TARTU ÜLIKOOL · UNIVERSITAS TARTUENSIS · 1632

Mitauische Zeitung.

BIBLIOTH. ACADEMIAE DORPAT.

No. 1. Dienstag, den 2. Januar 1834.

Konstantinopel, den 30sten November.

Nach einer neuen Verordnung des Großherrn darf in Zukunft in den Fällen, wo türkische Unterthanen sich gegen ihre Behörden beschweren, der Divan sich nicht damit begnügen, diese Beschwerden zu Konstantinopel zu untersuchen, sondern es sollen zur Untersuchung der Beschwerden Kommissarien mit geheimen Instruktionen an Ort und Stelle geschickt, und auf deren Bericht die Schuldigen strenge bestraft werden. Der nämliche Firman befiehlt, daß, wenn ein Muselmann oder Franke einer Uebertretung beschuldigt wird, die Lokalbehörde zwar sich seiner Person versichern, und die Untersuchung einleiten, alsdann aber an die Regierung berichten muß, welche entscheidet, ob eine neue Untersuchung statthaben soll. In keinem Falle darf die Regierung wegen einer bloßen Beschuldigung oder wegen eines geringen Vergehens einen Unterthan hinrichten lassen, und jedes gefällte Todesurtheil muß vor der Vollziehung zur Revision und Sanktion des Hofes nach Konstantinopel eingeschickt werden.

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

Von der türkischen Gränze, vom 15ten December.

Die Fürstenthümer Moldau und Wallachey sind nun völlig organisirt, und es soll nächstens zur Wahl der Hospodare geschritten werden.

Am 26sten November ist Herr Tossitza, als Konsul Sr. Majestät, des Königs Otto von Griechenland, zum Erstenmale von Sr. Hoheit, Mehemed Aly, zu Alexandria in feyerlicher Audienz empfangen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Paris, den 25sten December.

Die Sitzung der Pairskammer wurde gestern Mittag durch den Präsidenten, Herrn Baron Pasquier, eröffnet. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Paris, den 26sten December.
(Privatmittheilung.)

Die vor einiger Zeit zwischen dem schwedischen Gesandten und der französischen Regierung eingetretenen diplomatischen Irrungen sollen jetzt gänzlich beygelegt worden seyn.

* * *

Es ist gestern Morgen ein Kourier aus Madrid bey der russischen Gesandtschaft eingetroffen. Vorgestern Abend hatte der Herzog von Broglie ebenfalls einen Kourier aus dieser Stadt erhalten. Man ist der Meinung, daß die Aufregung der konstitutionellen Freywilligen gegen Herrn Zea jeden Tag den Fall dieses Ministers herbeyführen kann. Es heißt, daß sich die französische Regierung der Entfernung Zea's widersetzt. Herr von Rayneval soll Instruktionen erhalten haben, welche seine Zurückberufung besorgen lassen, wenn dieses Ereigniß statt hätte. — Neue Truppenkorps bewegen sich, wie man versichert, nach der Pyrenäengränze. — Die gestern in Paris eingetroffenen Briefe aus Spanien bestätigen die Gerüchte, welche sich über die Organisation Karlistischer Guerillas in den südlichen Provinzen Spaniens verbreitet hatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Aus der Schweiz, vom 23sten December.

In dem gegenwärtigen Augenblicke zieht der Kanton Bern die ängstlichste Aufmerksamkeit aller um das Wohl ihres Vaterlandes besorgten Schweizer auf sich; denn er scheint jetzt die gewagte Rolle übernehmen zu wollen, die Schweiz im Sinne des Radikalismus und der Centralisationspartey umzugestalten. Bereits hat das diplomatische Departement des Regierungsrathes dieses Kantons darauf angetragen, daß ein eidgenössischer Verfassungsrath zu Begründung einer neuen Bundesakte aufgestellt werde. Da in dem Berner großen

1846

Rathe die radikale Partey das entschiedenste Uebergewicht hat, so darf man nicht im Geringsten zweifeln, daß derselbe diesem Antrage auch seine Zustimmung geben werde. Spricht sich aber ein Kanton, der im Herzen der Schweiz liegt, und beynahe ein Drittel dieses Landes umfaßt, für obigen Antrag aus, dann ist leicht vorauszusehen, welch ungeheueren Einfluß eine solche Thatsache auf die künftige Gestaltung der schweizerischen Verhältnisse ausüben, und in welche heftige Bewegung sie die ohnehin schon aufgeregten Schutzvereine setzen wird. Allerdings sind die großen Räthe der bedeutenderen Kantone Zürich, Waadt ꝛc. einer in das Weite gehenden Veränderung der jetzigen Bundesverfassung abgeneigt, und noch weniger wollen sie von der Aufstellung eines eidgenössischen Verfassungsrathes etwas wissen; aber es ist gerade dieser Umstand, der die Schweiz mit so großer Gefahr bedroht, und der gegründeten Besorgniß Raum giebt, das Bundeswesen werde endlich doch noch die größten Verwirrungen, ja einen allgemeinen Bürgerkrieg herbeyführen.

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

Rom, den 15ten December.

Das Gerücht, daß Frankreich seine Vermittelung angeboten habe, um die zwischen dem hiesigen und dem portugiesischen Hofe herrschenden Zwistigkeiten beyzulegen, scheint sich ganz zu bestätigen. Es ist aber ebenfalls sicher, daß der hiesige Hof dieses Anerbieten von sich gewiesen hat. Allen Umständen nach läßt sich vermuthen, daß das französische Kabinet von Don Pedro durchaus keinen Auftrag zu diesem Schritte erhalten hat, sonst würde er nicht fortfahren, solche Maßregeln zu ergreifen, welche die feindliche Stimmung des hiesigen Hofes vermehren müssen. Wollte er sich mit dem heiligen Stuhle versöhnen, so müßte er in Portugal selbst die ersten Schritte dazu thun. Man meint also hier, daß es mit der beabsichtigten Beylegung der Differenzen nicht ganz ernstlich gemeint seyn könne, und der heilige Vater hat daher, statt darauf einzugehen, den hiesigen portugiesischen Klostergeistlichen von St. Antonio verboten, fernerhin für Don Pedro und seine Regierung öffentlich zu beten. Diese Geistlichen haben es nämlich vom ersten Beginn des portugiesischen Kampfes an stets mit der Partey des Don Pedro gehalten, und da ihre Kirche sehr reich fundirt ist, so haben sie sowohl an den Agenten des Don Pedro als an Künstler, die sich als seine Pensionäre ausweisen konnten, Pensionen ausbezahlt, während sie alle Individuen, welche es mit Don Miguel hielten, jede Unterstützung versagten. Man erzählt, daß der französische Botschafter über den oben erwähnten Befehl des heiligen Vaters sich bey dem Kardinal-Staatssekretär des Auswärtigen in einer Konferenz sehr lebhaft beschwert habe. (Hamb. Korresp. No. 308.)

Brüssel, den 28sten December.

Der Graf und die Gräfin von Rossi (Henriette Sontag) sind mit Gefolge aus Genua hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Wien, den 27sten December.

Der Graf Lucchesi-Palli, Gemahl der Herzogin von Berry, ist auf einige Tage von Gräz hierher gekommen. Es heißt, daß er sich in den österreichischen Staaten ansässig machen wolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Aus den Mayngegenden,
vom 28sten December.

Am 23sten December, Mittags um 1 Uhr, traf Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Hessen, in München ein. Er wurde von dem großen Hofstaat am Wagen feyerlich empfangen und in die königlichen Gemächer geleitet, wo er von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, erwartet und von Sr. Majestät, dem König, bewillkommt wurde. Die Vermählung sollte am zweyten Weihnachtsfeyertage, Abends um 7 Uhr, im königlichen Schlosse stattfinden; es war dazu bereits ein Programm ausgegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

München, den 27sten December.

Gestern Abends von 7 bis 8 Uhr verkündeten 60 Kanonenschüsse der hiesigen Bevölkerung, daß der Vermählungsakt zwischen Sr. Hoheit, dem Erbgroßherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt, und Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Mathilde von Bayern, vor sich gehe. Die Trauung wurde im Herkulessaale der königlichen Residenz an einem dazu erbauten Altare zuerst von dem protestantischen Dekan Böckh, und dann von dem Hofbischofe von Streber vollzogen. Ihre Majestäten, der König und die Königin, die Königin Wittwe, Ihre Königl. Hoheiten, die Churfürstin Wittwe, der Kronprinz, Prinz Karl und Herzog Max, so wie der gesammte Hofstaat, wohnten dieser Feyerlichkeit und dem darauf folgenden Bankette bey. Der Kronprinz führte die hohe Braut, seine Schwester, zum Altar. Dem Publikum war der Eintritt in die Residenz verstattet, Alles drängte sich herzu, um das glückliche Paar zu schauen; der Erbgroßherzog steht im 28sten, die anmuthige Prinzessin Mathilde im 20sten Lebensjahre. Dieser Tage folgen die Feyerlichkeiten zu Ehren des frohen Ereignisses. Auch von Seiten unserer Bürgerschaft und der Privatgesellschaften, Museum und Frohsinn, werden den Neuvermählten Feste gegeben werden. Die nunmehrige Erbgroßherzogin hat sich auch durch großmüthige Spenden an die hiesigen Armen in den Herzen Aller ein bleibendes Denkmal gesetzt. Das hohe Paar wird am 4ten Januar von hier nach Darmstadt abreisen, und in Augsburg, der Geburtsstadt der Erbgroßherzogin, einen Tag verweilen.

(Pr. St. Zeit. No. 3.)

Darmstadt, den 25sten December.

Heute wurde in der hiesigen Stadtkirche die Vereinigung unserer lutherischen und reformirten Gemeinden zu einer evangelisch-christlichen Gesammtgemeinde auf feyerliche Weise vollzogen. Die bisherige reformirte Kirche geht als solche ein und besteht nun wieder als Kapelle. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

Darmstadt, den 26sten December.

Die Vermählung unseres Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Mathilde von Bayern, die heute in München stattfindet, wurde auch hier mit großer Theilnahme gefeyert. Die Stadt Darmstadt hatte den Beschluß gefaßt, dem Fürstlichen Paare eine Sommerwohnung vor dem Jägerthore bauen zu lassen, und hierzu wurde heute in Gegenwart des von der Bürgerschaft dazu eingeladenen Prinzen Karl von Hessen der Grundstein gelegt. (Pr. St. Zeit. No. 3.)

Aus Sachsen, vom 27sten December.

Der Sturm vom 18ten dieses Monats hat in dem schönen Walde von Tharand, unweit Dresden, gegen 40,000 der schönsten Stämme umgeworfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Aus Sachsen, vom 28sten December.

Die drey regierenden Herzöge, Friedrich zu Sachsen-Altenburg, Ernst zu Sachsen-Koburg-Gotha und Bernhard zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, haben, zum Andenken des am 25sten December 1601 gebornen Stifters der herzogl. Sachsen-Ernestinischen Linie, die Erneuerung eines, schon früher bestehenden, Haus-Ordens, unter dem Namen „herzogl. Sachsen-Ernestinischer Haus-Orden", beschlossen, und deshalb am 26sten December eine Zusammenkunft in Gotha gehabt, wobey der Erbprinz von Sachsen-Altenburg seinen durchlauchtigen Vater vertrat. Der Orden hat vier Grade, Großkreuze, Komthure und Ritter erster und zweyter Klasse; ein Verdienst-Kreuz und eine Verdienst-Medaille sind ihm beygegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 305.)

Berlin, den 2ten Januar.

Den neuesten Briefen aus Tiflis zufolge, ist daselbst die Nachricht eingegangen, daß der bekannte persische Thronerbe Abbas Mirza gestorben ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

London, den 27sten December.

Der Fürst Talleyrand kam am 22sten dieses Monats spät Abends hier wieder an, und hatte am folgenden Tage lange Unterredungen mit dem Grafen Grey und Lord Palmerston.

Die neuesten Nachrichten aus Kolumbien lauten sehr befriedigend. Der Staat fängt bereits an, der segensreichen Früchte der inneren Ruhe und des unverkennbaren Eifers der Regierung für die allgemeine Wohlfahrt des Landes zu genießen. Eben so günstig ist der Inhalt der neuesten Berichte aus Mexiko, die bis zum 31sten Oktober reichen. Santana war am 26sten in die mexikanische Hauptstadt zurückgekehrt, und hatte 428 Gefangene, die in einem siegreichen Treffen bey Mellado in seine Gewalt gerathen waren, mitgebracht. Er soll übrigens die Absicht an den Tag gelegt haben, sich von den Regierungsgeschäften gänzlich zurückzuziehen und zur Wiederherstellung seiner schwankenden Gesundheit sich der ländlichen Ruhe zu weihen. (Berl. Spen. Zeit. No. 1.)

* * *

Es sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 19ten und aus Oporto vom 21sten dieses Monats eingegangen. Die militärischen Operationen waren von geringer Bedeutung, desto heftiger aber der Parteyenkampf unter den Pedroisten selbst. Schon am 7ten dieses Monats wurde der bekannte Verfasser der Briefe an Don Pedro, Graf da Taipa, auf offener Straße von einem Polizeyofficianten verhaftet. Unterweges entwich er aus den Händen seiner Führer und flüchtete sich in das Haus des Grafen von Ficalho, der sich nicht allein ihn auszuliefern weigerte, sondern sogar die Polizeybeamten niederzuschießen drohte, wenn sie sein Haus nicht verlassen wollten. Hierauf begab er sich zum Kaiser, bey dem er als Adjutant steht, und beschwerte sich über die Verletzung der den Pairs zustehenden Privilegien, welche nach der Konstitution nur in flagranti delicto verhaftet werden könnten. Der Kaiser wollte von der ganzen Sache nichts wissen, und empfahl dem Grafen von Ficalho, den Lauf der Gerechtigkeit nicht zu hemmen. Dieser kehrte hierauf in sein Haus zurück, wo der Marquis von Loulé, Don Pedro's Schwager, hinzukam, und diese beyden Edelleute verschafften dem Grafen da Taipa eine Zuflucht am Bord des brittischen Admiralschiffes Asia, wo er bis zum folgenden Tage blieb. Gleich nach seiner Rückkehr ans Land begab sich Graf Ficalho wieder zu Don Pedro, zeigte ihm sein Verfahren an, und beklagte, daß ein Pair des Reichs habe am Bord eines fremden Kriegsschiffes ein Asyl suchen müssen, zum großen Nachtheile der Regierung der Königin, indem die Welt glauben müsse, daß diese eben so wenig persönliche Sicherheit gewähre, als die Herrschaft des Usurpators. Mittlerweile verbreitete sich die Nachricht in der Stadt; eine Anzahl Pairs, die alle früher in der Verbannung gelebt, versammelte sich im Hause des Grafen Ficalho, und es wurde eine ehrerbietige Adresse an Don Pedro aufgesetzt, in welcher sich die Unterzeichneten auf den 26sten Artikel der Charte berufen, welcher den Pairs und Deputirten das Vorrecht zusichert, nur auf Befehl ihrer respektiven Kammer, es sey denn in flagranti delicto, verhaftet werden zu dürfen, und zugleich anfragen, ob derselbe durch das De-

kret vom 10ten July 1832 suspendirt sey. Die Marquis von Loulé und Fronteira, so wie Graf Ficalho, begaben sich im Pairskostüm in den Pallast und wurden sogleich vorgelassen. Der Kaiser hörte die von seinem Schwager verlesene Adresse aufmerksam an, und äusserte abermals sein Erstaunen über die Art und Weise der Verhaftung, als der Marquis von Loulé ihn mit der Bemerkung unterbrach, er und sein Kollege hätten mit der Art und Weise nichts zu schaffen, sondern nur mit dem Faktum der Verhaftung. Der Kaiser versprach den Pairs Genugthuung, worauf sich die drey Fidalgos entfernten. Die Minister versammelten sich sogleich, und es wurde bis Mitternacht Rath gepflogen, desgleichen am folgenden Morgen und Nachmittag. Am 10ten dieses Monats theilte die Chronik die gedachte Adresse unter dem Namen eines Requerimento (Petition), zugleich aber den Bescheid (Despacho) des Justizministers Silva Carvalho mit, des Inhalts, der Verhaftsbefehl sey von der Kriminalbehörde regelmäßig ausgefertigt und durch Gegenwärtiges bestätigt; übrigens ständen dem Angeklagten und seinen Kollegen alle Rechtsmittel zu Gebote; ihre Unverletzlichkeit solle laut der Charte beobachtet werden, allein das Dekret vom 10ten July 1832 mache keinen Unterschied zwischen Personen, indem Artikel 145 der Charte besage, daß alle Personen vor dem Gesetze gleich seyen. Unter dem 11ten dieses Monats erließen die Pairs eine umständliche Protestation. Dieser Protest erschien am 17ten dieses Monats in der Chronik, nebst einer Antwort vom Minister des Innern, in welcher erklärt wird, die Interpretation der Charte stehe selbst bey gezwungener Abwesenheit der Kammern dem Poder moderador nicht zu, weshalb der Kaiser jenen Protest den Kortes, sobald sie zusammengetreten seyn würden, vorlegen lassen werde. Diese Antwort war an den Herzog von Terceira allein gerichtet, welcher hierauf abermals unterm 19ten dieses Monats ein ziemlich höflich abgefaßtes Antwortsschreiben an den Minister erließ. Die Aufregung, welche dieser Vorfall veranlaßt, hat seitdem nachgelassen, und was aus dem Grafen da Taipa geworden sey, wird nicht weiter gesagt. Man wundert sich, daß Admiral Parker sich eines Mannes angenommen, dessen Benehmen noch von Oporto her nicht aufs Rühmlichste bekannt ist. Was Don Pedro besonders gegen den Grafen aufgebracht hat, sind seine Angriffe auf den Priester Marcos Soares Vaz Preto, Don Pedro's Beichtvater, den der Graf den Papst der lusitanischen Kirche nannte, und welcher jetzt zum Almosenier der Königin Donna Maria ernannt ist. In Oporto war derselbe stets um Don Pedro bey allen Gefahren auf den Batterien, und in Lissabon errichtete er ein Bataillon Priester, deren Geschäft es ist, die Verwundeten vom Schlachtfelde auf dem Rücken hinwegzutragen. Er selbst ging dem Bataillon mit seinem Beyspiele voran. Nach Privatberichten war General Macdonald wieder aus Don Miguel's Diensten getreten und durch den Vikonde von Santa Martha ersetzt worden. Man sprach in Lissabon von dem Einrücken eines spanischen Korps von 6000 oder gar 18,000 Mann in Portugal, welches auf Portalegre, Morvaõ und Elvas in Anmarsch seyn solle. Saldanha hatte noch immer sein Hauptquartier zu Sintieira; man hatte auch ihn, obgleich er kein Pair ist, zur Unterschrift des Protestes bewegen wollen, er erwiederte aber, er habe nur einen Feind, und das sey Don Miguel; an jämmerlichen Parteyenzwist könne er sich nicht kehren. Admiral Napier hingegen hält sich entschieden zu der aristokratischen Opposition, und man wirft ihm vor, viel Geld ohne Nutzen zu verwenden, während täglich Schiffe für Don Miguel ungehindert an den Küsten ausladen.

(Hamb. Korresp. No. 309.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten December. Hr. Kand. Beuthner aus Essern, log. im Wölkeschen Hause. — Hr. Kand. Gilbert aus Baldohn, log. im Meyerschen Hause. — Hr. Amtm. Hanke und Hr. Mühlenm. Lichert aus Brotzen, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. Arrend. Frohbehn aus Kensingshoff, Hr. Hasselkus aus Neuse, und Hr. Koll. Registr. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky.

Den 30sten December. Hr. Dr. v. Bolschwing aus Riga, log. b. Assessor v. Bolschwing. — Hr. Administrator Zöpffel, nebst Familie, aus Groß-Sessau, log. b. Oberhofger. Adv. Schmölling.

Kours.

Riga, den 16ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅝ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 1.

Mitauische Zeitung.

No. 2. Donnerstag, den 4. Januar 1834.

St. Petersburg, den 23sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, ist mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, am 22sten December in hiesiger Residenz eingetroffen. (St. Petersb. Zeit. No. 302.)

St. Petersburg, den 29sten December.

Am 25sten dieses Monats, als dem heiligen Weihnachtsfeste, wurde in der Kapelle des Winterpallastes, im Beyseyn Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstin Helena Pawlowna, und der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen von Oranien und dessen ältesten Sohnes, Prinzen Wilhelm, und des Prinzen Peter von Oldenburg, das Hochamt vollzogen, nach welchem der hochwürdige Metropolit Seraphim, unter Assistenz der Mitglieder des heiligen Synods, das Te Deum anstimmte, zur Gedächtnißfeyer der an diesem Tage im Jahre 1812 stattgehabten Räumung Rußlands von den Heeren der Feinde. Die Mitglieder des Reichsrathes, der Hof, die Senatoren, die Generale der Garde und Armee, und eine zahlreiche Versammlung hoher Standespersonen wohnten dieser Ceremonie bey.

Zu gleicher Zeit wurde auch in den Sälen des Pallastes ein Te Deum gesungen, in denen, unter dem Befehl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Kommandeurs des Gardekorps, Großfürsten Michail Pawlowitsch, die Kompagnie der Hofgrenadiere und die zu dieser Feyerlichkeit gezogenen Truppendetaschements der Garde, aufgestellt waren; letztere bestanden aus Officieren, Unterofficieren und Soldaten, die mit den Medaillen für den Feldzug vom Jahr 1812 und für die Einnahme von Paris im Jahr 1814, oder mit dem St. Georgen-Orden geschmückt sind. Nach dem Gottesdienste geruhten Ihre Kaiserl. Majestäten mit Ihrer Anwesenheit diese Parade zu beehren, welche so glorreiche Erinnerungen zurückruft, und die versammelten Truppen bey Ihrem Durchgange durch die Säle zu mustern.

Sonntag, den 24sten dieses Monats, hatte Se. Excellenz, der Marschall Marquis de Maison, ausserordentlicher bevollmächtigter Botschafter Sr. Majestät, des Königs der Franzosen, die Ehre, Sr. Majestät, dem Kaiser, seine Kreditive zu überreichen; nach der Audienz wurde auch dem Baron de Larüe und dem Marquis de Chasseloup Laubat, Adjutanten des Marschalls, wie auch dem beym französischen Botschafter angestellten Herrn Köchlin, die Ehre zu Theil, Sr. Kaiserl. Majestät vorgestellt zu werden.

Am 25sten December hatte Se. Excellenz, der Marschall Marquis de Maison, die Ehre, mit den zu seinem Gefolge gehörenden Personen, Ihrer Majestät, der Kaiserin, vorgestellt zu werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 305.)

Paris, den 27sten December.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 22sten dieses Monats wird gemeldet, daß der General Castagnon nach St. Sebastian zurückgekehrt sey und den Pastor und dessen Heeresabtheilung in Tolosa zurückgelassen habe. Der letztere General scheint jetzt unabhängig von dem ersteren und im Einverständnisse mit den Befehlshabern anderer fliegenden Korps zu agiren. Die neuesten Nachrichten aus Guipuskoa lauten durchaus nicht günstig für die Sache der Königin, indem dort auf allen Punkten einzelne Insurgentenhaufen herumschwärmen und sich täglich zu verstärken scheinen.

Ein wahrscheinlich wahnsinniger Mensch hatte dem König am 22sten dieses Monats geschrieben, daß der-

selbe am folgenden Tage bey der Eröffnung der Kammer ermordet werden solle. Er hatte hinzugefügt, daß er den Mörder kenne, und sich an seine Seite drängen werde, um ihm die Hände zu halten. Das Schreiben war von dem Verfasser richtig unterzeichnet. Am folgenden Tage begaben sich die Polizeyofficianten in die Wohnung des Absenders. Er wiederholte, was er geschrieben, und bat die Polizeybeamten, ihn nicht zu verlassen, und alle seine Schritte zu bewachen. Seit dem 22sten December hat jedoch der Mensch sein Haus nicht verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

* * *

Der Moniteur enthält einen amtlichen Bericht aus Oran vom 4ten dieses Monats an den Kriegsminister über eine von dem General Desmichels mit einem Theil der Besatzung von Oran am 2ten December unternommene Expedition gegen die Araber, welche neulich zwey französische Officiere ermordet hatten. Einem aus 6000 berittenen Arabern bestehenden Korps, unter dem Befehl des Beys Abdelkar, ist in der Ebene von Tamezuat eine vollständige Niederlage beygebracht worden. Das französische Korps zählt nur 2000 Mann Infanterie, 400 Mann Kavallerie und 2 Feldbatterien. Der Feind leistete übrigens einen sehr hartnäckigen Widerstand, und der Kampf, der am 3ten stattfand, dauerte im Ganzen 13 Stunden, ohne daß jedoch die Franzosen mehr als einen Todten und 25 Verwundete zählten.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer räumte der Alterspräsident, Herr Gras-Préville, Herrn Dupin den Präsidentenstuhl ein, und hielt bey dieser Gelegenheit eine Rede, die im Grunde nur ein Wiederhall der Thronrede war, und worin er auf die Stelle in der letztern, welche die Vollziehung der Charte in allen Theilen verheißt, hindeutete, die Hoffnung ausdrückte, daß die nunmehr eröffnete Session diese Vollziehung herbeyführen werde, und schließlich seinen Dank gegen die Kammer für das ihm bewiesene Wohlwollen aussprach. Herr Dupin hielt hierauf eine Antrittsrede, in welcher er an die von der gegenwärtigen Kammer zu Tage geförderten Arbeiten erinnerte. Keine andere Kammer, sagte er, habe ein längeres Daseyn gehabt, indem die gesetzliche Dauer durch eine Auflösung nicht abgekürzt worden sey, keine andere habe aber auch eine größere Zahl dem Lande wahrhaft ersprießlicher Gesetze votirt, nämlich in 16 Monaten, die den Sitzungen gewidmet worden, nicht weniger als 101 Gesetze von allgemeinem und 240 von örtlichem Interesse. Unter den ersteren sey besonders das, die Erblichkeit der Pairswürde abschaffende Gesetz hervorzuheben, und ausserdem verdiene das Gesetz über den Elementarunterricht einer rühmlichen Erwähnung. Seine Rede wurde durch häufige Beyfallsbezeigungen unterbrochen. Hierauf wurde durch das Loos die Deputation bestimmt, welche den König am Neujahrstage beglückwünschen soll. Zu Mitgliedern der mit der Entwerfung der Adresse auf die Thronrede beauftragten Kommission wurden die Herren Martin, Dumon, Etienne, Gilon, Jacqueminot, Viennet, Dufau, Baron Bignon und Odier, also fast durchgängig ministeriell gesinnte Deputirte, gewählt.

Der Temps betrachtet den, Herrn Berenger vor Herrn Persil gewordenen, Vorzug bey der Wahl eines vierten Vicepräsidenten als ein Zeichen, daß die Deputirtenkammer alle von dem Ministerium etwa beabsichtigte Gesetzentwürfe zu dem Zweck der Beschränkung der Preßfreyheit, der Geschwornengerichte und anderer durch die Revolution errungenen Freyheiten entschieden zurückweisen würde. Der National behauptet sogar, den Ministern habe die Wahl des Herrn Persil so sehr am Herzen gelegen, daß Herr Thiers sich persönlich alle Mühe gegeben habe, Stimmen für ihn zu gewinnen.

Die Petitionen wegen einer durchgreifenden Reform des Wahlsystems haben sich in einem auffallend hohen Grade vermehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Paris, den 28sten December.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 24sten dieses Monats enthält Folgendes: „Katalonien und Aragon, wo es bisher so ruhig geblieben war, haben endlich den fortwährenden Aufhetzungen der Priester und Mönche nachgegeben; denn schon thut sich dort eine starke Gährung kund, und es wird selbst von einzelnen Aufständen gesprochen, die bereits zum Ausbruch gekommen wären. Es heißt, 6000 Insurgenten ständen in der Nähe von Estrella, und der General Valdez wäre im Begriff, sie an der Spitze von 3000 Mann anzugreifen. Ein Kourier ist mit Depeschen für die französische Gesandtschaft in Madrid in größter Eile von Bayonne dahin abgereist. Man spricht von der Bildung beweglicher Kolonnen in den an unsere Gränzen stoßenden Provinzen zur Zerstreuung der Insurgentenhaufen und der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe. Der General Pastor ist zum Generalkapitän der baskischen Provinzen ernannt worden.“ Ueberhaupt lauten die seit einigen Tagen von der spanischen Gränze hier eingegangenen Nachrichten wiederum sehr beunruhigend. Die Insurrektion in Spanien, welche man einen Augenblick schon für unterdrückt gehalten hatte, zeigt sich jetzt wieder auf mehreren Punkten, und zwar auf eine Weise, daß neue Besorgnisse entstehen müssen. In Bordeauxer Blättern vom 24sten und 25sten dieses Monats wird berichtet, daß es am 15ten December in Madrid zu unruhigen Auftritten, und zwar durch die Konstitutionellen veranlaßt, gekommen, das Leben des Herrn Zea hierbey in Gefahr gerathen, durch die persönliche Gegenwart der Königin Regentin aber, welche sich sogleich beym Ausbruche des

Tumults zu Pferde setzte und durch die Straßen ritt, die Ruhe wieder hergestellt worden sey. Der Hauptsitz der Rebellion ist, nach der Versicherung jener Blätter, gegenwärtig in den Südprovinzen Spaniens. Die spanische Regierung soll sämmtliche Generalkapitäne und Bischöfe nach Madrid entboten, und Sarsfield dieser Aufforderung bereits Folge geleistet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Paris, den 28sten December.

(Privatmittheilung.)

Die durch ausserordentliche Gelegenheit heute hier eingegangen Bordeauxer Blätter erwähnen einer Niederlage, welche die Truppen der Königin in der Umgegend von Guernika (Biskaya) erlitten. Gegen 500 Mann dieser Truppen, unter den Befehlen des Brigadiers Benedikta, sind nämlich dort mit einem, von Zabala befehligten, etwa 2000 Mann starken, Insurgentenhaufen, der ihnen einen Hinterhalt gelegt haben soll, handgemein geworden und, mit einem Verlust von 200 Todten und Verwundeten von der königlichen Garde, so wie 80 Todten und 150 Verwundeten von den Linientruppen, in die Flucht geschlagen worden. Man fürchtet, daß diese Niederlage einen eben so nachtheiligen moralischen Einfluß auf die Truppen der Königin, wie günstigen Einfluß auf die Karlisten ausüben werde. Bayonner Briefe bestätigen diese Nachricht, geben jedoch den Verlust, welchen die Truppen der Königin erlitten, weit geringer, als die Bordeauxer Blätter, an. Auf der hiesigen Börse hat die Nachricht auf die spanischen Fonds nachtheilig eingewirkt. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Paris, den 29sten December.

(Privatmittheilung.)

Wie aus Bayonne unter dem 25sten dieses Monats gemeldet wird, haben die Karlisten von Guipuzkoa und ein Insurgentenhaufen aus Navarra, die Abwesenheit des Obersten Jaureguy benutzend, am Tage zuvor, früh Morgens um 2 Uhr, Tolosa angegriffen, sind jedoch, nach einem achtstündigen Kampfe, zurückgeschlagen worden. Sie sollen 2000 Mann stark gewesen seyn, dagegen soll die Besatzung von Tolosa nur aus zwey Kompagnien Linientruppen bestanden haben.

* * *

Das Journal des Débats theilt, gleich allen übrigen hiesigen Blättern, die Nachricht von den bey Guernika den Truppen der Königin beygebrachten Niederlage (siehe oben) mit, und enthält ausserdem ein Privatschreiben aus Madrid vom 16ten dieses Monats, welches fast nur mit Betrachtungen über die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien angefüllt ist. Es ist darin auch von Portugal die Rede. Don Miguel, meint der Verfasser des Briefes, werde ohne Zweifel binnen Kurzem aus Portugal vertrieben werden, und dann Don Karlos genöthigt seyn, ihm zu folgen, was von entscheidenden Folgen für die Sache der Königin von Spanien seyn werde. Von Herrn Zea wird behauptet, daß er gegenwärtig höher, als je, stehe, und seine Entlassung demnach sehr unwahrscheinlich sey. Nur Herr de las Amarillas soll ihm ernstlich die Spitze bieten. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Paris, den 31sten December.

Trotz den Zweifeln des Journal de Paris hat sich die Nachricht von dem Treffen bey Guernika bestätigt. In St. Sebastian waren am 26sten dieses Monats zwey Mann, die in diesem Treffen verwundet worden, angekommen, nach deren Aussage dasselbe übrigens nicht so bedeutend und so mörderisch, wie anfänglich behauptet worden, gewesen seyn soll. Die Karlisten sollen überdies bloß die Avantgarde des feindlichen Hauptkorps angegriffen und auf dieses geworfen haben, bald aber selbst zurückgeschlagen worden seyn. Das Mémorial des Pyrénées bestätigt die Nachricht von der Entdeckung einer weitverzweigten Verschwörung in Aragon. Bereits sind viele angesehene Personen, als der Theilnahme beschuldigt, gefänglich eingezogen worden. Der Hauptanstifter der Insurrektion zu Morello, Baron Herves, war mit geringer Begleitung auf dem Wege nach Frankreich begriffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Paris, den 1sten Januar.

Nachrichten aus Bayonne vom 28sten December zufolge hatten die Insurgenten am 24sten um 1 Uhr Morgens einen dritten Angriff auf Tolosa gemacht. Das Kleingewehrfeuer dauerte an 8 Stunden. Der Verlust an Todten und Verwundeten betrug indeß auf beyden Seiten nur einige 20 Mann. Die Karlisten zogen sich darauf wieder in die Gebirge zurück. Zabala hat die Stadt Bermeo mit einer Kontribution von 50,000 Realen belegt. Für die kürzlich von den Insurgenten aufgehobenen 5 Einwohner von Bilbao ist von ihnen ein Lösegeld von 5000 Piaster verlangt worden; da indessen der Militärgouverneur von Biskaya sich weigert, diese Summe zu zahlen, so sind 11 Geistliche verhaftet worden, die so lange als Geisseln dienen sollen, bis jene 5 Personen wieder in Freyheit gesetzt worden sind. Die Behörden in den baskischen Provinzen befinden sich in der peinlichsten Lage, da sie einerseits aufgefordert werden, der Donna Isabella den Eid der Treue zu leisten, während die Insurgentenchefs ihnen mit dem Tode drohen, falls sie diesem Befehle genügten. In Ataun ist es kürzlich zu einem Gefechte gekommen, in welchem man sich 5 Stunden lang von beyden Seiten mit großer Erbitterung geschlagen hat; die Karlisten sollen 250, und die Christino's 140 Mann an Todten und Verwundeten gehabt haben. (Pr. St. Zeit. No. 8.)

Aus der Schweiz, vom 23sten December.

In der Sitzung des großen Raths von Thurgau am 18ten dieses Monats ward eine Zuschrift des Prinzen Louis Bonaparte verlesen, worin er, zum Dank für das ihm ertheilte Bürgerrecht, zwey Kanonen anbietet. Der große Rath nahm dieselben mit Dank an.

(Hamb. Korresp. No. 1.)

Rom, den 17ten December.

Seitdem die Stellung der Päpste eine rein konservative ist, die nicht mehr auf Erweiterung ihres Ansehens, sondern nur auf Erhaltung des Bestehenden gerichtet seyn kann, ist das Schicksal Italiens jedesmal vom Auslande her bestimmt worden. Die Regierung der Kortes war kaum in Madrid eingeführt, als eine ähnliche Tendenz in Neapel und Turin sichtbar wurde. Die Revolutionäre in Italien hoffen nun auch wieder von einer Umgestaltung der Verhältnisse auf der pyrenäischen Halbinsel eine Unterstützung für ihre eigenen Pläne, und die hiesigen Konservativen blicken natürlich mit Besorgniß auf den Anfang jeder Reform in Kirche und Staat, weil bey diesem alten und künstlichen Gebäude der kleinste Riß leicht für das Ganze Gefahr bringen kann. Man sieht das spanische Juste milieu nur als einen Uebergang zu andern Neuerungen an, die dem Ansehen und Einflusse der Hierarchie in Spanien großen Eintrag thun würden. Man denkt mit Besorgniß an die Möglichkeit eines neuen Sieges des konstitutionellen Systems in Spanien, und erinnert sich nur zu wohl des Verfahrens der Kortes von 1811 und 1820. Die Kortes haben schon einmal die Klöster aufgehoben, die geistlichen Stiftungen eingezogen oder äusserst beschränkt. Dieses könnte wiederkehren.

Man erfährt nun, daß das Kirchengebet für Donna Maria da Gloria nie ausgesetzt war, und daß die Priester der portugiesischen Nationalkirche St. Antonio förmlich gegen den Befehl des Papstes protestirt, und erklärt haben, sie würden nur durch Gewalt dahin zu bringen seyn, dies Gebet zu unterlassen, weil sie dafür bezahlt wären, und selbst Don Miguel's voriger Gesandter es ihnen nicht habe untersagen können.

(Hamb. Korresp. No. 2.)

Rom, den 19ten December.

Der lange erwartete Kourier aus Spanien ist in der vorigen Woche hier angekommen, und hat viele Papiere für die Geistlichkeit mitgebracht. Dem Vernehmen nach hat der spanische Gesandte nachdrücklich die Anerkennung der jungen Königen vom heiligen Vater verlangt, bis heute aber noch keine Antwort erhalten. Eben so fruchtlos waren bisher die Bemühungen der spanischen diplomatischen Agenten zu Neapel. Der König hat neuerdings erklärt, er sey es sich und seinen Erben schuldig, fest an dem salischen Gesetze zu halten, und er werde nie freywillig die jetzige Regierung in Spanien anerkennen. Der Regentin muß diese Erklärung sehr unangenehm seyn, denn bevor sie nicht von dem neapolitanischen Hofe anerkannt ist, dürften die meisten andern Höfe sich weigern, sie anzuerkennen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Brüssel, den 29sten December.

Mittelst königlicher Verordnung vom gestrigen Dato, die von dem Justizminister Lebeau kontrasignirt ist, wird General Goblet auf sein Gesuch seiner Funktion, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, entbunden. Eine andere Verordnung von demselben Datum überträgt dem Grafen Felix von Merode die interimistische Unterschrift für jenes Departement.

(Hamb. Korresp. No. 2.)

München, den 24sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden sich demnächst nach Berlin begeben, und nach einem längern Aufenthalte daselbst eine Reise nach Schweden und Rußland antreten. (Hamb. Korresp. No. 2.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten December. Hr. Tit. Rath Grüner aus Irrtum, und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Assessor Theodor v. Bolschwing aus Talsen, log. b. Fr. v. Treyden. — Hr. Kaufm. Ludwig aus Riga, log. b. Jensen. — Der Buchhaltersgehülfe vom esthl. Kameralhofe, Hr. Guldmann, von der 10ten Klasse, aus Reval, und Hr. Kaufm. Frantzen aus Riga, log. b. Morel.

Den 31sten December 1833. Hr. Generalm. v. Tournow aus Ponneweſch, log. b. Lachmann. — Hr. Graf v. Plater aus Riga, Hr. Böttcher aus Kuckschen, und Hr. Kand. Bürger aus Neuenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Bar. v. Rönne aus Grobin, log. b. Morel. — Hr. Brauer Hensel aus Riga, log. b. Jensen.

Den 1sten Januar 1834. Hr. Karl v. Johannischewsky aus Pfalzgrafen, log. b. Klasen. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath v. Harff, aus Neuguth, log. b. G. J. Gramkau. — Hr. v. Bienenstamm vom Lande, log. b. Zehr jun. in der Poststraße. — Hr. v. Pawlow, nebst Gemahlin, aus Eckengraf, und Hr. Tit. Rath Villon, nebst Gemahlin, aus Berfebeck, log. b. Mad. Kummerau.

Den 2ten Januar. Hr. Stabsdoktor Blumenthal aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrendator Erzdorff v. Kupffer aus Grünwald, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 3.

Mitauische Zeitung.

No. 3. Sonnabend, den 6. Januar 1834.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten December.

Man meldet aus Nauplia vom 20sten Oktober Folgendes: Die Unruhen in Kandia erregen immer mehr Besorgniß, und sind werth, die Aufmerksamkeit der großen Mächte Europa's auf sich zu ziehen. Die Haufen von Kandioten, welche in dem Dorfe Munie zusammenlaufen, weit entfernt, auseinander zu gehen, werden von Tage zu Tage stärker. Als eine französische Kriegsbrigg und der englische Admiral Malcolm nach einander zu Suda ankamen, schilderte ihnen die Bevölkerung von Kandia ihre gerechten Beschwerden und die Bedrückungen und die Tyranney, die sie von der Verwaltung Mehemed Aly's zu erdulden hat. Die Einwohner sagten ihnen, daß der Pascha, die Versprechungen verletzend, welche er ihnen und den drey Mächten gegeben, die Insel ganz väterlich zu regieren, nicht nur ungeheure Auflagen mache, sondern ihnen nicht einmal den Besitz ihrer Ländereyen lasse, indem er sich derselben bemächtige und sie selbst anbauen lasse, um ihnen nur einen sehr kleinen Theil des Ertrages zu gewähren; eben so wenig lasse er ihnen den Genuß ihrer Früchte, weil er neun Zehntheile davon nehme, nicht einmal den ihrer Kinder, welche er mit Gewalt raubte, um sie, unter dem Vorwand, sie auf seine Kosten zu erziehen, zur Annahme der mahomedanischen Religion zu zwingen; um diesen letztern Umstand zu beweisen, führten sie an, was zweyundvierzig Kindern geschehen sey, welche Mehemed Aly hatte aufheben lassen, um sie nach Aegypten zu schicken, und die sie nur mit vieler Mühe den Händen seiner Agenten entrissen. Eins derselben war schon beschnitten. Sir P. Malcolm und der Kommandant des französischen Schiffes versprachen den Kandioten, zu bewirken, daß der Pascha von Aegypten sie auf eine andere Art regieren möchte, und ersuchten sie, in ihre Dörfer zurückzukehren und ihre Früchte einzuärndten. Diese blieben unerschütterlich in ihrem Entschlusse, und antworteten, sie würden nicht auseinandergehen, bevor sie von den Kommandanten der verbündeten Mächte ein schriftliches Versprechen erhalten hätten, daß sie künftig sicher seyn würden. Zugleich erklärten sie ihnen, daß sie entschlossen wären, sich eher niedermachen zu lassen, als unter der türkischen Regierung zu bleiben, und daß sie sich unter Eidesleistung versprochen hätten, einander bis zum Letzten unbegraben liegen zu lassen, damit ihre Leichname die Grausamkeiten bezeugen möchten, welche sie erduldet hätten. So verhielten sich die Dinge, als plötzlich ägyptische Soldaten, mit Stöcken bewaffnet, aus der Festung Kanea herauskamen und mehrere der Kandioten verwundeten, welche zu dem Haufen gehörten. Diese leisteten durchaus keinen Widerstand; sie zogen sich aber in eine feste Stellung zurück und schickten sich dazu an, Gewalt mit Gewalt abzuwehren, im Fall die Aegypter es wagen würden, sie auf das Neue anzugreifen. Unterdessen macht der Pascha von Aegypten große Kriegsrüstungen; es befinden sich gegenwärtig etwa 10 Linienschiffe auf den Werften und seine Landarmee verstärkt sich täglich, so daß er in Kurzem mehr als 100,000 Mann regulirte Truppen auf den Beinen haben wird. Man versichert, zwischen dem griechischen Staate und der osmanischen Pforte sey ein Handelstraktat abgeschlossen worden, und dieser werde bekannt gemacht werden, sobald der griechische Gesandte bey dem Sultan nach Konstantinopel abreisen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Wien, den 31sten December.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß sich die Pforte endlich dazu verstanden habe, den neuen griechischen Gesandten Zographos auf einem griechischen

Kriegsschiffe nach Konstantinopel kommen zu lassen. In Kragujewatz, der Residenz des Fürsten Milosch von Servien, traf am 4ten December ein großherrlicher Hattischerif ein, welcher den Serviern alle, seit 1820 nachgesuchte, Nationalprärogative zusichert, nämlich die Gränzbestimmung nach den von den Serviern im vorigen Sommer besetzten neuen Provinzen, wodurch das Land um die Hälfte vergrößert wird, ferner die Ueberlassung aller Domänen und direkten Abgaben zu einem jährlichen Tribut von 52,000 Dukaten, vom St. Demetriustag 1833 an gerechnet, dann die Auswanderung der Türken aus allen Städten und festen Plätzen Serviens binnen 5 Jahren, mit Ausnahme der Stadt Belgrad, und endlich die Schleifung aller neuen Befestigungen in Servien. In Kragujewatz donnerten die Kanonen zur Verkündigung dieser frohen Botschaft, welche mit Staffetten nach allen Gegenden des Landes hin weiter befördert wurde. Ueberall tönten Freudenschüsse, Jubelgesänge, und wurden kirchliche Feyerlichkeiten veranstaltet, um Gott für die erlangte Selbstständigkeit zu danken und für die Erhaltung des geliebten Fürsten zu bitten.

Die von J. Schaller, auf Kosten der Tyroler Stände, verfertigte kolossale Statüe Andreas Hofer's ist jetzt nach Inspruck abgesendet worden; sie wird dort in einer eigends hierzu errichteten Kapelle aufgestellt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

* * *

Bey der glänzenden Feyer, welche die hiesige russische Gesandtschaft am Namenstage des Kaisers Nikolai veranstaltet hatte, waren alle hier anwesende russische Unterthanen, das diplomatische Korps und die hohen Staatsbeamten zur Tafel gezogen. Der Fürst von Metternich brachte den Toast auf das Wohl des Kaisers von Rußland, und der russische Botschafter den Toast auf das Wohl des Kaisers Franz aus.

Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, daß der Kaiser eine Aushebung von 25,000 Mann von Ungarn gefordert hätte, ist ungegründet, und eine andere, daß Dalmatien mit Ungarn verbunden werden solle, wenigstens zu voreilig. (Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Wien, den 3ten Januar.

Zu Frauenberg, wo der Fürst Schwarzenberg starb, fand man in einem Kodicill die Worte: „Seit zweyhundert Jahren blieb bey meinen Ahnen die Entlassung eines Dieners eine unerhörte Sache; damit sie es auch ferner bleibe, verpflichte ich meinen Sohn und Erben, alle meine Beamten und Diener in ihren bisherigen Bezügen und Pensionen beyzubehalten, und die Dienstleistenden im allerschlimmsten Falle mit ihrem vollen Gehalte in den Ruhestand zu versetzen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Rom, den 22sten December.

Die letzteren Vorfälle bey Ankona, wo die französischen Truppen das Festungsgebiet überschritten hatten, macht das Begehren nach der Entfernung dieser Truppen wieder rege. Neapel soll deshalb hier lebhafte Vorstellungen gemacht haben, und auch die übrigen italienischen Fürsten sollen die Entfernung der französischen Truppen wünschen. Wie man hört, ist von dem Papste, im Verein mit den andern italienischen Höfen, namentlich mit Sardinien, deshalb eine Gesammtvorstellung an den König der Franzosen abgegangen. — Ein jetzt erschienenes päpstliches Breve an die spanischen Bischöfe erklärt die Thronfolge des Infanten Don Karlos unverhohlen für rechtlich. Der Geschäftsträger der Königin von Portugal wollte, bey Gelegenheit der Untersagung des Kirchengebets für Donna Maria, sein Amt niederlegen, doch hat ihn der hiesige französische Minister bewogen, dies aufzuschieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Paris, den 28sten December.

An die Stelle des verstorbenen Herrn Kermorial soll der Vikomte von Chateaubriand sich im Finisterredepartement zu Quimperlé melden. Bekanntlich hat der berühmte Schriftsteller sich darum aus der Pairskammer zurückgezogen, weil er der neuen Regierung den Eid nicht leisten wollte; sein Gewissen muß sich seitdem eines Andern besonnen haben.

(Hamb. Korresp. No. 3.)

Paris, den 29sten December.

Der Messager will in Erfahrung gebracht haben, daß zwischen Frankreich und dem Vicekönig von Aegypten eine Art Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden sey.

Die mit der Entwerfung der Adresse auf die Thronrede beauftragte Kommission der Deputirtenkammer versammelte sich gestern unter dem Vorsitz des Herrn Dupin aufs Neue. Diejenigen Mitglieder derselben, welche sich zu den politischen Grundsätzen des Herrn Dupin bekennen und in der Kommission selbst der doktrinären Partey das Gegengewicht halten, haben einem Doktrinär die Ausarbeitung des Entwurfs nicht überlassen wollen, und es dahin zu bringen gewußt, daß Herr Bignon damit beauftragt worden ist.

Unter dem 25sten May 1833 wurde der Graf von Larochejacquelin von dem Assisenhofe von Bourbon-Vendée, wegen Angriffe gegen die Sicherheit des Staats und Aufregung zum Bürgerkriege, in contumaciam zum Tode verurtheilt. Der Graf ließ gegen dieses Urtheil das Rechtsmittel der Kassation einlegen, allein das Kassationsgericht hat in seiner gestrigen Sitzung dieses Rechtsmittel als unbegründet verworfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Paris, den 3ten Januar.

Aus Saragossa meldet man, daß der Baron von Herves (der die Insurgenten in Morella befehligte), sein Sohn und einige andere Karlistenchefs von den Landleuten des Bezirks von Teruel in Aragonien gefangen genommen worden sind. Im Uebrigen enthalten die neuesten Bayonner und Bordeaurer Blätter nichts Neues von Bedeutung aus Spanien. Das Gerücht, daß der Infant Don Karlos, und sogar auch Don Miguel, ein Jeder mit 10,000 Mann, die spanische Gränze überschritten hätten, ist zu unwahrscheinlich, als daß es irgend eine Berücksichtigung verdiente.

Der Messager des Chambres will wissen, daß der Herzog von Infantado in Guadalaxara, wohin er sich zur Ausrufung der jungen Königin begeben, mit Tode abgegangen sey. Vom 1sten Januar an sollen in Madrid nicht weniger als 7 neue Journale erscheinen, wodurch (sagt der Messager) die Gesammtzahl der in dieser Hauptstadt herauskommenden periodischen Schriften sich auf 18 heben würde.

Briefe aus Bayonne vom 29sten melden, daß diejenigen fünf Einwohner von Bilbao, die vor einiger Zeit auf der Reise dorthin von den Karlisten aufgehoben und in die Gibirge abgeführt wurden, wieder freygegeben worden und in Bilbao angekommen sind. Die Insurgenten haben ihnen bloß ihr Fuhrwerk weggenommen. (Pr. St. Zeit. No. 10.)

* * *

Der Moniteur giebt die Anreden, welche der russische Botschafter im Namen des diplomatischen Korps, der Baron Pasquier als Präsident der Pairskammer, Herr Dupin der Aeltere als Präsident der Deputirtenkammer, der Großsiegelbewahrer im Namen des Staatsraths und der Graf von Portalis als erster Präsident des Kassationshofes am Neujahrstage an den König hielten, und die von Sr. Majestät darauf ertheilten Antworten. Die Wirkung, welche dieselben an der Börse hervorbrachten, war im Ganzen vortheilhaft, weil in dem Ton der Reden der Wunsch, den Frieden zu erhalten, vorherrschte. Der Graf Pozzo di Borgo redete den König folgendermaßen an: „Sire! Das verflossene Jahr ist ein glücklicher Vorbote des so eben beginnenden. Die Fortdauer des Friedens hat den Regierungen wie den Nationen die Wohlthaten desselben immer fühlbarer gemacht. Die Weisheit der Monarchen, der es bis jetzt gelang, ihn zu erhalten, wird ihn auch in Zukunft eben so zu bewahren wissen. Ihre einmüthigen und bekannten Gesinnungen sind, im Einklang mit der Stimme und den Bedürfnissen der Völker, die sicherste Bürgschaft dafür. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, Sire, hat das diplomatische Korps die Ehre, Ewr. Majestät an diesem festlichen Tage seine ehrerbietigen Glückwünsche zu erneuern und denselben seine aufrichtigen Wünsche für Ihr Glück, Sire, so wie für das Ihrer erhabenen Familie und Frankreichs, hinzuzufügen." In der Antwort, wodurch der König für diese Glückwünsche dankte, sagten Se. Majestät unter Anderem: „Sie wissen, wie sehr Ich stets die Erhaltung des Friedens gewünscht, und kennen Meine Bemühungen zur Erreichung dieses so wünschenswerthen Zieles. Vor allem aber ist es das Vertrauen auf die Dauer des Friedens, welches die unschätzbaren Wohlthaten desselben zur Reife zu bringen vermag, und die Versicherungen, welche Sie Mir erneuert haben, werden wesentlich dazu beytragen, die allgeneine Sicherheit zu befestigen, indem sie den einmüthigen Entschluß aller Souveräne kundgeben, in Einklang mit der Stimme der Völker den Frieden zu erhalten und die bestehende Ordnung der Dinge, wofür derselbe die sicherste Bürgschaft ist, zu vertheidigen."

(Pr. St. Zeit. No. 9.)

Aus dem Haag, vom 31sten December.

Der Graf von Rossi hat seine Geschäfte als königl. sardinischer Geschäftsträger wieder begonnen.

Noch immer gehen traurige Berichte von den Ueberschwemmungen der Flüsse ein. Der Wasserstand ist überall so hoch, daß sich die ältesten Leute keines ähnlichen erinnern. Ganze Landstrecken gleichen einem See. An vielen Orten steht das Wasser in den Häusern, welche von Menschen und Vieh verlassen werden mußten. (Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Aus der Schweiz, vom 23sten December.

Der Fürst von Thurn und Taxis, Postmeister von Schaffhausen, ist nun auch dessen Bürger geworden; und zwar ertheilte ihm die Stadtbürgerschaft das Bürgerrecht nicht bloß einstimmig, sondern auch gratis; einstimmig und gratis bewilligte ihm der große Rath das Kantonsbürgerrecht, und einstimmig ersuchte ihn die adeliche Gesellschaft in Schaffhausen, sich in Zukunft aufnehmen zu lassen. Se. Fürstl. Durchlaucht kann mithin ohne Anstand Bürgermeister in Schaffhausen und Gesandter auf der nächsten Tagsatzung werden.

(Hamb. Korresp. No. 1.)

Basel, den 28sten December.

Die hiesige Zeitung enthält einen Aufsatz über die französische Thronrede und sagt darin, daß die Ausdrücke von einer weisen Festigkeit der Tagsatzung fast ironisch klängen. Dann wird gefragt, was Frankreich denn der Schweiz in der letzten Zeit für Dienste geleistet habe, oder ob diese Dienste vielleicht das Eigenthümliche hätten, daß die Schweiz, welche dieselbe genossen, keine Kenntniß davon erhalten habe? Der schweizerische Souverän, nämlich das Volk, wisse davon nichts. (Berl. Spen. Zeit. No. 3.)

Frankfurt, den 24sten December.

Der hohe deutsche Bundestag hat seine Sitzungen

für dieses Jahr am vergangenen Donnerstag geschlossen, wird aber sogleich nach dem Neujahr wieder zusammentreten. — Die bevorstehenden Wiener Konferenzen haben, wie man vermuthet, namentlich auch diese Aufgabe, den Wirkungskreis des Bundestags bedeutend zu erweitern. Allerdings würden dann die einzelnen Bundesglieder einen Theil der von ihnen seither ausgeübten Souveränitätsrechte dem Ganzen zum Opfer bringen; indessen werden sich dieselben zu diesen Opfern um so eher verstehen, da sie unumgänglich zu seyn scheinen, um den übrigen Theil derselben Rechte desto sicherer ausüben zu können. (Hamb. Korresp. No. 1.)

Aus dem Hannöverischen,
vom 18ten December.

Es wird als ausgemacht betrachtet, daß der Minister, Baron v. Ompteda, in seinen von hier nach Wien mitgenommenen Instruktionen angewiesen ist, auf Erfüllung des 19ten Artikels der deutschen Bundesakte wegen des Handels und Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundesstaaten zu bestehen. Es scheint dies sogar der Hauptgegenstand zu seyn, der hannöverischer Seits bey dem Kongreß in Anregung gebracht werden dürfte. Die Instruktionen des hannöverischen Bevollmächtigten sollen in dieser Beziehung mit denen des von den vier freyen Städten nach Wien geschickten Bevollmächtigten, Bürgermeister Smidt, übereinstimmend lauten. Die hierauf bezüglichen Anträge haben nicht nur eine Unterstützung von Seiten des gemeinsamen Bevollmächtigten, der die Regierungen von Nassau und Braunschweig bey den bevorstehenden Konferenzen zu vertreten hat, sondern auch von den Höfen von Baden und Oldenburg, und selbst, wie man versichert, von Dänemark für Holstein zu erwarten.

(Hamb. Korresp. No. 1.)

London, den 27sten December.

Der Morning-Herald hofft, daß in der nächsten Session Rechenschaft wegen der 50,000 Pfd. St. verlangt werden wird, welche der Staat noch immer dem König Leopold zahle; bey der Sparsamkeit des Prinzen könnten nicht so viele Schulden gemacht worden seyn, und die Kosten zur Unterhaltung von Klaremont seyen zu gering, als daß obige Summe ganz verwendet seyn könne, wenn nicht untergeordnete Agenten damit Unterschleife getrieben hätten. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

London, den 28sten December.

Vor wenigen Tagen wurde an der irländischen Küste eine zwey Centner wiegende Schildkröte gefangen; — ein in diesen nordischen Gewässern gewiß höchst seltener Fall!

Im Laufe des Novembers sind in Manchester nicht weniger als 580 Kinder am Scharlachfieber gestorben.

In Buenos-Ayres ist, laut den neuesten Nachrichten von dort, die bis zum 22sten Oktober reichen, eine Empörung ausgebrochen, nachdem bereits seit längerer Zeit eine große Erbitterung bey einem großen Theil der Einwohner geherrscht hatte. Die Aufrührer sind mit den Truppen der Regierung schon mehrmals handgemein geworden, ohne daß dies zu jener Zeit zu einem entscheidenden Resultat geführt hatte. Man wußte noch nicht, für welche Partey der General Rosas, der mit seinen Truppen 150 Meilen von Buenos-Ayres entfernt war, sich entscheiden würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Januar. Hr. Propst Amenda, nebst Sohn, aus Talsen, die Hrn. Kaufl. Barclai und Nasarow aus Riga, Hr. Förster v. Mirbach aus Kursiten, Hr. Förster v. Landenberg aus Angern, Hr. Apoth. Adolphy, Hr. Kaufm. Berg und Hr. Revisor Fleischer aus Tuckum, Hr. Pastor Dübner aus Neuermühlen, Fr. Gräfin v. Elmpt aus Schwitten, und Hr. Torfinsp. Bode aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Graf v. Keyserling aus Gaiken, log. b. Halezky. — Hr. Pastor Busch aus Bauske, log. b. Räber. — Demois. Bluhm aus Hofzumberge, log. b. Schmitendorff. — Hr. Förster Krause aus Hofzumberge, log. b. Wittwe Krause. — Hr. v. d. Ropp aus Pokroy, log. b. Hrn. v. d. Ropp aus Neu-Autz. — Hr. Kand. Steimker aus Garrosen, Hr. Arrend. Lücop aus Lipsthusen, Hr. Oek. Schr. Külpe aus Kandau, und Hr. Mühlenmeister Förster aus Mordangen, log. b. Schultz.

Den 4ten Januar. Hr. Förster Naprowsky aus Selburg, log. b. Mad. Kappeller. — Die Hrn. Oekonomen Harff und Schumacher aus Neuhoff, Hr. v. Trompowsky und Hr. Kaufm. Mendahl aus Riga, Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsten aus Neuguth, Hr. Kammerverwandte Schumacher und Hr. Auskultant Freymann aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Bar. v. Simolin aus Degahlen, log. b. Maler Witzhoff. — Hr. Arrendebes. Krause, nebst Gemahlin, aus Luttringen, log. b. Fr. v. Manteuffel. — Hr. Gem. Schr. Heintze aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, die Hrn. Kaufl. Enkelmann und Voigt, nebst Sohn, aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 7.

No. 1. Beylage zur Mitauischen Zeitung. 6. Jan. 1834.

Zweyhundert neunte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten Januar.

Sie wurde von dem beständigen Sekretär mit der Anzeige dessen, wodurch sowohl die Sammlungen der Gesellschaft, als das Provinzialmuseum, seit der letzten im November gehaltenen Monatssitzung bereichert waren, eröffnet.

Herr Staatsrath v. Wittenheim hatte das Kabinet vaterländischer Alterthümer mit einem Prachtstück beschenkt, wofür sich ihm das Museum zum größten Danke verpflichtet fühlt, und das noch einer nähern Untersuchung und Erörterung unterzogen werden wird. Es besteht in einem menschlichen, mehrern Anzeigen nach weiblichen Schädel, der mit einem, aus vielen, spiralförmig gewundenen, auf Wollfäden gereiheten, bronzenen Röhrchen, von der Dicke eines Fingers, zusammengesetzten, Kopfputz bedeckt ist. Dieser Schädel gehörte zu einem ganzen Gerippe, das auf dem hiesigen, dem Herrn Staatsrathe gehörenden Gute Stabben, in einem der in großer Anzahl dort fortlaufend neben einander liegenden Grabhügeln, im vergangenen Jahre gefunden wurde. Neben dem Gerippe fanden sich noch viele einzelne Röhrchen von obengedachter Form, jedoch etwas größer, ferner Fibeln, zwey Putzstücke, die zu Ohrgehängen gedient zu haben scheinen, Hals- und Kopfringe u. d. gl. sämmtlich von Bronze, ausserdem aber auch zwey kleine Porzellanschnecken (Schlangenköpfchen), an Wollfäden befestigt. Es springt in die Augen, daß alle diese jetzt in unserm Museum aufbewahrten Gegenstände sich nicht, wie die Anwohner jener Gegend vermeinten, aus der sogenannten Schwedenzeit, d. h. aus der Zeit des großen nordischen Krieges zu Anfang des 18ten Jahrhunderts, herschreiben, sondern dem uralten lettischen Volksstamme angehören, und wenigstens um 400 Jahr älter sind. Um desto mehr ist es zu bedauern, daß die Ausgrabung nicht nach Oertlichkeit, Gruppirung, Schichtung, Aufstellung u. s. w. vollkommen vergewissert ist, indem es bey jedem derartigen Funde auf diese und viele andere Eigenschaften, zur Beurtheilung des Alters und der Völkerschaftlichkeit, wesentlich ankommt. Sinnig und wahrhaft historisch, daher aber bey allen Ausgrabungen von Alterthümern nicht genug zu empfehlen, ist das Verfahren des Pfarrers Wilhelmi bey Sinzheim in der Unterpfalz, das in Hünefelds und Pichts Schrift: Rügens metallische Denkmäler der Vorzeit, beschrieben wird. Aeusserst leise und behutsam löste derselbe die oberen Schichten der Grabstätten von den Leichnamen ab, und sobald sie als ungestörtes Basrelief aus der Graberde hervorragten, ließ er die ganze Erscheinung, nach Lage, Gliederung, Bewaffnung, Schmuck u. s. w., treu abzeichnen, und nahm dazu das genaueste Protokoll auf. — Vielleicht erfüllt der Herr Besitzer von Stabben mit patriotischem Sinne unsere Bitte, im nächsten Sommer die Untersuchung mehrerer dortigen Grabhügel anstellen und beym Aufgraben die möglichste Vorsicht beobachten zu lassen.

Neben diesen Alterthümern waren von dem Herrn Staatsrath v. Wittenheim auch verschiedene bey dem unter dem Namen Stabburags bekannten Felsen an der Düna aufgenommene Inkrustationen, so wie ein Exemplar seiner schätzbaren Schrift: Allgemeiner Ueberblick der Arrondissements, in welche das russische Reich hinsichtlich seiner Land- und Wasserverbindungen gegenwärtig eingetheilt ist (Riga, 1833. gr. 8.), dem Museum verehrt worden.

Von ihrem Mitgliede, dem auf einer Reise im Auslande begriffenen Herrn Kreismarschall Adolph v. Bistram, hatte die Gesellschaft durch Zusendung der kleinen Statue Göthe's in Bisquit, die, von Rauchs Meisterhand, besonders die Körperhaltung des Dichters täuschend darstellt, einen schmeichelhaften Beweis des Andenkens erhalten.

Von einem ungenannten Gönner war das Museum mit einer großen naturhistorischen Seltenheit, einer schneeweißen Rehricke, die hier im Niederbartauschen Forste geschossen ist, und das Münzkabinet mit einem Exemplar der auf den Frieden von Adrianopel (2ten September 1829) geschlagenen großen Medaille in Silber beschenkt worden; Se. Excellenz, der Herr Generalmajor, Graf Konstantin van Suchtelen, hatte einen in Form eines Spazierstocks gebrachten Runenstab, Herr Oberhofgerichtsadvokat E. v. Sacken eine auf dem Gute Eckhof bey Goldingen in der Erde gefundene alte Münze von Blei, die verwittwete Frau Starostin v. d. Ropp einige Mineralien, desgleichen Herr Staatsrath, Professor v. Morgenstern in Dorpat, seine neuerlich erschienene Schrift „Ueber Göthe" verehrt.

Von Herrn Schabert, der sich neuerlich hier niedergelassen hat, einem Bruder unsers kunsterfahrnen und fleißigen Lithographen, war eine Drechslerarbeit als Geschenk dargebracht, welche beurkundet, daß er mit vollem Rechte auf den Ehrennamen eines Kunstdrechslers Anspruch machen darf. Es besteht dies von ihm verfertigte wahre Meisterstück aus einem, etwa 4 Zoll hohen, aus Elfenbein auf der Drehbank äusserst fein ge-

drechselten Gerüste, einer Wendeltreppe ähnlich, deren runde Stufen, von der verschiedensten Größe, durch subtile ausgesparte Stäbchen vereinigt geblieben sind, von denen jedoch keine, was das eigentlich Künstliche ist, mit irgend einer der übrigen ein gemeinschaftliches Centrum hat.

Nachdem diese Anzeigen gemacht waren, las Herr Peters-Steffenhagen d. j. einen vom Herrn Baron Alexander v. Simolin eingesandten Aufsatz: Der schottische Dichter Robert Burns; Deutsch gesungen. Der Herr Verfasser schickt eine allgemeine Betrachtung über den Unterschied zwischen dem Sänger der Natur und dem Dichter, der dies nur durch mühsames Ringen nach wohlklingenden Versen geworden ist, voraus, liefert dann vierzehn metrisch übersetzte Gedichte des Hochländers, und schließt mit einer kurzen Biographie desselben. Burns wurde 1759 bey Ayr in Schottland geboren und starb in Dürftigkeit zu Dumfries 1799. Seine Gedichte erschienen, von Dr. Currie gesammelt, zuerst im Jahre 1800 zu Liverpool.

Herr Dr. Lichtenstein las eine Abhandlung vor, worin er die Frage: wie müssen die Naturwissenschaften auf Schulen vorgetragen werden? zu beantworten suchte. Nachdem er besonders auf den formellen Nutzen eines frühzeitig beginnenden naturwissenschaftlichen Unterrichts aufmerksam gemacht hatte, suchte er darzuthun, wie er mit Uebung der Sinne beginnen, darauf als Anleitung zum Beobachten und Forschen fortschreiten, und zuletzt als Uebung im logischen Ordnen benutzt werden könne und müsse.

Miscellen.

Wie sehr die Gewohnheit des Rauchens in Paris zunimmt, sieht man daraus, daß der Direktor der Rauch- und Schnupftabaksmanufaktur einen Kontrakt auf eine Lieferung von Havanah-Zigaren für etwa 8 Millionen Franken, als ungefähre Konsumtion für das Jahr 1834, geschlossen hat.

* * *

In der frühesten Zeit machten viele Klöster einen Aufwand, wie man ihn später nie in irgend einem königlichen Pallaste gefunden hat. Im Jahre 1245 beherbergte das Kloster von Cluny gleich nach dem Koncilium von Lyon zu einer und derselben Zeit den Papst, zwey Patriarchen, zwölf Kardinäle, drey Erzbischöfe, funfzehn Bischöfe, den heiligen Ludwig mit der Königin Mutter, seinen Bruder und seiner Schwester, den Kaiser von Konstantinopel, die Söhne des Königs von Arragonien und Kastilien, den Herzog von Burgund, sechs Grafen u. s. w.; und alle diese vornehmen Personen waren von zahlreicher Dienerschaft begleitet, welche sämmtlich innerhalb des Klosters Unterkommen fanden.

* * *

Man erfähret, sagt Humboldt, ein unbeschreibliches Gefühl, wenn man sich dem Aequator nähert, vorzüglich bey dem Uebergang aus der einen Hemisphäre in die andere, und wenn man die Gestirne, womit man schon von Jugend auf vertraut war, sich allmählig dem Horizont nähern und endlich verschwinden sieht. Nichts läßt dem Reisenden lebhafter die ungeheure Entfernung von seinem Vaterlande fühlen, als der Anblick eines neuen Firmaments. Die Gruppirung der größern Sterne, die ausgestreuten Nebelflecke, welche an Glanz mit der Milchstraße wetteifern, und Räume, merkwürdig wegen ihrer ausserordentlichen Dunkelheit, geben dem südlichen Himmel eine ganz eigenthümliche Gestalt. Sein Anblick ergreift selbst die Einbildungskraft derjenigen, welche, wiewohl nicht mit der Astronomie vertraut, ein Vergnügen daran finden, das Himelsgewölbe zu betrachten, so wie mancher eine schöne Landschaft oder eine majestätische Aussicht bewundert. Ohne Botaniker zu seyn, erkennt der Reisende die heiße Zone an der bloßen Gestaltung ihrer Vegetation, und ohne sich im Besitze astronomischer Kenntnisse zu befinden, bemerkt er doch, wenn er das große Gestirn des Schiffs und die leuchtenden Wolken des Magellan erblickt, daß er nicht mehr in Europa ist. In den Aequinoktialgegenden nehmen Erde und Himmel und Alles, was dazu gehört, einen exotischen Charakter an.

* * *

Im Distrikt Jefferson der nordamerikanischen Freystaaten hat Jemand eine Maschine erfunden — Kühe zu melken. (Wien. Originalbl.)

* * *

Der Zeitgeist war in manchen Fällen ehemals weniger schwierig als jetzt. Der Kardinal Wolsey nahm unter Heinrich VIII. an einem Maskenballe Theil und spielte die Rolle des türkischen Sultans. Auch in Frankreich sah man damals die Kardinäle von Narbonne und von St. Severin auf den Bällen, die Ludwig XII. gab, ihr lustiges Tänzchen machen; — und warum sollten sie nicht? War doch der Memphitische Hoppser der Leibtanz des ernsten Sokrates; setzte doch Pythagoras eine besondere Ehre darin, für einen guten Tänzer zu gelten; spricht doch Plato einem jungen Manne, der nicht tanzen kann, alle Bildung, alle feine Erziehung ab, und nahm doch Cato, der Censor, noch in seinem 59sten Jahre Tanzstunde!

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 5.

Mitauische Zeitung

No. 4. Dienstag, den 9. Januar 1834.

St. Petersburg, den 2ten Januar.

Vorgestern, als am Neujahrstage, an welchem zugleich auch das Geburtsfest Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, gefeyert wird, war feyerliche Messe in der Kapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna, der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, und Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen von Oranien, und seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, und des Prinzen Peter von Oldenburg. Der Reichsrath, die Minister, die Senatoren, der Hof, die hoffähigen Personen, die Generale und Officiere der Garde und Armee wohnten dem Gottesdienste bey und hatten darnach die Ehre, bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, zum Handkuß zu gelangen. Die Glieder des diplomatischen Korps hatten nach der Messe ebenfalls die Ehre, ihre Glückwünsche Ihren Kaiserlichen Majestäten darzubringen.

Abends war Maskenball im Winterpallaste für den Adel und die russische und ausländische Kaufmannschaft, und große Abendtafel in der Eremitage. Die Residenz war erleuchtet. (St. Petersb. Zeit. No. 1.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten December.

Vor dem letzten russischen Kriege unterhielt die Pforte die übertriebenste Meinung von der Volkszahl des Landes. Sie verließ sich auf alte Register oder auf die Schätzungen der Bulukbaschi's, Bey's und Pascha's, die durch solche Vergrößerungen ihre Wichtigkeit zu erhöhen suchten. Seit dem Uebergange über den Balkan ist die Regierung klüger geworden; man hat im ganzen Lande von den Ortsbehörden statistische Auskunft gefordert. Die jüngst ernannten Gouverneure und Pascha's können lesen und schreiben, und die bey ihnen eingegangenen Listen geben folgendes Resultat: 1) Osmanli's, von türkischer Abkunft und Sprache, sämmtlich Moslims, 700,000; 2) Griechen 1,180,000, nämlich 400,000 in Thessalien und Epirus, 300,000 in Macedonien, 200,000 in Thracien, 280,000 auf den Inseln (Kandia, Samos, Rhodus, Scio, Mitylene ꝛc.); 3) Albanesen 1,600,000, hiervon $\frac{1}{3}$ Christen; 4) Slaven 6 Millionen, hierunter gehört $\frac{1}{3}$ (Bosniaken, Tulemans und Pomaks) dem Islam, die Uebrigen gehören der römischen (Mirditen, Kroaten) und der griechischen Kirche (Serviern, Bulgaren); 5) Wallachen von griechischer Konfession 600,000; 6) Armenier 100,000; 7) Juden 250,000; 8) Franken ꝛc. 50,000; 9) Zigeuner 200,000; zusammen 10,680,000, unter denen die muselmännische Bevölkerung etwas mehr als den dritten Theil beträgt. Ausserdem zählt man in der Moldau und Wallachey 1,500,000 Seelen. Dies giebt für das Gesammtgebiet der europäischen Türkey etwas über 12 Millionen Einwohner. (Nach Stein nur $10\frac{3}{5}$ Millionen.) (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Wien, den 3ten Januar.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten December (welche gestern zum Erstenmale mit der nach der neuen Einrichtung alle acht Tage aus dieser Hauptstadt abgehenden Post nach Wien gelangt sind) melden: Der Rebellenanführer in Klein-Asien, Kadi-Kiran, welcher bey der Annäherung der großherrlichen Truppen die Flucht ergriffen hatte, ist von diesen Truppen eingeholt und, nach einem kurzen Gefechte, mit

900 seiner Anhänger gefangen genommen worden; es heißt, er werde nach der Hauptstadt gebracht werden.

Späteren, durch ausserordentliche Gelegenheit eingelaufenen, Nachrichten aus Konstantinopel vom 19ten December zufolge, sind das französische und englische Geschwader aus dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winterstationen nach Toulon und Malta zurückberufen, und diese Maßregel ist auch bereits der Pforte auf diplomatischem Wege eröffnet worden. Der Eindruck, welchen diese Mittheilung auf die Bewohner der türkischen Hauptstadt gemacht hat, war um so günstiger, als sehr beunruhigende Gerüchte von der Verstärkung der beyden Geschwader derselben unmittelbar vorausgingen. Da diese Gerüchte auf eine so entschiedene Weise widerlegt sind, so überläßt sich nun Jedermann, mit voller Zuversicht, der Hoffnung des innern und äussern Friedens, und sieht darin für die Regierung das wichtigste Hinderniß weggeräumt, womit ihre heilsamen Bestrebungen für die Steigerung der Kraft und der Wohlfahrt des Reichs bedroht waren. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Paris, den 30sten December.

Das Wasser der Seine steht gegenwärtig nur um ein Geringes niedriger, als zur Zeit der großen Ueberschwemmung im Jahr 1740. Aus den Provinzen laufen fortwährend Berichte über Unglücksfälle, die durch Ueberschwemmungen herbeygeführt worden sind, ein. In den Vogesen haben die Gewässer eine seit 30 Jahren dort nicht erlebte Höhe erreicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Paris, den 30sten December.

(Privatmittheilung.)

Die Opposition in der Deputirtenkammer zerfällt in folgende drey besondere Parteyen, die jedoch, in ihren Angriffen gegen das Ministerium, bey allen, das Nationalinteresse in sich begreifenden, Fragen wesentlich übereinstimmen, nämlich: in die republikanische Partey, an deren Spitze Lafayette steht, die aber, obgleich im Ganzen 30 bis 35 Mitglieder, nur 5 oder 6 erklärte Republikaner zählt; in die konstitutionelle, unter der Leitung des Herrn Odilon-Barrot, mit 35 bis 40 Mitgliedern, und in die konstitutionell-monarchische und Orleanistische, an deren Spitze die Herren Laurence und Merilhou stehen, und welche ebenfalls an 40 Mitglieder zählt, von denen einige nicht selten die Versammlungen des sogenannten Tiers-parti besuchen. Auch das Centrum ist weit entfernt, in seinen politischen Gesinnungen, so wie in den Bestrebungen, einhellig zu seyn, und zerfällt gleichfalls in drey Parteyen, nämlich in die sogenannte Banquierpartey, die aus den bestehenden Verhältnissen alle möglichen Vortheile für ihre Monopole zu ziehen sucht; in den Verein von Passy, dessen hauptsächliches Streben ist, einen thätigen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu gewinnen, und in die Dupinsche Partey, welche alle Inkonsequenzen des Centrums in sich vereinigt, und unmittelbar von Herrn Viennet geleitet wird.

Die Rüstungen in Toulon, von denen man glaubt, daß sie sich auf eine bedeutende Verstärkung der französischen Flotte in den levantischen Gewässern beziehen, werden, in Gemäßheit dort eingetroffener telegraphischer Depeschen von Seiten der Regierung, gegenwärtig auf das Nachdrücklichste betrieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Paris, den 1sten Januar.

Täglich treffen in Paris junge Leute ein, welche von Lissabon kommen, nachdem sie den Dienst Don Pedro's verlassen haben, wo sie mit wenig Rücksicht behandelt worden waren. Wie man erfährt, wollen nicht nur sämmtliche Franzosen das Pedroistische Heer verlassen, sondern alle Ausländer haben dieselbe Absicht. Tritt dieser Fall ein, so wird die Lage Don Pedro's dadurch sehr verzweifelt, da sein Heer größtentheils nur aus Ausländern besteht.

In Straßburg ist eine Bittschrift an die Deputirtenkammer in Umlauf, in welcher geradezu ein allgemeines Wahlrecht, also ohne Unterschied des Steuerquantums, verlangt wird, und die bereits von unzähligen Wählern und Nichtwählern unterzeichnet ist.

Laut Briefen aus Madrid vom 18ten December ist es dem Insurgentenhäuptling Cuevillas, Trotz der Wachsamkeit der Truppen der Königin, gelungen, auf das portugiesische Gebiet zu entkommen. Ein anderer Häuptling, der sehr gefürchtet wird, hat sich nach der Mancha geworfen, und dort ein Insurgentenkorps zu organisiren begonnen, welches bereits sehr stark seyn soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Paris, den 2ten Januar.

Es sind vorgestern Depeschen des Herrn von Rayneval im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angelangt, und, dem Vernehmen nach, von Wichtigkeit. Die Königin von Spanien hat von allen Seiten Berichte über den beunruhigenden Zustand der Provinzen erhalten, und die Unzulänglichkeit des spanischen Heeres erkennend, sind Befehle gegeben worden, neue Milizen zu bewaffnen, um sie den Insurgenten entgegenzuschicken.

Die Anzahl der Petitionen, welche die Städte der Departemente der Deputirtenkammer zuschicken werden, um eine Wahlreform zu verlangen, beträgt mehr als 200. Alle sind mit den Unterschriften der angesehensten Einwohner versehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Paris, den 8ten Januar.

Im Mémorial Bordelais liest man Folgendes: „Der ehemalige Botschafter Don Miguel's in Madrid meldet, nach Briefen aus Elvas, die Einnahme von Porto durch die Miguelisten. Die Madrider Post ist zum

Zweytenmale ausgeblieben und, merkwürdig genug, ist auch die bereits rückständige seitdem nicht eingetroffen. Diese Unterbrechung deutet auf die Anwesenheit zahlreicher Insurgentenhaufen in den spanischen Gränzprovinzen hin. Die Post von Bilbao, die am 31sten December in Bayonne eintreffen sollte, ist ebenfalls ausgeblieben, indem der Kondukteur unterweges seiner Briefschaften beraubt worden ist."

Briefe aus Bayonne vom 3ten dieses Monats bestätigen den bey Los Arkos über die Karlisten errungenen Vortheil; andererseits aber meldet ein Schreiben aus Pampelona, daß eine Abtheilung der Truppen der Königin, welche aus Pampelona ausgerückt war, zu dem Feinde übergegangen sey; indeß bedarf diese Nachricht der Bestätigung. — Bey Durango soll neuerdings ein Gefecht zwischen Valdez und Zabala stattgefunden haben. Ueber das Resultat waren in Bayonne verschiedene Gerüchte im Umlauf.

(Pr. St. Zeit. No. 15.)

Brüssel, den 2ten Januar.

Das Journal d'Anvers will aus England wissen, daß Großbritannien nächstens eine Expedition nach Portugal senden werde, um dort die Ruhe definitiv herzustellen. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Brüssel, den 4ten Januar.

Im Pallast heißt es, die Königin sey in gesegneten Umständen.

Die erste Kammer hat einstimmig das Budget des Justizministers angenommen.

Die holländischen Staatsausgaben für das nächste Jahr betragen 32 Millionen Franken mehr, als die belgischen, ungeachtet die Bevölkerung bey Weitem geringer ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 7.)

Aus dem Haag, vom 1sten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, ist von seiner Reise aus Berlin wieder hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Aus dem Haag, vom 2ten Januar.

Alle Tage hört man hier von neuen Wasserschäden. Auf allen Meeren richten die Stürme fürchterliche Verheerungen an, und an allen Küsten treiben Schiffstrümmer und von ihrer Mannschaft verlassene Schiffe. An der Küste von Portugal will man sogar Kriegsschiffe, man glaubt von der englischen Flotte, als Wracks treiben gesehen haben. In Herzogenbusch steht das Wasser noch immer in den Straßen und Gebäuden. Die ganze Umgegend ist eine Wasserfläche, welche auch viele Dörfer überschwemmt hat; die Saaten sind verloren, das Elend ist sehr groß. In Dordrecht hatte man in der Sturmnacht vom 1sten Januar eine Fluth, welche nur um 1 Fuß niedriger war, als die vom 4ten Februar 1825. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Aus der Schweiz, vom 2ten Januar.

Bern. Diejenigen Polen, welche die Bittschrift an den König der Franzosen unterzeichnet haben, ungefähr 120, nehmen ihre Pässe und reisen allmählig nach Frankreich ab, wo sie in 6 verschiedene Depots, nach Orleans, Tours, Chalons an der Saone ꝛc., verlegt werden sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Karlsruhe, den 1sten Januar.

Aus Heidelberg meldet man vom 29sten December, daß dort, in Folge der bisherigen gelinden Witterung, Veilchen, Pfirsiche, Mandeln, Mayblumen, und selbst Rosen, blühten. Die Saaten und Wiesen standen grün. — Das badensche Volksblatt vom 26sten December enthält Folgendes: „Die seit langer Zeit verklungen gewesene Geschichte Kaspar Hauser's hat seit der Ermordung des unglücklichen Findlings wieder das lebhafteste Interesse geweckt, und liefert dem Tagesgespräch einen sich fortwährend erneuernden Stoff, wozu hier besondere Umstände das Ihrige beytragen. Es sind sonderbare Gerüchte in Umlauf über die Spuren, welche, nach öffentlichen Blättern, gerade in der dem Morde zunächst vorangegangenen Zeit zur Entdeckung gekommen sind, und in deren Folge die Heimath Hauser's, so wie der Ursprung des Verbrechens, nicht mehr in der Richtung von Böhmen oder Ungarn, sondern westlich zu suchen seyn soll. Bey dem natürlichen Reize des Geheimnißvollen, und dem Interesse, welches Kriminalgeschichten zu erregen pflegen, ist ein solcher Gegenstand ein zu reicher Stoff für die Phantasie, als daß er nicht zu vielfachem Bearbeiten und Ausmalen Gelegenheit geben sollte. Wenn übrigens jene Spuren mehr seyn sollten, als ein bloßes Gerücht, und so vielsagend, als man sie darstellt, so wäre auch zu erwarten, daß man demnächst zu einer vollständigen Lösung gelangen, und die Hand der Gerechtigkeit endlich ein Verbrechen entschleyern würde, welches, zum Hohn derselben, so lange in ein schauerliches Dunkel verhüllt geblieben." (Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

München, den 31sten December.

Der „Rhein-Bayer" meldet aus Anspach: „Es verlautet, daß sich wirklich ein Fremder, wie der arme Kaspar Hauser ihn beschrieben, drey Tage hier aufgehalten hat; derselbe ist von mehreren Personen gesehen worden, übernachtete jedoch nicht hier. Noch ist keine Spur von ihm aufgefunden. Dieser Fremde ließ ihn auf dem Büreau, wo Hauser arbeitete, herausrufen, begrüßte ihn als einen Bekannten und sagte ihm, er habe ihm Vieles von Nürnberg zu erzählen; Nachmittags um 3 Uhr wolle er sich in den Hofgarten begeben; Kaspar möge doch auch dorthin kommen. Eine andere Version, daß der Hofgärtner ihm durch einen Taglöhner habe sagen lassen, es werde wieder an dem artesischen Brunnen gegraben (was Hauser sehr inter-

essirte), hat sich als unwahr erwiesen. Nach der Aussage der Aerzte muß den Stoß ein wahrer Bandit geführt haben. Der Beutel und der Zettel, die der Mörder bey seinem Entfliehen im Garten fallen ließ, liegen vor Gericht. Hauser freute sich kindlich auf die nahe Ankunft seines Gönners, des Lords Stanhope, den er stündlich erwartete, und für welchen er bereits die Wohnung bestellt hatte. Es scheint, als habe man gerade diesem Besuche zuvorkommen wollen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 5.)

Frankfurt, den 5ten Januar.

Wie man hört, wird im nächsten Frühjahre eine beträchtliche Anzahl hiesiger Einwohner, besonders aus dem Gelehrtenstande, und zum Theil im Besitz eines bedeutenden Vermögens, nach Amerika auswandern. Der Dr. Follen aus Gießen wird sie begleiten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 6.)

Köln, den 1sten Januar.

Mehrere der preussischen Rheinzeitungen enthalten kurze Uebersichten der politischen Ereignisse des vorigen Jahres, so auch die unsere. Nachdem dieselbe gezeigt, wie das Bestreben aller europäischen Mächte im vorigen Jahre hauptsächlich dahin gegangen, den Frieden aufrecht zu erhalten, schließt sie mit folgenden Worten: „Aber auch wir, Unterthanen der preussischen Monarchie, haben uns in dieser Hinsicht noch, als Preussen, besonders Glück zu wünschen, daß wir einem Staate angehören, der, durch die Weisheit und Liberalität seiner Regierung geleitet, auf dem Wege zeitgemäßer, das Wohl der Unterthanen allein bezweckender Verbesserungen fortschreitet, der die Bedürfnisse der Zeit erkennt und mit Weisheit befriedigt, und in welchem ein gegenseitiges Band der Verehrung und Liebe Fürsten und Volk umschlingt."

(Berl. Spen. Zeit. No. 4.)

Berlin, den 2ten Januar.

Leider hat das Unwohlseyn des Ministers Ancillon einen so ernsthaften Charakter angenommen, daß derselbe wohl schwerlich in der ersten Zeit nach Wien gehen kann. Se. Majestät, der König, haben daher den geheimen Justizrath, Grafen von Alvensleben, zum ausserordentlichen Bevollmächtigten nach Wien zu ernennen geruht, um bis zur Wiederherstellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die Geschäfte daselbst zu leiten. Man glaubt, daß der Graf in den ersten Tagen von hier abreisen werde.

(Hamb. Korresp. No. 4.)

Bremen, den 3ten Januar.

Das entsetzliche Unglück, von dem unsere Schiffsnachrichten melden, bildet heute den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Wir hören, daß das Schiffspersonal des Kolumbus — eines Fregattschiffs von 250 Last — aus 26 Köpfen bestanden hat, von denen wahrscheinlich kein Einziger gerettet ist. Der Sturm in der Neujahrsnacht ließ Unglücksfälle solcher Art um so mehr fürchten, als er plötzlich seine Richtung änderte. — Wie schon an einigen früheren Tagen zog in jener Nacht ein Gewitter mit starkem Donner über die Stadt hin. (Hamb. Korresp. No. 4.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Januar. Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Kreismarschall v. d. Roop aus Paplaken, Demois. Lods aus Riga, der in der Kanzelley des wiln. Hrn. Kriegsgouverneurs angestellte Hr. Translateur Ossip Ostrowsky aus Wilna, der wiln. Edelmann, Hr. Dargelewitz, aus Schaulen, und Fr. wirkl. Geheimeräthin und Ordensdame Ribeaupierre aus Tauroggen, log. b. Morel. — Fr. Generalin v. Rehbinder aus Schaulen, der verabsch. Hr. Rittm. v. Grothuß aus Wilkomir, und Hr. Kaufm. Marzinkewitz aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Dieterich aus Karlshoff, log. b. Schütz. — Hr. v. Kleist vom Lande, Hr. Förster Witte aus Alt-Schwarden, Hr. Kornet v. Bienemann und Hr. Pastor v. d. Launitz aus Grobin, log. b. Zehr jun.

Den 6ten Januar. Hr. Kaufm. Ovander, nebst Familie, und Hr. Dr. Sommer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf v. Königfels, nebst Gemahlin, aus Blankenfeld, log. b. Teichert.

Den 7ten Januar. Hr. v. Behr aus Versteln, Hr. Kaufm. Bochloff aus Riga, Hr. v. Kleist aus Tuckum, Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, Hr. Rittm. v. Groß aus Repschen, Hr. Oberhofger. Adv. Cramer und Hr. v. Buchholz aus Hasenpoth, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Dahlwitz, Hr. Lehrer Schön und Hr. Handl. Kommis Wispolsky aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Gymnasiast Amenda aus Talsen, log. im Major Brehmschen Hause. — Hr. Karl Cruse aus Riga, log. b. Professor Cruse. — Hr. Hofrath v. Suckau aus Riga, log. b. Sekr. Teichert. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Gürgensohn, aus Ellern, Hr. Oekonom Benefeld aus Barbern, und Hr. Kammerverwandte Lutzau aus Malemuische, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Kröger, nebst Familie, aus Holmhoff, log. b. Hofrath Worms. — Hr. v. Fircks aus Bathen, und Hr. Major Stahl, von der Wasserkommunikation, aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 9.

Mitauische Zeitung.

No. 5. Donnerstag, den 11. Januar 1834.

Von der türkischen Gränze, vom 25sten December.

Die ganze Summe, welche der Vicekönig von Aegypten jährlich an die Pforte zahlen will, beträgt 16 Millionen türkische Piaster, also noch nicht einmal eine Million preussische Thaler. Der Sultan hat die 5 Millionen Piaster, welche der Vicekönig von Aegypten dem Sultan als Geschenk übersandte, mit Unwillen an das Schatzamt gewiesen, um sie dort als Schuldzahlung des Paschas aufzuführen.

Der General Graf Ostermann-Tolstoi war am 8ten November in Aegina angekommen. Sein Reisegefährte, der Professor Fallmerayer, traf am 7ten November in Nauplia ein, wo er in einer Audienz bey Sr. Majestät über eine Stunde verweilte und über seine Reise durch Syrien und Aegypten Bericht erstattete. Gegen Neujahr gedachten sich die Reisenden über Zeitun und Delphi nach Missolunghi zu begeben, um sich von dort nach Korfu und Brindisi einzuschiffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Paris, den 4ten Januar.

Gestern hatte die große Deputation der Pairskammer die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, die Adresse der Pairskammer zu überreichen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

* * *

Unter den Geschwornen, welche zu den gegenwärtigen Assisen des Seinedepartements einberufen worden sind, befand sich auch Herr Decazes. Dieser erschien persönlich, und verlangte, ohne sich auf seine Eigenschaft als Pair von Frankreich zu berufen, von der Liste der Geschwornen gestrichen zu werden, weil er in Paris nicht ansässig sey, dort seine Wahlrechte nicht ausübe, und überdies Maire einer Gemeinde im Girondedepartement sey. Seinem Antrage ist von Seiten des Gerichts entsprochen worden.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Paris, den 5ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Infantado hat sich als ungegründet ausgewiesen.

* * *

Aus Brest wird unterm 31sten December Nachstehendes gemeldet: „Es kommt hier täglich eine Menge ausgehobener Matrosen an. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, sämmtliche Kompagnien der gegenwärtig am Lande befindlichen Linienmannschaften auf 100 Mann zu vervollständigen, und zur Einschiffung auf den ersten Befehl bereit zu halten."

Die Korvette Emulation ist am 27sten December von Smyrna in Toulon angekommen. Zur Zeit ihrer Abfahrt lagen fast sämmtliche in den levantischen Gewässern stationirte französische Kriegsfahrzeuge auf der Rhede von Smyrna; dagegen befand sich das Linienschiff Duquesne, wegen der auf Morea herrschenden starken Gährung, noch immer vor Nauplia. Auch wurden viele englische Kriegsschiffe auf jener Rhede erwartet, namentlich diejenigen, welche im Tajo liegen. Man glaubte, das brittische Geschwader in der Levante werde durch nicht weniger, als einige und zwanzig Linienschiffe verstärkt werden. Die Regentschaft von Griechenland hat ihr ganzes Ministerium verändert und zu neuen Mitgliedern ausschließlich Männer gewählt, die den Interessen Frankreichs günstig sind.

Die Quotidienne glaubt versichern zu können, daß der General Bertrand es übernommen habe, den Antrag auf die Abschaffung des die Familie Bonaparte betreffenden Verbannungsgesetzes zu stellen, und daß namentlich die Herren Bérenger, Vial, Mauguin, Sal-

verte und Cormenin, diesen Antrag unterstützen werden. Selbst die Herren Thiers und Dupin der Aeltere sollen sich zu Gunsten desselben ausgesprochen haben.

Herr Gaillard, Oberinstruktor der Truppen des Sultans Mahmud, ist hier angekommen, ohne daß man den Zweck seiner Reise kennt. Er war früher Unterofficier in der französischen Armee, ist mit Wunden bedeckt und der erste Europäer, den der Sultan in seinen Dienst aufgenommen hat. Seine Rechtlichkeit und Bescheidenheit haben ihn bisher auf dem Posten erhalten, zu dem er sich emporgeschwungen hat. Wenige seiner Waffengefährten haben sich eines solchen Glückes zu erfreuen.

Es wird versichert, daß auf der Polizeypräfektur eine Liste entworfen worden sey, in der die Namen mehrerer angesehener Personen von der Legitimistenpartey verzeichnet sind, über die ganz offen eine oberpolizeyliche Aufsicht geführt werden soll. Ein junger Italiener, den man, wie es heißt, Karlistischer Umtriebe beschuldigt, ist hier gestern verhaftet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Paris, den 6ten Januar.

Laut den neuesten Nachrichten aus Oran, scheinen die Erfolge, welche die französischen Truppen auf der am 3ten December unternommenen Expedition errungen, die Araber zu einer Annäherung geneigter gemacht zu haben, indem mehrere Araberhäuptlinge zu Unterhandlungen mit den Franzosen sich bereit erklärt haben.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm zunächst Herr Gauthier de Rumilli das Wort, um ein politisches Glaubensbekenntniß der Opposition, deren Mitglied er ist, abzulegen. Er sagte, es sey die Pflicht der Minderzahl, das Uebel, welches in dem Systeme der Regierung vorwalte, zu bezeichnen, und man könne dieser Minderzahl die Spaltungen nicht vorwerfen, von denen der Handelsminister in der vorigen Sitzung gesprochen. Herr Bugeaud erklärte, daß er dem Ministerium völlig beypflichte und fragte, ob man es für gewiß halten dürfe, daß zwey Mitglieder der Kammer die Erklärung der Gesellschaft der Menschenrechte unterzeichnet. Herr Voyer d'Argenson meinte, dem Princip der Regierung müsse die Volkssouveränität zur Richtschnur dienen, und da diese Souveränität veränderlich und fortschreitend sey, so sey er geneigt, die neue Institution, welche sie verkünden würde, beyfällig aufzunehmen. Was das Volk thun wird, werde ich ebenfalls thun, sagte am Schlusse der Redner. (Heftiger Lärm.) Herr Audry von Puyraveau hielt eine Rede, worin er erklärte, der von Herrn d'Argenson aufgestellten Lehre beyzupflichten. Herr von Ludre: „Auch ich bin ganz und gar der Meinung des Herrn d'Argenson.“ (Der Lärm und die Aufregung der Kammer nach den Reden dieser drey Deputirten war unbeschreiblich.) Herr Barthe bestieg die Rednerbühne und erklärte, daß er sich zu beklagen und zu verwahren habe gegen das von Mitgliedern der Kammer gegebene Aergerniß, indem dieselben keinen Anstand genommen, ihm Grundsätze von Männern von 1793 beyzulegen. Die Rede des Großsiegelbewahrers wurde von Herrn d'Argenson mehrmals unterbrochen, der wiederholt erklärte, daß er, ohne Robespierre als Ideal anzunehmen, stets der Stimme des Volkes Gehör geben werde. Der Lärm hatte mittlerweile den höchsten Grad erreicht, und vielleicht hat die Kammer noch nie ein Beyspiel von Aufregung dieser Art gegeben. Nach einer Replik des Herrn d'Argenson, der sich gegen die Behauptung, als habe er seinen Eid verletzt, vertheidigte, bestieg Herr Berryer, der sich als Redner bey den allgemeinen Debatten über die Adresse hatte einschreiben lassen, die Rednerbühne.

Das Ministerium soll darauf zählen, daß die gegenwärtige Session im Anfange May beendigt seyn werde. Die allgemeinen Wahlen würden in den ersten Tagen des Juny stattfinden und die neue Kammer am 25sten Juny sich versammeln.

Der bereits erwähnte junge Italiener, welcher hier verhaftet worden, heißt Vitalevi, ist, wie man sagt, mit einem regelmäßigen Passe nach Frankreich gekommen und gehört nicht zu den italienischen Flüchtlingen. Er hat Schriften von republikanischer Tendenz in Druck gegeben und daher soll die französische Regierung ihn zwingen wollen, Frankreich zu verlassen.

Das Mémorial Bordelais erwähnt eines Madriber Schreibens vom 25sten December, worin gemeldet wird, daß Morillo's Truppen auf das portugiesische Gebiet vorgedrungen wären, 40 Karlisten gefangen genommen und nach Spanien zurückgebracht hätten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

* * *

Truppen von der Division der Ostpyrenäen, 12 Bataillone und 4 Schwadronen, zusammen etwa 10,000 Mann unter den Befehlen des Generals Lejeune, bewachen die nach Aragon führenden Engpässe, von den Oberpyrenäen an bis zum Ronkalthal.

Eine an die Deputirtenkammer gerichtete, die Aufhebung des die Familie Bonaparte betreffenden Verbannungsgesetzes bezweckende, Petition liegt in den Büreau's der Pariser Baukommission zur Unterzeichnung offen.

Es sind Briefe aus Buenos-Ayres vom 1sten November hier eingetroffen. Die dort ausgebrochenen Unruhen dauerten noch fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Paris, den 9ten Januar.

Die ministeriellen Blätter bringen heute Folgendes über die Ereignisse in Spanien: „Aus Bayonne vom 4ten dieses Monats wird gemeldet, daß die Truppen

der Königin einen bedeutenden Vortheil über die Insurgenten davongetragen haben. Der General Lorenzo hatte zu Estella in der Provinz Navarra ungefähr 3500 Mann gesammelt. Nachdem er in der Nacht 2000 Mann in die um die Stadt befindlichen Gehölze vertheilt hatte, rückte er am 29sten December mit Tagesanbruch aus Estella aus und marschirte mit 1500 Mann gegen die Karlisten, die eine äusserst feste Stellung inne hatten. Da diese doppelt so stark waren, so verließen sie, als sie die schwache königliche Kolonne erblickten, voller Zuversicht sogleich die unzugänglichen Höhen und griffen dieselbe in der Ebene an. Lorenzo zog sich in der besten Ordnung zurück und lockte die Insurgenten dahin, wo seine Reserve versteckt war. Da brach diese plötzlich hervor und brachte den Feind augenblicklich in die größte Verwirrung. Es sollen 800 Insurgenten auf dem Platz geblieben und 700 in Gefangenschaft gerathen seyn. Die Uebrigen werden lebhaft verfolgt. Aus Vittoria sind Truppen ausmarschirt, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Die Nachrichten aus Valencia, Katalonien und Aragonien lauten fortwährend günstig für die Sache der Königin. Es sind nur noch wenige Insurgentenhaufen in diesen Provinzen vorhanden, und diese wenigen so schwach, daß sie keine Besorgniß einflößen; überdies sind sie auf allen Seiten von den königlichen Truppen und den Stadtmilizen umzingelt."

Ein Schreiben aus San-Sebastian vom 3ten Januar enthält Folgendes: Die Karlisten haben am 29sten vorigen Monats Portugalete angegriffen und sich daselbst zweyer Kanonen bemächtigt. Von Lardizobal sagt man, daß er sich von den Karlisten getrennt habe.

In einem anderen Schreiben heißt es: „Die Lage der baskischen Provinzen läßt mit Recht besorgen, daß an eine Wiederherstellung der Ruhe in Spanien vor der Hand noch nicht zu denken sey. Die Karlistischen Guerillas koncentriren sich in der Gegend von Aspeitia und ihre Zahl scheint mit jedem Tage zuzunehmen. Die Regierung hat zwar auch ihrerseits neue Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatze geschickt, indessen beläuft sich die Gesammtmacht derselben in den insurgirten Provinzen immer nur auf höchstens 12,000 Mann, wogegen die Karlisten weit beträchtlicher zu seyn scheinen, da sie indessen undisciplinirt sind und größtentheils nur einzelne Haufen bilden, so können sie sich nur durch den kleinen Krieg halten, wodurch sie aber gerade ihren Gegnern viel zu schaffen machen. Diese Lage der Dinge vermehrt natürlich die allgemeine Besorgniß, vorzüglich derer, welche die große Bedrängniß der Regierung in finanzieller Hinsicht kennen. Man sieht es schon jetzt als eine ausgemachte Sache an, daß mehr als ein Drittheil der Einwohner des Königreiches sich weigern wird, die Steuern zu entrichten, dergestalt, daß es der Regierung vielleicht bald unmöglich werden dürfte, zugleich die Staatsausgaben zu bestreiten und die öffentliche Schuld zu verzinsen."

(Pr. St. Zeit. No. 16.)

Paris, den 10ten Januar.

Ein hiesiges Blatt theilt ein Schreiben aus Barcelona vom 31sten vorigen Monats mit, wonach die Generalkapitäne Quesada, Morillo und Llander bey der Königin um die Entlassung des Herrn Zea und seines Anhanges nachgesucht haben sollen.

Das Mémorial Bordelais vom 7ten dieses Monats bringt jetzt den officiellen Bericht des Generals Lorenzo, datirt aus Logroño den 31sten December, über den Sieg bey Los Arkos.

An der gestrigen Börse trug man sich hier mit Nachrichten aus Spanien herum, die für die Partey der Königin sehr ungünstig lauteten. Es hieß, daß in Madrid Unruhen ausgebrochen wären, die ihren Grund in den neuesten Maßregeln der Minister und in der seit einiger Zeit zwischen der verwittweten Königin und der Regierungsjunta bestehenden Uneinigkeit hätten.

(Pr. St. Zeit. No. 17.)

Aus der Schweiz, vom 4ten Januar.

Zürich. Der große Rath hat die neuen Verfassungen von Basel und Schwyz ratificirt. Es wird nächstens eine Konferenz der schweizerischen Stände wegen der Bisthumsangelegenheiten einberufen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

* * *

Solothurn. Der hiesige große Rath hat beschlossen, daß diejenigen Polen, welche sich nicht über ihren Erwerb ausweisen und keine Garantie aufzeigen können, am 1sten Februar den Kanton verlassen müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Aus dem Haag, vom 4ten Januar.

Alle Mitglieder der Londoner Konferenz und auch unser Bevollmächtigter sollen mit neuen Instruktionen versehen seyn, da ihre früheren Verhaltungsbefehle, in Folge mehrerer Ereignisse und besonders auch durch die Ergebnisse der Sendung des Fürsten Schwarzenberg, eine Abänderung erleiden mußten. Man glaubt hier, daß, sobald die Unterhandlungen wieder angeknüpft seyen, die Erledigung unserer Angelegenheiten schnellere Fortschritte als bisher machen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Wien, den 31sten December.

Der Handel Oesterreichs mit der Türkey nimmt einen neuen Aufschwung. Es kann nicht fehlen, daß die Theilnahme von ganz Europa durch die Absatzwege, welche sich dadurch eröffnen, und zu deren Benutzung vorzugsweise Oesterreich, aber nicht weniger auch ein

großer Theil von Deutschland durch seine geographische Lage berufen sind, angeregt wird.

(Hamb. Korresp. No. 9.)

Wien, den 4ten Januar.

Der Graf Lucchesi-Palli ist von hier zu seiner Gemahlin nach Gräz abgereist.

Der Fürst Milosch von Servien hat einen großherrlichen Hattischeriff erhalten, in welchem er, abermals auf 5 Jahre, mit der souveränen Gewalt von Servien bekleidet wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Köln, den 6ten Januar.

Gestern Morgen war die Rheinhöhe am hiesigen Pegel 27 Fuß 8 Zoll, Nachmittags 27 Fuß 4½ Zoll. Es ist dies einer der bedeutendsten Wasserstände in den letzten Jahren. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

Darmstadt, den 4ten Januar.

Am 31sten December wurde Ihren Königl. Hoheiten, dem Großherzog und der Großherzogin, der Zweig eines Apfelbaums, welcher im Bessunger Lustgarten in voller Blüthe stand, überreicht. Die Mandelbäume blühten fast überall. Am 4ten Januar erhielt Ihre Königl. Hoheit blühende Frühjahrsblümchen und Märzveilchen aus dem Schloßgarten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

Vom Mayn, vom 3ten Januar.

In Ungarn soll, nach süddeutschen Blättern, der Uebertritt der Katholiken zur protestantischen Konfession überhand nehmen. Im heweschen Komitat allein sollen sich gegenwärtig an 200 katholische Familien zu diesem Schritte bereit halten. (Hamb. Korresp. No. 7.)

London, den 3ten Januar.

Am letzten Tage des alten Jahres wurde London von einem kurzen aber furchtbaren Unwetter heimgesucht. Den ganzen Tag brauste der Sturm aus Süd-West und gegen Mittag trat eine nachtähnliche Finsterniß ein. Der Regen ergoß sich in Strömen und wie im Nu waren alle Straßen verödet. Alle Schiffe auf der Themse kamen in Bewegung und viele derselben, besonders Kohlenbarken, wurden stark beschädigt; mehrere der Letzteren gingen sogar unter. Auch sind einige Menschen Opfer des Sturmes geworden. Ein ähnlicher Sturm hat an demselben Tage zu Liverpool gewüthet, und auch dort Schaden angerichtet.

Viele Engländer spekuliren jetzt auf Landankäufe in Griechenland. Sir Pulteney Malcolm hatte vor einigen Jahren ein Landgut bey Athen angekauft und daselbst ein ansehnliches Haus bauen lassen, welches er seitdem mit großem Vortheil an König Otto verkaufte und dafür die sieben petalischen Inseln südwestlich von Euböa ankaufte, die an sich fruchtbar sind, aber jetzt unbebaut liegen. Viele Malteser ziehen als Landleute und Handwerker nach Griechenland, was für beyde Länder von wohlthätigen Folgen seyn muß, da auf Malta wegen der Uebervölkerung große Noth herrscht.

(Hamb. Korresp. No. 7.)

Washington, den 3ten December.

Heute eröffnete der Präsident der vereinigten Staaten, General Andrew Jackson, die Session des Kongresses mittelst der üblichen Botschaft.

(Hamb. Korresp. No. 6.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Januar. Der verabsch. Hr. Oberstl. Gustav Freudenfeld aus Wilkomir, log. b. Goldjuwelier Freudenfeld. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, und Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Jensen. — Hr. Handl. Kommis E. Hellmund aus Libau, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Christian Koch, Hr. Handl. Kommis Friedrich Meyer und Hr. Handl. Kommissionär Traverso aus Riga, log. b. Gürtler. — Der St. Petersburgische Kaufm., Hr. Alexander Schlüsser, vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. v. Stempel und Hr. Kreisger. Sekr. Babst aus Bauske, Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, und Hr. Kaufm. Rauch aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 9ten Januar. Hr. Major Posnikow, von der Wasserkommunikation, aus Schaulen, und Fr. v. Hartmann aus Riga, log. b. Morel. — Mad. Pietzner aus Frauenburg, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz, nebst Sohn, aus Sessau, log. b. Schütz. — Die verwittw. Fr. Oberstin Maria Sturler aus St. Petersburg, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 21sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59 2/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 1/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 13.

Mitauische Zeitung.

No. 6. Sonnabend, den 13. Januar 1834.

St. Petersburg, den 3ten Januar.

Auf Verfügung Sr. Excellenz, des Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Aufklärung, hat am 30sten December des eben verflossenen 1833sten Jahres, dem dreyzehnhundertjährigen Jubiläo der Justinianischen Rechtssammlung, der Pandekten und Institutionen, das Pädagogische Hauptinstitut die Gelegenheit benutzt, die vergangene Begebenheit ehrend, an dieselbe die Betrachtung einer eben so wichtigen Erscheinung, der Herausgabe des vaterländischen Corpus Juris unter Rußlands weisem Monarchen, Nikolai I., zu knüpfen. Die Feyer des Tages bestand in einem Privatakt. Der ordentliche Professor des römischen Rechts, Dr. von Stöckhardt, hielt einen lateinischen Vortrag, welcher ohne Zweifel im Druck erscheinen wird, nachdem Herr Juschkow, einer der Studenten der juristischen Fakultät, eine Abhandlung in derselben Sprache vorgelesen hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 2.)

Wien, den 4ten Januar.

Die vorgestern aus Konstantinopel vom 19ten December hier eingegangene Nachricht von der Zurückberufung der französischen Flotte aus den Winterstationen hat auf unserer Börse ein Steigen sämmtlicher Kourse zur Folge gehabt. Aus dem Grade dieses Steigens läßt sich ersehen, wie bedeutend die bis daher im Oriente obgewalteten Verhältnisse neuerdings wieder auf die Börse gewirkt hatten.

(Hamb. Korresp. No. 10.)

Wien, den 7ten Januar.

Am zweyten Weihnachtstage gegen 1 Uhr Nachmittags hatte man in Triest einen fürchterlichen Nordweststurm, welcher 4 Stunden hindurch anhielt und unter den im Hafen liegenden Kauffahrteyschiffen von allen Flaggen eine unglaubliche Verwirrung anrichtete.

(Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Wien, den 8ten Januar.

Aus Prag meldet man, daß man dort in der Nacht vom 30sten zum 31sten December, nach 11 Uhr, ein sehr heftiges Gewitter bey 6 Grad Reaumür gehabt habe, wobey die Atmosphäre so elektrisch gewesen sey, daß sie einem heftig schlagenden Feuermeer zu vergleichen gewesen. Nach Mitternacht waren die Blitze deutlicher, und mit heftigen Donnerschlägen begleitet. Um 12¼ Uhr ging das Gewitter vorüber.

(Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Wien, den 10ten Januar.

Unsere Theaterzeitung enthält das Schreiben eines Dr. Hartmann aus Anspach vom 18ten December vorigen Jahres, worin der Briefsteller erzählt, daß er mit Hauser, kurz vor dem Mordanfall auf denselben, gesprochen, und daß dieser ihm gesagt: es erscheine ihm schon zwey Nächte im Schlafe eine Gestalt, die ihm mit Bestimmtheit eine zuverlässige Nachricht über sein Herkommen versprochen und geäussert habe, daß er sehr reich sey, daß er wissen solle, wer sein Vater und seine Mutter seyen ꝛc. Der Briefsteller sagt dann weiter, daß er noch am Sterbetage mit dem Ermordeten gesprochen, und dieser ihm gesagt: „Hätte ich Ihnen doch keine Lüge gesagt, Sie hätten mich gerettet. Sie legten auf den Traum kein Gewicht, aber die Wirklichkeit hätten Sie gewiß mit noch mißtrauischeren Augen betrachtet. Ich ging in eine gräßliche Falle. Gott aber wird richten, mit dieser Zuversicht sterbe ich.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Paris, den 6ten Januar.

Nach Briefen aus Madrid vom 25sten vorigen Monats herrschte dort allgemein große Besorgniß wegen eines Einfalles der Karlisten von der portugiesischen Gränze her, wo sich eine große Anzahl derselben um den Prätendenten gesammelt hatte. Don Miguel und

Don Karlos gehen Hand in Hand, und für beyderseitige Rechnung sind in England Ankäufe gemacht, und es soll ein Plan im Werke seyn, auf drey oder vier Punkten in Spanien einzudringen. Zwar läßt die Regierung Truppen zu Huelva am Guadiana aufstellen, Badajoz in Vertheidigungsstand setzen, und die galicischen Küsten strenge bewachen; allein ihre Streitkräfte sind bey weitem nicht hinlänglich; Navarra allein würde zu seiner Pacifikation ein ganzes Armeekorps erfordern, und Valdez mit seinen 7000 Mann kann sich kaum in den baskischen Provinzen halten. Fast keine Provinz ist von Banden frey geblieben, die sich durch Einverständnisse mit dem Landvolke der Verfolgung zu entziehen wissen. Zwar möchte die Regierung durch neue Aushebungen die Rebellion unterdrücken; allein das spanische Volk liebt den Kriegsdienst nicht, und überdies sind die nöthigen Mittel im Schatze nicht vorhanden. Das Regierungskonseil steht dem Ministerium schroff entgegen, und im Volke wird der Ruf nach Gerechtigkeit und Freyheit immer lauter und durch eine täglich an Macht gewinnende Presse unterstützt. Mittlerweile weiß sich Don Karlos im Schooße der Hauptstadt Anhänger zu verschaffen. Man weiß, daß er ein Dekret erlassen hat, wodurch Herr von Zea Bermudez, General Cruz, Graf von Ofalia, Herr Martinez und Don Gualberto Gonzales für Hochverräther erklärt sind, weil sie am 27sten September die Befehle zur Proklamation der Königin erlassen haben. Der Aufstand im Königreiche Valencia ist unterdrückt und der Rebellenchef Magranet erschossen worden. Der Marquis von Paredes und der Oberst Castelar sind wegen Theilnahme an einer Verschwörung nach den balearischen Inseln deportirt worden. (Hamb. Korresp. No. 10.)

Paris, den 7ten Januar.

Das in den levantischen Gewässern stationirte französische Geschwader hat, wie der Peuple souverain meldet, Befehl zur Rückkehr nach Frankreich erhalten.

Die Gazette de France behauptet, daß, wenn die von allen Seiten einlaufenden Petitionen über Wahlreform von der Deputirtenkammer unberücksichtigt bleiben sollten, dieselben nach beendigter Session erneuert, aber diesmal nicht an die Kammer, sondern an die in diesem Jahr einzuberufenden Wahlkollegien gerichtet werden würden, zu dem Zwecke, daß die Kollegien die Deputirten besonders beauftragten, das Wahlsystem abzuändern. (Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Paris, den 8ten Januar.

Die Regierung hat in diesen Tagen durch das in Toulon angekommene Schiff, l'Eclipse, Depeschen des Admirals Roussin erhalten. Sie waren, wie es heißt, von der höchsten Wichtigkeit, und haben mehrere Versammlungen des Ministerraths veranlaßt, denen zufolge Befehle für die Ausrüstung mehrerer neuen Fahrzeuge, die unmittelbar abgehen werden, um unsere Flotte im Orient zu verstärken, nach Toulon erlassen worden sind. Die Briefe aus Toulon vom 2ten Januar melden in der That, daß die Linienschiffe Marengo und Nestor ausgerüstet werden.

Die algierische Kommission hat gestern eine zweyte Sitzung gehalten und Herrn Pescatory zu ihrem Sekretär ernannt. Sie scheint mit der strengsten Gewissenhaftigkeit in ihrer Untersuchung zu Werke gehen zu wollen.

Bey der am 3ten dieses Monats zu Quimperlé vorgenommenen Wahl erhielt der ministerielle Kandidat, Herr Tupinier, 76, und Herr von Chateaubriand 49 Stimmen; demnach ist Herr Tupinier zum Deputirten gewählt worden.

Der junge Italiener Vitalevi (siehe unsre vorgestr. Zeit. Art. Paris) soll nunmehr einen Paß, jedoch nicht nach England, sondern nach der Schweiz, erhalten haben.

In Bordeaux sind abermals Nachrichten aus Buenos-Ayres eingegangen, denen zufolge Herr Viamont zum Gouverneur der Republik gewählt worden ist.

Dem Indicateur vom 5ten dieses Monats zufolge hat die spanische Regierung die Nachricht erhalten, daß Don Miguel 3000 Mann zur Verfügung von Don Karlos gestellt habe, und daß diese Truppen bereits nach der spanischen Gränze aufgebrochen seyen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Paris, den 9ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß, während der General Rodil abermals auf das portugiesische Gebiet vorgedrungen, um sich der Person des Don Karlos zu bemächtigen, ein 6000 Mann starkes Miguelistisches Korps auf das spanische Gebiet gerückt sey, und jenem General den Rückzug abgeschnitten habe. Zugleich soll durch dieses Korps eine von Don Karlos, in seiner Eigenschaft als König von Spanien, erlassene Proklamation in diesem Lande verbreitet worden seyn. Was diesem Gerücht einige Wahrscheinlichkeit verliehen hat, ist der Umstand, daß man an der hiesigen Börse behauptete, die Regierung habe von dem Ereignisse amtlich Kenntniß erhalten. Auch wurde gesagt, das Eindringen der Miguelistischen Truppen in Spanien habe in Estremadura einen förmlichen Aufstand, und in Madrid selbst eine aufrührerische Bewegung veranlaßt.

* * *

Die Kammer ging in der heutigen Sitzung zu der geheimen Abstimmung über die ganze Adresse über. (Das Ergebniß war beym Abgange dieses Berichts noch nicht bekannt.) (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Brüssel, den 7ten Januar.

Am 5ten Januar Abends ist Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Aus dem Haag, vom 6ten Januar.

Am 1sten Januar bestand die holländische Seemacht aus 76 Kriegsschiffen, darunter 2 von 84 Kanonen, 6 (wovon 3 im Bau) von 74 K., 1 von 64 K., 3 (wovon 2 im Bau) von 60 K., 16 von 44 K., 7 von 32 K., 12 von 24 K., 4 von 20 K., 10 von 18 K., 4 von 14 K., 1 von 12 K., 1 von 9 und 2 von 8 Kanonen; ausserdem hat die Flotte ein Uebungsfahrzeug, 2 Dampfboote und 4 Transportschiffe. (Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

* * *

Es sind hier sehr betrübende Nachrichten aus den Provinzen über die Verheerungen und Ueberschwemmungen eingegangen, welche der furchtbare Sturm in der Nacht vom 31sten December auf den 1sten Januar angerichtet hat. (Hamb. Korresp. No. 9.)

Aus dem Haag, vom 8ten Januar.

Die neuen Berichte über den Wasserstand melden wenigstens keinen neuen Deichbruch, obwohl die Noth und Besorgniß an vielen Orten noch nicht aufgehört hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Aus der Schweiz, vom 7ten Januar.

Zürich. Für die Aufstellung eines Verfassungsraths hat sich bis jetzt eigentlich nur Bern erklärt. Graubünden, Glarus, St. Gallen, Freyburg, Waadt und Schaffhausen sind dagegen. Zürich und Aargau wollen dafür seyn, wenn die Mehrheit der Stände dafür ist.

Freyburg. Alle belgischen Jesuiten in Freyburg und im Wallis sind nach ihrer Heimath berufen worden, wodurch die Kollegien in Sitten, Brieg und Freyburg mehrere ausgezeichnete Lehrer verloren haben. Die Franzosen erhielten Befehl, nach Frankreich zurückzukehren, wo sie öffentliche Lehrämter erhalten, ohne als geistliche Korporation gesetzlich anerkannt zu seyn. Mehrere der bedeutendsten Personen, wie die Herzogin von Blacas mit ihrer Söhnen ꝛc., haben unsere Stadt verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

München, den 7ten Januar.

Heute erfolgte die Abreise Ihrer Königl. Hoheiten, des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Hessen, nach Darmstadt. (Berl. Spen. Zeit. No. 11.)

Aus Sachsen, vom 10ten Januar.

Am 23sten December starb in Dresden der Generalsuperintendent von Livland, Dr. Karl Ernst von Berg, und wurde am 27sten December feyerlich bestattet. Er war im Jahr 1773 in Zwickau geboren, und hatte im vorigen Jahre, wegen Körperleiden, eine Badekur in Töplitz gebraucht, von welcher er jedoch nicht nach Rußland zurückkehrte. Seine Leiche ist nur provisorisch beygesetzt worden, um später nach seinem Geburtsort abgeführt zu werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

Kopenhagen, den 7ten Januar.

Im vorigen Jahre sind 10,979 Schiffe durch den Sund gegangen, darunter 2088 preussische, also 326 mehr, als im Jahre vorher, und 3195 englische, also 136 weniger, als im Jahre 1832; niederländische gingen nur 364 durch den Sund, im Jahre 1832 dagegen 1423. Am meisten zugenommen hatte die preussische, am meisten abgenommen die holländische und hannöverische Schifffahrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 10.)

London, den 3ten Januar.

Mit dem Dampfschiffe James Watt sind zu Portsmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 22sten vorigen Monats eingegangen. Mit demselben ist der neue Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Sarmento, ein bekannter Liberaler, der schon während des Canning'schen Ministeriums als Geschäftsträger hier gestanden, in England eingetroffen. Das Dampfschiff war wegen der Wichtigkeit der ihm mitgegebenen Instruktionen eine Zeitlang aufgehalten worden. Man bezieht seine Aufträge auf die brittisch-spanische Intervention. In militärischer Hinsicht war nicht viel von Bedeutung vorgefallen; hingegen vernimmt man, daß das Ministerium Silva Carvalho fester als je gestellt ist und die brittisch-aristokratische Partey seit der Verhaftung des Grafen da Taipa gänzlich den Kürzern gezogen hat. Die Pedroisten haben einen wichtigen Fang gemacht. Am 20sten vorigen Monats lief nämlich das Miguelistische Fregattschiff von 48 (nach Andern nur von 20) Kanonen, die Princeza Real, von Goa kommend, unter Miguelistischer Flagge in den Tajo ein. Die Forts San Juliaõ und Bugio hatten dasselbe von fern signalisirt und zogen deshalb ihre Flaggen ein; kaum war es aber näher gekommen, so zogen sie dieselben wieder auf und feuerten einige Kanonenschüsse ab, worauf die Fregatte, nach einem vergeblichen Versuche umzukehren, ihre Flagge streichen mußte. Sie war vor etwa drey Jahren mit einer Anzahl Verbannter nach Afrika abgesegelt, und von da weiter nach Goa gesegelt, von wo sie nach einer Rückfahrt von 241 Tagen 200,000 Kruzados in Gold und Silber, nebst 100,000 Pfd. Sterl. für Privatrechnung, und eine ansehnliche Ladung Thee, Reiß, Pfeffer, Specereyen, Zimmet, Elfenbein ꝛc., mitbrachte. Dieses Ereigniß ist um so auffallender, als der Befehlshaber, wenn er unterweges nur irgendwo angelegt oder ein anderes Schiff besprochen hätte, die neusten Ereignisse hätte erfahren müssen. Es war in Lissabon bekannt, daß die Miguelisten am 15ten vorigen Monats mit 5000 Mann einen Angriff auf Oporto von Agoa Ardente her gemacht, jedoch nach einem hitzi-

gen Gefechte von dem 10ten Regimente und den dortigen Freywilligen zurückgeschlagen worden waren. Ihr Verlust war bedeutend, während die Pedroisten den ihrigen nur auf 100 Todte und Verwundete angeben. Oberst Pacheco war an der Spitze seiner Truppen tödtlich verwundet worden. Man sprach in Lissabon viel von der Ausrüstung eines Miguelistischen Geschwaders durch die Bemühungen brittischer Tories, und es wurden deshalb ansehnliche Rüstungen vorgenommen. Admiral Napier mit dem Linienschiffe Don Joaõ und drey Fregatten sollte, wie es hieß, nach Brest abgehen, um die Bewegungen seines Gegners, Kapitäns Elliot, zu bewachen, welcher zu Vliessingen drey Schiffe für Don Miguel angekauft haben soll. Auch auf die Vorschläge des spanischen Kabinets soll Don Miguel, nach der Aussage seines Stabschefs Galvao, erwiedert haben, seine Pflichten, Interessen und Gefühle gestatteten ihm nicht, irgend einem Antrage Gehör zu geben, so lange sich der Exkaiser von Brasilien an der Spitze der Regierung Donna Maria's befinde. Nach dem Courier soll indessen Saldanha die Weisung haben, sich ruhig zu verhalten, bis die Unterhandlungen zu einem bestimmten Resultate gekommen seyn würden. Auch spricht ein Schreiben in diesem Blatte von einer letzten Generalamnestie, die am 22sten vorigen Monats unter der alleinigen Bedingung der Entfernung Don Miguel's seinen Anhängern angetragen werden sollte, mit dem Beyfügen, die spanische Regierung habe in Alles gewilligt, was England hinsichtlich Portugals vornehmen dürfte, ja sogar in eine aktive Intervention gegen Don Miguel. — Die angebliche Resignation des Miguelistischen Generals Macdonald bestätigt sich nicht. Dieser Officier wird als ein arger Intrigant geschildert und soll im Jahr 1820 als Seeräuber am Bord eines Buenos-Ayres-Kapers eingebracht worden seyn, wußte sich aber später seine Freyheit zu verschaffen, und nach Spanien zu entkommen.

Ausser den Fürsten Lieven und Esterhazy hat sich nun auch Fürst Talleyrand, nebst der Herzogin von Dino, zu Ihren Majestäten nach Brighton begeben.

(Hamb. Korresp. No. 6.)

London, den 4ten Januar.

Sir John Doyle errichtet hier wiederum ein Kavallerieregiment für den Dienst der Königin von Portugal.

(Berl. Spen. Zeit. No. 9.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Januar. Hr. Disp. Hermanowsky aus Jungfernhoff, log. b. Halezky. — Hr. Pastor Klassohn aus Grünhoff, log. b. Stadtälterm. Klassohn. — Hr. Goldarbeiter Krüger aus Talsen, log. b. Gürtler. — Mad. Kundschewsky aus Riga, und Fr. Sekretärin Paul aus Goldingen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Kronförst. Adjunkt, Koll. Sekr. Lutzau, aus Goldingen, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jorban aus Eckendorff, log. b. Trautmann. — Fr. v. Nitzkowsky aus Gawesen, und Mad. Nähring aus Riga, log. b. Mad. Kiesling. — Hr. Sekondlieut. v. Simolin, vom lith. Garderegim., aus Perbohnen, log. b. Sekr. v. Bolschwing. — Hr. v. Sacken aus Wangen, und Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, log. b. Morel.

Den 11ten Januar. Der Nischegorodsche Kaufm. 2ter Gilde, Hr. Andrey Blumberg, aus St. Petersburg, log. b. Gürtler. — Hr. v. Stepan Dombrowsky aus Rossian, Hr. Lehrer L. Plochmann aus Warschau, Hr. Kronförster Schätzky aus Pönau, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki, die Hrn. Stabskapitäne v. Schiemann und v. Zimmermann, ausser Dienst, aus Tuckum, Hr. Kammerherr v. Simolin aus Groß-Dselden, und Hr. Bar. v. Tornauw aus Zirohlen, log. b. Zehr jun. — Hr. A. Schnee aus Popen, log. b. Zehr sen. — Hr. Kaufm. Diewel und Hr. Wilde aus Riga, Hr. v. Finkenstein aus Heyden, und Hr. Arrend. Wilde aus Oserwenhoff, log. b. Jensen. — Hr. v. Fock aus Gargeln, log. b. Fräul. v. Manteuffel. — Hr. v. Gohr aus Windau, log. b. Oberhofger. Adv. Beitler. — Hr. Administr. Schau aus Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. Müllerälterm. Taube aus Eckendorff, Hr. Disp. Schmidt aus Grenzhoff, und Hr. Müllerm. Weidemüller aus Abgulden, log. b. Gastw. Schulz.

Kours.

Riga, den 23sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔⅔ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 14.

Beylage
No. 2. zur Mitauischen Zeitung. 13. Jan. 1834.

Literatur.

Curland unter den Herzögen von Karl Wilhelm Cruse, Professorn ꝛc. In zwey Bänden. Erster Band. Mitau. Verlag von G. A. Reyher. 1833. VIII. und 382 S. 8.

Indem der erste Band dieser vor einigen Monaten von dem Herrn Verleger auf Subskription angekündigten Schrift dem Publikum übergeben wird, sieht sich der Verfasser veranlaßt, dieselbe mit einigen Bitten zu begleiten.

Die erste ist, daß man die vielen Druckfehler entschuldigen wolle. (Die Entfernung vom Druckorte muß die Schuld tragen, wenn nicht zwischen dem Abschreiber und dem Korrektor ein zu nichts führender Streit entstehen soll.) Glücklicher Weise sind die meisten von der Art, daß sie sich im Lesen leicht selbst berichtigen, ausgenommen etwa, daß S. 6 Z. 15 v. u. Ansiedelung für Besiedelung, S. 7 Z. 7 und 8 v. u. zweymal Litauer st. Libauer, S. 13 Z. 5 v. o. aber nur eins st. aber eins und Z. 10 v. u. Caritäts st. Carilats, S. 22 Z. 4 v. u. Abmahnungs- st. Abmachungs-, S. 23 Z. 6 v. u. nach Epochenjahr: 1517, S. 59 Z. 2 der Note vertrulichen Aufrufungen st. vertraulichen Ausrufungen, S. 70 Z. 8 v. o. ihn um fast st. ihn ein fast, S. 83 Z. 13 v. u. vermochten st. mochten, S. 98 Z. 8 v. u. 1616 st. 1615, S. 118 Z. 2 und 3 v. u. Freyen st. Fragen; mehrmals Vorkäuferey st. Verkäuferey; S. 133 letzte Z. Schrunden st. Schweden, S. 149 Z. 5 v. u. im Text Stumsdörfer st. Steuerdörfer, S. 161 Z. 17 v. o. Crommells st. Cornwalls, S. 164 Z. 4 v. u. Kronenburg st. Frauenburg, S. 171 Z. 2 v. u. Run st. Prun, S. 200 Z. 4 v. o. 10000 st. 1000 und Z. 3 v. u. Händen st. Handel, S. 227 Z. 15 v. o. Dünamünde st. Dänemark, S. 259 Z. 10 v. o. maaßen st. müssen und Z. 6 v. o. enggeschlossene st. angesessene, S. 263 Z. 11 v. u. nicht st. er wird, S. 308 Z. 1 Juli st. Juni, zu lesen ist.

Nur das Geschenk, womit ein Freund das Buch geschmückt und das in besonders deutlicher Handschrift beygefügt wurde, darf nicht unbegleitet von der nöthigen Berichtigung ausgehen. So ist in der Stammtafel vom Staatsrath Recke st. von St. R., überall Gema'linn st. Gemahlin zu lesen und unter Johann Kettler den vier übrigen Namen seines letzten Deszendenten noch der Name Franz vorzusetzen.

Dem zweyten Bande, für dessen sorgfältigere Korrektur gesorgt werden soll, wird ein vollständiges Druckfehlerverzeichniß beygefügt werden.

Die zweyte Bitte ist, daß die kurze zueignende Vorrede nicht ungelesen bleibe. Es könnte sonst der Verfasser leicht beschuldigt werden, mehr versprochen, als geleistet zu haben; und so schließt sich denn an dieser

die dritte an: was man in dem Buche der Widerlegung, Zurechtweisung, Berichtigung, Vervollständigung bedürftig und werth findet, dem Verfasser vertrauensvoll zukommen zu lassen (versteht sich, mit den nöthigen Beweisen versehen); ferner ihm auch Aktenstücke und Urkunden, die zur Erläuterung oder Erweiterung dienen können, aus Archiven und Briefladen, Züge aus dem Leben und ganze Lebensbeschreibungen vielwirkender Personen in Kurland, mittheilbare Familienkorrespondenzen, selbst Sagen und Anekdoten, die sich in mündlicher Ueberlieferung erhalten haben, gefälligst mittheilen zu wollen. Es wird dieses, so kurz oder so lang es seyn mag, kein todter Schatz bleiben, sondern, was sich zu jener Bestimmung eignet, sofort zum Drucke zugerichtet werden, und, falls die Subskription von 45 Kop. S. M. nur die Kosten deckt, in zwangfreyen Heften von 8 bis 10 Bogen unter dem Titel: „Altes und Neues aus und für Kurlands Geschichte" erscheinen. Mitau, in den Weihnachtsfeyertagen 1833.

Cruse.

Miscellen.

Vor einigen Jahren verließ bekanntlich ein gewisser Bernhard Müller, genannt Proli, der sich zu einem Sektenhäuptling aufgeworfen, und zu Frankfurt a. M. und in der Umgegend einen nicht unbedeutenden Anhang, größtentheils wohlhabender Personen, zu verschaffen gewußt hatte, seinen mehrjährigen Wohnsitz, Offenbach am Mayn, um mit einigen hundert Individuen, die jenen Anhang bildeten, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern. Daselbst angekommen, fredelte sich Proli, der nunmehr den Namen und Titel eines Grafen Maximilian v. Leon annahm, bey Philippsburg im Staate Pensilvanien an, und, die politische Gewalt mit der geistlichen vereinigend, ertheilte er seiner Kolonie eine förmliche theokratische Einrichtung, in deren Betreff öffentliche Blätter bereits das Nähere zur Zeit mitgetheilt haben. Indessen ist vor Kurzem ein Sendling des Grafen v. Leon in seiner frühern Heimath angekommen; sein Akkreditiv ist eine etwa zwey große Foliobogen füllende Druckschrift, überschrieben: „Aufforderung und Einladung an alle wahrhaftig in Jesum Christum Gläubige, zur Vereinigung unter dem Panier Gottes." Unterzeichner dieser Schrift sind: ein zu Frankfurt, zu einer frühern Epoche, nicht unrühmlich bekannter Gelehrter, Samuel Georg Göntchen, „Doktor, Kanonikus und Archidiakon des heiligen Sions," und Ben-

jamin Gottlieb Walz, ehemals Schulmeister in Würtemberg und jetzt „Kirchen- und Schuldirektor der neu-philadelphischen Gemeinde." Die Tendenz dieses Libells geht, wie schon aus der Ueberschrift erhellt, im Wesentlichen dahin, für die neue Sekte Anhänger zu werben, und beginnt mit heftigen Deklamationen über die in der alten Welt, und namentlich in Europa, eingerissene Kirchen- und Sittenverderbniß. Der Aufforderung selbst befindet sich eine Nachricht beygefügt, die im Wesentlichen den Haushalt der erneuerten christlichen Kirche betrifft. Es geht daraus hervor, daß als oberstes Princip desselben die vollständigste Gütergemeinschaft und Untheilbarkeit des Gesammtvermögens angenommen ist. Weil ein recht christliches Verhältniß bestehen soll, heißt es unter Anderem in dieser Beziehung, so muß Alles entfernt bleiben und abgehalten werden, wodurch der Trieb zur Habsucht, zum Geiz, Eigennutz und zu andern Leidenschaften genährt würde. Daher dürfen weder Zinsen gegeben und genommen, noch eine Bereicherung durch angehäuftes Vermögen, also eben so wenig eine persönliche Theilung des in sich, auch in Bezug auf die Errungenschaft untheilbare Ganze, jemals zugelassen werden.

* * *

Am 7ten März d. J. wird die Salzmannsche Erziehungsanstalt in Schnepfenthal ihr funfzigjähriges Jubiläum feyerlich begehen.

* * *

Die holländische Regierung hat von den auf der Universitätsbibliothek zu Utrecht befindlichen Manuskripten des großen holländischen Mathematikers und Naturkundigen, Christian Huygens, einen Theil drucken lassen und davon der genannten Universität eine Anzahl Exemplare, zu Geschenken an Gelehrtengesellschaften im In- und Auslande, verliehen. Das Werk ist in zwey Quartbänden erschienen und kostet im Buchhandel 9 Gulden.

* * *

Der König von Bayern läßt gegenwärtig den Dom zu Bamberg, ein Baudenkmal des 11ten Jahrhunderts, im byzantinischen Styl, wieder in seiner ursprünglichen Form herstellen. Bey dem Aufgraben des Bodens hat man altgermanische Opfergefäße, Gebeine von verbrannten Opferthieren ꝛc. gefunden. Der Dom steht also wahrscheinlich auf einer alten heidnischen Opferstelle.

* * *

Es sind in Paris die zwey ersten Nummern eines schon lange erwarteten wissenschaftlichen Werkes erschienen, für welches sich auch der König ganz besonders interessirte, nämlich „die mexikanischen Alterthümer." Den Abbé Barradère, welchem die mexikanische Regierung die Materialien zu diesem Werke anvertraute, unterstützen bey der Herausgabe desselben Herr Warden, früher Generalkonsul in den Vereinigten Staaten und korrespondirendes Mitglied des Instituts, Herr Alexander Lenoir, Gründer des Museums französischer Denkmale, und Herr Ch. Farey, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Alterthumsforscher.

* * *

Der Werth der von dem kürzlich verstorbenen Herrn Rich. Heber in London hinterlassenen Bibliothek, vielleicht der bedeutendsten Büchersammlung, welche jemals von einem Privatmann veranstaltet worden, wird auf 700,000 Thaler veranschlagt.

* * *

In der letzten Sitzung der zoologischen Gesellschaft in London wurde eine bedeutende Anzahl von Schädeln und Häuten vierfüßiger Thiere vom Himalayagebirge, die Herr R. H. Hodgson eingeschickt hatte, vorgezeigt. Unter denselben befand sich der Schädel eines wilden Hundes, der noch nirgends beschrieben ist, und eine sehr charakteristische Abweichung in der Zahnbildung zeigte. Die Entdecker haben diesem Thiere den wissenschaftlichen Namen Canis primaevus beygelegt.

* * *

In der Londoner „gallery of science" wird gegenwärtig ein Weizenhalm gezeigt, der sieben Fuß hoch ist und dessen einzelne Aehren 7 Zoll lang sind. Jede Aehre enthält 90 Körner und jede Wurzel trägt 20 bis 30 solcher Aehren. Ausserdem zeigte man dort noch die Berechnung über den Erfolg der Theilung einer Weizenwurzel in sieben dergleichen, wodurch in einem Jahre aus einem einzigen Weizenkorn 13,000 Körner gewonnen wurden! Dieser Weizen wurde von Herrn Lance, dem Verfasser des golden Farmer (Goldpächter) und des Cottage Farmer (Landpächter), einem unserer wissenschaftlichsten Landwirthe, gesäet. Eine eben so reichliche Aerndte, wie jene, hat Herr Lance auch bey dem Roggen und dem Hafer gewonnen, und sein System ist äusserst einfach. Er wandte mehr Fleiß, als sonst wohl geschieht, auf die Wurzeln jeder Pflanze, und besäete sein Land nicht so stark, als dies sonst der Fall ist, indem er nur einen halben englischen Scheffel auf den Morgen nahm, während viele Andere drey Scheffel aussäen. Auch dem Mechanics institute hat er 48,000 Roggenkörner geschenkt, die er im vorigen Jahre (1833) aus einem einzigen Korne gewonnen hat, so wie 50 Weizenähren, die er aus einer einzelnen Wurzel gezogen.

* * *

Rom. Camuccini's Lithographie von Raphaels Grab ist nun in vier Blättern erschienen, wird aber nicht verkauft, sondern nur verschenkt. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 12.

Mitauische Zeitung.

No. 7. Dienstag, den 16. Januar 1834.

St. Petersburg, den 9ten December.

Am 6ten dieses Monats, dem Tage der Erscheinung Christi und dem Geburtsfeste Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, wurde die Liturgie in der Kirche des Winterpallastes, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen von Oranien, und dessen Sohnes, des Prinzen Wilhelm, des Prinzen August von Würtemberg und des Prinzen Peter von Oldenburg, vollzogen. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, der Hof, die Senatoren, die Generale, die Stabs- und Oberofficiere der Garde wohnten dem Gottesdienste ebenfalls bey. Nach der Messe fand die Wasserweihe und Besprengung der Fahnen und Standarten der Kompagnie der Hofgrenadiere und der Garderegimenter, unter dem Donner der Kanonen, statt. (St. Petersb. Zeit. No. 7.)

Paris, den 12ten Januar.

Aus Bayonne wird unterm 7ten dieses Monats geschrieben: „Die Insurgenten von Guipuzkoa, auf allen Seiten von den sie verfolgenden Kolonnen gedrängt, haben sich genöthigt gesehen, diese Provinz ganz zu verlassen und sich nach Biskaya zu begeben, wo sie sich zu 2500 bis 3000 Mann gesammelt haben. El-Pastor, der sich zu Urgniate befindet, beobachtet ihre Bewegungen. — Man meldet aus Bilbao vom 2ten dieses Monats, daß die dortigen Gefängnisse fast überfüllt sind; der größte Theil der Gefangenen besteht aus Pfarrern und Mönchen. Unter letzteren befinden sich 7, die zur Todesstrafe verurtheilt sind. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Exminister Don Antonio Martinez nach Havanna verbannt sey."

In einem Schreiben aus Pampelona vom 2ten Januar heißt es: „Dem Vernehmen nach haben sich die Karlisten nach dem Treffen bey Los Arkos, 2- bis 3000 Mann stark, bey Puenta la Reyna, Portilla und an anderen Punkten, etwa 3 bis 4 Meilen von Pampelona, aufgestellt, und wir müssen leider sehen, daß der General Sarsfield, der hier 2000 Mann hat, die er ihnen entgegenführen konnte, in gänzlicher Unthätigkeit verharrt. Die Kühnheit der Karlisten beweist, daß sie sich nicht für geschlagen halten. Sie wurden in jenem Treffen von Zumala Carregny befehligt."

(Pr. St. Zeit. No. 19.)

* * *

Briefe aus Barcellona vom 3ten dieses Monats melden Folgendes: „Wir sind Zeugen der merkwürdigsten Ereignisse gewesen. Unser Generalkapitän Llander hat in Uebereinstimmung mit unserer Municipalität eine Botschaft an die Königin gesandt, um ihr die Wünsche der Provinz, und die von derselben gefaßten Beschlüsse anzuzeigen. Folgendes sind die Bedingungen: 1) eine Repräsentativregierung mit Kammern und den Freyheiten, die sich daran knüpfen; 2) die Aufhebung der Klöster und des ganzen Mönchsgesindels (y démas fraylesca canalla); 3) Freyheit der Presse; 4) Reform des Klerus; 5) Vertheilung seiner Güter an das Volk; 6) Abschaffung des Zehnten und anderer den arbeitenden Klassen und den Eigenthümern nachtheiligen Auflagen. — Die durch die Regierung dekretirte Eintheilung des Gebietes zur Erleichterung der Justiz- und Finanzverwaltung wird von den Kataloniern verworfen. Sie wollen vereint bleiben, und dies ist noch eine der Bedingungen, die der Regierung gemacht worden ist. Wir wissen durch vertraute Briefe, daß alle Generale der Provinz, unter ihnen Morillo und Anglona, in Uebereinstimmung mit Llander handeln. Wir erwarten nun zwischen dem 6ten und 9ten dieses Monats die Antwort der Königin. Große Dinge sind vorbereitet, und ich zweifle nun nicht mehr, daß wir

sehr bald das Vergnügen haben werden, alle unsere in Paris befindlichen Freunde zu umarmen."

(Pr. St. Zeit. No. 20.)

Paris, den 13ten Januar.

Neuere Privatbriefe aus Katalonien bestätigen die Abfertigung eines Bevollmächtigten von Seiten des Generalkapitäns Llander nach Madrid. Ein hiesiges Abendblatt bezeichnet den nachstehenden Satz als einen der wichtigsten in der an die verwittwete Königin erlassenen Adresse: „Ew. Majestät werden ersucht, ein Ministerium, das notorisch Vertrauen einflößt, zu wählen, und zugleich, den Gesetzen gemäß, und mit der Ausdehnung, welche die Repräsentation der drey Stände in Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung erheischt, die schleunigste Einberufung der Kortes zu dekretiren." Dasselbe Blatt meldet die Ankunft des Obersten Sanz in Madrid, nach einem Privatschreiben von dort vom 6ten Januar, in folgender Weise: „Es ist hier als Abgeordneter von Katalonien ein Oberster angekommen, der eine Adresse des Generalkapitäns Llander überbringt, worin dieser, nach einigen Bemerkungen über unausführbare Befehle, die ihm von der Regierung zugegangen, die Entlassung des Herrn Zea Bermudez verlangt, und noch andere Bedingungen macht, die er, im Vertrauen auf den Geist der Provinz und auf die Zustimmung des Generalkapitäns von Valencia, Herrn San Martin, nöthigenfalls gewaltsam durchzusetzen wissen würde. Dies hat die Regierung sehr beunruhigt, denn man erblickt hierin einen, von sämmtlichen Generalen mit dem Regentschaftsrathe verabredeten, weiten Plan, die Regierung zur Entlassung des Ministeriums und zur Aenderung ihrer Politik zu zwingen. Ganz Madrid ist von diesem Schritte bereits in Kenntniß gesetzt, und es zeigt sich einige Gährung, indem Jedermann auf den Entschluß der Königin gespannt ist.

Die spanischen Papiere sind in Folge der letzten Nachrichten aus Madrid an der hiesigen Börse bedeutend gewichen.

In Einem Privatschreiben aus Bayonne vom 8ten Januar liest man Folgendes: „Die am 30sten vorigen Monats bey Los Arkos gemachten Gefangenen sind am 1sten dieses Monats in Logroño angekommen. Die Zahl derselben wird als sehr beträchtlich angegeben. Ungeachtet dieser Niederlage wimmelt das Land von Insurgenten. Nach der Aussage von Personen, die Bilbao am 2ten Januar verlassen, steht Zabala an der Spitze eines zahlreichen Korps bey Durango. Ueberhaupt befindet sich Biskaya, und namentlich die ganze Küste, in einem sehr kritischen Zustande. Zwar durchzieht der Oberst Jauregny die Provinz nach allen Richtungen, indessen kann er dem Feinde nie recht beykommen, der sich bey dem Anrücken der königlichen Truppen zurückzieht und nach dem Aufbruche derselben wieder zum Vorschein kommt." (Pr. St. Zeit. No. 20.)

Brüssel, den 10ten Januar.

Herr Laurillard-Fallot, Kapitän vom Geniekorps, hat eine Denkschrift über die Anwendung des Dampfes bey der Vertheidigung der Festungen abgefaßt; wie man versichert, eine Arbeit von der höchsten Wichtigkeit, die eine gänzliche Revolution in der Belagerungskunst dadurch hervorbringt, daß sie die Dauer der Vertheidigung sehr verlängert. Der Verfasser hatte die Ehre, dem Könige am 7ten dieses Monats in einer Privataudienz seine Schrift vorzulegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Aus dem Haag, vom 9ten Januar.

Die Nachrichten von dem Wasserstande melden noch viele Einzelnheiten über das Unglück, welches besonders an unsern Deichen angerichtet worden ist. Jetzt ist das Wasser überall im Fallen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Bern, den 3ten Januar.

Dr. Siebenpfeiffer, welcher in diesem Augenblicke hier wohnt, ist, wie man hört, gesonnen, in einer der vornehmsten Städte der Schweizer-Republik einen Kursus über das administrative Recht zu eröffnen; er hat deshalb ein Gesuch an die Tagsatzung gerichtet, von welchem er sich einen günstigen Erfolg verspricht.

(Hamb. Korresp. No. 10.)

München, den 9ten Januar.

Das Appellationsgericht in Zweybrücken hat sämmtliche Unterzeichner der rheinbayerischen Protestation gegen die Bundesbeschlüsse freygesprochen; 1) weil die Protestation an und für sich nur die juristische Qualifikation einer wahren Thatsache enthalte, und 2) weil jedenfalls der animus injuriandi fehle. Die königlich-bayerische Regierung soll die Kassation gegen diese Freysprechung nachgesucht haben. In Kaiserslautern und mehreren andern Orten Rheinbayerns, aus denen sich Angeklagte bey diesem Proceß befinden, hat die Freysprechung große Freude erregt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Darmstadt, den 11ten Januar.

Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr hielten Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und dessen Gemahlin, unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen und dem Jubel einer zahllosen Volksmenge, ihren feyerlichen Einzug in die hiesige Residenz.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

Vom Mayn, vom 29sten December.

Der verstorbene Feuerbach hatte den Weg gebahnt, der gegründete Hoffnung gab, zur Entschleyerung des Geheimnisses wegen Kaspar Hauser zu führen. Der Nürnberger Magistrat beauftragte zwey dasige Advokaten, diesen Weg zu verfolgen. Sie waren von ihrer

Reise, die sie zu diesem Zwecke unternommen, zurückgekehrt, und das Resultat ihrer Nachforschungen war von der Art gewesen, daß man an der Entdeckung fast nicht mehr zweifelte. Es war aber nöthig, um Alles völlig zu konstatiren und zur Gewißheit zu bringen, Hauser selbst an Ort und Stelle zu bringen, damit er dort, wo er aller Vermuthung nach früher in der Gefangenschaft zugebracht, die Lokalitäten mit eigenen Augen wieder erkenne. So war, wie man behauptet, die Lage der Sache, als Hauser durch Meuchelmord aus der Welt geschafft wurde. (Hamb. Korresp. No. 10.)

Dresden, den 3ten Januar.

Punkt 12 Uhr Mitternachts am 1sten Januar fielen alle preussischen Schlagbäume in der Umgegend Leipzigs, hinter Taucha, bey Lützen, Schkeudiz ꝛc. Es war ein allgemeiner Sylvesterjubel an den Gränzplätzen, wo sich die gegenseitigen Anwohner die Hand schüttelten, und sich fröhlichen Schmausereyen überließen.

(Hamb. Korresp. No. 10.)

Braunschweig, den 11ten Januar.

Die hiesige deutsche Nationalzeitung enthält einen aus Anspach datirten und mit Lang unterzeichneten Bericht, in welchem unter vielen Schmähungen auf den ermordeten Kaspar Hauser, derselbe für einen boshaften, lügnerischen, faulen und ungelehrigen Jungen erklärt wird, der wahrscheinlich einer bayerischen Bettlerfamilie angehörte, dem man aber mit Vermuthungen, daß er ein Sprößling eines hohen Hauses sey, den Kopf verdreht habe. Alle seine Aussagen über den Mordanfall hätten sich als Lügen erwiesen, man hätte nur Spuren von Kaspar Hauser's Fußtritten an Utze's Denkmal gefunden, der vorgefundene Brief sey, nach seiner Handschrift, seinem Papier, und seinem läppischen Inhalt, von Kasper Hauser selbst geschrieben worden, und Kaspar Hauser habe sich selbst die Wunde versetzt, entweder, um das Publikum wieder mit einer Mordgeschichte zu äffen, oder, um sich wirklich, aus Reue über seine Lügen, umzubringen. (Nach den Mittheilungen der Nürnberger Blätter über die letzten Lebensaugenblicke des Ermordeten, ist es in der That etwas viel verlangt, den mit Schmähungen jeder Art durchwebten Versicherungen des Briefstellers Glauben beymessen zu sollen.) (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

Hannover, den 11ten Januar.

Beyde Kammern beschäftigen sich in ihren heutigen Sitzungen mit dem Münzgesetz. Die zweyte Kammer hat von den Paragraphen desselben die ersten 4 angenommen, in denen bestimmt wird, daß die Pistole zu 5 Thalern Gold gerechnet wird (wie der preussische Friedrichsd'or). Das Finanzministerium wird von Zeit zu Zeit den Kours wegen des Silbergeldes bestimmen. Der 3te S. begehrte die Einführung des preussischen Münzfußes von 14 Thalern auf die Mark, mit Beybehaltung der alten Eintheilung des Thalers in 24 Groschen und 288 Pfennige. Die Deputation hatte diesen Paragraphen bewilligt, indeß fand ein Amendement des Abgeordneten H. S. Lang aus Verden, daß dem Ministerium die Berücksichtigung des Decimalsystems, in Beziehung auf die Scheidemünze, empfohlen werden sollte, viele Unterstützung. Herr Lang wünscht, daß der Thaler zu 300 Pfennige ausgeprägt werde. Er sagte, daß er die höchste Einheit des Silbers gern zu 10 Groschen, den Groschen zu 10 Pfennige annehmen würde, wenn dabey nicht das Eindringen der preussischen Silbergroschen zu befürchten wäre. Bey der Abstimmung wurde der Antrag des Herrn H. S. Lang abgelehnt, und der Paragraph angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

London, den 3ten Januar.

Der neue englische Gesandte am portugiesischen Hofe, Lord Howard de Walden, hat sich nunmehr nach Lissabon eingeschifft.

Der neue portugiesische Geschäftsträger am englischen Hofe, Herr Sarmiento, ist mit dem „James Watt" hier eingetroffen.

Ein Privatschreiben aus Porto vom 22sten December berichtet, daß Don Miguel in Braga, Trofa, Entres-Rios, Regoa, Vouga u. s. w., Zollstätten anlegen lasse und von allen Gütern, welche von Porto in das Innere des Landes bestimmt sind, 15 Procent an Abgaben erheben zu lassen beabsichtige. — Am 21sten December ließ sich vor Porto ein Piquet Miguelistischer Lanciers blicken. Die Truppen der Garnison wurden augenblicklich unter die Waffen berufen, und man sah einem Angriffe entgegen; allein die Lanciers entfernten sich bald wieder und andere feindliche Truppen kamen nicht zum Vorschein.

Der Courier enthält einen Korrespondenzartikel aus Paris, worin unter Anderem behauptet wird, daß die französische Regierung die Absicht habe, den Kammern die Freylassung der Minister Karls X., die sich gegenwärtig in gefänglicher Haft in Ham befinden, vorzuschlagen, und daran eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen zu knüpfen.

Nach den letzten Nachrichten aus Griechenland waren dort noch 30 Personen, als der Theilnahme an der Verschwörung des Tzavellas, Kolokotroni und Anderer verdächtig, gefänglich eingezogen worden. Auch der Fürst Gustav Wrede soll sich unter den Verhafteten befinden; (?) er ist seit 1826 in Griechenland und ein Sohn des berühmten bayerischen Feldmarschalls.

(Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

London, den 3ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man giebt hier wenig auf die Hoffnung, daß die Königin von Spanien Fortschritte zur Herstellung der

Ordnung in den empörten Provinzen machen werde. Ihr Hof und ihr Kabinet sind der Herd fortgehender Parteyenkämpfe, und die Schritte ihrer Regierung ungewiß, ohne Ordnung und Nachdruck. Die jetzige strenge Jahreszeit verhindert alle weitere Operationen, und der Umstand, daß noch immer die Verbindung zwischen Madrid und den Pyrenäen unterbrochen ist, zeigt, daß die früheren großen Siege nur auf dem Papiere existirten. (Berl. Spen. Zeit. No. 8.)

London, den 8ten Januar.

Nachrichten aus Lissabon, die durch den „Don Pedro" überbracht worden und um einen Tag neuer als die zuletzt erwähnten sind, melden, daß Don Miguel eine Truppenabtheilung von 3- bis 4000 Mann von Santarem nach Koimbra entsandt habe. Von den beyderseitigen Armee'n wird weiter nichts Neues mitgetheilt. Die Lissaboner Kaufleute, die besonders in brittischen Manufakturwaaren Geschäfte machen, haben sich an unsere Regierung gewendet, sich beschwert, daß Don Miguel die Auszahlung der im Innern des Landes für gelieferte Waaren ihnen schuldige Summen verhindere, und um die thätige Verwendung der Regierung zu ihren Gunsten gebeten. Die hiesigen Agenten Don Miguel's sind noch immer in voller Thätigkeit und an Geld scheint es ihnen durchaus nicht zu fehlen. Sie stehen in Unterhandlung über den Ankauf von drey großen amerikanischen Schiffen. Auch ein auf der Themse liegendes Schiff sind sie im Begriff zu kaufen. Der Miguelistischen Armee scheint es nur an tüchtigen Officieren zu fehlen. Vor wenigen Tagen sind 20 Officiere, unter dem Oberbefehl eines brittischen Majors, den hiesige Blätter nur mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens, nämlich mit B., bezeichnen, von hier nach Portugal unter Segel gegangen, und es heißt, daß dieser Major, gleich nach seiner Ankunft bey Don Miguel's Armee, einen Angriff gegen Porto unternehmen wolle. Die Officiere beabsichtigen, bey Vigo zu landen und von dort zu Lande nach dem Lager vor Porto sich zu begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 12.)

London, den 10ten Januar.

Das Kriegsfahrzeug „Pike" hat Nachrichten aus Lissabon vom 2ten und aus Porto vom 3ten dieses Monats überbracht, welche jedoch nur weniger neuerer Thatsachen erwähnen, wie sie denn auch das in Paris verbreitete Gerücht von der Einnahme Porto's nicht bestätigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 13.)

* * *

Die Times berichten in ihrer Privatkorrespondenz, es solle ein Lissaboner konstitutioneller Klubb von 100 Mitgliedern, woran der gesammte Adel und angesehene Gelehrte, Kaufleute ꝛc. Theil nehmen würden, ganz nach englischem Fuße, errichtet werden, weshalb auch Palmella sich sehr dafür interessire. Jedes Mitglied erlegt beym Eintritte 10 Moidors, und jährlich 6.

General Mina lebt ganz ruhig in einem Privathause zu London.

Das Ministerium gedenkt in der nächsten Session vielleicht die Häuserſteuer, schwerlich aber die Fensterſteuer aufzugeben. (Hamb. Korresp. No. 11.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Januar. Fräul. v. Düsterlho aus Mißhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. Tit. Rath Grüner aus Jxtrum, log. b. Halezky. — Hr. Förster Sänger und Hr. Müllermeister Zelchert aus Illien, log. b. Trautmann. — Hr. Kaufm. Schröter aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Kettler aus Groß-Essern, und Hr. Junker A. v. Erdmann vom Sophieschen Seeregim., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Generalm. v. Frank, auss. Dienst, aus Tuckum, und Hr. Disp. Gager, aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 13ten Januar. Hr. Disp. Meyer aus Hollendernia, und Herr Weinberg aus Illuxt, log. b. Petersohn. — Die Hrn. Gebr. Bar. Rudolph und Emil v. d. Brincken aus Gulben, log. b. Jensen. — Die Hrn. Kaufl. Hilger und Theden aus Memel, log. b. Morel. — Hr. Pharmaceut Kurtz aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. Hafenmeister Tschernjewsky aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 14ten Januar. Demois. Krayembühl aus Goldingen, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Hr. Disp. Halstein aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Majewsky aus Goldingen, und Hr. Schreiber Horst aus Schlaguhnen, log. b. Müller.

Kours.

Riga, den 28sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{6}\frac{7}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{3}{4}$ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 23.

Mitauische Zeitung

No. 8. Donnerstag, den 18. Januar 1834.

St. Petersburg, den 11ten Januar.

Im Zollamte von Riga sind im Lauf des Jahres 1833 verzollt worden: Einfuhrwaaren für 16,908,573 Rubel und Ausfuhrwaaren für 39,766,860 Rubel.

Von erstern war die Angabe gemacht: von russischen Kaufleuten für den Werth von 14,959,568 Rubel, von ausländischen Gästen für 1,458,495 Rubel, von Passagieren und Schiffern für 490,510 Rubel.

Ueber die Ausfuhrwaaren hatten die Anzeige gemacht: russische Kaufleute für 22,611,563 Rubel, ausländische Gäste für 16,789,938 Rubel und Passagiere und Schiffer für den Werth von 365,359 Rubel.

Im Jahr 1832 betrug die Einfuhr 15,779,795 Rubel und die Ausfuhr 46,113,038 Rubel. Folglich ist im Jahr 1833 mehr eingeführt für 1,128,777 Rubel; weniger ausgeführt für 6,346,177 Rubel.

In demselben Jahre waren in Riga 900 Schiffe von 63,448 Lasten angekommen und 922 von 66,021 Lasten abgesegelt. Unter den angekommenen Schiffen befanden sich 402 englische, 54 hannöverische, 7 spanische, 40 holländische, 64 dänische, 20 lübische, 60 mecklenburgische, 90 norwegische, 66 preussische, 44 russische, 27 schwedische, und von andern Ländern in geringerer Zahl.

Die Zolleinnahmen betrugen in Riga im letztverflossenen Jahre 8,353,488 Rubel 32¼ Kopeken. — Also 178,536 Rubel 89¼ Kop. mehr als im Jahr 1832. — Es überwintern daselbst: 1 holländisches, 1 lübisches, 1 norwegisches, 1 oldenburgisches, 1 preussisches und 8 russische; zusammen 14 Schiffe.

(Deutsche Handelszeit.)

Paris, den 8ten Januar.

Die algierische Kommission war Anfangs nicht einig, ob Frankreich Algier behalten solle oder nicht; doch hat sich die Mehrheit der Stimmen für die Beybehaltung erklärt, und in demselben Sinne hat sich Marschall Soult ausgesprochen. (Hamb. Korresp. No. 12.)

Paris, den 9ten Januar.

Herr von Chateaubriand hat in die Quotidienne und die Gazette de France ein Danksagungsschreiben an die Wähler, welche ihm bey den letzten Wahlen zu Quimperlé ihre Stimmen gegeben haben, einrücken lassen. Er verwahrt sich darin insbesondere gegen die etwanige Meinung, als würde er, wenn man ihn gewählt hätte, den Deputirteneid geleistet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Paris, den 10ten Januar.

Die Adresse ist gestern in der Deputirtenkammer mit 268 gegen 43 Stimmen angenommen worden. Die Minorität bestand aus 40 Republikanern, die sich beym General Lafayette zu vereinigen pflegen, und 3 Legitimisten. Es wurde hierauf zur Ernennung der großen Deputation geschritten, welche Sr. Majestät, dem Könige, die Adresse überbrachte. Der König ertheilte folgende Antwort: „Ich empfange mit Zufriedenheit die Aeusserung Ihrer Wünsche. Ich finde in denselben ein neues Unterpfand der loyalen Mitwirkung, die allein allen Staatsgewalten die erforderliche Kraft und Energie zu gewähren vermag, um das Ziel zu erreichen, welches Sie so richtig vorgezeichnet haben, nämlich unsre Institutionen gegen alle Bestrebungen ungeschmälert und rein zu erhalten, welche deren Zerstörung beabsichtigen, oder deren Princip zu entstellen geeignet seyn dürften. Es ist dies der Wunsch Frankreichs. Durch Erfüllung desselben werden wir unsren Eidschwüren und unsren Pflichten treu bleiben und das Vertrauen der Nation rechtfertigen. Ich danke der Deputirtenkammer für die Mir dargelegten Gesinnungen; Ich theile Ihre Hoffnungen und sehe vertrauensvoll einer Zukunft von Frieden, von Glück und

Freyheit für unser Vaterland entgegen, die Meine Wünsche und Bestrebungen ihm zu sichern unabläßig bemüht sind."

Auf den kanarischen Inseln ist die Autorität der Königin von Spanien anerkannt worden.

Der provisorische Obelisk auf dem Eintrachtsplatze soll nun durch den ägyptischen Monolith ersetzt werden. Man erzählt, daß in der Mitte jenes Platzes schon früher eine sehr feste Grundlage gelegt war, um darauf das Denkmal Ludwigs XV. zu errichten, statt dessen dann Karl X. seinen Bruder Ludwig XVI., der dort sein Leben geendet, verewigen wollte. Das Monument Ludwigs XV. sollte so schwer wie das ehemals auf dem Vendomeplatze befindliche Ludwigs XIV. werden, und schwerer als der Obelisk, so daß man der Grundlage nicht nachzuhelfen braucht. Man muß nun ein Piedestal errichten, welches 27 Fuß hoch seyn soll. Man wünscht dazu französischen Granit, und wo möglich einen einzigen Block zu nehmen. Der Regierungsarchitekt Hittorf ist nach Brest gereist, um in der dortigen Gegend ein solches Felsstück zu suchen und nach Paris einschiffen zu lassen, um es, wie auch den Obelisk, in Gemeinschaft des Herrn Lebas auf jenem Platze hinzustellen. Diese Arbeit, wie auch die Aussenseite des nebenan liegenden Madeleinentempels, wird bis zur nächsten Juliusfeyer vollendet seyn, und wir übersehen dann von Einem Punkte zugleich die Tuillerien, die Straße Rivoli, die Kammer, den Triumphbogen mit den elysäischen Feldern, die Madeleine und den Obelisk auf dem Eintrachtsplatze, welcher Platz noch ausserdem durch die Bildsäulen, die jetzt auf der nahen Brücke stehen, so wie durch Springbrunnen geschmückt werden, einstweilen aber einer Ausstellung der französischen Industrie zum Schauplatz dienen soll.

(Hamb. Korresp. No. 14.)

* * *

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer theilte der Präsident, Herr Dupin, unmittelbar nach der Vorlesung des Protokolls, die Antwort des Königs auf die Thronrede mit, worauf er die Kammer befragte, ob die mit dem Gesetzentwurf über die Municipalität von Paris in der vorigen Session beauftragte Kommission fortbestehen solle. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Demarcay entschied sich die Kammer einstimmig bejahend. Hierauf hatte der Kriegsminister für eine Mittheilung der Regierung das Wort; er legte der Kammer einen Gesetzentwurf über den Etat der Officiere und über eine Reserve der Armee vor. Der Finanzminister brachte darauf das Budget für 1835 in die Kammer (937 Millionen Einnahme und 1064 Millionen Ausgabe, so daß man 70 Millionen durch eine Anleihe decken will).

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten war in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nicht anwesend. Das Journal des Débats sagt, daß der Herzog unwohl sey und daß man ihn zur Ader gelassen habe.

Wie aus Toulon unter dem 4ten dieses Monats gemeldet wird, ist ein Theil des in den Levanteschen Gewässern befindlichen französischen Geschwaders nach Toulon berufen worden, wo auch die Linienschiffe Duquesne und Superbe, so wie die Fregatte Iphigenia, täglich erwartet werden. Der Admiral Hugon befehligt diese Flottenabtheilung. Der Befehlshaber des Linienschiffes „Die Stadt Marseille" wird, dem Vernehmen nach, in der Levante zurückbleiben, und den übrigen Theil des Geschwaders interimistisch befehligen.

Die Polizey hat gegen die Polen, die sich in der Hauptstadt befinden, neue Maßregeln ergriffen. Sie werden, wie man behauptet, alle aus Paris entfernt, indem man sie beschuldigt, sich mit politischen Intriguen zu befassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Paris, den 11ten Januar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte auch der Großsiegelbewahrer derselben einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten vor. Dieser Entwurf zerfällt in zwey Hauptabschnitte. Der erste handelt von der Verantwortlichkeit, der Anklage und Verurtheilung der Minister; der zweyte von der Verantwortlichkeit der Unterstaatsbeamten und der in vorkommenden Fällen gegen sie einzuleitenden Untersuchung.

Man versichert, der Kriegsminister habe die Nordarmee aufzulösen beschlossen, weil er befürchte, bey den Verhandlungen über das Budget in der Deputirtenkammer, wegen der durch das Fortbestehen dieser Armee verursachten Ausgaben, lebhaft angegriffen zu werden.

Dem Messager zufolge ging vorgestern und gestern an der Börse das Gerücht von einer Ministerialveränderung, die zu Gunsten des sogenannten Tiers-parti (unter dem Einflusse des Herrn Dupin) ausfallen würde. Herr Thiers, glaubte man, würde im Kabinet bleiben und Herr Duchâtel zum Finanzminister ernannt werden. Ausgezeichnete jüngere Mitglieder der Deputirtenkammer würden die übrigen Portefeuilles erhalten. — Dem Temps zufolge hatten die Herren von Broglie und Guizot vorgestern Abends ihre Demission eingegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Paris, den 15ten Januar.

Der Messager enthält Folgendes: „Der Kabinetskourier, welcher Madrid am 6ten dieses Monats verlassen hat, bringt ein Schreiben von einer Person mit, die in der Regel gut unterrichtet ist, und worin gesagt wird, daß Herr Zea und das spanische Kabinet sich in Folge der Ereignisse in Katalonien in der äus-

ersten Bestürzung befänden. Man scheine einen Mittelweg einschlagen und dem General Llander antworten zu wollen, daß die Königin-Regentin den Inhalt seiner Depesche mit Bedauern gelesen habe, und daß sie hoffe, er werde alle nöthigen Maßregeln ergreifen, um die Ordnung und die der Regierung schuldige Achtung aufrecht zu erhalten; da indeß Ihrer Majestät vor allen Dingen das Wohl ihrer Unterthanen am Herzen liege, so würde sie die verschiedenen in der erwähnten Depesche besprochenen Punkte in Ueberlegung nehmen u. s. w. — Man hat der Königin vorgeschlagen, den General Llander abzuberufen; aber Herr Zarco del Valle hat sich dieser Maßregel widersetzt."

Dasselbe Blatt theilt in einer Nachschrift folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 7ten dieses Monats mit: „Das Ministerkonseil ist mehrere Male versammelt gewesen, und man sagt, daß der Regentschaftsrath um seine Meinung befragt werden würde, bevor man einen definitiven Beschluß fasse. Man will Herrn Remisa nach Katalonien schicken, um die Angelegenheit mit dem General Llander, seinem Verwandten, freundschaftlich beyzulegen. Es heißt heute, daß der General Quesada auch eine Adresse eingesandt habe, worin er den von Llander ausgesprochenen Ansichten beypflichte. — Herr Zarco del Valle ist nun zum wirklichen Kriegsminister ernannt worden; bis jetzt versah er diesen Posten nur interimistisch. — Ein von Herrn Burgos kontrasignirtes, aus 56 Artikeln bestehendes Dekret, welches eine größere Beschränkung der Preßfreyheit zum Zweck hat, ist gestern publicirt worden."

Die zu Bayonne erscheinende Sentinelle des Pyrenées vom 10ten dieses Monats enthält Folgendes: „Die Kommunikation ist noch immer unterbrochen; von Zeit zu Zeit kommt eine Post hier durch, von den starken Eskorten, die hin und wieder aufgestellt sind, oder vom Zufall unterweges beschützt. Es fehlt uns daher auch fast ganz an Neuigkeiten. — Die Post, welche vorgestern von Madrid anlangte, war am 6ten Januar von Tolosa abgegangen, und hatte von dort 400 Mann und 80 Pferde zu ihrer Bedeckung mitgenommen; dessen ungeachtet mußte sie zweymal umkehren, weil sie ihre Eskorte nicht für stark genug gegen die Insurgenten hielt. — Am 7ten dieses Monats sahen sich 106 Mann von den Truppen der Königin, befehligt von dem Oberstlieutenant Zugarramurdi, an der äussersten Gränze von Navarra genöthigt, ihre Zuflucht auf das französische Gebiet zu nehmen. — Die Insurgententrupps haben sich gegen San Sebastian gewandt und einen Angriff gegen diese Stadt versucht, der ihnen aber mißglückte. — Zu Irun erwartet man ebenfalls einen Angriff; die Karlisten dehnen sich über alle Dörfer zwischen San Sebastian und Tolosa aus. Ein Theil der zu Irun garnisonirenden Truppen hat sich auf eine Rekognoscirung begeben und ist gestern früh unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt."

Der Indicateur vom 12ten dieses Monats enthält Folgendes: „Sarsfield befindet sich in diesem Augenblicke in Puenta-la-Reyna mit seinen Truppen. Am 5ten dieses Monats sind 50 mit Munition beladene Maulesel für ihn nach Pampelona abgesandt worden. Die Stadt Estella muß auf Befehl des Vicekönigs von Navarra eine Strafe von 45,000 Realen bezahlen, weil sie von der Anwesenheit eines Karlistenhaufens nicht sogleich Anzeige gemacht hatte."

(Pr. St. Zeit. No. 22.)

Brüssel, den 11ten Januar.

Der Herzog von Orleans ist gestern Abend um 8 Uhr eiligst nach Paris zurückgekehrt. Er hatte bis übermorgen hier verbleiben wollen, soll aber im Laufe des Tages einen Kourier erhalten haben.

(Hamb. Korresp. No. 13.)

* * *

Nach den letzten in Antwerpen eingegangenen Nachrichten aus Brasilien war die Gesundheit des jungen Kaisers in einem beklagenswerthen Zustande. Man fürchtete, daß ein zu frühzeitiger Tod das Land in Unruhen, wegen der Thronfolge, stürzen würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

* * *

Man glaubt, der Finanzminister werde den Kammern nächstens einen Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Mauthgebiets an unsern Gränzen vorlegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Aus dem Haag, vom 11ten Januar.

Die Berichte aus den verschiedenen Provinzen melden noch immer neues Unheil, welches die Stürme und Ueberschwemmungen angerichtet haben. Das Haarlemer Meer war in dem Sturm vom 31sten December so in die Höhe getrieben worden, daß es mehrere Polder unter Wasser setzte. In der Umgegend von Herzogenbusch ist der Schaden, welchen die Landwirthe erlitten haben, sehr groß. (Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Aus der Schweiz, vom 10ten Januar.

Genf. Schwer begreiflich ist es, wie am 23sten December der König Ludwig Philipp in seiner Eröffnungsrede der Kammern sagen konnte: „Die Schweiz wurde momentan durch Zwiespalt beunruhigt, welchen die weise Festigkeit ihrer Regierung bald zu beseitigen wußte. Ich beeilte mich, ihr diejenige Hülfe zu leisten, welche sie von einem treuen und uneigennützigen Alliirten erwarten durfte." In einer der letzten Sitzungen des hiesigen Repräsentativraths wurde gegen jene königliche Behauptung Protestation eingelegt, und zwar von Herrn Bontems, einem der Genfer Deputirten an der letzten Tagsatzung; er sagte in derselben unter

Anderem: „Ich protestire dagegen und erkläre, daß die Tagsatzung, bey der ich damals Abgeordneter war, nie etwas von jenem Einflusse gewußt hat. Der französische Gesandte, so viel ist wahr, befand sich zu Luzern, allein die Rathschläge, die er der Tagsatzung geben wollte, sind nicht befolgt worden."

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Wien, den 11ten Januar.

Die von den souveränen Fürsten und freyen Städten Deutschlands zu den hiesigen Ministerialkonferenzen abgeordneten Bevollmächtigten sind nun beynahe sämmtlich hier eingetroffen, und haben mit dem Haus-, Hof- und Staatskanzler, Herrn Fürsten von Metternich, der für Oesterreich die Stimme führt, bereits häufige Besprechungen gehalten. Die zu obgedachten Konferenzen Bevollmächtigten sind namentlich: für Bayern, Freyherr von Gise, Chef des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeussern; für Sachsen, von Minkwitz, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten; für Hannover, von Ompteda, Staats- und Kabinetsminister, der, wegen Erkrankung des herzogl. nassauischen dirigirenden Ministers, Freyherrn von Marschall, auch die Stimme für die dreyzehnte Kurie führt; für Würtemberg, Graf von Beroldingen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; für Baden, Freyherr von Reitzenstein, Staats- und Kabinetsminister, Präsident des Staatsministeriums; für Churhessen, Freyherr von Trott, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; für das Großherzogthum Hessen, Freyherr du Bos du Thil, dirigirender Staatsminister, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses; für Dänemark, wegen Holstein, Graf von Reventlow-Criminil, Deputirterath bey der königl. dänisch-holstein-lauenburgischen Kanzley; für die Niederlande, wegen Luxemburg, Baron Verstolk van Soelen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; für die großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Häuser, Freyherr von Fritsch, großherzogl. weimarischer wirklicher geheimer Rath und Staatsminister; für Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Freyherr von Plessen, großherzoglich-mecklenburg-schwerinscher wirklicher geheimer Rath, Staats- und Kabinetsminister; für Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg, von Berg, großherzogl. oldenburgischer wirklicher geheimer Rath; für die freyen Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg, Herr Smidt, Bürgermeister der Stadt Bremen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Kopenhagen, den 11ten Januar.

Die letzten Stürme haben den Durchbruch des Lymfjord so erweitert, daß der nördliche Theil von Jütland jetzt zu einer vollständigen Insel geworden ist. Der Kanal theilt sich bey seiner Mündung in die Nordsee in zwey Arme von 200 und 1000 Fuß Breite und ist 6 bis 12 Fuß tief, so daß er kleinen Seefahrzeugen die Durchfahrt gestattet. Die Landzunge ist so schmal geworden, daß man ihr gänzliches Verschwinden erwartet und selbst den Einsturz der Kirche von Agger befürchtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Januar. Hr. Buchhalter Heidtmann aus Ruhenthal, log. b. Jänken. — Hr. Bar. v. Hahn aus Grenzthal, Hr. Pastor Schmidt, nebst Sohn, aus Schlock, und Hr. Kapellmeister Romberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Schmidt aus Riga, log. b. Todleben. — Hr. Gastw. Becker aus Talsen, und Hr. Revisor Herrmann aus Setzen, log. b. Steinhold. — Hr. Rittm. v. Grothuß aus Welikan, Hr. Dr. v. Grabe und Hr. Revisor v. Grabe aus Ruhenthal, log. b. Halezky. — Hr. Kreisger. Sekr. v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Michail Kriden und Hr. Stud. Waschinsky aus Wilkomir, log. b. Jensen.

Den 16ten Januar. Hr. Oekonom Berg aus Waldegahlen, log. b. Jensen. — Hr. Freyherr Otto v. Wettberg aus Brinckenhoff, log. b. Lindemann. — Hr. Amtm. Siewert aus Suhrs, log. b. Kaufm. Wulff. — Hr. v. Klopmann, nebst Gemahlin, die Fräul. Julie und Pauline v. Bourke aus Eichen-Pommusch, log. b. Tit. Rath Guilbert. — Hr. Assessor v. Mirbach aus Bauske, und Hr. Kaufm. Nokowitz aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 30sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 52½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9$\frac{4}{6}\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 25.

Mitauische Zeitung.

No. 9. Sonnabend, den 20. Januar 1834.

Konstantinopel, den 31sten December.

Der kaiserl. russische Gesandte, Herr von Butenjeff, hat am 22sten und 23sten dieses Monats seine Abschiedsbesuche bey den ottomanischen Ministern abgestattet, und gedachte am 25sten seine Reise nach Rußland, über Bucharest, anzutreten. Großes Aufsehen hat in dieser Hauptstadt die am 26sten December erfolgte plötzliche Ankunft des Admirals und Günstlings Mehemed Aly's, Osman Pascha, gemacht. Da Niemanden hier unbekannt ist, daß dieser junge Mann auf Kosten des Vicekönigs in Europa erzogen, darauf mit den größten Auszeichnungen überhäuft, erst als Generalmajor der Armee, dann als Admiral auf das Günstigste gestellt, und fortwährend, namentlich noch während des Krieges gegen die Pforte, zu den wichtigsten Geschäften gebraucht worden, und fast ausschließend im Besitze des Vertrauens des Vicekönigs war, so erregte sein Abfall von Mehemed Aly, der durch ein vorhergegangenes Schreiben an den Sultan belegt ist, selbst im Divan nicht nur Erstaunen, sondern auch Mißtrauen. Die Freude überwog jedoch, da die Absicht des, vermuthlich durch irgend eine persönliche Ursache veranlaßten, Schrittes hinlänglich dargethan scheint. Osman Pascha verließ auf einem ägyptischen Kriegsschiffe die Station von Kandia, segelte nach Mitylene, und sandte von dort das Kriegsschiff zurück, während er auf einem Kauffahrteyschiffe nach der Hauptstadt eilte. — Den neuesten Nachrichten aus Persien zufolge war Abbas Mirza, der älteste Sohn des Schah's (wie bereits gemeldet) mit Tode abgegangen. Der Schah selbst war gefährlich krank, und man sah der Nachricht von seinem Hinscheiden täglich entgegen; doch war die öffentliche Stimmung von der Art, daß man keine unruhigen Auftritte deshalb befürchtete, und Alles zu der Hoffnung berechtigte, daß der Sohn des Abbas Mirza seinem Großvater ohne die geringste Umwälzung auf dem Throne folgen würde. — Die Pforte hat die officielle Anzeige erhalten, daß das französische und englische Geschwader ihre Rückfahrt aus dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winterstationen angetreten haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten Januar.

Der Moniteur Egyptien berichtet in seinem amtlichen Theile: „Die Bey's der verschiedenen Stämme von Adana haben nach einander die Versicherungen ihrer Ergebenheit und Unterwerfung zu den Füßen Sr. Hoheit, des Generalissimus (Ibrahim Pascha), niedergelegt; nur Muhamed Bey, Haupt der Kosanen, hatte dies unterlassen, und als er hierauf durch ein Schreiben Sr. Hoheit aufgefordert wurde, sich ohne irgend eine Besorgniß einzustellen, ertheilte er darauf folgende Antwort: „„Zu keiner Zeit sind die Häupter der Kosanen jemals gekommen, um den Gouverneuren von Adana ihre Unterwürfigkeit zu bezeigen; aber welches auch die Dienste seyn möchten, die von ihnen verlangt würden, so würden dieselben augenblicklich geleistet.““ Als Se. Hoheit diese Antwort erfuhr, sagte er nur, daß er sich selbst zum Bey begeben, und diesen wohl zu bewegen wissen würde, bey der ersten Gelegenheit nach Adana zu kommen. Dieser Beschluß Sr. Hoheit kam zu den Ohren der vornehmsten Personen des Stammes, die darauf übereinkamen, dem Muhamed Bey einen Deputirten mit einem Briefe zu übersenden, worin sie ihn baten, dem Pascha seinen Respekt zu bezeigen. Dieser Deputirte kehrte unverrichteter Sache zurück und meldete, daß Muhamed bey seinem Eigensinn beharre. Se. Hoheit, der es um der Uebrigen willen für nothwendig hielt, jenen Widerspen-

stigen zur Ordnung zu bringen, sandte ein aus zwey Bataillonen vom 8ten und einem Bataillon vom 11ten Infanterieregiment bestehendes Detaschement, unter dem Befehle des Generals Muhamed Bey, Gouverneurs von Adana, nach dem Distrikte der Kosanen ab. Am Sonntag, den 8ten des Dschemasil-Ewel (November) setzten sich die Truppen in Marsch und bivouakirten während der Nacht in einem Dorfe, genannt Meisse. Am andern Morgen richteten sie ihren Marsch nach dem Gebirge Kosan, und nach vier Tagemärschen, durch ein wüstes Land, kamen sie bey dem in jenem Gebirge liegenden Dorfe Seisse an. Bey der Nachricht von ihrer Ankunft änderte der Bey, der noch vor wenigen Tagen die Verwegenheit gehabt, mit den Waffen drohen zu wollen, plötzlich seinen Sinn, ließ durch einige Männer seines Stammes bey dem General um Gnade bitten und erklären, daß er sich sofort unterwerfen wolle. Nachdem ihm der General hatte erwiedern lassen, daß er seine Kapitulation annehme, reiste der Bey, mit Angst im Herzen, ab, um dem Generalissimus selbst seine Unterwerfung zu erklären. Se. Hoheit empfing ihn mit Güte, beschenkte ihn, nachdem er die nöthigen Vorstellungen und Empfehlungen für die Zukunft gemacht, mit einem Ehrenkaftan und sandte ihn auf seinen Posten zurück. Die Truppen Muhamed Bey's sind seitdem ebenfalls zurückmarschirt und in Antiochia angekommen. Den Einwohnern des Distrikts Adana ist, als eine sehr leichte Abgabe, ein Zoll von einem Piaster von jeder Ocka Baumwolle, die sie verkaufen, auferlegt worden. Die Regierung erhält dadurch eine hinreichende Einnahme. — Die gegenwärtige Bevölkerung von ganz Syrien soll die Zahl von 2 Millionen nicht übersteigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

* * *

Aus Griechenland meldet man, daß in Nauplia wieder Verhaftungen stattgefunden haben; unter den Verhafteten nennt man einen Bischof. Kolokotroni und seine Anhänger werden noch immer streng bewacht und der Proceß geht fort. Man glaubt, daß einige der Verschwornen zum Tode verurtheilt werden. Die Strenge der Regierung gegen die Räuber hat die Landstraßen sicher gemacht. Die Insel Tinos ist zur Ruhe zurückgekehrt, dagegen sind die Unruhen in Kandia sehr bedenklich geworden. Die griechische Regierung sieht diese Bewegungen in Samos und Kandia ungern, und sucht in Konstantinopel, wie in Alexandria, jeden Verdacht abzuwenden, daß sie dieselben unterstütze. Der Gouverneur von Syra, Rizzo, wird wahrscheinlich zum griechischen Justizminister ernannt werden.

Aus Smyrna meldet man, daß der österreichische Kontreadmiral Dandolo im Begriff sey, nach Nauplia abzugehen. — Aus Aegypten wird berichtet, daß Muharrem Bey zu Ibrahim Pascha nach Syrien, und Ibrahim Edhim Effendi als ägyptischer Gesandter nach Konstantinopel abgereist sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Paris, den 14ten Januar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer war auch der Herzog von Broglie anwesend; er scheint demnach nicht nur wieder genesen zu seyn, sondern auch sein Entlassungsgesuch, wenn er es überhaupt eingegeben hat, zurückgenommen zu haben. Was die Verhandlungen über den die Municipalorganisation von Paris betreffenden Gesetzentwurf anbelangt, so wurde das von Herrn Jousselin beantragte Amendement, jedem Bürger, der 100 Franken Steuern zahle, und dabey die übrigen gesetzlichen Erfordernisse besitze, ferner allen in der zweyten Abtheilung der Geschwornenlisten aufgeführten Bürgern, und endlich allen Officieren und Unterofficieren der Nationalgarde, die das 25ste Jahr zurückgelegt, das Wahlrecht einzuräumen, von dem Minister von Argout bekämpft, und von der Kammer verworfen. Die Artikel 3 bis 8 des Entwurfs wurden nach einigen minder erheblichen Debatten angenommen.

In dem königlichen Almanach von Spanien für 1834 wird Don Miguel noch als König von Portugal aufgeführt. (Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Paris, den 16ten Januar.

In einem der von den hiesigen Zeitungen mitgetheilten Privatschreiben aus Madrid vom 7ten dieses Monats heißt es: „Alle Generalkapitäne der Provinzen sind gegen die Politik des Herrn Zea eingenommen und fordern einstimmig die Herstellung der alten Gesetze und Freyheiten Kastiliens. Die von dem General Llander verlangte Ausführung des Dekrets vom 4ten May 1814 ist nichts Anderes, als die Kortes por estamentos, wie sie bis zur Zeit Karls V. sich versammelten. Das am 4ten dieses Monats publicirte Gesetz in Bezug auf die Preßfreyheit ist ganz nach demjenigen zugeschnitten, welches Ferdinand VI. im Jahre 1756 annahm. Das Ministerium will dadurch wahrscheinlich zeigen, daß es keine neue Reform in der Gesetzgebung vornimmt. Don Karlos befand sich am 26sten December noch zu Villareal in Portugal; sein Wohnsitz scheint stark bewacht zu seyn, und es waren sogar 2 Stück Geschütz von kleinem Kaliber vor der Thür desselben aufgestellt." (Pr. St. Zeit. No. 23.)

* * *

Auf das Büreau der Deputirtenkammer ist gestern folgender Vorschlag niedergelegt worden: „Die Kammer wird gebeten, sich, vor allen anderen Dingen, mit folgendem Gesetzentwurfe zu beschäftigen: Art. 1. Eine Summe von . . . Millionen wird zur Verfügung des Handelsministers gestellt, um sogleich im Namen Frankreichs das Hotel Laffitte zu kaufen. Art. 2. Dieses

Hotel soll künftig ein Nationaleigenthum seyn, und unter die Rubrik der Nationaldenkmäler aufgenommen werden. Art. 3. Herr Laffitte soll, so lange er lebt, den Nießbrauch des Hotels haben; bey seinem Ableben fällt es dem Staate anheim." (Pr. St. Zeit. No. 24.)

Paris, den 17ten Januar.

Das Mémorial bordelais vom 13ten dieses Monats will wissen, daß in Katalonien ein allgemeiner Aufstand in der Absicht, das Ministerium zu stürzen und dem Lande eine Verfassung zu geben, stattgefunden, und daß der Generalkapitän Llander sich an die Spitze der Bewegung gestellt habe. Das ministerielle Journal de Paris bemerkt hierzu, daß die letzten ihm aus Barcelona zugegangenen Nachrichten (vom 11ten) zu dem Glauben berechtigten, daß jene Nachricht durchaus grundlos sey. Auch der Indicateur de Bordeaux widerspricht dem von dem Mémorial ausgesprengten Gerüchte und behauptet, daß das Ganze sich bisher auf eine Protestation gegen das System der Minister beschränkt habe. (Pr. St. Zeit. No. 24.)

Brüssel, den 14ten Januar.

Der Courier belge vom 11ten dieses Monats enthält Folgendes: „Die gestrige Sitzung der zweyten Kammer war merkwürdig; es wurden interessante Mittheilungen über die Schritte gemacht, welche eine nicht zur Kammer gehörige vornehme Person ganz kürzlich bey einem der ausgezeichnetsten Mitglieder der Opposition gethan hatte, um dasselbe zu veranlassen, in ein Ministerium zu treten, in welchem die Herren Lebeau und Rogier bleiben würden. Wir loben die Art und Weise, wie Herr Ernst diese Vorschläge aufgenommen hat. Mit den Herren Lebeau und Rogier als Amtsgenossen würde Herr Ernst ohne Zweifel die Grundsätze bewahrt haben, die er in der Kammer gegen die Herren Lebeau und Rogier vertheidigt, aber er hätte die Minorität gehabt. Uebrigens scheint es, nach den Aeusserungen des Herrn Nothomb selbst, daß die Geringschätzung des gegenwärtigen Ministeriums groß und allgemein ist. Es fällt zusammen, hat er ausgerufen. Werden die Minister es Herrn Nothomb Dank wissen, laut erklärt zu haben, daß sie die Staatsgewalt so tief haben sinken lassen, daß sich Niemand mehr findet, der ihr wieder mit aufhelfen möchte?"

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Lüttich, den 18ten Januar.

Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich ein Gewitter mit starken Blitzen und Donnerschlägen über unserer Stadt. Der Regen, der gestern Nachmittag begonnen hatte, hörte erst heute Morgen nach dem Gewitter auf. Es herrscht hier fortwährend eine so milde Temperatur, daß seit zwey Monaten das Thermometer nach Reaumür oft 10 Grad über Null zeigt.

(Pr. St. Zeit. No. 24.)

Aus dem Haag, vom 14ten Januar.

Noch immer gehen Berichte über das Unheil ein, welches die Ueberschwemmungen und Stürme, besonders in der Provinz Nordbrabant, angerichtet haben. Die Deiche an der Maas und Dies haben in diesem Winter mehr gelitten, als sich die ältesten Leute zu erinnern wissen. Der Verlust an Wintervorräthen, Heu, Stroh und Hausgeräth, und selbst an Wohnungen ist sehr bedeutend. (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Aus der Schweiz, vom 13ten Januar.

Basel. Auch die hiesige Zeitung tritt jetzt in einem besondern Aufsatz gegen die französische Thronrede und gegen die Adresse der Deputirtenkammer auf, in sofern beyde von Beystand und Rathschlägen sprechen, welche angeblich der Schweiz von Seiten Frankreichs zu Theil geworden seyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Aus Italien, vom 11ten Januar.

Rom. Der Abbé de la Mennais und seine angesehensten Anhänger, so wie der Theatiner Ventura, haben ihre bisherigen Lehren in einem dem Papst vorliegenden Aktenstück schriftlich widerrufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Wien, den 15ten Januar.

Die Ministerialkonferenzen haben bereits angefangen. Sie beginnen des Abends, und dauern gewöhnlich bis Mitternacht. Der Fürst Metternich gab allen anwesenden Botschaftern, Ministern und übrigen Diplomaten ein äusserst glänzendes Diner. Das Vorfahren aller geladenen Gäste bey dem fürstlichen Hotel dauerte über eine Stunde, woraus sich auf die große Zahl derselben schließen läßt. (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

München, den 11ten Januar.

Der Pflegevater Kaspar Hauser's, der Graf Stanhope, befindet sich seit 8 Tagen hier und hatte bereits eine Audienz bey Sr. Majestät, dem König. Er hat den Preis von 10,000 Gulden, auf die Entdeckung des Mörders Kaspar Hauser's, um 5000 Gulden vermehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 14.)

Berlin, den 18ten Januar.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf haben Rankengewächse und Zwergpflanzen bereits Blätter und Blumen getrieben, und im Kreise Kempen, zu Kaldenkirchen, steht ein Birnbaum in voller Blüte. — Aus Stuttgart meldet man, daß dort alle spätblühende Herbstblumen noch immer fortblühen, und daß auch die Frühlingsblumen, wie die Levkoyen, Veilchen, Krokus, Schneeglocken, Primeln, die Salweiden, Kornelkirschen und der Seidelbast in voller Blüthe stehen. Die Mannheimer Zeitung berichtet sogar, daß auf den Feldern zu Heidelberg die in der Aerndte ausgefallenen Gerstenkörner in Halmen aufgeschossen seyen und Aehren angesetzt haben. — In dem Pfarrgarten zu Tiefenbronn im Badenschen blühten am 1sten Januar die Nelken,

Levkoyen, Veilchen ꝛc. im schönsten Flor. (Zwar nicht im schönsten Flor, aber doch blühend im Freyen, findet man gegenwärtig auch in Berliner Gärten die Frühlingsblumen, Primeln ꝛc., und einiges Strauchwerk treibt Blätter. Der diesjährige gelinde Winter ist übrigens in Deutschland nicht ganz unerhört. Im Jahr 1181 blühten die Aepfelbäume im Januar, und im Februar waren die Aepfel schon so groß als die Haselnüsse. Im May wurde geärndtet und im August die Weinlese gehalten. Im Jahre darauf reichte dagegen der Winter tief in den Sommer hinein. Im Jahr 1289 hatte man in den Wintermonaten gar keinen Schnee. Um Weihnachten grünten die Bäume und im Februar hatte man reife Erdbeeren, die Vögel nisteten und im April blühten die Trauben. Aber dies Mal ging es nicht so glücklich; im May brach Frost und Schnee herein, und Alles erfror; da der Frost jedoch bald nachließ, so schlugen die Bäume auf das Neue aus, und selbst der Wein gab noch eine reichliche Aerndte. Im Jahre 1240 brachen die Obstbäume im März auf, und um Pfingsten wurde geärndtet.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 15.)

Berlin, den 19ten Januar.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, des Königs, fand heute die Feyer des Krönungs- und Ordensfestes auf dem königlichen Schlosse statt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

London, den 17ten Januar.

Briefe aus Konstantinopel vom 17ten vorigen Monats berichten, daß Aly Pascha von Bagdad von den Insurgenten aufs Haupt geschlagen worden sey und sich in die Citadelle zurückgezogen habe. Er hatte nur 2000 Mann bey sich und der Sultan nicht Truppen zu Gebote, um ihn zu entsetzen. Der englische Botschafter hat Aly Pascha's Absetzung verlangt, weil derselbe von dem englischen Residenten, Obersten Taylor, 10,000 Piaster erpreßt und dessen Dienerschaft die Bastonnade hatte geben lassen. Indessen ist Lord Ponsonby's Einfluß beym Divan sehr gering, und die türkischen Beamten haben sich in der Zeit förmlich Mühe gegeben, den brittischen Diplomaten ihre Geringschätzung zu zeigen. (Hamb. Korresp. No. 17.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Januar. Hr. Tit. Rath Winter, Hr. Lieut. v. Brunnow, vom Kimburnschen Dragon. Reg., Hr. Kommissionär v. Panin und Hr. Hofger. Adv. v. Kröger aus Riga, Hr. Oberst Bortschof, Kommandeur des Kläßitzkischen Hus. Reg., und Hr. Lieut. Talistoff aus St. Petersburg, Hr. Staatsrath Janowitsch aus Warschau, und Hr. Kaufm. Kommis Eck vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Müllerm. Kattché aus Bixten, Hr. Müllerm. Kattché aus Auermünde, und Hr. Müllermeister Pätzhold aus Annenhoff, log. b. Trautmann. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Lutz. — Hr. Oekonom Quetkowsky aus Dubikin, log. b. Jänken. — Hr. v. d. Brinken, nebst Familie und die Gouvernante, Demois. Vallemie, aus Sessilen, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Bidder. — Hr. v. Franck aus Lemsal, log. b. Jensen. — Hr. General v. Franck aus Sessau, und Hr. Bar. v. Klüchtzner aus Zirohlen, log. b. Zehr jun.

Den 18ten Januar. Hr. Bar. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. Oberstl. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Inst. Sekr. v. Brunnow. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. Oek. Buchhalter Knaut aus Remten, log. b. Halezky. — Hr. Pastor Genß aus Lassen, log. b. Mad. Seiler. — Hr. Dr. Blumenthal aus Riga, Hr. Lehrer Subit und Hr. Bender vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Bar. v. Manteuffel aus Zierau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Pastor Wilpert aus Siuxt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Karl Janischewsky aus Riga, log. b. Klasohn. — Hr. Disp. Knaut aus Nerft, log. b. Schütz. — Hr. Schull. Schäfer aus Groß-Autz, log. b. Müller. — Hr. Müllerm. Merschwinsky aus Nerft, log. b. Petersohn. — Hr. Bar. v. Schilling aus Hasenpoth, log. b. Gürtler. — Hr. Rektor Kaiser und Hr. Kaufm. Menzendorff aus Libau, Hr. Stabsrittm. v. Hahn aus Eichenpommusch, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr. jun.

Kours.

Riga, den 4ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9⅝¼ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54⅞ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 28.

Beylage
No. 3. zur Mitauischen Zeitung. 20. Jan. 1834.

Ueberblick der diesjährigen Leistungen des Mitauschen Musikvereins.

(Eingesandt.)

Sich zur Freude zu vereinen, ist in unserem Mitau etwas ganz Gewöhnliches, wenn auch die Art, wie man es thut, höchst mannigfaltig erscheint. Hier wird mehr das Geräuschvolle geliebt, und nur selten blicken die künstlerischen Bestrebungen hervor, welche gleich große und oft noch kleinere Städte Deutschlands zu wahren Musentempeln machen. Um so erfreulicher mußte es jedem gebildeten Mitauer seyn, daß der hiesige Musikverein auch in diesem Winter zu öffentlichen Versammlungen zusammentrat, welche viel zahlreicher als gewöhnlich seyn konnten, da Seine Excellenz, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, die Gewogenheit gehabt hat, ein aus mehreren Sälen bestehendes Lokal im hiesigen Schlosse dem Vereine zu seinen musikalischen Abendunterhaltungen einzuräumen. Dieser Umstand veranlaßte denn auch den Zutritt von Damen zu den Freuden Euterpe's, welche sie bereits zweymal genossen haben. — Da ich nicht an allen Musikabenden Theil nehmen konnte, so gebe ich hier nur im Ganzen eine Uebersicht der zeitherigen Leistungen. — Unter anderen schönen Kompositionen hörten wir auch zwey herrliche Doppelquartette von Ludwig Spohr, von welchen mir das am 11ten Januar vorgetragene am besten gefiel, weil eine mit Erhabenheit verbundene Klarheit seinen Hauptschmuck ausmacht. „Spohr ist der Mozart unsrer Zeit!" dachte ich, nachdem die Zaubertöne durch das Ohr in mein Herz gedrungen waren. Daß Haydn, Beethoven und Mozart uns viel zu wenig, Onslow (dem man herrliche Eigenschaften, z. B. Reinheit der Harmonie und Lieblichkeit der Melodie, nicht absprechen kann, der uns aber hinsichtlich des einförmigen Geistes seiner musikalischen Dichtungen an Mathisson erinnert), zu viel aufgetischt wurde, hatten wohl die Launen der Mode zuwege gebracht. Herr Lutzau, ein würdiges Mitglied des Rigaschen Orchesters, war einigemale herübergekommen, um das Ganze durch sein meisterliches Violoncellspiel zu erfreuen und zu beseelen. Am schönsten entfaltete sich sein anspruchloses Talent in dem am 11ten Januar vorgetragenen Doppelquartett. Könnten die Herren Dilettanten nicht einmal etwas Größeres arrangiren, damit Herr Lutzau Gelegenheit hätte, sich zu der dem Violoncell so natürlichen Selbstständigkeit zu erheben? — Das Pianofortespiel fand in diesem Winter nur spärlich statt, obgleich mehrere Virtuosinnen auf diesem Instrumente in unserer Mitte weilen, und der Flügel von Graff, den Herr von Morawek zu leihen die Güte hat, wohl die zarten Finger mancher Dame anlocken könnte. Um so dankenswerther ist es, daß Fräulein Auguste von Richter, eine Schülerin des würdigen Musiklehrers Bartelsen, uns mit ächt weiblicher Grazie und wahrhaft künstlerischem Gefühl ein Trio von Moscheles vortrug. Ein solches Spiel wäre aber wohl einer besseren Komposition würdig gewesen! — An vaterländischen Tonwerken fehlte es, Gott Lob! nicht. Herr Gouvernementsfiskal Friedrich Maczewski war nämlich so gefällig, dem Geiste und Herzen der Zuhörer durch zwey von ihm komponirte vierstimmige Gesänge, die Musik zu Schiller's Hymnus an die Freude und ein Notturno, reiche Nahrung zu spenden. Beyde Werke athmen das tiefe, geniale Gefühl für ächte Musik, das diesen wackeren Tonsetzer überhaupt auszeichnet. Hierzu kommt noch, daß man in beyden Werken Schiller's dichterisch erhabene Freude und die heitere Gemüthlichkeit eines Notturnos sogleich wieder erkennt. — Zum Schluß darf ich den trefflichen vierstimmigen Männergesang am jedesmaligen Schlusse der Abendtafel nicht unerwähnt lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Seine Majestät, der König von Dänemark, hat dem königl. sächsischen Minister, Freyherrn von Lindenau, wegen seiner großen Verdienste um Astronomie, als Beobachter und Rechner, einen goldenen Chronometer von Kessels, mit der Aufschrift: „Frederik den Sjette til Bernhard von Lindenau" geschenkt.

* * *

In der Umgegend von Autun ist eine 16 Linien lange und 1 Zoll breite Gemme von Agath gefunden worden, welche das lorbeerbekränzte Haupt des Tiberius oder Nero darstellt. Sachverständige sind der Meinung, sie habe in den berühmten Ring des Tiber gehört.

* * *

London. Man hat eine Zählung sämmtlicher Mitglieder gelehrter in London befindlicher Gesellschaften veranstaltet, aus welcher sich folgende Uebersicht zusammengestellt hat: Die zoologische Gesellschaft mit 2446 Mitgliedern, die Gartenbaugesellschaft mit 1875, die königliche Gesellschaft der Künste mit 1000, die royal Institution mit 758, die royal society mit 750, die geologische Gesellschaft mit 700, die Linneische Gesellschaft mit 600, die königl. asiatische Gesellschaft mit 560, die königl. geographische Gesellschaft mit 520, die astronomische Gesellschaft mit 320, die Gesellschaft der Alterthumsforscher mit 300, die königl. literärische Gesellschaft mit 271 Mitgliedern, zusammen 10,100 Mitglieder, zu wel-

cher Zahl noch die 1700 Mitglieder des Kollegiums für Chirurgie und Medicin, die Londner und Westminster medicinischen, der medicinisch-chirurgischen, der medicinisch-botanischen, der phrenologischen und entomologischen Gesellschaft, so wie des Instituts für bürgerliche Baukunst, gerechnet werden müssen. Ferner 1500 Mitglieder des Russell-, Western-, St. Marylebone-, Southwark- und des literarisch-scientifischen Instituts. Die Zahl der Mitglieder aller dieser letztgenannten Institute, welche vorzüglich zu der bemittelten Klasse englischer Staatsbürger gehören, möchte sich über 13,000 erstrecken, wozu man unbedenklich noch 1000 rechnen kann, die den verschiedenen mechanischen Instituten angehören.

* * *

Mayland, Brüloff's großes Gemälde: „der letzte Tag von Pompeji," das auf der diesjährigen Kunstausstellung so großes Aufsehen erregte, wird von Belley in schwarzer Kunst gestochen werden und im Februar 1835 erscheinen. Der Preis ist auf 60 Fr. après la lettre, und auf 120 Fr. avant la lettre bestimmt. Subskription nimmt die Handlung der Gebrüder Betalli in Mayland an.

* * *

Gérard.

Es ist vielleicht jetzt, wo die neuere französische Malerschule durch die Menge ihrer Produktionen, so wie durch das gewaltsame Haschen nach Effekt, durch Farbenglanz und ausserordentliche Zusammenstellungen, sich einen Namen zu machen sucht, an der Zeit, an die Verdienste zu erinnern, welche die französischen Maler der Konsular- und Kaiserzeit, auf einem weniger ungewöhnlichen, aber desto sicherern und kunstgerechten Wege geltend zu machen gesucht haben. Unter diesen behauptet Gérard eine der ersten Stellen. In Rom geboren, in David's strenger Schule gebildet, mit eigenem künstlerischen Scharfblick, einem zarten Gefühl für Schönheit der Form, großer Meisterschaft in der Komposition und einer glücklichen Auffassung des Charakteristischen begabt, wußte der junge Maler bald die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln, und die Reihe ausgezeichneter Bilder, sowohl aus dem Gebiete der Geschichte, wie in dem der Porträts, welche man von ihm besitzt, liefert den deutlichsten Beweis, wie mannigfach und zugleich charakteristisch sein Talent sich auszusprechen gewußt habe. Wenn man die trefflichen historischen Bilder Gérards, z. B. seinen Einzug Heinrich IV. in Paris, seine Schlacht von Austerlitz, seinen Belisar (in Sommariva's Sammlung), seine, durch einen meisterhaften Stich vervielfältigte, und durch eine meisterhafte Landschaft verherrlichte Idylle Daphnis und Chloe, seinen Ossian (im Besitze Seiner Majestät, des Königs von Preußen, im Schlosse zu Potsdam), und die Reihe seiner Porträts (deren gerechte Würdigung, aus Göthe's Feder, man im 39sten Bande der letzten Ausgabe der Werke des Dichters findet) betrachtet, so kann man wohl nicht läugnen, daß es wenige neuere Künstler geben dürfte, welche sich mit gleichem Erfolg in den verschiedenen Gattungen der Malerey versucht hätten. Hierzu kommt noch, daß Jedem, dem, wie dem Verfasser dieses Artikels, das Glück geworden ist, sich mit Gérard oft und lange über Kunstgegenstände unterhalten zu können, die große Klarheit und der helle Verstand einleuchten muß, mit welchem er seine Kunst, und das, was er in derselben zu leisten sich vorgesetzt hat, betrachtet, und daß, abgesehen von dem Technischen der Malerey, die Ansichten über die Erfordernisse und Bedürfnisse der heutigen Kunst, nicht leicht klarer aufgefaßt und erwogen werden können, als dies von Gérard geschieht. Ohne, so viel wir wissen, irgend etwas über die Kunst geschrieben zu haben, sind doch Gérard's Urtheile belehrender, als so Manches, was über den Gegenstand schriftlich mitgetheilt worden ist, und eine Unterhaltung mit ihm muß, ausser dem Anziehenden, das sie durch Gérards Persönlichkeit und seine Lebendigkeit gewinnt, durch die Schärfe und Richtigkeit seiner Urtheile Jedermann, und namentlich den jungen Künstler, an sich fesseln. Daß man in der neuesten Zeit in Frankreich seine Vorzüge anerkannt hat, beweiset der Befehl Ludwig Philipps, einen eigenen Saal für Gérards Bilder (zwey neuere und die großen, obenerwähnten, Bilder, den Einzug Heinrichs IV. und die Schlacht von Austerlitz) einzurichten, und der ehrenvolle Auftrag, die Pendentifs in dem Pantheon (der St. Genovefenkirche) mit großen Bildern aus der heiligen Geschichte, mit 12 Fuß hohen Figuren, zu bemalen. — Die Freundschaft, welche Gérard seit vielen Jahren mit dem berühmten Alexander v. Humboldt verbunden, hat den Künstler dazu bestimmt, Humboldts Bild, bey seiner letzten Anwesenheit in Paris, zu malen. Die Lebendigkeit, mit welcher der Künstler die geistreichen Züge des berühmten Reisenden aufgefaßt, die Anordnung der Landschaft im Hintergrunde, welche an den Aufenthalt in Mexiko erinnert, und die ganze Behandlung des Bildes, lassen den geübten Pinsel des Malers erkennen, der sich sehr glücklich von der Aengstlichkeit frey zu machen gewußt hat, mit welcher in neuern Zeiten selbst die verdientesten Künstler die Aehnlichkeit verfolgt und sie am Ende doch nur in Nebengegenständen erreicht haben. (Unser kurländisches Provinzial-Museum besitzt von ihm das Porträt der Herzogin von Dino.) (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 26.

Mitauische Zeitung.

No. 10. Dienstag, den 23. Januar 1834.

Paris, den 13ten Januar.

Das Ministerium hat mit der Familie Bonaparte Unterhandlungen angeknüpft, um sie zu bewegen, Korsika zu ihrem künftigen Aufenthalt zu wählen. Madame Lätitia jedoch soll sich aufs Bestimmteste geweigert haben, Italien zu verlassen.

Die bisher bey den Arbeiten zur Vorbereitung der vielbesprochenen Befestigungswerke von Paris benutzten Genieofficiere haben nun eine andere Bestimmung erhalten. Dieser Plan scheint also vor der Hand aufgegeben zu seyn. (Hamb. Korresp. No. 16.)

Paris, den 14ten Januar.

Zu Havre liegt das preussische Schiff „Frau Elisabeth" mit 160 Polen, die nach Amerika bestimmt sind, vor Anker. Bisher fand zwischen diesem Schiffe und der Stadt keine Kommunikation statt, wofür Gesundheitsmotive angegeben wurden. Vorgestern Abend bildete sich jedoch ein Auflauf. Die Sanitätsbeamten waren nicht stark genug, um der anströmenden Volksmasse, meist jungen Leuten, Widerstand zu leisten. Zwey oder drey Böte stießen vom Lande ab, legten sich neben das preussische Schiff und holten etwa 100 Polen vom Bord desselben. Mittlerweile hatte sich die bewaffnete Gewalt versammelt und bey ihrer Landung wurden die Polen umzingelt und nach der Wache abgeführt, wobey es einige Bajonnetstiche setzte. Es ist nach Paris berichtet, um Befehle einzuholen; die Polen sollen jedoch erklärt haben, den französischen Boden um keinen Preis verlassen zu wollen. (Hamb. Korresp. No. 17.)

Paris, den 15ten Januar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer war der Antrag wegen der Majorate an der Tagesordnung.

Man giebt hier Kalender aus, welche auf dem Titel statt des Jahrs 1832, das Jahr 42 der französischen Republik tragen. (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Paris, den 16ten Januar.

Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer ist nachträglich noch zu melden, daß der Gesetzvorschlag über die Majorate in seinen wesentlichen Bestimmungen angenommen wurde, die Schlußabstimmung jedoch, weil die erforderliche Anzahl von Mitgliedern der Kammer nicht mehr anwesend war, ausgesetzt werden mußte.

In den Büreaus der Deputirtenkammer ist ein Gesetzvorschlag des Herrn Gauguier, dem zufolge die Funktionen eines Deputirten für unverträglich mit jedem besoldeten Staatsamte erklärt werden sollten, verworfen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Paris, den 17ten Januar.

Der Indicateur de Bordeaux macht bemerklich, daß die Haltung, welche man die 50,000 Nationalgardisten von Katalonien habe einnehmen lassen, der Königin jedes Verdienst bey den Zugeständnissen raube, die sie doch endlich werde machen müssen. „Herr von St. Hilaire," fügt das genannte Blatt hinzu, „ist gestern als ausserordentlicher Kourier in aller Eile von Madrid nach Paris hier durchgeeilt. Es heißt, er überbringe Depeschen der Königin an die französische Regierung in Betreff der Ereignisse in Katalonien. Man ist gespannt darauf, welchen Entschluß die französische und die englische Regierung fassen werden."

(Pr. St. Zeit. No. 25.)

Paris, den 18ten Januar.

Aus Bayonne schreibt man unterm 13ten dieses Monats: „Ungefähr 200 Mann von den unter Zugarramurdi's Befehlen stehenden Truppen werden in dem Kloster von Urdaz durch etwa 800 von Sagastiverza befehligte Insurgenten belagert. Seit vorgestern sind

sie daselbst eingeschlossen, und da es ihnen anfängt an Lebensmitteln zu fehlen, so werden sie sich genöthigt sehen, einen Ausfall zu machen, der ihnen theuer zu stehen kommen kann. Indeß heißt es, daß sich 100 Mann von Irun aus dorthin in Bewegung gesetzt hätten, und daß auch der Oberst Jaureguy mit 400 Mann nach Urdaz marschire; dies könnte der Sache eine andere Wendung geben und die Belagerten retten. Jaureguy hat mit seinen Truppen an 300 neue Rekruten nach San Sebastian gebracht, und es sollen noch 300 andere binnen Kurzem dort anlangen."

(Pr. St. Zeit. No. 25.)

* * *

Der Messager des Chambres sagt: „Wir haben die ersten Nachrichten von den Ereignissen in Katalonien gegeben, und jetzt können wir als bestimmt hinzufügen, daß, als die Antwort der Königin zu Barcelona ankam, General Llander das Ayuntamiento versammeln und ihm diese Antwort vorlegen ließ. Das Ayuntamiento beschloß, gleich das 7te Bataillon der Nationalgarde bewaffnen zu lassen und eine zweyte Botschaft an die Königin zu senden, um ihr zu erklären, daß man entschlossen sey, nicht mehr der Regierung zu gehorchen, wenn das jetzige Ministerium nicht abgeändert werde, und die Königin nicht eine Konstitution gebe. Wir fügen ebenfalls hinzu, daß die französische Regierung das Wesentliche dieser Nachrichten am 15ten dieses Monats durch den Telegraphen erhalten hat."

(Pr. St. Zeit. No. 26.)

Paris, den 19ten Januar.

In einem Schreiben von der Bidassoa vom 10ten dieses Monats heißt es: „Die Verbindungen scheinen von Neuem unterbrochen zu seyn; denn man sieht weder Kouriere noch Reisende zu Behobia ankommen. Der Oberst Leosundi, der mit 300 Mann zu Irun steht, hat einen Kriegsrath gehalten, um einem Angriff der Karlisten, den man stündlich erwartet, zu begegnen. Die nämlichen Befürchtungen hegt man zu St. Sebastian; die Garnison, die aus ungefähr 2000 Mann besteht, ist beständig auf ihrer Hut. Die Straße von Oyarsun nach Tolosa ist mit kleinen Insurgentenhaufen bedeckt, mit denen man auf keine Weise handgemein werden kann, die aber das Land in einem steten Zustande von Besorgniß erhalten. Lesaka, Oyarsun, Berra, Fuentarabia, Elissonde und Tolosa sind bald durch die Truppen der Königin, bald durch die Karlisten besetzt."

(Pr. St. Zeit. No. 27.)

Straßburg, den 13ten Januar.

Auf dem Broglieplatz vor dem Schauspielhause, zwischen dem Zeughause und der Kommandantur, ist ein hölzernes bemaltes Modell des Denkmals aufgestellt worden, welches dem General Kleber errichtet werden soll. Die Idee ist einfach. Auf viereckigem Sockel erhebt sich die kolossale Statüe des Kriegers in moderner Feldherrntracht mit unbedecktem Haupte, das die starken Locken dieses, einst sehr schönen, Mannes umgeben. Mit der linken Hand stützt er sich auf sein Schwert, in der rechten hält er eine Rolle mit der Inschrift: Heliopolis. Zu seinen Füßen sieht man eine Sphinx und den Dolch, welcher dem Helden das Leben kostete. Die vier Seiten des Sockels sollen mit Schlachtbasreliefs verziert werden. Das Ganze wird in Erz ausgeführt. Bekanntlich ruhen die irdischen Ueberreste des Generals Kleber in unserem Münster.

(Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Brüssel, den 17ten Januar.

In der zweyten Kammer, wo gegenwärtig noch die Erörterung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten an der Tagesordnung ist, wurde an den Kommissär des Königs die Frage gestellt, ob die Regierung die Absicht habe, eine, zur Vertheidigung der Interessen von Belgien fähige, Person nach Wien zu schicken, falls man sich in der Ministerkonferenz damit beschäftigen sollte; — worauf jener erwiederte, Belgien habe bey der Wiener Konferenz Niemand zu akkreditiren; die belgische Frage sey anderswo verhandelt worden, so wie Alles, was Luxemburg betreffe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 19.)

Aus dem Haag, vom 16ten Januar.

Die Nachrichten über den Wasserstand lauten in so weit beruhigend, als das Wasser überall im Fallen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Aus der Schweiz, vom 15ten Januar.

Schwyz. Man zweifelt hier daran, daß die Eidgenossenschaft von Schwyz die Zahlung der Kosten der militärischen Besetzung im Ernst verlangen werde, und glaubt Uri, Unterwalden, Stadt-Basel, Neuenburg, Wallis, Graubündten, Glarus, Schaffhausen, Tessin, Zug, Genf, Waadt, ja selbst Basel-Landschaft, würden dagegen stimmen. Es wird sich zeigen, wie weit man sich verrechnet hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Wien, den 15ten Januar.

Unsere Residenzstadt zählt 6660 Bürger und 4970 zur Arbeit auf eigene Rechnung Befugte. Im Ganzen hat Wien 173 Bäcker, 88 Buchbinder, 112 Drechsler, 21 Edelsteinschneider, 210 Gold- und Silberarbeiter, 280 Gärtner, 130 Putzmacherinnen, deren Zahl, alle Demoiselles und Nätherinnen, welche sich diesen Namen geben, eingerechnet, in Paris gegen 150,000 beträgt; 1554 Schneider, 1775 Schuhmacher, 565 Seidenzeugweber, 915 Tischler, 200 Uhrmacher und 920 Weber. Die Zahl der Handlungen beläuft sich auf 840, der Krämer auf 150, der bürgerlichen Handlungsrechte auf einzelne Artikel auf 1285, und der dazu Befugten auf 3125. Unter den Letzteren befinden sich 100 Fleischer, 450 Milchhalter, 915 Viktua-

lienhändler, 885 Wirthe (Tabagisten) und 170 Zwirnhändler (Posamentire). Gegen 100 Fabriken haben Niederlagen in Wien, und etwa 250 Hausirer das Recht, in Wien zu verkaufen. Die Bevölkerung beträgt, ohne Militär und Fremde, 319,873 (etwa 70,000 mehr, als Berlin), darunter 153,368 männlichen und 166,505 weiblichen Geschlechts. Die Reichen und Wohlhabenden berechnet man zu 8000, die Beamten zu 5000, und die Dienstboten zu 30,000 Köpfe. Lohnkutscher oder Fiaker giebt es 700, Weinkeller etwa 50, Kaffeehäuser über 80, und Bierhäuser gegen 500. Die Zahl der Pferde beläuft sich auf 10,000, der Hunde auf 20,000, so daß auf etwa 15 Menschen 1 Hund kommt. An Bier wurden im Jahr 1830 nicht weniger als 385,848 Eimer, an Butter und Schmalz 23,686 Centner, an Eyern 46,006,370, an Fischen 11,899 Centner, an Federwild über 621,000 Stück, an Geflügel 1,087,188 Stück, an Milch 258,445 Eimer, an großem und kleinem Schlachtvieh über 708,000 Stück, und an Wein und Most 348,930 Eimer verbraucht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Wien, den 16ten Januar.

Viele Gewerbsleute zeigen sich jetzt zu einer Ansiedelung in der Türkey bereit, nachdem sich dort die bürgerlichen Verhältnisse so sehr verändert haben. Aus Gallizien haben sich viele Schlosser, Tischler und Maurer, theils nach den Fürstenthümern, theils auch nach Konstantinopel, begeben und dabey ihre Rechnung gefunden. Gegenwärtig wollen auch von hier andere Professionisten nach der Türkey abgehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Frankfurt, den 12ten Januar.

Auf das Resultat der Wiener Konferenzen ist man hier besonders gespannt, da man genau wissen will, es werde die Frage von der Verlegung des Sitzes der Bundesversammlung von Frankfurt nach Regensburg dort ernstlich zur Sprache kommen. Von denen, welche eine solche Verlegung nicht wünschen (und deren sind hier gar Viele) wird zwar zum Theil darauf hingewiesen, daß die Pariser Kongreßakte (also ein europäischer Vertrag) Frankfurt zum Sitz der Bundesversammlung bezeichne, Andere glauben aber, es dürfte dieses kein Hinderniß seyn. (Hamb. Korresp. No. 16.)

Aus den Maygegenden,
vom 17ten Januar.

Frankfurt, den 16ten Januar. Auf der hiesigen Börse wollte man gestern wissen, der Mörder Kaspar Hauser's sey in Stuttgart verhaftet worden, und sey eine Militärperson.

München, den 14ten Januar. Der Herzog von Leuchtenberg ist aus Eichstädt hier eingetroffen und wird sich, nach der Beendigung des Karneval, nach Rom begeben. Seine Mutter und seine Schwester, die Prinzessin Theodolinde, mit deren Gesundheit es jetzt besser geht, befinden sich noch in Rom. — Am 12ten dieses Monats sind hier die mehrmals erwähnten 24 griechischen Knaben in viersitzigen Lohnwagen aus Triest eingetroffen und in der Erziehungsanstalt abgestiegen. In München giebt es 33 Professoren, welche über philosophische Wissenschaften lesen, und nur 7 über die gesammten theologischen. — Der Schnellläufer Mensen Ernst hat seinen neuen Schnelllauf nach Jerusalem bereits angetreten.

Darmstadt, den 15ten Januar. Die Kosten zu Guttenberg's Denkmal in Maynz kommen doch nur langsam zusammen. Das Meiste an Geld, nämlich 5000 Gulden, hat bis jetzt die Stadt Maynz gegeben. Thorwaldsen wird das Modell unentgeldlich liefern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Berlin, den 20sten Januar.

Ein kleines holländisches Schiff, welches dieser Tage in den Hafen von Pillau einlief, hat eine merkwürdige Reise gemacht. Das Fahrzeug war von Holland mit Ballast angekommen, ging nach Königsberg, um Fracht zu suchen, und kehrte nach Pillau zurück, weil es in Memel Ladung erhalten sollte. Da es der Nordwestwind nicht aus dem Haff ließ, so segelte der Kapitän zurück, und beschloß, über Königsberg durch die Kanäle und das kurische Haff nach Memel zu gehen. Das Schiff kam auch glücklich in Memel an, und lief mit seiner Ladung aus, wurde aber bald von einem furchtbaren Sturm überfallen, welcher das Wasser hoch über das Schiff trieb. Der Kapitän verkeilte sich mit dem Steuermann und einem Jungen von 16 Jahren in die Kajüte, damit das Wasser nicht eindringe. Dabey gab der Kapitän jedem dieser beyden Letztern einen Dukaten, um ihn zu sich zu stecken, damit ihre Leichen, wenn sie an das Land getrieben würden, begraben werden könnten. 48 Stunden saßen die Schiffer so in der fürchterlichen Erwartung des gewissen Todes, wobey sich das Wasser noch durch eine Oeffnung der Kajüte Bahn machte, und dieselbe so weit anfüllte, daß die Leute zu ertrinken fürchteten. Zuletzt band sich der Junge in der Kajüte fest, und stützte den Kapitän, der auch festgebunden war, mit den Füßen, während dieser wieder den ebenfalls festgebundenen Steuermann stützte. Dieser Letztere suchte nun das Loch von Aussen zu stopfen, was denn auch glückte. Nach der zweyten Nacht legte sich der Sturm etwas, die Schiffer wagten die Kajüte zu öffnen, und sahen sich vor Pillau, wo sie denn auch glücklich einliefen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

Berlin, den 21sten Januar.

Der Verfasser des kürzlich erwähnten Artikels, welcher Kaspar Hauser unter vielen schmähenden Beschuldigungen für einen Betrüger erklärt, ist der königlich-

bayerische Geheimerath und Ritter von Lange. Die meisten Blätter, welche diesen Artikel aufnehmen, thun es nur, um ihn zu widerlegen. Interessant ist ein in den öffentlichen Blättern abgedrucktes Schreiben aus Anspach, unterzeichnet Fbch, wahrscheinlich von einem Sohne des verstorbenen großen Juristen Feuerbach, welcher sich so lebhaft für Kaspar Hauser interessirte, an eine Schwester des Briefstellers in Frankfurt am Mayn. Es wird darin unter Anderem gesagt, daß Kaspar Hauser, wenn er betrügen wollte, gewiß nicht mit der Wunde lautlos zu seinem Lehrer, sondern mit Geschrey zum Bürgermeister gelaufen wäre. Die einstimmigen Aussagen der Aerzte, welche der Sektion beygewohnt, gingen dahin, daß eine solche Wunde nur von einer andern kräftigen Hand, und zwar mit dem bestimmten Vorsatz des Mordes beygebracht seyn könne. Das Instrument sey übrigens von der Art gewesen, daß die Wunde gleich zugefallen sey, und so im Anfang selbst zwey sehr erfahrene Aerzte getäuscht habe. Bey dieser, anscheinend unbedeutenden, Wunde sey ein Zweifel zu verzeihen gewesen; anders sey es jetzt, wenn nach der Sektion und dem öffentlichen Urtheil der Aerzte Jemand aus einer gewissen Kaprice noch von einer Betrügerey Kaspar Hauser's sprechen wolle.

Bey Kronberg (bey Frankfurt am Mayn) sind die Kirschbäume so weit gediehen, daß dieser Tage die Blüten aufbrechen müssen. In mehreren Ortschaften der Mayngegenden sind bereits die Störche angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 17.)

Von der Niederelbe, vom 19ten Januar.

Von den 3 mit polnischen Auswanderern aus Danzig nach Amerika abgegangenen Schiffen sind zwey am 27sten December zu Deal in England eingelaufen; eins von diesen drey Schiffen liegt bekanntlich gegenwärtig im Havre. (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

Kopenhagen, den 14ten Januar.

Der Kommerzienrath Neumann hat eine Gesellschaft zur Verbindung der wichtigsten Ostseehäfen durch Dampfschiffe gegründet. Im Frühjahr dieses Jahres soll nun das Unternehmen durch das Dampfschiff „die Rose", welches den Namen Ihrer Majestät, der Königin, und die dänische Flagge führen wird, mit der Fahrt zwischen Kopenhagen und Swinemünde (zweymal wöchentlich) beginnen. Im Frühjahr 1835 soll ein Dampfschiff zwischen Swinemünde und Stockholm, und im Frühjahr 1836 ein gleiches zwischen Swinemünde und St. Petersburg, in Gang gesetzt werden. Man will dabey den Regierungen die Benutzung des Dampfboots für die Beförderung der Briefposten anbieten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

London, den 11ten Januar.

Man rechnet, daß die in den letzten drey Monaten auf der See verloren gegangenen Schiffe sich auf einen Tonnengehalt von 100,000 belaufen können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Januar. Hr. Graf v. Keyserling aus Malgutsch, log. b. Demoif. Hofmann. — Fr. Räthin Veichtner und Fr. v. Meck aus Kalnzeem, log. b. Fr. Rathsherrin Trautmann. — Hr. Kapitän v. Engelhard, nebst Sohn, aus Brüggen, log. b. Ellrich. — Hr. Gutsbes. Stanewitz, nebst Familie, aus Rossian, die Hrn. Kaufl. Wachter, Jacobs und Schepeler aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Schmidt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Vielrose aus Memelhoff, log. b. Mad. Kappeller. — Hr. Kanonikus Guintillot, Assessor des römisch-katholischgeistlichen Kollegiums, vom Auslande, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Müllerm. Schmoll aus Riga, log. b. Lundberg.

Den 20sten Januar. Der Hr. livl. Civilgouverneur, wirkl. Staatsrath v. Fölckersahm, und Hr. Generall. Manderstern aus Riga, Hr. Kand. Ritmüller aus Göttingen, Hr. Albert v. Gorsky und Hr. Bar. Pierre de Gruchet aus Telsch, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Blumenau aus Goldingen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. v. Dombrowsky aus Fabianischeck, log. b. Uhrm. Völzke. — Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, und Hr. Oberstl. v. Rahden, vom Elisabethgradschen Hus. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Konsulent v. Bienemann aus Riga, und Hr. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Kapitän Bar. v. Grothuß aus Pogranitz, log. im Neanderschen Hause. — Hr. Gem. Ger. Schr. Hammer aus Neu-Autz, log. im Roppschen Hause.

Den 21sten Januar. Hr. Sekr. Lauenstein aus Bauske, die Hrn. Kaufl. G. A. Zander, Sackenfels, Schröder, Muschat, Sewecke, Tieden, Ullmer, Sturz, Kreyenberg und Sarnow aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Sommer aus Riga, log. b. Kaufm. Bütow. — Hr. Kaufm. Funk aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Todleben aus Riga, log. b. Kaufm. Todleben. — Hr. Fürst Lieven aus Grenzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 31.

Mitauische Zeitung.

No. 11. Donnerstag, den 25. Januar 1834.

Krakau, den 16ten Januar.

Durch eine Anzeige des hiesigen Residenten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ist der dirigirende Senat der freyen Stadt Krakau benachrichtigt worden, daß, in Folge einer Allerhöchsten Entscheidung dieses Monarchen, diejenigen der jetzt im russischen Reiche befindlichen Kriegsgefangenen, welche beweisen können, daß sie aus dem Gebiet der freyen Stadt Krakau gebürtig sind, die Erlaubniß erhalten sollen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Der Senat beeilt sich daher, diese erfreuliche Nachricht den Einwohnern von Krakau mitzutheilen, und fordert die hierbey interessirten Personen auf, von dieser Huld des Kaisers Gebrauch zu machen, und dem Senat die Geburtsatteste ihrer etwa zu jener Kategorie gehörigen Kinder oder Verwandten vorzulegen.

(St. Petersb. Zeit. No. 16.)

Konstantinopel, den 24sten December.

Briefe aus Kandia machen die traurigste Schilderung von dem Zustande dieser Insel. Der Seraskier Mustapha Pascha und der ägyptische Admiral Osman Pascha erlauben sich, der von ihnen gemachten Versprechungen uneingedenk, die größten Grausamkeiten. Es darf Niemand sich beyfallen lassen, an jene Versprechungen erinnern zu wollen, sicher müßte er dafür mit dem Leben büßen; selbst das Gesuch um die Erlaubniß, auszuwandern, welches schon im Voraus genehmigt worden war, wird jetzt als Verbrechen betrachtet. Viele Einwohner von Rettimo, Kandia, Sfaxia und andern Orten sind schon hingerichtet worden, theils wegen ihrer frühern Handlungen, für welche eine Amnestie zugesichert worden war, theils auch auf einen bloßen Verdacht hin, und Andere, welchen es Trotz der größten Wachsamkeit gelang, in die Gebirge zu fliehen, werden dort von blutdürstigen Arabern mit dem bloßen Säbel verfolgt und wie wilde Thiere gehetzt. Mehrere angesehene Griechen und Türken wurden verbannt. — Der Sultan soll über dies Verfahren des ägyptischen Gouvernements sehr aufgebracht seyn, jedoch nur auf dem Wege gütlicher Vorstellungen deshalb einzuschreiten gesonnen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 19.)

Wien, den 15ten Januar.

Der vorgestrigen ersten Konferenz des deutschen Kongresses wohnten ausser den Herren Ministern, nämlich von Oesterreich (Iste Stimme) Fürst Metternich; von Preussen IIte, Graf von Alvensleben; von Bayern IIIte, Freyherr von Giese; von Sachsen, Königreich, IVte, Herr von Minkwitz; von Hannover Vte, Baron von Ompteda, welchem auch von den Regierungen Braunschweig und Nassau die diesen zustehende XIIIte Stimme übertragen wurde; von Würtemberg VIte, Graf von Beroldingen; von Baden VIIte, Herr von Reitzenstein; vom Churfürstenthum Hessen VIIIte, Baron von Trott; vom Großherzogthum Hessen IXte, Baron du Thil; von Holstein Xte, Graf von Reventlow; von Luxemburg XIte, Baron van Verstolk; von Sachsen-Weimar ꝛc. XIIte, Freyherr von Fritsch; von Mecklenburg-Schwerin ꝛc. XIVte, Freyherr von Plessen; von Oldenburg ꝛc. XVte, Herr von Berg; von Hohenzollern-Hechingen ꝛc. XVIte, Herr von Strauch, und von den freyen Städten XVIIte, Herr Smidt — noch der Präsidialgesandte am Bundestage, Graf von Münch-Bellinghausen, und der kaiserliche Hofrath Baron von Werner, der zum Protokollführer gewählt wurde, bey. Die Sitzung dauerte von 3 bis 5 Uhr.

(Hamb. Korresp. No. 19.)

Paris, den 15ten Januar.

In diesen Tagen legte Graf Montalivet den Deputirten in ihrem Konferenzsaale Zeichnungen für ihre Amts-

kleidung vor. Sie soll bestehen aus einem blautuchenen, mit silbergestickten Eichenblättern verzierten Kleide, einem Mantel von demselben Tuche, einem Degen und einem runden Hute mit schwarzen Federn, und einer dreyfarbigen Schärpe.

Die Einkünfte Karls X. sollen sich auf 800,000 Franken belaufen, die in französischen Staatspapieren angelegt seyn sollen. (Hamb. Korresp. No. 18.)

Paris, den 16ten Januar.

Man versichert, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nächstens eine Sammlung von Aktenstücken zur Aufklärung der Verhandlungen während der letzten Zeit den Kammern vorlegen werde. Die letzten Verhandlungen über Intervention und Nichtintervention sollen in den Berichten, die darüber in das Publikum gekommen sind, ganz entstellt, die Aufstellung eines allgemeinen Grundsatzes für eventuelle Ereignisse von andrer Seite ausgegangen, und von Herrn von Broglie nun, freylich nicht sehr geschickt, abgelehnt worden seyn. Gewiß ist, daß von der Neutralität Belgiens und der Schweiz keine Rede gewesen ist. Es ist ziemlich gleichgültig, ob Sardinien mit genannt ist, oder nicht, da es sich gar nicht um allgemeine Grundsätze gehandelt hat, sondern nur um die positive Erklärung, daß man die Anwendung dieser Grundsätze in gewissen Fällen schlechthin nicht zugeben würde, womit keineswegs die Ausdehnung, welche man diesen Fällen giebt, und die Weise, in der man sie von den Ereignissen abhängig macht, beschränkt ist. Einen einzigen anzuführen, hätte schon hingereicht.

(Hamb. Korresp. No. 19.)

* * *

Wie es mit der in öffentlichen Blättern so oft angeregten Reduktion der Armee'n auf den Friedensfuß, oder der sogenannten Entwaffnung in Frankreich aussieht, läßt sich am Deutlichsten aus dem Budget für 1835 erkennen. Das Kriegsbudget für 1834 belief sich auf 220,310,000 Franken, das für 1835 beläuft sich auf 265,598,000 Fr., also Mehrbetrag 45,288,000 Franken. Der Effektivbestand der Armee im Jahr 1834 wurde auf 286,041, für 1835 wird derselbe auf 341,779 Mann veranschlagt; Mehrbetrag 55,738 Mann. Für das Jahr 1834 wurden 56,765 Pferde angegeben, im Jahr 1835 werden 63,445 vorhanden seyn, folglich 6680 Pferde mehr. Zugleich verlangt der Marineminister eine Vermehrung seines Budgets um 2,826,000 Franken, um 10 Kriegsschiffe auszurüsten und 2157 Matrosen mehr zu besolden.

In einen in der heutigen Nummer des Constitutionel enthaltenen Bericht über gerichtliche Verhandlungen hat sich ein seltsamer Druckfehler eingeschlichen. Es heißt darin nämlich: „Der Advokat, Herr Bethmont, entgegnete dem Herrn Generalanwalt, daß seine Hunde (chiens statt cliens, Klienten) in jeder Beziehung dem Gesetze Genüge geleistet hätten."

(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Paris, den 17ten Januar.

Man glaubt nicht, daß das neue Anlehen von 70 Millionen, welches Herr Humann angezeigt hat, vor dem Monate May statt finden werde. Es sind indessen zwischen diesem Minister und mehreren Kapitalisten schon Unterhandlungen angeknüpft worden, um die Bedingungen dieses Anlehens zu reguliren, welches, wie es heißt, zu 3 Procent abgeschlossen werden wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

* * *

Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz wegen Aufhebung der Majorate mit 208 gegen 29 Stimmen angenommen.

(Hamb. Korresp. No. 20.)

* * *

Herr Magnant, Herausgeber des Legitimiste, hat, nach der ihm verweigerten polizeylichen Erlaubniß zu dem öffentlichen Verkauf einer Schrift, sich ein Hausirerpatent geben lassen und den Entschluß gefaßt, nächsten Sonntag auf dem Börsenplatze nicht bloß diese, sondern auch andere Schriften persönlich feil zu bieten.

Den aus der Schweiz nach Frankreich zurückgekehrten polnischen Flüchtlingen ist von der Regierung die Stadt Noyon zum Aufenthaltsorte angewiesen worden.

Der berühmte Geschichtsmaler Thomas ist hier gestern mit Tode abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Paris, den 18ten Januar.

Man versichert, sagt das Journal des Débats, die Regierung habe auf telegraphischem Wege aus Toulon die Nachricht von dem Schiffbruche des Linienschiffes Superbe erhalten. Es ist dasselbe, dem Vernehmen nach, während eines furchtbaren Sturmes an einer Insel des Archipelagus gescheitert; die Details dieses großen Unfalls sind noch nicht bekannt. Wie Galign. Messenger hinzufügt, ist nur ein Theil der Mannschaft gerettet worden.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erörterte Herr Devaux seinen Gesetzvorschlag über die Abschaffung der Strafe des bürgerlichen Todes. Herr Réalier Dumas bekämpfte den Vorschlag, den jedoch, nach einigen neuen Bemerkungen des Herrn Devaux, die Kammer in Berathung zu ziehen beschloß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 21.)

Paris, den 19ten Januar.

Die Nachricht von dem Untergange des Linienschiffes „Superbe" (von 74 Kanonen) scheint durchaus ge-

gründet zu seyn, und man glaubt dies selbst aus dem Umstande schließen zu dürfen, daß der Moniteur über diesen Unglücksfall Stillschweigen beobachtet. Wie der Constitutionel meldet, ist wirklich ein Theil der Mannschaft ums Leben gekommen. Der ganze Verlust wird auf 2 Millionen Franken angeschlagen. Auch das Journal des Débats wiederholt die Nachricht und sagt, daß das Linienschiff an der Insel Poros gescheitert sey.

Es hat Jemand die Berechnung aufgestellt, daß es in Frankreich gegenwärtig 1,700,843 Aerzte und dagegen nur 1,400,651 Kranke; ferner, daß es 1,900,403 Advokaten und nicht mehr als 998,000 Processe gebe. Man meint, daß, wenn die 902,403 müßigen Advokaten nicht aus Aerger krank würden, 300,192 Aerzte ebenfalls nichts zu thun hätten.

Das Journal des Débats räumt jetzt ein, daß sich ein lebhafter Widerwille gegen das spanische Ministerium und das von ihm angenommene politische System in den dem Throne am nächsten stehenden und mit der Wahrnehmung der wesentlichen Interessen des Königreichs beauftragten Staatskörperschaften zu erkennen gegeben habe, und daß einige der Hauptanführer der Armee eine durchgreifende Veränderung in dem Personal, wie in der Sache selbst, geltend zu machen suchen. Das Verhalten Frankreichs bey dieser Lage der Dinge bezeichnet jenes Blatt unter Anderem folgendermaßen: „Frankreich hat die junge Königin anerkannt, weil Don Karlos der unverholene, erklärte Feind Frankreichs ist. Es hat dem neuen Throne die moralische Stütze seines Bündnisses verliehen, und hat es sich vorbehalten, die Lage der Umstände selbst zu beurtheilen, durch die es gezwungen werden könnte, die der jungen Königin einstweilen gegebenen Freundschaftsversicherungen in einen wirksamen Beystand zu verwandeln. Allein Frankreich hat sich, hinsichtlich der Institutionen und der Ministerien Spaniens, zu nichts verbindlich gemacht und auch nicht machen dürfen. Daß Isabella's Thron von gemäßigten Royalisten, oder weisen Konstitutionellen, umgeben werde, daß er sich auf gesetzgebende Reformen oder politische Institutionen stütze, vor Allem aber, daß er überhaupt gegründet werde — dies ist der aufrichtige Wunsch Frankreichs. Dagegen wollen wir Don Karlos nicht, und können ihn nicht wollen, möge er nun mit diesen oder jenen Männern sich umgeben, möge er dieses oder jenes System annehmen." — Dasselbe Blatt theilt zugleich die Denkschrift des Generals Llander (vom 26sten December datirt), ihrem ganzen Inhalte nach, aus Bordeauxer Blättern mit, ohne, wie es hinzusetzt, die Aechtheit derselben verbürgen zu können. Der Inhalt stimmt im Wesentlichen mit dem überein, was aus dieser Denkschrift bereits zur öffentlichen Kunde gekommen ist. Das Gesuch ist ausschließlich auf eine unverzügliche Ministerialveränderung, in rein konstitutionellem Geiste, und die schleunige Einberufung der Kortes gerichtet, und demselben eine ausführliche Entwickelung, die für die Nothwendigkeit dieser Maßregeln spricht, vorangeschickt.

An der Börse waren gestern verschiedenartige Gerüchte über Spanien im Umlauf. Zunächst behauptete man, auf telegraphischem Wege habe die Regierung die Nachricht von einem am 12ten dieses Monats gemachten Versuch erhalten, die Königin und den Minister Zea zu vergiften; auch setzte man hinzu — was auch ein im hiesigen Lloyd angeschlagenes Schreiben aus Bayonne vom 14ten Januar, jedoch ohne die Nachricht zu verbürgen, meldet — daß der Minister seine Entlassung eingegeben habe, ohne daß dieselbe von der Königin angenommen worden. Ausserdem sprach man von der Ankunft einer Deputation der Stadt Kadix in Madrid mit Vorstellungen, ähnlich der Denkschrift des Generals Llander. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Paris, den 20sten Januar.

Die neuesten Nachrichten aus Katalonien haben heute an der hiesigen Börse einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt und die Kourse der spanischen Staatspapiere gedrückt. — Briefe aus Madrid entwerfen ein trauriges Gemälde von dem gegenwärtigen Zustande des königlichen Schatzes. Die Inhaber der Staatsrenten sind mit einem Bankerott, oder wenigstens mit einer Reduktion der Rente bedroht. Auf diese letztere Maßregel hat der Direktor der Tilgungskasse, Herr Gargollo, angetragen. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 21sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, die Regierung habe jetzt die Nothwendigkeit erkannt, ihrer Politik, hinsichtlich Spaniens, eine andere Richtung zu geben, und dem zufolge Herrn von Rayneval beauftragt, die Königin Christine zu einer Ministerialveränderung und der Entlassung des Ministers Zea zu bewegen zu suchen.

* * *

Der Moniteur theilt an der Spitze seines heutigen Blattes folgende auf telegraphischem Wege aus Bayonne vom gestrigen Datum eingelaufene Nachricht mit: „Das spanische Ministerium ist theilweise verändert worden. An die Stelle des Herrn Zea ist Herrn Martinez de la Rosa, und an die Stelle des bisherigen Justizministers Herr Gazeli getreten. Der Marineminister ist Herr Vasquez Figueroſa, und Finanzminister interimistisch Herr Arnald. Die übrigen Minister sind geblieben."

Das Journal du Commerce macht auf den Umstand aufmerksam, daß man aus der Nachricht im Moniteur nicht ersehen könne, ob Herr Martinez de la Rosa der

Nachfolger des Herrn Zea in der zwiefachen Eigenschaft eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und eines Premierministers geworden sey, oder nicht.

Ein Deputirter äusserte gestern, bevor die Nachricht von dem Sturz des Ministers Zea zur öffentlichen Kunde gekommen war, daß, wenn dieser Minister seine Entlassung nehmen sollte, auch die Doktrinärs in Frankreich sich auf ihrem jetzigen Standpunkte nicht mehr würden halten können.

Der Messager enthält ein auf ausserordentlichem Wege ihm zugegangenes Schreiben aus Madrid vom 12ten dieses Monats, welches die Nachricht von dem Mordanschlage gegen die Königin-Regentin nicht bloß bestätigt, sondern auch meldet, daß der Anschlag, der von den Karlisten ausgegangen seyn soll, gegen die beyden jungen Infantinnen, ihre Töchter, ebenfalls gerichtet gewesen sey. Die Verschworenen, zwey Staatsräthe — man nennt Herrn Azuarez — zwey Kanonici, ein Abbé und 13 Hellebardiere, hatten die Absicht, sich in das Gemach der Königin zu schleichen und dann sie und die Prinzessinnen zu ermorden. Sie sind, nachdem man ihren Plan noch zur rechten Zeit entdeckt, sämmtlich verhaftet worden. Ob aber dieser Plan in der hier bezeichneten Weise oder überaupt existirt hat, muß man dahingestellt seyn lassen, da in Privatschreiben, welche andere hiesige Blätter mittheilen, des Mordanschlags zwar ebenfalls gedacht, jedoch das wirkliche Vorhandenseyn desselben keinesweges verbürgt zu werden scheint. So viel scheint übrigens gewiß, daß man in Madrid viel von der Sache sprach. Die übrigen Nachrichten, welche in diesen Privatschreiben enthalten sind, sind im Wesentlichen schon bekannt. Briefe aus Saragossa bestätigen die Nachricht von dem Beytritt des Generalkapitäns von Aragon zu den Schritten und Maßregeln Llander's. Man setzt hinzu, daß, wenn auch die übrigen Generalkapitäne diesem Beyspiele folgen würden, es keinen Zweifel litte, daß die Königin-Regentin unverweilt die Kortes einberufen und dem Lande eine Konstitution geben würde. Ciudad-Rodrigo wird stark befestigt und überhaupt werden an der portugiesischen Gränze alle Maßregeln getroffen, die geeignet sind, gegen einen etwanigen Angriff, von Portugal aus, einigen Schutz zu gewähren. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Januar. Hr. Kapitän v. Maydel, vom Sophieschen Seeregim., aus Reval, die Hrn. Gebr. v. Ascheberg aus Bresilgen, und Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Morel. — Hr. v. Behr aus Bersteln, und Hr. v. Stempel aus Pickuln., log. b. Halezky. — Hr. Amtm. Blumann aus Ruhmen, log. b. Gastw. Stern. — Hr. Gutsbes. Böttcher aus Kuckschen, und Hr. Amtm. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Ock. Buchhalter Frey aus Neuenburg, log. b. Gastw. Schulz. — Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Groß-Eckau, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Kommissär Korsun aus Birsen, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Lehrer Subow aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Pastor Stender aus Sonnart, Hr. Kapitän Malzanow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, und Hr. Gutsbes. Baschensky aus Litwe, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Rittm., Gutsbes. Kaminsky, nebst Familie, aus Rossein, log. im Löwensternschen Hause.

Den 23sten Januar. Hr. Major v. Arnoldi aus Rahden, Hr. Disp. Knaut aus Popen, und Hr. Kammerverw. Lutzau aus Malemuische, log. b. Jensen. — Hr. v. Bolschwing aus Rindseln, und Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Oberhofger. Rath v. Howen. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, Hr. Gem. Ger. Schr. Heinz aus Sessau, und Fräul. P. v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Fr. Pastorin Dullo aus Grauduppen, log. b. Wittwe Roose. — Hr. v. Janowsky aus Bewern, log. b. Halezky. — Hr. Organist Treuguth aus Grenzhoff, Hr. Pastor Kühn und Hr. Kand. Knieriem aus Eckau, log. b. Steinhold. — Hr. Förster Schätzky aus Frauenburg, Hr. v. Undritz aus Riga, Hr. Kammerverw. Benefeld aus Barbern, und Hr. Arrend. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. Tit. Rath Keyser und Hr. Kaufm. Oldenberg aus Riga, Hr. Buchhalter Neumann aus Tadaicken, und Hr. Semitzky aus Funkenhoff, log. b. Gürtler.

Kours.

Riga, den 8ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54⅞ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 38.

Mitauische Zeitung.

No. 12. Sonnabend, den 27. Januar 1834.

Von der türkischen Gränze, vom 8ten Januar.

Nauplia, den 9ten December. Die Untersuchung über die griechische Verschwörung (welche, nach den vorliegenden schriftlichen Beweisen, am 16ten September in ganz Griechenland ausbrechen sollte) dauert bereits Monate, weil sie sehr schwierig ist. Die Hauptschuldigen sind schlau, verschlossen, und es fehlt bey Hauptpunkten an schriftlichen Beweisen, weil sie nicht schreiben können. Die Zeugen für Fremde gegen Griechen von Griechen sind, bey der Abneigung derselben, ihren Landsleuten, auch wenn sie Verbrecher sind, zu schaden, sehr schwer zu haben. Dazu scheinen die Anklagen gegen eine Zahl der Verhafteten, als gegen die ehedem konstitutionellen Generale Grivas, Kriesiotis, Zaimis, wenig gegründet, und es ist glaubhaft, daß diese nur in einer Intrigue zu seyn meinten, nicht in einer Verschwörung. So hat die Verbindung des Grivas mit Kolokotroni, welche als Basis angenommen war, bey der Nachforschung sich als nicht bestehend gezeigt und die Aussagen des Bassos sind von ihm selbst auf ein Hörensagen gebracht worden; wenigstens sagt man dies, und daß darum zwey Klassen von Verhafteten gemacht sind, die eigentlichen Verbrecher, gegen welche man die Zeugnisse und Urkunden besitzen soll, als Kolokotroni, Vater und Sohn, Kaliopulos, Tzavellas, Mamuris, Nikolaides, Spiromilo, Thenesulas und andere weniger berühmte Männer; von der zweyten Klasse die drey obengenannten. Das Schicksal von jenen ist kaum ein zweifelhaftes, und für die Ruhe des Landes nöthig (so sagt das Schreiben eines Griechen in der Allgemeinen Zeitung), daß uns auch ein betrübendes Schauspiel nicht erspart werde, wenn sie des Verbrechens gerichtlicher Weise überführt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten Januar.

Folgendes ist die Note, welche die Botschafter von Frankreich, England und Rußland zu Konstantinopel an die Einwohner der Insel Samos richteten, um sie aufzufordern, sich der ottomanischen Pforte zu unterwerfen: „Die drey Mächte, welche den Vertrag unterzeichneten, der die Gründung des Königreichs Griechenland ankündigte, indem sie ihre Fürsorge auch auf die Bewohner von Samos ausdehnen wollen, bringen ihnen in Erinnerung, daß ein Beschluß Sr. Hoheit vom 10ten December 1832 den Samiern, als Bürgschaft für eine gute Verwaltung, das Vorrecht zugesteht, von einem Oberhaupt ihrer Religion, ihrem Landsmann, der von der hohen Pforte unter dem Titel eines Fürsten von Samos ernannt worden, regiert zu werden. Bis jetzt hatte die Lage der Dinge im Orient die drey Mächte verhindert, den Angelegenheiten der Insel eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen; aber die Pacifikation aller Theile des osmanischen Reichs macht es den unterzeichneten Botschaftern zur Pflicht, die Fortdauer des unruhigen Zustandes, in dem die Samier bis auf diesen Tag verharren, nicht länger zu gestatten. — Es sind daher drey Kommissarien, von jeder Macht einer, beauftragt worden, sich nach Samos zu begeben und die Unterwerfung der Einwohner unter die Autorität des Großherrn, in Gemäßheit der Akte vom 10ten December 1832, in Empfang zu nehmen. — Um ihre vollkommene und uneingeschränkte Unterwerfung unter die Autorität des Großherrn nach diesen Bedingungen einzureichen, wird den Samiern eine Bedenkzeit von zwey Monaten bewilligt, nach deren Ablauf die drey Mächte ihre Vermittelung zurücknehmen werden. Es wird den Samiern dann nicht mehr gestattet werden, unter einer andern Flagge, als

der Sr. Hoheit, Schiffahrt zu treiben, und die Einwohner der Insel werden sich allen den Folgen aussetzen, die aus einer unüberlegten Widersetzlichkeit gegen die Befehle des Großherrn hervorgehen könnten. Geschehen zu Konstantinopel, den 15ten (27sten) September 1833. Ponsonby, Roussin, Butenjew." — Daß die Einwohner von Samos dieser Note kein Gehör gegeben und erklärt haben, sie würden sich der türkischen Herrschaft um keinen Preis unterwerfen und diesen Entschluß mit den Waffen unterstützen, wenn sie auch, von den Mächten verlassen, darüber zu Grunde gehen sollten, ist bereits gemeldet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten Januar.

Die Empörung der türkischen Truppen in Arabien gegen den Vicekönig von Aegypten hat gegen Ende des letztverflossenen Jahres eine weit ernstlichere Wendung genommen, als man voraussehen konnte. Aga Muhammed Turki Bilmuz, der Oberst des empörten Regiments, hatte die Flottille des Paschas, die in Dschidda lag, weggenommen, und sich damit der Häfen des südlichen Theil des rothen Meeres, besonders Mokka's, bemächtigt. Die schwache Regierung des Imam von Sanna, in dessen Gebiete Mokka liegt, war ausser Stande, sich ihm zu widersetzen. Er hat Verbindungen mit den Arabern des Innern, namentlich mit den Resten der Wechabiten gebildet, welchen die ägyptische Oberherrschaft ein Gräuel ist, und die nur die Gelegenheit suchten, sich von ihr zu befreyen. Im July vorigen Jahres ernannte er einen seiner Officiere zum Pascha von Mokka, ließ ihn mit einer Besatzung und mit dem Befehle dort, kein Schiff das rothe Meer hinauf jenseits Mokka segeln zu lassen, wodurch die indische Flotte, welche gewöhnlich um jene Zeit ankommt, sich genöthigt sehen wird, zum großen Nachtheile der Douanen des Paschas von Aegypten, ihre Landung in Mokka anstatt in Dschidda zu machen. Aga Muhammed selbst schiffte sich auf vier Kriegskorvetten mit dem Rest seiner Truppen ein, um sich Dschidda's zu bemächtigen, und von da einen Versuch auf Mekka zu machen. Mehemed Aly läßt in Suez einige Korvetten bauen, um Truppen nach Arabien zu bringen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Aga Muhammed, der im Jahre 1832 von der ägyptischen Besatzung von Mekka geschlagen wurde, jetzt im Stande seyn sollte, ihr die Spitze zu bieten. Dabey hängt indeß viel von seinen Verhältnissen zu den arabischen Stämmen ab, welche nicht bekannt sind. Die Diversion ist jedenfalls dem Pascha von Aegypten, der seine Truppen in Syrien braucht, sehr nachtheilig; der Besitz von Mekka ist von solcher Wichtigkeit für ihn, daß er Alles aufopfern wird, diese Empörung zu dämpfen, und bey der großen Ueberlegenheit seiner Mittel ist am Erfolg wenig zu zweifeln. Die Folge wird seyn, daß er dabey Gelegenheit nehmen wird, sich der Stadt Mokka zu bemächtigen, wozu er längst einen Vorwand sucht; ihr Besitz würde ihm das Monopol des Kaffeehandels geben, das in seinen Händen große Summen abwerfen müßte. Schon jetzt trägt der Zoll von Mokka in der Zeit der Anwesenheit der indischen Flotte monatlich 7- bis 8000 Dollars ein, der von Loheia 3000, Beit al Fakih 3600 u. s. w. Der Imam von Sanna hat nicht über 5000 Mann Truppen, und die Feudalverfassung von Yemen, das unter Hunderte von erblichen Vasallen vertheilt ist, ist einem fremden Angriffe, der mit Einheit und Energie geführt werden kann, überaus günstig. (Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Aus Servien, vom 9ten Januar.

Fürst Milosch will sein ganzes Land reorganisiren und hat damit in mehreren Zweigen der Administration begonnen. Vorzüglich hat er sein Augenmerk auf das Steuersystem gerichtet, das er ganz umzuändern gedenkt. Dies wäre einer der wichtigsten Schritte, die in einem Lande, das unter türkischer Oberherrschaft steht, gethan werden können. Er ändert alle Verhältnisse, und ist darauf berechnet, eine Umschmelzung von oben herab zu bewirken. Ob solch ein Vorhaben glücklich zu nennen ist, muß der Erfolg zeigen. Daß viele Mißbräuche im Staatseinkommen und in den Ausgaben zu beseitigen sind, leidet keinen Zweifel; daß es aber häufig sehr nachtheilig auf alle Zustände eines Landes einwirkt, wenn man ohne Weiteres die herkömmliche Besteuerung abschafft, ist nicht zu läugnen.

(Hamb. Korresp. No. 22.)

Wien, den 12ten Januar.

Auf die schnelleren und sicheren Verbindungen mit dem Orient, besonders mit Griechenland, wird fortwährend Bedacht genommen. Es sollen eigene Kommissarien nach Korfu, Griechenland und Smyrna geschickt werden, um von den dortigen Lokalitäten Kenntniß zu nehmen. Bekanntlich ist schon vor einigen Wochen ein kaiserlicher Postbeamter nach Nauplion gegangen. (Hamb. Korresp. No. 22.)

Paris, den 21sten Januar.

Don Miguel ist, Privatnachrichten aus Madrid zufolge, über die Invasion der spanischen Truppen in Portugal im höchsten Grade erbittert. Er hat gedroht, Rache deshalb zu nehmen, und, von Don Karlos begleitet, mit seinem Heere nach Madrid zu kommen. Es kann kaum mehr daran gezweifelt werden, daß Don Karlos mit Don Miguel's Truppen in Spanien erscheinen werde. Man weiß, daß seit langer Zeit viele Spanier sich bey dem portugiesischen Heere befinden; denn England machte noch bey Lebzeiten Ferdinands in dieser Beziehung Reklamationen bey dem Minister

rium Zea. Diese Leute werden das Heer des Infanten bilden, welches ihn in Spanien zurückzuführen bestimmt ist. Man hat in Erfahrung gebracht, daß Don Karlos in Paris eine Anleihe, in der Art wie Don Miguel, abschließen will; das Kabinet von Madrid thut sein Möglichstes, um diesen Plan zu vereiteln.

Es ist aus London vom 18ten Januar Abends die Nachricht hier eingelaufen, daß das englische Ministerium wirklich einen Augenblick auf dem Punkte stand, sich aufzulösen. Lord Palmerston widersetzte sich einer Intervention in Portugal; Graf Grey wünschte, daß sie stattfände. Die Frage ist erst am 18ten Januar Morgens gelöst worden; es wurde der Beschluß gefaßt, daß man sich an das System der Nicht-Intervention halten wolle, wenigstens so lange, als Don Miguel Großbritannien keine Gründe gegeben hätte, welche eine Intervention rechtfertigen könnten. Auch der Globe erklärt jetzt, daß die Nachricht von einer Intervention in Portugal ungegründet sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Paris, den 23sten Januar.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 19ten dieses Monats liest man Folgendes: „Der Insurgentenchef Zabala ist an der Spitze von 800 Mann aufs Neue in den baskischen Provinzen erschienen. Ein englisches Schiff hat, 6 Lieues von Bilbao, 10,000 Gewehre und eine große Menge von Equipirungsgegenständen gelandet; der ganze Transport ist für Zabala bestimmt. Zumalacarragui und Eraso stehen mit dem Gros der Insurgenten von Navarra in Valkarlos und den umliegenden Dorfschaften. Andererseits meldet man aus Bilbao vom 16ten dieses Monats, daß auch dort täglich neue spanische Truppen eintreffen, und das zwischen dieser Stadt und dem Ebro etwa 10,000 Mann stehen. Nichtsdestoweniger sind 150 Konskribirte auf ihrem Marsche nach Bilbao, 2 Meilen von dieser Stadt, von den Karlisten angegriffen und einige von ihnen getödtet und verwundet worden. Niemand wagt sich ohne eine Bedeckung aus den Mauern von Bilbao hinaus."

(Pr. St. Zeit. No. 30.)

* * *

Die Revista Espanola meldet, daß Don Karlos sich noch immer zu Villa-Real in Portugal befinde. In seiner Begleitung sind der Pfarrer Merino und der Bischof von Leon. (Pr. St. Zeit. No. 31.)

Paris, den 24sten Januar.

Die hiesigen Blätter geben heute das Dekret der verwittweten Königin von Spanien, wodurch das neue Ministerium zusammengesetzt wird. Dasselbe ist vom 16ten Januar datirt und lautet also:

„Königliches Dekret.

Da der Staatsdienst es erfordert, daß Don Francisko de Zea-Bermudez den Pflichten obliege, die ihm sein Amt als wirklicher Staatsrath auflegt, so habe Ich im Namen Meiner vielgeliebten Tochter, der Königin Isabella II., beschlossen, ihn seiner Geschäfte als Staatsminister hiermit zu überheben, indem Ich ihm zugleich Meine Zufriedenheit mit seinen Talenten, seinen Dienstleistungen und seiner erprobten Redlichkeit zu erkennen gebe. In Betracht der vielen Kenntnisse des Don Francisko Martinez de la Rosa und seiner notorischen Anhänglichkeit an die Person und die Rechte Meiner vielgeliebten Tochter, der Königin Isabella II., ernenne Ich ihn in Meinem königlichen Namen zum Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In Betracht der Verdienste des Don Nikolas Gareli und des Beweises der Achtung, womit Mein vielgeliebter Gemahl ihn dadurch beehrte, daß er ihn zum Mitgliede des Regierungskonseils ernannte, ernenne Ich ihn zum Staatssekretär und Minister der Gnaden und der Justiz, und bewillige dagegen dem Don Juan Gualberto Gonzalez, als Anerkenntniß der redlichen Dienste, die er bey der Verwaltung jenes Ministeriums dem Staate geleistet hat, den Titel als Staatsrath. Zur Belohnung der Loyalität und der ehemaligen Dienste des Don Josef Vasquez Figueroa habe Ich ihn im Namen Meiner theuern und vielgeliebten Tochter, der Königin Donna Isabella II., zum Staatssekretär und Seeminister zu ernennen geruht. Da Don Xavier des Burgos Mir vorgestellt hat, daß die vielen Geschäfte des Ministeriums des Innern, an dessen Spitze er steht, ihm nicht länger gestatteten, dem Finanzministerium interimistisch seine Sorge zu widmen, so habe Ich zu diesem Amte provisorisch Don Josef Aranalde berufen."

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 16ten Januar meldet als ganz bestimmt die nahe bevorstehende Zusammenberufung der Kortes.

(Pr. St. Zeit. No. 31.)

Aus dem Haag, vom 24sten Januar.

Das Handelsblad enthält nachstehenden Artikel: „In der Politik ist Alles still. Die Konferenzen in London sind noch nicht wieder aufgenommen worden, und dies wird auch nicht eher geschehen, als bis die Einwilligung des deutschen Bundes in die Abtretung eines Theiles von Luxemburg erfolgt seyn wird."

(Pr. St. Zeit. No. 30.)

Brüssel, den 19ten Januar.

Man spricht mehr als je von der Sendung des Herrn Serruys nach Portugal. Man versichert, seine Ernennung werde nächstens im Moniteur erscheinen.

Das Budget der zweyten Kammer beläuft sich auf 410,335 Franken, 2700 Franken mehr als im vorigen Jahre.

Die Staatseinnahmen des vergangenen Jahrs haben den Voranschlag nach dem Budget um 2½ Mill. über-

stiegen; man will diesen Ueberschuß zur Verminderung der schwebenden Schuld verwenden. (Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Aus der Schweiz, vom 20sten Januar.

Zürich. Ein Gerücht erzählt, daß in unserer Nähe wieder eine Kreuzigung, gleich der in Wildenspuch, auf den nächsten Charfreytag habe stattfinden sollen. Das Opfer, eine Magd, soll schon vom Loose bezeichnet, und nur durch das Wohlwollen und die Klugheit ihres achtungswerthen Brotherrn vom Tode, dem sie sich in ihrem irrigen Wahne bereits geweiht hatte, gerettet worden seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Bern, den 16ten Januar.

Laut einer Bekanntmachung des diplomatischen Departements haben in den letzten sechs Wochen 192 Polen den Kanton Bern und die Eidgenossenschaft verlassen, und sich theils nach Frankreich, theils nach England, Algier oder Aegypten gewendet. Schon früher hatten 19 Polen Wiederaufnahme in Frankreich gefunden, 47 andere haben sich ohne Vorwissen der Regierung entfernt, so daß nunmehr die Zahl der im Kanton befindlichen Polen-Flüchtlinge 201 Mann beträgt, wovon noch Manche dem Beyspiele ihrer Gefährten folgen dürften. (Pr. St. Zeit. No. 31.)

München, den 16ten Januar.

Der hiesige Beobachter äussert in Bezug auf den Artikel des königl. bayerischen Geheimenraths Lang, über Kaspar Hauser, Folgendes: „Man wundert sich hier, wie ein Mann von Rang und Bildung sich so weit vergessen konnte, über den blutigen Leichnam eines in jedem Falle zu bedauernden Unglücklichen eine solche Leichenrede voll von Schimpfwörtern und Schmähungen zu halten.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

London, den 11ten Januar.

Die Times erwähnen mehrerer vor Kurzem vorgekommener Fälle, wo Geistliche der englischen Hochkirche erst nach einem sechzig- oder vierzigjährigen Kaplandienst eine Stelle erhalten haben, die ihnen den Lebensunterhalt sichert; so daß einer von ihnen ausgerufen: „Man hat mir Brot gegeben, nachdem ich bereits alle meine Zähne verloren habe!“ (Berl. Spen. Zeit. No. 16.)

London, den 15ten Januar.

Vorgestern Abend ist Lord Grenville auf seinem Landsitze Dropmore mit Tode abgegangen. Er war früher Präsident oder Sprecher des Unterhauses, hat mehrere Posten im höheren Staatsdienst bekleidet, und man glaubt, daß sein Tod zu der Entdeckung des Verfassers der berühmten lettres of Junius (über deren Urheber bis jetzt, aller Vermuthungen ungeachtet, das tiefste Dunkel waltet, führen werde). Er hinterläßt keine leibliche Erben. (Berl. Spen. Zeit. No. 18.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Januar. Hr. Hofmarschall Graf Fredro aus Warschau, Hr. Graf Felix Bothmer, Hr. Lieut. v. Rahden, vom Sophieschen Seeregim., und Hr. Junker Jessimowitsch, vom Newskyschen Seeregim., aus Riga, log. b. Morel. — Fr. v. Brinken, nebst Fräul. Tochter, Fr. v. Budberg und Hr. Theodor v. Hahn aus Meschenecken, log. b. Bar. F. v. Korff. — Hr. Kreismarschall v. Drachenfels aus Grausden, log. b. Kaufm. Rapp. — Hr. v. Franck aus Lemsern und Hr. Kron-Unterförster Otto, nebst Sohn, aus Tauerkaln, log. b. Kaufm. Hermann. — Hr. Disp. Wunder aus Schnickern, und Hr. Müller. Förster aus Mardangen, log. b. Gastwirth Schulz. — Hr. Oek. Schreiber Hermann aus Kabillen, Hr. Apoth. Reimer und Hr. Kand. Reimer aus Durben, log. b. Gürtler. — Hr. Organist Werth aus Dondangen, log. b. Steinhold. — Hr. Okonom Benefeld aus Barbern, und Hr. Kaufm. Meuschen aus Riga, log. b. Jensen.

Den 25sten Januar. Fr. v. Kleist aus Plöhnen, log. b. Fr. v. Heycking. — Die Hrn. Gebr. Querfeld aus Siurt, und Hr. Kronförster Wewel v. Krüger aus Setzen, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Hermanowsky aus Jungfernhoff, log. b. Halezky. — Hr. Adolph Bar. v. Hahn aus Gelb-Pommusch, Hr. Wilhelm Bar. v. Wildemann gen. Klopmann, Hr. Instrumentenm. Bergmann, und Hr. Fähnr. v. Stein, vom Narwaschen Jäg. Reg., aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 11ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 $\frac{9}{16}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{13}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 $\frac{5}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 3 $\frac{3}{4}$ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 42.

Beylage
No. 4. zur Mitauischen Zeitung. 27. Jan. 1834.

Miscellen.

Haag. Der gelehrte Bibliograph und Büchersammler Baron Westreenen v. Tiellandt, der sich bereits durch mehrere Schriften über die Entstehung und die ersten Anfänge der Buchdruckerkunst einen rühmlichen Namen in der gelehrten Welt erworben, hat in einer neuen Schrift: Rapport sur les recherches rélatives à l'invention première et à l'usage le plus ancien de l'imprimerie stéréotype. Haye 1833. 8. (mit holländischem und französischem Text), einen sehr interessanten Beytrag zur Geschichte der Typographie geliefert. Von der Regierung beauftragt, Untersuchungen über die erste Entstehung der Stereotypie anzustellen, um ausfindig zu machen, in wiefern die Niederlande auf diese Erfindung Anspruch machen dürften, hatte der gelehrte Verfasser bereits im Jahre 1828 die nöthigen Materialien zusammengebracht, deren Bekanntmachung sich indeß bis jetzt verzögert hat. Der Verfasser führt, nachdem er der Versuche des berühmten Didot (bey dem Drucke von Callet's Logarithmentafeln) und seine Ansprüche auf die Priorität der Erfindung erwähnt, die vorgängigen Entdeckungen des Buchdruckers Carez, des Herrn Tilloch und namentlich des Buchdruckers Ged in Edinburgh an, dessen, im Jahre 1739 in 12. gedruckten, Sallust auch Camus in seiner histoire du polytypage als eines der ersten Versuche der Art gedenkt. Alle diese Anfänge bleiben indeß, nach den sorgfältigen Untersuchungen des Verfassers, hinsichtlich der Zeit, weit hinter denen eines deutschen Geistlichen, Jo. Müller in Leyden, zurück, der im Jahre 1710 daselbst starb, und der, nachdem er die Erfindung der Stereotypie, sowohl durch Zusammenlöthen der Rückseite der Form, wie durch Abklatschen, gemacht, mit Hülfe seines Sohnes, W. Müller, schon im Jahre 1701 ein kleines holländisches Gebetbuch, von J. Havermans, stereotypisch drucken ließ. Dieser Versuch blieb indeß nicht der einzige, indem es jetzt klar geworden ist, daß auch Schaaf's syrisches neues Testament und Lexikon, eine holländische Bibel in Fol. und 4., eine englische Bibel in Folio, in den Jahren 1708 — 1715 auf ähnliche Art gedruckt worden sind. Zum Beweise führt Herr v. W. den Umstand an, daß noch Platten dieser Bücher vorhanden sind, welche, durch seine Bemühungen, sich gegenwärtig in der königlichen Bibliothek im Haag (deren Vorsteher Herr v. W. ist) befinden, und von denen er, auf drey Platten, Facsimiles giebt. Eine vierte Platte enthält ein Facsimile der Handschrift des bekannten Gelehrten, Prosper Marchand, der dem Herrn Müller die Priorität der Erfindung ausdrücklich zuerkennt, und auf die Anwendbarkeit derselben für Bibeln, N. Testamente, Psalter ꝛc. aufmerksam macht. — Auf jeden Fall ist diese Schrift des Herrn v. W. ein sehr interessanter Beytrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst, dessen Resultate ein neues Licht auf dieselbe werfen.

* * *

Jena. Der ausserordentliche Professor der Theologie, Dr. Stickel, hat, kurz nach seiner Rückkehr aus Paris, wo er mit huldvoller Unterstützung Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs, zu weiterer Erforschung der morgenländischen Sprachen sich längere Zeit aufhielt, einen bemerkenswerthen Fund auf der großherzoglichen Bibliothek in Weimar gemacht. Unter mehreren, bis jetzt größtentheils unbekannten, arabischen und persischen Handschriften, hat er nämlich eine entdeckt, welche, in schwer zu lesenden Schriftzügen, Denksprüche des Kalifen Ali enthält. Dieser Ali war der Gatte Fatime's, der einzigen Tochter des Propheten Mohammed, und zeichnete sich durch Weisheit und Feldherrneigenschaften aus, obgleich er nicht in demselben Grade glücklich war. Die Handschrift ist nicht allein für die Wissenschaft, die Sprachkunde, von Werth, sondern überhaupt für alle, welche an den höheren Bestrebungen der Menschheit Theil nehmen. Eine akademische Feyerlichkeit hat diesem Gelehrten Veranlassung gegeben, davon in einer lateinischen Festschrift Bericht abzustatten, und von den hundert Denksprüchen einige Proben auch in deutscher Uebersetzung mitzutheilen.

* * *

Unter den Mittheilungen, welche in der königlichen Societät (Royal society) zu London am 21sten November gemacht wurden, befand sich ein Bericht des Herrn Parish, brittischen Konsuls zu Buenos-Ayres, der Aufklärungen über das bekannte große Stück Meteor-Eisen enthielt, welches im brittischen Museum aufbewahrt wird. Es ist in der Gegend des Orts Otumka gefunden worden und soll ein Stück desjenigen seyn, welches von Stromeyer entdeckt worden ist. Diesem folgte eine Abhandlung über Nebelsterne und Sterngruppen, von Herrn Herschel, welche er seit dem Jahre 1825 auf seinem Observatorium in Slough beobachtet hatte. Er erläuterte darin die Schwierigkeiten, welche wegen der Kleinheit und unregelmäßigen Vertheilung dieser Sterne mit ihrer Beobachtung verbunden sind, wodurch nur drey Monate im Jahre zu diesen Arbeiten sich eigneten und die Zeit des Vollmonds und der Dämmerung in Anrechnung komme. Dennoch enthielt sein Verzeichniß 2500 Nebelsterne, von welchen 2000 schon von seinem Vater beobachtet waren; von den 500 neuen war nur einer von ansehnlicher Größe.

Die Kaschmirschen Shawls.

Der große Markt für die Shawl-Wolle ist in Kilghet, einem von Ladak abhängigen Bezirke, welcher 20 Tagereisen weit von der nördlichen Gränze von Kaschmir liegt. Es giebt zwey Arten derselben: die sich leicht färben läßt, ist weiß, die andere Art hat eine Aschfarbe, und wird daher, da man ihr nur mit Mühe eine andere Färbung geben kann, in der Regel so verbraucht, wie man sie gewinnt. Von einer Ziege erhält man in der Regel alljährlich zwey Pfund. Nachdem man den Flaum sehr sorgfältig von dem Haar gesondert, wird er mehrere Male mit Reiß-Stärke gewaschen; auf dies Waschen legt man ein großes Gewicht. Die Kaschmirer schreiben namentlich der Beschaffenheit des Wassers ihres Thales die ganz besondere und ungewöhnliche Feinheit ihrer Fabrikate zu. In Kilghet wird die beste rohe Wolle zu ungefähr 1 Rupie (20 Sgr.) das Pfund verkauft; durch die Zubereitung und das Waschen verliert sie ungefähr die Hälfte, und wenn das Uebrige versponnen worden ist, so schlägt man den Werth einer Quantität Garn, die 3 Rupis wiegt, zu 1 Rupie an Gelde an. Man macht Shawls von allerhand Formen, Größen und mit allerhand Borten, die einzeln gewebt werden, damit man sie nach den verschiedenen Märkten einrichten kann. Die nach der Türkey geschickt werden, müssen am weichsten und zartesten seyn. Ausser der gewöhnlichen Gattung, d. h. der länglich viereckten oder viereckten, verfertigt man auch mehrere Anzugsgegenstände aus demselben Material, z. B. streifige oder glatte Stücke, geblümte und einfache Strümpfe, Handschuhe und die sogenannten Schumlas oder Gürtel. Eine Menge von Umständen, wozu namentlich die Ausrottung der Janitscharen, die sehr viele Shawls trugen, das Aufhören der Monarchie von Kabul und der zerrüttete Zustand der Finanzen in Lucknow gehören, hat dazu beygetragen, daß die Nachfrage nach diesem Putz in den letzten Jahren bedeutend abgenommen hat. Unter den mogolischen Kaisern waren in Kaschmir allein dreyßigtausend Shawl-Webestühle in Thätigkeit, deren Zahl indeß, zur Zeit der afghanischen Könige, bereits auf 18,000 herabgesunken war. Gegenwärtig arbeiten deren kaum 6000. Eine ganz falsche Ansicht ist es, wenn man glaubt, daß die Abnahme dieses Manufakturzweiges durch den Verkauf englischer nachgemachter Waaren veranlaßt worden sey. Als diese Waaren in den Verkehr kamen, zogen die geschmackvollsten Muster und der Farbenglanz derselben allerdings die Aufmerksamkeit mancher Asiaten auf sich, allein ihre geringere Weichheit und Wärme, wodurch sich die ächten Waaren auszeichnen, machten, daß man die neuen Artikel bald unbeachtet ließ. Noch vor Kurzem wurde in Delhi eine ganze Kameelladung derselben ausgerufen, ohne daß ein Eingeborner sich als Käufer gemeldet hätte. Auch mag selbst die Wohlfeilheit des Preises zum geringern Absatz einer Waare, die mehr zum Zierrath, als zum wirklichen Gebrauch dient, beytragen. Im Durchschnitt beträgt der Werth der, aus Kaschmir ausgeführten, Shawls, jährlich 1,800,000 Rupis (1,200,000 Thaler). Rundschit Singh (der Radscha von Lahore) nimmt zwey Drittheile davon in natura als einen Theil der Einkünfte der Provinz, welche ungefähr 25 Lacs jährlich betragen (2,500,000 Rupis). Er soll drey Viertheile von dem, was er empfängt, verkaufen, und das Uebrige zum Gebrauche für seinen eigenen Hof behalten. Von dem, was er verkauft, und das zum Verkauf im Thale übrig bleibt, gehen für 7 Lacs (700,000 Rupis) nach Bombay und dem westlichen Indien, für 3 Lacs nach Hindostan, namentlich nach Aude, und für ein halbes Lac nach Kalkutta, Kabul, Herat und Balk, von wo aus dann Manches nach den benachbarten Provinzen ausgeführt wird. Durch die Zölle u. s. w. wird der Werth dieser Shawls bedeutend erhöht, und ein Paar Shawls, das in Amritsir (Kaschmir) 500 Rupis kostet, gilt in Bombay schon 900. Die Zollerhebung von Seiten der inländischen Fürsten kommt indeß in gar keinen Betracht, wenn man sie mit den Zöllen vergleicht, welche die englische Regierung davon bezieht, die, ohne dem Handel irgend einen Schutz zu gewähren, ein Drittheil mehr nimmt, als alle inländischen Fürsten zusammengenommen. Daß dieser Angabe keine fremde Partensucht zum Grunde liegt, geht schon aus dem Umstand hervor, daß dieser Aufsatz aus der Delhi-Gazette vom 11ten May v. J. entlehnt ist.

(Berl. Nachr.)

Dorpater Jahrbücher für Literatur, Statistik und Kunst, besonders Rußlands. Riga und Dorpat. Im Verlage von E. Frantzen's Buchhandlung. II. Bd. 1s Hft. 1834.

Von diesem Journal ist bereits das erste Heft des zweyten Bandes erschienen und wie die Verlagshandlung sich äussert, so hat sich dasselbe von seinem Erscheinen an einer sehr regen Theilnahme zu erfreuen gehabt; Zugleich macht sie bekannt, daß sie den geehrten Abnehmern des vorhergehenden Bandes, falls sie die Fortsetzung nicht abbestellt haben, so wie andern achtbaren Literaturfreunden, das Januarheft des 2ten Bds. ohne ausdrückliche Bestellung zugesandt hat, und demselben die übrigen Hefte, wenn sie nicht ausdrücklich abbestellt werden, monatlich regelmäßig folgen lassen wird. Der Preis des Bandes von sechs Heften, ist mit Postversendung 15 Rub. Bko.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 39.

Mitauische Zeitung.

No. 13. Dienstag, den 30. Januar 1834.

Paris, den 20sten Januar.

Laut Privatnachrichten aus Toulon hat der Schiffbruch des „Superbe“ am 15ten December, Nachmittags 2 Uhr, stattgehabt. Das Linienschiff war mit der französischen Fregatte Galathée nach Nauplia gesegelt, als beyde Schiffe am 14ten December von einem orkanähnlichen, aus Nord-Ost kommenden, Sturm überfallen und getrennt wurden. Die Galathée ist beträchtlich beschädigt und die oberen Maststangen und Segel sind über Bord geworfen worden. Da sie jedoch mit einem tüchtigen griechischen Lotsen versehen war, so gelang es ihr, den Hafen von Nauplia zu erreichen. Das Linienschiff scheiterte dagegen an der Küste der Insel Paros. Es ist nach Empfang des darüber erstatteten Berichts sogleich ein Linienschiff abgesandt worden, um die schiffbrüchige Mannschaft aufzunehmen. Dies ist seit 35 Jahren der zweyte Fall, daß ein französisches Linienschiff gescheitert ist. Zu jener Zeit ging der „Banel“ an der nordafrikanischen Küste unter, und die Mannschaft wurde von den Beduinen ermordet. Der Banel war übrigens ein altes Linienschiff, während der Superbe noch neu war. Der Moniteur enthält übrigens heute den amtlichen Bericht des Admirals Hugon, Befehlshabers des in den levantischen Gewässern stationirten französischen Geschwaders, über den Schiffbruch des Superbe. Der Bericht ist vom Bord der „Iphigénie“, auf der Rhede von Nauplia, und vom 27sten December datirt. Das Linienschiff ist am 15ten December in dem Hafen von Parekia, auf der Insel Paros, zu Grunde gegangen. Der Superbe war, wie bereits oben angedeutet, mit der Fregatte Galathée von der Rhede von Smyrna abgesegelt, und hatte die Bestimmung in die Gewässer von Nauplia. Der erwähnte Sturm erhob sich in der Nacht vom 14ten auf den 15ten December; der Galathée gelang es, freylich stark beschädigt, nach Nauplia zu entkommen; der Superbe dagegen verlor die Hauptmaststange, auch die kleineren wurden unbrauchbar gemacht; der größte Theil des Tauwerks und der Segel ging über Bord; es scheinen auch die Umstände die Errichtung von Nothmasten nicht gestattet zu haben, und so konnte das Schiff nicht mehr gehörig geleitet werden. Es wurde in den Kanal zwischen Tyna und Mykoni getrieben, und man machte jetzt den Versuch, in den Hafen von Nausse einzulaufen; die Dunkelheit der Nacht ließ jedoch die Landmerkmale nicht erkennen; hierbey die Unsicherheit im Lenken und Steuern des Schiffes; und so kam es, daß dasselbe bey dem zuletzt von der Nothwendigkeit gebotenen Versuche, in dem oben genannten Hafen, Parekia, Schutz zu suchen, auf einen Felsenriff gerieth und zerschellte. Es wird in dem Bericht gemeldet, daß von der Mannschaft 9 Personen ums Leben gekommen seyen; auch werden darin Besorgnisse wegen der französischen Fregatte Cornélie ausgesprochen. Im Uebrigen stimmt der Bericht mit den obigen Nachrichten aus Toulon überein. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Paris, den 22sten Januar.

Dem Vernehmen nach wird durch eine königliche Verordnung der Stadt Bourbon-Vendée der Name Napoleon-Vendée, den sie vor der Restauration führte, wieder beygelegt werden.

Dem Constitutionel zufolge ist jetzt mehr als je davon die Rede, die polytechnische Schule der Leitung des Kriegsministeriums zu entziehen, und unter die des Ministeriums des Innern zu stellen.

In Lyon ist es vorigen Sonntag, in Folge einer von den Ortsbehörden gegen die Ausrufer von öffentlichen Blättern getroffenen Maßregel, zu sehr ernstlichen Auftritten gekommen. Die Einzelnheiten sind hier noch nicht bekannt, indessen lassen die bey dieser Ge-

legenheit angeordneten militärischen Maßregeln auf etwas Ausserordentliches schließen. Am Sonnabend erließ der Maire der Stadt, Herr Prunelle, eine lange Verordnung über, oder vielmehr gegen, die Ausrufer; schon hierdurch wurde eine allgemeine Gährung erzeugt, welche durch die Nachricht von den militärischen Vorkehrungen der Behörden noch erhöht wurde. Die Gazette du Lyonnais versichert, daß am folgenden Tage eine Armee von wenigstens 30- bis 40,000 Mann die Stadt umstellen werde. Das schwere Geschütz von Valence war unterwegs, um mit brennenden Lunten in einiger Entfernung von der Stadt aufgefahren zu werden. Der Précurseur vom 19ten dieses Monats fügt hinzu, daß, einem Gerüchte zufolge, zahlreiche Verhaftsbefehle erlassen worden seyen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Stadt. Uebrigens scheint die Ruhe wieder hergestellt worden zu seyn, da, so viel man weiß, auf ausserordentlichem Wege keine Berichte über die Vorfälle hier eingegangen sind.

Die öffentliche Versteigerung des Wohngebäudes des Herrn Laffitte, die heute statthaben sollte, ist abermals, und zwar auf unbestimmte Zeit, ausgesetzt worden. Hin und wieder ist behauptet worden, die Versteigerung werde nicht stattfinden, da sich ein reicher Banquier ins Mittel gelegt habe.

Die Aenderung des spanischen Ministeriums hat gestern viele Bewegung in der Diplomatie veranlaßt. Alle Botschafter haben die Nachricht an ihre respektiven Regierungen abgeschickt. Es heißt, diese ministerielle Aenderung habe nur in Folge einer Volksbewegung stattgehabt, während deren das Volk auf dem Punkte gewesen wäre, sich des Pallastes zu bemeistern. Jetzt erwartet man mit Ungeduld, welche Wendung die Angelegenheiten unter den Händen des Herrn Martinez de la Rosa nehmen werde. Das Journal des Débats äussert sich in dieser Beziehung folgendermaßen: „Wir werden von den ersten Schritten des neuen Ministeriums bald Kunde erhalten, und dann im Stande seyn, zu beurtheilen, welchen Einfluß die ministerielle Umwälzung auf das Schicksal Spaniens haben dürfte. Es würde von Schwäche zeigen, wenn Herr Zea nur zu dem Zwecke einer Namensveränderung den Parteyen zum Opfer gebracht worden wäre; und wir zweifeln sogar, bey dem bekannten loyalen Charakter des Herrn Martinez de la Rosa, daß dieser Minister zu einem solchen Plan die Hand bieten würde. Was in politischer Hinsicht bis jetzt von ihm bekannt ist, berechtigt zu dem Schlusse, daß er in einem höheren Grade, als sein Vorgänger, im Stande ist, ein System zu gründen; was übrigens die Zukunft lehren wird. So viel ist aber schon jetzt gewiß, daß die eingetretene Veränderung, weit entfernt, die Frankreich und Spanien umschlingenden Freundschaftsbande locker zu machen, vielmehr als ein Schritt vorwärts in diesen Verhältnissen zu betrachten ist."

Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Kairo vom 20sten November, worin die Meinung ausgesprochen wird, daß der Vicekönig von Aegypten unablässig sein Hauptaugenmerk auf die Untergrabung des türkischen Reichs richte, und die Gelegenheit erspähe, den Sturz desselben herbeyzuführen, um auf den Trümmern ein eigenes mächtiges Reich zu errichten. Er rechne bey einem neuen Kampfe hauptsächlich auf England.

Das Journal de Paris theilt Privatberichte aus Rio de Janeiro und Buenos-Ayres, die bis zum 19ten November reichen, mit, denen zufolge der General Rosas zu jener Zeit die Stadt Buenos-Ayres eingeschlossen hatte, und nach der Präsidentschaft, wenn nicht gar nach der Diktatur trachtete.

(Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Paris, den 23sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Männer, die vermöge ihrer Stellung und mannichfachen Erfahrung ein richtiges Urtheil über die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien zu fällen im Stande sind, hegen die Meinung, daß gerade Herr Martinez de la Rosa am wenigsten im Stande seyn möchte, Spanien aus seiner Krisis zu retten, und seine Ernennung zum Minister weder den Wünschen der Katalonier, noch den Anforderungen der spanischen Liberalen überhaupt, genügen würde.

* * *

Das Gerücht von dem Abgange des Herrn Mortier nach Lissabon hat sich wieder verbreitet. Man erfährt indessen, daß die französische Regierung nur wenig mit der Regierung Donna Maria's in Verbindung steht, und daß zwischen den beyden Kabinetten seit dem Tode des Generals Froment eine große Kälte bemerkbar ist.

Herr Royer-Collard soll die ihm beygelegte Benennung eines Doktrinärs förmlich abgelehnt und zurückgewiesen haben, mit dem Zusatze, er habe mit den Herren von Broglie und Guizot nichts gemein.

In neueren Briefen aus Algier beschwert man sich darüber, daß die französische Regierung die dortige Kolonie als ein zweytes Botany-Bay zu betrachten scheine, indem sie gerichtlich verurtheilte Verbrecher aus Frankreich dahin zu schicken beginne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Paris, den 24sten Januar.

Aus Oran meldet man vom 9ten dieses Monats einen sehr traurigen Vorfall, der sich daselbst am 6ten Januar mit einer Abtheilung afrikanischer Jäger zugetragen hat. Dieselben unternahmen, 25 Mann stark, von einem dortigen Blockhause aus, wie solches bisher häufig geschah, eine Rekognoscirung. Nach kurzem Marsche erblickten sie einige 50 Beduinen zu Pferde,

die sich bey ihrer Annäherung in Schlachtordnung aufstellten. Das Jägerpeloton zog sich zurück und der Anführer derselben ließ Herrn von Thorigny, den Eskadronschef der afrikanischen Jäger, davon benachrichtigen, welcher ihnen mit dem Rest seiner Truppen zu Hülfe eilte, um Jagd auf die Beduinen zu machen. Die Araber, statt das Gefecht anzunehmen, zogen sich zurück, und Herr von Thorigny folgte ihnen mit den Seinigen. Plötzlich überfiel die Unsrigen die Furcht, daß sie sich zu weit vorgewagt; man wandte sich, um dem Blockhause wieder zuzueilen. Allein es war zu spät. Schon umringten Tausende von Beduinen, aus dem Stamme der Karabas, die kleine Anzahl Jäger. 23 Franzosen, unter welchen ein Lieutenant, wurden die Köpfe abgeschnitten; an 50 Pferde wurden getödtet oder genommen. Ausserdem zählen die Franzosen 40 Verwundete, von welchen bereits 2 gestorben. Um 9 Uhr Morgens erhielt General Desmichels Nachricht von dem Zustande der Dinge. Er befahl sofort, den Jägern zu Hülfe zu eilen. Die zu dem Ende ausgesendeten Truppen fanden jedoch das Feld bereits geräumt; die Beduinen hatten sich entfernt. Nur die verstümmelten Leichname der Franzosen bedeckten den Kampfplatz. (Pr. St. Zeit. No. 32.)

Paris, den 25sten Januar.

Aus St. Sebastian schreibt man unterm 18ten dieses Monats: „Die Insurrektion macht in Navarra rasche und Besorgniß erregende Fortschritte. Die Insurgentenhaufen nehmen mit jedem Tage zu, und ihre Requisitionen an Lebensmitteln und Equipirungsgegenständen haben kein Ende; jede Stadt, jede Dorfschaft muß in bestimmten Fristen eine gewisse Anzahl von Rationen und Kleidungsstücken herbeyschaffen, und merkwürdig ist die Pünktlichkeit, mit welcher die Einwohner, so sehr sie auch des Bürgerkrieges müde sind, diesen Anforderungen genügen. Der General Butron hat das Kommando in unserer Stadt an die Stelle des Generals Castañon übernommen."

(Pr. St. Zeit. No. 32.)

Paris, den 26sten Januar.

Privatbriefen aus Madrid zufolge wäre die Auflösung des Zeaschen Ministeriums und die Bildung des neuen Kabinets im Einverständniß mit dem Regentschaftsrath vorgenommen worden.

(Pr. St. Zeit. No. 33.)

Paris, den 28sten Januar.

Die zu Madrid erscheinende Estrella meldet in ihrem Blatt vom 15ten dieses Monats die Entdeckung des Komplotts zur Ermordung der verwittweten Königin und ihrer Tochter Donna Isabella, und die in Folge dessen stattgehabten Verhaftungen mehrerer angesehener Personen aus verschiedenen Ständen, so wie die Beschlagnahme von vielen wichtigen Papieren in Bezug auf diese Verschwörung, unter denen sich namentlich zahlreiche Abschriften von einer Proklamation befanden, die in den Straßen der Hauptstadt vertheilt werden sollten, und die schon seit einigen Tagen im Manuskripte in Madrid cirkulirte. Der zwiefache Mord sollte angeblich durch einen Studenten und durch einen Mann, der früher bey Don Karlos in Diensten stand, ausgeführt werden. Durch die Aussagen des in Haft gebrachten Studenten sollen Personen vom höchsten Range kompromittirt worden seyn. (Pr. St. Zeit. No. 35.)

Paris, den 29sten Januar.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid reichen nicht weiter als bis zum 17ten Januar. Um diese Zeit herrschte in der Hauptstadt große Freude über die Ernennung des Herrn Martinez de la Rosa zum Premierminister. Auch die Nachrichten aus Katalonien lauteten günstig.

Briefe von der spanischen Gränze enthalten das sehr unverbürgte Gerücht, daß der Pfarrer Merino neuerdings in Spanien eingedrungen sey, um dem Infanten Don Karlos, der nun endlich entschlossen zu seyn scheine, sich an die Spitze seiner Anhänger zu stellen, den Weg zu bahnen.

In dem Indicateur de Bordeaux liest man: „Durch einen am 25sten dieses Monats hier angekommenen Kourier erfährt man auf amtliche Weise, daß die spanische Regierung Befehl zur unverzüglichen Zusammenberufung der Kortes por estamentos gegeben hat."

(Pr. St. Zeit. No. 36.)

Brüssel, den 21sten Januar.

Der Abbé Helsen tritt jetzt offen als Reformator der katholischen Kirche auf und stellt sich dem Papst gegenüber. So eben ist hier folgende Schrift von ihm unter der Presse: „Der Papst von Rom und seine Bischöfe, als Verfälscher der christlichen Lehre und christlichen Moral." Das Werk hat zwischen 3- und 400 Seiten in Oktav. (Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

Berlin, den 25sten Januar.

Das Ordensfest ist vorüber und hat viele Glückliche gemacht. Die Feyerlichkeiten, Reden, Ernennungen haben uns die Zeitungen gebracht, nicht aber die huldvolle Art, womit des Königs Majestät den hier anwesenden kaiserl. russischen Feldmarschall Grafen Wittgenstein ehrte. Als nämlich bey Tafel, wie es üblich, der König auf das Wohl sämmtlicher Ordensritter das Glas geleert, sendete er dem ergrauten Feldherrn einen Lorbeerzweig, welchen dieser gewiß als kostbares Angedenken an Berlin in seine Heimath mitnehmen wird.

(Hamb. Korresp. No. 23.)

London, den 18ten Januar.

Neulich gab der Mäßigkeitsverein zu Preston eine große Theegesellschaft, bey der sich sämmtliche Mitglieder des Vereins, beynahe 1200 an der Zahl, einfan-

den. Der Theetopf bestand aus einem 800 Maaß Wasser haltenden Kessel, und 40 gebesserte Säufer besorgten die Aufwartung. Instrumentalmusik belebte den fröhlichen Kreis, in dem sich wahre Heiterkeit und Zufriedenheit aussprachen. Auch wurden zwey Loblieder auf die Mäßigkeit gesungen und mehrere Reden über diese Tugend gehalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 22.)

London, den 24sten Januar.

Ein Schreiben aus Madrid vom 14ten dieses Monats (7 Uhr Abends) meldet den Sturz des Zeaschen Ministeriums. Sein Nachfolger Martinez de la Rosa wird nicht für den Mann gehalten, der der gegenwärtigen Krisis gewachsen sey; inzwischen hält man seine Kollegen für tüchtige Männer. Ehe sich Herr Martinez zur Annahme der Konseilspräsidentschaft verstanden, stellte er und erhielt folgende Bedingungen: 1) Anerkennung der Königin Donna Maria und Herstellung der Verhältnisse zwischen Spanien und Portugal auf einer unerschütterlichen Grundlage; 2) Kundmachung einer Amnestie ohne alle Ausnahme; 3) Herstellung der Nationalmiliz von 1823, jedoch unter einem neuen Namen; 4) Einberufung der Kortes por estamentos mit so großer Ausdehnung der Wahlgerechtigkeit, als die alten Gesetze nur gestatten, und Vorlegung eines neuen Staatsgrundgesetzes. Unter diesen Umständen zweifelte man nicht, daß alle Konstitutionelle sich der Regierung anschließen und die Umtriebe der Karlistischen Faktion binnen zwey oder drey Monaten ihr Ende erreichen würden. (Hamb. Korresp. No. 23.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Januar. Hr. Kronförster Blumenthal aus Kandau, Hr. Bar. v. Hahn aus Schnepeln, Hr. Bar. v. Rönne aus Schloß Hasenpoth, Hr. Kaufm. Stadden aus Königsberg, Hr. Gutsverwalter Maczewsky aus Herbergen, Hr. Apoth. Strobinder und Hr. Kassirer Petersohn aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Bach aus Groß-Dahmen, und Hr. Amtm. Stobbe aus Birxten, log. b. Trautmann. — Hr. v. Diederich aus Karlshoff, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Bar. v. Fircks aus Puhnien, log. b. Kaufm. Koßlowsky. — Hr. Fleckenvorsteher Frey aus Talsen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Bar. v. Korff aus Hasenpoth, log. b. Schulinsp. Frühuß. — Hr. A. D. Schau aus Windau, log. b. Kaufm. Georgj. — Hr. Kaufm. Sprenger aus Riga, Hr. v. Tiedewitz aus Limbuschen, und Hr. Disp. Görtz aus Groß-Berken, log. b. Jensen. — Hr. Oekonom Eduard Hagen aus Groß-Autz, log. b. Morel.

Den 27sten Januar. Der Selburgsche Kreismarschall, Hr. Bar. v. Engelhardt, aus Grünwald, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kreismarschall, Kammerjunker v. Saß, aus Scheden, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Hr. Alph. v. Mirbach vom Auslande, log. b. Fr. v. Mirbach. — Hr. v. Stempel aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Hofger. Adv. Rosenplänter, Hr. Apoth. Krutzer, die Hrn. Kaufl. Mertens, Schirmer, Kühlbrand, Rauch, Michalowsky, E. Rauch, Bidder und Henko aus Riga, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Lieut. Iwan Michailow, der verabsch. Hr. Beamte von der 14ten Klasse Fuchs, Hr. Rentm. Schmidt, die Hrn. Kaufl. Schröder, Busch und Holländer aus Riga, log. b. Morel. — Fr. v. Tschernjäwsky, Hr. Hafenm. v. Tschernjäwsky, die Schauspieler, Mad. Bauer, nebst Tochter, Hr. Genze, Hr. Beyer, nebst Tochter, Hr. Müller, nebst Frau, Hr. Hillen, Mad. Armand, Mad. Ehlers, Demois. Wohlbrück, Mad. Schmidt, Hr. Kaufm. Kuhbe und Hr. Brandenburg aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 28sten Januar. Hr. Rathsherr Bergengrün, nebst Frau, aus Riga, log. b. Avenarius. — Hr. Oberst v. Freymann, Hr. Staatsrath v. Freymann und Hr. v. Brakel aus Riga, log. b. Oberlehrer Freymann. — Mad. Antonius aus Granteln, log. b. Grudsinsky. — Hr. Kaufm. Busch aus Riga, log. b. Räber. — Hr. Förster Grün aus Neuenburg, log. b. Trautmann. — Hr. Disp. Knaut aus Nerft, log. b. Schütz. — Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, und Hr. Kaufm. Schutoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. General v. Franck aus Würzau, Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, und Hr. Glasfabrikant Wiegand aus Riga, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 13ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅛ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 19/24 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¼ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 50.

Mitauische Zeitung

No. 14. Donnerstag, den 1. Februar 1834.

St. Petersburg, den 25sten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Verfasser des Sr. Kaiserl. Majestät gewidmeten Werkes „Розысканія о финансахъ древней Россіи“ (Untersuchungen über die Finanzen Rußlands in frühe-rer Zeit), Herrn J. A. von Hagemeister (Korre-spondenten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst), eine kostbare goldene Tabatiere zu verlei-hen geruht.

Dieses vor wenigen Tagen im Druck erschienene Werk ist von der Kaiserlichen Akademie der Wissen-schaften des vollen Demidowschen Preises gewürdigt worden. (St. Petersb. Zeit. No. 21.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Januar.

Da in Folge des von der griechischen Regentschaft erlassenen Preßgesetzes sämmtliche Zeitungen in Grie-chenland zu erscheinen aufgehört haben, so sind wir ge-genwärtig auf bloße Privatmittheilungen beschränkt, wel-che aber mangelhaft und mit einiger Zurückhaltung ab-gefaßt sind. Im Lande herrscht überhaupt Ruhe; wenn Manches, was bis jetzt hätte bereits geschehen können, noch im Rückstande ist, so muß man dies nicht eigent-lich der Langsamkeit und Gleichgültigkeit der Regierung zuschreiben, sondern vielmehr der großen Wichtigkeit der Sache selbst. Für Schulen und überhaupt für die Bildung des Volkes ist noch nicht das Geringste ge-schehen, als Grund hiervon giebt man den Mangel der dazu nöthigen Geldmittel an; aber es scheint auch, daß die entdeckte sogenannte Verschwörung, welche man noch immer einem fremden Einflusse zuschreibt, einige Unter-brechung im Gange der Regierungsgeschäfte verursacht habe. Die Verhafteten befinden sich noch immer in den Gefängnissen und werden im Geheimen verhört; es verlautet aber nicht, wann sie ihr Urtheil empfan-gen werden. — Die Frage über die Verlegung des Re-gierungssitzes nach Athen ist noch immer nicht erledigt.
(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Paris, den 24sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Die seit einigen Tagen hier umlaufenden Gerüchte wegen einer Ministerialveränderung sind in der That — wenn uns nicht Alles täuscht — völlig ge-gründet; wenigstens ist so viel gewiß, daß die Män-ner von der doktrinären Partey, die Herren von Broglie und Guizot, aus dem Ministerium tre-ten werden. Ob aber auch der Marschall Soult, wie man ebenfalls behauptet, ausscheiden werde, muß man zur Zeit noch dahingestellt seyn lassen. Gestern Nach-mittags wurde ausserordentlicher Kabinetsrath wegen die-ser Angelegenheit gehalten. Herr Dupin war Trotz seiner Unpäßlichkeit beym Könige, weigerte sich jedoch der Uebernahme eines Portefeuille. Wahrscheinlich wird die Wahl auf die Herren Bérenger, Passy u. s. w. fallen, wenigstens dürfte es die politische Farbe dieser Männer seyn, welcher das neue Kabinet angehören wird. Man nennt auch Herrn Odilon-Barrot, doch glauben wir versichern zu dürfen, daß er in kei-nem Fall werde in das Kabinet berufen werden.

* * *

Nach einem Schreiben aus Madrid hätte dort allein der englische Gesandte einen Einfluß auf die Umgestal-tung des Ministeriums ausgeübt. Herr von Rayneval soll sich ganz neutral benommen haben. Das neue Mi-nisterium wird nur als ein vorübergehendes betrachtet.

Man erwartet jetzt in Spanien eine baldige Einbe-rufung der Kortes.

Die königl. spanische Anleihe ist an der hiesigen Börse bedeutend gesunken, während die Kortesbons steigen und sehr gesucht sind. Man fängt an, sich zu über-

zeugen, daß Spanien genöthigt seyn werde, seine Schulden zu vermindern, indem es einen Bankerott erklärt und nur ein Drittheil seiner Anleihen zahlt. Sollte sich dieses Gerücht, welches schon gestern die Börse beunruhigte, Glauben verschaffen, so werden die spanischen Fonds in Kurzem ein bedeutendes Fallen erleiden. (Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

* * *

Einem Schreiben aus Madrid vom 17ten dieses Monats zufolge hat der päpstliche Nuntius seine Pässe mit dem Befehl erhalten, auf der Stelle abzureisen. Der Hauptbeweggrund zu dieser in Spanien ausserordentlichen Maßregel ist, wie es heißt, daß in dem diesjährigen Kalender Sr. Heiligkeit Karl V. als König von Spanien aufgeführt wird. Die Maßregel wird eine Exkommunikation herbeyführen, und diese nicht verfehlen, auf die fanatischen Landbewohner einen üblen Eindruck zu machen.

Nachrichten aus Südamerika zufolge sind am 30sten November von Karthagena zwey französische Kriegsschiffe, eine Korvette und eine Fregatte, an deren Bord der Kontreadmiral Mackau sich befand, erschienen, um wegen der dem französischen Konsul zugefügten Beleidigung Genugthuung zu verlangen. — Nachrichten aus Lima zufolge ist die Stadt Arika am 18ten September durch ein furchtbares Erdbeben zerstört worden. Nur 13 oder 14 Häuser sind stehen geblieben, und 6- bis 700 Personen ums Leben gekommen. Das Meer hat sich in dem Augenblicke der Erschütterung zu einer Höhe von mehr als 30 Fuß über sein gewöhnliches Niveau erhoben. (Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Paris, den 25sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Herren Guizot und Broglie sind allerdings im Begriff gewesen, aus dem Kabinet zu treten, allein, dem Vernehmen nach, ist in dem gestrigen Kabinetsrath die Sache wieder ausgeglichen worden, und so werden jene Minister bleiben. Das Journal des Débats sucht in seinem heutigen Blatte sämmtliche Gerüchte, die wegen der Ministerialveränderung in diesen Tagen sich verbreitet hatten, als eitel und grundlos darzustellen.

* * *

Die neuesten Bordeauxer-Blätter sind leer an wichtigen Nachrichten über die Lage der Dinge in den spanischen Nordprovinzen und in Spanien überhaupt. — Wie Briefe aus Barcelona vom 18ten dieses Monats melden, herrschte unter der dortigen Bevölkerung eine große Gährung, die in Angriffen gegen die Mönche sich zu äussern drohte, was aber der General Llander und die Stadtbehörden zu verhindern wußten. Die Nachricht von der Ministerialveränderung, welche am 18ten in Barcelona angekommen war, erregte dort großen Jubel und gab zu öffentlichen Freudenbezeigungen Veranlassung. Am 13ten dieses Monats wollte der General Llander eine Inspektionsreise in der Umgegend von Barcelona unternehmen, als sich in der Stadt das Gerücht verbreitete, man werde ihm vor den Thoren auflauern, um sich seiner Person zu bemächtigen und ihn als Gefangenen nach Madrid zu bringen, wo er, wegen seines in der letzten Zeit beobachteten Verfahrens, zur Rechenschaft gezogen werden sollte. Es versammelte sich sogleich eine große Volksmenge vor seinem Pallaste, um ihn an der Abreise zu verhindern. Er erklärte jedoch das Gerücht für grundlos, und so ließ man ihn ungehindert abreisen. Schon am folgenden Tage kehrte er nach Barcelona zurück. In einem Schreiben aus Madrid vom 14ten dieses Monats heißt es unter Anderem: „Unser königlicher Almanach führt nicht nur Don Miguel I. als König von Portugal auf, sondern stellt auch Don Pedro und Donna Maria da Gloria unter die Infanten und Infantinnen des Hauses Braganza. Unter die Mitglieder des Königlichen Hauses von Spanien werden weder Don Karlos, noch seine Gemahlin, Kinder und Schwester, die Prinzessin von Beira, gerechnet. Der Infant Don Francisko de Paula ist, an die Stelle des Don Karlos, der aus der Armeeliste gestrichen, zum Generalissimus des spanischen Heeres ernannt worden.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Paris, den 30sten Januar.

Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, daß Don Karlos an der Spitze von 8000 Mann in Spanien eingerückt wäre. Das Journal des Débats hält diese Nachricht aber für ungegründet und glaubt, sie sey daher entstanden, weil man in Madrid und Barcelona, nach Privatbriefen von dort, gegen Ende Februars, wo die Fastenzeit eintritt und die Geistlichkeit großen Einfluß auf die spanische Bevölkerung ausübt, einige neue Bewegungen von Seiten der Karlisten zu befürchten schienen. (Pr. St. Zeit. No. 37.)

Brüssel, den 22sten Januar.

Im Journal des Flandres heißt es: Wir vernehmen, daß der Abbé de Lamennais von Sr. Heiligkeit durch die Vermittelung des Erzbischofs von Paris eins der schmeichelhaftesten Breves erhalten habe. Wir können die Wahrheit dieser Nachricht verbürgen. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Brüssel, den 25sten Januar.

Holland und Belgien bleiben, sagt das Journal de Liège, in ihrer ewigen Lage, die für sie weder Friede, noch Krieg ist, und obwohl sie sich nicht schlagen, so haben sie nichtsdestoweniger keine Verbindung, weder eine kommerzielle, noch eine nachbarliche, mit einander. Dies ist ein Zustand der Dinge, welcher, was man auch sagen mag, nicht lange dauern kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Aus dem Haag, vom 22sten Januar.

Aus Surinam sind Nachrichten bis zum 1sten December angekommen. Man hatte dort die Kunde, daß der Gouverneur von Demerara die Sklaven-Emancipationsbill bekanntgemacht, daß sich aber auch einige Pflanzungsbesitzer geweigert hatten, derselben Folge zu leisten. Die Angelegenheiten standen sehr bedenklich. In Surinam waren 200 holländische Soldaten angekommen und es wurden noch 800 erwartet, so daß man in der holländischen Besitzung, wo überhaupt die Sklaven einen ruhigern Geist und größern Gehorsam zeigen als in den englischen Kolonien, nicht in Sorgen war. (Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Aus dem Haag, vom 24sten Januar.

Aus Megen in Nordbrabant meldet man, daß dort durch die letzte Ueberschwemmung viel Unheil angerichtet worden ist. 164 Häuser standen wenigstens eine Elle tief im Wasser, die meisten sind sehr beschädigt, viele ganz vernichtet; eine Menge von Hausrath und Lebensmitteln ist verloren gegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 25.)

Aus dem Haag, vom 25sten Januar.

Auch aus Herzogenbusch meldet man, daß das Wasser abermals steige. Die eingedeichten Ortschaften, welche bisher noch durch ihre Deiche vor dem hohen Flußwasser geschützt waren, leiden jetzt durch Grundwasser, welches im Innern der Eindeichungen aus Quellen hervordringt und die ersteren so anfüllt, daß die Bewohner flüchten müssen. (Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Aus der Schweiz, vom 20sten Januar.

Luzern. Auf der katholischen Konferenz in Baden hat unser Kanton folgende Punkte zur Berathung vorgeschlagen: 1) Einverleibung der St. Gallischen Diöcese in das Bisthum Basel; 2) Aufhebung aller geistlichen Gerichtsbarkeit der päpstlichen Nunciatur; 3) Rekonstituirung des Bisthums Basel nach neuen und volksthümlichen Grundsätzen; 4) Aufstellung eines schweizerischen Erzbischofes als Mittelglied zwischen Bischöfen und Papst; 5) Aufstellung festerer und deutlicherer Grundsätze über das Verhältniß der Staatsgewalt zur Kirche. Die Regierung von Graubündten hat die Beschickung der Badener Konferenz abgelehnt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 23.)

Aus der Schweiz, vom 21sten Januar.

Luzern. Der Oberst Ludwig Pfyffer, ein standhafter Gegner aller jetzt an der Tagesordnung sich befindenden Neuerungen, ist von den hiesigen Bürgern zum Mitgliede des kleinen Raths ernannt worden.

Waadt. Nachdem in der Sitzung vom 11ten Januar der große Rath mit der Berathung des Gesetzes über die Elementarschulen zu Ende gekommen, wurde am 13ten die Verhandlung über den Gesetzvorschlag, betreffend die religiöse Freyheit, begonnen, wozu sich die Zuhörer zahlreich auf den Tribünen eingefunden hatten. 59 Bittschriften mit 7684 Unterschriften gegen die religiöse Freyheit; 11 mit 1827 Unterschriften über die religiöse Freyheit, und 43 mit 1207 Unterschriften für dieselbe lagen vor. Der Vorschlag ging auf eine gewisse Religionsfreyheit, mit mancherley nähern Bestimmungen, namentlich über die Gültigkeit der Civil-Ehe; das Gesetz vom 20sten May sollte aufgehoben werden. In drey auf einander folgenden Sitzungen ward der Gesetzvorschlag Artikel für Artikel verworfen; die meisten Redner hielten das Sektengesetz für zu streng, für unhaltbar, konnten sich aber lange nicht über das vereinigen, was an dessen Stelle, den Wünschen des Volks und der Gerechtigkeit entsprechend, zu setzen sey. Endlich fanden die verschiedenen Meinungen einen Ausweg, der dem Gesetze und der Berathung ein Ende versprach, nämlich Abschaffung des Sektengesetzes und Beschränkung der Proselytenmacherey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

Rom, den 16ten Januar.

Die Stelle des verstorbenen Senators Fürsten Altieri ist, nebst dem Posten eines kommandirenden Generals der Bürgergarde, welcher mit jener Stelle verbunden ist, dem Fürsten Domenico Orsini übertragen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

Wien, den 25sten Januar.

Wir haben noch immer keine Kälte; die Feldfrüchte wachsen rasch empor, und man ist deshalb nicht ohne Grund besorgt, daß sie bey jetzt erst eintretendem Froste zu Grunde gehen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

* * *

Aus dem Orient hat man nichts Neues. Durch Briefe aus Smyrna wußte man in Alexandria schon die Abtrünnigkeit Osman Pascha's. Man glaubte, daß Mehemed Aly dessen Auslieferung von dem Sultan verlangen, hielt aber nicht für wahrscheinlich, daß dieser sich dazu verstehen werde. Ein englischer Kourier wurde mit der Nachricht von dem Uebertritte des ägyptischen Admirals von Konstantinopel nach London geschickt, als man noch in der ottomanischen Hauptstadt an der Wahrheit des Ereignisses selbst zweifelte, woraus man in Pera Manches folgern wollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Köln, den 27sten Januar.

Gestern stand hier der Rhein wieder 24 Fuß 9 Zoll, und vom Mittel- und Oberrhein wird gemeldet, daß das Wasser noch fortwährend im Steigen sey. Die Witterung gleicht noch immer der des Frühjahrs. An mehreren Orten blüht der Winterrapps auf dem Felde; und in dem an die Eifel gränzenden Dörbacher Walde hat der königliche Förster, Herr Pidoll, ein Amselnest mit 5 Eyern gefunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 26.)

München, den 28sten Januar.

Der königl. griechische Gesandte, Fürst Karadja, hat uns dieser Tage verlassen, um seine weitere Mission in Wien, hiernächst in Berlin, zu vollziehen (wo er bereits eingetroffen ist). Man hofft, daß er in zwey Monaten nach München zurückkommen werde.

(Hamb. Korresp. No. 26.)

Frankfurt, den 23sten Januar.

In voriger Woche wurde durch die hiesigen öffentlichen Blätter bekannt, daß auf unserm Theater 22 russische Musikkünstler, unter Leitung ihres Kapellmeisters Koslow, mehrere Vorstellungen geben würden. Diesen Künstlern ging ein sehr großer Ruf aus London und Paris, wo sie sich mit vielem Beyfalle hören ließen, voran. Böswillige Müßiggänger hatten aber das ganz falsche Gerücht ausgestreut, die russischen Künstler würden im Theater ausgepfiffen werden. Als daher gestern Abend die erste Vorstellung jener Künstler stattfand, so war unser sämmtliches Linienmilitär, so wie das österreichische im deutschen Hause zu Sachsenhausen, in den Kasernen konsignirt, die Hauptwache über das Doppelte verstärkt, mehrere hundert Mann an mehreren stillen Plätzen in der Nähe des Theatergebäudes mit geladenen Gewehren aufgestellt, in das Innere des Theaters selbst etwa 60 Mann auf das Parterre, die Gallerien und selbst die Bühne vertheilt, und preussisches und österreichisches Militär machte Patrouille vor den Thoren der Stadt. Statt eines Auspfeiffens wurde aber den russischen Künstlern verdientermaßen von Seiten unsres kunstsinnigen, gerechten und friedliebenden Publikums ein stürmischer Beyfall zu Theil.

(Hamb. Korresp. No. 26.)

Berlin, den 29sten Januar.

Aus Krefeld schreibt man, daß der dortige Kunstgärtner Weychardt am 12ten Januar in seinem Saale eine Aufstellung von siebenzig Arten jetzt im Freyen gefundener Blumen und Blüten veranstaltet hatte, welche als eine Seltenheit in der jetzigen Jahreszeit die Aufmerksamkeit aller Naturfreunde verdient.

(Berl. Spen. Zeit. No. 24.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Januar. Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, log. b. Tit. Rath de la Croix. — Hr. Arrend. Petersohn aus Superintendentenhoff, log. b. Koll. Sekr. Dreyer. — Fr. v. Wiegand aus Leeparn, log. b. Hrn. v. Schilling. — Fr. Räthin Veichtner, nebst Töchtern, aus Kalnezehm, log. b. Fr. Rathsherrin Trautmann. — Hr. v. Sacken aus Erwahlen, log. b. Bowien. — Hr. Arrend. Kappeller aus Ahkmehnen, log. b. Trautmann. — Hr. Oekonom Wagner aus Lesten, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Hoffmann aus Tuckum, und Hr. Gem. Schr. Böhm aus Grünwald, log. b. Zehrsen. — Hr. Kaufm. Berg aus Riga, und Hr. Bar. v. Saß aus Scheden, log. b. Morel. — Mad. Grund aus Amthoff, log. b. Hartung. — Hr. v. Undritz aus Windau, Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, die Hrn. Schausp. Wohlbrück, Smolian, Moller und Williams aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Amtmann Diedsmann aus Gadiken, und Karoline Weber aus Riga, log. b. Müller. — Demois. Grote aus Neu-Friedrichshoff, log. b. Neuland. — Fr. v. Korff aus Elkesehm, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Bidder. — Hr. Tit. Rath Klonowsky aus Podirwann, log. b. Föge. — Fr. Hauptmannin v. Kleist aus Tuckum, log. b. Lachmann.

Den 30sten Januar. Fr. v. Düsterlho, nebst Fräul. Tochter, aus Riga, log. b. Kameralhofsrath v. Grothuß. — Hr. v. Schilling aus Ponnewesch, Hr. Rath v. Wolffeldt und Hr. v. Koschkull aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Registr. Sternfels aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schwahn. — Hr. Förster Borowsky aus Grenzhoff, log. b. Trautmann. — Hr. Pastor Büttner, nebst Gemahlin, aus Muischazeem, log. b. Kupffer. — Hr. Kaufm. Thies aus Riga, log. b. Stern. — Hr. Pastor Lutzau und Demois. Rostkowius aus Alt-Rahden, log. b. Archiwar Lutzau. — Hr. Disp. Jürgensen aus Kehmehnen, log. b. Wulff. — Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Grünwald, log. b. Jensen. — Mad. Alsleben, nebst Demois. Freymann, aus Frauenburg, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer.

Kours.

Riga, den 18ten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅓ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 52.

Mitauische Zeitung

No. 15. Sonnabend, den 3. Februar 1834.

Konstantinopel, den 7ten Januar.

In Folge der Beendigung der serviſchen Angelegenheiten und der diesfallſigen Erlaſſung des großherrlichen Firmans an Se. Durchlaucht, den Fürſten Miloſch, wurde der serviſche Deputirte, Herr Petronievich, vor ſeiner Rückkehr nach Servien zur Audienz bey Sr. Hoheit zugelaſſen, welcher dieſen Deputirten mit vielem Wohlwollen aufnahm, und ihn mit einer reich mit Brillanten beſetzten Doſe beſchenkte. Der Sultan ſoll ſich bey dieſem Anlaſſe über das von dem Fürſten beobachtete Benehmen mit vieler Zufriedenheit ausgeſprochen haben. — Den neueſten Nachrichten aus Smyrna zufolge hatte das franzöſiſche Geſchwader, unter dem Befehl des Admirals Hugon, die dortige Rhede am 17ten December verlaſſen, um ſich nach Toulon zu begeben. Das engliſche Geſchwader unter Admiral Malcolm war am 28ſten deſſelben Monats von Vurla nach Malta abgeſegelt. (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Von der türkiſchen Gränze, vom 15ten Januar.

In einem Schreiben aus Kanea auf Kandia vom 6ten December heißt es: „Es iſt jetzt unzweifelhaft, daß ganz Kandia auf Befehl Mehemed Aly's militäriſch beſetzt werden ſoll. Die beyden Paſcha's dringen immer mehr in das Innere der Inſel ein, und laſſen überall Garniſonen zurück. Das Verbot, auszuwandern, ungeachtet der in dieſer Hinſicht gethanen Zuſage, erbittert die Gemüther ungemein, und beſonders die Sphagioten ſcheinen ſehr aufgebracht, ſo daß ſelbſt die gegenwärtigen ſtrengen Maßregeln nur momentan die Ruhe herſtellen dürften. Am 2ten dieſes Monats haben hier die Hinrichtungen begonnen, und ſchon wird die Anzahl der Opfer auf der Inſel auf 100 geſchätzt. Am 3ten dieſes Monats begab ſich der franzöſiſche Konſul im Namen ſeiner Kollegen zum Paſcha nach Offrey (einem Dorf in der Apokorona), um die Rechte der Menſchlichkeit und Gerechtigkeit zu Gunſten einer Bevölkerung geltend zu machen, die alle ihre Güter und ihr Leben bedroht ſieht. Der Paſcha antwortete auf dieſe nachdrücklichen Vorſtellungen, daß Gerechtigkeit den Einwohnern geworden ſey, und daß nunmehr wohl die Ruhe zurückkehren würde. Mehrere Leute ſollen zu zehnjähriger Kettenſtrafe verurtheilt worden ſeyn, nur weil ſie die Abſicht, auszuwandern, zu erkennen gegeben. Die Unterdrückung und die Unbarmherzigkeit gegen die armen Einwohner wird täglich größer.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Paris, den 26ſten Januar.

Man verſichert, daß geſtern im Kabinetsrath die unverweilte Abberufung des Herrn von Rayneval von deſſen Geſandtſchaftspoſten in Madrid beſchloſſen worden, und daß es ernſtlich im Werke ſey, Herrn Decazes, mit dem Titel eines auſſerordentlichen Geſandten, nach Spaniens Hauptſtadt zu ſenden. Man ſcheint es Herrn von Rayneval zum Vorwurf zu machen, daß er ſich über ſeinen Einfluß bey der Königin-Regentin getäuſcht, und, im Vertrauen auf dieſen Einfluß, die Beybehaltung des Herrn Zea im Kabinet verbürgt habe.

Geſtern ſprach man an der Börſe von einer beabſichtigten Ernennung des Herrn Bignon zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Herrn von Broglie.

Folgendes iſt der Schluß der Verhandlungen in der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer: Nachdem der General Lafayette zu Gunſten der Polen ſich ausgeſprochen und darauf angetragen hatte, daß ihre Petitionen in Erwägung gezogen werden möchten, betrat der Miniſter des Innern die Rednerbühne und äuſſerte, es würde nutzlos ſeyn, die Petitionen in Berathung zu ziehen. Die Regierung habe bereits

Alles gethan, was die besondere Lage der Polen erforderlich mache, und könne, ohne die Mitwirkung der Kammer und die Bewilligung neuer Fonds, nichts weiter thun. Sie habe die Polen zu bewegen gesucht, nach Algier zu gehen oder in die Dienste Don Pedro's zu treten; jedoch ohne Erfolg. Hinsichtlich der in Marseille auf der „Regina" angekommenen Polen bemerkte der Minister, daß dieselben ihr Ehrenwort gebrochen und daß die Regierung sich von einer Handvoll Flüchtlingen nicht habe trotzen lassen können. Was die in Havre gelandeten Polen beträfe, so hätte es sich erwiesen, daß das Schiff, mit dem sie angekommen, durchaus keine einigermaßen bedenkliche Havarie erlitten habe. Diese Polen hätten auf die an sie gerichtete Frage, ob sie ihre Reise fortzusetzen beabsichtigten, den Wunsch geäussert, in Frankreich bleiben zu dürfen, worauf ihnen denn auch der Aufenthalt in Havre gestattet worden wäre, bis sie die Mittel zu ihrem Unterhalt gefunden haben oder ihnen von der Kammer Subsidien bewilligt seyn würden. Bey diesen letzten Worten rief man im Centrum: Nein! nein! (nämlich keine Subsidien ihnen zu bewilligen). Die Kammer ging in Betreff der Petitionen der Polen zur Tagesordnung über. (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Paris, den 29sten Januar.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 25sten dieses Monats heißt es: „Durch Personen, welche aus Navarra angekommen sind, erfährt man, daß die Generale Valdes, Lorenzo und Orao, die mit 8000 Mann Truppen in der Umgegend von Pampelona standen, sich durch eine kombinirte Bewegung gegen das Hauptkorps der Insurgenten, welches an der Gränze von Aragonien steht, in Marsch gesetzt haben. — Eine glaubwürdige Person, welche so eben von Pampelona hier eintrifft, erzählt, daß zwey Bataillone der Insurgenten nebst 300 Mann Kavallerie, welche sich nach Sanguesa begaben, am vergangenen Sonntag auf Flintenschußweite von den Wällen von Pampelona vorübergezogen sind, und daß die Einwohner und die Garnison ruhig auf den Wällen gestanden, um sie vorüberziehen zu sehen. — Man sagt, daß nicht allein Merino, sondern auch Cuebillas, mit einigen Karlisten aus Portugal kommend, von Neuem in Alt-Kastilien eingedrungen sey. — Ein Schreiben aus Barcelona meldet, daß Llander sich mit einer dritten Vorstellung an die Königin beschäftige, worin er Ihrer Majestät zu erkennen gebe, daß er durch die Veränderung des Ministeriums nicht zufrieden gestellt sey, weil, seiner und der Meinung der Mehrheit der Einwohner nach, das neue Ministerium eben so schlecht sey, als das des Herrn Zea. (?)"

(Pr. St. Zeit. No. 37.)

Paris, den 30sten Januar.

Aus Bayonne schreibt man unterm 25sten dieses Monats: „Die Verbindung über Behobia wird mit jedem Tage schwieriger; gewöhnliche Reisende kommen fast gar nicht mehr an, und wie schwer es den Kourieren hält, den Insurgenten zu entgehen, ergiebt sich aus allen Berichten, die darüber hier eingehen. Die Karlisten haben eine Abgabe von 15 Procent auf alle aus Frankreich kommende Waaren gelegt; diesem zufolge haben die hiesigen Handlungshäuser die Weisung von ihren Kommittenten erhalten, ihre Absendungen bis auf weitere Ordre einzustellen. Zum Glück hat man Grund zu glauben, daß diese Stockung bald ihr Ende erreicht haben werde. General Butron, einer der thätigsten und ergebensten Anhänger der Königin, hat den besondern Auftrag erhalten, alle nöthigen Maßregeln zu treffen, um die Verbindungen auf der Straße von Madrid wieder herzustellen. Er wird zu diesem Ende die ganze Linie durchziehen; morgen wird er zu Irun erwartet; eine Verstärkung von 6000 Mann ist zu seiner Verfügung gestellt. — Der Oberst Eraso ist am 19ten dieses Monats an der Spitze von 800 Mann in Otchagavia eingerückt; nachdem er sich sämmtliche im Orte befindliche Waffen hatte ausliefern lassen, begab er sich nach Ostarots, eine halbe Meile von der französischen Gränze, wo er dieselbe Maßregel ergriff. Ein anderer Insurgentenhaufen von 1000 Mann soll in diesem Augenblicke das Thal Bastan besetzt halten. Lardizabal steht mit 600 Mann in Oyarzun. Der Oberst Bayona, der nach den Gießereyen von Orbacette zurückgekehrt ist, ist entschlossen, sich dort mit seinen 130 Mann zu vertheidigen."

(Pr. St. Zeit. No. 38.)

Paris, den 31sten Januar.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid zufolge war daselbst über die Zusammenberufung der Kortes noch nichts Amtliches publicirt worden; man glaubte inzwischen, daß die Einberufung auf den 1sten May erfolgen werde. Herr Vasquez Figueroa, der neue Marineminister, hatte diesen Posten Krankheits halber nicht angenommen. Es ging das Gerücht, daß der Minister des Innern, Herr Burgos, sich zurückziehen, und daß der Graf von Torreno ihm im Amte folgen würde.

(Pr. St. Zeit. No. 38.)

Neapel, den 17ten Januar.

Die zwey Lavaströme, welche sich neulich aus dem Vesuv ergossen, haben ihren Lauf nach der Ebene von Ginestre fortgesetzt, nachdem sie sich in mehrere kleine Ströme getheilt haben. Im Innern des alten Kraters bemerkt man im ganzen Umfang desselben mehrere Lavakanäle in der Form von Wasserleitungen, durch welche die flüssige vulkanische Materie noch immer ihren Lauf nimmt. (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Brüssel, den 28sten Januar.

Die erste Kammer ist auf den 4ten Februar zusammenberufen worden.

In der Emancipation liest man Folgendes: „Wir vernehmen auf ziemlich zuverlässige Weise, daß die Verordnung, welche die Lütticher Municipalwahlen annullirt, am 26sten dieses Monats Nachmittags unterzeichnet worden ist. Man glaubt, daß der Lütticher Magistrat dagegen protestiren wird."

Ein Herr Lanssen, ehemals katholischer Prediger in Dixmuiden, hat sich dem belgischen Reformator Abbé Helsen angeschlossen und vorgestern seine erste Messe in flamendischer Sprache gelesen. Ein katholischer Prediger aus Tournay ist ebenfalls schon zu der neuen Lehre übergetreten.

Nach der Emancipation ist in Brüssel ein Mann angekommen, der eine Dampfflinte erfunden hat, die von so fürchterlicher und rascher Wirkung ist, daß man damit in einer Minute ein ganzes Regiment zerstören kann!! (??) (Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Kassel, den 29sten Januar.

Unsere Stände werden am 18ten Februar zusammentreten. Wie es heißt, will ihnen die Regierung sogleich das neue dreyjährige Budget vorlegen, damit der Landtag nicht über die Dauer von 3 Monaten hinaus verlängert werde. In hiesiger Gegend ist eine Gesellschaft von 200, zum Theil gebildeten und wohlhabenden Personen, zusammengetreten, um im nächsten Frühjahr nach Amerika auszuwandern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Aus Preussen, vom 18ten Januar.

Es sollen Versuche mit neuen Feuergewehren bey uns angestellt werden, die, wenn sie gelingen, eine Art von Umwandlung im Kriegswesen zur Folge haben, und die Ladstöcke fast überflüssig machen dürften. Man weiß, welche Sorgfalt auf unsere Armee verwendet wird, und muß daher glauben, daß, wenn die neuen Gewehre bey uns eingeführt werden, der Gebrauch der jetzigen in Europa aufhören müßte.

(Hamb. Korresp. No. 25.)

Von der Niederelbe, vom 18ten Januar.

Man versichert auf glaubwürdige Weise, daß die an dem preussisch-deutschen Zoll- und Handelsvereine theilnehmenden Bundesregierungen unter sich übereingekommen sind, nur noch innerhalb eines gewissen, nicht gar langen Zeitraumes neue Mitglieder in ihren Verein aufzunehmen, nach dessen Ablauf aber diesen für die Dauer der diesfälligen Verträge, sohin auf acht Jahre, für geschlossen zu erklären. (Hamb. Korresp. No. 25.)

London, den 31sten Januar.

Die Minister versammeln sich jetzt täglich in der Wohnung des Lords Althorp und berathschlagen gewöhnlich drey bis vier Stunden lang. Nächsten Montag soll die Thronrede, welche der König am Dienstag bey der Eröffnung des Parlaments halten wird, bey Lord Althorp in Gegenwart derjenigen Parlamentsmitglieder, die in beyden Häusern auf die Adresse antragen wollen, verlesen werden.

Der Herzog von Kumberland stattete gestern dem Fürsten und der Fürstin Lieven einen Besuch ab und fand daselbst mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps versammelt.

Am Mittwoch gab der Fürst Talleyrand dem österreichischen Botschafter, den Grafen Pahlen und Bathyany, Herrn Dedel, dem Baron von Wessenberg und mehreren anderen angesehenen Personen, ein glänzendes Diner. (Pr. St. Zeit. No. 37.)

* * *

Aus Portugal sind wichtige Nachrichten eingegangen. Die aktiven Operationen unter dem General Saldanha haben begonnen und sind bisher mit Erfolg gekrönt worden. Die konstitutionelle Chronik vom 17ten dieses Monats enthält folgenden Bericht dieses Generals an den Kriegsminister Freire, aus dem Hauptquartier Leiria vom 15ten dieses Monats datirt: „Ich ersuche Ew. Excellenz, Sr. Kaiserl. Majestät unzuzeigen, daß Höchstihre Befehle vollzogen sind. Leiria ist in unserm Besitze. Von der Garnison, die aus 1476 Mann Infanterie und 46 Reitern bestand, konnten nur 3 Officiere und 6 Kavalleristen auf dem Wege nach Koimbra entkommen. Der Gouverneur, Joze de Mello Pita Ozorio, zwey Oberofficiere, der Capitao mór und viele andre Gefangene sind in unsre Hände gefallen, nebst 4 Kanonen. Der Korregidor, ein verworfener Mensch, wurde getödtet; mit einem Worte, der Erfolg hätte nicht vollkommener seyn können. Morgen werde ich die Ehre haben, Ewr. Excellenz nähere Angaben über diesen Tag und die vorgängigen Bewegungen übersenden. Ein Korporal der Kaçadores No. 5 wurde verwundet; dies ist all unser Verlust. Das Treffen von Alkacer ist gut gerächt worden." — In einer Nachschrift heißt es, sämmtliche feindliche Bagage sey genommen worden. — Die Chronik vom 18ten dieses Monats enthält die umständlicheren Berichte, woraus man ersieht, daß der General Saldanha am 12ten dieses Monats sein Kommando dem Herzoge von Terceira übergeben hatte und nach Rio-Mayor aufgebrochen war. Am 23sten Januar besetzte die Kavallerie die Wälder und die Infanterie die Mühlen und die umliegenden Dörfer. Oberstlieutenant Vasconcellos brach gleichzeitig nach Cos auf und von da nach Franqueira. Der General selbst besetzte am 14ten dieses Monats Batalha. In Folge der heftigen Regengüsse waren alle Bäche ausgetreten und die Lena glich

dem Tajo. Das Militär wünschte indessen gegen Leiria geführt zu werden und den Angriff sogleich zu versuchen. Wegen der Schwierigkeiten eines nächtlichen Marsches hielt jedoch der General es für angemessener, bis zum nächsten Tage zu warten. Er theilte sein Korps in 3 Kolonnen; bey der ersten unter Brigadier Schwalbach befand er sich selbst, nebst der Kavallarie unter Brigadier Bacon; die zweyte stand unter dem Obersten Xavier, und die dritte nebst der Artillerie unter dem Oberstlieutenant Vasconcellos. Auf die Nachricht, daß die Konstitutionellen den Liz bey der Kavalleirobrücke passirt und Vibigal besetzt hätten, beschlossen die Miguelisten, die Stadt Leiria zu verlassen, und das feste Schloß, welches mit dem bischöflichen Pallaste durch eine Brustwehr verbunden und mit Artillerie vom schwersten Kaliber versehen war, aufzugeben. Die von dem Feinde geräumte Stadt wurde hierauf nebst dem Kastell ohne Widerstand besetzt und Truppen zur Verfolgung in mehreren Richtungen ausgesandt. Besonders richtete die Kavallerie, unter dem Brigadier Bacon, unter dem Feinde große Verheerungen an.

Nach Privatbriefen aus Lissabon vom 18ten dieses Monats im Courier ist Saldanha mit seinen Truppen von den Bewohnern von Leiria mit lautem Jubelgeschrey empfangen worden. Der allgemein verhaßte Korregidor wurde vom Volke selbst erschlagen und durch die Straßen geschleift. Ueber die weiteren Bewegungen des Saldanha'schen Korps erfährt man, daß sie mit dem Vorrücken der Besatzungen von Peniche und Alkobaça auf Figueira kombinirt sind. Die Infantin Donna Maria d'Asumçao ist schon am 5ten dieses Monats nach längerer Krankheit zu Santarem gestorben. Ueber den Anlaß ihres Todes sind Gerüchte aller Art im Umlaufe.

Privatbriefen in den Times zufolge ist unter der Miguelistischen Garnison zu Leiria ein furchtbares Gemetzel angerichtet worden; von 1500 Mann sollen kaum 150 mit dem Leben davon gekommen seyn, und der General Saldanha bedauert in einem Privatschreiben an den Kriegsminister, daß die Anzahl der Gefangenen nicht größer sey, allein es sey ihm unmöglich gewesen, die Rachsucht seiner Truppen zu zügeln, und erst nach einiger Zeit habe er sie bewegen können, Pardon zu geben.

Vorgestern trat die hochangeschwollene Themse aus ihren Ufern und richtete großen Schaden an. In dem niedern Theile von Wapping, Shadwell, Limehouse, Blackwall und Rotherhithe wurden die Keller überschwemmt. Auch Lambeth, Bankside, Blackfriars, Vauxhall, der Strand und Deptford haben sehr gelitten. Ueberall sah man Mobilien und Güter jeder Art umher treiben; besonders haben die Kornmagazine gelitten. Eine Stunde lang war die ganze Wappingstraße unter Wasser, und die Einwohner mußten hier und da in Böten gerettet werden. Sogar die Keller des Towers blieben nicht verschont. Eine Menge ärmerer Familien soll durch diesen Unfall ruinirt worden seyn. Von den Pfeilern der Blackfriarsbrücke sind viele Steine abgerissen worden. (Hamb. Korresp. No. 29.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Januar. Hr. Stegmann aus Mattkuln, Hr. Rathsherr Weiß, die Hrn. Kaufl. Barclai, Weiß, Hänsell, Kuhbe und Brandenburg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Förster Stengel aus Peterwalde, und Hr. Mühlenm. Weygert aus Pleppenhoff, log. b. Sieslak. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, und Hr. v. Podrez, nebst Sohn, aus Johannenhoff, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Maczewsky aus Herbergen, log. b. Mad. Petersohn. — Hr. Müllerm. Ewerts aus Neuenburg, und Hr. Müllerm. Weidemüller aus Abgulden, log. b. Schulz. — Hr. Oek. u. Gem. Ger. Schr. Aristides Chomse aus Saßmacken, log. b. Lambert. — Hr. Adler aus Riga, log. b. Koll. Registr. Pernou. — Fr. Hofräthin v. Hübschmann und Fr. v. Brümmer aus Jakobstadt, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. Stabsrittm., Bar. v. Grothuß, aus Riga, und Hr. Disp. Eeck aus Kursiten, log. b. Halezky. — Hr. Konsistorialrath v. Voigt aus Sessau, Hr. Handl. Kommis Meyer und Hr. Steinbach vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Oek. u. Gem. Ger. Schr. Steinhold aus Sutten, log. b. Steinhold. — Fräul. v. d. Brincken aus Gargeln, und Fräul. v. Fock aus Talsen, log. b. Uhrm. Völske. — Die Hrn. Kaufleute Poresch aus Riga, Hr. Revisor Herrmannson und Hr. Buchhalter Herrmannsohn aus Saucken, log. b. Jensen.

Den 1sten Februar. Hr. Disp. Smilgewicz aus Poschwitten, log. b. Schütz. — Hr. Oekonom Herrmann aus Kabillen, log. b. Gürtler. — Fr. Staatsräthin v. Karp aus Janischkelen, log. im eignen Hause. — Hr. Bar. v. Ludinghausen-Wolff vom Lande, log. b. Bäckermeister Hepker. — Hr. Kronförster Kröger aus Mattkuln, log. b. Sekr. Neander. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, und Hr. Gutsbes. Lintwart aus Aschraden, log. b. Jensen. — Mad. Stegmann aus Mattkuln, und Demois. Beichtner aus Kalnezehm, log. b. Fr. Rathsherrin Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 56.

Beylage
No. 5. zur Mitauischen Zeitung. 3. Febr. 1834.

Miscellen.

Wunderbare Kraft des Floh's.

In einer Sekunde durchläuft eine Milbe einen Raum von 500 Schritten und folglich den von 30,000 Schritten in einer Minute. Ein Pferd, das diese Geschwindigkeit besäße, würde 1022 Meilen in einer Stunde zurücklegen. Ein anderes Insekt übertrifft die Milbe noch an Geschwindigkeit und findet keinen Nebenbuhler im Verhältniß zu seiner Größe: das ist — der Floh. Obgleich verachtet, ja im Allgemeinen selbst verabscheut und oft verwünscht, ist er doch nichtsdestoweniger voll Reize für den Naturforscher. Sein Kopf ist klein, seine Augen sind groß, sein Körper ist reinlich, glänzend und wie von kleinen Kreisen von feiner Seide umgeben. Alle seine Bewegungen bezeichnen Lebhaftigkeit und Gelenkigkeit, und seine Muskelkraft ist so ausserordentlich, daß sie billig unser Erstaunen erregt. Wirklich kennt man kein Insekt (und nach Verhältniß kein anderes Thier), dessen Leichtigkeit der des Flohes gleichkäme, der 200 mal so hoch, als die Länge seines Körpers beträgt, springt. Ein Floh zieht eine Kette, deren Gewicht hundert mal sein eignes übersteigt, und verzehrt in einem Tage ein Volumen von Nahrung, das zehn mal mehr wiegt, als er selbst. — Herr Boverich, ein geschickter und erfinderischer Uhrmacher, der vor wenigen Jahren in London lebte, zeigte dem Publikum eine kleine Postchaise von Elfenbein, mit vier Rädern und allem Zubehör, sammt einem darin sitzenden Männchen, die ein Floh zog. Er verfertigte später auch einen kleinen Landauer Wagen, mit 6 Pferden bespannt. Auf dem Bocke saß ein Kutscher, einen Hund zwischen den Beinen. Vier Personen im Innern, zwey Bedienten hinten auf; ein Postillon ritt auf einem der Vorderpferde, und das Ganze wurde auch von einem Floh gezogen. — Der nämliche Uhrmacher hatte eine Kette von Kupfer, ungefähr zwey Zoll lang, aus 200 Ringen bestehend, an welcher ein Vorlegeschloß mit einem Schlüssel war: ein Floh zog sie mit Leichtigkeit. Auch jetzt zeigt man in London ähnliche Kuriositäten, wobey der Floh eine Hauptrolle spielt.

(Edinburgs Encyclopedy.)

* * *

Berlin. Seine Majestät der König, der erhabene und unermüdete Beförderer der Wissenschaft, haben den Ankauf der, von dem verstorbenen geheimen Medicinalrath Dr. K. A. Rudolphi hinterlassenen, im Fache der Anatomie und Physiologie, so wie der gesammten Naturgeschichte besonders reichen, Bibliothek zu genehmigen und deren Vereinigung mit der hiesigen königlichen Bibliothek zu befehlen geruht. Die Zahl der Bände der Rudolphischen Sammlung beträgt über 14,000. Die Dubletten werden anderen wissenschaftlichen Anstalten des preussischen Staates überwiesen werden.

* * *

Wien. Für die slavischen Sprachen sind wieder einige sehr interessante Werke erschienen. Die illyrische Uebersetzung der Vulgata ist nun in 6 Bänden vollendet, eben so die slovakische von Palkoniks in 2 Oktavbänden. Die katholischen Illyrier, welche mit den Serben einerlei Mundart sprechen, haben durch den Magistratsrath J. A. Berlich in Brood eine Grammatik für Deutsche (Ofen, 1833) erhalten. Für die griechischen Illyrier sind von dem gelehrten Schaffarik „serbische Lesekörner, Ofen 1833" erschienen, welche urkundlich nachweisen, daß die heutige serbische Sprache, in allen ihren Fomen, so alt ist, als die altslavische Kirchensprache. Von Wuks Sammlung serbischer Volkslieder ist in Wien, bey Volke, ein neuer vierter Band erschienen, der den früheren an Inhalt nicht nachsteht. In Lemberg sind polnische und (klein-) russische Lieder des galizischen Volkes, mit instrumentirter Musik, von Karl Lipinski gesammelt und herausgegeben von Wenzel v. Olesko, in einem starken Oktavbande, erschienen, ein würdiges Seitenstück zu den serbischen Volksliedern. Von Lewitzki und Lozinski sind zwey Grammatiken der klein-russischen Sprache, welche von ungefähr 8 Millionen Menschen gesprochen wird, angekündigt worden.

* * *

London. Die Vorlesung, welche der Professor Seddon, bey seinem Antritte der Professur der arabischen und morgenländischen Sprachen, im Kings-College hielt, möchte wohl eine der wichtigsten seyn, die jemals hier gehalten worden ist. Er suchte zu beweisen, daß die Sanskritsprache nicht allein die Mutter der indischen und asiatischen, sondern auch der griechischen und aller europäischen Sprachen sey. Er ließ dabey den Forschungen der deutschen Gelehrten, eines Bopp, Schlegel's und anderer, die größte Gerechtigkeit widerfahren, deren Arbeiten ihm, während seines Aufenthaltes in Indien, und als ersten Dolmetscher der bengalischen Regierung, den wesentlichsten Nutzen bey seinen Studien geleistet hätten. Der Graf v. Munster (Sohn des Königs), der mit den Herren Wilkins, Mardens, Edmonstone und andern ausgezeichneten Orientalisten zugegen war, ersuchte öffentlich Herrn Seddon, diese wichtige Abhandlung drucken zu lassen. Herr Seddon

ist gegenwärtig, im Auftrage der foreing bible society, damit beschäftigt, ein sehr wichtiges Werk durchzusehen, welches zu Ispahan, auf Befehl der jetzt regierenden Schahs, übersetzt worden ist. Es ist dies eine persische Bibel, welche von einem sich dort aufhaltenden Juden aus dem Hebräischen ins Persische übertragen worden.

* * *

Danzig. Zum Belege, wie verschieden mitunter Gemälde bezahlt werden, kann Folgendes dienen: Ein in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts verstorbener Danziger Kaufmann, Herr Franz Rottenburgh, welcher einmal das große Loos in der englischen Lotterie gewann, und ein zweytes Mal an demselben Gewinn für die Hälfte participirte, hatte sich in jenen, für ihn so glücklichen Jahren, eine kleine, aber sehr gewählte, Sammlung niederländischer Gemälde von bekannten Meistern angeschafft und die Wände in einem nicht leicht zu findenden Saale seines großen, am langen Markte gelegenen, Hauses damit auslegen (die Rahmen einmauern) lassen, so daß die Bilder bis vor etwa 5 Jahren unberührt auf ihrer ursprünglichen Stelle geblieben, bey dem mehrmaligen Hausverkauf als ein Pertinenzstück an den Käufer mit übergegangen und während der französischen Okkupation, wiewohl der Marschall Oudinot selbst eine zeitlang dieses Haus bewohnt hatte, von keinem Franzosen gesehen worden waren, da sie sonst leicht nach Paris hätten spazieren können. Vor wenigen Jahren nun wurde das Haus abermals, aber dieses Mal ohne die Gemälde, verkauft, die daher besonders ausgeboten wurden. Der Danziger Magistrat, welchem der Besitzer sie vorzugsweise anbot, wollte jedoch nur 500 Thaler geben, wogegen Herr Solly in Danzig 1000 Thaler dafür bieten ließ, daher den Vorzug erhielt und für die Summe in den Besitz von mehr als 100 schönen niederländischen Gemälden trat, von denen er bald darauf zwey Bilder von van der Neer an Se. Majestät, den König von Bayern, für 3000 Thaler verkaufte.

* * *

Von der Stadt Athen ist der Bazar, welcher vom Dipylon zur Agora führt, größtentheils hergestellt. Zwischen den Trümmern liegen die Neubauten zerstreut. Dieser Platz, welcher früher wellenförmig von der Akropolis herablief, ist jetzt ziemlich eben. Bey dem Theseon ist man, bey der Ausgrabung zweyer Gigantenstatuen, schon bey 4 bis 6 Fuß auf den Grund gekommen. Beym Thurm der Winde muß man schon 10 bis 12 Fuß tief graben. Weiterhin ist man erst 22 Fuß tief auf den Grund der alten Gebäude gekommen. Diese ganze Schuttmasse enthält die kostbarsten Reste des Alterthums. Wenn der Platz jetzt bebaut würde, so wäre es unmöglich, die alten Schätze zu Tage zu fördern, weshalb auch die Regierung alle Neubauten auf dem Ruinenplatz untersagt, und einen ganz neuen Plan für die Stadt entworfen hat. Man hatte früher schon, auf Subskription, Ausgrabungen unter Leitung des Herrn Gropius gemacht, und einige kostbare Reliefs der alten Cella des Tempels an das Licht gefördert. Indeß haben reisende Engländer, welche in Schaaren nach Athen kommen, und gleich Keil und Hammer bey sich führen, um ein Stück Antiquität mit sich fortzutragen, die ausgegrabenen Sachen bereits entstellt. Jetzt ist ein griechischer Archäolog, Herr Pittakis, angestellt, welcher diese Zerstörungen verhindern soll. Dieser Mann ist enthusiasmirt für seine Stellung und bringt sehr viel Neues zu Tage. Er hat es auch bewirkt, daß Fremde nur in militärischer Begleitung die Akropolis besehen dürfen. Neulich bat eine fremde Dame um Einlaß ohne Begleitung; sie sagte dabey scherzend, sie sey die Minerva und wollte sich ein Mal ohne Begleitung wieder in ihrem alten Heiligthum umsehen. Herr Pittakis meinte indeß, wenn sie die Minerva sey, so sey sie noch schlimmer, als andere Fremden, denn sie wisse, was gut sey, und könne auf ein Mal mehr davon tragen, als alle Engländer zusammengenommen. Für die Ausgrabungen sind übrigens monatlich nur 50 Drachmen ausgesetzt, wobey nicht sehr viel geschehen kann.

* * *

Vor Kurzem starb in Newingtonbutts ein gewisser Hamton, an den Folgen des Zerplatzens einer Riesengeschwulst auf der rechten Schulter, welche nicht weniger als 91 Pfund schwer war. Mehrere Monate vor seinem Tode war er ausser Stande, im Bette zu liegen; er mußte daher beständig auf einem Stuhle sitzen, an dessen Lehne ein Ausschnitt für seine Geschwulst, die 5 Fuß im Umfange hatte, angebracht war.

* * *

Am 24sten November v. J. starb zu Frankfurt Elise Bürger, geschiedene Gattin des gefeyerten Dichters Gottfried August Bürger, im 65sten Jahre ihres Alters und in sehr dürftigen Umständen. Sie war im Jahre 1790 mit Bürger vermählt, aber schon im zweyten Jahre von ihm geschieden worden, und wohl nicht mit Unrecht findet man in seiner kurzen aber unglücklichen Ehe mit dem „Schwabenmädchen", das ihm in der bekannten „Epistel an Bürger" seine Liebe antrug, eine Hauptursache seines im Jahre 1794 erfolgten Todes. Elise war seitdem viele Jahre lang Schauspielerin, gab später Deklamatorien, Unterricht im Deklamiren, machte Gelegenheitsgedichte, hatte aber, trotz mancher Unterstützungen, selbst hoher Gönner, besonders zuletzt oft mit der Noth zu kämpfen. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 55.

Extra-Beylage zur Mitauischen Zeitung. No. 15.

(Aus einem Briefe.)

Mitau. — Um des Himmels willen, theuerste Freundin, was kann ich Ihnen jetzt Anderes schreiben, als daß die Bauer hier ist, und vor ihrem Scheiden aus Rußland in Mitau Gastrollen giebt, eine ganze Woche lang, und daß ganz Mitau bey 12 Grad Frost in das kälteste Theater der Welt geht, um sie zu sehen, zu hören und zu bewundern, daß sie auf der Bühne wie in den Salons Alles entzückt, daß nur von ihrer Natürlichkeit, ihrer Anmuth, ihrer Wahrheit und ihrem Liebreize die Rede ist, daß sie in naiven, sentimentalen, komischen und tragischen Rollen auftritt und steigenden Beyfall erringt, und daß Sie, Verehrteste, Unrecht haben, vollkommen Unrecht, wenn Sie unsern Enthusiasmus mit Ihrem ironischen Lächeln abweisen wollen, diesem bösen Lächeln, das mich wenigstens diesmal nicht zur Verzweiflung bringen soll. Aber Sie lächeln wieder, wenn Sie das lesen? Sie denken an unsern nordischen Winter, wo der Enthusiasmus spärlich gedeiht, wo die eingefrorenen Seufzer und die erkälteten Thränen im warmen Zimmer erst aufthauen, wo wir nur nachhaltig seufzen und erklecklich wehmüthig sind? — ich, — ich finde das sehr tragisch. Da fällt mir ein, in Riga hat man sehr vielfach gefragt, ob sie jemals im Tragischen bedeutend werden könne, und sehr vorsichtig hinzugefügt, daß man sich nicht erkühnen dürfe, ein Endurtheil hierüber zu sprechen, — daß sie aber bis hiezu immer fortgeschritten und Aufgaben gelöst, die man für sie zu schwer geachtet, weshalb sie ohne Zweifel in einigen Rollen, — die sie nicht gegeben — Vorzügliches leisten werde, obschon man unmaaßgeblich fürchte, der tragische Pathos werde sie am Ende erdrücken, wogegen man nichts desto weniger glaube, der unvorgreiflichen Meinung seyn zu dürfen, daß sie im Lustspiele eben so groß sey, wie eine Andere, die im Tragischen eben so groß wäre.

Hier hat man von Allem dem Nichts gefragt und Nichts gemeint. Man hat nur gefunden, daß die Welt anders geworden, seit Göthe seinen Wilhelm Meister schrieb, und daß es sehr anmuthig ist, derselben schönen Individualität im Leben wieder zu begegnen, der wir auf der Bühne so eben unsere ganze Neigung zugewandt.

Was geht auch über die Gegenwart, über das Gefühl einer warmen, edlen, schönen Persönlichkeit, die sich bis in die tiefste Seele entfaltet und keinen Flecken, keinen Schatten eines Schattens zeigt, die im Weinen und Lachen eine wahre Thräne und ein süßes Lächeln hat, von der Sie keine großen und leuchtenden Momente abzustreifen brauchen, um eine traurige Täuschung übrig zu behalten, die gar keine Augenblicke der erschütternden Ergebung hat, aber auch keine Augenblicke tödtender Erkältung, wo Sie die mildeste Liebe und sanfteste Wehmuth ganz empfinden und dadurch wieder versöhnt werden mit all den tausend kleinen Ränken und Schelmereyen, aus denen das beste weibliche Herz Fäden zichet, um uns zu umstricken! Kennt die Liebe so zarte Schmeicheley, kann Anmuth so entzückend blicken, mit solcher Grazie Muthwille scherzen, ist Schmerz so voll Anstand, zittert Rührung in so leisen Seufzern, und schläft wilde Leidenschaft so tief in dieser Seele, so tief, daß nur das Ach eines Traumes ihren Schlummer stört und verräth? — Sie fragen das nicht, Sie kennen die Liebe ohne Leidenschaft, Sie werden eine solche seltene Individualität begreifen, die zwischen den Tiefen und Höhen der Menschheit wandelt und mit edlem Selbstbewußtseyn die Klippen beyder vermeidet. Mit Selbstbewußtseyn!? das möchte ich genauer wissen; — entweder ist diese Kunst Natur, oder die seltenste, vollendetste Nachahmung derselben.

Ihre Grazie ist keine Verstellung. Verstellung ist eine durchsichtige Larve, durch die ein fremdes Gesicht blickt; ihre Grazie ist nur ein Lächeln, ein traumvolles, unschuldiges Kindeslächeln, ein Strahl, der verstohlen aus dem Auge bricht und verschämt dahin zurück flieht, ein Hauch, der um die Lippen bebt und in einen rosigen Duft zerrinnt, ein Ton, — ja der Ton ihrer Stimme fließt dabey wie ein schöner voller Strom durch eine blühende Ebene, stürzt nie zwischen Gebirgen, schäumend in Katarakten, und klingt in seinen heiligen Momenten nur wie das Liebesgeschwätz eines Baches, der in mondloser Nacht mit den Sternen plaudert.

Wozu schreibe ich Ihnen das Alles, theuerste Freundin? Weil, wenn der Vorhang fällt und die Lichter verlöschen, kein Gefühl der Täuschung mich ängstigt; weil ich eine Nachempfindung habe, die der Auflösung einer Dissonanz gleicht und dem Wohllaute eines menschlichen Daseyns ihren Ursprung verdankt, weil ich allen den Leidenschaften entsagt, die nur in galvanischen Zuckungen fortschreiten, uns zerreissen, ohne uns zu beruhigen, und erst die Sehnsucht erwecken nach dieser milden Reife der Gefühle, die nie erkalten aber auch nie versengen. Dann vergegenwärtige ich mir lebhaft die ruhige Schönheit Ihrer Seele und die unvergängliche Freundschaft, die ich für Sie empfinde. —

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.

Mitauische Zeitung

No. 16. Dienstag, den 6. Februar 1834.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten Januar.

Nachdem Mehemed Aly das ihm von dem Hause Rothschild angebotene Anlehn abgelehnt, weil ihm die Bedingungen zu lästig schienen, ist er jetzt im Begriff, die Vorschläge des Hauses Aguado in Paris anzunehmen. Es wird um 20 Millionen Franken unterhandelt, die im nächsten Jahre durch ägyptische Produkte zurückgezahlt werden sollen. Die Regierung betreibt diese Angelegenheit durch Vermittelung des Herrn Jouffre, der zu diesem Zwecke kürzlich aus Paris hierher gekommen ist. Der Abschluß wird, wie man glaubt, sehr bald erfolgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Paris, den 27sten Januar.

In mehreren politischen Salons war gestern von einer bevorstehenden, theilweisen Versetzung des französischen Gesandtschaftspersonals die Rede. Man versichert, Herr von Rumigny werde von seinem Gesandtschaftsposten in der Schweiz nach Madrid, und dagegen Herr von Rayneval von Madrid nach Wien versetzt werden; Herr von St. Aulaire werde den Gesandtschaftsposten zu Wien mit dem in Rom vertauschen, und Herr von Latour-Maubourg von Rom an die Stelle des Herrn von Rumigny nach der Schweiz gehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Paris, den 28sten Januar.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die englische Regierung neue Prohibitivmaßregeln gegen den französischen Handel ergreifen wird, wenn das neue Zollgesetz den Hoffnungen, welche es erweckt hatte, nicht entspricht. — Aus Brüssel erfährt man, daß die belgische Kommission, welche sich nach Paris begeben soll, um sich mit der französischen Kommission zu verständigen, nicht eher abreisen wird, bis das französische Ministerium sein definitives oder provisorisches Zollgesetz der Deputirtenkammer vorgelegt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

* * *

Der Moniteur meldet die Ernennung des Herrn Boyeldieu zum Professor der Tonsetzkunst (professeur de composition) am Musikkonservatorium mit der Bemerkung, daß der Schöpfer der „weissen Dame“ dadurch die ehrenvolle Stellung erhalten, welche Frankreich seinem herrlichen Talent schuldig sey.

Wie der in Toulon erscheinende Corsaire vom 23sten dieses Monats meldet, befinden sich die auf der „Regina“ von Triest angekommenen Polen am Bord des Fahrzeuges, welches sie nach Algier zu bringen bestimmt ist, und dürfen mit dem Lande durchaus nicht verkehren. Jenes Fahrzeug wird sogleich unter Segel gehen, wenn die Regierung dem Wunsche der Polen, in Frankreich bleiben zu dürfen, nicht genügen sollte, was, nach den Aeusserungen des Ministers des Innern in der vorletzten Kammersitzung zu urtheilen, allerdings der Fall seyn möchte. (Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Paris, den 29sten Januar.

Allgemeines Aufsehen und Bedauern erregt hier der unglückliche Ausgang eines diesen Vormittag zwischen dem General Bugeaud und Herrn Dulong, in Folge eines Wortwechsels in der Deputirtenkammer, vorgefallenen Zweykampfs, in welchem Herr Dulong durch den Kopf geschossen wurde, und auf der Stelle blieb. Er war Deputirter für das Euredepartement, und Schwiegersohn des Herrn Dupont (aus dem nämlichen Departement).

Das Wohngebäude des Herrn Lafitte sollte endlich gestern öffentlich versteigert werden; da sich jedoch Niemand fand, der die ausgesetzte Summe von 978,000

Franken bieten wollte, so mußte die Versteigerung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt werden.

In einem Schreiben aus Madrid vom 17ten dieses Monats heißt es unter Anderem: „Es ist gewiß, daß die Großmächte gegen England und Frankreich wegen des widerholt stattgehabten Eindringens spanischer Truppen in Portugal Beschwerde geführt haben, und daß das brittische Kabinet dem unsrigen eine Note hat zustellen lassen, worin es gegen jede Erneuerung derartiger Gebietsverletzungen, unter welchem Vorwande sie auch statthaben möchte, protestirt und zugleich erklärt hat, daß Se. Brittische Majestät, eine abermalige Ueberschreitung der portugiesischen Gränze durch spanische Truppen, als einen feindseligen Akt gegen Großbritannien, und zwar in Gemäßheit der zwischen diesem Reiche und Portugal bestehenden alten Verträge, betrachten würde. Dies hat am hiesigen Hofe einen üblen Eindruck gemacht." (Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Paris, den 30sten Januar.

Ein hiesiges Blatt zeigt diesen Morgen an, daß der Fürst Talleyrand endlich entschlossen sey, sich im Monat May von den Geschäften zurückzuziehen. Die Nachrichten aus London lassen in der That glauben, daß der alte Diplomat nicht mehr im Stande ist, sich den Geschäften hinzugeben. Er hüter seit 8 oder 10 Tagen fortwährend das Zimmer.

Die Freunde des Herrn Decazes erklären das Gerücht, daß derselbe nach Madrid werde gesandt werden, für ungegründet. Uebrigens hatte Herr Decazes gestern eine lange Unterredung mit dem Herzog von Orleans.

Herr Dulong ist diesen Morgen, 6½ Uhr, an den Folgen der Wunden, die er in dem Zweykampf mit dem General Bugeaud erhalten, gestorben. (In soweit ist die oben mitgetheilte ihn betreffende Nachricht zu berichtigen.) Die Veranlassung zu dem Zweykampfe gab eine Aeusserung des Herrn Dulong in einer der letzten Sitzungen der Deputirtenkammer, worin der General Bugeaud eine beleidigende Anspielung auf seinen Posten in Blaye erblickte. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

Paris, den 2ten Februar.

Zu Straßburg sollen bedeutende Unruhen stattgefunden haben; es sey, heißt es, von einem Haufen Soldaten ein Versuch gemacht worden, die auf Befehl des Marschalls Soult verhafteten Officiere zu befreyen. Die Regierung, sagt man, soll gestern detaillirte Nachrichten hierüber erhalten und augenblicklich eine telegraphische Depesche nach Straßburg abgefertigt haben.

Dem Journal des Débats ist aus Genf die Nachricht zugegangen, daß dort am 27sten Januar die öffentliche Ruhe durch aufrührerische Zusammenrottungen der Arbeiter gestört worden sey; diese hätten ihren Brotherren bey hellem Tage Spottmusiken gebracht und laute Drohungen gegen die Behörden ausgestoßen.

(Pr. St. Zeit. No. 40.)

* * *

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 29sten Januar liest man Folgendes: „Fünftausend Mann von allen Waffengattungen, aus Katalonien und Valencia kommend, sind auf dem Marsche nach Navarra begriffen, um hier gemeinschaftlich mit Valdes gegen die Insurgenten zu agiren. Quesada ist mit 3500 Mann in Pankorbo angekommen, von wo er sich ebenfalls nach Navarra in Bewegung setzen will. Jauregny, der nach Onate marschirt war, um die Insurgenten unter Lardizabal anzugreifen, hat sich nach vielen vergeblichen Märschen und Gegenmärschen genöthigt gesehen, am 26sten Januar unverrichteter Sache wieder nach Bergara zurückzukehren. Der Enthusiasmus für Don Karlos in den insurgirten Provinzen, namentlich aber in Navarra, wo der Aufstand täglich um sich greift, scheint zuzunehmen; die Einwohner äussern unverhohlen, daß sie mit der Rückkehr des Frühlings sämmtlich zu den Waffen greifen würden. Es heißt, daß 200 Mann von den Truppen der Königin, die in Guernika in Garnison lagen, von dem Insurgentenchef Zabala theils niedergemacht, theils gefangen genommen worden sind."

(Pr. St. Zeit. No. 41.)

Brüssel, den 30sten Januar.

Die Ernennung der Herren Goblet und Serruys für ihre diplomatischen Posten soll nur noch der Zustimmung der ersten Kammer unterworfen seyn, worauf beyde Herren abreisen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Rom, den 22sten Januar.

Der 17te dieses Monats war ein Tag der Freude für die Bewohner Roms; man sah nur frohe Gesichter, und aus Jedermanns Mund ertönte die angenehme Kunde: wir haben ein Karneval! Die Regierung hatte nämlich an diesem Tage bekannt gemacht, daß die Feyer des Karnevals, wie früher, also in Masken, stattfinden solle, und zwar ohne alle Beschränkungen. Viele Geistliche hatten sich gegen das Karneval erklärt, welches nach ihrer Ansicht für immer abgeschafft werden sollte. Der Papst hat es indessen, auf Fürsprache des neuernannten Kardinals Grimaldi, seinen treuen Römern erlaubt, welche jetzt noch mehr Fremde erwarten, als schon hier sind. Ueberhaupt bietet Rom einen Anblick dar, wie man ihn in vielen Jahren nicht gehabt hat; Feste und Bälle drängen sich, die Gesellschaften glänzen von ausgezeichneten Personen aus allen Ländern und Zonen, welche hier, in politischer und religiöser Hinsicht oft ganz verschieden, sich vereint in bunten Reihen harmonisch bewegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Parma, den 20sten Januar.

Heute ist der hiesige Polizeypräsident beym Herausgehen aus dem Theater niedergestoßen worden. Die Details dieser verabscheuungswürdigen Frevelthat sind zur Zeit noch nicht öffentlich bekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Wien, den 20sten Januar.

Dem Vernehmen nach befindet sich unter den an der hiesigen Konferenz zu verhandelnden Gegenständen auch ein Censurgesetz, wonach in allen deutschen Bundesstaaten, auch Oesterreich, in sofern es dazu gehört, mitbegriffen, eine gleiche Grundlage bestehen soll, durch welche Werke, die an einem Orte des Bundes erscheinen, in dem ganzen Umfange desselben freyen Verkehr finden würden. Für den Aufschwung unsers Buchhandels, und mehr noch unsrer Literatur, wäre diese Maßregel entscheidend; sie könnte den deutschen Bundesstaaten in geistiger Hinsicht das werden, was ihnen der preussische Zollverein in materieller zu werden verheißt. (Hamb. Korresp. No. 27.)

Aus der Schweiz, vom 24sten Januar.

Zürich. Die Konferenz in Baden ist nur von sieben Ständen beschickt. Am 20sten Januar war Begrüßung, mit Darlegung der Punkte, die bekannt sind. Herr Ed. Pfyffer soll die Sache ausführlich und gut dargestellt haben. Am 21sten behandelte man den ersten Punkt (über den Metropolitanverband), und erst am 22sten wurde das Begehren eines National-Erzbisthums in die erste Linie gestellt, und, wenn ein solches nicht zu erhalten wäre, auf Anschließung an das Erzbisthum Freyburg im Breisgau angetragen. Am 23sten hatte die Berathung über die Jura circa sacra statt, und am 25sten dieses Monats, glaubt man, werden die Herren Deputirten den Konferenzort wieder verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 27.)

Aus der Schweiz, vom 28sten Januar.

Vor Kurzem ward ein verstorbener Mönch des Klosters Frauenfeld, im Kanton Thurgau, in dem unterirdischen Gewölbe, in das schon früher bereitete Grab, welches einem Backofen gleicht, beygesetzt. Zehn Tage darauf sollte eine andere Mönchsleiche auf dieselbe Weise beerdigt werden, wobey auf den ersten Stufen der Treppe, welche in das unterirdische Gewölbe führt, der Körper des früher eingesargten Mönchs stand. Gewiß war er scheintodt begraben worden; wieder erwacht, hatte er sich aus der Zelle gemacht und war die Treppe hinangestiegen, um den schweren Stein aufzuheben. Da ihm hierzu die Kräfte mangelten und er sich, wegen der Entfernung des Todtengewölbes von den besuchten Theilen des Klosters, nicht bemerkbar machen konnte, so starb er vor Hunger. Er hatte seinen linken Arm grausam mit den Zähnen zerfleischt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

München, den 28sten Januar.

Die Verhaftungen wegen politischer Angelegenheiten haben hier bereits eine solche Zahl erreicht, daß Aushülfslokale zur Haft der Angeschuldigten eingerichtet werden mußten. Auch aus andern Gegenden erfährt man, daß dort Verhöre in ähnlichen Fällen häufig vorkommen, welche zum Theil auch Advokaten mit betreffen. Ganz Bayern, besonders der Rheinkreis, ist ruhig; man hofft daher auf das baldige Erscheinen eines Amnestiedekrets. Seit einigen Tagen wird ein in Nürnberg angelangtes Privatschreiben eines höheren sächsischen Polizeybeamten viel besprochen, in welchem derselbe versichert, daß er längere Zeit vor der Ermordung Kaspar Hausers, aus amtlich weggenommenen Papieren, von einem Anschlag auf das Leben des unglücklichen Findlings Kenntniß gehabt und der königl. bayerischen Regierung Anzeige davon gemacht habe. Die bayerische Nationalzeitung will wissen, daß es dem Polizeydirektor von Gotha gelungen sey, wichtige Entdeckungen in Bezug auf Kaspar Hauser zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

Köln, den 30sten Januar.

Aus Aachen meldet man unter dem 27sten Januar: Vorgestern ist die bey Bardenberg gelegene sogenannte welsche Kohlengrube der Schauplatz eines großen Unglücks gewesen. Durch den Durchbruch eines Teiches ist ein Gang, in dem mehr als 70 Arbeiter beschäftigt waren, mit so reißender Schnelligkeit überschwemmt worden, daß, Trotz den von den Behörden mit dem angestrengtesten Eifer geleiteten Rettungsanstalten, bisher nur ein Theil der Unglücklichen hat gerettet werden können. (Nach den neuesten Berichten wurden noch 59 Arbeiter vermißt. Nur 11 haben sich gleich Anfangs bey dieser gräßlichen Katastrophe retten können. Man war fortwährend mit neuem, über alles Lob erhabenen Eifer beschäftigt, alle Mittel zur Rettung der Verunglückten zu versuchen, doch hatte man des Wassers noch nicht Herr werden können.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Gotha, den 28sten Januar.

Der kaiserl. russische Generalmajor, Prinz Ernst von Würtemberg, welcher seit dem 4ten December 1832 abwechselnd hier und in Koburg verweilte, ist heute von hier nach St. Petersburg zurückgekehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 28.)

Berlin, den 5ten Februar.

Aus Oberwesel meldet man vom 30sten Januar, daß man dort seit einigen Tagen, in dem Garten eines Winzers, an einem freystehenden einjährigen Weinstock vom letzten Frühjahre eine 1½ Zoll lange junge Rebschosse mit zwey Blättchen und einem anstoßenden Scheine (Blüthe) bemerke. Sämmtliche Mandelbäume standen in voller Blüthe, und die Aprikosen wollten

auch aufbrechen. — Am 31sten Januar wurde in Bayreuth im Hofgarten ein Schmetterling im Freyen gefangen. — Am 29sten Januar standen zu Karlsruhe im Garten des grünen Hofes mehrere Kirschbäume in voller Blüthe. — Am 25sten Januar wurde in dem Weinberge zu Baden-Baden ein Vogelnest mit jungen Rothschwänzchen ausgenommen, ein Fall, dessen sich in dasiger Gegend kein Mensch erinnert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 30.)

Stockholm, den 24sten Januar.

Der Reichstag ist zwar schon eröffnet, doch sind die Stände noch nicht zusammengetreten, welches wohl in nächster Woche stattfinden wird. Sodann werden die Stände sich in Ausschüssen organisiren und ihre Thätigkeit beginnen. Die unter den Ständemitgliedern obwaltende Stimmung scheint auf Ersparung im Staatshaushalte gerichtet zu seyn. Dem Vernehmen nach gedenkt der Priesterstand die übrigen Stände einzuladen, die gehörigen Beschlüsse zu fassen, hinsichtlich der Abschaffung der sogenannten Tafeln (Mahlzeiten) der Wortführer, wegen Herabsetzung der Besoldung der Beamten der Ständekanzley und wegen Herabsetzung der Druckkosten für die Protokolle und Verhandlungen der Stände, welche letztere sich während des vorigen Reichstages auf fast 100,000 Reichsthlr. Banko belaufen haben. Sollte es den Ständen durch dergleichen Maßregeln gelingen, das Vertrauen der Nation zu erwerben, so steht zu vermuthen, daß die Wünsche wegen einer veränderten Repräsentation, welche sich an mehreren Orten des Reichs geäussert haben, sich bedeutend verringern werden.

Uebermorgen vollendet unser allverehrter König bey voller Gesundheit und ungewöhnlicher Lebenskraft sein 70stes Jahr. (Hamb. Korresp. No. 27.)

* * *

Der zum ausserordentlichen Gesandten des Königs von Griechenland am St. Petersburger Hofe ernannte Generallieutenant Church wird hierher kommen, um unsern König im Namen seines Souveräns zu begrüßen. Da die griechische Regierung den Wunsch geäussert hat, einige unserer Marineofficiere in ihren Dienst zu nehmen, so sollen drey schwedische und zwey norwegische Officiere zu diesem Behufe bestimmt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 29.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Februar. Hr. v. Kleist aus Plönen, log. b. Oberhofger. Rath v. Behr. — Hr. Kaufm. Duer, nebst Gattin, und Hr. Mechanikus Noot aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Neuland aus Libau, log. b. Neuland. — Mad. Walter aus Neuenburg, log. b. Schaack. — Hr. Goldarbeiter Gamper und Hr. Kaufm. Blumberg aus Libau, log. b. Gürtler. — Fr. v. Drogonowsky aus Lithauen, log. b. Ellrich. — Hr. Lieut. Nath, vom Generalstabe, aus Minsk, die Hrn. Kaufl. Schmidt und Timm, Hr. v. Schilling, der verabsch. Hr. Kapitän v. Schilling, Hr. Oberst Bodisko und Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Sek. Lieut. Ageluth, vom Eletzkischen Inf. Reg., aus Radom, log. b. Jänken. — Hr. Dr. Gondel, aus Klein-Salwen, und Hr. Disp. Gondel aus Peterhoff, log. b. Mad. Kappeller. — Mad. Unbehauen aus Siurt, log. b. Mad. Etzel. — Hr. Oberst v. Böttticher aus Grünhoff, Hr. Förster Kräppisch aus Tauerkaln, Hr. Arrend. Wilde und Hr. Buchhalter Reudolph aus Alt-Saucken, log. bey Jensen.

Den 3ten Februar. Hr. Oberforstm. Gehülfe v. Brinkmann aus Laschuppen, Hr. Generall. v. Manderstern und Hr. Kaufm. Minder aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oberstl. Stephan, vom Generalstabe, aus Grodno, log. b. Kameralhofsrath v. Frese. — Hr. Major v. Holtey aus Alt-Satticken, log. b. Mad. Bäckmann. — Hr. Oberst Essaulow, vom Sophieschen Seeregim., Hr. Dr. Blumenthal und Hr. Kaufm. Lira aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kapitän v. Fircks, vom Wolhynienschen Garderegim., und Hr. Alexander v. Fircks aus Zabelhoff, log. b. Kreismarschall v. Fircks. — Hr. Arrendebes. v. Böckmann aus Majorenhoff, Hr. Assess. v. Gerstenmeyer und Hr. Hofger. Assess. Bar. Schoultz v. Ascheraden aus Riga, log. b. Zehr. — Hr. Sekr. Baumüller aus Jurburg, und Hr. Benedikt Ellrich aus Tauroggen, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Kaufm. Danneleit aus Hasenpoth, log. b. Gürtler. — Hr. Kupferschmidt Freymann aus Annenhoff, und Hr. Amtm. Kappeller aus Akmehnen, log. b. Trautmann. — Die Hrn. Cand. med. Pape und Rosen, Hr. Landger. Archivar, Rath Schinkel, und Hr. Tamoschnabeamte, Rath Schiemann, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Amtm. Stengel aus Bersteln, log. b. Gastw. Schulz. — Die Hrn. Tit. Räthe Cube und Lassenius, Hr. Gutsbesitzer v. Kawretzky, die Hrn. Handl. Kommis Geist, Koffsky und Görke aus Riga, log. b. Zehr. jun.

Den 5ten Februar. Hr. Brigadegeneral, Generalmajor Barannow, und Hr. Lieut. Lukaschewitsch, vom Sumschen Hus. Reg., aus Riga, und Hr. v. Goes aus Warriben, log. b. Morel. — Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, und Hr. Kanzelleybeamte Lilienfeld aus Friedrichstadt, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 61.

Mitauische Zeitung

No. 17. Donnerstag, den 8. Februar 1834.

St. Petersburg, den 1sten Februar.

Am 30sten Januar hatte der außerordentliche Botschafter der ottomanischen Pforte, Muschir-Ahmet-Pascha, seine Abschiedsaudienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, und darauf die Ehre, sich auch bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, zu beurlauben. (St. Petersb. Zeit. No. 27.)

* * *

Aus Odessa wird vom 10ten Januar gemeldet: Die Getreidepreise sind hier in der letzten Zeit, namentlich seitdem die öffentlichen Magazine wieder mit Korn und Mehl gefüllt sind, bedeutend gefallen. Die Versorgung dieser Magazine war zum Theil auch eine der Ursachen des fortdauernden Steigens der Preise, indem mancher Spekulant sein Korn an sich hielt, um dasselbe mit um so größerm Wucher zu verkaufen. Außer den Vorräthen der Magazine, welche bey uns gegen 100,000 Tschetwert enthalten, liegen in dem hiesigen Hafen mehrere Schiffe, die ihr aus den Donauhäfen mitgebrachtes Getreide noch nicht ausgeladen haben; von daher erwartet man übrigens noch bedeutend mehr, da kürzlich wieder viele Fahrzeuge dorthin abgegangen sind. (St. Petersb. Zeit. No. 26.)

Paris, den 30sten Januar.

Gestern wurde an der Börse mit Bestimmtheit behauptet, daß Herr von Rothschild mit der spanischen Regierung eine Anleihe abgeschlossen habe. Auch waren mehrere Gerüchte über Spanien im Umlauf; namentlich war von einem Schreiben die Rede, worin versichert worden, in Saragossa habe das Volk die in die dortigen Gefängnisse eingesperrten Karlisten befreyt, Zabala setze Bilbao sehr hart zu, und es sey gegenwärtig mehr als je für Don Karlos die Aussicht zu einem glücklichen Erfolge vorhanden.

Wie die Gazette de France meldet, ist durch das Schiff Rebekka aus Portugal die Nachricht überbracht worden, daß die Miguelisten Faro und Lagos in ihre Gewalt bekommen haben. „Das Ende der Regenjahreszeit," setzt die Gazette hinzu, „nahet heran, und so wird der Kampf wieder beginnen. In Lissabon wurde versichert, Saldanha bereite einen Angriff gegen Santarem vor. Allein diese Nachricht ist voreilig, denn der General hat die vor Santarem stehende Macht theilen müssen, um den von Don Miguel's Truppen bedrohten Punkten zu Hülfe zu eilen. Vor der Hand ist es unmöglich, das Ende dieses Krieges, der nach Englands Willen verlängert wird, vorherzusehen; möge derselbe nicht zu einem Ziele führen, der diesem Reiche zum Vortheil gereicht." (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Paris, den 31sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Am 25sten dieses Monats ist das französische Geschwader, welches bisher in den levantischen Gewässern stationirt war, in den Hafen von Toulon eingelaufen. Die Mannschaft des „Superbe" war auf der „Iphigenie", dem „Duquesne" und der „Galathée" untergebracht.

* * *

Der Pair, Marquis von Mortemart, ist gestern hier gestorben.

Man meldet aus Madrid vom 16ten Januar Folgendes: Den Kortes werden zwey große Angelegenheiten vorgelegt werden, die Anerkennung der Unabhängigkeit Amerika's und eine allgemeine Ordnung der Finanzen, eine Anerkennung des Kortesanlehens mit eingeschlossen. Die Berichtigung der erstern Angelegenheit wird von allen Seestädten lebhaft gewünscht, während sich das übrige Land niemals mit der Hoffnung geschmeichelt hat, diese ausgedehnten und lästigen Besitzungen wieder zu erobern. Man wünscht, Frankreich

möge in dieser großen Aussöhnung als Vermittler auftreten, und das neue Ministerium wird, wie wir glauben, nicht zögern, in dieser Beziehung Eröffnungen zu machen. Frankreich, bey dem Gedeihen beyder Parteyen so sehr interessirt, wird hier England nicht den Vortritt lassen, welches überall bereit ist, aus günstigen Umständen Vortheil zu ziehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

* * *

Die topographischen Pläne der Umgegend von Paris werden fortwährend aufgenommen, und müssen bis zum 15ten März beendigt seyn; ein Beweis, daß der Bastillenplan nicht ganz aufgegeben ist.

(Hamb. Korresp. No. 32.)

Paris, den 1sten Februar.

Diesen Morgen um 9 Uhr begab sich eine unermeßliche Volksmenge vor die Wohnung des verstorbenen Herrn Dulong. Die Vorderseite des Hauses war schwarz überzogen, und man erblickte darauf, was sonst nicht gebräuchlich ist, den Namen des mit Tode abgegangenen Deputirten. Mit dem Schlage 11 setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Dem vierspännigen Leichenwagen ritt eine Schwadron Küraſſiere voran, und derselbe war ausserdem von einer starken Infanterieabtheilung, so wie von Deputirten umgeben, die in großer Zahl folgten. Den Zug schloß eine zweyte Küraſſierschwadron, dem eine beträchtliche Menge von Personen folgte, von denen die meisten zu dem Stande der Arbeiter zu gehören schienen. Diejenigen, welche man wirklich als solche erkannte, gingen Arm in Arm und nahmen die ganze Breite der Boulevards ein. Bis gegen 2 Uhr Nachmittags (weiter reicht der vorstehende Bericht nicht) war die öffentliche Ruhe nicht gestört worden. Die Regierung scheint übrigens Störungen derselben bey dieser Gelegenheit befürchtet und die nachdrücklichsten Maßregeln dagegen getroffen zu haben, was das ministerielle Journal de Paris denn auch ziemlich offen gesteht. Der Polizeypräfekt und der Minister des Innern haben den ganzen Vormittag in den Tuillerien zugebracht. (Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Paris, den 2ten Februar.

Unter den Personen, die aus Peru und Mexiko aus politischen Gründen auf längere oder kürzere Zeit verbannt worden sind, befindet sich auch der General Bustamente, der vor einigen Tagen in Bordeaux angekommen ist und gegenwärtig noch in Quarantäne sich befindet. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 6ten Februar.

Die hier eingegangene Nummer des in Madrid erscheinenden Blattes Estrella vom 23sten Januar enthält die Bestätigung mehrerer bereits bekannten Nachrichten und ausserdem noch folgende: „Es heißt, der General Freire werde zum Oberbefehlshaber eines Armeekorps von 8- bis 10,000 Mann ernannt werden. Man versichert, daß Herr Perez de Castro den Botschafterposten in Rom, Herr Bardaji y Azara den zu Paris und der General Alava den zu London erhalten werde. (Diese drey Diplomaten gehörten zu den Konstitutionellen von 1820.) Die in Biskaya befindlichen Truppen empfangen auf Kosten des von ihnen besetzten Landes einen verdoppelten Sold. Im Ministerium des Innern arbeitet man an einer neuen Organisation der Verwaltung dieser Provinz. Die Regierung geht damit um, die Friedensgerichte wieder einzuführen."

(Pr. St. Zeit. No. 44.)

Aus dem Haag, vom 7ten Februar.

Ueber Kuraçao ist hier die Nachricht eingegangen, daß sich General Gamarra, bisheriger Präsident der peruanischen Republik, zum Kaiser von Peru habe ausrufen lassen und mit einem Heere von 15,000 Mann gegen die Republik Neu-Granada im Anzuge war. Auch die Einwohner von Bolivien sind besorgt, daß ihre kleine Republik der Gewalt Gamarra's unterliegen werde. Das Heer dieses Generals kann nach Neu-Granada nicht kommen, ohne die Republik Ekuador zu passiren; man glaubt daher auch, daß der Präsident der letzteren, General Flores, mit jenem Eroberer einverstanden sey.

(Pr. St. Zeit. No. 44.)

Brüssel, den 1sten Februar.

Aus Ostende meldet man vom 29sten Januar: „Seit gestern herrscht hier ein Sturm, der alle in der letzten Zeit erlebte an Heftigkeit übertrifft. Unsere Dämme sind an zwey Stellen durchbrochen worden, besonders gefährlich aber ist ein Durchbruch in dem steinernen Damm, den man nicht stopfen zu können fürchtet, da die Fluth mächtig steigt, und die See über alle Beschreibung stürmisch ist." (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

Brüssel, den 2ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben mittelst Beschlusses vom gestrigen Dato den General Goblet zum bevollmächtigten Minister am königl. preussischen Hofe ernannt. Dem Vernehmen nach wird sich der neue Gesandte zwischen dem 15ten und 20sten dieses Monats auf seinen Posten begeben. (Hamb. Korresp. No. 32.)

* * *

Bey Ostende ist ein französisches Handelsschiff gestrandet. Ein Fleischer, Namens M. G. Elleboudt, hat die ganze Mannschaft gerettet, indem er, mit Lebensgefahr, mehrmals durch die Brandung nach dem gestrandeten Schiffe ritt und jedes Mal einen der Schiffbrüchigen auf seinem Pferde mit zurückbrachte, bis die ganze Besatzung gerettet war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Aus der Schweiz, vom 1sten Februar.

Bern. Es ist wahrhaftig traurig, die Schweiz gegenwärtig in ihren politischen Meinungen so zerrissen

zu sehen, daß jede Nachricht, wichtig oder unwichtig, zur Parteysache gemacht und durch die Berichterstatter entstellt wird. In der bekannten von Fellenbergschen Erziehungsanstalt sind Unordnungen vorgefallen, aber welcher Art dieselben gewesen, läßt sich aus den verschiedenen Berichten kaum entnehmen. Die Allgemeine Schweizer Zeitung berichtet darüber Folgendes: „Das Gerücht geht, es sey in der unumschränkt-monarchisch regierten Erziehungsanstalt von Hofwyl in der Nacht vom letzten Donnerstag auf den Freytag unter den Zöglingen eine insurrektionelle Bewegung im Sinne der Volkssouveränität ausgebrochen, welche nach blutigem Kampf, wo Tischbeine, Messer, Dolche, Stöcke und dergl. eine bedeutende Rolle gespielt, durch die Knechte unterdrückt worden sey. Das unter der Asche fortglimmende Feuer der Empörung habe aber einen zweyten Ausbruch befürchten lassen, so daß der Stifter von Hofwyl, mit Verzichtung auf Schadenersatz für zerbrochene Fenster, Orgel und hausräthliche Effekten, zu einer friedlichen Ausgleichung die Hand geboten habe. Indessen seyen die Verhältnisse so gespannt, daß z. B. die Militärübungen für die ältern Zöglinge ausgesetzt wären, und ihre Gewehre sorgsam bewacht werden.“ Wenn der Verfasser dieses Artikels der Anstalt zum Vorwurf zu machen scheint, daß sie unumschränkt monarchisch regiert werde, so möchten wir wohl den Zustand einer Schule kennen, die republikanisch geleitet würde!

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Wien, den 2ten Februar.

Die deutschen Ministerialkonferenzen werden thätig betrieben; die verschiedenen Ausschüsse versammeln sich fast täglich. So sehr der Gang der Verhandlungen geheim gehalten wird, so dürften doch die zu fassenden Beschlüsse die größte Oeffentlichkeit erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 33.)

Frankfurt, den 25sten Januar.

Die Frage wegen Luxemburg möchte noch nicht so bald gelöset werden; die Agenten des Hauses Nassau sollen ihre Zustimmung zu jeder Territorialveränderung verweigern. Sie haben allerdings das Recht dazu, und scheinen in sofern nicht gegen das Interesse des Königs von Holland zu handeln, der von jeher seine und des Bundes Gerechtsame verletzt glaubte, sobald man sich über diesen Punkt gegen die Londoner Beschlüsse willfährig zeigen wollte. Der Streit über Luxemburg dürfte daher den Kabinetten von London und Paris noch manche Note kosten. Man darf wohl annehmen, daß diese Sache bey den Wiener Konferenzen zur Sprache kommen, und der gewandte van Verstolk nicht umsonst dabey gegenwärtig seyn wird. Mittelst Gewalt möchte hier nichts auszurichten seyn, weil nicht allein gegen den König von Holland, sondern gegen den deutschen Bund verfahren werden müßte, und ein Angriff auf ein Bundesmitglied die ganze deutsche Konföderation ins Feld rufen würde. Dazu wird man aber in Paris und London nicht geneigt seyn, so lange es mit dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, ernstlich gemeint ist. Auf welche Weise nun eine Ausgleichung zu bewirken sey, ist schwer zu beantworten, wenn, wie versichert wird, das Haus Nassau eine Indemnisation weder ansprechen noch annehmen will. Das englische Ministerium dürfte besonders mißmuthig über diese Wendung der Dinge seyn, da bey der bevorstehenden Parlamentseröffnung die belgisch-holländischen Differenzen abermals als unerledigt erscheinen, und in der königlichen Rede wenig über ihren günstigen Erfolg gesagt werden kann. Man hat wohl von London aus Alles in Bewegung gesetzt, um ein Endresultat zu erreichen, aber nach den Ansichten derjenigen zu urtheilen, die über den fraglichen Gegenstand zu entscheiden haben, möchte es verlorne Mühe gewesen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 30.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Februar.

München, den 1sten Februar. Sämmtliche gegenwärtig noch in Griechenland befindliche königl. bayerische Truppen haben Befehl zur Rückkehr nach Bayern erhalten.

Darmstadt, den 1sten Februar. Man hört jetzt bestimmter hier versichern, die Universität werde von Gießen hierher verlegt, und die Stadt Gießen dagegen, durch Versetzung des Oberappellations- und Kassationsgerichts, entschädigt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

London, den 31sten Januar.

Vorigen Donnerstag, den 23sten dieses Monats, Morgens um 2 Uhr 40 Minuten, verspürte man in Portsmouth einen ziemlich heftigen Erdstoß, den man noch stärker in Chichester, Havant, Emsworth und Purbrook fühlte, wo die Häuser in ihren Grundfesten erschüttert wurden, und fast einzustürzen drohten, so daß die Bewohner von Furcht und Entsetzen ergriffen wurden und auf die Flucht bedacht waren.

Bogota-Zeitungen bis Mitte November melden die Einberufung der ordentlichen Session des Kongresses zum 31sten März.

Neueren Berichten aus Buenos-Ayres zufolge scheint sich dort der Bürgerkrieg in seiner furchtbarsten Gestalt zu zeigen, und die Insurgenten den Anhängern der Regierung an Macht und Stärke überlegen zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

London, den 31sten Januar.
(Privatmittheilung.)

Unser Parlament wird am nächsten Dienstage eröffnet werden. Es ist jedoch nicht zu vermuthen, daß

des Königs Rede der Spannung erwähnen werde, welche zwischen den Kabinetten von Paris und St. James jetzt stattfindet. Auf jeden Fall würde Lord Althorp klug thun, einen Paragraph einzuschalten, in welchem er die ganze Fenster- und Häusertaxe als eine Maßregel bezeichnet, welche die Regierung zurücknimmt. Nochmals wiederhole ich meinen Ausspruch, daß Lord Grey einen Sturm erregt hat, den er zu stillen nicht im Stande seyn wird.

Die liberale Partey bey uns ist eben so der Freyheit der Verhandlungen abgeneigt, als in Frankreich, schwerlich aber möchte ein ähnlicher Erfolg ihre Bemühungen krönen. Lord Durham's Antrag bey dem Gerichtshofe der Kings-bench, die Herausgeber einiger Tagesblätter, welche behauptet haben, daß er die dreyfarbige Fahne auf den Mast seiner Jacht gepflanzt habe, zu belangen, ist zurückgewiesen worden. Zu Pitt's und Liverpool's Zeiten würden weder die Zeitungsschreiber, noch der Graf sich in so etwas eingelassen haben. Se. Herrlichkeit hat noch ähnliche Anträge zur Hand, von denen der oben bemerkte verunglückte, nur ein Vorspiel ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 31.)

* * *

Die Anzeichen eines regelmäßigen Spionirsystems, sagt der Morning-Herald, in einem freyen Lande, unter einer sich freysinnig nennenden Regierung gegründet, treten täglich deutlicher hervor, und müssen das Herz jedes rechtschaffenen und konstitutionell gesinnten Engländers mit Unmuth und Widerwillen erfüllen. Die Verletzung des Privatgeheimnisses, indem mit der Post gesandte Briefe geöffnet werden, wird, wie wir hoffen, ein Gegenstand der Untersuchung im Parlament werden. Es sind uns in dieser Beziehung einige Beyspiele bekannt geworden. Wir wollen darüber vor der Hand schweigen, und jetzt nur bemerken, daß, wenn die Unverletzlichkeit der Privatmittheilungen nicht besser beobachtet wird, als es in den letzten Jahren geschehen ist, es ernstlich in Erwägung gezogen werden dürfte, ob nicht das Monopol, welches die Regierung hinsichtlich des Briefpostwesens ausübt, aufzuheben, und Verantwortlichkeit an die Stelle der Willkühr zu setzen sey. Aber nicht nur das Briefgeheimniß wird verletzt, sondern es scheint auch, man könne, wo es auch seyn möge, nicht einmal den Mund öffnen, ohne daß nicht das Gesagte durch einen besoldeten Spion sofort den hohen Gönnern desselben hinterbracht wird. Es gab eine Zeit, wo die Engländer sich damit zu brüsten pflegten, mit den Spionen, der Sklaverey und der Wassersuppe ihrer gallischen Nachbaren nichts zu schaffen zu haben. Die Regierung und deren Organe scheinen aber zu glauben, daß diese Zeit jetzt vorüber sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 32.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Februar. Hr. Oberstl. Trochatschew und Hr. Garde-Staaskapitän Stepannow aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oberstl. Schilinsky und Hr. Jsprawnick Schafronsky aus Schaulen, Hr. Faktor H. Schmidt, die Hrn. Kaufl. J. Berg und Meuschen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rittm. v. Kleist aus Podlinkau, log. b. Steinhold. — Demois. Karoline Lutzau aus Goldingen, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. Schröder aus Waldam, log. b. Gelbgießer Rettig. — Hr. v. Funk aus Kaiwen, Hr. Kapitän v. Behr aus Peterthal, Hr. Oekonom Schulz aus Kreutzburg, und Hr. Böttcher aus Kuckschen, log. b. Zehr jun.

Den 6ten Februar. Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Arrend. Frohbeen aus Kensingshoff, und Hr. Kognowitzky aus Jordaitz, log. b. Halezky. — Hr. Disselbach und Hr. Hußcza aus Nowodwor, Hr. v. Zabielsky aus Layschen, Hr. v. Kolankowitzky und Hr. Gouv. Sekr. Stefankewitsch aus Schaulen, log. b. Jensen. — Hr. Graf Keyserling aus Kaulitzen, log. im Rustschen Hause. — Hr. Disp. Redlich aus Rengenhoff, log. b. Stolzer. — Hr. Pastor Schemiot aus Okmian, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Oberstl. v. Kraft aus Berlin, Hr. Kaufm. Karl v. Schlemmer aus Niernstein, die Hrn. Kaufl. Rüchmann, Jacobs und Hülsen, Hr. Apoth. Gehülfe Classon, Hr. Gymnasiast Grubert, Hr. Beamte Orloff, Hr. Bereiter Münch und Hr. Wracker Klappmeyer aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 20sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{2}{3}\frac{3}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel-Silber 3 Rubel 59 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 $\frac{1}{2}\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 $\frac{1}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{3}{4}$ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 63.

Mitauische Zeitung.

No. 18. Sonnabend, den 10. Februar 1834.

St. Petersburg, den 1sten Februar.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, vom 26sten Januar, ist der Generalquartiermeister des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant, Generaladjutant Neidhardt 2., zum Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, an die Stelle des Generals von der Kavallerie, Generaladjutanten Grafen Pahlen 1., welcher, in Rücksicht seiner wiederholten Bitte, des Kommandos dieses Korps enthoben wird, verordnet worden; beyde verbleiben auf ihren Posten bey der Person Sr. Kaiserl. Majestät.

(St. Petersb. Zeit. No. 27.)

St. Petersburg, den 2ten Februar.

Das Journal de St. Pétersbourg enthält folgendes Schreiben aus Teheran, vom December:

„Der Prinz Mohamed Mirza, Abbas-Mirza's ältester Sohn, ist, nach Beendigung seiner Angelegenheiten mit dem Fürsten von Herat, seit dem 12ten November mit seiner Armee nach Mesched zurückgekehrt. — Es heißt, daß er seinen Bruder, Kahriman Mirza (beyde sind von derselben Mutter), mit der Tochter des Fürsten von Herat verheirathen und in Chorasan zurücklassen, selbst aber zum Neujahr nach Tauris kommen wolle. — Der Schach ist noch immer sehr leidend, fährt aber nichts desto weniger fort sich öffentlich zu zeigen. Se. Majestät haben kürzlich ein für sein Alter sehr merkwürdiges Beyspiel von Charakterfestigkeit gegeben. Die Teheraner Polizey hatte von den Dienern des Nasrullah-Chan, Sohn des Finanzministers, mehrere beym Weintrinken angetroffen. Vor den Polizeymeister geführt, mußten sie eine Geldstrafe zahlen. Als ihr Herr, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, davon benachrichtigt ward, ließ er seine ganze Dienerschaft zusammenkommen und schickte sie auf die Polizey mit dem Befehl, das von ihren Kameraden verlangte Geld mit Gewalt zurückzunehmen. Die Folge hiervon war eine Schlägerey zwischen diesen Leuten und den Polizeydienern, wobey der Polizeymeister verwundet und sein Gehülfe erschlagen wurde. Als diese Sache durch Zilli-Sultan, Gouverneur der Hauptstadt, vor den Schach gekommen war, ließ Se. Majestät am folgenden Tage den jungen Nasrullah-Chan vor sich führen, und ihm, in Gegenwart seines Vaters und aller Würdenträger, die Bastonnade geben. Ausserdem verurtheilte er ihn noch zu einer Geldbuße von 2000 Toman. Hierauf befahl Se. Majestät, die Diener, welche an der Schlägerey Theil genommen hatten, zu arretiren; man konnte aber nur acht ergreifen, da die übrigen sich durch die Flucht gerettet hatten. Unter jenen war auch ein Kind von 12 Jahren, das auf Befehl Sr. Majestät entlassen wurde; die übrigen sieben aber wurden strengen Züchtigungen unterworfen. In Betracht der hohen Achtung, deren der Finanzminister genießt, dessen Sohn mit solcher Strenge behandelt wurde, muß man die Festigkeit bewundern, welche der Schach bey dieser Gelegenheit gezeigt hat."

(St. Petersb. Zeit. No. 28.)

Wien, den 1sten Februar.

In Servien dauern die Reformen fort. Seit dem 17ten vorigen Monats erscheint nun auch eine in servischer Sprache geschriebene Zeitung in Kragujewatz. Nach dem ersten Exemplare derselben zu schließen, hat sie den Plan, politische Nachrichten vom In- und Auslande, Verordnungen, literarische Nachrichten, so wie überhaupt alle Gegenstände von allgemeinerem Interesse, mitzutheilen. Sie verspricht einmal wöchentlich zu erscheinen, und wird unter der besondern Aufsicht des Herrn Davidovich stehen. Im Uebrigen enthält dieses erste Exemplar detaillirte Erzählungen über den letzten Besuch des Fürsten Milosch in Belgrad; dann das We-

sentliche des schon bekannten neuesten Hattischeriffs des Sultans, ferner einige interessante Details über die Audienz der serviſchen Deputirten beym Sultan.

(Hamb. Korresp. No. 34.)

Wien, den 3ten Februar.

Die Minister der deutschen Konferenz haben erst eine Plenarsitzung gehalten, und nun bearbeitet jede Kommission das ihr aufgetragene Pensum.

Die Donau-Insel Schütt (Czallóköz), bey Komorn in Ungarn, gleicht jetzt einem Meere, da der Damm der großen Donau in einer Strecke von 300 Klaftern ganz zerrissen ist, und der ungebändigte Strom dieselbe überschwemmt hat. Die niedrig gelegenen Dörfer stehen unter Wasser, und die Einwohner halten sich unter dem Dache auf. Die von der Fluth der Donau zurückgedrängte Waag hat sich über das Matthäusfeld (Mátyúsfölde) ergossen, welches gleichfalls einem Meere gleicht. Die Stadt Kaloesa ist seit dem 6ten Januar von Wasser umgeben, die Gassen sind in schiffbare Kanäle verwandelt, und die Einwohner von andern Ortschaften abgeschnitten. Der Schaden wird unberechnenbar seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Aus der Schweiz, vom 4ten Februar.

Unsere Zeitungen unterhalten sich von einer Revolution in dem Königreiche Sardinien und enthalten darüber aus den verschiedensten Gegenden eine Menge Berichte. Dennoch ist es mehr als wahrscheinlich, daß die ganze Revolution nur auf dem Papiere steht und erdichtet ist. (Der beunruhigendste dieser Artikel befindet sich in dem Nürnberger Kriegs- und Friedenskourier und lautet wie folgt: „Briefe aus Bern, Lausanne und Nyon melden übereinstimmend, daß in Piemont eine Revolution ausgebrochen, und an mehreren Orten gleichzeitig die Republik proklamirt worden sey. In Savoyen war bey Abgang der letzten Briefe die Gährung so groß, daß man stündlich dem Ausbruche eines allgemeinen Aufstandes entgegensehen zu müssen glaubte. Das Militär soll fast überall für die Sache des Volkes sich erklären. Polen, Franzosen und Deutsche unterstützen die Bewegung. General Remorino wird die fremde Schaar befehligen; an Waffen und Munition fehlt es ihnen nicht.“)

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Aus der Schweiz, vom 5ten Februar.

Die neue Züricher Zeitung enthält unter der Rubrik: „Einfall in Savoyen“ Folgendes: Bis jetzt fehlen noch alle Nachrichten, ob der angekündigte Aufstand in Savoyen schon vor dem Einfall der Polen und italienischen Flüchtlinge ausgebrochen sey; dagegen ist es dem größten Theile der Letzteren gelungen, sich den Weg nach Savoyen zu bahnen. — Die Regierung von Bern richtete schon unter dem 28sten Januar ein Schreiben an den Vorort, worin die demselben von Allem, was zu ihrer Kunde gekommen war, Nachricht gab, und ausserdem hinzufügte, daß sie allen Theilnehmern an der Expedition den Wiedereintritt in das Berner Gebiet verschlossen habe. Waadt benachrichtigte den Vorort gleichfalls in einem Schreiben vom 30sten Januar von allen Maßregeln, die zur Vereitelung des projektirten Einfalles von der Regierung ergriffen seyen. Der Vorort erließ, nach dem Empfang beyder Schreiben, an die betreffenden Kantone sogleich die Aufforderung, Alles anzuwenden, um einerseits den beabsichtigten Plan auf Savoyen zu vereiteln, und andererseits diejenigen, von denen er ausgehen sollte, nach ihren bisherigen Wohnorten zurückzubringen. Die ganze Expedition, welche sich aus der innern Schweiz nach dem Genfer See zu bewegte, scheint etwa 3- bis 400 Mann stark gewesen zu seyn, meistens Polen und Italiener, und zwischen 20 bis 30 Deutsche; unter letzteren jedoch nur einige wenige in Zürich wirklich immatrikulirte Studenten. (Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Aus Italien, vom 1sten Februar.

Die italienischen Zeitungen wissen noch nichts von den Ereignissen an der savoyischen Gränze, reichen auch aus Mayland und Piemont höchstens bis zum 1sten Februar. (Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Valence, den 28sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Wenn ein Fremder unsere Oppositionszeitungen lieset, so sollte er glauben, daß unsere gegenwärtige Regierung gar keine Anhänger hätte. Aber gerade das Gegentheil davon ist der Fall; alle vernünftige Leute und, im Allgemeinen, alle Grundeigenthümer, groß und klein, sind Freunde der bestehenden Ordnung und geschworne Feinde der Propaganda. Aber diese ungeheure Mehrzahl der Franzosen ist friedliebend, und nur fest entschlossen, sich mit der größten Entschiedenheit allen tollen Unternehmungen unserer sogenannten Patrioten zu widersetzen, deren Zahl übrigens mit jedem Tage abnimmt. — Auf einer Reise durch das Languedok habe ich bemerkt, daß überall im Gewerbfleiß die größte Thätigkeit herrscht, und daß, wenn es wo an Geschäften mangelt, dies nur bey Leuten der Fall ist, die entweder kein Geschick oder keinen guten Willen haben. Der Handel ist durch die ungeheure Aerndte, die wir im vorigen Jahre gehabt haben, sehr in Schwung gerathen; die bedürftige Klasse kann mit leichter Mühe Korn zu 12 bis 15 Franken den Hektoliter ($1\frac{4}{7}$ Scheffel) und den Wein zu 20 Franken das Faß haben. Hierzu kommt noch, daß wir in diesem Jahre durchaus keinen Winter gehabt haben, keinen Schnee und nicht den geringsten Frost! welche frohe Aussicht zum allgemeinen Gedeihen! Seit 14 Tagen haben wir den schönsten Sonnenschein, und man sollte denken, wir lebten im Frühling; auch bricht die Vegetation schon

über allhervor. In meinem Garten stehen die Pfirsichen, die Mandelbäume u. s. w. in voller Blüthe! Seit langen Jahren haben wir keinen solchen Winter gehabt; allein diese ungewöhnliche Temperatur erregt nun die Besorgniß, daß sehr viele Früchte durch den Spätfrost zu Grunde gehen werden, der doch nicht ausbleiben kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 2ten Februar.

Die Nordarmee hatte bis jetzt ihre Stämme und Organisation beybehalten, der Kriegsminister hat indeß nunmehr die Auflösung derselben befohlen. Die Oberofficiere und der Generalstab, die noch keine neue Bestimmung erhalten haben, werden wieder zur Verfügung gestellt, und die Korps, welche zu den Divisionen und Brigaden gehörten, in die Städte und gewöhnlichen Garnisonplätze vertheilt werden.

Aus Toulon wird gemeldet, daß das Linienschiff „Nestor" nach der spanischen Küste bestimmt sey, und auch das Linienschiff „Scipion" eiligst ausgerüstet werde, so wie überhaupt auf den dortigen Werften eine große Thätigkeit wahrzunehmen sey. Die auf der „Regina" angekommenen Polen sind bereits auf dem Wege nach der nordafrikanischen Küste, und sollen in Oran ans Land gesetzt werden.

Gestern stand ein öffentlicher Ausrufer, welcher das von Herrn Cabet redigirte Volksblatt le Populaire in den Straßen feilgeboten und sich des Ausdrucks: Bürger Cabet, statt Herr Cabet, bedient hatte, vor dem hiesigen Zuchtpolizeygericht. Er sprach seine Verwunderung aus, wie man ihn dieses Ausdrucks wegen habe vor Gericht ziehen können, und meinte, es könne unmöglich etwas Schlimmes seyn, Bürger zu sagen, indem ja ein Bürger-König an der Spitze der Regierung stehe. Der Anwalt des Königs nahm denn auch wirklich die Anklage zurück.

Herr Laffitte erklärt in mehreren hiesigen Blättern, ein neuer Termin zur Versteigerung seines Wohngebäudes sey auf den 19ten dieses Monats festgesetzt und der Preis um 20 Procent niedriger gestellt worden, so daß sich diesmal hoffentlich Käufer finden würden.

Der Courier français theilt mehrere Einzelnheiten über die Lage der Dinge in Hayti und die Verhältnisse zwischen dieser Republik und Frankreich mit, und behauptet unter Anderem, daß man auf der ganzen Insel auf einen ernsten Angriff von Seiten Frankreichs, in Folge der neuerdings entstandenen Irrungen wegen der Entschädigungssumme, sich gefaßt mache, wenigstens dieserhalb in großer Besorgniß sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 3ten Februar.

In der sogenannten afrikanischen Kommission sollen die Stimmen wegen Beybehaltung oder Nichtbeybehaltung der Kolonie getheilt seyn. Ein Theil spricht sich für die unverweilte Räumung, ein anderer für die Beybehaltung einiger fester Plätze bis auf Weiteres, ein dritter aber für die gänzliche Unterwerfung des Algierischen Gebiets aus. Welche von diesen drey Meinungen den Sieg davon tragen möchte, läßt sich noch nicht bestimmen.

In Nantes ist die Cholera ausgebrochen und hat bereits 5 Personen in 48 Stunden hingerafft. Auch in dem dortigen Militärhospital hat sie sich gezeigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Paris, den 4ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Aus Bayonne wird unterm 30sten vorigen Monats Folgendes gemeldet: „Die Ereignisse in Spanien sind noch immer weit entfernt, beendigt zu seyn; namentlich wird Navarra nach wie vor von den Empörern geängstigt. Bilbao und Vitoria sind von ihnen dergestalt eingeschlossen, daß die an den Thoren dieser Städte aufgestellten Posten sich gegen fortwährende Angriffe zu vertheidigen haben. So lange dieses Land nicht eine starke Truppenmacht besitzt, wird man des Aufruhrs nimmer Herr werden können. Seit 10 Tagen ist hier die gewöhnliche Briefpost aus Spanien ausgeblieben, weshalb denn auch über die militärischen Bewegungen in den Nordprovinzen bisher so wenig hat mitgetheilt werden können."

* * *

In einem Schreiben aus Madrid vom 23sten vorigen Monats heißt es unter Anderem: „Der an der portugiesischen Gränze kommandirende General Morillo ist schwer krank; er soll ersetzt werden. — Die Königin hat in dem Regentschafts- und dem Ministerrathe zum Erstenmale präsidirt. — Herr Moscoso begiebt sich nach der Hauptstadt, um das Portefeuille des Ministeriums des Innern zu übernehmen. Der Fall des Herrn Burgos ist unvermeidlich. — Die Staatsbedürfnisse erfordern zweyhundert Millionen; zu diesem Behufe wird eine Emission von Inskriptionen stattfinden. — Don Karlos und die Seinigen machen Versuche, um auf der Seite von Galicien in Spanien einzudringen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Paris, den 5ten Februar.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom 4ten dieses Monats meldet, daß die gegen Savoyen unternommene Bewegung (vergl. Art. Schweiz) beendigt ist. Remorino und sein auf 60 Mann reducirter Haufe haben sich nach der äussersten Gränze des Genfer Gebiets, in der Nähe von Karouge, geworfen. Gestern Morgen um 7 Uhr haben sie die Waffen niedergelegt. Die Expedition ist von selbst gescheitert."

In einem Schreiben aus Madrid, vom 28sten dieses Monats, wird Folgendes gemeldet: „Der Graf

von Torreno ist so eben mit einer ausserordentlichen Sendung von hier nach Santarem abgegangen, um Don Miguel eine Erklärung von Seiten der Königin-Regentin zu übergeben, des Inhalts, daß, sofern Don Karlos noch ferner auf portugiesischem Grund und Boden geduldet werden sollte, dies als eine feindselige Handlung betrachtet und als solche behandelt werden würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 36.)

Paris, den 6ten Februar.

Das ministerielle Abendblatt sagt, daß alle seine Korrespondenten über die in Savoyen herrschende Ruhe und die Thorheit der gegen dieses Land von Polen und Andern in diesen Tagen versuchten bewaffneten Unternehmung einverstanden wären. In Lyon hätten die Nachrichten aus Genf und Savoyen durchaus keine Aufregung hervorgebracht, vielmehr herrschte dort die größte Ruhe. Der Moniteur berichtigt heute seine gestern (siehe oben) mitgetheilte Nachricht dahin, daß den Worten: „Gegen Savoyen unternommene Bewegung" beyzufügen sey: „von den in der Schweiz befindlichen Polen." (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Berlin, den 13ten Februar.

Am 12ten dieses Monats, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, starb Friedrich Schleiermacher. Der Umfang seiner Leistungen, als Geistlicher und Gelehrter, ist ein Maßstab für die Größe dieses Verlustes. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Stockholm, den 31sten Januar.

Die gestrige Eröffnung des Reichstages geschah von Sr. Majestät in Person, und die Staatszeitung erwähnt des Umstandes nicht, welchen die andern Zeitungen anführen, daß die Eröffnungsrede von dem Kronprinzen verlesen wurde. Nächstdem verlas der Hofkanzler das, was Se. Majestät den Ständen vorzulegen hatte. Der Landmarschall und die Sprecher nahmen die Propositionen von Sr. Majestät entgegen, hielten jeder seine Rede an den König und küßten dessen Hand. (Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

London, den 5ten Februar.

Se. Majestät, der König, eröffnete gestern die Parlamentssession in Person. Das Innere des Sitzungslokals der Peers gewährte bey dieser Gelegenheit einen höchst glänzenden Anblick. Es war mit weiblichen Schönheiten, die im modernsten Putze prangten, fast gänzlich angefüllt; denn die Zahl der anwesenden Damen war so groß, daß mehrere Peers keinen Platz zum Sitzen finden konnten, sondern während der Eröffnungsfeyerlichkeit stehen mußten. Um halb 1 Uhr nahm der Lord-Kanzler seinen Sitz ein. Se. Majestät, der König, erschien um 2 1/3 Uhr in Begleitung der Staatsminister. Se. Majestät sah sehr wohl aus und schien sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen. Gegen 200 Mitglieder des Unterhauses erschienen mit dem Sprecher an der Spitze im Sitzungslokale, und Se. Majestät las nunmehr mit lauter und vernehmlicher Stimme die Rede vor. (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Februar. Die Hrn. Kausl. Antipow und Lapin aus Riga, log. b. Chabarow. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. v. Undritz aus Riga, Hr. v. Heycking und Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Hofzumberge, log. b. Zehr jun. — Hr. Assessor v. Howen aus Goldingen, Hr. Kammerjunker v. Howen aus Riga, und Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Oberhofger. Rath v. Howen. — Hr. Kaufm. Harff aus Riga, log. b. Jensen. — Die Sängerin Sabine Heinefetter, nebst Schwester, aus Königsberg, und Hr. Pastor Voigt aus Krons-Sessau, log. b. Morel.

Den 8ten Februar. Hr. Rittm. Alexander v. Galachoff, vom Leibgarderegim. zu Pferde, nebst Familie, vom Auslande, Hr. Rath P. v. Franke und Hr. Kaufmann Krayenberg aus Riga, Hr. Syndikus Köppen aus Schlock, Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Bershoff, Hr. Kreisfiskal v. Brincken aus Irmelau, Hr. Pastor Becker aus Kandau, und Hr. Gutsverwalter Kröger aus Mißhoff, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Ludwig aus Eglis, log. im Lutzauschen Hause. — Hr. Musiker Bender log. b. Tit. Rath Meyer.

Kours.

Riga, den 25sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 2/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 1/4 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 3/4 à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 70.

Beylage
No. 6. zur Mitauischen Zeitung. 10. Febr. 1834.

Miscellen.

Nach englischen Blättern haben mikroskopische Untersuchungen ausgewiesen, daß das Innere einer Auster eine Welt ist, die von einer unzähligen Menge kleiner Thiere bewohnt wird, in Vergleich mit denen die Auster selbst ein Koloß ist. Die Feuchtigkeit, die sich zwischen den Austerschalen vorfindet, enthält eine Menge mit einer durchsichtigen Haut bedeckter Embryonen, die darin herumschwimmen. Legte man hundert derselben neben einander, so würden sie noch nicht den Raum des Kopfes der kleinsten Stecknadel einnehmen. Auch befindet sich in dieser Flüssigkeit eine Menge verschiedener anderer Thierchen, 500 mal kleiner noch, die ein phosphorisches Licht verbreiten; und dies sind nicht einmal alle Miethsleute in dieser Wohnung, indem sie auch noch drey verschiedene Sorten von Würmern enthält.

* * *

Der Almanach royal für 1834, der zu Paris erschienen ist, enthält unter andern auch das neue Trauerreglement des französischen Hofes. Man erfährt daraus, daß während der ersten Trauerzeit der König veilchenblaue Kleidung, Schuhe, Strümpfe und Hut von derselben Farbe trägt, und der Rock bis zum Kinn, die Aermel bis zur Hand zugeknöpft werden. Die Länge der Schleppe an den Mänteln richtet sich nach dem Range der Personen. Bey dem Könige sind sie 5, bey den Prinzen 2 Fuß, bey den Ministern höchstens 3 bis 4 Finger lang. (Wien. Originalbl.)

* * *

London. In der letzten Versammlung der geographischen Gesellschaft verlas Kapitän Burns eine Theorie über die Bildung des Runn und einige Bemerkungen über die Straße, die Alexander der Große eingeschlagen. Der sonderbare Landstrich, welcher den Namen des Runns (oder eigentlich Erun, d. h. ein großer Morast oder Oede) führt, liegt zwischen Cutsch und Sinde, und nimmt einen Raum von mehr als 200 englischen Meilen, vom Indus bis zur westlichen Gränze von Guzerat, ein. Seine Breite beträgt, von dieser Halbinsel aus, ungefähr 35 Meilen, und sein Flächeninhalt kann, mit seinen verschiedenen Strichen, wohl zu 7000 Quadratmeilen angenommen werden. In dieser ganzen Gegend ist, ausgenommen auf den Inseln, nicht ein Tropfen süßen Wassers zu finden, und selbst dort ist es selten; kein Strauch wächst hier, ausser etwa hier und da kümmerliche Tamarisken, die sich nur durch das Regenwasser erhalten. Kapitän Burns ist der Meinung, daß diese Gegend auf dem ganzen Erdball nicht ihres Gleichen habe: sie gleicht weder den Sandwüsten, noch den russischen Steppen, sondern kann als etwas ganz Eigenthümliches angesehen werden. Nirgends kann man jene eigenthümliche optische Erscheinung, die Spiegelung, besser beobachten, als in dem Runn: die kleinsten Sträucher erscheinen auf ihm, in der Entfernung, wie ein Wald, und, wenn man ihnen näher kommt, zuweilen wie ein Schiff mit vollen Segeln; zu andern Zeiten sehen sie wie Klippen aus, und Kapitän Burns beobachtete unter andern eine Gruppe von Sträuchern, welche vollkommen das Ansehen eines Hafendammes, mit vielen, dahinter liegenden, hochmastigen Schiffen hatte, während, bey näherer Betrachtung, auch nicht eine einzige Erhöhung in der Nähe der Sträucher zu bemerken war.

* * *

In der letzten Sitzung der Royal society of Literature las Herr Wilkinson einen ausführlichen Bericht vor, auf welche Weise die berühmte Memnon's-Statue habe Töne von sich geben können. Da wir in No. 53. dieses Blattes vom vorigen Jahre über diesen Gegenstand schon früher Nachricht gegeben, so wollen wir hier nur Folgendes hinzufügen. Unter den unzähligen Inschriften, welche die Besucher dieses Kolosses zurückgelassen haben, befindet sich auch die der Julia Balfilla, in welcher sie die Töne mit dem Klange vergleicht, welcher entsteht, wenn man auf Erz schlägt. Herrn Wilkinson war der Metall-Ton ebenfalls aufgefallen, der sich hören ließ, wenn man einen Schlag auf den Stein führte, der in der Brust der Memnon's Statue befestigt ist, ehe Herrn Wilkinson's Aufmerksamkeit sich auf diese Inschrift gerichtet hatte. Bey einer spätern Reise nach Theben im Jahre 1830 wurde er in dieser Meinung noch mehr bestärkt, und beschloß daher, zu versuchen, ob Leute, welche unten am Fuße der Statue ständen, den Ton hören könnten, und ob solche, denen die Geschichte desselben ganz unbekannt sey, auch das Metallische des Klanges bemerken würden. Einige Landleute aus Theben, die von jener Inschrift durchaus nichts wissen konnten, und eben so wenig, warum man sie unten an die Statue gestellt hatte, wurden zu diesem Versuche gebraucht. Als man sie fragte, ob sie etwas gehört hätten, antworteten sie: Ihr habt an Erz geschlagen. Diese Antwort, welche mit dem Zeugniß der Ballfilla übereinstimmte, bestätigte die Vermuthungen Herrn Wilkinson's, über die Mittel, deren man sich einst zur Hervorbringung solcher Töne bedient habe. Der Name Memnon (fügte Herr Wilkinson hinzu) war den ägyptischen Priestern unbekannt. Der Koloß stellt Amenoph III. vor, einen Beherrscher Thebens oder

von Diospolis, den 9ten König der 18ten Dynastie. Der Irrthum scheint vorzüglich durch unwissende Reisende entstanden zu seyn, die, durch eine oberflächliche Aehnlichkeit des Namens, den ägyptischen Amenoph in den Memnon des Homer verwandelt haben, auf dieselbe Weise, wie das ägyptische Taba in das griechische Theben, und das Grabmal des Ramses, unter dem Namen Meiamun, dem fabelhaften Aethiopier zugeschrieben wurde.

* * *

Herr Sotheby, dem wir die gelungenen Uebersetzungen des Homer und des Wielandschen Oberon verdanken, ist gestorben. Er hatte sein 77stes Jahr erreicht, und war bis zur Weihnachtszeit vollkommen gesund und kräftig, wodurch es ihm möglich wurde, beynahe bis zum letzten Augenblicke seines Lebens seine Studien und wissenschaftlichen Arbeiten mit ungeschwächter Kraft zu verfolgen. Die Zartheit und Lieblichkeit seiner Dichtungen möchte wohl von keinem lebenden Dichter erreicht worden seyn. Seine reiche Phantasie, die sich besonders in seinem Gedichte „Italien" und einigen andern aussprach, war durch die Kenntniß der griechischen und römischen Literatur gebildet und geläutert worden. Da er ein bedeutendes Privatvermögen besaß, so waren seine Studien für ihn eine Erheiterung und kein Mittel zum Erwerbe. Sein prachtvollstes Werk ist vom Publikum wenig gekannt: in der gelehrten Welt hat es ihm indessen einen Namen gemacht, der so lange fortdauern muß, als der Name Virgil genannt wird. Wir meinen nämlich die berühmte prachtvolle Ausgabe der „Bucolica" in 6 Sprachen, von denen die höchst gelungene englische Uebersetzung Sotheby's eignes Werk ist. Obgleich sich seine Auslagen dabey auf 2000 Pfd. Sterl. erstreckten, so gab er es nie zu, daß ein einziges Exemplar davon verkauft wurde, sondern er schenkte es nur bey vorkommender Gelegenheit an königliche und Privatbibliotheken, angesehenen Gelehrten und seinen nächsten Freunden. Die Uebersetzung der Odyssee beendigte er glücklicher Weise vor seinem Tode, und man darf hoffen, daß sie, gemeinschaftlich mit einer zweyten Auflage der Ilias, erscheinen werde. Seine edle Freygebigkeit zeigte sich, durch reiche Unterstützung aller gelehrten und wissenschaftlichen Institute, überall förderlich, seine Kasse war jedem Bedürftigen geöffnet: so daß man wohl schwerlich wieder in einer Person so viele ausgezeichnete Eigenschaften des Geistes und Herzens vereinigt finden wird.

* * *

Paris. Die hiesige Sternwarte hat, unter der Leitung des Baumeisters Herrn Biot, eine neue bedeutende Verbesserung erhalten. Man hat nämlich an der südöstlichen Seite des Gebäudes eine Terrasse angelegt, auf welcher sich ein artiger kleiner Saal und mehrere, zur Beobachtung und zur Arbeit geeignete, Kabinette befinden. Durch einen, sehr sinnreich erdachten, Mechanismus kann man die astronomischen Instrumente, nach Gefallen, entweder auf die Terrasse hin, oder auf ihre Fußgestelle zurückbringen, und zwar alles dies mit mathematischer Genauigkeit. Die Thüren, die Fenster, der Fußboden, die Decke, alles ist beweglich, kommt, geht, öffnet und schließt sich, wie durch einen Zauber, sobald man mit dem Finger auf eine Art von Zug drückt, wie man ihn an den Pianofortes und den Harfen anzubringen pflegt.

* * *

Die Revue germanique (nouvelle), welche in Paris und Straßburg (bey Levrault) erscheint, enthält in ihren literärischen und wissenschaftlichen Berichten und Skizzen auch viele Beyträge von dem jungen Franzosen Xav. Marmier, der im vergangenen Sommer Berlin besuchte und sich, bey seinem Aufenthalte in Deutschland, eine nicht gewöhnliche Kenntniß deutscher Wissenschaft und Poesie erworben hat. Den vielen Entstellungen und hämischen Aeusserungen gegenüber, welche von so manchen französischen Zeitungen und Journälen beliebt werden, dürfte nachfolgender Auszug aus einem Marmierschen Bericht in jenem, allgemein geachteten, Blatte wohl nicht unpassend und von Interesse für die Leser dieser Zeitung seyn. „—— Berlin ist heut zu Tage eine der schönsten und blühendsten Städte; und wenn sie vielleicht unter Friedrich II. mehr Loorbeeren zu pflücken hatte, so glaube ich doch nicht, daß sie je glücklicher war, als jetzt. Der Hauptgrund dieses Glücks ist der König; ein von seinen Unterthanen geliebter, väterlicher König, wenn jemals Einer diesen Namen verdiente. Ein Herrscher, der, ohne sogenannte Konstitution, seinem Volke mehr Freyheit gönnt, als ihm je alle Charten des Herrn v. Vitrolles und Ludwig XVIII. gegeben haben würden. Ein Herrscher, der, anstatt Million für Million seiner Civilliste erkämpfen zu müssen, lieber von den Einkünften, die Ihm gebühren, drey Viertheile, als goldenen Regen, auf Sein Volk strömen läßt. Preussen ist noch klug genug, den Werth eines solchen Königs einzusehen, und ich weiß keinen Ausdruck für das Gemisch von kindlicher Liebe und tiefer Ehrfurcht, welche man Ihm zollt. Um in unserer Geschichte etwas Aehnliches zu finden, müßte man auf den guten und ritterlichen Henri IV. zurückgehen; fast aber zweifle ich, daß meine Landsleute ihr: vive Henri quatre! jemals so feurig und liebevoll gesungen haben, als die Preussen, bey jedem Feste, ihr: Es lebe der König! rufen. —"

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 69.

Mitauische Zeitung.

No. 19. Dienstag, den 13. Februar 1834.

Paris, den 7ten Februar.

Herr von Argout hat eine Depesche des Präfekten von Lyon erhalten. Es sollen zwey geheime Agenten in das Rhonedepartement abgeschickt worden seyn. Auch nach Grenoble und Embrun sind, wie es heißt, Agenten abgegangen. Man fügt hinzu, der Kriegsminister habe den Befehl abgefertigt, daß Truppen in diese Departements rücken sollen. Man befürchtet neue Unruhen in Lyon und Grenoble.

(Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

Paris, den 9ten Februar.

Man versichert, daß mehrere in Paris verweilende Polen und Piemontesen von der Regierung den Befehl erhalten hätten, die Hauptstadt unverzüglich zu verlassen, und daß sie sich nach London zurückziehen wollten.

Nachrichten aus Grenoble vom 4ten Februar zufolge, hat sich auch von da aus ein bewaffneter Haufen nach Savoyen wenden wollen, ist aber bey Chambery von einer Kompagnie sardinischer Truppen auf das französische Gebiet zurückgeworfen und von dem Maire von Entre-Deux-Guires entwaffnet worden. Dieser Haufen bestand aus ungefähr 50 Mann, meistentheils Savoyarden, die in Grenoble in Diensten standen; doch sollen sich auch einige Franzosen darunter befunden haben. Sie setzten sich am 3ten dieses Monats, um 6 Uhr Morgens, von Voreppe aus, wo sie sich in der Nacht vom 2ten zum 3ten versammelt hatten, unter Anführung zweyer Officiere nach Echelles zu mit geladenen Gewehren und unter Vortragung einer italienischen dreyfarbigen Fahne in Marsch. Dort angekommen, riefen sie: „Es lebe das junge Italien!“ und streuten republikanische Proklamationen aus. Nachdem sie einen sardinischen Gränzposten überfallen und einige Karabiniere gefangen genommen hatten, trafen sie, wie oben gesagt, auf eine Kompagnie sardinischer Militärs und mußten sich, nachdem einige Schüsse gewechselt worden, nach Frankreich zurückflüchten.

An der heutigen Börse wollte man wissen, daß durch einen Kourier, der Madrid am 4ten dieses Monats verlassen hätte, zwey wichtige Verordnungen der Königin mitgebracht worden seyen; durch die eine derselben würden die Kortes auf einen sehr nahen Zeitpunkt einberufen und durch die andere Don Joaquin Ferrer zum Finanzminister ernannt. (Pr. St. Zeit. No. 47.)

* * *

Der National sagt: „Heute war das Gerücht sehr verbreitet, ein durch den Präfekten des Rhonedepartements an den Konseilspräsidenten abgesandter ausserordentlicher Kourier habe die Nachricht überbracht, daß, da durch die letzten Ereignisse in Savoyen eine ungewöhnliche Aufregung zu Lyon herrsche, die Behörden geglaubt hätten, Verstärkungen von Truppen heranziehen zu müssen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten.“

Dem neuesten Blatte des Memorial des Pyrenées zufolge würden die Karlisten Navarra's sehr gedrängt. Die Ankunft der insurrektionellen Junta jener Provinz auf französischem Gebiet wäre ein Anzeichen von dem Zustande der Verwirrung dieser Partey.

Herr Martinez de la Rosa hat einige seiner ehemaligen Gefährten in der Verbannung in England schriftlich aufgefordert, nach Spanien zurückzukehren, und ihnen die Versicherung ertheilt, sie würden sich über ihre Aufnahme bey Hofe, ungeachtet der Verschiedenheit der Meinungen, nicht zu beklagen haben. General Mina ist unter der Zahl jener Verbannten; allein er soll sich geweigert haben, dieser Aufforderung des Ministers ohne sonstige Bürgschaft Folge zu leisten.

(Pr. St. Zeit. No. 48.)

Paris, den 11ten Februar.

Aus Bayonne vom 6ten Februar schreibt man:

„Ein aus Navarra kommender Reisender sagt aus, daß er vor drey Tagen, als er durch das Thal von Ronkal gekommen, von Morgens an bis 3 Uhr Nachmittags ein starkes Feuern gehört habe; es soll ein Gefecht zwischen den Truppen Lorenzo's und Zumalacarregny's stattgefunden haben. Der Brigadier Jaureguy hat sich gegen den General Valdes anheischig gemacht, er wolle, wenn man seine Kolonne um 1500 Mann vermehre, binnen vierzehn Tagen der Insurrektion in den baskischen Provinzen ein Ende machen."

Hier eingegangene Privatbriefe aus Madrid melden, daß die Königin am 28sten Januar eine Revüe über die Garnison der Hauptstadt abgehalten habe; es sollen sich dabey 146 Pelotons Infanterie und 19 Schwadronen Kavallerie und reitende Artillerie, zusammen 6- bis 7000 Mann, befunden haben. Denselben Briefen zufolge hätten die spanischen Gesandten an den fremden Höfen die Instruktion empfangen, den spanischen Flüchtlingen Mina, Don Cajesano Valdez, Arguilles, Isturitz, Calatrava und anderen einflußreichen Individuen, die bis jetzt von der Amnestie ausgeschlossen waren, Pässe nach Spanien zu ertheilen. Der General Morillo soll seiner Krankheit erlegen seyn.

(Pr. St. Zeit. No. 49.)

* * *

Acht Individuen, die an der Expedition des Generals Romarino nach Savoyen Theil genommen, sind in die Gefängnisse von Grenoble abgeführt worden.

(Pr. St. Zeit. No. 50.)

Straßburg, den 11ten Februar.

In Gemäßheit eines Befehls, der in voriger Nacht von Seiten des Kriegsministers, Marschalls Soult, hier eintraf, muß das 15te, bey uns in Garnison liegende, leichte Infanterieregiment morgen aufbrechen und sich in Eilmärschen nach Lyon begeben, um dort die Stelle eines Regiments einzunehmen, welches schnell an die italienische Gränze vorrücken soll.

(Pr. St. Zeit. No. 50.)

Aus dem Haag, vom 5ten Februar.

Nach officiellen Bekanntmachungen besaß Holland, mit Ausnahme von Limburg (Mastricht) und Luxemburg, am 1sten Januar 1833 2,460,954 Einwohner; darunter 349,700 in Nordbrabant, 315,053 in Geldern, 419,424 in Nordholland, 486,520 in Südholland, 137,314 in Seeland, 131,836 in Utrecht, 212,244 in Friesland, 181,361 in Oberyssel, 162,085 in Groningen und 65,397 in Drenthe.

Ein Schreiben aus Batavia vom 18ten Oktober meldet, daß der Inspektor des Thee-Anbau's auf Java, Herr Jacobson, überzeugt sey, daß man binnen wenigen Jahren schon eine volle Schiffsladung chinesischen, in Java gebauten, Thees nach Holland absenden werde. Der genannte Inspektor hat, mit Gefahr seines Lebens, Millionen von Theepflanzen, auch chinesische Arbeiter nach Java geschafft und große Theehecken angelegt, welche sehr gut gedeihen. Herr Jacobson hat von Seiten der Regierung bereits eine Medaille als Anerkennung seiner Bemühungen erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Aus dem Haag, vom 7ten Februar.

Die Leser dieser Zeitung werden sich noch des Diamantendiebstahls bey der Prinzessin von Oranien erinnern, welcher im Jahre 1829 so allgemeines Aufsehn erregte. Es ist bekannt, daß der Dieb im Jahre 1831 in Newyork in Nordamerika verhaftet wurde und daß er jetzt vor die hiesigen Assisen gestellt worden ist, wo am 7ten März der Proceß gegen ihn beginnen wird. Unsere Blätter enthalten bey dem großen Interesse, welches die Sache erregt, nochmals eine umständliche Erzählung des Vorfalls. Merkwürdig ist die Art, wie man zur Entdeckung des Diebes und wieder zu dem Besitz der Diamanten gelangte. Der Dieb, Konstant Polari, ein Schweizer aus Wick, im Kanton Tessin, und jetzt 53 Jahre alt, war in Begleitung seiner Geliebten, Namens Susanna Blanche, mit seinem Raube im Jahr 1831 in Newyork angekommen. In dem Hause, welches er bezogen hatte, befand sich auch ein Franzose, Namens Roumage, welcher dem niederländischen Konsul in Newyork, Bangeman Huygens, die Anzeige machte, daß er glaube, die der Prinzessin von Oranien entwendeten Edelsteine befänden sich im Besitz des unlängst angelangten Polari. Es war nun eine Aufgabe, dem Diebe landesgesetzlich beyzukommen, indeß ward hierzu der geeignete Weg bald gefunden. Edelsteine bezahlen bey ihrer Einfuhr in Nordamerika eine Eingangssteuer. Polari hatte diese nicht erlegt, und es wurde, auf die Angabe des Roumage, eine Haussuchung veranstaltet, bey welcher denn auch die Zollbeamten die unterschlagenen Edelsteine vorfanden und sogleich in Beschlag nahmen. Indeß fanden die Zollbeamten nur einen Theil der Edelsteine; ein anderer, welcher in einem ausgehöhlten Regenschirmstock und in einem dergleichen ausgehöhlten Spazierstock verborgen war, entging den Forschungen. Polari, der sich den Namen Carrara gegeben hatte, vergrub die geretteten Diamanten in Gesellschaft seiner Geliebten in einem kleinen Gehölz bey Newyork. Bald darauf wurde Polari, auf die Angabe des holländischen Bevollmächtigten, daß die Edelsteine gestohlenes Gut seyen, verhaftet und befragt, wie er in den Besitz der Diamanten gekommen sey. Nach mancherley Ausflüchten und nachdem Polari gemerkt, daß Herr Bangeman Huygens durch Susanna Blanche zu mehrerer Kenntniß gelangt sey, gestand er, daß die Juwelen zu den der Prinzessin von Oranien entwendeten gehörten. In der That war der niederländische Bevollmächtigte durch Polari's Geliebte schon

hiervon in Kenntniß gesetzt worden, und auch davon, daß Polari in der Umgegend von Brüssel noch einen Topf mit andern Kostbarkeiten, und namentlich auch mit den goldenen und silbernen Einfassungen zu den Edelsteinen, vergraben habe. Inzwischen hatte der Franzose Roumage auch seinen Vortheil bedacht. Die Susanna Blanche war seine alte Bekannte und vertraute ihm, daß noch ein Theil der Diamanten in der Nähe von Newyork vergraben sey. Roumage bewog die Person, ihm den Ort zu sagen, grub die Edelsteine mit ihr heraus und wollte mit dem geraubten Gut und dem Frauenzimmer nach England entfliehen, nachdem er noch den holländischen Bevollmächtigten dadurch sicher gemacht zu haben glaubte, daß er ihm einige große Steine, die er vorgab, nachträglich bey Polari gefunden zu haben, zustellte. Als Polari nun wegen dieser Sache vernommen wurde, erkannte er sogleich den Verrath seiner Geliebten, und sagte daher, wo er den Rest der Edelsteine vergraben hatte. Die Untersuchung ergab indeß, daß die Diamanten schon ausgegraben waren. Da man wußte, in welchen Händen dieselben seyn mußten, so wurden Roumage und Susanna Blanche aufgesucht. Diese hatten sich bereits nach London übersetzen lassen, wurden jedoch auf desfallsige Requisition in Liverpool angehalten, so daß man auch den Rest der Edelsteine zurückerhielt. Die holländische Regierung hatte inzwischen auch Mittel gefunden, sich in den Besitz des eisernen Topfs zu setzen, welcher bey Brüssel vergraben war, und ausser dem angegebenen Gold und Silber noch viele kleine Edelsteine enthielt. Da somit der Diebstahl erwiesen war, so lieferte Nordamerika die Edelsteine aus, welche jetzt so ziemlich wieder alle beysammen sind. Einer der größten ist 1830 in Lyon verkauft worden, als Polari sich seine alte Geliebte holte. Er war nämlich dort früher Weißgerber gewesen, hatte aber bankerott gemacht. Die gerichtlichen Verhandlungen dürften deshalb besonders interessant werden, weil Polari den Diebstahl läugnet und behauptet, er habe im Jahre 1829 im November bey einem Spaziergang in der Nähe von Brüssel drey Personen bemerkt, welche etwas vergraben hätten; er habe, als sie sich entfernt, nachgesucht, und sey so in den Besitz der Diamanten gekommen. Polari ist noch immer wegen des Verraths, welchen seine Geliebte an ihm begangen, in großer Aufregung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Köln, den 7ten Februar.

Nach den uns neuerdings gewordenen zuverlässigen Mittheilungen aus Aachen, sind die Arbeiten an dem Versuchs-Rettungsschachte auf der sogenannten Welschen Kohlengrube (Gouley-Grube), durch welchen man zu den darin eingeschlossenen Personen zu dringen versuchen will, Tag und Nacht ununterbrochen kräftigst fortgesetzt worden. Ungeachtet diese Arbeit nur mit großer Vorsicht betrieben werden kann, und eine durchaus kunstgerechte Zimmerung verlangt, um die in dem Schachte beschäftigten Personen vor jedem Unglücke sicher zu stellen, so ist man doch bis zum 4ten dieses Monats, Abends 6 Uhr, bereits auf eine Tiefe von 80 Fuß niedergegangen und erwartet, mit Grund, bald eine Ablenkung des Schachts anzutreffen. Ob diese aber in der Richtung streichen wird, in welcher man die Eingeschlossenen befindlich glaubt, ist nicht mit Sicherheit zu verbürgen (siehe unten).

(Berl. Spen. Zeit. No. 35.)

Köln, den 9ten Februar.

Die Aachener Zeitung vom 7ten Februar enthält Folgendes: „Leider haben wir unsern Lesern die traurige Nachricht mitzutheilen, daß jede Hoffnung verschwunden ist, den auf der Gouley-Grube verunglückten Personen Rettung zu bringen. Die Arbeit an dem Versuchs-Rettungsschachte, die bisher einen so guten Fortgang hatten, daß bis zum 5ten dieses Monats Mittags bereits 87 Fuß aufgewältigt waren, und man jeden Augenblick die Aufdeckung der gesuchten Ablenkung des Schachtes erwarten durfte, sind um diese Zeit plötzlich so höchst schwierig und gefährlich für das Leben der Arbeiter geworden, daß der Herr Oberbergrath Oeynhausen sich veranlaßt gefunden hat, auf die Berufung einer Kommission, zur Entscheidung über die Frage: ob unter den gegebenen Umständen mit den angefangenen Rettungsarbeiten fortgefahren, oder ob dieselben eingestellt werden sollten? anzutragen. Diese, aus Bergwerksbeamten, den mit den Oertlichkeiten am meisten vertrauten Grubendirektoren der Umgegend, Polizey-, Verwaltungs- und Gerichtspersonen zusammengesetzte Kommission hat sich gestern auf der Grube Gouley versammelt, und da sämmtliche Sachverständige einstimmig erklärten, daß die in dem Versuchsschachte angefangenen Arbeiten mit Sicherheit für das Leben der damit Beschäftigten auf keine Weise fortgesetzt werden könnten; daß ferner zur Grabung eines neuen Schachtes an der Stelle, wo man zu den Eingeschlossenen zu dringen hoffen könnte, eine Zeit von wenigstens 9 Monaten erforderlich sey, und daß endlich ein anderer Versuch, den Verunglückten zu helfen, durchaus nicht zu machen sey, einstimmig beschlossen, die Rettungsversuche als durchaus erfolglos aufzugeben und sich darauf zu beschränken, daß eingedrungene Wasser, mittelst der vorhandenen beyden Dampfmaschinen, zu wältigen. Schaudererregend ist allerdings der Gedanke, daß ein Theil der Verunglückten im Stande gewesen seyn kann, noch längere Zeit ihr Leben zu fristen; indessen tröstet bey so schrecklichen Bildern einigermaßen die begründete Wahrscheinlichkeit, daß die Leiden dieser Un-

glücklichen nicht lange gedauert haben mögen, und daß Gottes Barmherzigkeit denselben theils ein augenblickliches, theils ein bewußtloses und sanftes Ende gewährt haben werde." (Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

Weimar, den 5ten Februar.

Unsere Zeitung enthält Folgendes: „Am 2ten dieses Monats ist der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs, mit allen den Festlichkeiten gefeyert worden, durch welche das Bedürfniß des Herzens und edle Sitte den Abschnitt in der Zeit eines so wichtigen und theuern Lebens sich zu bezeichnen pflegen. Der durchlauchtige Landesherr empfing mit Liebe und Huld die Glückwünsche seiner erhabenen Familie, der hohen Behörden des Landes und mehrerer ausgezeichneten Fremden, so wie die ehrerbietigsten Zeichen ungeheuchelter Theilnahme, die sich am Abend in dem überfüllten Schauspielhause kund gaben. Dieser Jubelruf aus dem Schooße eines biedern Volkes war nicht der Ausfluß eines empfindungsleren Gebrauchs, er war die Stimme treuer Unterthanenliebe; aus allen Gegenden hatten sich Theilnehmende eingefunden, jeder Einzelne war der Abgesandte Aller, und von einem Ende zum andern wird der Sinn des Feyerliedes wiederhallen, das am Schlusse der Vorstellung ertönte."

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

Stockholm, den 31sten Januar.

Das höchste Gericht in Christiania sah sich genöthigt, am 15ten Januar eine Frau, welche über hundert Jahre alt ist, wegen Diebstahls zu einer zweymonatlichen Zuchthausstrafe zu verurtheilen. Eine Entschuldigung, daß die Frau wegen Altersschwäche an Besinnung leide, konnte, nach ärztlicher Untersuchung, nicht gestattet werden. Merkwürdig ist, daß die Frau bis zu diesem Verbrechen den besten Ruf besaß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 34.)

* * *

Bis zum 29sten dieses Monats war die Zahl der nun anwesenden auf dem Ritterhause eingezeichneten Mitglieder des Adelsstandes auf 452 angewachsen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 37.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Februar. Hr. v. Attkull aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Grünwalde, log. b. Zehr jun. — Hr. Musikl. Fischer, Hr. v. Kotzebue und Hr. v. Krusenstern aus Riga, Hr. Kommissär Pannin aus Friedrichsberg, und Hr. Assessor v. Sacken aus Goldingen, log. b. Morel. — Hr. Pastor Reichwald aus Wormen, Hr. Dr. Hensel und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, die Hrn. Kaufl. Leontjew und Schaluchin aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Müller Kliem aus Paddern, log. b. Trautmann. — Fr. v. Koschkull und Fr. v. Sacken aus Adsirn, log. b. Zehr. sen. — Hr. Disp. Schaur aus Neu-Sathen, log. b. Halezky. — Hr. v. Suszezewitsch aus Laudischeck, und Hr. Buchhalter Schmehling aus Hofzumberge, log. b. Schultz.

Den 10ten Februar. Fr. v. Boufal aus Lygum, log. b. Mad. Schönfeld. — Hr. Bar. v. Ludingshausen-Wolff, nebst Gemahlin, aus Roth-Ponjemon, log. b. Lachmann. — Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, Hr. Distillateur Otto Hewling, nebst Bruder, aus Groß-Oselden, und Hr. Zollbeamte Frey aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. Graf Stenbok-Fermor, vom sibirischen Uhl. Reg., Hr. Arzt Blumenthal und Hr. Kaufm. Mertens aus Riga, Hr. v. Kleist und Hr. Graf v. Koschkull aus Groß-Essern, log. b. Morel. — Hr. Förster Kade aus Saucken, und Hr. Protokollist Spinkler aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Müller Kahn aus Luknik, log. b. Rathsherrn Günther.

Den 11ten Februar. Hr. Handl. Kommis Schmölling aus Riga, log. b. Uhrm. Grudsinsky. — Demois. Winkler aus Bauske, log. b. Munter. — Hr. Kaufm. Klau aus Zabeln, log. b. Todleben. — Fr. Gutsbes. Gräfin Potozky, nebst Familie, aus Grodno, die Hrn. Kaufl. Jänke und Daubmann aus Riga, log. b. Jensen. — Mad. Fehre aus Swehthoff, log. b. Kaufm. Pultrok jun. — Hr. Oberst Bar. v. Rönne aus Puhren, Hr. v. Fircks aus Nurmhausen, und Hr. v. d. Brincken aus Rauden, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 27sten Januar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/12 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 1/2 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 3/4 à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 74.

Mitauische Zeitung.

No. 20. Donnerstag, den 15. Februar 1834.

Paris, den 27sten Februar.

Der National de 1834 ist der Meinung, daß das Gesetz über die öffentlichen Ausrufer zu höchst bedenklichen Auftritten und Ruhestörungen führen werde. Auch andere Oppositionsblätter sprechen sich gegen den Entwurf entschieden aus. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Paris, den 8ten Februar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der ganze Gesetzentwurf über die öffentlichen Ausrufer in der geheimen Abstimmung mit 212 weissen gegen 122 schwarze Kugeln angenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Paris, den 12ten Februar.

In einem Schreiben aus Madrid vom 29sten Januar heißt es: „Laut Briefen aus Ciudad-Rodrigo hätte der Generalkapitän von Estremadura schon 8000 Mann zusammengezogen, um eine Demonstration an der Gränze Portugals zu machen. Gestern sprach man von einem lebhaften Musketenfeuer, das man in der Richtung der Stadt Lumbier in Aragonien gehört haben will. Es hieß, daß die Truppen der Königin geschlagen worden seyen. Diesen Morgen hat sich ein bedeutender Theil der Garnison von Madrid in Marsch gesetzt, um die Truppen in Aragonien zu verstärken."

In der Sentinelle des Pyrenées vom 8ten Februar liest man: „Man versichert, der Graf d'Espagne befinde sich auf der spanischen Gränze in der Umgegend von Perpignan, und sey bereit, sich an die Spitze einiger Parteygänger zu stellen. — Das Dekret für die Zusammenberufung der Kortes ist schon dem Rathe von Kastilien mitgetheilt worden, der dasselbe vor der officiellen Bekanntmachung prüfen soll. Die Kortes werden, wie man sagt, aus zwey Kammern bestehen; die eine, die Kammer der Gemeinen, soll aus den Deputirten gebildet werden, welche die Städte von 6000 Einwohnern und darüber wählen. Die Regierung behält sich das Recht vor, die Mitglieder der anderen Kammer zu wählen, die aus 100 Mitgliedern bestehen soll."

Der Renovateur theilt folgendes Schreiben aus Bayonne vom 7ten dieses Monats mit: „Ich habe nur Zeit Ihnen in aller Eile anzuzeigen, daß die Christinos im Thale von Ronkal geschlagen worden sind. Lorenzo führte sie an; das Gefecht war sehr lebhaft, und dauerte den ganzen Tag über. Gegen Abend wurde Lorenzo gezwungen, seine Stellungen aufzugeben, und eine Brücke abzubrechen, um seinen Rückzug zu decken; man weiß noch nicht, ob er den Weg nach Pampelona hat einschlagen können, oder ob er in der Richtung nach Biskaya hat flüchten müssen. Dieses Gefecht gereicht dem Obersten Zamalacarreguy, der die Karlisten befehligte, zur größten Ehre." — Die übrigen Blätter ziehen die Wahrheit dieser Nachricht in Zweifel, da kein anderer Brief von der spanischen Gränze derselben Erwähnung thut. (Pr. St. Zeit. No. 51.)

Straßburg, den 7ten Februar.

Gestern hat hier eine Weiber-Rebellion stattgefunden. In einer der Tabaksfabriken des Staats (bekanntlich besitzt dieser das Tabaksmonopol) wurde gestern den Arbeiterinnen nur die Hälfte des bisherigen Lohns verabreicht, mit dem Bemerken, daß die Regierung künftig den Lohn für die Arbeiterinnen auf diese Summe herabsetzen müsse. Die Arbeiterinnen machten Anfangs Vorstellungen, da dies aber nicht half, so fingen sie an auf das Fürchterlichste zu schreyen und zu toben. Der Direktor der Fabrik gerieth in die verdrießlichste Lage. Er ist ein Stockfranzose, der kein Deutsch versteht, die Arbeiterinnen aber sind sämmtlich Elsasserinnen, welche kein Französisch verstehn. Der Unfug ward nun immer ärger, so daß die Poli-

zey und das Militär einschreiten mußten. Inzwischen hatten sich die Männer mit ihren Frauen vereint, und drohten, mit andern Arbeitern, zu Thätlichkeiten zu schreiten, wenn die Regierung ihnen nicht Recht verschaffe. Die Angelegenheit ist vorläufig so lange beygelegt, bis aus Paris die Entscheidung erfolgen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Rom, den 1sten Februar.

Man sprach vor Kurzem davon, daß die Anerkennung der Königin von Spanien nicht mehr fern sey, auch daß man zu hoffen Ursache habe, der König von Neapel werde sich ebenfalls dazu entschließen. Die neuesten Nachrichten von dem Ministerwechsel in Spanien haben daher hier einen schmerzlichen Eindruck gemacht, da man fürchtet, es stehe der ganzen Hierarchie ein harter Schlag bevor, der für Rom auch rückwirkend seyn würde. Briefe aus Katalonien schildern die Furcht der Geistlichkeit vor der nahen Zukunft als sehr groß, so daß viele Priester und Klostergeistliche beschlossen hätten, in Rom eine Freystätte zu suchen. Man ist dort und hier sehr ungehalten über Don Karlos; man klagt, daß durch seine Furchtsamkeit alles Unglück über Spanien gekommen sey; er könnte längst König seyn, wenn er gleich aufgetreten wäre, wo er dann die ganze Geistlichkeit, mit ihren noch unberührten Hülfsmitteln, zu seiner Verfügung gehabt hätte; jetzt aber sey Staat und Religion verloren. Auch der letzte spanische Kourier für Rom ist ausgeblieben; man erwartete durch ihn viele und wichtige Papiere, so wie eine bedeutende Summe Geldes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Von der italienischen Gränze,
vom 3ten Februar.

Der gräßliche Bund unter dem Namen Giovine Italia giebt neuerdings wieder häufige Kunde von seiner furchtbaren Existenz. Neben der neulichen Erdolchung des Polizeydirektors in Parma hat sich derselbe in wenigen Tagen eines zweyten Meuchelmordes, an einem als Obersten in kaiserl. königl. österreichischen Militärdiensten stehenden gebornen Italiener, Namens Castiglione, schuldig gemacht, und allgemein ist — Niemand weiß wie? oder woher? — das Gerücht verbreitet, daß allen in kaiserl. königl. österreichischen Diensten stehenden Italienern der Tod geschworen sey.

(Hamb. Korresp. No. 37.)

Lausanne, den 3ten Februar.

Die Unternehmung der polnischen und italienischen Flüchtlinge ist völlig gescheitert. Sonnabend, Abends 10 Uhr, von Genf abmarschirend, theilten sich die Flüchtlinge in zwey Kolonnen, die eine rückte auf dem Wege von Chable vor, die andre zur Rechten von St. Julien. Die erste fand auf dem ganzen Wege wenig Theilnahme. Die Bevölkerung der Dörfer, durch welche sie kam, erblickte in dieser Unternehmung bloß ein Mittel, mit mehr Erfolg Kontrebande zu machen; auch eilte sie Schaarenweise nach den Genfer Dörfern, um ansehnliche Vorräthe von allerley Eßwaaren zu kaufen, deren Einfuhr in Savoyen schweren Zöllen unterliegt. Dieser Umstand, nebst der geringen Festigkeit, welche die Piemonteser und Italiener in der polnischen Kolonne bewiesen, wäre hinreichend gewesen, diese unglücklichen Verbannten auf ihr Vorhaben verzichten zu machen; aber General Romarino nahm es auf sich, der Sache den Ausschlag zu geben. Die Truppe stand in Schlachtordnung, als General Romarino erschien, zum großen Erstaunen der Zuschauer vom Grafen Gustav von Damas begleitet, in prächtiger Uniform; diese beyden Herren verschwanden nach Kurzem, und bald darauf brachte ein untergeordneter Officier der Schaar den Befehl, sich zurückzuziehen, indem die erwarteten Verstärkungen nicht einträfen. Das Wort, Verrätherey, auf der Zunge, zerstreute sie sich; die Erfolglosigkeit ihrer Anstrengungen vor Augen, zog sie sich auf Genfer Gebiet zurück, und lieferte ihre Waffen den Behörden aus. Etwa 100 befinden sich in Genf, wo sie Aufnahme gefunden haben. Von der andern Kolonne hat man keine zuverlässigen Nachrichten.

(Hamb. Korresp. No. 38.)

Genf, den 6ten Februar.

Von Sitten wird geschrieben, die Regierung des Kantons Wallis habe, auf die Nachrichten der Polenbewegung gegen Savoyen, Befehl gegeben, Truppen nach den Gränzen und den See-Ufern marschiren zu lassen. — Aus Chambery vernimmt man, daß ein piemontesisches Truppenkorps von 4000 Mann sich gegen die Schweizer-Gränze in Bewegung gesetzt habe. Wenn es sich bestätigt, daß eine Kolonne Flüchtlinge vom französischen Gebiete gekommen sey und den Weg in der Richtung nach Annecy eingeschlagen habe, so daß sie sich möglicher Weise mit der rechts von St. Julien abmarschirten vereinigt haben kann, so stehen vielleicht noch einige kriegerische Ereignisse bevor. Doch wird auch dieses Unternehmen nicht gelingen, da jetzt 6000 Mann piemontesischer Truppen an den Gränzen stehen, welche sich nach den bisherigen Vorgängen durch die ausgestreueten Proklamationen wohl nicht werden gewinnen lassen. Der General Romarino und die beyden Obersten, die mit ihm waren, haben ihren Weg nach Paris eingeschlagen. Die von Genf nach dem Innern der Schweiz instradirten Flüchtlinge dürften dem Vernehmen nach der Gegenstand eines Rechtsstreites in der Art werden, daß Niemand den streitigen Gegenstand übernehmen will. Die Regierung von Waadt will sie nicht übernehmen, theils als Gränzkanton, theils, weil ein anderer Kanton dieselben bisher beherbergte, und Bern will sie ebenfalls nicht wie-

der aufnehmen, da sie einmal sein Gebiet verlassen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Wien, den 9ten Februar.

Ueber den Ministerkongreß ist es fortwährend still. Die Sitzungen werden sehr weit auseinander gerückt, und die Gegenstände in kleineren Sektionen berathen; später wird dann das Gutachten des Plenums hierüber eingeholt.

Eine Reihe von Jahren hindurch waren in Schemnitz (bekanntlich unserem größten Goldbergwerke) bedeutende Veruntreuungen, sowohl an Goldstufen, als auch an Goldbarren vorgefallen. Die Instruktion dieses Processes, worin auch mehrere Beamte verflochten waren, dauerte sehr lange; jetzt ist die Sache beendigt und der Spruch erfolgt. Das Urtheil, nach ungarischen Gesetzen gesprochen, verhängt über 9 Schuldige die Todesstrafe, wovon einer zum Schwert, die anderen zum Strang verurtheilt wurden; mehr oder minder strenge Kerkerstrafe ist das Loos der Uebrigen. Die Zahl der in Strafe Verfallenen beträgt 92. Der Nachtheil, welcher der Staatskasse durch diesen Betrug zugefügt wurde, ist nicht zu berechnen, da diese Betrügerey mehrere Jahre dauerte, der Gewinn in so viele Hände floß, und unter den Verdacht erregenden Umständen auch der sich befand, daß mehrere Goldarbeiter in Ungarn ihre Fabrikate unter dem Einkaufspreise des rohen Metalls verkauften. Die Urtheile liegen jetzt dem Kaiser zur Bestätigung vor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Weimar, den 10ten Februar.

Bekanntlich besitzt unsere Stadt ein Leichenhaus, in welchem die Todten so lange aufgestellt werden, bis sich die vollständige Verwesung zeigt. Am 25sten Januar starb ein junges Mädchen von 17 Jahren, welches des Scheintodes verdächtig war. Die Leiche wurde in dem Leichenhause in ein Bett gebracht. Alle Wiederbelebungsversuche waren fruchtlos, aber am folgenden Tage wurden die Lippen roth, das Gesicht nahm eine lächelnde Miene an, die vorher trüben Augen wurden wieder klar, und der vorher erstarrte Körper biegsam. Die beyden folgenden Tage blieben zwar die Lippen noch roth, aber der Körper wurde wieder kalt, bis endlich am 3ten Februar, als am neunten Tage, die Fäulniß eintrat, und die Todte begraben wurde. Ueber den merkwürdigen Zustand des Körpers der Todten während der Aufstellung im Leichenhause herrschen mancherley Meinungen; die Aerzte glauben, daß die beyden höhern Systeme des menschlichen Organismus, das sensitive und animalische, bereits abgestorben waren, als das vegetative Leben noch fortdauerte, bis auch dieses endlich mit den übrigen Organismen aufhörte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

Hannover, den 10ten Februar.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer erklärte der Präsident, nach Vorlesung eines in dieser Beziehung eingegangenen Ministerialschreibens, die Ständeversammlung für vertagt. Sie hatte am 5ten December des vorigen Jahres ihre Sitzungen begonnen, und ihre Versammlung dauerte daher etwa zwey Monate. Wie man hört, wird sie erst nach Ostern wieder einberufen werden. Die Kommission über das Strafgesetzbuch, so wie die über die Civil-Staatsdiener-Wittwenkasse, setzen übrigens ihre Arbeiten auch während der Vertagung fort.

(Berl. Spen. Zeit. No. 39.)

London, den 7ten Februar.

Die Debatten in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses haben nicht geringes Aufsehen erregt. Es wurde nämlich Rapport über die Adresse erstattet, bey welcher Gelegenheit Herr O'Connell die irländische Zwangsbill wieder zur Sprache brachte. Er berief sich auf die Aeusserung des Parlamentsgliedes Hill bey einem öffentlichen Diner zu Hull: „Ausserhalb des Hauses wären die geheimen Umtriebe wenig bekannt, wie man sich Stimmen verschaffe. So habe ein irländischer Abgeordneter, welcher sich aufs Heftigste gegen jene Bill und gegen jede einzelne Klausel derselben ausgesprochen, in einer Privatunterredung mit den Ministern sie ausdrücklich ersucht, auch nicht ein Haar von der Bill fahren zu lassen, sonst würde es Niemand in Irland aushalten können. Auf die Frage, warum er denn gegen die Bill gestimmt habe, habe er erwiedert, er würde sonst nicht für Irland ins Parlament gewählt werden." Herr O'Connell fragte nun, ob die Regierung ein geheimes Mittel besitze, sich Stimmen zu verschaffen, und ob ihr jemals eine Mittheilung der oben erwähnten Art gemacht worden? Lord Althorp erwiederte auf die erste Frage im Allgemeinen und auf die zweyte in fofern negativ, als er persönlich dabey betheiligt sey, äusserte aber seine Ueberzeugung, daß mehr als ein irländisches Mitglied, welches heftig gegen die Zwangsbill losgezogen, sich in der Privatunterredung ganz anders ausgesprochen habe. Nun wollte Herr O'Connell den Namen wissen. Ein irländisches Mitglied nach dem andern stand auf und fragte, wer gemeint sey? Der Sprecher suchte einzuschreiten, mit der Bemerkung, daß Privatunterredungen zu keiner öffentlichen Diskussion Anlaß geben dürften. Herr O'Connell bestand auf seine Frage, und als nun auch Herr Sheil die Frage stellte, ob er eines der bezeichneten Mitglieder sey, erwiederte Lord Althorp: Ja! der achtbare und gelehrte Herr ist einer von ihnen. Herr Sheil entgegnete, im Angesichte des Landes und im Beyseyn Gottes, das Individuum, wel-

ches dem edlen Lord dergleichen erzählt, habe gelogen und sich einer schändlichen Verleumdung schuldig gemacht. Da jedoch der edle Lord zu verstehen gegeben, daß er jene Angabe für wahr halte, und die Verantwortlichkeit über sich nehme, so habe er (Sheil) kein Wort mehr zu sagen. Nun suchte auch Herr Hill seine frühern Aeusserungen zu beschönigen und wollte sich deren nicht recht mehr erinnern, und der Sprecher bedauerte, daß die Sache so weit gediehen, hoffte aber, sie würde ausserhalb des Hauses keine Folgen nach sich ziehen. Herr Sheil wollte sich indessen zu keiner Nachgiebigkeit verstehen, da der Minister alle und jede Verantwortlichkeit über sich genommen habe. Es kam zu weitläuftigen Hin- und Herreden; Sir Francis Burdett, Sir Robert Peel und der Minister Stanley gaben sich vergebliche Mühe, Herrn Sheil zu überzeugen, daß Lord Althorp nichts Persönliches gegen ihn im Sinne gehabt habe. Da Alles zu nichts führte, so trat der Sprecher nochmals auf und erklärte, das Haus müsse nunmehr seine Autorität ins Mittel legen, weshalb er Herrn Sheil im Namen des Hauses aufforderte, zu erklären, daß er keine Genugthuung ausserhalb desselben suchen werde. Herr Sheil schwieg, worauf Sir Francis Burdett den Antrag machte, ihn in Gewahrsam zu bringen. Nun forderte der Sprecher Lord Althorp auf, der sogleich erklärte, er habe keine Beleidigung im Sinne gehabt und werde daher ausserhalb des Hauses keine feindseligen Maßregeln ergreifen. Hiermit war der Sprecher nicht zufrieden, sondern fragte noch weiter, ob der Lord keiner Herausforderung Gehör geben werde. Da Lord Althorp sich zu dieser Erklärung nicht verstehen wollte, so trug Sir Francis Burdett darauf an, daß auch der Minister in Gewahrsam gebracht würde, und wurde von Sir R. Peel unterstützt. Lord Althorp sowohl, wie Herr Sheil, wurden hierauf nach einmüthigem Beschlusse des Hauses in Gewahrsam gebracht. — Die Adresse wurde schließlich genehmigt, und nach einigen andern Verhandlungen zeigte Herr Stanley im Namen des Lords Althorp an, Letzterer füge sich der Entscheidung des Hauses, und werde nicht allein selbst keine feindseligen Schritte thun, sondern auch keiner feindseligen Aufforderung Folge leisten. In Folge dessen trug der Minister Stanley darauf an, daß Lord Althorp aus dem Gewahrsam entlassen würde. Der Antrag wurde genehmigt, und bald darauf trat Lord Althorp wieder ein. Nun ertheilte Herr Hume im Namen des Herrn Sheil die Versicherung, daß Letzterer weder feindselige Absichten habe, noch einer solchen Aufforderung Folge leisten werde. Auf seinen Antrag wurde nunmehr auch Herr Sheil aus seinem Gewahrsam entlassen und nahm seinen Sitz wieder ein. Somit endigte diese Sache, die von hiesigen Blättern mit der Dulong'schen verglichen wird, ohne Blutvergießen. (Hamb. Korresp. No. 36.)

* * *

Gestern Morgen ist Lord Howard de Walden nach Portugal abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 38.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten Februar. Fräul. v. Medem aus Uckern, log. b. Halezky. — Fräul. v. Kleist aus Rauden, log. b. Fr. Bar. v. Korff. — Hr. Kron-Unterförster Schmiesing aus Angern, log. b. Mützkat. — Hr. Disp. Hermanowsky aus Jungfernhoff, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Tit. Rath v. Lutkewitz aus Kruppen, log. b. Maczewsky. — Hr. Mühlenm. Wieck aus Grünhoff, log. b. Sattlerm. Wieck. — Hr. Apoth. Köster aus Bauske, log. b. Stoltzer. — Hr. Arrend. Petersohn aus Superintendentenhoff, log. b. Koll. Sekr. Dreyer. — Hr. Amtm. Hochgräffe aus Hofzumberge, und Hr. Stabsrittmeister Schneiders, vom Elisabethgradschen Uhl. Reg., aus Libau, log. b. Schultz. — Hr. Administr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Ludendorff. — Hr. Kaufm. Nolde aus Riga, Hr. Torfinsp. Bode und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, Hr. Arrend. Feyerabend aus Schmarden, und Hr. Amtm. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Die Gemahlin des Swenzianschen Magazinauss. von der 9ten Klasse, Hrn. Gorsky, Namens Irina, und Fr. Fähnrichin Kusminowa aus Swenzian, log. b. Wulffsohn. — Hr. Pastor Dr. Richter aus Doblen, log. b. Generalsuperint. Dr. Richter.

Den 13ten Februar. Demois. Gondel aus Klein-Salwen, log. b. S. Kappeller. — Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, log. b. Rath J. de la Croix. — Hr. Otto v. d. Ropp aus Pokroy, log. b. Hrn. v. d. Ropp. — Hr. Tit. Rath Grüner und Hr. Steinbach aus Irtrum, log. b. Halezky. — Fr. Müllerin Weygert aus Pleppenhoff, log. b. Sießlack. — Hr. Amtm. Jacobsohn aus Zerrauxt, log. b. Nachtwächter Sabrowsky. — Mad. Pitschner aus Frauenburg, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Ingen. Oberst de Witte und Hr. Prov. Kommissionär Kutusow, von der 6ten Klasse, aus Riga, Hr. Danilewsky, Hr. Lieut. Hoffmann, auss. Dienst, und Hr. Kaufm. Steinbrecher aus Memel, log. b. Morel. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, und Hr. Pastor Gilbert aus Szaimen, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 78.

Extra-Beylage zur Mitauischen Zeitung. No. 20.

(Aus einem Briefe.)

Mitau.

Wieder einmal, theuerste Freundin, müssen meine Lippen überströmen in Wellen des Entzückens und der Begeisterung, wieder einmal, ich darf es Ihnen nicht verhehlen, kamen über mich die Zauber der Versuchung, die lang' gedämpfte Gluth der Sehnsucht, die gefahrvolle Herrschaft des trügerischen Phantasus und der weichlichen Gefühle. Vergebens trachte ich, mich in die Lethe zu tauchen. Der kalte, zergliedernde Verstand, der Wächter und Regierer meines Daseyns, ward bewältiget von den Pulsen des rebellischen Herzens, das die verwegene Hand nach der Krone gestreckt, die über ihm dem Haupte gebührt. O Freundin, Sie haben mich entsagen gelehrt. Sie wissen, daß nur hingeschwundene Träume, zerronnene Ideale, schmerzlich blasse Bilder der Vergangenheit den Mann gemahnen, den der Rigorism Ihrer Philosophie, Ihres beschildeten Herzens Härte, die schneidende Schärfe Ihrer Ironie in die Wüste eines blutlosen Indifferentismus geschleudert. Verdammen oder billigen, tadeln oder entschuldigen, höhnen oder bemitleiden Sie mich; aber lassen Sie sich sagen, daß uns die Camoene selbst flüchtig begrüßt, — daß wir die Heinefetter gehört. Sabina kam, sang — und wir waren besiegt. Ich zeichne Ihnen kein Bild ihrer Aeußerlichkeit, ich will nicht reden von dem liebeglühenden Auge, das bey seinem ersten Aufblick die Strahlen einer wärmern Sonne, als die Germaniens, eingesogen zu haben scheint, nicht von der Gediegenheit und Anmuth ihrer Gestalt. Ich will zu Ihnen sprechen von jenem belebten Hauche, der in Klängen fühlbaren Seele, jenen memnonischen Bebungen, die durch des Odems Pforte sympathetisch zu uns dringen. In die junge Brust, die früh nur des Geschickes Walten beseufzte, hat der Himmel eine Stimme gesenkt, die, in ihrer gegenwärtigen künstlerischen Ausbildung, das höhere Geschenk dankbar verherrlicht. Was die Natur gab, hat die Kunst vollendet. Klar und spielend fließt der Strom ihrer Töne über Blumen wie über Felsen. Keine Mühen hemmen den Lauf, keine Behelfe verrathen Schwächen und Mängel. Steigend und fallend, wachsend und schwindend bewegt sich die gelenkige Kehle in freyen Räumen, haucht sie die gerundeten Klänge mit einer Leichtigkeit und Anmuth hervor, die mit dem ihr eigenthümlichen Gehalte, der körperlichen Fülle des Tons, zu einem rührenden, die Seele wunderbar ergreifenden Eindrucke verschmilzt. — Nachdem die Künstlerin in dem Vereine unserer Musikliebhaber durch den Vortrag der Arie Rosinens aus Rossini's Barbier, einer lieblichen, durch den unnachahmlichen Wirbel einer Trillerverzierung ausgezeichneten Cantilene von Paccini und der Variationen des Schweizerliedes von Pixis, den Enthusiasmus der Jungen und Alten, und nicht bloß derjenigen Hälfte der Gesellschaft, welcher ihr Freund angehört, geweckt und entzündet hatte, ward ihr am 10ten Februar d. J., mit Unterstützung unserer, einem wahren Kunstgenusse immer geneigten Musikliebhaber, ein Concert veranstaltet, das den Saal unseres Klubbs mit fast vierhundert Personen füllte. Sie bewies durch die Cavatine des Tankred: »O patria« von Rossini, daß auch die Saiten einer verbrauchten Leyer, von ihr berührt, interessiren können. Sie sang mit ihrer Schwester ein Duett von Mercadante, dessen oft ungereimte Terzengänge nur die goldene Klarheit, mit der sie vorgetragen wurden, vergessen ließ; sie steigerte unser Entzücken durch eine glänzende Arie von Raimondi, und hob es zum Gipfel durch ein gar reizendes Lied von Donizetti, von ihr gesungen mit unwiderstehlicher Grazie und süßer Schalkheit, dem losen Elfen gleich, der sich in Blumenkelchen schaukelt. Zum Schluß schenkte sie uns noch ein kleines, ihr gewidmetes deutsches Lied, das die Innigkeit des deutschen Gemüths, den eigenthümlichen Reiz des deutschen Idioms nachhaltig bewährte. Fordern Sie keine Vergleichungen von mir. In mir tönt Sabina's Gesang.

Wie mit dem Stab des Götterboten
Beherrscht sie das bewegte Herz,
Sie taucht es in das Reich der Todten
Und hebt es staunend himmelwärts,
Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele
Auf schwanker Leiter der Gefühle.

Hier, Freundin, haben Sie meine Bekenntnisse. Ich erwarte Antwort von Ihnen, Antwort, wäre sie auch eine Wunde, von der Spitze des Epigrams gebohrt. —

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath v. Braunschweig, Censor.
No. 77.

Mitauische Zeitung.

No. 21. Sonnabend, den 17. Februar 1834.

Paris, den 9ten Februar.

Die sogenannte afrikanische Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung nach den lebhaftesten Erörterungen, mit der Mehrheit einer Stimme, den Beschluß gefaßt, daß der Besitz der Kolonie, statt sich auf den nächsten Umkreis der Stadt Algier zu beschränken, bis an den Fuß des Atlas, oder wenigstens bis Blida zu erweitern, und daß Algier, Blida, Bona, Oran und Bugia mit hinreichenden Streitkräften besetzt zu halten, dagegen Mostaganim und Arzew aufzugeben seyen. Ferner wird empfohlen, an die Spitze der Verwaltung der Kolonie einen Civil- und Militärgouverneur zu stellen, der nur im äussersten Nothfall zu strengen Maßregeln gegen die Eingebornen schreiten, diese aber in der Regel auf dem Wege der Güte zu gewinnen suchen müsse.

Nachdem in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer der, in mehrfacher Hinsicht gewiß sehr bedeutungsvolle, Gesetzentwurf in Betreff der öffentlichen Ausrufer angenommen worden war, wurde in der gestrigen Sitzung die damit in Verbindung stehende Angelegenheit wegen des Herrn Cabet erledigt, und zwar, wie sich erwarten ließ, in dem Sinne, daß die Kammer mit großer Stimmenmehrheit die Genehmigung zu der beabsichtigten gerichtlichen Anklage gegen diesen Deputirten ertheilte. Nach einem ausführlichen, mehrmals unterbrochenen Vortrage des Herrn Cabet wollte sich noch Herr Salverte vernehmen lassen; es wurde indessen von allen Seiten der Schluß der Debatte verlangt, und sodann die von der Kommission in Vorschlag gebrachte Resolution, wonach die Kammer in die gerichtliche Belangung des Herrn Cabet willigt, mit starker Stimmenmehrheit angenommen. — Es hätte nunmehr, nach der Tagesordnung, in der Berichterstattung über die Petitionen fortgefahren werden müssen, und die Kammer wurde von mehreren Mitgliedern dringend aufgefordert, diesen Berichten die größte Aufmerksamkeit zu schenken, da es sich um mehrere Petitionen wegen der mehrerwähnten Wahlreform handle; allein die die Mehrzahl bildenden Mitglieder des Centrums gaben durch ihre Aeusserungen deutlich genug zu verstehen, daß sie über die ganze Wahlreform-Angelegenheit schon längst ihren Entschluß gefaßt hatten, und so ging die Kammer, durch diese Mehrzahl, über sämmtliche noch in Vortrag zu bringende Petitionen, von denen mehrere ihr gar nicht einmal bekannt waren, und andere Gegenstände, als die Wahlreform betrafen, mit größter Hast zur Tagesordnung über. Mittlerweile hatten die gegenseitigen Aeusserungen der Herren Cabet und Argout in beyden einen hohen Grad der Erbitterung erzeugt, und waren nahe daran, mit einem Zweykampf zu endigen. Der Minister hatte bereits Sekundanten gewählt, unter ihnen den General Bugeaud, der sich jedoch damit nicht befassen wollte. Endlich aber mochte es den Bemühungen einiger Deputirten, namentlich des Admirals de Rigny, gelungen seyn, die Sache gänzlich beyzulegen, und die streitenden Parteyen zu einer gegenseitigen Erklärung, von der Rednerbühne herab, zu veranlassen. Denn gerade am Schluß der Sitzung äusserte der Präsident, daß Herr Cabet das Wort, wegen einer persönlichen Angelegenheit, habe (Bewegung der Neugierde, worauf ein tiefes Schweigen folgte). Herr Cabet: „Ich habe bereits gesagt und wiederhole es, daß ich weder in der von mir so eben gehaltenen Rede, noch in meinen Ausdrücken und Behauptungen, die Person des Herrn Ministers des Innern auf irgend eine Weise habe beleidigen wollen." (Verschiedene Stimmen: Sehr gut! sehr gut!) Herr von Argout: „Ich erkläre hier-

mit, daß ich in der Herrn Cabet ertheilten Antwort, und in meinen Angriffen gegen seine Schriften und Lehrsätze, durchaus nicht die Absicht gehabt habe, ihn persönlich anzugreifen." (Beyfallsbezeigungen im Centrum.)

Es laufen noch täglich Bittschriften, die auf eine durchgreifende Wahlreform dringen, ein; und die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer vorgekommenen Petitionen dieser Art sind nur als die Vorläufer der übrigen zu betrachten.

Hiesige Blätter melden, Lord Palmerston habe den portugiesischen Gesandten zu London, Herrn von Sarmento, amtlich benachrichtigt, daß das Ministerium Don Pedro's große Unzufriedenheit im brittischen Kabinet erregt habe, und daß dies entschlossen sey, nicht einen Schritt mehr zu Gunsten des neuen Thrones zu thun, sofern nicht der Regent sein System oder seine Rathgeber ändere. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Paris, den 10ten Februar.

In Briefen aus Malta wird die Insurrektion in Albanien als sehr wichtig betrachtet. Man glaubt, daß England seine Augen nach dieser Seite richte. Die Republik der sieben Inseln würde, wie es heißt, aufgelöst werden, um Zante, Cephalonien, St. Maurus und Ithaka mit dem neuen griechischen Staate zu vereinigen, während Korfu, Paxo und Cerigo England verbleiben würden.

Vor einiger Zeit kam ein junger reicher Irländer hier an, und stieg im Hôtel de Suède, in der Richelieu-Straße, ab. Er ließ am folgenden Morgen eine Wäscherin kommen, der er schmutzige Wäsche zum Reinigen übergab. Bald aber kehrte dieselbe, ein sehr junges hübsches Mädchen, zurück und gab ihm ein Päckchen englische Banknoten, zu einem beträchtlichen Werthe, welches zufällig unter die Wäsche gerathen war, zurück. Vorgestern nun, wurde in der Kirche St. Thomas d'Aquin eine Trauung vollzogen, und es fand sich, daß das Brautpaar aus Niemand anders, als der jungen Wäscherin und dem reichen Irländer bestand, welcher, durch ihre Ehrlichkeit gerührt, sie zu seiner Gattin auserkohren hatte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Paris, den 12ten Februar.

In Brest ist seit einigen Tagen von nichts als von einer Geschichte die Rede, deren Heldin eine Hebamme gewesen ist. Es fanden sich bey ihr, so erzählt man, zwey verlarvte Männer ein, die sie mit dem Dolche in der Hand zwangen, ihnen zu folgen, um die Pflichten ihres Berufes zu erfüllen. Da jede Weigerung vergebens war, so mußte sie einwilligen; es wurden ihr die Augen verbunden, und sie folgte ihren geheimnißvollen Führern durch mehrere Straßen in ein Haus, wo man sie zu erwarten schien, und wo sie ganz leise drey Treppen hoch hinaufsteigen mußte. Sie tritt in ein Zimmer, dessen Thür man sorgfältig hinter ihr verschließt, worauf man ihr die Binde von den Augen nimmt. Sie sieht nichts als vier kahle Wände und in der Mitte der Stube ein sehr einfaches Bett, auf dem eine Frau, mit einer Maske vor dem Gesicht, in Kindesnöthen liegt. Die Entbindung geht glücklich von Statten; aber kaum hat die Hebamme das Kind in ihren Händen, so befehlen ihr die beyden verlarvten Männer, es in die brennende Gluth des Kamins zu werfen. Sie bebt vor Schrecken zurück. Die gezückten Dolche aber zwingen sie neuerdings zum Gehorsam, und sie begeht das fürchterliche Verbrechen. Darauf wird sie nach Hause zurückgeführt, und erhält eine reiche Belohnung. Aber kaum in Freyheit, eilt sie nach dem Büreau des königlichen Prokurators, wo sie den Preis des Verbrechens niederlegt, und alle Umstände des fürchterlichen Abenteuers zu Protokoll giebt. Die Polizey soll den Verbrechern auf der Spur seyn.

(Pr. St. Zeit. No. 51.)

Paris, den 13ten Februar.

Dem Gerücht von der Niederlage der königl. spanischen Truppen im Thal von Ronkal fügte man an der Börse noch hinzu, daß diese Truppen die Waffen weggeworfen und erklärt hätten, sie wollten sich nicht länger gegen ihre Landsleute schlagen.

Aus Behohia vom 8ten dieses Monats schreibt man: „Wir sind noch immer ohne Nachrichten aus Spanien. Die Kommunikation soll wieder fast ganz unterbrochen seyn. Ein Kourier, der von Irun nach San Sebastian geschickt worden war, um dem General Butron Depeschen zu überbringen, mußte zur See zurückkehren; er landete am 3ten dieses Monats zu Sokoa." (Pr. St. Zeit. No. 51.)

* * *

Man schreibt aus Toulon vom 7ten Februar: „Gestern Abend wurden hier sämmtliche Posten verdoppelt, ohne daß man den eigentlichen Grund zu dieser Maßregel anzugeben weiß. Es herrscht hier viel Gährung in den Gemüthern; die an der savoyischen Gränze stattgehabten insurrektionellen Bewegungen haben hier Anklang gefunden; die Polizey und Gensd'armerie sind seit gestern auf den Beinen. Die in Hyères befindlichen Polen werden, wie es heißt, nächstens nach Afrika eingeschifft werden."

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Regierung eine Depesche von Madrid mit der Anzeige erhalten habe, daß das Dekret wegen Zusammenberufung der Kortes in der Madrider Hofzeitung vom 6ten dieses Monats erschienen, und daß darin die Zusammenkunft der Kortes auf den Monat May dieses Jahres festgesetzt sey. (?)

Aus Bilbao schreibt man vom 3ten Februar:

„Heute Morgen sind 4000 Mann von hier abmarschirt, um Garnison zu Portugaleta, an der Mündung unsers Flusses, zu halten, wo die Bande Castro's sich bisweilen ausruht. Man erwartet neue Truppen aus dem Innern. Es geht die Rede, in alle Dörfer Garnisonen zu legen. Heute sprach man als gewiß von der nahen Ankunft Quesada's in unserer Stadt. Eine Verschwörung ist zu Bilbao entdeckt worden; die Militärbehörde hat etwa 60 Personen verhaften lassen, worunter sich Priester, Notare und Kaufleute befinden, die sämmtlich zur Karlisten-Partey gehören. — Die Generaldeputation hat vor zwey Stunden die officielle Nachricht erhalten, daß ein zu Guernies ansässiger Franzose, Vater von fünf Kindern, der sich in heftigen Ausdrücken gegen die Insurgenten ausgelassen, verhaftet und auf Befehl des Chefs Simon Torres unverzüglich erschossen worden ist."

Ein Schreiben aus Bedous an der französischen Gränze von Aragonien meldet: „Die Insurgenten halten sich fortwährend in der Umgegend von Izalia, im Thale Ronkal, wo sie sich durch beständige Brandschatzungen bemerklich machen, auf. In verschiedenen Gefechten, die am 1sten und 2ten dieses Monats mit einigen Abtheilungen der Truppen der Königin stattfanden, wurden ihnen etwa 40 Mann getödtet. Man hat so eben eine Truppenabtheilung von hier nach Leskun aufbrechen lassen, um die Karlisten auf der dortigen Gränze im Zaume zu halten, oder sie zu entwaffnen, wenn sie es für gut finden sollten, sich auf französisches Gebiet zu flüchten." (Pr. St. Zeit. No. 52.)

Aus dem Haag, vom 12ten Februar.

Polari hat der Regierung schriftlich angezeigt, daß er, in Bezug auf den Diamantendiebstahl, Alles gestehen wolle, und darauf dem königlichen Prokurator und einem dazu ernannten Rath erzählt, daß er allein der Dieb der Diamanten sey. Er sey nämlich in der Nacht vom 25sten September 1829, vermittelst einer Leiter, über die Mauer an dem Palais des Prinzen von Oranien gekommen, habe eine Glasscheibe in einem Fensterflügel mit nassem Thon bestrichen und dann zerbrochen, damit das Glas nicht klirren könne. Versehen mit einer Blendlaterne und einem Schnellfeuerzeug sey er durch mehrere Gemächer gelangt, bis er die drey Diamantenkisten gefunden. Diese Kisten habe er in einen Shawl gepackt, und sey damit wieder über die Mauer geklettert. Als er die Kisten in einem Busch vergraben, habe er den Shawl weggeworfen. Die Diamantenkisten seyen 17 Monate in der Erde vergraben gewesen, bis er sie herausgeholt und sich damit nach Lyon, zu der Susanne Blanche, begeben habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Brüssel, den 12ten Februar.

Die erste Kammer beschäftigt sich jetzt mit den von der zweyten Kammer angenommenen Gesetzentwürfen, unter denen sich auch das Finanzbudget befindet. Es heißt, daß die Regierung in Kurzem den Kammern einen Gesetzesvorschlag vorlegen werde, welcher verschiedene Entrepots in unsern Seehäfen für neutrales Gebiet erklärt. In diesen Entrepots werden die fremden Schiffe ohne alle Formalität und Aufsicht von Seiten der Zollbeamten ihre Waaren ausladen und aufspeichern können, bis sie dieselben verkauft, versendet oder wieder ausgeführt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Aus Italien, vom 7ten Februar.

Aus Neapel reichen die Berichte bis zum 1sten Februar, sie wissen nur von glänzenden Karnevalsbällen zu erzählen, zu denen der Vesuv wieder leuchtet. Die aus dem Vulkan hervorquellende Lava hat sich nach unten in viele kleine Ströme getheilt, die bey Abende und reinem Himmel einem feurigen liegenden Baume mit seinen verschiedenen Zweigen, ohne Blätter, zu vergleichen sind. Bey Tage gewahrt man nur die Rauchsäulen. (Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Wien, den 11ten Februar.

Unser heutiger Oesterreichischer Beobachter enthält einen Bericht über den Vorfall an der savoyischen Gränze; am Schluß desselben heißt es: „Alle Berichte sind einstimmig in dem Lobe der vortrefflichen Haltung, welche die Bewohner des savoyischen Gebietes, das die fremden Aufruhrstifter betreten hatten, an den Tag gelegt haben. Von gleich vortrefflichem Geiste zeigten sich die in Chablais stationirten Truppen beseelt, die vor Begierde brannten, die auf das Gebiet ihres Königs eingedrungenen Banditen für ihren unerhörten Frevel nach Gebühr zu züchtigen."

In Folge eines Beschlusses des Divans, der den Botschaftern Frankreichs, Englands und Rußlands vorgelegt worden, und deren Beyfall erhalten hat, rüstet der Kapudan-Pascha eine kleine Abtheilung der Flotte aus, die nach dem Ende des Ramasans (gegen Ende Februars) nach Samos absegeln wird. Vor wenigen Tagen wurde eine Proklamation des Sultans dorthin gesandt, welche die Einwohner auffordert, den von der Pforte ernannten Statthalter anzunehmen, und sie ermahnt, nicht durch längeren Ungehorsam das Unglück über ihre Häupter herbeyzuziehen, das unvermeidlich mit Anwendung der Gewalt eintreten müsse. Es wird Amnestie für frühere Uebertretungen zugesagt, und Jedem, der das Land verlassen will, die Freyheit zugestanden, über sein Eigenthum zu verfügen, und sich, wo er will, hinzubegeben. Osman Nureddin erhält täglich neue Beweise von der Zufriedenheit des Sultans darüber, daß er Mehemed Aly's Dienst verlassen hat. Es ist ihm ein glänzender Pallast, elegant möblirt, gegeben, und eine beträchtliche Summe auf Befehl Sr. Hoheit geschenkt worden. Die verschiedenen türkischen

Minister haben Feste zur Feyer der Rückkehr dieses „verlorenen Sohnes“ gegeben. Eine Zeitlang hatte nichts ausgemittelt werden können, was ihn zu seinem so unerwarteten Schritte bewogen habe; jetzt ist es aber gewiß, daß die Depeschen, welche Mehemed Aly an ihn gesandt hat, und worin derselbe ihm befahl, mit der Flotte nach Alexandria zurückzukehren, so schwere Vorwürfe wegen seines Benehmens auf Kandia enthalten haben, daß er sich scheute, nach Aegypten zurückzukehren, und beschloß, seine Zuflucht zum Hofe des Sultans zu nehmen. Mehrere vornehme Officiere von dem ägyptischen Heere in Syrien haben denselben Schritt gethan. Briefe aus Bagdad melden, daß der Pascha durch die Belagerung der Araber auf das Aeusserste gebracht sey, und, wenn er nicht in Monatsfrist Hülfe erhalte, kapituliren müsse.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Genf, den 7ten Februar.

Man hat jetzt ganz bestimmte Nachrichten, daß die Invasion in Savoyen auf allen Punkten keinen Erfolg gehabt hat. Von Frankreich aus, namentlich von Grenoble, waren zwey Kolonnen polnischer und italienischer Flüchtlinge nach Savoyen aufgebrochen. Was aus der einen, die über Pont Charra (an der savoyischen Gränze) ihren Weg genommen hat, geworden ist, weiß man noch nicht; die andere, welche über Entre deux Guiers marschirte, besetzte ohne Schwertstreich den sardinischen Flecken Echelles. Hier schlossen sich mehrere junge Leute des Landes an die Einrückenden an. Während sich nun diese Letzteren jenseits des Orts auf der Straße nach Chambery lagerten, hatte sich ein entkommener Karabinier eines Postpferdes bemächtigt, und war nach Pont de Beauvoisin gelangt, von wo aus die Garnison noch mitten in der Nacht die Insurgenten angriff, und auf französischem Boden zurückwarf. Unter den Todten und Gefangenen waren auch mehrere junge Leute aus Echelles. Die Heldenthaten der sogenannten Invasionsarmee bestanden darin, daß sich dieselbe bey Annemasse mit den Zollsoldaten schlug, in Estrembieres 800 Franken aus der Zollkasse raubte, und dann auf das bloße Gerücht von dem Anrücken eines sardinischen Korps davonlief. Als die Truppen Romarino's sahen, wie ihr Anführer gesonnen war, warfen sie die Waffen weg, und bedrohten Romarino, der sich in ein Bauernhaus an der Gränze flüchtete, und zuletzt durch ein Fenster auf das Genfer Gebiet der Verfolgung seiner Leute entkam und sich rettete. Aus den Deklamationen aller Anhänger dieser Expedition gegen die Schweizer-Regierungen sieht man, daß diese doch nicht so ganz ohnmächtig sind; die Unruhestifter selbst schreiben das Mißlingen ihrer Unternehmung fast lediglich den schweizerischen Regierungen zu. Ein polnischer Officier ist übrigens bey dieser Expedition in der Nacht vor Kälte umgekommen, und ein anderer erdolchte sich, als er des klägliche Ende der Unternehmung gewahrte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Februar. Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oek. Thierarzt Heinrich aus Schaulen, log. b. Trautmann. — Hr. Bar. v. Sacken aus Dondangen, log. b. Lundberg. — Der verabsch. Hr. Stabskapitän Pawlow, nebst Gemahlin, aus Kaschira, log. b. Mad. Kummereau. — Demois. Meßmer aus Riga, log. b. Klevesahl. — Hr. Heintze aus Groß-Sessau, und Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. Bar. v. Düsterlho aus Druckenhoff, log. b. Aegidi. — Hr. Theodor v. d. Ropp aus Pokroy, log. b. Hrn. v. d. Ropp aus Neu-Autz. — Demois. Ewerts aus Riga, log. b. Steffenhagen. — Demois. Jeanette Schau aus Riga, log. b. Reichardt. — Hr. Weinschenker Feldschau aus Riga, log. b. Bütow. — Hr. Arrend. Worms aus Oebelgunde, log. b. Hofrath Worms. — Hr. v. Flemming aus Krussen, Hr. v. Krüdner und Hr. v. Krusenstern aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Rieß und Hr. Apoth. Strohbinder aus Riga, log. b. Jensen.

Den 15ten Februar. Hr. Kammerherr Bar. v. Stromberg aus Wirben, Hr. Koll. Assess. Dr. Schmidt aus Tuckum, Hr. Kaufm. Lange aus Libau, Hr. Kand. Kuhlmann und Hr. Koll. Sekr. Orlow aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die verw. Fr. Pastorin Pantenius und Demois. Bernewitz aus Neuenburg, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. Querfeldt aus Riga, log. b. Kupffer. — Hr. Disp. Maximus Kupffer aus Usmaiten, log. b. Oberhofger. Adv. Adolphi. — Hr. Schulinsp. Bahder aus Windau, log. b. Nettig. — Hr. v. Finkenstein aus Heiden, Hr. v. Schröder aus Sernaten, und Hr. Gutsbes. Wilgotzky, nebst Gemahlin, aus Wilkomir, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Schau aus Sessau, log. b. Schmemann. — Hr. Arrendator Rohmann aus Guddeneecken, Hr. Gem. Schr. Nott aus Kalnezehm, Hr. Kaufm. Jacobs aus Riga, Hr. Gutsbes. Böttticher aus Kuckschen, und Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, Hr. Rittm. Bohmann, ausser Dienst, und Hr. Assessor v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 81.

Beylage
No. 7. zur Mitauischen Zeitung. 17. Febr. 1834.

Ueberblick der diesjährigen Leistungen des Mitauschen Musikvereins.

(Fortsetzung.)

Versagen oder vielmehr verbieten kann ich es mir nicht, die in Nr. 3. dieser Beylage abgebrochenen Bemerkungen so bald als möglich fortzuführen, weil uns in der Zwischenzeit vom trefflichen Musikvereine so viel Interessantes und Schönes gegeben worden ist, daß es unrecht wäre, ein harmloses Wörtchen der Freude und des Dankes zurückzuhalten, das freylich auch hier fürchten muß, das Terenzische „Veritas odium, obsequium amicos facit!“ — zu erfahren. — Vor allen Dingen erwähne ich also mit inniger Herzensfreude des Beethovenschen, für vier Streichinstrumente und drey Blasinstrumente geschriebenen Septuors, welches einen um so größern Eindruck auf mich gemacht hat, je lieber ich dieses hochherzige Erzeugniß des großen Geistes mit Begleitung von ein paar Freunden selbst auf dem Klaviere stümpere. Dieses klassische Werk läßt sich mit einer Schweizerreise vergleichen: mit den frohesten, seligsten Hoffnungen tritt man die Reise an, wird von manchem Zauber der Kunst und Natur, von mancher ernsten, sinnigen, ja! selbst scherzenden Unterhaltung mit würdigen Freunden unterweges gefesselt, bis man endlich (im Finale) zum Hochgenusse gelangt, welchen das begeisterte Anschauen der Riesendenkmäler der Vorzeit gewährt. Die Ausführung war, wie es sich von selbst versteht, meisterhaft, zumal, da der eben nach Mitau gekommene Herr Bender, ein junger Mann von 19, 20 Jahren, die schwierige Violoncellstimme spielte. Da uns ein böses Geschick die Wonne versagte, die reife Virtuosität Bernhard Romberg's, der auf den Schwingen seines Genius kurz vorher nur über Mitau hinwegflog, zu bewundern, so mußten wir uns glücklich schätzen, daß Herr Bender, der mit rühmlichem Eifer dem Ideale des unsterblichen Greises nachringt, gerade damals unser kunstliebendes Städtchen besuchte. Das Trio des Scherzos im Beethovenschen Septuor spielte er rein und sicher, jedoch gefiel es meinen altväterischen Ohren nicht, daß er den Vortrag desselben, der doch immer scherzend bleiben muß, durch das sogenannte Retardiren der Töne fast in Ernst umwandelte. Acht Tage darauf hörten wir ihn Rode's weltbekannte, für die Violine ursprünglich geschriebene Variationen, mit Ausnahme eines verunglückten Tones, so zart und sauber spielen, wie es gewiß Rode selbst gewünscht hätte. Mir bleibt nichts übrig, als dem wackeren Künstler den Wunsch zuzurufen, daß er auf der einmal rühmlich betretenen Bahn getrost fortschreiten möge, auf welcher man nicht durch neumodische Künsteleyen, sondern dadurch allein weiter kommen kann, daß man (wie unser Rose sagte), „Respekt vor dem Komponisten hat.“ — Der erste Satz (leider! nur der erste) der Beethovenschen Pastoralsymphonie, der ganz im Geiste des Tonwerkes exekutirt wurde, enthüllte mir wenigstens von Neuem die Wahrheit, daß kein Komponist, selbst Mozart nicht ausgenommen, durch seine Musik die im eigenen Gemüthe wogenden Gefühle, wie z. B. hier die stillen Freuden des Landlebens, so treu zu offenbaren versteht, als Beethoven, dessen eben erwähnte Symphonie zugleich ein würdiges Vorspiel zum herrlichen Pianofortespiel der Demoiselle A. G. war, welche ein Hummelsches, wie gewöhnlich mit Feuer und Kraft geschriebenes Koncert unverbesserlich vortrug. In ihrem geistvollen Spiele weht der verwandte Geist einer unvergeßlichen Schwester! — Wie man bey einem Diner das Beste auf das Ende verspart, so zeige ich auch jetzt erst an, daß Demoiselle Sabine Heinefetter unserem kleinen Mitau die Ehre erwies, in einer Versammlung des Musikvereins mehrere Arien zu singen. Was kann man mit todten Worten sagen, wo das Herz allein sprechen muß, wo eine himmlische Stimme, die herrlichste Ausübung derselben und die höchste mechanische Vollendung sich schwesterlich die Hand reichen?! — Sonnabend, den 10ten Februar gab die Allgefeyerte ein Koncert, über welches ein gerechterer Richter urtheilen möge. —

F. v. Rutenberg.

Miscellen.

Der Phantasiemarkt in Paris.

Auch die englischen fancy-fairs beginnen in Paris Mode zu werden. Es ist einigen reichen Damen eingefallen, zum Besten der durch die Cholera verwaisten armen Kinder einen Markt von sogenannten Fancy- oder Phantasiegegenständen, d. h. lauter unnützen Tändeleyen, anzulegen und denselben selbst zu halten. Darin aber weicht der Pariser Fancymarkt von dem Londoner ab, daß hier nicht der Adel, sondern nur der Bankier- und Kaufmannsstand an der Spitze dieser wohlthätigen Anstalt steht. In beyden Hauptstädten wird der Markt von den Königinnen und Prinzessinnen begünstigt; in London, wo man noch gewohnt ist, von Lords und Ladies den Ton angeben zu sehen, waren es meistens Hofdamen, welche am Markt figurirten; hier hörte man nur von Madame Rothschild, Madame Gros-Davilliers und andern dergleichen Damen aus dem Handelsstande. Da übrigens Gottlob hier keine Trennung der Stände mehr stattfindet, so werden diese Damen gerade angesehen, als ob sie die prunkendsten Adelstitel und die ältesten

Namen führten. Der Phantasiemarkt dauerte nur zwey Tage, und zwar jeden Tag nur zwey Stunden. Viele Damen, sogar die von der königlichen Familie, hatten Stickereyen, gewirkte Sachen u. s. w. eingeschickt. Einige Fabrikunternehmer hatten ebenfalls Beyträge geliefert, meistens kostbare und geschmackvolle Sachen, welche nur den Reichen dienen können und viel Geld kosten, und so war eine hübsche Ausstellung zu Stande gekommen. Sie hatte im Hotel der sogenannten menus plaisirs statt. Ehemals waren die menus plaisirs ein bedeutender Zweig des königlichen Hofhalts; er begriff nämlich Alles in sich, was auf die Lustbarkeiten des Hofes Bezug hatte, und erforderte mithin ein geräumiges Gebäude zur Niederlage aller zu den Lustbarkeiten gehörigen Dinge. Die Intendantur über die menus plaisirs war eine wichtige Stelle. Auch während der Restauration hatten die menus plaisirs wieder angefangen, bedeutend zu werden. Unter der jetzigen Regierung ist zwar der Name abgeschafft, die Sache besteht aber noch immer, wiewohl nicht in demselben Umfange. Die Intendantur ist verschwunden; dagegen ist ein Aufbewahrer der Effekten vorhanden, und sonderbar genug bekleidet diesen Posten ein Dichter. Germain Delavigne, bekanntlich ein Mitarbeiter Scribes, also halber Verfasser der „Stummen von Portici“ und „Robert des Teufels.“ Er soll diese Stelle verlangt haben, um einträglich und bequem leben zu können, da sie ihm wenig zu thun giebt und ausser einem guten Gehalte eine angenehme Wohnung verschafft. Das Wichtigste bey dieser Anstalt ist das damit verbundene Musikkonservatorium, dem noch immer der alte Cherubini vorsteht. Da dieses Musikkonservatorium jährlich eine gewisse Anzahl von Koncerten giebt, so besitzt es einen großen, wie ein Theater eingerichteten Saal. Den mit Säulen gestützten, geräumigen Eingang zu diesem Saale hatte man zum Wohlthätigkeitsmarkte jener Damen ausersehen. Auf beyden Seiten und im Hintergrunde waren Buden angebracht, und da hier alles Tageslicht verbannt ist, so war der Saal mit Kronleuchtern auf's Schönste beleuchtet. Der Boden war mit Teppichen belegt, ein in volle Livree gekleideter königlicher Bediente stand am Eingange, und die meisten Besucher kamen in ihren Kutschen hergefahren. Das Ganze hatte ein sehr vornehmes Ansehen. Freylich war der Markt eigentlich für die Reichen bestimmt; denn die kostbaren Waaren konnten nur den Begüterten anstehen. Ein Markt für alle Stände wäre zwar populärer gewesen; ganz Paris hätte dann an der wohlthätigen Handlung Theil nehmen können. So wie er aber veranstaltet war, kam das Geld schneller herbey und schwoll zu einer beträchtlichern Summe an. Auch wären vielleicht die schönen Damen, welche die Buden hielten, nicht so zuvorkommend und freundlich gewesen, wie sie sich hier gegen die Leute bezeigten, die sie zum Theil kannten und mit denen sie in Gesellschaften zusammen zu treffen pflegen. Alle diese niedlichen Ladenfrauen und Jungfern waren überaus gefällig, und zwar auf ganz ungezwungene Weise; man hätte glauben können, sie haben in ihrem Leben nichts Anderes gethan, als in einer Bude stehen und Waaren verkaufen. — Für die meisten Damen war diese Rolle ein Vergnügen, eine partie de plaisir. Hätten die Männer die Ladendiener spielen sollen, würde es ihnen wohl nicht so gut von der Hand gegangen seyn. Alle diese Damen waren einfach gekleidet, meistens weiß mit dunkeln seidenen Schürzen. Sie waren die Freundlichkeit und die Höflichkeit selbst; war man einmal in den Markt hineingerathen, so konnte man nicht umhin, etwas von diesen liebenswürdigen Damen zu kaufen, wenn man auch nur der bloßen Neugierde halber hergekommen war. Es wundert mich daher gar nicht, daß der ganze Waarenvorrath an den Mann gebracht worden ist. Natürlich hatten sich nur die jüngsten und schönsten Damen zu der Rolle hergegeben. Zu handeln war hier nichts, denn jede Waare trug einen Zettel, worauf der Name des Gebers oder der Geberin, und meistens auch Verfertigerin, nebst dem Preise aufgezeichnet war. Einiges war billig angesetzt, Anderes ziemlich theuer; darauf wurde aber nicht viel gesehen, denn es galt ja, einen wohlthätigen Zweck zu verfolgen und den schönen Verkäuferinnen einen Gefallen zu thun. Für ihre Freunde und Verehrer (reiche Leute und schöne Frauen haben deren stets eine Menge) war es fast eine Pflicht, ihnen etwas abzukaufen.

(Morgenbl.)

* * *

Die jährliche Produktion des Kaffe's beträgt gegenwärtig in Amerika: in Brasilien (mit steter Zunahme) circa 100 Millionen Pfund, in Kuba 50, in Hayti 40, in Laguayra 20, in Protoriko 25, in britisch-westindischen Kolonien 20, in französisch-westindischen Kolonien 15, in holländisch-westindischen Kolonien 10; in Ostindien: in Ceylon, Mysore ꝛc. 10, in Java, Sumatra 60, Summa 350 Millionen Pfund. Zur jährlichen Konsumtion wird versendet: nach Europa: nach der Ostsee und Rußland circa 20 Millionen Pfund, nach Schweden und Dänemark 10, nach Großbritanien 25, nach Hamburg 50, nach Bremen 15, nach Holland und dem Rhein 60, nach Belgien 34, nach Frankreich 40, nach Portugal und Spanien 10, nach dem mittelländischen Meer und Triest 30; nach Amerika: nach den vereinigten Staaten 56. Summa 350 Millionen Pfund.

(St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 80.

Mitauische Zeitung

No. 22. Dienstag, den 20. Februar 1834.

St. Petersburg, den 10ten Februar.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Zu mehrerer Befestigung der zwischen Uns und Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, und zwischen Unsern Staaten bestehenden innigen freundschaftlichen und nachbarlichen Verhältnisse, wie auch in Betracht dessen, daß alle drey verbundene Mächte in gleichem Maße für die Aufrechthaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung in den ihrer Herrschaft unterworfenen polnischen Provinzen wachen müssen, sind Wir mit gedacht Ihren Majestäten über nachstehende Bestimmungen übereingekommen:

„Wer in einem der drey Staaten, Rußland, Oesterreich und Preussen, sich der Verbrechen des Hochverraths, der beleidigten Majestät oder der bewaffneten Empörung schuldig gemacht, oder sich in eine gegen die Sicherheit des Thrones und der Regierung gerichtete Verbindung eingelassen hat, soll in den beyden andern Staaten weder Schutz noch Zuflucht finden. Die drey Staaten verbinden sich vielmehr zur unmittelbaren Auslieferung jedes der erwähnten Verbrechen bezüchtigten Individuums, sobald dasselbe von der Regierung, welcher es angehört, reklamirt wird.

Dabey ist verstanden, daß diese Bestimmungen keine rückwirkende Kraft haben sollen.

Nachdem Wir mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, übereingekommen sind, daß vorstehende Verabredungen gleichzeitig in den drey Staaten bekannt gemacht werden sollen, so bringen Wir selbige hiermit zur Kenntniß aller Unserer Unterthanen, damit sie sich dem gemäß zu verhalten haben, und befehlen zugleich Unsern Civil- und Militärobrigkeiten, darüber zu wachen, daß diese Verabredungen, vom siebzehnten Februar an, ihrem ganzen Umfange und Inhalte nach pünktlich vollzogen werden. Gegeben zu St. Petersburg am sechsten Februar im Jahre nach Christi Geburt Ein tausend acht hundert vier und dreyßig, Unserer Regierung im neunten."

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Petersb. Zeit. No. 35.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten Februar.

Durch ein hydriotisches Schiff, welches am 6ten Februar in Triest einlief, hat man Nachrichten aus Griechenland bis zum 12ten Januar, welche von großen Unfällen melden, die in Folge der unerhörten Stürme auf jenem Meere die fremde und auch die griechische Marine getroffen haben. Von Hydrioten sind 180 Familienväter untergegangen, mit ihnen das größte Handelsschiff, das Griechenland noch besaß, und viele kleinere, da die Armuth diesen Insulanern nicht gestattet, größere Fahrzeuge, wie früher, zu bauen.

Man meldet aus Smyrna vom 10ten December: Eine Armee von 18,000 Mann, welche Mehemed Aly zur Unterdrückung eines Aufstandes in dem Hedschas an der Küste des rothen Meeres abgeschickt hatte, soll geschlagen worden seyn. Mehemed Aly soll sich jetzt mit der Organisation einer andern Armee zur Erneuerung des Angriffs beschäftigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Paris, den 12ten Februar.

Gestern wurde der Fastnachtsochse mit großem Gepränge in den Höfen der Tuillerien herumgeführt. Der König, die Königin, Mme. Adelaide, die Prinzessin Klementine, der Herzog von Nemours und die übrigen jüngern Prinzen schauten dem Aufzuge von einem Balkon herab zu.

Das ministerielle Abendblatt bemüht sich auf das Eifrigste, eine Thatsache darzuthun, die bis jetzt von keinem der übrigen hiesigen Blätter in Abrede gestellt worden ist; daß nämlich die Pariser sich gegenwärtig den Karnavals-Lustbarkeiten hingeben, die Boulevards fröhlich und mit der heitersten Laune durchstreifen, und der bewaffneten Macht keine Gelegenheit darbieten, ernstlich einzuschreiten. „In dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben," sagt jenes Blatt schließlich, „liefert die Volksmenge durch die unbefangenste und unbegränzteste Fröhlichkeit das Vorspiel zu den Vergnügungen des Abends." Der National meint, dieser wichtige Umstand werde ohne Zweifel durch den Telegraphen in die Departements berichtet werden.

Der Gesundheitszustand des Generals Lafayette war gestern sehr gefährlich, scheint sich jedoch heute etwas gebessert zu haben.

Nachrichten aus Verakruz vom 24sten December zufolge, sind in Mexiko, und zwar in dem südlichen Theile dieser Republik, neue Unruhen ausgebrochen. Der General Bravo hatte sich gegen die Regierung erklärt, und stand bereits an der Spitze von 2- bis 3000 Mann Truppen. Er soll den General Santana, der sich bekanntlich von der Regierung zurückgezogen hat, aufgefordert haben, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Ob dieser Aufforderung Genüge geleistet werden würde, wußte man noch nicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Paris, den 13ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der General Lafayette liegt noch immer schwer krank darnieder. In diesen Tagen fand eine ärztliche Berathung in seiner Wohnung statt, der auch, wie zufällig, ein königlicher Leibarzt, Herr A...., beywohnte. Dieser sprach die Meinung aus, es sey durchaus nothwendig, daß der Kranke, sobald wie nur irgend möglich, der Landluft genieße. Der General, dem dies hinterbracht wurde, rief aus: „Herr A.... muß mich in der That für sehr krank halten, daß er mich fortschicken und ausserhalb Paris sterben lassen will!" Auch soll ein bey Hofe sehr in Gunst stehender ministerieller Deputirter gegen einige seiner Amtsgenossen die lebhaftesten Besorgnisse über die Auftritte geäussert haben, welche bey dem Leichenbegängnisse des Herrn Lafayette, sofern derselbe seiner Krankheit erliegen sollte, stattfinden dürften. — Gestern erhielt der Kranke einen Besuch von dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Herrn Dupin. (Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

* * *

Gestern wollte man wissen, die Regierung habe sehr beunruhigende Nachrichten aus Lyon erhalten; unter den dortigen Arbeitern sollte große Aufregung herrschen, und an tausend Werkstühle wären verlassen worden.

(Pr. St. Zeit. No. 51.)

Brüssel, den 14ten Februar.

Die mit der Entwerfung eines Gesetzes über den öffentlichen Unterricht beauftragte Kommission hat ihre Arbeit beynahe beendigt. Es bleibt nur noch das Kapitel über den Universitätsunterricht zu entwerfen, mit welcher Arbeit Herr Ernst beauftragt worden ist. Als Grundsatz hat die Kommission aufgestellt, daß im ganzen Königreiche nur zwey Universitäten, in Lüttich und in Ghent, bestehen sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Wien, den 12ten Februar.

Bis zum 6ten dieses Monats ist hier noch keine zweyte Plenarsitzung des Ministerkongresses gehalten worden.

Unser Beobachter enthält einen Bericht aus Turin vom 5ten dieses Monats über die Vorfälle an der savoyischen Gränze, an dessen Schluß es heißt: „Der Anführer dieser Banditen soll in Gefahr gewesen seyn, von seinen eigenen, über ihn erboßten, Leuten ermordet zu werden. So endete dieses frevelhafte Unternehmen, welches die Wirkung hatte, den Geist der Bewohner von Savoyen, von denen sich nicht einer für die Revolutionärs erklärte, im glänzendsten Lichte zu zeigen. Die Indignation gegen die Urheber dieser Schandthat war allgemein; viele, mit Abschied in ihrer Heimath befindliche, Militärs aus der Provinz eilten auf die erste Kunde von der Invasion der Fremdlinge nach Thonon, und baten den dortigen Kommandanten, ihnen Waffen zu geben, und mit den beyden unter seinen Befehlen stehenden piemontesischen Kompagnien gegen das eingedrungene Gesindel ziehen zu dürfen. Eine Menge verabschiedeter Officiere bot gleichfalls dem Gouverneur des Herzogthums ihre Dienste an, welcher sämmtliche Provinzialkontingente nach St. Jean de Maurienne einberufen hatte, um nöthigenfalls daselbst eine Reserve zu bilden. Der berüchtigte Mazzini spielte eine Hauptrolle bey diesem verbrecherischen Unternehmen, zu dem er, wie aus Genf gemeldet wird, seine Genossen durch Vorzeigung eines erdichteten Briefes ermunterte, der die bestimmte Versicherung enthielt, daß gleichzeitig in Genua und auf andern Punkten des sardinischen Gebiets die Fahne des Aufruhrs erhoben werden würde." (Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Wien, den 13ten Februar.

Bis zum 8ten dieses Monats hat man 259 Ankün-

digungen von Bällen und Lustbarkeiten gezählt, die zu Fastnacht hier gehalten wurden, die Belustigungen in Familien ungerechnet. Man kann sich hieraus eine Vorstellung von den vielen Vergnügungen in diesem Winter machen, welche bey den höchsten Herrschaften wegen der zahlreich anwesenden fremden Gesandtschaften ebenfalls häufig sind. Von den Verhandlungen des Ministerkongresses verlautet übrigens im Publikum nichts.

Unser Oesterreichischer Beobachter enthält Folgendes über die Vorfälle an der savoyischen Gränze, namentlich bey Echelles: „Bey der Niederlage der Rebellen wurde ihnen auch der Wagen, welcher ihre Waffenvorräthe führte, abgenommen. Die Kaserne von Echelles ist von den Banditen rein ausgeplündert und sämmtliche Papiere sind verbrannt worden. Aus Turin war der Befehl nach Chambery ergangen, die beyden in Gefangenschaft gerathenen Banditen sogleich zu erschießen. Da die nach Frankreich zurückgedrängten Italiener fortwährend auf französischem Gebiet dicht an der Gränze bewaffnet bivouakirten, auch sich bey Pontcharra (südlich von Echelles) eine andere Bande gezeigt hatte, so sind Verstärkungen aus Savoyen an die Gränze beordert worden, um die Unruhestifter, falls sie einen neuen Versuch wagen sollten, nach Gebühr zu empfangen. Der Gouverneur von Savoyen war, da seit den Ereignissen vom 2ten dieses Monats von der Genfer Seite her nichts mehr zu besorgen war, mit der beweglichen Kolonne von Annecy nach Chambery zurückgekehrt."

(Berl. Spen. Zeit. No. 43.)

Genf, den 6ten Februar.

General Romarino ist aus Savoyen gebürtig, Sohn eines Apothekers in Thonon, soll mehrere Male Bankerott gemacht haben, auch als Falschmünzer zu den Galeeren verurtheilt gewesen seyn.

(Hamb. Korresp. No. 41.)

Basel, den 10ten Februar.

Nach den neuesten Berichten ist in Genf ein ruhiger und gesetzlicher Zustand wieder hergestellt; die Regierung findet Anerkennung und Gehorsam. Die Polen und Flüchtlinge haben ihren Widerstand aufgegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

Basel, den 11ten Februar.

In Antwort auf die vorörtlichen Kreisschreiben, hinsichtlich der Polensache, hat die Regierung des Standes Basel die lebhaften Besorgnisse für das gemeinsame Vaterland ausgedrückt, welche die Nachricht von dem frevelhaften Unternehmen bey ihr hervorgerufen. Die zweckmäßigen Maßregeln der Regierung von Genf habe sie mit Vergnügen vernommen; aber bey der Lauigkeit, womit bisher in Bern die Zurückweisung der Polen nach Frankreich betrieben worden, bey der Unterlassung aller Vorkehrungen gegen den heimlichen Abmarsch derselben nach Savoyen, sehe sich Basel veranlaßt, dringend auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, diese Flüchtlinge zu entfernen, und für die Zukunft ausser Stand zu setzen, unsre Neutralität zu gefährden. — Es bestätigt sich, daß in der That höchstens zwey bis drey immatrikulirte Studenten, mit Bezug auf die neuesten Störungen der Ruhe, die Universität Zürich heimlich verlassen haben, so wie, daß die des Weglaufens schuldig Befundenen unnachsichtlich weggeschickt werden sollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Lausanne, den 8ten Februar.

Ob Bern die aus seinem Kanton ausgerückten Polen wieder annehmen will, muß sich bald zeigen, indem, dieser Angelegenheit wegen, die Herren Staatsräthe La Harpe und Jaquet dahin abgegangen und auch bereits in Bern angekommen sind. Herr Rigaud reiste gestern Nacht von Genf in größter Eile durch Payerne; wahrscheinlich begiebt er sich nach Zürich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 41.)

* * *

Die Besorgnisse, welche wir wegen der Wegschaffung der Polen aus Rolle hegten, sind nun glücklicher Weise beseitigt. Gestern stellte sich ein Bataillon unserer Milizen vor dem Schlosse in erwähntem Orte auf, um den Befehl der Regierung in Betreff der in demselben eingeschlossenen Flüchtlinge nöthigenfalls mit Gewalt in Vollziehung zu setzen. Die Polen, durch diese Maßregel eingeschüchtert, zeigten nun weiter keine Widersetzlichkeit mehr, verließen auf die Aufforderung eines ihrer Obern das Schloß, setzten sich ruhig auf die für sie bestimmten Wagen und verließen, von einem zahlreichen Gensd'armeriekorps begleitet, die Stadt, ohne daß hierbey irgend eine Unordnung vorgefallen wäre. Die zahlreich versammelten Zuschauer verhielten sich während der Zubereitungen zur Abreise ebenfalls ganz ruhig und nur wenige Stimmen ließen die Polen leben. Der Zug schlug den Weg nach Yverdun ein, in dessen Nachbarschaft die Flüchtlinge so lange untergebracht werden, bis die Regierung von Bern ihnen die Erlaubniß zum Wiedereintritt in ihr Gebiet gegeben haben wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Aus Italien, vom 8ten Februar.

Aus Turin gehen die neuesten Zeitungen bis zum 6ten dieses Monats. Am 5ten war ein glänzender Hofball, welcher mehr als alle frühere besucht war. Die Gazzetta piemontese giebt jetzt einen ausführlichen Bericht über die Ereignisse an der savoyischen Gränze, welcher ganz mit den früheren Mittheilungen aus der Schweiz übereinstimmt. Sie theilt dabey sogar die Proklamationen der sogenannten insurrektionellen Regierung mit. Es kann dies als ein Beweis der ungestörten Ruhe und des Bewußtseyns der Regierung von der treuen Ergebenheit der Bevölkerung betrachtet werden. Der Bericht ist mit Ruhe abgefaßt, stellt

die Unternehmung, ohne zu schelten, in ihrer Lächerlichkeit dar und sagt, wie die Invasion hauptsächlich aus Italienern, doch aber auch aus politischen Flüchtlingen aller Länder und auch aus etwa hundert Polen bestanden habe, und daß Proklamationen in Masse ausgestreut worden seyen. Im Ganzen sey die aus der Schweiz unter dem „General" Romarino eingerückte Kolonne gegen 600 Mann stark gewesen. Von Frankreich aus seyen ungefähr 200 Mann eingerückt. In dem Gefecht bey Echelles sey das Angriffskorps der königl. sardinischen Truppen nur 45 Mann stark gewesen. Von der feindlichen Bande wurden zwey getödtet, zwey gefangen und viele verwundet, der Rest floh und ließ zwey in die Gewalt der Bande gerathene Karabiniere zurück. Die königlichen Truppen verloren zwey Todte. Ueber die gleichzeitig über Pontcharra und Seyssel von Frankreich aus eingedrungenen Banden fehlen noch die ausführlichen Nachrichten, beyde scheinen sich nach dem schlechten Erfolg gänzlich zerstreut zu haben. Die Zeitungen aus Mayland reichen bis zum 8ten dieses Monats und enthalten nichts Neues, auch keine weiteren Mittheilungen aus Savoyen. Auf Privatwegen weiß man, daß in allen italienischen Staaten die größte Ruhe herrscht. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Berlin, den 15ten Februar.

Aus Naugardt schreibt man unterm 10ten dieses Monats: „Nachdem des Kaisers von Rußland Majestät den Vorstehern der hiesigen Schützengilde einen silbernen Pokal, mit dem Allerhöchsten Namenszuge und dem Kaiserlichen Adler verziert, zustellen zu lassen geruht, weil bey dem Königsschießen pro 1832 der beste Schuß von dem Bürgermeister Hartmann für Se. Kaiserl. Majestät geschah, wurde gestern dieses Allerhöchste Geschenk durch die Vorsteher der zu diesem Zwecke versammelten Gilde feyerlichst übergeben. Die Schützengilde zog darauf mit fliegenden Fahnen und mit klingendem Spiele, unter Vortragung des Pokals, nach einem zur Feyer des Tages festlich geschmückten Saale; dort wurde aus demselben von allen Mitgliedern der Gilde auf das Wohl unsers allverehrten Königs und des Allerhöchsten Geschenkgebers getrunken. Musik und Tanz beschlossen das Fest, dessen Erinnerung unserer Stadt unvergeßlich bleiben wird." (St. Petersb. Zeit. No. 37.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Februar. Hr. v. Funk und Fräul. v. Mirbach aus Papenhoff, log. b. Wittwe Kann. — Hr. Stud. Schneiders aus Libau, log. b. Seyffert. — Hr. Kommerzienrath Kreisler aus Udsen, und Hr. Müllerm. Taube aus Tuckum, log. b. Schultz. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Petersohn. — Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, Hr. Arrend. Baum aus Neu-Saucken, und Hr. Arrend. Leyen aus Pilkaln, log. b. Jensen. — Hr. Notarius Rosenberger aus Lutringen, log. b. Stoltzer. — Hr. Lehrer Rulquin aus Bauske, log. b. Vialetty. — Fräul. Jenny v. Schlippenbach aus Rönnen, log. b. Schwan. — Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Tuckum, log. b. Tit. Rath v. Hüllessem. — Hr. Arzt Blumenthal, die Hrn. Arrendatoren Frey und Diehl aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. v. Bordelius aus Rönnen, und Hr. Cand. theol. Schlau aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Halezky.

Den 17ten Februar. Hr. Kapitän v. Dühamel, vom Semenowschen Leibg. Reg., und Hr. Mitschipmann v. Dühamel, von der 4ten Flott-Equipage, aus Wilna, Hr. Kaufm. Peter Hilger, Hr. Stud. Joh. Schmidt, Hr. v. Porochow und Hr. v. Schilder aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Karlhoff aus Bauske, log. b. Kaufm. Pohl. — Hr. Kaufm. Firsow aus Riga, log. b. Kaufm. Stoltzer. — Hr. Arrend. v. Henning aus Pixtern, und Hr. Administr. Huhn aus Neuhoff, log. b. Jensen. — Hr. Organist Jemisch aus Doblen, log. b. Maler Föge. — Hr. v. Korff aus Andumen, log. b. Halezky. — Demois. Emma Krüger aus Riga, log. b. Oberl. Uckermann. — Mad. Madenburg aus Riga, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz. — Fr. Pastorin Stahl aus Riga, log. im Heidemannschen Hause.

Den 18ten Februar. Hr. v. Oelsen aus Pahzen, Hr. Kronförster v. Mirbach aus Kursiten, Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. v. Kleist aus Raawen, und Hr. v. Behr aus Berßeln, log. b. Zehr jun. — Hr. Pharmaceut Nikolai Bartels aus Hamburg, Hr. Kronförster v. Mirbach aus Schrunden, Hr. v. Sacken und Hr. Kornet v. Sacken aus Essern, log. b. Morel. — Hr. v. Brincken aus Rauden, log. b. Jensen. — Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Eckau, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Kapitän v. Heycking aus Wallgahlen, Hr. Rittm. v. Stempel aus Sillen, Hr. v. Stempel aus Allmahlen, und Hr. Arrend. Petersohn aus Superintendentenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Lehmann aus Riga, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Massalsky aus Riga, log. b. Kanonikus Rudolph. — Fr. v. Rahden aus Kiborn, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Müller Scheibel aus Okmian, und Hr. Oekonom Willing aus Rutzau, log. b. Gastw. Müller.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 83.

Mitauische Zeitung

No. 23. Donnerstag, den 22. Februar 1834.

St. Petersburg, den 16ten Februar.

Während der letzten Rekrutirung hat man im nishegorodschen Gouvernement ein seltenes Beyspiel von Bruderliebe und Ergebenheit gesehen. Als daselbst im Monat November 1833 die Rekrutenbehörde versammelt war, trat ein Bauerbursche von den Gütern des Fürsten Repnin, Iwan Nikolajew Pomjelow, vor dieselbe und bat flehentlich und unter heißen Thränen, man möge ihn, statt seines ältesten, verheiratheten Bruders, zum Soldaten annehmen. Ungeachtet aller Theilnahme, die er den Mitgliedern der Behörde einflößte, welche sich gern bereit gezeigt hätten, ihm seinen Wunsch zu gewähren, war dieses Letztere dennoch unmöglich, weil der Zeigefinger an der linken Hand des edelmüthigen Pomjelow krumm gebogen war. Man sah sich also genöthigt, ihm seine Bitte abzuschlagen, und hatte Mühe, ihm begreiflich zu machen, daß es nach dem Rekrutirungsreglement zwar erlaubt sey, Rekruten anzunehmen, denen jener Finger fehle, daß aber diese Gnade auf ihn nicht angewendet werden könne, weil sein krummer Finger ihm beym Exerciren hinderlich seyn würde. Tief betrübt ging er fort, erschien jedoch nach drey Tagen aufs Neue vor die Behörde und erklärte freudig, daß er nun zur Annahme tauglich sey. Aus Liebe zu seinem Bruder hatte er sich den krummen Finger abgehauen. — Auf den Bericht hierüber haben Se. Majestät, der Kaiser, befohlen, dem Iwan Pomjelow eine Gratifikation von 500 Rubel auszuzahlen und ihn sogleich zur Garde überzuführen.

(Russ. Invalid.)

Paris, den 14ten Februar.

Der General Lafayette befindet sich, wie es heißt, diesen Morgen um Vieles besser. Er ist geneigt, sich für einige Zeit auf sein Landgut Lagrange zu begeben, um sich dort vollkommen wieder herzustellen. Die Gazette sagt dagegen: der Kranke verlasse das Bett nicht mehr, und die Aerzte hätten seinen Freunden untersagt, ihn zu besuchen.

Gestern fand vor dem hiesigen Assisenhofe der Proceß der Quotidienne wegen Aufnahme eines Schreibens des Herrn von Kergorlay statt, worin der König zur Abdankung aufgefordert und nur als Generalstatthalter des Königreichs anerkannt wurde. Herr Dupuis führte den Vorsitz bey den Verhandlungen. Herr von Kergorlay sprach 2 Stunden lang und ward fünf- bis sechsmal von dem Präsidenten unterbrochen, der ihm bemerklich machte, daß er die Gränzen der Vertheidigung überschreite und Ausdrücke gebrauche, welche nicht geduldet werden könnten. Nichtsdestoweniger fuhr Herr von Kergorlay fort, seine Vertheidigungsrede abzulesen, ohne sich an die Unterbrechungen zu kehren. Von 3 bis 3½ Uhr wurde eine Pause in dem Verhör gemacht. Dann nahm Herr Berryer, als Anwalt der Quotidienne, das Wort, um dieses Blatt zu rechtfertigen. Um halb 6 Uhr zog sich die Jury zurück, um das Urtheil zu sprechen. Nach einer Stunde wurde dasselbe verkündigt; die beyden Angeklagten waren nicht schuldig befunden worden. Das Publikum während dieser Sitzung bestand größtentheils aus Anhängern der vorigen Dynastie. Als der zweyte der angeschuldigten Artikel vorgelesen wurde, welcher einen Bericht über den Besuch der jungen Legitimisten in Prag enthielt, zog Herr Berryer sein Taschentuch heraus, und trocknete sich die Thränen ab. Die Damen klatschten Beyfall, einige von ihnen weinten auch, und man hörte einige Zeit hindurch nichts als Schluchzen und Schnauben, bis aus den legitimistischen Cirkeln auf einmal ein lautes Beyfallklatschen hervorging. Der Präsident sah sich endlich genöthigt, mit starker Stimme zu rufen: „Ich befehle der bewaffneten Macht, Diejenigen, welche nur

deshalb hierher gekommen sind, um ihren politischen Leidenschaften freyen Lauf zu lassen, aus dem Saal zu weisen. Ich sehe zahlreiche Gruppen an der Thür. Diese Gruppen sollen augenblicklich hinausgeschafft werden." Die Stadtsergeanten und Municipalgardisten setzten sich sogleich in Bewegung, um diesem Befehl Folge zu leisten, wodurch eine große Verwirrung entstand. Man schrie auf der Treppe. Mit einem Male ertönte von mehreren Stimmen der Ruf: „Es lebe der Herzog von Bordeaux!" welcher Ruf aber mit Gemurmel und dem einzelnen Ruf: „Nieder mit ihm!" erwiedert wurde. Auch in dem übrigen Gang der Verhandlungen kamen, wie bereits erwähnt, vielfache Störungen vor.

Die nach Frankreich zurückgekehrten italienischen Flüchtlinge, welche an der Bewegung gegen Savoyen Theil genommen hatten, sind sogleich entwaffnet worden. Es ist der Befehl ergangen, sie nach Toulon zu bringen, und von dort nach Algier einzuschiffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

* * *

In der finanziellen Welt ist von einer Anleihe von 250 bis 300 Millionen Franken die Rede, welche bestimmt seyn soll, das gegenwärtige Deficit des Schatzes zu decken. Man erfährt, daß der Finanzminister mehreren Kapitalisten einen Wink davon gegeben habe.

Der Herzog von Nemours dürfte, dem National zufolge, als Vicekönig nach Algier abgehen.

(Hamb. Korresp. No. 44.)

* * *

Das ministerielle Journal de Paris wirft der Gazette de France vor, daß sie gemeinschaftliche Sache mit den Revolutionsanstiftern mache, indem sie, gleich den Blättern der republikanischen Partey, auf eine Wahlreform dringe. Die Gazette de France äussert hierauf: es sey doch seltsam, diesen Vorwurf von einem Blatte zu erhalten, welches ein ausschließlich durch die Revolution gegründetes System vertheidige.

Vorgestern wurde in der Oper das Publikum auf eine komische Weise überrascht. Nach Beendigung der Vorstellung „Gustav oder der Maskenball" wurde ein großes Ballet aufgeführt, vor dessen Eröffnung vier schwarze und vier weisse Bären auf der Bühne erschienen, eine tiefe Verbeugung gegen das Publikum machten, und hierauf in das sogleich beginnende Ballet sich mischten und darin Trotz den besten Solotänzern, nach allen Regeln der Kunst, von Anfang bis zu Ende tanzten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Paris, den 15ten Februar.

Der Zustand des Generals Lafayette hat sich heute verschlimmert und es hat deshalb eine abermalige ärztliche Berathung in seiner Wohnung stattgehabt.

Die Deputirtenkammer wird, wie es heißt, unmittelbar nach der Bewilligung des Budgets aufgelöst, und die Wahlkollegien sollen zwischen dem 10ten und 15ten Juny zusammenberufen werden.

Der Moniteur erwähnt, nach Berichten aus Bayonne, eines Gefechts, welches am 6ten dieses Monats zwischen den Truppen der Königin, unter dem Brigadegeneral Jauregui, und den 2000 Mann starken Insurgenten, unter Uranga, Luqué und Villareal, in der Nähe von Vitoria stattgehabt hat. Der Sieg hat Anfangs geschwankt, bis es den königlichen Truppen, nachdem sie Verstärkung erhalten, gelungen ist, die Insurgenten in die Gebirge zurückzuwerfen. Die Insurgenten sollen viele Todte auf dem Platz gelassen, und einen Verlust von 14 Gefangenen erlitten haben, und die königlichen Truppen gegen 60 Kampfunfähige, unter denen 2 Officiere, zählen. Zugarramurdi hatte in Elisondo eine sehr bedenkliche Stellung inne, aus der er jedoch durch den General Valdes befreyt worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Paris, den 20sten Februar.

Das Journal des Débats hat Briefe aus Madrid vom 8ten dieses Monats empfangen. „Man erwartete," sagt dieses Blatt, „in 4 oder 5 Tagen das Dekret in Bezug auf die Einberufung der Kortes. Die Madrider Hofzeitung vom 8ten Februar meldet, daß in dem Finanzministerium eine Veränderung stattgefunden hat. Herr Aranalde ist nicht mehr Finanzminister; seinen Nachfolger nennt man uns noch nicht, aber er läßt sich vermuthen, da die Fonds in die Höhe gegangen sind; sie stiegen von 47 auf 49. Aus Barcelona sind Briefe vom 11ten dieses Monats hier eingegangen. Man hegte dort noch immer Vertrauen zu dem neuen Minister, und der Handel hat wieder mit aller früheren Lebhaftigkeit begonnen. Nachschrift. Es scheint gewiß, daß man gestern Abend Nachrichten aus Madrid bis zum 12ten Februar erhalten hat. Der Nachfolger des Herrn Aranalde ist Don Joseph Imaz de Baquedano, der im Jahre 1818 Finanzminister war."

(Pr. St. Zeit. No. 58.)

Aus dem Haag, vom 15ten Februar.

Am 11ten dieses Monats kam in Vließingen ein amerikanischer Schiffskapitän, William Thatszoon, an und segelte von dort nach Antwerpen hinauf. Der Schiffskapitän hatte 2 Mann der verunglückten englischen Brigg Deluge am Bord, deren trauriges Geschick fast ohne Beyspiel ist. Die genannte Brigg wurde bey einem heftigen Sturm an der spanischen Küste gänzlich umgestürzt und dabey der Kapitän mit einem Theil der Mannschaft in die See geworfen. Dem Theil der letztern, welcher sich rettete, gelang es, das Schiff wieder aufzurichten, indeß war das Verdeck fast ganz zer-

brochen. Zum Glück war das Schiff mit Holz beladen, so daß es sich über dem Wasser erhielt. Als W. Thatszoon das Wrack auf der See traf, fand er auf demselben nur noch zwey Personen von der Mannschaft am Leben, und zwar in dem erschrecklichsten Zustande. Die Unglücklichen waren bereits 19 Tage ohne Lebensmittel auf der See herumgetrieben und hatten sich durch das Fleisch ihrer vor Hunger umgekommenen Gefährten das Leben gefristet. Der Kapitän fand noch die Ueberreste zweyer Leichen am Bord. Das dickste Fleisch an Armen und Beinen war abgeschnitten und von den noch übrigen beyden Halbtodten verzehrt worden. Der Kapitän nahm die beyden Unglücklichen an Bord und behandelte sie mit aller Menschlichkeit, welche ihr verzweifelter Zustand erforderte; er hat hier vor seiner Abreise nach Antwerpen die schaudervolle Begebenheit amtlich angezeigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Lausanne, den 9ten Februar.

Die in Rolle verhafteten Polen weigerten sich, unter Bedeckung von Gensd'armen abzureisen. Der Kommandant Gely ließ dem Bataillon, das unter seinem Befehle stand, scharfe Patronen austheilen, und vor den Augen der Widerspenstigen die Gewehre laden. Die Europe central hat einen Schrey des Unwillens gehört, der über diese Maßregel den Milizen entfuhr. Wie dem auch sey, so wurde der Marsch endlich den 7ten dieses Monats angetreten und durch die Milizsoldaten gedeckt; die Gensd'armen folgten in einiger Entfernung nach. Die Drohung, jeden sich Weigernden gebunden auf Wagen fortzuführen, und die Gegenwart von 60 Gensd'armen, scheinen den Ausschlag gegeben zu haben. Man übernachtete den 8ten in Yverdon, um dann in die benachbarten Gemeinden von Payerne und Avenches verlegt zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

Basel, den 12ten Februar.

Der große Rath von Bern hat vorgestern, nach langer Berathung, entschieden, den polnischen Flüchtlingen, welche sich gegenwärtig noch in den Kantonen Waadt und Genf befinden, den Eintritt in das Berner Gebiet so lange zu verweigern, bis jene Kantone die schriftliche Zusicherung gegeben haben werden, die Polen nicht als eine Kantonallast für Bern, sondern als eine eidgenössische zu betrachten und, in Gemeinschaft mit Bern, auf die Fortschaffung dieser Flüchtlinge mit allen damit verbundenen Folgen bedacht zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 45.)

Wien, den 12ten Februar.

Heute ist der kaiserl. österreichische Staatsminister, Graf von Buol Schauenstein, der bis zum Jahre 1822 als kaiserl. österreichischer Gesandter am Bundestage dessen Präsidium führte, nach längerer Krankheit gestorben. (Hamb. Korresp. No. 43.)

Frankfurt, den 8ten Februar.

Eine große Gesellschaft bereitet sich bey uns vor, nächstes Frühjahr nach Amerika überzuziehen. Es befinden sich bey derselben sehr bemittelte Leute von liberaler Gesinnung. Dieselbe beabsichtigt, eine große Kolonie anzulegen; ihrem ersten Lehrer, Herrn Bunsen, zeitherigem Inhaber einer blühenden Erziehungsanstalt und Bruder des in die Aprilscenen verwickelten und nach Amerika gegangenen Dr. Bunsen, soll ein Gehalt von 1500 Dollars jährlich zugesagt seyn. Ueberhaupt befinden sich mehrere Lehrer, welche gute Verhältnisse verlassen, bey der Gesellschaft.

(Hamb. Korresp. No. 44.)

Kassel, den 11ten Februar.

Gestern ist unerwartet eine Veränderung im Ministerium erfolgt. Der neue Justizminister, Herr von Motz, kehrt nun zu der Partey zurück, der er eigentlich angehörte, nämlich zu der Rechtspflege, da er früher Obergerichtsdirektor in Hanau gewesen war, und es kann ihm nur angenehm seyn, Geschäften entrückt zu werden, die ihm fremd waren. Er hatte als Finanzminister am vorigen Landtage zur Deckung des sich darbietenden Deficits im ausserordentlichen und ordentlichen Etat die Einführung neuer Steuern vorgeschlagen, die aber wenig populär waren, wie z. B. eine Erbschafts-, Salz- und Holzsteuer, weshalb sie auch von der Ständeversammlung als unzweckmäßig verworfen worden waren. Das von ihm gleichfalls vorgeschlagene Klassensteuergesetz war von den Ständen nur in Folge des Drangs der Umstände genehmigt worden. Bey dem bevorstehenden Landtage aber handelt es sich um die Feststellung des Staatsbudgets für eine neue dreyjährige Finanzperiode. Herr Meisterlin, der neue Finanzminister, gilt für einen Mann raschen Entschlusses, der sich zu helfen weiß. Es sind von ihm bedeutende Reformen in der Finanzverwaltung zu erwarten.

(Hamb. Korresp. No. 43.)

Kassel, den 16ten Februar.

In einigen Tagen treten nun unsere Landstände von selbst wieder zusammen, da der Termin ihrer Vertagung am 18ten Februar abläuft. An einer Menge von Gesetzentwürfen, die auf dem Landtag zur Berathung kommen, wird es nicht fehlen; denn eine ganze Anzahl derselben liegt bereits in den Ministerien vorbereitet, und mit andern sind besondere Kommissionen eifrig beschäftigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 42.)

Berlin, den 17ten Februar.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, ist von Braunschweig hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

Aus Sachsen, vom 14ten Februar.

Wegen des Fortbestehens der Gesammt-Universität Jena sind mancherley unverbürgte Gerüchte im Umlauf.

Die Fonds der Hochschule dürften leicht getrennt werden, wenn die Verlegung der Universität in eine Residenzstadt nothwendig würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 40.)

Hildburghausen, den 15ten Februar.

Nach allen uns zukommenden Briefen ist an der Entdeckung Kaspar Hauser's kaum mehr zu zweifeln. Er ist der dritte Sohn eines katholischen Geistlichen zu H. in Bayern und eines Fräuleins; das Kind wurde von einer Lehrerswittwe U. zu H. zu der Wittwe eines Försters in A — f b. N. gebracht und zu sorgfältiger Pflege empfohlen, nach ¾ Jahren aber bey Nacht von einer Magd wieder abgeholt. Den Namen erhielt das Kind von dem Namen der Pflegemutter und von seinem Geburtsorte. Auch der Wärter, der Hausern mißhandelte, soll schon bekannt, der Vater selbst dabey nicht betheiligt seyn. Die Sache ist in voller Untersuchung. (Hamb. Korresp. No. 43.)

London, den 14ten Februar.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses veranlaßte eine von Herrn Whalley eingebrachte Petition der Gemeinde Marylebone (London) um Aufhebung der Häuser- und Fenstersteuer lebhafte Verhandlungen über diesen Gegenstand. Später beantragte Herr O'Connell die Ernennung einer Kommission, um das Verfahren des Barons Smith, Richters für Irland, zu untersuchen, einmal, weil dieser seine Sitzungen zu einer vorschriftswidrigen Stunde halte, sodann wegen der in einzelnen Fällen von ihm den Geschwornen vorgelegten kurz zusammengefaßten Berichte über die stattgehabten gerichtlichen Verhandlungen. Der Antrag wurde von dem Sekretär für Irland, Herrn Littleton, von dem Sekretär Stanley, Lord Althorp und Lord John Russell unterstützt, und ungeachtet aller Einwendungen des Herrn Shaw, Rekorders von Dublin, und des Sir Robert Peel, mit 167 Stimmen gegen 74 angenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 44.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Februar. Fr. v. Brüggen, Fr. v. Dorthesen und Hr. Hauslehrer Anders aus Stenden, log. b. Landesbevollmächtigten v. Grothuß. — Hr. v. Grothuß aus Wainoden, log. b. Bronçeur Lundberg. — Hr. v. Herzberg, nebst Fräul. Tochter, aus Irgen, log. b. Gastwirth Müller. — Hr. Chemikus Hoffmann aus Riga, log. b. Kaufm. Seiler. — Hr. Kapitän Bar. v. Korff aus Ellern, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Mad. Hänzen, nebst Sohn, aus Uggenzehm, log. im Grimmschen Hause. — Hr. Kand. Reimers aus Goldingen, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. G. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Jensen. — Hr. Kronförster Schätzke aus Pönau, und Hr. Oekonom Wagner aus Kasuppen, log. b. Zehr jun.

Den 20sten Februar. Hr. v. d. Recke aus Bassen, Hr. Disp. Grot aus Preekuln, Hr. Koll. Rath v. Tiedeböhl, Hr. Oberstl. v. Seidlitz, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Wandeberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der Wiburgsche Großhändler, Hr. Löwenstimm, aus St. Petersburg, log. b. Wittwe Löwenstimm. — Hr. Oberst Böttticher aus Grünhoff, Hr. Kaufm. Alexander Bourbon und Hr. Alexander Duklos aus St. Petersburg, Hr. v. Dürwiansky und Hr. v. Reut aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Pastor Bläse aus Ugahlen, log. b. Sekr. Bläse. — Fr. Bar. v. Budberg, nebst Familie, aus Ugahlen, log. b. Fr. v. Manteuffel. — Hr. Oberst v. Diederichs, nebst Fräul. Schwester, aus Peterhoff, log. b. Dr. Bursy. — Hr. Oberdisp. Dittmer aus Grünhoff, log. b. Reichel. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, log. b. Zinngießer Linell. — Hr. Revisor Eckmann aus Goldingen, log. b. Protokollisten Ruhde. — Hr. Major Gartalow und Hr. Lieut. Susilzow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, Hr. Oekonom Harff, Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien und Hr. Stabskapitän Reimers, vom Prinz Karlschen Inf. Reg., aus Neuguth, log. b. Jensen. — Hr. v. Klopmann aus Weggen, log. b. Bronçeur Rettig. — Hr. Administr. Schau aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. Schausp. Direktor Vetterlein aus Bauske, log. b. Gastw. Stern. — Hr. Weinberg aus Illurt, und Hr. Administr. Rutkowsky aus Demmen, log. b. Gastw. Köhler.

Kours.

Riga, den 1sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 4/24 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/10 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ à 4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 85.

Mitauische Zeitung.

No. 24. Sonnabend, den 24. Februar 1834.

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten Februar.

Nachrichten aus Alexandria vom 18ten December kündigen die Rückkehr des Generals Dembinski aus Syrien an, wo er nicht gefunden zu haben scheint, was er suchte. Er war im Begriffe, dem Vicekönige eine Denkschrift über die Fehler in der Organisation der Armee und über die Vertheidigung Syriens und Aegyptens vorzulegen. Nach seinen Angaben soll Ibrahim zwar ein entschiedenes Gewicht über die Großen und Mächtigen des Landes erlangt, auch die Kurden sich verpflichtet und seine Verbindungen bis Bagdad und Persien ausgedehnt haben; aber die Versuche der Monopolisirung aller Landesprodukte entfremden ihm das Volk. Um dieses System annehmbarer zu machen, trachtet er, durch Vorschüsse an Geld, die Besitzer des Grund und Bodens zu gewinnen, die, sobald die Aerndte eintritt, ihm das Kapital, mit 2 Procent monatlichen Interessen, in Produkten des Bodens zurückzuzahlen versprechen, und zwar nach einem von ihm selbst zu bestimmenden Schätzungswerthe, wodurch, wenn auch nicht in einem, doch in mehreren Jahren, der Pascha selbst zum einzigen und eigentlichen Grundbesitzer wird. Nach den neuesten Berichten aus Alexandria vom 20sten Januar, scheint der Vicekönig den Diensteifer des Generals Dembinski nicht gebilligt zu haben; denn letzterer hat seine Entlassung begehrt, welche von dem Vicekönig angenommen wurde. Ueberhaupt scheint Mehemed Aly entschlossen, die Polen sich fern zu halten; denn ein bloßer Wink aus Marseille, daß 450 dieser Leute die Absicht hätten, sich nach Aegypten einzuschiffen, bestimmte ihn zu der Weisung an die Hafenbehörden, sie nicht zu empfangen, oder ihnen die Mittel zu geben, sogleich wieder abzusegeln.
(Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Februar.

Der Sultan hat einen Befehl erlassen, worin er seinen Unterthanen eine Anweisung ertheilt, wie sie Osman Pascha (welcher bekanntlich kürzlich aus den Diensten des Vicekönigs von Aegypten zu der Pforte übergegangen, und in Konstantinopel angekommen ist) zu behandeln haben. Wenn sie ihm begegnen, so sollen sie sich mit Achtung gegen ihn benehmen, nicht aber ihm auf dem Wege auszuweichen, oder um ihm eine Ehre zu erweisen, ihr Geschäft unterbrechen. Wenn sie mit ihm zusammentreffen, so haben sie sich ein wenig seitwärts aufzustellen. Es ist ausdrücklich verboten, in Haufen sich um ihn zu sammeln und ihn anzustarren, wenn er sich niedersetzt, um auszuruhen. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Wien, den 19ten Februar.

Wie man vernimmt, ist der königl. griechische Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Fürst Karadscha, in kurzer Zeit hier zu erwarten. Aus dem Umstande, daß eine Privatwohnung für denselben gesucht wurde, folgert man, daß sein hiesiger Aufenthalt wohl einige Monate dauern dürfte. — An unsrer Börse herrscht bey der fortdauernden Ueberfüllung des hiesigen Platzes mit Baarmitteln, fortwährend Kauflust, und daher Neigung zum Steigen der Kourse. — Die Post aus Konstantinopel, vom 28sten Januar, ist hier eingetroffen, hat aber durchaus keine Nachrichten von Interesse überbracht. Die Ruhe und Ordnung in Konstantinopel haben keine Störung erlitten; Handelsgeschäfte waren in gutem Gang; der Kours des türkischen Geldes 399 bis 401 Para für 1. Fl. Konventionsmünze.
(Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

* * *

Aus Konstantinopel hat man die befriedigendsten Nachrichten. Die Pforte beschäftigt sich nun ernstlich mit

ihren Finanzen. Sie sieht endlich ein, daß der schlechte Zustand des Staatsschatzes nicht länger fortdauern kann, indem sonst ein Bankerott unvermeidlich wird, ist daher nicht mehr taub gegen gutgemeinte Rathschläge, und wird dem Beyspiele des civilisirten Europa folgen, d. h. eine Anleihe machen. Der Baron Rothschild möchte demnach nicht nur wegen der griechischen Geldangelegenheit nach Konstantinopel gekommen seyn, denn es verlautet, daß das Haus Rothschild eine Anleihe für die Pforte übernehmen will. Es scheint, daß man besonders von französischer Seite thätig gewesen ist, um das Vorurtheil zu besiegen, welches die Türken gegen dergleichen Geschäfte haben. Man möchte nun auch in Paris der Pforte wieder aufhelfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 17ten Februar.

Die Königin hat heute Nachmittag um 2 Uhr die Reise nach Brüssel angetreten; sie wird in den ersten Tagen des März wieder zurückerwartet. In ihrer Begleitung befinden sich die Prinzessinnen Marie und Klementine. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 20sten Februar.

In dem zu Barcelona erscheinenden Blatt El Vapor liest man unterm 11ten dieses Monats: „Der Infant Don Karlos befindet sich noch immer in Villareal, wo er Leute für seinen Dienst anwerben will, was ihm viel Geld kostet. Man erfährt jedoch, daß Don Miguel sich mit dem Prätendenten überworfen und die wenigen Truppen, die dieser bis dahin zusammengebracht, hat entwaffnen lassen. Der General Gonzales Moreno befindet sich bey Don Karlos in Villareal, nebst mehreren Mönchen und Geistlichen; aber der General Rodil bewacht mit einer hinreichenden und ergebenen Truppenmacht die Bewegungen des Don Karlos und seiner Anhänger.“ Hierdurch, meint der Messager, sey das Gerücht vom Eindringen des Don Karlos in Spanien, das er gleich nicht geglaubt habe, widerlegt.“ (Pr. St. Zeit. No. 58.)

* * *

Am 18ten dieses Monats erschien ein fremdes mit Polen beladenes Schiff auf der Rhede von Havre, allein die Behörde gab ihm durch Signale den Befehl, sich zu entfernen. Da jedoch das Schiff nichtsdestoweniger seine Richtung nach dem Hafen nahm, so traf bey Abgang des Couriers die Behörde Maßregeln, um sein Einlaufen zu hindern. Nach gewissen Gerüchten soll dem Kapitän das Verbot, zu Havre einzulaufen, notificirt gewesen seyn, und er jetzt, um sein Schiff auszubessern, nach Tatihou, bey Cherbourg, gesendet werden, von wo er nach Algier absegeln kann. Dies ist der einzige Punkt, wo das Ministerium den Polen die Landung gestattet, und zwar noch unter der Bedingung ihres unverzüglichen Eintritts in die Fremdenlegion.

Die Briefe aus Bayonne vom 16ten Februar sprechen von einem neuen, durch die Karlisten unter Zumalacarregui den Truppen der Königin gelieferten Treffen, worin diese Letzteren die Oberhand behalten haben sollen. Im Thale Baston sind keine Karlisten mehr; sie scheinen sich von Neuem gegen la Borunda zu koncentriren. Valdes ist von Vittoria aufgebrochen.

Der Bischof von Leon, der sich bis jetzt geweigert hat, der jungen Königin den Eid zu leisten, ist aus seiner Diöcese entfernt worden; alle seine Güter sind zum Vortheil des Staats konfiscirt, auch verliert er seine Rechte als Spanier. Dem Erzbischofe von Toledo wird, wie man glaubt, das nämliche Loos zu Theil werden. (Pr. St. Zeit. No. 59.)

Paris, den 21sten Februar.

Einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Lyon vom 20sten dieses Monats zufolge, hatten am 19ten mehrere Republikaner, denen sich jedoch keiner der Arbeiter zugesellt hatte, einen Straßenauflauf veranlaßt. Die Ruhestörer wurden indeß bald zerstreut und 18 derselben verhaftet.

Zahlreiche Gruppen bildeten sich gestern Abend gleichzeitig auf dem Börsenplatze, auf dem Siegesplatze und auf den Boulevards St. Martin und Bonne-Nouvelle, und durchstreiften mehrere Straßen der Hauptstadt unter dem Rufe: „Es leben die Lyoner! Nieder mit der Censur!“ Die Zahl der Tumultuanten wuchs mit jeder Minute, und es mochten wohl zuletzt ihrer einige Tausend seyn. Eine Einmischung der militärischen Gewalt war indessen überflüssig, da die Ruhestörer, als sie sahen, daß sie kein besonderes Glück machten, sich zuletzt von selbst trennten. Es sind jedoch Seitens der Polizey Vorkehrungen getroffen worden, daß sich diese Zusammenrottungen heute nicht erneuern.

Das Journal des Débats theilt Nachrichten aus Madrid vom 13ten dieses Monats mit, denen zufolge noch keine Annäherung mit dem römischen Hofe stattgefunden hatte. Der General Quesada war zum Marquis von Monkayo ernannt worden. Mit der Gesundheit des Generals Morillo besserte es sich, so daß man ihn zu retten hoffte. (Pr. St. Zeit. No. 59.)

Luxemburg, den 19ten Februar.

Unser Journal enthält Folgendes: „In der Nacht vom 16ten dieses Monats begab sich eine Abtheilung der Garnison von Luxemburg nach Bettenburg und bemächtigte sich der Person des Herrn Hanno, provisorischen Kommissars des Distrikts Luxemburg für die belgische Regierung. Herr Hanno wurde in die Festung geführt und in ein Officierzimmer des Forts zum heil. Geist gebracht. Man schreibt diese Verhaftung der Be-

harrlichkeit zu, welche Herr Hanno darin gezeigt hat, die Bürgermeister im strategischen Rayon der Festung zur Aushebung der Milizen, den Beschlüssen des deutschen Bundestags zuwider, zu veranlassen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Brüssel, den 19ten Februar.

Die Königin der Franzosen ist gestern hier eingetroffen. Ihre Ankunft war durch die bedeutende Unpäßlichkeit des Herzogs von Orleans verzögert worden.

(Hamb. Korresp. No. 46.)

Brüssel, den 20sten Februar.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erstattete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf F. von Merode, einen umständlichen Bericht über die luxemburgischen Verhältnisse. Lange Aufregung folgte diesem Berichte, welcher mit der größten Aufmerksamkeit vernommen wurde. Auf Verlangen des Herr Gendebien wurde die Diskussion über denselben ausgesetzt und sogleich zur Diskussion der schon zuvor von Herrn Foerz verlesenen Adresse geschritten, welcher der Minister des Innern im Namen seiner Kollegen seine Zustimmung ertheilte, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß dieselbe keine Mißbilligung des von der Regierung beobachteten Verfahrens bezwecke. Der Entwurf wurde hierauf unverändert von 81 anwesenden Mitgliedern angenommen, und eine Deputation von 11 Mitgliedern, denen der Präsident beygegeben wurde, zur Ueberreichung derselben an Se. Majestät, den König, ernannt.

(Hamb. Korresp. No. 47.)

Brüssel, den 22sten Februar.

Im Independant liest man: „Man versichert uns, daß das 5te und 10te Linienregiment, unter den Befehlen des Generals Nary, nach dem Luxemburgischen aufbrechen werden. Auch sollen 12- bis 15,000 Mann, welche mit unbestimmtem Urlaub entlassen waren, unter die Fahnen berufen werden."

(Pr. St. Zeit. No. 59.)

Kassel, den 20sten Februar.

Die Sitzungen der Ständeversammlung sind heute um 10½ Uhr durch den Präsidenten, Bürgermeister Schomburg, mit einer Rede eröffnet worden und die Versammlung hat sich für konstituirt erklärt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Stockholm, den 14ten Februar.

Der Reichstag hat seine Arbeiten begonnen; bis jetzt ist das Publikum stets als Zeuge der Berathungen zugelassen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Kopenhagen, den 18ten Februar.

Die Verbindung der Ost- und Nordsee durch eine Eisenbahn ist in der letzten Zeit ein Hauptgegenstand der Erörterungen im Kieler Korrespondenzblatte gewesen. Bisher schien man es als ausgemacht anzusehen, daß Hamburg oder Altona der eine Endpunkt einer solchen Kommunikationslinie seyn müsse, und nur darüber war man uneinig, ob Lübeck oder Kiel den andern Endpunkt bilden sollte. Jetzt werden, mit Rücksicht auf den Welthandel und die Zukunft, Glückstadt oder ein anderer Ort unterhalb Hamburgs und Kiel als die geeignetsten Ausgangspunkte eines solchen Verbindungswegs bezeichnet. (Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

London, den 15ten Februar.

Die Morning-Post theilt ein Schreiben aus Plymouth vom 6ten dieses Monats mit, worin es heißt: „Vor einer Stunde lief ein Fahrzeug in diesen Hafen ein, und durch Zufall erfuhr ich, daß selbiges aus Porto komme, von wo es am 31sten Januar abgesegelt war. Ich hatte eine lange Unterredung mit der Mannschaft, lauter eifrigen Pedroisten, und ich will Ihnen das Ergebniß meiner Nachforschungen darüber mittheilen. Zuvörderst schienen sie in sehr hoffnungsloser Stimmung und ganz erbittert darüber zu seyn, daß Saldanha seinen Marsch auf Koimbra nicht fortgesetzt habe. Er scheint die Vorsicht gehabt zu haben, sich wieder zurückzuziehen, nachdem er demonstrationsweise eine oder zwey Meilen vorgerückt war. Er sammelte indeß seine Streitkräfte und das Gerücht maß ihm die Absicht bey, sich Figueira's zu bemächtigen, das von dem englischen Dampfboot „George IV." blokirt wurde. Die Bevölkerung von Porto befindet sich in einem Zustande großer Aufregung und fortwährender Gährung, und man fürchtete sehr, daß die Miguelisten einen Aufstand in der Stadt versuchen würden; auch flößte die anwachsende Macht, die sich unter dem Kommando irgend eines französischen Grafen oder eines andern Befehlshabers um die Stadt sammelte, große Besorgniß ein. Der Unmuth war zu Porto an der Tagesordnung, und die Kinder sangen oft das kleine Lied, welches anfängt: Dom Pedro vai, Dom Pedro vai (geh' Don Pedro), und die Hymne der Maria Segunda ganz verdrängt zu haben scheint. Fast hätte ich vergessen, zu erwähnen, daß Viana in Minho ebenfalls von einem bewaffneten Dampfboot blokirt seyn soll. Es sind Briefe und Bülletins von der Miguelistischen Armee und der Umgegend von Santarem hier angekommen, die jedoch von älterem Datum, als die vor wenigen Tagen aus Portugal eingetroffenen Berichte sind, und keine wichtige Neuigkeiten mittheilen.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

* * *

Das von dem Kanzler der Schatzkammer in der gestrigen Sitzung des Unterhauses vorgelegte Budget wird in den Städten, besonders in der Hauptstadt, einen sehr günstigen Eindruck machen, nicht aber auf dem Lande, wo doch der Nothstand, selbst nach Eingeständniß der Thronrede, so groß ist, indem die abzuschaffenden Steuern nur den Städtern und nicht den

Landleuten zu gute kommen. Wirklich haben Sir R. Peel und Herr Robinson hierauf hingewiesen, und um ihre Opposition einigermaßen zu beschwichtigen, erklärte Lord Althorp, es sollten Bills wegen Zehntenablösung und Reform der Armengesetze vorgelegt werden. Herr Hume verlangte weit größere Reduktionen in den Ausgaben und Herr O'Connell bemerkte, die ohnehin ungenügende Steuerverminderung werde seinem Vaterlande auch nicht den mindesten Vortheil bringen.

Das preussische Schiff Marianne, Kapitän Claaßen, mit 212 nach Nordamerika bestimmten Polen am Bord, befand sich seit 5 Wochen, auf günstigen Wind wartend, im Hafen von Portsmouth. Die Polen waren ruhig und zeigten keinen Widerwillen gegen die Fortsetzung ihrer Reise nach Amerika, bis am Sonntage vor 8 Tagen ein polnischer Officier von London ankam, und ihnen erzählte, ihre in Harwich und Havre befindlichen Kameraden hätten Erlaubniß erhalten, in Frankreich oder Algier zu landen. Sogleich erklärten auch sie, nicht nach Amerika gebracht werden zu wollen, und als am Dienstag das Schiff die Anker lichten wollte, um die Fahrt nach Amerika fortzusetzen, hinderten sie solches mit Gewalt, und bemächtigten sich des Schiffs. Der Kapitän wandte sich sogleich um Schutz an die Behörden von Portsmouth, welche den Vorfall in London anzeigten und auch dem preussischen Gesandten meldeten. Der Ausgang dieser Sache ist noch nicht bekannt.

Die Toryblätter Standard und Albion schildern die Lage des Miguelistischen Heeres als sehr günstig, und behaupten, Saldanha's Nachtrab sey am 14ten vorigen Monats vom General Povoas mit 5000 Mann Infanterie und 800 Reitern überfallen und sehr übel zugerichtet worden, worauf Saldanha seinen Rückzug nach Torres Novas und Pernes angetreten hätte. Ferner versichern sie, der Herzog von Terceira sey von Don Miguel persönlich bey der Assekabrücke angegriffen und mit Verlust seiner Artillerie und Bagage nach Azambuja zurückgeworfen worden.

Der Herzog von Wellington ist dieser Tage als Kanzler der Universität Oxford feyerlichst installirt worden. Eine sehr glänzende Versammlung hatte sich eingefunden und Se. Gnaden hielten mit kraftvoller Stimme eine zierliche lateinische Rede in ächtklassischem Styl. Der Herzog erwähnte bey diesem Anlasse, daß die Universität ihn gleichzeitig mit dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preussen zum Doctor juris promovirt habe, und schloß mit der Versicherung, daß er die Privilegien der Universität aufs Entschiedenste handhaben werde. (Hamb. Korresp. No. 45.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Februar. Hr. Dr. v. Bolschwing aus Riga, log. b. Assessor v. Bolschwing. — Hr. Revisor Hochgräff aus Hofzumberge, log. b. Forstrevisor Ahnert. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neugutheschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Arrend. Langkowsky aus Deguhnen, log. b. Steinhold. — Hr. Konzertm. Antonio Oury, nebst Gemahlin Karoline Belleville, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Ingen. Oberst v. Freymann und Hr. Gardelieut. v. Meck aus Riga, log. b. Oberlehrer Freymann. — Hr. Bar. v. d. Brincken und Emilie v. d. Brincken aus Gulben, Hr. v. Hennig aus Pixtern, und Hr. Administr. Huhn aus Neuhoff, log. b. Jensen. — Hr. Amtm. Stengel aus Bersteln, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jorban aus Eckendorff, und Mühlenm. Kattché aus Medden, log. b. Trautmann.

Den 22sten Februar. — Die Hrn. Grafen Plater v. Sieberg aus Schloßberg, Hr. Assessor v. Stempel aus Bauske, Hr. v. Sacken aus Planetzen, Hr. Torsinsp. Bode und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, die Hrn. Kaufl. Diewel und Frey aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Franck aus Lemsern, log. b. Kaufm. Hermann. — Hr. Stadtälterm. Grünthal und Hr. Stadtält. Lambert aus Pilten, log. b. Kaufm. Haffner. — Hr. v. Hertel aus Rönnen, log. b. Gouv. Revisor Neumann. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. v. Milanowsky aus Glebau, log. b. Steinhold. — Hr. Oek. Buchhalter Heidtmann und Hr. Revisor Stahl aus Ruhenthal, log. b. Gastw. Jänken.

Kours.

Riga, den 3ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 $\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 $\frac{9}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 $\frac{7}{8}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 88.

Beylage
No. 8. zur Mitauischen Zeitung. 24. Febr. 1834.

Da über die neue Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland so Vieles gesprochen worden, das Meiste, ehe sie noch gelesen war, so werden gewiß Viele folgenden Auszug aus einem Schreiben aus St. Petersburg auch gern lesen.

Auszug aus dem Gutachten des Schwedischen Erzbischofs zu Upsala über die neue Kirchenordnung für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland, erstattet an den König von Schweden.

„Da der Pastor Sarai (aus Bucharest) vorgeschlagen hat, die neue Kirchenordnung für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland auch für die Wallachey zu bestätigen, so ist es meine Pflicht, über die Zweckmäßigkeit derselben Ewr. Majestät meine Ansichten zu unterlegen. Ich habe sie deswegen aufmerksam gelesen, und mit einigen, bloß für die Lokalverhältnisse nothwendig werdenden Modifikationen, völlig zweckmäßig befunden.

Diese neuen Gesetze bestehen aus einer Kirchenordnung, einer Agende, die mit der ältern Schwedischen Agende ganz übereinstimmt, und einer Instruktion für die Geistlichkeit und die geistlichen Behörden. Das Kirchengesetz selbst ist nach der Schwedischen Kirchenordnung von 1686 ausgearbeitet. Das 1ste Kapitel von der Lehre, das 2te von dem Gottesdienste, das 3te von der Verwaltung der Sakramente und andern geistlichen Verrichtungen, so wie auch das 4te von der Ehe, sind mit dem Lehrbegriffe der evangelisch-lutherischen vollkommen übereinstimmend und mit der ausgezeichnetsten Deutlichkeit und Vollständigkeit entwickelt. Die Vorschriften können von den gewissenhaftesten und von Berufstreue beseeltesten evangelisch-lutherischen Geistlichen jedes Landes befolgt werden, und eignen sich daher auch ganz für die Gemeinde in der Wallachey, nur mit Ausnahme der für wichtige Fälle ertheilten Weisung an das kaiserliche Ministerium des Innern durch das Generalkonsistorium durch die Konsistorien zu gehen, so wie auch der die Organisation dieser Behörden betreffenden Bestimmungen, die natürlich auf die Wallachey nicht anwendbar sind, da dieses Fürstenthum nicht zu Rußland gehört und auch nicht einmal ein evangelisch-lutherisches Konsistorium hat. Derselbe Fall ist mit Kapitel 5. vom Predigtamte, Kapitel 6. von den höheren Geistlichen, Kapitel 7. von den Konsistorien, Kapitel 8. von dem gerichtlichen Verfahren bey den Konsistorien, Kapitel 9. von den Synoden, Kapitel 11. von dem Patronatsrechte, welche Kapitel sämmtlich gute Vorschriften zur Aufrechthaltung und Ordnung enthalten, aber unter den besondern Umständen der Wallachey in deren beschränktem Kreise nicht angewendet werden können. Das 10te Kapitel von der Verwaltung des Kirchenvermögens kann überall vorgeschrieben und in Ausführung gebracht werden, sobald die Oberbehörde bezeichnet wird, welche die höchste Aufsicht über ihre Wahrnehmung führen soll.

Ueber die Vorbereitung zum geistlichen Stande hat die Russische Kirchenordnung ernstliche und sehr gute Vorschriften, u. s. w."

Zum bessern Verständnisse des Vorstehenden bemerke ich, daß seit 1754 die evangelischen Gemeinden in der Wallachey, zufolge Konvention der Schwedischen Regierung mit der Türkischen, unter Schwedischem Schutze stehen.

Es findet jetzt wirklich eine Unterhandlung über diesen Gegenstand zwischen der Schwedischen und Russischen Regierung statt. Pastor Sarai befindet sich jetzt noch in St. Petersburg und wartet das Ende der Verhandlung ab.

Die Schwedische Regierung spricht sich über die neue Kirchenordnung unter Anderem folgendermaaßen aus:

„Fruit d'un travail mûr, conçu avec sagesse, redigé avec soin, ce reglement peut convenir à tous les pays protestans, en modifiant quelques-uns de ses chapîtres selon l'organisation particulière du gouvernement respectif."

Generalsuperintendent Dr. Richter.

Miscellen.

Das Journal de St. Petersburg enthält folgenden Brief aus Peking über die Trauer für den Tod der Kaiserin von China und die Wahl einer Nachfolgerin derselben:

„Wegen des Todes derjenigen Gemahlin des Kaisers von China, welche den Titel Kaiserin führte, ist der Hof und das ganze Land in tiefe Trauer versetzt worden. Bey solchen Gelegenheiten sind alle Civil- und Militairbeamten, vom ersten Würdenträger bis zum untersten Staatsdiener, verpflichtet, Trauer anzulegen. Diese besteht in einem Kleide von grobem weißen Baumwollenzeug, das vier Wochen lang, weder Tag noch Nacht, abgelegt werden darf. Ausserdem ist es den öffentlichen Beamten verboten, während dieser ganzen Zeit, eine Nacht an einem andern Orte zuzubringen, als innerhalb der ihre respekti-

ven Büreaus umgebenden Mauer. 100 Tage lang darf kein Unterthan des Kaisers von China sich den Kopf rasiren, noch auf dem Hute einen Knopf von rother Seide oder Büffelwolle tragen. — Hochzeiten, Feste und überhaupt alle Belustigungen sind im ganzen Reiche verboten, so auch alle Art von Musik, ausser der bey religiösen Zeremonien und bey Beerdigungen gebräuchlichen. So befiehlt es die seit einer langen Reihe von Jahren für die öffentliche Trauer vorgeschriebene und mit gewissenhafter Pünktlichkeit beobachtete Ordnung. Die geringste Abweichung wird streng bestraft. — Es scheint indeß, daß der Kaiser dieses Mal, zu Gunsten des gemeinen Volks und der Landleute, die Strenge des Gesetzes habe mildern wollen, weil er überzeugt war, daß die häufigen Uebertretungen des Trauerreglements nur Folgen der Unwissenheit der niedern Volksklassen sind. Er beschloß daher, zu Gunsten dieser Klassen, aber nur für dieses Mal, die Zeit der öffentlichen Trauer abzukürzen, und in diesem Sinne ist auch das Manifest abgefaßt, mittelst dessen die Unterthanen Sr. Majestät von dem Tode der Kaiserin benachrichtigt werden. So vernünftig auch die Gründe dieser Maaßregel waren, so wurde sie dennoch von einigen der vornehmsten Hofbeamten für eine gefährliche Neuerung gehalten. Diese Leute hielten sich von Amts wegen für berufen, über die pünktliche Beobachtung des Trauerreglements wachen zu müssen, und wagten es, dem Monarchen Gegenvorstellungen zu machen. Ein Neffe des Kaisers und der Sien-en, oder erste Hofbeamte, traten an die Spitze dieser Verfechter des Gesetzes. Statt aber den Kaiser zu einer Aenderung seines einmal gefaßten Entschlusses bewegen zu können, und eine Abänderung des Manifestes zu bewirken, zogen sie sich durch ihren Eifer nur den Verlust der kaiserlichen Gnade zu. Der kaiserliche Neffe verlor seinen Gehalt auf zehn Jahre lang und der Sien-en ward seines Postens als Präsident des Finanzdepartements und seiner übrigen Hofchargen entsetzt. Nur sein Rang als Prinz ist ihm geblieben, und die Erlaubniß, eine Pfauenfeder mit drey Augen tragen zu dürfen, die ihm einst für seine militärischen Dienste verliehen worden war. — Kurze Zeit nachher verlieh der Kaiser, dem alten Gebrauche gemäß, seiner verstorbenen Gemahlin einen Titel, welcher der Nachwelt die erhabenen Eigenschaften dieser Fürstin verkünden soll. Unter diesem neuen Namen, der soviel als: „Durchlauchtigste, sehr sanftmüthige und hochweise Kaiserin," bedeutet, wird ihr Andenken in der Geschichte des Reichs, und in dem den Manen der Kaiser und Kaiserinnen der regierenden Familie geweihten Tempel, aufbewahrt werden."

(Der Beschluß folgt.)

Schon seit einiger Zeit beschäftigte sich ein Schwede, Namens Sinèrsen, mit der Papierfabrikation aus Runkelrüben, für welche sich bisher nur wenige Interessenten finden wollten. Jetzt hat er alle seine Versuche und deren Resultate in einem eigenen Werke bekannt gemacht, welches, um den Lesern zugleich den besten Beweis der Möglichkeit seiner Vorschläge zu geben, ganz auf Runkelrübenpapier gedruckt ist.

* * *

Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit einem Dekokt von Knoblauch, oder mit einer Auflösung von Salz, Potasche und vorzüglich von Allaun geschwängertes Holz nicht Feuer fängt, oder sich ohne Flamme verzehrt. Daher sollten alle hölzernen Bestandtheile an Gebäuden, welche durch ihre Lage oder den Gebrauch dem Verbrennen am meisten ausgesetzt sind, mit einer dieser Substanzen, welche so wenig kosten, getränkt werden. In den sächsischen Schachten bewahrt man das Holz im Innern der Gallerien vor Fäulniß, indem man es ebenfalls mit starkem Salzwasser tränkt.

* * *

Ein Herr Jaubert hat aus Asien eine Wurzel gebracht, welche unter dem Namen „Ischkao" bekannt ist, und jetzt in Frankreich, unter der Benennung „orientalische oder ägyptische Seifwurzel" zu demselben Zwecke, wie bey den Türken oder Aegyptiern, nämlich zur Reinigung von kostbaren Stoffen, als Kaschemirshawls u. s. w., verwendet wird. Sie enthält einen seifigen Stoff, wovon ein Theil hundert Theile Wasser schäumen macht.

* * *

Der Bote von Ungarn erzählt: Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, wo die Ritterromane von der Lesewelt begierig verschlungen wurden, handelte ein Buchhändler mit einem Schriftsteller um einen solchen Roman, und beyde wurden über das Honorar nach folgender Taxe einig: Für jeden vorkommenden Ritter 2 Gr., für einen Knappen 1 Gr., für Flammberge, Lanzen und Donnerwetter 1 Gr., für Flüche à Dutzend 6 Pf., für einen vollen Humpen 6 Pf., für einen Schurken 2 Gr., für einen ins Verlies geworfenen Ritter 4 Gr.; hört man ihn winseln, noch 4 Gr., kann das Gewinsel in Musik gesetzt werden, 6 Gr. u. s. w.

(Wiener Originalblatt.)

* * *

Zu Bolton in Devonshire wird gegenwärtig ein Bogen Maschinenpapier gezeigt, der über eine halbe deutsche Meile lang, 3 Fuß breit und gegen 100 Pfd. schwer ist.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 87.

Mitauische Zeitung.

No. 25. Dienstag, den 27. Februar 1834.

Paris, den 17ten Februar.

Der General Lafayette ist jetzt auf dem Wege der Besserung, und man glaubt sogar, er werde bald im Stande seyn, den Kammersitzungen wieder beyzuwohnen.

Die in Londoner Blättern enthaltene Nachricht von der Ankunft des Generals Rumigny daselbst, ist vollkommen gegründet. (Berl. Spen. Zeit. No. 46.)

* * *

Die bereits erwähnte politische Geschichte des Fürsten Talleyrand, von Alex. Sallé, ist nunmehr im Druck erschienen, und wird von einigen Blättern im Allgemeinen günstig beurtheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 18ten Februar.

Die Regierung hat, wie die Quotidienne versichert, die Absicht, einen, gegen die Jury gerichteten Gesetzentwurf den Kammern nächstens vorzulegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Paris, den 19ten Februar.

Auch in Marseille ist es am 12ten dieses Monats zu sehr bedenklichen Auftritten gekommen. Schon einige Tage zuvor hatte sich eine gewisse Gährung unter den Gemüthern kundgegeben, so daß die Behörden auf ihrer Hut waren. Am 12ten Februar Abends durchstreiften gegen 60 Leute die Straßen und sangen im Chor das Lied: „La République nous appelle". Die Polizey forderte sie auf, auseinander zu gehen; sie weigerten sich indeß, Folge zu leisten, und es schritt nunmehr die bewaffnete Macht ein, worauf sie sich, unter dem Ruf: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! in die benachbarten Straßen zerstreuten. Bald aber sammelten sie sich wieder, griffen die Polizey mit Steinwürfen an, und verwundeten einen Officier von den Truppen. Auch forderten sie mehrere wohlgekleidete Personen, welche ihnen begegneten, auf, zu den Waffen zu greifen und Barrikaden aufzurichten. Das Militär schritt jetzt aufs Neue ein und zerstreute die Aufrührer, von denen übrigens viele in ein Kaffeehaus sich begaben und dort neue Gewaltthätigkeiten verübten. Es sind von denselben 16 verhaftet worden, unter denen 12 Fremde. Die Truppen haben eine große Mäßigung an den Tag gelegt. Mehrere Personen, welche an der Ruhestörung Theil nahmen, sind mehr oder minder schwer verwundet worden.

Das ministerielle Journal de Paris meldet, daß die Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte zu Brioude, die am 26sten vorigen Monats bey einer Maskerade sich Beleidigungen gegen die Person des Königs erlaubt, sich am 11ten dieses Monats neuer Unordnungen schuldig gemacht hätten, und daß bereits eine gerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet worden wäre.

(Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

Paris, den 20sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung soll den festen Entschluß gefaßt haben, keine Polen mehr aufzunehmen, wenigstens sie in Frankreich nicht zu unterhalten. Jedoch soll denen, die sich in Zukunft an der Gränze melden sollten, das Anerbieten gemacht werden, sie nach Algier zu schaffen.

* * *

Das Journal des Débats enthält einen Artikel, welcher um so wichtiger scheint, als man die Tendenz der Regierung, die Preßfreyheit zu beschränken, täglich mehr wahrnimmt. Es bezeichnet die Gränzlinie zwischen der erlaubten Opposition und derjenigen, die der Justiz anheimfallen muß. Nach jenem Blatte steht der Opposition nicht das Recht zu, über die Charte und über die Principien der Regierung zu diskutiren. Wenn die Regierung die hier aufgestellten Grundsätze buchstäb-

lich befolgt, so werden nur wenige unabhängige Blätter dem Gerichtshofe entgehen können.

Der Polizeypräfekt hat eine Verordnung erlassen, worin die Zeit festgesetzt wird, wo die hiesigen Theater des Abends geschlossen seyn müssen, und die selbst das Journal des Débats eine seltsame Verordnung nennt. Es heißt darin, daß in der Regel die Vorstellungen in den hiesigen Theatern um 11 Uhr Abends beendigt seyn müßten, und daß bey ausserordentlichen Vorstellungen über den Zeitpunkt der Beendigung die Bestimmung des Polizeypräfekten nachzusuchen wäre.

Wie aus Madrid vom 7ten dieses Monats gemeldet wird, hat die Königin-Regentin wirklich eine Verordnung erlassen, durch welche sämmtliche vormalige Kortesmitglieder, die wegen ihrer politischen Gesinnung von Ferdinand VII. verbannt worden sind, nach Spanien zurückberufen werden. — Der spanische Gesandte in Paris hat demnach alle hier befindliche Spanier davon in Kenntniß gesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Paris, den 22sten Februar.

Die Gazette de France sagt: „Welch ein Schauspiel bietet Frankreich in dem gegenwärtigen Augenblicke dar! In Lyon werden 30,000 Mann Truppen zusammengezogen; in der Umgegend von Paris kantoniren 60,000 Mann. Marseille, Nimes und Grenoble müssen durch Waffen im Zaum gehalten werden, und in der Pairskammer diskutirt man über die Bildung eines neuen Gensd'armeriekorps, bey welchem den Unterofficieren die Funktionen eines königlichen Prokurators übertragen werden. In Paris, Schwärme von Stadtsergeanten, die ihrem Dienste nicht mehr genügen können, und zu deren Erleichterung man die Theater früher schließen will; die Gefängnisse angefüllt, die Parquets mit politischen Processen überhäuft, Beleidigungen, Duelle, die Leidenschaften überall im Kampfe; Haß, Rache oder Furcht in allen Herzen; — das ist die Gesellschaft, wie die Revolution sie gemacht hat; daß ist der jetzige Zustand der Dinge! Und das Alles, weil man einen Grundsatz zum Vortheile einzelner Personen verfälscht hat!“ (Pr. St. Zeit. No. 61.)

Paris, den 23sten Februar.

Der Polizeypräfekt hat heute Morgen eine Bekanntmachung in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes gegen die öffentlichen Ausrufer an den Straßen-Ecken anschlagen lassen. In der Stadt herrscht eine dumpfe Gährung. In diesem Augenblicke (12 Uhr Mittags) ist viel Volk auf dem Börsenplatze versammelt. Andererseits ist auch die Behörde nicht müßig. Die Straßen wimmeln von Stadtsergeanten, Municipalgardisten und geheimen Polizeyagenten, da man in Erfahrung gebracht hat, daß die Herausgeber der kleinen Volksblätter letztere ohne die Genehmigung der Polizey öffentlich ausrufen und verkaufen lassen wollen. Auch auf dem Bastilleplatze, am Thore St. Martin und beym Pantheon haben sich zahlreiche Volkshaufen gebildet, doch hat man bis jetzt noch kein aufrührerisches Geschrey vernommen. Mittlerweile sind alle Wachtposten verdoppelt worden. — P. S. 2 Uhr. Die Zusammenrottungen an der Börse nehmen noch immer zu. So eben sind 3 Schwadronen von der Municipalgarde und eine Abtheilung des 58sten Linienregiments dort aufmarschirt, um das Volk in der gesetzlichen Weise zum Auseinandergehen aufzufordern. Man ist nicht ohne Besorgnisse für den Abend.

Der Moniteur meldet: „Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom gestrigen Tage, 11 Uhr Morgens, bringt folgende Nachricht: Gestern Abend hat zu St. Etienne eine republikanische Bewegung stattgefunden. Ein Polizeyagent ist ermordet und ein Polizeykommissarius verwundet worden; die Arbeiter haben an dieser Meuterey keinen Theil genommen. Von verschiedenen Punkten aus sind Truppen gegen St. Etienne im Anmarsch. (Pr. St. Zeit. No. 61.)

Paris, den 24sten Februar.

Ueber die gestrigen Unruhen in der Hauptstadt meldet der heutige Moniteur Folgendes: „Des Morgens bildeten sich einige Gruppen beym Thore St. Martin; ein Mensch stieg auf einen Eckstein, und versuchte es, den Populaire vorzulesen. Einige Stadtsergeanten, die dem Unfuge steuern wollten, wurden mit Steinwürfen empfangen, und ein Friedensrichter schwer verwundet. Nichtsdestoweniger wurde jener Mensch und mehrere seines Gleichen verhaftet. Einige Stunden später rottete sich eine Menge Volks auf dem Börsenplatze zusammen. Detaschements der Municipalgarde und der Linientruppen, mit Polizeykommissarien an der Spitze, zerstreuten die Gruppen, nach den an sie ergangenen Aufforderungen, und säuberten den Platz. Die zweyte Legion der Nationalgarde unterstützte diese von der Behörde verfügten Maßregeln mit dem größten Eifer. Zwischen 6½ und 7 Uhr Abends bildeten sich zahlreiche Haufen in der Straße Montmartre, wurden aber sehr bald von den Stadtsergeanten zerstreut. Gegen 8 Uhr fanden neue Zusammenrottungen am Thore St. Martin statt; etwa 50 Personen begaben sich von hier nach dem Boulevard in der Nähe des Theaters des Ambigu comique und sammelten sich dort vor dem Laden eines Schwertfegers, dem sie die Fenster einwarfen, und im Begriffe standen, seine Waffen wegzunehmen, als eine Abtheilung der Municipalgarde hinzukam und mehrere der Ruhestörer verhaftete. Mit anderen Individuen, die ein an der Ecke der Rue de filles St. Thomas aufgestelltes Detaschement der Municipalgarde überwältigen wollten, ist es zu einigen Thätlichkeiten gekommen, in deren Folge ein Polizeybeamter verwundet, und einer der Meuterer verhaftet wurde. Von

diesem Augenblicke an wurde die Ruhe in dem Börsenviertel nicht weiter gestört. Um 10½ Uhr bemerkte man auf den Boulevards nur noch eine ungewöhnliche Bewegung; Unordnungen fanden sonst nicht statt. Etwa 30 Personen sind verhaftet worden. Dieser Unfug, der den Unwillen der Einwohner in hohem Grade erregt hat, hatte, wie es scheint, den Zweck, die Ausführung des Gesetzes vom 16ten dieses Monats über die öffentlichen Ausrufer zu verhindern; er ist, wie in Lyon und St. Etienne, mit Festigkeit unterdrückt worden. Die Nationalgarde, die Linie und die Municipalgarde haben dabey, wie immer, den größten Eifer und die größte Hingebung bewiesen. Die Sicherheit der Hauptstadt ist durch diesen elenden Versuch der Aufrührer so wenig gefährdet worden, daß in demselben Augenblick, wo die Zusammenrottungen stattfanden, im Kaffeehause Tortoni Renten zu einem höheren Kourse, als Tags zuvor nach der Börse, gekauft wurden."

Eben dieses Blatt enthält über die Unruhen in Lyon Folgendes: „Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom 23sten dieses Monats meldet, daß diejenigen Häupter der Empörung in St. Etienne, welche die Einwohner dieser Stadt unter die Waffen gerufen hatten, verhaftet und den Gerichten überliefert worden sind; ferner, daß auch in Lyon wieder vollkommene Ruhe herrsche. Eine zweyte telegraphische Depesche aus Lyon, gleichfalls vom 23sten Februar, zeigt an, daß am 22sten Abends St. Etienne vollkommen ruhig gewesen sey, und daß die Nationalgarde den Dienst mit vielem Eifer versehe. Dieselbe Depesche fügt hinzu, daß die Posamentiere über das Attentat des vorigen Tages höchlich entrüstet und daß die Häupter der Republikaner verhaftet oder auf der Flucht wären. Aus Lyon waren eben Truppen in St. Etienne angekommen. Eine dritte telegraphische Depesche endlich vom 23sten Nachmittags berichtet, daß Lyon ruhig sey und daß Tags zuvor die meisten Weberstühle wieder in Thätigkeit gesetzt worden wären. Es hatten zahlreiche Verhaftungen von Landstreichern stattgefunden."

(Pr. St. Zeit. No. 62.)

Brüssel, den 21sten Februar.

Se. Majestät, der König, hat auf die Adresse der zweyten Kammer, wegen der luxemburgischen Angelegenheit, welche ihm gestern Mittag von einer Deputation der Kammer überbracht wurde, unter Anderem Folgendes erwiedert: „Meine Herren! Die von Ihnen ausgedrückten Gesinnungen sind auch die meinigen. Ich werde nicht zugeben, daß meine Regierung in irgend einer Weise den Rechten entsage, welche uns durch den Vertrag vom 21sten May gesichert sind. Der versöhnliche Geist, der meine Regierung geleitet, hat nicht das davon erwartete Ergebniß gehabt. Indessen bin ich überzeugt, daß der deutsche Bund keine Ermächtigung zu der stattgehabten gewaltsamen Handlung gegeben hat. Ich bin zufrieden mit dem Eifer der Kammer, mich in der Ausübung der königlichen Gewalt zu unterstützen und mir die Mittel darzubieten, das gegen die Nationalunabhängigkeit begangene Attentat wieder gut zu machen. Ich werde diese Anerbietungen benutzen, wenn die zu meiner Verfügung stehenden Mittel unzulänglich seyn sollten." Die erste Kammer hat gestern ebenfalls einstimmig die schon erwähnte Adresse an den König in der luxemburgischen Angelegenheit angenommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 49.)

Brüssel, den 22sten Februar.

In der Emancipation liest man Folgendes: „Wir glauben als fast gewiß melden zu können, daß 15- bis 20,000 Mann, die jetzt auf Urlaub sind, unverzüglich unter ihre Fahnen werden zurückberufen werden."

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Brüssel, den 23sten Februar.

Das zu Charleroi garnisonirende 1ste Linienregiment hat Befehl erhalten, nach dem Luxemburgischen aufzubrechen. Ein Bataillon dieses Regiments steht schon zu Arlon. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Aus dem Haag, vom 23sten Februar.

Man spricht von der Ausrüstung eines Schiffsgeschwaders, das sich im April oder May in das mittelländische Meer begeben soll, um daselbst, wie es heißt, unsern Handel zu schützen, sofern für denselben aus den Verwickelungen der orientalischen Angelegenheiten einige Gefahr entstehen könnte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Aus der Schweiz, vom 17ten Februar.

Bern. Von den in den savoyischen Angelegenheiten kompromittirten Personen sind 22 Studenten und andere deutsche Flüchtlinge von Freyburger Truppen nach unserer Gränze gebracht und an derselben freygegeben worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 47.)

Aus der Schweiz, vom 19ten Februar.

In Genf beabsichtigt die Regierung die Erlassung eines Memorials an den Vorort und die Mitstände über die letzten Ereignisse. Die walliser Gränztruppen sind wieder entlassen worden. Genf ist vollkommen ruhig. Frankreich will einzig den Durchmarsch der Flüchtlinge gestatten. Der „Erzähler" und andere als freysinnig bekannte Schweizerblätter fangen an, eine sehr ernste Sprache gegen die Polen ꝛc. zu führen. Ersteres Blatt sagt: „Die Polengeschichte vom April 1833 bis zu dieser Stunde ist ein fortlaufendes Gemälde gefährlichen Treibens und radikalen Uebermuths. Die Polen schreiben überall Bedingungen vor, wie eine Macht, und wer sich nicht fügen will, ist ein Verrä-

ther. Was würde man sagen, wenn Karlistische Flüchtlinge eine solche Sprache führen würden? Der allgemeine Ruf des Volkes wird aber immer lauter: Fort mit den Fremden, die unsern Frieden stören, heißen sie, wie sie wollen. Wir bedürfen keiner Fremden, die uns das Gesetz machen wollen. Wer dagegen ruhig und bescheiden der Wissenschaft lebt, den ehren wir, besonders den Fremden. Aber in unsere Politik soll sich Niemand mischen. Fort mit den Polen, Italienern und Deutschen, sobald sie ein Korps bey uns bilden wollen! Wir kennen in unserm Vaterlande nur eine gesetzliche Verbindung, und diese ist rein schweizerisch." Es ist nun ziemlich sicher, daß alle in der Schweiz befindliche Polen, welche an diesem Zuge Theil genommen, und dadurch das Gastrecht auf eine so tadelnswerthe Weise gemißbraucht haben, nach Bern und von da weiter nach Frankreich gebracht werden. Die italienischen Flüchtlinge, welche wohl das nöthige Geld zu der Expedition, und zwar in sehr reichlichem Maße, geliefert haben, sind schon längst alle nach Frankreich zerstoben. Sieben polnische Officiere, welche aus dem Kanton Waadt nach Frankreich gehen wollten, und mit Gesandtschaftspässen versehen waren, sind an der französischen Gränze zurückgewiesen worden. Wie man vernimmt, hatten sie die ihnen angewiesene Reiseroute nicht beobachtet, auf welcher sie jetzt ungehindert ihren Eintritt in Frankreich finden werden.

Ein Reisender, der sich während der letzten Schreckenstage in Genf aufgehalten, versichert, daß man sich keinen Begriff machen könne von dem niedrigen, zerlumpten Pöbel, welcher damals alle Straßen mit Geheul, Saufen und Fraterniſiren mit dem hergelaufenen Gesindel aller Nationen erfüllt habe. Die Existenz der Regierung habe an einem Haar gehangen, und sey nur durch den Beystand aller Derjenigen, welche Etwas zu verlieren haben, gesichert worden. Man zweifelt nicht, daß der Plan bestanden habe, die Regierung zu stürzen, und Genf zum Centralherde einer revolutionären Bewegung zu machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten Februar. Hr. Adjut., Gardekapitän v. Bär, und Hr. Sekr., Tit. Rath Winter, aus Riga, Hr. Assessor v. Sacken aus Goldingen, Hr. v. Kettler und Hr. v. Seefeldt aus Pormsahten, log. b. Morel. — Hr. Tit. Rath Leonkeff, die Hrn. Kaufl. Botschagow und Jacobs aus Riga, Hr. Kronförster v. Landenberg aus Angern, Hr. v. Fircks und Fräul. v. Fircks aus Atlitzen, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, Hr. v. Renngarten aus Schönberg, und Hr. Kirchspielsrichter v. Radecky aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Landkommissär Freymann aus Riga, und Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, log. b. Jensen. — Hr. Bar. v. Lieven aus Okten, log. b. Hauptm. v. Lieven. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Fräul. Eugenie v. Ruckteschell aus Grafenthal, log. b. Wittwe Roose. — Hr. Architekt Sternberg aus Grobin, log. b. Gastw. Schultz.

Den 24sten Februar. Hr. Propst Schön aus Durben, Hr. Dr. Müller aus Groß-Autz, und Hr. Konsulent Wilpert aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kreisrichter v. Kleist aus Tuckum, log. b. Oberhofger. Rath v. Behr. — Fräul. v. Bach und Demois. Roth aus Nieder-Bartau, log. b. Bowien. — Hr. Kronförsteradjunkt Martini aus Dubena, und Hr. Beamte Hintzen aus Jakobstadt, log. b. Halezky. — Hr. General v. Franck aus Würzau, log. b. Jensen. — Hr. Violoncellist Bender aus Riga, log. b. Rath A. Meyrer. — Demois. Moller aus Feldhoff, log. b. Hofrath Worms. — Hr. Disp. Ludwig Schrader aus Berghoff, log. b. Gürtler. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. b. Regier. Rath v. Beitler. — Hr. Revisor Grüner aus Pönau, log. b. Rittm. Neuland.

Den 25sten Februar. Hr. Hüllesem aus Riga, log. b. Hofrath v. Grünberg. — Hr. Kaufm. Lembke aus Riga, log. b. Bielenstein. — Mad. Feyerabend aus Schmarden, Hr. Leibg. Lieut. Bar. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. Bar. v. Hahn aus Schnepeln, und Hr. v. Kleist aus Kerklingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Koll. Assessor Szymanowsky aus Kurmen, log. b. Jensen. — Mad. Salemann aus Riga, log. b. G. Löwenstimm.

Kours.

Riga, den 8ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{6}\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $60\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{4}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{7}{8}$ à $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 91.

Mitauische Zeitung

No. 26. Donnerstag, den 1. März 1834.

St. Petersburg, den 19ten Februar.

Der Generaladjutant, General von der Kavallerie, Graf von der Pahlen 1., ist, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 31sten Januar, Allergnädigst zum Mitglied des Reichsrathes ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 42.)

St. Petersburg, den 22sten Februar.

Ein neu angeworbener Rekrut war auf dem Marsche von Moskau nach St. Petersburg dem Bataillon, zu welchem er gehörte, entlaufen und in seine Heimath, das Dorf Stegarewo im Dmitrowschen Kreise, zurückgekehrt. Allein sein Vater, der Bauer Boris Pawlow, weit entfernt, ihn verbergen zu wollen, bestand glücklich den Kampf zwischen der väterlichen Liebe und seiner Unterthanentreue, und lieferte selbst den Deserteur dem Kommandeur des Moskauischen Garnisonbataillons, Shaglewski, aus. Dieser Stabsofficier erließ dem Rekruten die verdiente Strafe, aus Rücksicht für seine aufrichtige Reue und das vernünftige Benehmen des Vaters, und begnügte sich damit, die Desertion in die Dienstliste des Burschen, zur Warnung, einzutragen. Auf den hierüber vom Minister des Innern erhaltenen Bericht haben Se. Majestät, der Kaiser, den Bauer Pawlow mit einer am St. Annen-Bande auf der Brust zu tragenden silbernen Medaille zu belohnen geruht und befohlen, das pflichtgemäße Verfahren desselben durch die Zeitungen bekannt zu machen. (St. Petersb. Zeit. No. 45.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten Februar.

Der Moniteur Egyptien meldet vom 30sten November, daß die ägyptische Flotte im rothen Meere an allen Punkten über die Feinde gesiegt habe. Turktsche Bilmez ist in voller Flucht, man weiß nicht, wohin er sich zurückgezogen. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Ein Schreiben aus Kairo vom 6ten December enthält Folgendes: „Mehemed Aly hat beschlossen, nicht nur den ganzen Hedschas, sondern auch die reichen Provinzen von Yemen seinem Scepter zu unterwerfen; 20,000 Mann, größtentheils regelmäßige Truppen, sind im Laufe dieser Woche dahin abgeschickt worden. Achmed Pascha, bisheriger Kriegsminister und Neffe Mehemed Aly's, hat den Oberbefehl über die ganze Armee erhalten, und ist am 2ten dieses Monats von hier nach Suez abgereist, wo er sich nach Dschidda einschiffen wird, um daselbst das Hauptquartier zu bilden. Ibrahim Pascha, Achmed Pascha's Bruder, ist schon zum Gouverneur von Yemen ernannt, und wird bald aus Syrien zurückkehren, um seinem Bruder zu folgen. Die Eroberung der Küsten des rothen Meeres wird wohl keine großen Anstrengungen erfordern; schwerer möchte es werden, weit in das Innere zu dringen, und die dortigen kriegerischen Stämme zu unterwerfen. Bekanntlich ist Yemen eines der reichsten Länder des Orients, daher auch dessen Besitz dem Pascha von Aegypten die glänzendsten Vortheile verspricht. Es geht hier das Gerücht, daß die Engländer die kleine Flotte der Aegyptier im rothen Meere, deren sich Turktschi Bilmes bemeistert hatte, vernichtet hätten; die Nachricht ist jedoch nicht zu verbürgen. Der Vater Enfantin ist immer noch in Alt-Kairo; er wohnt bey Soliman Bey, einem französischen Muselmanne, der als Adjutant Ibrahim Pascha's im syrischen Feldzuge viele Dienste geleistet hat, und überhaupt als der Schöpfer der regelmäßigen Truppen in Aegypten anzusehen ist. Mehrere St. Simonisten haben sich hier anstellen lassen, und ihre eigenthümliche Kleidung mit der des türkischen Nisam vertauscht." (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Wien, den 22sten Februar.

Nach langer Unterbrechung sind endlich wieder Nach-

richten aus Aegypten, bis zum 20sten Januar, eingegangen. Mehemed Aly war fortwährend in Kairo und mit der Expedition gegen die Rebellen in Ober-Aegypten eifrig beschäftigt. Osman Pascha's Entweichung war schon überall in Aegypten bekannt, auch besprach man sie allgemein, ohne daß es die Regierung zu hindern suchte. Als Grund wurde angenommen, daß Osman Pascha in Ungnade gefallen sey und, seiner Entlassung entgegensehend, dieselbe um so lieber selbst genommen habe, da er hierdurch bey dem Sultan eine freundliche Aufnahme erwarten konnte.

Die Konferenzen der deutschen Minister werden fortwährend thätig betrieben. Eine zweyte Hauptsitzung hat indeß bis jetzt noch nicht stattgefunden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Paris, den 21sten Februar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Herr Coulmann Bericht über den die Wiederherstellung der Ehescheidung betreffenden Gesetzvorschlag des Herrn Bavoux, und trug im Namen der Prüfungskommission auf die Annahme des Vorschlags an. Die Erörterung wurde auf morgen festgesetzt.

Der Gesundheitszustand des Generals Lafayette bessert sich von Tage zu Tage.

(Berl. Spen. Zeit. No. 50.)

Paris, den 22sten Februar.

Das Civilgericht zu Blois hat auf die von der Herzogin von Berry, als Vormünderin des Herzogs von Bordeaux, erhobene Klage, worin sie auf die Aufhebung der Beschlagnahme der Domäne Chambord angetragen hat, zu Gunsten der Klägerin entschieden, die Beschlagnahme aufgehoben, und den Herzog von Bordeaux wieder in den vollständigen Besitz der Domäne gesetzt.

Berichten aus St. Domingo vom 5ten Januar zufolge, schwebte man dort noch immer in der größten Besorgniß wegen eines ernstlichen Angriffs von Seiten Frankreichs gegen diese Insel, und bereitete sich zu einem nachdrücklichen Widerstande vor. Demnach ist kaum zu erwarten, daß zwischen der Republik Hayti und Frankreich ein dauerhaftes freundschaftliches Verhältniß zu Stande kommen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

Paris, den 23sten Februar.

An der Börse verbreitete sich gestern auch das Gerücht von einem Aufstande in Nantes.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der, die Trennung von Tisch und Bett betreffende, Gesetzvorschlag des Herrn Boyer mit 46 Stimmen gegen 39 angenommen.

Briefe aus Bayonne vom 18ten dieses Monats wiederholen die Nachricht von der nahe bevorstehenden Einberufung der Kortes in Spanien. Auch setzen sie hinzu, es würde eine Kammer von 150 Mitgliedern, unter dem Namen Estamientos del estado general, und eine andere von 100 Mitgliedern, unter dem Namen Estamientos ilustres, gebildet werden. In einem Schreiben von der aragonischen Gränze vom 14ten dieses Monats wird berichtet, daß einige Tage zuvor 4000 Karlisten bis auf 1½ Meile von Jaka vorgedrungen seyen, worauf der Stadtkommandant sogleich alle Thore der Stadt, mit Ausnahme eines einzigen, habe zumauern lassen. Uebrigens erwarte man in Jaka Truppenverstärkung aus Saragossa.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Paris, den 24sten Februar.

Der Kontreadmiral Massieu de Clerval ist nunmehr definitiv zum Befehlshaber des französischen Geschwaders in der Levante ernannt worden, und wird in den ersten Tagen auf der Fregatte Didon von Toulon unter Segel gehen. Der Herzog von Orleans wird sich, wie aus Toulon gemeldet wird, im April oder May nach Algier einschiffen, jedoch keinesweges zu dem Zweck einer kriegerischen Unternehmung nach Konstantine, sondern nur, um die Kolonie zu besuchen. Algier wird übrigens 4000 Mann Verstärkung aus Frankreich erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Paris, den 25sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß in Aix, in der Provence, ein sehr ernstlicher, von den Karlisten organisirter Aufstand, der sich über das ganze südliche Frankreich zu verbreiten drohe, stattgefunden habe. Nach einem anderen Gerüchte ist Irun von den spanischen Karlisten eingenommen worden, die, wie hinzugesetzt wird, sogleich die nachdrücklichsten Maßregeln getroffen haben, um dort allen Angriffen von Seiten der Truppen der Königin mit Erfolg die Spitze bieten zu können. Man mißt diesen beyden Gerüchten das an der gestrigen Börse eingetretene Weichen der spanischen und französischen Renten bey.

Zu den Volksblättern, deren öffentliches Feilbieten der Polizeypräfekt, Kraft des neuen Gesetzes, verboten hat, gehören der Bon Sens, der Populaire (von Herrn Cabet redigirt) und der Libérateur. Aber gerade das Verbot scheint die Käufer um so mehr angelockt zu haben; denn von diesen Blättern sind vorgestern, also an einem einzigen Tage, nicht weniger als dreyßigtausend Exemplare abgesetzt worden. Das sie mehr oder minder im republikanischen Geiste abgefaßt sind, und die heftigsten Angriffe gegen die Regierung enthalten, bedarf wohl kaum der Bemerkung. Sonach scheint durch das Gesetz über die öffentlichen Ausrufer gerade das Gegentheil von dem ihm zum Grunde liegenden Zweck bewirkt zu werden.

Gestern hatte der russische Botschafter eine Audienz bey dem Könige.

Man spricht mehr als je von der nahen Ersetzung des Herrn Gisquet durch Herrn Viennet. Besonders die kürzlich erlassene und wieder zurückgenommene Ordonnanz, daß die Theater um 11 Uhr geschlossen seyn sollen, hätte seine Entfernung veranlaßt.

Wie der Moniteur meldet, sind gestern keine telegraphische Depeschen aus Lyon eingegangen. Dagegen theilt er andere Berichte, vom 21sten dieses Monats, im Auszuge mit, denen zufolge am 20sten nur etwa ein Drittheil der Webestühle wieder im Gange war, und man die Hoffnung hegte, daß dies auch bey den übrigen bald der Fall seyn werde. Es heißt, der Marschall Gérard werde den Oberbefehl über die Truppen in Lyon übernehmen. Der Moniteur erwähnt ferner einiger Einzelnheiten der in St. Etienne stattgehabten Vorfälle. Der Bericht darüber ist vom 21sten dieses Monats. Auf dem Rathhausplatze hatte sich ein Zusammenlauf gebildet, und es waren republikanische Lieder gesungen worden. Aufgefordert, auseinander zu gehen, hatte dieser Volkshaufen Widerstand geleistet, worauf einige der Unruhestifter von dem Linienmilitär und der Nationalgarde verhaftet worden waren. In dem Augenblick, wo die Verhafteten ins Gefängniß gebracht werden sollten, wurden Steine auf die Truppen geschleudert und Versuche zur Befreyung der Verhafteten gemacht. Bey dieser Gelegenheit war es, wo ein Polizeyagent, Namens Eyraud, mittelst eines Dolches tödtlich verwundet wurde. Auch wurde der Polizeykommissär Chapon auf der Treppe des Rathhauses in dem Augenblicke, wo der Tumult seinen Anfang nahm, im Schenkel verwundet. Schließlich wird in dem Berichte die bereits mitgetheilte Nachricht bestätigt, daß die Fabrikarbeiter an diesem Aufruhr nicht Theil genommen haben.

Aus Toulon wird gemeldet, daß der Kriegsbrigg Sylphe der Befehl zugegangen sey, am 20sten dieses Monats, bey irgend günstigem Winde, nach Alexandrien unter Segel zu gehen, und 17 Polen, die sich bisher auf den hyerischen Inseln aufgehalten, und sich am 19ten Februar bereits an Bord begeben hatten, dahin zu bringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Rom, den 13ten Februar.

Das Budget für das laufende Jahr bietet, nach dem höchsten Anschlage der Einnahme, ein Deficit von 700,000 Skudi dar. Diese Differenz zu decken, sieht man keinen Ausweg, als zum Herbst wieder eine neue Anleihe zu machen. — Der bekannte Ritter Sebregondi will keine Stelle in päpstlichen Diensten annehmen, genießt aber doch das unbeschränkteste Vertrauen des Papstes, welcher ohne seinen Rath keinen Schritt thut, und Alles, was Sebregondi vorschlägt, genehmigt. Er hat sich aber auch wirklich durch Nachforschungen in allen Zweigen der hiesigen Administration solche Kenntnisse erworben, wie sie kein päpstlicher Beamter besitzt, und so sind auch seine Vorschläge zu Verbesserung des Landes immer Entwürfe eines gereiften Geistes. Der heilige Vater hat ihm schon vor einiger Zeit das Großkreuz des heiligen Gregor verliehen.

(Hamb. Korresp. No. 50.)

Turin, den 18ten Februar.

Die Gazzetta Piemontese meldet vom 18ten Februar Folgendes: „Angelo Volonteri und Giuseppe Borrel, beyde Ausländer, welche zu der am 3ten dieses Monats über les Echelles eingedrungenen Bande gehörten und daselbst mit den Waffen in der Hand gefangen wurden, sind von dem Divisionsgericht von Chambery in der Sitzung vom 15ten Februar gerichtet und zur schimpflichen Todesstrafe verurtheilt worden. Das Urtheil ist gestern, den 17ten, vollzogen worden.“ Dasselbe Blatt giebt auch Auszüge aus Papieren, welche bey dem Vorfall von Echelles in die Hände der sardinischen Behörden gelangten. Es befindet sich darunter die Eidesformel der Unruhestifter.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Brüssel, den 25sten Februar.

Die Königin der Franzosen wird am 28sten dieses Monats nach Paris zurückreisen.

Der General Dumoulin soll als Bedingung der Freylassung des Herrn Hanno die officielle Zurücknahme aller Maßregeln in Betreff der Rekrutirung innerhalb des Festungs-Rayons verlangt haben. Der Courier belge versichert, es seyen noch keine Truppen nach dem Luxemburgischen beordert. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Aus der Schweiz, vom 21sten Februar.

Genf. Die Europe centrale schreibt, während des Einfalls in Savoyen sey einem einflußreichen Leiter des Aufstandes im Getümmel eine Liste entrissen worden, auf welcher die Mitglieder der Gesellschaft, das junge Italien, verzeichnet gewesen. Wahrscheinlich sey dies Papier in die Hände der sardinischen Regierung gefallen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Zürich, den 22sten Februar.

Die französische Regierung hat sich bereitwillig erklärt, den polnischen Flüchtlingen den Durchzug durch Frankreich nach einem ihrer Seehäfen zu gestatten, von wo sie sich nach Belieben, und auf Kosten der Regierung, entweder nach England oder nach Amerika einschiffen können. Dem zufolge hat der Vorort an die Stände Waadt und Genf ein Schreiben erlassen, in welchem er ihnen dies anzeigt und sie zugleich einladet, die in den gedachten Kantonen befindlichen Polen zu den Unterschriften anzuhalten, welche für ihre Durchreise durch Frankreich nothwendig sind, und dieselben sodann auf dem kürzesten Wege bis an die fran-

zösische Gränze gelangen zu lassen, indem dies das einzige Mittel sey, die Eidgenossenschaft von den Polen, welche unter keinen Umständen länger in der Schweiz bleiben könnten, zu befreyen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 51.)

London, den 19ten Februar.

Vor Kurzem wurde ein armer Tagelöhner in der Nähe von Huddersfield wegen einer Schuld von 5 Pfd. Sterl. ausgepfändet. Während die ihm abgepfändeten Sachen versteigert wurden, ließ ihn ein Bekannter zu sich in ein Wirthshaus rufen, setzte ihm dort zu trinken vor, und eröffnete ihm sodann, daß ihm eine Erbschaft von 60,000 Pfd. Sterl. (über 400,000 Thlr. preuss.) zugefallen sey und er das Geld jeden Augenblick erheben könne. (Berl. Spen. Zeit. No. 48.)

London, den 22sten Februar.

Durch einen Expressen aus Falmouth sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 9ten dieses Monats eingetroffen, die wichtigen Inhalts sind. Der Herzog von Terceira hatte — man wußte nicht, ob freywillig oder gezwungen — das Kommando wieder niedergelegt, und war am 5ten dieses Monats, Abends, vom Heere in Lissabon angekommen. Privatbriefe melden, er sey mit Don Pedro auf dem besten Fuße, allein Saldanha habe nicht unter ihm stehen, sondern den Oberbefehl fortführen wollen, und der Hader sey eines Tages so weit gekommen, daß, wären die Miguelisten entschlossener gewesen, der Heerestheil unter dem Herzoge sicher hätte angegriffen werden können; wenigstens hätten sie aber Zeit gefunden, über 7000 Mann mehr an regulirten Truppen und Guerillas vom Norden und von Alem-Tejo nach Santarem zu ziehen, so daß sie, obschon sie über 3500 Mann in drey Treffen von Leiria, Torres Novas und Pernes verloren, doch jetzt um eben so viel stärker waren, als da Saldanha den Marsch nach Leiria antrat. General Stubbs war an des Herzogs Stelle ernannt. Am 2ten dieses Monats beschloß der Feind, Santarem zu räumen, und zog, um diese Bewegung zu maskiren, mit großer Macht auf Pernes; da er aber die Straße nach Golegao offen fand, ging er in der Nacht dorthin und fing an, sich auf der Straße von Abrantes am Morgen des 3ten Februar zu formiren. Nun erschien vor seiner Fronte Brigadiergeneral Bacon mit einer sehr geringen Zahl Reiterey und trieb die feindlichen Pikets zurück; dies machte den Feind glauben, daß Saldanha's Macht im Begriff sey, ihm den Rückzug abzuschneiden, und er zog sich sogleich nach Santarem zurück. Bacon beobachtete ihn genau, und sobald er sich überzeugt hatte, daß der Feind nicht über den Tajo gehen wolle, ließ er sein kleines Detaschement zurück und ritt zu Saldanha, um diesen zu benachrichtigen, der aber die Gelegenheit, den Feind von Santarem, wo nur noch 2000 Mann standen, abzuschneiden versäumte. Bacon griff noch mit einer Schwadron drey feindliche nebst 200 Jägern bey Val de Figueiras an und warf sie in wilder Flucht auf ihre Infanterie zurück. Krankheiten und Mangel waren so groß, daß man nicht glaubte, die Miguelisten würden sich auch nur noch kurze Zeit in Santarem behaupten können. (Hamb. Korresp. No. 49.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten Februar. Hr. Kaufm. Feldschau aus Riga, log. b. Bütow. — Hr. Kaufm. Rieß und Hr. Apoth. Strohbinder aus Goldingen, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Graap aus Libau, log. b. Muhlert. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Gottschalk, aus der Rutzauschen Forstey, Hr. Pastor Melville aus dem Rutzauschen Pastorat, Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, und Hr. v. Renngarten aus Dahlen, log. b. Halezky. — Hr. Oberstl. v. Vietinghoff aus Prohden, log. b. Hrn. v. Schilling. — Hr. Direktionsrath v. Heycking aus Oxeln, log. b. Fr. v. Heycking.

Den 27sten Februar. Hr. Kronförster Schön und Hr. Oekonom Vasterdt aus Hasenpoth, log. b. Müller. — Hr. Hermann v. Gohr aus Ostbach, log. b. Stadtältesten Mehlberg. — Hr. Bar. v. Münster, nebst Gemahlin, aus Lautzensee, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Stengel aus Versteln, log. b. Schultz. — Hr. Disp. Möller aus Platon, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 10ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{2}{3}\frac{1}{3}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{4}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{7}{8}$ à $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 94.

Mitauische Zeitung

No. 27. Sonnabend, den 3. März 1834.

Mitau, den 2ten März.

Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch, haben geruhet, dem Herrn Staatsrath von Wittenheim für die allerunterthänigst überreichten Exemplare seiner Schrift über die Wasserverbindungen im russischen Reiche, mit Anerkenntniß des Werthes der Arbeit, den huldreichsten Dank abstatten zu lassen.

Paris, den 26sten Februar.

Es ist ein Bericht des Generals Voirol aus Algier vom 15ten dieses Monats hier eingetroffen, der sich über den politischen Zustand der Kolonie sehr günstig ausspricht, indem dort die Ruhe seit einer geraumen Zeit nicht gestört worden ist. Die Araber von der Ebene, und selbst von den Gebirgen, kommen schaarenweise zu den Märkten, die sie mit Mundvorräthen aller Art reichlich versehen. Einige Familien von dem Sahel-Stamm, der sich zu den Hadschuten geflüchtet hatte, haben die Erlaubniß zur Rückkehr nachgesucht und erhalten, — ein Zeichen des wachsenden Vertrauens der Araber zu den Franzosen, wird in dem Bericht hinzugesetzt.

Zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher Herr Dupin den Vorsitz führte, hatten sich sämmtliche Minister und mehr Deputirte, als gewöhnlich, eingefunden. Als der Justizminister die Rednerbühne bestieg, trat eine tiefe Stille ein. „Meine Herren," begann er, „als in den ersten Tagen der Juliusrevolution republikanische Vereine die Formen der berathenden Versammlungen parodirten, und neben der Regierung eine zweyte Macht im Staate bildeten, ließen sich bereits Stimmen vernehmen, um auf die von diesen Vereinen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Auch wendete sich die Nation von ihnen ab, weil das Andenken an die erste Revolution noch nicht verwischt war. Frankreich erwartete von der Juliusrevolution die Entwickelung seiner Institutionen und hegte andererseits Abscheu gegen die Anarchie, daher es denn auch von Unwillen erfüllt wurde, als es um die erst ins Leben getretene Regierung her die Leidenschaften auftauchen sah. Die ersten Schritte der Vereine haben die Hindernisse bezeichnet, welche durch ihr Daseyn der Regierung in den Weg gestellt worden: seit drey Jahren haben sie täglich ihre Anstrengungen verdoppelt; den von ihnen selbst hervorgerufenen Unordnungen Beyfall gezollt; Leute, die ihr tägliches Brot in der täglichen Arbeit suchen müssen, von dieser abwendig zu machen gesucht; die für die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Gesetze kämpfende Nationalgarde und bewaffnete Macht beschimpft; ja, man darf behaupten, daß die seit drey Jahren Frankreich betrübenden Ruhestörungen und Unordnungen von diesen Vereinen ausgegangen sind, denn man findet überall und bey allen Gelegenheiten, von dem Auflaufe im Oktober 1830 im königlichen Pallaste selbst, bis zu den gleichzeitigen Unruhen in Lyon, Marseille, St. Etienne und Paris, ihre charakteristischen Merkmale wieder. Sollte es unter diesen Umständen nicht Pflicht der Regierung seyn, nachdrückliche Maßregeln gegen die Vereine vorzuschlagen? Der Art. 291 des Kriminalgesetzbuchs ist auf die, aus mehr als 20 Personen bestehenden Vereine anwendbar. Wir schlagen Ihnen nunmehr vor, die Bestimmungen dieses Artikels auf die in Sektionen vertheilten Vereine, die auf solche Weise das Gesetz bisher umgangen haben, auszudehnen. Wir müssen bey dieser Gelegenheit unsere Ansicht unverholen dahin aussprechen, daß die öffentliche Ordnung, ohne die Ihnen heute vorzulegenden Bestimmun-

gen, nicht mehr aufrecht erhalten werden kann." Der Minister ließ sich hierauf in die Einzelnheiten des Entwurfs ein. Die Kammer bescheinigte dem Minister die Vorlegung des Gesetzentwurfs und beschloß, daß dieser gedruckt und vertheilt werden sollte. Es herrschte eine lange anhaltende Aufregung unter sämmtlichen Deputirten, in Folge dieser amtlichen Mittheilung an die Kammer.

Gestern Abends versammelte sich eine Menge Deputirter von der gemäßigten Opposition, um wegen des Gesetzentwurfs über die geheimen Verbindungen oder die politischen Vereine sich zu berathen, und sprach sich einhellig gegen die Grundsätze und Bestimmungen desselben aus.

Im hiesigen Lloyd sind Briefe aus Madrid vom 18ten dieses Monats angeschlagen, in denen gemeldet wird, daß die Minister Martinez de la Rosa und Gareli ihre Entlassung genommen haben. Diese Nachricht hat an der hiesigen Börse ein beträchtliches Weichen der spanischen Fonds, namentlich der Kortes-Bons, veranlaßt. Auch in Madrid soll dieser Schritt der beyden Minister eine große Aufregung erzeugt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Paris, den 27sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Der Gesetzentwurf über die politischen Vereine, von dem man glaubte, er sey schon seit langer Zeit ausgearbeitet oder wenigstens vorbereitet worden, verdankt, wie man jetzt in Erfahrung gebracht hat, einem, vorigen Sonntag von dem Oberredakteur des Journal des Débats, Herrn Bertin Devaux, gegebenen, sogenannten doktrinären Diner, seine Entstehung. Sehr eifrig faßte Herr Guizot die erste Idee dazu auf, ohne sich zu erinnern, daß er kurze Zeit nach der Julyrevolution, nämlich im September 1830, von der Rednerbühne der Deputirtenkammer herab, die Bestimmungen des Art. 291 des Strafgesetzbuchs für eine Monstruosität erklärte. In ähnlichem Sinne hat sich Herr Barthe bey einer früheren Gelegenheit über diese gesetzlichen Bestimmungen ausgesprochen. Von einem Theil der Mitglieder des Centrums ist zwar der Gesetzentwurf mit Beyfall aufgenommen worden; jedoch ist ein anderer, und nicht geringer, Theil derselben besonnen genug, um einzusehen, daß der Entwurf einerseits ungenügend ist, und andererseits nur dazu dienen wird, die Uebel, denen dadurch abgeholfen werden soll, zu vergrößern, indem im Fall der Annahme des Entwurfs die politischen Vereine, die bisher mehr oder minder offen zu Werke gegangen sind, hinfort im Verborgenen ihr Wesen treiben, und so vielleicht zu einer Zeit, wo man sich dessen am wenigsten versehen, zu einer Zeit, wo ganz Frankreich anscheinend der tiefsten Ruhe sich erfreuen wird, ihre seit längerer Zeit im Dunkel der Nacht ausgebrüteten und vorbereiteten Umwälzungsplane plötzlich und an allen Ecken und Enden auszuführen suchen werden. Nicht geringes Aufsehen hat der Umstand erregt, daß der Constitutionel, der bisher stets mehr oder minder zu der ministeriellen Partey gehört, auf das Entschiedenste gegen den genannten Gesetzentwurf sich ausspricht und in seinen Angriffen wider denselben fast mit dem National de 1834 und der Tribune wetteifert. Selbst an der hiesigen Börse hat der Gesetzentwurf Aufsehen erregt, und sogar auf die Fonds nachtheilig eingewirkt.

* * *

Es heißt, der König habe dem Präfekten des Girondedepartements in einer ihm ertheilten Audienz die Versicherung gegeben, im Laufe dieses Jahrs Bordeaux und andere Hauptörter des südlichen Frankreichs zu besuchen.

Die Deputirtenkammer hat sich bereits in ihren Büreaus mit dem neuen Gesetzentwurfe über die politischen Vereine beschäftigt. Das ministerielle Journal de Paris beeilt sich, das Publikum zu benachrichtigen, daß 315 Deputirte anwesend gewesen wären, und von diesen 214 für den Entwurf gestimmt hätten. Man kann dies freylich auch aus der Zusammensetzung der Kommission erkennen. Diese besteht nämlich aus den Herren Persil, Mahul, Barbet (von Rouen), Petit, Viennet, Kératry, Martin (aus dem Norddepartement), Gaillard-Kebertin und Jacqueminot. Der Messager versichert, der Tiersparti habe sich zwar nicht geradezu gegen den Entwurf erklärt, halte ihn jedoch durchaus nicht für geeignet, um damit den beabsichtigten Zweck zu erreichen (vergl. Paris, Privatmittheil.), und dem Temps zufolge hat sogar Herr Persil erklärt, vor sechs Monaten würde der Entwurf genügend gewesen seyn, jetzt wäre dies aber keineswegs mehr der Fall.

Wie aus Bayonne vom 21sten dieses Monats gemeldet wird, halten die Karlisten die Hauptpositionen an der Gränze, namentlich den Engpaß von Salinas, besetzt, und lassen keine Depeschen mehr durch. Es wird auch hinzugesetzt, daß, da die baskischen Provinzen durch Einführung des konstitutionellen Systems ohne Zweifel ihre Privilegien einbüßen werden, der größte Theil der Bewohner hauptsächlich aus diesem Grunde der Sache des Don Karlos eifrig zugethan ist. Daher werden denn auch diejenigen, welche für diese Sache die Waffen ergriffen haben, von ihren Landsleuten mit allen Bedürfnissen reichlich versehen; und es ist jetzt dort der Stand der Dinge gerade so wie zur Zeit des Krieges gegen Napoleon in den Jahren 1808 bis 1813.

Sarsfield soll des Einverständnisses mit den Karlisten beschuldigt, und dieserhalb erschossen worden seyn.

Da sich derselbe aber nach früheren Berichten fortwährend in Madrid befand und krank darniederlag, und spätere Nachrichten vom Gegentheil nicht zur öffentlichen Kunde gekommen sind, so dürfte jene Angabe wohl zu bezweifeln seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

* * *

Der Polizeypräfekt, Herr Gisquet, hat vorgestern eine Proklamation an die Bewohner von Paris erlassen, worin er ihnen das Strafwürdige der aufrührerischen Zusammenrottungen, wodurch in den letzten Tagen die Ruhe der Hauptstadt wieder gestört worden, und die traurigen Folgen darstellt, die aus dem Gelingen der von den Unruhestiftern gehegten Pläne hervorgehen würden. „Bewohner von Paris," sagt er unter Anderem, „ich beschwöre Euch um der Ruhe Eurer Familien, um des allgemeinen Besten willen, entfernt Euch von allen Punkten, wo solche Volksaufläufe sich bilden. Sich selbst dahingegeben, werden die Feinde der Ordnung nicht im Stande seyn, sich der ihrer harrenden Züchtigung zu entziehen."

Der Moniteur sagt: „Einige Zeitungen sprechen von Unruhen, die in der Provence ausgebrochen seyn sollten. Dieses Gerücht ist eine reine Erfindung, und wir müssen demselben förmlich widersprechen. Die Nachrichten aus Lyon und St. Etienne melden, daß es in diesen beyden Städten wieder ganz ruhig ist."

(Pr. St. Zeit. No. 65.)

* * *

In einem Schreiben aus Bayonne vom 23sten dieses Monats wird gemeldet, daß das Städtchen Hernani in der Provinz Biskaya wieder von den Karlisten besetzt worden ist. Auch in der Nähe von Irun haben sich wieder die Insurgenten gezeigt. Bey ihrer gestrigen Annäherung haben die Behörden dieser Stadt sich auf französisches Gebiet geflüchtet.

Man meldet aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 19ten Februar: „Am 10ten dieses Monats ließ der Vicekönig von Navarra 89 politischen Gefangenen bedeuten, sich für den folgenden Morgen um 2 Uhr zum Abmarsch bereit zu halten. Um 5 Uhr waren alle auf dem Wege nach Tolosa, und er mit ihnen an der Spitze einer Division. Der Bischof, von dem Abmarsch der Gefangenen, worunter 8 bis 10 Geistliche und der Stiftsherr Fernandez, unterrichtet, bestieg einen Wagen, folgte den Truppen und holte sie zu Berrio-Plano, einem Dorfe, ungefähr eine Meile von Pampelona, ein. Ohne ihm eine Audienz zu bewilligen, ließ Valdes ihm sagen, er wisse, was der Bischof wolle, allein es sey nun nicht mehr Zeit. Der Prälat kehrte zurück. Die Gefangenen sollen nach den Philippinen gebracht werden."

Aus Bilbao schreibt man vom 16ten Februar: „In der Umgegend von Orduña ist die Karlistenbande unter dem Kommando der Brigadiers Quevedo und Gardina durch ein starkes Detaschement königlicher Truppen überfallen und geschlagen worden. Der Chef Quevedo ward nebst einigen der Seinigen gefangen und gleich erschossen. Das 1ste Garderegiment wird heute oder morgen von Vittoria hier ankommen. Für diese Provinz sind 8000 Mann bestimmt; sie kommen von Granada, Sevilla und Koruña; Valdes, den wir mit jedem Augenblicke erwarten, soll das Oberkommando derselben übernehmen."

Ein Schreiben aus Aleppo vom 17ten December theilt folgende Nachricht von einer mißlungenen Verschwörung mit: „Eine Verschwörung war auf dem Punkte, hier auszubrechen, wodurch nichts Geringeres als die Ermordung Scheriff Bey's, des Gouverneurs, eine allgemeine Niedermetzlung der Truppen, der Regierungsbeamten und aller Anhänger Mehemed Aly's, und dann die Uebergabe der Stadt an die Araber, die von diesem Komplott benachrichtigt waren, bezweckt ward. Sobald dies in Aleppo zu Stande gebracht worden, sollte eine ähnliche Insurrektion in Killis, Auteb, Damaskus und im Gebirge ausbrechen. Die Araber sollten Damaskus in Besitz nehmen, wo alle ihre Streitkräfte sich koncentriren sollten, um Ibrahim Pascha aus Syrien zu vertreiben. Die Verschwörung ward aber von einem ihrer Mitglieder verrathen, die Verschwornen wurden verhaftet, einer ihrer Chefs, Kadji Achem, enthauptet und die übrigen auf die Galeeren nach St. Jean-d'Akre gesandt. Die Stadt ist nun ziemlich ruhig. Scheriff Bey ist nach Damaskus abgereist und hat hier einen Agenten zurückgelassen, der ermächtigt ist, den Landleuten so viel Korn, als sie zur Aussaat bedürfen, ohne Interessen zu leihen."

(Pr. St. Zeit. No. 66.)

Straßburg, den 26sten Februar.

Die Artillerielieutenants der hiesigen Garnison haben einmüthig beschlossen, ihren in den Verfügungsstand versetzten Kameraden die ganze Zeit hindurch, so lange jene Maßregel dauern wird, den Sold zu ergänzen. (Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Luxemburg, den 22sten Februar.

Die Ereignisse im Luxemburgischen haben am 18ten und 19ten dieses Monats zu lebhaften Debatten in der belgischen Repräsentantenkammer Veranlassung gegeben. Das Resultat dieser Angelegenheit wird das gewöhnliche Resultat jeder Angelegenheit dieser Art seyn. Sie wird in den Sack der Diplomaten fallen und mit einem Sprunge auf den grünen Teppich der Konferenz rollen. Unter den so heftigen belgischen Rednern hat Herr Dumortier einige Vernunft und tiefen Scharfsinn durchschimmern lassen. Er hat gesagt, schon längst habe er geahnet, daß die Mächte darin übereinstimmend seyen, Belgien keinen Theil des Großherzogthums zu lassen;

die bloße Lesung des Vertrages der 24 Artikel lasse ihm über diese Absicht der Mächte keinen Zweifel übrig. In diesem Geständnisse eines warmen Anhängers der Revolution liegt ein doppeltes Verdienst; denn es zeugt erstens von einer tiefen und richtigen Würdigung der Rechte des deutschen Bundes, und zweytens ward dasselbe mit jener rohen Freymüthigkeit eines Tribuns ausgesprochen, der sich nicht zu verstellen weiß. Ungeachtet dieses Bekenntnisses, das jedoch dem Patriotismus des Herrn Dumortier schwer geworden seyn muß, hat er sich, durch seine Stellung als belgischer Revolutionär, und um mit den Wölfen zu heulen, für verpflichtet gehalten, noch einmal die stets auf den ewigen Vertrag vom 15ten November und auf die ewige Uebereinkunft vom 21sten May gestützten Rechte Belgiens zu vertheidigen. Diese Verträge, an denen der deutsche Bund keinen Theil genommen hat, sind Herrn Dumortier ohne Zweifel ein Gesetz, um Belgien in den Besitz Luxemburgs zu setzen und Alles zu achten, was seine Minister dort anzuordnen für gut finden. Noch mehr. Die Redner von Brüssel, die so stark im Staatsrechte bewandert sind, diese Seiden einer Regierung, der, wie man weiß, das Völkerrecht so heilig ist, schreyen aus vollem Halse, daß das Völkerrecht verletzt worden sey. Aber, welche Regierung im civilisirten Europa hat je verwegener dieses Recht verletzt? welche gehässigere und offenbar schändlichere Verletzungen sind je gegen die Elementargrundsätze des Völkerrechts begangen worden? Ist es nicht Belgien, das, ohne Anspruchstitel und Mission, sich über ein, seinem Gebiete fremdes Land gestürzt, über dieses Land seine revolutionären Fahnen entfaltet, seine Prokonsuln in dessen Gebiete angestellt, und durch seine Gewaltsamkeiten die Langmuth Deutschlands ermüdet hat? Und was anders kann man der Gewaltsamkeit entgegenstellen, als die Gewaltsamkeit selbst, aber jene Gewaltsamkeit, die auf dem guten Rechte beruhet und dieses Recht in ihrem Gefolge hat, die den Sophismen unangreifbar, auf die gesetzlichsten Rechte und die ganze Geduld gestützt ist, welche dreyjährige, mit jedem Augenblick wiederholte Beschimpfungen und Unverschämtheiten nicht ermüden konnten. — Der deutsche Bund wird nicht auf das Mindeste seiner Vorrechte verzichten.

(Hamb. Korresp. No. 52.)

Brüssel, den 26sten Februar.

Der Indépendant sagt: Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß 3000 Mann auf dem Marsche nach der Provinz Luxemburg sind, und daß das Kommando dieser Truppen dem General Olivier übertragen worden ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Wien, den 26sten Februar.

Unsere Nachrichten aus Italien sind sehr befriedigend, und man hat sich von dem guten Geiste der Piemonteser bey Gelegenheit des Einfalls in Savoyen überzeugen können. Nichtsdestoweniger scheint es nöthig, daß die Polen aus der Schweiz entfernt werden, damit diese lästigen Gäste nicht unaufhörlich die Aufmerksamkeit der Behörden in Anspruch nehmen, und die ruhigen Bürger mit Besorgniß erfullen. (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Berlin, den 5ten März.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und der Erbprinz von Oranien, sind von St. Petersburg hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Februar. Hr. Oberst Misewsky, Kommandeur des Prinz Wilhelmschen Inf. Reg., aus Jakobstadt, und der livl. Hr. Ritterschaftsrevisor v. Timroth aus Schmaisen, log. b. Zehr jun. — Hr. Bar. v. Brüggen aus Arischhoff, und Hr. Hasselkus aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Linde aus Nauditten, log. b. Henkel. — Hr. Gutsbesitzer Beichholtz aus Edsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Stabsrittm. Bar. v. Vietinghoff, vom St. Petersburgschen Uhl. Reg., aus Dünaburg, und Hr. Direktionsrath Bar. v. Lysander aus Tabor, log. b. Jensen.

Den 1sten März. Der Bevollmächtigte des Gutsbesitzers Plater, Hr. Edelm. Gorsinsky, aus Wilna, log. b. Ellrich. — Hr. Major Gartalow, vom Sophieschen Seeregim., und Hr. Kaufm. Leontjew aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Staatsrath v. Doppelmair aus Wilna, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 15ten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 ½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 97.

Beylage
No. 9. zur Mitauischen Zeitung. 3. März 1834.

Mitau.

Wiewohl Sie, verehrte Freundin, von mir nicht jene Ausbrüche des Entzückens, jene kostbaren Sätze und glänzenden Phrasen erwarten dürfen, wie sie sich neuerlichst zur Verherrlichung zweyer Künstlerinnen, — kaum weiß ich's, ob in ungeheuchelter Begeisterung oder in verhüllten Intentionen, — kund gethan, so kann ich doch nicht umhin, Ihnen über die Leistungen eines Künstlerpaares Bericht zu erstatten, das wir am 24sten Februar zu hören das Glück hatten. Madame de Belleville-Oury kündigte an gedachtem Tage mit ihrem Manne ein Koncert an, das schon durch die seltene Wahl des großen Koncerts für das Pianoforte aus Es-dur von Beethoven das Interesse der Kunstfreunde weckte und eine günstige Meinung für den Geschmack der Koncertgeberin gewann.

Wir wissen es der Künstlerin aufrichtig Dank, daß sie uns, statt eines modernen Blendwerkes, den Vortrag einer Komposition schenkte, die in ihrem wunderbaren Baue, in ihrer tiefen, mystischen Bedeutung einen Eindruck hervorbrachte, der weniger einer subjektiven Bewunderung, als dem gegenständlichen Ergötzen an einem großartigen Kunstwerke zugewendet war. Wir bezeigen der würdigen Künstlerin unsere Verehrung, daß sie das Schöne dem Schönthun vorzuziehen wisse, daß sie nicht bloß als Künstlerin zu glänzen, sondern die Kunst selbst zu verherrlichen trachte. Sie rief die Manen Beethovens aus seinem Grabe hervor und brachte dem früh verblichenen Genius durch die tiefe, fast einem geheimnißvollen Staunen gleiche Bewegung, die sich der Gemüther der Zuhörenden bemächtigte, ein Opfer sinniger Weihe dar. Daß man, trotz des Mangels einer vollständigen Orchesterbegleitung, die Künstlerin über das Kunstwerk vergessen konnte, scheint mir eben ein Beweis, wie wahr und richtig sie den Geist der Beethovenschen Komposition aufgefaßt, wie vollendet sie sich in der Ausführung bewährt. In der That, hätte die Künstlerin uns auch nicht durch die folgenden, glänzenden und geschmackvollen Variationen von ihrer Komposition, durch die monströsen Tändeleyen und tödlichen Sprünge des Herrn Henri Herz das volle Bewußtseyn von der, Alles besiegenden, technischen Ausbildung, von der unbeschreiblichen Klarheit, Abrundung und Präcision ihres Spieles eingeprägt, — schon der Vortrag jenes Koncerts hätte hingereicht, sie für eine Meisterin des ersten Ranges zu erklären. Der volle Anschlag erinnert an Field, die Fertigkeit und Präcision an Kalkbrenner und Moscheles. Aber diese flüssige Klarheit, diese Durchsichtigkeit bis in die feinsten Nüançen und endlich diese, an dem vorgetragenen Kunstwerke selbst sichtbar wachsende Begeisterung ist ein eigenthümlicher Reiz in dem Spiele der Madame Belleville. — Seiner Seits trug Herr Oury durch sein vortreffliches Violinspiel kein Geringes zum Genusse des musikalischen Abends bey. Durch einen von ihm vorgetragenen Koncertsatz von Beriot beurkundete er sich als einen Violinspieler, der nicht nur der modernen, harfenartigen Läufe und anderer Künsteleyen, sondern auch, was mehr ist, eines schönen, reinen und gediegenen Tones, eines gefühlvollen Gesanges mächtig sey. Daß Herr Oury das von ihm angekündigte Potpouri auf der G-Saite wegließ, schien uns wohlgethan. Das Spiel auf einer Saite wird wohl immer ein einseitiges bleiben. Ein Potpouri aber ist ein sehr vielseitiges Ding, und wir wollen es daher dem Herrn Oury danken, daß er, von seiner Gattin unterstützt, ein anderes Potpouri, auf Motive des Rossinischen Wilhelm Tell, wählte und dabey auch den übrigen Saiten seiner trefflichen Geige einige Rücksicht schenkte. — z —

P. S. So eben las ich im Zuschauer vom 20sten Februar d. J. einen aus Dorpat mitgetheilten Brief, in dem die Belleville einer andern großen Pianistin zur Seite gestellt und mit ihr verglichen wird. Ehe ich schließe, nur noch ein paar Worte. Madame de Belleville-Oury gehört nicht zu jenen Künstlerinnen, die die einmal erkannte Wahrheit, den geregelten Geschmack, die bessere Einsicht den Launen der Mode, dem oft täuschenden Beyfalle der Menge muthwillig opfern und es vorziehen, zu blenden oder nur zu imponiren, wo sie fesseln und rühren können. Der ernste, tiefe und gehaltvolle Charakter ihres Spiels steht über den wechselnden Launen der Mode, über den kleinen Künsten und flüchtigen Reizen der Koketterie.

Wird nun in jenem Schreiben bemerkt, daß Madame Belleville, im Gegensatze einer deutschen Künstlerin, in der ganzen Art und Weise ihres Spiels, in Auffassung, Vortrag und Haltung, Französin, Virtuosin sey, daß sie, gegenüber einem bleibenden, tiefen Eindrucke, und dem Enthusiasmus der Kenner, durch überraschende Effekte blende und die Menge elektrisire, so dürfte man hierin, in so fern es sich als ein Kunsturtheil über Madame de Belleville geltend machen sollte, wohl nur ein Spiel müßiger Anthitesen finden.

Naturwissenschaftliche Miscellen.

Zur Naturgeschichte des Lachses,
von Dr. Knox.

(Aus einer der Königl. Gesellschaft zu Edinburg im J. 1833 vorgelesenen Abhandlung.)

Der Zweck des Dr. Knox war, einige Punkte in der Naturgeschichte des Lachses, welche bisher nur auf Treu und Glauben hingegolten hatten, näher zu untersuchen. Er hat das Legen der Lachseyer unter dem Kies, das lange Verharren derselben in dieser Lage, das Emporwachsen derselben zu einem fast zolllangen Fische, das Aufsteigen des letztern aus dem Kiese und dessen schnelles Wachsthum im Flußwasser persönlich und sorgfältig beobachtet. Von der Zeit des Eyerlegens bis zum Platzen der äussern Schale verstrichen 20 Wochen; die jungen Lachse verharrten noch 9 Tage als Fische unter dem Kiese, und bezogen ihre Nahrung aus dem Dotter, welcher, wie sich denken läßt, noch durch die Nabelgefäße, oder richtiger durch die Nabelkrösgefäße, mit ihnen zusammenhängt. Während dieser Periode fressen und wachsen sie nicht viel, nehmen aber ohne Zweifel an Kraft zu. Wenn der Dotter, von welchem sie sich genährt haben, beynah aufgezehrt ist, erheben sie sich aus ihrem sandigen und kiesigen Lager, und gewinnen, indem sie sich durch eine 1 — 2 Fuß starke Schicht durcharbeiten, zuletzt ihren neuen Wohnort, das Flußwasser. Nach 10 Tagen sind sie schon bedeutend gewachsen, und nach 20 Tagen haben sie bereits eine Länge von 8 — 9 Zoll gewonnen. Aus vielfachen persönlichen Beobachtungen ergab sich, daß die jungen Lachse nie von den Forellen gefressen werden, und so weit die Erfahrung des Verfassers reicht, ist es wenigstens zweifelhaft, ob der männliche Lachs auf dem Rückzuge nach dem Meere sie je verschlingt. Der Lachs wählt wahrscheinlich das Bett des schnell fließenden Wassers zum Neste für seine Eyer, damit heftige Fröste der Brut nicht schaden können. Die Flußbetten verändern ihre Temperatur ein wenig, und nach des Dr. Knox Vermuthung können scharfe Fröste an den Stellen, wo das Wasser schnell fließt, den Kies nicht so leicht erreichen, als unter den Dümpfeln, wo das Wasser mehr stockt. Häufige Beobachtungen haben Dr. Knox überzeugt, daß die Ansicht von Humphry Davy, Jacobs und Anderen, nach welcher der Kies unter schnell fließendem Wasser vom Lachse deshalb vorzugsweise ausgewählt werde, damit mehr Luft an die Eyer komme, durchaus ungegründet sey. Die Nahrung der Brut wurde, so wie deren sämmtliche Lebensweise, durch vielfache eigene, zum Theil anatomische Untersuchungen, genau nachgewiesen. Der Lachs scheint in gewissen Jahreszeiten eine Art von Winterschlaf zu halten. Sehr viele Lachse und Forellen werden nicht fortpflanzungsfähig, und sind daher, wenn es ihnen nicht an Futter fehlt, fortwährend im besten genießbaren Zustande. Im Ocean findet nun der Lachs seine reichlichste Weide, wogegen die ihm am besten zusagenden Nahrungsstoffe in Flüssen fehlen. Die Lachsforelle dagegen hält sich, selbst an den Mündungen der Flüsse, an Fischbrut, kleine Fische und Würmer, und in Flüssen an Insektenlarven, Insekten, kurz an die gewöhnliche Nahrung der Forelle. Diejenige Nahrung, welche dem Lachse am besten zusagt, sind die Eyer der Echinodermen, und an anderes Futter geht er nicht gern. In dem Augenblicke, wo er in den Fluß einzieht, hat er daher seine natürliche Weide verlassen, wird fortwährend schlechter, frißt fast gar nicht, verliert an Gewicht und Wohlgeschmack, und sein Organismus geräth überhaupt völlig in Unordnung. Von diesem Zustand kann er sich nicht eher erholen, bis er wieder in das Meer zurückgelangt ist. Aus diesen wenigen Angaben ergiebt sich schon, wie fehlerhaft man bisher bey der Lachsfischerey verfahren ist.

* * *

Man hat bisher geglaubt, daß Spinnen ohne Ausnahme fleischfressend seyen; folgende Thatsache aber ist von Herrn Fr. C. Lukil beobachtet und bekannt gemacht worden. „Während ich die Lebensweise der Acari zu beobachten beschäftigt war, warf ich zufällig eine kleine Portion einer Traube in das Gewebe einer Spinne, welche ihr Netz über die Fenster meines Treibhauses gesponnen hatte; zu meiner Verwunderung sah ich den Bewohner desselben augenblicklich aus seinem Versteck hervorschießen, die Beere ergreifen und eine beträchtliche Zeit lang daran bleibend den Saft mit sichtlicher Begierde und Lust saugen. Da mir die Scene neu und wichtig war, so wiederholte ich das Experiment und mit gleichem Erfolg. Ich suchte nun nach mehrern Spinnen, und hatte deren bald ein Dutzend, welche sich mit dem Nektarsaft der reifen dunkelrothen Trauben labten. Die erwähnte Spinne gehört zu der Abtheilung Orbicularia, nach Walkenaer, und war der A. Diadema Geoffroi's nahe verwandt. Ich regalirte sie von Zeit zu Zeit mit dieser Nahrung. Sie zeigte offenbar für die rothen Trauben eine besondere Vorliebe und ihre Futterzeit war gewöhnlich gegen Abend."

Frorieps Notizen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 96.

Mitauische Zeitung

No. 28. Dienstag, den 6. März 1834.

Von der türkischen Gränze, vom 15ten Februar.

Der Moniteur Egyptien vom 25sten Januar enthält Folgendes: „Die ägyptische Regierung vernimmt, mit Bedauern, daß viele Polen, von den Artikeln in einigen französischen Zeitungen irre geleitet, in Alexandria angekommen sind, um Dienste zu verlangen, und daß noch mehrere derselben im Begriff sind, sich in Toulon und Marseille nach derselben Bestimmung und mit denselben Hoffnungen einzuschiffen. Se. Hoheit bemitleidet allerdings große Unglücksfälle; Er möchte sie Alle lindern können; aber das ist ihm unmöglich; und er sieht sich deshalb, zu seinem Bedauern, zu der Erklärung genöthigt, daß er die vielen Polen, die eben so sehr auf die Hülfsquellen seiner Regierung, als auf seine persönliche Theilnahme gerechnet haben, nicht in seine Dienste aufnehmen kann. Uebrigens kann gegenwärtig, wo der Friede im Orient glücklich wieder hergestellt ist, dieser Zusammenfluß fremder Soldaten, die unter seinen Fahnen dienen wollen, keinen Zweck haben, welcher vernünftigerweise eingestanden werden könnte. Se. Hoheit muß daher, wie leicht begreiflich, einem Eifer ein Ziel setzen, der ihn zwar rührt, und ihm sehr schmeichelhaft ist, dem er aber nicht entsprechen kann. Es ist sehr zu bedauern, daß schlechtunterrichtete Zeitungen den Polen Hoffnungen eingeflößt haben, welche sich nicht verwirklichen lassen. Der Vicekönig hat aus schonender Rücksicht beschlossen, daß diejenigen Polen, welche bereits in Alexandria angekommen sind, oder binnen Kurzem daselbst eintreffen, auf seine Kosten nach Frankreich zurückgeschafft werden sollen. Er will nicht, daß Aegypten ein ungastliches Land sey, welches diejenigen, welche kommen, um ihm ihre Dienste anzubieten, mit Rohheit zurückstößt, selbst wenn es von den Diensten keinen Gebrauch machen kann." (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Paris, den 27sten Februar.

In Marseille hatte sich vor einigen Tagen das Gerücht von dem Tode des Generals Lafayette verbreitet. Sogleich zogen sämmtliche in dem dortigen Hafen anwesende amerikanische Schiffe die Trauerflagge auf. Bald nachher überzeugte man sich von der Grundlosigkeit des Gerüchts. (Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 2ten März.

Der Courier français hatte bey Bekanntmachung der polizeylichen Verordnung in Bezug auf die Theater gesagt, daß die Verfasser derselben ein unbestreitbares Recht auf den Titel Dummköpfe hätten. Durch diesen Ausdruck fühlte sich Herr Gisquet beleidigt, und begab sich zu Herrn Chatelain, dem Redakteur des Courier, um Genugthuung zu verlangen. Es wurden Zeugen gewählt. Der General Darriule und Herr Ganneron stellten sich für Herrn Gisquet; Herr Armand Carrel und einer der Eigenthümer des Courier für Herrn Chatelain. Die Zeugen untersuchten gemeinschaftlich, ob der in Rede stehende Artikel wirklich eine Beleidigung für Herrn Gisquet enthielte, und ob das Prüfungsrecht der Presse so weit ginge, dem Namen eines öffentlichen Beamten die oben bezeichnete Benennung anzuhängen. Das Resultat der Konferenz war, daß die Zeugen erklärten, der Presse stehe wirklich ein solches Recht zu, und es existire mithin keine Beleidigung, für die Herr Gisquet mit den Waffen in der Hand Genugthuung verlangen könne.

In einem Schreiben aus Madrid vom 19ten vorigen Monats versichert der Korrespondent des französischen Lloyds fortwährend, daß die Minister Martinez de la Rosa und Gareli ihre Entlassung angeboten, dieselbe jedoch in Betracht gewisser Zugeständnisse, die

man ihnen hinsichtlich der Zusammenberufung der Kortes gemacht, zurückgenommen hätten. Große militärische Vorsichtsmaßregeln waren an den vorhergehenden Tagen zu Madrid getroffen worden. In dem Kloster, wo die Kortes von 1822 ihre Sitzungen hielten, sind mehrere Arbeiter beschäftigt; sie stellen Sitze in der Kapelle auf und bereiten Alles vor, was zur Vereinigung einer großen Versammlung nothwendig ist. Von einem Tage zum andern erwartet man die Bekanntmachung des Dekrets, und man glaubt, daß die Zusammenberufung der Kortes auf den 27sten April, den Geburtstag der verwittweten Königin, werde festgesetzt werden.

(Pr. St. Zeit. No. 69.)

* * *

Ein Privatschreiben aus Bayonne vom 25sten Februar meldet, man habe daselbst erfahren, daß die Insurgenten von Biskaya, 5000 an der Zahl, mit 5 Kanonen, unter den Befehlen Zabala's, die Stadt Guernika, in der sich eine starke Garnison von Truppen der Königin befand, eingeschlossen hätten. Der Karlistische Chef hat zu Bormeo und in andern benachbarten Häfen den Befehl erlassen, alle daselbst befindliche Barken zurückzuziehen, damit die Garnison nicht zur See entkommen könne. Diese Garnison hat sich in einem befestigten Hause verbarrikadirt. Als der Brigadier Espartera die traurige Lage derselben erfuhr, setzte er sich mit 1500 Mann dorthin in Marsch.

(Pr. St. Zeit. No. 68.)

Neapel, den 17ten Februar.

Der Vesuv ist noch immer in Thätigkeit. Die letzthin ausgeworfenen Materien haben kleine Brücken gebildet, unter denen die flüssige Lava, wie in einem Wasserfall, hinabstürzt, was einen interessanten Anblick gewährt. Die Lava fließt in die Ebene delle Ginestre. In der Nacht vom 7ten dieses Monats wurde die Umgegend des Vesuvs durch einen starken Erdstoß erschüttert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Brüssel, den 27sten Februar.

Von mehreren Punkten marschiren Truppen nach dem Luxemburgischen. Das Kommando übernimmt General l'Olivier, welcher am 25sten dieses Monats in Namur erwartet wurde und gestern mit dem Hauptquartier weiter vorgerückt seyn sollte.

Nach Briefen aus Arlon vom 24sten dieses Monats war am Abend zuvor eine Staffette des Generals Dumoulin beym General von Tabor eingetroffen, mit der Anzeige, daß der Rayon von nun an auf vier Stunden von der Stadt ausgedehnt sey. Schon seit längerer Zeit hatte der Kommandant von Luxemburg diese Ausdehnung verlangt. Auch soll General Dumoulin erklärt haben, er könne die Freylassung des Herrn Hanno nur nach eingeholter Instruktion aus Frankfurt verfügen. Uebrigens spricht man von einer sehr energischen Note, welche das französische Kabinet dem deutschen Bunde über diesen Gegenstand zugestellt habe.

(Hamb. Korresp. No. 53.)

Brüssel, den 28sten Februar.

Herr Surlet de Chokier, der ehemalige Regent von Belgien, ist hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Aus der Schweiz, vom 25sten Februar.

Basel, den 24sten Februar. Schon seit einigen Tagen geht das Gerücht von stattfindenden Vorbereitungen zu einer Revolutionsexpedition nach Baden. Es klang zu abenteuerlich, als daß man ihm den geringsten Glauben beygemessen hätte. Heute erfährt man nun: Ein badensches Oberamt habe der Polizey in Aarau die Anzeige gemacht, daß politische Flüchtlinge verschiedener Nationen mit dem Plane umgingen, das badensche Oberland zu überfallen und daß die Unternehmung vom Züricher Gebiete ausgehen sollte. Der Vorort ist hiervon sogleich in Kenntniß gesetzt und der oberen badenschen Rheinseite entlang sind die Landjägerposten seit zehn Tagen verstärkt worden.

Waadt. Der große Rath hat am 22sten dieses Monats das Benehmen des Staatsraths in der Polenangelegenheit, fast ohne Diskussion, gut geheißen, und ihm die nöthigen Vollmachten zur gänzlichen Erledigung dieser Sache ertheilt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 54.)

Lausanne, den 20sten Februar.

Auf die Erklärung Frankreichs, den Polen den Durchzug gestatten zu wollen, forderte der Staatsrath am 19ten dieses Monats die in Avenches sich befindenden Polen auf, schriftlich ihre Annahme, oder Weigerung einzugeben. Diese ertheilten hierauf folgende, mit 92 Unterschriften versehene, Antwort: „Da wir nicht Willens sind, den Zwecken derjenigen, die uns aus Europa entfernen möchten, zu dienen, so weigern wir uns einstimmig, das französische Gebiet zu dem Ende zu durchziehen, um uns zu irgend einer Bestimmung einzuschiffen." (Berl. Spen. Zeit. No. 53.)

Bern, den 20sten Februar.

Man versichert, daß die Gesandten von Oesterreich, Preussen und Sardinien neuerdings eine Konferenz gehalten, und in Folge derselben den Entschluß gefaßt haben, die Aufmerksamkeit ihrer respektiven Höfe auf die Nothwendigkeit hinzulenken, von den Regierungen der Schweiz positive Garantien gegen neue revolutionäre Komplotte zu verlangen, welche auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft angezettelt werden könnten. Im Falle die hohen Mächte, von denen die Rede ist, die von ihnen verlangten Versicherungen nicht erhalten würden, so sollten sie die Schweiz alsdann mit einer Okkupation bedrohen. Man fügt hinzu, daß das Benehmen der Regierung von Bern vor und während des

Einfalls in Savoyen bey einigen Gliedern des diplomatischen Korps lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Diese Unzufriedenheit soll hauptsächlich durch die Klagen des sardinischen Ministers, Herrn von Vignet, veranlaßt worden seyn, der sich über die Unwissenheit beschwerte, in welcher ihn die Regierung von Bern über die Entwürfe der Flüchtlinge gelassen, indem sie sich lediglich darauf beschränkt, den Regierungen von Waadt und Genf Nachricht davon zu ertheilen, dagegen zu Gunsten Karl Alberts keineswegs den Angeber gemacht habe. In der ihren Höfen überschickten Note sollen die oben genannten Gesandten auch die Regierungen von Genf und Waadt nichts weniger als geschont haben. (Hamb. Korresp. No. 51.)

Wien, den 24sten Februar.

Gestern war endlich die zweyte Hauptsitzung des deutschen Kongresses. Sie dauerte gegen 4 Stunden. (Hamb. Korresp. No. 53.)

München, den 1sten März.

Daß ein ehemaliger Militär, des Mordes an Kaspar Hauser verdächtig, verhaftet worden, scheint sich zu bestätigen. Die Anzeige soll von einem Frauenzimmer aus Köln ausgegangen seyn, die jedoch auf die ausgeschriebene Belohnung verzichtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Berlin, den 6ten März.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, ist aus dem Haag hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Dresden, den 28sten Februar.

Nach einer öffentlichen Erklärung des Professors Krug, hat derselbe in Dresden um seine Entlassung nachgesucht. In seiner Erklärung in der Sachsen-Zeitung wünscht er, nicht um die ihn bewegenden Ursachen befragt zu werden, die er vielleicht der Regierung mitgetheilt habe, oder auch nicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

Hamburg, den 27sten Februar.

Die bisher hier herauskommende „Pferde-Zeitung" hat in Folge eines Duells, in welchem der Redakteur erschossen wurde, in den letzten Tagen des verwichenen Jahres ihre Endschaft erreicht. Ein mecklenburgischer Edelmann fand sich durch einen Artikel dieses Blattes beleidigt und forderte den Redakteur (einen ehemaligen schwedischen Major) auf Pistolen. In zwey Jollen fuhren sie mit ihren Sekundanten auf das hannöverische Gebiet; der Kampfplatz war bey dem Vorwerk Schluisgrove im Wilhelmsburger Amt, nahe am Deiche. Vor dem Duell verlangte der Baron noch ein Mal Widerruf, der Major weigerte sich, schoß und fehlte; der Baron schoß in die Luft und verlangte noch ein Mal Widerruf. Der Major sagte: wir sind hier nicht zur Versöhnung, sondern zum Zweykampf! — schoß und fehlte wieder. Nun schoß der Baron und der Major sank, in die Brust getroffen, nieder; die Bauern fanden ihn entseelt in seinem Blute liegend. Die Andern hatten sich geflüchtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 52.)

London, den 13ten Februar.

Ein vor Kurzem hier eingetroffener Agent des Don Karlos hat mit Lord Palmerston einige Unterredungen gehabt. Man glaubt, er habe dem edlen Lord die Nothwendigkeit darzuthun gesucht, seinen Einfluß zu benutzen, damit in Spanien nicht der Bürgerkrieg verewigt werde, zu welchem Ende das Dekret, wodurch Ferdinand VII. das Erbfolgerecht der männlichen Linie entzog, aufgehoben werden müßte. Man begreift nicht recht, wie Lord Palmerston hierbey nützlich seyn, und wie man sich überhaupt an ihn wenden könne, nachdem er so oft seine Gesinnungen öffentlich ausgesprochen, und auch in dem portugiesischen Streit, so weit es von ihm abhängt, Partey gegen den Absolutismus ergriffen hat, dessen Sache in Spanien durch Don Karlos repräsentirt ist. Indessen ist sein Agent angehört worden, und man möchte daraus schließen, daß der spanische Prätendent sich zu Konzessionen verstehen, einigermaßen mit dem Zeitgeiste gehen würde, wenn er Gehör findet, weil es sonst absurd von ihm wäre, den heftigsten Verfechter der Whiggrundsätze in sein Interesse ziehen zu wollen. In Kurzem dürfte man darüber näher unterrichtet werden. Einstweilen bleibt der Agent des Don Karlos hier und korrespondirt mit Paris, wo er viele Verbindungen zu haben scheint. Daß man die Ruhe der Halbinsel bey uns wünscht, und daß es uns an sich gleichgültig ist, ob eine Frau oder ein Mann in Madrid regiere, ist nicht zu bestreiten; daß wir aber ohne gewisse Garantien für unsere Interessen, die ohne ein liberales Regierungssystem auf der Halbinsel nicht leicht geleistet werden können, gegen Christinen und für Don Karlos uns erklären sollten, ist wohl sehr unwahrscheinlich. Don Karlos hat versucht, bey den verschiedenen europäischen Höfen Gesandte zu akkreditiren; es ist ihm aber nicht gelungen, sich irgendwo öffentlich repräsentiren zu machen. (Hamb. Korresp. No. 52.)

London, den 26sten Februar.

Bey dem großen Musikfeste, welches im Laufe dieses Sommers zur Gedächtnißfeyer Händels in der Westminster-Abtey begangen werden wird, werden namentlich Sir G. Smart und die Herren P. Meyer, Hawes, Potter, F. Cramer, Sherrington und Parry thätig mitwirken. Das Orchester wird mit den Sängern und Sängerinnen gegen 600 Personen stark seyn. In der Abtey werden für 5000 Personen Sitze eingerichtet.

Es sind Berichte aus Buenos-Ayres, bis zum 13ten December reichend, hier eingelaufen, die sehr befriedigend lauten. Der neue Gouverneur war eingesetzt, und hatte mit der gesetzgebenden Behörde wegen

der geeigneten Mittel zur Sicherung der Ruhe des Landes, und namentlich zum Ordnen der Finanzen, Berathung gepflogen. (Berl. Spen. Zeit. No. 55.)

Hamburg, den 3ten März.

Am Donnerstage sind in London wieder neuere Nachrichten aus Lissabon vom 16ten vorigen Monats' eingegangen. Anfangs verbreitete man von einer Seite sehr ungünstige Gerüchte, namentlich über die Resignation des Generals Saldanha, während man andrerseits von zunehmender Desertion und fast gänzlicher Auflösung der Miguelistischen Armee in Santarem sprach. Aus einer sehr umständlichen Korrespondenz, die seitdem in den Times erschienen ist, ergiebt sich indessen, daß nichts von Belang auf beyden Seiten vorgefallen ist. Zwischen dem General Saldanha und dem Kriegsminister Freyre war ein Zwiespalt ausgebrochen, weil der Letztere dem Ersteren nach dem siegreichen Treffen bey Leiria Befehl ertheilt hatte, auf Koimbra vorzurücken. Als der General die Hindernisse auseinandersetzte, die einer solchen Bewegung im Wege ständen, beorderte der Kriegsminister ihn sogleich nach Lissabon. Kaum hatte der General diesen Befehl erhalten, so schrieb er an den Herzog von Terceira, um diesen zu ersuchen, den Befehl seiner Division zu übernehmen; der Herzog aber schickte sogleich einen Adjutanten nach Lissabon, um dem Kaiser die Gefahr vorzustellen, die Saldanha's Resignation nach sich ziehen würde. Die Sache war kaum unter den Truppen ruchtbar geworden, als sich das gesammte höhere Officierkorps zum General Saldanha begab, um ihm dringend die Nothwendigkeit seiner Beybehaltung des Kommando's vorzustellen; ja man drohte ihm, ihn widrigenfalls in Verhaft zu nehmen, und zwey Grenadierkompagnien nach Lissabon zu schicken, um dem Kriegsminister den Garaus zu machen. In einem officiellen Schreiben des Kriegsministers an den General giebt der Erstere zu verstehen, daß der Kaiser selbst seine Absetzung gewünscht habe. Indessen scheint die Sache wieder ausgeglichen zu seyn. Der Kaiser hat dem Herzog von Terceira wieder ein Kommando über 5000 Mann, den rechten Flügel des Befreyungsheeres, übertragen, den linken Flügel kommandirt General Saldanha, welcher das Großkreuz des Christus-Ordens erhalten hat, und General Stubbs das Centrum. Man erwartet einen gemeinschaftlichen Angriff auf Santarem, wo, nach Aussage glaubwürdiger Reisenden, täglich an 100 Menschen am Typhus sterben sollen.

Briefe aus Madrid vom 17ten vorigen Monats bestätigen die Angabe französischer Blätter, daß sich der Zusammenberufung der Kortes Hindernisse in den Weg gestellt hätten. Von Einigen wurde der Aufschub dem Marquis de las Amarillas, von Anderen einer Camarilla zugeschrieben, die großen Einfluß auf die Königin ausüben soll. Allgemein wird versichert, die Minister Martinez de la Rosa und Gareli hätten der Königin ihre Dimission angetragen (vergl. oben Paris), die freylich noch nicht angenommen worden sey. Auch Herr Zea Bermudez soll noch im Dunkeln wirken, man hält indessen seinen Wiedereintritt ins Kabinet bey der jetzigen Stimmung für unmöglich.

(Hamb. Korresp. No. 53.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten März. Hr. Oek. Buchhalter Grundt aus Amt Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Capron aus St. Petersburg, und Hr. Edelmann Boreisch aus Grodno, log. b. Morel. — Herr Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Schmölling. — Hr. Kron-Unterförster Otto aus Tauerkaln, und Hr. v. Bieberstein aus Meschneeken, log. b. Herrmann. — Hr. Arrend. Querfeldt aus Siurt, log. b. Jensen.

Den 3ten März. Hr. Generalm. Newlow und Hr. Dr. Stankewitsch aus Dünaburg, Hr. Rittm. Sakrewsky, vom Leibg. Uhl. Reg., aus St. Petersburg, Hr. Oberst Esaulow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, Hr. Koll. Assessor Peters aus Kiew, Johann v. Galachow aus Berlin, Hr. Stadttheilsauff. Erasmus und Hr. Kaufm. Dulken, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Kyssuth, Hr. Tuchfabrikant Lange und der mohilewsche Edelmann, Hr. Kurklinsky, aus Riga, log. b. Steinhold. — Hr. Bar. Hugo v. Behrend vom Auslande, log. im Germannowschen Hause. — Fr. Konsulin Loopuyt aus Libau, log. b. Oberlehrer Engelmann. — Hr. Architekt L. Dicht aus Goldingen, log. b. Halezky. — Hr. Oekonom Hartsch aus Talsen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Dr. med. v. Walther aus Annenhoff, log. b. Jensen.

Den 4ten März. Hr. Oberst Slatkowsky, vom Prinz Wilhelmschen Inf. Reg., aus St. Petersburg, und Hr. Disp. Rimm, nebst Sohn, aus Alt-Rahden, log. b. Morel. — Hr. Kronförster v. Brincken aus der Mitauschen Forstey, und Hr. Dr. v. Beiningen aus Kliewenhoff, log. b. Halezky. — Fr. Pastorin Schaack aus Baldohn, log. b. Steffenhagen. — Hr. Major v. Schöne aus Ilsensee, log. b. Jensen. — Hr. Fabrikdirektor Rosenbach aus Klein-Ropp, log. b. Wittwe Rosenbach.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 104.

Mitauische Zeitung.

No. 29. Donnerstag, den 8. März 1834.

St. Petersburg, den 27sten Februar.

Der russische Invalide enthält folgenden Artikel:

„Einer unserer Korrespondenten giebt uns aus Warschau einige interessante Nachrichten über die Zahl der im November 1830 in effektivem Dienst gewesenen Generale, Stabs- und Oberofficiere und anderer Militärbeamten der ehemaligen polnischen Armee, ferner über die Zahl der während der Rebellion Gebliebenen und den jetzigen Aufenthalt der Uebrigen.

Diesen Nachrichten zufolge zählte die polnische Armee, als die Empörung ausbrach:

Generale	30
Stabsofficiere	224
Oberofficiere	1898
Verschiedene zur Armee gehörende Beamten, als: Aerzte, Auditeure, Kommissäre u. s. w.	388
In Allem	2540

Von diesen sind während der Rebellion geblieben oder an Wunden und Krankheiten gestorben:

Generale	12
Stabsofficiere	35
Oberofficiere	177
Militärbeamten	39
In Allem	263

Nach wiederhergestellter gesetzlicher Ordnung im Königreiche blieben daselbst oder kehrten zurück:

Generale	17
Stabsofficiere	153
Oberofficiere	1316
Militärbeamten	325
In Allem	1811

Im Dienst bey den Kaiserlich-Russischen Truppen, und zum Theil im Reiche wohnhaft, sind:

Generale	7
Stabsofficiere	6
Oberofficiere	24
Militärbeamten	3
In Allem	40

Von denen, die mit den Rebellendetaschements über die Gränze gegangen sind und von der Amnestie keinen Gebrauch gemacht haben, sind:

Von Oesterreich nach Frankreich gegangen:

Stabsofficiere	3
Oberofficiere	45
Verschiedene Beamten	2
In Allem	50

Von Frankreich nach der Schweiz:

Stabsofficiere	2
Oberofficiere	44
In Allem	46

Der Aufenthaltsort ist unbekannt von:

Generalen	4
Stabsofficieren	17
Oberofficieren	290
Verschiedenen andern Beamten	19
In Allem	330

Somit sind also von den 2540 Militärbeamten und Officieren der ehemaligen polnischen Armee: 1811 im Königreiche Polen, 40 im Reiche theils im Dienste theils wohnhaft, 263 im Felde geblieben oder sonst gestorben, 96, sichern Nachrichten nach, in Frankreich und der Schweiz, und von 330 weiß man nicht wo sie sich aufhalten. — Zu diesen Letztern gehören diejenigen, welche während des Aufruhrs selbst verschollen

sind und alle seit dem Sturm von Warschau in den Reihen der aufrührerischen Armee Gebliebenen und Gestorbenen, da von diesen Letztern keine officielle Auskunft zu finden ist.

Indem wir unsern Lesern diese auf Dokumente, deren Authenticität bewährt ist, begründete Uebersicht mittheilen, können wir nicht umhin, ihre Aufmerksamkeit auf den daraus deutlich hervorgehenden wirklichen Bestand der sogenannten polnischen Emigration zu lenken, die im westlichen Europa so viel Theilnahme und so viel Unruhe erregt hat.

Es ist bekannt, daß in England, Frankreich und der Schweiz überhaupt mehr als 4000 polnische Auswanderer gerechnet werden, die ihr Vaterland bey der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung verlassen haben. Von diesen sind, wie oben gezeigt worden, nicht mehr als 95 durch ihren Uebergang von Oesterreich nach Frankreich und der Schweiz bekannt, die wirklich in der polnischen Armee einen Officiersrang gehabt oder in derselben Posten bekleidet haben. Rechnet man zu diesen die Hälfte der Verschollenen, die sich wahrscheinlich auch im Auslande befinden, so beschränkt sich die Gesammtzahl der Ausgewanderten, die wirklich im Dienste ihres Vaterlandes gestanden haben, auf 250, und kann in keinem Falle über 300 betragen. Der Rest besteht demnach aus Leuten ohne Namen, ohne Stand, ohne Existenzmittel, ohne Erziehung, die sich eigenmächtig den Officierstitel anmaßen; aus Warschauer und lithauischen Studenten, die ihre Studien nicht einmal beendigt haben; aus Dienstboten und allerley Menschen aus der untersten Volksklasse, die, dem Müßiggang und allen Lastern ergeben, kein Mittel mehr wissen ihre elende Existenz zu fristen, als indem sie in den Staaten, die ihnen eine Zuflucht gewähren, innere Unruhen und Zwietracht zu erregen suchen."

(St. Petersb. Zeit. No. 49.)

Paris, den 27sten Februar.

Der ehemalige Agent des Herzogs Karl von Braunschweig, Hauptmann Chaltas, hatte im Oktober 1832 eine Flugschrift, betitelt: Le duc Charles de Brunswic etc., oder: „Der Herzog Karl von Braunschweig vor und nach der Revolution in Braunschweig im September 1830," herausgegeben, welche manche Schmähungen gegen den Herzog enthielt, und diesen veranlaßte, eine Diffamationsklage gegen den Hauptmann Chaltas zu erheben. Der Hauptmann wurde in contumaciam zu einjährigem Gefängniß, 2000 Franken Geldbuße und 100,000 Franken Entschädigung verurtheilt, und das hiesige Tribunal hat in seiner gestrigen Sitzung dieses Urtheil in allen seinen Theilen bestätigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Paris, den 28sten Februar.

Der Unfrieden, welcher das neueste in Uebereinstimmung der Regierung und der das Volk vertretenden Kammern erlassene Gesetz über die öffentlichen Ausrufer bey der republikanischen Partey hervorrief, hat der Ordnung und dem Gesetz weichen müssen. Die Regierung hat mit Kraft die Ausbrüche des republikanischen Parteygeistes gezügelt, welcher letztere sich bey dieser Gelegenheit ungemein schwach gezeigt hat. Die Opposition in den Kammern war unbedeutend, und in den Zusammenläufen auf den Straßen war nicht einmal das thätliche Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig; es genügte, die Tumultuanten mit Stöcken auseinander zu treiben, und den einzigen Vorwurf, welchen die Gegner in diesen Vorfällen der Regierung machen können, ist, daß die Polizeyagenten hier und da etwas zu derb, ja bis auf das Blut zugeschlagen hätten, und daß auch ganz unschuldige Personen dabey ihr Theil empfangen. Wer will aber nicht bey solchen Gelegenheiten zu den Unschuldigen gehören! Seit gestern sind die Truppen nicht mehr in ihre Kasernen konsignirt. Im Ganzen sind in den letzten Tagen bey den Unordnungen 216 Menschen verhaftet, aber größtentheils sogleich wieder freygegeben worden.

Man spricht von der Bildung eines Lagers von 20,000 Mann in den Umgegenden von Lyon. Lyon selbst wird ausserdem noch eine starke Garnison erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

* * *

Der Temps enthält Folgendes: „Die mit der Prüfung des Kriegsbudgets beauftragte Kommission hat gestern eine fünfstündige Sitzung gehalten. Der Kriegsminister hat derselben beygewohnt und seine Veranschlagungen mit einer Hartnäckigkeit und Energie vertheidigt, deren Opfer er selbst geworden ist. Nach einem heftigen Blutsturze krank heimgekehrt, scheint er Niemanden haben empfangen zu können. Schon vor längerer Zeit hat Herr von Broglie die Erörterung der Adresse durch einen Schlagfluß abgebüßt, von dem er noch nicht völlig wieder hergestellt ist, und jetzt ist der Marschall Soult an seinem Budget krank. Die Opposition in der Kammer gereicht der Gesundheit der Minister in der That zum Verderben. Wir wünschten, sie gereichte nur ihrem Regierungssystem zum Verderben." An einer andern Stelle bemerkt das nämliche Blatt, daß die Arbeiten der mit dem Gesetzentwurfe über die politischen Vereine beauftragten Kommission sich in die Länge ziehen und der Berichterstatter noch nicht ernannt worden. Man habe fast einstimmig das Unzweckmäßige in der Bestimmung, der zufolge die Pairskammer gleichsam zu einem permanenten Gerichtshofe erhoben, und über die von den Vereinen begangenen Staatsverbrechen erkennen soll, anerkannt, und werde vorschlagen, nur die schwersten Verbrechen dieser Art der Gerichtsbarkeit jener Kammer zu unterwerfen. Uebri-

gens sey die Kommission mit dem Hauptgrundsatze des Entwurfs einverstanden, und man versichert sogar, daß sie die Bestimmungen desselben zu schärfen vorschlagen werde. Alles dies sey die Ursache jener Zögerung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Paris, den 1sten März.

Die Karnevalsfestlichkeiten in Algier sind nunmehr beendigt, und Franzosen und Eingeborne haben in der Fröhlichkeit mit einander gewetteifert. Die Straßen Algiers wimmelten von Masken und man glaubte sich in eine Stadt des südlichen Europa's versetzt."

In den Arbeiten der Kommission, die das Kriegsbudget zu prüfen hat, ist, in Folge der Unpäßlichkeit des Kriegsministers (siehe oben), eine Verzögerung eingetreten; man glaubt jedoch, sie würden am Mondtage wieder aufgenommen werden können.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Assisengerichts ist der Proceß gegen Herrn Cabet, der schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen hatte, und auf dessen Ausgang man allgemein im höchsten Grade gespannt war, verhandelt und entschieden worden. Die Geschworenen haben, um es hier sogleich kurz zu erwähnen, Herrn Cabet wegen eines Anklagepunktes für nicht schuldig, dagegen wegen des zweyten, nämlich der Beleidigung gegen die Person des Königs, für schuldig erklärt, und das Gericht hat ihn dem zufolge zu zweyjährigem Gefängniß, zweyjähriger Vorenthaltung der bürgerlichen Rechte und einer Geldbuße von 4000 Franken verurtheilt. Die Berathung der Geschwornen dauerte über eine Stunde. Der Ausspruch erzeugte zwar eine allgemeine Bewegung unter den Zuhörern; doch sind keine unruhigen Auftritte vorgefallen.

Die neuesten Lyoner Blätter melden einhellig, daß in den dortigen Fabriken die Arbeit wieder im Gange sey, und daß man hoffe, die wenigen noch gefangenen Personen würden, gleich den übrigen, unverzüglich wieder in Freyheit gesetzt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Paris, den 4ten März.

Berichten aus Bayonne vom 27sten vorigen Monats zufolge sind die Karlisten, welche Guernika eingeschlossen hatten, von dem Brigadier Espartaro angegriffen und geschlagen worden. Die Regierung in Madrid soll die Absicht haben, 15,000 Mann in die Nordprovinzen zu senden, um dort der Insurrektion, wo möglich mit einem Schlage, ein Ende zu machen. — Die in Bordeaux befindlichen ehemaligen Kortesmitglieder sind von den dortigen Behörden benachrichtigt worden, daß, da ihnen nunmehr eine Amnestie bewilligt worden sey, die französische Regierung sie nicht länger unterhalten werde, und von jetzt an Pässe nach Spanien für sie bereit lägen.

Das Mémorial des Pyrenées enthält ein Schreiben von den Ufern der Bidassoa, worin es unter Anderem heißt: „Die Zahl der Insurgenten in Biskaya, weit entfernt, sich zu vermindern, nimmt vielmehr mit jedem Tage zu. Was man gefürchtet hat, scheint eingetroffen zu seyn, daß nämlich die Geistlichkeit den in der Fastenzeit neu angefachten Religionseifer benutzt, um die Gemüther für die Sache des Don Karlos zu entflammen. So viel ist gewiß, daß die Kriegsfackel furchtbarer als je in den Nordprovinzen zu lodern beginnt. In Berra, Fuentarabia und Oyarsun haben die Insurgenten starke Kontributionen erhoben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Paris, den 5ten März.

Aus Toulon meldet man vom 27sten Februar: „Die französische Regierung, benachrichtigt, daß ein Oesterreichisches, aus einem Hafen Dalmatiens abgegangenes Schiff mehrere Polen, worunter die Generale Kinski, Kaminski und Czerwinski, an Bord hätte, und befürchtend, daß dieses Schiff an den Küsten des 5ten Arrondissements landen dürfte, hat den Seebehörden Befehl gegeben, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel die Einfahrt des Schiffes „Constant", Kapitän Martinerlach, an dessen Bord sich jene Flüchtlinge befinden, zu verhindern. (Pr. St. Zeit. No. 72.)

Paris, den 6ten März.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man hat seit einiger Zeit bemerkt, daß sich das diplomatische Korps häufig in den Abendgesellschaften bey dem Könige einfindet. Kein Tag geht vorüber, wo nicht einer oder ein Paar von den fremden Gesandten sich zu Ludwig Philipp begeben und mit ihm eine geheime Unterredung haben. Man glaubt, daß das diplomatische Korps sich nach und nach von der Gewohnheit entfernt, über die auswärtigen Angelegenheiten mit dem Minister, der dieses Departement bekleidet, zu verhandeln, und es vorzieht, sich bey allen wichtigen Fragen unmittelbar an den König zu wenden. Es heißt sogar, Herr von Broglie schmolle ein wenig darüber, daß man ihn so im Stich lasse." (Pr. St. Zeit. No. 72.)

Straßburg, den 4ten März.

Man versichert, der Kriegsminister Soult drohe den sämmtlichen hiesigen Artillerieofficieren, weil sie den nun auf halben Sold gesetzten Lieutenants die übrige Hälfte des Soldes ergänzen wollen, mit disciplinarischen Strafen. Diesen Nachmittag verließen uns Letztere, um, dem Befehle des Ministers gemäß, in ihre Heimath zurückzukehren. Es wurde ihnen ein festliches Geleite veranstaltet. Sappeurs der Nationalgarde eröffneten den Zug, dann kam das Musikkorps der Artillerie, und diesem folgten die abreisenden Lieutenants;

einem jeden ging, ihn umschlingend, ein Officier der Nationalgarde zur Seite; auch der Oberst und der Major derselben waren im Gefolge; nach der Nationalgarde kamen etwa 60 Studenten, die immer vier zu vier gingen, dann eine ungeheure Reihe von Bürgern. So bewegte sich der Zug durch einen großen Theil der Stadt; auf der Straße und aus den Fenstern wurde den Scheidenden eine glückliche Reise zugerufen; in der National-Vorstadt waren fast alle Häuser mit dreyfarbigen Fahnen geschmückt; häufig erscholl der Ruf: Es lebe die Freyheit! Es leben die braven Artillerieofficiere! Hier und da ertönten aber auch die Worte: Es lebe die Republik! Weg mit Soult! Die Musik hörte nicht auf, das ça ira, die Karmagnole u. s. w. zu spielen. Am Weichbilde unserer Stadt, wo die Abreisenden den Pariser Eilwagen erwarteten, wurde unter den wärmsten Umarmungen Abschied genommen. Man will das gesammte Gefolge wenigstens auf fünf Tausend Personen berechnen. (Pr. St. Zeit. No. 71.)

Brüssel, den 2ten März.

Die Königin der Franzosen ist vorgestern Abend um 5 Uhr mit den Prinzessinnen Marie und Klementine nach Paris zurückgekehrt. (Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Pesth, den 19ten Februar.

Briefe aus Klausenburg in Siebenbürgen erwähnen eines höchst bedauernswerthen Auftrittes, der daselbst am 11ten dieses Monats aus folgender Veranlassung stattgefunden hat. Ein Student, der an einem Wachtposten Tabak rauchend vorüber ging, wurde von diesem, seiner Ordre gemäß, aufgefordert, die Pfeife aus dem Munde zu thun, und da er dieser Aufforderung nicht entsprach, verhaftet und auf die Wachtstube gebracht. Ein ihn begleitender Kamerad eilte, diesen Vorfall den übrigen Kollegen zu erzählen, die sich hierauf, ob aus bloßer Neugierde, oder vielleicht in der Absicht, irgend etwas für die Befreyung des Verhafteten zu thun, in großer Anzahl vor dem Wachthause versammelten. Neugierige jeden Standes schlossen sich der dadurch immer wachsenden Masse an, die sich nun in Schmähungen gegen das Militär ergoß, und selbst Schüsse sollen gefallen und Steine geworfen worden seyn. Der Wachtkommandant forderte die Versammlung deshalb einige Mal auf, sich zu zerstreuen und nach Hause zu begeben, allein vergebens. Und als nun der Befehl, scharf zu laden, ebenfalls keine Wirkung hervorbrachte, ließ er feuern, worauf sogleich mehrere Personen niederstürzten, und befahl sodann, mit gefälltem Bajonnette die Masse vollends zu zerstreuen, wodurch noch einige Personen zum Theil schwer verwundet wurden. Nun war die Ruhe wieder hergestellt; allein der Anblick der 17 Todten und Verwundeten, worunter ein Graf Bethlen, ein Graf Mikes ꝛc. genannt werden, schien die öffentliche Stimmung, die sich nun in Vorstellungen an den Magistrat äusserte, in die größte Aufregung versetzt zu haben, weshalb der Kommandant der Stadt, da die Garnison im Verhältnisse zu der Einwohnerzahl zu schwach war, den Rath des Magistrats, die Garnison abziehen zu lassen, genehmigte, und den Abzug befahl, der sodann wirklich unter dem lauten Gespötte der Jugend und des Pöbels stattfand. Vor der Stadt kampirte sie, bis am folgenden Tage Verstärkungen ankamen, worauf die Stadt ohne alle Unordnung wieder besetzt wurde. Es ist bereits eine strenge Untersuchung eingeleitet.

(Hamb. Korresp. No. 54.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten März. Hr. Joh. v. Knieriem aus Wilna, Hr. v. Finkenstein aus Heyden, und Hr. Apoth. Grundt aus Bauske, log. b. Jensen. — Hr. v. Behr aus Schleck, Hr. Arrend. Charpentier aus Apschuppen, Hr. Oekonom Krause aus Uckern, Hr. Koll. Assessor Paul Jacquot, nebst Familie, vom Auslande, Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. Zahnarzt Bennert aus Riga, und Hr. v. Wolsky aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. Blumenthal aus Riga, und Hr. Kammerjunker Bar. v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. Propst Hugenberger, nebst Dem. Tochter, aus Erwahlen, log. b. Steffenhagen. — Hr. Hauptm. v. d. Howen aus Bauske, und Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. Kaufmann Mitschke aus Riga, log. b. Gymn. Lehrer Uckermann. — Hr. Amtm. Schmidt aus Grenzhoff, log. b. Gastwirth Schultz, Hr. Oberhauptm., Staatsrath Bar. v. Korff, aus Hasenpoth, log. b. Schulinspektor Frübuß.

Den 6ten März. Demois. Bock aus Dubena, log. b. Musiklehrer Berendt. — Hr. Kaufm. Hopffenhaus aus Riga, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Kupffer aus Bersemünde, log. b. Kreisfiskal Kupffer. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kruse aus Auermünde, Hr. Bar. v. Oelsen aus Groß-Eckau, und Hr. Disp. Oels aus Groß-Born, log. b. Halezky. — Mad. Schmidt aus Keweln, log. b. Schneiderm. Hartung. — Hr. Disp. Schmidt aus Keweln, log. im Geh. Rath v. Schoppingschen Hause. — Hr. Pastor Wagner aus Nerft, und Hr. Fürst Wolchonsky, von der 14ten Klasse, aus Bogorodsky, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 106.

Mitauische Zeitung.

No. 30. Sonnabend, den 10. März 1834.

Konstantinopel, den 11ten Februar.

Die Verhandlungen zwischen der türkischen und griechischen Regierung, hinsichtlich ihrer gegenseitigen Stellung, und des Empfangs einer griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel, sollen sich auf das Neue wieder verwirren. Man erzählt sich allerley Gründe dafür. Dem sey wie ihm wolle, so sind das Zaudern und die von der Pforte erhobenen Schwierigkeiten unerklärlich. Sie hat deshalb auch die von Herrn Rothschild zu zahlen bereit liegende griechische Territorial-Entschädigungssumme bis heute noch nicht angenommen, und schon dieser Umstand möchte, in Rücksicht der finanziellen Verhältnisse der Türkey, beweisen, daß die Pforte wichtige Ursachen haben muß, einer Uebereinkunft mit Griechenland entgegen zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Nauplia, den 20sten December.

Ueberall findet man jetzt Ruhe im Lande, und die Menschen mit ihren Gewerben, mit Ackerbau und Verkehr beschäftigt. In Negropont herrscht viel Bewegung von Fremden, d. h. Europäern und Griechen aus der Türkey, welche die großen Besitzungen der Türken um höchst mäßige Summen an sich gekauft haben. Die zuletzt Angekommenen fanden schon nicht mehr aus erster Hand zu kaufen, und die ersten Ankäufer entäusserten sich bereits ihres neuerworbenen Eigenthums mit einem Gewinnst, der in einigen Fällen auf 200 Procent stieg, d. h. um das Dreyfache des Ankaufes. Die Bauern bauen nun das Land der Smyrnäer, Phanarioten, Europäer, wie früher das der Türken. Auch in Athen ist nichts mehr zu erwerben. Jeder Schritt Landes hat seinen Herrn und ist fest. Gleichwohl ist über die Residenz noch jetzt nichts entschieden. In Aegina ist die Bibliothek in besserer Ordnung unter dem neuen Bibliothekar Gennadios, das Museum reich an Reliefs und Inschriften, an Gefäßen und Antikaglien, die hellenische Schule und Centralschule mit ihren 3 neuen Lehrern und etwa 150 Schülern in leidlichem Gange. Hier in Nauplia ist Alles in vielfacher Bewegung, und das Leben durch die Seestationen und den Handel größer als man nach der Ausdehnung der Stadt erwarten sollte. Gebaut wird noch immer viel. Am Ufer des Meeres ist eine ganz neue Häuserreihe entstanden, das Innere der Stadt aufgeräumt und geebnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Paris, den 2ten März.

Die Königin und die Prinzessinnen Marie und Klementine sind aus Brüssel zurückgekehrt.

Gegen das Ende der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erschien Herr Cabet, was eine allgemeine Bewegung unter den Mitgliedern der Kammer sowohl, wie unter den Zuhörern auf der Tribüne erregte. Sogleich eilten mehrere Deputirte von der linken Seite zu ihm, um ihm ihr Bedauern über den Ausgang seines Processes zu erkennen zu geben. Herr Cabet erklärte, daß er gegen das über ihn gefällte Urtheil das Rechtsmittel der Kassation ergriffen habe.

Die zur Prüfung des Gesetzentwurfs des Kriegsministers über die Reserve niedergesetzte Kommission der Deputirtenkammer soll weit entfernt seyn, diesen Entwurf zu billigen, vielmehr ihn wesentlich abgeändert haben. Auch soll die Kriegsbudgetskommission sich auf das Begehren des Ministers, den Effektivbestand der Armee auf wenigstens 310,000 Mann zu stellen, durchaus nicht eingelassen haben. Die Gazette de France fragt, zu welchem Zwecke denn eigentlich die Armee so stark seyn solle, da nicht ein einziger auswärtiger Feind das Land bedrohe? Man möge freylich wohl hauptsächlich den Zweck im Auge haben, die Ruhe und Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten; allein hier-

zu würden ja, sollte man meinen, die 3 Millionen Nationalgardisten, die Frankreich zähle, genügen, zumal da die Regierung unaufhörlich versichere, daß sie die Mehrzahl der Franzosen auf ihrer Seite habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Paris, den 3ten März.

Der Courier français meldet, daß der Kriegsminister von seinem plötzlichen Unwohlseyn ganz wieder hergestellt sey; auch der General Lafayette ist vollständig genesen, und wollte heute wieder in der Deputirtenkammer erscheinen.

Uebermorgen wird in der Deputirtenkammer der Bericht über das Gesetz gegen die politischen Vereine zum Vortrag kommen. Das Ministerium hat einige Stellen in dem Gesetzentwurf geändert.

Aus Bayonne meldet man auch, daß Don Karlos eine Anleihe von 400 Millionen Realen gemacht, und daß der ihn beobachtende General Rodil von der spanischen Regierung Verstärkungen verlangt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Paris, den 4ten März.

Der schon seit längerer Zeit besprochene Verein zur Beförderung der Kolonisation in Algier ist nunmehr ins Leben getreten, und die Statuten sind bereits gedruckt. Der Verein ist auf Aktien gegründet.

Es bestätigt sich, daß Herr Cabet gegen das über ihn gefällte Urtheil des Assisengerichts das Rechtsmittel der Kassation eingelegt hat, und man glaubt, daß er nicht ohne Hoffnung sey, auf diesem Wege zu einem erwünschten Ergebniß zu gelangen, da mehrere Punkte vorliegen, welche den Kassationshof berechtigen dürften, das Erkenntniß wegen Formverletzung für nichtig zu erklären. Herr Cabet soll Anfangs entschlossen gewesen seyn, seine Entlassung aus der Deputirtenkammer zu nehmen, jedoch, auf die dringenden Bitten und Vorstellungen seiner Freunde, seinen Entschluß geändert haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Paris, den 5ten März.

Die Gazette du Limousin enthält Folgendes: „Ein Mann, Namens F. C. Bonnet, ist vor einigen Jahren als König von Madagaskar gestorben. Er hat 75 Millionen hinterlassen, die in der englischen Bank niedergelegt worden sind. Aus der über seinen Tod aufgenommenen Urkunde geht hervor, daß er in St. Pardoux, in der Diöcese von Limoges, geboren war. Diejenigen, welche Erbansprüche an jenen beträchtlichen Nachlaß zu haben glauben, werden ersucht, sich dieserhalb in frankirten Briefen an Herrn Dagues-Dubois in Limoges zu wenden."

Aus Bayonne wird unter dem 1sten dieses Monats gemeldet, daß der Minister Burgos seine Entlassung genommen habe, und daß dadurch ein Haupthinderniß der Zusammenberufung der Kortes aus dem Wege geräumt worden sey. Der General Quesada war in Pampeluna angekommen. „Die Insurgenten," wird in den neuesten Berichten aus Bayonne hinzugesetzt, „welche jetzt in organisirten und imposanten Bataillonen erscheinen, halten die Höhen in der Nähe von Arektas (?) besetzt, und Alles läßt glauben, daß die beyden Parteyen am Vorabende eines ernstlichen Kampfes sind."

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Paris, den 6ten März.

Das Mémorial Bordelais vom 3ten dieses Monats meldet, daß die Insurgenten fortwährend die Ufer der Bidassoa umschärmen, und ohne die Anwesenheit von Truppen der Königin in Hernani gewiß Irun längst angegriffen haben würden. Uebrigens pflegen viele Bewohner dieser Stadt seit einiger Zeit, ohne Zweifel aus Besorgniß vor diesem Angriffe, in Behobia zu übernachten, und nur am Tage in Irun sich aufzuhalten. Es soll bey Guernika ein blutiges Treffen stattgehabt haben. Welche Partey aber den Sieg davongetragen, ist noch nicht bekannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

* * *

Der Messager enthält ein Schreiben aus Madrid vom 22sten vorigen Monats, worin es heißt: „Es ist von keiner Anleihe im Auslande mehr die Rede, wohl aber ist dem Ministerium ein neuer Plan zu einer Nationalanleihe vorgelegt worden, worüber dasselbe indeß noch keinen Beschluß gefaßt hat. Die Kortesbons sollen, wie es heißt, später anerkannt werden; aber nur für ein Viertel des Kapitalbetrages, da man berechnet haben will, daß die Nation nur 25 Procent von jener Anleihe wirklich erhalten hat."

Im Indicateur de Bordeaux liest man: „Wir erhalten direkt aus Lissabon von einem Oberofficier im Dienste Don Pedro's Details, welche bittere Betrachtungen veranlassen werden. Man wird sich fragen, ob wir keinen Botschafter mehr bey der Regierung Donna Maria's haben und ob die Julyregierung im entgegengesetzten Falle dulden dürfe, daß man unsern Soldaten eine Behandlung zu Theil werden läßt, über deren Anwendung man selbst in despotischen Staaten erröthen würde. Hier der Auszug dieses Schreibens vom 11ten Februar: „Die französischen Soldaten sind sehr unglücklich; sie sterben unter den Stockprügeln, und die französische Regierung bleibt unthätig und legt nicht die geringste Reklamation ein. Der Oberst Miranda ist der Chef, der bey diesem schrecklichen Schauspiel den Vorsitz führt, und doch hat dieser Mensch, als Ausgewanderter, Unterstützung von der französischen Nation erhalten. Ich habe französische Soldaten, nackt mit einer Kette, die ihren Leib umgürtete, an einen schweren Wagen gespannt gesehen, und dies zwar vier Tage und Nächte. Nie könnte meine Feder all' die

Grausamkeiten schildern, die man meine Landsleute erleiden läßt; die geringste Züchtigung besteht in fünf oder sechs Stockhieben; und fallen die Unglücklichen nieder, so fährt man fort, sie zu schlagen. Ohne Zweifel giebt es unter der Zahl der Abenteurer, die sich entschlossen haben, das Schicksal Don Pedro's zu theilen, viel schlechte Menschen, aber kann man sie nicht anders strafen, als sie ermorden? Eine Warnung für die Franzosen, die nach Portugal gehen." "

(Pr. St. Zeit. No. 73.)

Paris, den 7ten März.

Der kaiserl. russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, hatte vorgestern Abend eine Audienz beym Könige.

Der ehemalige polnische General, Graf Soltyk, ist gestern früh um 6 Uhr in seiner Wohnung verhaftet, und seine Papiere sind in Beschlag genommen worden; er soll binnen 24 Stunden abreisen, um das französische Gebiet ganz und gar zu verlassen.

(Pr. St. Zeit. No. 73.)

Rom, den 22sten Februar.

Die von dem englischen Globe mitgetheilte Nachricht, daß die hiesige Regierung, als sie den Tod des Marquis von Funchal erfahren, dem Geschäftsträger der Königin von Portugal angedeutet habe, sein Wappenschild abzunehmen und die Papiere auszuliefern, ist eine Erdichtung; hier weiß kein Mensch etwas davon. Auch wäre es ganz gegen den Grundsatz, welchen die päpstliche Regierung öffentlich ausgesprochen und befolgt hat, jede bestehende Regierung anzuerkennen, und Donna Maria wird aller Wahrscheinlichkeit nach für die nächste Zukunft gewiß in Portugal regieren. Daß ein solches Verfahren gegen alles Völkerrecht gewesen wäre, braucht man nicht zu erwähnen, und wenn Don Pedro auch Manches gethan, wodurch die Kirche sich verletzt findet, so wird der Papst sich doch nie ein solches Verfahren gegen ihn erlauben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Turin, den 25sten Februar.

Das am 14ten dieses Monats, um 2 Uhr Mittags, in Genua verspürte Erdbeben wurde auch in Turin, Parma, Reggio, Modena, Mayland, Lukka, Sarzana ꝛc. bemerkt. Es bestand in wellenförmigen Bewegungen von Ost nach West. An mehreren Orten wiederholten sich die Stöße nach Zwischenräumen von einigen Stunden. Die Gegend von Pontremoli im Großherzogthum Toskana ist am 14ten dieses Monats von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht worden. In der Stadt dauerte die sehr heftige Erschütterung 10 bis 12 Minuten, und es wurden dadurch viele Gebäude, Klöster und Kirchen zum Theil unbewohnbar gemacht, zum Theil stark beschädigt. Fast an allen Häusern wurden die Schornsteine herabgeworfen. Die beyden über den Verde führenden Brücken sind ganz unwegsam gemacht worden. Man kann sich den Schrecken und die Angst der Einwohner leicht denken, besonders, als nach einer halben Stunde ein zweyter und bald darauf ein dritter Erdstoß erfolgte. Die meisten flohen hinaus auf das freye Feld und brachten die Nacht unter Baracken oder in Wagen zu, die auf großen Plätzen sich aufstellten. Abends, ein Viertel auf 10 Uhr, ließ sich abermals ein Erdstoß verspüren. Die Dunkelheit vermehrte den Schrecken, der die ganze Nacht hindurch dauerte, da in kurzen Zwischenräumen immer neue Stöße, bald mehr und bald minder heftig, erfolgten. Nach Sonnenaufgang (am 15ten Februar) schneyte es stark und um 8 Uhr Morgens erfolgte abermals ein Erdstoß. Am Sonntage (16ten Februar) regnete es unaufhörlich; die Erde erbebte noch immer von drey zu drey Stunden bis zum folgenden Tage, wo wieder ein so heftiger Stoß erfolgte, daß die wenigen Einwohner, welche noch in der Stadt geblieben waren, ebenfalls die Flucht ergriffen. Glücklicherweise hat in der Stadt Niemand das Leben verloren; aber auf den nahen Dörfern sind vier Menschen unter den Ruinen ihrer Wohnungen begraben worden. Der an den Gebäuden verursachte Schaden ist sehr groß. Am 14ten und 15ten wurden allein 13 Erdstöße verspürt. Der Glockenthurm des Doms ist eingestürzt, das Seminar, das Mönchskloster und alle große, besonders die Fabrikgebäude, haben sehr gelitten. In Borgotaro folgten mehr als 12 Erdstöße, welche die Gebäude ebenfalls stark erschütterten und beschädigten, auf einander, so daß auch hier die Einwohner auf das freye Feld flüchteten. Am 15ten erfolgte ein neuer Stoß, durch welchen viele Schornsteine herabgeworfen, und die Gebäude so beschädigt wurden, daß mehrere Menschen unter den einstürzenden Trümmern das Leben verloren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Aus der Schweiz, vom 4ten März.

Lausanne. Die Stimmung der Schweizer über die letzten Vorfälle an der savoyischen Gränze hat sich ungemein geändert; überall hört man jetzt nur Tadel über diese unsinnige Unternehmung. Der bekannte schweizerische General La Harpe hat der hiesigen Regierung ein Schreiben übersendet, worin er erklärt, daß die schweizerische Neutralität durch die Vorfälle an der savoyischen Gränze verletzt worden sey, und daß die Regierung, wenn sie sich der schweizerischen Freyheit würdig zeigen wolle, die Theilnehmer an diesen Ereignissen streng bestrafen müsse.

Genf. Die hier befindlichen Polen verweigern nun ebenfalls die Rückkehr nach Frankreich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

* * *

Zürich. Der Vorort hat die Anzeige gemacht, daß

die neue Verfassung von Schwyz durch 12½ Stimmen garantirt worden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

Luxemburg, den 1sten März.

Unser heutiges Journal enthält Folgendes: „Gestern um 8 Uhr Morgens wurde Herr Hanno in Freyheit gesetzt. Nachdem er seinem Vater und seiner Mutter einen Besuch abgestattet, reiste er nach Bettemburg ab. Ein Officier begleitet ihn bis auf eine ansehnliche Entfernung von der Festung. Eine in der Nacht vom 27sten zum 28sten Februar aus Frankfurt angekommene Depesche hat die durch das Militärgouvernement ergriffenen Maßregeln gänzlich genehmigt. Die Operationen der Milizaushebung werden im strategischen Rayon nicht statthaben; der Befehl ist durch den Bundestag gegeben, in diesem System zu beharren, und es ist sogar völlige Befugniß gewährt, den Rayon auf 4 Stunden im Umkreise auszudehnen, wenn dies nöthig wird. Man hat nicht dafür gehalten, daß die fernere Gefangenhaltung des Herrn Hanno geeignet wäre, den Rechten des deutschen Bundes mehr Kraft zu geben; Rechte, die übrigens durch die neuen Betheuerungen der belgischen Agenten anerkannt sind."

(Berl. Spen. Zeit. No. 57.)

Wien, den 1sten März.

Die Verbindung zwischen hier und Konstantinopel durch Dampfschiffe auf dem schwarzen Meere und der Donau wird nun, Trotz der Schwierigkeiten, welche dieser Strom bietet, bald regelmäßig hergestellt seyn. Ein großes Dampfschiff, zu dem die Maschinerie in England gekauft wurde, wird gegenwärtig in Triest gebaut. Dieses wird sodann, durch den Archipel nach Konstantinopel und von da über das schwarze Meer, die Donau, Strom aufwärts, bis Gallacz seine erste Reise machen, und von nun an zwischen Gallacz und Konstantinopel eine regelmäßige Verbindung unterhalten, während die kleineren hier gebauten Dampfschiffe, die bisher regelmäßig nur bis Semlin und zurückgingen, künftig ihre Fahrt bis nach Gallacz fortsetzen und sich mit jenem in Verbindung setzen werden, indem die gefahrvollen Stellen der Donau für diese kleineren Schiffe weit leichter zu passiren sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 56.)

Berlin, den 12ten März.

Se. Excellenz, der wirkliche geheime Staats- und Kabinets-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ancillon, ist nach Wien von hier abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

London, den 1sten März.

Gestern Abend wurden im Unterhause die ministeriellen Armeeanschläge mit großer Majorität angenommen. Der Kriegssekretär verlangte 89,952 Mann, und eine von Herrn Hume vorgeschlagene Reduktion von 9000 Mann wurde mit 282 gegen 46 Stimmen verworfen. Bey dieser Gelegenheit ergab sich, daß in Irland 23,000 M. Infanterie und 5000 M. Kavallerie, nebst 9000 bewaffneten Polizeybeamten, stehen. Der Dienst in den Kolonien erfordert 32,000 Mann. — Auf Antrag des Lords Althorp wurden die Zuckerabgaben auf ein Jahr verlängert. — Der Kanzler der Schatzkammer wird noch vor den Osterferien dem Unterhause seinen Plan wegen Ablösung der Zehnten in England vorlegen. (Hamb. Korresp. No. 57.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten März. Hr. Stabskapitän Bolderew aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Kornet v. Engelhardt, vom Lubenschen Huf. Reg., aus Seradsa, und Hr. Stadtth. Auff. Schmidt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Bürgerm. Litaigin aus Jakobstadt, und Hr. Disp. Vielrose aus Memelhoff, log. b. Wittwe Kapeller. — Hr. v. Timroth aus Schmaisen, log. b. Gastwirth Stern. — Hr. Pastor Wilpert, nebst Gemahlin, aus Siurt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. v. Buttler aus Szagarren, Hr. v. Fircks vom Lande, Hr. Administr. Prätorius und Hr. Disp. Schumacher aus Setzen, log. b. Jensen. — Hr. Oekonom Rennhausen und Hr. Buchhalter Rennhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gürtler.

Den 8ten März. Hr. v. Fircks, nebst Sohn, aus Sturhoff, Hr. v. d. Brincken aus Rauden, Hr. Fähnr. Nidermüller aus Zarskoje-Selo, Hr. Bar. v. Rönne aus Schloß Hasenpoth, Fr. Bar. v. Lieven aus Okten, Hr. Kaufm. Winter aus Riga, und Demois. Rohde aus Grobin, log. b. Zehr jun. — Therese v. Bach aus Nieder-Bartau, log. b. Visirer Bowien. — Hr. Sekr. Seuberlich, die Hrn. Kaufl. Franzen und Kymmel aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Fock aus Gargeln, log. b. Fräul. v. Mantcuffel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jorban aus Eckendorff, log. b. Trautmann. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kühtz aus Nurmhusen, log. b. Rachals. — Fr. Oberhauptm. v. Rutenberg aus Goldingen, log. b. Assessor v. Rutenberg. — Hr. Administr. Schau aus Sessau, log. b. Schmemann. — Hr. Stabsrittm. Bar. Ludinghausen-Wolff, ausser Dienst, aus Bauske, log. b. Lundberg. — Hr. Staatsrath Spiridow, Kreischef vom Georgenburgschen Zollbezirk, aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 109.

Beylage
No. 10. zur Mitauischen Zeitung. 10. März 1834.

Zweyhundert zehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten März.

Die Bibliothek und die übrigen Sammlungen hatten, nach der vom beständigen Sekretär gemachten Anzeige, folgende Vermehrungen erhalten:

Herr Dr. Joh. Christoph Schwartz in Riga hatte seine Inauguraldissertation de antagonismo excretionum. Dorpati, 1833. 8. verehrt; — Die Kurländische Ritterschaft ein Exemplar des so eben, zur Freude aller vaterländischen Geschichtforscher, erschienenen ersten Theils vom Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae et Curoniae; — Herr Professor Cruse den ersten Band seiner Geschichte Kurlands unter den Herzogen; — Herr Kantor Schürer in Grobin Ciceronis opera omnia. Basileae, 1685. 4.; — Herr wirklicher Staatsrath v. Fischer in Moskau den sechsten Band des Bulletin der dortigen naturforschenden Gesellschaft; — Herr Oberhofgerichtsadvokat Bormann mehrere schätzbare einheimische Druckschriften, unter denen sich ein wohl erhaltenes Exemplar von Einhorns Historia lettica und desselben Verfassers Widerlegung der Abgötterey der Letten (Riga, 1627. 4.), ihrer großen Seltenheit wegen, auszeichnen, imgleichen einen Foliobband mit Manuskripten, die manches sehr Interessante für die Geschichte Kurlands enthalten; — Herr Torfinspektor Bode ein schönes Exemplar der seltenen Affenart Inuus nemestrinus (Schweinschwanzaffe); — Herr Heinrich v. Liebau eine kleine Naturaliensammlung, die unter andern einige seltene Konchylien in schönen Exemplaren enthält; — Herr Staatsrath v. Wittenheim ein bey Windau ausgegrabenes, ungefähr 18 Zoll langes, eisernes Schwert, an dessen Parierstange und dem Knopfe des Gefäßes man, ungeachtet der durch den Rost bewirkten Zerstörung, noch deutliche Spuren von mit Silber eingelegten Verzierungen erkennen kann.

Vorgelesen wurde

von Herrn Peters-Steffenhagen d. j. ein Gedicht unsers Landsmanns in Dresden, des Herrn Ernst v. Brunnow: Der Sprung vom Kynast. Schlesische Sage aus dem funfzehnten Jahrhundert;

von Herrn Grafen v. Königsfels eine philosophische Abhandlung: Die Theorie der Gesellschaft.

von Herrn Kollegienrath v. Harder ein von Herrn Pastor Krüger eingesandter Aufsatz: Beyträge zur neuesten Meteorologie; in ethischer Hindeutung. Der Herr Verfasser nimmt darin von neuern historischen und Witterungsbeobachtungen Veranlassung, der heutigen Zeit, insbesondere der jüngern Generation, einige nachdrückliche Wahrheiten vorzuhalten, die sich jedoch mit einer friedsamen Wendung schließen;

von Herrn Dr. Bursy eine Abhandlung über den Werth und Umfang des Studiums der Naturwissenschaften in Mädchenschulen. Der Herr Verfasser beginnt mit einer allegorischen Erzählung, worin er seine Ansicht von der Bestimmung des Weibes bildlich darstellt. Darauf zeigt er, wie, dieser Ansicht gemäß, die Naturwissenschaften in den Kreis des weiblichen Wissens hineingezogen werden müssen, wenn jene Bestimmung nicht verfehlt, sondern möglichst vollkommen erfüllt werden soll. Dabey entwickelt er an und aus den alltäglichen Ereignissen des weiblichen Lebenskreises die Nothwendigkeit eines bestimmten Maßes von Wissen im Reiche der Physik, Chemie, Naturgeschichte und Geographie, diese letztere als Naturgeschichte der Erde betrachtet, und warnt zugleich vor dem Ueberschreiten der für jede dieser Disciplinen vorgeschriebenen Gränzen.

Herr Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg beschloß die Sitzung mit dem Vortrage eines Gedichts: Die Künste des Südens.

Aus Mitau.

Im Laufe dieses Winters haben sich die Kunstfreunde und Kunstfreundinnen Mitau's an reichlichen Gaben der Muse gelabt. Nachdem die Bauer, durch ihre dramatischen Vorstellungen, den Verstand befriedigt und die Herzen besiegt, die Heinevetter, durch ihren Gesang, den Verstand besiegt und die Herzen befriedigt, die Belleville-Oury, Kraft ihres Klavierspiels, die reinsten und uneigennützigsten Huldigungen errungen, stellte sich Madame Dulcken, Pianistin der Herzogin von Kent, ihren Vorgängerinnen mit gerechtem Anspruche zur Seite. Von den hiesigen Musikliebhabern unterstützt, lud Madame Dulcken am 5ten März zu einer musikalischen Abendunterhaltung ein, deren Erfolg die Künstlerin der allgemeinen Anerkennung ihrer Meisterschaft theilhaftig machte. Nach einem wenig bedeutenden, in rhapsodische Sätze gefaßten Koncertino von Maria Weber und Variationen von Herz, in der bekannten Manier des leeren Prunkes, trug sie ein Koncert von Felix Mendelsohn-Bartholdi vor, das, in den Ideen wie in den Formen sich der Weise Beethoven's nähernd, schon als interessantes Musikstück dem Geschmacke des

hiesigen Publikums zusagte, und durch das hinreißende, feurige Spiel der Koncertgeberin einen Beyfall hervorrief, den die in ihrer glänzenden Virtuosität so anspruchslose Künstlerin, als ein freyes, ihrer Würdigkeit dargebrachtes Opfer entgegennehmen darf. Sie schloß mit einer brillanten Phantasie von Kalkbrenner, die den Triumph ihrer Kunstfertigkeit krönte. — Um künstlerische Individualitäten näher zu bezeichnen, mag der Versuch, zu vergleichen, der hier so nahe liegt, in wenigen, kurzen Andeutungen gestattet seyn. Wenn das Spiel der Madame Belleville-Oury durch ein ungemein sicheres Maß, durch fein geregelte Schranken, durch einsichtsvolle Sparsamkeit der Effekte einen Eindruck zurückläßt, der dauernd und der Kunst würdig, edel und erhebend ist, so glänzt Madame Dulcken ihrerseits durch den Sieg und die Freyheit des Mechanismus, durch eine technische Vollendung und ein Vertrauen auf ihre Kraft, das, jede Täuschung, jeden Zweifel in wohlthuende Gewißheit auflösend, in der rapiden Beschleunigung der Zeitmaße und der feurigen Impetuosität ihres Spiels sich selbst oft bis zum Uebermuthe steigert. Auch dürfte sie in dem Vortrage melodiöser Sätze wohl ein wenig zu willig dem schönthuenden Zeitgeschmacke huldigen. Ueber dem Spiele der Madame Belleville-Oury scheint ein geistiger Hauch zu schweben. In dem Spiele der Madame Dulcken schießen die Blüthen der Kunst in jugendlich körperlicher Frische auf. Madame Dulcken offenbart die Kunst der Wunder, Madame Belleville die Wunder der Kunst.

Miscellen.

Hamburg. In Herrn Etatsrath Schumachers Astronomischen Nachrichten lieset man: „Der vortreffliche junge Astronom und Mathematiker Dr. Peters (welcher bey seiner Doktorpromotion in Königsberg von Bessel und Jacobi den ersten Charakter erhielt) ist bey der Hamburger Sternwarte als Assistent bey der Direktion angestellt. Als erster Astronom an dieser Sternwarte ist der bisherige Navigationslehrer, Herr Rümker, ernannt. Da nun diese Sternwarte, wie schon in diesen Blättern angezeigt ward, durch patriotische Bürger Hamburgs mit vortrefflichen Instrumenten ausgerüstet ist, und unter der Leitung zweyer so ausgezeichneten Astronomen steht, so dürfen wir mit Recht unsre Erwartungen von den Resultaten, welche diese Vereinigung liefern wird, etwas hoch spannen."

* * *

Durch den Abgang der Professoren Scherk, Rosenkranz und Geheimerrath Mühlenbruch, welche einem ehrenvollen Ruf auf andere Universitäten folgten, und durch den schmerzlich beklagten Tod des Geheimenraths Meckel und des Professors Schreger, hat die Universität Halle schwere Verluste erlitten. Dagegen erhielt dieselbe einen erwünschten Zuwachs durch den Hofrath Dr. Henke in der juridischen, und durch die Professoren Plücker und Pott in der philosophischen Fakultät. In der theologischen wurde der Diakonus Franke an der Marktkirche, bisher Licentiat der Theologie und Privatdocent, zum ausserordentlichen Professor ernannt. So besteht die Universität jetzt aus 61 öffentlichen Lehrern, ohne die Lektoren, und aus 842 Studirenden, von welchen letzteren 521 dem theologischen, 162 dem juridischen, 95 dem medicinischen und 64 dem philosophischen Lehrfach angehören.

* * *

In Paris, bey dem Buchhändler Hivert, ist eine kurzgefaßte Geschichte des politischen Lebens des Fürsten Talleyrand, von Herrn Alexander Sallé verfaßt, erschienen, welche, wie französische Blätter meinen, großes Interesse gewähren dürfte.

* * *

Der Herausgeber des botanic garden in London, Herr Maund, besitzt ein Exemplar der Nierembergia phoenicea, welches er am Spalier gezogen hat und das zu den prachtvollsten Pflanzen dieser Art zu rechnen ist. Im May v. J. wurde diese Pflanze, welche damals schon blühte, jedoch erst einen Fuß hoch war, in ein offenes Blumenbeet eingesetzt und erst später an das Spalier gebracht. Gegenwärtig ist sie 8 Fuß hoch und 10 Fuß breit, und während der ganzen Dauer ihres Wachsthums waren sämmtliche Zweige mit Blüthen bedeckt, deren Zahl sich in diesem Augenblicke auf beynahe 1200 beläuft und die in reicher Purpurpracht schimmern.

(Berl. Nachr.)

Im Provinzialblatt vom 22sten Februar d. J. No. 8. liest man Folgendes:

Zur Chronik der Ostseeprovinzen.

Aus Mitau ist von sehr geehrter Hand eine officielle Berichtigung eingesandt, zu der in No. 50. des vergangenen Jahrganges gegebenen Nachricht: „Se. Erlaucht, der Herr Präsident, Graf v. Tiesenhausen, habe in Mitau, wo das Konsistorium noch nicht seine volle Organisation hätte, nur einen Besuch gemacht."

Se. Erlaucht haben im December vorigen Jahres das Kurländische Evangelische Konsistorium ganz genau und speciell revidirt, und dabey über die vorgefundene vollständige Geschäftsordnung Ihre besondere Zufriedenheit ausdrücklich erklärt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobrverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 108.

Mitauische Zeitung.

No. 31. Dienstag, den 13. März 1834.

St. Petersburg, den 5ten März.

Der Erzbischof Hierotheus vom Berge Tabor ist gegenwärtig hier in St. Petersburg. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät, des Kaisers, vom Patriarchen von Jerusalem, Athanasius, nach Rußland geschickt, um für die Kirche des heiligen Grabes zu kollektiren, macht der Erzbischof Hierotheus bekannt, daß alle die, welche zur Erhaltung dieser auf einem für die ganze Christenheit so merkwürdigen Orte stehenden Kirche etwas beytragen wollen, ihre Gaben im Absteigequartier des Erzbischofs von Jaroßlaw (Jaroßlawskoje Podworje, auf Wassili-Ostrow, an der großen Newa), woselbst er logirt, abliefern können. Vom heiligen dirigirenden Synod ist er mit einem Buche versehen worden, um die Beyträge und die Namen der frommen Geber einzuschreiben.

(St. Petersb. Zeit. No. 53.)

Paris, den 10ten März.

Die letzten hier eingegangenen Briefe aus Madrid reichen bis zum 1sten März. Das Journal des Débats äussert sich folgendermaßen über die Verhältnisse in Spanien: „Die Gemüther waren sehr aufgebracht über die Verzögerung der Publikation des auf die Einberufung der Kortes bezüglichen Dekrets; doch deutete noch nichts eine so ernstliche Gährung an, wie sie nach einigen Blättern in Spanien herrschen soll. Der Aufstand in Biskaya scheint keine bedeutende Fortschritte zu machen. Freylich ist die Ruhe in diesen Provinzen noch lange nicht hergestellt; aber es ist wohl etwas übertrieben, wenn man diese Ereignisse als eine drohende Gefahr für die Befestigung der Regierung der Königin darstellt, da ganz Spanien, mit Ausnahme dreyer, vermöge ihrer Gesetze und Gebräuche kaum Spanisch zu nennender Provinzen, fortwährend vollkommener Ruhe genießt.“ — In einem der oben erwähnten Schreiben heißt es unter Anderem: „Don Karlos bemüht sich noch immer, eine Macht zusammen zu bringen, um damit in Spanien einzurücken. Er hat an den General Isidoro geschrieben und ihn aufgefordert, seine Rechte auf den Thron anzuerkennen; aber der General beförderte den Brief augenblicklich an den Kriegsminister. (Pr. St. Zeit. No. 76.)

Paris, den 11ten März.

Die gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind höchst wichtig. Die Hauptstadt Spaniens war seit mehreren Tagen der Schauplatz nächtlicher Unruhen, welche in der Nacht vom 2ten auf den 3ten dieses Monats einen sehr ernstlichen Charakter angenommen hatten. Nach der bekannten Denkungsweise der spanischen Nation ist zu besorgen, daß diese Emeuten auf eine noch gefährlichere Weise fortdauern. Auf der einen Seite befinden sich die alten königlichen Freywilligen, deren Entwaffnung nicht vollständig bewerkstelligt werden konnte, und die keinen Anlaß zu Ruhestörungen versäumen. Auf der andern Seite währt die Unthätigkeit des Ministeriums fort, welches bisher noch keine entscheidende Maßregel getroffen hat, oder hat treffen können, um in Spanien das repräsentative System zu befestigen; dadurch hat es die Liberalen verletzt, die ungeduldig über die Zögerungen werden, denen die Erfüllung ihrer Wünsche begegnet. Diesen Morgen angelangte Nachrichten aus Bayonne berichten, daß sich die Anzahl der Karlisten seit einigen Wochen in den insurgirten Provinzen beträchtlich vermehrt hat, und daß mehrere Treffen zwischen den Truppen der Königin und Karlistischen Guerillas zu Gunsten dieser Letzteren geendet haben. — P. S. Das Gerücht verbreitet sich, daß die Regierung telegraphische Depeschen aus Madrid vom 7ten März mit der Nachricht erhalten habe, daß sich die Un-

ruhen in dieser Hauptstadt bis zu diesem Datum nicht erneuert hätten.

Das Mémorial Bordelais berichtet aus St. Sebastian vom 8ten dieses Monats: „Das Dekret über die Organisation der städtischen Miliz ist in dieser Stadt öffentlich verbrannt worden, ohne das die Behörden es zu hindern im Stande waren. Es wurde sogleich ein Kourier abgefertigt, um die Kunde von diesem Ereignisse nach Madrid zu bringen. Nach den letzten aus der Hauptstadt eingegangenen Mittheilungen herrscht dort eine ausserordentliche Gährung. Das Volk verlangt laut die Entlassung der Minister, besonders der Herren Burgos und Zarco del Valle. Das Mißvergnügen ist allgemein geworden, und wenn die Regierung der Königin nicht eine andere Bahn einschlägt, so wird eine Empörung auf allen Punkten ausbrechen, und Blut im Ueberfluß vergossen werden."

(Pr. St. Zeit. No. 78.)

Paris, den 12ten März.

Der Messager enthält Folgendes: „Man bemerkt eine große Uneinigkeit zwischen der Königin und ihrer Schwester, der Gemahlin des Infanten Don Francisko de Paula. Dieser Umstand erregt um so mehr Besorgniß, als eine Partey existirt, die den Infanten, statt der Königin, mit der Regentschaft bekleiden möchte."

(Pr. St. Zeit. No. 78.)

Brüssel, den 4ten März.

Der vom Kriegsminister begehrte Kredit von 2 Millionen 800,000 Franken ist von der zweyten Kammer unverändert angenommen worden. Mehrere Mitglieder stimmten indessen nicht mit, indem sie erklärten, es sey ihnen unmöglich, gewissenhaft ein Votum über einen Gesetzvorschlag abzugeben, über welchen sie nicht hinreichend aufgeklärt seyen.

Ein Schreiben aus Arlon vom 1sten dieses Monats meldet, daß Herr Hanno an diesem Tage seiner Familie wiedergegeben worden, und setzt hinzu: „Morgen erwarten wir Truppen. Die Kavallerie wird einstweilen zu Attert und Martelange Quartier nehmen; die Infanterie, so wie die Artillerie, werden nach Arlon und in die benachbarten Dörfer verlegt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Aus dem Haag, vom 4ten März.

Ausführliche Berichte aus Kanton vom 25sten September melden, daß in den schon erwähnten Stürmen und Unwettern zwischen dem 25sten und 30sten August vorigen Jahres, auf dem Lande und auf der See, gegen 40,000 Menschen das Leben verlohren haben. Vom 29sten August bis zum 10ten September stand das Land 4 bis 7 Fuß unter Wasser. Die ganze Reißärndte ist vernichtet, ganze Dörfer sind spurlos verschwunden, gegen 10,000 Wohnhäuser weggespült, und das Elend ist über alle Beschreibung groß. Die holländischen Schiffer in jenen Gewässern beschäftigen sich eifrig mit der Herbeyschaffung von Reißvorräthen aus Java, woran bey der großen Theuerung viel Geld zu verdienen ist. In der holländischen Faktorey stand das Wasser 14 Tage lang 4 Fuß hoch in den Gebäuden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Wien, den 4ten März.

Am 18ten Februar gegen 3 Uhr Nachmittags gerieth ein Theil des Hafens von Menaggio am See von Komo plötzlich in Bewegung und versank in einer Länge von 150 Fuß in den See, so daß nur die beyden äussersten Enden davon stehen blieben. Auch sank zugleich das anstoßende Gestade von der Mündung des Hafens von 160 Fuß mit ein. Es wurden unverzüglich Ingenieure dahin abgeschickt, um sogleich die von den Umständen gebotenen Vorkehrungen zu treffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 58.)

Wien, den 7ten März.

Reisende aus der Türkey versichern, daß zwar in dem europäischen Theile derselben, und besonders in Konstantinopel, manche Zeichen erscheinen, welche die Schwäche der Regierung des Sultans und einen überhand nehmenden Indifferentismus der Türken gegen ihre Religion verrathen, daß es sich jedoch anders in der asiatischen Türkey verhalte. Nicht nur, daß die große Mehrzahl der Einwohner in den von Ibrahim Pascha eroberten Provinzen dem Sultan sehr zugethan bleibt, sondern es gilt dies auch von den ihm unbedingt gebliebenen Provinzen noch mehr. In Asien sind die Mohamedaner noch immer sehr eifrig für ihre Religion. Ein Beweis dafür dürfte seyn, daß man noch jetzt jedes Jahr 70- bis 80,000 Pilgrimme zählt, die das Grab Mohameds besuchen. Desto auffallender haben sich die Wallfahrten der Christen nach dem heiligen Grabe Jesu vermindert, und man zählt in Jerusalem jetzt jährlich kaum noch 5000 christliche Pilgrimme. Doch muß man hierbey wohl erwägen, mit welchen Schwierigkeiten diese zu kämpfen, und aus welchen bedeutenden Entfernungen sie zum Theil ihr Ziel zu erreichen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

Aus der Schweiz, vom 5ten März.

Die Polen geben den schweizerischen Behörden noch immer viel zu schaffen, und die Aussichten, ihrer los zu werden, gestalten sich wieder trüber. Der Vorort wird sich nun, wie man vernimmt, vorerst an Frankreich wenden und darum ansuchen, daß dasselbe die Polen auch ohne vorherige schriftliche Erklärung wieder aufnehme. Gesetzt auch, Frankreich willigt in dieses Begehren, so werden die Polen doch nicht gehen wollen, und es bleibt zuletzt nichts übrig, als sie zu zwingen. (Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Neuchatel, den 25sten Februar.

Man hatte gehofft, das Verbot nächtlicher religiöser Versammlungen und die bevorstehende Antwort des Königs auf das an ihn gerichtete Gesuch der Dissidenten werde fernere Unruhen verhüten. Allein Sonntags, den 23sten dieses Monats, zeigte sich neuerdings einige Bewegung; an zwey verschiedenen Orten hatten strafbare Angriffe auf die Sicherheit der Bürger statt, und mehrfache Drohungen ließen neue Unordnungen befürchten. Der Staatsrath fand sich dadurch veranlaßt, bekannt zu machen, daß er energisch gegen alle und jede Ruhestörer verfahren, und sie nach der Strenge der Gesetze verfolgen werde. (Hamb. Korresp. No. 58.)

München, den 4ten März.

Die Eröffnung der Ständeversammlung findet am 10ten dieses Monats durch Se. Majestät, den König, in Person statt. — Man sagt, Neustadt an der Hardt werde durch Exekutionstruppen besetzt werden, welche von den dortigen Bewohnern unterhalten werden müssen, und von diesen eine bedeutende tägliche Soldzulage zu erhalten haben; namentlich jeder Officier täglich 5 Fl. und jeder Gemeine 28 Kr. Die Veranlassung soll, wie die Ober-Post-Amts-Zeitung meldet, folgende seyn: Als der Dr. Hepp von Neustadt weggeführt wurde, fielen vor der Stadt einige Steinwürfe gegen die Soldaten. Die Thäter wurden durch die Polizey nicht ausgemittelt; man forderte die Einwohner auf, dieselben ausfindig zu machen und anzugeben, und zwar unter Drohung der Einlegung von Exekutionstruppen. Auch diese Aufforderung blieb ohne Erfolg, und so werden die Einwohner Neustadts die Erfüllung dieser Drohung bald erfahren müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 59.)

München, den 6ten März.

Bey der vorgestrigen Wahl zur Präsidentenwürde für die Kammer der Abgeordneten wurden folgende sechs Kandidaten gewählt: Se. Excellenz, der Justizminister Freyherr von Schrenk, der Generalkommissär von Rudhardt, der Graf von Seinsheim, der Graf von Drechsel, und die Abgeordneten Korb und Vetterlein. Von diesen sind als Präsidenten bestätigt: 1) von Schrenk, 2) von Korb; als Sekretäre haben die meisten Stimmen erhalten: 1) Windwart, 2) Schunk. Heute empfing Se. Majestät eine große Deputation der Kammer der Abgeordneten, an deren Spitze das neue Direktorium, welche die Anzeige von der Konstituirung der Kammer machte. Die Eröffnung der Kammer ist nun auf den 8ten dieses Monats festgesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

Leipzig, den 28sten Februar.

Schon vor längerer Zeit kam auf der hiesigen Buchhändlermesse die Errichtung eines eigenen Börsengebäudes für den Buchhändlerverein zur Sprache, und im vorigen Jahre wurde ein Ausschuß zur Vorberathung dieses Gegenstandes gewählt, der in Kurzem einen ausführlichen Bericht über die Sache abstatten wird. Der Magistrat hat zur Erbauung dieser Buchhändlerbörse, deren Kosten auf 30,000 Thaler angeschlagen sind, den Thurm und den Platz am innern Grimmaischen Thore hergegeben, und von der königlichen Regierung ist zum Zins- und Tilgungsfonds ein jährlicher Beytrag von 750 Thaler bewilligt worden.

(Hamb. Korresp. No. 58.)

Dresden, den 9ten März.

Der Professor Krug hat mit 1000 Thalern Pension die erbetene Entlassung von seinem hiesigen Professorat erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

London, den 5ten März.

Aus Falmouth wird unter dem 27sten vorigen Monats Folgendes gemeldet: „Seit den letzten Mittheilungen aus Lissabon sind Privatbriefe von dort eingegangen, welche den Zustand dieser Hauptstadt mit sehr düsteren Farben schildern. Was man auch von Mangel an Lebensmitteln in Santarem sagen mag, so viel ist gewiß, daß die Mundvorräthe aller Art, das Mehl ausgenommen, in Lissabon eben so theuer sind, als in Santarem. Die Pedroistischen Truppen haben, aus Besorgniß vor einem Ausfall von Seiten des Feindes, ihre Stellung vor Santarem verlassen. Die Anwesenheit Don Pedro's in seinem Hauptquartier, und der unter seinen Generalen eingetretene Zwiespalt, werden als ungünstige Anzeichen für seine Sache betrachtet.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 60.)

London, den 7ten März.

Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 24sten vorigen Monats hier eingegangen. Am 18ten Februar kam es bey Almoster, unweit Santarem, zu einem blutigen Treffen, in welchem die Miguelisten den Kürzeren zogen. Aus dem Berichte des Generals Grafen von Saldanha an den Kriegsminister Freire ersieht man, daß der Feind, nachdem er seine Streitkräfte in Santarem zusammen gezogen hatte, wo sowohl General Lemos mit der Division aus Alemtejo, als Brigadier Rebocho mit den Truppen von Oporto her eingetroffen waren, die Pedroisten aus ihrer Position zu Kartaxo verdrängen zu können glaubte. General Lemos mit 4 Schwadronen, 10 Kanonen, dem ersten Bataillon Caçadores, den Regimentern No. 1, 7, 14, 22 und 24, einem neuen Lissaboner Infanterieregimente und 2 Freywilligen-Bataillons, sollte bey Tagesanbruch auf Azambujeira vorrücken, und von da auf die Anhöhen von Almoster, während eine ansehnliche Division den linken Flügel der Pedroisten beschäftigen sollte. General Saldanha beschloß, ihnen die Passage nicht streitig zu machen, sondern sie über die Brücke von Santa Maria zwischen Villa Nova und Alforgeme ziehen zu las-

ken. Bey der Brücke angekommen, ließ er den Feind sich ruhig aufstellen; dann aber befahl er dem 3ten und 6ten Infanterieregimente, dessen Fronte zu chargiren, während zwey Bataillons Kagadores ihn in die Flanken nahmen; das erste Infanterieregiment war als Reserve aufgestellt. Eine Zeitlang war der Kampf furchtbar; endlich wurde der Feind in den Fluß gedrängt, die Anhöhen von Villa Nova genommen, und die Flucht der Miguelisten ward allgemein. Erst mit der Nacht hörte die Verfolgung auf. Ein Versuch, die Brücke von Celeiro zu passiren, und ein ernstlicher Angriff auf die Brücke von Almoster wurden ebenfalls abgeschlagen. Der General spricht von 162 Gefangenen und 2 genommenen Fahnen, die Major Saavedra an Don Pedro überbringen sollte. Der Verlust der Pedroisten ist nach jenen Angaben sehr bedeutend. Oberstlieutenant Miranda, ein Franzose, und Saldanha's Adjutant, Major Guillet, sind tödtlich verwundet (und seitdem gestorben).

Briefe aus Malta vom 15ten vorigen Monats erwähnen eines furchtbaren Ereignisses, welches sich am Bord der Brigg Meteor, Kapitän Wage, zugetragen. Dieses Schiff hatte eine Ladung Pulver dahin gebracht. Unterwegs wurden einige der Fässer beschädigt, so daß einiges Pulver verstreut wurde. Am 13ten vorigen Monats wurden 130 Fässer ans Land gesetzt und die übrigen sollten ausgebessert werden, als das lose Pulver sich entzündete und das Schiff nebst dem Kapitän, mehreren Seeleuten und einem Passagier in die Luft gesprengt wurde. Sechszehn maltesische Arbeiter, die sich auf dem Kay befanden, wurden ebenfalls getödtet.

In Irland fallen wieder viele Gräuel vor: so überfiel neulich ein Haufe von 50 Bewaffneten die Wohnung des protestantischen Pfarrers Mansergh zu Lismalin in der Grafschaft Tipperary, schlug die Fenster ein, schoß im Hause umher und brachte dem Pfarrer selbst eine Wunde bey. Auf andern Punkten des Landes zeigen sich wieder die Weißfüßler.

In der Sitzung des Oberhauses am 4ten dieses Monats überreichte Graf Durham eine Bittschrift wegen Ertheilung eines Freyheitsbriefes an die Londoner Universität, um ihr das Recht des Promovirens zu verleihen, worauf der Lord-Kanzler erwiederte, er habe diese Sache nicht aus den Augen verloren, und sie solle im Geheimenrathe vorkommen, obwohl die andern Universitäten sich aus allen Kräften widersetzten.

Gestern im Oberhause zeigte Graf Grey an, daß nächstens eine Bill wegen Ablösung der Zehnten in England vorgelegt werden solle.

(Hamb. Korresp. No. 59.)

Das brittische Museum hat im Laufe des vorigen Jahres 3968 Exemplare alter Münzen, theils griechische und römische, theils aus den Zeiten der Könige von Northumberland, und Wilhelms des Eroberers, angekauft.

Vor wenigen Tagen starb in Wakefield eine Dame, die einen Schooßhund hinterließ, zu dessen Unterhalt eine jährliche Summe von 30 Pf. Sterl. (über 200 Thlr. preuss.) auf Lebenszeit ausgesetzt worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 61.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten März. Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, log. b. Jensen. — Hr. Kand. Cruse aus Riga, log. b. Professor Cruse. — Hr. Pastor Conradi aus Sallgaln, log. b. Tit. Rath J. de la Croix. — Hr. Gem. Ger. Schr. Horn aus Goldingen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Amtm. Hanke und Hr. Müllerm. Leuchert aus Brotzen, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Amtm. Koch aus Amboten, log. b. Instrumentenm. Koch. — Hr. Fürst Lieven aus Grenzhoff, log. b. Präs. v. Derschau. — Hr. Generalm. v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Der Sohn des Försters Lulley aus Schrunden, log. b. Gürtler.

Den 10ten März. Hr. v. Funck aus Kaiwen, und Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Jensen. — Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, Hr. Stegmann aus Matkuln, Hr. Böttticher aus Kuckschen, Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Bershoff, Hr. Bar. v. Fircks und dessen Kommissär Narutowitsch aus Masunaitz, Hr. v. Simolin aus Perbohnen, und Hr. Oekonom Narkewitz aus Essern, log. b. Zehr jun. — Demois. Hoheisel aus Hofzumbergen, log. b. Wittwe Hahne. — Hr. Unterförster Klein aus Tuckum, und Hr. Berg aus Tummen, log. b. Ludendorf.

Den 11ten März. Hr. Bar. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. v. Dieterich aus Karlshoff, log. b. Schütz. — Hr. Präsident Jelienky aus Schaulen, log. b. Ellrich. — Hr. Karl Cruse aus Riga, log. b. Prof. Cruse. — Hr. Gutsbes. v. Sustschewitz aus Grasull, log. b. Schultz. — Hr. Disp. Möller aus Platon, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Redlich aus Rengenhoff, log. b. Stolzer. — Hr. Kaufm. Feldschau aus Riga, log. b. Bütow. — Fr. v. Medem aus Iggen, log. b. Frau Kreismarschallin v. Medem. — Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, und Hr. Gem. Schr. Nott aus Kalnzeem, log. b. Zehr jun. — Hr. Bar. v. Drachenfels aus Neusorgen, und Hr. Disp. Görtz aus Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Müllerm. Zänk aus Kandau, log. b. Helwig.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 112.

Mitauische Zeitung.

No. 32. Donnerstag, den 15. März 1834.

Paris, den 7ten März.

Zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatten sich, wie man leicht denken kann, unzählige Zuhörer eingefunden. Herr Martin betrat die Rednerbühne, um über den die politischen Vereine betreffenden Gesetzentwurf Bericht zu erstatten. Es trat eine tiefe Stille ein. „Die Kommission," sprach der Redner, „ist nicht der Meinung, daß der Entwurf das Staatsgrundgesetz beeinträchtige; denn wäre dies der Fall gewesen, so würde sie ihn verworfen haben. Es handelt sich darum, Vereine zu bekämpfen, welche Unordnungen und Anarchie in der Staatsgesellschaft zu verbreiten streben." Der Berichterstatter sprach hierauf von dem Frevel der Volksvereine zur Zeit der ersten Revolution. Diesen Umtrieben sey durch den 18ten Brumaire (die durch Napoleon bewirkte Revolution), der allen Franzosen werth und theuer sey, ein Ziel gesetzt worden. „Freylich — setzte er hinzu — darf das Associationsrecht nicht vernichtet, wohl aber muß es von der Genehmigung der Regierung abhängig gemacht werden. Die politischen Vereine müssen bekämpft werden, weil sie sich in die Straßen verbreiten, um dort Unordnungen und blutige Auftritte hervorzurufen. Die Prüfungskommission schenkt dem Entwurf im Allgemeinen ihren Beyfall, und findet ihn nur in sofern mangelhaft, als darin keine Strafen für diejenigen Personen festgesetzt worden sind, welche ihre Wohnungen den Versammlungen von verbotenen Vereinen einräumen. (Geräusch auf den Bänken der linken Seite.) Sie trägt also auf die Annahme des Entwurfs an, und theilt durchaus nicht die Besorgnisse, welche bey Einigen durch denselben rege gemacht worden sind. Denn dem Gedanken, Frankreich des Associationsrechts zu berauben, haben die Minister, hat die Juliusregierung durchaus nicht Raum geben können. (Zeichen des Zweifels auf den Bänken der linken Seite.) Wäre der Entwurf früher vorgelegt und zum Gesetz erhoben worden, so würde den Auftritten, welche die Hauptstadt schmerzlich verletzt haben, vorgebeugt worden seyn." Der Berichterstatter las nunmehr den Entwurf mit den von der Prüfungskommission vorgenommenen Modifikationen vor. Der Präsident fragte, wann die Erörterungen des Entwurfs beginnen sollten. Herr Corcelles wollte sie bis nach den Verhandlungen über das Budget ausgesetzt wissen, und Herr Mérilhou verlangte, sie sollten nach den Verhandlungen über die Departementalbefugnisse eröffnet werden. Dieser Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit verworfen und dagegen beschlossen, daß die Eröffnung unmittelbar nach den jetzigen Verhandlungen über die Municipalbefugnisse Platz greifen soll. Jetzt betrat Herr Salverte die Rednerbühne, um die Minister aufzufordern, sich wegen der am 22sten bis 23sten vorigen Monats hier stattgehabten Auftritte zu erklären. Der Minister, von Argout, betrat nach Herrn Salverte die Rednerbühne und begann seine Vertheidigungsrede mit allgemeinen Aeusserungen über die Umtriebe der Faktionen u. dergl. mehr. Nachdem noch Mehrere gesprochen hatten, wurde der Schluß der Verhandlung begehrt und mit starker Stimmenmehrheit angenommen. Der Präsident bemerkte, daß ein Theil die Tagesordnung, ein anderer eine parlamentarische Untersuchung begehrt habe. Herr Salverte erklärte, seinen Vorschlag bis auf das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung auszusetzen. Nachdem Herr Laffitte bemerkt, daß durch die Erklärung des Herrn Persil (Generalprokurators am königlichen Gerichtshof) die Sache erledigt sey, nahm Herr Salverte seinen Antrag unbedingt zurück. Jetzt wurde die Tagesordnung angenommen und die Verhandlung über das Gesetz we-

gen der Municipalbefugnisse für heute festgesetzt, womit die Sitzung schloß. (Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Paris, den 8ten März.

Südfranzösische Blätter geben die Versicherung, der König werde unmittelbar nach den Julyfesten die bereits erwähnte Reise nach dem südlichen Frankreich antreten, auf derselben Bordeaux, Toulouse, Marseille, Toulon und Agen besuchen, und die Rückreise über Lyon und durch die Bourgogne machen.

Folgende Deputirte haben sich einschreiben lassen, um gegen den Gesetzentwurf wider die politischen Vereine zu reden: Audry von Puyraveau, Laboissière, Salverte, Portalis, Failly, Corcelles, Pagès, Lamartine, Havin, Merilhou, Graf von Sade, Baron Roger, Dubois, Chapuis von Montlaville, Baron Bignon, Coulmann, Lembert, Durcault, Chardel. — Nachstehende Deputirte werden für diesen Gesetzentwurf auftreten: Kératry, General Jacqueminot, Blanc, Remusat, Petit, Dumont, Salvandy, Lemercier, Mahul, Viennet, Graf Jaubert, Harvé, General Bugeaud, Chavandier, Augustin Giraud.

Der Moniteur folgt dem von dem Journal des Débats und dem Journal de Paris gegebenen Beyspiel, und sucht in seiner heutigen Nummer nachzuweisen, daß aus den Verhandlungen in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer klar hervorgehe, daß die Interpellationen des Herrn Salverte nur den Zweck gehabt hätten, ein nachtheiliges Licht auf die Regierung zu werfen. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Paris, den 13ten März.

Der Vapor, ein zu Barcelona erscheinendes Blatt, meldet unterm 4ten dieses Monats, daß sich in der Umgegend von Gerona noch immer bewaffnete Karlistische Banden blicken lassen, die von Mönchen und fanatischen Häuptlingen befehligt werden und, wenn man sie verfolgt, ihre Zuflucht in den Gebirgen suchen. Am 28sten vorigen Monats wurden 23 Gefangene, worunter mehrere Mönche, in Barcelona eingebracht. Einem zu Saragossa erscheinenden Blatte vom 5ten dieses Monats zufolge, waren am 4ten März noch immer 50 Individuen von denen, die nach der am 27sten Februar dort stattgehabten Karlistischen Revolution von da geflohen waren, zu Penaflor und Perdiguera unter den Waffen; sie wurden von den Truppen der Königin verfolgt, die sie von der Provinz Navarra abzuschneiden suchten. (Pr. St. Zeit. No. 79.)

Rom, den 27sten Februar.

Man sagt, die Regierung beabsichtige, Bologna mit seinem Gebiete an Toskana, Ferrara mit seinem Gebiete an den Herzog von Modena, gegen Geldentschädigung abzutreten. Unstreitig sind diese Gerüchte sehr unwahrscheinlich, ob sich gleich nicht läugnen läßt, daß der heilige Stuhl sobald noch nicht auf die Ergebenheit der Romagna rechnen kann. Das Verhältniß der Regierung zu den Unterthanen ist dort so unnatürlich, daß man bey einem Abzuge der österreichischen Truppen augenblicklich neue Unordnungen voraussehen kann. Diese Provinzen wieder mit Zuneigung an den päpstlichen Stuhl zu knüpfen, müßten Schritte von der Regierung ausgehen, zu welchen der Klerus sich nie verstehen wird. Auch kosten dieselben, statt etwas einzutragen, der Regierung jährlich 5- bis 600,000 Skudi, welche Summe bey der Schuldenlast, die wir schon haben, immer drückender wird. Diese Mehrausgabe rührt von der großen Zahl des Militärs her; die beyden Schweizerregimenter, die Legion von Sbirren und Spionen kosten mehr, als man irgend vorher berechnen konnte. Diese Provinzen, früher die einträglichsten des ganzen Kirchenstaats, gehen einer gänzlichen Verarmung entgegen, welche zu verhindern man keine Mittel weiß. Die Preise ihrer Erzeugnisse sind so niedrig als nur möglich, daher die Abgaben unerschwinglich; das gute Geld verschwindet, schlechtere fremde Geldsorten kommen in Umlauf. Die Abtretung, wenn sie zu Stande kommen könnte, würde den Kirchenstaat bedeutend verkleinern, aber ihn in finanzieller Hinsicht aus seiner Schuldenlast reißen. Ein anderer Vorschlag, um die Schulden zu tilgen, Veräusserung eines Theils der Kirchengüter, hat solchen Widerstand von Seiten der Geistlichkeit gefunden, daß daran nicht zu denken ist. Ein anderer Gebietstausch soll mit Neapel im Werke seyn, nämlich Benevent, welches ganz dem Staate abgesondert liegt, gegen ein Stück Gebiets von Rieti abzutreten. Dieser Vorschlag soll schon seit längerer Zeit von Neapel aus gemacht seyn, und wäre vielleicht für beyde Theile gleich vortheilhaft. (Hamb. Korresp. No. 62.)

Brüssel, den 15ten März.

Ein Adjutant des Generals Magnan hat gestern dem Kriegsminister die Nachricht überbracht, daß die Holländer ihre Truppen an der Gränze bey Zelzate verstärken; dieser Adjutant reiste kurz darauf wieder ab. (Pr. St. Zeit. No. 80.)

Aus dem Haag, vom 8ten März.

Gestern stand Polari (der Diamantendieb) vor dem hiesigen Assisenhofe. Der Antrag des Staatsanwaldes geht auf die Zuerkennung des Maximums der gesetzlichen Strafe: Ausstellung am Pranger und 15 Jahre Zuchthaus. Das Urtheil wurde auf heute ausgesetzt. Es wurden nur 3 Zeugen in dem Proceß vernommen, nämlich der Sekretär Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Prinzessin von Oranien, Herr von Kuyff, vormals Polizeydirektor in Brüssel, und Frau von Tschernitschew, eine

Russin, welche früher in Diensten der Prinzessin stand, und wegen des Processes am 7ten März Abends aus St. Petersburg hier eintraf.

(Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

Aus dem Haag, vom 9ten März.

In der vorgestrigen Assisensitzung, in welcher der Diamantendiebstahl verhandelt wurde, vertheidigte der Advokat de Bas den Angeklagten. Die Vertheidigung war vorzüglich darauf gegründet, daß es sehr wohl möglich sey, daß der Angeklagte, der mehr als 2 Jahre in den vereinigten Staaten sowohl, als in Holland in Haft gehalten ward, endlich dieses unsichern Zustandes der Dinge müde geworden, dadurch ein freywilliges Bekenntniß abgelegt habe, und daß, da derselbe auf Befehl der Regierung und nicht durch die befugte richterliche Behörde verhaftet worden, dies im Widerspruch mit den Bestimmungen des Grundgesetzes stattgehabt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Aus der Schweiz, vom 5ten März.

Am 1sten dieses Monats sind beym Vorort zwey neue Noten eingelaufen, die eine vom badischen Ministerium mit der Unterschrift des Freyherrn von Türkheim, vom 24sten Februar, die andre vom sardinischen Gesandten de Vignet in Bern, vom 27sten Februar. Die badische Regierung, in Betracht des neulichen Einfalls in Savoyen, spricht ihre große Unruhe und Besorgniß vor einem ähnlichen Einfall in das Großherzogthum aus, einem Einfall, der nach den von vielen Seiten eingelaufenen Notizen nicht zu bezweifeln sey, wenn eine günstige Gelegenheit sich darbiete. Zwar könne die Regierung hinsichtlich des Ausgangs eines solchen Versuches beruhigt seyn; aber die geschärfte Aufmerksamkeit auf die Sicherung einer so bedeutenden Strecke der Landesgränze verursache bedeutende Kosten. Die Schweiz aber setze sich durch die fernere Duldung von Menschen, welche jeder bestehenden Ordnung feind seyen, in eine drohende Stellung zu den Nachbarstaaten. Hierauf folgen denn auch badischer Seits einige eventuelle Drohungen, zugleich aber der Ausdruck des festen Vertrauens in die Einsicht der Schweizerregierungen, daß sie alle bey dem Einfall in Savoyen betheiligten Flüchtlinge von dem Schweizergebiet entfernen, und gegen die Wiederkehr ähnlicher Versuche Vorkehrungen treffen würden. — Weit stärker und drohender ist die sardinische Note abgefaßt. Nach einer, wie man sagt, entstellten Schilderung aller auf das savoyische Unternehmen sich beziehenden Vorfälle erklärt die sardinische Regierung: daß der gegenwärtige Zustand der Schweiz nicht mehr die Garantien darbiete, welche jeder Staat von seinen Nachbaren zu erwarten berechtigt sey, und daß sie in ihrem eigenen, wie in dem allgemeinen Interesse verlangen müsse, gegen die Ursache selbst, woraus die Gefahr entstand, für immer gesichert zu seyn. Wenn nun auch alle nöthigen Maßregeln, um diese Sicherheit zu erhalten, nicht auf der Stelle genommen werden könnten, wenn unter ihrer Zahl mehrere seyen, welche erst nach einer vorhergehenden Verabredung getroffen werden dürften, so hoffe die Regierung des Königs, daß der Vorort die Nothwendigkeit begreifen werde, keine derjenigen zu verschieben, welche sogleich vollzogen werden könnten. Nun verlangt die Note mit Dringlichkeit und auf die bestimmteste Weise die Entfernung der politischen Flüchtlinge aus den an Sardinien gränzenden Kantonen durch die Dazwischenkunft des Vororts, und zählt noch eine ganze Reihe anderweitiger, bis ins Speciellste gehender Maßregeln auf, welche von den Schweizerregierungen ergriffen werden müßten. Am Schluß wird die Schweiz an die Wohlthat der Neutralität erinnert, welche sie von der Freundschaft Europa's empfangen habe, und welche ihr die Pflicht auferlege, ihren Nachbaren die Garantien eines friedlichen Zustandes zu geben, die jene sich glücklich schätzen, auch ihr zu gewähren. Beyde Noten hat der Vorort den Ständen mitgetheilt, um sie dann seiner Zeit auf angemessene Weise zu beantworten.

(Hamb. Korresp. No. 60.)

Aus der Schweiz, vom 8ten März.

Bern. In der Sitzung des großen Raths vom 5ten dieses Monats erstattete der Schultheiß Tscharner Bericht über die Vollziehung der Großrathsbeschlüsse vom 10ten Februar, hinsichtlich der Polen. Die Unterhandlungen mit Waadt und Genf seyen beendigt; diese hätten sich zu Beyträgen verpflichtet. Blumenstein und Oberst von Büren seyen als Kommissarien nach Wiflisburg abgereist, um dort, nach gehöriger Konstatirung, die Polen in Empfang zu nehmen. Ihre Zahl belaufe sich auf 110 bis 120. Diese würden, vereinzelt, in die verschiedenen Amtsbezirke des Kantons Bern vertheilt, und dort unter die polizeyliche Aufsicht der Regierungsstatthalter gestellt. Diese letztere Maßregel rechtfertigte der Redner dadurch, daß das jüngste Unternehmen der Polen als ein feindliches, und somit sträfliches, Beginnen gegen das Ausland anzusehen sey; über die Wiederaufnahme der Flüchtlinge habe er aber nichts beyzufügen, als daß der große Rath, aus Rücksichten für befreundete Nachbarkantone, aus Theilnahme an der traurigen Lage der Unglücklichen und aus edeln Gefühlen der Gastfreundschaft, dieselbe unter dem 10ten Februar selbst beschlossen. Die Stadt Bern bekomme etwa 20 bis 30 Polen, andere Amtsbezirke je 10. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

München, den 8ten März.

Heute Vormittag um 11 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen die Abfahrt Sr. Majestät, des Königs,

aus der Residenz zur feyerlichen Eröffnung der Ständeversammlung. Der Zug ging, wie dieses im Programm bereits angekündigt war, nach dem Ständehause. Auf den Straßen, durch welche der Zug ging, war eine Menge Volks versammelt. Se. Majestät, der König, wurde am Thore des Ständehauses von den Deputationen der Kammern der Reichsräthe und der Abgeordneten, an deren Spitze die beyden Präsidenten sich befanden, ehrfurchtsvoll empfangen und in die Zimmer begleitet. Kurz darauf verfügte sich Se. Majestät in den Saal und eröffnete die diesjährige Ständeversammlung mit einer Rede. (Berl. Spen. Zeit. No. 63.)

Stuttgart, den 7ten März.

Dem Vernehmen nach hat unser Dannecker das Modell seines berühmten Werkes, des Christusbildes, der hiesigen Stadt zum Geschenk gemacht, mit der Bestimmung, daß es im Chore der Hospitalkirche aufgestellt werde, in deren Nähe er seine frühere Jugendzeit verlebt, und in welcher er den Religionsunterricht empfangen hat. Das Fußgestell will er auf seine Kosten anschaffen und der Stadt nur die Ausgabe für das eiserne Gitter überlassen, womit das Standbild, seinem Verlangen gemäß, umgeben werden soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 62.)

London, den 7ten März.

Herr Hume brachte gestern in einem sehr umständlichen Vortrage die Korngesetze zur Sprache. Er ging von der Ansicht aus, daß die ungebührliche Beförderung specieller Interessen ein für alle Mal aufhören müsse. Er wünschte den Gegenstand mit Ruhe und ohne alle Leidenschaftlichkeit geprüft zu sehen, um so mehr, als bey früheren Anlässen viel Aufregung durch die Voraussetzung erzeugt worden sey, daß eine Partey ihren usurpirten Einfluß auf Kosten der übrigen Theile der Staatsgesellschaft aus allen Kräften aufrecht zu halten gesonnen sey. Da nun die Sache zum Erstenmale in einem reformirten Parlamente zur Sprache komme, so sey es diesem daran gelegen, dem Volke Beweise einer bereitwilligen Berücksichtigung gerechter Beschwerden zu geben. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Masse des Volkes die Bürde, die sie so lange getragen, abzuschütteln, und ein gesetzliches System beseitigt wünsche, welches einigen wenigen Individuen ausschließliche Vortheile gewähre. — Als seine jetzige Ansicht stellte er die Festsetzung einer Abgabe von 10 sh. pr. Quarter auf, die jährlich um einen Shilling abnehmen sollte. In gleicher Maße sollten die übrigen Schutzzölle allmählich aufgehoben werden. Er trug demnach auf eine Komité des gesammten Hauses an, um die bestehenden Korngesetze in Erwägung zu ziehen, und an die Stelle der gegenwärtigen Zoll-Skala eine stehende und mäßige Abgabe auf die Einfuhr fremden Getreides in das vereinigte Königreich zu setzen.

(Hamb. Korresp. No. 60.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten März. Hr. Polizeyinsp. v. Wattmann, nebst Gemahlin, aus Janischeck, und Hr. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Gregor, nebst Sohn, aus Oschnecken, log. b. Schultz. — Hr. Amtm. Schymkewitz aus Kuckschen, log. b. Trautmann. — Hr. Goldarbeiter Busch aus Bauske, log. b. Räber. — Hr. Förster Krause aus Hofzumberge, log. im Brehmschen Hause. — Hr. Notarius Necke aus Kandau, log. b. Mützkat. — Hr. Kand. Blank aus Laschuppen, und Hr. Kand. S. Sieffers aus Schrunden, log. b. Fr. v. Gisevius.

Den 13ten März. Hr. Major v. Dörper, nebst Familie, aus Memelhoff, log. b. Halezky. — Hr. Junker Bar. v. Wigandt, vom Grodnoschen Gardehus. Reg., aus Nowgorod, log. b. Bar. v. Schilling. — Hr. Freyh. Otto v. Wettberg aus Brinckenhoff, und Hr. Freyh. Alexander v. Simolin aus Groß-Oselden, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Oberstl. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Instanzsekr. v. Brunnow. — Hr. Bar. v. Hahn aus Schnepeln, Hr. Bar. v. Kleist aus Jamaicken, Hr. Bar. v. Simolin aus Degahlen, und Hr. Aelterm. Eckert aus Goldingen, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 22sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{1}{1}\frac{1}{6}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{4}{6}\frac{1}{4}\frac{1}{7}\frac{1}{6}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 114.

Mitauische Zeitung.

No. 33. Sonnabend, den 17. März 1834.

Paris, den 10ten März.

In Toulon wird der Dreydecker „Montebello“ mit großem Eifer segelfertig gemacht. Am 15ten dieses Monats spätestens wird er auslaufen können.

Herr Alphons von Lamartine hat mit dem bekannten Buchhändler Ch. Gosselin, wegen der Herausgabe seiner neuesten Werke, einer Beschreibung seiner Reise nach dem Orient und eines großen Gedichts, einen Kontrakt abgeschlossen.

Ein Kourier, welcher Madrid am 2ten März verließ und ungehindert die Gränzprovinzen passirte, bringt die Nachricht von dem Tode des Grands von Spanien erster Klasse, des Herzogs von Infantado. Er starb in hohem Alter, und als einer der reichsten Gutsbesitzer Spaniens. — Die Königin hatte, der frühern Hofsitte zuwider, mehrere Einwohner aus Madrid zur Tafel geladen.

Man schreibt aus Saragossa vom 2ten März: Die Karlistischen Rebellionsversuche, die sich in unserer Stadt kürzlich geäussert haben, machten einen, von vorgestern datirten Tagesbefehl nöthig, damit, bey dem geringsten Gerüchte oder bey der unbedeutendsten Gährung, sich alle Chefs und Officiere der Garnison in ihre Kasernen, und alle Adjutanten zu dem Divisionsgeneral begeben, um die für die Erhaltung der Ruhe erforderlichen Befehle zu erhalten. Heute haben einige Unruhen, die durch Bauern veranlaßt wurden, stattgefunden, jedoch hat dieser Vorfall keine weitere Folgen gehabt. Drey Leute wurden getödtet, und ungefähr 40 Ruhestörer ergriffen die Flucht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Paris, den 13ten März.

Aus den Aldudes (Spanien) schreibt man vom 3ten März: „Gestern mußten die zu Pampelona versammelten Truppen der Königin, mehr als 10,000 an der Zahl, der Königin den Eid der Treue leisten. Heute ist die Reihe an den Justizbeamten und morgen an der Civilverwaltung. — Man versichert, Quesada habe allen Insurgenten eine Amnestie unter folgenden Bedingungen bewilligt: 1) Die Unterofficiere und Soldaten sollen sich zurückziehen, oder auch 6 Jahre lang in der Armee dienen; 2) die Officiere, ohne Unterschied des Grades, sollen sich eine Zufluchtsstätte in fremdem Lande wählen, wo sie einen Sold erhalten werden. — Mehrere politische Gefangene sind auf Befehl des Vicekönigs Quesada in Freyheit gesetzt worden, unter Anderen die Gattin Zumalacarregny's.“

Don Karlos hat an den General Isidoro, den er zu seiner Partey zu ziehen wünscht, folgendes Schreiben gerichtet: „Nikolas Isidoro! Ich erinnere mich an die Betheurungen, die Du mir bey verschiedenen Gelegenheiten gemacht; jetzt ist die Zeit gekommen, wo Du mir beweisen mußt, daß sie aufrichtig waren. Ich bin der rechtmäßige König und der Nachfolger meines vielgeliebten Bruders Ferdinand VII.; ich befehle Dir, sobald Du dieses Schreiben erhalten hast, mich als solchen anzuerkennen und mich in diesem Fürstenthum anerkennen zu lassen, und ich werde Dich nach Deinen Diensten belohnen. Ich, der König.“

(Pr. St. Zeit. No. 80.)

Turin, den 4ten März.

Es ist in vielen deutschen Blättern von einem antiquarischen Diebstahl die Rede gewesen, welcher in dem Museum zu Bologna stattgefunden hat. Das am 20sten Februar dieses Jahres während der Mittagszeit aus demselben gestohlene Armband, von Gold und von trefflicher Arbeit, ward im Jahr 1758 im Flusse Reno, und zwar von einem Bettler, gefunden, welcher darin fischen wollte. Erst nach mancherley Schicksalen gelangte es in die Sammlung, und ist, nach dem Ur-

theile Sachkundiger, weder aus der fränkischen Zeit, noch griechischen oder römischen Ursprungs, sondern es stammt von den Gothen oder Longobarden her, ein Umstand, der, da man nur wenig Kunstdenkmäler aus ihrer Zeit besitzt, die Größe des Verlustes nur vermehren würde. Glücklicherweise haben indeß die Behörden schon eine Spur der Räuber entdeckt, und es sind mehrere Verdächtige verhaftet worden. — Zu besorgen ist nur, daß mam das Kunstwerk bereits eingeschmolzen haben werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Aus dem Haag, vom 11ten März.

Am 8ten März ward Konstant Polari, auch Carrara genannt, durch das Urtheil des Assisenhofes, für schuldig erklärt, den Diebstahl der Diamanten Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Prinzessin von Oranien, bey nächtlicher Weile, vermittelst Uebersteigung und äussern und innern Einbruchs, in ein bewohntes Haus begangen zu haben und dem zufolge (auf den Grund des Art. 384 und 381 No. 4 des Strafgesetzbuchs und der Art. 9 und 11 der Bekanntmachung vom 11ten December 1813) zur Strafe der Ausstellung auf einem Schaffott während einer halben Stunde und Einsperrung in ein Raspel- oder Zuchthaus während 12 Jahre, und in die Kosten verurtheilt, mit dem Befehle, daß ein Auszug dieses Urtheils im Haag und zu Brüssel angeschlagen, und das Gestohlene, in so weit es sich in den Händen der Justiz befindet, den Eigenthümern zurückerstattet werden solle. — Aus den Geständnissen Polari's ist noch nachzutragen, daß er den verwegenen Diebstahl ganz allein verübt habe; daß er früherhin nie in dem Pallast gewesen und in keiner Berührung mit den von demselben bewohnten Personen gestanden, aber wohl gewußt habe, daß sich solche Kostbarkeiten darin vorfänden; daß er, vermittelst einer Leiter, über die Mauer des Pallastes gekommen, und nachher, mit derselben, als er mit der Beute beladen war, über die Stadtmauer entkommen sey. Von diesem Diebstahl hatte er Niemand in Kenntniß gesetzt, ausser die Susanna Blanche, seine Konkubine, zu der er Anfangs sagte, daß er diesen Schatz gefunden habe, und die ihn zuletzt, in Nordamerika, den dortigen Gerichtsbehörden verrieth. Der Angeklagte bat den Gerichtshof, Fürsprache für ihn bey Sr. Majestät um Milderung seiner Strafe einzulegen, die er übrigens verdient habe und geduldig aushalten werde. Das Betragen des Angeklagten war demüthig und gelassen, und er äusserte sich nur mit Unwillen über den Verrath des Roumage und der Susanne Blanche. Auch beklagte er sich über die Handelsweise der nordamerikanischen Staaten, welche die Auslieferung erlaubten, und weinte bittere Thränen über das Schicksal seiner einzigen Tochter. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Aus dem Haag, vom 12ten März.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält in einem Schreiben aus dem Haag Folgendes: „In der Politik herrscht noch immer dieselbe Stille. Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich, haben sich in Berlin getroffen, und werden nächstens hier erwartet. Unsere Angelegenheiten bleiben übrigens auf demselben Standpunkt; indessen naht der Zeitpunkt, wo unsere Kammern wieder zusammentreten, und über die nationale Gesetzgebung und die Finanzen berathen sollen, wo es wahrscheinlich ist, daß eine große finanzielle Maßregel zur Sprache kommt. Man spricht von einer neuen Anleihe zu 4 Procent, doch ist darüber noch nichts Officielles bekannt. Die Prinzen werden vor ihrer Hierherkunft noch mehrere deutsche Städte besuchen. — Carrara ist verurtheilt (siehe oben) und damit allen Wünschen Befriedigung gewährt worden. Der wahrhaft Schuldige ist vom Richter getroffen worden. Man glaubt nicht, daß Carrara eine Kassation des Urtheils, wohl aber, daß er eine Begnadigung nachsuchen werde. Die Mutter seiner Tochter, Susanna Blanche, befindet sich noch hier, war auch während des Processes in der Stadt, aber erschien nicht in dem Gerichtssaal. Roumage, welcher wohl auch in den Rechtshandel hätte gezogen werden sollen, hat sich aus dem Staube gemacht, und der amerikanische Polizeyagent Raymond, welcher Carrara nach Holland brachte, ist auf der Heimkehr an der Cholera gestorben. Großes Aufsehen hat die Bestimmung gemacht, daß das Urtheil auch in Brüssel angeschlagen werden soll. Einige sehen darin eine politische Maßregel, Andere eine Förmlichkeit, die indessen in der Ausführung beschwerlich seyn möchte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Aus der Schweiz, vom 9ten März.

Basel. Der Vorort hat sich mit dem Antrage nach Paris gewendet, ob Frankreich die Polen unbedingt und mit Verzichtleistung auf die von denselben geforderte Erklärung, sich den Maßregeln der französischen Regierung zu unterwerfen, aufnehmen wolle; oder ob irgend eine andere Macht von denen, welche Garantien verlangte, sich bereitwillig zeige, jenen Flüchtlingen den Durchgang nach dem Meere zu verschaffen. Sollte ein günstiger Erfolg diese Unterhandlung beendigen, so würde dann zu gewärtigen seyn, daß man rasch und kräftig das schon zu lange Verzögerte ausführte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

Basel, den 10ten März.

Die zwischen den Kantonen Bern, Waadt und Genf getroffene Uebereinkunft ist endlich ins Werk gesetzt worden. Die von Bern und Waadt damit Beauftragten haben die Polen bezeichnet, welche von Avenches nach andern Gegenden verlegt werden sollen. Von den

92 daselbst gefangen Gehaltenen werden 85 in den Kanton Bern wieder aufgenommen; 4 kehren nach Bern zurück, nur, um die Pässe in Empfang zu nehmen, welche ihnen früher zur Rückkehr nach Frankreich waren ausgefertigt worden; ein Einziger begiebt sich nach Basel-Landschaft, und zwey, denen die Bernischen Abgeordneten den Eintritt versagen, verbleiben, bis auf weiteren Befehl, im Waadtlande. Was die in Genf befindlichen Polen anbetrifft, deren Zahl sich auf 41 beläuft, so erkennen die Berner nur 37, als früher in ihren Kanton aufgenommene, an. Mittwoch Abends, den 5ten März, gebot ihnen der Staatsrath, sich auf den folgenden Tag, Morgens 4 Uhr, zum Abmarsche bereit zu halten. Allein sie begehrten einen Aufschub von 24 Stunden, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und erklärten überdies, die auf die Nacht angesetzte Abreise sey ihrer unwürdig und scheine Besorgnisse anzudeuten, welche durch ihr ganzes früheres Betragen in nichts gerechtfertigt wären. Als nun am 6ten des Morgens die Tagwache geschlagen wurde, und man in die Schlafkammer der Polen kam, um sie abzuholen, weigerten sie sich, ihre Betten zu verlassen. Nachdem alle Mittel der Ueberredung vergeblich angewendet worden, rief man die Gensd'armen hinein, und drohte den Widerspenstigen, wenn sie auf ihrem Trotze beharrten, und sich nicht ankleideten, so würde man sie, wie sie da seyen, einschiffen. Darauf bequemten sie sich, langsam ihre Kleider anzuziehen, und bestiegen um 5 Uhr eine Barke, welche von dem Dampfschiffe „Wilhelm Tell" nach Morges bugsirt wurde. So ging die Einschiffung bey Fackelschein vor sich, und die Polen nahmen von Genf mit dem Rufe Abschied: „Es leben die Genfer, nieder mit den Aristokraten!" Eine Grenadierkompagnie bestieg das Dampfschiff. Sie landeten in Morges; die Polen wurden den waadtländischen Behörden überliefert, aßen zu Mittag, und marschirten alsdann unter der Eskorte einer halben Kompagnie Jäger nach Echallens ab, wo sie die Nacht vom 6ten auf den 7ten zubrachten. Am 7ten schliefen sie in Granges, und sollen sofort nach dem Kanton Bern ihren Zug fortsetzen. (Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Wien, den 12ten März.

Man meldet aus Preßburg vom 5ten März Folgendes: Ein interessantes Ereigniß trug sich jüngst bey unserer Ständetafel (der zweyten Kammer) zu. Der bekannte Herr Ragaly, der von der berüchtigten, tumultuarischen und ungesetzlichen Komitatsversammlung zu Erlau als Reichstagsdeputirter des Gevescher Komitats gewählt wurde, hatte die Absicht, sich als Abgeordneter jenes Komitats dem Reichstage vorzustellen; allein schon in der Cirkularsitzung (nach Art der Büreaux in der französischen Deputirtenkammer) wurde, nach interessanten und heftigen Debatten, mit großer Stimmenmehrheit seine Nichtzulassung beschlossen, und als die Sache vor die Ständetafel kam, wurde er einstimmig zurückgewiesen. Dies mag das kluge und energische Benehmen des edlen Pyrker bey jenem traurigen Ereignisse in Erlau am Besten rechtfertigen, und seine Gegner mögen um so beschämter ihre Ungerechtigkeit einsehen, da ihr Kandidat, der doch selbst so viele politische Glaubensgenossen in der Ständeversammlung zählt, durchaus daselbst keinen Anklang finden konnte. Die Akten über den Erlauer Tumult sind indessen noch nicht geschlossen; man erwartet aber ein baldiges Resultat. Die Untersuchungskommission hat sich ganz zu Gunsten der Maßregel des Patriarchen-Erzbischofs und Obergespanns Pyrker ausgesprochen. — Gegen die allgemeine Verbreitung der ungarischen Sprache, besonders gegen die von einigen Ständen beabsichtigte gewaltsame Einführung derselben, erheben sich mehrere gewichtige Stimmen. Man glaubt, daß, wenn man gute Straßen in Ungarn anlegte, daselbst weit besser durchzukommen wäre, als mit der ungarischen Sprache.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

München, den 11ten März.

Man spricht davon, daß nach dem Wunsche Sr. Majestät, des Königs, die großartige Idee Karls des Großen, nämlich die Verbindung der Donau mit dem Rheine, schon bey dem diesjährigen Landtage zur Sprache gebracht werden solle. Die Plane zu diesem nationalen Riesenwerke hat der königliche Ingenieur Freyherr von Pechmann bereits entworfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 65.)

Leipzig, den 10ten März.

Die erste Kammer unsrer Landstände hat auf die Petition der hiesigen Judenschaft für Ertheilung der Privat- und staatsbürgerlichen Rechte an die im Königreiche Sachsen eingebornen Israeliten und die zugleich eingegangenen Petitionen des Handelsstandes und der Gewerbetreibenden mehrerer Städte gegen die Emancipation der Juden, den Beschluß gefaßt, an die Staatsregierung den Antrag auf Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Juden und auf Beseitigung der von ihnen aufgestellten gegründeten Beschwerden zu stellen. Die zweyte Kammer ist dem Antrage der ersten beygetreten. (Hamb. Korresp. No. 63.)

Stockholm, den 7ten März.

Im Bauernstande hat Anders Danielson, von dem Grundsatze ausgehend, durchaus keine Erhöhung einräumen, vielmehr auf Herabsetzung der bisherigen Ausgaben dringen zu wollen, ein vollständiges Budget von allen zehn Haupttiteln vorgelegt, und das Ganze auf 8,750,000 Thaler berechnet, was 848,000 weni-

ger, als der Antrag der Regierung, und 457,000 weniger, als das auf dem letzten Reichstage bewilligte beträgt. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

London, den 11ten März.

Das Court-Journal sagt, Sultan Mahmud habe in den Gärten des Serails — Wein pflanzen lassen.

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon, welche die Miguelisten in einer Lage darstellen, daß sie den Truppen der Königin noch einen sehr kräftigen Widerstand leisten können, haben um so mehr wieder zum Sinken der portugiesischen Stocks gewirkt, als auch von Zwistigkeiten unter den Anhängern der Sache der Königin gemeldet wird, welche diese sehr beeinträchtigen könnten. Die letzten Nachrichten reichen bis zum 2ten dieses Monats, und die Miguelistischen Truppen sollen eine Stellung ausserhalb Santarems noch immer behaupten. Eine im Courier vom 10ten dieses Monats gegebene, angeblich aus Lissabon eingetroffene, Nachricht von einer gänzlichen Niederlage Don Miguel's am 2ten März, wird in der folgenden Nummer desselben Blattes als ungegründet widerrufen.

Nachrichten aus Mexiko vom 5ten vorigen Monats zufolge, waren einige Bezirke noch beunruhigt, und Bravo strebte noch, die Einwohner wider die Regierung aufzuregen. Der Vicepräsident Gomez Faria, der in Abwesenheit Sta. Ana's die Regierung führt, hatte durch eine Bekanntmachung seinen festen Vorsatz kundgegeben, die im Kongreß vorgeschlagenen Reformen zu Stande zu bringen. Die Gesetzgebung verschiedener Staaten hatten Aenderungen in ihren Verfassungen beschlossen; unter Anderem völlige Religionsfreyheit; in einigen, z. B. Veracruz und Mexiko, daß aller den Klöstern gehörende Ländereybesitz zum Besten des Staates verwendet werden solle. Der allgemeine Kongreß hatte diese Maßregel gutgeheißen, jedoch dabey bestimmt, daß solches Eigenthum vornehmlich zur Abzahlung der Nationalschuld (von 40 Millionen Dollars) verwendet werden solle; darin aber, obgleich dies den Kredit der Republik im Auslande sehr befestigen würde, wollen die Staaten nicht einstimmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 64.)

* * *

Die Times enthalten Briefe aus Madrid bis zum 1sten dieses Monats. Die Königin hatte mittelst zweyer Dekrete vom 21sten vorigen Monats ihrem „erlauchten Bruder und Oheim, dem Könige der Franzosen," und ihrem „erlauchten Bruder und Verbündeten, dem Könige des vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland," den Orden des goldnen Vließes ertheilt, dessen Insignien durch den Grafen von Florida Blanca und den Herzog von Frias persönlich überbracht werden sollen.

Die Herren Kirk und Walters, zwey englische Architekten, haben die Grundlage zu einer Gewehrfabrik in Dolmabakdsche bey Konstantinopel gelegt, und Herr Barlow errichtet ein Gebäude zum Bohren von Kanonen in Tophana.

Kürzlich starb hier ein alter Schuhmacher, Namens John Biddle, der unter dem Namen „the money lending shoemaker" bekannt war, und es findet sich nun, daß er ein Vermögen von mehr als eine Million Pfd. St., welches in ostindischen Obligationen und in Gas-Kompagnienaktien angelegt ist, hinterlassen hat.

(Hamb. Korresp. No. 63.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten März. Fräul. v. Finck aus Heyden, log. b. Demois. Neander. — Hr. Arzt Blumenthal aus Riga, log. b. Morel. — Die Gemahlin des wilkomirschen Adelsmarschalls, Therese Petkewitsch, und der Prediger an der Abelschen Kirche, Hr. Sarschetzky, aus Wilna, log. b. Steinhold. — Hr. Gem. Ger. Schr. Stengel aus Bersteln, log. b. Jensen. — Hr. Amtm. Hochgräffe und Hr. Gem. Schr. Schmehling aus Hofzumberge, log. b. Schultz.

Den 15ten März. Hr. Arrendator Sternheim aus Memelhoff, log. b. Herrmann. — Hr. Mühlenm. Hack aus Sessilen, log. b. Schenker Weisberg. — Hr. Gem. Schr. Feldberg aus Greyersdorff, Hr. v. d. Brüggen und Fr. v. Fircks, nebst Familie, aus Arischhoff, log. b. Lachmann. — Hr. Mühlenm. Herrmann aus Weesahten, log. b. Trautmann. — Hr. v. Fock aus Marren, log. b. Morel. — Hr. v. Magnus aus Alkischeck, und Hr. v. Haaren aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 24sten Februar.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 61 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
livl. Pfandbriefe 3 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 116.

Beylage
No. II. zur Mitauischen Zeitung. 17. März 1834.

Miscellen.

Beschluß des in No. 8. mitgetheilten Briefes aus Peking, über die Wahl und Ernennung einer neuen Kaiserin.

Nachdem Alles geschehen, was man dem Andenken der verstorbenen Fürstin ihrem Range gemäß schuldig war, schritt man zur Ernennung einer neuen Kaiserin. Die Wahl des Kaisers fiel hierbey auf seine zweyte Gemahlin, Huan-goui-fey, welche schön, geistreich und liebenswürdig, seit langer Zeit schon das Herz des Monarchen gefesselt hatte. Kaum waren die 100 Trauertage verflossen, als Seine Majestät seine Willensmeinung in diesem Punkte den Prinzen und Großwürdenträgern kundthat, die sich beeilten, Seiner Majestät zu einer solchen Wahl Glück zu wünschen. Hierauf ließ der Kaiser für die Kaiserin das Diplom und ein Siegel anfertigen. Ein Diplom dieser Art wird gewöhnlich auf einen goldenen Bogen in Mandschurischer und Chinesischer Sprache geschrieben; das Siegel ist aus reinem Golde und führt den Titel der Kaiserin. Zu gleicher Zeit erhalten die Astrologen den Befehl, die Planeten zu beobachten und nach den Regeln ihrer Wissenschaft den Tag zu bestimmen, der für die feyerliche Einsetzung der Kaiserin der glücklichste ist. Nachdem dieser Tag bestimmt war, wurden mehrere Hofbeamte nach den verschiedenen, dem Himmel, der Erde und den Vorfahren geweihten Tempeln abgeordnet, um für die bevorstehende Ceremonie den Segen der himmlischen Mächte zu erflehen. Am Tage vor der Feyerlichkeit verfügte sich der Kaiser selbst in großem Pomp nach dem Tempel seiner Vorfahren, und gab, nach den vorgeschriebenen Gebeten und Kniebeugungen, den Manen seiner Väter Rechenschaft von den Verdiensten und Eigenschaften derjenigen, die er zur Würde einer Kaiserin zu erheben beschlossen hatte. Mit der ersten Stunde des für die Ceremonie bestimmten Tages war im Kaiserlichen Pallaste, wie in der Stadt, Alles in Bewegung. Im Pallaste wurden die Gallawagen, die Fahnen, Baldachine, Wappenschilder, musikalischen Instrumente und andere bey den Feyerlichkeiten des Tages zu gebrauchende Gegenstände, geordnet, geputzt und fertig gemacht. In der Stadt bildeten sich bey Laternen- und Fackelschein die Prozessionen der Civil- und Militärbeamten. Im Hofe des Pallastes, wo ein Theil der Ceremonie in Gegenwart des Kaisers vor sich gehen sollte, standen drey mit reich gestickten Stoffen bedeckte Tische, auf welche die Kaiserlichen Insignien: Standarte, Diplom und Siegel, niedergelegt werden sollten. Aehnliche Vorkehrungen wurden auch im Audienzsaale des Pallastes der Kaiserin getroffen, nur mit dem Unterschiede, daß dort auf den drey Tischen Weihrauch brannte zur Ehre der Kaiserlichen Insignien, die man als heilige Gegenstände verehrt. Vor den Tischen wurde hier ein Teppich ausgebreitet, auf welchem die Kaiserin vor den Insignien niederknieen sollte. Nachdem alle diese Vorbereitungen beendigt waren, begab sich der Präsident des Departements der Ceremonien mit seinen Räthen nach dem Pallaste des hohen Rathes, um daselbst die Insignien des Reichs in Empfang zu nehmen. Ein Mitglied dieses Rathes überreichte ihm die Kaiserliche Standarte, das Diplom und das Siegel, so wie auch eine mit der Unterschrift und dem Siegel des Kaisers versehene Abschrift des Diploms. Alle diese Gegenstände wurden in ihren Futteralen in Begleitung eines glänzenden Gefolges nach dem Kaiserlichen Pallaste getragen und daselbst, nach Entfernung der Futterale, auf die obengenannten Tische gelegt. Einer der ersten Reichsbeamten hatte sich, der Verordnung gemäß, vor das östliche Thor des Pallastes gestellt, um die Standarte in Empfang zu nehmen und demjenigen, der sie bey der Prozession tragen sollte, zu übergeben. Hinter ihm stand ein anderer Großwürdenträger, der bey dieser Gelegenheit die Befehle des Monarchen zu proklamiren hat. Beyde müssen dabey das Antlitz nach Westen richten. In dem Augenblick, wo der Kaiser erscheinen sollte, begaben sich die Beamten des Ceremonialdepartements in die innern Gemächer des Pallastes und berichteten Seiner Majestät, daß Alles bereit sey, worauf der Kaiser in großer Galla seinen Wagen bestieg, und sich mit einem glänzenden Gefolge nach dem für die Feyerlichkeit bestimmten Orte begab. Bey der Annäherung des Kaisers ertönte von einem zahlreichen Orchester eine für diese Gelegenheit komponirte Musik. Sie verstummte, sobald der Kaiser den Thron bestiegen hatte. Gleich darauf hörte man einen Peitschenschlag. Dies war ein Zeichen für die Ceremonienmeister, die sogleich die Personen, welche die Kaiserlichen Insignien tragen sollten, in Ordnung stellten. Nachdem diese Herren die ihnen angezeigten Plätze eingenommen hatten, befahl man ihnen, dreymal niederzuknieen und sich neun Mal nach der Seite hin, wo der Kaiser saß, aufs Angesicht niederzuwerfen. Während dieser Kniebeugungen spielte die Musik aufs Neue. Hierauf setzten sich die Personen, welche die Insignien tragen mußten, in Bewegung, geführt von den Ceremonienmeistern. Im Hofe des Pallastes angekommen, stellte man sie an der Morgenseite desselben auf, das Angesicht nach Abend gerichtet. Vor sie trat der Beamte, der die Befehle des Kaisers zu verlesen hatte, und kündigte ihnen mit lauter Stimme an, daß er sie mit dem Willen des Monarchen bekannt machen

werde. Da stürzte Alles auf die Knie, denn nur in dieser Stellung vernimmt man die Befehle Seiner Majestät. Unterdessen näherte sich der Großwürdenträger, dessen oben erwähnt wurde, dem Tische, auf welchem die Standarte lag, erhob selbige und gab sie in die Hände des dazu beauftragten Beamten, der sie knieend empfing, dann sich erhob und mit seinen Assistenten sich nach der Abendseite des Hofes begab. Die Anordner des Ceremonials traten hierauf an die Tische, auf denen die übrigen Insignien lagen, und trugen sie mit den darauf befindlichen Kleinodien ebenfalls fort. Nun setzte sich die Prozession nach dem Pallaste der Kaiserin in folgender Ordnung in Bewegung: voran ging der Standartenträger mit seinen Gehülfen, ihnen folgten diejenigen, welche die Tische mit dem Diplom und dem Siegel trugen. Sobald sie die große mittlere Treppe herabgestiegen waren, verweilten sie daselbst so lange, bis man das Diplom und das Siegel in ihre Futterale gelegt hatte. Hierauf ging die Prozession durch das Thor Tai-ho-min, und machte wiederum Halt beym Thore Osin-youn-min, wo die Eunuchen der Kaiserin in großem Kostüm erschienen, die Standarte, das Diplom und das Siegel in Empfang nahmen und sie bis an die Treppe des Audienzsaales der Kaiserin trugen. Hier wurde das Diplom sowohl als das Siegel aus ihren Futteralen genommen und durch die Mittelthür in den Saal getragen. An diesem Eingange befand sich die Kaiserin mit zwey Damen, welche das Amt der Oberhofmeisterinnen bekleiden. Sobald die Prozession den Saal betreten hatte, folgte die Kaiserin den Insignienträgern und nahm an der Morgenseite des Gemaches Platz, während die Eunuchen die Insignien auf die Tische legten und sich entfernten. Während der Prozession spielte die Musik ausserhalb des Saales, dann hörte sie auf. Die Kaiserin ward nun von ihren beyden Damen an den Platz geführt, wo sie, nach der Verordnung des Ceremonienreglements, niederknieen muß, um die Verlesung des Diploms anzuhören. Auf diesem Platze befand sich die Kaiserin gerade den Insignien gegenüber mit dem Antlitz nach Norden gerichtet. Zu beyden Seiten der Kaiserin standen vier Damen; zwey andere, von denen eine das Diplom verlesen sollte, näherten sich dem Tische, auf welchem dasselbe lag, und kehrten sich der Westseite zu. Hierauf wurde die Kaiserin von den Oberhofmeisterinnen eingeladen, niederzuknieen. Als dies geschehen war, erhielten jene beyden Damen den Befehl, das Dokument vom Tische zu nehmen. Eine derselben verlas nun das Diplom langsam und vernehmlich, um die Kaiserin vollkommen von dem Willen des Kaisers, ihres Gemahls, zu unterrichten. Nach geschehener Vorlesung überbrachte die eine dieser Damen auf den Befehl einer der Oberhofmeisterinnen das Dokument der Kaiserin, indem sie das linke Knie beugte. Die Kaiserin nahm das Diplom mit dem Zeichen der tiefsten Ehrfurcht entgegen und übergab es einer der Damen auf ihrer linken Seite. Diese empfing dasselbe knieend und legte es auf einen am Westende des Saales befindlichen Tisch. Bey der Uebergabe des Siegels wurden dieselben Ceremonien beobachtet, worauf die Oberhofmeisterinnen die Kaiserin einluden, sich zu erheben und die vorgeschriebenen Verbeugungen zu machen. Die Kaiserin erhob sich, verneigte sich dreymal, kniete dreymal nieder und warf sich eben so oft auf ihr Antlitz. Während der Kniebeugungen spielte die Musik. Nachdem alles dieses geschehen war, trat die Kaiserin auf eine neue Einladung der Oberhofmeisterinnen in die Mittelthür am östlichen Ende des Saales, worauf die Eunuchen die Standarte unter kriegerischer Musik forttrugen. Die Kaiserin folgte der Standarte bis zu einem vom Reglement vorgeschriebenen Orte, und kehrte darauf wieder in den Saal zurück. Als hierauf die Musik zu spielen aufgehört hatte, übergaben die Eunuchen die Standarte den Personen, welche sie bis zum Pallast getragen hatten, und damit war die Feyerlichkeit, unter welcher China eine neue Kaiserin erhalten hatte, beendigt.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

In der Stadt Paris sind im Jahre 1832 verzehrt worden: 595,585 Hekt. Wein, 27,794 Hekt. Branntwein, 78,948 Hekt. Bier, 678,159 Kilogr. Weintrauben, 68,408 Ochsen, 15,290 Kühe, 60,237 Kälber, 306,227 Hammel, 67,241 Schweine; man hat verkauft für 731,590 Fr. Austern, für 399,967 Fr. Fische, für 6 Millionen 660,590 Fr. Geflügel und Wildprett, für 9 Millionen 196,274 Fr. Butter, für 4 Millionen 53,959 Fr. Eyer; eingeführt sind: 7 Millionen 655,592 Bund Heu, 11 Millionen 511,976 Bund Stroh und 893,873 Hekt. Hafer. — In demselben Jahre wurden in Paris geboren: eheliche Kinder 8773 Knaben, 8273 Mädchen; uneheliche Kinder 4721 Knaben, 4556 Mädchen; im Ganzen also 26,823 Kinder; im vorhergehenden Jahre hatte sich die Zahl der Geburten auf 29,530 belaufen. Im Jahre 1832 wurden 6767 Paare getraut. Es starben 44,463 Personen, davon 18,602 an der Cholera. Im Jahre 1831 waren nur 25,996 Personen gestorben. — In den 15 Jahren von 1817 bis 1831 sind in ganz Frankreich 7 Millionen 490,931 Knaben und 7 Mill. 41,247 Mädchen geboren. Im Jahre 1832 wurden in ganz Frankreich 986,708 Kinder beyderley Geschlechts geboren; es starben 802,761 Personen, was einen Zuwachs der Bevölkerung von 183,948 Seelen ergiebt. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 119.

Mitauische Zeitung

No. 34. Dienstag, den 20. März 1834.

Paris, den 12ten März.

Der Messager sagt: Das Ministerium scheint dem Schicksale des Gesetzes gegen die politischen Vereine noch mehrere Entwürfe untergeordnet zu haben. Die Dauer der gegenwärtigen Session hängt davon ab. Geht das Gesetz wider die Vereine mit einer großen Stimmenmehrheit durch, so wird man die Kammer für zu ergeben halten, als daß sie die Regierung bey einer andern Angelegenheit im Stiche lassen könnte. Dann werden noch in dieser Session mehrere Entwürfe vorgelegt werden, die man sonst für die nächste Legislatur aufgehoben hätte. Geht das Gesetz nicht durch, so wird die Kammer wahrscheinlich gleich nach der Abstimmung über das Budget aufgelöst werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Paris, den 13ten März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über den die politischen Vereine betreffenden Gesetzentwurf fortgesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Paris, den 16ten März.

Gestern begab sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Fuß zum Grafen Pozzo di Borgo, wo er eine Stunde blieb; dann stattete er dem englischen Botschafter Lord Granville einen Besuch ab.

An der gestrigen Börse waren sehr düstere Gerüchte über die Verhältnisse in Spanien verbreitet; man sprach von dem Wiedererscheinen Merino's in der Umgegend von Madrid, von Fortschritten der Karlisten in den baskischen Provinzen, selbst von einer Absicht derselben, die Festung San Sebastian zu belagern, endlich von einer in England für Don Karlos negociirten Anleihe.

(Pr. St. Zeit. No. 82.)

Paris, den 17ten März.

In Bordeaux war am 12ten dieses Monats die Nachricht von einer in Madrid ausgebrochenen Revolution verbreitet; man ging so weit, daß man behauptete, die verwittwete Königin habe sich genöthigt gesehen, die Hauptstadt zu verlassen, und die Verfassung vom Jahre 1810 sey proklamirt worden. Bey dem Abgange eines Kouriers aber, der am 9ten aus Madrid abgereist und gestern hier eingetroffen ist, herrschte an jenem Tage dort noch die vollkommenste Ruhe. Die von diesem Kourier mitgebrachten Nachrichten (wie sie das Journal des Déb. mittheilt) lauten also: „Madrid, den 8ten, Abends. Heute ist der erste für die Bildung der Nationalmiliz bestimmte Tag; um 2 Uhr hatten sich bereits 1080 Einwohner für die Infanterie und 200 für die Kavallerie einschreiben lassen. Die schlechte Aufnahme, die das Dekret über die städtische Miliz beym Publikum gefunden, hat die Herren Burgos und Zarco del Valle genöthigt, ein zweytes zu erlassen, wodurch die Hauptbestimmungen des ersteren wieder zurückgenommen werden. Man verdankt diese wichtige Aenderung den energischen Vorstellungen mehrerer Provinzen und namentlich Kataloniens. Herr Sarmiento und noch ein anderer Diplomat sind mit eigenhändigen Briefen der Donna Maria in dieser Hauptstadt eingetroffen; der Zweck ihrer Sendung ist zur Zeit noch unbekannt. Der General Morillo hat einen Rückfall bekommen, und in St. Jago de Kompostella, der Hauptstadt von Galicien, hat man eine Verschwörung entdeckt, in deren Folge mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind." (Pr. St. Zeit. No. 83.)

Paris, den 18ten März.

Der Indicateur de Bordeaux vom 15ten dieses Monats berichtet, daß in Bilbao 7000 Mann von den Truppen der Königin ständen, und daß 2000 von dort abgegangen seyen, um die Insurgenten zu verfolgen; El Pastor habe Villafranka durch zwey Kompagnien be-

setzen und befestigen lassen, und noch mehrere andere Punkte zwischen Vittoria und Irun sollten durch Fortifikationen geschützt werden. Eben diesem Blatte zufolge hätten die Regierungen von Frankreich und England, dem Vernehmen nach, Don Karlos den Vorschlag gemacht, ihm jährlich 12 Millionen Realen und den Genuß der Renten aller seiner sequestrirten Güter zu sichern, wenn er seine Ansprüche auf den spanischen Thron aufgeben und sich nach Rom zurückziehen wolle. Ferner enthält das genannte Blatt die Nachricht, daß ein Oberst oder General von der Kavallerie der Königin zu den Insurgenten von Navarra übergegangen sey.

(Pr. St. Zeit. No. 84.)

Paris, den 19ten März.

Ein hiesiges Abendblatt will Nachrichten aus Madrid bis zum 10ten dieses Monats erhalten haben, wonach in der Hauptstadt die größte Ruhe herrschte und die Organisation der Municipalgarde mit großem Eifer betrieben wurde. Es hieß, daß das Dekret zur Einberufung der Kortes dem Regentschaftsrathe zur Genehmigung vorgelegt worden sey. — Der Courier français behauptet, daß die verwittwete Königin sich mit ihrer Schwester ausgesöhnt, und daß der Erzbischof von Toledo der Infantin Donna Isabella den Eid der Treue geleistet habe.

Im Mémorial des Pyrenées liest man: „Die Nachrichten aus Spanien werden täglich seltener; die Karlisten fangen alle Depeschen auf und zeigen sich auf allen Punkten zahlreicher als je. Will man den Berichten einiger Anhänger der Königin glauben, welche aus Furcht vor den Ereignissen sich nach Frankreich geflüchtet haben, so bereiten die Insurgenten einen großen Schlag vor. Die Zahl derjenigen, die in diesem Augenblick Bilbao blokiren, beträgt nicht weniger, als 10,000 Mann. Es scheint, daß sie einen großen Werth darauf legen, sich dieses wichtigen Platzes zu bemächtigen, um daraus ein Arsenal und einen Verbindungspunkt mit der See zu bilden. Dort würde endlich Don Karlos mit einer kleinen Armee landen. Die Generale Butron, Sola und Pastor haben sich in Marsch gesetzt, um diese Pläne zu vereiteln; es ist wahrscheinlich, daß nächstens ein Treffen statthaben werde.

(Pr. St. Zeit. No. 85.)

Rom, den 6ten März.

Der General Bourmont soll das Kommando der päpstlichen Truppen übernehmen. Herr de la Rochejacquelin begleitet ihn, und wird, wie verlautet, ebenfalls in päpstliche Dienste treten. Das Gerücht, daß die hiesige Regierung die Provinzen von Bologna und Ferrara an den Kaiser von Oesterreich abtreten wolle, ist ungegründet. (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Neapel, den 3ten März.

Der Fasching ist nun vorüber, und dürfte so glänzend nicht bald wiederkehren. Feste drängten sich auf Feste, und eines übertraf fast immer das andere an Pracht und Geschmack. Der König ging mit gutem Beyspiele voran. Auf den Bällen bey Hofe, wo die meisten Fremden beynahe jedesmal eingeladen wurden, war die sonst übliche spanische Etikette verbannt. Der König wußte jedem seiner Gäste irgend etwas Verbindliches zu sagen, und verließ als ein für die Unterhaltung der Gesellschaft besorgter Wirth gewöhnlich als der Letzte den Tanzsaal. Die Gesandten von Rußland und Oesterreich, der französische Botschafter, Lady Drammond, Lady Strachan, die Accademia de' Nobili und die neugebildete Accademia Reale, Graf Potocki u. s. w., gaben sehr glänzende Bälle, die jedoch alle durch ein Fest bey dem Baron Rothschild in Schatten gestellt wurden, das sich durch eine fast morgenländische Pracht auszeichnete. Der König, welcher beynahe auf keiner der oben erwähnten Soirés fehlte, eröffnete diesen Ball mit der Frau vom Hause. Aber auch der Korso wetteiferte in diesem Jahre mit dem von Rom. Der Olymp mit allen seinen Göttern, Chinesen und Tartaren, Pulcinells und alte Weiber, Luftballons und Doktoren durchzogen den Toledo in eigens dazu eingerichteten Wagen, und wurden von den überfüllten Balkonen, mit Ladungen von Konfetti, mit Gips, Mehl und Stärke gefüllten Eyern und Blumensträußen überschüttet. — Der Vesuv ist noch immer thätig; ein gewaltiger Lavastrom ergießt sich schon seit mehr als 3 Wochen in mannichfaltigen Krümmungen in der Richtung von Torre del Greco. Man ist nicht ohne Besorgniß, es möge diesmal zu einem bedeutenden und bedrohlichen Ausbruche kommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Brüssel, den 13ten März.

Aus Antwerpen meldet man Folgendes vom 12ten März: Seit gestern ließen durch die Zeitungen beglaubigte Gerüchte irgend einen feindseligen Konflikt am Doel befürchten. Man sprach von holländischen Unternehmungen gegen jenen Posten, von Kampf und Verwundeten. Feindseligkeiten von Seiten Hollands sind weder wahr, noch wahrscheinlich; auch hat es durchaus keinen Anschein dazu. Zwar hört man das Knallen der Musketenschüsse in den Polders, aber da die Schützen ihre Verwundeten verspeisen, so kommen deren keine in unserm Spital an. Man führt nur Krieg — gegen die wilden Enten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Brüssel, den 14ten März.

Man meldet Folgendes vom Doel vom 11ten März: Der Lärm von der Nacht vom 8ten auf den 9ten dieses Monats hat keine Folgen gehabt. Seitdem herrschte eine fortwährende Bewegung bey Tag und Nacht in der holländischen Flotte; 12 Kanonenschaluppen sind Lillo gegenüber stationirt und 17 blieben zu Bath.

Während der Nacht wurden Truppen aus dem Fort Lillo nach dem Fort Liefkenshoek gebracht. Man erwartet hier mit jedem Tage eine Verstärkung an Truppen. Die Holländer entwickeln große Streitkräfte auf der Schelde.

In voriger Woche hat sich wieder ein beklagenswerthes Unglück in einer Kohlengrube bey Mons zugetragen. In dem Augenblick, wo man in derselben mit den Grubenarbeiten beschäftigt war, entzündete sich das Kohlen-Wasserstoffgas und es erfolgte eine starke Explosion, welche alle Arbeiter im Innern tödtete oder verwundete. Sieben dieser Unglücklichen wurden ohne Leben hervorgezogen und mehrere andere sind seitdem gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

Aus der Schweiz, vom 12ten März.

Zürich. Am 3ten dieses Monats Abends traf der königl. französische Gesandte in der Schweiz, Graf von Rumigny, hier ein. Da er erst vor wenigen Tagen Paris verlassen hatte, so ist zu erwarten, daß er Ueberbringer von Instruktionen sey, welche eine endliche Befreyung der Schweiz von ihren polnischen Gästen möglich machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Aus den Mayngegenden, vom 15ten März.

München, den 12ten März. Privatbriefen aus Griechenland zufolge ist man dort gegenwärtig auf die Bekanntmachung der Urtheile jener Verhafteten, welche in die bekannte Faktion verflochten sind, sehr gespannt. Die Processe der meisten sollen bereits geschlossen seyn, und man sieht der Eröffnung dieser Urtheile mit jedem Tage entgegen. Alle Privatbriefe aus Griechenland schildern den Zustand der unglücklichen Bewohner Kandia's mit den schrecklichsten Farben. Soll die Bevölkerung dieser Insel nicht ganz ausgerottet werden, so ist es dringend nothwendig, daß die drey verbündeten Großmächte den Grausamkeiten des ägyptischen Satrapen Einhalt thun. Der verhaßte Gouverneur desselben eilt von Provinz zu Provinz und vollzieht überall, ohne alle Untersuchung, das schrecklichste Urtheil an Schuldigen, wie an Nichtschuldigen. Die armen Kretenser, ob Christen oder Türken, und ob sie sich auf die Gipfel der Berge oder in die Höhlen der Erde geflüchtet haben, werden von den Verfolgern, wie von Straßenräubern, überfallen und gemordet. Die Münchner politische Zeitung, aus welcher dieser Artikel entlehnt ist, fügt in einer folgenden Nummer ihres Blattes hinzu: „Das schöne Kandien, dem die Natur alle Geschenke verliehen, wo einst nach der sinnigen Mythe der gewaltige Jupiter erzogen ward, wo Minos seine Gesetze gab, ist in wenigen Jahren von einer Bevölkerung von 360,000 auf 120,000 Einwohner herabgesunken. Zu Homers Zeiten belebten 100 glänzende Städte diese herrliche Insel, und jetzt, in den Zeiten der höchsten Kultur, steht zu befürchten, daß ein grausamer Barbarismus dasselbe Kreta entvölkert." (Berl. Sp. Zeit. No. 66.)

Kassel, den 13ten März.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien und dessen Sohn, der Prinz Wilhelm der Niederlande, sind gestern von Berlin hier eingetroffen. Höchstdieselben speisten bey Ihrer Königl. Hoheit, der Churfürstin, zu Mittag und setzten dann ihre Reise nach dem Haag fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

Frankfurt, den 12ten März.

Wenn auch die luxemburger Angelegenheit im Wesentlichen keine weitern Folgen haben dürfte, so ist es doch möglich, daß die großen belgischen Rüstungen, und der Einmarsch der belgischen Truppen auch von Seiten der angränzenden deutschen Bundesstaaten einige Truppenbewegungen herbeyführen. Sollten dann im Luxemburgischen die Angelegenheiten ein Einschreiten veranlassen, dann wäre hier allerdings ein Konflikt möglich; indessen soll nach der Meinung unterrichteter Personen nach den letzten Erklärungen dieses nicht zu befürchten stehen.

Unter allen Angelegenheiten, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke die Aufmerksamkeit der Kabinette in Anspruch nehmen, scheinen die Verhältnisse der Schweiz oben an zu stehen. Nicht der Umstand, daß die wegen politischer Meinungen aus ihrem Vaterlande Verbannten dort ein Asyl fanden, giebt Anlaß zu den Verhandlungen, welche gegenwärtig zwischen den Kabinetten gepflogen werden sollen, wohl aber der, daß es möglich war, daß ohne alle Verhinderung von Seiten der Regierungen Fremdlinge das Unternehmen gegen Savoyen ausführen konnten, so offen sie auch die Sache betrieben hatten. Diese Verhandlungen sollen nun schon so weit gediehen seyn, und man darf in kurzer Zeit einer deßfallsigen Erklärung von Seiten der deutschen Bundesregierungen entgegen sehen. Man glaubt indessen, daß dieses im Wege der Uebereinkunft mit der Schweiz geschehen werde, da die Kantone zu gut ihre Stellung gegen die übrigen europäischen Staaten erkennen, und schon jetzt von den meisten Regierungen der Kantone anerkannt wird, daß es in ihrem Interesse selbst liegt, zwar jedem Fremden gastfrey ihr schönes Land zu öffnen, aber fest darauf zu halten, daß diese Gäste das Asyl nicht mißbrauchen, um von da aus in andere Länder die Fackel der Empörung zu tragen. Die Regierung in Genf würde zuerst die Erfahrung gemacht haben, welche Gesinnungen die eingedrungenen Aufrührer gegen jede bestehende Regierung hegen. In der Schweiz wie in ganz Europa will die große Mehrzahl keine Revolution, keinen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Regierungen, sondern nur eine Reform, ein Fortschreiten zum Bessern. Und aus diesem Gesichtspunkte dürften auch wohl die an die

Schweiz gelangenden Anfragen und Erklärungen ihre Beantwortung und Erledigung finden.

(Hamb. Korresp. No. 64.)

Kopenhagen, den 12ten März.

Ein kleines Landmädchen in der Gegend von Helsingör erregt Aufmerksamkeit durch die ausserordentliche frühe Entwickelung seiner Geistesfähigkeiten. Das zweyjährige Kind ist die adoptirte Tochter eines bekannten Schiffskapitäns, und diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf Geographie und den Sternenhimmel gerichtet ist. Eine angesehene Gesellschaft sah das Kind, als es eben 13 Monate alt war (!!); da zeigte es mit Lebhaftigkeit und Sicherheit auf der Charte die Lage fast aller Länder und merkwürdigen Orte in allen Welttheilen, welche man ihm nannte. Ja es bezeichnete, wie viel die Uhr in Madeira sey zu einer angegebenen Zeit in Kopenhagen, Paris, Peking ꝛc. Abends zeigte es am gestirnten Himmel die Hauptsterne und Sternbilder, welche ihm aufgegeben wurden, ohne den mindesten Fehlgriff. Es nimmt also unter den frühreifen Kindern einen vorzüglichen Platz ein und rechtfertigt das Interesse des Publikums an seiner ferneren Entwickelung.

(Hamb. Korresp. No. 65.)

London, den 12ten März.

Das Unterhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung Anfangs mit Petitionen. Hierauf machte Herr O'Connell den Antrag, es möge ein Ausschuß zu dem Zwecke ernannt werden, um den von Mitgliedern des Hauses zu leistenden Eid in nähere Erwägung zu ziehen. Es müßten, meinte er, alle Eide, welche eine rein religiöse Richtung hätten, abgeschafft werden, und er selbst könne nicht bergen, daß er es bereue, den ihm als Katholiken abgenommenen Eid geleistet zu haben. Sein Antrag wurde indessen mit solcher Lauheit aufgenommen, daß er auf die Abstimmung über denselben nicht drang, obgleich er erklärte, bey einer anderen Gelegenheit darauf zurückkommen zu wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 66.)

London, den 14ten März.

Gestern ist der griechische Gesandte, Herr Trikupis, in Dover angekommen. Die bey anderen Gesandten am hiesigen Hofe gebräuchlichen Ehrenbezeigungen wurden ihm nicht erwiesen.

Der Courier zieht aus den in der gegenwärtigen Session im Unterhause erfolgten Abstimmungen den Schluß, daß die Popularität des jetzigen Ministeriums, welche vor zwey Jahren unbegränzt gewesen sey, sehr abgenommen habe und täglich noch mehr abnehme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 67.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten März. Hr. Oberst Essaulow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, Hr. Generalm. Read aus St. Petersb., und Hr. Disp. Westphal aus Johden, log. b. Morel. — Hr. Professor v. Baer aus Königsberg, und Hr. Kaufm. Pie aus Wilna, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Haaren aus Weiß-Pommusch, log. b. Halezky. — Hr. Stud. Julius Hoffmann aus Polangen, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. Dr. Emil Proch vom Auslande, log. b. Oberhofger. Adv. Proch jun. — Hr. Konsulent v. Bienemann aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Sussey, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Bar. v. Haaren aus Poislitz, log. b. Schütz.

Den 17ten März. Hr. Brigadekommandeur, Generalm. Barannow, aus Riga, und der königl. dänische Konsul, Hr. Negociant Müller, aus Memel, log. b. Morel. — Fr. Gräfin Elmpt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Müllerm. Helt aus Flammenhoff, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. v. d. Ropp aus Pockroy, log. im Roppschen Hause. — Hr. Oberst v. Gembitz aus Pleskau, log. b. Jensen. — Hr. Revisor Kupffer aus Bersemünde, log. b. Kreisfiskal Kupffer. — Demois. Kupffer aus Bersemünde, log. b. Oberhofger. Adv. Pantenius.

Den 18ten März. Hr. Provisor Bauer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Hopffenhaus aus Riga, log. b. Gastw. Schultz. — Hr. Stud. med. Miram aus Wilna, log. b. Stadtwäger Miram. — Hr. Ordnungsgerichts-Kommissär Rosinsky aus Riga, log. b. Quartierdiener Rosinsky.

Kours.

Riga, den 1sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅞ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅔½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 121.

Mitauische Zeitung.

No. 35. Donnerstag, den 22. März 1834.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten März.

Briefen aus Konstantinopel, vom 27sten Januar, zufolge hat sich Herr Nathanael Rothschild endlich dazu verstanden, Anstalten zur Bezahlung der von Griechenland an die Pforte zu erlegenden Entschädigungssumme zu treffen. Die Zahlung soll, damit der Kours nicht zu sehr gedrückt werde, in Goldbarren geschehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Belgrad, den 6ten März.

Als Kompetenten für die Hospodarenwürde in der Walachey nennt man den Großbojaren und General der walachischen Miliz, Alexander Ghika, und für dieselbe Würde in der Moldau, die Großbojaren Michalaky Stourdza und Alexander Ghika, einen Anverwandten des vorerwähnten Ghika. — Hier hat am 2ten dieses Monats ein nicht gewöhnliches Hochzeitsfest stattgefunden. Die beyden Töchter des hiesigen Gouverneurs Jefrim, Bruders des Fürsten Milosch, die als Zwillinge die Welt erblickt hatten, feyerten an diesem Tage zu gleicher Zeit ihre Vermählung. Der Gatte der einen ward ein Bierbrauer in Semlin, der der zweyten ein hier in Belgrad ansässiger Handelsmann, beyde bürgerlicher Abkunft. Der Erbprinz von Servien, Prinz Milan, wohnte im Namen des Fürsten Milosch den Hochzeitsfeyerlichkeiten bey. (Hamb. Korresp. No. 67.)

Smyrna, den 1sten Februar.

Briefen aus Kanea auf Kandia zufolge sind alle in Folge der letzten Ereignisse verhaftet gewesenen Griechen auf Befehl Mehemed Aly's freygelassen worden. — Die Angelegenheit von Samos wird nächstens beendigt werden, vielleicht ist sie es sogar schon. Die Grundlagen der Vereinigung beständen darin, daß der Großherr der Insel die Macht überließe, sich selbst zu regieren, übrigens gegen Entrichtung einer jährlichen Abgabe von 500,000 Piastern; da jedoch durch die Unruhen der letzten Zeit die Einkünfte der Insel bedeutend geschmälert worden sind, so würde Se. Hoheit diese Abgabe für die drey ersten Jahre gnädigst erlassen. (Hamb. Korresp. No. 68.)

Paris, den 14ten März.

Der Generalmajor Jomini, Adjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, ist aus St. Petersburg hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

* * *

Die gestern erschienene Nummer 287 des Gesetzbülletins enthält eine, auf den Bericht des Herrn von Broglie erlassene, königliche Verordnung vom August vorigen Jahres, welche die Verträge und Uebereinkünfte zwischen Frankreich und anderen Staaten, so wie alle vertrauliche und andere diplomatische Mittheilungen für Staatseigenthum erklärt, und ausserdem die Art und Weise bestimmt, wie diese Aktenstücke von den diplomatischen Agenten, die aus dem Dienste treten, der Regierung zuzustellen sind. So müssen sich diese Agenten auf ihr Ehrenwort verpflichten, Aktenstücke jener Art oder beglaubigte Abschriften derselben nie zu veröffentlichen, oder veröffentlichen zu lassen. Hiesige Blätter werfen die Frage auf, aus welchen Quellen die Geschichte schöpfen solle, wenn dieses System folgerecht durchgeführt werde? (Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Paris, den 15ten März.

Der Gesetzvorschlag des Herrn Dubois-Aimé, in Betreff der Zurückberufung einzelner Mitglieder der Familie Bonaparte, welche in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erörtert werden sollte, hat, dem Vernehmen nach, den Beyfall des Königs erhalten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ergriff zunächst Herr Mérilhou das Wort, um den Gesetzentwurf wegen der politischen Vereine zu be-

kämpfen und überhaupt das System des Ministeriums anzugreifen. Die Centra schenkten dem Redner nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit. Ihm folgte zur Vertheidigung des Gesetzes Herr Dumont auf der Rednerbühne, und sofort stellte die Ruhe, die der Präsident kurz zuvor vergeblich geboten hatte, sich von selbst wieder ein. Nachdem noch einige andere Deputirte ihre Meinung abgegeben hatten, wurde endlich die allgemeine Berathung geschlossen.

Die Kolonisten in Algier, die angesehensten Kaufleute, der Stadtrath und die Handelskammer von Marseille haben gemeinschaftlich eine Bittschrift an die Deputirtenkammer gerichtet, worin sie unter Anderem ein jeden Zweifel über den Besitz und die Kolonisation von Algier beseitigendes Gesetz, die Organisation eines Handels- und eines militärischen Vertheidigungssystems für die Kolonie, verlangen.

Das Mémorial Bordelais vom 12ten dieses Monats meldet, nach Berichten aus Madrid, daß der Generalkapitän Rodil den Kommandanten von Ciudad Rodrigo habe erschießen lassen, weil derselbe mit Don Karlos wegen Uebergabe dieses wichtigen Platzes in Unterhandlung gestanden habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

* * *

Man glaubt, daß eine, zu dem an den Pyrenäen aufgestellten Beobachtungsheer gehörende, Abtheilung Reserve werde aufgelöst, und damit das Zeichen zur Verlegung der ganzen Armee gegeben werden.

Herr von Lamartine nannte in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer im Laufe seiner Rede Herrn Pagès, „seinen ehrenwerthen Amtsgenossen und Freund." Hiesige Blätter drucken ihr Erstaunen darüber aus, daß der Moniteur diese Bezeichnung, welche in der Kammer großes Aufsehen erregt habe, nicht wiedergegeben, sondern sich des Ausdrucks: „Der Deputirte des Ariège-departements, Herr Pagès," bedient hat.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 16ten März.

Gestern sind hier mehrere Personen verhaftet worden, weil sie sich gegen die Sicherheit des Staats verschworen haben sollen.

Es wird versichert, die französische Regierung werde bey dem schweizerischen Vorort auf die Entfernung der politischen Flüchtlinge, welche an dem Ueberfall in Savoyen Theil genommen, ernstlich dringen.

Nach Privatberichten aus Lyon herrscht dort, Trotz der anscheinend äussern Ruhe, eine dumpfe Gährung unter den geringeren Klassen, besonders unter den Fabrikarbeitern. (Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 17ten März.

In diesem Augenblick herrscht eine ausserordentliche Thätigkeit bey allen Gesandtschaften wegen der spanischen Angelegenheiten und des Gesetzes wider die politischen Associationen. Die Botschafter Oesterreichs und Rußlands haben während dieser Tage oft zwey Kouriere täglich abgeschickt.

Herr Bérenger hat die Absicht, zu dem Gesetzentwurfe über die politischen Vereine ein Amendement, etwa des Inhalts, daß das Associationsrecht unangetastet bleibe, jedoch der Regierung das Recht, jeden ihr gefährlich scheinenden Verein aufzulösen, eingeräumt werde, in Vorschlag zu bringen. Die Tribune und der National de 1834 bekämpfen diesen Plan auf das Nachdrücklichste; indem, wie sie bemerken, ein solches, der Regierung einzuräumende Recht, ihr ja die größte Willkühr in die Hände gebe.

Der National de 1834 enthält ein Privatschreiben aus London, dem zufolge man dort wegen des Ausganges des Bürgerkrieges in Portugal sehr besorgt ist, und die Sache Don Pedro's für sehr mißlich und gefährdet hält. Es darf nicht vergessen werden, daß der National de 1834 ein eifriger Vertheidiger Don Pedro's und der sogenannten konstitutionellen Sache in Portugal ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Paris, den 19ten März.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Herr von Rigny hat, wie man sich in den Büreaus des Seeministeriums erzählt, vor zwey Tagen nach Toulon und Brest den Befehl ergehen lassen, die Ausrüstung mehrerer Schiffe zu beschleunigen. Man fügt hinzu, daß das englisch-französische Geschwader mit Nächstem seine Stellung im mittelländischen Meere wieder einnehmen werde; Andere behaupten im Gegentheil, daß der Zustand der Unterhandlungen mit St. Domingo die französische Regierung zwinge, ihre dortigen Streitkräfte zu vermehren."

Aus Bayonne schreibt man vom 15ten dieses Monats: „Ein so eben aus Bergara hier eingetroffener Reisender erzählt, daß ein blutiges Treffen zwischen den Truppen der Königin und den Insurgenten von Biskaya stattgefunden habe. Die näheren Details kennt man noch nicht; man weiß nur, daß die Truppen der Königin im Besitz des Schlachtfeldes geblieben sind."

(Pr. St. Zeit. No. 86.)

Paris, den 20sten März.

Der Messager will wissen, daß die Regimenter, die bisher den Kordon längs der spanischen Gränze gebildet, den Befehl erhalten hätten, in das Innere des Landes zurückzukehren. (Pr. St. Zeit. No. 86.)

Rom, den 6ten März.

Ihre Majestät, die Königin Mutter von Neapel, ist von Neapel hier eingetroffen. Die Stellung der pyrenäischen Halbinsel macht dem päpstlichen Hofe große Sorge, da vorauszusehen ist, daß, wenn die liberale Partey dort die Oberhand erhält, sie über kurz oder lang alle kirchliche Institute einziehen, und somit der

ganze Einfluß von Rom aufhören wird. Daß von hier Alles geschieht, um einem solchen Ereignisse vorzubeugen, ist gewiß. Der spanische Botschafter, Herr Gomez-Labrador, soll von hier abgerufen werden, was auch einen unangenehmen Eindruck macht, da er die Achtung aller Stände genießt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Aus dem Haag, vom 16ten März.

Mit dem 1sten April werden die Generalstaaten ihre Arbeiten wieder anfangen. Wie man vernimmt, werden zunächst Gegenstände, die Nationalgesetzgebung betreffend, verhandelt werden; auch ein Vorschlag zur Einziehung der sechsprocentigen Obligationen, wobey, nach Einigen, auch auf Mittel zur Deckung der ausserordentlichen Bedürfnisse von 1834, so wie zur Regulirung des seit 1830 angewachsenen Deficits, würde angetragen werden. Man spricht jetzt bestimmter von einer vierprocentigen Anleihe von 22 Millionen Gulden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Aus dem Haag, vom 17ten März.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, und dessen Sohn, der Erbprinz, sind am 15ten dieses Monats, Mittags, von ihrer Reise glücklich zurückgekehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Wien, den 13ten März.

Die Konferenzen der deutschen Minister werden fortwährend thätig betrieben; man glaubt jedoch, daß sie vor dem May nicht zu ihrem Ende gelangt seyn werden.

Die Giovine Italia soll in Parma schon wieder ihr Daseyn durch Ermordung eines Menschen beurkundet haben. Größere Thaten zu vollbringen, vermag sie auch nicht; die neuesten Ereignisse in Savoyen geben davon Zeugniß. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Aus der Schweiz, vom 14ten März.

Zürich. Die Regierung von Bern hat sich durch ein Schreiben an den Vorort vom 15ten Februar über ihr Benehmen in der savoyischen Angelegenheit zu rechtfertigen gesucht. Auffallend, und für die Schweiz sehr erwünscht, ist es, daß auch sie sich dafür ausspricht, daß die Flüchtlinge, durch ihren bewaffneten Einfall in einen Nachbarstaat, daß Gastrecht gemißbraucht haben und dessen verlustig seyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

Zürich, den 15ten März.

Auf ein von dem großherzogl. badenschen Oberamtmann Deurer zu Lörrach an den Kanton Aargau gerichtetes Schreiben, wegen eines etwanigen Einfalls von Revolutionärs in das Großherzogthum Baden von der Schweiz aus, erließ der Vorort unter dem 21sten Februar ein Kreisschreiben, worin die betreffenden Kantonsregierungen dringend eingeladen werden, ungesäumt alle diejenigen polizeylichen Anstalten zu treffen, welche geeignet erscheinen, ein solches Unternehmen zu vereiteln; denn obschon noch keine Anzeichen vorhanden seyen, als werde ein Einfall in das Großherzogthum Baden wirklich beabsichtigt, so sey doch nach den kürzlich auf einer andern Gränze der Schweiz gemachten Erfahrungen Grund genug vorhanden, alle beruflos in der Schweiz sich aufhaltenden Flüchtlinge unter strenge Aufsicht zu stellen. (Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Bern, den 14ten März.

Am 13ten dieses Monats hat sich Herr von Massenbach (in königl. würtembergischen Militärdiensten) nach Zürich verfügt, um dem Vorort in Bezug auf die neuesten Ereignisse nachträglich auf ein Mal noch mehrere Noten zu übergeben. Man nennt unter den Höfen, von welchen sie herrühren, Oesterreich, Bayern, Würtemberg, den Bundestag.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

München, den 12ten März.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, haben, nach erlangter Großjährigkeit und als eintretendes Mitglied in die Kammer der Reichsräthe, den Verfassungseid abgelegt, wobey die Eidesformel aus dem Originale der Verfassungsurkunde, welche auf dem Throne lag, vorgelesen wurde. (Hamb. Korresp. No. 67.)

München, den 14ten März.

Heute übergeben die beyden Kammern der Ständeversammlung an Se. Majestät, den König, durch große Deputationen ihre Adressen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

München, den 15ten März.

Gestern fand die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt, welche eine ziemliche Anzahl von Zuhörern auf die Gallerien gelockt hatte. Die sämmtlichen Staatsminister und 5 Ministerialräthe erhöhten durch ihre Anwesenheit das Ansehen der Versammlung. Die Staatsregierung brachte mehrere Gegenstände von allgemeinem Interesse in die Kammer, darunter auch die General-Finanzrechnungen für die letzten verflossenen Jahre. — In der heutigen zweyten Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde von dem königlichen Finanzminister ein Gesetzentwurf, die perpetuirliche Feststellung der königlichen Civilliste auf eine bestimmte Summe betreffend, vorgelegt. (Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

Nürnberg, den 13ten März.

Die Ermordungsgeschichte des unglücklichen Kaspar Hauser wird immer verwickelter. Sein wärmster Gönner, der eifrigste Nachspürer der betrübten finstern Unthat, war bekanntlich der große Rechtsgelehrte, Staatsrath und Appellationspräsident von Feuerbach in Anspach. — Wiederholte, wenn auch noch unverbürgte Gerüchte, schreiben Feuerbach's plötzliches Verscheiden in Frankfurt auf einer Badereise beygebrachtem Gifte zu. (Hamb. Korresp. No. 68.)

Stuttgart, den 14ten März.

Seit etwa acht Tagen stehen in unserem und dem Neckarthale und in andern warmen Lagen die Pfirschen- und Aprikosenbäume allgemein, auch einzelne Frühkirschen-, Pflaumen- und Birnenbäume in schönster Blüthe. Diesen frühzeitigen Blüthen hat die Kälte der letzten Morgen (heute früh 6 Uhr stand der Thermometer 5 Grad unter dem Gefrierpunkt) empfindlichen Schaden gethan, besonders den Pfirschen und Aprikosen, weniger dem anderen Frühobste. Das Spätobst ist noch geschlossen und hat nicht gelitten.

(Hamb. Korresp. No. 68.)

Kopenhagen, den 15ten März.

Der königl. preussische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf Raczynski, dessen Gesundheit ein milderes Klima erfordert, wird uns wenigstens auf geraume Zeit verlassen. Se. Excellenz wird in künftiger Woche mit dem Dampfschiffe nach Kiel abgehen und über Hamburg nach Berlin zurückkehren. Die hiesigen Cirkel werden den geist- und kunstreichen, wissenschaftlich hochgebildeten Diplomaten schmerzlich vermissen. (Hamb. Korresp. No. 66.)

Stockholm, den 14ten März.

Das Schicksal des Antrags, den §. 72 der Regierungsform abzuändern, ist jetzt entschieden; im Priesterstande ist die neue Fassung desselben mit 30 gegen 25, und im Adelsstande mit 216 gegen 161 Stimmen angenommen worden; der Bürgerstand dagegen hat den Antrag, nach einer langen Verhandlung, welche Herr Eckermann mit einem einfachen, aber sehr bündigen Vortrage eröffnete, dem sich hernach die Mehrzahl anschloß, mit 48 gegen 11, und der Bauernstand denselben mit 78 gegen 20 Stimmen verworfen. Die gesetzmäßige Folge davon ist, daß der §. 72 unverändert in seiner alten Fassung bleibt. Der Ausgang der Abstimmung über diesen Gegenstand, am 8ten März in zweyen Ständen, und Nachmittags die Verhandlungen der Ritterschaft und des Adels, deren Versammlung 13 Stunden dauerte, machen diesen Tag, in mehrerer Hinsicht, zu einem der merkwürdigsten, welche die Geschichte der Vertretung des schwedischen Volkes seit 1809 aufzuweisen hat. Wenn man die Zahl aller Mitglieder der vier Stände, welche über den §. 72 abstimmten, zusammenzählt, so findet man, daß 277 Stimmen für die Annahme des Vorschlages der Regierung, 312 aber gegen dieselbe stimmten, also eine absolute Mehrzahl gegen das Ministerium war. Dies wird noch auffallender, wenn man bedenkt, daß der Stand, welcher den Vorschlag angenommen, eine Masse von 20,000 Menschen repräsentirt, dagegen diejenigen, welche denselben verworfen, beynahe die ganze Ackerbau und Gewerbe treibende Klasse vertreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

London, den 14ten März.

Aus den parlamentarischen Verhandlungen ergiebt sich, daß die Regierung schon 40- bis 50,000 Pfd. St. für Processe gegen die Presse ausgegeben, und daß allein die Verfolgung der irländischen Zeitung the Pilot 700 Pfd. St. gekostet hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 68.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten März. Hr. v. Hahn aus Johannenhoff, Hr. v. Stempel aus Paddern, und Hr. v. Nettelhorst aus Schlaguhnen, log. b. Zehr jun. — Hr. Adjut., Garderittmeister Bibikow, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Dr. Adolphy aus Wilna, log. b. Kameralhofsbeamten v. Zuccomaglio im Schlosse. — Hr. Arrend. Querfeld aus Siuxt, log. b. Jensen.

Den 20sten März. Hr. Apoth. Adolphy und Hr. Oberhofgerichtsadvokat Vierhuff aus Tuckum, Hr. Kand. Pantenius aus Degahlen, Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Stadtth. Auss., Tit. Rath Schmidt, und Hr. Quartaloffic. Gehülfe Stankewitz aus Riga, Hr. Kand. Becker aus Kandau, und Hr. Arrend. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronförster Brettschneider aus Bankaushoff, log. b. Tit. Rath Guilbert. — Hr. Pastor Bernewitz aus Neuenburg, log. b. General Pantenius. — Hr. Pastor Wilpert aus Siuxt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Kreisrichter v. Korff aus Bauske, log. b. Morel. — Hr. Buchhalter W. Schabert aus Blankenfeld, und Hr. Amtm. Witte aus Ballgaln, log. b. Trautmann.

Kours.

Riga, den 8ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ à 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 123.

Mitauische Zeitung.

No. 36. Sonnabend, den 24. März 1834.

Mitau, den 23sten März.

Am 22sten dieses Monats endigte, nach langer Kränklichkeit, der Professor und Prediger der hiesigen reformirten Gemeinde Karl Wilhelm Cruse, in einem Alter von beynahe 69 Jahren und als ältester Lehrer am Gymnasium illustre, sein thätiges Leben. Mit dem treuesten redlichsten Eifer widmete er ununterbrochen alle seine Kräfte dem zwiefachen Berufe, der ihm zu Theil geworden war, und fand ein weites Feld der rastlosesten Thätigkeit in Ausübung der Geschäfte beyder ihm anvertrauten Aemter. Die Grundzüge seines wohlwollenden Charakters machten sich in allen Lebensverhältnissen geltend, und sein heiteres Gemüth, allen Menschen mit Liebe zugethan, konnte nur Hochachtung erwecken und gegenseitig Liebe und Vertrauen einflößen. In diesem Gedächtnisse wird sein Andenken in dem Kreise seiner trauernden Familie und zahlreichen Freunde, wie in dem seiner Amtsgenossen und aller Einwohner Mitau's, ehrenvoll und unvergeßlich fortdauern.

* * *

Se. Königl. Hoheit, der Prinz August von Würtemberg, traf auf der Rückkehr von St. Petersburg nach dem Auslande am 21sten gegen Mitternacht hier ein. Höchstderselbe geruhete, am folgenden Tage der Parade beyzuwohnen, sodann das Mittagsmahl bey Sr. Excellenz, dem Herrn Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, Generaladjutanten von Neidhard, einzunehmen und um 5 Uhr Abends die Reise fortzusetzen.

Paris, den 18ten März.

Die Regierung soll in großer Besorgniß wegen der bey den Truppen sich äussernden widerspenstigen politischen Gesinnungen seyn, und Alles aufbieten, um der Armee die Ueberzeugung beyzubringen, wie sehr die Regierung auf ihre Wohlfahrt bedacht sey.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begannen die Verhandlungen über die einzelnen Artikel und Paragraphen des die politischen Vereine betreffenden Gesetzentwurfs. Die Kammer bot einen weit lebhafteren Anblick, als in irgend einer der früheren Sitzungen, dar; die öffentlichen Tribünen waren überfüllt, und auf allen Bänken der Deputirten, so wie um die Ministerbank, wurden die eifrigsten Gespräche geführt. Der Präsident las den 1sten Artikel des Gesetzentwurfs vor, der folgendermaßen lautet: „Die Bestimmungen des Art. 291 des Kriminalgesetzbuchs sind auf die, aus mehr als 20 Personen bestehenden, Vereine anwendbar, selbst wenn diese Vereine in Sektionen einer geringeren Zahl getheilt seyn und sich nicht täglich oder an bestimmten Tagen versammeln sollten. Die von der Regierung ertheilte Ermächtigung kann jederzeit zurückgenommen werden." Zu diesem Artikel waren vier Amendements in Vorschlag gebracht worden, unter Andern von Herrn Berenger, nachstehenden Inhalts: „Kein Verein, wie groß oder gering auch die Zahl seiner Mitglieder seyn mag, kann gebildet werden, ohne daß zuvor der Präfekt des Departements, und in Paris der Polizeypräfekt, von seinem Zweck, seinen Statuten, den Namen seiner Gründer und Direktoren und dem Versammlungslokale in Kenntniß gesetzt und angezeigt worden ist, ob die Versammlungen zu bestimmten Zeiten gehalten werden sollen, oder nicht. Der Ortsmaire, oder einer seiner Adjunkten, oder auch ein dazu von ihm beauftragtes Mitglied des Gemeinderaths kann den Versammlungen stets beywohnen, und ist berechtigt, den Mitgliedern des Vereins zu befehlen, auseinanderzugehen, ein Befehl, dem auf der Stelle Folge geleistet werden muß. Auch hat die Regierung stets das Recht, unter ihrer Verantwortlichkeit, die unverweilte Auflösung eines Vereins anzubefehlen, dessen

Daseyn ihr für die öffentliche Ruhe gefährlich zu seyn scheint, worauf sie in der nächsten Session den Kammern über die von ihr, in Gemäßheit der gegenwärtigen Verfügung, getroffenen Maßregeln Rechenschaft ablegt. Art. 2. Ein Jeder, der einem, nicht in Gemäßheit des vorstehenden Artikels gebildeten, oder gesetzmäßig aufgelösten Vereine angehört, wird bestraft ꝛc." Herr Bérenger erhielt das Wort, um sein Amendement zu entwickeln, obgleich mehrere andere Deputirte vor ihm das Wort zu erhalten verlangt hatten. Seiner Rede wurde die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bekämpfte das Amendement, und äusserte unter Anderem, die Charte habe dem Gesetzgeber nicht das Recht entzogen, die Vereine zu verbieten. Herr O. Barrot unterstützte das Amendement. Nach Herrn Barrot betrat der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne, und kaum war dieses geschehen, als sehr viele Deputirte das Sitzungslokal verließen und sich in den Konferenzsaal begaben. Zugleich bildeten sich mehrere Gruppen von Mitgliedern der Kammer und führten unter sich die lebhaftesten Gespräche, ohne der Rede des Ministers Gehör zu schenken. Herr Barthe fragte unter Anderem, ob man wirklich die Absicht habe, den Art. 291 des Strafgesetzbuches auffer Kraft zu setzen. In diesem Falle möge man sich unverhohlen erklären. Das Associationsrecht sey durch die staatsgrundrechtlichen Bestimmungen durchaus nicht begründet. Sodann sprach er von der Restauration und behauptete, daß diese über das Schlachtfeld von Waterloo sich den Weg nach Frankreich aufs Neue gebahnt habe, worauf eine Stimme ihm zurief, daß man dasselbe z. B. auch von Herrn Guizot behaupten könne, der mit Ludwig XVIII. von Ghent nach Paris zurückgekehrt sey. Schließlich äusserte Herr Barthe, nach der Juliusrevolution habe er sich der Mehrzahl der Franzosen, hinsichtlich der politischen Meinungen, angeschlossen, und gerade im Geiste dieser Mehrzahl seyen die Gesetzentwürfe gegen die öffentlichen Ausrufer und die politischen Vereine ins Daseyn gerufen worden. Herr Berryer betrat die Rednerbühne nur, um, wie er erklärte, die Ansichten, die der Justizminister hinsichtlich der Restauration und deren Anhänger an den Tag gelegt, zu widerlegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 19ten März.

Es sind neuere Nachrichten aus Algier hier eingegangen, die jedoch im Allgemeinen nichts von Belang mittheilen. Der General Desmichels steht noch immer mit mehreren Beduinenstämmen wegen deren Unterwerfung in Unterhandlungen. Abdul Kader, der sich zu dieser letzteren bereit erklärt hat, verlangt aber dagegen, von Frankreich als tributpflichtiger Bey von Oran anerkannt zu werden. Die französische Regierung soll die Absicht haben, die Provinz Oran England zu überlassen, um wenigstens auf dieser Seite die Kolonie Algier sicher zu stellen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über das Amendement des Herrn Bérenger fortgesetzt. Nachdem einige Redner, theils für, theils gegen das Amendement sich hatten vernehmen lassen, wurde der 1ste §. desselben mit großer Stimmenmehrheit verworfen, worauf Herr Bérenger das ganze Amendement zurücknahm.

In einem hier eingetroffenen Schreiben aus Rom wird versichert, der päpstliche Hof werde in seiner Weigerung, Donna Isabella als Königin von Spanien anzuerkennen, beharren; auch sey vor Kurzem ein diplomatischer Bevollmächtigter des Don Karlos in Rom angekommen.

Der Moniteur erklärt die Nachricht von der Erbschaft eines Königs von Madagaskar für grundlos.

(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Paris, den 20sten März.

Im Mémorial des Pyrenées liest man: „Nachrichten aus dem Innern und den Häfen Spaniens melden, daß die Insurgenten sich auf allen Seiten zu einer allgemeinen Bewegung vorbereiten. Gewiß ist, daß ihnen Waffen und Kriegsmunition in großer Menge gesandt werden. Die Aufsicht der spanischen Polizey kann das ganze Geheimniß dieser Vorbereitungen weder entschleyern, noch sie vereiteln, weil die Geistlichen das Unternehmen leiten, und die Achtung, die sie einflößen, die moralische Autorität, die sie genießen, so wie ihr Einfluß auf den Geist der Bevölkerung, ihnen ihre Pläne sehr erleichtern. Die Verlegenheit des Ministeriums wird immer größer. Durch den Hof zurückgehalten, durch die eifrigsten Männer angeregt, möchte es schneller vorwärts schreiten, und es befürchtet zugleich, entweder seinen Zweck nicht zu erreichen, oder denselben zu überschreiten. In diesem Zustand des Schreckens, in dieser Ungewißheit zwischen zwey feindlichen Meinungen, will es die allgemeinen Wahlen zu den Kortes leiten. Das Wahlsystem in Spanien ist in einem anscheinend sehr liberalen Geiste aufgefaßt; allein in der Wirklichkeit hat ein großes Mißtrauen dabey vorgeherrscht. Die Kortes haben übrigens gegenwärtig nur Attributionen und eine Autorität, die höchst beschränkt sind; man glaubt jedoch, daß ihre Zusammenberufung kein isolirtes Ereigniß seyn und ihre Folgen haben werde, wie sie ihr Princip hat. Der Zustand der Gemüther muß dies vermuthen lassen. Alle Meinungen bereiten sich vor; alle wollen jenes Ereigniß zu ihrem Vortheile benutzen. Man muß also erwarten, sämmtliche Parteyen den Kampfplatz betreten zu sehen; aber man weiß, daß in jenem Königreiche die Triumphe der Vernunft und der Kenntnisse die am wenigsten ge-

suchten sind; durch Kämpfe beweist man sein gutes Recht; man muß also noch blutige Fehden erwarten."

Man meldet aus St. Jean-Pied-de-Port vom 12ten dieses Monats: „Zweytausend Karlisten kamen vorgestern in Burguette an, bemächtigten sich aller Packesel, die sie auftreiben konnten, und schlugen dann den Weg nach der Eisengießerey von Orbaicette ein, um sich hier mit Kriegsmunition zu versehen. Die Taktik der Insurgenten besteht jetzt darin, so viel als möglich jedes Gefecht zu vermeiden, in sofern sie nicht dazu gezwungen werden. So durchstreifen sie ganz Navarra und die baskischen Provinzen, denn bis jetzt hat die Regierung noch nicht Truppen genug in Bewegung setzen können, um sie zu überwältigen."

(Pr. St. Zeit. No. 87.)

Neapel, den 10ten März.

Unsere Zeitung enthält einen Aufsatz über die schon früher erwähnten, bey der Anlage von Bädern zu Torre dell' Annunziata gemachten Entdeckungen antiker Baureste, welche unter einer uralten Lavadecke liegen, die mehr als hundert Jahre älter seyn kann, als die von Pompeji. Der Eigenthümer, Marchese Nunziante, hat regelmäßige Ausgrabungen angeordnet. Was man bis jetzt aufgefunden hat, sind die Zimmer einer großen Badeanstalt von schöner Bauart, mit starken marmornen Pilastern. Die Kapitäler haben einen Ochsenkopf und darüber eine Rose. Die Mauern sind sehr dauerhaft gebaut, die Böden mosaikartig belegt. Mehrere Stockwerke erheben sich über einander. Man hat eine Menge Thierknochen, Bruchstücke von Geräthschaften, Vasen, Glas, Krystall und glücklicher Weise auch eine Vase mit Figuren und Inschriften gefunden, welche dem bekannten Alterthumskenner Marchese Arditi übergeben worden ist, und aus welcher sich wahrscheinlich Schlüsse auf das Alter der hier vergrabenen Stadt machen lassen werden, denn daß hier eine ganze Stadt untergegangen sey, glaubt man daraus schließen zu müssen, daß ein so glänzend und dauerhaft aufgeführtes großes Badehaus ein öffentliches Gebäude gewesen seyn müsse, und nicht einer Privatperson angehört haben könne. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Aus dem Haag, vom 19ten März.

Von der Schelde wird Folgendes gemeldet: „Das Ueberschreiten des belgischen Grundgebietes von Seiten der im Fort Liefkenshoek befindlichen Holländer, die nach dem Doel eine Invasion bewirkt haben sollten, ist wiederum eine von den unzähligen Lügen der belgischen Zeitungsschreiber, die, da es keiner von ihnen wagen möchte, dem Feinde persönlich unter die Augen zu treten, es mindestens auf diese Weise versuchen, ihm einen moralischen Nachtheil zuzufügen. Es ist jetzt hinreichend erwiesen, daß die kleinen Boote, auf welche die Wache am Doel-Deiche so tapfer gefeuert hat, weil sie zu weit ausser der Schußlinie stand, um eine Beantwortung des Feuers fürchten zu dürfen, nicht aus dem Fort Liefkenshoek, sondern aus dem belgischen Orte Kalloo gekommen waren, und keinen andern Zweck hatten, als Alles einzupacken und wegzuschleppen, was sich noch in den leeren unter Wasser stehenden Häusern am Doel befand. Einige belgische Glücksritter waren es, die zu diesem Ende am Deich entlang mit den erwähnten Booten fuhren, doch in Folge der ganz ungewöhnlichen Tapferkeit und Wachsamkeit der Deichwache ist diese wahre Expedition à la Pontécoulant mißglückt. Um nun aber jene Tapferkeit recht hervorzuheben, haben, statt der belgischen Glücksritter, die Feinde, die Holländer, es seyn müssen, welche auf diese Weise das jenseitige Grundgebiet verletzten und von dem Muthe der Belgier zurückgewiesen wurden!"

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Brüssel, den 19ten März.

In der Namurer Zeitung liest man Folgendes: „Die Ankunft der Milizen wird die Stärke der im Großherzogthum Luxemburg befindlichen Truppen auf 5000 Mann bringen. Sie haben ihre Kantonnirungen rechts und links von Arlon. Das 8- bis 900 Mann starke Parteygängerkorps war am 14ten März auf dem Wege nach dem Luxemburgischen zu Dinant einquartirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Brüssel, den 22sten März.

Im hiesigen Courier liest man: „Unsere Regierung weiß jetzt, daß ein Korps von 35,000 Holländern, die in zweymal 24 Stunden in eine Operationsarmee zusammengezogen werden können, auf der Gränzlinie zwischen Herzogenbusch und Helmont kantonnirt. Wir wissen nicht, ob der Kriegsminister diejenigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen hat, welche die Vorsicht unter solchen Umständen erheischt." — Die Union sagt: „Wenn man gewissen Gerüchten glauben darf, so wären die holländischen Truppen in Nord-Brabant seit einigen Tagen bedeutend vermehrt worden. Wir wissen nicht, welchen Grad von Vertrauen diese Nachricht verdient." — Der ministerielle Politique wiederholt die beyden obigen Artikel, ohne sie zu wiederlegen, oder eine Bemerkung hinzuzufügen. (Pr. St. Zeit. No. 87.)

Frankfurt, den 12ten März.

Briefe aus Wien wollen wissen, daß man sich daselbst viel mit den Schweizer Angelegenheiten beschäftige, und wegen der Wegschaffung der Polen, wie wegen der andern in der Schweiz umherirrenden Verbannten, einen Beschluß fassen werde. Dieser Beschluß dürfte dann von der Bundesversammlung genehmigt, und im Namen aller deutschen Regierungen der Eidgenossenschaft kundgethan werden. Dieser kann eine solche Eröffnung nur willkommen seyn; sie wird daher gut aufgenommen werden, da der Schweiz selbst daran

gelegen seyn muß, in freundschaftlichem Einverständnisse mit den Nachbarstaaten zu bleiben, und sich der lästigen Gäste zu entledigen, welche in ihrem Innern und über ihre Gränzen hinaus Störung und Zwietracht zu verbreiten suchen. Ob aber die eidgenössische Regierung Kraft genug besitzt, um ihr Gebiet reinigen zu können, oder ob sie unter dem Terrorismus einer Faktion steht, die den Polen die Schweiz zum Zufluchtsort angewiesen hat, muß sich freylich erst zeigen. Wäre sie wirklich so schwach, daß den völkerrechtlichen Wünschen der Nachbarstaaten, wie den eigenen, nicht Folge gegeben werden könnte, und die freundschaftlich nachbarlichen Verhältnisse darunter leiden müßten, so soll man in Wien die Meinung haben, daß es besser sey, allen Verkehr mit einem Lande abzubrechen, wo eigentlich keine Regierung bestehe, und die Parteyen allein zu herrschen scheinen, als mit unnützen Vorstellungen die Zeit zu verlieren. Es würden dann, wie in solchen Fällen gewöhnlich, zuerst die diplomatischen Verbindungen mit der Schweiz aufgegeben, später aber allenfalls ein Militärkordon gezogen werden, um ein der Anarchie nahes Land aus dem täglichen Verkehre mit andern in gesetzlicher Ordnung lebenden Völkern zu stellen. Diese Maßregel möchte ihre Wirkung nicht verfehlen, da sie die materiellen Interessen tief treffen würde, welche dem Schweizer so gut, wie jedem andern Volke, am Herzen liegen, und die eidgenössische Regierung würde Gelegenheit erhalten, sich an den gesunden praktischen Sinn ihres Volks zu wenden. Indessen steht zu hoffen, daß man zu diesem Aeussersten nicht wird schreiten müssen, wenn wirklich in Wien so ausserordentliche Zwangs- und Abwehrungsmittel gegen die Schweiz zur Sprache gekommen seyn sollten. Jedenfalls muß etwas geschehen, um die mißliche Stellung der Schweiz abzuändern, und den in ihrem Schooße um sich greifenden Propagandageist zu ersticken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

Berlin, den 24sten März.

Das heutige Militär-Wochenblatt meldet die Ernennung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Majestät, des Königs, zum Gouverneur von Maynz, und die des Generalmajors und bisherigen Kommandanten von Maynz, Barons von Müffling, zum Vicegouverneur dieser Festung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

London, den 15ten März.

Aus einem in hiesigen Blättern enthaltenen amtlichen Verzeichniß geht hervor, daß die Zahl der Hinrichtungen in London und Middlesex, wegen Diebstahl, seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs beträchtlich abgenommen hat. So sind in den Jahren 1827 bis 1829 im Ganzen 42, dagegen in den Jahren 1830 bis 1832 nur 5 Diebe hingerichtet worden. Die Zahl der vor die Assisen gestellten Diebe belief sich in dem ersten dreyjährigen Zeitraum auf 672, in dem letzten auf 618, unter denen sich 12 Falschmünzer, 61 Schriftverfälscher und 48 Pferdediebe befanden; von diesen wurde nicht ein Einziger hingerichtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 69.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten März. Hr. Bar. Theodor v. Hahn aus Postenden, log. b. Dr. Michailowitsch. — Hr. Oekonom Benefeld aus Barbern, und Hr. Ingen. Major Drury aus Kurtowian, log. b. Jensen.

Den 22sten März. Hr. Zahnarzt Grebe aus Dorpat, log. b. Buchdr. Seyfahrt. — Hr. Bar. v. Manteuffel aus Zirau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Disp. Makinsky aus Neu-Bergfried, und Hr. Trendelenburg aus Zamalln, log. im Makinskyschen Hause. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Adjutant v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Graf Leon Krassitzky aus Dorpat, und Hr. Kaufm. Eduard Kayser aus Lübeck, log. b. Morel. — Der Oekonom der Subowschen Güter, Hr. Voß, aus Schaulen, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Jurkiewicz aus Merzendorff, Hr. Arrendebes. Krause aus Luttringen, u. Hr. Arrendebes. Gregoire aus Oschneeken, log. b. Gastw. Borchers.

Kours.

Riga, den 10ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{3}\frac{9}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{11}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ à $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 127.

Beylage
No. 12. zur Mitauischen Zeitung. 24. März 1834.

Ueberblick der diesjährigen Leistungen des Mitauschen Musikvereins.

(Beschluß.)

Wenn ich über die Leistungen des Musikvereins noch einige Worte niederschreibe, so geschieht es hauptsächlich, um eine Wahrheit auszusprechen, die zwar sehr bekannt ist, jedoch vielleicht einem Theil unserer zahlreichen Kunstjünger und Kunstfreunde entwischt seyn möchte. — Wir hatten nämlich das Glück, in den letzten Versammlungen das Quintett von Mozart aus G moll, und das Quintett von Beethoven aus Es dur zu hören und zu bewundern. Hierbey drängte sich mir die Bemerkung auf, worin das charakteristische Kennmal eines jeden dieser Musenlieblinge bestehe: bey Mozart finde ich es in dem Natürlich-Herzlichen, bey Beethoven in dem Einfach-Erhabenen. Der Eine betritt zwar auch bisweilen die Gränzen des Andern, waltet aber eigenthümlich nur in dem ihm von der Natur angewiesenen Gebiete. Die zwey eben erwähnten Meisterwerke flößen uns noch dazu andere Gefühle ein: im Mozartschen Quintett glaubt man die Klagen des reinsten irdischen Schmerzes zu hören, der sich erst im unerwarteten Allegro des letzten Satzes in Wonne auflöset; im Beethovenschen Quintett spricht sich, namentlich in dem oft wiederholten kräftigen Thema des ersten Allegros, die himmelanstrebende, fromme Zuversicht aus, welche ein Grundzug im Gemüthe dieses Meisters war. — Leider! muß man aber in Beethoven zwey Naturen unterscheiden. Mozart eilte mit starken Schritten der Vollendung zu, wie der Umstand beweiset, daß seine letzten Werke die schönsten sind; dagegen hatten Hypochondrie und der Mangel des Gehörs Beethovens geistiges Ohr, welches, man mag sagen, was man will, des schwachen körperlichen doch immer bedarf, dermaßen verstimmt, daß wir in seinen neuesten Kompositionen nicht mehr die herzerhebenden Gedanken seines Jugendlebens, die noch in fernen Jahrhunderten fühlende Menschen entzücken werden, sondern eigentlich nur einen Haufen von Schwierigkeiten bewundern können, die das Herz niederdrücken und den Mechanismus erheben. Ohne Furcht, deshalb vor das Tribunal eines anderen Geschmackes gezogen zu werden, spreche ich hiermit getrost die Ansicht aus, daß ich Spuren eines solchen Abweges in dem ersten Satze des vor Kurzem von einer großen Künstlerin hier gespielten Konzerts aus Es dur gefunden habe. Ich unterstreiche das Wort: „ersten," damit man von dieser Behauptung nicht auch auf das Adagio und Finale schließen möge. Aus Webers rhapsodischen Sätzen schien doch ein frischerer Hauch zu wehen! — Und hiermit — verstumme das kritische Geschreibe auf lange Zeit, damit ich mir nicht den Unwillen der Herren Setzer zuziehe, welche vielleicht mit wichtigern Dingen beschäftigt sind. Zum Schluß jedoch noch eine Bemerkung heterogener Art! Im Laufe dieses Winters habe ich in einem musikalischen Zirkel mehrere wackere Kompositionen eines Mannes gehört, dessen Namen zu nennen mir seine eigene liebenswürdige Bescheidenheit verbietet. Vor Allem sprach mich ein Vater Unser an, dessen einfache, und doch so gewichtige Töne mich bey jedesmaligem Hören mit tiefer Wehmuth erfüllten.

Ferdinand v. Rutenberg.

Naturwissenschaftliche Miscellen.

In Beziehung auf das Brüten hat Herr Knight der Linneischen Gesellschaft zu London am 4ten Juny v. J. seine Beobachtungen über einen Vogel mitgetheilt, der sein Nest in einem der Treibhäuser des Herrn K. gebaut hatte. Der Vogel legte vier Eyer, brütete sie aber nur des Nachts, wo die Temperatur im Treibhause auf 75° fiel, und verließ dann sein Nest während des Tages, wo die Hitze des Hauses zum Brüten hinreichend war; und zeigte also, daß er den Wärmegrad genau kenne. Drey junge Vögel wurden auf diese Art glücklich ausgebrütet.

* * *

Zu den Wahrnehmungen von sonderbar angelegten Vogelnestern theilt Herr Präsident v. Hoff folgende zwey mit, die merkwürdig genug sind. — „In meinem Garten bey Gotha steht ein Pumpbrunnen, der mit einem brettern Gehäuse überbaut ist, dessen Haube sich abnehmen läßt. Auf dem obern Ende des Pumpenstocks, zunächst unter der Haube, auf dem etwa drey Zoll dicken Rande der Brunnenröhre und dicht neben der obern Oeffnung derselben, also auch dicht neben dem Gelenke, das der Schaft des Stempels mit dem eisernen Pumpenschwengel macht, bemerkte ich schon als Knabe — also vor mindestens funfzig Jahren — das Nest eines Rothschwänzchens (Motacilla phoenicurus). Die Vögel flogen durch die enge Oeffnung des Gehäuses, durch welche der Schwengel zur Röhre geht, ein und aus. Ungeachtet die Pumpe (der Garten liegt an einem bewohnten Hause) von dem Hausgesinde und den Gartenarbeitern täglich wiederholt gebraucht wird; ungeachtet des bey jedem Gebrauche dicht neben dem Nest entstehenden starken und wirklichen Geräusches; ungeachtet der Erschütterung des Brunnenstockes durch das Pumpen; ungeachtet oft genug Neugierige die Haube abnahmen, um das Nest zu beschauen; und ungeachtet manchen Sommer junge nackte Vögel in der Tiefe des Brunnens todt gefunden wurden, hat dieses Rothschwänzchennest bestanden, und ist erneuert und zum Brüten benutzt worden die funfzig und mehr Jahre hindurch noch bis in den jetzigen Sommer (1833). Selbst als im Jahre 1813 bey dem französischen Rückzuge Haus und Garten durchaus verwüstet wurden, der

Brunnenstock und sein Gehäuse ganz zerstört, und jener nach der Herstellung sogar den folgenden ganzen Sommer hindurch ohne Gehäuse geblieben war, hat sich nach dessen Wiederherstellung im J. 1815 der Vogel oder seine Nachkommenschaft daselbst wieder eingefunden, und seitdem jährlich an diesem geräuschvollen, ja gefährlichen Platze sein Nest erneuert und seine Brütezeit gehalten. Freylich gewährt ihm dieser Platz völligen Schutz gegen Katzen und andere thierische Verfolger. — In dem Garten meines verstorbenen Freundes, des Geheimeraths v. Schlottheim, stand während des Sommers in der Mitte eines großen Blumenbeetes ein alter Stock von Pelargonium zonale, der aber im Herbste ausgehoben und im Gewächshause ausgewintert wurde. In diesem Stocke nistete während einiger Jahre ebenfalls ein Rothschwänzchen; dieses aber baute sein Nest dahin nicht erst, wenn der Stock im Freyen stand, sondern es wußte sich in das Gewächshaus einzuschleichen, suchte sich dort unter einer großen Anzahl von Gewächsen seinen Lieblingsstock aus, baute sein Nest hinein, und ließ sich mit demselben ungestört heraustragen und auf das Blumenbeet verpflanzen."

* * *

Von der sonderbaren Abneigung und Furcht des Tigers gegen die Maus erzählt Kapitän Basil Hall in seinen Fragments of Voyages and Travels, third series. Ein sehr kräftiger Tiger in Ostindien, welcher täglich ein Schaaf verzehrte und in einem zimmergroßen Käfig gehalten wurde, gerieth, wenn eine Maus in den Käfig gesetzt worden, und er selbige zu Gesicht bekam, in solche Aufregung, daß er mit einem Satz nach der entgegengesetzten Seite des Käfigs sprang. Wurde ihm die Maus nachgebracht, so klemmte er sich in eine Ecke und blieb dort zitternd und vor Furcht brüllend stehen, bis man ihn aus Mitleid von dem Gegenstand seiner Furcht befreyte.

* * *

In einem Garten bey Weimar befand sich im Jahre 1833 ein Apfel, dessen Fruchtstiel unmittelbar aus dem 6 bis 7 Zoll starken Aste eines großen Baumes hervorwuchs. Um die Basis des Stiels her zog sich ein kleiner Wulst, und die äussere harte Rinde war an dieser Stelle gespalten. Es ließ sich bemerken, daß überall, wo die harte Rinde des Baumes sich abgeschuppt hatte, die junge Rinde sich ungemein weich, sammetartig und elastisch, fast wie die des Taxus, anfühlte. Auch hatte derselbe Baum im vorigen Jahre dieselbe Kuriosität dargeboten. Der Apfel erreichte damals seine normale Größe und völlige Reife.

* * *

Ein merkwürdiger Fall von Korpulenz wurde kürzlich bey einem Knaben von 14 Jahren beobachtet, welcher der Royal Society zu London vorgestellt wurde. Seine Gesichtszüge sind freundlich, und die Einfachheit derselben, welche an das Kindesalter erinnert, bildet einen merkwürdigen Kontrast mit seiner Körpermasse. Er war in Lincolnsshire geboren, und bey seiner Geburt durch nichts ausgezeichnet. Erst vor 3 Jahren mußte er wegen eines Beinbruchs lange Zeit sich ruhig verhalten; darauf folgte ein ähnlicher Unglücksfall, der natürlich wieder lange ein ruhiges Verhalten nöthig machte, und damals fing seine Körpermasse so gewaltig an zu wachsen. Er wiegt jetzt 14 Stein 2 Pfund (nahe an 3 Centner), und mißt in der Höhe 5 Fuß, queer über die Brust 45 Zoll, queer über den Unterleib 44 Zoll, über die Wade 10½ Zoll. Seine Muskelthätigkeit ist bedeutend, sein Appetit und sein Schlaf sind mäßig, in seinem Benehmen und andern Beziehungen ist er ganz Kind. Herr Pettigrew bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß Fälle von Korpulenz in feuchten Gegenden häufiger vorkommen, als in trockenen. Auf einen wohlbeleibten Franzosen kommen 100 wohlbeleibte Engländer, was hauptsächlich daher rührt, daß letztere zu viel thierische Substanzen und gegohrne Getränke zu sich nehmen, welche sehr auf Fettbildung hinwirken. Er wies auf mehrere Leiden hin, die ihren Grund in Korpulenz haben können, welche letztere man als eine chronische Krankheit zu betrachten habe.

* * *

Ueber eine neue Methode, Brennmaterial anzuwenden, hat Herr Rutter zu Lymington in England ein Patent genommen. In großen Oefen und Fabriken wird dadurch der Gebrauch der Kohlen fast ganz verdrängt werden; aber der größte Vortheil wird aus der Anwendung derselben auf Dampfschifffahrt hervorgehen. Das Hauptingredienz des Feuermaterials bey diesem neuen Verfahren ist — Wasser! Neben diesem ist nur eine Substanz in flüssiger Form, welche viel Kohlenstoff enthält. Fischthran, Theer und ähnliche Dinge sind passend. Indem diese Materialien zu gleicher Zeit in den Ofen und in genauer Kombination mit einander gebracht werden, so giebt die eine ihren Kohlenstoff her, während die andere ihren Wasserstoff hergiebt und eine kleine Quantität atmosphärischer Luft ist das Einzige, was nöthig ist, um sie in vollem Brennen zu erhalten. Die Weiße und Intensität der auf diese Weise hervorgebrachten Flamme kann Niemand sich vorstellen, der sie nicht gesehen hat, und doch beherrscht man sie so vollkommen, daß sie in einer Stunde so vermehrt oder vermindert werden kann, als das Bedürfniß es heischt. Es ist fast unnöthig, zu bemerken, daß sie keinen Rauch giebt, und also auch alle dadurch herbeygeführten Unbequemlichkeiten wegfallen.

Froriep's Notizen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 124.

Mitauische Zeitung

No. 37. Dienstag, den 27. März 1834.

Paris, den 18ten März.

Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig ein besonderer Gesetzentwurf zur Bestrafung aller derjenigen, welche sich Angriffe und Ausfälle gegen den König und die Königliche Familie erlauben, ausgearbeitet, um den Kammern nächstens vorgelegt zu werden. Auch will man behaupten, daß der Entwurf auch auf die Angriffe gegen die Minister und höheren Staatsbeamten sich beziehen wird.

Die Behörde hat seit gestern Maßregeln getroffen, als wenn sie in Folge der Diskussion des Gesetzentwurfes wider die Associationen Unruhen befürchtete. Heute wurden Truppen in der Militärschule konsignirt, und Kavalleriepatrouillen befinden sich in der Umgegend der Deputirtenkammer. Man spricht von neuen Verhaftungen, welche unter den Mitgliedern der republikanischen Gesellschaften stattgefunden hätten. Diesen Morgen hieß es auch, die Gesellschaft der Menschenrechte habe sich für permanent erklärt, und die Behörde werde Truppen abschicken, um die Versammlung dieser Gesellschaft zu nöthigen, auseinander zu gehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 71.)

Paris, den 22sten März.

Die Sentinelle de Bayonne berichtet in der neuesten Nummer ihres Blattes, daß mehrere spanische Officiere, so wie ein Detaschement von 30 Mann mit Waffen und Gepäck zu den Insurgenten von Navarra übergetreten seyen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Wir erhalten so eben ein Schreiben aus Bayonne vom 18ten dieses Monats, welches ungünstige Nachrichten für die Sache der Königin enthält. Die Karlisten sollen sich, 6000 Mann stark, nach unbedeutendem Widerstande von Neuem der Stadt Vittoria bemächtigt haben. (?) Man fürchtete sehr für die umliegenden Städte, weil zur Vertheidigung derselben durchaus keine hinreichenden Streitkräfte vorhanden sind. Es scheint auch, daß die Wahlkörper mehrerer Provinzen Karlistische Repräsentanten in die Kortes zu schicken beabsichtigen. Diese Stimmung soll mit schuld an der Verzögerung der Zusammenberufung der Kortes seyn.“

(Pr. St. Zeit. No. 88.)

* * *

Der Messager enthält Folgendes: „Wir haben Nachrichten aus Madrid bis zum 16ten dieses Monats erhalten, welche die erwarteten Abänderungen in dem Personale und Systeme der Regierung noch nicht melden. Das Boletino do Comercio hat die Grundlagen bekannt gemacht, nach welchen die Kortes nächstens zusammenberufen werden sollen; sie stimmen mit den früher mitgetheilten ziemlich überein. — Die Organisation der städtischen Milizen schreitet schnell vorwärts, und man betreibt mit der größten Thätigkeit die neue Aushebung von 25,000 Mann. — Der Herzog von Gor ist zum Präfekten der Hauptstadt ernannt, und der General Canterac als Generalkapitän nach Valladolid gesandt worden, nachdem General Valdes die Uebernahme dieses Postens abgelehnt hatte.“

(Pr. St. Zeit. No. 89.)

Paris, den 23sten März.

Der General Sourd, derselbe, dem in der Schlacht bey Waterloo eine Kugel den rechten Arm wegriß, worauf er die Operation im Angesicht seines Regiments bestand und dann das Kommando sogleich wieder übernahm, ist zum Befehlshaber im Departement des Tarn und der Garonne ernannt worden.

Aus Bayonne vom 18ten März schreibt man: „Der General Lorenzo stand am Freytag früh, gedrängt von 4 Karlistischen Bataillonen, die sich in Mankrou befanden, mit 1500 Mann bey Puenta la Reyna. Aus

Pampelona sind 1000 Mann zu seiner Verstärkung abgegangen. Ein diesen Nachmittag hier eingetroffener Kourier, der vorgestern von Madrid abgegangen ist, hat die Hauptstadt vollkommen ruhig verlassen. Auf seiner Reise erfuhr er, daß die Vorstädte von Vittoria durch die Insurgenten besetzt worden seyen."

(Pr. St. Zeit. No. 89.)

Aus dem Haag, vom 23sten März.

Heute Abend reist Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, nach dem Hauptquartier ab.

(Pr. St. Zeit. No. 89.)

Brüssel, den 24sten März.

Der Independant enthält Folgendes: „Zwey hiesige Journale haben davon gesprochen, daß in Nord-Brabant zwey holländische Armeekorps, zusammen 35,000 Mann stark, zusammengezogen würden, und unsere Gränze bedrohten. Man hat auch von 10 Batterien Artillerie gesprochen, die vor Eindhoven und Waerschot eingetroffen seyn sollen. Bevor wir von diesen allgemein verbreiteten Gerüchten sprachen, wollten wir wissen, ob dieselben irgend einen Grund hätten. Obgleich nun die holländischen Journale über diesen Gegenstand ein tiefes Stillschweigen beobachten, und obgleich unsere Antwerpener Korrespondenz ebenfalls nichts davon erwähnt, so glauben wir doch, versichern zu können, daß es wahr ist, daß ausserordentliche Truppenbewegungen an unserer Nordgränze stattfinden. In wie weit jene Bewegungen einen bevorstehenden Einfall unseres Feindes andeuten, wissen wir nicht. Wohl aber können wir versichern, daß die Regierung von Allem, was vorgeht, unterrichtet ist, und daß sie ihre Vorsichtsmaßregeln gegen einen Angriff trifft, der nur durch eine Verletzung der Verträge stattfinden könnte." — Der hiesige Courier meldet, daß die Holländer in der Nähe von Eindhoven 60 Stück Feldgeschütz zusammengezogen hätten." (Pr. St. Zeit. No. 89.)

Wien, den 18ten März.

Se. Excellenz, der königl. preussische geheime Staats- und Kabinetsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Ancillon, ist aus Berlin hier eingetroffen. In der Begleitung des Ministers befinden sich der geheime Legationsrath von Bülow und der wirkliche Legationsrath Le Coq. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

Aus der Schweiz, vom 18ten März.

Zürich. Die neue Züricher Zeitung meldet Folgendes: Nicht weniger als sechs neue Noten sind beym Vorort angelangt. Mehrere darunter verlangen nicht nur Entfernung aller Theilnehmer am Savoyer Zuge, sondern auch die Ausdehnung derselben Maßregel auf alle diejenigen deutschen Flüchtlinge, welche auf mittelbare oder unmittelbare Weise auf die Störung der Ruhe der Nachbarstaaten hinwirken.

Chur. Seit einigen Tagen war man hier für unsere Nachbargemeinde Felsberg in großer Besorgniß. Hoch über diesem Dorfe erheben sich am Galanda senkrechte Felswände, die nach oben in zerrissene Köpfe auslaufen. In diesen Felsen bemerkte man seit dem 4ten dieses Monats einsturzdrohende Bewegungen, und von Zeit zu Zeit rollten kleinere und größere Steinblöcke herab. Bey näherer Untersuchung entdeckte man sehr weithin laufende Sprünge und Ablösungen in den Felsmassen, wahrscheinlich weil sie gemeinschaftlich auf einer verwitterten Grundlage fußen, welche unter der aufgethürmten Ueberlast zu weichen begonnen hatte. Da die Sprünge und Ablösungen immer drohender wurden, so war der größte Theil der Einwohner in eine Nachbargemeinde geflüchtet. Am 13ten dieses Monats, Morgens um 4 Uhr, erfolgte dann der Einsturz einer der Hauptpartieen jener Felswände, zum Theil als Massen in der Größe kleiner Häuser, und thürmte sich ausserhalb des Dorfes zu einem furchtbaren Walle auf, der wahrscheinlich gegen die noch nachfolgenden Massen eine Abwehr bildet. Noch ist nämlich erst der geringere Theil der Ablösungen zur Tiefe gewälzt und die andern werden über kurz oder lang ihnen nachfolgen, doch, wie man hofft, ohne das Dorf selbst zu treffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

München, den 23sten März.

Von der Kammer der Abgeordneten sind nunmehr 106 Mitglieder in München anwesend. Ein königliches Reskript hat die Kammer der Abgeordneten benachrichtigt, daß die Berathung über die dem vorigen Landtage vorgelegten Gesetze während des diesjährigen Landtags nicht stattfinde. — Die politischen Umtriebe, welche in Bayern seit 1830 stattgefunden, dürften nun ihr Ende erreicht haben, und die Nachwehen davon demnächst allmählig gefühlt werden. Die Untersuchungen werden hier, durch vier stadtgerichtliche Kommissäre mit großer Thätigkeit und unter vielfacher Korrespondenz mit ausländischen Behörden, fortgesetzt; sie scheinen ein viel ergiebigeres Resultat, als man Anfangs gehofft, zu gewähren. Man soll nunmehr dem Treiben mehrerer Gesellschaften, die unter verschiedenen Namen alle dieselbe politische Tendenz angenommen, vollkommen auf der Spur seyn. Von den verhafteten Studenten ist der größte Theil der Theilnahme an einem durch mehrere Universitäten verzweigten „deutschen Vaterlandsverein", dessen erste That die blutige Aprilscene zu Frankfurt gewesen, angeschuldigt; man sagt, es seyen die, ein weites Gebiet umfassenden, sehr verbrecherischen Statuten dieses Vereins aufgefunden worden, so wie eine Liste, welche die große Zahl der Mitglieder unter symbolischen Namen enthalte, um deren Ausmittelung es sich nun handle, die aber um so schwerer falle, je weniger Geständnisse von den auf frischer That ertappten, und den wegen mittelbarer Betheili-

gung in Untersuchung befindlichen Studenten zu erhalten wären; die Untersuchung könne daher noch Jahre lang dauern. (Berl. Spen. Zeit. No. 72.)

* * *

Es ist gewiß ein höchst beachtungswerthes Ereigniß, daß der Präsident der zweyten Kammer, aus der freyen Wahl der Kammer selbst hervorgegangen, in der Person des Justizministers, Freyherr von Schrenk, gewählt worden ist. Wir können uns keines gleichen Beyspiels aus der Geschichte eines andern konstitutionellen Staates erinnern. Die hohen Verdienste dieses, auch als Mensch verehrungswürdigen, Staatsmannes, der verbindlich und gefällig, dabey von unbeugsamer Konsequenz, durch keine Eingebung sich gewinnen läßt, waren ohne Zweifel die Gründe dieser Wahl. Aus Allem kann man schließen, daß dieser Landtag, wenn nicht unerwartete und unvorhergesehene Ereignisse eintreten, nur von mäßiger Dauer seyn werde. — Die Münchener politische Zeitung enthält nachstehende Privatmittheilung aus der Schweiz vom 15ten März: „Mit jedem Tage wird es klarer, daß Bern es planmäßig darauf anlegt, die Schweiz in die unseligsten Verwickelungen mit den europäischen Mächten und namentlich mit ihren Nachbarstaaten zu ziehen. Einen schlagenden Beweis hiervon liefert wieder die Sitzung des Berner großen Rathes vom 12ten dieses Monats, in welcher die dem Vorort von auswärtigen Mächten zugekommenen Noten in Betreff des Savoyer Zuges und der politischen Flüchtlinge behandelt wurden. Es machten sich in derselben die unsinnigsten Ansichten geltend, und es zeigt sich auf Seiten der einflußreichsten Mitglieder der Versammlung ein so großer Mangel an allem politischen Verstand und eine so gänzliche Unbekanntschaft selbst mit den ersten Elementen des europäischen Völkerrechts, daß man beynahe glauben möchte, der große Rath von Bern wolle sich absichtlich zum Gegenstande des Spottes oder des Mitleidens von ganz Europa machen. Metternichs Zumuthungen müssen mit Entschiedenheit abgewiesen werden, hieß es, und man dürfe diesem Minister das europäische Oberaufsichtsrecht nicht zuerkennen, überhaupt habe die Schweiz mit Oesterreich nichts zu schaffen. Um Savoyen habe sich Bern vollends ganz und gar nichts zu bekümmern, denn von seinem Gebiete aus sey auf jenes Land ja kein Angriff gemacht worden. Was die polnischen Flüchtlinge betreffe, so dürfe sie Niemand vertreiben, so lange dieselben ihnen, den Bernern, angenehm seyen und auf die Zumuthungen der fremden Mächte hin könne sogar keine Rede mehr von so Etwas seyn. Nach einer Menge ähnlicher leeren Phrasen nahm endlich der große Rath mit einer Mehrheit von 108 Stimmen folgenden von dem vorigen Landammann Simon gestellten Antrag an: Statt aller Erklärungen und Manifeste soll dem Vorort zu eröffnen seyn, daß Bern, durch fremden Einfluß veranlaßt, nie Gewalt gegen die unglücklichen Flüchtlinge gebrauchen werde und in diesem Augenblicke kein Grund und keine würdigen Mittel zu deren ehrenvollen Entfernung vorhanden seyen. Diese Erklärung heißt, in verständliches Deutsch übersetzt, nichts Anderes, als: Wir großer Rath von Bern erkennen kein europäisches Völkerrecht mehr an, bekümmern uns um die von den Großmächten der Schweiz gewährte Neutralität nicht im Mindesten und handeln lediglich nach unserem Gutdünken. Ein solches Benehmen von Seiten des größten Kantons der Schweiz kann nicht fehlen, die ernsthafteste Aufmerksamkeit der europäischen, besonders der deutschen Kabinette auf sich zu ziehen, und diese endlich zu Schritten zu leiten, welche geeignet sind, ihre Ehre und Interessen zu wahren."

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

Berlin, den 29sten März.

Mit der Osterfeyer dieses Jahres tritt zugleich für den preussischen Staat ein merkwürdiges Jubelfest ein, welches wohl verdient, in Erinnerung gebracht zu werden. Es sind nämlich gerade siebenhundert Jahre her, daß Markgraf Albrecht der Bär von dem deutschen Kaiser die Nordmark, jetzige Altmark, erhielt, und da er von dieser aus die Priegnitz und Mittelmark erworben hat, so ist diese Jubelfeyer zugleich mit vollem Rechte als das Stiftungsfest der Mark Brandenburg überhaupt, ja des ganzen preussischen Staats anzusehen, weil dieser aus der Mark Brandenburg hervorgegangen ist. — Der Markgraf Konrad (aus dem Hause der Grafen von Plötzke), dem der Kaiser 1130 die Nordmark übergeben hatte, war nämlich bey der Belagerung der Stadt Monza in der Lombardey, zu Weihnachten des Jahres 1133, durch einen Pfeilschuß getödtet worden; wahrscheinlich erhielt Albrecht der Bär, aus dem Geschlechte der Grafen von Ballenstädt, der Ahnherr des noch blühenden Fürstlichen Hauses Anhalt, welcher den Kaiser Lothar ebenfalls auf diesem Kriegszuge nach Italien begleitete und sich dabey ausgezeichnet haben soll, gleich damals ein Versprechen, daß ihm die erledigte Mark übergeben werden solle. Als nun der Kaiser Lothar im Jahr 1134 nach Deutschland kam und das Osterfest am 15ten April zu Halberstadt in Gegenwart des Königs von Dänemark und anderer Fürsten beging, wurde Albrecht der Bär feyerlich mit der Nordmark belehnt, und diese gab dem großen Kriegshelden Veranlassung, sich ein bedeutendes Gebiet zwischen der Elbe und Oder theils zu erobern, theils von dem kinderlosen letzten wendischen Fürsten von Brandenburg für dessen Todesfall zusichern zu lassen, woraus denn die heutige Mark Brandenburg erwachsen ist. (Pr. St. Zeit. No. 88.)

London, den 18ten März.

Es sind in diesen Tagen nach Plymouth und Portsmouth Befehle erlassen worden, die Linienschiffe Rodney (von 90 Kanonen) und Prinzeß Charlotte (von 110 Kanonen) eiligst auszurüsten. Man glaubt, daß sie nach dem mittelländischen Meere bestimmt sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 70.)

London, den 21sten März.

Es sind durch den „Carron" Nachrichten aus Portugal, die bis zum 10ten dieses Monats reichen, jedoch nichts Entscheidendes melden, überbracht worden. — Lord Howard de Walden hatte am 7ten dieses Monats seine Antrittsaudienz bey Donna Maria, mit der er fast eine Viertelstunde sprach, ohne mit ihrem Vater ein Wort zu wechseln. — Die Infantin Donna Isabella Maria befindet sich noch immer in Santarem, und zwar aus Anhänglichkeit an ihren Bruder Don Miguel. — Don Karlos hält sich nach wie vor in Villa Real auf, und ist mit der Organisation eines Heeres, um mit diesem in Spanien einzurücken, beschäftigt. Er hat eine Bekanntmachung erlassen, um auch Portugiesen zu veranlassen, in seine Dienste zu treten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

London, den 21sten März.

(Privatmittheilung.)

Auswärtige Neuigkeiten von Belang fehlen. Viel Anlaß zu Gerede giebt die Hoffnung einer Partey, daß mit bewaffneter Hand in die portugiesischen Angelegenheiten eingeschritten werden möchte. Einige Mitglieder des Kabinets sollen nicht abgeneigt seyn, darauf einzugehen, doch glaube ich, daß in den Köpfen ihrer Gegner gesunder Sinn genug seyn wird, sie von einem so übereilten Schritte abzumahnen. Der ganze Plan deutet hinreichend auf die schwankende und unsichere Lage Don Pedro's hin. Lissabon ist in der That ein Pandaemonium von Parteykämpfen, Intriguen und Sittenverderbniß geworden, und aus Privatschreiben läßt sich ermessen, daß von allen Seiten nicht das Wohl des Landes und die Begründung der Konstitution, sondern nur selbstsüchtige Zwecke erstrebt werden. Alles geht nun darauf hinaus, „sein Schäfchen ins Trockne zu bringen." Während dieser Zeit wächst die Thätigkeit der Partey Don Miguel's, welcher letztere, durch Officiere, Mannschaft und Geldmittel, die ihm von hier aus wohlbehalten zugekommen sind, sehr ermuthigt worden ist. Sehr wahrscheinlich ist es, daß er in Kurzem einen neuen ernsthaften Versuch, die Häfen Don Pedro's zu blokiren, machen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 73.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten März. Hr. Kommissionär Hochfeld, von der 7ten Klasse, aus Kiew, log. b. Stellm. Schiemann. — Hr. Koll. Sekr. Grünberg aus Riga, log. b. Hofrath Grünberg. — Hr. Gem. Ger. Schr. Grosset aus Eckendorff, log. b. Fleischer Hartung. — Hr. Disp. Görtz aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Oberst v. Sommer, auss. Dienst, aus Riga, Hr. Oekonom Harff und Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, log. b. Jensen. — Hr. v. Hörner aus Ihlen, log. b. Fr. v. Lessing. — Hr. Theophyl Josephy aus Riga, log. b. Dr. Bursy. — Hr. Gem. Ger. Schr. Odinowsky aus Linden, log. b. Gräfin Mengden. — Hr. Disponent Munter aus Adsirn, log. b. Kaufm. Joh. Hermann. — Hr. v. Heycking aus Hofzumberge, log. b. Zehr jun.

Den 24sten März. Hr. Arrend. Frohbehn aus Kensingshoff, log. b. Halezky. — Hr. Oekonom Renhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gürtler. — Mad. Lembke aus Grenzhoff, log. b. Funke. — Hr. Arzt Blumenthal aus Riga, log. b. Morel. — Die Hrn. Kaufl. Bockslaff, Hensell und Kleberg aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Förster Groß aus Steinfeld, Hr. Kaufm. Lyra aus Riga, und Hr. Fähnrich v. Stempel, nebst Bruder, aus Pickuln, log. b. Zehr jun.

Den 25sten März. Hr. Arrend. Moritz aus Abaushoff, log. b. Brutzer. — Hr. Kaufm. Hopffenhaus aus Riga, log. b. Borchert. — Hr. Kand. Bluhm aus Arischhoff, log. b. Sießlack. — Der dänische Konsul, Hr. Negociant Müller, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stadtältester Beyermann und Hr. Glasfabrikant Wigandt aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Behr aus Bersteln, Hr. v. Sacken aus Planetzen, die Hrn. Grundt und Pommer aus Bauske, log. b. Zehr. jun.

Kours.

Riga, den 15ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅓ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3½ à 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 128.

Mitauische Zeitung

No. 38. Donnerstag, den 29. März 1834.

Mitau, den 28sten März.

Gestern gab der hier anwesende Adel Sr. Excellenz, dem Herrn Kommandeur des 1sten Armeekorps, Generaladjutanten von Neidhardt, zu Ehren, im Ritterhause ein splendides Diner von nahe an hundert Gedecken. Die während der Tafel ausgebrachte Gesundheit Sr. Majestät, des Kaisers, so wie des ganzen Kaiserlichen Hauses, wurde mit Aeusserungen der innigsten Verehrung und Freude getrunken, und sodann der Becher auf das Wohl des gefeyerten Gastes, des ganzen 1sten Armeekorps und des bisherigen Chefs desselben, dem dessen gegenwärtiger Herr Nachfolger selbst den Toast weihte, freudig geleert.

St. Petersburg, den 21sten März.

Vom dirigirenden Senat sind in den Stand der erblichen Ehrenbürger erhoben worden: der Astrachansche Kaufmann 1ster Klasse und Kommerzienrath, Alexei Saposhnikow, mit seinen Neffen, Peter, Alexei und Alexander Saposhnikow; die Kaufleute 1ster Gilde: der St. Petersburgische, Iwan Pogrebow; der Moskausche, Alexander Karsinkin; der Rigasche, Peter Bingner; der Mitausche, Karl Rapp; der Narwasche, Kommerzienrath Benedikt Cramer, mit seinem Bruder Sebastian; die Kaufleute 2ter Gilde: die Tulaschen, Gr. und J. Meßchatinow und N. Dobrynin; der Kargopolsche, N. Weschnjäkow.

(St. Petersb. Zeit. No. 67.)

Von der türkischen Gränze, vom 16ten März.

In einem Schreiben aus Belgrad vom 15ten März heißt es: In Bosnien scheint die Anarchie wiederum Fortschritte zu machen; wenigstens wird längs unserer ganzen Gränze diese Beobachtung angestellt. In Banden von verschiedener Anzahl durchstreift Raubgesindel die uns zunächst gelegenen bosnischen Ortschaften, jede Art von Gewaltthätigkeit verübend. In letzter Woche fiel eine solche Bande in das servische Gebiet ein, überrumpelte einige Dörfer und schleppte Alles, was ihr in die Augen fiel, als Raub hinweg. Fürst Milosch hat, von diesem Frevel kaum unterrichtet, sogleich seinem Bruder Befehl ertheilt, 4000 Mann zu sammeln und mit diesem Truppenkorps über die Gränze zu setzen, um die Räuber zu züchtigen und den betheiligten servischen Unterthanen Genugthuung und Ersatz ihrer verlornen Habe zu verschaffen. — Der Freyherr von Rothschild wird auf seiner Rückreise aus Konstantinopel täglich hier erwartet; die Nachricht, daß die wegen der griechischen Angelegenheiten in letzter Zeit gepflogenen Unterhandlungen beendigt seyen, ist ihm vorangeeilt. Herr von Rothschild soll deshalb auch bereits einen Theil der griechischen Territorial-Entschädigungssumme der Pforte zugewiesen, das Uebrige, 5 Millionen Franken, aber, dem Verlangen der Pforte gemäß, in Goldbarren zu liefern sich verpflichtet haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 20sten März.

Die Quotidienne berichtet mit einem Tone von Gewißheit, der Herzog von Orleans, oder, wie sie ihn nennt, der Herzog von Chartres, werde sich mit einer neapolitanischen Prinzessin, Karoline Ferdinande, geboren am 29sten Februar 1820, Schwester des jetzigen Königs von Neapel und Ihrer Königl. Hoheit Madame, Herzogin von Berry, Nichte der Gemahlin des Königs Ludwig Philipp, vermählen. Somit würde der Herzog von Chartres, Schwager von Madame (und des Grafen von Lucchesi-Palli) und Onkel Heinrichs V. werden.

(Hamb. Korresp. No. 73.)

Paris, den 21sten März.

Noch immer wird die Diskussion des Vereinsgesetzentwurfes in der Deputirtenkammer fortgesetzt,

und jemehr diese zu den einzelnen Bestimmungen und den Amendements gelangt, um so heftiger wird die Debatte, indem es nun keinem Zweifel mehr unterliegt, daß das Ministerium der Opposition auch nicht die mindeste Nachgiebigkeit zu beweisen und das künftige Gesetz in seinem ganzen Umfange zu handhaben gedenkt.

(Hamb. Korresp. No. 74.)

* * *

Seitdem die Erörterungen des Gesetzentwurfs über die politischen Vereine begonnen haben, fertigen die Botschafter der auswärtigen Mächte fortwährend Kouriere an ihre respektiven Höfe ab. Vorgestern zählte man acht Kouriere, die nach verschiedenen Hauptstädten abgegangen sind. Die französische Regierung scheint zu befürchten, daß die Annahme dieses Gesetzentwurfs unruhige Auftritte in Paris veranlasse, denn sie hat gestern neue Vorsichtsmaßregeln getroffen; in fast allen Kasernen sind Truppen konsignirt worden. Schon seit dem Beginn der Erörterung des Gesetzes durchstreifen, von 6 Uhr Abends an, Patrouillen die Straßen der Hauptstadt.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurden die Verhandlungen über den die Majorate betreffenden Gesetzentwurf fortgesetzt, und der 1ste Artikel desselben, durch den die Errichtung irgend eines Majorats untersagt wird, angenommen. Aber auch ein Amendement des Herrn Roy, des Inhalts, daß die gegenwärtig bestehenden, aus Staats- oder Privatgütern errichteten, Majorate unter den bey der Errichtung festgestellten Bedingungen fortbestehen sollen, wurde angenommen. Die Art. 3 bis 7 wurden dadurch für ungültig erklärt, und die Bestimmungen des Gesetzes vom 17ten May 1816 hinsichtlich der Substitutionen in Kraft erhalten. Die Art. 8 und 9 wurden verworfen, und die Annahme des auf diese Weise veränderten Gesetzentwurfs erfolgte mit 61 weissen gegen 57 schwarze Kugeln.

Die Agenten Don Miguel's in London unterhandeln, wie es scheint, ein neues Anlehen für ihn. Ohne Zweifel haben die Miguelisten in Paris deshalb alles Mögliche angewandt, um das Miguelistische Anlehen an der hiesigen Börse in die Höhe zu treiben. Wirklich sind diese Fonds vorgestern um mehr als 2 Procent gestiegen. Man versichert, daß das spanische Anlehen definitiv abgeschlossen sey, und daß Herr von Rothschild morgen nach Madrid abreisen werde, um dieses Geschäft zu beendigen.

In der Madrider Hofzeitung vom 11ten dieses Monats ist eine königliche Verordnung vom 9ten März enthalten, nach welcher ein gewisser Theil der Kircheneinkünfte zur Tilgung der Staatsschuld verwendet werden soll. Es sind dies die Einkünfte der Pfründen, Kanonikate und geistlichen Beneficien; jedoch sind von dieser Verfügung die zu Seelenmessen ausgesetzten Einkünfte, so wie diejenigen, welche mit dem Vorsitz in den Kapiteln verknüpft sind, und die sogenannten amtlichen Pfründen ausgenommen. Die Verwendung zur Tilgung der Staatsschuld geschehe, wie es in der Verordnung heißt, in Gemäßheit und nach Inhalt der päpstlichen Bullen; auch behalte sich die Königin Regentin Ausnahmen für eintretende Fälle, und um ausgezeichnete, der Kirche oder dem Staate geleistete Dienste zu belohnen, vor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Paris, den 22sten März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Majorate in der Modifikation, wie er vorgestern von der Pairskammer angenommen, eingebracht und an die Kommission verwiesen. An der Tagesordnung war sodann die Fortsetzung der Debatten über den Gesetzentwurf, in Bezug auf die politischen Vereine. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen Herrn Isambert und dem Präsidenten, erhob sich der Baron Roger und brachte ein Amendement in Vorschlag, wonach die Vereine, welche nur einen religiösen Zweck haben, nicht erst nöthig haben sollten, um Erlaubniß bey der Behörde einzukommen. Ein ähnliches Amendement wurde auch von Herrn Dubois vorgeschlagen. Da der Erstere sich dem letztern Amendement anschloß, so wurde nur über dieses zur Abstimmung geschritten. Die Verwerfung desselben verursachte eine lebhafte Bewegung. Hierauf trat Herr Glais-Bizoin mit folgendem Amendement hervor: „die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes sollen nicht auf die Vereine zu milden und wohlthätigen Zwecken anwendbar seyn.“ In dem Vortrage, womit er dieses Amendement unterstützte, erlaubte er sich einige sehr starke Ausfälle gegen die Regierung, so daß ihn der Präsident zur Ordnung rufen mußte; mehrere Aeusserungen des Redners erregten auch allgemeines Gelächter, in das selbst der Präsident einstimmte. Unter Anderem nannte er Herrn Guizot den Kardinal Fleury des Ministeriums, und sprach von einem unsichtbaren Chef des Kabinets. Herr Dupin: „ich kenne nur einen Präsidenten des Konseils; erklären Sie sich deutlicher.“ (Mehrere Stimmen: zur Ordnung!) Herr Glais-Bizoin: „ich habe niemals eine solche Niederträchtigkeit gesehen; seit dem Beginn dieser Diskussionen gleicht die Ministerbank einem Schandpfahle.“ (Lebhafte Bewegung und darunter der Ruf: zur Ordnung!) Herr Dupin: „Sie verletzen die Schicklichkeit; das Wort ist Ihnen nicht erlaubt, um Mißbrauch damit zu treiben. Ich rufe Sie zur Ordnung.“ (Große Aufregung im Centrum.) Der Präsident äusserte hierauf gegen Herrn Glais-Bizoin, es thue ihm leid, jetzt, nachdem er sich genöthigt gesehen,

ihn zwey Mal zur Ordnung zu rufen, in Gemäßheit des Kammerreglements zu verfahren und die Kammer beschließen zu lassen, ob ihm für den übrigen Theil der Sitzung das Wort zu entziehen sey, oder nicht. Dies wurde von den Mitgliedern des Centrums, also mit großer Stimmenmehrheit, bejaht, worauf Herr Glais-Bizoin die Rednerbühne verließ und die Glückwünsche seiner Kollegen auf den Bänken der linken Seite erhielt. Uebrigens befand sich die Kammer, in Folge dieses Ereignisses, eine geraume Zeit hindurch in der größten Aufregung. Hierauf erhielt Herr Arago das Wort. Er äusserte die Meinung, daß das vorliegende Gesetz den wissenschaftlichen Vereinen zum Nachtheil gereichen würde. So wisse er, daß in dem Departement, welches er gegenwärtig vertrete, von seinen politischen Gegnern Alles aufgeboten werde, um seine Wiedererwählung bey den nächsten Wahlen zu verhindern. Gesetzt nun, er lege nach Beendigung der jetzigen Sitzung die Absicht an den Tag, in jenem Departement einen wissenschaftlichen Verein zu gründen, so werde ihm sicher die Regierung die Erlaubniß dazu verweigern, unter dem Vorwande, daß dabey ein politischer Zweck zum Grunde liege. Herr Guizot erklärte, die Erlaubniß zur Gründung eines wissenschaftlichen Vereins werde nie verweigert werden, sofern nicht offenbar ein politischer Zweck dabey vorwalte. Das zu Gunsten der gegenwärtig bestehenden literarischen Vereine vorgeschlagene Amendement wurde verworfen. Andere Amendements, von den Herren Couturier, Jousselin und Teulon beantragt, wurden theils zurückgenommen, theils ebenfalls verworfen. Der Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung, statt, wie gewöhnlich Sonnabends, den Petitionen, den Verhandlungen über den Gesetzentwurf wegen der politischen Vereine zu widmen, wurde angenommen.

Die Regierung soll alles Ernstes mit dem Gedanken umgehen, den Kammern einen Gesetzentwurf, durch den die politischen Processe den Geschwornen entzogen werden sollen, vorzulegen.

Dem Vernehmen nach hat der Kassationshof in dem Processe gegen Herrn Cabet keine Nichtigkeit vorgefunden, und Herr Cabet sein Kassationsgesuch zurückgenommen, so daß die Sache nicht verhandelt worden, was sonst heute geschehen wäre. Herr Cabet hat, von Réthel aus, das die Zurücknahme begründende Schreiben eingesandt, und es heißt, er werde sich nach Belgien begeben, oder habe sich bereits dahin begeben, um sich der ihm zuerkannten Strafe zu entziehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Paris, den 27sten März.

Aus Bayonne schreibt man vom 22sten dieses Monats: „Ein in der Nacht vom 19ten dieses Monats aus Madrid abgegangener Handelskourier ist in verwichener Nacht hier angekommen; er soll ausgesagt haben, daß die Partey des Pfarrers Merino sich in Alt-Kastilien von Neuem zeige; daß die von Vittoria nach Madrid unter Eskorte abgegangene Post bey Lermo angefallen, gänzlich ausgeplündert, und die Begleitung niedergemacht worden sey. Man sagt, daß die Truppen in Valladolid Befehl erhalten hätten, sich in Eilmärschen nach Zamora zu begeben. Ein Neffe des Pfarrers Merino soll sich daselbst an der Spitze eines neuen Aufstandes befinden. Die schöne Jahreszeit tritt nun bald ein, und mit ihr werden wir wahrscheinlich auf der ganzen Oberfläche Spaniens Karlistenkorps emporschießen sehen; die Massen, welche von der Geistlichkeit geleitet werden, sind überall für Don Karlos. Ich glaube nicht, daß gegenwärtig Jemand die Regierung der Königin für lange Zeit verbürgen möchte; die aufgeklärten Spanier erklären laut, daß an diesem Zustande der Dinge das Juste-Milieu Schuld sey, welches die Kabinette von London und Paris in Spanien einführen zu können geglaubt hätten. Die Ereignisse werden bald beweisen, daß dieses System verderblich gewesen ist, und Spanien könnte leicht diejenigen, die es so übel berathen haben, in große Verlegenheit bringen. — Der Brigadier Oraa verließ Pampelona am 10ten, und rückte am 11ten März in Orbaceta ein, wo er 2000 Handgranaten und mehrere andere Kriegsgegenstände fortnehmen ließ. Am 12ten unternahm er von Ochagavia aus eine Rekognoscirung bis an die französische Gränze; er stieß auf die Insurgenten und nahm ihnen mehrere Wagen mit Waffen und Munition ab. Am 13ten rückte der Brigadier Oraa in Huesa ein, wo er unter dem Hochaltar der Kirche 200 Gewehre und eben so viele Bajonnette versteckt fand. Der Geistliche, der darum wußte, soll zur Verantwortung gezogen werden." (Pr. St. Zeit. No. 93.)

Paris, den 28sten März.

Gestern empfing der König den Vicepräsidenten der Deputirtenkammer, Herrn Etienne, und die Sekretäre der Kammer, die Sr. Majestät den von derselben angenommenen Gesetzentwurf über die politischen Vereine überbrachten. Mittags hielten Se. Majestät einen Ministerrath. (Pr. St. Zeit. No. 93.)

Neapel, den 7ten März.

Zu Palermo hat in diesem Karneval eine politische Maskerade, wie die dortige Zeitung sie nennt, stattgefunden. Es traten nämlich alle Zeitalter von dem mythischen an bis herab auf das 19te Jahrhundert allegorisch im Zuge auf. Der Genius der griechischen Epoche führte die Devise: „Ich habe die Welt erleuchtet", der der römischen: „Ich habe die Welt unterjocht", der der mittelalterlichen: „Ich habe die Welt befreyt", der der Regierung von Ludwig XIV.: „Ich habe die Welt verfeinert"; der Genius des achtzehnten Jahr-

hunderts machte in einem Luftballon dem des neunzehnten Jahrhunderts Platz, welcher zunächst in einem Dampfboote erschien, und als Devise führte: „Macht euch auf die Wiedergeburt der Welt gefaßt". Doch später wurde diese Devise verdrängt, eine Bombe sprang in der Luft und glänzende Streifen bildeten dort die Inschrift: „Ich habe die Welt nur in Unordnung gebracht"; in der Mitte war der Hund aus der Fabel, der das Stück Fleisch im Munde fallen läßt, um nach einem eingebildeten zu haschen; ganz oben erschien ein Genius mit der Inschrift: "Seht da, die einzige Frucht des Jahrhunderts der Revolutionen".

(Hamb. Korresp. No. 73.)

Wien, den 23sten März.

Der vormalige königl. französische Minister Montbel will nach Gräz gehen, von wo aus Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, den Wunsch geäussert hat, einige Zeit in dem Kreise ihrer Familie in Prag zu verweilen. Die Herzogin will Anfangs May die Reise nach Prag antreten und vorläufig nicht nach Neapel zurückkehren. Der Marschall Marmont, welcher sich seit der Julyrevolution hier aufhält, will in Begleitung eines hiesigen Gelehrten eine Reise nach Konstantinopel, Syrien und Aegypten machen, welches er bereits bey der Expedition unter Napoleon kennen gelernt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Aus der Schweiz, vom 22sten März.

Zürich. Ein Kreisschreiben des Vororts theilt den Ständen die eingegangenen auswärtigen Noten und ihre Beantwortung mit; ein anderes Kreisschreiben die Erklärungen sämmtlicher Stände wegen der politischen Flüchtlinge. Der Vorort giebt darauf eine förmliche Schlußnahme über die Wegweisung der Flüchtlinge, welche das Asylrecht verwirkt haben. Die Kantone sollen die bezeichneten Personen wegweisen, und der Vorort will dabey nach Möglichkeit unterstützen. Der Vorort versichert, daß er sich bey diesem Beschluß nicht durch auswärtigen Einfluß habe bestimmen lassen. Die Erwiederung des Vororts auf die eingegangenen auswärtigen Noten sagt, daß der Vorort, bereits vor dem Eingang dieser Noten, die thätigen Theilnehmer am Savoyerzuge des Gastrechts für unwürdig erklärt habe. Die Flüchtlinge, welche von schweizerischem Gebiet aus an der Beunruhigung anderer Staaten wirklich thätigen Antheil genommen, sollen sofort aus dem schweizerischen Bereich entfernt werden, sobald die auswärtigen Hindernisse gegen eine solche Entfernung beseitigt wären. Was den Savoyerzug betreffe, so hätten der Vorort und die Gränzkantone Alles gethan, was das Völkerrecht begehre. Die Schweiz könne dabey eben so wenig eine Mitschuld treffen, als andere Staaten, welche in den letzten Jahren ähnliche Einfälle von ihnen aus nicht zu verhindern gewußt. Hiergegen verwahre sich der Vorort feyerlichst, so wie gegen jede, den Rechten eines selbstständigen Staats im Mindesten zu nahe tretende, Forderung, welche aus den stattgefundenen Ereignissen hergeleitet werden sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 74.)

Ballenstädt, den 24sten März.

Heute früh um 7 Uhr verschied hier Se. Durchlaucht, der Herzog Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg, im 67sten Lebensjahre. Der Erbprinz Alexander Karl, hier geboren am 2ten März 1805, folgt ihm in der Regierung.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten März. Fr. Pastorin Richter aus Doblen, log. b. Tit. Rath Neander. — Hr. Disp. Berg und Hr. Organist Berg aus Kautzmünde, log. b. Jänken. — Hr. Dr. med. Wilhelm Cruse aus Königsberg, log. b. Fr. Professorin Cruse. — Hr. Lithograph Ostwald, nebst dessen Gehülfen, Hrn. Genrich, aus Riga, log. b. Stern. — Der verabsch. Hr. Oberst v. Sommer aus Riga, log. b. Reg. Rath v. Ebeling. — Hr. v. Undritz aus Riga, und Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Medem aus Iggen, und Hr. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Jensen. — Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel.

Den 27sten März. Hr. Graf v. Mengden aus Wilna, und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Fr. Gräfin v. Lautrec aus Martinischeck, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 17ten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ à $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 130.

Mitauische Zeitung

No. 39. Sonnabend, den 31. März 1834.

Konstantinopel, den 18ten März.

Der hier befindliche königl. griechische Gesandte, Herr Mano, soll dieser Tage eine Unterredung mit dem Reis-Effendi gehabt und von diesem vernommen haben, daß es der Pforte angenehmer wäre, wenn der König Otto einen Bayern, oder irgend einen andern Fremden, statt eines Griechen, zum Geschäftsträger ernennen wollte. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Smyrna, den 2ten Februar.

Syrien schreyet über die täglichen Erpressungen und tyrannischen Neuerungen der Aegyptier. Alles, was Waffen tragen kann, wird der Industrie und dem Ackerbau entrückt und unter die Truppen gesteckt. Die Folge ist, daß hier und da, wo es nur angeht, insurrektionelle Bewegungen stattfinden. Noch kürzlich beschlossen tausend junge Syrier, welche für die Armee bestimmt waren, ihr Vaterland zu verlassen; sie zogen nach Konstantinopel, Armenien, Natolien. Von ägyptischer Reiterey verfolgt, schlugen sie diese, welche, mit Hinterlassung von 40 Verwundeten, unverrichteter Sache zurückkehrten und die Auswanderer ziehen lassen mußten. Dieser Vorfall hat auf das Land tiefen Eindruck gemacht und die herrschende Stimmung der Gemüther bestärkt.

Man geht hier damit um, ein Theater zu errichten, auf welchem durch europäische Schauspieler sowohl Drama's als Opern gegeben werden sollen. (Hamb. Korresp. No. 75.)

Paris, den 23sten März.

Herr Glais-Bizoin erfuhr erst aus den öffentlichen Blättern, daß sich Herr Thiers im Laufe der Sitzung des Ausdruckes: Vous êtes un insolent! gegen ihn bedient habe, und verlangte sogleich schriftlich Genugthuung. Während der gestrigen Sitzung ließ ihm Herr Thiers melden, er erwarte ihn in einem der Büreaus, wohin sich Herr Glais-Bizoin mit Herrn Gautier de Rumilly sogleich begab, und daselbst ausser dem Herrn Thiers auch den Minister Rigny antraf, zu welchem später auch Graf Argout hinzukam. Die Sache soll gütlich beygelegt seyn. (Hamb. Korresp. No. 75.)

* * *

Gestern wurden hier 200 öffentliche Mädchen verhaftet, weil sie im Verdachte standen, mit Mitgliedern der Gesellschaft der Menschenrechte geheime Verbindungen zu unterhalten.

Einem Schreiben aus Hernani vom 15ten dieses Monats zufolge, wird die spanische Geistlichkeit von dem gesetzgebenden Körper, der in Spanien nächstens in das Daseyn gerufen werden soll, ausgeschlossen werden. Die Insurgenten sind nunmehr auch in Katalonien thätig.

Ein hiesiges Blatt macht auf das merkwürdige Schicksal aufmerksam, welches an die von Aly Pascha von Janina hinterlassenen Reichthümer und an die Erben derselben geknüpft zu seyn scheint. Aly Pascha schickte zur Zeit, als er mit der Pforte sich überworfen hatte und einen schlimmen Ausgang der Streitigkeiten befürchtete, seine Schätze nach Korfu, mit der Bestimmung, daß sie im Fall seines Todes seinen zwey Söhnen, Mouctar und Veli, sofern aber dann diese nicht mehr am Leben seyn sollten, seinen Großkindern, und schießlich dem Sir Thomas Maitland und Sir Frederick Adam, im Fall nämlich auch die Großkinder mit Tode abgegangen seyn würden, zufallen sollten. Die vorausgesetzten Fälle sind eingetreten, ausgenommen bey Sir Frederick Adam, der allein am Leben blieb, und Universalerbe wurde. Gegenwärtig befinden sich jene Schätze in Malta, wohin sie von Korfu gebracht

wurden. Sie waren in einer großen Kiste verwahrt, welche beym Ausladen ins Meer fiel und erst nach vieler Mühe wieder herausgezogen werden konnte.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

* * *

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden, in Gemäßheit des Tages zuvor gefaßten Beschlusses, die Verhandlungen über den die politischen Vereine betreffenden Gesetzentwurf fortgesetzt. Auch hatte die Kammer, auf den Antrag des Herrn Laurence, beschlossen, daß vor dem zweyten und dritten Artikel der vierte erörtert werden sollte. Dieser lautet folgendermaßen: „Die Angriffe gegen die Sicherheit des Staats, wie sie in den Art. 76, 77, 84, 86, 87, 88, 89, 91 und 92 des Strafgesetzbuchs bezeichnet worden sind, und deren sich die obenerwähnten Vereine schuldig gemacht haben, werden, in Gemäßheit des Art. 28 der konstitutionellen Charte, an die Gerichtsbarkeit der Pairskammer verwiesen. — Die durch die genannten Vereine begangenen politischen Verbrechen werden, in Gemäßheit des Art. 69 der konstitutionellen Charte, dem Ausspruche der Geschwornen unterworfen. — Die Verletzungen des gegenwärtigen Gesetzes und des Art. 291 des Strafgesetzbuches fallen den Entscheidungen der Zuchtpolizeygerichte anheim." Herr Teste schlug vor, in dem 1sten §. des 4ten Artikels statt des Ausdrucks: „werden verwiesen", zu setzen: „können verwiesen werden." Dieses Amendement wurde angenommen, dagegen erfolgte die Annahme des übrigen Theils des Artikels in der ursprünglichen Fassung.

Herr Cabet hat in der neuesten Nummer des Populaire die Gründe, die ihn veranlaßt haben, Frankreich zu verlassen, ausführlich dargelegt. Er sagt unter Anderem, er werde im Auslande die erforderliche Muße und Freyheit haben, die Rechte und Interessen des französischen Volkes, nach wie vor, zu verfechten, was ihm in den Kerkern der jetzigen Machthaber in Frankreich ohne Zweifel unmöglich gemacht worden seyn würde. Dies sey der Hauptgrund seiner Selbstverbannung.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß am 17ten dieses Monats in Madrid ein ernstlicher Aufstand stattgehabt habe, und noch gefährlicher als der vom 2ten dieses Monats gewesen sey. Auch melden Bayonner Blätter, daß ein Insurgentenkorps von 5- bis 6000 Mann sich Vittoria's bemächtigt habe. Die Königin Regentin hat unter dem 12ten dieses Monats eine Verordnung erlassen, welche den Generalkapitäns eine ausserordentliche, und gewissermaßen unbeschränkte, Gewalt, zu dem Zwecke der Dämpfung der Insurrektion, einräumt. (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 24sten März.

Man will bemerkt haben, daß das Journal des Débats und andere ministerielle Blätter seit einiger Zeit etwas lau in ihrer Vertheidigung der Rechte der jungen Königin von Spanien geworden sind, und zugleich behaupten, die Ursache sey in dem Plan zu einer Verbindung zwischen der Prinzessin Klementine und dem ältesten Sohne des Don Karlos zu suchen. — Das Journal des Débats theilt Berichte aus Madrid vom 16ten dieses Monats mit, denen zufolge Herr Gargollo seines Postens entsetzt worden zu seyn scheint. Der Abgeordnete Don Pedro's in Madrid soll von der spanischen Regierung ein Hülfskorps von 10,000 Mann verlangt haben, und das Kabinet auch sehr geneigt seyn, dem Gesuche zu willfahren. Die Angelegenheit wegen einer Anleihe ist noch immer nicht entschieden. Die Karlisten haben sich wirklich Vittoria's bemächtigt gehabt, sich jedoch wieder zurückgezogen, übrigens aber Geisseln aus der Stadt mitgenommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 25sten März.

Im Ministerium des Innern soll man sich gegenwärtig mit einer neuen Polizeyorganisation für das ganze Königreich beschäftigen. Auch in der Verwaltung der südlichen Departements wird, dem Vernehmen nach, eine wesentliche Veränderung eintreten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über den Entwurf wegen der politischen Vereine fortgesetzt. Herr Couturier brachte einen Zusatzartikel in Vorschlag, des Inhalts, daß die Verletzungen des vorliegenden Gesetzes und der Bestimmungen des Artikels 291 des Strafgesetzbuches zwar den Gerichten zu überweisen seyen, ohne jedoch je zu Präventivverhaftungen Anlaß geben zu können. Der Zusatzartikel hatte übrigens dasselbe Schicksal wie die bisherigen Amendements, er wurde verworfen. Der Präsident las nunmehr den 2ten Artikel des Entwurfs vor: „Jeder, der einem von der Regierung nicht gebilligten oder aufgelösten Verein angehört, wird mit zweymonatlichem bis einjährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 50 bis 1000 Franken bestraft. — Im Wiederholungsfalle tritt das Doppelte der Strafe ein, und in diesem Falle wird der Verurtheilte auf eine, das Zwiefache des höchsten Ansatzes der Strafe nicht überschreitende, Zeit unter die Aufsicht der hohen Polizey gestellt werden." Es wurde der 1ste §. des 2ten Artikels in der ursprünglichen Fassung angenommen. Herr Clerc Lasalle schlug zu dem letzten §. die Worte: „kann unter die Aufsicht der hohen Polizey gestellt werden," statt wird u. s. w." vor. Dieses Amendement und mit demselben der ganze Artikel wurden ebenfalls angenommen. Ferner erfolgte, ohne Erörterungen, die Annahme des von der Prüfungskommission vorgeschlagenen Artikels, demzufolge auch diejenigen, welche den Ver-

einen ihre Wohnung zu Versammlungen wissentlich (in Folge eines Amendements des Herrn Taillandier) eingeräumt haben, bestraft werden sollen. Den 5ten, ebenfalls von der Prüfungskommission vorgeschlagenen Artikel, dem zufolge auf die Wahlversammlungen das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung findet, wurde von der Kommission zurückgenommen, und zugleich erklärte der Großsiegelbewahrer, daß das vorliegende Gesetz keineswegs auf Versammlungen werde angewendet werden, welche lediglich die Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechtes bezweckten und nach den augenblicklichen Umständen stattfänden. Zu dem letzten Artikel brachte Herr Teste ein Amendement in Vorschlag, über welches jedoch nicht mehr abgestimmt wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Paris, den 27sten März.

Man versichert, die Regierung habe gestern von Bayonne eine telegraphische Depesche erhalten, mit der Nachricht, daß ein englischer Kourier mit Depeschen aus Madrid vom 22sten dieses Monats eingetroffen sey. Diese Nachrichten wären weit davon entfernt, befriedigend zu seyn; in der Hauptstadt herrschte noch immer Gährung und zahlreiche Verhaftungen fänden täglich statt.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 22sten dieses Monats spricht von einem mehrere Tage zuvor stattgehabten blutigen und mörderischen Gefechte zwischen Quesada und den Karlisten. Quesada soll das Schlachtfeld behauptet, jedoch sein Korps ausserordentlich gelitten haben und geschwächt worden seyn. — An der hiesigen Börse war gestern von Berichten aus Aragonien die Rede, die für die Sache der Königin sehr ungünstig lauten sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 28sten März.

Aus Bayonne schreibt man unterm 23sten dieses Monats: „Der letzte Kourier, der von Vittoria nach Madrid abging, wurde zu Madrideja zwischen Aranda und Burgos durch 40 vom Pfarrer Merino befehligte Kavalleristen aufgehalten, und 6 Soldaten, die dieser Kourier zur Bedeckung bey sich hatte, wurden getödtet. Am 20sten dieses Monats marschirte der Brigadier Espartero mit einer starken Kolonne nach Mungea bey Bilbao, weil er gehört hatte, daß das von dem Insurgentenchef Simon Torres befehligte Bataillon sich dort befände; er erreichte es und schlug es auf allen Punkten. Das Bataillon wurde ganz vernichtet, und 300 Gefangene, worunter einige Officiere, blieben in Espartero's Gewalt.“ (Pr. St. Zeit. No. 93.)

Aus dem Haag, vom 24sten März.

Graf von Reede ist, wie man erfährt, von Sr. Majestät, dem Könige, mit einer besondern Mission an Se. Durchlaucht, den Herzog von Nassau, beauftragt, und geht noch heute an seine Bestimmung ab. Man fügt hinzu, die Kabinette von Wien und Berlin würden ebenfalls Bevollmächtigte an Se. Herzogl. Durchlaucht absenden. (Hamb. Korresp. No. 75.)

Aus dem Haag, vom 26sten März.

Das Amsterdamer Handelsblatt sagt Folgendes: Unsere Leser werden mit nicht geringer Verwunderung aus den Auszügen der belgischen Blätter ersehen haben, daß man zu Brüssel nicht nur einen Einfall von Seite unserer Armee ernstlich befürchtet, sondern daß verschiedene belgische Blätter bereits völlig überzeugt sind, daß unsere Truppen nur die Ankunft des Prinzen von Oranien erwarten, um dann die Gränzen zu überschreiten. Für unsere Landsleute brauchen wir sicherlich solchen ungereimten Berichten nicht einmal zu widersprechen; da man jedoch auswärts aus dem Stillschweigen der holländischen Blätter etwa schließen könnte, daß alle diese beunruhigenden Nachrichten, welche die belgischen Blätter, wir wissen nicht aus welchen Gründen, verbreiten, wahr seyen, so glauben wir melden zu müssen, daß uns von allen diesen Zubereitungen nichts bekannt ist. Dagegen wissen wir, daß die vielen auf bestimmte oder unbestimmte Zeit Beurlaubten noch nicht einberufen sind, daß unsere Korrespondenz von der Armee keiner, der Meldung werthen, Truppenzusammenziehung erwähnt, und daß man der Ankunft des Prinzen Feldmarschalls bey der Armee in den ersten Tagen entgegensieht, wo Se. Königl. Hoheit nach ihrer Abwesenheit die Truppen vermuthlich in Augenschein nehmen wird. Die Zubereitungen, welche zu dieser Heerschau gemacht werden, haben höchst wahrscheinlich zu den kriegerischen Nachrichten Anlaß gegeben, womit man gegenwärtig in Belgien den Bürgern und Soldaten die Todesangst einjagt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Brüssel, den 26sten März.

In Antwerpen beschäftigt man sich eifrig mit der Wiederherstellung der Festungswerke. In diesem Jahre wird vor der schwächsten Seite der Citadelle, den Fronten 2 und 3, ein großer Halbmond aufgeführt werden. Die bedeutendsten Breschen aus der Belagerung werden im Laufe dieses Jahres ausgebessert. Für die Forts Austruweel und Burght bey der Tête de Flandres ist eine halbe Million Franken angewiesen.

Einen Beweis der Thätigkeit unserer Nachdrucker kann der Umstand abgeben, daß das letzte Werk von Victor Hugo am Sonnabend Morgen mit der Post hier ankam, um 1 Uhr Nachmittag der Druckerey übergeben wurde, und Abends um 10 Uhr der erste Band von mehr als 300 Seiten (wobey wenigstens 80 Setzer ihre Kräfte angestrengt haben müssen) bereits vollständig nachgedruckt war. Am Mondtag Morgen war das ganze Werk broschirt zum Verkauf gestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Aus der Schweiz, vom 24sten März.

Zürich. In Bern sollen bereits von 5 Schutzvereinen Eingaben gemacht seyn, welche auf die Entfernung der Polen dringen. Wahrscheinlich wird wegen dieser Angelegenheit eine ausserordentliche Tagsatzung zusammenberufen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Stuttgart, den 26sten März.

Die würtembergische Zeitung sagt, sie sey ermächtigt zu erklären, daß der Graf Stanhope nie einen Preis für die Entdeckung des Mörders Kaspar Hauser's ausgesetzt habe, im Gegentheil habe der Lord den Verstorbenen in der letzten Zeit für einen Betrüger gehalten. (?) (Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

Kassel, den 22sten März.

Vor Kurzem haben wir zahlreiche Auswanderer aus Süddeutschland, namentlich aus Rheinbayern, hier durchpassiren sehen, um sich in Bremen nach Amerika einzuschiffen. Von Gießen traf zu gleichem Ende der Advokat Follenius und von Frankfurt am Mayn der Vorsteher eines dortigen bekannten trefflichen Erziehungsinstituts, Herr Bunsen, nebst Familie und Angehörigen hier auf der Durchreise ein. Die mit bedeutenden Geldmitteln versehene Gesellschaft aus den Mayngegenden und der Wetterau, die unter ihren Mitgliedern sehr gebildete Personen zählt, beabsichtigt im Gebiete Arkansas eine deutsche Niederlassung zu gründen.

(Hamb. Korresp. No. 72.)

London, den 25sten März.

Der Courier enthält zwey Privatmittheilungen aus Lissabon vom 9ten und 10ten dieses Monats, die, seiner Versicherung nach, aus der glaubwürdigsten Quelle herrühren, und in denen gezeigt wird, daß die Sache Don Pedro's weit verwickelter durch die Umtriebe und Ränke seiner politischen Freunde, als durch den Widerstand seiner Feinde geworden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 75.)

* * *

Das Linienschiff Edinburgh von 74 Kanonen ist am 20sten dieses Monats von Devonport nach dem mittelländischen Meere abgesegelt. Zu Portsmouth liegen die Linienschiffe Rodney von 92 Kanonen, Cornwallis von 74 Kanonen, Minden von 74 Kanonen, nebst der Fregatte Portland von 52 Kanonen, segelfertig; auch ist der Canopus von 84 Kanonen in Stand gesetzt worden, und die Belvidera ist mit dem neuen Generalpostmeister von Westindien, Lord Sussex Lennox, und unserem Konsul in Guatemala, Herrn Chatfield, nach Port Royal abgegangen. Die portugiesische Fregatte Don Pedro ist von Plymouth nach dem Tajo zurückgekehrt.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam die Bittschrift aus Kambridge in Betreff der Dissenters zur Sprache, wobey Herr Spring Rice die vom Grafen Grey angeführten Gründe umständlich auseinander setzte, während Herr Goulburn die Ansicht äusserte, daß die Universitäten Oxford und Kambridge nicht sowohl für allgemeine als für anglikanisch-theologische Bildung bestimmt wären.

(Hamb. Korresp. No. 75.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten März. Fr. Konsulentin Wilpert aus Kasuppen, log. b. Koll. Sekr. Uckermann. — Hr. Oekonom Rennhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gürtler. — Hr. Graf Kasimir v. Plater aus Selburg, log. b. Köhler. — Hr. Stabskapitän Reimers, vom Prinz Karlschen Inf. Reg., aus Neuguth, Hr. Oekonom Wiczorek aus Wittwenhoff, und der Polangensche Polizeymeister, Hr. Oberst der Armee v. Eichler, von Polangen, log. b. Jensen. — Hr. Oberstl. v. Schrötterfeld, vom Narwaschen Jäg. Reg., aus Libau, log. b. Steinhold. — Demois. C. Gondel aus Peterhoff, log. b. Seb. Kappeller. — Hr. Dr. Beuningen aus Sessau, Hr. Kaufm. Kupffer aus Doblen, Hr. v. Oelsen aus Neu-Sahten, die Hrn. Stud. v. Heycking und Meyer aus Dorpat, log. b. Zehr jun.

Den 29sten März. Hr. Pastor Beise und Fr. Rathsherrin de Bruyn aus Riga, log. b. Kammerverwandten Beise. — Hr. Disp. Wunder aus Grünhoff, log. b. Borchert. — Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 22sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 19/32, 9/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 132.

Beylage
No. 13. zur Mitauischen Zeitung. 31. März 1834.

Am 29sten März 1834.

„Zeige man doch der Jugend des edel reifenden Alters
„Werth," — o! zeige man ihr, wie sich ein Leben belohnt,
Das sich selber getreu vom Flügelkleide der Kindheit
Bis zum Grabe gelebt! — Stumm ist die Lippe, die sonst
Euch in den Sälen der Schule gelehrt das erhabene Wissen,
Jünglinge! kalt ist die Hand, welche den blühenden Kreis
Zarter Mädchen und Jünglinge sonst in dem Tempel gesegnet
Vor den Aeltern und Ihm, welcher am besten es weiß,
Was ein Cruse gewollt und gewirkt für Leben und Wahrheit;
Aber — vermag das Wort eines Verehrten ins Grab
Wieder zu sinken, und stirbt dahin, was ein Edler geschaffen?
Nein, es lebt! Wie der Lenz Knospen und Blüthen erweckt
Nach dem eisigen Frost, mit dem der Winter uns fesselt,
Also reifet, wenn Er scheidet, den Jeder beweint,
Herrlicher reifet dann die Frucht der gesegneten Lehre,
Wenn der Jünglinge Schaar Dank in den Herzen bewahrt.
Dank und Liebe, sie schmücken Dich jetzt noch schöner, als Blumen,
Schöner, denn jeglicher Zug, welcher zum Grabe Dich führt:
Mitau's redlicher Dank, der schon hienieden Dir blühte,
Wallet, wie Geisterluft lieblich verkläret, empor,
Wallet empor, wo Dich zum Himmelsbürger die Liebe
Deines Gottes erhebt, den Du so weise gelehrt.

Ferdinand v. Rutenberg.

Die Memoiren des Vicomte von Chateaubriand.

Der Vikomte von Chateaubriand, der seit dem Jahre 1811 an den Denkwürdigkeiten seines Lebens schreibt, hat kürzlich Bruchstücke derselben einem auserwählten Kreise seiner Freunde bey der Frau von Recamier vorgelesen. Wenn gleich bestimmt, erst nach seinem Tode im Publikum zu erscheinen, hat doch diese Vorlesung einen so tiefen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht, daß sie eines Theiles desselben sich gegen Nichteingeweihte entlediget. So ist das Geheimniß verrathen und von Jules Janin in einem werthvollen Aufsatze der lesenden Welt mitgetheilt worden.

Die Memoiren Chateaubriands, eines Mannes, der mit hervorragendem Talente in die Begebenheiten seiner Zeit gegriffen und den seltenen Anblick eines seltenen Vereins von Politik und Poesie gewährte, erregen große Erwartungen; nicht allein um seiner selbst willen, sondern auch, weil die Zeitgeschichte sich immer mehr in die Denkwürdigkeiten ihrer einzelnen großen Männer auflöst, um fürderhin aus ihnen, den bunten Steinen der Geschichte, zu einem ungeheuren Mosaikbilde zusammengefügt zu werden. Auf lebendige und geistreiche Weise äussert sich hierüber Jules Janin folgendermaßen:

„Wunderbar! der Zeitraum von 1789 bis 1834 umfaßt allein mehr Revolutionen, mehr Wechsel, mehr Mißgeschick, mehr Ruhm und mehr Unglück, als drey beliebige Jahrhunderte unserer Geschichte zusammengenommen. Von 1789 bis 1834 hat Frankreich mehr berühmte Männer, mehr Namen und wichtige Persönlichkeiten verbraucht, als alle Völker Europas seit hundert Jahren. Da wird denn Jeder leicht eingestehen, daß, wo so viele Thatsachen zu erklären, solche Umwälzungen zu schildern, so viele Menschen einem Urtheile zu unterwerfen sind, niemals, selbst im Alterthume nicht, ein Historiker ein höheres, mächtigeres und schwereres Werk unternommen.

In der That, niemals bieten die Annalen der Welt auf einem einzigen Punkte eine größere Verwirrung der Begebenheiten und Grundsätze dar, niemals sahen sie in so kurzer Zeit so viele große Männer geboren werden und sterben; niemals waren weder das Fatum der Alten, noch die Vorsehung der Christen, niemals weder Tacitus noch Bossuet, weder skeptischer noch orthodoxer Glaube, weder Voltaire noch Montesquieu veranlaßt, gewaltigere Materialien zu ordnen, von so viel entgegengesetzten Meinungen Rechenschaft abzulegen, so verschiedenartige Ansichten auszusprechen, so unerhörte Glücks-, und eben so unglaubliche Unglücksfälle zu erzählen. Ehemals, wenn die träge und nakte Masse des geschichtlichen Stoffes vor dem Historiker ausgebreitet lag, ein ungeheures Fußgestell, auf dem hie und da einige Intelligenzen thronten; ehemals, wenn diese Massen von ihrem Werden bis zu ihrem Erlöschen durch das Schicksal an dem Historiker vorübergeführt wurden, da wurde ihm seine Aufgabe leicht. Waren diese Massen in Ruhe, dann begnügte er sich, die zerstreuten Kräfte aufzusuchen, welche auf sie drückten, um sie in Bewegung zu setzen; waren sie in Bewegung, war ihm hinlänglich, die Hauptmomente fest zu halten und zu forschen, ob die Menschheit ihrem Ziele sich nähere, ob sie festen Ganges fortschreite von ihrer Wiege zu ihrem Grabe. Dies hat die Arbeit früherer Historiker, mochten sie Heiden oder Christen seyn, bey civilisirten oder rohen Nationen auf gleiche Weise erleichtert; — aber heut zu Tage, wo Jeder in dem Volke eine Stimme hat, wo Jeder seine Individualität in der Menge geltend macht, heute, wo jede Meinung auch eine Meinung ist, und jeder Wille ein Wille; heute, wo das Volk nicht mehr ein tausendköpfiges Ungeheuer ist, sondern ein Mensch mit tausend Köpfen, wer wird heute diesem neuen Bewohner des historischen Schauplatzes gegenüber treten? Wer wird es unternehmen, diese neue Erscheinung der politischen Welt aufzufassen? Wer wird wagen, über diese Macht von Gestern, von welcher der Geschichtschreiber selbst, er vor Allen, einen Theil ausmacht, die er nicht richten kann ohne sich selbst mit, von der er nicht einmal sprechen kann, ohne über sich selbst mit, zu Gericht zu sitzen? Von dem Augenblick an, wo das Volk auf die Schaubühne der Welt trat, ist die eigentliche Geschichte von derselben für immer verschwun-

den. Die Helden haben sich verändert, die Geschichte mit ihnen. Aufgehört haben die Gebete an Götter und Musen, wie in den Büchern Herodots, die Reden nach dem Muster der Athener, wie bey Livius; die Chroniken von Mönchsklöstern oder Feudalschlössern unserer alten Geschichte, die Biographien der Könige Frankreichs unserer neuen. Die Geschichte hat alle Formen aller Völker der Erde angenommen. Ein Gedicht bey den Griechen, wurde sie eine öffentliche Rede bey den Römern, eine Legende oder der Prolog einer Oper bey unsern Vorfahren; jetzt aber, wo es keine Poesie, keine Beredsamkeit mehr giebt, jetzt, wo Alles in ein Unendliches sich erweitert hat, alle Grundsätze von neuem der Erörterung unterliegen, wo man nur darnach fragt, was am meisten Ruf und Geld einbringt, ob ein neuer Kultus oder eine neue Eisenbahn, jetzt ist man nur auf eine Weise geeignet, Geschichte zu schreiben; man muß viel erlebt, viel gesehen haben, selbstthätig gewesen seyn, sich Vielen zur Schau gestellt haben, alt und geachtet seyn irgend einer ausgezeichneten Eigenschaft, oder noch besser eines ausgezeichneten Fehlers wegen; man muß, wie die Geschichte, bald auf den Höhen, bald in den Tiefen gewandelt haben; man muß Erinnerungen spenden an alle Wechsel des Glücks, für die glanzvollen Tage Ehrfurcht und Achtung, für die Zeit der Trübsal Mitgefühl und Liebe eintauschen können. So ausgerüstet wird derjenige, welcher die Kunst zu schreiben versteht, der die Menschen weder achtet noch haßt, sondern sie sieht wie sie sind, mittelmäßig und eitel und selten böse, im Stande seyn, nicht etwa die Geschichte seiner Zeit, — denn dieser giebt nichts, weder ein herrschendes Prinzip, noch ein Gott, noch ein großer Mann, das Gepräge einer Geschichte, — sondern die Geschichte seines Lebens zu schreiben, und diese ist die Geschichte des Lebens aller Menschen seiner Zeit. Auf diese Weise wird auch Chateaubriand, indem er glaubt, nur Denkwürdigkeiten seines Lebens aufzuzeichnen, wirklich die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts geschrieben haben.

Indessen, war keine Zeit jemals schwerer zu behandeln, so wird doch keine eine vollständigere und vortrefflichere Geschichte haben als die unsrige. Denn Chateaubriand schreibt Denkwürdigkeiten seines Lebens, — und Talleyrand.

Chateaubriand und Talleyrand, sie beyde angespannt an den rollenden Schicksalswagen derselben Epoche! der Eine, der den poetischen und royalistischen Geist derselben darstellt, der Andere, der ihr politischer, ihr materieller Ausdruck ist; der Eine der Erbe Bossuets, der Bewahrer des religiösen Prinzips, der Andere der Erbe Voltaires, der sich nur vor dem Zweifel gebeugt, dieser großen Gewißheit der Geschichte; der Eine, welcher die Vergangenheit aus dem Gesichtspunkte der Zukunft betrachtet, der Andere, welcher die Gegenwart für die einzige Herrin der Zukunft hält; der Eine Enthusiast und positiv, der Andere ironisch und skeptisch; der Eine beredt auf der Tribüne, in seinen Werken, überall, der Andere nirgends, vielleicht in seiner Unterhaltung, in seinem Sessel, am Kamine; der Eine ein Genie, daß sich kund giebt, der Andere, der nur gezeigt, daß er ein Mensch von Geist; jener voll Liebe zur Menschheit, dieser weniger Egoist, als man glaubt; jener gut, dieser weniger schlecht, als er den Anschein nimmt; jener in Zuckungen und Sprüngen fortschreitend, großartig wie der Donner oder eine Stelle der Schrift; dieser hinkend, obgleich er das Ziel zuerst erreicht, wenn auch ungewiß, wie? — vielleicht nur durch Zufall; jener, der sich immer zeigt, wenn dieser sich verbirgt, und spricht, wenn er schweigt; dieser, der immer zur rechten Zeit erscheint, den man nicht sieht, nicht hört, der doch überall ist, Alles schaut, fast Alles weiß; der Eine, in dessen Gemüthe, der Andere, in dessen Kopfe sich die Welt spiegelt; der Eine ein Ritter unter dem Volke, der Andere unter dem Adel der Adlichste, der letzte Edelmann des alten Frankreichs, das mit ihm stirbt; jener, welcher eine Partey hat, Enthusiasten, Bewunderer, der Andere, der keinen Vertrauten hat, nur Schmeichler, Verwandte, Diener; der Eine geliebt, angebetet, besungen, der Andere kaum gefürchtet; der Eine immer jung, der Andere immer alt; der Eine beständig unterliegend, der Andere immer Sieger; der Eine das Opfer hoffnungsloser, der Andere der Held glücklicher Unternehmungen; der Eine, der heimathlos stirbt, der Andere, der als Fürst scheidet in seinem Pallaste, mit einem Erzbischofe an seinem Pfühle; der Eine, welchen das Volk zu allen Zeiten im Triumph getragen, der Andere, welchen es immer ertragen; der Eine, der niemals die Menge entbehren konnte, der Andere, der sie kaum kennt; der Eine großer Schriftsteller von sicherem Erfolg, der Andere großer Autor, ohne daß man es ahnet; der Eine, welcher die Memoiren seines Lebens schreibt, um sie seinen Freunden vorzulesen, der Andere, welcher sie schreibt, um sie seinen Freunden zu verbergen; der Eine, welcher sie aus Laune der Welt entzieht, der Andere, der sie geheim hält, weil sie erst acht Tage nach seinem Tode vollendet werden; der Eine, welcher alle Dinge aus der Höhe und Ferne sah, der Andere, der ihre Kehrseite in der Nähe betrachtete; der Eine der erste Ritter der historischen Gegenwart, die er im glänzendsten Aufzuge sah, der Andere ihr Kammerdiener, der alle ihre heimlichen Schwächen kennt; der Eine, der zehn Jahre zu früh gelebt, der Andere, der immer zehn Jahr zu spät lebt; der Eine endlich Chateaubriand, und der Andere der Fürst von Benevent. — Dies sind die beyden Männer, welche das 19te Jahrhundert im Voraus als seine gefürchtetsten Richter, als seine gefährlichsten Kritiker, als die zwey sich entgegenstehenden Historiker bezeichnet, nach denen die Nachwelt es richten wird." —

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 135.

Mitauische Zeitung.

No. 40. Dienstag, den 3. April 1834.

Mitau, den 2ten April.

Se. Durchlaucht, der Herr Generalfeldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, traf, von St. Petersburg kommend, den 31sten März halb 9 Uhr Abends hier ein, stieg in der Wohnung des Herr Korpskommandeurs, Generaladjutanten von Neidhardt, ab, und setzte am folgenden Tage, Morgens gegen 7 Uhr, die Rückreise nach Warschau fort.

St. Petersburg, den 24sten März.

Der Kanzleydirektor des Ministerkomité, wirkliche Staatsrath, Kammerherr Baron Korff, ist, mittelst Allerhöchsten Befehls vom 9ten März, Allergnädigst zum Staatssekretär ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 70.)

Paris, den 26sten März.

Es sind gestern aus dem Kriegsministerium Depeschen an den kommandirenden General in Bayonne abgefertigt worden, und zugleich wird versichert, daß mehrere Bataillone der die Besatzungen von Bordeaux, Montpellier, Nimes ꝛc. bildenden Regimenter Befehl zum Aufbruch nach Bayonne und Perpignan erhalten haben, woraus man schließt, daß die Auflösung des Beobachtungsheeres an der spanischen Gränze vor der Hand nicht stattfinden werde. An mehrere Regimenter, die in den östlichen Departements garnisoniren, sind Befehle abgegangen, nach denen sie sich den Gränzen der Schweiz nähern werden.

Das Gerücht von der Ernennung des Herrn Persil zum Großsiegelbewahrer erhält sich. Herr Barthe soll bereits seine Entlassung eingegeben haben, und zum Präsidenten der Rechnungskammer bestimmt seyn. Auch wird behauptet, der General Guilleminot werde an die Stelle des Marschalls Soult zum Kriegsminister ernannt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Paris, den 27sten März.

Die Ernennung des Herrn Persil zum Großsiegelbewahrer, an die Stelle des Herrn Barthe, ist nunmehr bis zum Schluß der Session der Kammern ausgesetzt worden. Man glaubt, daß, wenn diese Veränderung wirklich stattfinden sollte, entweder Herr Martin (aus dem Norddepartement), oder Herr Chegaray, gegenwärtig königlicher Anwalt in Lyon, ehemaliges Mitglied der Karbonariloge, gleich Herrn Barthe, jedoch später Anhänger des Polignacschen Ministeriums, zum Generalanwalt, an Herrn Persil's Stelle, ernannt werden würde. — Das Journal de Paris erklärt übrigens in seinem heutigen Blatte die Gerüchte von einem Ministerwechsel für grundlos. Nach anderen Blättern scheint man aber dennoch daran zu glauben. Ein Blatt behauptet, Herr Barthe werde zum Vicepräsidenten des Staatsraths und Herr von Argout zum Gouverneur der Bank ernannt werden.

Die Abgeordneten der politischen Provinzialvereine haben hier gestern eine Generalversammlung gehalten und den Mitgliedern der Deputirtenkammer, welche von der Rednerbühne herab den Widerstand gegen das Gesetz über die politischen Vereine für eine Pflicht erklärt haben, ihren Dank votirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Paris, den 28sten März.

Herr Argenson zeigt öffentlich an, daß er in der durch die Zeitungen bekannt gemachten Liste der Deputirten, welche gegen das Gesetz über die politischen Vereine gestimmt haben, übergangen worden sey. Herr Berenger hat nicht mitgestimmt. Sieben Deputirte erklären dagegen, daß sie nicht zu den Opponenten gehört haben, unter diesen auch Herr A. Delaborde. Herr J. Bernard (Departement des Var) erklärt, daß ihn Krankheit verhindert habe, in der Kammer gegen

das Gesetz zu stimmen. — Diese Abstimmung macht übrigens hier viel Aufsehen, alle Journale beschäftigen sich mit dieser Angelegenheit. Von den durch die Zeitungen bekannt gewordenen Listen ist jedoch noch keine ganz beglaubigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Paris, den 30sten März.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte zu Nevers haben, den Republikanern vom Jura, von der Saone und der Loire nachahmend, gegen das Gesetz in Betreff der politischen Vereine protestirt, sie sind aber noch einen Schritt weiter gegangen, als Jene, indem sie den Schwur ablegten, das Gesetz zu übertreten.

Die Polen, welche an dem Einfall in Savoyen keinen Theil genommen haben, können aus der Schweiz nach Frankreich zurückkehren; die französische Gesandtschaft zu Bern hat den Auftrag erhalten, denjenigen unter ihnen, die darum nachsuchen, Pässe zu bewilligen. (Pr. St. Zeit. No. 95.)

* * *

Aus St. Jean de Luz schreibt man: „Das Hauptarmeekorps der Karlisten ist in der Umgegend von Bilbao vereinigt, das es zu bedrohen scheint. Quesada steht in einiger Entfernung und erwartet, um die Karlisten anzugreifen, eine Verstärkung, die ihm Jauregui zuführen soll. — Man berichtet über einen verwegenen Zug der Insurgenten. In dem Augenblicke nämlich, wo eine Brigg der königl. französischen Marine in den Hafen von Bilbao einlaufen wollte, ward sie durch Kanonen- und Flintenschüsse angegriffen, die ihr 4 bis 5 Mann tödteten oder verwundeten; eine Ladung des französischen Schiffes säuberte indessen bald das Ufer und schmetterte mehrere der verwegenen Angreifer nieder."

Aus Bedous (Gränze von Aragonien) wird unterm 22sten März gemeldet: „Drey hier angekommene Spanier berichten, daß man am 13ten dieses Monats 60,000 Pakete Patronen im Kloster St. Domingo zu Sarragossa, dessen Oberer verhaftet worden, und 2500 im Kloster des heiligen Joseph gefunden und weggenommen, daß man am nämlichen Tage dort 1000 Milizen bewaffnet habe, und daß ein Bataillon der Insurgenten von Navarra mit einem Obersten, seinen beyden Söhnen, einem Oberstlieutenant und einem Kapitän zu Estella durch die Truppen der Königin überfallen und gefangen worden sey. In dem im Thale Verdun gelegenen Kloster Leyre hat man viele Bekleidungsgegenstände für die Truppen, 1000 Flinten, viel Geld, und zu Gousseval-Sarassa 300 Flinten gefunden."

(Pr. St. Zeit. No. 96.)

Paris, den 31sten März.

Der verantwortliche Herausgeber der Tribune, Herr Lionne, der wegen eines in sein Blatt vom 20sten dieses Monats aufgenommenen Artikels über das Gesetz gegen die Vereine auf heute vor den Assisenhof geladen war, ist in contumaciam zu einer Geldbuße von 24,000 Franken, dem Duplum des Maximums (wegen der Recidive), und zu fünfjähriger Haft verurtheilt worden. (Pr. St. Zeit. No. 96.)

Straßburg, den 29sten März.

Auch hier, so wie in andern Provinzialstädten Frankreichs, hat so eben die „Niederrheinische Gesellschaft der Rechte der Menschen und des Bürgers" ein merkwürdiges Dokument publicirt, durch welches sie 1) gegen den Gesetzentwurf, der zum Zweck hat, das Associationsrecht aufzuheben, protestirt, und 2) beschließt, ihre Organisation bestehen zu lassen, und sich durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel und durch das Zusammenwirken aller ihrer Mitglieder, die eine gemeinschaftliche Verantwortlichkeit für einander übernehmen, der Vollziehung eines Gesetzes zu widersetzen, das sie zu erlassen Niemanden das Recht, noch die Gewalt zuerkenne. Dieses Dokument ist unterzeichnet: „Im Namen des Centralausschusses: der Präsident, L. Liechtenberger; der Sekretär, Wernert."

(Pr. St. Zeit. No. 94.)

Neapel, den 15ten März.

Die Verbindung des Prinzen Leopold, Vicekönigs von Sicilien und zweyten Bruders des Königs, mit der Prinzessin Marie, Tochter des Königs der Franzosen, ist keinem Zweifel mehr unterworfen, und die Vermählung soll im Laufe dieses Frühjahrs gefeyert werden. Man verspricht sich viel Gutes von dem regen, lebendigen Geiste der jungen Fürstin, deren Erziehung die geistreiche, verständige Schwester Ludwig Philipps, Prinzessin Adelaide, sich ganz besonders hat angelegen seyn lassen. In Palermo, wo das Fürstliche Ehepaar künftig residiren wird, hat diese Nachricht die freudigste Ueberraschung erregt, um so mehr, als die Prinzessin dort geboren ist, und bald dürfte die Schwesterstadt eine gefürchtete Nebenbuhlerin Neapels werden. Wie verlautet, wird die Königin der Franzosen ihre Tochter selbst hierher begleiten, und später erwartet man auch die Herzöge von Orleans und Nemours zum Besuche hier. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Brüssel, den 26sten März.

Die Erklärungen, welche der Kriegsminister in der Sitzung der Repräsentantenkammer am 24sten dieses Monats auf die Interpellation des Herrn Frison über die angeblichen Bewegungen in der holländischen Armee gab, laufen darauf hinaus, daß die Kantonirungen der holländischen Armee, nach den neusten Nachrichten des Ministeriums aus Nordbraband, dieselben

seyen, wie bey der Aufhebung der Lager von Ryen und Oirschot; die holländische Armee sey allerdings durch den im Frühjahre gewöhnlichen Wiedereintritt der Beurlaubten um 10,000 Mann verstärkt worden, auch seyen die Urlaubsertheilungen seit dem 1sten dieses Monats beschränkt worden. „Was uns anbetrifft, — so schloß der Minister, — die wir auf den Vertrag vom 21sten May vertrauen, so haben wir doch nicht aufgehört, uns im Stande zu halten, den Ereignissen gewachsen zu seyn. So haben wir die im vorigen Jahre errichteten Lager beybehalten lassen und sie werden im Frühlinge von Neuem besetzt werden. Die Kammer kann versichert seyn, daß die Regierung wacht. Die Maßregeln, welche sie getroffen, sind nicht der Art, daß sie von der Rednerbühne herab verkündet werden könnten; allein Sie können versichert seyn, daß wir auf jedes Ereigniß vorbereitet sind. Die belgische Armee ist im Stande, jeden Anfall zurückzuweisen." — Trotz der Erklärung des Kriegsministers, bleiben einige Blätter bey ihren kriegerischen Nachrichten aus Holland.

(Hamb. Korresp. No. 76.)

Brüssel, den 27sten März.

Briefe aus Thionville und Longwy geben die Zahl der seit den letzten Vorgängen im Luxemburgischen auf diesem Punkte der Gränze unvermerkt zusammengezogenen französischen Truppen zu 10,000 Mann an.

Unsere Gränzbewohner fürchten in der That ernstlich einen nahen Einfall Hollands. Am 24sten ist ein belgischer Uhlanenofficier als Parlamentär an die holländischen Vorposten abgesandt und von denselben sehr höflich empfangen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Aus dem Haag, vom 27sten März.

Am 24sten dieses Monats kam Se. Königl. Hoheit, der Prinz Feldmarschall, im Hauptquartier zu Tilburg an, schien aber bald nach dem Haag zurückkehren zu wollen. Bey der Armee ist nichts Neues vorgefallen; über die neuen Organisationen verlautet noch nichts.

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Aus dem Haag, vom 28sten März.

Gestern Morgen traf Se. Königl. Hoheit, der Prinz Feldmarschall, aus dem Hauptquartier wieder hier ein; auch der diesseitige ausserordentliche Gesandte in London, Herr Dedel, ist hier angekommen.

Das Amsterdamer Handelsblatt sagt: „Wir glauben, aus guter Quelle versichern zu können, daß die luxemburgische Frage sich ihrer Entscheidung nähert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

Luxemburg, den 16ten März.

Das hiesige Journal enthält Folgendes: „Der Courier belge glaubt, das Militärgouvernement werde den Festungsrayon auf 6 Stunden ausdehnen. Diese Nachricht ist bis jetzt ohne Grund. Der große Rayon von 4 Stunden wird durch die belgischen Truppen gewissenhaft respektirt; es ist also kein Grund vorhanden, ihm eine weitere Ausdehnung zu geben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 77.)

München, den 27sten März.

Den in der Charwoche aus mehreren hiesigen Kirchen täglich ausziehenden Processionen wohnte bisher jedes Mal der König mit dem ganzen Hofstaate, so wie auch der Kronprinz und der Prinz Karl, bey. Heute, am Gründonnerstage, nahm Se. Majestät die übliche Fußwaschung an den zwölf armen Greisen vor, deren ältester 109 Jahre alt ist, und die zusammen 1087 Jahre zählen. — Unsere Zeitung enthält folgenden Artikel, datirt aus München, vom 26sten März: „Neuerdings hat sich wieder das Gerücht verbreitet, daß die in der Schweiz befindlichen Polen, im Verein mit einigen andern politischen Abenteurern, in die deutschen Nachbarstaaten einzufallen und insbesondere beabsichtigten, sich in der Stadt Lindau zu setzen. Obwohl nun ein solches Unternehmen an und für sich als rein wahnsinnig und lächerlich erscheinen muß, auch Lindau sich ohnedies vollkommen im Stande befindet, einem solchen Angriffe nach Gebühr zu begegnen, so vernehmen wir doch aus ganz zuverlässiger Quelle, daß für jeden möglichen Fall die dortige Garnison noch eine hinlängliche Verstärkung erhalten hat, und Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden sind, welche einem Unternehmen der angedeuteten Art noch ein ganz anderes Ende bereiten dürften, als das, welches der saubere Zug gegen Savoyen genommen. Wie lange aber wird man ein paar Schweizerkantonen noch verstatten, die Ruhe aller angränzenden Staaten auf solche Weise täglig zu bedrohen, sie im tiefsten Frieden den Einfällen einer räuberischen Horde von Meuterern bloßzustellen, und alle Grundsätze des Völkerrechts, auf welchen das gesellschaftliche Gebäude von ganz Europa beruht, höhnisch mit Füßen zu treten."

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

London, den 25sten März.

Die Gläubiger des Herzogs von York, welche jetzt bereits seit sieben Jahren unbefriedigt geblieben sind, und unter denen sich viele hülfsbedürftige Personen befinden, beabsichtigen, nach den Osterferien dem Parlament eine Bittschrift zu übergeben und dessen Vermittelung in Anspruch zu nehmen. Der Herzog hatte ihnen bey seinen Lebzeiten die Gruben von Neu-Schottland und Kap Breton zum Unterpfande für ihre Forderungen ausgesetzt, nach seinem Tode aber wurde ihnen dies Unterpfand streitig gemacht. Es bedarf jedoch nur der Bestätigung der Verpfändung von Seiten Sr. Majestät, des Königs, um nicht nur sämmtliche Gläubiger zu befriedigen, sondern auch einen großen Ueberschuß zu erhalten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

Auf mehreren Punkten Irlands wird man die Zwangsbill wieder in Kraft setzen müssen. In Kings-County brechen die Unruhstifter bey hellem Tage in die Häuser ein und in mehreren Gegenden der Grafschaft Tipperary will das Landvolk weder Pacht noch Zins bezahlen.

Briefe aus Mexiko vom 27sten Januar und aus Vera-Kruz vom 5ten Februar zufolge, hält sich General Bravo mit ansehnlichen Streitkräften noch immer gegen die Regierung, die ihm Eröffnungen gemacht haben soll. Am 18ten Januar hatte er indessen ein Treffen verloren. Santa-Ana verhielt sich ganz ruhig auf seinem Landhause.

In Kanada scheint sehr große Gährung zu herrschen. Um die Mitte Februars beschloß das Repräsentantenhaus von Nieder-Kanada, auf Antrag des Sprechers, Herrn Papineau, mittelst einer Reihe von etwa 70 Resolutionen, theilweise höchst revolutionären Inhalts, eine förmliche Anklage (impeachment) gegen den Generalgouverneur, Lord Aylmer. Zugleich wurde beschlossen, eine Nationalversammlung einzuberufen und die Depeschen des Kolonialsekretärs Stanley aus dem Protokoll des Hauses zu streichen. Die Kanadier beschweren sich über Verletzung der Gesetze und der Konstitution, und drohen gewissermaßen mit Aufkündigung des Gehorsams. (Hamb. Korresp. No. 75.)

London, den 26sten März.

Mehrere unternehmende Amerikaner (die Herren Wm. Rogers, Fr. Tudor und Sam. Austin der Jüngere, aus Boston) haben kürzlich eine Ladung Eis nach Kalkutta gebracht. Das Schiff, auf welchem es sich befand, hieß die Tuskany. Man hatte ursprünglich 180 Tonnen (360,000 Pfd.) verladen; es war ganz in Lohe eingepackt, und zwar so, daß das geschmolzene Eis in die Wasserpumpe ablief, durch die es beständig herausgeschafft wurde, so daß man während der ganzen Reise den Schiffsraum ziemlich trocken zu erhalten im Stande war. Der Abgang war so gering gewesen, daß wenigstens zwey Drittheile des Eises unversehrt in Kalkutta angekommen waren. Dagegen schmolz es während der Landung sehr schnell. Die Unternehmer haben diesen Eishandel schon seit längerer Zeit betrieben, und zwar so, daß sie bisher Südamerika und Westindien mit dieser Waare versahen. Anfangs erlitten sie dabey einen bedeutenden Verlust, da, wegen des hohen Preises des Eises, wenig Nachfrage danach war. Das Eis kommt von einigen Teichen in der Nähe von Boston, welche die Unternehmer ausdrücklich dazu gepachtet haben, wird, sobald es ausgehauen worden ist, nach einem Eishause in der Stadt gebracht und bleibt dort so lange, bis es an Bord des Schiffes geschafft wird, das es auf seinen bestimmten Markt bringen soll. Man verpackt es sorgfältig in Materialien, die keine Wärmeleiter sind, Lohe, Heu oder Fichtenholz, und das Schiff, auf welchem sich das Eis befindet, hat im Innern einen besondern Eiskeller, damit das Eis vor allem Zugang der atmosphärischen Luft geschützt sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 76.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten März. Hr. v. Pflug aus Dubena, log. b. Halezky. — Hr. Kand. Sesemann aus der Matkulnschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Dr. Grosefsky aus Berghoff, log. b. Morel. — Hr. Buchhalter Lindemann aus Grenzhoff, log. b. Hartung. — Hr. Oekonom Quetkowsky aus Dubikin, log. b. Jänken. — Hr. Major Bar. v. Engelhardt und Hr. Richter v. Tur aus Neuhoff, log. b. Jensen.

Den 31sten März. Hr. Sek. Lieut. Bar. v. Güldenbandt, vom Narwaschen Jäg. Reg., aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Adjutant, Lieut. Ismailow, aus Riga, Hr. Bar. v. Stieglitz und Hr. v. Schlözer, Translateur beym kaiserl. russ. Konsulat in Lübeck, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Forstm., Tit. Rath Harff, aus Neuguth, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. b. Koll. Rath Harder. — Fr. Majorin v. Meck, und Demois. Veichtner aus Kalnzeem, log. b. Fr. Rathsherrin Trautmann.

Den 1sten April. Hr. Kronförsteradj. Fabian aus der Kandauschen Forstey, log. b. Ger. Voigt Reichardt. — Hr. Fürst Lieven aus Grenzhoff, und Hr. Fürst Lieven aus Senten, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Kaufm. Feldschau aus Riga, log. b. Kaufm. Bütow. — Hr. Wraker Grandjean und Hr. Kaufm. Barklay aus Riga, Hr. Förster Hilken und Hr. Privatförster Richter aus Eckau, Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Bershoff, Hr. Kronförster Schätzky aus Frauenburg, Hr. Revisor Ekmann aus Goldingen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Nott aus Kalnzeem, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Hopffenhaus und Hr. Musiker Kurschmidt aus Riga, log. b. Gastw. Borchert. — Hr. Kronförster Klein, nebst Gattin, aus der Tuckumschen Forstey, log. b. Apoth. Ludendorff. — Fr. Koll. Räthin v. Zimmermann aus Tuckum, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Lehrer Engelmann aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oberst Sentuchow, vom Neu-Ingermanlandschen Inf. Reg., aus Wilna, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 136.

Mitauische Zeitung.

No. 41. Donnerstag, den 5. April 1834.

St. Petersburg, den 30sten März.

Aus Dorpat wird gemeldet: Se. Majestät, der Kaiser, haben am 20sten Februar dieses Jahres die vom Hofrath Dr. Schmalz, Professor der Oekonomie allhier, beabsichtigte Errichtung einer praktischen landwirthschaftlichen Lehranstalt, als eines zur hiesigen Universität gehörigen Instituts, Allerhöchst zu genehmigeruht. — Dieses Lehrinstitut, in welches nicht bloß Studierende, sondern auch junge Männer aus den gebildeten Ständen, die sich, ohne die Universität zu beziehen, als rationelle Landwirthe auszubilden wünschen, aufgenommen werden sollen, wird auf dem angenehm gelegenen, nur 2 Meilen von Dorpat entfernten, dem Herrn Landmarschall von Liphart gehörigen Gute Alt-Kusthoff, wo Professor Schmalz bereits seit einigen Jahren mit großer Einsicht treffliche Verbesserungen und neue Einrichtungen vorgenommen hat, errichtet, und am nächsten zweyten May a. St., als dem Geburtstage Thaers, des unsterblich verdienten Aufbauers der Landwirthschaftswissenschaft, feyerlich eröffnet werden. Vom 1sten May bis zum letzten September eines jeden Jahres wird der Professor Schmalz selbst in Alt-Kusthoff wohnen, und unter Mithülfe eines Inspektors, der seinen beständigen Aufenthalt im Institute haben soll, Vorträge über alle Zweige der Landwirthschaft in Verbindung mit praktischen Uebungen halten, die übrige Zeit des Jahres aber, unter öfteren Besuchen der Lehranstalt, seinem akademischen Berufe in Dorpat widmen. Auch für die gründliche Erlernung der russischen und französischen Sprache im Institute selbst ist Sorge getragen. Uebrigens wird ein bald erscheinendes Program nähere Auskunft ertheilen. Die Erwartungen, zu denen dieses Institut berechtiget, mag man schon darnach beurtheilen, daß Se. Erlaucht, der Herr Finanzminister, die Anordnung getroffen hat, daß schon jetzt, und so fernerhin von Zeit zu Zeit, in dasselbe Zöglinge auf Kosten der Krone zur Vorbereitung auf künftige Lehrerstellen an den landwirthschaftlichen Schulen im Innern Rußlands aufgenommen werden sollen. (St. Petersb. Zeit. No. 75.)

Von der türkischen Gränze, vom 22sten März.

Die Empörer im Hedschas sollen geschlagen seyn. Nachdem Mehemed Aly dem Sultan 5000 Beutel als Geschenk gesandt, fordert dieser noch 30,000 als Steuerrückstände. 7000 liegen bereit, um abgesandt zu werden, falls die Ruhe erhalten wird. Der Pascha erklärt sich zufrieden mit seiner jetzigen Stellung als „Tributpflichtiger", nicht als „Unterthan" der Pforte; doch lassen seine ungeheuern Rüstungen an dem Vorsatz nicht zweifeln, sich, gelegentlich, ganz unabhängig zu machen und eine eigene Dynastie zu gründen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 28sten März.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer legte der Großsiegelbewahrer den Gesetzentwurf gegen die politischen Vereine vor, zu dessen Prüfung die Pairs morgen, als am 29sten dieses Monats, in ihren resp. Büreaus zusammentreten wollen.

Aus Madrid meldet man, daß die Häuser Wilson und Komp. und Isaak Goldsmidt in London der Regierung eine Anleihe von 800 Millionen Realen, oder 56 Millionen Thaler preuss., angeboten haben. Die Darleiher wollen alle 6 Monate 50 Millionen Realen oder $3\frac{1}{2}$ Million Thaler preuss. zahlen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Paris, den 29sten März.

Gestern hielt der Juliusverein unter dem Vorsitz des Generals Lafayette eine Generalversammlung, welcher, ausser Herrn Laffitte, mehrere andere Mitglie-

der der Deputirtenkammer beywohnten, und worin eine förmliche Protestation gegen den die politischen Vereine betreffenden Gesetzentwurf, mit der eidlichen Verpflichtung, sich den Bestimmungen desselben nicht zu unterwerfen, unterzeichnet wurde. Die Protestation der Vereine der Menschenrechte in den Provinzen, gegen den Entwurf über die politischen Vereine, mehren sich mit jedem Tage.

Der Courier français versichert, aus glaubwürdiger Quelle in Erfahrung gebracht zu haben, daß die hiesigen Korrespondenten verschiedener Londoner Blätter, z. B. der Times, welche bisher im Allgemeinen zu Gunsten der jetzigen französischen Regierung sich ausgesprochen, von London aus die Weisung erhalten haben, hinfüro ein entgegengesetztes Verfahren zu beobachten, und weder das Ministerium, noch das Oberhaupt der Regierung zu verschonen. (Seit Kurzem ist allerdings eine Veränderung in der politischen Richtung der Pariser Korrespondenzartikel, namentlich der Times, wahrzunehmen, und in der neuesten Nummer dieses Blattes, vom 29sten März, wird der Gesetzentwurf gegen die politischen Vereine, die demselben, aller Wahrscheinlichkeit nach, zum Grunde liegende Hauptveranlassung, und das von den Ministern während der Verhandlungen über denselben beobachtete Verfahren einer sehr scharfen Kritik unterworfen. Gegenwärtig tragen die Pariser Korrespondenzartikel der Times etwa die Farbe des Temps, während sie bisher mehr oder minder mit den neueren politischen Grundsätzen des Constitutionel auf einer Linie standen. Da bekanntlich die Times die in England vorherrschenden politischen Meinungen und Ansichten sehr genau beachten und berücksichtigen, so dürfte die angedeutete Veränderung höchst bemerkenswerth erscheinen.) (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Paris, den 3ten April.

An der gestrigen Börse gingen die spanischen Obligationen etwas herunter, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß Bilbao von den Insurgenten eingenommen worden sey.

Der Moniteur enthält den Auszug eines Berichts des Generals Uzer, der die Division von Bona befehligt, an den Kriegsminister. Derselbe ist vom 4ten März datirt und meldet die Unterwerfung des Scheik von Kalla, der in Begleitung von 15 Reitern zu Bona angekommen war. Diese Unterwerfung, heißt es in dem Bericht, sey um so wichtiger, als der Bey von Konstantine jenen Häuptling erst vor einigen Tagen aufgefordert hatte, sich mit ihm zu verbinden.

(Pr. St. Zeit. No. 99.)

Rom, den 22sten März.

Vorgestern sind Ihre Majestäten, der König und die regierende Königin von Neapel, hier eingetroffen. Gestern machten sie Sr. Heiligkeit, dem Papste, einen Besuch. Am 17ten dieses Monats besuchte die Königin Mutter von Neapel die schöne im Bau begriffene Basilika Ostiense (die St. Paulskirche a. d. M.).

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Brüssel, den 30sten März.

Endlich hat die zweyte Kammer mit 56 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf über die Eisenbahn angenommen und sich darauf bis zum 22sten April vertagt. (Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Aus der Schweiz, vom 28sten März.

Zürich. Die Polen, welche an dem Zuge gegen Savoyen nicht Theil genommen haben, werden in Frankreich zugelassen, und die französische Gesandtschaft in Bern fertigt ihnen auf Verlangen Pässe aus.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

Bern, den 28sten März.

Den fortgesetzten gefälligen Bemühungen der französischen Gesandtschaft in der Schweiz ist es gelungen, von der königlichen Regierung die Erlaubniß zur Ertheilung von Pässen nach Frankreich für diejenigen Polen, welche am Zuge nach Savoyen nicht Theil genommen, auszuwirken. In Folge dieser ministeriellen Verfügung haben sich von den in diese Klasse fallenden Flüchtlingen nicht nur die meisten entschlossen, nach Frankreich zurückzukehren, sondern einige sind auch schon abgereist, und die übrigen werden ihnen unmittelbar nachfolgen. Durch diesen Abgang erleidet die Zahl der im Kanton Bern befindlichen Polen eine bedeutende Verminderung. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Neuchatel, den 26sten März.

—Folgendes ist die Note des Kantons Neuchatel, als Antwort auf das Cirkularschreiben des Vorortes, worin derselbe die Beschwerden auswärtiger Mächte über die, die Ruhe der Nachbarstaaten bedrohenden, in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge mittheilte: „Präsident und Mitglieder des Staatsrathes des Kantons Neuenburg erklären, daß sie mit den im vorörtlichen Kreisschreiben vom 22sten Februar aufgestellten Grundsätzen gänzlich einverstanden seyen. Flüchtlinge, die sich in ihrem Vaterlande Umwälzungsversuche beygehen ließen, können in andern Ländern nur in sofern ein Asylrecht ansprechen, als sie deren Gesetze achten und sich aller offenen und geheimen Umtriebe gegen den Frieden benachbarter Staaten enthalten. Wenn jeder Staat verpflichtet ist, auf seinem Gebiete keine zu solchen Zwecken sich bildende Zusammenrottirungen zu dulden, so liegt dies vornehmlich in der Obliegenheit der Eidgenossenschaft. Die Staatsmänner der Schweiz, so wie die große Mehrzahl des Volkes, wissen die Wichtigkeit der schweizerischen Neutralität wohl zu würdigen, und mit Vergnügen entnimmt der Staatsrath von Neuenburg dem vorgemerkten Kreisschreiben des Vorortes, daß derselbe die Nothwendigkeit fühle, den großen

Mächten gegenüber, jene Verpflichtungen zu erfüllen, welche mit der Wohlthat der von ihnen gewährleisteten Neutralität in Verbindung stehen. Schon bey dem bewaffneten Eindringen der Polen in die Schweiz hätte dieselbe ernster auftreten und diesen Anfall auf ihre Neutralität — den ersten, seitdem sie proklamirt wurde — energisch zurückweisen sollen. Die eben gemachte bittere Erfahrung würde sich inzwischen immerhin noch als nützlich erweisen, wenn alle Kantone den vorörtlichen Antrag genehmigen, dem Neuchatel vollkommen beypflichtet. Menschen, welche die ihnen gewährte Gastfreundschaft so unwürdig verletzen, soll man des Asylrechtes unwürdig erklären, es dann aber in einer so ernsten Sache nicht bloß bey Worten bewenden lassen. Nur kräftige Maßnahmen werden den Trotz jener übermüthigen Fremdlinge besiegen. Der Staatsrath von Neuchatel stimmt demnach zu dem Antrag, daß an die betreffenden Regierungen die Aufforderung ergehe, die polnischen und andere Flüchtlinge, welche am Zuge gegen Savoyen Theil genommen haben, aus dem schweizerischen Gebiete zu entfernen, und hofft, daß diese Regierungen den Weisungen des Vororts und den Wünschen ihrer Miteidgenossen Folge geben werden."

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

München, den 27sten März.

Unser Landtag bietet ein sehr ruhiges Bild und eine auffallende Verschiedenheit von der vorigen Versammlung dar; es sind (mit Ausnahme eines Zehntheils) dieselben Abgeordneten, nur um drey Jahre älter. Der König hat auch schon bey mehreren Gelegenheiten, und jüngst bey einem Konzerte im Odeon, gegen einige Abgeordnete selbst seine vollste Zufriedenheit mit den bisherigen Verhandlungen ausgedrückt. Der Opposition, aus deren Reihen mehrere Mitglieder, namentlich der Abgeordnete Schwindel, ausgetreten sind, gehören zum Theil noch an: der Advokat Willich aus dem Rheinkreise, dann die Pfarrer Mätzler, Lechner und Lösch.

Der Sohn unsers Justizministers, der Ministerialrathsaccessist, Freyherr von Schrenk, welchem der König um das Neujahr zur Leitung der Kaspar Hauserschen Untersuchungssache nach Augsburg gesendet hatte, ist wieder zurückgekehrt, ohne irgend ein Resultat mitzubringen. Ein Zusammenfluß von Umständen bewegt allhier Viele, die früher auf Feuerbachs Untrüglichkeit geschworen, nunmehr den Merker'schen Ansichten (daß Kaspar Hauser ein Betrüger gewesen) beyzutreten. Die Zeitungen meldeten die Verhaftung eines, des Mordes verdächtigen Militärs; wir vernehmen, daß derselbe, ein quiescirter bayerischer Oberlieutenant, der früher in ausländischen Diensten gestanden, wieder freygegeben werden mußte. (Hamb. Korresp. No. 79.)

München, den 30sten März.

Die Münchener politische Zeitung enthält einen Aufsatz über die politischen Verhältnisse des Kantons Bern und namentlich über die Stellung des Berner Obergerichts gegen die Regierung. Am Schluß dieses Artikels heißt es: „In der That hat der große Rath von Bern in voriger Woche beschlossen, das Obergericht vor seine Schranken zu fordern und von ihm Rechenschaft über ein gefälltes Urtheil zu verlangen, über welches es, nach den Gesetzen des Landes, nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich ist. Die Absetzung dieses Gerichts kann man mit größter Gewißheit voraussagen; zu beklagen wäre aber, wenn, wie das Gerücht geht, dessen Mitglieder freywillig ihre Stellen niederlegten, oder gar die Schwäche hätten, vor einem Tribunal sich zu rechtfertigen, dem Rechenschaft zu geben es keine gesetzliche Verbindlichkeit hat."

(Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Darmstadt, den 1sten April.

Das großherzogl. hessische Regierungsblatt enthält in seiner 34sten Nummer das Edikt, die Eröffnung des Landtags betreffend. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Frankfurt, den 2ten April.

Die hiesige Messe ist wirklich so verödet, daß man sich einer solchen Geleitswoche, wie der vorigen, nicht entsinnen kann. Die Geschäfte welche gemacht werden, veranlassen so wenig Verkehr auf den Straßen, daß man nur durch die Meßbuden daran erinnert wird, es sey Messe. Uebrigens sind doch beträchtliche Geschäfte abgeschlossen worden, und man glaubt, daß in dieser Woche ein regeres Leben eintreten werde. In Offenbach ist dagegen desto lebhafteres Treiben; sächsische Verkäufer sollen mit ihrem Absatz ausserordentlich zufrieden seyn, Wollenwaaren aber beynahe keine Käufer finden. (Berl. Spen. Zeit. No. 79.)

Heidelberg, den 27sten Februar.

Die Mannheimer Zeitung enthält folgende Mittheilung: Es sind uns einige Lichtpunkte aus Wien zugekommen, die wir den Freunden unsrer Verfassung zur Osterfreude mittheilen: 1) Die Konstitutionen der deutschen Staaten bleiben bestehen. Für ihre Gebrechen steht der Rechtsweg zur Verbesserung offen. 2) Es ist keine Reduktion der Landstände auf Provinzialstände zu befürchten. 3) Die Fürsten und Regierungen bleiben in ihrer erworbenen Landessouveränität und Unabhängigkeit für sich und ihr Gebiet, können jedoch nicht Anordnungen treffen oder zulassen, welche ihren Bundespflichten entgegen streben und den Bund und seine Verfassung mit sich und der Landesverfassung in Widerspruch bringen. 4) Den Ständen entfallen jene Rechte, die sie sich in der neuesten Zeit anzumaßen suchten, aber früher nicht besessen, und die auch nicht in den Charten ausgedrückt sind, wie z. B. Nichtanerkennung provisorischer Landesgesetze und Verordnungen, Steuerverweigerung, Entzug und Schmälerung der Civillisten, Verfügung über die Staatsaus-

gaben u. s. w., worunter jedoch nicht zu verstehen ist, daß sie nicht die Budgets prüfen dürften. Wir hoffen nächstens auch Nachrichten über die Militärorganisation und Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der Bundesstaaten im Innern und nach Aussen zu erhalten.

(Hamb. Korresp. No. 77.)

Berlin, den 28sten März.

Von Wien schreibt man, daß ein Kourier an das Kabinet der Tuillerien expedirt sey, um dem französischen Gouvernement die Erklärung zu überbringen: daß, wenn der Kanton Bern, ungeachtet des vom Schweizer-Vororte erhaltenen Befehls, die polnischen und andern Revolutionärs nicht sofort vertriebe, der deutsche Bund eine namhafte Armee Bundestruppen in die Schweiz einrücken lassen würde; zugleich soll dabey bemerkt seyn, daß die Schweiz durch die Aufnahme fremder Rebellen und durch die einheimischen Demagogen sich mit den übrigen Staaten Europa's in ein feindseliges Verhältniß gesetzt habe. Ferner soll noch die Eröffnung bey dieser Gelegenheit gemacht worden seyn, daß der deutsche Bund keinen Bürgerkrieg in der Schweiz wünsche, und deshalb das Anerbieten des Schweizer-Vororts, 30,000 Mann gegen Bern agiren zu lassen, nicht annehme, sondern jetzt selbst handeln wolle; und endlich soll dem französischen Gouvernement insinuirt seyn, daß eine fremde Einmischung in diese Angelegenheit vom deutschen Bunde als Kriegserklärung angesehen werden würde. — Wenn auch der König Ludwig Philipp diese Ansicht vollständig theilt, was nicht zu bezweifeln seyn möchte, so scheint in seinem Konseil über die Sache eine Spaltung zu herrschen. Man glaubt hier, daß der König der Franzosen Alles aufbieten werde, damit die Polen und die übrigen Unruhstörer sogleich aus der Schweiz fortgewiesen werden, und sollte Frankreich sie nicht aufnehmen wollen, man dieselben nach Amerika senden würde.

(Hamb. Korresp. No. 77.)

London, den 28sten März.

Beyde Häuser des Parlaments haben sich vorgestern, der Osterferien wegen, bis zum 14ten April vertagt; das Oberhaus wird indessen, zur Erledigung seiner richterlichen Geschäfte, morgen noch eine Sitzung halten.

Den neuesten Berichten aus Kuba vom 4ten Februar zufolge, hat der Gouverneur eine Proklamation zu Gunsten der Rechte der jungen Königin von Spanien an die Armee und Milizen erlassen.

Amtliche Blätter aus Buenos-Ayres und Brasilien, die man hier bis zum 11ten Januar erhalten hat, enthalten, bis auf einige Aktenstücke, wenig Neues. Sie geben eine Note des englischen Geschäftsträgers an die Regierung von Buenos-Ayres, in welcher angezeigt wird, daß der Admiral der englischen Flotte in Südamerika einen seiner Officiere mit einigen Truppen beauftragt habe, auf den Falklandsinseln festen Fuß zu fassen, um die Rechte der englischen Regierung auf diese Inseln wahrzunehmen. Die Regierung von Buenos-Ayres wiederholt in ihrer Note eine, bereits durch ihren Gesandten in London eingelegte, Protestation gegen dieses Verfahren, und reklamirt die Rechte der Republik auf jene Inseln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 78.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten April. Hr. Kronförster, Tit. Rath Gröger, aus der Matkulnschen Forstey, log. b. Stadtsekretär Neander.

Den 3ten April. Hr. Generall. Skurin aus St. Petersburg, Hr. Generalm. Brayka aus Dünaburg, Hr. v. Behr aus Bersteln, die Hrn. Kaufl. Irmer, Hopfenhaus, Bergholz und Frank aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Forstrevisor v. Grabe aus Ruhenthal, und Hr. Disp. Görz aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Kaufmann Dreßler aus Riga, und Hr. Arrend. Vielrose aus Bilderlingshoff, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Ewerts aus Sehren, log. b. Kammeralh. Beamten Sawaschinsky. — Hr. Kaufm. Graape aus Riga, log. b. Rathsherrn Mulert. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath Harder. — Hr. Quartaloffic. Koslowsky, die Hrn. Kaufl. Hasselkuß und Alefannow aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 24sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 61¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 138.

Mitauische Zeitung.

No. 42. Sonnabend, den 7. April 1834.

Paris, den 30sten März.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Generals Duvivier, Kommandanten von Bugia, über eine, am 5ten dieses Monats in der Umgegend dieses Platzes veranstaltete, und mit dem glücklichsten Erfolge gekrönte Unternehmung gegen die Kabailenstämme, welche sich versammelt hatten, um das Ramazansfest mit neuen Feindseligkeiten gegen die Franzosen zu feyern. Den Kabailen ist durch die mit Umsicht angeordneten Operationen der französischen Truppen eine große Niederlage und ein beträchtlicher Verlust beygebracht worden, und sie haben nicht einmal Zeit gehabt, ihre Todten fortzuschaffen. Die Franzosen hatten nur 24 Verwundete.

Mehrere Unterofficiere der Pariser Garnison haben den Befehl erhalten, vor ihren Obersten zu erscheinen; man glaubt, daß diese ihnen wegen ihrer politischen Verbindungen Verweise ertheilen sollen.

Es sind Nachrichten aus Bogota vom Anfange Januars hier eingegangen. Das Regierungsblatt enthält die am 3ten Januar ausgewechselten Ratifikationen eines zwischen Frankreich und Venezuela abgeschlossenen Präliminar-Handelsvertrags. Der General Montilla war, mit einer politischen Sendung beauftragt, im Begriff, sich nach Europa zu begeben, aller Wahrscheinlichkeit nach, um mit Spanien wegen der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien in Südamerika zu unterhandeln. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 31sten März.

Die Zahl der Kriegsschiffe, welche jetzt in den verschiedenen Häfen Englands erbaut oder ausgerüstet werden, um in das mittelländische Meer zu gehen, ist sehr bedeutend. In Plymouth werden z. B. acht erbaut. Die französische Regierung scheint hinter Großbritannien nicht zurückbleiben zu wollen; in allen unsern Seehäfen herrscht große Thätigkeit.

In einem Privatschreiben aus Madrid vom 20sten dieses Monats heißt es unter Anderem: „Die Ereignisse, welche sich hier begeben haben, betrübten in einem hohen Grade das Gemüth Ihrer Majestät; sie überzeugt sich nach und nach, daß die niedere Volksmasse von Madrid (los Manolos) ein unversöhnlicher Feind ihrer Tochter ist. Die Kühnheit der Manolos, die am hellen Tage: Es lebe Karl V., und nieder mit der Königin! rufen, beweist, daß sich die Regierung nicht für sicher halten darf, hätte sie auch eine weit stärkere Garnison, als jetzt, in der Hauptstadt versammelt. Der Ministerrath hat sich demnach auch, wie man versichert, mit der Frage beschäftigt, ob es nicht nothwendig wäre, den Sitz des Hofes nach Sevilla zu verlegen, dessen Einwohnerschaft der Königin Isabella II. aufrichtig ergeben ist. Dieser Plan fand vielen Anklang; wenn man aber auch annimmt, daß er ausgeführt ist, so möchte er nur im letzten Augenblick bekannt gemacht werden, oder wahrscheinlich würde man dann eine Reise nach Andalusien vorschützen. Herr von Rayneval steht fortwährend in großer Gunst bey der Königin. Man spricht sogar von einer Verlobung Isabella II. mit einem der Söhne des Königs der Franzosen, dem Herzog von Montpensier. Dieses Gerücht scheint jedoch ein wenig gewagt. — Man ist hinsichtlich des Don Karlos nicht ohne Besorgnisse. Er ist noch immer in Villareal, und hat, wie man versichert, mehr als 2000 Spanier rekrutirt, die schon in Regimenter getheilt, gekleidet und bewaffnet wären.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Paris, den 1sten April.

Die sogenannte afrikanische Kommission hat, dem Vernehmen nach, nunmehr einen Plan zur Organisa-

tion der französischen Kolonie auf der afrikanischen Nordküste ausgearbeitet, und hinsichtlich des Gebietsumfanges nur die Erhaltung der sechs Hauptplätze: Algier, Bona, Bugia, Oran, Arzew und Mostaganem, mit einem Rayon von 2 Lieues um Algier selbst, vorgeschlagen.

Die Pairskammer hielt gestern wieder eine öffentliche Sitzung, die jedoch kaum zwey Stunden dauerte. Unter den eingegangenen Petitionen befand sich eine, worin die Beysetzung der irdischen Ueberreste Napoleons im Pantheon verlangt und zugleich darauf angetragen wurde, daß man den vornehmsten Denkmälern aus der Zeit der kaiserlichen Regierung ihre ursprünglichen Namen zurückgebe. Auf den Antrag des Grafen von Flahault wurde der erste Theil dieser Eingabe dem Ministerpräsidenten überwiesen, der zweyte Theil aber durch die Tagesordnung beseitigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Paris, den 2ten April.

In Folge der Verwerfung des den Vertrag mit den vereinigten Staaten betreffenden Gesetzentwurfes (siehe unten), wurde gestern Abend unter des Königs Vorsitz Kabinetsrath gehalten, der über fünf Stunden gedauert zu haben scheint. Welcher Beschluß gefaßt worden, geht aus dem Moniteur hervor, der in seinem amtlichen Theile meldet, daß der Herzog von Broglie und der General Sebastiani gestern, nach Beendigung der Sitzung der Deputirtenkammer, ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt hätten. Mehrere nicht-ministerielle Blätter versichern, daß noch andere Minister ebenfalls ihre Entlassung nehmen würden. — Das Journal des Débats äussert über den Beschluß der Deputirtenkammer unter Anderem Folgendes: „Möge die Ersparniß, welche man auf diese Weise bewirkt zu haben sich schmeichelt, nicht mit ihrem ganzen Gewicht und einer vielleicht noch drückenderen Last auf Interessen zurückfallen, deren Beschützung ebenfalls von der Fürsorge der Kammer erheischt wurde. Wir fürchten, daß die Kammer den ganzen Umfang ihres Beschlusses nicht wohl erwogen hat! Uebrigens hat sich die Rolle, welche die Regierung zu spielen hat, seit einigen Stunden geändert. An ihr ist es nunmehr, der Föderalregierung (der vereinigten Staaten) gegenüber, die ganze Haltung wieder anzunehmen, welche für die peinliche und schwierige Lage, in die sie sich hinsichtlich ihrer versetzt sieht, am Geeignetsten ist. Wir zweifeln nicht, daß sie ihre Anstrengungen verdoppeln werde, um den Folgen des Beschlusses der Kammer, der nur zu bald in Washington bekannt seyn wird, vorzubeugen oder sie auszugleichen." Die Oppositionsblätter, namentlich der National de 1834, zollen der Deputirtenkammer unverhohlen ihren Dank für den gestern gefaßten Beschluß.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über den, den Vertrag zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten betreffenden, Gesetzentwurf fortgesetzt. Die Herren von Lamartine und Duchatel sprachen für den Entwurf; Herr Salverte erklärte sich im Ganzen gegen denselben, jedoch mit der Bemerkung, daß er für die Bewilligung von 12 Millionen Franken stimmen wolle, sofern die vereinigten Staaten sich zur Vollziehung des Art. 8. des Vertrages von 1803, durch welchen Frankreich mehrere Handelsvortheile zugesichert worden, verpflichteten. Der Berichterstatter, Herr Jay, faßte das Wesentliche der Erörterungen zusammen, und suchte die verschiedenen, gegen den Entwurf vorgebrachten, Bemerkungen und Behauptungen zu widerlegen. Herr Mauguin äusserte unter Anderem, daß er, Herr Madier de Montjau und Herr Bérenger, zur Zeit der Juliusrevolution mit dem Verhör der Minister Karls X. beauftragt, im Laufe einer Unterredung mit Herrn von Polignac, diesen wegen der Reklamationen der vereinigten Staaten an Frankreich befragt habe. Herr von Polignac habe mit wahrhaft nationalen Gesinnungen darüber sich ausgesprochen und insbesondere gegen den Ausdruck „Reklamationen" geeifert. „Ja," fuhr der Redner fort, „ich wiederhole es, mit wahrhaft nationalen Gesinnungen, und ich kann nicht umhin, dieses Zeugniß zu seiner Ehre abzulegen. In dem nämlichen Sinne sprach er sich über die orientalische Angelegenheit aus. Ich sagte zu Herrn von Polignac, daß ich seine geheime Korrespondenz über diese Angelegenheit gelesen und seine Ansichten erhaben und großartig gefunden hätte. (Murren im Centrum.) Ja, meine Herren, seine Ansichten waren in der That erhabener und großartiger, als die des jetzigen Ministeriums! (Heftige Aufregung.) Ich erstattete über diese, Herrn von Polignac zur Ehre gereichenden, Thatsachen Bericht; wie ich denn auch über eine Herrn von Peyronnet zur Ehre gereichende Thatsache berichtete. (Abermaliges Murren im Centrum.) Ja, meine Herren, eine rühmliche Thatsache; ich spreche nämlich von der Zurückberufung der Ueberläufer der spanischen Armee, die wir ihm verdankten!" (Tiefer Eindruck.) Der 1ste und Hauptartikel des Gesetzentwurfes wurde nunmehr zur geheimen Abstimmung gebracht und mit 176 schwarzen Kugeln gegen 168 weisse, also mit einer Mehrheit von 8 Stimmen, verworfen, was in der ganzen Kammer die lebhafteste Bewegung verursachte.

Aus Bayonne wird unter dem 29sten vorigen Monats gemeldet: Der General Quesada soll den Befehl gegeben haben, den Krieg gegen die Insurgenten mit der äussersten Strenge zu führen, und jeden Gefangenen auf der Stelle zu erschießen. — Die Madrider Hofzeitung vom 26sten vorigen Monats enthält

sechs königliche Verordnungen vom 24sten März. Durch die erste wird der Staatsrath in seinen Amtsverrichtungen für die Dauer der Minderjährigkeit der jungen Königin suspendirt, da durch das Testament Ferdinands VII. ein Regentschaftsrath ernannt und dieser mit der Entscheidung in wichtigen Angelegenheiten beauftragt worden sey. Durch die zweyte werden der Rath von Kastilien und der Rath von Indien aufgelöst und an deren Stelle für die Justizsachen eine Art Kassationshof ins Daseyn gerufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Paris, den 4ten April.

Das Journal des Débats theilt das nachstehende Privatschreiben aus Madrid vom 27sten März mit: „Unsere Regierung hat endlich die Donna Maria da Gloria als Königin von Portugal anerkannt. Der Gesandte Don Pedro's, Herr Sarmiento, hat am 21sten (nach anderen Meldungen erst am 25sten) März der verwittweten Königin sein Kreditiv überreicht. Es ist im Ministerrathe beschlossen worden, 10,000 Mann unter den Generalen Morillo und Rodil nach Portugal zu schicken. Die eine Division unter Morillo soll über Verin (Galicien), die zweyte unter Rodil über Ciudad-Rodrigo auf Porto vorrücken, um diese Stadt zu entsetzen, und sodann auf Santarem zu marschiren, und hier gemeinschaftlich mit den Truppen Don Pedro's die Erstürmung dieses Punktes zu bewirken. Der Einmarsch soll am 1sten April, Kraft einer zwischen beyden Regierungen abgeschlossenen Konvention, stattfinden. — Der Regierungsrath hat, wie man vernimmt, in dem Verfassungsentwurfe wesentliche Veränderungen vorgenommen, zu denen Herr Martinez de la Rosa die Hand nicht bieten will. Dieser Umstand dürfte eine neue Verzögerung hinsichtlich der Einberufung der Kortes herbeyführen."

P. S. Heute Nachmittag, kurz vor Abgang der Post, wollte man mit Bestimmtheit wissen, daß der Graf von Rigny definitiv zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden sey, und daß der Admiral Jacob das Portefeuille des Seeministeriums erhalten habe.

(Pr. St. Zeit. No. 100.)

Neapel, den 20sten März.

Se. Majestät, der König, ist heute früh in Gesellschaft seines Bruders, des Prinzen Karl, nach Rom abgereist (siehe unsre vorgestr. Zeit.), wohin ihm, wie verlautet, in wenigen Tagen der Prinz Leopold von Salerno, sein Oheim, folgen soll. Man behauptet, diesem Letzteren werde bey seiner bald zu erwartenden Rückkehr die Regentschaft übertragen werden, wenn, wie zu vermuthen steht, die Abwesenheit des Königs von längerer Dauer seyn sollte. Die Gerüchte von einer projektirten Reise des jungen Fürsten nach Paris haben sich seit Kurzem erneuert. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Brüssel, den 2ten April.

Auch die französische Regierung läßt Truppen an die Gränze rücken, indem sie auch den Fall einer Invasion von Seite Hollands nicht für unmöglich zu halten scheint. Man meldet nämlich Folgendes aus Givet vom 29sten vorigen Monats: „Das 9te Chasseurregiment hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um sich nach Valenciennes zu begeben, wo es garnisoniren wird; das 2te Regiment dieser Waffengattung ist von Sedan nach Maubeuge abgegangen und ward vom 4ten ersetzt. Zwey Feldbatterien mit ihrer Munition und ihrem Train sind hier angekommen. Man beschäftigt sich eifrig mit der Versorgung der Lebensmittelmagazine unsers Platzes."

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Aus dem Haag, vom 1sten April.

Man vernimmt, daß der König das Gnadengesuch des verurtheilten Polari abgeschlagen hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Aus dem Haag, vom 2ten April.

Die Truppen in unsern Gränzstationen gegen Belgien werden abgelöst. — An der Schelde sollen, ausser den schon erwähnten, noch mehrere starke Forts angelegt werden, namentlich an der rechten Seite des Hafens von Breskens. (Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Genf, den 29sten März.

Der Senat von Chambery hat, auf die Anklage des öffentlichen Anklägers, am 22sten März den General Remorino nebst dreyzehn anderen, früher in Savoyen Ansässigen, als Theilnehmer am Versuche einer Empörung in Savoyen, in contumaciam verurtheilt. Des Verbrechens beleidigter Majestät schuldig erklärt, sollen dieselben, den Strang um den Hals, auf den Richtplatz geführt und gehängt werden; ausserdem wird eine Strafe von 50,000 Liv., der Ersatz des Geraubten, und die Bezahlung der Gerichtskosten über sie verhängt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Wien, den 1sten April.

Niemand verkennt hier das zweckmäßige Verfahren des französischen Ministeriums gegen den auf das Höchste getriebenen Mißbrauch der politischen Associationen. Jedermann fühlt, daß, so lange politische Korporationen, die sich öffentlich für Gegner der Staatsgewalt, auf Leben und Tod, erklären, sich organisiren und ungestört bestehen können, dies ein unhaltbarer Zustand der Dinge ist, der zur völligen Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung führen muß. Dies hat denn auch die Mehrzahl der französischen Deputirten richtig bemerkt, und es den Associationen zum gerechten Vorwurf gemacht, daß in ihnen allein die Hindernisse zu suchen seyen, welche der Befestigung des Friedens und einer allgemeinen Entwaffnung entgegen stehen. Sind einmal die Besorgnisse verschwunden, welche eine Gesellschaft in der Gesellschaft künstlich zu erhalten

strebt, so werden sich die Regierungen leicht über die Entwaffnungsfrage verständigen können, und die Völker einer Last enthoben werden, die sie, im tiefsten Frieden, erdrückt. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

Wien, den 2ten April.

Am 26sten vorigen Monats wurde die zweyte eigentliche Plenarsitzung der Konferenz abgehalten; es soll darin die Presse besprochen worden seyn. Künftig dürften sich die Konferenzminister wohl wöchentlich dreymal in Generalversammlungen berathen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Köthen, den 2ten April.

Durch das am 24sten vorigen Monats erfolgte Ableben des ältestregierenden Herzogs Alexius Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg, ist das Seniorat des herzoglichen Gesammthauses Anhalt, den Hausgesetzen gemäß, auf den Herzog von Anhalt-Köthen übergegangen, und der Antritt desselben bereits erfolgt. Der Herzog wird von jetzt an den Titel: „Aeltestregierender Herzog zu Anhalt", führen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

London, den 28sten März.

Die Angelegenheit der Dissenters wird fortwährend sehr viel besprochen. Der Minister Stanley hat sich bey Anlaß der Bittschrift aus Kambridge überaus nachdrücklich zu ihren Gunsten ausgesprochen, so sehr auch Sir Robert Inglis sich der veralteten Formen annahm. Aehnliche Bittschriften aus Edinburgh und Leith wurden am Donnerstage im Oberhause durch den Lord-Kanzler überreicht, bey welcher Gelegenheit derselbe seine Ueberzeugung aussprach, daß man unverzüglich zur Verbesserung der in dieser Hinsicht bestehenden Gesetze schreiten und die Rechte der Konstitution durch gänzliche Aufhebung aller bürgerlichen Beschränkungen auf alle Dissenters ausdehnen werde.

Briefe und Zeitungen aus Rio de Janeiro vom 11ten Januar lauten überaus günstig. Man hörte nichts mehr von Komplotten, und Adressen gingen von allen Seiten zu Gunsten der Regierung Don Pedro's II. ein. (Hamb. Korresp. No. 77.)

London, den 1sten April.

Nach Berichten aus Nauplion vom 11ten Februar soll Kolokotroni im Gefängnisse gestorben seyn.

(Hamb. Korresp. No. 80.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten April. Fräul. v. Düsterlho aus Mißhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Hr. Kaufm. Exe aus Riga, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Groschke. — Hr. Disp. Eggert aus Wilhelminenhoff, Hr. Disp. Möller aus Platon, und Hr. Arrend. Querfeld aus Siuxt, log. b. Jensen. — Hr. Oek. Buchhalter Heidtmann aus Ruhenthal, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kühtz aus Nurmhusen, log. b. Nachals. — Hr. Oekonom Kröger aus Mißhoff, und Hr. Kronförster v. Mirbach aus Kursiten, log. b. Zehr jun. — Der Adjutant des Korpskommandeurs, Hr. Graf Tiesenhausen, log. b. Notarius Stegmann.

Den 5ten April. Hr. Kaufm. Albrecht aus Riga, log. b. Kaufm. A. Pfaffrodt. — Hr. Müller Conradis, nebst Schwester, aus Schoden, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Gem. Ger. Schr. Jorban aus Eckendorff, log. b. Töpferm. Atzibé. — Hr. Disp. John aus Dahlen, Hr. Arrend. Joubert aus Pulkarn, Hr. Kronförster Wewel v. Krüger aus Setzen, und Hr. Kaufmann Klein aus Libau, log. b. Jensen. — Hr. v. Rügemann aus Felixberg, Hr. v. Jacobs aus Riga, Hr. Strupp aus Libau, und Hr. Aelterm. Eckert aus Goldingen, log. b. Zehr jun. — Fr. Majorin v. Vietinghoff aus Riga, und Hr. Gem. Ger. Schr. Odinowsky aus Linden, log. b. Fr. Gräfin Mengden. — Hr. Generalm. v. Rehbinder aus Schaulen, Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, Hr. Adjutant Fürst Dolgorucky aus Libau, und Hr. Amtm. Westphal aus Zohden, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Schau, nebst Familie, aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Fr. Bürgermeisterin Sauer aus Bauske, log. b. Wittwe Munter. — Hr. Kaufm. Sprengert aus Riga, log. im Hause des Tit. Raths Guilbert. — Hr. Gem. Ger. Schr. Stengel aus Versteln, log. b. Gastw. Borchert.

Kours.

Riga, den 29sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{9}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $3\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 140.

Beylage
No. 14. zur Mitauischen Zeitung. 7. April 1834.

Zweyhundert eilfte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 4ten April.

Der beständige Sekretär machte folgende Anzeigen über die im verflossenen Monat eingegangenen Geschenke.

Herr v. Mirbach auf Ambothen hatte einige auf dem dortigen Schloßberge gefundene livländische kleine Silbermünzen, meist sogenannte Artiger und Kreuzschillinge;

die Frau Gräfin v. Mengden, geb. v. Plettenberg, das aufgetrocknete etwa 3½ Zoll lange Bein der kleinen Hirschgattung Moschus Pygmaeus, die in Asien und auf der Küste von Guinea zu Hause ist;

die Frau Geheimeräthin v. Schopping, geb. Gräfin Medem, Elisens v. d. Recke Geistliche Lieder, Gebete und religiöse Betrachtungen, nach dem Tode der Verfasserin von Tiedge herausgegeben (Leipzig, 1833. 8.);

Herr Kollegienrath v. Paucker das eben erschienene 1ste Heft seines praktischen Rechenbuchs; und

Herr Julius v. Hagemeister, Korrespondent der Gesellschaft, seine mit dem Demidowschen Preise von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gekrönte Schrift: Ueber die Finanzen des alten Rußlands (in russischer Sprache), — verehrt.

Herr Graf Alexander v. Lambsdorff trug von einem Aufsatze des Herrn Pastor adj. Brandt zu Angern: Gemälde der Menschenbildung in allgemeinen Grundrissen, meist in Beziehung auf unsere Landesverhältnisse, den ersten Abschnitt, welcher Grundlinien zur Volksschule überschrieben ist, vor.

Herr Professor Dr. v. Paucker verlas hierauf einen der Gesellschaft eingesandten Aufsatz des Herrn livländischen Gouvernementsschuldirektors Dr. Napiersky über das älteste Rigische Loof. Dieser Aufsatz erzählt, daß auf Veranlassung der Anfrage des Hofraths und Professors Dr. v. Bunge nach einem im Rathsarchive aufbewahrten metallenen Loof mit der Jahrzahl 1207, hiernach Erkundigung eingezogen worden, und dasselbe als Originalloof noch vorhanden sey; daß man, ausser einem Schlüssel und einem Andreaskreuz, weder Inschrift noch Jahrzahl daran wahrnehmen könne, daß aber ein daran befestigter Zettel auf Akten vom Jahre 1764 verweise, und daß beym Nachsuchen ein Protokoll vom 9ten September 1762 gefunden worden sey, worin der bekannte livländische Chronograph Arndt bezeugt, er habe aus mehreren erkennbaren Buchstaben und Zifern folgende Inschrift dieses Loofs herausgebracht: Mensura burgencium rigensium anno D. MCCXIII. Hierauf habe ein Mitglied des Rigischen Kämmereygerichts diese Behörde auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß das Rigische Stoof nicht 54, sondern nur 52¾ mal in diesem alten Normalloof enthalten sey. Eine weitere Untersuchung habe gezeigt, daß zwey ältere Normal-Halbstöfe, namentlich eins vom Jahre 1695, genau den 108ten Theil des alten Loofes ausmachten, und daß also das bisher gebrauchte Normalstoof von 1761 eben sowohl gegen das alte Loof, als gegen die ältern Regulativ-Halbstöfe um etwas zu groß sey. Daher sey der Mechanikus Steuwer beauftragt worden, ein neues Normalstoof anzufertigen, welches genau den 54sten Theil des alten Loofes enthalte, und dieses sey nunmehr statt des bisher gebräuchlichen Stoofes von 1761 eingeführt worden. Auch berichtet der Aufsatz eine vom Oberlehrer Dr. Deeters angestellte Ausmessung des alten Normalloofs und des neuen Steuwerschen Stoofs.

Herr Professor Dr. v. Paucker fand sich veranlaßt, in Beziehung auf den vorstehenden Aufsatz, der Gesellschaft einige Bemerkungen vorzulegen. Bald nachdem Referent, im Jahre 1821, seine ersten Untersuchungen über die einheimischen Maaße und Gewichte begonnen hatte, und nachdem Professor Sand in Riga auf seine Bitte das dasige Normalloof theils geometrisch, theils vermittelst des Stoofs von 1761 durch Wassereinfüllung ausgemessen hatte, erfuhr er mündlich durch den Generalsuperintendenten Dr. Sonntag, es existire noch in Riga ein uraltes Salzloof aus den ersten Zeiten der Stadt. Am 18ten September 1822 schrieb dieser dem Referenten, das gedachte kupferne Loof stehe im innern Rathsarchiv und habe die Jahrzahl 1207. Auf diese Nachricht gründet sich die Notiz, welche der Referent in seinem gedruckten Aufsatz: „Authentische Bestimmungen inländischer Maaße und Gewichte rc.“ im Anhange des zweyten Hefts des Raupachschen neuen Museums, Dorpat 1825. S. XV., über jenes alte Loof bekannt machte. Diese Notiz des Referenten vom Jahre 1825 ist es wahrscheinlich, welche den Herrn Hofrath v. Bunge in Dorpat zu seiner Anfrage neuerlich veranlaßt haben dürfte.

Allein schon seit dem Jahre 1822 ersuchte der Referent mehrere seiner Freunde in Riga, dieses älteste Denkmal der Stadt ausfindig zu machen, jedoch ohne Erfolg, bis endlich im Jahre 1826 dem Herrn Schidun, Lehrer der Mathematik an der Rigischen Domschule, die Ausmittelung gelang. Er fand, daß das von Sonntag gemeinte Loof kein anderes sey, als eben dasjenige, welches die Herren Sand und Schidun im Jahre 1822 auf Bitte des Referenten ausgemessen hatten. Herr Schidun übersandte dem Referenten bereits im Februar 1826 abschriftlich, sowohl das Protokoll vom 5ten Oktober 1764, als auch das vom 9ten September 1762, welches die Arndtschen Konjekturen über die halb verlöschte Inschrift enthält. Demnach gebührt dem Herrn Schidun das Verdienst, dieses Aktenstück zuerst ans Licht gezogen zu haben. Auch ist es bereits in das Manuskript über die Metrologie Rußlands, welches der Referent im Oktober 1831 der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg vorlegte, und welches deren Genehmigung erhielt, aufgenommen.

Ferner muß Referent bemerken, daß sein Schreiben vom 7ten September 1832 an den Herrn Rathsherrn Kühn in Riga, worin er denselben bat, bey der betreffenden Behörde der Stadt anzufragen: „ob sie die Bestimmung des Rigischen Loofs zu 52¾ Stoof, da sie mit der üblichen Angabe von 54 Stoof im Widerspruch stünde, als gültig anerkennen werde?“ — die eigentliche erste Veranlassung zu der neuen Regulirung des Rigischen Stoofs im März 1833 gab, wie solches das Protokoll vom 26sten November 1832 ausdrücklich besagt. Im April 1833 wurden dem Referenten sämmtliche officielle Verhandlungen über diese Veränderung mitgetheilt, jedoch mit der Bedingung, sie nicht bekannt zu machen.

Es freut den Referenten daher, durch den so eben der Gesellschaft für Literatur und Kunst mitgetheilten Aufsatz des Herrn Gouvernementsschuldirektors D. Napiersky zu erfahren, daß die städtische Behörde in die öffentliche Bekanntwerdung derjenigen Verhandlungen, welche die Einführung des neuen Stoofs begründeten, eingewilligt hat; um so mehr, da nun auch in Kurland, wo bis jetzt das ältere Rigische Stoof von 1761 gebräuchlich war, das neue Stoof von 1833 der Gleichförmigkeit wegen eingeführt werden muß.

Wenn aber in dem gedachten Aufsatze angeführt ist, daß das neue Stoof von 1833 mit dem alten Halbstoofe von 1695 übereinstimme, indem dieses genau den 108ten Theil des alten Loofs ausmachen, so muß Referent dem insofern widersprechen, als gerade im Gegentheil im Protokoll vom 26sten November 1832 ausdrücklich bemerkt wird, das Stoof von 1761 sey nach dem Halbstoof von 1695 justirt, nicht aber nach einem andern noch vorgefundenen metallenen Halbstoofe, welches zwar mit

dem Stadtschlüssel und dem Bischofsstabe versehen, aber ohne Jahrzahl war, und genau den 108ten Theil des alten Loofs ausmachte. Hieraus folgt also, daß das jetzige Stoof von 1833 zwar mit dem letztgenannten, aber nicht mit dem von 1695 übereinstimmt. Referent ist der Meinung, daß der Magistrat im Jahre 1761 mit gutem Vorbedacht das Halbstoof von 1695 als das authentischere zur Richtschnur nahm, ohne das Verhältniß von 54 Stöfen auf das Loof zu berücksichtigen, worüber gar keine gesetzliche Bestimmung vorhanden war. Im Jahre 1665 machten sogar 60 Stoof ein Rigisches Loof. Die Zahl 54 kam entweder von Schweden her in Umlauf, wo damals 108 Stoof eine Tonne machten, oder sie wurde durch die Rechenbücher, namentlich durch das von Helms 1737 in Gang gebracht, welcher zuerst 9 Stoof auf ein Külmet rechnete. Dieses Verhältniß ist für den kleinen Verkehr bequem. Da aber das Loof bremischen oder lübischen, das Külmet ehstnischen, und das Stoof schwedischen Ursprungs ist, so mußte man diese Maaße in ihrer ursprünglichen Größe beybehalten, und weder war das Rigische Loof ein Vielfaches des ehstnischen Külmets, noch des schwedischen Stoofs.

Wie man nun auch über die Zulässigkeit der im Jahre 1833 getroffenen Abänderung des Rigischen Stoofs urtheilen mag, so bleibt doch noch eine andere Frage zu erörtern. Ist das jetzige alte Normalloof in Wahrheit dasselbe, an welchem Arndt im Jahre 1762 die Inschrift und Jahrzahl las? Ist ihre Identität über allen Zweifel erhoben? Das Protokoll vom 5ten Oktober 1764 sagt: zur Schonung der alten metallenen Originalmaaße habe man nach ihnen neue metallene Regulativmaaße durch Einfüllung von Korn (leider ein sehr unsicheres Vergleichungsmittel) ajustirt; diese neuen habe man auf der Stadtwaage deponirt, damit sie hinführo zur Ajustirung der publiken Maaße gebraucht werden sollten, die alten Maaße aber habe man den Stadtwrakern übergeben, um sie im innern Rathsarchiv zu asserviren. Diese alten metallenen Maaße waren

1) das mit den bischöflichen Kreuzstäben, dem einfachen Stadtschlüssel und der von Arndt gelesenen Inschrift versehene Loof,
2) ein Külmet, ebenfalls mit den Kreuzstäben und dem Stadtschlüssel, aber ohne Inschrift,
3) eine ganz unbezeichnete Salztonne,
4) zwey ebenfalls unbezeichnete Salzmaaße.

Wäre nun das jetzt vorhandene alte Loof dasselbe, welches 1764 asservirt wurde, wie sollte es denn zugegangen seyn, daß die Inschrift an der Seite, von welcher Arndt im Jahre 1762 21 Buchstaben und 6 römische Zifern las, beym Nichtgebrauch, in 70 Jahren so gänzlich verwischt wurde, daß davon jetzt nichts mehr zu entdecken ist, während dieselbe Inschrift beym unbeschränktesten Gebrauch des Gefäßes in 549 sich erhielt? Und müßten denn nicht auch die vier andern damals asservirten Gefäße, das Külmet, die Salztonne und die beyden Salzmaaße, auch noch vorhanden seyn?

Der Aufsatz des Herrn Dr. Napiersky enthält eine vom Herrn Oberlehrer Dr. Deeters in diesem Jahre vorgenommene Ausmessung des besagten alten Loofs, und des jetzigen Steuwerschen Stoofs, mit einem rheinländischen Fußmaaß. Da Referent nicht befugt ist, diese Messung bekannt zu machen, so erlaubt er sich nur so viel zu bemerken, daß sie, nach gehöriger Reduktion, von der mit einem Pariser Fuß bewerkstelligten Sandschen Ausmessung im Jahre 1822 um mehr als zwey Stoof abweicht.

Dieses darf diejenigen nicht befremden, welche sich mit solchen Maaßbestimmungen beschäftigen. Es ist längst bekannt, daß der Inhalt eines Hohlmaaßes durch Ausmessung seiner Dimensionen nur sehr unzuverlässig gefunden werden kann, wenn das Gefäß nicht durch den höchsten Kunstaufwand eine mathematisch regelmäßige Form erhalten hat. Aus diesem Grunde ersuchte Referent im Jahre 1822 den Professor Sand, das Loof durch Einfüllung von Wasser zu bestimmen, und sich hierzu des Normalstoofs von 1761 zu bedienen.

Dieses Normalstoof haben theils die Herren Schreiber, Illisch und Schmidt, theils Referent selbst, nebst einer ihm übersandten Kopie des Steuwerschen Stoofs, aufs Sorgfältigste mit destillirtem Wasser nach genauen Medicinalgewichten oder russischen Münzgewichten abgewogen bey gegebenen Thermometerständen. Referent ist hierdurch zur Kenntniß des Inhalts des alten Loofs gelangt. Doch setzt dieses eine genaue Bestimmung des absoluten Gewichts des Wassers voraus.

Referent übernahm deshalb eine neue Reduktion der Wägungen, welche die französischen Physiker Lefebre-Gineau und Fabbroni 1796 bey der Einführung des metrischen Decimalsystems anstellten. Auch untersuchte er aufs Neue die Abwägung des Wassers durch Schuckburgh 1797 und die darauf bezügliche Messung Katers 1821 in England, worauf durch eine Parlamentsakte von 1824 das neue brittische Maaß- und Gewichtssystem gegründet wurde. Hiermit mußte Referent eine tiefer eingehende Revision des wahren Verhältnisses der französischen und englischen Maaße verbinden. Er überzeugte sich hierdurch, daß nicht allein dieses Verhältniß anders als bisher festzustellen ist, sondern daß auch die Resultate der Abwägungen der französischen und englischen Physiker über das Gewicht des Wassers mehr als zulässig ist, von einander abweichen. Auch glaubt er die Ursache dieser Nichtübereinstimmung erkannt zu haben.

Unter diesen Umständen mußte sich Referent entschließen, selbst eine neue Bestimmung des absoluten Gewichts des Wassers vorzunehmen. Er ließ durch den hiesigen geschickten Mechanikus Franz eine äusserst empfindliche Waage mit sorgfältig abgeglichenen Gewichten verfertigen, die er mit einem authentischen Etalon des russischen Münzpfundes verglich, welches er direkt vom Petersburger Münzhofe durch Vermittelung der Akademie der Wissenschaften erhielt. Ferner verfertigte derselbe Mechanikus eine aufs Vollkommenste polirte messingene Kugel von 62 Kubikzoll Inhalt, und ein Fühlhebelinstrument, mit welchem Referent der größeren Genauigkeit wegen über 900 Durchmesser maaß. Hierzu bediente er sich einer vom Herrn Professor Struve in Dorpat abgetragenen authentischen Kopie des Londoner Imperial-Standard-Yards. Referent wog diese messingene Kugel zu wiederholten Malen und unter veränderten Umständen in der Luft und in destillirtem Wasser, und reducirte seine Wägungen sowohl auf Theile des russischen Münzpfundes als auf englische Gran. Zu diesem letztern Zweck erhielt er durch Herrn Professor Schumacher in Altona ein authentisches Etalon des englischen Troy- oder Münzpfundes. Durch Hülfe aller dieser Apparate sieht sich nun Referent, nach einer Arbeit von 1½ Jahren, im Stande, das Gewicht eines englischen Kubikzolls destillirten Wassers in der Luft, mit messingnen Gegengewichten, bey einer gemeinschaftlichen Temperatur von 13⅓° Reaumur und einem auf den Gefrierpunkt reducirten Barometerstand von 30 englischen Zoll aufs Genaueste anzugeben. Er glaubt sein Resultat auf den 8048sten Theil des Ganzen verbürgen zu können.

Sollte nun die im Aufsatze des Herrn Dr. Napiersky angeführte Bestimmung des Loofs und Stoofs irgend eine praktische Anwendung bezwecken, so würde es rathsam seyn, vorerst die von dem Referenten gefundenen Bestimmungen abzuwarten, welche binnen kurzem dem Druck übergeben werden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 141.

Mitauische Zeitung.

No. 43. Dienstag, den 10. April 1834.

Mitau, den 7ten April.

Die königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen hat den Herrn Rigaschen Gouvernements-Schuldirektor Dr. Napiersky zu ihrem ordentlichen Mitgliede erwählt und ihm das am 29sten Oktober vorigen Jahres ausgefertigte Diplom übersandt.

St. Petersburg, den 31sten März.

Heute Vormittags setzte sich das Eis der Newa in Bewegung und unterbrach somit die Kommunikation zwischen Wassili-Ostrow und der Admiralitätsseite.

(St. Petersb. Zeit. No. 76.)

St. Petersburg, den 2ten April.

Gestern fuhr der Kommandant von der Festung nach dem Winterpallaste unter dem Donner der Kanonen, wodurch die nur kurze Zeit unterbrochen gewesene Kommunikation zwischen Wassili-Ostrow und dem Admiralitätstheile mittelst der Bootfahrt eröffnet wurde. Heute wird die Isaasbrücke aufgestellt.

* * *

Der Herr Dirigirende des Ministeriums der Volksaufklärung hat bey der von ihm persönlich angestellten Besichtigung der Unterrichtsanstalten in Dorpat den Mangel einer gründlichen Erlernung der allen russischen Unterthanen unentbehrlichen vaterländischen Sprache in den der Dorpatschen Universität untergeordneten Lehranstalten bemerkt und diesen Umstand in der Ministerkomité in Antrag gebracht; auf den Beschluß derselben haben Se. Majestät, der Kaiser, am 20sten Februar Allerhöchst zu befehlen geruht: Diejenigen Zöglinge der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks, welche nach Beendigung des vollständigen Unterrichtskurses, neben einer gründlichen Erlernung aller übrigen Wissenschaften und einer besonders guten Führung, im Examen Beweise von vollkommener Kenntniß der russischen Sprache und von vorzüglichen Fortschritten in der russischen Literatur ablegen, sollen beym Eintritt in den Civildienst das Recht zur Erlangung des Ranges der 14ten Klasse haben.

(St. Petersb. Zeit. No. 77.)

Paris, den 3ten April.

Der spanische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Frias, ist vorgestern Abends hier eingetroffen. Auch sind der spanische General Quiroga und Herr Vazo, der bey der portugiesischen Gesandtschaft angestellt ist, vorgestern hier angekommen.

Rossini hat einen Proceß gegen die Civilliste eingeleitet, und diesen mit Unkosten und Allem gewonnen, so daß die ihm von Karl X. bewilligte jährliche Pension von 6000 Franken (mit dem Titel eines ersten Komponisten des Königs und Generalinspektors des Gesanges), die ihm gestrichen worden war, nach wie vor, ausgezahlt werden muß. Herr Dupin war der Anwald des Klägers, und hat diesem auch die Bezahlung der Rückstände erwirkt. Die französischen Zeitungen erinnern den berühmten Tonsetzer aber auch, mit Recht, daran, daß er nun arbeiten möge, „da ihm ja die Fülle von Ideen, die sich seit der Komposition des Tell, in seinem Kopfe angesammelt haben müßte, selbst zur Last werden dürfte.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Paris, den 5ten April.

Der heutige Moniteur enthält zwey von gestern datirte königliche Verordnungen, wodurch das Ministerium neu zusammengestellt wird. Ausser dem Herzog von Broglie sind auch noch die Herren Barthe und von Argout ausgeschieden. An die Stelle des Ersteren ist der bisherige Generalprokurator beym königlichen Gerichtshofe zu Paris, Herr Persil, zum Großsiegelbewahrer, und an die Stelle des Letzteren der bisherige Handelsminister, Herr Thiers, zum Minister des In-

nern ernannt worden, während der Deputirte, Herr Duchatel, den Herrn Thiers als Handelsminister ersetzt. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat (wie bereits erwähnt worden) der Seeminister Graf von Rigny erhalten, an dessen Stelle der Viceadmiral Roussin (also nicht der Viceadmiral Jakob), gegenwärtig Botschafter bey der ottomanischen Pforte, zum Seeminister ernannt worden ist. Bis zu Ankunft desselben soll der Graf von Rigny das Marinedepartement interimistisch leiten. Die Herren Soult, Humann und Guizot sind hiernach die einzigen Minister, die ihre Portefeuilles behalten haben, und das Ministerium ist gegenwärtig in folgender Weise zusammengesetzt: Präsident des Ministerraths und Kriegsminister, der Marschall Soult; Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Viceadmiral Graf von Rigny; Großsiegelbewahrer, Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, Herr Persil; Seeminister, der Viceadmiral, Baron Roussin, und interimistisch der Graf von Rigny; Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Guizot; Minister des Innern, Herr Thiers; Handelsminister, Herr Duchatel; Finanzminister, Herr Humann.

Fünf andere königliche Verordnungen von demselben Tage enthalten folgende Bestimmungen: Der bisherige Großsiegelbewahrer, Herr Barthe, wird zum Pair erhoben und zugleich zum ersten Präsidenten des Rechnungshofes, statt des Marquis von Barbé-Marbois, ernannt, der seinerseits den Titel eines Ehrenpräsidenten des Rechnungshofes erhält. Der bisherige Minister des Innern, Graf von Argout, ersetzt den Herzog von Gaëta als Gouverneur der Bank. Endlich wird der Deputirte und bisherige Generaladvokat beym Kassationshofe, Herr Martin (vom Departement des Norden), zum Generalprokurator beym königlichen Gerichtshofe zu Paris an die Stelle des Herrn Persil ernannt. (Pr. St. Zeit. No. 101.)

Paris, den 6ten April.

Der Messager und andere hiesige Blätter halten eine bewaffnete Intervention Frankreichs in den spanischen Angelegenheiten für höchst wahrscheinlich. Sie wollen sogar wissen, daß im Ministerium bereits der Beschluß gefaßt worden sey, ein Korps von 20,000 Mann über die Pyrenäen zu senden, und auf Verlangen der spanischen Regierung die Städte Pampelona, Vittoria, Bilbao und San Sebastian zu besetzen. Die Franzosen, meinen sie, würden den Garnisondienst verrichten und den Spaniern die Sorge überlassen, die Ruhe im Lande herzustellen und zu sichern.

Das Journal des Débats enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 28sten März: „Aus Valencia und Katalonien gehen Truppen nach den insurgirten Provinzen ab. Von hier werden sich alle disponible Truppen des 1sten königlichen Garderegiments eben dahin in Marsch setzen. Man erwartet täglich die Bekanntmachung des Dekrets in Betreff der Einberufung der Kortes. Das königliche Statut hat von Seiten des Regentschaftsraths bedeutende Abänderungen erlitten, wovon folgende die wichtigsten sind: Herabsetzung der zur Wahlfähigkeit und Wählbarkeit erforderlichen Vermögenssumme; Verantwortlichkeit der Minister; das Petitionsrecht für die Prokuratoren oder Deputirten des Königreichs; die Nothwendigkeit, daß, wer Procer oder Mitglied der ersten Kammer werden will, erst Mitglied der Deputirtenkammer gewesen seyn muß; die Bestimmung, daß kein Gesetz Kraft haben soll, wenn es nicht von beyden Kammern erwogen und votirt und von der Krone bestätigt worden; endlich die Festsetzung, daß die Pairswürde nicht erblich, sondern nur lebenslänglich seyn soll." (Pr. St. Zeit. No. 102.)

Paris, den 7ten April.

Der Courier français will gestern Briefe aus Spanien mit der Nachricht von dem wirklich erfolgten Einrücken der Spanier in Portugal erhalten haben.

Man schreibt aus St. Jean de Luz unterm 31sten vorigen Monats: „Wir erfahren so eben, daß die Karlisten im Thale Bastan eine große Niederlage erlitten haben. Dem Generale Quesada verdankt man diesen Sieg. Es sind eine zahlreiche Menge von Gefangenen gemacht worden." (Pr. St. Zeit. No. 103.)

Paris, den 8ten April.

Aus Madrid sind Nachrichten vom 1sten dieses Monats eingegangen, nach welchen man daselbst erfahren hatte, daß Don Karlos sich auf die Nachricht von dem bevorstehenden Einrücken der Spanier in Portugal am 18ten vorigen Monats mit 500 Mann von Villareal nach Lamego und von da am 20sten nach Viseu begeben habe, um sich nach und nach Santarem zu nähern und mit Don Miguel zu vereinigen; man zweifelte jedoch, daß ihm dies gelingen dürfte; andererseits glaubte man, daß nun, da Don Karlos sich von der spanischen Gränze entfernt hätte, das Einrücken eines spanischen Armeekorps nach Portugal verschoben werden würde. In der Hauptstadt war ein Karlistisches Komplott entdeckt worden. In Folge dessen wurden der Advokat Selva, der Gutsbesitzer San Esteban, der Brigadier Soto, Kammerherr des verstorbenen Königs, und der Dechant Estefani verhaftet und sollten als Verschwörer vor die Militärkommission gestellt werden. Unter den Papieren des Letzteren fand sich angeblich ein eigenhändiges Schreiben von Don Karlos vor, wodurch eine Karlistische Regentschaft von 5 Personen, unter dem Vorsitz Estefani's, angeordnet wird, die ihren Sitz in Toledo haben sollte.

(Pr. St. Zeit. No. 104.)

Brüssel, den 6ten April.
(Privatmittheilung.)

Diesen Morgen war ich Zeuge der schrecklichsten Unordnungen! Sie durften nicht unerwartet seyn, weil seit mehreren Tagen schon die niedrigste Volksklasse durch Umtriebe aller Art aufgeregt worden war, um in der Hauptstadt Belgiens den Orangismus zu züchtigen. Zusammenrottungen hatten darauf gestern Abends auf den öffentlichen Plätzen statt, und man erzählte allgemein, es sey auf die Demolirung von 15 Häusern abgesehen, als den Wohnungen der Hauptunterzeichner der Liste für den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien. Nachts begab sich der rohe Haufen nach einem hiesigen Gesellschaftslokale, welches als Versammlungsort der Orangisten bezeichnet ward. Dieses Haus wurde gänzlich verwüstet und die Möbeln zum Fenster hinausgeworfen. Von da begab man sich zur Druckerey des Lynx, wo es jedoch den Bemühungen des Bürgermeisters gelungen seyn soll, das Gebäude und die Pressen vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. — Diesen Morgen setzte der Pöbel seine Raserey fort. Mit eigenen Augen sah ich die Schändlichkeit an, wie aus allen Fenstern der drey Stockwerke des Pallastes des Prinzen von Ligne die kostbaren Gemälde, Stutzuhren, Spiegel, Betten, Tische, Stühle, kurz Alles, was der Pallast enthielt, auf die Straße flog und hier der Hefe des Volks zum Raube ward. Mein Abscheu steigerte sich bey diesem schrecklichen Anblick um so mehr, als mit dieser teuflischen Arbeit hauptsächlich Kinder von 10 bis 12 Jahren beschäftigt waren. Das Haus des Herzogs von Ursel ist gleichzeitig und in ähnlicher Weise heimgesucht worden. In dem Augenblick, wo ich schreibe, ist das Haus des Marquis von Trazegnies an der Reihe. Wie ich höre, gehen die nämlichen Greuel auf den Boulevards vor sich, wo man zweyen Wagenfabrikanten, die auch jene Liste unterzeichnet haben, alle Wagen zerschlagen, weggeführt oder in die Kanäle geworfen haben soll. — Diesem empörenden Unwesen, diesem himmelschreyenden Skandal sehen die Polizey, die Stadtsoldaten, die Gensd'armen und Linientruppen stillschweigend zu. — Der König hat sich dem Volke gezeigt. Nachdem er in seinen Pallast zurückgekehrt war, fingen die Räuberhorden ihr Werk mit erneuter Wuth an. (Pr. St. Zeit. No. 202.)

Brüssel, den 7ten April.

Der Courier belge meldet über obige Auftritte Folgendes vom 6ten April Mittags: Die größte Gährung herrscht fortwährend in der Stadt. Diesen Morgen haben sich von Neuem Gruppen vor dem Lokal der orangistischen Gesellschaft in der Straße de l'Eveque gebildet. Einige Menschen aus dem Pöbel drangen bald in dieses Haus, das ganz verwüstet ward. In dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, ist man fortwährend mit dem Zertrümmern aller Möbeln beschäftigt. Es scheint, daß alle Anstrengungen der Truppen, diese Ausschweifungen zu verhindern, ohnmächtig gewesen sind. — Man versichert uns, daß in diesem Augenblick die Verwüstungsscenen, deren Schauplatz die Hotels d'Ursel und de Ligne waren, sich ungeachtet der Anstrengungen der Truppen am Hotel des Marquis de Trazegnies und des Grafen de Bethune erneuert haben. — Diesen Abend wird im großen Theater die „Stumme von Portici" gegeben. Auf dem Anschlagzettel liest man in großen Buchstaben: Verlangtes Schauspiel. Es steht zu befürchten, daß diese Vorstellung die Veranlassung neuer Unordnungen seyn werde.

Der Independant, der ebenfalls diese Auftritte erzählt, enthält folgende Nachschrift: So eben (1 Uhr) vernehmen wir, daß das Hotel des Marquis de Trazegnies im Park ebenfalls durch den Pöbel angegriffen und genommen worden ist; daß dort die Möbeln zertrümmert und aus den Fenstern hinaus geworfen wurden. Die Guiden haben auf die Stürmenden eingehauen, um sie zu zerstreuen. Ein durch einen Säbelhieb im Gesichte verwundetes Individuum kommt so eben unter unsern Fenstern vorbey. Das Haus des Grafen de Bethune, in der Nähe des Sablon, ist ebenfalls durch das Volk angegriffen worden. Alle Möbeln wurden dort zerschlagen. — Wir vernehmen so eben, daß die Büreaus des Lynx genommen und verwüstet worden. — Zweyte Nachschrift: Um halb 2 Uhr kommt eine Menge Leute die Straße de la Montagne de la Cour hinauf und zieht einen halb zertrümmerten Wagen, dessen Inneres bis zur Imperiale durch Individuen besetzt ist, die ein furchtbares Geschrey ertönen lassen. Die öffentliche Macht ist nicht bey der Hand, um diese Handlungen, welche die friedlichen Bürger erschrecken, zu hindern. Diese Handlungen müssen jedoch aufhören, und zwar schleunig aufhören. Möge die Regierung bedenken, daß sie für die öffentliche Ordnung verantwortlich ist. — Dritte Nachschrift: Die bewaffnete Macht zeigt sich endlich und thut kraftvoll ihre Pflicht. So eben (2¾ Uhr) lassen mehrere Oberofficiere durch die Gensd'armerie mehrere mit Eisenstangen und schweren Stöcken bewaffnete Individuen, welche aus den geplünderten Häusern geraubte Sachen trugen, verhaften. Die Linientruppen ergreifen 5 oder 6 Individuen und führen sie nach dem Stadthause.
(Pr. St. Zeit. No. 102.)

Brüssel, den 8ten April.

Der heutige Moniteur enthält Nachstehendes: „Die Ruhe ist nunmehr wieder hergestellt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag bivouakirten die Truppen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt; zahlreiche Kavallerie- und Infanteriepatrouillen durchzogen die Straßen

und Alles blieb ruhig. Auch der gestrige Tag ist verstrichen, ohne daß ein Versuch, die Unordnungen zu erneuern, gewagt wurde. Alles läßt glauben, daß in den Provinzen keine Excesse vorgefallen seyn werden. Am Sonntag früh sind die strengsten und bestimmtesten Befehle an die verschiedenen Provinzialbehörden erlassen worden, um ähnlichen betrübenden Scenen vorzubeugen, oder sie im Fall der Noth mit gewaffneter Hand zu beseitigen. — Am Sonntag haben 104 Arrestationen stattgefunden." (Pr. St. Zeit. No. 103.)

Brüssel, den 9ten April.

Am 5ten April wurden mehrere Tausend Aufruhrzettel in den Straßen von Brüssel vertheilt; sie hatten die Ueberschrift: „Belgisches Volk!" Am Schlusse der Einleitung hieß es: „Es lebe Leopold! Es lebe Belgien! Vertilgungskrieg den Feinden des Vaterlandes! Namen der Niederträchtigen." Dann folgten die Namen aller Unterzeichner der Subskription für den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien, an deren Schlusse man die Worte las: „Alle diese Niederträchtigen werden der Rache der wahren Vaterlandsfreunde preisgegeben. Es lebe Leopold! Krieg den Feinden des Vaterlands!" (Pr. St. Zeit. No. 104.)

Aus dem Haag, vom 3ten April.

Die Verstärkung der belgischen Truppenabtheilungen an unserer Gränze wird jetzt bemerkbar. Auch bey uns wird dieselbe Bewegungen veranlassen. Die Armee soll wieder in Schlachtordnung gelagert werden, und die Artillerie eine andere Aufstellung erhalten. Indeß glaubt man bey diesem Allen an keine Feindseligkeiten.

Gestern ward das gegen Konstant Polari erlassene Urtheil vollzogen. Er stand auf dem großen Markt am Pranger. (Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

London, den 4ten April.

Laut Nachrichten aus Paris vom 2ten dieses Monats, hat die dortige Ministerialveränderung an der Börse gar keinen Eindruck gemacht. — Hier in London macht der Austritt des Herzogs von Broglie keinen angenehmen Eindruck und der Courier bemerkt über diesen Gegenstand: „Dieser Minister hat uns stets das zuverlässigste Mitglied des französischen Kabinets geschienen. Minder pedantisch als Herr Guizot, schien seine Theilnahme am Kabinette den fremden Regierungen Vertrauen einzuflößen; sie konnten sich auf seinen Charakter und seine Ehre in weit höherem Grade verlassen, als auf irgend einen von denen, welche die Revolution, ohne daß sie früher Rang, oder Vermögen, oder Charakter besessen hätten, in die höchsten Staatsämter geworfen hat. Mögen nun seine Kollegen seinem Beyspiele nachahmen oder nicht, jedenfalls sehen wir die Verstörung des jetzigen Ministeriums als ein Unglück für Frankreich an.

Mit der Brigg Pantalaon sind zu Falmouth Berichte aus Lissabon vom 23sten und Oporto vom 26sten vorigen Monats eingegangen. Sie lauten im Ganzen günstig für die Pedroistische Sache.

Zeitungen aus Jamaika vom 15ten Februar lauten ziemlich günstig über den dortigen Stand der Dinge. Kraft einer Klausel der neusten Emancipationsbill können alle Sklaven, die sich einmal eine Zeitlang in Großbritannien befunden, ihre Freyheit in Anspruch nehmen, und wirklich sind schon Fälle der Art vorgekommen. Es cirkulirt auf der Insel eine Bittschrift an den König wegen Aufhebung der Legislatur von Jamaika, weil das brittische Parlament durch seine Einmischung deren Unabhängigkeit vernichtet habe.

(Hamb. Korresp. No. 82.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten April. Hr. Disp. Berg aus Zeydikan, log. b. Gürtler. — Hr. Rosenberg aus Pobuschen, log. b. Schütz. — Hr. Revisor Hochgräff, Hr. Maurerm. Hoppe und Hr. Gem. Ger. Schr. Schmeling aus Hofzumberge, log. b. Borchert. — Hr. Zahnarzt Samuel Wolffsohn, nebst Gehülfen, aus Berlin, log. b. Morel.

Den 7ten April. Fräul. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Funke. — Hr. Disp. Gondel aus Peterhoff, log. b. S. Kappeller. — Hr. v. Undritz, Hr. Fiskal v. Cube, Hr. v. Liphart, Hr. Kaufm. Wilhof und Hr. Ordn. Ger. Protokollist Rodde aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Schöl aus Alt-Mocken, log. b. Steinhold. — Hr. Kupffer aus Versemünde, log. b. Kreisfiskal Kupffer. — Die Demois. Kupffer und Werth aus Versemünde. — log. b. Oberhofger. Adv. Pantenius. — Frau Propstin Becker aus Kandau, log. b. Dr. Lichtenstein. — Hr. Oberforstm. Bar. v. Fircks aus Lithauen, log. b. Jensen. — Hr. Sekr. v. Bosse aus München, und Hr. Kaufm. de Jongh aus Hamburg, log. b. Morel.

Den 8ten April. Hr. Stabsrittm. Schultz, vom Elisabethgradschen Hus. Reg., aus Riga, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Hr. Kaufm. Martinkowitz aus Riga, Hr. Major v. Arnoldy und Hr. Oek. Buchhalter Rousset aus Alt-Rahden, log. b. Jensen. — Hr. Privatsekretär Gautherot aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Förster Krause aus Hofzumberge, log. im Brehmschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 144.

Mitauische Zeitung.

No. 44. Donnerstag, den 12. April 1834.

St. Petersburg, den 3ten April.

In dem an den dirigirenden Senat am 25sten März 1834 erlassenen Allerhöchst namentlichen Ukas heißt es:

In dem Ukas der Hochseligen Kaiserin Elisabeth Petrowna vom 29sten April 1757, welcher im Jahr 1812 durch Unsern in Gott ruhenden vielgeliebten Bruder, den Kaiser Alexander I., neu eingeschärft wurde, so wie ferner in dem Statut der Lehranstalten vom 8ten December 1828, und endlich in dem an den Minister der Volksaufklärung erlassenen Ukas vom 12ten Juny 1831, sind allgemeine Vorsichtsmaßregeln aufgestellt worden in Betreff der in der häuslichen Erziehung zu verschiedenen Aemtern zuzulassenden Ausländer beyderley Geschlechts. Durch diese Verordnungen ist es den Ausländern streng untersagt, Hauslehrerstellen anzunehmen, bevor sie nicht ihre Befähigung dazu, sowohl in intellektueller als moralischer Hinsicht, durch das vorgeschriebene Examen dargethan.

Wir sind überzeugt, daß die Aelternliebe und der gesunde Sinn Unsrer lieben, getreuen Unterthanen ihnen die Wichtigkeit und den Nutzen dieser Maßregeln deutlich erscheinen lassen; daß jeder, wahrhaft russische Vater Unsere Sorgfalt um die Einführung solcher Erziehungsgrundsätze in Unserm ganzen Reiche theilt, die mit dem Geiste unserer Institutionen übereinstimmen, so wie um die Verwahrung der jungen Herzen vor Eindrücken, die dem Glauben, der Sittlichkeit und dem Nationalgefühl entgegenwirken. Wir zweifeln nicht, daß alle Gutgesinnte, Unser stetes Bemühen um diesen wichtigen Zweig der Staatsverwaltung anerkennend, bereit seyn werden, der Regierung behülflich zu seyn in der Erreichung des großen Zweckes, der sich in allen ihren darauf bezüglichen Handlungen so deutlich ausspricht.

Zu diesem Ende erachten wir für nützlich, bey Verstärkung der für die öffentliche Erziehung nöthigen Mittel, Unsere Aufmerksamkeit auch auf die häusliche Erziehung zu richten und, alle die oben angeführten Verordnungen bekräftigend, durch Unser ganzes Reich das strenge Verbot ergehen zu lassen: Ausländer, beyderley Geschlechts, in die Häuser von Edelleuten, Beamten und Kaufleuten aufzunehmen, wenn sie nicht von russischen Universitäten mit Attestaten über ihre Befähigung zum Lehr-, Erzieher oder Aufseheramte und mit den, nach dem Ukas vom 12ten Juny 1831, erforderlichen Zeugnissen über ihre Moralität und ihre Führung versehen sind. Bey jeder Uebertretung dieser Verordnung fällt die Verantwortlichkeit, nach dem Gesetze, sowohl auf die Aeltern, die einen Ausländer ohne Attestat in ihr Haus aufnehmen, als auch auf diesen selbst, der, den Gesetzen zuwider, das Lehr- oder Erzieheramt über sich genommen hat.

(St. Petersb. Zeit. No. 78.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten März.

Aus Konstantinopel meldet man vom 11ten März, daß daselbst die Rüstungen zu Lande und zur See fortwährend eifrig betrieben werden; besonders wird an der Flotte rastlos gearbeitet. Als Veranlassung davon nannte man theils die Dardanellen, theils auch Samos.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Paris, den 2ten April.

Der Messager spricht von einem vermuthlich religiösen Vereine von lauter Frauenzimmern, deren Hauptsitz in Paris sey; doch habe sie noch einen Brennpunkt in einer kleinen Stadt von 5- bis 6000 Seelen, 40 bis 50 Stunden von hier. Er empfiehlt den Herren Argout, Persil und Gisquet, diesem Damenvereine, der Karlistischer Art zu seyn scheint, nachzuspüren.

Allen Bettlern, Sängern, Musikanten, Ausrufern, Karrenschiebern, so wie überhaupt allen Arbeitern mit Jacke und Schürze, ist der Eingang in den Tuillerienhof untersagt worden.

Sämmtliche Reden, die Ludwig Philipp seit July 1830 bis 1833 gehalten, sind in drey Oktavbänden, jeder 7- bis 800 Seiten stark, erschienen. Der vierte Band, die im Jahr 1834 bereits gehaltenen und noch zu haltenden Reden enthaltend, ist unter der Presse, zu welchem Behufe man den Satz des Moniteur eigends stehen läßt. Diese Ausgabe ist officiell und aus der Officin der Wittwe Agasse hervorgegangen. Auch enthält sie hier und da Noten.

(Hamb. Korresp. No. 83.)

Paris, den 4ten April.

Gestern Nacht sind hier sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden, die meisten trafen den Bezirk Saint-Marceau. (Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Paris, den 5ten April.

Es ist die amtliche Nachricht von der Anerkennung der jungen Königin von Spanien von Seiten Schwedens hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

Paris, den 9ten April.

In Lyon haben am 5ten dieses Monats unruhige Auftritte stattgehabt, die, nach Aussage der ministeriellen Blätter, unerheblich, nach andern Berichten dagegen sehr ernster Art gewesen sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Paris, den 10ten April.

Auf ausserordentlichem Wege ist hier aus Straßburg die Nachricht eingegangen, daß dort die Linientruppen und das Artilleriekorps mit einander handgemein geworden und auf beyden Seiten mehrere Todte auf dem Platze geblieben, auch Viele verwundet worden sind. Das Nähere dieses bedenklichen Ereignisses ist noch nicht bekannt.

Die gestern erwähnten Unruhen in Lyon scheinen noch nicht vollständig gedämpft worden zu seyn, wenigstens bedenkliche Folgen nach sich gezogen zu haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

* * *

Der Précurseur de Lyon vom Sonntag, den 6ten dieses Monats, enthält Folgendes über die letzten Ereignisse in jener Stadt: „Heute geleiteten eine große Menge von Mutuellisten und von Mitgliedern der anderen Lyoner Vereine einen ihrer Kameraden zu Grabe. Der Zug bestand aus mehreren tausend Personen; Alles ging in der größten Ordnung her, und ohne daß die Behörde irgend ein Hinderniß in den Weg legte. Heute Abend ziehen Schaaren von Bürgern, immer zwey und zwey, durch die Straßen und singen die Marseillaise und andere patriotische Lieder. Diese Haufen, die aus anständig gekleideten Leuten bestehen, sehen nicht im Geringsten danach aus, als wollten sie Unruhen anstiften." Der Courier de Lyon schätzt die Zahl der Personen, die an jenem Leichenzuge Theil genommen, auf 5000, worunter sich einige Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte befunden haben sollen. Der Réparateur aber versichert, daß, ohne Uebertreibung, wenigstens 8000 Menschen der Leiche gefolgt wären. „Verschiedene Gerüchte," sagt der Courier, „waren über die Versammlung einer so großen Volksmasse im Umlauf; Einige wollten darin nur eine fromme Ceremonie sehen, wie sie bey uns nicht ohne Beyspiel ist; Andere brachten sie mit den vorgestrigen Ereignissen in Verbindung und erblickten darin eine Art von Drohung für den Mittwoch. Die Behörde wird nun wohl diese Demonstration mit in die Rechnung aufnehmen, wenn sie Vorkehrungen trifft; wenigstens ist sie gewarnt. Um 8 Uhr Abends trieben sich Volkshaufen, die zu dem Leichengefolge gehört zu haben schienen, unter Absingung der Marseillaise und mit dem Geschrey: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Tyrannen! Nieder mit der richtigen Mitte!" in einigen unseren Hauptstraßen umher; sie zeigten eine Wuth, die keinesweges zu den Empfindungen stimmte, mit denen man von der Ruhestätte der Todten zurückkehrt. Dies beweist besser, als alle Erläuterungen, was der eigentliche Zweck jener Ceremonie war."

(Pr. St. Zeit. No. 107.)

Turin, den 29sten März.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten das schon erwähnte Urtheil in Chambery über die Haupträdelsführer bey dem Einfall in Savoyen, welche jedoch sämmtlich abwesend sind. Folgende Personen sollen, wenn man ihrer habhaft wird, von dem Scharfrichter mit dem Strick um den Hals durch die Stadt geführt und dann gehenkt werden: Girolamo Romarino, Basilio Rubin, Alessandro Foex, Francesko Clavel, Francesko Burnier, Ippolito Frarin, Andrea Gardy, Maria de Baudry, Giovanni Dupenloup, Pietro und Marcellino Burnet, Bernardo Delpino, Francesko Piaget, und Pietro Lanfrey. Ausserdem werden Romarino, Rubin, Foex, Clavel, Burnier, Frarin, Gardy de Baudry, Dupenloup, die Gebrüder Burnet und Delpino zu einer Geldstrafe von 50,000 Lire, ferner zum Ersatz der in Annemasse aus der Zollkasse genommenen 800 Lire, zum Schadenersatz und zu den Proceßkosten, F. Piaget zu der Geldstrafe von 5000 und P. Lanfrey von 10,000 Lire, zum Schadenersatz und zu den Proceßkosten verurtheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

Rom, den 22sten März.

In der letzten Zeit hat man viele junge Leute in den Provinzen eingezogen. Zu Rimini sind 15 Personen verhaftet; man sagt, ihre Namen wären in den Papieren der Revolutionäre in Piemont gefunden worden. Auch von hier wurden mehrere Leute nach ihrer Heimath, Bologna, verwiesen; so wie denn überhaupt alle Provinzbewohner in diesem Augenblicke ungern hier gesehen sind. — Man sagt, die Reise des Königs von Neapel nach Turin, wohin er von hier mit seiner Gemahlin gehen will, habe ihren Grund in Familienangelegenheiten. Einige meinen, durch die hiesige Gegenwart des Monarchen werde der Austausch von Benevent schnell zu Stande gebracht werden können. Heute gegen Abend ist auch der Bruder des Königs, Prinz Karl Ferdinand, aus Neapel hier eingetroffen, und man erwartet vor Ostern auch den Oheim Sr. Majestät, den Prinzen von Salerno, mit seiner Gemahlin. Dann haben wir beynahe die ganze neapolitanische Königsfamilie in unsern Mauern, was nicht wenig dazu beytragen wird, Rom noch lebendiger zu machen, als es seit einigen Tagen schon ist. Ein solches Zuströmen von Fremden hat man noch nie erlebt, bald wird selbst kein schlechtes Logis mehr zu finden seyn, und die Reisenden, welche in der nächsten Woche noch eintreffen, werden Mühe haben, unter Dach zu kommen. Man will mehrere Funktionen der heiligen Woche dieses Jahr in St. Peter vollziehen, weil der Raum im Vatikan zu klein ist, um die große Anzahl der Fremden zu fassen. Ausser der Kuppelbeleuchtung und Girandola will man auch die Kreuzbeleuchtung in St. Peter wieder veranstalten, welche seit 1823 nicht stattgehabt hat, weil sie durch Leo XII. untersagt wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 81.)

Brüssel, den 6ten April.

Der Moniteur erklärt die von mehreren hiesigen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß die belgische Regierung zwey Noten in Bezug auf die militärische Räumung Luxemburgs erhalten habe, für ungegründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 85.)

Zürich, den 2ten April.

Ganz unerwartet traf am 28sten vorigen Monats Herr Petitpierre, Graf von Wesdehlen, Staatsrath von Neuenburg, hier ein, um dem Vorort eine Zuschrift zu überbringen, des wesentlichen Inhalts: „Daß der Staatsrath von Neuenburg von dem Könige von Preussen die Vollmacht erhalten habe, mit der Eidgenossenschaft in Unterhandlung einzutreten, um als Kanton aus dem Bund zu treten, und nur als Fürstenthum in denjenigen Verhältnissen zu der Eidgenossenschaft zu bleiben, welche hinsichtlich der Neutralitätslinie Neuenburg wohl konveniren. Der Vorort wird in Folge dessen ersucht, die sämmtlichen Kantone einzuladen, auf die nächste ordentliche Tagsatzung die erwünschten Instruktionen zu den weitern Unterhandlungen den Gesandten mitzugeben. Das Gesuch Neuenburgs ist, wie alle seine früheren Trennungswünsche, auf die ersten Anträge begründet, die Luzern Anno 1832, in der ausserordentlichen Tagsatzung im März, gestellt hatte, daß Neuenburg als Kanton seine Verbindung mit Preussen auflöse; auf den Antrag Waadts, im Sommer 1832, daß Neuenburg entweder Schweizerkanton im vollen Umfange des Wortes werde, oder sich von der Eidgenossenschaft trenne; — auf den Grundsatz Neuenburgs, seinen monarchischen Institutionen getreu zu bleiben, und die Erklärung des Königs von Preussen, daß er nie seine Rechte auf Neuenburg aufgeben werde." (Hamb. Korresp. No. 83.)

Aus der Schweiz, vom 2ten April.

Zürich. Noch immer ist in der Sache der Polen nicht gehandelt worden; die für die Eidgenossenschaft so wichtigen Tage und Wochen gehen ungenützt vorüber. Es scheint, daß der Vorort sich von Bern her einschüchtern lasse, während er volle Befugniß hat, nach den bestehenden Konkordaten und der Bundesverfassung zur Vollziehung zu schreiten. Dieses ist um so schwerer zu begreifen, als alle Nachtheile des Säumens und insbesondere jede etwanige Zwangsmaßregel der Mächte vorzugsweise die durchaus schuldlosen gewerbfleißigen Kantone treffen, hingegen den Ackerbau und Viehzucht treibenden Kanton Bern wenig anfechten würden. Noch wäre es Zeit, aber die höchste, durch rasches Handeln die von dem Vororte ausgesprochenen richtigen Grundsätze auch auf eine unerzwungene, die Schweiz in ihren heiligsten Interessen nicht gefährdende, Weise durchzusetzen. Uri, Unterwalden nid und ob dem Wald, Schaffhausen, Tessin und Wallis haben, in ihrer Antwort auf das Kreisschreiben des Vororts, vom 22sten Februar, die Wegweisung aller politischen Flüchtlinge gefordert, mögen sie am Savoyer Zuge Theil genommen haben oder nicht. Wallis hat ausserdem die Gelegenheit benutzt, um seine alten Klagen gegen die Presse zu wiederholen, die Nothwendigkeit durchgreifender Maßregeln gegen den Unfug derselben darzuthun, und die Mitwirkung des Vororts bey den Ständen, in dieser Beziehung, anzusprechen. Jene Nothwendigkeit selbst sucht der Stand Wallis aus den Ereignissen der jüngsten Tage zu erweisen.

St. Gallen. Man erzählt, daß neulich die Polen unter Vorsitz eines schweizerischen Freundes eine Versammlung gehalten und feyerlich beschlossen haben, in der Schweiz zu bleiben. — Vom Berner Großrathe will man wissen, daß er unfehlbar das ganze Obergericht abberufen werde.

Genf. Durch die Entfernung der Polen ist es hier

endlich ruhiger geworden, aber noch lange nicht so, wie es zum Gedeihen unsers kleinen Handelsstaates erforderlich ist. Durch ein Zusammentreffen mehrerer Umstände will man hier die wahren Absichten der Giovine Italia bey ihrem projektirten Einfall in Savoyen entdeckt haben, indem die ganze Expedition eigentlich nicht auf dieses Land, sondern auf Genf selbst gerichtet und die savoyische Empörung nur dazu bestimmt gewesen seyn soll, die Aufmerksamkeit der Regierungen irrezuleiten und besonders die Genfer Behörden auf einer ganz andern Seite zu beschäftigen, während die eigentliche Mine in der Stadt Genf selbst springen sollte. Deshalb wurde die Scheinunternehmung auf Savoyen ohne allen sichtlichen Zusammenhang, ohne Muth und Kraft geführt, wobey man jedoch weislich dicht an der Genfer Gränze blieb, bey St. Julien schon zu weit von der Stadt entfernt zu seyn glaubte und sich ihr daher wieder näherte, um auf den ersten Ruf dahin ziehen zu können. Da sich indeß in dieser Hinsicht bis zum 3ten Morgens nichts Günstiges ereignete, so mußte der Rückzug nach Genf ohne Waffen beschlossen werden. Aber auch jetzt gab die Partey ihre Hoffnung noch nicht ganz auf. Polen, Italiener ꝛc., wurden den Truppen entzogen, in Karouge und in der Umgegend versteckt und zum Trotz gegen die Regierung ermuntert, bis zur Revüe des 7ten Februar, wo an offenen Widerstand nicht mehr zu denken war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 82.)

Frankfurt, den 1sten April.

Wir erfahren — sagt das hiesige deutsche Journal — daß Baron Neumann, früher Legationsrath in London, den der Wiener Hof kürzlich mit einer wichtigen Mission an Se. Hoheit, den Herzog von Nassau, beauftragt hat, in unsrer Stadt angekommen ist. Baron von Canitz, Minister Preussens in Kassel, wird, wie es heißt, heute erwartet, und wird sich nach dem nämlichen Bestimmungsorte begeben, wo sich schon Baron von Recde, Gesandter Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, befindet. Der Bestimmungsort dieser drey Staatsmänner ist Bieberich. (Die Ursache ihrer Zusammenkunft ist schon bekannt — setzt das Journal de Francfort hinzu — und Alles läßt hoffen, daß, Dank ihrer Klugheit und Geschicklichkeit, die luxemburgische Angelegenheit bald zur Zufriedenheit aller interessirten Theile erledigt seyn wird.)

(Hamb. Korresp. No. 81.)

London, den 1sten April.

Nachrichten aus Malta zufolge, war am 7ten März daselbst der neue brittische Oberbefehlshaber für die Flotte im mittelländischen Meere, Viceadmiral Sir Jos. Rowley, welcher Sir P. Malcolm zu ersetzen bestimmt ist, angekommen.

Man erfährt hier, daß Puertoriko die junge Königin von Spanien Isabella anerkannt habe; ihre Thronbesteigung wurde am 21sten Februar durch ein glänzendes Fest gefeyert. (Berl. Spen. Zeit. No. 80.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten April. Hr. v. Kleist aus Tuckum, Hr. Stationshalter Ewerts aus Doblen, Hr. Akademiker Eggink aus Olay, Hr. v. Jacobs aus Riga, Hr. Oberst v. Weiß, auss. Dienst, aus Kandau, und Hr. Arrendebesitzer Charpentier aus Apschuppen, log. b. Zehr jun. — Hr. Disponent Smilgewicz aus Poschwitten, log. b. Schütz. — Mad. Zöpffel aus Groß-Sessau, und Fr. Kammerverwandtin Benefeld aus Barbern, log. in der Töchterschule. — Hr. Pastor v. Voigt aus Sessau, log. b. Morel. — Hr. Disp. Hochgräffe aus Hofzumberge, log. b. Borchert.

Den 10ten April. Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Tuckum, log. b. Major v. Hülleſſem. — Hr. Amtm. Horst aus Schlampen, und Hr. Müllerm. Petzhold aus Annenhoff, log. b. Trautmann. — Demoiſ. Hesselberg aus Dalbingen, log. b. Mad. Tottien. — Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, log. b. Halezky. — Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Grünwald, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Kappeller aus Akmen, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Kammerjunker Bar. v. Saß und Fräul. v. Saß aus Scheden, log. b. Morel. — Hr. Torfinsp. Bode aus Doblen, Hr. Oek. Buchhalter Kern aus Eckendorff, und Hr. Oek. Buchhalter Grundt aus Amt Bauske, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 31sten März.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 9/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 61¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 151.

Mitauische Zeitung

No. 45. Sonnabend, den 14. April 1834.

Paris, den 6ten April.

Der Herzog von Orleans ist gestern nach Meudon abgereist, wo er 14 Tage verweilen wird. Es heißt, Lord Durham werde bereits am 15ten dieses Monats von hier wieder abreisen.

Herr Persil soll sein Portefeuille besonders der Verwendung des Herrn Dupin zu verdanken haben. Der National de 1834 meint, man könne das jetzige Kabinet füglich das Ministerium Persil nennen, da gerade dieser das charakteristische Merkmal des künftigen politischen Systems der Regierung sey.

Die Herzogin von Berry hatte den Marquis von Dampierre, welcher der royalistischen Sache sehr ergeben ist, einladen lassen, zu ihr zu kommen. Beyde, der Marquis und seine Gemahlin, sind in diesen Tagen nach Grätz abgegangen, und der Marquis wird die Prinzessin auf ihrer bevorstehenden Reise nach Prag begleiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 7ten April.

Gestern wurde dem Könige durch den spanischen Gesandten, Herrn Frias, bey dessen Antrittsaudienz, der Orden des goldenen Vließes feyerlich übergeben; zwey Staatswagen des Königs brachten den spanischen Gesandten und sein Gefolge nach den Tuillerien.

Aus Toulon wird Folgendes gemeldet: Eine hier eingetroffene Depesche meldet die bevorstehende Ankunft einer neapolitanischen Fregatte in unserem Hafen, an deren Bord sich ein neapolitanischer Prinz befindet, welcher mit einer Sendung an den König Ludwig Philipp beauftragt ist. Man glaubt, dieser Botschafter werde um die Hand der Prinzessin Marie für den Vicekönig von Sicilien werben, und es sind Befehle gegeben worden, ihn mit aller seinem Range gebührenden Auszeichnung zu empfangen. Die Korvette la Diligente hat den Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um in die See zu gehen. Ein Gesandter Ludwig Philipps wird in Toulon erwartet; er wird sich auf diesem Fahrzeuge einschiffen und nach Neapel begeben, wohin denselben eine besondere Mission an den König beyder Sicilien ruft. Er ist, heißt es, damit beauftragt, im Namen des Herzogs von Orleans um die Hand einer neapolitanischen Prinzessin zu werben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Paris, den 9ten April.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurden nach unerheblichen Debatten die drey ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs gegen die politischen Vereine angenommen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Das 11te Kapitel des Entwurfs, worin 2,500,000 Franken zu Unterstützungen für die politischen Flüchtlinge verlangt worden, wurde nach einigen Debatten angenommen, wie denn auch die Annahme des ganzen Entwurfs mit großer Stimmenmehrheit erfolgte. Hierauf begann die Erörterung des, das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Gesetzentwurfs.

Die Madrider Hofzeitung vom 1sten dieses Monats enthält in ihrem nicht-amtlichen Theile einen Artikel, welcher dazu bestimmt zu seyn scheint, die Gemüther hinsichtlich der Frage über die Zusammenberufung der Kortes zu beschwichtigen. Angelegenheiten von so großer Wichtigkeit, heißt es darin, dürften nicht zu eilig betrieben werden, wenn sie segensreiche Früchte tragen sollten. Sie seyen keinesweges, wie man böslicher Weise im Publikum verbreitet habe, auf ungewisse Zeit hinausgeschoben worden. Die Regierung habe den Entschluß, die Kortes einzuberufen, gegen Ende Januars gefaßt, sich seitdem mit diesem Gegenstande unablässig

beschäftigt und die ganze Sache werde auf das Reiflichste erwogen, damit kein Werk zu Tage gefördert werde, welches der erste Windstoß wieder über den Haufen stürzen könne. (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Paris, den 10ten April.

Gestern erschien vor dem hiesigen Assisengericht Herr Bastide, angeklagt, in einem von ihm herausgegebenen Gedicht, betitelt: „Zweyte Satyre auf den König," Angriffe gegen die Person des Königs sich erlaubt zu haben. Seine Vertheidigungsrede war in Versen abgefaßt, wie er denn auch zu den Geschworenen in Versen sprach. Der Präsident unterbrach ihn jedoch mit folgenden Worten: „Angeklagter, ich habe Ihnen nicht das Wort gestattet, um den Geschwornen ein Gedicht vorzulesen, denn die Dichtersprache, müssen Sie wissen, ist nicht die der Gerichte." (Allgemeines Gelächter.) Auch faßte das Gericht einen förmlichen Beschluß, durch den Herrn Bastide zur Pflicht gemacht wurde, seine Vertheidigungsrede in Prosa zu halten. Die Jury erklärte die ebenfalls vor Gericht gezogenen Verleger und Drucker des erwähnten Gedichts für nicht schuldig, dagegen den Verfasser, Herrn Bastide, für schuldig, worauf derselbe zu sechsmonatlichem Gefängniß und einer Geldstrafe von 500 Franken verurtheilt wurde. (Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

* * *

Ein Privatschreiben aus Lyon vom 8ten April meldet Nachstehendes: Heute ist hier noch Alles ruhig. Morgen ist jedoch der entscheidende Tag, und man darf mit Sicherheit erwarten, daß es zu Unruhen kommen wird. Einen Vorgeschmack davon haben wir bereits vorgestern (Sonntag) gehabt. Einer der Mutuellisten war gestorben, und alle hatten sich das Wort gegeben, ihn nach der Ruhestätte zu begleiten, um bey dieser Gelegenheit ihre ganze Macht zu zeigen. Es war der Mühe werth, dem Zuge zuzusehen. Derselbe bestand aus wenigstens 6000 Menschen, die zu vier Mann hoch gingen. Der Verstorbene, ein Protestant, wurde nach der Kirche gebracht, zu der die Menge sich von allen Seiten drängte. Der Geistliche hielt eine eindringliche Rede, und es ging so ziemlich Alles ruhig ab. Dagegen sollen auf dem Rückwege einige Polizeyagenten insultirt worden seyn. Für morgen ist man nicht ohne große Besorgniß. Heute früh ließ die Behörde eine Bekanntmachung an den Ecken anschlagen, worin es hieß, daß jede Aufforderung zu Unruhen sofort mit der größten Strenge bestraft werden würde, und daß dazu alle mögliche Truppenhülfe bereit sey. Indessen habe ich selbst gehört, wie das Volk, das sich um diesen Anschlagzettel sammelte, sich laut über denselben lustig machte, weshalb man denn auch mit Recht befürchten muß, daß die Ermahnungen der Behörde wenig fruchten werden. Die Soldaten, die, wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, am 5ten dieses Monats den Aufforderungen des Volkes Genüge geleistet, und ihre Gewehre umgekehrt auf ihre Schultern genommen hatten, sind von hier nach Algier geschickt worden, und der Officier, der sie kommandirte, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man besorgt sehr, daß dieses ihn zum Tode verurtheilen werde, da man ein Exempel statuiren will. Als Gerücht gilt, daß dieser Officier es sich als einzige Gnade erbeten habe, ebenfalls nach Algier geschickt zu werden. Nachträglich kann ich Ihnen noch melden, daß am verflossenen Sonnabend der Präfekt und der Maire auf die stattgehabten Auftritte durchaus nicht gefaßt gewesen waren. Als der Justizpallast von dem Pöbel umgeben war, mußte der Substitut des königlichen Prokurators, Herr Bellocq, zum Fenster hinaus springen, um das benöthigte Militär zu requiriren. Er begab sich direkt zum kommandirenden General, der aber nicht zu Hause war; nur einen Adjutanten fand er, der ihm unglaublicher Weise die Antwort ertheilte, daß er nicht wisse, wo er die verlangten Truppen hernehmen solle. Hieraus erklärt sich ganz natürlich die lange Zeit, die darüber hinging, ehe auf dem Schauplatze des Tumults eine hinreichende Truppenmasse eintraf, um die Unruhestifter zu Paaren zu treiben. (Pr. St. Zeit. No. 107.)

Die heutigen Zeitungen enthalten weitere Berichte aus Lyon über die Folgen der am 5ten April dort stattgehabten Unruhen; das Journal de Paris äussert sich darüber in folgender Weise: „Gestern, Mittwochs, sollte der Urtheilsspruch über die Mutuellisten in Lyon gefällt werden. Durch telegraphische Depesche sind Nachrichten von dort zu Paris eingegangen. Die Unruhestifter haben an diesem Tage eine Erneuerung der Auftritte vom 5ten versucht; sie errichteten einige Barrikaden, die aber von den Truppen auf der Stelle vernichtet wurden. Bald werden wir weitläuftigere Details erhalten; übrigens sind die nöthigen Maßregeln getroffen, und jedes ernsthafte Unternehmen würde mit Kraft unterdrückt werden. Nachschrift von halb 6 Uhr. Eine Depesche meldet, daß alle Positionen, auf denen die Ruhestörer Posto zu fassen suchten, von den Truppen genommen worden sind; diese haben dabey die größte Thätigkeit gezeigt. Dem Gesetz ist sein Recht geschehen." (Pr. St. Zeit. No. 106.)

Paris, den 11ten April.

Das Journal de Paris meldet heute über die Lyoner Unruhen Folgendes: „Einige der Ruhestörer hatten am 9ten versucht, die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt durch Zerstörung der Station bey Lyon zu unterbrechen. Indessen ist die Kommunikation bald wieder hergestellt worden, so daß die gestern gegebene telegraphische Depesche vom 9ten Abends hierher gelangen konnte. Heute (10ten) ist die Witterung nur von

Zeit zu Zeit günstig gewesen, so daß nur eine Depesche hierher gelangen konnte. Nach dem Inhalte derselben hatte der kommandirende General sich an der Spitze seiner Truppen der Stadt und aller Positionen bemeistert, und die Insurgenten hatten sich in die kleinen Straßen im Mittelpunkte der Stadt geflüchtet."

Ein Bataillon des 7ten leichten Infanterieregiments, das in Châlons-sur-Saône stand, hat den Befehl erhalten, schleunigst nach Lyon aufzubrechen. Es hieß gestern, daß der Marschall Soult sich nach Lyon begeben werde; indessen war er in der heutigen Sitzung der Pairskammer noch zugegen. Die Tribune will wissen, daß es vorgestern auch in Dijon zu Thätlichkeiten gekommen sey. (Pr. St. Zeit. No. 107.)

Paris, den 14ten April.

6 Uhr Morgens. Telegraphische Depesche.

Gestern Abend ist hier der Versuch gemacht worden, einige Barrikaden zu errichten; sie sind erstürmt worden; heute Morgen findet nur noch ein unbedeutendes Tirailleurfeuer statt; die Nationalgarde und die Armee sind freywillig zusammengetreten. $7\frac{1}{2}$ Uhr. Alles ist beendigt; die Aufrührer sind sämmtlich in unserer Gewalt.

2 Uhr Nachmittags. Telegraphische Depesche.

Alles ist zur Ordnung zurückgekehrt. Der König hat so eben die Nationalgarde und die Truppen gemustert; überall ist er mit dem lebhaftesten Jubel empfangen worden. $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags. Die beyden Kammern haben sich in corpore zum Könige begeben, um ihm ihre Anhänglichkeit an den verfassungsmäßigen Thron zu bezeugen. (Pr. St. Zeit. No. 109.)

Paris, den 15ten April.

1 Uhr Nachmittags. Telegraphische Depesche.

Paris genießt der größten Ruhe. Auch in Lyon ist die Ruhe definitiv wieder hergestellt worden. St. Etienne, Châlons-sur-Saône und Dijon erfreuen sich der tiefsten Ruhe. (Pr. St. Zeit. No. 109.)

Straßburg, den 16ten April.

Der hiesige Präfekt hat heute von dem Präfekten des Departements des Doubs die nachstehende Mittheilung aus Besançon vom 14ten April erhalten: „Alles ist in Lyon beendigt; überall hat die Gewalt des Königs gesiegt. Den 12ten, um 3 Uhr, gab die Militärbehörde Befehl, die Barrikaden in der Vorstadt Vaise im Sturmschritt zu nehmen, was auch von den Truppen mit dem größten Muthe ausgeführt worden ist. Die Häuser wurden durchsucht und alle in demselben vorgefundene Mannschaft wurde erschossen. Die Straßen sind vollkommen frey. Zu Châlons, Dijon und hier in Besançon ist Alles ruhig." (Pr. St. Zeit. No. 109.)

Wien, den 5ten April.

Man erfährt, daß die Unterhandlungen, welche wegen einer Verbindung des Prinzen Karl von Kapua, Bruders des Königs von Neapel, mit der Prinzessin Maria Christina, Tochter des Königs der Franzosen, angeknüpft waren, das erwünschte Ergebniß gehabt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Wien, den 9ten April.

Aus Lemberg hat man die Nachricht erhalten, daß es daselbst einigen Uebelgesinnten gelungen sey, durch Ausstreuung und Verbreitung des falschen Gerüchtes: „es seyen mehrere wegen politischer Vergehen in Haft befindliche Individuen ohne Proceß verurtheilt worden," Unruhe und Besorgniß, und als Folge hiervon einen Auflauf zu erregen; welchem Zustande aber alsbald durch geeignete Maßregeln gesteuert worden und nun wegen einer wiederholten Ruhestörung nicht das Mindeste zu besorgen sey. (Pr. St. Zeit. No. 107.)

Aus der Schweiz, vom 4ten April.

Zürich. Für die Polen sind unbedingte Reisepässe angekommen, um, durch Frankreich und auf Frankreichs Kosten, nach England zu reisen. Nun wird der Vorort sich verpflichtet finden, in eidgenössischem Namen die Abreise derjenigen Polen, die an dem Zuge nach Savoyen Theil genommen haben, zu beschleunigen.

Bern. Die 120 Polen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen, sind nun in verschiedene Amtsbezirke des Kantons eingegränzt, und stehen dort unter strenger polizeylicher Aufsicht. Ohne Erlaubniß des Regierungsrathes dürfen sie sich nicht aus ihren Kantonnements entfernen. (Doch wurden Zaleski, Antonini und Andere, in Bern, statt in Hutwyl und Wangen, gesehen!) Die Polenkomité wird ihnen vom 1sten April an keine Subsidien mehr für ihren Unterhalt verabfolgen lassen, und auch die Regierung hat erklärt, daß der Staat, zufolge Großrathsbeschlusses vom 10ten Februar, keine solche mehr zahlen werde. Päße bey der französischen Gesandtschaft zu nehmen und wegzugehen, das ist also, was diese Flüchtlinge zu thun haben, und was die Regierung will, das sie thun. Für ihre Reisekosten und ihren bequemen Transport in guten Postkutschen ist von der französischen Regierung auf eine sehr großmüthige Weise gesorgt, und wenn sie Päße verlangen, so werden ihnen solche gegeben werden. In England, bis wohin sie kostenfrey transportirt werden, ist ihnen die Aufnahme zugesichert. (Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

München, den 6ten April.

Sichern Nachrichten aus Griechenland zufolge verhält es sich mit dem neuesten (von französischen Blättern als blutig geschilderten) Versuch der Parteymänner zur Befreyung ihrer Häupter folgendermaßen: Der König Otto wollte eine Inspektion über die Besatzung in Nauplia halten, wozu auch die aus einem vollständigen Bataillon bestehende Garnison der Festung Itschkale, wo Griva, Kolokotroni, Plapoutas und die mei-

sten jener Hochverräther sitzen, in die Stadt hinabziehen mußte. Diese Gelegenheit glaubte eine Anzahl Griechen benutzen zu können, und es zogen allmählig 100 Individuen mit verborgenen Waffen in die Nähe der Festung, wo sie aber alle Zugänge versperrt, die Wachen verdoppelt und die Gewehre schon auf sie angelegt sahen. Sie genügten der Ermahnung, sich zu entfernen, und es ist bey diesem eitlen Beginnen kein Schuß gefallen und keine Verhaftung vorgenommen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 83.)

Frankfurt, den 31sten März.

Man ist auf die Unterhandlungen in Biberich nicht minder, als auf die in Wien gespannt. Wenn erstere kein bestimmtes Resultat liefern, so möchte die luxemburgische Streitfrage noch lange unentschieden bleiben, oder vielmehr nie auf gütlichem Wege entschieden werden. Man wünscht daher nichts sehnlicher, als daß eine Verständigung stattfinden, und die luxemburgische Territorialsache zur Beruhigung Europa's definitiv beseitigt werde. Ueber die Verhandlungen in Wien ist man minder besorgt; der aufgeklärtere Theil des Publikums verspricht sich davon viel Gutes, da man hofft, daß nach erhaltener Ueberzeugung von der wohlmeinenden Fürsorge der Regierungen für das allgemeine Vaterland das Mißtrauen verschwinden werde, welches sich leider an so vielen Orten verbreitet hat.

(Hamb. Korresp. No. 84.)

Frankfurt, den 7ten April.

Die hiesigen Buchhändler haben eine Vorstellung an die Wiener Konferenz eingesendet, worin um Erleichterung des Buchhandels und strenge Handhabung des Verbots des Nachdrucks gebeten wird. Dieses Memorandum soll sich über den deutschen Buchhandel sehr ausbreiten und gründliche Vorschläge enthalten, wie derselbe, ohne dem Unwesen der Preßfrechheit Vorschub zu leisten, befördert werden könne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

London, den 4ten April.

Hiesige Blätter geben zu verstehen, daß die Reise des Lords Durham und des Herrn Ellice nach Paris nichts anders bezwecke, als die wahren Gesinnungen und Ansichten Ludwig Philipps und seines Kabinettes über die wichtigsten politischen Fragen zu ergründen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

London, den 8ten April.

In Newcastle lebt ein Ehepaar, welches vor 80 Jahren die Verbindung geknüpft hat und sich noch immer des besten Gesundheitszustandes zu erfreuen hat. Der Mann ist 103 Jahre alt und das nämliche Alter hat die Frau erreicht. (Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten April. Fräul. v. Albedyl aus Neu-Mocken, log. b. Tit. Rath Fedorow. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Petersohn. — Hr. Kand. Karl Meyer aus Wilna, log. b. Meyer. — Der Oberaufseher der Proviantmagazine von Livland, Hr. v. Oern, von der 8ten Klasse, aus Riga, log. b. stellvertr. Platzadjutanten v. Schlütter. — Hr. Gutsverwalter Johann v. Jurewitz aus Kruschan, Hr. v. Kleist aus Kerklingen, und Hr. v. Hörner aus Ihlen, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Tomaschewsky aus Popillen, und Hr. Oek. Buchhalter Schabert aus Blankenfeld, log. b. Trautmann. — Fr. Kapitänin von Dukstoff aus Riga, log. b. Funke. — Hr. Kaufm. Sprengert aus Tuckum, log. b. Jensen. — Der kurl. Edelm., Hr. Karl v. Fircks, vom Auslande, log. b. Morel.

Den 12ten April. Hr. Bar. v. Heycking aus Zehren, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. Administr. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Ludendorff. — Der Dorpatsche Landger. Adv., Hr. Vielrosen, aus Riga, Hr. Disp. Görtz aus Eckau, und Hr. Arrend. Weiß aus Ruhmen, log. b. Jensen. — Hr. Handl. Kommis Schröder aus Montewidischeck, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Arrend. Westphal aus Halswigshoff, log. b. Korth. — Hr. Oek. Rennhausen aus Groß-Bersen, und der russ. Lehrer, Hr. Rennhausen, aus Neuenburg, log. b. Gürtler. — Hr. Propst Kraus aus Neuguth, log. b. S. Müller. — Der Hr. livl. Civilgouv., wirkl. Staatsrath v. Fölckersahm, und Hr. Kammerjunker Bar. v. d. Howen aus Riga, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. v. Nolde aus Scharken, Hr. v. Rummel aus Odern, und Hr. v. Groß aus Repschen, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 5ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/3 2/2, 9/16, 3/64 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55⅕ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 154.

Beylage
No. 15. zur Mitauischen Zeitung. 14. April 1834.

Miscellen.

Der Direktor des Museums in Kertsch hat am Abhange des Berges Mithridates ein Grab mit zwey Skeletten entdeckt, welche in einem Sarge von Cypressenholz lagen. Ein Theil dieses Sarges ist noch gut erhalten. Am Kopfende desselben fand man zwey, den antiken Amphoren ähnliche, irdene Gefäße; auf einem derselben ist in erhabener Arbeit ein Hund abgebildet mit der Inschrift ΣΚΥΛΑΔΗ. Zu den Füßen der Skelette standen zwey Vasen von Alabaster, ein Metallspiegel, eine kleine mit schwarzem Lack bedeckte Schüssel und noch eine dritte sehr schön geformte sogenannte etruskische Vase mit rother Malerey auf schwarzem Grunde. An der einen Seite dieses geschmackvollen Gefäßes sieht man die drey Parzen mit ihren Attributen. Trotz der Beschädigung, welche dieses Kunstwerk an einigen Stellen erlitten hat, sind an den Gewändern der Figuren doch noch deutliche Spuren von Vergoldung und Oelmalerey zu sehen. — Diese kostbare Vase, welche dem frühesten Alterthum angehört, ist deshalb so interessant, weil man bisher deren so sehr wenig in Kertsch und andern Gegenden von Neu-Rußland gefunden hat.

Vor nicht langer Zeit entdeckte man hier auch in einem Hügel unweit des Goldberges (des sogenannten Goldkurgans) ein altes Grab, in welchem folgende Gegenstände gefunden wurden: 17 runde Goldbleche, die zur Verzierung der Kleider der in dem Sarge befindlichen weiblichen Leiche dienten; auf diesen Blechen sieht man Frauen- und Stierköpfe in Relief; 2 Armbänder von Bronze mit Widderköpfen von Gold an den Enden; eine Art Knopf aus Gold; 11 Goldkügelchen von schöner Arbeit, welche wahrscheinlich als Halsschmuck gedient hatten; ein Metallspiegel, ein Schwamm, eine irdene Amphora; eine kleine mit schwarzem Lack überzogene Schaale, ein Kürbis mit Zeichnungen darauf und einige Nüsse. Das ziemlich feine wollene Zeug, mit welchem die Leiche bedeckt war, wie auch die übrigen Kleidungsstücke, schienen bey Eröffnung des Sarges vollkommen erhalten zu seyn, zerfielen aber bey der Berührung in eine Menge kleiner Theile, unter denen indeß der Direktor des hiesigen Museums ein mittelmäßig großes Stück von einiger Festigkeit fand, welches nach Odessa geschickt worden ist; auf demselben sieht man deutlich die Zeichnungen des Musters, ähnlich denen unserer persischen Decken; auch die Farben, als Orange, Grün und Roth, sind nicht ganz verlöscht. Ausserdem hat man einen Theil des Gürtels, ebenfalls mit Musterzeichnung und den vollständigen geflochtenen Haarzopf der Leiche für das hiesige Museum erworben. Alles dieses lag mit der Leiche in einem vollkommen erhaltenen Sarge von Wachholderholz. Das Fundament des Grabhügels war mit Steinplatten belegt, und dies brachte auf den Gedanken, daß unter demselben ein bedeutendes Grab seyn müsse. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

London. Unter den Abhandlungen, welche in der letzten Versammlung der Roy. Soc. of Literature vorgelesen wurden, war auch die des Herrn Cullimore über „hieroglyphische Geographie." Die Entdeckungen in der Kenntniß der Hieroglyphen haben uns mit zwey Arten historischer Kataloge über Aegypten bekannt gemacht. Der eine enthält die Folgenreihe der Pharaone, und der andere das Verzeichniß der Gefangenen derjenigen Herrscher, welche in der Zeit der fremden Besitznahme und Eroberung des Landes regirten. Dem Studium der ersten danken wir alle die historischen Erweiterungen der Kenntniß von dem Alter und der Bestimmung der hieroglyphischen Denkmale, so wie von den Fortschritten der Künste, Sitten und Zeitbegebenheiten in jenen ersten Monarchieen; die letzteren dagegen sind, obgleich für die historischen Forschungen eben so wichtig, während dieser Zeit sehr vernachlässigt worden. Herr Cullimore sucht daher zu erläutern, welchen Nutzen die Untersuchung dieser Gefangenen-Listen haben würde. Die Zeit der fremden Könige umfaßt einen Raum von beynahe 300 Jahren, und die Regierung von 10 oder 12 Herrschern (von Thuthmosis III., dem Moeris der Griechen, an), deren Bildnisse man in den Tempeln von Theben und Abydos gefunden hat, begleitet von den, von ihnen gemachten Gefangenen, und zwar von 3 bis beynahe 40. Nach einem mühsamen Studium der Namen und andern hieroglyphischen Charaktere, die sich bey jeder Liste befanden, war Herr Cullimore im Stande, jedem derselben seinen geographischen Platz anzuweisen, und danach die, von jedem einzelnen Herrscher geführten, Kriege und Vergrößerungen seines Länderbesitzes genau zu bestimmen. Ausser der allgemeinen historischen Wichtigkeit dieser Ergebnisse, verbreiten sie auch vieles Licht über die Verbindung Aegyptens mit Palästina, deren das alte Testament erwähnt. (Berl. Nachr.)

* * *

Landers Expedition.

Am 5ten Januar befand sich Lander mit dem Kriegsschiff Curlew (Schnepfe) auf seinem Wege nach Kap Coast Castle, in der Absicht, sich für die Märkte im Innern des Landes mit einigen Sorten brauchbarer Geräthschaften zu versehen, mit denen er nicht hinlänglich versorgt zu seyn glaubte. Ging sein Vorhaben in Bezug hierauf glücklich von statten, so war seine Intention, nach der Mündung des Nun zurückzukehren, von dort den Niger zum dritten Male hinauf-

zuschiffen und wo möglich bis Boussa auf demselben vorzudringen. Vorläufig hatten Lander und der Lieutenant Allen auf ihrer letzten Rückkehr nach der Küste auf dem eisernen Dampfboot die große Felatahstadt Raabah oder Rabbah glücklich erreicht, und in dem Verlauf von 13 bis 14 Tagen mit den Einwohnern derselben einen freundschaftlichen Verkehr, so wie ihrerseits vortheilhafte Handelsgeschäfte angeknüpft. Die Tiefe des Wassers betrug in dieser Gegend zwischen 2 bis 3 Faden, und so weit das Auge rings umher reichte, schien der Niger, der hier einen majestätischen und wahrhaft imposanten Anblick bot, von Felsen und sonstigen Hindernissen befreyt. Jene bedeutende Stadt wird theils von Felatahs, theils von Negern bewohnt, und entspricht in Hinsicht ihrer Größe, ihres Reichthums und ihrer Bevölkerung durchaus den Erwartungen, die man davon hegte. Auch einige Tuariks von den Gränzen der Wüste und andere Araber sah man in den Straßen von Rabbah. — Von eben so wichtigem Interesse ist die Fahrt unserer Reisenden auf dem Tschadda, den sie bis auf 150 Meilen von seiner Vereinigung mit dem Niger hinauffuhren. An dieser Stelle, so wie in einiger Entfernung ober- und unterwärts, trafen sie auf mehrere Inseln; der Fluß selbst wurde verhältnißmäßig seichter, bald breit, bald schmal, je nachdem er sich in Arme theilte. Spuren von Bewohnern fanden sich an seinen Ufern nicht, und Lander sah sich nebst seinen trefflichen Genossen aus Mangel an Nahrungsmitteln zur Rückkehr nach dem Niger genöthigt. Die Aeusserungen der Eingebornen dieses Landestheils stimmten sämmtlich in der Angabe überein, daß der Tschadda mit dem See Tschad im Innern Afrikas zusammenhängt. Sie gaben dies nicht als eine bloße Vermuthung, sondern als eine allgemein bekannte und keinem Zweifel unterliegende Thatsache an. Auf einer kleinen Insel unfern von Atta hat Lander eine Art Fort von Lehmwänden errichten lassen, welches auch zu einem Depot für brittische Waaren dienen kann. Der Platz ist „Englands Insel" benannt und bietet einen bequemen Anknüpfungspunkt für den Handel in diesem Theile des Landes. Der König von Atta, welcher eine besondere Zuneigung zu Lander zu haben schien, hatte ihn mit vier kleinen, aber sehr schönen Pferden beschenkt, die er glücklich nach Fernando Po gebracht hat. Der arme alte Pasko, der Schwarze, welcher den Leichnam Belzoni's verbrannte, ist gestorben. Er hatte die letzte Fahrt nach dem Kap Coast Castle mitgemacht und starb auf dem Niger nach einer kurzen Krankheit. Durch die während der ganzen Zeit an dem Niger und dem Tschadda angestellten Beobachtungen hat der Lieutenant Allen der Wissenschaft wichtige Dienste geleistet. Er wird nächstens von der Küste Afrikas zurück erwartet. Lander hat jedes Anzeichen seiner letzten ernstlichen Unpäßlichkeit verloren und blickt wiederum so muthig um sich, wie ein Araber. Er trägt einen langen bis über die Brust reichenden Bart.

(Literary Gazette.)

Subskriptions-Ankündigung.

In der Officin der Herren Regierungsbuchdrucker Steffenhagen und Sohn hierselbst ist so eben das erste Heft meines „Rechenbuchs für inländische Verhältnisse" fertig geworden. Dieses vorzugsweise zum Schulgebrauch bestimmte erste Heft enthält auf 8 Bogen in Oktav: die vier Species, die wichtigsten Eigenschaften der Zahlen, die gewöhnlichen und Decimalbrüche, die welsche Praktik, Proportionslehre, Regel de tri, Gesellschaftsrechnung, Kettenregel, Regel de quinque, Procentrechnung, und die Coursberechnung zwischen russischem Silber- und Bankogelde, nebst einer Courstabelle. Es führt auch den besondern Titel: „Arithmetischer Leitfaden für Schulen," und ist in obiger Officin für 75 Kop. S. M. baarer Zahlung separat zu haben.

Das zweyte Heft enthält Handels- und Finanzrechnungen, namentlich Berechnungen über einfache und zusammengesetzte Zinsen, Gold- und Silberwaaren, Münzen, Juwelen, Perlen, Course, Staatspapiere, Wechsel, Waarenhandel u. s. w.

Das dritte Heft administrative Rechnungen mit besonderer Beziehung auf Rußland und die Ostseeprovinzen, als: über Brod-, Bier- und Fleischtaxen, Brandweinsproben und Accise, Proviantwesen, Probe der Salzsoolen, Taxation des Brenn- und Bauholzes, Service- und Einquartirungsverhältnisse, Rekrutenvertheilung, Bauwesen, Gütertaxationen u. s. w.

Um für die Druckkosten, welche ich selbst bestreite, einigermaßen gesichert zu seyn, eröffne ich eine Subskription und Pränumeration nach folgenden Grundlagen: der Subskriptionspreis für alle drey Hefte beträgt 2 Rubel 75 Kop. S. M., davon werden beym Empfang des ersten Heftes 75 Kop. S. M., und beym Empfang des zweyten Heftes 2 Rubel S. M. gezahlt; diejenigen, welche sich der Mühe des Sammelns unterziehen wollen, erhalten für 12 Exemplare das 13te frey. Das zweyte und dritte Heft wird nicht ohne das erste Heft abgelassen. Man wendet sich mit den Bestellungen und Unterzeichnungen direkt an die Steffenhagensche Officin, welche einzig und allein den Absatz gegen baare Zahlung zu besorgen gefälligst übernommen hat.

Mitau, am 20sten März 1834.

Professor Dr. Georg Paucker,
Oberlehrer der Mathematik am Gymnasium illustre.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 152.

Mitauische Zeitung.

No. 46. Dienstag, den 17. April 1834.

St. Petersburg, den 6ten April.

Der Reichsrath hat in den vereinigten Departements der Gesetze und der Staatswirthschaft und in der Generalversammlung den Antrag des Finanzministers in Betreff der Unterpfandsannahme der Billette der esthländischen, livländischen und kurländischen adlichen Banken, bey Lieferungen, geprüft und gemäß der Disposition Sr. Erlaucht, des Herrn Ministers, entschieden: 1) Es soll gestattet seyn, bey Kronslieferungen und Stellung, wie bey Unterhaltung von zinstragendem Kronsgut, als Unterpfand Billette der livländischen und ehstländischen Kreditkassen überall anzunehmen, die Billette der kurländischen adlichen Bank aber nur bey Licitationen obengenannter Unternehmungen in den Ostseegouvernements, den sechs westlichen Gouvernements und der Provinz Bialystok. 2) Alle diese obgenannten Billette sollen als Unterpfand zu den vollen Summen angenommen werden, worauf sie lauten, ein Rubel für einen Rubel, mit den gehörigen Blanko- oder Uebertragungsindossementen. 3) Bey Annahme dieser Billette, wie auch bey ihrer Zurückgabe an die Pfandgeber, sollen diejenigen Behörden gehörig in Kenntniß davon gesetzt werden, von welchen diese Billette ausgegeben sind. — Auf dies Gutachten ist verzeichnet: Se. Kaiserl. Majestät hat, gemäß dem Gutachten der Generalversammlung des Reichsraths über die Pfandannahme der Billette der esthländischen, livländischen und kurländischen adlichen Banken, dasselbe Allerhöchst zu bestätigen geruhet und zu vollstrecken befohlen." Für den Präsidenten des Reichsraths unterzeichnet vom Admiral N. Mordwinow.

Am 20sten Februar 1834. (Deutsch. Handelszeit.)

St. Petersburg, den 7ten April.

Mittelst Senatsukasen vom 19ten und 24sten März sind die Allerhöchsten Verordnungen über die Uniformen der Civilbeamten, die Galakleidung der Damen bey Hofe, und die Uniformen der Beamten des Kriegsministeriums, publicirt. (Senatszeit. No. 14.)

Lyon, den 12ten April.

(Privatmittheilung.)

Ich bin neugierig, ob Sie meinen letzten Brief erhalten haben werden; eine Schildwache hatte es übernommen, ihn zur Post zu befördern. Gestern habe ich nicht geschrieben, weil es unmöglich war, zur Post zu gelangen; übrigens ist auch, wie ich höre, kein Brief-Felleisen abgegangen. Heute scheint Alles beendigt zu seyn, Dank der Artillerie, die 4 Tage lang nur mit geringer Unterbrechung gefeuert hat. Gestern hatte ich das furchtbar schöne Schauspiel, daß unter dem Balkon des von mir bewohnten Hauses mehrere Geschütze aufgepflanzt wurden, die nach der gegenüberliegenden Seite Kugeln sandten. Die Vorstadt la Guillotière hat sich gestern ergeben; sie ist von dem Kanonenfeuer entsetzlich mitgenommen worden. Auch die Rothkreuzvorstadt hat sich unterworfen, nachdem die Aufrührer noch den Versuch gemacht hatten, die dortige Kaserne, die fest wie eine Citadelle ist, zu nehmen, jedoch mit Kartätschen zurückgeworfen worden waren. Die Vorstadt St. Klair wird noch jetzt von 6 Kanonen bestrichen. Der Platz Santhonax (der Pflanzengarten) ist erst nach einem blutigen Gefechte erstürmt worden, wobey der Oberst des 27sten Regiments geblieben und 10 Officiere mehr oder minder schwer verwundet worden sind. Der Quai Retz, der Franciskaner- und der Konzert-Platz sind erst kürzlich von dem 15ten leichten Regimente genommen worden. Das Geschütz hat hier ebenfalls große Verheerungen angerichtet. Noch halten sich die Aufrührer auf dem Kollegienplatze; alle übrige Positionen sind von den Truppen weggenommen worden. Letztere haben indessen ungemein gelitten; denn die Re-

publikaner haben sich mit großem Muthe geschlagen. Nicht minder hat die Stadt gelitten, und es dürfte lange währen, ehe sie sich von diesem Schlage erholt. Mittlerweile sind hier immer noch mehr Truppen einmarschirt, und eben jetzt erst kommt ein neues Küraſſierregiment an. Wenige Stadtviertel sind vom Kampfe verschont geblieben. Die Novembertage von 1831 lassen sich mit den diesmaligen Unruhen in keinerley Weise vergleichen; ich habe gezählt, daß innerhalb 20 Minuten allein von der Brücke Morand aus 60 Kanonenschüsse auf die Brücke Lafayette, in deren Besitz die Meuterer sich gesetzt hatten, abgefeuert worden sind. Die Brustwehr dieser Brücke bestand aus starken Quadersteinen, und leistete lange Widerstand; jetzt existirt sie nicht mehr. Das provisorische Theater auf dem Jakobinerplatze ist von den Arbeitern, die aus dem Materiale Barrikaden errichtet hatten, gänzlich vernichtet worden. Morgen hoffe ich, daß man wieder frey wird in den Straßen umhergehen können, ohne zu besorgen, bey jedem Schritte von einer Kugel getroffen zu werden.

(Pr. St. Zeit. No. 112.)

Paris, den 13ten April.

In einem ausserordentlichen Supplement berichtet der Moniteur: „Die Regierung hat diesen Morgen (13ten April) Depeschen aus Lyon vom 11ten dieses Monats Abends erhalten, welche vollkommen beruhigend sind. Der Kampf ging in ein Tirailliren über, welches von Stunde zu Stunde abnimmt. Die Einwohner der Guillotière unterstützten die Garnison und brachten das Feuer derjenigen zum Schweigen, welche sich bey der Brücke der Vorstadt aufgestellt hatten. Die Insurgenten zeigen sich nirgends; sie benutzen die langen Alleen, welche in Lyon die Häusermassen durchkreuzen, um zu tirailliren und sich zu flüchten; dies ist es, was den Kampf verlängert. Um ihn auf der Stelle zu beendigen, müßte man entweder die Soldaten in mörderische Defilées verwickeln oder Häuser niederschmettern, welche zugleich Schuldlose und Schuldige in sich fassen. Allein von diesem Augenblicke an kann man versichern, daß die Empörung besiegt ist. St. Etienne hat sich nicht gerührt. Der General, welcher in dieser Stadt befehligt, ist Herr der Straßen und würde bald diejenigen vernichtet haben, welche den Insurgenten Hülfe bringen wollten. Chalons, Macon, Dijon, Straßburg, Béfort sind in vollkommener Ruhe. Verstärkungen treffen von allen Seiten ein. Die Truppen haben Munition und Lebensmittel im Ueberfluß. Ihr Eifer, ihre Thätigkeit, ihre Ergebenheit sind bewunderungswürdig. Die Generale geben ihnen das beste Beyspiel. Die Bevölkerung von Lyon hat an dieser fürchterlichen Erschütterung keinen Antheil genommen. Sie erwartet mit der peinigendsten Aengstlichkeit das Ende dieses scheußlichen Unternehmens der Anhänger der Anarchie."

Das Journal de Paris enthält in einer zweyten Ausgabe von heute früh um 10 Uhr folgende telegraphische Depesche aus Lyon vom 12ten April 11 Uhr Abends: „An den Minister des Innern. Lyon ist befreyt; die Vorstädte, welche von den Aufrührern besetzt waren, sind in unsere Hände gefallen. Die Kommunikationen sind überall wieder hergestellt. Die Posten haben diesen Abend ihren Dienst wieder begonnen. Die Anarchisten sind in der größten Verwirrung."

An der gestrigen Börse ging das Gerücht, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß in der Nacht vom 7ten zum 8ten April zu Madrid ernstliche Unruhen ausgebrochen seyen, und daß der spanischen Hauptstadt eine revolutionäre Katastrophe bevorstehe.

(Pr. St. Zeit. No. 109.)

Paris, den 14ten April.

Am Freytag Morgen um 9 Uhr ist eine Bewegung in Chalons ausgebrochen; das Volk versuchte mit den zu Markte kommenden Wagen Barrikaden auf der Brücke zu errichten, um den Dragonern, welche Befehl erhalten hatten, nach Lyon aufzubrechen, den Weg zu versperren. Das 7te Infanterieregiment stürmte aber die Barrikade, bemächtigte sich derselben, noch ehe sie vollendet war, und warf die Wagen in die Saône, worauf die Dragoner nach Lyon abgingen. Um 10 Uhr kamen 3 Schwadronen Jäger aus Besançon an. Um Mittag, wo die Post von Lyon durchkam, hatte sich kein anderes Ereigniß zugetragen. Mehrere Mitglieder des Stadtrathes hatten sich nach der Mairie begeben, um die Zusammenberufung des Rathes und die Bildung der Nationalgarde zu verlangen. Der Unterpräfekt verweigerte beydes.

In der Gazette de France liest man Folgendes: „In demselben Augenblicke, wo Frankreich in ängstlicher Besorgniß schwebt, treffen Nachrichten aus Spanien ein, die zu der Vermuthung berechtigen, daß der Parteyenkampf in diesem unglücklichen Lande einen neuen Charakter anzunehmen im Begriff steht, und daß der Sturz des Juste-milieu die Revolution der Monarchie gegenüberstellen wird. Es scheint kaum mehr zweifelhaft, daß in Madrid eine revolutionäre Bewegung stattgefunden hat. Die Details über diese Katastrophe fehlen noch; andererseits ist Merino an der Spitze von 1000 Mann in Alt-Kastilien eingedrungen, und Don Karlos will ihm mit 2000 Mann folgen."

(Pr. St. Zeit. No. 111.)

Paris, den 15ten April.

Obgleich sich im Verlauf des gestrigen Tages keine Syptome von ferneren Ruhestörungen zeigten, so blieben doch starke Truppenkorps auf den Quais, dem Grèveplatze und den dem Schauplatz der Unruhen zunächst gelegenen Boulevards aufgestellt, und zahlreiche Patrouillen durchzogen in der verflossenen Nacht die Straßen.

Die Nacht ging ruhig vorüber, und heute sind die Steinsetzer damit beschäftigt, die Straßen, in denen das Steinpflaster zur Errichtung der Barrikaden aufgerissen worden war, wieder zu pflastern. Die hiesigen Zeitungen sind mit Details über die Vorfälle vom 13ten und 14ten dieses Monats angefüllt. Das Journal de Paris erzählt, daß in der Straße St. Martin auf die Herzöge von Orleans und Nemours geschossen und ein Pflasterstein aus einem Hause auf sie herabgeschleudert worden sey. Bey diesem Anblick stürzten sich die Infanteriepelotons, welche die Prinzen begleiteten, in die Häuser, woraus die Schüsse gefallen, und ließen mehrere mit den Waffen in der Hand angetroffene Aufrührer über die Klinge springen. Man schätzt die Anzahl der in diesen Häusern gefallenen Empörer auf 42. — Der Kapitän Kersosi wurde in dem Augenblick verhaftet, als er eben Befehle an die Sektionärs der Gesellschaft der Menschenrechte ertheilte, er wollte sich noch mit seinen Waffen vertheidigen; allein schon war er in den Händen der Gerechtigkeit. — In den Barrikaden fand man Fahnen mit einem Flor umhüllt; sie haben ebenfalls die drey Farben, aber anders geordnet, wie bey der Nationalfahne. Das Weiß, Blau, Roth ist horizontal gestellt; sie trugen die Inschrift: „Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers, 6ter Bezirk, 2tes Stadtviertel.“ Das Losungswort der Aufrührer war: „Republikanische Revolution.“

Die Regierung hat Nachrichten aus Lyon vom 12ten April Abends durch Stafette erhalten. Dieser Tag war noch blutig, aber entscheidend. Die Empörer, aus allen ihren Stellungen verjagt, suchten Zuflucht in 3 oder 4 Kirchen, unter andern auch in der Kathedrale, die man belagern mußte. Alle diejenigen, welche sich in dieselbe eingeschlossen, sind umgekommen. Man schätzt ihre Zahl auf mehr als 200. Mit der heutigen Post erwartet man nähere Details über diese traurigen Tage.

Es scheint ausser allem Zweifel, daß zu St. Etienne ein Versuch gemacht worden, sich der dortigen Waffenmanufaktur zu bemächtigen; er scheiterte, nachdem der Kampf um dieselbe 2 Stunden gedauert.

(Pr. St. Zeit. No. 111.)

Paris, den 16ten April.

In einem Hause in der Straße Transnonain, worin sich einige Insurgenten hartnäckig vertheidigt hatten, wurden, nachdem die Truppen eingedrungen waren, die Einwohner sämmtlich niedergemetzelt, sogar Weiber und Kinder wurden nicht verschont. Die Zeitungen führen Namen, Alter und Stand der Getödteten an; man findet darunter ein Kind von 5 Jahren.

(Pr. St. Zeit. No. 112.)

Brüssel, den 8ten April.

Unter den Personen, welche am Sonntag hauptsächlich zur Wiederherstellung der Ordnung beytrugen, nennt man auch den General Niellon. Vor dem Hause des Herrn Claessens Moris trat er, mit dem Dolch in der Faust, einem großen Volkshaufen entgegen und rief: „Hier, ich bin auch ein Patriot, auch ich kämpfe gegen Holland und Nassau, ich bin Niellon, ich habe mich mit Euch und für Euch in den Septembertagen geschlagen, aber schämt Euch des Raubes und der Verwüstung! In dieses Haus dringt Niemand, es sey denn über meinen Leichnam.“ Das Haus blieb verschont.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Brüssel, den 10ten April.

Die Ruhe ist zwar seit den letzten Excessen nicht wieder gestört worden, indessen muß die Regierung noch immer nicht ohne Besorgniß seyn, wie sich aus den von ihr ergriffenen Maßregeln schließen läßt. Alle am 6ten und 7ten dieses Monats aus den Nachbarstädten herbeygezogenen Truppen sollen bis auf weitern Befehl in den Vorstädten und in den umliegenden Gemeinden kantonnirt bleiben; auch soll die Besatzung neue Verstärkung erhalten. Die Stadt ist in drey militärische Quartiere eingetheilt, deren Kommando Herrn Karl von Brouckere, dem Obersten Rodenbach und dem General Nypels übertragen sind. Auf den Hauptplätzen sieht man noch Infanteriebataillons biwakiren; hinter der Kathedrale, vor der Münze, auf dem Hauptmarkte und dem Wallonenplatze stehen Uhlanen; in dem obern Theile der Stadt sind die Guiden stationirt; auf einigen Punkten befindet sich noch Artillerie. Die Besatzung bestand während der Unruhen aus nur 2380 Mann, ist aber jetzt auf mehr als 12,000 gebracht worden, die gestern Mittag vom Könige gemustert wurden.

(Hamb. Korresp. No. 88.)

* * *

Zwölf bis funfzehn in Brüssel wohnende Mitglieder der ersten Kammer haben sich am Mondtag zu Sr. Majestät, dem Könige, begeben, und denselben um einen Gesetzentwurf zur neuen Organisation der Brüsseler Bürgergarde, nach Art der Pariser Nationalgarde, ersucht.

Unsere Zeitungen enthalten einen Aufruf an die belgische Nation, mit dem Verzeichniß der Unterzeichner für den Ankauf der Pferde, welcher schon am Freytag in Brüssel vertheilt wurde und den Pöbel zu den Excessen aufforderte, welche am Sonntag stattfanden. Es heißt darin, „man müsse die höllische Race der Orangisten vertilgen und dieses Giftgewächs in der Wurzel ausrotten.“ Später folgen dann mit der Ueberschrift: „Es lebe Leopold! es lebe Belgien! Krieg und Ausrottung den Vaterlandsfeinden!“ die „Namen der Infamen.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Brüssel, den 11ten April.

Nicht nur der Fürst von Ligne, sondern auch die

Familie des Herrn Trazenies, die Gräfin von Laing und die Herren von Bethune, Vater und Sohn, haben Brüssel verlassen.

Den Schaden, welcher am 6ten April verübt worden ist, schätzt man auf mindestens eine Million Thaler preussisch.

Die liberalen Oppositionsblätter machen mit dem orangistischen Lynx gemeinschaftliche Sache, um die Vorfälle vom 6ten April zu Klagen über das gegenwärtige Ministerium und zu Schmähungen gegen dasselbe zu benutzen. Eine Zeitung trifft dabey den Nagel ziemlich auf den Kopf; sie fragt: ob die Regierung wohl so lange auf die Stadtbehörde gewartet hätte und nicht früher eigenmächtig eingeschritten wäre, wenn der Lärm nicht gegen die Orangisten, sondern gegen den König gerichtet gewesen? — Ein anderes Blatt sagt, man nenne den König öffentlich einen König der Plünderer; denn welcher begüterte Bürger dürfte sich für seine Person und sein Eigenthum sicher halten, da man das Haupt des Staats mitten unter den Plünderern habe herumreiten sehen, ohne dem Rauben und Zerstören Einhalt zu thun. Die Minister würden von den Kammern in Anklagestand versetzt werden. — Am Aufgebrachtesten erscheint der Courier belge; er sagt, die Regierung habe die Ereignisse im Voraus gewußt, und ihre Erbärmlichkeit dadurch bewiesen, daß sie denselben nicht gesteuert. Jetzt zeige sie eine gehaltlose Sophisterey, indem sie ihr Benehmen zu rechtfertigen suche. Es sey nicht klar, ob das Ministerium aus Schwäche, Verrath, Beschränktheit oder Absicht gehandelt, genug aber, es sey des Vertrauens des Landes unwürdig. Der Lynx, welcher wenigstens nicht anders spricht, als er denkt, wie die übrigen Oppositionsblätter, welche nebenbey den Orangisten das Ungemach von Herzen zu gönnen scheinen, sagt, daß das neugeborne Belgien nun einen kostbaren Tag des Ruhms mehr zähle, welcher nicht weniger als 6 Millionen Franken koste. Das Ministerium sey zuletzt eingeschritten, weil in der folgenden Nacht die versteckten Aufrührer die Maske fallen lassen, und sich, von den Orangisten, gegen das Ministerium wenden wollten. Das Ministerium habe dabey das Vergnügen, sich selbst gerettet zu haben und einige Orangisten mißhandelt zu sehen. Schließlich erklärt das Blatt, es werde fortfahren, seine bisherigen Lehren zu vertheidigen, indeß, um Niemandem zu schaden, die Bekanntmachung der Unterzeichnungsliste einstellen. (Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Aus dem Haag, vom 8ten April.

Unsere Truppen im Felde rüsten sich bereits zu einer großen Inspektion, welche im Anfang May statt finden wird. Die Truppen der 2ten und 3ten Division sollen noch mehr koncentrirt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 86.)

Wien, den 5ten April.

Die Konferenzen der deutschen Minister haben seit der Ankunft des Herrn Ancillon eine große Lebhaftigkeit erhalten. Jeden Tag finden Sitzungen statt, und man glaubt, daß sämmtliche Propositionen längstens mit Ende des Monats April entschieden seyn werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 84.)

Wien, den 7ten April.

Aus dem Haag sind in den letzten Tagen Nachrichten hierher gelangt, die eine bedeutende Annäherung zur Ausgleichung der noch streitigen holländisch-belgischen Territorialangelegenheit, aber deren gänzliche Schlichtung noch keineswegs anzeigen.

(Hamb. Korresp. No. 88.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten April. Hr. v. Piotrowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Schauer aus Sahtingen, log. b. Halezky. — Hr. Organist Berg aus Kautzmünde, log. b. Jänken. — Fräul. v. Rukteschell aus Grafenthal, log. b. Mad. Tottien. — Hr. Bar. v. Finkenstein aus Heiden, Hr. Arrend. Wilde aus Saucken, und Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Lithograph Hauswald aus Riga, log. b. Stern.

Den 14ten April. Hr. Schausp. Karl Fettner aus Memel, der dramatische Künstler, Hr. Kiesewetter, aus St. Petersburg, und Hr. Gutsbes. v. Rosenberg aus Gilsen, log. b. Zehr jun. — Fr. Majorin v. Dörper, nebst Fräul. Tochter, aus Memelhoff, log. b. Fr. Tit. Räthin Kahn. — Hr. v. Löwenstern aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rathsherr v. Lutzau, nebst Söhnen Karl und Samuel, aus Riga, log. b. Archivar v. Lutzau. — Hr. Cand. theol. Rohrbach aus Pogranitz, log. b. Wittwe Rohrbach. — Hr. Adminstr. Sander aus Janischeck, log. b. Fr. Hofräthin Sander. — Hr. Amtm. Stobbe und Hr. Müller Zörnt aus Birxten, log. b. Trautmann.

Den 15ten April. Hr. Generall. v. Manderstern, Hr. Generalm. v. Barannow und Hr. Adjutant Stepannow aus Schaulen, Hr. Kand. Krüger aus Bauske, die Hrn. Kaufl. Diewel, Burmeister und Zander aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Gardekapitän v. d. Ropp aus Bauske, Hr. Kreismarschall v. d. Ropp aus Pommusch, die Hrn. Kaufl. Fabe und Klappmeyer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stadtältester Koch aus Hasenpoth, log. b. Gürtler.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 158.

Mitauische Zeitung.

No. 47. Donnerstag, den 19. April 1834.

St. Petersburg, den 10ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den Direktor der livländischen Schuldirektion, Napiersky, welcher sich mit der Redaktion einer Sr. Kaiserl. Majestät Allerunterthänigst gewidmeten Sammlung der auf die Geschichte von Liv-, Ehst- und Kurland Bezug habenden Dokumente beschäftigt, mit einem werthvollen Geschenke zu belohnen geruht.

(St. Petersb. Zeit. No. 84.)

Paris, den 11ten April.

Ein Schreiben aus Madrid vom 1sten dieses Monats meldet, daß der Karlistische Bandenchef Carnicer mit 800 Mann in Saudon, 14 Stunden von der Hauptstadt, erschienen war, und daß selbst die Königin bey einer Spazierfahrt von Aranjuez in Gefahr gewesen ist, von den Karlisten, unter Lycho, aufgehoben zu werden, so daß der Hof nächstens nach Madrid zurückkehren werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Paris, den 13ten April.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde endlich wieder Bericht über diejenigen Petitionen erstattet, welche das Verlangen nach einer durchgreifenden Wahlreform aussprechen. Die Zahl derselben betrug 111, und die der Unterschriften 15,525. Herr Lamartine nahm sogleich das Wort und äusserte sich folgendermaßen: „Ich bin der Meinung, daß wir uns unter den ernsten Umständen, in denen wir uns gegenwärtig befinden, nicht mit einer so wichtigen Frage beschäftigen können; denn während in der zweyten Stadt Frankreichs das Blut fließt, dürfte die Kammer der zu der Erörterung einer Frage von politischer Wichtigkeit und staatsgesellschaftlichem Interesse erforderlichen Kaltblütigkeit ermangeln. Ich trage demnach darauf an, daß die Kammer ihre Aufmerksamkeit für Gegenstände sich vorbehalte, welche ihre ganze Sorgfalt erheischen müssen.“ Die Kammer beschloß indessen nach einer zweifelhaften Abstimmung, den vollständigen Bericht über jene Bittschriften zu vernehmen. Kaum war jedoch derselbe beendigt, als der Minister des Innern eintrat, und sofort das Wort verlangte, um der Kammer eine amtliche Mittheilung über die Auftritte in Lyon zu machen. Er äusserte Folgendes: „Meine Herren, die gerechte Bekümmerniß der Kammer unter Umständen, welche mir erlaubt seyn wird, wichtig und unglücklich zu nennen, weil französisches Blut geflossen ist — diese gerechte Bekümmerniß, sage ich, macht es uns zur Pflicht, der Kammer einige Aufschlüsse zu geben. Wir glauben, daß nichts verfassungsmäßiger, nichts dem Geiste unserer Regierung angemessener sey, als daß die Staatsgewalten unter allen ernsten und feyerlichen Umständen sich eng aneinanderschließen. Aus diesem Grunde erscheinen wir jetzt vor Ihnen, um Sie von dem, was in Lyon sich zuträgt, unmittelbar in Kenntniß zu setzen. Den Aufwiegelern, welche seit langer Zeit ihr Augenmerk auf diese unglückliche Stadt gerichtet, ist es gelungen, daselbst den Ausbruch einer beklagenswerthen Empörung zu veranlassen. Die Behörden und das Heer haben ihre Pflicht gethan. Es ist freylich eine sehr traurige Pflicht, auf Franzosen zu feuern; inzwischen ist es eine Pflicht, sobald es sich um die Aufrechthaltung der Gesetze und der öffentlichen Ordnung handelt. Das Heer hat die seinige gethan; man verzeihe mir, daß ich bey einer so schmerzlichen Gelegenheit des Ausdrucks Heldenmuth mich bediene, jedoch muß ich es sagen, das Heer hat seine Pflicht mit Heldenmuth gethan und das Vaterland vertheidigt, indem es die Gesetze beschützt hat. Am Mittwoch war es im Vortheil; es blieb Meister des Terrains, welches man ihm streitig machen wollte, besetzte alle Stellungen, hinter denen

die Herausforderer sich verschanzen wollten, und nahm sie sämmtlich ein. An diesem unglücklichen Tage hat sich der Kampf erneuert und ein anderes Ansehen gewonnen. Die Empörer gingen nicht mehr angriffsweise zu Werke, sie schoben keine Barrikaden mehr vor, sie suchten sich nicht mehr der Stadt Lyon zu bemächtigen, die glücklicher Weise nicht in ihrer Gewalt bleiben kann, sondern sie zogen sich in einige dunkele enge Straßen zurück, wo es ihnen leicht ist, ohne große Gefahren für sie selbst, unsere tapferen Soldaten zu tödten. Der kommandirende General hat hierauf einen andern Weg einschlagen müssen, da er seine Truppen in dieses Labyrinth, wo es ihnen so schwer war, zu agiren, nicht führen wollte. Er hat sich in den Tags zuvor weggenommenen Stellungen behauptet, diese Stellungen sind uneinnehmbar; und er hat die Insurrektion in Gränzen eingezwängt, wo sie zuletzt ersterben muß. Der Kampf kann nur zum Vortheil der Juliusregierung ausschlagen. Leider dauert er noch fort, jedoch wird er nicht von langer Dauer seyn. Auf alle Fälle sind die erforderlichen Maßregeln getroffen, und die Regierung hat nichts unbeachtet gelassen, um den Sieg der Gesetze in Lyon, wie in allen übrigen Theilen Frankreichs, wo die Gesetze bedroht werden könnten, zu sichern. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die edle (noble) Regierung, an deren festen Gründung Sie seit vier Jahren arbeiten, daß, sage ich, diese edle Regierung über alle verabscheuungswürdigen Angriffe, deren Gegenstand sie ist, den Sieg davon tragen werde. Meine Herren, die Feinde der öffentlichen Ordnung greifen nicht nur die Regierung, sondern auch die ganze gesellschaftliche Ordnung an. Alle hochherzige Meinungen, welche Färbungen sie auch haben mögen, müssen sich gegen solche verabscheuungswerthe Plane vereinigen. Unser Zutrauen zu den guten Gesinnungen des Volkes ist unbedingt, alle Maßregeln sind getroffen worden und wir zweifeln nicht an einen günstigen Ausgang; sollten wir jedoch zu der Kammer unsere Zuflucht nehmen, und auf sie uns stützen müssen, so würden wir mit voller Zuversicht auf die feste Mitwirkung, welche sie der Regierung stets hat angedeihen lassen, rechnen." Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Ja, ja, das dürfen Sie!" Uebrigens herrschte in Folge dieser amtlichen Mittheilung die größte Aufregung in der Kammer.

Einige nicht-ministerielle Blätter versichern, als in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer der gestern von Mühlhausen zurückgekehrte Deputirte, Herr A. Koechlin, erschienen sey, habe sich sogleich eine Gruppe um ihn gebildet, und er habe erzählt, daß ein halbes Bataillon des 52sten Linien-Infanterieregiments, welches, um sich diesem Regimente anzuschließen, von Dijon nach Béfort beordert worden, in Vesoul, in Gegenwart der dort stehenden Dragoner, die königlichen Wappen zertrümmert oder mit Füßen getreten, aufrührerisches Geschrey habe ertönen lassen, und in den Tornistern Bekanntmachungen republikanischen Inhalts verborgen gehabt habe. In dem Augenblick, wo Herr Koechlin durch Béfort gereist, sey das ganze 52ste Regiment im Aufstande begriffen gewesen; die Unterofficiere hätten die Officiere verjagt und dergl. mehr. In Troyes habe ein Oberst, der aus Besançon gekommen, ihm berichtet, daß sowohl dort, wie in allen umliegenden Städten, die Besatzungen ähnliche Gesinnungen an den Tag gelegt. Das ministerielle Journal de Paris erklärt diese Angaben für ungegründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Paris, den 14ten April.

Die Blätter von heute berichten über die hier, in der Hauptstadt, stattgehabten Vorfälle im Wesentlichen Folgendes: Gestern um Mittag hielt der König, umgeben von den Herzögen von Orleans und Nemours, und dem Prinzen von Joinville, so wie von den Marschällen Soult und Gérard, in dem Hofe der Tuillerien über drey Regimenter der Linie Heerschau, ließ darauf die Officiere dieser Regimenter in den Marschallsaal der Tuillerien kommen, und richtete in Gegenwart der Königin und der übrigen Mitglieder der Königlichen Familie eine Rede an sie, worin er der beklagenswerthen Auftritte in Lyon, des Todes vieler Tapfern unter den dortigen Truppen, namentlich des Obersten Mounier, erwähnte, und sich in allgemeinen Ausdrücken über die Tapferkeit und Treue der französischen Armee aussprach. Diese Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, worauf der König aufs Neue das Wort nahm und mit sichtbarer Rührung Folgendes sprach: „Ich kann es Ihnen nicht äussern, wie Ich von den Gefühlen, die Sie mit so vieler Wärme an den Tag legen, gerührt bin. Es geschieht stets aus Meinem ganzen Herzen, wenn Ich Sie derjenigen versichere, welche Ich für die Armee empfinde, Ich, in ihren Reihen aufgewachsen, und stets bereit, ihre Gefahren zu theilen und Mich ihrem Ruhme anzuschließen, wie Ich in Meiner Jugend das Glück gehabt habe." — Diese Reden sind durch den General Pajol in einem Tagesbefehl zur Kenntniß der 1sten Militärdivision gebracht worden. Schon in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag waren nachdrückliche Maßregeln gegen jede etwanige Ruhestörung getroffen worden. Besonders thätig zeigte sich die Nationalgarde. In dem 6ten Bezirk, namentlich in der Straße St. Martin, waren Vorkehrungen aller Art von der Behörde getroffen worden. Eine Zeitlang blieb es überall ruhig, als plötzlich ein, an sich unbedeutender, noch nicht ganz aufgeklärter, Zufall einige Gährung auf dem Châteletplatz veranlaßte. Ursprünglich soll dies von der Mißhandlung eines Na-

tionalgardisten durch Polizeydiener hergerührt haben; jedoch schien man wegen der Folgen der Gährung unbesorgt seyn zu können, als plötzlich in mehreren Straßen des genannten Bezirks der Versuch gemacht wurde, Barrikaden aufzuwerfen. Es kam nunmehr bald zu Kavallerieangriffen, und in der Straße St. Martin wurden Schüsse aus dem kleinen Gewehr gewechselt. Mehrere Wagen, unter denen Omnibus und eine Dame-Blanche, wurden von den Aufrührern angehalten und umgeworfen, auch Laternen zertrümmert. Nach Kurzem wurden die erwähnten Straßen von der Nationalgarde und den Linientruppen gesäubert. Dagegen entspann sich in andern Straßen, nämlich gestern Morgen zwischen 7 und 8 Uhr, abermals ein Kleingewehrfeuer, und es wurden Barrikaden aufgeworfen, welche zu erstürmen mehr Mühe kosteten, als die frühern. Gegen 9 Uhr ließ jedoch das Feuer allmählich nach. Mehrere Officiere der Nationalgarde sind verwundet worden. Zu den Barrikaden haben die Insurgenten sehr viele Wagen verwendet. Auf allen Punkten der Hauptstadt waren von Seite der Regierung starke Truppenabtheilungen aufgestellt und die Stadt glich gewissermaßen einem großen Feldlager. Gegen die Barrikaden wurden zuletzt Kanonen aufgepflanzt, um sie nöthigenfalls durch die Kraft des schweren Geschützes niederzuschmettern. Uebrigens ist über den Ausgang der ganzen Sache noch nichts Näheres bekannt.

Der Polizeypräfekt soll gestern nicht weniger als 300 Verhaftsbefehle gegen hier anwesende oder ansässige Personen, welche der Theilnahme an politischen Vereinen oder politischen Umtrieben beschuldigt worden, erlassen haben. Seit drey Tagen waren die Sektionen der Gesellschaft der Menschenrechte in permanenten Sitzungen versammelt, und die Polizey hatte von Allem die genaueste Kenntniß. Die Republikaner haben, wie man behauptet, unter der arbeitenden Klasse viel Geld ausgetheilt, und den gestrigen Tag zum Ausbruche einer Bewegung in Paris bestimmt. — Einer der Redakteure der Tribune, Herr Sarrut, ist heute verhaftet worden; auch soll dem Drucker dieses Blattes das ihm dieserhalb ertheilte Patent wieder abgenommen worden seyn. Soviel ist gewiß, daß heute keine Nummer der Tribune erschienen ist.

Der National de 1834 kommt auf die oben mitgetheilte Nachricht von dem Abfall des 52sten Infanterieregiments zurück und versichert, sie rühre von Herrn Koechlin her und sey von diesem Deputirten keineswegs zurückgenommen worden. Herr Koechlin habe sogar seine Aussage auf der Rednerbühne der Kammer in der heutigen Sitzung wiederholen wollen, sey jedoch durch die ministeriell-gesinnten Deputirten zurückgehalten worden, die ihn auf den schlimmen Eindruck aufmerksam gemacht, den die gewissermaßen amtliche Nachricht von der Abtrünnigkeit von Linientruppen machen müsse.

Der Marquis von Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult, soll zum Nachfolger des Admirals Roussin auf dem Botschafterposten in Konstantinopel ausersehen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Paris, den 17ten April.

Die Lyoner Zeitungen sind heute noch nicht angekommen, und man sieht daher noch immer officiellen Nachrichten über den dort stattgehabten Kampf entgegen. Auf Privatwegen hat man erfahren, daß am 15ten April Vormittags die Rothkreuzvorstadt noch zu unterwerfen war.

Eine Depesche des Präfekten des Rhonedepartements meldet, daß Herr Beaume, der Präfekt der Gesellschaft der Menschenrechte in Lyon, verhaftet worden ist.

Der Constitutionel berichtet: „Briefen aus Lyon zufolge, befindet sich unter den in dieser Stadt verhafteten Personen auch ein Sohn des Herrn von Bourmont, so wie der Kommandant des „Karlo Alberto", Herr Sarda, der die Herzogin von Berry an den Küsten der Provence ans Land setzte."

Den Zeitungen von Grenoble zufolge, hat daselbst am 12ten dieses Monats große Aufregung stattgefunden; man suchte Waffen aufzutreiben und wollte die Sturmglocke läuten; diese Versuche wurden aber durch die Anstrengungen der ruhig gesinnten Bürger vereitelt.

Nach Briefen auf Bedous in Aragonien vom 10ten dieses Monats wäre in der Umgegend von Tortosa eine bedeutende Insurrektion zu Gunsten von Don Karlos ausgebrochen, und auch in Alt-Kastilien soll es sehr unruhig seyn. Der General Espeleta sollte Aragonien verlassen und sich nach Barcelona begeben, um dort den Generalkapitän Llauder zu ersetzen; an seine Stelle würde, hieß es, der ehemalige Oberpolizeyintendant von Madrid, Don Manuel Latre, als Generalkapitän nach Aragonien kommen.

(Pr. St. Zeit. No. 113.)

Rom, den 20sten März.

Wir hatten geglaubt, Rom sey schon zur Zeit des Karnevals überfüllt gewesen; doch jetzt steigt die Zahl der Fremden über 12,000, welche die Charwoche und das Osterfest hier zubringen wollen. Von königlichen Personen sind, ausser dem Könige und der Königin von Neapel, noch die Königin Wittwe, der Prinz von Salerno mit Gemahlin und der Prinz Karl von Neapel, der Herzog von Leuchtenberg und dessen Mutter, die Prinzessin von Hohenzollern, hier.

(Berl. Spen. Zeit. No. 87.)

Wien, den 10ten April.

Von den deutschen Konferenzministern werden hier jetzt täglich zwey Sitzungen gehalten. Man soll sich hauptsächlich damit beschäftigen, die richtigen Linien

aufzufinden, welche Stände und Regierungen gegenwärtig einzuhalten, so wie die Stellung, welche sie gegen die Bundesversammlung zu beobachten haben. Durch genaue Auffassung dieses wichtigen Gegenstandes könnte das öffentliche Leben der Deutschen nur gewinnen, indem willkührlichen und daher abweichenden Auslegungen der in den verschiedenen Ländern zu gebenden Gesetze oder deren Vollziehung dadurch begegnet würde.

Es heißt, die Herzogin von Berry, welche im Laufe des Monats Gräz verlassen und nach Prag gehen wird, sey Willens, sich in Mähren anzukaufen, und stehe schon wegen einer ansehnlichen Herrschaft in Unterhandlung.

Aus den Fürstenthümern erfährt man, daß in Jassy und Bucharest Generalversammlungen der Bezirksabgeordneten gehalten worden sind, wahrscheinlich um sich über die Wahl der Hospodare zu berathen. Man dürfte daher bald vernehmen, welchen von den großen Bojarenfamilien die Ehre zu Theil werden wird, die beyden Hospodarstellen zu besetzen.

Aus Triest meldet man Folgendes vom 3ten April: Unter den von hier nach Gibraltar eingeschifften Polen ist eine Empörung ausgebrochen, die aber durch die Festigkeit des Fregattenkommandanten augenblicklich unterdrückt ward. Die Schuldigen sollen nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden. Es scheint, daß sich die polnischen Flüchtlinge überall herausnehmen wollen, freywillig eingegangene Verpflichtungen nach Gefallen zu brechen. Bey uns ist es ihnen nicht geglückt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 88.)

Brüssel, den 15ten April.

Der Major ausser Dienst, Schabaye, ist gestern verhaftet und unter Bedeckung nach Löwen abgefertigt worden, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Der Drucker des Aufrufs zum Angriff auf die Orangisten, wie man sagt, auch der Verfasser desselben, so wie ein Seidenhändler, Alets, ein Quinkaillerienhändler, Winckelmans, und ein Herr Koninckx, die 3 Letzteren wegen Vertheilung dieses Aufrufs, sind verhaftet.

Seit einigen Tagen wird hier eine gedruckte Bekanntmachung der französisch-republikanischen Gesellschaft der Menschenrechte verbreitet. — Herr Cabet läßt sich bereits in den hiesigen Zeitungen vernehmen; seine ersten Worte sind ein Angriff auf den König der Belgier. (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

London, den 8ten April.

Der neue spanische Gesandte, Graf von Florida Blanca, ist vorgestern hier eingetroffen.

(Hamb. Korresp. No. 87.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten April. Hr. Handl. Reisender F. Wildgrube aus Memel, Hr. Rathsherr Bingner und Hr. Dr. Kupffer aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Rathsherr Busch und Hr. v. Smogorzewsky aus Bauske, log. b. Goldschm. Räber. — Hr. Gutsbes. v. Berg aus Medden, Hr. Generalm. v. Friedrichs aus St. Petersburg, Hr. Gutsbes. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. v. Heycking aus Oserwenhoff, Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, Hr. Kronsförster Wewel v. Krüger aus Setzen, log. b. Jensen. — Fr. v. Düsterlho aus Sussey, log. b. Fr. Oberstin v. Düsterlho. — Hr. Amtm. Dombrowsky aus Kalwen, log. b. Weißberg. — Fräul. v. Fock aus Gargeln, log. b. Fräul. v. Manteuffel. — Hr. Generalmajor v. Frank aus Donnerhoff, Hr. Koll. Rath v. Peters aus Riga, und Hr. v. d. Recke aus Bassen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Krajewsky aus Siurt, log. b. Protok. Widersperger. — Hr. Organist Treuguth aus Grenzhoff, log. b. Gastw. Müller.

Den 17ten April. Hr. Kand. Bluhm aus Arischhoff, log. b. Sieslack. — Hr. v. Düsterlho und Hr. Kaufm. Jenrich aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Fircks aus Sturhoff, Hr. Kaufm. Jemer aus Riga, und Hr. Gem. Ger. Schr. Letz aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Oekonom Hartsch aus Talsen, Hr. v. Olechnowitsch aus Laudischeck, und Hr. Gem. Ger. Schr. Schmeling aus Hofzumberge, log. b. Borchert. — Fr. Pastorin Köhler, nebst Familie, aus Charlottenhoff, Fr. Oberstin v. Düsterlho. — Der Kaufmannssohn D. Knie aus Libau, Hr. Oberst d. Witte und Hr. Sekr. Lassenius aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Aktuar v. Tiesenhausen aus Bauske, log. b. Dr. Hübschmann.

Kours.

Riga, den 7ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4 5/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 61 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/5 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 3/4 à 3 7/8 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 160.

Mitauische Zeitung.

No. 48. Sonnabend, den 21. April 1834.

Triest, den 3ten April.

Aus Aegypten haben wir wenig erfreuliche Nachrichten. Die öffentlichen Kassen des Landes sind durch die großen Anstrengungen der letzten Kriegsjahre völlig erschöpft, und Mehemed Aly nimmt zu den drückendsten Mitteln gegen den Handelstand seine Zuflucht, um Geld aufzubringen. Es wäre nicht möglich, daß er eine Anleihe zu kontrahiren versuchte; aber es frägt sich, ob er Darleiher findet, ob nicht dieselben Verlegenheiten, welche dem Sultan das Anleihegeschäft erschweren, bey ihm auch eintreten, daß er nämlich ausser Stande ist, irgend Garantien zu geben. Die Unzufriedenheit in Syrien soll auch aufs Höchste gestiegen seyn, und Ibrahim Pascha bey seinem Vater Verstärkungen begehrt haben, um gegen jedes Ereigniß gesichert zu seyn. Wollte der Sultan jetzt von den Verlegenheiten der Aegypter Nutzen ziehen, und hätte er seine Armee reorganisirt, würde es ihm vielleicht nicht schwer fallen, die verlornen Provinzen wieder zu erobern, und sich an Mehemed Aly zu rächen; die meisten Pascha's, welche die Fahnen des Sultans verlassen und sich Mehemed angeschlossen haben, bereuen jetzt ihre Untreue, und würden gern zu ihrem rechtmäßigen Gebieter zurückkehren, wenn ihnen dazu Gelegenheit gegeben und Verzeihung zugesichert würde. Es wäre nicht unmöglich, daß der Ankauf von Waffen, welche seit einiger Zeit für Rechnung des Sultans so thätig geschieht, zur Bewaffnung eines bedeutenden Heeres bestimmt wäre, und man in Konstantinopel wirklich daran dächte, die verlorne Stellung in Asien wieder zu gewinnen. (Hamb. Korresp. No. 90.)

Lyon, den 15ten April.

(Privatmittheilung.)

Ich habe Ihnen gestern nicht geschrieben, weil sich in der hiesigen Lage der Dinge wenig geändert hatte; man schlug sich noch immer in mehreren Straßen und in der Rothkreuzvorstadt. Die Münzstraße wurde um 12 Uhr genommen, und nach der Rothkreuzvorstadt schickte man um 5 Uhr Nachmittags ein Bataillon Grenadiere, die von der Vorstadt St. Klair aus vorgingen und ungefähr 20 der Aufrührer niedermachten. Ich konnte sie vom Quai aus im Sturmschritte deutlich die Höhen hinanlaufen sehen. Auf dem Quai selbst stand ein Zwölfpfünder, der sie schützte und einige Kugeln hinauf sandte. Dies entschied indessen noch keineswegs den Kampf. Heute früh ließ der General Fleury die Rothkreuzvorstadt zum Letztenmale auffordern, sich zu ergeben, indem er erklärte, daß, wenn nicht bis 10 Uhr alle Barrikaden fortgeschafft worden, er dieses ganze Stadtviertel in Brand stecken würde. Schon waren hierzu einige Bataillone Infanterie, eine Schwadron Dragoner und die Artillerie im Anmarsch, ja man sagt, die Ordre sey bereits gegeben gewesen, auf dem Fort Montessu die Kugeln, wodurch man die Vorstadt anzünden wollte, glühend zu machen, als der General Buchet auf den Platz Tholozan geritten kam und öffentlich bekannt machte, daß die Rothkreuzvorstadt sich ergeben habe, und daß nunmehr die Cirkulation in der ganzen Stadt wieder frey sey. Das war ein Lärm und eine Freude! Man lief, ohne recht zu wissen, wohin; man sah sich um, als befände man sich in einer fremden Stadt; man fand die Luft ganz anders, seit man sie wieder frey einathmen konnte. Nach sieben Tagen der schrecklichsten Spannung war man wieder im Stande, seine Freunde und Bekannten aufzusuchen. Auf mich machte dieser plötzliche Wechsel weniger Eindruck, da ich mit Hülfe des mir bewilligten Freypasses schon 3 Tage lang überall hatte hingehen können. Aber wie Viele waren nicht da, die, nachdem sie seit dem 9ten ihre Wohnungen nicht verlassen

und sich mit spärlicher Nahrung beholfen, jetzt zum Erstenmale wieder ausgehen konnten, um ihre Angehörigen zu begrüßen und die mittlerweile angerichtete Zerstörung anzuschauen. Erst jetzt fängt man an, sich einzelne Schreckensscenen aus der langen Tragödie mitzutheilen, und es kommt dabey manche grausenhafte Thatsache zum Vorschein. Auf der Vorstadt la Guillotière sieht es furchtbar aus; einige 20 Häuser liegen hier ganz in Asche. Die Rothkreuzvorstadt dagegen, wo ich gleich heute Vormittag war, hat am wenigsten gelitten. Das Gefecht in der Stadt war fast allgemein; es giebt kaum eine Straße, die nicht Spuren davon trüge. Heute ist der erste Tag, wo ich noch keinen Schuß hörte. Man hat 500 Gefangene gemacht. Die Bewegung war ganz im republikanischen Sinne. Mehrere Häupter dieser Partey sind in die Hände der Truppen gefallen; die meisten aber haben sich fortgemacht. Jetzt ist hier für den Augenblick Alles vorüber. Späterhin aber wird es gewiß wieder losbrechen, denn die Arbeiter sind keineswegs entmuthigt; sie sagen: „Wir haben im November bey diesem Spiele den ersten Stich gemacht; das Militär hat jetzt den zweyten gemacht, aber wir werden nichtsdestoweniger die Partie gewinnen.“ Es waren beym Ausbruch der Insurrektion im Ganzen nicht mehr als 6500 Mann Truppen hier, und unverantwortlich bleibt es, daß man eine so volkreiche und unruhige Stadt so schwach besetzt halten konnte. Es hing an einem Faden, und die Aufrührer behielten die Oberhand. Die von Valence herbeygeschaffte Artillerie allein hat uns gerettet. Die Regimenter, die von dem siebentägigen Dienste entsetzlich ermüdet sind, fangen jetzt an, sich allmählig wieder in ihre Kasernen zurückzuziehen. Das Stadtviertel Bellecour sieht aber immer noch einem Bivouak ähnlich.

(Pr. St. Zeit. No. 114.)

Paris, den 15ten April.

Die Pairskammer hielt gestern eine Sitzung, in der sie sich jedoch ausschließlich mit den Ereignissen in Lyon und der Hauptstadt beschäftigte. Das Sitzungsgebäude war mit einer Ehrfurcht gebietenden Truppenmacht umstellt. Ein Batillon des 5ten Linien-Infanterieregiments und eine Kompagnie der 11ten Legion der Nationalgarde bivouakirten im Hofe, und eine Schwadron Jäger zu Pferde war im Garten aufgestellt, wo sie die ganze Nacht gestanden hatte. Im Garten, wie im Hofe, brannten noch Wachtfeuer. Das Innere des Sitzungslokals bot einen sehr trüben Anblick dar; die öffentlichen Tribünen waren leer, und auf den Gesichtern der Pairs malte sich die Bestürzung. Endlich trat Herr von Rigny, in Admiralsuniform, in den Saal, und wurde sogleich von einer Menge Pairs umringt, die er von den der Regierung zugegangenen Berichten in Kenntniß setzte. Die Sitzung wurde um 2 Uhr Nachmittags eröffnet, und nachdem das Protokoll über die letzte Sitzung vorgelesen worden war, nahm der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort und äusserte Folgendes: „Nachdem ich in der letzten Sitzung die traurige Pflicht erfüllt habe, die Kammer von den Gefühlen und Ansichten der Regierung in Betreff der Ereignisse in der zweyten Stadt des Königreichs in Kenntniß zu setzen, habe ich heute das Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß, was die genannte Stadt betrifft, die Ruhe daselbst wieder hergestellt, dem Gesetze die Kraft geblieben ist, und daß die Insurgenten in einer vollständigen Auflösung sich befinden. Was die Ereignisse anbelangt, von denen wir in der Hauptstadt Zeugen gewesen sind, so erinnere ich die Kammer daran, daß man uns eine Schlacht angeboten hatte und zu Meuchelmord geschritten ist. Selbst die Person des Kronprinzen ist der Gefahr ausgesetzt gewesen, und mehrere Officiere sind bey der Ausübung ihrer Pflichten ein Opfer derselben geworden. Uebrigens bin ich nicht im Stande, Ihnen Einzelnheiten von Thatsachen mitzutheilen, die uns selbst noch nicht genau bekannt sind. Soviel aber kann ich der Kammer sagen, daß die Nationalgarde und die Linientruppen im Feuereifer für die verfassungsmäßige Regierung mit einander gewetteifert haben, und daß der Nationalcharakter dadurch einen neuen Aufschwung erhalten hat. Nur liefert es ein sehr trauriges Gegenbild, daß dieser Nationalcharakter in der Person einiger Unsinniger, welche, durch unselige Lehren irre geleitet, keinen Anstand genommen, die Hauptstadt den nämlichen Gräueln, wie solche die Stadt Lyon heimgesucht, preiszugeben, und die beklagenswerthen Auftritte vom 5ten und 6ten Juny (1832) haben erneuern wollen, sich herabgewürdigt hat. Unter diesen ernsten Umständen berathschlagt die Regierung über die Maßregeln, welche sie den Kammern vorzuschlagen haben wird; je bedenklicher und dringender aber die Umstände sind, um so mehr wird das Gefühl der hohen Weisheit, welches diese Kammer leitet, sie einsehen lassen, daß die Regierung ihre Maßregeln mit der ganzen Ruhe, Umsicht und Besonnenheit erwägen muß, welche die Lage des Landes erheischt.“ Hierauf erwiderte der Präsident Nachstehendes: „Ich bin überzeugt, der Dolmetscher der Kammer zu seyn, wenn ich mich gegen den Herrn Minister dahin ausspreche, daß Niemand in Frankreich, es sey eine Privatperson, oder ein Staatskörper, lebhafter als die Pairskammer die ganze peinliche Aufregung, welche die uns gemachten Mittheilungen veranlassen müssen, und zugleich das Tröstliche empfunden hat, welches in der erhebenden Thatsache der Treue der Truppen und des Muths der Nationalgarde, so wie in den in Frankreich vorherrschenden guten Gesinnungen liegt, welche dasselbe deutlicher, als je, erkennen lassen, daß seine Ruhe und Wohlfahrt an das Bestehen

der Regierung, welche es das Glück hat, zu besitzen, innig geknüpft sind. Ich glaube, daß die Kammer das Bedürfniß fühlen werde, dem Könige persönlich diese Gesinnungen auszudrücken. Sollte sie es also für geeignet halten, so würde die Sitzung suspendirt werden, und die Kammer sich zu dem Könige verfügen." Mehrere Stimmen: „Ja, ja!" Die Kammer verfügte sich hierauf in corpore nach den Tuillerien. Nach der Rückkehr wurde die Anrede des Präsidenten und die Antwort des Königs vorgelesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 17ten April.

Die bis heute in Paris stattgehabten Verhaftungen belaufen sich auf 864.

Briefe aus Arbois (Departement des Jura), die heute hier eingegangen sind, melden, daß in dieser Stadt eine aufrührerische Bewegung stattgefunden hat. Bey der Durchreise eines von Lyon kommenden Couriers, der die Verlängerung des Kampfes meldete, vertrieben die Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte die dort stehende schwache Truppenabtheilung, verwüsteten, nachdem sie die Republik proklamirt, das Haus des ehemaligen Maire, setzten eine neue Municipalität ein, die sie unter sich wählten, und errichteten dann eine Barrikade auf der Brücke. Ein Regiment Dragoner und eine Artilleriebatterie, die mittlerweile herbeygeholt worden waren, griffen die Empörer an, nahmen einen Theil derselben gefangen, schlugen die übrigen in die Flucht, und stellten die Ruhe bald wieder her. Der Generalprokurator hat sich an Ort und Stelle begeben, um einen Proceß gegen die Ruhestörer einzuleiten.

Nach dem Patriote de l'Allier haben auch in Moulins Bewegungen stattgefunden; ein zahlreicher Arbeiterhaufen durchzog die Stadt unter Absingung der Marseillaise.

Im Journal de l'Ain vom 13ten April liest man: „Es steht zu befürchten, daß die Arbeiter, um sich wegen ihrer Niederlage zu rächen, die Provinz durchziehen und Ausschweifungen begehen werden. Die Maires müssen daher von diesem Augenblicke an alle zweckdienlichen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe ergreifen. Schon hat die Nationalgarde zu Tervoux, Meribel, Montluel und in anderen Gemeinden einen regelmäßigen Dienst organisirt. Die Arbeiter haben in mehreren Gemeinden an den Ufern der Rhone und der Saône einige schwache Waffendepots weggenommen. Zehn Arbeiter sind bey dem Adjunkt von Rielleux erschienen und haben die Waffen der Gemeinde gefordert. Zum Glück waren die Waffen verborgen, und der Adjunkt weigerte sich, in die Forderung zu willigen. In allen umliegenden Landgemeinden sind die Einwohner vom besten Geiste beseelt. Sie wollen Ordnung und Frieden. Die Gensd'armerie, die seit einigen Tagen einen mühsamen Dienst versieht, bemüht sich, die Arbeiter oder ihre Emissäre zu verhaften."

(Pr. St. Zeit. No. 114.)

Paris, den 18ten April.

Heute sind die Lyoner Zeitungen vom 15ten April hier eingegangen, aus denen hervorgeht, daß in Lyon sechs bis acht Tage gar keine Zeitung erschienen war. Diese Blätter enthalten ausführliche Details über die Ereignisse, deren Schauplatz jene Stadt gewesen, und melden, daß der Kampf am 15ten dieses Monats gänzlich aufgehört hatte. Noch spätere Nachrichten aus Lyon, nämlich vom 16ten 10 Uhr Abends und vom 17ten, sind durch den Telegraphen hier eingegangen. Die erstere Depesche, vom kommandirenden General der 7ten Militärdivision an den Kriegsminister gerichtet, lautet: „Lyon und St. Etienne sind vollkommen ruhig; die Ordnung kehrt hier wieder zurück; man schafft die von den Aufrührern errichteten Barrikaden aus den Straßen fort. Der Verkehr ist hergestellt, und die Arbeit beginnt von Neuem. Man fährt in Lyon, so wie in der Rothkreuzvorstadt, mit der Entwaffnung fort. Ich sende überallhin Kavalleriepatrouillen aus, um sämmtliche Uebelthäter zu verhaften." Die zweyte, von dem Rhonepräfekten an den Minister des Innern gerichtet, besagt: „Lyon ist ruhig. Die Haussuchungen und Verhaftungen dauern fort. Die Einwohner kehren wieder an ihre gewöhnlichen Beschäftigungen zurück."

(Pr. St. Zeit. No. 114.)

Köln, den 13ten April.

Ein Schreiben aus Brüssel in der Rhein- und Mosel-Zeitung sagt:

„Alles ist ruhig, die frühere Ordnung wieder hergestellt; wie ein Traum tritt der Vorfall dieser Tage vor unsere Augen. Patrouillen werden fortgesetzt; sonst ist der Anblick der kriegerischen Zurüstungen selbst ganz verwischt. Nachdem ich Gelegenheit gehabt, alle Parteyen, alle Meinungen und Ansichten mit anzuhören, und die erste Aufwallung vorüber ist, kann ich eine unparteyische Darstellung der ganzen Sache geben, wie sie sich gestaltet, und wie sie zu Ende gelaufen ist. Sonnabend, als am 5ten April, wurden zahlreiche Flugschriften vertheilt, um das Volk gegen die Orangisten aufzuregen. Der Justizminister machte, davon unterrichtet, den Bürgermeister darauf aufmerksam und empfahl ihm die größte Wachsamkeit; doch hat dieser, wie ich aus seinem eigenen Munde erfahren, geglaubt, die Warnung des Ministers wäre übergroße Aengstlichkeit. Noch in derselben Nacht brach der Tumult aus, und nichts war vorbereitet. Der Bürgermeister war zwar die ganze Nacht hindurch auf den Beinen; doch hatte die Stadtbehörde immer noch keinen Entschluß fassen können, in der Erwartung, die Volksmasse würde sich

besänftigen lassen, und aus natürlicher Aengstlichkeit, daß, bey dem ersten ernsten Beweise von Seiten der Polizey und der Nationalgarden, das aufgeregte Volk den Bürgermeister selbst nicht als einen Mitverschwornen angreife. Man hat den Truppen vorgeworfen, daß sie nicht agirt; ich selbst beschuldigte sie dieses lauen Verfahrens. Doch so erklärt sich das Benehmen von Seiten der anwesenden Truppen. Es gestattet die Landesverfassung das Einschreiten der Truppen in keiner Stadt des Königreichs, ohne Aufforderung von Seiten der Municipalbehörde. Die Garnison, obgleich sehr schwach, trat rasch unter die Waffen; doch erwartete sie vergebens die Aufforderung des Bürgermeisters. Noch in der Nacht vom 5ten zum 6ten schickte der Kriegsminister Staffetten nach Mecheln u. s. w., und ließ das 9te Linienregiment und 2 Schwadronen Uhlanen nach Brüssel vorrücken. Ja, der Ministerrath mußte endlich eigenmächtig handeln und die Intervention der Truppen befehlen, da man sah, daß die Stadtbehörde keinen Entschluß fassen konnte, und das Uebel immer weiter um sich griff. Von dem Augenblick an ward auch dem Unfug gesteuert und die Ruhe sogleich wieder hergestellt. Einen Fehler also begingen Diejenigen, welche die Gesinnung der Brüsseler so wenig kannten; der zweyte Fehler lang in der mangelhaften Gesetzgebung, die einen solchen Fall nicht vorhergesehen. Die Armee war durch die Stadtbehörden gelähmt, und die Stadtbehörden durch die kritische Stellung in einem solchen Fall. Es heißt, man gehe damit um, bey der nächsten Kammersitzung einen neuen Gesetzentwurf in Vorschlag zu bringen." (Berl. Spen. Zeit. No. 89.)

Brüssel, den 12ten April.

Das Verhör der in Folge der letzten Auftritte Verhafteten wird mit dem größten Eifer fortgesetzt! ungefähr 60 derselben sind bereits verhört. Die Haussuchungen währen ebenfalls fort und haben zu der Entdeckung mehrerer bey der Plünderung entwendeten Gegenstände geführt. — Das Innere des Hotels des Herzogs von Ursel ist nicht ganz geplündert worden; die Möbeln der großen Appartements sind unversehrt geblieben. — Der Baron von Vink von Westwezel fordert eine Entschädigung von 1 Million Franken. Es scheint, daß sich in seinem Hotel eine Statüe von Canova, geschätzt zu 55,000 Franken, 4 Porphyrvasen, geschätzt zu 25,000 Franken, so wie kostbare Bücher und Handschriften befanden. — Vorgestern Morgens fand man an den Mauern von Brüssel, namentlich in der Rue Dukale, folgenden Zettel angeschlagen: „Die Rache des Volks ist nicht befriedigt. Weil man die Niederträchtigen zu schützen scheint, muß man sie vertilgen." (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Aus dem Haag, vom 12ten April.

Das Handelsblad enthält Folgendes: „Die aus Frankfurt am Mayn eingegangenen Nachrichten bestätigen die günstige Meinung, die wir von einer baldigen Erledigung der luxemburgischen Angelegenheiten hegen."
(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Stuttgart, den 12ten April.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 10ten April in dem schwäbischen Merkur meldet Folgendes: „Der hiesige Senat hat sich nunmehr zum Anschluß an den allgemeinen deutschen Zollverein entschieden, und beschlossen, es solle die königl. bayerische Regierung durch eine nach München abzusendende Deputation um besondere Verwendung zu baldiger Erreichung dieser Absicht gebeten werden. Man glaubt, der Senat hoffe, durch die Verwendung Bayerns bey der preussischen Regierung, unter annehmlichen Bedingungen in den Zollverein aufgenommen zu werden."
(Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Hannover, den 18ten April.

Die heutige Zeitung enthält die Ministerialbekanntmachung wegen Einberufung der Ständeversammlung zum 12ten May dieses Jahres nach Hannover.
(Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten April. Hr. Kommissionär Kutusow, von der 5ten Klasse, Hr. Adjutant, Lieut. v. Engelhard, und Hr. Kornet Transé, vom Alexandrinischen Hus. Reg., aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf Felix Bothmer aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Grobin, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. Torfinspektor Bode aus Doblen, Hr. Kaufm. Bochloff, Hr. Kassirer Petersohn und Hr. Schausp. Smolian aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Smilgiewicz aus Poschwitten, log. b. Kaufm. Schütz.

Den 19ten April. Der Rigasche Kaufmann und Aelteste der großen Gilde, Hr. Bambam, nebst Schwester, vom Auslande, Hr. J. Eckart aus Riga, Hr. Major Scheremetjew, vom kurl. Uhl. Reg., aus Nischnenowgorod, Hr. Lehrer H. Estrambin und Hr. Apoth. Bauer aus Libau, log. b. Morel. — Der Rigasche Bürger, Hr. Ernst Hassen, aus St. Petersburg, log. b. Jensen. — Hr. Tanzlehrer Husen, nebst Frau, aus Riga, log. b. Gastw. Müller. — Fr. Doktorin Köchert, nebst Familie, aus Riga, log. im Ger. Voigt Kehtelschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 163.

Beylage
No. 16. zur Mitauischen Zeitung. 21. April 1834.

Miscellen.

Nach einem Aufwande von, wie man sagt, 50000 Pfd. St. im Ganzen ist es Herrn Taylor gelungen, in seinen ausgedehnten Fabrikwerken Strecknadeln zu fabriciren, deren Knopf mit der Nadel selbst aus einem Stücke besteht. Seine Fabrik ist in Stroud, in Glocestershire, belegen.

* * *

Am 26sten Februar starb in München der Erfinder der Lithographie, Herr Al. Senefelder, Inspektor bey der königlichen Steuerkataster-Kommission, im 63sten Lebensjahre. (Berl. Nachr.)

* * *

Eine neue Thierwelt im Schattenspiel, von Depping.

Ein Engländer, Namens Warwick, läßt jetzt in Paris ein Schattenspiel neuer Art sehen: die sonderbarsten Gestalten gleiten an der Wand vorüber; sie gehören lebendigen Wesen an, und zwar Wesen ganz unbekannter Art. Mit dieser belustigenden und zugleich höchst lehrreichen Erfindung, die er neulich Abends vor einer zahlreichen Gesellschaft producirte, hat es folgende Bewandniß:

Bekanntlich hat Drummond schon vor mehreren Jahren den Einfall gehabt, ein äusserst lebhaftes Licht vermittelst der Entzündung von Wasserstoff- und Sauerstoffgas auf Kalk hervorzubringen, und dasselbe auf Leuchtthürmen zu gebrauchen. Cooper und vielleicht auch Andere haben nun dieses helle Licht auch zu mikroskopischen Beobachtungen angewandt, und der Optiker Cary zu London hat daher Schattenspielkasten verfertigt, in welchen das Licht nach dem Drummondschen Prozeß hervorgebracht und zur Erleuchtung der durch die optischen Gläser ins Tausendfache vergrößerten Gegenstände angewandt wird. Einen solchen optischen Kasten hat denn auch Warwick nach Paris gebracht. Vermittelst desselben kann man nun den Schaulistigen zur Ergötzung und zum Unterrichte ein neues Schattenspiel an der Wand zum Besten geben, nämlich die Ansicht einer Thierwelt, wovon man nur wenig wußte, obschon man täglich mit derselben in Berührung kommt, und einen Theil davon verschluckt.

Er läßt nämlich Wassertropfen auf die Gläser fallen, worauf man sonst gemalte Figuren anbringt, und diese Tropfen enthüllen nun den Augen der Zuschauer ihre sonderbar vergrößerte Bevölkerung. Alles wimmelt und lebt in den Tropfen; die Thierchen tummeln sich zu Tausenden in denselben umher, einige mit Hörnern, wie die Ochsen, mit Geweihen, wie die Hirsche, oder mit Rüsseln, wie die Elephanten; andere sind bepanzert wie Krokodille oder Schildkröten, einige haben 4 bis 6 Füße, andere sind wahre Tausendfüßer; andere kriechen und winden sich wie große Schlangen. Einige sind dicht und man sieht nur ihre Schatten, andere hingegen durchsichtig, und man erkennt sogar an der Wand ihren Blutlauf, wenn anders die ihren Körper durchströmende Flüssigkeit Blut genannt werden kann. Auch einen Mittelpunkt dieses Blutlaufs, ein Herz, glaubt man zu erkennen.

Ein Thier besonders erregt durch seine gespenstische Gestalt Aufmerksamkeit. Es sieht beynahe aus wie der Knochenmann, und scheint bloß aus einigen zusammengefügten Stäben zu bestehen. Auf dem Rücken trägt es an einem kleinern Stabe sein Herz. Ein anderes Thier stellt sich wie ein Rohr mit Einschiebseln dar, und kann sich nach Belieben verlängern und verkürzen. Manche Thiere haben so widerliche Gestalten, daß, wenn sie sich uns auf dem Erdboden in solcher Größe zeigten, wir uns vor ihnen als vor abscheulichen Ungeheuern entsetzen würden. Wahrscheinlich finden sich in der mikroskopischen Welt alle die Gestalten, welche die Natur bey den größern Thiergattungen nicht angebracht. Denn Alles, was seyn kann, ist ja auch in der Natur vorhanden, und es läßt sich wohl keine Gestalt denken, die nicht in der dem Auge sichtbaren Welt oder in der unsichtbaren verwirklicht wäre.

Jene Thiere nun gehen, kriechen oder laufen nicht immer friedlich über oder neben einander her. Auch in einem Wassertropfen giebt es des Haders, Zanks und Streites viel. Sogar Kämpfe werden geliefert, und zwar sehr hartnäckige, in denen man Blut fließen sieht. Das blendende Licht mag sie auch wohl aufschrecken, und vielleicht ist mancher anscheinende Kampf unter ihnen auch nur ein fröhliches Getümmel, und es kann uns Zuschauern mit unserm Urtheile darüber gehen, wie diesem oder jenem Staatsmanne, der in jeder freyen Bewegung oder Vereinigung der Menschen einen Aufruhr, ein Zusammenrotten, ein Vorzeichen der Revolution zu erblicken wähnt.

Natürlich sind diese Wasserthiere nicht alle gleich groß, und wahrscheinlich werden, wie in der sichtbaren Welt, die kleinern und schwächern von den größern und stärkern aufgezehrt, indeß die größern ihrerseits in einer höhern Ordnung ihre Verschlinger finden. Denn neben dem Triebe zur eigenen Vermehrung, hat die Natur in jedes Thiergeschlecht das Bedürfniß zum Zerstören anderer Gattungen gelegt, und dadurch eine Art von Gleichgewicht hervorgebracht. Dabey ist noch die Vorsicht gebraucht, daß die größern Gattungen, und die größten besonders, sich nur in geringer Anzahl vermehren,

wogegen die kleinern eine Brut von Tausenden erzeugen. Man sieht in einem Wassertropfen runde beflügelte Thierchen, die hundertmal kleiner sind als andere, und mit ausserordentlicher Schnelligkeit umherschießen.

Merkwürdig ist es, daß das Seinewasser nicht dieselben Thierarten enthält, welche z. B. der sich in die Seine ergießende Bievrebach aufweist, und in diesem giebt es wiederum andere Thierchen, als in dem Brunnen- oder Pfützenwasser. Bringt man zwey Tropfen Wasser aus verschiedenen Flüssen, Bächen oder Orten in Berührung, so entsteht ein sichtbarer Schrecken unter den Bewohnern über das unerwartete Zusammentreffen mit unbekannten Gestalten, und nachdem sich die Thierchen von diesem ersten Schrecken erholt haben, oder vielleicht unter dem Einflusse desselben, fahren sie grimmig auf einander los. Wie schrecklich muß es also unter ihnen an den Orten hergehen, wo sich Wasser verschiedenere Art mit einander vermischt, z. B. Regen- und Flußwasser, oder beym Zusammenfluß zweyer Ströme! Welch Brausen, Stoßen, Drängen muß z. B. bey Maynz herrschen, wo mit den Maynfluthen ganze Legionen fremdartiger Geschlechter, die schon mit den Tauberbewohnern zu kämpfen gehabt haben, in das Rheinbett hineinstürzen und die vielleicht friedfertigen Staaten dieses Flusses in Aufruhr bringen! Welch furchtbare Schlachten müssen beständig dort sowohl, als zu Koblenz und anderswo geliefert werden! Gewiß gehen daselbst in jeder Minute Millionen von Thierchen zu Grunde, oder werden schrecklich verstümmelt. Welch unzählige Haufen von Hörnern, Rüsseln, Beinen und Rümpfen mögen wohl immerwährend von diesem Schlachtfelde den Rhein hinunter dem Meere zuströmen! Beym Ergießen der Flüsse ins Meer geht es vielleicht noch schlimmer her, und hier müssen die Staatsumwälzungen sich Tag für Tag, oder vielmehr jede Minute ereignen.

Ein Regen muß der unsichtbaren Bevölkerung eines Flusses oder Baches als eine schreckliche Naturerscheinung vorkommen; bey jedem Platzregen muß das Getümmel unbeschreiblich werden, und bey Ueberschwemmungen sind wahrscheinlich alle Wasservölker unaufhörlich zum Kampfe gerüstet. Da sich das Wasser mit ihnen fortbewegt, so wähnen sie vermuthlich, sie stehen immer still, so gut als die Päpste, welche das Kopernikanische Weltsystem für Ketzerey erklärten.

Indessen wäre es möglich, daß an den Orten, wo beständig Schaaren unbekannter Völker und Gestalten herbeygeschwemmt kommen, die Natur den Bewohnern eines Flusses oder Baches die gehörige Dosis Duldsamkeit eingeflößt hätte. Dann mag wohl die starke Anzahl der Ankömmlinge den Bewohnern die Ruhe der Furcht auferlegen, wie in der menschlichen Gesellschaft, wo fast alle Nachbarvölker einander anfeinden, aber nothgedrungen in Frieden mit einander leben und die Eifersucht auf sich beruhen lassen.

Es werden wohl noch Jahrhunderte vergehen, ehe der Mensch es dahin bringt, durch vervollkommnete Instrumente und anhaltende Beobachtung nähere Kenntniß von diesen unsichtbaren Wasserstaaten zu erhalten. Indessen könnte man schon jetzt die Hunderte und Tausende von Thiergestalten zeichnen, die man in einem Tropfen Wasser erblickt. Aber auch dies ist eben keine leichte Arbeit; mit Fleiß und Geduld würde man jedoch jetzt schon viel ausrichten. Hätte man dann mit vieler Mühe, vermittelst des Caryschen Schattenspiels, die Bewohner der Seine aufs Papier gebracht, so könnten Andere die von denselben abweichenden Gestalten aus andern Gewässern zeichnen, und man würde auf diese Weise allmählich zu einer interessanten Vergleichung gelangen. Einiges ist schon durch andere mikroskopische Beobachtungen vorbereitet worden; allein es wird gut seyn, wenn man die Untersuchungen von vorne anfängt, und sich dabey vorzugsweise des englischen Kastens bedient. Freylich bekommt man dadurch nur die Umrisse der Gestalten, oder ihre Silhouetten; die größten Wunder sind aber vermuthlich in der Organisation der Thierchen verborgen; denn wenn es wahr ist, was Bernardin de St. Pierre behauptet, daß der Rüssel einer Mücke weit künstlicher gebaut ist, als der eines Elephanten, und daß eine Fliege weit sinnreicher eingerichtete Flügel hat, als ein Adler, um wie Vieles mag denn nicht der Bau der Organe bey den Wasserthierchen den organischen Bau der uns bekannten Thiere übertreffen! Wir dürfen aber nicht sobald hoffen, in diesem Fache alle Naturwunder aufzudecken, und vielleicht bleiben uns am Ende immer noch eben so viele, wo nicht noch mehrere verborgen, als wir kennen lernen.

Zuletzt, als Warwick aufgehört hatte, sein sonderbares Schattenspiel zu zeigen, mußte ich mir doch gestehen, daß von allen Naturwundern der Mensch, besonders der Mensch im gebildeten Zustande, die größten in sich vereinigt. Ist es nicht in der That ein großes Wunder, daß er es durch Nachdenken und allmählige Versuche hat dahin bringen können, eine seinen Augen verborgene Welt, von welcher man Tausende von Jahren nichts geahnt hatte, durch die von ihm erfundenen Werkzeuge so darzustellen, und in einem Saale einer großen Stadt ein angenehmes Schauspiel aus dem Treiben und Bewegen dieser verborgenen Welt zu machen? (Morgenbl.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 161.

Mitauische Zeitung

No. 49. Dienstag, den 24. April 1834.

Paris, den 15ten April.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident zunächst folgendes Schreiben des Deputirten, Herrn Koechlin: „Da die öffentlichen Blätter mir lügenhafte Berichte über einen angeblichen Aufstand in Béfort in den Mund gelegt haben (vergl. No. 47 dies. Zeit.), so verlange ich, der Kammer von der Rednerbühne herab darüber Aufschlüsse zu geben.“ Herrn Koechlin wurde dann auch das Wort eingeräumt, man schien allgemein gespannt zu seyn, er äusserte sich jedoch nur ganz kurz und zwar folgendermaßen: „Meine Herren, ich erkläre alle in den Blättern enthaltene Berichte über einen vermeintlichen Aufstand in Béfort für lügenhaft.“ Ob er beabsichtigt hatte, sich noch näher zu erklären, muß dahin gestellt bleiben; denn kaum hatte er das letzte Wort ausgesprochen, als Herr Guizot die Rednerbühne bestieg, worauf eine tiefe Stille eintrat. Auf die Anzeige des Präsidenten, daß eine große Zahl von Deputirten den Wunsch zu erkennen gegeben, sich zu dem Könige zu verfügen, erhob sich fast die ganze Versammlung und verließ den Saal, um sich in die Tuillerien zu begeben. Unter denen, welche zurückblieben, befanden sich die Herren Berryer, Audry von Puyraveau, D. Dufresne, Anglade, Laboissière, Garnier-Pagès und Montebello. Die übrigen Deputirten wurden bey ihrer Ankunft in den Tuillerien von dem Könige im Thronsaale empfangen, und der Präsident, Herr Dupin, hielt die Anrede, welche der König erwiederte. Nachdem die Deputation in den Sitzungssaal zurückgekehrt und beyde Reden von dem Präsidenten vorgelesen worden waren, erklärte der Letztere, daß dieselben in das Protokoll aufzunehmen seyen. Hierauf nahm Herr Genoux, der von dem National de 1834 ebenfalls als Auktorität für die Nachricht von der Empörung des 52sten Linien-Infanterieregiments genannt worden war, das Wort, und erklärte, gleich Herrn Koechlin, diese Nachricht für grundlos.

Es scheint auser allem Zweifel zu seyn, daß die Häupter der republikanischen Partey in Paris Alles aufgeboten haben, um eine insurrektionelle Bewegung in der Hauptstadt zu verhindern, daß aber die überspanntesten Mitglieder sich von ihren Gefühlen haben fortreißen lassen, und so die Auftritte herbeygeführt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Paris, den 16ten April.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer verlas der Präsident eine königliche Verordnung, nach welcher die Kammer, als hoher Staatsgerichtshof, über die zu Lyon am 9ten und 10ten April und den darauf folgenden Tagen, und die zu Paris am 13ten und 14ten dieses Monats, begangenen Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates zu erkennen und zu richten hat. Die Verordnung verursachte eine ungemeine Aufregung unter den Pairs. Die Eröffnung der Gerichtssitzung wurde auf heute festgesetzt.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

* * *

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer nahm der Siegelbewahrer Persil das Wort. Die neusten beklagenswerthen Ereignisse der Hauptstadt däuchten ihm ein unwiderleglicher Beweis von der Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze zum Behufe der Repression so sträflicher Versuche. Zur Abhülfe dieses Mangels legte er einen Gesetzentwurf in vier Artikeln vor, wonach jeder Besitzer oder Inhaber von Waffen oder Kriegsvorräthen, der keine legale Autorisation hierzu nachzuweisen im Stande ist, vor das Zuchtpolizeygericht beschieden und nach Maßgabe der Umstände zu

einmonatlichem bis zweyjährigem Gefängnisse und einer Geldbuße von 16 bis 1000 Franken verurtheilt werden soll. Die Verurtheilten sollen höchstens zwey Jahre, im Wiederbetretungsfalle höchstens vier Jahre polizeylicher Aufsicht unterworfen und die weggenommenen Gegenstände konfiscirt werden. Alle Theilnehmer an aufrühreriſchen Bewegungen, welche den Umsturz der Regierung ꝛc. bezwecken und die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, sollen, wenn sie sich derselben nicht bedient haben, zu mindestens fünf-, höchstens zehnjähriger Zwangsarbeit, wenn sie sich aber besagter Waffen bedient haben, zum Tode verurtheilt werden. Wer ohne Waffen zu führen an der Errichtung von Barrikaden oder sonstigen Hindernissen auf dem Wege der bewaffneten Gewalt Theil genommen, soll zu mindestens vier-, höchstens zehnjähriger Einsperrung verurtheilt werden. Mildernde Umstände werden zugelassen.

(Hamb. Korresp. No. 94.)

* * *

Der hiesige königliche Gerichtshof hatte gestern bereits einen Beschluß in Betreff der gegen die Anstifter und Theilnehmer des am 13ten und 14ten dieses Monats hier stattgehabten Aufruhrs einzuleitenden gerichtlichen Untersuchung gefaßt, als die königliche Verordnung, durch welche die Pairskammer mit dieser Untersuchung beauftragt worden, bekannt gemacht wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Paris, den 17ten April.

Die Pairskammer hielt gestern in ihrer Eigenschaft als Gerichtshof eine Sitzung bey verschlossenen Thüren und zog die bereits erwähnte königliche Verordnung, durch welche sie mit der gerichtlichen Untersuchung gegen die Unruhestifter in Lyon, St. Etienne und Paris beauftragt worden, in Erwägung. Sie beschloß, die Gerichtsbarkeit anzunehmen, und das im Jahr 1820 von ihr beobachtete Untersuchungsverfahren auch diesmal zu beobachten. Die Kammer ernannte zu Mitgliedern der Untersuchungskommission: den Herzog Decazes, den Herzog von Treviso, die Grafen Bastard, Portalis, Montalivet, Herrn Girod (aus dem Aindepartement), den Baron Fréville, den Präsidenten Faure. — Die Gazette de France meint, das erste Verfahren, die Verhöre u. s. w., würden die Kammer gegen 5 Monate beschäftigen, so daß erst dann das öffentliche Verfahren beginnen könne.

Es soll bey den in diesen Tagen hier stattgehabten Haussuchungen eine Korrespondenz zwischen dem hiesigen Hauptverein der Menschenrechte und den Ausschüssen dieses Vereins in Lyon, Grenoble, Dijon, Nancy und andern größern Städten Frankreichs, bereits einen Monat alt, aufgefunden, und darin der Plan zu einer allgemeinen Insurrektion im Lande entdeckt worden seyn.

Die Zahl der am Sonntag und Montag in der Hauptstadt Getödteten beläuft sich auf 208, von denen 66 National- und Municipalgardisten und Soldaten, und 66 Insurgenten sind. Unter den Letzteren sind die in den Häusern Getödteten nicht mit inbegriffen.

Paris bot gestern einen höchst betrübenden Anblick dar. Ueberall sah man Leichenzüge gebliebener Nationalgardisten dem Kirchhofe des Père la Chaise zuwallen. — Die Gewißheit, daß Lyon so unendlich viel gelitten, erhöhete den Kummer der Pariser.

Herr Boulay ist mit einer Mission der Regierung nach Lyon abgereist.

In einem neueren Schreiben aus Lyon, welches das Journal des Débats enthält, wird unter Anderem geäussert, daß weder eine feindliche Plünderung, noch eine förmliche Belagerung eine solche Verwüstung in Lyon habe anrichten können, als diejenige sey, welche in dem fünftägigen Kampfe angerichtet worden. Der auf diese Weise angerichtete Schaden wird auf funfzig Millionen Franken angeschlagen. Die Zahl der in den fünf Tagen des Kampfes Getödteten wird auf 6000 angegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Paris, den 20sten April.

Sämmtliche hiesige Oppositionsblätter enthalten nachstehendes Schreiben eines Herrn C. Breffort, Bruder eines der in der Straße Transnonain Getödteten: „Mein Herr! Die Niedermetzlung von ruhigen Bürgern, Frauen und Kindern, die ihr Domicil nicht schützte, hat die Gemüther erschüttert. Ich verlange Gerechtigkeit vom Könige, ich erfülle die Pflicht eines Bruders. Als Franzose, mache ich auch Frankreich mit den Thatsachen bekannt, um die Rückkehr derselben zu verhindern; durch die Veröffentlichung lege ich den Schuldigen eine erste Züchtigung auf. Ich bitte Sie, dieses Schreiben und mein Gesuch an den König in Ihr Blatt aufzunehmen.

„An den König.

Sire! Gerechtigkeit, volle und strenge Grechtigkeit für meinen unglücklichen Bruder, für 14 unschuldige Personen, Frauen, Kinder und Greise, die, wie er, die Opfer der unbegreiflichsten, der strafbarsten Rohheit geworden sind. Gerechtigkeit für meinen armen Bruder, der gerade von denen ermordet worden ist, die er erwartete, die er von Grund seines Herzens als seine Befreyer herbeyrief. Eine unbedeutende Barrikade war am Abend des 13ten April bey dem Hause No. 12 in der Straße Transnonain errichtet worden. Sie wurde nicht einen Augenblick vertheidigt, und nur weiter unten in der Straße hörte man einige Schüsse fallen. Während des ganzen Abends vom 13ten waren die Truppen, ohne einen Schuß zu thun, im Besitze dieses scheinbaren Vertheidigungswerkes geblieben. Gegen 10 Uhr zogen sich die Truppen zurück, und unterließen es, aus einer unseligen Unvorsichtigkeit, die

Barrikade zu zerstören. In der Nacht versammelten sich einige Personen in der Straße, stürzten Wagen um, und da sie nicht beunruhigt wurden, so gelang es ihnen, die Barrikade, die am vorigen Tage gar nichts war, zu etwas zu machen. Am 14ten April, um 4 Uhr Morgens, kehrten die Truppen zurück, und vertrieben ohne Schwierigkeit einige Insurgenten, die noch daselbst versammelt waren. Um 6 Uhr, in dem Augenblick, wo Alles beendigt war, fiel, wie es scheint, aus einem benachbarten Hause ein Schuß, der einen Officier verwundete. Sogleich pochten ein Officier des 35sten Regiments und seine Mannschaft an die Thür des Hauses No. 12, und verlangten Einlaß im Namen des Gesetzes. Der Portier hatte sich in das fünfte Stockwerk geflüchtet. Herr Dobigny, obgleich alt und schwach, beeilte sich, die Thüre zu öffnen, indem er ausrief: Da ist die Linie! Da sind unsere Befreyer! Man schießt auf ihn, und tödtet ihn dann mit Bajonnetstichen. Die Soldaten steigen eine Treppe hoch, ermorden Herrn Hu, einen Möbelhändler, und durchbohren sein unglückliches Kind, welches er in den Armen hielt. Sie langen im zweyten Stockwerk an. Herr Breffort, ein Greis mit weissen Haaren, öffnet ihnen sogleich; er wird durch drey Bajonnetstiche tödtlich verwundet, dennoch ruft er aus: Herr Officier, Sie ermorden ruhige Leute; schonen Sie die Frauen, die Personen, die hier sind! Der Officier antwortet ihm mit der kältesten Grausamkeit: Schurke, wenn Du nicht schweigst, so laß ich Dir vollends den Garaus machen! Bey diesen Worten drängt sich Madame Bonneville vor Herrn Breffort und deckt ihn mit ihrem Körper; sie selbst erhält fünf Bajonnetstiche in den Händen. Die Soldaten, zum Morde aufgemuntert, erschießen eine Demoiselle Besson, und durchbohren sie mit dem Bajonnette. Sie schießen auch auf Herrn de la Rivière, und zwar so nahe, daß seine Kleider Feuer fangen; er war tödtlich verwundet, man versetzt ihm noch 11 Bajonnetstiche. So viel vergossenes Blut, so viel hingeschlachtete Opfer besänftigen ihre Wuth noch nicht; sie steigen von Stock zu Stock, und metzeln ohne Erbarmen acht Personen nieder: einen alten dekorirten Militär, Namens Bouton, der 25 Jahre gedient hatte, seine Kousine, die Herren Guitard, Robiquet, Per, Loisillon, Louis, Alle von einem rechtlichen Gewerbe lebend, Alle friedliche Bürger, und endlich ein Kind von 13 Jahren, den jungen Franz Bruneau, dem sie in den Armen seiner Mutter zwey Bajonnetstiche versetzen. — Louis Breffort, mein Bruder, war Buntpapierfabrikant; er war seit langer Zeit in dem Viertel ansässig, von seinen Nachbarn geschätzt, von seinen Arbeitern geliebt, und so sehr Freund der Ordnung, so sehr Ihrer Person, Sire, ergeben, daß er an Tagen der Unruhe seinen Arbeitern doppelten Lohn bezahlte, um ihnen den Gedanken zu benehmen, sich den Ruhestörern anzuschließen. Diese Thatsache ist durch unverwerfliche Zeugnisse festgestellt. Gott wolle verhüten, daß ich unsere tapfere Armee für solche Greuelthaten verantwortlich machen sollte; die Armee besteht aus unsern Freunden, unsern Brüdern, unsern Kindern. Meine Anhänglichkeit an dieselbe ist so groß, ich habe so viel Vertrauen zu den edlen und echt französischen Gesinnungen, welche sie beseelen, daß ich keine andere Richter verlange, als solche, die man aufs Gerathewohl aus ihrem Schooße nimmt. Der große Schuldige, derjenige, der so viel Verbrechen anbefahl, möge vor seinen Pairs erscheinen, seine Pairs mögen das Urtheil über ihn sprechen; das ist mein Wunsch — er muß erhört werden. Als Bruder und als Franzose habe ich eine heilige Pflicht erfüllt. Sie, Sire, werden diejenige erfüllen, welche die Königswürde Ihnen auferlegt. Ich habe die Ehre u. s. w.

(Gez.) Chs. Breffort.“

(Pr. St. Zeit. No. 117.)

* * *

Das Journal de Paris meldet aus Nancy: „Am Abend des 16ten dieses Monats wurde dem Generalmajor Gusler berichtet, daß einige Unterofficiere der von ihm befehligten Regimenter in Luneville die Schwachheit gehabt, den Emissären der Anarchisten williges Gehör zu leihen, und daß sich dieselben während der Nacht versammeln wollten. Er ließ sie auf ihren Schleichwegen überraschen und augenblicklich durch Soldaten und Brigadiers ihrer eigenen Regimenter verhaften, die bey dieser Gelegenheit von Neuem die trefflichen Gesinnungen bewährten, von denen sie durchdrungen sind. Vier dieser Unterofficiere langten am 17ten dieses Monats gefesselt in Nancy an und wurden auf der Stelle nach Metz abgeführt. Diese Unsinnigen, die sich Anfangs sehr hartnäckig zeigten, schienen nun durch die Mißbilligung, die sie überall trifft, ganz ausser Fassung gekommen zu seyn. In dem Departement ist übrigens Alles vollkommen ruhig.“ — „Auch zu Lyon und Straßburg,“ fügt das genannte Blatt hinzu, „ist Alles ruhig.“ (Pr. St. Zeit. No. 116.)

Brüssel, den 13ten April.

Das Verhör der in Folge der letzten Auftritte Verhafteten wird mit dem größten Eifer fortgesetzt. — Man hat wieder 9 Leute, welche der Theilnahme an den Plünderungen beschuldigt sind, verhaftet und eingesperrt. Unter denselben befindet sich derjenige, welcher beständig mit einer Fahne an der Spitze marschirte. Obgleich die größte Ruhe in der Stadt herrscht, so hat man doch in den Häusern der Unterzeichner der bekannten Subskriptionsliste, und auf ihr Verlangen,

die Sicherheitswachen gelassen, die dort am 6ten dieses Monats aufgestellt wurden. (Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Brüssel, den 15ten April.

Angeblich in Folge der Entdeckung eines Briefwechsels sind mehrere Unterbeamte im königlichen Schlosse, namentlich 2 Kastellane, entlassen worden. Dieser Umstand scheint zu dem hier verbreiteten Gerücht von einem fehlgeschlagenen Versuch auf das Leben des Königs die Veranlassung gegeben zu haben. Näheres ist darüber nicht zu erfahren. (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Brüssel, den 16ten März.

Der Indépendant sagt: Aus Well meldet man vom 10ten April: „Seitdem die Holländer an die äusserste Gränze vorgerückt sind, hat die Verbindung mit Nord-Brabant durchaus aufgehört. Die Posten sind zahlreich und die Schildwachen sind in geringer Entfernung von einander aufgestellt." (Berl. Spen. Zeit. No. 93.)

Brüssel, den 18ten April.

Auch der polnische Professor Lelevel hat Befehl erhalten, Belgien in 24 Stunden zu verlassen. — Die Zahl der Verbannten beträgt 37. (Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Aus dem Haag, vom 15ten April.

Gestern um 6 Uhr traf Se. Majestät, der König, und die ganze Königliche Familie, von der Volksmenge mit Begeisterung begrüßt, in Amsterdam ein.

Die Grafen von Oultremont und Bethune, deren Hotels in Brüssel zerstört worden sind, werden sich hier niederlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

Aus dem Haag, vom 19ten April.

An unsern Gränzen sind die nöthigen Maßregeln getroffen worden, um jeden Angriff der Belgier auf das Kräftigste zurückzuweisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Rom, den 5ten April.

Am 4ten dieses Monats kehrten Ihre Majestäten, der König und die Königin beyder Sicilien, nach Neapel zurück. (Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

Aus der Schweiz, vom 11ten April.

Zürich. Man ist theils besorgt, theils erwartungsvoll, wie sich die Verwickelungen der hiesigen Angelegenheiten lösen werden. Die nach Bern geschickten Abgesandten der hiesigen Regierung sollen ihren Zweck nicht erreicht haben. Man spricht von der Aufstellung eines Korps von 6000 Mann Exekutionstruppen gegen Bern, wogegen dieser Kanton ebenfalls Truppen aufgeboten hat, angeblich, um etwanigen Reaktionsversuchen zu begegnen. Von einigen Seiten wird jetzt behauptet, die Berner Regierung habe die Polen, bey ihrem Einrücken in die Schweiz, selbst berufen, um sie nöthigenfalls gegen die Anhänger der vorigen Regierung zu gebrauchen. (Berl. Spen. Zeit. No. 90.)

Wien, den 13ten April.

Die hiesigen deutschen Konferenzen werden thätig fortgesetzt, und dürften in Kurzem geschlossen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 91.)

London, den 15ten April.

Gestern begannen beyde Häuser des Parlaments ihre Sitzungen wieder. (Berl. Spen. Zeit. No. 92.)

London, den 18ten April.

Ueber Paris ist hier die wichtige Nachricht von einer Ministerialveränderung in Madrid eingegangen. Herr Burgos und seine Anhänger haben sich zum Austritte genöthigt gesehen und das Ministerium bestand nunmehr aus Herrn Martinez de la Rosa als Konseilspräsidenten, dem Grafen Torreno als Minister des Innern, dem General Llauder als Kriegsminister, und Herrn Remisa als Finanzminister. (Hamb. Korresp. No. 94.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten April. Hr. Kammerverwandter v. Dörper, nebst Gemahlin, aus Goldingen, log. b. Stellm. Lutz. — Hr. v. Korff aus Planetzen, Hr. Tit. Rath v. Lutkewitz aus Kruppen, und Hr. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Ludwig aus Eglis, log. im Archivar Lutzauschen Hause. — Hr. Kaufm. Rohrbach, nebst Gattin, aus Riga, log. b. J. H. Schmölling. — Hr. Eduard Tieden aus Riga, log. b. Hofagenten Tieden. — Hr. Gouv. Sekr. Veh aus Riga, log. b. Koll. Rath Lenz. — Hr. Ingen. Lieut. Böttticher aus Rossian, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 12ten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/3, 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 9/10 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 3 7/8 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 166.

Mitauische Zeitung.

No. 50. Donnerstag, den 26. April 1834.

Nauplia, den 14ten März.

Die Namen der jetzt in Itschkale, der innern Festung Nauplia's, gefangen sitzenden Griechen heißen: Theodoros Kolokotroni, Tyani Kolokotroni, Demetrios Plaputas (besser bekannt unter dem Namen Koliopulos), Spiridion Milos, Tzamis Karatassos, Theodoros Grivas und Kitsos Tzavellas; in dem Palamedes, oder dem auf dem Felsenberge oberhalb der Stadt gelegenen festen Schlosse, sitzen Konstantinos Pelopidas, N. Bukkoras, D. Guidas, J. Stakkopulos, K. Athanasiades; folgende: D. Najas, Konstantinos Demetrakopulos, J. Bukis, Apostolaras, sind in das, Burdschi genannte, Seegefängniß eingeschlossen; die Uebrigen, nämlich Griziotis, J. Marmuxis, Ambrogios, Protossigelos, Athanasios Gregoriades, K. Kyriakos und F. Wrede, befinden sich im Stadtgefängnisse. Als die Rädelsführer werden die sechs Erstgenannten betrachtet, welche (wie der kundige Geschichtschreiber Griechenlands, Gordon, sagt), während der letzteren Jahre buchstäblich wenig besser waren, als Anführer von Räuberbanden, und um Griechenlands Wohlfahrt sich nicht bekümmerten, wenn sie nur ungestraft rauben und plündern konnten. Kolokotroni und sein Schwager Koliopulos haben sich, durch Plünderung der Türken sowohl, als der bedrückten Moreoten, Reichthümer erworben. Ihre gerichtliche Aburtheilung soll von dem Staatsanwald, Herrn Edward Masson (einem Schotten, der in einer frühern Periode der Revolution hierher kam, eine Zeit lang Lord Cochrane's Sekretär war, und sich eine ausgebreitete Kenntniß der Sprache und der Gesetze erworben hat), geleitet werden. Man hat sich ihrer Briefe und Korrespondenzen bemächtigt, und diese beweisen die völlige Organisation der Verschwörung; denn, wie ein von D. Najas geschriebener Brief besagte, „fehlte nichts mehr, als die Trompete zu blasen," dieser Brief nennt auch Kolokotroni als das Haupt der Verschwörung. Die Gefangenen haben mit ihrer Vertheidigung zwey der geschicktesten Sachwalter des Landes beauftragt, denen sie 2000 Thaler (Dollars), und auf den Fall ihrer Freysprechung eine weitere Belohnung von 3000 Thaler zusagen. Der Gerichtshof soll aus fünf Richtern bestehen, deren drey gleich Anfangs dazu ernannt wurden; kürzlich ward einer der zwey übrigen zu einem höheren Grade an einem andern Gerichtshofe befördert, und der andere entfernt, sehr zu seiner Zufriedenheit, wie man sagt, da er mit den Angeklagten in Verbindung gestanden haben soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Neapel, den 7ten April.

Am 4ten dieses Monats wurde die Ruhe der Hauptstadt durch ein ungewöhnliches, betrübendes Ereigniß gestört. Von einem einfachen Wortwechsel zwischen einem Gensd'armen und einem Soldaten der hier in Garnison liegenden sicilianischen Regimenter kam es zu Thätlichkeiten, an welchen sodann mehrere Kameraden der beyden Parteyen Theil nahmen. Zuletzt entbrannte ein hitziger Kampf zwischen den Marinesoldaten, den Gensd'armen und den Sicilianern, und ohne die kräftigen Maßregeln der Polizey und des Platzkommando's hätte dieses Ereigniß — das gerade in einem der bevölkertsten Theile Neapels, im Hafenquartiere, stattfand — die traurigsten Folgen haben können. Alle Boutiken in jener Straße wurden geschlossen, und erst nach zwey Stunden gelang es den Behörden, die Wüthenden auseinander zu bringen, und die Schuldigen zu verhaften. Von beyden Seiten wurden einige und zwanzig Soldaten mehr oder weniger gefährlich verwundet, und drey blieben auf der Stelle todt. — Die Energie und der gute Geist der übrigen Besatzung von Neapel bey dieser Gelegenheit können nicht genug ge-

rühmt werden; ihr hat man es hauptsächlich zu danken, daß die Scenen der Unordnung sich nur auf eine Straße beschränkten, und jeder Versuch zu einer Erneuerung derselben erfolglos seyn würde.

(Hamb. Korresp. No. 97.)

Rom, den 8ten April.

Der russische General Merder, Erzieher Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten, welcher seiner Gesundheit wegen nach Italien gekommen war, ist hier gestorben. Seiner Beerdigung wohnten alle hier befindlichen Russen und ein Bataillon päpstlicher Truppen bey.

(Hamb. Korresp. No. 97.)

Paris, den 18ten April.

Die polnischen Flüchtlinge, denen vor Kurzem eine Unterstützung von Seiten des Staats bewilligt worden ist, haben, in Folge der an diese Unterstützung geknüpften Bedingung, die Stadt Havre nunmehr verlassen, um sich nach den in den benachbarten Departements ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten zu begeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Paris, den 19ten April.

Nach Berichten aus Toulon vom 10ten dieses Monats war die Fregatte „Artémise“ auf das Prachtvollste im Innern ausgeschmückt worden, woraus man schloß, daß sie nach Neapel bestimmt sey, um eine sicilianische Prinzessin, die zur Gemahlin des Herzogs von Orleans ausersehen worden, nach Frankreich überzuführen.

Herr Boulay, der mit einem besonderen Auftrage von Seiten der Regierung nach Lyon gesandt worden war, ist bereits zurückgekehrt.

Am 14ten April Abends betrug die Zahl der Verhafteten 345, und gegenwärtig wird sie auf 400 bis 450 angeschlagen. Aus der Konciergerie sind 150 öffentliche Mädchen entlassen und in Freyheit gesetzt worden, um politischen Gefangenen Platz zu machen.

Der letzte Tagsbefehl, den die Insurgenten in Lyon erließen, war datirt: „Lyon, den 22sten Germinal, im Jahr 42 der Republik.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 96.)

Paris, den 22sten April.

In einem Schreiben aus Lyon vom 18ten dieses Monats wird der Verlust, den die Truppen daselbst an Todten und Verwundeten erlitten, auf 20 Officiere und 400 Unterofficiere und Gemeine angegeben. Wie viel die Insurgenten verloren haben, scheint noch nicht ermittelt zu seyn.

In Angers haben die Republikaner auch einen Versuch gemacht, die öffentliche Ruhe zu stören, der aber bald unterdrückt worden ist. Eben so erging es einem Insurrektionsversuche zu Latour du Pin, dem durch das Erscheinen zweyer Kompagnien der Nationalgarde und die Verhaftung einiger Aufrührer, worunter sich mehrere Flüchtlinge aus Lyon befanden, ein Ende gemacht wurde.

Das Journal des Débats bringt nunmehr das spanische Dekret wegen Einberufung der Kortes, das Statut über die Zusammensetzung der beyden Kammern und den demselben vorangegangenen Bericht des Ministerrathes an die verwittwete Königin. Diese wichtigen Aktenstücke sind dem genannten Blatte mit einem Privatschreiben aus Madrid vom 15ten April zugegangen. Das Dekret, welches die Bekanntmachung des königlichen Statuts im ganzen Umfange des Königreichs Spanien verordnet, ist am 10ten April in Aranjuez von der Königin unterzeichnet worden und an den Präsidenten des Ministerraths, Francisko Martinez de la Rosa, gerichtet. Das Statut selbst, dessen Hauptpunkte schon bekannt sind, besteht aus 5 Kapiteln, welche zusammen 50 Artikel umfassen. Es ist nebst dem darauf bezüglichen Dekret am 15ten April in Madrid publicirt worden, und man glaubte, daß es eine gute Aufnahme finden werde. Donna Maria ist gleichzeitig als Königin von Portugal anerkannt worden, und Herr Peres de Castro, der erst als Gesandter nach Rom gehen sollte, hatte nun den Auftrag erhalten, sich am 16ten April in dieser Eigenschaft nach Lissabon zu begeben.

An der gestrigen Börse waren die Fonds sehr gedrückt; es waren nämlich Gerüchte in Umlauf, daß mehrere Unterofficiere und selbst Officiere der hiesigen Garnison verhaftet worden seyen, weil es sich gefunden habe, daß sie zu den republikanischen Vereinen gehörten, und dies wirkte nachtheilig auf die Geschäfte in Staatspapieren. Die Bekanntwerdung des Dekrets in Bezug auf die Einberufung der Kortes hatte nur eine geringe Wirkung auf den Stand der spanischen Obligationen. (Pr. St. Zeit. No. 118.)

Paris, den 23sten April.

Ein ministerielles Blatt sagt: „Es scheint entschieden, daß der Pairshof seine Sitzungen in der Sache der ihm zugewiesenen Angeklagten in Versailles halten wird. Die Polizey von Versailles wird während der Verhandlungen dem Polizeypräfekten übertragen werden, und der General Bugeaud soll schon zum Militärkommandanten von Versailles mit ausserordentlichen Vollmachten für die ganze Dauer des Processes ernannt worden seyn.“

Die Quotidienne erzählt Folgendes: Als der Finanzminister, Herr Humann, am 14ten dieses Monats mit der Majorität der Deputirten des Centrums den Sitzungssaal verließ, um Ludwig Philipp zu dem glücklichen Ausgang der Ereignisse in Lyon und Paris Glück zu wünschen, bemerkte er Herrn Berryer, der ruhig auf seinem Platze sitzen blieb, und mit Schreiben beschäftigt war. „Sie folgen uns nicht, Herr Berryer?“ fragte er ihn, „Sie fahren fort zu schreiben?“ — „Ja, mein Herr!“ erwiederte der ehrenwerthe Deputirte, „ich

schreibe an Karl X., daß seine Verordnungen vollzogen worden sind."

Das Journal des Débats meldet jetzt auch, daß von dem in Paris garnisonirenden 36sten Regimente 6 Unterofficiere wegen Theilname an republikanischen Vereinen verhaftet worden seyen.

Im Courier de la Moselle liest man: „Eilf Unterofficiere und Brigadiers der Küraſſiere, die, wie man sagt, zu den zu Lüneville garnisonirenden Regimentern gehören, wurden gestern und vorgestern in die Gefängnisse von Metz gebracht; sie waren je zwey und zwey an einander geschlossen, und wurden durch Gensd'armen und Artilleristen eskortirt; sie sollen politischer Vergehen angeklagt seyn."

Der durch die letzten Unruhen in Lyon angerichtete Schade soll sich auf 60 Millionen Franken belaufen.

Es sind in der gestrigen Nacht aus dem Ministerium des Innern Depeschen an den Präfekten von Perpignan abgegangen. Man fürchtet, daß in jener Gegend Unruhen ausgebrochen seyn möchten, da mehrere aus Lyon entflohene Insurgenten das spanische Gebiet zu erreichen suchen.

Am Mondtag Abend ist es zwischen einigen Arbeitern und mehreren Soldaten des 35sten Regiments bey der Barriere Poissonière zu einer heftigen Schlägerey gekommen. Es soll den Soldaten jenes Regiments verboten seyn, sich in der Folge ohne besondere Erlaubniß vor das Thor zu begeben.

Es fällt allgemein auf, daß die spanische Regierung bey Publicirung des Dekrets in Bezug auf die Organisation der Kortes nicht auch zugleich die Zusammenberufung derselben angeordnet habe, sondern über diesen Punkt gänzliches Stillschweigen beobachte. Einige in der Regel gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß die Zusammenberufung so lange ausgesetzt bleiben werde, bis in ganz Spanien die Karlistische Partey unterdrückt worden. (Pr. St. Zeit. No. 119.)

Paris, den 24sten April.

Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Pairskammer setzte die Versammlung ihre Berathungen über den Gesetzentwurf in Betreff der Unterstützung der in Frankreich anwesenden politischen Flüchtlinge fort. Nachdem die beyden Artikel dieses Entwurfes erst einzeln angenommen worden, ging das ganze Gesetz mit 75 gegen 39 Stimmen durch. Dann genehmigte die Kammer noch die beyden Gesetzentwürfe, welche den Ministern des Krieges und der Marine für 1834 ausserordentliche Zuschüsse bewilligen, den ersteren mit einer Majorität von 93 gegen 9, den letzteren mit 93 gegen 6 Stimmen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ging das Gesetz über die 400,000 Franken für die Opfer der letzten Unruhen mit 237 gegen 20 Stimmen durch.

Die Anzahl der in den letzten Tagen hier verhafteten Unterofficiere vom 36sten Linienregiment wird auf 36 berechnet; die Zahl der zu Lüneville und in verschiedenen anderen Städten der östlichen Departements in Haft gebrachten Unterofficiere soll sich auf 51 belaufen.

Die Nationalgardisten der Landgemeinden im Rhonedepartement, die bekanntlich entwaffnet worden sind, sollen, wie verlautet, in Folge dessen nächstens ihre gänzliche Entlassung erhalten.

Gestern ging ein Transport Gefangener, die zu fünf- bis zehnjähriger Zwangsarbeit auf den Lastschiffen verurtheilt sind, von Bicêtre nach Toulon ab; er bestand aus 131 Individuen, sämmtlich jungen Leuten, die in 6 Abtheilungen geschieden waren. Die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten werden erst im July nach ihrer Bestimmung transportirt werden.

Der Moniteur enthält ein Schreiben aus Tanger vom 9ten dieses Monats, worin berichtet wird, der Kaiser von Marokko habe nun wirklich schon an alle Gouverneure den Befehl ertheilt, die neapolitanische Flagge in den marokkanischen Häfen nicht mehr zuzulassen und alle Neapolitaner aus denselben zu entfernen, weil er den Frieden mit dem Könige von Neapel nicht mehr aufrecht erhalten könne; zugleich habe der Kaiser die Ausrüstung seiner ganzen Marine anbefohlen.

In einem von hiesigen Blättern mitgetheilten Privatschreiben aus Madrid vom 16ten dieses Monats heißt es, die Kortes würden wahrscheinlich nicht vor dem 19ten November einberufen werden, und die jetzt geschehene Bekanntmachung des königlichen Statuts habe bloß den Zweck, der öffentlichen Aufmerksamkeit eine andere Richtung zu geben, um Zeit zu gewinnen und die Herren Burgos und Zarco del Valle im Ministerium behalten zu können.

Den Bordeauxer Blättern vom 21sten dieses Monats zufolge, haben die Chefs der königlichen Truppen in den baskischen Provinzen, Espatero und Iriarte, wieder einige kleine Gefechte mit den Insurgenten gehabt, wobey Letztere mehrere Todte und Verwundete hatten, auch einige Gefangene verloren und gänzlich zersprengt wurden. (Pr. St. Zeit. No. 120.)

Wien, den 17ten April.

Es ist ein Kourier nach Zürich abgegangen, um dem Vororte, auf seine letzte Antwortsnote, neue Mittheilungen zu bringen. Der Ton und Geist, welche in jener Note vorherrschen, werden hier allgemein gemißbilligt. Man sieht nicht ein, wie die Schweiz ihre Neutralitätsrechte voranstellen kann, um sich der billigen und gerechten Forderung der Nachbarstaaten zu ent-

ziehen, und einen Haufen Abenteurer, die, Andere bedrohend, ihr zur Last werden, Schutz zu gestatten. Die Eidgenossenschaft darf sich nicht wundern, wenn gegen ein solches Verfahren heftig reklamirt wird, und man ihr zuletzt die Wahl läßt, entweder mit den politischen Flüchtlingen freundlich zu verkehren, und ihre anderweitigen äussern Verhältnisse gestört zu sehen, oder jene zu entfernen, und mit den befreundeten Regierungen, wie zeither, in gutem Einverständnisse zu leben. Sie wird am Ende Letzteres thun, und darin klug handeln, denn die Vortheile, welche ihr die Freundschaft der Propaganda zeither gebracht hat, sind wahrlich nicht beneidenswerth, die Nachtheile hingegen, die für den betriebsamen Theil der Schweizer aus einer Störung der Verhältnisse nach Aussen erwachsen müssen, unverkennbar. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Aus dem Haag, vom 19ten April.

Ihre Majestäten, so wie Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen und Prinzessinnen, sind aus Amsterdam wieder hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Zürich, den 15ten April.

Die Regierungen von Bern, Waadt und Genf sind gesonnen, eine gemeinsame Note an die französische Regierung gelangen zu lassen, um die Erlaubniß des unbedingten Eintrittes in Frankreich für die wenigen noch zurückgebliebenen Polen zu erhalten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Zürich, den 16ten April.

An mehreren Orten der Schweiz (berichtet die Helvétie), und besonders in dem Kanton Bern, verbreiten sich beunruhigende Gerüchte. Seit einigen Tagen spricht man von einer neuen Verschwörung, welche zum Zweck hätte, alle konstitutionelle Regierungen und alle Einrichtungen, die seit der Juliusrevolution in den Kantonen eingeführt worden, zu stürzen. Luzern soll der Hauptsitz der Reaktion seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

Bern, den 16ten April.

Auch die hiesige Regierung soll den ernsten Wunsch hegen, der Polen los zu seyn, und sucht durch strenge polizeyliche Aufsicht derselben jedem Vorwurfe, vom Auslande sowohl als von den übrigen Kantonen, vorzubeugen. Die Anzahl sämmtlicher, im Kanton Bern sich aufhaltender, Polen beträgt nur noch 165, von denen 25, welche von eigenen Mitteln leben und am Savoyer Zuge keinen Antheil genommen haben, ruhig im Kanton bleiben werden. Die übrigen bey jenem Zuge betheiligten 140 wird wohl binnen kurzer Zeit die Noth zwingen, die Anerbietungen Frankreichs anzunehmen, da sie weder von der Regierung, noch von der Polenkomité, die sich aufgelöst hat, noch von anderweitiger Privatwohlthätigkeit fernere Subsistenzmittel erhalten. (Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

München, den 16ten April.

Wir haben aus Naupl ia Nachrichten bis zum 15ten März erhalten, und sehen uns durch sie in den Stand gesetzt, die besorglichen Gerüchte über den Zustand von Griechenland vollständig zu widerlegen. Im Innern des Landes herrscht die vollkommenste Ruhe; Sicherheit und Ordnung befestigen sich immer mehr, und ohne alle Furcht vor Räubern und Dieben kann man das Land durchreisen. Se. Majestät, der König Otto, hat am 10ten März eine Reise nach Athen angetreten.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 94.)

Frankfurt, den 21sten April.

Das heutige Journal de Francfort sagt, in Bezug auf die Ereignisse in Frankreich: „Der Kampf ist beendigt, der Sieg vollständig. Unsere Wünsche, wie unsere Voraussagungen, waren für das französische Ministerium, sobald diese Regierung durch die Faktionen angegriffen wurde. Auf 50 Jahre kann man nun den Republikanern ein Lebewohl nachrufen, oder man kann vielmehr mit drey Worten, die einst Cicero von der Verschwörung des Catilina brauchte, ihre Geschichte schreiben: Sie haben gelebt!“

(Berl. Spen. Zeit. No. 95.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten April. Hr. Gardeoberst v. Perisekil, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, und Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Lieut. Bar. v. Buchholtz aus Wilna, Hr. Protokollist Radde und Hr. Stadtlehrer v. Gwiazdowsky aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kaufmann Jakhel aus Grobin, log. b. Gürtler.

Den 22sten April. Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Gedaschke. — Hr. Kaufm. Karl Arnold Schmemann aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Maczewsky aus Ponnewesch, log. b. Sekr. Maczewsky.

Den 23sten April. Hr. Prof., Hofrath Dr. Kruse, nebst Familie, Hr. Sekr. Fliedner, die Hrn. Kaufl. Seidel und Querfeld aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Hartung aus Riga, log. b. Hartung.

Den 24sten April. Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, Hr. Stadttheilsauff. Erasmus und Hr. Handl. Kommis Baumgardt aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. b. Reg. Rath Beitler. — Hr. Lehrer Estrambin aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 168.

Mitauische Zeitung

No. 51. Sonnabend, den 28. April 1834.

St. Petersburg, den 19ten April.

Ceremonial
für die Eidesleistung
Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten
Alexander Nikolajewitsch,
bey Seiner Volljährigkeit.

1.

Abseiten des Hofes und des Ceremonialwesens ergehen Anzeigen an den heiligen Synod und an sämmtliche Hofchargen und Standespersonen beyderley Geschlechts, an die fremden Gesandten und Minister, worauf selbige sich am 22sten April um halb 2 Uhr Nachmittag im Winterpallaste versammeln, — die Damen in der Hoftracht, die Herren in Gallauniform.

2.

Vor dem Anfang der Ceremonie werden in allen Sälen, vom Konzertsaale bis zur Porträtgallerie, Detaschements der Leibgarderegimenter mit ihren Fahnen aufgestellt, in der Porträtgallerie die Kompagnie der Schloßgrenadiere und im Georgensaale — ein Detaschement der Militär-Unterrichtsanstalten.

3.

An demselben Tage um halb 2 Uhr Nachmittag werden die Kaiserlichen Reichsinsignien, der Reichsapfel, das Zepter und die Krone, aus dem Diamantenzimmer in die große Hofkirche, unter Eskorte eines Officiers und von sechs Unterofficieren der Kompagnie der Schloßgrenadiere, gebracht und auf einen dazu bestimmten Tisch zur Linken des vor der Pforte des Allerheiligsten stehendes Pultes, auf dem das heilige Kreuz und Evangelium liegen, gelegt.

4.

Die Reichsinsignien werden auf Kissen von Goldglaset von den dazu ernannten Personen der 2ten Klasse und unter Assistenz von Hofchargen zweyten Ranges getragen; voran gehen zwey Hoffouriere, zwey Ceremonienmeister und der Oberceremonienmeister.

5.

Vor dem Erscheinen der Allerhöchsten Personen werden die fremden Botschafter und Minister und die Mitglieder des Reichsrathes, so wie auch die übrigen Personen, welchen der Befehl in der Kirche zu seyn ertheilt worden, durch den Oberceremonienmeister eingeführt und nehmen die ihnen angewiesenen Plätze ein.

6.

Wenn Alles zum Zuge in die Kirche bereit ist, erstattet der Minister des Kaiserlichen Hofes darüber Sr. Majestät, dem Kaiser, Bericht, worauf, nach erhaltenem Befehl, der Zug, wie folgt, beginnt:

1) Die Hoffouriere und Kammerfouriere, zu zweyen.

2) Die Ceremonienmeister und der Oberceremonienmeister.

3) Die Kammerjunker, Kammerherren und Hofchargen zweyten Ranges, paarweise — die jüngern voran; die Hofmarschälle mit ihren Stäben.

4) Die ersten Hofchargen, paarweise — die jüngern voran; der Oberhofmarschall mit dem Stabe.

5) Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, gefolgt vom Minister des Kaiserlichen Hofes, den Dejour-Generaladjutanten und Flügeladjutanten.

6) Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger Cesarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch.

7) Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst

Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna.

8) Ihre Kaiserl. Hoheiten, die jungen Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna.

9) Der Prinz Peter von Oldenburg.

10) Die Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein.

7.

Beym Eintritt in die Kirche werden Ihre Kaiserl. Majestäten von dem Metropoliten von Nowgorod und St. Petersburg und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen.

8.

Nachdem Ihre Kaiserl. Majestäten Allerhöchstihre Plätze eingenommen, beginnen die Mitglieder des heiligen Synods nebst der Hofgeistlichkeit das für diesen Tag aufgesetzte Gebet.

9.

Vor dem Schlusse des Gebetes geruhen Se. Majestät, der Kaiser, Höchstselbst, Se. Kaiserl. Hoheit, den Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, zu dem Pulte, auf welchem das heilige Kreuz und Evangelium liegen, zu führen, woselbst Se. Kaiserl. Hoheit, nach Grundlage des Organisationsgesetzes, betreffend die Kaiserliche Familie, sowohl den Eid der Treue dem Regierenden Monarchen und dem Vaterlande leistet, als auch die Aufrechthaltung des Thronfolgerechts und der Familienordnung beschwört. Der besonders dazu abgefaßte Eid wird von Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Thronfolger Cesarewitsch, mit lauter Stimme verlesen und hierauf mit der Eigenen Unterschrift Sr. Kaiserl. Hoheit bekräftigt.

10.

Nach der Eidesleistung wird das „Herr Gott Dich loben wir" angestimmt, begleitet von 301 Kanonensalven aus der Festung und dem Glockengeläute aller Kirchen.

11.

Nach Vollziehung des Gebetes werden die Kaiserlichen Reichsinsignien aus der Kirche in das Diamantenzimmer, in der oben vorgeschriebenen Ordnung, zurückgebracht, während die Mitglieder des heiligen Synods Ihren Kaiserl. Majestäten und Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Thronfolger Cesarewitsch, ihre Glückwünsche darbringen; hierauf beginnt der Beichtvater, Proto-Presbyter Krinitzki, die Vesper.

12.

Nach der Vesper geruhen Ihre Kaiserl. Majestäten, nebst der Kaiserlichen Familie, Sich in oben angedeuteter Ordnung aus der Kirche in den Georgensaal zu begeben, woselbst vor dem Throne ein Pult mit dem Kreuze und Evangelium und die Fahne des Attamanregiments Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, gestellt worden. Die voranschreitenden Hofchargen bleiben in der Porträtgallerie; die Hofdamen aber treten in den Saal und stellen sich zur Linken des Thrones.

13.

Beym Eintritt in den Saal geruhen Se. Majestät, der Kaiser, Se. Kaiserl. Hoheit, den Thronfolger, zu dem Pulte und der obengenannten Fahne zu führen, woselbst Se. Hoheit auf gleiche Weise den Eid der Treue im Dienste Sr. Kaiserlichen Majestät und des Vaterlandes leisten; der Oberpriester der Garde, Protohierey Musowski, verliest den Eid, welchen Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch, laut nachspricht.

14.

Nach geschehener Eidesleistung geruht die Kaiserliche Familie sich in der nämlichen Ordnung in die innern Gemächer zurückzubegeben.

15.

Abends, große Illumination.

16.

Am dritten Tage, Dienstag, wird bey Hofe im großen Saale Mittagstafel gehalten; an derselben nehmen Theil: die Staatsdamen, Kammerfräulein, Hoffräulein und von den drey ersten Klassen die Personen beyderley Geschlechts; — Ihren Kaiserl. Majestäten gegenüber — sitzen die Mitglieder des heiligen Synods; der Kaiserlichen Familie zur Rechten — die Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein; den Hoffräulein gegenüber — die übrigen Damen der drey ersten Klassen; und der Kaiserlichen Familie zur Linken — die Mitglieder des Reichsrathes und die übrigen Personen der drey ersten Klassen, dem Range nach. Die Damen erscheinen in der Hoftracht, die Herren in Gallauniform.

17.

Während der Tafel ist Musik; unter Kanonensalven aus der Festung werden folgende Toasts ausgebracht:

1) Auf das Wohl Ihrer Kaiserl. Majestäten — 51 Kanonenschüsse.

2) Auf das Wohl Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch — 31 Kanonenschüsse.

3) Des ganzen Kaiserlichen Hauses — 31 Kanonenschüsse.

4) Der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen — 21 Kanonenschüsse.

Die Toasts werden unter Pauken- und Trompetenschall ausgebracht.

Die Pokale reichen: Ihren Kaiserl. Majestäten, der Oberschenk, und Ihren Kaiserl. Hoheiten, Kammerherren.

(Beyl. zur St. Petersb. Zeit. No. 92.)

Mitau, den 27sten April.

Zur Feyer der Eidesleistung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, bey Seiner Volljährigkeit, fand, nachdem zuvor in allen Kirchen Dankgebete für das hohe Wohl Ihrer Kaiserlichen Majestäten, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, und der gesammten Kaiserlichen Familie, zum Throne des Höchsten emporgestiegen, am Abende des 23sten April eine festliche Erleuchtung statt.

Wien, den 21sten April.

Durch ausserordentliche Gelegenheit eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 6ten dieses Monats melden, daß die Ernennung der Hospodare der Moldau und Wallachey von Seite der hohen Pforte vollzogen worden ist. Zum Hospodar der Moldau ist der Fürst Michael Stourza und zum Hospodar der Wallachey der Fürst Alexander Ghika ernannt worden.

Aus Konstantinopel melden Briefe vom 1sten dieses Monats, daß dort große Zubereitungen zu einer Hochzeitsfeyer getroffen werden, die am 30sten dieses Monats von zwey Sultaninnen-Töchtern gefeyert werden solle. Zum Gemahl der erstern, der Sultanin Salyha, ist Halil Pascha bestimmt, der künftige Gemahl der zweyten Prinzessin wird noch nicht genannt.

Von der Tyroler Gränze meldet man Folgendes: „Wir haben nächstens eine erhebende Feyerlichkeit in Innspruck zu erwarten. Es wird nämlich das Denkmal unsers unvergeßlichen Landsmannes Andreas Hofer in der Kirche feyerlich aufgestellt werden. Schon werden für die Aufstellung des Standbildes die nöthigen Vor-Anstalten getroffen. — Seit Anfang dieses Monats trägt man sich mit der Nachricht, daß die Regierung die Errichtung einer beträchtlichen Landwehr in Tyrol und Vorarlberg beabsichtigt. Man giebt deren Stärke auf 60,000 Mann an. Von Tyrol aus sollen im Interesse der Landwirthschaft und Gewerbe Vorstellungen nach Wien abgegangen seyn, damit diese Maßregel mit möglichster Schonung für die Provinz in das Werk gesetzt werde."

(Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Paris, den 24sten April.

Nach den dem Kriegsminister zugegangenen amtlichen Listen haben die Truppen bey den Lyoner Unruhen folgende Verluste gehabt: An Officieren 27 Todte und 43 Verwundete; an Gemeinen 88 Todte und 317 Verwundete; in Summa also 475 Mann.

Von dem 7ten leichten Infanterieregimente, welches in Mont-Louis in Garnison steht, sind 7 Unterofficiere verhaftet worden, weil sie unter fremdem Einfluß eine Protestation gegen die Regierung unterzeichnet hatten.

Bey einem Dragonerregimente, das im östlichen Frankreich in Garnison liegt, soll man eine republikanische Association entdeckt haben, in welche Unterofficiere von einer Menge anderer Regimenter aufgenommen waren.

Die Gesellschaft der Menschenrechte zu Paris hat sich seit dem letzten Aufruhrversuche nicht wieder versammelt. Die Mitglieder der Hauptkomité sind größtentheils auf der Flucht oder verhaftet. Alle Sektionen sind desorganisirt, einige Chefs sind entschlossen, aufs Neue zusammenzutreten, allein es will ihnen nicht gelingen. Die Korrespondenz mit den Departements ist ganz unterbrochen. Man schätzt die Zahl der Sektionäre, die sich von der Gesellschaft zurückgezogen haben, auf mehr als ein Drittel.

Der Messager sagt: „Der Zustand Biskaya's, Navarra's und selbst Aragoniens und Kataloniens, welche Provinzen bisher ruhig waren, jetzt aber durch Versuche zum Bürgerkriege aufgeregt werden, scheint sich so bald noch nicht verbessern zu wollen. Merino ist in Kastilien, wo die Abwesenheit der nach der portugiesischen Gränze abgesandten Truppen ihm beynahe freyes Feld läßt. Die Regierung schmeichelt sich, in Portugal den Herd des Bürgerkrieges zu dämpfen und der Karlistischen Partey einen entscheidenden Schlag beyzubringen." (Pr. St. Zeit. No. 121.)

Paris, den 25sten April.

Vorgestern Abend hatte der kaiserl. russische Botschafter eine Audienz beym Könige.

Der König wird an seinem Namensfeste (1sten May) eine große Revüe über die Truppen der Garnison und über die Nationalgarde halten.

Die Pairskammer genehmigte heute mit starker Stimmenmehrheit den Gesetzentwurf wegen eines Zuschusses von 2 Millionen Franken zu den geheimen Ausgaben des Ministeriums des Innern und der Polizey.

Vor dem hiesigen Zuchtpolizeygerichte begannen heute die Verhandlungen in dem Processe der Mitglieder des Centralausschusses der Gesellschaft der Menschenrechte, die der Anstiftung verschiedener Koalitionen unter den Arbeitern angeklagt sind.

Der Proceß der Mutuellisten zu Lyon, der den Vorwand zu den letzten dortigen Unruhen abgegeben hatte, ist endlich am vorigen Montage entschieden, und sämmtliche Angeschuldigte sind zu resp. dreymonatlicher bis vierzehntägiger Haft verurtheilt worden. Ein Trup-

pendetaschement war, der Vorsicht wegen, zur Beschützung des Gerichtshofes kommandirt worden; indessen fand durchaus kein Versuch zur Störung der Ruhe und Ordnung statt.

Den Nachrichten zufolge, die aus der Provinz hier eingehen, haben sich in allen Departements, wo es bisher republikanische Vereine gab, diese Vereine von selbst, und ohne daß es einer gesetzlichen Aufforderung dazu bedurft hätte, aufgelöst.

(Pr. St. Zeit. No. 121.)

London, den 22sten April.

Schon seit längerer Zeit nahmen die Handwerkervereine die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Nach den Unordnungen, die sie am 15ten dieses Monats zu Oldham und Lankashire veranlaßten, mußten Truppen dahin beordert und die Aufruhrakte verlesen werden. Seit jener Zeit haben die Unionisten daselbst wieder mehrere Versammlungen gehalten, und den Beschluß gefaßt, nicht eher wieder an die Arbeit zu gehen, als bis ihre verhafteten Kameraden freygelassen wären. Oldham ist von mehr als 600 Mann Truppen besetzt, und zu Manchester hat die Polizey Befehl, auf das erste Signal dem Militär die Hand zu bieten. Gegen 12,000 Personen haben ihre Arbeiten niedergelegt, 150 Baumwollenspinnereyen stehen still, die Läden sind sämmtlich geschlossen und kein Frauenzimmer zeigt sich auf den Straßen. Mittlerweile haben sich die Unionisten, welche von Demagogen aufgehetzt werden, mit ihren Kameraden zu Manchester, Liverpool und Bermingham in Verbindung gesetzt, um Unterstützung für ihre darbenden Familien zu erhalten. Aehnliche Versammlungen haben zu Newkastle und zu Brighton stattgefunden, die gewissermaßen einen politischen Charakter annahmen, deren Hauptzweck indessen dahin ging, die Freylassung der neulich in den Assisen zu Dorchester verurtheilten Unionisten zu erlangen. Auch hier zu London wurde schon am 15ten dieses Monats in Highstreet eine Versammlung gehalten, in welcher ein Herr Carpenter eine sehr revolutionäre Sprache führte und sogar auf die neusten Ereignisse zu Paris anspielte, wobey er die Arbeiter aufforderte, das Beyspiel ihrer Brüder in Frankreich nachzuahmen und sich nöthigenfalls ihrer Auflösung zu widersetzen. Die Regierung wacht mit der größten Sorgfalt über die Bewegungen der Vereine. Zu gestern war abermals eine Versammlung auf Kopenhaguen-Fields angesagt; es sollte eine große Procession durch die Hauptstraßen stattfinden und alsdann dem Minister des Innern eine Bittschrift zu Gunsten jener Verurtheilten überreicht werden. In Folge dessen wurden große militärische Anstalten getroffen. Seit vorgestern Abend war die ganze Garnison in ihren Kasernen unter Waffen, die Garden hielten sich marschfertig und die Artillerie (29 Kanonen) nebst Truppenverstärkungen aus den benachbarten Städten war nach der Hauptstadt beordert. Auch hatten die verschiedenen Polizeyämter 5000 Konstabler beeidigt, und die Londoner Polizey wurde mit Feuer- und Seitengewehr versehen. Es erschienen mehrere Proklamationen, um die Einwohner vor der Theilnahme an der beabsichtigten Procession zu warnen und alle Handwerksmeister aufzufordern, ihre Lehrlinge zu Hause zu halten. (Hamb. Korresp. No. 98.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten April. Hr. Kaufm. Gottler aus Riga, Hr. Kammerjunker Bar. v. Kettler aus Essern, und Hr. Assessor v. Sacken aus Goldingen, log. b. Morel. — Fr. v. Stankewitz, nebst Tochter, aus Lischicken, log. b. Kaufm. Günter.

Den 26sten April. Hr. v. Klopmann und Hr. Handl. Kommis Schröder aus Montwidyscheck, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Ingen. Oberstl. Seege v. Laurenberg und Fr. v. Grusewsky aus Rossein, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Pinkowsky aus Thielenhoff, log. b. Wulff. — Die Hrn. Kaufl. Götz und Herre, nebst 2 Söhnen, aus Goldingen, log. b. Gürtler.

Kours.

Riga, den 21sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{17}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 $\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 98 $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. } — —
Livländische Pfandbriefe 3 $\frac{7}{8}$ à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 1 $\frac{3}{4}$ à 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 171.

Beylage
No. 17. zur Mitauischen Zeitung. 28. April 1834.

Miscellen.

Paris. Der Herzog von Orleans hat den Herren Chenavard und Barye den Auftrag ertheilt, ein großes Plateau für ihn anzufertigen, das leicht eine der bedeutendsten Goldschmiedearbeiten neuerer Zeit werden dürfte. Die Länge desselben ist zu 21 Fuß, die Breite zu 5 Fuß bestimmt. Es wird aus 15 großen Menschengruppen und einer Menge von Thierfiguren bestehen. Der größere Theil der Stücke wird aus Gold oder Silber gegossen, und die flachen Theile werden mit Niello-Arbeit, nach florentinischer Weise, verziert und mit bunten Edelsteinen ausgelegt. Zum Grunde dient eine große Mosaik von Malachit, Lapis-Lazuli und andern kostbaren Marmorarten.

* * *

Paris. Die neueste Nummer der Revue musicale enthält einen interessanten Aufsatz über eine in der Bibliothek der Universität zu Ghent befindliche musikalische Handschrift, welche sich früher in der Bibliothek der St. Bavouskirche daselbst befand, und gegenwärtig in die der Universität übergegangen ist. Sie enthält zuerst ein musikalisches Gedicht: Flores musicae artis, von einem Priester aus Kentlingen, Hugo, im Jahre 1305 geschrieben, die Ars discantus des Joannes de Muris, die Vorrede zu dem Mikrologus des Guido von Arezzo, und eine merkwürdige Abhandlung: De diversis monochordis, tetrachordis etc. ex quibus diversa formantur instrumenta musicae c. fig. instrumentorum, von einem unbekannten Verfasser. Dieser Abschnitt enthält eine interessante Beschreibung des Klaviers mit einer Abbildung desselben, wie es damals aussah. Die fünfte Abhandlung ist ein Tractatus de laude et utilitate musicae von Eg. Charlier (gest. zu Paris 1472), die sechste der Complexus viganti effectuum nobilis artis musices, von J. Tinctor. Herr Fétis selbst besitzt eine vollständige Handschrift dieser Abhandlung, welche von dem jetzt noch in Neapel lebenden Herrn Selvaggi, Professor der Musik, nach Paris gebracht wurde, von dem Herrn Fayolle (Mitherausgeber des Dictionnaire de musique) sie kaufte, aus dessen Besitz sie in den des Herrn Perne (des Aufsehers der Bibliothek des Pariser Konservatoriums) kam. Nach seinem Tode brachte Fétis die ganze, von ihm hinterlassene, ausgezeichnete Musikalienbibliothek an sich, und erhielt mit ihr jene Handschrift. Die siebente Abhandlung ist eine der interessantesten des Bandes. Sie führt den Titel: De arte musices, ist in zwey Theile, einen theoretischen und einen praktischen, getheilt, und rühret von Johann, dem Karthäuser von Mantua, her. Dieser war in Mantua geboren, wo er die Musik (den Gesang) lernte, und sich späterhin nach Italien begab, um sich, unter der Leitung des berühmten Victorin von Feltre, in der Musik und den Wissenschaften weiter auszubilden. Seine Abhandlung mag er etwa im Jahre 1380 verfaßt haben. Zwey andere Handschriften dieser merkwürdigen Abhandlung befinden sich im brittischen Museum und in der vatikanischen Bibliothek. Die sämmtlichen, in dieser interessanten Handschrift befindlichen, Abhandlungen hat, wie aus einer Bemerkung am Ende derselben hervorgeht, der Meister Anton. de Aggere Sti. Martini im Jahre 1503 abgeschrieben.

* * *

Das früher in Paris erschienene periodische Werk: Bulletin universel des sciences et des arts, von Herrn Ferussac herausgegeben, welches in Folge äusserer, von dem Redakteur und seinen Mitarbeitern nicht verschuldeter, Verhältnisse seit einiger Zeit zu erscheinen aufgehört hatte, wird jetzt, durch den Zutritt einer Gesellschaft achtbarer Gelehrten, im Bureau des Journals, rue de l'Abbaye No. 3., ohne weitere Unterbrechung regelmäßig wieder ausgegeben werden. Der literärischen Welt wird dies um so willkommener seyn, da das Werk als eins der vorzüglichsten Verbindungsmittel zwischen der französischen und deutschen Nation, für ihre gegenseitigen Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, angesehen werden darf.

* * *

Bekanntlich ist die Einfuhr indischer Shawls in Frankreich verboten, was jedoch die Einschwärzung dieser prachtvollen Gewebe nicht verhindert. Ein solcher Shawl, wenigstens ein echter Kaschemirshawl, kostet nicht selten 4000 Fr., dagegen hat in neuerer Zeit Herr Deneirouse, der zu den geschicktesten Fabrikanten Frankreichs gehört, Shawls verfertigt, welche nur 600 Franken kosten, und denen aus Kaschemir so täuschend nachgeahmt sind, daß nur ein Kennerauge, und zwar nicht etwa auf den ersten Blick, sondern erst nach der sorgfältigsten Prüfung und Vergleichung, einen Unterschied wahrzunehmen im Stande ist.

* * *

London. Bulwers Werk: The pilgrims of the Rhine, ist mit der Ausstattung, wie die Verleger, Saunders und Ottley, sie ihm gegeben haben, nicht mehr als ein gewöhnlicher Roman, sondern als ein wahres Prachtwerk, mit allem typographischen und artistischen Luxus, den nur das reiche England ihm geben kann, ausgestattet. Das Werk bildet einen Groß-Oktavband von 341 Seiten, ist bey den Nachfolgern des berühmten Davison,

Bradbury und Evans, auf das schönste Velinpapier prachtvoll gedruckt, und mit 27 Kupfern und Vignetten ausgestattet, zu denen auch das Bildniß des Verfassers, nach der Büste von Burlow, auf eine sehr eigenthümliche Weise von Lewis gestochen, gehört. Die Kupfer stellen größtentheils Gegenden aus Holland und dem Rhein, nach Zeichnungen von Roberts, von den berühmtesten Kupferstechern Englands, Willmore, Brandard, le Keux, Wallis, Redaway, Goodall u. s. w., mit der höchsten Vollendung gearbeitet, dar, und die Vignetten sind Originalen von Künstlern nachgebildet, die ebenfalls begründeten Ruf haben. Den Text kann man eine romantische Rheinreise, ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung, nennen, in welcher einzelne Episoden, z. B. das Mädchen von Mecheln, der gefallene Stern, das Leben der Träume, Meister Fuchs Brautgang, abermalige Beweise des ausgezeichneten Talents des berühmten Verfassers für die romantische Darstellung sind. — Der Preis des Werkes ist so, wie man ihn bey einem Prachtbuche erwarten kann, 2 Guineen für gewöhnliche Exemplare mit den Kupfern mit der Schrift, und so hinauf bis zu 5 Guineen (mit den Abdrücken auf chinesischem Papier vor der Schrift und mit den Aetzdrücken.)

* * *

London. In der Vorlesung, welche Herr Wilkinson am 16ten Januar vor der royal society über die „Verfertigung des Feuergewehres" hielt, äusserte er unter Anderem, daß im Falle eines Kriegs das Perkussionssystem wohl allgemein eingeführt werden dürfte. So erwähnte er auch mehrerer, von ihm angestellter Versuche, um zu beweisen, daß die Flamme des Knallpulvers mitten durch ein mit Schießpulver angefülltes Gefäß hindurch gehen könne, ohne zu zünden (?), und glaubt, daß eine glühende Kugel, bey ihrer Schnelligkeit, durch ein Faß Pulver hindurch fahren könne, ohne es zum Aufliegen zu bringen. Er zeigte die Wirkung der Schnelligkeit der Flamme und ihre Anwendung auf Schießpulver an der Leitstange einer Elektrisirmaschine. — Bey dieser Gelegenheit beschrieb Herr Wilkinson die verschiedenen Arten von Läufen, deren man sich zu Jagdflinten bediene, und machte durch Versuche die Leichtigkeit bemerklich, mit welcher eine Stange Damascener-Stahl gedreht werden könne, um einen Lauf daraus zu machen. Die allmählige Verbesserung des Feuergewehrs theilte er in 5 Klassen: Luntenflinte, Luntenschloß, Radschloß, Pulverschloß und Perkussionsschloß, und bemerkte dabey, daß, wenn gleich seit der Erfindung des Schießpulvers schon so viele Jahrhunderte vergangen wären, man noch jetzt dieselben Einrichtungen in verschiedenen Theilen der Welt befolge, daß Radschloß ausgenommen, das man doch auch noch in Deutschland finde (d. h. an alten Flinten in Rüstkammern!).

* * *

Herr Fraser berichtet in seinem neuesten Werke über Persien Folgendes über die Mollahs (Priester) und Seyeds (Nachkommen des Propheten), welche man in diesem Lande antrifft. Etwas Niedrigeres, als der Charakter der Mollahs, läßt sich kaum denken. Ihre Ruchlosigkeit und gänzlicher Mangel an allen Grundsätzen macht sie fortwährend zum Gegenstande der herabwürdigendsten Gespräche, Epigramme und Sprüchwörter: „Hüte dich," sagt eines derselben, „vor den Blicken der Weiber und den Hufen der Maulthiere; bey einem Mollah aber sey überall auf deiner Hut." „Zu hassen und zu betrügen, wie ein Mollah," sind ebenfalls sprüchwörtliche Redensarten unter den Persern. Die Seyeds, oder Nachkommen des Propheten, entgehen, trotz ihrer Herkunft, eben so wenig der bösen Nachrede. Ist einer von ihnen ein Hadschi geworden, d. h. hat er die Wallfahrt nach Mekka gemacht, so ist sein Ruf als Betrüger vollständig begründet. Es ist überflüssig, hier hinzuzufügen, daß die Kadis und andere mit den Gesetzen beschäftigte Beamte mit ihrem Antheil an satyrischen Bemerkungen nicht ausbleiben, und zwar nicht ohne Grund. Jede Volkssage ist voll von ihrer Verderbtheit und schamlosen Käuflichkeit.

* * *

Der schwedische Hauptmann Erikson hat ein Patent auf eine von ihm erfundene Maschine, welche er Coloric Engine nennt, erhalten, mittelst deren er eine stärkere Kraft, als die der Dampfmaschinen, durch erhitzte Luft hervorbringen will.

* * *

In Leipzig befinden sich gegenwärtig 23 Buchdruckereyen mit 170 Hand- und 4 Schnellpressen, die ununterbrochen 648 Setzer und Drucker beschäftigen. Der Verbrauch des Papiers beläuft sich jährlich auf ungefähr 10,740 Ballen, den man durchschnittlich zu 25 Thalern annehmen kann, was gegen 268,500 Thaler betragen würde. Die Durchschnittssumme der Schriftenversendungen von Leipzig betrug in den letzten Jahren ungefähr jährlich 30,000 Centner, die Rücksendungen gegen 8000 Ctr. Demnach würden über Leipzig 22,000 Ctr. verkauft worden seyn. Den reinen Werth eines Centners kann man auf 145 Thlr. stellen, und demnach würde sich der jährliche Buchhändlersche Umsatz auf 3 Millionen 190,000 Thaler belaufen.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 170.

Mitauische Zeitung

No. 52. Dienstag, den 1. May 1834.

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten April.

In Briefen aus Alexandria vom 20sten Februar liest man in englischen Blättern Folgendes: „Am 24sten November griff der Emir Aly Megeddi mit 3500 Beduinen Odrida und Zebid an; nachdem er den erstern Platz blokirt hatte, stürmte er Zebid, wo sich 2500 Albaneser mit 24 Kanonen und 2 Mörsern vom Insurgentenkorps des Turki Bilmeß (Bil Turki) befanden, und bemächtigte sich der Stadt mit größter Tapferkeit. Er ließ sogleich die 14 Anführer enthaupten, und marschirte dann auf Mokka, wo Turki Bilmeß ihn tapfer empfing; allein nach kurzem Kampfe mußte Letzterer die Flucht ergreifen, und sich auf einer Fischerbarke an Bord einer englischen Korvette begeben. Der Emir Aly ist von dem Vicekönig Mehemed Aly keineswegs zum Kämpfen ermächtigt, sondern hat der Ankunft des Heeres, das, unter Achmet Pascha, auf Mokka in Marsch ist, vorgegriffen. Man weiß nicht, ob jener Emir die Absicht habe, Mehemed Aly das zurückzustellen, was er dem Turki Bilmeß abgenommen, obgleich es den Anschein dazu hat, indem er versichert, er habe sich für den Pascha von Aegypten auf den Marsch gemacht. Das Sonderbarste aber ist, daß Turki Bilmeß, wie man sagt, den Firman der Pforte als Pascha von Jemen in der Tasche hat. — Die ägyptische Flotte befand sich am 2ten December bey der Insel Karaman. Die von Mehemed Aly abgeschickte Landexpedition von 14,000 Mann mit zwey Artillerieparks, wurde binnen wenig Tagen in Mokka erwartet. Die Arbeiten im Arsenal haben thätig wieder begonnen; eben so die Eintreibungen der Gelder für den Staatsschatz. Von einem Anlehen ist keine Rede mehr."

(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Paris, den 21sten April.

Fürst Suzzo überreichte vorgestern in einer Privataudienz dem Könige sein Abberufungsschreiben; der Fürst ist zum griechischen Gesandten am Hofe zu St. Petersburg bestimmt. (Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Paris, den 25sten April.

Der Courier français enthält Folgendes: „Die Untersuchungskommission des Pairshofes versammelt sich täglich, und beschäftigt sich mit dem Verhöre der Angeklagten. Die Verhaftungen sind so zahlreich, daß die Instruktion wohl drey Monate daueen kann. Man versichert, daß die bis jetzt stattgehabten Verhöre nur unbedeutende Thatsachen und für einige der Kommissarien die innere Ueberzeugung herbeygeführt hätten, daß gegen die meisten der verhafteten Bürger keine Klage anzustellen sey, und daß man nur gegen diejenigen Personen werde verfahren können, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen worden sind."

(Pr. St. Zeit. No. 122.)

Paris, den 26sten April.

Der Constitutionel meldet, daß er falsch berichtet worden sey, als er angezeigt habe, daß am 1sten May eine Revüe der Truppen der Garnison und der Nationalgarde stattfinden werde; dieselbe sey definitiv abgesagt worden.

Der Constitutionel enthält noch Folgendes: „Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß der Of- und Defensivtraktat zwischen Frankreich, England, Spanien und Portugal wirklich am 22sten April zu London unterzeichnet worden ist. Dieser Traktat, der, wenigstens ostensibel, nicht die Ausdehnung hat, welche man hätte erwarten können, hat zum Zweck, Spanien und Portugal zu gleicher Zeit von zwey Prätendenten zu befreyen, deren Nebenbuhlerschaft die beyden Länder verwüstet. Spanien, welches seit einiger Zeit 12-

bis 14,000 Mann Truppen bereit hält, um die Gränze zu überschreiten, erbietet sich gegen Don Pedro, diese Truppen zu seiner Verfügung zu stellen, ihm dieselben so lange zu lassen, als er es für zweckdienlich hält, und sie auf sein Gesuch sogleich zurückzuziehen. Don Karlos und Don Miguel sollen eine Appanage erhalten, wenn sie gutwillig ihren Ansprüchen entsagen. England und Frankreich versprechen ausserdem, das Eine mit Seestreitkräften, das Andere mit Landtruppen, zu interveniren, wenn dies nöthig seyn sollte; es ist aber zu hoffen, daß dieser Fall nicht eintreten werde." — Das Journal des Débats bemerkt über denselben Gegenstand, daß, wenn es auch die über diese wichtigen Unterhandlungen verbreiteten Gerüchte weder ganz bestätigen, noch widerlegen könne, ihm doch der Plan so übereinstimmend mit dem wohlverstandenen Interesse der vier Mächte zu seyn scheine, daß er die Verwirklichung desselben sehnlichst wünsche.

Briefe aus Madrid vom 19ten dieses Monats melden Folgendes: „Die öffentlichen Fonds haben ein bedeutendes Steigen erfahren. Es ist dies, wie es scheint, der Ankunft eines ausserordentlichen Couriers zuzuschreiben, welcher günstige Nachrichten aus Portugal mitgebracht hat. Die in diesem Lande von 2000 Mann spanischer Truppen vorgenommene Rekognoscirung hat sich in eine förmliche Invasion verwandelt. Der Brigadier San Juanana, welcher die Avantgarde befehligt, rückt gegen Almeida, und General Rodil wird dieser Bewegung mit der Hauptmacht der Expeditionsdivision, welche im Ganzen aus 7000 Mann besteht, folgen. Man verbreitete sogar schon das Gerücht, daß Don Karlos, als er die Annäherung der Spanier erfahren, sich von Almeida geflüchtet habe, aber wieder genöthigt worden sey, nach dieser Stadt zurückzukehren, indem er den Weg, auf dem er seinen Feinden entgehen wollte, von dem Baron von Carondelet abgeschnitten fand."

(Pr. St. Zeit. No. 122.)

Paris, den 27sten April.

Der König ertheilte gestern dem Gesandten der vereinigten Staaten von Mexiko, Herrn Lorenz von Zavala, eine Privataudienz, worin derselbe Sr. Majestät das Schreiben überreichte, welches ihn als bevollmächtigten Minister bey der französischen Regierung beglaubigt.

Es heißt jetzt, daß der Pairshof nicht, wie man gesagt hatte, nach Versailles verlegt werden, sondern daß er den Proceß der Angeklagten im Pallast Luxembourg instruiren und auch dort beendigen werde.

(Pr. St. Zeit. No. 123.)

Paris, den 29sten April.

Das Zuchtpolizeygericht hat gestern, nach zweystündiger Berathung, das Urtheil über die verhafteten Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte gefällt; neun der Angeklagten sind der Aufreizung zu unerlaubten Koalitionen unter den Arbeitern schuldig befunden und zu folgenden Strafen verurtheilt worden: Napoleon Lebon, Studirender der Medicin, Mathée, Zögling der Rechte, und Lemonnier, zu dreyjährigem Gefängniß; Vignerte, Advokat, zu zweyjährigem Gefängniß; Dufraize, Licentiat der Rechte, zu sechsmonatlichem Gefängniß; Ephraim, Schuhmacher, Pérard, Handschuhmacher, Allard, Schlosser, und Pasquier-Labrouyère, Komponist, zu zweymonatlichem Gefängniß. Man glaubt, daß mehrere der Verurtheilten an den königlichen Gerichtshof appelliren werden.

Die auf ausserordentlichem Wege hier eingegangene Madrider Hofzeitung vom 22sten dieses Monats bringt in einer Beylage die Anzeige, daß die Bewohner der Stadt Almeida in Portugal sich bey dem Herannahen des spanischen Truppenkorps in Masse erhoben und die Königin Donna Maria proklamirt haben, deren Panier am 18ten dieses Monats bey Abgang des Couriers auf den Mauern dieser Stadt wehte.

Die hiesigen Zeitungen theilen die beyden Dekrete der verwittweten Königin von Spanien mit, wodurch Herr Burgos entlassen und Herr von Altamira an seine Stelle ernannt wird. Sie sind vom 17ten April datirt. (Pr. St. Zeit. No. 125.)

Paris, den 30sten April.

Die Sentinelle des Pyrenées vom 26sten April enthält folgende Nachrichten: „Der General Quesada steht mit 1500 Mann in Villafranka, wo er sich mit den Divisionen Butron's und Pastor's vereinigt hat, um Zumalacarreguy, der sich täglich verstärkt, zu überfallen. Ueber dieses plötzliche Erscheinen Quesada's in Villafranka sind verschiedene Gerüchte in Umlauf; man sagt sogar, daß dieser General von den Karlisten bey Burunda geschlagen worden sey und drey Kanonen, nebst einer ziemlich großen Anzahl von Gefangenen, verloren habe." (Pr. St. Zeit. No. 126.)

Rom, den 17ten April.

Am 14ten dieses Monats ist Ihre Majestät, die Königin Wittwe von Neapel, von hier nach Florenz abgereist. Der Fürst von Capua ist nach Neapel zurückgekehrt. Bis auf die Frau Herzogin von Leuchtenberg haben uns nun alle hohe Herrschaften verlassen, und Rom scheint, nachdem es zu Ostern so äusserst lebhaft war, doppelt so still als gewöhnlich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Neapel, den 14ten April.

Giorgio Wilding, Fürst von Butera, ist zum ausserordentlichen Gesandten am französischen Hofe, Don Sev. Longo, Marchese von Gagliati (früher in Turin), zum bevollmächtigten Minister in Wien, Pa. Ruffo, Fürst von Castelcicala (früher in der Schweiz), zum bevollmächtigten Minister in St. Petersburg, und Vinz.

Ramirez (vormals Geschäftsträger im Haag) zum bevollmächtigten Minister in Madrid ernannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Basel, den 21sten April.

Der schweizerische Beobachter vom 19ten dieses Monats enthält folgende, aus Bern vom 15ten April datirte, Bekanntmachung der Kanzley des diplomatischen Departements: „die an den Savoyer Ereignissen unbetheiligt gebliebenen Polen fahren fort, nach Frankreich zurückzukehren; zur Stunde ist die Hälfte derselben abgereist. Diejenigen, welche dem Zuge gegen Savoyen sich angeschlossen, stehen, in verschiedene Bezirke eingegränzt, unter strenger polizeylicher Aufsicht, fangen indessen an, Pässe nach England zu nehmen und die Schweiz zu verlassen." (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Brüssel, den 22sten April.

In Folge eines bösen Wetters (brennbarer Luft), das sich in einer Kohlengrube bey Montigny an der Sambre mit einer Explosion entzündete, sind dort 10 Arbeiter verunglückt. Einer wurde schwer verwundet, ein anderer todt herausgeschafft, die Leichname der übrigen befinden sich noch in dem, einstweilen gesperrten, Schachte. (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Brüssel, den 23sten April.

Ausser dem Prinzen Ferdinand, Bruder des Königs, welcher vorgestern mit seinen beyden Söhnen hier eintraf, ist auch der Fürst von Leiningen, Sohn der Herzogin von Kent, hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Brüssel, den 25sten April.

Im May sollen die Milizen der Aushebung von 30,000 Mann, welche die 5ten Bataillone der Infanterieregimenter bilden, zu einer Heerschau wieder unter die Fahnen berufen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Aus dem Haag, vom 25sten April.

Nach dem Journal de la Haye hätte Se. Majestät während der Anwesenheit in Amsterdam auch mit dem lebhaftesten Interesse Erkundigungen wegen der Eisenbahn von Amsterdam nach Köln eingezogen. Die Häupter des Handelsstandes erklären diese Bahn als durchaus nothwendig für das Bestehen des holländischen Handels.

Gestern ist eine Anzahl der in Brüssel geplünderten Personen hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Wien, den 21sten April.

Die deutschen Ministerialkonferenzen scheinen sich mehr in die Länge zu ziehen, als man vermuthet hatte, und es wäre möglich, daß einige der Konferenzmitglieder von hier abreisten und provisorisch durch andere ersetzt würden. Wegen der Schweiz wird noch immer lebhaft unterhandelt; erst gestern ging ein österreichischer Kourier nach Turin ab, dessen Depeschen, wie verlautet, die Schweizer Angelegenheiten betrafen. Auch ging ein russischer Kourier nach Italien, mit welchem Lande überhaupt der diplomatische Verkehr an Bedeutsamkeit zu gewinnen scheint. (Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Wien, den 24sten April.

Am 19ten dieses Monats reiste der Bildhauer, Professor Schaller, nach Innspruck ab, um die Aufstellung von Hofers Statüe persönlich zu leiten. Er hat für dieses Kunstwerk 10,000 Gulden Konventionsmünze erhalten; der dazu verwendete tyroler Marmor kostete 15,000 Gulden. Der Professor Klieber, welcher die Basreliefs zu jener Statüe verfertigt, ist damit noch nicht zu Stande gekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 99.)

Wien, den 25sten April.

Der königl. griechische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtige Minister, Fürst Konstantin Karadscha, hat am 1sten dieses Monats die Ehre gehabt, Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, die Thronbesteigung Sr. Majestät, des Königs Otto, zu notificiren, und ein darauf bezügliches Schreiben desselben zu übergeben. Er ist sodann Ihrer Majestät, der Kaiserin, und der gesammten Kaiserlichen Familie vorgestellt worden, und hat, da sein Auftrag erfüllt ist, am 22sten dieses Monats seine Abschiedsaudienzen bey Ihren Majestäten erhalten.

Der Graf Stourdza, Großschatzmeister in der Moldau, ist mit seiner Familie nach Jassy abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 100.)

Kassel, den 25sten April.

Die hiesige Regierung soll bereits die ausdrückliche Zusage, daß Nassau und die freye Stadt Frankfurt dem großen deutschen Zollverein beyzutreten bereit sind, erhalten haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

Hohenzollern-Sigmaringen, den 20sten April.

Die Wahl der Abgeordneten zum ersten ordentlichen Landtage ist nun angeordnet worden. Es werden höchst wichtige Gegenstände zur ständischen Berathung kommen. Dahin zählt man insbesondere die Zoll- und Salzverträge, die Steuerregulirung und die Landesfinanzverwaltung im Allgemeinen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 98.)

London, den 22sten April.

Die gestern gehaltene Versammlung der Arbeitervereine auf dem sogenannten Kopenhagener Felde (vergl. No. 51 dieser Zeit.), scheint die Regierung nicht ganz ohne Besorgnisse gelassen zu haben. Es waren kräftige Maßregeln ergriffen worden, um etwanigen Unruhen vorzubeugen. Die großen Besorgnisse haben sich glücklicherweise nicht verwirklicht. Alles ging in der besten Ordnung vor sich. Gestern früh um 6 Uhr trafen die verschiedenen Logen, 19 an der Zahl, alle paarweis, auf dem Kopenhagener Felde ein; um 7 Uhr war das

ganze Feld mit Leuten angefüllt; die dem Minister zu überreichende Petition wurde auf einer eigends dazu erbauten, mit blauem und gelbem Tuch ausgeschlagenen, Tragbahre von 12 Personen getragen, auf den Platz gebracht und mit lautem Beyfall empfangen; sie zählt 260,000 Unterschriften. Um 9 Uhr wurde mit einer Rakete das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Die Fahnen aller Zünfte flatterten, und der ganze Zug bewegte sich, in der größten Ordnung, nach dem Ministerium des Innern hin; in den Straßen, durch die er kam, waren alle Läden geschlossen, doch wies sich diese, so wie jede andere von der Regierung ergriffene Vorsichtsmaßregel als überflüssig aus. Die Zahl der Theilnehmer wird auf 29,000 angegeben. Lord Melbourne hatte früher dem Präsidenten der Versammlung, Herrn Owen, anzeigen lassen, daß er die Petition nicht annehmen werde, wenn sie von einem starken Haufen von Leuten herangebracht werden würde. Als daher der Zug bey dem Hotel des Ministers ankam, wurden 4 Deputirte, mit dem Herrn Owen an der Spitze, ausgewählt, die Schrift zu überreichen, und die übrigen zogen in derselben Ordnung weiter. Die Deputirten wurden in dem Hotel von dem Herrn Philipps, einem Beamten im Ministerium des Innern, empfangen; dieser verlangte vor allen Dingen, daß Herr Owen, der nicht zur Deputation gehörte, sich entfernen solle, und sagte dann den Uebrigen, Lord Melbourne sey nicht gegenwärtig, habe übrigens ihn, Philipps, beauftragt, zu erklären, daß der Lord die Petition unter diesen Umständen nicht annehmen werde; er habe eine Abschrift derselben gelesen, tadele die Sprache nicht, und werde jederzeit bereit seyn, eine solche Petition dem Könige vorzulegen, wenn sie auf ehrfurchtsvolle und gesetzliche Weise ihm überbracht werde. Auf die bestimmte Frage der Deputation, ob die Petition zurückgewiesen sey? wiederholte er seine Erklärung und die Deputation zog sich wieder zurück und nahm die Schrift mit. Nach diesem Ausgang der Sachen scheint man hier keine Unruhen mehr zu befürchten, und die zu den Waffen gerufene Mannschaft ist wieder entlassen worden. Die von der Versammlung dem Lord Melbourne zu überreichende Petition der in Dorchester verurtheilten Arbeiter, ist nicht die erste dieses Inhalts. So wurde unter andern in der letzten Sitzung des Unterhauses eine ähnliche aus Kingston eingebracht, welche nicht weniger als 7000 Unterschriften zählte. Bey dieser Gelegenheit nahmen sich einige Mitglieder des Hauses der Sache der Verurtheilten sehr lebhaft an, und bestritten das auf Deportation lautende Urtheil, als ungerecht, mindestens als zu hart.

(Berl. Spen. Zeit. No. 97.)

Am 18ten dieses Monats wurde auch in der Krown- and-Anchor-Tawern eine Versammlung von 3000 Personen zu Gunsten der Verurtheilten von Dorchester, unter dem Vorsitze des Obersten Evans gehalten. Es waren mehrere Parlamentsglieder zugegen, unter Andern Herr O'Connell, welcher sich selbst einen Apostel der Bewegungspartey und den Radikalsten aller Radikalen nannte. Dem Mitgliede für London, Sir Samuel Whalley, wurden schon beym Eintritte ins Zimmer seine Börse und goldene Uhr entwendet.

(Hamb. Korresp. No. 98.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten April. Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, Mad. Elisa Krahe und Demois. Fanny Schmidt aus Königsberg, log. b. Jensen. — Hr. v. Nelidow aus St. Petersburg, und Hr. Gem. Ger. Schr. Nott aus Kalnzeem, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Beise aus Riga, log. b. Beise. — Fr. Oberstin Timtschenko-Ruban aus Martinischeck, Fr. v. Berg aus Medden, und Hr. Kaufm. Blumenau aus Goldingen, log. b. Günter. — Hr. Aktuar Arendt aus Friedrichstadt, log. b. Halezky.

Den 28sten April. Hr. Architekt Ludwig Marquardt aus Berlin, log. b. Morel. — Hr. Oberst v. Wengersky, ausser Dienst, vom Auslande, und Hr. Schulinsp. Krüger aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. v. Borewitsch aus Jetzkau, Hr. Bürgerm. Tannenberg aus Tuckum, und Hr. Rittm. Bar. v. Ludinghausen-Wolff, ausser Dienst, aus Ponnewesch, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Eggert aus Wilhelminenhoff, log. b. Ludendorff. — Demois. Helsterberg aus Riga, log. b. Maler Föge. — Fr. v. Korff, nebst Fräul. Tochter, aus Prinzenhoff, log. b. Rittersch. Rentm. v. Stempel. — Hr. Oberstl. v. Kiel, vom Pawlogradskischen Hus. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Generalm. v. Kiel. — Fräul. v. Schlippenbach aus Groß-Essern, log. b. Schneider Schwan.

Den 29sten April. Hr. Major Arnoldy aus Alt-Rahden, und Hr. Kaufm. Jennrich aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Stud. Emil Friede aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. Friede. — Hr. Dr. Beininger aus Sessau, und Hr. Kaufm. Schlieter aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Berg aus Medden, und Hr. Stationsh. Kaufmann aus Bächhoff, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Fähnrich Schenschin, vom Preobraschinskyschen Leibg. Reg., aus St. Petersburg, und Hr. Dr. Kupffer aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 173.

Mitauische Zeitung

No. 53. Donnerstag, den 3. May 1834.

St. Petersburg, den 26sten April.

Am heiligen Osterfeste, den 22sten April, geruheten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Cesarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und die Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, nebst Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Peter von Oldenburg, der Frühmesse und Liturgie in der großen Kirche des Winterpallastes beyzuwohnen. Zwischen der Frühmesse und dem Hauptgottesdienste empfingen Ihre Kaiserl. Majestäten die Glückwünsche des Reichsrathes, der Minister, Senatoren, Generale und Stabs- und Oberofficiere der in St. Petersburg befindlichen Truppen, wie auch des Hofes und der übrigen Standespersonen.

An demselben Tage ward um halb 3 Uhr Nachmittag, zur Feyer der Volljährigkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, in der Kirche des Winterpallastes, Gott dem Herrn ein Dankgebet dargebracht, wobey folgendes Allerhöchst bestätigte Ceremonial beobachtet wurde:

Vor dem Anfang der Feyerlichkeit wurden die Kaiserlichen Reichsinsignien, der Reichsapfel, das Zepter und die Krone, getragen auf Kissen von Goldglaset und eskortirt von einem Officier und sechs Unterofficieren der Kompagnie der Schloßgrenadiere, aus dem Diamantenzimmer in die große Hofkirche gebracht und daselbst vor der Pforte des Allerheiligsten auf einen Tisch niedergelegt, der zur Linken des für das heilige Kreuz und das Evangelium bestimmten Pultes stand. Diesem Zuge gingen voran, zwey Hoffouriere, zwey Ceremonienmeister und der Oberceremonienmeister. Die Reichsinsignien wurden getragen: der Reichsapfel — vom Oberkammerherrn Grafen Golowkin, unter Assistenz des stellvertretenden Stallmeisters Tschertkow und des stellvertretenden Hofmeisters Fürsten Gagarin; das Zepter — vom Admiral Mordwinow, unter Assistenz der stellvertretenden Stallmeister Juschkow und Grafen Wielhorski; die Krone — vom Reichskanzler Fürsten Kotschubei, dessen Assistenten die Hofmeister Graf Chrebtowitsch und Graf Laval waren.

In den Sälen des Pallastes standen, gemäß der Anordnung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Kommandeurs des abgesonderten Gardekorps, vom Konzertsaale zur Porträtgallerie, Detaschements der Leibgarderegimenter mit ihren Fahnen; in der Porträtgallerie, die Kompagnie der Schloßgrenadiere, und im Georgensaale, ein Detaschement aller Militär-Unterrichtsanstalten.

Vor dem Erscheinen der Allerhöchsten Personen, wurden die hoffähigen Damen der Residenz, das diplomatische Korps, die Glieder des Reichsrathes, die Senatoren, Staatssekretäre, General- und Flügeladjutanten, die ganze Generalität und die Suite des Thronfolgers Cesarewitsch, durch den Oberceremonienmeister in die Kirche eingeführt und nahmen die für sie bestimmten Plätze ein. Ueberdem war, auf besondere Erlaubniß Sr. Majestät, des Kaisers, auch das Stadthaupt von St. Petersburg bey dem Gottesdienste in der Kirche zugegen. Die hoffähigen Civilbeamten und Verabschiedeten befanden sich in der Porträtgallerie.

Um halb 3 Uhr erschienen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst der Kaiserlichen Familie, in der Kirche, unter Vortritt des Hofes und gefolgt von den Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein. Gleich darauf stimmten die Glie-

der des heiligen Synods mit der Hofgeistlichkeit das für diese Feyerlichkeit aufgesetzte Gebet an. Vor dem Schlusse des Gebetes geruhten Se. Majestät, der Kaiser, Höchstselbst den Thronfolger Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch zu dem Pulte, auf welchem das heilige Kreuz und das Evangelium lagen, zu führen, woselbst Se. Kaiserl. Hoheit, nach Grundlage des Organisationsgesetzes, betreffend die Kaiserliche Familie, mit lauter Stimme den eigens dazu abgefaßten Eid der Treue dem regierenden Monarchen und dem Vaterlande leistete, und die Aufrechthaltung des Thronfolgerechts und der Familienordnung beschwor. Nach der Eidesleistung bekräftigte Se. Kaiserl. Hoheit die gedruckte Eidesformel durch Seine eigenhändige Unterschrift, worauf das „Herr Gott Dich loben wir", unter dem Donner von 301 Kanonensalven aus der Festung und dem Glockengeläute aller Kirchen der Residenz, gesungen wurde. Nach Beendigung dieses Lobliedes begann das Gebet für das Kaiserhaus; hierauf brachten die Glieder des heiligen Synods ihre Glückwünsche Ihren Kaiserlichen Majestäten und dem Thronfolger dar; der Vicekanzler Graf Nesselrode empfing die unterzeichnete Eidesformel, um sie, den Reichsgrundgesetzen gemäß, den übrigen die Kaiserliche Familie betreffenden Akten, welche in einer besondern Abtheilung des Reichsarchivs aufbewahrt werden, beyzufügen. Die Kaiserlichen Reichsinsignien wurden in der eben angezeigten Ordnung nach dem Diamantenzimmer zurückgebracht und die Hofgeistlichkeit begann hierauf die Vesper.

Unterdessen hatte man im Georgensaale vor dem Throne ein Pult mit dem Kreuze und dem Evangelium und zu beyden Seiten des Thrones auf die Stufen desselben die Fahnen aller paradirenden Truppen, die Fahne des Atamanregiments Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolger Cesarewitsch, aber neben dem Pulte gestellt. Die Generale und die nicht in der Fronte befindlichen Stabs- und Oberofficiere nahmen, auf Anordnung des St. Petersburgischen Kommandanten, zu beyden Seiten des Thrones, auf Erhöhungen längs den Wänden des Saales, Platz; die Kompagnie der Schloßgrenadiere ward ebenfalls in den Saal geführt, während die Civilbeamten und Verabschiedeten sich in die Porträtgallerie begaben.

Vor dem Schluß der Vesper wurden durch den Oberceremonienmeister in den Georgensaal eingeführt und nahmen auf die für sie bereiteten Erhöhungen Platz: rechts vom Throne — die Glieder des Reichsrathes und links — die Damen. Die Botschafter, die ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister und die Geschäftsträger nahmen vor den Gliedern des Reichsrathes die erste Stufe der Erhöhung ein; die General- und Flügeladjutanten und alle zur Suite Sr. Kaiserlichen Majestät gehörende Personen besetzten rechts vom Throne den Raum zwischen demselben und den Erhöhungen.

Als die Vesper beendigt war, begaben Sich Ihre Kaiserl. Majestäten und die Kaiserliche Familie, in der oben erwähnten Ordnung, aus der Kirche in den Georgensaal. Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, bestiegen den Thron; Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürstin Helena Pawlowna und die jungen Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, nahmen die erste Stufe des Thrones ein. Hinter Ihren Kaiserl. Majestäten auf dem Throne standen die ersten Hofchargen; die Hofmarschälle mit ihren Stäben besetzten die dritte Stufe. Nachdem Alles geordnet war, geruhten Se. Majestät, der Kaiser, den Thronfolger Cesarewitsch zum Pult unter die Fahne des Atamanregiments zu führen, woselbst Se. Kaiserl. Hoheit Sr. Majestät, dem Kaiser, und dem Vaterlande den militärischen Diensteid, denselben dem Oberpriester der Garde, Protohierey Musowski, laut nachsprechend, leistete.

Als Se. Kaiserl. Hoheit den militärischen Eid geleistet hatte, zogen Sich Ihre Kaiserl. Majestäten in Ihre innern Zimmer zurück. Die Ceremonie schloß um 4 Uhr Nachmittag.

Abends war die ganze Stadt auf das Glänzendste erleuchtet. (St. Petersb. Zeit. No. 95.)

* * *

Allerhöchster Ukas.
An den dirigirenden Senat.

Den Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung, Ministerkollegen, Geheimenrath Uwarow, ernennen Wir Allergnädigst zum Minister der Volksaufklärung.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 21sten April 1834. (St. Petersb. Zeit. No. 34.)

* * *

Reskript Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, an den Militär-Generalgouverneur von St. Petersburg.
Graf Peter Kirilowitsch!

Nachdem ich meine Volljährigkeit erreicht, ward mir das Glück der Erfüllung meiner ersten Pflicht zu Theil; vor dem Throne Gottes habe ich meinem Kaiser und Vater, und in Seiner Person meinem theuern Vaterlande, den Eid der Treue geschworen. Möge der

Allerhöchste mir helfen das durch die That zu erfüllen, was ich mit Herz und Mund in seinem heiligen Tempel gelobet habe. — Indem ich von nun an es mir zur heiligsten Pflicht mache, mich ohne Unterlaß für jene Zeit vorzubereiten, da es nach dem Willen des Kaisers mir vergönnt seyn wird, Ihm und Rußland zu dienen, ist es mein Wunsch, diesen ernsten, wichtigen Tag meines Lebens durch irgend etwas, wenn auch nur für Wenige Nützliches, zu bezeichnen und damit einigermaßen meine Dankbarkeit dem Orte zu bezeigen, an welchem ich meine Kinderjahre verlebte, wo ich Rußland lieben lernte und wo ich endlich meinen heiligen Eid leistete. Ich bitte Sie, die hier beygefügten funfzigtausend Rubel unter diejenigen unbemittelten Bewohner Petersburgs zu vertheilen, die der Hülfe am meisten bedürftig sind und dieselbe vorzüglich verdienen. Mögen sie mit mir und allen unsern Mitunterthanen den Allerhöchsten bitten, daß er uns unsern Kaiser noch lange erhalte und dem russischen Reiche eine unwandelbare Wohlfahrt schenke.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Hoheit höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexander.

St. Petersburg,
den 22sten April 1834. (St. Petersb. Zeit. No. 95.)

Paris, den 26sten April.

Den neuesten Berichten aus der französischen Kolonie am Senegal zufolge, dauern die Feindseligkeiten der benachbarten Negerstämme gegen die Franzosen noch immer fort. Besonders haben sie dem für Frankreich so wichtigen Gummihandel geschadet und die dortigen Handelsverbindungen überhaupt gestört. Gegen 30,000 Mann von den Eingebornen haben sich zu diesem verderblichen Zwecke am Senegal aufgestellt, während die französische Besatzung in St. Louis nur aus 120 Mann besteht. Mann hofft, die französische Regierung werde Verstärkungen dorthin senden.

Nach einem Schreiben aus Samos sind die Bewohner dieser Insel fest entschlossen, sich der Pforte nicht zu unterwerfen, sondern lieber nach Negropont auszuwandern.

Das Mémorial Bordelais vom 23sten dieses Monats theilt Berichte über Ereignisse mit, deren Schauplatz Saragossa am 8ten dieses Monats gewesen ist. Es sollen nämlich an diesem Tage mehrere Stadtmilizen von Karlisten erdolcht worden seyn. Die sogenannten Liberalen in der Stadt wurden, wie hinzugesetzt wird, hierüber so erbittert, daß sie am folgenden Tage sämmtliche ehemalige royalistische Freywillige, deren sie habhaft werden konnten, ermordeten. Als der Kourier, der diese Nachricht überbracht hat, abging, waren bereits 20 getödtet worden, und die Rachsucht jener Liberalen noch immer nicht gesättigt. Die bewaffnete Macht verhielt sich hierbey ganz ruhig, oder suchte höchstens auf dem Wege der Ueberredung dem Morden Einhalt zu thun. — In Valladolid ist eine Verschwörung entdeckt worden, indem nämlich 800 Personen, größtentheils Mönche, die Absicht gehabt, dem Pfarrer Merino sich anzuschließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Paris, den 1sten May.

Gestern hielt der König, in Begleitung der Herzöge von Orleans und von Nemours, des Prinzen von Joinville, der Marschälle Soult Gérard und Mortier, mehrerer Generale und eines zahlreichen Stabes, im Hofe der Tuillerien eine Truppenmusterung ab und empfing dann die Officiere der gemusterten Bataillone und Schwadronen. Die Königin und die Prinzessinnen sahen die Revüe von dem Balkon des Schlosses mit an.

Die Pairskammer trat gestern Mittag bey verschlossenen Thüren als Gerichtshof zusammen und faßte als solcher einen Beschluß, wodurch sie das in Grenoble, Saint-Symphorien-d'Ozon, Villeurbanne und anderen Städten des Isèredepartements, ferner in Marseille, Arbois, Klermont-Ferrand, Saint-Etienne, Epinal und Chalons an der Saône, auf Anlaß der an diesen verschiedenen Orten an den Tagen des 10ten bis 14ten April stattgehabten Unruhen, eingeleitete oder noch einzuleitende gerichtliche Verfahren gleichfalls vor ihr Forum zieht. Auf diese Weise werden die zu Marseille und Grenoble erscheinenden Blätter „le Peuple Souverain" und „le Dauphinois" als in das Komplott der Tribune verwickelt angesehen werden. Der Generalprokurator scheint darthun zu wollen, daß eine weit verzweigte Verschwörung bestehe, die sich über alle Theile von Frankreich verbreite.

Die Niederlage Quesada's wird durch folgendes vom Indicateur de Bordeaux mitgetheilte, aus dem Hauptquartier in Navarra vom 24sten April datirte, Karlistische Bülletin bestätigt: „Armee des Königs Don Karlos V. in Navarra. Der Generalmajor D. T. Zumalacarreguy, Oberbefehlshaber in Navarra und Guipuzkoa, hat am Abende des 22sten dieses Monats die Kolonne des stolzen Quesada, an deren Spitze sich dieser Rebell in Person befand, vernichtet und Letzteren zu einem schimpflichen Rückzuge gezwungen. Derselbe ließ auf dem Schlachtfelde über 200 Todte von verschiedenem Range zurück; auch wurden ihm 102 Gefangene abgenommen, worunter der Oberst Leopold O'Donnell und mehrere andere Officiere, die sogleich, als Repressalie für die Behandlung, welche eben dieser O'Donnell gegen unsere Gefangenen, 3 Officiere der königlichen Garde, einen Officier der Karabiniere und 14 Soldaten, ausübte, erschossen wurden. Die Beute,

welche in die Gewalt der königlichen Armee gefallen, ist sehr beträchtlich." (Pr. St. Zeit. No. 127.)

Aus dem Haag, vom 27sten April.

Aus Breda wird als sicher gemeldet, daß zwey Lager, zu Reyen und bey Oirschot, wie im vorigen Jahre, Mitte Juny bezogen werden sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Aus den Mayngegenden, vom 29sten April.

Der „Rheinbayer" berichtet Folgendes aus Homburg vom 23sten April: „Gestern in der Nacht wurde Dr. Wirth, in Begleitung des Gensd'armerielieutenants Neumann und eines andern Gensd'armen, in einem Wagen von Zweybrücken in das Centralgefängniß zu Kaiserslautern abgeführt. Zwischen hier und Bruchmühlbach brachen gegen 16 Individuen aus einem Versteck hervor und empfingen den Wagen mit Flintenschüssen, wobey eins der Pferde niederfiel und der Lieutenant am Arme verwundet wurde. Dieser und der andere Gensd'arm sprangen aus dem Wagen, und griffen die Meuchelmörder, wie sie Dr. Wirth nannte, mit dem Säbel an, worauf dieselben, eben so feig als verrucht, sämmtlich die Flucht ergriffen. Einer davon erhielt drey Hiebe und wurde erkannt. Es soll ein gewisser Kurz, ein relegirter Student aus Zweybrücken, gewesen seyn. Wirth, der, wie es heißt, ebenfalls verwundet wurde, blieb ruhig im Wagen sitzen, der sodann von einem Pferde weiter gezogen wurde." Die Speyerer Zeitung theilt diesen Vorfall fast mit den nämlichen Angaben mit, fügt indeß noch hinzu, daß ein gegen den Lieutenant Neumann gezückter Dolch an dessen Tschacko abgeglitten sey. Dr. Wirth, der auf solche Weise befreyt werden sollte, lehnte nicht nur dieses mit aller Bestimmtheit ab, sondern sprach sich gegen das Unternehmen aus, mit dem Beyfügen, er werde sich nicht anders aus dem Gefängniß entfernen, als zufolge eines Urtheils. Er befindet sich nun wirklich im Centralgefängnisse zu Kaiserslautern.

Am 24sten April zog das aus Griechenland zurückgekommene 1ste Bataillon des 6ten Infanterieregiments in Speyer ein und wurde festlich empfangen.

Aus Triest meldet man vom 18ten April: Heute Vormittag ging das königl. griechische Infanteriebataillon unter Segel. Das Geschwader besteht aus 13 Schiffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Braunschweig, den 18ten April.

Der regierende Herzog hat einen Ritter-Orden, den Orden Heinrichs des Löwen, gestiftet, und das Großkreuz desselben Sr. Königl. Hoheit, dem Vicekönige von Hannover, zugesandt. (Hamb. Korresp. No. 102.)

London, den 25sten April.

Gestern im Oberhause machte der Graf von Winchelsea die Regierung auf die hochverrätherische Sprache ungestempelter Zeitungen und Schriften aufmerksam, erhielt aber von Lord Melbourne die Antwort, jede Verfolgung würde die Verbreitung solcher Produkte noch vermehren.

Das Unterhaus genehmigte gestern mit 53 gegen 9 Stimmen, auf Antrag des Herrn R. Grant, eine Resolution wegen Einbringung einer Bill zum Behufe der Aufhebung der auf den Bekennern der jüdischen Religion lastenden Beschränkungen.

Aus Schottland ist hier eine Bittschrift wegen Aufhebung der Korngesetze mit 18,000 Unterschriften eingegangen. (Hamb. Korresp. No. 100.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten April. Hr. Oberstl. Maschewsky aus Jakobstadt, log. b. Morel. — Die Gemahlin des Pinskischen Adelsmarschalls, Konstantia Skirmund, aus Pinsk, log. b. Stadtw. Miram. — Fräul. v. Sacken und Hr. Dr. Davidow aus Goldingen, log. b. Assessor v. Sacken. — Hr. Kronförster Klein aus der Tuckumschen Forstey, log. b. Ludendorff. — Hr. Dr. Liewen aus Sackenhausen, log. b. Bergholz. — Hr. Arrend. Linde, aus Nauditten, log. b. Henkel. — Demois. Amalia Schöl aus Riga, log. b. Kaufm. Grote. — Hr. Oberst Esaulow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, und Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Jensen. — Hr. Buchhalter Wienke und Hr. Töpferm. Apfel aus Bauske, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Joh. Heinr. Mehlberg. — Demois. Lina Fedorowitz aus Goldingen, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz.

Den 1sten May. Hr. Prof. Staatsrath Engelhard, Fr. wirkl. Staatsräthin v. Ewers, nebst Fräul. Tochter, und Hr. Stud. Otto v. Ewers, vom Auslande, Hr. v. Goeß aus Warriben, Hr. Kaufm. Barclai aus Riga, und Hr. Kaufm. Wirkau aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Hellermann, nebst Familie, aus Riga, log. b. Mad. Lessing. — Hr. Stud. Bernhard Schmemann aus Dorpat, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. v. Korff aus Elkesehm, Hr. v. Oelsen aus Eckau, Hr. Opernsänger Skrodzky, nebst Gattin, aus Königsberg, und Hr. Handl. Reisender Wildgrube aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Dr. Grosewsky aus Berghoff, log. b. Wittwe Lachmann. — Dem. Stern aus Libau, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 175.

Mitauische Zeitung.

No. 54. Sonnabend, den 5. May 1834.

St. Petersburg, den 26sten April.

Am 23sten April, dem hohen Namensfeste Ihrer Majestät, der Kaiserin, dem Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, und dem Namensfeste Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, wohnten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Cesarewitsch, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und die Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, dem Hochamte in der großen Kirche des Winterpallastes bey. Die Glieder des Reichsrathes, die Senatoren, Generale und Stabs- und Oberofficiere, der Hof und die übrigen Standespersonen beyderley Geschlechts, waren bey dem Gottesdienste zugegen. Nach der Messe hatten die Glieder des heiligen Synods die Ehre, ihre Glückwünsche Ihren Kaiserlichen Majestäten und Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger Cesarewitsch, in der Kirche darzubringen, woselbst Ihre Majestät, die Kaiserin, auch die Glückwünsche der bey Hofe vorgestellten Damen der Residenz zu empfangen geruhten. Aus der Kirche begaben Ihre Kaiserl. Majestäten sich nach dem Saale Peters des Großen, woselbst das ganze diplomatische Korps die Ehre hatte, vorgestellt zu werden.

Hierauf empfingen Ihre Majestät, die Kaiserin, in Ihren eigenen Zimmern, die Glückwünsche der Glieder des Reichsrathes, der Senatoren, der Generaladjutanten, Flügeladjutanten, der Generale von der Garde, der ersten und zweyten Hofchargen und der Staatssekretäre. Zu gleicher Zeit brachte das diplomatische Korps dem Großfürsten Thronfolger und Cesarewitsch seine Glückwünsche in den Zimmern Sr. Kaiserl. Hoheit dar. Abends war die Stadt erleuchtet.

Am 24sten April, um 3 Uhr Nachmittag, empfing Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger Cesarewitsch, die Hochdemselben bey Gelegenheit Seiner Volljährigkeit dargebrachten Glückwünsche der Glieder des Reichsrathes, der Senatoren, der ersten und zweyten Hofchargen, der Staatssekretäre, der ganzen Kaufmannschaft von St. Petersburg, und der von der Bürgerschaft und den Zünften der Residenz mit diesem ehrenvollen Auftrage bekleideten Deputation.

(St. Petersb. Zeit. No. 95.)

Nauplia, den 11ten Februar.

Am 6ten wurde hier und in dem ganzen Königreiche der Jahrestag der Ankunft Sr. Majestät, des Königs, und der Regentschaft gefeyert. Um 9 Uhr des Morgens begab sich der König, begleitet von den Mitgliedern der Regentschaft, nach der Kathedralkirche des heiligen Georg, wo das diplomatische Korps, die Mitglieder der Synode und alle Civil- und Militärbeamten versammelt waren. Der Metropolitan von Argolis empfing, im Gefolge seiner Geistlichkeit, den König am Eingange der Kirche, und hielt, nach dem Te Deum, eine passende Rede. Nachdem diese Ceremonie beendigt war, kehrte Se. Majestät, von der Regentschaft begleitet, in seinen Pallast zurück. Die Festungen gaben Salven. Gegen 11 Uhr begab sich der König zu Pferde an den Ort, wo er zum Erstenmale landete. Das diplomatische Korps, die Staatssekretäre, die heilige Synode, die Civil- und Militärbehörden, die verschiedenen Korporationen, das ganze Volk von Nauplia und der Umgegend, erwarteten den König dort. Herr Riga Palamides lud Se. Majestät ein, den Grundstein zu einem Denkmale zu legen, welches man an dieser, für Griechenland so merkwürdigen, Stelle zu setzen beschlos-

sen hat. Der König wandte sich dann an die Gemeinde, und antwortete in griechischer Sprache folgendermaßen: „Mit dem größten Vergnügen nehme ich Theil an der Gründung dieses Denkmals, welches die treuen Einwohner von Nauplia dem Andenken dieses Tages errichten. Solches wird ein beständiges Merkmal der Liebe der Griechen gegen mich seyn, und die schönste Belohnung aller meiner Anstrengungen für ihr Glück bilden.“ War vorher schon die Freude dieses Tages groß, so war jetzt, als das Volk seinen König die Landessprache reden hörte, der Jubel gränzenlos. Der Eindruck dieses Festes hat die Hoffnungen und die Wünsche der Ruhestörer und der feilen Ränkeschmiede, welche sich hier wahrhaft in Proteusgestalt zeigen, gänzlich niedergeschlagen und hoffentlich auf lange Zeit zerstört. Sie wagen es auch nicht, gegenwärtig ihr Haupt zu erheben. (Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

Paris, den 27sten April.

Briefe aus Lyon vom 24sten dieses Monats reden von der daselbst immer noch herrschenden Betäubung. Die Anzahl der gebliebenen Militärs wird jetzt weit geringer, hingegen die der ohne Schonung in den Kirchen niedergemachten Insurgenten, so wie derer, die ganz schuldlos getödtet oder verwundet wurden, weit höher angegeben. Hier und da sollen noch einzelne Schüsse gegen Schildwachen oder Officiere fallen. Die Anzahl der Gefangenen nimmt beständig zu und man soll sogar Verwundete aus dem Bette geholt haben.

(Hamb. Korresp. No. 104.)

Paris, den 28sten April.

In Marseille ist in diesen Tagen aus Algier die Nachricht eingetroffen, daß in der ersten Hälfte des nächsten Monats die Beduinenstämme eine große Versammlung zu halten beabsichtigten, und zwar, wie man glaubte, zu dem Zwecke, Verabredungen wegen eines allgemeinen Angriffs gegen die in der Umgegend der Hauptstadt aufgestellten französischen Truppenabtheilungen zu treffen. Nur einzelne Stämme, wird hinzugesetzt, schienen den den Franzosen gegebenen Versprechungen treu bleiben zu wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 103.)

Paris, den 29sten April.

Graf Pozzo di Borgo hat gestern einen Kourier nach St. Petersburg abgeschickt; derselbe wird über Wien gehen, um bey der dortigen russischen Gesandtschaft Depeschen abzugeben. Der englische Botschafter hat ebenfalls heute einen Kourier nach London abgefertigt. Diese diplomatische Bewegung ist durch die amtliche Nachricht von der Ernennung des Herrn Moscoso zum spanischen Minister des Innern, an die Stelle des Herrn Burgos, veranlaßt worden.

Ein am 15ten dieses Monats von hier abgegangener brittischer Kabinetskourier hat Herrn von Rothschild ein Schreiben des Herrn Martinez de la Rosa mit der königlichen Ernennung zum Banquier des spanischen Hofes und mit dem Auftrag überbracht, den spanisch-diplomatischen Korps Zahlungen zu leisten, was höchst wahrscheinlich günstig auf die Kourse unserer Fonds einwirken wird.

Eines der ersten Häuser der Hauptstadt hat in den letzten Tagen aus London einen Werth von mehr als 10 Millionen Franken in Silberbarren kommen lassen. Man glaubt, daß diese Barren für die neue spanische Anleihe bestimmt sind, welche, wie es heißt, bald abgeschlossen werden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Paris, den 1sten May.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern Depeschen von dem Grafen von Rumigny, unserm Botschafter in der Schweiz, erhalten. Dieser berichtet, daß alle sich in Bern aufhaltende politische Flüchtlinge in den ersten Tagen des Monats May nach Kalais abreisen würden. Die Regierung der Schweiz hat sich geweigert, das Ergebniß der Schritte abzuwarten, welche die Polen bey der belgischen Regierung machen wollten, um sich ein Asyl in diesem Lande auszuwirken. Es war ohnedies nach den von der belgischen Regierung zuletzt getroffenen Maßregeln nicht sehr wahrscheinlich, daß das Verlangen der Polen genehmigt werden würde.

Nach Briefen aus Neapel ist der dortige Kaufmannsstand über die Kriegserklärung des Kaisers von Marokko in großer Bestürzung. (Pr. St. Zeit. No. 128.)

Paris, den 2ten May.

Vorgestern Abend empfing der König die Glückwünsche des Staatsraths zu seinem gestrigen Namensfeste. Gestern Vormittag fanden sich auf denselben Anlaß die Minister, die Marschälle und die Hausbeamten ein. Gegen Mittag empfingen Se. Majestät im Thronsaale, umgeben von den gesammten Mitgliedern der Königlichen Familie, die großen Deputationen der Pairs- und der Deputirtenkammer, so wie aller Civil-, richterlichen und städtischen Behörden, und einige Stunden später die Officiere der Garnison und der Nationalgarde. Um 4 Uhr wurde das diplomatische Korps vorgelassen, in dessen Namen der kaiserl. russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, folgende Anrede hielt:

„Sire, indem das diplomatische Korps Ewr. Majestät bey dieser festlichen Gelegenheit den Tribut seiner Ehrerbietung zollt, schätzt es sich glücklich, denselben mit seinem Glückwunsche zu dem guten Einverständnisse begleiten zu können, das unter allen Mächten herrscht und sie alle zu dem festen und heilsamen Entschlusse vereinigt, den Nationen die Wohlthaten des Friedens zu sichern und letzteren vor den Leidenschaften und Irrthümern zu bewahren, wodurch man ihn zu stören versuchen möchte. Wir sind überzeugt, Sire, daß wir

uns Ihnen nicht unter günstigeren Auspicien und mit, den Gesinnungen Ewr. Majestät entsprechenderen, Gefühlen nähern, noch Sie aus bessern Gründen ersuchen könnten, die guten Wünsche gnädigst zu genehmigen, die wir für Ihr Glück, Sire, und für das Ihrer erhabenen Familie und Frankreichs hegen."

Der König antwortete:

„Ich empfange stets mit Vergnügen die Glückwünschungen des diplomatischen Korps. Gern erfreue Ich Mich mit Ihnen der Fortdauer des guten Einverständnisses, das zwischen allen Mächten herrscht und den Nationen die Wohlthaten des Friedens verbürgt. Dadurch, daß Wir redlich die Rechte Aller ehrten, sind Wir zu diesem glücklichen Resultate gelangt; dadurch, daß Wir bey diesem Systeme beharren, werden Wir jenes Resultat je mehr und mehr befestigen, und Europa vor den Uebeln bewahren, die das Toben der Leidenschaften stets in seinem Gefolge hat. Ich danke Ihnen, daß Sie Meine Gesinnungen so wohl erkannt haben; eben so danke Ich Ihnen für die Wünsche, die Sie Mir für Frankreich, für Meine Familie und für Mich zu erkennen geben."

Auf die Anrede des Präsidenten der Deputirtenkammer erwiederte der König unter Anderem Folgendes: „Sie wissen, daß Ich, Meinem Lande innig ergeben, nie etwas Anderes bezweckt habe, als den Sieg der Freyheit, das Reich der Gesetze und jene öffentliche und individuelle Sicherheit, die der Gegenstand des Nationalwunsches wie des Meinigen ist, zu befestigen. Hierin beruht allein Mein Ehrgeiz; es ist der einzige Grund, der Mich bewogen hat, die Krone anzunehmen. In dem Augenblicke, wo Ich im Begriff stehe, Mich von der Kammer zu trennen, ist es Mir angenehm, zu erfahren, daß sie Mir Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß sie Meine Bemühungen zu schätzen weiß. Nicht minder schätze Ich die ihrigen, so wie die Zuneigung, die sie Mir bey allen Gelegenheiten bewiesen hat, und gern gebe Ich ihr, indem Ich zum Letztenmale zu ihr rede, zu erkennen, wie tief Mein Herz davon durchdrungen ist." (Pr. St. Zeit. No. 128.)

Paris, den 4ten May.

Der Messager theilt unter Anderem folgende Privatnachrichten aus Madrid vom 23sten April mit: „Das von Locho angeführte Karlistische Korps in La Mancha ist geschlagen und zerstreut worden; dem Chef desselben gelang es jedoch, sich nach Santa-Kruz de Mudela zu flüchten. Der Baron Carondelet ist aus Estremadura in Portugal eingedrungen, um Don Karlos, falls dieser die Richtung seines Rückzuges ändern sollte, zu beobachten. Man glaubt allgemein, daß der Graf Abisbal (O'Donnell) den Oberbefehl über die Streitkräfte von Don Miguel und Don Karlos übernommen habe." (Pr. St. Zeit. No. 130.)

Der Niederlage, die der Karlistenchef Zumalacarregui am 22sten vorigen Monats dem General Quesada beygebracht hat (siehe No. 53 dieser Zeitung) und die diesem Letzteren 600 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen gekostet haben soll, ist gleich darauf auf einem anderen Punkte eine zweyte gefolgt, über welche am 26sten April folgendes Bülletin erschienen ist: „Armee des Königs Don Karlos V. in Navarra. Am 24sten April mit Tages Anbruch griff der zweyte Oberbefehlshaber Don Francisko Benito Eraso mit 2 Bataillonen den feindlichen Anführer Linares in der Nähe der Stadt Lumbies an. Letzterer warf sich sofort in die Stadt Lumbies, und nachdem er sich durch die dortige Garnison verstärkt, ging er dem obgedachten zweyten Oberbefehlshaber entgegen. Dieser lockte ihn aber auf ein Terrain, wo noch 3 andere Bataillone im Hinterhalte lagen, griff ihn sodann nachdrücklich an und warf ihn bis Lumbies zurück. Hier sammelte Eraso, im Angesichte des Feindes, noch einmal seine Truppen, marschirte in 3 Kolonnen gegen den Linares, und zwang ihn, sich in Lumbies einzuschließen. Der Feind hatte 50 Todte und 100 Verwundete."

(Pr. St. Zeit. No. 131.)

Aus dem Haag, vom 26sten April.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Feldmarschall, hat bey Herzogenbusch die Heerschau begonnen.

Die niederländische Dampfbootgesellschaft in Rotterdam hat die Erlaubniß zu einer Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Rotterdam, dem Kanal von Voorne und la Brielle erhalten. (Berl. Spen. Zeit No. 101.)

Aus dem Haag, vom 3ten May.

In Amsterdam eingegangenen Nachrichten aus Tanger zufolge, hat der Kaiser von Marokko Raubschiffe ausrüsten lassen, die auf neapolitanische und hamburgische Schiffe Jagd machen sollen.

(Pr. St. Zeit. No. 128.)

Bern, den 30sten April.

Der Vorort soll eine Note an den Stand Bern gerichtet haben, worin derselbe ersucht wird, innerhalb 10 Tagen die Polen zu entfernen. Sollte Bern diesem Begehren nicht entsprechen, so würde die Tagsatzung sogleich einberufen werden.

(Pr. St. Zeit. No. 128.)

München, den 1sten May.

Oeffentlichen Blättern zufolge, haben die in Bayern befindlichen Schweizer, mit Ausnahme der ansässigen, Befehl erhalten, das Land zu verlassen.

(Pr. St. Zeit. No. 128.)

Frankfurt am Mayn, vom 3ten May.

Gestern Abend 9½ Uhr wurden wir durch ein Pelotonfeuer von der Wache des Gefängnisses aus unserer Ruhe geschreckt und erlebten aufs Neue einen Tumult. So viel man bis jetzt aus den Untersuchungen entneh-

men kann, soll sich die Sache also verhalten: Um die Wache sammelte sich ein Haufen Menschen, und einige dem äussersten Posten des Gebäudes Nahestehende sollen diesen Posten niederzustoßen gedroht haben, wenn er Lärm mache. Bald darauf fallen zwey Schüsse mit Schroot geladen, wie sich aus den Verwundungen ergeben haben soll, die also nicht vom Militär abgefeuert wurden. In demselben Augenblick fallen 5 Studenten zur Erde, die sich an Seilen von den durchbrochenen Fenstern zur Erde herablassen wollten, aber durch den Riß der Seile herunterfielen. Einer davon fällt in das Bajonnet des Postens und spaltet sich den Kopf, ein anderer bricht das Bein, ein dritter die Hüfte, der vierte wird im Fliehen erschossen, und nur der fünfte entkommt. Die angegriffene Wache beantwortet den Angriff mit einem Pelotonfeuer, das sie noch einmal wiederholt, da sie verhöhnt wird. Wir haben den Tod von zwey an ihren Thüren stehenden und den eines andern Bürgers zu beklagen. Die Verwundungen sind noch nicht alle bekannt. — In mehrere Häuser, unter andern auch in das Speisezimmer des Gasthofs „zum römischen Kaiser", drangen Kugeln durch die Fenster.

(Pr. St. Zeit. No. 128.)

Frankfurt am Mayn, den 4ten May.

Mehrere von den Hauptbetheiligten bey der vorgestrigen Emeute sollen bereits zur Haft gebracht worden seyn. Unsere heutigen Blätter enthalten einen Steckbrief hinter den Barbier Wilhelm Brücher aus Lengfeld, welcher dabey eine Hauptrolle gespielt haben soll. (Pr. St. Zeit. No. 128.)

Leipzig, den 28sten April.

Heute Abend um 8 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Mitregent und dessen Frau Gemahlin, im erwünschten Wohlseyn unter dem Jubelrufe des Volkes hier ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 101.)

London, den 3ten May.

Als erstes Resultat des Vertrages zwischen England, Frankreich, Portugal und Spanien zur Pacificirung der Halbinsel erscheint eine Waffensendung der brittischen Regierung nach Spanien. Es soll nämlich, dem Courier zufolge, der „Canopus", ein Schiff von 74 Kanonen, unverzüglich nach Korunna abgehen und 12,000 Gewehre aus den Magazinen von Devonsport dort abliefern.

Die vorgestern hier angelangten Nachrichten aus Portugal reichen bis zum 23sten April. Das königliche Schiff, welches dieselben überbracht hat, verließ Lissabon am 22sten und Porto am obgenannten Tage. Im Globe liest man: „Der Fortschritt, den die Waffen des Regenten im Norden Portugals machen, ist bedeutend. Der Herzog von Terceira hat Amarante, Regoa und Lamego genommen, und der letzte Don Miguel bis jetzt verbliebene Nordhafen, Figueras, den der Admiral Napier bey seiner geringen Mannschaft vorläufig nicht erobern konnte, wird nächstens von diesem Officier mit hinlänglichen Kräften angegriffen werden. Die ganze Provinz zwischen dem Duero und Minho darf als frey angesehen werden, und Beira sowohl als Tras-os-Montes werden sich nächstens sicherlich auf demselben Punkte befinden. Was jedoch am meisten Don Miguel's nahen Fall verkündigt, ist der Umstand, daß der Viskonde von Santa-Martha, der frühere Oberbefehlshaber der Miguelisten, und General Silveira, die Sache desselben verlassen und sich für Anhänger der Königin erklärt haben. Im Süden haben dagegen die Miguelisten die Oberhand; der Baron de Sa ist genöthigt worden, seine letzten Eroberungen in Alemtejo wieder aufzugeben, und allen Anzeichen nach wird Don Miguel's Herrschaft hier die letzte Stütze finden."

(Pr. St. Zeit. No. 128.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten May. Hr. Artillerieoberst Dieterich 4. aus Warschau, Hr. Artill. Sek. Lieut. Swetschnikow aus Kreslaw, Hr. Gensd'arm. Lieut. Weitbrecht, nebst Gemahlin, aus Riga, Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, und Hr. Stud. Jensen aus Dorpat, log. b. Jensen. — Hr. Ernst v. Buttler aus Neu-Autz, log. b. Rathsherrn Muhlert. — Demois. Julie und Louise Bleydorn aus Schaulen, log. b. Wittwe Kruse. — Hr. v. Herzberg, nebst Sohn, aus Slugtin-Pommusch, log. b. Wittwe Kellmer. — Hr. Assessor, Rittm. v. Heycking, aus Hasenpoth, log. b. Gastwirth Müller. — Hr. Arrend. Schau, nebst Familie, aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, Hr. v. Rummel aus Odern, Hr. v. Magnus aus Alkischeck, Hr. Revisor Eckmann aus Goldingen, und Hr. Kaufm. Fiedler aus Riga, log. b. Zehr. jun.

Den 3ten May. Hr. Generalm. v. Meyer aus Riga, log. b. Tit. Rath v. Kindstädt. — Hr. Kammerjunker Bar. v. Saß aus Wilna, Hr. Kammerherr Bar. v. Vietinghoff aus Tauroggen, und Hr. Kaufm. Pichlau aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, und Hr. Arrend. Gondel aus Peterhoff, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Rath Burchart aus Riga, und Hr. Oekonom Harff aus Salwen, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 177.

Beylage
No. 18. zur Mitauischen Zeitung. 5. May 1834.

Zweyhundert zwölfte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 2ten May.

Dr. Fleischer, als erbetener Stellvertreter des gegenwärtig auf einer Reise im Auslande befindlichen beständigen Sekretärs, eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß im Laufe des vorigen Monats die Sammlungen der Gesellschaft durch Geschenke, von Herrn Titulairrath und Ritter v. Guilbert, Herrn Alex. Koehler in Endenhof, Herrn Provisor Münnich in Libau, Herrn Sackschewitz in Angern, und Herrn Archivar Zigra, bereichert worden sind.

Herr Leonhard Loewenstein trug hierauf die zweyte Abtheilung einer Abhandlung mit der Ueberschrift: „Die Verbreitung der Buddha-Religion in Asien, nachgewiesen durch die noch vorhandenen Monumente der Anhänger dieser Lehre, so wie auch durch die historischen Nachrichten asiatischer Völker," vor. Nachdem der Herr Verfasser vorher einen kurzen Auszug von der ersten Abtheilung dieser Abhandlung (vorgelesen in der Sitzung am 6ten September 1833) gegeben, besonders ausführlich die Ursachen der negerartigen Gestalt Buddha's in den Darstellungen durch die Kunst angegeben hatte, ging er zu der Beschreibung der Monumente von Buddha-Gâya, Ellora, Karli, Kennereh und Elephanta über, und bewies durch diesen eigenthümlichen Weg des Buddhaismus nach dem westlichen Litorale von Indien, daß die Buddhaisten von der Malabarküste nach den nahen Gestaden von Mekran und Beludschistan überschifften, und dorthin die indische Sprache und ihre Religionsgebräuche verbreiteten. Der Herr Verfasser gab hierauf eine Schilderung der herrlichen Terrassentempel und anderer Monumente von Brambanam, Boro-Bodo und Tschandi-Siwu auf Java, nach Sir Th. St. Raffles Untersuchungen, und suchte durch historische Nachrichten die Verbreitung des Buddhaismus auf Java und Ceylon nachzuweisen. Auch im Alpenthale Nepal im Himâlaya-Gebirge wies er das Daseyn der Buddhalehre nach, wo in den neuesten Zeiten der Britte Hodgson eine ausserordentlich reiche buddhaistische Literatur gefunden und wovon der Herr Verfasser die wichtigsten Werke schon früher mitgetheilt hatte. In dem Pendschâb oder der indischen Pentapotamie hat er das von Mountstuart-Elphinstone entdeckte merkwürdige Monument von Manikyâla am Dschylum (Hydaspes), so wie auch die darin vom Generalen Ventura im April 1830 entdeckten Alterthümer, nach den Mittheilungen desselben an H. H. Wilson in Kalkutta, ausführlich beschrieben; und bewies ausserdem durch die Nachrichten der Chronik von Kaschmir (Radscha Taringini) die ehemalige Herrschaft der Buddhaisten im Pendschâb und im Thale von Kaschmir. Hierauf machte der Herr Verfasser eine historisch-geographische Beschreibung des indischen Kaukasus (Hindu-Koh), in welcher er besonders die Denkwürdigkeiten der beyden Eroberer Indien's, Timur's und seines Urenkels Baber, hervorhob, als die interessantesten historischen Werke in der orientalischen Literatur. Beyde Eroberer haben seit Alexander des Großen Feldzug am indischen Kaukasus, denselben wieder zuerst überstiegen. Am ausführlichsten hat dieses merkwürdige Gebirge und seine Bewohner der Kaiser Baber beschrieben, dessen genaue Kenntniß für den Alterthumsforscher den größten Werth hat, da sich in demselben die im ganzen Oriente berühmten Monumente von Bamiyan befinden, die zwar bis jetzt noch kein Europäer gesehen hat, deren Beschreibung aber mohamedanische Geographen gegeben haben. Der Herr Verfasser suchte die Lage der Stadt nach verschiedenen Angaben zu bestimmen, führte auch die bisher noch nicht berücksichtigte Nachricht eines Usbegischen Kaufmanns in dem Berichte der Reise des Herrn Baron G. v. Meyendorff nach Buchara, über die Monumente von Bamiyan an, und bewies, daß das Gebiet dieser Stadt ehemals den Chinesen unterworfen war, dann aber von einer mohamedanischen Dynastie, die Hejatile genannt, beherrscht wurde. Er machte hierauf die Beschreibung der Monumente selbst, die er für die Arbeit eines indischen, dem Buddhadienste ergebenen Volkes hält. In allgemeinen Andeutungen wies der Herr Verfasser die Verbreitung der Buddhalehre durch Ostasien nach, mit steter Angabe der wichtigsten Kultursitze derselben.

Zum Schlusse der Sitzung verlas Dr. Fleischer einen Aufsatz des Herrn Regierungsarchivars Zigra: „Zur Chronik des kurländischen Gouvernements für das Jahr 1833."

Miscellen.

Die lange erwartete Erscheinung von Herrn von Siebolds Werk über Japan, ein Land, von welchem wir, seit Kämpfers Zeit, nichts Genaueres und Ausführlicheres erfahren haben, füllt eine große Lücke in der Geographie Asiens aus. Der lange Aufenthalt des Verfassers in dem Lande, und die Gelegenheiten, welche sich ihm darboten, die Oertlichkeit, die Sitten und die Gebräuche desselben kennen zu lernen, lassen uns noch viele interessante Aufschlüsse darüber erwar-

ten. Bis jetzt sind 2 Hefte erschienen. Das Werk ist dem Gouverneur der holländischen Besitzungen in Ostindien, Baron v. d. Kapellen, gewidmet, und in einem Prospektus zu Anfang des ersten Heftes eine Uebersicht von dem gegeben, was in der Folge geliefert werden soll. In drey Abtheilungen: Geographie, Mythologie, Geschichte und Alterthumskunde, sind mehrere Aufsätze und Beschreibungen enthalten, welche sich auf Japan beziehen; zu der erstern gehören eine Generalkarte von Japan mit seinen Neben- und Schutzländern (nach einer ursprünglich japanischen Karte), eine statistische Uebersicht von Japan mit den Benennungen der Theile des Reichs in japanischen Charakteren, ein Plan der Insel Tanegasima, die Abbildungen und Pläne der Faktoreyen der Holländer in Japan, Firato und Dezima u. s. w., zu der zweyten mehrere historische japanische Bilder, und zu der dritten die Abbildungen verschiedener japanischen Kleinodien u. s. w. — Von dem zweyten Hefte sind bis jetzt nur die Kupfer erschienen. Diese betreffen theils Botanik, theils Ethnographie. Die ersten stellen unter andern die Theepflanze (Japanische Species), die andere eine Fischerfamilie von der Insel Koorai (Korea), Schiffsgeräth von da her, und einzelne Charakterköpfe von Einwohnern der Insel aller Stände, dar, die von Japanern nach der Natur gezeichnet sind, und ganz vortrefflich die Eigenthümlichkeiten des Volks bezeichnen. Zugaben sind: eine Uebersichtstabelle der Schrift der Koreaner, eine Karte von Korea, nach einem koreanischen Original, und Abbildungen von koreanischen Kleidungsstücken, Götzenbildern, Münzen u. s. w., alles sehr zierlich, gezeichnet und gut aufgefaßt.

* * *

Der bekannte Astronom Gruithuisen macht in den Münchner Zeitungen auf die Wetterprophezeyungen Pilgram's, eines fleißigen Witterungsforschers aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, aufmerksam, welcher das Jahr 1833 als naß, und die Jahre 1834 und 1835 als mehr naß als trocken bezeichne, namentlich aber von dem Jahre 1833 sage, daß es nach dem Jahre 1869 das nässeste des Jahrhunderts seyn werde.

* * *

Am 19ten December v. J. ereignete sich zu Dresden ein schrecklicher Vorfall. Ein Mädchen von 18 Jahren, die Tochter eines Bäckers, welches vorher nie eine Spur von Mondsucht gezeigt zu haben schien, wurde in der siebenten Abendstunde, als kaum der Mond aufgegangen war, auf dem Dache eines fünf Stock hohen Hauses erblickt. Kein Mensch konnte ihr beykommen, da sie stets auf den unzugänglichsten, gefährlichsten Stellen herumkletterte, ja man konnte sagen, tanzte. Eine große Menge Menschen umgab das Haus und sah dem furchtbaren Spiele schweigend zu, denn man fürchtete, bey dem geringsten Laute sie zu erwecken. Es mochten in dieser ängstlichen Spannung ungefähr 4 Stunden vergangen seyn, als ein Bäckergeselle aus dem höchsten Bodenfenster, in dessen Nähe sie sich gerade befand, und von wo er sie im Nothfalle zu erreichen und festzuhalten hoffte, sich ihr näherte und ihren Namen nannte. Bey diesem Laut erwachte sie, und dem Erwachen folgte ein gellender Schrey. Der junge Mensch haschte nach ihr, erlangte sie aber nicht. Rückwärts fiel sie auf das Dach des niedrigen Nachbarhauses und von da auf die Straße herab, mit dem Kopf voraus. Man hat keinen Lebenslaut weiter von dem armen Mädchen gehört.

* * *

Am 23sten März d. J. starb zu Jena im 90sten Lebensjahre der Major v. Knebel, Ritter des Ordens vom weißen Falken. Er war das letzte berühmte Mitglied aus dem Kreise der Herzogin Anna Amalia, Wielands, Herders, Göthes und Schillers; sein Charakter und seine Schriften werden ihn im immerwährenden Andenken seiner Freunde, wie in der Literatur, die ihm manches Meisterwerk verdankt, erhalten. Er war es auch, der in Frankfurt am Mayn die Bekanntschaft des Großherzogs Karl August von Weimar mit Göthe vermittelte.

* * *

Die Kopenhagener Post enthält einen Artikel über das Schicksal der Thorwaldsenschen Bildhauerarbeiten, die im verwichenen Jahre mit dem Kriegsschiffe Galathea herübergebracht worden sind. Von diesen Arbeiten sind die kolossale Marmorstatue des Christus und das große Fronton für die Frauenkirche in Terra cotta „Johannes der Täufer" (14 Figuren) nach der Frauenkirche gebracht, ohne jedoch ausgepackt worden zu seyn, indem dabey Thorwaldsens Anwesenheit gewünscht wird. Der berühmte Fries „Alexanders Triumphzug" ist noch nicht vollständig angelangt; die vorhandenen 19 Stücke befinden sich auf dem Christiansburger Schlosse. Im Lokal der Kunstakademie zu Charlottenburg sind aufgestellt: das Modell eines früher als Fronton für das Rathhaus bestimmten Basreliefs; Jupiter auf dem Thron; Minerva und Nemesis, und zu beyden Seiten symbolische Figuren des Meeres und der Erde; eine Statue der Prinzessin Karoline Amalie; die berühmte sitzende Figur Lord Byrons; ein Basrelief, vorstellend „Tobias, der seinen blinden Vater heilt," für das Grabmal eines Augenarztes ꝛc. Eine Menge von Büsten, Basreliefs und unvollendeten Statuen ist noch unausgepackt; doch werden auch diese Sachen nunmehr den Kisten entnommen. Dasjenige, was davon vollendet ist, soll bey der Kunstausstellung im April zur Schau ausgestellt werden.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 179.

Mitauische Zeitung.

No. 55. Dienstag, den 8. May 1834.

St. Petersburg, den 28sten April.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund und zu wissen:

In den Grundgesetzen Unseres Kaiserreiches ist die Volljährigkeit des Thronerben auf das sechszehnte Lebensjahr desselben festgesetzt.

Dieses Alter hat Unser vielgeliebter Sohn, der Großfürst Alexander Nikolajewitsch, am 17ten dieses Monats erreicht.

Mit tiefem Dankgefühl gegen die Vorsehung, die Ihn bisher erhalten, die Erreichung dieser Epoche als ein Zeichen der Uns geschenkten himmlischen Gnade und als ein Unterpfand künftiger Segnungen betrachtend, haben Wir das Fest der heiligen Auferstehung Christi, den 22sten dieses Monats, für die Feyer der Volljährigkeit des Thronfolgers anberaumt.

An diesem Tage ist in dem Tempel Gottes in Unserer und der Reichsbeamten Gegenwart, nach dem Ritus Unserer rechtgläubigen Kirche, dem Allerhöchsten ein Dankgebet dargebracht und zugleich der durch die Reichsgrundgesetze für die Volljährigkeit des Thronfolgers vorgeschriebene Eid geleistet worden.

Indem Wir Unsere lieben treuen Unterthanen von diesem feyerlichen Akte in Kenntniß setzen, fordern Wir sie auf, sich mit Uns in dem ernsten Gebete zu vereinigen, daß der Allerhöchste den Thronfolger in Seiner Volljährigkeit mit Weisheit und Tugend segnen, daß die allgütige Vorsehung Ihn auf dem Ihm bevorstehenden Lebenspfade leiten, und daß Sein Herz in der Hand Gottes stets bewahrt und für den Ihm bestimmten großen Dienst würdig vorbereitet werden möge.

Zugleich befehlen Wir:

Erstens. Die beyfolgende Eidesformel den Unsere Grundgesetze bildenden Akten beyzufügen.

Zweytens. In allen Kirchen des Reichs am ersten Festtage nach Empfang dieses Manifestes, Gott dem Geber alles Guten, für die vom Thronfolger erreichte Volljährigkeit, ein Dankgebet darbringen zu lassen. Gegeben in St. Petersburg am 22sten April, im Jahr Eintausend Achthundert Vierunddreyßig nach Christi Geburt, dem neunten Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

(St. Petersb. Zeit. No. 97.)

* * *

Mittelst Ukases vom 21sten April haben Se. Majestät, der Kaiser, den wirklichen Geheimenrath Fürsten Kotschubey zum Reichskanzler für die innern Angelegenheiten zu ernennen geruht.

(St. Petersb. Zeit. No. 95.)

* * *

Allerhöchste Ukasen.

An den dirigirenden Senat.

Vom 22sten April.

In Grundlage des §. 27 des Organisationsgesetzes, betreffend die Kaiserliche Familie, ist der General von der Infanterie, Generaladjutant Fürst Christoph Lieven, zum Kurator Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, ernannt worden.

Vom 23sten April.

Se. Durchlaucht, der Prinz Peter von Holstein-Oldenburg, nimmt Sitz im dirigirenden Senat.

* * *

Allerhöchster Befehl,
dem dirigirenden Senate mitgetheilt durch den Herrn Dirigirenden des Ministeriums der Volksaufklärung.

Vom 31sten März. Se. Majestät, der Kaiser, haben am 31sten März und 5ten April, folgende vom Adel der Gouvernements Grodno, Wilna und Nishegorod zu Ehrenkuratoren der dortigen Gymnasien gewählte Personen, als solche Allerhöchst zu bestätigen geruht, und zwar: den Kammerherrn Fürsten Konstantin Radziwill in Grodno, den ehemaligen Adelsmarschall Grafen Konstantin Plater in Wilna und den Gardestabskapitän Scheremetew in Nishegorod. (St. Petersb. Zeit. No. 97.)

Paris, den 29sten April.

Einem Schreiben aus Lyon zufolge, hat das Arsenal bey den letzten Unruhen abgeliefert: Kanonen- und Haubitzenladungen 2204, Patronen 360,000, Pulver für Minen und Petarden 580 Kilogramme. Die Truppen hätten nach diesem Schreiben nur 80 Mann an Todten verloren, und 300 Verwundete gehabt. — Man spricht von 107 Frauenzimmern, welche bey den beklagenswerthen Ereignissen dieses Monats getödtet oder verwundet worden seyen. Officielle Angaben fehlen darüber noch immer. — In Lyon herrschen noch stets dumpfe Besorgnisse und man verbreitet Gerüchte, daß die Ruhe abermals gestört werden dürfte. Eine Schildwache, die von einem Seemanne verhöhnt wurde, schoß denselben auf der Stelle nieder. — Unter andern ist das Madonnenbild von der Kirche von Fourvière seines dreyfachen Diamant-Halsbandes beraubt worden. Der Thäter ist entdeckt; es ist ein entlassener Sergeant, der sich den Insurgenten angeschlossen. Das Halsband hat man bey seiner Geliebten gefunden.

Die Wirkungen der Lyoner Unruhen sind in weiter Ferne verspürt worden. Zu Kalais und Boulogne haben die Manufakturen sehr gelitten. Die nach Lyon gesandten Waaren sind nicht verkauft und die gezogenen Wechsel deshalb nicht angenommen worden. Die Manufakturisten, mit Waaren überladen, können ihre Arbeiter nicht mehr beschäftigen, mit Ausnahme eines Einzigen an jeder Maschine, um sie in Ordnung zu erhalten. (Hamb. Korresp. No. 106.)

Paris, den 5ten May.

Den Postdirektoren an der Gränze der Schweiz ist der Befehl zugegangen, das schweizerische Journal l'Europe centrale ferner nicht mehr in Frankreich zuzulassen. Dies ist die erste Maßregel dieser Art seit der Julyrevolution, und die Oppositionszeitungen ermangeln natürlich nicht, ein großes Geschrey darüber zu erheben.

Heute, als am Todestage Napoleons, findet in mehreren Kirchen der Hauptstadt ein Trauergottesdienst statt.

Die Quotidienne sagt: „Der Weg von Madrid nach Bayonne ist unsicherer, als jemals. Der letzte Kourier, der sich bis Vittoria eskortiren ließ, ist 2 Tage in Hernani geblieben, indem er nicht weiter zu gehen wagte. Man kann auch nicht mehr zweifeln, daß Merino sich in Kastilien befinde, wo er sich am 19ten April der kleinen Stadt Burgo de Osma bemächtigt hat."

Der Renovateur enthält seinerseits ein Schreiben aus Elisondo vom 25sten April, worin es unter Anderem heißt: „Alle unsere Truppen stehen in diesem Augenblicke auf der Straße nach Vittoria, wo es zu einer entscheidenden Schlacht kommen dürfte! Wir haben mehr als 13 ganz vollständige Bataillone und ausserdem 4 Schwadronen Kavallerie. Die feindlichen Streitkräfte sind an Zahl den unsrigen überlegen; aber unsere Soldaten übertreffen jene an Muth und militärischer Ausbildung. Sie haben auch das Gefühl ihres Werthes und ein großes Vertrauen zu ihren Anführern. Kraft der uns ertheilten Anweisung haben wir die Officiere und einige der Soldaten, welche in dem letzten Treffen gefangen genommen wurden, erschießen lassen müssen. Von 90 Soldaten wurden 19 erschossen; die übrigen 80 baten um die Aufnahme in unsere Reihen. Diese Gunst ist ihnen bewilligt worden. Unter den erschossenen Officieren befand sich Leopold O'Donnell, Oberst der königlichen Garde und Sohn des Grafen Abisbal. Dergleichen Repressalien, wir wissen es, sind freylich traurig; sie fallen aber lediglich auf das Haupt der verwittweten Königin zurück, weil sie es war, die zuerst ihren Generalen jenen barbarischen Befehl ertheilte." (Pr. St. Zeit. No. 132.)

Paris, den 6ten May.

An der gestrigen Börse gingen die spanischen Obligationen bedeutend herunter, weil sich das Gerücht verbreitete, daß der spanische General Rodil durch den jungen Bourmont geschlagen worden sey, daß Quesada und Lorenzo eine zweyte Niederlage erlitten hätten, und daß die Karlisten unter den Mauern von Vittoria ständen.

In Marseille soll die Nachricht aus Alexandrien eingegangen seyn, daß der Vicekönig dem französischen und englischen Konsul die Absicht zu erkennen gegeben habe, alle in Aegypten ansässige Europäer den Civil-, Kriminal- und Handelsgesetzen des Landes unterwerfen zu wollen. (Pr. St. Zeit. No. 132.)

Straßburg, den 28sten April.

Die Verfolgungen des Staatsanwalds gegen die Erzeugnisse der Presse werden auch hier, so wie dies ge-

genwärtig in ganz Frankreich geschieht, mit regem Eifer vollzogen. In vier Monaten hatte der „Niederrheinische Courier“ drey Processe. Populären Flugschriften, welche bisher unter den Arbeiterklassen verbreitet wurden, wird gleichfalls von der Polizey auf das Eifrigste nachgespürt. Gestern hat der königliche Prokurator durch die Herren Polizeykommissarien Letz und Cesar bey dem Buchdrucker Schuler dahier eine Flugschrift, „Ueber die Wahlen der Nationalgarde“ in Beschlag nehmen lassen. (Hamb. Korresp. No. 106.)

Straßburg, den 5ten May.

Die traurigen Folgen, welche man von den Aeusserungen eines Theils der hiesigen Besatzung am Namensfeste des Königs besorgte, haben sich in der That sehr bald gezeigt. Gestern, Sonntags, fand in einem der besuchtesten Bierhäuser ein blutiger Streit statt. Die eine der beyden streitenden Parteyen bestand aus Bürgern und Soldaten des hiesigen Artillerieregiments, die andere aus Infanteriesoldaten. Bedeutende Verwundungen waren die Wirkungen dieses Kampfes; man versichert sogar, daß zwey der Kämpfer heute an ihren Wunden gestorben seyen, was jedoch noch nicht verbürgt ist; welche Partey die angreifende war, weiß man auch nicht. Am Morgen nach dem Namensfeste des Königs zeigten sich bey einigen Unterofficieren des 49sten Regiments Spuren von Vergiftungen; es wurde sogleich in allen Apotheken Erkundigung eingezogen, ob sie kürzlich Gift verkauft hätten; diese Nachforschung führte aber zu keinem Resultat; man glaubt daher, daß die Vergiftung irgend einem Zufalle beyzumessen sey; übrigens wurden sogleich die nöthigen Mittel angewandt und sämmtliche Unterofficiere, bis auf einen Einzigen, gerettet. (Pr. St. Zeit. No. 132.)

Straßburg, den 6ten May.

Unsere Stadt ist fortgesetzt der Schauplatz der traurigsten Unordnungen. Es ist nun ausser Zweifel, daß in dem Kampfe zwischen Soldaten des 19ten leichten Infanterieregiments einerseits, und Bürgern und Artilleristen andererseits, die Ersteren der angreifende Theil waren. Daß man den Ausruf: Es lebe der König, nieder mit den Republikanern! vernahm, ist ganz in der Ordnung; unbegreiflich aber ist es uns, daß man die Soldaten schaarenweise die Stadt mit dem Ausrufe: Nieder mit den Bürgern! durchziehen ließ, während man doch hier noch nie den Schrey vernahm: Nieder mit den Soldaten! und bis jetzt Bürgerschaft und Besatzung im besten Vernehmen standen. Gestern Abend hatte wieder ein sehr beunruhigender Auflauf statt. Das 19te Infanterieregiment hatte die Weisung, seine Kaserne nicht zu verlassen, allein die Kanoniere wollten auf dem Wege des Duells Genugthuung haben; viele Bürger der niedern Stände gesellten sich zu ihnen; es wurde ganz eigentlich auf die Soldaten des 19ten Regiments Jagd gemacht; alle Versuche der Polizey, die Unordnung zu hemmen, waren vergebens, die Polizeykommissarien und ihre Diener wurden ausgezischt und mit Steinen geworfen. Einzelne Officiere des 19ten Infanterieregiments wurden bis in die nächsten Häuser verfolgt; ein Bataillonschef dieses Regiments wurde gemißhandelt, einem Adjutanten desselben, der den Säbel zog, wurde derselbe entrissen und er erhielt damit einen Hieb in den Kopf; blutend wurde er hinweggeführt. Diese letztern Auftritte hatten an der Kaserne des 19ten Infanterieregiments statt, welche die aufgeregte Masse stürmen wollte, was jedoch durch das feste und kluge Benehmen der Artilleriechefs verhindert wurde. Viele Verhaftungen haben heute stattgefunden. Wir sind sehr besorgt für diesen Abend. — Die gestern angezeigte Vergiftung scheint keineswegs ein Werk des Zufalls, sondern eine Privatrache gewesen zu seyn, die mit der Politik nichts gemein hat; die Sache wird gerichtlich untersucht.

(Pr. St. Zeit. No. 133.)

Aus dem Haag, vom 27sten April.

Die Stadt Rotterdam hat durch die belgische Revolution sehr gewonnen. Sehr viele große Antwerpener Kaufleute haben sich nach Rotterdam übergesiedelt und der holländischen Handelsflotte gegen 30 Schiffe, darunter mehrere Ostindienfahrer, zugeführt. Die Stadt zählt gegenwärtig gegen 80,000 Einwohner.

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

Aus dem Haag, vom 30sten April.

Herr Dedel, welcher einige Zeit auf Urlaub hier verweilte, ist gestern wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurückgekehrt. Man glaubt, daß in London die Verhandlungen fortgesetzt werden sollen.

Gestern wurde die Session der Generalstaaten geschlossen; es geschah von Seiten des Ministers des Innern mit folgender Rede: „Edelmögende Herren. Die Untersuchung und Feststellung des Staatsbudgets, die Nachweisung der Mittel, um, mit zweckmäßiger Sparsamkeit, alle nöthigen Ausgaben zu bestreiten und den Staatskredit zu befestigen, die Fortsetzung des Werks der Nationalgesetzgebung, die Anordnung der gewöhnlichen Rekrutenaushebung, dies sind die wichtigen Gegenstände, welche Sie, Edelmögende Herren, während der Session, welche ich beauftragt worden bin, heute zu schließen, beschäftigt haben. Das Ergebniß Ihrer Berathungen hat für das heilsame Einverständniß und die glückliche Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Vertretern der Nation, wodurch sich unser Vaterland so günstig auszeichnet, neue

Beweise geliefert. Die politischen Mittheilungen, welche Ihrer Versammlung gemacht wurden, haben Ewr. Edelmögenden erkennen lassen, daß wir in unserer Erwartung, hinsichtlich einer definitiven Abmachung der belgischen Frage, noch getäuscht worden sind. Der König, welcher keine Gelegenheit vorübergehen läßt, Beweise seines Wunsches dieser endlichen Abmachung zu geben, beklagt mit Ihnen, Edelmögende Herren, daß man noch nicht dahin gelangen konnte. Es ist indessen, Edelmögende Herren, ermuthigend, daß die Aussicht, von der ich spreche, keineswegs verschwunden ist, daß vielmehr die gegründete Hoffnung besteht, daß sie sich verwirklichen werde, und daß die hochherzige Nation, welche Sie vertreten, keine neuen Opfer zu bringen braucht, um mit fester Beharrlichkeit und gerechtem Vertrauen auf die Regierung ein billiges Ergebniß zu erwarten. Im Namen des Königs erkläre ich die gegenwärtige Session der Generalstaaten für geschlossen." Die Versammlung ging darauf auseinander.

(Berl. Spen. Zeit. No. 104.)

Aus der Schweiz, vom 26sten April.

In dem von Zschokke redigirten Schweizer Boten liest man: „Es ist eine, gewiß von jedem Gutdenkenden anerkannte, Wahrheit, daß das fortwährende Schimpfen über auswärtige Mächte und Kabinette in unsern ultraliberalen Blättern höchst unzeitig und unbedachtsam ist, und für die gesammte Eidgenossenschaft nachtheilig werden muß. Wir sollen auch die auswärtigen Verhältnisse gehörig beobachten, und nicht die Kabinette durch Spöttereyen mehr aufreizen, wie es über die eingegangenen Noten geschehen ist; das verräth weder ruhige Ueberlegung, noch gesunde Politik, noch Klugheit. Wer hat die Polen in die Schweiz gerufen? Man sagt: Niemand! Warum sind sie gekommen? Man antwortet: sie waren mit ihrem Loos in Frankreich unzufrieden. Wann sind sie gekommen? Zur Zeit der Frankfurter Ereignisse. Dies hat den Verdacht der Mächte veranlaßt, daß sie etwas Anderes im Sinne hätten, als einen bessern Aufenthalt in der Schweiz zu suchen. Aber Trotz diesem Verdacht waren sie geduldet und unvertrieben. Was thaten sie aber im neutralen Lande und bey ungestörtem Aufenthalt? Sie vergaßen die heiligsten Pflichten für genossene Gastfreundschaft, flohen aus ihren Friedensquartieren, bewaffneten sich, und fielen vom neutralen Gebiete in ein Nachbarland feindselig ein! Und man wundert sich noch, daß die andern Nachbarn zu ihrer Beruhigung die Entfernung der Polen aus der Schweiz verlangen? Wahrlich, man sollte sich mehr wundern, daß die Eidsgenossenschaft nicht schon sogleich von sich aus ihre Entfernung befahl, da sie das Asylrecht so freventlich verletzt hatten!"

(Berl. Spen. Zeit. No. 102.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten May. Hr. Kammerherr Graf Schadurskÿ und Hr. Gutsbes. v. Sipaile aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Max Kupffer, nebst Söhnen Robert und Max, aus Usmaiten, log. b. Oberhofger. Adv. Adolphi. — Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. Lieut. Arendt, vom Staro-Ingermanlandschen Inf. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Gastw. Müller.

Den 5ten May. Hr. Bar. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Kronförster Klein aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Hr. Kaufm. Charpentier aus Königsberg, log. b. Morel.

Den 6ten May. Hr. Pastor Döbner, nebst Tochter, aus Livland, und Hr. Sekr. Seraphim aus Talsen, log. b. Kameralh. Sekr. Seraphim. — Hr. Handl. Gärtner Schlicht aus Riga, log. b. Schirmer. — Hr. Kronförster Wewel v. Krüger aus Setzen, log. b. Jensen. — Hr. v. Bordelius aus Rönnen, Hr. Oekonom Gauger aus Riga, Hr. v. d. Brincken aus Berghoff, Hr. v. Behr aus Edwahlen, Hr. v. Miebach, Hr. Assessor v. Stempel und Hr. Registr. Sternfels aus Bauske, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 26sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 7/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 ½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 ⅗ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 98½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. } — pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 180.

Mitauische Zeitung

No. 56. Donnerstag, den 10. May 1834.

St. Petersburg, den 27sten April.

Die nordische Biene enthält folgende, uns in der Uebersetzung von gefälliger Hand mitgetheilte, nähere Details über die Feyerlichkeit der Eidesleistung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch.

Der Tag des 22sten April 1834 wird in den Annalen des russischen Kaiserreichs für immer unvergeßlich und heilig bleiben. An diesem Tage hat Se. Majestät, der Kaiser, nach der von den Gesetzen bestimmten Volljährigkeit des Thronerben, Ihn als Kaiser und Vater zum Eide geführt; — zuerst als Erben des russischen Thrones und sodann als Kriegsdienenden. Beyde Eide wurden im Winterpalais Sr. Kaiserl. Majestät geleistet. Um halb 2 Uhr wurden die Kaiserlichen Reichsinsignien, der Reichsapfel, das Zepter und die Krone in die große Hofkirche gebracht, und auf einem besondern Tische, zur linken Seite des Pults, worauf sich das heilige Kreuz und das Evangelium befanden, niedergelegt. Hierauf wurden alle Personen, die bey dem Kaiserlichen Hofe Zutritt haben, so wie auch das diplomatische Korps, eingeführt. — Nach 2 Uhr traten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, mit dem Thronfolger und der übrigen Kaiserlichen Familie, unter Begleitung der ersten Hofchargen, in die Kirche, und wurden von dem Metropoliten Seraphim und der Geistlichkeit mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser empfangen. — Nachdem Ihre Majestäten Ihre Plätze eingenommen hatten, begann das, für diesen Tag besonders aufgesetzte, Dankgebet, welches sich mit folgenden Worten schloß:

„Herr unser Gott! König der Könige und Vater, Quell alles Lebenden im Himmel also auch auf Erden, der Du dem Abraham den Isaac zur Hoffnung seines Stammes, und dem David den Salomon zum Erben seines Reiches gegeben hast, wir danken Dir, daß Du auch Deinen Knecht, unseren rechtgläubigen Selbstherrscher, Herrn und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, und Seine Gemahlin, die rechtgläubige Kaiserin Alexandra Feodorowna, mit Kindern gesegnet, und als ein Unterpfand Deiner Wohlthaten dem Kaiser und Seinem Reiche Seinen erstgebornen Sohn und Erben, den Herrn Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, bis zu Seinem jetzigen Alter erhalten hast. Und nun bitten wir Dich, Allgütiger Herrscher, segne diesen Deinen Knecht, der das Knabenalter zurückgelegt hat und in die Reihe der Mündigen tritt. Empfange aus Seinem Munde den heiligen Eid des Kaisersohnes, in Seinem Herzen aber präge nicht nur diesen Eid, sondern auch die ganze Kraft Deines heiligen Geistes ein. Laß Ihn einen vollkommenen Mann werden, stärke Ihn durch Deinen göttlichen Geist, möge in Ihm die Vernunft, durch Dich erleuchtet, über jede Leidenschaft herrschen, und möge Er ein von allen Lüsten der Sinne reines Herz bewahren, und dadurch vorbereitet seyn über Menschen zu herrschen. Gieb Ihm ein langes, gesundes und glückliches Leben zur Freude Seiner frommen Aeltern, zur Befestigung des russischen Reichs und zum Ruhm Deines allerheiligsten Namens.“ —

Nach Beendigung dieses Gebetes nahm der Kaiser den Thronfolger bey der Hand und führte Ihn zu dem Pulte mit dem Evangelium, wo Se. Kaiserl. Hoheit folgenden Eid ablas und nachher unterschrieb:

„Im Namen des allmächtigen Gottes, vor Seinem heiligen Evangelium schwöre und verspreche ich, Sr. Kaiserl. Majestät, meinem Allergnädigsten Herrn

Vater, treu und redlich zu dienen und in Allem zu gehorchen, ohne mein Leben bis zum letzten Blutstropfen zu schonen, und alle zu Sr. Majestät erhabenen Selbstherrschaft, Kraft und Macht gehörigen, von den Gesetzen bestimmten oder noch zu bestimmenden Rechte und Privilegien, nach meiner besten Erkenntniß und nach Kräften und Möglichkeit zu bewahren und zu beschützen; alles das befördernd, was zum treuen Dienst Sr. Kaiserl. Majestät und zum Nutzen des Reiches ersprießlich seyn kann. —

Als Thronfolger des Thrones aller Reußen und der mit ihm vereinten Throne des Zaarthums Polen und des Großherzogthums Finnland verpflichte ich mich und schwöre, alle Verordnungen über die Thronfolge und die Familieninstitutionen, welche in den Grundgesetzen des Reiches aufgezeichnet sind, in ihrer ganzen Kraft und Integrität zu bewahren; was ich vor Gott und seinem jüngsten Gerichte zu verantworten habe. —

Herr, Gott der Väter und König der Könige! lehre, erleuchte und leite mich in dem großen Dienste, der mir bevorsteht; es begleite mich die neben Deinem Throne sitzende Weisheit. Sende sie von Deinem heiligen Himmel, auf daß ich begreife, was vor Deinen Augen Gefallen findet und nach Deinen Geboten Recht ist. In Deine Hand befehle ich mein Herz. Amen." —

Der Thronfolger las Anfangs mit lauter und fester Stimme, als er aber den König der Könige anrief, zitterte seine Stimme und wurde von Thränen unterbrochen. Mehrere Male begann Er aufs Neue und mußte wieder aufhören. Der Schluß erfolgte unter Schluchzen. Die Rührung des Kaiserlichen Jünglings drang in alle Herzen. —

Nachdem Er die Eidesformel unterschrieben hatte, umarmte Ihn der Kaiser mit einem unaussprechlichen Gefühl, küßte Ihn dreymal und führte Ihn zu der Kaiserin. Der Prinz wollte Sie umarmen, der Kaiser aber kam Ihm zuvor, umarmte zuerst die Kaiserin und schloß sodann Mutter und Sohn in Seine Arme. — Bey diesem herzerhebenden Anblick des Triumphes aller königlichen und menschlichen Tugenden wurden die Herzen aller Anwesenden von einem heiligen Schauer ergriffen. Alle vergossen Thränen der innigsten Rührung, Alle erhoben ihre Gedanken zu Gott und erflehten seinen Segen über Diese erhabene Familie, Der Rußland sein Glück, seine Wohlfahrt und seinen Ruhm verdankt. —

Du hast geweint in diesem feyerlichen Augenblick, erhabener Kaisersohn, Du hast die ganze Wichtigkeit, die ganze Größe dieser heiligen Handlung gefühlt. Deine Aeltern und ganz Rußland haben Deine Thränen gesehen und verstanden. Solche Thränen vergoß Dein unsterblicher Vorfahr Michael Romanow, als er auf den Ruf des Vaterlandes, in einem eben so zarten Alter, seine schwachen Schultern mit dem schweren Zaarenmantel belastete; — und Gott segnete Seine Regierung, Er beglückte Rußland mit Friede und Ruhe, Er gab ihm eine Nachkommenschaft, die Rußland groß und glücklich gemacht hat! — Mögen auch Deine Thränen, Erbe großer Herrscher, Gott gefällig, mögen sie ein Unterpfand der Güte Deiner Seele und des Glückes Deines Vaterlandes seyn! —

Die Rührung aller Anwesenden ergoß sich in ein allgemeines feyerliches Dankgebet zu Gott, in den heiligen Tönen des Te Deum laudamus, und der Kanonendonner verkündigte der Residenz den glücklichen Ausgang der erhabenen Feyerlichkeit. —

Nach der geistlichen Ceremonie wurde der Prinz in die Reihe der tapferen russischen Armee zum wirklichen Dienste eingeführt. Im Saale des heiligen Georg war vor dem Throne ein Altar errichtet, auf dem sich das heilige Kreuz und das Evangelium befanden. Die Fahnen der Garde, die Fahnen von Borodino, Leipzig, Paris und Varna und die Fahne des Atamanischen Kosakenregiments des Thronfolgers beschatteten den Kaiserlichen Thron, umherstanden die Auserwählten aus den Tapfern, die Kaiserlichen Hofgrenadiere, die Repräsentanten des alten russischen Ruhmes, zu beyden Seiten des Saales die Zöglinge aller Militärinstitute, die Blüthe des russischen Adels, die Hoffnung des Vaterlandes, die Altersgefährten des Thronfolgers. Das Kommando führte der Oheim des Großfürsten, der Großfürst Michail Pawlowitsch. Als der feyerliche Zug den Saal betrat erschallte ein kriegerischer Marsch, beym Eintritt Ihrer Majestäten aber die Volkshymne: „Gott erhalt' den Kaiser."

Die Kaiserin betrat den Thron, der Kaiser die Stufen desselben, der Thronfolger nahm seinen Platz an den Stufen des Thrones ein. Das in dem Saal gegenwärtige Militär neigte die Waffen zum Gebet, und entblößte das Haupt. Der Kaiser führte den Thronfolger zum Altare, wo Er dem Oberprediger der Garde folgenden Eid nachsprach:

„Ich Endesbenannter verspreche vor dem allmächtigen Gott, Sr. Majestät, meinem Allergnädigsten Herrn Vater, nach allen Kriegsverordnungen treu, gehorsam und eifrig zu dienen; ich verspreche, den Feinden Sr. Majestät und Seines Reiches mit meinem Leib und meinem Blut, im Felde und in Festungen, zu Wasser und zu Lande, in Belagerungen und Stürmen, in allen Kriegsvorfällen und ohne alle Ausnahme, tapferen und kräftigen Widerstand zu leisten. Ich verspreche, über Alles, was ich gegen Se. Ma-

jestät, gegen Seine Truppen, Seine Unterthanen und die Interessen Seines Reiches hören oder sehen werde, zu berichten und dieselben unter allen Umständen, nach meiner besten Erkenntniß und meinem Gewissen, zu bewahren und zu beschützen. So wahr wie mir meine Ehre und mein Leben theuer sind. Ich verspreche, in Allem so zu handeln, wie es einem redlichen, gehorsamen, tapferen und muthigen Krieger geziemt, wozu mir der Allmächtige Gott beystehen möge."

Hierauf präsentirte das Militär das Gewehr unter Begleitung rauschender Musik, welche aber den Ruf des Dankes nicht zu ersticken vermochte, mit welcher die Truppen die gnädigen Begrüßungen des Monarchen erwiederten. Die Fahnen senkten sich vor dem Throne. Der Kaiser, die Kaiserin, der Thronfolger und die Kaiserliche Familie, begleitet von einer zahlreichen Suite, geruhten, Sich in Ihre innern Gemächer zurückzuziehen.

So endigte das Fest dieses glücklichen und unvergeßlichen Tages, welcher noch durch viele Gnaden an würdige Unterthanen verherrlicht wurde. —

(St. Petersb. Zeit. No. 96.)

Paris, den 1sten May.

Durch königliche Verordnung vom gestrigen Datum ist der Baron Seguier, erster Präsident des königlichen Gerichtshofes von Paris, zum Großkreuz der Ehrenlegion, und der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Dupin, zum Großofficier desselben Ordens ernannt worden.

Der Moniteur Algérien vom 7ten vorigen Monats enthält eine, aus Algier unter dem 2ten April von dem interimistischen Oberbefehlshaber erlassene und an die Bewohner der Provinzen Algier und Titteri gerichtete Proklamation, worin er sie von dem zwischen den Franzosen und den Arabern der Provinz Oran, unter Vermittelung Abdul Kaders, abgeschlossenen Frieden in Kenntniß setzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Paris, den 4ten May.

Vorgestern wurden hier zwey ehemalige Hausbeamte Karls X. verhaftet. Herr Marrast befindet sich noch immer in streng abgeschlossenem Verwahrsam; der Faktor der Tribune, den man neulich in Freyheit gesetzt hatte, ist auch wieder verhaftet worden; die Herren Germain, Sarrut, Plagniol, Duchatelet, Gervais, Rivail und Andere, dürfen nur selten mit ihren Verwandten in Gegenwart der Schließer zusammenkommen, und die Besuchenden müssen sich erst einer genauen Durchsuchung unterwerfen. Die meisten der Redakteure sind noch nicht verhört worden, obgleich sie sich schon 20 Tage in Haft befinden. Die Büreaus, die Kasse und die Druckerey der Tribune sind noch immer versiegelt.

In Nimes wurde vor einigen Tagen die Oper „Robert der Teufel" gegeben. Ein Schauspieler, Herr Falbert, der die Rolle des Bertram spielte, brach in dem Augenblick, wo er in die Hölle hinabsteigen wollte, den Arm. (Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

Paris, den 6ten May.

Die Lyoner Blätter vom 3ten dieses Monats enthalten eine vom 18ten April datirte königliche Verordnung, wodurch die Nationalgarden von Lyon, Vaize, der Rothkreuzvorstadt und der Guillotière aufgelöst werden.

Der Indicateur de Bordeaux berichtet, daß er die officielle Nachricht von einer gänzlichen und entscheidenden Niederlage des Pfarrers Merino erhalten habe; das Treffen sey in der Umgegend von Rinoza vorgefallen und der Neffe Merino's dabey ums Leben gekommen. Dasselbe Blatt meldet, daß Quesada, ohne einen Schuß zu thun, in Pampelona eingerückt sey, und widerspricht der Nachricht, daß dieser Heerführer seine Artillerie gegen die Insurgenten eingebüßt hätte. Auch berichtet es, daß der General Llauder dem Klerus von Katalonien eine Kontribution von 2 Millionen auferlegt habe. (Pr. St. Zeit. No. 132.)

Paris, den 8ten May.

Der Messager hat auf ausserordentlichem Wege folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 1sten May empfangen: „Man hat Nachrichten vom General Rodil erhalten, welcher sich am 26sten April um Mitternacht zu La Guarda in Portugal befand. Dieselben sind nicht erheblich. Die Generale Baron von Carondelet und San Juanena hatten zu Celoriko und Kovilhao mit ihren Divisionen Posto gefaßt. Der Herzog von Terceira war zu Moimenta und im Begriff, auf Viseu zu marschiren. Der General des Don Karlos, Gonzales Moreno, ist von Evora nach Avis abgegangen, und Don Karlos befand sich am 25sten April zu Chamuska, nahe bey Santarem auf dem linken Ufer des Tajo, wo er mit Don Miguel eine Zusammenkunft hatte."

Die Korrespondenznachrichten aus Bayonne vom 3ten dieses Monats sind günstiger für die Sache der Königin, als seit einigen Tagen. Man sprach dort von Mittheilungen aus Galicien und Santander, welche die völlige Vernichtung der Insurgenten berichteten. Espartero war in Bilbao mit 3000 Mann trefflicher Truppen. In Vittoria standen 1500 Mann, ausser 800 Stadtmilizen und einer fliegenden Kolonne. Endlich, heißt es, hätten sich die Ueberreste der Karlistischen Faktionen nur deshalb nach Navarra und Biskaya geworfen, um den Verfolgungen, welchen sie ausgesetzt waren, zu entgehen. — Der Vapor von Barcelona vom 29sten April zeigt die siegreiche Rückkehr

der vor einem Monate ausgezogenen Freywilligen nach der Niederlage Canicer's an.

(Pr. St. Zeit. No. 134.)

Straßburg, den 8ten May.

Seit gestern Abend ist der Friede zwischen den Regimentern unserer Besatzung, und damit die Ruhe in der Stadt, wieder hergestellt. Die Vorgesetzten dieser Regimenter, so wie ein Mann aus jeder Kompagnie, vereinigten sich auf der sogenannten Finkmatte, man verständigte sich und gelobte sich zuletzt Eintracht und Freundschaft. Sämmtlichen Soldaten wurde auf das Kräftigste anbefohlen, sich jeder Beleidigung gegen Bürger zu enthalten. Zwey Soldaten des 19ten leichten Infanterieregiments, die den Streit begonnen, wurden von ihrem Kommandeur mit Gefängnißstrafe belegt. Noch sind mehrere Soldaten und Bürger verhaftet. Bey dem früher gemeldeten Auflaufe an der Kaserne des 19ten Regiments sprach der Oberst dieses Regiments mit vieler Wärme zu den Bürgern und versicherte sie, daß er den patriotischen Gesinnungen der Straßburger vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lasse. Einige Tage früher, und diese Sprache hätte vielem Unheil vorgebeugt. Schwer Verwundete liegen noch im Militärhospital; ein Korporal des 19ten Regiments, den man seit einigen Tagen vermißte, wurde todt und das Gesicht von Hieben entstellt in unserem Stadtgraben gefunden; man fürchtet sehr, daß der Adjutant dieses Regiments, der eine Kopfwunde erhielt, in Folge derselben sterben werde. (Pr. St. Zeit. No. 135.)

London, den 2ten May.

Bey dem Lever am 30sten vorigen Monats im St. James-Pallaste überreichte der königl. griechische Gesandte, Herr Trikupis, Sr. Majestät ein Schreiben seines Souveräns.

Der bekannte Reisende Richard Lander ist, wie vor ihm Mungo Park, Denham, Laing und Clapperton, ein Opfer seiner Bestrebungen geworden. Die wilden Uferbewohner des Flusses Nun, wohin er im Januar gekommen war, schossen auf ihn, und er starb im Februar dieses Jahres an den Folgen seiner Wunden auf der Insel Fernando Po. Seinen Tod hatte er, ohne allen Zweifel, verruchten Anschlägen von Sklavenhändlern zu verdanken. Seine sämmtlichen Kleidungsstücke und Schriften sind verloren gegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten May. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, Hr. Gensd. Major Nothafft und Hr. Bar. v. Schilling aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Cand. jur. Walter und Hr. Wilhelm Stavenhagen aus Goldingen, log. b. Fr. v. Bilterling. — Hr. v. Denpfer aus Grafenthal, log. b. Zehr sen. — Hr. Oekonom Grimm aus Neuenburg, log. b. Wulff. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Hr. General v. Frank aus Donnerhof, log. b. Dubitzky. — Hr. Arrend. Westphal aus Halswigshoff, log. b. Korth. — Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, Hr. Pastor Rosenberger aus Frauenburg, und Hr. v. Jacobs aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 8ten May. Hr. Pastor Wilpert aus Siurt, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Pastor Fuchs aus Kommoddern, log. b. Kand. Fuchs. — Hr. Bar. v. Rahden, nebst Sohn, aus Pommusch, und Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Jensen. — Hr. Ingen. Lieut. Wichmann aus Riga, log. b. Gouv. Rentm. Wichmann. — Hr. Pastor Busch aus Birsen, log. b. Räber. — Hr. v. Heycking aus Hofzumberge, Hr. Gem. Schr. Nott aus Kalnzehm, Hr. v. Nolde aus Zerxten, und Hr. v. Kleist aus Jamaiken, log. b. Zehr jun. — Hr. Rathsherr Büngner aus Riga, log. b. Morel. — Die Hrn. Mühlenmeister E. und J. Förster aus Postenden, log. b. Borchert.

Kours.

Riga, den 28sten April.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 17/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 17/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 3/5 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 98 1/2, 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. } 98 1/2 pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 186.

Mitauische Zeitung.

No. 57. Sonnabend, den 12. May 1834.

St. Petersburg, den 30sten April.

Im Pawlowskischen Kreise des Gouvernements Woronesh hat der Bauer Marko Koschelew, obgleich selbst kein reicher Mann, unter diejenigen, welche am meisten durch den allgemeinen Kornmangel leiden, gegen 500 Tschetwert Getreide unentgeldlich vertheilt, und überdem noch Andern, die durch Feuerschaden das Ihrige verloren hatten, 500 Rubel geschenkt. — Auf den hierüber vom Civilgouverneur von Woronesh eingegangenen Bericht, haben Se. Kaiserl. Majestät dem Bauer Koschelew eine Medaille zu verleihen geruht, und befohlen, seine menschenfreundliche That durch die Zeitungen bekannt zu machen.

(St. Petersb. Zeit. No. 98.)

Taganrog, den 3ten April.

Die ungewöhnliche Dürre des vergangenen Sommers hatte, wie in den benachbarten Gouvernements, so auch bey uns, eine gänzliche Mißärndte auf den Kornfeldern und Wiesen und in den Gemüsegärten zur Folge. Unsere Getreidemagazine waren bald geleert, die Zufuhren wurden immer seltener wegen der Schwierigkeit, Futter für das Zugvieh zu erhalten, und die Kornpreise stiegen in furchtbarer Progression, bis endlich das Brot fünfmal theurer ward als im Jahr 1832. In dieser trautigen Zeit, wo es den unbemittelten Volksklassen von Tag zu Tage immer schwerer wurde, sich ihren Lebensunterhalt zu verschaffen, sowohl wegen des herabsinkenden Arbeitslohnes, als auch zuletzt wegen der gänzlichen Unmöglichkeit, sich Arbeit zu verschaffen, da überhaupt nichts mehr unternommen werden konnte, kam die Regierung uns zu Hülfe und schützte uns während des Winters gegen eine längere Fortdauer der allgemeinen Noth. Nächst den kräftigen Mitteln, welche die Oberbehörde von Neu-Rußland und ins Besondere unser Stadtgouverneur, Baron Franck, zur Linderung des Elendes der ärmern Volksklassen anwendeten, verdienen die patriotischen Beyträge vieler Bewohner der Städte Taganrog, Rostow, Nachitschewan und Mariupol eine dankbare Erwähnung. Die bloß im Stadtgebiete von Taganrog zusammengekommene Summe Geldes für die Nothleidenden beläuft sich auf 76,237 Rubel. Ausserdem schickte uns der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien 1000 Rubel von jenen 25,000 Rubeln, welche Ihre Majestät, die Kaiserin, bey Gelegenheit des hohen Namensfestes Sr. Kaiserl. Majestät huldreichst für die Nothleidenden in Neu-Rußland angewiesen hatte; — vom Kommerzienrath Kusin und seinem Sohne, dem Kaufmann 1ster Gilde, Waßili Kusin, kamen ebenfalls 1000 Rubel ein; überdem erhielten wir: vom Kommerzienrath Fanduklei, 1000 Rub.; vom Herrn Kalerdgi in St. Petersburg, 500 Rub.; von den Moskauischen Kaufleuten Waßili und Peter Ußatschew, 300 Rub.; vom Kommerzienrath Fitissow, 500 Rub.; zusammen 80,737 Rubel.

Nicht weniger mildthätig bewiesen sich unsere Damen und die hiesigen Musikfreunde; Erstere verfertigten zum Besten der Armen eine Menge Handarbeiten, deren Verloosung eine Summe von 1582 Rubel eintrug, und Letztere veranstalteten zwey Konzerte, deren zu demselben Zwecke bestimmter Ertrag ebenfalls eine ansehnliche Summe ergab.

Mit solchen Mitteln wurde es dem Stadtgouverneur möglich, eine bedeutende Quantität Mehl und andere Lebensbedürfnisse anzuschaffen, welche dazu verwendet wurden, 3836 Personen beyderley Geschlechts Unterhalt in Natura zu reichen, mehrere altersschwache und kranke Leute mit baarem Gelde zu unterstützen, und andere wieder mit Kleidungsstücken und Brennholz zu versehen. Ueberdem werden in einer schon im Monat November er-

öffneten Anstalt gegen 100 Personen täglich Morgens und Abends gespeist und mehrere Krüppel und Kranke verpflegt.

Alles dieses macht es der hiesigen Versorgungskomité zur heiligen Pflicht, in ihrem Namen und dem der vom Schicksal hart getroffenen Unglücklichen, den edlen Wohlthätern derselben den wärmsten Dank darzubringen, durch deren Bereitwilligkeit, ihren nothleidenden Mitmenschen zu Hülfe zu eilen, es möglich ward, diese vor dem gänzlichen Untergange zu bewahren.

(Aus der Nordischen Biene.)

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten April.

Die Raubzüge aus Bosnien greifen wieder um sich. Die türkischen Truppenabtheilungen müssen verstärkt werden, um die Ordnung überall handhaben zu können, und es ist deshalb Befehl an mehrere Regimenter in Rumelien ergangen, die bereits auf dem Marsche nach Bosnien begriffen sind. — Die Wahl der Hospodare in den Fürstenthümern ist nun vollzogen; die neuen Hospodare werden nächstens nach Konstantinopel gehen, um den Lehenseid zu leisten.

(Pr. St. Zeit. No. 135.)

Paris, den 5ten May.

Die Verhaftungen, welche seit dem 13ten April bis gestern in Paris stattgefunden haben, belaufen sich auf mehr als 1300. Auf mehr als 10,000 berechnet man die Anzahl derjenigen, welche in dem ganzen Lande wegen der letzten Aufstände bereits vorgenommen worden sind.

Das Journal des Débats, wenn es auch die besten Versicherungen zu Gunsten der Preßfreyheit macht, schreibt doch auf deren Rechnung alle Unordnungen, und behauptet, daß sie es sey, welche, durch eine allzugroße Gunst der Gesetze und durch Ungestraftheit ermuthigt, uns auf dem Wege der Reaktion zum Despotismus der Waffen geführt habe. Die Schlußfolgerung des Journals ist, daß, ohne die Presse zu schwächen, man den Regierungen gegen sie Kraft verleihen müsse. Die Gesetze über die Ausrufer und über die Associationen haben dieses Werk begonnen; gute Wahlen würden eine gute Kammer geben, die dasselbe weiter befördern werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Paris, den 7ten May.

Am Namensfeste des Königs (dem 1sten May) hatte auf der Rhede von Toulon ein beklagenswerthes Ereigniß statt. Die in dem dortigen Hafen vor Anker liegende amerikanische Fregatte „United States“ salutirte zu Ehren des Tages, gleich den französischen Kriegsschiffen. Aus Versehen aber waren mehrere Kanonen scharf geladen worden, und so wurden auf dem Linienschiffe Suffren, welches neben der Fregatte lag, 7 Personen theils getödtet, theils verwundet. Eine Kugel zerschmetterte nämlich auf dem Linienschiffe zuerst den Kessel des Kochs, der gerade mit dem Ausschöpfen der Mittagssuppe für die Mannschaft beschäftigt war, riß darauf einen Matrosen in Stücke, verwundete zwey andere tödtlich, riß einem vierten einen Theil des Unterleibes und einem fünften den Schenkel weg, und verletzte ausserdem zwey andere mehr oder minder gefährlich. Der Befehlshaber des „Suffren“, der sich gerade am Lande befand, begab sich sogleich, mit dem Admiral Massieu de Clerval, an Bord, wo alsbald zwey Officiere der amerikanischen Fregatte sich einfanden, um wegen des unseligen Versehens ihre Entschuldigungen vorzubringen, die denn freylich nicht zum Besten aufgenommen wurden. Uebrigens trafen die französischen Marine- und Stadtbehörden alle Vorkehrungen, um den etwanigen Ausbrüchen der Erbitterung auf Seiten der französischen Seeleute vorzubeugen und die am Lande befindlichen amerikanischen Matrosen und Officiere vor Mißhandlungen zu schützen. Eine zweyte Kugel traf ein in Quarantäne liegendes Kauffahrteyschiff, ohne jedoch einen Menschen zu tödten. Andere Kugeln haben einer Redoute am Hafen nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 110.)

Paris, den 8ten May.

Im Rénovateur liest man Folgendes: „Wir können, nachdem wir die bestimmtesten Erkundigungen hierüber eingezogen, die Versicherung geben, daß der vor dem Pairshofe eingeleitete Proceß, ungeachtet der zahlreichen Verhöre, die bereits stattgefunden, noch kein einziges Faktum zu Tage gefördert hat, das die Beschuldigungen des Ministeriums gegen die legitimistische Partey bestätigte. Gern hätte der Minister des Innern eine Mitschuld der Legitimisten bey den letzten Unruhen entdeckt. Unmögliches kann man aber von dem Pairshofe nicht verlangen.“

Die Siegel von den Büreaus der Tribune und von der Druckerey des Herrn Mie sind nun abgenommen worden, und man glaubt, daß dieses Blatt am 15ten May wieder erscheinen werde.

Die Seidenarbeiter von Lyon wandern unausgesetzt nach der Schweiz aus. Dem Courier de Lyon zufolge, herrscht in dieser Stadt noch immer eine vollkommene Stockung in den Fabrikgeschäften.

(Pr. St. Zeit. No. 135.)

Paris, den 9ten May.

Das Journal des Débats hat auf ausserordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 2ten May erhalten; es war dort die Nachricht von der bedeutenden Niederlage Quesada's eingetroffen, jedoch mit dem Hinzufügen, daß es demselben gelungen sey, den Schatz der Armee, auf den es der Feind bey seinem Angriff vorzüglich abgesehen hatte, zu retten. Diese Nieder-

lage hatte in Madrid einen üblen Eindruck gemacht. Man wußte noch nichts von Don Karlos. Alle Anleihevorschläge waren verworfen worden, weil sie die Anerkennung der Kortesrenten zur Bedingung machten, über deren Schicksal die Regierung vor der Zusammenkunft der Kortes nicht entscheiden will.

(Pr. St. Zeit. No. 135.)

Ankona, den 16ten April.

Vorgestern fiel hier vor dem römischen Thore wiederum ein blutiger Zwist zwischen päpstlichen und französischen Soldaten vor. Zwey der Ersteren, die zu dem nahe liegenden Piquet gehören, wurden nämlich von fünf ihnen begegnenden französischen Jägern aufgefordert, mit ihnen zu trinken, und als jene sich weigerten, zuerst mit Worten und dann mit Waffen dermaßen insultirt, daß sie sich zur Wehr setzen mußten. Glücklicherweise kamen ihnen einige nahe Posten von der päpstlichen Wache zu Hülfe, und so gelang es ihnen, die Angreifenden in die Flucht zu jagen, nachdem zwey Franzosen und ein römischer Soldat verwundet worden. Der General Cubières soll, in Bezug auf dieses Ereigniß, einen sehr strengen Tagesbefehl erlassen haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 109.)

Brüssel, den 6ten May.

Der König und die Königin der Belgier werden sich, im Laufe des nächsten Monats, auf einige Zeit nach Paris begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

Brüssel, den 9ten May.

Am 7ten dieses Monats ward die Ruhe der Stadt Namür wieder gestört. Einige Voltigeurs vom 11ten Linienregiment traten mit dem Säbel in der Faust in eine Schenke, wo 4 unbewaffnete Soldaten des ersten berittenen Jägerregiments saßen. Die Voltigeurs stürzten über sie her, ein Jäger ward auf der Stelle getödtet und die 3 übrigen wurden gefährlich verwundet; auch ein Bürger, der sich dort befand, erhielt eine Verletzung. (Pr. St. Zeit. No. 135.)

London, den 29sten April.

Man sagt, Ihre Majestät, die Königin, gedächte, sich in der Royal-George-Yacht nach Hamburg zu begeben, um ihrer kranken Mutter, der verwittweten Herzogin von Sachsen-Meiningen, in Meiningen einen Besuch abzustatten.

Die Deputation der Handwerkervereine hat von Lord Melbourne zur Antwort erhalten, daß er ihre Bittschrift überreicht habe, daß Se. Majestät aber nicht geruht hätten, irgend einen Befehl wegen derselben zu erlassen.

Die Times rathen den Schneidermeistern an, einige Tausend Ausländer, besonders Deutsche, denn diese seyen die geschicktesten Schneider in der Welt, herüberkommen zu lassen, und auch einige Tausend Frauenzimmer zu employiren, die eben so gut als die Männer nähen könnten. (Hamb. Korresp. No. 106.)

London, den 9ten May.

In Manchester hat eine Versammlung der arbeitenden Klassen, bey der sich über 6000 Menschen einfanden, stattgehabt. Nur Handwerker waren zugegen, und alle Personen anderen Standes ausgeschlossen. Die bey dieser Gelegenheit gefaßten Beschlüsse sind ganz im Geist der Arbeitervereine. Sie sprechen das Recht aus, das einem Jeden zustehe, seine Arbeit für den höchst möglichen Preis zu verdingen, und erklären sich gegen jede von der Regierung etwa beabsichtigte Einmischung. Obgleich die bey dieser Gelegenheit gehaltenen Reden heftige Invektiven gegen die Aristokratie und die Regierung enthielten, so veranlaßte die Versammlung doch keine Störung der öffentlichen Ruhe.

(Pr. St. Zeit. No. 135.)

New-York, den 15ten April.

Eine hiesige Zeitung vom 11ten dieses Monats giebt folgende Schilderung von den Auftritten, die bey der Mayor-Wahl stattgefunden haben: „Das Erste, was die Opposition that, war der Beschluß, die Waarenmagazine in den drey Tagen geschlossen zu halten. Am ersten Tage fielen in den meisten Bezirken, einen einzigen ausgenommen, nur wenige Handlungen vor, die man als einen Friedensbruch auslegen konnte; am Nachmittag dieses Tages fand in der Nähe des Wahlgerüstes des 6ten Bezirks ein Tumult statt. Bekanntlich besteht eine große Anzahl der Bewohner dieses Bezirks aus naturalisirten Irländern, eine Klasse von Bürgern, die sehr reizbar und gleich bereit ist, eine Beschimpfung zu rächen. Ein Individuum von der Oppositionspartey hatte im Lauf des Tages ganz offen 40 Dollars für die Stimme eines Irländers geboten und sich aller möglichen Aufreizungen und Schimpfworte bedient, um die in der Nachbarschaft versammelten Jacksonistischen Demokraten zu einem Angriff herauszufordern. Gegen Abend wurde ein höhnendes Pasquill verlesen, so daß es eben jene Klasse von Bürgern hören konnte, die darin sammt ihren Kandidaten aufs Gröblichste mitgenommen wurde. Die Folge davon war ein heftiger Wortwechsel, und bald kam es zu Schlägen. Der Kampf entspann sich zwischen einigen Wenigen, wovon ein Paar leicht verwundet wurden. Folgende Personen wurden vor der Freymaurerhalle verwundet: der Kapitän Stewart, aus dem ersten Wachtbezirk, der einen Hieb an der linken Seite des Kopfes erhielt; der Kapitän Munson aus demselben Bezirk, mit dem man schändlich verfuhr; alle Ribben wurden ihm zerbrochen, sein linker Arm an zwey Stellen zerschmettert, der Schädel schwer verletzt und das Gesicht furchtbar zugerichtet; der Kapitän Seamen aus dem zweyten Wachtbezirk, der eine Wunde am Kopf

erhielt; ein Soldat von der Stadtmiliz, Namens Styles, der tödtlich verwundet ward; der Oberst Fleck, der Kapitän Stagg, aus dem dritten Wachtbezirk, die Herren Otterwell, Sinclair, Blunt und 10 bis 15 Andere von der Stadtmiliz, die Polizeybeamten J. L. Hays, Huntington und Dunshe, und die Konstabler Walsh und Somerindike, die alle mehr oder weniger verletzt wurden."

Ein anderes Blatt vom heutigen Tage sagt: „In der vorigen Woche war Alles in unserer Stadt mit der Wahl beschäftigt. Es handelte sich bloß um den Mayor und die städtischen Beamten, aber der Kampf war hitzig, indem man dabey die Billigung und Mißbilligung der letzten Maßregeln des General Jackson zeigen wollte, dessen Partey früher in New-York so stark war. Die Anti-Jacksonistische Partey unterlag ihrer Gegnerin, doch wurde der Kandidat der letzteren, Herr Lawrence, nur mit einer Majorität von 150 unter 35,000 zum Mayor gewählt; dagegen gelang es der ersteren, eine Majorität im Gemeinderath zu erhalten, wodurch der Einfluß des Mayors paralysirt wird und er zu einer Null herabsinkt. Die Gegner von Jackson's Politik betrachten dies als einen großen Sieg, da seine Partey bey der vorletzten Wahl noch eine Majorität von 5000 hatte. Es freut uns, sagen zu können, daß das ganze Land sich gegen Jackson wendet, und seine Maßregeln sind fortwährend von solchem Unheil begleitet, daß über kurz oder lang eine Veränderung vorgehen muß."

Der Courier des Etats Unis meldet: „Die beyden österreichischen Fregatten, die seit langer Zeit erwartet wurden, sind hier angelangt und haben die 240 Polen, welche sie von Triest abführten, auf amerikanischem Grund und Boden gelandet. Man kann sich beym Anblick dieser Flüchtlinge eines schmerzlichen Mitleids nicht enthalten. Ohne Mittel, ohne Hülfsquellen, ohne Zukunft, werden diese Unglücklichen sich bald in das äusserste Elend versetzt sehen, wenn ihnen nicht einsichtsvoll vertheilte Unterstützungen erlauben, den Augenblick abzuwarten, wo sie nützliche Beschäftigung finden und sich in das Innere des Landes verbreiten können. Schon hat sich der Stadtrath von New-York mit ihnen beschäftigt, und zweifelsohne werden nächstens Subskriptionen zu ihrem Besten eröffnet werden. Die sich hier aufhaltenden Franzosen werden gewiß nicht die Letzten seyn, die diesen unglücklichen Flüchtlingen hülfreiche Hand leisten werden, und wir wollen uns beeilen, die hinsichtlich ihrer getroffenen Beschlüsse zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

(Pr. St. Zeit. No. 135.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten März. Hr. Dr. med. Müller aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Schönfeldt aus Latweliscbeck, log. b. Schütz. — Mad. Schlegel, nebst Tochter, und Demois. Schröder aus Dondangen, log. b. Schlegel. — Hr. Kapitän v. Freymann aus Riga, log. b. Oberlehrer v. Freymann. — Hr. v. Finkenstein, nebst Sohn, aus Heyden, Hr. Stabskapitän Reimers und Hr. Gem. Schr. Kunsin aus Neuguth, log. b. Jensen. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, log. b. Zehr sen. — Fr. Gräfin v. Elmpt aus Schwitten, und Hr. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Zehr jun.

Den 10ten May. Hr. Fürst v. Lieven aus Grenzhoff, log. b. Präsid. v. Derschau. — Hr. Erzdorff v. Kupffer aus Grünwald, Hr. Kapitän Salitow, vom Sophieschen Secregim., aus Schaulen, Hr. Koll. Assessor Dr. Schmidt und Hr. Kreisrevisor Fleischer aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Fr. Generallieutenantin Schreiterfeld aus St. Petersburg, und Hr. Major v. Arnoldy aus Zohden, log. b. Morel. — Hr. Arzt Teichmann aus Aschenhoff und Hr. Müller Konrady aus Essern, log. b. S. Müller. — Hr. v. d. Brüggen aus Arischhoff, Hr. Sekr. Babst und Hr. Dr. Hensel aus Bauske, die Hrn. Revisorgeh. Michalowsky und Hermansohn aus Nerft, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 3ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{9}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 $\frac{1}{10}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. } 98 $\frac{1}{2}$ pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 à 4 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 189.

Beylage
No. 19. zur Mitauischen Zeitung. 12. May 1834.

Miscellen.

London. In der Versammlung der Royal-Society am 12ten December v. J. wurden mehrere Berichte von dem Herrn Sir W. Herschel, Professor Airy und Kapitän Smith über die Teleskope des Professors Barlow mit flüssigen Refraktoren vorgelesen. Ihre große Brauchbarkeit bey gewissen Fällen wurde zugestanden, dagegen bemerkt, daß, wenn sehr starke Vergrößerungen angewandt werden, sie nur ein unbestimmtes Bild, mit schwachem Licht und vielen Scheinbildern, gäben. Alle drey Gutachten stimmten aber darin überein, daß Professor Barlow eine wichtige Entdeckung in der Konstruktion der Spiegelteleskope gemacht habe, die indessen, bey ihrer praktischen Anwendung, noch manche Verbesserungen bedürfe. Auf drey Punkte macht dabey Sir W. Herschel besonders aufmerksam: auf den Achromatismus, indem diese Teleskope von aller Farbenzerstreuung frey wären, auf das Licht, welches hinreichend stark, und auf die Bestimmtheit der Bilder, die sehr genau sey, alles dies jedoch nur bey einer 100- bis 150maligen Vergrößerung. Eine Reihe Versuche über magnetische Erscheinungen, welche von Herrn James Napier in Westindien und Südamerika angestellt worden sind, ward ebenfalls mitgetheilt, und mit großer Beachtung aufgenommen. Unter vielem Andern wurde erwähnt, daß Magnetnadeln, welche im August 1831 nach Westindien gesendet wurden, und die man nach jedem Versuch, die man mit ihnen anstellte, immer wieder sorgfältig versiegelte, fast gar keine Veränderung erlitten hatten.

* * *

London. Aus einem Bericht des brittischen Museums an das Unterhaus ergab sich, daß die Einnahmen dieses Instituts in dem letztern Jahre (1833) sich auf 23,220 Pfd. St. 7 Sh. 11 P., und die Ausgaben auf 19,484 Pfd. 7 Sh. 3½ P. beliefen, von welchen 1026 Pfd. für die naturwissenschaftlichen Sammlungen verwendet waren, 1839 Pfd. auf Münzen, Medaillen und Alterthümer, 424 Pfd. auf ägyptische Papyrusrollen, 333 Pfd. auf Zeichnungen, Kupferstiche, und 200 Pfd. auf die Verzeichnisse der Sammlungen, 1319 Pfd. für den Ankauf von Büchern, 684 Pfd. auf den von Manuskripten, 112 Pfd. auf einen andern Ankauf von Kupferstichen, und 360 Pfd. St. auf Anfertigung eines geordneten Katalogs. Die Zahl der Personen, welche dasselbe in den letzten sechs Jahren besuchten, zeigt eine wünschenswerthe Zunahme, nämlich: 1828 — 81,228 Personen, 1829 — 68,101 Personen, 1830 — 71,336 Personen, 1831 — 99,912 Personen, 1832 — 147,896 Personen, und 1833 — 210,495 Personen.

* * *

In der englischen Zeitung Mirror wird eines Bienenvaters in Bury erwähnt, welcher es in der Kunst, die Bienen zu zähmen, so weit gebracht hat, daß, wenn er einem Freunde einzelne — denn er weiß sie, wie der Schäfer die einzelnen Schafe seiner Heerde, genau zu unterscheiden — zeigen will, er den Korb öffnet oder auf die Spitze stellt, und sämmtliche Bienen über seine Hände spazieren läßt, bis er jene herausgefunden hat. Das Mittel, wie ihm eine solche Zähmung gelungen ist, wird leider nicht angegeben.

* * *

Paris. Den Liebhabern der Bibliographie wird es eine willkommene Nachricht seyn, daß Herr Brunet so eben ein Supplement zu seinem bekannten und jedem Bücherfreunde unentbehrlichen Manuel du libraire herausgegeben hat, das drey dicke Oktavbände bildet.

* * *

In den Stadtarchiven von Montpellier ist eine Handschrift auf Pergament aufgefunden worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach von Petrarka herrührt. Es sind Gedichte in der Provençalsprache, in denen die Namen Laura und Vaucluse häufig vorkommen, auch ist darin von Rom und dem Dichterkranze die Rede. Bekanntlich studirte Petrarka eine Zeitlang in Montpellier die Rechte. (Berl. Nachr.)

* * *

Berlin. Man schreibt aus Berncastel vom 4ten April: Nicht weit von hier ist vor Kurzem ein Fall vorgekommen, der schon wegen seiner Seltenheit wohl bemerkt zu werden verdient. Zu Filzen, 1½ Stunde aufwärts an der Mosel liegend, lebt eine Dame, die, schon im 84sten Jahre stehend, seit 4 Jahren vor Altersschwäche das Bett nicht verläßt. Dieser Dame waren von ihrem 40sten Jahre an zwey widderähnliche Hörner an der Stirn hervorgewachsen; doch wußte sie dies seltene Unglück so wohl zu verstecken, daß sehr Wenige davon erfuhren. Jetzt, also 44 Jahr seitdem sich die ersten Spuren gezeigt, ließ sie sich zur Operation bereden, die auch von dem Herrn Kreischirurgen Giese glücklich vollführt wurde. Er ließ aus Vorsicht die Stutzen ¾ Zoll lang stehen; dennoch hat das eine Horn noch 9, das andere 10 Zoll Länge. Einsender dieses hat sie beyde in Händen gehabt; sie sind eben so gebogen wie die Widderhörner, nur von anderer Farbe, nämlich hellbraun, und nicht glatt, sondern gerippt und rauh. Die Hornmasse ist durch und durch fest, ohne Mark. Auch ein drittes kleineres Horn

war zwischen den beyden ersten später entstanden; es wurde gleichfalls von Herrn Dr. Giese abgelöst, ist aber bedeutend dünner und hat nur 4 Zoll Länge. Die Dame hatte schon mehrere Jahre die Spitzen der Hörner abgeschnitten, damit das Auge dadurch nicht gefährdet würde. Die beyden größeren Hörner standen über dem rechten Auge auf der Stirn und schlugen sich bogenförmig dem Auge zu, so daß die Spitzen derselben das Auge bedrohten. Zwischen beyden wuchs das dritte kleinere geradeaus hervor. Die Dame befindet sich seit der Operation besser wie früher; nur mit dem Auge, über dem die Hörner lagen, ist sie lichtscheu. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Der Oberbaudirektor Schinkel in Berlin hat vom König Otto aus Griechenland den höchst ehrenvollen Auftrag erhalten, ihm einen Entwurf zu einem königlichen Residenzschlosse in Athen zu verfertigen. Der Entwurf ist bereits fertig, und soll den Kronprinzen Königl. Hoh., einen Kenner in diesen Gegenständen, aufs Höchste befriedigt haben. Nach diesem Entwurfe kommt das Schloß auf der Akropolis den Propyläen gerade gegenüber, und zwar an dem, dem Meere zugekehrten Rande der Akropolis zu stehen. Die Hauptfronte wird nach dem Meere zu gerichtet seyn und etwas tiefer auf dem Abhange des Hügels stehen, so daß sie höher seyn wird, als die den Propyläen zugewandte Seite, welche auf dem Plateau selbst basirt. Vor der Hauptfronte soll der Abhang terrassenartig gestaltet werden. Im Uebrigen versteht sich von selbst, daß ein Architekt von so lebendigem Sinne für die Schönheiten der alten Denkmäler Griechenlands in seinem Entwurfe Rücksicht darauf genommen hat, daß die übrigen alten Monumente auf der Akropolis durch seinen Bau nicht in den Hintergrund gedrängt werden. Man glaubt jedoch, daß die Ausführung dieses Baues nicht ohne die Anwesenheit Schinkels selbst möglich seyn werde.

* * *

Wien. Unser großer Orientalist und Dichter, Herr v. Hammer, hat uns mit einem neuen Blüthenkranz aus dem Orient beschenkt: Gul und Bülbül, d. i. die Rose und Nachtigall, türkisch herausgegeben und in deutsche Verse übergetragen von Jos. v. Hammer. Der türkische Dichter heißt Faslik; er hat die schönste Mythe des Orients, die Liebesabentheuer der Nachtigall mit der Rose, episch behandelt, und dies Epos hat Hammer mit aller Gluth östlicher Poesie in kurzen Sylbenmaßen übergetragen und mit dem geschmackvollsten Aeussern in Druck, Papier und gemaltem Umschlag in Kommission bey Hartleben herausgegeben. Der in türkischer Musterschrift gedruckte türkische Text am Schlusse dient als eine bibliothekarische Seltenheit. Man sagt, Hammer habe die Summe, welche ihm eine in Berlin gekrönte Preisschrift eintrug, großmüthig auf die Herausgabe dieses anmuthigen Werkes verwandt, welches doch auch nur 2 S. Gulden kostet, und auch darum schon viel Käufer finden wird. (Hamb. Korresp.)

* * *

Die Schriftsteller, welche Wallensteins Unschuld verfechten und ihn von Verrath freysprechen, haben einen neuen Kampf zu bestehen. Es soll sich nämlich in der Bibliothek zu Gotha die Originalhandschrift eines Tagebuchs befinden, welches Joh. Christoph von der Grün, seiner Zeit Adjutant des Herzogs Bernhard von Weimar, in den Jahren 1632 bis 1639 mit großer Sorgsamkeit führte, und aus dem angeblich der Verrath Wallensteins hervorgeht.

* * *

Im vorigen Jahre wurden in Deutschland überhaupt 5653 Schriften bey 505 Verlegern in 164 Städten gedruckt. In 10 deutschen Staaten gab es keinen Verleger und keine neue Schriften. Die meisten erschienen in Preußen, nämlich in 64 Städten bey 172 Verlegern 1758 Schriften. In Oesterreich erschienen nur in 7 Städten bey 27 Verlegern 290 Schriften. Die bedeutendste einzelne Stadt im Buchhandel ist noch immer Leipzig: es erschienen dort im v. J. bey 83 Verlegern 886 Schriften. Nach Leipzig folgte Berlin mit 553 Schriften bey 45 Verlegern, dann Stuttgart mit 292 Schriften bey 12 Verlegern, und hierauf Wien mit 207 Schriften bey 15 Verlegern.

* * *

Seine Majestät, der König der Franzosen, hat dem Vereine zur Errichtung eines Denkmals für Guttenberg in Maynz 800 Gulden übersendet.

(Berl. Nachr.)

Bitte.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ersucht alle diejenigen, welche für vaterländische Pflanzenkunde überhaupt und für Forstbotanik insbesondere wissenschaftliches Interesse fühlen, und denen Standorte für die Winter- oder Steineiche (Quercus Robur) im hiesigen Gouvernement bekannt sind, solche der Gesellschaft gefälligst anzuzeigen und zugleich zwischen Papier getrocknete Zweige mit Blüthen, und später mit Früchten, von dieser Eichenart zur Ansicht einzusenden. Auch würden der Gesellschaft getrocknete Exemplare von der Weiß- oder Hainbuche (Carpinus Betulus), so wie von der Rothbuche (Fagus sylvatica) aus hiesigen Gegenden sehr erwünscht seyn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 188.

Mitauische Zeitung.

No. 58. Dienstag, den 15. May 1834.

St. Petersburg, den 5ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 25sten April den dirigirenden Senat mit Ihrer hohen Gegenwart zu beehren geruht und demselben den Allerhöchsten Befehl eröffnet, daß Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Cesarewitsch Großfürst Alexander Nikolajewitsch und der Großfürst Michail Pawlowitsch, im dirigirenden Senate Sitz nehmen werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 103.)

Odessa, den 17ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Rostowschen Kaufmann 3ter Gilde, Jaschtschenkow, eine am Annenbande im Knopfloch zu tragende silberne Medaille zu verleihen geruht, dafür, daß er drey bey den Gebirgsvölkern in Sklaverey gerathene russische Unterthanen losgekauft. (St. Petersb. Zeit. No. 104.)

Konstantinopel, den 25sten April.

Folgendes ist der eigenhändig an den Großvezier ausgefertigte Befehl des Sultans in Bezug auf die Vermählung seiner ältesten Tochter mit dem Generaldirektor der Artillerie, Halil Rifat Pascha: „An Dich, mein Vezier! — In Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Propheten, habe ich beschlossen, meine geliebte Tochter, die Prinzessin Saliha, zu vermählen, und meine Wahl ist auf Halil Rifat Pascha gefallen. So es Gott gefällt, soll die Feyerlichkeit dieser Verbindung in der nächsten Woche stattfinden. Ich betrachte dies glückliche Ereigniß wie eine ganz besondere, meinem Hause vom Himmel gewährte Gnade, die seit dem Sultan Achmed Chan keinem meiner Vorfahren widerfahren ist, und für die ich Gott nicht genug danken kann. Halil Pascha ist einer meiner treuesten und lobenswerthesten Veziere; ich habe Grund zu hoffen, daß er einen verdoppelten Eifer zeigen wird, um meinen Erwartungen zu entsprechen, und den Dienst des Staates, der meiner Fürsorge anvertraut ist, zu erfüllen. Da dieser Umstand allen meinen Unterthanen eine Veranlassung zu Freudenbezeigungen seyn wird, denen aber, die mein Vertrauen auf engere Weise besitzen, ganz besonders zur Ehre gereichen muß, so wirst Du mit dem Seraskier Pascha gemeinschaftlich Verabredung treffen, um für die Ceremonien der feyerlichen Handlung die geeignetsten Entwürfe zu machen, und wenn Ihr Beyde Euch darüber vereinigt, so wirst Du mir die Vorschläge zur Begutachtung mittheilen. Möchte die göttliche Allmacht, um der Liebe zu seinem Propheten willen, dieses Ehebündniß, welches mein väterliches Herz mit Freude erfüllt, segnen und es für alle Unterthanen, die der Himmel meinem Schutze verliehen hat, zu einer Quelle des Glückes machen."

Sämmtliche Pascha's der Provinzen sind eingeladen worden, die Feyerlichkeit der auf den 1sten May festgesetzten Verlobung durch ihre Gegenwart zu erhöhen. Gegen Ende des Monats Muharrem (zu Anfange des Juny) soll die Hochzeit vollzogen werden.

(Pr. St. Zeit. No. 139.)

Paris, den 8ten May.

Aus Toulon wird unterm 2ten dieses Monats Folgendes gemeldet: „Dem Berichte über das auf der hiesigen Rhede stattgehabte unglückliche Ereigniß (siehe No. 57 dieser Zeitung) ist noch beyzufügen, daß auch ein armer Muschelfischer getödtet worden ist, indem eine von der amerikanischen Fregatte abgeschossene Kugel ihm den Kopf wegnahm. — Gestern ist die Lastkorvette la Fortune mit Soldaten, die während des mehrtägigen blutigen Kampfes in Lyon sich dort befanden, und den Strafkompagnien einverleibt worden sind, nach Algier unter Segel gegangen. Es befanden sich unter jenem Militär auch mehrere Officiere, die wegen

republikanischer Gesinnungen aus den Regimentern, in denen sie dienten, ausgestoßen worden sind. — Der Gemeinderath von Seyne (einer eine Meile von hier entfernt liegenden Stadt) war im Namen der Regierung ersucht worden, dem in Lyon verwundeten Militär einige Unterstützungen zu bewilligen, allein er hat beschlossen, die Fonds, über welche er zu dem gewünschten Zwecke hätte verfügen können, zur Unterstützung der Armen zu verwenden. Der hiesige Präfekt soll nunmehr von dem Präfekten zu Draguignan die Auflösung des Gemeinderaths verlangt haben."

Von der französischen Korvette Bayonaise ist ein mit Tabak, Eisen und anderen Waaren beladenes Fahrzeug, Louise, an der afrikanischen Küste, wegen Verletzung der den Sklavenhandel betreffenden Verträge und Gesetze, genommen und nach Brest aufgebracht worden, wo es vor einigen Tagen angekommen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

Paris, den 11ten May.

Der Herzog von Orleans ist gestern früh nach Meudon abgereist.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zur Abstimmung über das gesammte Ausgabebudget pro 1835, im Betrage von 1,009,008,531 Franken, geschritten; dasselbe ging mit 241 gegen 70 Stimmen durch.

Der heutige Moniteur publicirt vier der letzten von den Kammern angenommenen Gesetzentwürfe. Es befindet sich darunter auch dasjenige über die Einberufung der 80,000 Mann von der Klasse von 1833.

Der Präfekt von Lyon hat zwey Verordnungen (unterm 3ten und 5ten dieses Monats) erlassen. Die erste befiehlt den Einwohnern von Lyon und den umliegenden Gemeinden, in denen die Nationalgarde aufgelöst worden ist (es sind deren 16), die unverzügliche Auslieferung aller noch in ihren Händen befindlichen Kriegswaffen an; durch die zweyte werden alle in der Stadt anwesende Fremde zur Erneuerung ihrer Aufenthaltskarten aufgefordert.

Auch die Nationalgarde von Tarbes ist mittelst königlicher Verordnung vom 27sten vorigen Monats aufgelöst worden. (Pr. St. Zeit. No. 137.)

Paris, den 14ten May.

„Es scheint gewiß zu seyn," sagt das Journal des Débats, „daß die Ratifikationsurkunden des zu London zwischen Frankreich, England, Spanien und Portugal unterzeichneten Traktats aus Madrid angelangt und sofort nach London expedirt worden sind, wo man von einem Tage zum anderen auch diejenigen des Lissaboner Hofes erwartet."

Der Constitutionel enthält Folgendes: „Man hat uns auf das Bestimmteste versichert, daß ein diplomatischer Agent am vorigen Mondtag Abend von hier nach London abgegangen sey, um daselbst für Don Karlos und Don Miguel eine Anleihe zu Stande zu bringen, bey welcher ein bedeutendes Pariser Handlungshaus mit einer starken Summe betheiligt seyn soll. Wenn diese Nachricht gegründet ist, so müßte man daraus schließen, daß jene beyden Prinzen ihre Sache durchaus noch nicht für verloren halten, und daß sie keineswegs entschlossen sind, die Halbinsel zu verlassen."

Der Oberbefehlshaber von Navarra und Guipuzkoa, Thomas Zumalacarregui, hat aus seinem Hauptquartier Elisondo folgende Proklamation an die Truppen der jetzigen Regierung erlassen: „Soldaten, ein böser Genius hat uns an den Rand des Abgrundes gebracht. Er hat Spanier gegen Spanier bewaffnet, um gehässige Pläne für die Zukunft zu ersinnen. Er hat uns neue Wunden geschlagen, ehe noch diejenigen vernarbt sind, welche die konstitutionelle Regierung uns beygebracht hatte. Nachdem die fremden Nationen es zu verschiedenen Zeiten versucht, das heldenmüthige Spanien zu unterjochen, sind sie, überzeugt von der Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen gegen die Tapferkeit der Bewohner des Landes, auf das gottlose Mittel verfallen, dessen sich heutiges Tages die Revolution bedient. Denkt einen Augenblick nach, werft einen Blick auf unser Vaterland, unterrichtet Euch von dem, was bey uns vorgeht, und Ihr werdet Euch leicht überzeugen, daß die Zahl derer, die Karl V. lieben, den Anhängern einer unmündigen Infantin bey weitem überlegen ist. Diejenigen, die sich die Vertheidiger der Rechte des Thrones nennen, sind gerade am wenigsten von der Stabilität der monarchischen Regierung durchdrungen; sie waren die Feinde der Monarchie; wie könnten sie jetzt die Freunde derselben seyn? Unser Monarch Karl V. liebt alle Spanier wie seine theuersten Kinder, und sein Herz kann den grausamen Anblick, sie in ihrem eigenen Blute sich baden zu sehen, nicht ertragen. Legt die Waffen nieder und kehrt in Eure Wohnungen zurück, um Euren gewöhnlichen Geschäften nachzugehen; glaubt Ihr aber, hier keine Ruhe und Sicherheit zu finden, so kommt in unsere Reihen, wo man Euch wie Brüder empfangen wird. Ich verspreche Euch im Namen Königs Karls V. und Kraft der ausserordentlichen Vollmacht, mit der er mich unterm 10ten März dieses Jahres zu bekleiden geruht hat, volle Amnestie für alle Vergehen, deren Ihr Euch gegen seine königliche Autorität schuldig gemacht haben möchtet. Dieses Versprechen ist unverletzlich; benutzt es, und befreyt das Vaterland von den Uebeln, die Ihr auf demselben lasten laßt."

Nachrichten aus Bayonne vom 10ten dieses Monats zufolge, soll es in der Gegend von Tolosa zwischen den Karlisten und einer Truppenabtheilung unter den

Befehlen Jaureguys zu einem Gefechte gekommen seyn, in welchem Erstere die Oberhand behalten hätten.

(Pr. St. Zeit. No. 139.)

Aus dem Haag, vom 3ten May.

In den hier eingetroffenen Zeitungen aus Java wird Folgendes mitgetheilt: Vor einiger Zeit war auf der Höhe von Patschikan ein holländisches Schiff verschwunden, von dessen Schicksal keine Auskunft zu erhalten war. Vor Kurzem kamen 17 Eingeborne auf einer Schaluppe nach Sormbrieg und gaben vor, sie hätten bey einem Sturm ihr Fahrzeug verloren. Bald ergab sich, daß sie zu dem erwähnten holländischen Schiffe gehört hatten. Man verhaftete sie, und sie gestanden, den Kapitän, dessen Sohn, den Steuermann, den Konstabel, den Koch, dessen Frau und noch 2 Matrosen ermordet und dann das Schiff versenkt zu haben. In Menado, auf der Insel Celebes, ist im vorigen August die ganze chinesische Niederlassung abgebrannt. Der Schaden beträgt 280,000 Gulden und macht die Kolonisten zu Bettlern. (Berl. Spen. Zeit. No. 106.)

Berlin, den 15ten May.

Am 7ten May ist der russische Staatsrath Graf von Medem mit Depeschen von Paris nach St. Petersburg, und am 9ten Morgens der englische Kabinetskourier Fricher mit Depeschen von London nach Wien durch Aachen gekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

London, den 3ten May.

Ueber das traurige Ende des ermordeten Reisenden R. Lander meldet ein Schreiben von Lloyd's Agenten auf Fernando Po vom 6ten Februar, er sey um die Mitte Januar mit dem Kutter Craven nach dem Nun-Flusse gesegelt. Dort begab er sich mit einer Ladung von 400 Pfd. Sterl. an Waaren an Bord eines Boots, um dieselben 300 (englische) Meilen weiter hinauf nach einem Eiland zu bringen, welches er dem dortigen Könige abgekauft und daselbst eine Faktorey errichtet hatte. Er war etwa 100 Meilen gefahren, als Schüsse vom Ufer her aus einem Gebüsche fielen, wodurch 3 Menschen getödtet und 4 verwundet wurden, unter Letzteren Lander selbst. Eiligst sprang die Mannschaft in ein Kanot, um auf demselben zu entkommen, was auch gelang, obgleich 5 oder 6 Kanots voll Eingeborner folgten und ein beständiges Feuer unterhielten. Am 27sten Januar kam Lander zu Fernando Po wieder an, und starb (wie wir bereits gemeldet) daselbst am 6ten Februar, indem die Kugel ihm in die Hüfte eingedrungen war und einen Theil des Schenkels hinweggenommen hatte. Zwey Tage vor seinem Tode übertrug er an Lloyd's Agenten die Schiffe und das Eigenthum der afrikanischen inländischen Handelsgesellschaft. Nach seiner Aussage waren die feindlichen Kanots aus Bonnyu, Braß und Benin (also von der Küste), woraus man schließt, daß diese Missethat von Sklavenhändlern oder sonstigen Europäern angezettelt sey. Der Sklavenhandel wird in jener Gegend eifrig betrieben, und erst neulich brachte ein englisches Kriegsschiff ein Sklavenschiff mit 54 Schwarzen und 15 Mann Besatzung auf, unter den Ersteren Kinder, welche noch nicht von der Mutterbrust entwöhnt waren. Der kommandirende Oberst Nicolls glaubt, mit 3 Dampfbooten diesem schändlichen Handel ein Ende machen zu können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 107.)

London, den 6ten May.

Mit dem Packetboote Savage sind über Falmouth Berichte aus Lissabon vom 28sten vorigen Monats eingegangen. Der Brigadegeneral Bacon hatte wegen Streitigkeiten mit dem Grafen Saldanha sein Kommando über die portugiesische Reiterey niedergelegt. In einem Schreiben an die Times giebt er als Grund an, er habe im Jahr 1832, als Oporto sich in der größten Noth befunden, den Officieren und Gemeinen des Uhlanenregiments den Vorschlag gemacht, unter denselben Bedingungen zu dienen, wie die portugiesischen Truppen, doch sollten sie nach der Besetzung Lissabons ihre Rückstände für höheren Sold vergütet erhalten. Dennoch habe er die Berichtigung der Rückstände erst am 12ten Oktober vorigen Jahres in Anregung gebracht, nachdem der Kaiser ihn zum General ernannt hatte, und das Regiment deshalb einen andern Befehlshaber erhalten sollte. Alle seine Vorstellungen, sowohl in dieser Hinsicht, als wegen Theilung des Regiments, wovon ein Theil, aus Ausländern bestehend, seine eigenen Officiere behalten sollte, fanden beym Kriegsminister kein Gehör, bis endlich im Februar alle englischen Officiere ihre Stellen niederlegten, und endlich jetzt er selbst, wodurch denn jenes Regiment sich auflöste. — Der Herzog von Terceira war im Besitze von Lamego, und es waren Anstalten getroffen, daß er am 3ten dieses Monats zu Koimbra einrücken sollte. Der spanische General Rodil wurde um dieselbe Zeit von Abrantes und General Torres von Oporto her vor Figueira erwartet. Ein Versuch des Admirals Napier auf Figueira war durch einen Sturm fehlgeschlagen. Man sprach von Zwistigkeiten zwischen dem Premierminister Silva Carvalho und dem Kriegsminister Freire, so wie zwischen Don Pedro und der bayerischen Freyherrin von Sturmfeder, Gouvernante der Königin, welche aus dem Königreiche verwiesen ist. Die englischen Kaufleute waren über die Art und Weise sehr aufgebracht, wie die portugiesischen Behörden die Zollabgaben erhoben, und hatten deshalb Vorstellungen gemacht; doch versprach ihnen Lord Howard de Walden wenig Erfolg. Auch gegen den Gesandten selbst wurden Beschwerden erhoben, weil er das Packetboot 24 Stunden nach Postschluß aufzuhalten pflegte, während welcher Zeit nur seine eigenen Briefe und die seiner Vertrauten noch angenommen wurden. — Aus

Santarem wird gemeldet, daß der dortige Gouverneur Galvao, als des Verraths verdächtig, in Arrest genommen war, und daß die Miguelisten überall Miene zur Desertion machten. Don Miguel hatte sich am 19ten vorigen Monats nach Chamuska begeben, kehrte aber nach zweystündigem Aufenthalte nach Almeirim zurück. Er hatte daselbst Don Karlos erwartet, der aber erst Abends mit seiner Familie und Gefolge eintraf, bey Abrantes über den Tajo fuhr und am südlichen Ufer dieses Flusses entlang reisete. Am nächsten Tage begab sich Don Miguel zu ihm und blieb bis zum Abend bey ihm. Don Karlos hatte nur 16 bis 18 Militärs in seiner Begleitung, indem die Portugiesen, die er in seinen Dienst genommen, ihn in Folge einer Proklamation des Herzogs von Terceira, worin ihnen im Falle der Gefangennehmung mit augenblicklicher Erschießung gedroht war, sämmtlich verlassen hatten. Indessen bezog er auf seinem ganzen Wege, von Villa-Real bis nach Santarem, täglich 2000 Rationen, und die Behörden hatten überall die strengsten Befehle, ihm und den Seinigen alles Erforderliche zu liefern. Am 16ten vorigen Monats waren wieder 2000 Miguelisten von Santarem in nördlicher Richtung aufgebrochen.

(Hamb. Korresp. No. 110.)

* * *

Vor Kurzem ist unter den Trümmern der Kathedrale von Elgin ein Sarg aufgefunden worden, der, wie man glaubt, die sterblichen Ueberreste des unter Macbeths Händen gefallenen königlichen Schlachtopfers barg.

Ein hier wohlbekannter Herr hat sich ein Vermögen von nicht weniger als 20,000 Pfd. Sterl. durch den Verkauf von Pferdefleisch erworben. Man berechnet, daß derselbe in einem Zeitraume von 15 Jahren 45,000 Pferde abgeschlachtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 108.)

London, den 9ten May.

Vorgestern wurde in der Wohnung des Grafen Grey Kabinetsrath gehalten. Der Fürst Talleyrand und die Gesandten Spaniens und Portugals hatten vorgestern eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte. Heute hatten diese drey Gesandten wiederum eine Unterredung mit dem genannten Minister im auswärtigen Amte, wo auch der Baron Bülow und Herr Vandeweyer sich einfanden.

Hieronymus Bonaparte, Graf von Montfort, ist hier mit seinem Gefolge auf dem der Generaldampfschifffahrtskompagnie zugehörigen Schiffe „Superb" von Ostende angekommen.

An der von dem Parlamente genehmigten großen Eisenbahn zwischen London und Birmingham wird bereits mit Eifer gearbeitet. (Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten May. Hr. Bar. v. Rahden, nebst Sohn, aus Pommusch, log. b. Ellrich. — Hr. Buchhalter Lindemann aus Gränzhoff, log. b. Hartung. — Die Hrn. Arrendatoren Gebr. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. Dr. philol. Heinrich aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. v. Schlippenbach aus Riga, log. b. Morel.

Den 12ten May. Hr. Koll. Rath Sabanejew aus Odessa, log. b. Morel. — Hr. Disp. Bönken aus Weckschen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Schmeling aus Hofzumberge, log. b. Borchert. — Hr. Kand. Bluhm aus Arischhoff, log. b. Sießlack. — Hr. Pastor Raison und Hr. Kand. Scheidhauer aus Groß-Autz, log. b. Apoth. Schmidt. — Hr. Ingen. Fähnrich Julius Sander aus St. Petersburg, log. b. Kaufm. Kupffer. — Hr. Pastor Katterfeld aus Neuhausen, Hr. Kand. Feldmann und Hr. Tanzlehrer Jordan aus Versteln, log. b. Jensen.

Den 13ten May. Hr. Goldarbeiter Dannenberg, nebst Mutter, aus Tuckum, log. b. Kaufm. Grote. — Hr. Pharmaceut Jassinsky aus Schwitten, und Hr. Karl v. Landsberg aus Trischkan, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Pastor Kuschky aus Subbath, Hr. Ordnungsger. Protokollist Rodde und Hr. Kaufm. Franz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oek. Hanke und Hr. Müllermeister Leuchert aus Brotzen, log. b. Borchert.

Kours.

Riga, den 5ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9⅝ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅓½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 98½ pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 1/16 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 191.

Mitauische Zeitung.

No. 59. Donnerstag, den 17. May 1834.

St. Petersburg, den 5ten May.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 17ten April.

Nachdem durch Unsern Ukas vom 18ten Februar 1831 die Erziehung der russischen Jugend im Auslande verboten worden, haben Wir für nöthig erachtet, Unsere Aufmerksamkeit auch auf die ausser Landes sich aufhaltenden russischen Unterthanen überhaupt zu richten.

Unsern Gesetzen gemäß ist es sowohl dem Adel, als auch allen Personen freyen Standes gestattet, mit gesetzlichen Pässen ins Ausland zu reisen; nie aber ist es erlaubt worden, sich auf immer aus dem Vaterlande zu begeben und willkührlich in fremden Ländern niederzulassen.

Unterdessen ersehen Wir aus den Uns vorgelegten Berichten, daß es Beyspiele und Fälle gegeben hat, und noch jetzt giebt, daß Personen, welche Pässe zur Reise ins Ausland erhalten, sich dort auf unbestimmte Zeit aufhalten und somit die ihnen ertheilte Erlaubniß zur Reise willkührlich auf eine Niederlassung im Auslande ausdehnen. Die Folge davon ist: Zerrüttung ihrer Vermögensumstände, Versplitterung ihrer Einkünfte ausserhalb des Reichs, Ueberhäufung ihrer Erben mit Schulden, Entfremdung von ihren Verwandten und allen vaterländischen Verbindungen.

Zur Abwendung dieses offenbaren Uebels, haben Wir für nöthig erachtet, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Reichsrathes, in Betreff der Reisen ins Ausland, Folgendes für die Zukunft zu verordnen:

1) Wer mit gesetzlichen Pässen ins Ausland reist, und daselbst über die weiter unten im 6ten Punkte festgesetzte Zeit verbleibt, wird von der Regierung als verschollen betrachtet.

2) Dem zufolge soll das Vermögen eines solchen unter Kuratel gesetzt, und die Einkünfte desselben, nach Bezahlung der Schulden, und, dem Dafürhalten der Kuratel gemäß, nach Bestimmung eines anständigen Unterhaltes der in Rußland befindlichen Frau und Kinder, den Kreditanstalten übergeben werden.

3) Zugleich mit der Anordnung der Kuratel ist in den Zeitungen beyder Hauptstädte und in denen von Odessa und Wilna, wie auch in den in St. Petersburg und Riga herauskommenden deutschen Zeitungen, eine an den Verschollenen gerichtete Aufforderung zur Rückkehr ins Vaterland bekannt zu machen, und zwar: wenn er in Europa ist, binnen 6 Monaten, und wenn er sich in andern Theilen der Welt aufhält, binnen achtzehn Monaten vom letzten Erscheinen der Aufforderung in den Zeitungen an gerechnet.

4) Wer dieser Aufforderung gemäß zurückkehrt, erhält sein unter Kuratel stehendes Vermögen sammt den Einkünften zurück; wer aber der Bekanntmachung keine Folge leistet, wird angesehen, als habe er das Vaterland für immer verlassen, und in Folge dessen verbleibt sein Vermögen bis zu seinem Tode unter vormundschaftlicher Verwaltung, nach Grundlage des 2ten Punktes dieses Ukases.

5) Kann ein solcher bey seiner Rückkehr nach Rußland gesetzlich beweisen, daß es ihm, unvorhergesehener und unvermeidlicher Hindernisse wegen, unmöglich war, sich in der bestimmten Frist zu melden, so soll ihm das unter Kuratel stehende Vermögen mit den Einkünften zurückgegeben werden; im entgegengesetzten Falle bleibt dasselbe bis nach seinem Tode unter Kuratel und wird dann den Gesetzen gemäß seinen rechtmäßigen Erben zugetheilt.

6) Die Termine zum erlaubten Aufenthalt ausser Landes mit gesetzlichen Pässen sind folgende:

a) Für Adliche, fünf Jahre.

b) Für Personen aus allen andern Ständen, drey Jahre.

7) Der im vorhergehenden Punkte für die noch unter väterlicher Gewalt stehenden Minderjährigen festgesetzte Termin wird von ihrer Volljährigkeit an gerechnet, nämlich wenn sie ihr 21stes Lebensjahr erreicht haben.

8) Die oben bestimmten Regeln und Termine sind für alle russische Unterthanen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, verbindlich, diejenigen Personen ausgenommen, welche zu einem längern Aufenthalte ausserhalb des Landes von Uns eine besondere Erlaubniß oder Verlängerung des Termins erhalten. Die Bitten um Verlängerung des Termins sind an den Minister des Innern zu richten.

9) Hierbey versteht es sich von selbst, daß eine Frauensperson, die mit einem Ausländer, der weder in russischen Diensten steht, noch russischer Unterthan ist, in gesetzliche Ehe tritt, dem Stande und Wohnorte ihres Ehemannes folgt. Allein eine Frau, die Kraft ihrer geschlossenen Ehe das Vaterland verläßt und ihrem Manne in eine fremde Unterthanenschaft folgt, kann ihr in Rußland befindliches unbewegliches Vermögen nicht selbst verwalten, sondern ist gehalten, dasselbe vor ihrer Abreise binnen der durch die allgemeinen Gesetze festgesetzten Zeit, d. h. in Zeit von einem halben Jahre, zu verkaufen. Vom baaren Geldkapital, das sie mit sich nimmt, wird der zehnte Theil zu den Einkünften des Reichs geschlagen. Diese über den Vermögensverkauf und Abzug festgesetzte Regel findet dann keine Anwendung, wenn Kinder aus einer frühern Ehe mit einem russischen Unterthan nachbleiben. In einem solchen Falle wird der Mutter das Recht vorbehalten, nach ihrem Gutdünken das ganze Vermögen oder einen Theil desselben ihren Kindern zu überlassen, worauf dann dasselbe, nach allgemeiner Grundlage, bis zur Volljährigkeit dieser Letztern unter Vormundschaft gegeben wird.

10) Die im vorhergehenden Punkte festgesetzte Regel über den Vermögensverkauf und Abzug bezieht sich nicht auf die vor diesem Ukas eingegangenen Eheverbindungen. In Fällen dieser Art ist den Frauen auch während ihrer Abwesenheit ausserhalb Landes, nach Grundlage der bisherigen Gesetze, die Verwaltung und Nutznießung ihres unbeweglichen Vermögens gestattet.

11) Obige Verordnungen treten in Kraft: hinsichtlich derer, die sich jetzt ausserhalb des Reichs in Europa aufhalten, binnen einem Jahre, und für solche die in andern Welttheilen sind, binnen zwey Jahren nach Publikation des gegenwärtigen Ukases. Der Termin zu dem ihnen gestatteten Aufenthalt im Auslande ist von da an zu rechnen, wo sie das Vaterland verlassen haben.

12) Die Verordnungen rücksichtlich der sogenannten gemischten Unterthanen (sujets mixtes) und der gegenseitigen Verbindungen der Gränzbewohner, wie auch in Betreff größerer Seereisen, verbleiben in ihrer Kraft.

13) Ebenso behalten auch die besondern in den Kriminalgesetzen enthaltenen Bestimmungen über das Entweichen der Verbrecher ins Ausland, und über das Flüchten dorthin aus den Gränzgouvernements zur Zeit aufrührerischer Bewegungen, ihre volle Gesetzeskraft.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, hinsichtlich dieses, die gehörigen Anordnungen zu treffen.

(St. Petersb. Zeit. No. 103.)

Nauplia, den 3ten April.

Am 16ten März wohnte Se. Majestät in Athen einem glänzenden Ball bey, den ihm die Stadt veranstaltet hatte. Der ehemalige Hospodar Karadscha hat dem König ebenfalls einen glänzenden Ball gegeben und ihn dabey mit einem prachtvollen türkischen Pfeifenrohr beschenkt. Am 19ten März war der König auf dem Vorgebirge Sunium, am 20sten bey einer großen Jagd in Keratia. Am 22sten legte der König in Athen den Grundstein zu seiner künftigen Residenz und am 28sten kehrte er wieder nach Nauplia zurück.

(Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 9ten May.

Die Erhebungen zur Pairswürde, welche nach dem Schlusse der Session stattfinden, werden, wie es heißt, sehr zahlreich seyn. Wenigstens giebt es unter den Mitgliedern der Deputirtenkammer viele Postulanten, und das Ministerium kann viel versprechen. Die Zahl der Erhebungen soll sich auf nicht weniger als 40 belaufen.

Der Admiral Roussin wird am Ende dieses Monats in Paris erwartet. Man glaubt, daß er das ihm angebotene Portefeuille der Marine annehmen wird. Seine Ernennung scheint in allen unseren Seehäfen vielen Beyfall gefunden zu haben; denn der tapfere Admiral ist als einer der erfahrensten Seemänner anerkannt. — Man kennt den Namen des Diplomaten noch nicht, welcher mit der Gesandtschaft in Konstantinopel beauftragt werden wird. Schon zwey Personen, denen dieser Posten angetragen war, haben ihn anzunehmen sich geweigert.

Der Graf Sebastiani wird bestimmt in einigen Tagen nach Neapel abreisen. Das Gerücht war während der letzten Tage im Umlauf, daß die auf die Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Vicekönig von Sicilien bezüglichen Unterhandlungen abgebrochen wären und scheint jetzt einige Konsistenz zu erhalten. Es wird sogar hinzugefügt, es sey eine große Kälte zwischen den Höfen der Tuillerien und von Neapel eingetreten; allein die Gründe, welche sie veranlaßt haben möchten, sind unbekannt.

Die Truppen der Garnison in Algier werden durch

andere Regimenter, deren Namen aber noch unbekannt sind, ersetzt werden.

Die Polizey verdoppelt ihre Wachsamkeit gegen die Fremden, welche in unserer Hauptstadt ankommen.

In Lyon hatte sich eine große Anzahl Färber in einem Kaffeehause versammelt, um über die Einstellung der Arbeit zu berathen. Ein Polizeykommissär erschien mit der bewaffneten Macht und verhaftete etwa 20 Individuen; die Uebrigen entkamen. Auch hat man daselbst eine grüne Fahne mit dreyfarbigen Bändern in Beschlag genommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

* * *

Zu Marseille durchzogen am königlichen Namenstage Haufen bewaffneter Soldaten die Straßen unter dem Ausrufe: Es lebe der König! Nieder mit den Republikanern! Nieder mit Lafayette! Nieder mit den Bürgern! Mit Ausnahme einzelner Händel wurde die Ruhe erhalten. (Hamb. Korresp. No. 115.)

Paris, den 10ten May.

Die französische Besatzung in Ankona hat an den König Ludwig Philipp eine, von sämmtlichen Officieren des Korps unterzeichnete, Adresse gerichtet, um ihren Schmerz über die in Lyon und Paris in der Mitte vorigen Monats stattgehabten Auftritte auszudrücken, und ihr Bedauern zu erkennen zu geben, daß sie sich nicht an Ort und Stelle befunden, um den Thron und die Juliusverfassung zu vertheidigen.

Vorgestern Abends ist es vor den südlichen äusseren Thoren der Hauptstadt zu Streitigkeiten und Schlägereyen zwischen Studenten und Polizeydienern gekommen. Von den Erstern sind Mehrere verhaftet worden.

Nach dem Patriote de Dijon sind 10 Unterofficiere und Korporale des in Befort garnisonirenden 52sten Regiments als Aufwiegler und Anarchisten ihres Grades beraubt worden. Vier Andere wurden aus dem nämlichen Grunde aus dem Dienst entlassen.

Die Königin-Regentin von Spanien hat unter dem 26sten vorigen Monats eine Verordnung erlassen, welche, wie aus dem ganzen Inhalt hervorgeht, den Zweck hat, die Armee zu ermuthigen, und ihren Eifer für die Sache der jungen Königin anzufachen, so wie auch vor den Anlockungen der Anhänger des Don Karlos zu bewahren. Die Dienstzeit der Truppen ist darin von 6 auf 5 Jahre herabgesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Paris, den 15ten May.

Vorgestern Abend hatten der großbritannische und der belgische Gesandte, der General Pajol und der Graf von Celles, beym Könige Audienz.

Der französische Botschafter bey der Schweizer Eidgenossenschaft, Graf von Rumigny, ist in Paris angekommen.

Briefe aus St. Jean-Pied-de-Port vom 5ten dieses Monats melden, daß sich alle spanische Insurgenten von der französischen Gränze nach dem Ober-Ebro hingezogen hätten, und daß die Nachricht von Quesada's Niederlage bey Burunda sich bestätige.

(Pr. St. Zeit. No. 140.)

Paris, den 16ten May.

Der kaiserl. russische Botschafter hatte vorgestern Abend eine Audienz beym Könige.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern, unmittelbar nach der Annahme des Gesetzentwurfes über die Bewahrung von Kriegswaffen und die Errichtung von Barrikaden, mit dem von der Pairskammer veränderten Gesetzentwurfe über die Stellung der Officiere der Land- und Seemacht. Der Präsident begnügte sich damit, die im Allgemeinen wenig erheblichen Amendements dieser Kammer vorzulesen; sie wurden sämmtlich angenommen, und das ganze Gesetz ging darauf mit 233 gegen 13 Stimmen durch.

Der General Graf Guilleminot soll definitiv zum Gouverneur von Algier ernannt worden seyn; es ist indessen noch ungewiß, ob er diesen Posten annehmen wird.

Herr Eugen Périer, ein Neffe des verstorbenen Ministers, reist heute Abend mit einem Auftrage des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Madrid ab.

Aus Madrid schreibt man unterm 7ten dieses Monats: „Die Aushebung der 25,000 Mann ist zwar geschehen, indessen bedarf die Nordarmee noch bedeutender Verstärkungen, und der General Quesada behauptet, daß es ihm unmöglich sey, sich in Navarra und den baskischen Provinzen zu halten, wenn er nicht mindestens 40,000 Mann unter seine Befehle bekomme. Wir haben durchaus keine Kunde von unserer Expedition nach Portugal; es scheint, daß der General Rodil in der letzten Zeit keine weitere Fortschritte gemacht hat.“ (Pr. St. Zeit. No. 141.)

Brüssel, den 17ten May.

Der heutige Moniteur meldet in einer zweyten Auflage aus Schloß Laeken vom 16ten May Abends 11 Uhr, daß der junge Sohn des Königs in Folge heftiger Krämpfe mit Tode abgegangen ist.

(Pr. St. Zeit. No. 141.)

Aus dem Haag, vom 15ten May.

Am 10ten dieses Monats, des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, schlug zu Utrecht der Blitz in die Ställe der dort in Besatzung liegenden Lanciers. Augenblicklich standen dieselben, ganz von Holz verfertigt, 500 Fuß lang, und 90 Pferde enthaltend, in vollen Flammen, und es war beynahe an kein Löschen zu denken. Die wachthabende Mannschaft war daher sogleich darauf bedacht, zuerst die Pferde zu retten; allein dies gelang ihr nur zum Theil, da diese Thiere bekanntlich aus einem brennenden Gebäude schwer herauszu-

bringen sind, indem sie stets auf das Feuer zulaufen. Der größte Theil, nämlich 60 Pferde, wurde gerettet; die übrigen 30 aber kamen in den Flammen um. Der Schaden ist bedeutend, da ausser den 30 schönen Pferden die ganze Stallung, viel Pferdegeschirr, Fourage ꝛc. vom Brande verzehrt wurde.

(Pr. St. Zeit. No. 140.)

Wien, den 11ten May.

Man meldet aus Innsbruck vom 6ten dieses Monats Folgendes: Gestern fand, in Anwesenheit der versammelten Stände, der Civil- und Militärautoritäten dieser Hauptstadt, der drey Schwiegersöhne des Verewigten und seines nahen Verwandten und Kampfgenossen, Joh. Hofer's, Schloßhauptmanns von Tyrol, und einer theilnehmenden Volksmenge, die feyerliche Enthüllung des „Andreas Hofer" geweiheten Denkmals, in der hiesigen Schloßkirche statt. Die Wittwe des Gefeyerten und dessen beyde Töchter waren, wegen Unpäßlichkeit und um sich bey einer solchen Erinnerungsfeyer nicht erneuten Schmerzgefühlen auszusetzen, nicht erschienen. Bey der erhabenen Feyer hielt der Fürstbischof von Brixen eine ergreifende Rede und ein Todtenamt, wobey Mozart's Requiem aufgeführt wurde.

Zu Ende des Jahres 1832 zählte man in Böhmen nur 9 Runkelrübenzuckerfabriken, in diesem Jahre wird die Zahl derselben auf einige 20 steigen. Der indische Zucker erleidet einen Eingangszoll von 21 Gulden pr. Centner, und den schönsten Runkelrübenzucker verkauft man auf den Fabriken für nur 22 Gulden Konv. den Centner. (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Berlin, den 13ten May.

In unsrer Hauptstadt ist wieder durch die Vorbereitung zu der großen Frühjahrsrevüe ein reges militärisches Leben eingetreten. Am 21sten dieses Monats rücken die Besatzungstruppen von Potsdam und Spandau, unter den Befehlen der Generale von Röder und von Brauchitsch, hier ein, am 23sten dieses Monats ist vor Sr. Majestät große Parade sämmtlicher Truppen des Gardekorps auf dem hiesigen Kreuzberge, am 26sten und 27sten werden die eigentlichen Manöuvre in der Gegend von Spandau ausgeführt werden, und am 28sten dieses Monats kehren sämmtliche Truppenabtheilungen in ihre Garnisonen zurück.

Schon in den ersten Tagen des July werden des Königs Majestät und die Fürstin von Liegnitz Durchlaucht nach Töplitz abreisen.

(Hamb. Korresp. No. 115.)

London, den 9ten May.

Die Hofzeitung vom 6ten dieses Monats meldet die Ernennung des bisherigen Attaché bey der königlichen Botschaft in Konstantinopel, Herrn Ths. Wathen Waller, zum Gesandtschaftssekretär in Griechenland. (Die griechische Regierung hatte schon länger die Abberufung des Herrn Dawkins gewünscht.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 111.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten May. Hr. Kaufm. Gräbner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus der Neugutschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. H. Heinz aus Sessau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. v. Undritz aus Riga, u. Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus der Bershoffschen Forstey, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. Olechnowitz aus Laudischeck, log. b. Borchert.

Den 15ten May. Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Schausp. Moller aus Riga, und Hr. Dr. Löber aus Eckau, log. Zehr jun. — Hr. v. Finkenstein und Hr. v. Budberg aus Heyden, Hr. Generalm. v. Barannow, Kommandeur der 1sten Brigade, aus Riga, und Hr. Oberst Essaulow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, log. b. Jensen. — Der Adjut. des Kriegsministers, Hr. Gardelieut. Fürst Dolgorucky, und Hr. Oberst Graf Koschkull, auss. Dienst, nebst Fräul. Tochter Elise, aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 10ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9⅝ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 1/10 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 129, 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 98½ pCt.
Livländische Pfandbriefe 4⅛ à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 193.

Mitauische Zeitung.

No. 60. Sonnabend, den 19. May 1834.

St. Petersburg, den 8ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den wirklichen Staatsrath von Adelung, am 23sten April, mittelst Allerhöchsten Reskripts, zum Ritter vom St. Annen-Orden 1ster Klasse zu ernennen geruht.

* * *

Allerhöchster Tagesbefehl.
Vom 28sten April.

In Folge des Todes des Generals von der Artillerie und Mitgliedes des Reichsrathes, Grafen Araktschejew, soll das seinen Namen führende Regiment in Zukunft wieder wie früher „das Rostowsche Grenadierregiment" benannt werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 105.)

Warschau, den 6ten May.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Folgendes in Bezug auf die vorgestrige Feyer: „Während in anderen Reichen, die man dem monarchischen Europa so oft und so falsch als Musterstaaten genannt hat, das Staatswohl und Volksglück mit Kanonen mühsam erhalten werden muß, haben wir vorgestern einen der glücklichsten Tage allgemeiner Freude erlebt. Wie im ganzen russischen Reiche, von dem Polen ein Theil ist, wurde auch bey uns der Geburtstag Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, aufs Feyerlichste begangen. Nicht allein, daß dieser Tag auch der Namenstag Ihrer Majestät, der Kaiserin, und der Ostertag der griechischen Kirche war, hatte er auch darin eine besonders hohe Bedeutung, daß Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, an demselben majorenn wurde. Diese Feyer war, wie in jeder Monarchie, die eigenthümliche Festfeyer des monarchischen Princips; jenes Princips, auf welchem das alte Europa Jahrhunderte glücklich und sicher geruht, und welches das Christenthum, wie kein anderes, geweiht und geheiliget hat. Wir begnügen uns, dies hier nur anzudeuten, weil jeder Bewohner Warschau's die große Bedeutung dieses Tages tief gefühlt hat. Die allgemeine Volksfreude, welche sich vorgestern überall aussprach, bürgt für diese Wahrheit hinreichend. Vor der Festandacht in allen Kirchen empfingen die Hauptdirektoren der Staatsadministration die Glückwünsche ihrer Beamten, und dann wohnten alle hohen Staatsbehörden dem Hochamt und dem Te Deum in der Kathedralkirche zu St. Johannis bey. Um 11 Uhr nahm Se. Durchlaucht, der Generalfeldmarschall, Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, die Glückwünsche sämmtlicher hohen Staatsbehörden und der Generalität, wie der fremden Konsuln, des polnischen Adels und der hiesigen Bürgerschaft in der Alexanders-Citadelle entgegen, worauf dieselbe von der hohen Geistlichkeit der griechischen Kirche, unter dem Hurrahruf der daselbst in Parade aufgestellten Garnison von Warschau und unter vielen Salven des schweren Geschützes, feyerlichst eingeweiht wurde. Nach dieser religiösen Handlung ließ Se. Durchlaucht, der Fürst Statthalter, alle Truppen auf dem Exercierplatz von Powonsk bey sich vorbeydefiliren. Des Nachmittags begannen, theils im sächsischen Garten, theils auf dem sächsischen Platz, die Volksbelustigungen, an welche sich um 6 Uhr freye Vorstellungen in den beyden Theatern reihten, die mit dem volksthümlichen Gesang: „Gott erhalte unsern Kaiser," beschlossen wurden. Mit der eintretenden Dämmerung wurde die ganze Stadt illuminirt, bey welcher Gelegenheit sich wiederum die Theilnahme sämmtlicher Einwohner an diesem hohen Feste ohne Ausnahme bethätigte. An vielen Häusern bemerkte man passende Transparente. Prächtig erleuchtet waren die Gebäude der Schatzkommission, der Ministerien des Innern und der Justiz, des Gouver-

nements, das Rathhaus, die Wohnung der Fürstin Zajonczek, der Zamoyskische und andere Palläste. Aber besonders überraschte die erleuchtete Kuppel der Bank. Um 8 Uhr begann der glänzende Ball, welchen die Wojewodschaft Masovien und die hiesige Stadt in der von beynahe 4000 Wachskerzen erleuchteten und geschmackvoll dekorirten Rotunde des Bankgebäudes gab. Als auf demselben Se. Durchlaucht, der Fürst Statthalter, den Toast für Ihre Majestäten, den Kaiser und die Kaiserin, und das ganze Kaiserliche Haus ausbrachte, sprach sich die Begeisterung der 2000 Gäste für den huldreichsten Monarchen und Seine erhabene Familie aufs Tiefergreifendste aus. Zugleich wurde auf dem Platz vor dem Ministerium des Schatzes ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Da das schönste Wetter diese Festfeyer begünstigte, so hatte sich auch überall das Publikum so zahlreich versammelt, wie solches seit dem Krönungsfest nicht mehr geschehen war. Auch betrübte dieses Fest kein einziger Unglücksfall. Ganz vorzüglich müssen wir aber noch bemerken, daß sowohl die Armuth an diesem Tage eine Erquickung, wie das Vergehen eine huldreiche Begnadigung fand. Der Fürst Statthalter verlieh nämlich 17 Gefangenen, von denen einige zum Tode, andere zu lebenswieriger Detention verurtheilt waren, aus der ihm Allergnädigst delegirten Gewalt den gänzlichen Erlaß ihrer Strafe, und von dem Wohlthätigkeitsverein, wie von der jüdischen Gemeinde, wurden mehrere hundert Arme gespeist. Auf solche Weise ward diese erhabene Festfeyer würdig begangen. In dem schönen russischen Gedicht: „der Schwur für den Thronnachfolger", so wie in der ergreifenden Ode Ludwig Osinski's, fanden alle Unterthanen ihre Gesinnungen, ihre Gefühle und Wünsche ausgesprochen, und die Zukunft wird lehren, daß dieselben nicht die Empfindungen und Betrachtungen eines Augenblicks, sondern die glückliche Ueberzeugung ausmachen, durch welche das russische Kaiserreich groß geworden, und durch welche Polen mit Rußland aufs Neue und bleibend glücklich seyn wird."

(St. Petersb. Zeit. No. 107.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten May.

Nauplia. Am 17ten Februar gaben die Officiere von Argos in dem ehemaligen Rathsaale, einer früheren türkischen Moschee, einen Ball, welchem auch der König beywohnte. Acht von dem hiesigen Gerichtshofe Verurtheilte sind begnadigt und auf ein Jahr unter polizeyliche Aufsicht gestellt, fünf, die zum Tode verurtheilt waren, statt dessen, mit zwanzigjähriger Kettenstrafe belegt worden. Am 22sten Februar ist in Athen durch einen feyerlichen Gottesdienst im Tempel des Theseus und durch eine Erleuchtung der Stadt die Erhebung Athens zur Hauptstadt Griechenlands festlich begangen worden. — Zwey griechische Schiffe sind in der Nähe von Chios von Seeräubern genommen worden. Die Besatzung wurde umgebracht. — In Syra sind bereits viele Familien aus Samos angekommen, welche ihre Heimath verlassen und nach Griechenland auswandern. (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 11ten May.

Die neue Telegraphenlinie auf der Straße von Toulouse wird, wie man glaubt, im nächsten Monat in Bewegung gesetzt werden. Alle Stationen sind fast vollendet.

Man hat in Rochefort neulich den ersten Versuch mit einer Eisenbahn aus dem Wasser herauf gemacht. Obgleich dies nur auf hölzernen Rollen geschah, so war der Erfolg dennoch vollständig. Mit einem einfachen Apparat wurde ein Schiff von 200 Tonnen, innerhalb einer Viertelstunde heraufgeholt. Diese Einrichtung wird bald dem Handelsstande den großen Vortheil verschaffen, daß der Boden eines Schiffes eben so sicher, als schleunig nachgesehen, ausgebessert und kalfatert werden kann. In Bordeaux wurde ein solcher Versuch am 23sten April mit einem Packetboot von 300 Tonnen gemacht, das alle sein Mastenwerk und die Segel über den Raaen hatte, und gelang vollkommen.

In Narbonne ist in den Handelsgeschäften eine große Störung eingetreten, indem dort vier beträchtliche Bankerotte, unter denen einer von mehr als einer halben Million Franken, ausgebrochen sind. Spekulationen in Staatspapieren sind die Haupturſache davon.

Man versichert, daß die Polizey gegenwärtig neue Nachforschungen und neue Einschreitungen gegen die Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte beabsichtige. In Perpignan und Arles sind die Präsidenten der dortigen Gesellschaften der Menschenrechte gefänglich eingezogen worden. In beyden Städten haben viele Hausſuchungen stattgefunden. Viele Mitglieder der Gesellschaft sind geflüchtet.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

* * *

Kurz nach den Auftritten vom 13ten und 14ten vorigen Monats ließ der Arzt, Dr. Gervais, der sich unter der Zahl der Verhafteten befand, in den Messager ein Schreiben einrücken, in welchem er dem Polizeypräfekten die größten Willkührlichkeiten und selbst Grausamkeiten zur Last legte. Herr Gisquet machte deshalb bey dem hiesigen Assisengericht eine Injurienklage gegen den Verfasser des Schreibens und den verantwortlichen Redakteur des Messager, Herrn Guillemot, anhängig. Die Sache kam gestern vor. Herr Dr. Gervais schlug, um die Wahrheit seiner Behauptungen zu beweisen, gegen 60 Zeugen vor, und der Polizeypräfekt stellte deren 29, um das Gegentheil darzuthun.

Der Erstere erklärte übrigens, es sey ihm eine zu kurze Frist gestellt worden, um sich in den Besitz aller Mittel zu seiner Vertheidigung setzen zu können. Da der Gerichtshof hierauf nicht Rücksicht nahm, so gab Herr Gervais die Erklärung, daß er sich in contumaciam verurtheilen lassen wolle. Das Gericht verurtheilte hierauf, ohne den Beystand der Geschworenen, Herrn Gervais in contumaciam zu sechsjährigem Gefängniß und 1000 Franken Geldstrafe, und Herrn Guillemot zu derselben Geldbuße und dreymonatlichem Gefängniß.

In Folge der von den Engländern nun eingeführten Dampfpacketboote zwischen Indien und dem mittelländischen Meere über Suez und Aegypten, ist ein Brief, der am 1sten Februar von Bombay abging, am 18ten April in Toulon und am 20sten in Marseille eingetroffen. Wenn die Landenge von Suez durchschnitten würde, wie Mehemed Aly es beabsichtigt, könnten die Waaren ungefähr in gleicher Zeit an ihren Bestimmungsort gelangen. Käme hierzu noch die Eisenbahn zwischen Marseille und Havre, so könnten die Waaren aus Indien durch Frankreich nach England in $2\frac{1}{2}$ Monaten geschafft werden. Der Transport um das Vorgebirge der guten Hoffnung erfordert 5 bis 6 Monate. (Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 12ten May.

Der Kriegsminister hat den Zöglingen der polytechnischen Schule das Tragen der sogenannten Hüte à la Buonaparte und der Bärte à la Henri III. verboten. Der Herzog von Orleans ist in dieser Beziehung mit einem guten Beyspiel vorangegangen, hat seinen Bart à la jeune France abnehmen lassen, und trägt nur noch einen Schnurrbart.

Die jetzige Deputirtenkammer, deren Auflösung nahe bevorsteht, hat in weniger als 3 Jahren fünf Milliarden sechshundert sechsundachtzig Millionen Franken an Steuern bewilligt.

In Gemäßheit einer Verfügung des Pairsgerichtshofes ist vorgestern bey dem polnischen Flüchtlinge, Herrn Dembinski, zu Amiens Haussuchung angestellt worden, ohne daß man irgend Papiere oder dergleichen von Wichtigkeit vorgefunden hat.

In Kambray sind seit Kurzem 11 Unterofficiere und in Avesnes ein Officier des 9ten Küraſſierregiments, wegen gesetzwidriger politischer Verbindungen, verhaftet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Paris, den 18ten May.

Vorgestern Abend hatten der preussische und der neapolitanische Gesandte Audienz bey Sr. Majestät.

Der Ritter von Lima, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Donna Maria's, hat gestern dem Könige das Schreiben überreicht, welches ihn in dieser Eigenschaft bey Sr. Majestät beglaubigt.

Das Journal des Débats erklärt heute die gestern von ihm und mehreren anderen Blättern gegebene Nachricht von der Ankunft des Herrn von Rumigny in Paris für ungegründet und sagt, daß derselbe seinen Botschafterposten in der Schweiz nicht verlassen habe.

Dasselbe Blatt äussert sich heute folgendermaßen über das Befinden des Generals Lafayette: „Der General Lafayette ist von einem gefährlichen Fieber befallen. Die Krankheit ist ernstlich. Mehrere Aerzte, unter Anderen die Herren Andral, Marjolin und Cloquet, sind zu Rathe gezogen worden. Wir hören jedoch mit Vergnügen, daß sich der Zustand des Kranken gestern Abend etwas gebessert hat."

(Pr. St. Zeit. No. 143.)

* * *

Aus Bayonne vom 14ten dieses Monats schreibt man: „Jauregny, der sich nach der Küste in die Gegend von Lequeitio hin gewandt hatte, soll sich einer Menge von Waffen und Munitionen bemächtigt und mehrere Karlisten gefangen genommen haben. Aus St. Sebastian wird gemeldet, daß man sich nach der Aussage zweyer Personen, die von Tolosa ankamen, gestern dort schlug; die Berichterstatter glaubten, daß Jauregny in jener Stadt angekommen sey; man weiß jedoch nicht, welches Karlistische Korps angegriffen worden, und eben so wenig, welche Streitkräfte der Königin sich auf jenem Punkte befinden."

(Pr. St. Zeit. No. 144.)

Paris, den 19ten May.

Der National meldet über den Zustand des Generals Lafayette Folgendes: „Der General hat gestern Mittag einen abermaligen Fieberanfall gehabt. Bis 6 Uhr Abends war sein Zustand Besorgniß erregend. Um diese Zeit aber stellte sich eine merkliche Besserung ein, welche die ganze Nacht hindurch anhielt und auch heute Morgen um 10 Uhr noch fortdauerte, obgleich das Fieber den Patienten nicht verlassen hatte."

In der heutigen Sitzung der Pairskammer erfolgte die Annahme des Gesetzentwurfes wegen der 400,000 Franken für die Opfer der letzten Pariser Unruhen mit 106 gegen 4 Stimmen.

(Pr. St. Zeit. No. 144.)

Rom, den 3ten May.

Am 26sten April ist von Seiten der päpstlichen Regierung eine Bekanntmachung erschienen, daß die Schiffe des neuen Königreichs Griechenland von allen Abgaben befreyt, und dessen Flagge in den Häfen des Kirchenstaats der päpstlichen völlig gleichgestellt seyn soll. Der Prinz von Montfort (Hieronymus Bonaparte), welcher sich in Toskana niedergelassen hat, und gegenwärtig auf einer Reise nach England befindet, hat seine Besitzungen bey Fermo der päpstlichen Regierung verkauft. (Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

Wien, den 14ten May.

Auf unserer Börse geht es seit geraumer Zeit recht lebhaft zu, besonders seit der neuen Niederlage der Anarchisten in Frankreich. Die Kauflust ist sehr rege und das Steigen der Kourse sehr bedeutend.

(Pr. St. Zeit. No. 141.)

* * *

Die Ministerkonferenzen nähern sich ihrem Schlusse. Die verschiedenen Kommissionen scheinen ihre Arbeiten bereits vollendet zu haben, so daß auch mit Ende des Monats die Hauptsitzungen beendigt seyn können. Der Fürst Karadscha hat bey seiner Abschiedsaudienz von Sr. Majestät, dem Kaiser, ein freundschaftliches Schreiben an den König Otto und für sich eine kostbare Tabatiere mit dem Bildniß des Kaisers erhalten. Se. Majestät, der König von Ungarn, ist bereits am 5ten dieses Monats nach Schönbrunn abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

Weimar, den 21sten May.

Der Großherzog und die Frau Großherzogin, Kaiserl. Königl. Hoheiten, haben gestern in Begleitung Sr. Durchlaucht, des Prinzen Ernst von Hessen-Barchfeld, eine Reise über Oldisleben nach Allstedt angetreten, und werden da einige Tage verweilen.

(Pr. St. Zeit. No. 142.)

Berlin, den 16ten May.

In der verflossenen Woche erfolgte die Enthüllung der von Sr. Majestät, dem Könige, geschenkten und auf allerhöchsten Befehl in dem Hofe des Schlosses zu Stettin aufgestellten, von dem Bronceur Hopfgarten hierselbst angefertigten kolossalen Büste des großen Churfürsten. Die Büste, welche in antiker Weise an Schultern und Brust glatt abgeschnitten ist, trägt folgende Inschriften; vorn: Friedrich Wilhelm von Brandenburg der grose Churfürst; links: L. Wichmann sculp. fec., und rechts: H. Hopfgarten fund. Berlin 1831. Sie steht auf einem, nach einer Zeichnung des Oberbaudirektors Schinkel, von dem Steinmetzmeister Wimmel angefertigten Piedestal von Kunzendorfer polirtem Marmor und ist von einem, in Torgelow gegossenen, auf einer Sandsteinunterlage ruhenden, grün bronzirten Eisengitter umgeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 112.)

Brüssel, den 15ten May.

In Andregnies im Hennegau lebt ein 105 Jahre alter Schneider, der noch in seinem 100sten Jahre ohne Brille arbeitete und jetzt noch als rüstiger Alter einherschreitet. Er hat 3 Kinder, welche auch schon ein hohes Alter erreicht haben.

(Beyl. zur Berl. Spen. Zeit. No. 114.)

London, den 9ten May.

Da die Regierung die Verwaltung der Insel St. Helena am 1sten April 1835 von der ostindischen Kompagnie übernimmt, so ist Herr E. Walpole zum Civilstatthalter, und Kapitän Brandreth, von den königlichen Ingenieuren, über das Militär daselbst ernannt worden.

Die Regierung von Bombay hat das Porto für Briefe nach Europa, mit dem Dampfschiffe über das rothe Meer, heruntergesetzt, um den Briefwechsel auf diesem Wege zu befördern.

Durch Anwendung des Magnets hat man entdeckt, daß die Chinesen häufig den Thee mit einer Art Eisenstaub vermischen, um ihn schwerer zu machen?

(Berl. Spen. Zeit. No. 113.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten May. Hr. Kommandeur des 3ten Infanteriekorps, General der Kavallerie, Generaladjutant v. Rüdiger, aus Lublin, und Herr v. Haaren aus Pommusch, log. b. Morel. — Hr. Graf Nettelhorst aus Greyersdorff, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Hr. Gutsbes. Grosewsky aus Ledicken, Fr. v. Pflug aus Dubena, und Hr. Koll. Registr. Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Hr. Massalsky aus Riga, log. b. Kanonikus Rudolph. — Hr. Papierfabrikant Berlis aus Goldingen, log. b. Gastw. Köhler. — Hr. Revisor Stahl aus Ruhenthal, und Hr. Handl. Kommis Schell aus Bauske, log. b. Gastw. Jänken.

Den 17ten May. Hr. Bar. v. Tiesenhausen aus Ehstland, log. b. Hrn. kurländ. Civilgouv. v. Brevern. — Hr. Graf Kleist und Hr. Priv. Sekr. Müller gen. Scheidhauer aus Groß-Autz, Fr. v. Fircks aus Wormen, Hr. Dr. v. Himmelstiern, Hr. Partikulier v. Hahn, Mad. Hentzel, Mad. Krüger und Hr. Kaufm. Penikau aus Riga, Hr. v. d. Recke aus Schmucken, und Hr. Gem. Ger. Schr. Nott aus Kalnzehm, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Freyberg aus Szagarren, log. im Röhlschen Hause. — Hr. Buchdrucker Föge aus Riga, Hr. v. Medem aus Iggen, Fr. Majorin Zabiello und die Lehrerin Louise Himmelreich aus Sedalischky, log. b. Jensen. — Die Hrn. Reinhold und George v. Haaren aus Paislitz, log. b. Schütz. — Der Libausche Kaufm., Hr. Strupp, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Ingen. Lieut. v. Tieden aus Libau, log. im Kethelschen Hause. — Hr. v. Kleist aus Zerxten, log. b. Borchert. — Hr. Löwenthal aus Jakobstadt, log. b. Kaufm. Grote.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 196.

Beylage
No. 20. zur Mitauischen Zeitung. 19. May 1834.

Miscellen.

Kopenhagen. In der Zeitschrift Dagen findet sich eine interessante Nachricht über die Resultate, welche der Versuch gehabt hat, die berühmte uralte Felseninschrift bey Runemo zu entziffern. Runemo liegt im Kirchspiele Ströby, nicht weit von Rönnebye, in Bleckingen. Alle früheren Abbildungen und Untersuchungen hatten wenig Licht über die Bedeutung dieser räthselhaften Hieroglyphen verbreitet, ja man war ungewiß darüber, in wie weit hier ein Werk der Natur oder von Menschenhänden vorlag. Die gegenwärtige Untersuchung war von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften dem geheimen Archivar Fin Magnussen, Justizrath Molbech und Professor Forchhammer übertragen. Runemo ist eine Granitklippe von einem schwarzen Treppengange durchschnitten, der sich an dieser Stelle zuerst öffnet, aber gegen Nordost breiter und breiter werdend sich in ein tiefes Thal verliert. Dieser Treppengang ist die Haraldische Schlange. Bey genauerer Nachforschung ergab sich, daß künstliche Linien, zweifelsohne Runen, in den Treppengang eingehauen waren. Die Schlangenform aber ist ein Resultat der Richtung des Ganges, also von der Natur hervorgebracht, und Dasjenige, was man als Haupt der Schlange ansah, eine zufällige Form des Bodens. Die Kommission ließ durch den Landschaftsmaler Christensen genaue Zeichnungen der Schlange und der einzelnen Charaktere veranstalten. Daß diese Charaktere Runen sind, ist ausgemacht, einige von der bekanntesten Art, andere aber wieder ganz unbekannt, und beyde Arten so durcheinander gemischt, daß man keine Hoffnung einer Entzifferung der Inschrift hegen darf. Einige der Charaktere gleichen den auf einer bey Danzig gefundenen Urne eingegrabenen Figuren, von welcher ein Gypsabguß im Christiansborger Schloß verwahrt wird, andere sehen phönicischen oder celtiberischen Charakteren ähnlich.

* * *

London. In einem kleinen, aber sehr belehrenden Werke, das so eben erschienen ist, und von Herrn John Barrow, dem Sohne des berühmten Geographen, herrührt: Excursions in the North of Europe in the years 1830 and 1833, liest man über den Storthing in Norwegen: „Nie habe ich eine Versammlung gesehen, welche mir so deutlich das Bild eines Rathes der Weisen gegeben hätte, als dieser Storthing. Der größere Theil der Mitglieder ist bereits von reiferem Alter, trägt graue, grobe wollene Röcke und langes Haar, das über die Schultern hinunterhängt. Ihr ganzes Benehmen ist ernst, ruhig, und zeugt von großer Aufmerksamkeit auf ihren Beruf. Der Präsident verlas, als ich dort war, Etwas, dessen Vortrag die ganze Zeit einnahm, und von dem jedes Mitglied ein gedrucktes Exemplar vor sich zu haben schien. Was es betraf, weiß ich nicht, doch schien es die Aufmerksamkeit der Versammlung gänzlich in Anspruch zu nehmen. Man sah Niemand sich umher bewegen, sondern alle saßen auf ihren Plätzen mit abgenommenen Hüten, und beobachteten Schweigen und den gehörigen Anstand." Ueber das Volk sagt Herr Barrow im Allgemeinen: „Obgleich der Kornbranntwein in so großer Menge vorhanden und so wohlfeil ist, und eine große Menge davon verbraucht wird, so ist doch das Laster der Trunkenheit unter den Norwegern nicht allgemein. Im Gegentheil ist es eine merkwürdige Thatsache, daß der einzige Mensch, den ich seit meiner Abreise aus England betrunken gesehen habe, einer meiner Landsleute war. Auch einen Schweden habe ich betrunken gesehen. Die Norweger sind im Ganzen eben so wenig Freunde des Tabaks, wie des Branntweins, ausgenommen, daß sie ihn, wie unsere Matrosen, zu kauen lieben. In den Städten sieht man die Leute aus den höhern Ständen auch wohl rauchen, ja wohl sogar in den Putzzimmern in Gegenwart der Damen. Die Landleute rauchen dagegen sehr wenig, und was das Schnupfen betrifft, so erinnere ich mich nicht, einen Einzigen eine Prise habe nehmen sehen. Es giebt kein Land, in welchem die Natur mehr gethan hätte, es angenehm, und der Mensch weniger, um es behaglich zu machen, und keins, wo die Großartigkeit der Gegend und die ehrliche Einfachheit der Eingebornen einen solchen Eindruck auf mich hervorgebracht hätte. Die geringere Volksklasse ist ohne Ausnahme einfach und aufrichtig, sehr zuvorkommend und immer heiter. Selbst Diejenigen, welche angestrengt arbeiten mußten, und im Winter vielleicht dem Hungertode nahe waren, schienen nichts destoweniger glücklich und zufrieden zu seyn. Schwarzes Gersten- oder Roggenbrot, Milch und Butter, und zuweilen etwas gedörrter oder gerösteter Fisch, machen ihre ganze Nahrung aus. Von Fleisch ist nicht die Rede. Tausende wissen gar nicht, was dies ist, und der größere Theil des Volkes hat selten etwas davon genossen. Auf unserer ganzen Reise fanden wir, ausser in Christiania, Bergen und Tongern, nicht ein Stück Fleisch. Das Einzige, das uns auffiel, war der Mangel an Vögeln und wilden Thieren, von denen wir auch nicht ein Stück sahen."

* * *

London. Bey der Zusammenkunft des Kollegiums der Aerzte am 24sten Februar las Dr. Macmichael

eine wichtige Abhandlung über die Harveyschen Präparate (Dr. William Harvey, durch seine Entdeckungen über den Blutumlauf berühmt, lebte 1616), welche in dem Museum des Kollegiums aufbewahrt werden. Diese Präparate, welche auf der Gallerie ausgestellt waren, bestehen in 6 großen Tafeln, auf welchen sich die sämmtlichen Blutgefäße und Nerven ausgebreitet finden, ganz von den übrigen Theilen des menschlichen Körpers abgesondert; auf einer derselben sind die halbmondförmigen Klappen der Aorta noch jetzt genau zu unterscheiden. Es ist wahrscheinlich, daß der unsterbliche Entdecker selbst diese Präparate bearbeitet habe, oder daß dies unter seiner unmittelbaren Leitung geschehen sey. Sie wurden im Jahre 1823 von dem verstorbenen Lord Winchilsea, dem Nachkommen Harvey's in gerader Linie, dem Kollegium zum Geschenk gemacht.

* * *

London. Herr Mador erzählt in seinen kürzlich erschienenen „Ausflügen in Palästina" (excursions in the holy land), daß er in dem Kloster des Mar Antonius in Kosseir (auf dem Wege von Tripolis nach dem Libanon) Mönche gefunden habe, welche behaupteten, daß sie Teufel austreiben könnten. Wirklich bringt man zuweilen Besessene dahin, und diese werden dann augenblicklich, und zwar auf folgende Weise, geheilt. Man bindet sie an den Felsen, im Innern einer dunkeln Höhle, am Fuße der Stufen und in einer benachbarten Vertiefung an, und läßt sie, nachdem man ihnen eine tüchtige Tracht Schläge aufgezählt, die Nacht über dort. Mitten in der Nacht erscheint dann der h. Antonius und erlöset die Leidenden, indem er den Teufel aus ihnen austreibt und ihn mit einer Mistgabel erlegt. Am nächsten Morgen findet man die Leidenden vollkommen genesen. Derselbe Schriftsteller erzählt auch, daß die Ismailis in der Nähe von Latakia ungefähr 500 waffenfähige Männer unter sich haben. Die ganze Bevölkerung besteht etwa aus 2000 bis 3000 Menschen, welche in den Dörfern an den Bergen wohnen, doch ist es gefährlich, sich dahin zu begeben, da sie beständig im Streite und Kampfe mit einander begriffen sind. Man glaubt allgemein, daß die Ismailis noch den Dienst der Venus vom Libanus aufrecht erhalten, und dies dürften wohl die einzigen Ueberbleibsel der einstigen Verehrung der Sidonischen Astarte seyn. Herr Mador hörte auch noch von einer andern Sekte, welche den Teufel anbetet, dies sind die bekannten Jesiditen.

* * *

Folgendes giebt einen Ueberblick des Zustandes der Londoner Presse. Zwischen dem 1oten Januar und 1oten Februar d. J. erschienen 5 Romane in 11 Bänden; 3 Reisebeschreibungen in 4 Bänden; 12 historische und biographische Werke in 13 Bänden; 11 kunstgeschichtliche und wissenschaftliche in 12 Bänden; 11 Klassiker und auf das Unterrichtswesen sich beziehende in 12 Bänden; 13 periodische Werke in 14 Bänden und 40 Broschüren in eben so viel Bänden. Diese sämmtlichen Erscheinungen, d. h. 1 Exemplar von jeder, werden einen Gesammtpreis von 63 Pfd. St. 9 Sh. 6 P. erreichen. Es sind demnach 95 verschiedene Werke in 106 Bänden erschienen, und der Durchschnittspreis jedes einzelnen beträgt 14 Sh. 4 P.

* * *

Die in England verbreitete Krankheit, die Schwindsucht (Consumption), rafft jährlich keine geringere Anzahl als 60000 Personen hinweg, und Dr. Gregory giebt nach den genauesten Prüfungen der Sterbelisten die Todesfälle, welche diese Krankheit in den letzten Jahren in London veranlaßt hat, auf folgende Weise an: Im Jahre 1829: 14938 Todesfälle, darunter an der Schwindsucht 4250 Personen. 1830: 13583 Todesfälle, an der Schwindsucht 4704 Personen. 1831: 17560 Todesfälle, an der Schwindsucht 4807 Pers. 1832: 19285 Todesfälle, an der Schwindsucht 4490 Personen; wornach sich unter 100 Todesfällen 28 Personen als Opfer dieser verderblichen Krankheit finden.

* * *

Paris. Herr v. Orbigny, der im Jahre 1826 von dem Museum der Naturgeschichte den Auftrag erhalten hatte, Buenos-Ayres, Peru und Chili zu bereisen, ist kürzlich aus Amerika zurückgekehrt, und hat der Akademie der Wissenschaften seinen Reisebericht übersandt. Er hat sich unter andern 8 Monate in Patagonien aufgehalten und über 27 Provinzen Amerika's geographische Materialien, Ortsbestimmungen u. s. w. gesammelt, aus denen man für die Kenntniß des mittleren Amerika gewiß sehr vielen Nutzen ziehen und die bisherigen Karten zu vervollständigen im Stande seyn wird. Herr v. Orbigny hat 157 Arten Säugethiere, 786 Arten von Vögeln, 119 Arten von Reptilien und 116 Arten von Fischen mitgebracht, so wie mehr als 700 Arten von Mollusken untersucht. Die Gesammtzahl der gegliederten Thiere, die Herr v. Orbigny mitgebracht, beläuft sich auf 4800 Arten, von Strahlenthieren zählt seine Sammlung nur 55. Die Zahl der Pflanzen beträgt 2370. Ausserdem hat Herr v. Orbigny noch eine besondere Arbeit über die Palmenarten Amerika's vollendet, von denen er 50 Arten zusammengebracht und von ihren Details die genauesten Zeichnungen gemacht hat.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 194.

Mitauische Zeitung

No. 61. Dienstag, den 22. May 1834.

St. Petersburg, den 11ten May.

Zufolge Allerhöchsten Tagesbefehls vom 5ten dieses Monats soll das Nowgorodsche Kadettenkorps in Zukunft „das Nowgorodsche Kadettenkorps des Grafen Araktschejew“ genannt werden.

* * *

Einem Allerhöchst eigenhändigen Ukas Sr. Kaiserlichen Majestät gemäß, sollen dem wirklichen Staatsrath Shukowski, bis zu dessen Tode, jährlich dreytausend Rubel Silber aus dem Reichsschatze gezahlt, und dem bey Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger Cesarewitsch angestellten Obersten vom Ismailowschen Garderegimente Jurjewitsch, während 24 Jahren, statt der ihm verliehenen Arrende, jährlich 1000 Rubel Silber verabfolgt werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 108.)

St. Petersburg, den 14ten May.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 27sten April.

Aus der Zahl der vom kurländischen Adel gewählten Kandidaten ist Alexander Heycking Allerhöchst zum Assessor im Friedrichstädtschen Hauptmannsgerichte ernannt worden. (St. Petersb. Zeit. No. 110.)

* * *

Ueber den kürzlich angezeigten Tod des Generaladjutanten Merder entlehnen wir nachträglich aus der Nordischen Biene folgenden Bericht des Herrn A. W. Ustinow, der mit ihm von Baden-Baden nach Italien reiste, ihn während seiner letzten Krankheit pflegte und den schmerzlichen Trost hatte, seinem Freunde und Wohlthäter die Augen zuzudrücken: „Am heiligen Osterfeste, den 18ten März, gingen wir auf den St. Petersplatz, um der Ceremonie, unter welcher der Papst dem Volke den Segen ertheilt, beyzuwohnen, und Abends besahen wir die prachtvolle Erleuchtung der Basilika. Der General fühlte sich wohl und war sehr heiter gestimmt, allein, ermüdet von der ausserordentlichen Hitze des Tages, hatte er sich wahrscheinlich an jenem kühlern Abende eine Erkältung zugezogen, denn als er nach Hause kam, empfand er eine große Schwäche in allen Gliedern und mußte sich zu Bette legen — es war sein Sterbelager. — Am folgenden Tage äusserten sich alle Symptome eines wahren hitzigen Fiebers. Man ließ die besten Aerzte Roms kommen, aber alle Anwendung der Kunst war vergebens. Den 23sten März um 12 Uhr Morgens wurde nach dem Prediger geschickt, um ihm das heilige Abendmahl zu reichen. Noch hatte der General den vollen Gebrauch seiner Sinne, allein sprechen konnte er nicht mehr, nur die Thränen der Rührung, welche seinen Augen entquollen, zeugten von den frommen Gefühlen des wahren Christen. Um 5 Uhr beschlossen die Aerzte, dem Patienten die Ader zu öffnen, um ihm das Athmen zu erleichtern. Aber auch dieses Mittel verschaffte ihm nur wenig Linderung; das Klopfen des Herzens nahm von Minute zu Minute zu und war gegen Mitternacht so stark, daß man es in einer Entfernung von zwey Schritten deutlich hören konnte. Der Dulder lag regungslos und, wie es schien, ohne Gefühl; Arme und Beine erkalteten nach und nach; endlich um halb 1 Uhr nach Mitternacht stockten auch die stürmischen Bewegungen des Herzens — der theure Freund war verschieden. — Noch einige Minuten lang sah man in den Gesichtszügen des Entschlafenen die Spuren der erlittenen Schmerzen; bald aber verschwanden sie und machten dem eigenthümlichen Ausdrucke der Herzensgüte und dem freundlichen Lächeln des Dahingeschiedenen Platz. Diese Züge behielt die Leiche bis zum 26sten März, an welchem Tage sie auf dem englischen Gottesacker

zur Erde bestattet wurde. Dem Leichenzuge folgten, ausser der Gattin und der Tochter des Verschiedenen, auch alle in Rom anwesende Russen. Längs der Mauer des Kirchhofes paradirten die päpstlichen Grenadiere und Dragoner, die dem General Merder mit einer Salve von 200 Schüssen die letzte Ehre erwiesen."

(St. Petersb. Zeit. No. 108.)

Warschau, den 7ten May.

Ueber die Feyer des 4ten May's melden die hiesigen Blätter nachträglich noch Folgendes: „Im Laufe des Tages überreichte die hiesige israelitische Gemeinde dem Fürsten Statthalter, als Ausdruck ihrer freudigen Gefühle, ein auf weißem Atlaß, in Gestalt der Gesetztafeln, gedrucktes Gedicht in hebräischer Sprache mit polnischer Uebersetzung daneben, verfaßt von Abraham Stern und übersetzt von Glücksberg. Am folgenden Tage, den 5ten, gab der Fürst Paßkewitsch noch in den Zimmern des Schlosses ein glänzendes Diner, zu welchem viele angesehene Personen beyderley Geschlechts eingeladen waren. Als der Toast auf das Wohl des Kaisers und Königs ausgebracht wurde, ertönte eine Salve von 101 Kanonenschüssen aus dem auf der Schloßterrasse aufgestellten Geschütz. Der Garten des Schlosses war von einer großen Volksmenge angefüllt."

(St. Petersb. Zeit. No. 108.)

Warschau, den 11ten May.

Der Graf Skarbek, Präsident des Vorstandes des hiesigen Zufluchts- und Arbeitshauses, und die Mitglieder des Vorstandes legten am 7ten dieses Monats den Grundstein zu einem neuen Gebäude für die sittlich verwahrlosten Kinder.

In allen Synagogen des Königreichs wurde der Tag der Volljährigkeit Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, durch festlichen Gottesdienst und Absingung von Psalmen gefeyert.

(St. Petersb. Zeit. No. 108.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten May.

Der griechische Gesandte für Konstantinopel, Herr Zographos, traf daselbst am 18ten März auf einer griechischen Regierungsgabarre ein, deren Kanonenluken geschlossen waren. Im Gefolge des Ministers befanden sich die Herren Maßurani, Chrysanthakidi und der Baron Eichthal. Gleich nach der Ankunft des Gesandten übergab der Baron Rothschild der Pforte die Wechsel auf 18 Millionen Piaster, welche Griechenland der Pforte zahlt. (Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Paris, den 14ten May.

Es ist gestern im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Kourier aus Lyon mit Depeschen des Generals Aymard angekommen. Es scheint noch einige Gährung in dieser Stadt zu herrschen, doch glaubt man nicht, daß neue Unruhen dort ausbrechen könnten. Die vornehmsten Häupter der republikanischen Sektionen von Lyon sind übrigens in der Gewalt der Justiz, und können die revolutionären Bewegungen nicht mehr leiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Paris, den 15ten May.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Deputirtenkammer am 22sten und die Pairskammer am 28sten dieses Monats ihre Arbeiten vollendet haben. Es würde dann, wie es heißt, der König die Session am 29sten mit einer Thronrede — was bekanntlich in der Regel nicht geschieht — schließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

Paris, den 16ten May.

Herr Perrin hat auf das Büreau der Deputirtenkammer folgenden Vorschlag niedergelegt: „Der Beschluß des Pairshofes vom 6ten December 1815, welcher den Marschall Ney zum Tode verurtheilt, wird in den Akten desselben vertilgt." Sieben Büreaus haben die Lesung dieses Vorschlags verweigert.

Man versichert, daß die Bildung des Lagers von St. Omer in diesem Jahre dennoch stattfinden wird, und spricht von 15,000 Mann verschiedener Waffengattungen, die es beziehen werden. Der wahrscheinliche Zeitpunkt der Versammlung der Truppen ist der nächste 15te July. Auf das Lager, welches bey der Hauptstadt errichtet werden sollte, scheint man verzichtet zu haben; das bey Lyon jedoch wird sehr bedeutend werden.

Bey Annecy in Savoyen wird ein Lager von 5000 Mann aufgeschlagen. Der König von Sardinien wird über diese Truppen Heerschau halten. — Mehrere Seidenarbeiter aus Lyon, deren Pässe in der Ordnung waren, und die nach dem Königreich Sardinien übersiedeln wollten, sind an der Gränze abgewiesen worden. Dagegen kommen viele Piemonteser als Auswanderer nach Frankreich.

In Bayonne ist am 10ten dieses Monats abermals ein Kourier aus Madrid eingetroffen, nachdem er auf dem ganzen Wege zwischen Villafranka und Irun von den Insurgenten mit Flintenschüssen verfolgt worden war. Der Insurgentenhäuptling Sagasteversa war mit 700 Mann vor Irun erschienen, jedoch von der dortigen Besatzung, nach einem lebhaften Kampfe, zurückgeschlagen worden. In Madrid herrschte vollkommene Ruhe. Es hieß, daß in Spanien das Institut der Geschwornengerichte eingeführt werden würde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

Paris, den 17ten May.

Die Regierung hat Depeschen aus Lissabon durch die Brigg la Caprieuse, welche am 13ten dieses Monats in Brest angekommen ist, erhalten. Don Miguel hatte erklärt, daß er von Vorschlägen zu einer Ausgleichung nicht mehr wolle reden hören.

Die Reise des Herzogs von Richmond, der aus London hier eingetroffen ist, bezieht sich, wie man vernimmt, nicht auf politische, sondern auf Familienangelegenheiten, indem er, noch aus alten Zeiten her, zu Ansprüchen an den französischen Staat berechtigt seyn soll.

Der Pairsgerichtshof schreitet in seinen Untersuchungen gegen die Theilnehmer an den im vorigen Monat stattgehabten Unruhen rasch vor, und man glaubt, daß die Anklageakte gegen die Unruhestifter in der Hauptstadt selbst noch vor Ende dieses Monats zur öffentlichen Kunde gelangen werde.

Man war gestern Abend erstaunt, in mehreren Stadtvierteln von Paris, und namentlich auf den Boulevards und in der Vorstadt St. Denys, mehr und zahlreichere Patrouillen zu sehen, als gewöhnlich. Welchem Umstande diese Vorsichtsmaßregeln zuzuschreiben sind, weiß man nicht.

Gewöhnlich gut unterrichtete Personen behaupten, daß das Ministerium in diesem Augenblicke über das Verhalten aller Civil- und Militärbehörden während der April-Ereignisse Erkundigungen einziehen lasse.

Die Nationalgarden der Gemeinden von Anse und Thizy werden, nach Beschluß vom 1sten dieses Monats, suspendirt und entwaffnet.

Dem in Nantes erscheinenden Ami de la Charte zufolge, haben sich in den dortigen Departements mehrere reiche Legitimisten entschlossen, ihren Kindern bey Lebzeiten einen Theil ihres Vermögens abzutreten, um sie dadurch in den Besitz des für Wähler erforderlichen Vermögens zu setzen, und so die Zahl der legitimistischen Wähler bey den bevorstehenden allgemeinen Wahlen zu vermehren.

Fast alle St. Simonianer, die mit dem Vater Enfantin nach Aegypten gegangen waren, kehren nach Frankreich zurück, namentlich die Herren Fournel, Holstein, Alexis, Petit und Dupont. Enfantin selbst ist in Alexandria geblieben. Nur einer seiner Begleiter ist angestellt worden, nämlich Herr Lambert, den der Pascha mit der Gründung und Leitung einer Art von polytechnischen Institutes in Kairo beauftragt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 118.)

Paris, den 20sten May.

Gestern fuhr die ganze Königliche Familie nach Neuilly, welches Schloß die höchsten Herrschaften eine Zeit lang bewohnen werden. Der König und die Königin der Belgier werden stündlich hier erwartet.

Der General Lafayette ist heute früh gegen 5 Uhr im noch nicht beendigten 77sten Lebensjahre mit Tode abgegangen. (Er war am 1sten September 1757 in Chavagnak bey Brioude im Departement der obern Loire geboren.) Das Bülletin über sein Befinden lautete gestern noch beruhigend; es hieß, der Zustand des Kranken habe sich seit dem vorhergehenden Tage ein wenig gebessert; er athme viel leichter, und der Fieberanfall scheine nicht so heftig werden zu wollen; diese Besserung hielt aber nur bis 10 Uhr Abends an; um diese Zeit trat ein sehr heftiges Fieber ein, und im Laufe der Nacht kamen noch mehrere Umstände hinzu, wodurch die Krankheit tödtlich wurde.

Das Journal des Débats meldet: „Gestern Abend hat man Nachrichten aus Madrid vom 13ten May erhalten. Die Regierung hatte erfahren, daß der Herzog von Terceira zu Koimbra eingerückt sey.“ — Ausserdem theilt der Messager noch ein Privatschreiben aus Madrid vom 12ten dieses Monats mit, worin es heißt: „Die Nachricht von den Hindernissen, auf welche die Expedition des Generals Rodil in Portugal stößt, bestätigt sich; dieser General sieht sich genöthigt, seine kleine Armee zu schwächen, weil er den Truppen in den baskischen Provinzen Sukkurs über Kastilien zusenden muß. Die öffentliche Meinung zu Madrid wird über das schwankende Benehmen der Regierung, deren Handlungen wenig Vertrauen einflößen, immer erbitterter. Die Fonds sind vorgestern um $\frac{3}{4}$ Procent gefallen. Von Anerkennung der Kortesschuld will man durchaus nichts wissen. (Pr. St. Zeit. No. 145.)

Bern, den 16ten May.

Ueber die kritischen Verhältnisse, in welche unsere Radikalen die Schweiz versetzt haben, äussert sich die Bündner Zeitung folgendermaßen: „Jahrhunderte lang genossen wir das Glück, in beneideter Ruhe und Anspruchlosigkeit unsere Freyheit zu genießen; seitdem aber das Maulheldenthum an die Stelle jenes stillen Bewußtseyns einer verdienten Unantastbarkeit getreten, seitdem wir des Schwatzens gewohnter als des Schaffens geworden, und unser Aller Ehre durch seine Nachsicht in die Willkühr weniger politischer Windmüller gegeben, sind wir in die traurige Lage gerathen, wo die Mächte des Auslandes, bisher unsere befreundete Nachbarn, uns — ein ganzes Volk — gleichsam mit einer politischen Aechtung, mit einem rechtlosen Zustand bedrohen, wie sich schwerlich in den Jahrbüchern der Weltgeschichte ein zweytes Beyspiel findet. Traurige Lage, wo unser Zorn und Schmerzgefühl nur gegen uns selbst gerichtet seyn kann, wo krampfhaft die Hand vom Schwerte, mit dem sie die Unbill rächen möchte, zurückbebt, weil das gute Recht, das allein dem an Zahl Schwächern den Sieg zu verleihen vermag, in dieser Sache nicht unbedingt uns zur Seite steht!“ (Pr. St. Zeit. No. 142.)

Mayland, den 13ten May.

Gestern ist hier Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, eingetroffen

und im königlichen Pallast bey ihrem Erlauchten Oheim, dem Erzherzoge Vicekönige, abgestiegen.

(Pr. St. Zeit. No. 142.)

Wien, den 16ten May.

Vorgestern haben sich Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Franz Karl, mit Gemahlin, nach dem Lustschloß von Schönbrunn begeben.

Aus Konstantinopel melden Briefe vom 29sten vorigen Monats, daß die Vermählung der Sultanin Salyha bis auf den Monat September dieses Jahres verschoben seyn solle, welche Angabe dadurch alle Wahrscheinlichkeit erhält, daß ansehnliche, von Konstantinopolitanischen Handelshäusern hier gemachte, vermuthlich zur Vermählungsfeyer bestimmte, Bestellungen in Goldflitter- und andern Schmuckwaaren auf zwey- und drittehalbmonatliche Lieferung lauten. — Der königl. griechische Gesandte Zogrophos ist endlich von der Pforte durch ihren ersten Dragoman, der ihm zugleich die in Blumen und süßen Früchten bestehenden üblichen Geschenke überbrachte, begrüßt und zur ersten Audienz beym Großvezier eingeladen worden, welcher nun unverweilt auch die Audienz beym Sultan folgen wird. — Die zur Blokade von Samos bestimmte Flottille war im Begriff, nach dieser Insel abzugehen.

(Pr. St. Zeit. No. 144.)

Brüssel, den 16ten May.

Aus Holland meldet man, daß, den neuesten Nachrichten aus Sumatra zufolge, die Eingebornen des Landes gegen die holländische Herrschaft in Batavia sich erhoben, einen Eingebornen als König gewählt, und die Holländer aus ihren Besitzungen vertrieben hätten. Ein Schiff, welches in 160 Tagen von Batavia in Amsterdam angekommen sey, habe diese Nachricht mitgebracht; der ganze holländische Generalstab und alle holländischen Kaufleute von Sumatra waren in Batavia angekommen, wo man in großen Besorgnissen war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 115.)

Brüssel, den 17ten May.

Man spricht hier von einem Ministerwechsel und glaubt, der zurückkehrende General Goblet werde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen. Herr Felix von Mérode ist bekanntlich nur noch provisorischer Minister dieses Departements.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten May. Die verwittw. Fr. Generaladjutantin Sara Merder, nebst Fräul. Tochter, der Stabsdoktor Hofrath Chotinsky und der Sänger, Hr. Joseph Haberzettel, aus Rom, Hr. Bar. v. Budberg, nebst Gemahlin, aus Weissensee, und Hr. Kaufm. Schröter aus Riga, log. b. Jensen. — Die Schauspielerin Emmerika Ehlers aus Memel, der Sänger, Hr. Eduard Vogt, aus Berlin, Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, Hr. v. Erzdorff-Kupffer und Hr. Gem. Ger. Schr. Böhm aus Grünwalde, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. Iwan Rutkowsky und Hr. Kaufm. Willhoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. b. Tit. Rath Hacker. — Fräul. Katharina v. Treyden aus Würzenberg, log. b. der Stiftsdame Friederika v. Treyden.

Den 19ten März. Hr. Buchhalter Herrmannsohn aus Saucken, log. b. Jensen. — Hr. Gardeoberst v. Behr und Hr. Tit. Rath, Sekr. Winter, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Diederich aus Karlshoff, log. b. Schütz. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. im Beitlerschen Hause. — Hr. v. Behr aus Schleck, Hr. wirkl. Staatsrath Bar. v. Hahn, Hr. Cand. theol. Schaufler und Hr. Hofmeister Schwartz vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Fr. Oberstl. v. Petrow, nebst Familie, aus Wolmar, log. b. Günter.

Den 20sten May. Hr. Disp. Smilgiewicz und Hr. Buchhalter Gerlach aus Poschwitten, log. b. Schütz. — Fr. v. Medem aus Iggen, log. im Stift. — Fr. Doktorin Kummerow aus Riga, log. b. Fleischerm. Kruse.

Kours.

Riga, den 12ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 5/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 1/3 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 1/10 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 129, 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 98 1/2 pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 1/8 à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 198.

Mitauische Zeitung.

No. 62. Donnerstag, den 24. May 1834.

Konstantinopel, den 26sten April.

Einige Zeit lang ist ein Tartar aus Aegypten sehr gespannt erwartet worden, da der März als Termin für die halbjährliche Tributzahlung ohne Nachricht von dem dortigen „Statthalter" verflossen war. Endlich brachte ein Kourier von Mehemed Aly am 18ten dieses Monats Depeschen an den Divan, aber ohne das goldene Vließ anzukündigen, vielmehr mit der Nachricht, daß kein Geld gesandt würde, ehe nicht der Sultan auf die Forderung der Tributrückstände von zwey Jahren her, während der Ereignisse vor dem Vergleiche von Kiutahia, gänzlich verzichtete. Eine andere Bedingung, die der Vicekönig dem Sultan macht, soll noch härter seyn, und Personen, welche des Sultans Stimmung kennen, zweifeln nicht, daß diese Vorschläge mit Unwillen verworfen, und Feindseligkeiten sogleich folgen werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 20.)

Paris, den 18ten May.

Es heißt, das Linienschiff Nestor, welches kürzlich den Hafen von Toulon verlassen hat, sey nach der afrikanischen Küste abgesegelt, um sich der gegen den Kaiser von Marokko ausgerüsteten neapolitanischen Flottille anzuschließen.

Die Einschiffung von Militär, welches in dem Verdachte republikanischer Gesinnungen steht, nach Algier, dauert fort. Am 11ten und 12ten dieses Monats sind in Toulon abermals Unterofficiere und Gemeine verschiedener Regimenter unter starker Bedeckung angekommen, um nach jener Kolonie geschafft zu werden.

In Mühlhausen, Beaune und Toulon sind die Wahlen der Nationalgarde im Sinne der Opposition ausgefallen. Dagegen berichtet der Moniteur Folgendes: Die heute eingetroffenen Depeschen melden, daß fortwährend die Wahloperationen der Nationalgarde überall mit der größten Ordnung vor sich gehen. Fast überall sind die ehemaligen Officiere wiedergewählt, oder zu höheren Graden befördert worden. Die Wahlen finden allerwärts aus der Zahl derjenigen statt, welche mit der Achtung ihrer Mitbürger eine wahrhafte Liebe zur Ordnung und zur Gesetzlichkeit verbinden. Diese Ergebnisse auf allen Seiten liefern einen Beweis von der Klugheit und dem gesunden Verstand der Bevölkerungen, welche die Anschläge der Anarchisten verachten, und sich zu den wahren Grundsätzen der bürgerlichen Ordnung und Freyheit bekennen, auf welche der konstitutionelle Thron gegründet ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Paris, den 19ten May.

Das Gerücht hat sich in Lissabon verbreitet, daß die älteste Schwester Don Miguel's, welche er unter einer militärischen Begleitung nach Elvas geschickt, Mittel gefunden hätte, die Bedeckung zu bestechen, und daß es ihr mit Hülfe einiger spanischen Truppen gelungen wäre, sich nach Spanien zu flüchten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Paris, den 20sten May.

Ein Kourier überbrachte gestern, meldet das Journal des Débats, von Konstantinopel die Antwort des Admirals Rouffin auf die Depesche, welche ihm seine Ernennung zum Marineminister verkündete. Der Admiral bittet Se. Majestät, ihm zu erlauben, den Botschafterposten zu Konstantinopel ferner zu bekleiden. Der Admiral Jacob wurde hierauf zum Marineminister ernannt und legte gestern Abend den Eid in die Hände Sr. Majestät ab.

Am 14ten dieses Monats kam es in der Schule von St. Cyr zu unruhigen Auftritten, in deren Folge sieben Zöglinge dieser Schule in gefängliche Haft gebracht worden sind.

In der Sitzung des Assisengerichts zu Grenoble vom

12ten dieses Monats wurde der gegen mehrere Franzosen und italienische, in Frankreich sich aufhaltende Flüchtlinge, wegen Theilnahme an dem bewaffneten Einfall in Savoyen im Februar dieses Jahres, eingeleitete Proceß verhandelt und von den Geschwornen dadurch, daß sie sämmtliche Angeklagte für nicht-schuldig erklärten, erledigt.

Der Präfekt des Girondedepartements hat bey den Messerfabrikanten in Bordeaux gegen 500 zweyschneidige Messer, und selbst einige Federmesser, in Beschlag nehmen lassen, weil er der Meinung ist, daß dieselben bey etwa eintretenden Unruhen als Dolche benutzt werden könnten. Er hat für seinen Eifer vielen Spott eingeärndtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

Paris, den 21sten May.

Das Leichenbegängniß des Generals Lafayette findet morgen früh um 9 Uhr statt; der Zug wird sich von der Straße Anjou nach der Kirche zu Mariä Himmelfahrt und von da nach dem Picpusschen Privatkirchhof begeben, wo die irdischen Ueberreste der Generalin Lafayette ruhen, neben welcher der Verstorbene beerdigt zu werden wünschte. Dieser Bestattungsort enthält die Erbbegräbnisse mehrerer Familien, denen er gehört, er ist, als Privateigenthum, besonderen Vorschriften unterworfen; so darf zum Beyspiel keine Standrede auf demselben gehalten werden, und er ist auch so eng und so sehr mit Gräbern angefüllt, daß das Leichengefolge am Eingange wird zurückbleiben müssen. Die Schwiegermutter des Verstorbenen, Frau von Noailles, die als Opfer der ersten Revolution fiel, ist ebenfalls auf diesem Friedhofe beerdigt. Herr Laffitte wollte der Kammer den Vorschlag machen, daß die Hülle des Generals Lafayette im Panthcon beygesetzt werden möchte; er mußte sich aber den Wünschen der Familie fügen, die sich streng an den letzten Willen des Verstorbenen hält.

(Pr. St. Zeit. No. 146.)

* * *

Die sämmtlichen hiesigen Blätter sind heute mit Betrachtungen über den Tod des Generals Lafayette angefüllt; die meisten derselben halten natürlich dem Verstorbenen eine Lobrede. Am Komischsten und fast wie Ironie klingt das Beyleid des Messager: „Frankreich," sagt dieses Blatt, „hat so eben einen unermeßlichen, unersetzlichen Verlust erlitten: Der General Lafayette ist gestorben. Dieses Unglück ist eins von denen, die sich der ganzen Menschheit fühlbar machen. Alle Völker wird der furchtbare Schlag mittreffen, der unser Vaterland getroffen hat. Dieser Schlag hat der Weltfreyheit die Adern geöffnet, er wird allen denen, für welche Ehre, Muth, Vaterlandsliebe, Religionsfreyheit, kurz alle Tugenden keine leeren Worte sind, blutige Thränen auspressen. Nur wer keinen Sinn für diese Worte hat, dessen Herz und Seele ausgetrocknet sind, nur ein solcher könnte sich weigern, mit dem eigenen Leben dasjenige zurückzuerkaufen, das so eben erloschen ist. Mit einem Worte, der Tod dieses Mannes der beyden Welttheile ist ein so großes und allgemeines Trübsal, daß sich nichts mit ihm vergleichen läßt." — Das Gegenstück zu dieser Schilderung liefert der Renovateur. „Herr von Lafayette," bemerkt derselbe, „ist ein merkwürdiges Beyspiel der Nullität, zu der ein Jeder sich verurtheilt, der bey Revolutionen weder den Muth der Tugend, noch den Muth des Verbrechens hat. Abwechselnd monarchisch, konstitutionell, republikanisch, dann wieder monarchisch und zuletzt wieder republikanisch, war das ganze Leben des Herrn von Lafayette dem Willen Anderer untergeordnet. Er wurde von den Zeitereignissen nicht wie ein Herr, der gebietet, sondern wie ein Sklave, der gehorcht, fortgerissen. Er hofirte dem Volke und ließ es mit Kartätschen niederschießen; er betete die Revolution an und entzog sich ihren Proskriptionen durch die Flucht; er war Demokrat und konnte den eleganten und höflichen Marquis nicht verläugnen. Herr von Lafayette, ohne Talent, ohne Energie, ohne einen eigenen Willen, ist mehr als ein Held gewesen, weil er nichts war. Es bedurfte eines Zeitalters wie das unsrige, um uns ein solches Wunder zu zeigen."

(Pr. St. Zeit. No. 147.)

Paris, den 22sten May.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung, nachdem über die fünf letzten, dieser Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe Bericht erstattet und auf die unveränderte Annahme derselben angetragen worden, mit der Forderung des Kriegsministers, ihm die nöthigen Summen (22 Millionen) zu bewilligen, um die Armee noch bis zum 1sten July 1835 auf dem jetzigen Fuß von 360,000 Mann lassen zu können. Der Vikomte Dubouchage, als ein eifriger Gegner der Regierung, widersetzte sich natürlich diesem Verlangen, das er für ganz überflüssig hielt, nachdem die Ruhe und Ordnung überall wieder hergestellt worden. Zugleich beschwerte er sich darüber, daß die Nationalgarde von der Regierung so sehr vernachlässigt werde, und daß selbige sogar schon in vierhundert Gemeinden gänzlich aufgelöst worden sey. Nach einigen Bemerkungen des Grafen von la Roche-Aymon und des Marquis von Laplace, welcher Letztere namentlich darauf aufmerksam machte, daß keine Rede davon sey, das Heer zu verstärken, sondern nur es auf seiner gegenwärtigen Höhe zu erhalten, ging das betreffende Gesetz mit 103 gegen 10 Stimmen durch. Ganz mit derselben Majorität passirte darauf auch das Gesetz gegen die Aufbewahrung von Waffen und Kriegsmunition und gegen die Errichtung von Barrikaden. Am Schlusse der Sitzung kam noch der Gesetzentwurf zur Berathung,

wodurch 200,000 Franken für die bevorstehende Jahresfeyer der Julyrevolution verlangt werden. Die Abstimmung erfolgte ohne irgend eine Debatte mit 90 gegen 14 Stimmen.

Nach der Beendigung des gestrigen Ministerrathes, der in den Tuillerien stattfand, also wahrscheinlich in Folge eines Kabinetsbeschlusses, begaben sich sämmtliche Minister in corpore nach der Wohnung des Generals Lafayette, um der Familie desselben ihr Beyleid zu bezeigen. Sie wurden von dem Sohn des Verstorbenen, Herrn Georg Lafayette, empfangen und zu der Leiche geführt. Das Antlitz des Verblichenen trug keine Spur von seinen langen Leiden; er schien nur eingeschlafen, und seine Züge hatten sich kaum verändert. Den ganzen Tag über strömte eine große Menge Volks zu dem Sarge. Auch eine Deputation der in Paris anwesenden Amerikaner stattete der Familie Lafayette einen Kondolenzbesuch ab. In der Versammlung, welche die Bürger der vereinigten Staaten gestern im Hotel ihrer Gesandtschaft unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Geschäftsträgers, Herrn Barton, hielten, war diese Deputation ernannt worden; es wurde daselbst unter Anderem auch folgender Beschluß gefaßt: „Zum Zeichen ihrer Hochachtung vor dem Verstorbenen wollen die Bürger der vereinigten Staaten dem Leichenzuge des Generals Lafayette in corpore folgen und drey Monate lang schwarzen Flor am linken Arm tragen.“ — Das Leichenbegängniß selbst ging heute in der größten Ordnung vorüber. Der Zug setzte sich um 9½ Uhr in Bewegung, um sich in die Kirche zu Mariä Himmelfahrt zu begeben; von da bewegte er sich um ¾ auf 12 Uhr nach dem Picpusschen Kirchhofe. Dem Zuge voraus ritt eine Schwadron Municipalgardisten, einen Polizeykommissarius an der Spitze. Hierauf folgten eine Schwadron des 8ten Jägerregiments, eine Schwadron der Nationalgarde zu Pferde, Abtheilungen des 32sten, des 54sten und mehrerer anderer Linienregimenter und ein Theil der Legionen der Nationalgarde, das Gewehr im Arm. Der Wagen, welcher die irdische Hülle des Generals trug, wurde von 4 Pferden gezogen. Hinter demselben wurden die Epaulettes des Generals auf einem Kissen getragen und sein Schlachtpferd nebenher geführt. Die ganze Deputirtenkammer, so wie eine große Anzahl von Pairs, Generalen und Officieren folgten. Dann kamen die Wagen des Hofes und der Deputirtenkammer. Weiterhin bemerkte man die Deputation der vereinigten Staaten von Nordamerika, die Deputation der Schulen und viele andere. Vor jeder Deputation wurden dreyfarbige Fahnen hergetragen. Auf einer derselben las man die Worte: „Ehre der Julyrevolution“; sie wurde von Inhabern der Julydekoration getragen. Acht bis zehn Schwadronen Stadtsergeanten, von Polizeykommissarien angeführt, wechselten mit eben so viel Pelotons der Municipalgarde zu Fuß ab. Den Zug beschloß ein Bataillon des 61sten Linienregiments und eine Artilleriebatterie. Eine unübersehbare Volksmenge drängte sich auf allen Boulevards und suchte sich dem Leichenzuge anzuschließen. Als man am Ende der Friedensstraße anlangte, gab es einen kleinen Tumult, indem mehrere junge Leute den Zug anführen wollten; die Ruhe wurde jedoch bald wieder hergestellt. Ein anderer Zufall ereignete sich auf dem Boulevard St. Martin. Ein Brettergerüst, auf dem sich eine Menge von Zuschauern befand, stürzte plötzlich ein und verursachte einige Unordnung in den Reihen; auch scheint es, daß mehrere Personen dabey verwundet wurden. Es entstand dadurch ein ziemlicher Lärm in dem Volkshaufen, der bis zum Durchgange an den Panoramen dauerte. Viele Leute ergriffen die Flucht, weil sich das Gerücht verbreitete, es sey in dieser Gegend zu einem Kavallerieangriff gekommen; bald aber überzeugte man sich vom Gegentheil, und die Ruhe kehrte wieder zurück. Unterdessen bewegte sich der Leichenwagen ungehindert fort, und man wollte bemerken, daß der Zug schneller ging, als es sonst bey solchen Gelegenheiten zu geschehen pflegt. Da man besorgte, daß es auf dem Bastillenplatze einigen Lärm geben möchte, indem mehrere Bürger die Absicht geäussert hatten, an diesem Orte Leichenreden zu halten, so traten der General Darriule mit seinem Stabe und die Regimentsobersten aus dem Zuge, stellten sich mit Truppen an jenem Platze auf und ließen die ganze Volksmenge an sich vorüberziehen. Um 2 Uhr war die Feyerlichkeit beendigt. Der größte Theil der Nationalgarde von Paris und dem Weichbilde hatte sich dem Zuge angeschlossen, um das Andenken des Begründers der Bürgermiliz zu ehren. Viele trugen einen Trauerflor um den Arm und eine Immortelle im Knopfloch. Uebrigens hatte die Behörde weniger Vorsichtsmaßregeln getroffen, als bey dem Begräbnisse des Herrn Dulong. Doch waren alle Regimenter in ihren Kasernen konsignirt, oder auf den öffentlichen Plätzen gelagert. Auch ein Theil der Nationalgarde war auf den Mairien zurückgeblieben, um nöthigenfalls zum Dienst bereit zu seyn. Unter den heutigen Zeitungen hat bloß der Courier français ein Zeichen der Trauer um den Tod des Generals Lafayette angelegt und ist mit schwarzer Einfassung erschienen. Gleich nach Beendigung des Leichenbegängnisses fertigten sämmtliche fremde Gesandten Kouriere an ihre Regierungen ab.

Heute wurde dem Marschall Gérard der Ehrendegen für die Einnahme Antwerpens von der Kommission überreicht, welche die Anschaffung desselben hatte besorgen müssen, und an deren Spitze der Deputirte Herr Etienne steht.

Die Briefe von der spanischen Gränze berichten nichts von bedeutenden Ereignissen; man erfährt jedoch

daraus, daß die Armee der Königin bedeutende Verstärkungen erhalten soll; man spricht von 6000 Mann. Einige Geschütze und mehrere hundert Mann sollen in Irun aufgestellt werden. Die Insurgenten ziehen fortwährend hin und her; sie sollen im Allgemeinen schlecht equipirt, aber voll Eifer seyn; indeß auch die Truppen der Königin zeigen, jenen Briefen zufolge, gleichen Eifer. Die Karlistischen Anführer vermeiden aber mit großer Sorgfalt entscheidende Treffen, was ihnen auch sehr gut gelingt.

In Oran ist ein englisches Schiff mit 260 Polen von Harwich angekommen; die Polen durften aber nicht ans Land kommen, weil man keine desfallsigen Instruktionen von der französischen Regierung hatte; es wurde daher sogleich ein Schiff nach Frankreich abgeschickt, um die nöthigen Befehle einzuholen.

(Pr. St. Zeit. No. 147.)

Brüssel, den 17ten May.

Wir haben nun nähere Nachrichten über die auf der Insel Sumatra ausgebrochene Empörung gegen die holländische Regierung erhalten (siehe unsre vorgestr. Zeitung). In Java war man in der größten Verlegenheit; man hatte dort nur 500 Mann Truppen zur Verfügung, und war nicht ohne Besorgniß wegen eines Angriffs auf die Ostküste von Java. Ein holländischer General und 2 Obersten sollen auf Sumatra, das ganz in den Händen der Empörer ist, getödtet worden seyn. Der Generalgouverneur der Insel war 8 Tage vor der Abfahrt des Schiffes, welches diese Nachrichten bringt, in Batavia angekommen. In Holland liegen jetzt 13 Schiffe bereit, welche mit Truppen nach Batavia absegeln sollen. Jedes dieser Schiffe wird 100 Mann an Bord nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

* * *

In Alost hat die Versteigerung des Nachlasses des dortigen Apothekers Bandel begonnen. Der Nachlaß dieses Mannes ist überaus seltsam. Es befinden sich darunter 3000 Gemälde und Kupferstiche, 2000 Porzellan- und Krystallsachen, 1100 Spiegel, 72 Uhren, 283 Statüen und Bildhauerwerke, 530 Paar Beinkleider, 800 Röcke, 780 Paar Strümpfe und 500 Paar Handschuhe. Dabey ist zu bemerken, daß dieser Mann nicht etwa mit den angegebenen Sachen handelte, daß er ehelos, allein mit seiner Schwester lebte, und keinen Besuch empfing und keinen Besuch machte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 117.)

London, den 16ten May.

Vorgestern kam in Briefen aus Madrid vom 5ten dieses Monats die Bestätigung an, daß Spanien den Quadrupelvertrag ratificirt habe und das spanische Heer in Portugal demnach jetzt nach den Bestimmungen des Vertrags verfahre. Von Lissabon war die Ratifikation ebenfalls hierher gemeldet, doch hat sich dies nicht bestätigt. Durch eine Verordnung der Königin-Regentin von Spanien vom 23sten vorigen Monats ist Brasilien und dessen Flagge anerkannt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 116.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten May. Fr. Generalin v. Timroth, nebst Familie, aus St. Petersburg, log. b. Kanzler v. Bistram. — Hr. Tit. Rath Kuhlmann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Goldarb. Gehülfe Bergmann aus St. Petersburg, log. b. Ministerial Bergmann.

Der 22sten May. Hr. Arrend. Wilde aus Saucken, log. b. Jensen. — Hr. Assessor v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Arrend. Eggert, nebst Sohn, aus Wilhelminenhoff, log. b. Ludendorff. — Hr. v. Oelsen aus Pahzen, Hr. Dr. Bergmann aus Tuckum, Hr. v. Hahn, Hr. Assessor Dr. Meißner, die Hrn. Kaufl. Poorten, Köllen und Kreyenberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Instanzsekr. v. Brunnow.

Kours.

Riga, den 17ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $58\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $58\frac{1}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $51\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 129, 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. $98\frac{1}{2}$ pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 201.

Mitauische Zeitung.

No. 63. Sonnabend, den 26. May 1834.

St. Petersburg, den 16ten May.

Ihre Majestät, die Kaiserin, haben, mittelst Allerhöchsten Reskripts vom 21sten April, der Gemahlin des Geheimenraths Bibikow das kleine Kreuz des St. Katharinen-Ordens zu verleihen geruht.

Ihre Majestät, die Kaiserin, haben das Allerhöchstihnen überreichte, vom verstorbenen Joh. Heinr. Müller komponirte, Oratorium auf den 170sten Psalm huldreich anzunehmen und der Tochter des Komponisten, Auguste Müller, ein Fermoir in Diamanten zu verleihen geruht. (St. Petersb. Zeit. No. 112.)

Triest, den 17ten May.

Hier ist so eben die Nachricht eingegangen, daß die gerichtlichen Verhandlungen über die Anklage Kolokotronis und Koliopulos, welche als Häuptlinge der bekannten Faktion angeschuldigt waren, geschlossen sind, in Folge deren den beyden Vorerwähnten die Todesstrafe zuerkannt worden sey. Seit der Zeit soll Kolokotroni Gelegenheit gefunden haben, einen Befreyungs-Versuch zu unternehmen, wobey zwey Wächter durch denselben ihr Leben verloren. Man soll indeß seiner bereits wieder habhaft seyn, und das Volk wünscht sehr, daß die Angelegenheit dieser Ruhestörer nach Fug und Recht endlich für immer abgethan seyn möchte. Die loyale, friedliebende Gesinnung der Bewohner Griechenlands läßt im Uebrigen nichts zu wünschen übrig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 22sten May.

Gestern wurde unter des Königs Vorsitz Kabinetsrath gehalten, dem auch der Viceadmiral Jacob beywohnte. Auch hatte der belgische Gesandte, Herr Lehon, eine anderhalbstündige Audienz.

Der neuernannte Seeminister Jacob wird, dem Vernehmen nach, das Ministerhotel seines Departements nicht bewohnen, sondern daselbst nur seine Geschäfte des Tages über verrichten.

Der Courier du Midi berichtet aus Montpellier Folgendes: „Der General Milans, welcher 14 Jahre Bewohner dieser Stadt war, ist vor einigen Tagen nach Spanien abgereist. Wenn man die wahren Freunde der konstitutionellen Institutionen der Halbinsel sich der Regierung der Königin-Regentin wieder nähern sieht, so kann man nur Gutes für das neue System daraus hoffen. Eben so ist der Graf von Abisbal, welcher 1823 in Madrid kommandirte, und dessen Name seit dieser Epoche berühmt wurde, durch Montpellier gekommen, um sich, von der Amnestie der Königin zurückberufen, nach Spanien zu begeben."

Heute hatte an der Börse ein leichtes Sinken der spanischen Effekten in Folge des Gerüchtes statt, es sey bey der Regierung ein Kourier mit Nachrichten aus Madrid vom 15ten dieses Monats angekommen, die mittheilen, daß die Botschafter aller großen Mächte Madrid verlassen hätten. (Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

Paris, den 21sten May.

Die von hier beabsichtigte Reise des Königs in die südlichen Departements wird vor Ende August nicht stattfinden; sie wird ungefähr zwey Monate dauern. Im Staatsrath ist eine Kommission ernannt worden, um einen Gesetzentwurf über die Begränzung der Geschäftskreise der verschiedenen Ministerien abzufassen. Dieser Entwurf scheint große Schwierigkeiten darzubieten. Dem Schwiegervater des Herrn Thiers, Ministers des Innern, Herrn Dosne, ist das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden. Ein hiesiges Blatt behauptet, der Vater des Herrn Thiers habe, ungeachtet seiner fast vierzehntägigen Anwesenheit in der Hauptstadt, keine persönliche Unterredung mit dem Sohne erhalten können. Dagegen sey ihm eine lebenslängliche

Pension von 6000 Franken bewilligt worden, jedoch mit der Bedingung, sofort Paris zu verlassen und in die Provinz zurückzukehren.

Die Gazette de France enthält einen Bericht aus Brandeis, vom 9ten dieses Monats, über das daselbst stattgehabte erste Zusammentreffen der Herzogin von Berry mit ihren beyden Kindern und der Herzogin von Angouleme. Diese Scene wird als höchst rührend geschildert. Am folgenden Tage stattete die Herzogin ihrem Schwiegervater und ihrem Schwager in Prag einen Besuch ab.

Endlich ist über den Zeitpunkt der Einberufung der Kortes von Spanien etwas Amtliches bekanntgemacht worden. Die Madrider Hofzeitung vom 14ten dieses Monats enthält nämlich folgenden königlichen Befehl an den Generalkapitän von Neu-Kastilien: „Ihre Königl. Majestät hat, auf Vorschlag des Ministerraths, den Beschluß gefaßt, daß die feyerliche Eröffnung der allgemeinen Kortes des Königreichs am 24sten July dieses Jahres stattfinden soll. Ew. Excellenz werden sich deshalb mit dem Subdelegirten der Provinz Madrid und dem Korregidor dieser heldenmüthigen Stadt verständigen, damit sie die entsprechenden Maßregeln treffen, und für den genannten Zeitpunkt die Gebäude vorrichten lassen, worin die Sitzungen beyder Estamientos statthaben sollen. Madrid, den 12ten May 1834. Martinez de la Rosa.“ — Dasselbe Blatt enthält einen zweyten, von dem Justizminister an die Bischöfe von Pampeluna und Kalahorra (Diöcesen, die gegenwärtig Schauplatz der Empörung sind) gerichteten königlichen Befehl, wonach denselben jede Ernennung zu geistlichen Stellen untersagt wird, wenn nicht der Kandidat vom königlichen Kommissar einen Ausweis beybringt, daß seine Anhänglichkeit an die Sache Isabella's II. notorisch sey. Die Königin will dadurch, wie es in der genannten Zeitung heißt, der strafbaren Opposition einiger Geistlichen ein Ende machen. — Ferner berichtet die Hofzeitung: Nach den dem Kriegsministerium zugekommenen Berichten, hatte man die Spur Merino's gänzlich verloren. Man glaubt, daß er krank sey, und sich verborgen halte. — Die Revista Espanola berichtet: Von Ciudad Rodrigo aus werden regelmäßig Zufuhren von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen für unsere Truppen nach Portugal abgefertigt. Die Armee ist vollauf mit Mundvorrath versehen und nichts steht ihren Operationen im Wege. Das Hauptquartier Rodil's muß in diesem Augenblick in Viseu seyn. — Eine Abtheilung der neuen Sicherheitskompagnie hat die Don Karlos neulich in Portugal abgenommenen Equipagen nach Madrid gebracht. — Der General Espatero hat aus seinem Hauptquartier zu Ibarra (Giupuzkoa) einen vom 7ten May datirten Tagesbefehl erlassen, der die schärfsten Maßregeln gegen die Insurgenten befiehlt. Alle waffenfähige Leute von 17 bis 40 Jahren müssen sich vor dem Vorsteher des Orts rechtfertigen, daß sie keinen Theil an den Bemühungen der Karlistischen Faktion haben; gelingt ihnen der Beweis nicht, so werden sie aus den baskischen Provinzen verwiesen. Alle, welche sich bey Annäherung der Truppen flüchten, sie mögen Waffen führen oder nicht, werden so behandelt, als ob sie mit den Waffen in der Hand ergriffen worden wären ꝛc. — In einem im Messager enthaltenen Privatschreiben aus Madrid vom 14ten dieses Monats wird die Meinung geäussert, daß das Schreiben des Herrn Martinez de la Rosa an den Generalkapitän von Neu-Kastilien keineswegs als ein amtliches Aktenstück über die Zusammenberufung der Kortes betrachtet werden könne, und daß diese Maßregel noch immer aufgeschoben werden dürfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Paris, den 23sten May.

Bey dem gestrigen Leichenbegängnisse des Generals Marquis von Lafayette hielten die Herren Jacques und Eugène Laffitte, der ehemalige polnische General und Oberbefehlshaber der Warschauer Nationalgarde, Ostrowski, der General Fabvier, der Gesandte der nordamerikanischen Freystaaten, die Herren Odilon-Barrot, Salverte und Petit, und ein Wähler der Stadt Meaux die Zipfel des Leichentuchs. (Der Moniteur nennt als Träger des Leichentuchs nur die Herren Laffitte, Salverte, Barrot und einen unbekannten Amerikaner. Aus einem Schreiben des Herrn Georg Lafayette in den öffentlichen Blättern ergiebt sich inzwischen, daß dieser den General Ostrowski besonders aufgefordert hatte, jenes Ehrenamt mit zu übernehmen.) Im Leichenzuge befanden sich vier königliche Wagen; auch folgten die Adjutanten und Ordonnanzofficiere des Königs und der Prinzen. Auf dem Kirchhofe von Picpus wurden des beschränkten Raumes wegen, ausser der Familie des Generals, nur 4- bis 500 Personen zugelassen. Nachdem das anwesende Militär und die Nationalgarde durch Abfeuerung ihrer Gewehre dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen, zerstreute sich die zahlreich versammelte Menge ohne irgend eine Störung der öffentlichen Ruhe. Dem Messager zufolge, wäre keiner der Minister bey dem Leichenbegängnisse zugegen gewesen.

Nachrichten aus Toulon zufolge, hatte die auf dortiger Rhede befindliche Fregatte „la Victoire“ Befehl erhalten, sich segelfertig zu machen, um in wenigen Tagen in See zu gehen und vor Tanger zu dem Linienschiffe „Nestor“ zu stoßen, das, gemeinschaftlich mit der neapolitanischen Schiffsdivision diesen Hafen blokiren soll.

Der diesseitige Generalkonsul zu Karakkas hat mit der Republik Venezuela eine Handelskonvention abgeschlossen, wovon die Ratifikationsurkunde von der kürz-

lich in Brest angekommenen Brigg „Endimion“ nach Frankreich gebracht worden ist. Der Vertrag soll sehr günstige Bedingungen für den französischen Handelsstand enthalten. (Pr. St. Zeit. No. 148.)

* * *

Schluß der Kammern. Die Pairskammer beendigte am 24sten May die Berathungen der diesjährigen Session, wie gewöhnlich, mit der Erörterung des Einnahmebudgets. Nachdem das ganze Gesetz mit 125 gegen 6 Stimmen durchgegangen war, trat der Baron Pasquier den Präsidentenstuhl an den Baron Seguier ab, und begab sich mit 2 Sekretären zum Könige, um ihm das eben angenommene Budget vorzulegen. Bald darauf trat der Präsident des Ministerrathes, in Begleitung des Großsiegelbewahrers, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Seeministers, in den Saal und überbrachte die königliche Verordnung, wodurch die Session von 1834 geschlossen wird. — In der Deputirtenkammer waren an demselben Tage nur etwa 150 Mitglieder zugegen; die öffentlichen Tribünen waren dagegen wie gewöhnlich besetzt. Gegen 4 Uhr erschienen die Minister des Innern, der Finanzen, des öffentlichen Unterrichts und des Handels im großen Kostüm und empfingen die Glückwünsche der anwesenden Deputirten. Nachdem Herr Bérenger den Präsidentenstuhl und die Sekretäre ihre Sitze eingenommen, bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne und verlas die königliche Verordnung, wodurch die Session der Pairs- und der Deputirtenkammer für 1834 geschlossen wird. Von allen Seiten erscholl sofort der Ruf: „Es lebe der König!“ Nach wiederhergestellter Ruhe verlas der Vicepräsident diejenige gesetzliche Bestimmung, wonach die Kammer sich bey einer Schließung, Prorogirung oder Auflösung unverzüglich trennen muß, worauf die Versammlung mit dem erneuerten Rufe: „Es lebe der König!“ auseinander ging. (Pr. St. Zeit. No. 149.)

Paris, den 24sten May.

Der Fürst Esterhazy hatte gestern in Neuilly eine Privataudienz beym Könige.

Die vorgestrige Nummer der Gazette de France ist wegen eines Artikels über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Königs in Beschlag genommen worden, worin es hieß, daß, wenn Ludwig Philipp die Bedingungen seiner Wahl verletzte, er des Thrones für verlustig erklärt werden könnte.

(Pr. St. Zeit. No. 149.)

Paris, den 25sten May.

Der heutige Moniteur enthält, aus den beyden Proklamationen, wodurch die diesjahrige Session beyder Kammern geschlossen wird, eine königliche Verordnung folgenden Inhalts: „Art. 1. Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Art. 2. Die Wahlkollegien werden auf den 21sten Juny einberufen, damit ein jedes derselben einen Deputirten wähle. Die beyden Wahlkollegien von Korsika sollen zu demselben Behufe am 5ten July zusammentreten. Art. 3. Die Pairs- und Deputirtenkammer werden hiermit auf den 20sten August zusammenberufen.“

Der Moniteur vom heutigen Tage publicirt auch das Gesetz gegen die Aufbewahrung von Kriegswaffen und die Errichtung von Barrikaden. Dasselbe ist vom 24sten dieses Monats datirt und von dem Großsiegelbewahrer kontrasignirt.

Viele Deputirte haben in den letzten Tagen die Hauptstadt bereits verlassen.

Ein von hiesigen Blättern mitgetheiltes Privatschreiben aus Madrid vom 16ten May meldet Folgendes: „Die Botschafter Frankreichs und Englands sind nach Aranjuez zurückgekehrt, nachdem sie mit einigen Ministern Konferenz gehabt hatten, bey welcher auch Herr von Moraes Sarmento, ausserordentlicher Gesandter Donna Maria's, zugegen war. Der reaktionäre Geist des Regentschaftsrath und die Veränderung in dem Benehmen des Herrn Martinez de la Rosa ermuthigen einerseits die Karlisten und erbittern andererseits die Liberalen dermaßen, daß sich sehr bald ein Seitenstück zu den Begebenheiten des Monats März 1820 ereignen wird, wenn die Kortes nicht schleunig zusammenberufen werden. Seit einigen Tagen sind die Emeuten, hier asonadas genannt, an der Tagesordnung, so daß eigentlich die Anarchisten zu Madrid die Herrschaft führen, wobey ihnen die unbegreifliche Schlaffheit der Regierung sehr bequem ist. Herr Martinez de la Rosa will Herrn Zarco del Valle durch den General Balanzar im Kriegsministerium und Herrn Imaz durch Herrn Banqueri im Finanzministerium ersetzen. Es heißt, Morillo werde in Biskaya an die Stelle des Generals Quesada treten; das wäre dann der vierte General, den man abschickte, um jenen Provinzen, die jetzt so schwer wieder zu erobern sind, den Frieden zu geben. Wie es scheint, haben unsere Karlisten beschlossen, sich in ihren Junta's bey den Korteswahlen einzufinden und Isabellen den Eid zu leisten, dabey aber rein im Interesse des Don Karlos zu handeln.

(Pr. St. Zeit. No. 150.)

Rom, den 12ten May.

Der Sohn des Banquiers Torlonia, Herzog Torlonia, hat seinen Proceß gegen den Herzog Cesarini auch in zweyter Instanz verloren. Der Proceß ist damit beendigt. Der junge Herzog Lorenzo Cesarini, jetzt 28 Jahre alt, gegen den sogar seine leibliche Mutter auftrat, und angab, sie habe ihn nicht mit ihrem Gatten erzeugt, und welcher bisher unter dem Namen Filippo Montoni dürftig als Maler mit der geringen Unterstützung von etwa 250 Thalern jährlich, von Sei-

ten seiner Verwandten, lebte, erhält jetzt, als legitimer Sohn des verstorbenen Herzogs, dessen Titel und ein jährliches Einkommen von mindestens 80,000 Thalern. Die Römer freuen sich, daß der Proceß diesen Ausgang genommen. — Der aus Portugal vertriebene Graf Curoli, Uditor der Nunciatur in Lissabon, ist in Neapel eingetroffen, und hält dort seine Quarantäne. Man erwartet entschiedene Schritte der päpstlichen Regierung gegen Don Pedro.

(Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Aus dem Haag, vom 20sten May.

Der königliche Statthalter des niederländischen Ostindiens, General van den Bosch, ist vorgestern Morgens von Batavia, auf der königlichen Fregatte „Algiers", mit Familie im Helder angekommen und sofort hierher gereist, wo ihm Se. Majestät gestern Nachmittag eine Audienz ertheilte.

Die neuesten javanischen Zeitungen melden nichts von der durch belgische Blätter angezeigten Empörung in Sumatra, dagegen enthalten sie traurige Einzelnheiten von dem Erdbeben daselbst am 21sten November, welches dort, besonders in Benkulen, auf das Heftigste wüthete, auch mit einer gewaltigen Seefluth verbunden war, welche den Wasserbau des Hafens und die Zoll- und Packhausgebäude mit fortriß, während zwey Schooner der Regierung und einige inländische Fahrzeuge auf die Felsen geworfen und auf dem Lande überhaupt großer Schade angerichtet wurde. So auch in Padang u. s. w. (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

Brüssel, den 20sten May.

In der Nacht zum 17ten dieses Monats sind Kouriere mit der Nachricht von dem Tode des jungen Prinzen nach dem Auslande abgegangen. Man glaubt, die Königin der Franzosen werde unverzüglich bey ihrer Tochter eintreffen. Am 17ten Abends blieben die beyden Theater geschlossen. Der Minister des Innern hat am 17ten Morgens jenes Ereigniß den Erzbischöfen und Bischöfen, den protestantischen und israelitischen Konsistorien und den Gouverneuren der Provinzen officiell angezeigt. — Der verstorbene junge Kronprinz wird einbalsamirt und in dem Begräbnißgewölbe der Herzöge von Brabant in der St. Gudulakirche beygesetzt werden. Es würde schwer seyn, sich eine Vorstellung von der tiefen Betrübniß zu machen, welche dieser Todesfall Ihren Majestäten verursacht. Nur mit großer Mühe konnte der König einige Notifikationsschreiben unterzeichnen. Der Prinz wurde nur 9 Monate und 23 Tage alt. Herr Geefs hat einen Gypsabdruck von dem Gesicht desselben genommen.

Die Zeitungen enthalten ein Schreiben des Papstes an die belgischen Bischöfe, worin Se. Heiligkeit das Vorhaben derselben, eine unter ihrer alleinigen Leitung stehende katholische Universität zu bilden, vollkommen billigt. Diese Universität wird wahrscheinlich ihren Sitz zu Löwen erhalten, und theilweise noch in diesem Jahre eröffnet werden.

Man hat die Gruft der ehemaligen Herzöge von Brabant im Innern des Chors der St. Gudulakirche, die, wie man sagt, seit dem Tode der Isabella geschlossen war, geöffnet und in derselben verschiedene Gräber mit Inschriften der ehemaligen Herzöge von Brabant gefunden, worunter eine vom Jahre 1300, die vollkommen erhalten ist. Auf diesem Grabe war ein großer Degen von ciselirtem Silber mit dem Wappen Brabants niedergelegt; auf einem andern Mausoleum befindet sich ein goldenes Gefäß mit dem Wappen Oesterreichs, welches das Herz des als Generalgouverneur der Niederlande, zu Ende des 16ten Jahrhunderts, gestorbenen Erzherzogs Ernst verschließt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

München, den 15ten May.

Nachrichten aus Tyrol zufolge, soll die bisher bestehende Truppenmacht, bestehend in zwey Divisionen Infanterie, jede zu 10,000 Mann, und 5000 Mann, Kavallerie, in neuester Zeit durch 8 Linien-Infanterieregimenter vermehrt und auch dort die vorhandene Artillerie bedeutend verstärkt worden seyn, so daß sich, die Garnisonen in Tyrol abgerechnet, von Innsbruck aus bis gegen die Schweiz hin eine Truppenmacht von 41,000 Mann aufgestellt befindet.

(Hamb. Korresp. No. 120.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten May. Der Rosseinsche jüdische Kaufm. 3ter Gilde, Hr. Joseph Meyerowitsch, aus Jurburg, Hr. Dr. phil. Bretschneider und Hr. Kaufm. Plump aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kreisrichter v. Korff aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Glasfabrikant Wigant aus Riga, log. b. Jensen.

Den 24sten May. Hr. Graf v. Lambsdorff aus Laiden, und Hr. Stud. Mondelius aus Dorpat, log. b. Zehr jun. — Hr. Gerichtsvoigt Blomke, die Hrn. Aelterleute Both und Schulz aus Bauske, log. b. Jänken. — Hr. v. Behr aus Versteln, und Fr. Gräfin Potozky aus St. Petersburg, log. b. Jensen. — Die Fr. Gemahlin des Garderittmeisters v. Neplujeff, Bertha, geb. Baronesse v. Diebitsch, nebst Familie, aus St. Petersburg, Hr. v. Schilder, nebst Gemahlin, und Hr. v. Flemming aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 203.

Beylage
No. 21. zur Mitauischen Zeitung. 26. May 1834.

Miscellen.

Berlin. Unter dem Titel: „Das Leben im Leichentuch, Enthüllung eines argen Geheimnisses," ist in diesen Tagen hier (bey Mylius) eine kleine Schrift erschienen, die sich auf etwas bezieht, das eine längere Zeit hindurch die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregt hat: das Schicksal des unglücklichen Kaspar Hauser. In einer Reihe von Briefen Personen höherer Stände, aus den Jahren 1827 bis 1833, werden allerhand Winke gegeben, welche über das Ganze eine Art von Licht zu verbreiten scheinen, und gewissen Vermuthungen, die man, namentlich im südlichen Deutschland, über den wahren Zusammenhang dieser räthselhaften Begebenheit hegt, nicht ungünstig seyn dürften, besonders wenn man die Charaktere der Personen, wie sie in der Wirklichkeit waren, mit denen in diesem Buche vergleicht. — Ueber die Authenticität dieser Briefe ein entscheidendes Urtheil zu fällen, dürfte schwer seyn, da über die Art und Weise, wie sie in die Hände des Herausgebers gekommen sind, nur sehr Hingeworfenes gesagt wird, mehrere darunter möchten aber beynahe glauben machen, daß sie, wenn auch nicht von den Personen geschrieben, welche an der Begebenheit selbst unmittelbar Antheil hatten, doch von Leuten herrühren, denen der Faden des Ganzen nicht unbekannt war. Auf jeden Fall ist das Buch eine interessante Erscheinung, und verräth, wenn es auch kein anderes Verdienst haben soll, großes Geschick in der Zusammenstellung. (Berl. Nachr.)

* * *

Ansbach. Herr Dr. Heidenreich hat nunmehr (in dem von Gräfe und Walter herausgegebenen Journal für Chirurgie Bd. XXI. Heft 2.) seine „Geschichte der Verwundung, Krankheit und Leichenöffnung Kaspar Hausers" abdrucken lassen. Hiernach hat die ärztliche Untersuchung ergeben, daß die Wunde auf vierfache Weise tödtlich, und mithin gleich anfänglich von der Art gewesen sey, daß die Vermuthung, als ob dadurch bloß ein Betrug, Behufs der Erregung von Theilnahme, beabsichtigt worden, ganz unstatthaft erscheine. Gegen den Selbstmord spreche aber nächst dem, was über Hausers Charakter bekannt sey, der Umstand, daß sich Hauser nicht in den Besitz des nöthigen Mordwerkzeuges habe bringen können, ohne daß sich darüber irgendwo etwas ermitteln lasse. Als faktisches Ergebniß des mitgetheilten Sectionsbefundes stellt sich Folgendes heraus: Die auffallenden Erscheinungen an der großen und hypertrophischen Leber und an der (nach richtiger physiologischer Bedingniß) verhältnißmäßig kleinen Lunge zeugten vor den bey der Section zugegen gewesenen Aerzten, aus den im Original angeführten Erfahrungsgründen, eben so bestimmt für Hausers frühere Einkerkerung in einem dumpfen Loche und Ernährung durch Pflanzenkost, als die bey der Untersuchung des Gehirns gefundenen Momente: ein vom Scheitel gegen die Stirn zu etwas niedergedrückter Schädel, die ziemliche Dicke der Knochen, der weit hineinragende Sichelfortsatz der harten Hirnhaut, die Kleinheit des Gehirns im Allgemeinen, die relativ geringe Masse des großen und bedeutende Größe des kleinen Hirns, die der Zahl nach wenigeren, aber dem Ansehen nach größeren und gröberen Windungen an der Oberfläche, das besondere Hervortreten einzelner Massen im Innern (namentlich am großen Gehirn), so wie endlich einige Eigenthümlichkeiten der Schädelbasis, auf einen so unentwickelten Zustand seiner physischen Hirnbildung, aus Mangel an früherer intellektueller Thätigkeit und geistigem Lebensreize ꝛc. hinweisen, daß Dr. Heidenreich sowohl während der Untersuchung des Gehirns, als während er seinen Bericht niederschrieb, das Wort „thierähnliche Bildung" nicht zu unterdrücken vermochte.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

In dem Dorfe Perebikoutsk, unweit Chotin, im Gouvernement Kischenew, starben plötzlich 3 Töchter eines Hauswirths, Namens Andreas Onofri. Bald nach ihnen starb auch der Mann, die Frau und eine vierte Tochter, so daß von der zahlreichen Familie nur 2 kleine Kinder übrig blieben. Dieses Ereigniß beunruhigte die Einwohner und erregte die Aufmerksamkeit der Behörde, welche Maßregeln ergriff, um das Haus von jeder Verbindung abzuschneiden. Bey einer desfallsigen Untersuchung ergab sich jedoch, daß der Tod dieser 6 Personen keiner ansteckenden Krankheit zuzuschreiben sey, und daß in der Nacht zum 29sten November v. J., dem St. Andreastage, die 4 Töchter des Hauses, nach einer noch in Klein-Rußland gebräuchlichen Sitte der untern Volksklasse, des Nachts ganz nackt, obwohl es sehr kalt war, das ziemlich große Dorf durchlaufen, und sich dann an dem Orte verweilt hatten, wo das Vieh zu rasten pflegt, um durch einige abergläubische Gebräuche ihre Zukunft auszumitteln. Die Witterung wirkte natürlich gefährlich auf die nackenden Mädchen, und der darauf folgende Genuß von kaltem Wasser führte die tödtliche Krankheit herbey; Vater und Mutter starben aus Gram über den Verlust ihrer Kinder.

* * *

Paris. Ausser der großen Sammlung von alten, zur Sammlung des Friedensfürsten gehörigen, Bildern, die gegenwärtig in der Straße des Gros-chenet ausgestellt

ist, besitzt die Friedensfürstin noch zwey Meisterstücke, ein Bild von Correggio und eins von Raphael. Beyde sind sorgfältig in Kasten eingeschlossen und noch von der größten Frische. Das letzte Bild stellt die heilige Jungfrau und das erste die Erziehung der Liebe dar; auf dem Bilde des Correggio sieht man drey Figuren in Lebensgröße, und die Fürstin soll noch ganz kürzlich 80000 Frs., die man ihr dafür geboten, ausgeschlagen haben. (Berl. Nachr.)

* * *

Herr Prunelle, Maire von Lyon, hat in der Kammer einige merkwürdige Aufschlüsse über die Produktion und die Verarbeitung der Seide in Frankreich gegeben. Mehr als 20 Departements pflanzen Maulbeerbäume. Das Departement der Ardèche findet in dieser Pflanzung seinen größten und beynahe seinen einzigen Reichthum. Unter der kaiserlichen Regierung belief sich der jährliche Verbrauch der Seide auf 200000 Kilogr.; unter der vorigen Regierung auf 525000 Kilogr. Im Jahre 1832 betrug derselbe an 660000 Kilogr.; und im vergangenen Jahre stieg der Verbrauch bis auf beynahe 800000 Kilogr. Der Durchschnittspreis eines jeden Kilogramms Seide beträgt 70 bis 80 Fr. Ueber 90000 Arbeiter sind mit Fabricirung der Seidenwaaren beschäftigt; diese 90000 Arbeiter erhalten einen jährlichen Lohn von 33 bis 35 Millionen Franken. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Paganini hat ein neues Instrument erfunden, das er zuerst in London produciren will, und womit er Töne hervorzubringen gedenkt, welche denen der menschlichen Stimme näher kommen, als dies durch irgend ein musikalisches Instrument bisher geschehen ist. Er hat ihm den Namen der Contraviola di Paganini gegeben, so daß es also, wie aus dem Namen hervorgeht, zwischen der Bratsche und dem Cello mitten inne stehen muß. Vielleicht ist aber nur Paganini's Arm lang genug, ein solches Instrument zu behandeln.

* * *

Der österreichische Botaniker, Baron Hügel, welcher kürzlich die Neilgherry-Hügel (die sogenannten blauen Berge) in Ostindien bereist hat, sagt, daß es dort vielleicht 10000 noch unbeschriebene Arten von Bäumen und Sträuchern gebe. Die wilde Rose wächst bis zu den Gipfeln der höchsten Bäume hinauf und bildet einen Stamm von 4 bis 5 Zoll Dicke. So findet man dort auch eine treffliche Art von Orangen, die nur die Größe einer Haselnuß haben. In dem Orangenthale unter Kotagherry, ungefähr 4500 Fuß über dem Meeresspiegel, sieht man sehr viele Fruchtbäume, unter denen man auch den wilden Feigen- und den Citronenbaum findet, dessen Frucht der spanischen an Größe und Geschmack wenig nachsteht.

* * *

In der von dem blinden Reisenden Holman vor Kurzem herausgegebenen Reisebeschreibung (a voyage round the world including travels in Africa, Asia, Australia, America u. s. w., mit mehreren lithographirten Ansichten und dem Bildnisse des Verfassers) wird einer Favoritgemahlin des Herzogs Ephraim von Alt-Kalabar (am Ausflusse des Niger) erwähnt, welche eine solche Körpermasse besaß, daß sie nur mit Mühe gehen, ja sich kaum regen konnte. Diejenigen, welche für den Harem des Fürsten bestimmt sind, werden zuvor förmlich gemästet, und zwar mit Mehlbrey, welcher in großer Menge und mit der größten Hast verschlungen wird.

* * *

In Canton ist eine Ankündigung einer Monatsschrift erschienen, welche der bekannte preussische Missionar, Herr Gützlaff, herausgeben will. Sie soll dazu bestimmt seyn, die Chinesen mit den Fortschritten der Europäer in den Künsten und Wissenschaften bekannt zu machen. Die Politik ist gänzlich davon ausgeschlossen, und eine Hauptabsicht des Herausgebers die, die Chinesen nicht durch eine anmaßende Sprache dem Unternehmen abwendig zu machen. Mehrere bedeutende Chinesen interessiren sich bereits für das neue Werk.

* * *

London. Vor der Gründung des brittischen Museums im Jahre 1755 hatte der Ausschuß zur Verwaltung desselben ausgegeben: Im Jahre 1753 für den Ankauf der Sammlung des berühmten Naturforschers H. Sloane 20000 Pfd., im Jahre 1758 für die Harleysche Handschriftensammlung 10000 Pfund, im Jahre 1772 für die Hamiltonsche Vasensammlung 8410 Pfd., im Jahre 1805 für die Townleysche Statutensammlung 20000 Pfd., im Jahre 1807 für die Lansdowneschen Handschriften 4925 Pfd., im Jahre 1810 für die Grevilleschen Mineralien 13727 Pfd., im Jahre 1813 für die Bibliothek des Herrn Hargrave 8000 Pfd., im Jahre 1814 für den Rest der Townleyschen Sammlung 8200 Pfd., im Jahre 1815 für die Marmorfragmente von Phigalia 15000 Pfd., im Jahre 1816 für die Ld. Elginschen Antiken 35000 Pfd., im Jahre 1818 für die Bibliothek des Dr. Burney 13500 Pfd.; zusammen also in 63 Jahren 156762 Pfund. St. (1 Million 71207 Thlr. Preuß.)

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 206.

Mitauische Zeitung

No. 64. Dienstag, den 29. May 1834.

St. Petersburg, den 21sten May.

Ukas des dirigirenden Senats.

Vom 2ten März.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät wurde im Jahr 1833 vom Ministerium des Innern eine aus 5 Mitgliedern des Medicinalrathes bestehende Komité niedergesetzt und derselben aufgegeben, die alte Apothekertaxe durchzusehen und eine neue, nach dem Muster der in Berlin herausgegebenen, zu entwerfen. Nachdem nun, mit Zuziehung von Deputirten der St. Petersburgischen, Moskauschen und Rigaschen Apotheker, die neue Taxe angefertigt und vom Medicinalrath approbirt worden, haben Se. Majestät, der Kaiser, selbige, nebst dem Gutachten der Ministerkomité, Allerhöchst zu bestätigen geruht.

(St. Petersb. Zeit. No. 116.)

Von der türkischen Gränze,

vom 8ten May.

Ein Schreiben aus Konstantinopel sagt, daß bey der ägyptischen Armee in Syrien große Veränderungen im Personal vorgenommen worden seyen, und glaubt, daß dies daher gekommen sey, weil mehrere Oberofficiere mit dem, nach Konstantinopel geflüchteten, Osman-Pascha Verbindungen unterhalten hätten, welche entdeckt worden wären. Ibrahim Pascha hat geheime Agenten in seinem Lager, und beschäftigt seine Truppen durch Märsche, um die kriegslustigen Soldaten zu zerstreuen; wenn dieses Mittel nicht anschlägt, so dürfte es nächstens wieder zu einem Kampfe mit der Pforte und dann zu einer sehr ernstlichen Katastrophe kommen. Mehemed Aly's Armee ist der des Sultans überlegen, aber sie soll nicht mehr ganz zuverlässig seyn. Der Sultan und der Vicekönig sehen, daß der gegenwärtige Bestand der Dinge nicht lange dauern kann; jeder sucht sich bey dem Gegner Freunde zu erwerben, und wenn der Vicekönig sich veranlaßt finden dürfte, den Krieg zu beginnen, so droht ihm mehr Gefahr durch Meuterey, als durch Krieg. Mehemed Pascha beabsichtigt die Anlage eines Kriegshafens in Suda auf Kandia, und hat deshalb den Ort selbst in Augenschein genommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Nauplia, den 25sten April.

Bey uns wird es mit jedem Tage freundlicher und angenehmer. Handel und Gewerbe blühen auf, und europäische Sitten mit ihrem ganzen Anhang werden hier einheimisch. Zuerst haben sich hier die Konditoren angesiedelt; man hat die Leckerbissen so gut als in Deutschland. Die Hitze ist hier bedeutend. Schon am 15ten April hatten wir 20° Reaumür im Schatten. Die Früchte gedeihen vortrefflich, das Brot ist wohlfeil, und an Gemüse, Fischen, Lammfleisch und kleinem Wildpret fehlt es nicht. Wein ist sehr wohlfeil, selbst der französische kostet die Flasche nur 3 Sgr. preuss. Eins vermißt hier aber Jeder, unsere lieben guten deutschen Frauen und Mädchen. Wer sich hier niederlassen will, der bringe sich die deutsche Hausfrau mit, sie ist das Nothwendigste in der neuen Wirthschaft. Der König ist wohl, arbeitet den größten Theil des Tages über und reitet gewöhnlich um 4 Uhr, von zwey Adjutanten, sechs Uhlanen und einem Diener begleitet, spazieren. Um 5 Uhr geht es zur Tafel. Alle Sonnabende ist bey dem Grafen von Armansperg Gesellschaft und Ball. Der König selbst tanzt gern und viel. Im Zeughause giebt es tüchtig zu thun, aber nicht nur für die Armee. Die 250 Arbeiter, welche jetzt daselbst beschäftigt sind, machen ausser den Waffen auch Haus- und Ackergeräthe, ja sogar Uhren; auch werden gegenwärtig 40 griechische Knaben in dieser, so zu sagen polytechnischen, Anstalt gebildet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Wien, den 24sten May.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 6ten May zufolge hat am 1sten dieses Monats das feyerliche Verlöbniß der Tochter des Sultans, Prinzessin Saliha, mit Halil Pascha stattgefunden. Die Verlobungsgeschenke wurden vor der Feyerlichkeit aus dem Pallaste des Seraskiers in das Serai von Konstantinopel gebracht, und bald darauf die Ceremonie der Verlobung im Saale, wo der Mantel des Propheten aufbewahrt wird, vollzogen, wobey der Kislar-Agassi die Stelle der Prinzessin, und der Seraskier Pascha die des künftigen Schwiegersohnes des Großherrn vertrat. Die feyerliche Trauung sollte am 22sten May vollzogen werden, und es war von Seiten des Seraskier Pascha's eine eigene Verordnung, hinsichtlich der an diesem Tage stattfindenden Festlichkeiten, erschienen. — Der unlängst in Konstantinopel angekommene königl. sardinische Geschäftsträger, Graf Filippi, ist am 1sten May, nach einer sechstägigen heftigen Krankheit, mit Tode abgegangen, und Tags darauf feyerlich zur Erde bestattet worden. Der Legationsrath, Herr Chirico, hat die provisorische Leitung der Geschäfte der sardinischen Gesandtschaft übernommen. — Der königl. niederländische Geschäftsträger, Herr Gaspard van Testa, welcher während der Abwesenheit des Botschafters Baron van Zuylen van Nyevelt die Geschäfte der niederländischen Gesandtschaft bey der hohen Pforte geführt hatte, ist, da der Baron van Zuylen seitdem eine andere Bestimmung erhalten hat, definitiv zum Geschäftsträger bey der hohen Pforte ernannt worden, und hat in dieser Eigenschaft am 6ten May Morgens dem Großvezier seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Den von Seiten des Statthalters von Trapezunt gegen den Rebellen Tahir Aga, von Irize, abgeschickten Mirimiran, Ahmed Pascha, ist es gelungen, die letztere Stadt ohne Schwertstreich einzunehmen, wodurch dieser Aufstand als gedämpft betrachtet werden kann. Tahir Aga soll nach dem Bezirk Ophi entflohen seyn, wo seine Familie viele Anhänger hat.

Der kaiserliche Hof befindet sich schon seit einiger Zeit in Schönbrunn. Bey dem Frühlingsfeste kamen alle hohe Herrschaften nach der Burg, wo viel getanzt wurde. Die Herzogin von Berry hat sich hier kürzere Zeit aufgehalten, als man erwartete; sie blieb nicht einmal zu einem, ihr zu Ehren veranstalteten Familiensouper. Sie wird sich von Brandeis nach Karlsbad begeben, dann im Julius nach Wien zurückkehren und längere Zeit in Baden verweilen. Prag hat die Herzogin auf ihrer Reise nicht berührt, sondern ließ vor den Thoren umspannen. In Tabor verweilte sie einen Tag, weil eine ihrer Hofdamen krank geworden war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Rom, den 10ten May.

Die Nachricht englischer Blätter, daß der päpstliche Stuhl über die Vermählung der Schwester des Königs von Neapel mit einem Sohne des Königs der Franzosen betroffen sey, ist ohne Grund. Die päpstliche Regierung ist mit der französischen Regierung im Ganzen sehr zufrieden. Ohne auf deren Ursprung zurückzugehen, ergiebt sich, daß die französische Regierung der Propaganda gänzlich abhold ist, und von dem König von Neapel weiß man nur, daß er fest an den Grundsätzen der bestehenden Ordnung hängt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Paris, den 23sten May.

Aus Rom meldet man, daß man in Neapel den Plan habe, einen Theil der geistlichen Güter zu verkaufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 123.)

Paris, den 20sten May.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Assisengerichts wurde ein gegen einen gewissen Casimir Mathon eingeleiteter Proceß verhandelt. Der Angeklagte hatte sich mit einem Frauenzimmer, Klotilde Durand oder auch Frau Rey genannt, zu dem Zweck vereinigt, ein neues Nießpulver oder sogenannten Anti-Tabak zu bereiten, und als Geschäftskapital 200 Franken baar erhalten. Beyde aber geriethen nach einiger Zeit mit einander in Streit und dieser endigte damit, daß Mathon die Frau Rey umfaßte, ein Fenster öffnete und sie ohne Weiteres hinausschob. Sie hatte indessen die Geistesgegenwart, sich draußen an einem Haken festzuklammern, und schwebte in dieser peinlichen Lage über der ziemlich tief liegenden Straße, zum großen Erstaunen und Entsetzen der daselbst versammelten Nachbaren. Mathon hieb mittlerweile auf die Hände der Frau, um sie zu nöthigen, sich herabfallen zu lassen, was denn auch endlich geschah; zum Glück aber ohne irgend eine Körperverletzung. Denn die Frau fiel in die offnen Arme eines Herrn Abeille, der sie den Boden nicht berühren ließ. Der Angeklagte wußte mehrere Entschuldigungsgründe für seine That geltend zu machen, und wurde von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt.

Das Journal de Paris versichert, unter den Gefangenen in St. Pelagie hätten fünf, welche der republikanischen Partey angehören, auf die Nachricht von dem Tode des Generals Lafayette, die Fenster ihrer Zimmer festlich erleuchtet, worüber sie mit fünf andern politischen Glaubensgenossen in einen heftigen Streit gerathen wären. (Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

Paris, den 25sten May.

Von der Reise des Königs nach den südlichen Provinzen ist vorläufig keine Rede mehr; dagegen heißt es, daß der Marschall Soult sich binnen Kurzem nach den Bädern von Mont d'Or begeben werde.

In Tours ist es zwischen den Schneidermeistern und ihren Gesellen zu einem offenen Bruche gekommen, indem diese eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes verlangten, die jene ihnen nicht bewilligen wollten. Dem gemäß sind jetzt mehrere Werkstätten gänzlich verödet und viele Gesellen stehen im Begriffe, die Stadt zu verlassen. Ein ähnlicher Streit hat auch zwischen den Schuhmachermeistern und ihren Gesellen stattgefunden, doch ist derselbe gütlich beygelegt worden.

Der spanische General Odonel, Graf von Abisbal, ist am 17ten dieses Monats an den Folgen eines Schlagflusses in Montpellier mit Tode abgegangen. Wenige Tage zuvor hatte er noch den Schmerz erfahren, daß sein Sohn von dem Karlistenchef Zumalacarreguy, in dessen Hände er gerathen, als Repressalie für ähnliche Maßregeln der Christinos, erschossen worden sey. (Pr. St. Zeit. No. 151.)

Paris, den 26sten May.

Die Regierung hat Briefe aus Madrid bis zum 18ten dieses Monats empfangen, denen zufolge die Gesandten der nordischen Mächte damals die Hauptstadt noch nicht verlassen hatten.

Aus Malta wird vom 1sten dieses Monats berichtet: „Die englische Flotte wird in 5 oder 6 Tagen, unter den Befehlen des Admirals Josiah Rowley, unter Segel gehen. Sie besteht aus der „Caledonia“ von 120 Kanonen, mit der Admiralsflagge, der „Britannia“ von 120, dem „Thunderer“ von 84, „Malabar“ von 74, „Edinburgh“ von 74, „Talavera“ von 74, „Alfred“ von 50 und „Scout“ von 20 Kanonen.

(Pr. St. Zeit. No. 151.)

Paris, den 28sten May.

Auf ausserordentlichem Wege ist hier die Madrider Hofzeitung vom 21sten dieses Monats eingegangen. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt derselben: „Durch ein aus Aranjuez vom 19ten May datirtes Dekret der Königin werden 4 Zeitungen, „el Universal“, „el National“, „el Eco de la Opinion“ und „el Tiempo“, unterdrückt, und zwar (wie das Dekret besagt), weil diese Zeitungen anfangen, Grundsätze zu verbreiten, die den erhaltenen Principien des Estatuto Real schnurstracks zuwider laufen. — Der General Rodil, der die spanische Division in Portugal befehligt, meldet seine Ankunft in Kastello-Branko am 15ten May. Der Miguelistische Generalkapitän der Provinz Beira hatte jene Stadt am 13ten dieses Monats mit etwa 400 Mann geräumt, und am 15ten war seine Arrièregarde von dem Major Modureira an der Spitze von 80 Pferden und 20 Kontrebandirern angegriffen worden, die den Miguelisten mehrere Gefangene abnahmen, sich auch der ganzen Bagage bemächtigten. Am 16ten koncentrirte der General Rodil alle seine Truppen bey Kastello-Branko, um von hier aus im Einverständnisse mit dem Herzog von Tereeira zu operiren. Letzterer hatte am 12ten May sein Hauptquartier in Auciao und am 13ten in Rescha; am 14ten wollte er in Tomar eintreffen, von wo, wie es scheint, die Miguelisten sich zurückgezogen haben. Am 16ten hatte man weder in Kastello-Branko noch in Valencia de Alkantara irgend eine bestimmte Anzeige, daß die Infanten Don Karlos und Don Miguel ihre Residenz in Chamuska und Santarem verlassen hätten. Zwey Kouriere mit Depeschen für den General Rodil und den Kriegsminister sind in Estremadura von dem Karlistenchef Cuesca aufgefangen worden.“

Dem Messager zufolge wäre am 20sten dieses Monats in Madrid das Gerücht verbreitet gewesen, daß die beyden Infanten sich der spanischen Gränze genähert hätten. Ein anderes Blatt will wissen, daß der Vikomte von Santarem von seinem Herrn den Befehl erhalten habe, sich nach Lissabon zu begeben und daselbst Unterhandlungen anzuknüpfen.

(Pr. St. Zeit. No. 153.)

Brüssel, den 23sten May.

Mit Unrecht haben mehrere Blätter die nahe Ankunft der Königin der Franzosen zu Brüssel gemeldet; es ist im Gegentheil die Rede von einer Reise der Königin der Belgier nach Paris, welche die ersten Tage ihrer Betrübniß bey ihrer Familie zubringen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 121.)

Brüssel, den 24sten May.

Ungefähr 5000 Metres schwarzen Merinos (ungefähr 7500 Ellen) werden für die Teppiche in der Kirche St. Michel und St. Gudula gebraucht werden; 1000 Metres werden für den königlichen Pallast hinreichen. Man hat sich die Gesammtmasse dieses Stoffes in allen Magazinen Brüssels nicht verschaffen können; und das Fehlende daher durch einen andern Stoff ergänzen müssen.

Der General Goblet ist vorgestern in Brüssel angekommen.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer zeigte der Minister des Innern den Todesfall des Kronprinzen an. Die Kammer beschloß, dem Leichenbegängnisse in corpore beyzuwohnen und eine Adresse an den König abzufassen.

Die Komité der politischen Flüchtlinge wird sich, wegen Mangels an Fonds, unverzüglich auflösen. Die Regierung wird es, wie man sagt, übernehmen, die bedürftigsten der zu Brüssel befindlichen Flüchtlinge, 20 Polen und 8 Italiener, zu ernähren. Die Neuankommenden sollen nicht mehr zugelassen werden.

Das Journal du Commerce enthält Folgendes: „Es bestätigt sich durch eine Nachricht von Brüssel aus, daß die Königin von Neuem in gesegneten Umständen ist.“

(Berl. Spen. Zeit. No. 122.)

München, den 22sten May.

Die Werbung wird für den griechischen Dienst jetzt deshalb wieder so eifrig fortgesetzt, weil in Griechenland viele Handwerker, namentlich aber Zimmerleute, Maurer, Schlosser, Schmiede, Glaser und Tischler, Arbeit erhielten, oder sich ansässig machten und der Abgang von dem Militär mithin wieder ersetzt werden muß. (Berl. Spen. Zeit. No. 119.)

London, den 20sten May.

Während einer stürmischen Winternacht war der jetzige König, damals Prinz Wilhelm Heinrich, auf dem Schiffe, wo der kürzlich verstorbene Admiral Keates diente. Dieser, der damals Lieutenant war und die Wache hatte, befahl, um Alles in Ordnung zu haben, daß die Matrosen, welche den Dienst auf den obersten Raaen hatten, hinaufklettern und die Marssegel einreefen sollten. Die Nacht war ungewöhnlich finster und stürmisch, und der Prinz, der, ohne bemerkt zu werden, einer der ersten gewesen war, die in die Taue hinaufgeklettert waren, war so eben im Begriff, die Linien mit den Uebrigen zu besteigen, welche sich um den Prinzen zusammengedrängt hatten, damit er nicht über Bord fiele. Als Sir Rd. Keates dies bemerkte, und nun, für das Leben des ihm anvertrauten Prinzen besorgt, hinaufrief: „es ist durchaus nicht nothwendig, daß Ew. Königliche Hoheit sich in diesem Wetter so aussetzen; auch wünsche ich, daß Sie überhaupt nicht in der Nacht in die Takelage steigen," erwiederte der Prinz, der indeß bereits oben war und einreefen half, sogleich: „ich danke Ihnen, Herr Keates; aber, wo die Leute sind, da bleibe ich auch."

Die Zahl der Omnibus, welche in und in der Umgegend der Hauptstadt fahren, ist so beträchtlich, daß das von ihnen zu erlegende Wegegeld gegen 200,000 Pfd. St. (etwa 1,400,000 Thlr. preuss.) jährlich beträgt. (Berl. Spen. Zeit. No. 120.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten May. Fr. Oberstin Essaulow aus Szagarren, log. b. Schütz. — Hr. Pastor Wilpert aus Siuxt, und Demois. Christin aus Kasuppen, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. Oekonom Schmidt aus Grenzhoff, log. b. C. Borchert. — Hr. Oekonom Strauch aus Bauske, log. b. Menzendorff. — Fr. Staatsräthin v. Karp, nebst Familie, aus Ponnewesch, log. im eignen Hause. — Der verabsch. Hr. Lieut. Bar. v. Rönne aus Alt-Macken, die Hrn. Oekonomen Rohmann, Faber und Kaslowsky aus Iwanden, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. Bar. v. Friderichs, Hr. Ingen. Oberstl. Seege v. Lauremberg und Hr. Adjutant, Lieut. Label, aus Riga, log. b. Jensen.

Den 26sten May. Fr. wirkl. Geheimeräthin, Ordens- und Staatsdame, Baronesse Maria Albedyl, aus St. Petersburg, log. im Hause der Fr. Geheimeräthin v. Schopping. — Hr. Gutsbes. Böttcher, nebst Gemahlin, aus Kuckschen, log. b. Fr. Koll. Räthin Bidder. — Die Sängerin Pohlmann-Kresner aus Riga, Hr. v. Löwenstein aus Kockenhusen, und Fr. v. Lieven aus Lieven-Bersen, log. b. Zehr jun. — Der dimittirte Hr. Kapitän v. Korff aus Ellern, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Lehrer Ludwig Kühn aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Koll. Assessor Läskowitsch und Hr. Lieut. Pusin, vom lith. Leibgarderegim., aus St. Petersburg, log. b. Morel.

Den 27sten May. Der königl. Hr. Oberlandger. Assessor Cruse aus Insterburg, log. b. Fr. Professorin Cruse. — Hr. Karl v. Heycking aus Poppraggen, und der dimittirte Hr. Kapitän v. Heycking aus Wallgahlen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Sekr. Rohlow, nebst Familie, aus Riga, und Hr. v. Nolde aus Zerxten, log. b. Zehr jun. — Hr. Administr. Schau, nebst Familie, aus Sessau, und Hr. Konsul Stephany aus Riga, log. b. Kaufm. Schmemann. — Fr. v. Belaschutzka aus Cheleggen, Mad. Serre aus Riga, und Hr. Kaufm. Serweytens aus Memel, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 19ten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9$\frac{3}{4}$, $\frac{2}{3}\frac{3}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10$\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58$\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 129, 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. } 98$\frac{1}{2}$ pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2$\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 208.

Mitauische Zeitung.

No. 65. Donnerstag, den 31. May 1834.

Paris, den 25sten May.

Hiesige Blätter berichten aus Mers-el-Kebir (Algier) vom 16ten April: Um 2 Uhr Nachmittags wurden wir eine Menge Beduinen gewahr, die von den Berggipfeln auf die unserer Festung zunächst gelegenen Blockhäuser zueilten. Unsere Trompeter bliesen zum Aufsitzen, allein bey näherer Besichtigung bemerkten wir, anstatt furchtbarer Feinde, 5- bis 600 Weiber, deren Rücken mit Zelten, Kindern und deren Vätern beladen waren; sie stießen ein dumpfes Klagegeschrey aus und weinten ohne Unterlaß. Gegen Nacht stieg ihre Anzahl auf 800. Männer befanden sich nur 100, und zwar verwundet, in ihrer Mitte. Es sind die Zuares, dem großen Stamme Mustaphas unterworfen, welcher in einem mit dem Abdul-Kader, unserm Bundesgenossen, gehabten Treffen gänzlich vernichtet wurde. Letzterer war Anfangs schon auf den Rückzug bedacht, es wurde ihm von den Franzosen Hülfe jeder Art angeboten, er nahm sie aber nicht an, mit dem Bedeuten, daß er ihrer nicht bedürfe; übrigens sey sein Streit partikulärer Art und stehe mit den Franzosen in keiner Verbindung. In der That überfiel er nach einigen Tagen seinen Gegner mit Uebermacht und vernichtete ihn. Der schutzbedürftige kleine Stamm wirft sich nun in unsere Arme. Wir empfangen sie auch gastfreundlich; sie ihrerseits führen zahlreiche Heerden mit sich. Damit aber der siegberauschte Abdul-Kader die Hülfsbedürftigen nicht überfalle, werden sie von einer Kompagnie Voltigeurs bewacht. Möglich, daß dadurch unser gutes Einverständniß mit dem Abdul-Kader aufhört. — Der Constitutionel enthält über die algierische Angelegenheit unter Anderem Folgendes: „Heute hier eingegangene Briefe aus Algier sprechen die Erbitterung aus, welche der Bericht des Herrn Passy, und die verschiedenen Reden über Algier in der Deputirtenkammer, dort erzeugt haben. Die Handelskammer und die Kommission der Kolonisten in Algier haben an den Marschall Clauzel sehr nachdrückliche Vorstellungen gerichtet, welche aber leider zu spät, nämlich nach dem Schluß der Session, eingetroffen sind. Es ergiebt sich ferner aus seinen Berichten, daß bey dem Okkupationsheere sich ein lebhaftes Mißvergnügen kund gegeben hat und daß die gegen dieses Heer erhobenen Beschuldigungen, Oberofficiere wie Gemeine, in hohem Grade entmuthigt haben. Es sind freylich diese Folgen durch die Voraussetzung eingetreten, Algier werde von Frankreich aufgegeben werden; sie beweisen aber nichts desto weniger, daß die Regierung die Bewohner der Kolonie durchaus mittelst einer amtlichen Zusicherung zufriedenstellen und diese Zusicherung durch Handlungen bekräftigen muß."

* * *

Aus Lyon wird unter dem 21sten dieses Monats Folgendes gemeldet: „Heute war ein Theil unserer Stadt von 7 Uhr Morgens an militärisch besetzt. Infanteriepiquets standen auf dem Platz Bellecour, in dem Hofe des erzbischöflichen Pallastes und auf dem St. Johannisplatze. Die Zugänge zu dem Saale des Zuchtpolizeygerichts wurden von mehreren Kompagnien bewacht. Auf der Tilsiter Brücke waren Posten aufgestellt. Diese ganze Bewegung wurde durch den Proceß einiger Färber veranlaßt, die des Vergehens der Koalition angeklagt waren. Die Verhandlungen boten kein weiteres Interesse dar. Die Angeklagten gestanden freymüthig ein, daß sie an einem, von jedem politischen Zweck entfernten, Wohlthätigkeitsverein Theil genommen hätten. Der Gerichtshof verurtheilte darauf einen der Angeklagten zu sechsmonatlicher, und die übrigen zu drey-, zwey- und einmonatlicher Gefängniß-

strafe. Dieser Ausspruch machte auf die Freunde der Angeklagten einen sehr schmerzlichen Eindruck."

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Paris, den 26sten May.

Vorgestern hat der Herzog von Orleans dem Herrn Georg Lafayette einen Besuch abgestattet.

Es scheint gewiß, daß eine Anzahl Pairs ernannt wird. Uebrigens ist man im Kabinetsrath hinsichtlich der Frage nicht einig, ob diese Ernennungen vor oder nach den Wahlen stattfinden sollen.

Unter dem 9ten dieses Monats wird aus Algier berichtet, daß es am Tage zuvor zwischen der Besatzung von Bugia und den Arabern zu einem Handgemenge gekommen sey, wobey 3 französische Jäger getödtet wurden.

Der Kriegsminister hat eine Verfügung über den Gebrauch der im Fall einer Empörung von den Unterofficieren und Gemeinen, die sich gegenwärtig in ihrer Heimath befinden, aber militärpflichtig sind, zu machen ist, erlassen. Es sollen sich nämlich dieselben, sobald ein solcher Fall eintritt, der nächsten Truppenabtheilung zum aktiven Dienst anschließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Paris, den 27sten May.

Auf Befehl des Pairsgerichtshofes wurde diesen Morgen um 6 Uhr eine Haussuchung bey Herrn Carrel und in den Büreaus des National veranstaltet. Man glaubte eine Korrespondenz zwischen Carrel und den vornehmsten Redakteurs republikanischer Blätter in den Provinzen vorzufinden. Nach der Angabe des National selbst, nahm die Polizey einige geringfügige Briefe in Beschlag.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Assisengerichts wurden der Verfasser und der Verleger einer Flugschrift, betitelt: „Die getreuen Klatschweiber" in contumaciam zu zweyjährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 2000 Franken verurtheilt, weil in jener Schrift ein Angriff gegen die Würde des Königs enthalten seyn sollte.

In Nantes hat am vorigen Sonnabend ein furchtbares Gewitter großen Schaden angerichtet. Unter Donner und Blitz wüthete ein orkanähnlicher Sturm, der mit Hagel- und Regenschauern gepaart war, vernichtete alles Getreide in der Umgegend und zertrümmerte in der Stadt unzählige Fensterscheiben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

* * *

Der belgische Gesandte, Herr Léhon, ist gestern von hier nach Brüssel abgereist.

Die Nationalgarde von Alby im Departement des Tarn soll aufgelöst worden seyn, weil sie sich geweigert hatte, den Namenstag des Königs zu feyern.

In den Depeschen, welche die Regierung vom Admiral Roussin erhalten hat, und worin dieser Diplomat das Marineministerium ausschlug, soll derselbe, wie versichert wird, zugleich angezeigt haben, daß er einen abermaligen Bruch zwischen der Pforte und Mehemed Aly besorge. Dieser Letztere wollte nämlich eine Anleihe negociiren und die Einkünfte Aegyptens als Garantie anbieten. Der Sultan aber erklärte, daß Mehemed, der nur ein Vasall der Pforte sey, nicht das Recht habe, Aegypten zu verpfänden. Der Plan Mehemed Aly's scheiterte daher, und man besorgt nun, daß er sich neuerdings für unabhängig von der Pforte erklären und daß daraus ein neuer Krieg entstehen möchte. So soll sich wenigstens der Admiral Roussin geäussert und dabey auf die starken Zurüstungen hingewiesen haben, welche sowohl von Seiten der Pforte als von Seiten Aegyptens gemacht würden, so sehr auch er und der englische Botschafter in Konstantinopel sich bemüht hätten, den Ausbruch eines neuen Krieges im Orient zu verhindern.

(Pr. St. Zeit. No. 152.)

Paris, den 29sten May.

Der russische und der österreichische Botschafter erhielten gestern Depeschen von ihren beyderseitigen Regierungen.

Eine königliche Verordnung vom 25sten dieses Monats beruft die noch disponiblen jungen Leute aus der Klasse von 1832 zum aktiven Dienst ein.

Der Moniteur publicirt die beyden Gesetze, wodurch dem Kriegsminister für das Jahr 1834 ein ausserordentlicher Zuschuß von 12,176,300 Franken und für das Jahr 1835 ein solcher von 9,767,700 Franken bewilligt wird.

In einem auf ausserordentlichem Wege hier eingegangenen Privatschreiben aus Madrid vom 21sten May heißt es: „Der General Rodil befand sich am 16ten dieses Monats mit der ganzen von ihm befehligten Heeresabtheilung zu Kastello-Branko und sollte mit dem Herzoge von Terceira in Uebereinstimmung handeln. Der Herzog stand am 14ten May in Tomar. Don Karlos und Don Miguel waren damals noch ganz ruhig in Chamuska und Santarem. Der Oberst Figueras ist mit der Post nach Estremadura abgegangen, um die Stadtmiliz daselbst zu organisiren, denn man fürchtet, Don Karlos und Don Miguel möchten die jetzige Entblößung jener Gegenden von Truppen benutzen, um mit der trefflichen Kavallerie, die sie noch haben, in Spanien einzudringen und die Ruhe der Monarchie vermittelst geheimer Verbindungen, die sie an andern Punkten unterhalten, zu bedrohen. Zu Alkala hat man, namentlich in dem dortigen Franciskanerkloster, einige aufrührerische Anzettelungen entdeckt. Die Officiere der Stadtmiliz scheinen bereits von der

Königin bestätigt worden zu seyn. Nachschrift. Es heißt, der Regierungsrath und die Minister seyen ununterbrochen versammelt, weil sich unter der Bevölkerung eine so große Aufregung bemerklich macht, und man erwartet morgen die Bekanntmachung des Dekrets wegen Einberufung der Kortes."

(Pr. St. Zeit. No. 154.)

Paris, den 30sten May.

Das Journal de Paris berichtet, die Regierung habe gestern Abend die Nachricht erhalten, daß Don Miguel am 18ten dieses Monats Santarem geräumt habe und sich mit seiner Armee in völliger Unordnung auf Elvas zurückziehe.

Der Baron von Rothschild hat bey Gelegenheit der Zahlung der 18 Millionen Piaster, die Griechenland der Pforte schuldete, von dem Reis-Effendi im Namen des Sultans eine mit Brillanten besetzte Dose, deren Werth man auf 20,000 Piaster schätzt, zum Geschenk erhalten. (Pr. St. Zeit. No. 155.)

Straßburg, den 27sten May.

Heute fand hierselbst die von der Gesellschaft der Menschenrechte veranstaltete Todtenfeyer zu Ehren des Generals Lafayette statt. Mehr als 4000 Personen hatten sich zu derselben auf dem Thomas-Quai und in den angränzenden Straßen versammelt und begaben sich von hier aus in 5 Abtheilungen nach der Fruchthalle, die zu der eigentlichen Feyer bestimmt war. An der Spitze einer jeden dieser Abtheilungen marschirte eines der 5 Musikkorps der Nationalgarde, dann kam ein bewaffnetes Piquet der Nationalgarde, und ihm folgte eine zahlreiche Menge von Einwohnern, theils in Uniform, theils in bürgerlicher Tracht, worunter auch mehrere Militärs, so wie Civil-, richterliche und städtische Beamte. In der Mitte der zweyten Abtheilung gingen die Studenten der verschiedenen Fakultäten der Akademie. Sappeurs eröffneten den Zug und eine Schwadron der berittenen Nationalgarde schloß ihn; zu beyden Seiten aber ging eine Reihe Nationalgardisten mit gesenkten Gewehren. Die Häuser in den Straßen, durch welche der Zug sich fortbewegte, waren mit dreyfarbigen Fahnen geschmückt. Die Fruchthalle selbst war in einen geschmackvoll verzierten Tempel verwandelt, in dessen schwarz behangenem Hintergrunde man Lafayette's Büste auf einer Säule, umgeben von Fahnen und Trophäen, erblickte. Nachdem der Zug hier angekommen, hielt der Advokat Liechtenberger eine Trauerrede, der noch einige andere Vorträge folgten. Da man von der Fruchthalle die Aussicht auf den Münster hat, so konnte man bemerken, daß während der ganzen Ceremonie der Telegraph unausgesetzt in Bewegung war. Die Regimenter hatten den Befehl erhalten, ihre Kasernen nicht zu verlassen, auch war die Gensd'armerie zum Ausrücken bereit. Indessen fiel nicht der mindeste Unfug vor.

(Pr. St. Zeit. No. 153.)

Straßburg, den 29sten May.

Heute wurden der Herausgeber des Nieder-Rheinischen Courier, Herr Karl Börsch, und der Advokat am königlichen Gerichtshofe zu Kolmar, Herr Gallet, die wegen eines in jenes Blatt aufgenommenen Artikels der Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung und des Angriffs auf die Würde des Königs angeklagt waren, von dem Assisenhofe des Nieder-Rheins zum Zweytenmale freygesprochen. Ihre Vertheidiger waren die Herren Liechtenberger und Ymes, und die Funktionen des Staatsanwalds versah der Stellvertreter des königlichen Prokurators, Herr Karl. Der Ausspruch der Jury wurde mit dem größten Beyfall aufgenommen und den Geschworenen ein Lebehoch gebracht. (Pr. St. Zeit. No. 154.)

Brüssel, den 25sten May.

Vorgestern Abend ward die Leiche des Kronprinzen von Laeken nach Brüssel gebracht. Das Guidenregiment bildete die Begleitung. Die Leiche ward in die in eine Trauerkapelle umgewandelte Kapelle der Königin beygesetzt, wo sie bis zur gestrigen Beysetzung in der St. Gudulakirche verblieb. Der heutige Moniteur enthält nun einen ausführlichen Bericht über die Beysetzung in der St. Gudulakirche; es erfolgte dieselbe mit der größten Feyerlichkeit und großer Pracht. Die Bevölkerung bewies große Theilnahme. An den Seiten des Leichenwagens gingen der General Hurel, Stabschef der Armee, der General Baron von Hoogh-Vorst, Chef der Bürgergarde, und die Präsidenten beyder Kammern, Baron von Sécus und Raickem.

(Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

London, den 23sten May.

Zur Residenz für die muthmaßliche Thronerbin, die Prinzessin Viktoria, scheint Marlboroughhouse ausersehen worden zu seyn. Ein hiesiges Blatt meint jedoch, daß dieses Gebäude zu schadhaft sey, und der Ausbesserung zu sehr bedürfe, als daß es jetzt schon bezogen werden könnte. Die Herzogin von Kent hat, wegen des Ablebens ihres Neffen, des Kronprinzen von Belgien, ihre Assemblées ausgesetzt.

Das neueste Blatt des Liverpool Mercury enthält Folgendes: „Wir vernehmen so eben von einem achtungswerthen Manne, daß ein Brief von einem Schiffslieutenant auf der Station im Mittelmeere an dessen Schwester angekommen ist, welcher meldet, daß alle brittische Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, sogleich nach den Dardanellen abzugehen."

In einem hier eingegangenen Schreiben aus Porto vom 10ten dieses Monats wird berichtet, daß der Her-

zog von Terceira am 8ten dieses Monats in Koimbra, ohne auf Widerstand zu stoßen, eingerückt sey, und die Hoffnung hege, die unmittelbare Verbindung mit Lissabon sofort zu sichern. An dem nämlichen Tage hatte auch der Admiral Napier Figueira besetzt, aus dem der General Torres am 7ten dieses Monats mit seinen sämmtlichen Truppen sich zurückgezogen hatte, worauf er in der Umgegend Verstärkung an sich zog. In seinem heutigen Blatte liefert der Courier die Bestätigung der Nachricht von der Einnahme Koimbra's und Figueira's, und zwar nach Berichten aus Lissabon vom 10ten d. M., welche ausserdem melden, daß der Herzog von Terceira von Koimbra nach Thomar aufgebrochen sey, um einem Miguelistischen Korps, welches nach Algarve entsandt worden, sich entgegenzustellen, daß die regelmäßige Verbindung zwischen Lissabon und Koimbra hergestellt worden, und man das Nämliche von der Verbindung zwischen jener Hauptstadt und Porto unverweilt erwarte.

Der Globe meldet als Stadtneuigkeit, daß nicht nur der Herzog von Terceira in Koimbra eingerückt sey, sondern daß auch Rodil die Sierra de Estrella überschritten und sich mit Ersterem in Verbindung gesetzt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

London, den 23sten May.

(Privatmittheilung.)

Berichte aus Porto vom 10ten dieses Monats sind so eben eingegangen, denen zufolge die Truppen Don Pedro's am 8ten mit dem Beystande der spanischen Hülfstruppen Koimbra ohne allen Widerstand genommen haben, nachdem sich Don Miguel's Besatzung vorher zurückgezogen hatte. Bey dieser Gelegenheit muß in Erinnerung gebracht werden, daß unser edler Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten noch ganz vor Kurzem dem Unterhause die Versicherung gab, daß die spanische Armee auf keine Weise thätigen Antheil an den portugiesischen Angelegenheiten nehmen werde; dennoch berichtet man aus dem jetzigen Hauptquartier des Herzogs von Terceira, aus Koimbra, daß der gedachte Herzog, von einer glänzenden Leibgarde spanischer Truppen, bestehend aus Kürassieren, Lanziers und leichter Reiterey, umgeben sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 124.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten May. Demois. Barring aus Kalwen, log. b. Fr. v. Medem. — Hr. v. Düsterlho aus Druckenhoff, log. b. Notär Aegidi. — Mad. Dobinsky und Mad. Witt aus Riga, log. b. Knopfmacher Ullrich. — Die Hrn. Stud. Th. und J. L. Linde aus Dorpat, log. b. Rathsherrn Henkel. — Hr. Tit. Rath v. Tiesenhausen aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Tiedewitz aus Limbuschen, log. b. Jensen. — Hr. v. Kleist aus Raawen, Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, Hr. Revisor Eckmann aus Goldingen, Hr. Kaufm. Grünwald aus Riga, Hr. Kronförster Groß aus Bershoff, Hr. Kronförster Schätzky und Hr. Forstrevisor Krüger aus Pönau, log. b. Zehr jun.

Den 29sten May. Hr. Administr. Bauer aus Groß-Rönnen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Berg aus Tummen, Hr. Arrend. Eggert, nebst Sohn, aus Wilhelminenhoff, und Hr. Kronförster Klein aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Hr. Oberdisp. Dittmer aus Grünhoff, log. b. Reichel. — Hr. Pastor Eichwald aus Grösen, log. im Gelsohnschen Hause. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus Neuguth, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Gem. Ger. Schr. Hübner aus Wandsen, und Hr. Gem. Ger. Schr. Sontag aus Nogallen, log. b. Gürtler. — Hr. Ger. Voigt Pfeiffer aus Tuckum, log. b. Buchb. Zeyffert. — Hr. Oberstl. v. Schröder, n. Gemahl., aus Illurt, Hr. Oek. Rodowitz u. Hr. Kaufm. J. F. Walther aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oberst de Witt aus Windau, log. b. Morel. — Hr. Rathsherr Bröderlho aus Riga, die Hrn. Kanzl. Beamten Sternfels und Sprenger aus Bauske, log. b. Zehr. jun.

Kours.

Riga, den 24sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/10 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4, 2/3 2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 1/10 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 1/2 à 1/4 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 99 pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 210.

Mitauische Zeitung.

No. 66. Sonnabend, den 2. Juny 1834.

St. Petersburg, den 22sten May.

Einem Allerhöchst bestätigten Beschluß der Ministerkomité gemäß, ist hier in St. Petersburg ein Kinderlazareth errichtet worden. Die Anstalt steht unter der Oberleitung des Geheimenrathes, Senateurs Grafen Apraxin, und der Direktion des Staatsrathes Dr. Friedeburg; konsultirender Arzt ist der Leibmedikus, wirkliche Staatsrath Arendt.

(St. Petersb. Zeit. No. 117.)

St. Petersburg, den 23sten May.

Am 18ten dieses Monats verstarb hierselbst nach einem kurzen Krankenlager der ehemalige Staatssekretär für die Annahme der Bittschriften, Geheimerath und Senateur Kikin, in einem Alter von 59 Jahren. Er war einer der ersten Begründer der Gesellschaft zur Aufmunterung und Unterstützung der Künstler.

(St. Petersb. Zeit. No. 118.)

St. Petersburg, den 24sten May.

In einem Ukas des dirigirenden Senats, vom 10ten May, ist bekannt gemacht, daß Se. Majestät, der Kaiser, auf den Beschluß der Ministerkomité, zu befehlen geruhet hat, Karl Thomas als österreichischen Konsul in Odessa anzuerkennen.

Das Dampfschiff „Alexandra" ist Dienstag, den 22sten dieses Monats, mit 27 Passagieren hier angekommen. Es hat die Reise von Travemünde bis St. Petersburg in 114 Stunden zurückgelegt. Gestern, Donnerstag, ist dasselbe mit den Effekten der Abreisenden nach Kronstadt gegangen, wohin das Dampfboot „Olga" die von hier ins Ausland gehenden Passagiere, morgen, Sonnabend den 26sten, präcis um 1 Uhr Nachmittag, bringen soll. (St. Petersb. Zeit. No. 119.)

Konstantinopel, den 6ten May.

Die Pforte hat sich geweigert, die Beglaubigungsschreiben des griechischen Gesandten eher zu empfangen, als bis die Handelsverhältnisse zwischen der Pforte und Griechenland geregelt sind. — Zu der bevorstehenden Vermählung der Sultanin Saliha werden große Vorbereitungen gemacht; es wird ein Volksfest, welches 8 Tage und Nächte dauern soll, veranstaltet. Auf allen Plätzen Konstantinopels werden Buden aufgeschlagen, wo das Volk unentgeldlich Erfrischungen bekommen wird; die Truppen erhalten während dieser Zeit doppelte Löhnung, und es sind Seiltänzer und Taschenspieler gedungen, um die Masse zu unterhalten. Am 8ten May findet eine große Parade statt, welcher auch die fremden Gesandten beywohnen werden. Am Schluß der Festtage wird der Großvezier allen Großen des Reichs und den hiesigen angesehenen Fremden, im Namen des Sultans, ein großes Fest geben. Bey solchen fröhlichen Aussichten ist von Politik nicht die Rede, obwohl so eben die Nachricht von der Veränderung des französischen Ministeriums eingetroffen ist. Man hört hier, daß der Admiral Roussin seine Berufung zum Seeminister ablehnen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

Konstantinopel, den 10ten May.

Der heutige Moniteur, vom 1sten Muharrem 1250 d. H., enthält in seinem officiellen Theil eine Verordnung wegen der Errichtung einer allgemeinen Miliz, Landwehr oder Nationalgarde (Rédifi Mansuré), im Bereich des ganzen Staats. Diese Miliz soll nicht beständig im Dienst seyn, wie die regulären Truppen, sondern wird nur in Kriegszeiten zu den Waffen gerufen, wo sie dann Sold empfängt. Der Ministerrath beschäftigt sich noch mit den nähern Anordnungen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Paris, den 27sten May.

Zwey Gebrüder Vignette, als eifrige Republikaner bekannt, erklären im Journal de Paris, daß sie es

gewesen, die am Todestage des Generals Lafayette ihre Fenster im Gefängnisse St. Pelagie erleuchtet gehabt hätten, und zwar aus dem Grunde, weil sie in diesem General immer nur „einen Feind des Volkes, einen Repräsentanten der bürgerlichen Aristokratie und ein beklagenswerthes Hinderniß der gesellschaftlichen Reform“ erblickt hätten.

Aus Toulon wird vom 21sten dieses Monats Folgendes berichtet: „Das Linienschiff Nestor ist gestern Abend auf der Rhede zu Toulon, von Tunis kommend, eingelaufen, woselbst es zur Ausführung einer Mission, deren Zweck folgender, abgesendet war. Die französische Regierung, unterrichtet, daß der Bey von Tunis fortwährend den Bey von Konstantine mit aller Art Kriegsmunition unterstütze, erließ den geheimen Befehl im Hafen von Toulon, in aller Eile das obige Schiff auszurüsten, um den Bey von Tunis über die Ursache dieser Traktatsverletzung zu befragen. Der Nestor verließ Toulon am Ende vorigen Monats, erschien vor Tunis und der Kommandant Luneau übergab seine Depeschen dem Generalkonsul, Herrn Lesseps. Derselbe erhielt bey dem Bey Audienz, in welcher Letzterer Frankreich jede Genugthuung versprach. Man versichert, daß der Nestor autorisirt sey, Gewaltmaßregeln zu ergreifen, im Falle der Bey die Genugthuung verweigere.“

In Orleans und Toulon ist es in diesen Tagen zwischen der Besatzung dieser Plätze und dortigen Bürgern zu einem Handgemenge, jedoch ohne ernstliche Folgen, gekommen.

Eine Menge Bewohner von Paris, unter ihnen viele amerikanische Familien im Trauergewande, besuchten vorgestern den Kirchhof, auf welchem der General Lafayette begraben liegt. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 31sten May.

In Lyon dauern die Verhaftungen fort. Seitdem die Kammer die Unterstützung für die verunglückten Lyoner verworfen hat, ist der Courier de Lyon offen zur Opposition übergetreten.

Nachrichten aus Klermont-Ferrand vom 28sten dieses Monats zufolge, hatten die dortigen Tischlergesellen seit 2 Tagen ihre Arbeiten eingestellt, um von ihren Meistern einen höhern Tagelohn zu erzwingen. (Pr. St. Zeit. No. 156.)

Paris, den 1sten Juny.

Die Einwohner von Brioude, dem Geburtsort des Generals Lafayette, haben ein mit 520 Unterschriften versehenes Schreiben an den Sohn des Verstorbenen gerichtet, worin sie ihm und der übrigen Familie ihr Beyleid bezeigen. „Zu allen Zeiten,“ heißt es darin, „war der Tod eines großen Bürgers ein Unglück für den Staat, um wie viel mehr in diesem Augenblick, wo die Kontrerevolution so kühn ihr Haupt erhebt.“

Das Journal de Paris sagt: „Die gestern aus Spanien eingegangenen Nachrichten bestätigen es vollkommen, daß Don Miguel sich mit seinen Truppen in ungeregelter Flucht befindet.“ (Pr. St. Zeit. No. 157.)

* * *

Am 25sten vorigen Monats fand in Lektoure (Departement des Gers) die Enthüllung der Statüe des Marschalls Lannes statt. Das von allen Punkten der Provinz herbeygeeilte Volk nahm den lebhaftesten Antheil an dieser Feyer, die ohne die geringste Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorüberging. (Pr. St. Zeit. No. 158.)

Paris, den 2ten Juny.

Der kaiserl. russische Botschafter hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Privataudienz beym Könige.

Der englische Admiral Otway, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, um mit der französischen Regierung Verabredungen zu treffen, damit den beklagenswerthen Kollisionen, die schon allzu oft zwischen den französischen und englischen Austernfischern stattgefunden, hinführo vorgebeugt werde, ist von hier nach England zurückgekehrt.

Das Journal des Débats theilt heute das auf ausserordentlichem Wege hier eingegangene Dekret der verwittweten Königin von Spanien in Bezug auf die Wahl der Deputirten zu den bevorstehenden Kortes mit. Die Wahlen sollen danach am 30sten Juny dieses Jahres vor sich gehen. Um Wähler zu seyn, muß man das 25ste, und um Deputirter zu seyn, das 30ste Lebensjahr zurückgelegt haben. Der Grundbesitz, der verlangt wird, um Wähler oder Deputirter zu seyn, stimmt ungefähr mit demjenigen überein, der in Frankreich als Basis angenommen worden ist. Ueberdies werden dem Handelsstande mehrere Zugeständnisse gemacht, um dem großen Einflusse der Gutsbesitzer die Wage zu halten. (Pr. St. Zeit. No. 158.)

Aus der Schweiz, vom 28sten May.

Zürich. In dem großen Rath des Kantons Schaffhausen soll der Vorschlag, sich von der Eidgenossenschaft zu trennen, gemacht, aber verworfen worden seyn. — Die Verbindungen der östlichen Kantone mit den österreichischen Provinzen Tyrol und Vorarlberg haben noch keine Erschwerungen des Verkehrs erlitten. — Der Redakteur der St. Galler Zeitung, Wartmann, ist wegen eines Preßvergehens zu 200 Franken Strafe verurtheilt worden. — An der Aarbrücke in Bern ist ein Floß, auf welchem sich 18 Personen befanden, gestrandet. Zwey Steuerknechte sind ertrunken. — Im Kanton Unterwalden ist man mit der Ableitung des Sees von Lungern thätig beschäftigt.

Basel. Der Großrath hat am 6ten May den Beschluß des Stadtraths genehmigt, allen Stadt-Baseler Einwohnern, welche sich in den drangvollen Zeiten der

Bürgerschaft angeschlossen, das Bürgerrecht zu verleihen. Reformirten Bürgern des Kantons Basel-Landschaft, welche seit dem 26sten August vorigen Jahres in der Stadt wohnen, steht ebenfalls die Aufnahme in das Stadtbürgerrecht frey, wenn sie sich innerhalb 3 Monaten dazu melden. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Brüssel, den 28sten May.

Die Königin ist kurz vor dem Begräbniß ihres Sohnes noch einmal im Geheimen hier im Schlosse gewesen, und hat sich den Leichnam ihres Kindes zeigen lassen.

Bey Herrn Coghen hat noch eine Versammlung der Deputirten zur Verhandlung über die Thronfolge stattgefunden. Die Versammlung war nicht sehr zahlreich, und man vereinigte sich dahin, die Frage vorläufig unerledigt zu lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Brüssel, den 3ten Juny.

Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung darf kein polnischer Flüchtling, der von der Regierung Unterstützung erhält, mehr in Brüssel wohnen; die Polen sollen auf mehrere Punkte des Königreichs vertheilt werden. Diejenigen, welche Unterhaltsmittel haben, dürfen, wie früher, in Brüssel sich aufhalten.

(Pr. St. Zeit. No. 158.)

Aus dem Haag, vom 28sten May.

Man glaubt, daß die Paßbeschränkungen, hinsichtlich der Reisenden aus Frankreich nach Holland, bald werden abgestellt werden, da Frankreich seine, diese Angelegenheit betreffenden, Verordnungen bereits zurückgenommen hat.

Das Fort, Admiral Dirks, mit Ausschluß der Redoute an dem Helder, und die 3 gekrönten Werke, mit Ausnahme der Redouten ausserhalb der Festung Vliessingen, sollen nicht mehr zu den Befestigungen gehören.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Turin, den 21sten May.

In Turin hat das Regenwetter die Ordnung der Festlichkeiten zur Feyer der Ankunft des Königs gestört, namentlich mußten die Erleuchtungen und Feuerwerke verlegt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Livorno, den 30sten April.

Die Rebellen von Tripolis haben am 10ten dieses Monats an das Haus Roß in Malta, ihren gewöhnlichen Lieferanten, um eine Sendung von Kriegsmunitionen das Ansuchen gestellt. Dieses Haus hat ihrem Gesuche zwar entsprochen, allein es gab dem Kapitän den Auftrag, die Waare nicht eher abzuliefern, als bis er die volle Bezahlung der ganzen Lieferung erhalten haben würde, welche sich schon auf 40,000 Franken beläuft. Aber die Rebellen, welche in der letzten Zeit wieder beträchtliche Verluste erlitten haben, vermochten nicht, diese Summe zu bezahlen, weswegen auch die Kriegsgeräthschaften wieder nach Malta zurückgebracht wurden. Diese Nachricht ist um so auffallender, als das Handlungshaus von Malta mit dem englischen Konsul, Herrn Warrington, associirt ist, der den lebhaftesten Antheil an der Revolte genommen hat, und die Unterhandlungen der Rebellen mit seinem Hause auf alle mögliche Weise erleichtert hat.

(Hamb. Korresp. No. 127.)

Wien, den 27sten May.

Im vorigen Jahre befürchtete man in Siebenbürgen Theuerung und Hungersnoth. Auf kaiserliche Kosten wurden daher große Kornankäufe gemacht und an mehrere Tausende von aller Hülfe entblößte Landbewohner unentgeldlich vertheilt, welche jetzt die Wohlthaten des Landesvaters segnen.

Ein Extrablatt der zu Korfu in griechischer und italienischer Sprache erscheinenden Zeitung enthält mehrere Aktenstücke, Kraft deren das gegenwärtige Parlament dieser Staaten auf Befehl des Protektors aufgelöst wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

Schreiben aus Kopenhagen, vom 29sten May.

Endlich sind die langersehnten Gesetze über die Einführung einer repräsentativen Form der Staatsverfassung erschienen. Sie führen das Datum vom 15ten dieses Monats, wurden aber erst am gestrigen Tage, drey Jahre nach dem Erscheinen der ersten Verordnung über deren Organisation, publicirt. Ohne uns für jetzt auf eine nähere Beleuchtung derselben einzulassen, wollen wir versuchen, in kurzer Skizze deren wesentlichen Inhalt übersichtlich darzustellen. Da, wie bekannt, nur Provinzialstände eingeführt werden sollten, so sind die Lande des Königs in vier Theile eingetheilt, von denen jeder seine eigene Ständeversammlung erhält. Für die dänischen Inseln soll diese aus 66 bis 70 Mitgliedern bestehen, von denen 60 gewählt werden, nämlich von Kopenhagen 12, von den übrigen Städten 11, von den großen Grundbesitzern 17, und von den Bauern 20; die übrigen 10 werden vom Könige ernannt, nämlich für Island und die Faroer 3, jedoch nur interimistisch, bis die den dortigen Verhältnissen angemessenen Wahlformen eingeführt werden können, ferner 2 Geistliche und 1 Professor der Kopenhagener Universität, und, im Falle der Noth, bis zu 4 wahlfähigen Grundbesitzern. Für Jütland wählen die Städte 14, die Gutsbesitzer 12 und die Bauern 22 Deputirte; der König ernennt 2 Geistliche, 1 Professor und bis zu 4 Grundeigenthümern; im Ganzen besteht die Versammlung also aus 51 bis 55 Personen. Von den Abgeordneten des Herzogthums Schleswig wählen die größeren Grundbesitzer 5, die kleineren Landeigenthümer 19 und die Städte 12, denen der König 2 Prediger, 1 Kieler Professor und 4 Mitglieder der-

schleswig-holsteinischen Ritterschaft beygesellt, so wie der jedesmalige regierende Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg eine Virilstimme hat, sofern er mündig ist und nicht in fremden Diensten steht. Hieraus ergiebt sich die Gesammtzahl von 44 Abgeordneten. In Holstein hat der jedesmalige Besitzer der fürstl. hessenschen (?) Fideikommisgüter eine Virilstimme, die er, so wie der Augustenburger, durch einen wählbaren Grundeigenthümer vertreten lassen kann. Ausser den vom Könige ernannten Mitgliedern, 2 Predigern, 1 Professor und 4 Rittern, werden in Holstein von den Gutsbesitzern 9, von den kleineren Landeigenthümern 16 und von den Städtern 16 Bevollmächtigte ernannt; die Versammlung wird somit aus 48 Mitgliedern bestehen. Die Anzahl der Vertreter des gesammten Landes beträgt also 209 bis 217, unter denen 2 Virilstimmen, 20 bis 28 vom Könige ernannt, und 189 vom Lande erwählt sind, und zwar im Durchschnitt $\frac{3}{9}$ von den Städtern, $\frac{2}{9}$ von den Gutsbesitzern und $\frac{6}{9}$ von den Bauern. — Das Wahlrecht ist eigentlich dem Grundeigenthume ertheilt, doch so, daß die jedesmaligen Inhaber von Lehn-, Stammhaus- oder Fideikommisgütern, so wie die Erbpächter, den Eignern gleichgestellt sind. Der Wähler-Census ist nach den verschiedenen Provinzen und Klassen verschieden. In Kopenhagen gehört dazu ein Haus von 4000 Rthlr. Assekuranzwerth, in den andern dänischen Städten von 1000 Rthlr. und auf dem Lande ein nach den bestehenden Gesetzen volles Gut oder ein Bauerneigenthum von 4 oder 5 Tonnen Hartkorn (nach der in Dänemark als Basis der Grundsteuer eingeführten Matrikel). In den Herzogthümern ist ein städtisches Grundeigenthum von 1600 Rthlr., oder ein adeliches Gut, das entweder eigne Jurisdiktion oder einen Werth von 50,000 Rthlr. hat, oder endlich ein Bauerngut von 3200 Rthlr. Steuerwerth zum aktiven Bürgerrecht erforderlich. Als persönliche Qualifikationen werden nur erfordert: ein unbescholtener Ruf, das vollendete 25ste Lebensjahr und freye Dispositionsbefugniß. In den Herzogthümern sind ausserdem die Bekenner des mosaischen Glaubens von den Wahlen ausgeschlossen. — Die Wählbarkeit ist bedingt durch das Bekenntniß der christlichen Religion, durch das Bestehen eines alleinigen Unterthanen-Nexus zur Krone Dänemark, durch fünfjährigen Aufenthalt im dänischen Staate, durch unbescholtenen Ruf und die Vollendung des 30sten Lebensjahres. Ausserdem wird aber ein Grundbesitz, doppelt so groß als der zum Wahlrecht nöthige, erfordert, mit alleiniger Ausnahme der Gutsbesitzer, wo der Wählbarkeitscensus den der Wahlfähigkeit nicht übersteigt. Ein solcher Besitz muß 2 Jahre hindurch vor der Wahl stattgehabt haben, wobey es doch nicht nothwendig ist, daß es dasselbe Eigenthum gewesen, so wie in Vererbungsfällen die Besitzzeit des Erblassers mitgerechnet wird. Um den zur Ausübung sowohl des aktiven als passiven Wahlrechts nothwendigen Census herauszubringen, kann man mehrere kleinere Besitzungen zusammenlegen. Wer in mehreren Wahldistrikten das nöthige Grundeigenthum besitzt, muß im Voraus erklären, wo er sein Recht zur Ausübung bringen will; die Wählbarkeit ist aber nicht an das Domicil gebunden. Wer an mehreren Orten gewählt wird, entscheidet selbst, welchen Distrikt er repräsentiren will. Die Annahme der Wahl ist dem Patriotismus und Ehrgefühle der Bürger anheimgestellt. Ausgeschlossen von der Wählbarkeit sind die Staatsminister und Mitglieder der Kollegien, die unmittelbaren Vortrag an den König haben, so wie die von der Regierung ernannten Wahldirektoren nicht von der Versammlung gewählt werden dürfen, welcher sie präsidiren u. s. w.

(Hamb. Korresp. No. 128.)

London, den 24sten May.

Gestern begab sich Se. Majestät, der König, von Windsor nach Kew zum Besuch bey dem Herzoge von Kumberland. Heute wird in Windsor der Geburtstag der Prinzessin Viktoria gefeyert, welche an diesem Tage ihr 16tes Jahr erreicht hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 125.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten May. Hr. Prof. Koll. Rath Eichwald und Hr. Koll. Assessor Schmidt aus Wilna, Hr. Kornet Stepanow, vom Elisabethgradschen Hus. Reg., aus Lonzize, und Hr. Sekr. Remmert aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kanz. Beamte Becker aus Talsen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Kaufm. Balandin und Hr. Müllerm. Zahn aus Goldingen, log. b. Günther. — Hr. Disp. Kappeller, nebst Familie, aus Okmian, log. b. Kaufm. Pfaffrodt. — Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen.

Den 31sten May. Hr. Kapitän H. A. Hendricks, Hr. Kaufm. G. Vandestadt und Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Mirbach aus Neuhoff, log. b. Morel. — Hr. Ingen. Oberstl. Fetting, nebst Schwester und Sohn, die Hrn. Kaufmannssöhne Focke und Tanner aus Libau, Hr. v. Behr aus Versteln, Hr. v. Medem aus Iggen, die Hrn. Kaufl. Paschkewitz, Wilting und Brummer aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Duseaux aus Riga, log. b. Liß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 213.

Beylage
No. 22. zur Mitauischen Zeitung. 2. Juny 1834.

Feyer der Grundsteinlegung zu einer Kirche in Windau.

(Aus einem Privatschreiben.)

Belebt und Freude erfüllt war am 20sten May 1834, dem Tage, wo der Grundstein zu unserer neu zu erbauenden Kirche gelegt wurde, unser sonst stilles und freudenleeres kleines Windau. — Nachdem sich frühe die ganze Gemeinde in der alten kleinen Schloßkirche versammelt hatte, hielt unser hochgeachtete Propst und Konsistorialrath von Pauffler eine, Verstand und Herz ansprechende, Predigt über die Textesworte: „daran werde ich erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr euch unter einander liebet," weckte sodann die Herzen seiner andächtigen Zuhörer, die den engen Raum überfüllt hatten, zum Danke gegen den wohlthätigen, milden Monarchen, der eine so bedeutende Summe zur Erbauung des Gotteshauses donirt hatte und gegen dessen anwesenden Stellvertreter, unserm eben so hoch verehrten als geliebten Herrn Generalgouverneur, Baron von der Pahlen. Ein Chorgesang, von Musikliebhabern gut ausgeführt, erhöhete die das Herz ergreifende Feyerlichkeit, und nach vollendetem Gottesdienste begab sich die ganze Gemeinde nach dem, für die neue Kirche bestimmten, Bauplatze. Hier wurde Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, von einer Deputation der Bauerschaften, die ihren unterthänigsten Dank gegen den wohlthätigen Monarchen gefühlvoll aussprachen, empfangen; sodann weihete der vorgedachte würdige Geistliche erst durch einen Segensspruch die künftig heilige Stätte, worauf folgendes Gebet von Musikliebhabern abgesungen wurde:

Gottes Geist, in heil'ger Stille
Feyern Dich die Betenden;
Gieße hoher Andacht Fülle
In das Herz der Hörenden,
Daß sie sich der Welt entschwingen
Und voll Ehrfurcht beten, singen.

Hilf uns hier den Grundstein legen;
Dein ist Herrlichkeit und Macht!
Gieb dazu uns Deinen Segen,
Gieb uns Allen Ruh und Kraft,
Wahrheit, Leben, Licht und Stärke,
Hinzuschau'n auf Gottes Werke.

Wenn wir unsre Händ' erheben
Für den Kaiser, für das Land,
Für der treuen Bürger Leben,
Für das Wohl in jedem Stand,
Und für alle Christen-Brüder,
Sende Du Erhörung nieder!

Bis wir alle hingelangen
Hin zu Dir, o Lebensfürst,
Wo Du von der Deinen Wangen
Alle Thränen trocknen wirst,
Wo wir mit den Engeln droben,
Dich am großen Sabbath loben!

Dann ward die auf eine Kupferplatte gravirte Inschrift:

„Jahrhunderte lang entbehrte die Stadt Windau der Wohlthat, einen Tempel des Herrn für ihre Gemeinde zu besitzen. Im Jahre 1833 gewährte ihr die huldreiche Gnade des menschenfreundlichen Kaisers, NIKOLAI I. Pawlowitsch, ein Geschenk von 77561 Rubeln B. A. zum Bau einer Kirche. Den Grundstein derselben legte am 20sten May 1834 der Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Baron Magnus von der Pahlen. Den Bau leitete der Oberste von der Bauabtheilung der Straßenkommunikation de Witte, unter Mitwirkung einer besonders hierzu verordneten Baukomität, bestehend aus dem Hauptmann zu Windau, Baron von Rönne, dem dasigen Prediger, Propste von Pauffler, dem dasigen Bürgermeister Wessell und dem Ingenieurlieutenant von Rahden. Die Aufsicht über die Maurerarbeit führte der Maurermeister Hulla aus Riga.

Der feste Grund Gottes besteht — 2 Timoth. 2, 19.
Ja er bestehe. Amen!"

laut verlesen, und mit der Bibel, dem Grundstein des christlichen Glaubens, dem den Bau leitenden Herrn Obersten de Witte, von dem Propste von Pauffler überreicht, welcher sie Sr. Excellenz, dem Herrn Generalgouverneur, präsentirte, der beyde in eine bleyerne Kapsel legte, welche er mit der vom Maurermeister überreichten Kelle mit Kalk vermauerte und mit dem Hammer zuschlug, welchem Beyspiele mehrere der anwesenden höhern Militär- und Civilbeamten folgten. Hierauf ward das schöne Lied: „Nun danket alle Gott," V. 1 und 4, von dem Schülerchor der hiesigen Schulen angestimmt, von den Sängern begleitet und der fromme Akt somit beendet.

Sodann begaben sich die geladenen Gäste der höhern Stände zu einem, vom Adel und der Kaufmannschaft angeordneten, Diner. — Bey der Tafel wurden unter Musik und Kanonendonner von dem adelichen Herrn Kirchenvorsteher Baron von Korff folgende Toaste ausgebracht:

Auf das Wohl und lange Leben des wohlthätigen Monarchen!!! der Kaiserin, seiner erhabnen Gemahlin!

des Thronfolgers und der ganzen Kaiserlichen Familie! auf den steten Ruhm der Russischen Armee und deren Waffen! endlich auf das Wohl unsers anwesenden Herrn Generalgouverneurs! worauf Se. Excellenz in ungekünstelter, Hochdemselben eigenthümlichen herzlichen Sprache, seinen Dank und den Wunsch für den glücklichen Fortgang des Kirchbaues und den künftigen Flor der guten Stadt Windau ausdrückte. Bey der von Sr. Excellenz ausgebrachten Gesundheit unsers Propstes von Pauffler sprach sich bey allen Theilnehmern die herzliche Liebe lebhaft aus, die dieser hochverdiente Religionslehrer unter uns genießt.

Der Herr Oberste de Witte hatte den Gewerks- und Arbeitsleuten ein Mahl bereiten lassen; auch diese besuchte Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, und wurde mit Enthusiasmus und dem jubelnden Zuruf eines Lebehoch für den gütigen Kaiser, von den Arbeitern empfangen.

Die Tagesfeyer endete mit einem glänzenden Balle, den die theilnehmende Gegenwart des Herrn Generalgouverneurs verschönte.

Miscellen.

Paris. Unter Karl V. bestand die königliche Bibliothek aus 910 Bänden, unter Franz I. hatte sie sich bis auf 1890 Bände vermehrt, und unter Ludwig XIII. zählte sie bereits 16,746. Im Jahre 1684 besaß sie 50,542 Bände, im Jahre 1775 beynahe 150,000, und im Jahre 1791 ungefähr 200,000. In diesem Augenblick zählt sie über 600,000 gedruckte Bücher und 80,000 Handschriften, mehrere Hunderttausende von einzelnen Flugschriften zur allgemeinen, und namentlich zur französischen Geschichte, ungerechnet. Ludwig XIV. hatte den Befehl ertheilt, alle Münzen und sonstige Seltenheiten, welche sich in den königlichen Lustschlössern befanden, zusammenzubringen, und diese im Jahre 1667 auf die königliche Bibliothek bringen lassen. Diese Sammlung wurde durch Ankäufe auf Reisen u. s. w. vermehrt, und ist gegenwärtig eine der reichsten und mannigfaltigsten in Europa. Das Kupferstichkabinet, ebenfalls von Ludwig XIV. gegründet, besteht aus Malereyen auf Pergament, aus Zeichnungen und aus einer unermeßlichen Sammlung von Kupferstichen und Landkarten. Die Zahl der Kupferstiche beträgt gegenwärtig 1 Million 400,000, und die der Karten 50,000. Die Bibliothek war, nach einem Gesetze vom 25sten Vendem. IV. (1796), in vier Abtheilungen getheilt worden; eine fünfte, durch ein Gesetz vom 2ten November 1828 eingeführt, ward durch eine Verfügung vom 14ten November 1832 wieder aufgehoben. Die Bibliothek besteht demnach gegenwärtig aus 1) den gedruckten Büchern; 2) aus den Handschriften und Urkunden; 3) aus den Münzen und Medaillen, geschnittenen Steinen und andern Denkmalen des Alterthums; 4) aus den Kupferstichen, den Landkarten und Plänen. Die jährlichen Kosten des Buchbindens sind bedeutend. Durch eine Verfügung von 1556, welche aber während der Unruhen der Fronde wieder in Vergessenheit gerathen, und im Jahre 1689 wieder erneuert worden war, war den Buchhändlern die Verpflichtung auferlegt worden, von allen, mit einem Privilegium gedruckten, Büchern, ein gebundenes Exemplar an die königliche Bibliothek in Paris abzuliefern; die gegenwärtige Gesetzgebung hat die Einlieferung aller gedruckten Bücher vorgeschrieben, die Bedingung des Einbandes aber aufgegeben. In Folge dieser gesetzlichen Bestimmung erhält die königliche Bibliothek alljährlich ungefähr 9000 geheftete Bände. Die Zahl der im Auslande gedruckten Bücher, welche ihr zugeschickt, oder von ihr angekauft werden, mag sich etwa auf 2 bis 3000 Bände belaufen. Der Preis des Einbandes für jedes Buch ist im Durchschnitt zu 3 Franken (24 Sgr.) anzunehmen; das Binden sämmtlicher Bücher würde also jährlich 36,000 Franken (9600 Thlr. Pr.) kosten.

* * *

London. In unserem Erziehungssystem scheint ein neuer Abschnitt einzutreten, und die klassische Literatur ihre Herrschaft jetzt mit den Wissenschaften und Kenntnissen des gewöhnlichen bürgerlichen Lebens theilen zu müssen. King's College hat das Beyspiel gegeben, Preise für die Fortschritte in der deutschen und andern neueren Sprachen auszusetzen, und die Universität Dublin ist gegenwärtig diesem Beyspiele gefolgt.

* * *

Sir John Herschel ist am 16ten Januar glücklich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angekommen, und hat seine sämmtlichen Instrumente unversehrt und in guter Ordnung an das Land gebracht. Er war bey dem Abgange des Briefes damit beschäftigt, ein paßliches Lokal zur Errichtung seiner Sternwarte aufzusuchen, und hoffte ein vortreffliches zu finden, so wie vor Ablauf des kapensischen Sommers noch seine Beobachtungen anstellen zu können. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 211.

Mitauische Zeitung.

No. 67. Dienstag, den 5. Juny 1834.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten May.

Die neuesten Schreiben aus Korfu vom 2ten April geben den Grund zu der Auflösung des Parlaments der jonischen Inseln, einer Maßregel, zu welcher sich die englische Regierung bis jetzt nicht genöthigt gesehen. Bisher hatte zwischen der englischen Verwaltung und dem Parlament der jonischen Inseln große Einigkeit geherrscht und die frühern Oberkommissäre, Maitland und Adams, hatten Alles angewendet, dieselbe zu erhalten. Dem jetzigen Oberkommissär, Lord Nugent, war der Ruf vorangegangen, daß er den neuen Ideen hold sey, und dieser Ruf bewährte sich auch. Dies weckte in den unruhigen Köpfen die Lust, sich geltend zu machen, und es bildete sich die Meinung, daß es eine von dem Staatswohle verschiedene Volkssache gebe. Lord Nugent arbeitete den Volksverführern in die Hände, so daß er fast selbst als Radikaler erschien. Die sogenannten Volksfreunde gewannen die Oberhand und man begann, die Verbindung mit England als eine Last zu betrachten. Das Parlament arbeitete nun dahin, sich dem Einfluß Englands zu entziehen und eine Unabhängigkeit zu erringen. Mehrere Neuerungen in diesem Sinne gingen durch, Ungerechtigkeiten in der Verleihung der Stellen wurden häufiger und es brachen zuletzt Unruhen aus, welche noch unter der Asche fortglimmen. Jetzt bemerkte der Lord nur zu deutlich, wohin das System führe; er selbst scheint die Auflösung des Parlaments betrieben zu haben, da es ihm bereits unmöglich geworden war, mit den Anträgen der englischen Regierung gegen die Opposition durchzudringen; dabey hatte sich sogar die Meinung derer, welche ihn Anfangs mit Freuden empfingen, von ihm abgewendet. Jetzt sind neue Wahlen angeordnet, man hofft, sie werden gemäßigt ausfallen, indeß ist man so aufgeregt und hat sich so an Widerspruch gewöhnt, daß es vieler Jahre und einer geschickten Verwaltung bedürfen wird, um das frühere, ruhige Verhältniß wieder herzustellen. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Triest, den 21sten May.

Nachrichten aus Zara vom 9ten dieses Monats zufolge, hat der Vicekönig von Aegypten mit den Einwohnern von Mokka Friede geschlossen, nachdem er ihren Anführer gefangen genommen hatte.

Nach Berichten aus St. Jean d'Acre vom 2ten April, ist die ägyptische Armee, welche durch Hitze und Krankheiten viel gelitten hatte, endlich wieder vollzählig gemacht. In Syrien allein wurden 25,000 Mann ausgehoben. (Hamb. Korresp. No. 130.)

Wien, den 28sten May.

Die verschiedenen Abtheilungen der polnischen Insurgenten, welche 1831 nach Oesterreich übertraten, wurden damals sogleich entwaffnet. Da es aber bekannt geworden ist, daß viele derselben ihre Waffen theils verborgen, theils einzelnen Personen zum Aufbewahren gegeben, so ist strenger Befehl gegeben worden, diese Waffen bey Geld- und Gefängnißstrafe binnen sechs Wochen abzuliefern.

Aus Tanger meldet man vom 9ten März, daß der Kaiser von Marokko allen Kadis (Statthaltern) anzeigen lassen, daß, nachdem er sich vergeblich bemüht, den Frieden mit Neapel zu erhalten, und andern Mächten, auf deren Begehren, mehrmals Aufschub strengerer Maßregeln bewilligt, ohne daß er von der Regierung beyder Sicilien die Ratifikationen, oder auch nur Antworten erhalten, die neapolitanische Flagge in den marokkanischen Häfen nicht mehr zugelassen, und aller Verkehr mit Neapel abgebrochen werden solle. Zugleich waren die Kommandanten der marokkanischen Seemacht nach Fez entboten worden, wo sie Befehl erhielten,

1 Korvette und 2 Briggs, welche in Rabatt liegen, so wie 2 Brigantinen, welche bey Larache stationirt sind, auszurüsten; man glaubt, um auf neapolitanische Handelsschiffe Jagd zu machen. Die ganze marokkanische Kriegsflotte wird, mit den 5 in Tanger liegenden Kanonierschaluppen, ungefähr 12 Segel betragen, und, wenn man auch glauben muß, daß noch eine Anzahl leichter Schiffe mit Raubgesindel, nach Barbareskenweise, ebenfalls auslaufen wird, so dürfte diese Streitmacht doch der neapolitanischen nicht gewachsen seyn, obwohl immer Verluste zu befürchten sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

Paris, den 29sten May.

Der Bischof von Charlestown ist am 22sten dieses Monats durch Lyon gekommen, um sich nach Marseille zu begeben, wo er sich auf dem Dampfboote einschiffen will. Er geht nach Rom, um Sr. Heiligkeit über die ihm anvertraute Mission Bericht zu erstatten. Der Bischof ist nämlich als Legat nach St. Domingo geschickt worden, um sich mit dem Präsidenten der Republik in Betreff der Ernennung eines Erzbischofs und mehrerer Bischöfe zu verständigen. Er ist von dem Präsidenten mit allen seinem geheiligten Charakter und dem Papste schuldigen Ehrenbezeigungen empfangen worden. Es scheint, daß die Regierung von Hayti sehr geneigt ist, eine Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhl zu treffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

Paris, den 3ten Juny.

Gestern überreichte der griechische Gesandte, Fürst Konstantin Karadja, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben; er war von Herrn Schinas begleitet, der die Funktionen eines Geschäftsträgers versehen hat, seitdem der Fürst Suzzo sein Abberufungsschreiben überreichte. Gleich nach dieser Audienz empfingen Se. Majestät den brasilianischen Geschäftsträger, Ritter da Rocha, der, nachdem er seine Mission in Frankreich erfüllt hat, dem Könige sein Abberufungsschreiben übergab.

Es ist jetzt stark die Rede von der Bildung eines Lagers bey Ambleteuse im Departement des Pas de Kalais.

In diesem Augenblick finden häufige Versammlungen des legitimistischen Adels in der Vorstadt St. Germain statt; diese Partey hat in Paris auch eine Wahlkomité errichtet, um mit den Departements zu korrespondiren und alle Kandidaturen für ihre Anhänger zu organisiren.

Der Constitutionel will die sichere Nachricht aus England erhalten haben, daß in diesem Augenblick dort bedeutende Rüstungen stattfänden, indem es sich darum handle, nicht weniger als 10 Linienschiffe von 100 bis 120 Kanonen in schlagfertigen Zustand zu bringen und sie der schon so imposanten Flotte bey Malta beyzugesellen.

Die Sentinelle des Pyrénées vom 24sten vorigen Monats meldet: „General Espatero verfolgt an der Spitze von 5000 Mann die Insurgenten mit großer Anstrengung. Jaureguy ist ebenfalls nicht müßig. Die Insurgenten befinden sich in einer solchen Geldnoth, daß sie den vier insurgirten Provinzen eine neue Kontribution von sechs Millionen Realen auferlegt haben. Diese Summe soll sogleich bezahlt werden, und den Saumseligen sind die schwersten Strafen angedroht."

Nachrichten aus New-York zufolge, hat die dortige Whig- oder Bank-Partey zur Feyer des Sieges, den sie bey den letzten Municipalwahlen daselbst davongetragen, eine Medaille prägen lassen, auf deren einer Seite man die Umschrift liest: „Es blühen der Handel und die Industrie!" Inmitten dieser Worte steht: „Die siegreichen Whigs von New-York; die drey Tage des 8ten, 9ten und 10ten April 1834." Zu bemerken ist, daß in dieser Devise die Worte: „Die drey Tage" französisch sind. Die Kehrseite der Medaille stellt ein edles Schiff (a noble ship) vor, welches mit vollen Segeln unter den Farben der Union über die Wellen hinstreicht. Das Ganze ist mit dem Volkswahlspruche umgeben: „Für die Konstitution, Hurrah!"

(Pr. St. Zeit. No. 159.)

Brüssel, den 29sten May.

Am 27sten dieses Monats wurde in Brügge vor dem Regierungsgebäude die Statue Johannes van Eyck, des Erfinders der Oelmalerey, aufgestellt. Die Statue ist von dem verstorbenen Ritter Calloigne.

(Berl. Spen. Zeit. No. 127.)

London, den 27sten May.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, trafen gestern Nachmittag von Windsor im St. James-Pallaste ein und besuchten gleich darauf das brittische Institut, wo sie etwa eine Stunde verweilten und die dort aufgestellten Gegenstände in Augenschein nahmen. Se. Majestät, der König, gab später dem Jockeyklubb ein Diner. — Bey dem bevorstehenden großen Musikfest in der Westminsterabtey werden Ihre Majestäten im großen Hofstaate und die Direktoren in Hoftracht erscheinen.

In der ersten Woche des July wird der König acht Tage in Woolwich zubringen, um der Einschiffung der Königin beyzuwohnen, und die dort befindliche Marine, Artillerie und Schiffswerfte in Augenschein zu nehmen.

Die Prinzessin Viktoria ist am 24sten dieses Monats in ihr 16tes Jahr getreten. Ihre durchlauchte Mutter erhielt dieserhalb in Kensington die Besuche des diplomatischen Korps und vieler andern angesehenen Personen. Zur Feyer dieses Tages war in Windsor glänzende Parade, ein Diner bey Ihren Majestäten unter den Zelten neben Virginia-Water u. s. w.

Der Lord-Kanzler verließ heute um halb 1 Uhr den Kanzleygerichtshof, in Folge einer Botschaft, welche ihn zu einer Versammlung der Minister nach dem auswärtigen Amte beschied. — Der Herzog von Richmond ist unerwartet schnell aus Paris hier wieder eingetroffen; er soll mit dem dortigen Oberpostwesen das Uebereinkommen wegen gegenseitiger Befreyung der Zeitungen vom Porto abgeschlossen haben.

Die Ratifikation der Quadrupel-Allianz von Seiten Don Pedro's ist hier noch immer nicht eingetroffen. Das Dampfschiff Countess of Pemproke, welches jenes Dokument überbracht haben sollte, war, als das zuletzt hier angekommene Schiff Lissabon verließ, zur Abfahrt bereit, ist aber immer noch nicht eingetroffen. Aus Portugal ist daher nichts Neues.

(Berl. Spen. Zeit. No. 126.)

London, den 30sten May Morgens.

(Privatmittheilung.)

Wir sind hier in einer großen politischen Verwirrung, und der Augenblick ist gekommen, wo es sich entscheiden muß, ob das Schicksal dieses Landes künftig in den Händen der gemäßigten, oder der Neuerungs-Partey liegen werde. Die achtbarsten Mitglieder des Kabinets haben ihre Stellen niedergelegt, und zwar wohl deswegen, um nicht länger den spekulativen und Umsturz-Plänen des Lord-Kanzlers und des Lords John Russel zu Werkzeugen dienen zu müssen. Zu jenen Mitgliedern gehören der Herzog von Richmond, Lord Ripon, Herr Stanley und Sir John Graham. Die Verwendung der Einkünfte der irischen Kirche zu andern Zwecken, als zu denen der Erhaltung der Geistlichkeit, ist der äusserliche Erörterungspunkt, welcher zu dem allen Gelegenheit gegeben haben soll; in der That aber ist es wohl Lord Broughams Heftigkeit und Wankelmuth auf der andern Seite, der es für jeden Mann von geraden Grundsätzen unmöglich macht, mit ihm länger in einem Kabinet zu bleiben. Er brachte eine der wichtigsten Maßregeln, die englische Kirchen-Reformbill, in das Haus, als beynahe kein einziger Peer gegenwärtig war, hatte die Bill, oder nur die Absicht, sie einzubringen, keinem einzigen Prälaten oder Mitgliede der Geistlichkeit mitgetheilt, und behauptete, „es sey eine reine Kabinetsmaßregel," worauf Lord Lansdowne, einer seiner Amtsgenossen, sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, zu erklären, „daß weder er, noch, seines Wissens, irgend einer seiner Amtsgenossen, je etwas von der Bill gesehen hätten!" Natürlich ist die Spannung sehr groß, zu wissen, ob Lord Brougham sich dennoch, durch seine heimlichen Veranstaltungen, im Amte zu erhalten wissen werde. Sollte dies der Fall seyn, so möchte die Lage der Dinge wohl noch verwickelter werden, denn er hat noch ganz kürzlich eine offenbare Feindseligkeit gegen die Kirche und die Aristokratie des Landes zu erkennen gegeben. Es ist nicht zu läugnen, daß Lord Brougham Talent besitzt; eben so groß, wie dies, ist aber auch sein Ehrgeiz; dieser ist ungemäßigt und kennt keine Versöhnlichkeit. Es scheint, daß er bey der letzten Gelegenheit es beynahe auf einen offenbaren Bruch mit seinen Amtsgenossen abgesehen habe, denn die Grundsätze der Bill selbst sind in vieler Hinsicht ungemein richtig und heilsam, und fanden selbst den Beyfall des Primas von England (des Erzbischofs von Kanterbury), dem Lord Brougham das bestimmte Versprechen gegeben hatte, daß er, ohne ihn zu Rathe zu ziehen, keinen Plan in Bezug auf die Geistlichkeit auf die Bahn bringen würde.

Den 30sten May Abends. Noch kann ich Ihnen keine bestimmte Nachricht über die theilweis neue Zusammensetzung des Kabinets geben. Lord Durham, Herr Rice und Lord Mulgrave (der ehemalige Gouverneur von Jamaika) sollen von Lord Grey dazu bestimmt seyn, die erledigten Aemter zu besetzen. Diesem widersetzt sich indeß der Lord-Kanzler, weil er dem Premierminister, dem er nicht sehr zugethan ist, und den er gern verdrängen will, nicht gern die Mehrheit lassen möchte.

* * *

Der König ertheilte gestern dem Grafen Grey und dem Marquis von Lansdowne Audienz. — Das Geburtsfest Sr. Majestät ward gestern bey Hofe gefeyert; die Erzbischöfe und die Bischöfe der hohen Kirche überreichten bey dieser Gelegenheit, durch die Erzbischöfe von Kanterbury und von Armagh, Sr. Majestät in einer Privataudienz eine Glückwunschadresse, worauf der König eine sehr gnädige Antwort ertheilte. Bey Ihrer Majestät war zur Feyer dieses Tages Cerkle, und bey den Kabinetsministern fanden Mahlzeiten, welche sie ihren Unterbeamten u. s. w. gaben, statt. Ihre Majestät, die Königin, beehrte Abends das königliche Theater, wo Don Juan und das Ballet Masaniello gegeben wurde, mit ihrer Gegenwart. — Am 27sten dieses Monats wurde hier das Geburtsfest Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Georg von Kumberland, der an diesem Tage sein 16tes Jahr erreichte, gefeyert.

Der Herzog von Richmond, Sir J. Graham und Herr Stanley hatten am 27sten dieses Monats eine Unterredung mit dem Grafen Grey in dessen Wohnung, und der zuerst Genannte besuchte vorgestern Lord Althorp. Lord Holland hatte gestern eine lange Unterredung im Schatzamte und Herr Stanley arbeitete im Kolonialamte. Der Fürst Talleyrand und die Gesandten Sardiniens, Spaniens und Portugals hatten Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 128.)

London, den 31sten May.

Die Times geben Folgendes als die neuen Personalveränderungen in den Regierungsämtern. Im Kabinet: Herr Spring Rice, Kolonialsekretär; Lord Auckland, erster Lord der Admiralität; Lord Carlisle, Großsiegelbewahrer; Herr Ellice behält sein Amt, als Kriegssekretär. Ausserdem: Herr Poulett Thomson, Präsident des Handelsamts; Lord Mulgrave, Generalpostmeister; Hr. C. Baring, Schatzsekretär; Herr M. O'Ferrall, Lord des Schatzes; Herr W. Ord an die Stelle des Herrn Ponsonby, welcher den durch den Tod des Herrn Roe erledigten Sitz im Zollamte erhielt.

Briefen aus Porto vom 16ten dieses Monats zufolge, war der General Torres mit beynahe allen Freywilligen, da deren Hülfe bey dem Hauptheere nicht mehr nöthig war, dorthin zurückgekehrt. Die Lissaboner Zeitungen vom 14ten May enthalten die amtlichen Berichte von der Einnahme von Koimbra und Figueira, durch den Herzog von Terceira und den Admiral Napier.

Bey Lloyds ist ein Schreiben aus Neapel vom 18ten dieses Monats angeschlagen, mit der Anzeige, daß ein Geschwader von vier neapolitanischen Kriegsschiffen, unter den Befehlen des Kontreadmirals Staiti, an jenem Tage abgesegelt war, um zur Beschützung der sicilianischen Flagge gegen die marokkanischen Kaper in der Straße von Gibraltar zu kreuzen.

Seit einigen Tagen sieht man in der City einen Dampfwagen mit Passagieren vorüberfahren, dessen Schnelligkeit und Genauigkeit beym Anhalten und Auslenken viel Bewunderung erregt. Der vorn sitzende Lootse, der den Wagen lenkt, versteht es so vollkommen, denselben zu regieren, daß er, in der City, in Kornhill, wo stets ein Gedränge von Kutschen und Wagen hin und her wogt, auch nicht ein einziges Mal mit einem andern Fuhrwerke in Berührung kam.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Juny. Hr. v. Brevern aus Riga, log. b. Hrn. kurl. Civilgouverneur v. Brevern. — Hr. v. Fock aus Skargolln, log. b. Fräul. v. Manteuffel. — Hr. v. Groß aus Repschen, und Hr. Hoffmann aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Schausp. Müller, nebst Gattin, aus Riga, log. b. Rohrbach. — Hr. Schausp. Pauly aus Riga, log. im Ranzschen Hause. — Hr. Schausp. Smolian, nebst Gattin, Mad. Köcher und Hr. Musikus Neuland aus Riga, log. b. Oberl. Lindemann. — Hr. Sekr. Porsch und Hr. Kaufmann Walther aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kupferstichhändler Ludovika Buffa und Hr. David Fabro aus Memel, log. b. Gastwirth Müller.

Den 2ten Juny. Hr. Kronförster Witte aus Alt-Schwarden, Hr. Schausp. Moller und Hr. Kassirer Petersohn aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Vorkampf aus Libau, die Hrn. Sänger Hauser und Schwikert aus St. Petersburg, Fr. Zahnärztin Serre aus Riga, und Hr. Koll. Sekr. Dobry aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Direktionsrath v. Heyking aus Oxeln, und Hr. Bar. v. Heyking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heyking. — Hr. Direktionsrath Bar. v. Lisander aus Tabor, log. b. Jensen. — Hr. Amtm. Grudzinsky aus Pokroy, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Hr. Schausp. William aus Riga, log. b. Selig Michelsohn. — Mad. Ehlers Demois. Klee, Mad. Beyer, Demois. Beyer, die Hrn. Schausp. Flesch und Beyer aus Riga, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Hr. Arrend. Kappeller aus Ockmian, log. b. Pfaffrodt.

Den 3ten Juny. Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Grünwald, und Hr. Wraker Gransan aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberhauptm. v. Stempel aus Goldingen, log. b. Rentm. v. Stempel. — Hr. Oberst Essaulow, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, und Hr. v. Rennygarten aus Schönberg, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, und Hr. v. Bernetowitz aus Brawicken, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 26sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 1/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 7/10 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 1/2 à 1/4 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 99 pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 313.

Mitauische Zeitung

No. 68. Donnerstag, den 7. Juny 1834.

Mitau, den 6ten Juny.

Der Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur an dem hiesigen Gymnasium illustre, Nikolai von Tschaschnikow, ist Allerhöchst zum Kollegienassessor mit der gesetzlichen Anciennität befördert worden.

* * *

Herr Staatsrath von Recke ist bey seiner neuerlichen Anwesenheit auf der Universität Göttingen, die er, nach daselbst vollendeten Studien, vor gerade 50 Jahren verlassen hatte, von der dortigen philosophischen Fakultät, aus eigener Bewegung, zum Doktor ernannt worden, und hat das darüber in den ehrenvollsten und schmeichelhaftesten Ausdrücken ausgefertigte, von dem derzeitigen Dekan, Hofrath Gauß, unterzeichnete Diplom aus den Händen des Hofraths Heeren empfangen.

Konstantinopel, den 20sten May.

Nach Berichten aus Smyrna, war das am 27sten vorigen Monats unter Hassan Bey's Kommando ausgelaufene Geschwader, aus einer Fregatte, zwey Korvetten, vier Briggs, zwey Goeletten und fünf Kutter bestehend, am 5ten dieses Monats vor Samos angekommen, und ein türkischer Officier ans Land gestiegen, um die Bewohner dieser Insel zur Unterwerfung aufzufordern. Man hoffte allgemein, daß es nicht nöthig seyn werde, zu extremen Maßregeln zu schreiten, und die Unterwerfung ohne Schwertstreich erfolgen werde.

(Pr. St. Zeit. No. 161.)

Paris, den 30sten May.

Die gesammte Garnison von Paris soll um die Mitte künftigen Monats erneuert werden, und das 35ste Regiment, welches zu so vielen Reibungen Anlaß gegeben, wird von hier nach Blois verlegt.

Das ministerielle Abendblatt meldet nach einem Schreiben aus Lille, die niederländische Regierung habe sich bereit gezeigt, die hemmenden Maßregeln gegen französische Reisende einzustellen, welche die Folge gehabt, daß die französische Repressalien ergriffen. Nun habe die Letztere die Versicherung des Haager Kabinettes, daß unsre Reisenden ferner auf holländischem Gebiete nicht willkührlich zurückgewiesen werden sollten, aufs Bereitwilligste entgegengenommen und die Maßregeln zurückgenommen, welche sie gegen niederländische Reisende vorgeschrieben. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Holland werden demnach auf dem alten Fuße hergestellt.

Zu Toulouse ist ein Herr Sanbiac auf Befehl des Pairsgerichts als Oberhaupt der republikanischen Partey festgenommen worden.

Das Grabmal des Generals Lafayette auf dem Kirchhofe zu Picpus zeichnet sich nur durch eine kleine Anhöhe aus, wozu die Erde aus Amerika gekommen ist. Neben ihm ruht auf der einen Seite Frau von Lafayette, auf der andern die Tochter des Generals, Virginia, Gemahlin des Herrn von Lasteyrie.

(Hamb. Korresp. No. 132.)

* * *

Auf dem Kirchhofe des Montmartre hat ein Steinhauer einen Falschmünzer entdeckt. Dieser Steinhauer war nämlich damit beschäftigt, Vogelnester auszunehmen, als er einen alten Mann bemerkte, der, nachdem er sich scheu umgesehen, aus einem Mauerloch Etwas herausholte. Als sich der Mann entfernt hatte, sah der Steinhauer nach und glaubte ein Vogelnest zu finden, fand aber Geld, welches sich bey der Prüfung als falsch ergab. Am folgenden Tage waren die nöthigen Maßregeln getroffen, um den alten Herrn (sein Name ist Loubens, und er ist als fleißiger Besucher des Kirchhofes, auf welchem seine Frau und eine Toch-

ter begraben sind, bekannt) bey seinem Schatzkasten von ungefähr 19,000 Franken zu ergreifen. Er ist jetzt in den Händen der Gerichte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 129.)

Paris, den 31sten May.

Die sogenannte afrikanische Kommission hat heute ihre Arbeiten geschlossen. Nach der Ueberlieferung aller Aktenstücke erklärte der Herzog Decazes, im Namen seiner Kollegen, dem Kriegsminister, es sey zu wünschen, daß sich die Regierung beeile, den provisorischen Zustand, der in dem administrativen und gerichtlichen Dienste in Algier herrsche, zu beendigen. Die Kommission trug auch darauf an, das System der königlichen Verordnungen einzuführen.

Das Journal des Débats äussert in seiner heutigen Nummer über den brittischen Ministerwechsel unter Anderem Folgendes: „Die Ministerkrisis in England scheint zu Ende zu gehen. Der Theil des Kabinets, welcher sich einer Reduktion der Einkünfte der anglikanischen Kirche in England widersetzte, hat seine Entlassung gefordert; sie wurde von dem Könige angenommen. Lord Grey wird vier seiner Kollegen entledigt, welche ihm, sey es durch religiösen Skrupel oder durch politische Ueberzeugung, in seinen Reformplanen entgegenstanden, ist absoluter Herr des Terrains und allmächtiger Chef des Ministeriums geblieben. Er wurde beauftragt, das neue Kabinet zu bilden. Bis vorgestern Abend wußte man zu London noch nicht officiell, welche die Nachfolger der vier ausgetretenen Minister seyn würden."

Die Madrider Hofzeitung vom 24sten d. M. enthält folgendes königliche Schreiben zur Einberufung der allgemeinen Kortes des Königreichs: „Donna Isabella II., von Gottes Gnaden, Königin von Kastilien, Leon, Aragon, beyder Sicilien, Jerusalem, Navarra, Granada, Toledo, Kordova, Korsika, Murcia, Minorka, Jaen, der beyden Algarves, Algesiras, Gibraltar, der kanarischen Inseln, von Ost- und Westindien, der Inseln und des festen Landes des Oceans; Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Burgund, Brabant und Mayland; Gräfin von Habsburg, Flandern, Tyrol und Barcelona; Souveränin von Biskaya ꝛc., und in Ihrem königlichen Namen, Donna Maria Christina von Bourbon, als Königin-Regentin während der Minderjährigkeit Meiner erhabenen Tochter, Allen, welche Gegenwärtiges sehen und kennen lernen, zu wissen: Um das zur Vollführung zu bringen, was durch die Grundgesetze des Königreichs, und speciell durch das Gesetz V. Titel XV. Abth. 2, und die Gesetze I. und II. Titel VII. Buch 6 nach der „neuen Rekopilation" bestimmt ist; nach den Grundbestimmungen des königlichen Statuts, dessen Promulgation Aufrechterhaltung und Ausführung durch Meine königliche Verfügung vom 10ten April des gegenwärtigen Jahres verordnet wurde; nachdem die Meinung des Regierungsrathes (des Regentschaftsrathes) und Ministerrathes in Betracht gezogen worden; habe Ich durch Gegenwärtiges beschlossen: zusammen zu berufen, und berufe zusammen die allgemeinen Kortes des Königreichs, welche sich den 24sten des nächsten Monats Juny in der heldenmüthigen Stadt Madrid versammeln werden, an dem Tage, an welchem ihre Eröffnung gefeyert werden wird, damit sich diese Versammlung mit den ernsten Gegenständen beschäftige, welche Ich, im Vertrauen auf ihre Ergebenheit und Loyalität, ihren Berathungen anheimgeben werde. Diesem zufolge verlange und verordne Ich, daß an dem besagten Tage sich in der Hauptstadt des Königreichs die Proceres versammeln, welchen dieser Titel rechtmäßig nach Inhalt des Art. 5 des königlichen Statuts gebührt, und diejenigen, welchen Ich diese Würde nach Art. 7 des besagten Statuts ertheilt habe. Es werden sich ebenfalls die Prokuradores versammeln, gewählt von den Oertern, nach Inhalt des königlichen Dekrets von dem nämlichen Datum, welches die Art und Weise und die Form der Wahlen bestimmt, und sich innerhalb der Schranken der Ermächtigungen halten, welche ihnen in dieser Beziehung eingeräumt worden sind. Mein Wille ist nun, im Namen Meiner erhabenen Tochter, Donna Isabella II., daß die gegenwärtige königliche Zusammenberufung mit passender Feyerlichkeit promulgirt, zu dem Ende, um unsern Königreichen die neue Zeit des Glückes und des Ruhmes zu verkünden, welche sie sich von der Wiederherstellung einer Institution versprechen müssen, welche für die gute Verwaltung des Königreichs so wichtig ist. Sie werden Alles zu ihrer Vollführung anordnen. Ich, die Königin. An Don Francisko Martinez de la Rosa, Präsidenten Meines Ministerrathes."

(Berl. Spen. Zeit. No. 130.)

Paris, den 2ten Juny.

Der König der Belgier wird am 8ten Juny hier eintreffen, aber nur 4 oder 5 Tage verweilen. Die Königin, welche mit ihrem durchlauchtigen Gemahl zugleich in Paris ankommt, wird, wie es heißt, einen großen Theil des Sommers hier bleiben.

Herr Dupin hat in einem Schreiben einige Details über Herrn von Talleyrand mitgetheilt. Er fügt hinzu, dieser Diplomat sey von seinem letzten Unwohlseyn fast ganz hergestellt. Der Präsident der Deputirtenkammer beschäftigt sich in diesem Augenblicke, wie man versichert, mit einem Werke über die englische Konstitution, verglichen mit den Verfassungen, welche Frankreich seit der Republik von 1789 hintereinander gehabt hat.

Die Wahlversammlungen haben hier schon begonnen. Am 10ten dieses Monats sollen, wie man versichert, mehrere vorbereitende Abstimmungen stattfinden.

Während andere Staaten redlich an der Abzahlung ihrer Landesschulden arbeiten, vermehren sich diese in Frankreich mit jedem Jahre in erschreckender Progression. Im Jahre 1802 unter dem Konsulate, wo Frankreich 108 Departements hatte, betrugen die jährlichen Ausgaben nur 589,500,000 Franken, im Jahre 1819 unter Ludwig XVIII. 889,210,000 Franken, im Jahre 1831 unter Ludwig Philipp 1484,306,493 Franken. Noch reissender war das Wachsthum der Staatsschuld, denn 1807 unter Napoleon betrug sie nur 1912,500,000 Franken, im Jahre 1821 unter Ludwig XVIII. (Minister Villèle) 3466,900,000 Franken, im Jahre 1829 unter Karl X. 4260 Millionen Franken, im Jahre 1831 unter Ludwig Philipp 5185,438,457 Franken, und im Jahre 1832 unter demselben 5418 Millionen Franken, im Jahre 1833 stand sie nahe an 5900 Millionen Franken. Diese nackten Ziffern sagen über Frankreichs glänzendes Elend und den drohenden Zustand seiner Finanzen mehr, als alle Finanzvorträge.

Das Mémorial des Pyrénées vom 27sten May meldet, daß gegenwärtig in den nördlichen spanischen Provinzen eine Einstellung der Feindseligkeiten eingetreten sey; man höre wenigstens nichts von Gefechten, und Bülletins erscheinen nicht mehr. Anderen Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge, haben die Insurgenten unweit Bilbao einen Marktflecken abgebrannt, weil die Einwohner sich geweigert, einer an sie gerichteten Requisition Genüge zu leisten. Die Insurgenten zogen ihre Streitkräfte bey Burunda zusammen. In den Umgebungen von Tolosa hat zwischen den Karlisten und den Truppen der Königin ein Scharmützel stattgefunden. Der Pastor ist nach demselben in Tolosa eingerückt. Quesada hält sich in Pampeluna eingeschlossen.

Die Königin-Regentin von Spanien hat, wie man versichert, an den König der Franzosen einen eigenhändigen Brief gerichtet, in welchem sie ihn ersucht, das Observationsheer an dem Fuße der Pyrenäen zu verstärken, um für jedes Ereigniß bereit zu seyn. Die Regentin scheint nicht ohne Besorgnisse für die Umstände zu seyn, welche den Augenblick begleiten werden, wo sich die Kortes in Madrid versammeln. Sie ist überzeugt, daß die Karlistische Partey diesen Augenblick für einen verzweifelten Versuch erwählen wird. Aus diesem Grunde verzögerte es auch das spanische Ministerium so lange wie möglich, das Dekret für die Einberufung der Kortes zu erlassen, ehe die Angelegenheiten Portugals völlig beendigt wären. Allein die liberale Bevölkerung Madrid's war über die Zögerungen, welche das Erscheinen dieses Dekrets erlitt, ungeduldig geworden, und murrte laut gegen Martinez de la Rosa, so daß man sich endlich zu einer unmittelbaren Anordnung dieser Maßregel entschließen mußte.

Das königliche Dekret, in Betreff der Wahlen zu den Kortes, aus Aranjuez vom 20sten May datirt, ist nun ebenfalls erschienen; es ist mehr oder weniger eine Nachahmung des französischen Wahlgesetzes. Auch der Census stimmt so ziemlich mit dem französischen überein. Das Dekret ist ziemlich lang und hat 48 Artikel. (Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Paris, den 3ten Juny.

Der Corsaire meldet aus Toulon vom 29sten vorigen Monats, daß im dortigen Hafen auf Anordnung des Marineministers eine bedeutende Anzahl Schiffe ausgerüstet werde. „Die Bestimmung derselben," sagt dieses Blatt, „kennt man nicht, doch vermuthet man, daß das französische Geschwader im mittelländischen Meere verstärkt werden solle, um für jeden Fall in Bereitschaft zu seyn."

Man schreibt aus Rheims vom 21sten May: „Die Ruhe unserer Stadt ist auf einen Augenblick gestört worden. Es hatten sich nämlich in Folge der Festsetzung eines neuen Tarifs, der den Arbeitslohn auf 2 Franken, ungefähr um 15 bis 20 Centimes, reducirt, die hiesigen Arbeiter in aufrührerischer Weise zusammengerottet; ihre Pläne wurden aber durch die Schnelligkeit, womit die Nationalgarde sich versammelte und nach den bedrohten Punkten begab, im Entstehen unterdrückt. Gestern Abend war Alles beendet, und heute sind die Arbeiter in ihre Werkstätten zurückgekehrt."

Das Mémorial de l'Allier berichtet, daß zu Montluçon am 25sten vorigen Monats gegen Mitternacht ein blutiger Kampf zwischen Einwohnern mehrerer Vorstädte und Mitgliedern der ehemaligen republikanischen Klubbs stattgefunden habe. Von beyden Seiten sollen 5 bis 6 Personen mehr oder minder stark verwundet worden und auch die Gensd'armen, welche herbeygeeilt waren, um die Kämpfenden auseinander zu treiben, sollen dabey nicht leer ausgegangen seyn. Unter den kämpfenden Republikanern will man auch zwey Polen bemerkt haben. Beyde Parteyen haben, wie es heißt, ihre Klage nun vor Gericht angebracht; es ist aber noch nicht bekannt, wodurch der Streit eigentlich entstanden. (Pr. St. Zeit. No. 159.)

Aus dem Haag, vom 3ten Juny.

Der Generallieutenant, frühere Generalkommissär des niederländischen Indiens, van den Bosch, ist zum Kolonialminister ernannt worden.

Am 15ten Juny werden unsere Truppen die beyden Lager beziehen. — In Breda werden bereits große Vorbereitungen zu dem Lager gemacht, zu welchem man noch viele Fremde erwartet.

Gestern ist hier unter Trommelschlag angekündigt worden, daß die Werbung für die Kolonialtruppen fortdaure; alle jungen Leute von 18 bis 24 Jahren, sie

mögen gedient oder nicht gedient haben, können sich melden.

Der Baron Verstolk van Soelen, jetzt auf einem Ausfluge in Preßburg, wird noch vor Ende dieses Monats wieder von Wien hier eintreffen.

In Amsterdam ist der Gesandte der nordamerikanischen Freystaaten in Frankreich, E. Livingston, und der Geschäftsträger an unserm Hofe, Davezac, angekommen. — Der würtembergische Generallieutenant, Graf von Bismark, ist in den Bädern von Scheveningen eingetroffen.

Aus Kanton ist vom 16ten November in Amsterdam die Nachricht eingetroffen, daß der holländische Konsul von dort abgereist war, und daß auf der dortigen holländischen Niederlassung, zum Erstenmale seit 1762, die holländische Flagge nicht mehr wehte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Aus dem Haag, vom 5ten Juny.

Der kaiserl. russische Hofmarschall, Fürst Gagarin, ist, nebst Familie, hier angekommen.

(Pr. St. Zeit. No. 161.)

Brüssel, den 3ten Juny.

Der König und die Königin werden übermorgen nach Paris abreisen. (Pr. St. Zeit. No. 161.)

Stockholm, den 30sten May.

Am 27sten dieses Monats wurde den Ständen eine königliche Proposition, in Betreff der Vereinfachung der Steuererhebung, übergeben. Seit dem 26sten May finden bey den Reichsständen sehr lebhafte Verhandlungen über das Ausgabebudget statt. Der Bürgerstand hat mehrere vorgeschlagene Ausgabe-Erhöhungen verworfen. Im Konstitutionsausschuß wird in der nächsten Woche die Frage über eine Repräsentationsänderung zur Verhandlung kommen. — Die Finanzabtheilung des Bankausschusses hat den Vorschlag angenommen, daß am 21sten August, dem Jahrestag der Wahl des Thronfolgers, die Silberauswechselung beginnen soll. — Der, wegen Majestätsbeleidigung angeklagte, Kapitän Lindberg ist am 29sten May von dem Hofgericht zur Enthauptung verurtheilt worden. Die Maßregeln gegen den Verhafteten sind geschärft worden, so daß seine Verwandten und selbst seine Schwester keinen Zutritt mehr zu ihm haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Juny. Hr. v. Kleist aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Doktorin Hensing und Fr. Kapitänin v. Rittmeister aus St. Petersburg, log. b. Kehtel. — Fr. v. d. Brincken aus Goldingen, log. b. Koll. Sekr. Wojakowsky. — Hr. Dr. med. Schmidt aus Salwen, und Hr. Bar. v. Finkenstein aus Heiden, log. b. Jensen. — Hr. Julius v. Bilterling aus St. Petersburg, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. Kand. Theodor Hafferberg aus Kockenhusen, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Hr. Kand. Johannsohn aus Schrunden, log. b. Gelsohn. — Der. verabsch. Hr. Generalm. v. Schopping vom Auslande, Hr. Adjutant Fürst Dolgoruky aus Libau, Hr. Kaufm. 1ster Gilde Egermann, Hr. Kaufm. 3ter Gilde Egermann, Hr. Kaufm. Gavelle und Hr. Handl. Kommis Berrein aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Die Hrn. Stud. Edel und Rimkewitz aus Dorpat, log. b. Müller. — Hr. Müllerm. Jorban aus Eckau, log. b. Wieck.

Den 5ten Juny. Der verabsch. Hr. Garde-Stabsrittm. Aladwin und Hr. Kammerjunker Graf Chreptowitsch, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, Hr. Koll. Assessor v. Szymanowsky aus Kurmen, und Hr. Staatsrath Hesse aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Mechanikus Stoltzmann aus Assern, log. b. Stern. — Hr. Kreisarzt Dr. med. Reichwald aus Hasenpoth, Hr. Unterförster Wolter aus Rutzau, Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, und Hr. Arrend. Leyen aus Pikuln, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 30sten May.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58⅙ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52⅓ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99½ à ¼ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 99¼ à 99 —
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 317.

Mitauische Zeitung.

No. 69. Sonnabend, den 9. Juny 1834.

Konstantinopel, den 20sten May.

Die von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, dem Sultan, aus Veranlassung der Akkreditirung eines neuen preussischen Gesandten bey der Pforte in der Person des Freyherrn von Martens, bestimmten Geschenke sind hier angekommen und vorige Woche der Pforte übergeben worden. Sie bestehen in Sammet, reichen Stoffen, Tüchern, Feuergewehren und andern kostbaren Gegenständen. Die beyden Gesandtschaftsdolmetscher erhielten bey dieser Gelegenheit von dem Sultan werthvolle mit Diamanten besetzte Dosen zum Geschenke. (Pr. St. Zeit. No. 162.)

Paris, den 5ten Juny.

Der Moniteur berichtet: „Die Ratifikationen des am 22sten April zwischen den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Spanien und Portugal abgeschlossenen Traktats sind am 31sten May zu London ausgewechselt worden, und die Regierung Sr. Majestät hat die Ratifikationen der drey andern Mächte empfangen."

Der österreichische Botschafter, Graf von Appony, kam vorgestern von seinem Landgut Bellevue nach Paris und hatte gleich nach seiner Ankunft eine Konferenz mit dem englischen Botschafter, Lord Granville; Abends konferirte er mit Herrn von Rigny. Man glaubt, daß diese diplomatischen Unterredungen auf die Angelegenheiten der Schweiz Bezug hatten.

Der Marschall Gérard ist von hier nach dem südlichen Frankreich abgereist.

Man versichert, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Rigny, nächstens zum Pair erhoben werden solle.

General Mina wird im Laufe dieser Woche in Paris erwartet, da er von seiner letzten Krankheit völlig genesen ist, und, sobald das von der Königin Christine erlassene Amnestiedekret in London bekannt wurde, augenblicklich den Entschluß geäussert haben soll, unverzüglich nach Spanien zurückkehren zu wollen.

Ein vom Moniteur mitgetheilter Bericht des Generals Voirol zeigt an, daß die französischen Truppen in Algier eine Expedition gegen die Hadschutas unternommen und sich diesen Araberstamm, nachdem sie ihm eine tüchtige Niederlage beygebracht, gänzlich unterworfen haben.

Der hiesige spanische Konsul hat seiner Regierung nun die officielle Anzeige gemacht, daß das französische Kabinet den Befehl gegeben habe, keinem spanischen Karlisten mehr den Aufenthalt in den an Spanien gränzenden Departements zu gestatten.

Herr von Rothschild hat die über London hier bereits bekannte Nachricht von der angeblichen Einschiffung der beyden Prinzen Don Miguel und Don Karlos heute früh auch über Madrid erhalten, und man zweifelt daher nicht mehr an der Authenticität derselben; auch wird behauptet, daß Spanien nun nächstens von Portugal ein Hülfskorps von 10,000 Mann unter den Befehlen des Generals Saldanha verlangen werde, um die Insurrektion in den baskischen Provinzen zu unterdrücken. Man erzählt sich, daß Don Miguel, ehe er Portugal verlassen habe, genöthigt worden sey, dem General Saldanha alle Kron-Kleinodien auszuliefern.

Der Indicateur de Bordeaux vom 1sten dieses Monats meldet: „Gestern früh kam ein spanischer Kabinetskourier durch unsere Stadt, und es verbreitete sich darauf das Gerücht, er überbringe die Nachricht, daß Don Karlos und Don Miguel mit einem Theil der portugiesischen Truppen in Spanien eingerückt seyen. Indeß ist dies sehr unglaublich; jedenfalls wäre es nur ein letzter verzweifelter Versuch, der gar keinen

Erfolg haben könnte, da das Erscheinen des Don Karlos in Estremadura das Signal zum Einmarsch einer französischen Armee in Katalonien und Guipuzkoa und zu dem Herbeyeilen einer brittischen Flotte nach Korunna seyn werde. So soll nämlich der Text eines Artikels des jetzt von allen kontrahirenden Theilen ratificirten Quadrupeltraktates lauten."

(Pr. St. Zeit. No. 161.)

Paris, den 6ten Juny.

Der Seeminister hat nach allen Seehandelsplätzen Cirkulare mit dem Befehle gesandt, die Matrosen-Anwerbungsbüreaus beständig in Thätigkeit zu halten, und alle Seeleute, die zur See ankommen, nach Toulon zu schicken. Frühern Befehlen zufolge müssen die Schiffe in den Häfen segelfertig gehalten werden, um auf das erste Zeichen die Anker lichten zu können.

Die Gemeinde Saint-Laurent-sur-Gorre im Departement der obern Vienne, die etwa 1900 Seelen zählt, ist dem ihr von dem Stadtrathe von Livaie (Orne) gegebenen Beyspiele gefolgt, und hat demgemäß erklärt, daß sie eben so wenig, wie ihre Vorfahren, einer Elementarschule bedürfe.

Der Prachtanzug, den die verwittwete Königin von Spanien bey der Eröffnung der Kortes anlegen will, ist in Lyon bestellt worden. (Pr. St. Zeit. No. 162.)

Basel, den 5ten Juny.

Am 26sten May empfing der große Rath des Kantons Tessin von Seiten der lombardischen Regierung die Mittheilung, daß dieselbe anerkenne, der große Rath habe sein Möglichstes zur Herstellung der freundnachbarlichen Verhältnisse gethan; allein die bereits erfolgten Beschränkungen des freyen Verkehrs aufzuheben, liege nicht mehr in der Macht der lombardischen Regierung, indem sie Folge einer allgemeinen Maßregel der Mächte gegen die Schweiz seyen.

Laut Privatnachrichten aus Zürich soll die Sperre an den östlichen Gränzen seit dem 1sten Juny mit solcher Genauigkeit gehandhabt werden, daß das Getreide bereits ansehnlich im Preise gestiegen sey.

(Pr. St. Zeit. No. 162.)

Aus dem Haag, vom 4ten Juny.

In den beyden verflossenen Jahren sind in Kanton 59 amerikanische Schiffe eingelaufen; und im vorigen Jahre erschien auch zum Erstenmal ein Schiff unter belgischer Flagge, die, bereits nach Antwerpen zurückgekehrte, Brigg Flora. (Berl. Spen. Zeit. No. 132.)

Kopenhagen, den 3ten Juny.

Der englische Reisende, Kapitän Roß, hat dem Könige, bey einer Privataudienz, mehrere Zeichnungen und Skizzen aus seiner Nordpol-Expedition vorgelegt; er geht von hier nach Finnland, um dort die Schiffe aus Fichtenholz zimmern zu lassen, und wird dann die Höfe von Stockholm, St. Petersburg und Berlin besuchen, um mehrere Monarchen Europa's für die in wissenschaftlicher Beziehung so wichtige Unternehmung nach dem Südpol zu gewinnen, für welche er in England die Hülfsmittel an Gelde nicht aufzubringen im Stande ist. — Für die Wettfahrten in Wiburg sind 3 Preise von 300, 200 und 100 Rbthlrn. ausgesetzt. Die Bahn muß 6 Mal umfahren werden, was eine Strecke von 1 Meile giebt. Fuhrmann und Wagen müssen zusammen ein Gewicht von 1200 Pfd. haben. — Die Liste der von dem Könige ernannten Wahldirektoren ist bereits im Druck erschienen. — Die Verordnung wegen der Provinzialstände wurde hier mit allgemeiner Theilnahme und großem Beyfall aufgenommen. Die Gesellschaft auf der Schießbahn, welche sich an diesem Tage gerade versammelt hatte, brachte dem Könige ein donnerndes Lebehoch. — Die Kjöbenhavnspost vom 27sten May ist, in Folge einer Entscheidung des Kollegiums, welche die Censurlücken billigt, mit einer weissen Spalte ausgegeben worden. — Am 31sten May ist das holländische Linienschiff Zeeuw, mit dem Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, in dem Sunde angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

Kopenhagen, den 6ten Juny.

Gestern Morgen um 5 Uhr haben Se. Majestät, der König, die Reise über Land nach Kallundborg angetreten, um sich von da noch des nämlichen Tages mit dem königlichen Dampfschiff „Kiel" nach Aarhuus zu begeben. (Pr. St. Zeit. No. 162.)

London, den 3ten Juny.

Zur Feyer des Jahrestages, an welchem Lord Howe die französische Flotte auf der Höhe von Brest im Jahre 1797 schlug, begab sich der König am 1sten dieses Monats nach dem Hospital von Greenwich, und ließ sich die Bewohner des Hospitals, welche an jenem Gefecht Theil genommen haben, vorstellen.

Das Ministerium ist jetzt definitiv geordnet. Alle Ernennungen, welche der Courier in seinem Blatte vom 30sten vorigen Monats angegeben hatte, haben sich bestätigt, mit einziger Ausnahme der Ernennung des Lords Mulgrave, der zum Generalpostmeister ausersehen war. Lord King ist, wie es heißt, zur Vicepräsidentur des Handelsdepartements bestimmt. Die Erwartungen der radikalen Reformers, welche darauf zählten, daß Lord Durham und mit ihm Lord Duncannon und Herr Abercromby Aemter erhalten sollten, sind daher gänzlich getäuscht worden. Das neue Ministerium hielt seine erste Versammlung bereits am Sonnabend, bey Lord Althorp, im Finanzdepartement.

Die Times schmähen sehr auf die, ihnen unzulänglich scheinende, neue Zusammensetzung des Ministeriums und prophezeyen ihm eine kurze Dauer. Sie nennen die Zugestehung einer königlichen Untersuchungskommis-

sion über den kirchlichen Zustand Irlands nur eine Ausflucht, um Zeit zu gewinnen, und die gerechten Erwartungen des Publikums zu täuschen. Sie nennen das Ministerium spottweise das „Lansdowne-Auckland-Kabinet."

Es sind aus Portugal höchst wichtige Nachrichten hier eingegangen, indem dadurch die Nachricht von der Räumung des Miguelistischen Hauptquartiers ihre Bestätigung erhalten hat. Ausser diesen Berichten, welche am 31sten May hier kundgeworden, trafen am 2ten dieses Monats mit dem Kutter „Osprey" Depeschen an den portugiesischen Geschäftsträger, Herrn Mendizabal, aus Lissabon vom 18ten May ein, welche nicht allein die frühere Nachricht von der Räumung Santarem's bestätigen, sondern auch zugleich die Nachricht von einem bedeutenden Siege des Herzogs von Terceira auf den Höhen von Assinceira bey Thomar am 16ten May überbrachten. Der Herzog berichtet darüber amtlich, er habe in drey Kolonnen, geführt von dem Obersten Queiros, dem Brigadier Nepomuceno und dem Obersten Vasconcellos, den Feind angegriffen und nach kurzem Gefecht in die Flucht geschlagen, 1080 Gefangene gemacht, worunter 30 Officiere, die sich dem siegreichen Heere bereits angeschlossen hätten, ausserdem 8 Stück Geschütz und 4 feindliche Fahnen genommen, und marschire jetzt auf Atalaya. In Lissabon waren auch Berichte von dem Admiral Napier eingegangen. Dieser hatte die Stadt Ourem genommen, und die ganze Besatzung, aus 600 Mann bestehend, zu Gefangenen gemacht; auch hatte man in der Hauptstadt auf telegraphischem Wege die Meldung von dem Einzuge der Pedroisten in Santarem erhalten. Don Pedro, der kurz vorher nach Kartaxo abgegangen war, hatte von dort aus „an die unglücklichen Portugiesen, die noch den Fahnen des Usurpators folgen", eine Proklamation erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß die Städte des nördlichen Theils von Portugal die Königin Donna Maria freywillig anerkannt, und daß Spanien der Letzteren Hülfstruppen zugesendet habe; er fordert sie daher auf, die Waffen niederzulegen und in ihre Heimath zurückzukehren, da er die allgemeine Amnestie, welche schon de facto bestehe, gesetzlich bestätigen werde. Endlich brachte am 3ten dieses Monats das Dampfboot City of Edinburgh Nachrichten aus Lissabon vom 27sten May. „Der Krieg ist zu Ende," wird unter diesem Datum dem Morning-Herald gemeldet, „Don Miguel hat sich für besiegt erklärt, wie Sie aus dem beyfolgenden Supplement zu der heutigen Chronica sehen werden, welches mir Don Pedro vor einer Stunde einhändigte, als ich ihm im Pallaste das Necessidades zu seinen Erfolgen Glück wünschte. Alles freut sich des Sieges. Alle Batterien und Kriegsschiffe im Hafen feuerten den ganzen Morgen. Die Depesche von dem Marschall Saldanha von gestern, aus Evora datirt, brachte heute der Adjutant Ximenes. Man versichert, Don Miguel habe einen Angriff angeordnet, seine Soldaten aber hätten den Gehorsam verweigert, worauf er aus der Nothwendigkeit eine Tugend gemacht, und sich ergeben habe." Die in diesem Schreiben erwähnte Beylage zur Chronica enthält nun eine Depesche des Miguelistischen Obergenerals Lemos an Saldanha, aus Evora vom 26sten May datirt, worin jener anzeigt, „daß, um ferneres Blutvergießen in Portugal zu vermeiden, die Bedingungen, die Se. Excellenz (Saldanha) geboten habe, angenommen seyen." „Da es Don Miguel gestattet ist, heißt es weiter, in einem beliebigen Hafen und in einem beliebigen Schiffe eines der vier verbündeten Staaten sich einzuschiffen, so hat er den Hafen von Sines oder einen andern Hafen von Algarve und ein englisches Schiff gewählt. Er wünscht zu wissen, ob Ihre Hoheit, die Infantin Donna Isabella Maria, die in der Festung Elvas ist, ihn begleiten solle? Es bedarf jetzt nur noch einiger definitiven Anordnungen, und um diese zu machen, bin ich bereit, mich an jedem Ort einzufinden, den Ew. Excellenz bestimmen werden." — Aehnliche Nachrichten, wie diese, vom Morning-Herald mitgetheilten, denen noch hinzugefügt wird, Don Karlos befinde sich auf demselben Schiffe mit Don Miguel (auf dem „Donegal" von 74 Kanonen), enthält auch eine zweyte Ausgabe der Times vom 3ten dieses Monats, worin erzählt wird, ein Adjutant Don Miguel's habe sich zuerst in dem Hauptquartier Saldanha's mit Depeschen für die Pedroistische Regierung gemeldet. Der Major Wylde, Attaché des englischen Gesandten Lords Howard de Walden, habe ihn begleitet. Die Depeschen seyen sofort nach Lissabon gesendet worden, von wo aus die Antwort eingetroffen sey, man werde sich in keine Unterhandlungen mit dem Feinde einlassen, und Saldanha solle seine, ohne Ordre unterbrochene, Verfolgung eiligst wieder fortsetzen. Eine Nachschrift meldet sodann, Don Karlos und Don Miguel seyen beyde in der Gewalt der Pedroisten unter militärische Bewachung. Die oben erwähnte Depesche von Lemos an Saldanha sey eine leere Gaskonade, denn niemals seyen dem Feinde andere Anerbietungen gemacht worden, als das einfache Versprechen einer guten Behandlung, wenn er sich ergeben würde. Uebrigens sey jetzt (am 27sten) der Staatsrath versammelt, um über Don Miguel und Don Karlos das Weitere zu berathen.

Nachschrift. Die Times geben in einer zweyten Auflage Briefe ihres Lissaboner Korrespondenten, die Unterhandlungen betreffend, welche, obigen Ausgang vorbereitend, durch den Brigadier Guedes in Saldan-

ha's Hauptquartier betrieben worden, nachdem der Herzog von Terceira Don Miguel den Weg nach Elvas abgeschnitten. Don Pedro war unzufrieden gewesen, daß durch Hinhören auf Don Miguel's Vorschläge, mit welchem er nie hat unterhandeln wollen, Zeit verloren worden sey. Endlich aber lautet der Brief vom 27sten May, daß Don Karlos und Don Miguel im Gewahrsam des Befreyungsheeres seyen, nachdem Lemos gemeldet, daß alle Vorschläge angenommen würden. Der Staatsrath berieth sich über die Bedingungen ihrer Fortschickung. Große Freudensbezeigungen in Lissabon, mit Salutschüssen im Hafen u. s. w., folgten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 131.)

London, den 6ten Juny.

Es heißt jetzt allgemein, daß die Königin ihre Absicht, im Anfang des nächsten Monats eine Reise nach dem Kontinent zu machen, aufgegeben habe.

(Pr. St. Zeit. No. 161.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Juny. Hr. Bar. v. Engelhardt aus Schönheiden, und Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. Leopold v. Schilling aus Bauske, log. b. Hrn. v. Schilling. — Hr. Oberproviantm. Kutusow aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Disp. Vielrose aus Memelhoff, die Herren Kaufl. Rauch und Meyer aus Riga, log. b. Mad. Kappeller. — Hr. Kand. Rittmüller aus Neu-Autz, log. b. Zehr jun. — Hr. Kapitän Bar. v. Engelhardt aus Brüggen, log. b. Sabrowsky. — Hr. Arrendebes. Klingenberg aus Grawenburg, log. b. Uhrmacher Hausmann. — Der Rigasche Bürger, Hr. Oberpichler, aus Riga, log. b. Skrinewsky.

Den 7ten Juny. Fr. v. Meck aus Kalnzeem, log. b. Rathsherrn Trautmann. — Hr. Bar. v. Behr aus Stricken, und Hr. Bar. v. Sacken aus Planetzen, log. b. Zigra. — Hr. Oberhofger. Adv. Cramer aus Hasenpoth, Hr. Kand. Block aus Baldohn, und Hr. Zahnarzt Bennert, nebst Tochter, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. Januschewsky aus Uppitz, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Generalm. Baranow aus Schaulen, Hr. v. Korff aus Warwen, Hr. v. Schröder aus Sernaten, Hr. Bar. v. Medem aus Iggen, Hr. Oberst v. Sommer, auss. Dienst, Hr. Kaufm. Gräbner und Hr. Ingen. Major v. Winter aus Riga, log. b. Jensen. — Demois. Menzendorff aus Riga, log. b. Ger. Voigt Kehtel. — Mad. Reyher aus Riga, log. b. Reyher. — Hr. v. Drachenfels, nebst Söhnen, aus Sirgen, log. b. Lünell. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. v. Attkull aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Bar. v. Kleist, nebst Familie, aus Kerklingen, log. b. Peter Reimers. — Hr. v. Koschkull aus Adsiren, und Hr. v. Sacken aus Goldingen, log. b. Kundt. — Hr. Gold- und Silberarbeiter Zeyffert aus Libau, log. b. Zeyffert sen.

Kours.

Riga, den 2ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $59\frac{1}{7}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $53\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. $99\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{4}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. $99\frac{1}{4}$ à 99 —
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1834 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1834.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 332.

Beylage
No. 23. zur Mitauischen Zeitung. 9. Juny 1834.

Nekrolog.

St. Petersburg. Man hat hier vor Kurzem die Nachricht von dem Tode des Generaladjutanten Merder erhalten, der am 24sten März dieses Jahres in Rom, in Folge einer Krankheit, an der er schon seit dem Jahre 1832 litt, gestorben ist. Die zahlreichen Freunde dieses ausgezeichneten Mannes empfinden schmerzlich diesen unersetzlichen Verlust. Zur Verherrlichung seines Andenkens bedürfte es vielleicht nur der Anzeige, daß sein Tod allgemeine Trauer erregt hat; allein das wichtige Amt, dem der General Merder durch seinen frühzeitigen Tod entrissen worden, gebietet uns sein Leben näher zu beleuchten.

Von einer kurländischen adelichen Familie abstammend, erhielt der General Merder seine erste Erziehung von dem rühmlichst bekannten Pastor Dr. Volborth, jetzigen Vicepräsidenten des Generalkonsistoriums, bey dem er bis zu seinem 14ten Jahre in Pension war. Im ersten Kadettenkorps endigte er seine Studien. Im Jahre 1804 ward er als Officier des Elisabethgradschen Husarenregiments aus jener Anstalt entlassen, und machte mit seinem Regimente die Kampagne von 1805 mit. In der Schlacht von Austerlitz, wo er sich durch seinen Muth auszeichnete, ward er durch zwey Säbelhiebe am Kopfe schwer verwundet. Für seine bewiesene Tapferkeit mit dem St. Annen-Orden 3ter Klasse belohnt, wurde er nachher in den Feldzügen von 1806 und 1807 in der Avantgarde gebraucht, wo er mehrere Male Gelegenheit gab, seinen Namen in den Armeeberichten aufs Ehrenvollste zu nennen. Hierauf wurde Merder seiner Wunden wegen im Jahre 1808 beym ersten Kadettenkorps angestellt, woselbst er seinen Dienst bis zum Jahre 1823 ununterbrochen fortsetzte, und dann den Posten eines Kommandeurs in der Junkerschule erhielt.

Um jene Zeit hatte der Prinz, dessen Volljährigkeit erst vor Kurzem hier so feyerlich begangen worden, das Alter erreicht, in welchem die Leitung eines weisen Erziehers unentbehrlich wird. Die Fähigkeiten, welche der General Merder in seiner neuen Stellung entwickelte, waren dem Kaiser nicht entgangen, daher hielten Seine Majestät ihn für würdig, ihm das erlauchte Kind anzuvertrauen, dessen Zukunft so hohen Bestimmungen angehört. Diese Wahl war im höchsten Grade ehrenvoll, da es nur sein Verdienst allein war, dem Merder diese Auszeichnung zu verdanken hatte. Der Erfolg rechtfertigte das Vertrauen des Monarchen.

Zum Erzieher des Thronfolgers ernannt, bewies der General Merder, daß er diesem Posten vollkommen gewachsen war, und durchdrungen von der ganzen Wichtigkeit der übernommenen Pflichten, widmete er sich von dem Augenblicke an ausschließlich der Bildung des Herzens seines Erlauchten Zöglings. Da er aus der Erfahrung wußte, daß die Ausbildung der physischen Kräfte ein wichtiger Gegenstand bey der Erziehung der Jugend ist, so bemühte er sich, durch eine regelmäßige Lebensordnung und durch vernünftig geleitete körperliche Uebungen, die physische Konstitution des jungen Prinzen zu stärken. Die glücklichen Erfolge, die er in dieser Hinsicht gehabt, sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, darüber noch ein Mehreres zu sagen. Als er später seine Arbeiten mit denen des ausgezeichneten Mannes vereinigte, dem der Monarch die Leitung der Studien des Thronfolgers anvertraute und mit dem er durch die innigsten Bande der Freundschaft verbunden war, richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf den wissenschaftlichen Unterricht des Großfürsten; und auch hier krönten die glücklichsten Erfolge die Bemühungen der beyden würdigen Männer. Diese letztere Aufgabe ist allerdings noch nicht beendigt; allein Rußland weiß, was es von dem jungen Prinzen erwarten darf, Der unter den Augen Seiner Erlauchten Eltern erzogen und der Gegenstand Ihrer zärtlichsten Sorgfalt, schon jetzt, Sie zum Muster nehmend, so viel für die Zukunft verspricht.

Der vorherrschende Charakterzug des Mannes, dessen Verlust wir betrauern, war eine unbeschränkte, alles Andere ausschließende, religiöse Hingebung für seinen Zögling und für die ganze Kaiserliche Familie. Nichts war ihm unwichtig auf dem bedeutungsvollen Posten, den er bekleidete. Seine Wachsamkeit blieb sich in jedem Momente gleich. Mit einer unerschütterlichen Ruhe, mit einem Gleichmuthe, dem Nichts an die Seite gestellt werden kann, gut und streng zu gleicher Zeit, führte er aus, was er dem Wohl seines Eleven angemessen fand; und mit einer ihm ganz eigenthümlichen Festigkeit ging er seinem Ziele unwandelbar entgegen, ohne sich durch irgend ein Hinderniß von der eingeschlagenen Bahn abwendig machen zu lassen. Die väterliche Sorgfalt des Kaisers, Welcher mit Recht der erste Erzieher Seines Sohnes genannt werden kann, und das volle Vertrauen, das Seine Majestät in den General setzte, hatte Letzterem diese moralische Kraft gegeben, deren Grund übrigens in seiner Gewissenhaftigkeit lag, die ihm nichts erlaubte, was nicht mit seiner Pflicht übereinstimmte.

Die schönsten Hoffnungen entfalteten sich vor dem General Merder; Nichts schien sie zu trüben, als plötz-

lich die tödliche Krankheit, der er zuletzt unterliegen mußte, seine glänzende Laufbahn unterbrach. In wenigen Monaten erschienen zu wiederholten Malen Symptome, welche die ängstlichsten Besorgnisse rege machten. Die augenblickliche Unterbrechung seiner Funktionen wurde strenges Gesetz; er mußte sich zu dem Versuche entschließen, welchen Einfluß ein milderes Klima und die unbedingteste Ruhe auf eine Heilung haben könnte, an welcher unsere geschicktesten Aerzte schon zweifelten. Leider hat der Erfolg ihre Besorgnisse nur zu sehr gerechtfertigt. Eine heftige Erkältung beschleunigte sein Ende. — Aber bis zum letzten Augenblicke beschäftigte sein ganzes Bewußtseyn der Prinz, Dem er sein Leben gewidmet hatte, und Der vom Schmerze tief ergriffen bey seiner Abreise so untröstlich gewesen war. Sein Name, dieser seinem Herzen so theure Name, war das letzte Wort, das sich seinen sterbenden Lippen entwand. Allerdings muß ihm der Gedanke, fern vom Vaterlande, fern von seinem Zöglinge zu sterben, schrecklich gewesen seyn; aber in der Religion Trost suchend, richtete ihn besonders ein Gedanke bis zu seinem Ende auf — die Ueberzeugung, seine Pflicht erfüllt zu haben, so lange er konnte, so lange die göttliche Vorsehung ihm dazu die Kräfte verlieh; und dieser Trost, der schönste, den der Tugendhafte am Ziele seines Lebens sich selbst zu geben vermag, hat ihm nicht gefehlt.

(St. Petersb. Zeit.)

Miscellen.

Stuttgart. Kürzlich erhielten die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Tübingen eine bedeutende Sendung aus Celebes. Sie enthält ein 15 Fuß langes Krokodill-Skelet, große Fledermäuse, wovon eine von einer Flügelspitze bis zur andern vier Fuß mißt, einige kleine Krokodille in Weingeist, eine See-Schildkröte, eine beträchtliche Anzahl von merkwürdigen Fischen, wovon einige bis jetzt den Zoologen unbekannt waren; ferner einige Sepien, Chitonen, Krustaceen, Holothurien und Seesterne. Drey Schädel von der Malayischen Menschenrace verdienen noch besonders erwähnt zu werden. (Pr. St. Zeit.)

* * *

London. So eben erhalten wir das erste Stück der in Korfu erscheinenden wissenschaftlichen Vierteljahrsschrift. Sie ist eine wissenschaftliche Merkwürdigkeit und ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, in welcher wir leben, so wie ein Beweis für das Fortschreiten der Aufklärung. So viel ich erfahren habe, ist der Gründer dieser Zeitschrift der Oberkommissar (der jonischen Inseln) Lord Nugent selbst, der bekanntlich ein eifriger Freund der Literatur ist. Die Zeitschrift ist in drey Sprachen, griechisch, italienisch (womit die Bewohner der jonischen Inseln vertraut sind) und englisch, gedruckt. Einer der interessantesten Artikel in dem neuen Werke ist der über den Tempel von Aegina, ein im dorischen Styl erbautes, bey uns unter dem Namen des Tempels des Zeus Panhellenios bekanntes, Ueberbleibsel des Alterthums, dessen Basreliefs gegenwärtig dem großen Kunstschatze in München einverleibt sind. Der Verfasser jenes Artikels ist der Meinung, daß das Gebäude irrthümlich dem Zeus Panhellenios zugeeignet worden sey, und weiset ihm eine spätere Entstehungszeit an. Seiner Ansicht zufolge soll es von den Athenienſern erbaut und, nach der Eroberung der Insel (Aegina), der Athenä geweiht worden seyn. Demnach wäre es also nach der großen Umwälzung in der Kunst, die in dem Zeitalter des Perikles sich ereignete, entstanden. Er unterstützt seine Behauptung durch Gründe aus dem Pausanias, Theophrast, Pindar, Thucydides, Diodor, Strabo, Plutarch ꝛc., und sucht zu beweisen, daß das ursprüngliche panhellenische Denkmal, aus der Zeit des Aeakus, dem Pausanias zufolge, nur eine Opferstätte, d. h. eine rohe Einzäunung mit einem Altar in der Mitte, gewesen seyn könne, nicht aber eine prachtvolle architektonische Schöpfung. „Ausserdem," fügt er hinzu, „hat man in dem Tempel durchaus keine Statue, kein Bildwerk gefunden, welches sich auf den Zeus bezöge, im Gegentheil fand man unter den übrigen Statuen nur die der Athenä von kolossalen Verhältnissen, und die vorne an dem ἀέτωμα (Giebel) stand." Er schließt damit, daß er sagt: „hieraus geht hervor, daß der Tempel von Aegina nach der 97sten Olympiade errichtet wurde, der Zeit, wo die Athenienſer die Aegineten mit ihren Weibern und Kindern von ihrer Insel vertrieben, auf die sie, ihrer Nähe am Peloponnes wegen, Ansiedler und Leute aus ihrem eigenen Volk schickten, denen auf der Insel Ländereyen angewiesen wurden." Ein anderer sehr guter Artikel ist ein Bruchstück eines Tagebuchs auf einer kürzlich gemachten Reise nach Delphi, das voll von anziehenden Bemerkungen und Nachrichten ist. Die Zeitschrift heißt: *Ἰωνιη ἀνθολογία.*

* * *

Oeffentlichen Nachrichten aus Ringstedt auf Seeland zufolge soll sich daselbst ein Pferd befinden, welches 43 Jahr alt ist und noch zum Reiten gebraucht wird.

* * *

Im Wiener Hofgarten in der Burg hat das Lama ein Junges geboren, eine große Seltenheit in Europa. Der Hofgärtner Antoine wendet alle Mühe zur Pflege und Erhaltung dieses Thieres an. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 319.

Mitauische Zeitung

No. 70. Dienstag, den 12. Juny 1834.

St. Petersburg, den 29sten May.

Bekanntmachung des Konseils der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität über die feyerliche Eröffnung derselben am 15ten July dieses Jahres.

Se. Kaiserl. Majestät, unser Allergnädigster Monarch, stets besorgt für das Wohl der Ihm von der Vorsehung anvertrauten Völker, hegt den Wunsch, unter uns die wahre Aufklärung zu erwecken und zu verbreiten, eine Aufklärung, die auf den Grundlagen des heiligen Glaubens beruhe, welche allein im Stande ist, der Menschen Wohl zu sichern. Gleich wohlwollend gegen alle Seine Unterthanen gesinnt, hat es Sr. Majestät, dem Kaiser, gefallen, die Errichtung einer Lehranstalt in den westlichen Gouvernements Rußlands anzubefehlen, deren Ziel eine höhere, auf den von der Regierung vorgezeichneten Grundsätzen beruhende wissenschaftliche Bildung seyn soll.

Der Zweck dieser Anstalt ist in dem Allerhöchsten Stiftungsukas und den Statuten der St. Wladimir-Universität genau bezeichnet; hier folgt deren Inhalt in der Kürze:

Die im hiesigen Lande gestiftete Universität, zu welcher das ehemalige wohlynische Lyceum umgebildet worden, ist vorzugsweise für die Bildung der Jugend in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien bestimmt, deren Bewohner, durch ihren angestammten Eifer für die Aufklärung, das Gedeihen der Lehranstalten dieses Landes auch für künftige Zeiten begründeten.

Zum Sitz dieser hohen Schule ist Kiew auserwählt, die Residenz des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir, die Wiege des wahren Glaubens, der von da aus sich über das ganze Reich verbreitete. Möge diese Wahl eine glückliche Vorbedeutung seyn für das Gedeihen der neuen Pflanzschule der Aufklärung im Geiste der Frömmigkeit und der sittlichen Tugenden.

Die zu eröffnende Universität hat den Namen „Kaiserliche Universität des heiligen Wladimir", zum Gedächtniß des großen Aufklärers Rußlands, erhalten und wird des besondern Schutzes Sr. Majestät, des Kaisers, gewürdigt.

Der Universität des heiligen Wladimir sind alle Rechte und Vorzüge der übrigen Universitäten des Reichs verliehen, und alle Einkünfte der liegenden Gründe und Kapitalien zugeeignet, die der Adel und andere Stände der Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien für das wolhynische Lyceum und das Kiewsche Gymnasium bestimmt hatten. Was an diesen Hülfsmitteln zur Unterhaltung der Universität noch fehlt, soll auf Allerhöchsten Befehl aus dem Kaiserlichen Schatze ergänzt werden.

Bey Aufhebung des Planes zur Errichtung eines Lyceums in der Stadt Orscha wurde, da der weißrussische Lehrbezirk keine höhere Lehranstalt besaß, Allerhöchst verordnet, daß die Jugend der jenen Lehrbezirk bildenden Gouvernements die Vollendung ihrer wissenschaftlichen Bildung auf der Universität des heiligen Wladimir erhalten sollte, zu welchem Zwecke anbefohlen wurde, die für den Bau des Lyceums in Orscha bestimmt gewesene Summe für die Aufführung der Gebäude der St. Wladimir-Universität zu verwenden.

Dies sind die wohlthätigen Maßregeln der Regierung, deren heilsame Absichten die Verbreitung der wahren Aufklärung in unserm Lande zum Zwecke haben. Mögen die Sorgen unsers Erlauchten Monarchen für das Wohl der Völker, welche die Vorsehung Ihm in die Hand gegeben, von einem vollkommenen Erfolge gekrönt werden!

Die Gründung einer Universität in diesem Lande war mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft, daß die Eröffnung derselben schon in diesem Jahre, der allgemeinen Ansicht der hiesigen Einwohner nach, für unmöglich gehalten wurde; allein der Eifer aller bey dieser Sache betheiligten Behörden hat sämmtliche Hindernisse überwunden und die Pläne der Regierung sind im Begriff ins Leben zu treten. Das Projekt zu den Statuten der St. Wladimir-Universität ist entworfen und der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt worden; der sich bildenden Anstalt sind alle Hülfsmittel gereicht, über welche die obere Schulbehörde zu gebieten hat; die hauptsächlichsten Lehrstühle sind besetzt; das Konseil und die Verwaltungsbehörde der Universität sind in Funktion getreten und die akademischen Lehrkurse sollen mit dem 15ten August dieses Jahres eröffnet werden.

In Folge dessen hat das Konseil der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität, mit Genehmigung des Herrn Kurators derselben, die Ehre, dem Adel der Gouvernements Kiew, Wolhynien, Podolien, Tschernigow, wie auch der zum weißrussischen Lehrbezirk gehörenden Gouvernements Witepsk, Mohilew, Minsk, Wilna, Grodno und der Provinz Bjelostok, anzuzeigen, daß die feyerliche Eröffnung der St. Wladimir-Universität auf den 15ten July dieses Jahres, dem Gedächtnißfeste des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir, festgesetzt ist.

Indem das Universitätskonseil dieses bekannt macht, hegt es die Hoffnung, daß sowohl alle Freunde der vaterländischen Aufklärung, als auch insbesondere diejenigen, welche durch ihre Darbringungen ihren Eifer für das Gedeihen derselben durch die That bewiesen haben, wünschen werden, dieser für das hiesige Land so bedeutungsvollen Feyerlichkeit beyzuwohnen.

Diesem werden beygefügt das Allerhöchst bestätigte Reglement für die Vertheilung der Lehrgegenstände nach den Fakultäten, und die Regeln für die Annahme der Studenten auf der Universität.

I.

Allerhöchst bestätigtes Reglement für die Vertheilung der Lehrgegenstände nach den Fakultäten.

Die St. Wladimir-Universität besteht aus zwey Fakultäten, der philosophischen und der juristischen. Die philosophische Fakultät zerfällt in zwey Sektionen und hat folgende Lehrstühle: 1ste Sektion: 1) Philosophie; 2) griechische Literatur und Alterthümer; 3) römische Literatur und Alterthümer; 4) russische Literatur; 5) allgemeine und russische Geschichte und Statistik. 2te Sektion: 1) reine und angewandte Mathematik; 2) Astronomie; 3) Physik und physikalische Geographie; 4) Chemie; 5) Mineralogie und Geognosie; 6) Botanik; 7) Zoologie; 8) Technologie, Landwirthschaft, Forstwissenschaft und Architektur.

In der juristischen Fakultät wird vorgetragen: 1) allgemeine systematische Uebersicht der Rechtswissenschaft oder sogenannte Encyklopädie der Rechte; 2) die Grundgesetze und Institutionen des russischen Reichs, die Gesetze über die verschiedenen Stände der Bewohner des Reichs; 3) allgemeine und besondere russische Civilgesetzgebung, als: über das Kreditwesen, den Handel und die Fabriken, mit Inbegriff der Lokalgesetze, die nur in einigen Gouvernements gelten; 4) russische Kriminalgesetzgebung; 5) Polizeygesetzgebung; 6) die Gesetze über die Reichsabgaben und Finanzen; 7) römisches Recht in Verbindung mit der Geschichte desselben. — Ueberdem werden für die dogmatische und Moraltheologie, für Kirchengeschichte und Kirchenrecht, zwey besondere, zu keiner der obigen Fakultäten gehörende, Lehrstühle eröffnet, der eine für griechisch-russische, der andere für römisch-katholische Studirende.

Von den Sprachen werden folgende auf der Universität gelehrt: 1) Französisch, 2) Deutsch, 3) Italienisch, 4) Polnisch. — Und von den freyen Künsten: 1) Zeichnen, 2) Fechten und Voltigiren, 3) Musik, 4) Tanzen und 5) Reiten.

(Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 123.)

Paris, den 5ten Juny.

Der Marschall Bourmont hat unterm 31sten vorigen Monats ein Schreiben in die zu Genf erscheinende Europe centrale einrücken lassen, an dessen Schlusse er, zur Widerlegung eines umlaufenden Gerüchts, erklärt, daß er der französischen Regierung um so weniger die Absicht zumuthen könne, ihn von der Gränze zu entfernen, als es ihm vollkommen freystehe, nach Frankreich zurückzukehren, und er sich in der That vorgenommen habe, binnen Kurzem mit seiner ganzen Familie das Genfer Gebiet zu verlassen, um in seinem Vaterlande seinen Wohnsitz aufzuschlagen.

Das Journal des Débats enthält eine ziemlich ausführliche Lobrede auf die zu London abgeschlossene Konvention zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal. Den beyden ersteren Mächten, meint der Verfasser dieses Aufsatzes, habe es völlig gleichgültig seyn können, ob auf der pyrenäischen Halbinsel eine Repräsentativverfassung eingeführt werde oder nicht; nachdem eine solche aber einmal beliebt worden, hätten sie es nicht länger mit ansehen können, daß zwey verfassungsmäßige Throne unaufhörlich mit der Anarchie im Kampfe lägen, und so sey denn jene Konvention zu Stande gekommen, die nichts weiter beabsichtige, als die Entfernung der beyden Prätendenten; da nun hierzu die vereinigten Kräfte Portugals und Spaniens hinreichen würden, so sey die Mitwirkung Eng-

lands und Frankreichs als eine rein moralische zu betrachten; übrigens habe man sehr unrecht, wenn man den Abschluß des mehrerwähnten Vertrages als eine Maßregel betrachte, die hauptsächlich gegen diejenigen Mächte gerichtet sey, die durch ihre Grundsätze und durch die Formen ihrer Regierung noch mehr als durch ihre geographische Lage von einer direkten Theilnahme an den politischen Ereignissen in diesem Theile von Europa abgehalten würden ꝛc. ꝛc. ꝛc.

(Pr. St. Zeit. No. 162.)

Paris, den 8ten Juny.

Der Handelsminister hat eine Verfügung in Bezug auf die bevorstehenden Wettrennen erlassen; es werden in derselben 4 Preise von resp. 2000, 3000, 5000 und 12,000 Franken ausgesetzt.

In dem Mémorial des Pyrénées liest man Folgendes: „Der Aufstand in Navarra und den baskischen Provinzen greift täglich mehr um sich. Die Heerführer der Königin verlangen schon seit geraumer Zeit Sukkurs; er wird ihnen aber nicht geschickt. Unlängst sprach man von der Ankunft von 4000 Mann, die von dem an der portugiesischen Gränze stehenden Armeekorps detaschirt werden würden; auch waren sie schon unterweges, als sich in den bis dahin ruhig gebliebenen Provinzen Symptome eines Aufstandes zeigten, so daß jene Truppen dorthin gesandt wurden. Soviel scheint erwiesen zu seyn, daß die verfassungsmäßige Regierung, auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, nicht im Stande ist, in jenem unglücklichen Lande die Keime des Bürgerkrieges auszurotten und den Frieden wieder herzustellen. Man spricht daher auch aufs Neue von einer Intervention."

„Die Nachrichten von der spanischen Gränze," sagt der Messager, „lauten noch immer leidlich schlecht. Die Karlistische Partey, weit entfernt, Terrain zu verlieren, gewinnt dessen täglich mehr, da die spanische Regierung keine Verstärkungen schickt. Indessen kann die Niederlage und wahrscheinliche Einschiffung der beyden Prätendenten diese Lage der Dinge mit jedem Augenblicke ändern. Unmöglich können die Bewohner der baskischen Provinzen noch länger für einen Fürsten kämpfen, der keine einzige der zu seinen Gunsten gemachten Anstrengungen zu nutzen gewußt hat."

Auch in Katalonien und Aragonien sollen jetzt wieder zahlreiche Karlistenhaufen das Land durchstreifen.

(Pr. St. Zeit. No. 165.)

Brüssel, den 5ten Juny.

Mehrere Einwohner, welche den Befehl verabsäumt hatten, Personen, denen sie Wohnung gaben, in den nächsten 24 Stunden anzumelden, sind gestern zu 6 und 10 Franken Strafe verurtheilt worden. Man ist hier gegenwärtig in der Fremdenpolizey ausserordentlich strenge. (Berl. Spen. Zeit. No. 133.)

Zürich, den 6ten Juny.

Nach den Berner Zeitungen sind nun auch, bis auf sieben, alle Polen, die an dem Savoyer Zuge Antheil genommen hatten, abgereist, und sogar diese sieben letzten haben nunmehr ihre Pässe genommen. Auch die äussern diplomatischen Verhältnisse scheinen sich mehr zu beruhigen. Es wurde in neuester Zeit nicht bloß mit dem französischen, sondern eben so auch mit dem österreichischen Gesandten unterhandelt. Werden die freundschaftlichen Beziehungen der Schweiz zu den deutschen Staaten wieder hergestellt, so kann ihr wahrer Charakter, einer freyen, selbstständigen Neutralität, wieder in vollem Maße hervortreten.

(Pr. St. Zeit. No. 165.)

Wien, den 6ten Juny.

Am 26sten May hielt die ungarische Magnatentafel in Preßburg ihre 200ste Reichstagssitzung. Man beschäftigt sich fortwährend mit dem juridischen Operat; der Gleichstellung der Gerichte, der Proceßordnung und der Verbesserung der Civilgerichte. Mit der Berathung über die Gleichstellung der Gerichte ist man zu Ende, jetzt wird zunächst die Verbesserung der Civilgerichte an die Reihe kommen und zuletzt über die Proceßordnung verhandelt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 134.)

München, den 31sten May.

Die Geschichte des durch so viele üble Nachreden doppelt unglücklichen Kaspar Hauser hat in Bayern schon derartige Ausgeburten der Phantasie veranlaßt, daß sich unser Ministerium bewogen fand, die Konfiskation und das Verbot mehrerer auf jenen Findling bezüglichen Schriften anzuordnen. Ja die unbekannten Angehörigen und Mörder Kaspar Hausers selbst scheinen der Verfasserschaft solcher Produkte nicht fremd zu seyn. Nachdem sich Hausers Pflegevater, Graf Stanhope, plötzlich zurückgezogen, so ist der König von Bayern noch der einzige Protektor des todten Findlings. Se. Majestät ließ die Untersuchung wieder thätig aufnehmen und wies neuerdings der Kommission eine große Summe zur weiteren Verfolgung der Spuren an. Personen, die den Stand der Sache genau kennen, geben die Versicherung, daß Kaspar Hauser kein Betrüger gewesen sey, eine Versicherung, deren nur das unvertilgbarste Vorurtheil zu bedürfen scheint.

(Hamb. Korresp. No. 134.)

In Mitau angekommene Fremde:

Den 8ten Juny. Hr. Inst. Ger. Assessor v. d. Howen aus Goldingen, und Hr. v. Bolschwing aus Pelzen, log. b. Herrn Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, die Hrn. Stud. Kreutzer, Harmsen und Strupp aus Dorpat, Hr. Kand. Shulge aus Preekuln, die Hrn. Prov. Aufseher Oern, von der

8ten Klasse, und Hr. Oranowsky, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Bordelius aus Ilmagen, und Hr. v. Bordelius aus Bächhoff, log. b. Fr. Hofräthin Sander. — Mad. Antonius aus Granteln, log. b. Uhrm. Grudzinsky. — Hr. Stud. Schaack aus Dorpat, log. b. Schaack. — Hr. v. Sacken aus Wangen, Hr. v. Seefeld, Hr. Ritter v. Kettler und Hr. Kammerjunker v. Kettler aus Essern, log. b. Dr. Michalowitsch. — Hr. Hauptm. Bar. v. Rönne aus Windau, log. b. Monkewitz. — Hr. Stud. Dombrowsky aus Dorpat, log. b. Dombrowsky. — Hr. Kaufm. Knie aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Staatsrath Bar. v. Korff aus Hasenpoth, log. b. Frübuß. — Hr. Starost v. d. Ropp aus Papplacken, log. b. Fr. Starostin v. d. Ropp. — Hr. Amtm. Clemenz aus Hohenberg, log. b. Reinbold. — Hr. Kanzelleybeamte Wirkau, nebst Familie, aus Libau, log. b. Grudzinsky. — Hr. Kaufm. Sevecke aus Riga, log. b. Dr. Reinfeld.

Den 9ten Juny. Fr. Gen. Superintendentin v. Berg, nebst Söhnen Karl und Emil, aus Dresden, log. b. Morel. — Hr. Gouv. Veterinärarzt Adolphy aus Apricken, log. b. Kameralhofsbeamten Zuccalmaglio. — Demois. Berner und Mad. Schau aus Riga, log. b. Kaufm. Georgi. — Hr. Kaufm. Bauder aus Riga, Hr. Oek. Arzt Ertel und Hr. Buchhalter Schöl aus Popen, Hr. Gutsbes. v. Lepkowsky und Hr. de la Tour aus Warnowitz, log. b. Jensen. — Hr. v. d. Brincken aus Gulben, und Hr. Kreisrichter v. Grothuß aus Rothhoff, log. b. Fr. Doktorin Bayerhofer. — Hr. Kommissionär Denffer aus Riga, und Fr. v. Pflug aus Dubena, log. b. Halezky. — Hr. v. Fircks aus Lardinen, log. b. Stautz. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Mehlberg. — Fr. v. Hörner aus Ihlen, log. b. Kaufm. Koslowsky. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Oberhofger. Adv. Schulz. — Hr. v. Nolde aus Zerxten, und Mad. Kreßner-Pohlmann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. v. Rehbinder aus Ostrgen, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Oberhofger. Adv. Seraphim aus Hasenpoth, log. b. Tit. Rath Neander. — Hr. v. Siwitzky aus Matulischeck, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. Assessor v. Seefeld und Hr. Instanzsekretär Tiling aus Hasenpoth, log. b. Lewin Stern.

Den 10ten Juny. Hr. v. Ascheberg, nebst Familie, aus Bresilgen, log. b. Stange. — Hr. Kaufm. Buchlow aus Riga, und Hr. Graf Keyserling aus Neu-Mocken, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. v. Bolschwing aus Riga, log. b. Sekr. v. Bolschwing. — Hr. v. Dorthesen aus Meldsern, log. b. Böhmer. — Hr. Kreismarschall v. Fircks aus Strasden, log. b. Fimian. — Hr. v. Fircks aus Groß-Wormsahten, und Hr. v. Hahn aus Schnepeln, log. b. Reimers. — Hr. v. Fircks aus Puhnien log. b. Mad. Löper. — Hr. v. Fock aus Marren, log. b. Müller. — Hr. Kand. Gilbert aus Goldingen, und Hr. v. Hertel aus Windau, log. b. Gouv. Revisor Neumann. — Hr. Sekr. Günther aus Goldingen, Hr. Kammerverwandter Lutzau aus Malemuische, und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kammerjunker v. d. Howen aus Riga, log. b. Oberh. Ger. Rath v. d. Howen. — Hr. v. Heycking, nebst Familie, aus Zehren, log. Tit. Rath Fallet. — Hr. Hauptm. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Friedrichstadt, und Hr. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Leegen, log. b. Zehr in der Poststraße. — Der dänische Vicekonsul, Hr. Klevesahl, und Hr. Sekr. Michelsohn aus Windau, log. b. Koll. Sekr. v. Vink. — Hr. Postm. Mosalewsky, nebst Gemahlin, aus Jakobstadt, log. im Seyfarthschen Hause. — Hr. Disp. Nohrenberg aus Garssen, log. b. Dindahl. — Hr. v. Rönne aus Hasenpoth, log. b. Reimers. — Hr. v. Sacken aus Bathen, und Hr. Vorkampf aus Riga, log. b. Morel. — Demois. Sevecke aus Riga, log. b. Dr. Reinfeld. — Hr. v. Simolin aus Perbohnen, und Hr. v. Treyden aus Pelzen, log. b. Wolleg. — Hr. v. Volkmershausen, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Oberlehrer v. Freymann. — Mad. Göldner und Mad. Ziegler aus Telsch, log. b. Göldner.

Kours.

Riga, den 7ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2, 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59 1/7 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 17/20 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 339.

Mitauische Zeitung.

No. 71. Donnerstag, den 14. Juny 1834.

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Der Kaiserliche Hof hat wegen des Ablebens der Prinzessin Louise von Würtemberg am 1sten Juny eine Trauer von zehn Tagen, mit den gewöhnlichen Abtheilungen, angelegt. (St. Petersb. Zeit. No. 130.)

* * *

Beschluß der Bekanntmachung des Konseils der Kaiserlichen St. Wladimir-Universität.

II.

Regeln für die Annahme der Studenten auf der St. Wladimir-Universität.

1) Alle, welche die Universität zu beziehen wünschen, haben sich einem vorläufigen Examen zu unterwerfen, bey welchem die belobenden Attestate der Gymnasien besonders beachtet werden, die demjenigen, der solche besitzt, das Recht geben, sich sogleich und vor allen Uebrigen examiniren zu lassen.

2) Die Gegenstände des Examens sind die zum Gymnasialkursus gehörenden Wissenschaften, und zwar:

a) Religion, biblische und Kirchengeschichte.

b) Russische Grammatik, Literatur und Logik.

c) Latein. Vom Examinanten wird verlangt, daß er unter den Prosaikern: den Sallust, Livius und Cicero, von den Poeten: Virgil und die schönsten Oden des Horaz übersetzen und erklären könne; zugleich muß er seine Gedanken lateinisch, grammatikalisch richtig, auszudrücken wissen.

d) Deutsch. Wer auf der Universität studiren will, muß die besten deutschen Prosaiker und Dichter verstehen und erklären und deutsch grammatikalisch richtig sprechen können, so wie dies im Lateinischen verlangt wird.

e) Dieselbe Fertigkeit wird von ihm auch in der französischen Sprache gefordert.

f) Arithmetik, Algebra bis zu den Gleichungen des zweyten Grades inclusive, Geometrie und ebene Trigonometrie.

g) Allgemeine und russische Geschichte.

h) Geographie; Statistik in kurzer Uebersicht.

i) Allgemeine und besondere Physik.

3) Ein Student, der seine Studien auf einer russischen Universität begonnen hat, kann selbige, wenn er seinen Wohnort verändert, auf der St. Wladimir-Universität beendigen, und umgekehrt, wobey die Zeit seines Aufenthaltes auf der ersten dieser Anstalten in die Zahl der für einen vollständigen Kursus festgesetzten Jahre, mit eingerechnet werden sollen, wenn die Gründe, welche ihn bewogen haben, die Universität, auf welcher er seine Studien anfing, zu verlassen, vom Kurator für gültig anerkannt werden, und wenn er, nach dem vorläufigen Examen, belobende Attestate von der ersten Universität vorzeiget. Uebrigens kann die oben erwähnte Anrechnung der Studienjahre auf der St. Wladimir-Universität erst dann stattfinden, wenn auf derselben alle vier Kurse eingerichtet seyn werden. In dem gegenwärtigen akademischen Jahre wird nur der erste Kursus allein eröffnet, von den übrigen sollen in jedem nächstfolgenden Jahre jedesmal einer eröffnet werden.

4) Um auch andern Personen, die nicht als Studenten eingeschrieben sind, die Mittel zur ferneren Vervollkommnung in den Wissenschaften und zur Erlangung des Rechtes auf akademische Grade oder auf einen Rang zu geben, wird es den in Dienst stehenden Beamten wie auch Verabschiedeten erlaubt, mit Genehmigung des Kurators, die Vorlesungen zu besuchen; zu diesem Zwecke haben sie sich ebenfalls einem Examen, wie diejenigen, die unter die Zahl der Studenten aufgenommen seyn wollen, zu unterwerfen; die in

Dienst stehenden Beamten haben überdem noch die Erlaubniß ihrer Vorgesetzten einzuholen.

5) Sr. Majestät, dem Kaiser, ist es gefällig gewesen, für diese Universität 50 Kronsstudenten zu bestimmen, von denen 26 für den Lehrerstand und 24 zu Civilbeamten gebildet werden sollen.

6) Für jeden dieser beyden Stände werden jährlich nur 6 Studenten angenommen werden, zusammen also 12, die unter den Gymnasiasten, welche ihren Kursus beendigt und ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften gemacht haben, gewählt werden sollen.

7) Wenn die Kronsstudenten den vierjährigen Kursus auf der Universität beendigt haben, so werden sie von der Behörde als Lehrer bey den Anstalten des Kiewschen Lehrbezirks oder als Civilbeamten in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien angestellt, mit der Verbindlichkeit, auf dem ihnen angewiesenen Posten sechs Jahre lang zu dienen.

8) Ausser den Kronsstudenten werden auf dieser Universität auch Pensionäre angenommen, für deren vollständigen Unterhalt jährlich 800 Rub. B. Assign. gezahlt werden, nach Grundlage der für die adliche Pension des Kiewschen Gymnasiums festgesetzten Regeln.

9) Die Zeit der Annahme unter die Zahl der Studierenden ist vom 1sten July bis zum 15ten August festgesetzt. Der Eintretende muß folgende Dokumente haben: a) einen Geburts- und Taufschein, b) ein Attestat über seine Herkunft und darüber, daß er zu einem freyen Stande gehört, c) ein von dem Gymnasium, in welchem er unterrichtet worden, ausgestelltes Attestat oder Belobungsschreiben über seine Kenntnisse, d) diejenigen, welche als Kronsstudenten oder Pensionäre einzutreten wünschen, haben auch ein ärztliches Zeugniß darüber vorzuweisen, daß sie die natürlichen oder die Schutzpocken gehabt haben.

(St. Petersb. Zeit. No. 123.)

Paris, den 9ten Juny.

Der König und die Königin der Belgier waren gestern Abend noch nicht in Neuilly angekommen; sie werden heute gegen Mittag erwartet.

Der Marschall Soult hat gestern im Ministerrathe seine Arbeit in Betreff der endlichen Organisation Algiers vorgelesen. In dem ersten Entwurfe, den er ausgearbeitet, hatte er auf Errichtung eines Vicekönigthums, an dessen Spitze ein Königlicher Prinz gestellt werden sollte, angetragen. In dem neuesten Vorschlage hat indeß, da die übrigen Minister mit jenem Plane nicht einverstanden waren, der Vicekönig einem Gouverneur, mit einem Regierungs- und Verwaltungsrath zur Seite, Platz machen müssen. Allein auch dieser Entwurf soll im Ministerrathe nicht eher diskutirt werden, als bis jeder einzelne Minister denselben besonders geprüft hat.

In der letzten Sitzung der Deputirten der Kolonien ist Herr Mauguin zum Präsidenten und der Baron von Cools zum Vicepräsidenten gewählt worden.

Gestern fand in Ferrières (Seine und Marne) ein von Herrn von Rothschild veranstaltetes landwirthschaftliches Fest statt, das ihm über 40,000 Franken gekostet haben soll. Die meisten der Minister und der Mitglieder des diplomatischen Korps, so wie die vornehmsten Einwohner der Hauptstadt, waren bey demselben zugegen. Die Vertheilung der Preise unter die Landleute fand in der Mustermeyerey statt. An dem Mittagsmahle, das darauf servirt wurde, nahmen über 1200 Personen Theil. „Es ist schwer," schreibt man von dort, „sich einen Begriff von der Pracht dieses Festes zu machen, mit dessen äusserer Ausstattung Herr von Rothschild den Dekorateur der großen Oper, Herrn Duponchel, beauftragt hatte."

Den neuesten Briefen aus Marseille zufolge, hatten sich viele der dortigen Kaufleute nach Algier eingeschifft.

Rossini ist von hier nach Italien abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 165.)

Paris, den 10ten Juny.

Gestern Morgen um halb 6 Uhr sind der König und die Königin der Belgier in Neuilly angekommen. Der König Leopold wird, wie es heißt, nur etwa 8 Tage, dagegen seine Gemahlin wenigstens 3 Wochen bey den erlauchten Aeltern verweilen.

Der Ex-Dey von Algier befindet sich gegenwärtig auf einer Reise zum Grabe des Propheten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Paris, den 12ten Juny.

Aus St. Sebastian vom 5ten Juny schreibt man: „Die Nachricht von der Abreise des Don Karlos hat hier große Freude erregt. Heute wurde ein Te Deum gesungen und eine Musterung über die Bürgergarde gehalten; auch ein Stiergefecht fand statt. Die Insurgenten werden diese Freude nicht theilen; sie haben ihr Panier verloren, und dieser Verlust könnte leicht das Signal zu einer allgemeinen Desertion werden, wenn es wahr wäre, daß die Insurgenten für Don Karlos zu den Waffen gegriffen hätten; sie dienen aber vielmehr der Sache der Mönche und Priester, und so lange diese noch auf den Füßen sind, ist an keine vollständige Ruhe zu denken." (Pr. St. Zeit. No. 168.)

* * *

Ein Schreiben aus Algier vom 31sten May. enthält Folgendes: „Das Oberhaupt der Araber der Wüste, die etwa zehn Tagereisen von hier ihre Wohnplätze haben, hat sich kürzlich erboten, gemeinschaftliche Sache mit den Franzosen zu machen, und sie mit allen seinen Kräften, die angeblich aus 12,000 Mann Kavallerie bestehen sollen, zu unterstützen. Das gedachte Oberhaupt hat dem kommandirenden General, als ein

Zeichen seiner Achtung, einen großen Federhut übersandt und sich überdies anheischig gemacht, einige Familienmitglieder, so wie die Vornehmsten seines Stammes, als Geiseln für seine Anerbietungen in das französische Lager zu schicken. Andererseits hat der Stamm rechts von Belida, etwa 4 Stunden ausserhalb unserer Vorposten, gegen den man sich noch vor wenigen Tagen geschlagen hatte, seine Unterwerfung eingereicht; die Kapitulation soll heute an Ort und Stelle unterzeichnet werden." (Pr. St. Zeit. No. 169.)

Paris, den 13ten Juny.

Der heutige Moniteur theilt nach einer Madrider Depesche vom 2ten dieses Monats einige bereits bekannte Details über die letzten Ereignisse in Portugal mit und schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Da in Evoramonte kein Repräsentant der spanischen Regierung zugegen war, so konnte in Bezug auf den Infanten Don Karlos nichts weiter beschlossen werden, als daß er sich in Aldea-Galega einschiffen und daß den ihm gefolgten Officieren und Soldaten provisorisch ein Depot angewiesen werden solle. Man weiß noch nicht, wohin sich die beyden Prinzen, nachdem sie die Halbinsel verlassen, begeben werden."

(Pr. St. Zeit. No. 169.)

Aus dem Haag, vom 9ten Juny.

In öffentlichen Blättern liest man: „Es haben sich die Fremden, welche Holland durchreisen, nicht nur an dessen Gränzen nach Belgien hin, sondern auch an der Gränze nach Deutschland, der Handhabung einer sehr strengen Polizey zu fügen, wofern sie sich nicht den größten Unannehmlichkeiten bloßstellen wollen. So ist es für dieselben unumgänglich, eine der diese Gränzen deckenden Festungen zu passiren und dort ihren Paß visiren zu lassen, bevor es ihnen gestattet ist, die Hauptstadt oder das Innere des Landes zu besuchen. Auch ist es keinem Fremden gestattet, in einer dieser Festungen länger als eine Nacht zu verweilen, nach deren Ablauf derselbe bereits um die sechste Morgenstunde zur Abreise aufgefordert wird. Von welchem Belange nun auch die Gründe seyn mögen, welche die holländische Regierung veranlaßt haben, diese Verfügungen zu treffen, so entstehen daraus doch eine Menge Nachtheile für den Verkehr Hollands mit den Nachbarstaaten. Hierzu kommt noch, daß in dem nämlichen Verhältnisse, als der Zufluß von Fremden nach Holland abnimmt, viele einheimische Familien sich ins Ausland, besonders nach Deutschland hin, begeben, weil sie dort wohlfeiler und gemächlicher leben können, wodurch der Verdienst der gewerbtreibenden Klassen im Lande selbst nicht wenig beeinträchtigt wird. Man glaubt nach dem Allen, daß in der nächsten Versammlung der Generalstaaten diese Nachtheile ernstlich zur Sprache gebracht, und höchsten Orts Vorstellungen gemacht werden dürften, um deren Abhülfe zu bewirken, was freylich nur alsdann möglich ist, wenn sich die Regierung dazu verstehen möchte, in diejenigen Bedingungen zu willigen, woran sich die Herstellung des Friedens mit Belgien knüpft."

Der bekannte Jongleur Rappo soll vor einigen Tagen in Rotterdam durch das Herabfallen einer schweren eisernen Kugel so sehr beschädigt worden seyn, daß er bald darauf gestorben ist. (Pr. St. Zeit. No. 165.)

Aarhuus, den 6ten Juny.

Gestern Abend um 8 Uhr trafen Se. Majestät, der König, mit dem königlichen Dampfboot „Kiel" unter unbeschreiblichem Jubel seines treuen Volkes hier ein.

(Pr. St. Zeit. No. 165.)

London, den 10ten Juny.

Der Herzog von Kumberland, der Fürst und die Fürstin Lieven, der Marquis von Salisbury und viele andere angesehene Personen, namentlich mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps, haben sich nach Oxford begeben, um daselbst der Installation des Herzogs von Wellington beyzuwohnen.

Eine zahlreiche Deputation irländischer Mitglieder des Unterhauses, unter denen sich die Hauptsprecher derselben, Herr O'Connell, Ruthven, Sheil und Andere befanden, hatten dieser Tage eine Konferenz mit Lord Althorp und dem Sekretär für Irland, Herrn Littleton.

Der niederländische Gesandte, Herr Dedel, hatte heute früh mit Lord Palmerston eine Unterredung im auswärtigen Amte; die Times will wissen, daß die Konferenzen über die holländisch-belgischen Angelegenheiten nächstens wieder beginnen würden.

Der nordamerikanische Gesandte in Paris, Herr Livingston, ist über Holland hier angekommen.

Von Stockton wurden neulich fünf Windspiele, die Lord Lowther Sr. Majestät, dem Kaiser Nikolai, zum Geschenk übersendet, nach St. Petersburg verschifft.

Nachrichten aus New-York vom 14ten vorigen Monats zufolge, ist auf Befehl der Direktoren der Bank der vereinigten Staaten am 1sten desselben Monats eine Uebersicht über den Etat dieser Bank bekannt gemacht worden, woraus sich ergiebt, daß die Verpflichtung derselben sich auf 61,958,566 Dollars, die Hülfsquellen dagegen auf 72,887,326 Dollars belaufen, so daß die Aktiva der Bank 10,928,760 Dollars betragen.

Der Albion sagt, es habe sich das Gerücht verbreitet, der Präsident der vereinigten Staaten werde in Folge seiner Streitigkeiten mit dem Senate sein Amt niederlegen, und die Nachricht von der Weigerung der französischen Deputirtenkammer, die Forderungen der amerikanischen Bürger anzuerkennen, habe in New-York sehr große Sensation erregt. (Pr. St. Zeit. No. 165.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten und 12ten Juny. Hr. Rathsherr Eckhoff aus Libau, Hr. Provisor Schäfer aus Riga, Hr. v. Korff aus Goldingen, Hr. Förster, Tit. Rath Kade, aus Saucken, Hr. Kand. Bock aus Nerft, Hr. Sekretär Babst aus Bauske, die Hrn. Kaufl. David und Kupffer aus Windau, log. b. Jensen. — Hr. Karl v. Saß aus Scheden, Hr. v. Korff und Hr. Gem. Ger. Schr. Sander aus Preckuln, log. im Schmidtschen Hause. — Hr. v. Sacken aus Wormen, Hr. Rüttmüller aus Neu-Autz, Hr. Klau aus Zabeln, und Hr. Joh. Todleben aus Riga, log. b. Todleben. — Hr. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Oek. Buchhalter Günther aus Dubenalken, Hr. Kaufm. Lortsch aus Libau, die Hrn. Kaufl. Franzen und Pfabe, und Hr. Konsulent Willm aus Riga, Hr. Apotheker Adolphy aus Tuckum, Hr. Kaufm. Heyns und Hr. Registr. Becker aus Talsen, Hr. Aktuar Kallmeyer aus Goldingen, und Hr. Buchhalter Horst aus Schlaguhnen, log. b. Zehr jun. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Grobin, log. b. Hartung. — Hr. v. Fircks aus Kalwen, Hr. v. Hahn und Hr. Förster Jurkewitz aus Paulsgnade, log. b. Archivar v. Lutzau. — Hr. Rath Szimanowsky aus Kurmen, und Hr. Kreisrichter v. Bolschwing aus Goldingen, log. b. Buchbinder Jung. — Hr. Bar. v. Fircks, nebst dessen Kommissionär, Hrn. Witzkewitz, und Oek. Schr., Hrn. Stuzinsky, aus der Starostey Twer, log. b. Borchert. — Hr. Senateur Graf Kutaizow und Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, Hr. Kirchsp. Mäkler Adolphy aus Amboten, Hr. Gardeoberst v. Baer, Hr. de Witte, Hr. Adjutant Smailow und Hr. Sekr. Winter aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberhofger. Adv. Melville aus Libau, Hr. J. C. Thurnherr und Hr. J. E. Bingner aus Klein-Dselden, log. b. Drechsler Seyffert. — Hr. v. Mirbach, Hr. Kreisfikal Bach und Hr. Amtm. Schulz aus Neuhoff, log. b. Höppker. — Hr. Kronförster v. Mirbach, nebst Sohn, aus Schrunden, log. b. Brandmeister Nitsche. — Hr. Hofrath Beyer und Hr. Apoth. Beyer aus Talsen, log. b. Apoth. Ausculat. — Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. v. Fircks aus Wandsen, Hr. v. Fircks aus Samieten, und Hr. v. Drachenfels aus Grausden, log. im gräfl. Medemschen Hause. — Hr. Inst. Ger. Sekr. Bächmann aus Tuckum, log. b. Mad. Böttcher. — Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, log. b. Wittwe Kehtel. — Hr. v. Dombrowsky aus Fabianischeck, log. b. Uhrm. Völzky. — Fr. Generalmajorin v. Rehbinder, nebst Familie, aus Schaulen, und Hr. Kronförster Gröger aus Matkuln, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Dr. Davidow aus Goldingen, log. b. Rathsherrn Wittekopf. — Hr. v. Herzberg aus Lehnen, log. b. Gelbgießer Rettig. — Hr. Kapitän v. Sacken aus Pewicken, log. b. Schuhm. Schreiber. — Hr. Arrend. Wilde, aus Saucken, Hr. Dr. Gondel aus Klein-Salwen, und Hr. Aktuar Arendt aus Friedrichstadt, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Kreismarschall v. d. Ropp und Hr. Gardekapitän v. d. Ropp, ausser Dienst, aus Roth-Pommusch, log. im v. Wolffschen Hause. — Hr. Prof., Koll. Rath v. Closius, aus Dorpat, log. auf der Poststation. — Hr. Disp. Brenner aus Frauenburg, Hr. Kameralhofsbeamte Roßeczewsky und Hr. Lehrer Fromm aus Riga, log. b. Borchert. — Hr. Arrend. Wilh. Kade, nebst Sohn, aus Jungfernhoff, und Demois. Kade aus Wixten, log. b. Musiklehrer Berndt. — Hr. Kronförster Petry, nebst Bruder, und Hr. Gem. Ger. Schr. Deringer aus Krons-Rönnen, log. b. Kaufm. Otto. — Hr. Oberstl. v. Simolin aus Degahlen, log. b. Mackinsky. — Hr. Pastor Lutzau aus Alt-Rahden, und Hr. Försteradjunkt Lutzau aus Goldingen, log. b. Archivar v. Lutzau. — Hr. Kapit. Bar. v. Schilling und Hr. Lieut. v. Oehn, vom Narwaschen Jäg. Reg., aus Riga, und Hr. Müllerälterm. Taube aus Tuckum, log. b. Borchert. — Hr. v. Piotrowsky, Hr. v. Attkull, Hr. Buchhalter Milanowsky und Hr. Advokat Woißwillo aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Pastor Büttner aus Kabillen, Hr. Pastor Kupffer aus Zabeln, Hr. Kand. Kupffer und Hr. v. Wieckberg aus Kandau, log. b. Frischmuth.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respekeiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1834 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1834.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 341.

Mitauische Zeitung

No. 72. Sonnabend, den 16. Juny 1834.

St. Petersburg, den 2ten Juny.

Allerhöchstes Reskript.

An den Finanzminister, General von der Infanterie, Grafen von Cancrin.

Graf Jegor Franzowitsch! Ihre rastlose Thätigkeit und Ihre verständigen Verfügungen in dem 11 Jahre lang verwalteten Finanzministerium haben Ihnen jederzeit die besondere Werthschätzung Unsers in Gott ruhenden geliebten Bruders, des Kaisers Alexanders des Ersten, welcher Ihnen dies Ministerium anvertraut hatte, so wie die Unsrige, erworben. Im Verlauf dieser ganzen Zeit — bisweilen unter schwierigen, ungünstigen Umständen — haben Sie es verstanden, ohne Rücksicht auf Schonung Ihrer Kräfte und Gesundheit, die Ihnen entgegengestandenen Hindernisse zu besiegen; und indem Sie allen Bedarf der Reichsausgaben bestritten und stufenweise die Hauptquellen der Reichseinnahmen vermehrten, ohne die Verpflichteten mit Abgaben zu belästigen — haben Sie den verschiedenen Zweigen der umfassenden und vielfältigen, Ihnen übertragenen, Verwaltung eine bessere Einrichtung gegeben. Zum Beweise Unserer Anerkennung Ihrer nützlichen Dienste und Unsers fortwährenden Wohlwollens für Sie, verleihen Wir Ihnen die diamantenen Insignien des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, und verbleiben mit Unserer Kaiserlichen Gnade Ihnen wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 22sten April 1834.

(Deutsche Handelszeit.)

St. Petersburg, den 4ten Juny.

Allerhöchster Ukas.
An den dirigirenden Senat.
Vom 22sten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den Pastor der evangelischen Gemeinde zu Saratow, Konsistorialrath Huber, Allergnädigst zum Generalsuperintendenten und geistlichen Vicepräsidenten des Konsistoriums von Moskau zu ernennen geruht.

(St. Petersb. Zeit. No. 127.)

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.
Vom 19ten May.

Einem Allerhöchst bestätigten Beschluß der Ministerkomité gemäß, sollen die Angelegenheiten der evangelisch-reformirten Gemeinden in St. Petersburg, Riga und Mitau, wie bisher, bey den evangelisch-lutherischen Konsistorien dieser Orte verhandelt werden. Die Reformirte Gemeinde in Moskau aber, für welche, in Betreff der Verwaltung der Kirchenangelegenheiten und des Kirchenvermögens, eine besondere Vorschrift am 14ten Oktober 1830 Allerhöchst bestätigt worden ist, soll dem neu errichteten evangelisch-lutherischen Konsistorium zu Moskau subordinirt seyn. Zugleich wird den hier genannten Konsistorien anbefohlen, bey den Verhandlungen in den Angelegenheiten der unter ihnen stehenden evangelisch-reformirten Gemeinden, genau nach dem, diesen Gegenstand betreffenden, Allerhöchst bestätigten, Beschluß der Ministerkomité vom 15ten July 1830 zu verfahren.

(St. Petersb. Zeit. No. 125.)

Wien, den 10ten Juny.

Man hat Briefe aus Belgrad, welche anzeigen, daß die feyerliche Belehnung der Hospodare zu Konstantinopel stattgehabt habe. Die neuen Hospodare werden

nun unverzüglich nach den Fürstenthümern zurückkehren und ihre Aemter antreten. In Bulgarien soll eine Verschwörung entdeckt worden seyn, die, von Aussen geleitet, mit den weit aussehenden Planen der bekannten privilegirten Ruhestörer von Europa in Verbindung gebracht wird. Wie überall, scheint aber die Masse des Volkes keinen Geschmack an solchen Experimenten gefunden zu haben, so daß das Unternehmen im Keime erstickt ward. Es sind mehrere Verhaftungen erfolgt; inzwischen sollen die Betheiligten meistens Fremde und fast gar keine Bulgaren darunter seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Paris, den 10ten Juny.

Aus Lyon wird unter dem 29sten May Folgendes gemeldet: Neue Bastionen erheben sich in diesem Augenblick gegen die Rothkreuz-Vorstadt. Die mit Schießscharten versehenen Kasernen erhalten noch mehr dergleichen; ausserdem wird eine andere Kaserne, oder vielmehr eine Schanze an dem Thore „des Chartreux" erbaut. Das Feuer dieser Werke ist gegen die von der Arbeiterklasse bewohnten Stadtviertel gerichtet.

Die Direktoren des Zeughauses in Toulon haben eine Anzahl Kongreveſcher Raketen, sammt den zu ihrer Anfertigung dienenden Werkzeugen, nach Paris geschickt. Man glaubt, daß eine Manufaktur dieser Geschosse hier errichtet werden wird.

Wie aus Bayonne gemeldet wird, hat der General Esparteto ein 500 Mann starkes Korps Karlisten, unter den Befehlen Sopelana's, Harrela's und anderer Anführer, bey Harra während der Nacht überfallen und dasselbe gänzlich aufgerieben. Die königlichen Truppen gaben keinen Pardon, und es wurden nur 10 Mann, worunter ein Oberst, zu Gefangenen gemacht; 300 Insurgenten, unter denen die ganze Rebellenjunta und der größte Theil der Officiere, blieben auf dem Schlachtfelde und die ganze Korrespondenz der Aufrührer mit Madrid, so wie mehrere Wagen mit Gewehren beladen, fielen den Siegern in die Hände.

(Berl. Spen. Zeit. No. 138.)

Paris, den 11ten Juny.

Der König und die Königin der Belgier, der Herzog von Orleans, der Prinz von Joinville und die Prinzessinnen Marie und Klementine machten gestern einen Spazierritt nach Nevers.

Ein hiesiges Blatt behauptet, das Ministerium gerathe wegen des zwischen Herrn Dupin und den Lords Brougham und Grey obwaltenden innigen Verhältnisses in Unruhe, indem es fürchte, daß diese Mitglieder des brittischen Kabinets einen, dem gegenwärtigen französischen Ministerium nachtheiligen, Einfluß auf Herrn Dupin ausüben werden.

Seit einigen Tagen sucht man an der Börse dem Gerüchte Glauben zu verschaffen, es sey die Absicht der spanischen Regierung, der Kortesversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher dahin ginge, die Zinsen der Kortesbons um $2\frac{1}{2}$ Procent zu reduciren. Dies wäre demnach eine Herabsetzung um 50 Procent, weil diese Effekten ursprünglich zu 5 Procent negociirt worden sind. Man fügt noch hinzu, daß nur die Hälfte der rückständigen Semester gezahlt werden würde. Die Summe, welche die spanische Regierung auf diese Weise anzuerkennen hätte, wäre nicht sehr bedeutend, denn seitdem Herr Martinez de la Rosa an der Spitze der Angelegenheiten steht, hat er in Paris und London eine große Quantität Kortesbons zu Preisen zwischen 27 und 34 Procent aufkaufen lassen. Fügt man noch hinzu, daß einige Kapitalisten starke Partien dieser Effekten in Händen haben und dieselben aufzubewahren beabsichtigen, so wird man nicht darüber erstaunen, wenn sie in diesem Augenblicke gesucht sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Paris, den 12ten Juny.

Der dritte Theil der Nationalgarde von Nantes soll in diesem Augenblick zu vierundzwanzigstündigem Gefängniß verurtheilt worden seyn, weil er sich Nachlässigkeit im Dienst hat zu Schulden kommen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Paris, den 15ten Juny.

Gestern wurde der belgische Gesandte von dem Könige der Franzosen und dem Könige der Belgier in Neuilly empfangen. Nachmittags wurde der Letztere auf seiner Rückreise nach Belgien von der ganzen Königlichen Familie bis Chantilly begleitet.

Der Moniteur enthält heute auch die auf telegraphischem Wege aus London hier eingegangene Nachricht, daß Don Karlos in der Nacht vom 12ten auf den 13ten dieses Monats am Bord des „Donegal" in Portsmouth angekommen ist, nachdem derselbe am 30sten May in dem Hafen von Aldea Gallega unter Segel gegangen war, und daß Don Miguel sich am 31sten May in Sines nach Genua einschiffen sollte. Der Messager will wissen, daß Don Karlos sich nach dem Haag begeben werde.

Hiesige Blätter enthalten folgende Privatkorrespondenz aus Madrid vom 4ten Juny: „Die Partey, die den Infanten Don Francisko de Paula zum Regenten haben will, fängt schon an, ihr Haupt zu erheben. Die Prinzessin, seine Gemahlin, zeigt Verachtung gegen ihre Schwester, die Königin, und läßt sogar den Infanten im Theater nicht aufstehen, wenn die Königin Christine daselbst erscheint. Auch die Karlistische Partey rührt sich wieder; sie ist entschlossen, bey den Korteswahlen aufzutreten, wo sie verhältnißmäßig eine ziemlich große Majorität für sich haben und es wie die Ostolosos und Juguausos in den Kortes von 1813 machen, das heißt, die Schritte der Regie-

rung überall hemmen dürfte. Nach der Füsilirung des jungen Obersten O'Donnell wurde im Ministerrath darüber berathschlagt, ob man diesen unbarmherzigen Ausrottungskrieg noch länger auf diese Weise fortführen wolle, und es scheint, daß man beschlossen hat, menschlichere Maßregeln zu ergreifen; man will den Reisenden, die, wenn sie Orte passirt haben, welche von den Karlisten besetzt sind, im Namen Karls V. ausgestellte Pässe bey sich führen, keine Schwierigkeiten mehr in den Weg legen." (Pr. St. Zeit. No. 171.)

Rom, den 4ten Juny.

In der Nacht zum 31sten May ist auf Befehl der päpstlichen Regierung das Wappen Donna Maria's von dem Hotel, wo der Agent dieser Prinzessin wohnt, abgenommen worden. Als der Papst den Befehl gab, das portugiesische Wappen von dem Hotel des Gesandten Donna Maria's, Marquis von Funchal, abzunehmen, wurde geantwortet, daß der Marquis mit dem Hause Braganza verwandt sey und deshalb dessen Wappen führe, so gut wie der Papst es den römischen Fürsten gestatte, die Wappen der königlichen Familien zu führen, mit denen sie verwandt seyen. Man war mit dieser Antwort zufrieden; als aber der Marquis starb, begehrte der Geschäftsträger Don Miguel's, Herr de Rossi, nochmals die Abnehmung des Wappens und die Auslieferung der Gesandtschaftsarchive. Durch geschickte Antworten entging man auch dieser Verlegenheit. Jetzt scheint nun die Ankunft des Grafen Curoli die päpstliche Regierung zum entscheidenden Einschreiten bewogen zu haben; eine Abtheilung Reiterey schützte die Arbeiter, welche das Wappen abbrechen mußten, und auf die Protestationen wurde nicht gehört. — In der Erbschaft des Cesarini ist von Torlonia noch ein Mal appellirt worden. Da aber die Sache rechtskräftig ist, so wird die Lage der Dinge dadurch nicht verändert werden können. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Aus dem Haag, vom 11ten Juny.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, ist, in Begleitung Ihrer Tochter, nach Weimar abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Brüssel, den 11ten Juny.

Bey Namur war die Maas am 9ten Juny Abends plötzlich um 4 Fuß gestiegen, und hatte eine Menge Fahrzeuge und Schiffsbauholz weggeschwemmt. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Brüssel, den 13ten Juny.

Es scheint gewiß, daß die diplomatischen Konferenzen zu London unverzüglich wieder begonnen werden, um die Angelegenheiten Belgiens und Hollands, welche zu Wien nicht beendigt wurden, festzustellen. (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

Düsseldorf, den 13ten Juny.

Heute Morgen reiste Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin von Rußland, Prinzessin von Oranien, mit der Prinzessin Sophie Königl. Hoheit, nebst Gefolge, hier durch nach Weimar. Ihre Kaiserl. Hoheit hatte in Krefeld übernachtet, gedachte in Hagen zu Mittag zu speisen und in Arnsberg über Nacht zu bleiben. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

Stockholm, den 9ten Juny.

Se. Majestät gab vorgestern, am Namenstage des Herzogs von Upland, ein großes Mittagsmahl. Dieser Tag, zugleich der Jahrestag von Gustav Wasa's und Karls XIII. Thronbesteigung, war auch der fünfundzwanzigjährige Jahrestag von Schwedens konstitutioneller Staatsveränderung. — Der Kapitän Roß hat eine bisher dem Hofmarschall Freyherrn Fleming gehörige, wegen ihres trefflichen Aussehens und ihrer leichten und bequemen Bauart bekannte, Jacht angekauft und denkt damit in diesen Tagen die Reise nach St. Petersburg anzutreten. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

London, den 10ten Juny.

General Mina ist nun vollkommen genesen und gedenkt binnen Kurzem nach Spanien abzugehen.

Dem Erzbischof von Kanterbury ist eine mit 250,000 Unterschriften versehene Petition zu Gunsten der Erhaltung der herrschenden Kirche und ihrer Institutionen übergeben worden.

Am Freytag Abend meldete der Courier in einer zweyten Ausgabe, daß am 5ten dieses Monats das Schiff „Royal Tar", mit Herrn Mendizabal und dem Obersten von Gand am Bord, von Plymouth nach Lissabon abgegangen sey, und daß sich angeblich Don Miguel auf der königlichen Fregatte „Stag" und Don Karlos auf dem Linienschiffe „Donegal" befinden, um nach dem mittelländischen Meere gebracht zu werden.

Aus Madeira sind Briefe vom 23sten May hier eingegangen, wonach man dort bereits die Nachricht von der Uebergabe Santarems erhalten hat. Die Insel befand sich in einem sehr aufgeregten Zustande. Dem Globe zufolge, hätten die in London befindlichen Miguelistischen Agenten an den Gouverneur der Insel Madeira die Instruktion ergehen lassen, daß er dieselbe der Königin Donna Maria übergeben solle.

Das auswärtige Amt hat die von Don Pedro veranstaltete Blokade der Inseln Madeira und Porto Santo anerkannt und amtlich bekannt gemacht.

Am Sonnabend wurde der „Pascha", das größte aller bis jetzt in England gebauten Dampfboote, zu Limehouse vom Stapel gelassen; es trägt 22 Geschütze, und ist 221 Fuß lang, 56 Fuß breit und 32 Fuß tief; seine Last wird auf 1800 bis 2000 Tonnen geschätzt. (Pr. St. Zeit. No. 165.)

London, den 11ten Juny.

Gestern fand in Oxford die feyerliche Einsetzung des Herzogs von Wellington als Kanzler der Universität statt. Se. Herrlichkeit hielt bey dieser Gelegenheit eine kurze lateinische Rede und verlieh sodann 18 vornehmen Personen, unter Andern dem holländischen Minister, Baron Dedel, dem Grafen Matuszewitsch, den Herzögen von Buccleugh und Newcastle, den Marquis von Winchelsea und Salisbury, dem Viskount Strangford, Lord Burghersh u. s. w., Ehren-Doktor-Diplome.
(Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten und 14ten Juny. Hr. v. Biollozor, nebst Fräul. Schwester, aus Rozalin, log. b. Wittwe Rose. — Hr. Disp. Dittmer aus Waddax, Hr. Pastor Klassohn und Hr. Dr. Czernay aus Grünhoff, log. b. Aelterm. Klassohn. — Hr. Pastor Pernitz aus Rönnen, log. b. Gouv. Revisor Neumann. — Hr. Lieut. v. Landenberg aus Angern, log. b. Tit. Rath Winkler. — Hr. Oberfiskal, Hofrath v. Cube, aus Riga, log. b. Kaufm. Jürgensen. — Hr. Pastor Eichwald aus Grösen, log. im Gelsohnschen Hause. — Der verabsch. Hr. Stabsrittmeister v. Bohmann aus Kanneneeken, Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, Hr. v. Holsten aus Podkaisen, Hr. Stud. Görtz aus Dorpat, und Hr. Propst Kade aus Hofzumberge, log. b. Halezky. — Hr. Hauptm. v. Heycking und Hr. Kapitän v. Rosenberg aus Talsen, log. b. Abraham Löwin. — Mad. Adolphy aus Graudupppen und Hr. Pastor Kupffer aus Irben, log. b. Fr. Professorin Cruse. — Hr. Disponent Felsenberg aus Schrunden, Hr. Propst v. Pauffler aus Windau, und Hr. Henkhusen aus Eckhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Tit. Rath Willa, Hr. Tit. Rath Fialkowsky, Hr. Tit. Rath v. Posse und Hr. v. Blumberg aus Riga, log. b. Zehr sen. — Hr. Pastor Neander, Hr. Dr. v. Böhlendorff und Hr. Disp. Eck aus Kursiten, log. b. Tit. Rath Neader. — Der verabsch. Hr. Stabsrittm. Bibikow aus St. Petersburg, Hr. Kaufm. Lobach, Hr. Polizeymeister, Oberst v. Wakulsky, Hr. Hofger. Sekr. Kröger und Hr. Konsistorialrath Thiel aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Pastor Bursy aus Grenzhoff, Hr. Pastor Elverfeld und Hr. Müllerm. Kern aus Tuckum, Hr. Dr. Langerhansen aus Szagarren, und Hr. Müllermeister Förster aus Postenden, log. b. Borchert. — Hr. Pastor Stender aus Sonnaxt, Hr. Pastor Kahn aus Friedrichstadt, und Hr. Pastor Tiling aus Kreutzburg, log. b. Blöcker. — Hr. Graf Chrapowitzky, nebst Sekr., und Hr. v. Sudowsky aus Datnow, log. b. Oppenheim. — Hr. v. Bieberstein aus Eckhoff, log. b. Maler Föge. — Hr. Pastor Busch aus Birsen, und Hr. Goldarbeiter Busch aus Bauske, log. b. Goldarb. Räber. — Hr. Pastor Bläse aus Ugahlen, log. b. Sekr. Bläse. — Hr. Pastor Bernewitz aus Neuenburg, log. b. Generalm. v. Pantenius. — Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Schmölling. — Hr. Forstm., Tit. Rath Harff, aus Neuguth, und Hr. Kand. Sesemann aus Kruthen, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Pastor Harff aus Goldingen, log. b. Kaufm. Koslowsky. — Hr. Pastor Kawal aus Angermünde, log. b. Dyck. — Hr. Pastor Kienitz und Hr. Lehrer Wernich aus Libau, log. im Löwenstimmschen Hause. — Hr. v. Lieven aus Dünhoff, log. b. Hauptm. v. Lieven. — Hr. Tit. Rath Malischewsky, Hr. Kaufm. Marcinkewitz und Hr. C. v. Strawinsky aus Riga, log. im Rathshr. Güntherschen Hause. — Hr. Graf J. v. Plater aus Kumbilla, log. b. Tit. Rath Wologodsky. — Hr. Propst Schön aus Durben, log. b. Wittwe Junker. — Hr. Pastor Seeberg aus Wahnen, log. b. Rachals. — Hr. Oberst v. Weiß aus Kandau, und Hr. Kapit. v. Weiß aus Waltersdorff, log. b. Fleischer Reine. — Hr. Fürst Karl Lieven aus Senten, log. b. Kaufmann Günther. — Hr. Graf Nettelhorst aus Greyersdorff, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. Sekr. Kupffer und Hr. Kanzl. Beamter Lilienfeld aus Friedrichstadt, log. b. Müller. — Hr. Rittm. v. Vietinghoff, vom Jamburgschen Uhl. Reg., aus Twer, log. b. Jensen. — Hr. Koll. Assessor v. Suckau aus Riga, log. b. Sekr. Teichert. — Hr. v. Landsberg aus Trischkan, Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, und Hr. v. Tamkiewicz aus Powürzau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Goldarb. Bergholz und Hr. Apoth. Breneisen aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. v. Blomberg, Hr. Pastor Kulikowsky und Hr. Apoth. Röhl aus Szagarren, log. b. Haffner. — Hr. Rathsherr Fetzer aus Bauske, Hr. Stadtältester Briger und Hr. Korduaneraltermann Lindwurm aus Riga, log. b. Korduaner Gauderer. — Hr. v. Korff aus Andumen, log. b. Lambert. — Hr. Kaufm. Reyher, nebst Tochter, und Hr. Rath Stilliger, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Reyher. — Hr. v. Münchhausen aus Dweten, log. b. Oberlehrer Uckermann. — Hr. Pastor Pusin aus Samieten, log. im Stürmerschen Hause. — Hr. Pastor Rosenberger aus Luttringen, und Hr. Pastor Rosenberger aus Frauenburg, log. b. Kaufm. Stolzer. — Hr. Notarius Recke aus Kandau, log. b. Gürtler. — Hr. Pastor Schulz aus Tauroggen, log. b. Fr. Hofräthin Sander.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 346.

Beylage
No. 24. zur Mitauischen Zeitung. 16. Juny 1834.

Zweyhundert dreyzehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 9ten Juny.

An diesem Tage hielt die Gesellschaft ihre jährliche Generalversammlung. Nachdem Dr. Fleischer bey der stattfindenden Abwesenheit des beständigen Sekretärs an dessen Stelle und nach den von ihm zurückgelassenen Angaben eine kurze Uebersicht der Geschichte der Gesellschaft im verflossenen Jahre und dessen, was von ihr geleistet worden, vorgetragen hatte, wurde zur Wahl der in Vorschlag gebrachten neuen Mitglieder geschritten. Es wurden durch Ballottement erwählt:

Zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern:
Herr Ernst von Brunnow in Dresden,
Herr Pastor primarius Trey in Riga.

Zu einheimischen ordentlichen Mitgliedern:
Herr Gouvernementsfiskal Maczewsky,
Herr Ritter Johann von Seefeld,
Herr Oberhofgerichtsadvokat von Koskull.

Zur Ergänzung des engern Ausschusses der Gesellschaft, dem zwey Mitglieder im Laufe des Jahres durch den Tod geraubt waren, wurden endlich durch absolute Stimmenmehrheit erwählt: Herr Oberlehrer von Freymann und Dr. Fleischer.

Miscellen.

Parma. Die hiesige Akademie ladet alle einheimischen und auswärtigen Maler zu der Preisaufgabe eines Bildes: „Saul auf dem Schlachtfelde von Gilboa," nach dem Trauerspiel von Alfieri und 1. Buch der Könige (soll wohl heißen: 1. Buch Samuelis, 31. Kapitel) ein. Der Preis ist eine goldene Medaille von 1000 Liren an Werth. Die Einsendung muß am 15ten März 1835 erfolgt und das Bild 2 Meter und 36 Centimeter hoch und 2 Meter breit seyn.

* * *

London. In der letzten Sitzung der entomologischen Gesellschaft setzte Herr Hope seine Vorlesung über die, in dem Bernstein befindlichen, Insekten fort, und bemühte sich, die Verwirrung aufzuklären, welche bis jetzt, in den naturgeschichtlichen Werken, darüber geherrscht hat, ob sich auch in dem Kopal- und in dem Gummi-Anime (Flußharz) dergleichen Insekten fänden, während man sie nur in dem letztern vorgefunden hat. Herr Ure bemerkte bey dieser Gelegenheit, daß er, bey der Untersuchung verschiedener Gummi-Arten, um zu sehen, ob sie Insekten enthielten, auf mehrere Ergebnisse von großem praktischen Nutzen gestoßen sey, auf welche ihn der Gebrauch der neuen ätherischen Essenz des gummi elasticum geführt habe.

* * *

In Wien ist vor Kurzem eine Entführung höchst seltsamer Art vorgefallen. Ein alter, reicher, aber kinderloser Engländer lebte schon seit einiger Zeit in den Liebesbanden einer Dame von zwar nicht unedler Abkunft, aber um so schlechterem Rufe, so gefesselt, daß er hinsichtlich seiner Person, so wie seines Vermögens, irgend einen Willen zu haben, sich längst schon hatte abgewöhnen müssen, und die zuversichtlichste Aussicht vorhanden war, daß die Geliebte, früh oder spät, die einzige Erbin seines beträchtlichen Vermögens werden würde. Dies erfuhr endlich der gesetzliche Erbe, ein, sonst von ihm geliebter, Brudersohn. Er eilte aus England nach Wien, allein die Dame wußte es allemal so einzuleiten, daß der Onkel erklärte, er wolle ihn nicht sehen und nichts von ihm wissen. Dem Neffen gelang es endlich, ein Stubenmädchen für seine Sache zu gewinnen, und durch dieses wurde nun eine Korrespondenz zwischen Onkel und Neffen eingeleitet. In der Nacht vom 9ten auf den 10ten April, als sich die Beherrscherin des Alten einige Meilen entfernt hatte, um einen feilgebotenen Bauerhof anzukaufen, lag unerwartet der Neffe zu den Füßen seines Onkels, umfaßte ihn, mit allen Papieren, die er erhaschen konnte, trug ihn in seinen bereit stehenden Wagen und führte ihn nach seiner Wohnung. Wenige Stunden später kommt die Geliebte zurück, rennt in der schrecklichsten Wuth nach der Wohnung des Neffen, zertrümmert dort mit den Fäusten die Vorthürenfenster, und mit Gewalt weggewiesen schlägt sie jetzt erst den gesetzlichen Weg ein, indem sie bey den Behörden Hülfe sucht. Indessen ist als beynahe gewiß anzunehmen, daß das unternehmende Spiel des Neffen gewonnen ist.

* * *

In Griechenland befinden sich jetzt mehrere dänische Künstler. Von diesen ist der Dr. Rost zum Aufseher der Alterthümer in Morea ernannt worden. Der dänische Architekt C. Hansen ist in Athen mit einer Zeichnung des Parthenon, für den Kunstverein in Kopenhagen beschäftigt. Kurz vor seiner Ankunft in Athen hatte man ein schönes, unbeschädigtes, zum Fries des Parthenon gehöriges, Basrelief ausgegraben. Aus Muthwillen ver-

stümmelte ein junger englischer Seeoffizier eine der auf demselben dargestellten Figuren, durch Abschlagen der Nase. Er ist von dem Admiral Sir P. Malcolm verurtheilt worden, 60 spanische Piaster, welche die Ausgrabung kostete, als Strafe zu bezahlen und 2 Jahre das Land nicht zu betreten. Die berühmtesten Denkmale des alten Athens stehen jetzt unter Aufsicht, die einzeln gesammelten Fragmente werden im Parthenon aufbewahrt. Der Tempel des Theseus, welcher abwechselnd dem heidnischen, christlichen und muhamedanischen Gottesdienst gewidmet war, ist noch am Besten und ziemlich gut erhalten. Die Regierung kauft jetzt alle Gebäude in der Nähe der Akropolis und wird die ganze Gegend nach Alterthümern durchgraben lassen. Der Plan des neuen Athens ist bereits abgesteckt und man beschäftigt sich jetzt mit dem Nivellement. Eine der Hauptstraßen, an deren Ende das Schloß aufgeführt werden soll, erhält den Namen der Straße der Minerva, andere Straßen werden die Theseus-, Perikles-, Sophokles- ꝛc. Straße genannt werden.

* * *

In einem kürzlich in London erschienenen bibliographischen Werke findet sich folgende, aus der Feder Sir Walter Scott's herrührende, Anekdote, die vielleicht des Aufbewahrens nicht unwerth ist. Zum Verständniß derselben muß voraus gesagt werden, daß der Herzog v. Roxburghe, aus einer der ältesten Familien Schottlands, für Sir Walter, als Gelehrter und Landsmann, ein doppeltes Interesse haben mußte, und daß ihn daher seine Eigenthümlichkeiten vielleicht mehr anzogen, als einen andern. „Jeder," sagt er, „der diesen ausgezeichneten Edelmann (den Herzog v. R.) kannte, wird sich erinnern, daß er eben so durch seine Gründung und den Besitz einer höchst seltenen und glänzenden Bibliothek, als durch seine genaue Kenntniß der wissenschaftlichen Schätze, welche sie enthielt, sich einen Namen gemacht hatte. Bey der Aufstellung seiner Bücher, zum Herbeyholen und Wegsetzen derselben, so wie bey allen den Beziehungen, in denen ein wissenschaftlich gebildeter Mann zu seiner Bibliothek steht, bediente sich der Herzog keines Sekretärs oder Bibliothekars, sondern eines Bedienten, Namens Archie (abgekürzt, für Archibald; er hieß Archibald Menzies), der durch lange Gewohnheit mit der Bibliothek so genau bekannt geworden war, daß er, wie ein Schäfer seine Schaafe an den sogenannten Hauptzeichen erkennt, jedes Buch nach dem Aeussern kannte, seinem Herrn jedes bringen konnte, das dieser verlangte, und überhaupt dem Herzog bey seinen literärischen Untersuchungen alle mechanische Hülfe, deren er bedurfte, zu leisten im Stande war. Um Archie herbeyzurufen, war ein Glockenzug im Zimmer des Herzogs angebracht, der aber ausschließlich nur dann gebraucht wurde, wenn der Herzog den Diener in seinem Studierzimmer sehen wollte. Der Herzog starb in London, in seinem Hause in St. James-Square, im Jahre 1804. Sein Leichnam sollte nach Schottland gebracht, auf seinem Gute Fleurs (in Roxburgshire) zur Parade ausgestellt, und sodann nach dem Familienbegräbniß in Bowden geschafft werden. Archie, der lange an einem Leberübel gelitten hatte, war zu dieser Zeit seiner Auflösung nahe; dennoch aber schickte er sich an, die Leiche seines Herrn zu begleiten, dem er so lange und so treu gedient hatte. Die Aerzte versicherten ihn, er werde die Reise nicht überleben, worauf er aber sagte: es sey ihm gleichgültig, ob er in England oder in Schottland sterbe, er sey entschlossen, seinem gütigen Herrn, von dem er so lange Jahre unzertrennlich gewesen sey, auch die letzte Ehre erzeigen zu helfen, und sollte er dabey seinen Geist aufgeben. Man gestattete also dem armen Kranken, die Leiche des Herzogs nach Schottland zu geleiten: als man aber in Fleurs ankam, war er gänzlich erschöpft, und genöthigt, das Bett zu hüten, wobey sich eine Art von Betäubung einstellte, die auf seine baldige Auflösung hindeutete. Am Morgen des Tages, der dazu bestimmt worden war, den Körper des Herzogs nach Schottland zu bringen, klingelte es heftig an der Glocke, welche dem alten Bedienten galt, wenn er in das Studierzimmer kommen sollte; sie konnte indeß, in der Verwirrung des Augenblicks, leicht durch Zufall von Jemandem in Bewegung gesetzt worden seyn, wenn gleich die Leute in der Umgegend behaupten wollten, daß sie von selbst geklingelt habe. Gewiß ist es, daß es klingelte; Archie, der den gewohnten Ton erkannte, erhob sich im Bette, stammelte mit gebrochener Stimme: „Ja, Mylord, ja, ich werde sogleich zu Ew. Gnaden kommen," fiel mit diesen Worten zurück und verschied. (Berl. Nachr.)

* * *

Das Mindener Amtsblatt enthält eine höchst sonderbare Anzeige von Heirathsgesuchen. Ein Familienvater aus Hildesheim will seine drey Töchter von 24 bis 32 Jahren, welche wohl gebildet und moralisch gut erzogen sind, vor seinem Tode noch verheirathet sehen. Jede Tochter erhält bey der Verheirathung eine gute Aussteuer und 2000 Thaler baar. Die Heirathskandidaten brauchen weder hohen Ranges zu seyn, noch Vermögen zu haben, aber sie müssen untadelhaften Wandels seyn. Auch Professionisten sind nicht ausgeschlossen. Das Comptoir von Fried. Marheineke in Hildesheim giebt nähern Aufschluß. (Rig. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 343.

Mitauische Zeitung

No. 73. Dienstag, den 19. Juny 1834.

Konstantinopel, den 27sten May.

Die neuernannten Hospodare der Fürstenthümer, Ghika und Suzzo, sind am 22sten dieses Monats in dieser Hauptstadt eingetroffen; Ersterer ist bey seinem Schwager, dem Logothet Aristarchi, in dem am Kanal gelegenen Dorfe Jenikôi, Letzterer im Fanar bey seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Samos, Vogorides, abgestiegen.

Die öffentlichen Spiele und Lustbarkeiten, welche der Hochzeit der Prinzessin Saliha vorangehen sollen, haben, nachdem der Sultan Tags zuvor seinen Wohnsitz im Serail von Beschiktasch aufgeschlagen hatte, am 24sten May ihren Anfang genommen. Zu diesem Ende waren auf den Anhöhen hinter Beschiktasch und Dolmabagdsche eine unzählige Menge von Zelten aufgeschlagen worden, welche theils für die Unterkunft der Truppen, theils für die Großen des Reichs, die diesem Feste beywohnen sollen, und die übrigen Zuschauer bestimmt sind.

Von Samos haben wir keine neue Nachricht. Die türkische Zeitung meldet die Gefangennahme des Böswichts Kadi Kiran durch den Woiwoden von Baburd, Ismail Bey, welcher ihn dem Pascha von Erzerum überlieferte, durch den er zur verdienten Strafe gezogen und auf Befehl der Pforte enthauptet worden ist. Sein Kopf wurde hierher geschickt. Ismail Bey erhielt wegen dieses Anlasses, so wie seines bey dem ganzen Hergang mit Kadi Kiran bewiesenen Eifers, den Rang eines Kämmerers. (Pr. St. Zeit. No. 172.)

Paris, den 15ten Juny.

Privatnachrichten aus Madrid vom 4ten Juny melden unter Anderem Folgendes: „Die Nachricht von der Abreise des Don Karlos, die durch Stafette hier anlangte, hat die hiesigen Karlisten in nicht geringe Bestürzung versetzt. Man versichert, daß sich schon ein Theil der spanischen Truppen aus Portugal entfernt hat und sich auf Wagen zur Nordarmee begiebt. Der Gesandte Donna Maria's, Herr Peres de Castro, ist von hier nach Lissabon abgegangen."

(Pr. St. Zeit. No. 171.)

* * *

In einem Privatschreiben von der spanischen Gränze, das sich in dem Mémorial des Pyrenées befindet, liest man Folgendes: „Man hätte glauben sollen, daß, nachdem die spanischen Insurgenten ihr unsichtbares Haupt unwiderbringlich verloren, die Ruhe in den insurgirten Provinzen allmählig zurückkehren würde; indessen scheint dieser Krieg dazu bestimmt zu seyn, alle Berechnungen zu Schanden zu machen. Don Karlos hat sich eingeschifft, und scheint seine Sache gänzlich aufgegeben zu haben, nichtsdestoweniger beharren seine Anhänger hartnäckiger als je bey ihren Plänen. Zumalacarregny durchstreift Navarra an der Spitze eines ziemlich beträchtlichen Korps; seine Kräfte nehmen täglich zu, und Quesada hat alle Mühe, sich ihm gegenüber zu behaupten. Sagastivetza steht mit 5 Bataillonen in St. Estevan, wo er den Brigadier Jauregny nicht aus den Augen läßt. Indessen dürften die Ereignisse binnen Kurzem eine entscheidende Wendung nehmen, denn die schon so lange von Quesada verlangten Hülfstruppen langen jetzt allmählig an; 6000 Mann sollen am 6ten in Bergara eingetroffen seyn und andere sich auf dem Marsche befinden; es ist daher wahrscheinlich, daß nächstens ein großer Schlag ausgeführt werden wird. Zumalacarregny seinerseits ist zu einem muthigen Widerstande entschlossen; bekanntlich hat er das Königreich Navarra und die drey baskischen Provinzen für unabhängig erklärt." (Pr. St. Zeit. No. 172.)

Paris, den 16ten Juny.

Der König und die gesammte Königliche Familie sind

vorgestern Abend um 11½ Uhr von Chantilly, bis wohin sie den König der Belgier begleitet hatten, nach Neuilly zurückgekehrt. Gestern arbeitete der König dort mit den Ministern des Krieges und des Handels. Se. Majestät kamen nicht zur Stadt.

Ein hiesiges Blatt giebt die Zahl der Oppositionsmitglieder jeder Farbe in der bevorstehenden Session auf 135 bis 165 an. Hierunter würde sich die legitimistische Partey mit 20 bis 25 Stimmen befinden. Die Gazette de France sagt: „Das Resultat der Wahlen läßt sich schon jetzt von Jedermann voraussehen. Die Majorität, die aus den Wahlkollegien hervorgehen wird, wird sich im Angesichte der Tribüne vor einer Minorität auflösen, die sich auf das Nationalterrain gestellt hat."

Die Madrider Zeitungen vom 8ten und 9ten Juny sind gestern Abend auf ausserordentlichem Wege hier eingegangen; sie enthalten nichts, als bereits bekannte Thatsachen, wie z. B. die Einschiffung Don Miguel's in Sines am Bord der englischen Fregatte „Stag" nach einem italienischen Hafen, und diejenige des Don Karlos auf dem englischen Linienschiffe „Donegal" nach Portsmouth (siehe unten London); ferner den Bericht des Generals Espartero über das glückliche Gefecht, das er am 29sten vorigen Monats gegen die Karlisten in Biskaya zu bestehen gehabt hat. — Die Provinzialjunta von Alava hat am 3ten Juny aus Vittoria eine Proklamation an die Bewohner dieser Provinz erlassen, worin sie ihnen die Einschiffung der beyden Prätendenten anzeigt und sie auffordert, mit den Insurgenten zu brechen. Der General Rodil schreibt aus Badajoz unterm 6ten dieses Monats, daß er nach dieser Festung zurückgekehrt sey, und daß die verschiedenen Abtheilungen seines Heeres auf mehreren Punkten wieder über die spanische Gränze zurückgingen, um nach den nördlichen Provinzen zu marschiren. „Das Korps des Generals Latre," sagt der General in dieser Depesche, „wird schon morgen mit mir aufbrechen, um die nächste Nacht in Merida zuzubringen. Die übrigen Truppen werden möglichst rasch zu Wagen auf Talavera dirigirt werden, wohin ich mich gleichfalls begebe. Bis daß ich neue Instruktionen erhalte, werde ich Madrid zum Ziele meiner Bewegungen machen."

In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 12ten dieses Monats heißt es: „Der General Quesada ist mit 4500 Mann in Vittoria angekommen, und bis zum 20sten oder 25sten dieses Monats werden noch in den baskischen Provinzen 8000 Mann aus Portugal erwartet. Die Karlistische Junta befindet sich noch immer in Elisondo."

Briefe aus Guadeloupe melden die am 29sten April daselbst erfolgte Ankunft des Kontreadmirals Mackau.

(Pr. St. Zeit. No. 172.)

Paris, den 17ten Juny.

Aus Toulon vom 11ten dieses Monats schreibt man: „Die Arbeiten in unserm Hafen werden mit großem Eifer betrieben; mehrere Linienschiffe und Fregatten sind in der Ausrüstung begriffen, darunter der Dreymaster „Trocadero"; die Fregatten „Amphitrite" und „Pallas" sollen ausgebessert werden, sobald die Fregatten „Iphigenie" und „Galathea" das Bassin verlassen haben. Gestern kamen 20 Unterofficiere vom 36sten Linienregiment hier durch, die wegen ihrer liberalen Gesinnungen von der Regierung zur Transportation nach Algier verurtheilt sind."

Die Gazette du Midi berichtet, daß nunmehr auch zwischen Frankreich, Spanien und Portugal eine Dampfschifffahrt eingerichtet sey; das Dampfschiff „El Balear" fährt zwischen Marseille und Barcelona, und zu derselben Zeit geht aus Marseille das Dampfschiff „Kommerce de Lille" nach Lissabon ab, indem es unterwegs Barcelona, Gibraltar und Kadix berührt.

Die Sentinelle de Bayonne erwähnt einen Umstand, der von der Madrider Hofzeitung nicht gemeldet worden ist; es heißt nämlich in jenem Blatte, daß Evora und Elvas von einer spanischen Garnison besetzt worden seyen. Eben dieses Blatt meldet, die Truppen der Königin hätten den Pfarrer von Burgette, Zumalacarreguy's Zahlmeister, gefangen genommen und etwa 20,000 Franken bey ihm gefunden; nachdem man ihm diese abgenommen, sey er auf der Stelle erschossen worden.

Nachrichten aus Saragossa vom 5ten Juny zufolge, wären die Insurgenten an der Gränze von Katalonien gänzlich geschlagen, ihr Anführer, Jose Jover, getödtet und mehrere ihrer Officiere gefangen genommen worden. Andererseits wird gemeldet, daß die Karlisten in den baskischen Provinzen, die täglich einem Hauptangriff entgegensehen, ihre Streitkräfte im Thal von Baston koncentrirten. (Pr. St. Zeit. No. 173.)

Brüssel, den 19ten Juny.

Vorgestern fand in Gent eine Bewegung unter den Arbeitern von 4 Fabriken statt; sie zogen, nachdem sie die Arbeit verweigert hatten, unter Gesang durch die Straßen. Ihr Mißvergnügen soll davon herrühren, daß man ihren Lohn vermindern wollte. Gestern scheint Alles zur Ordnung zurückgekehrt zu seyn.

(Pr. St. Zeit. No. 174.)

Rom, den 31sten May.

Vor einigen Tagen hatten wir hier eine sonderbare Heirath; der Prinz Boncompagni, Bruder des Fürsten Piombino, ein schon bejahrter sehr reicher Mann, heirathete, wie man sagt, um den Plackereyen seiner Familie wegen des zu machenden Testaments zu entgehen, ein armes Mädchen aus dem Findelhause, indem er alle dort verwahrten Mädchen die Reihe passiren ließ,

und sich eine herausſuchte, die ihm gerade gefiel, aber nichts weniger als schön ist, und wahrscheinlich sehr erstaunt war, als sie hörte, daß sie eine römische Fürstin werden solle. (Hamb. Korresp. No. 142.)

Berlin, den 18ten Juny.

Am 4ten Juny flüchteten sich bey Tann, im bayerischen Untermaynkreise, 20 Arbeiter aus einem Steinbruch des Majors von Tann, während eines heftigen Gewitters, unter einen Baum. Bald darauf schlug ein Blitz in den Baum und fast alle Personen stürzten bewußtlos zu Boden. Dreyzehn Personen kamen von selbst wieder zu sich, vier wurden durch ärztliche Hülfe gerettet (doch tragen sie viele Brandwunden), 3 Mädchen blieben todt. (Berl. Spen. Zeit. No. 139.)

London, den 13ten Juny.

Der Courier meldet in seiner heutigen Nummer Folgendes: „Don Karlos mit seiner Familie und seinem Gefolge, und begleitet von der Prinzessin von Beira, einer Schwester Don Miguel's, ist in England angekommen. Er war am Bord des Donegal. Don Miguel wird von Sines nach Genua gehen. Man hat diese Nachricht durch den Telegraphen der Admiralität erhalten.“ Diese Meldung ertheilt der Courier, ohne etwas Näheres über das allerdings wichtige Ereigniß anzugeben; es wird nicht einmal der Hafen genannt, in welchem Don Karlos gelandet seyn soll. Hinzugefügt wird nur, die Prinzessin von Beira sey an einen Infanten von Spanien (den verstorbenen Infanten Peter Karl, Vater des Infanten Sebastian), verheirathet gewesen, eine Dame von hohem und ausgezeichnetem Charakter, und eine sehr einflußreiche Frau. Die Morgenblätter vom heutigen Datum enthalten noch nichts davon.

In Plymouth ist am 11ten dieses Monats aus Portugal der königliche Schooner Viper angekommen; er hatte Depeschen von dem englischen Gesandten in Lissabon, und den bekannten, in die Gefangenschaft gerathenen, Anhänger Don Miguel's, Sir John Campbell, am Bord; Letzterer wurde in Lissabon unter polizeylicher Aufsicht gehalten, und nicht eher an Bord gelassen, als bis das Schiff segelfertig war. Das Schiff hat Lissabon am 29sten May verlassen, und bringt die, mit obiger Angabe freylich nicht übereinstimmende, Nachricht, daß der Donegal mit Don Karlos und Don Miguel am 20sten Juny (?) nach Portsmouth absegeln sollte. In Lissabon ging zu der Zeit das Gerücht, Don Miguel sey vergiftet worden; er hatte sich keinem englischen oder französischen General ergeben wollen, sondern sich und seinen Generalstab einem portugiesisch-pedroistischen Officier ergeben, der zwey Brüder in seinem, Don Miguel's, Dienste hat. Am 28sten May soll in Lissabon die Aufführung einer Oper, welcher Don Pedro beywohnte, durch eine anti-konstitutionelle Bewegung, durch den Ruf: „Es lebe Don Miguel!“ unterbrochen worden seyn. Andere Nachrichten melden, es habe sich allerdings im Theater einige Unzufriedenheit gegen Don Pedro geäussert, aber nur deswegen, weil die Miguelisten, die sich ergeben hätten, nicht sämmtlich als Verräther behandelt worden seyen. Die konstitutionellen Truppen in Evora, hieß es gleichfalls in Lissabon, hätten sich bemüht, der Person des Usurpators habhaft zu werden, er aber sey ihnen entkommen, und nach Sines gegangen, wo er sich nach Genua einschiffen wollte. — Das Schiff, Times, welches Lissabon einen Tag später als das vorbenannte (am 30sten May) verlassen hatte, bringt die Nachricht, Don Miguel habe sich bereits am Bord der englischen Fregatte „Stag“ eingeschifft, um nach Italien, und Don Karlos habe sich auf den „Donegal“ begeben, um nach England zu gehen.

Irische Blätter berichten, daß in einigen Theilen von Irland die Kartoffeln selten und theuer werden, und daß einige Wagen, mit Mehl beladen, von armen Bauern angegriffen worden seyen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

London, den 13ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Aufnahme des Herzogs von Wellington in Oxford, bey seiner Einführung als Kanzler der Universität, war eben so glänzend als enthusiastisch. Aber diese Auszeichnung hat auf die Zungen seiner Verehrer einen sehr üblen Einfluß ausgeübt, denn sie konnten kein Pfund Weintrauben unter 10 Schilling, und kein Dutzend Pfirsichen unter 50 Schilling erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 140.)

London, den 14ten Juny.

Das mit Don Karlos am Bord in Portsmouth angekommene Linienschiff Donegal hat folgende Aktenstücke mitgebracht: 1) Ein Dekret des Regenten, Herzogs von Braganza, vom 28sten vorigen Monats, wodurch alle Mönchsklöster, weß Namens sie auch seyn mögen, in sämmtlichen portugiesischen Gebieten aufgehoben und die Güter derselben der Nation zuertheilt werden. Die heiligen Gefäße und der Kirchenschmuck sollen unter die Kirchen vertheilt, die Mönche pensionirt werden, mit Ausnahme derer, die die Waffen wider den Nationalthron und die Freyheit geführt, oder sonst ihre Stellung gemißbraucht haben. 2) Ein Dekret vom 30sten vorigen Monats, welches die Weinkompagnie vom Ober-Douro und ihr bisheriges Monopol aufhebt und den Weinbau und Weinhandel freygiebt. 3) Ein Dekret vom 28sten vorigen Monats, wodurch die allgemeinen Kortes der portugiesischen Nation zur Versammlung am 15ten August dieses Jahres einberufen werden. 4) Ein Dekret, welches den Herzog von Terceira zum Duque Parente (der höchste Rang, der ei-

nem Unterthan ertheilt werden kann, indem er ihn den Prinzen von Geblüte gleichstellt) und den Grafen von Saldanha, mit einer Bewilligung von 100 Kontos de Reis, zum Marquis erhebt, mit Vorbehalt der Bestätigung durch die Kortes. 5) Ein vollständiger Bericht von den abgeschlossenen Unterhandlungen über die Fortschaffung Don Miguel's. Graf Saldanha hatte Auftrag vom Herzoge von Terceira, Personen zur Ablieferung der Kronjuwelen und Kostbarkeiten aller Art, die in den Händen Don Miguel's gewesen, an das Schatzamt, zu ernennen, Evora am 31sten May zu besetzen und die Resignationserklärung Don Miguel's allgemein bekannt zu machen. Sie ist sehr kurz, aus dem Pallaste zu Evora vom 29sten May datirt und enthält die von ihm eingegangene Verpflichtung, sich nie auf irgend eine Weise in die Angelegenheiten Portugals wieder einzumischen. Durch ein gleichfalls kurzes Dokument vom 27sten dieses Monats hatte er Jozé Luiz da Rocha zum Prokurator seines Haushalts und persönlichen Eigenthums ernannt, mit dem Befehl, von seinen Juwelen die der Krone abzusondern und auszuliefern. Durch das Dekret, welches die Kortes einberuft, werden alle Pairs, welche die Legitimität Don Miguel's anerkannt, ihrer Würden beraubt.

(Hamb. Korresp. No. 144.)

London, den 17ten Juny.

Der Fürst und die Fürstin Lieven sind von Oxford wieder nach Ashburnham-House zurückgekehrt; noch bemerkt man nicht die geringsten Anstalten zu ihrer Abreise.

Es heißt, der Graf von Matuschewitsch bereite sich zu seiner Abreise nach St. Petersburg vor.

Nach der Meinung des Globe würde Don Karlos sich von hier nach Amsterdam begeben.

(Pr. St. Zeit. No. 172.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Juny. Hr. Prof., wirkl. Staatsrath v. Parrot, aus Dorpat, Hr. Forstbeamter Olatowsky aus Berlin, Hr. wirkl. Staatsrath v. Tengebursky, Hr. Kommerzienrath Heidefeld und Fr. Oberstin v. Engelhardt vom Auslande, die Hrn. Gutsbes. Koszalkowsky, Marzian und Reut aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Beichholz, Mad. Korobewitsch und Hr. v. Piotrowsky aus Juschkan, log. b. Visirer Bowien. — Hr. Kaufm. Botschagow aus Riga, und Hr. Koll. Assessor Dr. Schmidt aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Der Beamte vom Kreditsystem, Hr. Eckhoff, aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Pastor Katterfeld aus Neuhausen, und Hr. Pastor Katterfeld aus Preekuln, log. b. Kaufm. P. Davidow. — Fr. v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath Harder. — Hr. Handl. Kommis Orlowsky aus Riga, log. b. Kaufm. Lehnert. — Fräul. v. d. Ropp und Fräul. Skoroteeky aus dem Demmenschen Pastorat, log. b. Kaufm. Wolltner. — Hr. Landrath v. Stankewitz aus Lischkin, log. b. Kaufm. Hermann. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, log. b. Koll. Rath v. Tiesenhausen.

Den 16ten Juny. Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Kammerherr Raskowsky, nebst Gemahlin, aus Schadoff, log. b. Gürtler. — Mad. Freymann aus Riga, log. b. Schneider Freymann. — Hr. Generalm. Bar. Friederichs aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Bar. v. Budberg, nebst Sohn, aus Meschenecken, log. b. Hrn. v. Korff auf Assiten.

Den 17ten Juny. Hr. Förster v. Vietinghoff aus Grendsen, Fr. v. Tschernjäwsky, Hr. Kaufm. Lyra und Hr. Dr. Reinfeld aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Bar. v. Düsterlho aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Handl. Kommis Schmölling aus Riga, log. b. Grudzinsky. — Hr. Pastor Adolphy aus Gramsden, und Hr. Kaufm. Dörre aus Riga, log. b. Apoth. Leitner. — Hr. Apotheker Engert aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stadtältester Groschke und Hr. Buchhalter Tramdach aus Tuckum, log. b. Jakobsohn.

Kours.

Riga, den 9ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{1}{2}$, $\frac{1}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $60\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $60\frac{5}{6}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $54\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 350.

Mitauische Zeitung

No. 74. Donnerstag, den 21. Juny 1834.

Konstantinopel, den 4ten Juny.

Die Angelegenheit, die in diesem Augenblicke das Publikum der Hauptstadt ausschließend beschäftigt, ist die Hochzeit der Prinzessin Saliha und die damit verbundenen Festlichkeiten. Am 31sten May waren die Beamten der zweyten und dritten Klasse zum Mittagsmahle unter den großherrlichen Zelten zu Dolmabagdsche geladen. Am folgenden Tage speisten daselbst der katholische, der griechische und der armenische Patriarch, auch der Chancham-Baschi, geistliches Oberhaupt der israelitischen Nation. Der Reis-Effendi war mit ihrem Empfange beauftragt worden. Am Montag erschienen die Veziere und Pascha's aus den Provinzen, worunter auch die Hospodare der Moldau und Wallachey, beym Gastmahle. Am Dienstage, als an dem zur Bewirthung des diplomatischen Korps bestimmten Tage, begaben sich die fremden Minister mit ihrem Gefolge in den Gesandtschaftsschiffen an den Landungsplatz von Dolmabagdsche, wo für die Damen Wagen, und für die Herren Pferde in Bereitschaft standen, um sich von da zu dem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Kiosk zu verfügen. Hier wurde das diplomatische Korps vom Großvezier, von Achmed Pascha und von dem Reis-Effendi empfangen, und bald darauf erschienen auch der Seraskier mit dem Schwiegersohne des Großherrn, Halil Pascha, und der Kapudan-Pascha, so wie andere türkische Große im Versammlungssaale. Nachdem eine Zeit lang vor dem Kiosk englische Reiterstünste producirt worden waren, begab man sich zur Tafel, welche in der Nähe des Kiosk unter einem großen, äusserst geschmackvoll ausgestatteten Zelte bereitet worden war. Sie bestand aus 80 Gedecken, und es saßen bey derselben, nebst den fremden Ministern, ihren Gemahlinnen und ihrem Gefolge, der Großvezier, Achmed Pascha, der Reis-Effendi und mehrere andere Große des Reichs. Der französische Botschafter, als das älteste Mitglied des diplomatischen Korps, brachte die Gesundheit des Sultans aus, und bald darauf trank der Großvezier auf das Wohl der europäischen Monarchen, deren Repräsentanten bey der Tafel gegenwärtig waren, so wie auf die Dauer der zwischen ihnen und Sr. Hoheit bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse. Nach der Tafel kehrte die Gesellschaft in den Kiosk zurück, und ein glänzendes, auf dem neuen längs dem Ufer von Dolmabagdsche angelegten Platze abgebranntes Feuerwerk verherrlichte den Abend. Beyde Ufer des Bosporus waren an diesem Abend, so wie an allen vorhergehenden, auf das Prachtvollste beleuchtet, und ungeachtet der aus allen Gegenden herbeygeströmten unzähligen Menschenmenge wurde doch die Ruhe nicht einen Augenblick gestört. Heute Morgen wurden die Brautgeschenke in feyerlichem Aufzuge in die künftige Wohnung der Prinzessin zu Nischat Abad überbracht, und morgen soll sich Ihre Hoheit selbst mit ihrem Gefolge dahin begeben.

Am 31sten vorigen Monats hatten die beyden Fürsten der Moldau und Wallachey ihre Audienz beym Großherrn. Dieselben erschienen vor Sr. Hoheit in reichgestickten Ehrenmänteln (Harvani's) und wurden sowohl mit Nischans (Ehrenzeichen), als mit prachtvoll verzierten Säbeln beschenkt. Bey diesem Anlasse ward ihnen auch die Erlaubniß ertheilt, die ihnen vor einiger Zeit verliehenen fremden Orden tragen zu dürfen.

An demselben Tage kam Habib Effendi, Abgesandter Mehemed Aly's, auf der in Marseille gebauten ägyptischen Fregatte „Behera" hier an. Er ist Ueberbringer eines Geschenkes von 2000 Beuteln (einer Million Piaster), welches Mehemed Aly für den Sultan, bey Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter, bestimmt hat.

Die Nachrichten aus Samos lauten für die Pforte sehr befriedigend, und man sieht der baldigen Unterwerfung der Insel mit Zuversicht entgegen.

(Pr. St. Zeit. No. 175.)

Von der türkischen Gränze, vom 16ten Juny.

Aus Trapezunt meldet man vom 20sten April, daß eine beträchtliche Anzahl Griechen von den verschiedenen Inseln des Archipels während des Winters dort angekommen sey. In einer Woche landeten ihrer nicht weniger als 400, und ihrer Aussage zufolge befinden sich noch weit mehr auf dem Wege nach Konstantinopel und Smyrna. Die größere Leichtigkeit, ein leidliches Auskommen in der Türkey zu finden, die in diesem gastfreundlichen Lande den Fremden zu Theil werdenden Privilegien, die völlige Freyheit von bedrückenden Maßregeln, sind die Hauptbeweggründe, welche diese Insulaner vermocht haben, ihre Heimath zu verlassen und anderwärts Beschäftigung zu suchen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 142.)

Paris, den 18ten Juny.

Im Constitutionel liest man heute eine letzte in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßte Ermahnung an die Wähler, an deren Schlusse es heißt: „Eine Oppositionspartey zur Kontrollirung der Minister ist unter allen Umständen ein unerläßliches Element der Repräsentativregierung, und dieses Element erscheint heute noch um so nothwendiger, als wir uns der strengsten Oekonomie befleißigen müssen, um dem Deficit im Staatshaushalte ein Ende zu machen. Indessen haben die Wähler eine solche Opposition von einer systematischen Opposition gar wohl zu unterscheiden. Die erstere besteht aus den Auserwählten des Landes, die andere aus den Auserwählten der Parteyen. In dem Augenblicke, wo Frankreich wieder den ihm gebührenden Rang unter den Staaten des mittäglichen Europa einnimmt und diese Staaten bey der friedlichen Eroberung der Civilisation und der Freyheit mit sich fortreißt, würde es ohne Zweifel thöricht seyn, das Deputirtenmandat Männern anzuvertrauen, die offenkundig den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge beabsichtigen; eben so unverständig aber würde es seyn, solche Beamten zu wählen, die im Voraus jedem Regierungssysteme blind ergeben sind und ihr Gewissen öffentlich zu Markte tragen. Die Repräsentativregierung würde verfälscht seyn, wenn die Majorität der Kammer in diesem Sinne, die Minorität aber in jenem zusammengesetzt wäre. Verderblicher innerer Zwiespalt müßte die Folge davon seyn und würde auf die nachtheiligste Weise nach Aussen hin reagiren. Wir können es daher nicht oft genug wiederholen: Frankreichs Deputirte müssen ruhige und unabhängige, feste, aber zugleich gemäßigte Männer seyn, entschlossen, nur das zu erstreben, was alle Welt als das wahre Bedürfniß des Landes erkennt: eine weise Verbesserung des Bestehenden. Dieses Ziel müssen sie aber auch mit Beharrlichkeit verfolgen und sich von demselben durch keine Privatrücksicht irgend einer Art, weder durch Eigenliebe noch durch Ehrgeiz, abbringen lassen. Frankreichs ganze Zukunft hängt hievon ab. Wir stehen im Begriff, eine von jenen Erfahrungen zu machen, die in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft ihren Platz behaupten; es handelt sich darum, ob nach einer in ihrer Art einzigen Revolution der ausgetretene Volksstrom in sein Bett zurückkehren und wieder seinen früheren friedlichen Lauf annehmen, oder ob, wie es bisher noch immer geschehen, die Freyheit unter demselben Schwerte erliegen soll, das ihr den Sieg verschaffte. Den Wählern steht die Lösung dieses großen Problems zu."

(Pr. St. Zeit. No. 175.)

Paris, den 19ten Juny.

Vorgestern hatten der österreichische und der griechische Gesandte, der Baron Pasquier, der General Colbert und der Graf von Flahaut in Neuilly bey Sr. Majestät Audienz. Gestern arbeitete der König ebendaselbst mit den Ministern des Krieges, des Handels, der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz, und empfing dann den General Sebastiani.

Der Graf von Appony und Lord Granville hatten gestern gegen Mittag eine Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die anderthalb Stunden dauerte. Es fanden in den letzten Tagen schon mehrere solche Zusammenkünfte statt, an denen jedoch der russische Botschafter und der preussische Gesandte nicht Theil nahmen.

Gestern früh traf in Neuilly ein Kourier mit Depeschen aus Brüssel ein, die sehr wichtig seyn sollen; sie haben, heißt es, auf neue, Besorgniß erregende, Truppenbewegungen Hollands Bezug, und Se. Majestät, der König der Niederlande, ständen im Begriff, ein neues Ultimatum zur Beendigung der Streitigkeiten mit Belgien an die fremden Mächte zu richten, worin er erklären würde, daß er keine weiteren Zugeständnisse zu bewilligen gesonnen sey; dieses Ultimatum würde aber von der Art seyn, daß die belgische Regierung mit ihren Ansprüchen sich schwerlich dadurch befriedigt finden dürfte.

Der General Sebastiani wird, dem Vernehmen nach, im Laufe des nächsten Monats jedenfalls nach Madrid abreisen; neue Schwierigkeiten, die sich angeblich der projektirten Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Prinzen Leopold entgegenstellen, sollen seine Abreise nothwendig machen.

Das Mémorial des Pyrenées berichtet, daß, ungeachtet der Strenge, die im vorigen Jahre gegen die unberechtigten Anbauer der Tabakspflanze ausgeübt wur-

de, in der Gemeinde Meharin doch wieder ein solcher Versuch gemacht worden ist, und daß daher eine Abtheilung Gensd'armen an Ort und Stelle beordert wurde, um das Gesetz in Kraft zu bringen. Kaum aber hatten diese angefangen, die Pflanzung zu zerstören, als sie von einer vermummten und mit Flinten und Prügeln bewaffneten Menge angegriffen wurden. Man wechselte mehrere Schüsse, und die Gensd'armen mußten sich zurückziehen, um Blutvergießen zu vermeiden. Nicht Einer von den Angreifenden ist entdeckt worden.

(Pr. St. Zeit. No. 175.)

Brüssel, den 17ten Juny.

Am 13ten dieses Monats fanden im Theater zu Antwerpen ernstliche Unordnungen statt, welche beynahe eine Stunde dauerten, und wobey Parquet und Parterre, im Handgemenge, mit Stöcken und Regenschirmen aufeinander einhieben. Auf dem Platze ist zuletzt Niemand geblieben.

Bey der Ueberfahrt „des Croissieres" bey Lüttich wird eine steinerne Brücke über die Maas gebaut. Die Kosten werden 1 Million Franken betragen. Die Brücke soll 1836 vollendet seyn.

Herr Delacroix ist mit zwey jungen Amerikanern, welche in Europa studiren sollen, in Ghent angekommen. Herr Delacroix war 5 Jahre abwesend; am Missuri sprach er mit den Osagen, welche sich vor einigen Jahren in Europa für Geld sehen ließen, und glücklich wieder in ihrer Heimath angelangt sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Brüssel, den 18ten Juny.

Bey der Durchreise durch Tournay hat der König das dortige Küraſſierregiment gemustert.

Gestern setzte ein Uhlanenofficier eine Menge Menschen in Schrecken; er lag mit der Pistole zum Fenster hinaus und wollte alle Vorübergehenden todt schießen. Man verhaftete ihn endlich und brachte ihn ins Hospital, weil man glaubt, daß er wahnsinnig geworden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Aus dem Haag, vom 18ten Juny.

Se. Majestät, der König, hat Befehl gegeben, daß an der Schelde, zu Ellewoutsdyk auf der Insel Zuidbeveland und bey dem Dorfe Breskens, zwey Forts angelegt werden sollen.

Der Jahrestag der Schlacht von Waterloo wird in dem Lager von Ryen durch eine große Heerschau gefeyert werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

Aus dem Haag, vom 20sten Juny.

Im Handelsblad liest man: „Von mehreren Seiten her scheint es sich zu bestätigen, daß man eine Wiederaufnahme der Konferenz in London, mindestens für jetzt, nicht zu erwarten hat. Einige Mitglieder derselben sind zurückberufen worden, oder sind im Begriff abzureisen, was unter Anderem mit dem Grafen Matuschewitsch der Fall ist, welcher, nachdem er vier Jahre lang von seinem Hofe mit der Regulirung der niederländischen Angelegenheiten beauftragt war, jetzt nach St. Petersburg zurückkehrt. Sollten die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden, so glaubt man, daß es viel eher in Deutschland, als irgendwo sonst geschehen möchte." (Pr. St. Zeit. No. 175.)

Turin, den 8ten Juny.

Man meldet Folgendes aus Chambery vom 5ten Juny: Noch ganz vom Staub der Reise bedeckt, empfing der König gleich nach seiner Ankunft einige Personen mit den Worten: „Ich bin glücklich, mich in Mitten meiner guten Savoyarden zu befinden. Schon lange war diese Reise mein Wunsch; die Umstände haben mir nicht erlaubt, sie früher zu machen; allein wenn Savoyen die geringste Gefahr gelaufen hätte, so würden Sie mich schon gesehen haben." Während des Mittagsmahls, welches Ihre Majestäten einnahmen, führten mehrere Musikchöre Symphonien in dem Schloßgarten aus. Am Abend war die Stadt erleuchtet, und alle Plätze, Straßen u. s. w. waren mit Zuschauern überfüllt. Man konnte nur mit Mühe vorwärts kommen, und die Luft widerhallte von dem Ausruf. „Es lebe der König!" Um 10 Uhr Abends durchwanderte der König, nur in Begleitung seiner Adjutanten, die Straßen, und wurde von allen Seiten von dem freudigsten Zuruf begrüßt. Bey seiner Rückkehr bemerkte Se. Majestät, daß er, wenn die Vernunft ihm nicht die Pflicht auferlegt, zurückzukehren, wohl die ganze Nacht im Freyen geblieben seyn möchte. Heute Abend hat die Garnison von Chambery die Einnahme des Trokadero dargestellt. Auf einem Hügel, dem Schlosse gegenüber, wurde ein an den Seiten mit Thürmen geschütztes Fort erbaut, und um 9 Uhr Abends der Platz von drey Seiten mit ungefähr 2000 Mann angegriffen. Die Kanonen des Forts anworteten dem Angriffe, und Kongrevesche Raketen wurden von beyden Seiten geworfen. Endlich wurde das Gefecht hitziger, das Feuer rückte dem Fort näher, und nach dreyviertelstündigem Kampfe sah man den Prinzen von Carignan, im Augenblicke, als einer der Thürme in die Luft flog, den Wall erklimmen und die weisse Fahne auf den Wällen aufpflanzen. Der Freudenruf: „Es lebe der König!" verkündete den Sieg und die Liebe der Einwohner Chambery's für den Sieger.

(Berl. Spen. Zeit. No. 141.)

Wien, den 12ten Juny.

Mit den Verhandlungen des Tyroler Landtags hat die Regierung volle Ursache zufrieden zu seyn; er hat eine 15,000 Mann starke Landwehr bewilligt, welche, durchaus aus geübten Schützen bestehend, im Fall ei-

nes Krieges sogleich nützlich verwendet werden kann. Diese Mannschaft wird jährlich nur einmal zu den Uebungen zusammengezogen, und kann die übrige Zeit ihren Geschäften nachgehen.

Ein merkwürdiger Proceß, der schon mehrere Jahre hindurch dauerte, soll jetzt zur Entscheidung gebracht worden seyn. Fürst Windischgrätz, als Haupterbe der Wallenstein'schen Güter, erhob aus den Archiven, daß die Konfiskation der Besitzungen des Herzogs von Friedland nur eine zeitweise gewesen, und diese daher der Familie oder deren Erben wieder erstattet werden müßten. Der Spruch auf Wiedererstattung dieser höchst werthvollen Realitäten soll nunmehr wirklich erfolgt, hinsichtlich der Zinszahlung jedoch, welche bereits das Zehnfache des Güterwerths betrüge (denn seit Wallensteins Tode sind gerade 200 Jahre verflossen), das Recht der Verjährung geltend gemacht worden seyn. Die Angabe einiger Publicisten, als ob von der Entscheidung dieses Processes auch die Frage über Schuld oder Unschuld des berühmten Heerführers abhänge, ist durchaus grundlos, denn darüber wurde und konnte in dieser Rechtsangelegenheit nicht verhandelt werden, die, wenn sie so, wie das Gerücht sagt, erledigt würde, einen neuen Beweis von der strengen Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchen lieferte.

(Hamb. Korresp. No. 145.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Juny. Der verabsch. Hr. Oberstl. Pfeiffer, nebst Schwester, aus Riga, log. b. wirkl. Staatsrath v. Tschorba. — Hr. Kaufm. Stucken aus Riga, Fr. Landrichterin Staniewiczowa aus Widukle, und Hr. Schreiber Narbutt aus Janischeck, log. b. Jensen. — Fr. Räthin Drusina aus dem Pastorate Kaltenbrunn, log. b. Halezky. — Hr. Gutsbes. Pruschinsky aus Minsk, log. b. Schütz. — Mad. Goß, nebst Demois. Tochter Lina, aus Tuckum, log. b. Koll. Registr. Pernou.

Den 19ten Juny. Der ehem. Schausp., Hr. Hacquette, nebst Familie, aus St. Petersburg, Hr. v. Paulin, Hr. v. Storch und Hr. Stael v. Holstein aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Divisionsdoktor, Staatsrath Primeroff, aus Goldingen, Hr. Kronförster Schätzky aus Pönau, Demois. Ehlers aus Riga, Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, nebst Familie, aus Steinfeld, Hr. Oberhofger. Adv. Seelig, nebst Familie, und Hr. Kand. Skupnik aus Hasenpoth, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Bukont aus Krucken, log. b. Schütz. — Hr. Oekonom Rennhausen und Hr. Schreiber Rennhausen aus Groß-Bersen, log. b. Gürtler. — Mad. Groß aus Riga, log. b. Seyfahrt. — Hr. Pastor Swensohn aus Zohden, und der Tamoschnabeamte, Hr. Tit. Rath Mayer, aus Riga, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 14ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60⅝ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅞ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 à 3⅞ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ à 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Anzeige.

Auf die Mitauische Zeitung werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1834 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 9ten Juny 1834.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 352.

Mitauische Zeitung.

No. 75. Sonnabend, den 23. Juny 1834.

St. Petersburg, den 12ten Juny.

Ukasen des dirigirenden Senats.

Vom 26sten May.

Im Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Reichsrathes vom 10ten September 1831 heißt es: 1) Zur bestimmten Angabe aller Soldatenkinder, welche unter der Militärbehörde stehen, aber bey den Bataillonen, Halbbataillonen und Kompagnien der Militärkantonisten noch nicht eingeschrieben sind, wird den Gouvernementschefs eine vom Tage der Bekanntmachung dieses Befehls zu rechnende Jahresfrist anberaumt. 2) Sollten sich nach Verlauf dieses Termins irgendwo in den Gouvernements Soldatenkinder finden, die noch nicht bey den Bataillonen, Halbbataillonen und Kompagnien der Militärkantonisten eingeschrieben sind, so unterliegen die Schuldigen, vom letzten Tage des abgelaufenen Terminjahres an, einer für jeden Kantonisten monatlich zu erlegenden Geldstrafe von 25 Rub., wie solches im Allerhöchst bestätigten Reglement vom 9ten Juny 1827 verordnet ist. Später sind hinsichtlich der Erhebung dieser Geldstrafe verschiedene Anfragen geschehen, in Betreff welcher Sc. Majestät, der Kaiser, am 29sten April dieses Jahres folgende Ergänzungspunkte zu der Verordnung vom 10ten September 1831 Allerhöchst zu bestätigen geruht haben: 1) Für diejenigen Soldatenkinder, die im Laufe des in der Verordnung vom 10ten September 1831 festgesetzten Jahrestermins ausgemittelt werden, soll für die ganze Zeit, welche mit der Korrespondenz wegen der Einschreibung derselben bey den Bataillonen, Halbbataillonen und Kompagnien der Militärkantonisten hingeht, kein Strafgeld erhoben werden. 2) Diese Strafe ist dann durchaus nicht anzuwenden, wenn Soldatenkinder nicht später als ein Jahr nach ihrer Geburt bey den Bataillonen eingeschrieben werden. 3) Die Verordnung vom 10ten September 1831 soll, was das Strafgeld anbetrifft, auch auf diejenige Zeit nicht ausgedehnt werden dürfen, während welcher wegen der aufgefundenen Soldatenkinder noch in Gerichtsbehörden verhandelt wurde oder wird, und zwar bis es der Polizey angezeigt worden, daß sie wirklich als unter der Militärbehörde stehend zu betrachten sind. 4) Wenn eine Dorfobrigkeit ohne Rücksicht auf die Verordnungen vom 9ten Juny 1827 und vom 10ten September 1831 die Geburt eines Soldatenkindes verschweigt, so soll sie der gesetzlichen Strafe unterworfen, von den Mitgliedern des Landgerichts aber die oben erwähnte Geldstrafe nicht erhoben werden. 5) In Rücksicht der vom Civilgouverneur von Wologda angeführten Gründe soll, für dieses Gouvernement allein, der in der Verordnung vom 10ten September 1831 festgesetzte Termin bis auf ein Jahr und vier Monate vom Tage der durch die Gouvernementsregierung geschehenen Publikation jener Verordnung an gerechnet, ausgedehnt werden. Wenn nach Verlauf dieser Zeit sich Soldatenkinder finden, die auch dann noch bey den Kantonistenbataillonen nicht eingeschrieben sind, so ist das im Reglement vom 9ten Juny 1827 verordnete Strafgeld ohne Widerrede von den Schuldigen zu erheben.

Vom 1sten Juny.

Ein Allerhöchst am 18ten April dieses Jahres bestätigtes Gutachten des Reichsrathes enthält Folgendes: 1) Die im §. 296 des am 8ten December 1828 Allerhöchst bestätigten Reglements für die Gymnasien und Schulen verordnete Zulage zur vollen Pension der Schulbeamten soll nur denen im §. 295 jenes Reglements erwähnten Beamten gegeben werden, die, nachdem sie im Unterrichtsfache allein 25 Jahre gedient und sich dadurch ein Recht auf die volle Pension erworben haben, ihren Dienst noch weiter fortsetzen.

2) Allemal nach Verlauf von 5 Jahren, die ein solcher Beamte über 25 Jahre im Unterrichtsfache fortdient, soll ihm seine volle Pension um ein Fünftheil derselben vergrößert werden. 3) Vor Ablauf dieser 5 Jahre aber ist jene Zulage in keinem Falle zu ertheilen. (St. Petersb. Zeit. No. 135.)

St. Petersburg, den 13ten Juny.

Allerhöchster Befehl,
dem dirigirenden Senate mitgetheilt
durch den heiligen Synod.
Vom 18ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Geistlichen des Dorfes Darowatow in der Kostromaschen Eparchie, J. Tichomirow, welcher mit eigener Lebensgefahr einen Bauerknaben vom Ertrinken errettet, eine silberne Medaille am Wladimirbande zu verleihen geruht. (St. Petersb. Zeit. No. 136.)

Konstantinopel, den 28sten May.

Die Mißverständnisse zwischen dem Sultan und Mehemed Aly häufen sich immer mehr. Der Botschafter Mehemed's in Konstantinopel machte unlängst in Bezug auf seine schwierige Stellung die Bemerkung: „Die Angelegenheiten, welche ich hier zu besorgen habe, sind so verwickelt, wie das Haar eines Negers; je mehr man es kämmt, desto mehr kräuselt es sich.“ (Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Agram, den 17ten Juny.

Die unser benachbartes „Türkisch-Kroatien“ bewohnenden zügellosen Bosnier, die sich seit längerer Zeit in Widerspenstigkeit gegen die Pforte und in einem Zustande vollkommener Anarchie befanden, setzten ihren vielen auch gegen unser Gebiet seit Jahren verübten Freveltaten damit die Krone auf, daß sie sich erkühnten, in der Nacht vom 10ten auf den 11ten dieses Monats, unter Begünstigung des Nebels und der Finsterniß, in Horden von Tausenden an Zahl, auf unser Gebiet bis zu den Mauern der im Szluiner Regimentsbezirke gelegenen Gränzfeste Czettin zu schleichen, mit der Absicht, diese zu erstürmen und zu nehmen. Einige Bosnier erstiegen auch bereits auf Leitern den hohen Schloßwall; jedoch wurden sie durch den herbeygeeilten Kommandanten, Hauptmann Szilliak, vom kaiserlich-königlichen Szluiner Gränzregiment, welcher bey dieser Gelegenheit verwundet wurde, und von der Besatzung, mit Bajonnetten und Protzstangen zurückgeworfen. Sie nahmen darauf in Eile ihren Rückzug, steckten auf ihrem Wege in den Gränzortschaften mehrere Häuser in Brand und suchten ihre jenseitigen Schlupfwinkel zu erreichen. Im Verlauf des Gefechts und der Verfolgung wurden unsererseits noch 2 Gränzer durch Kugeln getödtet und mehrere verwundet. Die Zahl ihrer Todten und Blessirten, die bey solcher Gelegenheit die Bosnier stets mitzunehmen sorgfältig bemüht sind, muß, den am Fuße des Walles vorgefundenen Blutspuren und sonstigen Nachrichten gemäß, nicht unbedeutend gewesen seyn, vornehmlich hatten das Kleingewehrfeuer der Besatzung und die von der Brustwehr auf die Stürmenden herabgerollten Steine den abwehrendsten Erfolg; und es gilt uns auch vor der Hand zur Satisfaktion, daß beyde bosnische Anführer, der eine tödtlich, der andere aber schwer am Walle verwundet wurden. — Nach erhaltener Kunde hiervon verfügte sich Se. Excellenz, der Banus von Kroatien und Landeskommandirender, also gleich an Ort und Stelle, um sich von Allem selbst zu überzeugen, und die gehörigen Maßregeln anzuordnen. (Pr. St. Zeit. No. 176.)

Aus der Schweiz, vom 18ten Juny.

Es hat sich nun klar erwiesen, daß alle Zeitungsartikel, welche die nahe Ausgleichung der Zwistigkeiten der Schweiz mit dem Auslande als die wahrscheinlichste Sache von der Welt schilderten, gänzlich ungegründet waren; denn es ist jetzt durch die Ankunft des Herrn von Dusch in Zürich ausser Zweifel gesetzt, daß der Verkehr mit der Schweiz gesperrt wird, im Falle sie nicht unverweilt den Forderungen der auswärtigen Mächte entspricht. Bis jetzt sind jene noch nicht veröffentlicht worden, jedoch weiß man so ziemlich gewiß, daß die Anerkennung und Ausführung gewisser Grundsätze, wie auch die Fortweisung einer bezeichneten Anzahl von politischen Flüchtlingen, verlangt wird. Im Weigerungsfalle soll sofort Verkehrssperre eintreten. (Pr. St. Zeit. No. 176.)

Paris, den 15ten Juny.

In Arles ist in diesen Tagen ein Verbrechen begangen worden, welches zu den psychologisch-merkwürdigen gehört. Ein eilfjähriger Knabe hat nämlich mit der größten Kaltblütigkeit und Besonnenheit ein fünfjähriges Mädchen ermordet. Er pflegte mit diesem Kinde zu spielen, und so wußte er es denn auch an dem Tage, wo er es mordete, leicht zu bereden, mit ihm in den benachbarten Wald zu gehen, wo er, seinem Vorgeben nach, Vieh zu hüten hatte. Unterwegs gab er dem unschuldigen Kinde einige leichte Schläge mit einem Rohr, und sie ließ sich solches ohne Weiteres gefallen, da sie es für Scherz hielt. Endlich stieß er ihr das Rohr gewaltsam in den Leib, so daß das Blut hervorquoll; sie schrie um Hülfe, er mißhandelte sie dieserhalb noch mehr, warf sie endlich, da sie mit dem Schreyen nicht aufhörte, in einen in der Nähe befindlichen Fluß, und schlug ihr überall, wo sie in Todesangst am Ufer sich festklammern wollte, auf die Finger. Diese erlahmten zuletzt, und so sank sie unter und ertrank. Erst nach 24 Stunden wurde ihr Leichnam wieder aufgefunden. Kinder, unter denen das älteste kaum das 5te Jahr zurückgelegt hatte, waren die einzigen Zeugen dieser Gräuelthat. Der junge

Böſewicht hat die größte Verſtocktheit des Herzens beym gerichtlichen Verhör an den Tag gelegt, und ſinnt, gleich einem in Schandthaten ergrauten Verbrecher, auf nichts, als auf die geeignetſten Vertheidigungsmittel.

(Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

Paris, den 18ten Juny.

Der bekannte Arzt, Dr. Antommarchi, hat unter dem 16ten dieſes Monats an den König ein Schreiben gerichtet, worin er ſeine ſchon früher geäuſſerte Bitte, die ſterblichen Ueberreſte Napoleons von St. Helena nach Frankreich bringen zu laſſen, dringend wiederholt.

Geſtern ſtieg ein wohlgekleideter Mann eiligſt auf den Triumphbogen an der Barriere der Etoile, und war kaum auf die Spitze gelangt, als er ſich hinabſtürzte. Sein Kopf wurde beym Fall zwiſchen zwey Balken eingeklemmt und von dem Rumpfe getrennt, ſo daß dieſer allein auf die Erde fiel.

Die Madrider Hofzeitung vom 5ten dieſes Monats enthält eine Verordnung über die Ausübung der Cenſur, deren Gränzen u. ſ. w. Für den Tag der feyerlichen Bekanntmachung des Estatuto Real ſind glänzende Feſte, namentlich auch öffentliche Maskeraden in der Hauptſtadt angeordnet.

Im Havre ſind New-Yorker Blätter, die bis zum 13ten vorigen Monats reichen, eingetroffen. Die Mißhelligkeiten zwiſchen der vollziehenden Gewalt, dem Senat und der Bank dauerten fort, wie denn auch im Uebrigen die in den Blättern enthaltenen Berichte über dieſe Angelegenheit mit denen über London bereits eingegangenen übereinſtimmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

Paris, den 19ten Juny.

Wie der Indicateur de Bordeaux vom 15ten dieſes Monats mittheilt, hat der Kourier, durch welchen der Text des Vertrags der Quadrupel-Allianz überbracht worden iſt, Aranjuez am 9ten Juny verlaſſen. Die tiefſte Ruhe herrſchte in Madrid. — Nach ſpäteren Nachrichten ſind die öffentlichen Feſtlichkeiten am 12ten dieſes Monats, welche bey Gelegenheit der feyerlichen Publikation des königlichen Statuts in Madrid ſtattgefunden haben, ohne die geringſte Störung vorübergegangen; die Bevölkerung Madrids hat die lebhafteſte Freude an den Tag gelegt. — Nach dem Dorfe Xeres, an der Gränze, ſind, um es wegen der Cholera zu umſtellen, Truppen abgeſchickt worden. — Am 12ten Juny ſind die Königin Regentin und die ganze Königl. Familie von dem Schloſſe Aranjuez abgereiſt, um ſich nach der Reſidenz von Karamanchela zu begeben, die 5 Stunden von Madrid, auf der Seite nach Portugal hin, liegt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

* * *

Eine Madrider Zeitung theilt über die Anzahl der ſpaniſchen Geiſtlichen und den Betrag ihrer Einkünfte Folgendes mit: „Die Zahl der zu religiöſen Zwecken beſtimmten Gebäude beläuft ſich in ganz Spanien auf 28,249, die der Geiſtlichen auf 159,322, und die der Mönche und Nonnen auf 96,878. Die Geſammtſumme der Kircheneinkünfte wird auf 300 Millionen Franken geſchätzt, und derjenige Theil dieſes Einkommens, der von der Geiſtlichkeit verzehrt wird, überſteigt die ſämmtlichen Staatseinkünfte um etwa 48 Millionen Franken.“ (Pr. St. Zeit. No. 175.)

Paris, den 20ſten Juny.

Der preuſſiſche Geſandte in Madrid, Herr von Liebermann, wird täglich hier erwartet. Einige wollen ſogar wiſſen, daß er bereits geſtern hier eingetroffen ſey.

Galignany's Messenger theilt ein Schreiben aus Madrid vom 9ten dieſes Monats mit, worin es heißt, daß in dieſer Hauptſtadt eine Verſchwörung entdeckt worden ſey, die den Wiedereintritt der Herren Zea, Cruz und Burgos in das Miniſterium zum Zwecke gehabt habe. Es ſollen wichtige Papiere in Beſchlag genommen worden ſeyn. In dem gedachten Schreiben heißt es ferner: „Der ruſſiſche Botſchafter ſteht im Begriff, Madrid zu verlaſſen, um an ſeinen Hof zurückzukehren. — Es iſt der Befehl gegeben worden, daß eine kleine Flotte an den Küſten von Biskaya und Guipuzkoa kreuze, um den Karliſten jede Verbindung mit anderen Gegenden von dieſer Seite abzuſchneiden. Die erſte Brigade des Generals Rodil rückt allmählig gegen Navarra vor, und die Truppen, die in Alt-Kaſtilien ſtehen, werden auf Wagen nach derſelben Provinz geſchafft.“ (Pr. St. Zeit. No. 176.)

Paris, den 22ſten Juny.

Aus Madrid ſind Briefe vom 14ten dieſes Monats hier eingegangen. Man ſpricht von einem Projekt, das der Regierungsrath vorgelegt hätte, und welches darauf abgezweckt hätte, Don Karlos wieder in den Beſitz der ihm durch ein Dekret entzogenen Güter und Titel zu ſetzen; dieſer Vorſchlag ſoll aber von den Miniſtern einſtimmig zurückgewieſen worden ſeyn. Die geheimen Geſellſchaften in Madrid fuhren fort, der Regierung große Beſorgniß einzuflößen; der Kriegsminiſter hatte noch ein gegen dieſelben gerichtetes Umlaufſchreiben erlaſſen. (Pr. St. Zeit. No. 178.)

Paris, den 23ſten Juny.

Geſtern ſind hier zu Deputirten gewählt worden, und zwar:

Im 1ſten Wahlbezirk der miniſterielle Kandidat, General Jacqueminot, mit 639 Stimmen gegen 188, die ſein Mitbewerber, Herr Dupont von der Eure, erhielt.

Im 2ten der miniſterielle Kandidat, Herr Lefèbvre, mit 920 Stimmen gegen 702 des Herrn Laffitte.

Im 3ten der ministerielle Kandidat, Herr Odier, mit 642 Stimmen gegen 270 des Herrn Cheuvreux.

Im 4ten der ministerielle Kandidat, Herr Ganneron, mit 570 Stimmen gegen 219 des Herrn Odilon-Barrot.

Im 5ten der ministerielle Kandidat, Herr Thiers, mit 508 Stimmen gegen 374 des Herrn Salverte.

Im 6ten der ministerielle Kandidat, Herr F. Delessert, mit 690 Stimmen gegen 437 des Herrn Arago.

Im 7ten der ministerielle Kandidat, Graf Delaborde, mit 405 Stimmen gegen 189 Stimmen, die Herr Debelleyme, und 146, die Herr Berard erhielt.

Im 9ten der ministerielle Kandidat, Herr von Schonen, mit 262 Stimmen gegen 136 des Herrn Boutarel.

Im 10ten der ministerielle Kandidat, Herr Karl Dupin, mit 621 Stimmen gegen 179 des Herrn Hyde de Neuville und 114 des Herrn von Cambacérès.

Im 11ten der ministerielle Kandidat, Herr Demonts, mit 622 Stimmen gegen 266 des Herrn Chartel.

Im 12ten der ministerielle Kandidat, Herr Panis, mit 318 Stimmen gegen 122 des Vikomte von Chateaubriand.

Im Bezirke St. Denis der ministerielle Kandidat, Herr Frémicourt, mit 265 Stimmen gegen 139 des Herrn Laffitte.

Bis auf Herrn Frémicourt gehörten diese sämmtlichen Deputirten auch der letzten Kammer an. Im 5ten, 6ten und 8ten Bezirke, so wie im Bezirke von Sceaux, ist die Wahl noch nicht entschieden.

(Pr. St. Zeit. No. 179.)

London, den 25sten Juny.

Der fleißige Astronom, von Boguslawski, zeigt in den Breslauer Zeitungen an, daß dort am 15ten dieses Monats, Abends zwischen halb 12 und 12 Uhr, ein ungemein deutlicher, doppelter Mondregenbogen, und am 19ten Juny, Abends um 7½ Uhr, von ihm zwey glänzende Nebensonnen beobachtet worden seyen. Die letztere Erscheinung war mit den gewöhnlichen Lichtkreisen verbunden. (Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

London, den 17ten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, traf am Sonnabend von Oxford wieder hier ein. Der Herzog von Sachsen-Meiningen ist ebenfalls hier angekommen und wird bis zur Abreise Ihrer Majestät, der Königin, hier verweilen. (Berl. Spen. Zeit. No. 143.)

London, den 18ten Juny.

Ihre Majestäten werden heute von Windsor hier eintreffen. Se. Majestät wird ein Lever halten und später dem Diner, welches der Herzog von Wellington zur Jahresfeyer der Schlacht bey Waterloo heute giebt, beywohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 145.)

London, den 20sten Juny.

Don Karlos ist in Portsmouth gelandet. Er, die Prinzessinnen und sein Gefolge, kamen am 18ten, um 8 Uhr Morgens, vom Bord des Donegal an das Land, und wurden mit einer Salve von den Batterien und mit einer Ehrenwache von Marinesoldaten, unter dem Kapitän Menzies, empfangen. Ausser dem Letztgenannten und dem Stadtkommandanten fand sich kein höherer Officier zu seinem Empfang ein; der Ober-Intendant, Sir F. Maitland, Lord Adolphus Fitz-Clarence, die Kapitäns Harcourt, Codrington und Andere, machten ihm um 12 Uhr ihre Aufwartung; zuletzt folgte auch der General, der dem Logis des Infanten zunächst wohnt, dem Beyspiel des Sir Fr. Maitland; Sir Frederic ist derselbe Officier, der Napoleon am Bord des Bellerophon empfing. Als Don Karlos den Donegal verließ, sagte er den Officieren am Bord in französischer Sprache: „Meine Herren, ehe ich Sie verlasse, fühle ich das Bedürfniß, Ihnen meinen Dank zu sagen für die liebenswürdige Weise, mit der Sie Alle uns behandelt haben; ich und meine Familie werden niemals die Dienste vergessen, die Sie uns mit der Freymüthigkeit und dem Edelsinn leisteten, welche von jeher die Marine Großbritanniens auszeichneten. Nah und fern werde ich immer Ihres ausgezeichneten Kapitäns und der Officiere dieses Schiffes gedenken, und damit ich Ihre Namen für immer im Gedächtniß behalte, ersuche ich Sie, Herr Kapitän, mir ein Verzeichniß aller dieser braven Officiere zu geben."

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Juny. Hr. Julius Calezki aus Tuckum, log. b. Reimers. — Hr. Bar. v. d. Brincken, nebst Gemahlin, aus Judaiken, und Fr. v. Januschewsky aus Schulkune, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Bar. v. d. Brincken aus Gulben, log. b. Jensen. — Hr. Hofger. Advokat Höppener aus Riga, die livl. Edelleute, Hr. Bar. v. Brüningk und Hr. v. Koschkull vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Pastor Becker, nebst Gemahlin, aus Kandau, log. b. Zehr jun.

Den 21sten Juny. Hr. General von der Infanterie, Fürst v. Lieven, aus Senten, log. b. Präsid. v. Derschau. — Hr. Kapitän Semek, vom Sophieschen Seeregim., und Hr. Glasfabrikant Wigand aus Riga, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 355.

Beylage
No. 25. zur Mitauischen Zeitung. 23. Juny 1834.

Ueber Baldohn.

Eine der vorjährigen Nummern des Provinzialblattes enthielt eine kurze Erwähnung des damals beendigten Badelebens zu Baldohn; jedoch war dabey eines Umstandes nicht gedacht, der das Interesse für Baldohn bedeutend heben dürfte. Nicht genug bekannt ist es nämlich, daß der dortige würdige Herr Apotheker Herrmann bereits vor einigen Jahren eine Anstalt errichtet hat, in welcher während der gewöhnlichen Badezeit künstliches Karlsbader Wasser, namentlich der Kreuzbrunnen und Mühlenbrunnen, in ganz gleicher Qualität mit dem natürlichen Karlsbader Wasser, becherweise gereicht wird. Daß es dieselben wohlthätigen Wirkungen zur Folge hatte, versicherten diejenigen Personen, welche das natürliche an Ort und Stelle getrunken hatten. Schreiber dieses, jahrelang an eingewurzelter Verschleimung leidend, welcher weder durch vielfältig versuchte ärztliche Hülfe, noch durch strenge Diät abgeholfen werden, und der den letzten ärztlichen Rath: „Nach Karlsbad!“ seiner Verhältnisse wegen, nicht befolgen konnte, versuchte im vorigen Jahr dieses künstliche Wasser, und erfreute sich eines ausgezeichneten Erfolgs. Bey der stark auflösenden und abführenden Wirkung dieses Wassers fühlte er nicht die geringste Schwächung der inneren Theile. — Wegen geringer Zahl der Trinkgäste (etwa 30) konnte Herr Herrmann den Becher nicht unter den Preis von 50 Kop. K. M. reichen; und dies mogte Manchen abhalten, bis zu der ihm nöthigen Zahl der Becher zu steigen, in dem Glauben, daß beygelegtes Karlsbader Salz, welches daselbst ächt zu haben ist, solches ersetzen könne. Allein Sachverständige versichern, daß dem nicht so sey; indem dieses Salz mehrere Bestandtheile des Karlsbader Wassers, namentlich das Eisen, nicht enthalte, welches dahin wirke, daß die salzigen Bestandtheile bey einem längern Gebrauch die inneren Theile nicht angreifen und schwächen. Im Karlsbad, so wie in den Struve'schen Anstalten des Auslandes, steigt man auf 12, auch 14 Becher. In den letzteren wird gewöhnlich ein wöchentliches Abonnement von 6 Rthlrn., in Moskwa ein monatliches von 100 Rubel B. A. gezahlt, wofür man, so viel man will, trinken kann. Man sagt, Herr Herrmann sey gesonnen, zu mehrerer Gemeinnützigkeit eine ähnliche Einrichtung zu treffen, nämlich daß Jeder, der wöchentlich auf 6 Becher für den Tag abonnirt, gleichfalls, so viel ihm beliebt, trinken könne. Dies mögte allerdings dem Zu-wenig-Trinken und dem Salz-Zulegen vorbeugen. — Diese Anstalt wäre daher den Hülfsbedürftigen sehr zu empfehlen, deren Verhältnisse eine weite Reise und langwierige Entfernung nicht gestatten. Auch ist der Aufenthalt in Baldohn jetzt bey weitem weniger kostbar, wie ehemals. Man bekommt eine, mit den nöthigsten Meublen versehene Stube, für 12 bis 15 Rubel Silber auf die Dauer der Badezeit; und wer nicht im Saal speisen will, kann sein Essen anderwärts an mehreren Stellen eben so billig haben, als bey auswärtigen, z. E. Rigaischen, Ausspeisern. Zu bedauern ist es nur, daß die dortige Badezeit auf den Julymonat beschränkt ist, wo, bey unserm Klima, meistens die Witterung ungünstiger als im Juny ausfällt. Daher haben Mehrere gewünscht, Herr Herrmann mögte seine Trinkanstalt wenigstens zum 24sten Juny eröffnen; was denn auch, wenn eine hinreichende Anzahl zu diesem Termin sich einfinden mögte, wie man sagt, geschehen dürfte. C. H****. (Prvz. Bl.)

Miscellen.

London. Dr. Morrison in Kanton läßt sich, in dem zweyten Bande seiner Chinese repository, das 5 Monatshefte, bis zum September 1833, enthält, folgendermaßen über den Zustand des chinesischen Reiches aus: „Bey aller seiner anscheinenden Macht und seinem weiten Länderraum wird das Reich täglich schwächer, und das Volk ist in einem Zustand gänzlicher Theilnahmlosigkeit und Hülfslosigkeit versunken. Während die mächtigsten Völker davor zittern, in den Bereich dieses Kolosses zu gerathen, sind einige wenige rohe Bergbewohner in der Provinz Kanton im Stande, dem vereinigten chinesischen Heer Trotz zu bieten; Seeräuber kreuzen an der Küste im Angesicht einer großen kaiserlichen Flotte, und eine Handvoll Empörer auf Formosa hält die stolzen Mandarinen im Schach.“

* * *

Kandia.

(Auszug aus dem Briefe eines englischen Offiziers, 1833.)

„Kandia ist bergig, und gewährt einen ungemein majestätischen Anblick. Der berühmte Berg Ida, welcher beynahe in der Mitte derselben liegt, ragt über die umstehenden Hügel majestätisch empor, und erinnert, wenn er im Winter mit Schnee bedeckt und sein Haupt in Wolken verhüllt ist, an alle die fabelhaften Sagen der grauen Vorzeit, die ihn zur Wiege des Jupiters und zum Aufenthalte der Korybanten machten. Die Insel ist ungefähr 46 Meilen, von Osten nach Westen, lang, und mag im Durchschnitt 25 Meilen Breite haben. Die Bewohner bestehen theils aus Türken, theils aus Griechen; die Mehrzahl gehört indeß dem letzteren Volke an. Alles, was zum Genusse des Lebens gehört, könnte hier in gro-

ser Fülle gewonnen werden; der Weinstock und der Feigenbaum gedeihen bey geringer Pflege, oder ganz ohne dieselbe; die Olivenbäume sind in solcher Menge da, daß ihre Früchte beynahe das Haupterzeugniß der Insel bilden; Orangen und Citronen, Pfirsiche, Aepfel, Granatäpfel und viele andere Früchte, kommen hier fast ohne alle menschliche Hülfe zur schönsten Reife; die Myrthe, das Rhododendron, und mehrere andere Sträucher und Pflanzen, die wir in England nur mit der größten Mühe aufziehen, gedeihen hier in ihrer natürlichen Kraft und Ueppigkeit. Die ganze Atmosphäre der Insel ist mit Wohlgerüchen geschwängert, die von den Blumen und Pflanzen aufsteigen, welche unter den Felsen wild wachsen und zum Futter für die Hasen und wilden Ziegen dienen. Man keltert Wein aus den Reben, welche auf dem Berge Ida wachsen; im Innern ist Ueberfluß an Wild, und Schaafe und Ziegen kann man zu geringen Preisen kaufen; allein die Künste des Friedens liegen darnieder, die Pflugschaar und die Sichel sind zu kriegerischen Waffen umgeschaffen worden, und davon sind Mangel und Armuth die Folgen gewesen. Die Bucht von Suda, in welcher wir Anker warfen, ist vielleicht einer der schönsten Häfen in der Welt: sie liegt im nördlichen Theile der Insel, nahe bey der äussersten westlichen Spitze, hat ungefähr 6 (engl.) Meilen Länge und ist etwa 1½ Meile breit. Sie wird auf der einen Seite von einer hohen Bergkette begränzt, während auf der andern ein Vorgebirge sich erhebt, das in einen hohen Berg ausläuft, der einen Abhang nach dem Meere hin bildet. Die Bucht ist vollständig vom Lande umschlossen und die Tiefe des Wassers so bedeutend, daß die größten Schiffe darin liegen können. An der Mündung der Bucht sieht man zwei kleine Inseln, von denen die eine ganz hinter der andern liegt. Der Hafen führt seinen Namen nach dem vordern und größern dieser beyden Eilande, auf welchem ein starkes Fort liegt, das den Eingang zu den beyden Mündungen bestreicht: es steht auf einem Felsen von weißem Gestein und nimmt sich sehr romantisch aus. Der Hafen (von Kanea) ist nur klein und kann keine Schiffe aufnehmen, die mehr als 300 Tonnen Last haben, auch ist er gegenwärtig, des traurigen Zustandes des Handels wegen, fast zur Unbedeutsamkeit herabgesunken. Er wird von mehreren Forts beschützt, so wie die ganze Stadt mit wohlgebauten Wällen und mit einem Graben umgeben ist. Die Kanonen werden gegenwärtig nach Alexandria geschafft, wo man sie, ohne Rücksicht auf ihr Alterthum, umgießt. Die Bevölkerung von Kanea ist aus Türken und Griechen, einigen wenigen Maltheſern und Italienern, und einer großen Anzahl von Juden zusammengesetzt. Die Besatzung besteht aus 600 Mann von den arabischen Soldaten des Vicekönigs, die vortrefflich in Ordnung sind, da sie unbarmherzig exercirt werden. Ihre Zahl reicht hin, um die Ruhe zu erhalten und die Empörung der Griechen zu verhindern, die man sorgfältig beobachtet, und denen es, bey Todesstrafe, verboten ist, Waffen zu tragen. Die Stadt enthält 6 Moscheen und mehrere christliche Kirchen, da im ägyptischen Reiche alle Religionssekten geduldet werden."

„Wir gingen von hier über den Fuß des Vorgebirges nach dem Hafen von Kanea, der ungefähr 5 (engl.) Meilen von der Bucht liegt. Dieser Theil des Landes bildet ein schönes Thal, das zwischen zwey hohen Bergreihen liegt und dicht mit kleinen türkischen und griechischen Landhäusern besetzt ist, die von Orangen-, Citronen-, Oliven-, Granaten- und Feigenbäumen umgeben sind. Der künstliche Anbau ist indeß sehr gering, da zwischen dem Volke und dessen Beherrschern ein großes Mißtrauen obwaltet, und man, der häufigen Konfiskation wegen, es gar nicht wagt, bedeutende Kapitalien anzulegen. Die Stadt Kanea (das alte Minoa) ist ungleich netter und besser gebaut, als die meisten türkischen Städte; die Straßen und Basare sind geräumig und wohlgepflastert, nach europäischer Weise, die Läden wohl versehen und die Waaren in ihnen oft mit Zierlichkeit und Geschmack angeordnet. Dies hat seinen Grund in der großen Zahl der griechischen Einwohner, die ungleich reinlicher sind, als die Türken. In mehreren Straßen sieht man auch Springbrunnen, welche, aus Marmor gebaut, sich sehr artig ausnehmen. Es giebt nur einen Landungsplatz auf der Insel, und ein langer Gang zwischen den Mauern führt hinauf zur Stadt, die nur eine Straße hat und ungefähr 150 Häuser, 2 Moscheen und Kasernen für etwa 600 Mann, welche die Besatzung ausmachen, enthält. Die Festungswerke sind sehr sorgfältig angelegt und an einigen Stellen ungemein stark, aber ganz nach der türkischen, unregelmäßigen Weise erbaut. An einigen Stellen bemerkte ich Schießscharten für die Kanonen, die in den Felsen hineingearbeitet waren; die Geschütze waren indeß in schlechtem Zustande und hatten noch schlechtere Lafetten. Einige Geschütze waren von sehr großem Kaliber, dagegen wieder andere, die nur sechs- oder neunpfündige Kugeln schießen konnten; alle aber waren übertrieben lang und, bis auf 6, von Metall. Ich zählte 58 Kanonen und 6 Mörser; unter den ersteren waren einige von 15 Fuß Länge, und man konnte aus den Kennzeichen und Jahreszahlen sehen, daß sie von den Venetianern herrührten, und mit der Insel, bey deren Eroberung durch die Türken, zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts in die Hände der letzteren gerathen waren." (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 353.

Mitauische Zeitung

No. 76. Dienstag, den 26. Juny 1834.

St. Petersburg, den 16ten Juny.

Einem Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 1sten May dieses Jahres zufolge, soll zur Bequemlichkeit für die Handelsverhältnisse mit Polen eine neue Goldmünze, von 3 Rubel in Gold, geprägt und selbige den Namen Drey-Rubel-Imperial oder Russischer Dukaten führen. Die Inschrift auf dieser Münze lautet in russischer Sprache: „3 Rubel", und in polnischer: „20 Slot". Diese Goldmünze soll auch in Warschau geprägt werden; zugleich wird dem Münzhofe in Warschau erlaubt, auch die bisher hier geprägten russisch-polnischen Silbermünzen von 15 Kop., 75 Kop. und 1½ Rubel, mit der polnischen Inschrift 1, 5 und 10 Slot, zu prägen, wie auch eine neue von 30 Kop. oder 2 Slot. — Alle diese Silbermünzen, wie auch die obige goldene, sollen im ganzen Reiche, wie in Rußland so auch in Polen, im Kours angenommen werden.

* * *

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, sind am 13ten dieses Monats in Peterhof eingetroffen.

(St. Petersb. Zeit. No. 139.)

* * *

In der Nacht vom 2ten auf den 3ten Juny verstarb in Moskau, einige Stunden nach seiner Ankunft daselbst aus St. Petersburg, der Reichskanzler Fürst Kotschubei, in einem Alter von 67 Jahren. Der Kaiser und das Reich verlieren in ihm einen treuen und unermüdeten Diener, dessen Andenken bey allen wahren Freunden des Vaterlandes unvergeßlich bleiben wird.

(St. Petersb. Zeit. No. 138.)

Berlin, den 2ten July.

Se. Majestät, der König, sind gestern nach Töplitz abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 181.)

Triest, den 19ten Juny.

Nachdem hier die Nachricht eingegangen, daß das österreichische Schiff „Marie Louise" im Meerbusen von Vallona unterhalb der Insel Saseno von einem jonischen Piraten angegriffen und beraubt worden, ist sofort der Befehl ertheilt worden, daß sowohl ein Schiff von dem kaiserlichen Geschwader in den levantischen Gewässern, als die Brigg „Husar" von hier aus in Bewegung sich setzen, um jenen Piraten zu verfolgen und die Schifffahrt sicher zu stellen.

(Pr. St. Zeit. No. 179.)

Paris, den 22sten Juny.

Man schreibt aus Algier unterm 7ten dieses Monats: „Bekanntlich ist Abdel-Kader, der lange Zeit in der Provinz Oran ein hartnäckiger Feind der Franzosen war, kürzlich ihr Alliirter geworden. Der zwischen ihm und dem französischen Oberbefehlshaber abgeschlossene Vertrag war jedoch bloß eine Art von Kapitulation, deren Artikel Abdel-Kader diktirt hatte, und die diesseits unbedingt angenommen oder doch nur unwesentlich verändert worden waren. Dieselbe flößte auch den Arabern so wenig Vertrauen ein, daß der Kadi der Gabaruts und das Oberhaupt des Stammes, der bey Mers-El-Kebir seine Wohnsitze hat, sich nicht unter den Schutz des Abdel-Kader begeben wollten. Es zeigt sich jetzt, daß sie sehr wohl thaten, auf die Macht dieses Letzteren nicht allzu sehr zu bauen; denn obgleich Abdel-Kader im Besitz einer zahlreichen Menge von Gewehren ist, die theils in den verschiedenen Gefechten mit unseren Truppen in seine Hände gefallen, theils ihm späterhin zum Geschenk gemacht worden sind, und ungeachtet er ein Infanteriekorps hat, das von unseren Deserteurs angeführt ist, so ist er doch von dem bekannten Mustapha, diesem ehemaligen Verbündeten der Franzosen, vollständig aufs Haupt geschla-

gen worden. Es steht jetzt zu befürchten, daß Mustapha seine siegreichen Waffen gegen uns kehren werde." (Pr. St. Zeit. No. 179.)

Paris, den 23sten Juny.

Das Journal de Paris macht auf die gestrigen Wahlen die Bemerkung, daß die Hauptstadt; die selbst in den schlechtesten Tagen der Restauration stets Deputirte der Opposition gewählt, diesmal zu seinen 12 Deputirten bloß solche Bürger ernannt habe, die der Regierung am meisten zugethan sind.

Die Oppositionsblätter sind über die in der Hauptstadt getroffenen Wahlen höchst entrüstet. Die liberale Opposition hat in den Departements erst zwey Deputirte, nämlich die Herren Mangin-d'Oins und von Mornay (Soult's Schwiegersohn), und die legitimistische Opposition erst einen einzigen Deputirten, nämlich Herrn Hennequin, erhalten, der in Lille gewählt worden ist.

Die heutigen öffentlichen Blätter theilen auch bereits mehrere Wahlen aus den Provinzen mit; sie sind sämmtlich in dem Sinne der Regierung ausgefallen, und größtentheils sind die Mitglieder der letzten Kammer wieder gewählt worden.

Zufolge Nachrichten aus Madrid vom 15ten dieses Monats hat die Königin Regentin dem Fürsten Talleyrand das Großkreuz des Karls-Ordens, und dem portugiesischen Botschafter zu London, Don Moraes-Sarmento, das Großkreuz des Isabellen-Ordens verliehen. Auch der Minister Martinez de la Rosa hat das Großkreuz des Karls-Ordens erhalten. Durch ein Dekret vom 9ten Juny ist die „Provinzialdeputation", deren Funktion künftig den Kortes zufällt, aufgehoben worden. Am 12ten und 13ten dieses Monats waren große Festlichkeiten zu Madrid. Das königliche Statut und die Einberufung der Kortes wurden feyerlich promulgirt. (Pr. St. Zeit. No. 179.)

Paris, den 24sten Juny.

Ihre Majestäten werden sich in diesen Tagen mit der Königin der Belgier nach dem Schlosse Eu begeben, von wo Letztere direkt nach Brüssel zurückkehren wird.

Der spanische Botschafter, Herzog von Frias, und Herr Allende sind gestern von London hierher zurückgekehrt; der Baron Rothschild wird morgen erwartet.

Aus Saragossa schreibt man unterm 13ten dieses Monats, daß die von Carnicer befehligten Insurgenten durch den Oberst Nogueras geschlagen und verfolgt worden seyen, und daß sich eine große Menge Insurgenten bey Letzterem eingefunden und um Pardon gebeten hätten, nachdem er in Gemeinschaft mit dem Brigadier Emilio eine achttägige Amnestie publicirt hatte. (Pr. St. Zeit. No. 180.)

Paris, den 25sten Juny.

Ein Agent der fürstl. Thurn- und Taxischen Postverwaltung ist kürzlich aus Frankfurt am Mayn hier angekommen, angeblich, um mit der französischen Regierung über die portofreye Versendung der deutschen und französischen Zeitungen zu unterhandeln. (Pr. St. Zeit. No. 181.)

Straßburg, den 24sten Juny.

Eine telegraphische Depesche aus Paris meldet, daß in den Departements die Wahlen ungünstig für die Opposition ausfallen. Unter 226 Deputirten, deren Namen bereits bekannt geworden, vermißte man 40 von der Opposition, die nicht wieder gewählt worden sind. (Pr. St. Zeit. No. 179.)

Basel, den 20sten Juny.

Bern hat so eben eine Komité von deutschen Flüchtlingen, welche aufrührerische Proklamationen verbreitete, verhaftet und die Burschen mit Pässen nach Frankreich gewiesen. Wir freuen uns, daß Bern aus eigenem Antrieb so kräftig einschreitet. (Pr. St. Zeit. No. 177.)

Antwerpen, den 23sten Juny.

Der König hielt heute Morgen seinen Einzug in unsere Stadt und begab sich unter lebhaftem Jubel nach dem Pallast. Man bemerkte das einfache Aeussere des Königs und den Ausdruck der Zufriedenheit in seinen Zügen. Mehrere Bittschriften wurden ihm überreicht, die er mit dem ihm gewöhnlichen Wohlwollen aufnahm. Se. Majestät begab sich hierauf nach der Schelde, um die Forts und die Flottille zu besichtigen. Morgen wird der König nach dem Lager von Schilde reisen.

Nach vollendeter Inspektion der Truppen und der Bürgergarde ist der König die Schelde hinunter nach den Forts Philippe, Marie und Lacroix gefahren, um die belgische Flotte zu besichtigen. (Pr. St. Zeit. No. 179.)

Brüssel, den 23sten Juny.

Von 26 Tauben, welche man gestern Morgen um 8 Uhr zu Paris auffliegen ließ, waren um 1 Uhr 20 Minuten schon 9 hier angekommen. Die 4 ersten trafen um 1 Uhr 6, 7, 8 und 9 Minuten hier ein. (Pr. St. Zeit. No. 179.)

Stuttgart, den 23sten Juny.

Unsere Hospitalkirche ist jetzt im Besitze des werthvollen Geschenkes, welches von unserem trefflichen Dannecker vorlängst ihr zugedacht war, — des Modells von seiner weitberühmten Christusstatüe. Der Künstler hat dasselbe, nach sorgfältiger Ueberarbeitung, am vergangenen Freytage in die Kirche bringen, und daselbst auf einem für eigene Rechnung von ihm angeschafften steinernen Postamente, umgeben mit einem Gitter von Eisen, dessen Kosten er gleichfalls übernommen hat, aufstellen lassen; und ehrwürdig blickt es nunmehr aus

dem innersten Raume des schönen Chors in die Kirche hinab. (Pr. St. Zeit. No. 179.)

London, den 20sten Juny.

Zu dem Lever, welches Se. Majestät vorgestern hielt, hatten sich sehr viele Personen eingefunden. Der König ertheilte gestern dem Grafen Grey, den Lords Palmerston, Althorp, Melbourne und Holland, so wie Herrn Spring Rice, und heute dem Erzbischof von Kanterbury Audienz. — Gestern war große und glänzende Kour bey Ihrer Majestät, der Königin. Das Dampfschiff Phönix ist nach den Dünen beordert, um die Yacht „Royal George", welche Ihre Majestät auf ihrer Reise nach dem Festlande benutzen wird, nach Woolwich zu begleiten. Vorgestern beehrte Ihre Majestät, die Königin, das Koventgartentheater mit ihrer Gegenwart. In ihrer Begleitung befanden sich der Prinz George von Kambridge, der Herzog von Meiningen und der Fürst und die Fürstin von Hohenlohe.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses kündigte der Graf von Winchelsea zum Mondtag oder Dienstag die Vorlegung einer Petition um eine Akte an, daß Protestanten (im Militär) auf auswärtigen Stationen nicht mehr gezwungen seyn sollten, römisch-katholischen Ceremonien beyzuwohnen. Der Marquis von Londonderry fragte, ob Don Karlos auch in Portsmouth mit der seinem Range gebührenden Achtung empfangen, und ob nicht ein Unter-Staatssekretär hingesandt worden, um Don Karlos zur Aufgebung seines legitimen Anrechtes auf die Krone Spaniens zu bewegen? Graf Grey sagte, eine Sendung an Don Karlos habe stattgefunden, und wenn der edle Graf eine Motion deshalb machen wolle, könne er den Zweck dieser Sendung erfahren. Don Karlos sey als ein Prinz vom königlichen Geblüt in England empfangen worden. Marquis von Londonderry sagte, er wisse nicht, wiefern dem durchlauchtigen Fürsten die schuldige Achtung bewiesen worden, bekannt aber sey es, daß ein Theil seines Gefolges in Miethskutschen angekommen sey. Graf Grey: „will der edle Graf eine Beschuldigung vortragen, so werde ich bereit seyn, ihm zu antworten." Der Marquis trug hierauf auf einen Ausweis an über den Belauf von verwendeten gemeinen Ausgaben im auswärtigen Amte vom 5ten Juny 1833 bis dahin 1834. Bewilligt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 146.)

London, den 24sten Juny.

Das Schiff „Savage", welches Lissabon am 9ten und Porto am 13ten dieses Monats verlassen hat, bringt neue Nachrichten aus Portugal. Don Miguel war, wie es bey der Kapitulation ausgemacht wurde, von 300 Mann, größtentheils Truppen der Königin, von Evora an die Küste geleitet worden. Bey der Einschiffung wurde unerwartet ein Angriff auf sein Leben gemacht. Don Miguel ging nämlich, von dem Kapitän des „Stag" und Herrn Grant, dem englischen Gesandtschaftssekretär, der die letzten Arrangements bey der Unterwerfung Don Miguel's geleitet hatte, begleitet, am Ufer hin, als aus einem Volkshaufen ein Mann hervorsprang und ihn zu ermorden suchte; dem Kapitän Lockyer gelang es, den Angreifenden zu Boden zu werfen, und die Einschiffung ging dann ohne weiteren Unfall vor sich. Ein anderes Schiff lag noch zum Empfang des Miguelistischen Gefolges in Bereitschaft. — In Lissabon selbst war es durch die Erbitterung des Volkes, welches an seinen ehemaligen Unterdrückern, den jetzt als Besiegten dort eingetroffenen Miguelisten, Rache nehmen wollte, zu einigen unruhigen Auftritten gekommen, die den Minister des Innern zur Erlassung einer Proklamation veranlaßten.

„Als die letzten Berichte Lissabon verließen," sagt der Courier, „warteten viele Karlisten in Aldea Gallega auf ihre Einschiffung; sie hatten am meisten Lust, nach Hamburg zu gehen. Die Einwohner hatten große Erbitterung gegen sie gezeigt, und man erzählt, vier von ihnen seyen getödtet oder verwundet worden. Der brittische Oberstlieutenant von der Artillerie, Wylde, war in Aldea Gallega, um ihnen Beystand zu leisten. — Die Infantin Donna Isabella Maria ist am 6ten Juny in Lissabon angekommen. — Der Admiral Napier hat sich auf der Fregatte „Braganza" eingeschifft, um hierher zu kommen."

Nachrichten aus Ostindien zufolge, ist Donna Maria in der portugiesischen Niederlassung Goa als Königin proklamirt worden, worauf sich der Statthalter von Daman, Don Juliao, sogleich im Namen Don Miguel's zum Vicekönig aller Indien ausrief und den Empörern zu Goa den Krieg erklärte.

(Pr. St. Zeit. No. 179.)

Rio de Janeiro, den 12ten April.

Der Tag der Thronbesteigung des jungen Kaisers (der 7te April) ist auch dieses Mal hier auf feyerliche Weise begangen worden. Am frühen Morgen kündigte der Kanonendonner das Fest an, das am Mittage die Kirche durch ein solennes Te Deum feyerte, bey welchem jedoch der junge Kaiser, einer leichten Unpäßlichkeit halber, nicht erscheinen konnte. Um 1 Uhr gaben die mit festlichen Flaggen geschmückten fremden Kriegsschiffe eine Ehrensalve. Die Officiere dieser Schiffe speisten mit dem diplomatischen Korps bey Hofe, wo sie von dem jungen Kaiser persönlich empfangen wurden. Abends gab die Sociedade Defensora einen glänzenden Ball, zu welchem die obenerwähnten Fremden ebenfalls eingeladen waren. Als der Kaiser um halb 9 Uhr erschien, ward er mit einem Fackelzuge empfangen und in den Saal geleitet, wo er durch den Chorgesang einiger ausgezeichneten Dilettanten begrüßt wur-

de. Die beyden Kaiserlichen Prinzessinnen eröffneten den Ball unter lauten Vivats durch eine Gavotte, die sie mit vieler Grazie tanzten. Als sich um Mitternacht der junge Monarch entfernte, ward er wiederum durch einen Fackelzug bis an den Wagen begleitet. Zwey Kompagnien Nationalgarde leisteten an diesem Tage die Ehrenwache. Morgen soll nun auch die gewöhnliche große Parade gehalten werden. — Unsre republikanischen Nachbarn sind wieder unruhig geworden. Der alte Diktator Francia in Paraguay ist mit 3000 Mann, Andre sagen sogar 11,000, über den Parana gegangen und befestigt sich in Korrientes. In Buenos-Ayres will man dem verbündeten Korrientes zu Hülfe kommen, doch wird sich der kriegerische Muth, aus Mangel an Geld, wohl bald wieder legen. Francia scheint es ernsthaft zu meinen, da die Portugiesen in den Presidios Befehl erhalten haben, sich davon zu machen und ihre Habseligkeiten nicht den Gefahren des Krieges auszusetzen. Der Diktator überließ bekanntlich die Presidios den brasilianischen Nachbarn zum ausschließlichen Betriebe des Handels. — Auch in der Republik Uruguay spukt es wieder, seitdem der unruhige Lavalleja, von Buenos-Ayres aus, einen Einfall gemacht. Kolonia scheint von ihm genommen worden zu seyn, und pomphafte Proklamationen sind seine Vorläufer, die indessen seine Anhänger nicht verhindern, ganze Viehheerden, den einzigen Reichthum jener Gegenden, zu rauben. Wir besitzen auch ein Dekret von diesem sogenannten Libertador, worin er den Präsidenten Fruktuoso Ribeiro als Volksverräther anklagt, weil er einen fremden Prinzen auf den Thron Montevideo's rufen wolle. Auch ertheilt er jedem seiner Helfershelfer die Macht, alle Beamten abzusetzen, mit Ausnahme der Richter, deren Ernennung er sich selbst vorbehält. Fruktuoso Ribeiro ist bereits ins Feld gegen diesen neuen Libertador gerückt, und es dürfte ihm nicht schwer werden, den Ex-General Lavalleja zu vernichten.

(Hamb. Korresp. No. 147.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Juny. Mad. Morasch, nebst Familie, aus Petersburg, die Hrn. Kaufl. Seezen und Zigra aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Regent Witkewitsch aus Schaulen, log. b. Stern. — Hr. St. Wäber aus Barbern, log. b. Zehr jun. — Mad. Zigra, nebst Familie, aus Riga, log. b. Zigra. — Fr. Oberstin Timtschenko-Ruban aus Martinischeck, log. b. Hrn. v. Korff aus Garrosen. — Hr. Kand. Siffers aus dem Bliedenschen Pastorate, und Hr. Kaufm. Berg aus Tuckum, leg. b. Stürmer. — Hr. Kaufm. Bauder, nebst Gattin, aus Riga, und Hr. Arrend. Meyer aus Berghoff, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Lenschau aus Riga, log. b. Makinsky. — Hr. Ingen. Stabskapitän Mosiwin aus Tauroggen, log. b. Jänken. — Hr. Ingen. Stabskapitän Saltzmann aus Goldingen, log. b. Müller.

Den 23sten Juny. Hr. Assess. v. Rönne aus Hasenpoth, Hr. v. Fircks und Hr. v. Brincken aus Sturhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst de Brinni, ausser Dienst, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. v. Schlemmer aus Riga, log. b. Todleben. — Hr. Apoth. Göldner aus Telsch, log. b. Göldner. — Mad. Rump aus Tuckum, log. b. Wittwe Horst. — Mad. Schütz aus Groß-Blieden, log. b. Demois. Moller.

Den 24sten Juny. Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, Hr. v. Meyendorff und Hr. Kaufm. Romanow aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Gemahlin des Pleskauschen Civilgouverneurs, Fr. wirkl. Staatsräthin Elisabeth Petschurow, aus Pleskau, log. auf der Poststation. — Fr. Oberstin Essaulow, nebst Familie, aus Szagarren, log. b. Jensen. — Hr. Musiklehrer H. Keyser aus Königsberg, Hr. Sek. Lieut. Klester, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, und Hr. Müllermeister Conrady aus Groß-Essern, log. b. Gastw. Müller. — Fr. v. Witten und Fr. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, log. b. Fr. Oberstin v. Düsterlho.

Kours.

Riga, den 16ten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 6¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 ⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 6/10 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. } 99 à 98½ pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ à 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 358.

Mitauische Zeitung.

No. 77. Donnerstag, den 28. Juny 1834.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten Juny.

Die Times enthält folgendes Privatschreiben aus Konstantinopel vom 27sten May: „Der Bruch zwischen der Pforte und Aegypten scheint unvermeidlich. Auf einen von Mehemed Aly an den Sultan gerichteten Brief hat der Divan geantwortet, daß die türkische Regierung nimmermehr ihre Ansprüche auf den zweyjährigen von Aegypten dem großherrlichen Schatz schuldigen Tribut aufgeben oder die Bezirke von Urfa und Rana, von denen, obgleich sie zum Paschalik Diarbekir gehören, Ibrahim Pascha Besitz zu nehmen für gut befunden hat, der Autorität Mehemed Aly's unterwerfen lassen werde. Der Sultan dringt auf augenblickliche Räumung beyder Orte und auf Bezahlung aller Rückstände. Da die Einräumung dieser Bedingungen das sine qua non des Tributs sind, so sind sie auch das sine qua non der Unterthänigkeit. Beyde vertrauen auf das Glück; Jeder verachtet seinen Gegner; Jeder hat Beschwerden vorzubringen; Beyde sind starrsinnig; Beyde von Schmeichlern umgeben. So ist das Arrangement, welches Frankreich und England zur Erhaltung des europäischen Friedens für nothwendig hielten, wieder in Nichts zerfallen, und, dem Traktat zufolge, dürfte nun eine Intervention unvermeidlich seyn; die Verhältnisse vom Februar vorigen Jahres wiederholen sich unter, wo möglich, noch vermehrten Schwierigkeiten; die Krisis ist von der größten Wichtigkeit, und es fragt sich jetzt, wozu das Bündniß von Frankreich und England führen wird.

(Pr. St. Zeit. No. 182.)

Paris, den 20sten Juny.

So lange Don Miguel in Portugal herrschte, war die Korrespondenz mit Frankreich untersagt. Sie mußte mühsam und kostspielig geführt werden. Jetzt haben die Postmeister die seit zwey Jahren zurückgehaltenen Briefe expedirt und Hunderte derselben sind bereits in Frankreich angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

Paris, den 21sten Juny.

Ein Kourier hat aus Madrid die Nachricht überbracht, daß die Cholera mit großer Heftigkeit zu Alikante ausgebrochen war und bereits bis Andryas gedrungen sey. In Folge dessen hatte die Königin nebst dem gesammten diplomatischen Korps in aller Eile Aranjuez verlassen und sich nach Madrid begeben. Auch heißt es, daß die Kortes nicht in Madrid selbst, sondern in einem zwischen dieser Hauptstadt und dem Eskurial belegenen königlichen Kastelle gehalten werden sollen. In Folge dessen sind die spanischen Fonds bedeutend gewichen. (Hamb. Korresp. No. 150.)

* * *

Der schwedische Geschäftsträger ist wieder bey Hofe erschienen, und an dem nämlichen Tage solle der französische Geschäftsträger in Stockholm ein Gleiches thun, indem, durch Englands Vermittelung, eine Aussöhnung zwischen dem französischen und dem Stockholmer Kabinet stattgefunden hat. — Herr Azevedo, Attaché bey der spanischen Gesandtschaft in London, traf gestern mit Depeschen hier ein, deren Inhalt, wie es heißt, auf die Feststellung des künftigen Wohnsitzes von Don Karlos sich bezieht. Es wurde sofort ein Kourier nach Madrid abgefertigt.

Die Truppenbewegungen für die Bildung der Lustlager, welche in diesem Sommer auf mehreren Punkten errichtet werden sollen, geschehen in diesem Augenblicke. Ausser dem Lager von Kompiegne wird eins in St. Omer und auch eines bey Bayonne errichtet. In diesem letzten werden sich die Regimenter vereinigen, welche mit der Beobachtung der Bewegungen in Spanien beauftragt gewesen waren. Der Herzog von Ne-

mours wird, wie es heißt, die Oberinspektion der beyden ersten Lager haben und der Herzog von Orleans das der Pyrenecen besichtigen.

In einem Schreiben aus Madrid vom 9ten dieses Monats heißt es unter Anderem: „Unsere Regierung wird, sobald die Kortes sich versammelt haben werden, folgende sehr wichtige Maßregeln ihrer Begutachtung vorlegen: 1) die Ausschließung der Karlisten von allen Staatsämtern; 2) die Anerkennung der Ansprüche aller Personen, welche Nationalgüter unter der konstitutionellen Regierung erworben hatten, nebst Rückzahlung der Interessen ihres Kapitals und Vergütung der von ihnen gemachten Verbesserungen; und 3) die Ausführung der Verfügung Ferdinand VII. vom 30sten September 1823, vor seiner Abreise nach Kadix, in welcher er sich feyerlich verpflichtete, in ihren Aemtern, Ehren und Einkünften alle Diejenigen zu erhalten, welche sie unter der nämlichen konstitutionellen Regierung erlangt hatten. — Es heißt, der Exminister, Herr Zea-Bermudez, habe seine Pässe zur Reise in das Ausland erhalten. Dieser Schritt soll die Folge einer königlichen Verordnung seyn, welche ihn zwinge, die Halbinsel zu verlassen."

(Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Paris, den 22sten Juny.

Gestern wurde von dem hiesigen Polizeygericht ein gewisser Chantrier zu einer Geldstrafe von 15 Franken, wegen absichtlicher Beschädigung fremden Eigenthums, verurtheilt. Er hatte nämlich die seltsame Sucht, im Theater der Folies Dramatiques den Damen die Kleider mit einer Scheere zu zerschneiden, und trieb dieses, ohne entdeckt zu werden, eine geraume Zeit, zum großen Schaden vieler Damen, die sich oft genöthigt sahen, die in ihren Kleidern gemachten Oeffnungen zusammenheften zu lassen, bevor sie es wagen konnten, damit über die Straße zu gehen. Endlich wurde er auf der That ertappt. Im Verhöre sagte er aus, es sey nun einmal dies seine Art, sich zu belustigen.

Das ehemalige Konventsmitglied und Berichterstatter in dem Processe Ludwigs XVI., Maillé, ist hier in seinem 84sten Jahre mit Tode abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Paris, den 23sten Juny.

Nachrichten aus Madrid vom 15ten Juny zufolge haben in Sevilla am Frohnleichnamsfeste mehrere Personen Don Karlos ein Lebehoch gebracht, sind jedoch sogleich verhaftet worden. — Der General Palafox ist zum Grand von Spanien erhoben und ihm der Titel eines Herzogs von Saragossa verliehen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Paris, den 24sten Juny.

In der vorigen Woche hatte ein seltener und merkwürdiger Auftritt in Kremareste, in der Nähe von Boulogne sur Mer, statt. Herr Noel, ein fünfundachtzigjähriger Hagestolz, aus Kremareste gebürtig, jedoch seit langer Zeit in Versailles wohnhaft, hatte plötzlich eine lebhafte Sehnsucht nach seinem Geburtsorte, den er in 70 Jahren nicht gesehen hatte, empfunden, und sich entschlossen, die Reise dahin zu unternehmen, um seine dortigen Verwandten persönlich kennen zu lernen und von ihnen für dieses Leben Abschied zu nehmen. Er trat denn auch, in Begleitung seines Arztes und seines Hausverwalters, die Reise wirklich an, traf wohlbehalten in Kremareste ein, wurde dort von seinen Angehörigen, 42 an der Zahl, freundlich bewillkommnet, und war über diesen Empfang so entzückt, daß er ihnen ein großes Fest gab, und nach dessen Beendigung Jedem ohne Ausnahme, vom 77sten bis zum 6ten Jahre herab, 1000 Franken zum Geschenk machte.

Im vorigen Jahre sind von Belgien in Frankreich eingeführt worden: 7000 Ochsen, Kühe und Kälber, 21,000 Schaafe und Lämmer, 80,000 Schweine, und 6000 Pferde.

Nach Berichten aus Madrid vom 14ten dieses Monats haben sich die Karlisten in der letzten Zeit große Mühe gegeben, um sich Anhänger in der Armee, namentlich in der Garde, durch Bestechungen zu verschaffen, was ihnen auch bis zu einem gewissen Punkte gelungen und nicht ohne Folgen geblieben seyn soll. Man erwartete in der spanischen Hauptstadt Truppenverstärkungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Paris, den 25sten Juny.

Heute Morgen stellt sich das Resultat der Wahlen folgendermaßen: Von den 339 bekannt gewordenen Deputirten gehören 64 der Opposition an, und zwar 53 der liberalen und 11 der legitimistischen; die übrigen 275 Deputirten gelten für ministeriell, wenn gleich einer oder der andere unter ihnen wohl dem sogenannten „tiers-parti" angehören möchte. Da die Deputirtenkammer aus 459 Mitgliedern besteht, so sind 120 Wahlen zur Zeit noch unbekannt.

Im Constitutionel liest man: „Wir können mit Bestimmtheit den Eintritt des Grafen von Torreno in das spanische Ministerium an die Stelle des Herrn Imaz anzeigen. Es fehlt zu seiner Ernennung nichts als die amtliche Bekanntmachung; die Nachricht an sich ist von dem Premierminister selbst hierher gemeldet worden." (Pr. St. Zeit. No. 181.)

Paris, den 26sten Juny.

Vorgestern Abend hatten der spanische, der preussische, der belgische und der bayerische Gesandte in Neuilly Audienz beym Könige. Gestern Mittag führten Se. Majestät in den Tuillerien den Vorsitz in einem Ministerrathe.

Gestern Mittag hatten der Graf Pozzo di Borgo und der Graf von Appony, und Nachmittags Lord

Granville, lange Konferenzen mit dem Admiral Rigny im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Marquis von St. Simon, ehemaliger Botschafter in Stockholm, ist, wie verlautet, zum Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Indien ernannt worden. Das Ministerium soll den Botschafterposten in Stockholm ganz aufzuheben und nur einen Geschäftsträger dorthin zu senden beabsichtigen.

In einem Schreiben aus Burgos vom 13ten dieses Monats heißt es: „Der Geist der Bevölkerung hat sich sehr gebessert, und die Karlisten werden jetzt mit weit größerer Energie verfolgt; so von Castors Schaar sind desertirt und mit Waffen und Gepäck zum Brigadier Iriarte übergegangen. In der vorigen Woche wurden 20 Insurgenten im Thale von Mena gefangen genommen. Aus dem Thal von Sobrarbre sind Abgeordnete nach Burgos gekommen, um sich 800 Stück Flinten auszubitten. Sopelana ist in Alava angegriffen worden; seine Schaar wurde zerstreut und er selbst verlor einen Arm in dem Gefecht. Rico, ein anderer Chef, ist gefangen genommen worden. Die Regierung hat den Postenlauf zwischen Sevilla und Kadix suspendirt, weil die Cholera zu Andujar ausgebrochen ist. Auch an der Gränze, zu Xeres, scheint sich die Krankheit gezeigt zu haben." (Pr. St. Zeit. No. 182.)

* * *

Dem Vernehmen nach sollen die Generale Voirol und Desmichels, wovon jener in Algier, dieser in Oran kommandirt, bey der Regierung auf eine Verstärkung der dortigen Okkupationsarmee angetragen haben, indem nur unter dieser Bedingung die Kolonisirung der afrikanischen Küste sich rasch bewirken lasse. Die Frage, ob diesem Antrage zu genügen sey, wird gegenwärtig im Ministerrathe erörtert. (Pr. St. Zeit. No. 183.)

Paris, den 27sten Juny.

Der Graf Pozzo di Borgo hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Audienz beym Könige.

Gestern hatten der russische, österreichische und englische Botschafter abermals eine sehr lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Man kennt jetzt das Ergebniß von 449 Wahlen, so daß noch 10 im Rückstande sind. Der Messager klassificirt dieselben also: 307 zu Gunsten von Mitgliedern der letzten Kammer (darunter 208 für das Ministerium und 99 für die Opposition) und 142 neugewählte Deputirte.

Die Instruktion der vor dem Pairshofe anhängigen Untersuchung schreitet nur langsam vorwärts; von 5- bis 600 Gefangenen, die nach und nach eingezogen wurden, sind 115 wieder freygelassen worden. Von den übrigen dürften die meisten noch loskommen, da es an Beweisen gegen sie fehlt; nur etwa 60 sind wirklich angeschuldigt, ein Komplott geschmiedet zu haben.

Die Post zwischen Paris und Nantes ist am 20sten dieses Monats, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, in der Nähe von Ingrande von 8 bewaffneten Männern angehalten worden, die eine Geldsumme auf dem Wagen vermutheten, als sie aber nichts fanden, den Postillon und die 3 Passagiere ruhig ihre Reise fortsetzen ließen.

Der ehemalige spanische Minister Calomarde, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, ist kürzlich nach seinem Vaterlande zurückgekehrt, um bey den bevorstehenden Wahlen zu den Kortes als Kandidat aufzutreten. (Pr. St. Zeit. No. 183.)

Bordeaux, den 18ten Juny.

Der Indicateur theilt aus St. Jean de Luz vom 15ten dieses Monats, 4 Uhr Nachmittags, Nachstehendes mit: „Ein in diesem Augenblick von St. Sebastian ankommender Handelskommissär meldet, daß bey seiner Abreise aus dieser Stadt ein von der Küste von Biskaya angelangtes Schiff folgende Nachrichten überbracht habe: daß die Truppen unter dem Kommando von Kastor die Waffen niedergelegt und sich dem die Truppen der Königin kommandirenden Generale auf Gnade und Ungnade ergeben, so wie daß die Trümmer der Streitkräfte unter den Befehlen des Marquis von Valdespina, ungefähr 150 Mann an der Zahl, sich nach dem Hafen von Guetaria gewandt hätten, und sich einzuschiffen suchten, um sich, vor ihren Gegnern fliehend, nach andern Punkten zu begeben, und daß man glaubte, der Marquis selbst würde alle mögliche Mittel anwenden, um sich nach Frankreich zu flüchten. Zu St. Sebastian war eine ausserordentliche Beylage zur dortigen Zeitung unter der Presse, um diese wichtige Nachricht zu melden." (Hamb. Korresp. No. 151.)

Brüssel, den 22sten Juny.

Unsere Regierung hat Repressalien gegen die letzte Verhaftung einer Anzahl belgischer Unterthanen an der holländischen Gränze ergriffen, und dieser Tage in der Nähe von St. Nikolas eine Anzahl Holländer, Männer und Frauen, verhaften und nach der Citadelle von Antwerpen bringen lassen.

Am 17ten dieses Monats hat in Ghent, an dem Thore von Sas, ein Weibergefecht stattgefunden (vergl. No. 73 dieser Zeitung). Der Kampf war ungemein hitzig; auf jeder Seite befanden sich ungefähr 150 Streiterinnen. Die Baumwollfabrikation gab den Anlaß zu diesem ärgerlichen Auftritt. Die eine Partey hatte fortgefahren, um das herabgesetzte Tagelohn zu arbeiten, die andere hatte sich geweigert; die letztere machte den Angriff. (Berl. Spen. Zeit. No. 148.)

Brüssel, den 24sten Juny.

In West-Wezel ist der Direktor des Orchesters vom

französischen Theater im Haag, Herr Mengal, gebürtig aus Ghent, verhaftet und nach Antwerpen gebracht worden. Er hatte mehrere Schreiben aus Ghent bey sich, von denen eines an den vormaligen holländischen Civilgouverneur von Ghent, gegenwärtig im Haag, die Aufmerksamkeit der Behörden erregt hat.

In Limburg, zwischen Eupen und Verviers, sind 40 Häuser abgebrannt. Der Ort hat nur einen einzigen Brunnen, so daß das Löschen sehr schwierig wurde. Auch die schöne Kirche ist mit abgebrannt; das kostbare Gemälde des Hochaltars ist indeß glücklich gerettet worden. Das Feuer entstand in einem Heumagazin, man glaubt, durch Selbstentzündung des naß eingefahrnen Heues.

Am 17ten und 18ten dieses Monats hat man aus der Kohlengrube Poirier bey Montigny an der Sambre die Leichen von 8 Arbeitern hervorgezogen, welche durch ein sogenanntes böses Wetter (Entzündung brennbaren Gases) umgekommen waren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Aus dem Haag, vom 18ten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, haben während ihres Aufenthalts in hiesiger Residenz einer sehr langen Sitzung des Kabinetsrathes beygewohnt, welche man sogar als den Zweck der Herüberkunft des Prinzen angiebt. Bey Gelegenheit des heutigen festlichen Tages (der Schlacht von Waterloo) ward die von Sr. Majestät ertheilte Audienz überaus zahlreich von Officieren besucht. Dieser Tag, an den sich so schöne Erinnerungen knüpfen, ist ferner in hiesiger Stadt durch Ausstecken von Flaggen auf Thürme, öffentliche und Privatgebäude ꝛc., gefeyert worden. — Auch beym Heere sollte der 18te Juny durch eine große Revüe in den Truppenlagern begangen werden, zu welchem Behufe der Prinz Feldmarschall wieder im Hauptquartier eingetroffen war.

Se. Majestät, der König, haben bestimmt, daß den Vertheidigungswerken, welche in Verbindung mit der Festung Terneuzen zur Bestreichung der Schelde dienen, zwey neue Forts, das eine beym Dorfe Ellewoutsdyk auf der Insel Zuid-Beveland, das andre beym Dorfe Breskens, hinzugefügt werden sollen.

(Hamb. Korresp. No. 149.)

Aus dem Haag, vom 24sten Juny.

Am 1sten July werden die Provinzialstaaten von Nordholland zusammentreten. — Se. Hoheit, der Herzog von Weimar, hat sein Hauptquartier nach Boxtel verlegt. — Von Herzogenbusch sind 100 Mann Artillerie nach Mastricht abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 149.)

Berlin, den 2ten July.

Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Liegnitz, ist heute nach Töplitz abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 182.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Juny. Hr. v. Behr, nebst Gemahlin, aus Peterthal, und Hr. Gem. Ger. Schr. Böhm aus Grünwalde, log. b. Zehr jun. — Hr. Kammerjunker v. Demidow, nebst Sekr., Hrn. Jaunez, und Kommiss., Hrn. F. Civilotti, aus Paris, Hr. Koll. Rath Tomilow aus St. Petersburg, und Hr. Kaufm. Dullo aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, Hr. Arrend. Bhaum aus Dubena, Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, und Hr. Lieut. Rischkow, vom Sophieschen Seeregim., aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Berg. aus Leparn, und Hr. Oek. Schr. Weibel aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. wirkl. Staatsrath Sambursky, nebst Gemahlin, aus Warschau, log. b. Fr. Kammerherrin v. Buttler.

Den 26sten Juny. Der Beamte des St. Petersburgischen Zollamts, Hr. Tit. Rath v. Gnospelius, aus Windau, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Gutsbes. v. Hertich aus Widse, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Fr. Majorin v. Hähne aus Schaulen, und Hr. Kaufm. Halle aus Hasenpoth, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Reimers aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Koll. Assessor v. Witten aus St. Petersburg, log. b. Koll. Sekr. Arnold.

Kours.

Riga, den 21sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅞ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅛ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 4/6 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52⅔ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. 130 pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 à 3⅞ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 à 2½ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 360.

Mitauische Zeitung.

No. 78. Sonnabend, den 30. Juny 1834.

Von der türkischen Gränze, vom 15ten Juny.

Aus Athen meldet man vom 15ten May, daß der Bauplan zu dem neuen Athen noch immer nicht genehmigt sey, auch der König nicht zu dem Schlosse, sondern nur zu einem Nebengebäude desselben den Grund gelegt habe. Der Umstand, daß man den alten, mit Monumenten bedeckten Platz unbebaut lassen wolle, habe viel Unangenehmes; die neue Stadt werde dadurch so tief zu liegen kommen, daß sie ihre schöne An- und Aussicht verliere. Das Schloß solle auf einen Hügel am Anchesmos kommen, doch werde man selbst aus diesem erst aus dem zweyten Stockwerk das Meer sehen können. Die Straßen der neuen Stadt und deren Häuser würden fast durchgängig nur schiefe Winkel erhalten u. s. w. Zuletzt werde die Liebe zur alten Kunst dem praktischen Bedürfniß weichen müssen. Aus Thessalien meldet man, daß die Albaneser ihre Streifzüge eingestellt haben und zur Ruhe zurückgekehrt zu seyn scheinen.

* * *

Vermählung der Sultana Salihe, Tochter Sultan Mahmud VI., mit Halil Pascha, Adoptif-Sohn des Seraskiers Chosrew Pascha.

(Von einem Augenzeugen.)

Die Vermählung einer Prinzessin ist ein höchst seltenes Ereigniß in den Annalen der ottomanischen Geschichte, noch seltener aber ist es vorgekommen, daß man den Töchtern der türkischen Kaiser erlaubt hätte, das Blut der Kalifen in den Adern ihrer Kinder fortzupflanzen und es hierdurch möglich zu machen, den Thron der Moslemin von der männlichen auf die weibliche Linie zu übertragen. Sultan Ahmed III. war der Letzte, der Anfangs des 18ten Jahrhunderts eine seiner Töchter mit einem der Großen seines Reichs vermählte. — Die Vorbereitungen, welche zur Feyer einer solchen Gelegenheit getroffen werden, nahmen die ganze Aufmerksamkeit und Geschäftigkeit des Monarchen, der Großen des Reichs, so wie aller Volksklassen in Anspruch. Die Absicht des Sultans, die Prinzessin Salihe zu verloben, wurde vor etwa vier Monaten dem Volke durch einen Firman des Sultans feyerlich bekannt gemacht. Die Verlobung geschah, da es den kaiserlichen Prinzessinnen nicht erlaubt ist, vor der Verehelichung selbst mit ihrem Gemahl in irgend eine Berührung zu treten, durch Prokura, wobey der Kislar Aga (Chef der schwarzen Verschnittenen) die Braut, der Seraskier, Chosrew Pascha, aber den Bräutigam vertrat. An alle Pascha's in den Provinzen, so wie an die Hospodare der Moldau und Wallachey, ergingen Einladungen, sich zu den bevorstehenden Vermählungsfeyerlichkeiten in Konstantinopel einzufinden. Die meisten derselben folgten diesem Ruf, um selbst die reichen Geschenke, welche bey dieser Gelegenheit von ihnen erwartet werden, zu den Füßen der hohen Vermählten niederzulegen. Andere, aus politischen Gründen, oder wegen ihrer zu großen Entfernung von der Hauptstadt, abgehalten zu erscheinen, haben durch Sendung von Stellvertretern und um so reichere Geschenke, wie z. B. Mehemed Aly und Ibrahim Pascha, um die Gunst des Sultans gebuhlt. Vor dem Anfange der öffentlichen Feste erließ der Seraskier Pascha, dem zugleich die Obhut über das Polizeywesen anvertraut ist, eine briefliche Aufforderung an das Volk, sich bey den öffentlichen Spielen und anderen Volksvergnügungen auf dem Platze von Dolmabagdsche zu versammeln, und sich frey und ungehindert den Eingebungen ihrer Freude zu überlassen, durch ein anständiges und gesittetes Benehmen aber dazu beyzutragen, daß die Ordnung und öffentliche Ruhe nicht gestört würden. Um diesen Volksfesten mehr Feyerlichkeiten und Glanz zu geben, hatten auf den umliegenden Anhöhen von Dolmabagdsche

sämmtliche Große des Reichs, die Minister der Pforte, so wie mehrere der auswärtigen Pascha's, ihre Zelte aufschlagen lassen, worin sie während zwölf Tagen fast ohne Unterbrechung verweilten. Dolmabagdsche war zu einer Art von Hauptquartier geworden, in welchem die Dragomane der fremden Gesandten von den Ministern der Pforte empfangen, so wie alle Geschäfte der inneren Verwaltung abgemacht wurden. Zu den öffentlichen Vergnügungen war eine große Anzahl von Schaukeln, Schwung- und Balanciermaschinen errichtet worden. Sie bestanden ferner in den öffentlichen Vorstellungen von Seiltänzern und Kunstreitern, unter welchen letztern sich besonders ein geborner Preusse mit seiner Tochter auszeichnete. Man kann annehmen, daß täglich der vierte Theil der Bevölkerung von Konstantinopel theils zu Fuß, theils in mit Ochsen bespannten Leiterwagen, theils zu Wasser, nach Dolmabagdsche wallfahrtete. Der Charakter und das Treiben des türkischen Volks erschienen hier in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit. Greis und Jüngling, die Frauen, selbst die Kinder, finden ihren einzigen und höchsten Genuß in der Ruhe, und man sahe sie, in unabsehbaren Massen zusammengehäuft, mit gekreuzten Beinen in wohlgefälliger Anschauung der veranstalteten Spiele sitzen. Der einzige Genuß des Türken ist der Kaffee und die Pfeife; er schlürft in langen Zügen die Essenz der Mokkabohne ein, und sieht mit Behaglichkeit dem Spiel der Lüfte mit den Wolken seiner Pfeife zu. Er ist sich selbst genug, scheint das, was er ist, stört Niemanden, wünscht aber auch nicht gestört zu seyn. Die Männer finden sich immer von den Frauen ganz abgesondert; und die Annäherung an Letztere war durch eine Reihe von Soldaten, die den Zudringlichen die Worte „dies ist heilig" zuriefen, untersagt. Die Frauen, welche bey Tage die Anzahl der Männer um das Doppelte übertrafen, entfernten sich bey Einbruch der Nacht, worauf sodann ein glänzendes Feuerwerk die Festlichkeiten des Tages beschloß. Zu diesen Festen, bey welchen der Bräutigam, Halil Pascha, die Honneurs machte, wurden abwechselnd die Minister der Pforte, das Korps der Ulema's (Gottes- und Rechtsgelehrten), das diplomatische Korps ꝛc., eingeladen. Letzteres wurde unter einem großen Zelte an einer reichen, in europäischem Geschmack servirten, Tafel von etwa 100 Personen bewirthet, woran die Gemahlinnen der Botschafter und Gesandten und einige andere Damen Theil nahmen. Nachdem diese Festlichkeiten 10 Tage hindurch ununterbrochen gedauert hatten, wurde am eilften der Brautschatz von dem Serail des Sultans, auf einem eigens dazu geebneten Wege, nach dem Pallaste der Braut, welchen sie künftig mit ihrem Gemahl bewohnen wird, geführt. Dieser Schatz bestand in sehr reichem, in orientalischem Geschmack gearbeiteten, Gold- und Silbergeschirr, Juwelen, bordirten Teppichen, Shawls, Gegenständen der Toilette ꝛc., welche theils auf reich gezäumten Maulthieren und vergoldeten, ringsum mit Glasscheiben versehenen, Wagen, die dem Volke eine ungehinderte Anschauung der darin enthaltenen Gegenstände gewährten, theils von schwarzen Verschnittenen nach dem Orte ihrer Bestimmung getragen wurden. Der zwölfte Tag sollte endlich die Braut in die Arme ihres harrenden Gatten führen. Obgleich der Zug, der sie begleitete, sich erst um die durch das Orakel als günstig bestimmte Mittagsstunde in Bewegung setzte, so war doch schon bey Tages Anbruch der beynahe eine deutsche Meile lange Weg mit einer unabsehbaren Menschenmenge, welche man bis auf 150,000 schätzte, bedeckt. Den Zug eröffneten einige Schwadronen türkischer Kavallerie, welche durch ihre Kleider nur wenig den europäischen Husaren nachstanden, sich aber durch ihre Haltung und durch den vorzüglichen Zustand ihrer Pferde auszeichneten. Hierauf folgten die fremden Pascha's mit ihrem Gefolge, worunter sich der durch die Vernichtung des Janitscharenkorps so berühmte Hussein Pascha und der ehemalige Günstling des Großherrn, Mustapha Pascha, auszeichneten; die meisten auf Rossen des reinsten arabischen Blutes; sodann kamen die Minister der Pforte und die Veziere, Ahmed und Namik Pascha, der Kapudan Pascha, der Seraskier ꝛc., darauf der Großvezier und der Mufti, mit Ausnahme des Letztern alle in einfachen blauen, europäischen Uniformen mit goldgestickten rothen Kragen und goldenen Epauletten. Alle diese Großwürdenträger, so wie das ganze türkische Militär, tragen die, nach der Stadt Fez in Marokko benannte, rothe Mütze. Hierauf folgte der Kislar Aga mit etwa 30 bis 40 Verschnittenen, und sodann die kaiserlichen Kammerherren und Pagen zu Pferde. Endlich kam der prächtige, durch Jalousien eng verschlossene, ganz vergoldete, mit 6 Pferden bespannte Wagen der Prinzessin, ein Geschenk, welches Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, vor einigen Jahren dem Sultan gemacht hat, sodann noch eine Anzahl von etwa 40 bis 50 anderen reichen Equipagen, worin die Hofdamen und Kammerfrauen der Prinzessinnen, welche sämmtlich dicht verschleyert waren, sich befanden, und das Ende des Zuges bildeten einige Schwadronen Kavallerie. Vor dem Pallaste angekommen, eilte der Bräutigam, ein schöner Mann von 40 Jahren, der Trotz seiner niedern Abkunft (er war früher Sklave des Seraskiers Pascha), mit einem einnehmenden Aeussern, ein feines Benehmen verbindet, an den Wagen der Braut, um sie auf seinen eigenen Armen in ihre Gemächer zu tragen. Hier angelangt, setzt er sie, dem vorschriftsmäßigen Ceremoniel gemäß, sanft auf einen Sopha nieder, entfernt sich ehrfurchtsvoll und bittet, in demüthiger Stellung, seine Gebieterin, mit Huld auf den ersten ihrer Sklaven zu blicken; er dringt in sie, sich zu entschleyern, er bietet ihr Früchte und andere Erfrischungen

an, und endlich nach einigem Sträuben gelingt es ihm, sie zu bewegen — sich zu entschleyern, und ein kleines Mahl mit ihm einzunehmen. Nach der Mahlzeit zieht sich die Prinzessin in das Brautgemach zurück, und der Bräutigam folgt ihr nach einiger Zeit. Einen neuen Beweis der Aufklärung hat der Sultan Mahmud bey dieser Gelegenheit gegeben. Dem seit den frühesten Zeiten der ottomanischen Geschichte bestehenden Gebrauch gemäß werden nämlich alle Kinder der verehelichten Geschwister und Töchter des Sultans gleich nach ihrer Geburt erdrosselt. Der Sultan Mahmud aber hat seiner Tochter und seinem Schwiegersohne erklärt, daß das Zeitalter der Barbarey für die Türkey vorüber sey, und daß die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder, selbst die Prinzen, am Leben bleiben sollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Belgrad, den 20sten Juny.

Briefe aus Bitoglia vom 13ten dieses Monats melden, daß daselbst ein türkisches reguläres Armeekorps von 8000 Mann stark bereits versammelt sey, und daß noch einige tausend Mann nächstens von Konstantinopel erwartet werden. Ueber ihre Bestimmung verlautet noch nichts mit Bestimmtheit, indessen wollen Viele behaupten, daß ihr Zweck nur vorläufig der sey, die Organisation des neuen Militärsystems in Albanien, wo dieselbe die größten Hindernisse finden soll, zu unterstützen und hierauf nach Bosnien zu marschiren, und dort die Ordnung wieder herzustellen, während andererseits die wahrscheinlichere Behauptung aufgestellt wird, daß, sobald der Großvezier, dem der Oberbefehl über dieses Armeekorps anvertraut seyn soll, in Bitoglia eingetroffen seyn werde, der Marsch unmittelbar nach Bosnien, wo die größte Anarchie herrscht, werde gerichtet werden, um dort das Ansehen der Pforte wieder herzustellen.

In Konstantinopel ist eine Handelsstaffette aus Smyrna mit der Anzeige angelangt, daß beynahe das ganze fränkische Quartier in jener Stadt durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden ist.

* * *

Briefen aus Konstantinopel zufolge soll die türkische Miliz aus 300,000 Mann bestehen; die regulären Truppen schätzt man auf 100,000 Mann; man glaubte, daß sich das türkische Geschwader in diesem Jahre weder nach Tripolis noch nach Tunis begeben würde.

(Pr. St. Zeit. No. 186.)

Genua, den 21sten Juny.

Gestern um 2 Uhr Nachmittags ist im hiesigen Hafen die englische Fregatte „Stag" angekommen, an deren Bord sich der Infant Don Miguel mit einem zahlreichen Gefolge befindet. (Pr. St. Zeit. No. 184.)

Neapel, den 18ten Juny.

Heute früh haben Ihre Majestäten, der König und die Königin, so wie der Prinz von Kapua, der Graf von Lecce, und der Prinz und die Prinzessin von Salerno, auf dem Dampfboote „Francesko I." die Reise nach Palermo angetreten. (Pr. St. Zeit. No. 184.)

Paris, den 25sten Juny.

Gestern Morgen in der Frühe fand ein Lumpensammler an der Ecke der Bailleul- und Jean Tisonstraße in einem alten Kessel einen weiblichen Kopf. Er machte davon der Polizey Anzeige, und ein herbeygerufener Arzt erklärte, daß der Kopf der eines sechszehn- bis siebenzehnjährigen Frauenzimmers gewesen seyn, und mittelst eines stumpfen Werkzeuges vom Rumpfe getrennt worden seyn müsse. Bald darauf wurde an einer andern Stelle ein Arm gefunden.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält ein Schreiben aus Hendaye, vom 18ten dieses Monats, folgenden Inhalts: „Gestern Abend, gegen 11 Uhr, überschritten 20 Pezeteros und 10 Polizeybeamten aus Irun, von einem Polizeysergeanten, Ochateco, angeführt, die Bidassoa, oberhalb des Dorfes Biriatou, und schlugen den Weg nach Zugarramurdi ein. Diesen Morgen überraschten sie in dem letzteren Orte die Karlistischen Zollbeamten, tödteten deren 5, nahmen 5 andere gefangen, und kehrten mit diesen und einem mit 16 Musketen beladenen Maulthiere nach Irun zurück." — Ferner berichtet die Sentinelle in derselben Nummer (vom 21sten Juny): „Wir vernehmen aus Irun, daß Quesada von Tolosa aufgebrochen sey, und sich nach Vittoria gewandt habe. Dies ist ohne Zweifel ein kluger Schritt, indem er ein Zusammentreffen mit den Insurgenten zu meiden scheint; denn wäre es seine Absicht, sich mit ihnen in offenem Kampfe zu messen, so würde er die Richtung nach Pampeluna eingeschlagen, und in dieser Gegend Zumalacarreguy aufgesucht haben. Quesada hat vor wenigen Tagen 400 Mann nach San Sebastian gesandt, um Geld zu holen, und ein dortiges Handelshaus auch 2 Millionen Realen, theils in baarem Gelde, theils in Wechseln geschafft, und zwar im Auftrage des Herrn Rothschild. Man will behaupten, Quesada werde in Vittoria die Ankunft des Generals Rodil, der zum Oberbefehlshaber der königlichen Truppen in den Nord-Provinzen ernannt seyn soll, abwarten." — Nach einem späteren Schreiben ist Quesada wirklich in Vittoria eingetroffen, wollte jedoch von dort nach Pampeluna marschiren, wo der General Lorenzo mit 2000 Mann ihn erwartete. Zumalacarreguy hatte sich übrigens mit 8 Bataillonen an der Landstraße von Vittoria nach Pampeluna aufgestellt und bedrohte die Christinos mit einem Angriffe. — Der spanische Oberst Gurrea, der sich in dem Kriege gegen Napoleon und auch im Jahr 1823 im Kampfe gegen das Glaubensheer hervorgethan hat, war, nach einer eilfjährigen Verbannung, am 21sten dieses Monats von Bayonne nach Spanien zurückgekehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Paris, den 29sten Juny.

Das Gefolge Don Miguel's, welches mit diesem Prinzen zu Genua gelandet ist, soll sich, nach Briefen von dort, auf 150 Personen belaufen.

(Pr. St. Zeit. No. 185.)

Brüssel, den 25sten Juny.

Am 23sten Juny Abends erhielt Se. Majestät, der König, bey seiner Anwesenheit in Antwerpen eine große Nachtmusik von der Harmoniegesellschaft, besuchte am 24sten das Lager von Schilde, kehrte aber Nachmittags wieder nach Antwerpen zurück, welches am Abend erleuchtet war. Morgen trifft der König wieder hier ein.

Am 17ten Juny hatte man zu Senzeille den katholischen Pfarrer mit Schießpulver in die Luft sprengen wollen. Statt aber die Wände der Schlafstube zu zerschmettern, in welcher der Pfarrer schlief, ging das Pulver mit einer fürchterlichen Explosion zum Schornstein hinaus und nahm denselben mit in die Luft. Die Verbrecher sind unbekannt.

Am 21sten Juny, 11 Uhr Morgens, hatte man in Ghent 25, und um 2 Uhr Nachmittags 29 Grad Reaumür im Schatten; eine Hitze, welche dort seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 150.)

Brüssel, den 26sten Juny.

Aus Antwerpen meldet man, daß Se. Majestät, der König, am 25sten dieses Monats über Lier und Diest, wo er das Lager besuchen will, wieder nach Brüssel abgereist sey. Am 29sten Juny wird seine Majestät nach Paris abreisen und die Königin abholen, mit welcher er in den ersten Tagen des July wieder hier eintreffen wird.

Der Liberal will wissen, daß sich die holländische Armee an der Gränze sammle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

Zürich, den 26sten Juny.

Der Vorort hat den seit dem 20sten dieses Monats in Zürich versammelten fremden Gesandten vorgestern eine Note überreicht, in welcher im Wesentlichen dem Begehren der auswärtigen Mächte entsprochen worden ist, und von der zu erwarten steht, daß sie das gestörte gute Einverständniß der Schweiz mit dem Auslande schnell herstellen werde. Der Vorort wünschte zwar, die Gesandten möchten noch die Beschlüsse der Tagsatzung abwarten, jene glaubten aber, diesem Wunsche nicht entsprechen zu können, und erklärten, daß, wenn sie nicht am 24sten Juny im Besitz einer genügenden Antwort seyen, sie sofort den Eintritt der Verkehrssperre veranlassen würden. Während dieser diplomatischen Verhandlungen berieth sich auch der große Rath von Zürich über die jetzige Stellung der Schweiz zum Auslande und erklärte sich, Trotz der Einsprache mehrerer früher sehr einflußreicher Mitglieder, mit überwiegender Mehrheit für die Einwilligung in das Begehren der Mächte. Diese entschiedene Niederlage des Radikalismus in Zürich hat große Sensation in der Schweiz gemacht, und den schlagendsten Beweis geliefert, daß es um dessen Sache mit jedem Tage mißlicher wird. (Pr. St. Zeit. No. 184.)

Dresden, den 1sten July.

Zu einem Besuch bey Sr. Majestät, dem König, und der Königlichen Familie, ist Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angoulème, heute Vormittag, von Karlsbad kommend, hier eingetroffen und sofort in das Sommerhoflager nach Pillnitz abgegangen. Privatnachrichten aus Töplitz zufolge, ist der Herzog von Bordeaux bereits am 26sten, und Se. Majestät Karl X., nebst dem Herzog von Angoulème, am 28sten vorigen Monats von dort nach Prag zurückgekehrt.

(Pr. St. Zeit. No. 183.)

Berlin, den 27sten Juny.

In der Nacht vom 20sten zum 21sten Juny hat man auf der Breslauer Sternwarte gegen halb 11 Uhr 2 Nebenmonde beobachtet. Um halb 1 Uhr verschwand die Erscheinung. (Berl. Spen. Zeit. No. 147.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten Juny. Hr. v. Behr aus Virginahlen, Fr. Generallieutenantin v. Peterson aus Reval, Hr. Dr. Wiebeck aus Schleck, und Fr. v. Grothuß aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. v. Klopmann aus Lassen, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. Beichholz aus Parpischeck, log. b. Mehlberg. — Hr. Major v. Holtey aus Satticken, log. b. Landesbevollmächtigten v. Grothuß. — Hr. Divisionsarzt, Hofrath Primerow, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. v. Dietrich aus Jumprauweten, log. b. Kaufm. Stolzer.

Den 28sten Juny. Fr. v. d. Brincken, nebst Familie, und die Lehrerin Auguste Kuschky aus Schödern, Fräul. Ida v. Schlippenbach aus Subbath, und Demois. Aline Rostkowius aus Egipten, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Lieut. Martinow, ausser Dienst, und Hr. Kornet Martinow, ausser Dienst, aus Kowno, Hr. v. Finkenstein aus Heyden, und Hr. Buchhalter Reudolf aus Saucken, log. b. Jensen. — Hr. v. Attkull aus Glebau, log. b. Hofräthin Ellrich. — Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kaufm. B. Maurach, nebst Gemahlin, aus Tilsit, log. b. Morel. — Hr. Hauptm. v. Heycking aus Talsen, log. b. Halezky.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 362.

Beylage
No. 26. zur Mitauischen Zeitung. 30. Juny 1834.

Miscellen.

Neapel. Eine neue Gesellschaft, deren Statuten seit Kurzem bekannt gemacht worden sind, verdient ihrer Originalität wegen wenigstens erwähnt zu werden. 60 Advokaten und 80 Patrozinatoren haben sich vereinigt, um arme Wittwen, Mündel und Waisen in den Stand zu setzen, ihre Rechte gegen die Angriffe ihrer reichen Gegner zu behaupten, und erbieten sich, jeden Prozeß, bey dem sie das Recht auf die Seite der Armen finden, bis zur Beendigung unentgeldlich fortzuführen und sogar alle nöthigen Kosten vorzustrecken. Dieser philanthropische Plan hat aber schon jetzt sehr mächtige und einflußreiche Gegner gefunden. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Die Reise des Kapitän Roß in die nördlichen Meere.

Die Zeugenaussage vor der Komität des Unterhauses, auf welche hin das Letztere dem Kapitän Roß die 5000 Pfd. St. zu bewilligen, vorschlug, ist vor Kurzem dem Hause vorgelegt worden. Sie enthält viele anziehende Einzelnheiten, aus welchen ich hier einige heraushebe. — Als die Belohnung auf die Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt ausgesetzt wurde, wollte Herr Felix Booth, der freygebige Unterstützer der letzten Reise des Kapitän Roß, gar nicht auf die Sache eingehen, damit man ihm nicht eigennützige Beweggründe unterschieben möge; als indeß, durch eine Parlamentsakte, die Belohnung zurückgenommen ward, erbot er sich, das Ganze zu unternehmen, und alle Ausgaben, ausser Dem, was Kapitän Roß vorgeschossen hatte, zu berichtigen. Die Unkosten der Expedition betrugen etwas über 17,000 Pfd. St. für Rechnung des Herrn Booth, und 3000 Pfd. St. für Rechnung des Kapitän Roß. Sowohl der Letztere, als sein Neffe, der Kommandant Roß, so wie Herr Thoms, der Zahlmeister, verpflichteten sich, unentgeldlich zu dienen. Kapitän Roß will das Fehlschlagen der früheren Unternehmungen vorzüglich in dem Umstande finden, daß nicht geeignete Schiffe dazu angewendet worden wären. Er machte der Regierung seine Vorschläge zu einer dritten Reise, ehe er sich nach Mitteln dazu anderswo umthat, erhielt jedoch die Antwort, daß man nicht gewilligt wäre, die Entdeckungsversuche fortzusetzen. Kapitän Roß büßte seine Bücher und Instrumente, gegen 1000 Pfd. St. an Werth, auf der Reise ein. Den magnetischen Pol betreffend, bemerkt er, daß bey der Annäherung an demselben die horizontale Magnetnadel durchaus ohne Kraft war, auf irgend einen bestimmten Punkt zu zeigen. „Wir haben nicht ganz genau den Längenpunkt bestimmt; er mag ungefähr unter 96° 47′ liegen. Sobald der Kompaß sich über dem magnetischen Pol befindet, ist die Anziehungsrichtung rechtwinklicht, und die Wirkung von Licht und Wärme frey von dem Einfluß der magnetischen Anziehung. Als die Sonne sich über uns in einem Kreise um den Horizont bewegte, sahen wir die Magnetnadel ihrem Laufe folgen, woraus hervorging, daß die Sonne, oder das Licht, Einfluß auf den Magnet habe, was eine für die Wissenschaft lang erwartete Entdeckung ist. Schon das Licht einer Kerze äussert Wirkung auf die Nadel, und man kann es sonach als ausgemacht annehmen, daß zwischen dem Licht, der Wärme und dem Magnetismus eine Verwandtschaft stattfindet. Auch Messing und metallene Rockknöpfe brachten die Magnetnadel in die nördliche Richtung. Wir bestimmten den Punkt des magnetischen Pols durch vorläufige Beobachtungen, und überzeugten uns, daß wir uns demselben, bis auf eine geringe Entfernung, genähert hatten. Durch die Wiederholung der Versuche gelang es uns, diesen Ort zu finden. Ehe wir ihn erreichten, betrug die Abweichung 90° westlich, früher 180°. Wir machten einen Kreis um diesen Punkt; wo wir ihn auch befuhren, immer bewegte sich die Magnetnadel horizontal gegen ihn, und wenn wir genau nördlich oder südlich von ihm waren, hatten wir immer eine Abweichung von 180° beobachtet. Waren wir dagegen östlich oder westlich, so betrug die Abweichung 90°. Sie wuchs gradweise mit unserem Herumbewegen. Unsere Instrumente waren für diesen Zweck eingerichtet und sehr fein an einem Haar aufgehängt.“ Unter andern wissenschaftlichen Gegenständen bemerkt Kapitän Roß, daß er eine Tabelle meteorologischer Beobachtungen mitgebracht habe, welche die Richtung der Winde und ihrer Stärke, die Beschaffenheit des Wetters und des Thermometerstandes, von jeder Stunde des Jahres, umfaßten, und daß der Kommandant einen Bericht über die Geologie, Naturgeschichte und Botanik dieser Gegenden abgefaßt habe. „Der niedrigste Stand des Thermometers war 60½° unter Null, oder 92½° unter dem Gefrierpunkte des Fahrenheiter Thermometers. Dies war im Januar 1831. Häufig stand das Thermometer auf 80° unter dem Gefrierpunkte, aber nur einmal wenige Tage hindurch auf 90°. 85° hatten wir häufig; doch war an solchen Tagen kein Wind.“ Kapitän Roß hält es daher selbst für sehr wichtig, es bewiesen zu haben, daß Menschen bey solchem Kältegrade ausdauern könnten, und fügt hinzu, daß sie wohl die Einzigen seyn möchten, die ihr Leben unter solchen Umständen behalten

hätten. „Ich schreibe, sagt er, dies der Art zu, wie wir unsere Hütte lüfteten und mit Eis bedeckten, so wie dem Mangel an allen geistigen Getränken. Das Schiffsvolk erhielt kleine Rationen von Kakao, und Kaffee von gebrannten Erbsen. Am meisten litten die Leute Mangel an Wasser, das allein aus geschmolzenem Schnee bestand; aus diesem und aus Zitronensaft bestand ihr einziges Getränk. Bey dem Marsche von 300 englischen Meilen nach der Fury-Bucht, hatten sie, wenn sie des Nachts ruheten, keine andere Schutzwehr, als jeder einen Sack, in welchem er schlief, damit er die Füße nie herausstecken durfte. Das Gesicht war ebenfalls bedeckt, und die Bedeckung fest gebunden. Eine Furche wurde in den Schnee gemacht, und mit Segeltuch, und dies wieder mit Schnee, bedeckt. Sieben Menschen legten sich in diese Furche hinein und krochen dicht aneinander während der Schlafenszeit. Sie ruheten auf dem gefrornen Schnee. Keine Pflanze, als etwas Sauerampfer, wächst hier. Die botanischen Entdeckungen bestehen in kleinen Pflanzen, welche in diesen Klimaten einheimisch sind und die nur in einem Monat im Jahre, dem August, zum Vorschein kommen. Die Leopolds-Insel wurde als die Nordostspitze von Amerika erkannt; von einem Berge derselben konnte man den Lankaster-Sund, die Prinz-Regents-Straße und die Barrow-Meerenge erblicken. Kapitän Roß versichert, daß er mit Bestimmtheit behaupten könne, daß südwärts vom 74sten Grade keine zugängliche Verbindung zwischen dem atlantischen und stillen Meere sey, glaubt jedoch nicht, fest bestimmen zu können, ob nicht weiter nördlich eine Verbindung gefunden werden könne. Aus der Verschiedenheit der Wasserhöhe am östlichen und westlichen Theile von Boothia Felix, welche 13 bis 18 Fuß beträgt, schließt er umgekehrt, daß dort keine solche Verbindung sey; und nach der Voraussetzung, daß das feste Land sich nördlich vom 74sten Grade bis zum Pol erstrecke, glaubt er, durch die rotirende Bewegung der Erde, die Verschiedenheit der beyden Meereshöhen annehmen zu müssen. Er behauptet ferner, daß jeder weitere Versuch, die nordöstliche Durchfahrt zu entdecken, eben so gefahrvoll, als erfolglos seyn würde. Der höchste Breitengrad, unter welchem Kapitän Roß Bewohner fand, war 77°. Seine Mannschaft bestand aus 23 Köpfen, von denen er 20 mit zurückbrachte. Zwey davon starben eines natürlichen Todes, einer durch die Strenge des Klima's. Bey dem Bericht über den magnetischen Pol fügte Kapitän Roß späterhin noch hinzu, daß die Nadel sich da, wo genau der Punkt ist, mehr senkt als anderwärts, und daß sein Umfang eine englische Meile betragen kann. Auch astronomische Beobachtungen wurden gemacht. Kommandant Roß war mit der Beobachtung der Durchgänge der Sterne (durch den Meridian) beauftragt, verzeichnete diese Durchgänge genau, eben so die Bedeckung der Sterne durch den Mond und die am Mond kulminirenden Sterne. Kommandant Roß behauptet, daß die ganze Ausdehnung der geographischen Entdeckungen, welche durch die Expedition gemacht wurden, sich auf 600 bis 700 Meilen Landes belaufen, von denen er selbst 400 bis 500 durch Ausflüge, welche er, von dem Schiffe aus, unternommen, entdeckt habe. Abweichend von dem Kapitän Roß behauptet er, daß gerade die letzte Reise es gewisser, als früher, gemacht habe, daß eine nordwestliche Durchfahrt vorhanden sey, und bezweifelt die Genauigkeit der Beobachtungen, aus welchem Kapitän Roß auf die Verschiedenheit der Höhen der beyden Meere schließt, welche östlich und westlich von der Landzunge liegen, welche Boothia mit dem festen Lande von Amerika verbindet. Herr J. G. Children behauptet in seinen Aussagen, daß er die Annahme des magnetischen Pols durch Kapitän Roß für vollkommen richtig halte. Er hat durch eigne Versuche die Stelle gefunden, welche Professor Barlow aus „philosophischen Schlußfolgen", herausgebracht hatte. Er ist der Meinung, daß die Expedition, in Bezug auf Naturgeschichte, von großem Erfolg gewesen sey. Kommandant Roß habe ihm mehrere Insekten gezeigt, welche sehr merkwürdig wären, und habe alle kleine Einzelnheiten der Naturgeschichte dieser Thiere mit größter Genauigkeit angegeben. Er hätte dadurch Einblicke in eine neue Species von Thiergattungen, die bis dahin noch nicht bekannt gewesen wäre, eröffnet. Herr Felix Booth erklärte, daß er anfänglich sich dem Unternehmen nicht habe anschließen wollen, weil eine Prämie von 20,000 Pfd. St. für denjenigen ausgesetzt sey, der die nordwestliche Durchfahrt entdecken würde; als aber nach einem Jahre Kapitän Roß ihm gesagt, daß diese 20,000 Pfd. St. nicht bezahlt würden, und hinzugefügt, daß also die Aussicht zu einer zweyten Expedition verschwunden sey, so habe er (Herr Booth) ihm gesagt, „das freut mich", und habe hinzugesetzt, daß, wenn Kapitän Roß Unterstützungen von ihm haben wolle, er darauf eingehen werde. Er denke nicht daran, etwas von den 17- bis 18,000 Pfd. St. wieder zu bekommen, was ein Mitglied der Komité, sehr richtig, ein ansehnliches Opfer eines Privatmannes zur Ehre unseres Landes, für das Interesse der Wissenschaften und für das Gefühl der Freundschaft, nannte. Eine Karte, auf welcher die verschiedenen Routen der Reisen nach dem Nordpol, seit dem Jahre 1818, verzeichnet sind, ist dem Berichte des Ausschusses beygelegt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 364.

Mitauische Zeitung.

No. 79. Dienstag, den 7. July 1834.

Konstantinopel, den 10ten Juny.

In Bezug auf frühere Mittheilungen über die Vermählung der Prinzessin Salihe (siehe No. 78 dies. Zeit.) ist noch Folgendes nachzutragen. In dem Zuge, welcher die Brautgeschenke nach Nischat Abat überbrachte, folgten auf die Militärmusik die Truppen und die Staatsbeamten der 2ten, 3ten und 4ten Klasse, 55 reichgezäumte Maulthiere, deren Ladung mit Gold- und Silberstoffen bedeckt war. Sechs vierspännige Kaleschen enthielten prachtvolle Koffer, welche mit Sammet überzogen und mit Silber beschlagen waren. In einem der Wagen sah man den aus massivem Silber verfertigten Toilettentisch der Prinzessin und daneben einen mit goldgesticktem Sammet überzogenen Stuhl. Ein anderer Wagen enthielt ein großes silbernes Kohlenbecken, welches hier zu Lande die Oefen und Kamine vertritt; 12 mit rothem Tuch gedeckte vierspännige Wagen, welche großen Käfigen glichen, enthielten das Silbergeschirr der Prinzessin, und ausserdem trugen zahlreiche Seraildiener, unter Gazedecken, kostbare Gold- und Silbersachen auf dem Kopf. Zwölf davon trugen auf dieselbe Weise, unter Decken von Silberdraht, den Schmuck, aus Perlen, Diamanten ꝛc. bestehend. Dann folgten eine Menge kostbarer Shawls mit farbigen Bändern umwunden, und auch 12 leere, zum Gebrauch des Harems bestimmte, Wagen, und die Serailbeamten und Verschnittenen. Bey dem Zuge, welcher die Prinzessin abholte, erschienen nur allein die Ulema's in ihrem alten Kostüm, was gegen die übrigen Würdenträger einen seltsamen Kontrast bildete. Der oberste Mufti, Schach ol Islam, erschien ebenfalls in seinem alten, ganz weissen, Kostüm. Die jungen großherrlichen Prinzen begleiteten den Zug in einer offenen Kalesche, über welcher, wegen der großen Sonnenhitze, ein schöner gestickter Sonnenschirm gehalten wurde. Der Wagen der Prinzessin Salihe war aber mit Vorhängen und Jalousien so dicht geschlossen, daß kein Blick in das Innere dringen konnte. Die zu dem Feste eingeladenen Frauen türkischer Großen folgten in 26, größtentheils europäischen, Kutschen unmittelbar hinter der Brautkutsche, worauf 30 vierspännige türkische Wagen mit vergoldeten Gittern die weibliche Dienerschaft der Prinzessin nachführten. Der Sultan selbst sah aus einem prachtvollen Zelte auf der Höhe von Beschiktasch den Zug vorüberkommen. Die bunte Menschenmenge auf beyden Seiten der Straße, die zahlreichen grünen Zelte der auf den Anhöhen errichteten Lager, die in Linien aufgestellten Truppen der verschiedenen Waffengattungen, die reichen Uniformen der hohen Staatsbeamten, gaben ein herrliches Panorama, eins der schönsten Schauspiele, welches man sehen konnte. Am Tage nach der Vermählung, am 6ten Juny, wohnte der Sultan dem Gottesdienst bey, und verfügte sich dann, mit seinem ersten Minister, zu seiner neuvermählten Prinzessin Tochter, wo er auch zur Tafel blieb und den übrigen Theil des Tages verweilte. Erst gegen Abend kehrte Se. Hoheit wieder nach Beschiktasch zurück.

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

Paris, den 26sten Juny.

Es ist nunmehr beschlossen worden, drey Lager, bey Kompiegne, St. Omer und Luneville, zu errichten. Das Lager von Kompiegne wird von dem Herzoge von Orleans, das von St. Omer von dem Generallieutenant Roguet, das von Luneville von dem Generallieutenant Jacquinot befehligt werden. In dem ersten Lager werden sich die Truppen am 12ten August, im zweyten am 15ten July und im dritten am 1sten July dieses Jahres versammeln.

Aus Algier wird in einem Schreiben vom 10ten dieses Monats gemeldet, daß die Geschäfte, die eine Zeit lang gestockt, wieder lebhafter zu werden anfingen, und der Kolonie glänzende Aussichten in die Zukunft

sich zu eröffnen schienen. Die von dem Dr. Bozé angestellten Versuche, die Kochenille dort einheimisch zu machen, sind mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt worden, so daß sich also eine neue Quelle des Reichthums für die Kolonie aufthun dürfte. Fast täglich treffen neue Kolonisten dort ein. — Nach einem Bericht vom 14ten dieses Monats steht die französische Militärbehörde in Algier mit den benachbarten Beduinenstämmen fortwährend in Unterhandlungen, die einen guten Erfolg zu versprechen scheinen. Im Westen dauern die Feindseligkeiten zwischen dem Scheikh Mustapha und Abdel Kader fort.

* * *

Etwa 100 Mann Karlisten haben das französische Gebiet verletzt, indem sie in der Nacht auf den 16ten Juny über die Bidassoa gingen und einige ihrer konstitutionellen Landsleute, die sich mit ansehnlichen Geldsummen nach einem französischen Dorfe geflüchtet, überfielen, beraubten und theils umbrachten, theils gefangen mit fortführten.

Am 18ten dieses Monats ist es zwischen den königlichen Truppen unter Lorenzo und den Insurgenten unter Zumalacarreguy bey Lokumberri zu einem Treffen gekommen, das sich zu Gunsten der Karlisten entschieden zu haben scheint. In einem Privatschreiben aus Bayonne vom 22sten dieses Monats wird über jenes Treffen Folgendes berichtet: »In dem Treffen, welches am 18ten dieses Monats 3 Stunden von Lokumberri zwischen den Truppen Lorenzos und Linares und den von Zumalacarreguy befehligten Karlisten stattgefunden hat, wurden zu wiederholten Malen Angriffe mit dem Bajonnet gemacht. Man weiß, daß es viele Todte und Verwundete gab. Mehrere der Letzteren, die zu den Insurgenten gehörten, sind schon in Elisondo eingetroffen. Die Truppen der Königin wurden genöthigt sich bis in die Nähe von Pampeluna zurückzuziehen. Am folgenden Tage wollte Zumalacarreguy den Punkt wegnehmen, welchen die Truppen Lorenzo's besetzt hielten. Allein ehe er noch dort anlangte, traf er die Kolonne Quesada's, welcher sich unterdessen mit Lorenzo vereinigt hatte, auf seinem Wege, und es entspann sich eine mörderische Schlacht. Zwey Feldstücke, welche Quesada bey sich hatte, und die er in einer vortheilhaften Position aufstellen ließ, richteten große Verheerungen unter den Karlisten an, und zugleich fanden Bajonnetangriffe statt. Die 11 Bataillone der Karlisten, welche an dem Kampfe Theil genommen hatten, wurden zum Zurückziehen genöthigt. Das 1ste, 2te und 3te Bataillon litten am meisten. Das letzte allein zählt 200 Todte. Der Totalverlust der Karlisten wird auf 1050 Mann geschätzt. Auf beyden Seiten fielen mehrere Oberanführer. Die Karlisten zogen sich in guter Ordnung nach dem Thale von Bastan hin zurück. Das Treffen hatte bey dem Dorfe Arvasa statt.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

* * *

Herr Dupin ist von seiner Reise nach Liverpool und Manchester nach London zurückgekehrt. Ueberall kamen ihm die Behörden und die angesehensten Einwohner mit der größten Zuvorkommenheit entgegen, und in Liverpool erzeigte ihm der Maire alle nur erdenkliche Ehre. Am 21sten dieses Monats wohnte er 6 Stunden hindurch einer Kings-Bench-Assise bey und saß auf einer Bank mit dem Lord-Oberrichter Denman. Abends war er nebst dem Fürsten von der Moskwa zu dem Ball der Königin geladen.

(Hamb. Korresp. No. 155.)

Paris, den 27sten Juny.

Die Gazette des Tribunaux zeigt an, daß der von seinem Rumpf getrennte Kopf eines Mädchens, welcher dieser Tage auf der Straße gefunden wurde, zu anatomischen Präparaten gehört habe.

Der Indicateur de Bordeaux vom 24sten dieses Monats bestätigt die Niederlage der spanischen Karlisten in der Nähe von Pampeluna (siehe oben); er sagt: Am 16ten Juny fand zu Erice, zwey Stunden von Pampeluna, ein hitziges Treffen zwischen den Truppen der Königin, in der Zahl von etwa 5000 Mann, unter den Generalen Lorenzo und Linares, und 6 Bataillonen der Insurgenten von Navarra und Zalava statt. Nach einem hartnäckigen Kampfe verließen die Letzteren das mit ihren Todten und Verwundeten bedeckte Schlachtfeld. Zwey Regimenter der Karlisten wurden gänzlich aufgerieben; Quesada zog darauf mit seinen Truppen in Pampeluna ein. — Die Avantgarde des Generals Rodil ist auf ihrem Marsche nach den unruhigen Provinzen in Madrid eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Paris, den 28sten Juny.

Der Moniteur enthält den provisorischen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Frankreich und der Republik Neu-Granada. Die Ratifikationen sind in Bogota am 27sten July 1833 ausgewechselt worden. Dieser Vertrag, welcher, wenn nicht ein definitiver Vertrag in der Zwischenzeit abgeschlossen werden sollte, vier Jahre lang in Kraft bleibt, bestimmt eine Reciprocität von Rechten und Privilegien zwischen den Schiffen und Unterthanen der beyden kontrahirenden Mächte.

Man versichert, die neue Kammer werde nicht, wie es bestimmt war, auf den 10ten August einberufen werden, sondern schon am 31sten July, am Tage nach den Festen, zusammenkommen.

Vor einigen Tagen sollte in Clichy zwischen zwey hiesigen englischen Sprachlehrern, Herren Robertson und

Glashin, ein Zweykampf stattfinden. Beyde hatten sich mit ihren Sekundanten eingefunden; bevor man jedoch über die Wahl der Waffen einig werden konnte, entstand zwischen dem Sekundanten des Herrn Glashin und Herrn Robertson ein Wortstreit, der sofort zu einem Zweykampf führte, in welchem der Sekundant einen Schuß durch das Auge erhielt, der ihn auf der Stelle tödtete.

In einem Schreiben aus Madrid vom 14ten dieses Monats wird die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera auf dem Wege von Madrid nach Sevilla bestätigt. Die spanische Regierung hat in die dortige Gegend drey Aerzte gesandt, um die Seuche an Ort und Stelle zu studiren, und die erforderlichen Sanitätsmaßregeln anzuordnen. Auch in Manzanares und Madridejos soll die Cholera ausgebrochen seyn.

Die Berichte über die neuesten Gefechte in Navarra lauten völlig widersprechend. Jede Partey schreibt sich den Sieg zu. In dem bereits erwähnten Kampf am 18ten und 19ten dieses Monats sollen auf beyden Seiten im Ganzen 1200 (nach Anderen 2000) Mann kampfunfähig gemacht worden seyn. Die Quotidienne liefert hierüber folgenden Bericht aus Bayonne vom 23sten dieses Monats: »Zumalacarreguy, welcher in Erfahrung gebracht hatte, daß Lorenzo mit 2000 Mann von Pampeluna aufgebrochen sey, um das herannückende Korps unter Quesada zu decken, zog ihm sofort entgegen. Am 18ten Juny kam es zu einem sehr hitzigen Treffen, in welchem Zumalacarreguy dem Feinde 400 Gefangene abnahm und über 200 Mann tödtete oder verwundete. Hierauf rückte er gegen Quesada vor und traf am folgenden Tage, den 19ten, mit ihm zusammen. Es kam zu einem neuen Kampfe, der noch nachtheiliger, als der erste, für die Christinos ausfiel. Zumalacarreguy machte 800 Gefangene, und auf beyden Seiten zählte man 1200 Todte und Verwundete. Die amtlichen Berichte sind hier noch nicht eingegangen; nur so viel weiß man, daß der Sieg auf allen Punkten den Karlisten geblieben ist.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Paris, den 1sten July.

Vorgestern Nachmittag begab sich der König in Begleitung des Direktors der königlichen Museen nach Versailles und kehrte Abends nach Neuilly zurück, wo der sardinische, der englische und der preussische Gesandte bey Sr. Majestät Audienz hatten. Gestern arbeiteten Se. Majestät mit mehreren Ministern. Gegen Mittag fuhr die Königin der Belgier ihrem Gemahl entgegen, der am Abend in Neuilly erwartet wurde. Vorgestern händigte der griechische Gesandte, Fürst von Karadscha, dem Könige die Insignien des Großkreuzes des königlichen Ordens vom Erlöser ein, die der König von Griechenland Sr. Majestät übersandte.

Der heutige Moniteur enthält folgende von gestern datirte und von Herrn Thiers gegengezeichnete königliche Verordnung: »Art. 1. Die Bestimmung Unserer Verordnung vom 25sten May dieses Jahres, welche die Pairs- und die Deputirtenkammer auf den 20sten August 1834 einberief, ist aufgehoben. Art. 2. Die Pairs- und die Deputirtenkammer werden auf den 31sten July dieses Jahres zusammenberufen.«

Der Temps sagt: »Binnen hier und 14 Tagen werden über 40,000 Mann spanischer Truppen am Fuß der Pyrenäen versammelt seyn; der beabsichtigte Plan ist, die Truppen unter den Befehlen des Generals Rodil bis an die Gränze vorrücken zu lassen, und dann wie mit einer Invasionsarmee in Navarra und Biskaya zu operiren. So steht es zu erwarten, daß der Empörung in jenen Provinzen mit einem Schlage ein Ende gemacht werden wird.«

Aus Bayonne vom 27sten Juny schreibt man: »Ein von Madrid kommender französischer Kabinetskourier ist gestern über Oleroe hier eingetroffen; er meldet, daß Rodil's Truppen am 23sten Juny ihre Bewegungen begonnen haben, und daß am folgenden Tage alle die Umgegend der Hauptstadt verlassen sollten, um sich in die baskischen Provinzen zu begeben. Durch diesen Kourier haben wir den Bericht des Linares über das Treffen vom 18ten Juny erhalten. Der Verlust der königlichen Truppen wird auf folgenden Belauf angegeben: 13 schwer verwundete, 3 leicht verwundete und 7 mit Kontusionen davongekommene Officiere, 34 Todte, 232 schwer Verwundete, 114 leicht Verwundete und 33 mit Kontusionen. Der Verlust auf Seiten des Feindes wird in dem Bericht auf 100 Todte und 900 Verwundete angegeben, worunter sich 4 Befehlshaber, 2 davon angeblich schwer verwundet, befinden sollen. Wenn man diesen und Zumalacarreguy's Bericht vergleicht, so scheint es, als wollten sich beyde Theile den Sieg zuschreiben; glaubwürdige Personen aber, die von Ort und Stelle kommen, versichern, daß der Verlust auf beyden Seiten fast gleich gewesen, und schätzen die Zahl der beyderseits Getödteten und Verwundeteten auf 1600 Mann. Ein Drittheil der Verwundeten war schon an ihren Wunden gestorben. In Navarra soll eine mit einem englischen Paß versehene Person im Auftrage des Don Karlos angelangt seyn, um die Insurgenten aufzufordern, ihre Sache nicht verloren zu geben, indem er selbst (Don Karlos) binnen Kurzem dort eintreffen werde, um sie zu unterstützen. So großes Vertrauen wir aber unserem Berichterstatter auch sonst schenken, so scheint uns doch diese Nachricht keinen Glauben zu verdienen.«

Das Journal des Débats meldet unter Madrid vom 18ten Juny: »Die Cholera herrscht zu Andujar, Villanueva de la Reyna, Villa de Gor und Kardela

y Monrejikar im Königreiche Jaen. Sie ist wieder zum Vorschein gekommen in Malaga, Velez-Malaga, Lucena, Izuaja, Donna Mencia, Monturque, Karpis und Xeres de la Frontera. — Herr Martinez de la Rosa ist von Sr. Majestät, dem Könige Ludwig Philipp, zum Großkreuz der Ehrenlegion und von Don Pedro zum Großkreuz des Christ-Ordens ernannt worden."

Der Messager enthält folgende Privatnachrichten aus Madrid vom 21sten Juny: „Die Königin-Regentin will heute die 9000 Mann Truppen des Rodilschen Korps, die von dem Feldzuge in Portugal zurückgekehrt sind, die Revüe passiren lassen. Rodil ist zum Oberbefehlshaber der Operationstruppen und zum Generalkapitän von Navarra ernannt. Er folgt in diesem Range dem General Sarsfield, dessen fernere Bestimmung man noch nicht kennt. Quesada kehrt nach Madrid zurück, um sein früheres Kommando über die Garde wieder zu übernehmen, und Manso ist zum Generalkapitän von Alt-Kastilien befördert worden."

(Pr. St. Zeit. No. 187.)

Wien, den 26sten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser, ist von Persenbeug nach Weinzierl gereist, um dort ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin von Parma, zu empfangen; der König von Ungarn ist von Schönbrunn nach Baden gezogen. Das Lager bey Turas in Mähren wird Ende August zusammentreten und etwa 30,000 Mann stark werden; es wird sich besonders viel Artillerie bey demselben befinden. (Berl. Spen. Zeit. No. 151.)

München, den 26sten Juny.

Als am vergangenen Sonntage mit dem Eintritt der Nacht ein furchtbares Gewitter ausbrach, befanden sich Se. Majestät, der König, gerade auf dem Starnberger See, auf welchem das königliche Schiff lange Zeit auf die beunruhigendste Weise herumgeschleudert wurde, bis es den Fährleuten gelang, dasselbe in den sogenannten Karpfenwinkel zu treiben, wo der See nicht so wild bewegt war. Die Landung konnte endlich um Mitternacht, zur großen Beruhigung der am Ufer ängstlich harrenden Menge, vor sich gehen.

(Hamb. Korresp. No. 156.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Juny. Hr. Rittm. H. v. Kittlitz, ausser Dienst, aus Breslau, Hr. Kurz, die Hrn. Kaufleute Gamper und Lortsch aus Libau, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. Bar. v. Rahden, vom Elisabethgradschen Hus. Reg., aus Warschau, log. b. Zehr jun. — Hr. Kornet Aßmuß, vom St. Petersburgschen Uhl. Reg., und Fr. Majorin v. Hähne aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Godlewsky, nebst Fräul. Schwester, aus Grinkischky, log. b. Demoif. Maczinewsky.

Den 30sten Juny. Fr. v. Nitzkowsky aus Gawesen, log. b. Kiesling. — Der verabschiedete Hr. Stabskapitän Lukaschewitz aus Nowgorod, log. b. Herrmann. — Fräul. v. Düsterlho aus Reschenhoff, log. b. Fr. Oberstin v. Düsterlho. — Hr. Kaufm. Oelsner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Generall. Manderstern, Hr. Generalm. Baranow und Hr. Adjutant Alexandrow aus Szagarren, Hr. Kand. v. Schultze aus Riga, und Hr. Gutsbes. Rimkewitz, nebst Familie, aus Janischeck, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbesitzer Klimansky aus Wilna, log. b. Jänken. — Hr. Gutsbes. Schirin aus Minsk, log. b. Wulffsohn. — Hr. Akteur und Regisseur Moller aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 1sten July. Die Gräfin Lautrec aus Martinischeck, Hr. Koll. Rath Tomiloff aus Ponneweſch, und Hr. Adjutant, Gardeoberst Essen, aus Kiew, log. b. Morel. — Hr. Koll. Rath Eichwald aus St. Petersburg, log. b. Tit. Rath Eichwald. — Hr. v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, log. b. Israelsohn. — Hr. v. Undritz und Hr. Buchhändler Neuenburg aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 23sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 11/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59 5/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 à 3 7/8 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 365.

Mitauische Zeitung.

No. 80. Donnerstag, den 5. July 1834.

St. Petersburg, den 25sten Juny.

Allerhöchster Ukas.

An das Ordenskapitel.

Vom 18ten May.

Für ausgezeichneten Diensteifer sind Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: vom St. Annen-Orden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: die Kollegienräthe: das Mitglied des kurländischen Kollegiums der öffentlichen Fürsorge und Ehrendirektor der wohlthätigen Anstalten daselbst, Harder; der stellvertretende Inspektor des Odessaschen Medicinal-Pflegeamtes, Stabsarzt Olenski; das Mitglied der tauriſchen Messungskommission, Janowitsch; der Kanzleydirektor des Oberbefehlshabers von Grusien, Slutschewsky; die livländischen Landräthe: Hofrath von Transehe und Unterlieutenant von der Briegen. Vom St. Annen-Orden 2ter Klasse: die Staatsräthe: der Inspektor der Odessaschen Quarantäne, Stackelberg; der Inspektor des Nowgorodschen Medicinal-Pflegeamtes, Stabsarzt, Kollegienrath Pokojew; der Gouvernementsmarschall von Wologda, Hofrath Wolotzki; der Operateur beym tauriſchen Medicinal-Pflegeamte, Stabsarzt Arendt. Vom St. Wladimir-Orden 3ter Klasse: der Operateur des Pensaſchen Medicinal-Pflegeamtes, Stabsarzt, Kollienrath Reußner; die Hofräthe: der Professor an der Kaiserlichen St. Petersburgiſchen mediko-chirurgiſchen Akademie, Doktor der Medicin und Chirurgie, Salomon; die Gouvernements-Regierungsräthe: von Smolensk, Bulytschew, von Kaluga, Mitrophanow; der Dirigirende der Quarantäne von Eupatoria, Kasnatschejew; der Polizey-Brandmajor von Moskau, Kavallerie-Major Sacharow; der stellvertretende Inspektor des Pskowschen Medicinal-Pflegeamtes, Stabsarzt, Kollegienassessor Saklinsky; die Titulärräthe: der stellvertretende Präsident des livländischen Oberkonsistoriums, Baron Budberg von Bellingshausen; der Gouvernements-Regierungsrath von Archangel, Bykow.

* * *

Allerhöchster Befehl,
dem dirigirenden Senate mitgetheilt durch den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Vom 7ten Juny.

Zum Gouvernements-Schuldirektor von Ehstland ist der Kollegienrath, Baron Rossillon, ernannt worden.

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.

Vom 16ten Juny.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, wird in Moskau vom 2ten bis zum 25sten Juny 1835 eine Ausstellung russiſcher Fabrikate eröffnet werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 146.)

Kronstadt, den 17ten Juny.

Gestern wurde die Mannschaft des hier auf der Rhede liegenden holländischen Kriegsschiffes von unsern hiesigen Kriegsmatrosen im öffentlichen Garten bewirthet. An den in mehrern Zelten gedeckten Tafeln speisten zusammen 500 Mann, unsere Russen mit eingerechnet. Die ungezwungenste Munterkeit herrschte bey diesem Mahle, an welchem unter dem Rauschen der Marine-Militärmusik mehrere Toasts auf das Wohl Ihrer Majestäten, des Königs der Niederlande und unsers Monarchen, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus ausgebracht wurden. Nach der Tafel zerstreute man sich in den Garten, wo die holländischen Matrosen sich lange vor der Büste Peters I. aufhielten, sich aus der Geschichte wohl erinnernd, daß Peter der Große, der Begründer der russiſchen Marine, in ihrem Vater-

lande den Schiffbau erlernt hatte. — Bis zum späten Abend dauerte dieses Fest, das sowohl den russischen Matrosen als auch ihren holländischen Freunden unvergeßlich bleiben wird. (St. Petersb. Zeit. No. 144.)

Paris, den 29sten Juny.

In Marseille ist es, nach Beendigung der dortigen Wahlen, zu unruhigen Auftritten gekommen, so daß die bewaffnete Macht hat einschreiten müssen, um die Ruhe wieder herzustellen; mehrere völlig schuldlose Personen sollen bey dieser Gelegenheit gefährlich verwundet worden seyn. Die Veranlassung zu jenen Auftritten hatte die auf den ministeriellen Kandidaten, Herrn Reynard, gefallene Wahl gegeben.

Auf ausserordentlichem Wege ist die Zeitung von Saragossa vom 21sten Juny hier eingegangen, welche mehrere wichtige königliche Verordnungen enthält, die sie aus der Madrider Hofzeitung vom 19ten dieses Monats entnommen hat. Die Ernennung des Grafen von Torreno zum Finanzminister ist nun amtlich bekanntgemacht worden. Die königlichen Verordnungen, wodurch Herr Imaz entlassen und sein Nachfolger ernannt wird, sind vom 18ten Juny datirt. Durch eine andere Verordnung von demselben Tage wird Hr. Imaz zur Würde eines Procer des Königreichs erhoben. Ein Dekret vom 16ten Juny verfügt, daß für jedes Ministerium ein Unter-Staatssekretär ernannt werden soll, dem es obliegen wird, die Detailgeschäfte nach den Befehlen und Instruktionen der Minister zu besorgen, damit diese sich mehr mit den großen Reformen in der Staatsverwaltung beschäftigen können, und der Lauf der Geschäfte, während der Zeit, wo die Minister den Kortessitzungen werden beywohnen müssen, nicht gehemmt oder verzögert werde. Dann folgt ein Dekret, datirt aus Karabanchel vom 17ten Juny, wodurch die Königin, Kraft der ihr nach dem zweyten Artikel des königlichen Statuts zustehenden Prärogative, 86 Erzbischöfe, Bischöfe, Titulos von Kastilien und andere durch ihren Rang und ihre Verdienste ausgezeichnete Personen zu Proceres des Königreichs ernennt; es befinden sich darunter viele bekannte Namen, wie Baylen, Amarillas, Rodil, Palafox, Cevallos, Valdez, Llander, San Martin und Andere. Ein Mönch des Dominikanerklosters zu Saragossa, der mit andern Individuen von Caragols Schaar in die Gefangenschaft der Christinos gerieth, ist von der Militärkommission dieses Orts, in Gemäßheit des königlichen Dekrets vom 22sten Januar dieses Jahres, zu sechszehnjährigem Militärdienst in den Kolonien verurtheilt worden. — Wie das in Barcelona erscheinende Blatt el Vapor meldet, werden den aus Portugal zurückgekehrten und gegenwärtig nach den Nordprovinzen bestimmten Truppen das 1ste Infanterieregiment der königlichen Garde, zwey Schwadronen Küraſſiere und die Lanciers der Garde sich anschließen. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Paris, den 30sten Juny.

Die heute früh eingetroffenen englischen Blätter enthalten folgenden Auszug aus dem Beobachter der Grafschaft Kent: Paganini hat sich in Dover am Mondtag nach Boulogne eingeschifft, begleitet von einem jungen Frauenzimmer, welches noch nicht älter als 17 Jahre zu seyn scheint. Die Verwandten der jungen Dame sind ihr nachgeeilt, und hoffen, sie zurückzuführen. (Wie wir hören, ist es dem Vater auch gelungen, das junge Mädchen in Boulogne den Händen des Entführers zu entziehen. Paganini soll über diesen Verlust ziemlich gleichgültig seyn.)

Wie aus Madrid vom 18ten dieses Monats gemeldet wird, hat Herr Torreno, der neue spanische Finanzminister, einen sehr fähigen Mann, Herrn Uriarte, als Unter-Staatssekretär in seinem Departement angestellt. Man verspricht sich viel von den neuen Einrichtungen. Die Wahl der Proceres wird im Allgemeinen gebilligt; es sind nur wenige verhaßte Namen auf der Liste. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Paris, den 1sten July.

Im September 1831 drang ein aufrührerischer Volkshaufen in die Druckereyen der in Toulouse erscheinenden Gazette du Languedoc und des Mémorial de Toulouse, zerschlug die Pressen, und richtete überhaupt große Verwüstungen an. Die Eigenthümer der Zeitungen reichten bey dem Gericht Entschädigungsklagen ein, und das Gericht erster Instanz hat vor Kurzem die Stadt Toulouse zu einer Entschädigung von 100,000 Franken verurtheilt, jedoch das Appellationsgericht diese Summe auf 60,000 Franken ermäßigt.

Die Nachricht über Paganini (siehe oben) und die von ihm unternommene Entführung einer sechzehnjährigen Engländerin scheint vollkommen gegründet zu seyn, wie sich wenigstens aus den Angaben des zu Boulogne erscheinenden Blattes, l'Annotateur, vom 26sten vorigen Monats schließen läßt. Das Mädchen ist die Tochter eines mit W. bezeichneten Mannes, mit dem Paganini einen für ihn sehr vortheilhaften, jedoch für den Andern eben so nachtheiligen Vertrag in Betreff der Einnahme für seine Konzerte abgeschlossen hatte. Mlle. W. ist bereits mit ihrem Vater nach England zurückgekehrt.

Ibrahim Pascha hat kürzlich den Gouverneur von Nazareth, wegen eines Deficits von 6000 Piastern in den ihm anvertrauten öffentlichen Kassen, zu einjähriger Zwangarbeit bey den Festungswerken zu Akre verurtheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Paris, den 2ten July.

Der König der Belgier ist vorgestern Abend um halb 7 Uhr in Neuilly angekommen.

Der Herzog von Nemours ist nach dem Lager von Luneville abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 188.)

Paris, den 3ten July.

Der König kam gestern Mittag nach der Stadt und arbeitete nach einander mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und des Krieges. Um 2 Uhr langten auch der König und die Königin der Belgier in den Tuillerien an. Gegen Abend kehrte die Königliche Familie nach Neuilly zurück.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 18ten vorigen Monats meldet, daß ein Kourier, der die Ratificirung der Anleihe von Seiten der Karlistischen Junta zu Elisondo nach London bringe, durch diese Stadt gekommen sey; man versichert, daß nach den Bedingungen, unter denen diese Anleihe abgeschlossen worden, die an der Gränze bestehenden Karlistischen Zollämter gehalten seyn sollen, die Hälfte des zu entrichtenden Zolls in Obligationen dieser Anleihe, und zwar al pari, anzunehmen.

Im Mémorial des Pyrenées liest man: »Die Entfernung des Don Karlos scheint die Insurgenten nicht entmuthigt zu haben. In dem Treffen bey las Hermanas haben sie sich mit einer unglaublichen Erbitterung geschlagen, die selbst den disciplinirtesten Truppen zur Ehre gereichen würde; auch die Anführer zeigen die größte Zuversicht und rüsten sich zu einem kräftigen Empfange der in Eilmärschen aus Portugal anrückenden Armee. Zumalacarregny zieht seine Streitkräfte im Thal von Boranda zusammen; Segatibelza nimmt seine Stellung im Thal von Bastan; wenn dies der letzte Akt des Drama's ist, der jetzt naht, so verkündigt Alles, daß er auch furchtbar seyn wird. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß sich an verschiedenen Punkten der Gränze einzelne Insurgentenabtheilungen zeigen. Unsere Vorposten sind auch stets auf der Hut, um sogleich einen Jeden zu entwaffnen, der entweder aus Versehen oder als Besiegter unser Gebiet betritt. Nach dem Eingeständniß der konstitutionellen Chefs selbst, war das letzte Gefecht bey Pampeluna sehr ernsthaft. Der Brigadier Linares berichtet aus Berrio-Plano vom 18ten Juny, daß er um 3 Uhr Morgens mit seiner Brigade und der des Marquis von Villacampo, nebst der vom Obersten Amor befehligten Kavallerie, aus Pampeluna ausrückte; er schlug die Straße nach Vittoria ein; bald erfuhr er von den Bauern, daß die Insurgenten sich in der Umgegend von Etcharria-Aranaz gesammelt hätten; nachdem er seinen Truppen eine kleine Rast gewährt hatte, setzte er seinen Marsch fort; es dauerte nicht lange, so traf er auf die Rebellen und rüstete sich, sie zu empfangen. Diese zeigten ihrerseits große Erbitterung, und der Kampf wurde bald allgemein; das Detaschement der königlichen Garde, das 6te leichte Infanterieregiment und ein Bataillon von Soria deckten die Artillerie. Endlich, nach einem blutigen Treffen, das bis um 11 Uhr dauerte, mußte der Feind weichen; sein Verlust wird auf 100 Todte und 700 Verwundete geschätzt; von Seiten der königlichen Truppen sollen 34 geblieben, 243 schwer, 122 leicht verwundet worden, und 40 mit Kontusionen davongekommen seyn. Nachrichten aus Vittoria zufolge, waren am 20sten Juny 2 Kavallerieschwadronen, Jäger und Küraſſiere, von der aus Portugal zurückkehrenden Armee in jener Stadt angekommen; sie begaben sich in größter Eile nach Navarra.«

(Pr. St. Zeit. No. 189.)

Paris, den 4ten July.

Die Gazette de France fordert die legitimistischen Deputirten auf, sich zum 31sten July ja in Paris einzufinden, da bey der Prüfung der Vollmachten Fragen zur Sprache kommen könnten, die für die politische Zukunft Frankreichs von höchster Wichtigkeit wären.

Der Handelsminister hat ein Rundschreiben an sämmtliche Präfekten erlassen, worin er ihnen die Errichtung von Sparkassen anempfiehlt. Es giebt gegenwärtig 53 solcher Kassen in Frankreich, wovon 29 in der Form anonymer Gesellschaften, und 24 unter der Leitung städtischer Behörden stehen. Für 35 andere Sparkassen wird in diesem Augenblicke die Autorisation bey den betreffenden Ministerien nachgesucht.

Herr Dupin ist vorgestern früh in Kalais gelandet und hat sofort seine Reise hierher fortgesetzt.

Es sind hier Briefe aus Madrid bis zum 23sten Juny eingegangen. Nachdem die Königin, von ihren beyden Töchtern begleitet, über das ungefähr 10,000 Mann starke Heer Rodil's Revüe gehalten, hat dieses seine Bewegung gegen die nördlichen Provinzen begonnen. Rodil, der neue Oberbefehlshaber in diesen Gegenden, hat den Titel Vicekönig von Navarra als Eigenthum erhalten. Sarsfield, Ex-Vicekönig von Navarra, ist zum Generalkapitän von Granada ernannt worden. (Pr. St. Zeit. No. 190.)

Mayland, den 24sten Juny.

Diese Woche gerieth das Dampfschiff, welches von Desenzano nach Riva fährt, und über 50 Reisende aufgenommen hatte, in Brand. Alles mußte über Bord springen. Da jedoch das Schiff ganz nahe am Ufer war, so wurden sämmtliche Reisende glücklich gerettet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Turin, den 21sten Juny.

Aus Annecy meldet man, daß der König von Sardinien am 16ten dieses Monats, unter dem Jubel des Volkes, daselbst eingezogen war. Abends fand eine glänzende Erleuchtung statt, deren Glanz aber ein starkes Regenwetter sehr verminderte; der König nahm sie nichts destoweniger zu Fuß und ohne Begleitung in Augenschein. Von Annecy hatte sich der König am

17ten nach Bonneville und La Roche begeben, wo seine Aufnahme eben so herzlich war.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Rom, den 21sten Juny.

Am 15ten dieses Monats hat der Papst das Hospitium und die Kirche der katholischen Armenier besucht. Zwey Zöglinge des Instituts begrüßten den heiligen Vater mit Sonetten in armenischer Sprache. — Wir hatten am 19ten und 20sten Juny 25 Grad Wärme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 154.)

Wien, den 28sten Juny.

Der Fürst Metternich hat auf einen Ausflug nach Karlsburg bey Preßburg verzichtet und erwartet nun die Rückkehr Ihrer Majestäten aus Persenbeug. Der Kaiser und die Kaiserin werden einige Tage in Schönbrunn verweilen und dann nach Baden gehen, wohin Ihren Majestäten der Fürst folgen wird.

Der siebenbürgische Landtag ist von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Erzherzoge Ferdinand, als kaiserlichen Kommissar, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 153.)

Berlin, den 27sten Juny.

Die Heirathsgesuche durch Zeitungen werden hier immer gewöhnlicher, und wie wir hören, sollen auf diese Weise schon viel glückliche Ehen geschlossen seyn. Beynahe in jedem Stücke des Intelligenzblattes wird eine Frau, ein Mann gesucht oder trägt sich an.

(Hamb. Korresp. No. 154.)

Kopenhagen, den 28sten Juny.

Se. Majestät, der König, sollen sich seit Ihrer Rückkehr mit großer Zufriedenheit über Ihre Reise geäussert haben. Gestern Morgen empfingen Allerhöchstdieselben sämmtliche höhere Beamten, und haben Ihre gewöhnlichen Geschäfte schon wieder angetreten. In Kurzem wird die Königliche Familie das Lustschloß in Friederichsberg beziehen. (Hamb. Korresp. No. 154.)

London, den 27sten Juny.

Vorgestern war Lever bey dem Könige in St. James-Pallaste.

Die Grafen Grey, Albemarle und Belfast, so wie Lord Hill, hatten heute Audienz bey Sr. Majestät.

Ihre Majestät, die Königin, beehrte gestern das königliche Theater mit Ihrer Gegenwart und wohnte der Vorstellung zweyer Akte der Oper Othello, und des letzten Akts der Auberschen Oper Gustav bey.

Die Königin wird am 5ten July nach Helvoetsluis abgehen. Ihre Majestät wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, einen Monat in Meiningen verweilen, und dürfte gegen den 20sten August in Windsor wieder eintreffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 152.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten July. Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, und Fr. v. Pilsudsky aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Baronin v. Taube aus Wilna, und Fr. Baronin v. Haaren aus Weiß-Pomnusch, log. b. Halezky. — Hr. Dr. Scherringer aus Moskau, log. b. Fr. Doktorin Scherringer. — Hr. Disp. Holstein aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Pfarrer Beneschewitz aus Ligum, log. b. Rosenberg. — Hr. v. Medem aus Iggen, und Hr. Gem. Schr. Kunsten aus Neuguth, log. b. Jensen. — Hr. Pharmaceut Berg von Polangen, log. b. Stern.

Den 3ten July. Hr. Oberst Makalinsky, Kommandeur des Newskischen See-Regiments, und Hr. Kaufm. Schröter aus Riga, Hr. F. v. Fircks und Hr. C. v. Fircks aus Sturhoff, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Panin aus Riga, und Demois. Karoline Babst aus Groß-Dselden, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Dieterich aus Karlshoff, und Hr. v. Attkull aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Vorkampf aus Libau, log. b. Morel. — Demois. Gleitzmann aus Windau, log. b. Buchmann. — Hr. Dr. Hartmann aus Hasenpoth, log. b. Tit. Rath Persecke.

Kours.

Riga, den 28sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53 7/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 5/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/4, 2 3/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel-Silber 3 Rubel 58 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 1/4 à 1/2 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 99 1/4 pCt.
Livländische Pfandbriefe 3 7/8 à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 1/4 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 372.

Mitauische Zeitung.

No. 81. Sonnabend, den 7. July 1834.

St. Petersburg, den 26sten Juny.

Am 21sten dieses Monats ist die Leiche des Reichskanzlers, Fürsten Viktor Pawlowitsch Kotschubei, hierselbst im Alexander-Newski-Kloster beerdigt worden. Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch, geruhten, dieser Feyerlichkeit beyzuwohnen.

Der Fürst V. P. Kotschubei war von seiner Jugend an für die diplomatische Laufbahn bestimmt. In dieser Absicht wurde er bald nach seiner ersten Bildung, die er in St. Petersburg erhielt, von seinem Oheim, dem Kanzler Fürsten Besborodko, auf Reisen geschickt. In London erwarb er sich in kurzer Zeit das ganze Vertrauen unsers Botschafters daselbst, des Grafen S. R. Woronzow, dessen Obhut er besonders anempfohlen war und mit dem er bald in nähere Verhältnisse trat. Das tägliche Zusammenseyn mit diesem Staatsmanne legte den ersten Grund zu Kotschubei's nachmaliger Geschäftsfähigkeit, schärfte seinen Beobachtungsgeist, lehrte ihn den Staatsdienst von einem höhern Standpunkte aus betrachten und alle Einzelnheiten des Geschäftsganges seinen erleuchtetern Ansichten unterordnen.

So vorbereitet konnte er schon früh auf wichtige Posten gestellt werden; der erste solche, welcher ihm anvertraut wurde, war der eines Gesandten bey der ottomanischen Pforte. Hier war seiner Thätigkeit ein weites Feld geöffnet. Alles, was er sich durch zweckmäßige Lektüre und im Umgang mit ausgezeichneten Männern angeeignet hatte, konnte er nun in Anwendung bringen. In der praktischen Schule der Menschenkenntniß entwickelte sich in ihm das so höchst schwierige Talent, der Eigenliebe der Welt durch Klugheit zu begegnen; dazu bedurfte es bey ihm nicht erst jahrelanger Erfahrung, sondern bloß des ihm eigenthümlichen richtigen Taktes, jener köstlichen Naturgabe, welche in der Folge bey seinem hellen Verstande und sichern Blicke vollkommen ausgebildet wurde. — Seine erfolgreiche Wirksamkeit in Konstantinopel, von der Kaiserin Katharina II. anerkannt und gewürdigt, öffnete ihm die Bahn zur Würde eines Vicekanzlers. — Hier unterbrach eine bedeutende Krankheit für einige Zeit den Fortgang seines Dienstes; jedoch schon zu Anfang der Regierung des Kaisers Alexanders I. berief ihn das Vertrauen des Monarchen aufs Neue zur Thätigkeit. Er wurde abermals zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Als im Jahr 1802 die Organisation der Ministerien vorgenommen wurde, an welcher Kotschubei selbst den thätigsten Antheil hatte, ward ihm, in Gemäßheit seines Wunsches, das Ministerium des Innern anvertraut. In dieser neuen Sphäre schienen auch alle seine geistigen Kräfte einen neuen Aufschwung zu nehmen; mit dem Kreise seiner Geschäftsthätigkeit erhielt sein ganzer Ideengang eine neue Richtung, daher denn auch die Zeit, während welcher er das Ministerium des Innern verwaltete, durch eine Menge der wichtigsten Verordnungen bezeichnet ist. Unermüdlich im Arbeiten, konnte nur eine abermalige schwere Krankheit, welche sein Leben bedrohte, ihn auf eine Weile von der Geschäftsthätigkeit abhalten; kaum aber war die Gefahr vorüber, als er aufs Neue das Geschäft übernahm, welchem er sich mit Eifer und Liebe widmete. Da aber traf ihn ein häusliches Unglück, das ihn tief niederbeugte und sogar seine physischen Kräfte so zerrüttete, daß er sich gezwungen sah, zur Erhaltung seines Lebens in einem mildern Klima Hülfe zu suchen.

Nachdem er solchergestalt eine in ihrer Art einzige Laufbahn vollendet und dem Vaterlande seine Schuld abgetragen hatte, — wenn es anders möglich ist, diese Schuld je vollkommen abzutragen, — hätte er mit allem Recht daran denken können, sich zur Ruhe zu begeben. Allein

der bey Anfang einer neuen Regierung in ihm erwachende Gedanke, er könne derselben noch nützlich seyn, überwog alle andere Rücksichten. Im Jahr 1826 beriefen ihn Se. Majestät, der Kaiser, um ihm die Posten eines Präsidenten des Reichsrathes und der Ministerkomité zu ertheilen. Auch hier war er derselbe wie früher. Mit demselben sichern Scharfblick durchschaute er jedes Geschäft und wußte das Wesentliche darin von den Nebenumständen zu scheiden; mit derselben ausgezeichneten Fähigkeit setzte er die verwickeltsten Sachen auseinander und hob die Hauptelemente derselben heraus; mit derselben ihm ganz eigenthümlichen Gabe wußte er alle aus der Verschiedenheit der Meinungen entspringenden Schwierigkeiten auszugleichen; alle diese ausgezeichneten Geistesgaben waren jetzt noch durch vieljährige Erfahrung, durch tiefe Lokal- und Sachkenntniß gereift, erhöht und, was in der höhern Sphäre des Geschäftskreises besonders wesentlich ist, mit den eleganten Formen des feinen Welttons vereint. — Unbegränzte Ergebenheit für seinen Monarchen und die reinste Vaterlandsliebe waren die Grundlagen seines ganzen Wirkens, und die allgemeine Achtung für seinen reinen, rechtlichen und edlen Charakter, sicherte ihm den Erfolg in seinem Unternehmen.

Diesen hohen Eigenschaften entsprachen auch das Wohlwollen und die Gnade des Kaisers. Ausser der öffentlichen Anerkennung und der ehrenvollen Auszeichnungen, deren der Verewigte gewürdigt wurde, folgte ihm auch bis zum Grabe, was er selbst für das Unschätzbarste hielt, — das unwandelbare Zutrauen und die persönliche Achtung des Monarchen.

(St. Petersb. Zeit. No. 147.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten Juny.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5ten Juny und aus Aegypten bis zum 2ten May. Unter den Geschenken, welche die Prinzessin Saliha zu ihrer Vermählung erhielt, gehörten die des Vicekönigs von Aegypten zu den glänzendsten; auch war eine besondere ägyptische Fregatte mit denselben nach Konstantinopel gesendet worden. Ein sehr schönes Stück unter diesen Geschenken bildet ein kleiner goldener Dattelbaum mit Blättern, welche mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt sind. Die Früchte sind von schönen Smaragden gebildet. Das Kunstwerk ist zu Kairo von einem jungen Aegyptier, Abdelnibet el Saitti, welcher in Paris sein Studium gemacht hat, verfertigt worden. In Aegypten wird sehr viel gebaut. Die Landstraße zwischen Alexandria und Kairo wird fahrbar gemacht, und bey Budschak eine Brücke von kolossalen Verhältnissen über den Nil geschlagen. Diese Brücke wird 2400 Fuß, oder beynahe eine halbe Viertelmeile lang und gegen 12 Millionen Thaler preuss. kosten. 100,000 Menschen werden dabey beschäftigt seyn, um das Werk möglichst zu fördern, an welchem, wegen der Ueberschwemmungen des Nils, jährlich nur 4 Monate gearbeitet werden kann. Die Vorbereitungen zu diesem Bau, welcher den alt-ägyptischen dreist an die Seite gestellt werden kann, sind bereits gemacht und ungeheure Massen von Materialien auf beyden Seiten des Flusses aufgehäuft. In Alexandria herrscht eine wahre Bauwuth; der Menouplatz ist gegenwärtig ganz mit den schönsten Gebäuden nach schönen architektonischen Verhältnissen umgeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 2ten July.

Das schöne Schloß Meudon wird gegenwärtig von vielen Fremden besucht, und enthält auch in der That für diese manche Sehenswürdigkeiten. Nach der Krönung Karls X. wurde das Innere mit den Prachtwerken, die in Rheims benutzt worden waren, ausgeschmückt. Man erblickt in den zahlreichen Gemächern mehrere sehr merkwürdige Bildhauerarbeiten und über 300 Gemälde der trefflichsten Meister aller Schulen, namentlich bewunderungswerthe Teniers. Don Pedro und die Königin von Portugal bewohnten Meudon im Jahr 1832, und neuerdings ist es von den Herzögen von Orleans und Nemours bewohnt worden; jener hatte die mit der größten Pracht ausgestatteten königlichen Gemächer, und dieser die von Donna Maria früher bewohnten inne.

Vorgestern hatte vor dem Hotel der Fürstin Bagration ein beklagenswerther Unfall statt. Der Portier beging nämlich die Unvorsichtigkeit, mit einem Gewehre zu spielen, welches, was er freylich nicht wußte, geladen war. Der Schuß ging los und streckte einen vorübergehenden Mann augenblicklich zu Boden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Paris, den 3ten July.

Das Programm der Julyfeste ist, wie man versichert, von dem Minister des Innern beendigt worden. Alles ist ungefähr so wie in den früheren Jahren angeordnet; diesmal aber wird kein Schattenbild von Kriegsschiff erscheinen und auch kein Ball auf dem Stadthause stattfinden. Die Ergötzlichkeiten werden sich auf Feuerwerke, Tänze auf den elysäischen Feldern, Vermählungen von Rosenjungfrauen, freyes Schauspiel und eine Revüe der Nationalgarde beschränken.

Der Courier giebt folgende Liste der neuen Kammer: Unabhängige Deputirte 104, Legitimisten 30, Zweifelhafte 36, Ministerielle 245, Tiers-Parti 42, zusammen 457, wozu noch zwey Deputirten von Korsika kommen, die erst am 5ten July gewählt werden und daher noch nicht bekannt sind.

Die Häupter der legitimistischen Komité von Paris wenden in diesem Augenblick alles Mögliche an, um zu verhindern, daß die Eidesangelegenheit neuerdings eine Veranlassung völliger Spaltung in der legitimistischen Partey werde. Mehrere einflußreiche Legitimisten drohen,

dem Beyspiel der Herren von Chateaubriand und Hyde von Neuville zu folgen, und sie könnten eine Menge Royalisten nach sich ziehen, welche auf dem Punkte standen, sich in die Eidesformel zu fügen.

Ein gestern aus Lissabon hier eingetroffener Kourier hat die Nachricht von der Anerkennung Donna Maria's als Königin von Portugal von Seiten des Gouverneurs der Insel Madeira überbracht. Alle dortige Behörden leisteten der Königin den Eid der Treue.

Die Legitimisten behaupten, daß Herr von Bourmont in Kurzem nach Paris kommen würde.

Paganini befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt.

Wie der Courier de Lyon vom 29sten vorigen Monats meldet, herrscht in Lyon gegenwärtig eine große Thätigkeit im Seidenhandel, was den dort eingelaufenen Nachrichten über die geringen Erzeugnisse der Seidenwürmer im letzten Monat beygemessen wird. Die Kokons sind sehr im Preise gestiegen.

Vor zwey Tagen hob die Polizey in der Umgegend von Montrouge eine aus 17 Individuen bestehende Räuber- und Diebesbande auf, welche eine geraume Zeit, ohne entdeckt worden zu seyn, dort und in benachbarten Gemeinden ihr Unwesen getrieben hatte.

Vorgestern wurde ein Ochse, der an der Barrière de l'Enfer festgebunden war, wild, zerriß das Seil, rannte über den Champ d'Asile, warf dort vier Individuen über den Haufen, machte zwey Municipalgardisten, die mit gefälltem Bajonnet auf ihn eindrangen, mit seinen Hörnern kampfunfähig, schleuderte noch mehrere andere Personen in die Luft oder seitwärts, und stürzte endlich nach einer vollständigen Salve aus dem kleinen Gewehr todt zu Boden, nachdem er sieben Personen mehr oder minder gefährlich verwundet hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Paris, den 6ten July.

Ein Herr Grözinger aus Straßburg, der sich im Jahre 1812 bey Schlagung einer Brücke über die Beresina (wo die Macht Napoleons den ersten Todesstreich erhielt und der Eroberer Muth mit Verzweiflung wechselte) auszeichnete, hat bey der letzten Parade zum Lohne dafür die Dekoration der Ehrenlegion erhalten.

Da die Abreise des Don Karlos nach England den spanischen Insurgenten nicht länger verborgen bleiben konnte, so hat Zumalacarregny seinen Gefährten durch andere Hoffnungen Muth einzusprechen gesucht. Nachdem er in einer Proklamation ihre letzten Thaten gepriesen, sagt er: »Europa wird durch Euch in Erstaunen gesetzt werden; die mächtigen Nationen des Nordens werden, wenn sie das, was geschehen ist, erfahren, nur noch mehr bey ihren Absichten beharren, die unserer gerechten Sache günstig und der Sache unserer Feinde so sehr entgegen sind.«

Der Courier français meldet: »Die Abreise der drey Gesandten der nordischen Höfe hatte unter der Bevölkerung von Madrid kein Aufsehen erregt, die Königin aber und Herr von Rayneval schienen dabey nicht gleichgültig zu seyn.«

Der Messager sagt: »Ein Madrider Korrespondent versichert, der Graf von Torreno sey ins Ministerium nur unter der Bedingung eingetreten, daß Frankreich der Regentschaft sobald als möglich und um jeden Preis die Insurrektion in den baskischen Provinzen bekämpfen und vernichten helfe; nicht eine Armee wäre es, die man zur Verfügung der spanischen Generale gestellt wissen wolle, sondern das bekannte Mittel Philipps von Macedonien.«

Man liest im Mémorial des Pyrenées: »Die Insurgenten ziehen jetzt alle ihre Streitkräfte in Biskaya zusammen; Segatibelza bedroht seit zwey Tagen die Stadt Irun, deren schwache Garnison, schon einmal zur Uebergabe aufgefordert, sich zu einem verzweifelten Widerstande anschickt. Die konstitutionellen Einwohner wissen wohl, daß sie von ihren unversöhnlichen Feinden keine Gnade zu hoffen haben, und haben sich daher auf Alles gefaßt gemacht; sie suchen nicht mehr wie sonst ihr Heil auf französischem Gebiet, sondern machen lieber gemeinschaftliche Sache mit den Truppen der Königin und wollen ihre Rettung nur ihrem Muth verdanken. Die Festungswerke sind ausgebessert und gegen einen Handstreich geschützt worden.«

(Pr. St. Zeit. No. 192.)

Paris, den 7ten July.

Die Königliche Familie wird bereits übermorgen in Eu erwartet; der König und die Königin der Belgier werden jedoch erst einige Tage später dort eintreffen, da sie sich zuvor nach Havre begeben wollen.

Der Moniteur berichtet, daß der Herzog von Nemours am 2ten dieses Monats zu Pferde in Luneville eingezogen, und daß dieser Tag für die Bewohner der Stadt ein wahres Fest gewesen sey.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 3ten July heißt es: »Heute früh ist ein Kourier aus Madrid über Oleron hier angekommen; er überbringt die Nachricht, daß die Königliche Familie sich schleunigst nach Lagrange zurückgezogen habe, um der Cholera zu entgehen, die in den Madrider Hospitälern ausgebrochen sey. — Aus den baskischen Provinzen meldet man, daß die Karlisten sich St. Sebastians hätten bemächtigen wollen, jedoch von dem Brigadier Jauregny an der Ausführung dieses Planes behindert und genöthigt worden wären, sich nach dem Navarresischen zurückzuziehen. Zu morgen erwartet man in Pampeluna eine der Kolonnen Rodil's. Den Karlisten in den insurgirten Provinzen fehlte es in der letztern Zeit sehr an Pulver; jetzt ist man indessen mit der Fabrikation desselben im Thale Bastan täglich beschäftigt.«

(Pr. St. Zeit. No. 193.)

Brüssel, den 2ten July.

Es ist jetzt eine Taubenpost zwischen Paris, Brüssel und Antwerpen eingerichtet. Von Antwerpen fliegen die Tauben in einem Zuge nach Mons; hier werden die Briefe anderen Tauben angebunden, welche wiederum nach St. Quentin fliegen, auf welcher Station die geflügelten Boten abermals abgelöst werden. Auf diese Weise hat ein Pariser Banquier, 24 Stunden nach dem Abgange seines Briefes nach Antwerpen, wiederum Antwort von dort erhalten. Eine wohlabgerichtete Taube bedarf kaum einer Viertelstunde, um von Antwerpen nach Brüssel zu fliegen. Von 45 Tauben, welche die Gesellschaft der Taubenliebhaber von St. Nikolas nach London gesandt hat, sind am 26sten Juny 6 am ersten Tage nach ihrer Loslassung in St. Nikolas wiederum eingetroffen. Von 3 goldenen und 5 silbernen Medaillen erhielten die Gebrüder Verstraeten die erste. Ihre Taube hatte die Reise, ungeachtet des sehr ungünstigen Wetters, in gerade 2 Stunden zurückgelegt. Eine zweyte, dem Herrn van Poucke gehörige, traf in 2 Stunden 1 Minute ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Aus dem Haag, vom 2ten July.

Se. Majestät hat zur Bewirkung einer Ersparniß im Schatze das Gehalt der Gesandtschaftssekretäre, welche ausser Dienstthätigkeit kommen, oder länger als drey Monate abwesend sind, bestimmt. — Wie man vernimmt, hat der König, um den Handel von Surinam zu heben, den Kolonialminister ermächtigt, eine Verfügung zur Aufhebung der Eingangszölle zu treffen, denen die Schiffe der niederländisch-westindischen Inseln und die damit kommenden Güter unterworfen sind.

In den ersten Tagen des July wird unsere Artillerie im Lager und in den Festungen ihre Uebungen im Feuer beginnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Aus dem Haag, vom 8ten July.

Die Königin von Großbritannien kam am 6ten dieses Monats, Abends um 9 Uhr, in Rotterdam an, wo sie von dem Prinzen Friedrich, dem Herzoge und der Herzogin von Sachsen-Weimar empfangen wurde und im strengsten Inkognito, unter dem Namen einer Gräfin von Lancaster, ihre Reise fortsetzte.

(Pr. St. Zeit. No. 193.)

Bern, den 4ten July.

Derselbe Siebenpfeiffer, gegen welchen die bayerische Gesandtschaft eine Citation erließ, ist von dem Regierungsrathe einstweilen zum Nachfolger in der Stelle des Lehenskommissär Wyß ernannt worden. Die Allgemeine Schweizer-Zeitung, welche die Nachricht mittheilt, fügt bey: Es bemerke das Volk mit steigendem Mißfallen, wie Fremdlingen seit einiger Zeit die wichtigsten Stellen, von denen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in hohem Maße abhänge, anvertraut würden. — Es muß wirklich auffallen, daß der Berner Regierungsrath für gut findet, Treue und Fähigkeit zu Beamten nicht bey den Kantonsbürgern, sondern in der Nachbarschaft oder bey Ausgewichenen zu suchen. (Pr. St. Zeit. No. 193.)

Turin, den 1sten July.

Ihre Majestäten sind, nachdem sie auf Ihrer Reise nach Savoyen auch noch Bonneville und Thonon besucht hatten, heute in die hiesige Residenz zurückgekehrt.

(Pr. St. Zeit. No. 193.)

Mayland, den 4ten July.

In der vergangenen Nacht um $1\frac{3}{4}$ Uhr ist hier ein leichtes Erdbeben verspürt worden, das seine Richtung von Nordwest nach Südost nahm und von einem empfindlichen Zischen in der Luft begleitet war.

(Pr. St. Zeit. No. 193.)

Berlin, den 11ten July.

Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Nachricht aus Koblenz ist Ihre Majestät, die Königin von Großbritannien, gestern Nachmittag um 3 Uhr im besten Wohlseyn dort eingetroffen, und wollte heute Ihre Reise über Rheinstein und Wiesbaden fortsetzen.

(Pr. St. Zeit. No. 191.)

London, den 28sten Juny.

Gestern ist, nach einem zweystündigen Boxerkampf, einer der beyden Kämpfenden um das Leben gekommen. Es heißt, daß dieses Schauspiel, wobey es nach Gewohnheit große Wetten gegeben, durch ein Parlamentsglied veranstaltet worden, deren sich unter den 10,000 Zuschauern auch mehrere Mitglieder aus beyden Häusern befunden hätten. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten July. Fr. Präsidentin Jenkewitz, nebst Tochter, aus Wilna, log. b. Jensen. — Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, und Hr. Dr. jur. Lautier, nebst Gemahlin, aus Berlin, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Nandelstädt aus Riga, log. b. Halezky. — Fr. Tit. Räthin Höppner aus Riga, log. b. Koll. Registr. Pernou.

Den 5ten July. Hr. Dr. Löwy aus Riga, und Hr. Oekonom Voigt aus Königsberg, log. b. Morel. — Hr. Amtm. Nitzkowsky aus Herbergen, log. b. Steinhold. — Hr. Kronförster, Koll. Sekr. Lutzau, aus Goldingen, log. b. Archivar v. Lutzau.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 375.

Beylage
No. 27. zur Mitauischen Zeitung. 7. July 1834.

Miscellen.

Königsberg. Ueber die Sternwarte, welche in St. Petersburg auf Befehl des Kaisers errichtet werden soll, erhalten wir jetzt ausführlichere Nachrichten. Sie ist bestimmt, alles Aehnliche in Großartigkeit der Anlage weit hinter sich zu lassen. Die Sternwarte selbst soll drey Thürme mit beweglichen Kuppeln für Instrumente, welche sich nach der scheinbaren Bewegung des Himmels drehen, haben. Zwey von diesen Thürmen werden Instrumente, wie das Königsberger Heliometer und der Dorpater Refraktor, erhalten, in dem mittlern Thurm aber wird ein Instrument aufgestellt werden, welches die andern bey Weitem an Größe übertrifft. Unter den Thürmen werden die Meridian-Instrumente und die beweglichen Instrumente aufgestellt. Mit der eigentlichen Sternwarte werden, durch zwey Korridore, ansehnliche Wohnungen für 5 Astronomen verbunden, so daß dadurch ein zusammenhängendes Gebäude entsteht, welches 84 Saschen oder 588 russische Fuß Länge hat. Kleinere Nebengebäude zu verschiedenen Zwecken werden die ganze Anlage noch vergrößern, für welche eine Anhöhe, 1½ Meilen von St. Petersburg, bestimmt ist.

* * *

Selten hat in Wien ein Todesfall allgemeineres Mitgefühl erregt, als der des berühmten, man kann sagen europäischen, Kunstreiters de Bach. Nach jahrelanger Abwesenheit von Dresden zurückkommend, erkrankte er auf der Reise an der Grippe, setzte die Reise aber gegen den Rath der Aerzte ununterbrochen fort, um den Prater-Cirkus, wie er versprochen hatte, am Ostermontage zu eröffnen. Diesen Zweck erreichte er auch, erndtete noch vollen Beyfall ein, erhitzte sich aber beym Reiten und fühlte sich, als er nach der Vorstellung mit einigen Kavalieren über den Verkauf eines seiner Dressurpferde unterhandelte, plötzlich so unwohl, daß er vom Platze getragen werden mußte. Schnell verwandelte sich die Grippe in ein Nervenfieber, das aller Bemühung trotzte.

* * *

Ueber die Ehe und Verstoßung bey den Türken.

Man hat sich viel mit dem Serail und dem Harem beschäftigt; man hat uns zum Ueberdrusse von der Polygamie unterhalten, sich aber dabey wenig darum bekümmert, uns mit den Gesetzen, den Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen, welche bey Verheirathungen unter den Ottomanen beobachtet werden. Wir könnten mehr als hundert Reisebeschreibungen anführen, worin die ehelichen Verhältnisse nicht den geringsten Raum einnehmen, und man darf sich deshalb nicht wundern, Jemand im Ernste fragen zu hören: verheirathet man sich in der Türkei?...

Ja wohl, die Türken verheirathen sich in aller Form, und noch mehr, sie scheiden sich auch wieder.

Man ist bey uns darüber einig, daß die Türken Barbaren sind; aber ist es auch wahr?... Ich für meinen Theil bezweifle es sehr, denn ich habe in den Gesetzen des Islamismus mehr Weisheit und Civilisation gefunden, als in den Gesetzbüchern mancher Nation, die den ersten Rang in der Reihe organisirter Staaten einzunehmen wähnt.

Von der Ehe. — Das türkische Gesetz stellt für die Ehe Bedingungen auf und läßt mannichfaltige Einschränkungen zu; die Hauptbedingungen sind: die Volljährigkeit derer, die sich verheirathen wollen, und insbesondere ihre freye Zustimmung, und damit die Zustimmung niemals erschlichen werden könne, so fügt der Gesetzgeber hinzu, daß sie nur dann volle Gültigkeit habe, wenn sie bey vollkommen gesundem Verstande gegeben worden sey. Diese letztere Bedingung, so weise sie auch in gewissem Betrachte seyn mag, würde in manchem civilisirten Lande übel aufgenommen werden; sie könnte ja, je nachdem man sie gerade erklärt, der Freyheit Eintrag thun. In der That, was würde ein Greis, der ein junges Opfer von 16 Jahren zum Altare schleppte, darauf zu antworten haben, wenn ihm die Behörde erklärte, daß er nicht wohl bey Sinnen wäre? Endlich muß die Zustimmung in der durch das Gesetz geheiligten Form ausgesprochen werden, und die Vermählung selbst wird unter vorgeschriebenen Ceremonien vollzogen, von denen sich Niemand lossagen darf. Der Gesetzgeber hat im guten Vorbedacht noch eine letzte Bedingung hinzugefügt, wobey er, Umgehungen zu verhüten, sich auf ziemlich sonderbare Einzelnheiten einläßt; wir wollen hier nur so viel darüber sagen, daß es die nämliche ist, die der Genesis zufolge der Schöpfer Adam und Eva vorschrieb, indem er zu ihnen sagte: »wachset und mehret euch.«

Das Gesetz Mahomeds erlaubt dem Manne, bis vier Frauen zu nehmen; aber man berücksichtige wohl, daß hier nur von legitimen Frauen die Rede ist; was die Sklavinnen, Konkubinen anlangt, so schreibt das Gesetz keine Anzahl vor, sondern es ist erlaubt, deren so viele zu haben, als man ernähren kann. Das Wort Sklavin ist übrigens in diesem Sinne unrichtig gebraucht, indem die türkische Sprache für die Frauen des Harems einen

andern Ausdruck hat, der so viel als eine nicht vollkommen Freygelassene bedeutet.

In dem Ehegelübde versprechen sich die beyden Gatten, für ihr ganzes folgendes Leben vereint zu bleiben; jedoch kann der Mann seine Frau verstoßen, wenn es ihm gut dünkt.

Es würde uns schwer werden, wenn wir vier Frauen hätten, dem vom Gesetze vorgeschriebenen Gelübde, sey es nun rücksichtlich der gleichmäßigen Behandlung, der Speise und der Kleidung, in allen Stücken nachzukommen. Es würde Mühe kosten, den tausend Versuchungen zu widerstehen, die eine Vorliebe für die eine oder die andere hervorrufen könnten; aber gelingt dieses selbst den Türken trotz ihrem Phlegma und dem Gesetze Mahomeds? Wir müssen es bezweifeln, wenn wir dem, was man uns über die Uneinigkeiten, die bisweilen in den Harems stattfinden, berichtet, Glauben beymessen dürfen.

Macht ein Türke eine Reise, so kann er alle seine Frauen mitnehmen, oder willkührlich unter ihnen wählen; indeß fügt das Gesetz noch hinzu, daß er in einem solchen Falle besser thue, das Loos entscheiden zu lassen.

Wenn er eine Wittwe oder eine von einem andern Manne verstoßene Frau heirathet, so hat er ihr drey auf einander folgende Nächte, einer Jungfrau aber, wenn er sie heirathet, sieben Nächte zu widmen.

Der Mann übt eine fast uneingeschränkte Herrschaft über seine Frau aus; er kann ihr verbieten, ohne seine ausdrückliche Erlaubniß auszugehen, kann sie, in welches Haus oder Zimmer er will, verweisen, selbst wenn er ihr vor der Verheirathung das Gegentheil versprochen hätte. Er kann ihr sogar untersagen, ihre nächsten Verwandten oft zu sehen.

Er hat ferner das Recht, ihr ihren Unterhalt zu entziehen, wenn sie sich im Geringsten des Ungehorsams gegen ihn schuldig macht. Nur dann kann er seine Herrschaft über sie verlieren, wenn er ihr das ihr versprochene Heirathsgut verweigert.

Wir wollen nun zu den Verhältnissen übergehen, die eine Verheirathung verbieten; wir werden sie zwar nicht alle hier anführen dürfen, denn der Anstand verbietet es, die Ausdrücke und besondern Umstände, welche sich in dem muselmännischen Gesetze aufgezeichnet befinden, wiederzugeben; indessen werden wir so ausführlich als möglich seyn, ohne der Schicklichkeit zu nahe zu treten.

Der Muselmann darf kein Ehebündniß schließen mit seinen nächsten Verwandten, als:

1) seiner Mutter, seiner Großmutter, seiner Tochter, seiner Enkelin, seiner Schwester, seiner Tante, seiner Nichte;

2) seinen Verwandten in gerader Linie, d. h. mit der Mutter seiner Frau, oder der gewesenen Frau seines Vaters, der Tochter seiner Frau;

3) den Verwandten in den nämlichen Graden von einer Frau, deren Milch er gesogen hat;

4) den Verwandten der Frau, gegen die er sich irgend einmal vergessen hätte; ein einziger Kuß, eine einzige sinnliche Berührung sind hinreichend, dieses Hinderniß zu erheben, und da etwas dergleichen selten notorisch ist, so wendet sich das Gesetz oder vielmehr die Religion mit einer Berufung an das Gewissen;

5) mit seiner eigenen Sklavin;

6) einer freyen Sklavin, wenn er schon eine Freye zur Frau hat;

7) einer Frau, welche nicht mahomedanischer Religion ist;

8) einer Frau, die schon durch ein früheres Versprechen gebunden ist.

9) mit einer Wittwe oder Verstoßenen, sofern ihre Trennung noch nicht förmlich vollzogen (was weiter unten erklärt werden wird), oder wenn sie schwanger ist;

10) ferner mit irgend einer Frau, wenn er schon vier legitime Gattinnen besitzt.

Endlich ist auch jede Ehe einer Muselmännin mit einem Nichtmuselmann förmlich verboten.

Wir haben oben von dem Heirathsgute gesprochen. Dies ist ein Theil des Eigenthums des Mannes, welchen dieser zufolge des Ehekontrakts der Frau abtritt, und worüber sie verfügen kann, ohne ihrem Gatten Rechenschaft dafür schuldig zu seyn, und ohne daß er selbst oder seine Gläubiger je darauf Ansprüche machen können. Die Unabhängigkeit der Frauen ist in dieser Rücksicht so groß, sagt Ch. Millis in seiner Geschichte des Muhamedanismus, daß die Mütter ihr Heirathsgut sich oft von ihrem Gatten auszahlen lassen, um es ihren Söhnen zu verschreiben. Dieses Recht steht in einem sonderbaren Kontraste mit den allgemeinen Verhältnissen der Frauen in muhamedanischen Ländern.

Man darf das Heirathsgut oder Heirathsgeschenk nicht mit der Mitgift verwechseln; jenes ist allgemein gebräuchlich, die Mitgift oder Ausstattung der Frau von Seiten der Aeltern nur ausnahmsweise. Die weiblichen Verwandten des Sultans und die Frauen aus höhern Ständen allein bringen ihren Männern eine Mitgift zu; dafür machen sich aber die letztern verbindlich, nur eine einzige Gattin und keine Konkubinen zu haben.

(Der Beschluß folgt.)

(Bll. a. d. Gegenwart.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 374.

Mitauische Zeitung.

No. 82. Dienstag, den 10. July 1834.

Madrid, den 29sten Juny.

Die Madrider Miliz zu Pferde hat um die Erlaubniß nachgesucht, an der Expedition des Generals Rodil Theil nehmen zu dürfen; ihr Wunsch ist ihr bewilligt worden; sie hatte die Ehre, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. — Die hiesigen Wahlen sind in einem liberaleren Sinne ausgefallen, als es selbst die Botschafter von Frankreich und England gewünscht haben. — Die Nachrichten aus Portugal lauten nicht sehr beruhigend; es hat sich eine mächtige Partey zu Gunsten der Infantin Donna Isabella Maria gebildet, die man anstatt Don Pedro's zur Regentin ernennen will. Die Reise der Königlichen Familie nach Porto wird dieser Partey noch mehr Spielraum gewähren.

In einem Schreiben von der spanischen Gränze vom 3ten July liest man: »Rodil wird in den insurgirten Provinzen wie ein Befreyer erwartet. Möchten diese Hoffnungen nur nicht getäuscht werden; man darf sich aber nicht verhehlen, daß dieser General große Hindernisse zu besiegen haben wird; wenn es ihm gelingt, so wird sein Ruhm dadurch nur noch erhöht werden. Indeß kann man nicht vergessen haben, daß Pastor's Kühnheit, Linares Eifer, Lorenzo's Muth, Quesada's alte Erfahrung an dem unbezwinglichen Fanatismus dieser indisciplinirten Schaaren scheiterten. Jetzt hat der glückliche Erfolg ihre Energie verdoppelt; an Geld fehlt es ihnen nicht; man versichert sogar, daß ihnen Waffen und Equipirungsgegenstände zur See aus England zukommen. Dies soll die Ursache seyn, weshalb sich Zumalacarreguy mit allen seinen Streitkräften nach Biskaya gewandt hat; er will die Landung jener Effekten decken. In dem Augenblick, wo der Krieg nahe daran zu seyn scheint, entweder nach einem größeren Maßstabe wieder zu beginnen, oder vielleicht mit einem einzigen Schlage beendigt zu werden, wird es ohne Zweifel interessant seyn, einiges Nähere über den Chef Zumalacarreguy zu erfahren, dem man Talente nicht absprechen kann. Im Jahre 1820 war er Infanteriekapitän und einer der entschiedensten Konstitutionellen. Als er im Jahre 1823 eine Konvoy nach Pampeluna geleitete, wurde er von der Glaubensarmee gefangen genommen und nach Iraty gebracht. Er entkam und begab sich in die letztgenannte Stadt. Hier wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt und beschuldigt, daß er sich nicht ordentlich vertheidigt habe. Ohne den Urtheilsspruch abzuwarten, fand er Mittel zur Flucht und trat in die Glaubensarmee ein. Nachdem die royalistische Partey gesiegt hatte, ward er zum Obersten befördert. Er war bis zum Jahre 1831 in Thätigkeit, um welche Zeit die Freywilligen Ferdinands Vertrauen verloren. Endlich, nach dem Tode dieses Fürsten, mißvergnügt darüber, daß man ihn bey den Beförderungen überging, erklärte er sich für Don Karlos. Er war damals Sekretär des Vicekönigs von Navarra zu Pampeluna. Zumalacarreguy ist aus der Provinz Alava gebürtig und 45 Jahre alt.«

(Pr. St. Zeit. No. 195.)

Paris, den 8ten July.

Gestern arbeitete der König in Neuilly mit den Ministern des Innern, des öffentlichen Unterrichts und der auswärtigen Angelegenheiten. Der König und die Königin der Belgier reisten um 1 Uhr nach Poissy ab, um sich auf dem Dampfboot einzuschiffen, das sie nach Rouen und Havre bringen soll; von da werden sich Ihre Majestäten nach dem Schlosse Eu begeben.

Herr Dupin hatte den Tag nach seiner Ankunft aus England in Paris die Ehre, von dem Könige, der Königlichen Familie und dem Könige der Belgier empfangen zu werden.

Gestern früh hatte der österreichische Botschafter eine

lange Konferenz mit dem Admiral Rigny im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Das Journal des Débats meldet aus Madrid vom 29sten Juny: »Die Königin und die Minister sind nach La Granja abgegangen, und es soll ein doppelter Sanitätskordon um diesen Ort gezogen werden. Man hat hier die größte Furcht vor der Cholera.«

In der Sentinelle des Pyrenées liest man: »Da die spanische Regierung anbefohlen hat, daß jedes Kloster, welches von dem sechsten Theil seiner Mitglieder verlassen worden, geschlossen werden solle, so hat sie vor Kurzem den Brigadier Jaureguy zur Schließung des Klosters von Aranzazu ermächtigt. Die Mönche hatten ihn um 4 Stunden Zeit zu den nöthigen Vorbereitungen gebeten, und 30 derselben benutzten diese Frist, um zu den Insurgenten überzugehen.

In einem Privatschreiben aus Madrid vom 29sten Juny heißt es: »In dem Dorfe Vallegas, anderthalb Meilen von Madrid, sollen zwey Personen von der Cholera befallen worden seyn, und einem Gerücht zufolge, hätte sich die Krankheit auch schon in der Hauptstadt gezeigt. Der Schrecken ist allgemein. Ueber 9000 Personen haben Pässe verlangt. Es ist eine völlige Auswanderung. Selbst die beliebtesten Mitglieder des diplomatischen Korps dürfen den doppelten Sanitätskordon, der um La Granja gezogen ist, nicht passiren. Diese Maßregeln haben allgemeine Unzufriedenheit erregt, und da ein Theil der Madrider Garnison zur Bildung des Sanitätskordons erforderlich ist, so fürchtet man, daß es in der Abwesenheit der Regierung unmöglich seyn wird, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Es scheint, daß die Königin auch in La Granja nicht bleiben, sondern sich nach einem noch abgelegeneren Ort, nach Rio-Frio, zurückziehen wird. Torreno und der Infant Don Francisko sind in Madrid geblieben. — Ein Dekret vom 24sten dieses Monats verleiht den Proceres den Titel Excellenz, erklärt sie für unverletzlich, mit der Hinzufügung, daß sie nur von ihres Gleichen, also von der Procereskammer, gerichtet werden können, und befiehlt, daß sie, wenn sie in corpore vor dem Souverän erscheinen, über ihrem Procereskostüm den Mantel ihrer Würde tragen sollen.«

(Pr. St. Zeit. No. 194.)

Paris, den 9ten July.

Am vorigen Sonntag gab der kaiserl. russische Botschafter zur Feyer des Geburtstages seines Souveräns ein glänzendes Diner, welchem sämmtliche Minister, so wie das ganze diplomatische Korps, beywohnten.

(Pr. St. Zeit. No. 195.)

Brüssel, den 3ten July.

Gestern Nacht wurden 77 der Anreizung zur Plünderung und der Theilnahme an derselben beschuldigten Individuen, unter einer starken Bedeckung von Gensd'armen, in 5 Wagen aus den Petits-Karmes nach Mons abgeführt. (Berl. Spen. Zeit. No. 157.)

Aus dem Haag, vom 2ten July.

Gestern sind die Provinzialstaaten von Holland eröffnet worden. Abends begann auch das Theater seine Vorstellungen wieder.

Gestern wurden aus Vlaardingen die ersten neuen Heringe hierher gebracht und als Geschenke an den Hof übergeben. In Vlaardingen waren im Ganzen 21 Tonnen angekommen, welche zusammen für 14,700 Gulden verkauft wurden. Am 29sten und 30sten Juny hatten in Scheveningen die Fischer und Fischerknechte ihre gegenseitigen Abrechnungen, bekanntlich ein Volksfest für diesen Fischer- und Schifferort. Bey dieser Gelegenheit ergab sich, daß Scheveningen gegenwärtig 106 Fischerfahrzeuge besitzt, nämlich 84 Buisen und 22 Schaluppen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Aus dem Haag, vom 4ten July.

Se. Majestät ist gestern wieder nach Schloß Loo abgereist.

Gestern haben die Provinzialstaaten von Nordholland ihre austretenden Mitglieder der zweyten Kammer wieder gewählt. Dasselbe ist in Utrecht geschehen.

Einer neuern Verfügung zufolge sollen die zu den königlichen Schiffsequipagen gehörigen Mannschaften keinen längern Urlaub mehr als auf 14 Tage erhalten können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

Rom, den 22sten Juny.

Der Ausgang des Kampfes in Portugal und das rücksichtslose Eingreifen Don Pedro's in das Kircheneigenthum haben hier einen trüben Eindruck gemacht. Man spricht wiederum davon, daß der heilige Vater eine Wallfahrt nach dem heiligen Hause in Loreto zu machen gesonnen sey. Früher fügte man bey, daß der Papst, von Loreto aus, eine Reise nach seinem Geburtsorte Belluno machen werde, um daselbst eine Zusammenkunft mit einer hohen Person zu halten. Als neuer Beweis für das Vertrauen zwischen Regierung und Volk kann der Umstand dienen, daß die berühmte Kuppelbeleuchtung und das Feuerwerk la girandola von der Engelsburg dem Publikum zu dem Feste von St. Peter und Paul wiederum zur Schau gegeben werden. In den Jahren der Unruhe vermied die Regierung jedes Zusammenströmen der Menge, und so wurden diese Schauspiele zum Verdrusse der Römer eingestellt. Dieser Verdruß bezog sich aber weniger darauf, daß die Verherrlichung jener Schutzheiligen darunter litt, als daß die Fremden ausblieben, und mit ihnen ihr Geld. Es ist zu vermuthen, daß in Zukunft diese Schauspiele wiederum jährlich zwey Mal statthaben werden, nämlich zu Ostern und zu dem Feste der eben genannten Heiligen. — Endlich scheint doch eine Diskontobank,

von welcher schon so viel geschrieben und gesprochen wurde, eingerichtet zu werden. Der preussische Konsul, Herr Valentini, steht mit einigen Häusern in Paris an der Spitze. — Heute Vormittag verstarb hier Lord Arundell nach sechstägigem Leiden an einer Entzündungskrankheit. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Neapel, den 20sten Juny.

Die amerikanische Fregatte »Konstellation« ist von Livorno in Neapel angekommen. — Wir haben Nachrichten aus Palermo, welche bereits die glückliche Ankunft und den feyerlichen Einzug Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin, in Palermo melden. Das Volk begrüßte die Herrscherfamilie und seinen König mit den lebhaftesten Freudensbezeigungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Wien, den 1sten July.

Der allerhöchste Hof dürfte noch einige Tage in Persenbeug verweilen, und erst dann in Schönbrunn eintreffen. Bis zum 8ten July gedenken Ihre Majestäten in Baden zu seyn. — Die Befestigungswerke bey Verona und Brixen sollen fast vollendet seyn. Nächstens wird die nöthige Artillerie zu ihrer Vertheidigung aufgestellt werden. Auch die Küstenbatterien in Dalmatien und die sie verbindenden Wege sind, wie man vernimmt, so gut als hergestellt. Bedeutendes Kriegsmaterial ist nach Dalmatien abgeführt worden. Ueberhaupt nimmt Oesterreich auf allen Punkten eine achtunggebietende Stellung ein, die mehr dazu beytragen wird, den Frieden zu erhalten, als alle Verträge von der Welt. Es ist belustigend, zu sehen, wie die französischen Zeitungen sich über den Quadrupelvertrag streiten, wie jedes Blatt eine andere Meinung darüber hat, und mit sich selbst in Widerspruch geräth. Es geht mit dem Quadrupelvertrage wie mit allen Dingen, bey denen kein bestimmter Zweck vorhanden ist. Der Zufall entscheidet über die Gestaltung ihrer Geburten. — Ueber die Evolutionen der englischen Flotte im mittelländischen Meere sind allerley Gerüchte in Umlauf, die jedoch vorerst wenig Glauben verdienen. — Aus Belgrad meldet man, daß die beunruhigenden Gerüchte über die Bewegungen des englischen Geschwaders im mittelländischen Meere nachgelassen, und fast alle darüber gehegten Besorgnisse aufgehört haben. — Aus der Schweiz sind gute Nachrichten eingegangen; die Zwistigkeiten mit der Eidgenossenschaft werden wohl zur Zufriedenheit aller Betheiligten beygelegt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

Wien, den 2ten July.

Aus Siebenbürgen meldet man, daß die Schwierigkeiten, welche der Eröffnung des Landtags entgegen standen, beseitigt seyen. Diese hatten hauptsächlich darin ihren Grund, daß Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Ferdinand von Este, als Gouverneur von Siebenbürgen, den Landtag eröffnen wollte, wogegen die Stände protestirten. Auf einen desfallsigen Bericht nach Wien ist nun den Ständen in so weit genügt worden, daß der Erzherzog die Eröffnung als bevollmächtigter königlicher Kommissarius vornehmen wird.

Die verderbliche Dürre und ungewöhnliche Hitze der Monate May und Juny des laufenden Jahres, welche, zur Vermehrung des Unglücks, durch mehrere frostige Tage zu Ende May unterbrochen ward, hat den Wachsthum des Wintergetreides übertrieben, den Austrieb der Seitenschossen gehindert, und ist besonders der Gerste und dem Hafer verderblich geworden. Der Rückschlag in den Kornpreisen macht sich schon gegenwärtig auf den Märkten fühlbar. (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

Hamburg, den 7ten July.

Das Dampfschiff Alexander Nikolajewitsch kam von Riga vorgestern in drey Tagen in Lübeck an und brachte 32 Passagiere mit, worunter der Generalmajor Franck, Kollegienassessor Karl von Lieven, Kommerzrath Kriegsmann u. A. m. (Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

London, den 28sten Juny.

Ein, wegen seiner Bulls bekanntes, irisches Parlamentsglied sagte, bey Gelegenheit der neulichen Schneideraufstände im Parlamente: »es giebt doch ein sehr einfaches Mittel, diese Leute zur Vernunft zu bringen!« und welches? fragte ein anderes Mitglied. »Hm,« antwordete der Irländer »man dürfte ja nur fertige Kleider kaufen!« (Berl. Spen. Zeit. No. 155.)

London, den 1sten July.

Dem General Mina, der binnen Kurzem in seine Heimath zurückkehren wird, gaben am 28sten vorigen Monats seine Verehrer ein glänzendes Diner. Es fanden sich dabey sehr viele ausgezeichnete Männer des In- und Auslands ein.

Der Courier meldet unter seinen Nachrichten aus Frankreich, es werde nicht mehr bestritten, daß die am 16ten, 18ten und 19ten vorigen Monats in den nördlichen Provinzen Spaniens vorgefallenen Kämpfe, zum Vortheil der Karlisten ausgefallen seyen, so daß Quesada sich glücklich geschätzt habe, mit beträchtlichem Verluste nach Pampeluna zu entkommen.

Nicht erst am Freytag, sondern schon am letzten Dienstag hat bey Andover der, kürzlich erwähnte, Faustkampf zwischen Owen Swift und Anth. Noon stattgefunden, der bald darauf den Tod des Letzteren herbeyführte. Es waren auf jeden 50 Pfd. Sterl. gewettet, und man nennt die hohen Peers, Grafen von Harrington und Marquis von Worcester, als die Anstifter und Förderer. Eine Menge Frauen aus Andover und der Gegend hatte mit zugesehen. Die Fechtenden waren etwa 23 Jahre alt. Noon hinterläßt ein Weib und zwey Kinder. Sobald es verlautete, er sey so getroffen, daß er nicht mit dem Leben davon kommen werde, eilten die Herrschaften vom Platze weg, und ließen ihn für Leib und Seele allein sorgen. Vor jenem unseligen

Kampf hatte schon ein völlig so hitziger zwischen dem berühmten Dusch Sam (holländischen Samuel) und Tom Gaynor stattgefunden, aber hier waren 300 oder 200 Pfd. Sterl. gewettet. Die Leiche Noon's wurde nach Andover gebracht, wo das Todtengericht über sie zu halten ist, und zwey der andern Schläger, hieß es, lägen gleichfalls auf den Tod.

Herr Labourdonnais, der berühmte Pariser Schachspieler, ist hier angekommen, wo seine Ankunft großes Aufsehen erregt hat. Wahrscheinlich wird er mit den beyden besten Londoner Schachspielern, Lewis und Macdonald, sich in einen Kampf einlassen. Es sollen bereits einige interessante Wetten in dem Westminster Schachklubb, der Herrn Labourdonnais zum Ehrenmitglied ernannt hat, gemacht worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 156.)

London, den 4ten July.

Bey dem vorgestrigen Lever des Königs hatte der Fürst Lieven seine Abschiedsaudienz, so wie auch der nach den Plataprovinzen ernannte königliche Gesandte, Herr Hamilton, sich beurlaubte.

Vorgestern war im St. James-Pallaste Geheimrathssitzung, in welcher der König den Vorsitz führte. Abends speisten bey Ihren Majestäten der Fürst und die Fürstin Lieven, der Baron Bülow, der sächsische Gesandte ꝛc.

Der erste Lord der Admiralität hat ein königliches Dampfschiff nach Woolwich beordert, wo dasselbe den Fürsten und die Fürstin von Lieven mit ihrem Gefolge aufnehmen soll, um sie nach Hamburg zu führen. Der älteste Sohn des Fürsten bleibt als zweyter Gesandtschaftssekretär in London.

Don Karlos hat am 1sten July mit seiner Gemahlin und den Prinzen seiner Familie einen Besuch in London gemacht, dessen Zweck indessen nur die Besichtigung des Tunnels war.

Wie im Oberhause, bildete auch im Unterhause der Antrag der Regierung auf Erneuerung der irischen Zwangsbill den wichtigsten Gegenstand der Verhandlung. Der Antrag wurde gestern von Herrn Littleton gemacht, und fand, wie sich voraussehen ließ, an Herrn O'Connell einen heftigen Gegner.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte, als auf die zweyte Lesung der irischen Zwangsbill angetragen wurde, Lord Durham, daß er bedeutende Einwendungen wider dieselbe, insonderheit wider das Verbot politischer Versammlungen, zu machen habe. Der Lord-Kanzler nahm jedoch dieses, wie die ganze Bill, in Schutz; so wie auch, nachdem mehrere Lords sich verschiedentlich geäussert hatten, Graf Grey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 158.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten July. Hr. Handl. Kommis Wagener aus Memel, Hr. Lieut. Susdanzew, vom Sophieschen Seeregiment, aus Szagarren, Hr. Lieut. Martinow und Hr. Kornet Martinow aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kaufm. Burgewitz aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oekonom Schmidt aus Grenzhoff, log. b. Jänken. — Der privatisirende Studiosus der schönen Wissenschaften, Hr. Köber, aus Essern, log. b. Halezky. — Mad. Grote und Demois. Greve aus Libau, log. b. Neuland. — Hr. v. Korff aus Prinzenhoff, und Hr. Schauspieler Moller aus Libau, log. b. Zehr jun.

Den 7ten July. Hr. Gutsbes. Graf Tischkewitsch aus Rossein, log. b. Jensen. — Hr. v. Kettler aus Pormsahten, und Hr. v. Flemming aus Riga, log. b. Morel. — Demois. Freyberg aus dem Grenzhoffschen Pastorat, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. v. Weitbrecht aus Riga, log. b. Kaufm. Schmemann.

Den 8ten July. Hr. Generalm. Baranow und Hr. Verwalter Ackermann aus Riga, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Major Andreß aus Krementschuck, log. b. Fr. Koll. Sekretärin Lysowsky. — Hr. v. Kleist aus Kerklingen, und Hr. Dr. Löber aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Fr. Tit. Räthin Drewitz aus Riga, log. in Schwollmanns Höfchen.

Kours.

Riga, den 30sten Juny.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 99¼ à ½ pCt.
Livländische Pfandbriefe 3⅞ à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 377.

Mitauische Zeitung

No. 83. Donnerstag, den 12. July 1834.

Madrid, den 29sten Juny.

Alle Briefe aus den insurgirten Provinzen versichern, daß die Insurgenten täglich kriegerischer werden, und man fürchtet, daß die 8000 Mann des Generals Rodil nicht hinreichen möchten, um den Aufstand zu unterdrücken.

Der Sentinelle des Pyrenées vom 5ten July zufolge, soll ein Kourier der französischen Gesandtschaft, der Madrid am 29sten Juny verlassen hatte, in Bayonne erzählt haben, daß der spanische Hof sich schon zu Rio Frio, einem Landsitz der Königin unweit St. Ildefonso und 12 Meilen von der Hauptstadt, befinde. Dieses Blatt meldet auch, daß Zumalacarregny alle seine Streitkräfte zu Segura koncentrirt habe. Der General Espartero war mit 5000 Mann dorthin marschirt, und man zweifelte nicht, daß, wenn er seinen Angriff mit dem des Generals Rodil, der zu Vittoria angelangt war, kombinire, ein allgemeines und entscheidendes Treffen sehr bald vorfallen werde. Die letzten Briefe aus St. Sebastian berichten, daß die Einwohner dieser Stadt am vorhergehenden Sonntag Abend von einem panischen Schrecken ergriffen worden seyen, weil die Karlisten unter Zumalacarregny sich näherten.

(Pr. St. Zeit. No. 196.)

Paris, den 9ten July.

Vorgestern Abend hatten der Herzog Decazes, der sicilianische Botschafter und der brasilianische Geschäftsträger die Ehre, von Sr. Majestät, dem Könige, in Neuilly empfangen zu werden. Gestern arbeiteten Se. Majestät noch mit dem Konseilspräsidenten und dem Minister des Innern, und um 9 Uhr Abends traten Höchstdieselben, in Begleitung der Königin und der Prinzen und Prinzessinnen, so wie des Ministers des öffentlichen Unterrichts, die Reise nach dem Schlosse Eu an, von wo Ihre Majestäten am nächsten Sonntag (13ten) in Neuilly zurückerwartet werden.

Ein Privatschreiben aus Bayonne vom 3ten July enthält Folgendes: »Der Bürgerkrieg, der jenseits der Pyrenäen wüthet, ist seinem Ende nahe. Durch einen Kourier haben wir Nachrichten aus Vittoria erhalten, wonach 2000 Mann von der Avantgarde des Generals Rodil mit der Post dort eingetroffen und nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden nach Navarra und Alava aufgebrochen waren. Binnen wenigen Tagen gedenken wir die Nachricht von der Niederlage der Insurgenten zu erhalten.«

Der Courier français will wissen, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß die englische Flotte, welche zuletzt auf der Rhede vor Nauplia Anker geworfen hatte, nach Malta zurückgekehrt sey.

(Pr. St. Zeit. No. 195.)

* * *

Der National enthält eine Generalübersicht der spanischen Finanzen am 31sten December vorigen Jahres. Die auswärtige Schuld wird darin auf 648,166,666 Franken, die Nationalschuld auf 283,150,723 Franken, und die Schuld aus der Kortesregierung auf 400,000,000 Franken angegeben, so daß die Gesammtschuld sich auf 1,331,317,389 Franken belaufen würde. Die Einnahme wird pro 1834 auf 129,476,910 Franken, die Ausgabe dagegen auf 201,500,000 Franken berechnet, so daß sich ein Deficit von 72,023,090 Franken herausgestellt.

(Pr. St. Zeit. No. 196.)

Paris, den 10ten July.

Der Prinz von Joinville und die Herzöge von Aumale und von Montpensier haben Ihre Majestäten nicht nach dem Schlosse Eu begleitet; der Erstere bereitet sich in diesem Augenblick zu der öffentlichen Prüfung vor, die er binnen einem Monat zu Brest ablegen soll;

die beyden Letzteren aber sind mit Arbeiten in ihrem Kollège beschäftigt und haben keine Zeit zu einer achttägigen Vergnügungsreise.

Bey dem von dem Grafen Pozzo di Borgo zur Feyer des Geburtstages Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, gegebenen Feste war das ganze diplomatische Korps, mit Ausnahme des Herrn Lehon, des belgischen Gesandten, zugegen.

Die durch die Ernennung eines Gouverneurs für Algier veranlaßte Diskussion soll die scheinbare Harmonie, welche zwischen den Mitgliedern des Kabinets bis jetzt erhalten worden war, gänzlich vernichtet haben. Man versichert, daß sich Marschall Soult während der letzten Tage bey noch mehreren andern Angelegenheiten in Opposition mit seinen Kollegen befunden hat, und daß diese zu hoffen beginnen, das Reich des Marschalls sey seinem Ende nahe. Selbst diejenigen von seinen Kollegen, welche ihn seither bey allen Diskussionen gegen die doktrinäre Fraktion des Kabinets unterstützten, haben ihn jetzt im Stiche gelassen, so daß er bey den letzten Debatten allein dastand. Heute herrscht in den Büreaus des Kriegsministeriums große Bewegung, weil man behauptet, daß Marschall Soult definitiv seine Entlassung eingereicht habe und dabey so weit gegangen sey, daß er diesen Schritt nicht mehr zurücknehmen könne. Doch ist dies bis jetzt ein bloßes Gerücht.

Der Moniteur berichtet heute, daß die Bischöfe ersucht worden seyen, am 28sten dieses Monats ein Todtenamt für die gefallenen Opfer der Julytage zu halten.

Man schreibt aus Toulon vom 4ten dieses Monats: »Die nach der Levante bestimmte und in Toulon versammelte Flotte übt sich in den Manöuvres und dem Gebrauch der Segel.«

Alle Briefe von der spanischen Gränze bezeugen, daß sich die Karlistische Partey in den nördlichen Provinzen Spaniens gewaltig rührt und kein geeignetes Mittel verabsäumt, um die Stimmung der Einwohner zu reizen und sich so zu rekrutiren, daß sie den Angriff Rodil's aushalten könne. Die Gazette de France macht heute in extenso eine Art von Manifest bekannt, unter dem Titel: »Aufruf an das monarchische Europa von den Vertheidigern der alten spanischen Gesetze und der heiligen Rechte Karls V.« Mehrere Korrespondenzen von der Gränze scheinen jedoch die Hülfsquellen, die den Insurgenten zu Gebote stehen, etwas zu vergrößern; ohne Zweifel, um das Anlehen zu erleichtern, welches man für Rechnung der Junta von Elisonde zu negociiren sucht. Man spricht von Kanonen, die zu zwanzigen ankämen, sagt aber nicht, woher, noch wie; die Insurgenten sollen sogar Kongrevesche Raketen haben, ein Mittel, dessen man sich seither nur wenig im Bürgerkriege bediente. Die Quotidienne, ohne anzuzeigen, daß sich Don Karlos nach den insurgirten Provinzen begeben werde, macht darauf aufmerksam, daß er in London seine königlichen Rechte ausübe, und daß er Herrn Castello, ehemaligen Generalkonsul Spaniens in dieser Stadt, zum Herzog ernannt habe; daß ausserdem sein ältester Sohn bey jeder Gelegenheit den Titel Prinz von Asturien annehme.

Nach der Quotidienne hätte Don Karlos wirklich ein Anlehn von 100 Millionen Realen (25 Millionen Franken) zu London abgeschlossen und die darauf erhaltenen Gelder bereits an die Junta von Navarra abgeschickt.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 30sten Juny meldet, daß die Königin noch immer in Rio Frio ist, wo sie, wie man glaubt, bis zum 22sten des nächsten Monats verweilen wird. Dann wird sie nach Madrid zurückkehren, um die Sitzungen der Kortes zu eröffnen. — Die Cholera macht reißende Fortschritte in Madrid. Die Behörde sucht so viel wie möglich die Zahl der Gestorbenen und Kranken zu verbergen.

(Pr. St. Zeit. No. 196.)

* * *

Der Constitutionel macht auf das seltsame Zusammentreffen aufmerksam, daß Lord Grey gerade um dieselbe Zeit auf Anlaß der Zwangsbill seine sämmtlichen Kollegen wider sich gehabt habe, wo auch in Frankreich in Bezug auf die Ernennung eines Generalgouverneurs von Algier der Konseilspräsident mit den übrigen Ministern zerfallen sey. (Pr. St. Zeit. No. 197.)

Paris, den 11ten July.

Man schreibt aus dem Schlosse Eu vom 9ten dieses Monats: »Der König und die Königliche Familie sind heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen, nachdem Sie Neuilly gestern Abend um 8 Uhr verlassen hatten. Auf dem ganzen Wege wurden Ihre Majestäten mit Jubel begrüßt. Es war 6 Uhr Morgens, als Höchstdieselben in Aumale eintrafen, wo der König auf kurze Zeit seinen Reisewagen verließ, um die in Parade aufgestellte Nationalgarde dieser Stadt und der Umgegend zu mustern.«

Der König und die Königin der Belgier waren am 8ten dieses Monats, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in Rouen eingetroffen und im Präfekturgebäude abgestiegen. Gleich nach Ihrer Ankunft besichtigten Höchstdieselben die Hauptkirchen dieser Stadt und setzten am folgenden Morgen die Reise nach Havre fort, wo Sie noch an demselben Tage eintrafen.

Aus Spanien sind gestern keine neuere Nachrichten eingegangen; es scheint sich zu bestätigen, daß es dem Don Karlos gelungen ist, in London eine Anleihe zu negociiren. Die spanischen Fonds sind an der heutigen Börse bedeutend heruntergegangen.

Die heutigen Zeitungen enthalten die Nachricht von der Abdankung der Lords Grey und Althorp (siehe London).

(Pr. St. Zeit. No. 197.)

Genua, den 25sten Juny.

Am vorigen Sonnabend ist Don Miguel unter den Artilleriesalven der englischen Fregatte Stag an das Land gestiegen und sofort nach der Kirche Nostra Signora della Vigne gegangen, um dem Höchsten für die glücklich überstandene Seefahrt zu danken. Se. Königl. Hoheit ist in dem Gasthofe »zur Stadt London« abgestiegen. Am folgenden Abend begab sich der Infant, begleitet von seinem Gefolge, nach der Oper im Theater Karlo Felice. (Hamb. Korresp. No. 160.)

Rom, den 24sten Juny.

In dem gestrigen geheimen Konsistorium hat der heilige Vater vier Kardinäle ernannt: Monsignore Luigi Antonio Bottiglia, Erzbischof von Pirgi, Monsignore Paolo Polidori, Sekretär der Kongregatione del Koncilio, Monsignore Francesko Canali, Erzbischof von Larissa, und Monsignore Gaetano Maria Trigano e Parisi, Erzbischof von Palermo. Die drey erst genannten neuen Eminenzen wohnen hier, und empfingen gestern die Glückwünsche ihrer Kollegen, der fremden Diplomaten und des römischen Adels. Gleich nach Beendigung des Konsistoriums ging ein Kourier ab, welcher den Kardinalshut dem Könige von Neapel, der sich gegenwärtig in Sicilien befindet, überbringt, aus dessen Händen der Erzbischof von Palermo denselben empfängt. Ferner wurden in diesem Konsistorium gegen 20 Bischöfe ernannt, welche aber erst morgen bekannt gemacht werden. Der bisherige Proteseriore, Monsignore Tosti, ist zum Teseriore ernannt, mit provisorischer Beybehaltung als Präsident des großen Instituts von St. Michele. An Polidori's Stelle tritt Monsignore Soglia, Erzbischof von Ephesus und Almosengeber des Papstes. Der frühere Nuntius in Madrid, Kardinal Tiberi, ist dieser Tage hier eingetroffen, und hat gestern die gleichen Glückwünsche wie die neuen Eminenzen empfangen. Jedesmal bey Ernennungen von Kardinälen geben deren Bekannte an zwey auf einander folgenden Abenden den Bewohnern Roms öffentliche Musik, die fremden Gesandten und die Nobilita erleuchten ihre Palläste, so daß wir diese Woche, mit dem Vorabende von St. Peter und Paul, Musik, Erleuchtung und Feuerwerk vollauf haben. — Die Exkommunikation Don Pedro's sollte, dem Vernehmen nach, gestern publicirt werden, unterblieb aber, vermuthlich, weil die Sachen in Portugal sich nun so ganz anders gestaltet haben. Noch vor ein paar Monaten hätte eine solche Maßregel dem Don Miguel vielleicht mehr genützt, als ihm zuletzt die Quadrupelallianz geschadet hat. (Hamb. Korresp. No. 160.)

London, den 4ten July.

Das Todtengericht über den im Faustkampf gebliebenen Noon hat den Owen Swift (der aber nun auch todt seyn soll), Saml. Evans (den sogenannten dutch Sam) und drey Andere für Todtschläger erklärt.

Ein durch die Times mitgetheiltes Schreiben aus Konstantinopel vom 8ten Juny enthält unter Anderem Folgendes: »Abgesehen von der Möglichkeit einer Invasion des türkischen Reichs durch fremde Mächte, giebt es, in Bezug auf dessen Zukunft, zwey sehr von einander verschiedene Meinungen; die Einen nämlich glauben, daß es möglich sey, die Türkey zu regeneriren, und ihr, durch Einrichtung von Schulen und Municipalitäten, Civilisation zu Theil werden zu lassen, während die Andern, nach jahrelanger Kenntniß der Türkey, behaupten, daß keine Verbesserung möglich sey, wenn nicht der gegenwärtige gesellschaftliche Zustand in seinen Grundfesten erschüttert werden solle. Den Letzteren zufolge geht das Bemühen der Regierung jetzt wirklich dahin, in den Provinzen einen ärgeren militärischen Despotismus, als er je bisher stattfand, zu organisiren. Einiges Aufsehen hat die Nachricht von der Ankunft der brittischen Flotte in Nauplia hier gemacht, zumal, da man erfuhr, daß sie Mundvorrath für 6 Monate und eine ausserordentliche Zahl von Marinesoldaten und Artillerie am Bord habe. Da indeß die französische Flotte sich noch nicht mit der englischen vereinigt hat, so glaubt man, für das Erst, an keine von der Letzteren vorzunehmende Bewegung. — Es heißt hier, daß die Pforte die Absendung eines diplomatischen Agenten nach Paris beabsichtige, welcher die Herausgabe Algiers von der französischen Regierung verlangen solle. Hamidi Effendi soll bereits die Ernennung zu diesem Gesandtschaftsposten erhalten haben. — Als Zweck der ausserordentlichen Festlichkeiten bey der Vermählung der Tochter des Sultans und dieser Vermählung selbst, giebt man hier allgemein an, der Sultan habe dadurch ein bequemes Mittel zu Gelderpressungen, durch die ihm und seiner Tochter zu machenden Geschenke, sich verschaffen und ausserdem die bedeutendsten Männer seines Reiches unter einem passenden Vorwande zu einer Berathung über die politischen Interessen des Landes bey sich versammeln wollen. Mehemed Aly's Agent hat sich bey der großen Procession, welche der Sultana die Brautgeschenke überbrachte, nicht eingefunden, weil er die, von dem Sultan vorgeschriebene, neue Tracht nicht anlegen und seinen Bart nicht abschneiden wollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 159.)

London, den 11ten July.

Vorgestern hielt der König ein Lever im St. James-Pallast, nachdem vorher mehrere Kabinetsminister geheime Audienzen bey Sr. Majestät gehabt hatten. Bey dem Lever wurden dem Könige mehrere Adressen und Petitionen zu Gunsten der herrschenden Kirche überreicht. Dann ertheilten Se. Majestät dem Grafen Grey, den Lords Althorp, Melbourne und John Russel und dem Lord-Kanzler Audienz, und ernannten den Statthalter der Prinz-Eduards-Inseln, Herrn Aretas Young, zum Baronet. Herr Cutlar Fergusson wurde Sr. Majestät durch

Lord Althorp als neu ernannter Generaladvokat vorgestellt.

Der Premierminister, Graf Grey, und der Kanzler der Schatzkammer, Lord Althorp, haben am 8ten dieses Monats um ihre Entlassung nachgesucht, die ihnen von Sr. Majestät, dem Könige, bewilligt worden ist. Dieses unerwartete Ereigniß und seine möglichen Folgen geben unseren Blättern zu den mannichfaltigsten Betrachtungen und Vermuthungen Stoff; wir wollen es versuchen, hier dasjenige zusammenzustellen, was die meiste Begründung für sich zu haben scheint. Die Thatsache der Resignation wurde von allen Blättern gleichzeitig am 9ten dieses Monats mitgetheilt; während jedoch die Oppositions- und namentlich die Toryblätter sich schmeichelten, daß mit den Personen sich auch die Principien der Regierung ändern dürften, erklärten die mit den Verhältnissen des Ministeriums mehr vertrauten Blätter, wie der Globe und der Courier, sogleich, daß nicht sowohl ein politisches als ein rein persönliches Moment die Resignation der beyden Minister herbeygeführt habe. Die Erklärungen, welche darauf am 9ten dieses Monats, Abends, Graf Grey im Oberhause und Lord Althorp im Unterhause über die Sache abgaben, bestätigen auch diese Ansicht vollkommen. Zugleich wurde bekannt, daß der König nach Lord Melbourn, dem bisherigen Minister des Innern, gesandt habe, um ihn über die Bildung des neuen Kabinettes zu befragen und ihm dieselbe — wie es sich am nächsten Tage zeigte — förmlich aufzutragen, was als der bündigste Beweis gelten konnte, daß in dem leitenden Principe der Regierung keine Aenderung vorgehen würde. Ein Toryblatt wollte zwar erfahren haben, daß sich der Herzog von Kumberland zum Könige begeben habe und daß auf die Vorstellungen Sr. Königl. Hoheit auch nach Sir Robert Peel geschickt worden sey, doch haben die ministeriellen Blätter dieser Anzeige auf das Bestimmteste widersprochen. Der Globe erklärt vielmehr in seinem neuesten Blatte: »Lord Melbourn fährt in der Vollziehung des ihm von Sr. Majestät gewordenen Auftrages zur Bildung eines neuen Kabinets rüstig fort und es sind die gegründetsten Hoffnungen auf einen günstigen Erfolg vorhanden. Der Lord ist ein Mann, in dessen Verstand und Diskretion alle Mitglieder der vorigen Verwaltung das höchste Vertrauen gesetzt, und es darf von seinen bekannten Gesinnungen und Ansichten vorausgesetzt werden, daß er bemüht sey, ein Kabinet zu bilden, das, dem Principe nach, demjenigen des Grafen Grey so ähnlich sieht, als es die Umstände und die Beschaffenheit der Parteyen nur irgend gestatten. Von einer Zulassung von Mitgliedern der Torypartey ist, wie allgemein versichert wird, durchaus nicht die Rede. Gewiß ist, daß Lord Melbourn sie nicht einladen wird; auch könnten sie, wie es scheint, eine Einladung, selbst wenn sie gemacht würde, konsequenter Weise gar nicht annehmen. Ja, wir glauben sogar, daß sie auch in dem Falle, daß dem Lord Melbourn die Bildung des Kabinets nicht gelänge, weder wünschen, noch daran denken, das Ruder des Staates zu übernehmen.« (Pr. St. Zeit. No. 196.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten July. Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, und Fr. v. Holtey aus Alt-Satticken, log. b. Sundel Stern. — Fr. v. Hörner aus Ihlen, log. b. Tit. Rath Fedorow. — Hr. Kunstmaler Alfred Vickers aus London, Hr. Kronförster v. Vietinghoff aus Grobin, und Hr. Ratsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Finkenstein, nebst Sohn, aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Graf Plater Sieberg aus Schloßberg, Hr. v. Undritz aus Riga, und Hr. v. Nolde, nebst Gemahlin, aus Scharken, log. b. Zehr jun.

Den 10ten July. Hr. Musiker Herwig aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günther. — Hr. v. Böckmann aus Majorenhoff, und Hr. Kaufm. Zimmermann aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Wattmann, nebst Gemahlin, aus Podirwjan, log. b. Schütz. — Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 5ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 5/8, 4/6 1/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 11/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 1/2 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. 99 1/2 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. 99 1/4 à 1/2 pCt.
Livländische Pfandbriefe 3 7/8 à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 1/4 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 380.

Mitauische Zeitung.

No. 84. Sonnabend, den 14. July 1834.

Konstantinopel, den 17ten Juny.

Einige in den Statthalterschaften vorgefallene Veränderungen sind das Einzige, was sich seit Beendigung der Hochzeitfeste in dieser Hauptstadt Bemerkenswerthes ereignet hat. Der vormalige Großvezier Izzet Mehmed Pascha hat nämlich das Sandschakat von Afion-Kaleßi mit Engueri und Changeri erhalten; der ehemalige Sirkiatib (Kabinetssekretär des Sultans) Mustapha Pascha ist zum Statthalter von Adrianopel, und an dessen Stelle Emin Pascha, Sohn des Reschid Mehemed, zum Statthalter von Trikala ernannt worden. Am 11ten Juny begaben sich der Großvezier und sämmtliche hier anwesende Pascha's zu dem Muschir von Tophana und Schwiegersohn des Großherrn, Halil Pascha, um mit ihm der feyerlichen Grundsteinlegung zu der auf dem Platze von Tophana aufzuführenden Stückbohrerey nach englischer Art beyzuwohnen. — Seit einigen Tagen vernimmt man, der Sultan sey entschlossen, eine Reise durch seine Provinzen zu machen, die ihn längere Zeit von der Hauptstadt entfernt halten werde; aus diesem Grunde habe der Sultan die Absicht, einen Regentschaftsrath zu ernennen und an dessen Spitze seinen Schwiegersohn, Halil Pascha, zu stellen. — Wegen der Besetzung Algiers durch die Franzosen werden demnächst wiederholt Unterhandlungen angeknüpft werden. Die Pforte will diese Provinz von Neuem reklamiren und zu diesem Zwecke eine Botschaft nach Paris und London absenden. Man behauptet, daß die Veranlassung zu diesen wiederholten Forderungen von der französischen Regierung selbst ausgegangen sey, indem dieselbe nur einen schicklichen Vorwand suche, diese kostspielige Erwerbung wieder aufzugeben. — Der griechische Gesandte, G. Zographos, hat, obgleich der That nach anerkannt, noch keine formelle Audienz bey dem Sultan erhalten. — Am 3ten Juny gegen Mittag ist zu Smyrna in dem fränkischen Quartier, unweit von der österreichischen Kirche, eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bey dem heftigen Nordwinde den ganzen Nachmittag und Abend wüthete, und gegen sechzig Häuser und viele Kaufläden in Asche legte. — Heute ist aus Smyrna die Anzeige hier eingegangen, daß die englische Flotte, bestehend aus 6 Linienschiffen, 4 Fregatten und mehreren Briggs und Korvetten bey Vurla angekommen ist. Die hier eingetroffene englische Korvette Scout, befehligt von einem Sohne des englischen Premierministers, Grafen Grey, scheint ihr mit der Meldung von ihrer bevorstehenden Ankunft vorausgeeilt zu seyn. Ueber die Absichten dieser Flotte, welcher die französische unverweilt nachfolgen soll, hört man noch immer nichts Näheres.

Nachrichten aus Samos zufolge, war der Bevollmächtigte des Fürsten Vogorides am 26sten May an das Land gestiegen, und hatte sich unter militärischer Bedeckung in das Gemeindehaus von Vathy begeben, um daselbst die Huldigung der vornehmsten Einwohner dieses Ortes entgegen zu nehmen. Am folgenden Tage wurden vier neue Demarchen (Distriktsvorsteher) ernannt, und ein Theil der türkischen Truppen von dem Geschwader, zum Schutze der Einwohner von Vathy, des einzigen Ortes auf der ganzen Insel, welcher sich bisher der Pforte unterworfen hat, an das Land gesetzt. Logotheti, welcher Alles aufbietet, um den Widerstand gegen die Pforte zu verlängern, hat seine Familie in seiner Festung gelassen, und sich für seine Person nach Meghali Panaghia begeben. Bis zum 3ten Juny, so weit nämlich die letzten Nachrichten von Samos reichen, war, ausser Vathy, noch kein einziges Dorf der Insel zur Unterwerfung zurückgekehrt, und man befürchtete, daß dieser fortgesetzte Widerstand die Anwendung von Gewalt von Seite des türkischen Be-

fehlshabers nöthig machen würde! Berichte aus Trapezunt vom 9ten May sprechen von einem zwischen England und dem Schah von Persien abgeschlossenen Handelstraktate. (Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Nauplia, den 19ten Juny.

Das Kriegsgericht zu Nauplia hat über die des Hochverraths Angeklagten, Theodor Kolokotroni und Demetrius Plaputa, am 7ten dieses Monats die Todesstrafe ausgesprochen, welche aber von Sr. Majestät, dem König, in langjährigen Kerker gemildert worden ist. Unschuldig befunden und in Freyheit gesetzt wurden, Theodor Griva, Grisiotti, Mamuri, Tschavella, Millios, Karastasso, Dubbioti und Rukis. Gegen die dreyzehn übrigen Angeklagten ist der Proceß noch im Gange.

Durch königlichen Beschluß vom 12ten Juny ist der seitherige Präsident des Ministerrathes, Minister des königlichen Hauses, des Auswärtigen und der Marine, A. Maurokordato, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen von Berlin und München ernannt, zugleich das Ministerium des königlichen Hauses und des Auswärtigen an den seitherigen Nomarchen der Cykladen, Jak. Rizos, übertragen worden. Der Minister des Innern, Koletti, ist provisorisch mit den Geschäften der Marine beauftragt; die Stelle des Präsidenten des Konseils aber vor der Hand unbesetzt gelassen worden. (Pr. St. Zeit. No. 200.)

Wien, den 8ten July.

Man meldet aus Triest vom 28sten Juny Folgendes: »Nachrichten aus dem Archipel vom 1sten Juny zufolge, war auf der Insel Scio die Pest ausgebrochen, welche mit einem aus Syrien gekommenen Schiffe dahin gebracht worden war. In Tschesme, und überhaupt auf der ganzen Küste von Smyrna, hat sich, Trotz des beständigen und sehr lebhaften Verkehrs mit jener Insel, noch keine Spur davon gezeigt, wohl aber in Konstantinopel, wo sich in Pera bereits einige Pestfälle ereignet haben. — Durch ein am 29sten Juny von Korfu in Ankona eingelaufenes englisches Packetboot erhielt man die Nachricht, daß eine bayerische Truppenabtheilung mit den Mainotten ein ernstliches Gefecht bestanden habe. Von beyden Seiten ward hitzig gefochten. Die Bayern verloren an Todten zwey Officiere und mehrere Soldaten, ausser einer Anzahl Verwundeter. Der Verlust der Mainotten ist nicht bekannt. Auf diesen Vorfall beorderte die Regentschaft 2500 Bayern, gegen die Maina zu marschiren und sie zu besetzen. Wie es scheint, hat die Regierung wirksame Maßregeln gegen Kolokotroni ergriffen, dessen Untersuchung zu bedenklichen Entdeckungen führte. Ein Kourier des englischen Ministeriums war von London mit Depeschen von höchster Wichtigkeit an die griechische Regierung in Ankona eingetroffen. Er reiste sogleich nach Patras weiter. Neuere Nachrichten aus Griechenland bis zum 27sten May melden, daß die bayerischen Truppen bis dahin 8 befestigte Thürme (in Maina) genommen und zerstört hatten. Das Schicksal der Samioten (vergl. oben Konstantinopel), noch mehr aber das traurige Loos von Kandia, erregen in Griechenland das tiefste Mitgefühl. Ein Kapitän von der Insel Kassos, welche in der Nachbarschaft Kandia's liegt, hatte Retimo im Monat May besucht, und brachte von dort einige Nachrichten. Die Sphakioten standen in den Gebirgen noch immer gegen Mehemed Aly unter den Waffen und führten einen Raubkrieg gegen die Städte fort. Der Pascha scheint noch fest bey seinem Plane zu beharren, die, ohnedies schon so geschwächte, griechische Bevölkerung von Kandia ganz auszurotten und die Insel mit Aegyptiern zu bevölkern. — Die ausserordentlich starken Rüstungen der Engländer in Malta werden von allen Seiten bestätigt. Niemand kennt den Zweck der dort und vor Nauplia versammelten, furchtbaren Seemacht.«

* * *

Nachrichten aus Klausenburg bestätigen, daß der Landtag des Fürstenthums Siebenbürgen am 19ten Juny, und zwar durch eine lateinische Rede des Erzherzogs Ferdinand von Este, eröffnet worden sey. Die Versammlung habe diese Rede mit dem lautesten Jubel aufgenommen.

Am 24sten Juny hatten wir hier 28 Grad Wärme; eine Hitze, welche hier nur noch ein Mal, nämlich am 19ten August 1800, beobachtet worden ist. Das Bier ist um 2 Kreuzer das Maß gestiegen, der Wein dagegen im Preise gefallen. (Berl. Spen. Zeit. No. 161.)

Rom, den 28sten Juny.

In dem vorgestrigen Konsistorium erhielten die Eminenzen Canali, Bottiglia und Poligori den Kardinalshut aus den Händen des Papstes. — Schon seit mehreren Tagen geht die Sage, daß der heilige Vater gesonnen sey, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, welche eine große befreundete Macht anempfohlen habe. Manche Familien würden sich hierdurch glücklich fühlen, die Ihrigen wieder in ihrer Mitte zu sehen, und mancher junge Mann, der eine etwanige jugendliche Uebereilung durch alle Leiden der Verbannung auf fremdem Boden lange und theuer gebüßt hat, würde seinem Vaterlande wieder gegeben werden. — Die Römer glauben, Don Miguel werde zu ihnen kommen, ohne daß man jedoch andere bestimmte Nachricht hätte, daß er Rom zu seinem Aufenthalt gewählt habe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

Neapel, den 23sten Juny.

Am 19ten dieses Monats wurde der Vesuv wieder heftig erschüttert, und verursachte auch in den zunächst gelegenen Gegenden starke Erschütterungen. Die seinem Krater entsteigende Säule, aus Rauch, Asche und Stei-

nen bestehend, erhob sich zu einer sehr bedeutenden Höhe. Bis zum 20sten floß die Lava bloß innerhalb des Kraters. Am 21sten wurden die Erschütterungen immer häufiger und stärker, und in der Nacht floß die Lava über den Krater nach dem »Kreuz des Erlösers« und schnitt somit denjenigen, welche gekommen waren, die Eruption zu beobachten, den Weg ab. Die Säule hatte in dieser Nacht die höchste Höhe und Dichtigkeit. Am 22sten theilte sich die Lava in zwey Ströme. Der Berg warf feurige Steine von ungeheurer Größe aus, und die Erschütterungen, Detonationen und Ausbrüche von vulkanischen Materien folgten sich fast ohne Unterbrechung. Die Ebene Atrio del Kavallo wurde dadurch ganz verdunkelt. Nach der Seite des Torre del Grekо bildete sich im alten Krater ein kleinerer, aus welchem Steine bis zu 30 Fuß Höhe in die Luft geschleudert wurden. Alle Wasser und Brunnen in der Nähe hatten merklich an Quantität verloren. (Hamb. Korresp. No. 163.)

Paris, den 13ten July.

Drey Kouriere, von denen der eine sogleich nach London weiter geschickt wurde, sind in der verflossenen Nacht aus Madrid hier angekommen. In den von ihnen überbrachten Depeschen soll die Nachricht enthalten seyn, daß die Zusammenkunft der Kortes aufgeschoben worden sey. Man fügt hinzu, daß ein gewisser Banquier in Folge der von seinen Agenten in Bayonne erhaltenen Mittheilungen die Absendung einer Million, die dem General Quesada versprochen worden war und Rodil's Unternehmung gegen die insurgirten Provinzen unterstützen sollte, unterlassen habe. Auch hieß es, daß Wechsel der spanischen Regierung auf eben dieses Haus unacceptirt geblieben seyen. (Pr. St. Zeit. No. 199.)

Paris, den 14ten July.

Der König und die Königliche Familie sind gestern von dem Schlosse Eu wieder in Neuilly eingetroffen.

Der Temps versichert aufs Neue, daß zwischen dem Marschall Soult und seinen Kollegen eine solche Spannung herrsche, daß an eine Aussöhnung kaum zu denken sey. Herr Guizot, der schon vorgestern früh aus Eu hierher zurückgekehrt ist, hatte wenige Stunden später eine Unterredung mit vieren seiner Kollegen. Während der Abwesenheit des Königs hat der Kriegsminister an den Konferenzen der übrigen Minister durchaus keinen Theil genommen.

Die Gazette de France theilt heute ihren Lesern nach Londoner Briefen die Nachricht von der Einschiffung des Don Karlos nach Spanien mit.

Nachrichten von der spanischen Gränze zufolge, wäre der General Rodil am 6ten dieses Monats mit 6000 Mann in Pampeluna eingerückt.

(Pr. St. Zeit. No. 200.)

Brüssel, den 6ten July.

Die der Plünderung in Brüssel Beschuldigten sind zu Mons angekommen; die Garnison stand zu ihrem Empfange unter den Waffen. Man hatte den Angeklagten Handschellen angelegt; die Herren Donies, Abts, Winckelmans und von Conninck waren von dieser Maßregel nicht ausgeschlossen.

Das zu Lüttich erscheinende Journal historique et littéraire enthält ein Breve Sr. Heiligkeit, des Papstes Gregor XVI. vom 12ten April dieses Jahres über den Unterricht der Geistlichen, worin es unter Anderem heißt: »Da die Wissenschaft sich auf den Lippen des Priesters bewahren, da aus seinem Munde das Volk die Richtschnur seines Benehmens erlernen muß, so muß die Unwissenheit, die Mutter aller Irrthümer, vorzüglich durch die Diener Gottes verhütet werden, die es übernehmen, die Völker zu unterrichten.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 160.)

Brüssel, den 13ten July.

Ihre Majestäten, der König und die Königin der Belgier, werden heute Abend gegen 6 Uhr im Pallast zu Brüssel wieder eintreffen, wo die Gesellschaft der großen Harmonie ihnen eine Serenade bringen will.

(Pr. St. Zeit. No. 199.)

Vom Mayn, vom 30sten Juny.

Man vernimmt jetzt nicht selten die schauderhaftesten Erzählungen von Raub- und Mordthaten, deren Urheber, dem Vernehmen nach, ehemalige Smuggler sind, zumal da selbige vornehmlich in Gegenden begangen werden, wo diese bis zur jüngsten Zeit ihr frevelhaftes Gewerbe zu treiben Gelegenheit hatten. So ward in der Gegend von Hof ein junges Mädchen ausgeplündert und hierauf von den Missethätern, um jeder Entdeckung zu entgehen, ihres Augenlichts beraubt. Auch im Nassauischen, zwischen Königstein und Kamberg, ward ein junges Brautpaar, das in der nächsten Stadt einige Einkäufe zum Behufe der bevorstehenden Hochzeit machen wollte, im Walde überfallen, seiner Habseligkeiten beraubt, und hierauf der Mann an den Füßen, das Mädchen aber an dem Halse an Bäumen aufgehängt. Da Letzteres vermocht hatte, sich, den Straßenräubern unbemerkt, mit den Händen an einem Aste in der Schwebe zu erhalten, so ward sie von einem vorübergehenden Fuhrmanne, der ihren Hülferuf vernommen, noch recht zeitig losgeschnitten, während ihr Bräutigam bereits den Geist aufgegeben hatte. Im Wirthshause der nächsten Ortschaft angelangt, erkannte das Mädchen unter den dort anwesenden Gästen die Raubmörder, die, vier an der Zahl, augenblicklich verhaftet, und in das Kriminalgefängniß nach Wiesbaden abgeführt wurden.

(Hamb. Korresp. No. 160.)

London, den 11ten April.

Heute war das Oberhaus gedrängt voll, weil man irgend eine Ankündigung über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums erwartete. Der Marquis von

Londonderry meinte, man solle sich, wie das Unterhaus, so lange vertagen, bis eine Verwaltung zu Stande gekommen sey, und nicht eher mit den Verhandlungen über die Armenbill fortfahren; wogegen Graf Grey bemerkte, daß die genannte Bill von größter Wichtigkeit sey, und daß es sich dabey um keine Parteyfrage handle. Hierauf erhob sich der Lord-Kanzler und sagte, man könne von dem edlen Grafen, wenn er sich auch dazu erboten habe, nicht verlangen, daß er mit der Bill weiter vorschreiten solle, und nachdem sich noch einige andere Lords hatten vernehmen lassen, willigte Graf Grey ein, die Motion auf die zweyte Lesung der Armenbill um einige Tage auszusetzen, nachdem das Haus noch vorher die Gründe des Grafen Malmesbury gegen die Bill angehört haben würde.

Der Courier sagt, das Antwortschreiben des Königs auf die vom Grafen Grey eingereichte Entlassung, die Se. Majestät annahmen, sey in einem so gütigen und herablassenden Tone abgefaßt gewesen, wie noch nie ein Souverän zu einem seiner Unterthanen gesprochen habe.

Der Globe sagt: »Aus der Rede des Grafen Grey ergiebt sich, daß er die Leitung der Armenbill beybehalten will, weil dieselbe nicht für eine streng ministerielle Maßregel gilt. Der Herzog von Wellington hat erklärt, daß er die Maßregel unterstützen werde.«

Der Lord-Kanzler, die Lords Melbourne, Althorp und Holland, und die Herren Spring Rice, C. Grant und Ellice hatten gestern häufige Konferenzen mit einander; der Lord-Kanzler stattete auch dem Grafen Grey einen Besuch ab. (Pr. St. Zeit. No. 196.)

London, den 12ten July.

In der City war gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß es dem Infanten Don Karlos gelungen sey, sich von der hiesigen französischen Gesandtschaft einen, auf den Namen eines französischen Unterthanen lautenden, Paß zu verschaffen; mit diesem soll der Infant, begleitet von einem Bedienten, die Reise durch Frankreich nach den Pyrenäen angetreten haben, wo er, wie man glaubt, in diesem Augenblicke bereits angekommen seyn wird.

(Pr. St. Zeit. No. 198.)

London, den 15ten July.

Heute heißt es im Globe: Bis jetzt ist noch nichts Weiteres in Betreff der ministeriellen Arrangements bekannt geworden, als daß Lord Melbourne Premierminister und erster Lord des Schatzamtes ist, und daß Lord Althorp seinen Platz als Kanzler der Schatzkammer und ministerieller Wortführer im Unterhause beybehält.

Das Gesuch des Unterhauses an Lord Althorp, daß derselbe seinen Posten beybehalten möchte, soll von Herrn Hume in Vorschlag gebracht und von beynahe 300 Mitgliedern unterzeichnet worden seyn.

Graf Grey gab vorgestern den fremden Gesandten, den Ministern und mehreren seiner politischen Freunde ein glänzendes Diner.

Die hiesigen Blätter enthalten alle die Nachricht, daß Don Karlos von hier abgereist ist; indessen lauten die Angaben darüber sehr unsicher und dunkel. — In seinem heutigen Blatte meldet der Globe unter Anderem: »Die Morning-Post will heute wissen, Don Karlos sey schon in Spanien angelangt. Wir haben dasselbe gehört, und daß er schon am 2ten dieses London verlassen haben soll. Er nahm den Weg, wie es heißt, zur See, auf ausdrückliche Einladung der Insurgenten, und er soll irgendwo an der Küste von Fontarabia gelandet seyn.« — Im heutigen Courier heißt es: Es geht das Gerücht, daß Don Karlos, begleitet vom General Moreno, verkleidet nach Paris gegangen ist, um dort mit den Chefs des Ministeriums seines verstorbenen Bruders zusammenzutreffen.

(Pr. St. Zeit. No. 200.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten July. Fräul. Louise v. Dönhoff aus Schloßberg, die verwittw. Fr. Gräfin Plater, nebst Familie, und Hr. Gutsbes. v. Gerschinsky aus Wilna, log. b. Jensen. — Hr. Staatsrath v. d. Howen aus Reval, und Fr. v. Löwenstern, nebst Familie, aus Kockenhusen, log. b. Zehr jun. — Der Lehrer beym Kroschschen Gymnasium, Hr. Wassiljew, aus Krosch, und Hr. Kaufm. Akimoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oek. Kommissär v. Grabe aus Schönberg, log. b. Halezky. — Hr. Rathsherr v. Lutzau aus Riga, log. b. Archivar v. Lutzau. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Schütz. — Mad. Bürgers, nebst Familie, aus Riga, log. b. Töpferm. Atzibe.

Den 12ten July. Hr. Eugen de la Croix aus Charkow, log. b. Hofrath P. de la Croix. — Hr. Handl. Kommis Jakob Möhring vom Auslande, log. b. Gürtler. — Hr. Pastor Katilewicz aus Linkau, log. b. Kaufmann Schütz. — Hr. v. Franck aus Ranken, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. Organist Werth aus Dondangen, log. b. Kaufm. Schwollmann. — Hr. Disp. Görz und Hr. Ackermann aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. Handl. Kommis Schmidt aus Riga, log. b. Gastw. Müller. — Die Hrn. Stud. med. Schnee und Schulz, und Hr. Gymnasiast Günther, aus Libau, log. b. Jensen. — Fr. v. Keyser und Hr. Buchdr. Gehülfe Mitsch aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 381.

Beylage
No. 28. zur Mitauischen Zeitung. 14. July 1834.

Miscellen.

(Eingesandt.) Das Magazin für die Literatur des Auslandes, welches in Berlin herauskommt, macht uns mit vielen interessanten neuen Schriften bekannt, unter denen ein Werk, betitelt: »Ueber die Volksdialekte (les patois) von Charles Nodier,« die Aufmerksamkeit der Sprachforscher gewiß sehr in Anspruch nehmen wird, indem es reich an den feinsten und scharfsinnigsten Sprachbemerkungen ist. In Frankreich ist alles Ernstes die Rede davon gewesen, das Nieder-Britanische auszurotten, so wie auch bey uns einmal ernstlich in Vorschlag gebracht wurde, den Letten ihre Sprache zu nehmen. Dagegen erklärt sich nun der Verfasser der angeführten Schrift aufs Nachdrücklichste: — »Man will (das sind seine Worte) das Breton ausrotten! Aber mit welchem Rechte rottet man eine Sprache aus, die, wie alle übrigen, einen höhern göttlichen Ursprung hat? und welches Mittels bedient man sich, dieses zu bewerkstelligen? — Weiß man denn auch, was eine Sprache ist, wie tief sie in dem Volksgeiste wurzelt und wie mächtige Anklänge sie in dessen Herzen findet? Weiß man denn, daß eine Sprache ein Volk ist und noch mehr, seine Seele, seine Intelligenz? Eine Sprache! Jenes Siegel, daß Gott selbst dem Menschengeschlechte aufgedrückt, um es über das Thier zu erheben und bis zu ihm selbst emporzuführen — dies wollt ihr verwischen? Welche Tollheit und welche Armseligkeit! —

Z. W.

* * *

Unter dem Titel: „Hernan Perez del Pulgar" hat der gegenwärtige spanische Premierminister, Don Francisco Martinez de la Rosa, so eben eine Lebensbeschreibung des genannten granadischen Helden erscheinen lassen, die er ein „Bosquejo historico," einen historischen Entwurf nennt. Don Francisco Martinez de la Rosa gehört zu den ausgezeichnetsten jetzt lebenden spanischen Stylisten, und auch sein gegenwärtiges Werk wird als ein würdiges Seitenstück der historischen Arbeiten von Solis und Mariana bezeichnet. (Hamb. Korresp.)

* * *

Am 18ten April starb zu Sagliano d'Andoro, im Königreiche Sardinien, Antonio Micca, der Urenkel und letzte Nachkomme des Pietro Micca, welcher im Sturm auf Turin, im Jahre 1706, freywillig sein Leben für das allgemeine Wohl opferte. Das königlich-sardinische Militär hat ihm in Turin ein großes Trauerfest veranstaltet, und Seine Majestät, der König, der Wittwe eine Pension auf Lebenszeit verliehen.

Der Durchmesser des Planeten Pallas ist nur 79 englische Meilen, so daß man auf einem englischen Dampffuhrwerke die Reise um diese kleine Welt in wenigen Stunden machen könnte.

* * *

Gegen die Stadt Antwerpen ist ein sonderbarer Prozeß anhängig gemacht worden. Die Börse in Antwerpen wird zu einer bestimmten Zeit geschlossen: der Banquier H. J. Le Grelle war dabey eingesperrt worden und hatte mehrere Stunden in dem Lokal verweilen müssen. Jetzt hat derselbe auf einen beträchtlichen Schadenersatz geklagt. Er giebt an, daß er während der Zeit eine Summe von 20,000 Fr. eingebüßt habe.

* * *

Die glänzendsten Equipagen, welche die Aufmerksamkeit der Pariser bey der diesjährigen Osterpromenade von Longchamps erregten, gehörten vier Ausländern an, nämlich: dem bekannten Banquier Herrn Aguado, einem Spanier; Herrn Schickler, einem Deutschen; Herrn Stackpole, einem Engländer; und dem Grafen Demidow, einem Russen. Allerdings für Paris eine auffallende Erscheinung. Weniger Verwunderung darf es erregen, daß auch die vier schönsten Frauen, die auf dieser Promenade gesehen wurden, Ausländerinnen waren, nämlich eine Italienerin, eine Spanierin, eine Engländerin und eine Polin. Die Französinnen, und namentlich die Pariserinnen, gehören bekanntlich nicht zu den Schönsten ihres Geschlechts in Europa, und man darf in Paris dreist eine Wette darauf eingehen, daß unter drey wahrhaft schönen Frauen, denen man zunächst begegnen werde, zwey Ausländerinnen sich befinden. (Berl. Nachr.)

* * *

Ueber die Ehe und Verstoßung bey den Türken.

(Beschluß.)

Von der Verstoßung. — Die Verstoßung ist ein Vorbehalt des Mannes, der das Recht hat, das Ehebündniß aufzulösen, wenn es ihm gut dünkt; aber die Meinung ist nicht immer mit dem Gesetze einverstanden. »Im ganzen Oriente,« sagt Burke, »steht die Ehescheidung in Mißkredit und die Sitten sind besser als die Gesetze.« Hier muß man jedoch unterscheiden; denn unter dem Volke ist sie nichts Ungewöhnliches, und nur bey den höhern Klassen trifft man jenes orientalische Zartgefühl an, das vor dem Gedanken zurückweicht, die Frau, welche einem bisher angehörte, werde künftig mit einem andern Manne in nähere Beziehungen treten.

Die Anwendung dieses Rechtes steht nur solchen Personen zu, welche mündig und geistig gesund sind.

Die bey der Verstoßung gebräuchliche Formel ist einfach: »ich verstoße dich,« oder auch: »fern sey von mir deine Fruchtbarkeit;« dieses sind die gesetzlich vorgeschriebenen Worte, und sobald sie von dem Manne ausgesprochen sind, ist es den Gatten verboten, ferner beysammen zu wohnen. Von diesem Augenblicke an ist die Frau zu einer gänzlichen Zurückgezogenheit von drey Monaten verurtheilt. Unter dieser Zeit behalten das eheliche Band, das gegenseitliche Erbrecht und die Gewalt des Mannes, das Recht des Zusammenwohnens allein ausgenommen, ihre volle Kraft. Der Mann ist stets Herr während dieser Zurückgezogenheit der Frau, und er kann sie ohne eine nochmalige Verheirathung und selbst gegen ihre Zustimmung wieder annehmen.

Nach drey Monaten ist die Auflösung der Ehe entschieden; wenn dann die Parteyen wieder in den vorigen Stand zurücktreten wollen, so ist eine neue förmliche Verehelichung erforderlich.

Derselbe Fall findet statt nach einer zweyten Verstoßung; allein nach einer dritten kann der Mann seine Frau nicht wiedernehmen, sie müßte denn vorher an einen andern Mann verheirathet gewesen und von diesem wieder verstoßen, oder durch dessen Tod in den Wittwenstand und die Freyheit versetzt worden seyn.

Wir erinnerten so eben, nach Burke, daß die Verstoßung in den höhern Klassen selten sey, und wir wünschten, diese Thatsache, wie jener Schriftsteller, einem edlen Gefühle zuschreiben zu können; allein nach den Zeugnissen Niebuhrs, Thorntons und Russels geht sie aus ganz andern Beweggründen hervor. Die reichen Muselmänner, sagen sie, sind nicht weniger verderbt, als ihre Landsleute aus den niedern Klassen, aber der Geiz hindert sie daran, ihre Ehen aufzulösen. In den höhern Ständen bringen die Frauen ihren Männern eine Mitgift zu, wodurch sie das Recht erlangen, ohne Nebenbuhlerinnen in der Ehe zu leben; wenn es nun dem Manne einfallen sollte, sich scheiden zu lassen, so würde die Frau ihre Ansprüche auf das eingebrachte Vermögen geltend machen, und darin liegt das Geheimniß der Abneigung vor der Verstoßung; nicht die Handlung verabscheuet man, sondern man fürchtet die Folgen.

Wir beschließen diesen Artikel mit dem Auszuge eines Gesetzes, das mit dem oben abgehandelten Gegenstande in mehrfacher Beziehung steht. Der Ehebruch wurde bey den alten Arabern mit vieler Strenge bestraft: die Schuldigen wurden in einen eisernen Kerker geworfen und dem schrecklichen Hungertode Preis gegeben. Muhamed milderte dieses Urtheil dahin, daß ein verheiratheter Mann oder eine Frau gesteinigt werden sollten; rücksichtlich eines unverheiratheten Mannes, der sich dieses Verbrechens schuldig gemacht hätte, bestimmte der Gesetzgeber, daß er verbannt werden sollte, nachdem er hundert Peitschenhiebe erhalten hätte.

Bey den Türken war diese Strenge der Anwendung dieser Gesetze hinderlich; man verurtheilte daher Niemanden, weil man zu Viele hätte verurtheilen müssen. Allein am andern Tage nach einer erlittenen Niederlage meinte der große Soliman, daß dieser Unglücksfall seinen Grund in den Sünden seiner Unterthanen haben könne, und verfertigte eine vollständige Sammlung von Gesetzen gegen Ausschweifungen aller Art und gegen den Diebstahl. Einige Fragmente des Gesetzes über Unenthaltsamkeit und Ehebruch mögen hier noch folgen.

»Ausschweifungen werden, wenn sie gerichtlich erwiesen sind, von vornehmen Personen, z. B. einem Bey, nach Maßgabe mit einer Geldstrafe von 1000 Asper gebüßt; diese Summe wird bey weniger reichen und vornehmen Leuten auf 200, 100, 50 oder 40 Asper ermäßigt; die Armen bezahlen nicht mehr als dreyßig.

Ebenso wird den Reichen, deren Frauen der Unkeuschheit überführt worden sind, eine Geldbuße von 100 Asper unter dem Namen **Kuftechorlik kanlighi** auferlegt; weniger Reiche bezahlen 50, und Arme nur 30 Asper. Dieselben Vergehen unter Kindern werden nach den nämlichen Grundsätzen gestraft und ihre Eltern dafür verantwortlich gemacht, in allen Fällen wird jedoch nur die Hälfte bezahlt.

Entführer werden mit äusserster Strenge bestraft; Geld reicht daher nicht aus, ihr Verbrechen zu sühnen, und das Gesetz empfiehlt eine ausserordentliche Verstümmelung.

Wer eine Frau oder die Tochter eines Andern küßt, oder auf dem Wege auflauert, um mit ihr zu reden, erhält eine strenge Rüge von dem Richter und bezahlt noch ausserdem für jeden Kuß oder jedes Wort einen Asper; hat sich aber Jemand diese Freyheit gegen eine Sklavin eines Andern erlaubt, so bezahlt er nur die Hälfte, d. h. einen Asper für zwey Küsse oder für zwey Worte.

Die Klage einer Frau oder eines Mädchens, daß sie ein Mann habe verführen wollen, ist nur dann statthaft, wenn sie durch Zeugen unterstützt wird. Thut aber der Angeklagte seine Unschuld durch einen förmlichen Eid dar, so wird die Klagende, nach Erlegung eines Aspers Strafe, mit einer gerichtlichen Verwarnung abgewiesen. Dasselbe Gesetz findet Anwendung gegen denjenigen, der einen Andern, ohne Beweise beyzubringen, beschuldigt, er habe sich gegen seine Frau oder Tochter unziemlich betragen.« (Bll. a. d. Gegenwart.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 382.

Mitauische Zeitung

No. 85. Dienstag, den 17. July 1834.

St. Petersburg, den 6ten July.

Sonntag, den 1sten July, als am hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät, der Kaiserin, war feyerliche Messe in der Hofkirche zu Peterhof, welcher Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und die ganze Kaiserliche Familie, Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, der Prinz Adalbert von Preussen, der Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande, und Se. Durchlaucht, der Prinz Peter von Oldenburg, beywohnten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Senateure, der Hof, die Generale und Officiere von der Garde, der Armee und der Marine, so wie alle bey Hofe vorgestellten Personen beyderley Geschlechts, waren in der Kirche versammelt und hatten nach beendigtem Gottesdienste die Ehre, bey Ihrer Kaiserl. Majestät zum Handkuß zu gelangen. — Abends war während der Hofmaskerade, zu welcher der Adel und die Kaufmannschaft den Zutritt hatten, große Illumination im Garten. — Von den Kaiserlichen Schiffen, die, mit tausend Flaggen festlich geschmückt, auf der Rhede vor dem Pallaste lagen, wurden während des Tages mehrere Salven gegeben. Gegen 11 Uhr Abends geruhten Ihre Kaiserl. Majestäten, nebst den Gliedern Ihrer Erlauchten Familie, auf sechsspännigen Linien durch die glänzend erleuchteten Gärten zu fahren, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, bey welcher vor Allem die blendenden Namenszüge Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preussen, einen überraschenden Anblick gewährten.

Das schönste Wetter begünstigte dieses Fest, zu welchem sich die Bewohner von St. Petersburg und der umliegenden Gegenden sehr zahlreich eingefunden hatten.

Ihre Majestät, die Kaiserin, haben, zum Zeichen Ihres hohen Wohlwollens, der Fürstin Katharina Dolgoruki, Gemahlin des Hofmarschalls Fürsten Dolgoruki, den St. Katharinen-Orden 2ter Klasse zu verleihen geruht. (St. Petersb. Zeit. No. 156.)

St. Petersburg, den 7ten July.

Am Sonntage, den 1sten July, hatten folgende Personen die Ehre, Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, in Peterhof vorgestellt zu werden: Herr Liehmann, von der kaiserl. österreichischen Gesandtschaft; der Vikomte de Maison, Sohn und Adjutant des französischen Gesandten; Herr Moore irländischer Edelmann; Herr Brooke, Kapitän von der Garde Sr. Majestät, des Königs von Großbritannien. — Der Baron von Seebach, Lieutenant in Diensten Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, hat die Ehre gehabt, Ihrer Majestät, der Kaiserin, vorgestellt zu werden. (St. Petersb. Zeit. No. 157.)

* * *

Mittelst Allerhöchsten Reskripts vom 25sten Juny haben Se. Majestät, der Kaiser, dem königl. preussischen Generalmajor Grafen Gröben den St. Annen-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruht.

(Journ. de St. Pétersb.)

* * *

Allerhöchster Ukas.
An den dirigirenden Senat.
Vom 25sten Juny. (Peterhof.)

Der Ukas vom Jahr 1809 bestimmt die bey der Beförderung zur 8ten und 5ten Klasse zu beobachtende Ordnung, bis zur künftigen Herausgabe eines allgemeinen Reglements in Betreff der Civilämter und des mit jedem Posten verbundenen Ranges.

Bisher mußten nach den Bedürfnissen des Dienstes Ausnahmen von den in jenem Ukas festgesetzten Regeln,

zugelassen werden, woraus indeß allerley Uebelstände anderer Art entstanden, namentlich ein Mißverhältniß in der Ordnung der Beförderungen.

Um diesem abzuhelfen, haben Wir für nöthig erachtet, dem Inhalte des Ukases vom Jahr 1809 gemäß, ein allgemeines Reglement für alle Theile des Civildienstes anfertigen zu lassen, in welchem der Hauptzweck jenes Ukases, nämlich die Rücksicht auf die durch wissenschaftliche Bildung erlangten Fähigkeiten, mit den durch die Erfahrung anerkannten wirklichen Bedürfnissen des Dienstes und dem progressiven Fortschreiten des Ranges mit den Klassen der Aemter, vereinigt ist.

Indem Wir das nach diesen Grundprincipien auf Unsern Befehl im Reichsrath entworfene und von Uns bestätigte »Allgemeine Reglement für die bey der Beförderung im Civildienste zu beobachtende Ordnung« dem dirigirenden Senate übergeben, befehlen Wir:

1) Selbiges in Ausführung zu bringen.

2) Für die allmählige Einführung und Erhaltung der in diesem Reglement vorgeschriebenen Ordnung, und damit so viel als möglich stets der Rang dem Posten angemessen bleibe, soll eine genaue Uebersicht der jetzt bestehenden Dienstposten, von der 14ten Klasse an bis zur 5ten inclusive, angefertigt und in Zukunft bey jedem neuen Etat immer die Klassen der in demselben aufgenommenen Aemter angegeben werden.

3) Bey der Errichtung neuer Lehranstalten oder Reorganisirung der schon bestehenden, soll jedesmal angezeigt werden, zu welcher Klasse (разрядъ), der Dienstordnung nach, die Zöglinge, die ihren festgesetzten Unterrichtskursus beendigt haben und darauf in Dienst treten, gehören sollen.

Ein nächst diesem herauszugebendes Verzeichniß wird über die Klassifikation der jetzt bestehenden Unterrichtsanstalten das Nähere enthalten.

(Das Reglement folgt nächstens.)

(St. Petersb. Zeit. No. 157.)

St. Petersburg, den 9ten July.

Allerhöchstes Reskript an den Generalfeldmarschall Fürsten Wittgenstein.

Fürst Peter Christianowitsch! Mit wahrer Zufriedenheit ersehe Ich aus Ihrem Schreiben, daß Se. Majestät, der König von Preussen, in Anerkennung Ihrer im letzten Kriege gegen die Franzosen erworbenen ruhmvollen Verdienste, Sie zur fürstlichen Würde erhoben hat. Indem Ich Ihnen und Ihrem Geschlechte diesen Titel zu führen erlaube, kann Ich Ihnen die Versicherung nicht vorenthalten, daß es Mir besonders angenehm ist, bey dieser Gelegenheit einen neuen Beweis der ausgezeichneten Achtung zu sehen, die Sie sich durch glänzende und unvergeßliche Thaten auf dem Felde der Ehre erworben haben. Hiermit verbleibe Ich Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhoff,
den 16ten Juny 1834. (St. Petersb. Zeit. No. 158.)

Lissabon, den 29sten Juny.

Es ist einer Anzahl Miguelisten, worunter Pinheiro, der vor Kurzem noch Gouverneur von Braga und früher von dem Fort St. Julião war, und der Bischof von Vizeu, gelungen, an Bord der englischen Kriegsbrigg »Scorpion« aus dem Lande zu entkommen. Das gute Vernehmen zwischen dem englischen Gesandten Howard de Walden und unsern Ministern Freire und Silva Carvalho ist vollkommen hergestellt. Don Pedro's neuere Regierungsmaßregeln werden alle gelobt. Dem Herzog von Terceira wurde am 24sten Juny ein glänzender Ball gegeben. Es kam dabey zum Vorschlag, dem Herzog von Braganza zu Ehren in Porto ein Monument zu errichten. Sofort wurden 1000 Pfd. Sterl. unterzeichnet. Da die Unterzeichnung im ganzen Reich herumgehen soll, so rechnet man auf eine Einnahme von 150,000 Thlrn. preussisch.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Madrid, den 1sten July.

Der Infant Don Sebastian schützt die Nothwendigkeit, die Bäder von Puerto Llano, in der Mancha, zu gebrauchen, vor, um nicht nach Barcelona, dem ihm bestimmten Orte, gehen zu müssen. Mittlerweile erwartet er in Ciudad-Real die weiteren Befehle der Königin. Die Letztere ist seit einigen Tagen etwas unpäßlich gewesen. Die Abreise der Königlichen Familie hat hier einen peinlichen Eindruck gemacht. Die Minister hatten vergebens Alles aufgeboten, um die Königin zurückzuhalten. Die Einsichtsvolleren im Volke sehen gegenwärtig nicht nur die Cholera, sondern auch den Bürgerkrieg immer weiter um sich greifen. Was diesen Krieg in den Nordprovinzen anbelangt, so scheint jetzt weit mehr Einheit in die militärischen Operationen gebracht worden zu seyn. Bekanntlich werden die im Aufstande begriffenen Provinzen von mehreren Junten regiert, welche mit einer Centraljunta in Elisondo in Verbindung stehen. Bisher waren diese einzelnen Junten nicht immer miteinander einverstanden, und Zumalacarregui hatte die größte Mühe, seinen Plan von ihnen genehmigt zu erhalten. Die Junta von Villaga war neidisch auf die Junta von Navarra, und Zavala, der ihr zugethan war, weigerte sich, den Befehlen Zumalacarregui's Folge zu leisten, vielmehr operirte er für sich allein und verfuhr ganz nach eigenem Gutdünken. Es ist Alles aufgeboten worden, um seinen Wi-

derstand zu besiegen, und es hat sogar Zumalacarreguy, dem von Don Karlos seit dessen Ankunft in England die Würde eines Generalissimus verliehen worden, sich bereit finden lassen, eine Reise von einigen dreyßig Meilen zu machen, um mit Zavala persönlich sich zu besprechen. Es ist diese Unterredung zwar erfolglos geblieben, nichts desto weniger glaubt man, daß Zavala, dessen Anhänglichkeit an Don Karlos gränzenlos ist, den von den Junten festgestellten Plan annehmen werde. Die gänzliche Vertreibung der Christinos aus den vier Nordprovinzen liegt in diesem Plane, und Zumalacarreguy hofft, das Vorhaben ohne Mühe ausführen zu können. Die Junten haben kaum Waffen genug für die vielen Freywilligen, welche sich zum Militärdienst stellen, und unter denen sich sowohl sechszehnjährige Jünglinge wie funfzigjährige Männer befinden. Es heißt, Unter-Aragon stehe im Begriff, der Insurrektion sich anzuschließen, und vielleicht werden dort schon binnen wenigen Tagen die Feindseligkeiten ihren Anfang nehmen. Auch ist, wie aus andern Berichten hervorgeht, die Zufuhr an Waffen und Munition für die Insurgenten, namentlich zu Wasser, sehr stark, während Zumalacarreguy nichts verabsäumt, um seine Truppen auf längere Zeit mit Lebensmitteln zu versehen. Dieser General hat seine Streitkräfte bey Segura zusammengezogen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 164.)

Paris, den 9ten July.

Es werden gegenwärtig, auf höhern Befehl, in den Ateliers des Louvre Bildsäulen von Heiligen in Gips geformt, die, wie man versichert, in den Dorfkirchen der West- und Süddepartements aufgestellt werden sollen.

Die Kommission des Pairshofes setzt seit mehreren Tagen die Untersuchungen gegen die in Folge der Aprilereignisse verhafteten Personen mit vermehrter Thätigkeit fort. (Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Paris, den 10ten July.

Zufolge Nachrichten aus Peru (vom Monat April) und Mexiko (vom 15ten May) herrschen in beyden Ländern noch immer bürgerliche Unruhen. St. Ana hat den Kongreß aufgelöst, weil er mit dem Dekret, das die Einziehung der geistlichen Güter anordnet, nicht einverstanden ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 164.

Paris, den 11ten July.

Die Theaterdirektoren sind heute vor den Minister des Innern geladen worden, und haben dort den Auftrag erhalten, jedes Mal die Manuskripte vorher zur Durchsicht einzureichen. Der National sieht hierin einen Schritt zur Einführung der Censur.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Paris, den 15ten July.

Herr Thiers ist gestern im Gehölz von Boulogne mit dem Pferde gestürzt und hat eine leichte Verletzung am Kopfe erhalten; man hofft jedoch, daß dieser Unfall weiter keine Folgen haben wird.

Der Graf von Appony hat vorgestern Depeschen aus Wien erhalten, die er sogleich nach London weiter beförderte.

Gegen mehrere Individuen sind wieder Verhaftsbefehle wegen republikanischer Umtriebe erlassen worden.

(Pr. St. Zeit. No. 201.)

Bern, den 11ten July.

Im Waldstädter Boten liest man: »Der Würde und Selbstständigkeit der bernischen Republik ganz unbeschadet, übt gegenwärtig der französische Gesandte Rumigny zu Bern die ganze Gewalt eines allerhöchsten Polizeydirektors aus. Aufenthaltsbewilligungen an Fremde werden, dem Vernehmen nach, einzig auf seine Empfehlung und Genehmigung ertheilt; alle Nachmittage finden sich die Standeshäupter zur Parole bey ihm ein; auf seine ernstliche Vorstellung hin sollen fünf deutsche Proklamationsfabrikanten des heiligen Asylrechts verlustig erklärt und fortgewiesen worden seyn. — Vor seinen Worten schmilzt das marmorfeste Römerthum der bernischen Staatsmänner zusammen, wie der Gebirgsschnee am Gotthard vom Föhn.«

Herr Siebenpfeiffer hat die Stelle als Lehnskommissär ausgeschlagen, weil ihm als Fremden die örtlichen Kenntnisse abgingen, und auch die Mehrheit von Stimmen zu seinen Gunsten zweifelhaft gewesen sey.

(Pr. St. Zeit. No. 200.)

Brüssel, den 10ten July.

Bey den Verhören der Theilnehmer an den hiesigen Plünderungsscenen werden ungefähr 200 Zeugen für und 200 gegen die Angeklagten vernommen werden müssen.

Am 6ten July wurde in Audenaerde an einem und demselben Tage ein Jägerlieutenant, Namens Junt, getauft, getraut, gefirmelt und zur Beichte und zum Abendmahl gelassen und erhielt also 5 Sakramente der katholischen Kirche an einem Tage.

Aus mehreren Gegenden meldet man von Unglücksfällen, welche der Blitz angerichtet hat. Merkwürdig ist dabey ein Blitzschlag, welcher einen Bauer tödtete, alle seine Kleider zerriß und verbrannte, und das Geld, welches er bey sich trug, unberührt ließ. Sonst glaubt man, daß der Blitz das Metall vorzugsweise aufsuche.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Aus dem Haag, vom 10ten July.

Heute wird der König aus dem Loo zurückkehren. Der Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van

Soelen, ist bereits vorgestern Abend hier eingetroffen und hat heute sein Ministerium wieder angetreten.

Am 7ten dieses Monats reisten Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, und dessen ältester Sohn, durch Herzogenbusch nach Nymwegen, um Ihre Majestät, die Königin von England, zu begrüßen. In Nymwegen unterhielt sich die Königin mehrere Stunden mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien, und dem Erbprinzen. Am Morgen setzte die Königin, unter Kanonendonner, ihre Reise fort, indeß unsere Prinzen nach dem Loo zurückkehrten. — Am 15ten dieses Monats erwartet man Ihre Majestät, die Königin von Bayern, in Scheveningen. (Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

Berlin, den 16ten July.

In Konstanz beschäftigt man sich sehr ernstlich mit der Errichtung eines Denkmals für den Märtyrer Johann Huß, welches auf derselben Stelle errichtet werden soll, wo er verbrannt wurde. In Norddeutschland steigen die Unterzeichnungen für das Denkmal bereits auf einige tausend Thaler.

(Berl. Spen. Zeit. No. 163.)

London, den 11ten July.

Don Pedro hat dem spanischen Gesandten hierselbst, Grafen von Florida Blanca, wegen der Unterzeichnung des Quadrupel-Allianz-Vertrages, das Großkreuz, dessen Legationssekretär, Ritter Jabat, das Komthurkreuz, und den Attachés Burgos und Sandoval das Ritterkreuz des Christus-Ordens verliehen.

Nie war die Auswanderung nach Amerika größer gewesen, als in diesem Jahre; die Auswanderer strömen zu Tausenden nach Kanada. Einzelne Familien nehmen 100 bis 1000 Pfd. St. mit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

London, den 15ten July.

Vorgestern begab sich Lord Melbourne nach Windsor und hatte eine Audienz bey Sr. Majestät. In den letzten Tagen war ein beständiger Kourierwechsel zwischen Schloß Windsor und den Lords Melbourne und Brougham. Am Sonnabend erhielt der König auch Depeschen von Lord Palmerston.

Die Times sagt: „Viele von den hiesigen Anhängern der Königin von Spanien glauben, daß die Ankunft des Don Karlos in den baskischen Provinzen, wenn sie sich wirklich bestätigt, eine Einladung der Königin Christine an den General Mina, den Oberbefehl über die Operationsarmee in jenen Gegenden zu übernehmen, zur Folge haben werde.“

(Pr. St. Zeit. No. 201.)

London, den 16ten July.

Gestern wurden die Kabinetsmitglieder und die hohen Staatsbeamten aufgefordert, sich heute in St. Jamespallast zu einer Geheimerathsversammlung einzufinden, die der König nach dem Lever halten will. Lord Melbourne begab sich gestern Mittag wieder nach Windsor zu Sr. Majestät. Die Kabinetsminister versammelten sich am Montag Abend und berathschlagten bis 2 Uhr Morgens. Der Marquis von Lansdowne hatte gestern eine Unterredung mit Lord Althorp.

(Pr. St. Zeit. No. 202.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten July. Hr. v. Brevern, von der 9ten Klasse, angestellt beym Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, aus St. Petersburg, log. b. Hrn. kurländ. Civilgouverneur v. Brevern. — Hr. Provisor Schäfer aus Schaulen, log. b. Jensen. — Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz.

Den 14ten July. Die Hrn. Junker Ferdinand Jakob Grubert, vom Sophieschen, und Johann Heinrich Lyra, vom Newskischen Seeregim., aus Riga, log. b. Schmölling. — Hr. Gutsbes. E. Vielrosen aus Groß-Memelhoff, log. b. Müller. — Die Hrn. Karl und Ernst v. Raison aus Groß-Autz, log. b. Apoth. Schmidt. —

Den 15ten July. Hr. Kaufm. Nikiffor Iwan Lapin aus Riga, log. b. Kaufm. Timofey Chabarow.

Kours.

Riga, den 7ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53⅞ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 ½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 ½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 7/12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 384.

Mitauische Zeitung.

No. 86. Donnerstag, den 19. July 1834.

St. Petersburg, den 10ten July.

Allerhöchste Reskripte.

I.

Seiner Majestät, des Kaisers.

An den stellvertretenden Jägermeister, wirklichen Staatsrath Demidow.

Auf Befehl Meiner vielgeliebten Gemahlin, Ihrer Majestät, der Kaiserin, hat der Staatssekretär Longinow zu Meiner Kenntniß gebracht, daß Sie um die Erlaubniß angehalten haben, zum Geburtsfest Ihrer Majestät, die Bezahlung der vom Invalidenkapital dem patriotischen Institute zum Bau eines dieser Anstalt würdigen Versammlungssaales vorgestreckten Summe von 75,000 Rubeln übernehmen zu dürfen. Indem Ich Ihrem steten Eifer zum Nutzen der Erziehungs- wie der wohlthätigen Anstalten immer Gerechtigkeit widerfahren lasse, gebe Ich mit Vergnügen Meine Zustimmung zur Annahme des von Ihnen gemachten Vorschlages und versichere Sie Meiner vollkommenen Erkenntlichkeit. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof,
am 1sten July 1834.

II.

Ihrer Majestät, der Kaiserin.

An den stellvertretenden Jägermeister, wirklichen Staatsrath Demidow.

Pawel Nikolajewitsch! Indem Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrem Anerbieten, die Bezahlung der vom Invalidenkapital dem patriotischen Institute zum Bau eines Versammlungssaales vorgestreckten Summe von 75,000 Rubeln zu übernehmen, Meine Zustimmung gebe, ist es Mir sehr angenehm Sie zu benachrichtigen, daß diese Ihre Darbringung der Allerhöchsten Anerkennung und Erkenntlichkeit Sr. Majestät, des Kaisers, gewürdigt worden ist. Indem Ich auch meinerseits Ihnen Meine vollkommene Dankbarkeit für die wiederholten Beweise Ihres Eifers für die unter Meinem Schutze stehenden Anstalten bezeige, wie auch für Ihre Mir sehr angenehme Absicht, Meinen Geburtstag durch diese Darbringung zu feyern, wünsche Ich von Herzen, daß die Früchte Ihrer gemeinnützigen Opfer Ihnen eine wahre Genugthuung verschaffen mögen. Im Uebrigen verbleibe Ich Ihnen für immer wohlgeneigt.

Das Original ist von Ihrer Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexandra.

Peterhoff,
am 1sten July 1834. (St. Petersb. Zeit. No. 159.)

St. Petersburg, den 11ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Kapitän, Grafen Schlieffen, den St. Annen-Orden 2ter Klasse, dem Lieutenant, Baron Bonin, und dem Unterlieutenant, Grafen Gröben, den St. Annen-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruht. Alle drey sind im Dienst Sr. Majestät, des Königs von Preussen. (Journ. de St. Pétersb.)

St. Petersburg, den 12ten July.

Am St. Peter-Paulstage, den 29sten Juny um 3 Uhr Nachmittags, brach in der Stadt Tula, im Hause des Kaufmanns Medwedew, Feuer aus, das bey der drückenden Hitze und dem heftigen Sturmwinde jenes Tages sehr bald auch die nächsten Häuser ergriff und mit fast unglaublicher Schnelligkeit sich in kurzer Zeit über die ganze Stadt verbreitete. In wenigen Stunden waren 9 Kirchen, 670 Wohnhäuser, alle höl-

zernen Gebäude der Gewehrfabrik, der Kaufhof, die Eisen-, Licht-, Fisch- und Fleischbuden in Asche gelegt.

Alle angewandten Mittel, den Flammen Einhalt zu thun, waren vergeblich; in wenigen Augenblicken sahen sich mehrere Tausende von den Einwohnern Tula's ohne Dach und an den Bettelstab gebracht.

Se. Majestät, der Kaiser, empfingen diese Nachricht mit dem tiefsten Schmerze und geruhten sogleich, den Generaladjutanten, General von der Infanterie Chrapowitzki, nach Tula abzuschicken, um sowohl den Verlust der Stadt im Allgemeinen als auch den eines jeden Einzelnen auszumitteln, mit den Ortsbehörden die wirksamsten und schleunigsten Maßregeln zur möglichsten Unterstützung der Unglücklichen zu ergreifen und Sr. Kaiserl. Majestät einen genauen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Stadt und ihrer Bedürfnisse vorzulegen. Zugleich geruhten Se. Majestät, dem Generaladjutanten Chrapowitzki eine Summe von 100,000 Rubeln mitzugeben, um fürs Erste die dringendsten Bedürfnisse derjenigen Bewohner und Waffenschmiede Tula's, welche durch den Brand am meisten gelitten, zu befriedigen. Zu demselben Zweck hat der General auch von den Erlauchten Gliedern der Kaiserlichen Familie reiche Beysteuern erhalten.

Auf diese Weise ist durch die Milde des Monarchen und Seines erhabenen Hauses für die Linderung des drückendsten Elendes der unglücklichen Bewohner Tula's gesorgt; allein die väterliche Sorgfalt der Regierung wird sich nicht hierauf allein beschränken, es sollen vielmehr mit der gewohnten Thätigkeit die wirksamsten Maßregeln ergriffen werden, um die frühere Betriebsamkeit der Stadt und mit ihr den Wohlstand ihrer Einwohner wieder herzustellen. — Unterdessen wird die Nation, deren ächt christliche Wohlthätigkeitsliebe allbekannt ist, gewiß nicht ermangeln, auch bey dieser Gelegenheit Beweise ihrer menschenfreundlichen Mitwirkung zu geben und ihren Ueberfluß mit den unglücklichen Bewohnern Tula's zu theilen.

Zum Empfang der für diesen schönen Zweck bestimmten Gaben und zur Vertheilung derselben nach Verhältniß des Verlustes, der Umstände und Bedürfnisse eines jeden Einzelnen, wird, auf Allerhöchsten Befehl, in der Stadt Tula eine eigene Unterstützungskomité für die durch den Brand daselbst Verunglückten (Комитетъ о пособіи потерпѣвшихъ разоренїе отъ пожара) niedergesetzt, an welche unter dieser Adresse die Beysteuern eingesandt werden können.

(Nord. Biene.)

Moskau, den 2ten July.

Das hohe Geburtsfest Ihrer Majestät, der Kaiserin, ist hierselbst gestern in allen Kirchen mit Gottesdienst und Gebet, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, begangen worden. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und auf dem Boulevard der Twerskaja öffentliche Promenade.

(St. Petersb. Zeit. No. 161.)

Paris, den 11ten July.

Der König der Belgier war auf seiner letzten Reise in Soissons aus dem Wagen gestiegen und ging ohne Begleitung die Straße hinauf. Zwey Damen, welche den König sehen wollten, sprachen ihn an und fragten, ob die Equipage vor der Post nicht die des Königs sey? — ‚Ja meine Damen' — antwortete der Unbekannte. Ach können wir nicht den König zu sehen bekommen? — ‚Gewiß, meine Damen, Sie werden sogleich den König gesehen haben!' — Man grüßte sich, nahm Abschied, und der Unbekannte stieg ein. Als er abfuhr, sahen die Damen, daß der König die Wahrheit gesprochen, denn jetzt erst erfuhren sie, daß er es selbst gewesen, der ihnen die Auskunft gegeben.

Die Jury für die Ausstellungen hat gestern ihre Arbeiten beendigt und bestimmt, daß 143 goldene, 335 silberne und 450 bronzene Medaillen vertheilt werden sollen. Im Ganzen waren von 2700 Personen Sachen ausgestellt, so daß ungefähr auf 3 Personen eine Medaille kommt.

Aus Bayonne meldet man, daß die Stadt Bergara und die Umgegend durch ein fürchterliches Ungewitter heimgesucht worden sey. 200 Häuser mit ihren Bewohnern seyen von dem Wasser fortgerissen worden. Die Zahl der dabey umgekommenen Menschen sey noch nicht bekannt. Die große Landstraße ist unfahrbar geworden; herabstürzende Felsenmassen und Gießbäche haben sie gänzlich zerstört.

Im Departement de l'Aube haben sich die Heuschrecken in so furchtbaren Massen gezeigt, daß bereits feyerliche Processionen veranstaltet worden sind, um die Thiere zum Abzug zu bewegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 165.)

Paris, den 17ten July.

Vorgestern wurde Herr Dupin und der Handelsminister in Neuilly vom Könige zur Tafel gezogen. Gestern kam der König nach Paris, ertheilte dem spanischen Botschafter und dem Admiral Rigny Audienz, führte dann in einem zweystündigen Ministerrath den Vorsitz und kehrte um 5 Uhr nach Neuilly zurück.

Es ist der Regierung, wie es scheint, noch immer nicht möglich geworden, den Schleyer zu durchdringen, der über dem angeblichen Unternehmen des Don Karlos ruht. Gestern früh sollen mehrere Legitimisten verhaftet worden seyn, weil man sie für Agenten dieses Fürsten hielt. In den Wohnungen einiger von ihnen hat man, dem Vernehmen nach, Haussuchungen angestellt. (Pr. St. Zeit. No. 203.)

Paris, den 18ten July.

Der König kam gestern Mittag zur Stadt, arbeitete eine Stunde lang allein mit dem Konseilspräsidenten und hiernächst mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, der Justiz, des Handels und des öffentlichen Unterrichts zusammen, und kehrte zur Tafel nach Neuilly zurück. Das Gerücht von dem Austritte des Marschalls Soult aus dem Ministerium erhält sich. Heute Morgen soll es in einem Ministerrathe sehr stürmisch hergegangen seyn, und der Marschall soll wiederholt seine Entlassung angeboten, der König sie endlich auch angenommen haben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man für diesen Fall den Marschall Gérard, der bey dem heutigen Kabinetsrathe zugegen war, und nach Beendigung desselben lange Zeit mit dem Könige arbeitete.

Das Journal de Paris räumt endlich heute die Rückkehr des Don Karlos nach Spanien ein. »Alle eingezogene Erkundigungen,« sagt dasselbe, »vereinigen sich heute dahin, die Ankunft des Don Karlos in Spanien zu bestätigen. Die Regierung hält jetzt diese Nachricht für gewiß.« — Der Moniteur druckt diese Anzeige dem Journal de Paris nach.

Der Renovateur giebt ein Schreiben aus Elisondo vom 12ten July mit einigen Details über die Ankunft des Don Karlos. Der Schreiber desselben, ein Legitimist, sagt darin: »Am 10ten July, Vormittags um 10 Uhr, wurde ich zur Stadt hinaus berufen. Ich fand hier vier Männer zu Pferde, von denen der eine der König war. Derselbe gab mir ein Zeichen, ihn nicht zu verrathen, und folgte mir nach meinem Hause. Er will dem Rodil entgegengehen, und ich werde die Ehre haben, ihn ins Feuer zu führen. Denn hier ist es nicht wie in Portugal; hier schlägt man sich. Der König ist in Kalais gelandet, und hat in Begleitung einer einzigen Person (Moreno?) ganz Frankreich durchreist. In Paris hat er das Palais Royal und mehrere öffentliche Gebäude in Augenschein genommen, er ist sogar im Schauspiel gewesen, hat auch mehrere mit der Eröffnung seiner Anleihe beauftragte Personen gesehen.«

Einem Stadtgerüchte zufolge, würde das Observationskorps an den Pyrenäen noch verstärkt werden. Mehrere Bataillone, worunter auch einige, die das Lager von Lyon beziehen sollten, sollen bereits Befehl erhalten haben, sich nach der spanischen Gränze in Marsch zu setzen.

Seit etwa acht Tagen bemerkt man unter den hiesigen arbeitenden Klassen eine gewisse Gährung; fast bey allen öffentlichen Bauten sind die Arbeiten eingestellt worden.

(Pr. St. Zeit. No. 204.)

Wien, den 13ten July.

Nach Briefen aus Mayland beabsichtigt Don Miguel, sich in Rom niederzulassen. Er soll daselbst ein Hotel gemiethet haben, und wird den Lauf der Dinge in den römischen Staaten ruhig abwarten.

Das Uebungslager in Mähren, welches abbestellt werden sollte, wird doch stattfinden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Mayland, den 9ten July.

Man meldet aus Ankona vom 4ten Julius: Hinsichtlich der hiesigen französischen Garnison verlautet nichts Neues von Wichtigkeit. Nur hat man, höherm Befehle gemäß, die Maßregel getroffen, daß die Officiere fortan in den Kasernen wohnen müssen. Gestern Abend lief, von Toulon kommend, die französische Gabarre Finisterre mit 43 Rekruten für das hier in Besatzung liegende 66ste Regiment und mit verschiedenen unbekannten Effekten ein. Einem Befehl des französischen Kriegsministeriums zufolge, erhält das erwähnte Regiment seit dem 1sten dieses Monats keine Soldzulage mehr. — Durch ein von der päpstlichen Regierung an die Legationen gerichtetes Umlaufschreiben wird sämmtlichen fahrenden Posten befohlen, Relaispferde für Don Miguel in Bereitschaft zu halten, der sich auf dieser Straße nach Rom begeben wird. — Die Blicke unserer Politiker sind jetzt auf das Königreich Neapel gerichtet. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

London, den 18ten July.

Nachdem in den letzten Tagen die Minister, meist mit Zuziehung des Grafen Grey oder in dem Hause desselben, häufige Berathungen gepflogen, nachdem vorgestern der König bey seinem Lever die meisten Minister empfangen und später einen Kabinetsrath gehalten hatte, in welchem Graf Grey sein Amt niederlegte, wurden am Nachmittag die neuen Ministerialveränderungen durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht und am Abend die Richtigkeit dieser Angaben im Unterhause von Lord Althorp bestätigt. Danach beschränken sich die eingetretenen Veränderungen, wie zu erwarten stand, auf folgende drey: An die Stelle des ausgetretenen Grafen Grey tritt der bisherige Minister des Innern, Viskount Melbourne, als erster Lord des Schatzamtes und Premierminister. An seine Stelle tritt der bisherige Oberintendant der Forsten und Waldungen, Viskount Duncannon, als Staatssekretär im Departement des Innern. Er wird, da nach einer älteren Parlamentsakte im Unterhause nur 2 Staatssekretäre ihren Sitz haben sollen, von nun an im Oberhaus seinen Sitz nehmen. Statt seiner wird der ehemalige Kriegssekretär, Sir John Cam Hobhouse, Oberintendant der Forsten und Waldungen werden und Sitz und Stimme im Kabinet erhalten. Im Kabinette bleiben folgende Minister: Viskount Althorp, Kanzler und Unter-Schatzmeister der Schatzkammer; Lord Brougham, Lord-Kanzler; Marquis Lansdowne, Präsident des geheimen Raths; Lord Auckland, erster Lord der Admiralität; Herr Spring Rice, Staatssekretär im De-

partement der Kolonien; Viskount Palmerston, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten; der Graf von Carlisle, Lord-Siegelbewahrer; Herr Poulett Thomson, Präsident des Handelsdepartements; Herr Abercrombie, Münzmeister; Marquis Connyngham, Generalpostmeister; Lord Holland, Kanzler für das Herzogthum Lankaster; Lord John Russell, Zahlmeister für die Armee; Herr Littleton, Obersekretär für Irland. Auch bleibt der Marquis Wellesley Lord-Statthalter von Irland. Diese Zusammensetzung scheint die Majorität des Unterhauses für sich zu haben; die Tories scheinen sich dabey zu beruhigen, weil sie selbst die Hoffnung aufgegeben, zum Amte zu gelangen, und die Radikalen sind wenigstens damit zufrieden, daß das neue Kabinet keinen Zusatz von Toriismus erhalten hat.

Graf Grey will, nachdem er sein Amt niedergelegt hat, eine kurze Zeit im Privatleben zubringen und sich nach Brighton zurückziehen, wo er für die nächste Woche ein Hotel gemiethet hat.

(Pr. St. Zeit. No. 203.)

* * *

Der Globe äussert sich folgendermaßen über das Unternehmen des Don Karlos: »Als wir gestern die Abreise des Don Karlos meldeten, sagten wir ausdrücklich, daß man annehme, er sey an der Küste von Fuentarabia gelandet, und bestimmten damals nur das Faktum seiner Ankunft in Spanien. Jetzt scheint es, daß er sich über Bayonne in jenes Land begeben hat, wenigstens geht dies aus der Mittheilung eines Korrespondenten des Morning Herald hervor, und die Wahrheit derselben wird durch den Pariser Korrespondenten desselben Blattes bestätigt. Das Ganze war unstreitig gut durchgeführt, da Verkleidung, falsche Pässe und andere Kunstgriffe durchaus nothwendig waren. Die wahre Stärke der Anhänger des Don Karlos wird völlig bekannt werden, um so mehr, da die Ankunft des Vortrabes von General Rodil's Armee in der Nähe des Schauplatzes ihrer Operationen wirklich angekündigt ist.«

Der Morning-Herald behauptet, Don Karlos sey am 9ten dieses Monats in Bayonne angekommen und habe Anfangs im Kloster Urdach Halt gemacht, dort sein Gebet verrichtet und sich hierauf nach Elisonds, dem Sitze der Junta von Navarra, begeben, welche Reise er in 11 Stunden zu Pferde zurückgelegt. Die Morning-Post widerlegt die Angabe des Globe, daß Don Karlos zur See abgegangen; sein Plan sey noch vor seiner Einschiffung nach England gefaßt worden. Keine Vorstellungen hätten ihn von seinem heroischen Entschluß abhalten können, und nur wenige Vertraute hätten darum gewußt. Auch behaupten sie, die Truppen der spanischen Regierung seyen im traurigsten Zustande, und aus aufgefangenen Briefen Quesada's ergebe sich, daß Don Karlos eben keinen furchtbaren Feind zu bekämpfen habe. Nach der Times soll Letzterer mit nur einem Franzosen am 2ten dieses Monats von London abgegangen seyn, Paris am 4ten und Bordeaux am 6ten dieses Monats erreicht haben, und seitdem sollen Briefe von ihm mit der Ueberschrift: »Spanien, den 9ten July,« eingegangen seyn. Später soll ein neuer Brief von Don Karlos aus Elisondo vom 10ten dieses Monats eingegangen seyn, wonach er sich am 12ten als König von Spanien bey der Junta vorzustellen gedachte, wie auch ein Brief von Zumalacarreguy an Don Karlos, worin dieser aufgefordert worden, sich unverzüglich in Nord-Spanien zu zeigen. Zu diesem Behufe wäre eine Anleihe zu dem Nominalbetrage von 5 Millionen Pfd. Sterl. (d. h. 3 Millionen, da sie zu 60 Procent auf den Markt gebracht werden soll) abgeschlossen, von welcher die erste Rate, gleich nachdem Don Karlos den spanischen Boden betreten haben würde, eingezahlt werden solle. Wieder Andere sagen, nicht Don Karlos selbst, sondern nur sein Sekretär sey am 9ten July durch Bayonne gekommen.

Die Yacht des Herzogs von Portland hat Nachrichten aus Lissabon vom 7ten dieses Monats überbracht. Es herrschte dort Ruhe, Don Pedro war in der Besserung und fuhr öfter aus. (Pr. St. Zeit. No. 204.)

Kours.

Riga, den 12ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 58 7/12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50⅛ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } 99½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 386.

Mitauische Zeitung.

No. 87. Sonnabend, den 21. July 1834.

St. Petersburg, den 9ten July.

Reglement für die bey der Beförderung im Civildienst zu beobachtende Ordnung.

Erster Theil.

Allgemeine Regeln.

§. 1. Die Ordnung, welche bey der Anstellung und Rangerhöhung im Civil zu beobachten ist, wird vom Gesetz nach dem Stande der Person und ihrer Dienstfähigkeit bestimmt. §. 2. Die Personen, welche den Gesetzen nach in Dienst treten können, sind: 1) solche, die ihren wissenschaftlichen Kursus in den höhern Schulen des Reichs beendigt und darüber die gehörigen Attestate erhalten haben; 2) solche, die ihren Unterrichtskursus in den mittlern Lehranstalten gemacht haben und darüber Atteste vorweisen können; 3) solche, welche weder von jenen noch von diesen Lehranstalten Attestate haben. §. 3. Ueber die Anstellung im Civildienst bleiben die jetzt darüber bestehenden Verordnungen in Kraft. §. 4. Befördert können die Beamten werden: 1) überhaupt auf das Zeugniß der Vorgesetzten, für eifrigen und lobenswerthen Dienst; 2) für Auszeichnung, die in irgend einer besondern zum Vortheil des Dienstes vollbrachten That besteht oder von einer ausgezeichneten Bemühung und Würdigkeit des Beamten zeugt, als z. B. wenn Jemand ausser seinem Amte mit Erfolg noch ein anderes schweres oder ein besonderes Vertrauen vorausetzendes, von seinem Chef ihm übertragenes Geschäft beendigt hat; wenn Jemand neben seinem Amte noch einem andern, höhern, eine Zeit lang, wenigstens während eines Jahres, vorgestanden hat u. s. w.

Anmerkung. Der Fall, wo Jemand ein Amt, welches nach den Gesetzen mit einem andern verbunden werden kann, versieht, wird nicht zu den besondern Auszeichnungen gerechnet.

§. 5. Dem oben Gesagten gemäß, werden auch verschiedene Termine für den Dienst in einem Range angenommen, indem 1) der eifrige und lobenswerthe Dienst während der vorgeschriebenen Dienstjahre, ohne besondere Belobung der Vorgesetzten, noch kein Recht auf eine Rangerhöhung giebt; dagegen 2) für Auszeichnung im Dienste, der Termin verkürzt werden kann. §. 6. Niemand kann vor Ablauf des festgesetzten Termins, weder in dem einen noch andern Falle, zur Rangerhöhung vorgestellt werden. §. 7. Bey Vorstellung zur Rangerhöhung für Auszeichnung muß genau angegeben werden, worin letztere namentlich bestanden hat. §. 8. Die Vorstellungen ersterer Art gehen an den dirigirenden Senat nach vorgeschriebener Ordnung, und zwar bis zum Rang eines Kollegienrathes; die Vorstellungen der zweyten Art, sie mögen einen Rang betreffen welchen sie wollen, werden Sr. Kaiserl. Majestät unterlegt. §. 9. Bey allen Beförderungen ist die für die Rangerhöhung bestehende Stufenfolge genau zu beobachten; Niemand kann im Civil einen Rang überspringen oder mit Umgehung eines niedern Ranges einen höhern erhalten. §. 10. Wer in einer Untersuchung verwickelt ist oder vor Gericht steht, kann vor Beendigung der Sache nicht zu einer Rangerhöhung vorgestellt werden; wer aber nach beendigter Untersuchung vor Gericht gerechtfertigt ist, darf nach allgemeiner Grundlage zur Beförderung vorgestellt werden. Solche dagegen, die einem Urtheilsspruche gemäß noch irgend einer Anforderung des Gerichts unterliegen, können nur dann zur Beförderung vorgestellt werden, wenn ihr früherer oder nachheriger Dienst einer besondern Berücksichtigung werth erachtet wird. §. 11. Wenn verabschiedete Beamten, welche vor Gericht oder in Untersuchung gewesen und

durch ein Allerhöchstes Manifest begnadigt worden sind, um neue Anstellung bitten, so ist darüber eine Vorstellung an den dirigirenden Senat zu machen und zugleich anzuzeigen, wegen welcher Sache sie unter gerichtliche Untersuchung gerathen waren, bis wie weit die Untersuchung gediehen war, von welcher Behörde und wie namentlich die Sache entschieden worden. Ueber einen jeden solchen Fall hat der Senat ein Gutachten abzugeben. §. 12. Solche, die durch richterlichen Spruch vom Dienst ausgeschlossen sind, um nirgend mehr angestellt zu werden, können nicht anders als mit Allerhöchster Erlaubniß wieder in Dienst genommen werden. §. 13. Wer durch einen richterlichen Spruch vom Dienst ausgeschlossen ist und mit Allerhöchster Erlaubniß wieder eine Anstellung erlangt, wird mit dem ersten Officiersrang angestellt. §. 14. Bey Personen, die zu einem Rang vorgestellt werden, ist die Dienstzeit von dem Tage an zu rechnen, an welchem der Termin ihres vorigen Ranges zu Ende war, wenn nicht besondere gesetzliche Hindernisse eintreten.

Anmerkung. Die zur zweyten oder dritten Ordnung (разрядъ) gehörenden Beamten, welche diesem Reglement gemäß zur 8ten oder 5ten Klasse befördert werden, können ihre Dienstjahre nur von der Zeit an rechnen, wann ihretwegen die Vorstellung, nach der Publikation des gegenwärtigen Reglements, geschehen ist.

§. 15. Die Zeit, während welcher Jemand verabschiedet oder länger als vier Monate beurlaubt, oder in gerichtlicher Untersuchung war, wird von seiner Dienstzeit abgezogen. Befand sich aber Einer vor Gericht und wurde gerechtfertigt, so soll die Zeit der Untersuchung ihm nicht zum Nachtheil angerechnet werden. §. 16. Die Zeit, während welcher ein Beamter bey der Heroldie ohne Geschäfte angeschrieben war, wird ebenfalls von seinen Dienstjahren abgezogen. §. 17. Für die Vorstellungen zu einem Range über den eines Staatsrathes, werden keine Termine angesetzt; die Ernennungen dieser Art hängen einzig und allein von dem Ermessen Sr. Kaiserl. Majestät ab. §. 18. In allen Civilbehörden können die Beamten nur solche Posten erhalten, die ihrem Range entsprechen. Von dieser allgemeinen Regel werden nur zweyerley Ausnahmen angenommen: Erstens ist es den Vorgesetzten erlaubt, wenn bey der Besetzung eines Postens ein wirklicher Nothfall eintritt, auf einem solchen einen Beamten anzustellen, der um einen Rang höher oder niedriger steht, als der Posten mit sich bringt. Die etatmäßigen Gouvernementsämter können, im Fall der Noth, bis darüber ins Künftige ein besonderes Reglement entworfen ist, auch Personen anvertraut werden, die etwa um mehr als einen Rang niedriger stehen, als das Amt verlangt. Zweytens können Beamten, ihrem Wunsche gemäß, auch einen Posten erhalten, der um mehr als einen Grad unter ihrem Range steht; nur kann in diesem letztern Falle ein solcher Beamte nicht anders im Rang befördert werden, als wenn er ein seinem Range entsprechendes oder höheres Amt erhält.

Anmerkung 1. In besondern Fällen, die weiter unten in den §§. 21, 48 und 49 angeführt sind, können die dort erwähnten Ausnahmen ihre Anwendung finden.

Anmerkung 2. Da der Rang von der 11ten und der von der 13ten Klasse in der Regel in den Civilbehörden nicht ertheilt wird, so sollen sie auch ferner nicht in die allgemeine Stufenfolge der Rangerhöhungen aufgenommen werden, sondern sind nur in denjenigen Dienstverhältnissen zu ertheilen, wo dies bisher üblich war.

§. 19. Personen, die nach dem Reglement der Anstalten, in welchen sie erzogen worden, oder nach den gesetzlichen Bedingungen, unter denen sie in Civildienst treten, verpflichtet sind, sich demselben in derjenigen Behörde, bey welcher sie eintreten oder überhaupt dem Civildienste eine gewisse Reihe von Jahren zu widmen, können vor Verlauf dieser gesetzlichen Zeit nicht anders verabschiedet, oder in eine andere Dienstkarriere versetzt, oder unter eine andere Behörde gestellt werden, als nach Grundlage der für jene erstere Behörde bestehenden Regeln. §. 20. Bey der Verabschiedung und Wiederanstellung von Beamten ist die jetzt bestehende Ordnung zu beobachten. Nur ist hierbey zu bemerken, daß, nach der Publikation des gegenwärtigen Reglements, Personen, die nicht zum Erbadel gehören, bey ihrer Verabschiedung nicht zur 8ten Rangklasse befördert werden können.

(Der zweyte Theil folgt nächstens.)

(St. Petersb. Zeit. No. 158.)

Belgrad, den 4ten July.

Mit der letzten Post aus Konstantinopel ward gemeldet, daß ein Theil des englischen Geschwaders im Hafen von Vurla liege, und dort längere Zeit sich aufzuhalten die Absicht habe, indem die Verpflegung der Schiffe durch Kontrakte besorgt werde, wonach für die nächsten vier Monate die Zufuhr nach jenem Hafen zu besorgen sey. Die Landtruppen, welche jenes Geschwader am Bord hat, und die aus 1500 Mann bestehen sollen, werden fast täglich ausgeschifft, und auf dem Lande im Manövriren geübt. Es verlautete über die Gegenwart der englischen Kriegsschiffe in der Nähe der Dardanellen nichts, doch schien man in Konstantinopel keine Besorgnisse mehr darüber zu fühlen. Anders soll es sich aber in Betreff der Aegyptier verhalten, welche der Pforte neuerdings Anlaß zu vielfachem Mißvergnügen geben, und durch ihre Bedrückungen in den von ihnen besetzten Provinzen den Unwillen des Sultans erregen. In Bosnien herrscht fortwährend dieselbe Unzufriedenheit und das Land wird zuletzt in Kriegszustand erklärt werden müssen, da die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, um die Ordnung herzustellen. Es sollen nächstens drey türkische Miliz-

regimenter zur Verstärkung der Besatzungen nach Bosnien kommen. Man scheint nur ihre Ankunft zu erwarten, um dann mit allem Nachdrucke zu verfahren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Neapel, den 26sten Juny.

Die Ausbrüche des Vesuvs haben in der letzten Woche einen beunruhigenden Charakter angenommen. Ein breiter Lavastrom ergießt sich, seit einigen Tagen, in der Richtung des schon so oft heimgesuchten Ortes Torre del Grecko und ist nur noch 2 Miglien von den ersten Häusern dieses blühenden Städtchens entfernt. Unstreitig hat man seit dem Jahre 1822 keinen Ausbruch gesehen, welcher sich mit diesem an Dauer und Stärke messen könnte. Man hört selbst in Neapel die Detonationen deutlich, wie einen entfernten Kanonendonner, und die Masse der von Minute zu Minute ausgeworfenen glühenden Steine, der mehrere Miglien lange Feuerstrom, dessen dunkle düstere Farbe sich im Meere wiederspiegelt, bilden den schönsten Gegensatz mit dem klaren Lichte des Mondes und der ruhigen Größe der Landschaft im Allgemeinen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Paris, den 12ten July.

Ueber die bereits erwähnte furchtbare Ueberschwemmung in Bergara und der Umgegend, sind jetzt mehrere Einzelnheiten bekannt. Man schätzt die Zahl der Ertrunkenen auf 300. In Bergara wurden 2 Brücken weggeschwemmt und 23 Häuser und Mühlen über den Haufen geworfen, in Palencia ein Nonnenkloster und 17 Privathäuser, und in Elgoibar drey Wohnhäuser, mehrere Hütten, eine Kirche und fast sämmtliche Mühlen von den Fluthen verschlungen oder doch mehr oder minder zerstört. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

Paris, den 14ten July.

Man empfängt von den Gränzen sehr betrübende Nachrichten über die Gewitter, welche vor Kurzem in Spanien und in den Pyrenäen ausgebrochen sind. Mehrere Dörfer wurden durch Wasserhosen zerstört. An einigen Orten stieg das Wasser bis zu einer Höhe von 24 und 30 Fuß; zu Placenzia und Anzuela allein kamen mehr als 300 Personen um. Drey Tage nachher schwemmte das Meer viele Trümmer von Wohnungen und Leichname an die Küsten. Ausserdem wurde eine große Anzahl Kirchen, Brücken, Mühlen und Stampfmaschinen zerstört. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Paris, den 17ten July.

Die beabsichtigte Reise des Königs nach dem südlichen Frankreich wird gänzlich unterbleiben.

An den Unterpräfekten von Bayonne sind Befehle abgeschickt worden, um ungefähr 20 Personen zu verhaften, welche nach den spanischen Nordprovinzen abgereist sind, um sich Don Karlos anzuschließen. Auch Herr Calomarde sollte verhaftet werden. Gestern erfuhr man aber, daß der Befehl des Ministeriums den Gränzbehörden zu spät zugekommen sey, indem dieser Exminister nicht mehr auf dem französischen Gebiete war.

Die Gazette de France versichert, Nachrichten aus Madrid erhalten zu haben, nach denen Merino und Cuevillas mit ihren Guerillas im Rücken des Rodilschen Armeekorps operiren und die Königliche Familie, wenigstens die Königin-Regentin und deren älteste Tochter, in ihre Gewalt zu bekommen streben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Paris, den 19ten July.

Das Ausscheiden des Marschalls Soult aus dem Ministerium, von dem man schon so oft gesprochen hatte, ist jetzt wirklich erfolgt. Nachdem der Konseilspräsident und die übrigen Minister, häufig an einander gerathen, hat der Erstere sich endlich genöthigt gesehen, das Feld zu räumen. Der heutige Moniteur, der die Ernennung des Marschalls Gérard zum Präsidenten des Ministerrathes anzeigt, widerlegt zugleich die Gründe, denen man im Publikum die Abdankung des Marschalls Soult beymaß. Er erwähnt jedoch dabey mit keiner Sylbe der algierischen Angelegenheit, während es doch offenkundig ist, daß die Frage über die Ernennung des Gouverneurs dieser Kolonie den Zwiespalt unter den Ministern, wenn auch nicht veranlaßt, doch bedeutend vermehrt hat. Der Behauptung des amtlichen Blattes, daß die Frage über eine Intervention in Spanien im Ministerkonseil gar nicht erörtert worden sey, wird übrigens von dem hiesigen Publikum wenig Glauben geschenkt. Man hält sich vielmehr überzeugt, daß der Marschall Soult bey seiner bekannten Denkungsart darauf gedrungen habe, jetzt, wo Don Karlos eine thätige Rolle in den nördlichen Provinzen Spaniens übernommen, ein Armeekorps über die Pyrenäen gehen zu lassen. Dieser Plan soll jedoch von sämmtlichen übrigen Ministern auf das Entschiedenste verworfen worden seyn, und auch der König für seine Person soll ihn nicht gebilligt haben. Unter diesen Umständen blieb einem Manne, wie der Marschall Soult, der sich für unfehlbar hält und mithin einen einmal gefaßten Plan nicht leicht wieder aufgiebt, natürlich nichts weiter übrig, als seinen Abschied zu nehmen. Ob durch die Berufung des Marschalls Gérard die Einheit im Ministerium wieder hergestellt worden ist, wird die Zukunft lehren; jedenfalls wird er mit seinen Kollegen besser harmoniren, als sein Vorgänger, da er weniger halsstarrig, als dieser, und überhaupt von sehr versönlichen Gesinnungen ist. Von einer Intervention in Spanien dürfte sonach, wenigstens vor der Hand, keine Rede seyn; dagegen wird man das Observationskorps an den Pyrenäen verstärken, um einerseits, wie solches schon die Vorsicht gebietet, die französische Gränze von dieser Seite gehörig zu decken, andererseits aber auch für alle Fälle gerüstet zu seyn. Schon

sind mehrere Regimenter auf dem Marsche dorthin begriffen. (Pr. St. Zeit. No. 206.)

Zürich, den 9ten July.

Vorgestern fand in der hiesigen Großmünsterkirche die feyerliche Eröffnung der Tagsatzung durch eine Rede des Herrn Bundespräsidenten Hirzel und Beeidigung der vollzählich anwesenden Gesandtschaften in Anwesenheit des gesammten diplomatischen Korps (einzig Herr von Dusch war abwesend) statt. Die Rede des Bundespräsidenten bezog sich, wie leicht zu erachten, im ersten Theile auf die neuesten Verwickelungen, in welche die Schweiz durch Mißbrauch des Asylrechtes gerathen war; Herr Hirzel drückte den Gedanken aus, daß die Schweiz sich nicht in fremde Angelegenheiten mischen dürfe, daß sie die Rechte Anderer ehren solle, wie sie Achtung der Ihrigen verlangt, daß sie zu kostbare Güter besitze, um dieselben in die Schanze zu schlagen im Interesse von Menschen, die sich wenig gewissenhaft gegen das gastfreundliche Land benommen, und sich nicht unsern Gesetzen, sondern uns den ihrigen unterwerfen wollten. Er ging hierauf über zu der Bundesreform, indem er zeigte, wie sehr sie nothwendig und im Interesse Aller sey. Er bat und beschwor, Hand ans Werk zu legen, in der Hoffnung, mit Mäßigung eine entscheidende Mehrheit der Kantone dafür zu gewinnen, denen dann bald auch die wenigen Widerspenstigen sich wieder anschließen werden. Der Bund der Eidgenossen müsse ewig, unauflöslich seyn, wenn auch die Form dem Wechsel, der Verbesserung unterliege. So bildete er einen angemessenen Uebergang zur Beschwörung des Bundes, dessen Reform bevorsteht.

(Hamb. Korresp. No. 166.)

Brüssel, den 15ten July.

Der Kriegsminister hat 25 Mann von jeder Schwadron mit Urlaub abgehen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Wien, den 15ten July.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind am 14ten dieses Monats von Weinzierl in Schönbrunn eingetroffen.

Unsere Zeitungen enthalten jetzt die Eröffnungsrede bey dem siebenbürgischen Landtag und die Propositionen, welche dem Landtage zur Berathung vorgelegt worden sind.

Am 5ten July traf der Viceadmiral und Oberbefehlshaber der kaiserlichen Marine, Marquis Paulucci, aus Venedig in Triest ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft (mit einem Dampfboote) besichtigte derselbe die beyden Fregatten »Guerriera« und »Hebe«, welche aus Newyork, wohin sie die polnischen Flüchtlinge gebracht, zurückgekehrt sind, und vor den Augen des Viceadmirals mehrere geschickte Evolutionen zur See ausführten. (Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Weimar, den 16ten July.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit, die Frau Prinzessin von Oranien, Kronprinzessin der Niederlande, ist am 15ten dieses Monats wieder nach dem Haag abgereist. Ihre Majestät, die Königin von Großbritannien und Irland, ist, nach brieflichen Nachrichten, in Liebenstein angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 166.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten July. Die verwittw. Fr. Kreisrentmeisterin C. Hotzen, nebst Sohn E. Hotzen, aus Jakobstadt, log. b. Morel. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath Harff, aus Neuguth, log. b. Gramkau.

Den 17ten July. Hr. Kornet Tiedeböhl aus St. Petersburg, und der dimittirte Hr. Rittm. Bar. v. Ludinghausen-Wolff, log. b. Morel.

Den 15ten July. Fr. v. Buiwid aus Leparn, und Hr. v. Dieterich aus Karlshoff, log. b. Schütz.

Den 19ten July. Fr. v. Dämpfer, nebst Fräul. Tochter, aus Grafenthal, log. b. Mad. Kummerau. — Hr. Kronförster, Tit. Rath v. Bretschneider, aus St. Petersburg, log. b. Tit. Rath v. Guilbert. — Hr. v. Landsberg aus Trischkan, und Hr. Peter v. Attkull aus Glebau, log. b. Schütz.

Kours.

Riga, den 14ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{13}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $57\frac{1}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $49\frac{4}{5}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste und 2te Serie in B. A. } $99\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te und 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 390.

Beylage
No. 29. zur Mitauischen Zeitung. 21. July 1834

Miscellen.

Am 27sten Juny d. J. starb zu Riga der Staatsrath und Ritter, Dr. David Georg Kurtzwig, der von 1804 bis 1828 als Inspektor der livländischen Medicinalverwaltung vorgestanden hatte. Die Rigaischen Stadtblätter melden von ihm: »Der Vollendete war ein Mann von reicher Bildung und Lebendigkeit des Geistes, die bis zum letzten Athemzuge nicht unterdrückt wurde; voll Sinnes für die Freude an der Natur, der Musik und Malerey. Geistreich und eigenthümlich in der Auffassung von Gegenständen aller Art hatte er ein ausgezeichnetes Talent für die Geselligkeit, das seine seltene Gutmüthigkeit vor jeder verletzenden Anwendung bewahrte. Als Mann des Geschäfts, wie in seinen häuslichen und freundschaftlichen Verbindungen, anspruchlos, ohne Falsch, uneigennützig, liebevoll und theilnehmend, hinterläßt er nicht bloß in den Seinigen, sondern in Allen, die ihm näher standen, ein freundschaftliches Andenken, das auch bey seiner Bestattung sich unverkennbar aussprach.« Was er in literärischer Hinsicht gewirkt: s. Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Liv-, Ehst- und Kurland.

* * *

London. Es ist jetzt unter den hiesigen Kaufleuten ein Plan über die beabsichtigte regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Europa und Ostindien in Umlauf. Darnach soll ein Kapital von 120,000 Pfund zusammengebracht und 4 Dampfschiffe mit 200 Pferdekraft erbaut werden. Ein Dampfschiff soll zu dem Kours zwischen England und Alexandria, und die andern drey an der Ostseite des Isthmus (1 in Bombay und 2 in Kalkutta) gebraucht werden. Das Dampfschiff von Bombay wird immer so abgefertigt werden, daß es zwey Tage vor dem Kalkuttischen bey der Insel Sokotora eintrifft; letzteres wird in Madras und Ceylon anlegen. Sobald das Schiff von Bombay ankommt, werden die Passagiere sofort in das kalkuttische Schiff, welches unterdessen zwey Tage zum Ausbessern Zeit gehabt hat, hinübergebracht, das sodann ohne Aufenthalt nach Suez abgeht und die Passagiere nach Alexandria aufnimmt, welche ihm das mittelländische Schiff, das zur passenden Zeit aus England abgegangen seyn wird, zuführt. Das Bombayer Schiff kehrt dann nach Sokotora zurück, giebt dort die Passagiere nach Ceylon, Madras und Bengalen an das andere Schiff ab, und setzt seine Reise mit den Uebrigen nach Bombay fort.

* * *

London. Sie werden bereits in allen unsern Zeitungen Berichte über das traurige Ende der Laufbahn des armen Richard Lander gesehen haben; es würde also überflüssig seyn, weiter darauf eingehen zu wollen. Ich kann indeß nicht umhin, Ihnen hier einen Auszug aus einem Privatschreiben des Bruders des Verstorbenen, John Lander, mitzutheilen. Es heißt darin: »Ich habe zu dem Bericht über diesen Unglücksfall, wie ihn die Zeitungen mittheilen, nur das hinzuzufügen: daß mein Bruder von seinem nahe bevorstehenden Ende eine Ahnung hatte, daß er mit Ruhe zu denen, die ihn umgaben, davon sprach, und dem Schlusse seiner irdischen Laufbahn mit Fassung und mit Hoffnung auf das Jenseits entgegensah. — Richard war zwar nur von schwachem Körperbau, besaß aber eine große Muskelstärke und eine wahrhaft eiserne Konstitution. Jedem Fremden mußten, wie dies auch der Fall bey Sir Joseph Banks und bey dem Reisenden Ledyard (dessen frühzeitiger Tod in Afrika immer als ein großer und bedeutender Verlust für die Geographie angesehen werden wird) war, die Breite seiner Brust, die Offenheit seiner Züge und die Beweglichkeit und Lebendigkeit seines Auges auffallen. Er besaß, in einem hohen Grade, jenen ruhigen Muth, der für einen afrikanischen Reisenden ein nothwendiges Erforderniß ist. Sein Benehmen war sanft, anspruchlos und sehr einnehmend, und dies machte, verbunden mit seinem Frohsinn und seinem offenen, schönen Gesicht, ihn zum Liebling aller derer, die ihn kannten, und von denen er, im eigentlichen Sinn des Wortes, herzlich geliebt wurde. — Niemand weiß indeß so sehr, wie die Gefährten seiner Kindheit und die Freunde seiner reiferen Jahre, welch ein natürliches Wohlwollen in seinem Charakter lag und welch ein vortreffliches, warmfühlendes Herz er besaß. Richard Lander war den kunstlosen Afrikanern so lieb geworden, daß an mehreren Orten im Innern, z. B. in Katunga, Boussa, Jaourie und an andern Plätzen, Haufen von Einwohnern aus ihren Hütten stürzten, um ihn noch einmal zu umarmen, ehe er ihre Wohnorte verließ, und mit erhobenen Händen und thränenden Augen im Namen ihres Gottes ihn segneten. — Er hat ein vaterloses Kind und eine trauernde tiefgebeugte Wittwe hinterlassen, welche ihr hartes Loos bejammern. — Wie tief betrübend ist aber nicht auch das Schicksal der meisten afrikanischen Reisenden! Der unternehmende Ledyard, der den größten Theil des Erdballs durchwandert hatte, sank als Opfer des Klimas, kurz nachdem er den Fuß auf den afrikanischen Boden gesetzt hatte; der wackere, aber unglückliche Major Houghton, kam, von den Mauren von Ludamar ausgeplündert und im Stich gelassen, elend in der Wüste um; Mungo Park wurde

von den Eingebornen mit Speeren und Pfeilen angegriffen, und fand das Ende seiner glänzenden Laufbahn im Niger; Major Denham entging glücklich der Gefahr der großen und öden Wüste Sahara, um in Sierra Leone seinen Tod zu finden; Belzoni ward bey einem Versuche, den Lauf des Niger zu erforschen, von dem Klima von Berim dahingerafft. Und von wie vielen Reisenden hat man nie wieder etwas vernommen, nachdem sie ihre Reise angetreten! Der unternehmende, wohlwollende Klapperton hauchte, von seinen getäuschten Erwartungen gebeugt, und von einer langwierigen Krankheit ermattet, die ihn zu einem Gerippe abgemagert, seinen letzten Hauch in einer schlechten Hütte in Sakkatu aus, und um diese traurige Liste voll zu machen, ist nun auch Richard Lander (dessen Verlust für seine Angehörigen der bitterste Trank aus ihrem Lebenskelche ist), durch die tückische Wuth eines Haufens von Wilden, in das Grab gesunken! — Das Loos dieser wackern Leute ist indeß nicht unrühmlich gewesen; ihre Namen leben in dem Andenken ihrer Landsleute, und jeder Freund der Menschheit und des ehrenvollen Unternehmungsgeistes wird das beklagenswerthe Ende ihrer Arbeiten betrauern.

In Herzen leben, die wir hinterlassen —
Heißt nicht vergehen.

John Lander.

* * *

Rom. Bey Civitä vechia hat man vor Kurzem im Meere die Trümmer eines Tempels entdeckt und in ihrer Nähe einen kolossalen Kopf und ein Paar Arme von Bronze vorgefunden, die auf die Statue eines Neptuns hinzudeuten scheint.

* * *

Bey dem preussischen Dorfe Oberklene, unweit Butzbach, ist eine merkwürdige Tropfsteinhöhle entdeckt worden.

* * *

Aufschluß über den, nach Madox englischer Reisebeschreibung, in Damaskus, in Syrien, 1825 geschossenen Falken aus Landsberg in Preussen.

In Folge des Wunsches, daß doch ausgemittelt werden möchte, in welchem preussischen Landsberg, von wem und unter welchen Umständen, ein bezeichneter Falk im Jahre 1822 entlassen worden sey, hat Se. Excellenz, der Herr Oberpräsident v. Schoen in Königsberg, sich veranlaßt gefühlt, durch officielle Vermittelung, der Wissenschaft den recht angenehmen Dienst zu erweisen, das Faktische gründlich darzustellen. Es hat sich hieraus, zu vollständiger Ueberzeugung, ergeben, daß der, seitdem verstorbene, Stadtrichter und Justizrath Ribbentrop in Landsberg, zwischen Elbing und Königsberg in Preussen, im Jahre 1822 in seinem großen Garten daselbst, viele lebende Vögel und andere Thiere, unter andern auch zwey Gänseweihen, oder Bruchweihen, von heller, brauner Farbe, von Hühnergröße und ohne Gabelschwanz (mithin wohl deutlich Weibchen des Falco palumbarius), gehalten, die er zunächst, für den Fall des Verlaufens und Verfliegens, nach dem Urtheil des Herrn Pfarrers Kob, aber vielleicht auch, da er ein denkender Naturforscher gewesen, in einer weiter aussehenden Absicht, mit hölzernen, durch Draht befestigten, Täfelchen, mit der Aufschrift Landsberg u. s. w. bezeichnet hatte. Der damalige Gärtner ist leider ebenfalls bereits verstorben. Der Gartennachbar des damaligen Stadtrichters Ribbentrop, Herr Pfarrer Kob, hält, in einem Bericht an den dortigen Landrath Herrn v. Brederlow, es für gar nicht zu bezweifeln, daß der in Sirien geschossene Falk aus Herrn Ribbentrops Garten weggeflogen sey, und bezeichnet den damaligen, noch lebenden, Gerichtsdiener Dunkel als Wärter jener Thiere, und geeignet, noch bestimmteren Aufschluß zu geben. Der, durch den Herrn Landrath von Brederlow gerichtlich vernommene, Dunkel hat, unter dem 10ten May d. J., zu Preussisch-Eylau durch seine Aussage Zeit, Ort und Umstände bestätigt, auch daß er selbst die Holztäfelchen (2″ lang 1″ breit) aus Linden- oder Ahornholz, mit angefertigt habe. Ein Jahr vor dem Tode des Herrn Ribbentrop verschwand der erste Weihe und im Sommer des Todesjahres desselben auch der zweyte aus dem Garten. So ist denn durch die Wissenschaftlichkeit eines hohen königlichen Beamten, des Herrn Oberpräsidenten v. Schoen Excellenz, das erste sichere Faktum der Vögelwanderung aus Preussen nach Syrien völlig ermittelt, welches ohne dieselbe, da die nächst Betheiligten schon verstorben sind, entweder auf immer ganz verloren gegangen, oder doch nicht hinreichend festgestellt worden wäre.

Ich habe, um diesen interessanten Fall bekannt und wissenschaftlich nützlich zu machen, für zweckmäßig erachtet, von den officiellen Verhandlungen, welche ich der Güte des Herrn Oberpräsidenten verdanke, hier nur die allgemeineren Resultate mitzutheilen, die Aktenstücke selbst aber Herrn Professor Poggendorf zu übergeben, der sie als Anhang des im Drucke befindlichen 32sten Bandes seiner »Annalen der Physik und Chemie« für die Naturforscher zugänglich machen und erhalten will.

Berlin, den 27. May 1834. Prof. Ehrenberg.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 388.

Mitauische Zeitung.

No. 88. Dienstag, den 24. July 1834.

St. Petersburg, den 14ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben dem Kapitän Roß von der englischen Marine, zum Zeichen Ihres hohen Wohlwollens, den St. Annen-Orden 2ter Klasse in Diamanten zu verleihen geruht.

* * *

Allerhöchster Befehl,
dem dirigirenden Senate mitgetheilt
durch den Herrn Justizminister.

Vom 10ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst befohlen, den St. Petersburgischen Branntweinspächtern, welche aus Dankbarkeit für die ihnen Allerhöchst zugesprochene Pacht, zum Besten der Einwohner von Tula, die durch den daselbst stattgehabten Brand gelitten, eine Million Rubel dargebracht haben, die vollkommene Zufriedenheit Sr. Kaiserl. Majestät, mit dieser des russischen Bürgers so würdige That, zu bezeigen.

Die Personen, welche an jener Darbringung Theil genommen, sind folgende:

Ehrenbürger, Kommerzienrath Kosma Kusin	200,000 Rub.
Lieutenant Benardaki und Ehrenbürger Waßilii Kusin . . .	70,000 —
Ehrenbürger Atryganjew . . .	350,000 —
Lieutenant Stankewitsch . . .	100,000 —
Ehrenbürger Jakuntschikow . .	100,000 —
Stabskapitän Dunin-Barkowski	30,000 —
Oberst D. Alßufjew	35,000 —
Kaufmann 1ster Gilde Maljächinski	80,000 —
Kollegienregistrator Kanschin . . .	35,000 —
	1,000,000 Rub.

(St. Petersb. Zeit. No. 163.)

Reglement für die bey der Beförderung im Civildienst zu beobachtende Ordnung.

(Fortsetzung.)

Zweyter Theil.

Specielle Regeln.

I. Von denen, die nach der Herausgabe dieses Reglements in Dienst treten.

Erste Ordnung (разрядъ).

Erste Abtheilung. Von den Personen, welche ihren wissenschaftlichen Kursus in den allgemeinen (общихъ) höhern Lehranstalten beendigt haben.

a) Vom Eintritt in den Dienst.

§. 21. Personen, die ihren wissenschaftlichen Kursus in den allgemeinen (общихъ) höhern Lehranstalten vollendet haben, werden bey ihrem Eintritt in den Dienst in demjenigen Range bestätigt, welcher ihnen ihrem Attestate oder ihrem gelehrten Grade nach zukommt, und können nach dem Ermessen der Behörde Posten erhalten, die selbst um zwey Stufen höher sind als ihr Rang. Wenn ein solcher, beym Antritt des Dienstes, in Ermangelung einer Vakanz, einen geringern Posten erhält, so hat er den ersten Anspruch auf das zunächst offen werdende, seinem Range entsprechende Amt, wenn nämlich seine Vorgesetzten ihn dessen würdig finden.

b) Von der Beförderung im Range.

1) Allgemeine Ordnung bey der Beförderung.

§. 22. Wer ein von höhern Lehranstalten ausgefertigtes Attestat besitzt, wird bey guter Führung und lobenswerthem Dienste, nach Ablauf seiner Dienstjahre, wie folgt, befördert: Von der 14ten Klasse zur 12ten, nach drey Jahren. — Von der 12ten Klasse zur 10ten, nach drey Jahren. — Von der 10ten Klasse zur 9ten, nach vier Jahren. — Von der 9ten Klasse zur 8ten: a) die Erbadelichen nach vier Jahren; b) diejenigen, die nicht zum Erbadel gehören, nach sechs Jahren. —

Von der 8ten Klasse zur 7ten, nach drey Jahren. — Von der 7ten Klasse zur 6ten, nach drey Jahren. — Von der 6ten Klasse zur 5ten, nach vier Jahren.

2) Specielle Ordnung der Beförderungen für Auszeichnung.

§. 23. Diejenigen, welche die obengenannten Attestate besitzen, können für besondere Auszeichnung zur Beförderung vorgestellt werden: Von der 14ten Klasse zur 12ten nach zwey Jahren. — Von der 12ten Klasse zur 10ten, nach zwey Jahren. — Von der 10ten Klasse zur 9ten, nach zwey Jahren. — Von der 9ten Klasse zur 8ten: a) wenn sie zum Erbadel gehören, nach zwey Jahren, und b) wenn sie nicht zum Erbadel gehören, nach vier Jahren. — Von der 8ten Klasse zur 7ten, nach zwey Jahren; — Von der 7ten Klasse zur 6ten, nach zwey Jahren. — Von der 6ten Klasse zur 5ten, nach drey Jahren.

Zweyte Abtheilung. Von Personen, welche ihren Unterrichtskursus in für besondere Fächer bestimmten (особенныхъ) höhern Lehranstalten beendigt haben.

a) Von deren Eintritt in den Dienst.

§. 24. Diejenigen, welche, sich einem besondern Berufe widmend, in Dienst treten, werden mit dem Range angestellt, der ihnen in ihrem Attestate zuerkannt ist, oder auf den sie, ihren Kenntnissen nach, gemäß der Vorrechte derjenigen Anstalt, in welcher sie gebildet worden, Anspruch haben. Ihre Anstellung erfolgt in der Art, wie es die besondern Regeln des Faches, dem sie sich widmen, mit sich bringen. Diejenigen aber, welche nach Beendigung ihres Unterrichts, ohne sich einem besondern Fache zu widmen, überhaupt in Civildienste treten, werden nach den allgemeinen für diesen Dienst bestehenden Regeln angestellt. Wenn sie bey ihrer Entlassung aus der Anstalt ein Recht auf einen Klassenrang bekommen haben, so werden sie mit diesem Range angestellt. Die Uebrigen treten, ihrer Herkunft nach, in die Reihen der Kanzleybeamten. — Wenn indeß die Anstalt, in der sie erzogen worden, gewisse Vorrechte hat, oder bey der Behörde, bey welcher sie in Dienst treten, für die Anstellung von Beamten besondere Regeln existiren, so sind sie dem gemäß anzustellen.

b) Von der Beförderung im Range.

1) Von der Beförderung während des Dienstes in einem besondern Fache.

§. 25. Die im vorhergehenden Punkte bezeichneten Personen werden während ihres Dienstes in dem Fache, dem sie sich besonders gewidmet haben, nach der in diesem Dienste festgesetzten Ordnung, befördert.

§. 26. In den Fällen, wo den bestehenden Verordnungen nach die Beförderung der Beamten, welche in einem besondern Fache dienen, den allgemeinen Regeln für den Civildienst unterliegt, sind diese Beamten, während sie dergleichen Posten bekleiden, auch in der Ordnung zu befördern, wie solche in dem gegenwärtigen Reglement für den Civildienst überhaupt festgesetzt ist.

2) Von der Beförderung im Allgemeinen.

§. 27. Wenn ein Beamter seine Dienstzeit in einem besondern Fache beendigt hat, oder von demselben entlassen wird und darauf zum allgemeinen Civildienst übertritt, eben so auch, wenn ein Zögling einer für ein besonderes Fach bestimmten Anstalt, nach seiner Entlassung aus derselben, einen zum allgemeinen Civildienst gehörenden Posten erhält, selbst wenn dieser zu jenem besondern Fache gehört, so ist bey der Beförderung solcher Personen zu berücksichtigen: daß sowohl diejenigen, welche mit einem Klassenrange aus der Anstalt entlassen sind, als auch jene, die mit einem solchen Range zum allgemeinen Civildienst übergehen, wenn sie nämlich in den höhern Lehranstalten den vollen Unterrichtskursus beendigt haben, die Rechte der Beamten von der ersten Ordnung (разрядъ) genießen; — daß aber solchen, die ohne Klassenrang aus einer Anstalt entlassen waren, bey ihrer Beförderung nur die Rechte der Beamten von der zweyten Ordnung zukommen.

Zweyte Ordnung (разрядъ.)

Von denen, die ihren wissenschaftlichen Kursus in den mittlern, sowohl allgemeinen als für besondere Fächer bestimmten, Lehranstalten beendigt haben.

a) Von deren Eintritt in den Dienst.

§. 28. Alle Personen, die ihren Unterrichtskursus in den allgemeinen oder für besondere Fächer bestimmten mittlern Lehranstalten beendigt haben und nach Grundlage der Statuten dieser Anstalten aus denselben mit einem Klassenrang entlassen worden sind, werden mit diesem Rang in Dienst angenommen.

§. 29. Alle solche, die bey ihrer Entlassung aus den oben genannten Anstalten keinen Klassenrang erhalten haben, werden, da sie zur Klasse der Kanzleybeamten gehören, ihrem Stande gemäß nach Grundlage des Reglements vom 14ten Oktober 1827 angestellt.

b) Von der Beförderung im Range.

1) Von der Beförderung zum Rang der 14ten Klasse.

§. 30. Wer seinen Unterrichtskursus in den Gymnasien oder andern ihnen gleichstehenden Lehranstalten beendigt hat und seiner Herkunft nach als Kanzleybeamter in Dienst getreten ist, wird zum Rang von der 14ten Klasse befördert: a) wenn er zum Erbadel gehört, nach einem Jahre; b) wenn sein Vater vom persönlichen (nicht erblichen) Adel, oder Kaufmann 1ster Gilde, oder griechisch-russischer oder griechisch-unirter Geistlicher, oder evangelisch-lutherischer oder reformirter Pastor war, nach zwey Jahren; c) wenn er der Sohn ist eines niedern Gerichtsbeamten, eines Gelehrten oder Künstlers, der keinen Rang hat, nach vier Jahren.

2) Von der Beförderung zur 9ten Klasse incl.

a) Allgemeine Beförderung.

§. 31. Die Beamten der zweyten Ordnung (разрядъ) werden befördert: Von der 14ten Klasse zur 12ten, nach vier Jahren. — Von der 12ten Klasse zur 10ten, nach vier Jahren. — Von der 10ten Klasse zur 9ten, nach vier Jahren.

3) Beförderung zu höhern Rangklassen.

§. 32. Diese Beamten werden befördert: Von der 9ten Klasse zur 8ten: a) wenn sie vom Erbadel sind, nach vier Jahren; b) wenn sie nicht zum Erbadel gehören, nach zehn Jahren. — Von der 8ten Klasse zur 7ten, nach vier Jahren. — Von der 7ten Klasse zur 6ten, nach vier Jahren. — Von der 6ten Klasse zur 5ten, nach sechs Jahren.

b) Besondere Beförderung für Auszeichnung.

§. 33. Für besondere Auszeichnung werden die Beamten von der zweyten Ordnung (разрядъ) in kürzerer Zeit befördert, nämlich: Von der 14ten Klasse zur 12ten, nach drey Jahren. — Von der 12ten Klasse zur 10ten, nach drey Jahren. — Von der 10ten Klasse zur 9ten, nach drey Jahren. — Von der 9ten Klasse zur 8ten: a) die Erbadelichen nach drey Jahren; diejenigen, die nicht zum Erbadel gehören, nach sechs Jahren. — Von der 8ten Klasse zur 7ten, nach drey Jahren. — Von der 7ten Klasse zur 6ten, nach drey Jahren. — Von der 6ten Klasse zur 5ten, nach vier Jahren.

§. 34. Kein Beamter dieser Ordnung (разрядъ) kann zum Rang von der 8ten Klasse befördert werden, wenn er nicht einen dieser Rangklasse entsprechenden oder höhern Posten bekleidet.

§. 35. Diejenigen, welche ihre Bildung in den für besondere Fächer bestimmten Lehranstalten bekommen haben, und zum allgemeinen Civildienst übergehen, werden so wie die Beamten von der zweyten Ordnung (разрядъ) befördert.

Anmerkung. Die Regeln der ersten Ordnung (разрядъ) für Personen, die ihren Unterrichtskursus in den für besondere Fächer bestimmten höhern Lehranstalten beendigt haben, und für solche, die aus diesen besondern Fächern ohne Klassenrang zum allgemeinen Civildienst übergehen (§§. 24 und 27), wie auch überhaupt die Regeln für die Beförderung während des Dienstes in einem besondern Fache (§§. 25 und 26), sind auch auf die Zöglinge der für besondere Fächer bestimmten mittlern Anstalten anzuwenden.

(Die Fortsetzung folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 159.)

Paris, den 20sten July.

Lord Granville und der Herzog von Frias hatten gestern Nachmittag im auswärtigen Ministerium eine Konferenz mit dem Grafen von Rigny. Um dieselbe Zeit trat der Marschall Soult das Kriegsministerium an den Marschall Gérard ab; er wollte schon heute seine Reise nach dem Departement des Tarn antreten.

(Pr. St. Zeit. No. 207.)

Paris, den 21sten July.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 16ten July enthält Folgendes: »Rodil hat am 13ten dieses Monats in Puente de la Reyna die erste Musterung über seine Truppen abgehalten; sein Armeekorps soll aus 20,000 Mann und 2000 Pferden bestehen. Der erste von ihm erlassene Befehl hat übrigens bereits 18 Personen, die zu der Uebermachung desselben beygetragen, das Leben gekostet. Jeder Alkalde oder Korregidor, der einen solchen Befehl einer benachbarten Gemeinde mitgetheilt hat, ist auf Zumalacarreguy's Befehl erschossen worden. Don Karlos hat mit der Junta von Elisondo diesen Ort verlassen, um sein Hauptquartier im Thale von Ulzama aufzuschlagen. Rodil wollte am 14ten July Elisondo besetzen.«

Das Journal de la Guienne meldet dagegen aus Bayonne vom 17ten dieses Monats: »Don Karlos befand sich am 16ten July in Barranas, wo er mit der Musterung seiner Truppen beschäftigt war. Man versichert, er habe sich bereits auf Pampeluna in Marsch gesetzt.«

Die Gazette de France will sogar wissen, daß die Regierung bereits durch den Telegraphen die Nachricht von der Ankunft des Don Karlos vor Pampeluna erhalten habe. (?)

Herr Auguet de St. Silvain, ein Franzose von Geburt, der den Don Karlos auf seiner Reise durch Frankreich begleitet hat, ist von ihm zum Brigadier und Baron de Los Valles ernannt worden.

Der Marschall Soult hat seine Reise gestern angetreten.

(Pr. St. Zeit. No. 207.)

* * *

Die Gazette de France enthält die Namen der 83 Pairs, deren Ernennung nach der letzten Revolution für ungültig erklärt wurde, so wie der 100 Pairs, die in Folge der Verweigerung des Eides aus der Kammer ausgeschlossen worden sind. Eben dieses Blatt glaubt, daß die Herren Sauzet, Hennequin, Berryer und Janvier in der nächsten Session der Deputirtenkammer eine Generalamnestie für alle politischen Verbrechen verlangen würden. (Pr. St. Zeit. No. 208.)

Paris, den 23sten July.

In den heutigen ministeriellen Blättern liest man, als den Inhalt einer telegraphischen Depesche vom 21sten dieses Monats, Folgendes: »Don Karlos scheint noch immer in der Nähe von Salva-Tierra zu stehen; seine Truppen haben sich nur unbedeutend rekrutirt. Rodil hat 3000 Mann von Pampeluna nach dem Thale Bastan abgefertigt. Jauregny ist ebenfalls

aufgebrochen, um auf Salva-Tierra zu marschiren. Die Insurgenten leiden großen Mangel durch die energischen Vorkehrungen, die Rodil getroffen hat, um ihnen die Lebensmittel abzuschneiden; sie haben aus Frankreich etwa 100 Pferde eingeführt und scheinen nicht viel Geld zu besitzen. Bis jetzt hat noch durchaus kein Gefecht stattgefunden.“ (Pr. St. Zeit. No. 209.)

Aus dem Haag, vom 15ten July.

Gestern Mittag ist Ihre Majestät, die Königin von Bayern, in Scheveningen eingetroffen. Abends machte ihr Se. Majestät, der König, einen Besuch.

Am 11ten dieses Monats hat die 1ste Division der Armee im Felde von dem Lager in Reyen einen Lustmarsch nach der äussersten Gränze gegen Belgien gemacht, und dort bivouakirt. Der Prinz Feldmarschall besuchte die Truppen im Bivouak, und wurde mit lauten Freudensbezeigungen empfangen.

Am 7ten July gebar zu Amersfort eine Frau, 32 Jahre alt, ihrem siebzigjährigen Gatten van der Brom drey lebende Kinder, von denen jedes an jeder Hand 6 Finger hat.

Aus Java meldet man, daß in der Preanger Regentschaft und in dem Bezirk von Sukapura die Tiger so überhand genommen haben, daß in einem Monat 15 Menschen von denselben aus ihren Wohnungen fortgeschleppt wurden. In der Dessa Tjaringien drang Abends um 8 Uhr ein großer Tiger in eine Wohnung, welche ein Mann mit seiner Frau und seiner Tochter bewohnte. Die Thür war verschlossen gewesen, der Tiger aber hatte sich durch die Wand gebrochen. Die Tochter wurde tödtlich verwundet, indeß zwang die Geistesgegenwart ihres kranken Vaters den Tiger zum Abzug; es dauerte aber nicht lange, so kehrte dieser zurück, packte auch den Vater und schleppte ihn mit sich fort. Man fand seinen verstümmelten Leichnam am andern Morgen ausserhalb der Dessa.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Aus dem Haag, vom 16ten July.

Bey dem Minister des Auswärtigen herrscht jetzt wieder eine große Thätigkeit. Die Rückkehr desselben aus Wien scheint dieselbe weniger, als die Ministerialveränderung in London veranlaßt zu haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 168.)

Brüssel, den 15ten July.

Bey Namur stürzte am 7ten July Abends eine Diligence aus Lüttich mit 10 Personen im vollen Trabe von der 25 Fuß hohen Landstraße in die Maas. Alle Personen wurden gerettet, doch sind mehrere stark verwundet, und eine Frau ward schon ohne Besinnung aus dem Wasser gezogen. Der Wagen war zertrümmert.

(Berl. Spen. Zeit. No. 167.)

Wien, den 21sten July.

Aus Belgrad schreibt man, daß in Bitoglia am 29sten Juny eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet habe. Die Stadt soll von den unzufriedenen Türken auf vier Seiten angezündet und über 1000 Häuser sollen vom Feuer verzehrt worden seyn. (Pr. St. Zeit. No. 207.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten July. Hr. Harmsen aus Libau, und Hr. Stud. Wäber aus Charlottenberg, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. Gley aus Zabeln, log. b. Müller. — Demois. Hesen aus Riga, log. b. Rathsherrn Wittekopf. — Hr. Mitzimowicz aus Schlock, log. b. Jensen.

Den 21sten July. Hr. Gutsbes., Flottelieut. Boschmanow, aus Riga, und Hr. Gutsbes. Bar. Karl v. Manteuffel aus Treppenhoff, log. b. Morel. — Demois. Helene Seyffert aus Libau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Dr. Busch und Hr. Inspektor Hagger aus Groß-Autz, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Brachmann aus Riga, log. b. Jensen.

Den 22sten July. Hr. Major von der Kavallerie Stalinsky aus Charkow, Hr. Graf Tischkewitsch aus Schlock, und Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Hr. Töpfermeister Seyffert aus Tuckum, log. b. Buchbinder Zeyffert.

Kours.

Riga, den 19ten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 1/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 3/4 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/6, 5/6, 1/4, 2/3, 5/12 Pee. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 57 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 49 4/7 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99 1/2 à 100 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 1/4 à 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 391.

Mitauische Zeitung.

No. 89. Donnerstag, den 26. July 1834.

St. Petersburg, den 19ten July.

Aus Moskau wird unterm 11ten July berichtet: »Heute um 12 Uhr Mittags brach in der Semenowskaja Sloboda Feuer aus, das, vom scharf wehenden Winde angefacht, in wenigen Stunden gegen 300 hölzerne und etliche zum Stadttheile Lefortowskaja gehörende steinerne Häuser in Asche legte. Eine große Menge kleinerer Fabriken und, so viel man erfahren hat, die nicht unbedeutende Baumwollenweberey des hiesigen Kaufmanns Matwejew-Taninskij sind ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust wird auf einige Millionen Rubel geschätzt. — Die angestrengtesten Bemühungen des unter den Augen des Militär-Generalgouverneurs Fürsten Golitzyn arbeitenden Brandkommando's waren, bey den schon seit einigen Tagen herrschenden Winden, leider fruchtlos.«

(St. Petersb. Zeit. No. 167.)

* * *

Reglement für die bey der Beförderung im Civildienst zu beobachtende Ordnung.

(Fortsetzung.)

Dritte Ordnung (разрядъ).

Von den Personen, welche keine Attestate über ihren Unterricht in Lehranstalten vorweisen können, oder nur in den niedern Lehranstalten unterrichtet worden sind.

a) Von deren Eintritt in Dienst.

§. 36. Wer von diesen Personen, nach dem seiner Herkunft gemäß ihm zukommenden Rechte, in den Civildienst zu treten wünscht, hat in einer vorläufigen Prüfung zu zeigen, daß er nicht nur richtig lesen und schreiben kann, und zwar eine gute Handschrift hat, sondern auch, daß er in den Anfangsgründen der Grammatik und Arithmetik bewandert ist, ohne welche Kenntnisse Niemand in Dienst angenommen wird. §. 37. Diese Prüfung geschieht in der Art, wie selbige im Ukas vom 10ten July 1831 vorgeschrieben ist. §. 38. Wer diesem Examen Genüge geleistet hat, wird, seiner Herkunft gemäß, als Kanzleybeamter angenommen.

b) Von der Beförderung im Range.

1) Von der Beförderung zur 14ten Klasse.

§. 39. Die Kanzleybeamten dieser Ordnung (разрядъ) werden nach Grundlage des Reglements vom 14ten Oktober 1827 zur 14ten Klasse befördert: 1) die Erbadelichen nach zwey Jahren; 2) die vom persönlichen Adel, die Söhne der Kaufleute 1ster Gilde, der Geistlichen von der griechisch-russischen und griechisch-unirten Kirche, wie auch die Söhne der evangelisch-lutherischen oder reformirten Pastoren, nach vier Jahren; 3) die Kinder der untern Gerichtsbeamten, der Gelehrten und Künstler, wenn diese keinen Rang haben, nach sechs Jahren.

2) Von der Beförderung bis zur 9ten Klasse incl.

a) Allgemeine Beförderung.

§. 40. Sie werden zur Beförderung von der 14ten Klasse bis zur 9ten incl. nicht eher vorgestellt, als nachdem sie in jeder dieser Rangklassen vier Jahre gedient haben.

3) Von der Beförderung zu höhern Rangklassen.

§. 41. Die Beamten der dritten Ordnung (разрядъ) können zu höhern Rangklassen nach folgenden Terminen vorgestellt werden: und zwar, von der 9ten Klasse zur 8ten: a) wenn sie zum Erbadel gehören, nach fünf Jahren; b) wenn sie nicht zum Erbadel gehören, nach zehn Jahren. — Von der 8ten Klasse zur 7ten, nach sechs Jahren. — Von der 7ten Klasse zur 6ten, nach sechs Jahren. — Von der 6ten Klasse zur 5ten, nach acht Jahren.

b) Von der besondern Beförderung für Auszeichnung.

§. 42. Die Beamten der dritten Ordnung (разрядъ) können, für besondere Auszeichnung, nach folgenden Ter-

minen zur Beförderung vorgestellt werden: Von der 14ten Klasse zur 12ten, nach drey Jahren. — Von der 12ten Klasse zur 10ten, nach drey Jahren. — Von der 10ten Klasse zur 9ten, nach drey Jahren. — Von der 9ten Klasse zur 8ten: a) die Erbadelichen nach drey Jahren; b) die nicht zum Erbadel gehören, nach acht Jahren. — Von der 8ten Klasse zur 7ten, nach vier Jahren. — Von der 7ten Klasse zur 6ten, nach vier Jahren. — Von der 6ten Klasse zur 5ten, nach sechs Jahren. — §. 43. Kein Beamter dieser Ordnung (разрядъ) kann zur 8ten Klasse und weiter hinauf befördert werden, wenn er nicht einen diesen Klassen entsprechenden Posten oder einen höhern bekleidet.

Anmerkung. Die Termine und Ordnung, nach welchen die verschiedenen Militäre niedern Ranges, sowohl von der Fronte als auch andere, die Militärkantonisten, Auditoriatsschreiber und andere Leute vom eigentlichen Militärstande, zum ersten Klassenrang im Civildienste befördert werden können, sind durch besondere Verordnungen im Militärwesen bestimmt und gehören nicht in dieses Reglement. Bey der nachherigen Beförderung solcher Leute aber, sie mögen den ersten Klassenrang im Civil erhalten haben wie sie wollen, ist die in diesem Reglement für die Civilbeamten festgesetzte Ordnung zu beobachten.

II. Von den jetzt in wirklichem Dienste stehenden Personen.

§. 44. Die jetzt im Civildienst stehenden Kanzleydiener und Beamten werden nach den in den vorhergehenden Punkten enthaltenen Regeln, und nach der Ordnung (разрядъ), zu welcher jeder von ihnen gehört, befördert. — §. 45. Die nach Grundlage der bisherigen Verordnungen in den verschiedenen Behörden in den Dienst angenommenen Kaufleute 1ster Gilde, welche nicht 12 Jahre hinter einander zu dieser Gilde gehört haben und ihre Kinder, die Kaufleute 2ter und 3ter Gilde und deren Kinder, die Ausländer, die Militärs untern Ranges und ihre Kinder, die Hofdiener, die keinen Klassenrang haben, und ihre Kinder, die Kirchendiener und deren Kinder, die Bürger und überhaupt alle Leute, die früher steuerpflichtig gewesen sind, müssen 12 Jahre lang dienen, um den ersten Klassenrang zu erhalten. Ihre nachherige Beförderung geschieht nach den für die Beamten von der dritten Ordnung (разрядъ) festgesetzten Regeln. — §. 46. Zu dieser Ordnung (разрядъ) sind auch die im Civildienst stehenden Kinder der Njeshinschen Griechen zu rechnen. — §. 47. Diejenigen, welche jetzt Aemter bekleiden, die um eine Stufe höher als ihr Rang sind und in denselben schon über zwey Jahre stehen, können aus dieser Rücksicht nach den für besondere Auszeichnung festgesetzten Terminen zur Beförderung vorgestellt werden, bis sie denjenigen Rang erlangen, mit welchem sie, diesem Reglement zufolge, jene Aemter versehen dürfen.

III. Von den Wahlbeamten des Adels.

§. 48. Die Beförderung derer, welche Posten bekleiden, die eigends für die Angelegenheiten des Adels bestimmt sind, geschieht auch ferner nach der bisherigen Ordnung. Diese Beamten werden nicht anders als nach dem Allerhöchsten Ermessen oder auf besondere Allerhöchste Befehle befördert. — §. 49. Diejenigen, welche im Gerichts- oder Administrationssache Aemter bekleiden, d. h. in Sachen, die sich auf alle Stände beziehen, werden nach Grundlage der Regeln für die Civilbeamten, der Dienstordnung (разрядъ) gemäß, zu welcher sie gehören, befördert.

Anmerkung. Es versteht sich von selbst, daß die in den §§. 18 und 47 enthaltenen Regeln nicht auf die Wahlbeamten des Adels angewendet werden können.

§. 50. Wenn Personen, welche Posten der 1sten oder 2ten Art, die von den Adelswahlen abhängen, bekleiden, zum allgemeinen Civildienst übergehen, so unterliegen sie allen für die Civilbeamten festgesetzten Regeln.

IV. Von den Civilbeamten, die früher verabschiedet waren oder bey der Heroldie ohne Geschäfte gerechnet wurden.

§. 51. Diese Personen werden mit demselben Range wieder in Dienst angestellt, den sie hatten als sie verabschiedet oder während sie zur Heroldie gerechnet wurden. Ihre nachherige Beförderung geschieht nach den oben festgesetzten Regeln, gemäß der Ordnung (разрядъ) zu welcher sie gehören.

V. Von den Beamten, welche vom Militär zum Civil übertreten.

§. 52. Vom Militär verabschiedete Edelleute können, ihrem Wunsche und ihren Fähigkeiten gemäß, zum Civildienst übergehen. — §. 53. Diese Erlaubniß erstreckt sich auch auf solche Edelleute, die zum Militär untern Ranges gehört haben. Wer von ihnen eines Vergehens oder schlechter Führung wegen vom Militär ausgeschlossen worden ist, kann nur dann seinen Fähigkeiten nach im Civil angestellt werden, 1) wenn er über seinen guten Lebenswandel, nach der Verabschiedung, ein vom Gouvernements-Adelsmarschall ausgestelltes Zeugniß vorweisen kann; 2) wenn er nicht mit der Bemerkung, daß er nirgends mehr angestellt werden solle, verabschiedet ist. — §. 54. Für die Regeln, nach welchen die verabschiedeten Militäre im Civil angestellt werden und einen Civilrang erhalten sollen, werden die jetzt bestehenden Verordnungen beybehalten. — §. 55. Officiere, die für Vergehen oder ihrer schlechten Führung wegen vom Militärdienst ausgeschlossen worden sind, können nicht anders als mit dem Rang der 14ten Klasse im Civil angestellt werden. — §. 56. Die nachherige Beförderung der vom Militär zum Civil übergegangenen Personen, geschieht nach den für die Civilbeamten vorgeschrie-

nen Regeln, je nach der Ordnung (разрядъ), zu welcher sie gehören.

(Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 160.)

Konstantinopel, den 8ten July.

Der Sultan hat den Ameddschi Mustafa Reschid Bey Effendi (bekannt durch seine Unterhandlungen mit den Aegyptiern während des letzten Feldzuges in Klein-Asien) zum ausserordentlichen Gesandten in Paris ernannt. — Der Sultan hat ferner beschlossen, einen Kommissär nach Bosnien mit dem Auftrage abzusenden, den Maßregeln, die am geeignetsten seyn dürften, um die durch die räuberischen Einfälle der Bosniaken so häufig gestörte Ruhe und Ordnung an der Gränze der österreichischen Staaten herzustellen, die strengste Aufmerksamkeit zu widmen. — Endlich hat der Sultan die Abfertigung einer Kommission nach Griechenland angeordnet, um einige den Verkauf türkischen Eigenthums daselbst betreffende Angelegenheiten ins Reine zu bringen.

Die Hospodare der Wallachey und Moldau haben bereits ihre Abschiedsaudienzen beym Sultan gehabt, und zwar Ersterer am 30sten Juny, Letzterer am 2ten dieses Monats. Bey diesem Anlasse wurde ihr sämmtliches Gefolge von Sr. Hoheit mit Dekorationen beschenkt. Beyde Fürsten erhielten überdies vor einigen Tagen das Porträt des Sultans mit einer Einfassung von Brillanten.

Der Gesundheitszustand der Hauptstadt hat sich leider verschlimmert. In der letztverflossenen Woche sind allein in das griechische Pestspital zu den sieben Thürmen gegen zwanzig Pestkranke gebracht worden, wovon bereits neun gestorben sind. — Auch in Smyrna ereigneten sich, den letzten Nachrichten vom 28sten Juny zufolge, noch immer Pestfälle unter den Juden und Türken; auch ein Franke war am 27sten Juny von dieser Seuche befallen worden. — Die englische Flotte unter Admiral Rowley, welche auf der Rhede von Smyrna gelegen hatte, hat sich der Pest halber am 21sten Juny von da entfernt und bey den Inseln von Vurla vor Anker gelegt. (Pr. St. Zeit. No. 210.)

Paris, den 16ten July.

Die im Monate Januar nach Aegypten abgesegelten Polen sind fast sämmtlich zurückgekehrt und von dem Ministerium nach Klermont in das Depot verwiesen worden. Fremde nimmt der Pascha noch immer an, aber die Polen will er nicht. Der Kapitän Czernolusky ist mit zwey Gefährten nach Persien weiter gereist, um dort Anstellung zu suchen. Alle jene Polen erhielten in Aegypten sehr reichliches Geld zur Rückreise und fanden überall gute Aufnahme. Uebrigens machen sie von dem Elende des Landes eine furchtbare Schilderung. Ibrahim Pascha, welcher noch immer in Syrien mit der Organisation dieses Landes beschäftigt ist, stößt dort auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Erbitterung der unterworfenen Stämme, welche so lange an wilde Unabhängigkeit gewohnt waren, soll bey der eisernen Strenge ihres Ueberwinders den höchsten Grad erreicht haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 169.)

Paris, den 22sten July.

Der Moniteur enthält heute das Programm der Julyfeyerlichkeiten; 16 Paare werden ausgestattet, ein jedes mit 3000 (?) Franken, es müssen aber Söhne oder Töchter von Individuen seyn, die im July 1830, im Juny 1832 oder im April 1834 mitgefochten haben; am Pont-Neuf werden drey große Masten mit dreyfarbigen Fahnen aufgepflanzt; ausserdem sind Trauerfeyerlichkeiten, Artillerieſalven, Musterung der Nationalgarde und der Garnison, freyes Theater, Wettkämpfe um Preise, großes Konzert im Garten der Tuillerien, Feuerwerk, Luftballons und Illuminationen angekündigt. Das Programm ist von Herrn Thiers unterschrieben.

(Pr. St. Zeit. No. 208.)

Paris, den 23sten July.

Hiesige, in legitimistischem Sinne geschriebene, Blätter enthalten Nachstehendes aus Spanien:

»Armee des Königs Karl V. — Bülletin vom 12ten July. — Spanier! Die Tage sind gekommen, welche die heroischen Opfer der Treue für den besten der Könige verewigen werden. Karl V., unser angebeteter Karl, befindet sich jetzt an der Spitze seiner loyalen Unterthanen. Navarra, das heroische und treue Navarra, hat den Ruhm, ihn unter seinen Kindern zu sehen, die, unfähig, ihre Freude zurückzuhalten, Alles, was sie bisher gethan, als unbedeutend betrachten, weil das ungewöhnliche Feuer, welches die Gegenwart des Monarchen in ihren Herzen entzündet hat, sie lehrt, wie süß es sey, für die Vertheidigung ihrer Rechte zu sterben, denn von dem Triumph des Königs hängt die Erhaltung unserer Religion und das Glück unsers geliebten Vaterlandes ab. Kommt, Spanier, und betrachtet das Urbild aller Tugenden, und Eure Herzen werden fortgerissen werden zu dem Kampfplatze, und der Uebermuth der Rebellion und Ruchlosigkeit wird sich vor Euren edlen Anstrengungen beugen müssen!« (Pr. St. Zeit. No. 209.)

Paris, den 24sten July.

Der Indicateur de Bordeaux enthält folgendes Privatschreiben aus Bayonne vom 19ten July: »So eben hat Don Karlos ein Dekret erlassen, wodurch die Minister, die am 29sten September 1833 Isabella II. als Königin proklamirten, wegen Mißbrauchs der ihnen beym Ableben Ferdinands VII. übertragenen Gewalt, für Hochverräther erklärt werden. Es sind die Herren Zea Bermudez, Graf von Ofalia, General Cruz, Don Antonio Martinez und Don Gualberto Gonzales. Durch

eine Klausel des Dekrets wird die Konfiskation ihres Eigenthums verfügt, und sie sollen aller Titel und Würden verlustig gehen. Don Karlos hat den Betrag seiner Civilliste, mit Rücksicht auf die jetzigen Umstände und die Leere des Schatzes, auf 30 Millionen Realen festgesetzt.« (Pr. St. Zeit. No. 210.)

Paris, den 25sten July.

Im heutigen Journal de Paris liest man über die spanischen Angelegenheiten Folgendes: »Don Karlos befindet sich noch immer in den Gebirgen, und vermeidet es um jeden Preis, in die Ebene herabzukommen, wohin der General Rodil ihn zu locken sucht. Noch wird über kein einziges Gefecht berichtet. Heute sind Briefe von dem General Rodil eingegangen, worin er anzeigt, daß er seine Dispositionen bereits getroffen, und daß er zu dem guten Erfolge derselben das unbedingteste Vertrauen habe.«

Dasselbe Journal theilt eine Depesche aus Madrid vom 18ten dieses Monats folgenden Inhalts mit: »St. Ildefonso, vom 18ten July. Gestern und heute ist die Ruhe in Madrid gestört worden. Da die Cholera mit heftiger Wuth ausgebrochen, wähnte das Volk, die öffentlichen Brunnen wären vergiftet worden, und schrieb dieses imaginäre Verbrechen den Mönchen zu. Drey Klöster wurden erstürmt und geplündert, und mehrere Geistliche ermordet. Heute ist das Kloster Unserer lieben Frauen von Atocha angegriffen worden; allein die bewaffnete Gewalt trieb die Stürmenden zurück und die Ruhe ist in diesem Augenblicke wieder hergestellt.«

Im Ministerium des Innern herrscht heute eine große Bewegung; man will wissen, daß durch den Telegraphen neue Nachrichten aus Spanien eingegangen wären, die günstig für Don Karlos lauteten.

(Pr. St. Zeit. No. 211.)

Straßburg, den 22sten July.

Durch eine königliche Verordnung vom 10ten dieses Monats ist die hiesige Nationalgarde aufgelöst worden, ohne Zweifel aus dem Grunde, weil die neue Wahl der Officiere fast durchgängig auf Männer der Opposition gefallen war. (Pr. St. Zeit. No. 209.)

Genua, den 12ten July.

Gestern ist im hiesigen Hafen auf dem sardinischen Fahrzeuge »Afrikano« eine große Anzahl von Officieren angekommen, die sich früher im Dienste des Infanten Don Miguel befanden. Man bemerkt darunter die Generale Louis und Cäsar von Bourmont, so wie mehrere andere Franzosen. (Pr. St. Zeit. No. 209.)

Rom, den 15ten July.

Fast in allen Häfen des adriatischen Meeres sind große Aufkäufe für die vereinigte englisch-französische Flotte gemacht worden. Alles ist gespannt auf Nachrichten aus dem Oriente. (Pr. St. Zeit. No. 209.)

Wien, den 18ten July.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, haben gestern das Lustschloß Schönbrunn verlassen, um ihren Aufenthalt in Baden zu nehmen, wohin auch Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, abgegangen ist. Se. Majestät, der jüngere König von Ungarn, und dessen Gemahlin, haben sich bereits vorgestern gleichfalls von Schönbrunn nach Baden begeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 170.)

Berlin, den 31sten July.

Se. Majestät, der König, sind gestern von Töplitz hier wieder eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 210.)

London, den 25sten July.

Der spanische Gesandte, Marquis von Miraflores, gab gestern, der Wiedereröffnung der Kortesversammlung zu Ehren, ein großes Fest, an welchem die Gesandten derjenigen Mächte Theil nahmen, welche die Königin von Spanien anerkannt haben.

Aus Portsmouth vom 23sten dieses Monats wird gemeldet: »Heute Nachmittag kamen die Gemahlin und die beyden Söhne des Don Karlos hier an und wurden mit einer königlichen Salve empfangen. Sie haben wieder ihr früheres Logis bezogen und werden, wie verlautet, während der Zeit ihres Aufenthalts in England zu Portsmouth bleiben.«

(Pr. St. Zeit. No. 210.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten July. Hr. Steinschleifer Franz Morek, nebst Gattin, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Arrendator Sander aus Popilian, log. b. Hofräthin Sander.

Den 24sten July. Der Hr. livl. Civilgouverneur, wirkl. Staatsrath v. Fölckersahm, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberst Sokolow, Kommandirender des 1sten Bezirks des abgetheilten Korps der innern Wache, und Hr. Gutsbes. Eluchen aus Riga, Hr. v. Kleist aus Kerklingen, Hr. v. Erzdorff-Kupffer aus Friedrichshoff, Hr. v. Behr aus Virginalen, Hr. Dr. Wibeck aus Schlock, Hr. v. d. Brincken aus Hasenpoth, und Hr. Amtsschreiber Grund aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Oelsen aus Groß-Eckau, und Hr. Kommissionär v. Dempffer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. b. Halezky. — Hr. v. Wereczinsky und Hr. v. Komar aus Laukſaden, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Ingen. Major v. Hähne aus Schaulen, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 393.

Mitauische Zeitung.

No. 90. Sonnabend, den 28. July 1834.

St. Petersburg, den 13ten July.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 17ten Juny. (Peterhof.)

Nachdem alle bis jetzt im Reichsarchiv für die alten Sachen aufbewahrt gewesenen Papiere, ihrem Inhalte nach, an den von Uns dazu bestimmten Orten niedergelegt worden, befehlen Wir: 1) dieses Archiv eingehen zu lassen, und beauftragen den Justizminister, die dazu nöthigen Vorkehrungen zu treffen und zugleich die bey dem genannten Archiv angestellten Beamten bey andern Posten anzustellen; 2) daß beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestehende zweyte Hauptarchiv soll von jetzt an das Reichsarchiv, und 3) das erste Hauptarchiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, das St. Petersburgische Hauptarchiv dieses Ministeriums, genannt werden.

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.

Vom 23sten Juny.

Der dirigirende Senat hat die Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, vernommen, daß nach den bey ihm eingegangenen Berichten im Innern des Reichs, und besonders in Moskau, sich nicht-vollwichtige Dukaten, vom gemeinen Mann arabische genannt, im Umlaufe gezeigt haben, deren Gewicht durch verschiedene Mittel vermindert ist, obgleich bisher noch nicht bekannt geworden, wo und von wem dieser Ausfall gemacht wird; daß Manche diese Münze bey den Wechslern wohlfeiler eintauschen, und hernach dem gemeinen Mann beym Einkauf von Produkten oder beym Herausgeben und bey Entrichtung des Arbeitslohns diese Dukaten zu 9, 10 und selbst zu 11 un 12 Rubeln anrechnen; daß er einige dieser Münzen habe hierher einsenden lassen und beym Probiren im Münzhofe sich erwiesen hat: a) In Ansehung der äussern Form und des Gewichts, daß sie sämmtlich abgerieben, beschnitten, mit glanzloser Oberfläche und undeutlichem Gepräge sind, daß das Gewicht derselben sehr verschieden ist von 22½ Theilen des Solotniks, an Werth 81½ Kop. Gold, bis zu 67¼ Theilen, an Werth 2 Rub. 43¾ Kop. Gold. b) In Ansehung der Probe, daß sie die gehörige Probe 94 ist, woraus folgt, daß zu einer so ausserordentlichen Verminderung des Gewichts, ausser den gewöhnlichen Kunstgriffen des Abreibens und Beschneidens, andere wirksamere Mittel von Säuren und andern chemischen Substanzen angewendet worden. Der Herr Finanzminister setzt den dirigirenden Senat davon in Kenntniß und stellt vor, ob es demselben nicht gefällig sey, zum Schutz gegen solche Verluste, und um dergleichen willkührliches Verfahren zu verhüten, folgende Verfügungen zu treffen: 1) Die bestehenden Gesetze in Betreff der Verfertiger von sowohl russischer als ausländischer falscher Münze, und derer, die solche umsetzen, wie auch in Betreff der Gewichtverminderung der Münzen, einzuschärfen, und den Ortsbehörden die pflichtschuldige Aufsicht darüber zu befehlen; und 2) zur allgemeinen Befolgung und Nachachtung zu verordnen: a) daß bey Zahlungen für Lieferungen und allgemein für Obliegenheiten, wie auch bey Kauf und Verkauf, Niemand verpflichtet seyn soll, ausländische Münze anzunehmen, sondern die Annahme oder Nichtannahme derselben soll von der freyen Einwilligung und Kraft der gegenseitigen Uebereinkunft und eingegangenen Verbindlichkeit abhängen; b) daß die Fabrikanten, Eigner der Gewerbsanstalten, und die Manufakturisten überhaupt bey ihren Abrechnungen mit den Meisterleuten und Arbeitern pünktlich, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, die ausgemachten Zahlungen nicht anders als in russischer klingender Münze oder in Bankassignationen leisten sollen, ausgenommen, wenn die Meister-

leute oder Arbeiter selbst dahin übereinkommen, oder es wünschen, bey der Abrechnung die Zahlung auch in vollwichtiger ausländischer Münze anzunehmen, und c) daß, im Falle von Klagen über Zwang, ausländische Münze in Zahlung zu nehmen, die Ortsbehörden den Klägern unverzüglich Recht verschaffen, und mit den Schuldigen eines solchen Zwanges auf derselben Grundlage verfahren sollen, als in den Gesetzen über schlechte Zahler verordnet ist, indem die Verweigerung in der vom Gesetze verordneten Münze oder Bankassignationen zu bezahlen, wesentlich dasselbe ist, als die Verweigerung der Erfüllung der Verpflichtung selbst. — Obige Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, hat der dirigirende Senat allen Behörden im Reiche zur gehörigen Nachachtung anbefohlen. (Deutsche Handelszeit.)

* * *

Reglement für die bey der Beförderung im Civildienst zu beobachtende Ordnung.

(Beschluß.)

VI. Von den Prüfungen.

§. 57. Allen, die ihrem Stande gemäß das Recht haben, in Dienst zu treten, ist es, ohne Rücksicht auf die Anstalten, wo sie unterrichtet worden, erlaubt, sich zur Erlangung eines Attestates über ihre Kenntnisse examiniren zu lassen. Diese Prüfungen werden auf den Universitäten veranstaltet. — Das Examen zur Erlangung eines Attestates, um in die erste Dienstordnung (разрядъ) treten zu dürfen, umfaßt die Wissenschaften eines Fakultätskursus der auf Universitäten Studirenden. — Um in die zweyte Dienstordnung (разрядъ) treten zu können, muß man sich in denjenigen Wissenschaften prüfen lassen, die den Gymnasialkursus ausmachen. — §. 58. Diejenigen, die dergleichen Attestate bekommen haben, werden bey ihrem Eintritt in den Dienst als Kanzleybeamten angestellt und erhalten den ersten Klassenrang in den für Kanzleybeamten der zweyten Dienstordnung (разрядъ) bestimmten Terminen. Ihre nachherige Beförderung aber geschieht nach den Regeln derjenigen Ordnung (разрядъ), zu welcher sie gehören. — §. 59. Die im Klassendienste stehenden Beamten können sich nur zur Erlangung von gelehrten Graden, nämlich: Kandidaten, Magister, Doktoren, nach der im Ukas vom 16ten Februar 1834 enthaltenen Verordnung, examiniren lassen.

VII. Ausnahmen von den allgemeinen Regeln.

§. 60. Personen, die in den allgemeinen Lehranstalten gelehrte Aemter bekleiden, werden nach den eigends für sie festgesetzten Regeln befördert. Wenn sie aber zum allgemeinen Civildienst übertreten, werden sie nach den Regeln derjenigen Ordnung (разрядъ) befördert, zu welcher sie gehören. — §. 61. Für solche Personen, auf welche die allgemeinen Regeln für die Annahme in den Civildienst nicht anwendbar sind, werden folgende Termine für die Dienstzeit in den verschiedenen Rangklassen angesetzt: 1) Kaufleute, die auf den Grund von Ehrentiteln, die sie ausserhalb des Dienstes erhalten haben, im Civildienst angestellt werden, sind verpflichtet, vier Jahre zu dienen, ehe sie den ersten Klassenrang bekommen. 2) Die im Civildienst angestellten, nicht steuerpflichtigen, Bewohner der westlichen Gouvernements, deren Adelsbeweise in der Folge für unzulänglich anerkannt werden, eben so ausländische Edelleute, die den russischen Unterthaneneid geleistet und über ihre Herkunft die nöthigen Dokumente beygebracht haben, sind verpflichtet, bis zum ersten Klassenrang sechs Jahre zu dienen. 3) Die Zöglinge der Kollegien der öffentlichen Fürsorge, die aus dem St. Petersburgischen und Moskauischen Waisenhause und den verschiedenen Sektionen für die Bildung dieser Zöglinge zu Schreibern in Civildienst genommen werden, erhalten den ersten Klassenrang nach 8 Jahren, wenn sie als ältere Schreiber aus der Anstalt entlassen sind, oder nach 10 Jahren, wenn sie den Titel »jüngere Schreiber« führen. Diejenigen aber unter diesen Zöglingen, denen ihre Herkunft das Recht giebt, in Dienst zu treten, werden dem zufolge auch nach Verlauf der im zweyten Theil dieses Reglements festgesetzten Termine zum Klassenrang befördert. 4) Die Zöglinge der Findelhäuser, die in den unter diesen Häusern stehenden Anstalten als Schreiber angestellt sind, erhalten den ersten Klassenrang nicht eher als nach sechs Jahren. 5) Die Schreiber in den zum Kabinet gehörenden oder unter dem Appanagendepartement stehenden Hüttenwerken und Fabriken, und zwar die der ersten Ordnung (разрядъ), werden nach 8 Jahren effektiven Dienstes zum ersten Klassenrang befördert, die von der zweyten Ordnung (разрядъ), nach 12 Jahren, und die von der dritten, nach 16 Jahren. 6) Die Kirchendiener und ihre Kinder, desgleichen die Kinder der Hofdiener, die keinen Klassenrang haben, die Kinder von Postillonen und andern untern Postdienern, welche (die Ersteren) bey den Konsistorien, bey den geistlichen Kuratelen und geistlichen Verwaltungen, (die Andern) in den Hofsbehörden, (die Letztern) bey der Post als Kanzleydiener angestellt sind, erhalten den ersten Klassenrang nicht eher als nach 12 Jahren. §. 62. Die nachherige Beförderung aller dieser Personen geschieht nach den für die Beamten der dritten Ordnung (разрядъ) oben festgesetzten Regeln. — Anmerkung. 1. Die mit einem Klassenrang zum Civildienst übergehenden Zöglinge der Bereiterschule werden nach den für die Dienenden der dritten Ordnung (разрядъ) festgesetzten Regeln befördert. — Anmerkung 2. Die Hofofficianten und übrigen Personen, die erst Hofbedienten waren und nachher zu diesen Posten ernannt wurden, so wie auch die Hoffänger, werden nach besondern für

die Hofdienerschaft bestehenden Regeln befördert. Wenn sie aber, nach ihrer Verabschiedung vom Hofe, zum allgemeinen Civildienst übertreten, so sind sie nach Grundlage der allgemeinen Bestimmungen für die Beamten der dritten Ordnung (разрядъ) zu befördern. — Anmerkung 3. Die Postillone, welche von ihren Vorgesetzten als Unterofficiere über die Postillone und Invaliden gesetzt, oder zu Stationsaufsehern ernannt werden, können, wenn sie, wie die Armee-Unterofficiere, als Unterofficiere oder Stationsaufseher oder beydes zusammen, 23 Jahre lang gedient haben, zur 14ten Rangklasse erhoben werden. Weiter werden sie nicht befördert. Uebrigens können diejenigen von ihnen, welche, nach Grundlage der allgemeinen Verordnungen, ihrer Herkunft nach in den Stand der Kanzleybeamten hätten treten dürfen, auch zur 14ten Klasse befördert werden, sobald sie die für die verschiedenen Dienstordnungen (разряды) festgesetzten Termine ausgehalten haben. Indeß haben auch diese keine weitere Beförderung zu erwarten, so lange sie jene obigen Posten (als Postillons-Unterofficiere und Stationsaufseher) bekleiden. Treten sie aber andere Aemter an, so können sie so befördert werden, wie die Beamten von der dritten Ordnung (разрядъ). — §. 63. Die von reorganisirten und aufgehobenen Lehranstalten ausgestellten Zeugnisse behalten ihre Gültigkeit in Betreff derer, die dergleichen besitzen, sowohl wenn es sich um deren Anstellung im Civildienst als auch um ihre Beförderung handelt; demnach sollen Alle, die mit solchen Attestaten versehen sind und denselben gemäß das Recht haben, nach dem Ukas vom 6ten August 1809, ohne Examen befördert zu werden, so wie auch diejenigen, denen nach Grundlage dieses Ukases gelehrte Attestate über ihr Examen ausgestellt worden sind, auch jetzt nach den für die Beamten von der ersten Ordnung (разрядъ) festgesetzten Regeln befördert werden. Diejenigen aber, denen ihre Attestate nicht das Vorrecht ertheilen, ohne Examen befördert zu werden, sind nach den für die Beamten von der zweyten Ordnung (разрядъ) festgesetzten Regeln zu befördern.

Das Original ist unterzeichnet: Fürst V. Kotschubei, Präsident des Reichsrathes.

(St. Petersb. Zeit. No. 161.)

Konstantinopel, den 1sten July.

Der Abgesandte des Vicekönigs von Aegypten, Habib Effendi, welcher beauftragt war, dem Sultan ein Geschenk aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Saliha zu überbringen, hat am 25sten vorigen Monats seine Abschiedsbesuche bey der Pforte abgestattet, und ist am 27sten auf der Fregatte Behera wieder nach Aegypten abgereist. Der Kapi-Kiaja oder Pfortenagent Mehemed Aly's, Mustapha Nazif Effendi, begiebt sich auf demselben Schiffe, wie es heißt, mit besondern Aufträgen des Divans, nach Alexandria. — Nachrichten aus Syrien erwähnen eines zu Jerusalem vorgefallenen höchst traurigen Ereignisses. Das Zuströmen von Pilgern zum griechischen Osterfeste war nämlich dieses Jahr größer als je. Ibrahim Pascha, welcher Streitigkeiten zwischen den Bekennern der verschiedenen christlichen Konfessionen, die sich dort eingefunden hatten, besorgte, ging selbst nach Jerusalem, um die Osterfeyertage dort zuzubringen. Am heiligen Abend (3ten May) begaben sich über 20,000 Pilger in den heiligen Tempel. Ibrahim Pascha stellte sich auch in demselben mit ungefähr 300 Soldaten ein, durch welche er mehrere Punkte zur Aufrechthaltung der Ordnung bewachen ließ. Während des Gottesdienstes wurde die Ruhe nicht einen Augenblick gestört; indeß gegen das Ende desselben stürzten einige Pilger, welchen die drückende Hitze unerträglich geworden war, gegen den Ausgang, der sich aber durch Versehen verschlossen fand. In dem engen Raume, der zu demselben führt, fielen mehrere Personen in Ohnmacht, und wurden von denjenigen, die ihnen folgten, zertreten oder erdrückt. Dies veranlaßte eine unbeschreibliche Verwirrung. Ibrahim Pascha warf sich in das Gedränge, in der Hoffnung, einen Durchgang zu eröffnen, aber selbst vom Strome mitgerissen und durch die Hitze niedergedrückt, verlor er die Besinnung, und seine Officiere hatten die größte Mühe, ihn aus dem Gewühl zu retten, und ihm den Gebrauch seiner Sinne wiederzugeben. Erst nach drey Stunden der schrecklichsten Verwirrung konnte sich die Menge verlaufen, aber der Vorhof des Tempels blieb mit Leichen bedeckt. 125 Individuen verloren bey diesem tragischen Vorfalle das Leben; darunter 32 Griechen, 92 Armenier und 1 ägyptischer Soldat. Einer andern Nachricht zufolge soll sich Ibrahim Pascha nicht in der Kirche befunden haben, sondern auf die Kunde von dem großen Gedränge in derselben herbeygeeilt seyn, und die Thüren durch Sappeurs haben einhauen lassen, um der Menge Ausgänge zu verschaffen, wodurch vielleicht Tausenden, die sonst in der Kirche erdrückt worden seyn würden, das Leben gerettet wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 173.)

Von der türkischen Gränze, vom 2ten July.

Nachrichten aus Jaffa vom 10ten Juny zufolge, ist in Syrien unter den Einwohnern des Libanons eine Verschwörung entdeckt worden, bey der die Landleute gemeinschaftliche Sache mit den Türken gegen die Aegyptier machten. Die Insurgenten sollen die ägyptischen Truppen überfallen, ihres Proviantes sich bemächtigt haben und bis Jerusalem vorgedrungen seyn, von wo sie jedoch durch die Truppen der Citadelle zurückgeschlagen worden. Ibrahim, heißt es, sey mit zwey Korps von 7000 Mann gegen die Rebellen marschirt.

Aus Alexandrien wird geschrieben, daß bey dem

ägyptischen Heere, so wie bey der Flotte, eine ausserordentliche Thätigkeit wahrgenommen werde.

(Pr. St. Zeit. No. 212.)

* * *

Der Oesterreichische Beobachter meldet: »Nachrichten aus Alexandrien vom 17ten Juny zufolge, herrschten daselbst viele Besorgnisse wegen des immer bedenklicher werdenden Aufstandes von Syrien (siehe oben). Ganz Samaria stand unter Waffen; Mehemed Aly hat ein Regiment dahin gesendet, weil Ibrahim Pascha keinen von ihm besetzten Punkt von Truppen zu entblößen wagte; zwischen Jaffa und Naplus war die Kommunikation vollkommen unterbrochen. Auch sollte unverzüglich ein zweytes ägyptisches Regiment von Alexandrien nach Syrien eingeschifft werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Paris, den 27sten July.

Der König und die gesammte Königliche Familie haben gestern wieder das Schloß der Tuillerien bezogen.

Der Marschall Graf Gérard hat bey der Uebernahme des Kriegsministeriums ein Rundschreiben an die Generalinspektoren der Armee, so wie an die kommandirenden Generale der Militär- und Unter-Divisionen, erlassen, worin er ihnen, unter Lobeserhebungen auf seinen Vorgänger (Soult) und im Vertrauen auf den guten Geist der Armee, die Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung, zum Heil Frankreichs, ans Herz legt.

Die diesjährige Feyer der Julyrevolution begann schon gestern damit, daß die Ehekontrakte der 16 Paare, welche die Stadt Paris zur Erinnerung an jenes Ereigniß ausstattet, auf dem Rathhause von dem Minister des Innern, dem Präfekten des Seinedepartements und dem General-Präfekturseкretär unterzeichnet wurden.

(Pr. St. Zeit. No. 214.)

Paris, den 28sten July.

Der König verließ heute Vormittag gleich nach 9 Uhr zu Pferde die Tuillerien, um die auf den Boulevards aufgestellten Linientruppen und Nationalgarden zu mustern. Gestern Vormittag fand in den hiesigen protestantischen Kirchen ein feyerlicher Gottesdienst zur Erinnerung an die in den Tagen des 27sten bis 29sten July 1830 gefallenen Bürger statt.

Die Regierung hat gestern Abend folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26sten July erhalten: »Wir haben hier Nachrichten aus Pampelona vom 24sten dieses Monats; die Insurgenten waren am 23sten, Abends, in der Borunda bey Huarte-Araquil zusammengedrängt und von 4 Kolonnen nach allen Seiten hin umzingelt. Espartero und Jaureguy schnitten ihnen den Weg nach den (baskischen?) Provinzen ab. Don Karlos befindet sich in Elisondo. Rodil hat Befehl gegeben, vorzurücken. Der Geist der Truppen ist vortrefflich .....« (Die Depesche ist hier durch die eingetretene Dunkelheit unterbrochen worden.)

Auch der Indicateur de Bordeaux vom 26sten July enthält Nachrichten, die für Rodil günstig lauten und wonach ein Gefecht zwischen dem 24sten und 28sten July unvermeidlich schien.

Ganz anders lauten die Berichte der Gazette. Nach ihr hielte, gerade umgekehrt, Don Karlos den General Rodil im Schach und verstärkte täglich seine Armee. Das Hauptquartier der Karlisten befand sich, diesem Blatte zufolge, am 21sten July zu Salinas de Oro. »Die Desertion« fügt die Gazette hinzu, »hat die Streitkräfte Rodil's schon bedeutend gelichtet, so daß Letzterer es für gerathen hält, möglichst weit von dem Hauptquartier des Don Karlos entfernt zu bleiben; er befindet sich jetzt fünf Lieues von demselben.«

(Pr. St. Zeit. No. 214.)

London, den 25sten July.

Ihre Majestät, die Königin, beabsichtigt, auf ihrer Rückreise, in Maynz auf dem Dampfboot Ludwig sich nach Rotterdam einzuschiffen, wo dann die königliche Yacht zu ihrer Aufnahme und Ueberfahrt nach England bereit liegen wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten July. Hr. Dr. v. Voigt, nebst Gemahlin, aus Kalleten, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. Assessor v. Rönne, aus Hasenpoth, Hr. Strupp und Hr. Kreutzer aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. v. Siwicky, nebst Familie, aus Matulischeck, log. b. Knopfm. Ullrich. — Hr. Kaufm. Hopffenhaus aus Riga, Hr. Provisor Bresinsky und der Lehrer der russ. Sprache, Hr. Iwan Sutor, von der 12ten Klasse, aus Dorpat, log. b. Gastw. Müller. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Fr. v. Engelhardt aus Kummeln, Hr. Syndikus Heidenreich, Hr. Lieut. Petkun, auss. Dienst, die Hrn. Kaufl. Schnackenburg, Kreisler und Bergholz aus Riga, log. b. Jensen.

Den 26sten July. Fr. Räthin Johanna Fabricius, nebst Familie, und Hr. v. Kühlewein aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, Fräul. v. Morawsky und Fräul. Louise v. Plewe aus Riga, log. b. Kaufm. Schütz. — Fr. v. Schlippenbach, nebst Familie, log. b. Fr. v. Gisevius. — Hr. Oberst de Witte aus Windau, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 396.

Beylage
No. 30. zur Mitauischen Zeitung. 28. July 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

I.

„Der Buchstabe tödtet; der Geist macht lebendig."

Pflanzschulen edler Menschenweisheit und Entwickelungsanstalten zur Gottesweisheit, nicht bloß Kenntnißschulen, sondern durch erziehenden Unterricht wahre Bildungsanstalten, sollen unsere Schulen werden. Gesetzt, unsere Schulen unterrichten die Jugend im Lesen, Rechnen, Schreiben und Singen; wir bringen ihr eine Sammlung von Bibelsprüchen und Liedern bey, gesetzt aber, diese Jugend lernt nichts verstehen, was sie lieset — sie schreibt, kann aber ihre Gedanken nicht schriftlich aufsetzen — sie kann den Katechismus auswendig, ist aber nicht gewohnt, in den Sinn und Geist der geistlichen Lehren und Gebote einzudringen, und unvermögend, zu verstehen, was von heiliger Stätte zur Erbauung und Belehrung gesprochen wird: wie wollt ihr eine solche Schule und einen solchen Unterricht nennen? — Nennt ein solches Treiben, wie ihr wollt, nur nennt das nicht Erziehung und Bildung. —

Roeder, Professor.

2.

„Es soll durch den Lehrstand besser werden."

Einen König erwartete Jerusalem und Juda, der einhertreten würde mit stolzer Heereskraft, der seine Herrschaft nach blutigen Siegen verbreiten würde über den Erdkreis, Dich demüthigen, stolzes Rom, und das eiserne Joch zerbrechen, das Du aufgelegt hattest dem Nacken der Völker. Und Gott, der Weiseste, sandte einen König der Wahrheit. — Wer Kind der Wahrheit ist, hört seine Stimme. So sollte es besser werden! Nicht durch Gewalt und Schwert. — Kein Karl, der Tausende mordet, um die überlebenden Tausende taufen zu lassen. — Saget der harrenden Menschheit: ‚Siehe, Dein König kommt zu Dir, sanftmüthig, nicht, um Dich zu bezwingen, zu unterjochen; nein, um Dich zu überzeugen. Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd; mein Joch ist sanft, meine Last ist leicht.' — Der Weg der Belehrung ist's, auf dem nach Gottes Rath dem Menschengeschlechte geholfen werden soll: Wünscht sie nicht zurück, die Zeit, wo die Lehrer mit gefürchtetem Arm das Volk tyranniſiren durften. Beneidet sie nicht, um ihre Kraft, Verbesserungen zu machen, die Fürsten, die das Bessere nur befehlen können. Hört, Lehrer, die Stimme Jesu Christi: ‚Ich will euch das Reich beschieden, wie mir es der Vater beschieden hat. — Herrschen sollt ihr, aber bloß durch die sanfte Gewalt der Wahrheit, der Ueberzeugung.' — Nachfolger, zwar in unermeßlichem Abstand, aber doch Nachfolger Jesu Christi sind wir, sind Gehülfen an seinem Werk. Es soll besser werden durch uns. Dies fordert Gott; dies erwartet das Vaterland. —

Dr. Dinter.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Schadow's siebenzigster Geburtstag.

Je mehr Schadow Gelegenheit hatte, durch seine Kunst das Andenken großer Männer und großer Zeiten zu verewigen, desto mehr ist er selbst ein Mann des Volks, und der Antheil an seinem Ergehen, die Freude über sein rüstiges Alter und das festliche Begehen seines Geburtstages, nicht nur Sache seiner Kunstgenossen und Schüler, sondern jedes gebildeten und kunstliebenden Bewohners Berlins geworden. Kaum kann man Schadow einen Greis nennen, wenn man sein kräftiges Einherschreiten, seine rastlose Thätigkeit und den lebendigen Antheil sieht, den er dem Bestehen und Fortschreiten der ihn umgebenden Kunst und Wissenschaft, sowohl im Einzelnen, als im Allgemeinen, schenkt. Sein 70ster Geburtstag war daher für Alle, die ihm wohlwollen, eine ungetrübte Freude, und der Antheil, den er selbst an den veranstalteten Feyerlichkeiten dieses Tages nehmen konnte, eine Bürgschaft zur noch oftmaligen Wiederholung dieses Ehrenfestes.

Der Monat May ist von zu vielfacher Bedeutung für das Kunstleben unserer Vaterstadt, um nicht einige Erinnerungen hier herauszuheben. Der 31ste May 1740 war der Tag, an dem Friedrich der Große, der wahre Begründer und Beschützer der vaterländischen Kunst und Wissenschaft, den Thron bestieg. Zehn Jahre später, an demselben Tage, wurde ein Mann, dem Preußen in jeder Hinsicht, auch für die Kunst, so viel verdankt, der verstorbene Staatskanzler, Fürst v. Hardenberg, geboren. Auch Ludwig Tieck erblickte am 31sten May 1773 hier das Licht der Welt, um späterhin als einer der ersten Dichter seines Vaterlandes die Ehre der deutschen Kunst zu verherrlichen. — So gewinnt der 20ste May, der Geburtstag Schadow's, eine noch größere Bedeutung, da er der Vorgänger festlicher Tage ist, die jedes preußische Herz freudig erheben. Schon früh, um 8 Uhr, wurde der würdige Kunstveteran, von einer Deputation des Senats und der Mitglieder der hiesigen Kunstakademie, welche aus den Professoren

Niedlich, Rauch und Rabe (also einem Maler, einem Bildhauer und einem Architekten) bestand, festlich begrüßt. Sie überreichten ihm, als ein Anerkenntniß seiner Verdienste um das Institut, dessen Direktion er durch eine Reihe von Jahren mit so vielem Erfolg geführt, eine große Medaille, welche, auf der Hauptseite, sein Bildniß, nach einem Modell von Jachtmann, auf dem Revers die Gruppe des Perseus und der Andromeda, enthält, und das Abbild eines Modells ist, wofür Schadow einst in Rom den Preis der römischen Maler- und Bildhauerakademie St. Luka erhalten hatte. Dieses Basrelief war von dem geschickten Künstler Fischer nach einer neuen Methode modellirt und geschnitten worden, und muß in jeder Hinsicht als eine sehr gelungene Arbeit bezeichnet werden. Von dem älteren Künstlerverein wurde ihm ein Dessertservice von Porzellan überreicht, welches nach der von Herrn Schmiehl erfundenen Procedur, von mehreren Vereinsmitgliedern selbst, mit Malereyen dekorirt war. Der jüngere Künstlerverein hatte dagegen ein Album (Stammbuch) gesammelt, in welchem sich zuerst ein Bild befand, welches eine Gruppe der Kinder Schadow's, von Jentzen gezeichnet, darstellte. Durch eine Deputation wurde dasselbe ihm ebenfalls überreicht. Ein festliches Mahl im englischen Hause vereinigte in einer Gesellschaft von mehr als 200 Personen die Kunstgenossen, Schüler und Freunde des verdienten Kunstveteranen, und wurde durch ein Lied „an den König", gedichtet von Dr. Karl Seidel, komponirt von Rungenhagen, auf die würdigste Weise eingeweiht. Die Gesundheit Sr. Majestät wurde von Sr. Excellenz, dem Herrn Großkanzler v. Beyme, ausgebracht, und wie immer, wo Preußen versammelt sind, mit dem innigsten und lebhaftesten Enthusiasmus getrunken. Ihr folgte, nach einem lateinischen Liede von Seidel, komponirt von Rungenhagen, die Gesundheit des Herrn Direktor Schadow, die er selbst auf die launigste und originellste Weise beantwortete. In vielfachen Glückwünschen und Toasten, so wie durch allgemeine Fröhlichkeit, sprachen sich die Empfindungen aller Anwesenden aus, und nichts fehlte dem schönen Feste, als die Anwesenheit des berühmten Sohnes Schadow's, dessen einflußreichen Wirkens auf das vaterländische Kunstleben ebenfalls ehrenvoll gedacht wurde.

* * *

Stuttgart. Bey Rotenburg hat man sehr interessante Entdeckungen von Alterthümern gemacht. Die ganze Gegend ist wie mit einem Netze alter römischer Heerstraßen überzogen, die meist über jetzt bebaute Felder gehen und die Ortschaften zur Seite lassen. Diese Straßen sind 12 bis 30 Fuß breit und unzweifelhaft römisch. Besonders interessant sind ein Winterlager auf der Niedernauer Markung und ein römisches Theater auf dem sogenannten alten Markte bey Silchen. Die Hälfte der 10 Fuß dicken Mauer, der Halbzirkel und die 16 Fuß dicke Mauer an der äußern Façade, stellen sich noch dem Auge dar. Die Länge der Scene ist 380, die Tiefe 260, die Breite des Cirkus 308, die Tiefe desselben 174, die Breite der Scene 150, die Tiefe 68 Fuß. Das Theater ist also größer, als das des Perikles zu Athen und das zu Orange in Frankreich. Auf der Kemmingsheimer Markung hat man, auf der sogenannten alten Burg, ein vollständiges römisches Lager mit zwey Umwallungen gefunden. Die innere Umwallung mißt, in ihrem Viereck, 300 und 600, die äussere 400 und 800 Fuß. Aufgefundene Münzen, Scherben mit römischen Schriftzügen ꝛc., beweisen den römischen Ursprung.

* * *

Nauplia. Auf dem Schlachtfelde von Chäronea ist der kolossale Löwe wieder ausgegraben, welchen die Thebaner dort zum Andenken ihrer gefallenen Landsleute errichteten. Das Denkmal soll wieder hergestellt werden. Auf Cea, Kydnos und Delos sind mehrere Alterthümer gefunden und in das königliche Museum geliefert worden, darunter in Cea eine Büste mit der Unterschrift: *ΥΜΕΝΑΙΟΣ ΣΟΦΟΚΛΕΟΥΣ ΤΟΥ ΗΡΑΚΛΕΙΔΟΥ.* (Berl. Nachr.)

Anzeige.

Es wird allen resp. Mitgliedern der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft bekannt gemacht: daß zufolge Beschlusses der letzten Jahresversammlung die statutenmäßige alljährliche Zusammenkunft derselben in diesem Jahre wieder in Mitau, und zwar: am 11ten und 12ten September, in der Art statt haben und an jedem dieser Tage Vormittags um 10 Uhr ihren Anfang nehmen wird, daß der erste Tag bloß den ökonomischen Angelegenheiten und demnach eigentlich bloß den Geschäften der Komitè, der folgende aber den literärischen und allen sonstigen, die ganze Gesellschaft interessirenden, Gegenständen gewidmet werden soll. Es ist zugleich der Herr Gouvernementsbuchdrucker Peters-Steffenhagen von mir um die Güte ersucht worden, dahin Veranstaltung zu treffen, daß zu seiner Zeit jedes geehrte Mitglied in der Druckerey desselben die erforderliche Auskunft erhalte, in welchem bis dahin noch auszumittelnden Lokale die Gesellschaft ihre Sitzungen werde halten können.

Mitau, den 12ten July 1834.

R. v. Klot, d. z. Präsident.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 395.

Mitauische Zeitung.

No. 91. Dienstag, den 31. July 1834.

St. Petersburg, den 21sten July.

Allerhöchste Ukasen.

a) An den Reichsrath.

Vom 8ten July. (Jelagin.)

In Folge des Todes des Reichskanzlers Fürsten Kotschubei ernennen Wir, nach Grundlage des IXten Punktes der Grundgesetze des Reichsrathes, zum Präsidenten desselben den wirklichen Geheimenrath Nowoßiltzow. (St. Petersb. Zeit. No. 169.)

* * *

b) An den dirigirenden Senat.

Vom 25sten Juny. (Peterhof.)

Die wichtigen Dienste, welche der Präsident des Departements für die Civil- und geistlichen Sachen im Reichsrathe, Admiral Mordwinow, dem Vaterlande in einer langen Reihe von Jahren geleistet, haben ihm ein Recht auf Unser besonderes Wohlwollen erworben. Mit dem Wunsche, ihn für seine stets zum Nutzen des Staates verwendeten Bemühungen zu belohnen, haben Wir ihn nebst seinen direkten Nachkommen in den Grafenstand des russischen Reichs erhoben.

(St. Petersb. Zeit. No. 163.)

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.

Vom 28sten Juny.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät soll in Kraßnoje-Selo, als dem Vereinigungspunkte mehrerer Straßen, eine Poststation errichtet, und auf derselben während des Sommers, vom May bis zum September, 36 Pferde, während der übrigen Zeit des Jahres aber 9 Pferde gehalten werden. Das von den Reisenden zu zahlende Postgeld beträgt: auf der Straße von Kraßnoje-Selo nach St. Petersburg und zurück, 10 Kop. für die Werst und jedes Pferd; nach Strelna, Kipen, Gatschina, Zarskoje-Selo und bis Ishora 8 Kop.

(St. Petersb. Zeit. No. 162.)

* * *

Da der Termin der zwischen Rußland und Preussen im Jahre 1825 abgeschlossenen Konvention über den Handel und Schifffahrt am $\frac{17}{5}$ten des letztverflossenen Aprilmonats abgelaufen war, hat der Finanzminister nach vorläufiger Uebereinkunft mit dem preussischen Ministerium eine Unterlegung an Se. Majestät, den Kaiser, gemacht, diese Konvention noch auf ein Jahr zu verlängern, worauf auch unterm 29sten Juny 1834 die Allerhöchste Erlaubniß erfolgt ist.

(Deutsche Handelszeit.)

* * *

Der russische Invalide enthält in der Uebersetzung das Reskript, welches Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, an den Obersten von Klugen, Kommandeur des 1sten Grenadierregiments, dessen Chef Se. Königl. Hoheit ist, zu erlassen geruht hat. — Erst vor Kurzem ist uns eine getreue Abschrift dieses höchst schmeichelhaften Reskripts in der Originalsprache zugekommen; wir beeilen uns daher, dasselbe, nebst dem Schreiben des Obersten von Klugen an den Redakteur des russischen Invaliden, unsern Lesern mitzutheilen:

Schreiben des Obersten von Klugen an den Redakteur des Russischen Invaliden.

Mein Herr! Da ich das Glück gehabt habe, unterm 25sten Juny von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, Chef des meinem Kommando anvertrauten Grenadierregiments, ein für das Regiment eben so schmeichelhaftes als höchst gnädiges eigenhändiges Reskript zu erhalten, — so beeile ich mich, solches in der Uebersetzung Ihnen, mein Herr, zu-

zustellen, mit der ergebensten Bitte, dasselbe in das von Ihnen herausgegebene Blatt aufzunehmen.

Ihre Leser werden ohne Zweifel die Freude des Regiments über die ihm durch dieses Reskript gewordene Ehre theilen, indem sie in demselben einen neuen Beweis der schmeichelhaften Gesinnungen des Erlauchten Anverwandten unsers Monarchen gegen die russische Armee sehen werden, während die hier kund gethanen Gefühle Sr. Königl. Hoheit für die erhabene Person Sr. Majestät, des Kaisers, einen treuen Nachhall in den Herzen der in dem Ruhme ihres Monarchen und unter Seinem Zepter sich glücklich fühlenden Russen finden.

Ich habe die Ehre, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Reskript Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, an den Obersten von Klugen.

Peterhof, den 25sten Juny (7ten July) 1834.

Mein Herr Oberst!

Es ist mein Wunsch, dem tapfern Grenadierregiment, dessen Chef ich mich durch die Gnade weiland Sr. Majestät Alexanders I. nennen darf, ein Zeichen meines Interesses zu geben. Ich wähle dazu den Tag, der dem russischen Reiche seinen jetzigen Herrscher gegeben, Dessen kaum neunjährige Regierung schon zu den glorreichsten der russischen Geschichte gehört, Der die Bewunderung und das liebende Vertrauen nicht bloß Seiner Völker, sondern aller deren errungen hat, die an der alten Treue halten, von Dem begeistert, dieses Regiment schon so viele neue Lorbeeren zu den alten gesammelt hat, und Der meinem Herzen nicht bloß durch Verwandtschaft, sondern auch durch die Bande der treusten unverbrüchlichsten Freundschaft und der tiefsten Verehrung nahe steht. Aus der Tiefe meines Herzens spreche ich mit so vielen Millionen: »Gott segne, Gott erhalte den theuern edeln Kaiser!«

Beyliegende achttausend Rubel übergebe ich Ihren Händen, mein lieber Herr Oberst, um sie zur Feyer des heutigen Festes und sonst nach Ihrem Gutdünken zum Nutzen des Regiments zu verwenden.

Empfangen Sie, mein Herr Oberst, den Ausdruck besonderer Hochachtung, von der ich Ihnen gern bey jeder Gelegenheit Beweise geben werde.

(Unterz.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preussen, Chef des Kaiserl. russischen 1sten Grenadierregiments.

(St. Petersb. Zeit. No. 162.)

* * *

Als am 3ten July der Blitz in einen der Schoppen des hiesigen Artillerie-Laboratoriums, woselbst gegen 6000 Stück Congreveschen Raketen waren, eingeschlagen hatte, gab der Soldat Larion Kulábin, von der 2ten Kompagnie des Neuschlottischen Jägerregiments, der an jenem Gebäude Schildwache stand, einen schönen Beweis seiner Subordination und Kenntniß der Dienstpflicht. Als nämlich der ganze Schoppen in Flammen stand und auch sein Schilderhäuschen schon zu glimmen begann, erkannten die anwesenden Generale und Stabsofficiere die gefährliche Lage Kulábin's und befahlen ihm, weiter weg zu gehen. Er aber antwortete kaltblütig: »er dürfe sich von seinem Posten nur auf 10 Schritte entfernen und werde ihn, ohne gehörig abgelöst zu seyn, nicht verlassen;« — und bey diesem Pflichtgefühle beharrte er, bis er auf Befehl des wachthabenden Officiers abgelöst wurde.

Hierauf haben Se. Majestät, der Kaiser, dem Kulábin ein Geschenk von 300 Rubeln gemacht und befohlen, ihn zur Garde überzuführen und sein Benehmen, das eines dem Diensteide getreuen russischen Soldaten so würdig ist, durch die Zeitungen bekannt zu machen. (Nord. Biene.)

Paris, den 24sten July.

Privatbriefe von der spanischen Gränze, die bis zum 20sten dieses Monats gehen, schildern eine Intervention Frankreichs als unerläßlich. Bis jetzt hat zwar die Regierung diesen Interventionsgerüchten widersprechen lassen, indem diese Frage noch nicht im Konseil erwogen worden wäre. Ungeachtet dieser Widerlegungen aber, und ohne Zweifel, um für jedes Ereigniß bereit zu seyn, gehen von allen Seiten neue Truppen nach der spanischen Gränze ab, und es heißt sogar, die für das Lager bey Lyon bestimmten Truppen sollten zu dem Pyrenäenheere stoßen. (Berl. Spen. Zeit. No. 176.)

Paris, den 25sten July.

Es ist bereits eine große Anzahl Deputirter hier eingetroffen, so daß es nicht mehr zweifelhaft ist, daß die Kammer zu einer Session vollzählig wird. Die Legitimisten haben sich fast alle auf die äusserste Rechte gesetzt. Herr Hennequin nimmt den frühern Platz von Garnier Pages ein, an seiner Seite wird Herr de la Boulaye sitzen. Herr Lamartine sitzt zwey Reihen weiter, und Herr Mauguin wird in der letzten Reihe der zweyten Abtheilung der rechten Seite sitzen. Die äusserste Linke ist fast ganz leer, weiter dem Centrum zu setzen sich die Herren Laffitte, Arago, Barrot ꝛc. Die alten Deputirten haben fast alle ihre bisherigen Sitze behalten. Man glaubt, daß die Kammer etwa zwanzig Sitzungen halten werde.

Die Agenten des Don Karlos sind hier sehr thätig. Nicht bloß in Bayonne und Bordeaux werden Ankäufe gemacht, Unterzeichnungen gesammelt, Aufträge gegeben ꝛc. Auch hier in Paris sind Anwerbungen gemacht, und eine Anzahl Officiere hat sich auf den Weg begeben, um sich unter Don Karlos hohe Grade zu erfechten. Das allgemeine Geschrey geht aber nach Geld, und dieses hofft man hauptsächlich von den To-

ry's in England zu erhalten. Bey allen dem ist man auch noch besorgt, die Zeit zu verlieren; schon jetzt ist an der spanischen Gränze Befehl gegeben worden, alle Waffentransporte ꝛc. aufzuhalten. Ein ähnlicher Befehl soll den englischen Kreuzern zugekommen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

Paris, den 28sten July.

Der gewöhnliche Sitzungssaal der Deputirtenkammer im Pallaste Bourbon ist zu der Eröffnungssitzung am 31sten dieses Monats bereits eingerichtet. An der Stelle, wo sich die Sitze des Präsidenten und der Sekretäre befinden, erhebt sich wie gewöhnlich der mit dreyfarbigen Fahnen geschmückte Thron.

Die gestrige Feyer des ersten Tages der Julyrevolution wurde durch Regen und eine kalte unfreundliche Witterung gestört, so daß die öffentlichen Belustigungen sich auf einige in den Straßen losgelassene Schwärmer und auf die Harlequinaden in den elyläischen Feldern beschränkten. Der Messager macht darauf aufmerksam, daß zu derselben Zeit, wo hier die durch die Presse hervorgerufene Julyrevolution gefeyert werde, mehr als 30 Redakteure oder Herausgeber von Journalen im Gefängnisse schmachteten.

(Pr. St. Zeit. No. 215.)

Paris, den 29sten July.

Ueber die gestrige Revüe meldet das Journal de Paris Folgendes: »Um 6 Uhr Morgens ertönte der Rappell in allen Quartieren von Paris, und um 8 Uhr setzten sich alle Legionen nach den Plätzen in Bewegung, die ihnen in dem Programm bezeichnet worden waren. Die Linientruppen trafen noch vor 8 Uhr auf den Boulevards ein. Um 10 Uhr stieg der König zu Pferde, begleitet von dem Herzoge von Orleans und dem Prinzen von Joinville, dem Marschall Grafen Gérard, dem Minister des Innern, den Marschällen Herzog von Treviso, Grafen Molitor und Grafen Lobau, und einem glänzenden Stabe. Vor und hinter Sr. Majestät befanden sich Detaschements der Nationalgarde zu Pferde und des 2ten Lancierregiments. Se. Majestät ritt an der doppelten Fronte hin, die sich bis zum Bastillenplatz ausdehnte, und wurde überall mit dem einstimmigen Rufe: Es lebe der König! empfangen. Um 1 Uhr begann das Defiliren und währte bis 5 Uhr. Die Nationalgarde und die Linientruppen wetteiferten in guter Haltung. Der Ruf: Es lebe der König! ertönte mit neuer Kraft in dem Augenblicke, wo jedes Peloton vor Sr. Majestät vorüberkam; der König befand sich zu Pferde auf dem Vendomeplatz, der Kanzley gegenüber. Die Nationalgarde war sehr zahlreich; niemals seit den ersten Revüen von 1830 sahen wir ihre Reihen so vollzählig. Man konnte, ohne zu übertreiben, die Zahl der Gardisten auf wenigstens 40,000 schätzen. Die Revüe wurde von dem schönsten Wetter begünstigt; sie bot einen eigenthümlichen Charakter von Zufriedenheit, Ruhe und Sicherheit dar. Se. Majestät kehrte um $5\frac{3}{4}$ Uhr in die Tuillerien zurück. Die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessinnen und die jungen Prinzen standen auf dem Balkon der Kanzley.«

Gestern Abend hatte man keine Nachricht von dem Kriegsschauplatze. Die Fortsetzung der durch die Nacht unterbrochenen telegraphischen Depesche enthält nichts, was nicht schon bekannt wäre. Heute früh aber hat die Regierung wieder eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 28sten July erhalten. Sie ist folgendermaßen abgefaßt: »Don Karlos ist gestern in Lesaka, nahe an unserer Gränze, angekommen. Zavala mit den Biskayern steht gegen Oyarzem hin; Jauregny rückt gegen ihn. Rodil ist im Thal Borunda und sucht Zumalacarreguy, welcher gegen Lekumberry hin steht, einzuschließen. Morgen werden sich vielleicht einige Resultate ergeben. Bis jetzt noch nicht.«

Die Gazette versichert, aus guter Quelle zu wissen, daß Rodil die Annahme einer Schlacht verweigert und sich nach Pampelona zurückgezogen habe. Briefe aus Bayonne vom 24sten July sollen diese Nachricht vollkommen bestätigen und noch hinzufügen, daß Zumalacarregny dem General Rodil auf dem Fuße folge.

Die Zahl der am 17ten July zu Madrid ermordeten Mönche wird auf 96 angegeben; ausserdem kamen auch noch 12 Laienbrüder um.

(Pr. St. Zeit. No. 215.)

Straßburg, den 27sten July.

Unsere Julyfeste haben sehr ernst begonnen. Die Auflösung der Nationalgarde erhält fortgesetzt eine höchst finstere Stimmung unter den Einwohnern. Morgen früh soll eine Versammlung einer großen Anzahl Nationalgardisten in Uniform statthaben; sie wollen eine Protestation aufsetzen und der Behörde eingeben. Auch aus Metz meldet man, daß man dort täglich der Auflösung der Nationalgarde entgegensehe.

Gestern hatte auf unserer Rhein-Insel bey dem Monumente des Generals Desaix ein höchst trauriger Zweykampf statt. Die beyden Kämpfer waren Herr von Blücher, ein Neffe des berühmten preussischen Feldmarschalls, und Graf d'Aubrée, Sohn eines französischen Generals. Der Streit hatte in Baden-Baden begonnen. Man schlug sich auf Pistolen. Herr von Aubrée wurde von einer Kugel durchbohrt und starb auf der Stelle. Die eigentliche Veranlassung des Streites ist bis jetzt nicht bekannt. (Pr. St. Zeit. No. 214.)

Turin, den 19ten July.

Der Marchese Paulucci, Gouverneur von Genua, hat eine Urlaubsreise nach seinem Vaterlande Modena gemacht. — Ein trauriges Ereigniß hatte kürzlich zu Stradella in Piemont statt. Ungefähr um 6 Uhr des Morgens bemerkten einige Personen, welche sich ausserhalb der Kirche zusammengefunden hatten und eben in

die Messe gehen wollten, daß Mörtel und Steine von dem Thurme herabgefallen waren. Innerhalb weniger Minuten fiel ein großer Theil des Bewurfes herab, und kurz nachher stürzte die ganze Gemeinde mit einem Schreckensgeschrey aus der Kirche. Nach wenigen Sekunden erbebte die Erde und der Thurm stürzte ein, in seinen Sturz noch ein halbes Haus und die Hälfte der Kirche verwickelnd. Drey Kinder wurden in dem Hause getödtet, 15 Personen aber unter den Trümmern der Kirche begraben. In den ersten Augenblicken des Schreckens hielt die Furcht die Einwohner von der Annäherung an den Schauplatz der Zerstörung zurück; später aber wurden mehrere Personen unter den Trümmern hervorgezogen und durch schnellen Beystand gerettet. Unter andern fand man ein kleines Mädchen noch am Leben. Es hatte sich in einen Schornstein geflüchtet und war 8 Stunden darin geblieben, bis es endlich aus seiner gefährlichen Lage befreyt wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 178.)

Aus dem Haag, vom 26sten July.

Ihre Majestät, die Königin von England, wird bey ihrer Rückkehr nach England über den Haag längere Zeit, als bey ihrer Hinreise nach Deutschland, an unserm Hofe verweilen. (Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

London, den 25sten July.

In der Themse sind zwey bis drey Fahrzeuge, welche mit Waffen für die spanischen Karlisten beladen waren, mit Beschlag belegt worden, angeblich, weil ihre Schiffspapiere nicht in Ordnung waren.

Der spanische Botschafter entschuldigte sich gestern schriftlich über seine Abwesenheit von dem Abschiedsmahl für den General Mina, wegen des diplomatischen Diners, das er selbst zur Feyer der Eröffnung der Kortes gebe.

Der Morning-Herald berichtet aus Konstantinopel, der neuernannte türkische Botschafter in Paris verstehe gar kein Französisch und der Dragoman nur wenig; doch hätten sie beyde ein angenehmes Aeussere. Demselben Blatte zufolge war der Sultan im Stande, 80,000 Mann gegen Mehemed Aly ins Feld zu stellen und seine Flotte, unter den Befehlen des Tahir Pascha, der ägyptischen vollkommen gewachsen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 177.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten July. Der Grodnosche evangelische Prediger, Hr. Wilh. Breunlich, nebst Familie, aus Grodno, log. b. Wittwe Kappeller. — Demois. Margaretha Lufmann aus Riga, Fr. Staatsräthin v. Bühler und Fräul. Elisabeth v. Grünwaldt vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. v. Berg aus Medden, log. b. Jensen. — Hr. Bar. v. Rönne, nebst Sohn Rudolph, aus Schloß Hasenpoth, und Hr. Lieut. v. Medem, vom St. Petersburgischen Uhl. Reg., aus Nischnenowgorod, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Wittwe Petersen.

Den 28sten July. Hr. Ingen. Major v. Hähne, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Handl. Kommis Schnobel aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, die Hrn. Kaufl. Bochlow und Hirschberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Xaver v. Bidder aus Berlin, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Bidder. — Die Hrn. Kaufl. Stüdner und Kuslinsky aus Grobin, log. b. Günter.

Den 29sten July. Hr. Dr. med. F. Bidder aus Dorpat, log. b. Mad. Kummerau. — Hr. Apoth. Gehülfe Ellrich aus Mohilew, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Handl. Kommis Barth aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Finck aus Grützgaln, log. im v. Karpschen Hause. — Hr. Koll. Sekr., Lehrer Manns, aus Bauske, log. b. Jensen. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Oberhofger. Adv. Schultz. — Hr. Salzmesser Rauter aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. v. Oelsen aus Neusahten, und Hr. v. Fircks aus Nurmhausen, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 21sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3, 1/2, 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50 1/8 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99 1/2 à 100 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 1/4 à 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 398.

Mitauische Zeitung.

No. 92. Donnerstag, den 2. August 1834.

St. Petersburg, den 20sten July.

Mittelst Allerhöchsten Reskripts vom 2ten July ist der Militärgouverneur und Oberkommandeur von Kronstadt, Admiral Roshnow, zum Ritter vom St. Wladimir-Orden 1ster Klasse ernannt worden.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, zum Zeichen Ihres hohen Wohlwollen, den Kapitänen der königl. niederländischen Flotte, Ariens und Ryk, den St. Annen-Orden 2ter Klasse in Diamanten, und dem Grafen von Dönhoff, Kammerherrn Sr. Majestät, des Königs von Preussen, den St. Annen-Orden 2ter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung, dem Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Kupfer, und dem Doktor der Medicin, Beläwski, werthvolle Brillantringe zu verleihen geruht; Ersterem für sein Werk: »Reise auf dem Ural im Jahr 1828«; Letzterem für dessen »Beschreibung der natürlichen und künstlichen Mineralwässer«. Beyde Werke sind Sr. Kaiserl. Majestät überreicht worden. (St. Petersb. Zeit. No. 168.)

* * *

Vom Departement des auswärtigen Handels.

Da in einem Zollamte, bey Besichtigung ausländischer Weine, in den Fässern Querhölzer und Beschläge entdeckt worden, welche mit Nägeln an den Boden und an den Seiten der Fässer befestigt sind und wodurch das genaue Aichen derselben verhindert wird, so ertheilt das Departement des auswärtigen Handels den Zollämtern die Vorschrift, bey Besichtigung ausländischer Weine auf diesen Umstand besonders aufmerksam zu seyn, und im Falle dergleichen Einsatzstücke in den Fässern gefunden werden, bis auf weitere Verfügung, den Wein gegen Erhebung des Zolles für den wirklichen Inhalt herauszugeben und dem Departement jedesmal Bericht zu erstatten; der Kaufmannschaft aber bekannt zu machen, daß die Weineinfuhr in Fässern mit solchen Einsatzstücken als beabsichtigend einen Verlust der Kronsgefälle und gegen die Zollgesetze verstoßend angesehen wird, und die Kaufleute sich der Strafe aussetzen, welche nach beendigter Untersuchung darüber verhängt werden wird.

(Handelszeit.)

St. Petersburg, den 22sten July.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 25sten Juny. (Peterhof.)

Seit den letzten Jahren sind verschiedene, übrigens vollwichtige, ausländische Gold- und Silbermünzen in Umlauf gekommen, und werden in vielen Gouvernements nicht nur über ihren Werth angenommen, sondern verursachen auch mancherley Schwierigkeiten im Geldumsatze.

Obgleich, in der Absicht, diese Münzen ausser Umsatz zu bringen, vom Finanzminister Anstalten zu deren Einwechselung nach ihrem reellen Werthe gegen russisches Geld in den Probierstätten von St. Petersburg und Moskau getroffen worden sind, so haben Wir dennoch, um deren Umprägung zu beschleunigen, für gut erachtet, allen Kreisrenteyen vorzuschreiben, daß sie bey der Einkassirung der verschiedenen Abgaben, als: der Kopfsteuer, des Bauerenzinses, der Abgaben für die Wasser- und Landkommunikationen und für das Recht Branntwein zu brennen, während eines Jahres, d. h. vom 1sten September 1834 bis zum 1sten September 1835, den dritten Theil jener Steuern in fremden Münzsorten, nach dem in nachstehender Tabelle angesetzten Werthe derselben, oder nach dem im künftigen Jahre festzusetzenden Abgabenkourse, annehmen können. Dem Finanzminister befehlen Wir, die Umprägung jener Münzsorten in möglichst kurzer Zeit be-

werkstelligen zu lassen. Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, für die Publikation und Ausführung dieses Ukases, das dahin Gehörige anzuordnen.

Tabelle über den innern Gehalt und den nach dem Abgabenkours in Bankassignationen berechneten Werth der ausländischen Münzsorten, welche bey der Entrichtung der Abgaben angenommen werden dürfen.

Goldmünzen.	Innerer Gehalt der Goldmünzen.	Nach dem Abgabenkours berechneter Werth derselben in Bankassignationen.
	Rub. Kop.	Rub. Kop.
1. Französische 40 Frankenstücke	9 69	35 36
2. Franz. 20 Frankenstücke	4 84	17 66
3. Sardinische 20 Liri . .	4 80¾	17 54
4. Preuss. 10 Thalerstücke	9 93¾	36 27
5. — 5 —	4 96¾	18 13
6. Hannöverische 10 Thlr. St.	9 88¼	36 7
7. — 5 —	4 93¾	18 2
8. Sächsische 10 —	9 88¼	36 7
9. — 5 —	4 93¾	18 2
10. Spanische Doublone .	19 34½	70 60
11. Oesterreichische Doppel-Souveränd'or . . .	8 44½	30 82
Silbermünzen.	in Silber.	in Bankassign.
12. Holländische Thaler .	1 33½	4 80
13. Franz. 5 Frankenstücke .	1 24	4 46
14. Preussische Thaler . .	91¼	3 28
15. Sächsische und Bayerische Thaler	1 27¾	4 59
16. Schwedische Thaler .	1 41½	5 9
17. Dänische Thaler . .	1 38¾	4 97
18. Brabantische Thaler .	1 39	5 —
19. Oesterreichische Thaler	1 28¼	4 61
20. Spanische Piaster . .	1 33	4 78
21. Zwanziger oder 20 Kreuzerstücke	17¾	— 63

1) Vom 1sten September 1834 bis zum 1sten September 1835 kann der dritte Theil der verschiedenen Steuern: als der Kopfsteuer, des Bauernzinses, der Abgaben für die Wasser- und Landkommunikationen, und für das Recht, Branntwein zu brennen, in den in oben stehender Tabelle genannten ausländischen Münzsorten, nach der Berechnung in Bankassignationen, angenommen werden.

2) Da wegen der aus der Berechnung der fremden Münzen sich ergebenden ungeraden Zahlen jene manchmal etwas mehr als den dritten Theil der zu zahlenden Abgaben betragen können, so sollen bey der Einkassirung keine Schwierigkeiten gemacht werden, wenn der Ueberschuß nicht mehr als den Werth einer beygebrachten ausländischen Münze beträgt.

3) Die Goldmünzen sind nach dem Gewichte anzunehmen nach den an alle Rentereyen geschickten ausführlichen Tabellen; Silbermünzen brauchen nicht gewogen zu werden, jedoch mit Ausnahme der beschnittenen, durchlöcherten, befeilten, stark abgeriebenen oder mit Säuern behandelten. (St. Petersb. Zeit. No. 169.)

St. Petersburg, den 24sten July.

Ukas des dirigirenden Senats.

Vom 14ten July.

Ein Allerhöchst bestätigter Beschluß der Ministerkomité verordnet: 1) die nach Grundlage des Reglements vom 6ten December 1827 an Wittwen und Kinder ertheilten Pensionen sollen ihnen ganz ausgezahlt werden, so lange die Familie sich nicht bis zu drey Personen verringert hat, ohne Rücksicht darauf, ob in dieser Zahl die Wittwe mitgerechnet ist, oder nur die Kinder. 2) Kinder, die nach dem Tode des Vaters, oder auch nach dem Tode der Mutter übrig bleiben, also vollkommene Waisen werden, erhalten Jedes den vierten Theil der vollen Pension des Vaters, deren sie nach Grundlage der §§. 60, 61 und 62 des Reglements vom 6ten December 1827 zu genießen haben. 3) Pensionen, welche eine Wittwe und deren Kinder nicht nach Grundlage des Reglements vom 6ten December 1827, noch in Folge anderer Verordnungen, sondern mittelst besonderer Allerhöchsten Ukasen, beziehen, sind ihnen nach den in den Beschlüssen der Ministerkomité vom 24sten März 1823 und vom 20sten August 1829 enthaltenen Regeln auszuzahlen, ohne Unterschied, ob es in dem Ukas heißt, daß die Pension der Wittwe mit den Kindern oder der mit Kindern nachgebliebenen Wittwe ertheilt wird. Wenn aber die Kinder im Ukas gar nicht erwähnt sind, so haben sie kein Recht an der ihrer Mutter ertheilten Pension; in einem solchen Falle kann die Behörde, bey welcher ihr Vater angestellt war, ihretwegen eine besondere Vorstellung machen, jedoch so, daß, bey der Bestimmung der für sie erbetenen Pension, nicht diejenige Summe berücksichtigt werde, die der Mutter als Pension, aus besondern Rücksichten, angewiesen worden ist, sondern dasjenige, was der Vater nach dem Reglement vom Jahr 1827 als Pension hätte bekommen können. 4) Die Pensionen der Wittwen und Töchter hören in den Fällen auf, wo die §§. 61 und 66 des Reglements ihre Anwendung finden. Sind diese Pensionen ihnen aber in Kraft anderer Reglements oder eines besondern Allerhöchsten Ukases verliehen worden, so ist selbige ihnen nach dem wörtlichen Inhalte eines solchen Regle-

ments oder Ukases, abgesehen von dem Gehalte, welches die Wittwe oder die Tochter für ihre eigenen Dienste bezieht, auszuzahlen. 5) Wenn Wittwen oder Töchter, die für die Dienste ihrer Männer oder Väter Pensionen beziehen, dergleichen auch für ihre eigenen Dienste erlangen, so sollen letztere ihnen eben so ausgezahlt werden wie Andern, die für die Verdienste der Männer oder Väter keine Pensionen erhalten; auch sollen ihnen die für ihre persönlichen Dienste ausgesetzten Pensionen nicht entzogen werden, wenn sie später sich verehelichen. (St. Petersb. Zeit. No. 171.)

Wien, den 29sten July.

Ein Schreiben aus Triest meldet, daß die türkischen Schiffe, welche die Insel Samos blokirten, bey der Annäherung der englischen Flotte sich nach den Dardanellen zurückgezogen, und die Engländer Truppen auf Samos gelandet hätten. Eben so soll die englische Flotte Truppen auf Kandia ausgeschifft haben, und das französische Geschwader in einen Hafen von Cypern eingelaufen seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

Paris, den 30sten July.

Der König führte gestern Mittag den Vorsitz im Ministerrathe. Nach Beendigung desselben wurden die Julyritter und die wenigen noch lebenden Bastillestürmer von Sr. Majestät empfangen.

Es heißt, daß der König nunmehr am 5ten August seine Reise nach den südlichen Provinzen antreten werde. Die königlichen Equipagen gehen schon morgen ab.

Der König wird morgen Mittag um 1 Uhr die Tuillerien verlassen, um die Kammern in Person zu eröffnen. Die in der Hauptstadt anwesenden Generale sind aufgefordert worden, sich dem Zuge anzuschließen.

Heute Mittag um 2 Uhr fand im Saale der Deputirtenkammer eine vorbereitende Sitzung statt, in welcher das provisorische Büreau gebildet, und die große Deputation zur Begrüßung des Königs bey der Eröffnung der Session gewählt wurde. Als ältestes Mitglied der Kammer nahm der Marquis Gras-de-Préville, ein Legitimist, den Präsidentenstuhl ein. Die 4 Sekretäre sind die Herren Vigier, de la Redorte, von Malleville und Lacroix.

In Lyon sind die drey Jahrestage der Julyrevolution gar nicht gefeyert worden, da man eine abermalige Störung der öffentlichen Ruhe befürchtete.

Eine von Bayonne mit dem Telegraphen hierher gelangte Depesche aus Madrid vom 24sten July um 5 Uhr Abends enthält die Nachricht, daß die verwittwete Königin von Spanien an diesem Tage um 1 Uhr Mittags die Kortes in Person eröffnet hatte, und daß die Hauptstadt um diese Zeit vollkommen ruhig war.

(Pr. St. Zeit. No. 216.)

Paris, den 31sten July.

Heute Mittag um 1 Uhr eröffnete der König die Kammern durch eine Rede vom Throne, die unter Anderem folgende beachtenswerthe Stellen enthält: »Zu der Lage unserer Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten kann Ich Mir nur Glück wünschen. Die inneren Zerwürfnisse, die Portugal verwüsteten, haben ihre Endschaft erreicht. Ich habe mit dem Könige von Großbritannien, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal einen Vertrag abgeschlossen, der bereits den günstigsten Einfluß auf die Wiederherstellung des Friedens in der Halbinsel gehabt hat. — Stets innig mit England verbunden, beschäftige Ich Mich, im Einverständnisse mit Meinen Alliirten, mit der Lage Spaniens, wo neue Verwickelungen eingetreten sind, die von Seiten der Mächte, welche den Traktat vom 22sten April unterzeichnet haben, eine ernstliche Aufmerksamkeit erheischen. — Der Zustand des Orients ist beruhigend, und Alles verspricht, daß nichts den Frieden, dessen Europa genießt, stören werde.«

Die Korvette »Sapho«, die Briggs »Orest«, »Lutin« und »Hussard«, die Goelette »Hirondelle« und zwey bewaffnete Trinkaduren sind aus den Häfen von Brest und Rochefort abgegangen, um eine Kette an den Küsten von Biskaya zu bilden, und alle Waffen, die den spanischen Insurgenten zur See zugesandt werden, aufzufangen. Mehrere englische Kriegsschiffe sollen eine ähnliche Bestimmung erhalten haben.

Der General Mina ist auf seiner Rückreise nach Spanien begriffen; er reiste vorigen Freytag von London ab.

(Pr. St. Zeit. No. 217.)

Paris, den 1sten August.

Das Journal des Débats enthält folgende Nachricht aus Bayonne vom 27sten July: »Die von Zumalacarregny befehligten Insurgenten sind in diesem Augenblick ganz eingeschlossen; Rodil hat alle seine Streitkräfte zusammengezogen und hält alle Ausgänge besetzt, die nach der französischen Gränze hin ausgenommen. Wir erwarten stündlich die Nachricht von einem entscheidenden Treffen; vielleicht sind die Flüchtlinge selbst die Ueberbringer derselben.« Im Journal de Paris liest man: »Die Regierung hat heute eine telegraphische Depesche aus Bayonne erhalten. Man spricht in dieser Stadt von zwey Gefechten zwischen den Truppen der Königin und den Insurgenten. Die Details davon kannte man noch nicht; nur so viel ist gewiß, daß sich in Folge dieser Gefechte die Insurgenten der Gränze noch mehr genähert haben.« Ein anderes Blatt enthält eben dieses Schreiben mit folgendem Zusatz: »Eine getäuschte Hoffnung wäre in der jetzigen Krisis eine schlimme Sache, da schon einige von den Anhängern der Königin gegen Rodil zu murren anfangen.« Die Gazette de France enthält Folgendes: »Das Hauptquartier des Königs Don Karlos war am 26sten

July zu Santesteban, 6 Meilen von Pampelona; Zumalacarreguy hatte das seinige noch näher an dieser Stadt. Rodil hat seine Streitkräfte mit denen Espartero's und Jaureguy's vereinigt, da der König die seinigen auch alle koncentrirt. Die königlichen Truppen brennen von Kampflust, aber Rodil weicht ihnen beständig aus.“ (Pr. St. Zeit. No. 218.)

Straßburg, den 31sten July.

Heute früh hat die Behörde die gegen die Auflösung der Nationalgarde gerichtete Protestation in der Behausung derjenigen Bürger, bey denen sie zur Unterzeichnung hinterlegt war, in Beschlag nehmen lassen. (Pr. St. Zeit. No. 218.)

Aus dem Haag, vom 29sten July.

Se. Majestät, der König, ist gestern nach dem Loo abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

London, den 29sten July.

Aus Malta berichtet man vom 3ten July, daß die englische Flotte unter Admiral Rowley von Murla nach Malta zurückkehren soll. Die Flotte, 21 Segel und zusammen 850 Kanonen stark, steht gewissermaßen unter dem Oberbefehl des Lords Ponsonby, unseres Gesandten in Konstantinopel, der fortwährend die orientalischen Verhältnisse beobachtet und danach seine Befehle an den Admiral Rowley einrichtet.

(Pr. St. Zeit. No. 215.)

London, den 1sten August.

Der Courier meldet: „Wir haben aus guter Quelle vernommen, daß in den holländischen Gewässern ein Geschwader für Don Karlos ausgerüstet wird, und daß Admiral Napier deshalb aufs Schleunigste von London abgereist ist, um das Kommando über die portugiesische Flotte zu übernehmen und, wo möglich, jenes Geschwader unterweges aufzufangen. Sollte nämlich Don Karlos Fortschritte machen, so würde, wie man allgemein glaubt, Portugal sich verpflichtet fühlen, die Königin von Spanien nicht allein zur See zu unterstützen, sondern auch Truppen zu ihrem Beystand in Spanien einrücken zu lassen. Eine Intervention Don Pedro's zu ihren Gunsten würde wahrscheinlich allen Parteyen annehmlicher scheinen, als die Einmischung irgend einer anderen Macht, und sie dürfte von eben so wirksamen Erfolg seyn, wie eine Dazwischenkunft Frankreichs oder Englands. Leider hören wir, daß einige unserer Seeofficiere die Pläne des Don Karlos befördern helfen. Wir streiten ihnen zwar das Recht nicht ab, daß sie als Privatleute thun und lassen können, was sie wollen, zweifeln aber, ob sie klug handeln. Ihre Namen sind uns bekannt, wir wollen sie jedoch jetzt noch nicht publiciren. Es wird noch Zeit genug dazu seyn, wenn sie sich einschiffen, um bey Don Karlos Dienste zu nehmen. Wenn dies jedoch geschieht, so wird man ihnen hoffentlich ein Gleiches widerfahren lassen, wie den Admiralen Napier und Sartorius. Die Admiralität strich diese aus der Liste, und man wird also Andere nicht ungestraft das für Don Karlos thun lassen, was Jene für Don Pedro nicht ungestraft thun durften.“

(Pr. St. Zeit. No. 218.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten July. Hr. Koll. Rath Lobovko, Professor der Kaiserlichen Wilnaschen mediko-chirurgischen Akademie, aus Wilna, log. b. Rettig. — Fräul. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz. — Fr. Gutsbes. Gruschewsky aus Wilna, Hr. Revisor Jaroczewsky aus Dondangen, Hr. Bar. v. Hahn aus Schagarren, und Hr. Oek. Schr. Krause aus Uckern, log. b. Jensen. — Fr. v. d. Brincken aus Plönen, log. b. S. Müller. — Fr. v. Ludwig aus Eglis, log. b. Lutzau.

Den 31sten July. Hr. Seemann aus Jakobstadt, log. b. Göldner. — Die Hrn. Handl. Kommis Bornau und Brandt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. v. Schröder, nebst Gemahlin, aus Sernaten, log. b. Jensen. — Hr. Kronförster Schätzky aus Pönau, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 26sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{23}{32}$, $\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$, $\frac{2}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $57\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $50\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $99\frac{1}{2}$ à 100 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 400.

Mitauische Zeitung.

No. 93. Sonnabend, den 4. August 1834.

St. Petersburg, den 18ten July.

Gutachten des Reichsrathes.

Der Reichsrath hat nach Durchsicht des vom Minister des Innern ihm vorgelegten Projektes zu einem Reglement für die Rangklassen und Beförderung der Aerzte, Veterinärärzte und Apotheker, beschlossen, solches Sr. Majestät, dem Kaiser, zu unterlegen und um die Allerhöchste Bestätigung desselben, wie auch folgender Verordnungen, zu bitten:

1) Daß im Allgemeinen die Aerzte, Veterinärärzte und Apotheker, sowohl die aus den mediko-chirurgischen Akademien als aus den Universitäten, welche mit dem Rechte zu prakticiren entlassen werden, vom Tage der Publikation dieses Reglements an, in dem ihren gelehrten Graden entsprechenden Range, nach den Bestimmungen dieses Reglements, bestätigt würden.

2) Daß aber diejenigen, welche für den eigentlichen Vortrag der Wissenschaften, es sey auf Universitäten oder den mediko-chirurgischen Akademien, zu akademischen Graden oder Aemtern erhoben werden, in dem diesen letztern entsprechenden Range, da sie im Dienste bleiben, erst nach Vorzeigung der ihnen über jene Grade ausgestellten Attestate, in dem diesen letztern entsprechenden Range bestätigt würden.

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig geschrieben:

„Dem sey also."

St. Petersburg, am 24sten May 1834.

* * *

Reglement
für die Rangklassen und Beförderung der Aerzte, Veterinärärzte und Apotheker.

I. Allgemeine Regeln.

§. 1. Ein Jeder, er sey Arzt, Veterinär oder Apotheker, der einen medicinischen Grad hat, erhält beym Eintritt in Dienst den jenem Grade entsprechenden Klassenrang, und zwar: 1) die Doktoren der Medicin und Chirurgie, den der 7ten Klasse; 2) die Doktoren der Medicin, die Mediko-Chirurgen, Stabsärzte und ältern Veterinärärzte, den der 8ten Klasse; 3) die Apotheker und Aerzte, die 9te Klasse; 4) die Veterinärärzte und Provisoren, die 10te Klasse; 5) die Kandidaten der Medicin, Pharmaceutik und der Thierarzneykunde, die 13te Klasse; 6) die Gesellen und Veterinärgehülfen der 1sten Ordnung (Отдѣленія), die 14te Klasse. — §. 2. Das Recht, den diesen Klassen entsprechenden wirklichen Rang zu erhalten, wird nicht anders erworben, als durch den Dienst, und die Zufriedenheit der jedesmaligen Militär-, Marine- oder Civilvorgesetzten, wozu die Genehmigung derjenigen Medicinalbehörde, unter welcher der Dienende steht, erforderlich ist, wie dies weiter unten vorgeschrieben wird. — §. 3. Zur Erlangung eines Ranges werden nur die von den Kaiserlichen mediko-chirurgischen Akademien und russischen Universitäten, für akademische Grade ausgestellten Diplome und Attestate als gültig anerkannt. — §. 4. Die von den gelehrten Anstalten im Königreich Polen und Großfürstenthum Finnland, wie auch von der Warschauer temporären Komité, für das Examen der Mediciner ausgestellten Diplome haben die ihnen zuerkannte oder in Zukunft durch besondere Reglements zu ertheilende Gültigkeit. — §. 5. Die Aerzte, Veterinärärzte und Apotheker genießen eben so das Recht zur Erlangung des Zeichens für tadellosen Dienst, wie die übrigen Beamten. — §. 6. Die in diesem Reglement enthaltenen Regeln erstrecken sich sowohl auf den gegenwärtigen als auch auf den bisherigen Dienst der Beamten. Daher die jetzt Verabschiedeten bey ihrem Wiedereintritt in den Dienst ebenfalls die in diesem Reglement dargebotenen Rechte genießen und ihr früherer Dienst bey ihrer nächsten Beförderung mit zu rechnen ist. —

§. 7. Die nicht im Dienst stehenden freypraktiçirenden Aerzte, die in Ermangelung von angestellten Aerzten in dringenden Fällen temporäre Aufträge erhalten, bekommen keinen Rang, es wäre denn für besondere Verdienste oder neue nützliche Entdeckungen, und auch dann nicht anders, als auf Allerhöchsten Befehl.

II. Von der Beförderung der Medicinalbeamten zu einem wirklichen Range.

§. 8. Diejenigen, die als Doktoren der Medicin und Chirurgie in Dienst treten, erhalten den ihrem Klassenrange entsprechenden Titel eines Hofraths, nach zehnjährigem Dienste. — §. 9. Die Doktoren der Medicin und die Mediko-Chirurgen erhalten den Titel eines Kollegienassessors, nachdem sie acht Jahre gedient haben. — §. 10. Wird einer während des Dienstes Doktor der Medicin und Chirurgie oder Doktor der Medicin und Mediko-Chirurg, so kann er nach zwölfjährigem Dienste den Titel eines Hofrathes, oder nach zehn Jahren den eines Kollegienassessors erhalten; in beyden Fällen werden die Termine von dem Augenblicke an, wo er in Dienst getreten ist, gerechnet. — §. 11. Die nachherigen Beförderungen der Doktoren der Medicin und Chirurgie, der Doktoren der Medicin und der Mediko-Chirurgen, geschehen nach Grundlage der allgemeinen Verordnung für die Diensttermine, und zwar bis zum Rang eines Staatsrathes. — §. 12. Die Aerzte, welche im 9ten Klassenrange stehen, werden Titulärräthe, je nach den Ordnungen (Отдѣленїе), zu denen sie bey ihrer Entlassung aus den Lehranstalten gerechnet sind, und nach dem Grade ihrer Kenntnisse und ihres Standes (званїй), nämlich: die von der 1sten Ordnung, nach 3 Jahren, die von der 2ten, nach 4 Jahren, und die von der 3ten, nach 6 Jahren eifrigen und tadelfreyen Dienstes. — §. 13. Die Aerzte, welche Titulärräthe sind, werden Kollegienassessoren, nachdem sie als Titulärräthe folgende Termine ausgedient haben: die von der 1sten Ordnung, nach 8 Jahren; die von der 2ten, nach 9 Jahren, und die von der 3ten, nach 10 Jahren. — §. 14. Diejenigen, welche zu keiner der drey Ordnungen (Отдѣленїе) gehören, als: die Aerzte des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland, werden, so lange sie den russischen Aerzten noch nicht gleichgestellt sind, den Aerzten von der zweyten Ordnung gleich gerechnet, wenn sie sich nicht einem Examen unterwerfen, um zur ersten Ordnung übergehen zu dürfen. — §. 15. Die Aerzte von der ersten und zweyten Ordnung, welche weder einen akademischen Grad haben noch Stabsärzte sind, werden, nachdem sie nach Grundlage der allgemeinen Verordnungen im Rang von Kollegienassessoren fünf Jahre gedient haben, zu Hofräthen befördert; weiter aber nicht. — §. 16. Aerzte von der 3ten Ordnung können nur bis zum Rang eines Kollegienassessors befördert werden, und weiter nicht. — §. 17. Um Stabsärzte zu werden, haben die Aerzte der drey verschiedenen Ordnungen folgende Termine zu dienen: die der 1sten Ordnung, 4 Jahre; die der 2ten, 5 Jahre, und die der 3ten, 7 Jahre. Ueberdem aber hat derjenige, der sich um die Würde eines Stabsarztes bewirbt, Zeugnisse seines Vorgesetzten über seinen eifrigen und untadelhaften Dienst vorzuzeigen und eine der Beachtung würdige Abhandlung über einen medicinischen oder aus einer der Hülfswissenschaften genommenen Gegenstand zu verfassen, oder auch eine medicinisch-topographische Beschreibung irgend einer Stadt oder eines Landes, oder sonst einen ähnlichen wissenschaftlichen Aufsatz, vorzulegen. — §. 18. Dergleichen Abhandlungen können in russischer, lateinischer, deutscher, englischer oder französischer Sprache eingeliefert werden. — §. 19. Selbige sind in der Kaiserlichen St. Petersburgischen mediko-chirurgischen Akademie, in der Moskauischen Sektion, in der Kaiserlichen Wilnaschen mediko-chirurgischen Akademie oder einer der russischen Universitäten zu prüfen. — §. 20. Der Verfasser der Abhandlung hat solche dem obern Medicinalchef derjenigen Behörde, unter welcher er steht, vorzulegen, welcher seinerseits, je nach seinem Aufenthaltsorte, die Dissertation der Kaiserlichen St. Petersburgischen mediko-chirurgischen Akademie, der Moskauischen Sektion derselben, der Kaiserlichen Wilnaschen mediko-chirurgischen Akademie oder einer der russischen Universitäten mit dem Bemerken überschickt, ob der Beförderung des Verfassers zum Stabsarzt, seinem Dienste oder seiner Führung nach, etwa ein Hinderniß entgegen steht, oder nicht. — §. 21. Da solche privatim geschriebene Dissertationen noch nicht als untrügbare Beweise für die Würdigkeit des Verfassers betrachtet werden können, so muß derselbe ausserdem noch von der Kaiserlichen St. Petersburgischen mediko-chirurgischen Akademie, oder von der Moskauischen Sektion derselben, oder von der Kaiserlichen Wilnaschen mediko-chirurgischen Akademie oder derjenigen Universität, welcher die Dissertation zur Beprüfung zugeschickt worden ist, zur Beantwortung der ihm persönlich vorzulegenden auf die Dissertation Bezug habenden Fragen, eingeladen werden. — §. 22. Die Beantwortung dieser Fragen wird beweisen, in wie fern die eingereichte Dissertation die Frucht der eigenen Beobachtungen des Verfassers und seines fleißigen Studiums des Gegenstandes, oder etwa fremde Arbeit ist. — §. 23. Nach Durchsicht und Approbation der Abhandlung und der Antworten des Verfassers, wird derselbe von der Kaiserlichen St. Petersburgischen oder Wilnaschen mediko-chirurgischen Akademie, oder von einer der Universitäten, zum Stabsarzt kreirt, und als solcher im erstern Falle vom Minister des Innern, im letztern vom Minister des öffentlichen Unterrichts bestätigt. — §. 24. Der zum Stabsarzt Ernannte genießt, wenn er im

Dienste steht, die der 8ten Rangklasse zukommenden Vorzüge; den Rang eines Kollegienassessors aber erhält er nicht eher, als nach Ablauf des für die Aerzte der ersten Ordnung (Отдѣленіе), welche den Titulärrathsrang (§. 13) erhalten haben, festgesetzten Termins. — §. 25. Die Stabsärzte, welche keinen höhern akademischen Grad haben, werden, nachdem sie nach Grundlage des Obigen (§. 24) zu Kollegienassessoren ernannt worden, nach Ablauf der festgesetzten Dienstjahre und nach den allgemeinen Grundsätzen befördert, und zwar bis zum Rang eines Kollegienrathes, aber nicht weiter. (Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 166.)

Konstantinopel, den 11ten July.

Es ist schon gemeldet worden, daß die Hospodare ihre Investitur erhalten haben und sich zur Abreise rüsten. Die Pforte hatte gewünscht, in den Divanen der Moldau und Wallachey Sitz und Stimme zu erhalten, wogegen jedoch die Hospodare Einwendungen machten, so daß die Sache nun unterbleiben wird. Der nach Bosnien bestimmte Kommissar soll eine bedeutende Truppenmacht mitnehmen, um die Widerspenstigen bestrafen und die Festungen mit Besatzungen versehen zu können. Der Bevollmächtigte, welcher nach Paris geht, Achmed Effendi, wird theils wegen Algier unterhandeln, theils wegen der Rüstungen des Vicekönigs von Aegypten und der Aufstellung der Flotte im Mittelmeer Anfragen machen. Die Rüstungen im Arsenal dauern fort. Hier ist die Pest im Zunehmen; in Scio und Syrien soll sie aufgehört haben. In den Meerbusen von Smyrna, Kontessa und Kassandra hausen noch immer Seeräuber; ein kleines griechisches Fahrzeug wurde von ihnen genommen; eine türkische Goelette ist ihnen glücklich entgangen. Die kriegerischen Auftritte in Griechenland, namentlich in der Maina, erregen hier Aufmerksamkeit. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

Madrid, den 25sten July.

Das Echo del Commercio vom 25sten July berichtet, daß so eben in Madrid eine Verschwörung entdeckt worden sey. Es geht das Gerücht, daß Palafox, der kürzlich von der Königin zum Herzog von Saragossa erhoben wurde, nebst Romero Alpuente, die an der Spitze jener Verschwörung stehen sollen, verhaftet worden sind. (Pr. St. Zeit. No. 219.)

Paris, den 27sten July.

Die Einweihung der Ludwig-Philipps-Brücke fand gestern mit dem üblichen Ceremoniell statt. Der König war dabey persönlich zugegen.

Die französische Regierung soll die Königin Regentin von Spanien haben ersuchen lassen, wenigstens in der Thronrede bey der Eröffnung der Kortessitzungen einer Reduktion der Staatsschuld nicht zu erwähnen.

Die Streitkräfte, von denen Don Karlos eingeschlossen ist, belaufen sich auf 18- bis 20,000 Mann.

Die Gazette meldet aus der Sentinelle des Pyrenées, daß ein 10 Monate altes Kind des Insürgentengenerals Zamalacarreguy, welches sich in Villaba befand, mit seiner Amme als Geissel nach Pampelona gebracht worden sey.

In Bilbao sind 11 Personen erschossen worden, welche zu Gunsten Don Karlos die Waffen ergriffen hatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

Paris, den 29sten July.

Ein Dekret aus St. Ildefonso vom 15ten July verfügt die Aufhebung des Franciskanerklosters zu Bilbao, weil die Mönche sich feindlich gegen die Truppen der Königin bezeigt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 180.)

Paris, den 2ten August.

Der preussische Gesandte, Freyherr von Werther, hat Paris auf Urlaub verlassen; dem Vernehmen nach wird er sich nach Brest begeben. Lord Granville reist heute Abend mit seiner Familie nach Aix in Savoyen zum Gebrauche der dortigen Bäder.

Die Gazette de France behauptet, daß Katalonien im vollen Aufstande sey, und daß das Ministerium diese Nachricht schon seit mehreren Tagen habe.

Der General Mina ist am 28sten vorigen Monats in Kalais gelandet und hat am folgenden Tage seine Reise nach Paris fortgesetzt, wo er gestern angekommen ist und zwischen 3 und 4 Uhr an der Börse erschien. Seine Gesundheit scheint ziemlich wieder hergestellt zu seyn.

Der spanische General Morato ist bey seiner Landung in Kalais, nebst zwey Officieren, auf Befehl der Regierung verhaftet und durch Gensd'armen nach Paris gebracht worden.

Einem hiesigen Blatte zufolge sollen zwey amerikanische Schiffe den Versuch gemacht haben, Munition für die Armee des Don Karlos an der Küste von Biskaya zu landen, jedoch von englischen Schiffen hieran verhindert worden seyn. (Pr. St. Zeit. No. 219.)

* * *

Der englische Botschafter hatte gestern Vormittag eine sehr lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die in Madrid entdeckte Verschwörung soll keinen geringern Zweck gehabt haben, als die Republik zu proklamiren. Dem Vernehmen nach sind bereits mehr als 200 Personen gefänglich eingezogen worden.

Nachrichten aus Bayonne zufolge ist dort ein großer Zufluß von spanischen Legitimisten, die den Versuch machen wollen, die Gränze zu überschreiten, um dem Don Karlos ihre Dienste anzubieten. Indessen hat die Regierung den Militär- und Civilbehörden dieser Stadt

die größte Wachsamkeit empfohlen, um jede direkte Verbindung mit den spanischen Karlisten zu vereiteln.

Der General *Mina* will heute Paris verlassen, um nach Spanien zurückzukehren.

(Pr. St. Zeit. No. 220.)

Paris, den 3ten August.

Der Moniteur meldet heute endlich die Ernennung des Generallieutenants Grafen Drouet d'Erlon zum Gouverneur »der französischen Besitzungen im nördlichen Afrika«, und rechtfertigt es in einem langen Artikel, daß die Regierung einem Militärgouverneur den Vorzug gegeben habe.

Einem hiesigen Blatte zufolge, wäre der Infant Don Sebastian mit seiner Gemahlin und Dienerschaft am 26sten July, am Bord des Dampfboots »el Beliar«, von Barcelona in Marseille angekommen.

(Pr. St. Zeit. No. 220.)

Paris, den 4ten August.

Die Gazette enthielt gestern einen pomphaften Bericht über einen Sieg, den drey navarresische Bataillone am 27sten July über 3500 Mann von Rodil's Armee davongetragen haben sollten. Das Faktum ist aber durchaus falsch. Die Wahrheit ist, daß am 25sten July (nicht am 27sten) bey Echarri-Aranaz zwischen dem General Rodil selbst, an der Spitze von 3500 Mann Infanterie, und Zumalacarregui mit 3 Bataillonen Navarresen und mehreren andern Bataillonen von Alava ein Gefecht stattgefunden hat. Das Schlachtfeld ist den Truppen der Königin verblieben. Das dritte Bataillon von Navarra hat viel gelitten, und seinen Kommandeur Echaso verloren. Leider erlaubte das schwierige Terrain nicht, aus diesem Siege den Vortheil zu ziehen, den man sich in einem andern Lande hätte davon versprechen dürfen. Uebrigens meldet man, daß am 27sten July Abends und am 28sten Morgens ein anderes Gefecht gegen Lanz zu, zwischen Pampelona und Elisondo, stattgefunden hat, von woher man ein starkes Gewehrfeuer vernommen; das Resultat desselben ist aber noch unbekannt. Zavala hat einen Angriff auf die Waffenfabrik zu Eybar, bey Marguina in Biskaya zwischen Bergara und dem Meere, gemacht, ist aber von den 300 Mann, die dort in Garnison liegen, zurückgewiesen worden.

Man hat hier Nachrichten aus Madrid bis zum 27sten July; sie enthalten noch einige Details über die dort entdeckte Verschwörung. Es bestätigt sich, daß Palafox, Alpuente, Olavaria, van Halen (der in der belgischen Revolution eine Rolle spielte) und Palarea verhaftet worden sind. (Pr. St. Zeit. No. 221.)

Aus dem Haag, vom 29sten July.

Am 18ten dieses Monats hat ein Gewitter, in Gestalt einer Windhose, das Lager von Oirschot heimgesucht. Ueber 600 Zelte wurden von ihren Pfählen gerissen, mit dem, was darin war, in die Luft geschleudert und dann in das Wasser geworfen, so daß viele Soldaten ihre Kleider und ihre ganze Habe eingebüßt haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

London, den 27sten July.

In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses richtete der Marquis von Londonderry an den Grafen Melbourne die Frage, ob es wahr sey, daß einige nach Spanien bestimmte Fahrzeuge von der Regierung am Auslaufen verhindert worden seyen? Der Minister erwiderte, er habe von dergleichen keine Kunde erhalten. Nichtsdestoweniger zweifelt man im Publikum daran, daß Schiffe für Don Karlos hier befrachtet werden und andererseits die Regierung deren Auslaufen zu verhindern suchen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 179.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten August. Hr. Tit. Rath v. Gnospelius aus Baldohn, log. b. Kreismarschall v. Witten. — Hr. Prov. Kommissär Jürgens, von der 9ten Klasse, aus Riga, Hr. v. d. Brincken aus Hasenpoth, und Hr. Buchhalter Spickart aus Groß-Gramsden, log. b. Morel. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Der verabsch. Hr. Lieut. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. v. Behr aus Peterthal, und Hr. Kand. Götz aus Pauren, log. b. Zehr jun. — Hr. Lithograph Göhler aus Rutzau, log. b. Gürtler. — Hr. Regent, Koll. Registr. J. Polonsky, aus Wilna, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Hauptm. Bar. v. Rönne aus Grobin, log. b. Hartung. — Hr. v. Dörper, nebst Sohn, aus Memelhoff, log. b. Jensen.

Den 2ten August. Hr. Gouv. Sekr. Herrmann, nebst Familie, aus Wilna, und Hr. v. Reichard aus Riga, log. b. Zehr jun. — Die Gräfin v. Lautrec aus Baldohn, log. b. Hrn. v. Korff. — Hr. Schr. Otto aus Grobin, log. b. Weißberg. — Hr. Arrend. Woitkiewitz aus Judaiken, log. b. Schütz. — Hr. Stud. Koch aus Riga, log. b. Jänken. — Mad. Kröger aus Welikan, log. b. Mad. Funke. — Fr. v. Landsberg aus Trischkan, und Fr. v. Raczkowsky aus Woinjunen, log. b. Schütz. — Hr. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen.

Den 3ten August. Ihre Durchl., die Fr. Fürstin v. Wittgenstein, und Hr. Lieut. Fürst v. Wittgenstein, aus Dresden, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 403.

Beylage
No. 31. zur Mitauischen Zeitung. 4. Aug. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

3.

„Welche Schule, die gelehrte oder die Volksschule, entspricht bis jetzt am meisten ihrer Bestimmung."

Unbedenklich sprechen wir das Urtheil aus: jetzt schon behauptet die Volksschule den Vorzug vor der gelehrten Schule.

Die erstere hat bereits dies vor der letzteren voraus: daß sie sich nicht bloß für die Bildungsanstalt eines Standes, sondern des gesammten Volkes hält. Sie weiß nicht anders, als daß sie dazu vorhanden ist, aller und jeder Menschenkraft im Staate die ersten Richtungen — und Gewandtheit zu geben, um in jedem Stande, zu dessen specieller Bestimmung sie einst übergehen wird, als eine vorzüglich gebildete zu bestehen. Die Bildung, welche nicht ein Stand allein, sondern, welche alle Stände zusammen haben, um eine gleichförmig gutgebildete Nation zu heißen, ist das Ziel, wonach sie jetzt schon eifrig strebt. — In ihr wird daher Alles gelehrt, was nicht bloß der Fürst und jeder andere höher stehende Bürger in seinen Elementen klar aufgefaßt haben muß, sondern auch der auf der niedrigsten Stufe stehende Bürger, wenn er kein verwahrloseter, sondern ein gebildeter Mensch seyn soll. Wehe dem Volke, wo das Licht ungleich vertheilt ist, und die allen Menschen gleich nothwendige Intelligenz nur einer Kaste angehört.

Dr. Stephani.

4.

„Was ist das Beste, das Eltern ihren Kindern hinterlassen können."

Nichts kann mehr über allen Zweifel erhaben seyn, als die Behauptung: ‚daß Eltern ihren Kindern keine bessern Schätze hinterlassen können, als das Erbe einer guten Erziehung.' Welchem Stande wir auch immer angehören mögen, in jedem Berufe wird doch der gebildete, edle, gute Mensch immer der glücklichste seyn, unter allen Umständen wird er am leichtesten und sichersten sein Fortkommen finden, in jeder Lage wird er die Güter des Lebens, die er als Erbe seiner Eltern empfing, mit Segen bewahren und mit weisem Sinne zum Segen gebrauchen; immer wird er, wenn seine Eltern ihm keine irdischen Besitzthümer hinterlassen konnten, den Mangel derselben mit Demuth ertragen und sich auf rechtlichem Wege so Viel erwerben, als er für dieses Leben braucht; und mit der Liebe und Achtung seiner Nebenmenschen bekrönt, wird er seinen Lebenszweck erfüllen, die ihm von der Vorsehung geschenkte Lebenszeit zu seiner Bildung für die Ewigkeit gewissenhaft anwenden und, indem er so das heilige Schriftwort bewährt: ‚Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens!' jenseit des Grabes noch diejenigen segnen, denen er die Erziehung zu einem guten, nützlichen Menschen verdankt.

Dr. Wohlfahrt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Berlin. Bey dem täglich lebendiger werdenden Antheil an dem Studium der Quellen zur vaterländischen Geschichte, ist es etwas sehr Erfreuliches, die Erscheinung einer neuen Monographie aus den Jahrbüchern des preußischen Königsstammes, die Lebensbeschreibung Friedrich Wilhelm I., von dem Hofrath Dr. Fr. Förster, anzeigen zu können. Der erste Band dieses Werkes, der so eben (Potsdam bey Riegel) die Presse verlassen hat, begreift die eigentliche Biographie, von der Geburt bis zum Tode des Königs, mit einem einleitenden Kapitel, eine Schilderung des Hofes und der Regierung Friedrich I. enthaltend; das 2te Kapitel enthält die Schilderung des Lebens Friedrich Wilhelms als Kronprinz; das 3te Kapitel eine Darstellung seiner Persönlichkeit und seines Hofstaates; das 4te seine Tagesordnung, Beschäftigungen u. s. w.; das 5te Details über die Hofnarren und lustigen Räthe (Gundling, Faßmann, Morgenstern); das 6te Nachrichten über den damaligen Zustand der Schauspiele, über die Theater und die Oper; das 7te Beschreibung der Musterungen, Jagden und Reisen des Königs, und das 8te die Schilderung des Monarchen als Hausvater. Das beygegebene Urkundenbuch enthält Aktenstücke zu dem merkwürdigen Prozeß des Oberpräsidenten Freyherrn v. Dankelmann; ferner eine Reihe höchst interessanter und charakteristischer eigenhändiger Marginalresolutionen des Königs auf Berichte seiner Kabinetsminister, Geheimenräthe u. s. w., mit Faksimile's der Handschrift des Königs, und zuletzt eine Beylage: über den Versuch, Friedrich den Großen, als Kronprinzen, katholisch zu machen. In der Vorrede erwähnt der Verfasser dankbar der Bereitwilligkeit der vaterländischen Behörden, so wie der Privatleute, ihm die Quellen zu seiner Arbeit zugänglich zu machen, und der reichen Ausbeute, die er in dem Schlosse des herzogl. sächsischen Präsidenten v. Seckendorf

in Meuselwitz, bey Altenburg, gefunden, wo noch jetzt der Nachlaß des kaiserl. königlichen Feldmarschalls Gr. Seckendorf aufbewahrt wird, der am Hofe Friedrich Wilhelms I. als Gesandter eine große Rolle spielte. Der zweyte Band wird eine allgemeine Schilderung des Königs, als Landesherr, und seiner Wirksamkeit in Bezug auf den preußischen Staat, enthalten, und damit das Werk geschlossen seyn. — Nach den unvollständigen Nachrichten (eigentlich nur Materialiensammlungen), die wir, bis jetzt, über den merkwürdigen und erfolgreichen Abschnitt der preußischen Geschichte, welcher die Regierung Friedrich Wilhelm I. begreift, besessen haben, ist dies Werk als eine schätzenswerthe Bereicherung unserer historischen Literatur anzusehen.

* * *

Jena. Der Hofrath Professor Doebereiner hat sich zwey Eupionthermometer dargestellt, welche weit empfindlicher und sicherer sind, als die Alkoholthermometer. Das Eupion, eine vortreffliche thermoskopische Substanz, enthält aber so viel Luft, daß man die damit verfertigten Thermometer nicht hermetisch verschließen darf, weil sich sonst bey dem Abkühlen Luft entwickelt und dadurch die Eupionsäule zerrissen wird.

* * *

Kannstadt. In dem Steinbruch an der Chaussée nach Waiblingen ist, im Tuffsand, ein ziemlich gut erhaltener 7 Fuß langer Mammuthzahn gefunden worden.

* * *

In Halle hat sich ein Kunstverein gebildet, der bereits 118 dortige Mitglieder zählt, und an den sich aus der Umgegend noch viele Theilnehmer anschließen dürften. Wenigstens alle zwey Jahre, und zwar, wo möglich, im Monat Juny, sollen zu Halle öffentliche Kunstausstellungen stattfinden. Am Schlusse jeder Kunstausstellung findet eine Verloosung einer gewissen Anzahl von Gemälden statt. Ein jedes Loos kostet 1 Thaler. Von jedem Mitgliede werden zur Deckung der Kosten des Vereins 2 Thaler zu der Vereinskasse jährlich pränumerando eingezahlt, wofür es drey Aktien, jede zu 1 Thaler, zu den stattfindenden Verloosungen, so wie das Recht des freyen Zutritts zu der alle 2 Jahre zu veranstaltenden öffentlichen Ausstellung erhält.

* * *

Die Sammlung Pommerscher Alterthümer, welche die Universität Greifswald besitzt, hat aus dem Nachlasse des dasigen verstorbenen Professors Kannengießer einen schätzbaren Zuwachs erhalten. Ausser mehreren Streithämmern, Streitäxten, Messern von Granit, Feuerstein und Bronze und dergleichen, befinden sich darunter zehn in der Nähe von Greifswald ausgegrabene Grab-Urnen. Auch von den ältesten Rügischen, Pommerschen und Brandenburgischen Münzen enthält die Universitätssammlung schon einige gute Exemplare; z. B. einen Solidus des Fürsten Jaromir I. von Rügen, welcher 1212 starb, in den Ruinen des Klosters Eldena gefunden. Die Pommerschen und Brandenburgischen Münzen aus dem 12ten bis 14ten Jahrhundert verdankt die Sammlung größtentheils der Güte des Kommerzienraths Pogge zu Greifswald, welcher selbst die vollständigste Sammlung Pommerscher Münzen besitzt.

* * *

Am 28sten April wurde in der Akademie der Wissenschaften ein Bericht über eine Denkschrift des Herrn Roussel v. Vauzème erstattet, die den Titel führt: ‚Einfluß der Kartoffel auf die Gesundheit der Schiffsmannschaften, die zum Wallfischfang angewendet werden.' 1831 begann es dem nordamerikanischen Schiffe Massachusetts gegen das Ende seiner eilfmonatlichen Reise an Kartoffeln zu mangeln. Der Scharbock äusserte sich unter der Mannschaft und machte, trotz Allem, was die Medicinkiste des Schiffes dagegen darreichte, reißende Fortschritte; die Offiziere selbst wurden angegriffen. Es würde damit schrecklich geworden seyn, wenn sie nicht auf eine holländische Brigg getroffen wären, die ihnen einen Theil Kartoffeln überließ. Als das Schiff wieder auf den Fang abging, antwortete der Rheder, Herr Winslow, durch lange Erfahrung belehrt, denen, welche Furcht äusserten, daß der Scharbock sich wieder zeigen werde: ‚Seyd ruhig, dieses Mal soll es an Kartoffeln nicht fehlen.

* * *

Auf dem Schloß Pulßnitz, in der Oberlausitz, befinden sich jetzt zwey Kapaunen, von denen jeder an beyden Seiten oberhalb der Schnabelwurzel zwey, 1 Zoll lange, Hörner trägt, welche wie Ziegenhörner aussehen. Es ist dabey zu bemerken, daß die Henne, von der die Eyer stammen, aus welchen diese Kapaunen ausgebrütet wurden, mit mehreren anderen auf einem Hühnerboden lebt, der sich über einen Ziegenstall befindet. In demselben Schloßhof befinden sich gegenwärtig zwey Enten von einem Alter von 19 und 20 Jahren. Bis zum Alter von 10 Jahren legten sie jährlich 90 bis 94 Eyer, dann von Jahr zu Jahr 10 bis 12 Stück weniger. Im 15ten und 16ten Jahre hörte das Eyerlegen auf, und gleichzeitig trat eine Veränderung in der Farbe der Federn ein.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 401.

Mitauische Zeitung

No. 94. Dienstag, den 7. August 1834.

St. Petersburg, den 19ten July.

Reglement für die Rangklassen und Beförderung der Aerzte, Veterinärärzte und Apotheker.

(Beschluß.)

III. Von der Beförderung der Veterinärbeamten zu einem wirklichen Range.

§. 26. Die Veterinärärzte von der 10ten Rangklasse werden in derselben bestätigt und erhalten darüber ihre Patente, nachdem sie in diesem Range die Termine ausgedient haben, welche für die verschiedenen Ordnungen (Отдѣленія) vorgeschrieben sind, zu denen sie bey ihrer Entlassung aus den Lehranstalten und ihren Kenntnissen nach gerechnet worden, und zwar: die von der 1sten Ordnung, nach 3 Jahren; die von der 2ten Ordnung, nach 4 Jahren, und die von der 3ten, nach 6 Jahren. — §. 27. Zu Titulärräthen werden die Veterinärärzte nach Verlauf von 3 Jahren, nachdem sie ihre Bestätigung im Rang der 10ten Klasse erhalten haben, befördert. — §. 28. Zur Beförderung der Veterinärärzte vom Titulärrath zum Kollegienassessor werden folgende Termine festgesetzt: für die Veterinärärzte von der 1sten Ordnung, 8 Jahre; für die von der 2ten Ordnung, 9 Jahre, und für die von der 3ten Ordnung, 10 Jahre. — §. 29. Weiter, bis zum Rang eines Kollegienrathes incl., werden sie nach der allgemeinen Ordnung befördert, jedoch nicht anders, als nachdem sie den Titel »ältere Veterinärärzte« erlangt haben. Diejenigen von der 1sten und 2ten Ordnung, die diesen Titel nicht haben, können nicht weiter als bis zum Rang eines Hofrathes, und die von der 3ten Ordnung nur bis zum Kollegienassessor befördert werden. — §. 30. Die Veterinärärzte werden nicht anders zu ältern Veterinärärzten befördert, als nachdem sie folgende Termine ausgedient haben, nämlich die der 1sten Ordnung, 5 Jahre; die der 2ten, 6 Jahre, und die der 3ten, 8 Jahre. Ueberdem haben sie beachtungswerthe Abhandlungen oder Beschreibungen eines aus der Veterinärkunde genommenen Gegenstandes bey der Kaiserlichen St. Petersburgischen mediko-chirurgischen Akademie, der Moskauischen Sektion derselben, der Kaiserlichen Wilnaschen mediko-chirurgischen Akademie oder bey einer der russischen Universitäten einzuliefern, eben so wie solches in den §§. 18 und 19 den Aerzten vorgeschrieben ist. — §. 31. Diese Abhandlungen und Beschreibungen werden nach Grundlage der, hinsichtlich der Medicinalbeamten in den §§. 20, 21, 22 und 23 enthaltenen, Verordnungen geprüft, worauf die Beförderung zu ältern Veterinärärzten nach denselben Regeln erfolgt. — §. 32. Die als ältere Veterinärärzte Bestätigten genießen, wenn sie im Dienste stehen, die Vorrechte der 8ten Rangklasse und werden so wie die Stabsärzte befördert (§§. 24 und 25). — §. 33. Die sogenannten Veterinäreleven von der 2ten Ordnung (разрядъ), welche nach überstandenem Examen zu Veterinärgehülfen ernannt werden, erhalten die 14te Rangklasse, wenn sie bey ihrer Entlassung aus den Lehranstalten der 1sten Ordnung (Отдѣленіе) zugezählt worden sind; die von der 2ten und 3ten Ordnung haben Unterofficiersrang. — §. 34. Die Veterinärgehülfen von der 1sten Ordnung, welche zur 14ten Rangklasse gehören, werden nach drey Dienstjahren in diesem Range bestätigt und erhalten darüber das nöthige Patent. Von den zur 2ten und 3ten Ordnung gehörenden Gehülfen müssen die Erstern 4 Jahre, die Letztern 6 Jahre bis zur Erlangung der 14ten Klasse dienen. — §. 35. Die nachherige Beförderung der Veterinärgehülfen geschieht nach Grundlage der all-

gemeinen Regeln, bis zur 9ten Klasse. Weiter werden sie nicht befördert, so lange sie nicht Veterinärärzte geworden. — §. 36. Die Veterinärgehülfen der 1sten und 2ten Ordnung (Отдѣленіе) können nicht anders zu Veterinärärzten ernannt werden, als: 1) nachdem die Erstern 4, die Letztern 6 Jahre als Gehülfen gedient, und mit Eifer und gutem Erfolge die Krankheiten der Thiere geheilt haben; 2) nachdem sie in denjenigen Wissenschaften geprüft worden, in denen sie als Zöglinge der 2ten Ordnung (разрядъ) während ihrer Studienzeit keinem Examen unterworfen gewesen. Dahin gehören nach dem gegenwärtigen Unterrichtskursus, vorzüglich Physik, Chemie, Botanik, Pharmaceutik und Latein, welcher Sprache sie wenigstens so weit mächtig seyn müssen, als zur freyen Uebersetzung der Pharmakopöe nöthig ist. — §. 37. Nachdem die Veterinärgehülfen der 1sten und 2ten Ordnung ein solches Examen bestanden haben, werden sie zu Veterinärärzten von der 1sten, 2ten oder 3ten Ordnung befördert, je nach dem Grade ihrer Kenntnisse in den Haupt- und Hülfswissenschaften, und genießen die diesen Ordnungen zukommenden Vorrechte hinsichtlich der Rangbeförderungen, wie dieses weiter oben auseinandergesetzt ist. — §. 38. Die Prüfungen (§§. 36 und 37) der im Dienst stehenden Veterinärgehülfen können so gehalten werden, wie es in den §§. 30 und 31 in Rücksicht der Veterinärärzte verordnet ist. — §. 39. Die Veterinärgehülfen der 3ten Ordnung werden zu Veterinärärzten befördert: 1) nach achtjährigem eifrigen und lobenswerthen Dienst als Gehülfen; nach einem Examen in den Haupt- und Hülfswissenschaften der Veterinärkunde. — §. 40. Diejenigen, welche des Ranges der Veterinärärzte gewürdigt werden, genießen die mit demselben verbundenen, zu den weitern Beförderungen, nach Grundlage des §. 37, führenden Rechte.

IV. Von der Beförderung der Apotheker zu einem wirklichen Range.

§. 41. Die Apotheker werden, bey ihrer Entlassung aus den Lehranstalten, eben so wie die Aerzte, in drey Ordnungen (Отдѣленія) getheilt und dem gemäß zu Titulärräthen nach folgenden Regeln befördert: die Apotheker der 1sten Ordnung, nach 3 Dienstjahren; die der 2ten Ordnung, nach 4, und die der 3ten Ordnung, nach 6 Dienstjahren. — §. 42. Die Apotheker werden zu Kollegienassessoren befördert, nachdem sie als Titulärräthe folgende Zeiten gedient haben, nämlich: die der 1sten Ordnung, 10 Jahre; die der 2ten, 11 Jahre, und die der 3ten, 12 Jahre. — §. 43. Die nachherige Beförderung der Apotheker, welche Kollegienassessoren sind, geschieht nach folgender Grundlage: die Apotheker der 1sten Ordnung (Отдѣленіе) werden nach den allgemeinen Grundsätzen bis zum Kollegienrath, und die der 2ten Ordnung bis zum Hofrath incl., befördert. Die Apotheker der 3ten Ordnung können nicht weiter als zum Rang eines Kollegienassessors befördert werden. — §. 44. Die in Dienst tretenden Provisoren erhalten ihre Patente auf den Rang der 10ten Klasse: wenn sie von der 1sten Ordnung sind, nach 3 Jahren, wenn sie von der 2ten Ordnung sind, nach 4, und sind sie von der 3ten Ordnung, nach 6 Jahren tadelfreyen Dienstes. — §. 45. Die Provisoren, welche nicht nach den vorgeschriebenen Regeln Apotheker geworden sind, doch aber bey lobenswerthem Wandel ihren Dienst eifrig fortsetzen, können zu Titulärräthen befördert werden: wenn sie von der 1sten Ordnung sind, nach sechs-, wenn sie von der 2ten Ordnung sind, nach acht-, und wenn sie von der 3ten Ordnung sind, nach zwölfjährigem Dienste in der 10ten Rangklasse. Weiter als zum Rang eines Titulärraths können sie, ohne Apotheker zu seyn, nicht befördert werden. — §. 46. Die Kandidaten der Pharmaceutik und die Gesellen, von denen die Erstern den 13ten, die Letztern den 14ten Klassenrang haben, erhalten ihre Patente je nach den Ordnungen, zu denen sie gehören, nämlich: die der 1sten Ordnung, nach 3 Jahren; die der 2ten Ordnung, nach 4, und die der 3ten Ordnung, nach 6 Jahren. Weiter werden sie nicht befördert, so lange sie nicht nach gehaltenem Examen einen höhern akademischen Grad erlangen.

V. Von den Dienstvortheilen der untern Medicinalbeamten und anderer dahin gehörigen Personen.

§. 47. Die im wirklichen Dienste stehenden Zahnärzte werden nach zwölfjährigem tadelfreyen Dienste zur 14ten Klasse erhoben. — §. 48. Die Lehrlinge, Feldscherer und sogenannten костоправы *) von freyem Stande, oder wenn sie von ihren Gemeinden entlassen sind, um sich eine Lebensart zu wählen, werden nach zwanzigjährigem tadelfreyen Dienste ebenfalls zur 14ten Klasse befördert, und erhalten, sowohl die Einen als die Andern, den Titel Chirurgengehülfen. — §. 49. Desgleichen können als Chirurgengehülfen im Dienste der Medicinalbehörden angestellt werden: die Kantonisten, welche bey diesen Behörden als Feldscherer dienen und die entweder für Auszeichnung oder nach 20 Dienstjahren den Rang der 14ten Klasse erlangt haben. — §. 50. Die Apothekerlehrlinge, welche nicht Gesellen geworden, werden nicht zur 14ten Klasse erhoben.

Das Original dieses Reglements ist von Sr. Kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig überschrieben: »Dem sey also.«

St. Petersburg, am 24sten May 1834.

(St. Petersb. Zeit. No. 167.)

---

*) Dies sind Leute, welche sich damit abgeben, die verrenkten Knochen wieder einzurichten.

Madrid, den 23sten July.

Die Hofzeitung vom 20sten dieses Monats enthält eine, aus San-Ildefonso vom 18ten July erlassene, königliche Verordnung, welche, mit Beziehung auf die am 17ten und 18ten dieses Monats in den hiesigen Klöstern verübten Gräuel, jede aus mehr als 10 Personen bestehende Versammlung, von der sich vermuthen läßt, daß sie den Zweck habe, die öffentliche Ruhe zu stören, verbietet, und dieselbe eintretenden Falls nach dreymaliger Aufforderung durch die bewaffnete Macht auseinander zu treiben vorschreibt. Wer der Aufforderung Folge zu leisten sich weigert, wird, sofern er Waffen bey sich führt, auf acht, und im entgegengesetzten Fall auf vier Jahre nach den Galeeren gebracht. Zuschauer, deren Anwesenheit die Zahl der Unruhestifter größer als in der Wirklichkeit erscheinen lassen, und die Vertreibung derselben erschweren kann, sollen, wenn sie gleich schuldlos sind, bey Strafe einjährigen Gefängnisses sofort sich zurückzuziehen aufgefordert werden. Die angedrohten Strafen werden ohne Ansehen der Person in Anwendung gebracht. Jeden Staatsbeamten, welcher der Aufforderung nicht gehorcht, trifft, ausser diesen Strafen, die unverweilte Amtsentsetzung.

Die Hofzeitung erwähnt in ihrem Blatte vom 20sten dieses Monats zum Erstenmale der Ankunft des Don Karlos in Spanien, und zwar in einem aus dem Boletin de Alava entlehnten Bericht aus Vittoria vom 14ten dieses Monats, der folgendermaßen lautet: »Der Marquis von Valdesspina, Bati und 18 andere Personen, die zu der Junta von Biskaya gehören, trafen gestern in Oñate ein. Zavala soll bey ihnen seyn. Sie haben den Weg nach Navarra eingeschlagen, wahrscheinlich, um von Zumalacarregui Beystand zu verlangen, und so die erschöpfte Faktion in Biskaya neu zu beleben. Unterwegs haben sie ausgesprengt, sie seyen im Begriff, dem Don Karlos, der in Elisondo angekommen ist, ihre Huldigungen darzubringen. Bey dieser Gelegenheit (nämlich bey der Ankunft des Don Karlos) sind alle Glocken in Bewegung gesetzt, man hat getanzt und Freudenfeuer angezündet. Die nämlichen Freudensbezeigungen haben in vielen andern Dörfern Navarra's stattgehabt. Dieses ganze Gepränge wird bey dem Getöse unserer Waffen wie ein Schatten verschwinden.«

Ferner enthält die Hofzeitung Folgendes: »Wie der Kommandant von Soria unter dem 14ten dieses Monats berichtet, sind die Insurgenten, unter Cuevillas und Basilio, in Folge der erlittenen Niederlagen, von 550 auf 90 Mann zusammengeschmolzen und haben sich auf das linke Ufer des Ebro geflüchtet. Der Insurgentenhäuptling Don Feliciano Cuesta ist mit seinen Brüdern und dem Ueberrest seiner Begleiter am 12ten dieses Monats in der Nähe von Badajoz, an der portugiesischen Gränze, gefangen genommen worden. Ueberall schließen sich Freywillige der Stadtmilizen den Linientruppen an, um die Aufrührer zu bekämpfen.«

Die Hofzeitung enthält in ihrer gestrigen Nummer einen Bericht über die vorbereitende Sitzung der Proceres, welche, hiernach zu urtheilen, von demselben Geiste, wie die Prokuradores, beseelt sind. Uebrigens spricht die Opposition in den Kortes von großen Reformentwürfen. Sie ist ernstlich entschlossen, nicht allein an die Angelegenheiten der Finanzen und der Administration, sondern auch an die Angelegenheiten der Staatspolitik Hand anzulegen. Man fürchtet, viele Stimmen würden sich für die Reduktion der Schuld, oder mit anderen Worten, für einen theilweisen Banquerott aussprechen. Der Finanzminister aber, Graf Torreno, ist einer solchen Maßregel abgeneigt. Die erste vorbereitende Sitzung der Prokuradores (des Unterhauses) hatte am 20sten July statt. Es waren 70 Deputirte anwesend. Der Minister Torreno, Martinez de la Rosa und Moscoso wohnten der Sitzung bey.

Da die in den hiesigen Klöstern begangenen Mordthaten von den hiesigen Oberbehörden fast gar nicht verhindert worden sind, so hat die Königin Regentin den Generalkapitän D. J. Martinez de San Martin vor Gericht stellen lassen, was derselbe übrigens auch gewünscht haben soll, um sich rechtfertigen zu können. Der Generallieutenant, Herzog von Castro Torreno, ist interimistisch zum Generalkapitän von Madrid und Neu-Kastilien ernannt worden, wogegen die Posten des Generalpolizeyintendanten, des Civilgouverneurs und des Korregidors von Madrid von Don M. Milla, dem Grafen von Valle Hermoso und Don J. M. Galdiano kommissarisch verwaltet werden, da Diejenigen, welche sie bisher bekleideten, gleich dem Generalkapitän, in ihrem Amte suspendirt worden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

Paris, den 31sten July.

Der Oberst Skinner ist mit Depeschen von Seiten des Präsidenten Jackson an den nordamerikanischen Gesandten in Paris im Havre angekommen. Dem Vernehmen nach überbringt er zugleich ein Kondolenzschreiben des Präsidenten, als Organs der Regierung und der Nation der vereinigten Staaten, an die Familie Lafayette's.

(Berl. Spen. Zeit. No. 182.)

Paris, den 5ten August.

Der Indicateur de Bordeaux theilt aus St. Sebastian vom 30sten July mit, daß drey Bataillone Infanterie und die ganze Kavallerie der Insurgenten bey Ribera vernichtet worden seyen; daß der Oberst Carrera ein Bataillon der Insurgenten in der Umgegend von Salvatierra geschlagen und ihnen einen Verlust von ungefähr 200 Todten beygebracht habe. — Dasselbe Blatt berichtet aus St. Jean de Luz vom 31sten July, seit zwey Tagen schlage man sich zwischen Estella und Etcherry,

zwey Lieues ungefähr von Pampelona; die Insurgenten wurden immer mehr von den Truppen Rodil's gedrängt und aller Kommunikationen beraubt. Eine englische Kriegsbrigg kreuzte an der spanischen Küste.

Die Regierung hat gestern Abend folgende telegraphische Depesche erhalten: »Bayonne, den 4ten August. Die Insurgenten sind auf der ganzen Linie geschlagen. Seit dem 1sten dieses Monats greift Rodil sie sehr lebhaft an. Heute Abend werden wohl nähere Details eingehen.« — Heute früh ist der Regierung noch eine telegraphische Depesche aus St. Jean de Luz vom 3ten August 7 Uhr Abends folgenden Inhalts zugekommen: »General Jaureguy berichtet, daß am 1sten dieses Monats das Hauptheer der Insurgenten in der Richtung von Iturgoyen geschlagen worden ist, und daß die Truppen der Königin es nach allen Seiten hin verfolgen.« (Pr. St. Zeit. No. 222.)

Paris, den 6ten August.

Der heutige Moniteur zeigt an, daß die Regierung bis gestern Abend um 6½ Uhr keine neuere Nachrichten von der spanischen Gränze, als die bereits mitgetheilten aus St. Jean de Luz vom 3ten August Abends 7 Uhr (siehe oben), erhalten habe, des Inhalts, daß der General Jaureguy das Gros der Insurgenten am 1sten August bey Iturgoyen geschlagen habe und die Fliehenden in allen Richtungen verfolge. Das Journal des Débats macht die Bemerkung, es scheine hiernach, daß die Regierung die Tags zuvor verheißenen Details nicht erhalten habe. (Pr. St. Zeit. No. 223.)

Aus dem Haag, vom 31sten July.

Am 5ten August wird der König in Ryen erwartet, um dort die Truppen im Felde zu mustern. Später wird dies auch bey Oirschot geschehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

London, den 30sten July.

Se. Majestät, der König, wohnte vorgestern mit zahlreichem Gefolge einer Prüfung der Schüler der hohen Schule von Eton bey. Se. Majestät wird heute im St. James-Pallast erwartet.

Durch den kürzlich erfolgten Tod des Grafen Bathurst ist ein Hosenband-Orden vakant geworden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 181.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten August. Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Groß-Sussey, log. im Sundelschen Hause. — Hr. v. Behr, nebst Familie, aus Bersteln, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Schmölling. — Hr. Pastor Wagner, nebst Familie, aus Nerft, log. b. Halezky. — Hr. v. Saß, nebst Sohn, aus Scheden, Hr. Koll. Assessor Narianowitsch, der Dorpatsche Student, Hr. Paschkowsky, und der Lehrer des Wilnaschen Gymnasiums, Hr. Viktor Prachow, aus Wilna, log. b. Morel. — Der Talsensche Hauptmann, Hr. v. Heycking, aus Baldohn, log. b. Halezky.

Den 4ten August. Fr. Geh. Räthin v. Beck, nebst Familie und der Gouvernante Gabriele Denissot, aus Dresden, und Hr. Gutsbes. Michail Salesky aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Apoth. Gehülfe Gläser aus Tuckum, log. im Kethelschen Hause. — Hr. Kaufm. Jacobs aus Riga, log. b. Kommerzienrath Jacobs. — Fr. v. Jankowsky aus Schadau, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Hr. Apoth. Meyer aus Libau, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Gruschewsky, nebst Fräul. Tochter, aus Riga, log. b. Jensen.

Den 5ten August. Die Gemahlin des Wilnaschen Vicegouverneurs, Fr. Koll. Räthin Baronin Henriette Taube, aus Goldingen, und Hr. Kaufm. Germalow aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Wilhelm v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, und Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Fircks aus Wandsen, log. b. Grafen v. Medem aus Alt-Autz.

Kours.

Riga, den 28sten July.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 57¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. } 99½ à 100 pCt.
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 405.

Mitauische Zeitung.

No. 95. Donnerstag, den 9. August 1834.

St. Petersburg, den 30sten July.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Indem Wir nach und nach alle Zweige des öffentlichen Unterrichts in Berücksichtigung ziehen, alle Unsere geliebten und getreuen Unterthanen einladend, für diesen erhabenen, so innig mit dem Wohle Aller wie eines jeden Einzelnen verknüpften Zweck mitzuwirken, haben Wir für nothwendig erkannt, das Band zwischen der häuslichen Erziehung und dem öffentlichen Unterrichte möglichst zu befestigen. In dieser Absicht befahlen Wir Unserm Minister der Volksaufklärung, ein besonderes Reglement zu entwerfen, Kraft dessen einerseits diejenigen Personen, welche ehrenvoll und mit Nutzen sich der häuslichen Erziehung widmen, von nun an im aktiven Dienste beym Ministerium des öffentlichen Unterrichts gerechnet werden sollen, andrerseits aber die Pflichten bestimmt würden, welche die Regierung als equivalent für die hiermit ertheilten Rechte und Privilegien festsetzt.

Das von Uns bestätigte und hierbey folgende Reglement für Privaterzieher und Hauslehrer möge aufs Neue beweisen wie unabänderlich Unser Vorhaben ist, eine feste Basis demjenigen Systeme zu verleihen, welches alle Zweige des Volksunterrichts umfassen und demselben eine bestimmte Richtung geben soll, gemäß den Erwartungen aller Wohlgesinnten und Unserer Sorge für die sittliche Wohlfahrt Unsers Vaterlandes.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, in dieser Hinsicht die nöthigen Maßregeln zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät eigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 1sten July 1834.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig überschrieben:

„Dem sey also."

Den 1sten July 1834.

Reglement für Privaterzieher und Lehrer.

I. Kapitel.

Allgemeine Grundlagen.

§. 1. Um den Aeltern eine Garantie bey der Wahl zuverlässiger Erzieher für ihre Kinder zu verschaffen, und zugleich zur Erreichung der allgemeinen Absichten der Regierung in Hinsicht auf Volksbildung mitzuwirken, werden besondere Grade von Privaterziehern, Hauslehrern und Hauslehrerinnen kreirt.

§. 2. Personen, welche in Privathäusern die moralische Erziehung von Kindern zu übernehmen wünschen, sind Kraft dieses Reglements verpflichtet, vorläufig einen der besagten Grade zu erlangen, welcher ihnen dazu das Recht ertheilt.

§. 3. Zu diesen Graden können Personen aus jeglichem Stande gelangen, sobald sie den Forderungen dieses Reglements entsprechen.

§. 4. Personen, welche diese Grade zu erlangen streben, müssen zur christlichen Kirche gehören und von Seiten ihrer moralischen Eigenschaften hinlänglich bekannt seyn. Nach diesen allgemeinen Bedingungen, die von einem Jeden gefordert werden, der sich dem häuslichen Unterrichte der Jugend zu widmen wünscht, bilden Wissenschaften und Kenntnisse das zweyte, eben so wesentliche Erforderniß, gemäß der Bestimmung eines jeglichen Grades.

§. 5. Personen, die diese Grade erlangt haben, müssen, wenn sie die Vortheile genießen wollen, welche durch dieses Reglement verliehen werden, — ausserdem noch Unterthanen des russischen Reiches seyn.

§. 6. Es darf Niemand die Erziehung von Kindern in irgend einem Privathause übernehmen, bevor er dazu die Erlaubniß erhalten, welche in einem eigens für diesen Zweck ertheiltem Zeugnisse besteht.

§. 7. Ausländer, welchen vermöge dieses Reglements gestattet wird, zu einem von den besagten Graden in Rußland zu gelangen, dürfen ungehindert dieses Recht genießen, auch wenn es nicht ihr Wunsch wäre, russische Unterthanen zu werden; es können solche aber keine Ansprüche machen auf die Vortheile, welche durch dieses Reglement verliehen werden.

§. 8. Aufseher und Aufseherinnen, welche bloß für die physische Erziehung der Kinder zu sorgen haben, beschäftigen sich nur mit Wartung derselben, woher diese denn auch keiner Prüfung unterworfen werden, und keiner Zeugnisse über ihre Kenntnisse bedürfen; von ihnen werden bloß Beweise über ihre gute Aufführung und Moralität verlangt, was jedoch den Aeltern selbst, oder denjenigen überlassen bleibt, welche ihnen die Kinder anvertrauen.

II. Kapitel.

Ueber die Verschiedenheit der Grade, welche für solche Personen bestehen, die sich mit Erziehung in Privathäusern abgeben.

§. 9. Der Grad eines Privaterziehers wird ausschließlich solchen Personen ertheilt, die sich der Erziehung in Privathäusern widmen wollen, nachdem sie ihren Schulkursus in den höheren Lehranstalten vollendet, ein gutes Examen bestanden haben, und ein Attestat als graduirte Studenten, oder Diplome auf einen gelehrten Grad von irgend einer russischen Universität, aufweisen können. Zu dieser Klasse gehören auch diejenigen, welche einen gelehrten Grad in geistlichen Akademien erlangt haben, sobald selbige aus dem geistlichen Stande entlassen sind und die Erziehung von Kindern in Privathäusern zu übernehmen gedenken.

§. 10. Der Grad eines Hauslehrers wird denjenigen zu Theil, welche, ohne graduirte Studenten zu seyn oder gelehrte Grade erlangt zu haben, bey angeordneter Prüfung darthun, daß sie nicht nur die allgemeinen Vorkenntnisse sich angeeignet haben, sondern auch diejenigen Fächer, in welchen sie Unterricht ertheilen wollen, gründlich und vollkommen studirt haben.

§. 11. Verabschiedete Lehrer, welche etatsmäßige Stellen bey den Gymnasien oder in andern mit den Gymnasien auf gleicher Stufe stehenden Schulanstalten bekleideten, und nicht weniger als 3 Jahre hindurch in irgend einem Fache Unterricht ertheilten, haben das Recht, Hauslehrer zu seyn, und erhalten darauf, ohne geprüft zu werden, das nöthige Zeugniß.

§. 12. Erzieher und Lehrer können ausser den Gegenständen, in welchen sie Stunden ertheilen, — wenn es die Aeltern für gut finden, — die Kinder auch in Künsten unterrichten; doch giebt der bloße Unterricht in diesen letzteren keineswegs ein Recht auf Grad und Vortheile, welche durch dieses Reglement ertheilt werden. (Die Fortsetzung folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 176.)

* * *

Ukas des dirigirenden Senats.

Vom 12ten July.

Ueber das Armenrecht der in den Hospitälern der Kollegien der öffentlichen Fürsorge Verpflegten ist durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß der Ministerkomité verordnet worden: 1) Die durch einen Allerhöchsten Ukas vom 26sten Februar 1804 für die Stadthospitäler von St. Petersburg bestätigten Regeln über die unentgeldliche Aufnahme und Pflege der Armen aus den verschiedenen Ständen, sollen auf alle Hospitäler der Kollegien der öffentlichen Fürsorge ausgedehnt werden; demnach genießen folgende Personen bey ihrer Aufnahme in den genannten Hospitälern das Armenrecht: a) die niedern Beamten der Gerichtsbehörden und die niedern Kanzleybeamten, welche von solchen Behörden den Hospitälern zugeschickt werden, die ihrem Etat nach keine eigenen Aerzte haben; b) von Kronsbehörden verabschiedete Leute untern Standes; c) die Frauen und nicht placirten Kinder von Soldaten, Matrosen und andern Kommanden, die keine eigenen Hospitäler und Aerzte haben; d) Kronsbauern und Freygelassene beyderley Geschlechts; e) Bürger, welche in der Stadt, wo das Krankenhaus ist, kein unbewegliches Besitzthum haben, so wie auch Bürger aus andern Orten; wegen letzterer hat jedoch das Kollegium, nachdem sie aufgenommen worden, sich über deren Vermögensumstände genau zu erkundigen und nach den erhaltenen Berichten zu entscheiden, ob die Person verbunden ist, für die genossene Pflege zu zahlen oder nicht; f) die im Orte selbst wohnenden Kaufleute und Bürger mit unbeweglichem Vermögen, wenn das dortige Kollegium der öffentlichen Fürsorge zum Besten seiner Hospitäler nicht aus den Stadteinkünften, sondern eigentlich von der Kaufmannschaft und Bürgerschaft Geldbeyträge erhält. 2) Da ausser den hier genannten Klassen auch andere Personen um Aufnahme bitten können, die ihres geringen Erwerbes wegen im Dienste oder durch ihre sonstigen Geschäfte auf Berücksichtigung Anspruch machen dürfen, so wird ihretwegen den Kollegien vorgeschrieben, nach geschehener Aufnahme solcher Personen, über deren Umstände genaue Erkundigungen einzuziehen und, wenn es sich erweist, daß sie wirklich arm sind, bey dem Ministerium des Innern um das Armenrecht für sie anzuhalten.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 6ten Juny dieses Jahres das im Reichsrath entworfene Reglement über die Kompetenz der Gerichtsbehörden für Verbrechen,

welche von Unterthanen des russischen Reichs im Königreich Polen oder von Bewohnern des Königreichs Polen im Kaiserreiche verübt werden, Allerhöchst zu bestätigen geruht. — In demselben heißt es unter Anderem: Wenn ein und dieselbe Person eines schweren Verbrechens in einem der beyden Länder und eines geringern in dem andern angeklagt ist, so soll sie dort gerichtet werden, wo sie das schwere Verbrechen begangen hat. — Personen, welche im Kaiserreiche zu einem der privilegirten Stände gehören, behalten ihre Rechte in deren ganzen Umfange, wenn sie im Königreiche Polen vor Gericht stehen oder verurtheilt werden; diese Stände sind: der Erb- und der Verdienstadel, die Geistlichkeit, die erblichen und persönlichen Ehrenbürger, und die Kaufleute 1ster und 2ter Gilde; deren Frauen nicht ausgenommen. — Desgleichen genießen die Unterthanen des Königreichs Polen, die zum Adel, dem Militär- und Civilstande gehören, und deren Frauen und Kinder, wie auch die Geistlichkeit, wenn sie in Rußland eines Kriminalverbrechens wegen belangt werden, dieselben Rechte der zu jenen Ständen gehörenden russischen Unterthanen. — Russische Unterthanen, die im Königreiche Polen zur Todesstrafe verurtheilt sind, sollen, nachdem diese Strafe entweder durch den Statthalter oder auf Allerhöchsten Befehl in eine andere verwandelt worden, nach Uebereinkunft des Statthalters mit den russischen Militär- oder Civilgouverneuren, in einer der nächsten russischen Gouvernementsstädte ihre Strafe erleiden und dann, nach Grundlage des allgemeinen Rechts, nach Sibirien transportirt werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 172.)

* * *

Durch ein auf den Antrag Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, erlassenes Gutachten des Reichsraths, Allerhöchst bestätigt am 23sten Juny, ist der Kours der russischen Goldmünze zu 3 Rubeln 65 Kop. Bankassignationen der Goldrubel bestimmt. Die Annahme und Ausgabe der Goldmünze nach diesem Kours in den Kronskassen beginnt überall mit dem Empfang des darüber am 13ten July herausgegebenen Senatsukases.

(Deutsche Handelszeit.)

Konstantinopel, den 30sten July.

Der Sultan hat am 10ten dieses Monats seine Residenz nach Beyberbey übertragen, wo er den übrigen Theil des Sommers zuzubringen gedenkt. — Der Gesundheitszustand hatte sich in Konstantinopel seit dem Abgang der letzten Post leider nicht gebessert. Die Besorgnisse wegen der Anwesenheit der englischen Kriegsflotte sind verschwunden. Die Pforte ward benachrichtigt, daß ein Theil dieser Schiffe nach Paros, ein anderer nach Mytilene gesegelt sey. Die wenigen französischen Kriegsschiffe, welche in dem griechischen Archipelagus kreuzten, haben sich in Tenedos versammelt, und scheinen daselbst Befehle aus Toulon abzuwarten. Einstweilen verkehren sie mit dem englischen Admiral, und scheinen ihm gewissermaßen untergeordnet zu seyn. Man ist jedoch über alle diese Anordnungen unbesorgt, da man weiß, daß keine von den Drohungen, welche officiell, halbofficiell und mittelst der Presse gemacht worden, in Erfüllung gehen wird. Uebrigens fehlt es auch nicht an ernsten Aussichten. Syrien bietet dazu ein weites Feld dar. Könnte die Pforte sich entschließen, dort einzuwirken, und den Syriern einigen Vorschub zu leisten, so würde es bald zu einem gewaltigen Aufstande kommen. Der Fürst der Wallachey will morgen nach Bucharest zurückkehren. (Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten July.

Nachrichten aus Nauplia vom 15ten Juny zufolge sind der Präsident des über Kolokotroni und Kaliopulo niedergesetzten Gerichts, Herr Polizoides, und einer der Richter, Herr Terzeti, wegen Nichterfüllung ihrer richterlichen Pflicht, auf 6 Monate suspendirt, und vom Staatsanwald in eine Anklage versetzt worden. Beyde hatten durch ungesetzliche Umtriebe aller Art die Urtheilssprechung zu verzögern gesucht, gegen das endlich von der Mehrheit ausgesprochene »Schuldig« Protest eingelegt, und die Widersetzlichkeit so weit getrieben, daß zuletzt der Justizminister mit seinem ganzen Ministerium im Saale erschien, und Polizoides bey seiner fortwährenden Weigerung, der Publikation des Urtheils beyzuwohnen, von dem Gensd'armerieofficier mit Gewalt auf seinen Platz geführt werden mußte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29sten July.

Nachrichten aus Jassy zufolge hat der Hospodar der Moldau, Fürst Michael Sturdza, am 27sten July seinen feyerlichen Einzug in diese Stadt gehalten. Gleich nach seiner Ankunft verfügte sich der Fürst in die Metropolitankirche, wo im Beysenn der moldauischen Behörden ein Te Deum zum Dank für seine glückliche Ankunft gesungen wurde. Der Fürst begab sich hierauf in seinen Pallast, wo ihm sämmtliche Großbojaren ihre Glückwünsche darbrachten. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. (Pr. St. Zeit. No. 224.)

Madrid, den 22sten July.

Ueber die Kortesschuld ist es in den vorbereitenden Sitzungen der Prokuradores noch zu keinem Entschluß gekommen. Die Civilliste der Königin soll auf 10 Millionen Realen festgestellt werden.

Die Cholera macht seit dem 16ten July fürchterliche Fortschritte. Folgendes ist die genaue Zahl der Todten bis gestern: Bis Mittwoch 16,274, bis Donnerstag 17,296, Freytag 18,270, Sonnabend 19,235, Sonntag 20,191. (?) Ein Drittheil der reicheren Einwohner hat die Stadt verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 183.)

Madrid, den 25sten July.

Gestern wurde die Session der Kortes durch die Königin Regentin in Person eröffnet. Um 1 Uhr nahm Ihre Majestät im Saal des Pallastes Buen Retiro, wo sich die Proceres und Prokuradores versammelt hatten, ihren Sitz zur Linken des Thrones ein (da die junge Königin Isabella II. bey der Sitzung nicht zugegen war). Der Präsident des Ministerkonseils überreichte Ihrer Majestät die Thronrede, welche die Königin mit vielem Ausdrucke und klarer, aber schwacher Stimme verlas.

(Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Madrid, den 28sten July.

Im heutigen Diario de Avisos liest man: »Es heißt, General Palafox werde in einigen Tagen in Freyheit gesetzt werden. General van Halen soll ebenfalls freygelassen werden, jedoch mit dem Befehle, Spanien auf der Stelle und für immer zu verlassen. Andere Individuen von geringerm Range sollen hierauf ihrer Haft entlassen und die Verschwörung nicht weiter geahndet werden.« (Pr. St. Zeit. No. 224.)

Von der spanischen Gränze, vom 2ten August.

Die französischen Besatzungstruppen von St. Jean-Pied-de-Port, die sich am 30sten July Abends auf Befehl des Generals Harispe so eilig an der Gränze aufstellen mußten, weil man einen Uebertritt von Karlisten erwartete, sind noch immer nicht nach ihrer Garnison zurückmarschirt.

Die Cholera hat in Madrid bedeutend nachgelassen.

Die Morning-Post schreibt aus Bayonne vom 1sten August: »Ein Kourier des brittischen Gesandten, der Madrid am 28sten July verließ, wurde auf seinem Wege sieben Mal angehalten, und schiffte sich, um ferneren Belästigungen zu entgehen, zu Bilbao nach Frankreich ein. Dies zeigt, daß die Karlisten im Innern auf den Beinen sind. In Alt-Kastilien ist ohne Zweifel eine bedeutende Macht organisirt und die Ankunft des Don Karlos, so wie das Blutbad zu Madrid, führen der legitimen Sache Kämpfer zu.

(Pr. St. Zeit. No. 224.)

Paris, den 7ten August.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde Herr Dupin mit 246 Stimmen zum Präsidenten der Kammer proklamirt. (Pr. St. Zeit. No. 224.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten August. Hr. Gutsbes. Michail Kerbeds aus Wilna, Hr. Zollbeamter v. Medem aus Riga, Hr. Gutsbes. v. Düsterho aus Dahlen, und Fr. v. Stanewitz aus Rossian, log. b. Jensen. — Hr. Wagenmeister, Tit. Rath Günzel, Hr. Revisor Ebenstern und Handl. Kommis Ebel aus Riga, log. b. Morel. — Demois. Schulz aus Sotage, log. b. Dr. Schiemann. — Hr. v. Groß aus Repschen, Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, Hr. v. Saß aus Saßmacken, Hr. Graf v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Groß-Autz, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff, nebst Familie, aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Piotrowsky, Hr. v. Attkull, und Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Pastor-Adjunkt Bluhm aus Hofzumberge, log. b. Bäcker Sießlack.

Den 7ten August. Hr. Gutsbes. Graf Konstantin Tiesenhausen, nebst Familie, aus Kaugern, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Ossoßko aus Pokirschin, und Hr. Gutsbes. Olechnowitz aus Laudisky, log. b. Borchert. — Hr. Rittm. v. Tschudo aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Lieut. Boltin aus Riga, Hr. Kaufm. Reimers, nebst Familie, aus Libau, Hr. Tanzlehrer Jordan aus Bersteln, und Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Mad. Böttticher und Hr. Xaver v. Bidder aus Kuckschen, log. b. Fr. Koll. Räthin v. Bidder. — Hr. Franz v. Karp aus Kaugern, log. b. Fr. Staatsräthin v. Karp. — Hr. Kand. Krajewsky aus dem Siurtschen Pastorat, log. im Bäcker Stürmerschen Hause. — Hr. Pastor Lutzau aus Alt-Rahden, log. b. Archivar Lutzau.

Kours.

Riga, den 2ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{11}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{45}{64}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $57\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $57\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $50\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $99\frac{3}{4}$ à $99\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ à $2\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 407.

Mitauische Zeitung.

No. 96. Sonnabend, den 11. August 1834.

St. Petersburg, den 31sten July.

Reglement für Privaterzieher und Lehrer.

(Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Ueber die Prüfungen.

§. 13. Wer den Grad eines Hauslehrers erlangen will, wird in einer von den Universitäten oder in einem Lyceum geprüft; in solchen Gouvernements aber, wo keine höhere Lehranstalten existiren, unterwirft er sich einem Examen im Gymnasium. In den beyden zuerst genannten Fällen wird für diesen Zweck unter dem Vorsitze des Rektors der Universität, oder des Direktors vom Lyceum, eine besondere Komité aus Professoren gebildet, die zu dem Fache gehören, in welchem die Prüfung vor sich gehen soll; in Gymnasien wohnt dieser Prüfung der Direktor mit allen Lehrern, gleich wie auch der Ehrenkuratoren, bey.

§. 14. Sobald Jemand nach dem Grade eines Hauslehrers strebt, so kann er zum Examen erst dann zugelassen werden, wenn er seinen Taufschein vorgelegt hat, gleich wie auch Beweise, daß er von guter Führung und moralischen Eigenschaften sey. Diese Belege können entweder von Anstalten ertheilt seyn, in denen er seinen Unterricht genoß, oder von der Oberbehörde des Orts, wo er bisher seinen Aufenthalt hatte.

§. 15. Verabschiedete Militär- und Civilbeamte, die Hauslehrer zu werden wünschen, sind, wenn sie dem §. 9 gemäß das Recht dazu haben, oder sich der vorgeschriebenen Prüfung unterwerfen, — verpflichtet, die ihnen bey ihrem Abschiede ertheilten Attestate vorzuzeigen. Wer wegen schlechter Aufführung seinen Posten verloren hat, oder so entlassen ist, daß er nie wieder in Kronsdiensten angestellt werden darf, eben so auch diejenigen, welche wegen lasterhafter Handlungen den Gerichten überantwortet und noch nicht freygesprochen sind, können in keinem Falle als Privaterzieher oder Hauslehrer anerkannt werden.

§. 16. Von jedem Steuerpflichtigen, der sich einer Prüfung zu unterwerfen wünscht, um den Grad eines Hauslehrers zu erlangen, wird ausser dem, was oben durch §. 14 festgesetzt ist, auch noch ein von der Gemeine, zu welcher er gehört, ihm ertheilter Befreyungsschein (увольнительное Свидѣтельство) verlangt.

§. 17. Ausländer, die nach Publicirung dieses Reglements ins russische Reich kommen, um Hauslehrer zu werden, müssen sich der hiermit angeordneten Prüfung unterwerfen, und ausser ihren Taufscheinen auch günstige Zeugnisse von unsern Gesandtschaften in dem Lande, aus welchem sie kommen, vorlegen. Von Ausländern, die schon lange in Rußland sind, werden zwar Belege dieser Art nicht verlangt, doch müssen diese, gleich den Ersteren, wenn selbige nach ihrer Ankunft sich schon einige Zeit hier aufhielten, günstige Zeugnisse über ihre Aufführung und moralische Eigenschaften von den Lokalbehörden und von zuverlässigen Personen, denen sie in dieser Hinsicht bekannt sind, beybringen.

§. 18. Der für besagten Zweck sich einer Prüfung Unterwerfende muß in jedem derjenigen Lehrgegenstände, die er Andern beyzubringen wünscht, mehrere Fragen mündlich beantworten. Die zu beantwortenden Fragen wählt er selbst aus der Reihe derjenigen, welche ihm in dieser Absicht der Rektor oder Direktor in der Komité's-Versammlung vorlegt. Ausserdem richtet der Professor oder Lehrer des Faches, in welchem die Prüfung vor sich geht, an ihn einige mündliche Fragen, die er ebenfalls mündlich zu beantworten verpflichtet ist.

§. 19. Sobald dieses geschehen ist, muß der Kandidat, ohne den Sitzungssaal zu verlassen, über das ihm vorgelegte, sich in der Regel auf den Hauptgegenstand

der Prüfung beziehende, Thema eine kurze Abhandlung schreiben, was sowohl in russischer, als auch in einer von den neueren Sprachen des Auslandes geschehen kann.

§. 20. Wer Hauslehrer werden will, muß überdies in Gegenwart aller Examinatoren eine ausführliche Lektion über irgend einen Zweig der von ihm gewählten Wissenschaft ertheilen.

§. 21. Das Protokoll der Prüfung wird, nachdem es vom Präsidirenden und allen Mitgliedern der Komité unterzeichnet ist, mit Beyfügung des Originals der schriftlichen Abhandlung und des Taufscheines, wie auch des Zeugnisses über Aufführung, dem Kurator des Lehrbezirkes in gehöriger Form zugestellt. Gehörte der Geprüfte zu einem steuerpflichtigen Stande, so muß zugleich auch sein Befreyungsschein (увольнительное Свидѣтельство) beygelegt werden. Fand die Prüfung in einem Gymnasium statt, so fügt dem Protokolle derselben die Universität, nach genauer Durchsicht der Attestate, auch ihre eigene Meinung bey.

§. 22. Sobald der Kurator, nach Durchsicht aller dieser Mittheilungen über moralische Eigenschaften, Fähigkeiten und Kenntnisse des Kandidaten, dessen Ernennung billigt, so ertheilt er demselben ein von ihm eigenhändig unterschriebenes Zeugniß auf den Grad eines Hauslehrers, und sollte der von ihm Graduirte zu einem steuerpflichtigen Stande gehören, so stellt der Kurator dem Minister des öffentlichen Unterrichts darüber vor, in der Absicht, ihm die Entlassung aus jenem Stande zu bewirken.

§. 23. Wer Privaterzieher zu werden wünscht, braucht zur Erlangung eines Zeugnisses vom Kurator des Lehrbezirks nur durch die oberste Schulbehörde seines Wohnortes demselben sein Attestat als graduirter Student oder ein Diplom auf einen akademischen Grad vorzustellen, zugleich mit den Belegen, welche Kraft der §§. 14, 15, 16 und 17 verlangt werden.

§. 24. Ueber alle ertheilte Zeugnisse liefern die Kuratoren in vorgeschriebener Form dem Minister des öffentlichen Unterrichts Tertialberichte ein.

§. 25. Bey Annahme einer Stelle in einem Privathause, müssen diese Zeugnisse sogleich dem Direktor des Gymnasiums und dem Adelsmarschall desjenigen Kreises, wo der Neuangestellte wohnen wird, vorgezeigt werden. Beyde notiren auf selbigen die Zeit der Vorzeigung.

§. 26. Die im vorhergehenden §. 25 festgesetzte Regel wird genau beobachtet bey Uebersiedelung in ein anderes Gouvernement, oder bey Anstellung als Privaterzieher oder Privatlehrer in einem anderen Hause.

§. 27. Dem Minister der Volksaufklärung bleibt es überlassen, die Regeln zu entwerfen und das Verhältniß zu bestimmen, in welchem Personen, die den Grad eines Erziehers oder Lehrers erlangt haben, gemäß diesem Reglement zu den Schulbehörden wie überhaupt zum Ministerium des öffentlichen Unterrichts, dem sie von nun an als Beamte zugezählt werden, stehen sollen.

(Die Fortsetzung folgt.

(St. Petersb. Zeit. No. 177.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten July.

Berichte aus Griechenland vom 8ten Juny versichern, daß die Angelegenheiten dieses Landes eine immer beruhigendere Gestalt annehmen. Die Küsten der Maina haben sich endlich der königlichen Autorität unterworfen, und die Regierung hat die Thürme daselbst zerstören lassen, mit Ausnahme zweyer zu Cimova und Marathonissi, die von königlichen Truppen besetzt sind. Die Mainotten müssen die Waffen und Effekten, deren sie sich in den letzten Gefechten bemächtigt hatten, herausgeben. Nach der Unterwerfung des Küstenlandes zweifelt man nicht, daß auch im Innern die Ruhe völlig hergestellt werden wird. Schon soll der Oberst Scouner (?) mit einem Korps Gensd'armerie und griechisch-bayerischem Militär von Marathonissi aus in die Gebirge vorgedrungen seyn, und die Mainotten so eingeschüchtert haben, daß sie, bey der Unmöglichkeit, so gut geführten Truppen zu widerstehen, sich der königlichen Gnade unterwarfen.

Aus Konstantinopel meldet man, daß noch immer eifrig an der Befestigung der Dardanellen gearbeitet werde. Die beyden Küsten sind gegenwärtig mit 800 Kanonen und 80 Mörsern besetzt. Die türkische Streitmacht in Siwas hat sich mit den türkischen Häfen am schwarzen Meere in Verbindung gesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Lissabon, den 19ten July.

Don Pedro, seine Gemahlin und die Königin Maria werden am 26sten dieses Monats nach Porto abreisen, und bis zum 8ten August, an welchem Tage sie wieder zurückkehren werden, von hier abwesend seyn. Don Pedro ist jetzt gänzlich hergestellt, und wird, nach wie vor, die Regentschaft behalten. — Der Verkauf der geistlichen und anderen Nationalgüter geht sehr gut von Statten. Das Papiergeld, welches dabey in Zahlung angenommen wird, ist auf 97 gestiegen; es stand vor sechs Wochen noch auf 80. — Der Franciskanermönch Braga, welcher an der Spitze einer Guerilla in Estremadura sein Unwesen getrieben hatte, war in Gefangenschaft gerathen und wurde, unter Bedeckung, von Thomar nach Lissabon gebracht. Unterweges aber überfiel ein rasender Volkshaufen die Bedeckung, entriß ihr den Gefangenen und tödtete ihn auf der Stelle. Unsere amtliche Zeitung kann sich zwar nicht enthalten, diese That als strafwürdig zu bezeichnen, sucht sie jedoch gewissermaßen durch den zu sehr gereizten Unwil-

len des Volkes gegen den Stifter so vielen Unheils zu beschönigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Paris, den 2ten August.

Wie die Sentinelle des Pyrenées vom 29sten vorigen Monats meldet, haben die spanischen Insurgenten, Trotz der Wachsamkeit der französischen Gränzbehörden, um jene Zeit einen neuen Transport von 3000 Gewehren aus Frankreich erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Paris, den 6ten August.

Der Prinz von Joinville wird übermorgen von hier nach Brest abreisen, um sich dort nach den kanarischen Inseln einzuschiffen, und eine Uebungsfahrt, welche gegen 3 Monate dauern wird, zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 187.)

Paris, den 7ten August.

Der Messager giebt nachstehenden Bericht: »Bayonne, den 3ten August. Wir erhalten Nachricht von einem Gefecht, das am 30sten July zwischen Lanz und St. Urban stattgefunden hat. Den Truppen Rodil's standen 2 Bataillone von Navarra und 1 Bataillon von Alava gegenüber. Die Karlisten verloren 100 Mann Todte und Verwundete; 50 Mann wurden gefangen und auf der Stelle erschossen. Die Insurgenten haben sich nach Roncevalles zurückgezogen. Rodil steht zu Echari-Aranaz, Don Karlos zu Estevan, und die Junta von Navarra zu Elisondo; ihre Druckerey und Waffenwerkstätte wurde nach Lekaroz verlegt.«

An der heutigen Börse ist folgende telegraphische Depesche angeheftet worden: »Mitgetheilt auf Befehl des Ministers des Innern. St. Jean de Luz, den 6ten August 1834. Don Karlos ist in Maria angekommen. Er scheint sich nach Elisondo zurückzuwenden. Die Insurgenten hatten am 1sten August eine Niederlage erlitten. Ihr Heer scheint sich gegen St. Estevan zu koncentriren.«

Aus Toulon schreibt man: »Der hiesige Seepräfekt hat am 31sten July durch den Telegraphen den Befehl erhalten, die Fregatte »Victoire« und die Briggs »Eclipse« und »Sylphe« in Bereitschaft zu setzen, um binnen 24 Stunden nach der spanischen Küste absegeln zu können. Man glaubt, daß sie sich nach Korunna begeben werden. — Auch das nach der Levante bestimmte Geschwader schickt sich zur Abreise an; es besteht aus 4 Linienschiffen, 3 Fregatten und 1 Korvette.«

(Pr. St. Zeit. No. 224.)

* * *

In einem Schreiben aus Pau vom 2ten dieses Monats liest man Folgendes: »Der Präfekt des Departements der niedern Seine ist, mit einem Auftrage der Regierung für die ganze spanische Gränze, nach Bayonne abgegangen. Es verbreitet sich aufs Neue das Gerücht von einer Intervention; was zu demselben Anlaß gegeben zu haben scheint, ist der Umstand, daß der General Harispe sein Hauptquartier nach St. Jean de Luz verlegen wird. Man erwartet neue Truppen.«

(Pr. St. Zeit. No. 225.)

Paris, den 8ten August.

Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Wahl des Präsidenten erfolgt, schritt man zur Wahl der vier Vicepräsidenten. Die Stimmen zersplitterten sich unter nicht weniger als einigen 40 Kandidaten, von denen nur zwey die absolute Majorität erhielten, nämlich die Herrn Calmon und Passy, die auch sofort zum ersten und zweyten Vicepräsidenten proklamirt wurden. — In der heutigen Sitzung mußte deshalb, nachdem noch einige Vollmachten verificirt worden, zu einer wiederholten Abstimmung geschritten werden. Die meisten Stimmen und zugleich die absolute Majorität erhielten jetzt die Herren Martin und Pelet vom Lozeredepartement, und wurden demnach zum dritten und vierten Vicepräsidenten ausgerufen.

Nach der Gazette de France soll die französische Regierung die Absicht haben, insgeheim und schleunigst Pampelona und St. Sebastian zu besetzen.

(Pr. St. Zeit. No. 225.)

Rom, den 26sten July.

Auf ausserordentlichem Wege erhielten wir gestern die Nachricht, Don Karlos sey nach Spanien zurückgekehrt. Hier scheint man der Ansicht zu seyn, der Ausgang sey nicht zweifelhaft, und der Prätendent werde nächstens in Madrid einziehen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Neapel, den 19ten July.

Die Brigg Zephyr, welche gestern in den hiesigen Hafen eingelaufen ist, hat die erfreuliche Nachricht der Beylegung aller Mißhelligkeiten mit Marokko gebracht. Ein Friedenstraktat, der für die neapolitanische Schifffahrt sehr vortheilhafte Bedingungen enthält, und dem nächstens ein Handelsvertrag, nach dem Muster des mit Tunis abgeschlossenen, folgen soll, sind die glücklichen Resultate dieser von dem Admiral Staiti mit eben so viel Einsicht als Entschlossenheit geleiteten Expedition. — Die Wünsche des Volks sind endlich erhört! Es scheint fast keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die junge Königin schon im vierten Monate ihrer Schwangerschaft ist, und man hofft allgemein die Geburt eines Thronfolgers.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

Aus dem Haag, vom 3ten August.

Der König ist gestern Abend hier eingetroffen. — Gestern, am Sonnabend, feyerte man hier in gewöhnlicher Weise das 16te Geburtsfest des zweyten Sohnes des Prinzen von Oranien. (Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Brüssel, den 3ten August.

Dem Ministerwechsel in England und Frankreich ist ein

dritter in Belgien gefolgt. Wie in London und Paris, ist es auch hier der Chef des Ministeriums, welcher sein Amt niederlegt, ohne daß (so wenig hier wie dort) eine Veränderung des Systems im Allgemeinen wahrscheinlich ist. Herr Lebeau, Justizminister, und Herr Rogier, Minister des Innern, haben ihre Entlassung gefordert. Als vermuthlichen Nachfolger des Justizministers bezeichnet man den gegenwärtigen Kriegsminister, Herrn Ernst, und als dessen Nachfolger Herrn Huart. Das Ministerium des Innern dürfte in zwey Theile gespalten, und das eine Departement (der öffentlichen Arbeiten) dem ausgetretenen Herrn Rogier, das andere Herrn Dethoux übergeben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

Wien, den 4ten August.

Am 22sten July ist die Umgegend von Saaz durch ein fürchterliches Hagelwetter heimgesucht worden. Durch den nachfolgenden Regen stieg die Eger um fünf Fuß, und das Wasser ging Klafterhoch über die Felder. Was der Hagel noch übrig gelassen, wurde durch das Wasser verschlämmt und weggerissen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 185.)

Berlin, den 4ten August.

Durch das Abfeuern einer glühenden Kanonenkugel ist in der nahen Jungfernheide ein Waldbrand entstanden, der großen Schaden verursacht hat. Zu gleicher Zeit sind auch aus den Provinzen, namentlich aus Schlesien, Nachrichten von verheerenden Waldbränden eingelaufen; auch hat ein solcher einen sehr bedeutenden Schaden durch das Verzehren von 4000, mit Nadel- und Laubhölzern besetzten, Morgen in einem Walde angerichtet, welcher zu dem braunschweigischen Allodial-Fürstenthume Oels gehört. (Hamb. Korresp. No. 185.)

London, den 1sten August.

Die Sitte des Opium-Rauchens ist bey der chinesischen Armee so eingerissen, daß im Jahr 1832, wo der Gouverneur von Kanton ein Korps gegen die Rebellen abschickte, der kommandirende Officier 200 Soldaten, als vollkommen dienstunfähig durch Opium-Rauchen, zurücksandte. — Ein chinesischer Officier, den man überführt hatte, daß er Opium zu sich nähme, wurde degradirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 184.)

London, den 5ten August.

Am 1sten August, dem Tage, an welchem in dem ganzen brittischen Reiche die Sklaverey der Neger aufgehört hat und die desfallsige Bill in Kraft getreten ist, haben mehrere Mitglieder des Unterhauses ein glänzendes Festmahl gegeben, bey welchem Lord Mulgrave präsidirte. (Berl. Spen. Zeit. No. 185.)

* * *

Als Beyspiel des strengen Ersparungssystems, das Don Pedro und seine Minister zu befolgen gedenken, verdient erwähnt zu werden, daß die Kosten für Land- und Seemacht, nebst Geschützwesen, Marine und Werften u. s. w., welche im Budget für 1822 mit 5561 Millionen 200,000 Reis aufgeführt standen, in dem, welches jetzt entworfen wird, nur mit 2150 Kontos stehen. Der Hofhalt, früher zu 880 Kontos angesetzt, kostet jetzt nur 160, und man erfährt, daß derselbe Plan der Einschränkung schonungslos durch alle Kapitel fortgeführt werden soll.

Manchester und dessen Umgegend sind am 30sten vorigen Monats von einem beyspiellos heftigen Sturm und Ungewitter heimgesucht worden. Der Wolkenbruch und der Hagelschlag haben furchtbare Verheerungen und ungeheuren Schaden angerichtet. Glossop-Dale stand gleichsam in Flammen und der daselbst angerichtete Schaden wird auf mehr als 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Mehrere Menschen wurden theils durch den Blitz getödtet, theils durch die angeschwollenen Fluthen weggeschwemmt. Dasselbe Schicksal hatte eine Menge von Schaafen, Wild und anderem Vieh. Mehrere hundert Bäume wurden entwurzelt und auf vielen Stellen der Rasen weggerissen. Einzelne Hagelschlossen hatten einen bis zwey Zoll im Durchmesser. Die Aerndte hat sehr gelitten und auf mehreren Punkten sind alle Scheiben zerschlagen. Auch Bury und dessen Umgegend sind stark heimgesucht worden. Aehnliches wird von Birmingham, Litchfield und andern Orten gemeldet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 186.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten August. Hr. Fürst Lieven aus Gränzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Die Hrn. Kaufl. Hartmann, Passevant, J. Meuschen, Brachmann und Franke, nebst Gattin, aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Conrady aus Neu-Grünwalde, log. im Stöwerschen Hause. — Fr. v. Pflug aus Dubena, log. b. Halezky. — Hr. Pastor Bukont aus Krucken, log. b. Schütz. — Hr. Kaufm. Barclai aus Riga, und Hr. Arrend. Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. Ordnungsger. Sekr. Göbel aus Wenden, log. b. Protokollisten Ruhde.

Den 9ten August. Der verabsch. Hr. Oberst Lichatschew aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Graf Keyserling und Hr. Pastor Gilbert aus Kabillen, log. b. Demois. Neander. — Hr. Pastor Rosenberg aus Frauenburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Schütz. — Hr. v. Smorgaczewsky aus Bauske, log. b. Jänken.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 410.

Beylage
No. 32. zur Mitauischen Zeitung. 11. Aug. 1834.

Zweyhundert vierzehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 8ten August.

Dr. Fleischer eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß die naturhistorischen Sammlungen der Gesellschaft durch Herrn Alexander Köhler auf Endenhof und Herrn v. Bach auf Pop-Erwahlen, so wie die Bibliothek derselben durch Herrn Oberlehrer v. Freymann und Herrn Gouvernements-Schulendirektor Dr. Napiersky, bereichert worden sind, und wies die Geschenke vor.

Herr Leonhard Löwenstein verlas sodann eine Abhandlung mit der Ueberschrift: »Die Felsdenkmäler von Mahâmalaipur.« Der Herr Verfasser gab zuerst eine Notiz über die Lage des bemerkenswerthen Felsens, auf dem die Monumente stehen, nach Sir William Chambers und Kapitän J. Goldingham, deren Beschreibungen der französische Orientalist Langlès in seinem Werke »über die älteren und neueren Indischen Monumente« schon benutzt hatte. Der Herr Verfasser widerlegte hierauf die nach Chambers Erzählung verbreitete Sage von dem Untergange Indischer Pagoden an dieser Stelle durch das Steigen des Meeres, deren mit vergoldeten Kupferplatten bedeckten Kuppen in früheren Zeiten an der Meeresoberfläche zu sehen gewesen seyn sollen. Allein keine Tradition erwähnt etwas von einem plötzlichen Steigen des Meeres an der Küste Koromandel, und von den vom Meere verschlungenen Pagoden hat der brittische Generallandvermesser Kolonel Mackenzie, durch genaues Sondiren der Küste, durchaus keine Spur entdeckt. Diese Hypothese, welche der geistvolle Geognost v. Hoff in seinem Werke »über die durch die Geschichte nachgewiesenen Veränderungen der Erdoberfläche« nach Karl Ritters Vorgange angenommen hat, ist also völlig grundlos. — Zum Schlusse gab der Herr Verfasser eine kurze Beschreibung der Alterthümer und Inschriften von Mahâmalaipur nach Dr. Babingtons trefflicher Abhandlung über diese Monumente.

Hierauf las Herr Dr. Lichtenstein den 13ten und 14ten Brief des Herrn Rath und Ritter v. Brackel über E. T. A. Hoffmann vor. Der 13te Brief handelt von den Märchen: Prinzessin Brambilla und Meisterfloh, und entwickelt sowohl die Vorzüge als die Mängel dieser Werkchen. Der 14te und letzte Brief beurtheilt die im Supplementbande zu den Serapionsbrüdern und der Biographie enthaltenen Stücke, von denen der Herr Verfasser den Doppelgänger, die Irrungen, die Geheimnisse und den Elementargeist als ganz verfehlt bezeichnet, dagegen die Datura fastuosa, des Vetters Eckfenster und den Meister Johannes Wacht sehr lobt, zumal die letztere Novelle als Charaktergemälde neben das Majorat stellt. Am Schlusse dieses Briefes wird noch eine gedrängte Rekapitulation der in sämmtlichen 14 Briefen behandelten Materien gegeben.

Herr Peters-Steffenhagen d. j. beschloß die heutige Sitzung mit dem Vortrage eines von dem Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg verfaßten Gedichtes, welches »Kurland« überschrieben war.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

5.

„Rufe getrost, schone nicht; verkündige meinem Volk ihr Uebertreten."

Wir wollen es uns nicht verschweigen, daß einseitige Verstandesbildung, wenn sie nicht mit der Veredelung der Gefühle verbunden wird und wenn man nicht auch den heiligen Saamen wahrer Gottesfurcht auf das jugendliche Herz streut, mehr schadet, als nützet. Die Periode der sogenannten Aufklärung hat hierin unendlich viel geschadet. Aber je mehr man das hohle und nichtige Wesen der Volksbildung einsieht, wenn sie nicht im Geiste des Christenthums Wurzel und von diesem Stamme aus Blätter und Blüthen treibt, um so mehr ist es aller Lehrer treue heilige Pflicht, hier eine nicht nur wohl erlaubte, sondern dringend gebotene Reaktion zu bewirken und zu der alten verlassenen Weise der Väter zurückzukehren. Denn »die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang« — und wenn auch der Saamen, welcher auf das jugendliche Gemüth gestreut wird, lange scheinbar erstorben liegt; — wenn seine Zeit gekommen ist, so schießet der Keim fröhlich empor, wie die Wintersaat des Landmannes emporkeimt, wenn Gottes allmächtiger Frühlingsodem die erstarrte Erde durchzieht. Darum laßt uns an dem Glauben halten: »Die Ernte kommt oft spät, aber sie kommt gewiß.«

Weingart, Pfarrer.

6.

„Wie werden gute Bürger erzielt."

Ein Staat könnte mit den besten Gesetzen, mit der besten Religion, bey dem blühendsten Zustande der Wissenschaften und Künste dennoch sehr übel bestellt

seyn, wenn der Gesetzgeber die Unweisheit begangen hätte, einen einzigen Punkt zu übersehen, auf welchem in jedem gemeinen Wesen Alles ankommt, — die Erziehung der Jugend. Die vortrefflichste Einrichtung des Justizwesens macht einen Sachwalter nicht gewissenhaft, einen Richter nicht unbestechlich; die beste Religion kann nicht verhindern, von unwürdigen Dienern zum Deckmantel der häßlichsten Laster gemacht, und zur Beförderung der schädlichsten Absichten mißbraucht zu werden; die herrlichen Polizeygesetze können wenig Wirkung thun, wenn Vaterlandsliebe, Liebe zur Ordnung, Mäßigung, Redlichkeit und Aufrichtigkeit den Bürgern fremde Tugenden sind; und die weiseste Staatsverfassung kann dem Monarchen nicht verwehren, durch einen unruhigen Geist, oder durch Trägheit und Schwäche der Seele, oder irgend eine ausschweifende Leidenschaft seine Völker unglücklich zu machen. Alles hängt davon ab, daß ein Jeder zu den Tugenden seines Standes und Berufes gebildet werde; wann soll, wann kann diese Bildung vorgenommen werden, wofern es nicht in dem Alter geschieht, wo die Seele, jedem Eindruck offen und zwischen Tugend und Laster, unschlüssig in der Mitte schwebend, sich eben so leicht mit edeln Gesinnungen erfülle, an richtige Grundsätze gewöhnt, in Tugendhafte Fertigkeiten bestätige, als, dem Mechanismus der sinnlichen Triebe, dem Feuer der Leidenschaften und der Ansteckung verführerischer Beyspiele überlasse, die unglückliche Fertigkeit der Thorheit und des Lasters annimmt? — Die Blüthe eines Staats, die Glückseligkeit einer Nation hängt schlechterdings von dem Zustande der Sitten ab. Gesetzgebung, Religion, Wissenschaften, Künste, können zwar zum echten Bürgerthum werden, aber den Grund kann nur ein guter Volksunterricht legen.

St. V. Z.

(Die Fortsetzung folgt.)

Z. W.

Miscellen.

Brüssel. Das neue Museum für belgische Geschichte in Ghent hat eine Sammlung von 27 Quartbänden Kompositionen der alten flamändischen Tonkünstler aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, und zwey andere sehr kostbare, für die Geschichte wichtige, Handschriften erworben. Die eine dieser Handschriften ist auf Pergament sehr schön geschrieben und stammt aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts; es enthält 331, größtentheils noch unbekannte, Urkunden, welche für die Geschichte von Brabant wichtig sind. Die älteste dieser Urkunden ist von 1126, in Bezug auf Herzogenbusch, die letztere von 1494. Das zweyte Manuskript enthält 189 Urkunden, ebenfalls zum großen Theil noch unbekannt, aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts.

* * *

Briefe aus Rom melden den kürzlich erfolgten Tod des talentvollen englischen Porträtmalers Atkins, der sich seit einiger Zeit in Rom aufgehalten und dort namentlich durch sein Bild der unglücklichen Miß Bathurst, die durch einen Fall vom Pferde in die Tiber ihr Leben verlor, bekannt gemacht hatte. Während er in Rom nicht sehr beschäftigt war, gab ihm sein Landsmann Gibson, der berühmte Bildhauer, den Rath, nach Konstantinopel zu gehen, um dort dem Sultan vorgestellt zu werden und die Erlaubniß zu erhalten, ihn zu malen. Atkins, der ohnehin sehr unternehmend war, ging sogleich auf diesen Plan ein und kam glücklich nach Konstantinopel, wo er in der That zu seinem Zweck gelangte und seine Erwartungen erfüllt sah. Auf der Rückreise erkältete er sich in Malta in der Quarantäne, bekam ein Fieber und starb sehr schnell daran. Er war ein Irländer und ein Mann von ungemein angenehmem, gewinnendem Betragen, der von seinen in Rom zurückgebliebenen Kunstverwandten sehr betrauert wird.

* * *

Bey Kexholm am Ladogasee vor dem Dorfe Sarozi hat ein Gutsbesitzer auf eigene Kosten einen Hafen gebaut, in welchen bey Stürmen alle Schiffe ohne Bezahlung einlaufen können. (Berl. Nachr.)

* * *

Kapitän Briscoe, von der Brigg Tula, die einem Herrn Enderby gehört, hat eine überaus wichtige Entdeckung in dem südlichen stillen Meere gemacht. Das von ihm entdeckte Land bildet, wie man vermuthet, einen Theil eines großen Festlandes, das sich von 47° 31′ östlicher Länge nach 69° 29′ westlicher Länge, oder von der Länge von Madagaskar um das ganze südliche stille Meer herum bis zur Länge des Kaps Horn erstreckt. Kapitän Briscoe, der sich wegen der ungünstigen Witterung nur bis auf 30 Meilen nähern konnte, sah deutlich die Bergspitzen mit Schnee bedeckt; er nannte das Land »Enderby Land.« Späterhin entdeckte er in 69° 29′ der Länge und 67° 15′ der Breite eine Insel, nahe des angeblichen südlichen Festlandes. Er nannte sie »Adelaide Island« und nahm im Namen des Königs Wilhelm IV. davon Besitz, fand aber die Insel ganz öde und ohne alle Spuren von animalischem oder vegetabilischem Leben. (Hamb. Korresp.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 409.

Mitauische Zeitung.

No. 97. Dienstag, den 14. August 1834.

St. Petersburg, den 1sten August.

Reglement für Privaterzieher und Lehrer.

(Fortsetzung.)

IV. Kapitel.

Ueber die Vortheile und Privilegien, welche denjenigen russischen Unterthanen zu Theil werden, die das Recht erlangen, Kinder in Privathäusern zu erziehen.

§. 28. Wer auf Grundlage dieses Reglements den Grad eines Privaterziehers oder Hauslehrers erlangt, wird im aktiven Dienste beym Ministerium des öffentlichen Unterrichts gerechnet. So lange er diesen Grad beybehält, wird es ihm gestattet, die für Beamte des besagten Ministeriums vorgeschriebene Vice-Uniform zu tragen, mit Knöpfen, auf denen das Wappen desjenigen Gouvernements abgebildet ist, in welchem er sich aufhält.

§. 29. Privaterzieher genießen, bey wirklicher Erfüllung der Pflichten ihres Amtes, bis zur Bestätigung in dem Range, welchem ihre Attestate oder akademischen Grade entsprechen, in der Regel die Rechte der Klassenbeamten.

§. 30. Hauslehrer, wenn sie auch gar keinen Rang haben, genießen eben so in der Regel, bis zur Erlangung der 14ten Klasse, die Rechte des persönlichen Adels.

§. 31. Sobald Jemand mit Erfolg die seinem Grade angemessenen Pflichten in irgend einem Privathause erfüllt hat, — was die Aeltern der Zöglinge oder deren Stellvertreter, der Adelsmarschall des Kreises und die örtliche oberste Schulbehörde in Hinsicht auf Führung, Eifer und Fähigkeiten des Erziehers zu bescheinigen haben, — so wird er in dem, seinem Attestate als graduirter Student, oder, wenn er ein Diplom auf einen gelehrten Grad besitzt, in dem, diesem Diplome entsprechenden Range, gemäß den dem Orte seiner Erziehung verliehenen Vorrechten, bestätigt.

§. 32. Hauslehrer, die aus steuerpflichtigem Stande, gemäß der oben auseinandergesetzten Ordnung, entlassen sind, aber nach Verlauf von 2 Jahren noch keine Anstellung gefunden haben, die dem ihnen verliehenen Grade entspräche, werden ihrem früheren Stande zurückgegeben, oder wählen, den Gesetzen gemäß, eine andere Lebensweise. Ein Gleiches findet Statt in Betreff solcher Personen, die bey Erfüllung ihrer Pflichten für unzuverlässig erkannt werden.

§. 33. Diejenigen, die in Gymnasien oder andern mit den Gymnasien auf gleicher Stufe stehenden Lehranstalten gebildet sind, und den Grad eines Privatlehrers erlangt haben, werden, wenn ihre Attestate ihnen, vermöge der Statuten genannter Schulen, in denen sie erzogen sind, das Recht auf einen Klassenrang ertheilen, in selbigem, nach Ablauf eines Jahres ihres Dienstes, bestätigt.

§. 34. Wer in so eben genannten Lehranstalten unterrichtet wurde, jedoch bey seiner Entlassung kein Recht auf einen Klassenrang erlangte, nun aber als Hauslehrer anerkannt ist, wird, wenn ihm in der Ordnung ausgestellte Zeugnisse über die Erfüllung seiner Pflichten zu Theil werden, folgendermaßen auf Vorstellung seiner Vorgesetzten zur 14ten Klasse befördert:

a. Wenn er von erblichem Adel ist — in zwey Jahren.
b. Wenn sein Vater von persönlichem Adel, oder erblicher Ehrenbürger, Kaufmann 1ster Gilde, Geistlicher der orthodoxen oder griechisch-unirten Kirche, evangelischer oder reformirter Prediger war — nach drey Jahren.
c. Wenn sein Vater Kanzleydiener, Gelehrter, oder Künstler, der keinen Rang hatte, war — nach fünf Jahren.
d. Wenn er zu einem Stande gehört, welcher nicht

das Recht mit sich bringt, den Staatsdienst zu wählen — nach acht Jahren.

§. 35. Personen, welche kein Attestat eines Gymnasiums oder anderer mit den Gymnasien auf gleicher Stufe stehender Lehranstalten besitzen, eben so Personen, die nur eine häusliche Erziehung genossen haben, können, wenn sie mit Beobachtung der vorgeschriebenen Regeln den Grad eines Hauslehrers erlangten, in Folge eines Zeugnisses über tadellose Erfüllung ihrer Pflichten, auf Vorstellung der Vorgesetzten, zur Belohnung ihrer Dienste, den Rang der 14ten Klasse erhalten, und zwar:

a. Wenn sie von erblichem Adel sind — in vier Jahren.
b. Wenn ihre Väter von persönlichem Adel, erbliche Ehrenbürger, Kaufleute der 1sten Gilde, Geistliche der orthodoxen oder griechisch-unirten Kirche, evangelische oder reformirte Prediger waren — nach Ablauf von fünf Jahren.
c. Waren ihre Väter Kanzleybeamte, oder Gelehrte und Künstler, die keinen Rang hatten — nach sieben Jahren.
d. Diejenigen, deren Väter zu einem sich für den Staatsdienst nicht qualificirenden Stande gehörten — nach zehn Jahren.

§. 36. Zehnjährige tadellose eifrige Erfüllung der Pflichten eines Privaterziehers oder Hauslehrers kann, auf Vorstellung der Vorgesetzten, durch eine für diesen Zweck eigens bestimmte Medaille belohnt werden, welche im Knopfloch, am Bande des heil. Alexander-Newski-Ordens, getragen wird. Erzieher erhalten goldene, Lehrer aber silberne Medaillen.

§. 37. Vom Tage der Bestätigung im Range, wie dies in den §§. 31, 33, 34, 35 festgesetzt ist, werden die Privaterzieher nach Ablauf von sechs, die Hauslehrer aber nach acht Jahren zu einem höheren Range befördert. Dies findet jedoch nur dann statt, wenn selbige tadellos und mit Erfolg die Pflichten erfüllten, welche ihr Grad von ihnen erheischt, was in vorgeschriebener Ordnung durch die Oberbehörden (Начальства) bescheinigt seyn muß.

§. 38. Hat einmal eine Beförderung dieser Art stattgefunden, so kann das weitere Avancement der sich auch fernerhin eifrig mit Erziehung von Kindern in Privathäusern Abgebenden, sobald der Minister den Kandidaten dessen würdig hält, gemäß denjenigen Regeln stattfinden, welche für Beförderung der Oberlehrer existiren.

§. 39. Gleich diesem, kann nach der Beförderung zum Range, wie solches im §. 37 bestimmt wurde, das fernere Avancement der Hauslehrer, bey gehöriger Approbation der Vorgesetzten, nach denen Regeln vor sich gehen, welche für etatsmäßige Lehrer der Kreisschulen festgesetzt sind.

§. 40. Von der Zeit an, wo die Privaterzieher und Hauslehrer im Klassenrange bestätigt sind, kann ihr ausgezeichneter Diensteifer, wenn ihre Vorgesetzten sie dessen würdig erkennen, auch durch Ertheilung von Orden belohnt werden, und zwar: a) bey Personen von erblichem Adel, nach 15 Jahren; b) bey solchen, deren Vater von persönlichem Adel war, nach 20, c) bey allen Uebrigen aber nach 25 Jahren. Erzieher erhalten den St. Annen-Orden 3ter Klasse, Hauslehrer aber den St. Stanislaus-Orden 4ter Klasse.

§. 41. Fünfunddreyßig Jahre untadelhaften und eifrigen Dienstes als Erzieher oder Lehrer in Privathäusern seit der Bestätigung im Klassenrange werden, auf Vorstellung der Vorgesetzten, durch den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse belohnt.

§. 42. Jeder Erzieher, der auf lobenswerthe Weise die seinem Grade angemessenen Pflichten erfüllt, und im Laufe dieser Zeit nicht weniger als drey junge Leute so weit gebildet hat, daß sie als Studenten in einer russischen Universität aufgenommen werden, erhält den Ehrentitel: Emeritus.

§. 43. Die Zeit, welche Jemand nicht im aktiven Dienste eines Erziehers oder Lehrers zubrachte, wird von der zum ferneren Avancement, wie auch zur Erlangung von Medaillen und Orden, so wie des Ehrentitels eines Emeritirten, erforderlichen Zeit abgezogen.

§. 44. Verabschiedete Militär- und Civilbeamte, die den vorgeschriebenen Regeln gemäß Erzieher oder Lehrer geworden sind, genießen alle Vorrechte dieser Grade, mit Beybehaltung des Ranges, den sie bey ihrer Entlassung aus dem Dienste erhielten. Für aktiven und erfolgreichen Dienst werden selbige auf das Zeugniß ihres Vorgesetzten zum folgenden Range befördert: Erzieher nach Ablauf von 6, Lehrer aber nach 8 Jahren, von dem Tage an, wo sie den ihnen zu Theil gewordenen Grad erhielten.

§. 45. Die in den §§. 37, 38, 39, 40, 41, 42 und 43 dieses Reglements festgesetzten Regeln finden ihre Anwendung auch bey Erziehern und Lehrern, welche diese Grade erlangten, nachdem sie als einstmalige Militär- oder Civilbeamte ihre Entlassung bekamen, mit dem einzigen Unterschiede, daß die zur Erlangung von Orden festgesetzten Termine für diese Personen von der Zeit an gerechnet werden, wo selbige graduirt wurden.

§. 46. Erzieher und Lehrer, welche ein hohes Alter erreichten, oder von langwierigen und unheilbaren Krankheiten befallen sind, erhalten, wenn sie kein eigenes für ihren Unterhalt reichendes Vermögen besitzen, eine lebenslängliche Unterstützung aus dem Fürsorgekapital, welches für diesen Zweck beym Departement des öffentlichen Unterrichts vorhanden ist.

§. 47. Waisen männlichen Geschlechts, welche nach dem Ableben solcher Personen zurückbleiben, werden in den Pensionsanstalten bey den Gymnasien, auf Kosten der Krone, untergebracht; sind daselbst alle Plätze be-

setzt, so werden sie gegen Zahlung aus den Zinsen des Fürsorgekapitals placirt. Auf Kosten dieser nämlichen Quelle werden, so viel es möglich ist, auch die Waisenkinder weiblichen Geschlechts in die, ihrem Stande entsprechenden, Erziehungsanstalten gebracht.

§. 48. Erzieher und Hauslehrer können gelehrte Grade erlangen, wenn sie sich den in diesem Falle vorgeschriebenen Regeln bey einer russischen Universität unterwerfen wollen, worauf sie die diesen akademischen Graden entsprechenden Rangklassen erhalten, jedoch nicht eher als nach einem Jahre Dienstzeit, in welchem sie Nutzen stifteten, vom Tage der Erlangung des Diploms an gerechnet.

§. 49. Hauslehrer, welche in Folge einer Prüfung zu graduirten Studenten ernannt, oder eines gelehrten Grades würdig erkannt worden sind, bekommen damit zugleich auch den Grad eines Privaterziehers.

§. 50. Alle obengenannte Personen, die von der Regierung das Recht erhielten, Erziehung und Unterricht der Jugend in Privathäusern zu übernehmen, können ungehindert ihr Amt auch in Privaterziehungsanstalten und Privatschulen ausüben.

(Der Beschluß folgt.)

(St. Petersb. Zeit. No. 178.)

St. Petersburg, den 4ten August.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, sind am 1sten dieses Monats abgereist. Um halb 4 Uhr begaben sich Ihre Königl. Hoheiten, von Ihren Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin begleitet, auf dem Dampfschiffe »Alexandria« von Peterhof nach Kronstadt, woselbst Ihre Kaiserl. Majestäten Höchstihnen noch das Geleite bis auf das Dampfschiff »Ishora« gaben, welches die hohen Reisenden nach Stettin bringen soll. Nach einem herzlichen und rührenden Abschiede fuhr das Dampfschiff »Ishora« ab, gefolgt vom »Herkules«. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, hatten das Dampfschiff »Alexandria« bestiegen und begleiteten Ihre Königl. Hoheiten noch bis zum äussern Wachtschiffe, von wo Ihre Majestäten nach Peterhof zurückzukehren geruhten. Da das Wetter jetzt so überaus günstig ist, so glaubt man, daß die hohen Reisenden schon am 5ten dieses Monats in Stettin und am 6ten in Berlin eintreffen werden. (Journal de St. Pétersb.)

Konstantinopel, den 22sten July.

Aus Erzerum ist die Nachricht hier eingegangen, daß eine der reichsten Karavanen, welche sich auf dem Wege nach Persien befand und allein über 700 Pferde zählte, von einer zahlreichen und wohlbewaffneten Räuberbande überfallen und des dritten Theiles ihrer kostbaren Waaren, den man auf 2 Millionen Piaster schätzt, beraubt worden ist. Den Sultan soll diese Nachricht in die heftigste Aufwallung versetzt haben, und es sollen die strengsten Befehle ergangen seyn, Alles aufzubieten, um die Räuber auszumitteln und zu bestrafen.

(Pr. St. Zeit. No. 228.)

Paris, den 9ten August.

Der Prinz von Joinville hat gestern seine Reise nach Brest angetreten.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die vier Sekretäre ernannt; die Wahl traf die Herren Felix Réal, Cunin Gridaine, Piscatory und Boissy d'Anglas. Nach dieser Wahl trat Herr Bedoch mit einer kurzen Dankrede an die Versammlung den Präsidentenstuhl an Herrn Dupin ab. Nachdem Herr Dupin eine Rede, die von der Mehrzahl der Versammlung mit großem Beyfall aufgenommen ward, gehalten hatte, wurde zur Abstimmung Behufs der Wahl der beyden Quästoren der Kammer geschritten. Die Wahl fiel auf die Herren Clement und Graf Alex. Delaborde.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten über die spanischen Angelegenheiten Folgendes: »Die Regierung hat heute (8ten) Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten, die aus Saint-Pée vom 7ten August datirt sind. Nach dem Inhalte derselben ist Rodil am 7ten dieses Monats an der Spitze von 6000 Mann in Elisondo eingerückt. Don Karlos, der sich zur schleunigsten Flucht genöthigt sah, hat sich auf Leissa zurückgezogen. Die Auswanderungen beginnen bereits in zahlreicher Menge. Zumalacarreguy's Gattin und Kinder haben sich in Ainhoa auf französischem Gebiete gemeldet.« (Pr. St. Zeit. No. 226.)

Paris, den 10ten August.

Die Adresse der Pairskammer an den König als Antwort auf die Thronrede ist in der gestrigen Sitzung dieser Kammer unverändert mit 82 gegen 9 Stimmen angenommen worden und wird heute dem Könige von einer Deputation von 12 Mitgliedern vorgelegt werden.

In den Büreaus der Deputirtenkammer wurde gestern eine Kommission zur Entwerfung der Adresse aus 9 Mitgliedern zusammengestellt.

Der Herzog von Orleans ist gestern von Luneville hier eingetroffen und geht in einigen Tagen wieder ab, um das Lager bey Kompiegne zu befehlen.

Die Regierung hat gestern Abend folgende Depesche erhalten: »Bayonne, den 9ten August. Der General Figueroa ist in Bettelu mit einer Kolonne von 4000 Mann eingetroffen, während Rodil durch das Thal von Bastan gegen Urdach vorrückte. Jauregui in Villafranka und Espartero in Salvatierra werden zur Vervollständigung eines Manöuvres beytragen, durch welches der Feind eingeschlossen werden muß. Die Karlisten sind sehr bestürzt.« (Pr. St. Zeit. No. 227.)

Paris, den 11ten August.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten Folgendes: »Einer Depesche aus Ainhoa vom 8ten August zufolge haben die Karlisten Elisondo, Urdach und die ganze Linie geräumt. Rodil hat ein Truppenkorps in Elisondo gelassen und sich in Person nach Ulzama gegen Zumalacarreguy begeben. Der Brigadier Figueroa hat die Guipuzkoaner bis nach Ataun verfolgt. Jaureguy schickt sich an, ihm in gleicher Richtung zu folgen.« — Die Gazette giebt weit umständlichere Nachrichten aus Navarra; sie lauten alle günstig für Don Karlos. Nach einem Bülletin Zumalacarreguy's aus Munaritz vom 1sten August sollen die Truppen Rodil's in dem letzten Gefecht 1250 Todte und 300 Verwundete verloren haben. Was indeß dieser Angabe allen Glauben nimmt, ist der Zusatz, die Karlisten hätten nur 4 Todte und 22 Verwundete gehabt.

Die Sentinelle des Pyrenées vom 7ten dieses Monats theilt Briefe aus Madrid mit, wonach die Gefängnisse die Zahl der Gefangenen kaum mehr fassen konnten.

Heute Morgen war hier das Gerücht verbreitet, daß bereits 2000 Karlisten bey Espeleta auf das französische Gebiet übergetreten und sofort entwaffnet worden wären. (?) (Pr. St. Zeit. No. 228.)

Paris, den 12ten August.

Eine telegraphische Depesche aus St. Jean de Luz vom 10ten dieses Monats meldet, daß Don Karlos sich am 9ten zu Eskura befand, von wo er am 10ten nach Leiza ging. Der General Rodil hat eine Linie von Lekumbery bis Belate, dem Zumalacarreguy gerade gegenüber, besetzt.

Bordeauxer Blättern zufolge sind Landtruptruppen und Seesoldaten nach dem Kap Breton abgeschickt worden, um sich jeder Ausschiffung von Waffen für die spanischen Insurgenten von Seiten holländischer Schiffe, die man dort bemerkt hatte, zu widersetzen und die Küste aufs Strengste zu bewachen.

(Pr. St. Zeit. No. 229.)

London, den 9ten August.

Ihre Majestät, die Königin von England, wird auf ihrer Rückreise am 18ten dieses Monats in Helvoetsluis erwartet, wo das Dampfboot »Firebrand« bereit liegt, um Ihre Majestät nach England zurückzubringen.

(Pr. St. Zeit. No. 227.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten August. Fr. Amtmannin Friederika Schaffner, nebst ihren Töchtern, den Schauspielerinnen Ida und Hulda Schaffner, aus Berlin, Hr. Syndikus Köppen aus Schlock, Hr. Handl. Kommis Wallbaum, Hr. v. Medem und Hr. A. v. Bäckmann aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Reichsgraf Nettelhorst aus Greyersdorff, log. b. Wittwe Lachmann. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, und Hr. Handl. Kommis Schepanowsky aus Schaulen, log. b. Jensen. — Fr. Kapitänin Schönvogel aus Altenwoge, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Meck, die Demois. Dorothea und Konstantia Weichtner aus Kalnzeem, log. b. Fr. Ratsherrin Trautmann. — Fr. Doktorin Köber aus Essern, und Hr. Müllerm. Weidemüller aus Doblen, log. b. Köhler.

Den 11ten August. Hr. v. Undritz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Schmeling aus Klein-Friedrichshoff, log. b. Borchert. — Hr. Oekonom Hasselkus aus Schaulen, log. b. Halezky. — Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, Hr. Generaladjutant v. Bistram und Hr. Flügeladjut., Oberst v. Krutow, vom Auslande, log. b. Morel.

Den 12ten August. Hr. v. Renngarten aus Schönberg, Hr. Postm. Kalweit aus Bauske, und Hr. v. Klopmann aus Lassen, log. b. Jensen. — Hr. Kapitän v. Stempel, nebst Familie, und Fräul. v. Bolschwing aus Goldingen, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Hr. Gutsbes. Graf Sawisch, und der kathol. Prediger, Hr. Balaschewitz, aus Libau, log. b. Müller.

Kours.

Riga, den 2ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{4}{6}\frac{5}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $57\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $57\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $50\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $99\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ à $2\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 412.

Mitauische Zeitung.

No. 98. Donnerstag, den 16. August 1834.

St. Petersburg, den 4ten August.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Indem Wir bey Unserer ununterbrochenen Sorge für das Wohl und den Nutzen Unserer lieben getreuen Unterthanen Uns die möglichste Erleichterung ihrer öffentlichen Lasten angelegen seyn lassen, haben Wir Unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Pflicht der Rekrutenstellung gerichtet, welche eine der wichtigsten jener Lasten ist, wegen ihres unmittelbaren Einflusses auf den Wohlstand des Ganzen wie des Einzelnen. Durch die am 8ten Juny 1831 erfolgte Herausgabe des Rekrutirungsreglements ist diese Verpflichtung auf feste und unwandelbare Regeln zurückgeführt worden, deren in jeder Hinsicht erfolgreiche Anwendung bey der letzten 98sten Rekrutenaushebung Wir mit Zufriedenheit bemerkt haben. — Um indeß denjenigen Ständen, welche zur Rekrutenstellung verpflichtet sind, noch mehr Erleichterung gewähren zu können und ihnen alle in Unserer Macht stehende Mittel zu verschaffen, ihren Wohlstand durch eine nützliche Betriebsamkeit zu fördern, die so selten wie möglich durch jene Verpflichtung unterbrochen würde, haben Wir es möglich gemacht, die allgemeinen durch das ganze Reich gehenden Rekrutenaushebungen in Friedenszeiten für immer aufzuheben und statt dessen jedes Jahr partielle Rekrutirungen auszuschreiben, die nach einer festzusetzenden Ordnung in Unserm, seiner Einwohnerzahl nach in zwey gleiche Theile getheilten, Reiche veranstaltet werden sollen.

Diesem nach befehlen Wir:

1) Für die künftigen Rekrutenaushebungen wird das Reich in zwey, ihrer Bevölkerung nach fast gleiche Hälften, in die nördliche und die südliche, getheilt.

2) Zur nördlichen sollen gerechnet werden: die Gouvernements Archangel, Olonetz, Nowgorod, St. Petersburg, Ehstland, Livland, Kurland, Wilna, Grodno, das Bjelostoksche Gebiet, Minsk, Mohilew, Witepsk, Pskow, Smolensk, Kaluga, Twer, Moskau, Wladimir, Jaroßlaw, Kostroma, Wologda, Wätka, Nishegorod, Kasan, Perm, Tobolsk, das Omskische Gebiet, Tomsk, Jenißeisk und Irkutsk; zur südlichen: die Gouvernements Wolhynien, Podolien, Kiew, Cherson, Taurien, Jekatherinoßlaw, Poltawa, Tschernigow, Orel, Kursk, Slobodsko-Ukrainsk, das Land der donischen Kosaken, das kaukasische Gebiet, Astrachan, Saratow, Woronesh, Tula, Räsan, Tambow, Pensa, Simbirsk und Orenburg.

3) Die nördliche und die südliche Hälfte lösen sich einander bey der Erfüllung der Rekrutenpflicht ab, und zwar so, daß jede dieser beyden Theile des Reichs ein Jahr frey bleibt, das Jahr darauf aber Rekruten zu stellen hat.

4) Im Verhältniß zu dem jährlichen Ausfall in Unsern Armeen und Flotten in Friedenszeiten sollen von jetzt an, bis die Gesammtzahl der Einwohner durch die gegenwärtige 8te Revision völlig ausgemittelt ist, in jeder Hälfte, wie sie die Reihe trifft, fünf Rekruten von tausend erhoben werden. — Nach dem Schluß dieser allgemeinen Revision wird, bis zur künftigen 9ten Revision, der Betrag der jährlichen Rekrutenaushebungen in Friedenszeiten, durch einen Ukas an den dirigirenden Senat, bestimmt werden.

5) Die Zählung der künftigen Rekrutirungen beginnt mit der ersten, welche nach dieser Ordnung gehalten werden soll. Sobald in jedem der beyden Theile des Reichs

eine Hebung stattgefunden hat, sind beyde zusammen für eine Rekrutenaushebung zu rechnen.

6) Zur ersten Rekrutirung soll gleich in diesem Jahre geschritten, und damit der Anfang in den Gouvernements der südlichen Hälfte gemacht werden, nach Grundlage des zugleich hiermit an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases.

7) Uebrigens bleiben alle jetzt bestehende, auf die Rekrutirung Bezug habende Gesetze, welche durch dieses Unser Manifest nicht aufgehoben werden, in Kraft, und daher soll die Rekrutenaushebung ganz nach Grundlage derselben vollführt werden.

8) Die Hebungen unter den kleinrussischen Kosaken und den zu den Bezirken der angesiedelten Kavallerie gehörenden Militärkolonisten sollen ebenfalls ohne irgend eine Abänderung nach den jetzt bestehenden Verordnungen gehalten werden.

Gegeben in Alexandria bey Peterhof am 1sten August im Jahr Eintausend achthundert und vierunddreyßig nach Christi Geburt, dem neunten Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

* * *

Allerhöchster Ukas.
An den dirigirenden Senat.
Alexandria bey Peterhof,
vom 27sten July.

Der Dirigirende der Schuldentilgungskommission, wirkliche Staatsrath Baron Meyendorff, ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen und zugleich Allergnädigst zum Geheimenrath ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 181.)

Tula, den 20sten July.

Nach einer zehntägigen Dürre, bey sehr schwüler Luft, brach am 29sten Juny, gerade in der drückendsten Hitze, die selbst ein heftig wehender Wind nicht zu mildern vermochte, mitten in der Stadt, im Hause des Kaufmanns Medwedew, Feuer aus. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Flamme nach allen Seiten hin und ergriff in Zeit von sechs Stunden, ungeachtet der thätigsten Anstrengung der Polizey, der Einwohner und der durch ihre Unerschrockenheit bekannten Waffenschmiede, den schönsten Theil unsrer Stadt; 9 steinerne Kirchen, gegen 700 Wohnhäuser, die Gewehrfabrik, 30 andere Fabriken und gegen 500 Buden mit ihren Waaren, wurden ein Raub der Flammen. Diese große Anzahl von Gebäuden, die eine Strecke von zwey Werst bedeckten, ist ein Beweis von der fast unglaublichen Schnelligkeit, mit welcher das verzehrende Element sich über Tula ergoß und in wenigen Minuten sammt den Gebäuden auch die mit Mühe und Sorge Jahre lang gesammelte Habe der Bewohner derselben verzehrte. — Zehn Tage lang irrten die Unglücklichen in den Straßen umher, kaum vermögend, den ganzen Umfang ihres Verlustes zu fassen, und nicht wagend, die Zukunft zu überdenken, die für die meisten fürchterlich gewesen wäre, ohne die Hoffnung auf die Allbarmherzigkeit Gottes und die Großmuth des Kaisers. Und diese Hoffnung ward nicht getäuscht. Gleich auf die erste Nachricht von dem Unglücke, das uns betroffen, befahl der Monarch dem Generaladjutanten Chrapowitzki, der mehr als sechs Jahre nach einander hier in Tula gestanden hatte, allen Ständen der hiesigen Einwohner den ganzen Antheil zu bezeigen, den Se. Majestät an unserm Schicksal nimmt, und zugleich der Ueberbringer der zu unserer Unterstützung bestimmten Kaiserlichen Gabe von 126,000 Rub. zu seyn, zu welcher Se. Majestät, der Kaiser, 100,000 Rub., Ihre Majestät, die Kaiserin, 15,000 Rub., Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, 5000 Rub., und Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Großfürsten und Großfürstinnen, zu 1000 Rub. beyzutragen geruht hatten.

Es ist unmöglich, das Gefühl der innigen Dankbarkeit der Bewohner Tula's für diesen neuen Beweis der väterlichen Sorgfalt des Monarchen zu beschreiben; aber der Ueberbringer dieser ausserordentlichen Wohlthaten war Zeuge der Thränen der Rührung und des Dankes, die vergossen wurden, und die beredter sind als alle Worte.

Eben so muß man dem Generaladjutanten Chrapowitzki Dank wissen für den Eifer, den er angewendet hat, um den Auftrag Sr. Majestät, des Kaisers, in so kurzer Zeit als möglich zu erfüllen. Ohne seiner eigenen Gesundheit zu schonen, hat er die Reise von St. Petersburg hierher, gegen 900 Werst, in Zeit von drittehalb Tagen zurückgelegt. (Aus der Nord. Biene.)

Paris, den 11ten August.

Am 15ten dieses Monats soll auf dem Marsfelde ein abermaliger Versuch mit einem Luftballon gemacht werden, an welchem Vorrichtungen angebracht worden sind, um mit demselben gegen den Wind zu steuern; nicht weniger als 17 Personen, worunter 2 Damen, wollen mit diesem Ballon aufsteigen, was einen Begriff von der kolossalen Größe desselben geben kann. Das Schiff ist 66 Fuß lang und würde wohl 30 Personen fassen können. Der Ballon ist auf eine Last von 6500 Pfund berechnet. (Pr. St. Zeit. No. 229.)

Paris, den 12ten August.

Gestern Abend um 8 Uhr hat die große Deputation der Pairskammer dem Könige die Adresse dieser Kammer als Antwort auf die Thronrede überreicht.

Der preussische Gesandte ist von seiner Reise nach Brest gestern hierher zurückgekehrt.

Die französische Flotte, die bey den hyerischen Inseln Anker geworfen hatte, ist am 6ten dieses Monats

weiter gesegelt; die unter dem Befehl des Kapitäns Deloffre stehende Schiffsabtheilung liegt noch auf der Rhede von Toulon, wird sich aber nächstens auf eine Kreuzfahrt nach dem mittelländischen Meere an die spanischen Küsten begeben; sie besteht aus einer Fregatte und drey Briggs. (Pr. St. Zeit. No. 229.)

Paris, den 13ten August.

Eine telegraphische Depesche aus St. Jean de Luz vom 10ten August hat gestern der Regierung folgende Nachrichten überbracht: »Jauregny befand sich am 9ten dieses Monats in Aspeytia, das Gros der Karlisten unaufhörlich verfolgend, die von seiner Avantgarde hart bedrängt wurden. Die Insurgenten flohen in der Richtung nach Atkaun, und Jauregny kündigte an, daß er sich an die Spitze seines Vortrabes stellen würde, um gegen sie zu agiren, falls sie Widerstand zu leisten versuchen sollten.« (Pr. St. Zeit. No. 230.)

Paris, den 14ten August.

Heute ist aus Madrid die Nachricht hier eingegangen, daß der spanische Finanzminister am 7ten August in der Prokuradorenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, wonach die gesammte auswärtige Schuld zur einen Hälfte in 5 Procent tragende Rente, zur andern aber in unverzinsliche Schuld verwandelt werden soll. Dies brachte eine große Bewegung an der Börse hervor. (Pr. St. Zeit. No. 230.)

* * *

Vorgestern Abend hatte der kaiserl. russische Botschafter eine Audienz bey Sr. Majestät.

Die Adresse der Deputirtenkammer als Antwort auf die Thronrede ist noch in der gestrigen Sitzung dieser Kammer mit 256 gegen 39 Stimmen angenommen worden. (Pr. St. Zeit. No. 231.)

Paris, den 15ten August.

Eine gestern hier eingegangene telegraphische Depesche vom 14ten dieses Monats meldet, daß Don Karlos am 12ten August Oñate verlassen und seine Richtung nach El Orrio genommen hat. Er hatte die Truppen Zavala's und einen Theil der Truppen Zumalacarreguy's um sich. Am 13ten Morgens brachen die Generale Rodil und Jauregny nach Oñate auf. Das Journal des Débats bemerkt hierzu: »Oñate ist eine kleine Stadt in Guipuzkoa, zwey Meilen östlich von Mondragon. El Orrio liegt in Biskaya, fünf Meilen nördlich von Mondragon und sieben Meilen nördlich von Bilbao. Also räumt jetzt das ganze Gros der Karlistischen Armee Navarra, um sich nach Biskaya zu begeben, und läßt in Navarra nur eine kleine, von Segastizabal befehligte, mobile Kolonne zurück. Wir wußten vorher, daß Zumalacarregny einen Kampf vermeiden und Mittel finden würde, um dem General Rodil zu entgehen und seine Märsche durch die Windungen der Gebirgsschluchten vor ihm verborgen zu halten. Navarra ist befreyt, aber der Kriegsschauplatz hat sich dadurch nur verändert. Wenn jedoch die Insurgenten sich deshalb nach Biskaya gewandt haben, um die Ausschiffung von Waffen und Munition, deren sie so dringend bedürfen, zu beschützen, so wird es möglich werden, sie nach dem Meere hin zu drängen und zu einer Schlacht zu nöthigen, der sie bis jetzt ausgewichen sind.«

Der Messager will aus Aegypten die Nachricht erhalten haben, daß Mehemed Aly sich am 30sten Juny mit einem Dreydecker und mehreren anderen Linienschiffen und Fregatten, auf denen 10,000 Mann eingeschifft worden seyen, nach Syrien begeben habe, wohin auch einige Kavalleriekorps zu Lande abgehen sollten; Artillerie und Munitionen würden nach St. Jean d'Akre geschafft. (Pr. St. Zeit. No. 232.)

Wien, den 14ten August.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind gestern aus Baden im erwünschtesten Wohlseyn in dem kaiserl. königl. Lustschlosse Schönbrunn eingetroffen. (Pr. St. Zeit. No. 231.)

Berlin, den 20sten August.

Ihre. Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind von St. Petersburg zurückgekehrt. (Pr. St. Zeit. No. 230.)

London, den 12ten August.

Nachrichten aus Gibraltar vom 18ten vorigen Monats zufolge, war die Cholera in Algesiras, San Roque, Ceuta und auch in Tanger ausgebrochen. In Gibraltar selbst war sie im Abnehmen; man zählte daselbst am 17ten July noch 370 Kranke. In Malta sollen mehrere Pestfälle vorgekommen seyn. (Pr. St. Zeit. No. 229.)

London, den 13ten August.

Heute wird der König im St. James-Pallast vor dem Lever ein Kapitel des Hosenband-Ordens halten, um dem Herzog von Norfolk das durch den Tod des Grafen Bathurst erledigte blaue Band zu verleihen. (Pr. St. Zeit. No. 230.)

London, den 15ten August.

Prorogation des Parlaments.

Heute Vormittag begab sich der König nach dem Oberhause, wohin die Mitglieder des Unterhauses durch die üblichen Ceremonien ebenfalls eingeladen wurden. Nachdem der Sprecher die gewöhnliche Anrede über die Arbeiten der eben beendigten Session an den König gehalten hatte, lasen Se. Majestät die Thronrede ab, welche, in Bezug auf das Ausland, folgende Stellen enthält: »Ich empfange fortwährend von allen auswärtigen Mächten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnung. — Die Unterhandlungen, wegen deren die Londoner Konferenzen über die niederländischen Angelegenheiten suspen-

dirt worden, sind noch nicht zu Ende gebracht worden, und Ich habe immer noch die fortdauernde Verzögerung eines endlichen Arrangements zwischen Holland und Belgien zu bedauern. — Andererseits habe Ich die aufrichtigste und lebhafteste Genugthuung aus der Beendigung des Bürgerkrieges geschöpft, welcher so lange das Königreich Portugal zerrüttete, und es freut Mich der Gedanke, daß der Traktat, welchen mit dem Könige der Franzosen, der Königin Regentin von Spanien und dem Regenten von Portugal abzuschließen die Angelegenheiten in Spanien und Portugal Mich bewogen, und der Ihnen auch bereits vorgelegt worden, wesentlich dazu beygetragen hat, dieses glückliche Resultat herbeyzuführen. — Es sind seitdem in Spanien Ereignisse eingetreten, welche für eine Zeit lang die durch die Pacifikation Portugals eingeflößte Hoffnung auf Ruhe in jenem Lande wieder täuschen. Diesen für Großbritannien so wichtigen Ereignissen werde Ich, im Einverständnisse mit Frankreich und den andern Mächten, welche Theilnehmer an dem Traktate vom 22sten April sind, die ernstlichste Aufmerksamkeit widmen, und das gute Vernehmen, welches zwischen Mir und Meinen Verbündeten herrscht, berechtigt Mich zu der Erwartung, daß unsere vereinten Bemühungen von dem besten Erfolge begleitet seyn werden. — Der Frieden der Türkey bleibt ungestört, und Ich hege das Vertrauen, daß in diesen Gegenden kein Ereigniß vorfallen wird, welches die Ruhe von Europa stören kann.«

* * *

Der »Pike« ist vorgestern nach einer zehntägigen Fahrt von Lissabon in Falmouth angekommen; unterweges berührte er auch Porto. Die Aufnahme der Königin und des Herzogs von Braganza in dieser letzteren Stadt war sehr enthusiastisch gewesen, und die ihnen zu Ehren gegebenen Feste hatten zehn Tage lang gedauert. Die herannahende Eröffnung der Kortes nöthigte die hohen Gäste, am Tage nach dem Absegeln des »Pike« wieder nach Lissabon zurückzukehren. Sie wollten die Reise auf dem Dampfboot »Confiance« machen.

Der Globe meldet: »Aus Persien ist die Nachricht eingegangen, daß der Sohn des verstorbenen Thronerben Abbas Mirza als Nachfolger seines Großvaters, des jetzt regierenden Monarchen, bestätigt worden ist. Dieses Arrangement wird als sehr vortheilhaft für Persiens sowohl als Englands Interessen erachtet, besonders da es nicht an Intriguen fehlte, einem anderen Prinzen der herrschenden Familie den Vorzug zuzuwenden, in welchem Fall die Sachen ganz anders gestanden hätten.«

Aus New-York schreibt man, daß auch in Amerika dieser Sommer so heiß ist, wie man es sich kaum aus früheren Jahren erinnern kann. Das Thermometer hatte drey Tage hinter einander im Schatten 92 bis 93 Grad Fahrenheit gezeigt. Menschen und Thiere verschmachteten, und oft sah man Personen, die sich durch Trinken von kaltem Wasser plötzlich Kühlung schaffen wollten, todt auf der Straße hinfallen. Fast alle im Freyen beschäftigte Zimmerleute, Maurer und Tagelöhner, hatten ihre Arbeit eingestellt, weil sie es vor Hitze nicht aushalten konnten.

(Pr. St. Zeit. No. 231.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten August. Fr. Generalin v. Tornauw aus Sitmeln, log. b. Fr. Hauptmannin v. Sacken. — Fräul. v. Düsterlho aus Reschenhoff, log. b. Fr. v. Witten. — Mad. Schönfeld aus Latwelischeck, log. b. Schütz. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. Büngner und die Hrn. Karl und Fedor Zimmermann aus Tuckum, Hr. Kand. Görtz aus Pauren, und Hr. v. Grothuß aus Schönberg, log. b. Zehr jun. — Hr. Präsident v. Shaba aus Libau, log. b. Ellrich.

Den 14ten August. Hr. v. Medem aus Uckern, log. b. Jensen. — Hr. Prov. Kommissär Schulgin, von der 8ten Klasse, aus Kiew, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 9ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54⅛ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54¼ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 4/6 4/4, 2/3 2/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 57¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50¾ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ à 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 418.

Mitauische Zeitung.

No. 99. Sonnabend, den 18. August 1834.

St. Petersburg, den 2ten August.

Reglement für Privaterzieher und Lehrer.

(Beschluß.)

V. Kapitel.

Ueber Privatlehrerinnen.

§. 51. Frauenzimmer, die sich in Privathäusern mit moralischer Erziehung der Kinder abgeben wollen, können hierzu nicht anders zugelassen werden, als wenn sie ein Zeugniß auf den Grad einer Hauslehrerin erlangen.

§. 52. Bloßer Unterricht in Künsten und Handarbeiten giebt noch kein Recht zur Erlangung dieses Grades.

§. 53. Die in Betreff der Prüfungen, Vorlegung der erforderlichen Attestationen und Ertheilung der Zeugnisse auf einen Lehrergrad, Kraft der §§. 13, 14, 16 bis 22 festgesetzten Regeln, finden ihre Anwendung auch auf Hauslehrerinnen.

§. 54. Personen weiblichen Standes, die in Lehranstalten, welche von der Regierung unterhalten werden, gleich wie auch in solchen, die unter der Allerhöchsten Protektion Ihrer Majestät, der Kaiserin und Frau, stehen, erzogen sind, erhalten, auf Grundlage der ihnen bey ihrer Entlassung ertheilten Attestate, Zeugnisse auf den Grad von Hauslehrerinnen, ohne sich der vorgeschriebenen Prüfung zu unterwerfen.

§. 55. Die so eben im §. 54 genannten Personen müssen zur Erlangung der Zeugnisse in vorgeschriebener Ordnung ihre Attestate und andere erforderlichen Certifikate vorlegen.

§. 56. Die in den §§. 46 und 47 festgesetzte Unterstützung und Fürsorge genießen auch die Lehrerinnen.

§. 57. Für das einer Hauslehrerin ertheilte Zeugniß soll 40 Rubel in Bko. Ass. erhoben werden.

§. 58. Unbewegliches und bewegliches Gut solcher Lehrerin, die keine Erben nachläßt und keine Anordnungen in dieser Hinsicht getroffen hat, wird, nach Ablauf der gesetzlichen Publikationstermine, verkauft und das dafür gelöste Geld zum Fürsorgekapital geschlagen.

VI. Kapitel.

Ueber das Fürsorgekapital zum Besten derjenigen Personen, welche den Grad als Erzieher und Lehrer in Privathäusern erlangt haben.

§. 59. Zur ersten Begründung dieses Kapitals wird diejenige Summe bestimmt, welche beym Departement des öffentlichen Unterrichts in Folge des am 20sten Februar 1823 Allerhöchst bestätigten Reglements aus der Erhebung von 50 Rub. für das Recht, in Privathäusern Unterricht zu ertheilen, sich bildete, und welche jetzt bis auf 45,000 Rubel herangewachsen ist.

§. 60. Künftighin soll für jedes Zeugniß, welches auf den Grad eines Privaterziehers ertheilt wird, 50, für jenes aber auf den Grad eines Hauslehrers, 40 Rubel erhoben werden, um zu obigem Kapitale geschlagen zu werden. Die Erlegung dieser Gelder wird im Fall der größten Armuth erst beym Eintritt dieser Unbemittelten in ein Privathaus erhoben. Wer die Zahlung nicht geleistet hat, kann nicht zur Bestätigung in einem Klassenrange vorgestellt werden.

§. 61. Bey Bestätigung der Privaterzieher und Hauslehrer in der ihnen gebührenden Klasse, gleich wie bey Beförderung derselben, wird von ihnen jene Summe erhoben, die sie zu zahlen haben, gemäß dem Reglement für Beamte, welche ohne Gehalt dienen. Nach Abzug desjenigen Geldes, welches an die Senatstypographie zu erlegen ist, wird der Rest zum Fürsorgekapital geschlagen.

§. 62. Bey der im §. 36 festgesetzten Verleihung

von Medaillen wird erhoben: für eine goldene 100 Rubel, für eine silberne aber 50 Rubel Bko. Ass., welche ebenfalls zum Fürsorgekapital gefügt werden.

§. 63. Unbewegliche und bewegliche Güter solcher Erzieher und Lehrer, die keine Erben nachlassen, werden, wenn selbige darüber nicht selbst verfügt haben, nach Ablauf der gesetzmäßigen Publikationstermine, verkauft, und das gelöste Geld zum Fürsorgekapital geschlagen.

§. 64. Ueberdies soll zur Vermehrung dieses Kapitals jeder freywillige, von Wohlthätern herrührende Beytrag, sowohl bey deren Lebzeiten, als nach ihrem Tode laut der Testamente, in Empfang genommen werden.

§. 65. Was die Regeln über die aus dem Fürsorgekapital zu leistenden Unterstützungen anbetrifft, so soll zu seiner Zeit in dieser Hinsicht ein besonderes Reglement erscheinen.

VII. Kapitel.

Ueber Verantwortlichkeit bey Nichterfüllung dieses Reglements.

§. 66. Personen beyderley Geschlechts, Ausländer wie Personen, die in Privathäuser gehen, um sich mit dem Unterrichte der Kinder abzugeben, ohne einen dazu erforderlichen Grad und das nöthige Zeugniß erlangt zu haben, werden einer Strafe von 250 Rub. zum Besten des Fürsorgekapitals unterworfen, von welchem im VI. Kapitel gehandelt wurde. Eine ähnliche Summe von 250 Rub. müssen zugleich auch die Aeltern oder Verwandte, oder der Vormund, in dessen Hause die nicht-graduirten Personen eine Anstellung fanden, erlegen.

§. 67. Wenn Ausländer oder Ausländerinnen, die schon einmal der erwähnten Strafe unterworfen wurden, zum Zweytenmal gesetzwidrig die Stelle als Privaterzieher, Hauslehrer oder Hauslehrerin übernehmen, so werden solche, nach festgesetzter Weise, über die Gränze gebracht.

§. 68. Geborne Russen, oder Ausländer, die russische Unterthanen geworden sind, werden bey zweyter Uebertretung dieses Reglements den Gerichten, als des Betruges Ueberwiesene (за лживый поступокъ), übergeben.

§. 69. Ueber jeden Vater, Verwandten oder Vormund, welcher für den Unterricht seiner Kinder einen Erzieher, Lehrer oder Lehrerin, die nicht mit den gehörigen Zeugnissen versehen sind, ins Haus nimmt, sind die Kriegs- und Civilgouverneure gehalten, an den Minister des Innern zu berichten. Dieser theilt es dem Minister des öffentlichen Unterrichts mit, um es so zur Kenntniß Sr. Majestät, des Kaisers, gelangen zu lassen.

Das Original ist unterzeichnet:

Sergius Uwarow,
Minister der Volksaufklärung.

(St. Petersb. Zeit. No. 179.)

Konstantinopel, den 18ten July.

Es hat sich bey uns nichts verändert; die Pforte ist über die Absichten der englischen und französischen Regierungen nun völlig beruhigt. Sie weiß, daß man ihr keine Gewalt anthun will, um sie zu diesem oder jenem System zu zwingen, und wenn zuweilen einige Unregelmäßigkeiten von Seite der englischen Seeofficiere zu Klagen Anlaß geben, so gehören sie nur in den Bereich kleinlicher Neckereyen, und sind keineswegs als eine, auf höheren Auftrag verübte, Verletzung anzusehen, um der Pforte gestissentlich Verlegenheiten zu bereiten. So ward ganz kürzlich zwischen dem Kommandanten des Dardanellenschlosses auf der europäischen Seite und einem englischen Fregattenkapitän lebhaft über die Ausschiffung einiger hundert Mann Seesoldaten gestritten, welche der Kapitän zu Waffenübungen unweit jenes Schlosses ans Land hatte setzen lassen. Das Ergebniß davon war, daß Lord Ponsonby das Betragen des Kapitäns mißbilligte, und ihm die Weisung zukommen ließ, seine Uebungen anderwärts vorzunehmen. Es scheint, daß die Verbreitung der Pest auf der asiatischen Küste, welche die Entfernung des englischen Geschwaders zur Folge hatte, den Fregattenkapitän, welcher mit einigen Schiffen zurückgeblieben war, vermocht hatte, seine Soldaten auf der europäischen Küste einzuüben. Die ganze Sache ist beygelegt, und man spricht nicht mehr davon. Uebrigens lebt die Pforte im besten Einvernehmen mit allen fremden Mächten, und es dürfte nicht befremden, wenn dann und wann ein englisches und französisches Kriegsschiff nach Konstantinopel käme, um Erfrischungen einzunehmen. Bekanntlich wird dies allen Schiffen befreundeter Nationen gestattet. — Die spanische Regentschaft, oder vielmehr die Königin Christina, ist von der Pforte anerkannt worden. Die Pforte geht dabey, wie die vereinigten Staaten Nordamerika's, von dem Gesichtspunkte aus, jede faktische Regierung anzuerkennen; nur bey Griechenland macht sie noch immer eine Ausnahme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Madrid, den 7ten August.

Die Cholera wüthet hier noch immer, jedoch nicht mit solcher Heftigkeit, wie bisher, obgleich einzelne Fälle vorkommen, wo sie nach einigen Stunden den Tod bringt.

Aus Figueras wird unter dem 2ten dieses Monats Folgendes gemeldet: »Katalonien, wenigstens unsere nächste Umgegend, ist nach wie vor ruhig. Zwar lassen sich hin und wieder kleine Insurgentenhaufen blicken,

doch sind sie kaum der Erwähnung werth und werden von den Stadtmilizen unablässig verfolgt. Dagegen sollen in der Umgegend von Tortosa zahlreiche Insurgentenhaufen sich haben blicken lassen, und es sind von Barcelona vier Bataillons unter dem General Carratala gegen sie ausmarschirt. Die Straßen zwischen Valencia und Barcelona werden stark beunruhigt.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Paris, den 13ten August.

Die Regierung hat Depeschen vom Senegal bis zum 29sten Juny erhalten. Ein Versuch der Trarzas-Mauren, den Frieden zu unterhandeln, ist fast mißglückt; doch haben mittlerweile die Feindseligkeiten aufgehört.

Der Moniteur enthält mehrere königliche Verordnungen, welche sich auf die neue Organisation der Verwaltung von Algier beziehen. Der Hauptinhalt derselben ist: der militärische Oberbefehl und die obere Verwaltung der »französischen Besitzungen im nördlichen Afrika — der ehemaligen Regentschaft Algier« — ist einem Generalgouverneur übertragen. Ihm zur Seite steht ein Verwaltungsrath. Die französischen Besitzungen im nördlichen Afrika werden bis zu weiterer Verfügung durch königliche Verordnungen regiert. Die Justiz wird im Namen des Königs und von französischen und inländischen Gerichten, deren Mitglieder von dem Könige ernannt werden, verwaltet. Die Gerichtssitzungen werden in der Regel öffentlich gehalten. Der Generallieutenant Drouet ist zum Generalgouverneur, der Präfekt des Finisterredepartements, Herr Le Pasquier, zum Civilintendanten, der Deputirte, Herr Laurence, zum königlichen Special-Justizkommissär, mit dem Auftrage, über den gegenwärtigen Zustand der Landesgesetze Nachforschungen anzustellen und Bericht zu erstatten, so wie zweckmäßige Verbesserungen vorzuschlagen, und der Kontreadmiral Bothere de la Bretonnière zum Befehlshaber der Marine in den französischen Besitzungen des nördlichen Afrika's ernannt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Paris, den 16ten August.

Heute Mittag hat die große Deputation der Deputirtenkammer dem Könige die Adresse dieser Kammer, als Antwort auf die Thronrede, im Schlosse der Tuillerien überreicht. Unmittelbar, nachdem die Deputation sich entfernt hatte, erfolgte auch die Prorogation beyder Kammern bis zum 29sten December.

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

Paris, den 18ten August.

Nachrichten aus Brest zufolge wollte der Prinz von Joinville sich gestern (17ten) in Lorient nach den azorischen Inseln einschiffen.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 14ten dieses Monats heißt es: »Sämmtliche Insurgenten haben sich jetzt nach Biskaya geworfen, und Don Karlos befindet sich unter ihnen. Einige messen ihm die Absicht bey, durch diesen Marsch das Anlanden einer Gewehrladung zu beschützen; Andere behaupten, daß er sich nach Kastilien wenden wolle. Gewiß ist, daß seit dem 1sten dieses Monats kein Gefecht mehr zwischen beyden Theilen stattgefunden hat. Nichtsdestoweniger ist die Karlistische Partey thätiger als je, und wenn die Armee Rodil's nicht verstärkt wird, so dürfte Don Karlos sich noch lange Zeit in den insurgirten Provinzen halten können.«

Gestern sollte hier der große Luftballon mit 17 Personen aufsteigen und es hatte sich zu diesem Schauspiele eine ungeheure Menschenmenge schon vom frühen Morgen an auf dem Marsfelde eingefunden; Andere waren noch auf dem Wege dorthin begriffen, als sich gegen 2 Uhr das Gerücht verbreitete und bald darauf auch bestätigte, daß dem Ballon ein Unfall begegnet sey. Man versichert, die Luftschiffer sähen ihr Unternehmen nur für aufgeschoben an.

(Pr. St. Zeit. No. 235.)

Modena, den 26sten July.

Die hier erscheinende Wahrheitsstimme (Voce della Verità) enthält folgende, ihr direkte aus Genua in französischer Sprache zugekommene Protestation Don Miguel's: »In Folge der Ereignisse, die mich zur Entfernung aus meinen portugiesischen Staaten und zum einstweiligen Rücktritte von der Ausübung meiner Macht genöthigt haben, verpflichten mich die Ehre meiner Person, das Interesse meiner getreuen Unterthanen, endlich jedes Gefühl der Gerechtigkeit und Schicklichkeit zu protestiren, so wie ich denn hier Angesichts von ganz Europa protestire, gegen die obenbesagten Ereignisse und gegen jedwede Neuerung, welche die dermalen in Lissabon bestehende Regierung den Fundamentalgesetzen des Reichs entgegen eingeführt haben, oder noch künftig einführen möchte. Nach dem Erklärten mag Jedermann leichtlich urtheilen, daß meine Zustimmung zu allem denjenigen, was mir von der den Generalen der beyden gegenwärtig zu Madrid und Lissabon bestehenden Regierungen anvertrauten Uebermacht, im Einklange mit zwey großen Mächten, auferlegt wurde, bloß provisorisch war, und nur zum Zwecke hatte, meinen portugiesischen Unterthanen die Trübsale zu ersparen, wovor der gerechte Widerstand, den ich jenen Forderungen hätte entgegenstellen können, sie nicht zu schützen vermocht hätte, da ich mit einem unvorgesehenen Angriffe überrascht wurde, wie ich ihn, von Seiten einer nicht nur befreundeten, sondern sogar verbündeten Macht, niemals erwarten durfte. Aus allen diesen Beweggründen hatte ich mir gleich von damals an (fin d'allora) fest vorgenommen, sobald ich wieder frey würde handeln können, allen Mächten Europa's, wie

es Ehre und Pflicht von mir forderten, die Ungerechtigkeit dieses Angriffs wider meine Rechte und meine Person kund zu thun. Ich würde schon damals protestirt und mich erklärt haben, wie ich jetzt, da ich mich in voller Freyheit befinde, protestire und mich erkläre gegen die Kapitulation vom 26sten May, die mir von der gegenwärtig in Lissabon bestehenden Regierung vorgeschlagen wurde, als gegen einen Akt, wozu ich mich zwingen ließ, um größeres Unglück und die Vergießung des Blutes meiner treuen Unterthanen zu verhüten. Jene Kapitulation muß sonach als gänzlich ungültig betrachtet werden. Genua, den 20sten Juny 1834. Don Miguel.« (Hamb. Korresp. No. 194.)

Rom, den 2ten August.

Nach der Ankunft eines Couriers berief der Papst gestern eine ausserordentliche Versammlung der Kardinäle, worin den Eminenzen die betrübte Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Kardinal Patriarch von Lissabon, Patricio da Silva, die Bischöfe geweiht habe, welche Don Pedro ernannt hatte. In der Rede des Papstes soll sich das Gefühl eines tief beleidigten Vaters ausgedrückt haben, welcher alle Ungerechtigkeit eines ungehorsamen Sohnes herzählt, der die Priester höhnt und verfolgt und das Gut der Kirche verschleudert. Er sagte ferner, ein solches Schisma sey selbst in der Schreckenszeit der französischen Revolution nicht vorgekommen, welche in dieser Hinsicht noch immer die Rechte des Oberhauptes der Kirche und des kanonischen Gesetzes anerkannt habe. Es wurde darauf beschlossen, eine zweyte Warnung an Don Pedro zu erlassen, damit er von diesem verdammungswürdigen Wege zurückkehre. Sollte Don Pedro diese zweyte und letzte Ermahnung nicht hören wollen, so dürfte kein Mittel mehr übrig bleiben, als den Bann über ihn zu sprechen. In demselben Konsistorium hat der heilige Vater die übliche Handlung vollzogen, den drey neuen Kardinälen, Polidori, Bottiglia und Canali, den Mund zu öffnen, wodurch sie Stimme in dieser Versammlung erhalten. (Hamb. Korresp. No. 194.)

Neapel, den 4ten August.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, sind vorgestern von Ihrer Reise nach Sicilien hier wieder angekommen. (Pr. St. Zeit. No. 233.)

Brüssel, den 14ten August.

In der Plünderungssache werden der Jury in Mons nicht weniger als 300 Fragen vorgelegt werden.

Der Bischof Boussen von Brügge hat in einem Hirtenbrief seinem Sprengel angezeigt, daß der Papst die Pfarrkirche des Heilandes, zur Kathedrale für ganz Westflandern erhoben habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 193.)

Brüssel, den 16ten August.

Die Regierung hat in den letzten Tagen zu Lüttich einen neuen großen Mörser à la Paixhans gießen lassen. Er wiegt 14,000 Pfund, und die Bombe, die er fassen kann, mit Inbegriff der darin enthaltenen Brennstoffe, 1000 Pfund. Um sie 1000 Metres weit zu schleudern, braucht man den Mörser nur mit 6 Kilogr. Pulver zu laden, und mit einer Ladung von 13 Kilogr. hat man die Bombe, obgleich nur zur Hälfte gefüllt, 1840 Metres weit geworfen.

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

Berlin, den 24sten August.

Se. Majestät, der König, sind gestern von hier nach Königsberg abgereist, wohin sich auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, über Stettin, begeben haben.

(Pr. St. Zeit. No. 234.)

London, den 19ten August.

Die königliche Yacht »Royal George« ist unter dem Kommando des Lords Adolphus Fitzclarence mit dem »Lightning« nach Holland abgegangen, um die Königin von Helvoet nach Woolwich zu führen. Ihre Majestät wird morgen um 2 Uhr in Woolwich erwartet.

(Pr. St. Zeit. No. 235.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten August. Hr. Kaufm. Kreienberg aus Riga, der Advokat des Rosseinschen Kreisgerichts, Hr. Leonty Grusds, aus Libau, und Hr. v. Simolin aus Degahlen, log. b. Zehr jun. — Hr. Dr. Cummerow aus Riga, log. b. Fleischer Kruse. — Hr. Gutsbes. Buinitzky aus Dünaburg, Hr. Ingen. Oberst de Witte und Hr. Kaufm. Antipoff aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kreismarschall Bar. v. Rönne aus Telsch, und der Uppitzsche Gutsbes., Hr. Stanewitsch, nebst Familie, aus Kaugern, log. b. Jensen.

Den 16ten August. Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. v. Hörner und Hr. v. Franck aus Stirnen, log. b. Gedaschke. — Hr. Gutsbes. Januschewsky aus Ponneweſch, Hr. Gutsbes. Monkrimowitsch, nebst Familie, aus Kaugern, Hr. Gutsbes. Karl v. Holsten aus Livland, Hr. Tit. Rath Buschujeff aus Riga, Hr. Kammerverw. Schumacher aus Tuckum, und Hr. Gem. Ger. Schr. Harff aus Schloßberg, log. b. Jensen. — Hr. v. Tour vom Oberlande, log. b. Ellrich. — Hr. Generalm. v. Schoppingk aus Ostrogosch, log. b. Morel. — Hr. Arrend. Luskowsky und Hr. Amtm. Schultz aus Nieder-Bartau, log. b. Gürtler.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 421.

Beylage
No. 33. zur Mitauischen Zeitung. 18. Aug. 1834.

Miscellen.

Berlin. Bey der am 3ten Juny dieses Jahres gehaltenen öffentlichen Sitzung der hiesigen königlichen Akademie der Künste fand die Vertheilung der kleineren Prämien an die Zöglinge derselben, so wie an die Schüler der hiesigen und mehrerer auswärtigen Kunstschulen Statt, mit welcher eine Ausstellung der eingelieferten Probearbeiten verbunden war. Nach einer einleitenden Anrede des Direktors, Herrn Schadow, über den Zweck der gegenwärtigen Versammlung, machte derselbe die Anzeige, daß zwischen den einzelnen Vorträgen heute zum ersten Male, in den Nebensälen, auch Vokal- und Instrumentalkompositionen vorgetragen werden sollten, welche, als Versuche hiesiger junger Künstler, der Versammlung zur Beurtheilung aufgeführt würden. Der darauf ertönende Instrumentalsatz, komponirt von C. Griesen, zeigte von einem sehr beachtenswerthen Talent. Auf diese musikalische Einleitung folgte der Jahresbericht des Sekretairs der Akademie, Herrn Professor Toelken, aus welchem wir das Wichtigste hier herausheben wollen. Durch den Tod hatte die Akademie, seinem Berichte nach, drey Mitglieder in diesem Zeitraume verloren, unter denen der im vergangenen Jahre verstorbene Kupferstecher Meno Haas sein 82stes Jahr erreicht hatte, und 40 Jahre wirkliches Mitglied der Akademie gewesen war. Hierauf gedachte er der im vergangenen Jahre auf Allerhöchsten Befehl gegründeten musikalischen Sektion der Akademie, zu deren Mitgliedern die Herren Rungenhagen, Schneider, Bach, Mendelsohn-Bartholdy, Meyerbeer, Spontini und Henning gewählt, und die drey ersteren in den Senat der Akademie als Mitglieder aufgenommen seyen. Für den, mit Beybehaltung seines vollen Gehalts, wegen vorgerückten Alters, in Ruhestand gesetzten Professor Collmann, war der Professor Herbig zum akademischen Lehrer ernannt, und in dessen bisherige Stellung der Maler Lengerich eingesetzt worden. Unter den auf Kosten der Akademie im Auslande ihre Studien fortsetzenden Zöglingen der Akademie wurde des jetzt in Rom befindlichen Bildhauers Troschel und des in Paris sich aufhaltenden Malers Bouterweck ehrenvoll gedacht. Hierauf folgte die Vorlesung des Reglements für die Pensionäre der Akademie im Fache der Bildhauerey, so wie die Anzeige, daß die Preisbewerbung der Maler, wegen Mangel an Konkurrenz, dies Mal nicht stattfinden werde, sondern 2 Jahre hinausgerückt worden, also das künftige Jahr für die Architekten zur Preisbewerbung bestimmt sey. Eben so wurde die Versammlung mit dem Reglement und dem Lehrplane der musikalischen Schüler der Akademie bekannt gemacht, der noch in diesem Jahre, und zwar zu Michaelis, ins Werk gesetzt werden solle. Ueber die Vermehrung der Sammlungen der Akademie waren die Mittheilungen ebenfalls höchst erfreulich. An Modellen und Büchern war viel Neues und Wichtiges hinzugekommen, unter andern ein allegorisches Gemälde des Miniaturmalers Joseph Werner, der im Jahre 1695 zum ersten Direktor der Akademie aus Frankreich hierher berufen wurde. Die Zahl der akademischen Schüler betrug im vergangenen Jahre 427, an den Uebungen im Aktsaale nahmen 51 Theil. Hierauf folgte die Vertheilung der Prämien an die Eleven der Akademie und Kunstschule. Vor und nach dieser Vertheilung wurden zwey Vokalkompositionen von F. T. Kommer und O. Braun aufgeführt, welche aus einer Motette und einem Festgesange, gedichtet vom Dr. C. Seidel, bestanden, und beyde sich als sehr gelungene Arbeiten bewährten. Hierauf wurden der Versammlung die Säle eröffnet, welche die Probearbeiten der Schüler enthielten, und den erfreulichsten Anblick über den Fleiß der Schüler und die gründliche Methode der Lehrer gaben, auch die besten Aussichten zu tüchtigen und erfolgreichen Fortschritten der bildenden Künste in unserer Vaterstadt eröffneten.

* * *

Rom. Das hiesige Diario enthält einen Bericht über die Feyer des Jahrestages der Erbauung Roms, am 21sten April, an welchem Tage das 2583ste Jahr nach der Erbauung Roms begann; einen anderen Bericht über die Sitzung der archäologischen Akademie vom 15ten May, in welcher Herr A. Visconti nachzuweisen suchte, daß der griechische Kaiser Konstantin unmittelbar nach dem Siege über den Maxentius die christliche Religion angenommen habe, und endlich die Anzeige, daß der Papst die Werkstätte des Bildhauers Ritters G. Fabris besucht und dort das Modell zu der kolossalen Statue in Augenschein genommen, welche in der St. Peterskirche auf das Grabmal Leo's XII. gestellt werden soll. Der heilige Vater bezeigte dem Künstler sein Wohlgefallen.

* * *

Rom. In der Tipografia delle Belle Arti ist eine Uebersetzung der vier Briefe Js. Newtons an Richard Bentley, über die Existenz Gottes, von dem Abbé Antonio di Luca erschienen. Der Verfasser wünscht, in einer Vorrede, daß an allen Universitäten und Lyceen Lehrstühle für die Religionsphilosophie errichtet werden möchten.

Stuttgart. Es ist bereits eines Mosaikfußbodens gedacht worden, welcher in der Nähe von Rottweil gefunden wurde. Dieser Fund ist bedeutender, und es dürfte sich diese Mosaik in Zeichnung und Farbenvertheilung den besten Kunstwerken aus der Römerzeit annähern. Der Boden liegt eine halbe Stunde von Rottweil bey Hochmauern, ist 25½ Fuß lang und 23 Fuß breit. Von mehreren Feldern, in welche der Boden abgetheilt war, ist das 5 Fuß breite Mittelfeld am besten erhalten. Es enthält ein schönes Bild des Orpheus, in beynahe natürlicher Größe, sitzend, in faltenreichem Mantel, mit der Lyra in den Händen. Lauschende Thiere umgeben ihn und Bäume beugen sich über ihn zur Laube. Es ist kein Zweifel, daß ein Gemälde des Orpheus bey dem jüngern Philostratus hierzu das Original gab. Ein ähnlicher kleinerer Mosaikboden, ebenfalls mit dem Bilde des Orpheus in der Mitte, ist bey Grandson in der Schweiz gefunden worden.

* * *

In der Nacht zum 25sten Juny ist in dem Dorfe Woißelwitz bey Strehlen in Schlesien ein einzelnes Haus abgebrannt, das aber wegen seiner historischen Merkwürdigkeit ein unersetzlicher Verlust ist; es war dies nämlich das Gebäude, welches Friedrich der Große im 7jährigen Kriege bewohnte, und in welchem er durch den Baron v. Warkotsch den Oesterreichern verrathen und überliefert werden sollte. Bisher war das Gebäude mit der größten Sorgfalt erhalten worden.

* * *

Einige Engländer haben beschlossen, in diesem Sommer auf gemeinschaftliche Kosten eine Reise nach einem, nicht weit von Torneä, und zwischen dem 66sten und 77sten Grade nördlicher Breite liegenden, hohen Berge zu unternehmen, um sich des Schauspiels zu erfreuen, die Sonne auch zur Mitternachtsstunde am Himmel zu erblicken.

* * *

In den Händen des Juweliers Liebermann zu Magdeburg befindet sich gegenwärtig eine orientalische Perle, die wegen ihrer Form als ein höchst seltenes, vielleicht einziges, Naturspiel angesehen werden dürfte, wie sie nicht minder durch ihr anscheinendes Alter und ihre Fassung zu den wirklich werthvollen Kabinetsstücken gezählt zu werden verdient. Die Gesammtform dieser Perle bildet nämlich, wenn sie dem Auge in einiger Entfernung vorgehalten wird, ein vollständiges Bild der Maria mit dem Jesuskinde, und ein Beschauer hat sich zu wiederholten Malen an dieser überaus merkwürdigen, gleichsam von der Natur improvisirten, Gestaltung so ergötzt, daß er sich veranlaßt fand, Liebhaber und Kenner auf dieses schöne Kabinetstück aufmerksam zu machen.

* * *

Die neue Fingerharfe des Herrn Pfeiffer, auf welcher Herr Desargus in Brüssel kürzlich ein Koncert gespielt hat, wird auf dem Schooß gehalten, und die halben Töne werden, wie bey der Pedalharfe durch den Fuß, durch einen Druck der Finger hervorgebracht. Die Form (einer antiken Leyer ähnlich) ist sehr graziös. Das Instrument verstimmt sich nicht leicht, und erfüllt seinen Zweck, namentlich zur Begleitung der Singstimme zu dienen, vollkommen, ohne daß man große Vorrichtungen zu treffen braucht. Sie hat vier Oktaven und ist sehr leicht zu transportiren.

* * *

In Braunschweig hat man den Plan, eine Hochschule zu errichten, welche einen Uebergang von den Gymnasien zu den Universitäten bilden soll, ähnlich wie das Gymnasium academicum in Hamburg. Der Plan ist bereits den Ständen vorgelegt. (Berl. Nachr.)

* * *

Heidelberg. Dieser Tage zeigte hier der durch seine mechanischen Erfindungen berühmte Baron v. Drais seine verbesserte Laufmaschine, welche den Beyfall der Kenner fand. Derselbe hatte im May zu Mannheim eine Chaise durch die Straßen und ins Freye laufen lassen, an welchem das Pferd hinter der Chaise eingespannt war und sie vor sich herschob. Die Wendungen des Fuhrwerks leitete er mit großer Leichtigkeit durch eine Leitstange. Er versprach, nächstens auch den Heidelbergern dieses Kunstfuhrwerk sehen zu lassen. Es soll als erste Probe beweisen, daß größere vierspännige Fuhrwerke auf diese Art fortgebracht werden können, und die Vortheile sollen darin bestehen: 1) daß die mit Kappenschilden versehenen Pferde nicht scheu werden, 2) daß sie keinen Staub und Koth in das Fuhrwerk jagen, 3) daß weder Pferde noch Kutscher den Fahrenden die freye Aussicht versperren, 4) daß das vertrauliche Gespräch der Herrschaft nicht vom Kutscher belauscht und aufgefaßt werden kann, und 5) daß diese von den Stall- und Tabaksgerüchen der Pferde und des Kutschers verschont bleibt. Der Sitz des Kutschers wird entweder auf dem Imperial, oder, bey einer Halbchaise, hinter einer Rückenwand angebracht, wo er rückwärts sitzt, den Weg in einem Spiegel beobachtet, und darnach die Leitung richtet. (Pr. St. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 419.

Mitauische Zeitung.

No. 100. Dienstag, den 21. August 1834.

Konstantinopel, den 28sten July.
(Privatmittheilung.)

Ich benutze die Gelegenheit eines Kouriers, um Ihnen anzuzeigen, daß der Aufstand in Syrien einen sehr ernsten Charakter annimmt. Ibrahim Pascha wird Mühe haben, diese Provinz zu behaupten, denn auf mehreren Punkten, besonders aber in den Gebirgen des Libanons, ist die Bevölkerung in großer Bewegung. Ibrahim sucht seine Truppen zu koncentriren, und scheint mit einem Streiche dem Aufstande in dieser Gegend ein Ende machen zu wollen. Allein die Druſen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung des Libanons bilden, sind ein tapferes, kriegskundiges Volk, und er dürfte einen gefahrvolleren Kampf zu bestehen haben, als der Feldzug gegen die Pforte in Natolien war. Die Pforte ist von den Vorfällen in Syrien unterrichtet, beobachtet aber ein tiefes Stillschweigen, und scheint ohne ihr Dazuthun die Wendung der Dinge abwarten zu wollen. Vielleicht ist dies indeß nur eine Kriegslist. Ibrahim befindet sich in einer bedrängten Lage, und hat seinen Vater dringend um Verstärkungen gebeten. Dieser soll nicht allein Befehle gegeben haben, mehrere Regimenter nach Syrien überzuschiffen, sondern sogar im Begriffe stehen, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben (Nachrichten aus Paris in No. 98 dieser Zeitung zufolge hat sich Mehemed Aly bereits mit 10,000 Mann dahin eingeschifft), um mit eigenen Augen zu sehen und den Angriffsplan gegen die Druſen vorzuschreiben. Welches Aufsehen diese Nachrichten hier machen, in welcher Spannung man über die nächsten Mittheilungen aus Syrien schwebt, ist leicht zu begreifen. Ganz Pera ist in Bewegung, Kouriere und Postpakete werden nach allen Richtungen ausgeschickt, um Kunde von dem wichtigen Ereigniß zu bringen. Für Mehemed Aly ist die Behauptung Syriens eine Lebensfrage; muß er diese Provinz aufgeben, so ist es zu Ende mit allen Unabhängigkeitsträumen, mit allen Vergrößerungsplänen. Uebrigens muß man abwarten, wie sich die Dinge gestalten, denn der Vicekönig hat unstreitig zu große Mittel, und zu viele Energie, um sich jetzt schon mit einer passiven Rolle zu begnügen. Er weiß wohl, warum es sich handelt, und wird nicht so leichten Kaufs das Feld räumen. Doch, Sieger oder nicht, muß er jedenfalls das bisherige System aufgeben; er muß aufhören, die Syrier als eroberte Sklaven, als Waare zu behandeln. Manche behaupten hier, daß ohne die Umtriebe der Europäer, namentlich der Engländer, die durch die neuen Einrichtungen in Syrien viel einbüßten, der Aufstand nicht so früh ausgebrochen wäre, sich wenigstens nicht so organisirt hätte, wie es geschehen ist. Der englische und der französische Botschafter scheinen von der Wichtigkeit der Vorfälle in Syrien durchdrungen und sehr betroffen darüber. Beyde schicken diesen Abend Kouriere an ihre Regierungen. Man kann sich vorstellen, daß die Pforte unter solchen Umständen wieder ein gewisses Selbstständigkeitsgefühl gewinnt, und die vielen auf ihre Entfremdung von Rußland gerichteten Intriguen stark neutralisirt werden. Es ist fast komisch zu sehen, wie man um die Gunst der Pforte buhlt, man sollte glauben, das Wohl und Wehe der Völker hinge von der Freundschaft des Sultans ab, denn schwerlich wird den mächtigsten Monarchen in Europa so der Hof gemacht, ihnen so geschmeichelt werden, als es Mahmud wird. Man muß ihm indessen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er vielen Takt hat, und das Wahre von dem Unrechten zu unterscheiden weiß. Auch sind bisher alle Intriguen gescheitert, in welche die vornehmsten Namen des Divans verwickelt waren, und die auf nichts Anderes hinausgingen, als die Allianz mit Rußland zu sprengen. »Ich weiß, was ich habe, weiß aber nicht, was ich bekomme,« soll die Lieblingsphrase des Sultans seyn, wenn man seine Stellung zu Rußland

für gefährlich ausgeben will. »Ich ziehe das Gewisse dem Ungewissen vor, habe einen Freund in dem Kaiser von Rußland gefunden, während die Freundschaftsbeweise Anderer noch zu erwarten sind.« Diese Sprache gefällt freylich der anti-russischen Partey nicht.

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

* * *

Der zum ausserordentlichen Gesandten am französischen Hofe ernannte Ameddschi Mustapha Reschid Bey Effendi hat am 25sten dieses Monats die Hauptstadt verlassen und die Reise (über Wien) nach Paris angetreten. — Am folgenden Tage verließ der Hospodar der Wallachey, Fürst Ghika, auf einem großherrlichen Dampfboote Konstantinopel, um sich über Varna nach Bucharest zu begeben.

Am 27sten dieses Monats hatte der Marschall Marmont eine Audienz beym Sultan, von welchem er mit Auszeichnung empfangen und mit einer sehr geschmackvoll gearbeiteten mit Brillanten besetzten Tabatiere beschenkt wurde. Da er sich bey seiner Ankunft in Konstantinopel unter den Schutz der kaiserl. österreichischen Gesandtschaft gestellt hatte, so erschien er bey dieser Audienz in Begleitung des ersten Internuntiaturdolmetschers, von Adelsburg, welcher ebenfalls eine mit Diamanten besetzte Dose erhielt. Marschall Marmont besuchte alle Großen des Reichs, und wurde namentlich vom Seraskier Chosrew Pascha und vom Kapudan-Pascha, der ihm in Person die Flotte und das Arsenal zeigte, mit Ehrenbezeigungen überhäuft. Er gedenkt, in wenigen Tagen sich nach Brussa zu begeben, um von da seine Reise über Smyrna nach Syrien und Aegypten fortzusetzen.

Die Rüstungen zur See dauern mit gleichem Eifer fort, und mit Organisirung der Landarmee wird nichts verabsäumt. Trotz der großen Kosten, welche diese kriegerische Haltung erfordert, sollen aber doch, wie man aus guter Quelle hört, die finanziellen Verhältnisse der Pforte in einem bewundernswerth guten Zustande seyn, wodurch sich diese im Stande sieht, ihr moralisches Gewicht zugleich mit der physischen Kraft von Tag zu Tag wieder zu vermehren. Für die nächste Zukunft sind die Aussichten für die Pforte in finanzieller Hinsicht noch glänzender. Im ganzen türkischen Reiche, besonders in der reichen Gegend von Brussa, ist nämlich die Seiden- und Opiumärndte, welche beyde Artikel bekanntlich Monopole der Regierung sind, so vorzüglich ausgefallen, daß man sich einer ähnlichen Ergiebigkeit nicht erinnert. Der Ertrag soll das Dreyfache einer sonst gewöhnlichen mittlern Aerndte ausmachen. Der Staatsschatz gewinnt dadurch gewiß eine ungeheure Summe.

Die Nachrichten aus Samos lauten günstig, und die Pforte erwartet täglich die Nachricht von der gänzlichen Unterwerfung dieser Insel.

Am 27sten dieses Monats, gegen 3 Uhr Morgens, wurde hier ein leichter Erdstoß verspürt.

(Pr. St. Zeit. No. 235.)

Konstantinopel, den 29sten July.

Das Fest der Geburt des Propheten (Mewlud) ist am 19ten dieses Monats nach dem Willen Sr. Hoheit in der Moschee Sultan Achmeds I. feyerlich begangen worden. Alle Minister, Ulema's und gegenwärtig an der hohen Pforte anwesenden Veziere erwarteten an der besagten Moschee die Ankunft Sr. Hoheit, Höchstwelche sich vom Uferpallaste in Stavros nach dem Pallaste am Kanonenthore einschifften und von da aus unter dem Vortritte des Seraskiers, des großherrlichen Schwiegersohns, des Kapudan-Paschas und Ferick-Paschas nach der Moschee begaben. Zu beyden Seiten des Weges, welchen der Zug nahm, waren reguläre Truppen aufgestellt. Se. Hoheit begrüßten aus dem Fenster (der Emporkirche) die ganze Versammlung, und verließen dieselbe erst nach Anhörung der Predigten und Lobgesänge und erfolgter Austheilung der Gallakleider und Gnadengeschenke.

Die Pestseuche macht leider sowohl hier, als in den umliegenden Dörfern, beunruhigende Fortschritte, doch ist der Charakter derselben nicht sehr bösartig, da ungefähr die Hälfte der Erkrankten mit dem Leben davon kommt. Von Seiten der Regierung sind überdies nur solche Anstalten, in Bezug auf Reinlichkeit ꝛc., getroffen, die zu der Erwartung eines baldigen Nachlasses dieser Seuche berechtigen. (Hamb. Korresp. No. 198.)

Madrid, den 7ten August.

Das Erscheinen des Don Karlos, weit davon entfernt, die Wirkung hervorzubringen, auf welche die Anstifter dieses Schrittes gezählt hatten, bringt diese jetzt im Gegentheile in Verwirrung. Keine Provinz, keine Stadt hat sich auf des Infanten Aufruf erhoben. Das Heer zeigt sich täglich treuer. Kaum beschäftigt man sich damit, daß Don Karlos die Winkel der Pyrenäen durchstöbert. Während jetzt ergebene Truppen die Rebellen unermüdet verfolgen, hat sich das Thal von Ronkal, welches von einer kriegerischen Bevölkerung bewohnt wird, in diesen Tagen für die Sache der Königin erhoben.

In einem ausserordentlichen Regierungskonseil ist, wie man versichert, beschlossen worden, einen ausserordentlichen Kourier an den General Rodil mit neuen Instruktionen und den ausgedehntesten Vollmachten zu schicken, durch welche er ermächtigt wird, gegen Don Karlos, im Fall derselbe gefangen genommen würde, nach den königlichen Dekreten und den gegen Verschworne in Kraft stehenden Vorschriften zu verfahren.

Hier sind vom 15ten bis 31sten July 5231 Menschen an der Cholera gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Madrid, den 8ten August.

Die Hauptstadt ist ruhig; die Theater sind geschlossen, doch ist dies nur eine Gesundheitsmaßregel. — Die zweymal angebotene Entlassung des Kriegsministers ist von der Königin Regentin endlich angenommen, und der General Valdez zu dessen Nachfolger ernannt worden. — Die einflußreichsten Mitglieder der Kortes glauben, daß sich ein Minister nicht wird halten können, der, wie Toreno, durch seinen Reduktionsentwurf so sehr in Aller Augen verloren hat.

Unter den Personen, welche hier ein Opfer der Cholera geworden sind, befinden sich der ehemalige Finanzminister Imaz, der Marquis von Pontejos, die Herzogin von Villahermosa und eine Tochter des Grafen Puñonrostro. Die furchtbare Seuche wüthet nicht in Saragossa, wohl aber in Valladolid und in Kovellas, 6 spanische Meilen von Pampelona.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Paris, den 14ten August.

General Rodil hat einen Mitarbeiter des Morning-Herald, Herrn Mitchell, welcher des Spionirens beschuldigt wurde, zu Vittoria festnehmen lassen.

Die spanische Regierung hat die griechische anerkannt und Don Mariano Montalvo ist zum Geschäftsträger bey derselben ernannt. (Hamb. Korresp. No. 197.)

* * *

An der hiesigen Börse gab es gestern noch sehr viele Spekulanten, die der Nachricht von dem Reduktionsentwurfe des spanischen Finanzministers durchaus keinen Glauben schenken wollten. Allein selbst das Journal des Débats spricht davon als von einer unbestreitbaren Thatsache, mit folgendem Zusatze: »Wir beklagen ein Land, welches so wenig aufgeklärt ist, eine so falsche, so unheilvolle Bahn einzuschlagen; sein Kredit wird dadurch einen Todesstoß erhalten, und vielleicht wird es die neuen Schuldscheine, die es emittiren will, von den Börsen zu Paris, London, Wien, Amsterdam u. s. w. zurückgewiesen sehen. Wir beklagen Spanien, bedauern aber in einem weit höhern Grade die Lage derjenigen Franzosen, welche, dieser Macht Vertrauen schenkend, ihr ihre Kapitalien dargebracht haben. Dieser Mißbrauch des Vertrauens richtet eine Menge Familienväter zu Grunde. Wir wissen, daß die französische Regierung bereits nachdrückliche Vorstellungen gegen diese unselige Maßregel gemacht hat.«

Der Marquis v. Cl. M. St. J., Besitzer eines beträchtlichen Vermögens, wurde am vergangenen Montag in der St. Rochkirche mit einer ebenfalls sehr reichen Kousine, die er seit langer Zeit auf das Zärtlichste geliebt hatte, ehelich verbunden. Gleich nach der Trauung begab er sich in seiner Wohnung in ein Zimmer, unter dem Vorwande, sich umzukleiden. Nicht lange, so fiel ein Schuß, und es ergab sich, daß sich der Neuvermählte durch einen Pistolenschuß den Hirnschädel zerschmettert hatte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Paris, den 20sten August.

Der Quotidienne zufolge befand sich Don Carlos für seine Person am 12ten dieses Monats in Mondragon mit 20 Bataillonen Infanterie und 450 Pferden. Man hatte daselbst 30 Kisten mit Gewehren und 300 Kavalleriesäbel erhalten, und Alles war zu einer Bewegung vorwärts vorbereitet. (Pr. St. Zeit. No. 237.)

Rom, den 7ten August.

Von der Rede, welche der Papst in dem letzten ausserordentlichen Konsistorium hielt, ist ein Auszug im Druck erschienen. Der Kardinal Patriarch von Lissabon wird darin nicht ausdrücklich als derjenige genannt, der es gewesen sey, welcher die von Don Pedro erwählten Bischöfe geweiht; es wird nur gesagt, daß es gegen den päpstlichen Willen geschehen. Durch den Kardinalvikar ist auf Befehl Sr. Heiligkeit ein Triduo (dreytägiges Gebet) in der Kirche Santa Maria Maggiore angeordnet worden, um den Himmel anzuflehen, die Leiden und Kränkungen von der Kirche abzuwenden, welche in der letzten Zeit sich als eine Geissel der Vernichtung in mehreren Ländern gezeigt haben. Nur bey ganz ungewöhnlichen Ereignissen pflegen diese Gebete angeordnet zu werden, wobey alsdann der Papst und die Kardinäle zu erscheinen nicht unterlassen. In der That ist nicht zu läugnen, daß die Kirche in großer Gefahr schwebt, eine ihrer besten Provinzen, die pyrenäische Halbinsel, zu verlieren, wenn man dort fortfährt, solche Maßregeln gegen alles Bestehende zu nehmen. Die Nachricht, der Papst habe sich den Verordnungen Don Pedro's gefügt und in die Aufhebung der Klöster gewilligt, ist eine Erfindung französischer Blätter. Gregor XVI. scheint überzeugt, daß in dieser Frage nicht durch Nachgiebigkeit, sondern nur durch männlichen festen Willen etwas zum Wohle der Kirche auszurichten sey. — Mit Brasilien steht der päpstliche Hof in der besten Harmonie; es ist hier ein ausserordentlicher Gesandter in der Person des Herrn de Rocha eingetroffen, welcher morgen die Ehre haben wird, sein Beglaubigungsschreiben in die Hände des heiligen Vaters niederzulegen. Der bisherige Geschäftsträger für Brasilien beym hiesigen Hofe, Kommandeur F. Moniz Tavares, wird vermuthlich Europa verlassen.

(Pr. St. Zeit. No. 233.)

Aus dem Haag, vom 15ten August.

Se. Majestät, der König, ist gestern aus Schloß Loo wieder hier eingetroffen. Auch der Prinz Feldmarschall traf vorgestern wieder hier ein. Gestern ist auch der groß-

britannische Generallieutenant Sir Colin Halkett hier angekommen. — In der nächsten Woche reist Ihre Majestät, die Königin von Bayern, wieder nach Deutschland ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Wien, den 15ten August.

Am 23sten vorigen Monats sind in dem ungarischen Dorfe Nagy-Lucska, im Beregher Komitat, 122 Wohn- und 185 Nebengebäude nebst der Kirche abgebrannt. Nagy-Lucska liegt in der Nähe von Munkacs, das vier Tage später abbrannte. Eine halbe Stunde von der Festung liegt ein Flecken desselben Namens, in welchem, in derselben Nacht, zuerst das Feuer ausbrach; kaum war man hier desselben Meister geworden, so ging die Festung selbst in Flammen auf, wobey auch die in die Festung führende Brücke abbrannte. Glücklicher Weise ist der Pulverthurm unversehrt geblieben und das ausser der Festung liegende Spital gerettet worden.

Die von der bosnischen Gränze heimkehrenden Gränzregimenter sind in mehreren Ortschaften mit Wein und Speisen festlich bewirthet worden.

Am 8ten July wurde in Konstantinopel die eheliche Verbindung des Hospodaren der Moldau mit der Tochter des Fürsten von Samos gefeyert. — Aus Smyrna meldet man, daß sich die Insel Samos unterworfen habe und Logotheti mit seinen Theilnehmern auf der französischen Brigg, der Grenadier, nach Griechenland übergesetzt worden sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Berlin, den 24sten August.

Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Liegnitz, sind gestern von hier nach Königsberg abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 234.)

Berlin, den 25sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ist nach Stargard abgereist.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs), und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, sind nach Königsberg in Preussen abgereist.

Se. Hoheit, der General der Infanterie und kommandirende General des Gardekorps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist nach Königsberg abgereist.

(Pr. St. Zeit. No. 235.)

London, den 20sten August.

Gestern ist der Fürst Talleyrand von hier nach Frankreich abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 237.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten August. Hr. Adolph v. Franck aus Ranken, log. b. Morel. — Hr. Stegmann aus Matkuln, log. b. Zehr jun. — Hr. Alphons Bar. v. Rönne aus Wensau, log. b. Oberhofger. Adv. v. Behr. — Hr. Tit. Rath v. Malischewitz und Hr. Marschall Stravinsky aus Riga, log. b. Ullrich. — Hr. Hauptm. v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Tuckum, log. b. Jensen. — Mad. Madenburger aus Riga, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz.

Den 18ten August. Hr. wirkl. Staatsrath Bar. v. Hahn aus Asuppen, Hr. v. Rönne aus Schloß Hasenpoth, Hr. v. Kleist aus Riga, und Hr. Kreisfiskal v. d. Brincken aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Temler, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Olschwang aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Karl v. Schlemmer aus St. Petersburg, log. b. Kaufm. Todleben. — Fr. Gräfin Plater, nebst Familie, Fräul. Isabella Buinitzky, Fräul. v. Döhnhoff und Hr. Gotthard v. Gerschinsky aus Libau, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 19ten August. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. v. Januschewsky aus Riga, log. b. Jensen. — Die Hrn. Kaufl. G. Moller, J. Grunwaldt und C. Groot aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. Pander und Demois. Henriette Schark aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Violoncellist Karl Lutzau aus Riga, log. b. Halezky. — Die Gemahlin des Pleskauschen Civilgouverneurs, Fr. wirkl. Staatsräthin Elisabeth Petschurow, aus Libau, log. im Prochschen Hause.

Kours.

Riga, den 11ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 57⅔ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ à 2¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 423.

Mitauische Zeitung

No. 101. Donnerstag, den 23. August 1834.

St. Petersburg, den 13ten August.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 29sten July. (Peterhof.)

Zum livländischen evangelisch-lutherischen Generalsuperintendenten und geistlichen Vicepräsidenten des livländischen Provinzialkonsistoriums ist der Pastor zu Nitau, von Klot, und zum ehstländischen evangelisch-lutherischen Generalsuperintendenten und Vicepräsidenten des ehstländischen Provincialkonsistoriums der Pastor-Diakonus an der St. Nikolaikirche zu Reval, Rein, Allerhöchst verordnet worden.

* * * *

Se. Majestät, der König von Preussen, hat dem Kandidaten der Rechte und Sekretär des livländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, Herrn Karl Goldhammer in Riga, für die Vollendung der Verdeutschung von Karamsin's Meisterwerk »die Geschichte Rußlands«, die goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft, Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St. Petersb. Zeit. No. 188.)

Konstantinopel, den 4ten August.

Die Ruhe von Samos ist hergestellt; die Insel erkennt die Oberherrschaft des Sultans in ihrer ganzen Ausdehnung an, und hat sich verpflichtet, der Pforte Garantien der Treue zu geben; diese Angelegenheit, die übrigens nie von Wichtigkeit war, ist also geregelt. Anders verhält es sich mit Syrien, dort herrscht große Verwirrung, und es ist nicht abzusehen, wohin der Aufstand gegen Ibrahim führen kann. Wäre dem Gerüchte zu trauen, so hätten die insurgirten Syrier schon bedeutende Vortheile über die Araber erfochten, ja Ibrahim selbst wäre in ihre Hände gefallen. Beydes ist unwahrscheinlich, denn die Pforte beobachtet bis heute das tiefste Schweigen über die Vorfälle in Syrien, sie würde sich aber gewiß beeilt haben, es zur Oeffentlichkeit zu bringen, wenn die Araber große Nachtheile erlitten hätten. Inzwischen wird Ibrahim Mühe haben, die Provinz wieder zu unterjochen, und gelingt ihm dies nicht, so könnte der Rückzug nach Aegypten unvermeidlich werden. Ibrahim hat jetzt Gelegenheit, sein viel gepriesenes Feldherrntalent zu bewähren, denn seine früheren Siege verdankte er fast durchgehends dem Golde und der Verrätherey. In einigen Tagen wird man erfahren, wie es in Syrien steht. Bestätigen sich die oben angeführten Gerüchte, so dürfte nicht nur Syrien für Mehemed Aly verloren seyn, sondern auch sein Kopf auf dem Spiele stehen, denn dann bedarf es nur eines Winkes des Sultans, um den mächtigen Satrapen zu Boden zu werfen. Man darf also wohl voraussetzen, daß Mehemed Alles aufgeboten haben wird, um mit einer imposanten Macht auf dem Kriegstheater zu erscheinen. Man weiß hier, daß er große Rüstungen macht, und daß er 8000 Mann Kerntruppen Ibrahim zuführen will. (Pr. St. Zeit. No. 236.)

Von der türkischen Gränze,

vom 6ten August.

Von Alexandrien ist in Triest die Nachricht eingegangen, daß in Ober-Aegypten ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen sey, der die Abreise Mehemed Aly's in jene Gegend nöthig gemacht habe. Die Briefe, welche diese Nachricht geben, fügen hinzu, die Lage des Vicekönigs erscheine als äusserst kritisch; er sey nach Alexandrien gekommen, um die Bewaffnung und Ausrüstung der Kriegsschiffe zu betreiben, welche er nach Syrien bestimmte, und er habe vermuthlich die Absicht gehabt, sich in eigener Person nach dieser Provinz zu begeben (hiernach wäre also die von französischen Blättern gegebene Nachricht von Mehemed Aly's Abreise nach Syrien als unrichtig zu betrachten). Jetzt aber werde er durch den Aufstand in Aegypten selbst gehindert, die Expedition nach Syrien

mit solcher Beschleunigung abgehen zu lassen, als es die Lage seines Sohnes erfordere. In Alexandrien soll auch große Gährung herrschen, und man fürchtete einen Ausbruch, sobald die regelmäßigen Truppen anderwärts verwendet werden sollten. (Pr. St. Zeit. No. 236.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten August.

Aus Syrien erfährt man, daß besonders Jerusalem der Kampfplatz der Insurgenten gegen die ägyptischen Truppen geworden ist. Das ganze alte gelobte Land soll im Aufstande seyn. Auch die Nicht-Muhamedaner sind in großer Besorgniß bey diesem Parteykampfe. Ibrahim Pascha war mit 7000 Mann gegen Jerusalem vorgerückt, dessen Hochburg, das alte Zion, noch von ägyptischen Truppen gehalten wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Wien, den 19ten August.

Aus Bucharest meldet man, daß der Hospodar der Wallachey, Fürst Ghika, bereits in der Quarantäne von Giurgewo angelangt sey und, nach siebentägigem Aufenthalt daselbst, seinen Einzug in Bucharest halten wolle. Eine Deputation der Großbojaren war zu seiner Bewillkommnung nach Giurgewo abgegangen.

Aus Erzerum erfährt man jetzt, daß die Plünderung der persischen Karavane durch die Kurden ein Rachestreich ist, indem der persische Prinz Dschingis-Mirza früher die Kurden, um sie für Räubereinfälle zu züchtigen, umzingelt, die Männer zum großen Theil niedergehauen, und die Weiber und Kinder geraubt hatte. Die persische Regierung verlangt von der türkischen Züchtigung der Kurden, was aber nicht geschehen wird, da die Kurden sich erbieten, den Karavanenraub (450 Kameelladungen) herauszugeben, wenn ihnen ihre Weiber und Kinder ausgeliefert werden, und weil die türkische Regierung die Kurden in Schutz nimmt. Uebrigens ist zu bemerken, daß die geraubten Güter größtentheils englischen Kaufleuten gehören. Der Handel in Persien und das Land im Allgemeinen soll jetzt in einem schlechten Zustande seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Madrid, den 9ten August.

Aus einem amtlichen Schreiben des spanischen Gesandten zu London an den General Rodil, vom 28sten July, geht hervor, daß jener unmittelbar nach der Abreise des Don Karlos nach Spanien bey der brittischen Regierung auf die Vollziehung des Quadrupel-Allianz-Vertrags gedrungen, daß sein Amtsgenosse zu Paris bey der französischen Regierung denselben Schritt gethan, und daß diese Regierungen die Zusicherung gegeben, sie würden, da der Zweck des Quadrupel-Allianz-Vertrages noch nicht vollständig erreicht, und die auf Portugal sich beziehenden Artikel auch auf Spanien in Anwendung zu bringen seyen, sich unverweilt in diesem Sinne mit der wichtigen Angelegenheit beschäftigen, und erwarteten den Entschluß der Königin Regentin hinsichtlich der Hülfeleistungen, welche sie von ihren Verbündeten zu fordern geeignet erachten sollte.

Es hat sich hier heute das Gerücht von einem Ministerwechsel, der auf den Fall, daß die Regierung in einer wichtigen Frage bey den Kortes eine Niederlage erleiden sollte, eintreten würde, verbreitet. Die Finanzkommission scheint mit dem Finanzgesetzentwurf des Grafen Torreno nicht sehr zufrieden zu seyn. Man zweifelt sehr, daß der Entwurf ohne große Veränderungen von den Kammern werde angenommen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

* * *

In der vorgestrigen Sitzung der Prokuradores wurde der definitive Inhalt der Adresse auf die Thronrede festgestellt. Die anfänglich starken Ausdrücke derselben sind gemildert worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Valence, den 13ten August.
(Privatmittheilung.)

Seit den unglücklichen Ereignissen in Lyon leben wir hier, Gott sey Dank, in gänzlicher Ruhe, und das heftige politische Fieber, das seit so langer Zeit ganze Klassen der bürgerlichen Gesellschaft aufregte, scheint ziemlich nachgelassen zu haben. Dies ist aus der Kälte zu schließen, mit der das Publikum die lächerlichen Ansprüche und das Wichtigthun der Trümmer der republikanischen und Karlistischen Partey behandelt. Man muß in der That erstaunen, wenn man diese Herren (die sich übrigens auf das Allergewaltigste hassen) ihre eitelen Bemühungen, die Ordnung der Dinge zu stören, vereinigen sieht. Welche Anomalie, daß die so stolz herabschende Aristokratie der scheußlichen Republik die Hand bietet! Und doch sehen wir dies hier noch alle Tage. Unsere Zeitungen, und die Wendungen, welche die Erörterungen unserer Deputirtenkammer nehmen, werden Sie wohl bereits von dieser Taktik in Kenntniß gesetzt haben. Der Einfall des Don Karlos in Spanien hat in unseren Provinzen nicht den mindesten Eindruck gemacht. Man hat davon, wie von einem der vielen Ereignisse geredet, welche in unserer Zeit sich drängen, ohne daß man deshalb viel Gewicht darauf gelegt hätte. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Paris, den 14ten August.

Auf dem Leichenstein, der das Grab Lafayette's deckt, befindet sich folgende einfache Inschrift: »Hier ruht M. P. J. R. Y. G. M. von Lafayette, Generallieutenant, geboren in der Auvergne im Jahr 1757, vermählt im Jahr 1796 mit Fräulein Noailles, gestorben im Jahr 1834. Er ruhe in Frieden.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 194.)

Paris, den 15ten August.

Als Madame Zumalacarreguy auf der Brücke von Lundibar angehalten und vor den Präfekten geführt wurde, sagte sie, daß sie sich nur ein wenig auf dem französischen Gebiet ausruhen wolle; indeß hatte sie mehrere Briefe bey sich. 19 Mönche, welche ebenfalls erschienen, flohen in die Gebirge, als sie hörten, daß man sie als Gefangene behandeln werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 195.)

Paris, den 16ten August.

Wie es heißt, wird nicht nur Herr Thiers, sondern auch sämmtliche Mitglieder des Kabinets, welche der doktrinären Partey angehören, werden, auf Veranlassung des Marschalls Gérard, abdanken. Mehrere höhere Beamten in den Ministerien des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten haben ihre Entlassung eingegeben.

Der General Mina ist mit seiner Familie am 12ten dieses Monats von Bordeaux nach Bayonne abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 196.)

Paris, den 18ten August.

In Lyon soll abermals eine starke Gährung unter den dortigen Fabrikarbeitern herrschen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Paris, den 21sten August.

Das Journal de Paris giebt eine gestern hier eingetroffene telegraphische Depesche, wonach Don Karlos am 15ten dieses Monats in Bermeo stand. Rodil war an demselben Tage von Marquina aufgebrochen, um ihm an der Spitze von 7000 Mann zu folgen, während Jauregny aus Durango mit 3000 Mann abmarschirt war. Einer zweyten Depesche von demselben Tage zufolge befand sich Zumalacarreguy mit den Navarresen noch in Echarri. Zwey Mitglieder der Junta, die aus Biskaya nach Elisondo zurückgekehrt waren, meldeten, daß Don Karlos sich wieder einzuschiffen suche. Eine dritte Depesche endlich, datirt aus Bayonne vom 19ten August, und durch die Dunkelheit unterbrochen, zeigt an, daß, nach einer Meldung des Gouverneurs von Tolosa, Don Karlos mit sehr geringer Mannschaft durch Aramayona gekommen sey und auf Oñate marschire. Aramayona ist ein Dorf 10 oder 12 Lieues hinter Bermeo. »Da die eintretende Nacht uns nicht gestattet hat, ein Mehreres zu erfahren,« sagt das ministerielle Blatt, »so sind wir über die Ursache dieser rückgängigen Bewegung des Don Karlos vorläufig noch im Dunkeln. Das Wahrscheinlichste ist, daß es dem Rodil und Jauregny gelungen, sich zwischen Don Karlos und der Küste, wo Jener sich wahrscheinlich hatte einschiffen wollen, aufzustellen, und daß sie ihn dadurch genöthigt haben, wieder umzuwenden.«

Die Gazette de France dagegen glaubt sich dafür verbürgen zu können, daß am 12ten August 4000 Alavesen unter der Anführung des Generals Villareal in Kastilien eingerückt wären, um zu Merino zu stoßen, der an der Spitze von 4000 Mann und 500 Pferden stehe. Das eben erwähnte Blatt sagt auch in Bezug auf die obigen telegraphischen Mittheilungen des Journal de Paris, daß diese Mittheilungen nichts als ein Beleg für die völlige Unwissenheit der Regierung über die Bewegungen des Don Karlos wären.

(Pr. St. Zeit. No. 238.)

Paris, den 22sten August.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten über die spanischen Angelegenheiten Folgendes: »Am 17ten August war Rodil in der Verfolgung des Don Karlos und aller ihn umgebenden Biskayer und Guipuzkoaner zu Montdragon angekommen. Der Prinz hat die Nacht vom 16ten auf den 17ten in Oñate zugebracht; am 17ten August Morgens ist er von hier nach Arangazu aufgebrochen.« — Die Quotidienne macht zu dieser telegraphischen Mittheilung folgende Bemerkung: »Es ist fast überflüssig, die Depeschen der Regierung noch ferner mitzutheilen; denn mit Ausnahme der Widersprüche und einiger Verschiedenheiten in den Ortsangaben enthalten sie stets dasselbe. Wir sehen immer den Rodil, wie er den Don Karlos verfolgt, ohne ihn jemals erreichen zu können. Diesmal hatte man, wie es scheint, den Feldherrn der verwittweten Königin etwas zu rasch vorgehen lassen, denn nach der vorgestrigen Meldung sollte er schon am 15ten dieses Monats an der Küste seyn, während man uns heute sagt, daß er am 17ten noch 14 Lieues von derselben gestanden habe. Don Karlos befand sich am 14ten August zwischen Oñate und Bilbao mit 18 vollzähligen Bataillonen, und wartete nur noch auf die Ladungen, die ihm zu Wasser zugehen sollten, um sich nach Kastilien zu wenden, wo Merino das Feld behauptet. Gewiß ist, daß ohne die Hindernisse, die den Karlisten französischer Seits in den Weg gelegt werden, die Frage schon längst entschieden wäre, da Zumalacarreguy seit einem Monate Gewehre erwartet, um mehr als 20,000 Mann damit zu bewaffnen. (Pr. St. Zeit. No. 238.)

* * *

Gestern ist der Herzog von Nemours aus dem Lager von Luneville in den Tuillerien angekommen.

Fürst Talleyrand ist heute auf seiner Reise nach Paris in Kalais gelandet. (Pr. St. Zeit. No. 239.)

Straßburg, den 17ten August.

Bey der Mehrzahl unserer Bürger herrscht große Unzufriedenheit mit dem Protest des Municipalraths gegen die Auflösung der Nationalgarde. Man fragt, ob die 700 Bürger, welche bis jetzt ihre Waffen nicht ausgeliefert, die Gesinnung der Bevölkerung von 60,000 Menschen vertreten könnten? Der Maire, von Türkheim, ist über diese Mißhelligkeiten so mißgestimmt, daß er dem Municipalrath seine Entlassung eingegeben hat,

indeß sind von dem Letztern bereits Schritte der Nachgiebigkeit geschehen, so daß Herr von Türkheim wohl seine Stelle behalten wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Marseille, den 5ten August.

Auch in unsrer Gegend ist die Dürre aussergewöhnlich. Vom 1sten Februar bis 1sten August hatten wir nur einen einzigen Regentag, und alle Gärten um die Stadt haben kein andres Grün aufzuweisen, als das Laub auf den Bäumen. Dessen ungeachtet fehlt es nicht an grünen Gemüsen und Baumfrüchten, die man uns von Korsika und der italienischen Küste, so wie aus dem Innern Frankreichs bis 40 Meilen weit zuführt. Alles ist aber viel theuerer als gewöhnlich. Wir erhalten sogar frische Blumenbouquets von Genua durch Dampfschiffe, welche die Reise in 12 Stunden machen. In zwey Tagen gehen die Dampfschiffe nach Livorno und in vier Tagen nach Neapel — die Relache in Civita Vecchia und anderen Häfen unterwegs mit inbegriffen, denn direkt würde man nur drey Tage bis Neapel brauchen; in 12 Stunden fährt man ebenfalls nach Barcelona — und durch diese Schifffahrt erhalten wir alle Gartengewächse und Früchte immer viel früher, als man sie andren Orts haben kann. Seit Anfang July haben wir schon zeitige Trauben.

(Hamb. Korresp. No. 196.)

Genua, den 2ten August.

Vorgestern wurde der Tag des heiligen Ignatius de Loyola, Gründers der Gesellschaft Jesu, gefeyert. Don Miguel wohnte der Feyer bey, und der emigrirte portugiesische Bischof von Funchal (Madeira) assistirte mit seinem Klerus bey dem Gottesdienste.

(Hamb. Korresp. No. 197.)

Berlin, den 27sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz August, ist nach Königsberg in Preussen abgereist. (Pr. St. Zeit. No. 237.)

London, den 19ten August.

Vorigen Freytag ertheilte der König vor Ablesung der Thronrede mehreren von beyden Häusern angenommenen Bills seine königliche Bestätigung in Person. Diese Ceremonie kommt jetzt, da der Konsens gewöhnlich durch einen damit beauftragten Minister ertheilt wird, nur sehr selten vor.

Der bekannte Owen hat am vorigen Sonntag in einer Vorlesung angezeigt, das tausendjährige Reich sey nahe und die ganze gesellschaftliche Ordnung werde noch vor Ende der nächsten Woche verändert werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

* * *

Der Lord-Kanzler hat in der Sitzung vom 15ten dieses Monats im Namen des Königs das Parlament bis zum 25sten September dieses Jahres prorogirt. Natürlich wird später eine noch weitere Prorogation bis zum Januar oder Februar eintreten. Nur im Falle Unruhen in Irland ausbrächen, dürfte das Parlament im November zusammenberufen werden, um neue Zwangsmaßregeln zu beschließen. (Hamb. Korresp. No. 199.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten August. Hr. Alexander v. Albanus aus Riga, und Hr. v. Klopmann, nebst Gemahlin, aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Handl. Kommis Tiedemann aus Riga, log. b. Kaufm. Lutzau. — Hr. v. Reyngarten aus Dahlen, log. b. S. Müller. — Fr. Doktorin Köber, nebst Tochter, aus Essern, log. b. Zinngießer Linell. — Hr. v. Kowalewsky aus Lassen, log. b. Schütz. — Hr. Disp. Becker aus Martinischeck, und Hr. v. Magnus aus Alkischeck, log. im Korffschen Hause. — Der Braslawsche Kreisadelsmarschall, Hr. Bäganský, aus Libau, Hr. v. Hertel und Hr. Bauer aus Krons-Rönnen, log. b. Zehr jun. — Hr. Sekr. v. Bosse, nebst Familie, vom Auslande, die Hrn. Kaufl. Dal Trozzo und Molina aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Prof. Staatsrath Dr. Jäsche vom Auslande, log. auf der Poststation.

Den 21sten August. Hr. Kaufm. Grätz aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 16ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 5/12 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 57 2/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50 1/2 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99 1/2 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 1/8 à 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/2 à 2 3/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 425.

Mitauische Zeitung.

No. 102. Sonnabend, den 25. August 1834.

Bucharest, den 26sten July.

Seit gestern ist Alexander Ghika, als nunmehr vom Sultan bestätigter Hospodar des Fürstenthums Wallachey, aus Konstantinopel hierher zurückgekehrt. Zu seinem Empfange waren ihm die Bojaren und Glieder der verschiedenen Verwaltungsbehörden bis zum Kloster Vakaretti entgegen gegangen. Nach gehaltenem Gottesdienste wendete der Hospodar sich gegen die Bojaren mit der Bitte, ihm bey der Ausübung seiner Regierungspflichten mit Rath und That beyzustehen. Beym Ausdruck seiner Gefühle für das Vaterland war er sowohl als die ganze Versammlung tief gerührt. Hierauf hielt er seinen feyerlichen Einzug in die Stadt, begleitet von den Bojaren, der Geistlichkeit, dem Aga mit der ganzen Stadtpolizey, den Vorständen der Kaufmannschaft und der verschiedenen Zünfte mit ihren Fahnen, und einer Eskadron der wallachischen Landwache, an deren Spitze sich der Oberst Odobyko, Chef des Stabes des Hospodars, befand. — Auf der Reise von Konstantinopel bis Bucharest hatte ein türkischer Oberst den Fürsten in der Eigenschaft eines Meimandars begleitet. Abends war die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Den ehemaligen Gebrauch, daß sämmtliche Bojaren dem Hospodar die Hand küssen mußten, hat der Fürst durch einen eigenen Befehl für immer aufgehoben. (St. Petersb. Zeit. No. 190.)

Madrid, den 13ten August.

Aus Valencia wird vom 9ten dieses Monats gemeldet, daß eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck gewesen sey, sich der Stadt am 10ten durch einen Ueberfall zu bemächtigen; am 6ten aber seyen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und am 7ten ein großer Theil der Verhafteten, unter denen sehr angesehene Leute, zu Schiffe fortgeschickt worden. Nicht weit von der Stadt treiben sich zwey Karlistische Guerillas umher, die zusammen an 500 Mann stark sind.

Es sind gestern Briefe aus Salamanka hier eingetroffen, in denen der Zustand Alt-Kastiliens mit düstern Farben geschildert wird. In dieser Provinz, die freylich weit entfernt ist, der Priesterschaft blinde Unterwürfigkeit zu bezeigen, haben nichts desto weniger die blutigen Auftritte in Madrid am 17ten und 18ten vorigen Monats einen sehr merklichen Eindruck gemacht, und die Ankunft des Don Karlos in den Nordprovinzen kann der dadurch erzeugten Stimmung nur eine der Regierung der Königin feindliche Richtung gegeben haben.

Man versichert, Don Karlos habe einen Brief an den General Quesada geschrieben, um ihn zum Abfall von der Sache der Königin zu bewegen. Der Brief ist ohne Antwort geblieben.

Briefe aus Lissabon melden, die Gesetzentwürfe, welche den dortigen Kammern gleich nach ihrer Eröffnung vorgelegt werden sollen, seyen 1) unbegränzte Preßfreyheit, 2) Aufhebung der Majorate, 3) Unabhängigkeit Portugals von dem heiligen Stuhle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Paris, den 18ten August.

Schon seit mehreren Tagen beschäftigten sich unsere Blätter mit einer ganz ausserordentlichen Luftballonfahrt, angeblich von Paris nach London; wenigstens glaubte der Unternehmer, Herr von Lennox (der bekanntlich als Bonapartist oder Republikaner sich lange Zeit in Gewahrsam befunden und daselbst mit historischen und naturwissenschaftlichen Forschungen beschäftigte), die beliebige Richtung des Luftballons ausfindig gemacht zu haben. Das Luftschiff, »der Adler« genannt, hat eine Länge von 132 und eine Höhe von 45 Fuß. Der Ballon war von einer Art Leinwand gemacht und mit einem Firniß überzogen,

und dann von einem geflochtenen Netze von Bindfaden umschlossen. (Einem Blatte zufolge war der Stoff von Seide und Baumwolle, mit einem gummiartigen Ueberzuge, und es sollte zur Vorsicht noch ein zweyter Ballon von gummirtem Kaliko in den ersten gesteckt werden.) Er war mit Gasluft gefüllt; das Schiff, in welches die Passagiere stiegen, war von geflochtenem Holze und sehr leicht gebaut. Es nahm etwa eine Länge von 90 Fuß ein; die Breite betrug jedoch nicht mehr als 6 Fuß. Es waren vier Lufträder und zwey Steuerruder daran befestigt. Die Räder waren vermittelst einer Mechanik so eingerichtet, daß die einzelnen Flügel so gestellt werden konnten, um das Hoch- und Niedersteigen, Hin- und Herbewegen des Ballons nach Belieben zu bewirken. Wollte man still halten, so sollte Jemand mit einem Anker heruntergelassen und dieser dann an irgend einen Gegenstand befestigt werden. Die Erfinder versprachen, ihre Reise von Paris nach London bey gutem Winde in zwey Stunden zu machen; im entgegengesetzten Falle glaubten sie jedoch sechs Stunden nöthig zu haben. Sollte der Ballon unterweges ein Loch bekommen, so wollte man dieses, ohne deshalb Aufenthalt zu leiden, wieder zumachen können. Alle diese Resultate glaubte man vermittelst einer inwendig angebrachten Schwimmblase zu erreichen. Heute sollte die Reise von 17 Personen, worunter auch zwey Damen in Begleitung ihrer Männer, angetreten werden. Der König und die ganze Königliche Familie hatten Herrn von Lennox anzeigen lassen, sie würden bey dem Aufsteigen zugegen seyn. Die Erwartungen des Publikums wurden indessen durch eine Katastrophe getäuscht, die sehr schlimme Folgen hätte haben können. Der »Adler« wurde sehr glücklich von den elyseischen Feldern nach dem Märzfelde transportirt, wo sich eine zahllose Menschenmasse versammelt hatte. Gegen Mittag erhob sich ein heftiger Wind, welcher die Maschine von allen Seiten bestürmte. Um 1 Uhr zerriß der Ballon seine starken Seile und schwang sich nach zwey Sprüngen in die Lüfte, wo er mit furchtbarem Getöse platzte. Herr v. Lennox wurde nur mit Mühe gerettet, da er die Seile des Ballons festzuhalten suchte und mit emporgerissen wurde. Unter dem Publikum ließ sich indessen keine unwillige Stimmung vernehmen, vielmehr vernahm man ziemlich einstimmiges Bedauern über das Mißlingen eines so gewagten und kostspieligen Unternehmens. Herr von Lennox zeigt in öffentlichen Blättern an, seine Zuversicht sey durch jenen Unfall ungeschmälert und er werde sein für die Wissenschaft so hochwichtiges Experiment erneuern. Er ist übrigens vor den Polizeypräfekten geladen, um Auskunft zu ertheilen. (Hamb. Korresp. No. 200.)

Paris, den 19ten August.

In Oran sollte in diesen Tagen ein französischer Officier, der im Verdacht der Zauberey steht, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Er hatte nämlich die Liebe einer jungen Araberin in dem Grade zu gewinnen gewußt, daß sie selbst durch die grausamste Behandlung von Seiten ihrer Aeltern nicht vermocht werden konnte, von ihrem Geliebten abzulassen. Die Aeltern glaubten endlich, sie sey von dem bösen Geiste besessen, da sie eine solche Liebe für übernatürlich hielten. Sie wandten sich daher an einen Marabout, der in dem Rufe steht, Geister zu bannen; dieser erklärte aber, nach einigen fruchtlosen Versuchen, der Officier sey ein größerer Zauberer, als er selbst, und so wurde jener dem Gericht angezeigt.

Der hiesige aëronautische Verein fordert in öffentlichen Blättern diejenigen Personen, welche Einlaßkarten zu dem auf vorgestern verheißenen Schauspiel auf dem Marsfelde, wo der große Luftballon aufsteigen sollte, genommen haben, auf, die Karten zurückzugeben, wogegen sie ihr Geld wieder erhalten würden.

Vor etwa 5 Monaten zankte sich in Kambray ein Mann mit seiner Frau und versetzte ihr bey dieser Gelegenheit einen so heftigen Schlag, daß sie zu Boden sank. Er glaubte nicht anders, als daß er sie todt geschlagen habe, und ohne sich davon zu überzeugen, nahm er ein Pistol und zerschmetterte sich den Hirnschädel. Die Frau kam bald wieder zur Besinnung, und da sie ihren Mann todt daliegen sah, faßte sie den Entschluß, sich ebenfalls zu entleiben. Dies führte sie nicht eher aus, als bis sie ein Gewehr zu laden und abzufeuern gelernt hatte. Am 9ten dieses Monats schritt sie zur That, nachdem sie alle ihre Kinder zu Bett gebracht hatte. Sie mußte das Gewehr sehr stark geladen haben, indem ihr der Schuß den Kopf vom Rumpfe riß.

(Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

Paris, den 23sten August.

Der Fürst Talleyrand ist gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr in Paris angekommen, und empfing heute früh die Besuche aller fremden Gesandten. Heute Mittag wird der Fürst bey dem Könige speisen. Man glaubt, daß nach der Tafel ein Ministerkonseil gehalten werden wird, in welchem die neue zwischen England und Frankreich in Bezug auf Spanien abgeschlossene Konvention vorgelegt werden soll.

Die ministeriellen Journale theilen keine neueren telegraphischen Depeschen aus Spanien mit, und da auch heute die Atmosphäre nicht rein ist, so wird man diesen Abend auf jenem Wege wahrscheinlich auch nichts erfahren. Dagegen enthält die heutige Gazette de France sehr günstige Nachrichten für Don Karlos. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt derselben: »Zumalacarregui und Rodil hatten am 15ten dieses Monats noch dieselben Positionen inne. Der Marsch des Generals Villareal nach Kastilien hat bisher durchaus keine Schwierigkeiten gefunden. Dieser General ist in Haro (auf dem südlichen Ufer des Ebro, zwischen Miranda und Logroño) eingerückt, wo er 200 Mjlizen zu Ge-

fangenen gemacht hat. Der Widerstand war so gut wie keiner, und Alles verspricht von dieser Seite rasche Fortschritte. In Katalonien haben sich, wie in Aragonien, zahlreiche Guerillas zu Gunsten des Don Karlos gebildet, und die Truppen der Königin sind ausser Stande, solches zu verhindern.« (Pr. St. Zeit. No. 240.)

Frankfurt, den 21sten August.

Am 14ten dieses Monats hat der Bundestag, unter dem Vorsitz des Herrn von Nagler, seine Sitzungen wieder begonnen. Der Graf von Münnich-Bellinghausen befindet sich noch auf seinen Gütern in der Nähe von Baden bey Wien. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Kassel, den 21sten August.

Unsere gestrige Zeitung enthält folgenden Artikel: »Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Ständeversammlung scheinen, wie es, bey der beyderseitigen Absicht, die Interessen des Landes zu befördern, nicht anders zu erwarten war, zu einer erfreulichen Verständigung geführt zu haben. In mehrfacher Beziehung ist die Regierung den Wünschen und Anträgen der Ständeversammlung mit anzuerkennender Willfährigkeit entgegengekommen, und sichtlich, wie die Ständeversammlung, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das wahre Wohl des Landes nur durch ein Einverständniß zwischen ihnen erzielt werden könne. Von unserm gegenwärtigen Landtage sind demnach gewiß gedeihliche Folgen zu erwarten.«
(Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

Stockholm, den 17ten August.

Auch in Wenersborg, Boräs und auf mehreren von Gothenburg kommenden Schiffen, ist die Cholera ausgebrochen. Der Graf Rosen hat aus Gothenburg die Aufhebung der Sperre beantragt, da sie die Zufuhr von Lebensmitteln behindere. 5000 Einwohner sollen Gothenburg verlassen haben. Im Bürger- und Priesterstande des Reichstags ist darauf angetragen worden, den Reichstag wegen der Cholera zu prorogiren. Unter dem 12ten sind London und die Themse für angesteckt von der Cholera erklärt worden. Aus Gothenburg meldet man, daß daselbst am 15ten dieses Monats 140 Leichen bestattet wurden, und daß Hunderte aus Mangel an Gräbern unbegraben blieben (?). Es waren bis zu diesem Tage 1255 Personen gestorben. Der berühmte Doktor Ochterlony, welcher von Stockholm nach Gothenburg geschickt war, erkrankte auf der Reise. In Jönköping sind auch bereits 30 Menschen an der Cholera gestorben. Daß die Cholera eingeschleppt worden sey, kann nicht erwiesen werden. Man wollte wissen, daß sie ein Schiff aus Kadix, welcher Platz übrigens gesund ist, mitgebracht habe, indeß waren vor der Ankunft des Schiffes schon 3 plötzliche Todesfälle vorgekommen. Auch in Frederikstadt ist die Cholera ausgebrochen. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

London, den 19ten August.

Am 15ten dieses Monats fuhr der König, nach der feyerlichen Prorogation des Parlaments, in seinem Reisewagen nach Windsor zurück. In St. James Park begegnete er einer Dame zu Pferde. Das Pferd wurde scheu und warf seine schöne Reiterin ab. Mit seiner gewöhnlichen Galanterie — erzählt der Morning-Herald — stieg der König aus, um ihr zu helfen, und fuhr nicht eher weiter, als bis er sich überzeugt, daß die Dame keinen Schaden genommen hatte.

Die Verwerfung der irländischen Zehntenbill durch das Oberhaus hat in Irland große Aufregung hervorgebracht. Die meisten hier eingetroffenen Dubliner Zeitungen, die sich jetzt mit Betrachtungen über das Verfahren der Lords füllen, lassen ihren Zorn gegen die konservative Partey im Oberhause aus und weissagen nichts Gutes. Nur allmählig werden sich diese Folgen kundthun. Die Macht übrigens, eine Aufregung der oben bezeichneten Art hervorzurufen, zu vermehren, zu vermindern, niederzuschlagen, liegt bekanntlich zum großen Theil in den Händen des »großen Aufregers« O'Connell. Dieser aber scheint dieses Mal seine Aufreizung vorläufig noch nicht beginnen zu wollen. Vielleicht erinnert er sich der wiederholten Warnungen der Minister, welche im Parlament erklärten, sie würden, sobald der Zustand Irlands zu beunruhigend würde, das Parlament ausserordentlich zusammenberufen, um auf die Erneuerung der (vom Melbourneschen Ministerium weggelassenen) ersten drey Artikel der Zwangsbill anzutragen. Durch diese Maßregel würden aber die Tories, welchen bey Verwerfung der Zehntenbill vielleicht derselbe Gedanke vorschwebte, ihren Zweck erreichen. — Schneller als auf die Freunde der Zehntenbill hat die Verwerfung auf die Gegner derselben, auf die konservativ-protestantische Partey gewirkt. Diese schrieb, in ihrer Freude über den Sieg der Tory-Lords, sogleich eine große Versammlung in Dublin aus. Sie wurde am 14ten August abgehalten. Den Inhalt der Reden bildeten meist Invektiven gegen die Minister und Klagen über die Behandlung, deren sich die Anhänger der herrschenden Kirche in Irland ausgesetzt sehen.

* * *

Die 121 Deputirten zur Kortesversammlung, welche die Königreiche Portugal und Algarve zu repräsentiren haben, sind bereits alle gewählt. Die Minister haben sich fast alle mehrfacher Wahlen zu erfreuen, und sind durch die Verfassung berechtigt, alle die Orte zu vertreten, wo sie gewählt worden, wodurch sie, wenn sie sich dieses Rechts bedienen wollen, schon eine bedeutende Stimmenzahl in ihren eigenen Personen vereinigen würden. Man klassificirt die erwählten Deputirten folgendermaßen: Ministerielle 87; Deputirte der Opposition 28; von unbestimmten Ansichten 6; nach Abzug der doppelten Wahlen der Minister würden indeß nur 75 Stimmen denselben gewiß seyn. — Es schien unter den Kaufleuten große Unzufriedenheit über die Nul-

tificirung des Papiergeldes zu herrschen, da es sich zeigt, daß die Bank nicht im Stande ist, dasselbe zu seinem ganzen Belaufe baar einzulösen.

Heute an der Börse verbreitete sich das Gerücht, es sey ein ausserordentlicher Kourier aus Madrid eingetroffen, welcher die Nachricht bringe, das Gutachten der Finanzkomité sey gegen denjenigen Theil des Torenoschen Finanzentwurfs ausgefallen, welcher sich auf die Kortesanleihe bezieht. Obgleich nichts Genaueres bekannt wurde, hoben sich doch die spanischen Fonds um ein Weniges (von $45\frac{1}{4}$ auf $45\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$). Zugleich verbreiteten sich unbestimmte Gerüchte von dem Austritt Toreno's aus dem Ministerium, und von einem Beschluß des Staatsrathes, den Kortes die Anerkennung der südamerikanischen Freystaaten zu empfehlen. (Berl. Spen. Zeit. No. 197.)

* * *

Das reformirte Parlament hat weder in den Augen der Tories noch der Radikalen Gnade gefunden, und fast alle unsere Blätter machen sich über das ewige und größtentheils zwecklose Hin- und Herreden lustig, welches schon seit mehreren Monaten die Geduld des Publikums erschöpfte. Das Parlament wird aufgefordert, falls es sich nicht dem allgemeinen Gespötte preisgeben wolle, Maßregeln zu treffen, um eine bessere Verwendung von Zeit und Kräften für die nächste Session zu sichern. Wie wenig Aussicht aber hierzu vorhanden ist, ergiebt sich daraus, daß nicht weniger als 102 Antsäge bereits im Voraus angezeigt sind. Auch die Minister haben in der letzten Zeit eben keine glänzende Rolle gespielt. Die Inkonsequenz des Lords Althorp, das Verstummen des Lords Palmerston, die krankhafte Reizbarkeit des Lords Brougham, geben zu den mannichfaltigsten Bemerkungen Anlaß. — Graf Grey hat seit seinem Austritte aus dem Ministerium nicht ein Wort im Parlamente geredet und mehrere seiner Verwandten werden sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückziehen.

Es befinden sich hier, aus der Zeit der ersten französischen Revolution, gegenwärtig noch viele ausgewanderte französisch-katholische Geistliche, unter denen manche von vornehmer Herkunft sind. Sie genossen Anfangs eine Pension, welche ihnen die brittische Regierung aussetzte, bis im Jahr 1814, nachdem die Bourbons wieder auf den Thron gelangt waren, die französische Regierung auf ähnliche Weise für ihren Unterhalt sorgte. Seit der Juliusrevolution haben sie sich von allen Hülfsmitteln entblößt gesehen, da die gegenwärtige französische Regierung zwar ihre Ansprüche auf eine Pension als gerecht anerkannt, jedoch in dem ganzen Zeitraume seit 1830 ihnen auch nicht das Geringste ausgezahlt hat. Sie sind dadurch in ein solches Elend gerathen, daß manche von ihnen, im wahren Sinne des Worts, verhungert sind. Das Court-Journal fordert alle Menschenfreunde in England auf, diesen Unglücklichen zu Hülfe zu eilen und sie zu unterstützen. (Berl. Spen. Zeit. No. 198.)

London, den 22sten August.

Ihre Majestät, die Königin, sind vorgestern mit dem Dampfschiffe Batavier wieder auf der Themse eingetroffen und vom Lord-Mayor am Bord des Dampfschiffes Magnet unter ungeheurem Menschenzulauf empfangen worden.

Die Morning-Post berichtet: vorigen Freytag, am 15ten dieses Monats, hätten die Minister von England und Frankreich die mehrbesprochene Erweiterung des Quadrupelvertrages, mit Beziehung auf eine aktive Intervention in Spanien, unterzeichnet, was jedoch von der Morning-Chronicle in Abrede gestellt wird. (Hamb. Korresp. No. 201.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten August. Der St. Petersburgische Großhändler, Hr. Shadimerowsky, nebst Familie, vom Auslande, log. b. Morel. — Fr. Hofräthin Kleinert, nebst Familie, und Hr. Stud. theol. Becker aus Riga, log. auf der Poststation. — Hr. T. Klotzo aus Holmhoff, log. b. Hofrath Worms. — Hr. W. v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, log. b. Kaufm. Israelsohn. — Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, und Hr. Kaufm. Wittkowsky aus Riga, log. b. Jensen.

Den 23sten August. Hr. Gutsbes. v. Komorowsky aus Wilna, Hr. Staatsrath v. Howen und Hr. v. Berg aus Medden, log. b. Jensen. — Der demittirte Hr. Generalm. v. Schoppingk aus Amthoff, log. b. Morel. — Hr. wirkl. Staatsrath Bar. v. Hahn aus Asuppen, Hr. Karl v. Haaren, nebst Familie, aus Lambertshoff, Hr. Förster Hilken aus Eckau, Hr. v. Bach aus Poperwahlen, Hr. Lembke aus Altenburg, Hr. Pastor Gilbert aus Kliewenhoff, und Hr. Kaufm. Barclai aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Krüllow aus Klein-Schwitten, log. b. Schütz. — Hr. Lehrer, Koll. Sekr. Leipolz, aus Kostrom, log. b. Borchert. — Hr. Kand. Hacker aus Gawesen, log. Tit. Rath Hacker. — Hr. Arrend. Schau, nebst Familie, aus Neu-Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann.

Den 24sten August. Hr. v. Grothuß aus Wainoden, und Hr. Kaufm. Müller aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kaufm. Schröter aus Riga, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 428.

Beylage
No. 34. zur Mitauischen Zeitung. 25. Aug. 1834.

Der erste August 1834, in Tuckum verlebt.

(Verspätet.)

Während meiner Julyferien brachte ich auch einige Tage an diesem, hinsichtlich der Architektur jämmerlichen, doch, was die Naturschönheiten betrifft, wirklich sehenswerthen Orte zu. Lange hatte ich schon im Genuß dieser so mannichfaltig reizenden Gegend geschwelgt, welche am schönsten erscheint, wenn man sie in Durben, dem lieblichsten Landsitz, den ich hier kenne, betrachtet, — als plötzlich am 1sten August vom benachbarten Strande der Ruf erscholl: ‚Die berühmten Kinder Eichhorn, Schüler Paganini's und unseres Spohr's, spielen daselbst, und wollen sich auch heute nach Tuckum verirren, um ein Konzert zu geben.' — Ohne gerade deswegen gleich, wie ein Eichhorn, vor Freude zu springen, sondern vielmehr der oft übertriebenen und manchmal geradezu verrückten Lobpreisungen auswärtiger Journalisten eingedenk, dachte ich dennoch bey mir: ‚Was ganz Europa gefällt, muß ja dir Homunculo doch auch gefallen!' — und ging um 7 Uhr Abends in den gedrängt vollen Konzertsaal, dem in Tuckum eigentlich ein Diminutiv angehängt werden müßte. Zwey hübsche, blühende Knaben, von welchen der eine 11, der andere 9 Jahre alt ist, traten in geschmackvoller, gleichmäßiger Kleidung, und geschmückt mit goldenen Uhren, die ihnen der König von Großbritannien geschenkt hat, so unbefangen vor die Zuhörer hin, daß schon dieses allein die Herzen gewann. Als vollends der älteste Bruder, Ernst, uns in einem schönen Konzertino von Spohr zeigte, was künstlerisches Gefühl und ächter Vortrag sind, als bald darauf beyde Brüder mit kaum glaublicher Sicherheit und Nettigkeit in einigen Variationen von Paganini die verschiedensten und schwierigsten musikalischen Figuren, wahre Riesenfiguren, entfalteten, die sogar dem gewaltigen Meister Ehre machen würden, — da vereinte sich die ganze Versammlung nicht nur zum stürmischen Applaus, sondern auch gewiß zum herzlichen Wunsch, daß die hoffnungsvollen Kinder, frey von allem kleinlichen Dünkel, welcher das neben der Saat alles Großen und Schönen üppig wuchernde Unkraut ist, mit immer gleichem, frohem Muthe auf der herrlichen Bahn fortwallen mögen, und daß der Himmel ihr schönes Leben zur Freude und zum Stolz der Aeltern und zur steigenden Bewunderung eines jeden Kunstfreundes erhalten wolle. — Eine Bemerkung kann ich jedoch nicht unterdrücken. Es erhoben sich nämlich einige Stimmen im Saale, welche meinten, die Gebrüder Eichhorn überträfen bereits jetzt Fräulein Mariane Berner. Dieses kann ich schon nicht als Patriot und wegen des Ausspruchs eines unserer Dichter:

— — — ‚sonst wüchsen die Bäum' in den Himmel!' —

zugeben, und auch deswegen nicht, weil den bewunderungswürdigen Knaben doch immer noch die gewaltige Kraft und die aus vollem Herzen strömende Begeisterung des reiferen Alters abgeht. Favete linguae! —

F. v. Rutenberg.

Miscellen.

St. Petersburg. Einer unserer ausgezeichneten Archäologen, Herr v. Köppen, hat im vorigen Jahre den südlichen Theil der Krim durchreist und dort alle alte Festungsruinen aufgenommen. Zwischen Theodosia und Aluschta hat er über 40 alte Festungen gefunden, welche besonders den Nord- und Südabhang der Gebirge deckten.

* * *

Paris. Die geographische Gesellschaft hierselbst hat neuerdings folgende Preise ausgesetzt: eine goldene Medaille, von 600 Franks an Werth, für die beste historisch-kritische Abhandlung über sämmtliche Instrumente, welche seit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften in Europa, zur Messung der Erdmeridiane und der Parallelen des Aequators verfertigt worden sind; eine goldene Medaille, zum Werthe von 800, und eine andere zum Werthe von 400 Franks, für die gelungensten naturgeschichtlichen Abhandlungen über die natürliche Begränzung Frankreichs; eine dergleichen, 100 Franks an Werth, für die genaue Ermittelung des Wasserspiegels der größern und einiger kleinern Flüsse Frankreichs an wichtigen Stellen, und endlich eine Prämie von 7000 Franks für denjenigen Reisenden, der eine vollständige Beschreibung der bis jetzt noch unbekannten Theile des französischen Guayana's und der Quellen des Maromiflusses liefert. Die Abhandlungen müssen bis zum 31sten December dieses Jahres übergeben werden.

* * *

Paris. In dem neuen Sitzungssaale des Instituts werden folgende Bilder berühmter französischer Gelehrten und Künstler aufgehängt werden: J. Goujon (den Gérard malen wird), David und Lavoisier (von Gros), Buffon und Fermat (von Garnier), Ph. Delorme (von Hersent), G. Audran (von Thévénin), der

Abbé Barthélemy (von Ingres), Fénélon und Lagrange (von Heim), Grétry und D'alambert (von Blondel), Voltaire (von P. Delaroche) und J. J. Rousseau (von Drolling).

* * *

Bey einer Nachgrabung in einer Tiefe von 2 bis 3 Fuß auf dem mittäglichen Abhange des Plateaus der Côtes bey Clermont-Ferrand hat man den gutgearbeiteten Kopf einer Kinderstatue von weißem Marmor, Säulen von demselben Gestein mit ihren Kapitälern, eine Grablampe und Ueberbleibsel römischer Vasen gefunden. Dieser Fund befindet sich jetzt in den Händen des Herrn Bouillet.

* * *

London. Sir Ths. Lawrence's prachtvolle Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen, die zu 400,000 Thaler (Preuß.) abgeschätzt worden war, hat der bekannte Bilder- und Kupferstichhändler Woodbourn für 106,600 Thaler an sich gekauft.

* * *

In der Nacht vom 28sten auf den 29sten Januar dieses Jahres fand auf dem Gute Pottenstein in Böhmen, bey dem Dorfe Sopotnitz, ein merkwürdiges Naturereigniß Statt. Es entstanden nämlich auf den gegen das Dorf Böhmisch-Ribna auf einer sich sanft erhebenden Anhöhe trocken auf Steinunterlagen gelegenen, den Dorf-Sopotnitzer Bauern Joseph Diblik und Johann Czizik gehörigen Aeckern, in dem Umkreise von 11 Joch 376 Quadratklafter starke Erdspaltungen, welche theils von Norden gegen Süden, theils von Osten gegen Westen gerichtet, und mit bedeutenden, hier und da bis 3 Fuß tiefen Erdversenkungen und Verschiebungen der Art verknüpft sind, daß die Lage der früher flach liegenden Aecker eine ganz veränderte Gestalt erhielt, und die zuvor ebenen Grundstücke gegenwärtig die Ansicht von abgebrochenen Niederungen und schief auslaufenden Erhöhungen bilden. Dasselbe Ereigniß traf auch die an diese Aecker anstoßenden, unterhalb derselben liegenden, und eben den Bauern gehörigen Wiesen, jedoch in einer ganz entgesetzten Wirkung, indem daselbst, statt der Erdklüfte oder Einsenkungen, wellenartige, an einigen Stellen bis 2 Fuß hohe, sehr künstlich geformte Aufrollungen entstanden sind, deren Entstehung um so unbegreiflicher erscheint, und auf eine gewaltige Kraftentwickelung schließen läßt, weil auf der Oberfläche des Wiesengrundes weder eine Abschiebung, noch die mindeste Zerstörung des Rasens wahrgenommen wird.

Den Freunden der Astronomie wird es sehr angenehm seyn, zu erfahren, daß Sir J. Herschel, laut Briefen vom Vorgebirge der guten Hoffnung an seine in Hannover wohnende, auch als Astronomin berühmte, Tante Miß Karoline Herschel, seine astronomischen Instrumente, namentlich sein 20füßiges Teleskop, bereits aufgestellt und seine Beobachtungen jetzt ohne Zweifel begonnen hat. Sein letzter Brief ist vom 28sten März dieses Jahres, in welchem er meldet, daß er ganz nach Wunsch eingerichtet ist.

* * *

In ganz Deutschland bemerkt man in diesem Jahre weniger Schmetterlinge und Libellen als sonst. In Litthauen werfen die Störche in diesem Jahre alle Jungen aus dem Neste, oder fressen sie auf (??). Den Grund dazu kennt man nicht, denn an Nahrungsmitteln, Fröschen u. s. w. fehlt es nicht.

* * *

In Brüssel ist unter andern höchst wichtigen Papieren eine Handschrift vom Jahre 1527 gefunden worden, welche die Namen dreyer Geistlichen trägt, und über die besondere Methode, die Farben aus den Metallen, Mineralien, Kräutern und Blumen zu ziehen, um bloß auf Glas zu malen, keinen Zweifel übrig läßt; sie behandelt ferner die Art, auf Glas zu malen, mit Bezeichnung der Eigenschaft des Glases, seine vorläufige Bereitung und das Brennen, sobald das Gemälde aufgetragen ist.

* * *

In Elbing ist, an Krücken, ein 63 Jahr alter Mann angekommen, welcher in Insterburg geboren wurde, das Schneiderhandwerk erlernte und so den größten Theil Europa's durchwanderte. Auf einer Seereise von Genua nach Neapel wurde er von einem Barbareskenkaper gefangen und nach Algier verkauft. Vierzig Jahre lebte er hier, in Tripolis und Tunis als Sklave, bis die französische Regierung auch ihn befreyte. Er war bey dem Schiffsbau angestellt und wohnte als Schiffsarbeiter der Schlacht von Navarin bey. Wegen eines Gesprächs mit einer türkischen Dame auf der Straße wurden ihm 700 Schläge auf die Fußsohlen zuerkannt, wodurch er zum Krüppel wurde. Ein ehemaliger Kamerad des Unglücklichen, welcher aber zur muhamedanischen Religion übergetreten und Aufseher der Sklaven geworden war, schlug ihm ein Auge aus. Bey seiner Heimkehr hat der Greis in Berlin von hoher Behörde die Zusicherung einer lebenslänglichen Unterstützung erhalten.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 427.

Mitauische Zeitung.

No. 103. Dienstag, den 28. August 1834.

St. Petersburg, den 20sten August.

Se. Majestät, der Kaiser, haben folgenden, auf den Antrag des Finanzministers gefaßten Beschluß des Reichsrathes, am 6ten July, Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) Beym Mitauschen Gymnasium sollen zwey Klassen für den Unterricht in den Forstwissenschaften eröffnet werden. Dazu sind aus dem Reichsschatze jährlich 1890 Rubel Silber abzulassen zur Besoldung der Lehrer, zum Ankauf von Büchern und für andere Ausgaben, und 1750 Rub. Assign. als Quartiergeld für die Lehrer. 2) Was die vorzutragenden Lehrgegenstände, deren Vertheilung nach den Klassen, die Unterrichtsstunden und endlich die genauere Bestimmung der obigen Summen betrifft, so wird solches der gemeinschaftlichen Uebereinkunft des Finanzministers und des Ministers des öffentlichen Unterrichts überlassen. 3) Die Berechnung der nach Grundlage des ersten Punktes für die beyden forstwissenschaftlichen Klassen des Mitauschen Gymnasiums abzulassenden Summen soll nicht getrennt, sondern als eine gemeinschaftliche Rechnung geführt werden. — Wenn ein Lehrer der Forstwissenschaften vom Auslande berufen wird, so sind die Reisekosten desselben ebenfalls aus dem Reichsschatze zu bestreiten. Ein solcher Lehrer ist, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Ministeriums der Volksaufklärung, von der Prüfung in seinen Kenntnissen befreyt, welcher sonst, den Gesetzen nach, alle Lehrer, die keine von russischen Universitäten ausgestellte Attestate haben und bey russischen Lehranstalten Unterricht in Wissenschaften und Künsten ertheilen wollen, unterworfen sind.

* * *

Die nach Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 8ten November 1833 errichtete St. Wladimir-Universität zu Kiew, ist im letztverflossenen Monat July, am Gedächtnißtage des Apostelgleichen Aufklärers Rußlands, feyerlichst eröffnet worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 194.)

Von der türkischen Gränze, vom 5ten August.

Man sprach schon vor einiger Zeit davon, daß der Sultan den Aufstand in Syrien unterstützen wolle. Jetzt erzählt man wieder, daß die Flotte, welche in Konstantinopel ausgerüstet werde, nach der asiatischen Küste abgehen und die Zufuhren aus Aegypten nach Syrien für Ibrahim Pascha verhindern solle. Wenn eine solche Unternehmung wirklich im Gange ist, so könnte sie, bey dem guten Zustande der ägyptischen Flotte, bedenkliche Auftritte herbeyführen. In dem Schreiben, welches diese Nachrichten mittheilt, wird gesagt, daß man in Konstantinopel Alles aufbiete, um den Sultan von diesem Gedanken abzubringen; indeß sey zu befürchten, daß er seiner ersten leidenschaftlichen Aufwallung folgen werde, wie denn auch bereits starke Truppenzusammenziehungen auf der asiatischen Küste stattfänden, und in Rumili ein Heer gesammelt werden solle, um auf den ersten Wink marschfertig zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Paris, den 21sten August.

Man glaubt jetzt den eigentlichen Grund zu kennen, welcher die Ankunft des Fürsten Talleyrand in Paris um einige Tage verzögert hat. Der Fürst hat nämlich, wie es heißt, seit einem Monate über einen neuen Vertrag unterhandelt, welcher als Anhang zu dem Quadrupel-Allianz-Vertrage dienen soll, und durch den sich die Regierungen von Frankreich und Großbritannien verbindlich machen, gemeinschaftlich die nöthigen Maßregeln zu treffen, um die Unabhängigkeit Spaniens zu sichern (vergl. Artikel London). Dieser Vertrag ist, wie es heißt, am 15ten dieses Monats unterzeichnet

worden und vorgestern Abend in Paris eingetroffen, um die Ratifikation Ludwig Philipps zu erhalten. Es scheint, daß Spanien und Portugal keine kontrahirende Theile dieser Uebereinkunft seyn werden, welche nur im Namen Frankreichs und Englands getroffen worden wäre.

Seit dem 29sten vorigen Monats war in Paris nicht ein Tropfen Regen gefallen, bis sich gestern Abend ein so heftiger und anhaltender Regenschauer einstellte, daß mehrere Stadtviertel unter Wasser gesetzt wurden und an manchen Stellen das Wasser sogar in die Omnibus drang. In den Häusern stand es 2 Fuß hoch und man sah eine Menge Hunde in den Straßen umherschwimmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

* * *

Der Republik San Marino, die bisher allen Stürmen der Revolution entgangen, sind neuerdings, dem Vernehmen nach, von der päpstlichen und der modenesischen Regierung Noten wegen Austreibung aller politischen Flüchtlinge zugestellt worden. Die Behörden von San Marino und der Rath der Sechsziger weigerten sich, diesem Verlangen Folge zu leisten, und sollen deshalb sogar eine Note an Frankreich und England gerichtet haben. Dennoch hat die Republik sich genöthigt gesehen, auf Verlangen des Kardinals Bernetti, einen Herrn Leonardi aus Pesaro auszuweisen, und nun verlangt der Herzog von Modena die Auslieferung des Gemeindearztes, die ihm aber noch nicht bewilligt ist.

(Hamb. Korresp. No. 203.)

Paris, den 22sten August.

Aus Toulon wird vom 16ten dieses Monats Folgendes berichtet: »Man hatte behauptet, das nach der Levante bestimmte, gegenwärtig vor Toulon kreuzende Geschwader werde heute in den Hafen zurückkehren, allein ein der Fregatte Bellona ertheilter Befehl, sich ihm morgen anzuschließen, läßt vermuthen, daß jene Gerüchte von einer Rückkehr, wenn nicht grundlos, doch wenigstens voreilig sind. Das Geschwader setzt sein Kreuzen fort, und man glaubt, daß geheime Rüstungen für Katalonien betrieben werden; dasselbe hält daher viele Fahrzeuge an, um sie zu untersuchen. Ein Dampfboot ist gestern, mit einer geheimen Sendung beauftragt, eiligst von hier in See gegangen. — In Marseille wird Don Karlos eben so eifrig und vergeblich, wie in Paris, von der Polizey aufgesucht.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Paris, den 23sten August.

Der neue Vertrag zwischen Frankreich und England in Betreff Spaniens soll am 15ten dieses Monats unterzeichnet seyn, und nach englischen Berichten zur Grundlage haben, daß die Regierung Christinens nur dann den Beystand der Verbündeten erhalten werde, wenn sie im Stande wäre, die jetzige Verfassung Spaniens aufrecht zu erhalten. Wäre dies nicht der Fall, so würden Frankreich und England die Königin ihrem Schicksal überlassen.

Die Polizey scheint zu argwohnen, daß der General Moreno nicht allein nach Paris gekommen ist, sondern daß er von einigen Personen begleitet war, die bey Don Karlos in Gunst stehen, und nun die insurgirten Provinzen Spaniens zu erreichen suchen. Ungeachtet der Verhaftung Moreno's haben deshalb auch die Nachforschungen der Polizey noch nicht aufgehört. Das Verhör, dem sich der General Moreno unterwerfen mußte, hat sehr wenig oder keine Aufklärung gegeben; er weigerte sich, auf fast alle an ihn gerichteten Fragen zu antworten. Wie es heißt, hat er verlangt, sich in die Schweiz begeben zu dürfen.

Aus Bayonne wird vom 18ten dieses Monats berichtet, daß die Cholera in Burgos ausgebrochen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Paris, den 24sten August.

Während die ministeriellen Blätter über die Lage der Dinge im nördlichen Spanien heute gänzlich schweigen, liest man in der Gazette de France Folgendes: »Alle Briefe von der Gränze bestätigen die wichtigen Erfolge des Don Karlos in Kastilien. Die Besetzung von Logroño durch Merino, und die Stellung, welche Villareal am Ebro genommen hat, machen sie zu Herren jener reichen Provinz. Rodil wird jetzt von dieser Seite auf keine Hülfe mehr rechnen dürfen, da ihm hier die Verbindung abgeschnitten ist. In Kastilien befinden sich an Truppen nichts als Stadtmilizen, deren Waffen jetzt allmählig in die Hände der Royalisten übergehen werden.« (Pr. St. Zeit. No. 242.)

Paris, den 25sten August.

Mittelst des Telegraphen sind hier folgende drey Depeschen aus Bayonne eingegangen: 1) Don Karlos, begleitet von 2 Bataillonen und 2 Guidenkompagnien, hat am 20sten dieses Monats in Leyza übernachtet, und muß am 21sten in St. Estevan gewesen seyn. Zumalacarreguy stand am 20sten im Thale von Ulzama, und marschirte von dort auf Estella. Rodil und Jauregui befanden sich am 21sten mit 10,000 Mann in Tolosa. 2) Don Karlos ist am 22sten von Donna Maria nach Elisondo aufgebrochen. 3) Zumalacarreguy ist am 21sten August, von Lorenzo verfolgt, durch Thiebas gekommen, und hat den Weg nach Aoïz eingeschlagen. An demselben Tage ist Rodil auf St. Estevan marschirt, wo sich Don Karlos befand.

Das Journal des Débats macht zu diesen Mittheilungen folgende Bemerkungen: »San Estevan liegt im Bastanthale unweit Elisondo. Die Karlisten haben also ihre frühere Stellung an der Gränze wieder eingenom-

men, indem sie sich in Biskaya nicht halten konnten. Der Marsch Zumalacarreguy's auf Estella, das südwestlich von Ulzama und Pampelona liegt, berechtigt zu der Vermuthung, daß er sich aufs Neue nach dem südlichen Abhange des Andia-Gebirges begeben wolle, um von dort aus seine Streifzüge nach den am Ebro belegenen Gegenden zu erneuern. Der Marsch Rodil's und Jaureguy's auf Tolosa, nach ihrer Expedition nach Biskaya, deutet auf die Absicht hin, nach Navarra zurückzukehren, um den Zumalacarreguy zu verfolgen, während Jaureguy das Bastanthal observiren soll. Man kann es sich leider nicht verhehlen, daß dieser Feldzug von Märschen und Gegenmärschen in den Gebirgen heute gerade auf demselben Punkte wie bey seiner Eröffnung steht, ohne daß er weder der einen noch der andern Partey irgend einen Vortheil gebracht hätte.'

(Pr. St. Zeit. No. 242.)

Paris, den 27sten August.

Eine heute von den ministeriellen Blättern mitgetheilte telegraphische Depesche aus Bayonne vom 25sten August berichtet, daß sich Rodil am 24sten dieses Monats Elisondo genähert habe, daß im Bastanthale neuerdings ein panischer Schrecken herrsche, daß die Junta und Don Karlos die Straße nach Eriguy (Enguy?) eingeschlagen hätten und daß Zumalacarreguy sich, von Lorenzo verfolgt, ebenfalls im Thale von Erro befinde.

Das Journal des Débats glaubt aus dem Inhalte dieser Depesche den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Operationen Rodil's diesmal ein Resultat von einiger Wichtigkeit haben würden. Die Gazette bemerkt dagegen, daß die Sachen nun genau wieder auf demselben Punkte ständen, wie vor acht Tagen.

Wie es heißt, hätten die Botschafter zweyer großen Mächte der französischen Regierung eine Note zugestellt, worin sie gegen das den kontrahirenden Mächten durch die Zusatzartikel zu dem Quadrupelvertrage zugestandene Recht, fremde neutrale Schiffe zu durchsuchen, protestiren. (Pr. St. Zeit. No. 244.)

Marseille, den 12ten August.

Der Infant Don Sebastian befindet sich nun seit mehreren Wochen mit seiner Gemahlin und einem zahlreichen Gefolge hier. Man ist über den Zweck seines Hierseyns sehr verschiedener Meinung; Einige sagen, es sey in Folge der politischen Lage Spaniens, Andre geben als Ursache die Cholera an, wahrscheinlich mag beydes ihn zur Abreise bestimmt haben. Don Sebastian verhält sich bey dem Kampfe der Parteyen wirklich neutral, und ist in seinen Aeusserungen vorsichtig; er scheint einstweilen den Gang der Ereignisse in Ruhe abwarten zu wollen, und besucht oft ganz allein die Vergnügungsplätze und Promenaden, wo er sich mitten unter das Volk mischt. Unser vorsichtiger Präfekt nahm Anfangs von seiner Anwesenheit gar keine Notiz, bis ihm eine telegraphische Depesche aus Paris befahl, den hohen Gast als einen Prinzen von königlichem Geblüte zu behandeln, und ihm eine Ehrenwache zu geben.

Die Fremden-Legion hat noch immer großen Zulauf; neulich kam ein neuer Transport von 120 Rekruten aus dem Innern, es sind darunter Preussen, Bayern, Polen u. s. w. Diejenigen, welche schon längere Zeit sich hier befinden, klagen sehr über schlechte Kost und knappe Bezahlung. Die Polen, welche man schon aus Rücksicht auf ihren frühern Officiersrang besser behandelte, als die übrigen, und denen sogar ein besonderes Zimmer eingeräumt ist, wollen sich sehr schwer an den niedern Dienst und an die Disciplin gewöhnen.

(Hamb. Korresp. No. 203.)

Turin, den 16ten August.

Die Zeitung von Genua erklärt die von englischen Blättern und der Pariser Gazette ꝛc. mitgetheilte Nachricht, daß sich Don Miguel nach Spanien begeben habe, mit der Bemerkung für ungegründet, daß sich Don Miguel fortwährend in Genua befinde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Aus dem Haag, vom 22sten August.

Am 19ten dieses Monats kam Ihre Majestät, die Königin von England, in Helvoetsluis an, wo sie den »Royal George« bestieg und sogleich, in Begleitung von noch 3 andern Dampfschiffen, nach London abging. Ihre Majestät, die Königin von Bayern, ist bereits vorgestern nach Deuschland abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Wien, den 22sten August.

Die ungarischen Stände berathen sich seit dem 9ten dieses Monats über die verhältnißmäßigen Antheile der Grundbesitzer an den gemeinschaftlichen Einkünften.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Stockholm, den 21sten August.

Se. Majestät, der König, hat mehrere Adjutanten nach den südlichen und westlichen Provinzen gesendet, um über den Gesundheitszustand und den Ausfall der Aerndte Nachrichten einzuziehen. Auf den Universitäten sind die Studenten der Medicin befragt worden, wer von ihnen Lust habe, nach den von der Cholera angesteckten Orten abzugehen? In Gothenburg sind auch einige Aerzte erkrankt; unter den an der Cholera gestorbenen Personen in Gothenburg befinden sich auch der Oberstlieutenant Hjerta und der Kaufmann Thorburn Billqwist. Bis zum 20sten August belief sich die Zahl der Gestorbenen auf 1650, indeß schien die Krankheit im Abnehmen zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

Stockholm, den 22sten August.

Vorgestern kam der Kronprinz mit dem Geschwader im erwünschten Wohlseyn hier wieder an.

Amtlichen Anzeigen zufolge schien es in Jönköping, laut ärztlichen Berichts vom 17ten dieses Monats, mit der Cholera gelinder geworden zu seyn, und waren in den letzten 24 Stunden nur 4 oder 5 Personen gestorben; allein vom 19ten August wurde mit Abgang der Post gemeldet, daß selbigen Tages und in der vorhergegangenen Nacht zwischen 20 und 30 verschieden seyen. Von einer Krankheit auf dem Lande hatte man nichts vernommen. — Gleichfalls nach amtlichen Berichten haben sich in Christinehamn, so wie in Karlstadt und den Umgegenden, keine Fälle weiter ereignet. — Zu Frederiksstad in Norwegen betrug die Zahl der von der Cholera Befallenen am 17ten dieses Monats schon an 200. Bis zum 14ten dieses Monats waren 56 verstorben.

(Hamb. Korresp. No. 204.)

Gothenburg, den 23sten August.

Im hiesigen Krankenhause starben in den letzten 24 Stunden nur 13 Menschen. Die Aerzte sagen, die Krankheit habe einen so gelinden Charakter angenommen, daß man sie nur noch sporadisch nennen könne; leider aber rafft sie noch täglich zahlreiche Opfer aus den gebildeteren Klassen hin. Die Gesammtzahl der Todten wird auf etwa 1700 angegeben.

(Hamb. Korresp. No. 204.)

London, den 22sten August.

Die hiesigen Blätter enthalten einen sehr ausführlichen Bericht von der Wiederankunft Ihrer Majestät, der Königin, in Woolwich und ihrem Empfange am vorgestrigen Tage.

Dem Grafen Grey, welcher sich nach den nördlichen Gegenden von England zurückziehen will, ist in Newkastle ein überaus glänzender Empfang geworden. Alle Schiffe im Hafen flaggten; aus allen Fenstern wehten Fahnen und die Glocken läuteten. Eine Deputation kam dem Grafen bis vor die Thore entgegen und führte ihn in Procession in das Stadthaus, wo Reden gehalten und eine Reihe von Adressen aus benachbarten Städten und Gegenden ihm übergeben wurden. Auch der Gemeinderath von Edinburgh hat eine Dankadresse an den Grafen Grey votirt.

Die Morning-Chronicle enthält abermals einen Artikel über die Intervention in die spanischen Angelegenheiten. Die Morning-Post hatte nämlich angekündigt, am 15ten dieses Monats sey die längst beabsichtigte Erweiterung des Quadrupel-Allianz-Vertrages von Seiten Englands und Frankreichs vor sich gegangen, indem an jenem Tage die Minister die Zusatzartikel vollzogen hätten. Die Morning-Chronicle erklärt nun diese Angaben für durchaus unrichtig; es seyen an jenem Tage keine neuen Artikel unterzeichnet worden, doch habe die Ankunft des Don Karlos in Spanien allerdings gewisse Anordnungen zwischen den Theilnehmern des Quadrupel-Allianz-Vertrages nothwendig gemacht; so seyen denn die vier Mächte übereingekommen, die Bekämpfung des Aufstandes im Lande selbst zwar der spanischen Regierung allein zu überlassen, dagegen aber gemeinschaftlich alle Maßregeln zu ergreifen, um dem Don Karlos alle Zufuhr, von auswärts her, abzuschneiden.

Den neuesten Berichten von den Küsten des mittelländischen Meeres zufolge war am 9ten dieses Monats in Gibraltar die Cholera fast ganz verschwunden, und es wurden wieder Gesundheitspässe ausgestellt; in Algesiras wüthete sie dagegen sehr; in Kadix hatte man (bis zum 10ten August) wenige Fälle.

Aus officiellen Berichten geht hervor, daß das britische Westindien einen Flächenraum von 177,140 Quadratmeilen umfaßt, also ein halb Mal größer, als die vereinigten Königreiche, ist. Die Bevölkerung beläuft sich auf 74,240 Weisse und 884,600 farbige und schwarze Einwohner. Der Ertrag der Einnahme wird auf 541,500 Pfd. St. und die Verwaltungskosten auf 551,600 Pfd. St. berechnet. Die Einfuhr beträgt 5,806,400 Pfd. St., die Ausfuhr dagegen 9,932,500 Pfd. St. Das Grundeigenthum, welches in jedem Jahre neu geschaffen wird, nimmt man auf 21,972,549 Pfd. St. an, und das ganze jetzt vorhandene Grundeigenthum wird auf 126,690,000 Pfd. St. berechnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 200.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten August. Hr. v. Medem und Hr. Oek. Schr. Krause aus Uckern, log. b. Jensen. — Hr. v. Grothuß aus Wainoden, log. b. Morel. — Hr. v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Halezki. — Hr. Kreisrevisor, Tit. Rath Cailkowitz, aus Jakobstadt, log. b. Göldner. — Hr. v. Gohr aus Ostbach, log. b. Mehlberg.

Den 25sten August. Hr. v. Tomkiewicz aus Klein-Powürzau, log. b. Schütz. — Hr. Propst Schön aus Durben, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Minder, nebst Gattin, der dimittirte Hr. Oberst Christian Wilhelm v. Erdmann und Hr. Notär Eduard Friedrich v. Erdmann aus Riga, log. b. Jensen.

Den 26sten August. Hr. Ingen. Oberst de Witte, nebst Familie, aus Windau, und die Kaufmannsfrau Anna Maria Ferber, nebst Demois. Tochter Juliana Therese, aus Memel, log. b. Morel. — Hr. Generalm. v. Treter aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 430.

Mitauische Zeitung

No. 104. Donnerstag, den 30. August 1834.

St. Petersburg, den 18ten August.

Allerhöchst bestätigtes Ceremonial bey der Aufdeckung des Monuments Kaisers Alexander I.

§. 1. Am 30sten August, dem Feste des heiligen Großfürsten Alexander-Newski, werden Morgens um 7 Uhr von der Peter-Pauls-Festung fünf Kanonensalven gegeben, als Signal, daß der Tag angebrochen, an welchem das dem Kaiser Alexander I. errichtete Monument aufgedeckt werden soll.

§. 2. Um 8 Uhr Morgens, sobald Se. Majestät, der Kaiser, sich nach dem Alexander-Newski-Kloster begeben haben, beginnt daselbst der Gottesdienst. Demnach wird die an diesem Feste stattfindende Procession von der Kathedrale der Kasanschen Mutter Gottes nach dem Kloster, früher gehalten werden. Nach dem Gottesdienste verfügen sich Se. Kaiserl. Majestät aus der Kirche nach dem Winterpallaste zurück.

§. 3. Zwischen 9 und 10 Uhr — nicht später, — haben sich die Personen, welche mit Billetten versehen sind, auf den vor dem Exercierhause und den Gebäuden gegenüber dem Winterpallaste erbauten Stufen zu versammeln.

§. 4. Diese Billette werden in der Baukommission der Isaakskirche, nach der Anordnung des Präsidenten derselben, vertheilt. Billette erhalten: der Adel, die Civilbeamten, die namhafte Kaufmannschaft und die Künstler mit ihren Familien.

§. 5. Billette für die Fenster in den Gebäuden des Generalstabes, des Finanzministeriums und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, erhalten: die Beamten der Kriegsdepartemente und der obengenannten Ministerien für sich und ihre Familien, und werden nach der Bestimmung des Kriegsministers, des Finanzministers und des Vicekanzlers vertheilt.

§. 6. Für das Volk überhaupt ist der Boulevard vor der Admiralität, unter der Aufsicht der St. Petersburgischen Polizey, bestimmt. Auf die Plätze vor dem Winterpallaste, der Admiralität und der Isaakskirche, darf, unter strenger Verantwortlichkeit der Polizey, während der ganzen Ceremonie, Niemand gelassen werden.

§. 7. Zu gehöriger Zeit wird das diplomatische Korps und alle hoffähigen Personen vom Hofe und durch das Ceremonial eingeladen werden, sich am 30sten August, zwischen 9 und 10 Uhr Morgens — nicht später — nach dem Winterpallaste Sr. Kaiserl. Majestät zu begeben und sich daselbst in dem Kavalier- und dem Chevaliergardesaale zu versammeln, die Herren in Paradeuniform, die Damen in der Hofkleidung.

§. 8. Das diplomatische Korps versammelt sich in dem reichen Empfangzimmer neben dem Diamantenzimmer.

§. 9. Die Adelsmarschälle und die Deputirten der ganzen russischen Kaufmannschaft, welche letztere drey St. Petersburgische Kaufleute von der ersten Klasse, ihren Lebensjahren nach die ältesten, sind, versammeln sich in dem Dejour-Kavalierzimmer.

§. 10. Die Equipagen der im Pallaste versammelten Personen und der übrigen unter den Zuschauern, werden von der Polizey nach dem dazu bestimmten Orte gewiesen.

§. 11. Punkt 11 Uhr, nachdem abermals ein Signal von fünf Kanonenschüssen aus der Peter-Pauls-Festung gegeben worden, hört alles Fahren von Equipagen in den bezeichneten Straßen auf.

§. 12. Um dieselbe Zeit verlassen, auf ein besonderes mit der Kanone gegebenes Signal, die Truppen ihre Versammlungsörter und stellen sich auf dem Platze vor dem Winterpallaste auf.

§. 13. Die Kompagnie der Schloßgrenadiere bildet Spalier auf den beyden Treppen des großen am Win-

terpallaste erbauten Balkons, von oben herab längs der Ballustrade.

§. 14. Sobald die Truppen die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen haben, geruhen, auf einen von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchstselbst gegebenen Befehl, Ihre Majestät, die Kaiserin, mit Ihren Kaiserl. Hoheiten, unter Vorantritt der Hofkavaliere und von den Damen gefolgt, Sich aus den innern Zimmern durch den kleinen Thronsaal und den Chevaliergardesaal nach der großen Hofkirche zu verfügen, woselbst der hochwürdige Metropolit von St. Petersburg, nebst den Gliedern des Synods und der Hofgeistlichkeit, Ihre Kaiserl. Majestät mit dem Kreuze und Weihwasser empfängt. Hierauf beginnt die Procession der Geistlichkeit mit dem Kreuze und den Kirchenfahnen; sie geht durch den Chevaliergardesaal, den kleinen Thronsaal, das Kavalier- und das Empfangzimmer, nach dem neuerbauten Balkon.

§. 15. Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, begeben sich mit der Procession auf den Balkon. Alle Damen und Hofchargen folgen Ihrer Kaiserl. Majestät aus der Kirche.

§. 16. Zuvor aber werden durch den Ober-Ceremonienmeister zum Balkon geführt: die zum diplomatischen Korps gehörenden Personen, die Glieder des Reichsrathes, die Senateure, Adelsmarschälle und Deputirten der Kaufmannschaft, welche die ihnen vorbehaltenen Plätze einnehmen.

§. 17. Sobald die Procession auf dem Balkon erscheint, geben alle Truppen zugleich die militärischen Honneurs ab.

§. 18. Hierauf beginnt das Dankgebet mit Kniebeugung.

§. 19. Nachdem das Gebet für die Erhaltung Ihrer Kaiserl. Majestäten und des ganzen Kaiserlichen Hauses gehalten worden, stimmt der Protodiakon ein Gebet zum Gedächtniß des in Gott ruhenden Kaisers Alexanders I. an. In demselben Augenblicke wird das Monument aufgedeckt und alle Truppen präsentiren zugleich das Gewehr, während von der Peter-Pauls-Festung, den auf der Newa stehenden Schiffen und der ganzen Artillerie der paradirenden Truppen der Kanonendonner ertönt.

§. 20. Nach einem Gebete für die russische Armee steigt die Procession der Geistlichkeit die Treppe rechts hinab und begiebt sich nach dem Monumente, umgeht dasselbe, um es mit Weihwasser zu besprengen, kehrt hierauf auf den Balkon über die Treppe zur Linken zurück und verfügt sich von da in die große Hofkirche.

§. 21. Ihre Majestät, die Kaiserin, geruhen, mit Ihren Kaiserl. Hoheiten, der Procession zu folgen.

§. 22. Die Damen, die Hofkavaliere, die Mitglieder des Reichsrathes, die Senateure, Adelsmarschälle und Deputirten der Kaufmannschaft folgen der Kaiserlichen Familie, zu vier in der Reihe, und kehren in derselben Ordnung nach dem Balkon zurück.

§. 23. Die Kompagnie der Schloßgrenadiere begleitet die Procession auf beyden Seiten derselben bis zum Monumente und von da zurück auf den Balkon.

§. 24. Nach Beendigung der Procession, ordnen sich alle Truppen zum Ceremonialmarsch; an die Spitze der Kolonne stellt sich die Kompagnie der Schloßgrenadiere.

§. 25. Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheiten, befinden sich während des Ceremonialmarsches der Truppen auf dem Balkon.

§. 26. Sobald die Kompagnie der Schloßgrenadiere im Ceremonialmarsch vorbeydefilirt ist, bildet sie bey dem Monumente, dasselbe umringend, eine Ehrenwache und verbleibt in dieser Stellung bis zum Schluß der Ceremonie.

§. 27. Abends ist der Platz vor dem Winterpallaste und die ganze Stadt illuminirt.

§. 28. An diesem Tage ist in allen drey Theatern freye Vorstellung, zu welcher die Generale, die Stabs- und Oberofficiere der für diese Gelegenheit versammelten Truppen Eintrittsbillette erhalten; an dem darauf folgenden Tage ist ebenfalls freye Vorstellung für die Unterofficiere und Soldaten dieser Truppen.

(St. Petersb. Zeit. No. 193.)

Wiburg, den $\frac{8}{20}$sten August.

Indem man gerade im Begriff stand, die letzten Gebäude auf den vor längerer Zeit durch verschiedene Feuersbrünste abgebrannten Wohnplätzen der Stadt Wiburg aufzuführen, entstand Sonnabend Morgen um 2 Uhr, den $\frac{4}{16}$ten dieses Monats, ein heftiges Feuer, welches innerhalb weniger Stunden dieser Stadt einen bedeutenden Schaden verursachte. Das Feuer brach auf eine bis jetzt unbekannte Weise in einem alten hölzernen Gebäude auf dem Hofplatze des in der Festung belegenen, dem Uhrmacher Aquilander gehörigen, Hauses aus, und kaum war das Unglück durch die Lärmtrommel und das Glockengeläute den Einwohnern verkündet, als die Löschanstalten, das Militär und die Polizey, so wie auch fast alle in der Stadt sich befindenden Einwohner, zu Hülfe eilten; aber das gewaltige Element hatte reißend überhand genommen, und besagtes Haus stand bald in vollen Flammen. Mit unglaublicher Schnelligkeit breitete das Feuer sich aus, und da es gerade an einem der äussersten Punkte der Stadt, am Walle der Festung, ausgebrochen war, so drohte es der Stadt einen völligen Untergang, indem der Wind gerade auf dieselbe lag, und die Wuth desselben mit der Flamme wuchs, so daß ein Haus nach dem andern, ungeachtet aller Anstrengungen, von den Flammen ergriffen wurde, wozu nicht allein die seit längerer Zeit fortdauernde Dürre das Ihrige beytrug, sondern auch,

daß die Stadt gerade in dieser Gegend ausserordentlich eng und größtentheils mit hölzernen Häusern, gedeckt mit hohen Bretterdächern, bebaut war. Durch rastlosen Eifer und den sorgfältigsten Bemühungen Aller derer, welche mit der Löschung zu thun hatten, gelang es endlich nach acht Stunden, auf allen Punkten dem Feuer eine Gränze zu setzen, nachdem es alle Gebäude auf dreyzehn Wohnplätzen in Asche gelegt, und ausserdem zwey Häuser zur Hälfte zerstört hatte. Eine bedeutende Menge Kaufmannswaaren und anderes Hausgeräth gingen hierbey verloren, ausserdem wurden fünf Häuser theils durch den Brand, theils durch Niederreißen mehr oder weniger beschädigt. (St. Petersb. Zeit. No. 193.)

Königsberg, den 27sten August.

Se. Majestät, der König, sind diesen Morgen mit dem Dampfboot Ischora um 6 Uhr in Pillau und um halb 10 Uhr hier am Kriegsmagazin angekommen. Mit Allerhöchstdemselben haben wir auch die Befriedigung, Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Karl, so wie Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Liegnitz, freudig begrüßen zu können. Gestern Abend sind Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Wilhelm von Preussen (Sohn Sr. Majestät, des Königs) und dessen Gemahlin, zu Lande hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Königsberg, den 28sten August.

Se. Majestät, der König, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Wilhelm und Karl, fuhren gestern früh nach dem großen Exercierplatze, woselbst die jetzt versammelten Truppen des ersten Armeekorps ein Korpsmanöuvre ausführten. Auf dem Uebungsplatze angekommen, setzten Se. Majestät, nebst den Königlichen Prinzen, sich zu Pferde, und geruheten, diesem Manöuvre beyzuwohnen, welches, dem Allerhöchsten Befehle zufolge, als eine gewöhnliche Korpsübung abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben ließen Se. Majestät zuerst die Kavallerie des Korps im Trabe bey sich vorbeymarschiren und begaben sich sodann nach dem Infanterielager, um die dort kampirenden Truppen in Parade einrücken zu lassen. Bey dieser Veranlassung geruheten Allerhöchstdieselben, zugleich die in dem Lager errichtete Officierspeiseanstalt in Augenschein zu nehmen und den Balkon derselben zu besteigen, welcher einen befriedigenden Anblick von der ganzen Situation des Lagers gewährte, so wie auch das ganze Etablissement des Allerhöchsten Beyfalls gewürdiget ward. Heute früh wird wiederum ein Korpsmanöuvre ausgeführt werden. Se. Hoheit, der General der Infanterie und kommandirende General des Gardekorps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist gestern Mittag hier eingetroffen. Diesen Morgen gegen 2 Uhr traf der kaiserl. russische Generalfeldmarschall Paßkewitsch, Fürst von Warschau, hier ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Wien, den 26sten August.

Der für Wien bestimmte englische Dampfwagen ist glücklich hier eingetroffen und soll nächstens eine Probefahrt auf der Chaussée zwischen Wien und Baden unternehmen.

Aus Bairut erfährt man etwas Näheres über die Ereignisse in Syrien. Die Einrichtungen, welche Ibrahim Pascha seit anderthalb Jahren in einem Lande getroffen, dessen Einwohner früher fast ganz unabhängig gelebt hatten, waren diesen Letztern ungewohnt und drückend erschienen, und obwohl Ibrahim von Adana bis Gaza und von dem Taurus über Haleb und Damask bis Jerusalem 18,000 Mann geregelter Truppen besaß, so brach doch im May dieses Jahres zuerst in Naplus ein Aufstand aus, der bald in den Bewohnern des Libanon und in dem Gebirge von Samaria und Juda Anklang fand. Die Aegyptier wurden überall durch kräftige Angriffe überrascht und erlitten bedeutende Verluste. Die in dem Gebirge von Samaria mit der Aushebung der Rekruten beauftragten Truppenabtheilungen wurden niedergehauen, oder verjagt. Ibrahim schickte ein Kavallerieregiment dahin, dem es aber nicht besser ging. Er begehrte Unterstützung von Hause, worauf am 29sten May das 2te Garderegiment in Jaffa eintraf, während das 20ste Infanterieregiment von Kairo nach Alexandria berufen wurde. Als dieses letztere in Alexandria ankam, lauteten die Nachrichten beruhigender; das Infanterieregiment trat daher seinen Rückmarsch an, welches zu dem Gerücht von einem Aufstande in Ober-Aegypten Veranlassung gegeben haben mag. Am 15ten wurde dann das Regiment aufs Neue nach Alexandrien gerufen, um mit Mehemed Aly nach Smyrna abzugehen. Gleichzeitig erhielt der Renegat, Soliman Pascha (Seves, ein geborner Lyoner) Befehl, mit 2 Regimentern Kavallerie durch die Wüste nach Gaza aufzubrechen. Ibrahim Pascha selbst war unterdessen mit 8000 Mann, wobey das 2te Garde-Infanterieregiment, von Jaffa nach Rambe aufgebrochen, und rückte am 5ten gegen Jerusalem vor, wo die ägyptische Besatzung hart bedrängt war. In den Gebirgsschluchten wurde ein Bataillon völlig aufgerieben, indeß gelangte Ibrahim über Bethlehem nach Jerusalem, das die Beduinen in zahlreichen Haufen umschwärmten, indem sie das Land zwischen dem Berge Karmel und Gaza plünderten. Ein Regiment, welches von Damask herbeyeilte, wurde in Nazareth angegriffen, und erlag in der Ebene von Esdraëlon, ehe es noch die Berge von Samaria erreichte. Die Aegyptier sollen in diesen verschiedenen Gefechten 6000 Mann verloren haben. Der Libanon war jetzt ruhig. Dagegen hatten mehrere arabische Stämme jenseits des Jordan mit denen von Samaria gemeinschaftliche Sache gemacht, und man berechnete die Zahl der Insurgenten unter den Waffen auf 20,000 Mann. — Aus Smyrna bringt die dortige Zeitung eine den Konsuln zugesendete Mittheilung

über die völlige Unterwerfung der Insurgenten. Man glaubte im Publikum an diese Angabe, meinte aber, daß die Sache der Aegyptier noch viele Menschen gekostet habe, und daß Mehemed Aly schwerlich seine Reformpläne in Syrien durchführen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Paris, den 26sten August.

Die Abreise des Königs nach dem südlichen Frankreich ist auf den 1sten September festgesetzt. Dem Vernehmen nach wird die Reise über Orleans und Tours nach Bordeaux, und von dort über Pau, Perigueux und Limoges nach Paris zurück, unternommen werden.

Seit gestern hat eine große Anzahl Verhaftungen in Paris unter den in der letzten Zeit angekommenen Fremden stattgefunden. Strenge Nachsuchungen werden in Paris und dessen Umgegend angestellt. Man glaubt, diese ausserordentlichen Maßregeln seyen die Folge von Mittheilungen, die der Polizey über die baldige Ankunft spanischer Agenten des Don Karlos in Paris gemacht worden wären. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Paris, den 28sten August.

Am 15ten dieses Monats soll es zwischen den Truppen Zumalacarreguy's und einer Division der Truppen der Königin von 4000 Mann bey Golina zu einem Treffen gekommen seyn, in welchem die Navarresen ihre Gegner mit einer wahren Wuth mit dem Bajonnet angriffen, in die Flucht schlugen und mit ihrer Kavallerie bis Pampelona verfolgten. — In Orbaizeta sind den Truppen Zumalacarreguy's 500 Gewehre in die Hände gefallen.

Nachschrift. Am 19ten August hat Zumalacarreguy an der Spitze von 7000 Mann über zwey Divisionen Truppen der Königin unter dem General Carrondelet einen entschiedenen Vortheil davon getragen. Das Treffen fand in den Gefilden von Larrion (en Los Campos de Larrion) statt. Zumalacarreguy's Elitekompagnien überfielen den Feind und schlugen ihn in die Flucht, wobey die Truppen der Königin allein an Todten 300 Mann verloren und eine große Anzahl von Gefangenen gemacht wurden. Die Karlistischen Truppen erbeuteten eine beträchtliche Menge Gewehre, welche ihre Gegner zur Erleichterung der Flucht fortwarfen, eben so fielen ihnen viele Maulthiere, 16 Pferde, mehrere gefüllte Munitionswagen und ein ansehnlicher Vorrath von Montirungsstücken in die Hände. Unter den Todten befinden sich 4 Obersten und der Brigadier Harranz, unter den Gefangenen der Graf von Villa Manoel, Grand von Spanien 1ster Klasse und Oberst vom Generalstabe.

Zumalacarreguy's Truppen haben mit solcher Heftigkeit angegriffen, daß ihre Gegner schon dem ersten Anlauf nicht zu widerstehen vermochten. Der Verlust der Karlisten soll sich auf wenige Todte und eine Anzahl Verwundeter beschränken. (Pr. St. Zeit. No. 245.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten August. Hr. Handl. Kommis G. F. Wallenburg, der Rigasche Hausbes. Iwan Petrow und Hr. Mäkler C. W. Hay aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Friedensrichter Bar. v. Vietinghoff aus Allschwangen, log. b. Fr. Kreismarschallin v. Witten. — Hr. v. Herzberg aus Lehnen, log. b. Heinr. Rettig. — Fr. Rathsherrin Westberg aus Riga, log. b. Koll. Rath Joh. v. Lenz. — Hr. Wilh. v. Bordelius aus Rönnen, log. b. Fr. Hofräthin Sander. — Die Hrn. Herrmann und Eduard v. Sacken aus Pewicken, Hr. Kupferstichhändler L. Buffa aus Tyrol, und Hr. Disp. Klestroff aus Nogallen, log. b. J. Müller.

Den 28sten August. Hr. Pastor Bielenstein aus Neu-Autz, log. b. Rathsherrn Muhlert. — Hr. v. Rummel aus Odern, Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, Hr. Kronförster Schätzky und Hr. Kronforstrevisor W. v. Krüger aus Pönau, log. b. Zehr jun. — Hr. Rittm. Bar. v. Saß vom Lande, log. im Hause des Hrn. v. Fircks aus Wandsen. — Hr. Arrend. Querfeldt aus Siuxt, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 18ten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16, 2/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 57¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 57⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 50½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 432.

Mitauische Zeitung.

No. 105. Sonnabend, den 1. September 1834.

St. Petersburg, den 23sten August.

Se. Majestät, der König von Preussen, hat, unter der Anführung Seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, Königl. Hoheit, 17 Officiere und 38 Soldaten von der königl. preussischen Garde und dem Kürassierregiment, das den Namen Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, führt, hierher geschickt, um der Aufdeckung der Alexandersäule beyzuwohnen. Diese vor einigen Tagen hier eingetroffenen Helden haben sämmtlich die unvergeßlichen Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 mitgemacht und sind namentlich unter denjenigen ausgesucht worden, welche sich durch ihre persönliche Tapferkeit besondere Auszeichnungen von Seiten Sr. Majestät, des hochseligen Kaisers Alexander, wie Sr. Majestät, des Königs von Preussen, erworben haben. Diesen würdigen Repräsentanten der ganzen preussischen Armee ist der ehrenvolle Auftrag ertheilt, durch ihre Theilnahme an der bevorstehenden, für ganz Rußland so bedeutungsvollen Feyerlichkeit, und im Andenken an die durch die vereinigten Heere beyder Reiche, unter dem Beystande Gottes, vollbrachten glorreichen Thaten, die Bande der gegenseitigen Achtung und Freundschaft beyder Armeen noch enger zu knüpfen und für die Ewigkeit zu befestigen.

(St. Petersb. Zeit. No. 196.)

Nauplia, den 12ten August.

Se. Majestät, der König Otto, lebt diesen Sommer in großer Zurückgezogenheit seinen Studien in Argos. Die Herren von Maurer und Abel ertheilen ihm fortwährend Unterricht. Nach der Rückkehr der Kommission, welche nach Athen gesandt war, und welche aus dem Staatsrath von Maurer, dem königl. bayerischen Geschäftsträger von Gasser und dem Baumeister Weißenburg bestand, ist der bisherige Plan zum Wiederaufbau von Athen als zu kostbar und weit ausgehend verworfen worden, und es wird jetzt ein zweyter ausgearbeitet, welcher dem praktischen Bedürfniß mehr entspricht. Es soll von der alten Stadt so viel als möglich beybehalten, das Neue aber nach einem kleinen den Umständen angemessenen Maßstab ausgeführt werden. Der frühere Plan gehörte einem Griechen, Kleanthes, an. Der neuere wird übrigens auch in der Ansicht entworfen, daß Athen die Residenzstadt von Griechenland werden soll, und man rechnet in diesem Fall auf 25,000 Einwohner.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Lissabon, den 17ten August.

Don Pedro hat die Sitzungen der Kortes mit einer sehr langen Rede gestern eröffnet. Der Eingang der Rede bildet eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse in Portugal seit dem Tode Johanns VI., namentlich des von Don Miguel beobachteten Verfahrens und der Unternehmung Don Pedro's zur Wiedererlangung des Portugiesischen Throns. Don Pedro schildert bey dieser Gelegenheit die Thaten seiner Armee, so wie seine eigenen Leistungen. Nachdem Don Pedro die von ihm getroffenen Maßregeln hinsichtlich der Staatsverwaltung bezeichnet, macht er die Kortes darauf aufmerksam, daß die Hauptgegenstände ihrer Berathung die Fragen wegen der Fortdauer oder Nichtfortdauer der Regentschaft in seiner Person und wegen der Zweckmäßigkeit der Vermählung seiner Tochter mit einem fremden Prinzen seyen. Gesetze, welche die Freyheit der Presse feststellen, und die Gränzen der ministeriellen Verantwortlichkeit bestimmen, sollen unverzüglich vorgelegt werden. Bemerkenswerth ist auch noch die Aeusserung zu halten, daß die Armee auf einen größern Fuß gesetzt werden müsse, als der Friedensstand erheische, da der ungesicherte Zustand von Spanien möglicherweise ein Einschreiten herbeyführen könne.

Don Pedro, seine Tochter und Gemahlin, wurden, als sie sich nach dem Sitzungslokal begaben, überall mit der größten Begeisterung und Freudenbezeigungen aller Art empfangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Madrid, den 17ten August.

Nach einem Bericht des Kriegsministers an die Prokuradores soll die spanische Armee 209,000 Mann stark seyn, ohne die königlichen Gardekorps, die 40,000 Mann zählen. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Madrid, den 19ten August.

Die Karlisten sollen in Avila eingerückt seyn. — In Granada nimmt man höchst verdächtige Bewegungen unter den dortigen Feinden der Regierung, namentlich den Karlisten, wahr. Die letzteren sollen dort geheime Waffenniederlagen haben. In Salamanka sind 34 Personen wegen Theilnahme an einer daselbst entdeckten Karlistischen Verschwörung verhaftet worden. — Unter den Truppen, welche den Gesundheitskordon um La Granja bilden, ist die Cholera ausgebrochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Paris, den 24sten August.

Nach einer im Annuaire für 1834 enthaltenen ausführlichen Statistik der französischen Armee besteht dieselbe jetzt aus 311,400 Mann, nämlich aus 205,100 Mann Infanterie, 49,000 Mann Kavallerie, 22,700 Mann Artillerie, 6100 Ingenieurs und 28,500 Mann Gensd'armerie.

Die Ankunft des Fürsten Talleyrand veranlaßt natürlich die hiesigen Zeitungen zu allerley Muthmaßungen über den Grund derselben, denn ein diplomatischer Zweck soll nun einmal, ihrer Meinung nach, damit in Verbindung stehen. Der Constitutionel sagt in dieser Hinsicht: »Man glaubt allgemein, daß unser Londoner Botschafter die ergänzenden Artikel mitgebracht hat, die dem Vertrage der Quadrupel-Allianz hinzugefügt worden, und wenn wir gut unterrichtet sind, so bezwecken diese Artikel zuvörderst, durch die thätigste Wachsamkeit die Zufuhr jeder für Don Karlos bestimmten Unterstützung in Spanien zu verhindern. Diese Klausel hat vor Allem auf England und Frankreich Bezug, und ist insbesondere gegen Sardinien und Holland gerichtet. Die Ankunft einer französischen Flotte in den Meeresstrichen von Katalonien kündigt schon die Ausführung dieses Theils des Vertrages an. Man fügt hinzu, daß, wenn eine noch thätigere Intervention für nothwendig erachtet werden sollte, Portugal diese Klausel ausführen würde.« (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

* * *

Nach dem Courier sind gestern Depeschen aus Madrid eingegangen, welche von dem Einmarsche portugiesischer Truppen in Spanien zuversichtlich reden. Zwey Brigaden, zusammen 4000 Mann stark, lauter Veteranen oder kriegsgeübte Ausländer, waren bereits im portugiesischen Estremadura versammelt und müßten schon aufgebrochen seyn, da Don Pedro Vorschüsse aus England erhalten habe. (Hamb. Korresp. No. 205.)

Paris, den 25sten August.

Fürst Talleyrand verfügte sich gestern um 2 Uhr in die Tuillerien, wo er fast zwey Stunden verweilte; man berechnet ihm die Minuten, wie lange er bey dem König bleibt. Sein Hotel wird nicht einen Augenblick leer von Diplomaten, Geschäftsleuten und Höflingen, die ihm ihre Aufwartung machen wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Paris, den 26sten August.

Es scheint, daß Herr Lennox seine vor einigen Tagen mißglückte Luftfahrt binnen Kurzem verwirklichen zu können hofft. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Paris, den 27sten August.

Die Gazette de France äussert über den gestern angedeuteten Artikel des Journal des Débats in Betreff des Zusatzes zu dem Quadrupel-Allianz-Vertrage unter Anderem Folgendes: »Der Quadrupel-Allianz-Vertrag hat Karl V. nicht verhindert, nach Spanien zurückzukehren. Die Zusätze zu dem Vertrage werden ihn ohne Zweifel eben so wenig veranlassen, sich von dort fortzubegeben.«

Aus Lyon wird vom 20sten August Folgendes berichtet: »Die traurige Lage eines großen Theils der hiesigen politischen Gefangenen, die mit Hitze, unreiner Luft und Ungeziefer in den überfüllten Gefängnissen zu kämpfen haben, hat wahrscheinlich die Pairskammer vermocht, in letzter Woche 18 Individuen in Freyheit zu setzen; man glaubt, daß noch andere in dieser Woche entlassen werden dürften. Das Fabrikgeschäft stockt fast gänzlich, dieses Mal nicht aus Furcht vor Unruhen, sondern weil die Ausfuhr der Seide diesen Artikel vertheuert, und darum die Bestellungen seltener gemacht hat. Im Grunde aber herrscht ein solches Mißtrauen in die Zukunft, daß der zweydeutige Schluß der Kammersession zu keiner Zeit unglücklicher für unsere Stadt kommen konnte.« (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Paris, den 28sten August.

Der Plan zu einer Reise des Königs nach dem südlichen Frankreich scheint nunmehr ein für alle Male aufgegeben worden zu seyn.

Herr von Talleyrand wird, wie es heißt, in den ersten Tagen des Septembers Paris verlassen. Der Fürst, im Jahr 1754 geboren, ist jetzt 80 Jahre alt. In diesen Tagen sagte er zu seinem Arzt: »Seyn Sie mir sehr willkommen, denn ich habe Ihre Dienste nicht nöthig.« Herr von Talleyrand stattete dem russischen Botschafter vorgestern einen Besuch ab, und verweilte etwa anderthalb Stunden bey ihm.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Paris, den 1sten September.

In der Quotidienne liest man Folgendes: Nach dem Gefechte vom 19ten August bey Larrion hat Don Karlos auf den Vorschlag des Zumalacarregui mehrere Beförderungen vorgenommen. Zwar zieht das ministerielle Blatt jenes Gefecht noch immer in Zweifel und bezeichnet es geradezu als eine Erfindung. Bedürfte es noch eines Beweises für die Wahrheit des von uns gegebenen Berichts, so würden wir uns auf die Aussagen eines Augenzeugen berufen, der heute in Paris angekommen ist und uns die freylich traurige Anzeige gemacht hat, daß der in jener Affäre gefangen genommene Oberst Via Manuel als Repressalie für ähnliche von den Christinos verfügte Maßregeln am 20sten August erschossen worden ist.

Wir lesen in der Sentinelle des Pyrenées vom 28sten August: »Espartero hat an der Spitze seiner Kolonne die bey Lequeytio verschanzten Karlisten angegriffen. Er nahm ihnen zwey Kanonen ab und drängte sie bis an das Meer, in welches sich viele derselben stürzten. Die Anzahl der Ertrunkenen wird auf 150 bis 200 geschätzt. — Die Christinos sollen bey einer Einsiedeley in der Nähe von Estella überfallen worden seyn. Es heißt, die Karlisten hätten den Marquis von Villacampo und den Obersten der Stadtmiliz von Valladolid gefangen genommen.«

(Pr. St. Zeit. No. 249.)

Rom, den 13ten August.

Durch einen Erlaß der Inquisition werden 14 Bücher der katholischen Christenheit zu lesen oder zu besitzen verboten. Die meisten von ihnen sind längst gelesen und beynahe vergessen, weshalb man sich das jetzige Verbot kaum erklären kann. Die bekanntesten unter diesen Büchern sind Viktor Hugo's Nôtre Dame de Paris, Beranger's Gedichte, Casanova's Memoiren, Raspail's Chemie, Damiron's und Lerminier's philosophische Schriften, Bodin's französische Geschichte, Pigault le Brün's poetische Werke, und mehrere französische und deutsche Werke über die Päpste.

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Neuchatel, den 16ten August.

Unser heutige Constitutionel enthält folgende Bemerkung: »Der Beschluß der Tagsatzung vom 29sten August, welcher von Neuchatel verlangt, sich in seinen Verhandlungen mit der Schweiz nicht sowohl als Fürstenthum, denn als Kanton zu bezeichnen, ist, dem Inhalte und der Form nach, ungesetzlich. Er ist ungesetzlich dem Inhalte nach, denn Niemand in der Welt hat das Recht, uns zu verbieten, den Titel »Fürstenthum« zu führen, weil er in der That die einzige durch unsere Verfassung erlaubte Form ist. Wir haben dasselbe Recht ihn zu führen, wie der Kanton Bern den Namen »Republik«; unser ehrenwerther Nachbar bedient sich desselben stets in seinen Verhandlungen mit dem Bunde; er müßte ihn indessen ebenfalls weglassen, sobald man uns zwingt, den unsrigen aufzugeben. Republik ist die Form seiner Regierung, wie Fürstenthum die der unsrigen. Der Bund ist noch nicht eine Vereinigung der Staaten, die ihre eigenthümlichen Verfassungen verloren haben, um dafür eine nach einer und derselben Form anzunehmen; er ist nur ein Bündniß, eine Verbindung von Staaten, deren jeder einen Kanton, einen Theil dieser Verbindung, bildet; aber dieser Name schließt nicht einen andern Namen desselben Staates aus; beyde Namen heben sich keineswegs auf; wer dies glaubt, der träumt vom Unitarismus.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

Aus dem Haag, vom 23sten August.

Der früher von Paris aus erwähnte Prospektus einer Anleihe für Don Karlos ist nun zu Amsterdam erschienen. Diese Anleihe beträgt 125 Millionen Franken zu dem Kourse von 65 für 100. Die Obligationen sollen von dem Baron von Haber, welcher unmittelbar mit Don Karlos über diese Anleihe unterhandelte, unterzeichnet seyn. Sie sind zu haben auf dem Komptoir der Herren Lepel und la Bouchere daselbst. Für ein Fünftel der Kourse von 65 können fünfprocentige Perpetuelle in Zahlung gegeben werden.

(Hamb. Korresp. No. 202.)

Dresden, den 21sten August.

Seitdem die zweyte Kammer unserer Ständeversammlung ihre Berathungen über den Anschlag der Staatsausgaben und Einnahmen in 43 Sitzungen beendigt hat, ist wohl die öffentliche Aufmerksamkeit keiner ständischen Verhandlung mit mehr Theilnahme zugewendet gewesen, als derjenigen über den Gesetzentwurf über die Gelehrtenschulen in der ersten Kammer. Dieser Entwurf ging von der Voraussetzung aus, daß die sächsischen Gelehrtenschulen überhaupt einer Verbesserung bedürften, und verlangte, um diese zu bewirken, daß die Gelehrtenschulen sämmtlich mehr unter die Leitung des Staats gestellt würden, als bisher, indem viele derselben nur städtische Anstalten sind, wogegen ihnen künftig auch eine kräftigere Unterstützung des Staats zu Theil werden sollte. Die bessere Pflege der Realwissenschaften auf den Gymnasien stellte der Entwurf als ein Haupterforderniß ihrer Verbesserung auf, und hielt das Eingehen derjenigen solcher Anstalten für räthlich, welche einem zu beschränkten Kreise angehören oder aller Mittel entbehren, um aus ihrem siechen Zustande in ein neues kräftiges Leben übergehen zu können. Die erste Kammer hat sich gegen diesen Entwurf erklärt und die Staatsregierung hat daher vorgezogen, denselben ganz zurückzunehmen.

(Hamb. Korresp. No. 202.)

Kopenhagen, den 23sten August.

London, alle portugiesische und spanische Häfen und alle schwedische Städte und Häfen am Kattegatt sind von der Quarantänekommission für angesteckt von der Cholera, alle übrige englische und schwedische Häfen aber für verdächtig erklärt worden. Das Marinedepartement zu Christiania hat London und die Themse, Gothenburg, Lissabon, Gibraltar, die Küste von Andalusien, Konstantinopel, Algier, Tunis, Marokko, Smyrna, Kandia und Cuba für angesteckt von der Cholera oder Pest, ganz Nordamerika, Westindien, die ganze Barbarey, die ganze Türkey und Griechenland, alle Häfen in der portugiesischen Provinz Estremadura, und alle Städte und Häfen des Gothenburgs- und Bähus-Lehns in Schweden für verdächtig erklärt. Unter den in Gothenburg an der Cholera Gestorbenen befinden sich ungefähr 60 bis 70 aus den höhern Ständen. Auf dem Kirchhofe lag am 16ten August eine große Menge noch unbegrabener Leichen. — Aus den Herzogthümern vernimmt man, daß so eben eine Heerde von 2250 Schaafen der edelsten schleswig-holsteinischen Rasse für Rechnung des kaiserl. russischen Generalgouverneurs im südlichen Rußland, Grafen von Woronzow, von mehreren Aufsehern zu Pferde und Wagen begleitet, nach Rußland abgegangen ist. Ein großer Zeltwagen mit Reisebedürfnissen für den Führer eröffnete den Zug, ein zweyter folgte für erkrankende Thiere. Der Graf Woronzow will durch Kreuzung dieser Schaafe mit den Merinoschaafen, von denen er bereits gegen 30,000 Stück besitzt, eine in Rußland, besonders für Mitteltuch, tauglichere Wolle, als die der Merinos, gewinnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

London, den 22sten August.

»Das jetzige Whig-Ministerium,« äussert ein öffentliches Blatt, »ist mehr als jemals bedroht. Die öffentliche Meinung modificirt sich in England, und in dem Maße, wie sich diese Meinung berichtigt, werden auch die Tories eine bezeichnendere Stellung im Oberhause einnehmen. Lord Melbourne wird durch die Gewalt der Dinge zu der übertriebenen Whigpartey hingetrieben, und diese Nothwendigkeit, im Vereine mit der Opposition, welche sie in den Gesinnungen des Königs erfährt, bereitet in sehr naher Zeit eine Toryverwaltung vor, mit einem neuen Parlament, zu dessen Wahl sie mitwirken wird.« (Berl. Spen. Zeit. No. 201.)

London, den 26sten August.

In Dublin rafft die Cholera täglich 150 bis 200 Menschen hin. (Hamb. Korresp. No. 205.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten August. Hr. Kaufm. Arsinty Nasarow aus Riga, log. b. Parigin. — Hr. v. d. Brüggen aus Arischhoff, und Hr. v. Kleist aus Raawen, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Schepanowsky aus Schaulen, Hr. Oberlehrer Sverdsjo aus Riga, und Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Stadtältester H. D. Münder aus Riga, log. b. P. F. Reimers. — Der ehemalige Hr. Adelsdeputirte des Upitzischen Kreises und Besitzer des Gutes Bagatelle im Schaulenschen Kreise, Senor v. Brunewicz, von seinem Gute, log. b. Fr. Gräfin v. Plater im Köhlerschen Hause.

Den 30sten August. Fr. v. Maydell und Mad. Bächmann aus Riga, Hr. v. Behr aus Peterthal, und Hr. Rohmann aus Iwanden, log. b. Zehr jun. — Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, die Hrn. A. und C. v. Wolff aus Jungfernhoff, log. b. Morel. — Die Hrn. Kaufl. G. F. Pusch und Crichton aus Riga, log. b. Gürtler. — Hr. Pastor Goldmann aus Sackenhausen, log. b. Dr. Michailowicz. — Fr. v. Sabillowa und Fräul. v. Janischewsky aus Schutkunen, log. b. Fr. Hofräthin v. Ellrich. — Fr. Gerichtsvoigtin Tode aus Libau, log. b. Kaufm. Tode.

Kours.

Riga, den 23sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 3/3 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/6 7/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 56¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 57⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 49½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 435.

Beylage
No. 35. zur Mitauischen Zeitung. 1. Sept. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

7.

„Welches ist die wichtigste Aufgabe aller Volksschulen?"

Die wichtigste Aufgabe aller Volksschulen ist, die ihnen anvertrauten Kinder, durch Unterricht und Zucht, nicht nur für ihren irdischen Beruf, sondern auch für ihre ewige Bestimmung, Kinder Gottes zu werden, zweckmäßig, kräftig und heilsam vorzubereiten und zu dem Herrn aufzuerziehen, der sie allein, durch Mittheilung seines Geistes, dazu bilden kann. Diese Aufgabe ist den Volksschulen eben dadurch gegeben, daß sie Hülfsanstalten für die Eltern seyn sollen, von denen der Herr eine solche Kinderzucht fordert.

Das Ganze aller Einwirkungen einer Volksschule auf die Schulkinder, heißet die Schulerziehung; beziehen sich diese Einwirkungen mehr auf Erregung, Nahrung, Richtung und Uebung des kindlichen Erkenntnißvermögens, so heißen sie Unterricht; beziehen sich aber die Einwirkungen mehr auf Bildung des Herzens und Gemüthes der Kinder, so heißen sie Zucht. Wo sich Unterricht und Zucht der Schule dazu vereinigen und dahin wirken, die Kinder zu einer wahren Erkenntniß ihres Heilandes und ihres Herzenszustandes, zu einer persönlichen Verbindung mit Jesu, und dadurch in eine unmittelbare Erziehung des heiligen Geistes, als dessen freywillige und folgsame Zöglinge, zu bringen, da ist die Schulerziehung eine christliche.

Ch. H. Zeller.

8.

„Wie Luther den Schulstand ansahe und was er von ihm hielt."

Einem fleißigen, frommen Schulmeister oder Magister, oder wer er ist, der Knaben treulich zeucht und lehrt, dem kann man nimmer genug lohnen und mit keinem Geld bezahlen, wie auch der Heid' Aristoteles sagt. Und wenn ich vom Predigtamt und andern Sachen ablassen könnte oder müßte, so wollte ich kein Amt haben, denn Schullehrer oder Knabenlehrer seyn. Denn ich weiß, daß dies Werk nächst dem Predigtamt das allernützlichst', größt' und beste ist. Und weiß dazu noch nicht, welches unter beyden das beste ist; denn es ist schwer, alte Hunde bändig und alte Schälke fromm zu machen, daran doch das Predigtamt arbeitet und viel umsonst arbeiten muß. Aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche darüber zerbrechen. Lieber laß es der höchsten Tugend eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenig und schier Niemand thut an seinen eignen.

Dr. Luther.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Berlin. Es ist hier in diesen Tagen (bey Schropp) eine Karte erschienen, welche in doppelter Beziehung, für den Geographen und den Freund der Naturwissenschaft, ein Interesse haben muß (der Titel der Karte ist: Karte von der Verbreitung der nutzbarsten Pflanzen über den Erdkörper. 1 Blatt), und durch deren Herausgabe der Urheber derselben, Baron v. Canstein, sich den aufrichtigsten Dank aller Liebhaber jener Zweige der Gelehrsamkeit erworben hat. Er spricht sich, in dem gestochenen Text zur Karte selbst, über den Zweck derselben dahin aus, daß es der sey: »Die Verbreitung der nutzbaren und am meisten bekannten Kultur- und wildwachsenden Pflanzen für geographisches Bedürfniß in eine übersichtliche Darstellung zu bringen, und dazu die ganze Erde nach den, gewissen Bereichen eigenthümlichen, Gewächsen in bestimmte Vegetationsstriche oder Pflanzenklimata zu theilen.« Die Karte umfaßt also den ganzen Erdkreis und giebt eine Darstellung desselben nach den zwey Hälften der Erdkugel, und zwar so, daß man, auf einem Blick, sowohl die Temperaturverhältnisse, als die damit zusammenhangenden Vegetationserscheinungen, übersehen kann. Als das Charakteristische für eine jede Zone ist der atmosphärische Niederschlag angegeben, wie er in verschiedenen Erdgegegenden den Boden trifft, so daß man also auf den beyden Halbkugeln, an den äussersten nördlichen und südlichen Gränzen, die Zone des ewigen Schnees, sodann (in der Richtung nach dem Aequator hin) die Zone des veränderlichen Niederschlags, und unter dem Aequator die Zone des Regens findet. Dazwischen liegen nun, von dem 50sten Grade bis zum Aequator, das Klima europäischer und tropischer Getraidearten und der Feldfrüchte, und das Klima des tropischen Getraides und der Bananen. Eine jede Zone ist durch eine besondere Illumination bezeichnet, wozwischen die Aequatorial- und Polargränzen durch besonders gefärbte Striche kenntlich gemacht sind. Statt der Ortschaften, wie man sie auf den gewöhnlichen geographischen Karten findet, ist ein jedes Land mit den Namen der Pflanzenerzeugnisse ausgefüllt, welche in demselben vorkommen, wobey, zwischen den Ländern, noch die Wärmegrade im Durchschnitt, so wie die

höchste und niedrigste Temperatur, bezeichnet sind. Zwey Seitenabschnitte, Profile, zu beyden Seiten der Halbkugeln, sind dazu bestimmt, das Vorkommen der Pflanzen, wie dies auf dem Planiglob in horizontaler Dimension (nach Längen- und Breitengraden) gegeben ist, nach vertikaler (nach der Höhe über dem Meeresspiegel) darzustellen, wobey es sich von selbst versteht, daß man sich bey der Kleinheit des Raumes nur auf allgemeine Angaben hat beschränken müssen. Die beyden Halbkugeln sind oben und unten mit gestochenen Textkolumnen umgeben, in welchen theils die allgemeinen Grundsätze bezeichnet sind, nach denen die Karte angelegt ist, theils aber enthalten sie ein vollständiges alphabetisches Verzeichniß der Pflanzen, welche auf der Karte vorkommen, mit nähern Angaben, welche die Klimate bezeichnen, unter denen sie, nach ihrer Höhe, sich finden.

* * *

London. Die große metallene Reiterstatue Georgs IV., welche nach Chantrey's Modell gegossen ist, und 9000 Guineen (63,000 Thaler) gekostet hat, wird nun in Kurzem auf dem großen Marmorbogen, an dem Eingange zum James-Park, aufgestellt werden. Die prachtvollen Thore des Bogens, welche mit Mosaikarbeit in Gold, von Parker gezeichnet und ausgeführt, verziert sind, sind ebenfalls fertig und sollen nächstens eingehängt werden. Man hält sie für die größten und prachtvollsten in Europa, selbst die am Dogenpallaste in Venedig nicht ausgenommen. Das neue Thor kostet, kontraktmäßig, mit dem runden Gittereinschluß zu beyden Seiten des Marmorbogens, 10,200 Pfund (ungefähr 69,725 Thaler), so daß das Ganze, die Statue eingeschlossen, über 70,000 Pfund zu stehen kommen wird.

* * *

Londoner Blätter erwähnen verschiedener Naturmerkwürdigkeiten, welche gegenwärtig in England gezeigt werden. Dahin gehören: eine $7\frac{1}{2}$ Fuß hohe und 101 Köpfe zählende Distel, von 21 Fuß im Umfange, in der Nähe von Tadkaster; ein Erdschwamm von 2 Fuß $5\frac{1}{2}$ Zoll im Umfange und $8\frac{1}{2}$ Zoll Höhe des Stiels, in der Nähe von Makklesfield, und im Regents-Park ein Kürbis von $5\frac{1}{2}$ Fuß im Umfange.

* * *

Die Chinesen bereiten die dünnen Bleyplatten, in welchen der Thee verschickt wird, auf eine ganz eigene Art. Diese werden nämlich weder gewalzt, noch geschlagen, wie man nach ihrer Dünne, oder nach dem Ansehen der Oberfläche glauben könnte, sondern so gegossen, wie wir sie sehen. Dies geschieht von zwey Leuten: der eine sitzt auf dem Boden, und hat einen großen flachen Stein vor sich, und eine bewegliche Steinplatte neben sich. Der andere steht neben ihm, mit einem Tiegel voll von geschmolzenem Bley, von dem er einen hinlänglichen Theil auf den großen Stein gießt, worauf der andere den beweglichen Stein ergreift, diesen auf das fließende Bley legt und dies so zu einer dünnen Platte auseinander treibt, die er sogleich von dem Stein abnimmt. So geht es weiter, und die ganze Operation mit ungemeiner Schnelligkeit vor sich. Die rauhen Ränder der Platten werden nachher abgeschnitten und die einzelnen Platten an einander gelöthet. Herr Waddell, ein Schotte, der diese Operation in China selbst mit ansah, hat sie, mit großem Erfolge, zur Anfertigung von dünnen Zinkplatten zu galvanischen Versuchen, angewandt.

* * *

Koblenz. Der ausgezeichnete Geolog Herr Leopold v. Buch fand es, bey seiner neuerlichen Anwesenheit hier, nach Betrachtung der Formation unserer Berge und des Zusammenhanges derselben mit dem, an mineralischen Quellen so reichen, Taunus, höchst wahrscheinlich, daß sich hier an Stellen, die er sogar näher bezeichnen zu können glaubte, warme Quellen vorfinden müßten, welche den benachbarten Emser Quellen an Gehalt gleich oder ähnlich wären. Diese Vermuthung, welche noch mehr Wahrscheinlichkeit durch den Umstand erhielt, daß man bey der Ausgrabung des Sicherheitshafens der Brücke warme Quellen aufgefunden hatte, und daß im Rheine selbst (an dem sogenannten deutschen Eck) eine Stelle ist, welche nie zufriert, und daher ebenfalls auf das Vorhandenseyn einer warmen Quelle daselbst schließen läßt, hat hier in Koblenz allgemeines Aufsehen erregt, und Niemand verkennt den großen Vortheil, der beyden Städten aus dem Auffinden einer Heilquelle und dem alsdann erfolgenden Aufblühen eines Kurorts erwachsen würde, welcher die meisten der bis jetzt bestehenden an Schönheit der Umgebungen und an Annehmlichkeit des Lebens überbieten möchte. Auch hören wir, daß bereits dieser Gegenstand einer Prüfung unterworfen und die von Herrn v. Buch ausgesprochene Wahrscheinlichkeit bekräftigt worden ist, so daß wir baldige Bohrversuche zum Auffinden der vermutheten Quellen erwarten dürfen.

* * *

Vor Kurzem warf in Higleadon, in Gloucestershire, ein Schaaf ein Lamm mit acht Beinen, 6 vorn und 2 hinten, 2 Schwänzen, 3 Rückgraten und drey Ohren, von denen das eine oben auf dem Kopfe saß. Uebrigens starben sowohl die Schaafmutter, als das Lamm.

* * *

Am 31sten März starb in Straßburg der berühmte Bildhauer Ohmacht, ehemaliger Zögling der französischen Schule in Rom, 73 Jahre alt. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 434.

Mitauische Zeitung.

No. 106. Dienstag, den 4. September 1834.

St. Petersburg, den 24sten August.

Brüllow's großes Gemälde »Pompeji's letzter Tag« befindet sich noch in der Eremitage. Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, geruht haben, dieses Gemälde von dessen früherem Besitzer, Herrn Anatol Demidow, anzunehmen, haben Se. Kaiserl. Majestät dasselbe der Akademie der Künste geschenkt, woselbst es erst später aufgestellt werden kann, wenn die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen seyn werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 197.)

St. Petersburg, den 25sten August.

Der Generaladjutant, General der Infanterie, Fürst Lieven, ist Allergnädigst zum Mitglied des Reichsrathes ernannt. (St. Petersb. Zeit. No. 198.)

Madrid, den 19ten August.

Das Eco del Comercio versichert, der General Harispe habe Don Karlos angezeigt, daß, wenn er sich nicht in diesem, für ihn schon so kritischen Augenblick, der es für ihn täglich noch mehr werden könne, stelle, er ihn bey jeder Gelegenheit als einen Feind der französischen Nation behandeln, ihm weder ein Asyl, noch Schutz gewähren, und ihn der ganzen Strenge überlassen werde, mit welcher ihn die spanische Regierung in dem Falle bedrohe, wenn er von den Truppen Ihrer Majestät, der Königin Donna Isabella II., gefangen genommen werden sollte. Die Nachricht ist nicht wahrscheinlich. (Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 29sten August.

Die neuesten Nachrichten aus Oran (Afrika) vom 5ten August sagen, daß die Eingebornen sich immer mehr den Franzosen anschließen und in der ganzen Gegend Sicherheit herrscht.

Aus Bordeaux meldet man, daß die Ausschiffung von Waffen durch holländische Schiffe wegen der Blokade nicht stattfinden können, und daß die Karlisten, welche nur deshalb bis an die Meeresküste vorgedrungen waren, sich wieder nach der französischen Gränze hätten zurückbegeben müssen, wo sie allein mit Pulver und Mundvorrath versehen werden können. Zumalacarregny habe in dieser verzweifelten Lage durchaus ein Treffen liefern wollen, und sich mit den Truppen des Don Karlos vereinigt, indessen scheinen andere Meinungen über die seine den Sieg davon getragen zu haben, so daß er, statt die Offensive zu ergreifen, am 22sten d. M. über Aoiz wieder zurückgegangen und dabey von Lorenzo verfolgt worden sey. (Das Treffen, von welchem die Gaz. de France wissen will, sollte schon am 19ten August stattgefunden haben.) Später habe er sich nach Lumbier, an der Gränze von Aragon, gewendet, wo er sich mit 7 ganz entmuthigten Bataillonen noch befinden müsse. Rodil habe in der Verfolgung des Don Karlos am 22sten dieses Monats Abends Tolosa passirt, und Don Karlos selbst sey in dieser Nacht in St. Estevan gewesen. Rodil befinde sich also wieder im Bastanthale, seine Avantgarde stehe in Elisondo und verbreite aufs Neue Schrecken unter den Insurgenten. — Die Aufsicht sey zwar sehr groß, dennoch aber erhielten die Karlisten täglich einige Pferde oder Gewehre. Für den Bedarf sey aber diese Zufuhr so gering, daß sie das endliche Schicksal dieses Aufstandes nicht aufhalten werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 3ten September.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten die nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 2ten September: »Man versichert, daß 2 Bataillone Guipuzkoaner sich aufgelöst haben, und daß diese Leute nach ihrer Heimath, in der Gegend von San-Sebastian, zurückgekehrt sind. Don Karlos ist am 30sten vorigen Monats durch Araiz gekommen.«

Die Gazette de France meldet aus Bayonne vom

29sten August: »Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind fortwährend befriedigend. Die Christinos sprechen nicht mehr von ihren Siegen und ihren Vertilgungsplänen; sie denken nur noch daran, sich dem Feinde gegenüber zu behaupten. Ein liberaler spanischer Korrespondent theilt uns so eben die Nachricht von einem sehr lebhaften Gefechte mit, das in Biskaya zwischen den Karlisten und den Christinos stattgefunden haben soll, und worin der Anführer dieser Letzteren, Lorenzo, geblieben wäre. Der Marsch des Generals Villareal auf Kastilien und sein Einzug in Haro hatten Anfangs zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß es die Absicht des Don Karlos sey, vorwärts zu gehen und Rodil in den Gebirgen zu lassen; und als Villareal plötzlich wieder umkehrte, glaubte man allgemein, daß er auf ein unvorhergesehenes Hinderniß gestoßen sey. Nachstehendes ist der Schlüssel zu diesem Räthsel. Als Don Karlos erfuhr, daß sich in Kastilien eine Junta für ihn bilden wolle, trug er dem Villareal auf, dieselbe zu installiren. Dieser wartete nach seiner Ankunft in Haro 4 Tage lang auf die Mitglieder, welche die Junta bilden sollten; als sie indessen nicht kamen, kehrte er wieder um; jetzt aber befinden sie sich auf dem Wege nach Kastilien und mit ihnen ist Villareal an der Spitze von 4 Bataillonen Alavesen. Viele Leute bilden sich ein, daß, da der General Rodil dem Don Karlos Schritt vor Schritt folgt, es ihm zuletzt gelingen werde, ihn gänzlich einzuschließen. Dies ist aber ganz unmöglich: Das Land ist seinem legitimen Fürsten so unbedingt ergeben, daß auch nicht eine Bewegung des Feindes den Einwohnern entgeht. Ihre Treue ist über alles Lob erhaben. — Das Dampfboot des an der spanischen Küste kreuzenden französischen Geschwaders (wahrscheinlich das »Meteor«) ist durch die stürmische Witterung so übel zugerichtet worden, daß es sich zur Ausbesserung nach Rochefort hat begeben müssen.«

(Pr. St. Zeit. No. 251.)

Brüssel, den 27sten August.

Herr Vandeweyer, belgischer Gesandter in London, ist mit Depeschen von dort in Ostende eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Brüssel, den 29sten August.

Der Minister des Innern soll sich jetzt eifrig mit dem Plan beschäftigen, eine Akademie der Künste für Belgien in Brüssel einzurichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

Aus dem Haag, vom 26sten August.

Es ist Befehl gegeben worden, die Schiffe unter griechischer Flagge wie die der begünstigsten Nation zuzulassen.

Die Staatscourant enthält Folgendes: »Einem Schreiben aus Alexandria vom 3ten July zufolge, war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß es Ibrahim Pascha geglückt sey, dem Aufstand in Syrien ein Ende zu machen. Den fremden Konsuln in Alexandria wurde davon durch ein Rundschreiben Mittheilung gemacht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Mayland, den 24sten August.

Don Miguel von Braganza ist, auf seiner Reise von Genua nach Parma, hier durchgekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Rom, den 21sten August.

Seit die betrübende Nachricht aus Madrid eintraf, daß bey dem Ausbruche der Cholera viele Geistliche durch die Wuth des Volkes daselbst ihr Leben verloren haben, fängt man hier an, den Gang der dortigen Begebenheiten aus einem andern Gesichtspunkte zu betrachten. Früher glaubte man, nur die Regierung und die Liberalen wären Feinde der Mönche, nun da man sieht, daß auch das Volk diese Stimmung hegt, scheint man sich der Königin Regentin mehr nähern zu wollen, welche ihr Bedauern über diesen Vorfall dem päpstlichen Stuhle zu erkennen gegeben hat. Die hiesige Zeitung gab die Zahl der getödteten Ordensgeistlichen übertrieben groß an, welches natürlich einen übeln Eindruck hervorbrachte, aber zugleich auch ein Gesuch der Regentin an den Papst unterstützen mußte, worin von ihrer Seite doch die höhere Autorität anerkannt wird. Man will nämlich wissen, sie verlange vom heiligen Vater, er solle zu einer gemäßigten Reform der Geistlichkeit in ganz Spanien seine Zustimmung geben, und zugleich ein Ermahnungsschreiben erlassen, daß die Geistlichkeit die bestehende Regierung anerkennen und ihr gehorchen solle. Dagegen verspricht man den königlichen Schutz für das Eigenthum der Kirche.

(Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Zürich, den 26sten August.

Die Tagsatzung wird mit dem Schlusse dieses Monats ihre Sitzungen noch nicht beendigt haben. Viel Aufenthalt scheint das Rechnungswesen zu verursachen, welches gewöhnlich, weil die Rechnungen zu spät übergeben werden, in die letzten Wochen verdrängt wird. Gestern versammelte sich die Revisionskommission zum Letztenmale und vernahm einen Bericht über die Bundesrevision. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Wien, den 27sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, sind am vorigen Sonntage, dem 24sten dieses Monats, in Schönbrunn eingetroffen und von der Kaiserlichen Familie auf eine des hohen Gastes und nahen Verwandten würdige Weise empfangen worden.

Der nach Paris bestimmte türkische Gesandte, Amedschi Mustafa Reschid Pascha, ist mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen; er will einige Tage hier verweilen. Der nach London bestimmte türkische Gesandte, Namik Pascha, ist, Briefen aus Belgrad zufolge, bereits daselbst angekommen. (Hamb. Korresp. No. 209.)

Wien, den 28sten August.

Die große Trockenheit dieses Sommers hat in einem großen Theile Böhmens und Mährens eine fast gänzliche Mißärndte herbeygeführt; der Mangel an Futter ist so groß, daß ein bedeutender Theil des Viehstandes schwerlich wird durchgewintert werden können. An mehreren Orten trocknet man schon Baumlaub, um es zur Nothhülfe statt des Heues als Futter zu gebrauchen. Dagegen verspricht die Weinärndte ausgezeichnet zu werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

Wien, den 29sten August.

Am 13ten August wurde der höchste Berg Tyrols, die Ortlerspitze, von dem durch mehrere Bergersteigungen bekannten Professor Thurwieser aus Salzburg, von der Trafoier Seite, glücklich erstiegen. Besonders schöne Witterung begünstigte dieses seltene Unternehmen, wobey der Jäger Joseph Pichler, der erste Ersteiger dieser Spitze, jetzt in einem Alter von 70 Jahren, als Führer diente. (Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

München, den 29sten August.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, werden am 16ten September über München nach Rom reisen. Es bestätigt sich, daß Se. Majestät, der König Otto, in Ankona mit seinen hohen Aeltern zusammentreffen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

Darmstadt, den 26sten August.

Bey der Rückreise Ihrer Majestät, der Königin von Großbritannien, war in Maynz aus Versehen der Rheinische Hof zur Aufnahme der Königin bestellt worden, während die Königin selbst in dem Gasthaus zu den drey Reichskronen übernachten wollte. Als nun die Königin vor dem letztern Gasthofe anhielt, mußte der Wirth mit Bedauern erklären, daß er zur Aufnahme der hohen Reisenden nicht eingerichtet sey, worauf die Königin nach dem Dampfboot zu fahren befahl und dort übernachtete. Der Wirthin zum Rheinischen Hof, einer Wittwe, wurden zur Entschädigung 30 Friedrichsd'or zugestellt, welche dieselbe jedoch mit der Erklärung zurückwies, daß diese Summe für den wegen der hohen Reisenden gemachten Kostenaufwand nicht hinreiche. Bey der Ankunft und Abfahrt Ihrer Majestät wurde dieselbe mit 101 Kanonenschüssen von den Festungswällen begrüßt. Die Aufwartung der Civil- und Militärbehörden lehnte die Königin ab. (Berl. Spen. Zeit. No. 202.)

Weimar, den 28sten August.

Die regierende Frau Herzogin Marie von Sachsen-Gotha hat ein ihr von den Ständen nach alter Sitte überreichtes Geschenk von 2000 Thalern angenommen und wohlthätigen Anstalten überwiesen. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Hamburg, den 1sten September.

Die Dampfschifffahrt zwischen Indien und dem rothen Meere ist das große Thema aller Briefe aus Indien, und es ist keinesweges zweifelhaft, daß sie nach und nach eine regelmäßige Kommunikation bilden wird; aber bis jetzt sind die Schwierigkeiten noch sehr groß. Die verschiedenen Kommissionen in Bombay, Kalkutta, Delhi und Madras sind in ewigem Streite darüber, und anstatt alle ihre Hülfsmittel, die keineswegs im Ueberflusse sind, zu koncentriren, um wenigstens eine Kommunikation hinlänglich zu sichern, zersplittern sie dieselben in verschiedenen Unternehmungen. Das Gouvernement thut alles Erdenkliche, das Gelingen der Sache zu befördern; es hat das Porto der Briefe von 4 auf 1 Rupie herabgesetzt, ein Dampfboot umsonst geliehen, und unterhandelt in diesem Augenblicke mit dem Sultan von Maskat über den Ankauf eines Theiles des Ufers der Insel Sokotora am Eingange des Meerbusens von Aden, um dort eine Niederlage von Steinkohlen für die Dampfschiffe anzulegen. (Hamb. Korresp. No. 206.)

Stockholm, den 22sten August.

Herr Silferwhjelm hat im Adelsstande, zum Theil wegen der Cholera, für diesen Winter auf ein Verbot des Branntweinbrennens angetragen. In Jönköping dauert die Cholera noch fort, es sterben täglich 20 bis 30; in Christianhamn und Karlstadt hat sie aufgehört. Zu Frederiksstad in Norwegen waren bis zum 17ten August 200 erkrankt. In Gothenburg nimmt die Krankheit ab, doch sind in den letzten Tagen noch mehrere angesehene Männer gestorben. In Marstrand waren 9 Personen gestorben. Christiania hatte sich die Krankheit bis auf eine Meile genähert, und auch hier sind nun 3 verdächtige Erkrankungen und 2 plötzliche Todesfälle vorgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

Stockholm, den 26sten August.

Se. Majestät führte gestern in einem ausserordentlichen Staatsrath, worin über die Maßregeln berathen wurde, die jetzt, nachdem die Cholera auch in der Hauptstadt ausgebrochen ist, am Zweckmäßigsten zu ergreifen seyn dürften, den Vorsitz. Vereine bilden sich von allen Seiten und mehrere Cholerahospitäler sind errichtet worden, von denen einige vorgestern von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, in Augenschein genommen worden sind. Die heutige amtliche Zeitung enthält das erste Cholerabülletin der Hauptstadt. Es sind nach demselben bis gestern früh um 8 Uhr 29 erkrankt und 13 gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 205.)

London, den 26sten August.

Auf die große Protestantenversammlung in Dublin ist eine Versammlung des Konservativvereins gefolgt, deren Zweck hauptsächlich darin bestand, einen Fonds zusammenzubringen, durch welchen die Geistlichkeit in den Stand gesetzt werden soll, die ausstehenden Zehnten gerichtlich beyzutreiben. Man meldet aus Dublin, daß

jetzt eine dreyfache Agitation in Irland im Gange sey: die der Konservativen, an deren Spitze, allem Anschein nach, der Graf von Winchelsea steht; die der Repealer, geleitet von O'Connell, und die der Bankspekulanten, welche auf Errichtung von Nebenzweigen zu der irländischen Bank ausgehen.

Die Morning-Post berichtet aus Lissabon, es sey ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Portugal und Spanien geschlossen worden.

Die neue portugiesische Anleihe, welche so eben abgeschlossen worden ist, beläuft sich, dem Globe zufolge, auf eine Million Pfd. St., die 6 Procent Zinsen tragen, und wurde zu 95 Procent übernommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 204.)

London, den 26sten August.

Der Globe meldet aus Madrid vom 16ten dieses Monats, daß Figueroa sich beynahe des Don Karlos bemächtigt hätte, dem es aber geglückt sey, wieder zu Zumalacarregny zu gelangen. Zwey Bataillone der Karlisten hätten gedroht, die Waffen niederzulegen, falls Don Karlos nicht zu ihnen käme; Zumalacarregny habe diese Meuterey nur dadurch stillen können, daß er 18 der Unruhigsten erschießen lassen.

Die Times wollen in Erfahrung gebracht haben, daß Don Pedro an der spanischen Gränze ein Beobachtungsheer habe aufstellen lassen, um, auf das erste Zeichen, in Spanien einzurücken und gegen Don Karlos zu agiren. Auch soll die portugiesische Korvette Isabella Maria an der Küste von Biskaya kreuzen. Die Pariser Zeitungen vom 24sten August wollten aus Madrid erfahren haben, daß 4000 Mann portugiesischer Hülfstruppen in das spanische Estremadura eingerückt seyen, um den Aufstand in den nördlichen spanischen Provinzen dämpfen zu helfen. Es sollen jene Truppen meistens aus Ausländern in portugiesischen Diensten, tüchtigen Leuten, bestehen. Der Courier bezweifelt jedoch die Wahrheit dieser Angabe.

In dem Athenäumklubb zu London wurde dieser Tage eine Partie Billard um 5000 Pfd. St. gespielt.

Nach den neuesten statistischen Berichten über Spanien besteht dessen Bevölkerung gegenwärtig aus 14 Millionen 186,000 Seelen, während sie im Jahr 1821 nur aus 10 Millionen 790,000 bestand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 203.)

London, den 29sten August.

Vorgestern ereignete sich bey Dover ein trauriger Unglücksfall. Die Fregatte Castor, Kapitän Lord J. Hay, welche der Königin zur Begleitung bey ihrer Rückkehr aus Holland gedient hatte, war von Sheerneß nach Portsmouth beordert worden, und segelte am Morgen des 27sten zwischen 5 und 6 Uhr dahin ab; durch irgend ein Versehen stieß die Fregatte auf den Regierungskutter Camäleon, Lieutenant Pratbent, der vor Anker lag, und zwar mit solcher Gewalt, daß er untersank; von der aus 17 Mann bestehenden Besatzung, die nach der Nachtwache größtentheils im Schlafe lag, wurden nur 2 Matrosen und 2 Schiffsjungen gerettet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 206.)

* * *

Laut Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 14ten Juny hatten der Gouverneur Viamont und sämmtliche Minister ihre Resignationen eingereicht. Die Regierung hatte sich bemüht, alle Parteyen zu versöhnen, und die Unterstützung der einflußreichsten Personen zu erlangen, es war ihr aber nicht gelungen, deshalb resignirte sie. Der bekannte Herr B. Rivadavia, eine der größten Zierden der argentinischen Republik, der von Havre kommend im Hafen von Buenos-Ayres angelangt war, wurde dort nicht zugelassen, sondern erhielt Pässe, anderswo hinzusegeln.

Während aus Jamaika, Antigua und Barbadoes günstige Nachrichten über die Bill zur Emancipation der Sklaven eingehen, haben sich auf St. Kitts die Neger geweigert, sich dem Lehrlingssystem zu fügen, und sogar mit Steinen nach dem Statthalter geworfen, welcher auf den benachbarten Inseln eiligst um Verstärkung nachgesucht hat. (Hamb. Korresp. No. 207.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten August. Hr. Kand. Weber aus Libau, Hr. Kupffer, genannt v. Erzdorff, aus Friedrichshoff, Hr. Förster, Tit. Rath v. Witte, aus Alt-Schwarden, und Hr. Kommissionär Hamburger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Friedr. Steinhold aus Sutten, log. b. Christ. Steinhold. — Hr. Glasfabrikant Wigandt aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, log. b. Morel.

Den 1sten September. Hr. Kammerherr v. Stromberg aus Wirben, log. b. Zehr jun. — Hr. Kreisfiskal von Tiesenhausen aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Handl. Kommis Sepanowsky aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Fircks aus Zabelhoff, log. b. Müller.

Den 2ten September. Fr. Gräfin Viktoria de Frieß aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Der dimittirte Hr. Gardeoberst v. Köttritz und Frau v. Samarajew aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Der dimittirte Hr. Rittm. v. Bohmann aus Peterhoff, log. b. Halezky. — Hr. Oekonom Penkowsky aus Kandau, log. b. Gastw. Stern.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 437.

Mitauische Zeitung

No. 107. Donnerstag, den 6. September 1834.

Lissabon, den 17ten August.

Die Linientruppen sind ungefähr auf die nämliche Stärke, wie vor 1807, d. h., auf die Hälfte desjenigen Betrages herabgesetzt, auf welchen der Marschall Beresford dieselben erhöht hatte. In Betracht der Trennung Brasiliens war diese Maßregel durchaus nothwendig geworden. Die Fortdauer und künftige Stellung der fremden Korps wird den Kortes anheim gestellt; doch scheint die Regierung jene Fortdauer zu wünschen. Auch hinsichtlich der Bildung und Organisation der Nationalgarde nach französischem Muster hat die Regierung den Kortes vorgegriffen. Diejenige von Lissabon, welche als eine nicht unwesentliche Stütze der jetzt herrschenden Partey anzusehen ist, wird 13,000 Mann betragen.

Bey der Eröffnung der Kortes gaben die englischen Kriegsschiffe nicht, wie die französischen, die üblichen Salven, und Don Pedro, der einigermaßen deshalb erstaunt war, befragte den Lord Howard de Walden um die Ursache. Letzterer berieth sich mit dem Admiral Gage, und dieser ertheilte Befehle, daß die portugiesische Flagge am Bord der brittischen Flotte aufgezogen werden sollte. Aber Salven wurden nicht gegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Paris, den 29sten August.

Die Reise Sr. Majestät nach dem Süden, sagt das Journal des Débats, ist bestimmt auf das nächste Jahr verschoben.

Die Tabaksregie macht bekannt, daß sie am 14ten Oktober die Lieferung von Acht Millionen Stück Havannah-Cigarren zuschlagen wird. Die Bedingungen sind in Paris, Bordeaux und Havre einzusehen.

Alle Nachrichten, welche wir aus den verschiedenen Departements erhalten, stimmen in der Mittheilung überein, daß die Aerndten sehr reichlich ausfallen. Man hofft in diesem Jahre auch auf einen Wein, welcher dem von 1811 sehr nahe oder gleich kommen könnte. Unglücklicher Weise haben an vielen Orten die Weinberge durch Hagelschlag gelitten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Paris, den 4ten September.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten Folgendes: »Die Regierung hat gestern eine telegraphische Depesche aus Bayonne von demselben Tage erhalten. Alle dort eingegangene Nachrichten lauteten für die Armee der Königin günstig; es ging das Gerücht, daß Jauregui mit dem 5ten Bataillon der Insurgenten, unter der Anführung Sagastibelza's, zusammengetroffen sey und dasselbe geschlagen habe, auch daß die Garnisonen von Irun und St. Sebastian ausgerückt wären, um die Flüchtlinge aufzugreifen.«

In der Gazette de France liest man dagegen Nachstehendes: »Alle Korrespondenzmittheilungen aus Bayonne vom 30sten vorigen Monats, selbst diejenigen der liberalen Blätter, melden, daß auf verschiedenen Punkten Gefechte stattgefunden, und daß die Karlisten die Oberhand behalten hätten; als Schauplatz derselben wird die Umgegend von Pampelona, Ugarte, Araquil und San-Estevan angegeben. Es heißt, Zumalacarregui habe der Reserve Rodil's, die vier Lieues von Pampelona stand, großen Verlust zugefügt. Das gestern erwähnte Gefecht, in welchem Lorenzo geblieben seyn soll, hat am 27sten bey Alegria, eine Lieue von Tolosa, stattgefunden. Man hatte zu Bayonne noch keine nähere Details über dasselbe erhalten, indessen blieb man bey der Behauptung, daß die Karlisten gesiegt hätten. Der Mangel an allen Nachrichten über Zumalacarregui seit dem 25sten August hat nichts Ueberraschendes, da die Christinos sich zwischen ihm und der Gränze befinden. In demselben Augenblicke, wo man ihn noch in der Umgegend von Estella glaubte,

machte er plötzlich an einem einzigen Tage einen Marsch von 14 spanischen Lieues durch die Gebirge und fiel über Rodil bey Elisondo her. Auch über diese Affäre fehlt es noch an näheren Details; indessen versichern die nach der Gränze entflohenen Christinos selbst, daß Rodil, obgleich er 10,000 Mann bey sich gehabt, sehr gelitten und eine große Menge an Gefangenen verloren habe. In der Umgegend von Burgos organisiren sich Guerillas. Die Zahl derselben nimmt täglich zu. Alle diese Nachrichten haben auf die in und bey Bayonne befindlichen Anhänger der Königin einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Der Oberst Caradoc, der es endlich müde geworden, dem Rodil in seinen beständigen Märschen zu folgen, ist am 30sten nach Bayonne zurückgekehrt.«

(Pr. St. Zeit. No. 252.)

Paris, den 5ten September.

Das Journal de Paris meldet aus Bayonne vom 3ten September: »Rodil hat die Thäler Erro, Enguy und Roncesval am 30sten und 31sten August durchsuchen lassen, weil er glaubte, Don Karlos zu finden, der an denselben Tagen durch Sorances und Arakoz gekommen war und sich am 1sten September zu Esarra aufhielt. Rodil hat den Mönchen in Roncesval die Weisung gegeben, das Kloster innerhalb vier Tagen zu räumen. Am 2ten September hat Rodil Lanz besetzt und am 3ten kam er wieder ins Thal Bastan, wo sich neuer Schrecken verbreitete. Alles floh nach der französischen Gränze. Die Junta war zuletzt in Etchalar und Don Karlos zu Saldiez.«

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: »Heute Morgen hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß ein am 29sten August Abends aus Madrid abgegangener Kourier hier angekommen sey und den Text des Berichts der Finanzkommission, wie er am andern Tage der Kammer vorgelegt werden sollte, mitgebracht habe. In diesem Berichte soll, wie man schon früher vermuthete, darauf angetragen seyn, die Kortes-Anleihen vollständig, und die übrigen auswärtigen Anleihen gar nicht anzuerkennen.«

Der englische Oberst Caradoc, der am 26sten August durch Bayonne angekommen ist, kann den Muth, die Treue und die Standhaftigkeit der Armee unter Rodil nicht genug rühmen. Aber auch die Insurgenten erdulden beharrlich namenlose Beschwerden und Strapazen. Die baskischen Provinzen gehen dabey ganz zu Grunde; 80,000 Soldaten marschiren beständig hin und her und müssen von den Einwohnern genährt werden. Bey Lekumberri waren die Leichen von 25 Christinos (worunter zwey Obersten) in ihren Uniformen auf der Landstraße ausgesetzt; die Insurgenten hatten die Unglücklichen gefangen genommen und erschossen. Niemand durfte sie begraben. (Pr. St. Zeit. No. 253.)

Brüssel, den 30sten August.

Die in Liverpool für die Eisenbahn verfertigte Dampfmaschine (Lokomotiv) wird in den ersten Tagen des Septembers hier erwartet. Diese Maschine soll nur zum Transport der Reisenden dienen; die größere Maschine für den Transport der Gepäcke wird erst im Oktober erwartet. In diesem Augenblick bringt man die für die Eisenbahn bestimmten Schienen an Ort und Stelle. Die Arbeiten werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. (Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Brüssel, den 31sten August.

Aus Antwerpen meldet man, daß die Arbeiten an der Befestigung der Citadelle sehr eifrig fortgesetzt werden. Die Erdarbeiten sind fertig, auch die Mauern der Citadelle selbst sind vollkommen wieder hergestellt, und die Bresche ist verschwunden. Die Forts, die Gebäude in der Citadelle und die Wasserkanäle erfordern noch viele Arbeit. (Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Aus der Schweiz, vom 30sten August.

Aarau, den 28sten August. Am 26sten August ist der Pfarrer Welti von dem Obergericht des Kantons Aargau zur Hinrichtung mit dem Schwert, der strengsten Strafe des Kantons, verurtheilt worden.

Basel, den 30sten August. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: »Der 26ste August ist von vielen Bürgern der Stadt als eine freudige Erinnerung, nämlich an die Trennung, gefeyert worden mit Freudenschüssen, Musik, Gesang und festlichem Mahle, was wohl am Besten die einfältigen Gerüchte von Wiedereroberungsplanen niederschlagen kann. — Allein, was auch Gutes und Gedeihliches aus jener Trennung für uns möge entstanden seyn, wir unsererseits vermögen nur mit schmerzhaftem Gefühle eines Tages zu gedenken, an welchem in der obersten Bundesbehörde eine Ungerechtigkeit sanktionirt wurde.«

Genf, den 26sten August. Ein hiesiger Privatmann, welcher für reich galt, hatte kürzlich ein Haus bauen lassen. Dasselbe war schon ganz fertig und sollte von den Miethsleuten bezogen werden, als man erfuhr, daß der Eigenthümer Bankerutt gemacht habe. Sogleich stürzte ein Haufe von Arbeitern und Meistern, die an dem Bau Theil genommen hatten, und noch nicht bezahlt worden waren, auf das Haus zu, und rissen das von ihnen Ausgearbeitete oder Gelieferte weg; der Eine nahm seine Fenster und Thüren, ein Anderer seine Laden, noch Andere nahmen ihr Eisenwerk, ihre Dachrinnen, ihre Trümeaux u. s. f. Die Plünderung war vollständig; die Behörden konnten kaum eine gänzliche Zerstörung des Hauses verhindern.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Wien, den 30sten August.

Aus Belgrad meldet man, daß dort auch bereits der nach London bestimmte Namik Pascha angekommen war.

Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die Ankunft Mehemed Aly's mit seinen bedeutenden Streitkräften in Syrien alle Insurgenten genöthigt habe, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, und daß nur noch in der Gegend von Naplus die Empörung nicht ganz wieder gedämpft sey. — Aus Alexandrien wußte man, daß Mehemed Aly mit seiner Flotte in Kurzem zurückkommen würde.

Aus Italien meldet man, daß die mittel-italienischen Staaten gegen die Republik San Marino dieselben Maßregeln angewendet haben, welche gegen die Schweiz angewendet wurden, um diesen uralten Freystaat zur Entfernung der politischen Flüchtlinge, aus dem Herzogthum Modena und den Kirchenstaaten, zu bewegen. Die Noten aus diesen beyden Ländern verlangten die Vertreibung aller politischen Flüchtlinge. Die beyden regierenden Kapitäne erwiederten, daß sie dies nicht gewähren könnten, und wandten sich, wie man sagt, zugleich nach London und Paris. Später gingen die genannten Regierungen von der allgemeinen Forderung ab und beschränkten sich darauf, die Entfernung mehrerer Personen namentlich zu verlangen. Der Kirchenstaat begehrte die Entfernung eines Herrn Leonardi aus Pesaro, dem man auch die Mittel gab, um von San Marino nach Toskana zu gelangen. Der Entfernung des Staatsarztes, eines modenesischen Unterthanen, welche von Modena aus begehrt wird, hat man bisher nicht genügt, und man konnte dies um so eher, als Modena kein Gränzstaat von San-Marino ist und kein Zwangsmittel gegen dasselbe anwenden kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

München, den 30sten August.

Zur Aufstellung des neuen achromatischen Riesenfernrohrs von Herrn von Utzschneider, soll hier eine neue Sternwarte mit Drehdächern errichtet, oder die in Bogenhausen umgebaut werden. — Die Münchner politische Zeitung schließt einen Bericht über die Handwerksversammlungen in der Schweiz mit folgenden Worten: »Verstehen die Schweizer ihre Interessen, so müßten sie jetzt vor Allem dahin wirken, daß das verrückt gewordene Bern wieder zur Vernunft gebracht und dessen Politik wieder eine ächt eidgenössische werde.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 207.)

Berlin, den 9ten September.

Se. Majestät, der König, haben dem kaiserl. russischen Feldmarschall, Fürsten Paßkewitsch von Warschau, den schwarzen Adler-Orden in Brillanten, und dem Viceadmiral, Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers, Fürsten Mentzikoff, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Brillanten zu verleihen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Königsberg, den 4ten September.

Heute Morgen haben Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Karl, Albrecht und August, die Prinzessin Wilhelm, so wie die Frau Fürstin Liegnitz Durchlaucht, die Rückreise nach Berlin über Danzig angetreten. Der Fürst von Warschau hat bereits in der vorigen Nacht unsere Stadt verlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Weimar, den 3ten September.

Göthe's Geburtstag, der 28ste August, ist auch dies Mal von seinen hiesigen Freunden und Verehrern nicht vergessen worden. Ein Mahl im Stadthause diente zum Mittel, mehrere derselben zu vereinigen und das Andenken an diesen Tag gemeinschaftlich zu ehren. Zu dem Leben dieses ausgezeichneten Mannes in amtlichen Verhältnissen ist vor Kurzem ein Beytrag von dem Leibarzte Dr. Vogel (Jena, bey Frommann) geliefert worden. Merkwürdig sind in diesem Buche besonders die Züge, welche von dem verewigten Großherzoge Karl August mitgetheilt werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Frankfurt, den 29sten August.

Man ist hier sehr gespannt, welches Ergebniß die Bundestagssitzungen im nächsten Monate liefern, da es sich zu bestätigen scheint, daß zu Anfang des Septembers der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, hier eintreffen wird. Daß die ersten Arbeiten des Bundestages alsdann die Veröffentlichung eines Theils der Wiener Beschlüsse betrifft, wird als ziemlich bestimmt angenommen. Aber man glaubt, daß ebenfalls bald über die deutsche Presse, wenn auch nicht eine öffentliche Bekanntmachung, doch aber übereinstimmende Censurmaßregeln getroffen werden. Weiter soll auch alsdann über den Eingang der ausländischen Zeitungen, besonders der französischen und schweizerischen, entschieden werden. Wahrscheinlich werden manche Zeitungen ohne Kontrolle, andre mit Kontrolle, und wieder andre gar nicht die deutsche Gränze, so weit es verhindert werden kann, passiren dürfen. (Hamb. Korresp. No. 208.)

Frankfurt, den 30sten August.

Der Bundestag entfaltet, so viel man äusserlich wahrzunehmen vermag, eine überaus große Thätigkeit. Der bey demselben den Vorsitz dermalen führende königl. preussische Gesandte, Generalpostmeister von Nagler, arbeitet tagtäglich in seinem Kabinette mehrere Stunden mit dem Direktor der Bundestagskanzley; die unterschiedlichen Kommissionen treten häufig zusammen und scheinen höchst wichtigen Arbeiten obzuliegen, und Kouriere gehen mehrmals wöchentlich nach Wien und Berlin ab. Endlich will man auch noch bemerkt haben, daß der Präsident der Militärkommission des deutschen Bundes, General von Welden, oftmals wiederholte Konferenzen mit Herrn von Nagler hat, woraus man den Schluß zu ziehen sich veranlaßt findet, daß die neue Organisation des Bundesheeres, womit man sich bekanntlich seit mehreren Jahren be-

schäftigt und worüber öffentliche Blätter schon früher skizzirte Angaben mitgetheilt haben, demnächst ins Leben treten möchte. (Hamb. Korresp. No. 211.)

Lübeck, den 2ten September.

Das Detaschement königl. preussischer Militärs, welches sich zur Einweihung des Denkmals des Kaisers Alexander nach St. Petersburg begiebt, ist hier am 22sten, 23sten und 24sten August unter dem Kommando des Herrn Oberstlieutenants von Voß, Kommandeurs des Grenadierregiments Kaiser Alexander, im besten Gesundheitszustande eingetroffen, und am 26sten August, Nachmittags 2½ Uhr, mit dem Dampfschiff »Alexandra« nach seinem Bestimmungsorte in See gegangen. Da der Wind sehr günstig war, so ist mit Gewißheit zu erwarten, daß die »Alexandra,« wo nicht am 29sten Abends, doch spätestens am 30sten August früh, in Kronstadt angekommen seyn wird. (Siehe No. 105 dieser Zeitung unter St. Petersburg.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Stockholm, den 28sten August.

Vom 27sten zum 28sten August sind hier 49 Personen an der Cholera erkrankt und 13 gestorben; vom 28sten zum 29sten d. M. 59 erkrankt und 17 gestorben. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera in der Hauptstadt bis zum Morgen des heutigen Tages 197 erkrankt, wovon 34 genesen und 77 gestorben sind. — Dem Apotheker Torssell in Wennersborg soll es geglückt seyn, ein wirksames Mittel gegen die Cholera zu entdecken, das auch von dem berühmten Arzte Dr. Ouchterlony geprüft worden ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

Kiel, den 3ten September.

Vorgestern wurde auf dem Schlosse Gottorf die Verlobung der Prinzessin Frederike Karoline Juliane von Holstein-Glücksburg mit dem Erbprinzen von Anhalt-Bernburg gefeyert. (Hamb. Korresp. No. 211.)

London, den 30sten August.

Herr O'Connell hat ein sehr langes Schreiben an das irische Volk erlassen, welches eine vollständige Darstellung seiner Leistungen während der letzten Parlamentssession und seiner Ansichten hinsichtlich des gegenwärtigen Zustandes der Dinge in Irland enthält. Es kommt darin unter Anderem folgende Stelle vor: »Ich erkläre einen Jeden, der mittel- oder unmittelbar an den Unthaten oder Verbrechen der Weißfüße Theil nimmt, für einen Feind Irlands und einen niederträchtigen Verräther an seinem Vaterlande.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 208.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten September. Der dimittirte Hr. Generalmajor v. Schoppingk aus Garrosen, und Hr. Koll. Sekr. v. Heyne aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Heycking aus Galten, log. b. Bäcker Brauer. — Hr. Assessor v. Bolschwing aus Talsen, log. im Bachschen Hause. — Hr. Tit. Rath A. v. Grünberg aus Riga, log. b. Hofrath v. Grünberg. — Hr. v. Attkull aus Glebau, und Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz. — Mad. Mehlhorn und Hr. Sattlerm. Westrom aus Wenden, log. b. Muskus Herrmann. — Hr. v. Behr aus Versteln, und Hr. Kreisfiskal v. d. Brincken aus Tuckum, log. b. Zehr jun.

Den 4ten September. Hr. Direktionsrath v. Heycking aus Oxeln, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Leopold v. Schilling aus Bauske, log. b. Kaufm. Jürgensohn. — Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, Hr. Kronrevisor Fleischer aus Kandau, und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Knopfm. Fineisen aus Libau, log. b. Gürtler. — Hr. kurl. Müllerälterm. Taube aus Eckendorff, und dessen Beysitzer, Hr. Herrmann, aus Weesathen, log. b. Borchert. — Hr. Cand. theol. Sieffers aus dem Bliedenschen Pastorat, log. im Bäcker Stürmerschen Hause. — Hr. Disp. Szonn aus Blieden, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 25sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 7/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 56¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 56 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 49½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 439.

Mitauische Zeitung.

No. 108. Sonnabend, den 8. September 1834.

St. Petersburg, den 27sten August.

Das in einem Kaiserlichen Tagesbefehle dem Heere mitgetheilte Schreiben Sr. Majestät, des Königs von Preussen, an Se. Majestät, den Kaiser, lautet folgendermaßen:

›Kaiser, vielgeliebter Bruder und Schwiegersohn! Ich nehme den lebhaftesten Antheil an der Enthüllung des Denkmals, welches künftigen Jahrhunderten als Beweis der ausserordentlichen Anstrengungen zur Abschüttelung eines unerträglichen Joches dienen, und ihnen den Ruhm des Herrschers verkünden wird, der durch die Kraft seines großen Geistes überall jene Anstrengungen weckte, und zur sichern Erreichung des gesegneten Zieles leitete; Ich bedaure deswegen innig, daß Ich wegen unübersteiglicher Hindernisse nicht im Stande bin, Ihrer Einladung Folge zu leisten und nach St. Petersburg zu kommen. Nichtsdestoweniger werde Ich, im vollen Sinne des Wortes, bey jener großen Feyer gegenwärtig seyn; und zu Meiner persönlichen Befriedigung bitte Ich um Ihre Erlaubniß, einen Meinem Herzen theuern Plan in Uebereinstimmung mit dem gütigen Wunsche Ewr. Kaiserl. Majestät ausführen zu dürfen, einem Wunsche, den Sie im vergangenen Jahre gegen Meinen Sohn, den Prinzen Albrecht, zu äussern beliebten. In Gemäßheit desselben erlauben Sie Mir, Ihnen zum Tage der Feyer die Ankunft einer Abtheilung Meiner Armee in St. Petersburg anzumelden; dieselbe wird aus 17 Officieren und 38 Soldaten Meiner Garde und des Regiments Ewr. Majestät bestehen, welche an den berühmten Feldzügen jener Zeit Theil genommen haben. Diese Schaar, dem Befehle Meines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, anvertraut, wird bey diesem Anlasse Meine ganze Armee vertreten, welche noch immer stolz ist auf das Andenken jener ewig unvergeßlichen Zeit, auf ihr brüderliches Bündniß mit den tapfern russischen Truppen und auf das Wohlwollen Desjenigen, der ihr die Bahn zum Sieg eröffnete, und keinen Unterschied zwischen ihr und seinem eigenen Heere machte. Beehren Sie, Mein Fürst, die Ihnen zugesandte Schaar mit Ihrer Wohlgeneigtheit. Ihrer Einwilligung überzeugt, sende Ich sie ab, ohne Ihre Antwort abzuwarten. Empfangen Sie die Versicherung Meiner unveränderlichen Zuneigung und der hohen Achtung, in welcher Ich verharre, Mein Fürst, Ewr. Kaiserl. Majestät ergebener Schwiegervater

Friedrich Wilhelm.‹

(St. Petersb. Zeit. No. 199.)

St. Petersburg, den 29sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, Sohn des Königs, ist in dieser Residenz eingetroffen.

(St. Petersb. Zeit. No. 201.)

Warschau, den 24sten August.

Zwischen unserm Königreiche und dem Freystaate Krakau ist ein neuer Handelsvertrag, der bis zum Jahre 1842 gelten soll, abgeschlossen worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 200.)

Berlin, den 10ten September.

Die neueste Königsberger Zeitung enthält Folgendes: ›Einer hier eingegangenen Mittheilung zufolge haben diejenigen polnischen Flüchtlinge, welche, ihrem Wunsche gemäß, von Danzig nach Amerika eingeschifft wurden, und nachdem sie in England an das Land gegangen, die Weiterreise verweigerten, nunmehr abermals durch ein von ihnen allen unterzeichnetes Dokument den dringenden Wunsch ausgesprochen, nach jenem Welttheil geführt zu werden. Diese Thatsache liefert einen neuen sprechenden Beweis von dem Wankelmuth dieser Flüchtlinge, die gegenwärtig Dasjenige als ihr höchstes Glück ansehen, was sie vor Kurzem noch als Zwang und größtes Unglück vor der Welt darzustellen suchten.‹

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Konstantinopel, den 15ten August.

Es ist hier jetzt die bestimmte Nachricht von der Dämpfung des Aufstandes in Syrien gegen Ibrahim Pascha eingetroffen. Alle aufgestandene Ortschaften haben sich der Großmuth des Siegers überlassen müssen. Die Pforte scheint über diesen Ausgang der Dinge sehr betroffen. Die Arbeiten im Arsenal sind eingestellt und die auf der asiatischen Seite des Bosphorus zusammengezogenen Truppen werden in ihre Garnisonen zurückgeschickt. (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Wien, den 5ten September.

Reschid Bey Effendi, der türkische Gesandte am französischen Hofe, ist nach Paris abgegangen.

Unser Beobachter enthält Berichte aus Konstantinopel bis zum 19ten August. Sie melden nochmals die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Syrien, und daß sich der Vicekönig zur Rückkehr anschicke. Ibrahim war am 1sten July mit 3000 Mann nach Jaffa zurückgekehrt, wo er mit seinem Vater eine Unterredung hatte und dann mit 14,000 Mann Infanterie und 2500 Mann Kavallerie nach Naplus marschirte und dieses einnahm, während der Drusenfürst Emir Beschir, welcher zum Gouverneur von Syrien bis Latakia ernannt worden ist, Samaria mit 10,000 Mann zur Unterwerfung zwang. Der neue Statthalter von Nikomedien hatte, in Verwaltungsangelegenheiten, eine Reise dahin unternommen. Nuri Effendi hatte den Auftrag erhalten, mit dem griechischen Gesandten wegen eines Handelsvertrags zu unterhandeln. Die Pest machte unter den Türken große Fortschritte, der ehemalige ägyptische Admiral Osman Pascha, welcher im vorigen Winter von Kandia nach Konstantinopel ging, ist an derselben gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Lissabon, den 25sten August.

Nachdem nunmehr die Frage wegen der Regentschaft von den Kortes erledigt worden ist, so wird die zweyte in Betreff der Vermählung Donna Maria's in Berathung gezogen werden. Man glaubt, die Wahl werde auf einen Prinzen aus dem Hause Orleans gelenkt werden.

Die Cholera ist hier jetzt gänzlich verschwunden, und auch der Typhus, welcher bisher hier geherrscht, sehr im Abnehmen.

Das Land wird noch immer von Guerillas und entlassenen Soldaten des Miguelistischen Heeres, denen, um ihr Daseyn zu fristen, nichts Anderes übrig geblieben ist, als überall, wo sich die Gelegenheit darbietet, zu rauben und zu plündern, sehr heimgesucht. Die Unsicherheit auf den Landstraßen ist der Art, daß man, selbst bey Tage, nicht anders, als mit militärischer Bedeckung reisen kann.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Madrid, den 24sten August.

Herr von Rayneval hat, wie es heißt, am 22sten dieses Monats, in Folge aus Paris eingetroffener Depeschen, bey dem Ministerium eine Vorstellung eingereicht. Man glaubte auch, daß er sich nach La Granja begeben werde, um eine Audienz bey der Königin zu haben. (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Madrid, den 26sten August.

Die Nachrichten, welche die Regierung gestern vom Kriegsschauplatze erhalten hat, lauten nicht sehr günstig. Rodil fängt an, den Sieg zu bezweifeln, oder wenigstens hält er das Ende des Kampfes für sehr entfernt. Die Lage der Regierung wird besonders dadurch sehr kritisch, daß die öffentlichen Kassen ganz leer sind, und doch soll man 20,000 Mann in Navarra nähren, kleiden und besolden. Die Regierung sucht in ihrer Verlegenheit überall eine Börse, die sich öffnen möchte, aber bis jetzt scheinen alle Versuche dieser Art vergebens gewesen zu seyn. Die Finanzkommission war heute versammelt und wird morgen wieder zusammenkommen. Bis jetzt sind alle Sitzungen ohne Resultat gewesen. Es scheint gewiß zu seyn, daß Herr von Rayneval im Namen seiner Regierung dem spanischen Kabinette Vorstellungen gemacht hat. Die Minister behaupten aber, daß die Kammer allein das Recht habe, über den Entwurf des Finanzministers zu entscheiden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Paris, den 31sten August.

Der Courier français zählt die Muthmaßungen auf, die man hinsichtlich der eigentlichen Ursache, weshalb der König die seit so langer Zeit besprochene Reise nach dem südlichen Frankreich nicht unternehmen wird, hin und wieder äussert. So soll nach Einigen die wahre Ursache in dem bedenklichen Gesundheitszustande des Königs, nach Andern in der Krankheit des Marschalls Gérard, der den König hätte begleiten sollen, liegen, wogegen wieder Andere behaupten, der Plan zu der Reise sey deshalb aufgegeben worden, weil über den gegenwärtigen Stand der öffentlichen Meinung in gewissen Provinzen ungünstige Berichte eingelaufen seyen. Diese letztere Meinung wird für die gegründetste gehalten.

Der Gazette de France zufolge ist die Gemahlin des Don Karlos in der vorgestrigen Nacht unerkannt durch Lille gekommen und nach Belgien gereist.

Es sind Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 24sten dieses Monats eingegangen, welche alle Gerüchte von dort ausgebrochenen Unruhen widerlegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Paris, den 1sten September.

Es ist ein Kourier des Herrn von Latour-Maubourg aus Neapel im Schloß der Tuillerien angekommen. Die Unterhandlungen hinsichtlich eines Familienbündnisses

zwischen Ludwig Philipp und König Ferdinand scheinen bald ganz abgebrochen zu werden. Von der Ertheilung einer Konstitution ist auch keine Rede mehr.

Wenn man jetzt auch nicht ernstlich an eine Intervention in Spanien denkt, so beschäftigt man sich doch immer mit ihr in der Diplomatie. Das Kabinet der Tuillerien findet bey den auswärtigen Höfen zu viele Opposition, um eine solche Maßregel wagen zu wollen. Andererseits darf man nicht glauben, daß England die französische Regierung anfeuert, ihre Truppen über die Pyrenäen zu schicken. Wenn die französischen Truppen in Spanien einrückten, so möchte es um das Whigministerium geschehen seyn. In diesem Sinne äussert sich der Constitutionel.

In Frankreich giebt es 11,339 Gemeinden, welche noch keine Schule haben; und daß Verhältniß derjenigen Personen, welche sich des Elementarunterrichts zu erfreuen haben, zu der Bevölkerung des ganzen Staats ist wie 1 zu 17.

Die Gazette de France erwähnt neuerer Berichte aus Madrid, vom 25sten vorigen Monats, denen zufolge die Regierung, wegen des Ausganges des Kampfes in Navarra, in Furcht schwebt. Rodil's Berichte sollen keinesweges befriedigend lauten und die Besorgniß aussprechen, daß er die Insurrektion nicht werde dämpfen können und daß diese sich immer weiter ausbreiten werde. Im letzteren Falle seyen seine Streitkräfte durchaus nicht hinreichend.

In den spanischen Kortes bildet sich eine starke Opposition gegen die Minister. Man glaubt nicht, daß sie sich noch lange halten können und nennt schon ihre Nachfolger, nämlich die Herren Hereros, Galiano, Valdes. (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Paris, den 2ten September.

Die Gerüchte von einem Ministerwechsel, welche hier an der Börse im Umlauf waren, und wonach Herr Dupin Präsident des Konseils werden sollte, scheinen ganz ungegründet zu seyn.

Gegenwärtig wird die französische Armee bedeutend reducirt. Von den in Metz liegenden Regimentern allein sind an 3000 Mann beurlaubt worden.

Eine an den König gerichtete Bittschrift von Inhabern spanischer Renten zählte gestern 1300 Unterschriften. Sie liegt hier bey Herrn Chavant, in der Klérystraße No. 19, zur Unterzeichnung vor. Die Inhaber jener Renten sind von der Hoffnung erfüllt, daß ihre Bittschrift von guten Folgen seyn werde, und daß andererseits auch der französische Gesandte in Madrid bereits energische Schritte zu ihren Gunsten gethan habe. Es haben sich die Kourse der spanischen Staatseffekten gebessert. Eine Anzahl Inhaber spanischer Renten hat am 30sten August, nach dem Vorbilde Londons und anderer Städte, eine Versammlung gehalten und beschlossen, einen Bevollmächtigten in der Person des Herrn Mauguin nach Madrid abzusenden, um ihre Rechte bey der spanischen Regierung zu verfechten. Dem Vernehmen nach hat Herr Mauguin diese Mission, die übrigens unentgeltlich übernommen werden soll, nicht abgelehnt.

Man schlägt die Verluste, welche durch das Weichen der Kourse der spanischen Staatseffekten in Europa bis jetzt herbeygeführt worden sind, auf 32 Millionen Franken an. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Paris, den 3ten December.

Der Pairsgerichtshof hat seit dem Monat April 1156 Verhaftungen angeordnet; 736 Gefangene wurden wieder entlassen. Noch sind deren 420 in den Gefängnissen zu Paris und Lyon.

Man hat berechnet, daß in Frankreich baares Geld cirkulirt hat: im Jahr 1661 unter dem Ministerium Colbert 600 Millionen, im Jahr 1708 unter dem Ministerium Vikomte Desmarets 800 Millionen, im Jahr 1754 unter dem Ministerium de Sechelles 1600 Millionen, im Jahr 1780 unter dem Ministerium Necker 2000 Millionen, im Jahr 1797 unter dem Ministerium Ramel 2200 Millionen, zur Zeit des Kaiserthums (Mollien) 2300 Millionen, im Jahr 1828 (Restauration) 2713 Millionen, im Jahr 1832 3583 Millionen.

Nach dem in Bordeaux erscheinenden Indicateur ist ein Mann, Namens Latemendi (die Gazette de France nennt einen gewissen Leon), welcher die Absicht gehabt hätte, Don Karlos zu vergiften, erschossen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Paris, den 7ten September.

Das spanische Blatt el Vapor vom 29sten August giebt den Inhalt der am 18ten August zu London unterzeichneten vier Zusatzartikel zum Quadrupel-Allianz-Vertrag. Frankreich verspricht Maßregeln, den Insurgenten die Zufuhr von Kriegsbedarf abzuschneiden; England verbindet sich, Waffen und Munition zu liefern und nöthigenfalls auch eine Flotte zu stellen; Portugal will mitwirken. (Pr. St. Zeit. No. 255.)

Paris, den 8ten September.

Im heutigen Moniteur liest man folgenden Artikel: »Die Regierung hat heute Depeschen aus Bayonne vom 5ten und 6ten dieses Monats erhalten. Der größte Theil der Mannschaft des 6ten Karlistischen Bataillons ist desertirt. Zumalacarregny befand sich am 3ten September mit vier navarresischen und alavesischen Bataillonen zu Ulate im Ameskuathale. Man versichert, daß er eine Affäre mit Lorenzo gehabt habe, und daß auf Seiten dieses Letzteren der Vortheil geblieben sey. Jauregny verfolgt den Don Karlos mit 3000 Mann. Rodil befestigt Elisondo, Urdach und San-Estevan. Mehrere Frauen sind auf der Flucht in Sarre angekommen. Don Karlos ist am 4ten dieses Monats in der Rich-

tung nach Biskaya und Villabona gekommen; die Mönche dieser Stadt haben sich ihm angeschlossen; Rodil setzt die Befestigung von Elisondo und Irurita fort."

Die Gazette de France sagt dagegen, es bestätige sich, daß Zumalacarregui in der Umgegend von Pampelona ein Bataillon Christinos überrumpelt und niedergemacht habe.

In einem Handelsschreiben aus Bayonne vom 3ten heißt es: „Das Gerücht, daß 2 Bataillone Guipuzkoaner desertirt wären, hat sich nicht bestätigt. Dagegen erfahren wir, daß die Karlisten das Lazareth von Vittoria angegriffen, den dortigen Wachtposten forcirt und einen Officier erschossen haben. Die Unvorsichtigkeit Rodil's ist Jedermann ein Räthsel. Ohne große Verstärkungen läßt sich das Ende dieser Insurrektion gar nicht absehen."

Das Mémorial Bordelais vom 5ten dieses Monats berichtet, daß die Cholera in Andalusien große Verwüstungen anrichte. Nach der Sentinelle des Pyrenées wäre in Sevilla und in Salamanka eine Verschwörung entdeckt worden. Im erzbischöflichen Pallaste der ersteren Stadt sollen Waffen und Munition gefunden worden seyn. (Pr. St. Zeit. No. 256.)

Rom, den 26sten August.

Zwischen der päpstlichen und griechischen Regierung ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Göttingen, den 31sten August.

Heute starb der um die Astronomie hoch verdiente Hofrath Harding, namentlich bekannt durch seine Entdeckug der Juno.

Der um die medicinische Literatur so sehr verdiente, als Arzt und Gelehrter gleich hochgeschätzte Prof. med., Heinrich Marx in Göttingen, ist von der kaiserl. russischen mediko-chirurgischen Akademie in St. Petersburg zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

(Hamb. Korresp. No. 210.)

London, den 2ten September.

Heute sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 20sten und aus Oporto vom 27sten vorigen Monats eingegangen. Die Kammer der Abgeordneten hatte den durch seine Kenntnisse und liberalen Gesinnungen ausgezeichneten Bischof von Koimbra, Fray Francisko de Sam Luiz, zu ihrem Präsidenten erwählt, und in einer späteren Sitzung den Herzog von Braganza, Don Pedro, einstimmig als Regenten von Portugal bestätigt. Nähere Nachrichten sind in unsern Blättern noch nicht enthalten; nur wird gemeldet, daß die portugiesischen Finanzen sich im besten Zustande befänden.

(Hamb. Korresp. No. 211.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten September. Hr. wirkl. Staatsrath v. Beck, nebst Familie, und Hr. Hofdoktor, Hofrath Avenarius, aus St. Petersburg, Hr. Gutsbes. Schukow aus Kobrin, Hr. Apotheker Adolphy aus Tuckum, Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, Hr. Handl. Kommis Beyer und Hr. Kaufm. Schilling, nebst Gattin, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Fircks aus Samieten, log. b. Morel. — Hr. Buchhalter Lindemann aus Baldohn, log. b. Hartung. — Hr. David Feit aus Schlock, log. b. Breß. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. Grudczinsky aus Hasenpoth, log. b. Uhrm. Grudczinsky. — Hr. Koll. Registrator Sehrwald aus Grendsen, log. b. Halezky. — Fr. Gräfin Plater, nebst Familie, Fräul. Isabella Buinitzky und Hr. Gutsbes. v. Gerschimsky aus Antusawa, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich.

Den 6ten September. Der livl. Edelmann, Hr. Otto v. Liphart, vom Auslande, log. b. Morel. — Der St. Petersburgische Kaufmann 1ster Gilde, Hr. Gotthard Martiny, und der Moskauische Kaufm. 2ter Gilde, Hr. Charles Martiny, aus St. Petersburg, log. b. Muhlert. — Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, und Hr. v. Kleist aus Kerklingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Schau, nebst Familie, aus Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. Privatlehrer Bergholz aus Kalwen, log. b. Müller.

Kours.

Riga, den 29sten August.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{5}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{1}{1}\frac{3}{6}$, $\frac{5}{6}\frac{1}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{7}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $58\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $56\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $51\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $98\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe $3\frac{1}{4}$ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 442.

Beylage
No. 36. zur Mitauischen Zeitung. 8. Sept. 1834.

Zweyhundert funfzehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 5ten September.

Der Staatsrath v. Recke eröffnete die Sitzung, indem er der Versammlung Mehreres vorlegte, was er an neuen Schriften, Kupfern, ausgezeichneten Lithographien und andern Gegenständen für die Sammlungen der Gesellschaft von seiner Reise im Auslande mitgebracht hatte. Es befanden sich darunter, um nur Einiges anzuführen, von Herrn Geheimenrath Lichtenstein in Berlin ein schöner ausgestopfter Flamingo (Phoenicopterus ruber); die sämmtlichen, größtentheils die homöopathische Heilart betreffenden Schriften unsers Landsmannes Ernst v. Brunnow in Dresden, und Probeblätter von den Stahlstichen Collas's in Paris, welche das Relief, z. B. bey dargestellten Münzen oder geschnittenen Steinen, auf eine unglaublich täuschende Weise nachahmen.

Herr Gouvernements-Revisor, Rath Neumann, hatte der Gesellschaft ein Exemplar seiner in jeder Hinsicht trefflichen und schönen Karte von Kurland verehrt, und Herr Gohs einen Beytrag zu dem Mineralienkabinet geliefert.

Eine ungemein reiche und bedeutende Schenkung verdankte die Gesellschaft der Gewogenheit des Herrn Baron v. Maltiz, Chargé d'affaires am Hofe von Brasilien, welcher zweyhundert ausgestopfte brasilianische Vögel, von den verschiedensten, schönsten und seltensten Gattungen, und zwey Kasten mit Insekten derselben Gegend, aus Rio Janeiro eingesandt hatte. Nach beendigter Aufstellung und Bestimmung wird die Gesellschaft nicht ermangeln, eine genauere Anzeige von dieser höchst schätzbaren Vermehrung ihres naturhistorischen Kabinets zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Vorgelesen wurde

von Herrn Dr. Bursy dessen Badechronik von Baldohn für das Jahr 1834, die nächstens vollständig in diesen Blättern abgedruckt erscheinen wird;

von Herrn Dr. Lichtenstein eine Abhandlung des Herrn Oberlehrers v. Freymann: Uebersicht des seit Brunck für den Sophokles Geleisteten, mit specieller Berücksichtigung der Ausgabe des Herrn Professor Neue in Dorpat. Indem der Herr Verfasser das Verhältniß dieser letztern Ausgabe zu den frühern festzustellen suchte, machte er auf den Werth und die Wichtigkeit der von Herrn Professor Neue gelieferten Bearbeitung aufmerksam, und entwickelte ihr Verdienst als Schulausgabe.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

9.

„Welche Schule verdient den Namen einer Musterschule."

Eine Musterschule ist mir nicht die, in welcher die Kinder auf Alles zum Bewundern schön antworten können; eine Musterschule ist mir nicht die, in welcher die Kinder das Darum von jedem Warum zu wissen sich einbilden und deren Köpfe so sehr in Thätigkeit gesetzt sind, daß sie darüber die Hände und die Füße vergessen; eine Musterschule ist mir nicht die, in welcher der Lehrer ein bloß geschickter Mann ist, der sich viel darauf weiß, daß er nicht ist wie andere arme Sünder und daß seine Schulkinder mehr wissen, als je Kinder der Art wüßten und zu wissen brauchten.

Eine solche Schule ließe sich leicht schaffen und es sind deren (ich möchte sagen leider!) schon genug entstanden.

Eine Musterschule ist mir die, in welcher die Kinder nicht bloß unterrichtet, sondern zu jeder liebenswürdigen Tugend gewöhnt werden, in welcher der Lehrer nicht bloß ein geschickter, sondern ein vorzüglich guter, frommer Mann ist, der den Unterricht nicht als Zweck, sondern nur als Mittel betrachtet. Eine Schule also, in welcher die Kinder auf alles Nützliche und Gute um sich her aufmerksamer, thätiger, enthaltsamer, gehorsamer, offener, ehrlicher, ordentlicher, reinlicher, friedfertiger, dienstfertiger sind, als man bisher Kinder des großen Haufens fand; eine Schule, in welcher Jeder, der dieselbe betritt, sich freuen und wünschen muß, wären alle Kinder, wie diese; eine solche Schule ist eine Musterschule.

F. A. Junker.

10.

„Den Armen wird das Evangelium gepredigt."

Darein, gerade darein setzt Jesus seine Würde. Ist Dir das noch anstößig, noch widerlich, daß Du gerade den Armen, den Kindern aus der untersten Volksklasse das Evangelium predigen sollst, so bist Du noch nicht werth, Jesu Jünger zu seyn. Sein Geist ist noch nicht ausgegossen über Dein unempfindliches Herz. Und in der That, sie sind nicht selten, die Volkslehrer, denen gerade das anstößig und widerlich ist. — „Es ist nicht der Mühe werth, daß man auf diese Menschen so viel Fleiß, so viel Anstrengung wendet. Es wird doch einst nichts Großes, nichts Ausgezeichnetes aus ihnen. — Ein Knecht, ein Taglöhner, ein Hirt,

ein Landmann, ein gemeines Weib, höchstens ein Professionist — das sind die Leute, die ich erziehe, dies die Stände, für die ich sie bilde. Für diese braucht so viel nicht zu geschehen.« —

Studire fort! Bereite Dich auf Deine Lehrstunden! Denke auf zweckmäßige Einrichtungen und Methoden! — »Wozu das Alles? für diese Bettlerknaben, für diese Bauerntöchter ist das, was ich thue und vortrage, genug und mehr als genug!«

O der Schande! Solche Männer wollen Lehrer seyn? Verächter, Verächter des Volks sind sie, dessen Retter und Wohlthäter sie seyn sollten und könnten.

D. Dinter.

(Die Fortsetzung folgt.)

Z. W.

Miscellen.

In Paris versteigerte man neulich eine Sammlung alter seltener Handschriften. Ein Brief von Montaigne (vom Jahre 1588), der nur 30 Zeilen lang war, kam auf 700 Frs.; ein Brief von Lafontaine auf 400 Frs.; ein Schreiben der Gabriele d'Estrees kostete 410 Frs.

* * *

Das Mittel, wodurch die Havannah-Cigarren so sehr über alle andern stehen, ist die Aerndte der Blätter, ehe sie völlig reif geworden sind. Die übrige Bereitung derselben ist die gewöhnliche. (Wiener Originalblatt.)

* * *

London. In dem Gefängnisse in Springfield (Essex), dem sogenannten Klostergefängnisse, hat man vor Kurzem Versuche angestellt, mit Gas zu kochen. Dies geschieht auf die Art, daß man das Gas in eine kreisrunde Röhre leitet, in deren Mitte das Fleisch am Spieße steckt. Um die Hitze zu koncentriren, wird ein kegelförmiger Schirm von Eisenblech über die Flamme gesetzt, so daß die Hitze das Fleisch von allen Seiten berührt. Ueber die Oeffnung des Kegels kann man noch einen Dampfkessel setzen, in dessen unterm Theil man einen Pudding kochen kann, während der obere dazu benutzt wird, Gemüse abzudämpfen. Will man eine größere Quantität von Speisen bereiten, so braucht man nur den Apparat größer zu machen. Eine Hammelkeule von 9 Pfund war in zwey Stunden vollkommen gut durchgebraten, ohne daß das Fleisch den geringsten unangenehmen Geruch oder Geschmack angenommen hätte. Die Kosten des Bratens betrugen kaum $\frac{1}{8}$ der gewöhnlichen. Es wird jetzt ein Apparat zugerichtet, mit welchem man zugleich braten, backen, kochen und schmoren kann, ohne daß dadurch die Kosten vermehrt würden.

* * *

Wien. Dr. Johann Palazzini, durch verschiedene werthvolle Schriften des medicinischen Faches rühmlich bekannt, hat bey Mazzoleni in Bergamo ein Werk herausgegeben, worin er den Biß der Vipern als Gegenmittel wider das Wuthgift in Folge des Bisses eines tollen Hundes empfiehlt. Die ganze Theorie ist sehr scharfsinnig und durch viele gründliche Beweise dargethan, nur schade, daß der Verfasser keine praktische Belege für seine Angabe nachweist; inzwischen dürfte es in jedem Falle der Mühe werth seyn, Versuche anzustellen, da gegen jene schreckliche Krankheit bisher doch noch immer kein radikales Mittel aufgefunden wurde. Dr. Palazzini fordert auch alle Aerzte dringend dazu auf, und bittet, die etwanigen Resultate mit möglichster Genauigkeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

* * *

Eine der neuesten Nummern der türkischen Staatszeitung enthält, was in der Türkey bisher noch unerhört war, Einladungen zur Subskription auf literarische Werke. Es werden unter andern 3 historische, 5 grammatische und 4 poetische Werke angekündigt. Die historischen sind höchst wichtig; ihre Titel sind: »Lebensbeschreibungen der Sultane und Veziere«, von dem im Jahre 1723 verstorbenen Ahmed Tabik, die aber bis auf unsere Zeit fortgesetzt werden sollen; »Biographien der Mufti's«, von einem der gefeyertsten türkischen Schriftsteller im Jahr 1774 geschrieben; und endlich: »Lebensbeschreibungen der Reis-Effendi's«, deren Verfasser der Reis-Effendi Ahmed ist, und welche Soliman Faik bis zum Jahr 1807 fortsetzen wird.

* * *

Die Türken haben eine eigenthümliche Art der Beleuchtung. »Jeden Abend«, erzählt ein Reisender, »bildete das Serail in Konstantinopel eine andere Figur: bald sah man ein Schiff, bald den kaiserlichen Namenszug, bald des Sultans zehnrudrige Galeere, bald einen ungeheuren Stern, einen Spruch aus dem Koran u. s. w. Dies wird auf folgende Weise bewerkstelligt. Man stellt einen Rahmen (Gerüst) von 20 bis 40 Fuß Höhe vor dem zu erleuchtenden Gebäude auf: an dem oberen Querbalken sind kleine Rollen angebracht, über die dünne Stricke gehen, an denen, in bestimmter Entfernung, die Lampen angehängt sind, so daß man sie, nach Belieben, hinaufziehen und herablassen kann. An jedem Strick sind Zeichen angebracht, wie hoch heraufgezogen werden muß, um zur Bildung einer bestimmten Figur mitzuwirken. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.

Mitauische Zeitung.

No. 109. Dienstag, den 11. September 1834.

St. Petersburg, den 3ten September.

Aus Moskau wird berichtet, daß man Se. Majestät, den Kaiser, am 7ten September dort erwarte.

(St. Petersb. Zeit. No. 205.)

Königsberg, den 6ten September.

Vorgestern früh um 8 Uhr verließen Se. Königliche Majestät unsere Stadt wieder, begleitet von den Segenswünschen Ihrer getreuen Unterthanen. Noch lange wird die Erinnerung an diese seltenen Festtage die preussischen Herzen begeistern, und alle stimmen sicher in den Wunsch ein: Gott erhalte den König!

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Berlin, den 11ten September.

Se. Majestät, der König, sind von Königsberg in Preussen gestern wieder hier eingetroffen.

Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Liegnitz, ist gestern von Königsberg hier wieder eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Wien, den 7ten September.

Seit dem Jahre 1816 hat Wien kein großes Musikfest gehabt. Am 6ten November (Namenstag der Kaiserin) und 9ten November d. J. wird aber die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaats ein solches veranstalten, welches sich den glänzendsten in Deutschland und England an die Seite stellen soll. Der Gegenstand der Aufführung wird Händels Oratorium Belsazer seyn; der Kaiser hat die kaiserl. königl. Reitbahn als Lokal bewilligt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

* * *

Die drey ältesten Söhne Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Karl, die Erzherzöge Albrecht, Karl und Friedrich, machen gegenwärtig, mit dem Felleisen auf dem Rücken, eine Fußreise durch Steyermark.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Straßburg, den 2ten September.

Die Entwaffnung unserer Nationalgarde ist endlich vollständig vollzogen worden, nachdem die hartnäckigsten Verweigerer durch besondere schriftliche Einladungen dazu aufgefordert worden waren. Viele Arme, welche als Spielleute ꝛc. in der Nationalgarde ihr Brot hatten, sind jetzt dessen verlustig gegangen. Von der Entlassung des hiesigen Maire, von Türkheim, ist keine Rede mehr.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Paris, den 4ten September.

Die Freysprechung des Herrn Carrel durch das Geschwornengericht hat seit dem 30sten August eine Polemik veranlaßt, die mit jedem Tage zwischen den verschiedenen Organen der Pariser Presse lebhafter wird. Es handelt sich um die Frage der Verantwortlichkeit des Königs und den bekannten Satz: Der König regiert, verwaltet aber nicht. Gestern haben sich sieben Blätter in eine Erörterung über diesen Gegenstand eingelassen, nämlich: der Courier, Temps, National, Quotidienne, Constitutionel, das Journal des Débats und das Journal de Paris. Die vier ersten dieser Blätter tadeln lebhaft die Methode, welche man einführen zu wollen scheint, nämlich die Unverletzlichkeit des Königs beyzubehalten und ihm doch zugleich die Leitung aller öffentlichen Angelegenheiten zu überlassen. Das Journal des Débats und das Journal de Paris behandeln ebenfalls diese Frage. Der eine der beyden Artikel wird Herrn Guizot zugeschrieben. Beyde setzen den allgemeinen Anschuldigungen der Opposition die nämlichen Argumente entgegen. Das Journal des Débats behauptet, der König verwalte nicht durch sich selbst, weil, wenn er auch seine Minister und die Pairskammer leiten könne, dies doch nicht auch der Fall mit der Deputirtenkammer sey, indem er sein politisches System zu ändern genöthigt werde, sobald das von ihm erwählte nicht die Zustimmung der parlamentarischen

Majorität habe. — Es ist gewiß, daß die vollziehende Gewalt nicht ohne die Genehmigung der gesetzgebenden Gewalt handeln kann. Allein darum handelt es sich, ob der König in der erhabenen Stellung, welche ihm durch die Charte vorbehalten ist, bleibt, sobald er sich an die Stelle seiner Minister setzt und, wenn auch nach einem von der gesetzgebenden Gewalt gebilligten System, direkt verwaltet.

Einem öffentlichen Blatte zufolge zerfallen die spanischen Konstitutionellen in folgende drey Klassen: in die Freymaurer, an deren Spitze der bekannte Arguelles steht; die Anilleros, welche die Konstitution allmählig modificiren wollen, und zu denen die Herren Martinez de la Rosa, Florida Blanca u. s. w. gehören, und die Kommuneros, die sich auf das Princip der Volkssouveränität stützen und deren Plan ist, eine Volkskonföderation auf der Halbinsel zu organisiren. Das Haupt dieser letztern Partey ist Romero Alpuente.

(Berl. Spen. Zeit. No. 212.)

Paris, den 9ten September.

Im Journal de Paris liest man: »Rodil ist definitiv Herr des ganzen Bastanthales. Er hat die verschiedenen Punkte der Gränze und insbesondere Elisondo besetzen lassen. An diesem letzteren Orte läßt er Werke aufführen, welche denselben gegen eine Rückkehr der Insurgenten zu vertheidigen gestatten werden. Er hat eine Besatzung dort zurückgelassen. Er verfolgt Don Karlos in Biskaya. — Die Karlisten scheinen sehr niedergeschlagen zu seyn. Zumalacarregui ist in Ameskoa. Es heißt, daß er in dem nämlichen Treffen verwundet worden ist, in welchem auch Lorenzo es wurde. Dieses Treffen ist das vom 3ten dieses Monats, dessen Ruhm die beyden Theile sich zuzuschreiben gesucht haben, und in dem, wie es jetzt gewiß ist, Rodil den Vortheil gehabt hat.«

Die Gazette de France sagt, es bestätige sich, daß zwey Bataillone Christinos zu dem Insurgentenchef Carnicer übergegangen seyen, und daß Letzterer die Milizen Oberkataloniens entwaffnet habe.

Der Indicateur de Bordeaux vom 6ten dieses Monats theilt mit, daß sich die Auflösung der insurgirten guipuzkoanischen Bataillone völlig bestätige. Vergebens hätten die Anführer derselben Alles angewendet, einige Flüchtlinge zurückzuhalten. Ohne Waffen, Schuhe und Brot, hätten es diese Insurgenten für besser gefunden, in die Mitte ihrer Familien zurückzukehren. — Die Junta von Navarra hält sich noch in den Gebirgen auf, die ihr zum Schlupfwinkel dienen. — Don Karlos ist von einem wohlbewaffneten Bataillon umgeben. Auch diesen Soldaten fehlt es an Lebensmitteln und Pulver, so daß ihre Anführer nicht auf sie zu zählen wagen. — In Bordeaux sind durch einen Polizeykommissär 1500 für Don Karlos bestimmte Flinten, welche schon auf einem Küstenfahrer eingeschifft waren, weggenommen worden. (Pr. St. Zeit. No. 257.)

Paris, den 10ten September.

Die Gazette de France theilt ein Schreiben aus Bayonne vom 4ten dieses Monats mit, worin es heißt: »Don Karlos befand sich am 3ten dieses Monats im vollkommensten Wohlseyn zu Zaldias. Rodil steht im Bastanthale; er irrt in den Gebirgen hin und her, und ermüdet unnützer Weise seine Truppen; jetzt will er sich befestigen; damit dies aber fruchtbringend für ihn sey, müßte er aus jedem Dorfe ein Fort machen. Es läßt sich daher annehmen, daß dieser Plan ihm eben so wenig gelingen werde, als derjenige, die Insurgenten einzuschließen; die einzelnen Besatzungen werden vielmehr eine nach der anderen gefangen genommen werden und ihre Mundvorräthe werden in die Hände der Royalisten fallen. (Pr. St. Zeit. No. 258.)

Zürich, den 3ten September.

Aus Graubündten meldet man, daß dort das Gewitter vom 27sten August großes Unheil angerichtet hat. Das Gewitter kam auch dort von Westen, hier vom Gotthard, her. Bald trat der Rhein aus seinem Bette, und überschritt die Gränze aller frühern Wasserstände um drey Fuß. Die Verwüstungen, welche dadurch den Brücken, Straßen und Feldern zugefügt wurden, sind fürchterlich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Mayland, den 31sten August.

Am 26sten dieses Monats ist ganz Ober-Italien, von Genua bis Venedig, von einem ungemein starken Gewitter und Platzregen heimgesucht worden. In ganz Sardinien hat dieses Gewitter durch das Anschwellen der Ströme, welche Brücken und Straßen zerstörten, vielen Schaden gethan. In Seravalle wurden mit den weggerissenen Gebäuden etwa 30 Personen in den Fluthen begraben. In Padua hatte sich kurz nach Mittag der Himmel ganz schwarz überzogen, als plötzlich das Wetter mit einem furchtbaren Hagelschlag losbrach. Der Schaden, welcher dadurch angerichtet wurde, ist sehr bedeutend. Fast kein Dach ist ganz geblieben, und es fehlt an Ziegeln, sie wieder zu bedecken, wodurch die Gebäude sehr leiden. Man hat ein solches Ungewitter seit Menschengedenken nicht erlebt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Rom, den 23sten August.

Am 19ten dieses Monats ist der spanische Kourier hier eingetroffen, man sagt, mit wichtigen Depeschen. Die Zahl der in Madrid ermordeten Mönche wird auf einige 90 angegeben. An dem Erfolg des Unternehmens des Don Karlos wurde in Madrid gezweifelt, selbst wenn er gegenwärtig in dem Lande der Basken einige Vortheile erringen sollte. — Der hier eingetroffene Bischof von Evora ist in Fischertracht aus Portu-

gal entkommen; der Papst hat ihm aus seiner Privatkasse eine Unterstützung zahlen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Aus dem Haag, vom 3ten September.

Die jährlichen Zinsen der holländischen Staatsschuld betragen jetzt, nach Abzug des an Belgien fallenden Antheils von 5,400,000 Guld., noch 26,800,000 Gulden, ausser dem Antheil in Domein-losrenten, den Leibrenten, welche letzteren ungefähr 280,600 Gulden betragen, und den Kosten des Uebergangs der ausgestellten in die wirkliche Schuld. Im Jahre 1813 betrug die Zinsenzahlung ungefähr die Hälfte der jetzigen Summe. (Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Aus den Mayngegenden, vom 7ten September.

Kassel, den 6ten September. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 4ten dieses Monats wurde die Berathung über den Gesetzentwurf wegen des Volksschulwesens fortgesetzt. Ein Artikel, daß diejenigen, welche das Regierungsrecht üben, den Schullehrern, welche ein so geringes Einkommen beziehen, daß dadurch das früher festgesetzte geringste Gehalt nicht erreicht wird, dieses ergänzen sollen, fand bey den Standesherren Widerspruch. Die Vertreter derselben wollen eine Verwahrung dagegen einlegen. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die Verhandlung über den Gesetzentwurf wegen des Volksschulwesens beendigt. Unter Anderem wurde darin festgesetzt, daß kein Schullehrer vom Staate pensionirt werden, wohl aber, wenn er unfähig wird, ein Drittheil bis höchstens die Hälfte seines Gehalts an einen Gehülfen abgeben soll.

Darmstadt, den 5ten September. Unter den Effekten des in Maynz verurtheilten Betrügers Müller, welcher sich den Namen eines Barons von Minnigerode gegeben hatte, fand man 25 Pässe, alle in gesetzlicher Form und von ihm selbst gemacht, und eine Menge Siegel aller Art, Instrumente zum Graviren ꝛc. Der Kutscher, welcher ihn nach Frankfurt fuhr, hatte ausgesagt, daß auf einem Dorfe bey Frankfurt ein schwerer Koffer von ihm abgegeben worden sey, der aber nicht wieder aufzufinden war, auch soll der Gauner früher im Besitz einer großen Anzahl preussischer Funfzig-Thalerscheine gewesen seyn. Er vertheidigte sich damit, daß er Fr. Müller heiße und mit einem Baron von Minnigerode gereist sey. Dieser habe ihn in Stich gelassen und ihm die falschen Wechsel ꝛc. übergeben. Die Angabe, daß er ein verabschiedeter preussischer Lieutenant sey, erwies sich, auf desfallsige Erkundigungen, als ungegründet, indeß wäre er mit seinem Läugnen und Lügen dennoch durchgekommen, indem alle Zeugen gegen ihn, darunter auch Personen aus Berlin, seine Person nicht wieder erkennen konnten, wenn nicht der zuletzt von ihm betrogene Banquier durch Zeugen hätte nachweisen können, daß er den Empfang der Summe auf dem letzten Wechsel eigenhändig geschrieben habe. Uebrigens weiß man noch jetzt nicht, welcher von den 25 Namen, die er sich gegeben, eigentlich der rechte ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 211.)

Stuttgart, den 3ten September.

Se. Majestät, der König, ist heute Nachmittag aus den Bädern von Castell a mare glücklich wieder hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Dresden, den 6ten September.

Hier wurde vorgestern der Jahrestag der Verfassungsübergabe durch feyerlichen Gottesdienst begangen. Mittags waren sämmtliche Landtagsabgeordnete von Sr. Majestät, dem Könige, und der Königlichen Familie, nach dem Sommerhoflager in Pillnitz zur Tafel geladen. Abends gab der Präsident der ersten Kammer, von Gersdorf, den Ständemitgliedern ein Diner auf Findlaters Weinberg, von wo dieselben in erleuchteten Gondeln, unter Musik und Abbrennung eines glänzenden Feuerwerks, um 10 Uhr heimkehrten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

Weimar, den 27sten August.

Um ähnlichen Mißverständnissen bey der im September und Oktober dieses Jahres stattfindenden Wahl neuer Landtagsabgeordneten vorzubeugen, wie sie in Bezug auf die Wahl von Staatsbeamten in andern deutschen Ländern vorgekommen sind, hat das großherzogl. Staatsministerium eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher jeder gewählte Staatsdiener, er gehöre dem Fache der Justiz oder Administration an, oder sey ein Geistlicher, öffentlicher Lehrer und Patrimonialgerichtsbeamter, vor Annahme des Amtes eines Landtagsabgeordneten um die Genehmigung des Großherzogs Königl. Hoheit nachzusuchen hat. (Hamb. Korresp. No. 212.)

Bremen, den 5ten September.

Der Westphälische Merkur meldet aus Osnabrück vom 31sten August: »Nach einer amtlich hier stattgefundenen Bekanntmachung ist zu Emden die Cholera ausgebrochen, und sind von 30 daselbst Befallenen binnen 6 Stunden 26 gestorben. Auch geht hier das jedoch nicht verbürgte Gerücht, daß auch in Aurich und Lingen bereits Krankheitsfälle vorgekommen und Menschen an der Cholera gestorben seyen.« Die Bremer Zeitung bemerkt hierbey: »Aus einem uns gütigst mitgetheilten Privatschreiben aus Emden vom 2ten September ersehen wir jedoch, daß die Cholera dort sehr wenig zu bedeuten habe, und schon so gut als wieder vorbey sey. Man war sogar der Meinung, daß das Medicinalkollegium wohl etwas zu voreilig sich für die Existenz der wirklichen asiatischen Cholera ausgesprochen habe. (Hamb. Korresp. No. 212.)

Stockholm, den 29sten August.

Bis heute sind hier 102 Personen an der Cholera gestorben. Unter den in Gothenburg angekommenen Aerz-

ten befinden sich auch zwey aus Berlin. Die Cholera ist jedoch dort bereits so sehr im Abnehmen, daß man jeden Tag ihr völliges Aufhören erwartet. Dagegen wüthet sie auf den Scheereninseln auf ganz unerhörte Weise. Ein Küster, im Kirchspiel Romelanda bey Kongelf, hatte die Cholera und war dem Tode nahe, als der Blitz, ohne zu zünden, in das Zimmer schlug, und die beyden an seinem Bette sitzenden Töchter tödtete, während er selbst auf der Stelle gesund ward.

(Berl. Spen. Zeit. No. 209.)

Stockholm, den 2ten September.

Man las gestern im Dagligt Allehanda: »Kapitän Lindeberg's Schicksal soll jetzt entschieden seyn. Das Todesurtheil vom höchsten Gericht ist aus königlicher Gnade auf dreyjährige Gefängnißstrafe gemildert. Die Diskussion soll darüber vornehmlich gewesen seyn, in wiefern ein zum Tode Verurtheilter als ausser dem Gesetze stehend angesehen und solchem nach auf königlichen Befehl Landes verwiesen werden könne. Diese Ansicht soll keine Unterstützung bey irgend einem Mitgliede des höchsten Gerichts oder des königlichen Konseils gefunden haben, und darum zu Boden gefallen seyn. Nach §. 25 der Regierungsform kommt es jetzt auf Herrn Lindeberg an, ob er die Todesstrafe erleiden, oder die ihm angebotene Gnade annehmen will.«

(Hamb. Korresp. No. 213.)

Stockholm, den 3ten September.

Amtlichen Berichten zufolge sind hier bis jetzt an der Cholera 1293 Personen erkrankt, 213 genesen, 549 gestorben. (Hamb. Korresp. No. 216.)

London, den 2ten September.

Aus Jamaika hat man Nachrichten bis zum 26sten July. Man war auf jener Insel nicht ohne Besorgniß und hatte ausserordentliche Vorsichtsmaßregeln gegen Störung der Ruhe getroffen, ein Polizeykorps errichtet ꝛc., um auf den 1sten August, an welchem Tage die Neger in Freyheit treten sollten, gefaßt zu seyn. Die Nordamerikaner hatten sich freundschaftlich erboten, 2 Fregatten nach Port Royal zu senden. Im Allgemeinen verhielten sich jedoch die Neger ruhig und die Verwaltungsmaßregeln des Marquis von Sligo veranlaßten allgemeine Zufriedenheit.

(Hamb. Korresp. No. 211.)

* * *

Selten dürfte wohl ein größeres Festmahl gegeben werden, als man zu Ehren des Grafen Grey in Edinburgh veranstaltet. Da man dem Festausschusse die Benutzung des Parlamentshauses abgeschlagen hat, so ist ein großes hölzernes Gebäude, in welchem 2- bis 3000 Personen bey Tische Platz finden können, nebst einer Gallerie für die Damen, zu diesem Behufe ausersehen worden. Den Vorsitz führt der Herzog von Hamilton und unter ihm der Graf von Roseberry. Der Stewards sind allein 200, worunter die Blüthe des schottischen Adels.

Nach der Todtenliste sind in der vorigen Woche in London 108 Personen an der Cholera gestorben, welche Zahl auch genau die Zunahme der Todesfälle überhaupt gegen die der vorigen Woche angiebt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 210.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten September. Der Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, Hr. Generaladjutant, Generall. v. Neidhardt, aus Wilna, log. im Reimerschen Hause. — Hr. Junker v. Stromberg, vom Lubbenschen Hus. Reg., aus Slutzky, log. im Schöningschen Hause. — Hr. Kapitän v. Behr aus Peterthal, Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. v. d. Brincken aus Springen, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Wassilly Lewontjew aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. Amtm. Hank und Hr. Müllerm. Leuchert aus Brotzen, log. b. Borchert.

Den 8ten September. Das Mitglied des Reichsraths, Hr. General von der Infanterie Fürst Lieven, aus Grenzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Fr. Gräfin Elmpt, nebst Familie, aus Schwitten, Hr. Graf Kleist, nebst Familie, aus Groß-Autz, Hr. v. Behr aus Bersteln, und Hr. Oekonom Rohmann aus Iwanden, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. Bar. Friedericks aus Riga, Hr. Koll. Rath v. Bäckmann, nebst Familie, aus Zimmern, Hr. Kreismarschall v. Vietinghoff aus St. Petersburg, und Hr. v. Grothuß aus Wainoden, log. b. Morel. — Fr. v. Ludwig aus Eglis, log. im Lutzauschen Hause. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Den 9ten September. Fr. Gräfin Bray, nebst Familie, aus Kockenhusen, Hr. v. Erzdorff aus Friedrichshoff, und Hr. Kreisger. Sekr. Babst aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Hr. Karl v. Jacobs aus Riga, log. b. Kommerzienrath Jacobs. — Hr. Gutsbes. v. Renngarten und Hr. Fabrikant Seraphimowitz aus Dahlen, Hr. v. Budberg, nebst Gemahlin, aus Garsden, Fr. v. Gersdorff, nebst Familie, die Hrn. Kaufl. Kauffert und Schröter, und der Kaufmannssohn, Hr. George Koch, aus Riga, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 448.

Mitauische Zeitung

No. 110. Donnerstag, den 13. September 1834.

Mitau, den 11ten September.

Am 9ten dieses Monats, Abends nach 7 Uhr, hatten wir das Glück, Ihre Majestät, unsere Allergnädigste Kaiserin Alexandra Feodorowna, in Begleitung Allerhöchst Ihres Herrn Bruders, Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm von Preussen, und eine halbe Stunde später Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Nikolajewna, auf der Reise nach Berlin hier eintreffen zu sehen. Ein oft wiederholter Hurrahruf der versammelten Menge begrüßte freudenvoll die geliebte Landesmutter, während mit allen Glocken in der Stadt geläutet wurde. Bey der Ankunft im Schlosse, vor dem das Kaporsche Jägerbataillon aufgestellt stand und die Honneurs abgab, wurden Ihre Kaiserl. Majestät von dem bereits früher eingetroffenen Herrn Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Kurland und dem kurländischen Herrn Civilgouverneur, so wie von dem Herrn Kommandeur des ersten Infanteriekorps, Generaladjutanten von Neidhardt, und dem Herrn kurländischen Landesbevollmächtigten, ehrfurchtsvoll am Kutschenschlage empfangen. Bald darauf geruheten Allerhöchstdieselben sich die im Schlosse versammelten Damen und Herren vorstellen zu lassen und sodann ein von der kurländischen Ritterschaft veranstaltetes Diner einzunehmen. Das Schloß und die ganze Stadt, insonderheit die am Quai längs der Drixe gelegenen Häuser, waren mit unzähligen Lampen auf das Glänzendste erleuchtet und gewährten vom Schlosse aus den schönsten Anblick.

Am folgenden Tage, um 8 Uhr Morgens, setzten Ihre Kaiserl. Majestät, begleitet von den aufrichtigsten Wünschen aller Bewohner unsrer Stadt, die Reise über Tauroggen wieder fort, nachdem Allerhöchstdieselben, im Vorbeyfahren an der hiesigen griechischen St. Simeonskirche, das Allerhöchstihnen von der Geistlichkeit dargereichte heilige Kreuz geküßt hatten.

St. Petersburg, den 1sten September.

Feyer des 30sten August.

Schön brach der Tag an nach einem grausen Gewitterabend, und bey klarem Himmel zeigte früh um 5 Uhr das Thermometer 11 Grad Wärme.

Vor Sonnenaufgang wurden die Straßen belebt, und noch war es nicht 6 Uhr, als die Polizey schon auf ihren Posten an den verschiedenen Brücken stand. Nun trat aus der Kathedrale der heiligen Mutter Gottes von Kasan der Bischof von Reval, Vikar der St. Petersburgischen Eparchie Wenedict die Procession an, welche gewöhnlich an diesem Tage nach dem Kloster des heil. Alexander-Newski statt findet. Se. Majestät, der Kaiser, der in jenem Kloster um 8 Uhr eingetroffen war, kehrte nach verrichtetem Gottesdienste ins Winterpalais zurück.

Von nun an eilte, was nur ein Billet hatte erhaschen können, dem Schloßplatze zu, um daselbst auf den Stufengerüsten und Dächern Platz zu nehmen. Wer kein Billet hatte, konnte auf 4 Wegen zum Admiralitätsboulevard seine Zuflucht nehmen, und zwar mußte er dahin entweder längs des Schloßquais gelangen, oder er ging über die Rothe Brücke, die Brücke der Garde zu Pferde, oder über den Englischen Quai. Alle übrigen Zugänge waren fürs Volk gesperrt, um dem Militär freyen Zugang zu den ihm angewiesenen Stellen zu erhalten.

Da die Artillerie mit ihren 248 Stück Geschütz längs den Quais am Winterpalais und der Börse, gleich wie auch am Englischen Quai, zu stehen kam, und sie daselbst Feuer geben sollte, so war, um jedes Unglück zu verhü-

ten, späterhin der Zugang zu diesen Quais streng verboten.

Das diplomatische Korps und alle hoffähigen Personen begaben sich vor 10 Uhr in den Winterpallast, während ein glänzendes Publikum alle Fenster der großen Gebäude am und neben dem Schloßplatze füllte.

Einen seltsamen Anblick gewährten nun die Dächer dieser Häuser und selbst das Dach des Pallastes, denn es hatte sich auf den Abhängen derselben das schaulustige Volk dicht an einander gedrängt, und glich einem Schwarme, der sich da niedergelassen hatte. Besonders auffallend war es, das Gedränge von Menschen unter den Rossen des Sechsspänners zu sehn, welcher über dem Bogen ruht, der vom Gebäude des Generalstabes zu dem des Finanzministeriums sich herüberschwingt. Bunt sah man das Dach des Exercierhauses und seines Anbaues übersäet, und rund um den Platz waren die 5 Reihen Stufen durch elegant gekleidete Personen besetzt.

Alles harrte mit gespannter Erwartung des Moments, wo die Ceremonie beginnen sollte. Ein geheimnißvoller rother Schleyer deckte noch das Fußgestell der Kolonne. Ihn hielten die das Gitter der Säule umgebenden Trophäen (die wie ein Signum Cohortae gestaltet waren), und die vier Pfeiler dieser Umgitterung, welche den römischen fasces gleich, aus Bündeln mit Beilen gebildet, erschienen. Der Platz aber war in gewissen Zwischenräumen mit einzelnen, schöne Reihen bildenden Kriegern regelmäßig besetzt, die später hin ihre Waffengefährten in ihre Mitte aufnehmen sollten.

Um halb 11 Uhr erschien auch die Generalität zu Pferde und stellte sich am Platze links vom Schlosse, in einer gewissen Entfernung vor dem Exercierhause auf. Die Adjutanten derselben bildeten hinter ihr eine zweyte Reihe.

Mit dem Glockenschlage eilf ertönte das Signal zum Aufbruch. Noch hallten die Kanonenschüsse nach, als schon die Truppen sich in Bewegung setzten, dem Platze zuschreitend. Bald befand sich ein Jeder auf dem für ihn bestimmten Punkte. Rechts und links vom Palais aus standen zu 5, und dem Schlosse gegenüber, an der entgegengesetzten Seite des Platzes, 4 Regimenter, so daß mit Einschluß der Zöglinge der Militärlehranstalten, die vor dem Schlosse selbst placirt wurden, nicht weniger denn 16 Regimenter den Platz bedeckten, ohne an freyer Bewegung auf demselben gestört zu werden.

Da erschien der Monarch, und umritt, von Seiner Suite begleitet, raschen Schrittes die ihn mit einem Freudenrufe begrüßenden Truppen. Se. Majestät hatte, des Festes wegen, das rothe Band des Alexander-Newski-Ordens angelegt, welches auch alle die ihn umgebenden Ritter dieses Ordens schmückte.

Den Admiralitätsplatz entlang sah man lauter Infanterie stehn, und nur in der Ferne, dem heil. Synode zu, erblickte man Kavallerie, wo vor Allem die Küraße blitzten.

Nachdem der Monarch Seine Truppen gesehn und begrüßt hatte, sah man Ihn wiederkehren und Sich ins Schloß zur großen Hofkirche begeben. Dort empfing mit Kreuz und Weihwasser der hochwürdige Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Seraphim, die Gekrönten, und nun begann die feyerliche Procession der Geistlichkeit mit Heiligenbildern und Kirchenfahnen. Der Zug ging dem neuerbauten Balkone zu, wohin durch den Oberceremonienmeister schon das diplomatische Korps, die Glieder des Reichsrathes, die Senateure, Adelsmarschälle und Deputirte der Kaufmannschaft geführt waren. Der Geistlichkeit folgte Ihre Majestät, die Kaiserin, in himmelblauem Talar, begleitet von Ihren Kaiserl. Hoheiten und allen Damen und Hofchargen.

Kaum erschien die Procession auf dem Balkone, als das ganze Militär zugleich mit Trommelschlag und Musik die Honneurs abgab.

In einem Nu waren die Häupter entblößt und mitten auf dem Platze, zwischen der Säule und dem Balkone, auf dessen Höhe der Gottesdienst verrichtet wurde, erblickte man allein dastehend einen Krieger, und in gewissen Entfernungen von ihm zwey andere, alle in Andacht begriffen. — Der Kaiser war's, — ihm zur Linken Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, und hinter ihm Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch. Tiefe Stille herrschte auf dem Platze, so daß man selbst auf der entgegengesetzten Seite desselben die Worte des Protodiakons deutlich vernahm, und ihm, besonders in dem Gebete für das Kaiserliche Haus, folgen konnte.

Das Dankgebet begann, und ein ergreifender Anblick bemächtigte sich aller Anwesenden. Vor sich sahen sie, auf dem Steinpflaster knieend und zu dem Allmächtigen betend, Den, auf Dessen Wink Alles, was Ihn umgab, sich bewegte, von Dem Leben und Tod, Glück und Ungemach vieler Millionen abhängt, den Beherrscher eines eigenen Welttheiles! — Wie manches Auge, das sich lange schon keiner Thräne erfreute, erglänzte da, genetzt durch innige Rührung! — — und wer von den Anwesenden Bewohnern der Hauptstadt wünschte nicht, daß der Platz, auf welchem Nikolai die Knie beugte, durch irgend ein Merkmal, durch eine Steinplatte bezeichnet würde?

Gleich dem Kaiser beugten die Kniee sowohl Ihr'e Hoheiten, der Großfürst und der Prinz Wilhelm, wie auch alles bey der Ceremonie befindliche Militär.

Der Monarch erhob sich, und der Protodiakon stimmte das Gebet zum Gedächtnisse des in Gott ru-

henden Kaisers Alexander I. an. Da fiel (um halb 1 Uhr) plötzlich der das Fußgestell der Kolonne umgebende Vorhang, und es beugten sich über ihn hin, der Säule zu, all' die goldenen Trophäen, welche das Monument umgaben. In diesem rührenden Augenblicke präsentirten alle Truppen zugleich das Gewehr. Die Festung, die Schiffe und die ganze Artillerie unterhielt von nun an, aus mehreren hundert Feuerschlünden, einen fortwährenden Kanonendonner, indem das fast 100,000 Mann starke Militärkorps ein jauchzendes Hurrah wiederholt erschallen ließ.

Das 154 englische Fuß hohe Denkmal stand nun enthüllet da, und die Zuschauer konnten sich des Anblicks der in erhabener Arbeit gebildeten, auf die Person und die Geschichte Alexanders Bezug habenden Darstellungen erfreuen.

Nach einem Gebete für die russische Armee stieg, von Ihrer Majestät, der Kaiserin, und den Kaiserlichen Hoheiten gefolgt, die Procession die mit rothem Tuch bedeckte Treppe hinab und begab sich zum Denkmale, welches von ihr innerhalb des Gitters umwandelt wurde, während der Monarch ihr von Aussen zu Pferde folgte. Das Monument wurde mit Weihwasser besprengt und der Zug kehrte nun die andere Treppe des Balkons hinauf, begleitet zu beyden Seiten von den Schloßgrenadieren, welche bisher an den Treppen ein Spalier gebildet hatten.

Nachdem Ihre Majestät, die Kaiserin, auf dem Balkone Platz genommen hatte, um zwischen Sich und Ihrem, in der Nähe des Monuments befindlichen, hohen Gemahle die Truppen vorüberziehen zu sehn, begonn der Ceremonialmarsch derselben.

Se. Majestät, der Kaiser, begrüßte in eigener Person das Denkmal Seines, in der Geschichte unvergeßlichen Bruders, und nun zogen mit herrlicher Militärmusik die Regimenter vorbey.

Bewunderungswerth war die Regelmäßigkeit in den Bewegungen des Militärs, welches feyerlich, von der Seite des Admiralitätsboulevards, auf den Platz hin zog. Die Musikanten eines jeglichen Regiments stellten sich vor dem Schlosse auf, und weilten da nur so lange, bis die Abtheilung, zu welcher sie gehörten, vor dem Kaiser und der Kaiserin vorbey marschirt war, worauf sie dann derselben nachzogen, um andern Platz zu machen. Die Entfernung, in welcher ein Regiment dem andern folgen sollte, war auf 100 Schritte bestimmt.

Die Zahl der den Monarchen umgebenden Generalität, die zuerst fast nur aus diplomatischen Personen vom Militär bestand, welche daselbst Platz genommen hatten, wuchs von nun an fortwährend, da die Obersten-Kommandeure sich, nach Abzug ihrer Mannschaft, derselben anschlossen.

Die von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, hergeschickte Schaar war unter die Regimenter vertheilt worden, so daß diese Krieger nun bey gleichartigen Waffenbrüdern im Zuge erschienen.

Nachdem alle Truppen, deren Anzahl sich auf 92,340 Mann (und zwar auf 86 Bataillone Infanterie, 106½ Eskadrone Kavallerie und 248 Kanonen) belief, um das Monument gezogen waren, marschirten die Schloßgrenadiere, welche das Fußgestell der Säule umgeben hatten, zurück zum Palais, und hiermit endigte (um halb 4 Uhr) die militärische Feyer zum Andenken Alexanders des Gesegneten.

Am Abend war Illumination, wobey sich besonders der Schloßplatz auszeichnete. An den 4 Ecken des Gitters, welches die Kolonne umgiebt, waren flammende Altäre angebracht, und auf der Newa nahm sich bey finsterm Abende und dunkler Fluth die Erleuchtung der Schiffe besonders schön aus. Ueber die Newa aber sah man die Börse ganz in Flammen stehn.

So schloß für uns ein unvergeßlicher Tag, an welchem ein gütiger Vater Seines Volkes sich durch gerechte Würdigung der Verdienste Seines erhabenen Bruders verewigte. (St. Petersb. Zeit. No. 204.)

Aus Spanien, im August.

Fürst Talleyrand, der es bey Abfassung des Traktats vom 22sten April übersehen haben soll, neben Portugal auch Spanien als einen Bestandtheil der pyrenäischen Halbinsel namentlich aufzuführen, hat diesen Fehler verbessert und die Zusatzartikel mitgebracht, in denen sich die paciscirenden Mächte verpflichten, unter keiner Bedingung jemals Don Karlos als König von Spanien anzuerkennen, und alles Mögliche dazu beyzutragen, dem Bürgerkriege auf der Halbinsel ein Ende zu machen. Man wird, wie es heißt, einen Bevollmächtigten in das Hauptquartier des Prätendenten schicken, um ihm eine peremtorische Frist zur Niederlegung der Waffen zu setzen, nach deren Ablauf man ihn seinem Schicksale überlassen würde. Dem Vernehmen nach beziehen sich die Konferenzen, welche dieser Tage die Gesandten der nordischen Mächte mit Herrn de Rigny hatten, auf diesen Gegenstand; das französische Kabinet soll ihnen seinen definitiven Beschluß eröffnet, und eine Erklärung von Seiten der nordischen Mächte erhalten haben, daß keine von ihnen geneigt sey, eine Regierung anzuerkennen, welche, durch fremde Uebermacht einem Lande aufgedrungen, keine Garantie innerer Ruhe und Stabilität darbieten könne. — Wie man eine aktive Intervention der fremden Mächte in Spanien aufnehmen würde, davon zeugen auch folgende Worte des in Barcelona erscheinenden amtlichen Blattes el Vapor vom 19ten dieses Monats: »Ehe wir die Schmach dulden, auf unserem Boden sich eine andere Fahne entfalten zu sehen, als die spanische, laßt uns unseren häuslichen Groll auf dem wankenden Al-

tare der Nationalunabhängigkeit aufopfern!« Eine portugiesische Intervention scheint nicht recht wahrscheinlich; sie würde das spanische Nationalgefühl beleidigen, und Don Pedro's Freybeuter würden wohl nicht mit offenen Armen empfangen werden.

(Hamb. Korresp. No. 212.)

Paris, den 11ten September.

Im Moniteur liest man: »Ein in Bayonne verbreitetes Karlistisches Bülletin sagt, daß am 5ten dieses Monats Bergara von dem Prätendenten genommen worden sey. Das Wahre an der Sache ist, daß die Insurgenten einen Augenblick in Bergara eingedrungen waren, aber gleich wieder mit ansehnlichem Verluste durch die Besatzung und die Einwohner herausgeschlagen worden sind. Die Regierung hat gestern früh Nachricht erhalten, daß sich die Bewohner des Thales Roncal in Masse zu Gunsten der Königin erhoben haben. Viele Karlisten gehen zu den Christinos über.«

Die Gazette enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 6ten dieses Monats: »Ein Augenzeuge berichtet, daß Zumalacarreguy die Obersten Lorenzo und Orao in der Umgegend von Pampelona am 4ten dieses Monats geschlagen habe. Rodil befindet sich noch immer dicht an der Gränze. Unter den Christinos hat sich das Gerücht verbreitet, daß in Katalonien ein Aufstand zu Gunsten Karls V. stattgefunden habe.«

(Pr. St. Zeit. No. 259.)

Paris, den 12ten September.

Nach dem Indicateur de Bordeaux vom 9ten stimmen alle Nachrichten von der Gränze darin überein, daß sich die größte Entmuthigung nicht bloß der insurgirten Soldaten, sondern auch der Chefs und der Regierungsjunta bemächtigt hat. Ein Beweis dafür ist, daß bey unserem Vorposten täglich eine Menge Flüchtlinge eintrifft, welche die Gensd'armerie in das Innere bringt. — Wir haben die Journale aus Barcelona vom 2ten September erhalten. Sie reden nicht im Geringsten von einer Insurrektion. (Pr. St. Zeit. No. 260.)

Rom, den 26sten August.

Der Direktor der Münchener Akademie der schönen Künste, Ritter Cornelius, ist durch Familienunglück in seiner großen Arbeit (dem Karton zu dem jüngsten Gericht) unterbrochen worden; er verlor vorige Woche seine Schwester und den 24sten dieses Monats seine Gattin durch den Tod. (Hamb. Korresp. No. 216.)

London, den 5ten September.

In einer Versammlung zu Manchester ist mit ansehnlicher Stimmenmehrheit beschlossen worden, fernerhin keine Kirchengelder mehr zu entrichten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten September. Hr. Tit. Rath Lassenius, Hr. Tit. Rath v. Vogt, Hr. Platzmajor v. Rutenberg und Hr. Kaufm. Löfewitz aus Riga, das Mitglied des engl. Parlaments, Hr. Benjamin Lester-Lester, und der engl. Edelmann, Hr. Protheroe, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Forstmeister Langenbuch aus Reval, und Fräul. v. Düsterlho aus Bauske, log. b. Jensen. — Hr. v. Manteuffel aus Zierau, log. b. Tit. Rath Fallet. — Hr. Forstmeister, Tit. Rath. Harff, aus Neugut, log. b. Rathsherrn Gramkau.

Den 11ten September. Hr. Major der Kavallerie Stalinsky, Hr. Platzadjutant Ehlers und Hr. Stud. theol. Lossius, von der 12ten Klasse, aus Riga, log. b. Morel. — Der dimittirte Hr. Oberst v. Wengerskoy aus St. Petersburg, und Hr. Kaufm. Lautier, nebst Familie, vom Auslande, log. b. Zehr jun. — Der Rigasche Hr. Schuldirektor Dr. Napiersky aus Riga, log. b. Steffenhagen. — Hr. Gutsbes., Kapitän v. Stempel, aus St. Petersburg, log. b. Fr. Hofräthin v. Bilterling. — Das Mitglied der Polangenschen Tamoschna, Hr. Tit. Rath Eckardt, und Hr. Kanzl. Beamte Schimkewitz von Polangen, log. b. Borchert. — Hr. Oberhauptm. v. Medem aus Jakobstadt, log. b. Ritterschaftssekretär v. Linten. — Hr. v. Korff aus Andumen, und Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 1sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 7/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 1/10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98½ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3½ à 3¼ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 3 à 2¾ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ à 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 450.

Mitauische Zeitung.

No. 111. Sonnabend, den 15. September 1834.

St. Petersburg, den 3ten September.

Allerhöchster Befehl,

Vom 30sten August. (St. Petersburg.)

Einer der lebhaftesten Wünsche Unsers in Gott ruhenden vielgeliebten Bruders, des Kaisers Alexander I., war, die Gehalte sowohl der Stabs- und Oberofficiere der Armee als auch der in den Gouvernements dienenden Civilbeamten, zu deren Gunsten noch keine neuen Etats herausgegeben sind, zu verbessern; der Ausführung dieses von Uns in vollem Maße getheilten Wunsches haben sich indeß bisher verschiedene Hindernisse und mehrere schwierige Umstände, welche das Reich betroffen, in den Weg gelegt. Ein so höchst nöthiges und Unserm Herzen besonders angenehmes Werk nie aus dem Auge verlierend, haben Wir endlich Mittel gefunden, dasselbe nach und nach in Ausführung zu bringen. Indem Wir dazu den Tag der Enthüllung des Unserm unvergeßlichen Bruder gewidmeten Denkmales wählen, befehlen Wir: zur Verbesserung der in den Gouvernements unter den Ministerien der Justiz und der innern Angelegenheiten stehenden Etats, welche derselben am meisten bedürfen, jährlich 2,500,000 Rubel, zu gleichen Theilen für jedes Ministerium, abzulassen; hiermit vom Jahr 1835 an zu beginnen; jene Summe schon im ersten Jahre zu vergrößern, wenn solches nur einigermaßen möglich gemacht werden kann, und eine solche Zugabe in den künftigen Jahren stufenweise fortschreiten zu lassen, bis die Gehalte der Beamten eine verhältnißmäßige Höhe erreicht haben. — Eine ähnliche Summe haben Wir auch für das Kriegsministerium der Landmacht angewiesen.

Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, über die Auszahlung dieser Summen dem Finanzminister das dahin Gehörige mitzutheilen und den Ministern der Justiz und der innern Angelegenheiten die Vertheilung der obengenannten Summe unter die Beamten derjenigen Behörden, die im Vergleich zu den übrigen einer Gehaltserhöhung am meisten bedürfen, zu übertragen, wobey die deshalb anzufertigenden Listen Unserer Bestätigung unterlegt werden müssen.

* * *

Durch einen am 30sten August an den Minister des Kaiserlichen Hofes erlassenen Allerhöchsten Ukas haben Se. Majestät, der Kaiser, für das zum Andenken an den hochseligen Kaiser Alexander I. errichtete Monument eine eigene Ehrenwache zu verordnen geruht, welche von der Kompagnie der Schloßgrenadiere versehen werden soll, und zu dem Ende befohlen, die jetzige Zahl der Schloßgrenadiere durch einen Unterofficier und zwölf Mann Soldaten zu vermehren.

Nachdem Ihre Majestät, die Kaiserin, mit der Procession von der Säule auf den Balkon zurückgekehrt war, überreichte Se. Excellenz, der Kammerherr Graf Litta, allen Gliedern des Kaiserhauses eine auf dies Fest geprägte Medaille, — als aber die Kompagnie der Schloßgrenadiere zum Denkmale zog, um bey selbigem eine Ehrenwache zu bilden, da umarmte Se. Majestät, der Kaiser, Allergnädigst den Chef derselben, Fürsten Wolkonskij, welcher einst ſtäter Begleiter des hochseligen Kaisers Alexander war.

Noch bleibt uns zu berichten übrig, daß am 30sten August die Herren Officiere zu einer Vorstellung im Theater geladen wurden; am 31sten aber ist sowohl am Vor- als Nachmittag für die Unterofficiere und gemeinen Soldaten gratis gespielt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 205.)

St. Petersburg, den 6ten September.

Seit einiger Zeit lassen sich's mehrere ausländische Zeitungsschreiber angelegen seyn, in ihren Blättern falsche Nachrichten über den finanziellen Zustand Rußlands zu verbreiten; Nachrichten, die ihren Grund bloß in

den üblen Gesinnungen ihrer Verfasser haben, welche auf diese Weise ihre komplette Unkenntniß der Dinge zu beurkunden Gelegenheit finden.

Es ist ungegründet, daß Rußland Mühe habe, ein neuerdings projektirtes Anlehen zu bewerkstelligen. Weit davon entfernt, in Geldverlegenheit zu kommen, hat es vielfältig ihm gemachte Anerbieten ablehnen müssen, da es kein Bedürfniß fühlte, davon Gebrauch zu machen.

Unwahr ist es, daß die Finanzen in gedrücktem Zustande wären, und daß daher die Zahlungen nicht regelmäßig stattfänden. Trotz den bedeutenden Ausgaben, welche durch den Brotmangel in mehreren südlichen Gouvernements des Reichs veranlaßt wurden, sind alle Zahlungen pünktlich, ja selbst vor Ablauf der Termine, geleistet worden.

Erdichtet ist es, daß eine neue Emission von Assignaten stattgefunden habe. Man beschränkte sich darauf, eine mäßige Summe von Reichsschatzbilletten in Umlauf zu setzen, welche Zinsen tragen, und deren Emission vorzüglich dazu bestimmt war, um die Erleichterung der Cirkulation im unermeßlichen Reiche zu bewirken, wo Remessen in klingender Münze nicht so leicht von Statten gehn können, als in kleineren Ländern.

Falsch ist die Nachricht, daß Rußland Anleihen gemacht habe, um seine gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Nur in ausserordentlichen Fällen, wo es galt, die Kosten eines Krieges im Voraus zu decken, nahm man zu diesem Mittel seine Zuflucht, und die für diesen Fall zuletzt abgeschlossenen Anleihen haben bedeutende Ueberschüsse in Kassa gelassen; was aber die regelmäßigen Ausgaben anbetrifft, so werden solche durch die jährlichen Einnahmen gedeckt.

Endlich verdient es keinen Glauben, daß die Staatseinnahme nur langsam fortschreite, während die Ausgaben unverhältnißmäßig heranwachsen. Wir können im Gegentheil behaupten, daß das öffentliche Einkommen bedeutend steigt, wie dies z. B. die letzten Branntweinspachten beweisen, welche für ein einziges Jahr 23½ Million Rubel mehr als bisher abwerfen, ohne daß dem Volke eine neue Abgabe auferlegt worden wäre. Die neue Revision, welche so eben im Werke ist, wird auch ihrerseits die Einnahme vergrößern. Drey auf einander folgende Kriege, und manches andere Ungemach, welche ungewöhnliche Ausgaben erforderten, haben dennoch keine neue direkte Steuer veranlaßt, und nur die Zollabgaben sind mäßig erhöht worden.

Der verhältnißmäßige Zuwachs in der Einnahme kann also nur der Entwickelung des innern Wohlstandes der Nation und den Verbesserungen in dem Verwaltungssysteme zugeschrieben werden. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 5ten September.

Am Donnerstage verfügte sich der russische Gesandte nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wo er mit Herrn von Rigny eine lange Konferenz hatte. Der Graf Pozzo di Borgo hat mit dem Fürsten Talleyrand noch vor dessen Abreise eine Zusammenkunft gehabt, die, wie man versichert, sehr lang und wichtig gewesen ist.

Der Fürst Talleyrand ist gestern nach seinem Schlosse von Valençay abgereist. Die Herzogin von Dino war ihm schon vorausgegangen. Der Gesundheitszustand des Fürsten ist vortrefflich.

Die von der belgischen Regierung ernannten Kommissäre, um kommerzielle Unterhandlungen mit dem französischen Kabinette anzuknüpfen, sind seit dem 24sten August in Paris. Sie haben, während ihres Hierseyns, bereits mehrere Audienzen bey dem Könige gehabt, und vier oder fünf Mal mit dem Handelsminister Berathung gepflogen. Man besorgt, daß die Unterhandlungen wegen der wechselseitigen Ansprüche der beyden Kommissionen sehr langwierig und schwierig werden.

Man arbeitet fortwährend an der Grundlage für den Obelisken von Luxor.

Die Zahl der wegen der Aprilereignisse verhafteten Personen beläuft sich auf 1176, wovon 765 in Freyheit gesetzt wurden und 420 verhaftet blieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Paris, den 6ten September.

Man glaubt, der König hege den Wunsch, daß der Herzog von Orleans in der Eigenschaft eines Mitregenten der Krone beygesellt werde, indem seine Aerzte die Besorgniß geäussert, er möchte wegen seiner Körperbeschaffenheit einem schnellen Tode, durch schlagartige Anfälle herbeygeführt, ausgesetzt seyn, wie dies bey seinem Ahnherrn, dem Regenten, und mehreren Mitgliedern seiner Familie, der Fall gewesen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Paris, den 7ten September.

Ein geistreicher Pair soll auf die an ihn gerichtete Frage, ob denn der hohe Gerichtshof der großen Verschwörung, die sich, wie behauptet worden, über ganz Frankreich erstrecke, auf die Spur gekommen sey, zur Antwort ertheilt haben: »einer großen nicht, wohl aber drey- bis vierhundert kleinen.«

Die Madrider Zeitung behauptet, die französische Regierung habe dem General Rodil monatlich eine Million Franken zu den Ausgaben für sein Heer in Bayonne zur Verfügung gestellt. — Der Temps spricht von Reklamationen auf diplomatischem Wege gegen die Blokade der spanischen Nordküsten und die Quasi-Intervention von Seiten Frankreichs und Englands. Lord Melbourne soll sich dadurch veranlaßt gesehen haben, das Gutachten von Rechtsverständigen einzuholen, welches, wie hinzugesetzt wird, dahin gelautet, daß jene Blokade völkerrechtswidrig sey, da Spanien mit keiner

fremden Macht Krieg führe. Hierauf soll das brittische Kabinet beschlossen haben, sich bey der spanischen Angelegenheit so viel wie möglich passiv zu verhalten, und es Frankreich und Portugal zu überlassen, eine thätige Rolle darin zu spielen. — Andererseits will man in Erfahrung gebracht haben, die niederländische Regierung habe die in nord-niederländischen Häfen liegenden und mit Waffen und Schießbedarf für Don Karlos beladenen Schiffe ermächtigt, unter niederländischer Flagge nach dem Orte ihrer Bestimmung abzusegeln, und sich anheischig gemacht, die Nationalfarben gegen jede rechtswidrige Verletzung zu vertreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Paris, den 13ten September.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten über die Lage der Dinge in den baskischen Provinzen Nachstehendes: »Jauregny hat am 9ten dieses Monats Villafranka verlassen, um nach Biskaya zurückzukehren. Rodil ist am 10ten September von Tolosa aufgebrochen, um zu Espartero, welcher in Duranzo steht, zu stoßen und Don Karlos zu verfolgen. Die Niederlage der Karlisten vor Bergara, von wo sie durch die Garnison zurückgeworfen worden, hat sich vollkommen bestätigt. Die Festungsarbeiten im Bastanthale werden thätig fortgesetzt. Don Karlos befindet sich in Oroskо.«

Die Gazette de France berichtet dagegen: »Don Karlos stand am 4ten dieses Monats mit vier Bataillonen in Elgoibar. Seine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig, und die Wege scheinen ihm so sicher, daß er noch 2 Tage zuvor, bloß von 40 Mann begleitet, bey Roncesvalles die Linien Rodil's, der 8000 Mann beysammen hatte, passirt hat. Am 1sten September griff Zumalacarregny die Arrièregarde der Division Orao und Figueras, die sich ihm zwischen Eraul und Abarzuza entgegenstellte, mit 500 Mann an. Das ganze feindliche Gepäck, das auf 60 Maulthiere geladen war, wurde erbeutet; die Christinos wurden überrumpelt und geworfen, und haben einen großen Verlust erlitten.« (Pr. St. Zeit. No. 261.)

Neapel, den 27sten August.

Unser Vesuv ist wieder in Thätigkeit, seine Ausbrüche sind dies Mal heftiger, und leider gehen sie auch nicht ohne Schaden ab. Am 21sten August Abends zeigten sich schon in den Umgebungen des Vulkans die gewöhnlichen Vorboten eines Ausbruchs. Am 22sten wurde der Vesuv schwach erschüttert, im großen Krater bildeten sich zwey neue Mündungen, welche Steine, Asche, Flammen und Rauch auswarfen. Am 23sten wurden die Erschütterungen heftiger, bis schnell ein großer Lavastrom gegen das Kreuz de' Cateroni hervorbrach, bald den nutzbaren Boden erreichte und etwa vier Morgen Waldland zerstörte. Später wurde die Verwüstung noch größer und die gewöhnliche Bergstraße unwegsam. In der Nacht zum 24sten war der Berg und seine Umgebung in fortwährender Bewegung, der kürzlich entstandene neue Kegel im alten Krater stürzte ein. Am 25sten bildeten sich am Fuße des Vulkans zwey neue Mündungen, welche auch Laven ausströmten, die aber, da sie über frühere wegliefen, unschädlich waren. Die Aschenausbrüche wurden so stark, daß sie gestern die ganze Bergspitze verhüllten und in der Umgegend des Berges die Sonne verdunkelt wurde. Der stärkste und schädlichste Ausbruch bis jetzt erfolgte gestern Nachmittag mit drey Lavaströmen, welche schnell auf die bebauten Gegenden von Boskotrekase, Boskoreale und Mauro im Bezirk von Ottajano zueilten und große Verwüstungen anrichteten. Zugleich öffneten sich auch noch zwey andere Stellen des Berges und ließen Laven ausströmen. Die Rauchsäule wurde dabey forwährend von Blitzen durchkreuzt und der Vulkan ließ von Zeit zu Zeit ein furchtbares Krachen und Brüllen vernehmen. Von hier aus gewährt der Ausbruch des Vesuv's, welcher sich gegenwärtig etwas gemäßigt hat, ein ungemein interessantes Schauspiel. Gestern Abend stand der Mond gerade mitten über der Rauchsäule, welche in den schönsten Farben spielte; der Anblick war sehr malerisch.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Brüssel, den 7ten September.

Die Verhältnisse zwischen Holland und Belgien gestalten sich etwas freundlicher. Es werden hier von Kommissarien bereits Waaren angenommen, um mit einem holländischen Schiffe von Dordrecht aus nach Batavia versendet zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Brüssel, den 9ten September.

Die Richter, welche in der französischen und flamändischen poetischen Preisbewerbung das Urtheil sprechen sollen, werden am 10ten dieses Monats hier zusammentreten. Die Zahl der eingesandten französischen Gedichte beträgt 76, die der flamändischen 32.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Aus dem Haag, vom 9ten September.

Die Kommission in Amsterdam, in Betreff der Eisenbahn nach Köln, macht öffentlich bekannt, daß sie sich aufgelöst hat, weil der Betrag der Einzeichnungen unter der bestimmten Summe geblieben ist. Der Plan fand bey der großen Volksmasse keine gute Aufnahme. Ein großer Theil der Bevölkerung ernährt sich von der Schifffahrt, und dieser fürchtete das Aufhören seines Gewerbes. Auch würde eine Eisenbahn in unsern Moorgegenden, welche ganz andere Grundbauten erfordern als der belgische, englische und französische harte Boden, weit theurer zu stehn kommen, als in den eben genannten Ländern. (Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Wien, den 9ten September.

Am 6ten dieses Monats traf der nach London bestimmte türkische Gesandte hier ein und hatte kurz dar-

auf eine Audienz bey dem Freyherren von Ottenfels, welcher jetzt die Staatskanzley leitet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

Zürich, den 6ten September.

Die Tagsatzung ist heute geschlossen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Stuttgart, den 3ten September.

Dem Vernehmen nach wird die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Stuttgart sehr zahlreich werden. Wir machen uns Hoffnung, auch Berzelius hier zu sehen, so wie mehrere andre ausgezeichnete Chemiker, Gmelin, Liebig, Mitscherlich, Reichenbach, Vogel, Valehner. . . Die Sektion der Mineralogen und Geognosten wird neben der der Aerzte vielleicht die zahlreichste werden, da von Straßburg aus, wo die geologische Societät von Frankreich unmittelbar vor der hiesigen Versammlung ihre Sitzungen halten wird, viele sich hierher begeben wollen. Wir erwarten namentlich die Herren Boué, Brongniart, Brone, Charpentier, Escher von der Linth, Glocker, Hoenninghauß, Keferstein, Leonhard, Herm. von Meyer, Graf Sternberg, Volz. Die botanische Sektion ist bereits durch die Brüder Nees von Esenbeck, Audouin, Alex. Braun, Fé, Koch, von Martius, repräsentirt, die der Zoologie durch die Herren Blainville, Hugi, Leuckardt, Schinz, Larauß-Türkheim, Kunze. Der Letztern gehören dann auch mehrere Mitglieder der folgenden Sektionen, nämlich der für Anatomie und Physiologie und für Medicin an, von welchen wir Breschet, Chauf-Piel, Ehrmann, Froriep, Harleß, Heyfelder, Lobstein, Marx, Mitterbacher, Nägele, Otto, d'Outrepont, Rittgen, Tiedemann anführen. — Es sind im Ganzen bereits nahe an 150 Ausländer angekündigt, und es wäre daher sehr zweckmäßig, wenn die Wohnungen von den Theilnehmern bald bestellt würden, um für sie so gut wie möglich im Voraus sorgen zu können. — Wie wir hören, beabsichtigt die J. G. Cottasche Buchhandlung der Versammlung einen Antrag wegen Herausgabe eines Jahrbuches der deutschen Naturforscher, nach Art der englischen und französischen Annuaires, zu unterstellen, worüber sie den hiesigen Geschäftsführern der Versammlung schon Mittheilung gemacht haben soll. A. v. Humboldt und Gauß sollen ihre Theilnahme zugesagt haben.

(Hamb. Korresp. No. 216.)

London, den 5ten September.

Bey der vorgestrigen großen Kour im St. Jamespallast erschien der Lord-Mayor in Begleitung mehrerer Aldermen und Gemeinderathsmitglieder in Gala, um Sr. Majestät die Adresse der Stadt London zur Beglückwünschung Ihrer Majestät, der Königin, bey ihrer Rückkehr vom Festlande, zu überreichen. Der König empfing die Adresse auf dem Thron, übergab sie dem Premierminister, Viskunt Melbourne, und ertheilte darauf eine sehr huldreiche Erwiederung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

* * *

Vom 22sten bis 28sten vorigen Monats sind aus London 1161 Unzen Goldmünzen nach Oporto, 1359 Unzen Goldmünzen nach Hamburg, 16,659 Unzen Goldmünzen nach Lissabon, 83,660 Unzen Silbermünzen nach Lissabon, 300 Unzen Silbermünzen nach Algoa-Bay, 2000 Unzen Silbermünzen nach Boston und 5196 Unzen Silbermünzen nach Malta ausgeführt worden.

(Hamb. Korresp. No. 216.)

London, den 9ten September.

Die in diesen Tagen verstorbene Gemahlin des Don Karlos hat ihrem Gemahl drey Söhne geboren: Karl Ludwig, geboren den 31sten Januar 1818; Johann Karl, geboren den 25sten May 1822, und Ferdinand, geboren den 13ten Oktober 1824. Einer der Kammerherren der Verstorbenen ging am Sonnabend mit der Nachricht von ihrem Tode an Don Karlos ab. Er erhielt Pässe von der hiesigen französischen Gesandtschaft, mit der einzigen Bedingung, sie dem Minister des Innern in Paris vorzuzeigen. Se. Majestät, der König, hat ein Kondolationsschreiben, wegen des Ablebens der Donna Franciska, an die Infantin von Beira erlassen. Die katholischen Soldaten im Depot zu Gosport erhielten Erlaubniß, der Todtenmesse in der dortigen Kapelle beyzuwohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 215.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten September. Hr. Tit. Rath v. Lutkewitsch aus Grobjan, log. b. Zehr jun. — Hr. Müllerm. Borchert aus Borkowitz, und Hr. Förster Schön aus Katzdangen, log. b. Müller. — Hr. Förster Klein aus der Tuckumschen Forstey, log. b. Ludendorff.

Den 13ten September. Hr. Pastor Büttner aus Kabillen, Hr. v. Bordelius aus Rönnen, die Hrn. Kaufl. Albrecht und Nakuwitz, Hr. Acciscoffic. Freymann und Hr. Kommissionär Ganger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, Hr. Gouv. Sekr. Stefankewitz, die Hrn. Gutsbes. Nagursky und Sukowsky aus Schaulen, log. b. Jensen. — Die Fräul. E. und D. v. Brunnow aus Eckendorff, log. b. Funke. — Hr. Arrend. Eggert, nebst Sohn, aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Hr. Rath Grüner aus Ixtrum, log. b. Halezky. — Hr. Müllerm. Zencke aus Kandau, und Hr. Müllerm. Mertens aus Behnen, log. b. Müllerm. Hellwig.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 453.

Beylage
No. 37. zur Mitauischen Zeitung. 15. Sept. 1834.

Aufforderung.

Schillers Denkmal.

Zu Stuttgart ist ein Verein zusammengetreten, welcher dem großen deutschen Dichter Schiller ein Denkmal zu errichten beabsichtigt. Der berühmte Thorwaldsen in Rom hat es übernommen, eine kolossale sitzende Statue des Dichters, den Kopf nach der herrlichen Büste Danneckers, anzufertigen. Ob aber die Ausführung des Denkmals in Erz oder Stein, oder auch nur überhaupt in dieser großartigen Weise wird stattfinden können, hängt von der weitern Theilnahme des Publikums ab. Hierzu fordert der Ausschuß des Schiller-Vereins auf, bestehend aus dem Buchhändler Erhard, Hofkaplan Grüneisen, Dr. Hauff, Redakteur des Morgenblatts, Dr. Menzel, Redakteur des Literaturblatts, Professor Dr. Reinbeck, Dr. Schott, Professor G. Schwab. Die im Morgenblatt vom 20sten Juny dieses Jahres No. 147. abgedruckte Einladung zu Beyträgen ist von zwiefacher Art: eine an Deutschlands Schriftsteller und Künstler gerichtete, bezweckt, ein Schillers Album zu 24 Bogen in gr. 8. herauszugeben, dessen Erlös, zu 3 Gulden rheinisch, das sind 162½ Kop. S. M., das Exemplar, einen Theil der Kosten der Errichtung des Denkmals decken soll.

Ausserdem richtet der Ausschuß an alle edle gebildete deutsche Frauen die Bitte, Beiträge für das bei Stuttgart Schillern zu errichtende Denkmal einzusammeln. Damit die Mitwirkung dazu möglichst erleichtert und dadurch allgemein werde, soll der Beitrag des Einzelnen nicht höher bestimmt und auch nicht höher angenommen werden, als 24 Kreuzer rheinisch, das sind 21⅔ Kop. S. oder nahe 3 Fünfer hiesigen Geldes.

Ein gedrucktes Einladungsschreiben zur Theilnahme an diesen Beiträgen auch in Rußland, unterzeichnet von dem Pastor Johann v. Muralt und dem Dr. Lichtenstädt in St. Petersburg, ist durch Herrn Pastor Beise in Riga hieher gelangt. Alle Verehrer und Verehrerinnen, die der unsterbliche Dichter auch gewiß in Kurland hat, werden zu dem schönen Zweck gerne mitwirken wollen, und daher gebeten, ihre Beiträge, den einzelnen zu 21⅔ Kop. S. gerechnet, auf die dafür ausgelegten Listen, bey Herrn Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen, oder Herrn Buchhändler Reyher, oder bey mir, zu zeichnen. Ende Septembers wird das eingesammelte Geld an Herrn Pastor v. Muralt nach St. Petersburg befördert werden. Die Anzeigen der Sammlungen werden in den Grundstein des Denkmals gelegt. Mitau, am 10ten September 1834.

Paucker.

Miscellen.

In der am 12ten May gehaltenen Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris legte Herr Cagniard-Latour eine Schrift vor, worin er ankündigt, daß er sich mit der Untersuchung beschäftigt habe, ob die Gasarten, welche sich in organischen Substanzen entwickeln, nicht zur Bildung irgend einer festen Materie des Pflanzen- oder Thierreichs Veranlassung geben können. Er packte zu dem Behufe in eine Masse von zehn Kilogrammen Wasser, die er in einem Geschirre von Halbporzellan in einen Keller stellte, einen Tubus von Woulf, welcher mit der Luft einer verstopften Röhre in Verbindung stand, worin etwas Alkohol von 34 Graden sich befand. Am Ende einiger Tage hatten sich zahlreiche, mit Hülfe des Mikroskops sichtbare, Thierchen im Wasser des Gefäßes entwickelt. Nach vier Monaten enthielt dasselbe Thiere, die man mit unbewaffnetem Auge wahrnehmen konnte. Herr Audouin untersuchte diese Geschöpfe und nannte sie vorläufig Crustacés branchiopodes.

* * *

Lord Fife lernte, dem schönen Bein der Tänzerin Vestris zu Liebe, modelliren, um es abformen zu können und das von ihm vergötterte Glied von Niemand entweihen zu lassen. Dieses Bein, das ihn viele tausend Pfund gekostet hatte, wurde neulich in London in der Auktion von einem Schuhmacher für drey Schilling erstanden, der es als Handwerkszeichen benutzt und ausgehangen hat. (Wiener Originalbl.)

* * *

London. Durch den Tod Richard Lander's, dem die geographische Wissenschaft die Entdeckung des Laufs des Nigers zu danken hat, ist die Zahl der Opfer vermehrt worden, welche die Bemühungen, das Innere von Afrika kennen zu lernen, veranlaßt haben. Bekanntlich erfuhr man durch das zuletzt von dort angekommene Packetboot, daß Lander von den Eingebornen ungefähr hundert Meilen von dem Ausflusse des Nigers, wohin ihn Handelsunternehmungen geführt hatten, ermordet wurde. Die Geschichte der Entdeckungen des Innern von Afrika gleicht einer Todtenliste. Seit den ersten schwachen Versuchen, welche die Portugiesen und Engländer machten, um ihre Handelsverhältnisse bis in das Innere von Afrika auszudehnen, bis zu den größeren Expeditionen, welche die afrikanische Gesellschaft und die englische Regierung ausrüstete, wie wenige — etwa zwey oder drey — von allen den Reisenden, waren so glücklich, in ihr Vaterland zurückzukehren! Keiner von Allen erlebte es zum zweytenmale, eine solche Reise ohne Verlust des Lebens zu machen. Caille und John Lander leben freylich noch,

doch möchte es zu bezweifeln seyn, daß sie sich zu einem zweyten Versuche der Art entschlössen, und das Loos ihrer Vorgänger zu theilen. Demnach fehlte es, trotz dieser abschreckenden Erfahrungen, nie an unternehmenden Köpfen, die entschlossen waren, sich einzuschiffen, und einen ähnlichen Versuch zu machen. Kaum liefert die Geschichte ein ähnliches Beyspiel der Aufopferung, die Wissenschaft mit der fast gewissen Aussicht auf den Märtyrertod zu bereichern. Unser Landsmann Ledyard war der erste Abentheurer, der von der britisch-afrikanischen Gesellschaft für diesen Zweck ausgesendet wurde. Er erreichte Kairo im August 1788 und starb kurze Zeit nach seiner Ankunft. Der nächste nach ihm war ein Herr Lucas, der nur wenig in das Innere des Landes eindrang, bald aber über Tripolis zurückkehrte und seine ganze Unternehmung aufgab. Der dritte war der Major Houghton, der englische Konsul in Marokko, der den Lauf des Nigers auf dem Wege der Gambia zu erforschen unternahm. Nachdem er von den Negern in der großen Wüste ausgeplündert war, starb er, von seinen Umgebungen verlassen, durch Hunger und Anstrengungen im Jahre 1791. Ihm folgte der berühmte Mungo Park. Der Erfolg seiner ersten Reise, die er im Jahre 1795 antrat, ist allgemein bekannt. Er kam glücklich nach England, nach einer Abwesenheit von 3 Jahren, zurück. Seine zweyte Reise, auf welcher er seinen Tod fand, trat er im Jahre 1805 an. Noch ehe er von dem gefährlichen Einfluß des afrikanischen Klima's berührt wurde, verlor er den größten Theil seiner Begleiter. Von 38 Europäern, welche die Reise mit ihm machten, blieben nur 5 übrig, deren Gesundheit schon zerrüttet war, als er das kleine Fahrzeug bestieg, um den Niger hinaufzufahren. Hier hörten alle Nachrichten von ihm auf, bis durch die Reisen Denham's und Klapperton's die näheren Umstände seines Todes bestätigt wurden. Die afrikanische Gesellschaft hatte zu derselben Zeit noch andere Reisende nach Afrika gesendet. Hornemann, der im Jahre 1810 durch Krankheit seinen Tod in einer Stadt am Niger fand, und Nichols, der von dem Golf von Benin aus seine Reise begann, und dort am Fiber starb. Ein Deutscher, Namens Roentchen, wurde im Jahre 1809 ebenfalls dorthin gesendet. Er erreichte Mogadore, wurde aber wenige Meilen von diesem Orte ausgeplündert und um's Leben gebracht. Diesem Reisenden folgten zwey Amerikaner, Riley und Adams, beyde geriethen in Gefangenschaft und wurden als Sklaven in Afrika zurückgehalten. Die Entdeckungsreisen, welche die englische Regierung ausrüstete, hatten eben so wenig glücklichen Erfolg als die der afrikanischen Gesellschaft. Eine große Expedition, welche 1816 dorthin abgesandt wurde, war in zwey Abtheilungen getheilt, die eine, um den Niger zu beschiffen, die andere, um auf dem Kongo vorzudringen, letztere vom Kapitän Tukey kommandirt, und die erstere unter den Befehlen des Major Peddie, welcher ein zahlreiches Gefolge um sich hatte. Der größte Theil der Offiziere, welche den Kongo befuhren, starb bald. Der Kapitän, der Zoologe, Botaniker, Geologe, welche zur Begleitung gehörten, kamen ebenfalls um. Der anderen Abtheilung ging es nicht besser. Major Peddie starb, so wie sein Nachfolger, Oberst Kampbell. Der dritte Befehlshaber, Lieutenant Stockoe, überlebte seinen Vorgänger nur wenige Tage. Die wenigen Uebriggebliebenen von dieser Expedition kehrten am Ende des Jahres 1817 zurück. Der nächste Versuch wurde von dem Herrn Ritchie in Lyon gewagt. Der Erstere starb zu Fezzan, der Andere kehrte jedoch glücklich zurück. Der Major Laing und Kapitän Gay hatten kurz vorher eine ähnliche Reise in das Innere des Landes gemacht, und gehörten zu den wenigen Reisenden in Afrika, welche glücklich ihr Vaterland wiedersahen. Die stattlich ausgerüstete Expedition Denham's und Klapperton's, in der Begleitung des Dr. Oudney und Herrn Toole, folgte den bisher genannten. Ihr Reisebericht ist allgemein bekannt. Die beyden Letztgenannten starben unterweges. Klapperton's zweyte Reise geschah in Gesellschaft des Dr. Morrison und Kapitän Pearce. Ihr begleitender Diener Richard Lander überlebte allein seine Reisegefährten. Die andern starben sämmtlich durch den Einfluß des Klima's. Major Laing, das nächste Opfer dieser Versuche, wurde in der großen Wüste ermordet. Der französische Reisende, Caillé, machte seine Reise unmittelbar vor der ersten glücklichen der beyden Lander; er kehrte 1828 zurück. Letztere beendigten ihre erste Reise im Jahre 1831. Die zweyte fügte den Namen Richard Lander der Todtenliste so vieler Reisenden hinzu. Wenn man dieselbe überblickt, und den geringen Erfolg sieht, den so viele mit ihrem Leben bezahlen mußten, so kann man nicht genug den Eifer bewundern, mit welchem eine so gefährliche Unternehmung immer noch wiederholt wird.

* * *

In Eskeboeuf, in der Nähe von St. Valery, im Somme-Departement, hat man, in einer Tiefe von etwa 12 Fuß, in der Erde ein 28 Fuß langes, 22 Zoll breites und 22 Zoll tiefes Kanot gefunden, welches der frühesten Periode der Schifffahrt anzugehören, oder wenigstens aus der Zeit der Raubzüge der Normannen herzurühren scheint. Es ist aus einem einzigen Eichenstamm gebildet und nach dem einen Ende zu mit einer Vertiefung zum Aufstellen des Mastbaums versehen.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 452.

Mitauische Zeitung.

No. 112. Dienstag, den 18. September 1834.

St. Petersburg, den 10ten September.

Am 6ten dieses Monats trat Se. Majestät, der Kaiser, früh vor 7 Uhr, die Reise ins Innere des Reiches an, begleitet von Seinem Generaladjutanten von Adlerberg.

Ihre Majestät, die Kaiserin, begab sich am nämlichen Tage gegen Mittag von Zarskoje-Selo aus auf den Weg nach Berlin, in Begleitung von Ihrer ältesten Großfürstin Tochter Maria Nikolajewna. Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich die wirkliche Staatsräthin von Baranow, das Hoffräulein Gräfin von Tiesenhausen; der Minister des Kaiserlichen Hofes, Se. Durchlaucht, der Fürst Wolkonskij, der Leibarzt, wirkliche Staatsrath Crichton, und der Sekretär Ihrer Kaiserl. Majestät, wirkliche Staatsrath von Chambeau.

(St. Petersb. Zeit. No. 210.)

Nauplia, den 10ten August.

Die Veränderung der Mitglieder der Regentschaft ist bereits bekannt. An die Stelle des Staatsraths Maurer ist der Staatsrath Kobell eingetreten. Des geheimen Legationsraths Abel Nachfolger ist noch nicht angekommen. Man sagt, daß der Finanzdirektor Greiner wieder hierher zurückkomme und Herrn Abel ersetzen werde. Der General Heideck ist nicht abberufen, doch behauptet man mit Gewißheit, daß er von Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, seine Entlassung begehrt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Paris, den 9ten September.

Der brittische Botschafter, Lord Granville, traf in diesen Tagen in Avignon ein und wird binnen Kurzem über Toulouse und Bordeaux nach Paris zurückkehren.

Seit einigen Tagen ist in den hiesigen Blättern wieder von einer Amnestie, welche den politischen Gefangenen ertheilt würde, die Rede. Die nämliche Nachricht ist seit 4 Jahren fünf oder sechs Mal verbreitet worden. Diesmal scheint sie sich jedoch bestätigen zu können; denn die Kommission des Pairshofes ist, nachdem sie alle des Aprilkomplotts beschuldigte Personen, eine nach der andern, in genaue Untersuchung gezogen hatte, genöthigt gewesen, dieselben fast alle wieder in Freyheit zu setzen.

Vor einigen Tagen legte sich in einem Walde im Cherdepartement ein Viehhirt in einem Gebüsch nieder und schlief ein. Ein Knabe, der vorbeyging und ihn laut schnarchen hörte, ohne ihn zu sehen, lief, in dem Wahn, es sey ein toller Hund, davon und zu seinem Vater, der mit einer geladenen Flinte den Knaben in den Wald begleitete, sich gleichfalls durch das Schnarchen irre leiten ließ, in das Gebüsch und auf den vermeintlichen tollen Hund feuerte und den Hirten auf der Stelle tödtete.

Bey dem Gewitter, welches am 27sten August in der Umgegend von Lyon und St. Etienne gewüthet, sind allein in dem Gemeindebezirk St. Symphorien 40 steinerne Brücken fortgerissen worden. In der Nähe von Barèges, im Departement der oberen Pyrenäen, fiel an jenem Tage Schnee.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 30sten August. Die Prokuradores wollen eine Art Deklaration der Rechte publicirt wissen; die Kommission hat ihren Bericht darüber zustimmend abgegeben. Bey den Proceres war die Erklärung, daß Don Karlos und seine Nachkommen von der Thronfolge in Spanien ausgeschlossen seyen, an der Tagesordnung. Noch war nichts deshalb entschieden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Paris, den 10ten September.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 4ten dieses

Monats ist eine halbe Batterie, nämlich die ganze französische Artillerie, welche in Ankona war, in Toulon angekommen. Man hält dies für den Anfang zur Räumung Ankona's. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Paris, den 11ten September.

Herr Lennox gedenkt im Laufe des nächsten Monats einen neuen Luftschifffahrtsversuch zu machen. Er trifft dazu bereits die erforderlichen Vorkehrungen, und eine Menge Personen hat sich beeilt, zu den Eintrittsbillets zu unterzeichnen, um auf diese Weise einen Theil der Ausgaben im Voraus zu decken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Paris, den 12ten September.

Mehrere Individuen, welche eine dreyfarbige Fahne trugen, ritten gestern durch verschiedene Quartiere von Paris. Sie verkündeten der um sie her versammelten Menge, daß Napoleon II. nicht todt sey, und daß er an König Ludwig Philipp einen Brief geschrieben habe, in welchem er verlange, in dem französischen Heere als Freywilliger dienen zu dürfen. (!)

Am Mittwoch ist hier ein seltsames Duell vorgefallen. Nach dem zweyten Schuß stürzten beyde Duellanten todt nieder. Der eine hatte nämlich, tödtlich in der Brust verwundet, noch so viel Kraft gehabt, den Schuß zu erwiedern, und seinem Gegner eine Kugel durch den Kopf zu jagen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Paris, den 13ten September.

Durch die Kriegsbrigg la Flèche, welche aus Aegypten in Toulon angekommen ist, hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß Mehemed Aly, welcher Syrien am 24sten July verlassen hatte, am 29sten desselben Monats wieder in Alexandrien eingetroffen war.

Unser Kabinet ist wegen Spanien in sichtbarer Verlegenheit. Es weiß nicht, soll es interveniren, oder nicht; denn zieht es der Königin zu Hülfe, so wird dies zu diplomatischen Verwickelungen Anlaß geben, bleibt es ruhig, so sind die Karlisten zu mächtig, um ohne den Beystand der exaltirten liberalen Partey unschädlich gemacht zu werden. Das Letztere fürchtet nun Ludwig Philipp besonders, und er würde gewiß viel darum geben, wenn nicht durch das Testament Ferdinands VII. der unglückliche Kampf in Spanien angefacht worden wäre. Geschehene Dinge sind aber nicht zu ändern, und Wünsche nützen wenig in der Politik; also muß man sich in Paris zu Etwas verstehen, und eine bestimmte Farbe annehmen. Nichts fällt aber den Doktrinärs, wie dem Könige, so schwer, als einen entscheidenden Schritt zu thun, und die dem Quadrupel-Allianz-Vertrage angehängten Zusatzartikel sollen eigentlich dazu dienen, dies zu vermeiden. Admiral Rigny soll versichert haben, daß diese Zusatzartikel keine Intervention von Seiten Frankreichs gerade zur Folge haben würden, wie auch eine indirekte Dazwischenkunft seiner Regierung sich nicht über die Gränzen erstrecken werde, über welche sie die Rechte einer oder der andern Macht oder deren Unterthanen verlegen könnte.

Paganini ist hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Paris, den 14ten September.

Das Journal de Paris will wissen, daß die Karlisten ihren Verlust vor Bergara auf 400 Mann schätzten, und daß Zumalacarregui am 12ten dieses Monats in Ameskoa gestanden habe. (Pr. St. Zeit. No. 262.)

Paris, den 15ten September.

Die Regierung hat gestern Abend folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze erhalten: »Rodil hat am 11ten September Aspeytia verlassen. Don Karlos hat sich in das Thal von Arratia geworfen. Espartero hat sich nach Orchandiano begeben, um ihn zu verfolgen. Die Besetzung Elisondo's vermehrt die Entmuthigung der Karlisten. Die Junta ist in Saldias und weiß nicht, wo sie ihren Aufenthalt wählen soll.«

(Pr. St. Zeit. No. 263.)

Paris, den 16ten September.

Wie die Election berichtet, haben sich bey Siguenza 800 Karlisten erhoben. An ihrer Spitze steht Merino. Der Karlistische Brigadier Don Jose Villareal ist mit zwey alapesischen Bataillonen, dem dritten navarresischen Bataillon und 50 Pferden am 7ten September bey Mendabia über den Ebro gegangen, um diese Erhebung zu begünstigen. Eine 2500 Mann und 200 Pferde starke Kolonne königlicher Truppen ist abgegangen, um diese Karlisten zu verfolgen.

(Pr. St. Zeit. No. 264.)

Paris, den 17ten September.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 12ten dieses Monats heißt es: »Die 50 Gefangenen, die Zumalacarregui bey Viana gemacht hat, sind in Roncesvalles angekommen, von wo sie nach dem Thale Ameskoa transportirt worden sind. Mehrere Gewehre, die dem Zumalacarregui in die Hände gefallen, sind unter das 7te und 8te Bataillon der Karlisten vertheilt worden. Es scheint, daß diese Gewehre bey einem zweyten Angriffe der Insurgenten auf Bergara erbeutet worden sind.«

Heute geht hier das Gerücht, daß Don Karlos ein Amnestiedekret unterzeichnet habe, wodurch er alle Spanier, welche die Waffen gegen ihn geführt, unter der Bedingung begnadige, daß sie bis zum 1sten November sich ihm unterwürfen. (Pr. St. Zeit. No. 265.)

Madrid, den 2ten September.

In der gestrigen Sitzung der Prokuradorenkammer wurde die Erörterung über die bereits erwähnte Petition in Bezug auf die Erklärung der Rechte eröffnet. Nachdem sich mehrere Deputirte theils für, theils gegen

die Annahme dieser Petition erklärt hatten, bestieg ein Minister die Rednerbühne, hielt eine ausführliche Rede über den vorliegenden Gegenstand, und verlangte am Schlusse derselben die Verwerfung der Bittschrift in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Die Kammer entschied darauf durch 73 Stimmen gegen 36, daß über die Bittschrift abgestimmt werden solle, und nahm darauf die Bittschrift selbst mit 71 gegen 38 Stimmen an. Dieses Resultat veranlaßte eine ungemeine Bewegung im Saal. Der Präsident hob die Sitzung auf. Gleich nach dem Schlusse derselben kamen die Minister zusammen. Es scheint gewiß, daß ihre Erwartungen getäuscht worden sind, und daß sie auf eine so starke Majorität zu Gunsten der Bewegungspartey nicht gefaßt waren. Ohne Zweifel ist dieses wichtige Ereigniß der Gegenstand ihrer Berathungen, und schon sind Gerüchte jeder Art unter dem Publikum im Umlauf. Gewiß ist es, daß eine Depesche an die Königin-Regentin abgefertigt worden ist. Die Minister sind noch versammelt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß der Niederlage, welche sie erlitten haben, ihre Abdankung folgen, und Toreno, von der öffentlichen Meinung gehoben, an die Spitze der Angelegenheiten gestellt werden wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Madrid, den 4ten September.

Ein in der gestrigen Hofzeitung bekannt gemachter königlicher Befehl vom 28sten August hebt das auf die Güter des Don Karlos gelegte Sequester auf und verordnet, daß die nöthigen Maßregeln getroffen werden sollen, die Einkünfte derselben in den öffentlichen Schatz fließen zu lassen.

In der gestrigen Sitzung der Proceres wurden nach weitläuftigen Erörterungen über die Ausschließung des Don Karlos und dessen Nachkommen von der Thronfolge in Spanien nachstehende Beschlüsse definitiv gefaßt: »Der Infant Don Karlos Maria Isidor de Bourbon und dessen gesammte Nachkommenschaft werden für immer ihrer Successionsrechte auf den spanischen Thron verlustig erklärt;« und ferner auf den Antrag des Marquis von Guadalcazar: »die Kammer beschließt, daß Don Karlos und dessen gesammte Nachkommenschaft des Rechts verlustig erklärt werden, nach Spanien zurückzukehren.«

Es scheint, daß die Minister die in der vorgestrigen Sitzung der Prokuradores erlittene Niederlage (siehe oben) keinesweges als eine solche, sondern vielmehr den von der Kammer gefaßten Beschluß als einen Sieg für sich, in Anspruch nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

* * *

Die Verhandlung der einzelnen Artikel des Gesetzes über die Ausschließung des Don Karlos wurde gestern in der Sitzung der Proceres nicht beendigt, sondern nur der Entwurf im Ganzen angenommen. Nur zwey Mitglieder stimmten nicht mit; der eine ist Herr San Martin. — In der Kammer der Prokuradores kam gestern die Diskussion der einzelnen Artikel der schon erwähnten Petition über die Rechte des Menschen vor. Der Artikel 1: »die individuelle Freyheit ist geschützt und garantirt; demnach kann kein Spanier genöthigt werden, das zu thun, was nicht das Gesetz verordnet hat,« wurde in dieser Abfassung verworfen, da 52 für und 52 gegen gestimmt hatten. Mehrere Mitglieder beantragten hierauf folgenden Artikel: »die Gesetze schützen und sichern die individuelle Freyheit.« Derselbe wurde mit einer Majorität von 95 Stimmen gegen 2 angenommen, worauf der Präsident die Sitzung aufhob.

Mehrere Abtheilungen königlicher Truppen sind vorgestern von hier nach Navarra abmarschirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Neapel, den 1sten September.

Die Erscheinungen am Vesuv, welche unsern Einwohnern ein sehr interessantes und erhabenes Schauspiel gewährten, sind an Ort und Stelle gefahrbringender gewesen, als man hier glaubte. Am 27sten, 28sten und 29sten August haben sich neue Mündungen in dem Berge gebildet, welche starke Laven ausströmten, die bedeutende Ländereyen bedeckten und auch einige Wohnungen von Ottajano zerstörten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Wien, den 6ten September.

Die Verheerungen durch starke Gewitter am 27sten August und an den folgenden Tagen, wobey nicht allein die Straßen über den Splügen, St. Bernhard und St. Gotthardt, sondern sogar auch die über den Simplon theilweise zerstört worden sind, erstrecken sich leider auch auf Tyrol. Die prächtige Straße von Mayland über Bormio nach dem Wormser-Joch, auch Monte-Stelvio genannt, ist von Worms bis Tirano von Grund aus vernichtet, eben so ein Theil der erst seit ein paar Jahren eröffneten Heerstraße von Venedig nach dem Pusterthal über Ampezzo, so daß auf diesen Wegen jede Kommunikation mit Italien unterbrochen ist. Der Zug von Waaren und Reisenden hat daher in den letzten Tagen über den Brenner, der einzigen auf dieser Alpenseite noch offenen Passage von und nach Italien, eine ungewohnte Lebhaftigkeit erhalten. (Hamb. Korresp. No. 218.)

Wien, den 10ten September.

Am 8ten dieses Monats ist Wiener-Neustadt durch ein fürchterliches Brand-Unglück heimgesucht worden. Fast die ganze Stadt mit ihren 3 Kirchen ꝛc. ist in Flammen aufgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 216.)

Brüssel, den 12ten September.

In Spa wird nächstens eine Wette zwischen einem Engländer und einem Belgier stattfinden. Der Engländer will in 3 Tagen und 3 Nächten 200 Mal eine

hortige Aller durchreiten. Die Wette beläuft sich auf 6000 Thaler preuss., wovon der Gewinner 500 Thaler an die Armen zahlt. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Aarau, den 5ten September.

Gestern wurde in Baden, unter dem Zuströmen einer zahlreichen Volksmenge, der bekannte Mordbrenner und vormalige Priester Welti enthauptet. Derselbe blieb bis zum letzten Hauche seines Lebens kalt und standhaft; er selbst setzte sich auf den Vollstreckungsstuhl, und sogar mit einiger das Bequeme suchenden Nachlässigkeit. Kurz vor dem tödtenden Streiche, zu welchem er sich das Zeichen zu geben erbot, nahm er noch eine Prise, und rief einem Landjäger, um ihm, seinem Abwärter, zum dankbaren Andenken die Dose zu schenken.

(Hamb. Korresp. No. 218.)

Luzern, den 5ten September.

Der warme Regen vom 27sten August hat die Gletscher geschmolzen und das schöne Reußthal von Fluelen bis Amsteg in einen großen See verwandelt. Die Reuß hat an mehreren Stellen ihr altes Bett verlassen und sich ein neues gegraben. Zu Amsteg sollen mehrere Häuser weggeschwemmt und auch Menschen verunglückt seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 213.)

Kassel, den 9ten September.

In der Sitzung des Landtags vom 6ten dieses Monats kamen die Reklamationen der westphälischen Domänenkäufer zum Vortrag. Die Regierung hat sich bereit erklärt, mit denselben Verträge abzuschließen und ihnen ein Viertel bis die Hälfte zu vergüten, wenn sie die Kaufsumme baar entrichtet haben. Die mit westpälischen Obligationen oder in Amortisationskassenscheinen geleisteten Zahlungen haben keinen Anspruch auf Entschädigung, und Ausländer werden überhaupt nicht berücksichtigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Dresden, den 8ten September.

Gestern gegen 6 Uhr Nachmittags ließ bey günstiger Witterung, in Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, und der ganzen königlichen Familie, so wie einer großen Anzahl von Einwohnern Dresdens, der Professor Reichardt im hiesigen Zwinger einen Luftballon steigen, mit welchem er selbst, diesmal von einer seiner Töchter begleitet, eine wiederholte Luftschiffahrt unternahm, von welcher er gegen 7 Uhr Abends bey Pillnitz auf der dort in der Elbe befindlichen Insel wieder glücklich herabgekommen ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

Hamburg, den 10ten September.

In Christiania ist am 30sten vorigen Monats amtlich bekannt gemacht worden, daß die Cholera auch in Friedrichshall ausgebrochen sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 214.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten September. Hr. Kaufm. Bandau aus Riga, Hr. v. Grünwald und Hr. Schäfer Mübke aus Koick, log. b. Morel. — Hr. Gouv. Sekr. Brödermann aus Wickszen, log. b. Borchert. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Jensen. — Hr. Gutsbes. v. Herubowicz aus Schaulen, log. b. Müller.

Den 15ten September. Hr. Bar. v. Uexküll, nebst Familie, vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Stud. Heinrich Schwarz aus Asuppen, log. b. Koll. Rath v. Jung. — Mad. Büschel aus Riga, log. b. Hofrath v. Grünberg. — Hr. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Schröter und Hr. Konditor Zander aus Riga, log. b. Jensen.

Den 16ten December. Der Tamoschnabeamte, Hr. Tit. Rath Güntzel, aus Riga, log. b. Morel. — Fr. Generalmajorin Nabel und Hr. Koll. Assessor v. Alston aus Tauroggen, log. b. Jensen. — Hr. v. Landsberg aus Butschen, und Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. v. Bordelius aus Ligutten, die Hrn. Kaufl. Burmeister und Moller aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Busch aus Riga, log. b. Goldschmidt Räber. — Hr. Ingen. Oberst Freymann, nebst Gemahlin, aus Wilna, log. b. Oberlehrer Freymann.

Kours.

Riga, den 8ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9⅔½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅞ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53³⁄₁₀ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3⅓ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2¾ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ à 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 456.

Mitauische Zeitung.

No. 113. Donnerstag, den 20. September 1834.

St. Petersburg, den 10ten September.

Die Errichtung der Alexander-Säule wurde bekanntlich der zur Erbauung der Isaakskirche bestehenden Kommission übertragen. Zum Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit hat Se. Majestät, der Kaiser, durch besondere Reskripte, den Mitgliedern besagter Kommission folgende Auszeichnungen verliehen: dem Oberkammerherrn Grafen Litta, als Präsidenten, die Insignien des Heil. Andreas-Ordens in Diamanten; dem Geheimenrathe Olenin die Insignien des Heil. Alexander-Newski-Ordens in Diamanten; dem Hofmeister Grafen Kutajßow eine Dose mit Seinem in Diamanten eingefaßten Bildnisse; dem Ingenieurgeneral Carbonnier und dem Jägermeister Wassiltschikow den St. Alexander-Newski-Orden, und dem Stallmeister Opotschinin den Weissen Adler-Orden.

* * *

Der dirigirende Senat promulgirt zwey Deklarationen, welche zwischen Rußland und den Niederlanden gewechselt wurden, und in Folge deren von dem Vermögen der gegenseitigen Unterthanen beyder Reiche, bey Uebertragung desselben aus einem Lande ins andere, von nun an kein Abzug stattfinden soll.

Auf Vorstellung Sr. Excellenz, des Herrn Finanzministers Grafen Cancrin, hat Se. Majestät, der Kaiser, bewilligt, daß zur Theilnahme an der Versammlung der deutschen Naturforscher, welche nächstens in Stuttgart stattfinden soll, der Oberst vom Berg-Ingenieurwesen, Sobolewskij, dahin expedirt werde. Herr Sobolewskij ist bekannt durch die von ihm eingeführte neue Art der Verarbeitung der Platina, der Scheidung des Goldes vom Silber u. s. w., und durch die besonders vortheilhafte Meinung, welche Alexander von Humbold von ihm hegte, als er ihn in St. Petersburg kennen gelernt hatte.

(St. Petersb. Zeit. No. 210.)

Moskau, den 7ten September.

Heute, um 6 Uhr Nachmittags, ist Se. Majestät, der Kaiser, zur allgemeinen Freude der Bewohner unserer Hauptstadt, glücklich hier angelangt.

(St. Petersb. Zeit. No. 213.)

Warschau, den 12ten September.

Um die feyerliche Enthüllung der in St. Petersburg aufgestellten Säule des Hochseligen Kaisers Alexander durch eine Handlung der besonderen Gnade zu bezeichnen, hat Se. Durchlaucht, der Fürst von Warschau, Statthalter Sr. Kaiserl. Königl. Majestät im Königreich Polen, Kraft der ihm verliehenen Gewalt, sehr vielen Bürgern und Einwohnern des Königreichs, welche den gegen sie geführten Untersuchungen zufolge verschiedener politischen Umtriebe schuldig befunden und dem Kriegsgericht verfallen waren, Verzeihung ertheilt, und ebenso auch denen, welche schon verurtheilt waren, die Strafe erlassen oder gemildert.

(St. Petersb. Zeit. No. 212.)

Madrid, den 6ten September.

Die Kammer der Prokuradores hat, nach einer langen und interessanten Debatte am 4ten dieses Monats, an welcher unter Andern die Herren Avargues, Lopes Baños, Alcala Zamora, Vega y Rios, Lasanta, de Falces, Torremegia und Palarea Theil nahmen, in ihrer gestrigen Sitzung einen Beschluß wegen Abschaffung der Censur und zu Gunsten der Preßfreyheit gefaßt.

(Hamb. Korresp. No. 223.)

Paris, den 14ten September.

In Lyon hat am 9ten dieses Monats ein furchtbares Ungewitter gewüthet; die dadurch angeschwollenen

Gewässer der Rhone haben namentlich einen Theil der Bastion des Boulevard St. Klair mit fortgerissen.

Unter der Ueberschrift: »Auflösung des spanischen Ministeriums« berichtet der Temps, daß ein gestern Nachmittags um 2 Uhr hier eingetroffener Kourier einem hiesigen Bankierhause Nachrichten aus Madrid, vom 8ten dieses Monats Abends, überbracht habe, denen zufolge, wie man versichere, Herr Martinez de la Rosa seine Entlassung genommen habe und alle übrigen Mitglieder des Kabinets seinem Beyspiele gefolgt seyen. Nur Herr von Toreno sey geblieben und mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden; und es habe derselbe die Absicht an den Tag gelegt, zu seinen Amtsgenossen Männer von entschiedenerer politischer Farbe, als die bisherigen, zu wählen, weil dies, nach seiner Ansicht, das einzige Mittel sey, um sich mit der Kammer der Prokuradores zu verständigen. Uebrigens wird von andern Seiten her ausserdem noch versichert, daß ein heute hier eingetroffener Kourier aus Madrid, welches er am 9ten dieses Monats verlassen, die Bestätigung obiger Nachrichten überbracht habe.

Die Gemahlin Zumalacarreguy's hat sich endlich entschlossen, nach Spanien zurückzukehren, und ist am 9ten dieses Monats von Bordeaux nach Bayonne abgereist, um sich von dort zu ihrem Gemahl zu begeben.

Aus Lissabon wird unterm 22sten vorigen Monats die Ankunft der Fregatte Galatée, an deren Bord der Prinz von Joinville sich befindet, gemeldet. Der Prinz war vier Tage krank gewesen, jedoch zu jener Zeit völlig wieder hergestellt. Ohne Zweifel war er nur seekrank gewesen. Man glaubte, die Fregatte werde am 23sten August wieder unter Segel gehen, und zwar nach den Azoren. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Paris, den 15ten September.

Don Karlos hat drey Dekrete erlassen. Durch das erste hat er einen Orden der »Legitimität« gestiftet, welcher, gleich der Fleur de Lys in Frankreich, an einem weissen, roth eingefaßten, Bande getragen wird. Die Diplome werden von Zumalacarreguy, dem Civil- und Militärgroßmeister dieses Ordens, ausgestellt. Die, welche die Dekoration erhalten, sollen vor allen Anderen zu Staatsämtern ernannt werden. Das zweyte Dekret bewilligt allen Officieren, welche die bestehende Regierung anzuerkennen sich geweigert haben, und dadurch genöthigt worden sind, in das Ausland zu wandern, einen höhern Rang in der Armee, und verspricht denen, welche zu ihr nach Navarra kommen, noch ausserdem eine Belohnung. In dem dritten Dekrete wird verordnet, daß alle öffentliche Beamten, welche aus Anhänglichkeit an die Legitimität es vorgezogen haben, auf ihre Stellen zu verzichten, und die Provinzen, wo die neue Regierung proklamirt worden, zu verlassen, ein Recht auf eine Belohnung haben und den übrigen Unterthanen bey Besetzung der Stellen vorgezogen werden sollen. Don Karlos erklärt ferner, daß er als seine besten Diener diejenigen betrachte, welche beweisen würden, daß sie der revolutionären Regierung seiner Nichte nicht den Eid der Treue geleistet hätten. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Paris, den 16ten September.

Der Moniteur zeigt die Ankunft des türkischen Botschafters an, und bemerkt: Mustapha Reschid Bey Effendi, Großreferendar des Divans, sey von Sr. Hoheit, dem Sultan Mahmud II., mit einer besondern Mission bey dem französischen Hofe beauftragt. Der Legationssekretär heißt Nouri-Effendi und der Dollmetscher Rouh-Uddin-Effendi. Das Gefolge besteht aus acht Personen. Die türkische Gesandtschaft wohnt im Hotel Artois, in der Straße Laffitte.

Es wird hier vom 1sten Oktober an eine neue republikanische Zeitung unter dem Titel: Le Reformateur, erscheinen. Die Herren Raspail und Kervansic übernehmen die Redaktion.

Privatnachrichten aus Bayonne zufolge, wird der Krieg in den insurgirten Provinzen gegenseitig mit der größten Erbitterung geführt. Der General Rodil läßt zu Elisondo die Häuser der bekanntesten Karlisten dem Boden gleich machen, und Zumalacarregui kann seine Leute nicht abhalten, die gefangenen Soldaten von der Armee der Königin auf das Unmenschlichste zu Tode zu peinigen. Unlängst soll einer dieser Unglücklichen eine ganze Stunde lang als Zielscheibe haben dienen müssen, bis ihn die Todeskugel getroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Paris, den 18ten September.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten über den Kriegsschauplatz im nördlichen Spanien Folgendes: »Einer telegraphischen Depesche vom 16ten dieses Monats zufolge haben die Guipuzkoaner einen Angriff auf Tolosa gemacht, jedoch ohne Erfolg; sie befanden sich am 15ten September in der Gegend des Gebirgspasses von Oyarzun. Zumalacarregui stand am 13ten dieses Monats unweit Estella. Rodil, Lorenzo und Figuiera marschirten gegen ihn. Die Junta befindet sich in Etchalar. Don Karlos ist in Biskaya geblieben.

In der Gazette de France liest man: »Die liberalen Blätter und selbst die ministeriellen räumen jetzt ein, daß die Truppen Rodil's mehrmals den Kürzeren gezogen haben, und sie geben zu, daß dieser Krieg, von dem man Anfangs behauptet, daß er so rasch beendigt seyn werde, noch bey Weitem nicht wirklich beendigt ist. Das neue Vordringen Villareals in Kastilien, während Rodil an der äussersten Gränze steht, flößt den Christinos Besorgnisse ein; sie fürchten, daß die Insurrektion sich in demselben Maße der Hauptstadt nähern möchte, als die Par-

tey der Königin der Majorität der Prokuradorenkammer unterliegt.« (Pr. St. Zeit. No. 266.)

* * *

Der Renovateur giebt ein Schreiben aus Bayonne vom 13ten September, worin es heißt: »Die Karlistische Kolonne, die unter den Befehlen des Brigadiers Villareal in Kastilien eingedrungen ist, hat sich in Kalahora, einer offenen Stadt, mehrerer Pferde, Kleidungsstücke und Lebensmittel bemächtigt, eine Kontribution von 8000 Duros ausgeschrieben, und am 9ten dieses Monats den Marsch auf Soria fortgesetzt. Der Generalmajor Eraso griff am 8ten September zum Zweytenmale Bergara an, um sich daselbst eines Waffenvorraths zu bemächtigen; indessen fand er nur 200 Gewehre, die er mitnahm, zugleich machte er 30 Gefangene.

(Pr. St. Zeit. No. 267.)

Paris, den 19ten September.

Die ministeriellen Blätter enthalten heute keine Nachrichten von der spanischen Gränze. Aus Bayonne vom 13ten dieses Monats wird geschrieben, daß Rodil am 8ten September plötzlich mit 4000 Mann in St. Sebastian angekommen und von da am folgenden Tage nach Tolosa abgegangen sey, nachdem er zuvor den Gouverneur des ersteren Platzes und mehrere andere Beamte abgesetzt und eine Geldsumme von 480,000 Franken, die von Bayonne für ihn angekommen war, mit fortgenommen hatte.

Der Indicateur de Bordeaux vom 16ten dieses Monats berichtet, daß der General Rodil nicht allein das Schloß des Herzogs von Granada, sondern auch noch ein Mönchskloster in der kleinen Stadt Aspeitia, die sich für Don Karlos erklärt hatte, habe niederbrennen lassen. Die unter Sagastibelza stehenden Insurgenten haben sich in die Gegend von Vera zurückgezogen und wollen erst erfahren, welches Loos ihrer harren würde, wenn sie sich unterwürfen, ehe sie diesen Schritt thun. Bey Algoibar soll ein Treffen stattgefunden haben; nähere Details aber sind noch nicht bekannt. (Pr. St. Zeit. No. 267.)

Basel, den 10ten September.

Die Nachrichten über das Unheil, welches die Gewitter vom 26sten und 27sten August angerichtet haben, lauten in der That furchtbar. Der Landrath von Uri hat dem hiesigen Kanton sein Unglück angezeigt, und daß er so bald als möglich die Gotthardstraße wieder herstellen werde. Den Schaden abzuschätzen, sey noch unmöglich; eben so wage man noch nicht zu bestimmen, ob man die Herstellung der Straße allein vollführen könne, oder dabey die Hülfe der Eidgenossen in Anspruch nehmen müsse. Nicht besser als dieser Straße ist es allen übrigen ergangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

Aus Bayern, vom 9ten September.

Wie aus guter Quelle verlautet, so wären Frankreich und England der Verheirathung der Königin Donna Maria mit dem Herzog August von Leuchtenberg nun nicht mehr entgegen, und die Unterhandlungen würden demnächst auf dem herzoglichen Schlosse Ismanning bey München, wo sich die Herzogl. Leuchtenbergische Familie aufhält, eröffnet werden.

(Hamb. Korresp. No. 221.)

Berlin, den 15ten September.

Heute Mittag um 2 Uhr verstarb hierselbst an völliger Entkräftung nach zurückgelegtem 87sten Lebensjahre der Veteran der Berliner Aerzte, der als Mensch wie als tief erfahrener Heilkünstler gleich hoch geachtete Geheimerath Dr. Heim. (Hamb. Korresp. No. 221.)

Braunschweig, den 2ten September.

Man spricht hier von einer merkwürdigen Denkschrift, welche der Herzog Karl in französischer Sprache in Paris hat drucken lassen, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen, und besonders die von seinem Gegner in einer ebenfalls in Paris erschienenen Schrift gegen ihn verbreiteten Beschuldigungen zu widerlegen. Offenbar leuchtet aus der ganzen Schrift die Tendenz hervor, im Lichte eines Freundes des Volks, aber als Gegner des Aristokratismus und des Adels zu erscheinen. Uebrigens hat der Herzog gar kein Hehl, daß er mit dem Plane umging, an der Spitze eines Korps von 2000 Mann in Norddeutschland zu landen, und sein Herzogthum wieder zu erobern. Ein polnischer General hatte den Plan zu dieser abenteuerlichen Expedition entworfen, und es war bereits Mannschaft zu diesem Ende geworben, und der Ankauf von Waffen besorgt worden. Auch gesteht der Herzog offen ein, daß er den Plan nicht aufgegeben, sondern nur eine Veränderung der Dinge in Deutschland abwarte, um ihn unter günstigern Umständen zur Ausführung zu bringen. Nichts verräth in dieser Schrift die mindeste Neigung, sich unter irgend einer Bedingung zu einer förmlichen Abtretung seiner legitimen Rechte an seinen Bruder, den Herzog Wilhelm, zu verstehen.

(Hamb. Korresp. No. 219.)

Stockholm, den 12ten September.

Dem amtlichen Berichte zufolge sind bis heute hier an der Cholera erkrankt 4530 Personen, genesen 847, gestorben 1906.

Kapitän Lindeberg hat in einem (im Aftonblad abgedrucktes) Schreiben an den Oberstatthalter erklärt, daß er die königliche Begnadigung nicht annehmen, sondern sterben wolle, und zwar am liebsten an seinem Geburtstage, dem 8ten November, indem er glaube, »daß sein, unter dem Beile fallendes Haupt dem Vaterlande mehr Nutzen schaffen werde, als wenn es auf seinen Schultern sitzen bleibe.« Das Dagligt Allehanda sagt: »In Wahrheit, Herr Lindeberg macht der Behörde viel Plage, der sie so leicht hätte entgehen können.«

Der Major Freyherr G. von Düben, der bekannt-

lich wegen gehabter Kommunikation mit dem Prinzen von Wasa landesverwiesen ist, hat die Erlaubniß erhalten, ein Jahr im Vaterlande zu verweilen, welche Zeit auch, wenn er sich darnach aufführt, soll verlängert werden können. (Hamb. Korresp. No. 222.)

London, den 10ten September.

Die Times enthalten ein Schreiben aus dem Hauptquartier des Generals Rodil vom 28sten vorigen Monats, worin es unter Anderem heißt: »Die Armee der Königin ist in dieser letzten Zeit auf ihren Märschen stets nur etwa 3 Stunden von Don Karlos entfernt gewesen, ohne ihn je erreichen zu können, und zwar in Folge der gebirgigen Beschaffenheit des Landes und des Eifers der Bewohner desselben für die Karlistische Sache. Don Karlos wird von allen unseren Bewegungen in Kenntniß gesetzt, während wir von den Einwohnern nicht die geringste Auskunft erhalten können. Auf diese Weise wird der Krieg genährt, und so lange nicht ein anderer Operationsplan verfolgt wird, kann die Insurrektion unmöglich gedämpft werden. Es ist nutzlos, die Karlisten in die Gebirge mit regelmäßigen Truppen zu verfolgen, und der letzte Krieg auf der Halbinsel bietet zahlreiche Beyspiele dar, um zu beweisen, welchen Widerstand eine Handvoll bewaffneter Landleute einem regelmäßigen Heere in einem solchen Lande leisten kann. So war eine Armee von 40,000 Mann alter Truppen, unter tüchtigen Anführern, ausser Stande, die undisciplinirten Bergbewohner von Navarra zu besiegen. Der Oberst Caradoc verläßt uns diesen Abend, und der General Rodil wird ihm bis zur Gränze persönlich das Geleite geben. Möchten die Regierungen von Frankreich und England seinen gesunden praktischen Ansichten über diesen Bürgerkrieg Gehör geben. Jedoch muß ich hier wiederholen, daß eine bewaffnete Intervention von Seiten Frankreichs die unseligsten Folgen nach sich ziehen dürfte, indem dadurch die Spanier bis zum Wahnsinn erbittert werden, Alle, die sich bis jetzt neutral verhalten, unter die Fahnen der Empörung sich reihen und die Truppen der Königin von Unmuth erfüllt werden würden.« (Berl. Spen. Zeit. No. 217.)

London, den 12ten September.

Der Minister des Innern, Lord Duncannon, befindet sich jetzt in Irland, wo ihm die freundlichste Aufnahme zu Theil geworden ist.

Die Aerndte im nördlichen England und südlichen Schottland ist sehr gut ausgefallen.

Ein deutscher Optikus hierselbst, Namens Steinberg, hat seine Frau, seine vier Kinder und zuletzt sich selbst auf die furchtbarste Weise ums Leben gebracht.

Der große brittische Verein von Naturforschern ist in Edinburg zusammengetreten und zählte am 9ten dieses Monats schon 2200 Mitglieder. Unter den Anwesenden bemerkte man Herrn Arago.

(Hamb. Korresp. No. 219.)

London, den 16ten September.

Die über Paris hier eingegangene Nachricht von einer Ministerialveränderung in Spanien findet hier wenig Glauben, da man hier keine direkte Bestätigung erhalten hat. Die spanischen Fonds sind heute übrigens in die Höhe gegangen, und Kortes schlossen 53.

Die Morning-Post enthält einen umständlichen Artikel über die bevorstehende Bestattung der Donna Maria Franceska de Braganza, Gemahlin des Infanten Don Karlos. Der hölzerne Sarg ist in Alverstoke-Rektory bey Portsmouth zur Schau ausgestellt, und ihre Reste sollen nach ihrem letzten Willen nicht im Eskurial, sondern in Orihuela, wo sie ein Kloster von 40 Nonnen begründet, beygesetzt werden. Die brittischen Behörden haben der Prinzessin von Beira Beileidsbesuche abgestattet und der Hafenadmiral überreichte ihr ein Schreiben des Herzogs von Sussex. Zu der ersten Beysetzung sind sehr viele angesehene Personen, unter Andern der Herzog von Wellington, Lord Beresford und Lord Stuart de Rothsay eingeladen. Später wird sich die Prinzessin von Beira mit den jungen Prinzen nach London begeben, wo sie eine Wohnung in Hanover-Square gemiethet hat. (Hamb. Korresp. No. 223.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten September. Hr. Generalm. v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel. — Hr. Lieut. v. Weitbrecht, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. v. Zimmermann aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Stationshalter Kaufmann aus Bächhoff, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Gem. Ger. Schr. Freymann aus Schnickern, log. b. Trautmann.

Den 18ten September. Hr. Graf Adam Plater aus Schaulen, und Hr. v. Kleist aus Kandau, log. b. Zehr jun. — Fräul. Friederika v. Manteuffel und Hr. Heinrich Lindemann vom Auslande, log. b. Wittwe Kapeller. — Hr. Instanzger. Assessor v. d. Howen, nebst Gemahlin, aus Goldingen, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. Handl. Kommis Ogoron aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kapitän v. Engelhardt aus Brüggen, Hr. Gutsbes. v. Pretischewsky, nebst Gemahlin, aus Schaulen, die Hrn. Kaufl. Funk und Wagner aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Müllerälterm. Taube aus Eckendorff, und dessen Beysitzer, Hr. Hermann, aus Weesahten, log. b. Borchert.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 458.

Mitauische Zeitung.

No. 114. Sonnabend, den 22. September 1834.

Madrid, den 11ten September.

In der heutigen Sitzung der Kammer der Prokuradores wurde der Gesetzvorschlag über die Erklärung der Rechte, mit einigen im Ganzen unwesentlichen Modifikationen, angenommen. Hierauf wurde von der Finanzkommission der schon seit so langer Zeit sehnlichst erwartete Bericht erstattet.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Karlisten neue Vortheile errungen und namentlich die Stadt Burgarra eingenommen hätten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Aus Katalonien, vom 30sten August.

Die spanischen Angelegenheiten haben eine Wendung genommen, die man jenseits der Pyrenäen gewiß nimmermehr vermuthete, am allerwenigsten diejenigen, welche der Rente perpétuelle so große Summen ihres Erworbenen anvertrauen mochten. In diesem Zeitpunkte, wie immerdar, gilt, was Martinez de la Rosa sagt, daß Spaniens Volk einen Weg nehmen werde, den Niemand, selbst nicht annähernd, im Voraus zu bestimmen vermöge. Unsre schwache Regierung regiert nicht nach eigenem System und Willen, sie wird fortgerissen, und thut, was sie nicht lassen kann. Die Agentien, welche auf sie wirken, welche sie bestimmen, sind aber so verschiedenartiger Natur, haben so verschiedene Tendenzen, daß ihre Einwirkungen sich öfter entgegenlaufen, woher dann die häufigen Schwierigkeiten und Verwickelungen. Die Provinzen isoliren sich immer mehr, die nördlichen zumal, und Katalonien ganz besonders. Geht es so fort, so wäre die Föderativrepublik oder wenigstens irgend ein Föderativsystem nicht eben das Unwahrscheinlichste. Bekanntlich hat ein großer Theil der Spanier, die im Auslande verbannt waren, sich längst zu dieser Lehre bekannt. — Von Don Pedro spricht man mehr und mehr, und gewiß scheint es, daß er Plane auf die ganze Halbinsel hat. Man weiß, daß sein Zielpunkt immer weiter steht, als er mit eigenen Kräften erreichen und begründen kann. Weit übersteigt seine Kühnheit sein Vermögen. Allein er findet doch Anhänger und Enthusiasten. — Am Ende dürfte die Intervention, so ungern man an eine solche wird gehen wollen, doch noch erfolgen. Wie Spanien dieselbe aufnehmen wird, was ihre nächsten Folgen seyn werden, das ist nicht zu berechnen.

(Hamb. Korresp. No. 224.)

Paris, den 15ten September.

Das Journal des Débats enthält in seinen letzten Nummern eine kurze Geschichte des preussisch-deutschen Zollverbandes und knüpft daran eine Aufstellung der Gründe, welche Baden, Nassau und die freye Stadt Frankfurt abhalten sollten, in jenen Verband einzutreten. Daß Frankreich früher oder später in seiner Zollordnung zwischen kommerziellen Freunden und Feinden einen Unterschied machen werde, sey mit Zuversicht zu erwarten. Baden und die Rheinufer-Staaten überhaupt würden rücksichtlich ihrer Produkte von Frankreich verschieden behandelt werden, je nachdem sie durch Ablehnung des preussischen Systems oder durch den Beytritt dazu die französischen Weine und Seidenwaaren verschieden behandeln, je nachdem sie, wozu die Natur sie gemacht, Entrepots des fremden Handels bleiben, oder zu preussischen Douanenbüreaus werden würden. (Hamb. Korresp. No. 224.)

Paris, den 17ten September.

Herr Dr. Antomarchi beabsichtigt, sich nach den vereinigten Staaten zu begeben, und sich dort in Diensten Joseph Bonaparte's für immer niederzulassen.

Es sind die zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Paris und Kalais erforderlichen Vorkehrungen nunmehr gänzlich beendigt. Die etwa 80 französische Meilen

lange Bahn wird über St. Quentin und in dem dortigen Bezirk durch zwey Tunnels (der eine von 600, der andere von 1000 Fuß Länge) geführt werden. Die Kosten sind zu 500,000 Franken die französische Meile, also zu 40 Millionen im Ganzen, veranschlagt.

Ein merkwürdiges Beyspiel von Geisteszerrüttung hat in diesen Tagen ein hiesiger Weinhändler gegeben, der früher als Soldat mit Auszeichnung gedient, und mehrere Feldzüge mitgemacht hatte. Er hatte schon seit einigen Jahren periodische Anfälle von Wahnsinn gehabt, die jedoch im Ganzen ohne Bedeutung gewesen waren, bis er in der vorigen Woche während der Nacht aufstand, sich bewaffnete, als Schildwache aufstellte, den vermeintlichen Feind anrief, hierauf fechtend sich zurückzog und endlich mit den Worten: »Die Garde stirbt und ergiebt sich nicht!« mit seinem Säbel sich durchbohrte. Er starb nach wenigen Minuten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Paris, den 18ten September.

Herr von Rothschild beabsichtigte, heute einen seiner Neffen, Herrn Lionel von Rothschild, mit neuen Finanzvorschlägen an die Regierung zu Madrid abzusenden.

Die Nachrichten aus dem Norden Spaniens sind eher für die Insurgenten günstig, als für die Truppen der Königin. Die Karlisten haben neue Rekruten erhalten, und wenn es ihnen glückte, sich Waffen zu verschaffen, könnten sie wohl mehr als 15,000 Mann zählen.

Nach dem Courier français wären in der Sitzung der spanischen Prokuradores am 11ten dieses Monats zwey Petitionen vorgelegt worden. Die eine ginge dahin, die successive Veräusserung der Güter der Klöster nach Ausfertigung und Vorlegung regelmäßiger Inventarien zu verlangen; die zweyte dahin, zum Besten des Staats den Verkauf der ungeheueren Menge der im Besitze des weltlichen Klerus befindlichen Gebäude und die Erhebung aller unter dem Vorwande von Obits, Messen u. s. w. bestehenden ewigen Renten, die auf fast allen Häusern lasten, zum Besten des öffentlichen Schatzes zu beantragen. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Mayland, den 8ten September.

Ein Schreiben aus Neapel vom 30sten August enthält über die Ausbrüche des Vesuv's Folgendes von einem Augenzeugen: »Schon in der Nacht vom 24sten zum 25sten August fand ein Ausbruch statt, und es strömte ziemlich viel Lava aus. Gegen 1 Uhr Nachts wurde der obere Lavastrom schwarz, und man konnte am ganzen Berge beynahe kein Feuer mehr sehen. Gegen 2 Uhr bildete sich am Fuße des Kegels eine neue Oeffnung, woraus Feuer und Lava in großer Masse strömte, und sehr schnell vorrückte, so daß Morgens Reisende, welche von Kastell a Mare nach Neapel fuhren, schon einen großen Theil des bebauten Landes zerstört fanden. Doch war dies nur das Vorspiel größerer und schrecklicherer Zerstörungen, welche am 27sten August statthatten. Die Lava strömte aus demselben neu gebildeten Krater, der Hauptstrom war ½ Stunde breit und 10 bis 15 Fuß hoch, und floß mit solcher Kraft, daß er, schon in mehrere Arme getheilt und ¼ bis 1 Stunde vom Krater entfernt, noch die größten Felsenmassen, die ihm im Wege lagen, mit sich riß, und solche Steinmassen in der Höhe von 16 bis 20 Fuß vor sich her wälzte. Zwey Dörfer und eine unabsehbare Strecke Landes liegen unter der Lava begraben. Zugleich ereignete sich noch ein anderer Fall; der Aschenhügel auf dem Gipfel des Berges, drey- bis vierhundert Fuß hoch, aus welchem bisher die Hauptflamme gekommen war, stürzte ein und ist ganz verschwunden. Am 28sten August war ein furchtbarer Aschenregen hier in Neapel, es kam aus dem oberen Krater so viel Asche heraus, daß der Berg den ganzen Tag von hier aus nicht sichtbar war. Heute ist der Berg wieder ruhig, und es fallen keine weitere Zerstörungen mehr vor. Einem hiesigen Großen (dem Fürsten Trajano) wurde eine seiner Besitzungen, im Werthe einer Million Dukati, gänzlich bedeckt.« (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Neuchatel, den 10ten September.

Unsere Gesandten zur Tagsatzung sind bereits vorgestern wieder hier eingetroffen. Die Nachrichten aus dem Lager von Thun lauten fortwährend befriedigend. Unsere Truppen sind sehr günstig aufgenommen worden, und alle Unannehmlichkeiten, welche denselben widerfuhren, haben aufgehört. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Koblenz, den 12ten September.

Wir hören von Deidesheim an der Haardt, daß die früheren schweren Gewitter die Weinstöcke so zerschlagen haben, daß statt 1500 Stück Wein, die in ähnlichen Jahren in der Regel in der Gemeinde gewonnen werden, kaum 100 Stück zu erwarten stehen. Doppelt traurig in einem Jahre, wo der Wein so vorzüglich werden wird! Der ganzen Mosel entlang steht der Weinstock so schön, und die Hoffnungen sind so erfreulich, als dies nur immer seyn kann. Die Trauben sind überall im Weine. Wenn wir die fortwährende günstige Witterung behalten, so dürfen wir auf eine Qualität rechnen, die dem Kometenwein von 1811 um nichts nachstehen wird. Die Quantität dürfte jedoch leicht ein Drittel geringer, als im verflossenen Jahre ausfallen. — Der zwischen dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, so wie der Tutti frutti, und einem Stabsofficier, in Folge einer Aeusserung des Erstern in der letzten Schrift, verabredete Zweykampf ist am 9ten dieses Monats vor sich gegangen. Von ihren Sekundanten begleitet, trafen sie sich an diesem Tage an der preussisch-belgischen Gränze bey Eupen, und schossen sich auf Pistolen. Der Officier ward vom Gegner, wel-

cher den ersten Schuß hatte, leicht verwundet, der bekannte Schriftsteller aber blieb unversehrt. Es ist um so erfreulicher, daß er diesmal nicht wirklich zu den Verstorbenen gesellt worden ist, als er im Begriff steht, seinen Reiseplan nach Amerika zu verwirklichen, und wir daher von dem feinen Weltmann und scharfsichtigen Beobachter eine Fortsetzung seiner interessanten Mittheilungen aus der neuen Welt erwarten dürfen. Dem Vernehmen nach sollen beyde Theile übereingekommen seyn, eine nähere Erklärung über die Beendigung dieser Ehrensache der Oeffentlichkeit, selbst und gleichzeitig, zu übergeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Stuttgart, den 20sten September.

Die Zahl der bis zum 19ten September Mittags hier eingetroffenen auswärtigen Mitglieder der Gesellschaft der Naturforscher belief sich auf 426, und auch die Zahl der aus Stuttgart selbst an dieser Versammlung theilnehmenden Gelehrten hat sich noch vermehrt. Am 18ten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr, fand in dem großen Saal der zweyten Ständekammer die erste öffentliche Sitzung statt. Schon um 9 Uhr hatte sich der Saal gefüllt, und von allen Seiten sah man die Gelehrten, ihre alten Bekannten und Freunde vorfindend, sich freudig begrüßen. Die Gallerien waren dicht besetzt, zur Rechten des Präsidenten mit Damen, zur Linken mit Staatsbeamten und Abgeordneten, in der Mitte mit dem allgemeinen Publikum. Um 10 Uhr erschien Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und nahm rechts neben dem Präsidenten seinen Platz. Mehrere der höchsten Staatsbeamten setzten sich in seine Umgebung. Um 10 Uhr gab der erste Geschäftsführer der Versammlung, Staatsrath von Kielmeyer, mit der Glocke das Zeichen zum Beginn der Sitzung und hielt selbst eine Eröffnungsrede, in welcher er für das Vertrauen dankte, welches ihm durch die Wahl zu seiner Ehrenstelle bewiesen werde, dann ging er zu einem wissenschaftlichen Gegenstande über und gab einen Vortrag über die Erscheinung, daß die Pflanzen ihre Wurzeln senkrecht in die Erde, ihre Stängel aber aufwärts gegen den Himmel richten, und wußte diesen Gegenstand sehr interessant zu machen. Nachdem er die Beobachtungen früherer Naturforscher erwähnt, ging er zu der Untersuchung über, ob diese Erscheinung äusseren oder der Pflanze inwohnenden Kräften zuzuschreiben sey. Er gab dann eine Vergleichung zwischen dieser Erscheinung und den elektromagnetischen Erscheinungen und kam zu dem Schluß, daß diese Erscheinung einer, der Pflanze eigenthümliche Kraft zugeschrieben werden müsse, daß das Gesetz der Schwere dabey nicht mitwirke, wohl aber vielleicht elektrische und magnetische Kräfte. Nach ihm verlas der Professor Dr. Jäger, als zweyter Geschäftsführer, die Statuten; es wurde keine Abänderung beliebt. Der Professor Widenmann in Tübingen hielt dann einen Vortrag zu Ehren des verstorbenen Professor Schübler in Tübingen, wobey er unter Anderem bemerkte, daß der Verstorbene die Behauptung des Professors Reum von Tharand widerlegt habe, daß die Bäume im Winter nicht gefroren seyen. Kaum hatte er seinen Vortrag geendigt, so erhob sich der Professor Reum, welcher auch in der Versammlung war, bat um das Wort und erklärte, daß der Verstorbene seine Behauptungen nicht widerlegt, sondern nur bezweifelt habe. Die Frage, welche mit dieser zusammenhange, ob auch die Pflanzen eine eigenthümliche Wärme besäßen, sey noch nicht entschieden, und werde in der botanischen Abtheilung zur Sprache kommen. So viel sey gewiß, daß man im stärksten Winter aus abgeschnittenem Holz Saft pressen könne, was nicht möglich seyn würde, wenn dasselbe gefroren wäre. Nach ihm benutzte der Professor Gemellaro, aus Katanea, das Auskunftsmittel der lateinischen Sprache, durch welche sich die Gelehrten aller Länder mit einander verständigen können, zu einem Vortrage über den Aetna, welcher indeß die Damenwelt auf der Gallerie sehr zu langweilen schien, so daß man dort eine große Bewegung vernahm. Der Geheimerath Wiebeking, aus München, las dann, aus einer Druckschrift, eine Abhandlung über die Flüsse und ihre Strömungen vor. — Nachdem nun, in einer kurzen Pause, die Mitglieder der Gesellschaft eine auf dem Tisch ausgelegte Sammlung von Platina-Erzen und anderen Mineralien in Augenschein genommen hatten, hielt der kaiserl. russische Oberst Sobolewski einen sehr interessanten und allgemein faßlichen Vortrag über die Platina, ihr Vorkommen, ihre Gewinnung und Bearbeitung in Rußland. Hiermit schlossen die Vorträge.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Berlin, den 18ten September.

Gestern Morgen hat der preussische Staat durch den Tod eines seiner ausgezeichnetesten Männer, des königl. preussischen Staatsministers des Innern, Fr. v. Schuckmann, einen neuen Verlust erlitten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

Stockholm, den 17ten September.

Die Cholera hat sich auch auf dem königlichen Schlosse gezeigt. Der Haushofmeister des Königs und ein Kammerdiener des Kronprinzen sind nach kurzer Krankheit gestorben; auch ist hier am 15ten dieses Monats der königl. preussische Gesandte am königl. schwedischen Hofe, Geheime-Legationsrath von Tarrach, an den Folgen eines Cholera-Anfalls mit Tode abgegangen. Unter den ausgezeichneteren Männern, welche dieser Tage von der Seuche hingerafft wurden, nennt man auch den Hofmarschall Freyherrn Reuterskiöld.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

London, den 12ten September.

(Privatmittheilung.)

Erst vor Kurzem hatte ich Ihnen geäussert, daß der

Eintritt O'Connell's in das Ministerium wahrscheinlich sey; jetzt jedoch kann ich versichern, daß Sie denselben als entschieden ansehen können. Lord Duncannon's, des Staatssekretärs des Innern, Reise nach Irland steht im genauen Zusammenhange mit der beabsichtigten Verbindung unsers Kabinets und des Repräsentanten des Papstes, und der Globe, das von unserm protestantischen Ministerium erwählte Organ, hat nicht ermangelt, bereits die Vortheile einer solchen Verbindung auseinanderzusetzen. Diese würde aber nur das Verderben beschleunigen, das die Katholiken in Irland so unbeugsam herbeyführen.

Mit gerechtem Mißfallen hat man hier die Vernachlässigung aufgenommen, welche die Gemahlin des Infanten Don Karlos, bey ihrem Aufenthalt in unserm Lande, von Seiten unserer Regierung erfuhr. Weder bey ihrer Ankunft in Portsmouth, noch während der Dauer ihres dortigen Aufenthalts bis zur Stunde ihres Todes, wurde ihr die geringste Aufmerksamkeit bezeigt. Sie wurde ganz wie eine Privatperson empfangen, und war genöthigt, mit einem gewöhnlichen Fuhrwerk ihre Reise fortzusetzen. Weder von den Militär- noch den Marinebehörden des Departements wurden ihr die einem fürstlichen Haupte zukommenden Ehrenbezeigungen erwiesen; nur Lord Hill schloß sich von solchem Verfahren aus und beeilte sich, sobald er die Ankunft der Prinzessin erfuhr, ihr mit der größten Aufmerksamkeit entgegen zu kommen. Wie ganz anders handelten die Behörden! Als z. B. die Prinzessin eine Yacht zu miethen wünschte, um damit eine kleine Erholungsfahrt auf der See zu machen, wurde ihr dies kurz abgeschlagen. Obgleich es ihr Jeder ansah, daß Seelenleiden ihre Gesundheit untergraben hatten, so erkundigte sich dennoch Niemand nach ihrem Befinden, und dies geschah auch nicht von den Lords der Admiralität, als diese, bey einer amtlichen Inspektionsreise, Portsmouth berührten, und sich eben so wenig bey der Prinzessin anmelden ließen, als sie überhaupt nicht die geringste Notiz von derselben nahmen. Auch nach dem Tode der ehrenwerthen Fürstin empfing die Prinzessin von Beira, Schwester Don Pedro's, kein Zeichen irgend einer Beyleidsbezeigung von den Behörden der Stadt London. (Berl. Spen. Zeit. No. 218.)

* * *

Unsere gegenwärtigen Minister scheinen die von Spanien her drohende Gefahr nicht einsehen zu wollen, oder wähnen sich stark genug, sie seiner Zeit abwenden zu können. Das ist ein vielleicht schwer zu büßender Irrthum, den schon Canning als solchen anerkannte. Dieser Staatsmann täuschte sich nicht in Hinsicht Spaniens; er hielt jedes Unternehmen, das darauf hinzielte, die neuen Ideen nach diesem Lande zu verpflanzen, für einen Mißgriff. Seine Worte in Bezug auf diesen Gegenstand sind zur Genüge wiederholt worden, scheinen aber unsern gegenwärtigen Ministern fremd geblieben zu seyn, da sie die Spanier mit Gewalt liberalisiren wollen, und, ohne Rücksicht auf die Lage, Sitten und Gebräuche dieses Volkes, ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen, mit Frankreich gemeinsame Sache machen und sich zu betäuben scheinen, als ob die gefährliche Krisis, welche der angefachte Bürgerkrieg auf der Halbinsel für Europa herbeyführen kann, England nichts kümmerte.

Einer ausführlichen Tabelle zufolge ist in den Jahren 1824 bis 1833 einschließlich schon für nicht weniger als 2,781,000 D. Gold aus der Erde in den Staaten Virginien, Nord- und Süd-Karolina, Georgia, Tenessee und Alabama aufgelesen worden, und zwar im ersten der genannten Jahre für 5000, im letzten Jahre für 868,000 — im gegenwärtigen Jahre schon wieder für mehr als 1,500,000 D.

(Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten September. Der toskanische Generalkonsul in Aegypten, Hr. Hanibal Rosetti, aus St. Petersburg, der verabsch. Hr. Junker Wilh. v. Mylke, vom Leibg. Uhl. Reg., und Hr. Rathsherr Bingner aus Riga, log. b. Morel. — Die Hrn. Kaufl. Barclay und Kleberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gutsbes. v. Lepkowsky aus Warnowitsch, der Dünaburgische Kreisrentm., Hr. Siegert v. Korn, und Hr. Gouv. Sekr. v. Gisbert aus Dünaburg, log. b. Brauer Pfaffrodt. — Hr. Prov. Kommissionär Surannow, von der 12ten Klasse, aus Warschau, log. b. Gastw. Müller.

Den 20sten September. Der Zoll-Kreischef, Hr. Staatsrath v. Spiridow, und der Zollbeamte, Hr. Tit. Rath Jurkowsky aus Georgenburg, log. b. Morel. — Hr. v. Heycking aus Poppraggen, log. b. Fr. v. Heycking. — Fr. v. Wigandt aus Leparn, log. im v. Schillingschen Hause. — Hr. Major v. Holtey aus Alt-Satticken, und Fr. v. Dorthesen aus Stenden, log. b. Landesbevollmächtigten v. Grothuß. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, und Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, log. b. Jensen. — Der Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, Hr. Generaladjutant, Generallieut. v. Neidhardt, aus Wilna, log. im Reimerschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 461.

Beylage
No. 38. zur Mitauischen Zeitung. 22. Sept. 1834.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1834.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

Kaum bedarf es hier einer einleitenden Reflexion und Berechnung für und über die Witterung der diesjährigen Badezeit, da in ganz Kurland, und auch weiter hin ost-, süd-, west- und nordwärts tropische Wärme, tropischer Sonnenschein und tropische Dürre uns entweder erfreut, oder bekümmert, je nach den Bedürfnissen, durch die jeder Einzelne in seinem besondern Lebenskreise von Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen abhängig ist. Für die Baldohnsche Brunnen- und Badegesellschaft, als solche, war die fast exotische Witterung ganz genehm und bequem. Was konnten wir uns an unserm Schwefelbrunnen und in unsern Badezimmern Besseres wünschen, als eine Sommerwärme, deren Mittelgrad für sechs Wochen auf + 14,8° R. zu berechnen war? Der Mittelstand des Thermometers war Morgens = + 11,7° R., Mittags = + 20,5° und Abends = + 12,3°. Damit harmonirte der hohe Mittelstand des Barometers = 29,8″ engl. Die wärmsten Morgen = 15° erlebten wir am 3ten, 14ten, 15ten und 16ten July; den wärmsten Mittag = 27° am 2ten July; die wärmsten Abende = 15° am 13ten, 15ten, 18ten, 19ten und 28sten July. Die größte Morgenkälte = + 8° trat ein am 24sten July; die größte Mittagkälte = 14° am 6ten und 7ten July; die größte Abendkälte = 7° am 23sten July. Der Barometer beharrte zehn Tage lang auf 30″ engl. und zwar: vom 24sten bis zum 26sten Juny inclusive und vom 10ten bis zum 16ten July inclusive. Den niedrigsten Stand = 29,3″ erreichte das Barometer am 22sten July Abends und 23sten Morgens; dabey regnete es etwas. Starken Regen gab's nur einmal, früh Morgens am 25sten July. Aber selbst dieser heftige Regen hielt kaum ein Paar Stunden an. Die wenigen Tropfen, die am 28sten Juny und am 3ten, 6ten, 7ten und 22sten July aus den dünnen, herüber ziehenden Wolken niederfielen, feuchteten kaum den ausgedürrten Sandboden. Gewitter, die sonst Tage lang am Baldohnschen Horizont sich lagern und arbeiten, ängsteten uns ebenfalls nicht, denn nur ein einziges Mal, am 28sten July, zog ein fernes Gewitter über unser Schwefelthal hin. Zwanzig Tage waren ganz sonnig, wolkenlos und heiter, und die leichten Wolkenzüge der übrigen Badezeit trübten uns kaum für einzelne Stunden die helle Bläue des italischen Himmels. Oefters aber lagerte sich ein widriger Höhenrauch am Rande des Horizonts und verkündete den verderblichen Waldbrand in den Forsten Kur- und Livlands. So bildete die Witterung der diesjährigen Badezeit einen vollkommenen Gegensatz mit dem vergangenen Jahre. Aber die Frequenz der Badegesellschaft stellt die Wagschalen beyder Jahre ins Gleichgewicht. Meine vorjährige Badechronik erzählt von 107 Brunnengästen, die nach Baldohn kamen, um Schwefelwasser zu trinken und im Schwefelwasser sich zu baden. Eben so viele Personen sind hier folgend verzeichnet, mit Angabe ihrer Leiden und Gebrechen, denen durch Schwefelwasser abgeholfen werden sollte:

Namen der Krankheit.	Zahl der Kranken.
Rheumatismus	23
Gicht	10
Neuralgie	5
Hüftweh	2
Podagra	1
Kontrakturen der untern Extremitäten	2
Lähmung und lähmungsartige Schwäche	5
Skrofeln	13
Stockungen und Anschoppungen im Unterleibe	7
Hämorrhoiden	6
Kongestionen nach dem Kopfe	6
Hypochondrie	5
Flechten	7
Gesichtausschlag	2
Allgemeine Psora	1
Drüsenverhärtung	1
Hydragyrose	3
Nierenstein	4
Magenkrampf	1
Dysmenorrhoe	3
Summe	107

Die polizeyliche Badeliste zählt und nennt gegen 200 Brunnengäste. Den Grund dieser Differenz habe ich schon öfters angegeben.

Die heilkräftige Wirkung des diesjährigen Brunnengebrauchs ließe sich fast schon a priori konstruiren, wenn solche Konstruktionen nicht gar zu sehr dem Wesen einer Chronik zuwider wären, die sich ja stets nur an dem thatsächlichen Bestand des im Raum und in der Zeit Erkannten zu halten hat. Wie konnte der Himmel die gichtbrüchigen und sogenannten flüssigen Leute mehr begünstigen und besser bedenken, als mit solcher Tropenwärme, wie wir heurig genossen? Es mochte die materia peccans, um materialistisch zu reden, noch so versteckt

und verstockt, noch so versessen und besessen seyn, Gott Phöbus und die Nymphe Baldohnia hatten ein Bündniß geschlossen gegen den tückischen Feind, und er mußte weichen und hinausfahren aus den kontrakten Gliedern, beschworen und gejagt von den Geschossen des Sonnengottes und von dem Bannstrahl des alchemistischen Sulphur, den die Brunnen-Nymphe in ihrem unterirdischen Laboratorium gar fein alchemistisch, d. i. allen Profanen unbegreiflich, bereitet, mischt und zu Tage fördert.

Ans Unbegreifliche gränzt besonders in diesem Jahre der unversiegbare Wasserreichthum der Baldohnschen Schwefelquelle. Während überall die Brunnen und Bäche austrockneten, reichte das kleine enge Schwefelwasser-Bassin am Neckau-Ufer hin, tagtäglich ein Paar Hundert Badewannen zu füllen, die tausend Becher gar nicht gerechnet, die ebenfalls tagtäglich daraus geschöpft wurden zum Morgentrank der Badegäste. Die verbesserte Einrichtung des Badehauses war ganz für so großen Wasserbedarf berechnet. Denn in keinem Augenblick mangelte es in dem neuen großen Kessel an siedendem Wasser zum Anspeisen der Bäder. Dadurch erhielt jeder Gast sein Bad im Badehause möglichst reich an hepatischem Gas, was in vielen Fällen von nicht geringer Wichtigkeit ist.

Ueber die Wirkung des Baldohnschen Schwefelwassers im Allgemeinen will ich hier nichts weiter bemerken, da ich früher schon Mehreres davon mitgetheilt habe. An den Früchten mag man den Baum erkennen, der sie getragen, und ich stelle daher einige dieser Früchte auf den Präsentirteller meiner Badechronik.

Mehrere Badegäste, die schon im vorigen Jahre Baldohn besucht hatten, offenbarten in und mit ihrer diesjährigen Wiederkehr nicht nur ihr Vertrauen zu der Heilkraft des Brunnens, sondern auch den daraus gewonnenen Segen, als den Grund, auf den jenes Vertrauen sich stützt.

Eine ältliche Dame, die Jahre lang an herumziehender, anomaler Gicht gelitten, war durch den ersten Gebrauch des Baldohnschen Schwefelwassers im vorigen Jahre so bedeutend gebessert, daß sie auch jetzt wieder ihre Zuflucht zu der Quelle nahm, deren Gaben sie früher nur mit großer Beschränkung und Unterbrechung genießen konnte, weil ihr durch die Gicht aufgereizter und geschwächter Körper für die Einwirkungen des Schwefelwassers nur zum Theil empfänglich war. Sie durfte damals nur wenig trinken und auch nur selten baden, weil schmerzhaft krampfige Zufälle sie oft an Zimmer und Bett fesselten. Dennoch war auch das Wenige und Seltene für sie nicht erfolglos gewesen. Besser als je ertrug sie die naßkalte Witterung der rauhen Jahreszeit, und die Gichtanfälle, denen sie nicht ganz entging, waren leicht und schnell vorübergehend. Der diesjährige Sommer brachte sie wieder nach Baldohn, und nun störte sie nichts im regelrechten Gebrauch des Schwefelwassers, das denn auch alsbald seine regelrechte Wirkung bey ihr äusserte. Bis zum heutigen Tage befindet sie sich vollkommen wohl, und setzt sich ohne Schäden, im Lebenskreise einer thätigen Hausfrau, manchen ungünstigen Einflüssen aus, die sie früher sorglich meiden mußte, wenn sie nicht durch dergleichen Wagestücke den Geißelhieben der Gicht anheim fallen wollte. Wie tief in den rauhen Winter hinein die Wirkungsphäre des diesjährigen Brunnengebrauchs sich ausdehnen wird, das werde ich künftig berichten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Der frühere Fechtmeister Napoleons auf der Schule zu Brienne, Dabonvale, ist in Nogent in einem Alter von 80 Jahren gestorben. Das Andenken an seinen berühmten Schüler war ihm so theuer, daß er eine Maske und drey Rapière, deren der junge Bonaparte sich längere Zeit bedient hatte, stets als heilig aufbewahrte. Sterbend vermachte er diese Gegenstände dem Fechtmeister des Prinzen Borghese. (Wiener Originalbl.)

* * *

Bey der Wassermühle zu Bruck, bey Erlangen, hat man einen artesischen Brunnen gebohrt, welcher ganz vorzüglich gelungen ist. Die Arbeiten begannen am 9ten December vorigen Jahres. Bey 161 Fuß Tiefe stieg das erste Wasser in die Röhre, bey 370 Fuß das zweyte bis gegen 4 Fuß über die Erdoberfläche, indessen setzte man, hiermit noch nicht zufrieden, die Bohrung fort und erreichte, bey 442 Fuß Tiefe, ein Springwasser, welches bey einer obern Oeffnung der Röhre von 4 Zoll Durchmesser achtundreyßig Fuß, und bey 2 Zoll Durchmesser siebenzig Fuß hoch und darüber, über die Erdoberfläche springt. Dieses Wasser hat eine bedeutende Wärme, beynahe volle 14 Grad Reaumur. Anfangs war es sehr trübe und brachte auch kleine Steine mit in die Höhe; jetzt ist es klarer geworden, und enthält nur noch $\frac{1}{3}$ Quentchen meistentheils verschiedene Salze, hauptsächlich schwefelsauren Kalk und salzsaures Natron, in einem Pfunde Wasser. Man will diesen Brunnen, welcher in der Stunde 415 Eimer Wasser liefert, hauptsächlich zur Erwärmung des Mühlengetriebes benutzen, damit dasselbe im Winter nicht einfrieren kann. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 460.

Mitauische Zeitung.

No. 115. Dienstag, den 25. September 1834.

Berlin, den 28sten September.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, sind mit Allerhöchstihrer ältesten Prinzessin Tochter, der Großfürstin Maria Kaiserl. Hoheit, und in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Majestät, des Königs), gestern Nachmittag um 5 Uhr aus St. Petersburg hier eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

(Pr. St. Zeit. No. 270.)

Paris, den 21sten September.

Aus Bayonne vom 16ten dieses Monats schreibt man: »Folgendes ist das Nähere über das Treffen, welches am 12ten September zwischen Azpeitia und Azkoitia stattfand: Da die Insurgenten sich umringt sahen, so koncentrirten sie sich, um Don Karlos zu retten; sie sahen sich demnächst genöthigt, der Hauptkolonne des Generals Rodil mit dem 4ten und 6ten Bataillon von Navarra, zwey Bataillonen Guivelalde's und zwey anderen Sopelana's, die den vortheilhaftesten Standpunkt einnahmen, die Stirn zu bieten. Das Feuer begann um 2 Uhr Nachmittags. Gegen 5 Uhr begab sich Jauregny's Kolonne auf den rechten Flügel der Karlisten, wodurch ihre Lage sehr verschlimmert wurde; sie fingen daher an, sich zurückzuziehen, aber in der größten Unordnung. Den Gefangenen, deren sich die Truppen der Königin bemächtigten, wurde kein Pardon gegeben. Viele Officiere wurden getödtet, und ein Theil der Karlistischen Brigade, so wie viele Pferde und Equipirungsgegenstände fielen den Truppen der Königin in die Hände. Der Verlust der Letzteren an Todten und Verwundeten wird auf 100 Mann geschätzt. Don Karlos, Eraso und Guivelalde begaben sich nach Ataun. Die Arbeiten an dem Miserikordienhause zu Elisondo schreiten rasch vorwärts; 1000 Bauern aus dem Bastanthale sind daran beschäftigt; man hat Schießscharten an demselben angebracht und Gräben um das Fort gezogen.« (Pr. St. Zeit. No. 269.)

Paris, den 22sten September.

Eine hier eingegangene Depesche aus Bayonne vom 20sten dieses Monats berichtet, daß Jauregny, welcher am 18ten September in Oyarzun fast unvermuthet die beyden Guipuzkoanischen Bataillone überfallen, diese zu einem so eiligen Rückzuge genöthigt habe, daß sie fliehend alle ihre Bagage im Stiche gelassen hätten. Von Vittoria aus hat Rodil die biskayischen Insurgenten verfolgen lassen. Eine Abtheilung derselben wurde gegen Orduna hin erreicht, ihr Chef, Luqui, erschossen und 40 Mann gefangen genommen.

(Pr. St. Zeit. No. 270.)

Paris, den 24sten September.

Die Gazette enthält Nachstehendes: Karl V. hat die erschütternde Nachricht von dem Tode seiner vielgeliebten Gemahlin mit der Ergebung und dem Muthe eines Christen aufgenommen. Wir finden in einem Schreiben aus dem Hauptquartiere des Königs die nachstehenden Details über die Art, wie jener Prinz von einem Ereignisse in Kenntniß gesetzt worden ist, welches ihn gerade in dem Augenblicke in die tiefste Trauer versetzt, wo er seiner ganzen Festigkeit und aller seiner Geistesgegenwart bedarf: »Der König befand sich am 13ten September in Urbaza. Nachdem er Abends eine Stunde mit Herrn Cruz Mayor gearbeitet hatte, bemerkte er in den Worten und Geberden desselben eine gewisse Unschlüssigkeit und Unruhe, nach deren Grund er fragte. Jener getreue Minister kündigte ihm nun den Tod der Königin an. Unser tugendhafter König, dessen Herz so gefühlvoll ist, ließ den Kopf auf die Brust sinken, und einige Minuten lang herrschte im Zimmer das tiefste Schweigen. Bald aber erhob er

die thränenschweren Augen gen Himmel, drückte krampfhaft die Hand des Herrn Cruz Mayor, und sagte mit fester Stimme: Gottes Wille geschehe! Herr Cruz Mayor erzählt, daß er die Geistesstärke des Königs bewundert habe; seine christliche Tugend und Ergebung konnten auf keine härtere Probe gestellt werden; auch machten die Worte und Tröstungen des getreuen Rathes weniger Eindruck auf den unglücklichen Fürsten, als die Gedanken, die er aus der Religion schöpfte. Der König, sagt Herr Cruz Mayor in einem seiner Schreiben, verdient Bewunderung. Täglich entdeckte ich neue Tugenden in ihm. Heute Abend, am 15ten September, ist er ruhiger; ich hoffe, Gott wird es verhüten, daß dieses Ereigniß traurige Folgen nach sich ziehe.'

(Pr. St. Zeit. No. 272.)

Turin, den 6ten September.

Die Nachrichten von der Räumung Ankona's bestätigen sich. Nach einiger Unterhandlung sind die französische und österreichische Regierung übereingekommen, es dem Papste anheimzustellen, wann er den Augenblick für zweckmäßig erachten wird, wo die französische Garnison Ankona zu verlassen und die Festung den römischen Behörden zu übergeben hat. Von dieser Räumung hängt dann auch die der Legationen durch die Oesterreicher ab, und es ist daher natürlich, daß man dem heiligen Vater freye Hand ließ, die Zurückziehung der fremden Truppen nach seiner Wahl zu verlangen, da bisher durch ihre Gegenwart die Ruhe des Kirchenstaates bedingt war. Sobald man sich also in Rom stark genug glaubt, um des fremden Beystandes überhoben zu seyn, wird eine Aufforderung wegen der Räumung Ankona's erfolgen, die nach der Verabredung ohne Verzug vollzogen werden, und dann den Abmarsch der österreichischen Truppen nach sich ziehen wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Rom, den 9ten September.

Der Audienz, welche Don Miguel bey Sr. Heiligkeit, dem Papst, hatte, wohnte auch der frühere Gesandte Don Miguel's, Don Antonio de Almeida Marquis von Lavradio, bey; er scheint als Dolmetscher nothwendig gewesen zu seyn. Nach Einigen wird der Infant nur einige Wochen hier bleiben, nach Andern sich hier ankaufen. Sein Aeusseres ist nicht auffallend, und er zeigt sich gegen Jeden ungemein artig. Was ihm besonders gegen seinen Bruder zum Vortheil gereicht, ist, daß er sehr religiös scheint. Se. Majestät, der König von Sardinien, wird auf seiner Durchreise nach Neapel hier erwartet, auch ist die Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Bayern, angekündigt. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Neapel, den 6ten September.

Ein für die Annalen des Theaters San Karlo bedeutendes Ereigniß ist Gegenstand des allgemeinen Stadtgesprächs geworden. Bey einer Probe der neuen Oper von Donizetti, Marie Stuart, deren Stoff der bekannten Tragödie von Schiller nachgebildet ist, und von der man sich große Dinge verspricht, kam es ganz unbedeutender Ursachen halber zum Kampf und Streit zwischen den beyden ersten Sängerinnen Ronzi de Begnis und Del Sere, die sich gleich Amazonen oder Megären in die Haare fielen, und sich so übel zurichteten, daß namentlich die Letztere genöthigt war, einige Tage das Bett zu hüten. Da diese beyden Künstlerinnen in der Oper Donizetti's die Hauptrollen der königlichen Nebenbuhlerinnen auszuführen bestimmt sind, so ist die Erwartung des hiesigen Publikums auf das Höchste gespannt, um so mehr, da sich nach einer solchen Probe viel von der ersten Aufführung erwarten läßt. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Brüssel, den 14ten September.

Gestern ist das Urtheil über die eingelaufenen Gedichte gesprochen worden. Ein Beamter beym Friedensgericht zu Ekloo, Ledegedanck, hat den Preis der flamännischen Dichtung, ein Kandidat jur. F. J. Blieeck aus Wervick das Accessit erhalten. Es waren 32 Bewerber. Bey den französischen Dichtungen erhielt der Dr. P. v. Eßchen in Brüssel den Preis und Herr Raimond Mahaudon in Enghien das Accessit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Brüssel, den 18ten September.

Man versichert, der Herzog von Wellington habe von der belgischen Regierung die Zahlung von 270,000 Gulden, als dreyjähriges Gehalt in seiner Eigenschaft eines Feldmarschalls und Generalinspektors der Festungen Belgiens, fordern lassen. Man fügt hinzu, das englische Ministerium habe diese Forderung nicht unterstützt.

Der in dem Duell mit dem Fürsten Pückler verwundete preussische Officier ist der Oberst von Kursell. Die beyden Kämpfer sind als gute Freunde geschieden. Der Fürst hatte eigends wegen dieser Angelegenheit eine Reise von Paris nach der preussischen Gränze gemacht.

In Ghent ist bis jetzt die Cholera nur in der Abtheilung für Frauenzimmer im Gefängnißhause zum Vorschein gekommen, wo aber auch bereits etwa 50 erkrankt und 5 gestorben sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Aus dem Haag, vom 16ten September.

Aus Rotterdam meldet man, daß dort der Handel sichtbar wieder im Zunehmen sey, und daß man dies besonders der Dampfschifffahrt auf dem Rhein zu danken habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Bern, den 13ten September.

In Beuntrut hat die Regierung einen Briefwechsel zwischen einem jungen Officier und einer unbekannten

Person entdeckt, in welchem der Officier aufgefordert wurde, einer Verbindung zum Umsturz der jetzigen Regierung beyzutreten. Der Officier hat diese Aufforderung zwar zurückgewiesen, indeß sollte er den Namen des Auffordereres nennen. Da er jedoch demselben Verschwiegenheit angelobt hatte, so hat er zuletzt keinen andern Ausweg gewußt, als nach Frankreich zu flüchten. Die später veranstalteten Haussuchungen haben zu keiner Entdeckung geführt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

Basel, den 13ten September.

Man liest im Courier de Lyon: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat von Seiten des Herrn von Rumigny, des französischen Gesandten in der Schweiz, Depeschen erhalten. Nach dem was über den Inhalt dieser Depeschen verlautet, schien es, daß die Flüchtlinge aller Nationen, von welchen jenes Land wimmelt, durch den, unter der Leitung Romarino's unternommenen, lächerlichen Zug nicht belehrt und gebessert worden sind, und daß sie in feindseligen Planen gegen die Regierung Karl Albert's verharren. Sie haben es offenbar darauf angelegt, die fremden Mächte zu ihrer völligen Vertreibung von dem europäischen Boden zu nöthigen. Der Federal begleitet diese Zeilen mit der Bemerkung, daß wirklich die Revolution, sichern Anzeigen zufolge, in Genf ihr Leben noch friste; allein es genüge zur Entdeckung von dergleichen Klubbs die Polizey. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

St. Gallen, vom 16ten November.

Eine große Dürre herrschte diesen Sommer auch in der Schweiz. Im Kanton Appenzell waren die Sennhirten wegen Mangel an Wasser und an Futter genöthigt, mit ihren Heerden die Alpen zu verlassen. Ein gleicher Wassermangel machte sich im Kanton St. Gallen fühlbar; Mühlen und Fabriken standen still, und die armen Fabrikarbeiter sahen sich dadurch in die drückendste Lage versetzt. Hier in der Stadt selbst wurde das Wasser eimerweise an die Bewohner der nahen Orte verkauft. Die Heuärndte ist durchgängig schlecht ausgefallen, was in einem Lande, wo theilweise die Viehzucht fast den einzigen Nahrungszweig bildet, ein großes Unglück ist. Um so günstiger verspricht die Weinlese im Rheinthale zu werden, woselbst die Trauben und das Obst (in einigen nordöstlichen Kantonen ein beträchtlicher Handelsartikel) um einen ganzen Monat früher zur Reife gelangten, als in gewöhnlichen Jahren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Wien, den 16ten September.

Unsere Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 26sten August. Sie melden die Rückkehr Mehemed Aly's nach Alexandria am 29sten July, und bringen in der türkischen Staatszeitung einen Bericht über die gänzliche Unterwerfung der Insel Samos. Ueber den Zustand von Syrien waren noch immer die mannichfaltigsten Gerüchte im Umlauf. Die Pestseuche hat in Konstantinopel auf eine traurige Weise überhand genommen, eine genaue Berechnung der Sterbefälle war nicht möglich, indeß konnte man annehmen, daß täglich 3- bis 400 Personen an derselben starben. Uebrigens konnte man auch bey dieser Gelegenheit sehen, wie sehr sich die Gesinnung der Türken geändert hat. Die Räucherungen und Vorsichtsmaßregeln, zu denen sich früher kein Türke bequemen wollte, wurden sowohl im Serail, als bey den Ministern und den meisten Beamten in Anwendung gebracht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Wien, den 17ten September.

Unser Beobachter enthält folgende Mittheilung aus Konstantinopel vom 2ten September:

„Der Suri-Emini oder Anführer der Pilgerkaravane hat am 28sten vorigen Monats, von Mekka zurückkehrend, seinen feyerlichen Einzug in Konstantinopel gehalten. Er begab sich nicht, wie sonst, in das Serail, sondern geraden Wegs zur Pforte, und zugleich wurde die Decke des Grabmals des Propheten in einem Wagen dahin geführt. Das ganze Ministerium kam dem Zuge entgegen und überbrachte sodann die Decke des Grabmals dem Großvezier, welcher ihr auf die übliche Weise seine Verehrung bezeigte. Nach einer halben Stunde setzte sich der Zug von dort nach dem Serail in Bewegung, wo die besagte Decke in der großherrlichen Schatzkammer aufbewahrt wurde. — Am 29sten vorigen Monats ist der kaiserl. russische Gesandte, Herr von Butenjew, mit seiner Gemahlin auf der Fregatte „Erivan" von Odessa hier angekommen. Zugleich ist die Gemahlin des russischen Gesandten in Griechenland, Herrn Katakazi, hier eingetroffen, und gedenkt unverzüglich ihre Reise dahin fortzusetzen. — Der bisherige griechische Patriarch Eugenius hat seine Entlassung eingereicht, und es ist an seine Stelle der vormalige Metropolit von Tirnowa (Turno, an der Donau), Konstantin, zum Patriarchen ernannt worden. Er hat bereits am 13ten August seine Besuche bey der Pforte in dieser Eigenschaft abgestattet. — Von dem Auslaufen der türkischen Flotte ist keine Rede mehr. Der Verlust, den das ägyptische Heer bey dem Aufstande in Syrien erlitten hat, wird mit ziemlicher Gewißheit auf 8- bis 10,000 Mann angegeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 222.)

Wien, den 18ten September.

In dem berühmten Ofener Weingebirge sollte die Weinlese am 15ten September (um 14 Tage früher als gewöhnlich) beginnen. Der Wein wird in einigen Gegenden Ungarns so wohlfeil werden, daß man hier und da wegen Mangels an Geschirren für die Fässer

eben so viel Eimer Wein erhält, als die Fässer Wein halten. (Berl. Spen. Zeit. No. 223.)

Wien, den 19ten September.

Der türkische Gesandte für London, Namik Pascha, ist nach England abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

Wien, den 21sten September.

Am 11ten dieses Monats brach in der im Olmützer Kreise liegenden Stadt Hof um die Mitternachtsstunde Feuer aus, welches, begünstigt durch die anhaltend trockene Witterung und einen heftigen Wind, mit einer solchen Schnelligkeit und Wuth um sich griff, daß alle Rettungsversuche fruchtlos blieben, und die ganze innere, aus 188 Gebäuden bestehende Stadt binnen weniger als einer Stunde beynahe bis auf den Grund niedergebrannt wurde, und selbst die Kirche der Wuth der Flammen nicht entging. An eine Rettung der Habseligkeiten war nicht zu denken; Jeder war nur auf die Rettung seines Lebens bedacht. Allein selbst dieses zu erhalten gelang nicht Allen, denn 11 Personen wurden ein Opfer der Flammen.

(Pr. St. Zeit. No. 270.)

München, den 14ten September.

Die Brandstiftungen in unserer Gegend dauern fort. Da man auch hier mehrere Brandbriefe, besonders mit Drohungen gegen die Staatsgebäude, gefunden hat, so durchziehen Nachts starke Patrouillen zu Fuß und zu Pferde die Stadt. Das Städtchen Cham, bekannt durch seinen Leinwandhandel, ist durch Brandstiftung ganz in Flammen aufgegangen. — Ein Schreiben aus Nauplia vom 11ten August berichtet, daß Herr von Heideck vorläufig bey der Regentschaft verbleiben werde. Die beyden abberufenen Herren, von Maurer und von Abel, hatten in den letzten Tagen sehr lange Konferenzen mit Sr. Majestät, dem Könige Otto gehabt, welcher ihnen sehr gewogen seyn soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 219.)

Hannover, den 18ten September.

Gestern ist die allgemeine Ständeversammlung, nachdem sie ihre Arbeiten beendigt hatte, vertagt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

Hamburg, den 17ten September.

Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind am 12ten dieses Monats von ihrer Residenz über Hannover, Braunschweig und Leipzig nach Weimar abgereist; die Reise wird sich vielleicht nach Berlin erstrecken. (Berl. Spen. Zeit. No. 220.)

London, den 16ten September.

Man sagt, die Wahl zum Gemahl der Königin von Portugal dürfte nicht auf den Herzog von Leuchtenberg, sondern auf einen jüngern Bruder desselben fallen; der Globe meint jedoch, auf einen österreichischen Erzherzog, wofür politische Gründe beständen.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 10ten dieses Monats hatte sich dort das Gerücht verbreitet, Don Pedro habe sein, schon vor längerer Zeit der Königin Regentin von Spanien angebotenes und in dem Quadrupel-Allianz-Vertrage bedingungsweise versprochenes Hülfskorps, 6000 Mann stark, die spanische Gränze überschreiten lassen. Nach dem Aufbruch des Generals Rodil aus dem Bastanthale hatten sich daselbst wieder Insurgenten blicken lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 221.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten September. Der Kommandeur vom Leibg. Uhl. Reg., Hr. Generalm. v. Rönne, aus St. Petersb., und Hr. Kand. Becker aus Kandau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Brincken und Hr. v. Fircks aus Sessilen, Hr. v. Medem aus Neu-Mocken, Hr. Förster v. Medem aus Swehthoff, Hr. F. v. Fircks aus Willkajen, Hr. J. v. Franck aus Donnerhoff, Hr. Assessor v. Stempel aus Friedrichstadt, Hr. Otto und Malvine v. Wattmann aus Janischeck, und Hr. Kaufm. Schnackenburg aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kand. Johannsohn aus Schrunden, log. b. Oberhofger. Adv. Schaack. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Wittwe Petersohn. — Hr. v. Kierbeck aus Neuhoff, log b. Schütz.

Den 22sten September. Hr. Major v. Schöne aus Ilsensee, log. b. Jensen. — Hr. Adjut. Graf v. Tiesenhausen aus Wilna, Hr. v. Ertzdorff aus Grünwalde, und Hr. v. Tschernjäwsky, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Hofrath Dr. v. Kruse, Prof. der Universität zu Dorpat, vom Auslande, der Oberaufseher der Proviantmagazine des Witepskischen Gouvernements, Hr. Mosenzow, von der 8ten Klasse, aus Dünaburg, und Demois. Emilie Otto aus Dresden, log. b. Morel.

Den 23sten September. Hr. Dr. Kupfer aus Friedrichstadt, Hr. Artill. Sek. Lieut. Diedrich Bar. v. d. Pahlen, der Oberstl. beym Generalstabe, Hr. Bar. v. Rehbinder, und Hr. Lieut. Edelheim, vom Isumschen Huf. Reg., aus Wilna, log. b. Jensen. — Hr. Arrend. Stegmann aus Mattkuln, Hr. Lieut. Schenschin, vom Preobraschenskischen Leibg. Reg., aus Wilna, Hr. Kaufm. Sommer und Hr. Kreyenberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Tit. Räthin Veichtner, nebst Tochter, und Mad. Stegmann aus Kalnezeem, log. b. Fr. Rathsherrin Trautmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 464.

Mitauische Zeitung

No. 116. Donnerstag, den 27. September 1834.

Berlin, den 30sten September.

Den 27sten dieses Monats war der für unsere Hauptstadt langersehnte Tag, an welchem, Nachmittags um 5 Uhr, Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, die erhabene Tochter unseres geliebten Monarchen, in Begleitung Ihrer ältesten Tochter, der Großfürstin Maria Kaiserl. Hoheit, hier eintrafen, und von der unübersehbaren Volksmenge, die in allen Straßen, durch welche der Zug führte, dichtgedrängt eine Linie bildete, mit dem lautesten Jubelruf bewillkommt wurden. Se. Majestät, der König, waren mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses den hohen Reisenden bis Friedrichsfelde entgegengefahren, und genossen dort, in dem engern Kreise ihrer Familie, die rührende Freude eines glücklichen Wiedersehens. Ihre Majestät, die Kaiserin, setzten hierauf, an der Seite Ihres erhabenen Vaters, mit Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin, die Reise fort, und erreichten um 5 Uhr die Thore der Residenz, gefolgt von Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie allen übrigen Gliedern des Königlichen Hauses und den hier anwesenden fremden Fürstlichen Personen. Auch Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, trafen, von St. Petersburg zurückkehrend, gleichzeitig hier ein. Die Zimmer der hochseligen Königin Mutter im hiesigen königlichen Schlosse waren zum Empfange der hohen Gäste in Bereitschaft gesetzt, und kurze Zeit nach Allerhöchstihrer Ankunft geruhten Ihre Majestät, die Kaiserin, sich vom Balkon des Schlosses dem versammelten Volke zu zeigen, und dessen ehrfurchtsvolle Freudenbezeigungen entgegenzunehmen. Um halb 9 Uhr brachten sämmtliche Musikchöre der hier garnisonirenden Regimenter unter den Fenstern Ihrer Majestät ein militärisches Ständchen, dem ein großer Zapfenstreich folgte. Während der an dem folgenden Tage abgehaltenen großen Parade befanden sich Ihre Majestät, die Kaiserin, an den Fenstern des Prinzessinnen-Palais, um dies großartige militärische Schauspiel anzusehen, und wurden auch hier von der unzähligen Menge der dabey gegenwärtigen Zuschauer mit erneutem unbeschreiblichen Jubel bewillkommt. Abends wurde im Hoftheater die Oper: »Robert der Teufel« gegeben, und durch die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften verherrlicht. Auch hier wurden Ihre Majestät, die Kaiserin, bey Ihrem Erscheinen mit den lebhaftesten Zeichen der Freude und Verehrung empfangen, und so wurde auch dieser Tag zu einem allgemeinen Feste für die ganze Residenz, die ihre Freude mit der ihres erhabenen Monarchen in den herzlichsten Ausdrücken der Theilnahme überall zu erkennen gab. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

* * *

Se. Königl. Hoheit, der Prinz August, hat das Unglück gehabt, am 27sten dieses Monats mit dem Pferde zu stürzen, und dabey das linke Schlüsselbein zu brechen, sich auch die Rippen derselben Seite zu quetschen. Wenn nicht besondere unvorherzusehende Umstände eintreten, kann die vollständige Wiederherstellung im Voraus versichert werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Madrid, den 12ten September.

In Madrid sind verhältnißmäßig eben so viele Menschen an der Cholera gestorben, als in Paris, nämlich vom 28sten Juny bis 21sten August im Ganzen 4867.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Paris, den 19ten September.

Der Bildhauer David hat das Modell zu der Statüe, welche dem verstorbenen Baron Cuvier in Montbeliard gesetzt werden soll, vollendet. Cuvier ist in der Stellung eines Nachdenkenden gebildet. In der einen

Hand hält er einen Stift, in der andern eine Rolle, auf welcher ein Thier der Urwelt, das Mastodon und dessen Skelett dargestellt sind. Unter der Statüe liegt ein Kinnbacken des Mastodon. Diese Andeutungen sind sehr sinnreich. Bekanntlich war es Cuvier vor allen andern Naturforschern, welcher uns die Geheimnisse der Urwelt aufgeschlossen hat.

Die Homöopathie hat auch hier seit zwey Jahren einige Fortschritte gemacht. Jetzt wenden ungefähr 15 Aerzte diese Methode bey ihren Kranken an. Die medicinische Fakultät wird, wie man versichert, eine Kommission ernennen, um das homöopathische System neuerdings einer Prüfung zu unterwerfen.

Gestern hatten wir hier wieder 23 Grad Wärme.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Paris, den 20sten September.

Das Journal du Commerce hat ein Privatschreiben aus Madrid vom 10ten September, worin gesagt wird: »Die Königin Regentin kam letzte Nacht inkognito in die Hauptstadt; man weiß nicht, was sie zu diesem Besuche veranlaßte. Sie will, wie man hört, nach Aranjuez ziehen. Es wird viel intriguirt, um Martinez de la Rosa zu verdrängen und Toreno zum Premierminister zu erheben. Die Opposition in den Prokuradores geht immer weiter. Sie hat eine Petition verabredet, die Königin aufzufordern, das Ministerium zu ändern. Die Namen der zu wählenden neuen Minister werden dabey nicht verschwiegen. Man sammelt Unterschriften zu dieser Petition, die wie ein Befehl lauten würde.« (Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Paris, den 25sten September.

Der Moniteur enthält in seinem heutigen Blatte folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: »Ein gewisser Romagosa, der 300,000 Franken bey sich hatte, ist in Celma verhaftet worden. Seine Absicht war, in Katalonien einen Aufstand zu bewirken. Bey Pankorbo hat ein Gefecht stattgefunden, welches ernster gewesen, als man es Anfangs geglaubt, und in welchem Aretio geblieben ist. Die alavesischen Insurgenten sind von dem General Manso überfallen, und dabey 5 Officiere, so wie viele Leute, getödtet oder gefangen genommen worden. Dieser Vorgang ist von großer Wichtigkeit, weil die Insurgenten auf die Diversion, die sie unter Villareal in Kastilien gemacht, große Hoffnung gesetzt hatten.«

Das Journal des Débats meldet aus Bayonne unterm 20sten dieses Monats: »Am 17ten September sind von hier aus über Vidaregui 25,000 Franken an die Karlisten gesandt worden. Das 5te, 6te und 8te Bataillon der Insurgenten belagert die Garnison von Elisondo. Zumalacarregny hat sich vorgestern mit vier Bataillonen nach dem Errothale in Bewegung gesetzt, um der Kolonne des Linares entgegenzugehen. Rodil ist mit 6000 Mann und 200 Pferden am 15ten dieses Monats in Vittoria eingerückt, um sein Korps mit neuen Mänteln und Schuhen zu versehen. Am folgenden Tage hatte er diese Stadt wieder verlassen und sich nach dem Borundethale gewandt. Die Karlistische Junta hat einen Kaufmann mit den nöthigen Fonds zum Ankaufe von 3000 Mänteln nach St. Jean-Pié-de-Port geschickt. Ein Korps von 400 Insurgenten von Biskaya ist am 12ten September in die Gebirge von Asturien vorgegangen, um den Aufstand in dieser Provinz zu begünstigen. Im Bastanthale haben die Karlisten viel Stroh und sonstiges Brennmaterial zusammengetragen, um das befestigte Haus von Elisondo in Brand zu stecken.« (Pr. St. Zeit. No. 273.)

Neapel, den 6ten September.

Das Dampfboot Francesco primo, mit dem Infanten Sebastian von Spanien und seiner Gemahlin, der Prinzessin Maria Amalia, Schwester des Königs, am Bord, wird heute erwartet. Man will wissen, dieser junge Fürst habe ausser dem Zwecke, eine Vergnügungsreise zu machen, auch andere Absichten, und sein Aufenthalt in Neapel hange mit dem sehnlichen Wunsche der Regentin von Spanien zusammen, die Gesinnungen ihres Königlichen Bruders mehr zu ihren Gunsten zu lenken.

Don Miguel hat an mehrere sich hier aufhaltende englische Officiere der Marine auf halbem Sold geschrieben, um sie für die, wie es heißt, in Holland vorbereitete Expedition nach Portugal anzuwerben. Trotz der vortheilhaften Bedingungen, welche er angeboten hat, sind seine Anträge hier wenigstens erfolglos geblieben.

Der König, über dessen Privatleben eine bittere Satyre in einem der neuesten Blätter der Gazette de France erschien, die seinem Thun und Treiben gern den Anstrich des Lächerlichen geben möchte, und in welcher man seine gerade und offene Weise in ein falsches Licht stellt, ist von diesem Pasquill, dessen Verfasser man in der nächsten Umgebung des Monarchen vermuthet, auf das Empfindlichste verletzt worden, und hat die Zahl der Personen, die Abends beym Familiencirkel Zutritt hatten, bedeutend beschränkt. (Hamb. Korresp. No. 226.)

Aus dem Haag, vom 20sten September.

Zu Dordrecht lebt ein Seemann, Konrad Voncouver, welcher am 20sten August dieses Jahres sein hundert und fünfunddreyßigstes Geburtsfest feyerte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Brüssel, den 20sten September.

Der wunderliche Wettritt in der Allee du Marteau zu Spa wird am 27sten dieses Monats beginnen. In der Allee wird ein großes Orchester aufgestellt und während der Nacht wird die Allee erleuchtet. Die Strecke, welche der Engländer Hoy binnen 3 Tagen und 3 Nächten, ohne zu schlafen, auf 10 Pferden durchreiten will, beträgt im Ganzen 400 englische Meilen. Es wird eine große Zahl

Fremder dieser Wette beywohnen. Der Wettpreis beträgt bekanntlich 7000 Thlr. preuss.

(Berl. Spen. Zeit. No. 225.)

Wien, den 21sten September.

Am 16ten September wurde das Lager von Turas aufgehoben. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, wollten sich am 17ten d. M. von Brünn nach Ollmütz begeben, dort einige Tage verweilen und morgen wieder im Lustschlosse von Schönbrunn eintreffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Stuttgart, den 23sten September.

Die Naturforscher sind gegenwärtig hier an der Tagesordnung, die Druckereyen, die Gewerbsleute aller Stände arbeiten nur für die Naturforscher. Sogar ein Hutmacher, empfiehlt nur den Naturforschern seine Hüte; Naturalienhändler treffen ein, welche nur den Naturforschern verkaufen wollen, und Schriftsteller nur, um sie und ihre Versammlungen zu beschreiben. Von Futtermangel und gutem Wein ist gar nicht mehr die Rede. Am 20sten dieses Monats gab eine Gesellschaft hiesiger Privatpersonen den hier anwesenden Naturforschern und Naturforscherinnen ein schönes Fest, eine schwäbische Weinlese, auf der Silberburg. Es waren ungefähr 1000 Menschen zu diesem Fest geladen. Die gemeinsame Unterhaltung dieser aus den verschiedenen Ländern zusammengetroffenen Gelehrten, bey denen sich der Ausdruck des Behagens in allen deutschen Dialekten, in russischer, englischer, französischer, italienischer ꝛc. Sprache kund gab, gehörte zu dem Interessantesten, was man sehen kann. Vorgestern waren bekanntlich die Naturforscher bey Sr. Majestät, dem Könige, in Hohenheim zum Frühstück geladen. Ueber 70 Wagen standen zu dieser Fahrt bereit. In Weil hatte man die landwirthschaftlichen Thiere, welche auf der dortigen Domäne gehalten werden, und von ganz vorzüglicher Race sind, an die Landstraße getrieben, damit sie die Reisenden mit Muße betrachten konnten. Die Anzahl der Herren, welche sich in Hohenheim zusammenfanden, mochte etwa 400 betragen. Der Minister des Innern, Staatsrath von Schlayer, begrüßte die Gelehrten im Namen des Königs und leitete sie bey der Besichtigung der landwirthschaftlichen Lehranstalt. Bey dem wirklich königlichen Frühstück, welches um 1 Uhr begann und sich in einem glänzenden Mittagsmahl in zwey Sälen entwickelte, brachte der Obermedicinalrath von Froriep aus Weimar das Wohl des Königs aus, welches mit donnerndem Beyfall aufgenommen wurde. Nach der Tafel schien es, als ob der Ort ein Volksfest feyere, so viele Gäste hatten sich aus Stuttgart und der Umgegend eingefunden. Gestern hielten die Naturforscher ihre zweyte öffentliche Sitzung. In derselben wurde unter Andern Bonn zum nächstkünftigen Versammlungsort bestimmt. (Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Anspach, den 13ten September.

Zur Zeit der jüngsten Wiener Ministerialkonverenzen war der jetzige königl. bayerische Bundestagsgesandte, Herr von Mieg, der früher hier einer obern Verwaltungsstelle vorstand, nach Wien berufen worden, wohin er sämmtliche Kaspar Hauser betreffende Akten mitnahm. Diese Akten sind, wie man hört, nicht wieder hierher zurückgekommen. Zugleich erfolgte bald darauf die Auflösung der hier in der Sache Hausers angeordneten Untersuchungskommission, wodurch diese ganz ausser Thätigkeit gesetzt wurde. In Bezug auf die Ermordung des Unglücklichen ist, dem Vernehmen nach, bisher keine Spur aufgefunden worden, die zu einer Entdeckung des schauerlichen Geheimnisses führen könnte. Einer seiner warmen Freunde und Vertheidiger des Unglücklichen ist kürzlich auch in die Ewigkeit hinübergegangen, nämlich der allgemein geachtete Gerichtsarzt Dr. Albert hierselbst. Derselbe hat die Sektion von Hausers Leichnam mit vollzogen, in seinem parere die Unwahrscheinlichkeit einer Selbstentleibung gründlich dargethan, und die Absicht gehabt, in der in Stuttgart demnächst zusammentretenden Gesellschaft der Naturforscher einen Vortrag über diesen Gegenstand zu halten, welcher gewiß das allgemeine Interesse erregt haben würde. Auf das Grab Kaspar Hausers ist ein einfacher aufrecht stehender Grabstein mit folgender Inschrift gesetzt worden: HIC IACET CASPARVS HAVSER, AENIGMA SVI TEMPORIS. IGNOTA NATIVITAS. OCCVLTA MORS. MDCCCXXXIII. (Hier ruht Kaspar Hauser, das Räthsel seiner Zeit, dessen Geburt unbekannt, dessen Tod verborgen war. 1833.)

(Hamb. Korresp. No. 226.)

Weimar, den 24sten September.

Ihre Königl. Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, sind bey dem großherzoglichen Hofe hierselbst zum Besuch eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Von der Niederelbe,
vom 24sten September.

Hannover, den 24sten September. Die ostfriesische Zeitung erklärt jetzt, nachdem die Krankheit in Emden aufgehört hat, daß nicht der mindeste Zweifel darüber obwalte, daß diese Krankheit die asiatische Cholera gewesen sey.

Kopenhagen, den 20sten September. Durch die Verordnung vom 15ten May dieses Jahres hatte der König es sich vorbehalten, die Abgeordneten der Geistlichkeit und der Universität zu ernennen, so wie auch in jede der Ständeversammlungen vier Grundeigenthümer zu senden. die heutige Kollegialzeitung macht die Namen derjenigen Männer bekannt, auf welche die Wahl Sr. Majestät gefallen ist.

Stockholm, den 19ten September. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat in den letzten Tagen wie-

herum mehrere Mal sowohl die Cholerahospitäler als die Gesundheitsbüreaus der verschiedenen Kirchspiele besucht, wo er den Kranken durch freundlichen Zuspruch Muth und Vertrauen, und den Beamten neuen Eifer in ihrem beschwerlichen Beruf einzuflößen bemüht war. Es erkrankten hier an der Cholera vom 16ten zum 17ten September 248, vom 17ten zum 18ten September 182, vom 18ten bis heute früh um 8 Uhr 206 Personen. Die Zahl aller bisher in der Hauptstadt Erkrankten beträgt 6484, wovon 1761 genesen und 2809 gestorben sind. Im Ganzen hat die Seuche an Heftigkeit bereits nachgelassen, und namentlich hat sich die Zahl der täglichen Todesfälle sehr vermindert. Von gestern bis heute sind nur 76 gestorben, während 160 als genesen angemeldet worden. In Upsala hat sich die Cholera ebenfalls gezeigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

Hamburg, den 26sten September.
7 Uhr Abends.

Das Londoner Dampfschiff hat Blätter bis zum 23sten dieses Monats überbracht. Man hatte in London durch eine Depesche aus Falmouth das Eintreffen der Brigg Nautilus erfahren, welche am 14ten dieses Monats Lissabon verlassen. Sie soll Depeschen von großer Wichtigkeit überbracht haben, über welche jedoch bisher nichts verlautet. Die Akte in Betreff der Vermählung der Königin war am 12ten September in den Kortes angenommen und ein Dampfboot abgesandt worden, dem Vernehmen nach, um den Herzog von Leuchtenberg abzuholen. (Hamb. Korresp. No. 229.)

London, den 19ten September.

Zwischen O'Connell und Cobbett, die sich noch vor einigen Jahren gegenseitig mit den gröbsten Schimpfwörtern überhäuften, hat eine Art von Aussöhnung stattgefunden, und diese beyden Koryphäen des Radikalismus werden einander vermuthlich mit Nächstem brüderlich umarmen.

Herr Brunel, der Erbauer des Thames-Tunnels, hat in einer Abendsitzung der British Association zu Edinburg angezeigt, daß die Regierung eine Summe vorstrecken wolle, die hinreichend sey zur Vollendung des Tunnels. Diese Nachricht wurde mit Beyfall aufgenommen. (Hamb. Korresp. No. 226.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten September. Hr. A. v. Schleyer aus Jakobstadt, log. b. Haletzky. — Der Kownasche Polizeym., Hr. Oberstl. v. d. Kavallerie Magnuschewsky, aus Kowna, log. b. Morel. — Hr. v. Medem aus Iggen, log. b. Jensen. — Hr. v. Landsberg aus Dawinischeck, Hr. v. Paßkiewicz aus Groß-Powürzau, und Hr. v. Tamkiewicz aus Klein-Powürzau, log. b. Schütz. — Der Oberquartiermeister des 1sten Inf. Korps, Hr. Oberst Asersky, aus Wilna, log. b. Zehr jun.

Den 25sten September. Hr. Arrend. Querfeld aus Siurt, Hr. v. Renngarten aus Schönberg, und Hr. Oberhauptmannsgerichtsassessor v. Rutenberg aus Wolgund, log. b. Jensen. — Hr. v. Hahn aus Meschenecken, log. b. Hrn. v. Korff aus Assiten. — Hr. v. Korff aus Assiten, log. im eigenen Hause. — Hr. Kronförster, Tit. Rath v. Witte, aus Alt-Schwarden, der ältere Adjutant der 1sten Inf. Division, Hr. Garde-Stabskapitän Alexandrow, nebst Gemahlin, Mad. Hensel, Hr. Krüger und Demois. Turnois aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Graf v. Manteuffel und Hr. Kaufm. Witte aus Riga, Hr. Syndikus Köppen aus Schlock, Hr. Kammerjunker v. Saß aus Scheden, der polnische Edelmann, Hr. v. Badretzky, aus Libau, Hr. Kapitän Patschensky-Tenschin, vom Leibg. Wolinskyschen Reg., aus Kowna, und der Dorpatsche Landger. Sekr., Hr. v. Roth, aus Tauroggen, log. b. Morel. — Hr. Pastor Conradi und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Der polnische Edelmann, Hr. v. Grochowsky, von Polangen, log. b. A. J. Aronstamm.

Kours.

Riga, den 13ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 55 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 $\frac{2}{3}\frac{5}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{7}{8}$, $\frac{2}{3}\frac{7}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 $\frac{3}{5}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98 $\frac{1}{2}$ à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2 $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 $\frac{1}{2}$ à 2 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 468.

Mitauische Zeitung.

No. 117. Sonnabend, den 29. September 1834.

St. Petersburg, den 19ten September.

Der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts ist gestern, in Folge Allerhöchsten Befehles, auf kurze Zeit nach Moskau abgereist, um dort sowohl die Universität, als auch die übrigen dem Ministerium der Volksaufklärung untergeordneten Lehranstalten, in Augenschein zu nehmen. (St. Petersb. Zeit. No. 217.)

St. Petersburg, den 20sten September.

Aus Moskau wird in Beziehung auf die Anwesenheit des Monarchen in jener Hauptstadt Folgendes berichtet: Am Morgen des 10ten Septembers geruhete Se. Majestät, der Kaiser, die Regimenter des 4ten Infanteriekorps, zugleich mit der Fußartillerie, manövriren zu lassen, und war mit den präcisen Bewegungen derselben sehr zufrieden. Hierauf beehrte Se. Majestät das Katharinenstift, so wie auch die Alexandrowsche Schule und das Marienhospital mit Seinem Besuche. In allen diesen Anstalten gab Se. Majestät für die angetroffene Ordnung und Reinlichkeit Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. — Am 12ten September begab Sich Se. Majestät, der Kaiser, in das Moskausche Militärkrankenhaus, in die Abtheilung der minderjährigen Kadetten und in das Alexandrowsche Institut; in Beziehung auf die beyden Letztern bezeigte der Monarch Seine hohe Zufriedenheit. Abends besuchte Se. Majestät das Theater. — Am 13ten September Morgens hielt Se. Majestät Revüe über das ganze 4te Infanteriekorps, und war mit demselben sehr zufrieden. Abends beehrte Se. Majestät, der Kaiser, den Ball, welchen der Militär-Generalgouverneur gab, mit Seiner Gegenwart. — Am 14ten September, als am Tage der Kreuzerhöhung, wohnte Se. Majestät dem Gottesdienste in der Hofkirche bey und besuchte am Vormittage noch einige öffentliche Anstalten. Zur Tafel Sr. Majestät wurden der österreichische Gesandte, Graf Fiquelmont, der Militär-Generalgouverneur, die Generale und Stabsofficiere des 4ten Infanteriekorps, und alle in Moskau anwesenden hohen Standespersonen gezogen. Am Abende verfügte Sich Se. Majestät ins Theater, auf welchem sowohl für die Officiere, als auch die Gemeinen, freye Vorstellung gegeben wurde. — Ueberall, wo Se. Majestät Sich zeigte, erschallten die Freudenrufe der Einwohner Moskaus, die sich an dem Anblicke ihres geliebten Monarchen, den sie so gern ihren Vater nennen, nicht satt sehen können. (St. Petersb. Zeit. No. 218.)

Paris, den 21sten September.

Durch königliche Verordnungen vom 20sten dieses Monats ist Herr Decazes zum Großreferendar der Pairskammer, an die Stelle des Herrn von Sémonville, der den Titel beybehält, und sind die Grafen Portalis (erster Präsident des Kassationshofes) und Molé und der Herzog von Broglie zu Vicepräsidenten dieser Kammer ernannt worden.

Der beständige Sekretär der Akademie, Herr Arnault, Verfasser mehrerer Trauerspiele, und das vormalige Konventsmitglied, Herr Levasseur, sind mit Tode abgegangen.

An der gestrigen Börse ging das Gerücht, die Kammer der Prokuradores habe bereits die spanische Finanzangelegenheit entschieden, und zwar durch vollständige Anerkennung der Kortesanleihen und Reduktion der seit 1823 gemachten Anleihen auf ein Drittheil. In Folge dieses Gerüchts trat ein abermaliges starkes Weichen in den Koursen der spanischen Renten ein. Uebrigens wird dieses Gerücht von dem Moniteur indirekt für grundlos erklärt. Die von Herrn von Rothschild nach Madrid abgeschickten Agenten, Herren Lionel von Rothschild und Crèmieux, sind eiligst zurückberufen worden, und zwar, wie behauptet wird, auf Veranlassung des Herrn von

Rothschild aus London, der vorgestern hier angekommen ist, und sich gegen alle fernerweite Spekulationen mit Beziehung auf die spanische Finanzangelegenheit entschieden ausgesprochen haben soll. Von andern Seiten her wird behauptet, er pflege mit den Chefs des hiesigen und des Frankfurter Hauses (denn auch Herr von Rothschild aus Frankfurt ist gegenwärtig hier) Berathung, um den Abschluß einer neuen spanischen Anleihe zu verhindern, sofern die frühere Schuld nicht anerkannt werden sollte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Paris, den 22sten September.

Der türkische Geschäftsträger wird unverzüglich eine Audienz bey dem Könige haben. Man muß sich noch auf Vermuthungen über seine Zwecke beschränken, und betrachtet mit Neugier das Aeussere dieser seltenen Mission. Mustapha Reschid Bey Effendi wohnt im besten Hotel des Boulevard Italiens, mitten in der schönen Welt. Baron James Rothschild hat selbst die Wohnung für ihn gesucht, ist sein Nachbar, und sah ihn schon öfter. Das ganze Gesandtschaftspersonal trägt beynahe europäische Tracht.

Der Gesandte der portugiesischen Regierung in Paris unterhandelt seit mehreren Tagen mit der französischen Regierung, um ihre Zustimmung zu der Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Prinzen von Leuchtenberg zu erhalten. Am 19ten dieses Monats hat er eine Audienz bey dem Könige gehabt, bey dem er sein inständiges Ansuchen wieder erneuert hat. Unsere Regierung soll nämlich noch manche Schwierigkeiten erheben; indessen schmeichelt sich der Gesandte, daß es ihm endlich doch gelingen werde, sie zu beseitigen.

Aus Toulon wird vom 18ten dieses Monats gemeldet, daß die Flotte in Kurzem wieder in See stechen werde. Die Linienschiffe »Scipio« und »Marengo«, deren Ausrüstung beendigt ist, werden sich, wie es heißt, dieser Flotte anschließen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Paris, des 23sten September.

Der türkische Gesandte hat gestern seine Antrittsaudienz bey dem Könige gehabt. Er wurde nebst seinem Gefolge in Hofequipagen nach den Tuillerien gebracht.

Herr Decazes soll seine Ernennung zum Großreferendar der Pairskammer, besonders der doktrinären Partey im Kabinet zu verdanken haben, obwohl man den Hauptgrund der Entlassung des Herrn von Sémonville in dessen sehr vorgerücktem Alter (er hat das 80ste Jahr zurückgelegt) sucht.

Die Gazette de Languedoc erklärt die von deutschen Blättern verbreitete Nachricht, Herr von Montbel sey vom Wahnsinn befallen, für ungegründet. Dieser ehemalige Minister, setzt sie hinzu, habe nur an einer, freylich gefährlichen, Gehirnentzündung gelitten, sey jedoch seit einiger Zeit auf dem Wege der Besserung.

Gestern war an der Börse das Gerücht verbreitet, eine Abtheilung Karlisten, die über den Ebro gegangen sey, habe auf dem rechten Ufer dieses Flusses ihre Vereinigung mit den Streitkräften Merino's bewerkstelligt. Uebrigens ist jetzt die Aufmerksamkeit der Börse eher auf Madrid, als auf die nördlichen Provinzen Spaniens gerichtet, wiewohl die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze nicht für unwichtig gehalten werden. Der National äussert, man behaupte, die Erörterung des Torenoschen Finanzgesetzentwurfs in den Sitzungen der Prokuradores am 16ten und 17ten September sey sehr lebhaft gewesen. Sehr energische Protestationen wären gegen die königlichen Anleihen erhoben worden; man stütze sich auf das Dekret vom 14ten September 1823, um alle von Ferdinand VII. abgeschlossenen Anleihen in Masse zurückzuweisen. — Das Journal des Débats, welches nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen will, über den Ausgang einer Sache im Voraus abzuurtheilen, die mit so vielen Privatinteressen verknüpft ist, wie die spanischen Finanzangelegenheiten, bemerkt unter Anderem: »Welches auch der Ausgang der Berathung sey, es wird nichts desto weniger erwiesen bleiben, daß die Regierung mit Eifer und Beharrlichkeit die Sache der französischen Gläubiger vertreten hat. Man weiß es in Madrid, und diese Gewißheit kann nicht ohne Einfluß, selbst auf den Bänken der Prokuradores, seyn. Allein es handelt sich hier um ein Votum; das Schicksal dieser Angelegenheit wird durch ein Skrudinium entschieden.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Paris, den 24sten September.

In Algier soll ein Kavalleriekorps, unter der Benennung reguläre Spahis, aus Eingebornen gebildet werden.

Man hat berechnet, daß seit zwey Monaten von Paris 300 Handelskouriere nach den verschiedenen Hauptstädten Europa's, und mehr als 130 Kouriere von den verschiedenen Gesandten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten abgeschickt worden sind. Fast in jedem Augenblick schicken die fremden Gesandten am hiesigen Hofe zu Herrn von Rigny, um sich zu erkundigen, ob keine Depeschen aus Madrid eingetroffen seyen.

Die Weinlese hat gegenwärtig auf allen Punkten Frankreichs begonnen, und aus den einlaufenden Berichten erhellt, daß die Weinlese von 1834, sowohl in Rücksicht auf Güte, als auf Quantität, nichts zu wünschen übrig läßt. (Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Paris, den 25sten September.

Zu St. Cernin, im Departement Puy de Dôme, leben zwey Greise von 104 und 114 Jahren, von de-

den der Letztere die Feldzüge unter dem Marschall von Sachsen mitgemacht hat und gegenwärtig noch so rüstig ist, daß er jeden Sonntag in eine 3 französische Meilen entfernte Kirche zu Fuß sich zu begeben im Stande ist.

Wie der Indicateur vom 22sten dieses Monats meldet, richtet die Cholera in Bilbao so furchtbare Verheerungen an, daß man sich veranlaßt gesehen hat, sämmtliche Kaufläden zu schließen und die Hälfte der Einwohner aus der Stadt geflüchtet ist. In zwey Tagen belief sich die Zahl der Todten auf 247. Das Gerücht von der Abberufung Rodil's vom Kommando hat sich erneuert, und als sein Nachfolger wird der General Manso bezeichnet. Man glaubte, es werde dem General Zumalacarreguy gelingen, Elisondo wieder in Besitz zu bekommen. Rodil stand am 14ten September mit 10,000 Mann in Vittoria.

(Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Paris, den 26sten September.

Im Moniteur liest man: »Eine Depesche aus Bayonne vom 24sten September meldet, daß die Königin von Spanien durch ein Dekret vom 17ten dieses Monats die Küste von Biskaya in Blokadezustand erklärt hat. Zumalacarreguy steht zwischen Lumbier und Aoyz. Lorenzo ist am 21sten September in Zubiri angekommen. Rodil war am 19ten dieses Monats in Irurzun. Don Karlos befindet sich in Enguy; Rodil rückt gegen diesen Punkt. Auf Elisondo ist noch kein Angriff versucht worden.« (Pr. St. Zeit. No. 274.)

Neapel, den 10ten September.

Wegen der durch den Ausbruch des Vesuv's am 27sten und 28sten August verunglückten Bewohner ist eine Kommission niedergesetzt worden, welche denselben in vormaligen Klöstern oder in Staatsgebäuden ein vorläufiges Unterkommen verschaffen und die Verluste der Verunglückten abschätzen soll. Im ganzen Lande wird, ausser den von Sr. Majestät angewiesenen Geldern, eine Sammlung veranstaltet. Die Zahl der Personen, welche bey diesem Ereigniß Alles eingebüßt haben, beträgt etwa 800. Am Meisten hat Ottajano gelitten, welches zum großen Theil in Ruinen liegt oder mit Lava bedeckt ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

* * *

Mit dem am 29sten August von Patras abgegangenen Dampfschiffe, welches am 30sten in Malta anlangte, hat man ausführliche Berichte über den letzten Aufstand in Messenien und Arkadien erhalten, den man theils den Umtrieben einer gewissen Partey, theils der lästigen Art und Weise, mit welcher die Abgaben erhoben wurden, theils und hauptsächlich den durchaus unpopulären Maßregeln gegen die herrschende griechische Kirche zuschreibt. Diese Rebellion hatte das Schicksal der frühern; die Rädelsführer, meist Verwandte Kolokotroni's und Kolioyulo's, wurden nach langem, blutigen Kampfe überwunden, und in Ketten nach Napoli di Romania gebracht, wo viele Arrestationen stattgefunden haben. Indessen häufen sich die Schwierigkeiten in Griechenland noch immer. Bey dem Abgang der letzten Briefe schien eine augenblickliche Ruhe eingetreten zu seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

Brüssel, den 23sten September.

Ihre Majestät, die Königin der Franzosen, wird zu Anfang des Oktobers hier erwartet.

Heute beginnen die Septemberfeste, und zwar zunächst mit der Trauerfeyer für die gefallenen Revolutionshelden, zu welchem Ende in der St. Gudulakirche große Vorbereitungen getroffen worden sind. Das Zuströmen der Fremden, welche diesen Festen beywohnen wollen, ist so groß, daß es schon vorgestern schlechterdings unmöglich war, in irgend einem Gasthofe ein Unterkommen zu finden. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Stuttgart, den 24sten September.

Vorgestern gab der hiesige Liederkranz den Naturforschern ein schönes Liederfest auf der Weissenburg, welchem eine Erleuchtung und ein Fackelzug folgten. Besonders gefiel ein schöner Gruß an die Fremden, von Gustav Schwab. Die Zahl der hier eingetroffenen Naturforscher beträgt übrigens jetzt über 500. Aus Berlin ist noch der Professor Zeune, aus der Schweiz der königl. preussische Geschäftsträger von Olfers eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

Stuttgart, den 25sten September.

Gestern haben die Naturforscher in einer dritten Versammlung ihre öffentlichen Sitzungen geschlossen. Der Geschäftsführer Dr. Jäger zeigte an, daß die Abtheilungen dafür stimmten, daß die beantragten Abänderungen an dem Grundgesetz erst in Bonn erledigt würden, was auch beschlossen wurde. Später lud er die Fremden auf morgen, als an dem Geburtstage des Königs, zu einem Ball auf dem Museum ein. In den nun folgenden Vorträgen empfahl der Professor Zeune aus Berlin eine Karte des Pfarrers Schwarz aus Botenheim, der Obermedicinalrath Köhler aus Zelle sprach über die schädlichen Folgen des Branntweintrinkens, und schloß mit Luthers bekanntem Spruch: »Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang.« Der Legationsrath Dr. Lindner aus Stuttgart sprach über den Organismus in den 3 Reichen der Natur, in der Moral und Politik. — Der Professor Spleis aus Schaffhausen gab dazu einige dunkle Beyträge. Der Professor Wilbrand aus Gießen las über die Gewinnung des Zuckers aus dem Zuckerahorn, worauf der Professor Maran aus Prag auftrat und sagte, daß in diesem Vortrag nichts enthalten sey, was er nicht bereits vor 24 Jahren in seiner Schrift mitgetheilt. Der Professor Wilbrand hätte zu seinen in der vorigen Sitzung vorgebrach-

ten Vorschlägen auch noch den hinzu fügen sollen, daß nichts vorgetragen werde, was längst bekannt sey. Nachdem der Professor Jäger noch eine kurze Abhandlung von Beltrami über die diesjährige Sommersitzung gehalten, hielt derselbe einen Schlußvortrag, an welchen der Obermedicinalrath von Otto einen Dank im Namen der Fremden und ein herzliches Lebewohl reihte. Heute giebt der König den Naturforschern noch ein Fest auf dem Rosenstein. Im Ganzen wohnten 518 fremde Gelehrten der diesjährigen Versammlung der Naturforscher bey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

London, den 19ten September.

Der Graf Leon (natürlicher Sohn Napoleons) ist aus Frankreich hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

London, den 19ten September.

(Privatmittheilung.)

Unsere Regierung, wahrscheinlich durch die mißbilligende Stimme unserer freyen Presse angetrieben, hat jetzt die herkömmlichen Trauerfeyerlichkeiten für die irdischen Ueberreste der Gemahlin des Infanten Don Karlos angeordnet, welche am letzten Dienstage in Gosport beygesetzt worden sind, um späterhin nach Spanien gebracht zu werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

London, den 20sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm der Niederlande (Sohn des Prinzen von Oranien), befindet sich gegenwärtig zum Besuch bey Ihren Majestäten in Windsor.

Der russische Geschäftsträger, Graf Medem, war gestern im auswärtigen Amte beschäftigt und hatte daselbst eine Unterredung mit Lord Palmerston.

(Berl. Spen. Zeit. No. 226.)

London, den 23sten September.

Hiesige Blätter äussern noch immer einige Muthmaßungen über die Ursache des Todes der Gemahlin des Don Karlos, indem nämlich gleich Anfangs und so auch jetzt noch hin und wieder behauptet worden, die Ursache sey in etwas Anderem, als in einem Nervenfieber oder einer ähnlichen Krankheit zu suchen. Die Prinzessin von Beira wird mit den Kindern ihrer verstorbenen Schwester hier in London bleiben, bis eine etwanige Umgestaltung des politischen Zustandes der Dinge in Spanien ihre Rückkehr nach diesem Lande gestatten wird.

Am Sonnabend verkaufte ein Mann aus Derbishire auf dem Viehmarkt zu Nottingham seine Frau für 2 Schill. (75 Kop. Silber) an Jemand, der schon vier Jahre mit ihr in einem vertrauten Verhältnisse gelebt hatte. (Berl. Spen. Zeit. No. 227.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten September. Hr. Pastor Robert v. Voigt aus Sessau, und Hr. Oberstl. Anton Schwanebach, vom 2ten Sapeurbat., aus Warschau, log. b. Jensen. — Hr. Graf v. Kleist aus Groß-Autz, Hr. Dr. Otto aus Doblen, und Hr. Kand. Kallmeyer aus Landsen, log. b. Zehr jun. — Die verwittw. Fr. Kreisrentmeisterin C. Hotzen, nebst Sohn E. Hotzen, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz. — Hr. Pastor Kupfer und Hr. Wieberg aus Zabeln, log. b. Frischmuth.

Den 27sten September. Hr. Wagenfabrikant Jakob Witting und Hr. Ludwig Pohl aus Schaulen, log. b. Morel. — Fr. Gräfin Plater-Sieberg, nebst Familie, aus Schloßberg, und Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Demois. Baring aus Groß-Bersen, log. b. Fr. v. Medem in der Palaisstraße. — Hr. v. d. Ropp aus Pokroy, und Mad. Petersen aus Rawen, log. b. Halezky. — Hr. Kapitän Freymann, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Oberlehrer Freymann. — Hr. Kaufm. H. Kahn aus Hasenpoth, log. im v. Korffschen Hause in der Schreiberstraße. — Hr. Alexander Grüner aus Riga, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 15ten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54¾ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 3/32, 5/64 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅗ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98½ à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3¼ à 3 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2¾ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2½ à 2¼ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 473.

Beylage
No. 39. zur Mitauischen Zeitung. 29. Sept. 1834.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1834.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Fortsetzung.)

Ein Offizier, der im russisch-türkischen Kriege stark verwundet war, und in Folge dieser Wunden und der erlittenen Kriegsstrapazen den Gebrauch des einen Fußes ganz, und sein Gehör zum Theil eingebüßt hatte, war gleichfalls schon im vorigen Jahre Baldohnscher Badegast, ohne jedoch als solcher damals schon sehr merkliche Aenderung seiner Uebel zu spüren. Die Nachwirkung des Brunnengebrauchs aber ließ ihn deutliche Minderung der Schmerzen im durchschossenen Fuße erfahren, und er erschien jetzt in Baldohn zur Wiederholung, oder eigentlich zur Fortsetzung der Brunnenkur, die sich diesmal nicht bloß als eine schlechtweg zweyte, sondern als eine stark verbesserte Edition erwies. Der verwundete Fuß, den er bisher zwischen den Krücken frey schwebend in die Höhe halten mußte, ohne damit nur den Fußboden berühren zu können, wurde so gelenkig, schmerzenfrey und kräftig, daß er damit ziemlich fest und sicher auftrat, und nur einer leichten Unterstützung mittelst seiner Krücken bedurfte. Die Besserung seines Gehörs aber mußte so viel bemerkbarer auffallen, als jeder Badegast sich theilnehmend mehr oder weniger mit ihm beschäftigte und unterhielt. Nun will er im künftigen Jahre noch einen dritten Brunnenkursus absolviren, und an ihm wird sich's dann hoffentlich bewähren, was man in solchen Fällen in Baldohn mit Beharrlichkeit erreicht.

Ein glänzendes Beyspiel solcher Bewährung lieferte uns ein Ebräer, von dem meine vorjährige Chronik also berichtet: »Anfangs der Badezeit mußte er, wie ein kleines Kind, von einem Orte zum andern getragen werden. Als er Baldohn verließ, wandelte er täglich viele tausend Schritte im Zimmer umher, sich mit den gekräftigten Armen auf seines Führers Schultern stützend.« So verließ er Baldohn im August 1833. Im July 1834 erschien er als Trinkgast am Baldohnschen Schwefelquell, leicht und ziemlich sicher daherschreitend, und bedurfte zur Stütze nur eines gewöhnlichen Spazierstockes.

Sage, was willst Du mehr?
Goethe.

Dieselbe Goethe'sche Frage konnte man auch einer jungen Dame thun, die mit unvollkommen gelähmten untern Extremitäten sich nach Baldohn führen ließ, nachdem sie fruchtlos von ihrem heimischen Arzte mit den zweckmäßigsten und kräftigsten Mitteln behandelt worden war. Sie machte zwar gleich Anfangs ihre Morgenpromenade am Brunnen zu Fuße. Aber wie? Mit unsicherm, trägem, mühsam schleppendem Gange, wobey sie der größten Kraftanstrengung bedurfte, und gar oft ausruhen mußte, bis sie die vorgeschriebene Strecke Weges durchwandert hatte. Der innere Gebrauch des Schwefelwassers, das Schwefelwasserbad und die douche stellten sie vollkommen her, und ich sah sie vor vierzehn Tagen hier in Mitau leicht und munter auf dem eben nicht sehr bequemen Pflaster unserer Stadt einhergehen, wie denn schon in Baldohn ihre rasch vorschreitende Besserung in Gang und Bewegung allgemein bemerkt wurde und freudige Theilnahme erweckte.

Ein gelähmter Schuhmacher, der gleichfalls im vorigen Jahre mit Krücken nach Baldohn kam, und dem damals sein Morgentrank aus der Schwefelquelle in sein Zimmer gebracht werden mußte, weil er kaum einige Schritte weit sich mit seinen Stöcken fortschleppen konnte, füllte sich als diesjähriger Badegast mit eigner Hand seinen Becher am Brunnen, und durchwandelte, zwar etwas hinkend, aber doch ziemlich rasch und sicher ohne Stecken und Stab, die langen Schattengänge des Brunnenparks. Er war schon vor vielen Jahren einmal völlig gelähmt gewesen, war damals durch mehrmaligen Gebrauch des Baldohnschen Brunnens hergestellt, und nun wieder zum zweyten Male von solcher Lähmung der untern Extremitäten ergriffen, wobey indessen nicht bloß diese litten, sondern auch die obere Körperhälfte, so daß seine Sprache undeutlich und stotternd geworden. Die Besserung seines Zustandes, die im vorigen Jahre begonnen hatte, schritt jetzt immer weiter vor, und er kann wohl mit ziemlicher Gewißheit hoffen, daß er im künftigen Jahre der Baldohnschen Schwefelquelle zum zweyten Male seine völlige Genesung wird zu danken haben.

Dasselbe hoffe ich auch für einen jungen Mann, der gegen die durch rheumatisches Hüftweh veranlaßte Verkrümmung und Verkürzung seines rechten Beines Hülfe suchte bey und in dem Baldohnschen Brunnen. Nachdem er aus den Händen seines ihn rationell aber fruchtlos behandelnden Arztes dem Suchen und Herumtappen nach fremdartiger Hülfe anheim gefallen war, und nächst den quasi ideellen Beschwörungsformeln eines Labbdarris, auch die materiellen Exorcismen eines Homöo-

pathen auf und an sich hatte influiren lassen, aber alles ohne Erfolg, so wandte er sich auf den Rath jenes ersten Helfers in der Noth an die Nymphe unserer Schwefelquelle. Diese reichte ihm klares Wasser, und das war gut. Der koxalgische Schmerz minderte sich bedeutend, und die Bewegung des verkürzten Fußes ward freyer. Für's künftige Jahr hat er sich seinen Platz an der offenen Tafel belegt, und ich werde dann weiter berichten, wie ihm das Mahl bekommen.

Diese fünf Fälle vollkommener Lähmung und lähmungsartiger Schwäche konnten größtentheils auf einen rheumatischen oder gichtischen Ursprung zurückgeführt werden, und sie wurden mehr oder weniger deutlich, als die schlimmen Früchte dieser Dyskrasien, erkannt. Gegen Lähmungen, die aus absolutem Mangel an Nervenkraft, oder Nervensaft, oder Nervenäther, oder wie man das Prinzip und Agens des Nervenlebens sonst nennen will, entstanden, leistete Baldohn auch in diesem Jahre wenig oder nichts.

Zur Bekämpfung rheumatischer Uebel fand das Baldohnsche Schwefelwasser seine besonders wirkthätige Hülfsmacht in der wahrhaft antirheumatischen Witterung. Die warme Juliussonne unterstützte die wohlthätigen Krisen, zu denen die Anwendung des Schwefelwassers den kräftigen Anstoß gab, und schützte die Badegäste vor jeder nachtheiligen Erkältung. Daher verloren denn auch viele derselben nach schnell eintretender und eben so schnell vorüber gehender kritischer Exacerbation ihres Uebels die bisher fest haftenden und gleichsam im Muskelgewebe inkarzerirten Schmerzen.

Mit besonders großem Aufruhr brach die Krisis nur bey einem alten Manne hervor, der auch schon im vergangenen Sommer unser Badegast gewesen, und bey dem damals nichts Derartiges vorgekommen war. Er litt seit Jahren an mehr oder weniger heftigen rheumatischen Schmerzen der rechten Schulter. Vom vorjährigen Gebrauch des Baldohnschen Brunnens hatte er eben keine besondere Wirkung gefühlt und erfahren. Nun aber entwickelte sich in der dritten Woche seiner Badezeit eine so heftige Reaktion, daß er durch Schmerz und fieberhafte Aufregung mehrere Tage hindurch an Zimmer und Bett gefesselt war, und sich Stunden lang kaum regen und bewegen konnte. Doch der Sturm ging vorüber, und mit der vollendeten Krisis war nun auch Schmerz und Ungelenkigkeit des viele Jahre vom Rheuma gefesselten Armes gewichen. Er wird indeß, der alten Brunnenregel zu Folge, zum dritten Male gen Baldohn ziehn, auf daß er nicht nur geheilt sey, sondern auch gesichert gegen Rückfälle, wie ich selbst durch mehrmaligen Gebrauch des Baldohnschen Brunnens von einem gar vieljährigen rheumatischen Kopfschmerz nicht nur geheilt bin, sondern auch gestählt gegen alle solche feindlichen Einflüsse, die sonst immer als krank machende Potenz auf mich einwirkten.

Fast zauberähnlich wirkte das Baldohnsche Wasser bey einer ältlichen Dame, die lange an einem sehr heftigen, höchst quälenden Schmerz im Knochen der Nasenwurzel gelitten. Viel Gutes und Kräftiges hatte sie innerlich und äusserlich dagegen gebraucht. Aber Alles vergebens! Kaum waren in Baldohn einige Dutzend Becher voll Schwefelwasser geleert und ein halbes Dutzend Wannenbäder verbraucht, so war jener Nasenknochenschmerz gewichen, und die Patientin that das Uebrige der Brunnenkur nur noch als Schutzwehre gegen etwanige Wiederkehr der Krankheit.

Eben so schnelle Wirkung erfuhr ein Mann an seinem halbseitigen Kopfweh, das man fast einen clavus hystericus nennen konnte, denn es nahm kaum die Größe eines Handtellers ein. Dieses Weh ergriff ihn bisher fast täglich zu unbestimmter Stunde, und quälte ihn dann längere oder kürzere Zeit. Die letzten Wochen seines Aufenthalts in Baldohn ließen ihn frey von dieser Plage, und noch jetzt, wie ich erfahren, ist er frey davon, und daher höchst zufrieden mit Baldohn.

Badefriesel blieb in diesem Jahre auch nicht aus, und in ein Paar Fällen zeigten sich selbst große, weit ausgebreitete Leberflecken, als Wirkung des Schwefelwassers. Umgekehrt aber verlor ein Mann mittlern Alters nach den ersten Bädern einen, die ganze Brust und den Hals bedeckenden, großen Leberflecken, wiewohl ihn nicht dieser Letztere, sondern ein ischiatischer Schmerz nach Baldohn geführt hatte. Doch auch der Schmerz widerstand nicht gar lange dem gegen das Grundübel ankämpfenden Schwefelwasser, und ich konnte diesen Kranken am Schlusse der Badezeit in die Reihe der Genesenen rubriziren.

Wie's diesem mit dem Leberflecken, so erging es einem andern Badegast mit einem langwierigen, flechtenartigen Ausschlage am Halse und auf der Brust. Er schwand bis auf die letzte Spur, und bestätigte gewissermaßen eben durch sein schnelles und gänzliches Verschwinden die früher aufgefaßte Ansicht, daß er merkurieller Natur sey, nach der bekannten Regel: ex juvantibus et nocentibus.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 467.

Mitauische Zeitung.

No. 118. Dienstag, den 2. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 22sten September.

In einem Senatsukas vom 12ten September wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann Friedrich Klewesal als schwedischer und norwegischer Vicekonsul in Windau anerkannt ist. (St. Petersb. Zeit. No. 220.)

Berlin, den 3ten Oktober.

Am 29sten September hat Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Prinzessin Louise, Wittwe des verstorbenen Fürsten Anton Radziwill, in Freyenwalde einen Besuch abgestattet.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hat bey Gelegenheit der Einweihung der Alexandersäule das nachstehende Handschreiben an Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, des Königs, erlassen:

»Mein Herr Vetter und sehr werther Schwager! Die freundschaftlichen Gesinnungen, von denen Se. Majestät, der König, Ihr erhabener Vater, Mir unausgesetzt die liebreichsten Beweise giebt, haben eben wieder einen Meiner theuersten Wünsche erfüllt. Die Feyer des dem Andenken Meines zärtlich geliebten Bruders, des verewigten Kaisers Alexander, gewidmeten Tages vereinigt am Fuße des zu seinem Ruhme errichteten Monuments diejenigen Soldaten beyder Heere, welche Zeugen dieses Ruhmes waren. Die von Sr. Majestät, dem Könige, gewählten Veteranen, die dazu berufen sind, den Kern der preussischen Monarchie unter uns würdig zu repräsentiren, geben Zeugniß in den Augen des gesammten Europa, von der Waffenbrüderschaft, welche beyde Souveräne zwischen ihren Völkern gestiftet haben und welche die göttliche Vorsehung gnädig gesegnet hat, indem sie ihnen gemeinschaftlich unvergängliche Erinnerungen des Nationalruhmes verlieh. Ewr. Königl. Hoheit selbst sind diese Erinnerungen ins Herz gegraben, denn die ersten Tage, die Sie dem Dienste Ihres Landes widmeten, wurden durch Kämpfe jener denkwürdigen Epoche bezeichnet. Aus diesem Grunde hat auch Ihr erhabener Vater das Kommando der Tapferen, die das russische Heer sich glücklich schätzt, heute als Brüder zu empfangen, Ihnen übertragen, und auf diese Weise der Erkenntlichkeit, die Ich ihm schuldig bin, einen neuen Beweggrund geliehen. Da Ich dieses Ereigniß durch einen Beweis Meiner Ihnen gewidmeten Anhänglichkeit bezeichnen will, so wünsche Ich, Ew. Königl. Hoheit mit dem St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, den Ich Ihnen hiermit übersende, geschmückt zu sehen. Der Wahlspruch, den er trägt: »Verdienst, Ehre und Ruhm,« ist von jeher der Ihrige gewesen. Möge er Sie stets an die Feyer dieses Tages und an die unveränderliche Zuneigung mahnen, die Ich Ihnen immer widmen werde. Mit Vergnügen wiederhole Ich Ihnen hiermit diese gewiß aufrichtige Zusicherung, so wie diejenige der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit Ich bin, Mein Herr Vetter und sehr werther Schwager, Ewr. Königl. Hoheit freundschaftlichst ergebenster Schwager und Vetter Nikolai. St. Petersburg, den 11ten September 1834.« (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

* * *

Se. Majestät haben die Summe von 120,000 Rthlrn., ausser dem gewöhnlichen Etat, zur bessern Instandsetzung des hiesigen Universitätsgebäudes so bewilligt, daß in jedem der nächsten sechs Jahre 20,000 Rthlr. gehoben werden können. Die Verbesserungen werden besonders den Lokalen der naturhistorischen Sammlungen zu Gute kommen. (Hamb. Korresp. No. 230.)

Paris, den 27sten September.

Im Indicateur de Bordeaux vom 23sten dieses Monats liest man: »Am 19ten dieses Monats haben die Karlisten wirklich Elisondo angegriffen. Die in 3 Kolonnen getheilten Truppen der Königin stürzten über die Insurgenten her, und warfen sie mit einem ziem-

lich bedeutenden Verlust zurück. Am nämlichen Abend ließ Zugarramudi die Truppen in die Festungswerke zurückkehren, wo sie einen neuen Angriff erwarten, der diesmal durch Zumalacarregny selbst geleitet werden soll.«

Nach der Sentinelle des Pyrenées sind nach Briefen aus Valentia daselbst von 3500 Cholerakranken in 9 Tagen 2000 gestorben. (Pr. St. Zeit. No. 276.)

Paris, den 28sten September.

In einem von hiesigen Blättern mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 20sten dieses Monats heißt es: »Der Krieg mit den Karlisten hat schlechten Fortgang. Die Armee Rodil's ist demoralisirt. Die Repressalien sind von beyden Seiten blutig. Ausser dem Grafen Via Manuel, Granden von Spanien, der gerade acht Tage, ehe er in die Hände der Karlisten fiel, eine Stellung mit 20 Mann gegen sie unter dem Rufe: »Es lebe Christine!« und selbst das Gewehr abfeuernd, vertheidigt hatte, haben sie auch den Brigadier Villacampo, Mitglied der Prokuradorenkammer, einen sehr geachteten und liberalen Mann, füsilirt. Man glaubt, dies habe zu einer geheimen Sitzung Anlaß gegeben, in welcher die Prokuradoren, unter dem Anstrich, der Königin ihre Mitwirkung zu ausserordentlichen Maßregeln anzubieten, ihren Unwillen auf eine freylich verdeckte Weise geäussert hätten. Dieser Krieg, wenn er mit Gewalt geendigt werden soll, fordert nebst den Linientruppen, die jetzt dort operiren, 50,000 Mann Nationalgarden und die Uebersiedelung eines großen Theils der Einwohner. Es ist fast vorauszusehen, daß man lieber zu einer fremden Intervention und Okkupation, als zu diesem Mittel seine Zuflucht nehmen, oder daß der Krieg ohne ein berechenbares Ende fortdauern wird.«

(Pr. St. Zeit. No. 276.)

Paris, den 29sten September.

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 29sten September.

Madrid, den 25sten September, 4 Uhr Nachmittags.

Der französische Botschafter am spanischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Nachdem die Prokuradorenkammer vorgestern die allgemeine Berathung über die auswärtige Schuld geschlossen, hat sie heute mit einer Majorität von 63 gegen 47 Stimmen den ersten Artikel des Finanzplanes der Regierung angenommen, welcher also lautet:

»Alle von der Regierung zu verschiedenen Zeiten im Auslande kontrahirten Schulden, und namentlich die Anleihen, die sowohl vor als nach dem Jahre 1823 gemacht worden, werden als Staatsschuld anerkannt.«

* * *

Der heutige Moniteur enthält aus dem nördlichen Spanien Folgendes: »Der General Lorenzo ist am 24sten September in Saldias und der General Cordova in Belate angekommen, während der General Rodil den Zumalacarregny, nach Osten zu, beobachtet. Die Junta hat sich in Lekaroz installirt, und Don Karlos ist tiefer in Navarra eingedrungen. Am 27sten dieses Monats hat ein Kourier dem General Mina seine Ernennung zum Befehlshaber der Armee in Navarra überbracht. Obgleich noch leidend, hat dieser General doch geantwortet, daß er den Befehlen der Königin sofort nachkommen werde. Die Nordarmee ist jetzt in zwey Divisionen getheilt: die Armee von Navarra befehligt der General Mina und diejenige der baskischen Provinzen der General Osma. Armildez ist zum Vicekönig von Navarra ernannt worden.«

(Pr. St. Zeit. No. 277.)

Paris, den 1sten Oktober.

Heute Nachmittag um $3\frac{1}{4}$ Uhr hat die Regierung nachstehende telegraphische Depesche an die Börse anschlagen lassen:

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1sten Oktober.

Madrid, den 27sten September, um 5 Uhr.

Der französische Botschafter am spanischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Ungeachtet der Annahme des 1sten Artikels des Entwurfs des Finanzministers, hat die Kammer in ihrer gestrigen Sitzung das Guebhardsche Anlehen mit starker Stimmenmehrheit verworfen.

Der Schluß dieser Depesche ist noch zu erwarten.«

In Folge dieser Mittheilung ist auch die fünfprocentige spanische Rente, die auf dem heutigen Kourszettel bereits mit $42\frac{5}{8}$ notirt war, nach dem Schlusse der Börse wieder auf $40\frac{1}{2}$ Procent zurückgegangen. Das Guebhardsche Anlehen war bereits um $2\frac{1}{2}$ Uhr um 7 Procent gefallen, und am Schlusse der Börse ging es bis auf 24 Procent zurück; es ist also um 15 Procent niedriger als Tags zuvor, wo es noch 39 stand, notirt worden.

Mehrere hiesige Blätter enthalten heute eine Privatkorrespondenz aus Madrid vom 24sten vorigen Monats, worin gemeldet wird, daß, Nachrichten aus Lissabon zufolge, Don Pedro daselbst am 21sten September mit Tode abgegangen sey. (Der in England angekommene »Nautilus« hatte Lissabon am 21sten September Morgens verlassen, zu welcher Zeit Don Pedro noch lebte; ist die obige Nachricht gegründet, so müßte der Tod gegen Abend erfolgt seyn.)

(Pr. St. Zeit. No. 279.)

Rom, den 16ten September.

Der Marquis Toledo kam am Sonnabend, den 13ten

dieses Monats, hier an, und brachte für Don Miguel Depeschen, welche diesen bestimmten, noch an demselben Abend nach Genua abzureisen. Wie man behauptet, wird er in sehr kurzer Zeit zurück erwartet, wo er dann einen von ihm gemietheten Pallast beziehen wird. Sein Gefolge, aus einigen 70 Personen bestehend, diejenigen seiner Anhänger mit eingeschlossen, macht Vorbereitungen, welche auf einen längeren Aufenthalt hindeuten. Während seines hiesigen Aufenthalts wurde Don Miguel sehr ausgezeichnet behandelt, besonders durch zahlreiche Besuche von Personen aller Stände. Doch sind nicht alle Römer seine Verehrer, besonders, weil manche in ihm die indirekte Ursache der Aufhebung der geistlichen Stiftungen in Portugal erblicken. Es hatten sich sogar Einige vorgenommen, die Rechte der Gastfreundschaft so weit aus den Augen zu setzen, daß sie ihn auszischen wollten, wenn er sich an öffentlichen Orten sehen ließe. Die Polizey, hiervon benachrichtigt, hatte indessen ihre Maßregeln dagegen genommen. — Aus Spanien sind wir ganz ohne direkte Nachrichten; indessen bemühen sich die hiesigen Karlisten, uns auch noch neben der Gazette de France die günstigsten Nachrichten über Don Karlos zukommen zu lassen. — Madame Lätitia Bonaparte, welche diesen Sommer ihr 84stes Jahr erreicht hat, litt in der letzten Zeit an krampfhaften Zufällen, welche für ihr Leben fürchten ließen, doch scheint, nach Aussage der Aerzte, die Gefahr für dieses Mal vorüber. Bey ihrem leidenden Zustande, durch welchen sie gezwungen ist, beynahe immer eine liegende Stellung zu behalten, ist ihr Geist noch immer lebhaft, und sie spricht gern und mit Feuer von den glücklichen Zeiten ihres Lebens. Ihr Bruder, der Kardinal Fesch, besucht sie täglich. (Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Brüssel, den 24sten September.

Die für Don Karlos in mehreren holländischen Häfen stattfindenden Schiffsrüstungen und Waffenankäufe haben guten Fortgang. Die Regierung ermächtigt solche zwar nicht förmlich, scheint sich aber dabey vollkommen theilnahmlos zu verhalten.

(Hamb. Korresp. No. 230.)

Brüssel, den 25sten September.

Das große Konzert im botanischen Garten wird wohl so ziemlich Alles übertreffen, was in der neuesten Zeit an Musikfesten zu Tage gekommen ist. Die Anzahl der mitwirkenden Personen beläuft sich auf 1480.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Aus dem Haag, vom 25sten September.

Unser Landsmann Overmeer-Fischer hat für sein Werk über Japan von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, einen kostbaren Brillantring erhalten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Aus dem Haag, vom 26sten September.

Der Herr von Haber theilt in unsern Blättern ein Dekret des Don Karlos aus Guernika vom 7ten September mit, durch welches derselbe (als König Karl V.) als spanische Staatsschuld nach ihrem ganzen Werth anerkennt: die perpetuelle Rente, die Drey-Procents und alle von Ferdinand VII. während seiner freyen Ausübung der königlichen Gewalt bis zum 6ten Oktober 1832 aufgenomme Staatsschulden. (Die Kortesschuld wird also auf diese Weise nicht anerkannt.) Se. Majestät versprechen, sobald sie Meister der Hauptstadt ihres Königreichs und im Besitz aller ihrer Rechte sind, ihre erste Sorge seyn zu lassen, für die rechtmäßige Bezahlung der Renten und die Tilgung der Staatsschuld die zweckmäßigsten Maßregeln zu ergreifen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

München, den 22sten September.

Gestern sind hier Nachrichten aus Griechenland eingegangen, welche unsre Stadt neuerdings mit Besorgniß für unsre in Griechenland befindlichen Landsleute erfüllen. Nach Allem, was bis heute verlautet, soll in der Maina ein Aufstand ausgebrochen seyn; zu gleicher Zeit haben, wie man mit Bestimmtheit erfährt, auch in Morea unruhige Bewegungen stattgefunden, welche hauptsächlich von den Anhängern des Kolokotroni erregt wurden, auf dessen Befreyung es vorerst abgesehen ist. Die Aufrührer sollen ferner von dem Könige, gegen den sie nichts zu haben vorgeben, die Entfernung aller Bayern von den höchsten Stellen verlangen. Einige der Letzteren sollen sich geflüchtet haben. Dies Alles bedarf jedoch sehr der Bestätigung und ist hoffentlich ein leeres Gerücht. Die Militärmacht, über welche die Regierung zu gebieten hat, beträgt nur ungefähr 7000 Mann, von denen 4000 Freywillige aus Deutschland, die übrigen Freywilligen Eingeborne sind. — Nachschrift. So eben geht aus Triest die Nachricht hier ein, daß sich eine Anzahl englischer Schiffe von Malta gegen Griechenland in Bewegung gesetzt habe, und daß einige unfern Nauplion befindliche französische Schiffe Soldaten ans Land gesetzt haben. (Hamb. Korresp. No. 231.)

Triest, den 17ten September.

Heute eingegangene Briefe von den jonischen Inseln schildern die Auftritte in Morea als nicht so gefährlich, wie man durch die ersten hier eingegangenen Nachrichten zu glauben berechtigt war. — Nach Versicherung des einen Briefes war der Aufstand so gut als unterdrückt. (Berl. Spen. Zeit. No. 229.)

Frankfurt, den 29sten September.

Am 22sten dieses Monats ist eine Bittschrift mit mehr als 2000 Unterschriften wegen Anschlusses an

den Zollverband überreicht worden. Ueber den Ausfall der Messe hört man die bitterste Klage.

(Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

Stockholm, den 23sten September.

Dem amtlichen Berichte zufolge sind hier bis heute an der Cholera 7076 Personen erkrankt, 2338 genesen, 3058 gestorben. (Hamb. Korresp. No. 231.)

London, den 19ten September.

Oeffentliche Blätter enthalten sehr ausführliche Berichte über die Festlichkeiten, welche in Edinburgh zu Ehren des Grafen Grey während dessen Anwesenheit stattgefunden haben. Dem mehrerwähnten Festmahle wohnten über 2000 Personen bey, von denen jedoch etwa 600 in einem Nebenzimmer speisen mußten. Der Gemeinderath von Edinburgh überreichte dem Grafen Grey das Diplom eines Ehrenbürgers, welches in einem mit einer passenden Inschrift versehenen prachtvollen Kästchen enthalten war. Eine unermeßliche Volksmenge empfing den Grafen bey seiner Ankunft mit lautem Jubel.

Die brittische Kriegsbrigg Espoir hat Nachrichten aus Lissabon, die bis zum 9ten dieses Monats reichen, überbracht. Den amtlichen Bülletins zufolge bessert es sich mit dem Gesundheitszustande Don Pedro's, während Privatberichte melden, daß sich dieser Zustand sehr verschlimmert habe und Don Pedro lebensgefährlich krank sey, indem die Wassersucht sich bey ihm geäussert habe und schnelle Fortschritte mache.

(Berl. Spen. Zeit. No. 224.)

London, den 23sten September.

Der türkische Botschafter, Namik Pascha, ist hier eingetroffen. Er wird als ein Mann von großen Talenten geschildert, der mehrere Werke über Taktik in das Türkische übersetzt und die Lancastersche Methode im ottomanischen Reiche befördert hat.

Seit dem Schlusse des Parlaments ist hier viel von Ergreifung einer Maßregel die Rede, die einen gewaltigen Umschwung in dem ganzen Zeitungswesen hervorbringen würde — die Aufhebung des Zeitungsstempels. Die Sache ist bekanntlich im Laufe der letzten Session im Unterhause beantragt, aber mit starker Majorität verworfen worden, sie gewinnt indeß, seitdem der Lord-Kanzler in seiner konservativen Rede zu Inverneß nicht undeutlich zu verstehen gegeben hat, daß allerdings nächstens zu jener, übrigens gewiß nicht konservativen, Maßregel geschritten werden könnte, von Neuem an Interesse. Der Courier enthält heute einen längeren Aufsatz über dieselbe, worin er sie als revolutionär bezeichnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 228.)

London, den 30sten September.

Heute ist Herr H. Manchester, ein Messerschmidt, fast einstimmig zum Lord-Mayor von London erwählt worden. (Hamb. Korresp. No. 235.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten September. Hr. v. Finkenstein aus Heyden, Hr. Stabsrittm. Bar. v. Ludinghausen-Wolff und Hr. Gutsbes. Bar. v. Ludinghausen-Wolff aus Ponjemon, log. b. Jensen. — Fr. Baronin v. Lieven, nebst Familie, aus Okten, Hr. Kaufm. Henkhusen, nebst Familie, und Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Fürst v. Lieven aus Grenzhoff, Hr. Bar. v. Schilling, Hr. v. Haaren und Hr. v. d. Ropp aus Riga, log. b. Morel. — Mad. Böttticher aus Kuckschen, log. b. Fr. Kollegienräthin v. Bidder. — Fr. Doktorin Annette Leßynsky, nebst Nichte Maria Rüben, aus Tuckum, log. b. Gürtler.

Den 29sten September. Hr. v. Bolschwing aus Rindseln, und Hr. v. Heycking aus Galten, log. b. Bäcker Brauer. — Hr. George Büttner aus Doblen, log. b. Gastw. Borchert. — Hr. v. d. Recke aus Bassen, Hr. v. d. Brincken aus Tuckum, und Hr. Kaufm. Eluchin aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Förster v. Mirbach aus Schrunden, log. b. Jensen.

Den 30sten September. Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, und Hr. Gutsb. Januschewsky aus Ponjewesch, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 20sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54 5/8 Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16, 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 59 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 3/3 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98 1/2 à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3 1/4 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2 3/4 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 1/2 à 2 1/4 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 476.

Mitauische Zeitung.

No. 119. Donnerstag, den 4. Oktober 1834.

Mitau, den 2ten Oktober.

Auf Vorstellung Sr. Excellenz, des Herrn Generalgouverneurs, Baron von der Pahlen, haben Se. Kaiserl. Majestät Höchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht, daß der Baron Alexander von Simolin auf Groß-Oselden und der Baron Otto von Wettberg auf Brinkenhoff den von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, nachgesuchten Kammerherrn-Titel annehmen dürfen.

Nauplia, den 1sten September.
(Privatmittheilung.)

Die Unruhen in Morea sind beseitigt; aber ein böser Geist, durch vielfältige Mißgriffe der vorigen Regentschaft erzeugt, herrscht jetzt im Lande. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Sache sich seit sechs Monaten bedeutend verschlechtert hat. Der Parteygeist ist überall erwacht. Die jetzige Regierung handelt sehr weise, aber es fragt sich, ob sie die pekuniären und moralischen Mittel hat, Alles zusammen zu halten. Erfreulich ist es, daß alle Griechen, ohne Ausnahme der Parteyen, den jungen König innig lieben und ihm Wohl wünschen. Der König ist aber auch das einzige feste Band, sonst sähe es sehr bunt hier aus. In diesem Augenblick ist officiell angezeigt worden, daß die Residenz noch am Ende dieses Jahres nach Athen verlegt wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Lissabon, den 21sten September.

Am Mittwoch, den 17ten dieses Monats Morgens, überreichte ein Eilbote aus dem Pallaste Queluz, wo Don Pedro gegenwärtig residirt, die Nachricht, daß seine Krankheit eine höchst bedenkliche Wendung genommen habe und sein Tod jeden Augenblick zu befürchten sey. Es verbreiteten sich augenblicklich die seltsamsten und widersprechensten Gerüchte, und da hier die Presse unter strenger Censur steht, so war für das Publikum keine Quelle vorhanden, um die Wahrheit zu ergründen. So viel aber glaubte man allgemein, daß Don Pedro entweder schon todt sey oder wenigstens hoffnungslos darniederliege, was denn auch durch die Geschäftigkeit und das Treiben unter den Mitgliedern des Kabinets und deren Anhängern einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erhielt. Die in höchst schwankenden Ausdrücken abgefaßten amtlichen Bülletins waren nicht geeignet, etwanige Zweifel zu heben. Endlich, am folgenden Tage, wurde in der Sitzung der Deputirtenkammer von dem Präsidenten folgendes von Don Pedro an die Kortes gerichtete Schreiben vorgelesen: »Abgeordnete der portugiesischen Nation! Meinen Eidschwüren stets getreu und der Stimme meines Gewissens gehorchend, benachrichtige ich Sie, daß ich gestern meine Pflichten als Glied der katholischen Kirche und als Familienvater erfüllt habe, wie ich es denn auch meinem Gewissen schuldig zu seyn glaube, Ihnen anzuzeigen, daß die Beschaffenheit meiner Krankheit, durch welche die so eben angedeuteten Handlungen veranlaßt worden sind, es mir verbieten, mich den Staatsgeschäften ferner zu unterziehen. Unter diesen Umständen ersuche ich Sie, in dieser Beziehung für anderweitige Verfügungen Sorge zu tragen. Ich sende die inbrünstigsten Gebete für das Wohl des Landes zum Himmel empor. Im Pallaste Queluz, den 18ten September 1834. Don Pedro, Regent.« Diese Mittheilung wurde mit tiefem Schweigen entgegengenommen. Nach wenigen Augenblicken aber, und ohne irgend eine Erörterung oder vorgängige Bemerkung, wurde eine Kommission ernannt, um den in dem Schreiben angeregten Gegenstand in Erwägung zu ziehen und darüber zu berichten. Die Kommission bestand aus dem Marquis von Saldanha und den Herren von Magalhaes, von Vasconcellos, von Azevedo, da Fonseca Moniz, von Azevedo Souriero und Sariava

da Costa de Nefoios. Sie begab sich sogleich ins Berathungszimmer, kehrte aber schon nach einiger Zeit in den Sitzungssaal zurück, und beantragte, nachdem in ihrem Bericht die Gründe kurz entwickelt waren, Donna Maria für volljährig zu erklären, und ihr unverweilt die Ausübung ihrer königlichen und verfassungsmäßigen Rechte einzuräumen. Dieser Antrag wurde von der Kammer einstimmig und ohne vorgängige Erörterung angenommen. Noch denselben Abend erfolgte die Annahme dieses Gesetzentwurfs in der Pairskammer, wo sich übrigens sechs Mitglieder dagegen erklärten. Am folgenden Tage wurde Don Pedro von dem Beschluß der Kortes in Kenntniß gesetzt und die junge Königin gestern auf die vorschriftsmäßige Weise in voller Kortessitzung beeidigt. Somit sind denn die Hoffnungen aller derjenigen vereitelt, welche, sobald der Entschluß Don Pedro's, von den Staatsgeschäften zurückzutreten, bekannt geworden war, nach der Regentschaft gestrebt hatten. Als solche wurden die Infantin Isabella Maria, die Kaiserin und der Herzog von Palmella genannt. Don Pedro befindet sich noch immer in einem höchst bedenklichen Zustande, was auch aus dem neuesten amtlichen Bülletin, welches gestern ausgegeben worden, zu ersehen ist. Die junge Königin hat dem Herzog von Palmella den Auftrag ertheilt, eine neue Verwaltung zu bilden, und in derselben das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten selbst zu übernehmen. Herr Freire, welcher jetzt Kriegsminister ist, wird das Seeministerium übernehmen. Wie es heißt, werden auch die Herzöge von Terceira und Valença, so wie der Graf von Vila Real, in das neue Kabinet eintreten. Saldanha, glaubt man, wird zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt werden. Man hat die neue Bildung des Ministeriums mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen. Was den Finanzminister Carvalho betrifft, so hat derselbe sich standhaft geweigert, im Kabinet zu bleiben, sofern nicht einige seiner bisherigen Amtsgenossen ebenfalls beybehalten würden, und die von ihm und Don Pedro beabsichtigten durchgreifenden Reformen ihren Fortgang nehmen sollten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Paris, den 26sten September.

Gestern Morgen schon ist der Ministerrath in den Tuillerien versammelt gewesen und hat bis 2 Uhr Nachmittags Berathung gepflogen. Man glaubt, daß in dieser Sitzung wichtige Maßregeln in Bezug auf Spanien erörtert worden sind.

Der Globe meldet aus Neapel, daß die beabsichtigte Heirath zwischen einer neapolitanischen Prinzessin und dem Herzoge von Orleans, auf die Vorstellungen einer auswärtigen Regierung, aufgegeben worden sey.

Es wird gegenwärtig aufs Neue behauptet, Fürst Talleyrand werde auf seinen diplomatischen Posten nicht zurückkehren, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Graf Grey, auf den er einen besonderen Einfluß ausgeübt, nicht mehr an der Spitze des brittischen Kabinets stehe.

Die Doktoren Cresson und Sansson haben eine neue Art Bandagen erfunden, welche die medicinische Akademie gebilligt hat. Diese Bandagen sind mit Luft gefüllt und geben allen Bewegungen des Kranken nach.

Vor drey Tagen gaffte eine große Volksmenge zum Thurm Notre Dame hinauf. Zwey Männer standen am Rande der Plattform und kämpften mit einer Dame, welche sie, nach allen Geberden zu schließen, den Thurm hinunterstürzen wollten. Das Volk tobte an der Thüre des Thurms. Vergebens, diese war verschlossen. Man pochte an das Haus des Küsters. Der Küster war ausgegangen. Unterdessen rangen die Männer noch immer mit der unglücklichen Dame, die jeden Augenblick in dem Kampfe der Verzweiflung unterliegen und zu dem gräßlichen Sprunge gezwungen werden konnte. Ist denn keine Hülfe, keine Rettung?! Das Hülfegeschrey des Volks verhallte ohnmächtig. Nationalgarden gehen vorüber, legen ihre Gewehre auf die Schandgesellen da oben an, aber diese scheinen zu wissen, daß die Nationalgarde jetzt keine Patronen hat, setzen ihre Mißhandlungen, ihr hölliſches Reißen und Zerren gegen die Dame fort, drängen sie endlich an den äussersten Rand und stürzen sie hinab. Während des Sturzes werden ihre Gewänder von den Spitzen der Thurmverzierungen zerfetzt und ganz entstellt langt ihre Leiche mit einem gewaltigen Schlage auf dem Pflaster an. Da bricht das Volk plötzlich in ein unendliches Gelächter aus, denn die Dame besteht aus Lumpen! Die sterblichen Ueberreste wurden im Triumphe auf den Quai getragen und in die Seine gestürzt.

Aus Toulon meldet man, daß dort, einem Befehl der Regierung zufolge, eifrig daran gearbeitet wurde, das Geschwader zum 1sten Oktober wieder segelfertig zu machen.

Man meldet Folgendes aus Alexandria vom 6ten August: Unser Vicekönig, der wieder hier ist, kümmert sich wenig um die muhamedanischen Religionsvorschriften. Er trinkt Wein, wie ein Generalmajor. Durch die St.-Simonisten läßt er viele Maler- und Bildhauerarbeiten ausführen. Ueberhaupt giebt es Schüler St. Simons in Menge hier, Maler, Aerzte, Zeichner, Bildhauer. An der Spitze der Arbeiten zur Ausdehnung der Landesbewässerung durch den Nil steht Herr Linan, Zögling der politechnischen Schule in Paris, dem der St. Simonistenpapst, Vater Enfantin, und Herr Lambert, als Unter-Ingenieurs, beygegeben sind. An diesen Arbeiten sind bey dem Zweige von Rosette 7000, bey dem von Damiette 5000 Arbeiter beschäftigt. Das Werk soll in 4 Jahren beendigt seyn. Auch eine hüb-

sche St. Simonistin ist hier, Madame Clorinde Roger, deren Talente und treffliches Benehmen die Verleumdung zum Schweigen bringen. — Der Moniteur Egyptien hat aufgehört zu erscheinen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Paris, den 27sten September.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die Kammern bereits im November einberufen werden sollen, und zwar, wie man glaubt, in Folge der in den Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel neuerdings eingetretenen Verwickelungen.

Der ehemalige Arzt Napoleons, Dr. Antomarchi, ist vorgestern von hier nach den nordamerikanischen Freystaaten abgereist.

Morgen wird auf dem Marsfelde mit einem neu erfundenen, mit Segeln in Bewegung zu setzenden Wagen, einer sogenannten Aeolienne, der erste Versuch angestellt werden.

Die Lage Spaniens wird mit jedem Tage bedenklicher. Nicht Don Karlos, sondern der Revolutionsgeist zu Madrid erregt Unruhe. Die Prokuradores wollen von Mäßigung nichts wissen. Man fürchtet, die spanische Regierung werde sich genöthigt sehen, die Kammer aufzulösen.

In der Sitzung der Kammer der Prokuradores vom 19ten September äusserte sich Herr Abarque, der für den Entwurf der Majorität sprach, unter Anderem folgendermaßen: »Man droht uns mit den Vorstellungen Frankreichs. Ich glaube aber, wir können darüber unbesorgt seyn. Der Thron Isabellens II., der Thron Donna Marias, die englische Reform, der Thron des Hauses Orleans, Syrien, Belgien, das Alles hängt aneinander, steht und fällt zusammen; Talleyrand und Grey haben die große Kette gebildet und werden kein Glied daraus lösen lassen.« (Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Paris, den 1sten Oktober.

Die ministeriellen Blätter enthalten folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 29sten vorigen Monats, um 8½ Uhr Abends: (!) »Gestern sind die Truppen der Königin in Almandaz eingerückt. Elisondo muß gegenwärtig entsetzt seyn. Die Junta kehrt nach Etchalar zurück. Don Karlos befand sich am 27sten September in Engui. Espartero ist mit den Biskayern am 15ten und 16ten September bey Munguia zusammengetroffen; er hat ihnen Leute getödtet und den Pfarrer Garay, welcher die Belagerung von Bilbao kommandirte, gefangen genommen. Am 19ten September hat Castor ohne Erfolg Villarkayo angegriffen und dasselbe in Brand gesteckt. Iriarte hat ihn am 20sten September angegriffen, ihm 20 Mann getödtet, und ihm alle Beute von Villarkayo wieder abgenommen, wobey sich die sämmtlichen Papiere der Junta von Kastilien befanden. (Pr. St. Zeit. No. 279.)

Paris, den 2ten Oktober.

Vorgestern haben sich die Gesandten Rußlands, Preussens und Neapels, die Minister des öffentlichen Unterrichts, der Justiz und der Finanzen, der Marschall Lobau, der Präsident der Pairskammer, Herr Bertin de Vaux, der Graf von Argout, der Graf Montalivet, der Bischof von Meaux und mehrere andere vornehme Personen nach Fontainebleau zum Könige begeben; sie wurden zur königlichen Tafel gezogen und wohnten Abends einer Vorstellung auf dem Schloßtheater bey.

Man schreibt aus Bayonne vom 28sten Septemter: »Vorgestern haben 2500 Mann die Garnison von Elisondo angegriffen. Die Karlisten hatten bey diesem Angriff 5 Getödtete und 17 Verwundete. Man kennt den Verlust der Christinos nicht. Alle Bauern, welche die Stadt verlassen, um ihren Arbeiten obzuliegen, werden durch die Karlisten ergriffen und bey den Tranchéen um die Stadt beschäftigt. Don Karlos ist am 25sten, durch die Kolonne des Generals Cordova lebhaft verfolgt, zu Laboyen angekommen. Am 24sten dieses Monats ist Zumalacarregui mit 4 Bataillonen und der gesammten Reiterey in der Gegend von Estella angekommen; er ließ einige Kompagnien auf verschiedenen Punkten in die Stadt einrücken; da diese jedoch Widerstand fanden, so zogen sie sich zurück. Dieser General hält Engui und Arbaiza besetzt. Am nämlichen Tage zogen die Kolonnen Oraa's und Lorenzo's von Puente la Reyna auf Estella, wo, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Kolonne Rodil's zu ihnen stoßen wird. — Der General Mina hat ein Schreiben an die Königin Christine gerichtet, worin er sagt, daß er zwar bereit sey, den Oberbefehl über die Nordarmee anzunehmen, daß aber der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht erlaube, sich sofort an die Spitze der Truppen zu stellen.« (Pr. St. Zeit. No. 281.)

Genf, den 25sten September.

Die französisch-homöopathische Gesellschaft ist hier am 15ten September auf drey Tage zusammengetreten. 26 fremde Aerzte, von Turin, Lyon, Dijon, Besançon, Grenoble, Valence und Plombieres, aus dem Waadtlande, aus Freyburg und Savoyen, hatten sich mit denjenigen von Genf vereinigt. Das Lesen von Aufsätzen und praktischen Beobachtungen, so wie die Untersuchungen von geheilten Kranken (die vorgestellt wurden), füllten die Sitzungen aus; zu mündlichen Verhandlungen und Berathungen über die Praxis blieb keine Zeit übrig. Das nächste Jahr versammelt sich die Gesellschaft in Paris. (Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Stuttgart, den 30sten September.

Die Weinlese ist im ganzen Lande sehr ergiebig ausgefallen; besonders ist dies mit dem See-Weine der Fall, welcher an den Ufern des Bodensee's gebaut wird. Alte Leute erinnern sich keines solchen Jahres. Im

Neckarthale biegen sich die Fruchtbäume, welche die Landstraße zu beyden Seiten einfassen, im eigentlichen Sinne des Worts, unter der Last ihrer Früchte, und es thut wehe, die vielen Aepfel im Chausséegraben verfaulen zu sehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Altenburg, den 30sten September.

»Zur größten Betrübniß des Herzoglichen Hauses und sämmtlicher Unterthanen des Herzogthums, ist so eben die traurige Nachricht eingegangen, daß gestern Abends 10 Uhr Unser theuerster, geliebtester Landesherr, weiland Herr Friederich, von Gottes Gnaden regierender Herzog zu Sachsen-Altenburg, in Folge einer Lungenlähmung, auf dem Jagdschlosse zu Hummelshayn verschieden ist und somit eine vierundfunfzigjährige gesegnete Regierung beschlossen hat.« (Der verstorbene Herzog Friedrich war 1763 geboren, ist 71 Jahre alt geworden und war der am Längsten regierende Souverän in Europa. Sein Sohn und Nachfolger, der Herzog Joseph Georg Friedrich, ist am 27sten August 1789 geboren, und also gegenwärtig 45 Jahre alt.
(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

Berlin, den 29sten September.

Am 27sten dieses Monats, Vormittags um ¾ auf 11 Uhr, entschlief in Freyenwalde zu einem besseren Leben Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Elisa Radziwill, Tochter Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise von Preussen, und weil. Sr. Durchlaucht, des Fürsten Anton Radziwill, königlichen Statthalters im Großherzogthum Posen. (Hamb. Korresp. No. 233.)

London, den 26sten September.

Der Lord-Kanzler hat gestern das Parlament in eigner Person bis zum 23sten November prorogirt.
(Hamb. Korresp. No. 231.)

London, den 3ten Oktober.

Die Times und der Courier enthalten die telegraphische Depesche aus Madrid vom 27sten September, welche am Mittwoch an der Pariser Börse bekannt gemacht wurde (siehe unsre vorgestr. Zeitung), vollständig. Der Schluß derselben, der von dem Journal de Paris in einer zweyten Ausgabe nachgebracht wurde, lautet folgendermaßen: »Heute (am 27sten) wurde der zweyte Artikel, nachdem er im Sinne der Minorität der Kommission modificirt worden, angenommen und der dritte Artikel, welcher die Schuld in aktive und passive eintheilt, mit einer Majorität von 58 gegen 44 Stimmen verworfen. Dieser und die folgenden Artikel sind an die Kommission zurück verwiesen worden, die am Montag ihren Bericht abstatten wird. Der zweyte Artikel des Torenoschen Gesetzentwurfs lautete so: Die Liquidation aller dieser Schulden (der ganzen ausländischen Schuld) soll sofort stattfinden, und während die Liquidation vor sich geht, soll für die Bezahlung der Zinsen gesorgt werden.« — Die Times sagt, es habe in Folge des ersten Theils dieser telegraphischen Depesche, die bekanntlich die Verwerfung der Guebhardschen Anleihe betraf, bey Tortoni in Paris große Verwirrung geherrscht, und die Bemühungen, zu verkaufen, seyen meist erfolglos geblieben.
(Pr. St. Zeit. No. 280.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Oktober. Hr. Generalm. von Franck, ausser Dienst, vom Auslande, und Hr. v. Fock aus Marren, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Fähnr. Robert v. Korff, vom Leibg. Jäg. Reg., aus St. Petersburg, Hr. Oberstl. v. Schreiterfeld, vom Narwaschen Jäg. Reg., Hr. Hofger. Adv. Höppener, Hr. Kreislehrer Petrow und Hr. Koll. Assessor v. Schimanowsky aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, und Hr. Pastor Böttcher aus Barbern, log. b. Jensen. — Hr. v. Oelsen aus Groß-Eckau, log. b. Halezky. — Hr. v. Behr aus Bersteln, und Hr. Hoffmann aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Kronförster, Koll. Sekr. Lutzau, aus der Goldingenschen Forstey, log. b. Archivar Lutzau. — Hr. v. Grothuß aus Wixtrauten, log. b. Fr. v. Korff. — Hr. Buchhalter Tramdach und Hr. Koll. Registr. Strauß aus Tuckum, log. b. Trautmann. — Hr. Förster Schätzky aus Pönau, Hr. Förster Klein und Hr. Arrend. Eggert, nebst Sohn, aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Fr. v. Wolff und Fräul. v. Werthell aus Kegra, log. b. Schneidermeister Meyer.

Den 2ten Oktober. Der königl. preuss. Hofzahnarzt Wolffsohn und der Zahnarztgehülfe Müller aus St. Petersburg, Hr. Kaufm. Cramer aus Danzig, und Fr. v. Tiedeböhl aus Doblen, log. b. Morel. — Fr. Oberstl. Bodisko und Hr. Kand. Trompeter von der Station Jeddeffer, Hr. Kronförster Kräppisch aus Tauerkaln, Hr. Glasfabrikant Wiegant, Hr. Kaufm. Wendt und Hr. Gutsbes. Janischewsky aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kammerherr v. Simolin aus Groß-Dselden, Hr. v. Bagge aus Diensdorff, und Hr. v. Rönne aus Mocken, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Becker, nebst Gemahlin, aus Kandau, log. b. Bäcker Brauer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 478.

Mitauische Zeitung.

No. 120. Sonnabend, den 6. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 27sten September.

Aus Moskau wird Folgendes berichtet:

Am 15ten September geruhte Se. Majestät, der Kaiser, das Petropawlowsche und das Golizynsche Krankenhaus zu besuchen, und gab für die daselbst angetroffene Ordnung Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. Darauf besichtigte Se. Majestät den Alexandrin'schen Pallast und das gewesene Apraxin'sche Haus, in welchem das Alexandrinische Institut untergebracht wird. Am Abende desselben Tages brach im Jausa'schen Stadttheile, im Hause der Kaufmannsfrau Larionow, Feuer aus. Es war solches durch Unvorsichtigkeit veranlaßt, da Jemand mit einem brennenden Lichte auf die Dachstube gegangen war, wo eine große Menge Glanzwatte lag. Diese faßte Feuer, und in einem Augenblicke stand das ganze obere Stockwerk in Flammen. Se. Majestät, der Kaiser, erschien daselbst gleich zu Anfang des Brandes. Glücklicher Weise griff das Feuer nicht weiter um sich. Für das schnelle und thätige Verfahren der Polizey bey dieser Gelegenheit gab der Monarch dem rastlosen, die Stelle des Oberpolizeymeisters vertretenden, Generalmajor Zynskij und dessen Dienstgefährten Sein Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen. Die Soldaten und Unterofficiere des Brandkommando's wurden belohnt. Das trübe Regenwetter hinderte die zahlreiche Volksmenge nicht daran, sich an dem Antlitze unseres Kaisers zu weiden. Alles drängte sich um Ihn herum, und nach Löschung des Feuers folgte die Menge jubelnd Seinem Wagen, bis zum Schlosse. Den 16ten September, am Sonntage, wohnte Se. Majestät dem Gottesdienste in der Schloßkirche bey. Am Morgen erfreute sich das hiesige Wittwenhaus, Abends aber das russische Theater, Seines hohen Besuchs. Um 11 Uhr in der Nacht verließ der Monarch die Hauptstadt und reisete auf dem Wege nach Kaluga weiter. (St. Petersb. Zeit. No. 224.)

Paris, den 28sten September.

Die türkischen Gesandten am hiesigen und am brittischen Hofe haben vorgestern in St. Kloud bey dem Könige zu Mittag gespeist. Das Journal des Débats theilt über das Personal der türkischen Gesandtschaft in Paris einige Einzelnheiten mit. Der Charakter aller Mitglieder derselben soll sehr sanft, edel und würdevoll seyn. Das ministerielle Blatt schließt diesen Artikel mit den Worten: »Die Reform hat begonnen; die Türken der neuen Gesandtschaft tragen unsere Uniformen, essen nicht mehr mit den Fingern und trinken von unserm Wein.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Paris, den 29sten September.

Es hat sich hier vorgestern das Gerücht verbreitet, die Lage Griechenlands würde die Regierung dieses Königreichs nöthigen, die Dazwischenkunft auswärtiger Truppen neuerdings in Anspruch zu nehmen.

Das in Madrid erscheinende Blatt Revista vom 22sten dieses Monats enthält unter Anderem Folgendes: »Gestern war die Stadtmiliz von Madrid auf der Plaza Taurado versammelt, indem, den Verfügungen des Gouverneurs gemäß, einige Veränderungen und Reorganisationen in den verschiedenen Kompagnien vorgenommen werden sollten. Der General Quesada erschien, um die Befehle dieserhalb zu vollziehen, allein er soll mit Zeichen der Unzufriedenheit und selbst mit dem Rufe: Nieder mit ihm! empfangen worden seyn.« (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Paris, den 30sten September.

Der gestrige Tag, als der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux, ist von den Legitimisten in der Vorstadt St. Germain durch glänzende Festlichkeiten gefeyert worden.

In einem Schreiben aus Lyon vom 22sten dieses Monats heißt es unter Anderem: »Wir werden einen

schweren Winter zu bestehen haben, falls die Fabriken nicht mehr Thätigkeit gewinnen. Mehrere Artikel, namentlich die Shawls, sind gänzlich ohne Nachfrage, und Häuser, die sonst 200 Webestühle beschäftigten, haben kaum für ein Dutzend hinlängliche Arbeit. Die Untersuchung wider die politischen Gefangenen ist beendigt, und die Akten sind, 60 Bände stark, nach Paris gesandt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Paris, den 6ten Oktober.

Gestern Mittag um 1 Uhr 43 Minuten ist durch den Telegraphen die nachstehende Depesche aus Bayonne vom 5ten dieses Monats, Morgens 6 Uhr, hier eingegangen:

»Madrid, den 30sten September.
Der französische Botschafter am spanischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Prokuradorenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung, gegen das Gutachten ihrer Kommission, die Theilung der Schuld in eine aktive und passive, in dem Verhältnisse von zwey Drittheilen für die aktive und von einem Drittheile für die passive Schuld genehmigt.«

Auf dem Wege der Post hat man hier Nachrichten aus Madrid vom 29sten September, an welchem Tage in der Prokuradorenkammer der Finanzbericht abgestattet wurde. Die Majorität der Kommission bestand diesmal aus 7, die Minorität aber nur aus 2 Mitgliedern, nämlich den Herren Florez Estrada und Montevirgen. Gleichwohl wurde der Antrag dieser Letzteren angenommen. Der Vorschlag der Majorität lautete im Wesentlichen dahin, die gesammte auswärtige Schuld anzuerkennen, und die jetzigen Obligationen gegen neue einzutauschen, die rückständigen Zinsen der Kortesbons aber zu kapitalisiren, das Kapital in 40 Serien zu theilen, und jedes Jahr eine Serie durch das Loos zu ziehen.

Die gleichfalls mit dem Bayonner Telegraphen aus Madrid vom 30sten September eingegangene Nachricht von dem Tode Don Pedro's war an der heutigen Börse angeschlagen. (Pr. St. Zeit. No. 284.)

Brüssel, den 30sten September.

Die Vorarbeiten wegen der hiesigen freyen Universität haben einen schnellen Fortgang. Man denkt die Vorlesungen bereits am 1sten November zu beginnen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Brüssel, den 1sten Oktober.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Belgien, die Königin der Franzosen, und ihre Prinzessinnen Töchter, werden binnen wenigen Tagen in Antwerpen erwartet.

Am 20sten und 24sten September wurden auf dem Markt zu Termonde von einem Gärtner mehrere Pfund Erdbeeren verkauft, welche so schön waren, als ob sie im Frühjahr gepflückt wären.

Man hat hier eine Bande kleiner Spitzbuben entdeckt, welche Verzweigungen nach Antwerpen, Mons und Ghent hatte. Die ältesten dieser kleinen Gauner sind 12 bis 15 Jahre alt.
(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Aus dem Haag, vom 30sten September.

Holländischen Blättern zufolge dürften die Unterhandlungen mit Sr. Durchlaucht, dem Herzog von Nassau, nächstens wieder aufgenommen werden.

Während der hiesigen Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Albrecht von Preussen, hatte die Gräfin Rossi (Demoiselle Sontag) eine äusserst glänzende Soirée veranstaltet, die auch Ihre Königl. Hoheit mit ihrer Gegenwart beehrte. Die Gräfin, obgleich erst kürzlich von einem Unwohlseyn hergestellt, trug dabey einige Musikstücke vor, und man hatte Gelegenheit zu bemerken, daß sich ihre Stimme seit Kurzem noch sehr gebessert habe.
(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Aus dem Haag, vom 1sten Oktober.

Die von dem Baron M. von Haber in Amsterdam versuchte Anleihe für Don Karlos scheint sich in Nichts, wo nicht in etwas Schlimmeres, nämlich in einen peinlichen Proceß wegen Falsums und Betrugs, der in London angedroht wird, auflösen zu wollen. Der Zwiespalt zwischen Herrn von Haber einer-, und dem Bischofe von Leon (welcher sich in London aufhält), Herrn Saraiva, und Herrn Aznarez andererseits, geht aus mehreren Inseraten im Amsterdamer Handelsblatt klar hervor.
(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Wien, den 26sten September.

Die Post aus Konstantinopel ist eingetroffen, bringt aber wenig von Bedeutung. Man arbeitete an Entwaffnung der Flotte, und sprach kaum noch von den Unruhen in Syrien. Die Pest setzte ihre Verheerungen noch in dem früheren Grade fort. Die dadurch veranlaßte Stockung in jeder Weise von Verkehr wird immer drückender, wie die Vorsichtsmaßregeln dringender werden.

Die türkische Staatszeitung enthält eine Bekanntmachung über die Prüfung der Kandidaten zu den Professorstellen in Konstantinopel. Es wird darin gemeldet, daß vom 17ten Rebiulewwel (24sten July dieses Jahres) an, binnen acht Tagen 95 solcher Kandidaten oder Mulasimen geprüft worden seyen. 77 Kandidaten, welche in den Examen bestanden, wurden die Anstellungspatente ausgefertigt. Das ganze Examinationsprotokoll soll gedruckt werden.
(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Frankfurt, den 3ten Oktober.

Die Vorbereitungen zu dem großen Feste, welches unserm berühmten Reisenden Rüppel gegeben werden soll, beschäftigen mehrere unserer angesehensten Perso-

nen. Die Herren Bethmann, Seiferheld, Rothschild, Launitz und Hessemer bilden die festordnende Komité.

(Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

München, den 1sten Oktober.

Gleichzeitig mit Sr. Majestät, dem Könige, trafen in Botzen, und zwar in demselben Gasthofe, auch die aus Griechenland zurückgekehrten Herren von Maurer und von Abel ein. Der Aufenthalt Sr. Majestät, des Königs, in Italien dürfte bis gegen Weihnachten dauern, und Se. Majestät den Rückweg, wie jetzt bey der Hinreise, durch Tyrol nehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Berlin, den 7ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben dem kaiserl. russischen Kriegsminister, General der Kavallerie und Generaladjutanten Grafen Tschernischeff, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

Dresden, den 26sten September.

In Folge der diesjährigen Sommerwitterung ist alles Gras verdorrt, so daß das Vieh keine Weide mehr findet. Die Kartoffeln sind mißrathen, und die Elbe ist so klein, wie sie seit Menschengedenken nicht gewesen. Ueberall steigen Sandbänke aus derselben hervor. Der Wein wird vortrefflich gerathen; man verkauft den alten um unglaublich geringe Preise, und trinkt ihn als Bier, um nur Gefäße für den neuen Wein zu erhalten. Seit 2 Tagen ist die hiesige Frucht- und Blumenausstellung eröffnet, auf welcher man Trauben sieht, wie sie Josua und Caleb nur getragen haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

Kopenhagen, den 27sten September.

Dem Vernehmen nach werden die Stände erst im nächsten Frühjahre zusammenberufen werden, und man bezeichnet als Hauptgegenstände, welche ihnen zur Berathung vorgelegt werden sollen: 1) eine neue Zollordnung, wobey es sich besonders um die Entschädigung der bisher eximirten Personen und Distrikte handeln wird; 2) die Umgestaltung der Kommunalverhältnisse; 3) die Kirchenordnung; 4) die bürgerlichen Verhältnisse der mosaischen Glaubensgenossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

* * *

Man fängt jetzt auch hier an, sich auf die Wahlen für die Ständeversammlung vorzubereiten. Eine Anzahl Wähler beabsichtigt zu diesem Zwecke eine vorläufige Versammlung zu halten. Die Wahllisten sind bereits seit dem 8ten September ausgelegt. Kopenhagen hat 2734 Wahlberechtigte und 1000 Wählbare. Im Lande haben die Wahlen zur Ständeversammlung ihren Fortgang. (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

Stockholm, den 26sten September.

Der Kapitän Lindberg hat aus seinem Gefängnisse eine Aufforderung zur Unterzeichnung auf seine gesammelten Schriften erlassen, deren Ertrag nach seinem Tode, dem er seinerseits mit Gewißheit bald entgegensieht, seinen unversorgten Kindern zu Gute kommen soll. Das Dagligt Allehanda meldet, Kapitän Lingberg habe vom Oberstatthalteramte den Bescheid erhalten, daß sein Todesurtheil nicht vor dem 8ten November zur Vollziehung kommen werde, er soll demnach zu seiner Vorbereitung schon Besuche von einem Prediger erhalten. Es ist nicht zu vermuthen, daß der erwähnte Bescheid etwas Anderes, als eine Anzeige in dem ordentlichen Geschäftsgange sey, denn Niemand kann an eine wirkliche Hinrichtung in diesem Falle glauben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 232.)

London, den 26sten September.

Nach langem Harren ist endlich von Seiten der Admiralität am 23sten dieses Monats eine Bekanntmachung erschienen, durch welche die vom 1sten künftigen Monats an vorzunehmende Vertheilung der den Siegern von Navarino zuerkannten Belohnung verkündet wird. Die Officiere, Matrosen und Soldaten sind in 8 Klassen getheilt: die erste besteht aus dem Admiral Codrington, der 7480 Pfd. St. erhält, die Individuen der zweyten bekommen 1068 Pfd. St., der dritten 94 Pfd. 5 Sch. und der achten 1 Pfd. 10 Sch.

Herr O'Connell hat einen neuen Brief an das irische Volk erlassen, in welchem er sich abermals einen Ministeriellen nennt, zugleich aber sich dagegen verwahrt, daß man die Ansichten des Lord-Kanzlers, welche dieser in seiner zu Inverneß gehaltenen Rede zu erkennen gegeben hat, daß nämlich eher zu viel als zu wenig geschehen sey, nicht für die seinigen halten möge. Als Hauptgrund, warum er sich zu dem Ministerium geselle, giebt er an, daß es die Pflicht der Volkspartey in Irland sey, dem Ministerium keine Entschuldigung zu einer fortdauernden ungerechten Hinneigung zu der Orangistenpartey zu erlassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 230.)

* * *

Der Morning-Herald enthält einen Bericht über Rodil's Verfahren in den baskischen Provinzen. Unter Anderem wird gemeldet, er habe einen unglücklichen Alkaden, den Vater einer zahlreichen Familie, bloß darum erschießen lassen, weil er den Karlisten Brot geliefert, wozu diese ihn mit dem Gewehr auf der Brust gezwungen hätten. Zu Leyza legte er einem Hauseigenthümer, bey welchem Don Karlos gewohnt, eine Strafe von 1000 Piastern auf, ließ dessen Haus niederbrennen und schickte ihn selbst nebst seinem Sohne nach Pampelona. Wo Rodil sich zeigt, sollen Weiber und Kinder in die Berge fliehen. Noch schlimmer benimmt sich General Wall, genannt Graf Armildez de Toledo. Die Folge dieses Verfahrens ist, daß sich ganz Navarra, ohne Ausnahme eines Dorfes, für Don Karlos erklärt hat, und von Pampelona, welches 15,000

Seelen zählt, 2500 zu den Karlisten ausgezogen sind, während sich kaum 200 Nationalgardisten für die Königin gestellt haben.

Nach Berichten aus Kanton vom 25sten März war der Kaiser von China zwar sehr beliebt, seine Regierung jedoch durch Ueberschwemmungen, Empörungen, Dürre und Hungersnoth eine höchst unglückliche zu nennen. In Peking sind 20 oder 30 Muhamedaner hingerichtet worden, die das Verbrechen begangen hatten, — einen Ochsen umzubringen!

(Hamb. Korresp. No. 231.)

* * *

Die Times erwähnen in ihrer Korrespondenz aus Konstantinopel eines Berichts des Seraskiers, wonach in einer Woche nicht weniger als 1000 Menschen dort an der Pest gestorben wären. Inzwischen hielt man dies für absichtlich übertrieben, um einen Vorwand zu erhalten, die Flotte und die Truppen unter Quarantäne zu stellen, und damit der Ausbreitung der Meuterey vorzubeugen, die sich unter mehreren Regimentern gezeigt hatte. Auch der Morning-Herald meldet von der Entdeckung eines Komplotts in der Armee gegen das Leben des Sultans, in Folge dessen 6 oder 7 Oberofficiere erdrosselt worden wären. Auch Osman Pascha, der bekannte Ex-Admiral Mehemed Aly's, soll nicht sowohl an der Pest, sondern an Gift gestorben seyn. (?) Das Gerücht hatte ihn nämlich an die Spitze der Verschwörung gestellt, und man glaubte, er würde auch zu seinem alten Herrn, Mehemed Aly, zurückgekehrt seyn, wäre er nicht von dem gerechten Argwohn des Sultans so strenge bewacht worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 231.)

London, den 30sten September.

Dem Morning-Herald zufolge wären 4000 Mann portugiesischer Truppen unter dem General Schwalbach in das südliche Spanien eingerückt.

Lord William Bentinck hat bekanntlich seinen hohen Posten als Generalgouverneur von Ostindien niedergelegt. Am 26sten dieses Monats hielten die Direktoren der ostindischen Kompagnie eine geheime Versammlung, in welcher der gegenwärtige Präsident von Agra, Sir C. Theophilus Metcalfe, zu seinem provisorischen, nach andern Angaben zu seinem definitiven, Nachfolger ernannt worden ist. Diese Ernennung bedarf jedoch noch der Zustimmung des ostindischen Büreaus.

(Hamb. Korresp. No. 235.)

* * *

Der Bayonner Korrespondent der Times äussert in einem Schreiben vom 24sten dieses Monats unter Anderem Folgendes: »Es ist nur zu wahr, daß in mehreren spanischen Provinzen die Masse des Volks für die Insurgenten günstig gestimmt ist. Ein Engländer, der hier vor Kurzem aus Madrid angekommen ist, erzählte mir, er habe sich in einem alt-kastilischen Dorfe zu der nämlichen Zeit befunden, als Merino mit seinen Truppen dort eingezogen sey. Die ganze Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, habe, äusserte er, diesen Insurgentenhäuptling auf das Freudigste bewillkommnet, während um eine früher dort eingetroffene Abtheilung von Truppen der Königin Niemand sich bekümmert habe.« (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

* * *

Es wird aus Lissabon das Gerücht gemeldet, daß der französische Gesandte förmlichen Protest gegen die Vermählung der Königin mit dem Herzoge von Leuchtenberg eingelegt habe. In der Antwort, welche Don Pedro der Deputation ertheilte, die ihm den Beschluß der Kortes über die Vermählung der Königin überbrachte, deutete er, wenn auch nicht namentlich, auf diesen Prinzen hin, als einen Mann, der seine Grundsätze theile und sich von jedem schädlichen Einflusse frey bewahrt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 234.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten Oktober. Hr. v. Fircks aus Sturhoff, und Hr. Kaufm. Barclai de Tolly aus Riga, log. b. Jensen. — Fr. Bar. v. Rönne aus Grobin, log. b. Hartung. — Hr. Oberstl. v. Vietinghoff aus Subbath, log. b. Pfaffrodt. — Hr. Hauptm. v. Rönne aus Grobin, Hr. v. Erzdorff aus Grünwalde, Hr. Kaufm. Bargaschow und Hr. Handl. Kommis Hasselbaum aus Riga, Hr. Graf Königsfels aus Blankenfeld, Hr. Apoth. Adolphy aus Tuckum, und Hr. Oekonom Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Hr. Ock. Veter. Arzt Heinrich aus Schaulen, log. b. Trautmann. — Hr. Pastor Schmidt aus Memelhoff, und Hr. Kapitän v. Krummes aus Kanneneeken, log. b. Halezky. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Gröger, aus Matkuln, log. b. Sekr. Neander.

Den 4ten Oktober. Hr. Negociant Konstans Carpentier, nebst Gemahlin, aus Memel, Fräul. Bertha v. Pröck aus Königsberg, die Fabrikantin Karoline Schugart aus Zürich, der Moskausche Kaufm., Hr. Karl Schubut, vom Auslande, und Handl. Reisender Viktor Warango aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Pastor Krüger aus Bauske, log. b. Halezky. — Mad. Büschel aus Riga, log. b. Hofrath Grünberg. — Hr. Pastor Robert v. Voigt, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Bershoff, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 481.

Beylage
No. 40. zur Mitauischen Zeitung. 6. Okt. 1834.

Zweyhundert sechszehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 3ten Oktober.

Nach Eröffnung der Sitzung legte der Staatsrath v. Recke, ausser mehreren neuerlich von berühmten Künstlern des Auslandes gravirten Denkmünzen, die Zeichnung einer von ihm im königlichen Münzkabinet zu Dresden angetroffenen höchst seltenen und allen vaterländischen Sammlern bisher unbekannt gebliebenen kurländischen Medaille vor. Sie ist auf die älteste Tochter Herzogs Gotthard, Anna (geb. 1571, gest. 1592), welche 1586 an den Herzog Johann Albrecht Radziwil vermählt wurde, geschlagen, von ovaler Form, 1 Zoll 2 Linien hoch, 1 Zoll ½ Linie breit, vergoldet, scheint, nach dem an ihr befindlichen Henkel zu urtheilen, eine zum Tragen bestimmte Ehrenmedaille gewesen zu seyn, und hat folgendes Gepräge:

A. — V. G. G. ANNA. I. LIEFL. Z. C. V. S. HERZ. F. Z. OLICA. V. NISV. (Von Gottes Gnaden Anna in Livland zu Kurland und Semgallen Herzogin, Fürstin zu Olika und Nieswiez.) Das Bildniß der Fürstin links sehend, mit sehr hohem fächerartig geformten Kopfputz, stehendem hohen Kragen und um den Hals hängender Perlenschnur.

R. — Das auf einem zierlichen Fußgestell von zwey geflügelten Engeln gehaltene kurländische Wapen, über dem eine Kunstlilie frey schwebt.

Herr Pastor Schmidt zu Edwahlen hatte dem Provinzialmuseum ein schätzbares Geschenk mit zwey eisernen Streithämmern und einem sichelförmigen Opfermesser aus der lettischen Vorzeit, die neuerlich in dem unweit des dortigen Pastorats befindlichen See Kakke-Esser gefunden wurden, gemacht.

Von dem Korrespondenten der Gesellschaft, Herrn Kandidaten L. Löwenstein, war aus Moskau ein Auszug aus dem Bericht eines gewissen zu Kronstadt in Siebenbürgen gebornen Johann Martin Honigberger über seine seit 1814 in Asien bis nach Lahor am Indus unternommenen Reisen eingesandt, der von Herrn Dr. Lichtenstein vorgelesen wurde, und insonderheit manche Ausbeute für orientalische Numismatik enthält. Ein vollständiger Abdruck dieses Aufsatzes ist von dem Herrn Einsender für die Dorpater Jahrbücher bestimmt, weshalb eine nähere Inhaltsanzeige hier überflüssig erscheinen dürfte.

Herr Peters-Steffenhagen d. j. verlas von einem Aufsatz des Herrn Pastor adj. zu Angern Brandt: Gemälde der Menschenbildung in allgemeinen Grundsätzen, meist in Beziehung auf unsere Landesverhältnisse (s. die Relation über die Sitzung im April d. J. in No. 14. dieser Bltt.), den zweyten Abschnitt, überschrieben: Volksmenschenbildung als Endzweck der Volksschulanstalten.

Mit dem Vortrage eines Gedichts: Der Genius des Lebens, wurde die Sitzung vom Herrn Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg beschlossen.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1834.

Mitgetheilt
von dem
Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Bursy.

(Beschluß.)

Aus der Reihe der Skrophelkranken erwähne ich nur zweyer Kinder. Das eine war ein Knabe von 6 Jahren. Eine skrophulöse Augenliderentzündung, gegen die bisher nichts angewandt worden war, hatte die Augenlider beyder Augen so stark ergriffen und krankhaft zerstört, daß alle Wimpern verzehrt und ausgefallen, und die Augenlidknorpel wulstig aufgeschwollen waren. Als er nach vierwöchentlichem Gebrauch des Schwefelwassers Baldohn verließ, erschienen die Augenlider mit gesunden, kräftig emporgeschossenen Wimpern geziert, und hatten, gleich den Nasenflügeln, der Oberlippe und dem Halse mit seinen Drüsen-Perlenschnüren, den skrophulösen habitus zum Theil verloren. Der Knabe dagegen hatte ein allgemein kräftiges, blühendes Ansehen gewonnen an Stelle der früher schlaffen, schüchtern trägen Physiognomie.

Das 10jährige Mädchen, dessen ich in meinem vorjährigen Berichte erwähnte, war auch jetzt wieder nach Baldohn gebracht, um die im vorigen Jahre begonnene Kur zu vollenden, oder vielmehr fortzusetzen, denn auch für sie haben die zärtlichen Aeltern ein Triennium bestimmt, das erst im nächsten Sommer absolvirt werden kann. Bemerkenswerth war bey diesem Kinde die diesjährige große Empfindlichkeit gegen die abführende Wirkung des Schwefelwassers, da früher 5 bis 6 Gläser voll kaum das zu Wege brachten, was jetzt mit 2 bis 3 Gläsern erreicht ward. Dabey verlor der Unterleib seine skrophulöse Aufgetriebenheit, und es war wieder ein Schritt vorwärts gethan auf dem Wege zum Genesungsziele hin.

Wie mächtig das Baldohnsche Schwefelwasser auf die tiefsten Gebilde und Funktionen des Unterleibes wirkt, zeigte sich besonders auffallend bey einer ältlichen Dame, die an Hämorrhoidalbeschwerden mancherley Art litt. In der dritten Woche des Brunnengebrauchs zeigten sich bey ihr, nach vorhergegangenen schmerzhaften Reaktions-

aufregungen, mehrere organisirte Darmausleerungen, gerade so, wie neuerlichst Dr. Phoebus in Berlin uns zwey solcher Fälle mitgetheilt hat (s. Medicinische Zeitung des Vereins für Heilkunde in Preußen. No. 27., den 2ten July 1834. Pag. 127). Nach dem Abgang dieser krankhaften organisirten Massen fühlte sich die Patientin bedeutend erleichtert und gebessert.

Der bloße innere Gebrauch des Baldohnschen Wassers brachte bey einem jungen Manne, nach achttägiger Frist, den in Stocken gerathenen Hämorrhoidalfluß, der zur Erhaltung seines relativen Wohlbefindens wesentlich nöthig schien, wieder in Gang, und offenbarte sich ihm als das Mittel, das seiner Konstitution in solchem Falle besonders wohlthätig zusagte, und das den durch feindliche Einflüsse gestörten Heilweg der Natur schneller und leichter eröffnete, als Schwefelpulver und Cremor tartari-Limonade.

Und was nicht in den Bereich des Baldohnschen Schwefelwassers gehörte und kam, das fand seine Befriedigung in der Anstalt des Herrn Apothekers Herrmann zur Bereitung künstlicher Mineralwässer. Dem Karlsbader Neu- und Mühlbrunnen im Pavillon des Baldohnschen Parks ward auch in diesem Jahre recht fleißig zugesprochen, und es wurden wieder mehr denn 2000 Becher davon verschenkt. Viele Trinkgäste, die früher in Karlsbad selbst gewesen waren, und dort das genuine Karlsbader Wasser getrunken hatten, behaupteten zu ihrer großen Zufriedenheit, hier in der Heimath aus den Händen der Kunst dieselbe Panacee gegen ihre Leiden und Gebrechen empfangen zu haben, als sie früher in der Fremde in dem reichen Schooße der großen Natur Bohemiens gefunden. Besonders rühmten Nierensteinpatienten die wohlthätige Wirkung des in Baldohn bereiteten Karlsbader Wassers, dessen Gebrauch unterstützt ward durch ein angenehmes, freundliches Brunnenleben; denn ohne dieses ist jede Brunnenkur nur eine französische cour, die man am Hofe der Modebrunnen-Nymphe giebt und macht. Ueber solche französische cour hörte man schon bisweilen von manchem deutschen Badeorte her Klage führen. Bis ins stille Keckauthal hinein drang sie bisher noch nicht. Wohl aber ist hier heimisch geworden eine schöne, rege Theilnahme für alle Nothleidenden, die aus eigenen Mitteln eine Brunnenkur in Baldohn nicht bestreiten können, und die derselben zu ihrer Genesung doch bedürfen. Diese Theilnahme sprach sich in diesem Jahre besonders lebhaft und erfreulich aus. Die Damen der vorjährigen Badegesellschaft hatten mit Wort und That den Grund gelegt zu einer Verloosung mehrerer von ihnen selbst angefertigten Handarbeiten zum Besten der Baldohnschen Armenkasse. Das schöne Saatkorn solchen Planes war auf guten Boden gefallen, und die ganze diesjährige Badegesellschaft förderte ihn zur gesegneten Reife. Der Ertrag dieser Verloosung brachte einen baaren Gewinn von 133 Rubeln 35 Kopeken Silber. Ausserdem gab noch ein jeder Badegast sein gutes Scherflein her zu der schon seit langer Zeit üblichen Subskription für die Armen. Das brachte wieder 115 Rubel 15 Kopeken Silber ein. Mit den Zinsen des bestehenden Kapitals der Baldohnschen Unterstützungskasse belief sich die zum diesjährigen Verbrauch disponible Summe auf 273 Rubel 81 Kopeken Silber. Davon ließen sich schon ziemlich ansehnliche Unterstützungen bieten und bestreiten, und noch dabey ein guter Nothpfennig bey Seite legen für den Anwuchs des Fonds. Und das ist denn auch geschehen zum Segen der Gegenwart und Zukunft. 148 Rubel 81 Kopeken sind verwandt für Wohnung, Beköstigung und Bäder der zwölf armen Badegäste. 100 Rubel Silber sind wieder auf Zinsen vergeben, 25 Rubel baar in Rest geblieben, und so beträgt nun das Kapital der Armenkasse 725 Rubel Silber, wovon 500 Rubel bereits in kurischen Pfandbriefen angelegt sind. Wie man das Alter der Bäume an den konzentrischen Ringen des durchgesägten Stammes abzählen kann, so läßt sich das Alter der Baldohnschen Armenanstalt nach dem Kassenbestand derselben berechnen, so daß jedes neue Jahr durch Ein Hundert Rubel Silber Zuwachs im Kapital bezeichnet ist. Daß auch in diesem Jahre solcher Zuwachs nicht ausblieb, verdankt die Unterstützungskasse auch in diesem Jahre der menschenfreundlichen Besitzerin der Baldohnschen Badeanstalt, die auch in diesem Jahre, wie's bisher immer geschehen, einen großen Theil der für die Armen nöthigen Schwefelbäder unentgeltlich darreichen ließ. An einer solchen Gabe von ohngefähr 200 Bädern macht die Armenkasse eine Ersparniß von 50 Rubeln Silber, und das ist im Kleinen schon was Großes, woran wir uns halten, und was wir wohl beachten und behüten müssen, bis wir so weit gekommen sind, daß wir im Großen das Kleine übersehen dürfen. Und daß wir einst einmal so weit kommen werden, das ist eine Hoffnung, zu welcher der bisher alljährlich offenbar gewordene Wohlthätigkeitsinn des Baldohnschen Badepublikums und die unterstützende Theilnahme der Besitzerin der Badeanstalt die vollkommenste Berechtigung geben. Ich wiederhole drum auch jetzt wieder das vorjährige Plagiat am Dichter Neubeck, und schließe meine Badechronik mit seinen Worten:

Traue der Muse, sie schaut der Zukunft ferne Gefilde.
Dies weissaget ihr Mund: bald bist Du berühmt wie die Schwestern,
Kränze sprossen Dir schon. — — —

Berichtigung.

Der Text für das diesjährige Todtenfest soll nicht heißen: »Sprüchw. Salomonis« — sondern »Prediger Salomon, Kap. 12, 13. 14. Laßt uns — — gut oder böse.«

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 480.

Mitauische Zeitung

No. 121. Dienstag, den 9. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 29sten September.

Se. Majestät, der Kaiser, hatte beschlossen, zu Anfang Oktobers die Truppen des 3ten Reserve-Kavalleriekorps in Orel die Revüe passiren zu lassen; da aber der Monarch, bey vorgerückter Herbstzeit, diese Truppen nicht länger von ihren Standquartieren entfernt halten wollte, so begab Sich Se. Majestät schon am 16ten September aus Moskau über Kaluga nach Orel. — In Kaluga langte Se. Majestät, der Kaiser, am 17ten September an. Nachdem Se. Majestät Sich am 18ten den Adel und und die Kaufmannschaft hatte vorstellen lassen, begab Sich Allerhöchstderselbe in die Kathedrale; hierauf erfreuten sich das Stadthospital, die wohlthätigen Anstalten des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, die adeliche Pension das Stadtgefängniß Seines Besuchs, und in allen diesen Anstalten gab der Monarch für die daselbst angetroffene Ordnung Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. Zuletzt geruhte Se Majestät noch den dasigen Artilleriepark zu besichtigen. — Um 11 Uhr Abends verließ der Kaiser die Stadt Kaluga und setzte Seine Reise nach Orel fort, woselbst Se. Majestät am 19ten September um 6 Uhr Abends glücklich anlangte.

(St. Petersb. Zeit. No. 226.)

Paris, den 1sten Oktober.

Der Neffe des Herrn von Rothschild, Herr Lionel von Rothschild, befindet sich gegenwärtig auf dem Wege nach Madrid, um, wie es heißt, die Wiedererstattung der von dem Hause Rothschild der spanischen Regierung vorgestreckten 18 Millionen zu bewirken zu suchen.

Herr von Fontenelle ist vor einigen Tagen nach Deutschland abgereist, um dort die Leichenhäuser zu besichtigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Paris, den 2ten Oktober.

Von gestern an sind die alten einfachen und Doppel-Louisd'or, so wie die Drey- und Sechs-Livresstücke und die Sechs-, Zwölf- und Vierundzwanzig-Sousstücke, ausser Kours gesetzt worden.

Es scheint, daß Frankreich bald von der republikanischen Presse befreyt seyn dürfte. Man weiß, wie sehr der National und die Tribune gesunken sind. Der Progrès in Avignon hat zu erscheinen aufgehört. Der Vigilent von Versailles wird übermorgen seine Büreaus schließen. Der Précurseur von Lyon ist seit den Aprilvorfällen wie vom Schlagfluß getroffen, er schleppt sich sofort, ohne recht zu leben. Nun kommt auch noch der Peuple souverain von Marseille, der sein Format auf die Hälfte reducirt und dabey erklärt hat, daß dieses das einzige Mittel sey, die Existenz seines Blattes für die Zukunft zu sichern.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, in Lissabon habe, im Augenblicke des Hinscheidens Don Pedro's, eine Volksbewegung stattgefunden. — Die Vermählung Donna Maria's mit dem Herzoge von Leuchtenberg scheint nun eine ausgemachte Sache zu seyn, es wäre denn, daß der Prinz durch die schwierige Lage des Landes zurückgeschreckt würde. Der französische Gesandte in Lissabon, Baron Mortier, hat eingesehen, daß alle seine Bemühungen, diese Vermählung zu verhindern, vergeblich seyn würden. Es heißt nun, der Gesandte stehe auf dem Punkte, eine Urlaubsreise nach Paris zu machen, um nicht genöthigt zu seyn, der Vermählung der Königin beyzuwohnen. (Berl. Spen. Zeit. No. 236.)

Paris, den 4ten Oktober.

Die heutigen ministeriellen Blätter enthalten die nachstehenden neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze: »Am 28sten September ist Cordova in das Bastanthal eingerückt. Bey seiner Annäherung zogen

sich die Karlisten zurück. Das alavesische Bataillon hat sich mit Don Karlos in Enguy vereinigt und das fünfte Bataillon hat sich mit der Junta nach Yanci begeben. Die Befestigungen Elisondo's, welche schon eine tüchtige Vertheidigungslinie bilden, werden verbessert. Der Platz ist für lange Zeit mit Vorräthen vollständig versehen. — Lorenzo und Oraa verfolgen Zumalacarreguy in der Umgegend von Estella. Am 2ten Oktober war Don Karlos im Thale von Aheskoa. — Rodil, welcher erfahren, daß der Gesundheitszustand Mina's diesem nicht gestatte, sich sogleich an die Spitze des Heeres zu stellen, hat sich, geleitet von einem die größten Lobsprüche verdienenden Patriotismus, entschlossen, bis zu dessen Ankunft das Kommando fortzuführen. — Aus Bayonne wird geschrieben, daß Madame Zumalacarreguy Anstalten zur Abreise nach Blois treffe.« (Pr. St. Zeit. No. 282.)

Paris, den 5ten Oktober.

Der Moniteur meldet: »Eine Depesche aus Bayonne von gestern berichtet, daß man in Pampelona eine Verstärkung von 10,000 Mann, aus drey Bataillonen und aus zwey Regimentern der königlichen Garde bestehend, in Kurzem erwartet.«

Die spanische Regierung läßt in Bayonne 26 und in Bordeaux 14 Fahrzeuge, theils Briggs, theils Kanonierböte, bauen. (Pr. St. Zeit. No. 283.)

* * *

Aus Bayonne meldet man unterm 30sten vorigen Monats: »Vorgestern Morgen rückten die Kolonnen Cordova's und Jaureguy's, 6000 Mann und 100 Pferde stark, in das Bastanthal ein. Jaureguy war über Echalar marschirt und überfiel die Karlisten, die nicht vermutheten, daß die Truppen der Königin über diesen Punkt vorrücken würden; sie theilten sich gleich in zwey Kolonnen; die erste, aus dem 6ten und 7ten Bataillon bestehend, marschirte auf Enguy, die zweyte mit dem 5ten Bataillon von Navarra und dem 1sten Bataillon von Alava auf Saldias. Jaureguy bemächtigte sich zu Echalar einiger kranken und verwundeten Karlisten, so wie einiger sich flüchtenden Familien. Cordova rückte durch die Schlucht Odolaga in das Thal ein und ward durch ein Musketenfeuer der Karlisten von den Höhen, welche die Schlucht beherrschen, herab empfangen. Eine große Menge Personen verließen in aller Eile das Thal und warfen sich in das Gebirge. Die Kolonne des Jaureguy brannte am 24sten September die beyden schönen Hammerwerke von Cegama, in der Provinz Guipuzkoa, nieder. Guibelalde hat in den letzten Tagen 460 junge Leute aus Guipuzkoa mit sich fortgeführt; sie sollen das 4te Bataillon dieser Provinz bilden. Zumalacarreguy stand am 27sten September mit seinen 4 Bataillonen und der Reiterey zu Raguedano, im Thale Ameskoa, und Rodil mit seiner Kolonne zu Salvatierra de Alaba. Die Kolonnen Oraa's und Lorenzo's hielten Viezu, die Dörfer in der Umgegend und Estella besetzt. Sie standen in einer Entfernung von 6 Meilen von den Truppen Zumalacarreguy's und Rodil's. Don Karlos war am 27sten September mit seinem Gefolge zu Goui, 4 Meilen von Pampelona. Die Kolonnen Oraa's und Lorenzo's haben am 24sten und 25sten September alle Hütten der Sierra de Andia und der Umgegend, 60 an der Zahl, niedergebrannt. Die Kolonne Cordova's hat ebenfalls am 27sten September die Eisenfabrik von Orbaceta und alle dazu gehörenden Gebäude, so wie die Kirche von Berneda und das Haus des Dorfpfarrers, eingeäschert. Die Kolonnen Lorenzo's und Oraa's verfolgen den Zumalacarreguy mit Erbitterung.« (Pr. St. Zeit. No. 284.)

Paris, den 8ten Oktober.

Der Indicateur de Bordeaux vom 5ten dieses Monats theilt mit, die Garnison von Bermeo, 450 Mann und einige Reiter stark, sey am 22sten September von 2000 Insurgenten unter dem Befehle Zavalas unversehens angegriffen worden. Schon wären die Insurgenten im Besitze eines der Stadtthore gewesen, allein nach einem kurzen Kampfe wieder zurückgeworfen worden. — Die Auswanderung aus Bilbao und St. Sebastian nach Frankreich, aus Furcht vor der Cholera, nimmt immer mehr zu.

Die Gazette meldet: »Am 28sten September überrumpelte Zumalacarreguy in Abarzuza bey Estella vier Kompagnien Christinos, von denen 40 Mann getödtet, 60 verwundet, mehrere Andere aber gefangen genommen wurden. Nach diesem kleinen Gefechte zog Zumalacarreguy sich wieder zurück. Elisondo ist von der Division Cordova entsetzt worden, und die beyden navarresischen Bataillone, die diesen Ort unter der Anführung des Sagastibelza blokirten, haben sich zurückziehen müssen, zuvor aber dem Cordova einen bedeutenden Verlust zugefügt. Der König befindet sich, ungeachtet seiner großen Strapazen, nach Wunsch, und giebt seinen treuen Anhängern das Beyspiel der Resignation und eines unerschütterlichen Muthes; er befand sich am 30sten September zu Baraiva in Navarra.«
(Pr. St. Zeit. No. 286.)

Mayland, den 28sten September.

Man schreibt aus Ankona, daß der König Otto von Griechenland daselbst erwartet werde.
(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Neapel, den 20sten September.

Auch hier ist in den Vorsichtsmaßregeln gegen die Bewegungspartey eine starke Reaktion eingetreten. So hat man den jungen Ricciardi, Sohn des Grafen de Camaldoli, eines der allgemeinen Achtung genießenden Mannes, verhaftet, weil er sich einige unvorsichtige Aeusserungen hatte zu Schulden kommen lassen. Die Censur hat mehrere Opern, wie Wilhelm Tell, Parisina, Beatrice Tenda, Maria Stuart, in denen man für die Religion und den

Staat gefährliche Dinge finden will, verboten. Die Einführung von französischen Büchern und Journalen ist aufs Neue erschwert. Man schmeichelt sich zwar allgemein, diese ungewöhnliche Strenge werde bald wieder aufhören, und Alles in das alte Geleis zurückkommen; eine unbestreitbare Thatsache bleibt es aber, daß der König vor Kurzem bey einer Familientafel erklärt hat: »er werde nie einen Zoll breit von seinen königlichen Prärogativen weichen, und sie, wie er sie von seinen Vorfahren erhalten habe, selbst mit Aufopferung des Lebens zu bewahren wissen.« — Der Infant Don Sebastian von Spanien, der bekanntlich mit einer Schwester des Königs vermählt ist, hält sich seit einigen Wochen hier auf, lebt aber sehr still und eingezogen. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Aus der Schweiz, vom 3ten Oktober.

Die Weinlese fällt überall sehr günstig aus. — Die Gletscher unserer Hochgebirge sind durch die anhaltende Hitze dieses Sommers und Herbstes so aufgeweicht, daß man nicht ohne Besorgniß eintretendem Regen entgegensieht; mehrere davon sind mehr als die Hälfte niedriger geworden; alle haben ihre Gestalt verändert; die Ausläufer der sogenannten Eismeere sind mehr als gewöhnlich zerklüftet, aber eben deswegen auch vorwärts geschritten. Bey einem derselben, dem Hufifirn, hat sich etwas Sonderbares zugetragen: Eine frühere tiefe Kluft fiel so auseinander, daß das Gerippe eines jungen Jägers, der vor 13 Jahren hineinfiel, zu Tage kam. Neben dem Gerippe lag die silberne Taschenuhr, ein Taschenmesser und das Eisen der Büchse, vom Schafft war keine Spur mehr vorhanden. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Wien, den 2ten Oktober.

Die Weinlese ist überaus günstig ausgefallen; sie ist die beste, so lange man denken kann, und so reichlich, daß man noch einmal so viel Wein gewonnen hat, als in den besten Jahren. Dabey kostet der Most schon 10 Gulden der Eimer. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Berlin, den 8ten Oktober.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, und Höchstihre Tochter, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise, sind aus dem Haag hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

München, den 2ten Oktober.

Aus dem Landgerichte Miesbach, wohin wegen des Unfugs der Haberfeldtreiber Truppen abgesandt worden sind, die bereits 30 Personen verhaftet haben, ist eine Deputation der Gemeinden hier eingetroffen, welche die Zurückberufung der Truppen begehrt, aber eine abschlägliche Antwort erhalten haben soll; dagegen ist den Truppen der Befehl zugesendet worden, auf Kosten der Gemeinde Miesbach so lange in diesem Ort zu verweilen, bis sämmtliche Rädelsführer angezeigt worden sind. Das Haberfeldtreiben ist ursprünglich eine Art von Fehmgericht, welches zu Anfang des vorigen Jahrhunderts entstand. Damals, wo Bayern dem feindlichen Druck und der Verwüstung unterlag, war von Rechtspflege und Polizey wenig die Rede. Es bildeten sich daher in mehreren Gegenden zur Aufrechthaltung von Gesetz und Ordnung Vereine, welche nach der Aerndte, die in jenen Gegenden meistentheils in Haber besteht, auf freyem Felde zusammenkamen. Als die traurige Zeit vorüber war, dauerten diese Versammlungen dennoch fort und übten eine Art Sittengericht. Wucherer, Bedrückungen, Unzucht, Uebervortheilungen wurden durch dieselben bestraft. Die der Fehme Verfallenen wurden zuerst gewarnt, und wenn mehrmalige Warnungen nicht halfen, so erschienen zur vorher angezeigten Stunde die Haberfeldtreiber, zum Theil bewaffnet, zum Theil mit lärmenden Instrumenten, mit Kesseln, Pfannen, Kuhgeläuten ꝛc., versehen, stellten Wachen aus, lasen zuerst dem Angeschuldigten in Knittelversen sein Vergehen vor und begannen dann, ohne übrigens Schaden anzurichten, eine fürchterliche Katzenmusik. Die Haberfeldtreiber hatten sich unkenntlich gemacht, so daß Niemand wußte, wer sie waren, und den Namen des Haberfeldmeisters erfuhr man erst nach seinem Tode. In der neuern Zeit ist der sittliche Zweck dieses Haberfeldtreibens ganz weggefallen, und es scheint dabey nur auf Unfug und Lärm abgesehen; überhaupt aber gehört dieses Wesen nicht mehr in unsere Zeit.

(Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Karlsruhe, den 2ten Oktober.

Unter den neuen Anlagen in Baden verdient die meiste Aufmerksamkeit die an der Straße nach Lichtenthal liegende Besitzung der Gräfin Reichenbach, welche diese von dem Prinzen Wasa erkauft hat. Oft erblickt man die Gräfin dort, umgeben von ihrer Familie, fünf liebenswürdigen, eben so schönen, als anspruchlosen Töchtern; die Söhne werden auswärts erzogen, von denen die beyden älteren erwachsen, aber noch unvermählt sind. Die in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachrichten über Verbindungen der jungen Gräfinnen sind, wie man bestimmt erfährt, völlig ungegründet. Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, welcher bis jetzt einige Häuser in der Stadt miethweise benutzt, wird, wie man sagt, nach Vollendung des Hauses der Gräfin Reichenbach, in demselben seine Wohnung nehmen und den größten Theil des künftigen Winters in Baden zubringen, was für diese Stadt in jedem Betracht von Vortheil ist, und sehr gern gesehen wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 235.)

Lübeck, den 2ten Oktober.

Die erste Versammlung mehrerer norddeutschen Schulmänner, welche sich auf die Einladung der Lehrer am hiesigen Katharineum zum gegenseitigen Austausch ihrer Gedanken über Gegenstände von gemeinschaftlichem Interesse aneinander geschlossen hatten, fand am 30sten September und am 1sten Oktober hierselbst statt; zur besondern Freude der Mitglieder hatten sich auch einige

Universitätslehrer eingefunden. Am ersten Tage wurden theils vorläufige Verabredungen über das fernere Bestehen, über die innere Einrichtung und über die zweckmäßige Ausdehnung des Vereins getroffen, theils zwey Abhandlungen über allgemein wichtige pädagogische Gegenstände vorgetragen und besprochen, theils endlich, mit Rücksicht auf die eingegangenen Fragen und angebotenen Vorträge, drey Sektionen für die historischen, für die mathematisch-physischen und für die philologischen Wissenschaften gebildet. Am 2ten Tage wurden zuerst in diesen Sektionen einzelne Gegenstände, die zur Sprache gebracht waren, genauer erörtert und darnach die Resultate des ersten Tages von dem Sekretär der Gesellschaft, die des zweyten Tages von den Sprechern der Sektionen der ganzen Versammlung vorgelegt. Am Schlusse sprach sich wiederholt der allgemeine Wunsch für die Fortdauer des Vereins lebhaft aus und Hamburg wurde zum Versammlungsort für das nächste Jahr bestimmt. (Hamb. Korresp. No. 235.)

Stockholm, den 3ten Oktober.

Bis heute sind, dem amtlichen Berichte zufolge, hier im Ganzen an der Cholera erkrankt 7729 Personen, genesen 3926, gestorben 3249.

(Hamb. Korresp. No. 240.)

London, den 30sten September.

Im Jahr 1820 wurden in Newgate 43 Verbrecher hingerichtet, unter denen 14 wegen Verfertigung falscher Banknoten, 5 wegen Hochverrath und 9 wegen Diebstahl. Im Jahr 1830 hatten nur 6, im Jahr 1831 nur 4, eben so viel im folgenden, und nicht mehr als 3 Hinrichtungen im vorigen Jahre statt. Im Laufe dieses Jahres ist in Newgate Niemand hingerichtet worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 233.)

London, den 4ten Oktober.

Gestern Abend spät um 10 Uhr ist hier ein Kourier aus Falmouth eingetroffen, welcher Gewißheit über die Nachricht bringt, daß Don Pedro, Herzog von Braganza, am 24sten September, um halb 3 Uhr Nachmittags, verschieden ist. Die Nachricht ist nach Falmouth durch das Dampfschiff »Afrikan«, welches Lissabon am 27sten September verlassen hat, überbracht worden, und die früher über Madrid hier eingetroffene, später aber als unglaubwürdig dargestellte, Nachricht von dem Ableben Don Pedro's am 22sten vorigen Monats weist sich demnach als voreilig aus. Bey dem Abgange des Dampfbootes herrschte in Lissabon allgemeine Bestürzung, jedoch war die Ruhe nicht gestört worden. Gleich am Todestage des Kaisers war eine ausserordentliche Beylage zur Hofzeitung erschienen, welche die Verfügungen der Königin in Betreff der neuen Ministerernennungen enthält. Es sind folgende: Der Herzog von Palmella, Präsident des Konseils; der Herzog von Terceira, Kriegsminister; der Graf von Villa-Real, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Bischof von Koimbra, Fray Francisko de Sam Luiz, Minister des Innern; Don Barreto Ferraz, Justizminister; Don Agostinho Jose Freire (bisheriger Kriegsminister), Seeminister; Don Jose da Silva Carvalho bleibt Finanzminister. Zum Vicepräsidenten der Pairskammer ist (weil der Präsident zum Minister erhoben worden) der Staatsrath Trigozo ernannt. Dem ehrgeizigen Marquis von Saldanha scheint keine Erhebung zu Theil geworden zu seyn. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Oktober. Hr. Kaufm. St. Ange Pelloutier und Hr. Handl. Kommis Schmidt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Major v. Jacobs, nebst Gemahlin, aus Berken, log. b. Kommerzienrath Jacobs. — Hr. Generalm. v. Barannow, Hr. Lieut. v. Uexküll, vom Narwaschen Jäg. Reg., und Hr. Stabsdoktor Kolgolow aus Riga, und Hr. Revisor Hermannsohn aus Groß-Salwen, log. b. Jensen. — Der Aufseher des Dünaburgschen Kriegshospitals, Hr. Rettwig, von der 9ten Klasse, aus Dünaburg, log. b. Tit. Rath Neander. — Hr. Oberst Chatainzow, vom Narwaschen Jäg. Reg., aus Schaulen, Hr. Eduard v. Gruzewsky aus Kurschan, Hr. Prediger v. Rienczinsky, Hr. Koll. Assessor Dr. Horn und Hr. George v. Gruzewsky aus Kielmy, log. b. Müller. — Hr. Gutsbes. Suszezewsky aus Schaulen, log. b. Gürtler. — Hr. Tit. Rath Grüner aus Ixtrum, log. b. Tischler Dittmer.

Den 6ten Oktober. Hr. Tit. Rath Michailo Rubetz, ausser Dienst, aus Tauroggen, log. b. Morel. — Die Hrn. Edelleute George und Ignaty Aschenberg aus Wilna, log. b. Günther.

Den 7ten Oktober. Der kurl. Oberhofger. Adv., Hr. G. Prahl, aus Tauroggen, und Hr. Oberst de Witte, von der Wasserkomité, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Stabsdoktor Rogalsky, Hr. H. Rutz u. Hr. Bäckerm. W. Rutz, Hr. Brauer N. München und Hr. C. Hüllesen aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Administrator Bauer aus Rönnen, Hr. Kommissionär Gauger, die Hrn. Kaufl. Sommer, Rauch und Kreienberg aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Arrend. Killowsky aus Karkeln, log. b. Mad. Petersohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 487.

Mitauische Zeitung

No. 122. Donnerstag, den 11. Oktober 1834.

Orel, den 24sten September.

Am 20sten September wohnte Se. Majestät, der Kaiser, um 11 Uhr Morgens, dem Gottesdienste in der Borißoglebschen Kathedrale bey. Um 12 Uhr hielt der Monarch Revüe über die Truppen des 3ten Reserve-Kavalleriekorps und war mit denselben sehr zufrieden. Hierauf hatten der Adel und die Kaufmannschaft die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Abends war die Stadt erleuchtet. Am 21sten September beehrte der Monarch die wohlthätigen Anstalten des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge und die Schule für Söhne von Kanzleybeamten mit Seiner Gegenwart, und gab für die in allen Theilen angetroffene musterhafte Ordnung Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. — Einem von den Schülern dieser Anstalt, der im Zeichnen vorzügliche Fortschritte gemacht hatte, und dessen gute Aufführung seine Obern bezeugten, machte Se. Majestät ein Geschenk von 500 Rubel, mit dem Befehle, dieses Geld, bis zu seiner vollendeten Erziehung, im Lombard auf Zinsen zu deponiren. — Um 12 Uhr ließ Se. Majestät, der Kaiser, die Artillerie des 3ten Reserve-Kavalleriekorps manövriren, und äusserte über die präcisen Bewegungen derselben Seine Allerhöchste Zufriedenheit. Am 22sten September geruhete Se. Majestät, die 2te Dragonerdivision einige militärische Evolutionen machen zu lassen, und gab für die gute Ausführung derselben Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen. Am 23sten September wohnte Se. Majestät, der Kaiser, dem Gottesdienste in der Kirche der heil. Mutter Gottes bey. Um 12 Uhr war Wachparade des Moskauschen Dragonerregiments, dessen Kommandeur der Monarch Seine Zufriedenheit bezeigte. Se. Majestät begab Sich zu Fuß zur Wachparade und kehrte eben so von selbiger zurück, begleitet von anhaltenden Freudenrufen der Einwohner Orels, die sich um den Monarchen herum drängten. Um 9 Uhr Abends beehrte Se. Majestät, der Kaiser, den Ball, den der Orelsche Adel gab, mit Seiner Allerhöchsten Gegenwart. (St. Petersb. Zeit. No. 227.)

Konstantinopel, den 11ten September.

Die Ueberschiffung der Truppen nach Asien dauert fort, was vielen fränkischen Diplomaten mißfällt, aber nicht gehindert werden kann. Täglich werden mehrere Schiffe mit allem möglichen Kriegsmaterial beladen und nach Skutari gesteuert. Neulich segelten zwey Fregatten nach den Dardanellen. Sie sollen auf eine gewisse Distanz ausserhalb des Kanals sich gehalten, und dadurch viel Aufsehen bey den englischen Wachtschiffen erregt haben. Es hat aber wohl nicht viel zu bedeuten, sondern darf nur als ein Uebungsmanöuvre angesehen werden. Ein englischer Schooner ist vor einigen Tagen in das schwarze Meer abgegangen, aber bereits wieder zurückgekommen. Aus Syrien erfährt man fast nichts; doch scheint es daselbst noch nicht ganz ruhig zu seyn. (Hamb. Korresp. No. 239.)

Konstantinopel, den 16ten September.

Der kaiserl. russische Geschäftsträger, Freyherr von Rückmann, hat gestern seine Abschiedsbesuche bey der Pforte abgestattet, und heute eine Audienz bey dem Sultan gehabt, bey welchem Anlasse er mit einer mit Brillanten besetzten Tabatiere beschenkt wurde, und von Sr. Hoheit die schmeichelhaftesten Versicherungen der Zufriedenheit mit seinem während seiner Geschäftsführung eingehaltenen Benehmen erhielt. Diese Audienz ist eine Auszeichnung, welche bis jetzt noch keinem in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers beglaubigten Diplomaten widerfahren ist. (Hamb. Korresp. No. 239.)

Paris, den 1sten Oktober.

Der heilige Vater soll dem Marschall Bourmont für

seine der Christenheit durch die Eroberung Algiers erwiesenen Dienste ein Schloß zum Werth von 600,000 Franken geschenkt haben. (Hamb. Korresp. No. 238.)

Paris, den 3ten Oktober.

Gestern hat der König mit seiner Familie, von Fontainebleau aus, die Umgegend besucht. Das Gefolge des Königs bestand aus 11 sechsspännigen Wagen. Der Graf Pozzo di Borgo, Baron von Werther, dessen Gemahlin und der Marschall Gérard befanden sich im Wagen des Königs; im zweyten die jungen Prinzessinnen mit ihrer Begleitung. Bey der Tafel saß der Graf Pozzo di Borgo zur Rechten der Königin.

Der König soll einen vertrauten Agenten nach Lissabon gesandt haben, um wegen einer Verbindung zwischen Donna Maria und dem Herzoge von Nemours zu unterhandeln.

Die spanischen Fonds sind an der heutigen Börse stark gestiegen. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Paris, den 9ten Oktober.

Aus Bayonne schreibt man unterm 5ten dieses Monats: »Das Gefecht, das am 28sten September bey Salinas de Oro stattgefunden hat, dauerte von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Das Korps des Brigadiers Oraa und ein Theil der Truppen des Lorenzo waren es, die den Zumalacarreguy, welcher 4 Bataillone und seine ganze Kavallerie beysammen hatte, angriffen. Das Gefecht war sehr blutig, und obgleich es uns noch an den näheren Details darüber fehlt, so wissen wir doch schon, daß die Christinos 200 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde gelassen haben. Den Verlust der Karlisten schlägt man auf das Doppelte an.«

Am 3ten Oktober stieß der General Jaureguy, wie der Indicateur de Bordeaux vom 6ten dieses Monats berichtet, in der Umgegend von Veuzeyn (?) auf die Insurgenten. Nach einem kleinen Scharmützel zogen sich diese, ein Treffen vermeidend, nach den Gebirgen gegen Lazana zurück, wo sie in einer sehr starken Position vier Bataillone aufstellten. Jaureguy hielt es nicht für angemessen, sie hier anzugreifen, und begab sich, ohne weiter beunruhigt zu werden, nach Villafranka. Der Verlust der Insurgenten ist unbekannt. — Mina ist noch in Kambo. Seine Gemahlin, die in dem Dorfe Ydocin, 4 Meilen von Pampelona, wohnte, hat sich unter einer starken Eskorte nach dieser Stadt begeben. Die Ernennung Mina's zum Oberbefehlshaber der Armee von Navarra hat in Saragossa den lebhaftesten Enthusiasmus erregt. Die Stadtmiliz ergriff freywillig die Waffen und durchzog die Stadt, unter dem Rufe: »Es lebe die Königin! Es lebe Mina!«

Der Vapor von Barcelona vom 30sten September zeigt die Niederlage und Zerstreuung mehrerer Karlistenkorps in der Gegend von Tolosa und in den Thälern der katalonischen Pyrenäen an. Die Städte, und selbst viele Dörfer sollen Freywillige bewaffnet haben, um die Linientruppen bey der Verfolgung der Insurgenten zu unterstützen. Der Generalkapitän Llauder durchzieht in diesem Augenblicke die nördlichen Distrikte der Provinz, wo er die Milizen organisirt und besichtigt.

(Pr. St. Zeit. No. 287.)

Paris, den 10ten Oktober.

Im heutigen Moniteur liest man Folgendes aus Bayonne vom 7ten Oktober: »Rodil hat die Armee verlassen; er begiebt sich, wie es heißt, nach Koruña. Armildez, der ihn ersetzen sollte, war noch krank und wurde seinerseits selbst durch Juanita ersetzt. Der Oberst Sanz, vom Kriegsminister abgesandt, befindet sich seit einiger Zeit bey der Armee, um die neue Organisirung derselben zu beaufsichtigen.«

Die Gazette de France sagt: »Wir haben keine interessante Nachricht aus Navarra. In Bayonne ging das Gerücht, Zumalacarreguy habe das von Jaureguy befehligte Armeekorps in der Gegend von Villafranka überrascht und ihm einen beträchtlichen Verlust beygebracht.«

Heute um halb 2 Uhr ward an der hiesigen Börse folgende auf ausserordentlichem Wege hier eingegangene Depesche angeschlagen: »Die Regierung hat durch Staffette die Nachricht erhalten, daß die Prokuradorenkammer einstimmig die Eröffnung einer Anleihe von 400 Millionen Realen genehmigt hat. Auf Befehl Sr. Excellenz, des Ministers des Innern: Der Börsenkommissar (gez.) B. von Richebourg.«

(Pr. St. Zeit. No. 288.)

Rom, den 27sten September.

Noch immer haben wir wenigstens 21 Grad Mittagswärme. Am 10ten und 11ten dieses Monats hatte man im Neapolitanischen starke Gewitter mit Regen, bey denen an verschiedenen Ortschaften mehrere Menschen vom Blitz erschlagen wurden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Wien, den 1sten Oktober.

Gestern Abend traf die Herzogin von Angouleme Königl. Hoheit von Prag hier ein und stieg in der kaiserlichen Burg ab; wie man hört, wird sie bis Mitte dieses Monats hier verweilen und dann wieder nach Prag zurückkehren. (Hamb. Korresp. No. 239.)

Vom Mayn, vom 3ten Oktober.

Die Herren M. A. von Rothschild und Söhne haben ein Promemoria in Umlauf gesetzt, aus welchem hervorgeht, daß Se. Königl. Hoheit, der Großherzog zu Hessen und bey Rhein, zur Konsolidirung Ihrer Passiven in eine einzige Schuld dieselben beauftragt haben, ein Anlehen von 2,375,000 Fl. zu negociiren.

(Hamb. Korresp. No. 238.)

Frankfurt, den 7ten Oktober.

Am Sonntag, den 5ten Oktober, fand hier im Saale des Gasthauses zum Weidenbusch das große Festmahl zu Ehren des Naturforschers Rüppel statt, an welchem aber, wegen Mangel an Raum, nur die Mitglieder der Frankfurter naturforschenden Gesellschaft Theil nehmen konnten. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

München, den 3ten Oktober.

Die neuesten, uns auf direktem Wege zugekommenen, Nachrichten aus Nauplia vom 5ten September bestätigen die vollständige Dämpfung des Aufstandes im Peloponnes. Das Hauptkorps der Rebellen, 1000 bis 1200 Mann stark, wurde am 21sten August bey dem Dorfe Solu, unweit Karitene, von den Rumelioten, unter Grivas, angegriffen, geschlagen und zerstreut. Einige Tage später wurde eins der vorzüglichsten Häupter des Aufstandes, Grizzali, der sich in einer Höhle bey Psari verborgen hatte, von den dortigen Landleuten verhaftet und ausgeliefert; man hoffte, daß die übrigen Anstifter des Aufstandes, die seit ihrer Niederlage einzeln im Lande umherirrten, ein gleiches Loos treffen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 237.)

Karlsruhe, den 30sten September.

Mit dem Zollverein wird es jetzt Ernst, und es ist nicht mehr zu zweifeln, daß wir nächstens einen Bestandtheil desselben ausmachen werden. Im Januar künftigen Jahres sollen die Stände zusammenkommen, um die letzte Hand daran zu legen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Weimar, den 7ten Oktober.

Unsere Stadt ist in den gestrigen Abendstunden von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht worden, die um so gefährlicher zu werden drohte, als sie in der Nähe des großherzogl. Residenzschlosses ausgebrochen war und sich bald mit großer Schnelligkeit verbreitete. Den angestrengten Bemühungen der Einwohner gelang es jedoch, dem Brande, der die ganze Nacht hindurch gewährt und bereits 10 Häuser vernichtet hatte, heute früh völligen Einhalt zu thun, so daß alle weitere Besorgnisse verschwunden sind. Ihre Königl. Hoheiten, der Großherzog und Erbgroßherzog, waren im Anfange des Unglücks in der Nähe der Brandstelle, auf welcher dieselben, so lange Gefahr drohte, verweilten und Befehle ertheilten. Selbst Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, befand sich in der Nähe des Brandes.

(Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

Dresden, den 6ten Oktober.

Das Ministerium hat den Gesetzentwurf über die gelehrten Schulen, um die weitläuftigen Diskussionen, denen der Regierung sehr ungünstige Beschlüsse folgten, in der ersten Kammer abzuschneiden, zurückgenommen. In acht langen Sitzungen war man bis zum 3ten F. gekommen. Die zweyte Kammer hat sich jetzt mit dem Volksschulengesetz beschäftigt, und ist in diesem Augenblicke daran, die Punkte bey dem Budget, wo die Beschlüsse der ersten Kammer von denen der zweyten abweichen, auszugleichen. Während dessen berathet die erste Kammer noch das Einnahmebudget. Der Landtag dauert jetzt zwanzig Monate.

(Hamb. Korresp. No. 240.)

Stockholm, den 3ten Oktober.

Die Cholera hat so bedeutend nachgelassen, daß von vorgestern bis gestern nur noch 8, und von gestern bis heute nur noch 6 daran gestorben sind. Die Zahl der in den drey letzten Tagen Erkrankten beträgt resp. 38, 40 und 39. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

London, den 3ten Oktober.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 21sten September in dem Toryblatte Standard liest man unter Anderem: »Bey der gestrigen Eidesleistung der jungen Königin gewährte die Kortesversammlung einen prächtigen Anblick, nur fehlte die Begeisterung; nichts sprach das Herz an. Pairs im großen Kostüm, Botschafter mit Stickereyen überladen, Damen mit von Federn und Diamanten strahlenden Toiletten, aber Kälte überall. Man hätte eine Scene erwarten sollen, die an jenen Empfang erinnerte, den einst die Ahnfrau der jungen Fürstin, Maria Theresia, bey ihren ungarischen Magnaten fand. Eine junge, interessante Fürstin, während des Todeskampfes ihres Vaters und Beschützers berufen, die hohen Vorrechte der Herrschaft in einem Lande zu üben, das noch von bürgerlicher Zwietracht zerrissen wird, umgeben von all den Männern, die ihr Blut für sie und des Landes Freyheiten vergossen, Freyheiten, deren Erhaltung sie eben beschworen: Alles dies hat gewiß dramatische Elemente, die wohl das Herz hätten bewegen und irgend eine laute Aeusserung der Liebe und Ergebenheit hätte hervorrufen können. Aber nicht eine Stimme sprach: Gott segne Dich, junge Königin! — In Queluz waren am Tage der Installation der Königin Unruhen ausgebrochen, und mehrere Menschen sollen dabey ums Leben gekommen seyn. Man hörte den Ausruf: Viva Don Miguel!«

Der Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, der nordamerikanische Gesandte am russischen Hofe, Herr William Wilkins, und Herr Canning, einziger Sohn des berühmten Ministers gleiches Namens, sind mit dem Dampfschiffe William Jolliffe nach Hamburg abgegangen (und bereits daselbst eingetroffen), um sich von da nach St. Petersburg zu begeben.

(Hamb. Korresp. No. 237.)

London, den 4ten Oktober.

Das Leben Don Pedro's ist an wechselnden Ereignissen reich. Er wurde geboren zu Lissabon am 12ten

Oktober 1798 und war der zweyte Sohn Johann's VI., Königs von Portugal. Bey der allgemeinen Umwälzung, welche die Eroberungsplane Napoleons in den Verhältnissen der Halbinsel hervorbrachten, wurde auch die portugiesische Königsfamilie genöthigt, Portugal zu verlassen, und so kam der junge Prinz schon im 9ten Jahre seines Alters nach Brasilien, einem Lande, in dem er die besten Jahre seines Lebens zubrachte, über welches er herrschte, in welchem er zuerst die Entwickelung der konstitutionellen Formen beobachtete, für die er lebte und starb, und welches dennoch nie seine Zuneigung für Portugal, das Land seiner Geburt, zu vertilgen im Stande war. Am 17ten December 1815 war Brasilien von einer portugiesischen Provinz zu einem Königreiche erhoben worden, jedoch abhängig von Portugal und von derselben Dynastie beherrscht. Das Volk bot dem Don Pedro im Jahr 1822 die Kaiserkrone an, und er wurde am 1sten December desselben Jahres als Kaiser von Brasilien feyerlich gekrönt. Am 3ten May 1823 eröffnete er die erste konstituirende und gesetzgebende Versammlung von Brasilien. So sehr sich Don Pedro die Liebe der brasilianischen Nation erworben hatte, so wenig konnte sein schwankendes Benehmen, sein ungewisses Auftreten unter den fast unzähligen Parteyen Brasiliens dazu beytragen, die Fortdauer dieser Liebe zu sichern. Schon im Jahr 1829 trat die Deputirtenkammer entschieden feindselig, nicht nur gegen die Maßregeln der Regierung im Allgemeinen, sondern gegen Don Pedro selbst, auf, aber um so entschiedener zeigte sich auch die Feindseligkeit der Hofpartey gegen den Willen des Volkes, so daß endlich am 11ten März 1831, bey Gelegenheit der festlichen Vorbereitungen zum Empfang Don Pedro's, der aus der Provinz Mineiros nach Rio zurückkehrte, der Pöbel sich empörte und die Republik ausrief. Das Militär unterdrückte den Aufstand, Don Pedro hielt seinen Einzug, that aber nicht nur Nichts, um den Beschwerden, welche ihm eine Deputation von 25 Mitgliedern der Deputirtenkammer vorlegte, abzuhelfen, sondern ernannte am 5ten April ein neues, ganz unpopuläres, Ministerium. Da erhob sich am folgenden Tage das Volk in Masse, und Don Pedro sah sich genöthigt, abzudanken, nachdem er seinen Sohn, Don Pedro von Alkantara, zu seinem Nachfolger ernannt und demselben Vormünder bestellt hatte. Er schiffte sich darauf nach Europa ein, und langte am 11ten Juny in Cherbourg an. Die Begebenheiten der letzten beyden Jahre liegen noch zu nahe, als daß es nöthig wäre, derselben ausführlicher zu gedenken. Die letzte öffentliche Handlung Don Pedro's war die Eröffnung der portugiesischen Kortesversammlung am 15ten August dieses Jahres. (Berl. Spen. Zeit. No. 238.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Oktober. Hr. Staatsrath v. Karp aus Johanniskel, log. im eigenen Hause. — Hr. Kand. C. Suckau aus Paplacken, log. b. Sekr. Teichert. — Hr. Revisor Herrmann aus Setzen, log. b. S. Müller. — Hr. Amtm. Sabritzky aus Sessilen, und Hr. Forstrevisor Wewel v. Krüger aus Riga, log. b. Jensen. — Die Bataillonskommandeure vom Narwaschen Jäg. Reg., Hr. Oberstl. Katschelow und Hr. Oberstl. Baschutzky, aus Riga, Hr. Kaufm. Pico aus Libau, und Hr. v. Kleist aus Tuckum, log. b. Zehr. jun.

Den 9ten Oktober. Hr. Lehrer Ponsold aus Libau, log. b. Kaufm. Herrmann. — Hr. Eutsbes. v. Budberg aus Weissensee, Hr. Rimkewitz aus Ponnewesch, und der Polizeyinspektor des Janischeckschen Kreises, Hr. Otto v. Wattmann, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, log. b. Jensen. — Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schneiderm. Schwan. — Der Quartiermeister vom St. Petersburgschen Uhl. Reg., Hr. Jacobsohn, und Hr. Apotheker Göldner aus Telsch, log. b. Kaufm. Göldner. — Mad. Jansohn aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Kammerjunker v. d. Howen aus Riga, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen.

Kours.

Riga, den 22sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54⅜ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 5/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53½ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98½ à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3¼ à 3½ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 494.

Mitauische Zeitung

No. 123. Sonnabend, den 13. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 4ten Oktober.

Abends um 6 Uhr verließ Se. Majestät die Stadt Orel, und langte am 28sten September vor 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Moskau an.

(St. Petersb. Zeit. No. 229.)

* * *

In dem am 30sten August dieses Jahres dem dirigirenden Senate gegebenen Allerhöchsten namentlichen Ukase heißt es, daß auf Grundlage des Manifestes vom 31sten Januar 1833 — »wonach alle nach Publikation des Kodex erschienenen oder noch erscheinenden Gesetzesvorschriften als Supplement zu demselben, nachdem sie der Ordnung des Kodex angepaßt worden, alljährlich herauszugeben sind, um so den Kodex fortwährend in seiner Vollständigkeit und Einheit zu erhalten« — der Supplementband nach den in den Jahren 1832 und 1833 emanirten Gesetzesvorschriften redigirt, und zugleich darin die Zusätze und Vervollständigungen, welche die Praxis und eine genaue Prüfung bey Vergleichung der Paragraphen des Kodex mit den laufenden Sachen als nothwendig erscheinen ließ, aufgenommen worden seyen. Demnach ist befohlen worden: den Supplementband von dem im Manifeste von 1833 vorgeschriebenen Termine, namentlich vom 1sten Januar 1835, an, in gesetzliche Kraft und Wirkung, zugleich mit dem Kodex selbst, treten zu lassen und die Paragraphen des Kodex durch die ihnen entsprechenden des Supplementbandes zu ergänzen und abzuändern.

(St. Petersb. Zeit. No. 227.)

Nauplia, den 31sten August.

Der König rüstet sich zu einer Reise nach Athen, welches förmlich zur Hauptstadt erklärt werden, und wo am Tage der Ankunft der erste Stein zur Wiederherstellung des Parthenon's gelegt werden soll. Der Geheimerath von Klenze leitet die Arbeiten. Die Propyläen sind bereits eröffnet. Am Piräeus werden die ausgewanderten Scioten eine neue Stadt gründen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Madrid, den 1sten Oktober.

Vorgestern ist hier eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die wichtigste derselben ist die eines gewissen Pavon, den Don Karlos mit den Funktionen eines Generalkapitäns von Neukastilien bekleidet hatte. In seiner Wohnung wurden die von Don Karlos ausgestellten Diplome und sehr wichtige Dokumente gefunden. Pavon wurde auf der Toledostraße verhaftet; fast alle Bewohner dieser Straße sind Karlistisch gesinnt.

Wie es heißt, ist Pampeluna so eng blokirt, daß Niemand mehr in die Stadt kommen kann; die Insurgenten scheinen diese aushungern zu wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Paris, den 5ten Oktober.

Die Diplomatie scheint mit der Vermählung Donna Maria's thätig beschäftigt zu seyn. Es heißt, England und Frankreich seyen einverstanden, sich gegen die Vermählung die Königin von Portugal mit dem Herzog von Leuchtenberg auszusprechen.

Dem Vernehmen nach sind schon seit längerer Zeit Unterhandlungen zur Abschließung eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und den dem deutschen Zollverband angehörigen Staaten eingeleitet, und zwar Unterhandlungen, bey denen das Pariser Kabinet die Initiative ergriffen hat, und es sind von französischer Seite Schritte gethan worden, um eine Uebereinkunft zum Austausche gegenseitiger Erzeugnisse zu bewirken. Diese Schritte dürften nicht erfolglos bleiben, vielmehr ein gutes Ergebniß herbeyführen.

Hiesige Zeitungen enthalten Folgendes: »Dr. Francia, welcher seit der Emancipation des spanischen Ame-

rika despotisch über Paraguai herrscht, hat kürzlich in St. Salvador in seinem 70sten Jahre die Tochter eines französischen Kaufmanns, Herrn Durand des Jüngern von Bayonne, geheirathet. Dem Ehevertrage nach soll die junge Frau die politische Gewalt ihres Mannes erben, falls er ohne direkten, legitimen Erben mit Tode abginge; demnach ist eine Französin vielleicht berufen, einst über eins der schönsten Länder Amerika's zu herrschen.' (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Paris, den 6ten Oktober.

Am 26sten vorigen Monats ist der neue Gouverneur von Algier, General Drouet, Graf von Erlon, in Begleitung des Civilintendanten und des neuen Verwaltungspersonals, daselbst angekommen. Jedermann feyerte diesen Tag wie einen Festtag, der eine glücklichere Zukunft versprechen dürfte. (Hamb. Korresp. No. 242.)

Paris, den 7ten Oktober.

Man spricht hier seit gestern wieder von einer Aenderung des Ministeriums. Baron Mounier würde Minister des Innern, Herr Cousin Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr von Broglie Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Rigny Seeminister, und die Ernennungen würden gleich nach der Rückkehr des Königs von Fontainebleau bekannt gemacht werden.

Zu Lormes, im Niévredepartement, heirathete vor Kurzem ein vierundneunzigjähriger Hagestolz eine vierundneunzigjährige Jungfrau. Beyde scheinen mit der getroffenen Wahl sehr zufrieden zu seyn und man sieht sie täglich lange Spaziergänge mit einander machen. Sie zeichnen sich besonders durch ihr treffliches Gedächtniß aus und unterhalten sich fleißig von ihren Jugendfreuden.

Vor einigen Tagen gerieth ein mit 10 Pferden bespannter ungeheuerer Wagen auf dem Wege von Lyon nach Marseille in einen Hohlweg, und es war, ungeachtet mehrstündiger Bemühung, unmöglich, ihn wieder herauszubringen. Zufällig kam der berühmte Elephant Kionny, der nach Marseille gebracht werden sollte, des Weges, und man benutzte sogleich die Gelegenheit, um diesem Riesenthier eine Arbeit zu übertragen, die Menschenhänden und Pferden nicht hatte gelingen wollen. Der Elephant wurde vor den Wagen gespannt und zog diesen mit leichter Mühe auf die ebene Bahn.

Die letzten Briefe aus Genua versichern, Don Miguel werde sich in Kurzem nach Portugal zurückbegeben. Er hat, diesen Mittheilungen zufolge, ein Fahrzeug gekauft, welches von dem Kapitän befehligt werden soll, der früher auf dem oft erwähnten Karlo Alberto war. Diese Nachricht ist auch schon in London angelangt, und wie es heißt, hat die englische Regierung an den Admiral Gage, welcher die englische Station in dem Tajo kommandirt, den Befehl gesandt, einen Theil seiner Schiffe an der portugiesischen Küste kreuzen zu lassen, um die Landung Don Miguel's zu verhindern. — Das Journal des Débats äussert in einem längeren Artikel, den sie den portugiesischen Angelegenheiten mit Beziehung auf den Tod Don Pedro's gewidmet, schließlich unter Anderem: ‚Wir werden bald erfahren, ob Don Miguel's Entwürfe die Verlegenheiten der Stellung des neuen portugiesischen Ministeriums, in die sich dasselbe bey Uebernahme der Verwaltung versetzt gesehen hat, vermehren werden. Glücklicher Weise bedarf es nur der Weisheit, um den durch den Muth Don Pedro's aufgerichteten Thron zu befestigen.' (Berl. Spen. Zeit. No. 240.)

Paris, den 8ten Oktober.

Die Feste zu Fontainebleau sind beendigt. Sie wurden durch einen großen Ball geschlossen. Der König wird heute in Paris zurückerwartet. Herr Thiers ist bereits angekommen. Die Kosten für den Hof in Fontainebleau haben sich täglich auf 80,000 Franken, also im Ganzen auf 800,000 Franken belaufen.

Aus Toulon wird vom 2ten dieses Monats gemeldet, daß die mehrerwähnte Flotte den Befehl empfangen habe, sich zum Auslaufen bereit zu halten. Die Mannschaft hat ihren Sold und ihre Lebensmittel in Empfang genommen.

Es scheint unglücklicher Weise nur zu wahr zu seyn, daß jene ungeheuren Schwankungen der spanischen Fonds, deren Opfer so viele werden, das Resultat einer großen Agiotage sind, bey welcher der Telegraph den Hauptmitschuldigen spielt. Die Depeschen, die man an der Börse anschlagen läßt, sind augenscheinlich darauf berechnet, den Spekulanten, wie man sagt, ein Bein unterzuschlagen. In der öffentlichen Meinung herrscht darüber nicht der mindeste Zweifel. Am Meisten im Verdacht steht Herr Thiers.

Der Bon Sens versichert, daß sich nicht nur die (oben mitgetheilte) Nachricht von den Rüstungen Don Miguel's in Genua bestätige, sondern daß auch Don Miguel selbst bereits sich eingeschifft habe. Wohin? sey noch unbekannt.

Am 3ten dieses Monats war an der Börse von Bordeaux das Gerücht der Absetzung der Königin Regentin in Spanien, in Folge des Ausbruchs einer Verschwörung in Madrid, verbreitet, und wirkte auf die spanischen Fonds nachtheilig ein. Sowohl die Election, wie der Indicateur, erwähnen dieses Gerüchts.

(Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Paris, den 9ten Oktober.

Der König und die Königliche Familie haben sich gestern von Fontainebleau nach St. Kloud zurückbegeben.

Aus einer glaubwürdigen Quelle erfährt man, daß die Angelegenheit der Amnestie endlich während des Aufenthalts des Königs in Fontainebleau auf eine bejahende Weise entschieden worden ist. Die Herren Guizot und

Persil sind die einzigen Minister, welche sich dieser Maßregel bis zuletzt hartnäckig widersetzt haben, und man spricht demnach auch von ihrer Abdankung. Marschall Gérard soll in seinem Ansuchen um Ertheilung der Amnestie durch den Admiral Jacob, Herrn Duchatel und selbst durch Herrn Thiers unterstützt worden seyn. Auch Herr Pasquier, Präsident der Pairskammer, und Herr Decazes, Vicepräsident, sollen für diese Maßregel gewesen seyn. Ungewiß ist zur Zeit noch, ob die betreffende königliche Verordnung sogleich erscheinen, oder ob sie erst in einigen Tagen bekannt gemacht werden wird. Diese Angelegenheit hängt von der eventuellen Entlassung mehrerer Minister ab.

Fürst Talleyrand wird am 20sten oder 22sten dieses Monats in Paris wieder eintreffen, und sich am 30sten Oktober nach London zurückbegeben.

Das Journal des Débats sucht heute in einem langen Artikel die Regierung gegen den ihr gemachten Vorwurf, den Telegraphen zu Börsenspekulationen mißbraucht zu haben, zu rechtfertigen.

Die berühmte Schauspielerin, Mlle. Duchesnois, ist so krank, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Die in Marseille erscheinende Gazette du Midi enthält ein Schreiben aus Rom vom 23sten vorigen Monats, worin eines Gerüchts erwähnt wird, dem zufolge der König von Neapel entschlossen ist, Don Karlos als rechtmäßigen König von Spanien anzuerkennen und Herrn Toledo, in der Eigenschaft eines Gesandten desselben, an dem neapolitanischen Hofe zuzulassen. Der Infant Don Sebastian soll diese Angelegenheit lebhaft betrieben haben. Aehnliche Gesinnungen, wie der Hof von Neapel, soll der päpstliche in jener Beziehung hegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Paris, den 12ten Oktober.

Man schreibt aus Bayonne unterm 6ten dieses Monats: »Die Karlisten sind von Neuem ruhige Besitzer des Bastanthales und selbst Elisondo's, mit Ausnahme des dortigen befestigten Klosters. General Cordova hat diese Gegend verlassen, um sich nach Pampelona zu begeben, wo er bereits eingerückt seyn wird. Ungeachtet der Gegenwart dieses Generals hat die Karlistische Junta sich nicht von Lekaros, das nur eine kleine Strecke von Elisondo liegt, entfernt. Zu Yrurita, einem kleinen Dorfe, wo einige Flintenschüsse gewechselt wurden, hat man eine Geldstrafe von 1500 Piastern mit Strenge erhoben. San Sebastian ist beynahe von den Karlisten blokirt, welche die Provinz Guipuzkoa überschwemmen. Rodil ist, wie man versichert, von Pampelona abgezogen, nachdem er Sorge getragen, sich durch das Gros seiner Division, als Eskorte, bis Logroño begleiten zu lassen. General Zumalacarreguy, der, nach dem Geständnisse der Christinos selbst, ein erfahrner Militär ist, wird nicht immer in Unthätigkeit bleiben, die Hauptbeschäftigung der Karlisten in diesem Augenblick ist das Rekrutirungswesen.«

(Pr. St. Zeit. No. 291.)

Brüssel, den 7ten Oktober.

Ein furchtbares Ereigniß hat in Namur große Bestürzung erregt. Die Kanoniere, welche im Arsenal mit dem Füllen der Bomben beschäftigt waren, hatten bereits 25 derselben gefüllt, als eine Bombe, in welcher ein Arbeiter die Ladung feststieß, Feuer fing und dies den übrigen mittheilte, welche alle zugleich aufflogen. Die Detonation war so stark, daß man glaubte, das ganze Magazin sey gesprengt. Die Bombenstücke wurden nach allen Richtungen hingeschleudert, und der unglückliche Arbeiter war furchtbar verbrannt und verstümmelt; sein Körper zeigte nichts als Blut und Wunden, doch hatte er noch so viel Kraft, sich aufrecht zu erhalten, bis aus dem Militärhospital eine Sänfte herbeygebracht wurde. Fünf bis sechs andere Kanoniere, so wie die Schildwache, haben Wunden erhalten, doch hofft man, daß weiter kein Unglück geschehen ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Aus der Schweiz, vom 4ten Oktober.

Zürich. Der österreichische Gesandte soll den schweizerischen Behörden die Versicherung gegeben haben, daß, wenn ihre Polizey den bekannten italienischen Flüchtling Mazzini nicht ausfindig machen könne, er selbst ihn durch seinen Agenten in weniger als drey Tagen in seinem Versteck werde entdecken können. — Der General Laharpe in Lausanne hat für die durch die Ueberschwemmung verunglückten Schweizer 1000 Lire beygetragen. Aus Genf meldet man, daß in Lyon die Versammlungen der Handwerker wiederum beginnen und daß auch in Genf seit einigen Tagen wieder viele politische Aufwiegler von verschiedenen Farben bemerkt würden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Kopenhagen, den 4ten Oktober.

Die Dansk Ugeskrift erklärt alle bisher abgehaltenen Wahlen für nichtig, weil eine durchaus wesentliche, in der Ständeordnung ausdrücklich vorgeschriebene, Formalität dabey versäumt worden, da die Wähler der verschiedenen Distrikte nämlich keinesweges gehalten sind, ihren Deputirten aus ihrer eigenen Mitte zu ernennen, sondern aus derselben Wahlklasse jeden Wählbaren dazu ersehen können, ist es vorgeschrieben, daß die Listen über die Letzteren vorher allen Distrikten mitgetheilt werden sollen. Dies ist aber nicht geschehen, sondern jeder Distrikt hat gewählt, sobald seine Wahllisten fertig waren, was, wie das erwähnte Blatt ausführlich darlegt, auf das Resultat der Wahlen wahrscheinlich großen Einfluß gehabt hat. Die Collegialtidende enthält ein langes Schreiben der Kanzley über denselben Gegenstand. Nachdem in den Prämissen zwar manche Einwendungen gegen dieses Verfahren eingeräumt sind, findet man dasselbe doch, nach den Umständen, ganz richtig, und nun werden mehrere

Gründe angeführt, als: daß sonst die Wahlen zu spät eingetreten wären, daß diese Mittheilung der Wählbarkeitslisten nur zur Benachrichtigung der Wahldirektoren, nicht der Wähler, sey ꝛc. Es wäre indessen an sich nicht undenkbar, daß die Stände, in sofern sie nicht durch die Meinung der Kanzley gebunden sind, die Wahlen annulliren dürften. (Hamb. Korresp. No. 238.)

London, den 7ten Oktober.

Ein neues und schönes, der russischen Regierung gehörendes, Dampfschiff, »Peter der Große«, ist auf seiner Fahrt von St. Petersburg nach dem azowschen Meere, wo es im Dienst der Regierung gebraucht werden soll, in Falmouth eingelaufen, um Kohlen einzunehmen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

Aus Libau.

(Eingesandt.)

Wohlfeile und bequeme Gelegenheit zum Reisen.

Ich machte vor einiger Zeit eine sehr angenehme Reise für geringe Kosten, und kann es daher nicht unterlassen, meinen lieben Landsleuten davon zu erzählen, und sie sammt und sonders zur gleichen Reise zu ermuntern. Sonst wird man auf Reisen gerüttelt und geschüttelt, auch wohl einmal umgeworfen; hier wird man von einem groben Postillon, dort von einem feinen Gastwirthe geprellt; zuweilen muß man gar, aus Besorgniß, krank zu werden, mediciniren. Alles dies fand auf meiner Reise nicht statt; da gab es kein Trinkgeld, keine Gastwirthsrechnung, und die Reise ward auf dem Stuhle weit behaglicher vollendet, als auf der schönsten mak-adamisirten Chaussée. Dennoch war ich bald in Berlin, bald in St. Petersburg, bald in Mayland, bald in Hamburg, bald in Amsterdam, bald in Warschau, bald in Koblenz, bald in Töplitz, bald in Erfurt, bald in Schaffhausen, bald auf Ehrenbreitstein und dann wieder hier. Die geneigten Leser werden bald gemerkt haben, daß ich die kosmoramischen Darstellungen des Herrn A. Krüger aus Berlin besuchte. So Manches schon sah ich, was für Aehnliches in dieser Art ausgegeben wurde, allein niemals war ich so befriedigt, als diesmal. Beweis genug, daß ich und meine Begleitung und die sonstigen Mitzuschauer uns nicht von den anziehenden Bildern zu trennen vermochten. Diese Letzteren, einstweilen nur 11 an der Zahl, weil das Lokal eine größere Aufstellung nicht gestattet, alle zu beschreiben, erlaubt mir der Raum dieses Blattes nicht. Auch wüßte ich nicht, welches von allen Gemälden ich mehr, als ein anderes rühmen sollte. Hervorheben muß ich indeß die Gegend am Sarnersee in der Schweiz, mit Mondscheinbeleuchtung, wobey Herr Krüger etwas, gewiß nie Gesehenes, den Aufgang des Mondes und den Wiederschein im Wasser, darstellt. Gehet hin und sehet!

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten Oktober. Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, Hr. Schriftführer Wassilly Rennhausen, die Hrn. Kaufl. P. Gratschew und F. Franz aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. v. Brinkmann aus Baldohn, log. b. Wittwe Gisevius. — Hr. Arrend. Stegmann aus Matkuln, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Lutzau aus Alt-Rahden, log. b. Archivar E. H. v. Lutzau. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz.

Den 11ten Oktober. Hr. Arrend. Schmöling aus Klein-Friedrichshoff, und Hr. Oek. Schr. Frey aus Neuenburg, log. b. Borchert. — Hr. Koll. Registr. Viktor Patty aus Libau, log. b. Jänke. — Fräul. v. Stromberg und Hr. Kandidat Dr. Kellner aus Tingern, log. b. Fr. Generalin v. Kiel im Kaufmannschen Hause. — Hr. v. Drachenfels aus Sirgen, Hr. Oberförster, Tit. Rath v. Plenzendorff, aus der Piltenschen Forstey, log. b. Lünell.

Kours.

Riga, den 27sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 54⅜ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53⅗ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98½ à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3½ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 497.

Beylage
No. 41. zur Mitauischen Zeitung. 13. Okt. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

II.

„Religionsunterricht."

Soll der höchste Zweck des Schulunterrichtes nicht in unsere Landschulen mehr oder minder verfehlt werden, so muß der Religionsunterricht in denselben, mit unverkennbarer Entschiedenheit, als der wichtigste Lehrgegenstand hervortreten und als solcher behandelt werden. Das Erstere ist der Fall, wenn der Unterweisung zur Gottseligkeit eine angemessene Stundenzahl gewidmet ist, und wenn alle andere Lehrgegenstände, sofern dies nur irgend möglich ist, mit derselben in Verbindung stehen. Gegen Beydes ist in unseren Zeiten nicht selten gefehlt. Die Vervielfältigung der in unsere Dorfschulen aufgenommenen Lehrgegenstände hat hier und da die dem Religionsunterrichte gewidmete Zeit auf das Ungebührlichste beschränken lassen. — Dies ist nicht zu billigen. Das Kind beurtheilt in der Regel den Werth und die Wichtigkeit eines Lehrgegenstandes auch nach dem größeren oder geringeren Fleiße, der darauf gewandt wird, und wird jeden Falls irre geleitet, wenn z. B. für die Formenlehre oder irgend einen andern nur relativ nöthigen Lehrgegenstand eben so viele, oder sogar mehrere Stunden bestimmt sind, als z. B. dem Bibellesen; abgesehen davon, daß eine Zersplitterung der Schulzeit, die durch die Vervielfältigung der Lehrgegenstände unvermeidlich wird, auch des Kindes Aufmerksamkeit zersplittert und dasselbe früh schon verwöhnt, an dem, was es thut und vornimmt, nicht mehr mit ganzer Seele Theil zu nehmen, und daß es insbesondere schwer hält, in den Religionsstunden die Schüler in die rechte Stimmung zu versetzen, wenn zwischen denselben mehrere, mit ganz heterogenen Lehrgegenständen ausgefüllte Tage liegen. — Bedenklich ist es vor Allem, daß man nach mehreren Lehrplänen für Elementarschulen das so hochwichtige Bibellesen all zu sehr beschränkt und dadurch dem Knaben und dem Mädchen es jedenfalls gar sehr erschwert hat, mit dem Inhalte der Bibel hinlänglich vertraut zu werden und dieselbe lieb zu gewinnen, ein Mißgriff, vor welchem schon der Umstand zurückwarnen sollte, daß es unsere glaubensarme und vergnügungssüchtige Zeit dringend gebietet, die Bibel durch die Schule wieder in die Familienkreise einzuführen.

Sickel.

(In seinem Handbuche der Schulmeisterklugheit.)

12.

„Die Lehre des Weisen ist eine lebendige Quelle."

Mit Recht hat sich unsere Jetztwelt dem gesammten Erziehungswesen mit dem lebendigsten Eifer zugewendet, und wenn die Erfolge dieses Eifers bisher noch nicht so [illegible] als man es, nach dem Aufwande von Kräften, die man diesem Gegenstande widmete, erwarten sollte, so liegt die Ursache wohl hauptsächlich darin, daß jener Eifer eine falsche Richtung nahm, und eine einseitige Verstandesbildung für die sittliche Gewöhnung gab, welche das Hauptziel aller Erziehung seyn und werden muß. Zweyerley ist es, was man in dieser Beziehung zu beklagen hat, nämlich: daß man das Wissen über das Handeln erhob, und dann, daß man, mit Unterdrückung des lebendigen Gefühls, nur Klügeln lehrte; das Erstere betrifft hauptsächlich den gelehrten, das Letztere den Volksunterricht. Wenn dort die Ueberschätzung des todten Wissens, namentlich rücksichtlich der alten Sprachen, auffällig geworden ist, so ist hier die vorwaltende Ausbildung des Denkvermögens, mit Zurücklassung der übrigen menschlichen Kräfte, überall bemerklich, und in beyderley Anstalten ist der Religionsunterricht in einem krankhaften Zustande, mindestens ohne Wirksamkeit, weil er das Herz leer läßt und auf das Leben nicht einfließt. Doch diese Abwege und Mißgriffe, in welche selbst unsere besseren Schul- und Unterrichtsanstalten verfallen sind, dürfen uns nicht unbillig machen gegen den Eifer selbst, aus welchem die neuen Bewegungen für das Schulwesen hervorgegangen sind. Es bleibt, wenn auch unser Unterrichtswesen bisher mehr oder weniger seinen Zweck verfehlte, doch wahr, daß auf der Schule das Leben, mithin das künftige Glück der Welt beruhet. Aber um so mehr ist von allen Seiten dahin zu arbeiten, daß die Irrthümer, welche bisher die Wirksamkeit unserer Schulen schwächten, beseitigt und sie zu voller, segensvoller Kraft und Einfluß erhoben werden. — Dies wird geschehen, wenn man neben dem Unterrichte auch der Erziehung ihr Recht angedeihen und beyde Hand in Hand gehen läßt. Läßt sich auch nicht leugnen, daß die Erziehung zunächst Sache des Hauses ist, so haben doch diejenigen gewiß Unrecht, welche sie bey der Schule ausser Berücksichtigung lassen. Die sittliche Gewöhnung zu Fleiß, Ordnung, Frömmigkeit gegen Gott, Verträglichkeit gegen die Menschen; die Uebung in der Gottseligkeit (durch Beten, Singen u. s. w.); die Weckung und Belebung der Liebe zu Jesu und zu seiner Religion, die besser ist als alles Wissen — ist (mögen auch Manche in solchen Aeusserungen einen gewissen Mysticismus wittern) gewiß eben so viel und mehr werth, als die vollständigste Begriffsentwickelung oder die Lösung eines Rechnenexempels, die man jetzt so hoch hält; und unsere Schulen können und sollen dieser Erziehung sich allerdings widmen, obgleich ein solches Erziehen viel schwerer ist, als das bloße Unterrichten.

Dr. Schwabe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Z. W.

Literärische Anzeige.

Herr Stadtsyndikus Dr. Cambecq in Dorpat, durch mehrere juristische Schriften bereits rühmlich bekannt, beabsichtigt, unter dem Titel Themis, die Resultate eigner zwölfjähriger Erfahrung und angestrengten Studiums des Vorzüglichsten, was früher und in neuester Zeit über civilistische Praxis erschienen ist, herauszugeben. Der unten folgende Conspectus zeigt die Tendenz der Schrift, auf welche, etwa 30 Bogen stark, in der hiesigen Zeitungsexpedition mit 2 Rubel S. M. pränumerirt werden kann. Mitau, den 10ten Oktober 1834.

Themis

oder

Rechtsstudien und Rechtspflege.

Ein Versuch

mit besonderer Berücksichtigung vaterländischer Gesetze und des Gerichtsgebrauches in Livland behandelt.

Erster Abschnitt.

Von der praktischen Jurisprudenz im Allgemeinen.

Praxis §. 1. — Theorie der Praxis §. 2. — Von den bey der Praxis thätigen Personen §. 3. — Von dem Richteramte §. 4. — Von dem Umfange des Richteramtes §. 5. — Von den Rechtsuchenden (Parthey) §. 6. — Von den Nebenpersonen, welche in Processe vorkommen §. 7. — Kanzelleyen §. 8. — Advokaten §. 9. — Notarii §. 10. —

Zweyter Abschnitt.

Darstellung des zur Ausübung der Jurisprudenz bestimmten Wissens in allen seinen Theilen.

Erstes Kapitel. Allgemeine Lehren.

Interpretation der Gesetze §. 1. — Anwendung der Gesetze §. 2. — Juristischer Begriff von Billigkeit und Gerechtigkeit §. 3. — Judicium, Jurisdictio, Forum, Competentia §. 4. — Das gerichtliche Verfahren §. 5. —

Zweytes Kapitel. Von den Quellen der Rechtswissenschaft und Gesetzkunde, so wie von den Hülfsmitteln zum Rechtsstudio.

I. Einleitung.

II. Abriß der namentlich für unsere Praxis vorhandenen Rechtsquellen.

A. Gemeines Recht §. 6. — B. Livländisches Provinzialrecht §. 7. — C. Verhältniß dieser Rechtsquellen zu und unter einander §. 8.

III. Darstellung der Hülfsmittel und Vorbereitungswissenschaften zum Studio der Jurisprudenz.

Eingang §. 9. — Schulwissenschaften §. 10.

Juristische Nebenwissenschaften.

I. Philosophische §. 11.

II. Mathematisch-physische §. 12.

III. Historische §. 13.

IV. Antiquarisch-philologische §. 14.

Drittes Kapitel. Von den Hauptwissenschaften des Rechtsgelehrten.

A. Philosophische §. 15.

B. Auf positiven Gründen beruhende, und zwar:

I. Historische Kenntniß positiver Rechte §. 16.

II. Dogmatische Kenntniß positiver Rechte, und zwar:

a) des theoretischen Theiles der Jurisprudenz:

1) des öffentlichen Rechtes §. 17. — 2) des Privatrechtes §. 18.

b) des praktischen der Jurisprudenz:

1) Kriminalproceß §. 19. — 2) Civilproceß §. 20. — 3) Referir- und Dekretirkunst §. 21.

Dritter Abschnitt.

Die verschiedenen Thätigkeiten des ausübenden Rechtsgelehrten.

Erstes Kapitel. Der Richter.

Nothwendigkeit der Existenz des Richteramtes §. 1. — Fähigkeit zu diesem Amte §. 2. — Aufnahme zu demselben §. 3. — Rechte und Pflichten desselben §. 4. — Verhältniß desselben zu seinen Untergebenen und zu den Partheyen §. 5. — Ueber Proceßleitung: a) im Kriminalproceß §. 6.; b) im Civilproceß §. 7. — Relationen §. 8. — Urtheile §. 9. — Exekution §. 10.

Zweytes Kapitel. Der Sachwalter.

Nothwendigkeit der Existenz der Sachwalter §. 11. — Fähigkeit zu diesem Geschäfte §. 12. — Aufnahme zu demselben §. 13. — Befugnisse des Advokaten §. 14. — Verhältniß desselben zur Behörde §. 15. — Pflichten des Advokaten §. 16. — Uebernahme von Rechtssachen §. 17. — Instruktion und Vollmacht §. 18. — Sachführung §. 19. — Regeln als Sachwalter des Klägers §. 20. — Regeln als Sachwalter des Beklagten §. 21. — Regeln beym Beweise §. 22. — Ueber Schlußsätze und Deduktionen §. 23. — Querelen §. 24. — Appellationen §. 25. — Defensionen §. 26. — Anträge auf Erfüllung des Urtheils §. 27.

Drittes Kapitel. Der Kanzelleybeamten.

Nothwendigkeit der Existenz solcher Beamten §. 28. — Fähigkeit zu diesem Amte §. 29. — Aufnahme zu demselben §. 30. — Pflichten des Kanzelleybeamten §. 31. — Verhältniß desselben zur Behörde §. 32. — Einzelne Zweige des Kanzelleygeschäfts §. 33. — Von der Einrichtung eines Archivs §. 34.

Anhang: 1) Bestimmung zum Rechtsgelehrten. — 2) Vorschlag eines Studienplanes.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 496.

Mitauische Zeitung.

No. 124. Dienstag, den 16. Oktober 1834.

Madrid, den 4ten Oktober.

Die Kammer der Prokuradores hat, nachdem sie die auswärtige Schuld in eine aktive und eine passive getheilt, den von dem Finanzminister verlangten Kredit von 400 Millionen Realen einstimmig bewilligt. Der diese Punkte betreffende Gesetzentwurf wird heute oder morgen den Proceres vorgelegt, und von diesen, aller Wahrscheinlichkeit nach, ebenfalls angenommen werden. Die Debatten werden ohne Zweifel durch Herrn Burgos verlängert werden, der in öffentlichen Blättern erklärt hat, er werde diese Gelegenheit benutzen, um sein Verhalten und seine Handlungen zu rechtfertigen.

Die Regierung hat dem General Mina empfohlen, sein Hauptquartier in Pampelona aufzuschlagen. Er ist übrigens noch immer krank. Die Frage ist nunmehr: wird Mina mehr ausrichten, als einer seiner Vorgänger im Oberbefehl der Nordarmee? Dies ist zu hoffen; obgleich die Schwierigkeiten seiner Aufgabe nicht zu verkennen sind und Zumalacarregui ein Gegner ist, den man keinesweges geringschätzen darf. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß die Angelegenheit mit den Nordprovinzen früher oder später erledigt werden muß, widrigenfalls Spanien in die Nothwendigkeit versetzt seyn wird, unaufhörlich eine starke Armee auf den Beinen zu haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Paris, den 12ten Oktober.

Der Indicateur de Bordeaux vom 10ten Oktober berichtet aus St. Jean de Luz vom 7ten dieses Monats, daß Don Miguel durch Frankreich nach den westlichen Pyrenäen gereist und am Sonntag früh (5ten) über St. Pée in Zuramondy in Spanien angekommen sey. Ein Schreiben aus Bayonne vom 7ten Oktober theilt die nämliche Nachricht mit, die von dem Maire von St. Pée dem General Nogues zugeschickt worden seyn soll.

Der Temps will aus Griechenland die Nachricht von dem Ausbruche neuer Unruhen erhalten haben, welche so heftig seyn sollten, daß die Existenz der gegenwärtigen Regierung durch sie gefährdet würde.

(Pr. St. Zeit. No. 290.)

* * *

Im Memorial des Pyrenées heißt es: »Seitdem die Abberufung Rodil's officiell bekannt geworden ist, bleiben die beyden Parteyen sich ganz nahe einander gegenüber stehen, ohne sich auf Gefechte einzulassen. Die Truppen der Königin verschanzen sich in den günstigsten Stellungen; die Insurgenten durchziehen das Land nach allen Richtungen, erheben überall Steuern, und zwingen alle Männer von 20 bis 50 Jahren, sich ihnen anzuschließen. Sie scheinen zu ahnen, daß sie es, wenn die Gesundheit Mina's wieder hergestellt seyn wird, mit einem furchtbaren Gegner zu thun haben werden; auch vernachlässigen sie nichts, um die Art von Waffenstillstand, die ihnen gewährt ist, zu benutzen. Zumalacarregui zeigt eine wahrhaft unglaubliche Thätigkeit. Nachdem er auf dem Schlachtfelde Beweise einer ungemeinen Geistesgegenwart und unerschöpflicher Hülfsmittel inmitten stets sich erneuernder Hindernisse gegeben hat, entwickelt er jetzt bey der Organisation seiner Armee die ganze Klugheit und Erfahrung eines vollendeten Heerführers.« (Pr. St. Zeit. No. 291.)

Paris, den 13ten Oktober.

Im Indicateur de Bordeaux heißt es: »Man spricht von einem bey Estella gelieferten Treffen, worin Lorenzo eine Niederlage erlitten haben soll. Zumalacarregui soll einige Gefangene gemacht haben. Es verbreitet sich das Gerücht von einigen Unruhen zu Madrid, und den Beweis davon glaubt man in dem vorgeblichen

Marsche Rodil's und Oraa's auf jene Hauptstadt zu finden. Zumalacarregun, Herr seiner Bewegungen, soll mit 3 Bataillonen und seiner Kavallerie auf Tudela und Saragossa marschiren. Alles dies bedarf der Bestätigung. In der Umgegend von Bayonne hat man eine bedeutende Quantität Pulver und Patronen weggenommen.' (Pr. St. Zeit. No. 292.)

Nach den Bordeauxer Blättern hat sich General Rodil, gleich nachdem er seine Absetzung erfahren, nach Pampelona begeben, um von dem Vicekönig Armildez einen Paß nach Koruña zu verlangen. Mit seinem Kommando über die Nordarmee legt er auch seine Würden als Generalkapitän von Estremadura und als Procer nieder.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 8ten dieses Monats heißt es: »Gestern ist ein spanischer Kourier aus Madrid mit Depeschen für den spanischen Konsul hier angekommen. Dieser begab sich sogleich nach Kambo und stellte eine Geldsumme zur Verfügung des Generals Mina. Mina wird sich am 1sten November nach Spanien begeben. Er tadelt den General Rodil, weil er das Kommando einer ihm anvertrauten Armee vor der Ankunft seines Nachfolgers niedergelegt. Der General San Juanina hat den Oberbefehl über das Heer übernommen, weil der Vicekönig krank ist. — In der hiesigen Gegend ist eine geheime Pulver- und Patronenfabrik entdeckt und große Vorräthe sind weggenommen worden.' (Pr. St. Zeit. No. 292.)

Paris, den 15ten Oktober.

Man versichert (heißt es in der Gazette), daß die Regierung gestern Morgen sehr traurige Nachrichten über die Armee der Königin von Spanien erhalten habe, und daß der moralische Zustand der Truppen einen immer bedenklicheren Charakter annehme. Die Ursache dieser Demoralisirung schreibt man der Cholera zu, welche, wie man sagt, unter den Christinos große Verheerungen anrichtet. (Pr. St. Zeit. No. 293.)

Ankona, den 19ten September.

Die englische Flotte ist fortwährend in den Gewässern des Archipels. Das gestern hier angekommene Paketboot von Korfu sagt aus, es sey in den Gewässern von Messina sechs französischen Kriegsschiffen begegnet. Die französische Garnison ist seit mehreren Tagen in ihren Quartieren konsignirt. Die Soldaten haben kürzlich eine Militärpromenade gemacht, und sind bey dieser Gelegenheit in die Weingärten gedrungen und haben alle Trauben rein aufgespeist. Auf die Reklamationen der Bauern hat man sie gestraft.

(Hamb. Korresp. No. 243.)

Rom, den 3ten Oktober.

Die so lange schon erwartete Entfernung der französischen Besatzung aus Ankona, welche in der letzten Zeit wieder angeregt wurde, scheint noch manchen Hindernissen unterworfen zu seyn, da, wie man behauptet, von Seiten Frankreichs Bedingungen daran geknüpft werden, welche man hier weder billigen will, noch kann, obgleich, nach einer frühern Uebereinkunft, auch die Räumung der Legationen von den Oesterreichern von dem Abzuge der Franzosen abhangen soll. Der päpstliche Tesoriere hat die Finanzverhältnisse so weit geregelt, daß man hofft, das diesjährige Deficit werde ohne Anleihe gedeckt werden. Er treibt die Gelder der Regierung mit großer Strenge ein, und füllt so die Kassen. Noch immer haben wir eine Mittagswärme von wenigstens 20 Grad Reaumür.

(Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Brüssel, den 10ten Oktober.

Hier haben wir keine Spur mehr von einer politischen Bewegung. Alle Aufmerksamkeit ist jetzt auf Verbesserungen aller Art im Innern des Landes gerichtet, da die äussern der Zeit und unvorherzusehenden Umständen überlassen sind. Bald wird die Eisenbahn die Verbindungen mit Preussen befügeln, und verdoppelte Kommunikationen mit England den Handel beleben. Herr Ch. von Brouckere ist wieder nach Paris zurückgekehrt, und die Verhandlungen wegen eines Zollverbandes mit Frankreich scheinen sich einem günstigen Ergebniß zu nähern. Von allen Seiten wird zur Verschönerung der Städte und für die Behaglichkeit der Bewohner das Möglichste gethan. Fremde strömen herbey; man sah deren nie in größerer Anzahl hier. Es bestanden hier sonst nur zwey Theater, die bedeutend unterstützt werden mußten, um sich erhalten zu können; jetzt wird ein drittes eröffnet, und man spricht von einer italienischen Oper, die, wie es heißt, auf Aktien errichtet werden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

Aus den Mayngegenden, vom 12ten Oktober.

München, den 9ten Oktober. Ihre Majestät, die verwittwete Königin Karoline, und Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Leuchtenberg, werden noch bis Ende dieses Monats in Tegernsee verweilen. Die Nachrichten von Unterhandlungen wegen Verheirathung der Königin Donna Maria von Portugal mit dem Herzog August von Leuchtenberg bestätigen sich. Der Herzog ist vor einigen Tagen von hier in sein Fürstenthum Eichstädt abgereist. Die Herzogin Mutter erhielt am 6ten Oktober in Tegernsee einen Kourier aus Paris. Unsere Stadt, welche von der Mildthätigkeit Don Pedro's und seiner Gemahlin so viele Proben aufzuweisen hat, wurde durch die Nachricht von dem bevorstehenden Tode des Herzogs von Braganza in eine um so größere Betrübniß versetzt.

Siegmaringen, den 5ten Oktober. Am 21sten dieses Monats wird sich Se. Durchlaucht, der Erbprinz, mit Ihrer Hoheit, der Markgräfin Josephine Frie-

derike Louise von Baden, zweyten Tochter der Großherzogin Stephanie und des verstorbenen Großherzogs, vermählen. Die Vermählungsfeyer wird in Karlsruhe stattfinden. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Berlin, den 15ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Oldenburg, ist aus Oldenburg hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

Bremen, den 1sten Oktober.

Die Einschiffungen deutscher Auswanderer im hiesigen Hafen nach Amerika haben noch nicht nachgelassen. Demnächst werden wieder mehrere Fahrzeuge von hier dahin unter Segel gehen, die eine Menge Ansiedler nach New-York, Baltimore und New-Orleans führen.

(Hamb. Korresp. No. 243.)

Stockholm, den 7ten Oktober.

Die Cholera ist hier, Gott sey Dank! fast erloschen. Gestern hatten wir nur 14 neue Erkrankungen und 3 Todesfälle. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt nunmehr 7822, der Gestorbenen 3269. Unter den Letzteren befindet sich auch der Reichstagsbevollmächtigte, Propst Bjursten aus Borås.

(Hamb. Korresp. No. 243.)

London, den 7ten August.

Die Berichte aus Lissabon reichen noch nicht weiter als bis zum 27sten vorigen Monats. Lissabon war ruhig, doch waren wieder einige angesehene Miguelisten, worunter zwey Mönche und zwey Officiere, auf den Straßen ermordet worden. Die Bevölkerung trauerte fast allgemein für Don Pedro. Am Tage vor seinem Tode war eine scheinbare Besserung eingetreten; die Kaiserin schöpfte einen Augenblick Hoffnung, er selbst aber war sich seines Zustandes zu wohl bewußt und ließ am 27sten vorigen Monats, um 8 Uhr Morgens, die Königin zu sich kommen. Als ihr Vater und als Sterbender nahm er ihr das feyerliche Versprechen ab, nach seinem Tode alle sowohl um politischer als bürgerlicher Vergehungen willen in Gewahrsam befindliche Personen ohne Ausnahme in Freyheit zu setzen, wozu sie sich natürlich bereit erklärte. Auch wünschte er, nicht mit königlichem Pomp, sondern als Oberbefehlshaber der portugiesischen Heere, begraben zu werden, und verlangte, daß seine irdischen Reste, oder wenigstens sein Herz, nach Oporto gebracht werden sollte. Schon seit dem 29sten August hatte er die Ahnung, daß er den Monat September nicht überleben würde, und theilte sein Vorgefühl der Kaiserin mit, mit der Bitte, ihn keinen Augenblick zu verlassen. Wirklich harrte sie, wie eine Wärterin, bis zum letzten Augenblicke an seinem Krankenlager aus. Er nahm von allen seinen Ministern und Dienern aufs Rührendste Abschied, besonders von Herrn Mendizabal, der die Nacht vom 23sten zum 24sten vorigen Monats bey ihm zubrachte, und den er mehrere Male umarmte und ihm für die wesentlichen Dienste dankte, die derselbe Portugal geleistet. Er behielt sein Bewußtseyn fast bis zum letzten Augenblick. Unter dem 25sten September erschien in der Hofzeitung das amtliche Protokoll der Leichenöffnung, aus welchem hervorgeht, daß allerdings Brustwassersucht Ursache seines Todes gewesen. Die Königin hatte durch ein Dekret vom 19ten vorigen Monats, welches noch von dem vormaligen Justizminister Bento Pereira do Carmo unterzeichnet ist, die Regierung angetreten. Ihre erste Regierungshandlung war, daß sie ihrem Kaiserlichen Vater zum Beweise ihrer innigen Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit für die Wiedereroberung ihres usurpirten Thrones und die Herstellung der portugiesischen Freyheiten das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens ertheilte. Erst am Abend des 24sten September, nach dem Ableben Don Pedro's, kam das neue Ministerium zu Stande, welches nicht so aristokratisch ist, als man Anfangs gemeint.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10ten vorigen Monats in den Times meldet, daß die Pforte neuerdings eine Maßregel getroffen, die unter der griechischen und christlichen Bevölkerung überhaupt große Unzufriedenheit erzeugt habe. Es wurden nämlich die angesehensten Griechen vor den Vezier beschieden und ihnen ein Großherrlicher Firman vorgelesen, die Absetzung des Patriarchen und die Ernennung seines Nachfolgers betreffend. Eine so willkührliche Maßregel ist seit den Zeiten Muhameds II., welcher Konstantinopel erobert, nicht ausgeübt, und den Griechen jederzeit das Recht gelassen worden, ihr geistliches Oberhaupt selbst zu wählen. Selbst nach der Ermordung des Patriarchen Gregorius, kurz nach dem Ausbruche der griechischen Revolution, hatte die Pforte keinen Anstand genommen, den vom heiligen Synod ernannten Nachfolger desselben anzuerkennen. Die gegenwärtige unpolitische und fanatische Maßregel des Sultans wird dem verderblichen Einflusse des Kiaja Bey, Pertew Effendi, zugeschrieben. (Hamb. Korresp. No. 241.)

* * *

Der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, Namik Pascha, ist vorgestern hier angekommen, und hat gestern und heute Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte gehabt.

Aus Bath wird gemeldet, daß in der dortigen Gegend der diesjährige Herbst ganz das Ansehen eines Frühlings gewinne, indem man unzählige Feld- und andere Blumen in Blüthe stehen sehe.

Berichten aus Mexiko vom 8ten August zufolge ist die Angelegenheit mit Puebla endlich beseitigt und der General Vitoria hat am 31sten July von der Stadt Besitz genommen. Uebrigens zog ein Theil der Einwohner am folgenden Tage bewaffnet aus und zerstreute sich in die Umgegend, so daß man wegen der Kondukta, die mit anderthalb Mill. Dollars für kaufmännische

Rechnung von Mexiko nach Verakruz abgehen sollte, besorgt war. Sta. Ana soll damit umgehen, die Kaiserwürde für Mexiko wieder einzuführen, und die Absicht haben, zu dieser Würde einen spanischen Prinzen erheben zu lassen, unter welchem er selbst dann die Herrschaft als Vicekönig ausüben würde. Schon ist zu diesem Zwecke eine Verfügung erlassen worden, durch welche alle vom Kongreß verbannte Personen, sowohl Spanier, als Kreolen, zurückberufen werden. Indeß soll der Präsident doch gegen alle seine politischen Feinde sehr viel Milde und Mäßigung bewiesen und selbst denen verziehen haben, welche die Waffen gegen ihn ergriffen hatten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 239.)

London, den 8ten Oktober.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Bayonne vom 2ten dieses Monats, worin von einem furchtbaren Treffen zwischen Zumalacarregui und Rodil die Rede ist, welches im höchsten Grade zum Nachtheile des Letzteren ausgefallen seyn soll. Die Einzelnheiten dieses Treffens waren dem Korrespondenten der Times noch nicht bekannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 241.)

London, den 10ten Oktober.

Die hier anwesenden Diplomaten sind gegenwärtig sehr thätig. Namik Pascha hat täglich Unterredungen mit Lord Palmerston und überbrachte vorgestern dem Könige sein Beglaubigungsschreiben.

Wie früher Graf Grey und Lord Brougham, so macht jetzt auch Graf Durham politische Reisen, wohnt Schmäusen bey und hält liberale Reden.

Der Medical Gazette zufolge starben hier an der Cholera in den Monaten July, August und September 1832: 2390, im entsprechenden Vierteljahr 1833: 1233, und im entsprechenden 1834: 488 Menschen.

(Hamb. Korresp. No. 243.)

* * *

Das mehrerwähnte große Musikfest in Birmingham hat am 7ten dieses Monats seinen Anfang genommen. Das Orchester bestand aus 400 Künstlern.

Die Hofzeitung zeigt an, daß der hiesige Hof wegen des Ablebens des Herzogs von Braganza auf 10 Tage Trauer anlegen werde.

Der Herzog von Wellington und dessen politische Freunde sollen Don Karlos zu dem Entschlusse, eine Amnestie zu erlassen, vermocht haben.

Gestern fand der erste öffentliche Verkauf des ersten, seit Aufhebung des Monopols der ostindischen Kompagnie aus Singapore eingeführten, Thees und somit die eigentliche Eröffnung des freyen Theehandels statt. (Berl. Spen. Zeit. No. 242.)

In Mitau angekommene Fremde.

Der 12ten Oktober. Hr. Förster Petry aus Rönnen, Hr. Oekonom Wagner aus Kasuppen, und Hr. Kaufm. Nawickow aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. Oberstin v. Essaulow aus Szagarren, und Hr. v. Finkenstein, nebst Sohn, aus Heyden, log. b. Jensen. — Der livl. Hofger. Adv., Hr. Cavitzel, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Disp. Schauer aus Sattingen, log. b. Halezky.

Den 13ten Oktober. Hr. Fürst Lieven aus Grenzhoff, log. b. Morel. — Hr. Oberstl. v. Düsterlho aus Sussey, log. b. Zehr sen. — Hr. Kand. der diplomatischen Wissenschaften Karl v. Fircks vom Auslande, log. b. Wittwe Löwenstein. — Hr. Kronförster, Tit. Rath Kade, aus Saucken, log. b. Jensen. — Hr. Oberstl. Schreiterfeld, vom Narwaschen Jäg. Reg., und Hr. Kaufm. Burmeister aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 14ten Oktober. Die Hrn. Gebr. v. Grothuß aus der Annenburgschen Forstey, Hr. v. Piotrowsky und Hr. v. Attkull aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Generalm. v. Frank, auser Dienst, aus Würzau, Hr. Major v. Dörper, auser Dienst, nebst Familie, aus Memelhoff, Hr. Stabskapitän v. Buttler und Hr. Kand. Krüger aus Dünaburg, log. b. Jensen. — Der österr. Edelmann, Hr. Karlo Bassy, aus St. Petersburg, und Hr. Gutsbes. Rimkewitsch aus Riga, log. b. Morel.

Kours.

Riga, den 29sten September.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 3/5 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98 3/4 à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3 1/2 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 500.

Mitauische Zeitung.

No. 125. Donnerstag, den 18. Oktober 1834.

Lissabon, den 5ten Oktober.

Die neue Regierung ist in Thätigkeit getreten, nachdem der Herzog von Palmella, als Präsident des Ministeriums, den Kammern in einer, von den amtlichen Blättern mitgetheilten, Rede die Grundsätze, nach welchen jenes zu verfahren habe, auseinander gesetzt hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Paris, den 10ten Oktober.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 30sten September theilt mit, die Kammer der Proceres scheine entschlossen, die Entscheidung der zweyten Kammer hinsichtlich der finanziellen Angelegenheiten zu verwerfen, denn viele Proceres seyen der Absicht, wegen der Reduktion der Schuld bloß um ein Drittel lohne es sich nicht der Mühe, vor den Augen ganz Europa's seine Verbindlichkeiten nicht zu halten, und das Wort Bankerot auszusprechen. Andererseits sollen viele die Annullation des Guebhardschen Anlehens mißbilligen.

Man will hier in Erfahrung gebracht haben, daß die Gesandten Frankreichs und Englands in Madrid an dem Sturz des gegenwärtigen Ministeriums arbeiteten. Die ehemaligen Minister Zea, Zambrano und Santa-Cruz haben Madrid verlassen und sich in das Ausland begeben. In Valladolid, Kuença und Tolosa sind Karlistische Verschwörungen entdeckt worden, und es haben daselbst zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. In der Prokuradorenkammer wird ein Gesetzvorschlag, von Florez-Estrada, Palarca und anderen Mitgliedern der Kammer herrührend, und die Beschränkung der Civilliste auf den zwanzigsten Theil der ganzen Staatseinnahme betreffend, zur Erörterung gebracht werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

* * *

Mehrere Blätter melden, das Amnestieprojekt sey verworfen worden; einige behaupten sogar, Herr von Rigny werde deshalb durch den Herzog von Broglie, Herr Thiers durch Herrn Guizot und Letzterer wieder durch Herrn Cousin ersetzt werden.

Der berühmte Komponist Boyeldieu, geboren zu Rouen den 16ten September 1775, ist gestern mit Tode abgegangen. Er zeichnete sich schon in seiner frühesten Kindheit durch ein musikalisches Talent aus; im neunten Jahre phantasirte er mit großem Talente auf der Orgel. Er hat im Ganzen 21 Opern allein und 6 in Verbindung mit andern Künstlern komponirt.

(Hamb. Korresp. No. 246.)

Paris, den 11ten Oktober.

Das mehrerwähnte französische Geschwader in Toulon ist, aus der Lamproie, der Bellone, dem Nestor, dem Duquesne, dem Suffren und der Fregatte Didon bestehend, am 5ten dieses Monats unter Segel gegangen. Auf dem Duquesne wurde jedoch bald nach dem Auslaufen der eine Mast schadhaft, so daß das Linienschiff in den Hafen zurückkehren mußte. Man glaubte, das Schiff werde schon am folgenden Tage dem Geschwader sich wieder anschließen können. Auch die aus Algier zurückgekehrte Fregatte Arthémise wird dem Geschwader sich anschließen. (Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Paris, den 12ten Oktober.

Seit einigen Tagen bemerkt man eine große Thätigkeit in den Büreaus der Kommission des Pairshofes. Gestern wurden gegen 12 Personen vernommen. Herr Girod (aus dem Aindepartement) ist der ihm übertragenen Riesenarbeit (der Relation) kaum gewachsen, die seine ganze Zeit in Anspruch nimmt, so daß er in dem heutigen Kabinetsrath, dem er beyzuwohnen eingeladen war, lange auf sich warten ließ. Man versichert, die Eröffnung der Verhandlungen des großen Processes verzögere sich aus dem Grunde, weil der König sich die Relation habe geben lassen, um sie persönlich durch-

zulesen, was Zeit erfordert, indem der Bericht vier große Quartbände füllt.

In diesen Tagen kam im St. Ludwigskollegium der sonderbare Fall vor, daß in einer der Klassen zwey Lehrer zugleich erschienen, um ihren Unterricht zu beginnen, und sich, zu nicht geringer Belustigung der Schüler, um den Lehrstuhl zankten. Beyde waren nämlich, in Folge eines Versehens im Ministerium des öffentlichen Unterrichts, zu Professoren für eine und dieselbe Klasse und für den nämlichen Lehrgegenstand ernannt worden. Der Direktor mußte sich endlich ins Mittel legen und dem einen Lehrer den Vorrang vor dem andern einräumen.

Eine Marquise von Puigcerda, Irybarren von Verasteguy, zeigt in dem Wochenblatte von Perpignan an, ihr sey auf der Reise von Spanien nach Frankreich ein prächtiger katalonischer Windhund, der auf den Namen Hernani höre, entlaufen; Tausend Louisd'or Belohnung! (?) (Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Paris, den 13ten Oktober.

Spanien. Seit einem Monate sind die ministeriellen Blätter in der Bekanntmachung von Bülletins von Navarra, die für die Sache der Königin von Spanien günstig wären, ein wenig zurückhaltend. Es ist offenbar, daß das Kabinet der Tuillerien etwas kalt gegen Spanien geworden ist, seitdem die finanziellen Angelegenheiten zur Berathung gekommen. Herr von Rayneval, heißt es, hört nicht auf, in Madrid zu wiederholen, daß die französische Regierung sehr unzufrieden ist, und es sollen Versuche gemacht worden seyn, die Proceres dahin zu bestimmen, daß sie sich in Opposition mit den Prokuradores setzen und das Guebhardsche Anlehen anerkennen. Die neuesten Briefe aus Madrid scheinen sich mehr oder minder dahin auszusprechen, daß es die zweyte Kammer reue, den auswärtigen Gläubigern so viel bewilligt zu haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Paris, den 14ten Oktober.

Im Moniteur liest man: »Einigen in Bordeaux verbreiteten Gerüchten Glauben schenkend, zeigen mehrere Zeitungen an, daß Don Miguel, nachdem er durch den Süden Frankreichs gereist, in Katalonien angekommen sey (siehe unsre vorgestr. Zeitung). Dies ist ein Ereigniß, das von den legitimistischen Blättern schon so oft vorher verkündigt worden war, daß die Nachricht davon nothwendigerweise früher oder später in Umlauf kommen mußte, auch ohne Zweifel vor dem Ende des Krieges noch mehr als einmal wieder zum Vorschein kommen wird. Wir sind ermächtigt, ihr förmlich zu widersprechen. (Pr. St. Zeit. No. 292.)

* * *

Der Präfekturrath des Seinedepartements hat am Sonnabend den Grafen Leon in seinen Funktionen als Befehlshaber der Nationalgarde von St. Denys zum Zweytenmale, und zwar auf zwey Monate, suspendirt. Sobald dieser Beschluß bekannt geworden war, weigerten sich sämmtliche Nationalgardisten von St. Denys, ihren Dienst länger zu versehen, und alle Bemühungen des Grafen selbst, sie von ihrem Entschlusse abzubringen, waren fruchtlos.

Die hiesigen Blätter von heute enthalten wiederum unzählige Berichte über Selbstmorde, die in Paris und in Frankreich überhaupt auf eine Entsetzen erregende Weise überhand nehmen.

Das Journal de Paris erklärt sich ermächtigt, die Nachricht von Don Miguel's Ankunft in Spanien, als ungegründet, in Abrede zu stellen. Das Journal des Débats äussert seinerseits Folgendes: »Wir haben heute Briefe aus Rom von sehr neuem Datum, und ersehen daraus, daß Don Miguel diese Stadt nicht verlassen, vielmehr daselbst einen Pallast in Miethe genommen hat, den er künftig zu bewohnen gedenkt. Die von Bordeauxer Blättern ausgesprengten Gerüchte, Don Miguel sey durch Frankreich gekommen, sind grundlos.« Der in Bordeaux erscheinende Indicateur vom 11ten dieses Monats berichtet, daß die Person, die man für Don Miguel gehalten, viel größer sey, als dieser Infant, der bekanntlich klein sey. Uebrigens haben alle diese Gerüchte über Don Miguel ein beträchtliches Steigen der Miguelistischen Bons an der hiesigen Börse bewirkt. (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Paris, den 15ten Oktober.

Aus Bordeaux wird unterm 10ten dieses Monats gemeldet: »Man hat zu Bayonne Haussuchungen angestellt, die durch eine zu Bordeaux entdeckte Karlistische Korrespondenz veranlaßt wurden. Diese Korrespondenz hatte zwischen einem Buchhändler und einem Arzte statt, die bis jetzt in dem Rufe des entschiedensten Liberalismus standen. In den aufgefangenen Briefen hat man den Beweis der Mittel gefunden, deren die Karlisten Frankreichs und die Tories Englands sich bedienen, um Don Karlos zu unterstützen und der französischen Regierung zu schaden. Viele Personen sind in diesen Briefen genannt, unter andern der Herzog von Blacas, der Baron Capelle, ein gewisser Michelli, ein Baron de C., von Paris, und einige Einwohner von Bayonne.«

Man schreibt aus Bayonne vom 11ten Oktober: »Es sind in Navarra zwey bewegliche Kolonnen der Truppen der Königin gebildet worden. Die eine besteht aus 200 Mann und 30 Pferden, die andere aus 150 Mann und 40 Pferden. Beyde Kolonnen durchstreifen die Umgegend von Pampelona in einem Umkreise von 4 bis 5 Stunden, um die Einfuhr von Lebensmitteln in jene Stadt zu erleichtern. Man berechnet, daß Espartero täglich 10 Mann durch den Ty-

phus verliert. Nachschrift. Wir erfahren so eben, daß Zumalacarreguy nach einem forcirten Marsche in Bilbao eingerückt sey. (?) Die Stadt soll sehr gelitten haben.« (Pr. St. Zeit. No. 294.)

Paris, den 16ten Oktober.

Der Indicateur de Bordeaux vom 13ten Oktober meldet, daß sich bisher so wenig die Einnahme von Bilbao durch die Karlisten, als die Niederlage der Garnison von Elisondo, bey einem verunglückten Ausfalle bestätigt habe. — In einem Schreiben aus Pau vom 11ten Oktober heißt es, daß es einem Schiffe unter englischer Flagge gelungen sey, an der Küste von Biskaya verschiedene Kriegsmunition für die Karlisten zu landen; Guibelade, der hiervon Kenntniß gehabt, sey mit seinen Truppen in der Nähe gewesen und habe jene Vorräthe in Empfang genommen, um sie dem Zumalacarreguy in Engui zuzuführen. — Das Memorial Bordelais vom 12ten dieses Monats spricht sogar von 10- bis 12,000 Gewehren, welche die Karlisten bey dieser Gelegenheit erhalten hätten.

(Pr. St. Zeit. No. 294.)

* * *

Der Indicateur de Bordeaux vom 14ten dieses Monats enthält Folgendes: »Die Gesundheit Mina's befestigt sich täglich mehr. Seine Ernennung ist nicht allein von der Armee, sondern von der ganzen Bevölkerung Navarra's und Kataloniens, mit Freude aufgenommen worden. Er empfängt von allen Seiten Deputationen, die ihm Glück wünschen und ihn dringend auffordern, sich an die Spitze der Truppen zu stellen. Es ist nun bestimmt weder der General Manso, noch der General Oraa, der provisorisch den Oberbefehl erhalten hat; vielmehr ersetzt der General Lorenzo den General Rodil, der bereits auf dem Wege nach Madrid begriffen ist. — Von Don Miguel ist keine Rede mehr. Die Nachricht von seiner Ankunft in Spanien war eine reine Erfindung.«

(Pr. St. Zeit. No. 295.)

Triest, den 4ten Oktober.

Den neuesten Briefen aus Alexandria zufolge soll Mehemed Aly, aufgebracht, daß der Sultan die Absicht gehabt, die Unruhen in Syrien zu benutzen, um ihm diese Provinz wieder zu entreißen, sich nun für unabhängig von der Pforte erklären wollen. Er soll sich darüber ganz offen ausgesprochen haben; die Flotte wurde eilig ausgerüstet, und sollte am 23sten Oktober in See gehen. — Der Pascha hat im Sinne, ein großes wissenschaftliches Institut, nach Art der deutschen Universitäten, zu gründen. Mit der ersten Moschee in Kairo ist bereits eine sehr gut eingerichtete Lehranstalt verbunden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

Wien, den 11ten Oktober.

Gestern Mittag sind Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Ihre Majestäten, der jüngere König von Ungarn und dessen Gemahlin, waren schon Tages vorher hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Brüssel, den 11ten Oktober.

In einem Sumpfe von Peruwelz hat man kürzlich eine Silbermine entdeckt; jetzt versichert man, daß man eine neue Grube dieses Metalls in der Gegend von Turnay aufgefunden habe. Diese läßt schöne Ergebnisse voraussehen, denn in einer Tiefe von 39 Fuß hat man eine Ader von 11 Zoll Dicke erkannt, deren Erz 39 Procent reines Silber giebt. Die Arbeiten werden mit Thätigkeit fortgesetzt; man hofft, die Regierung werde sich die Ausförderung dieser Mine vorbehalten, nachdem sie jedoch die Eigenthümer des Bodens entschädigt, und denjenigen, welcher die Mine entdeckte, belohnt hat. Die Eigenthümer sind, wie man sagt, zwey alte Nonnen, die zu Tournay zusammen leben; sie haben mit der größten Bereitwilligkeit Nachgrabungen auf ihrem Eigenthum gestattet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

München, den 12ten Oktober.

Se. Durchlaucht, der Herzog August von Leuchtenberg, traf am 10ten Oktober Nachts unvermuthet von Eichstädt hier ein und reiste sogleich nach Tegernsee zu seiner erlauchten Mutter ab. Man glaubt, daß, Falls die Verbindung mit der Königin Donna Maria nicht zu Stande kommen sollte, Ihre Majestät, die Herzogin von Braganza, Wittwe Don Pedro's, sich nach München begeben werde.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 13ten September. Die Ruhe war überall wieder hergestellt. Der König wollte die milden Wintermonate zu einer Reise durch das nördliche Griechenland benutzen, wobey ihn vier Rumeliotenhäuptlinge, welche sich im Freyheitskriege ausgezeichnet haben, begleiten sollten. — Der Aufruhr in Morea und der Kampf mit den Insurgenten scheinen dennoch sehr ernstlich gewesen zu seyn. So verloren die Rebellen in einem Gefecht 80 Mann an Todten, 70 an Verwundeten, 50 Gefangene und 3 Fahnen. Die Griechen fochten mit der blanken Waffe in offenem Felde, was sonst ihre Sitte nicht ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Frankfurt, den 5ten Oktober.

In der Sitzung vom 18ten vorigen Monats hat sich die hohe Bundesversammlung, dem Vernehmen nach, unter Anderem mit der Antwort beschäftigt, welche dem englischen und französischen Gesandten auf ihre Noten wegen der Unterordnung des hiesigen Linienmilitärs unter das Bundesstadtkommando zu ertheilen sey. Man will wissen, daß das Präsidium in einem sehr nachdrucksvollen Vortrage die Nothwendigkeit auseinandergesetzt habe, die »Anmaßung« zurückzuweisen, welche jenen Noten zum Grunde gelegen habe, indem von den Regierungen von England und Frankreich hier Rechte haben in

Anspruch genommen werden wollen, welche keine unabhängige und ehrliebende Macht einer andern zugestehen könne. Nur aus vollständiger Unkenntniß des Bundesrechtes und unbegreiflicher Verwirrung in den einfachsten Begriffen ließen sich solche Mißgriffe erklären. Es wäre des Bundes, soll der Schlußantrag gewesen seyn, gänzlich unwürdig, sich in eine Vertheidigung der oben erwähnten Maßregel gegenüber von fremden Mächten einzulassen, sondern es könne bloß davon die Rede seyn, sich gegen die Theorie, daß die Mitunterzeichnung der Wiener Kongreßakte den fremden Mächten ein Recht zur Einmischung in innere Angelegenheiten des deutschen Bundes gebe, feyerlichst zu verwahren, dieses durch einen förmlichen Bundesbeschluß ein für allemal zu erklären, und dadurch dem Präsidium die Möglichkeit zu geben, in allen etwa vorkommenden künftigen Fällen kurzweg auf die geeignete Weise sich zu benehmen. — Diesem Antrage soll einhellig entsprochen und hierauf der näher motivirte Beschluß den beyden Gesandtschaften statt aller Antwort mitgetheilt worden seyn. Es verlautet noch nichts über die Sensation, welche dieses kräftige und (wenigstens dem Urtheile der meisten Stimmfähigen gemäß) höchst passende Benehmen der Bundesgewalt bey den Repräsentanten der betheiligten großen Staaten gemacht hat.

(Hamb. Korresp. No. 244.)

Kopenhagen, den 11ten Oktober.

Die letzte Nummer des Foedrenelandet enthält einen sehr lesenswerthen Artikel über die Nachtheile, die das tiefe Geheimniß mit sich führe, welches über unsre Finanzen stattfinde; daß Bedürfniß nach einer größeren Oeffentlichkeit in diesem Zweige der Verwaltung mache sich bey allen Klassen und selbst bey den verschiedensten Parteyungen so bemerkbar, daß man schon von der ersten Ständeversammlung sehr entschiedene Schritte in dieser Hinsicht erwarten könne.

(Hamb. Korresp. No. 244.)

Stockholm, den 10ten Oktober.

Die amtliche Zeitung enthält eine an den Reichstag gelangte königliche Proposition in Bezug auf eine Abänderung des Titels im schwedischen Gesetzbuche, welche über Verbrechen und Strafen handelt. Es betrifft diese Aenderung denjenigen Paragraphen, wonach jede mündliche oder schriftliche Aeusserung gegen den König, die Königin und den Thronfolger mit dem Tode bestraft werden soll, welche Todesstrafe der König zwar in eine andere mildern, aber nie ganz erlassen kann. Die neue Proposition, wonach die angeführten Vergehen mit zwey- bis zehnjähriger Gefängniß- oder Festungsstrafe geandet werden sollen, hat wohl zunächst den Zweck, Fällen, wie dem mit dem Kapitän Lindberg, für die Zukunft vorzubeugen. (Berl. Spen. Zeit. No. 144.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Oktober. Hr. v. Bistram aus Waddax, Hr. Kronförster, Tit. Rath Gottschalk, aus Rutzau, Hr. Kronunterförster, Tit. Rath Aßmuß, und Hr. Kreisarzt Aßmuß aus Jakobstadt, log. b. Halezky. — Hr. Försteradjunkt, Tit. Rath Sänger, aus Nieder-Bartau, Hr. Kronförster, Tit. Rath Jürgensohn, aus Elern, Hr. Kaufm. Wallenburger aus Riga, und Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Steinfeld, log. b. Zehr jun. — Hr. Konsul Stephany und Hr. Kaufm. Kriegsmann aus Riga, log. b. Jensen.

Den 16ten Oktober. Hr. Buchdrucker Steffenhagen, nebst Gemahlin, aus Riga, log. b. Major Pieschko. — Der englische Pastor, Hr. John Ellis, aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Steinhauer Haak aus Riga, log. b. Kaufm. Stolzer. — Hr. Disp. Hollstein aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Kronunterförster Naprowsky aus Selburg, und Hr. Kronunterförsteradjunkt Martiny aus Dubena, log. b. Halezky. — Hr. Kand. Krajewsky aus dem Siurtschen Pastorat, log. im Stürmerschen Hause. — Hr. Förster Berg aus Ruhenthal, log. b. Wittwe Kruse. — Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, Hr. v. Beuninger aus Kliewenhoff, und Hr. Pastor Gilbert aus Szeimen, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 4ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 54⅜ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 53 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98¾ à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3¼ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 506.

Mitauische Zeitung

No. 126. Sonnabend, den 20. Oktober 1834.

Odessa, den 21sten September.

Aus Konstantinopel erhalten wir hier durch Privatbriefe vom 11ten September nachstehende Nachrichten: die englische Eskadre befindet sich bis jetzt in den Gewässern von Mitilene, die französische aber wird in Navarino überwintern. Zwey russische Briggs kamen unlängst an der Küste von Troas an; eine derselben blieb dort, die andere aber segelte nach Konstantinopel, um die Familie des bey dem Könige Otto akkreditirten russischen Gesandten nach Griechenland herüberzuführen. — Die seit einiger Zeit im Bosphorus stationirt gewesene Korvette Skout ist nach dem Archipel abgesegelt.

Der Aufruhr in Syrien ist völlig gedämpft. Nachdem Mehemed Aly seinen Sohn von der ihm bevorstehenden Gefahr befreyt hatte, kehrte er nach Alexandrien zurück; die mit ihm eingetroffenen Truppen brachten aber die Pest nach Aegypten, welche sich dort schon an mehreren Orten gezeigt hat. Man hofft jedoch, daß die vom Pascha ergriffenen Vorsichtsmaßregeln der weitern Verbreitung dieser entsetzlichen Geissel Einhalt thun werden. (St. Petersb. Zeit. No. 233.)

Konstantinopel, den 12ten September.

Die türkische Zeitung berichtet, daß Se. Hoheit, der Sultan, den bisherigen griechischen Patriarchen Konstantinos seines Amts entbunden und den bisherigen Metropoliten von Turnowa, Konstantinos, nachdem er von sämmtlichen Häuptern der griechischen Kirche einstimmig gewählt worden, als neuen Patriarchen bestätigt habe. Die frühere Nachricht von einem eigenmächtigen Schritte des Sultans in dieser Angelegenheit ist also ungegründet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Wien, den 15ten Oktober.

Ein Schreiben aus Jassy vom 14ten August meldet die Abreise der beyden jungen Prinzen, Söhne des Hospodaren, Demetrius und Gregor, nach den deutschen Universitäten. Beyde wurden vorher bey der moldauischen Miliz einrollirt.

Ein Bericht aus Konstantinopel vom 30sten September meldet die Abreise des kaiserl. russischen Staatsraths Freyherrn von Rückmann am 23sten September mit dem Dampfboot nach Odessa, wohin auch die Fregatte Erivan, mit welcher Herr von Butenjew angekommen war, am 28sten September zurückkehrte. Die Pest richtet fortwährend unter den Türken große Verheerungen an, und auch in Pera und Galata waren mehrere Pestfälle vorgekommen. Die große Hitze, welche man auch in Konstantinopel erlitt, scheint die Seuche besonders bösartig gemacht zu haben. Die Ueberschiffung der Truppen nach Asien dauert noch fort. Aus Syrien wollte man wissen, daß dort die Herrschaft der Aegyptier durchaus unpopulär sey und die Aufregung wieder zunehme. Von den 10,000 Mann, welche der Drusenfürst der ägyptischen Armee zugeführt hatte, sollen nur noch etwa 3000 Mann bey Ibrahim Pascha zurückgeblieben seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Madrid, den 8ten Oktober.

Die Kammer der Prokuradores hat in ihrer heutigen Sitzung den, die Ausschließung des Don Karlos von dem spanischen Throne betreffenden, Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Die wichtigste Angelegenheit, welche gegenwärtig die Gemüther beschäftigt, ist der Beschluß der Prokuradorenkammer über die Staatsschuld. Mehrere hiesige Blätter, namentlich die Revista, sprechen sich gegen denselben aus und wünschen, er möge durch die Kammer der Proceres modificirt werden. Die Prüfungskommission dieser Kammer soll denn auch wirklich zu Modifikationen und zu einer vollständigen Anerkennung der Staatsschulden, mit einigen Erleichterun-

gen für den Finanzminister, wegen der Semesterzahlungen, geneigt seyn. Mehr verlangt der Graf von Toreno nicht; er fürchtet indessen, daß die Prokuradorenkammer einem solchen Amendement ihre Zustimmung nicht geben werde. Uebrigens ist es möglich, daß mehrere Mitglieder der zweyten Kammer, die gegenwärtig der Opposition angehören, bis zu jenem Zeitpunkte durch die Berichte aus London und Paris umgestimmt seyn werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Paris, den 16ten Oktober.

Während der Anwesenheit des Hofes in Fontainebleau stiegen die Preise der Lebensmittel zu einer solchen Höhe, daß für ein Ey 12 Sous (13 Kop. Silb.) gefordert wurden.

Die in Briefen vom 8ten dieses Monats aus Madrid mitgetheilte Nachricht, daß die Proceres aller Wahrscheinlichkeit nach den von der Prokuradorenkammer angenommenen Gesetzentwurf modificiren würden (siehe oben), wird in Briefen vom 9ten September für ungegründet erklärt, mit der Bemerkung, die Kammer der Proceres sey schon aus dem Grunde, damit die Angelegenheit wegen einer neuen Anleihe so schnell als möglich erledigt werden möge, mit der andern Kammer hinsichtlich des von dieser angenommenen Finanzgesetzentwurfs einverstanden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Berlin, den 17ten Oktober.

Aus den Rheinlanden meldet man, daß der diesjährige Wein gleich nach der Kelter eine ungemeine Gährung entwickle und daß man die Keller, in welchen sich der Most befindet, nur mit großer Vorsicht betreten könne. Die Traubenkerne sind in diesem Jahre besonders ölhaltig. Man gewinnt von so viel Beeren, die einen Eimer Most geben, etwa 2 Pfund fettes Oel.

(Berl. Spen. Zeit. No. 243.)

Dresden, den 11ten Oktober.

Nach einer vorläufig eingegangenen Nachricht ist am 9ten dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, zu Auerbach im sächsischen Voigtlande ein Feuer ausgebrochen, wodurch diese Stadt, bis auf einige Häuser, gänzlich eingeäschert worden ist. (Hamb. Korresp. No. 245.)

Hamburg, den 16ten Oktober.

Unter den hier angekommenen Fremden sind der kaiserlich-russische Geheimerath Graf Matuschewitz aus London und der königl. niederländische Gesandte Baron von Crombrugghe aus Stockholm.

(Hamb. Korresp. No. 245.)

Stockholm, den 10ten Oktober.

Die Cholera wird hoffentlich in diesen Tagen gänzlich aus der Hauptstadt verschwunden seyn; gestern erkrankten nur 12 und es starb nur eine Person.

(Hamb. Korresp. No. 246.)

London, den 11ten Oktober.

Aus Alexandria wird gemeldet, der Vicekönig habe, auf die Kunde, daß eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Bombay und Suez, und zwar zwischen Alexandria und England, von der brittischen Regierung unterstützt und wirklich ins Leben treten werde, sofort die Errichtung einer Eisenbahn zwischen Suez und Kairo anbefohlen, um auf diese Weise die Postverbindung zwischen Ostindien und England zu erleichtern. Später wird die Eisenbahn bis Alexandria verlängert werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 244.)

London, den 12ten Oktober.

Der Courier spricht von einer Annäherung zwischen Großbritannien und Holland, womit die jüngste Reise des Prinzen Heinrich von Holland in Verbindung gebracht wird, und wozu der Austritt des Grafen Grey Anlaß gegeben hätte. (Hamb. Korresp. No. 247.)

London, den 17ten Oktober.

Die Sitzungsgebäude der beyden Häuser des Parlaments sind in der vorigen Nacht ein Raub der Flammen geworden. Die Feuersbrunst brach gestern Abend 20 Minuten vor 6 Uhr aus, und zwar im Sitzungsgebäude des Oberhauses. Die Flammen breiteten sich sehr schnell aus, und bald konnte man sie auf mehrere Meilen im Umkreise der Stadt zum Himmel emporlodern sehen. Es war übrigens heller Mondschein und überhaupt die Luft ziemlich rein, so daß das traurige Schauspiel nicht den entsetzlichen Anblick, wie in einer finstern Nacht, darbot, Abtheilungen von Polizeybeamten eilten, von den Spritzen aus der Nähe begleitet, sogleich herbey, und eben so schnell sammelte sich eine unermeßliche Volksmenge. Anfangs war Mangel an Wasser; inzwischen wurde demselben schleunigst abgeholfen und die bey den Spritzen angestellten Personen boten Alles auf, um den Flammen Einhalt zu thun. Unglücklicherweise aber wehte ein starker Südwestwind, der alle Anstrengungen vereitelte. Die Lords Melbourne und Duncannon fanden sich alsbald auf der Brandstätte ein; der Letztere stand auf dem Dache des Sitzungsgebäudes des Unterhauses und leitete von dort aus, von allen Seiten der Todesgefahr ausgesetzt, einen Theil der Löschanstalten. Auch Lord Frederik Fitzklarence war dabey thätig. Um 9 Uhr waren drey Garderegimenter, unter den Befehlen des Sir G. Hill, Obersten Wood, Lord Butler und Kapitän Davis, vollständig aufgestellt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und den Spritzenleuten hinreichenden Raum zu ihren Arbeiten zu verschaffen. Sir John Hobhouse war an Ort und Stelle, um das Fortschaffen der Archive und dergl. m. zu leiten; und es wurden zu diesem Fortschaffen alle Fuhrwerke, die gerade zur Hand waren oder vorüberfuhren, benutzt. Das

Feuer brach im Vorgemach des Oberhauses aus und verbreitete sich von dort mit furchtbarer Wuth nach dem linken Flügel des Gebäudes. Nach etwa 3 Viertelstunden war das Innere, mit Ausnahme der Parlamentsoffice, von den Flammen zerstört, und nicht lange, so stürzten die Mauern mit furchtbarem Gekrach zusammen. Einige Arbeiter wurden von Trümmern bedeckt, jedoch wohlbehalten wieder hervorgezogen. Ueberhaupt scheint Niemand ums Leben gekommen zu seyn. Da der Südwestwind an Heftigkeit zunahm, so zogen sich die Flammen nach dem Sitzungsgebäude der Gemeinen hinüber, und im Nu waren alle die prächtigen Zwischengebäude von ihnen ergriffen. Diese Scene war großartig, aber fürchterlich. Die Flammen stiegen zu einer entsetzlichen Höhe empor und verdunkelten eine geraume Zeit das Mondlicht, während unter diesen schwarzen Wolken es fast so hell, wie bey Tage, war. Bald nachdem das Unterhaus in Brand gerathen war, wandten sich die Flammen der Westminsterhalle zu; die furchtbarsten Anstrengungen wurden aufgeboten, um wenigstens dieses uralte ehrwürdige Gebäude zu retten, und glücklicherweise wurden sie von dem erwünschtesten Erfolge gekrönt. Um Mitternacht kam Herr Cooper, der Sekretär des Archivbüreaus, vom Lande herein, und vernahm, auf der Brandstätte angekommen, zu seinem Schrecken, daß gleich Anfangs die höchst werthvollen Berichte der Augmentation-Office, auf die in den letzten vier Jahren mehrere Tausend Pfd. St. verwendet worden, gleich andern Gegenständen zu den Fenstern hinausgeworfen, und theils hier-, theils dorthin geschleppt worden waren. Er wendete den ganzen übrigen Theil der Nacht an, um diese Aktenstücke zu sammeln, die er denn auch großentheils, jedoch meist beschmutzt und mit Wasser bespritzt, wieder zusammenbrachte. Das Wohngebäude des Sprechers des Unterhauses, der gerade abwesend war, ist durch das Feuer völlig zerstört worden (vergl. Privatmittheilung), indessen sind alle darin befindliche Gegenstände von Werth geborgen. Auch das Haus des ersten Parlamentsschreibers (clerk) ist ein Raub der Flammen geworden und mehrere Gerichtslokale sind stark beschädigt. Aus dem amtlichen Berichte, den der Courier in einer zweyten Auflage mittheilt, geht hervor, daß von dem Gebäude des Oberhauses am meisten abgebrannt ist, jedoch sind die Bibliothek und die wichtigsten Aktensammlungen gerettet. Im Unterhause sind ein Theil der Bibliothek und mehrere andere Lokale verbrannt. Der Graf von Munster (Sohn des Königs) ist nur mit Mühe der ihm auf der Brandstätte drohenden Todesgefahr entkommen. — Ueber die Entstehung des Feuers sind die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf. Im Courier wird behauptet, es sey unmittelbar über den Eingang zum Kotton-Garden entstanden. Die Times erklären alle Gerüchte bösartiger Natur für ungegründet, und glauben, das Feuer sey wahrscheinlich durch unvorsichtige Versuche mit einer neuen Heizungsmethode entstanden (vergl. Privatmitth.). Auch wird im Widerspruch mit der oben mitgetheilten Angabe einiger Blätter behauptet, es seyen mehrere Menschen ums Leben gekommen. Die Times versichern in ihrem Berichte schließlich, die versammelte Volksmenge habe die größte Theilnahme an dem Unglück an den Tag gelegt. — Das Sitzungsgebäude des Unterhauses war ursprünglich eine von dem Könige Stephan erbaute und dem heiligen Stephan gewidmete Kapelle, weshalb es auch häufig die St. Stephanskapelle genannt wurde. Nachdem diese Kapelle im Jahr 1347 zu einer Kirche erweitert worden war, wurde das Gebäude von Eduard VI. dem Unterhause eingeräumt. Das Oberhaus war ursprünglich das Sitzungsgebäude des alten Court of Requests, wo die Bittschriften der Unterthanen an den König entgegengenommen wurden. In neuerer Zeit war das Innere sehr prachtvoll ausgestattet worden. — Der König hat sofort auf die Nachricht von dem Unglück den neuen im St. Jamespark errichteten Pallast der Nation zur Verfügung gestellt; der Courier fügt hinzu, es sey noch nicht gewiß, ob das Anerbieten werde angenommen werden, doch sey es um so mehr zu schätzen, als das gegenwärtig vom Könige bewohnte Palais seinem Zwecke wenig entspreche.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

London, den 17ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Eine der gewaltigsten Feuersbrünste, deren man sich in langer Zeit erinnert, und die Anfangs, in politischer Hinsicht, große Besorgnisse erregte, brach gestern Abend im Oberhause aus, und zwar, wie man allgemein glaubt, in der Bibliothek, wo Arbeiter beschäftigt gewesen waren (siehe weiter unten). Das Feuer verbreitete sich, bey einem heftigen Südwestwinde, sehr schnell nach dem anstoßenden Unterhause und drohte, einen Augenblick lang, die sämmtlichen Gerichtshöfe, mit dem herrlichen alten Gebäude, der Westminster-Halle, in seiner gewaltigen Verheerung zu vernichten. Glücklicherweise gelang es indeß, der Wuth des Elements Einhalt zu thun, nachdem es die Versammlungssäle und Ausschußzimmer beyder Häuser, so wie die Bibliothek und Registraturen, zerstört hatte, aus welchen letztern, mit Ausnahme der schönen Büchersammlung des Oberhauses, die sämmtlichen werthvollen Akten und Dokumente glücklich gerettet worden waren. Die öffentliche Ruhe ward auch nicht einen Augenblick lang gestört; der Premierminister, Lord Melbourne, und die übrigen Staatsbeamten waren sogleich zur Stelle und benahmen sich bey dieser Gelegenheit mit ungemeiner Energie und Beharrlichkeit. —

In diesem Augenblicke kann man noch nicht den Umfang des Verlustes, ausser dem der Gebäude selbst, bestimmen. Keine Zunge kann den betrübenden, aber doch imposanten, ja beynahe prachtvollen, Schrecken des Anblicks schildern! Es war eine kühle, windige Nacht, zuweilen mit einzelnen Windstößen, aber ohne Regen, vermischt, und die furchtbare Gewalt des Feuers schien Alles zu verschlingen, was es berührte. Wer das furchtbare Schauspiel nicht selbst mit angesehen hat, kann sich keinen Begriff von der Unwiderstehlichkeit machen, mit welcher zu Anfang das furchtbare Element wüthete. Die versammelte Menge bezeigte dabey eine vollkommene Gefühllosigkeit, und, ich muß es mit Trauer und Scham hinzusetzen, ließ es sogar nicht an Späßen und höhnischen Bemerkungen fehlen. In drey Viertel-Stunden standen die sämmtlichen Zimmer und Gemächer des Oberhauses in vollen Flammen, und diese verbreiteten sich durch die Gänge, durch welche das Oberhaus mit dem Unterhause in Verbindung steht. Als sie das Letzte erreicht hatten, schien ihre Heftigkeit die Gerichtshöfe und Westminster-Halle mit unvermeidlichem Untergange zu bedrohen; während der Zeit waren indeß 15 Feuerspritzen in Thätigkeit gekommen, welche dem Feuer Einhalt thaten und es glücklicherweise auf die beyden Häuser selbst beschränkten. Das Wohnhaus des Sprechers ist gerettet, aber sehr bedeutend beschädigt. Die darin befindlichen Bücher, Papiere, Möbeln u. s. w., wurden nach der benachbarten St. Margarethenkirche, nach dem neuen Archiv und nach andern naheliegenden Gebäuden geschafft. Hinsichtlich der übrigen Einzelnheiten muß ich Sie auf die heutigen Zeitungen (siehe oben) verweisen, mit der Bemerkung, daß ich Ihnen jetzt die Versicherung geben kann, daß das Feuer durch eine Verbrennung von Papieren entstanden ist, welche kürzlich aus dem Schatzkammerbüreau zur Vertilgung nach dem Oberhause geschafft worden waren. Die damit beschäftigten Leute waren zu eifrig mit ihrem Zerstörungswerke beschäftigt und häuften zu große Massen Papier in den Ofen auf, so daß die darüber liegenden Balken in Brand geriethen. Das Parlament sollte erst im nächsten Monat (November) zusammenkommen, und würde dann wahrscheinlich bis zu Weihnachten vertagt worden seyn; dies unglückliche Ereigniß wird es indeß nothwendig machen, daß jetzt beyde Häuser sich besonders zu dem Zweck versammeln, um zu überlegen, was nun geschehen soll. Offenbar ist man nicht mit der gehörigen Vorsicht bey dem Aufbewahren so werthvoller Dinge, wie sich in den Bibliotheken, der Registratur und den übrigen zum Parlament gehörigen Gemächern befanden, zu Werke gegangen, und es scheint, als ob man nicht mehr Sorge dafür getragen hätte, als dies in den Waarenlagern eines jeden Kaufmanns geschieht. Heute Nachmittag ist ein Kabinetsrath von mehreren Stunden gehalten worden, um die Maßregeln zu berathen, die man ergreifen soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Oktober. Hr. Generalm. Baron Friedericks, nebst Gemahlin, aus Riga, Hr. Major v. Rosenberg, vom Grenad. Reg. Prinz von Würtemberg, aus Swehthoff, und Hr. Ingen. Major Hähne, nebst Familie, aus Schaulen, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, Hr. Gem. Ger. Schr. Böhme aus Grünwalde, und der Rigasche Kaufmann, Hr. Karl Kriegsmann, vom Auslande, log. b. Zehr jun.

Den 18ten Oktober. Hr. Graf Königsfels, nebst Gemahlin, aus Blankenfeld, und Hr. Kaufm. Mittelstädt aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Buchhalter Lindemann aus Baldohn, log. b. Hartung. — Hr. Pastor-Adjunkt Bluhm aus Hofzumberge, log. b. Bäcker Sießlack. — Hr. v. Rönne aus Wensau, Hr. v. Erzdorff aus Friedrichshoff, Hr. v. Undritz und Hr. v. Behr aus Riga, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 6ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59⅓ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 59⅝ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 7/10 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 98¾ à 99 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3¾ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 509.

Beylage
No. 42. zur Mitauischen Zeitung. 20. Okt. 1834.

Mitau. — Am 12ten September dieses Jahres fand hier die Jahresversammlung der Allerhöchst bestätigten lettisch-literärischen Gesellschaft im Konferenzsaal der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst Statt. Sie ward, in Stelle des Herrn Präsidenten, von dem Direktor Dr. Napiersky eröffnet, indem derselbe den Jahresbericht vorlas und einige Wünsche und Ansichten, hinsichtlich der Arbeiten der Gesellschaft, vortrug. Der Bericht gab die erfreulichsten Resultate 1) in Absicht der Arbeiten der Gesellschaft, von denen nunmehr 4 Bände des Magazins der Gesellschaft, jeder von 3 Heften, dem Publikum vorliegen und die ununterbrochen fortgesetzt werden; — 2) der Mitglieder, deren Zahl gegenwärtig 112 beträgt; — 3) der Kassa, welche ein Saldo von 230 Rubeln 82 Kopeken Silbermünze zeigte, wovon 200 Rubel Silber in einem Pfandbriefe angelegt sind und als Ehrenpreis für die gelungenste Bearbeitung der lettischen Grammatik dienen sollen; — 4) der Bibliothek, welche durch Geschenke um 11 Nummern vermehrt worden. Von den Verhandlungen bey der Zusammenkunft verdient hervorgehoben zu werden: der Vorschlag des Herrn Pastor Katterfeld zu Preekuln in Kurland zur Herausgabe eines Erbauungsbuches für Soldaten lettischer Nation und lutherischer Konfession, das ihnen zur Befestigung ihres Glaubens in der Entfernung von ihrem Vaterlande dienen könnte; und der Versuch einer populären Himmelskunde in lettischer Sprache von Herrn Pastor Ulmann zu Kremon in Livland, woraus Proben vorgelesen wurden. Es ward die Zahl der Mitglieder durch die Aufnahme zweyer neuen, der Herren Pastoren Gläser zu Dondangen in Kurland und v. Bergmann jun. zu Rujen in Livland, vermehrt, und zum Orte der Zusammenkunft im nächsten Jahre wiederum Riga bestimmt, in dem die zwischen Riga und Mitau abwechselnde Haltung der Jahresversammlungen, wie sie in den Statuten festgesetzt ist, künftig regelmäßig beobachtet werden soll.

Erwiederung auf die Anzeige „des Institutionen- und Pandektenfestes zu Dorpat am 30sten December 1833. Riga und Dorpat 1834“ im literärischen Begleiter des Provinzialblattes 1834 No. 31 und 32.

(Eingesandt.)

Obige Anzeige enthält in No. 31 als Einleitung eine kurze Geschichte und Charakteristik des römischen Rechtes, und beginnt mit der Erklärung des Herrn Recensenten Dr. G. M., daß »ihm, da er nicht Jurist sey, jede Berichtigung von Seiten eines solchen willkommen seyn werde.« Und allerdings war diese Erklärung nicht überflüssig, denn der Herr Recensent schöpft seine data offenbar nur aus einigen veralteten Büchern, während eine schärfere Kritik der letzten vierzig Jahre von Hugo, Savigny, Niebuhr und vielen Andern uns ganz andere Ansichten hat gewinnen lassen, und es würde der Herr Recensent sich sogleich von der Unrichtigkeit der seinigen überzeugt haben, hätte er nur das erste, beste, neuere Kompendium zur Hand genommen. Demnach erlaube ich mir, leichtbewaffnet mit der Rüstung, die mir mein erst dreysemestriges Studium auf der Universität zu Dorpat verliehen hat, der Aufforderung des Herrn Recensenten entgegen zu kommen, obgleich spät genug, weil ich bisher immer hoffte, daß ein noch jüngerer Schüler der Themis in diesem Kampfe seine Streitkräfte entwickeln würde.

Die Ansicht, daß geschriebene Gesetze die Hauptquelle und Basis des römischen Rechts seyen, ist der Faden, der sich durch die ganze Darstellung des Herrn Recensenten hinzieht; eine mechanische Ansicht über das Recht überhaupt, die man bey Nichtjuristen so häufig findet, und daher auch hier gewissermaaßen verzeihlich ist. Das römische Recht ist ganz und gar kein Aggregat bloß von geschriebenen Gesetzen, leges, senatus consulta u. s. w., welche vielmehr eine sehr kleine Rolle im römischen Privatrecht spielen, sondern es ist ein wahres Volks-, d. h. Gewohnheitsrecht, welches von den trefflichen Gerichts- und Magistratureinrichtungen hervorgerufen, durch den hohen Rechtssinn des Volks weiter vervollkommnet, und endlich in den Schriften der Juristen, durch deren ausgezeichnete Methode, um derentwillen sie Leibnitz mit den Mathematikern vergleicht, und eine treffliche Kunstsprache, zu dem vollendeten Gebäude hinangebildet ist, welches im corpus juris civilis (Romani ist ein ungewöhnlicher Ausdruck) dem römischen Rechte seine praktische Bedeutung nach so vielen Jahrhunderten noch gesichert hat. Dazu trugen auch in hohem Grade die Prätoren und übrigen Magistrate bey, welche in ihren Edikten, obgleich keine Gesetzgeber (daher der Herr Recensent edicta mit den leges, senatus consulta u. s. w. unrechter Weise in eine Kathegorie stellt) die Grundsätze angaben, wonach sie ihr Amt verwalten würden, Grundsätze, die natürlich nur im Geiste der jedesmaligen Volksansicht aufgestellt, dem Rechte nicht nur diese stete, lebendige Beweglichkeit gaben, sondern

auch im Verlaufe der Jahrhunderte ein eigentliches Nationalrecht (wenn der Herr Recensent durchaus will, meinetwegen auch Naturrecht, obgleich die Römer ein solches in unserem Sinne gar nicht kannten) des römischen Volks begründeten. So besteht namentlich ein großer Theil der Pandekten bloß aus Kommentarien über das Edikt. Es sind nun auch die Klagen, die man hie und da über die große Masse des Rechts findet, ganz anderer Art, als ähnlich lautende Klagen unserer Zeit, und wenn der Herr Recensent von 3000 ehernen Tafeln spricht, die auf dem Kapitol angehäuft gewesen seyen, so hat er vergessen zu bemerken, daß sie (nach Sueton Vespasian VIII.) bloß Senatuskonsulte und Plebiscite über die Verhältnisse zu den socii enthalten haben, folglich bloß Gegenstände administrativen und staatsrechtlichen Inhalts waren: aber keinenfalls ist diese Masse noch 600 Jahre lang jährlich vermehrt worden; denn, nehmen wir an, daß diese Tafeln beym letzten Brande unter Vitellius zu Grunde gegangen, so sind bis zur justinianischen Gesetzgebung nicht einmal 500 Jahre; eben so unrichtig ist es, daß die leges regiae verhaßt gewesen seyen, da sie vielmehr nachher zum Theil in die zwölf Tafeln übergingen, und selbst noch später Rechtssätze aus ihnen abgeleitet wurden. Unrichtig ist ferner vom Herrn Recensenten die Geschichte der justinianischen Gesetzgebung angeführt, indem er die Institutionen zuerst erscheinen läßt, da doch bekanntlich zuerst eine Sammlung von Konstitutionen erschien (codex), dann die Institionen mit den Pandekten und zuletzt eine neue Redaktion des codex (codex repetitae praelectionis, nicht lectionis). Unrichtig ist es endlich, wenn der Herr Recensent die Araber in Spanien und die Türken als die Völker aufstellt, denen in Europa das römische Recht fremd geblieben, und verweise ich ihn nur auf eine arabische Uebersetzung der sogenannten collectio canonum Hispana, welche sich, nach Casiri, im Escurial befindet, und auf das türkische Gesetzbuch, Multeka genannt, welches eine Menge, zum Theil wörtlich aus dem römischen Rechte entlehnter Bestimmungen hat (s. Biener de collectionibus canonum Seite 3, und Themis ou bibliotheque du jurisconsulte tom. III. Seite 310 f. f.).

Schließlich erkläre ich die Sache von meiner Seite hiermit für völlig erledigt, für die Zukunft das bescheidene Stillschweigen beobachtend, welches dem Jünglinge gegen den im Gebiete der Wissenschaft hoch gefeyerten Veteranen geziemt.

Dorpat. Stud. jur. C. Schmid.

Miscellen.

Der Montebello.

Während der Restauration durfte die französische Regierung nur so viel und so große Schiffe ausrüsten, als die englische Admiralität ohne Gefahr für England glaubte zulassen zu können; so blieb denn auch der Montebello, ein Dreydecker von 132 Kanonen, seit 1815 im Arsenal von Toulon, bis er bey den großen gegenwärtigen Rüstungen, welche in gemeinsamem Einverständniß von Frankreich und England gemacht werden, ebenfalls ausgerüstet wurde. Allein die Methode hatte während der 20 Friedensjahre und durch gegenseitige Nachahmungen der beyden Marinen eine Menge Veränderungen besonders dadurch erlitten, daß heutzutage weit mehr Eisen zur Ausrüstung der Schiffe verwendet wird, so daß der Montebello jetzt ganz anders, als er früher war, versehen ist. Seine Länge beträgt 196 Fuß, die Breite 50½ Fuß; es befinden sich auf demselben, wegen verbesserter Einrichtung der Batterien, nicht mehr 132, sondern 120 Kanonen, wovon 32 Sechs- unddreyßigpfünder, 34 Vierundzwanzigpfünder, 34 Achtzehnpfünder und 20 Karonaden à 36 Pfund. Seine Besatzung wird 1089 Mann betragen; er hat Lebensmittel auf 6 Monate und Wasser für 135 Tage, 134,652 Litres Wein, 4390 Litres Branntwein, einen Vorrath von Holz und Steinkohlen, 9840 Kanonenkugeln, 1600 Kartätschenbüchsen, 30,750 Kilogrammen Schießpulver. Die ganze Ladung beträgt 54,600 Centner, und doch ist die Anordnung so zweckmäßig, daß man die Ladung kaum gewahr wird. Die gegen früher erweiterten Verbindungen machen es möglich, daß die gesammte Besatzung zum Manövriren oder Entern mit Schnelligkeit auf das Verdeck kommen, und daß man die Verwundeten leicht in den Schiffsraum hinabbringen kann, wo die Aerzte mit ihren Einrichtungen zum Amputiren bereit sind. Die Ausdehnung aller Segel, wenn sie bey schönem Winde sämmtlich ausgespannt werden, beträgt 4601 Quadratmètres (ungefähr einen halben Morgen Landes) und die Spitze des großen Mastes ragt 209 Fuß über den Meerspiegel empor. (Allgem. Zeit.)

* * *

Dr. Ryan erwähnt in seinen Vorlesungen über Ehe und Bevölkerung eines Franzosen, der in seinem 99sten Jahre die zehnte Frau nahm und Vater von 102 Kindern war. Ein Anderer, Thomas Parr, heirathete in seinem 102ten Jahre und kam noch 48 Jahr später wegen einer Liebschaft in Untersuchung; dieser merkwürdige Mann überlebte neun Könige von England. (Wiener Originalbl.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 508.

Mitauische Zeitung.

No. 127. Dienstag, den 23. Oktober 1834.

Paris, den 17ten Oktober.

Der Temps sagt: Die holländisch-belgische Angelegenheit wird, wie man versichert, wieder vorgenommen, um diesen Winter definitiv erledigt zu werden. Herr von Rigny hat von der belgischen Regierung eine detaillirte und bestimmte Note über alle Beschwerden, welche sie gegen die holländische Regierung zu haben behauptet, verlangt; diese Note hat gestern dem Minister durch Herrn Lehon zugestellt werden müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Paris, den 19ten Oktober.

Der Indicateur de Bordeaux vom 16ten dieses Monats meldet: »Mina muß in der Stunde, in welcher wir schreiben, das Kommando angetreten haben. Alle Kolonnen des Heeres der Königin koncentriren sich um Pampelona, und Alles deutet an, daß energische Maßregeln ergriffen werden. In Los Bernos sind die Truppen Rodil's, in Puente la Reina das Korps Lorenzo's. Oraa's Kolonne hält Urbanos besetzt. Die Nachricht von der Einnahme Bilbao's hat sich jetzt positiv als grundlos erwiesen. Zavala hatte sich zwar dieser Stadt genähert; die gute Haltung der Garnison und der Nationalgarde bewog ihn aber bald, sein Vorhaben aufzugeben, und er zog sich mit dem Verluste einiger Leute zurück. Eben so falsch ist das Gerücht, Zumalacarregny habe Eraso erschießen lassen.« (Pr. St. Zeit. No. 297.)

Paris, den 20sten Oktober.

Im Journal de Paris liest man: »Einer Depesche aus Bayonne zufolge befand sich Zumalacarregny am 11ten Oktober mit dem größten Theile seiner Infanterie und seiner gesammten Kavallerie in der Gegend von Los Arkos. Er hat die Division des Villareal, dessen Expedition nach Kastilien völlig gescheitert ist, an sich gezogen. Zumalacarregny entfernt sich vom Ulzamathale, wo die Cholera haust. Am 10ten Oktober befand sich Don Karlos noch in Oñate, und die Junta in San Estevan. Man versichert, daß Jauregny die Insurgenten bey Villafranka geschlagen habe. (Pr. St. Zeit. No. 298.)

* * *

Aus Kambo wird gemeldet, daß Mina erst in etwa 20 Tagen das Kommando der spanischen Armee werde übernehmen können. (Pr. St. Zeit. No. 299.)

Paris, den 21sten Oktober.

Der Moniteur meldet: »Einer Depesche aus Bayonne zufolge, sind die Verstärkungen, welche die Armee der Königin erwartete, in Vittoria angekommen. Diese Nachricht, welche durch Augenzeugen hierher gebracht wurde, wird von den spanischen Behörden bestätigt.«

In der Sentinelle des Pyrenées vom 16ten dieses Monats heißt es: »4000 Karlisten unter Castors Befehlen haben eine Bewegung gegen Santander versucht, sind jedoch zurückgeschlagen worden.« — Der Indicateur de Bordeaux vom 17ten dieses Monats meldet: »Herr Cruz, früherer Kriegsminister unter Ferdinand VI., wird in Bordeaux erwartet, wo seit einigen Tagen Herr Zea Bermudez angekommen ist. Dieser Letztere begiebt sich nach London.« (Pr. St. Zeit. No. 299.)

Paris, den 22sten Oktober.

Von der spanischen Gränze sind heute keine neuere Nachrichten eingegangen. Nur meldet man aus Bayonne vom 18ten dieses Monats, daß der englische Oberstlieutenant Wilde von seiner Regierung beauftragt sey, den General Mina nach Spanien zu begleiten und in dessen Hauptquartier zu verweilen.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 17ten dieses Monats heißt es: »Die Garnison von Elisondo wird noch immer blokirt. Zumalacarregny befindet sich in Lodosa, wo er Kugeln gießen und Patronen anfertigen läßt. Oraa ist mit 5000 Mann und 500 Pfer-

den in der Richtung nach Lodosa aus Pampelona ausgerückt. Die Generale Lorenzo und Cordova sind am 11ten auf Tafalla marschirt. Der Erstere hat bekannt machen lassen, daß jeder Karlist, der mit den Waffen zu ihm übergehe, ein Geschenk von 6 Duros, und einen täglichen Sold von 6 Realen erhalten solle. Die strengen Maßregeln, die der General Rodil über die Verwandten der Karlisten verhängt hatte, sind ermäßigt worden. Man versichert, daß Jauregny zum Generalmajor befördert worden sey, und daß seine Kolonne um 1500 Mann verstärkt werden würde. Der Oberst St. Yon liegt in Pampelona an einem leichten Cholera-Anfalle danieder. Es bestätigt sich, daß der Pfarrer Etcheveria nicht erschossen worden ist; Reisende wollen ihn im Hauptquartier des Don Karlos gesehen haben.“

(Pr. St. Zeit. No. 300.)

Rom, den 9ten Oktober.

Vorgestern ist Se. Majestät, der König von Bayern, hier eingetroffen; gestern machte derselbe Sr. Heiligkeit, dem Papste, einen Besuch.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Zürich, den 14ten Oktober.

Aus einem Bericht des hiesigen Obergerichts geht hervor, daß unser Volk zur Streitsucht jetzt sehr geneigt ist. Die Parteyen stehen sich in Bern noch immer äusserst schroff entgegen. Die jetzt regierende Partey beweist sich durchaus nicht nachgiebig und freundlich gegen die gestürzten Patricier, und fürchtet noch immer Reaktionen von denselben, an deren Gelingen jedoch, bey der gegenwärtigen Volksstimmung im Kanton, nicht zu denken ist. Die Macht der Patricier ist für lange Zeit gebrochen. — Die neuen Verfassungen in der Schweiz gestatten bekanntlich völlige Glaubensfreyheit. Vor einiger Zeit erklärte ein Einwohner in Dübendorf, er werde sein Kind nicht von dem Prediger taufen lassen, indem er es bereits selbst getauft habe. Der Prediger wurde klagbar, die Behörde aber wies ihn ab, da es Jedermann frey stehen müsse, sich und die Seinigen in den Schooß der Kirche aufnehmen zu lassen. (Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

Zürich, den 15ten Oktober.

Der königl. preussische Geschäftsträger, Herr von Olfers, ist wieder in der Schweiz eingetroffen; er soll die Schritte des österreichischen und bayerischen Hofes unterstützen. Mit denselben Aufträgen erwartet man nächstens noch Herrn von Dusch aus Karlsruhe. In dem österreichischen Italien sind die jungen Leute, welche sich auf die Erziehungsanstalten in Graubünden befanden, zurückberufen worden, und man glaubte, daß auch der ganzen arbeitenden Klasse der Eintritt in die Schweiz untersagt werden würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Brüssel, den 14ten Oktober.

Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß sich Ihre Majestät, die Königin, guter Hoffnung befindet.

Man wünscht hier sehr einen Anschluß an den deutschen Zollverband, indem man sich von den Unterhandlungen mit Frankreich nicht viel verspricht.

Vor der Trennung Belgiens und Hollands betrugen die Staatseinnahmen des Königreichs der Niederlande 76 Millionen, jetzt zahlt Holland allein 57 Millionen. Man klagt, wie man hier wissen will, in Holland sehr über den fortdauernden erdrückenden Zustand und hofft, daß der König, seinem Versprechen gemäß, bald eine Aenderung eintreten lassen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Brüssel, den 16ten Oktober.

Gestern Abend ist die Königin der Franzosen mit ihren Prinzessinnen Töchtern in dem Schlosse von Laeken eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Aus dem Haag, vom 17ten Oktober.

Gestern Abend begann, unter einem großen Zulauf hiesiger Einwohner und Fremden, das große Musikfest vor ungefähr 5000 Zuhörern. Se. Majestät, der König, und der ganze Hof, waren zugegen.

Unsere Zeitungen, welche die ungegründete Nachricht von der Ankunft Don Miguel's in Spanien ebenfalls mitgetheilt hatten, widerrufen jetzt dieselbe aus eigenen Privatmittheilungen. (Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

Wien, den 17ten Oktober.

Auf kaiserliche Anordnung ist für Se. Majestät Don Pedro, Herzog von Braganza, und zugleich für Se. Durchlaucht Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg, eine siebenwöchentliche Hoftrauer angelegt worden. Gestern und heute fanden in der Hofburgpfarrkirche die Trauerandachten für Se. Majestät Don Pedro statt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

München, den 16ten Oktober.

Die prachtvolle Walhalla bey Donaustauf beschäftigt fortwährend 300 Arbeiter. Das Gebäude ragt bereits über 100 Fuß hervor. Von dem Fuß des Berges werden 900 Stufen bis nach der Walhalla führen. Thorwaldsen arbeitet in Rom gegenwärtig für den Bau.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Frankfurt, den 17ten Oktober.

Aus Gießen erfährt man, daß sich die Nachrichten über die Auflösung der Gesellschaft, welche von dort abging, um in Nordamerika ein neues Deutschland zu gründen, vollständig bestätigen. Die Seereise, während welcher von den Auswanderern etwa 20 Kinder an den Nöthen und Blattern starben, dauerte, mit dem Aufenthalt auf der Weser, etwa 3 Monate. Schon in Bremen war der Gedanke an das neue Deutschland aufgegeben worden. Man fand in New-Orleans die Dampfbootpreise, 15 Thaler für die Person, höher, als man berechnet hatte. Ueber 30 Personen starben auf dem Missisippi an der Cholera und am Gallenfieber, wobey es noch zu Schlägereyen mit der Schiffsmannschaft kam, bis die Gesellschaft ausein-

anderging. Ein Theil blieb schon bey Patucket am Ohio, ein anderer siedelte sich bey Belleville in Illinois an. Der Rest, welcher noch bey Follenius geblieben war, löste sich auf dem Missouri auf, indem Knechte, Mägde und ganze Bauernfamilien ihre Kontrakte für aufgehoben ansahen und sich auf eigene Hand ein Unterkommen suchten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

Berlin, den 18ten Oktober.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, beehrten, in Begleitung Sr. Majestät, des Königs, am 16ten dieses Monats das Königstädtische Theater mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Die freudigste Aufregung des zahlreich versammelten Publikums bezeichnete den Moment des Erscheinens der Allerhöchsten Herrschaften, und brach am Schlusse des ersten Akts in lautem Jubel aus, als ein neuer Theatervorhang sich zeigte, der das königliche Schloß in Potsdam, den Markt mit dem Rathhause und die Kolonnade vor dem Landungsplatze darstellte, und also den von Ihrer Kaiserl. Majestät jetzt gewählten Aufenthaltsort bezeichnete. Dieser Vorhang, ein Werk des geschickten Malers und Dekorateurs, Herrn Antonio Sachetti, der ihn auf Anordnung des Direktors dieser Bühne gemalt hatte, um das diesmalige erste Erscheinen der erhabenen Tochter unsers vielgeliebten Monarchen durch ein diesem Theater bleibendes Andenken zu ehren, war mit dem seiner Bestimmung würdigen Kunstfleiße ausgeführt. Besonders machte die perspektivisch zurückweichende Kolonnade korinthischer Säulen eine sehr gute Wirkung, so wie die im Vorgrunde auf den Gitterpfeilern angebrachten theatralischen Musen seine jetzige Bestimmung sinnreich lokalisirten. (Hamb. Korresp. No. 249.)

Berlin, den 21sten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben gestern dem zum königl. griechischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Fürsten Maurokordato die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Schwerin, den 19ten Oktober.

Gestern starb zu Ludwigslust Se. Hoheit, der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, jüngerer Bruder des Erbgroßherzogs Paul Friedrich, geboren den 11ten Februar 1812. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Dresden, den 19ten Oktober.

Se. Hoheit, der Sultan, läßt in Freyberg 3 Bergwerkverständige für die türkischen Staaten anwerben, auch Se. Durchlaucht, der Fürst Milosch, hat sich aus Freyberg einige Bergleute verschrieben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

Dresden, den 20sten Oktober.

Der Professor Krug aus Leipzig hat bey dem sächsischen Landtag einen Antrag auf die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät bey der Universität Leipzig gemacht, ist jedoch damit zurückgewiesen worden; er suchte seinen Antrag durch die Bemerkung zu unterstützen, daß Sachsen gegenwärtig nur ausländische und im Auslande gebildete katholische Geistliche habe, während die im Inlande gebildeten heimischen Kirchendiener den von der Regierung und den Ständen beschlossenen gesetzlichen Bestimmungen besser nachkommen würden. Von den katholischen Kirchen in Sachsen besitzt keine eigenes Kirchenvermögen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

London, den 13ten Oktober.

Der Graf von Mesnars ist vor einigen Tagen von dem Festlande hier angekommen, in der Absicht, die bekannte schöne Gemäldesammlung der Herzogin von Berry hier zu verkaufen.

Man will hier in Erfahrung gebracht haben, der französische Minister des Innern, Herr Thiers, habe neulich auf die Frage: ob Frankreich in die spanischen Angelegenheiten mit bewaffneter Hand sich einmischen werde, mit Unmuth erwiedert, wie man nur an eine Intervention zu Gunsten eines betrügerischen Schuldners glauben könne?

Don Miguel soll Hoffnung haben, in seinen Ansprüchen auf den portugiesischen Thron durch den neapolitanischen Hof kräftig unterstützt zu werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 245.)

London, den 14ten Oktober.

Bey den letzten Assisen in Esser war ein Mann in Untersuchung, der angeklagt worden war, einen Hund gestohlen zu haben, was denn auch wirklich bewiesen wurde. Der Angeklagte bewies indeß, daß er keinen Hund, sondern eine Hündin gestohlen hatte, und so wurde er freygesprochen.

Korrespondenznachrichten aus Konstantinopel vom 16ten September zufolge, welche die Times mittheilen, sind die am 7ten September von Beschick-Tasch abgesegelten 4 Linienschiffe nach Tripolis bestimmt, indem der Sultan es endlich für zweckmäßig gehalten hat, dem rechtmäßigen Thronfolger, Aly Pascha, gegen den durch die Intriguen des englischen Konsuls unterstützten Usurpator Hülfe zu leisten. Die in Konstantinopel aus Kandia erhaltenen Berichte geben an, daß alle ägyptischen Regimenter von jener Insel nach Syrien beordert seyen. Die bey Brussa versammelten türkischen Truppen marschiren auf Konieh, Ibrahim dagegen hat die hauptsächlichsten Bergpässe von Karamanien neuerdings stark besetzen lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 246.)

* * *

Nach Berichten aus Kanada hatte die Cholera in Quebek und Montreal aufgehört, und es war deshalb

ein Te Deum angesetzt worden. Das dortige Parlament sollte nächstens aufgelöset werden.

In Liverpool werden zwey flache eiserne Dampfböte für die Verbindung mit Ostindien ausgerüstet. Sie sollen nebst den Maschinen in ihren einzelnen Theilen zerlegt, zu Schiffe nach der syrischen Küste gebracht, von da mit Kamelen nach den Ufern des Euphrat geschafft und dann wieder zusammengesetzt werden. Die Leitung der Expedition hat der Kapitän Chesney.

(Hamb. Korresp. No. 248.)

London, den 15ten Oktober.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Alexandria vom 10ten vorigen Monats, worin, ausser dem bekannten Gerücht, daß der Vicekönig mit dem Plane umgehe, sich völlig unabhängig zu machen, die Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft der Hauptanstifter der neuesten Unruhen in Syrien mitgetheilt wird, mit der Aeusserung, Mehemed Aly hoffe, von ihnen Aufschlüsse zu erhalten, die ihm wenigstens einen Schein des Rechts, sich für unabhängig von der Pforte zu erklären, gewähren würden. Ferner wird darin die Meinung geäussert, das Gepränge mit der brittischen Flotte in den levantischen Gewässern und die dann und wann daran geknüpften Drohungen würden — natürlich ohne irgend ein Ergebniß von Wichtigkeit — so lange fortdauern, bis das brittische Volk es müde geworden sey, ungeheure Ausgaben für nichts und wieder nichts zu bestreiten. Der Pascha von Aegypten hat Herrn Galloway zum Bey (Fürsten) ernannt; er ist der erste Engländer, dem diese Würde in Aegypten zu Theil geworden ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 247.)

London, den 17ten Oktober.

Die Times melden in einem Schreiben aus Navarra, daß Don Karlos und Zumalacarregny noch immer ihr Mordsystem gegen diejenigen befolgten, die durch ihre Anhänglichkeit an die konstitutionelle Sache bekannt wären; selbst Frauenzimmer, die es wagten, Geflügel, Früchte oder Gemüse nach den von den Truppen der Königin okkupirten Städten zu bringen, wurden fürchterlich bestraft. Mehrere der Letzteren sind auf Zumalacarregny's Befehl für ihren Ungehorsam gegen seine Verordnungen Hände und Ohren abgeschnitten worden. In dem Verhältnisse, wie die Sache des Don Karlos verzweifelter wird, nimmt die Grausamkeit seiner Officiere zu.

Sir Robert Peel hat, nebst seiner Gemahlin und ältesten Tochter, eine dreymonatliche Reise nach Paris, der Schweiz und Italien angetreten.

Es zeigt sich jetzt ein Mensch in den Straßen der Hauptstadt, der sich für einen muhamedaschen Missionär ausgiebt und von dem Propheten gesandt zu seyn behauptet, um die Engländer zu dem wahren Glauben zu bekehren. Er zeigt sich gewöhnlich auf öffentlichen Plätzen und ruft: La ilah ela allah! es giebt nur einen Gott, und Muhamed ist sein Prophet! Bald pflegt sich dann ein Pöbelhaufen um ihn zu versammeln, dem er auf gut Englisch die Lehren des Korans explicirt. (Hamb. Korresp. No. 249.)

* * *

Se. Majestät, der König, traf vorgestern von Windsor im St. James-Pallaste ein, und führte den Vorsitz in einem Kabinetsrath, worin die weitere Vertagung des Parlaments vom 23sten dieses Monats bis zum 25sten November beschlossen wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 248.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Oktober. Hr. v. Sacken aus Wangen, log. b. Morel. — Hr. v. Stempel, nebst Familie, aus Paddern, log. b. Schneiderm. Schwan. — Hr. Pastor Rienezinsky aus Kielmy, log. b. Assessor v. Sacken. — Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Mad. Hoffmann aus Fockenhoff, log. b. Konttolleur Sawaschinsky. — Hr. George v. Manteuffel, nebst Gemahlin und Fräul. Töchter, aus Zierau, log. b. C. Borchert. — Hr. Assessor v. Schlippenbach aus Illurt, log. b. Jensen.

Den 20sten Oktober. Hr. livländ. Vicegouv., Staatsrath v. Cube, und Hr. Hofrath v. Cube aus Riga, Hr. v. Kleist aus Kerklingen, und der ausländ. Kaufm. 1ster Gilde, Hr. George Armstädt, nebst Gemahlin Emma und Sohn James, aus Tauroggen, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Brincken und Fräul. v. Kleist aus Springen, Hr. Kammerherr v. Buttler aus Szagarren, und Hr. Gouv. Sekr. Stefankiewicz aus Schaulen, log. b. Jensen.

Den 21sten Oktober. Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. Bar. v. Bistram aus Kemenen, und Hr. v. Behr aus Bersteln, log. b. Zehr jun. — Hr. Joh. Heinr. Berg, Sohn des Revalschen Kaufm. 1ster Gilde, aus Tauroggen, log. b. Morel. — Hr. Geheimerath Bar. v. Meyendorff aus Livland, log. b. Bar. E. v. Meyendorff. — Hr. Friedr. Mitschke und Mad. Mitschke aus Riga, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Disp. Eckmann aus Socknen, und Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 511.

Mitauische Zeitung

No. 128. Donnerstag, den 25. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 18ten Oktober.

Am Morgen des 15ten dieses Monats kündete eine Artillerieſalve den Bewohnern der Reſidenz die glückliche Entbindung der Frau Großfürſtin Helena Pawlowna an. Ihre Kaiſerl. Hoheit ward von einer Prinzeſſin entbunden, die den Namen Anna Michailowna erhielt. Tags darauf, am Dienstage, fand in dieſer Beziehung, in Gegenwart Ihrer Kaiſerl. Hoheiten, des Ceſarewitſch Großfürſten Thronfolgers und des Großfürſten Michail Pawlowitſch, ein ſolennes Dankgebet in der großen Kapelle des Winterpalais ſtatt. Die Glieder des Reichsraths und des diplomatiſchen Korps, die Miniſter, die Senateure, der Hof, die in der Reſidenz anweſenden Generale und Officiere der Garde und die bey Hofe vorgeſtellten Perſonen wohnten dieſer Feyerlichkeit bey.

(St. Petersb. Zeit. No. 241.)

Sympheropol, den 24ſten September.

Hier ſind die Trauben beynahe einen Monat früher genießbar geworden als im vergangenen Jahre, und Alles ließ einen vortrefflichen Jahrgang erwarten; aber ſeit 2 bis 3 Wochen iſt die Witterung immer fort kühl, ſo daß die Trauben gar nicht mehr reifen wollen und jetzt ſchlechter ſind als voriges Jahr um dieſe Zeit. Nun iſt vollends einige Tage nach einander ſehr ſtarker Regen gefallen, und in der Nacht auf heute ein Froſt von — 1° Reaum., was alſo das fernere Reifen ganz hemmt. Die früheren Sorten ſind ſowohl auf der Küſte wie bey uns ſchon abgenommen. Der Ruländer iſt wie immer der beſte, den Kiſchmiſch ausgenommen, der auf einen (etwas unvollkommenen) Glykymeter 1½ Grad mehr Süße gezeigt hat, als der Ruländer. Der Gutedel, ſo ſüß er auch von Geſchmack iſt, hat am wenigſten Zucker. Die Weſpen haben ſehr viel Schaden gethan; jetzt ſind ſie durch die Kälte ziemlich verſchwunden. — Die Getreidepreiſe ſind immer ſehr hoch und ſteigen noch; Mengkorn iſt zu 25 Rubel, Roggen iſt faſt gar keiner; reiner Weizen à 28 bis 32 Rubel. Die Hirſe, von der man ſich eine reichliche Aerndte verſprach, iſt auch größtentheils mißlungen; ſie war auf 14 Rubel das Tſchetwert gefallen, jetzt koſtet ſie ſchon wieder 18 Rubel. Es iſt alſo dieſes Jahr zwar etwas, aber nicht ſehr viel beſſer wie das vergangene. Nur für das Vieh iſt Futter im Ueberfluß vorhanden, ſo daß in dieſer Hinſicht der Landmann ohne Sorgen ſeyn kann. (St. Petersb. Zeit. No. 237.)

Berlin, den 22ſten Oktober.

Geſtern Abend um 6½ Uhr war bey Ihrer Majeſtät, der Kaiſerin von Rußland, in dem Rittersaale und den angränzenden Gemächern des königlichen Schloſſes große Kour. Es war ein ſehr erhebendes und intereſſantes Schauſpiel, die geliebte Tochter unſres Königs die Huldigungen ſämmtlicher Mitglieder Ihrer Familie, ſo wie die der zahlreich hier anweſenden höchſten Herrſchaften, der höchſten Militär- und Civilbeamten und ſämmtlicher Chefs entgegennehmen zu ſehen. Die Königlichen Prinzen waren bey dieſer Feyerlichkeit an die Spitze des Officierkorps der Truppenabtheilungen getreten, welche ſie kommandiren, und die Reihe der vielen Generäle, welche Ihrer Majeſtät durch Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, vorgeſtellt wurden, eröffneten die Herzöge von Kumberland und Karl von Mecklenburg-Strelitz. Ihre Majeſtät, die Kaiſerin, trat um 7 Uhr, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, in einem neuen, ruſſiſchen Nationalkoſtüm, welches reich mit Diamanten und Perlen geſchmückt war, in den hell erleuchteten Prachtſaal. Ihre Majeſtät erfüllten die zahlreiche Verſammlung durch Ihre Huld und Freundlichkeit, wie durch die Ausdauer, mit welcher Allerhöchſtdieſelben die vielen Gemächer mit theilnehmenden Anreden durchſchritten, mit Bewunderung; ein Umſtand, der um ſo erfreulicher in die Augen trat,

da er uns zugleich eine Ueberzeugung von dem befriedigenden Gesundheitszustande der erhabenen Fürstin giebt. Um 8 Uhr zogen sich Ihre Majestät in Ihre eigenen Gemächer zurück, um das diplomatische Korps in denselben zu empfangen. Unter den anwesenden höchsten Herrschaften bemerkte man auch Se. Königl. Hoheit, den regierenden Großherzog von Oldenburg. Heute geben Ihre Majestät, die Kaiserin, ein großes Diner, zu dem nur die höchsten Herrschaften, die kommandirenden Generale und Minister gezogen sind. (Hamb. Korresp. No. 253.)

Berlin, den 24sten Oktober.

Das großartige Denkmal dankbarer Zeitgenossen, welches dem Heerführer der deutschen Heilwissenschaft — unserm ehrwürdigen Staatsrath C. W. Hufeland — zu seiner Jubilarfeyer vorigen Jahres bey Ueberreichung eines »Stammbuches« mit 3200 Fac-similibus von den zu seinem Promotionsjubiläum ihm gratulirenden Prinzen, Staatsmännern, Professoren und Aerzten errichtet ward, hat in diesem Jahre eine wahrhaft schöne Erweiterung gewonnen. Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, haben nämlich Höchstderen, durch des Herrn Professor Krüger's Meisterhand eigens in schwarzer Kreide gezeichnete, Bildnisse in ein äusserst elegantes und kostbares Erinnerungsbuch vereint und dasselbe durch Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, in eigener erhabener Person dem gefeyerten Jubilar in seiner Behausung, unter den huldvollsten Ausdrücken, übergeben. der Beschenkte ward von diesem überaus schmeichelhaften Zeichen der Hochachtung des allgeliebten Herrscherhauses tief gerührt, und in der That mußte eine Huld so zarter Art den ehrwürdigen Empfänger mit einem seltenen Gefühle erfüllen, und ihn neben den in seinem hohen Alter so vielfach empfangenen Beweisen der Liebe und Verehrung aus der nächsten Nähe, wie aus der weitesten Ferne, als der schönste Lohn seines nunmerigen einundfunfzigjährigen Lehrens, Wirkens und Schaffens erscheinen. (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Berlin, den 27sten Oktober.

Gestern Morgen hatten wir hier in Berlin eine der bedeutendsten Feuersbrünste, welche seit langer Zeit unsere Residenz heimgesucht haben. Der bekannte große schöne Saal des englischen Hauses, welcher seit seiner Einrichtung zu großen Versammlungen aller Art, zu musikalischen und andern Aufführungen, zu Gastmalen u. s. w., benutzt wurde, ist leider in Flammen aufgegangen. Die dem Saale zunächst gelegenen Seitengebäude haben auch theilweise, doch nicht bedeutend, gelitten. Am Abend vorher hatte sich in demselben noch eine fröhliche Gesellschaft befunden. Nur die schnelle und wirksame Hülfe, welche man der Thätigkeit der Polizey und der Unermüdlichkeit ihres würdigen Chefs verdankte, konnte einer größern Ausdehnung des Feuers wehren, das wegen der Heftigkeit, womit es um sich griff, der ganzen Umgegend verderblich zu werden drohte.

Am 18ten dieses Monats fand hier die feyerliche Uebergabe des Universitätsrektorats durch den abgehenden Rektor, Professor und Hofprediger Dr. Strauß, an den für das nächste Universitätsjahr bestätigten Professor Dr. Steffens, statt. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Paris, den 17ten Oktober.

Gestern haben Se. Majestät, der König, Madame Adelaide und die Herzöge von Orleans und Nemours St. Kloud verlassen, und das Schloß der Tuillerien bezogen.

Aus Toulon wird vom 11ten dieses Monats gemeldet, die Flotte werde in einigen Tagen in den Hafen dieser Stadt wieder zurückkehren und dort überwintern.

Die nach Bordeaux ausgewanderten Spanier aus den baskischen Provinzen sind darüber einig, daß es den königlichen Truppen allein nicht gelingen werde, den dortigen Aufstand zu unterdrücken. Eben so gewiß ist es aber auch, daß das Land auf lange Zeit ruinirt ist. Nicht zufrieden, Schlösser und Klöster zu verbrennen, zerstört man jetzt, im Namen der Königin, die Eisenhütten, welche in Biskaya größtentheils Privateigenthum sind. Gewöhnlich benutzen die Karlisten die Zeit, wo die Andacht die Einwohner der Dörfer und Flecken in die Messe führt, um sie zu überfallen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Paris, den 18ten Oktober.

Die Quotidienne will in Erfahrung gebracht haben, daß von einer Amnestie durchaus nicht mehr die Rede sey, vielmehr die öffentlichen Verhandlungen in dem Processe gegen die Theilnehmer an den Aprilunruhen unverweilt ihren Anfang nehmen würden.

Die Civilliste hat dieses Jahr an Künstlern sowohl, als an Arbeitern, zu Paris, Fontainebleau und Versailles mehr als 5000, die Privatdomäne des Königs 2000, und die Regierung 10,000 Personen bey Bauten beschäftigt. Die Stadt Paris läßt jetzt mehr als 5000 Personen arbeiten.

Die Templer scheinen nicht viele Proselyten zu machen. Der Großmeister dieses Ordens hat an der Cour des Miracles, wo sie ihre Versammlungen halten, einen Aufruf an die Großmuth der Gläubigen anschlagen lassen, damit sie zur Erhaltung des Templer-Ordens beytragen. Wenn dieser Aufruf, sagt er, nicht befolgt würde, so wäre er genöthigt, den Tempel zu schließen.

Der Messager meldet, nach einem Schreiben aus Tripolis vom 1sten Oktober, daß die Unruhen, welche seit zwey Jahren dieses Land erschütterten, nun beendigt sind. Am 20sten September landete in Tripolis der Kommissär des Sultans, Mehemed Shakie Bey,

und belehnte Aly Pascha mit dem Paschalik von Tripolis. Die kräftige Bekanntmachung, welche er an die Häuptlinge der Insurgenten erließ, brachte die meisten derselben zum Gehorsam zurück. Die Widerspenstigen flüchteten sich nach allen Richtungen. Der Generalkonsul von Frankreich überreichte zuerst dem neuen Pascha seine Kreditive, und seinem Beyspiele folgten alle übrigen christlichen Konsuln.

Das Journal des Débats sagt heute kein Wort über Spanien, ist aber in großer Verlegenheit in Bezug auf einen Artikel des Globe, wonach Sultan Mahmud und Mehemed Aly von Aegypten nächstens wieder mit einander in Krieg gerathen würden. Es erwartet mit Ungeduld weitere direkte Nachrichten, um die Bedenklichkeit der Symptome ergründen zu können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Paris, den 19ten Oktober.

Der Prinz von Joinville ist am 16ten dieses Monats wieder in Brest angekommen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Herzog von Orleans, dem Fürsten von Talleyrand einen Besuch abzustatten, und es werden, wie es heißt, auch bereits die Vorkehrungen zu seinem Empfange in Valençay getroffen.

Der Stadtrath von Rouen hat den Beschluß gefaßt, das Herz Boyeldieu's, welches die Wittwe dieser Stadt, dem Geburtsorte des berühmten Komponisten, zum Geschenk gemacht hat, auf dem dortigen Kirchhofe unter einer Säule, deren Kosten die Stadt trägt, und für die von dem Stadtrathe 12,000 Franken bewilligt worden sind, beysetzen zu lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Paris, den 20sten Oktober.

Spanien. Die Regierung hat gestern Nachmittag folgende telegraphische Depesche aus Madrid vom 14ten dieses Monats erhalten: »Die Finanzkommission der Kammer der Proceres hat gestern ihren Bericht über die ausländische Schuld abgestattet. Sie beantragt die Annahme des Gesetzentwurfs mit den Veränderungen, welche derselbe in der Kammer der Prokuradores erlitten hat, behält sich aber gleichzeitig vor, die Anerkennung der Guebhardschen Anleihe, sobald als es die Umstände erlauben, unter der Form einer Petition zu begehren.« (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Paris, den 21sten Oktober.

Der Präsident der Deputirtenkammer wird morgen in Paris erwartet. Er wird den Herzog von Orleans auf dessen Reise nach Valençay begleiten. Das Journal du Commerce behauptet, auch die Minister und das ganze diplomatische Korps würden nach dem Schlosse des Fürsten Talleyrand reisen.

Das Journal des Débats enthält einen langen Artikel über die orientalische Angelegenheit. Es erneuert die Behauptung, daß ein abermaliger Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Aegypten unmöglich sey, so lange sich die europäischen Mächte demselben widersetzen. Nichtsdestoweniger lauten die hier eingelaufenen Briefe aus Konstantinopel und Alexandria kriegerisch.

In Briefen aus Madrid vom 13ten dieses Monats wird berichtet, die Finanzkommission der Kammer der Proceres sey entschlossen, darauf anzutragen, daß der Königin Regentin ein Gesetzvorschlag zur Gleichstellung der Guebhardschen Anleihe mit den übrigen überreicht werden möge. Herr von Rothschild wird, wie es heißt, die von ihm der Regierung vorgestreckte Summe von 74 Millionen Realen in Obligationen der neuen Anleihe, sobald diese verwirklicht worden ist, zurückerhalten. Einstweilen sind ihm 150 Millionen in Schatzbons zur Sicherheit gestellt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Paris, den 23sten Oktober.

Das Journal de Paris giebt heute Folgendes aus dem nördlichen Spanien: »In Bayonne hat sich das Gerücht verbreitet, daß Lorenzo bey Abaruzza in der Nähe von Estella eine Niederlage erlitten habe; kein glaubwürdiger Bericht bestätigt indessen bis heute dieses Gerücht. Am 12ten Oktober ist Zumalacarregny oberhalb Logroño mit 6 Bataillonen und seiner Kavallerie über den Ebro gegangen. Am 13ten Oktober haben sich die Generale Cordova, Oraa und Lopez von Sesma aus gegen ihn in Bewegung gesetzt. Die Generalkapitäne von Valencia und Katalonien marschiren gegen Carnicer, der sich in der Gegend von Tortosa befindet.«

Die Gazette de France bestätigt ihrerseits jenes Gerücht von der Niederlage des Lorenzo. »Zumalacarregny«, sagt dieses Blatt, »hat die Vorhut der Kolonne des Lorenzo, bestehend aus 600 Mann, überfallen. Vier Kompagnien des 1sten Linienregiments hatten ihre Gewehre zusammengestellt, und als sie solche auf den ersten Allarm wieder aufnehmen wollten, sahen sie sich von allen Seiten umzingelt; sie wurden alle zu Gefangenen gemacht, und in dem darauf folgenden Gefechte ließ Lorenzo wohl 1000 Mann an Todten und Verwundeten auf dem Platze. Lorenzo zog sich nach Oniza zurück, nachdem er den Flecken Abaruzza in Brand gesteckt hatte. Dieser Ort ist bis auf das Presbyterium und das Haus des Apothekers niedergebrannt. (Pr. St. Zeit. No. 301.)

* * *

Im Indicateur vom 20sten Oktober liest man: »Wir sind fast ohne Briefe von der Gränze; allein durch Reisende von den Ufern des Ebro erfahren wir, daß mehr als 15,000 Mann zu Vittoria zusammen gezogen waren und sich anschickten, nach den insurgirten Provinzen zu marschiren. Die Karlisten umzingeln fortwährend Elisondo, wo die Cholera aufgehört hat. Eines ihrer Bataillone ist nach Irun marschirt, wo Iturriza von Neuem Kontributionen erheben wollte. In Folge des Marsches

der Insurgenten auf Irun hat der Kommandant die Festungswerke dieses Platzes verstärken lassen. Auch trifft er Anstalten, um den General Mina bey seiner bevorstehenden Ankunft würdig zu empfangen.'

(Pr. St. Zeit. No. 302.)

Paris, den 24sten Oktober.

Ein im heutigen Journal des Débats enthaltener Artikel über den Stand des Krieges in Navarra, nach Madrider Briefen bis zum 17ten dieses Monats, hat viel Bewegung an der Börse verursacht. Es scheint, daß die Armee der Königin in einer bedenklichen Lage ist. Lorenzo soll eine bedeutende Niederlage erlitten haben. Man besorgt aufs Neue, daß eine französische Intervention nöthig werden möchte. Die Kortesbons sind um ½ Procent, die Guebhards um 2 Procent gefallen.

(Pr. St. Zeit. No. 302.)

Rom, den 11ten Oktober.

Se. Heiligkeit, der Papst, hatte nur, um die Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Bayern, abzuwarten, seine Reise nach Kastel Gandolfo aufgeschoben. Am 9ten Oktober erwiederte Se. Heiligkeit den Besuch des Königs in der Villa Malta, dem Eigenthum des Monarchen, wo derselbe wohnt. An demselben Tage machte der heil. Vater auch Don Miguel einen Gegenbesuch, und reiste dann nach Kastel Gandolfo ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Stuttgart, den 19ten Oktober.

Die Weinlese ist so reichlich ausgefallen, daß es überall an Fässern fehlt. Unsere Stadtverwaltung hat nun auch die hiesigen Einwohner aufgefordert, alle entbehrliche Fässer, sey es unentgeldlich, oder gegen Bezahlung, nach dem Rathhause zu schaffen, damit dieselben an die Weinbauer verliehen werden können. Aus der Gegend am Bodensee meldet man, daß man dort mehr Wein als Wasser habe. Alle Bäche sind vertrocknet, das Wasser, selbst für das Vieh, muß 3 bis 4 Stunden weit hergeholt werden. Der Bretterhandel hat aufgehört, weil die Schneidemühlen stillstehen, und sogar der Bodensee hat in seiner Wassermasse so bedeutend abgenommen, daß man sich eines ähnlichen Falles nicht zu erinnern weiß. (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

Stockholm, den 21sten Oktober.

Gestern erschien auch eine allgemeine Amnestie für die wegen politischer Vergehen oder Majestätsverbrechen verurtheilten Personen, zunächst wohl durch das Ereigniß mit dem Kapitän Lindeberg hervorgerufen. Es ist bemerkenswerth, daß seit dem Jahre 1809 nur 6 Personen in dieser Hinsicht bestraft wurden, von denen 2 schon begnadigt sind; von den übrigen befindet sich der Lieutenant Nat-och-Dag in Amerika, die Barone von Vegesack und von Düben in Deutschland, und nur der Kapitän Lindeberg saß hier in Haft, welchem demnach die Pforten des Kerkers gestern geöffnet wurden. Das gestrige Abendblatt enthält die Klageschrift des Kapitäns Lindeberg gegen das Svea Hofgericht; es wird darin behauptet, daß dasselbe ein ungerechtes Urtheil gefällt, indem es ihm ein Majestätsverbrechen zur Last gelegt, wovon sich in seiner Schrift keine Spur finde. Das Urtheil habe die wichtigsten Bestimmungen der Verfassung verletzt, indem es den Satz aufstelle, daß ein Tadel der Regierungsmaßregeln die Person des Königs berühre, und dieser Tadel, welcher in keinem Punkte als ungegründet erwiesen worden, mit dem Tode bestraft werden müsse. Der Gerichtshof habe dadurch, wenn auch nicht mit Vorsatz, doch so weit als dies durch einen Richterspruch geschehen könne, eine andere Regierungsform, als die von den Ständen festgestellte und angenommene, einführen oder befördern wollen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Oktober. Hr. J. Koch aus Riga, log. b. Rathsherrn Muhlert. — Hr. Gold- und Silberarbeiter Rückmann aus Goldingen, log. b. Günther. — Hr. Handlungsgärtner Schlicht aus Riga, log. b. Kaufm. Schirmer. — Hr. Papierfabrikant Berlis aus Goldingen, log. b. Hausbes. Köhler. — Die Hrn. Kaufleute Louis Legrand und Gabriel Segonzac aus Paris, Hr. Kaufm. Panin aus Riga, und Hr. Ingen. Lieut. Einbrodt aus Warschau, log. b. Morel. — Demois. Florentine Wilhelmine Lange aus St. Petersburg, log. b. Zimmermeister Baumann.

Den 23sten Oktober. Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, Hr. General v. Baranow, Hr. Kand. Krüger und Hr. Ingen. Major Hühne aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Oek. Buchhalter H. A. Zinnius aus Schwitten, log. b. S. Müller. — Hr. Arrend. Schau aus Sessau, log. b. A. H. Schmemann. — Die Wittwe Rosalie Dupuy Desistet, Hr. Kommis George Berrein, Ernestine Robbert, der Kaufmannssohn, Hr. Jean Adrian Pointe, die Konditorstochter Adele Ducher, die Kaufmannsfrau Eugenie Burergnois, Hr. Gutsbes. Charles Poutlain, die Künstlerinnen Rose Marten und Josephine Marten, die franz. Unterthanin und Lehrerin, Kapitänswittwe Franzeline Schemerewitz, und die Schweizerin Marie Antoinette Eck aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Der Revalsche Kaufm., Hr. Johann Vincent Martinsen, nebst Familie, aus Tauroggen, log. b. Zehr jun. — Hr. Hauptm. v. Kleist aus Friedrichstadt, log. b. Reg. Sekr. v. Bolschwing.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 514.

Mitauische Zeitung

No. 129. Sonnabend, den 27. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 16ten Oktober.

Am 5ten Oktober, nach 4 Uhr Morgens, geruhete Se. Majestät, der Kaiser, die Reise von Moskau nach Jaroßlaw anzutreten. Im Troitzko-Sergijewschen Kloster wurde Se. Majestät von dem dahin vorausgeeilten Vorsteher dieses Klosters, dem hochwürdigen Metropoliten von Moskau, Philaret, empfangen. Der Monarch wohnte daselbst dem Gottesdienste bey und reiste darauf weiter nach Jaroßlaw, wo Se. Majestät gegen 1 Uhr in der Nacht wohlbehalten ankam. In alle Städte und Ortschaften, durch welche der Monarch Seinen Weg nahm, strömte das Volk aus den benachbarten Gegenden in Menge hinzu; und da, wo die Durchreise des Kaisers zur Nachtzeit stattfand, waren die erleuchteten Straßen vom Volke belebt, gleichsam als erwarte solches den Eintritt eines Festes; ein Jeder hoffte freudig seinen Kaiser zu sehen und fürchtete nur den Augenblick Seiner Anwesenheit zu versäumen. — Am 6ten Oktober, um 10 Uhr Morgens, empfing Se. Majestät, der Kaiser, die Glückwünsche des Adels und der Kaufmannschaft von Jaroßlaw und geruhte hierauf Sich in die Kathedrale zu verfügen. Nach diesem begab Sich Se. Majestät in Begleitung des hochwürdigen Erzbischofs Awraam in das Kloster des Erlösers. Darauf besichtigte der Monarch das Bataillon der Kantonisten und dessen Kasernen, das Stadtgefängniß, das Lyceum, das Gymnasium, die Schule für Schreiber im Civilfache, das Waisenhaus und die Anstalten des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, und schien mit der angetroffenen Ordnung und Reinlichkeit sehr zufrieden zu seyn. — Abends beehrte Se. Majestät, der Kaiser, den Ball, welchen der Civilgouverneur gab, und zu welchem der Adel und die Kaufmannschaft gezogen wurden, mit Seiner Gegenwart. — Sonntags, den 7ten Oktober, wohnte Se. Majestät dem Gottesdienste in den Kasernen der Militärkantonisten bey. Hierauf inspicirte der Monarch das Jaroßlawsche Bataillon der innern Wache und das Brandkommando. Auch die dem Stadthaupte gehörigen Seidenfabriken wurden der Allerhöchsten Ansicht gewürdigt. — Um 1 Uhr Nachmittags verfügte Sich Se. Majestät, der Kaiser, zum Ufer der Wolga, begab Sich daselbst in eine Schaluppe, und setzte, dieselbe mit eigner Hand lenkend, auf das entgegengesetzte Ufer über, wo der Wagen Sr. Majestät zur Abreise in Bereitschaft stand. Die Volksmenge auf dem steilen Ufer der Wolga und an dem Landungsplatze selbst, gewährte einen schönen Anblick. — Um halb 6 Uhr Abends geruhete der Monarch vor der Stadt Kostroma, bey dem in der vaterländischen Geschichte so denkwürdigen Ipatijewschen Kloster Halt zu machen. Die zahllose, ihres Herrschers dort harrende, Menge, und inmitten derselben, vor den heiligen Thoren des Klosters, der von der Geistlichkeit umgebene Erzbischof, die festliche Erleuchtung der Kirche, Alles trug dazu bey, den Moment der Erwartung noch feyerlicher zu machen. Der Kaiser langte an, und der hochwürdige Bischof Pawel empfing Ihn mit dem Kreuze und Weihwasser. Noch wurde die tiefe Stille der Erwartung nicht unterbrochen; das Volk traute seiner Freude nicht, und erst als der Bischof Se. Majestät bewillkommnete, wurde die Vermuthung zur Gewißheit. Da gerieth Alles in Begeisterung, und ein lautes Hurrah schallte von allen Seiten! Se. Majestät, der Kaiser, begab Sich, in Begleitung des Bischofs, aus der Kathedrale in die Gemächer, welche einst der Zaar Michail Feodorowitsch bewohnte, und verfügte Sich darauf, bey fortwährendem Freudenrufe des Volkes, in die aufs Prachtvollste und mit vielem Geschmack erleuchtete Stadt, woselbst Se. Majestät in dem dazu eingerichteten Hause abstieg. (St. P. Z. No. 239.)

St. Petersburg, den 18ten Oktober.

Das Journal de St. Pétersbourg theilt uns in seiner heutigen Nummer nachstehendes Schreiben mit, welches Se. Majestät, der Kaiser, bey Gelegenheit der feyerlichen Einweihung der Alexandersäule von Sr. Majestät, dem Könige von Schweden und Norwegen, erhielt.

Mein Herr Bruder, die innigen Freundschaftverhältnisse, die stets zwischen dem hochseligen Kaiser Alexander und Mir bestanden, und die Ew. Kaiserl. Majestät seit Ihrer Thronbesteigung fortdauern zu lassen geruhten, was Ich zu erkennen weiß, setzen Mich natürlich in Annäherung mit alle dem, was das glorreiche Andenken dieses Monarchen, dessen Verlust Uns so fühlbar gewesen, zurücke ruft. Ew. Kaiserl. Majestät sind entschlossen, Ihm in Kurzem ein Denkmal zu weihen, und Ich fühle das Bedürfniß, bey dieser feyerlichen Gelegenheit ein besonderes Organ Meiner Gesinnungen zugegen seyn zu lassen. Meine Wahl ist auf den General Grafen Gustav von Löwenhjelm gefallen, Ritter Meiner Orden und Meinen Gesandten bey Sr. Majestät, dem Könige der Franzosen. Jetzt zu seinem Posten zurückkehrend, wird er die Ehre haben, diesen Brief Ewr. Majestät zu überreichen. Beehrt durch die Güte und das Wohlwollen des hochseligen Kaisers Alexander, zu verschiedenen Malen bey Ihm akkreditirt, um die Bande, die Uns vereinten, zu erhalten und zu befestigen, für dieselbe Sache in der denkwürdigen Epoche kämpfend, die die heutige Staatenverfassung begründet hat, habe Ich geglaubt, daß seine Gegenwart am bevorstehenden 11ten September in St. Petersburg ein sprechender Beweis der aufrichtigen Theilnahme seyn könnte, die Ich an den Bewegungsgründen der brüderlichen Liebe und der öffentlichen Verehrung nehme, welche die Einweihung dieses Denkmals vor dem Angesichte Europa's bezeugen wird.

Zugleich habe Ich den Grafen von Löwenhjelm beauftragt, in Meinem Namen bey Ewr. Kaiserl. Majestät, wovon Sie, wie Ich hoffe, im Voraus überzeugt sind, die Versicherungen der aufrichtigen Freundschaft und der hohen Achtung zu erneuern, mit welchen Ich bin ꝛc.

Mein Herr Bruder,

Eurer Kaiserlich-Königlichen Majestät

Guter Bruder

(Gezeichnet): Karl Johann.

Stockholm,

den 24sten August 1834.

(St. Petersb. Zeit. No. 241.)

Athen, den 11ten September.

Wir erfreuen uns seit einigen Tagen der Anwesenheit unseres Königs Otto. Gestern feyerte man ein sehr schönes Fest auf der Akropolis. Der König begab sich, von einer unermeßlichen Volksmenge begleitet, mit Pomp dahin. Der Gegenstand des Festes war die Restauration des Parthenon. Eine zahlreiche Menge junger Mädchen aus der Schule des Herrn Hill bildete eine schöne Zierde bey dieser Feyer; sie waren in Weiß gekleidet und trugen auf ihren Köpfen eine mit weiß und blauen Bändern gebundene Myrthenkrone. Die eine von ihnen trug eine Standarte von blauer Seide, welche in der Mitte auf einem blauen Grunde das vergoldete Haupt der Minerva und auf der Kehrseite eine Eule hatte. Die Musik der Fregatte Madagaskar spielte Nationalarien. Nach der Ceremonie des Gebetes überbrachten die Mädchen dem Könige eine Myrthen-, Oliven- und Lorbeerkrone mit der Inschrift: »Die Jungfrauen von Athen dem Könige Otto als dem glorreichen Wiederhersteller des Parthenon.« — Der König besuchte hierauf die Schule und verweilte lange darin. — Der königliche Pallast wird auf dem Besitzthume des Herrn Gropius, in der Nähe der kleinen Kirche, erbaut werden. Der König hat erklärt, vom nächsten November an in Athen residiren zu wollen. — Der Kaufmann Feraldi läßt so eben dahier 32 Häuser auf Spekulation bauen. (Hamb. Korresp. No. 254.)

Lissabon, den 12ten Oktober.

Der Austritt des Admirals Napier aus portugiesischen Diensten wird von den Anhängern der Regierung Donna Maria's sehr bedauert. Die Königin hat den Wunsch ausgedrückt, seinen Namen stets an der Spitze der Liste der See-Officiere aufgeführt zu sehen. Der Admiral Sartorius ist noch immer hier. Der Kapitän Minns wird an Bord des Don Pedro, wegen eines Unterschleifs von 400 Pfd. St., dessen er sich gegen die Regierung schuldig gemacht hat, in gefänglicher Haft gehalten. Die Angelegenheit von Britten, die in portugiesischen Militärdiensten gestanden, und Entschädigungen für Wunden u. s. w. verlangt haben, ist nunmehr auf eine befriedigende Weise erledigt worden. Man glaubt, die irischen und schottischen Bataillone würden in Portugal bleiben, und, nach wie vor, der Regierung der Königin dienen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Madrid, den 15ten Oktober.

Die Verhaftungen haben in dieser Hauptstadt aufgehört, vervielfältigen sich aber in Valladolid. — Nach dem von dem Finanzminister vor drey Tagen vorgelegten Budget für 1835 beträgt in diesem Dienstjahr das Deficit 60 Millionen Realen. — Es heißt, Viktor Zacz, Bischof von Torlosa, Verfasser des Dekrets vom 1sten Oktober 1823 über die Annullation alles dessen, was durch die Nationalrepräsentanten geschehen, habe sich zu Don Karlos begeben. Er hatte sich von der Regierung einen Paß nach Sannueza geben lassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Paris, den 22sten Oktober.

Das Journal des Débats vertheidigt in seiner heutigen Nummer die Regierung hinsichtlich des von ihr gefaßten Entschlusses, die Amnestie vor der Erledigung des Processes gegen die Theilnehmer an den Aprilunruhen nicht zu erlassen. Uebrigens geht aus dem betreffenden Artikel nicht klar hervor, ob die Amnestie später noch werde erlassen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Paris, den 23sten Oktober.

Die Regierung hat der Wittwe des Grafen Lavalette, die diesem bekanntlich das Leben rettete, als er im Jahr 1815 zum Tode verurtheilt worden war, eine Pension von 1000 Franken ausgesetzt.

Der Graf Pontalba, ein einundachtzigjähriger Greis, hat auf seine Schwiegertochter, die Gräfin Pontalba, zwey Pistolen abgefeuert, und sich dann selbst erschossen. Die Gräfin, obwohl schwer verwundet, lebt noch, und man hofft, sie zu retten. Graf Pontalba hinterläßt ein Vermögen von 1 Million jährlichen Einkommens. Der traurige Fall hat sich auf dem Schlosse Monteveque bey Senlis zugetragen.

Vor Kurzem wurde ein französischer Rekrut wieder in seine Heimath, und zwar für immer, entlassen, weil man ihn, wegen seiner Riesengröße und seines kolossalen Körperbaues, weder bey der Infanterie noch bey der Kavallerie brauchen konnte. Er würde jedes Pferd durch seine Körperschwere sogleich zu Grunde gerichtet haben.

Die neuesten Nachrichten aus Syrien schildern einen nahe bevorstehenden Ausbruch einer allgemeinen Insurrektion in Syrien und eines Krieges zwischen der Pforte und Mehemed Aly als unvermeidlich.

Spanien. An der Börse wurde gestern Nachmittag kurz vor 4 Uhr die Nachricht angeschlagen, daß die Kammer der Proceres die Guebhardsche Anleihe anerkannt habe. Die telegraphische Depesche, in welcher diese Nachricht mitgetheilt worden, ist vom 22sten dieses Monats aus Bayonne datirt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Turin, den 15ten Oktober.

Wie man hört, hat sich der neapolitanische Hof nicht darauf beschränkt, seinen diplomatischen Agenten an mehreren Höfen Verhaltungsbefehle zu geben, die Anerkennung des Don Karlos als König von Spanien bey den großen europäischen Höfen zu bewirken, sondern auch in Paris Aufforderungen gemacht, in diesem Fall mit den übrigen Höfen gleichen Schritt zu halten. Es scheint, daß aus Paris keine Antwort erfolgt ist. Das ultra-liberale System, welches in Madrid um sich zu greifen droht, dürfte übrigens wohl an mehr als einem Hofe, und selbst bey dem Könige der Franzosen, Besorgnisse wegen der Rückwirkungen hervorrufen. (Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Rom, den 12ten Oktober.

Gestern ist Don Miguel nach Bologna abgereist, wie man sagt, um sich mit der ältesten Tochter Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Modena, zu vermählen. Nach andern Angaben geht er wieder nach Genua, um sich dort wieder nach Portugal einzuschiffen. Se. Majestät, der König von Bayern, besucht jetzt, nachdem er die Aufwartung des diplomatischen Korps, der Geistlichkeit, des Adels ꝛc. angenommen, unsere ausgezeichneten Künstler. Sein erster Gang war zu Thorwaldsen und Cornelius, welche beyde großartige Werke für den König ausführen. Die Gegenwart des Monarchen trägt viel dazu bey, daß dieses Jahr der Oktober sehr lebhaft wird. Uebrigens wird Rom mit jedem Jahre weniger eigenthümlich, und immer mehr bemerkt man, wie dasselbe, mit seinen modernen Formen, dem gleichmäßigen Charakter aller großen europäischen Städte sich anschließt. Der Fürst Borghese hat mehrere, seiner Besitzung nahe liegende, Landhäuser angekauft, darunter auch Raphael's Villa, und sie, wie seine übrigen Besitzungen, dem Publikum geöffnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Brüssel, den 19ten Oktober.

Der Flachs ist sehr im Preise gestiegen. In Frankreich ist er mißrathen, und die Engländer durchstreifen nun unser Land, um dieses Erzeugniß aufzukaufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

Karlsruhe, den 17ten Oktober.

Das vorgestrige großherzogliche Staats- und Regierungsblatt enthält eine landesherrliche Verordnung, nach welcher den badischen Handwerksgesellen das Wandern in den Kanton Bern von nun an (9ten Oktober) untersagt ist; alle in jenem Kanton befindlichen badischen Handwerksgesellen haben denselben innerhalb 14 Tage zu verlassen, und derjenige, welcher dieser Verordnung entgegenhandelt, darf ein Jahr lang, von dem Zeitpunkte an gerechnet, an welchem er sich zur Meisterannahme meldet, nicht als Meister aufgenommen werden. Diese Verordnung ist auch gegen andere Kantone der Schweiz und gegen alle andere Staaten, in welchen ähnliche Versammlungen und Vereine von Handwerkern, wie sie im Kanton Bern bestehen, offenkundig geduldet werden, zur Anwendung zu bringen.

(Hamb. Korresp. No. 252.)

München, den 16ten Oktober.

Der Professor Fallmerayer, welcher vor drey Jahren mit Thiersch die Reise nach Griechenland antrat, hierauf den ganzen Orient, und zuletzt wieder Griechenland bereiste, ist bereits in Landshut eingetroffen. Von diesem Historiker wird nächstens ein Werk über seine Forschungen erscheinen, das sich besonders über Grie-

chenland verbreiten wird. Professor Fallmerayer soll namentlich seiner früher heftig vertheidigten Ansicht, daß die heutigen Griechen nicht von den alten Hellenen abstammen, nicht nur treu geblieben seyn, sondern will selbst die Beweise in Händen haben, um alle seine Gegner, worunter Thiersch, zum Schweigen zu bringen. (Hamb. Korresp. No. 251.)

Wien, den 21sten Oktober.

Die Weinlese ist zu Ende und der Ertrag derselben sehr bedeutend, indessen bleiben die Preise hoch. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

London, den 17ten Oktober.

Man ist der Feuersbrunst, welche die Sitzungsgebäude des Parlaments zerstört hat, erst an diesem Morgen völlig Meister geworden. In einem Berichte liest man über die Entstehung des Feuers unter Anderem: »Ich habe einen Herrn gesprochen, dem ich vollkommen Glauben beymessen darf, und der, als er das Feuer im Oberhause bemerkte, dorthin eilte, um einige Papiere zu retten. Er trat um 25 Minuten vor 7 Uhr in den Sitzungssaal, und fand in den Vorhallen alle Lampen angezündet, als ob die Lords eben eine Sitzung hielten, sah aber nirgends einen Portier oder sonst ein menschliches Wesen. Die Fremdengallerie stand schon in Flammen. Er lief nach den Gemächern der Mrs. Wright, der Kastellanin, und erst nach langem, wüthenden Läuten machte diese Dame selbst die Thür auf, und wurde von dem Ausbruch des Feuers in Kenntniß gesetzt.« Der Berichterstatter im Courier sagt: »Man glaubt sehr daran, daß das Feuer das Werk eines Brandstifters war. Ein Herr, dem zu glauben wir allen Grund haben, versichert uns, daß man in der vorigen Nacht im Garten des Sprechers einige Lunten gefunden hat, die dem Lord Adolphus Fitzclarence und Lord Hill gezeigt wurden. (?) Doch erwähnen wir dies bloß als eines Gerüchts.« Der amtliche Bericht über die stattgehabten Beschädigungen schließt übrigens mit den Worten: »Die genauesten Untersuchungen über die Ursachen dieses Unglücks werden eifrig fortgeführt, es ist aber nicht der geringste Grund vorhanden, um anzunehmen, daß es durch andere als zufällige Ursachen entstanden sey.« Noch verdient bemerkt zu werden, daß, als man während des Brandes Aktenhaufen in Flammen sah, der Pöbel ausrief: Da fliegt ein Stück der Armenbill auf, hier brennt die Reformbill, hier geht der Mäßigkeitsausschuß in Flammen auf! (Berl. Spen. Zeit. No. 249.)

London, den 18ten Oktober.

Bey der Bank war gestern große Nachfrage nach Gold; nicht, wie man vernimmt, aus irgend einer Besorgniß, sondern lediglich durch ein feindseliges Manöuvre großer Aktienbanken im Lande, welche, unzufrieden mit der Behandlung, die sie von den Zweigbanken der Bank erfahren, sich in Besitz des Goldes zu setzen suchen, um in ihren Gegenden das Uebergewicht über jene zu erlangen, und ihre Noten vor denen der Bank in Umlauf zu bringen. (Berl. Spen. Zeit. No. 250.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Oktober. Hr. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Tit. Rath G. Peters aus Riga, und Hr. Graf Magawli aus Tauroggen, log. b. Morel. — Hr. Pastor Conradi und Hr. Disp. Eckert aus Mesohten, log. b. Halezky. — Der livl. Kameralhofsrath, Hr. v. Jürgenson, aus Riga, log. b. Zehr jun.

Den 25sten Oktober. Hr. Arrend. Feyerabend aus Schwarden, und Hr. v. Grumbkow aus Groß-Dselden, log. b. Zehr jun. — Der königl. preuss. Kammerherr, Hr. Bar. v. Wettberg, aus Brinckenhoff, log. b. Halezky. — Hr. Oberst Bar. v. Lieven aus St. Petersburg, log. b. Müller. — Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Assessor v. d. Howen aus Goldingen, log. b. Oberhofgerichtsrath v. d. Howen. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pommusch, log. im Tit. Rath Valletschen Hause. — Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen. — Hr. Ingen. Oberst de Witte aus Windau, log. b. Morel.

Den 15ten Oktober dieses Jahres fand die Ziehung der 112 Serien von den Seehandlung-Prämienscheinen in Berlin statt, und es wurden folgende Nummern gezogen: No. 3, 4, 10, 37, 47, 95, 96, 120, 128, 159, 198, 199, 234, 241, 253, 282, 311, 325, 351, 380, 398, 399, 400, 425, 435, 463, 465, 483, 526, 588, 613, 627, 656, 664, 686, 692, 697, 756, 757, 770, 779, 816, 821, 858, 885, 899, 950, 951, 1030, 1038, 1047, 1051, 1086, 1110, 1158, 1205, 1207, 1242, 1275, 1300, 1317, 1324, 1329, 1340, 1390, 1391, 1392, 1403, 1444, 1461, 1471, 1490, 1504, 1534, 1583, 1631, 1649, 1685, 1692, 1710, 1739, 1772, 1776, 1779, 1807, 1820, 1821, 1836, 1878, 1903, 1984, 1996, 2029, 2070, 2154, 2211, 2215, 2216, 2221, 2232, 2238, 2239, 2292, 2306, 2328, 2330, 2347, 2387, 2391, 2405, 2432 und 2511. Die ausgelooseten Prämie von 55 Rthlr. Kour. für jeden Schein wird 3 Monate nach der Ziehung, also am 15ten Januar 1835, und an den folgenden Tagen in Berlin ausgezahlt. (Pr. St. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 517.

Beylage
No. 43. zur Mitauischen Zeitung. 27. Okt. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

13.

„Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen allen Menschen."

Es giebt keinen furchtbarern Irrthum als den, daß der Unterricht für die geringern Klassen, ihrem Anfang, ihrem Wesen nach, verschieden wäre von dem für die sogenannten gebildeteren. Ein jeder Mensch hat, indem er geboren wird, die nämlichen geistigen Rechte; die innere Gabe ist durch keine äussere bedingt, und dieser Unterschied schmäht den hohen Adel der göttlichen Natur, indem er häufig dem Unfreyen und Geringen ein nichtiges Daseyn zubereitet. Die geistigen Strahlen sollen, wie die irdischen Lichtstrahlen, nach allen Richtungen sich durchkreuzen, ohne sich zu stören, damit sie jedes Auge treffen und anregen auf seine Weise. Es giebt offenbar keine wahrhaft nationale Erziehung, wenn die geistige allseitige Mittheilung von äusseren Verhältnissen abhängt, durch diese beschränkt wird. — Man könnte behaupten, daß es ein nothwendiges Uebel sey, daß in unsern Tagen die allseitige Bildung doch immer mehr um sich greife, so daß der Kreis des bildenden Lichts sich fortdauernd, wenn auch langsam, erweitere. — Wir Gebildeten müssen lernen, mit uns selbst Erbarmen zu haben, wir müssen lernen, den eigentlichen Schatz, der im Volke begraben ist, zu würdigen, wir müssen aufhören, uns, einseitig von einer tödtenden Reflektion ergriffen, für die Ueberklugen zu halten, kurz, wir müssen vom Volke lernen, wechselseitig erzogen zu werden.

Incertus.

14.

„Wenn erfüllt ein Schullehrer seine Bestimmung?"

Um seine Bestimmung wohl zu erfüllen, muß ein Schullehrer fromm, einsichtsvoll und durchdrungen seyn von dem Gefühle seines hohen und heiligen Berufes. Er muß seine Pflichten nach den Stufen des Elementar-Unterrichts, mit welchem er sich beschäftigen will, genau kennen: Lehr- und Erziehungskunst besitzen, unerschütterlich seyn in der Treue gegen den Staat, gewissenhaft in der Erfüllung seiner Amtspflichten, freundschaftlich und verständig im Umgange mit den Aeltern seiner Zöglinge oder mit seinen Mitbürgern; endlich soll er sich bestreben, ihnen ein lebhaftes Interesse für die Schule und deren Bedürfnisse einzuflößen.

Tit. VI. des Entwurfs eines allgemeinen Gesetzes über die Verfassung des Schulwesens im Preussischen Staate. Berlin 1819.

Z. (Die Fortsetzung folgt.) W.

Miscellen.

Wir theilen unsern Lesern hier einen Auszug aus der in der mathematisch-geographischen Sektion der diesjährigen Versammlung deutscher Naturforscher zu Stuttgart von Herrn Professor Zeune aus Berlin gehaltenen interessanten Vorlesung mit:

Bekanntlich ist in neuester Zeit die Entdeckung gemacht worden, daß die kaspische See um dreyhundert Fuß tiefer liegt, als der Spiegel des schwarzen Meeres. Es erschien dies den ersten Beobachtern, Engelhardt und Parrot, selbst so auffallend, daß sie sich nur zweifelhaft darüber aussprachen, und an genauere Messungen in der Zukunft appellirten. Aber schon nach wenigen Jahren fand sich das von den bescheidenen Männern mittelst des Barometers gefundene Faktum aufs Schönste und Unzweydeutigste bestätigt. Der Zufall führte einen reisenden Engländer, der die Höhen vermittelst des kochenden Wassers bestimmte, an die Küste der kaspischen See, und dieser, der von der Beobachtung Engelhardts und Parrots gar nichts wußte, fand zu seinem Erstaunen, daß der Spiegel der kaspischen See gegen dreyhundert Fuß unter dem des Pontus euxinus liegen müsse. Auf diese Weise ist an dem durch ganz verschiedene Methoden und von verschiedenen Beobachtern ganz unabhängig gefundenen Faktum nicht zu zweifeln. Dieses Phänomen mag nun seyn, welches es will, Zeune glaubt im Herodot Spuren zu finden, daß diese Veränderung mit der kaspischen See erst seit den historischen Zeiten vorgegangen. Herodot, da er von dieser See spricht, sagt, sie sey länger als breit, erwähnt aber mit keinem Wort des daneben liegenden, immerhin sehr bedeutenden Aralsees. Könnte man nach diesem, freylich rein negativen, Umstande nicht vermuthen, beyde Seen haben damals nur Einen ausgemacht? Daß Herodot, dessen Genauigkeit und Zuverlässigkeit man durch die Reisen und Entdeckungen der neuern Zeit immer höher schätzen lernt, vom Aralsee so ganz schweigt, ist immer auffallend, und wenn man nach den bekannten Höhemessungen in jenen Landstrichen die kaspische See in Gedanken und auf der Karte um jene dreyhundert Fuß auffüllt, entsteht ein weiter Wasserspiegel, in welchem die kaspische See und der Aralsee in eins verschmelzen. — Dieses Phänomen eines Landstrichs, der im Laufe der Jahrhunderte seine Physiognomie so ganz verändert hat, womit auch die Lebensbedingungen für den Menschen ganz andere geworden sind, brachte Zeune auf die Idee, nach den besten Seekarten zu ermitteln, welchen Einfluß ein ähnliches Fallen des allgemeinen Meeresspiegels auf die Gestaltung zunächst von Europa haben würde, mit andern Worten, wie sich

der Umriß von Europa darstellte, wenn man von der Meerestiefe dreyhundert Fuß wegnähme. Europa verdankt sein Uebergewicht nur seiner Kultur; diese Kultur aber erscheint, wenigstens in ihrer raschen Entwickelung, vorzüglich als Folge der physischen Zerrissenheit unsers Erdtheils, seiner vielfach geschwungenen Küsten, der Unzahl von einspringenden Buchten und Busen, wodurch der Verkehr unter den Völkern und damit die geistige Reibung befördert wird. Es war nun interessant, zu sehen, welchen Einfluß der zufällige Umstand eines um wenige hundert Fuß höhern oder niedrigern Standes des allgemeinen Oceans auf dieses höchst wichtige Moment äussern werde. Und Zeune kam nach Anleitung der besten Hülfsmittel zu folgendem überraschenden Resultat. Fiele der Meeresspiegel um jene dreyhundert Fuß, so ginge der ganze Norden Europa's jenes Vortheils der Vielgestaltigkeit des Landes verlustig, während er dem Süden ungeschmälert verbliebe. Das weiße Meer, der bothnische und finnische Busen, die Ostsee, das deutsche Meer, der Kanal la Manche, der irische Kanal, alle diese Busen und Meeresarme erreichen die Tiefe von dreyhundert Fuß nirgends, oder nur an wenigen Stellen, und wenn sich somit das Meer um so viel zurückzöge, entstände ein großer Kontinent ohne bedeutend eingeschnittene Küsten, so kompakt wie Afrika, der sich vom Eismeer um den Norden von Skandinavien herum jenseits der shetländischen Inseln an den Westküsten von Irland und Frankreich herab in den Meerbusen von Biskaya zöge; ganz Skandinavien, Dänemark, Großbritannien wären verschwunden, und man könnte in gerader Linie von der Westküste Irlands bis Archangel trockenen Fußes gelangen. Welch gänzliche Veränderung im Geschick der Völker ergäbe sich somit in Folge eines Zurücktretens des Oceans um wenige hundert Fuß! Desto auffallender ist das Resultat derselben imaginären Operation im Süden von Europa: während die Küsten aller obengenannten Meeresarme und Busen ziemlich schief unter den Meeresspiegel streichen, fallen vom Meerbusen von Biskaya an um das ganze südliche Europa herum die Ufer steil ab, und das Meer hat in geringer Entfernung vom Lande fast überall eine große Tiefe, so daß die See um jene dreyhundert Fuß fallen könnte, ohne daß sich die Umrisse der pyrenäischen Halbinsel, Italiens, Griechenlands u. s. w. wesentlich veränderten.

Indessen zerfällt auch das mittelländische Meer hinsichtlich der Tiefe in zwey Abtheilungen: von Sicilien zieht sich in die Gegend des alten Karthago eine Meeresbrücke hinüber, wie es Zeune nennt; schon Strabo kennt dieses Verhältniß im Allgemeinen und bezeichnet es mit dem Namen eines untermeerischen Bandes. Oestlich von der genannten Linie ist das Meer ungleich tiefer, als westwärts. — Noch erwähnte Zeune der schon lange bemerkten merkwürdigen Erscheinung, daß der Meeresspiegel an den Küsten von Schweden allgemach und in stetigem Verhältniß niedriger wird. Man schrieb dies früher einem allgemeinen Zurückziehen der See zu; allein unter dieser Voraussetzung müßte an den Küsten von Deutschland dasselbe Phänomen beobachtet werden, was durchaus nicht der Fall ist, und durch die Beobachtungen der neuesten Zeit scheint es wirklich ausser Zweifel gesetzt, daß sich ganz Schweden allmählich, und zwar im Verhältniß von etwa drey Fuß im Jahrhundert, aus den Fluthen hebt. Dieses Phänomen erscheint als eine höchst interessante Bestätigung der neuern Theorie der Gebirgserhebungen überhaupt und der vulkanischen Auftreibungen Leopold v. Buchs insbesondere. Professor Gemellaro will aber von solchen Auftreibungen der Erdrinde vom Innern der Erde aus nichts wissen, weil jene ja eine Scoria, eine Schlacke sey, welche der Elasticität durchaus entbehre, und daher bey einer Hebung von unten krachend bersten müßte, wovon doch bey Schweden nichts beobachtet worden sey. Wir meinen indessen, man dürfe nur an die wellenförmigen Schwingungen der Erdoberfläche bey Erdbeben denken, um diese Ansicht etwas zu beschränkt zu finden. (Morgenbl.)

* * *

Der medicinischen Akademie zu Paris ward neulich ein Mann vorgestellt, der das seltene Vermögen besitzt, sich willkührlich zwey Zoll länger und kürzer machen zu können. Er ist in seiner Jugend von einem Wagen überfahren, wodurch das sogenannte Heiligebein die Eigenschaft erhalten hat, sich wie ein Keil zwischen den Beckenknochen hin und herschieben zu können.

(Wiener Originalbl.)

* * *

Von einem schwimmenden Kinde in Siam, einem kleinen dreyjährigen Mädchen, erzählen die englischen Journale: Es habe, als es ein Jahr alt gewesen, schon schwimmen können, und scheine nur zufrieden, wenn es sich im Wasser befinde. Sobald man es in's Wasser setze, mache es allerhand Bewegungen, schwimme aber nicht wie andere Menschen, sondern wälze sich ganz herum ohne die geringste Anstrengung, wie es scheine, um sich über dem Wasser zu erhalten. Es scheine so leicht wie Kork zu seyn. Sobald man es aus dem Wasser nehme, werde es unwillig, weine und suche wieder in's Wasser zu kommen, und wenn ihm dies gelungen, sey es wieder munter und vergnügt, und spiele. Es könne weder sprechen, noch gehen, sehe auch nicht gut und habe noch keine andere Nahrung, als Muttermilch, zu sich genommen. (Froriep's Notizen.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 516.

Mitauische Zeitung.

No. 130. Dienstag, den 30. Oktober 1834.

St. Petersburg, den 18ten Oktober.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, in Kostroma, am 8ten Oktober um 10 Uhr Morgens, die Glückwünsche der Beamten, des Adels und der Kaufmannschaft entgegen zu nehmen geruht hatte, begab Sich Allerhöchstderselbe in die Kathedrale und besichtigte darauf das Gefängniß, die Schule der Söhne von Kanzleybeamten, das Armenhaus, das Stadthospital, das Invaliden- und Zuchthaus und das Gymnasium. Ueber den Bestand aller dieser Anstalten bezeigte der Monarch Seine hohe Zufriedenheit. — Am 9ten Oktober inspicirte der Kaiser das Garnisonbataillon von Kostroma und setzte darauf Morgens um 9 Uhr die Reise nach Nishnij-Nowgorod fort, woselbst Se. Majestät am 10ten, um 6 Uhr Morgens, glücklich eintraf. Um 11 Uhr ließ Sich der Kaiser die Nishegorodschen Beamten, den Adel und die Kaufmannschaft vorstellen, verfügte sich darauf in die Kathedrale, und nach Anhörung eines kurzen Dankgebets geruhete Se. Majestät, die Stelle in Augenschein zu nehmen, wo die Asche des Nishegorodschen Bürgers Minin ruht. Hierauf wünschte der Kaiser auch die Fahne zu sehn, welche vor zwey Jahrhunderten die Nishegorodsche Kriegerschaar, zur Abwerfung des Joches, nach Moskau geleitete. Der gottesfürchtige Monarch bewies dieser den Russen so theuren Asche seine Ehrfurcht und besuchte darauf die Gräber der russischen Großfürsten, welche unter den Gewölben dieses Tempels ruhen. Hierauf geruhte der Kaiser, die schönen Gebäude des großen Kaufhofes, die in dessen Umfange befindliche Kathedrale, die armenische Kirche, die muhamedanische Moschee und das Hauptgebäude zu besichtigen, worauf von Sr. Majestät ein Theil der Stadt, die Anstalten des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, das Kranken-, Irren- und Armenhaus und das Gouvernementsgymnasium in Augenschein genommen wurden. Mit der Einrichtung aller dieser Anstalten bezeigte der Monarch Seine hohe Zufriedenheit. Auch besichtigte Se. Majestät die Schule der Söhne der Kanzleybeamten und den Gefängnißthurm. Am 11ten Oktober, um 11 Uhr Vormittags, geruhte Se. Majestät, die Kasernen und das Hospital des 3ten Lehr-Karabinierregiments zu besichtigen, musterte darauf ein Bataillon dieses Regiments, die Nishegorodsche innere Wache und das so eben aus Tobolsk kommende Detaschement der Kantonisten. Hierauf war es Sr. Majestät gefällig, die Mauer des Nishegorodschen Kremls zu besteigen und von dieser Höhe herab die Umgebungen der Stadt zu überschauen, worauf Allerhöchstderselbe Sich in die Archangelsche wie auch in die Uspenskische Kathedrale begab, deren erstere vor Zeiten die Schloßkirche der russischen Großfürsten war. Abends beehrte Se. Majestät den vom Nishegorodschen Adel gegebenen Ball mit Seiner Gegenwart und verließ spät um 10 Uhr Nishnij-Nowgorod, den Weg nach Wladimir nehmend.

Unbeschreiblich groß war die Freude der Nishegoroder, den Kaiser zu sehn! Die Straße vor dem Hause des Gouverneurs, in welchem Se. Majestät abgestiegen, war der sie füllenden großen Volksmenge wegen fast nicht zu passiren. Die Blicke eines Jeden waren nach den Fenstern gerichtet, an denen man, wenn auch nur auf einen Augenblick, Se. Majestät gewahren konnte. Bey allen Fahrten in der Stadt umgaben den Kaiser Volksschaaren mit Ausrufungen der Freude. — Auf der Weiterreise von Nishnij-Nowgorod kam Se. Majestät, der Kaiser, über Murom. Hier empfing Ihn die Kaufmannschaft mit Brot und Salz. Die Söhne der ersten Kaufleute der Stadt dienten als Ruderer bey der schön geschmückten Schaluppe, auf wel-

cher Se. Majestät über die Ocka setzte. An das gegenseitige Ufer angelangt, geruhte der Kaiser, mit dem Volke die Kathedrale zu besuchen. Nach Anhörung eines kurzen Dankgebets setzte der Monarch Seine Reise nach Wladimir fort, wo Se. Majestät am 13ten Oktober, um 8 Uhr Abends, eintraf.

(St. Petersb. Zeit. No. 241.)

St. Petersburg, den 20sten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, ist am 16ten dieses Monats nach Moskau abgereist, begleitet von seinem Kurator, dem Herrn Generaladjutanten Fürsten Lieven.

(St. Petersb. Zeit. No. 243.)

St. Petersburg, den 22sten Oktober.

Heute sieht man die ersten Schlitten auf den Straßen; doch kann noch von keiner wahren Schlittenbahn die Rede seyn. (St. Petersb. Zeit. No. 244.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten Oktober.

Aus Nauplia meldet man, daß die Regierung zur Wiederherstellung des Parthenon 72,000 Drachmen (18,000 Thlr.) bewilligt habe. Unter andern Gegenständen, welche dem König bey seinem feyerlichen Aufzug nach der Akropolis überbracht wurden, befand sich auch eine Eule, der heilige Vogel der Athänä, der Schutzgöttin Athens, und zwar die schönste, welche man in der Gegend finden konnte. In der letzteren Zeit wurde in Nauplia nur noch ein Mann, Spiliades, welcher, unter Capo d'Istria, Minister des Innern war, verhaftet. Der früher verhaftete Graf Andrea Metaxa ist, bis auf Weiteres, nach Marseille hinübergeschafft worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Paris, den 24sten Oktober.

Gestern und heute hat man drey Leichname, wahrscheinlich von Selbstmördern, in der Seine gefunden; der eine hatte einen goldenen Ring am Finger, gar keine Kleider an, und hielt in der einen Hand noch krampfhaft ein Rasirmesser.

Vorgestern Morgen hat zu Klignenkourt Montmartre zwischen Herrn Capo de Feuillide, einem der Mitarbeiter der Tribune, und Herrn Bohaine, ehemaligem Herausgeber des Figaro, ehemaligen Direktor des Théâtre des Nouveautés, ehemaligen Präfekt von 1830, ehemaligem Direktor der Europe literaire, und seitdem anonymem Direktor mehrerer literarischer Unternehmungen, ein Pistolenduell stattgefunden. Herr Bohaine wurde durch das Loos bezeichnet, um den Platz zu wählen und zuerst zu schießen. Den ziemlich ungewöhnlichen Uebereinkünften des Duells gemäß, hatte sein Gegner kein Zündpulver auf seiner Pistole. Herr Feuillide wurde von Herrn Bohaine auf die Brust getroffen, die Kugel berührte eine Rippe und drang in das Fleisch. »Ich bin verwundet,« sagte Herr Feuillide, »aber jetzt habe ich zu schießen.« Man brauchte einige Augenblicke, um Zündpulver auf seine Pistole zu schutten; er blieb fest stehen und schoß, worauf er sich dann dem Doktor Baude überließ, der auf den Kampfplatz geführt worden war. Seine Wunde ist gefährlich, doch wird sie nicht tödtlich seyn. Allem Anschein nach ist die Kugel nicht tief eingedrungen.

Spanien. An der gestrigen Börse ist durch einen Anschlag noch der Schluß der gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche vom 22sten Oktober bekannt gemacht worden; er lautet nun: »Dieses findet seine Anwendung auch auf die Interessen der Bons von — den Kortes.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Paris, den 27sten Oktober.

Ein in Bordeaux erscheinendes legitimistisches Blatt will wissen, daß der Pfarrer Merino sich in der Nähe von Burgos eines für die Truppen der Königin in Navarra bestimmten Geldtransports von 3 Millionen Realen bemächtigt habe. (Pr. St. Zeit. No. 306.)

Paris, den 28sten Oktober.

Die Gazette de France meldet: »Die letzten Nachrichten von Karl V. sind vom 19ten dieses Monats aus Villaro, einer kleinen Stadt, fünftehalb Stunden von Bilbao. Mehrere Journale hatten gemeldet, daß einige Mitglieder der oberen Junta erschossen worden wären. Unser Korrespondent schreibt uns darüber Folgendes: Der General Zumalacarreguy hat Niemanden von der Junta von Navarra erschießen lassen, und alle früheren Mitglieder derselben sind noch zusammen, und arbeiten mit Eifer und Hingebung an dem Siege der Nationalsache. Der Präsident Don Juan Etcheveria, einer von denen, die erschossen seyn sollten, befindet sich bey dem Könige in Biskaya. Eben so bekleidet der General Eraso, den man auch unter den Erschossenen nannte, immer noch die Stelle eines Adjutanten beym Könige.«

(Pr. St. Zeit. No. 307.)

Brüssel, den 21sten Oktober.

Der Minister hat von der Handelskammer ein Gutachten über die Frage verlangt, ob es zweckmäßig sey, zum Schutze des belgischen Handels eine belgische Seemacht zu errichten.

Die Herren Simons und Deridder sind von ihrer Sendung nach Preussen, wegen der Eisenbahn, wieder hierher zurückgekehrt. Der Zweck der Zusammenkunft wurde erreicht und der Punkt festgestellt, wo die Bahn die Gränze überschreiten soll.

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Brüssel, den 22sten Oktober.

Ein holländischer Schiffskapitän, Deseum, welcher bey der holländischen Regierung mit einem Gesuch zu einer direkten Schiffahrtsverbindung mit Belgien eingekommen war, soll von dem holländischen Ministerium die Versicherung erhalten haben, daß vom 1sten November an alle belgischen Schiffe unter weisser Flagge in den

holländischen Häfen zugelassen werden würden, und daß man von der belgischen Regierung eine ähnliche Bestimmung begehrt habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Brüssel, den 23sten Oktober.

Gestern Morgen traf der Prinz von Joinville hier ein. Man wird sich erinnern, daß der Prinz eben eine Reise nach den Azoren und nach Madera beendigt hat.

Der Messager de Gand versichert, daß sich die Diplomatie mit der Aufhebung des Sequesters auf die Güter des Prinzen von Oranien beschäftige.

Am 18ten dieses Monats gerieth ein junger Advokat des hiesigen Gerichtshofes in der Vertheidigung seines Klienten so in Feuer, daß er seinem Gegen-Advokaten eine Ohrfeige gab, welche dieser, nach einigem Besinnen, mit einer noch derberen erwiederte. Die Sache wird vor den Zuchtrath der Advokaten gelangen.

Der große Wettritt in Spa ist auf den 27sten Oktober verlegt worden, wo Herr Hoy denselben beginnen wird. Im Ganzen hat die Bahn, welche in drey Tagen und Nächten durchritten werden soll, 400 englische Meilen Länge. Diese Wette wird viele Neugierige herbeyziehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Aus dem Haag, vom 21sten Oktober.

Gestern hat Se. Majestät, der König, die ordentliche Session der Generalstaaten durch eine Rede vom Thron eröffnet. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Aus dem Haag, vom 22sten Oktober.

In Amsterdam ist die russische Fürstin Schachowskoi und deren Tochter angekommen. Beyde haben auf der englischen Brigg Ann, Kapitän Cales, im Texel Schiffbruch gelitten, sind aber glücklich gerettet worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Basel, den 22sten Oktober.

Der deutsche Zollverein macht sich in der Schweiz bereits sehr fühlbar, namentlich leiden die Seidenfabriken. Man hoffte durch Unterhandlungen mit Baden Einiges zu gewinnen, indeß hat die großherzogliche Regierung jede Unterhandlung bis dahin abgelehnt, wo sich ihr Beytritt zum großen deutschen Zollverein entschieden habe. Die würtembergische Regierung wird den Handwerksgesellen ihres Landes ebenfalls anempfehlen, nicht in den Kanton Bern zu wandern. Ein junger badenscher Diplomat bereist jetzt die Höfe von Bayern und Würtemberg, um die süddeutschen Gränzstaaten der Schweiz zu gemeinschaftlichen Schritten gegen die schweizerischen Demagogen zu vermögen. Herr von Bombelles soll dem Vorort angezeigt haben, daß er, nachdem er die verlangte Genugthuung von Bern nicht erhalten, mit Erlaubniß seiner Regierung, alle seine Verbindung mit Bern abbrechen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

Frankfurt, den 23sten Oktober.

Am 20sten dieses Monats wurde hier dem Direktor Schadow aus Düsseldorf ein Fest gegeben, zu welcher sich die meisten hiesigen Künstler eingefunden hatten, um Herrn Schadow einen Beweis ihrer Achtung zu geben. (Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

Frankfurt, den 24sten Oktober.

In den Kreisen der Bundestagsgesandten soll die Rede davon seyn, die diplomatische Verbindung mit der Schweiz gänzlich abzubrechen, wenn die Regierung in Bern die revolutionären Klubbs nicht ganz auflöst. Auch aus der hiesigen Gegend ziehen jetzt sogar, in Folge heimlicher Aufforderungen, Handwerksgesellen nach der Schweiz. (Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Wien, den 22sten Oktober.

Man sagt, Karl X. werde Prag verlassen und seinen künftigen Wohnort nach Grätz verlegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Dresden, den 24sten Oktober.

Vorgestern Abend fand in einer öffentlichen Sitzung der zweyten Kammer die Loosziehung statt, nach welcher das Austreten eines Theils der Abgeordneten aus der zweyten Kammer bestimmt wird. — Unsere Landtagsverhandlungen sind gegenwärtig nicht ohne Interesse. Da die Regierung fest darauf besteht, daß der Landtag am 30sten Oktober geschlossen werden soll, so finden in den Kammern täglich Morgen- und Abendsitzungen statt, so daß die Sekretäre sich mit ihren Protokollen eben so sehr beeilen müssen, als die Vereinsdeputation, welche die streitigen Punkte beyder Kammern friedlich erledigt. Der Gesetzentwurf über die Gewerbsordnung ist durch einen einzigen Beschluß der Kammer, daß die Zünfte nämlich nur noch als Privatvereine gelten sollten, umgestoßen worden, so daß man die Berathung darüber nicht weiter verfolgt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

Berlin, den 24sten Oktober.

Ein schöner Zoll des Genie's an das verwandte Talent ist die Büste unseres Rauch, die David, der eigends, um seine Arbeit nach dem Original zu fertigen, aus Paris nach Berlin gekommen war, so eben vollendet hat. Die Büste ist, obgleich (wie die Göthe's, von demselben Meister) kolossal, dennoch sprechend ähnlich, und, wie man sieht, mit eben so großer Liebe, als Kunstfertigkeit ausgeführt. David wird sie in Paris, wohin er dieser Tage zurückgereiset ist, in Marmor ausführen. Seine eigene Büste, von Tieck gearbeitet, vereinigt ebenfalls das Verdienst der genialen Ausführung mit dem der sprechendsten Aehnlichkeit. (Hamb. Korresp. No. 255.)

Stockholm, den 21sten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben am gestrigen Tage dem Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Fürsten Mentschikow, Privataudienz ertheilt, welcher Allerhöchstdemselben ein Schreiben des Kaisers, seines Herrn, als Beantwortung des von Seiten unse-

res Königs bey Anlaß der Einweihung der Alexandersſäule an Ihn gerichteten und durch den Grafen Lewenhjelm überreichten Schreibens, überreichte. Nach beendigter Audienz wurde der Fürſt Ihrer Majeſtät, der Königin, ſo wie Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzeſſin, vorgeſtellt, und hatte hierauf die Ehre, mit Ihren Majeſtäten und Ihren Königl. Hoheiten zu Mittag zu ſpeiſen.

(Hamb. Korreſp. No. 255.)

London, den 18ten Oktober.

Die Times enthalten noch Folgendes über die Zerſtörung der beyden Parlamentshäuſer: »Geſtern, mit dem erſten Grauen des Tages, zeigte ſich von Neuem die allgemeine Beſorgniß um das Schickſal der brennenden Gebäude auf dem Schloßhofe, noch ein Mal verſammelte ſich ein Haufen von Zuſchauern um die rauchenden Trümmer, jedoch nicht in ſolcher Maſſe, wie am vorhergehenden Abend. Mit dem Vorrücken des Tages wurden die Verheerungen, welche die Flammen angerichtet hatten, immer ſichtbarer; ſo ſchrecklich ſie aber auch waren, ſo zeigten ſie ſich doch geringer, als das Gerücht mit ſeinen hundert Zungen ſie angegeben hatte. Um den läſtigen Andrang der Menge zu verhindern, waren die Zugänge zu dem neuen Schloßhofe von allen Seiten fortwährend mit ſtarken Militär- und Polizeyposten beſetzt, und noch vor Mittag wurden Barrieren errichtet, die Niemand überſchreiten durfte, der nicht bey der Bewachung der zerſtörten Gebäude beſchäftigt war. Eine Frage, die man am geſtrigen Tage mehrmals aufwerfen hörte, war die, wo die beyden Häuſer, bis ein neues Gebäude für ſie errichtet wäre, ihre Sitzungen halten würden. Einige meinten, daß die Weſtminſter-Halle, die dem Oberhauſe ſchon in einigen Fällen als Verſammlungsort gedient, einſtweilen für die Lords eingerichtet werden könnte; Andere, daß es nicht ſchwer ſeyn würde, in einem der öffentlichen Gebäude, welche dem Londoner Magiſtrate gehören, einen Ort aufzufinden, wo die geſetzgebende Gewalt ihre Berathungen halten könnte, da ja das Konventsparlament in Guildhall gehalten worden und das Unterhaus ſich während des Bürgerkrieges, der ſo unrichtig die große Rebellion genannt wird, häufig in der City verſammelte; noch Andere, daß der alte St. James-Pallaſt, wenn er auch nicht viel Zimmer enthalte, in denen ein Engländer von Rang gemächlich leben könnte, doch genug große Säle in ſich faſſe, in denen beyde Parlaments hinreichend Platz hätten; wieder Andere, daß der neue Pallaſt Buckingham-Houſe, mit allen ſeinen Nebengebäuden und Beamtenwohnungen, ſich vor allen andern zur Verſammlung des Parlaments eignen würde; dieſer letzte Vorſchlag aber wurde gleich verworfen, weil es ein zu großes Opfer von Sr. Majeſtät fordern hieße, die Abtretung dieſes Pallaſtes zum allgemeinen Beſten zu verlangen. Die ſolches äuſſerten, kannten aber die Hingebung Sr. Majeſtät für das Wohl ſeiner Unterthanen nur wenig, denn kaum waren ihre Worte verhallt, als man erfuhr, daß der König eben jenen Pallaſt zur Verfügung der Nation geſtellt habe, damit das Staatswohl nicht gefährdet werden ſolle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 251.)

London, den 20ſten Oktober.

Ihre Majeſtäten, der König und die Königin, nahmen am Sonnabend die Trümmer der Sitzungsgebäude des Parlaments in Augenſchein. Heute wurde Kabinetsrath gehalten, um die mit der Entſtehung des großen Brandes verknüpften Umſtände in genaue Erwägung zu ziehen. Von Perſonen, die mit öffentlichen Blättern in Verbindung ſtehen, wurde Niemand zugelaſſen, da die Sache bis auf Weiteres geheim betrieben werden ſoll. Das Gerücht behauptet indeſſen noch immer, es laſſe ſich nicht annehmen, daß das Feuer angelegt worden ſey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 253.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26ſten Oktober. Hr. Kron-Unterförſter C. Schäfer aus Ober-Bartau, und Hr. G. Feldmann aus Kruthen, log. b. Gürtler. — Fr. v. Gohr aus Windau, log. b. Brandmeiſter Stein.

Den 27ſten Oktober. Hr. Stabsrittm. Dementjew, vom Sumſchen Huſ. Reg., aus Ponneweſch, log. b. Zehr jun. — Der Moskauſche Kaufm. 3ter Gilde, Hr. Dazian, und Hr. Kaufm. Joſeph Pierling von Polangen, Hr. Kaufm. Michalowsky aus Riga, und Hr. Fähnr. v. Haaren, vom Wolhiniſchen Leibg. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. v. Schröder aus Sernaten und Hr. v. Korff aus Warwen, log. b. Jenſen.

Den 28ſten Oktober. Der Schaulenſche Adelsmarſchall, Hr. v. Kownatzky, aus Schaulen, und Hr. Tonkünſtler Ignatz Richter aus Prag, log. auf der Poſtſtation. — Hr. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Morel. — Hr. v. Fock aus Gargeln, log. b. Fräul. v. Mannteufel. — Hr. v. Sacken aus Planetzen, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Die Hrn. Kaufl. Harff, Schröter, Irmer und Schlüter aus Riga, log. b. Jenſen.

Den 29ſten Oktober. Hr. Fürſt Radziwill, Flügeladjut. Sr. Kaiſerl. Majeſtät, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. v. Nolde aus Zerxten, und Hr. Ock. Schr. Epplée aus Groß-Autz, log. b. Zehr jun.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Hofrath von Braunſchweig, Cenſor.
No. 519.

Mitauische Zeitung.

No. 131. Donnerstag, den 1. November 1834.

Konstantinopel, den 11ten Oktober.

Der heute erschienene Moniteur Ottoman enthält eine Erwähnung der Unruhen in Syrien, in den Provinzen, welche Se. Hoheit der Verwaltung des Vicekönigs von Aegypten mitübergeben; es heißt darin, daß der Sultan dem Blutvergießen nicht gleichgültig zusehen könne und die nöthigen Maßregeln angeordnet habe; dann wird die Unterwerfung der Insel Samos und die Uebergabe des heil. Vorhangs aus Mekka gemeldet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

* * *

Wie in der Türkey die Todesanzeigen abgefaßt werden, sieht man aus der hiesigen Zeitung Tekwimi Wekâji vom 30sten September, wo es heißt: »Der vormalige Mufti Achmed Reschid Effendi, welcher seit einiger Zeit in seinem Pallaste zu Rumili Hissar erkrankt war, und zugleich an Altersschwäche litt, so daß kein Heilmittel ihn retten konnte, ist am 16ten dieses Monats zur ewigen Ruhe eingegangen. Am folgenden Tage versammelten sich der Mufti, die Veziere und Ulema's in der Moschee des Abu'lfatih zum gemeinsamen Gebete für den Hingeschiedenen, worauf sein Leichnam, dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß, vor dem Thore Egri Kapu, in der Nähe des Grabmals des heiligen Tukli Dedeh, beerdigt wurde. Der Verstorbene besaß ausgezeichnete Kenntnisse, vor Allem war er in der göttlichen Rechtswissenschaft gründlich bewandert. Allah's unbegränztes Erbarmen über ihn!«

(Hamb. Korresp. No. 259.)

Von der türkischen Gränze, vom 26sten Oktober.

Aus Alexandria meldet man, daß dort die Kriegsrüstungen nicht mehr so thätig betrieben werden, dagegen der Handel wieder Leben gewonnen hatte. Die beyden Reiche, auf welche jetzt zunächst Mehemed Aly Absichten hat, sind die der Imame von Senna und von Maskat. Die Unterwerfung des Letztern möchte schwierig seyn, denn der Imam Seid Ibn Sultan (ein Mann von 60 Jahren, ein thätiger kluger Fürst) hat eine Kriegsflotte von 4 Fregatten, 6 kleineren Kriegsschiffen und 4 Kauffahrteyschiffen, von denen jedes auf 22 Kanonen gebohrt ist. Eine solche Flotte besitzt der Vicekönig von Aegypten nicht im rothen Meere. Mehemed Aly scheint indeß seine Absichten durch Ränke erreichen zu wollen, indem er sich eines Vetters des Imams, Biddu, welcher schon den vorigen Imam, den ältern Bruder des jetzt regierenden, ermordet und Absichten auf den Thron hat, in Schutz nimmt. Biddu hat sich seit dem Fall des Wechabitenreichs Aegypten angeschlossen und zählt sehr viele Anhänger, besonders in dem nördlichen Theil des Gebiets von Maskat. (Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Berlin, den 28sten Oktober.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, hat ihren Aufenthalt von Potsdam, wo Höchstdieselben die Anfangs für sie in Bereitschaft gesetzten Zimmer von Sanssouci mit einer Wohnung im königlichen Palais in der Stadt vertauschte, für jetzt nach Berlin verlegt. Sie erschien vorgestern mit vielen Mitgliedern der Königlichen Familie auf der Kunstausstellung; ein Umstand, der den Sälen sehr bald eine große Fülle von Menschen verschaffte.

(Hamb. Korresp. No. 258.)

Paris, den 25sten Oktober.

Der Herzog von Orleans ist gestern nach dem Schlosse Valençay abgereist. Er wird gegen den 5ten November zurückerwartet.

Es wird aus zuverlässiger Quelle behauptet, die oft-erwähnte Amnestie für politische Verbrecher werde nach dem Schlusse der nächsten Session der Kammer erlassen und zugleich eine Menge Deputirter zu Paris ernannt werden. Der Constitutionel meldet, der König habe

ein Exemplar der von Herrn Guillerez verfaßten, und an die Pairskammer gerichteten Denkschrift über die Amnestie, dem Ministerpräsidenten zuzustellen befohlen. Dieser, so wie mehrere Pairs, sollen die Schrift mit Interesse gelesen haben. Uebrigens will man bemerkt haben, daß zu den öffentlichen Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Theilnehmer an den Aprilunruhen in dem Sitzungslokal keine Vorkehrungen getroffen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Paris, den 26sten Oktober.

Die Gazette de France meldet, der König habe gestern nach Neuilly fahren wollen und sey schon im Begriff gewesen, in den Wagen zu steigen, als plötzlich Herr Thiers in die Tuillerien gekommen sey, mit dem sich der König in seine Gemächer begeben habe, worauf, nach einer kurzen Unterredung, die beabsichtigte Fahrt gänzlich aufgegeben worden sey. — Herr Thiers ist, dem Vernehmen nach, der einzige Minister, der dem Herzoge von Orleans nach Valençay nachfolgt. Der Fürst Talleyrand soll die Absicht haben, den König durch den Kronprinzen auffzufordern, eine Amnestie zu Gunsten politischer Vergehen zu erlassen, indem er dies als ein Mittel betrachtet, den Prinzen populär zu machen. — Das Journal des Débats enthält jedoch, hinsichtlich der beabsichtigten Amnestie, Folgendes: Herr Dupin soll sich, gleich nach seiner Ankunft in Paris, zum Könige begeben und sich sehr nachdrücklich gegen eine Amnestie ausgesprochen haben. Er hat, wie hinzugesetzt wird, erklärt, er werde, sofern den Kammern ein Gesetzentwurf, in Betreff dieser Angelegenheit, vorgelegt werden sollte, sich mit allen Anhängern der Regierung der Annahme desselben widersetzen, und andererseits keinen Anstand nehmen, darauf zu dringen, den Minister, der eine königliche Verordnung über die beabsichtigte Amnestie unterzeichnen würde, in den Anklagestand zu versetzen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Paris, den 27sten Oktober.

Herr Barthe, der aus Italien zurückgekommen, hat gestern die Ehre gehabt, von Sr. Majestät empfangen zu werden.

Die von dem Londoner Standard verbreitete Nachricht, einen Aufstand zu Lissabon betreffend, ist nach allen späteren Berichten eine reine Erfindung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Paris, den 30sten Oktober.

Der heutige Moniteur enthält eine von gestern datirte und von dem Großsiegelbewahrer kontrasignirte königliche Verordnung, wodurch das von dem Konseilspräsidenten und Kriegsminister, Marschall Gérard, eingereichte Entlassungsgesuch angenommen und das Kriegsministerium interimistisch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Rigny, übertragen wird. Ueber die Wahl eines neuen Konseilspräsidenten ist noch nichts entschieden. Der nachstehende Artikel des Courier français, datirt von gestern um Mitternacht, erklärt dies einigermaßen. »So eben hören wir,« heißt es darin, »daß noch mehrere Tage vergehen werden, bevor ein definitiver Beschluß gefaßt wird. Das Kriegsministerium erhält vorläufig Herr von Rigny. Vorschläge sollen noch in dieser Nacht an eine Person abgehen, der man sowohl dieses Ministerium, als den Vorsitz im Konseil, zugedacht hat.« — Eben dieses Blatt sagt: »Die Festlichkeiten in Valençay sind durch die Verlegenheiten des Ministeriums völlig gestört worden. Nicht nur, daß die eingeladenen Minister sich nicht dorthin haben begeben können, wird auch der Aufenthalt des Herzogs von Orleans in Valençay ungleich kürzer seyn, als es Anfangs beschlossen war. Der Prinz wird schon heute Abend (29sten) in Paris zurückerwartet, so daß er nur 30 bis 36 Stunden bey dem Fürsten von Talleyrand gewesen seyn wird.«

Die Grafen Pozzo di Borgo und von Appony hatten gestern nach einander lange Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Ueber die Angelegenheiten im nördlichen Spanien liest man heute in den ministeriellen Blättern Folgendes: »Einer Depesche aus Bayonne vom 28sten Oktober zufolge, war Mina Tags zuvor in dieser Stadt eingetroffen, und seine Gesundheit schien völlig wieder hergestellt zu seyn. Eine Deputation von 5 Aragonesen war angekommen, um ihm anzuzeigen, daß 5000 bewaffnete und equipirte Milizen auf seine Befehle warteten. Elisondo ist entsetzt worden und hat eine Garnison von 5000 Mann erhalten. Die Absetzung Valdespinas und Zavalas bestätigt sich.«

(Pr. St. Zeit. No. 308.)

Paris, den 31sten Oktober.

Der Messager meint, die Person, der, dem Courier français zufolge, das Kriegsministerium und der Vorsitz im Konseil angeboten werden solle, könne keine andere seyn, als der französische Botschafter in St. Petersburg, Marschall Maison, und fügt hinzu, wenn dem so sey, so wäre dahinter von Seiten der Regierung nur die Absicht versteckt, Zeit zu gewinnen, denn der Marschall würde diese Stellung in keinem Fall annehmen.

Der Temps will durch Privatbriefe aus Madrid die Nachricht erhalten haben, daß die Guebhardsche Anleihe von der Kommission der Prokuradoren mit einer Majorität von 5 gegen 4 Stimmen verworfen worden sey. »Die Kammer,« fügt das genannte Blatt hinzu, »bleibt also bey ihrem früheren Beschlusse.«

(Pr. St. Zeit. No. 309.)

Aus dem Haag, vom 25sten Oktober.

Man sagt, das unsere Regierung den nordischen

Mächten eine neue Note überreicht habe, in welcher die Verfahrungsweise der niederländischen Regierung bey der Londoner Verhandlung vertheidigt und erklärt wird, daß die diesseitige Regierung alle Mittel erschöpft habe, um zu einem erwünschten Ende in dieser Angelegenheit zu kommen. Schließlich werden die Mächte aufgefordert, die Konferenz in London wieder aufzunehmen, damit auf derselben die Sache zu Ende gebracht werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Wien, den 25sten Oktober.

Die Herzogin von Angouleme, welche hier sehr zurückgezogen lebte, ist wieder zu ihrer Familie zurückgekehrt. — Don Miguel, welcher, neuern Nachrichten zufolge, von Venedig nach Rom wieder zurückgekehrt ist, hat den Wunsch ausgesprochen, sich in Wien aufzuhalten, und hatte deshalb eine Unterredung mit dem Erzherzog Vicekönig und dem Herzoge von Modena. Es scheinen sich jedoch der Erfüllung des Wunsches Schwierigkeiten in den Weg zu stellen. — Aus Konstantinopel erfährt man mit der neuesten Post weiter nichts Neues, als daß fortwährend neue Truppen gebildet werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Karlsruhe, den 27sten Oktober.

Der Hofrath von Rotteck erklärt in der Freyburger Zeitung, daß er vernommen, wie in den vorbereitenden Wahlversammlungen wieder davon die Rede sey, ihn als Landtagsabgeordneten zu wählen; er könne jedoch eine solche Wahl nicht annehmen, und die Gründe seyen bey ihm mündlich zu erfahren. Im Uebrigen danke er seinen verehrten Mitbürgern für ihr, ihm sehr werthes, Zutrauen. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Frankfurt, den 26sten Oktober.

Gestern Abend gegen 8 Uhr ist Se. Excellenz, der Bundes-Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, von Wien kommend, hier eingetroffen. Die Ankunft desselben wurde nur ungefähr zwey Stunden voraus durch einen Kourier angezeigt. Länger als ein Jahr war der Graf von dem Bundessitze entfernt, und Se. Excellenz, der königl. preussische Bundestagsgesandte, Herr von Nagler, führte das Präsidium. Es ist nicht zu verkennen, daß während dieser Zeit der Generalpostmeister unter mancherley verwickelten Verhältnissen, die einestheils in den unruhigen Zeiten, der Besetzung Frankfurts durch die Bundestruppen, anderntheils in den Schweizer Wirren ꝛc., wobey der deutsche Bund so sehr betheiligt ist, ihren Grund fanden, den Präsidentenstuhl mit einer Würde einnahm, welcher die gerechte Hochachtung weder vom In- noch vom Auslande versagt werden kann. (Hamb. Korresp. No. 258.)

Aus den Mayngegenden, vom 28sten Oktober.

Am 25sten dieses Monats, Abends nach 6 Uhr, ist Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, Gouverneur der Bundesfestung Maynz, unter dem Donner der Kanonen in Maynz eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 255.)

Dresden, den 29sten Oktober.

Am 26sten Oktober wurde in Leipzig der Grundstein zu der deutschen Buchhändlerbörse gelegt. Der Buchhändler Barth hatte die Feyerlichkeit angeordnet. Aus dem großen Hörsaale der theologischen Fakultät bewegte sich der festliche Zug von 26 Ehrenführern, deren Schärpen die Landesfarben sämmtlicher deutschen Bundesstaaten hatten, mit Musik und den folgenden Maurer- und Zimmergewerken mit bekränzten Gewerkszeichen, durch mehrere Straßen nach dem Bauplatz, wo eine Triumphpforte errichtet war und die Feyerlichkeit mit einem Festgesang begann. Der Buchhändler Fr. Fleischer hielt die Eröffnungsrede und der von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Mitregenten, beauftragte Hofrath von Langenau that die ersten Hammerschläge auf den Stein; nach ihm sprachen noch der Superintendent Dr. Großmann, der Kammerath Gruner, der Universitätsrektor Dr. Haase, der Vorsitzende des Stadtmagistrats, Stadtrath Müller, und der Buchhändler Enslin aus Berlin, der Letztere Worte des Dankes im Namen aller deutschen Buchhändler, welche Rede Herr Fr. Fleischer beantwortete. Mit Gesang und Gebet, welches letztere der Professor Dr. Goldhorn sprach, endigte die Feyer. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Dresden, den 30sten Oktober.

Heute wurde der Landtag feyerlich mit einer Rede des Königs vom Throne, die der Präsident der ersten Kammer beantwortete, geschlossen. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Weimar, den 29sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, reisen heute mit dem Erbgroßherzog nach Wittenberg ab, wo dieselben eine Zusammenkunft mit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, haben werden. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Braunschweig, den 24sten Oktober.

Eine herzogliche Verordnung vom gestrigen Tage beruft die Stände auf den 3ten künftigen Monats zu einer vierwöchentlichen Session ein. (Hamb. Korresp. No. 257.)

Bayreuth, den 22sten Oktober.

Gestern ist die betriebsame Stadt Wunsiedel größtentheils in Schutt und Asche verwandelt worden. Vorläufiger Anzeige zufolge sind mehr als 150 Gebäude, worunter das königliche Rentamt, das Rathhaus, das Schulgebäude, das brandenburgische Haus, die Apotheke ꝛc., eingeäschert. (Hamb. Korresp. No. 257.)

Stockholm, den 24sten Oktober.

Der russische Fürst Mentschikow speist täglich an der königlichen Tafel, wobey sowohl Ihre Majestäten, als

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, und der Graf Brahe ihre russischen Orden tragen. Vorgestern wohnte der Fürst in der königlichen Loge der Oper Ryno bey, zu welcher der Kronprinz selbst einen Theil der Musik komponirt hat; am Dienstag kehrt der Fürst nach Helsingfors auf seinen Posten, als Generalgouverneur von Finnland, zurück. Der Kapitän Lindeberg hat das Gefängniß verlassen und seine Beschäftigung, als Mitarbeiter des Aftonblads, wieder begonnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

London, den 22sten Oktober.

Die Untersuchungen über die Entstehung der Feuersbrunst in den Sitzungsgebäuden des Parlaments dauern unausgesetzt fort, und schon sind viele Zeugen vernommen worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 254.)

Hamburg, den 29sten Oktober.

Aus Itzehoe berichtet man, daß, bey dem fürchterlichen Sturm vom 27sten dieses Monats, dort mehrere Schiffstrümmer, ein Rad und mehrere zu einem Dampfschiffe gehörige Gegenstände an das Land getrieben worden seyen; es ist leider sehr wahrscheinlich, daß sie von dem englischen Dampfschiffe mit der Post vom 21sten Oktober herrühren, und daß dasselbe mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

Hamburg, den 31sten Oktober.

Mit dem Dampfschiffe haben wir Nachrichten aus London vom 28sten dieses Monats erhalten. Aus Portugal nichts Neueres, so daß die allem Anscheine nach durchaus ungegründeten oder übertriebenen Nachrichten des Standard eben so sehr der Bestätigung als der Widerlegung ermangeln.

Briefe aus Bayonne vom 20sten dieses Monats in den Times melden, nach der Aussage eines spanischen Officiers, Jauregui's Schwester, nebst einem Kortesdeputirten und 40 Mann Eskorte, wären auf der Reise von Bilbao nach Madrid von den Karlisten überfallen und Alle ohne Schonung ermordet worden. Die Truppen der Königin sollen an Todten, Verwundeten, Kranken ꝛc. über 12,000 Mann verloren haben.

Die Untersuchung über den Parlamentsbrand wird fortgesetzt. Nachforschungen sind in Dudley und Birmingham angestellt, allein die Aussage des Herrn Cooper wird allgemein für ungegründet gehalten. Einige wollen Herrn Cooper für verrückt erklären; sein Benehmen ist aber durchaus verständig und er hat sich keinen Widerspruch zu Schulden kommen lassen. Indessen ist seine Aussage die einzige, die den Verdacht der Brandstiftung erzeugen konnte. Man sprach davon, Exeter-Hall (131 Fuß lang, 36 breit, 45 hoch, kann 3700 Personen fassen) für das Parlament einzurichten. Sir J. Hobhouse hat jedoch erklärt, es wären schon alle erforderlichen Maßregeln getroffen, daß Parlament unterzubringen. (Hamb. Korresp. No. 259.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten Oktober. Das Mitglied der Prov. Kommiss. des 2ten Inf. Korps, Hr. Leichthammer, von der 9ten Klasse, aus Warschau, log. im Löwenstern'sche Hause.

Den 30sten Oktober. Der St. Petersburgische Kaufm., Hr. Egermann, nebst Familie, und Hr. Assessor Bar. Nembert v. Schoulz vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. Fähnr. Peßler, vom Newskischen Seeregim., aus Wilna, log. b. Gastw. Jänken. — Hr. Lieut. Graf Raczinsky, vom Grodnoschen Leibg. Hus. Reg., aus Nowgorod, log. b. Grafen Raczinsky. — Hr. Kornet Graf Toulouse de Lautrec, vom Grodnoschen Leibg. Hus. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Zehr jun. — Hr. Forstrevisor v. Krüger aus Setzen, log. b. Jensen. — Hr. Propst Kade aus Hofzumberge, log. b. Halezky. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wixten, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Kours.

Riga, den 18ten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{11}{12}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $59\frac{5}{12}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $99\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ à $2\frac{3}{4}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 521.

Mitauische Zeitung

No. 132. Sonnabend, den 3. November 1834.

St. Petersburg, den 25sten Oktober.

Am 12ten Oktober, um halb 9 Uhr Abends, waren die Einwohner Wladimir's so glücklich, Se. Majestät, den Kaiser, in ihrer alten Stadt anlangen zu sehen. — Am 13ten Oktober, um halb 11 Uhr Morgens, nahm Se. Majestät die Anstalten des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge in Augenschein, und wohnte, auf Veranlassung des Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, dem Gottesdienste in der dasigen Kirche bey. Nach Beendigung desselben erfreuten sich das dortige Hospital, das Invalidenhaus und die Arrestantenstube, des Allerhöchsten Besuches. Um halb 12 Uhr kehrte der Monarch in das von Ihm bewohnte Haus zurück; ließ sich in demselben die Militär- und Civilbeamten, den Adel und die Kaufmannschaft vorstellen und nahm das von ihnen dargereichte Brot und Salz entgegen. — Um 12 Uhr begab sich Se. Majestät, der Kaiser, in die, sowohl in religiöser als auch historischer Hinsicht, so merkwürdige Mariä Himmelfahrtskathedrale, in welcher sich die wunderthätigen Gebeine der heil. Großfürsten Georgij Wßewolodowitsch, Andrej Jurjewitsch Bogoljubskij und Gleb Andrejewitsch befinden. Dort ruhen die Großfürstin Agafia, Gemahlin des heil. Fürsten Georgij, ihre Tochter Feodora, Schwieger- und Großkinder, welche in dieser Kirche am 7ten Februar 1237 einen glorreichen Tod fanden, indem sie es vorzogen, lieber zu verbrennen als sich dem Baty Chan gefangen zu geben. Bey dieser Kathedrale empfing der hochwürdige Erzbischof Parthenij Se. Majestät, den Kaiser, mit dem Kreuze und Weihwasser. Nach beendigtem Gottesdienste verfügte Sich Se. Majestät in das Gymnasium und das Stadtgefängniß. — Um 1 Uhr Nachmittags inspicirte der Monarch das Bataillon der innern Wache, worauf Se. Majestät Sich in die Dmitrowsche Kathedrale zu begeben geruhete, welche besonders dadurch merkwürdig ist, daß sie dem Großfürsten Wßewolod Jurjewitsch als Hofkirche gedient haben soll. — Um 5 Uhr Abends reiste der Kaiser nach Moskau ab, wo Se. Majestät am 14ten Oktober, um 6 Uhr Morgens, wohlbehalten ankam. Der Monarch beeilte Sich, an diesem Tage in Moskau einzutreffen, um in der Hofkirche die Todtenmesse für Seine Erlauchte Mutter, der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna, halten zu lassen. — Am 17ten Oktober beehrte der Kaiser die Abtheilung der minderjährigen Kadetten mit Seinem Besuche und bezeigte über die daselbst angetroffene Ordnung Seine Zufriedenheit.

Am 19ten Oktober, Morgens, langte in dieser Hauptstadt Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Cesarewitsch Alexander Nikolajewitsch, an. Der alte Kreml füllte sich mit einer großen Menge Volks; der Pallast selbst, zu welchem sich die Einwohner Moskau's drängten, hat für sie besondern Werth, als Geburtsstätte des Hohen Gastes. Freudige Rührung ergriff einen Jeden, als der väterliche Herrscher und an Seiner Seite der Nachfolger des Thrones zum Tempel des Allmächtigen wandelten; die Gebete Aller Anwesenden begleiteten Sie. Nachdem der hochwürdige Metropolit bey der Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale die Hohen Gäste mit dem Kreuz und Weihwasser empfangen hatte, und Höchstdieselben nach verrichtetem Dankgebete zum Kreml zurückkehrten, empfing Sie daselbst die Hofgeistlichkeit auf der rothen Treppe. Hierauf verfügten Sich Dieselben in das Exercierhaus, wo Wachparade vom Regimente des Fürsten Sacken stattfand, für welche Se. Majestät, der Kaiser, Seine Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gab. Von hier aus begab Sich Se. Kaiserl.

Hoheit, begleitet von Sr. Durchlaucht, dem Generaladjutanten Fürsten Lieven, in die Kapelle des wunderthätigen Heiligenbildes der Iberischen Mutter Gottes. — Um 9 Uhr Abends beehrten Se. Majestät, der Kaiser, und Se. Kaiserliche Hoheit, der Thronfolger, den Ball, welchen der Adel im Hause der Adelsversammlung gab, mit Ihrer Gegenwart.

(St. Petersb. Zeit. No. 247.)

Wittenberg, den 1sten November.

Kanonendonner und Festgeläute verkündeten den Bewohnern unserer Stadt gestern Nachmittag bald nach 2 Uhr die erfreuliche Ankunft Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Maria. Vom Schloßthore an bis jenseits einer von Seiten der Stadt errichteten Ehrenpforte, auf welcher zwey Fahnen mit den Nationalfarben Rußlands und Preussens angebracht waren, hatte die Bürgerschaft mit ihren Fahnen sich aufgestellt, durch deren Reihen, umwogt von einer freudig bewegten Volksmenge aus allen Ständen, die Erlauchte Tochter und Enkelin unsers allverehrten Königs, begleitet von Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzen und Prinzessinnen Wilhelm und Karl, Ihren Einzug hielten, unter Führung des Kommandanten, Generalmajors von Brockhusen, welcher Ihre Kaiserl. Majestät am Fuße des Glacis der Festung empfangen hatte. In dem Kommandanturgebäude, wo das Quartier bereitet und freundlich ausgeschmückt worden war, wurden die hohen Reisenden von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog, und von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, welche schon am 30sten Oktober angekommen waren, erwartet, und von dem kommandirenden General der Provinz, General der Infanterie von Jagow, in Begleitung mehrerer anderen Generale aus Magdeburg, dem geheimen Staatsminister von Klewitz, dem Bischof Dr. Dräsecke und dem Regierungspräsidenten von Bonin, so wie von dem Officierkorps der Garnison, von der Geistlichkeit des Orts und den Stadtbehörden freudig und ehrfurchtsvoll empfangen. Abends war die Stadt, aus freyem Willen und Antriebe der Hausbewohner, festlich erleuchtet, wodurch besonders der Marktplatz mit seinen Umgebungen ein lebhaftes Ansehen erhielt. Ueberall herrschte die froheste Bewegung, bis heute Nachmittags halb 3 Uhr Ihre Majestät, die Kaiserin, und die mitanwesenden übrigen Mitglieder des Königlichen Hauses, die Rückreise nach Potsdam antraten. Das freudige Wiedersehen, wie die schmerzliche Trennung, machten auf Alle, denen das Glück zu Theil wurde, Augenzeuge dieses vertraulichen Zusammenkommens erlauchter Familienglieder zu seyn, den tiefsten Eindruck. Uns, den Bewohnern Wittenbergs, werden diese beyden Tage unvergeßlich bleiben, ein erfreuliches Denkmal in den Jahrbüchern der Stadt, deren treue Anhänglichkeit an das Königliche Haus keine Gränzen kennt, in den weiten Räumen, welche die erhabene Königstochter äusserlich von dem theuren Vaterlande trennen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Triest, den 20sten Oktober.

Schon vor 8 Tagen war aus Alexandria ein Schiff hier eingelaufen, durch welches, dem Vernehmen nach, Herr Jussuff, der Agent des ägyptischen Vicekönigs, wichtige Depeschen empfangen haben sollte, die nichts Geringeres, als die Unabhängigkeitserklärung Mehemed Aly's beträfen. Da jedoch viele Handelsbriefe, die mit dieser Gelegenheit kamen, nichts hiervon oder nur mit Zweifel davon erwähnten, so schenkte man dieser Sage um so weniger Glauben, als man auch zu gleicher Zeit aus Konstantinopel hörte, daß der Sultan einen Kommissär nach Alexandria gesandt habe, um die wegen der syrischen Angelegenheiten entstandenen Differenzen wieder auszugleichen. Allein bald wurde bekannt, daß Herr Jussuf, in Folge der empfangenen Mittheilungen, eiligst nach Wien gereist sey, was der Sage wieder einige Wichtigkeit gab, obgleich man nichts Genaueres oder Bestimmteres hierüber erfahren konnte. Heute ist nun wieder ein Schiff aus Alexandria in 21 Tagen in unsern Hafen eingelaufen, welches Briefe an verschiedene Handelshäuser überbringt, die fast einstimmig melden, daß Mehemed Aly's Unabhängigkeitserklärung beynahe täglich erwartet werde, und daß selbige schon definitiv beschlossen sey. Wie dem nun auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß Mehemed Aly den Gedanken, sich unabhängig zu machen, ernstlich erfaßt hat, und daß nur besondere Zufälle oder fremde Vermittlung diesen Schritt noch aufhalten können. Ohne Zweifel wird ein solcher eintretenden Falls von der Pforte als eine Kriegserklärung betrachtet und den Beginn der Feindseligkeiten, da beyde Theile dazu gerüstet sind, unmittelbar zur Folge haben, welche, wie sie sich auch entscheiden mögen, den europäischen Frieden gefährden, indem die eine oder andere unterliegende Partey auf Unterstützung rechnen kann, diese aber von der Allianz des siegenden Theiles nicht geduldet werden dürfte.

(Hamb. Korresp. No. 260.)

Wien, den 28sten Oktober.

Aus Bucharest meldet man vom 9ten Oktober, daß dort dem Schulwesen fortwährend die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde. Die Wallachey zählt bereits 20 Schulen mit 3050 Zöglingen unter Professoren, welche meistentheils auf deutschen Universitäten gebildet sind. Im Centralkollegium zu St. Sava befinden sich allein 500 Zöglinge. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

Paris, den 28sten Oktober.

Die Königin ist von Brüssel wieder hier angekommen.

Seit vierzehn Tagen herrscht eine große Regsamkeit in dem Kourierwechsel zwischen Paris, Alexandria und

Konstantinopel. In diesem kurzen Zeitraume sind vier Depeschen über Toulon und drey über Wien abgeschickt worden. Die Verhältnisse im Oriente scheinen sich in der That immer mehr zu verwickeln. Die über Griechenland hier eingetroffenen Briefe melden: Kiutahi habe von der türkischen Regierung den Befehl erhalten, sich an der Spitze von 36,000 Mann auf den Marsch zu begeben. Diese Truppen schlagen die Richtung nach Syrien ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Paris, den 29sten Oktober.

Der Präfekt des Vardepartements hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er den Unterbehörden die größte Aufmerksamkeit auf alle der Küste sich nähernde Fahrzeuge anempfiehlt. Die Veranlassung hat die Besorgniß, daß Don Miguel in Spanien landen werde, gegeben. (Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

München, den 29sten Oktober.

Am 26sten Oktober, Vormittags, überreichte der Ritter Bayard Sr. Durchlaucht, dem Herzog von Leuchtenberg, den Degen Don Pedro's. In einigen Tagen wird der Herzog mit Herrn Bayard nach Tegernsee abreisen. (Berl. Spen. Zeit. No. 257.)

London, den 18ten Oktober.

Nach Briefen aus Bombay dürfte die Sendung, welche Oberst Pottinger an den Hof von Sinde von der ostindischen Kompagnie übernommen, höchst günstige Folgen haben. Der Zweck ging auf Eröffnung des gewaltigen Indusflusses für den Handel Indiens und Europa's; dieser ist erreicht, und die, von allen in den Fluß einlaufenden oder auslaufenden Schiffen zu erhebenden, Wasserzölle sind bestimmt, nicht als Einnahmequelle für die Regierung von Sinde, sondern um theilweise die Kosten des Schutzes für den Handel zu decken. Der Oberst erhielt durch einen Vakîl, d. h. ausserordentlichen Gesandten, ein Schreiben von den Söhnen des verstorbenen Morad-Aly, Beherrschers von Sinde; es ist ein Vertrag entworfen und dem Oberstatthalter zur Ratifikation zugesandt worden. Es soll eine kleine brittische Seemacht an der Indusmündung den Handel schützen und die Abgaben erheben. Das Erreichte scheint von großer Nationalwichtigkeit, besonders, wenn man es sich im Verein mit der Verbindung durch Dampfschifffahrt über das rothe Meer denkt, eine Verbindung, die wahrscheinlich bald dem brittischen Unternehmungsgeist dargeboten werden dürfte.
(Berl. Spen. Zeit. No. 252.)

London, den 22sten Oktober.

Der französische Gesandte am portugiesischen Hofe, Baron Mortier, ist am Bord des Dampfschiffs Soho, welches Lissabon am 13ten dieses Monats verlassen, zu Portsmouth angekommen, und wird über Havre nach Paris reisen. Nach der Korrespondenz der Times, liegt in der Abreise dieses Gesandten nichts sehr Bedenkliches; derselbe hatte schon seit 5 Monaten eine Urlaubsaudienz bey der Königin nachgesucht, da er wegen Familienangelegenheiten sich nach Frankreich begeben mußte. Der erste Legationssekretär, Herr de Lurde (der weder bey Don Pedro beliebt war, noch in dem Rufe steht, von der Königin oder von der Herzogin von Braganza gern gesehen zu werden), versieht wieder, wie vor der Ankunft des Gesandten, dessen Stelle. Dagegen hat, diesen Nachrichten zufolge, der spanische Gesandte, Don Evaristo Perez de Castro, der portugiesischen Regierung eine förmliche Protestation seines Hofes gegen die Vermählung der Königin übergeben. Die Königin wohnte am 11ten dieses Monats einem dreystündigen Ministerialkonseil bey, in welchem ihre Vermählung und die Verhältnisse zum Auslande überhaupt zur Sprache gekommen seyn sollen. Herr Mendizabal ist ebenfalls mit dem Dampfschiffe Soho in Portsmouth angekommen, wie man glaubt, um die Reise des Herzogs von Leuchtenberg zu beschleunigen. Die Königin hat an denselben vor seiner Abreise nach London ein Danksagungsschreiben für die ausserordentlichen Dienste erlassen, die er ihrem Vater und der portugiesischen Nation geleistet, und ihn aufgefordert, sich noch ferner als ihr Finanzagent in England um Portugal verdient zu machen. Mit jenem Dampfschiffe sind auch 100,000 Pfd. Sterl. zur Zahlung der nächstens fällig werdenden Dividende der portugiesischen Anleihe eingegangen. Im Ganzen lauten die Nachrichten aus Portugal befriedigend, obgleich das neue Ministerium in den Kammern großen Widerspruch findet. (Hamb. Korresp. No. 256.)

London, den 24sten Oktober.

Das Parlament ist gestern durch den Lord-Kanzler in dem Bibliothekzimmer des Oberhauses bis zum 25sten November prorogirt worden. Man hatte dieses Zimmer so gut wie möglich ausstaffirt. Ein goldverbrämter Stuhl war als Surrogat für den glänzenden Thron Georgs IV. aufgestellt, auch sah man einen Miniatur-Wollsack und die Bänke mit scharlachrothem Tuch überzogen. Die Mitglieder des Unterhauses versammelten sich in den Komitézimmern No. 4 und 5 des Oberhauses, die von der Feuersbrunst verschont geblieben. Es waren viele Gemahlinnen von Peers und andere Damen zugegen. Fast sämmtliche Mitglieder besahen nach der Ceremonie die Ruinen. Die Aussicht ist jedoch sehr beschränkt, da selbige theilweise mit einem Gerüste umgeben sind, um ferneren Unfällen vorzubeugen.

Der Geheimerath setzte gestern seine Untersuchung über die Feuersbrunst fort. Der Fabrikant Cooper, welcher zu Dudley (nicht Birmingham), 120 englische Meilen von hier, bereits am 16ten d. M., zwischen 9 und 10 Uhr Abends, die Nachricht von dem Parlamentshausbrande gehört haben will, wurde abgehört. Er beharrte bey seiner Aussage und versicherte, er habe das Ganze für

ein leeres Gerücht gehalten, bis er am folgenden Tage in Birmingham eingetroffen, wohin die Nachricht bereits aus London gemeldet war. Er erklärte sich bereit, seine Aussage zu beeidigen. Der Geheimerath beschloß hierauf, eine Untersuchung in Dudley anstellen zu lassen.

Im vorgestrigen Konseil soll beschlossen seyn, die bevorstehende Session in dem neuen Pallaste zu Pimliko zu halten. Man stellte hierauf alle Arbeiten bey diesem Gebäude ein, mit welchem jedoch einige Veränderungen vorgenommen werden müssen. Heute jedoch erfährt man, daß ein Plan des Sir Robert Smirke, wonach das gemalte Zimmer für die Lords und der stehengebliebene Theil des Oberhauses für die Gemeinen eingerichtet werden soll, Beyfall gefunden hat. Man glaubt, mit deren Ausbesserung bis zu Anfange Februars fertig zu werden.

Vor einigen Tagen loderten die Flammen in den Ruinen des Parlamentsgebäudes wieder so hell auf, daß die Sprützen mehrere Stunden hindurch Wasser geben mußten.

Dem Globe zufolge sind die Unruhen in Syrien von Neuem ausgebrochen und die Aegypter sollen sich nur noch in einigen festen Städten halten. Die Drusen des Libanon sind sämmtlich aufgestanden und überschwemmen ganz Syrien, so daß Ibrahim genöthigt seyn dürfte, zu kapituliren. Dasselbe Blatt schreibt diesen Aufstand theilweise den Grausamkeiten und Ausschweifungen Ibrahims zu, der fast immer in Champagner betrunken ist, und in diesem Zustande die drückendsten Steuern und Rekrutirungen auszuschreiben pflegt. Die Rüstungen der Pforte sowohl als Mehemed Aly's schildert jenes Blatt als sehr bedeutend und zweifelt nicht, daß der Kampf binnen wenigen Monaten wieder ausbrechen könne.

Ungeachtet der Angaben einiger Journale über die schlimme Lage der bisher nach Sidney übergesiedelten Frauenzimmer, werden nächstens wieder über 200 Mädchen, ihrem Wunsche gemäß, an Bord des großen Fahrzeugs Sarah, das in dem London-Dock ausgerüstet wird, die Reise nach Hobart Town antreten. Die Auswanderungskomité hat sie mit strengster Prüfung ihres Charakters ausgewählt. Jede zahlt nur 5 Pfd. St.; die übrigen Kosten der Ueberfahrt trägt die Regierung, welche zugleich für deren gute Behandlung am Bord sorgen wird.

Man hat Briefe vom Kapitän Back bis zum 29sten April, an welchem Tage er die Nachricht von der Rückkehr des Kapitäns Roß erhalten hatte. Er befand sich noch immer in der Hudsonsbay.

(Hamb. Korresp. No. 257.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten Oktober. Hr. Oberstl. Malisch, vom Newschen Seeregim., aus Birsen, log. b. Jensen. — Hr. Fürst Lieven aus Grenzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Konditor Louis Marty aus Paris, log. b. Morel. — Hr. Pastor Becker aus Kandau, log. b. Bäcker Brauer. — Fr. v. Fircks aus Strasden, und Hr. v. Jacobs aus Riga, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Rittm. Bar. v. Ludinghausen-Wolff aus Bauske, log. b. Höppker.

Den 1sten November. Der livl. Edelmann, Hr. Leonhard v. Brasch, der Rigasche Einwohner, Hr. Ernst Butte, Hr. Apoth. Ernst Seezen, der Notär des Walkschen Ordnungsger., Hr. Schubersky, der dimitt. Hr. Lieut. A. Muller und Hr. Schmiedem. Krause vom Auslande, Hr. v. Fircks aus Lesten, Hr. Musiker Löbmann aus Berlin, und Hr. v. Saß aus Scheden, log. b. Morel. — Mad. Zander aus Riga, log. b. Schönfeld. — Hr. Kunstgärtner Kirchner aus Riga, log. b. Borchert. — Hr. Apoth. Köster aus Bauske, log. b. Stolzer. — Hr. Lehrer Ludw. v. Grumkau aus Groß-Oselden, log. b. Uhrm. Hausmann. — Hr. v. Undritz aus Riga, die Hrn. Kaufl. Wirkau und Bittner aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. v. d. Roop und Hr. Dubois aus Pockroy, log. b. Halezky.

Kours.

Riga, den 20sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{3}{8}\frac{9}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $99\frac{1}{2}$ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3 pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ à $2\frac{3}{4}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 524.

Beylage
No. 44. zur Mitauischen Zeitung. 3. Nov. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

15.

„Eine Stimme, die zu allen Zeiten Beachtung verdient."

Ich habe bey meinem Unterrichte im Christenthum den Vortheil gehabt, daß sich eine Menge vortrefflicher Lehren und Grundsätze in Sprüchen der Bibel und Versen aus Liedern meinem Gedächtnisse tief einprägten, die mir noch ein unaussprechlicher Schatz sind, leicht sich der Seele gelegentlich darstellen, mehr Ermunterung zum Guten, als alles Nachdenken, geben und mich kräftig erinnern und trösten, selbst zu solchen Zeiten, wo ich weder eines anhaltenden Nachdenkens fähig, noch zu lebhaften Vorstellungen aufgelegt bin. — Wie ich daher in der Folge selbst freywillig, ja noch jetzt, so viel ich kann, dergleichen Kernaussprüche mir eingeprägt habe, so kann ich nicht dringend genug Allen, die Kinder erziehen, so wie den Volkslehrern, empfehlen, ja zu dieser Uebung ihre Pfleglinge anzuhalten. Wenn man ihnen auch im Anfange nicht den ganzen Sinn des so Gelernten klar machen kann, hinterdrein werden sie ihn, beym Wachsthum ihrer Erkenntniß, schon verstehen lernen.

Noeßelt,
weil. Professor in Halle.

16.

„Pädagogische Aphorismen."

Es ist einer der ärgsten Irrthümer, daß man so häufig in der Erziehung aus nichtiger Eitelkeit Alles vor der Zeit haben will. Stürmische Uebereilung ist nur zu oft der Charakter der Erziehung unserer Zeit.

Die Erziehung des Menschen besteht darin, den Strom des Lebens in sich're Ufer einzulassen, um die leichte Barke, die ihn trägt, durch Nebel und Sturm, über Untiefen und Klippen, bis dahin zu führen, wo er sich mit dem unbegränzten Meere der Ewigkeit mischt. Diese Ufer werden auf der einen Seite durch die Erweckung und Entwickelung des sittlichen Sinnes gebaut, welcher gleichsam als ein höherer Instinkt in der Brust eines jeden Menschen schlummert, auf der andern durch die stätige Gewöhnung an Ordnung und Zucht. Zu jener Entwickelung aber reicht die Mittheilung weiser Lehren nicht hin. Die Lehre mag das Auge seyn, das dem Fuße die Richtung giebt, die Leuchte, die ihn gegen Verwirrung schützt, der Stern, welcher das Bethlehem des Heils und der Rettung bezeichnet: aber zum Fortschreiten selbst verleiht sie weder die Kraft noch dauernden Muth. — . . . .

Z. (Die Fortsetzung folgt.) W.

Miscellen.

Neu-Griechenland.

Zwischen den Bewohnern der drey Haupttheile Griechenlands, nämlich Rumeliens, Morea's und den Inseln, macht sich ein auffallender Unterschied bemerkbar. In Rumelien, oder dem griechischen Festlande, hat sich der ritterliche Geist des Mittelalters, eine Vereinigung von Tapferkeit und Liebe, von Raublust, Gastfreundschaft und Gewaltthätigkeit, von Unwissenheit und Anmaßung, beynahe in seiner ganzen Kraft erhalten, und da die Rumelioten allezeit einer wilden, wiewohl von Türken und Kapitani angefochtenen Freyheit genossen, haben sie ihren stolzen und kriegerischen Charakter bewahrt, wobey sie in ihren Sitten etwas Gerades und Offenes, zugleich aber auch eine Hinneigung zu anarchischer Ungebundenheit zeigen. Lebensweise, Hausgeräth, tägliche Nahrung, Alles trägt in diesem Theile Griechenlands das einfache Gepräge der hellenischen Zeiten an sich. Der Peloponnes war, die Maina ausgenommen, von den Türken gänzlich unterjocht. Einige Klephtenfamilien, wie die Kolokotroni und die Koliopuli, behaupteten zwar in ihren Bergen eine Art Freyheit, aber die Primatenfamilien hatten die Leitung der Angelegenheiten so ganz und gar an sich gerissen, daß von ihnen selbst die Paschas abhingen, in deren Namen sie mehr noch, als die Türken, das Volk bedrückten. Dieser Zustand allgemeiner Sklaverey hat in dem Charakter, ja beynahe in der äußern Haltung der Moreoten tiefe Spuren zurückgelassen. Die Inseln haben, durch ihre Handelsverbindungen mit Europa, sich am meisten der Civilisation genähert. Häuser, Geräthschaften, Kleidung, Speisen u. s. w. auf den Inseln sind meist nach der Sitte der Franken, und man glaubt sich in ein anderes Zeitalter versetzt, wenn man vom Helikon oder Parnaß, wo in einer geringen Hütte der Hausvater mit Weib und Kindern auf der Erde schläft, und an der andern Wand seine Rinder und Esel stehen, nach Tinos oder Naxos kommt, wo man in einem schönen, in venezianischem Style meublirten Hause alle Genüsse und Bequemlichkeiten des Lebens findet, im Punkte des Geschmacks vielleicht etwas altväterisch, übrigens aber ganz auf die europäische Weise begründet. (Asiatic Journal.)

* * *

Die türkische Staatszeitung.

Während meines Aufenthalts in Konstantinopel (erzählt ein nordamerikanischer Reisender) sah ich in der kaiserlichen Druckerey daselbst die erste Nummer der neuerscheinenden türkischen Regierungszeitung, des „Moni-

teur ottoman,' abdrucken. Dieses Blatt erscheint in zweyerley durchaus verschiedenen und abgesonderten Gestalten, so daß man nach Belieben ein französisches oder ein türkisches Exemplar haben kann. Es giebt darum auch zwey Hauptredaktoren; der eine, Mehemed Jsad Effendi, ein gelehrter Türke, ist zugleich Reichshistoriograph. Das türkische Tagblatt unterscheidet sich von seinem französischen Zwillingsbruder nicht nur in seinem Titel, welcher Tekwimmih Mekahih, oder Chronik der Ereignisse, lautet, sondern auch durch den Jnhalt seiner Spalten. So ist z. B. der französische Artikel in Bezug auf die jüngste Feuersbrunst, der die Schuld der Apathie und Gleichgültigkeit von den öffentlichen Behörden durchaus abwälzt, in der türkischen Ausgabe gänzlich weggelassen; allein ungeachtet der Unterdrückung dieses und noch mancher andern Artikel nimmt das türkische Blatt sechs Seiten ein, während sein französischer Namensvetter nur vier enthält, und nicht grösser als eine gewöhnliche französische Zeitung ist. Der Grund dieser Verschiedenheit des Umfangs liegt darin, daß in der türkischen Ausgabe die Artikel bedeutend auseinandergedehnt werden, wie denn nur allein die Titel der genannten Staatsbeamten u. s. w. fast für sich schon eine Zeitung ausfüllen könnten. Diese eifrige Vorliebe für hochtönende und vornehm klingende Titel, die man den Türken so oft als ein Zeichen ihres Barbarenthums (?) vorgeworfen hat, ist ihnen weder eigenthümlich, noch überhaupt orientalischen Ursprungs. Die Türken überkamen sie mit dem Halbmond und vielen andern Dingen von ihren griechischen Vorgängern. Wenn man die blutbefleckten Annalen des griechischen Kaiserthums durchliest, so ist es gar nichts Seltenes, auf Titel zu stoßen, wie die folgenden, die sich ein griechischer Kaiser in seiner Machtvollkommenheit beylegte: »Der allerhöchste, allerheiligste, allervortrefflichste und allermächtigste Jsaak II., von Gottes Gnaden Kaiser und Herr der Römer, der Engel der ganzen Erde, der Herrscher aller Herrscher u. s. f.' Die Abonnements auf diese Staatszeitung belaufen sich (1832) bereits auf mehr als 5000, und sollen noch immer rasch zunehmen; die beyden Hauptredaktoren erhalten für ihre Dienste jährlich 8000 Dollars (zu 2 Fl. 24 Kr.). Der französische Herausgeber, Herr Blacque, empfing uns sehr höflich und führte uns mit grosser Dienstfertigkeit in der ganzen Anstalt herum. Herr Blacque ist ein geborner Franzose, der schon seit 15 Jahren in diesem Lande wohnhaft und mit türkischer Sprache und Sitte vollkommen vertraut ist. Er war auch einmal in New-York, und äussert sich über unser Land und unsere Staatseinrichtungen im Geist eines Mannes von freysinnigen Ansichten.

(Allg. Zeit.)

Pränumerations-Anzeige.

Die Aufmerksamkeit des Publikums auf den von mir nach eigener Erfindung erbauten Darr- und Brandofen, in welchem bey einer Heitzung von zwey Faden einscheitigen Holzes in einem Zeitraum von 28 — 36 Stunden 2800 Ziegeln durchgebrannt und mindestens 36 — 48 Fuder Getraide ganz rauchfrey völlig gedörrt werden können — eine Erfindung, welche sowohl Ein Erl. Kaiserl. Livländischer Kameralhof, als auch die Livländische ökonomische Societät, ihrer Beachtung gewürdiget, und deren Nützlichkeit durch die sprechendsten Zeugnisse anerkannt hat — veranlaßte eine Menge brieflicher Erkundigungen nach der Einrichtung und Konstruktion desselben bey mir, welchen ich bey meinen vielfachen Geschäften einzeln zu genügen nicht im Stande bin.

Jch habe mich daher entschlossen, eine genaue Zeichnung und Beschreibung dieses Darr- und Brandofens und zugleich der ganzen Riege, sowohl in deutscher als auch russischer Sprache, durch den Druck bekannt zu machen, und schlage zur Deckung der durch die angefügten Lithographien bedeutenden Druckkosten den Weg der Pränumeration ein. Das Exemplar, sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache, kostet sauber brochirt zehn Rubel Banko-Assignationen, und ich ersuche, die Bestellung und Pränumeration unter genauer Namensverzeichnung — da die Pränumerantenliste dem Werke vorgedruckt werden soll — und unter Angabe, ob das Exemplar in deutscher oder russischer Sprache verlangt wird — ausser bey mir:

in Dorpat bey dem Herrn A. v. Loewis, beständigem Sekretär der Livländischen ökonomischen Societät, und in der Eduard Frantzenschen Universitätsbuchhandlung,

in Riga in Herrn Eduard Frantzens Buchhandlung,

in Mitau bey Herren Steffenhagen und Sohn,

in Reval bey Herrn Buchhändler G. Eggers,

in St. Petersburg bey Herrn Buchhändler W. Graeff,

und in St. Petersburg und Moskau bey den Buchhändlern Herren Gebrüdern Glasunow,

zu bewerkstelligen. Der Pränumerationstermin ist bis Ende December dieses Jahres festgesetzt, und tritt nach dessen Erlöschen ein erhöhter Ladenpreis ein. Der Druck beginnt sogleich und darf ich die Ablieferung der Exemplare spätestens im Laufe des Februarmonats nächsten Jahres versprechen. Rappin, Papierfabrik, am 20sten Oktober 1834.

Johann W. Donat.

Jst zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 523.

Mitauische Zeitung.

No. 133. Dienstag, den 6. November 1834.

St. Petersburg, den 27sten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, ist Mittwoch Abends, am 24sten dieses Monats, wohlbehalten in Zarskoje-Selo angelangt, begleitet von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cesarewitsch Großfürsten und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch.

* * *

Am heutigen Tage fand die heilige Taufe Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Michailowna, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten statt. Die Pathen waren: Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Anna Pawlowna, Deren Stelle von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Olga Nikolajewna, vertreten ward.

(St. Petersb. Zeit. No. 249.)

Paris, den 28sten Oktober.

Das bekannte Staatsgefängniß Mont St. Michel ist durch eine Feuersbrunst binnen 24 Stunden völlig zerstört worden. Die Art der Entstehung des Brandes ist zur Zeit noch unbekannt. Die auf diese Weise in Freyheit gesetzten Gefangenen (deren Vergehen politischer Art sind) haben jedoch von diesem für sie günstigen Zufalle weiter keinen Gebrauch gemacht, vielmehr ihre Freyheit dazu benutzt, um bey den Löschanstalten thätig zu seyn. Ungeachtet der Menge der Bewohner des Schlosses, ist nur ein Mensch, ein Gefängnißwärter, ums Leben gekommen. — Andererseits erfährt man, daß die Gefangenen in dem Militärgefängniß von Montaigu (im Stadtviertel des Panthéon) gestern auszubrechen gesucht haben, und daß, um sie daran zu verhindern, das Gefängniß mit Truppen umgeben worden ist. — Der National macht die Bemerkung, es sey ein seltsamer Umstand, daß gerade in dem Augenblicke, wo Herr Dupin in den König gedrungen sey, keine Amnestie zu erlassen, das erste Staatsgefängniß in Frankreich zerstört, und bey dieser Gelegenheit das Verhalten eben der von Herrn Dupin verfolgten Gefangenen in das günstigste Licht gestellt worden sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Paris, den 3ten November.

Die Gazette de France giebt heute einige nähere Details über den Vortheil, den Zumalacarregny am 21sten Oktober auf dem jenseitigen Ufer des Ebro bey dem Dorfe Fuen-Mayor über den Obersten Amor davongetragen hat; 71 Gefangene, worunter 2 Officiere, und ein Transport von 1300 Gewehren, der von dem Obersten Amor eskortirt wurde, sollen die Früchte dieses Gefechts gewesen seyn. (Pr. St. Zeit. No. 312.)

Paris, den 5ten November.

Die liberalen Korrespondenzmittheilungen von der spanischen Gränze melden einstimmig, daß Zumalacarregny am 24sten Oktober in der Gegend von Viana abermals einen glänzenden Sieg über 4500 Christinos unter den Befehlen Cordova's davon getragen habe. Zumalacarregny, der 7 Bataillone bey sich hatte, behauptete das Schlachtfeld. Der Verlust des Feindes wird auf 400 Todte und Verwundete angegeben. — Die Quotidienne berichtet über dieses Gefecht, das bey Poblacion zwischen Viana und Logroño stattgefunden hat, nach einem Bayonner Schreiben in folgender Weise: »Das Gefecht begann um 2 Uhr Nachmittags. Zumalacarregny, an der Spitze von 5 Bataillonen von Navarra, 2 Bataillonen von Guipuzkoa und seiner Kavallerie, hat die Kolonne des Generals Cordova und diejenige des Obersten Lopen, die zusammen 4000 Mann mit 150 Pferden stark waren, angegriffen. Nach einem zweystündigen sehr lebhaften Feuer zogen die Truppen der Königin sich auf Viana zurück, indem sie 140 Todte und mehr als 250 Verwundete auf dem Kampfplatze zurück-

ließen. Nachdem die Kolonne von Oraa den Christinos zu Hülfe gekommen, um ihren Rückzug zu decken, repliirten die Karlisten sich in größter Ordnung auf Santa-Kruz, Acedo und Orbiso. Die Karlisten hatten in diesem Gefechte 75 Todte und 90 Verwundete.“ — Der Indicateur de Bordeaux, der dieses Schreiben mittheilt, fügt hinzu, daß man sich auf wichtige Ereignisse in Biskaya gefaßt machen müsse, wo die Karlisten viermal stärker als die Christinos wären; man hege sogar Besorgnisse für Bilbao, seitdem der General Eraso das Kommando für Don Karlos übernommen habe. (Pr. St. Zeit. No. 314.)

Aus dem Haag, vom 31sten Oktober.

Unsere Zeitungen berichten noch immer über mancherley Unglücksfälle, welche die Stürme angerichtet haben. Bey Scheveningen ist unter Anderem ein Schiff angetrieben worden, von welchem das Unterste zu oberst gekehrt war. Eine Planke trug den Namen jeune Frédéric; von der Mannschaft hat man nichts gehört. Am Texel treiben noch immer viele Schiffstrümmer und Kisten und Fässer der verloren gegangenen Ladungen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Brüssel, den 30sten Oktober.

Die Grundlagen eines Handelsvertrages zwischen Belgien und Frankreich sind festgestellt, der Abschluß soll jedoch erst nach Beschließung der Handelsuntersuchung in Frankreich und nach einer Rücksprache mit England erfolgen. (Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Genf, den 29sten Oktober.

Wie man behauptet, so ist Don Miguel im Besitze bedeutender Geldmittel, und namentlich sind angeblich Werbebüreaus für seine Rechnung in Genua und im Modenesischen errichtet, deren Geschäfte mit Erfolg betrieben werden sollen. Besonders suchen dieselben Schweizer anzuwerben, deren Kapitulationszeit erloschen oder doch dem Erlöschen sehr nahe ist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Zürich, den 31sten Oktober.

Ueber die von den öffentlichen Blättern angedeutete Maßregel, daß man dem Stande Bern für die nächsten zwey Jahre das Recht eines Vororts nicht überlassen wolle oder solle, ist amtlich noch keine Mittheilung erfolgt; auch möchte, wie sich die Sachen auch gestalten dürften, eine solche Maßregel gesetzlich gar nicht durchzuführen seyn. Es würde nämlich dazu die Uebereinstimmung aller Kantone, selbst Berns, erfordert, und dies stände wohl keines Falls zu erwarten. Wollte die Mehrzahl einen andern Vorort wählen, so würde Bern gesetzlich das Recht des Vororts für sich haben, und es müßte eine verderbliche Spaltung entstehen. Man hofft übrigens, daß, wenn auch Bern Vorort wird, nicht viel zu besorgen seyn dürfte, denn Bern wird auch in dieser Stellung seine radikalen Ansichten nicht zum Willen der ganzen Schweiz machen können, und die Tagsatzung würde in wichtigen Fällen die Ordnung aufrecht erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Triest, den 24sten Oktober.

Ein Schreiben aus Alexandria meldet, daß der Vicekönig in seiner Note an die französischen und englischen Konsuln erklärt habe, daß er 160,000 Mann schlagfertiger Truppen habe, deren Zahl er leicht vermehren konne, und daß er, im Fall England und Frankreich ihm die Erlaubniß ertheilen wollten, gesonnen sey, den Krieg gegen die Türkey zu beginnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Wien, den 31sten Oktober.

In Ungarn ist der Wein durchgängig ganz vorzüglich ausgefallen. Man verkauft die alten Weine für billige Preise, um sich die diesjährigen zu erhalten und nur da, wo es durchaus an Fässern fehlt, wird der diesjährige losgeschlagen.

Am 23sten September brannten in dem ungarischen Marktflecken Deutsch Kreuz (Oedenburger Komitat) 190 Gehöfte ab. Mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Wien, den 1sten November.

Am 25sten Oktober machte der osterwähnte Dampfwagen des Herrn Voigtländer seine erste Spazierfahrt im Prater. Es war dies die erste öffentliche Erscheinung eines auf gewöhnlichem Straßenpflaster fahrenden Dampfwagens in Deutschland, und sie gewährte daher ein besonderes Interesse; auch war das Publikum in großer Masse herzugeströmt. Herr Voigtländer leitete eigenhändig den Wagen sehr schnell, langsam, hielt plötzlich inne, machte kurze Schwenkungen und Wendungen, und Alles ging vortrefflich, ungeachtet der Weg zum Theil neu beschüttet, zum Theil ausgefahren, und zu einem solchen Versuch sehr ungünstig war. Die Leitung des Wagens war durchaus nicht schwierig; mit einem kaum merklichen Druck wurde der Wagen aus dem langsamsten Gang plötzlich in so schnellen Lauf gesetzt, daß die daneben reitenden Herren im stärksten Galopp kaum mitkommen konnten, und umgekehrt. Mit lauten Glückwünschen und Bravorufen kehrte Herr Voigtländer zurück. Uebrigens war diese Vorstellung mit einer bedeutenden Geldeinnahme verknüpft. Es waren ungefähr 15,000 Personen zugegen, von denen jede 20 Kreuzer Konventionsmünze (19 Kop. Silb.) bezahlt hatte. Auch Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, und dessen Familie, wohnten dem Versuch bey. Dem Vernehmen nach wird Herr Voigtländer mit seinem Wagen noch einige Reisen nach Pesth, Prag und dem nördlichen Deutschland unternehmen, und ihn dort für Geld zeigen, ehe das Fuhrwerk eine praktische Bestimmung erhält. (Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

München, den 29sten Oktober.

Der Ritter Bayard soll in Beziehung auf die bevorstehende Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzog von Leuchtenberg sehr wichtige Mittheilungen überbracht haben; die Unterhandlungen sollen bereits abgeschlossen seyn, und dem Vernehmen nach wird in Kurzem eine amtliche Erklärung erfolgen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 258.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten November.

Aus Gießen meldet man, daß die Entrüstung über die unwürdige Weise, in welcher ein Theil unserer Landstände, Herrn von Gagern an der Spitze, die Auflösung des Landtags herbeyführte, allgemein sey, und sich an öffentlichen Orten laut ausspreche. Die Mehrzahl der Bewohner von Gießen erklärt unverhohlen, sie würde sich zu einer dritten Wahl für diese Finanzperiode, in welcher die Stände das Land beynahe 200,000 Gulden kosteten (jede Wahl allein kostet 10,000 Gulden), ohne daß sie die Interessen des Volkes in irgend einer Beziehung gefördert hätten, nicht drängen. Wegen des Zeitaufwandes der Wahlen wird übrigens der neue Landtag schwerlich vor Ende des Januar eröffnet werden können. (Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Dresden, den 3ten November.

Unsere Ständeversammlung hat 21 Monate gedauert und im Ganzen über 700 Sitzungen gehalten. Die bis jetzt gedruckten Landtagsverhandlungen reichen bis zum 10ten Oktober und füllen 5760 Quartseiten (1 Rieß 8 Buch 20 Bogen). Die Präsidenten beyder Kammern haben von ihren Mitständen saubergearbeitete silberne Pokale erhalten. Der Landtag hat sich mit allgemeiner Zufriedenheit und unter den glücklichsten Verhältnissen geendigt, wie vielleicht keiner in dieser Zeit in dem deutschen Vaterlande.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Weimar, den 1sten November.

In Sachsen lebt, seit dem Eintritte in den Zollverband, Alles wieder auf; kein Webestuhl, kein Drucktisch, keine Hand ist unbeschäftigt. Bey mehreren Fabriken, welche den Bestellungen kaum zu genügen vermögen, ist der Lohn gestiegen; das gewerbsame Erzgebirge und Voigtland gleichen mehr, als je, einem Bienenkorbe. Ebenso gestalten sich die Kammwollspinnereyen und das Eisenhüttenwesen immer schwunghafter.

(Berl. Spen. Zeit. No. 259.)

Berlin, den 29sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, kommandirender General des 3ten Armeekorps, haben als Andenken ihrer Reise nach St. Petersburg, als Repräsentant des Heeres, sämmtlichen Officieren, die ihn dahin begleiteten, geschmackvolle Säbel und Degen verliehen, welche durch eine besondere künstliche Vorrichtung sich auszeichnen. Se. Majestät haben den damit beschenkten Officieren die besondre Erlaubniß ertheilt, diese Seitengewehre auch im Garnisondienst tragen zu dürfen. (Hamb. Korresp. No. 260.)

Schleswig, den 30sten Oktober.

Heute Abend wurde die Vermählung zwischen dem Herzoge Alexander Karl zu Anhalt-Bernburg und der Prinzessin Friederike Karoline Juliane zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf dem Schlosse Gottorff feyerlich vollzogen. (Hamb. Korresp. No. 260.)

Hamburg, den 3ten November.

Das Dampfschiff Superb mit der englischen Post vom 21sten Oktober, welches wahrscheinlich verunglückt ist, war dasselbe, welches vor mehreren Jahren auf der Fahrt von Rotterdam nach London den Kanal hinab verschlagen und fast 3 Wochen lang vermißt wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

London, den 24sten Oktober.

Der Rekorder erstattete vorgestern dem Könige im St. James-Pallaste, nachdem Kour gehalten worden war, Bericht über 13 Todesurtheile. Se. Majestät hat sämmtlichen 13 Verbrechern die Todesstrafe erlassen.

In dem Zeitraum vom 30sten Juny 1833 bis zum 30sten Juny dieses Jahres sind von der Insel Bourbon 40 Millionen Pfd. Zucker nach Frankreich ausgeführt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

London, den 24sten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Ungeachtet der Begierde, mit welcher einige unserer Blätter den Verdacht aufgegriffen haben, daß die Zerstörung der beyden Parlamentshäuser das Werk von Brandstiftern gewesen sey, kann ich Sie, nach den zuverlässigsten Quellen, versichern, daß aus den sämmtlichen vor dem Geheimenrathe abgelegten Aussagen so viel hervorgeht, daß der ganze Brand durchaus eine Folge des Zufalls war, indem man, unvorsichtiger Weise, die Oefen dazu benutzt hatte, um die hölzernen Kerbstöcke zu verbrennen, die man zu dem Ende aus dem alten Schatzkammeramte dahin geschafft hatte. Es ist keineswegs ohne Beyspiel (in Bezug auf die Aussage eines Herrn Cooper, daß er in Dudley in Warwickshire, jenseits Birmingham, am Abend um 10 Uhr die Nachricht von dem um 7 Uhr an demselben Abend in London ausgebrochenen Feuer vernommen), daß Gerüchte von großen Unfällen sich verbreiten, ehe diese wirklich eintreten, (?) und dies wird wahrscheinlich auch hier der Fall gewesen seyn. — Unter den vermißten Gegenständen nennt man auch das berühmte Todesurtheil Karls I. Se. Majestät hat dem Parlament das Gebäude des St. James-Pallastes angeboten, und Marlborough-House (wo früher

der jetzige König von Belgien, als Prinz Leopold, wohnte) soll zur einstweiligen Wohnung des Sprechers eingerichtet werden.

Die Berichte aus einigen Gegenden von Westindien fangen, wie ich Ihnen mit Bedauern melden muß, an, beunruhigender zu lauten. Die Neger auf St. Kitts (St. Christoph) und auf Demerara haben sich geradezu empört; es ist viel Blut vergossen worden, und da die Neger eine ungemeine Unerschrockenheit bey ihrem Angriff auf die Truppen (von denen sie zurückgeschlagen wurden) bewiesen haben, so hegt man hier große Besorgnisse für die künftige Erhaltung der Ruhe in jenen Gegenden. Dies ist sehr traurig, da der edle Zweck, den die Maßregel hatte, dadurch ganz verfehlt erscheint. (Berl. Spen. Zeit. No. 256.)

London, den 31sten Oktober.

Schon vor längerer Zeit war Lord Durham nach Glasgow eingeladen worden, wo man ihm zu Ehren große Festlichkeiten veranstaltete. Diese haben vorgestern stattgehabt, und den ausserordentlichen Bemühungen der Times ist es gelungen, eben so von ihnen, wie früher von dem großen Feste zu Ehren Lord Grey's in Edinburg, in äusserst kurzer Zeit Bericht zu liefern. Der Kourier verließ Glasgow am 29sten Oktober um Mitternacht und traf bereits heute um 7½ Uhr Morgens in London ein, so daß das an diesem Tage ausgegebene Blatt den Bericht schon vollständig enthalten konnte. Lord Durham wurde bey seinem Einzuge in die Stadt von einer unabsehbaren Menschenmenge, die sich zu diesem Zwecke versammelt hatte, empfangen, und durch eine Adresse der Gewerke begrüßt. Die vornehmste Rede, welche der Lord später hielt, war namentlich und insbesondere gegen Lord Brougham gerichtet, wogegen darin dem Lord Melbourne großes Lob gespendet ward. Uebrigens machten die neuerdings von mehreren Seiten gegen ihn selbst vorgebrachten Beschuldigungen einen Hauptgegenstand der Rede aus; besonders suchte der Lord, durch eine ausführliche Auseinandersetzung seiner, die Einrichtung von dreyjährigen Parlamenten und die Einführung geheimer Abstimmung billigenden, Ansichten, den Vorwurf der Lauheit, den man ihm gemacht hatte, zu entkräften.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

* * *

Bey der fortgesetzten Untersuchung über den Parlamentsbrand, welche vorgestern von dem Lord-Kanzler selbst geleitet wurde, beharrte Herr Cooper bey seiner früheren Aussage, die er eidlich erhärten zu können betheuerte, wobey er sich auch gegen den Verdacht der Verrücktheit oder der Betrunkenheit nachdrücklich verwahrte. Großes Aufsehen hat ein angeblicher Drohbrief an Herrn Hall, Associé des Herrn Cooper, erregt, in welchem es hieß, die Feuersbrünste sollten nicht aufhören, und große Dinge wären im Werden begriffen; er, Herr Hall, möge sich hüten, zur Ausmittelung der Urheber des Brandes beyzutragen, wenn er nicht die Folgen auf sich laden wollte. Unterzeichnet war dieses mit der Fußpost eingegangene Schreiben: »von einem ächten Reformer, im Namen einer zahllosen Masse von Freyheitsfreunden,« und »aus dem Hauptquartier vom 23sten Oktober« datirt. Seitdem hat Herr Cooper den Verdacht auf einen bekannten Baumeister geleitet, welcher geäussert haben soll, er gebe 500, ja 1000 Pfd. St. darum, wenn das Unterhaus abbrennte. Dennoch findet Herrn Cooper's Aussage, ausser bey einigen Tory-Blättern, wenig Glauben, ja man bezweifelt sogar die wirkliche Existenz des Drohbriefes. Der Geheimerath nahm die Sache sehr ernst, und beschloß, sich morgen wieder zu versammeln.

(Hamb. Korresp. No. 261.)

London, den 1sten November.

Lloyd's Liste zufolge sind während der Stürme in voriger Woche nicht weniger als 56 Schiffe an den englischen und holländischen Küsten theils untergegangen, theils gestrandet. Das Dampfschiff Sovereign ist auf der Fahrt von Kalais nach Dover am 28sten vorigen Monats von einem heftigen Sturm überfallen und westlich von Kalais auf den Strand getrieben worden. Man hoffte, dasselbe wieder flott zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten November. Hr. Gutsbes. v. Kosakowsky aus Wilkomir, log. b. Jensen. — Fr. v. Kleist aus Plöhnen, log. b. Fr. Landräthin v. Behr. — Hr. Lithogr. Hauswald aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Hr. Disp. Görtz aus Groß-Eckau, log. b. Kaufm. Grote. — Hr. Apotheker B. Oppermann aus Tilse, und Hr. Kammerjunker v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. Revisor Eckmann aus Goldingen, und Hr. v. Hahn aus Gelb-Pommusch, log. b. Zehr jun.

Den 3ten November. Hr. General v. Rehbinder aus Schaulen, log. b. Morel.

Den 4ten November. Hr. Kaufm. Hasselkus aus Riga, und der großbritan. Unterthan, Hr. Deakon, aus London, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Kapitän v. Bockelberg aus Riga, log. b. Wulffsohn. — Hr. Kand. Johnson, die Hrn. Kaufl. Kreienberg, Sommer und Klapmeier aus Riga, log. b. Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 526.

Mitauische Zeitung

No. 134. Donnerstag, den 8. November 1834.

Konstantinopel, den 15ten Oktober.

Wir leben hier noch immer in großer Spannung. Die Kriegsrüstungen dauern fort, und unter den Diplomaten herrscht große Thätigkeit. Die Botschafter der großen Mächte unterhandeln fortdauernd mit dem Reis-Effendi, und waren in der vorigen Woche auch zwey Mal bey dem österreichischen Internuntius versammelt, in deren Folge Kouriere nach St. Petersburg, Paris und London abgesendet wurden. Man bietet Alles auf, um einen Krieg zwischen dem Sultan und Mehemed Aly zu verhüten. Der englische Admiral im Mittelmeer hat von Lord Ponsonby den Auftrag erhalten, daß Geschwader Mehemed Aly's, welches in Alexandria neu verproviantirt worden ist, so daß es gleich in See gehen kann, zu beobachten; auf der andern Seite behält der Sultan seine drohende Stellung bey Konieh. Das Gerücht von einem neuen Aufstande in Syrien hat sich bis jetzt nicht bestätigt. — In den letzten Stürmen sind auf dem schwarzen Meere gegen 30 Schiffe untergegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Nauplia, den 11ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Hier ist Alles auf das Angelegentlichste mit der Uebersiedelung nach Athen beschäftigt; die Ruhe ist vollkommen wiedergekehrt, und jede Besorgniß vor Ruhestörung verschwunden. Der Handel nimmt zu und wird wahrscheinlich durch die neue Gestaltung der Dinge immer weiter um sich greifen. So mancher hiesiger Artikel und viele der hiesigen Produkte könnten wohl einen guten Absatz in unserem Vaterlande finden, wogegen Produkte unserer Industrie hier mit Vortheil an den Mann zu bringen wären, vorzugsweise Mobilien, deren Bedürfniß immer allgemeiner wird. — Die Untersuchungen über die letzten Unruhen gehen fort, doch ist darüber bis jetzt noch nichts zu melden, als daß die Partey durchaus noch keinen Anklang im Volke findet, und nun wohl fürs Erste die Zwecklosigkeit ihrer Bestrebungen, sich durch immer neue Versuche der Regierung unentbehrlich zu machen, einsehen wird. Immer deutlicher tritt die solide Ansicht der Regierung ins Leben, die ganze Staatsorganisation von unten herauf zu bauen, und nicht das Haus mit dem Dache anzufangen, wodurch es so oft verbaut wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Berlin, den 4ten November.

Der königliche Hof mit seinen erlauchten Gästen befindet sich mehr bey uns in Berlin, als in Potsdam. Gestern feyerten unsere Prinzen, wie alljährlich, durch einen fröhlichen Verein von Jagdliebhabern das Hubertusfest in dem eine Meile von hier entfernten Jagdschlosse im Grünewalde. Diesesmal wurde das Fest durch die Gegenwart mehrerer hohen Frauen, als Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, und Ihren Königl. Hoheiten, der Herzoginnen von Dessau und von Kumberland, noch erhöht. Zuerst fand eine Parforcejagd auf ein wildes Schwein statt, welches, sonderbar genug, seine Rettung, indem es durch die Havel schwamm, auf der Pfaueninsel suchte, wo es erlegt wurde. Nach Beendigung dieser Jagd gaben die Königlichen Prinzen ein Diner von 100 Personen in dem genannten Jagdschlosse, dessen Zimmer zu dieser Veranlassung von den königlichen Hofmarschallämtern auf eine dem Feste entsprechende Weise sinnig ausgeschmückt war. (Hamb. Korresp. No. 264.)

Berlin, den 8ten November.

Am 6ten November gab der kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Ribeaupierre, in Berlin in seiner Wohnung ein glänzendes Dejeuner dansant, welchem Se. Majestät, der König, und Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, beyzuwohnen geruhten, und welches auch die sämmtlichen Mitglieder der Königlichen Fa-

milie, so wie die hier anwesenden fremden höchsten Herrschaften, mit ihrer Gegenwart beehrten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Paris, den 31sten Oktober.

Gestern ist die neue Brücke (eine Eisenbrücke von drey großen Bogen), welche von dem Karrousselplatz nach der Rue des St. Pères führt, feyerlich eingeweiht worden.

Heute begann der Proceß wegen des neuen falschen Ludwig XVII. Der Angeklagte, Baron von Richemont, zeichnete sich dadurch aus, daß er bey allen Fragen still schwieg. Der Proceß kam in dieser Sitzung nicht zu Ende, und wird morgen fortgeführt werden.

In der Nähe von Nantes lassen sich wieder nicht selten Chouans blicken. Bey Cholet ist der berüchtigte Chouan Buffard, durch Zufall, in einem Versteck, durch einen Gensd'armen aufgefunden und verhaftet worden.

Ein hiesiges kleines Blatt, der Vert-Vert, macht bey Gelegenheit der vielen überhand nehmenden Selbstmorde den Vorschlag, eine Villa für Selbstmörder einzurichten, und zwar mit einem Garten und Park mit Salon und Gesellschafssaal. Im Park wird ein heller und frischer Kanal angelegt, mit bequemen Fallbrücken für die, welche sich ersäufen wollen; im Garten stehen hohe Ulmen mit Leiter und Strick; in den Kabinetten sind Kohlenpfannen für erstickungssüchtige Liebende aufgestellt, und im Salon findet man alle mögliche Arten großer und kleiner Dolche, Pistolen und Rasirmesser, so wie auch Herrn Viennet's Romane für die, welche es etwa vorziehen sollten, an der Langeweile zu sterben. Die meisten dieser Selbstmörder verdienen übrigens nichts Besseres, als daß man über sie lacht; es sind Uebermüthige, welche sich nicht an ihrer Stelle fühlen, weil sie nicht — auf einem Thron oder auf einem Triumphwagen sitzen, Gecken, die, um die Augen des Publikums auf sich zu ziehen, einen Bajazzosprung in die Ewigkeit machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Paris, den 1sten November.

Der Herzog von Orleans ist am 30sten Oktober von Valençay wieder hier eingetroffen. Die ministeriellen Schwierigkeiten scheinen die Festlichkeiten, welche bey dem Fürsten Talleyrand stattfinden sollten, rasch beendigt zu haben. Statt 8 Tage dort zu verweilen, ist der Herzog von Orleans zwey Tage nach seiner Ankunft wieder abgereist. Er theilte die Ansicht des Marschalls Gérard über die Amnestie, und ist, wie man glaubt, hergeeilt, um den Expräsidenten wieder zum Eintritte in das Ministerium zu bewegen, was aber, wie man allgemein glaubt, vergebliche Mühe ist.

Die Instruktion des großen Processes wegen der Aprilunruhen ist beendigt; man ist mit der Anfertigung von Abschriften der Aktenstücke, die sich auf 14,000 belaufen, beschäftigt.

Spanien. Man meldet aus Bayonne, General Rodil habe, als er zu Burgos angekommen, den Befehl vorgefunden, sich zur Haft in dem Fort St. Marie zu stellen. Nach dem Indicateur wird Rodil in Madrid vor ein Kriegsgericht gestellt, und wegen seines Verhaltens während der kurzen Dauer seines Oberbefehls in den spanischen Nordprovinzen zur Rechenschaft gezogen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Paris, den 4ten November.

Nach dem Messager wäre es wahrscheinlich, daß der Marschall Soult das Kriegsministerium von Neuem übernähme. Es sollen ihm deshalb Eröffnungen gemacht worden seyn.

Aus Bayonne wird vom 30sten Oktober gemeldet, Mina sey bereits zu Elisondo eingetroffen. Er hat Geldsummen bis zum Belauf von 1½ Million Franken zu seiner Verfügung. In der Umgegend von St. Jean Pied de Port sind in diesen Tagen unter dem Militär mehrere Cholerafälle, die hin und wieder mit dem Tode der Erkrankten endigten, vorgekommen. — Don Karlos hat eine halbjährige Trauer im ganzen Königreiche Navarra angeordnet. Die Nachricht von dem Siege der Karlisten bey Viana bestätigt sich.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Paris, den 6ten November.

Im nördlichen Spanien scheinen die Ereignisse einen immer bedenklicheren Charakter für die Waffen der Königin anzunehmen. Im heutigen Moniteur liest man Folgendes: »Ein Karlistisches Bülletin, das in Bayonne cirkulirt, spricht von einer doppelten Niederlage, die der Brigadier O'Doyle am 27sten und 28sten vorigen Monats bey Penacerrada erlitten habe. Diesem Bülletin zufolge hätten die Truppen der Königin dabey etwa 600 Mann, 2 Kanonen und eine Fahne verloren. Einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 5ten dieses Monats zufolge ist Mina am 30sten Oktober in Pampelona angekommen.« Frühere Nachrichten aus Bayonne vom 1sten November besagen, daß, gleich nachdem Lorenzo das Bastanthal verlassen, 2 Bataillone Karlisten aufs Neue die Belagerung von Elisondo unternommen haben.

(Pr. St. Zeit. No. 315.)

Paris, den 7ten November.

Die Nichte des letzten Königs von Polen, Schwester des Fürsten Poniatowski, Fürstin Tyschkiewitsch, ist nach einer langen und schmerzhaften Krankheit auf einem Schlosse in der Nähe von Tours gestorben.

Im Moniteur liest man: »Bey seiner Ankunft in Pampelona hörte Mina von dem am 27sten und 28sten Oktober vorgefallenen Treffen und schickte sogleich Truppen nach der Borunda. Zumalacarregui nimmt seine Richtung gegen Irurzun, wo er den General Cordova

treffen wird, der vor einigen Tagen dort angekommen ist. Don Karlos befindet sich mit einigen Bataillonen zu Oñate; die übrigen Insurgenten stehen bey Marguina und werden von Espartero im Schach gehalten. Der General Armildez ist am 28sten Oktober mit Tode abgegangen."

Der Indicateur de Bordeaux vom 3ten dieses Monats bestätigt die Nachricht, daß General Mina am 30sten Oktober in Navarra angekommen ist. Don Karlos hat sich mit dem Zumalacarregny vereinigt. Die beyden Nebenbuhler dieses Chefs werden, wie man versichert, im Generalquartier des Don Karlos in gefänglicher Haft gehalten. Eraso befehligt die Biskayer.

Privatbriefe von der spanischen Gränze berichten, daß Mina in allen Städten, durch welche er gekommen ist, mit Enthusiasmus empfangen wurde. Einige Insurgenten kamen und legten die Waffen nieder. Die Anzahl derselben war jedoch sehr gering. Man glaubt, Mina's erste Handlung werde seyn, den insurgirten Provinzen die Privilegien, welche ihnen unter dem Kommando des Generals Valdes entzogen worden sind, wieder zuzugestehen. (Pr. St. Zeit. No. 316.)

Rom, den 23sten Oktober.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat Rom gestern früh verlassen, um Civita Vecchia zu besuchen, und die neuesten Ausgrabungen der etruskischen Gräber bey Korneto in Augenschein zu nehmen. Die Zeit, welche der Monarch hier zubrachte, war ganz der Kunst und den Wissenschaften geweiht. Häufig hatten unsre ersten Künstler das Glück, ihn bey Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt zu begleiten, und manche Orte zu besuchen, wo der König als Kronprinz manche frohe Stunden mit ihnen verlebt hatte. Für die Walhalla bestellten Se. Majestät mehrere Arbeiten bey den jüngeren Künstlern, andern verliehen Sie Pensionen, um ihre begonnenen Studien hier zu vollenden, und eine große Anzahl von Künstlern wurde mit Ihrem Besuche beehrt. (Hamb. Korresp. No. 264.)

Brüssel, den 31sten Oktober.

Professor Lelevel hat die Anstellung an der hiesigen freyen Universität, als Professor der alten Geschichte, angenommen; in wiefern diese Professur vortheilhaft für seine Stellung werden mag, läßt sich nicht gut vorher bestimmen. Es kömmt ganz darauf an, was und wie er lehren wird. Es heißt übrigens, daß er entschlossen sey, sich streng nur im Kreise des Alterthums zu bewegen. (Hamb. Korresp. No. 263.)

Brüssel, den 2ten November,

Der Archivar Gachard hat ein kleines ungedrucktes Werk des Kaisers Karl V. aufgefunden. Es ist von des Kaisers eigener Hand geschrieben und der an seine Schwester, die verwittwete Königin Marie von Ungarn, Statthalterin der Niederlande, gerichtete Bericht über die Einnahme von Tunis, aus Tunis vom 23sten July 1535. Nach dem Willen des Kaisers sollten Abschriften davon an die verschiedenen belgischen Städte gesandt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Aus dem Haag, vom 30sten Oktober.

Am 29sten dieses Monats überreichte die Deputation der Generalstaaten dem Könige die Antwortsadresse auf die gehaltene Thronrede. Die Adresse ist nur ein getreuer Wiederhall jener Rede, und spricht fast in jeder Zeile Dank für die erhaltenen Mittheilungen, namentlich in Betreff der gemachten Ersparungen und der Erleichterungen für die Steuerpflichtigen, aus. Die auswärtigen Verhältnisse anlangend, wünschen die Generalstaaten, daß es Sr. Majestät gefallen möge, ihnen darüber einige nähere Aufschlüsse ertheilen zu lassen. Am Schlusse sagen sie: „Mit Ruhe auf ihrer Bahn fortschreitend, werden die Generalstaaten, als Vertreter eines durch ächte Liebe zu Fürst und Vaterland, und durch feste Anhänglichkeit an grundgesetzliche Institutionen ausgezeichneten Volkes, auch ferner nach Kräften dazu mitwirken, die Angelegenheiten der Nation in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen und der Beschaffenheit derselben zu ordnen, ihre gesellschaftlichen Einrichtungen zu verbessern und zu vervollkommnen, und ihre wahre Freyheit zu befestigen."

(Hamb. Korresp. No. 262.)

Wien, den 2ten November.

Aus Gallizien meldet man, daß die durch Steppenvieh dort eingeschleppte Löserdürre unter dem Rindvieh, bey dem Mangel an Nahrung und Trinkwasser, auf eine furchtbare Weise um sich gegriffen habe, so daß manche Ställe durch diese Pest rein aussterben. An der preussischen Gränze war ein strenger Kordon gezogen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Kassel, den 1sten November.

Der auf drey Monat vertagte Landtag hat von den Aufgaben, welche ihm gestellt waren, namentlich die Staatsausgaben mit den Staatseinnahmen in ein richtiges Verhältniß zu bringen, wenig erfüllt. Nach dem jetzt angenommenen Ausgabebudget belaufen sich die Ausgaben jährlich auf 3,280,726 Thlr., wogegen die Einnahmen höchstens 3,176,480 Thlr. betragen würden, so daß immer noch eine Summe von 104,246 Thlr. jährlich zu decken bleibt. Die Stände hatten zwar Ersparungen in manchen Zweigen für nothwendig gehalten und dringend begehrt, da aber die Regierung fest bey ihren Forderungen beharrte, so blieb den Ständen nichts übrig, als, um nicht mit der Regierung in einen offenen Bruch zu gerathen und die Sache an ein Bundesschiedsgericht gelangen zu lassen, nachzugeben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Frankfurt, den 31sten Oktober.

Gestern war die erste ordentliche Bundestagssitzung, in welcher der Graf von Münch-Bellinghausen präsidirte.

Es sollen darin wichtige Mittheilungen von demselben gemacht worden seyn; bis jetzt ist noch nichts Näheres darüber bekannt. (Hamb. Korresp. No. 262.)

Weimar, den 5ten November.

Am 2ten dieses Monats sind die höchsten Herrschaften aus Wittenberg glücklich hier wieder eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 262.)

Hamburg, den 4ten November.

Die Meldungen von Unglücksfällen in der See dauern noch immer fort. Bey Helsingör liegen noch gegen 400 Schiffe von der Ostsee, welche auf günstigen Wind warten. (Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

Kopenhagen, den 31sten Oktober.

Schon längst waren zwischen der dänischen und preussischen Regierung Unterhandlungen gepflogen über die Anlegung einer Kunststraße, welche von Boitzenburg nach Hamburg durch das lauenburgische Gebiet den Postenzug zwischen letzterer Stadt und Berlin vollenden sollte. Es ist nun unterm 6ten Juny dieses Jahres ein Vertrag deshalb zwischen den Bevollmächtigten beyder kontrahirenden Mächte, dänischer Seits dem Bundestagsgesandten Freyherrn von Pechlin und dem Deputirten der deutschen Kanzley Grafen Reventlow-Criminil, und preussischer Seits dem Bundestagsgesandten und Generalpostmeister, Herrn von Nagler, in Frankfurt am Mayn abgeschlossen, und sind die königlichen Ratifikationen am 6ten Oktober dieses Jahres ebendaselbst ausgewechselt worden. Dieser Uebereinkunft zufolge soll eine Kunststraße von Boitzenburg nach Lauenburg und von da nördlich nach Escheburg direkte auf Bergedorf und so weiter nach Hamburg in einer von beyderseitig zu ernennenden sachverständigen Kommissarien näher zu bestimmenden Linie angelegt werden. Die Kosten des Chausséebaues selbst übernimmt Preussen, wogegen Dänemark die Entschädigung der Landeigenthümer auf sich nimmt. — Nach Vollendung der Chaussée, die spätestens in zwey Jahren erfolgen soll, wird sie von preussischen Kommissarien der dänischen Regierung übergeben, welche für deren Erhaltung Sorge zu tragen hat, wogegen sie die Chausséegelder erhebt, die, so weit wie möglich, mit den in dem preussischen Chausséegeldtarif vom 28sten April 1828 enthaltenen Sätzen übereinstimmen sollen. Als Gegenleistung sind alle preussischen ordinären Posten von allen Chausséeabgaben für immer befreyt, so wie Dänemark während der nächsten 30 Jahre, von Eröffnung der Chaussée an gerechnet, auf jede andre Transitabgaben, als jene Wegegelder, verzichtet. Die Arbeiten werden also unverzüglich beginnen und von der Stadt Lauenburg aus geleitet werden. (Hamb. Korresp. No. 262.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten November. Herr Feyerabend aus Schmarden, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. v. Baranow aus Bauske, u. Hr. Handl. Kommis Sepanowsky aus Schaulen, log. b. Jensen. — Der verabsch. Hr. Stabskapit. Golowinsky aus Rossein, log. b. Morel.

Den 6ten November. Hr. v. Saß, nebst Gemahlin, aus Talsen, log. b. Lachmann. — Der königl. preuss. Kammerherr, Hr. v. Wettberg, aus Brinckenhoff, und Hr. v. Drachenfels aus Neusorgen, log. b. Halezky. — Hr. Müller Pratz aus Rockhusen, log. b. Köhler. — Fr. Gutsbesitzerin Pilsudsky aus Rossein, Demois. Boni, Hr. Handl. Kommis Fabre, Hr. Kaufm. Mathias und Hr. Buchdr. Vincent aus Paris, Hr. Stabsarzt Siebold und Hr. Advokat Stanitzky aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Hr. Gutsbes. Gorsky aus Schaulen, log. b. Schütz. — Hr. v. Undritz und Hr. Kaufm. Leontjeff aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Dieterich, nebst Sohn, aus Jumpraweten, log. b. Ellrich. — Hr. v. Medem aus Uckern, und Hr. Kammerverwandter Schumacher aus Tuckum, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 25sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53⅝ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/3 9/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. 9 3/8 4, 9⅝ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10⅝ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 56¾ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 99½ à 99¾ pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe 3 à 2⅝ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2½ à 2¾ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 532.

Mitauische Zeitung.

No. 135. Sonnabend, den 10. November 1834.

Berlin, den 13ten November.

Heute Nachmittag um halb 3 Uhr sind Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, zur hohen Freude Sr. Majestät, des Königs, Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, und des gesammten Königlichen Hauses, aus St. Petersburg hier eingetroffen.

(Pr. St. Zeit. No. 316.)

Konstantinopel, den 15ten September.

Die ottomanische Flotte hatte vor acht Tagen den hiesigen Hafen verlassen, um sich auf dem Marmorameere in großen Manövres zu üben, sie ist aber seit vorgestern wieder vor Anker gegangen, und es scheint, daß sie gar keine Evolutionen vorgenommen hat. Man erzählt sich, der Sultan, welcher den Uebungen beywohnen wollte, habe in dem Augenblicke, wo er das Admiralschiff bestieg, sein Schwert in das Meer fallen lassen, und sey dadurch so bestürzt worden, daß er den Befehl gegeben, umzukehren, und die Uebungen einzustellen. An jenes Schwert knüpften sich nämlich große Erinnerungen; es stammte von Soliman II. her, der es auf allen seinen Zügen und Schlachten getragen haben soll; es ward daher von den Türken gleichsam als ein Heiligthum betrachtet. Nun es in der Tiefe des Meeres verloren ist, überlassen sich die abergläubischen Türken den düstersten Ahnungen, und fürchten großes Unglück für das Reich.

(Hamb. Korresp. No. 267.)

Madrid, den 29sten Oktober.

In der gestrigen geheimen Sitzung der Kammer der Proceres ist von der gänzlichen Ausschließung des Herrn Burgos von der Kammer die Rede gewesen. Der ehemalige Minister hat es indeß für das Rathsamste erachtet, das Ergebniß der Verhandlungen nicht abzuwarten, und er ist am Freytag von hier abgereist, um sich nach Frankreich zu begeben. In der gestrigen Sitzung der Prokuradorenkammer übergab Herr Martinez de la Rosa den von den Kammern angenommenen und von der Königin Regentin zum Gesetz erhobenen Entwurf in Betreff der Ausschließung des Don Karlos von dem spanischen Thron. Hierauf wurde die Erörterung des Gesetzentwurfs über den Verkauf der Nationalgüter eröffnet, jedoch bald darauf, dem Antrag des Finanzministers gemäß, vertagt, bis der Minister der Kammer einen Gesetzentwurf über die innere Schuld vorgelegt haben wird. (Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

* * *

Der von Don Karlos an die Stelle von Zavala zum Befehlshaber in Biskaya ernannte Generalmajor Eraso hat bey der Uebernahme seines Kommando's nachstehende Proklamation erlassen: »Biskayer! Der König, unser Herr, hat mir interimistisch den Oberbefehl in Biskaya zu übertragen geruht. Vor einem Jahre lehnte ich die Uebernahme einer ähnlichen Stelle in dem Königreich Navarra ab, aber heute folge ich dem Rufe meines angebeteten Herrn und Königs. Ungeachtet der Wichtigkeit des Amtes, welches auf mir ruht, ist mein Herz doch mit Freude erfüllt durch die Erinnerung an Eure Tugenden, Eure Treue und Liebe für Euren legitimen Herrn. Ich schätze mich glücklich, daß die göttliche Vorsehung, durch den Willen meines erhabenen Fürsten, meinen Befehlen diese Helden anvertraut hat, die zuerst im Angesicht von ganz Europa den legitimen Erben der Krone Spaniens, den unsterblichen Karl V. von Bourbon, zu ihrem Könige erklärten und dadurch einen unwiderleglichen Beweis gaben, daß die Nachkommen der tapferen Barone, welche sich der kolossalen Macht der Gothen und Sarazenen nicht unterwarfen, sich eben so wenig mit den Anhängern der Usurpation und der Zügellosigkeit, mit den Feinden ihrer Gewohnheiten, ihres Herrn und ihrer heiligen Re-

ligion verbanden. Da solche Tugenden meinen unermüdlichen Eifer für Euer Wohl und Eurer Glück unterstützen, so werdet Ihr bald den Lorbeerkranz, welche Eure eigenen Hände seit dem Beginne dieses gerechtesten und glorreichsten Kampfes geflochten haben, gewinnen. Um indeß diesen Zweck zu erreichen, müßt Ihr Euch stets daran erinnern, daß das unerläßlichste und vorzüglichste Mittel hierzu die Subordination, daß es der blinde Gehorsam gegen die höheren Befehle ist, wovon das Gelingen aller Operationen abhängt. Se. Majestät, der König, hat mir und auch Euch dies dringend empfohlen, als er neulich Euch seines Wohlwollens und seines königlichen Wortes zu versichern geruhte. Lasset uns zeigen, welche Gewalt dies Wort über unsere Herzen hat. Der beste Beweis hiervon ist die Erfüllung seines erhabenen Willens. Und Ihr, würdige Chefs und Officiere, müßt die Ersten seyn, welche das Beyspiel eines wechselseitigen Gehorsams geben, vergesset niemals, daß Ihr das Vorbild Eurer Untergebenen seyd und daß diese Eurem Beyspiele folgen. Gehorchet und man wird Euch gehorchen. Verbannet aus Euren edlen Herzen alle fremden Gefühle und fliehet die Zwietracht. Ihr könnt versichert seyn, daß ich Euch mit der von meinem Charakter unzertrennlichen Rechtlichkeit werde Gerechtigkeit widerfahren lassen, und daß ich, durch gleiche Gesinnungen und Interessen mit Euch verbunden, Euch zu dem glorreichen und ersehnten Ziele führen werde. Hauptquartier Villaro, den 17ten Oktober 1834. F. B. de Eraso.'

(Pr. St. Zeit. No. 315.)

Paris, den 2ten November.

Alle Zeitungen und Privatbriefe aus dem westlichen Frankreich zeigen das Wiedererscheinen der Chouans auf allen Punkten im Departement des Morbihan an.

Der Gesammtertrag unserer Champagnerweine beläuft sich in diesem Jahre auf 64,500 Stückfaß oder 14,190,000 Flaschen. Die französische Glasfabrikation kann in diesem Jahre das Bedürfniß an Flaschen nicht befriedigen, indem über 3 Millionen Flaschen mehr gebraucht werden, als vorhanden sind.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 3ten November.

Während die Gerichtshöfe gegenwärtig einen falschen Dauphin richten, zeigt sich schon wieder ein anderer, und wir werden vielleicht eine ganze Reihe von Ludwigen XVII. vor dem Assisengericht erscheinen sehen. Diese politische Betrügerey ist nichts Neues, sie hatte sich schon unter der Restauration dargeboten. Es ist eine jener Komödien, die mißlungen sind, als sie neu waren, und bey der Wiederholung noch weniger Erfolg finden. Auch in der gestrigen Sitzung des Assisenhofes der Seine ist dieser Proceß noch nicht zu Ende gekommen. Der Angeklagte hat übrigens in dieser Sitzung einige Male gesprochen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Paris, den 5ten November.

Das Journal des Débats enthält heute folgenden wichtigen Artikel über die, seit einiger Zeit so stark angeregte Ministerialveränderung: »Die Bemühungen, das Kabinet zu vervollständigen, sind ohne Erfolg geblieben. Wir haben heute die Schwierigkeiten, welche das Gelingen dieses Versuche verhindert, nicht zu beurtheilen; inzwischen können wir bereits soviel sagen, daß keine derselben uns unübersteiglich schien. Ein solcher Zustand könnte nicht fortdauern, ohne dem regelmäßigen Lauf der Geschäfte einen wesentlichen Nachtheil zuzufügen. Die Herren Guizot, Thiers, Humann, Duchatel und Rigny haben dem Könige ihre Entlassung eingereicht.' — Man weiß zwar noch nicht, ob der König die Entlassung angenommen hat, indessen scheint soviel gewiß zu seyn, daß der Marschall Soult wieder in das Kabinet berufen und mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden wird. Der Moniteur und das Journal de Paris beobachten bis jetzt noch ein Schweigen über die Ministerialveränderung. Der Messager will in Erfahrung gebracht haben, daß die Minister Guizot, Thiers und Humann das Beyspiel gegeben, und daß erst dann auch die Herren von Rigny und Duchatel abgedankt hätten. »Man begreift,' setzt dieses Blatt hinzu, »daß Herr Persil geblieben ist, um die königliche Verordnung hinsichtlich der Ernennungen zu dem neuen Kabinet gegenzuzeichnen; allein man wirft die Frage auf, wie Herr Jacob bleiben konnte, sofern es ihm nicht darum zu thun war, sein Gehalt noch einige Tage länger zu beziehen.'

Der Fürst Talleyrand wird sich, ehe er nach London zurückkehrt, nach Nizza begeben.

Die Karlisten haben vorgestern den St. Karlstag gefeyert. In den Gemeinden des Weichbildes von Paris zogen Legitimisten umher und schossen zur Feyer des Tages ihre Flinten ab. Mehrere sind verhaftet worden.

Der Proceß gegen den falschen Dauphin, der sich Baron von Richemont nannte, dessen wahrer Name jedoch Hébert ist, ist gestern beendigt und der Angeklagte, der bis zum letzten Augenblick behauptete, er halte sich wirklich für den Sohn Ludwigs XVI., zu zwölfjähriger Haft verurtheilt worden.

Die gestern von fast allen hiesigen Blättern mitgetheilte Nachricht von dem Tode des Marschalls Moncey wird von seinem Adjutanten im Moniteur für ungegründet erklärt, mit der Bemerkung, der Marschall habe sich gegenwärtig einer so guten Gesundheit

zu erfreuen, daß er noch recht lange seinem Posten vorzustehen hoffen dürfe. (Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Paris, den 6ten November.

(Privatmittheilung.)

Die Hauptveranlassung zu der Auflösung des Kabinets soll der von dem Könige bestimmt ausgesprochene Entschluß, den Marschall Soult wieder in das Ministerium zu berufen, gegeben haben. Auch Herr Persil hat, wie es heißt, seine Entlassung eingereicht und der König sämmtliche Entlassungsgesuche angenommen. Uebrigens ist auch ziemlich allgemein die Ansicht, der Marschall Gérard werde wieder an die Spitze der Staatsgeschäfte treten, und, mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt, Männer wählen, welche seine politischen Ansichten theilen. Inzwischen unterstützen hohe Personen mit ihrem ganzen Einflusse die Doktrinäre und behaupten, die Dynastie sey verloren, wenn sie auch nur einen Augenblick von dem Systeme des 9ten August abweiche. — Das Journal de Paris zeigt an, der Graf Molé sey mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt. — Der Impartial will in Erfahrung gebracht haben, die Mitglieder des neuen Kabinets würden seyn: Marschall Soult, Kriegsminister und Ministerpräsident; Graf Molé, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Dupin, Großsiegelbewahrer; Admiral Duperré, Seeminister; Herr Calmon, Finanzminister; Herr Gillon, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr Passy, Minister des Innern, und Herr Ganneron, Handelsminister.

Obwohl kein Vernünftiger die Identität des Barons Richemont oder Hébert mit Ludwig XVII. glauben wird, so erregt doch die Sache großes Aufsehen; und dazu kommt noch eine Anekdote, welche man hier für gewiß ausgiebt. Während der Gefangenschaft des Herrn von Richemont in St. Pelagie trifft er zufällig den Krankenwärter des Gefängnisses, der einige politische Gefangene verbindet. Als der Krankenwärter Herrn von Richemont sieht, so bemerkte er, er meine ihn schon früher gekannt zu haben. »Allerdings,« erwiederte Richemont, »und zwar in Versailles, wo Sie mein Page waren.« Die Gefangenen brachen in ein lautes Gelächter aus. Allein es ergab sich, daß der Gefangenwärter wirklich ein Abkömmling des Herzogs von Aiguillon, und vor der Revolution Page des Dauphin war.

Die Quotidienne versichert, der Fürst von Butera, neapolitanischer Gesandter, habe der Regierung Ludwig Philipps gestern die Anerkennung des Don Karlos als König von Spanien von Seiten des neapolitanischen Hofes notificirt. Auf die Erklärung des Herrn von Rigny, daß er nicht mehr Minister der auswärtigen Angelegenheiten sey, habe der Fürst die betreffende Note dem Könige selbst zugestellt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Mayland, den 3ten November.

Die Voce della verità von Modena meldet, daß Se. Allergetreueste Majestät Don Miguel bey seiner dortigen Anwesenheit mit dem Herzog zusammen an seinem 32sten Geburtstage (26sten Oktober) einer großen Parade beygewohnt habe. Die getreuen Modeneser, welche sich ihr Urtheil nicht von dem Glückswechsel oder dem Gebell der Gottlosen vorschreiben ließen, sondern im Gegentheil die Tugenden der Verleumdeten erwögen, wären hoch erfreut gewesen, Don Miguel zu bewundern. (Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

Aus dem Haag, vom 4ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Friedrich Nikolaus Karl, Sohn des Prinzen Friedrich der Niederlande und Enkel Sr. Majestät, des Königs von Preussen, geboren den 6ten July 1833, ist hier am 1sten November an den Folgen des Zahnens gestorben. Der Prinz Friedrich, dessen Durchlauchtige Gemahlin sich gerade in Berlin befand, war keinen Augenblick von dem Krankenbett gewichen. Die Königliche Familie ist durch den Todesfall in große Betrübniß versetzt worden. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, ist gestern nach Berlin abgereist (wo Se. Königl. Hoheit bereits angekommen sind), wird aber in wenigen Tagen, jedenfalls vor dem feyerlichen Begräbniß des verstorbenen Prinzen, zurückerwartet.

Die hohe Sturmfluth ist, nach den Listen in Haarlem, die höchste seit 135 Jahren, so lange man dort die hohen Fluthen genau aufgezeichnet hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

Brüssel, den 6ten November.

Herr Vandeweyer ist endlich vorgestern nach London abgereist, wo er seine Geschäfte als bevollmächtigter Minister wieder antreten wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Genf, den 4ten November.

In Bologna, Modena und Ferrara haben neue Verhaftungen stattgefunden; in Modena unter andern die der Grafen Capoli und Guidelli. Die in Folge der Geständnisse des Professors Mattioli verhafteten Advokaten Mascagni und Malfatti, der Pastor Donsighicetti und mehrere andere Geistliche und Gutsbesitzer des Großherzogthums Modena haben ihre Irrthümer abgeschworen und sind begnadigt worden, dagegen hat ihre Untersuchung neue Verhaftungen veranlaßt und der Proceß dauert fort. In Ferrara stehen zwey Brüder, Agnoletti, vor Gerücht, der eine, weil er seine ehemalige Nationalgarden-Uniform und seinen Karabiner aufbewahrt, der andere, weil man eine verbotene politische Brochüre bey ihm gefunden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Hamburg, den 7ten November.

In der Nähe von Norden, an der Nordsee, ist der Spiegel eines Longboots mit der Aufschrift: Superb of London, angetrieben worden, der Verlust des Dampfschiffs ist also jetzt gewiß. An der Insel Vlie ist das nach Libau bestimmte Schiff Dorothea gestrandet und dabey der Kapitän ertrunken.

(Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

* * *

Heute Abend um 8 Uhr erhalten wir mit dem Dampfschiffe Londoner Blätter vom 4ten dieses Monats. Man hatte noch immer keine neueren Berichte aus Portugal, was der stürmischen Witterung zugeschrieben wurde. Aus Madrid waren Nachrichten vom 24sten vorigen Monats, also nur um einen Tag neuer als die letzten, eingegangen.

Der Geheimerath hat am 1sten dieses Monats wieder eine Sitzung zur Untersuchung des Parlamentsbrandes gehalten. Herr Cooper soll wieder einen sehr bedenklichen Drohbrief erhalten und ein Einwohner von Dudley, Herr Johns, ausgesagt haben, er habe ebenfalls von dem Brande am Abend des Ereignisses gehört. Lord Melbourne legt auf die Drohbriefe kein Gewicht, weil die Regierung öfter solche zu erhalten pflege. Die Trümmer werden jetzt überall eingerissen. Hingegen stellt man die königliche Gallerie und das Bibliothekzimmer der Lords wieder her. Im Adelphitheater hat man die Zerstörung der beyden Parlamentshäuser bereits zur Schau gebracht.

Die brittische Regierung hat nunmehr einen Vorschuß von 250,000 Pfd. St. für die Vollendung des Thames-Tunnel bewilligt und die Arbeiten sollten unter der Leitung des Herrn Brunel sofort wieder beginnen.

(Hamb. Korresp. No. 265.)

London, den 1sten November.

Am Geldmarkt läßt sich nun Alles günstig und zwar mit Fortdauer an. Die halbjährige Abrechnung in fremden Fonds ist sehr leicht von Statten gegangen, nachdem die Preise sich im Allgemeinen gebessert. Niemand kann sich der Bemerkung erwehren, welche seltene Pünktlichkeit die portugiesische Regierung in Erfüllung ihrer Schuldverbindlichkeiten beweist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 261.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten November. Der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Hr. Graf v. Lambsdorff, aus Warschau, log. b. Grafen v. Lambsdorff. — Hr. Pastor Conradi aus Mesohten, log. b. Halezky. — Hr. v. Petrowsky aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Buchhalter Milanowsky aus Glebau, log. b. E. Stern. — Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Jensen. — Hr. Bar. v. Rahden aus Pommusch, log. b. Ellrich. — Hr. Arrend. Worms aus Oebelgunde, log. b. Hofrath v. Worms. — Der verabsch. Hr. Lieut. Stübing aus Riga, und Hr. Bieberstein vom Oberlande, log. b. Günter.

Den 8ten November. Hr. Oek. Buchhalter Monkewitz aus Neuenburg, log. b. Monkewitz. — Hr. Kand. Hafferberg aus Kockenhusen, log. b. Bürgerm. Hafferberg. — Hr. Major Wischnewsky, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, log. b. Morel. — Hr. Pastor Wilpert aus Siurt, und Hr. Pastor Bilterling aus Sahten, log. b. Kanzl. Sekr. Schiemann. — Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, Hr. Kaufm. Bittner aus Libau, Hr. Kronförster Groß aus Bershoff, Hr. Kand. Becker aus Kandau, und Hr. Oekonom Bluhmenthal aus Schwarren, log. b. Zehr jun. — Hr. Krause aus Uckern, log. b. Jensen. — Hr. Kammerjunker Chwostschinsky, nebst Familie, vom Auslande, log. auf der Poststation. — Hr. Oberdisp. Westphal aus Zohden, log. b. Sattlerm. Hausmann.

Kours.

Riga, den 27sten Oktober.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 62 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $56\frac{1}{10}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } $99\frac{3}{4}$ à 100 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe $2\frac{3}{4}$ à $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ à $2\frac{3}{4}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 535.

Beylage
No. 45. zur Mitauischen Zeitung. 10. Nov. 1834.

Zweyhundert siebzehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 7ten November.

Der beständige Sekretär zeigte den Zuwachs an, dessen sich die Sammlungen im verlaufenen Monate zu erfreuen gehabt haben. Herr Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen hatte alle in der letztern Zeit in seiner Officin gedruckten Sachen, und die Stiftsdame, Fräulein Amalie v. Behr, eine eben erschienene interessante Schrift unsers Landsmannes, des Herrn Generalkonsuls in Kopenhagen, Staatsraths v. Gerschau: »Aus dem Leben des Freiherrn Heinrich Ludwig von Nicolay, Kaiserl. Russ. Geheimenraths. (Hamburg, 1834. 8.),« dargebracht.

Von Herrn Kaufmann Frantz in Riga war eine merkwürdige Antiquität verehrt worden. Sie besteht in einer, in länglich-runder, nach unten verjüngt zulaufender Form, mit nach aussen gebogenen Rändern, aus Alabaster geschnittenen und mit Reliefs, welche Gebäude und Bäume darstellen, verzierten, 7 Zoll weiten und 3 Zoll hohen Schale. Der Styl des angebrachten Bildwerks läßt glauben, daß die Arbeit chinesisch ist; zumal wenn man dieses Gefäß mit einem ihm der Gestalt nach ganz gleichen, aus Horn geformten, in unserm Museum vergleicht, welches, nach den darauf geschnitzten Figuren, ohne allen Zweifel aus China herstammt.

Herrn Kammerherrn, Grafen v. Lambsdorff auf Layden, verdankte das Provinzialmuseum ein höchst schätzbares und willkommenes Geschenk: das sprechend ähnliche Bild seines auch für Kurland unvergeßlichen Herrn Vaters, von unserm Egginк in aller Rücksicht meisterhaft nach Rambaur in Oel kopirt.

Herr Regierungsarchivar Zigra legte eine von Herrn Gouvernementsrevisor, Rath Neumann, gezeichnete und von Herrn Kollegiensekretär Dreyer lithographirte Karte von Kurland vor. Sie ist ein Abbild in stark verjüngtem Maßstabe von des Herrn Raths Neumann großer Karte auf 6 Blättern, und dürfte, wegen des sehr mäßigen Preises von 30 Kopeken S. M., und bey der korrekten Zeichnung, den Schulen ein willkommenes Geschenk seyn.

Von Herrn Peters-Steffenhagen d. j. wurde der letzte Abschnitt eines aus den früheren Relationen bereits bekannten Aufsatzes des Herrn Pastor adj. Brandt, welcher »Grundzüge zur Volkslehrerschule« betitelt ist, vorgelesen.

Herr Kollegienrath, Professor v. Paucker, las eine von dem Herrn Architektgehülfen Scaupé eingereichte populäre Abhandlung über die Erscheinungen, welche die Wärme in ihrem freyen sowohl als latenten Zustande darbietet, über die Wirkungen, welche sie auf die Ausdehnung der Körper äussert, über die hierauf begründete Eintheilung der Thermometer verschiedener Art; ferner über die Aenderungen, welche im Aggregatzustande der Körper, namentlich des Wassers, vor sich gehen, wenn ihnen die Wärme in großer Menge zugeführt oder entzogen wird.

Miscellen.

Es hat Jemand — wahrscheinlich ein Engländer — auf einer Reise in Frankreich die Berechnung gemacht, es gebe in den Schlössern und Lusthäusern Ludwig Philipps 45,000 Zimmer und 522 Kabinette, welche ihr Licht durch 475,000 Fensterscheiben erhielten.

(Wiener Originalbl.)

* * *

Ueber die Lebensdauer der Astronomen; von J. T. Barker.

Unter den Alten erreichten Pytagoras und Thales ein Alter von 90, Eratosthenes von 82, Aristarch von 81, Ptolemäus von 78, Archimedes von 75 und Anaximander von 64 Jahren. An der Spitze der Astronomen neuerer Zeit steht Whiston, der 95 Jahre alt ward. Dr. Long und Abraham Sharpe wurden beyde 91 Jahr alt. Lang ist das Register derjenigen, die zwischen 80 und 90 Jahren alt geworden sind; es befinden sich darunter: Bouillaud, J. D. Cassini, Halley, Ney, Pingre, Longomontanus, Lemonnier, Herschel, Roger Bacon, Bernoulli, de Lisle, Maskelyne, Piazzi, Ulloa, James Cassini, De la Hire und Ariani. In dem Lebensalter zwischen 70 und 80 Jahren finden wir: Bode, Derham, La Place, Galilei, La Grange, Bevis, Graham, Hevelius, Boskovich, Euler, Scheiner, La Lande, Bugge, Riccioli, Condamine, Baily, Flamsteed, Costard, Seth Ward, C. F. Cassini, Schoner, Bradley, Copernicus, Pons und Leibnitz. Unter diesen starb der Dr. Bevis an einem Fall, den er that, als er, bey der Beobachtung der Mittagshöhe der Sonne, zu hastig von seinem Instrumente nach der Uhr gehen wollte. La Lande entging dem Geschicke von Lavoisier und Baily aller Wahrscheinlichkeit nach nur dadurch, daß er seinen astronomischen Studien eifrig nachging, als die französische Revolution in ihrem stärksten Feuer war; er selbst schien dieser Meinung zu

seyn, und sagte deshalb scherzhafter Weise: »Ich danke das meinen guten Sternen.« Unter denen, die zwischen 60 und 70 Jahren alt geworden sind, mögen hier genannt werden: Stewart, Bianchini, Huygens, Hooke, Ferguſen, Romur, Manfredi, Maraldi, Gaſſendi, Rheticus, Maupertuis, Mechain, Werner, Wilhelm IV. Landgraf von Heſſen, Bougouer, Harriot und der ganz neuerlich verſtorbene Harding in Göttingen. Zwiſchen 50 und 60 Jahren wurden alt, Kepler, Bernard, Appian, Bailly, Dolland, Tycho Brahe, Descartes, Claïrault, Greaves Knill. Bailly, der als Opfer der franzöſiſchen Revolution fiel, ward auf dem Wege zum Richtplatz noch aufs Schmählichſte verhöhnt und geſchimpft, und als er das Gerüſt beſtieg, da rief ihm ein Nebenſtehender ſpöttiſch zu: »Bailly, du zitterſt!« — Er erwiederte ſofort: »»Ja wohl, Freund, vor Kälte.«« Dollond erlag muthmaßlich einem zu angeſtrengten Studium, denn er ward vom Schlage getroffen und ſtarb bald darnach daran, als er mehrere Stunden lang in einem neuen Werke Claïrault's über die Theorie des Mondes geleſen und angeſtrengt darüber nachgedacht hatte. Zwiſchen 40 und 50: La Caille, David Gregory, Reinhold, Müller und Lawrence Rooke. Der Letztere war aus Deptfort im Kentiſchen gebürtig und ſtarb in derſelben Nacht, wo er mit ſeinen mehrjährigen akkuraten Beobachtungen über die Satelliten des Jupiters fertig zu werden gedachte. Zwiſchen 30 und 40: Mayer, Purbach, Snellius, Roger Cotes und James Gregory. Letzterer erblindete plötzlich, als er einigen ſeiner Schüler durch ein Teleskop die Trabanten des Jupiters zu zeigen beſchäftigt war, und ſtarb wenige Tage darnach. Die Letzten des Verzeichniſſes ſind die beyden Freunde Horrox und Crabtree, die in einem kurzen Zwiſchenraum von einander in dem frühen Alter von 25 Jahren erbleichten. Dieſe beyden ſind muthmaßlich die einzigen Individuen geweſen, welche den Durchgang der Venus im Jahr 1639 beobachtet haben. — So ſind denn unter vierundneunzig Aſtronomen vierundachtzig im Durchſchnitt zweyundſiebenzig Jahre alt geworden.

(St. Petersb. Zeit.)

* * *

Mäßigkeitsvereine.

Man lieſt in dem letzten Berichte der brittiſchen und fremden Mäßigkeitsgeſellſchaft, daß es jetzt in England und Wallis 413 Mäßigkeitsvereine giebt, die 87471 Mitglieder zählen; was 142 Vereine und 34038 Mitglieder mehr ausmacht, als im vorigen Jahre. In Schottland giebt es etwa 400 Mäßigkeitsvereine und 55000 Mitglieder; in Irland ſind 20000 Perſonen dieſer Entrichtung beygetreten. In den Londoner Druckereyen allein ſind mehr als zwey Millionen Exemplare von Abhandlungen über dieſen Gegenſtand aus der Preſſe gekommen. Die Geſellſchaft hat auch beſondere Agenten in ihrem Dienſt, weil man anerkannt hat, daß es kein beſſeres Mittel giebt, um die Grundſätze von Mäßigkeit zu verbreiten, als ſie durch auserwählte tüchtige Männer vortragen und entwickeln zu laſſen. Man wird ſchon eine merkliche Veränderung in der Stimmung des engliſchen Publikums in Hinſicht der geiſtigen Getränke gewahr. Ein Schiff, welches neulich das Haus der Brüder Baring und Komp. nach China ſchickte, wurde zu 5 vom Hundert, ſtatt 6, aſſekurirt, weil es keine geiſtigen Getränke an Bord hatte, ausgenommen in der Apothekerkiſte. Etwa 700 amerikaniſche Schiffe fahren in dem nämlichen Zuſtande nach allen Gegenden der Erdkugel, und haben bey den Handelsleuten den Vorzug vor den engliſchen und andern Schiffen, die einen großen Vorrath dieſer unnützen und gefährlichen Getränke an Bord haben.

(Allgem. Zeit.)

* * *

Neue Roggenart.

Herr T. Sanikowski, Gutsbeſitzer im Baltaſchen Kreiſe, bietet den Landwirthen eine neue Roggenart an, deren Eigenſchaften ſo empfehlend ſind, daß die Einführung deſſelben im ſüdlichen Rußland als eine Wohlthat betrachtet werden kann. 1) Widerſteht ſie vollkommen der Dürre (eine, für die hieſige Gegend, die den Verheerungen derſelben jährlich ausgeſetzt iſt, weſentliche Eigenſchaft). 2) Giebt ſie in guten Jahren das 50ſte, in ſchlechten, wie das Jahr 1833 war, das 20ſte Korn. 3) Wiegt das Tſchetwert dieſes Roggens in der Regel 10 Pud 10 Pfund netto, alſo ſehr viel mehr als der gewöhnliche Roggen. 4) Iſt das Verhältniß der Ausſaat dieſes Roggens zu der des gewöhnlichen, auf derſelben Oberfläche, wie 1 : 4.

Alle dieſe Angaben ſind von mehrern Gutsbeſitzern beſtätigt worden, die im Jahr 1833 mit dieſem Roggen Verſuche angeſtellt und die befriedigendſten Reſultate erhalten haben.

Die Kaufleute, Gebrüder Venter, in Odeſſa, haben eine Quantität dieſes Roggens, zum Detailverkauf an Perſonen, die damit Verſuche anſtellen wollen.

(Journ. d'Odessa.)

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Hofrath von Braunſchweig, Cenſor.
No. 534.

Mitauische Zeitung.

No. 136. Dienstag, den 13. November 1834.

St. Petersburg, den 30sten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, sind letzten Sonnabend, den 27sten dieses Monats, Nachmittags, mit Sr. Kaiserl. Hoheit, den Cesarewitsch Großfürsten Thronfolger, aus dieser Hauptstadt nach Berlin abgereist, begleitet von den Generaladjutanten Benkendorf, Adlerberg und Kawelin.

(St. Petersb. Zeit. No. 251.)

St. Petersburg, den 2ten November.

In der Nacht vom 31sten Oktober auf den 1sten November wurden, wegen des Eisganges, die Brücken der großen Newa abgenommen. Heute fand jedoch schon wieder Kommunikation statt.

(St. Petersb. Zeit. No. 254.)

Berlin, den 14ten November.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, geruhten gleich gestern der Vorstellung im Opernhause beyzuwohnen, dessen weite Räume, da das Gerücht von Allerhöchstihrer zu erwartenden Gegenwart sich mit Blitzesschnelle verbreitet hatte, die Zahl der Zuschauer kaum zu fassen vermochten, die sich zur Begrüßung Sr. Kaiserlichen Majestät eingefunden hatten. Aller Blicke waren nach der großen königlichen Loge gewandt, die sich allmälig mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses füllte, und als um 6 Uhr Se. Majestät, der König, zur Rechten Se. Majestät, der Kaiser, zur Linken Ihre Majestät, die Kaiserin, in die Mitte dieser glänzenden Versammlung traten, da erscholl von allen Seiten der rauschendste Jubel, der sich unter Trompetenklang immer und immer wiederholte. Des Königs Majestät trugen die Uniform des 1sten Garderegiments zu Fuß mit dem blauen Bande des St. Andreas-Ordens, Se. Majestät, der Kaiser, die preussische Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adler-Ordens, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, unter diesem Bande die Uniform des 3ten preussischen Uhlanenregiments, dessen Chef Höchstdieselben sind. Nachdem Se. Majestät in der Mitte Ihrer Erlauchten Gäste Platz genommen, begann die Vorstellung. (Es wurde »Robert der Teufel« gegeben.) Allerhöchstdieselben verweilten bis nach dem vierten Akte und verließen demnächst unter demselben stürmischen Jubelrufe das Haus.

* * *

Heute Nachmittag ist hier auf telegraphischem Wege die Nachricht eingegangen, daß am 10ten dieses Monats, Abends, das Französische Ministerium in folgender Weise zusammengestellt worden ist:

Herzog von Bassano, Konseilspräsident und Minister des Innern;

Herr Persil, Großsiegelbewahrer und Justizminister;

Herr Bresson (Gesandter in Berlin), Minister der auswärtigen Angelegenheiten;

Der General Bernard, Kriegsminister und interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten;

Herr Karl Dupin, Seeminister;

Herr Teste, Handelsminister;

Herr Passy, Finanzminister.

Der Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichtes ist noch nicht ernannt. (Pr. St. Zeit. No. 317.)

Berlin, den 15ten November.

Wir können der Theilnahme unserer Leser die folgenden näheren Umstände der vorgestrigen Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, nicht vorenthalten. Der ganze Hof und die höchsten Militär- und Civilbehörden waren in den Gemächern des Schlosses versammelt, um sich der allverehrten Kronprinzessin Königl. Hoheit zu Höchstihrer Geburtstagsfeyer glückwünschend zu nahen. Auch des Königs Majestät hatten die Freude des Tages durch Ihre Gegenwart erhöht, jedoch die Versammlung

nach eingenommenem Dejeuner bereits wieder verlassen. Ihre Majestät, die Kaiserin, befanden Sich in Ihren nahe gelegenen Appartements. Plötzlich durchflog die Versammlung der freudige Ruf: »Der Kaiser ist da!« — von der erstaunten Dienerschaft verbreitet, und von der plötzlichen Erscheinung Sr. Majestät, des Kaisers, selbst zur Wahrheit gemacht. Es ist unmöglich, den Eindruck zu beschreiben, den der Eintritt des hohen Herrschers und Seines erlauchten Sohnes, in Gesundheitsfülle prangend und glühend in der Freude über eine so wohlgelungene Ueberraschung, bey allen Anwesenden hervorbrachte, — unmöglich für den Ausdruck der innigen stürmischen Freude Worte zu finden, mit der der Monarch von Seinen erlauchten Verwandten empfangen wurde. Die Ueberraschung war so allgemein, daß es Sr. Majestät noch möglich war, dem Gerücht von Ihrer Ankunft bey der Kaiserin Majestät zuvorzukommen, und das hohe Herrscher-Paar feyerte so einen Augenblick des unerwartetsten Wiedersehens. Hierauf erst begaben Sich des Kaisers Majestät zu Fuß nach dem Palais Sr. Majestät, des Königs, und gelangten auch hierher noch zeitig genug, um mit der Freude des Wiedersehens die der unverhofftesten Ueberraschung paaren zu können. Wie ein elektrischer Schlag verbreitete sich die Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät in der Residenz und führte Tausende ihrer Bewohner auf den Schloßplatz, um sich mit eigenen Augen von dem Unglaublichen zu überzeugen. Freude und Jubel verbreitete sich überall, und der stürmische Empfang des Kaiserlichen Paares und der erlauchten Herrscher-Familie im Theater war ein redender Beweis der ungeheuchelten, herzlichen Theilnahme an dem Familienglücke des verehrten Königshauses. (Pr. St. Zeit. No. 318.)

* * *

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben unterm 14ten dieses Monats dem Leibarzt Sr. Majestät, des Königs, Generalstabsarzt Dr. von Wiebel, den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

* * *

Am 26sten vorigen Monats verlor die Stadt Weimar ihre älteste Bürgerin in der achtbaren Wittwe R. M. Meyer geb. Weyden, geboren 1738. Ihr Mann gründete das Weimarsche Wochenblatt. Nach dem Tode ihres Mannes widmete sie sich, durch die Herzogin Amalia dazu veranlaßt, mit sehr glücklichem Erfolge, der Erziehung von Töchtern, feyerte in dieser Wirksamkeit 1821 ihr funfzigjähriges Jubiläum, und beschloß ihre Laufbahn mit einer Stiftung für dürftige Wittwen wackerer Staatsdiener, Geistlichen, Schullehrer und Aerzte der Stadt Weimar. Göthe, Wieland und Jean Paul verlebten manche heitere harmlose Stunde in ihrem anspruchlosen Kreise. (Hamb. Korresp. No. 266.)

Paris, den 8ten November.

Ueber die bereits erwähnte Niederlage der Christinos am 27sten und 28sten Oktober meldet man jetzt aus Bayonne vom 2ten November Folgendes: »Zumalacarreguy hat die Truppen der Königin in der Ebene zwischen Salvatierra und Vittoria in die Flucht geschlagen; die Niederlage war so vollständig, daß die Karlisten dem Feinde Gefangene bis unter die Mauern dieser letztern Stadt abgenommen haben. Die Christinos verloren am 27sten mehr als 1000 Mann an Todten und Gefangenen, 2 Kanonen, und viele Gewehre und Munition. Am folgenden Tage wollten 3000 Mann die Gefangenen wieder befreyen; es kam hierüber zu einem neuen Kampfe, bey welchem die Christinos abermals den Kürzeren zogen und nach Vittoria entflohen. Man berechnet, daß sie an beyden Tagen über 2000 Mann verloren haben. Don Karlos hat den Zumalacarreguy zum Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens ernannt.«

Ein anderes Schreiben von der Gränze drückt sich folgendermaßen aus: »Die Resultate der beyden Tage des 27sten und 28sten Oktober sind ausserordentlich. Man schätzt die Zahl der Gefangenen auf 1800. Der General O'Doyle ist gefangen genommen worden. Man hat 7 Kanonen erobert. Alle Felder sind mit Waffen bedeckt, welche die Christinos fortgeworfen haben, denn es rettete sich, wer konnte. Am 29sten Oktober war ein ganzes Bataillon mit dem Auffammeln derselben beschäftigt. An demselben Tage traf Zumalacarreguy Anstalten, am 30sten Oraa anzugreifen, der das Gros der Truppen der Königin bey sich hat. Noch ein solcher Sieg, wie der an jenen beyden Tagen, und der Armee des Königs ist der Weg nach Madrid gebahnt. Von allen Seiten gab sich die größte Freude unter den Einwohnern kund; Männer, Weiber, Kinder, Alles beeiferte sich, zur Vertheidigung des Landes mitzuwirken, und auf den Bergen verkündeten Freudenfeuer, die man von der französischen Gränze aus sehen konnte, diesen glänzenden Sieg. Elisondo ist von Neuem eng blokirt. Man wird sich bey der Belagerung des dortigen befestigten Hauses der den Christinos abgenommenen Kanonen bedienen.« Man berechnet, daß dem Zumalacarreguy seit den letzten vier Wochen durch seine glücklichen Gefechte beynahe 6000 Gewehre in die Hände gefallen sind.

Im heutigen Journal de Paris liest man: »Mina hat am 4ten November das Kommando übernommen. Es hat kein neues Gefecht stattgefunden. Elisondo wurde am 4ten dieses Monats von den Karlisten angegriffen, aber ohne Erfolg.« (Pr. St. Zeit. No. 317.)

Paris, den 11ten November.

Der heutige Moniteur enthält 8 königliche Verordnungen, wodurch die von den Herren von Rigny, Thiers,

Duchatel, Guizot und Humann eingereichte Entlassung angenommen und das Ministerium (in derselben Weise, wie die obige telegraphische Depesche meldet) neu zusammengesetzt wird. Durch eine 9te Verordnung enthält der neue Handelsminister, Herr Teste, zugleich interimistisch das Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Eine 10te Verordnung ertheilt dem neuen Kriegsminister, Generallieutenant Baron Bernard, die Pairswürde. Durch eine 11te Verordnung endlich werden beyde Kammern, die durch die Verordnung vom 16ten August dieses Jahres bis zum 29sten December prorogirt worden waren, schon zum Mondtag, den 1sten December, einberufen. Diese sämmtlichen Verordnungen, die schon am 10ten November, Abends 8 Uhr, in einem ausserordentlichen Supplemente des Moniteur erschienen, sind vom 10ten November datirt und von dem Großsiegelbewahrer, Herrn Persil, als dem einzigen Minister der vorigen Verwaltung, der sein Portefeuille behalten hat, kontrasignirt.

Ein am 4ten November von Madrid abgegangener Kourier hat die Nachricht überbracht, daß 78 Mitglieder der Prokuradorenkammer sich vereinigt und in einer Adresse an die verwittwete Königin erklärt haben, daß sie sich genöthigt sähen, ihrer Regierung allen Beystand zu verweigern, wenn sie ihr System nicht ändere. Dieses Ereigniß hatte große Aufregung in Madrid hervorgebracht. Der General Valdez ist an die Stelle des Herrn Zarco del Valle zum Kriegsminister und Herr Medrano an die Stelle des Herrn Moscoso zum Minister des Innern ernannt worden. Die Königin wurde am 10ten dieses Monats in Madrid erwartet. In der Sitzung der Prokuradorenkammer vom 3ten November wurde endlich der Bericht der gemischten Finanzkommission über die von der Procereskammer in dem Gesetzentwurf über die auswärtige Schuld vorgenommenen Amendements abgestattet. Das Resultat war, daß die Kommission sich über den ersten Artikel nicht hatte einigen können, indem die Proceres von der Nothwendigkeit, die Guebhardsche Anleihe, wenigstens den Theil derselben, der nach der Rückkehr des Königs Ferdinand nach Madrid in den Schatz geflossen, anzuerkennen, nicht abgelassen hatten, während die Prokuradoren dies hartnäckig verweigerten. Dagegen hatte letztere dem zu dem 6ten Artikel angenommenen Amendement, wonach ein Theil der passiven Schuld, nämlich die rückständigen Zinsen der Kortesobligationen, vom Jahre 1838 an nach und nach binnen zwölf Jahren in aktive Schuld verwandelt werden soll, ihre Zustimmung gegeben. Die Eröffnung der Debatten über diesen Bericht soll erst bestimmt werden, wenn derselbe gedruckt seyn wird. — Als Grund der oben erwähnten Erklärung der Oppositionsdeputirten werden in einem Privatschreiben die fortwährenden Unglücksfälle der Truppen der Königin in den baskischen Provinzen angegeben, so wie die in Madrid allgemein verbreitete Besorgniß, daß der Aufstand auch in Kastilien um sich greifen würde, wenn die Regierung nicht energischere Maßregeln ergriffe. Man wußte in Madrid bereits von den am 27sten und 28sten Oktober durch Zumalacarregun erfochtenen Siegen.

(Pr. St. Zeit. No. 320.)

Paris, den 12ten November.

Der Moniteur enthält Folgendes: „In einer Depesche aus Bayonne vom 10ten dieses Monats wird berichtet, daß Mina bey seiner Ankunft in Pampelona mit der Vicekönigswürde von Navarra und dem Oberbefehle in den baskischen Provinzen bekleidet worden ist. Er ist von der Einwohnerschaft sehr gut aufgenommen worden.“ (Pr. St. Zeit. No. 321.)

Frankfurt, den 12ten November.

Am 30sten Oktober hat die Plenarversammlung des deutschen Bundes ihre Zustimmung zu dem, gemäß den zu Wien abgehaltenen Kabinetskonferenzen, gemachten Präsidialantrage über die Errichtung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen, gegeben.

(Hamb. Korresp. No. 270.)

Dresden, den 10ten November.

In Leipzig hat schon wieder eine große Wollhandlung fallirt. Das Geschäft der Wollsortirung wird dadurch immer mehr eingeschränkt und es sind in diesem Winter wenigstens 300 Menschen dadurch brotlos geworden. Man sagt, daß auch der große Wollhändler in Leipzig, Baron Speck von Sternberg, den Wollhandel ganz aufgeben werde, was den Preis noch mehr sinken lassen wird. Auch in England beginnen die großen Wollspekulanten schon zu falliren. Selbst die Kammwollfabrikanten in Sachsen werden einen empfindlichen Stoß erleiden, da sie ihre Wolle noch alle zu den frühern hohen Preisen aufgekauft haben und nun ihre Waaren wohlfeil verkaufen müssen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

Leipzig, den 6ten November.

Am 29sten vorigen Monats wurde die Verbindung Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Antoinette Byron von Kurland, mit dem kaiserl. russischen Obersten von Lasarew, auf Schloß Königsbrück feyerlich vollzogen.

(Hamb. Korresp. No. 267.)

Hamburg, den 9ten November.

Man fängt nach gerade auch in den Hansestädten an, die Idee des Beytritts an den großen deutschen Zoll- und Handelsverein nicht mehr in das Gebiet der Chimären zu verweisen. Selbst im Königreich Hannover werden die Stimmen immer lauter, welche einen Anschluß an jenen Verein fordern. Erwägt man, daß namentlich Hamburg — wegen seiner Zuckerraffinerien, — so wie Bremen, — wegen seiner Tabaksfabriken, — industrielle Interessen, welche durch den Anschluß nur

befördert werden könnten, zu berücksichtigen haben; so wird es Niemanden befremden, daß auch an diesen Plätzen von mehreren Seiten her der Wunsch sich offenbart, es möchte auch das ehemalige Nieder-Sachsen durch ein gemeinschaftliches Handelsband mit dem übrigen Deutschland umschlungen werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 265.)

Stockholm, den 31sten Oktober.

Es war in dem Plenum des Adelstandes von gestern Vormittag, als beym Vortrage des Bedenkens über die Regulirung der Extra-Staatsausgaben Herr Crusenstolpe auf sein Verlangen das Wort erhielt, und einen Aufsatz verlas, worin er die Frage von ihrer politischen Seite abhandelte, und dabey mehrerer Thatsachen sowohl als Gerüchte gedachte. Dem Landmarschall schien dieses zu lange aufzuhalten; er erinnerte den Redner, nichts einzumischen, was nicht zur Sache gehöre, welche Erinnerung durch das Fußstampfen mehrerer Mitglieder unterstützt wurde; da aber Herr Crusenstolpe in seiner Vorlesung mit der Aeusserung fortfuhr, daß der Stand ihn wohl überstimmen könne, er sich aber durch keine Gewalt sein Recht, sich zu äussern, nehmen lasse, erklärte der Landmarschall mit einem Hammerschlage, daß er dem Redner verbiete, weiter fortzufahren. Wider diese Maßregel reservirten sich jedoch mehr oder minder stark Graf Frölich, Freyherr L. Boye, die Herren Cederschiöld, Hjarne, Dalman, Freyherr Tersmeden und Freyherr Kantzow, mit welcher Ansicht sich, unter Beyfallsäusserungen des Standes, der Minister, Graf Wetterstedt, vereinigte. Dies gab dem Landmarschall Anlaß zu einem lebhaften Vortrage, des Inhalts: Da der Vortrag des Herrn Crusenstolpe dem §. 20 der Regierungsform zuwidergelaufen, so gebe sein Gewissen ihm das Zeugniß, daß er pflichtmäßig gehandelt habe. Herr Crusenstolpe zeigte nun an, daß er, um seinem Vortrage eine vielleicht konstitutionellere Form zu geben, ihn dem Konstitutionsausschusse übergeben wolle, mit der Erklärung, daß darin Grund zur Anklage der königlichen Rathgeber in Kommandosachen und ministeriellen Angelegenheiten sey. Die von ihm verlangte Ueberweisung an den gedachten Ausschuß wurde bewilligt. (Hamb. Korresp. No. 267.)

London, den 4ten November.

Der Hof verließ am 1sten dieses Monats Windsor, um sich nach Brighton zu begeben, wo Ihre Majestäten, der König und die Königin, gegen Abend eintrafen und von den Ortsbewohnern mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurden.

Der Fürst von Canino ist gegenwärtig auf einer Reise durch England begriffen und besucht vorzugsweise die angesehensten Fabrikstädte, um die dortigen Merkwürdigkeiten in Allem, was das Fabrikwesen betrifft, in Augenschein zu nehmen. (Berl. Spen. Zeit. No. 263.)

* * *

Es herrscht große Bewegung unter den Advokaten darüber, daß der Lord-Kanzler keinen Anstand genommen, das große Siegel auf seiner letzten Reise nach Schottland mitzunehmen; sie behaupten, Alles, was er dort damit besiegelt, sey ungültig. Zwar hätte auch der alte Eldon seiner Zeit es immer mit auf die Rebhühnerjagd genommen, aber doch nur nach Dorsetshire, was nicht ausserhalb England, des Rechtssprengels des Kanzleyhofes, liege.

(Berl. Spen. Zeit. No. 264.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten November. Der Goldingensche Kreisrevisor, Hr. Johnsohn, aus Goldingen, log. b. Henkel. — Hr. Apoth. Gehülfe Müller aus Ruhenthal, log. b. Reinbold. — Hr. v. Rahden, nebst Familie, aus Funkenhoff, log. b. Morel. — Hr. Postm. Kalweit aus Bauske, log. b. Zehr sen. — Hr. Tit. Rath Mayer aus Riga, log. b. Koll. Sekr. Arnold. — Hr. Kand. Becker vom Auslande, log. b. S. Müller. — Hr. Gem. Ger. Schr. Kunsien aus Neuguth, log. b. Jensen.

Den 10ten November. Hr. Cand. theol. Robbert Klettwig aus Göttingen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Wracker Grandjean, die Hrn. Kaufl. Gustav Piau, Adolph Schepeler und v. Jacobs aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Generall. v. Manderstern aus Riga, log. b. Morel.

Den 11ten November. Hr. Oberst v. White aus Torscheck, log. b. Reg. Rath v. Ebeling. — Die verwittw. Fr. Generalmajorin Fürstin Abameleck, nebst Fräul. Töchter Anna und Katharina, aus Dresden, log. auf der Poststation. — Hr. Oekonom Knaut aus Nerft, Hr. v. Medem aus Iggen, und Hr. v. Dörper aus Memelhoff, log. b. Jensen. — Hr. v. d. Brüggen aus Arischhoff, Hr. Förster Schätzke aus Pönau, und Hr. Kaufm. Wirkau aus Libau, log. b. Zehr jun. — Hr. Oberst Setkow, vom Newschen Seeregim., aus Birsen, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 537.

Mitauische Zeitung.

No. 137. Donnerstag, den 15. November 1834.

St. Petersburg, den 7ten November.

Am Sonntag Abend, den 4ten dieses Monats, wurde die Ueberfahrt über die große Newa eingestellt, und mithin die Kommunikation unterbrochen. Seit gestern Abend aber bedienen sich die Bewohner von Waßili-Ostrow der Nothbrücke, auf welcher man von der Anfurt vor dem sogenannten Gebäude der zwölf Kollegien zu der der Admiralität gelangt.

(St. Petersb. Zeit. No. 258.)

Lissabon, den 26sten Oktober.

Die Ruhe und Ordnung in der Stadt ist seit Don Pedro's Tode ungestört geblieben, wohl aber wird die Opposition gegen Palmella in den Kammern sowohl als ausserhalb derselben immer kräftiger, lauter und drohender. Der ostensible Grund, den man gegen die Ernennung des Herzogs zum Ministerpräsidenten aufstellt, ist bekanntlich der, daß die Einrichtung eines solchen Amtes, gefährlich durch die dem Präsidenten ohne Verantwortlichkeit übertragene große Gewalt, von der Charte nicht sanktionirt sey; in der That aber gilt die Opposition mehr dem Manne, als dem Amte. Viel Aufsehen machte es hier, als am 16ten Oktober der Admiral Napier seine Admiralsflagge einzog, und der Königin seine Entlassung als Admiral und zugleich sein Grafenpatent einsandte. Der Brief, mit welchem er diese Sendung begleitete, soll so lakonisch gewesen seyn, als man es bey Napier gewohnt ist: er möge jene hohen Würden nicht länger bekleiden, da man ihm die Mittel nicht geben wolle, ihnen angemessen zu leben. Die Sache ist indessen jetzt verglichen, die Königin hat eine Carta regia, welche Napier den halben Admiralssold bewilligt, unterzeichnet, und diese soll bald möglichst den Kortes vorgelegt werden. Der Admiral hat den Titel Graf Kapt. St. Vincent wieder angenommen. und wird nach England zurückkehren. Er erhält ausser jenem halben Sold noch an rückständiger Gage 7500 Pfd. St., und hat früher in den wenigen Monaten seines Dienstes schon 39,300 Pfd. St. erhalten; das Benehmen des tapfern Seehelden in dieser finanziellen Angelegenheit ist daher nicht von allem Tadel frey geblieben. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Paris, den 7ten November.

Die Vorarbeiten zur Aufstellung der Statue der Königin Maria Antoinette in der Kapelle der Straße von Anjou St. Honoré sind vollendet. Die Königin ist im königlichen Schmuck, die Krone zu ihren Füßen, dargestellt, den Blick nach oben gerichtet, wo ihr die Religion hülfreich die Arme bietet. Die Gruppe ist von Herrn Cotet und sehr schön gearbeitet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Paris, den 13ten November.

Der russische und der österreichische Botschafter statteten gestern dem neuen Konseilspräsidenten Besuche ab.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist hier folgende telegraphische Depesche aus Madrid vom 8ten und aus Bayonne vom 12ten November eingegangen: »Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Die Prokuradorenkammer hat heute mit starker Stimmenmehrheit und ohne irgend eine Veränderung die von der anderen Kammer in dem Gesetze über die auswärtige Schuld gemachten Amendements angenommen. Die Guebhard'sche Anleihe ist also anerkannt, und mit allen übrigen Anlehen auf gleiche Stufe gestellt.«

Der Indicateur de Bordeaux vom 10ten dieses Monats enthält Folgendes: »Zumalacarregny hat seinen Plan wieder geändert und ist mit seiner Artillerie auf dem Marsche gegen Vittoria begriffen. Die Division Oraa ist am 7ten in das Bastanthal eingerückt und hat die Insurgenten zur Aufhebung der Blokade von

Elisondo gezwungen. Am nämlichen Tage schlug Espartero die Karlisten bey Sommorostro, während ein anderer Chef 80 Insurgenten bey Villaloros gefangen nahm oder tödtete. — Don Karlos hat Oñate verlassen und sein Hauptquartier zu Santa Kruz de Kampezu aufgeschlagen. — Mina hat Pampelona noch nicht verlassen.'

Der Moniteur meldet, daß, nachdem die Karlisten nach dem Bastanthale zurückgekehrt, Oraa sie an der Spitze von 4000 Mann wieder aus diesem Thale verjagt habe. (Pr. St. Zeit. No. 322.)

Paris, den 14ten November.

Im Messager liest man Folgendes vom 13ten November, 5 Uhr Abends: »Es giebt kein Ministerium mehr. Wir erfahren so eben aus einer Quelle, an deren Glaubwürdigkeit wir nicht zweifeln können, daß in dem heutigen Ministerrathe sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht haben.' Das Journal des Débats, welches diesen Artikel aufnimmt, fügt hinzu: »Wir würden diese Nachricht nicht auf die einzige Autorität jenes Blattes wiederholt haben, wenn sich nicht das Gerücht von der Auflösung des neuen Kabinets heute Abend allgemein verbreitet hätte.' Unterm heutigen Datum versichert der Messager, daß ihm die obige Nachricht gestern von einem erlauchten Marschall zugekommen sey, dessen Name in den letzten Tagen öfters genannt worden, und behauptet nochmals, daß, ungeachtet des Widersprechens des Constitutionel und des Impartial, die beyde äusserten, daß die Minister nicht wenig über diese Meldung gelacht hätten, doch eine Veränderung des Ministeriums stattgefunden habe, die man als sehr ernstlich betrachten müsse. Später, gegen Mittag, fügt er hinzu, es habe vielleicht nur eine theilweise Auflösung des Kabinets stattgefunden, aber einer solchen müsse bey einem eben erst entstandenen Ministerium die gänzliche Auflösung auf dem Fuße folgen. Das genannte Blatt sagt, es habe die Nachricht auch von einem reichen Eigenthümer wiederholen hören, der, als er mit Herrn Teste, als Handelsminister, gestern Abend etwas habe besprechen wollen, von diesem zur Antwort erhalten hätte, er sey nicht mehr Minister, mit dem Andeuten, daß ausser ihm auch noch andere Mitglieder des neuen Kabinets ihre Entlassung gegeben hätten; unter diesen nenne man Herrn Passy; und die Entlassungen seyen gegen den Präsidenten des Ministerrathes gerichtet gewesen, an dessen Stelle man den Marschall Gérard verlangt habe; auch spreche man von einer Intrigue der Doktrinärs, die hierbey mit im Spiele sey. Der Moniteur und das Journal de Paris schweigen gänzlich.

Der Viceadmiral von Rigny hatte vorgestern eine Privataudienz bey dem Könige. Er sollte, hieß es, zum Botschafter in Berlin ernannt werden.

Man versichert, die Regierung habe aus Spanien Nachrichten günstiger Art erhalten. General Mina soll zwey bedeutende Vortheile über Zumalacarreguy's Truppen errungen haben. (Pr. St. Zeit. No. 323.)

Berlin, den 19ten November.
Nachmittags 4 Uhr.

Aus Straßburg ist heute hier die auf telegraphischem Wege dorthin gelangte Nachricht aus Paris vom 15ten November eingegangen, daß das unterm 10ten dieses Monats erwählte französische Ministerium wieder aufgelöst worden ist.

(Pr. St. Zeit. No. 322.)

Brüssel, den 31sten Oktober.

Aus Spaa erfährt man, daß Herr Hoy am Montag seinen großen Wettritt, zu welchem eine große Volksmasse herbeyströmte, begonnen hatte. Der unerschrockene Reiter hatte beynahe sein Ziel erreicht, als eine bedeutende Erschöpfung ihn zwang, die Partie zwey Stunden vor der festgestellten Zeit, welche durch die Wette von 25,000 Franken bedungen war, aufzugeben. Es schien jedoch, daß Herr Hoy keinesweges auf seine ausserordentliche Wette Verzicht geleistet haben würde, wenn nicht ein anwesender Arzt erklärt hätte, er würde sich zu Tode reiten, wenn er die Partie fortsetzte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 260.)

Aus dem Haag, vom 8ten November.

Unsere Zeitungen enthalten in einigen Aufsätzen die Bemerkung, daß die diesjährige Adresse der beyden Kammern weniger, als sonst, ein bloßer Nachhall der Thronrede gewesen sey. Die Thronrede habe nicht, wie sonst, von politischen Eröffnungen gesprochen, dagegen die Adresse dieselben begehrt. Die Stelle in der Thronrede, wo der Bestrebungen, durch eigene Erzeugnisse die Bedürfnisse des niederländischen Indiens zu befriedigen, gedacht wird, blieb unberührt. Das Handelsblatt meint, die Kammern wollten erst sehen, ob sich die neuen Fabriken auch halten könnten. Auf die Stelle der Thronrede, in welcher es heißt, daß der König von vielen Mächten fortwährend die Beweise aufrichtiger Freundschaft erhalte, haben die Kammern geantwortet, daß sie nicht ohne gemischte Empfindungen die Mittheilungen Sr. Majestät hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten empfangen hätten; man habe von vielen dieser Mächte erwartet, daß die Ansprüche Hollands einem endlichen Arrangement näher gebracht würden, indeß hätten die unvorhergesehenen, im Laufe der Unterhandlungen fortwährend eingetretenen, Hindernisse die Erwartungen der Kammer getäuscht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Wien, den 8ten November.

Karl X. hat, wie man sagt, von der Herzogin von Sagan um 2 Millionen Gulden eine schöne Herrschaft

in Steyermark gekauft, und wird dieselbe noch in diesem Jahre beziehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

München, den 8ten November.

Se. Majestät, der König, wird am 12ten dieses Monats hier wieder eintreffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Dresden, den 12ten November.

Die Leipziger Zeitung bestätigt in einem Artikel aus Dresden, daß das Daseyn einer im Finstern schleichenden, selbst über mehrere Länder sich verbreitenden verbrecherischen Verbindung zum Umsturz der Regierungen nicht zu bezweifeln sey.. Bis jetzt wären nur wenige sichere Andeutungen eines Zusammenhanges und Einverständnisses jener Verbindungen mit sächsischen Unterthanen vorhanden gewesen, neuerliche Verhaftungen im Auslande und in deren Folge geschehene Aussagen hätten indeß solche Anzeigen gegen einige Personen im Inlande gegeben, daß die Justizbehörden sich in diesen Tagen zur Eröffnung der Untersuchung und Verhaftung der Angeschuldigten veranlaßt gefunden hätten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

Stockholm, den 4ten November.

Die Officiere der Armee haben Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um bey der ersten Aufforderung in Dienst treten zu können. Den Grund dieser Verordnung kennt man nicht. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

London, den 5ten November.

Es giebt gegenwärtig fünf Bankierhäuser Rothschild. Der Vater und Gründer des Hauses, Mayer Anselm Rothschild, geboren zu Frankfurt 1743, hatte 1801 als Hofbankier des Landgrafen von Hessen seine große Wirksamkeit begonnen und schloß seine erste Anleihe mit Dänemark ab; er starb 1812. Die Kriegsjahre 1813 ꝛc. waren die hauptsächlichste Aerndte für die Rothschildschen Häuser und die Anleihen, welche sie damals für die verschiedenen europäischen Staaten abschlossen, beliefen sich auf etwa 1120 Millionen Thaler. Von den fünf Söhnen des ältern Rothschild besitzt der älteste, Anselm, das Haus in Frankfurt am Mayn, und ist jetzt 61 Jahre alt. Sein Haus ist noch immer als die Grundlage der übrigen anzusehen, und dort werden auch die allgemeinen Unternehmungen der Häuser abgeschlossen. Der zweyte Sohn, Salomon, geboren den 9ten September 1774, hat während der letzten Jahre theils in Wien, theils in Berlin, gelebt, doch ist Wien sein eigentlicher Wohnort. Der dritte Sohn, Nathan, ist jetzt 57 Jahre alt, und besitzt das Haus in London; der vierte, Karl, jetzt 46 Jahre alt, ist seit 1821 in Neapel ansäßig. Der jüngste der fünf Brüder, Jakob, ist am 5ten May 1792 geboren und mit der Tochter seines Bruders Salomon in Wien verheirathet. Seit dem Jahr 1822 hat er seine Wohnung und sein Geschäft in Paris.

(Berl. Spen. Zeit. No. 266.)

London, den 7ten November.

Depeschen aus Jamaika vom 24sten September lauten nicht ganz so günstig, wie die früheren. Man beschwert sich über die geringe Bereitwilligkeit der Neger, zu arbeiten, die sich besonders in der Gegend von Morant-Bay äussert. Auf einem Punkte sind zwey Scheunen in Brand gesteckt worden, und man hat sogleich Polizey und Miliz hingeschickt. Umgekehrt haben die Weissen eine Negerkapelle niedergerissen. Der Marquis von Sligo bereisete die ganze Insel, um die Ordnung so gut als möglich zu erhalten. Von allen Seiten wurde er um die Ergreifung energischer Maßregeln ersucht, und er hat beschlossen, das Haus der Repräsentanten zum 7ten Oktober einzuberufen, um mit der Emancipationsakte eine Aenderung vorzunehmen. Ueberall beharrten die Neger bey dem Systeme des passiven Widerstandes; man befürchtet aber einen plötzlichen und allgemeinen Aufstand. Die Jahrszeit war günstig und die Zuckerärndte viel versprechend; allein es war keine Aussicht zur gehörigen Einsammlung vorhanden. Auch auf Demarara, von woher die Berichte bis zum 24sten September reichen, dauerten die Mißhelligkeiten zwischen den Negern, ihren Lehrherren und der Regierung noch immer fort. Alle Peitschenhiebe, zu welchen diese Unglücklichen verurtheilt wurden, machten wenig Eindruck auf dieselben, und die Pflanzer sind über die Missionarien höchst aufgebracht, welche den Schwarzen Freyheits-Ideen in den Kopf setzten.

Leider sind schon mehrere Arbeiter unter den Trümmern des Parlamentsgebäudes verschüttet worden. Gestern wurde einer herausgezogen, den man noch zu retten hofft. Von der Bibliothek sind 4- bis 5000 Bände verbrannt.

Nach Briefen aus Dublin und Kork scheinen wieder traurige Scenen in Irland bevorzustehen. Von letzterer Stadt aus sah man auf vielen Punkten zur Nachtzeit große Feuer brennen, die man für Signale des Landvolks hielt. Der Kapitän Konstantin Maguire, ein durchaus liberal gesinnter Protestant, ist, weil er einige seiner Pächter ausgewiesen, in der Nähe seines Landgutes in der Grafschaft Tipperary aufs Grausamste ermordet worden.

Die Statüe des verstorbenen Schauspielers Kean im Charakter als Hamlet wird durch eine Subskription von 1000 Pfd. St. in der Westminster-Abtey errichtet werden: 400 Pfd. St., darunter 50 Pfd. St. von dem Herzoge von Bedford und eben so viel von dem Herzoge von Devonshire, sind bereits unterzeichnet.

Medora Byron, eine natürliche Tochter des berühmten Dichters, ist als dramatische Dichterin aufgetreten.

Den Times zufolge haben sich mehrere angesehene Londoner Bankiers zur Theilnahme an der neuen spanischen Anleihe bereit erklärt, und zwey derselben sollen bereits nach Paris abgegangen seyn, um sich mit den französischen Bankiers deshalb zu bereden.

(Hamb. Korresp. No. 268.)

* * *

Die Geschäftsträger Preussens und Frankreichs, so wie der neapolitanische Gesandte, hatten gestern Unterredungen mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte. Der belgische bevollmächtigte Minister, Herr van de Weyer, ist gestern aus Brüssel wieder hier angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

London, den 7ten November.

(Privatmittheilung.)

Der berühmte Cobbet, welcher gegenwärtig in Irland umgeht, schildert die kleinen irischen Pächter folgendermaßen: „Der Pächter und seine Familie gehen halbnackt, oder in Lumpen; ihr Schicksal ist um nichts besser, als das der ganz gemeinen Tagelöhner; sie bauen Weizen, Gerste und Hafer, und haben Butter und Schweinefleisch in Ueberfluß, ohne indeß je irgend etwas davon zu genießen, ausgenommen vielleicht etwas Hafermehl. Kartoffeln sind ihre einzige Nahrung. Ich möchte nur, daß einer unserer Pächter einen solchen gesehen hätte, wie ich ihn, in der schönen Grafschaft Kilkenny, sah. Seine Kleidung bestand aus einem Haufen Lumpen, die er mit Stroh sich um den Leib gebunden hatte, Beine und Füße waren nackt, er trug kein Hemde und sein Kopf war mit einem Lumpen bedeckt, so wie die es sind, womit man die alten Karrensättel ausstopft. Der Gutsbesitzer verpachtet sein großes Gut gewöhnlich an irgend Jemanden, der es wieder in kleinen Parcellen verpachtet, und dieser große Pächter nimmt den unglücklichen Unterpächtern Alles ab. Einige Pächter in England klagen über unsere Armengelder. Hier giebt es keine zu zahlen. Sie mögen aber hierher kommen und ein solches Leben führen, wie diese Pächter, dann werden sie wohl erkennen, daß es noch etwas Aergeres, als die Armengelder, giebt!“

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

London, den 8ten November.

Die auf den Brand der beyden Häuser des Parlaments bezüglichen Untersuchungen des Parlaments sind nunmehr geschlossen worden; der Bericht daraus soll im Februar dem Parlamente vorgelegt, dessen Inhalt aber bis dahin geheim gehalten werden. Man zweifelt übrigens nicht daran, daß man die Entstehung des Feuers keinem böswilligen Unternehmen zuschreiben wird. Die Mitglieder des geheimen Rathes hielten gestern Nachmittag Berathung über eine, dem Könige über jenen Brand vorzulegende, Erklärung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 268.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten November. Hr. v. Sacken aus Wormen, log. b. Schneider Schwan. — Hr. Saller aus Riga, log. b. Reichel. — Hr. Gutsbes. Suszewitsch aus Schaulen, log. b. Gürtler. — Hr. Gastw. Petrewitz aus Goldingen, log. b. Kaufm. Günther.

Den 13ten November. Fr. Generalin v. Meyendorff aus Bershoff, log. b. Sekr. Rochlitz. — Fr. Gräfin Elmpt, nebst Familie, Fr. Generalin Anrep, nebst Familie, und Hr. Oberst v. Budberg, nebst Gemahlin, aus Schwitten, log. im Germanowschen Hause. — Hr. Fürst Lieven aus Grenzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Arrend. Schmeling aus Klein-Friedrichshoff, Hr. Arrend. Gregoire und Hr. Kand. Gregoire aus Oschenecken, log. b. Borchert. — Hr. Müllermeister Weidemüller aus Doblen, log. b. Köhlert. — Hr. Kaufm. Nikolai Sawastin aus Riga, log. b. Gastw. Stern. — Der verabsch. Hr. Kapitän Schiemann aus Tuckum, und Hr. Kornet Aßmuß, vom St. Petersburgschen Uhl. Reg., aus Telsch, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 1sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 100 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Kurländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 540.

Mitauische Zeitung.

No. 138. Sonnabend, den 17. November 1834.

Mitau, den 14ten November.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allerhöchst geruhet, das Ehrenzeichen für untadeligen Dienst nachbenannten Beamten Allergnädigst zu verleihen: für XXXV Jahre, dem Herrn Landhofmeister des kurländischen Oberhofgerichts, Kammerherrn Baron von Medem; dem Herrn Kanzler des kurländischen Oberhofgerichts von Bistram, und dem Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts-Assessor von Hülleſſem; für XXV Jahre, dem Herrn Goldingenschen Oberhauptmann von Stempel; für XX Jahre, dem Herrn Mitauschen Kreisrevisor Raetsch; für XV Jahre, dem Herrn Goldingenschen Kreisrichter von Bolschwing.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten November.

Einem Schreiben aus Konstantinopel vom Oktober zufolge war dort Alles ruhig, und man hoffte, daß sich der Sultan mit Mehemed Aly verständigen würde. Es wurden bedeutende Geschäfte in Kolonial- und Manufakturwaaren gemacht. Die ottomanische Flotte war in den Hafen zurückgekehrt und nur zwey Kriegsschiffe waren nach den Dardanellen beordert worden. Noch immer wurden jedoch Rekruten zu der Armee nach Asien geschickt und die Organisation der Landwehr wurde mit Eifer betrieben. Diese Einrichtung, die übrigens mehr als Alles, was bisher geschehen ist, eine Umwandlung bey der türkischen Bevölkerung zu veranlassen scheint, ist dem Lande sehr wohlthätig; sie verbreitet auf dem Wege militärischer Disciplin, Gefühl für Ordnung, geselliges Leben und Achtung der Gesetze. Eine Bestimmung für die Landwehr ist auch die, daß die eingezogenen Mannschaften unterrichtet werden, so daß auf diese Weise der gemeine Mann lesen und schreiben lernt. Hierbey ist freylich bis jetzt der Mangel an Lehrern noch ein großer Uebelstand. Nur mit vieler Mühe hat man dazu einige Männer gefunden; doch sollen jetzt an allen Stabsorten der Landwehrregimenter eigene Bildungsanstalten für die Lehrer errichtet werden, welche dann, nach ihrem Dienst in der Armee, auch zu bürgerlichen Anstellungen berechtigt sind. Das türkische Volk erhält durch diese neue Einrichtung eine andere und erfreuliche Richtung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

* * *

Der Sultan soll noch immer über den Verlust seines Schwertes untröstlich, fast melancholisch seyn. Der Reis-Effendi, ein aufgeklärter, von Aberglauben freyer Mann, bemüht sich, seinem Herrn die Sache als unbedeutend darzustellen, und wie es wirklich der Fall ist, die Schuld dem Riemer beyzumessen, der das Degengehäng nachläſſig gearbeitet, und für das zu tragende Gewicht zu schwach gemacht habe; denn es ist in dem Augenblick zerrissen, wo der Sultan mit einiger Anstrengung den rechten Fuß an Bord des Admiralschiffes gesetzt hatte. Ein solcher Zufall scheint uns Europäern geringfügig, und nur in sofern der Beachtung werth, als mit dem Verluste eines leblosen Gegenstandes geschichtliche Erinnerungen zerstört werden. Hier ist es aber anders, und es scheint unläugbar, daß seit dem Augenblick, wo das Schwert in den Abgrund versank, und der Sultan die Flotte verließ, eine völlige Umwandlung in der Politik der Pforte eingetreten, und alle Kriegslust verschwunden ist. — Die Botschafter der drey Mächte, welche den Traktat von London wegen Griechenland unterzeichneten, hatten kürzlich einige Konferenzen mit dem griechischen Gesandten. Vermuthlich hat man sich über die der Pforte zu leistenden Geldzahlungen berathen; auch soll ein Handelsver-

trag, welchen Griechenland mit der Pforte zu schließen wünscht, zur Sprache gekommen seyn.

(Pr. St. Zeit. No. 323.)

Berlin, den 17ten November.

Der im Konzertsaale des königlichen Schauspielhauses veranstaltete Subskriptionsball, am 15ten dieses Monats, zeichnete sich vor Allem durch die Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, des Großfürsten Thronfolgers und des gesammten königlichen Hofes aus, welche das schöne Fest mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten, und eine geraume Zeit daselbst verweilten. Die Erwartung, die durchlauchtigen Gäste des allverehrten Monarchen zu sehen und in ihrer Nähe verweilen zu können, hatte eine so große Zahl von Besuchern aus den höheren Klassen der Bewohner der Residenz herbeygezogen, daß wohl selten einer der in diesem Lokale veranstalteten Bälle so besucht gewesen seyn mag. Der Tanz (nach der von Strauß selbst angeführten Orchestermusik), welcher mit einer Polonaise begann, welche Se. Majestät, der König, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, zu eröffnen geruhten, dauerte, mit verschiedenen Unterbrechungen, bis zum Souper, und begann nach demselben wieder. — Die Freude, den allverehrten Monarchen, umgeben von seinen theuersten Angehörigen, zu erblicken, konnte nur von der übertroffen werden, Ihn selbst an einem Feste Theil nehmen zu sehen, daß einem jeden unbefangenen Zuschauer die Ueberzeugung aufdringen muß, daß es kein innigeres Band geben kann, als das, welches Preussens Volk mit seinem erhabenen Herrscher und dessen Familie verbindet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Berlin, den 18ten November.

Am 11ten November ist in Dresden der durch mehrere bibliographische Werke bekannte königl. sächsische Hofrath und Oberbibliothekar Fr. Ad. Ebert, in Folge eines Falles von einer Bibliothekleiter, in einem Alter von 43 Jahren gestorben. (Er war auch Mitglied der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Berlin, den 19ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, Mit-Regent von Sachsen, ist von Dresden hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Weimar, den 15ten November.

Gestern fand in dem großen Saale des Residenzschlosses die Einsegnung Sr. Königl. Hoheit, des Erbgroßherzogs Karl Alexander August Johann, an derselben Stelle statt, an welcher derselbe am 5ten July 1818 die heilige Taufe empfangen hatte. Am Tage vorher hatte der Oberkonsistorialrath Dr. Horn, sein würdiger Lehrer, den Prinzen in den Gemächern Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großherzogin, in Gegenwart der Lehrer des Prinzen, der Minister und des Landvorstandes, geprüft. In der Gegenwart dieser Personen und mehrerer Deputationen anderer Stände, des Officierkorps, der Universität Jena ꝛc., fand auch gestern die Einsegnung statt. In Folge dieser Feyerlichkeit ist der Erzieher des Erbgroßherzogs, Hofrath Dr. F. P. Soret, zum geheimen Legationsrath befördert und mit dem Komthurkreuz des Falken-Ordens, der Lehrer des Erbgroßherzogs, Rath C. F. W. Schmidt, aber mit der goldnen Civil-Verdienst-Medaille beliehen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Madrid, den 4ten November.

Die Angelegenheiten Spaniens nähern sich einer Krisis, deren Entwickelung für jetzt allen Berechnungen Trotz bietet. Die Nachricht von den blutigen Gefechten vom 27sten und 28sten Oktober ist durch ausserordentliche Gelegenheit hier eingetroffen und erzeugte bald die lebhafteste Gährung. Am 1sten dieses Monats las man im Observador nachstehenden Artikel: »Unser Stillschweigen würde sträflich seyn, wenn wir die Aufmerksamkeit der Regierung nicht von Neuem auf den beklagenswerthen Zustand der nördlichen Provinzen richten wollten. Als Patrioten, als Spanier, als Menschen endlich, müssen wir über das Loos so vieler unglücklicher Mitbürger seufzen, deren für die Sache Isabella's II. vergossenes Blut hätte erspart werden können, wenn die Regierung unverzüglich die energischen Maßregeln ergriffen hätte, die eine wohlverstandene Politik ihr vorschreiben mußte. Als Organe der öffentlichen Meinung sind wir verpflichtet, unsere Unfälle denen anzuzeigen, die denselben Abhülfe leisten können. Die gestern eingegangenen Nachrichten haben die Einwohner Madrids mit Trauer und Unwillen erfüllt. Die Briefe unserer Korrespondenten fallen uns aus den Händen; unsre Feder weigert sich, deren Inhalt zu wiederholen. Es handelt sich nicht mehr um den Verlust dieses oder jenes Soldaten einer aufgeopferten Kompagnie, um einen Ueberfall; wir haben die beyden Bataillons von Afrika und der Königin, so wie eine Karabinierschwadron verloren. General O'Doyle ist todt; die Rebellen haben uns 2 Stück Geschütz und 1500 Gewehre abgenommen, ohne die Wirkungen dieser Niederlage zu berechnen, welche den Uebermuth der Rebellen steigern und unsre Truppen entmuthigen muß. Es handelt sich, mit einem Worte, darum, das Vaterland zu retten. Inmitten so vieler Gefahren, während das Blut unsrer Landsleute um Rache schreyt und der Thron Isabella's ernstlich erschüttert ist, sollen wir da in Apathie oder kleinlichem Egoismus versunken bleiben? Hinweg mit einem so erniedrigenden Gedanken!... Vereinigen wir uns; bilden wir eine einzige Schaar und eilen wir eben so einträchtig, unsre Feinde zu vertilgen, als sie uns zu bekämpfen bemüht sind. Lasset

uns Krieg mit den nordischen Rebellen führen, als wären es Kaffern. Wir haben ihre Excesse, ihre Räubereyen, ihre Mordthaten, ihre Bedrückungen nicht vergessen; ihre Opfer sollen gerächt werden und die Regierung wird uns beystehen müssen.'

(Hamb. Korresp. No. 273.)

Paris, den 9ten November.

Herr von Belleval ist gestern von hier nach Berlin abgereist; er soll mit einer auf die Handelsverhältnisse zwischen Preussen und Frankreich bezüglichen Mission beauftragt seyn.

Der Messager und andere hiesige Blätter wollen erfahren haben, daß dem Vicekönige von Aegypten eine, von Frankreich, England und Oesterreich unterzeichnete, Note zugefertigt worden sey, worin diese Mächte gegen dessen etwanige Absicht, sich für unabhängig von der Pforte zu erklären, förmlich protestiren, und sogar gedroht haben sollen, in dem Fall, daß der Vicekönig dennoch diesen Schritt thun sollte, Zwangsmittel gegen ihn in Anwendung bringen zu wollen. Auch dem Sultan soll indeß eine Note zugestellt und gegen eine etwanige Intervention von seiner Seite in Syrien protestirt worden seyn.

Die Gazette de France enthält einen von dem Vikomte von Bonald herrührenden interessanten Aufsatz über die in Frankreich gewissermaßen zur Mode gewordenen Selbstmorde, und äussert darin unter Anderem, man könne darauf wetten, daß die Liebespaare welche bey dem geringsten, ihren Wünschen entgegentretenden, Hinderniß sich entweder im Kohlendampf ersticken oder gegenseitig erdolchen, nicht einmal ein Vierteljahr hindurch eine glückliche Ehe geführt haben würden. Denn da, wo so wahnsinnige Begriffe von Liebe vorwalteten, könne es keine wahre glückliche Ehe geben, und eine solche Liebe verwandle sich bald in Gleichgültigkeit, oder noch häufiger in Haß.

Spanien. Der Moniteur enthält Folgendes: »Zumalacarregui hat eine Proklamation erlassen, worin er einen Vertilgungskrieg ankündigt. Er hat die Richtung nach Los Arkos eingeschlagen, um es anzugreifen; allein Lorenzo hat sich auf der Stelle auf den Weg dahin gemacht, und in Echano ein Karlistisches Bataillon überrumpelt und in die Flucht geschlagen.' Der Messager äussert: »Die heute hier eingetroffenen Blätter aus Bordeaux theilen nur die bereits bekannten Berichte über die Treffen am 27sten und 28sten vorigen Monats mit. Es ist leider nur zu gewiß, daß man den General O'Doyle, dessen Bruder und mehrere Officiere erschossen hat; indessen hat Don Karlos, wegen der zu Gefangenen gemachten großen Menge dieser Letzteren, viele begnadigt. Mehrere Gefangenen haben in die Reihen der Karlistischen Truppen aufgenommen zu werden verlangt. Es hieß heute (8ten) an der Börse, Zumalacarregui sey, in Folge der gelieferten Treffen, in Navarra geblieben, um Mina die Spitze zu bieten, während Don Karlos aufs Neue nach Biskaya aufgebrochen sey.' (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 10ten November.

Der ehemalige spanische Minister, Herr Zea, befindet sich seit zwey Tagen in Paris.

Der türkische Gesandte und sein Gefolge nehmen fast täglich Merkwürdigkeiten, welche diese Hauptstadt in sich faßt, in Augenschein. Sämmtliche Mitglieder der Gesandtschaft haben europäische Kleidungen angelegt und unterscheiden sich von den Parisern im Aeussern durch nichts weiter, als eine große rothe griechische Mütze.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Paris, den 11ten November.

Der Moniteur enthält heute keine Berichte von der spanischen Gränze. Der Gazette de France zufolge meiden die Christinos jetzt den Kampf. So sollen namentlich Lorenzo und Oraa, die von Pampelona ausgerückt waren, um nach der Borunda zu marschiren, auf die Nachricht von dem Anmarsch Zumalacarregui's sich sofort wieder nach Pampelona zurückgezogen haben, auch soll die Armee der Königin durch Desertion sich sehr vermindern, und es wird hinzugesetzt, die Soldaten gingen täglich in großer Zahl mit Waffen und Gepäck zu den Karlisten über. Mina soll sogleich nach seiner Ankunft in Pampelona bettlägerig geworden seyn. Die Karlisten haben, wie in andern Blättern gemeldet wird, am 4ten dieses Monats einen vergeblichen Angriff gegen Elisondo unternommen, und diese nämlichen Blätter behaupten ihrerseits, es gingen seit Mina's Ankunft in Spanien viele Insurgenten zu den Christinos über. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Paris, den 12ten November.

Es wird aufs Neue versichert, Fürst Talleyrand werde auf seinen Botschafterposten in London nicht zurückkehren.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Paris, den 13ten November.

Herr Cousin hat seine Stelle als Oberintendant der Normaschulen niedergelegt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

Rom, den 1sten November.

Briefe aus Spanien melden, daß Don Karlos sehr günstige Aussichten auf den Erfolg seiner Unternehmung habe, auch sind Agenten hier eingetroffen, welche Vollmacht zu einer Anleihe besitzen. Hier ist wenig zu erwarten, doch glaubt man, daß sich Neapel zu einer Unterstützung für Don Karlos geneigt zeigen werde. Die hier gebliebenen Leute Don Miguel's sagen, daß der Infant in Kurzem wieder hier eintreffen werde; es scheint allerdings, daß seine Reise auf einen Plan gegen Portugal Bezug habe. Se. Majestät, der König von Bayern, hat befohlen, eines der hetrurischen Grä-

der bey Korneto auf seine Kosten herzustellen; man wird ihm den Namen des Königs beylegen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Brüssel, den 8ten November.

Der Engländer Hoy, welcher in Spaa bey seiner wunderlichen Wette 25,000 Franken eingebüßt hatte (siehe No. 137 dieser Zeitung), hat gestern bereits einen Theil davon, nämlich 10,000 Franken, wieder gewonnen, indem er mit einer andern Person gewettet hatte, 12 Stunden in der Nacht in seinem Zimmer, in einem hiesigen Gasthofe, dem schwedischen Hotel, unaufhörlich herumzugehen, ohne still zu stehen, zu essen oder zu trinken. Er hat diese Aufgabe vollkommen gelöst, und marschirte in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von halb 9 Uhr Abends bis halb 9 Uhr Morgens. Sein Gegner beobachtete ihn mit mehreren Freunden aus einem Nebenzimmer, in welchem sich dieselben mit Rauchen, Trinken und Musik die Zeit vertrieben, während der neue Tantalus mit Ernst seine lange und wenig unterhaltende Promenade fortsetzte. Die Wette war gleich am Morgen nach seiner hiesigen Ankunft eingegangen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

London, den 8ten November.

(Mit dem Extra-Dampfschiffe Kolumbine.)

Die Wahlunruhen im Staate Pennsylvanien scheinen ziemlich ernster Art gewesen zu seyn. Die sogenannte Whigpartey hat einen glänzenden Triumph über die Jacksonianer mit einer Majorität von 1800 Stimmen erfochten. Die beyderseitigen Operationen wurden mit großer Bitterkeit betrieben; besonders in Philadelphia ging es schlimm her. Nachdem das Resultat der Wahlen bekannt geworden, versammelten sich große Menschenmassen vor dem Wahlgebäude, welches in der Vorstadt Moyamensing belegen ist. Zuerst begann ein Haufen von Jacksonianern Steine gegen die Whigs zu werfen, welche solches eben so nachdrücklich erwiederten, jedoch durch die überlegene Anzahl in die benachbarten Häuser gedrängt wurden. Plötzlich wurde aus dem oberen Stockwerke ein blindgeladenes Gewehr abgefeuert, um den Pöbel zu schrecken, was aber leider die entgegengesetzte Wirkung hatte. Es kam zum Handgemenge und von beyden Seiten wurde gefeuert. Es sollen etwa 20 Schüsse gefallen und 8, nach Andern sogar 20, Personen verwundet seyn; eine ist getödtet worden. Die Jacksonianer drangen in die Häuser ein, in welche ihre Gegner sich geflüchtet hatten, rissen alle Möbeln heraus, verbrannten dieselben um einen Freyheitsbaum und steckten hierauf die Häuser selbst in Brand, so daß fünf dreystöckige Gebäude bis auf den Grund eingeäschert sind. Die Spritzenleute wurden von der wüthenden Masse vertrieben und gemißhandelt. Die Behörde hat große Anstalten zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen.

Hiesige Blätter enthalten eine ganze Reihe von Feuersbrünsten, die auf mehreren Punkten Englands stattgefunden. Sie scheinen fast sämmtlich das Werk der Brandstiftung zu seyn, und mehrere der Uebelthäter sind bereits ergriffen. (Hamb. Korresp. No. 269.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten November. Hr. Generalm. v. Anrep, Kommandeur der 1sten Brigade der 2ten Drag. Division, aus Schwitten, log. im Germanowschen Hause. — Hr. Pastor Brandt aus Angern, log. b. Kaufmann Kupffer. — Hr. Dr. Wulff aus Andrejapol, log. b. Wittwe Löwenstein. — Hr. Pastor Dr. Elverfeld aus Tuckum, und Hr. v. Erzdorff aus Friedrichshoff, log. b. Zehr jun.

Den 15ten November. Hr. Forstm. Tit. Rath Harff, aus der Neuguthschen Forstey, log. b. Rathsherrn Gramkau. — Hr. Kaufm. Charpentier aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Ingen. Lieut. v. d. Ropp aus St. Petersburg, log. b. Assessor v. d. Ropp. — Fr. v. Wattmann aus Schaulen, und Hr. Krause aus Bauske, log. b. Jensen. — Hr. Kronförster Petry aus Rönnen, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 3ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{5}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 100, 101 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 543.

Beylage
No. 46. zur Mitauischen Zeitung. 17. Nov. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

17.

„Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

Alle Weisheit, deren Anfang nicht die Gottesfurcht ist, alle leibliche Uebung und geistige Kunstfertigkeit ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit, der fromme, christliche Sinn, die Gewöhnung zur Tugend und Ordnung, die Herzensbildung ist zu allen Dingen nütze, sie ist die Bürgschaft des jetzigen und künftigen Lebensglücks. Darum also ist es für jedes Elternpaar und in der Allgemeinheit für Staat und Kirche die heiligste Pflicht, die anvertrauten Sprossen der Menschheit nicht nur am Verstande auszubilden, sondern vorzüglich am Herzen zu veredeln und so ein Geschlecht zu erziehen des Friedens und des Segens werth. Wenn aber diese Erziehung theils in der Anleitung zum Guten, theils in der Abhaltung von allem Bösen bestehen muß, so begreift sich, daß schon bey der wohlgeordnetsten Aufsicht im besten Elternhause, wo Vater- und Mutterliebe und Lehrertreue pflichtmäßig zusammenwirken, die Aufgabe sehr schwierig ist und nicht immer erreicht wird, weil Beyspiel von Aussen und Neigung im Innern oft große Hindernisse entgegen stellen; aber wie dürfte es möglich seyn, daß solche Aufgabe gelöset werde, wo die gute Absicht und die rechten Mittel gleichmäßig fehlen, und dagegen vermehrtes böses Beyspiel der bösen Neigung im Innern steten Vorschub thut? — Und, leider, ist doch dieser Fall nur gar zu häufig in der Welt!

Dr. Schwabe.

18.

„Ich muß wirken, so lange es Tag ist."

Ein rechter Schullehrer verrichtet seine Arbeit in der Schule mit Fleiß, nicht wie man eine Nebensache betreibt, sondern wie man eine Lieblingsarbeit verrichtet, die einem Sache des Lebens ist, an die man es auch setzet und daran wagt, also mit Anstrengung aller Kräfte, mit Benutzung aller möglichen Zeit, und mit einem so glühenden Eifer, daß jedes Kind es merken kann, dem Schullehrer sey sein Schulamt lieb und theuer, seine Freude, seine Speise, seine Hauptsache. Also nicht, wie jener Schullehrer, der, als er die Schulstunde schlagen hörte, ausrief: Jetzt schlägt meine Marterstunde! — Der rechte Schullehrer ist der Erste und der Letzte in der Schule, — der Erste, wenn es in die Schule geht, der Letzte, der die Schule verläßt. Sein Fleiß, seine Thätigkeit und seine Lust theilt sich seinen Kindern mit, steckt sie gleichsam an, und ermuntert sogar die Trägen noch auf. Nie treibt er eine fremdartige Arbeit in der Schule. Nie versäumt er, ohne ernste Pflichtgründe und dringende Ursachen, auch nur einen halben Tag. Alle Unterbrechungen des Unterrichts sind ihm zuwider. Selbst Unpäßlichkeit hält ihn von der Schule nicht ab, am allerwenigsten Vergnügungssucht. Und wie sein Fleiß sich zeigt in Besorgung des Ganzen, so ist auch sein Fleiß in Besorgung und Pflege des Einzelnen. Kurz, selbst seine Feinde müssen dem Schullehrer das Zeugniß geben: »Er ist ein fleißiger, thätiger Mann!«

Zeller.

(Die Fortsetzung folgt.)

Z. W.

Miscellen.

Linné hatte den Grundsatz, auf keine Kritik zu antworten; sein herbster Gegner war Browall, ein kleiner Mann im Vergleiche mit dem großen Linné. Browall betrug sich jedoch früher gegen diesen sehr bescheiden; daher Linné dessen Namen einer Pflanze beylegte, de er Browallia demissa nannte. Nachdem Browall Bischof geworden war, nahm er eine wichtige Miene gegen Linné an, und dieser hieß nun eine zweyte Species seiner Pflanze, die er aufgefunden hatte, Browallia exaltata. Browall, darüber in Wuth gerathen, schrieb gegen Linné auf die unbesonnenste Weise; allein die ganze Rache des großen Mannes bestand darin, einer dritten Species, die er von der Pflanze entdeckte, den Namen Browallia alienata zu geben.

* * *

Die Leipziger Modezeitung giebt einen Rath gegen das Bräunen der Sonne: wenn man die Haut mit Hühnerblut wäscht, sagt sie, so bleibt sie weiß, trotz der größten Hitze. (Wiener Originalbl.)

* * *

Berlin. Vielseitiges Aufsehen und Widerspruch erregt hier ein kürzlich in der Otto Wigandschen Verlagshandlung erschienenes Buch über Italien, welches den Titel führt: »Italien, wie es wirklich ist. Bericht über eine merkwürdige Reise in den hesperischen Gefilden, als Warnungsstimme für Alle, welche sich dahin sehnen.« (2 Thle.) Der Verfasser ist Herr Gustav Nikolai, königl. Divisionsadjutant hieselbst. Freymüthig deckt er ohne Schonung die Schattenseiten des blind verehrten Italiens als Land (von den Menschen sind wir hinlänglich unterrichtet)

auf, welches Gemälde einen schroffen Kontrast zu den lyrischen Herzensergießungen der meisten Berichterstatter über die hesperischen Gefilde abgiebt. Nebenbey giebt uns dieser Reisebericht eine detaillirte Schilderung von den verschütteten Städten Herkulanum und Pompeji, die dem an Ort und Stelle nicht Gewesenen ein anschauliches Bild liefert, so wie die Darstellungen des Vesuvs, der Peterskirche, der Fahrt auf dem Lago maggiore, zu den ausgezeichnetsten gehören. Doch wird das Buch eine gewaltige Opposition, wie Alles, was gegen eine durch die Zeit geheiligte Ansicht ankämpft, herbeyführen, wobey zuletzt die Wahrheit nur gewinnen kann. (Bereits hat die Hallesche Allg. Lit. Zeitung eine lesenswerthe Anzeige desselben geliefert.) (Hamb. Korresp.)

* * *

London. In einer Versammlung der geologischen Abtheilung bey der letzten Zusammenkunft der Naturforscher in Edinburgh, machte Herr Lyell einige Mittheilungen über die Veränderung der Tiefe der Ostsee, welche, als das Ergebniß persönlicher Untersuchungen und Beobachtungen, wohl einige Aufmerksamkeit verdienen. »Es ist länger als ein Jahrhundert her, seitdem Celsius, der schwedische Naturforscher, erklärt hatte, daß, seiner Ansicht nach, die Spiegel der Ostsee und des Oceans sich bedeutend gesenkt hätten. Zur Bestätigung seiner Meinung beruft Celsius sich auf mehrere einzelne Beweise, und schließt damit, daß die Senkung innerhalb 100 Jahren 3 bis 4 Fuß betragen habe. Gegen diesen Schluß haben sich nun allerhand Einwendungen erhoben: man hat gesagt, es gebe Theile der Ostsee, wo der Meeresspiegel durchaus nicht gefallen sey, wie man es aus alten Fichten und aus Schlössern beweisen könne, welche dicht am Rande des Meeres liegen, so wie aus andern natürlichen und künstlichen Denkmalen. Auch bemerkte man zugleich, daß die neuen Anwüchse von Land sich namentlich da vorfänden, wo Flüsse in das Meer sich ergössen, und wo neue Anspielungen sich bildeten, und daß man sich auf die Kennzeichen vom Gegentheil nicht verlassen könne, weil der Meeresspiegel, der Einwirkung des Windes wegen, selten gleichmäßig hoch sey. Herr Leopold von Buch hatte vor etwa 25 Jahren an mehreren Stellen an der Westküste von Skandinavien Lagen von Sand und Lehm gefunden, in welchen sehr viele Muscheln steckten, welche zu Arten gehören, die gegenwärtig in dem benachbarten Ocean gefunden werden. Da nun das Meer an einem Orte nicht sinken kann, ohne daß es überall falle, so schloß Herr v. Buch daraus, daß gewisse Gegenden von Schweden und Finnland allmälig aus dem Meere sich erhöhen. Er (Her Lyell) hegt indeß, mit von Hoff und mehrern Andern, noch immer Zweifel in Bezug auf die Wirklichkeit dieser Erscheinung, theils aus gewissen, von früheren Schriftstellern angegebenen, Gründen, theils weil Schweden und Norwegen seit Menschengedenken ganz frey von heftigen Erdbeben gewesen wären, theils weil jene Erhebung nicht plötzlich, und in einzelnen Perioden, nach der Analogie der plötzlichen Wirksamkeit der Erdbeben und Vulkane, sondern langsam, allmälig and unmerklich geschehen solle. Er habe einige Stellen an der Küste des bothnischen Meerbusens, zwischen Stockholm und Gefle, so wie an der westlichen Küste von Schweden, zwischen Uddewalla und Gothenburg, Bezirke, auf die sich Celsius (s. oben) namentlich bezogen habe, untersucht, und bey dieser Gelegenheit mehrere Zeichen beobachtet, welche die schwedischen Lootsen unter der Leitung der königlich-schwedischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1820 eingeschnitten, und habe den Wasserspiegel bey ruhigem Wetter mehrere Zoll unter jenen Zeichen gefunden. So habe er auch den Wasserspiegel mehrere Fuß unter Zeichen gefunden, welche vor 70 oder 100 Jahren angebracht worden wären. Eine ähnliche Beobachtung habe er bey dem Ocean gemacht, und an beyden Orten bemerkt, daß die Aussagen der Eingebornen ganz mit dem übereinstimmten, was ihre Vorfahren zu Celsius Zeiten ausgesagt. Nachdem Herr Lyell Herrn v. Buchs Angaben, in Bezug auf das Vorkommen von hochliegenden Lagen neuer Muscheln in mehreren Höhen von 10 bis 2000 Fuß, bestätigt, fügt er hinzu, daß er selbst ebenfalls Lagen dieser Art am bothnischen Meerbusen, zwischen Stockholm und Gefle, entdeckt, welche fossile Muscheln derselben Art enthielten, die man jetzt im salzigen Wasser dieses Meeres findet. Diese fänden sich in verschiedenen Höhen von 1 bis 100 Fuß vor und zögen sich zuweilen bis auf 50 Meilen weit in das Land hinein. Die Muscheln wären theils Meer-, theils Flußmuscheln; die Meermuscheln gehörten zu denselben Arten, welche man gegenwärtig im Ocean fände, aber sie wären kleiner, auch erreichten sie nie die Größe derjenigen, welche sich in solchen Gewässern aufhielten, deren Salzgehalt ihre volle Entwickelung beförderte. Herr Lyell schloß damit, daß er erklärte, daß er glaube, gewisse Theile von Schweden hätten sich innerhalb eines Jahrhunderts um 2 bis 3 Fuß erhoben, während in andern Gegenden, weiter südlich, die er besucht, keine Veränderung der Art bemerklich geworden wäre.«

* * *

In München ist am 25sten September der bekannte Geograph, königl. Hofrath und Professor Dr. Konrad Mannert, 78 Jahr alt, gestorben.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 545.

Mitauische Zeitung.

No. 139. Dienstag, den 20. November 1834.

Berlin, den 17ten November.

Die zu erwartende Ankunft der Großherzogl. Weimarischen Herrschaften und die Verlängerung der Anwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, werden nun noch einige Feste veranlassen, zu welchen bey Hofe Vorbereitungen stattfinden. Gestern war auf dem königlichen Schlosse in der Gallerie große Tafel für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, und die fremden und hiesigen Minister und Generale. Se. Majestät, der Kaiser, hatte den Platz zur Rechten unsers Königs und trug die preussische Generalsuniform, während unser König, alle Königlichen Prinzen, so wie der Herzog von Nassau, welcher an der Tafel den Platz zur Seite der Kaiserin hatte, die russische Generalsuniform trugen. Zugleich waren, in besonderer Berücksichtigung ihrer hohen Regimentschefs, die hier eingetroffenen Officiere des Kürassierregiments Kaiser Nikolaus aus Brandenburg, und des Uhlanenregiments Großfürst Thronfolger aus Fürstenwalde, an diesem Tage zur Tafel gezogen. Heute Morgen exercirte das Garde-Kürassierregiment und das Grenadierregiment Kaiser Alexander vor Ihren Majestäten und allen hier anwesenden fremden Fürsten und Generalen.

* * *

Ihre Hoheiten, die Herzöge Friedrich und Wilhelm, Söhne, und die Herzogin Louise, Tochter Sr. Königl. Hoheit, des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, so wie Se. Hoheit, der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, sind von Ludwigslust, und Se. Durchlaucht, der Herzog von Anhalt-Dessau, von Dessau hier eingetroffen. (Hamb. Korresp. No. 275.)

Berlin, den 22sten November.

Heute Mittag fand hierselbst vor Sr. Majestät, dem Könige, und Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, und in Gegenwart des gesammten Königlichen Hofes und der hier anwesenden fremden höchsten Herrschaften eine glänzende Parade der Truppen der hiesigen Garnison, so wie des zu diesem Behufe hierher beorderten 6ten Kürassierregiments, dessen Chef Se. Majestät, der Kaiser, ist, so wie des 3ten Uhlanenregiments, das den Großfürsten Thronfolger Kaiserl. Hoheit zum Chef hat, auf dem Platze zwischen der Linden-Allee und dem Palais Sr. Majestät, des Königs, statt. Ihre Majestäten wurden, als Allerhöchstdieselben gegen 12 Uhr von der Auffahrt am königlichen Palais zu Fuß herabkamen und sich der Hauptwache gegenüber in der Nähe der Statüe des Fürsten Blücher aufstellten, von den Truppen und dem überaus zahlreich versammelten Volke und mit einem lauten weitschallenden Hurrahrufe begrüßt. Der Vorbeymarsch geschah in folgender Ordnung: zuerst das zweyte Garderegiment, das Kaiser Alexander Grenadierregiment, das Kaiser Franz Grenadierregiment und das Garde-Schützenbataillon; dann die beyden hier garnisonirenden Schwadronen der Garde-du-Korps, das Garde-Kürassierregiment, das Garde-Dragonerregiment, das Garde-Landwehr-Uhlanenregiment und die beyden obenerwähnten fremden Kavallerieregimenter, hierauf die Garde-Artillerie zu Fuß und die reitende Garde-Artillerie, dann die Lehr-Eskadron und zuletzt das Kadettenkorps. Die Infanterie marschirte in ganzen Kompagnien, die Kavallerie in Divisionen und die Artillerie in halben Batterien vorbey. Als die Reihe an das 6te Kürassierregiment kam, setzten Se. Majestät, der Kaiser, sich zu Pferde und führten Allerhöchstselbst dieses Regiment Sr. Majestät, dem Könige, vor, bey welcher Gelegenheit sich der Jubel des Volkes erneuerte. Eben so stieg auch gleich darauf der Großfürst Thronfolger Kaiserl. Hoheit zu Pferde, stellte sich an die Spitze des seinen Namen führenden Uhlanenregiments und führte dasselbe bey Sr. Majestät vorbey. Die schönste Witterung begünstigte dieses wahrhaft impo-

sante militärische Schauspiel, welchem Ihre Majestät, die Kaiserin, und die sämmtlichen Prinzessinnen des Königlichen Hauses aus den Fenstern des von Ihrer Durchlaucht, der Frau Fürstin von Liegnitz, bewohnten Palais zusahen. (Pr. St. Zeit. No. 325.)

Paris, den 15ten November.

Vorgestern Abend arbeitete der König noch mit den Ministern der Justiz und des Innern, und gestern im Laufe des Vormittags mit den Ministern des Krieges und der Marine. Heute meldet das Journal de Paris und das Journal des Débats übereinstimmend: »Der Minister des Innern und Konseilspräsident, der interimistisch mit den auswärtigen Angelegenheiten beauftragte Kriegsminister, der Seeminister, der Finanzminister und der Handelsminister haben gestern (14ten) dem Könige ihre Entlassung eingereicht.« — Das letztere Blatt fügt hinzu, der König habe diese Abschiedsgesuche angenommen. (Pr. St. Zeit. No. 324.)

Paris, den 16ten November.

Das Ministerium ist, wenigstens der Hauptsache nach, neu gebildet; die Doktrinärs scheinen wieder einzutreten. Der Moniteur meldet unterm gestrigen Datum darüber Folgendes: »Heute früh ließ der König die Herren von Rigny, Thiers, Guizot und Duchatel zu sich rufen; sie kamen um 11 Uhr in den Tuillerien an. Der König ließ auch den Marschall Mortier, Herzog von Treviso, rufen, der gegen Mittag anlangte. Der Marschall Herzog von Treviso hat das Kriegsministerium und die Präsidentschaft des Ministerraths angenommen. An Herrn Humann, der schon nach Straßburg abgereist war, ist ein Kourier abgefertigt worden.«

Gestern ging das Gerücht, daß der General Mina einen neuen Vortheil über die Insurgenten davon getragen habe. Der Messager meint, das Steigen der Kortesobligationen scheine diese Nachricht zu bestätigen. Der Indicateur de Bordeaux vom 13ten dieses Monats theilt jetzt einiges Nähere über das am 6ten und 7ten November bey Lerin in der Nähe von Pampelona vorgefallene Treffen mit. Die Insurgenten sollen unter Zumalacarreguy eine Niederlage erlitten haben; die den von den Truppen der Königin bey Salvatierre erlittenen Verlust vollkommen aufwiege. Sie seyen, heißt es, vollständig geschlagen worden und hätten 4- bis 500 Todte verloren. Die Christinos sollen in diesem Treffen von den Generalen Cordova und Lorenzo kommandirt worden seyn. (Pr. St. Zeit. No. 325.)

Paris, den 19ten November.

Heute ist endlich die Zusammenstellung des neuen Ministeriums bekannt geworden. Der Moniteur enthält 8 königliche Verordnungen, wodurch:

1) der Marschall Herzog von Treviso statt des Generals Bernard zum Kriegsminister und statt des Herzogs von Bassano zum Präsidenten des Ministerrathes,

2) der Viceadmiral Graf von Rigny zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten statt des Herrn Bresson,

3) Herr Duchatel zum Handelsminister statt des Herrn Teste, der seine Entlassung eingereicht hatte,

4) Herr Humann zum Finanzminister statt des Herrn Passy, der gleichfalls seine Entlassung eingereicht hatte,

5) Herr Thiers zum Minister des Innern statt des Herzogs von Bassano und

6) Herr Guizot zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt wird.

Durch die 7te Verordnung wird die Entlassung des Herrn Karl Dupin angenommen und der Graf von Rigny interimistisch mit dem Seeministerium beauftragt. Die 8te Verordnung endlich überträgt das Finanzministerium interimistisch dem Handelsminister, Herrn Duchatel. — Die erste dieser Verordnungen ist von Herrn Persil (welcher Großsigelbewahrer bleibt und das Justiz- und Kultusministerium behält), die sieben andern aber sind von dem Marschall Mortier kontrasignirt; sie tragen alle das Datum des 18ten November. Man ersieht aus denselben, daß die sämmtlichen Minister, die am 6ten November ihre Entlassung eingereicht hatten, nicht nur aufs Neue eingetreten, sondern auch dieselben Portefeuilles wieder erhalten haben, die sie früher inne hatten. Die einzige Veränderung ist also, daß, statt des Marschalls Gérard, jetzt der Marschall Mortier an der Spitze der Verwaltung steht. (Pr. St. Zeit. No. 328.)

Brüssel, den 8ten November.

Am 5ten dieses Monats fand in Mecheln die feyerliche Eröffnung der katholischen Universität statt. Die Universität hat bereits 80 Studenten. (Berl. Spen. Zeit. No. 267.)

Brüssel, den 11ten November.

Der Moniteur enthält das Programm zu der heute stattfindenden feyerlichen Eröffnung der Kammern. Der König wird dieselben in Person eröffnen. Es heißt, Se. Majestät, der König, werde in der Thronrede ankündigen, daß die Armee von 117,000 Mann auf 60,000 Mann vermindert werden solle.

Die Wahl des israelitischen Bürgermeisters Deby von Lacken ist wegen einer Unregelmäßigkeit bey den Wahlen annullirt worden. Am 20sten dieses Monats wird eine neue Wahl stattfinden. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Brüssel, den 12ten November.

Gestern eröffnete der König die beyden Kammern mit einer Rede, welcher die gewöhnlichen Feyerlichkeiten vorausgingen; sie wurde mit lautem Beyfall und dem

wiederholten Rufe: Es lebe der König! aufgenommen. Ihre Majestät, die Königin, wohnte der Eröffnungssitzung bey. — In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer, unter dem Alterspräsidenten von Mooreghem d. Aelt., wurde der Baron von Stassart mit 30 Stimmen unter 31 zum Präsidenten ernannt. Später erfolgte die Bildung der Kommissionen. — In der zweyten Kammer führte der Alterspräsident Pirson den Vorsitz. Man wählte die Kommission zur Prüfung der Vollmachten. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Wien, den 11ten November.

Am 6ten dieses Monats fand hier das große Musikfest statt, bey welchem 500 Sänger und Sängerinnen und 350 Musiker mitwirkten. Die Eintrittspreise waren nicht gering, doch die Versammlung in der dazu eingeräumten kaiserlichen Reitschule sehr zahlreich. Auch Ihre Majestät, die Kaiserin, und mehrere Mitglieder der Kaiserlichen Familie, wohnten der Aufführung (Händels Oratorium Belsazar) bey, und wurden mit Jubel empfangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

München, den 12ten November.

Bekanntlich besorgen die hiesigen Nonnen schon längere Zeit den Unterricht in mehreren Mädchenschulen; jetzt sind auch einige Knabenschulen den hier neugegründeten Franciskanern übergeben worden. Das Franciskanerkloster setzt sich auch mit der Universität in Verbindung, von welcher es bisweilen durch frommen Sinn ausgezeichnete Studenten entnimmt, um sie in andere Klöster Alt-Bayerns zu versenden. In Freysing ist, mit königlicher Genehmigung, ein Gymnasium gegründet worden, dessen Lehrer nur katholische Geistliche seyn dürfen, eben so hat man das bisherige Lyceum zu Landshut, dessen Professoren gleichfalls Geistliche sind, nach Freysing verlegt. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

München, den 13ten November.

Aus Botzen meldet man, daß Se. Majestät, der König, am 10ten dieses Monats aus Verona dort eintreffen wollte. Der Ritter Bayard ist vorgestern nach Lissabon zurückgereist. Er wurde von dem Herzoge von Leuchtenberg und seiner Familie mit vieler Auszeichnung behandelt und erhielt von Ersterem eine schöne Dose zum Geschenk. (Berl. Spen. Zeit. No. 270.)

Hannover, den 12ten November.

Das Protokoll der Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 30sten Oktober, in welcher ein Theil der Beschlüsse der Wiener Ministerialkonferenzen die bundesverfassungsmäßige Genehmigung erhielt, ist jetzt veröffentlicht worden. — In dem Vortrage des präsidirenden österreichischen Gesandten ist ausgesprochen, daß im Allgemeinen der Zweck jener Konferenzen ein dreyfacher gewesen sey, nämlich 1) Erwägung der zweckmäßigsten Mittel zur ferneren Erhaltung der Verfassung des deutschen Bundes, so wie dieselbe durch den Bundesvertrag bestimmt, und durch die Wiener Schlußakte ausgebildet ist; 2) Festsetzung der Maßregeln zur Sicherung der landesherrlichen Autorität, welche durch diese Grundgesetze verbürgt wird, und 3) Vereinbarung über die nothwendigen gemeinschaftliche Schritte zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe und der rechtmäßigen Ordnung in den einzelnen Bundesstaaten, wodurch der bestehende Rechtszustand und die rechtmäßigen Freyheiten aller Unterthanen der deutschen Bundesregierungen beschirmt würden. — Es geht daraus hervor, daß Aufrechthaltung der bestehenden Rechte des Bundes, der Fürsten und der Unterthanen, den Charakter dieser Beschlüsse im Ganzen bildet; und sie sind daher eine folgerechte Fortsetzung der auf dem Kongresse zu Münchengrätz zur Erhaltung der Freyheit Europa's und des Rechtszustandes, so weit derselbe in diesem Welttheile noch besteht, gefaßten Bestimmungen. Eben damit sind alle zum Theil künstlich und vom Auslande her absichtlich verbreitete, und im Inlande leichtgläubig wiederholte Befürchtungen widerlegt. Wenn nach den Angriffen, die seit 1830 von der Umsturzpartey auf den Bund und die Regierungen erfolgten, von diesen nur Aufrechthaltung des bestehenden Rechtes in Anspruch genommen wird, so ist dies die vollgültigste Widerlegung solcher Verleumdungen. — Es geht aus dem Präsidialvortrage ferner hervor, daß sich die Berathungen der Konferenzen allein auf diejenigen Gegenstände des gemeinsamen Vaterlandes bezogen, deren nähere Festsetzung durch die Verhältnisse der Zeitumstände dringend hervorgerufen worden waren; daß sich dagegen die Minister dort nicht mit dem Zollvereine, mit Errichtung einer deutschen Marine und mehreren andren Gegenständen, die man ihnen zuschrieb, beschäftigt haben. — Zur Erreichung jenes dreyfachen Zweckes haben sich alle Regierungen Deutschlands verabredet, und feyerlich zugesagt, daß von sämmtlichen Bundesgliedern in wichtigeren Regierungsangelegenheiten ein gleichförmiger Gang befolgt werden solle. Es ist dies ein Grundsatz von der höchsten Wichtigkeit. Durch ihn wird auch in den Gegenständen, auf welche dem Bunde keine Einwirkung zusteht, einer Vereinzelung der Bundesmitglieder vorgebeugt, und die politische Einheit des ganzen Volkes verbürgt. Durch Anwendung dieses Grundsatzes kann unsre deutsche Verfassung erlangen, was sonst so schwer zu verbinden ist, die Einheit des Ganzen und die Vielgestaltigkeit nach dem Bedürfnisse der einzelnen Theile. — Zur Erreichung jenes obigen Zweckes tritt ferner ein neues Institut des Bundes, ein Schiedsgericht zur Entscheidung der Irrungen zwischen Regierung und Ständen bey monarchischen Staaten oder zwischen dem Senate und den bürgerlichen Behörden bey freyen Städten, in das Leben. — Dies ist die erste der auf

den Wiener Konferenzen beschlossenen Maßregeln, welche zur Oeffentlichkeit gelangt. Sie hilft dem wesentlichsten Bedürfnisse des deutschen Vaterlandes in Hinsicht auf Sicherung des Rechtes ab; und sie ist mit solcher Rechtlichkeit und Mäßigung abgefaßt, daß sie Deutschland mit Dank entgegen nehmen, und der Bekanntmachung der übrigen mit Vertrauen entgegen sehen darf. (Hamb. Korresp. No. 271.)

Hannover, den 13ten November.

Das untergegangene englische Dampfschiff »Superb« hatte, ausser der Mannschaft und den Reisenden, deren Zahl nicht bekannt ist, eine ansehnliche Summe baaren Geldes für Hamburger Rechnung und mehrere wichtige Depeschen für die hiesige Regierung am Bord. Von den Depeschen ist bereits, auf Veranstaltung des Ministers von Ompteda, das Duplikat eingesandt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

London, den 15ten November.

Die heutige Times beginnt ihre Nachrichten mit folgendem merkwürdigen Artikel: »Wir können zwar für die wichtige Angabe, die wir in Nachstehendem mittheilen, keine Autorität anführen, haben aber allen Grund, sie für vollkommen gegründet zu halten. Wir geben sie, ohne weitere Erläuterung oder Hinzufügung, ganz mit den Worten, wie sie uns gestern spät Abends oder vielmehr heute mit dem Frühesten zugegangen ist: „Der König hat das Ableben des Grafen Spencer als Gelegenheit benutzt, um das Ministerium zu verändern; und es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß nach dem Herzog von Wellington geschickt worden ist. Die Königin hat dies Alles bewirkt.“ (Pr. St. Zeit. No. 324.)

London, den 16ten November.

Es heißt heute allgemein, daß der König wirklich seine Minister entlassen habe. Vorgestern früh sollen Se. Majestät dem Lord Melbourne, welcher den Vorschlag gemacht hatte, die Stelle des Lords Althorp mit Herrn Littleton zu besetzen, erklärt haben, daß die Minister nach dem Ausscheiden jenes Lords aus dem Unterhause nicht mehr im Stande seyn würden, die Debatten gehörig zu leiten; Se. Majestät wollten daher diese Gelegenheit benutzen, das Ministerium zu verändern, und selbst die Aufgabe übernehmen, ein neues Kabinet zu bilden. Man will nun wissen, daß der König den Herzog von Wellington beauftragt habe, eine neue Verwaltung zusammenzusetzen, und daß, wenn dem Herzoge diese Aufgabe nicht gelingen sollte, Se. Majestät den Lord Durham damit beauftragen würden. (Pr. St. Zeit. No. 326.)

London, den 17ten November.

Se. Majestät hielten heute um 2 Uhr eine Geheimerathsversammlung, bey welcher die Lords Melbourne, Duncannon, Palmerston, J. Russell und Mulgrave, Sir C. Hobhouse und die Herren Spring Rice, Ellice, Abercromby und C. Grant zugegen waren; sie legten ihre Amtssiegel in die Hände des Königs nieder. Letzterer ertheilte sodann dem Herzoge von Wellington, Sir C. Manners Sutton, Sir George Murray, Lord Ellenborough, Herrn Alexander Baring, dem Lord-Kanzler, Herrn C. Arbuthnot, Sir Henry Hardinge und Sir James Scarlett Audienz.

Im Kanzleyhofe erklärte heute Lord Brougham denjenigen für einen Verleumder, der ihm die Absicht angedichtet habe, als wolle er unter den jetzigen Umständen Lord-Kanzler bleiben; sobald die wichtigsten Geschäfte an diesem Gerichtshofe erledigt seyn würden, was in drey bis vier Tagen der Fall seyn könne, werde er seine Siegel niederlegen. (Pr. St. Zeit. No. 328.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten November. Der St. Petersburgische Kaufm. 1ster Gilde, Hr. Martini, aus Paris, log. b. Rathsherrn Mulert. — Hr. Apoth. Gehülfe Karl Klengel aus Dresden, und Hr. Brauer M. Mex aus Berlin, log. auf der Poststation. — Fr. Gräfin Lieven, nebst Familie, aus Bersen, log. b. Regier. Rath Diederichs. — Hr. Arrend. Herzberg, nebst Gattin, aus Irgen, log. b. Wittwe Kellmer. — Hr. Arrend. Eggert, nebst Sohn, aus Tuckum, log. b. Apoth. Ludendorff. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. v. Brasch aus Riga, log. b. Mad. Tottien. — Hr. v. Bordelius aus Rutzau, log. b. Morel.

Den 17ten November. Hr. v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Disp. Mellin aus Lambertshoff, log. b. Halezky. — Hr. Artill. Fähnr. v. d. Ropp aus Warschau, log. b. Hrn. v. d. Brincken. — Hr. Junker Nelidow, vom Sumschen Hus. Reg., aus Ponnewesch, und Hr. Dr. v. Beuningen aus Klivenhoff, log. b. Zehr jun.

Den 18ten November. Der dimitt. Hr. Kapitän-Bar. v. Korff aus Ellern, log. b. Ellrich. — Hr. v. Heycking aus Galten, log. b. Brauer. — Fr. v. Vietinghoff aus Alt-Born, log. b. Fr. v. Maydell. — Hr. Alex. v. Bistram aus Waddax, Hr. v. Berg aus Medden, und die Hrn. Kaufl. Querfeldt und Müller aus Riga, log. b. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 546.

Mitauische Zeitung.

No. 140. Donnerstag, den 22. November 1834.

Mitau, den 21sten November.

Das gestern eingefallene hohe Thronbesteigungsfest unsers allergnädigsten Kaisers und Herrn wurde Vormittags in sämmtlichen hiesigen Kirchen mit feyerlichem Gottesdienste begangen; Abends war die Stadt erleuchtet und Ball im Saale des großen Klubb.

St. Petersburg, den 10ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß man den Bauer Waßilij Melnitschuk, — welcher seinen aus dem Asowschen Infanterieregimente entlaufenen und im väterlichen Hause Schutz suchenden Sohn Andrej unverzüglich seinem Gutsherrn auslieferte, mit der Erklärung, daß er die für Einfangung von Deserteuren festgesetzte Geldbelohnung nicht annehmen werde, — mit einer am Annen-Bande im Knopfloche zu tragenden silbernen Medaille mit der Aufschrift: »für patriotischen Eifer (за усердіе)« belohnen solle, und überdem sein lobenswürdiges Verfahren durch die Zeitungen bekannt machen.

(St. Petersb. Zeit. No. 261.)

Berlin, den 19ten November.

Gestern gaben Se. Majestät, der König, den hohen fremden, hier anwesenden Herrschaften ein Dejeuné-dansant. Vorher hatten Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, den Prinzen August, Mitregenten von Sachsen, empfangen. Abends war Assemblée auf dem königlichen Lustschlosse bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs. Die aus 150 Mann bestehende Ehrenwache hat der Kaiser von Rußland nicht angenommen, sondern die dazu kommandirte Mannschaft, so wie die Unterofficiere und Feldwebel, wurden reich beschenkt entlassen. Alle Morgen exerciren einzelne Abtheilungen der hiesigen Garnison vor Sr. Kaiserl. Majestät im Thiergarten. Heute fand eine Produktion der Dragoner der Garde vor Sr. Majestät statt, bey welcher diese ausgezeichnete Truppe ihre Fertigkeit als Doppelwaffe zu Pferde und zu Fuß zu zeigen Gelegenheit hatte. (Hamb. Korresp. No. 277.)

Berlin, den 23sten November.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, beehrten gestern mit dem Großfürsten Thronfolger Kaiserl. Hoheit das Königstädtische Theater, wo Bellini's Oper »die Familien Capuleti und Montecchi« gegeben wurde, mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Auf die Nachricht von diesem zu erwartenden hohen Besuche, die erst kurz vor 6 Uhr eintraf, füllte sich das Haus rasch mit Zuschauern, um den erhabenen Monarchen zu begrüßen, und als Se. Kaiserl. Majestät nach dem 2ten Akte an der Seite Sr. Majestät, des Königs, in die königliche Loge traten, da erscholl von allen Seiten ein enthusiastischer Hurrahruf, den Allerhöchstdieselben mit sichtlichem Wohlgefallen aufnahmen, indem Sie sich mehrmals auf das Huldreichste gegen das zahlreich versammelte Publikum verneigten. Die Allerhöchsten Herrschaften geruhten, bis gegen den Schluß der Oper zu verweilen. (Pr. St. Zeit. No. 327.)

Berlin, den 24sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, ist aus Weimar hier eingetroffen und in dem Palais des Prinzen Karl Königl. Hoheit abgetreten.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Alexander, Höchstdessen Sohn, sind aus dem Haag, und Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Braunschweig, von Braunschweig hier angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Berlin, den 25sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, ist nach Weimar von hier abgegangen.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, Mitregent von Sachsen, und Se. Excellenz, der königl. sächsische Staatsminister und Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, von Minkwitz, sind nach Dresden von hier abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Berlin, den 27sten November.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger Cesarewitsch und Großfürst Alexander und die Großfürstin Maria von Rußland, sind heute von hier nach St. Petersburg zurückgekehrt.

(Pr. St. Zeit. No. 330.)

Von der türkischen Gränze, vom 5ten November.

Aus Aegypten meldet man, daß die frühern Schritte des Pfortenagenten in Kairo den Vicekönig gegen alle Erwartungen sehr nachgiebig gestimmt hatten, daß er aber, in Folge der spätern Nachrichten von den Kriegsrüstungen des Sultans, die Fortsetzung der Unterhandlungen für unlässig erklärt habe, indem er vor allen Dingen den ihm drohenden Angriff zurückweisen müsse. Die Flotte segelte nach der syrischen Küste ab, und das Kriegsdepartement hatte Befehl erhalten, 35,000 Mann, als Verstärkung Ibrahims, nach Syrien abgehen zu lassen. Auf den Bericht des Pfortenagenten nach Konstantinopel, daß er Kairo verlassen werde, hatte der Sultan nun am 12ten Oktober einen Tartaren, mit Depeschen versöhnlicheren Inhalts, nach Aegypten abgesandt; es fragt sich aber, ob dieselben noch zur rechten Zeit eintreffen werden, und die Sachen nicht schon zu weit gediehen sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Lissabon, den 4ten November.

Bey der Abstimmung über die Ausschließung Don Miguel's und die strengen Maßregeln gegen eine etwanige Wiederkehr desselben, befand sich auch nicht ein einziger Deputirter in der Opposition; vielmehr suchte Jeder durch einen verschärfenden Zusatz seinen persönlichen Haß gegen den Ex-Usurpator an den Tag zu legen. Der Kriegsminister Freyre erklärte, die Regierung beabsichtige bey diesem Gesetzentwurfe weiter nichts, als dem leichtgläubigen Landvolke jede Täuschung zu benehmen, denn sonst habe man von einem so jämmerlichen Feiglinge, der mit 80,000 Mann eine Handvoll von 600 Tapfern nicht habe bezwingen können, nichts zu befürchten. (Hamb. Korresp. No. 274.)

Paris, den 12ten November.

Die Regierung soll die Nachricht erhalten haben, daß die Herzogin von Berry sich über Savoyen nach Genua zu Don Miguel begeben wolle, wo spanische, portugiesische und französische Legitimisten sich versammeln sollen. Es heißt, sie habe ihre Richtung über Böhmen und Steyermark genommen, um die Aufmerksamkeit irre zu leiten. (Hamb. Korresp. No. 274.)

Paris, den 14ten November.

Es geht hier das Gerücht, daß schon in der nächsten Nummer des Moniteur eine Amnestieverordnung zu Gunsten aller derjenigen, welche seit der Julyrevolution wegen politischer Vergehen gerichtlich verurtheilt worden sind, erscheinen werde. Demnach wären die Theilnehmer an den April-Ereignissen von dieser Amnestie ausgeschlossen, dagegen die Minister Karls X. darin mit inbegriffen. Der erstere Umstand hat an der Börse einen ungünstigen Einfluß ausgeübt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Paris, den 16ten November.

Das Journal des Débats enthält an der Spitze seines heutigen Blattes Nachstehendes: »Wir vernehmen, daß, auf die Nachricht von der Bildung des Ministeriums vom 10ten November, der Fürst Talleyrand seine Entlassung als Botschafter in London eingesandt hat.« (Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Brüssel, den 14ten November.

Unsere Zeitungen besprechen vielseitig die Rede, welche der Alterspräsident Pirson in der zweyten Kammer hielt, als er Herrn Raikem den Präsidentensitz einräumte. Er sagte in derselben, man solle es ihm nicht zum Vorwurf machen, daß er Republikaner sey; die Republik bleibe doch immer das schöne Ideal der Regierungsform. Ferner meinte er, in Bezug auf die, von Holland zu übernehmende, belgische Schuld, daß dieselbe durch das Zurückhalten Hollands so anwachsen werde, daß sie Belgien zuletzt, wenn es dieselbe bezahlen solle, zu großen Verdrießlichkeiten bringen könne; man solle lieber den Krieg beginnen, als diesen Rückstand bezahlen. Die meisten Blätter äussern ihr Mißfallen über diese Worte eines Mannes, der von jeher zu den überspanntesten Köpfen gehörte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 272.)

* * *

Bey der Eröffnung der katholischen Universität wurde ein Akt des Erzbischofs von Mecheln in lateinischer Rede verlesen, worin er unter Anderem sagt, daß es der römisch-katholischen Religion vor Allem daran liege, von orthodoxen Professoren gelehrt zu werden; deshalb habe man sich angelegen seyn lassen, eine öffentliche Universität nach dem Muster der alten Akademie von Löwen zu errichten. Zugleich erklärt er, daß er und seine Nachfolger die Universität als Protektoren und oberste Leiter beaufsichtigen würden; in seinem Namen werde er mit dieser Leitung einen Rector magnificus aus der theologischen Fakultät beauftragen; derselbe werde, nachdem er sein Glaubensbekenntniß in die Hände

des Erzbischofs abgelegt, und Treue und Gehorsam dem bischöflichen Kollegium Belgiens geschworen habe, das Recht und die Gewalt erhalten, alle akademischen Grade zu verleihen, alle Maßregeln zu ergreifen, welche ihm zur Erhebung der Universität und zur Erhaltung der Zucht nöthig scheinen möchten. Der Erzbischof schließt: »Alle unsere Bemühungen bey Errichtung dieser Universität zielen dahin, daß sie zur Erbauung des Körpers Christi und zum Ruhme der unbefleckten Braut unseres Herrn, welche die Säule und der Schutz der Wahrheit ist, diene. Deshalb fordern wir im Namen des Herrn die Lehrer und Schüler auf und machen es ihnen zur Pflicht, mit Herz, Wort und That den katholischen Glauben zu bekennen, und daß sie, allen profanen Neuerungen, welche die Reinheit und Einheit des Glaubens beflecken, fremd, nur die Wissenschaft suchen, welche in Liebe erbaut, und sich durch jene Weisheit leiten, deren Anfang die Furcht des Herrn ist.«

(Hamb. Korresp. No. 274.)

Brüssel, den 16ten November.

In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer legte der Finanzminister das Einnahmebudget für 1835 vor.

Im Journal de Liege wird eine ganze Kirche, deren Abbildung beygefügt ist, nebst 3 Altären, in Hasselt, zum Verkauf ausgeboten. Der Bischof hat nämlich den fernern Gottesdienst darin untersagt, wodurch sich die Eigenthümer veranlaßt finden, ihr Grundstück zu Gelde zu machen. (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Zürich, den 10ten November.

Im Aargau ist man mit einem Gesetz beschäftigt, wonach in diesem Kanton ein Mönchsgelübde nicht vor dem 30sten Jahre und ohne vorhergehende Staatsprüfung abgelegt werden soll. (Berl. Spen. Zeit. No. 269.)

Zürich, den 14ten November.

Nach den letzten Schritten der Berner Regierung, namentlich nach der Wegweisung der Häupter bey den Handwerksburschenversammlungen, wird sich der diplomatische Verkehr zwischen der Berner Regierung und den fremden Gesandten wohl wieder herstellen und ausgleichen; nichts destoweniger bleibt es gewiß, daß sich Bern durch diese Sache sehr kompromittirt hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Zürich, den 15ten November.

Der Vorort hat den Ständen ein Schreiben des Staatsraths von Neuchatel übermacht, in welchem dieser auf die von der Tagsatzung beschlossene Einladung an den Stand Neuenburg (Neuchatel), sich künftig in seinen Beziehungen mit der Eidgenossenschaft ausschließlich des Ausdrucks Kantons zu bedienen, und sich nicht als Fürstenthum zu benehmen, eine ablehnende Antwort ertheilt. (Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Basel, den 14ten November.

Aus Felsburg in Graubündten meldet man, daß die 4000 Fuß hohe, überragende Felsenmasse, welche den Ort zu verschütten droht, am 7ten November Abends wiederum furchtbar gekracht und die Einwohner in die größte Besorgniß gesetzt habe. Noch ist nichts Entscheidendes zur Rettung der 500 Seelen zählenden Gemeinde geschehen. (Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

Rom, den 6ten November.

Gestern ist die römische Bank eröffnet worden, wozu die Direktion eine Einladung an die Geistlichkeit, Diplomaten und Beamte erlassen hatte, um Augenzeugen zu seyn, wie die Baarschaften in die Kasse deponirt wurden. Ein Notar fertigte darüber ein Instrument aus, das von Beamten der Bank und vielen Zeugen unterschrieben wurde. Man wird nun in den Provinzen mehrere Filialbanken errichten, damit alle Theile des Staates dieselben Vortheile wie die Hauptstadt genießen.

Bey Posango, unweit des Hauses, wo Italiens Phidias, Canova, geboren wurde, ist seit Ende May's der Grundstein zu einem Museo Canoviano gelegt. Dieses Gebäude wird 90 venetianische Fuß lang, 30 breit und von entsprechender Höhe seyn, und sein Licht von oben erhalten. In diesen Raum sollen sämmtliche Gypsmodelle und einige Marmorwerke des großen Meisters aufgenommen werden. Die Errichtung dieses vaterländischen Instituts verdankt man der Pietät des Bruders Canova's, des Bischofs von Mindo. Nachdem Italien durch die Abbrennung des Atteliers Marchesi's einen so bedeutenden Verlust erlitten, kann man die Entstehung eines Canovianischen Museums als einen Ersatz dafür betrachten. (Hamb. Korresp. No. 276.)

Wien, den 8ten November.

Am 1sten dieses Monats hat das neuerbaute Dampfschiff Erzherzogin Maria Dorothea von Triest aus die Fahrt nach den jonischen Inseln, Griechenland, Smyrna und Konstantinopel angetreten. Dieses Schiff ist zur Fahrt zwischen Konstantinopel und Gallacz bestimmt, um die Dampfschifffahrtsverbindung auf der Donau aufwärts bis Preßburg zu vollenden, wodurch die Hauptstadt des türkischen Reiches mit Wien in direkten Verkehr gesetzt wird. In der für diese Reise ungünstigen Jahrzeit wird die Maria Dorothea zwischen Konstantinopel und Smyrna fahren. (Hamb. Korresp. No. 272.)

Wien, den 15ten November.

Die ungarischen Reichstagssitzungen belaufen sich bereits auf mehr als 250, der Ergebnisse sind aber noch sehr wenige. Das Urbarialgesetz wird nun erst an die Magnatentafel kommen.

Aus Bucharest meldet man, daß am 26sten vorigen Monats die feyerliche Installation des Hospodaren, Fürsten Ghika, mit großem Gepränge daselbst stattgefunden habe. (Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

München, den 11ten November.

Kaum sind wir etwas von der traurigen Stimmung zurückgekommen, welche der Brand der gewerbthätigen Städte Wunsiedel und Weilheim verbreitete, so wird ein neues Unglück dieser Art aus Reichenhall gemeldet. Gestern kam hier durch Staffette die Nachricht an, daß die Stadt in einem furchtbaren Feuer stehe. Es sey in dem obern Stock eines zu der Saline gehörigen Gebäudes ausgekommen, und durch einen starken Südwind schnell zu einer unbesiegbaren Heftigkeit gesteigert worden, zumal nachdem die Flamme den Holzvorrath der großen Salzwerke (man sagt 50,000 Klaftern) ergriffen und in den Brand verwickelt habe. Alles, was in der Richtung des Windes lag, war unrettbar verloren, darunter die sämmtlichen Salinengebäude, und die Flammen wurden in furchtbaren Wogen bis weit in die Landschaft hinausgeführt. Von der Stadt soll beym Abgange der Nachricht ungefähr die Hälfte noch gestanden haben, doch war der Brand noch nicht besiegt. Der Schaden an öffentlichem Eigenthume (auch die Salzmagazine wurden zerstört) wird auf $1\frac{1}{2}$ Million Gulden angegeben. (Hamb. Korresp. No. 274.)

München, den 13ten November.

Gestern Abend spät traf Se. Majestät, der König, im besten Wohlseyn aus Italien wieder hier ein.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

Aus Sachsen, vom 19ten November.

Aus Weimar meldet man, daß der Erbgroßherzog eine Reise nach Italien machen werde. Der Neubau an dem Residenzschlosse in Weimar ist fast ganz vollendet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

Schloß Königsbrück, den 6ten November.

Der kaiserl. russische Oberst von Lasarew, der — wie bereits gemeldet — am 29sten vorigen Monats seine Vermählung mit der Prinzessin Antoinette Biron im Schlosse Königsbrück vollzogen hat, hatte gewünscht, daß dieser Tag im engen Familienkreise lautlos gefeyert würde; allein die Anmuth und Grazie seiner Gemahlin, die ihr alle Herzen erwerben, die Anhänglichkeit an ihre hochverehrte Familie, bewogen die Einwohner von Königsbrück, ihr an jenem Tage freywillig den Tribut ihrer Gefühle darzubringen, indem am frühen Morgen ein Piquet von 50 Mann Municipalwache sich vor dem Schlosse als Ehrengarde einfand, und während der lutherischen Trauung sämmtliches Militär unter den Waffen war; Abends beglückwünschte eine Deputation das junge Ehepaar und ersuchte es, im Wagen die Illumination der Stadt in Augenschein zu nehmen, wo des Hurrahrufens kein Ende war. Am folgenden Tage ward im Theater ein Gelegenheitsstück gegeben, und so in jeder Hinsicht den Neuvermählten zahlreiche Beweise einer Theilnahme dargereicht, die um so mehr rührten, als sie freywillig von Herzen dargebracht wurden. (Hamb. Korresp. No. 272.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten November. Hr. Gouv. Sekr. Veh und Demois. Wegelin aus Riga, log. b. Koll. Rath Lenz. — Hr. Kreismarschall v. Fircks aus Strasden, Hr. Bar. v. Oelsen aus Neu-Sahten, Hr. v. Derschau aus Autzenbach, Hr. Kammerjunker v. Fircks aus Puhnien, und Hr. Dr. Horlacher aus Talsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Privatlehrer Hausmann aus Riga, log. b. Oberlehrer Dr. Hausmann. — Hr. v. d. Recke aus Schlampen, und Hr. v. Heycking aus Puttnen, log. b. Fr. v. Heycking. — Hr. Disp. Hanck aus Brotzen, log. b. Borchert. — Hr. Kornet Kursell, vom kurl. Uhl. Reg., aus St. Petersburg, log. b. Jensen. — Die Demois. Delaunay und Lichleff aus Paris, log. b. Morel.

Den 20sten November. Hr. v. Behr aus Peterthal, und Hr. Arrend. Bleisch aus Odsen, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor Pusin aus Samieten, Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Kornet Aßmuß, vom Petersburgschen Uhl. Reg., und Hr. Kaufm. Frantz aus Riga, log. b. Jensen. — Der Selburgsche Kreisrevisor, Hr. Tit. Rath v. Cialkowicz aus Jakobstadt, log. b. Stern.

Kours.

Riga, den 8ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{19}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $61\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $55\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliques 1ste u. 2te Serie in B. A. } 101 pCt.
5 pCt. Metalliques 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 548.

Mitauische Zeitung.

No. 141. Sonnabend, den 24. November 1834.

Mitau, den 22sten November.

Gestern Nachmittags um 2 Uhr langte Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst, Cesarewitsch und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch, hier an, nahm, während des Umspanns, ein Frühstück im Ritterhause ein, und setzte gleich darauf die Reise nach Riga fort. Zwey Stunden später hatten wir das unschätzbare Glück, Se. Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn, und Ihre Majestät, unsere allerhuldreichste Kaiserin und Frau, gleichfalls anlangen zu sehen. Der Wagen, in welchem sich Ihre Majestäten befanden, war ununterbrochen von der Masse des Volks umwogt, das seine Freude über den allgeliebten Herrscher durch enthusiastisches Hurrahrufen zu erkennen gab. Ihre Majestäten geruheten, im hiesigen Ritterhause, am Kutschenschlage von dem Herrn Landesbevollmächtigten, als Wirth des Hauses, dem Herrn kurländischen Civilgouverneur und dem Herrn Kommandeur des ersten Armeekorps, Generaladjutanten von Neidhardt, ehrfurchtsvoll empfangen, abzusteigen, und daselbst, nachdem der Monarch die als Ehrenwache aufgestellte Kompagnie des hier wachehaltenden Bataillons in Augenschein genommen und entlassen hatte, ein von der Ritterschaft veranstaltetes Diner, zu dem mehrere Damen und Herren gezogen wurden, einzunehmen, hierauf aber um 6 Uhr die Reise nach Riga wieder fortzusetzen, begleitet von den aufrichtigsten und herzlichsten Wünschen der treuen Mitauer, die sich auch durch diesen, wenn gleich nur kurzen, Aufenthalt des angebeteten Herrscherpaares unendlich beglückt gefühlt hatten.

Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Nikolajewna, welche um 9 Uhr Abends mit Ihrer Suite hier eingetroffen war, geruhete, im Ritterhause zu übernachten und trat die Weiterreise erst diesen Morgen um 7 Uhr an.

Während des Aufenthalts der Allerhöchsten Herrschaften in unserer Stadt waren die Häuser derselben festlich und glänzend erleuchtet, und noch bis spät in der Nacht dauerte der freudige Jubel des durch den Anblick der Vielgeliebten aufgeregten Volkes in allen Gassen fort.

St. Petersburg, den 12ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst befohlen, den Civilgouverneuren von Jaroßlaw, Wolhynien, Kurland und Minsk, wie auch dem stellvertretenden Civilgouverneur von Perm und dem Chef der Provinz Bjelostok für die mit Erfolg betriebene Einkassirung der restirenden Kronsabgaben, Ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

(St. Petersb. Zeit. No. 262.)

Odessa, den 30sten Oktober.

Aus Bucharest wird vom 22sten Oktober Folgendes gemeldet: Die unglückliche Dürre, welche in der Wallachey beynahe den ganzen Sommer über herrschte, hat einen so schädlichen Einfluß auf die Vegetation des Kornes gehabt, daß die Ausfuhr des Getreides aus dem Fürstenthum untersagt wurde. Dem Weinbau ist jedoch dieser Mangel von Regen zu Statten gekommen; die Trauben wurden sehr früh reif und der Wein, welchen sie lieferten, ist besonders gut. In den Gärten von Bucharest blüheten mehrere Fruchtbäume abermals im September. (St. Petersb. Zeit. No. 265.)

Berlin, den 21sten November.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben in diesen Tagen in den Vormittagsstunden die verschiedenen Abtheilungen der hiesigen Garnison vor Sich manövriren lassen, und gestern mit der Gardeartillerie

den Beschluß gemacht. — Am gestrigen Abend fand das Fest statt, welches der Gesandte, Herr von Ribeaupierre, in seinem zu diesem Zweck reich illuminirten Hotel den höchsten Herrschaften gab. Man bemerkte, neben den beyden Monarchen, den Prinzen-Mitregenten von Sachsen, die Herzöge von Kumberland, von Nassau, von Köthen, den Prinzen Georg von Hessen-Kassel, den Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ꝛc. Se. Majestät, der Kaiser, traten gegen 8½ Uhr, begleitet von den Generalen, Grafen von Benkendorf, Baron Adlersberg, Kawelin und Sumarokow, in den Saal. Die Versammlung war besonders, auch in Hinsicht der hohen Damenwelt und des dabey gezeigten Schmuckes, höchst glänzend. Heute haben sich sämmtliche höchste Herrschaften zu einer Parade nach Potsdam begeben, und morgen um 10 Uhr wiederholt sich dieses militärische Schauspiel hier in Berlin.

(Hamb. Korresp. No. 278.)

Berlin, den 25sten November.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, haben in der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr über Breslau und Warschau Allerhöchstihre Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Berlin, den 26sten November.

Die Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Se. Excellenz, der General der Kavallerie Graf von Benkendorf, und Se. Excellenz, der Generallieutenant von Adlerberg, sind nach Breslau von hier abgegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Paris, den 17ten November.

Unter andern Personen soll auch der nordamerikanische Gesandte Livingston sehr viel zu dem Sturz des Ministeriums Bassano beygetragen haben. Er protestirte, wie man sagt, förmlich gegen Herrn Passy, welcher sich der Zahlung der 25 Millionen Franken an Nordamerika so eifrig widersetzt hatte.

Die Zahl der Gymnasiasten an den hiesigen 4 großen Gymnasien (Colléges) beträgt 3564. Das Kollegium Ludwigs des Großen und Karls des Großen haben jedes über tausend Schüler.

Spanien. Die Nachricht von dem Treffen bey Leiria hat sich bestätigt. Zumalacarreguy befehligte selbst die Karlistischen Truppen, welche die Niederlage erlitten, und kehrte nur mit einem einzigen Bataillon nach Lemos zurück. Das Kavallerieregiment der Königin hat mit Auszeichnung gefochten. In dem Bastanthale, wo am 9ten November noch der General Oraa eingetroffen war, standen 9000 Mann von den Truppen der Königin. Sagastibelza hatte sich vor denselben zurückgezogen, und stand am 10ten dieses Monats in Euribi. Mehreren Ortschaften waren als Strafe für ihre gute Aufnahme der Karlisten bedeutende Lieferungen auferlegt worden. Oraa allein hatte 10,000 Rationen verlangt. — Aus Pampelona meldet man vom 7ten November, daß sich die Truppen der Königin fortwährend durch Freywillige aus allen spanischen Provinzen vermehren. Die Uebernahme des Kommando's durch Mina habe mehr Vertrauen für die Sache der Königin eingeflößt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Paris, den 18ten November.

Ein Schreiben aus London vom 15ten dieses Monats, 6 Uhr Abends, berichtet: Die Aufregung hat begonnen. Diesen Abend sieht man an vielen Orten Schmähschriften angeheftet. Bey den Banketts, welche man dem Lord Durham geben will, wird es tumultuarisch hergehen. Es ist ein unglückseliger Versuch. »Der König von England,« äussert die Gazette de France, »bringt sich, indem er die Unterstützung des Herzogs von Wellington anruft, in eine gewaltsame Stellung und eröffnet einen furchtbaren Kampf. Und wenn man auf das Sinken der öffentlichen Fonds und den Schrey der Erbitterung merkt, welcher sich erhebt, so erinnert man sich unwillkührlich an die Epoche, wo Karl X. den Entschluß faßte, Herrn von Polignac an die Spitze seines Konseils zu stellen.« — Das Journal des Débats äussert die lebhaftesten Besorgnisse über den bevorstehenden durchgreifenden Ministerwechsel in England und zweifelt nicht, daß dieser Wechsel in dem Personal auch eine wesentliche Veränderung in dem politischen Systeme nach sich ziehen werde. Schließlich sucht es sich damit zu trösten, daß es dem Herzoge von Wellington schon mehrmals mißlungen sey, ein Kabinet zu bilden, so daß es ihm diesmal wohl nicht besser glücken möchte, äussert aber sodann: »Wir sehen mit lebhafter Ungeduld dem Ergebniß der Berathungen in Brighton entgegen. Wir eilen dem Ereignisse nicht voran; es wird Zeit seyn, dasselbe zu analysiren, sobald es stattgehabt hat, und wir haben uns eben so sehr gegen übertriebene Besorgnisse, als gegen eine zu große Zuversicht zu sichern.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

Paris, den 19ten November.

Herr Thiers ist von zwey Freunden des Herrn Paira, eines Officiers, der zur Zeit der Landung der Herzogin von Berry (im Jahr 1832) auf dem Karlo Alberto verhaftet wurde, zum Zweykampf herausgefordert worden, eine Aufforderung, die er auch angenommen haben soll. Jedoch wird andererseits behauptet, Herr Thiers habe sich späterhin eines Besseren besonnen, und werde sich schwerlich in einen Zweykampf einlassen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Paris, den 20sten November.

Man versichert, die Minister gäben sich viel Mühe, Herrn von Talleyrand zu bewegen, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen, und auf dem Botschafterposten in London zu bleiben.

Herr Cousin hat, auf den Wunsch des Ministers

des öffentlichen Unterrichts, das Amt eines Inspektors der Normalschulen wieder übernommen. Auch Herr Villemain ist wieder in seine vorige amtliche Thätigkeit getreten.

Spanien. Der Moniteur enthält Folgendes: »Eine Depesche aus Bayonne vom 18ten dieses Monats meldet, daß ein Korps von 1500 Freywilligen zu Gunsten der Sache der Königin in Cerbera und ein zweytes von derselben Stärke in Rioja sich gebildet hat, und daß beyde Korps bereits vollständig bewaffnet sind. Ein drittes bildet sich gegenwärtig im Bastanthal. Mina hat an der Spitze von 7000 Mann eine Rekognoscirung nach Puente de la Reyna zu unternommen, und bey seiner Annäherung hat sich Zumalacarreguy nach Kampezo zurückgezogen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Truppen der Königin die besten Gesinnungen hegen und daß der Geist des Volkes dem der Armee überall entspricht. Espartero und Iriarte haben bey Dima die Biskayer angegriffen und zerstreut. Sonach hat die Armee der Königin auf allen Punkten die Offensive, und zwar mit Erfolg, ergriffen.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

Paris, den 21sten November.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 16ten November heißt es: »Das von den Einwohnern Riojas und Riberas gegebene Beyspiel ist von der Bevölkerung der umliegenden Orte nachgeahmt worden, und Alles bietet dem General Mina seine Dienste an. In den Gebirgen haben sich viele kleine Banden, die den Truppen der Königin mehr Schaden zufügten, als alle Streitkräfte Zumalacarreguy's in der Ebene, zu Gunsten Mina's erklärt, und nachdem sie sich zu Guerillas formirt, den Karlisten die Kommunikation abgeschnitten. Es sind Officiere abgeschickt worden, um ihre Manöuvre zu leiten. Die Karlisten ziehen sich in die entlegensten Theile des Landes zurück, der Hunger wird sie aber bald nöthigen, wieder hervorzukommen. Einige Haufen, die vor wenigen Tagen fliehend bey Pampelona vorbeykamen, wurden zersprengt.«

Ein Schreiben aus Barcelona vom 11ten dieses Monats meldet, ein Kabinetskourier habe dem Generalkapitän von Katalonien, General Llauder, die Ernennung zum Kriegsminister überbracht, und dieser habe sie unter der Bedingung angenommen, daß die spanische Regierung ein System befolgen solle, welches mit den Wünschen der Kortes und des Volkes mehr übereinstimme. Es war zu Barcelona ein neues Freywilligen-Bataillon gebildet worden, welches, als es seine Waffen erhielt, sie nicht eher niederzulegen schwur, bis es den Feind gezüchtigt hätte. Fünf Bataillone waren schon früher organisirt. (Pr. St. Zeit. No. 330.)

Brüssel, den 18ten November.

Das in der Nacht zum 11ten November plötzlich hier eingetretene Frostwetter (auch aus Paris und den Rheingegenden sind ähnliche Berichte über ungewöhnlich frühen Frost eingegangen) hat die Kapitäne und Rheder der in Antwerpen vor Anker liegenden und zur Abreise bereiten Schiffe so sehr in Schrecken gesetzt, daß Alles in der größten Thätigkeit ist, um nur so bald als möglich die Schelde verlassen zu können.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Wien, den 19ten November.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge war das unter dem Befehle des Admirals Hassan Bey stehende ottomanische Geschwader, von Samos zurückkommend, in den Hafen der Hauptstadt eingelaufen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

München, den 13ten November.

Professor Gruithuisen, bekannt durch seine astronomischen Beobachtungen, hat die letzte, vom Geheimenrath von Schelling in der Akademie gehaltene Rede in einer eigends gedruckten Abhandlung sehr scharf kritisirt. Man ist hier begierig, ob Schelling den hingeworfenen Handschuh aufnehmen werde.

(Hamb. Korresp. No. 275.)

Karlsruhe, den 16ten November.

Obwohl seit 2 Jahren der Zufluß der Studirenden aus dem Norden nach der Universität Heidelberg aufgehört hat, so ist die Zahl der Studenten daselbst doch nicht geringer geworden. In Heidelberg und Mannheim hat sich seit einigen Jahren eine förmliche Niederlassung von Engländern gebildet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 273.)

London, den 10ten November.

Es sind hier Berichte aus Lissabon vom 4ten dieses Monats eingegangen, nach welchen dort für die Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg bereits Alles in Bereitschaft gesetzt wurde. Der Herzog von Palmella war noch immer den Angriffen der Opposition in der Deputirtenkammer, wegen des Umstandes, daß er zum Ministerpräsidenten ohne Portefeuille ernannt worden, ausgesetzt. Man hatte einen Preis von ungefähr 60,000 Franken auf den Kopf Don Miguel's, im Fall dieser das portugiesische Gebiet wieder betreten würde, gesetzt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 271.)

London, den 14ten November.

Am 10ten dieses Monats fand die feyerliche Installation des neuen Lord-Mayors, Herrn Wincheſter, in Guildhall statt, bey welcher Gelegenheit der Lord-Kanzler eine Rede hielt, in welcher er versicherte, seine Principien wären stets dieselben geblieben.

Am 20sten September hat ein furchtbarer Orkan die Insel Dominika auf eine beyspiellose Weise verheert. Sowohl die Aerndte als ein großer Theil der Häuser ist dem Boden gleich gemacht worden. Auf der ganzen Insel ist kaum eine Spur von Vegetation noch sicht-

bar. Ueber hundert Menschen haben das Leben verloren. Auch in der Stadt ist großer Schaden angerichtet, und man befürchtet, daß die Insel auf lange Zeit für die Kultivation verloren seyn dürfte.

Heute Morgen ist bey den Arbeiten in dem Thames-Tunnel ein Feuer ausgebrochen, wodurch die Tunnel-Kompagnie einen Schaden von beynahe 2000 Pfd. St. erlitten hat. (Hamb. Korresp. No. 273.)

London, den 19ten November.

In einer vorgestern (also am 17ten) gehaltenen Geheimenrathssitzung hat der Herzog von Wellington den Eid als Staatssekretär geleistet und die Siegel des Ministeriums der inneren Angelegenheiten übernommen. Unmittelbar vorher hatten sämmtliche Minister der abtretenden Administration, mit alleiniger Ausnahme des Kriegszahlmeisters Lord John Russel und des ersten Forst- und Waldkommissärs Sir John Hobhouse, ihre Abschiedsaudienzen beym Könige gehabt, wobey die Lords Mulgrave, Palmerston, Duncannon und Herr Spring Rice zugleich ihre Amtssiegel überreichten, in deren Besitz die übrigen Minister nur bis zur Ernennung ihrer Nachfolger, der laufenden Geschäfte wegen, bleiben werden. Ueber die Bildung der neuen Administration scheint definitiv noch nichts bestimmt zu seyn, und es heißt, daß überhaupt bis zur Ankunft des im Auslande befindlichen Sir Robert Peel, dem Einige den Posten eines Premierministers, Andere den eines Sekretärs für das Departement der Kolonien oder das Schatzkanzleramt bestimmen, nichts entschieden werden wird. Bereits am 16ten dieses Monats ist ein Kourier von Dover abgegangen, der, nach Florenz bestimmt, dem Sir Robert die Anzeige der vorgegangenen Veränderungen überbringen und ihn zur Theilnahme an der neuen Abministration einladen soll. Eine vorläufige Besetzung aller Aemter erwartet man indeß in einer auf morgen angesetzten Geheimenrathsversammlung zu Stande gebracht zu sehen. Bis dahin fungirt der Herzog von Wellington als Minister des Innern, der Kolonien und der auswärtigen Angelegenheiten. Unter diesen Umständen beruhen natürlich alle Listen, welche in großer Anzahl über das Personal des neuen Ministeriums cirkuliren, auf bloßen Hypothesen. Am allgemeinsten bestimmt man für die auswärtigen Angelegenheiten den Lord Ellenborough, den bisherigen Sprecher Sir Ch. Manners Sutton für das Ministerium des Innern (wenn nämlich der Herzog von Wellington dieses Amt mit einem Andern umtauschen sollte), Sir George Murray zum Kolonialminister und Lord Lyndhurst, den Vorgänger des Lords Brougham, zu dessen Nachfolger. Nur Wenige halten Lord Stanley für konservativ genug, um sich dem neuen Kabinette anzuschließen, und lassen ihm für einen solchen Fall die Wahl zwischen dem Münzamte, dem Kolonialamte und dem Präsidium im Admiralitätskollegium. Ausserdem heißt es, Lord Roßlyn werde den Marquis von Wellesley als Lord-Lieutenant und der Generalmajor Sir Henry Hardinge Herrn Littleton als Sekretär für Irland ersetzen. Lord Stuart de Rothsay soll Generalgouverneur von Indien werden und Lord Cowley an die Spitze der ostindischen Kontrolle treten. (Pr. St. Zeit. No. 329.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten November. Hr. v. Fircks aus Nurmhausen, Mad. Ewerts aus Doblen, und Hr. Disp. Maczewsky aus Kliggenhoff, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Kaufl. Degener und Suckau aus Lübeck, log. b. Morel. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz.

Den 22sten November. Hr. Koll. Rath Dr. v. Baer, nebst Familie, aus Königsberg, und Hr. v. Kleist, nebst Familie, aus Kerklingen, log. b. Zehr jun. — Hr. Reinhold v. Koschkull aus Jakobstadt, log. b. Halezky. — Hr. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 10ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 4/6 1/4, 1/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 61 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 61 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliq. 1ste u. 2te Serie in B. A. } 101 à 101 1/2 pCt.
5 pCt. Metalliq. 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 551.

Beylage
No. 47. zur Mitauischen Zeitung. 24. Nov. 1834.

Beherzigenswerthe Worte über Volksbildung und Volksschulwesen.

19.

„Welchen Anspruch macht die evangelische Kirche an das bürgerliche Leben?"

1) Sie verlangt Zeit und Zucht für die Kinder, daß diese in Schulen gebracht und daselbst christlich erzogen werden.

2) Dreyerley gehört dazu: einmal die Anführung zu einem wohlgesitteten Betragen und rechtschaffenen Verhalten; ferner der Unterricht in den Kenntnissen der Religion oder die Mittheilung dessen, was von der Religion gelernt wird; dann der Aufschluß des Herzens für die Religion und die Einflößung frommer Gesinnungen.

3) In diesem letzten Betracht sind die Schulen heilige Oerter, und anzusehen als Kirchen für die Kinder. Heil den zarten Seelen, wenn sie ein Mann führt mit frommem Priestersinn! Und Ehre dem Manne, von den Aeltern zuerst; denn in welchem Maß die Aeltern ihn ehren, so werden ihn auch die Kinder ehren.

4) Die Kirche will Sicherheit haben für den Anwuchs, der ihr zugesprochen ist durch die Taufe. — Sie kann nicht wissen, was in den Häusern geschieht, und wenn sie findet, daß das Nöthige nicht geschehen, dürfte es leicht zu spät seyn. Säe doch, ehe der Acker unrein und hart wird! Er wird es so früh.

5) Wer nicht eher beten lernt als er's versteht, der lernt es nimmermehr; und wer den Himmel nicht eher kennt als die Erde, die Ewigkeit eher als die Zeit, der lernet nimmermehr Ewigkeit und Himmel kennen.

6) Und wer die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Kirche fodert, nicht als Kind erlangt, dem fehlt's nachher an Gelegenheit, und die Schaam hält ihn auch zurück. Darum, o Jugend, nimm Deine Schulzeit wahr!

7) Wir lesen, singen, beten bey unseren Gottesdiensten; Bekanntschaft mit Bibel und Katechismus setzt die Predigt voraus; die Gebräuche des Gottesdienstes werden nicht während desselben gelernt; siehe, das sollen die Kinder aus den Schulen bringen.

8) Die Zeit, welche das Christenthum übrig läßt, wird nützlich und schön verwendet auf Dinge, die das bürgerliche Leben zunächst angehen, die geschickter zum Erwerb, tauglicher zu Geschäften und beliebt unter den Menschen machen. Nur dränge das Bürgerthum nicht das Christenthum aus den Schulen, denn dieses hat die Schulen gebauet.

Claus Harms.

20.

„Es kann besser werden."

Die Mittel zum Bessermachen haben in diesen Jahrhunderten und Jahrtausenden noch nichts von ihrer Stärke verloren. Der Mensch hat noch seine Vernunft, noch sein sittliches Gefühl, noch sein Verlangen, sich selbst achten zu können, noch die Sehnsucht nach Wohlseyn. Mag er auch Anfangs das Gutseyn als Mittel zu diesem betrachten, hat er sich einmal gewöhnt, in der äusserlichen Handlung dem Gesetz zu gehorchen, so wird er bald von den minder edlen Beweggründen zu den edleren aufsteigen. — Noch immer schmiegt sich der Mensch so gern an die Hand der mütterlich leitenden Vorsehung, noch immer ruht sein Auge so gern auf den jenseitigen Gefilden der Vollendung. Sey's, daß er Anfangs nur Ruhe sucht.

Unter der Leitung eines weisen Lehrers wird er bald finden, daß Vorsehung und Ewigkeit ihm keine als eine auf Rechtthun gegründete Ruhe gewähren; daß jener Glaube nicht nur tröstende, daß er auch bessernde Kräfte hat. Sprecht nur, Lehrer, vom Herzen zum Herzen. Predigt gewaltig und nicht Ceremonienwerk, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer. Man wird Euch hören. Man wird nicht von Euch hinweggehen. Ihr habt Worte des ewigen Lebens. Höre, die Kleinmüthigen, die Stimme der Gottheit: Eure Gedanken sind nicht meine Gedanken; Eure Wege sind nicht meine Wege! So wenig als Regen und Schnee, vom Himmel gesendet, ihre Wirkung verfehlen, — sie feuchten und befruchten die Erde, und erzeugen oft späte, aber herrliche Frucht, — eben so wenig soll auch Wahrheit, praktische Wahrheit, je ohne Erfolg verkündigt werden. Haltet nur an in Eurem Eifer. Den Mitteln, durch die es besser werden soll, fehlt's nicht an Stärke. Dr. Dinter.

Z. W.

Miscellen.

In dem Feuilleton des Journal des Débats kommt folgende Aeusserung über Paganini vor: »Paganini ist unstreitig ein großer Künstler, allein er besitzt nicht genugsam die Seele, den Geist, das Gemüth eines Künstlers. Sein Instrument ist voll von Leidenschaft, Schwermuth, harmonischen Klagen und bewunderungswürdigen Melodien, welche den Zuhörer bis in den dritten Himmel erheben; sobald aber das Instrument wieder schweigt, sucht man den Mann, der es beseelte, den Künstler, der diese in Kremona zusammengesetzten vier Stücke Holz reden ließ, vergebens: dieser Mann, dieser Künstler ist nirgend aufzufinden, sondern ein Italiener ist da, der

seine Einnahme zählt, sie fortträgt, und am Abend nochmals zählt, und der am Tage zuvor mit dem Theaterdirektor sich ihrentwegen gestritten, gezankt, mit ihm unterhandelt hatte.“

* * *

In dem neuen Werke H. L. Bulwer's: »Frankreich, seine Sitten, Literatur und Politik.“ findet sich Folgendes: »Für Diejenigen, welche Thatsachen lieben, kann das Pariser Leben so geschildert werden: Zwanzigtausend Personen befinden sich jeden Abend im Theater, fünf öffentliche Bibliotheken sind beständig mit Menschen gefüllt, eben so hundert Lesekabinets. Es giebt dort ungefähr eben so viele berühmte Tanzmeister als berühmte Lehrer der Mathematik, und die Stadtbehörden lassen sich ihre Feten dreymal mehr kosten, als Das, was sie für die Religion thun.“

* * *

Der oftgenannte fleißige Sternkundige v. Boguslawski giebt in den neuesten Breslauer Zeitungen einige Mittheilungen über den großen Halleyschen Kometen, welchen wir im Sommer und Herbst des nächsten Jahres zu Gesicht bekommen werden, und dessen Umlaufszeit nach einer Durchschnittsrechnung 75 Jahr 8 Monat und 8 Tage beträgt. Er bemerkt dabey, wie thöricht es sey, wenn ununterrichtete Personen die diesjährige Sommerwitterung dem Einfluß dieses Kometen zuschreiben wollten, der im Juny d. J. noch 125 Millionen Meilen hinter der Sonne, und über 145 Millionen Meilen von uns entfernt gewesen und uns seitdem höchstens um 30 Millionen Meilen näher gerückt sey. Sein Schweif sey in dieser Zeit gerade von uns abgewendet gewesen. (Wer über den im nächsten Jahre zu erwartenden Gast und den Gang, den er nehmen wird, genau unterrichtet seyn will, der lese die eben erschienenen Beyträge zu einer Monographie des Halleyschen Kometen von C. L. Littrow. Wien, 1834. 8.)

* * *

In Kent hat Jemand aus Aalhäuten eine vollständige Kleidung verfertigt, die dem stärksten Regen trotzt und nicht die geringste Feuchtigkeit durchläßt.

* * *

Berlin, Sept. Obwohl die letzten kalten Nächte den ungewöhnlichen Erzeugnissen der diesjährigen Sommerwitterung Gränzen gesteckt haben werden, so ist es doch immer interessant zu bemerken, was diese warme, fast tropische, Witterung bey uns Ausserordentliches hervorgebracht hat. Zu Hötensleben bey Magdeburg sieht man jetzt die Akacien (Robinia speudoacacia und Robinia hispida) zum Zweytenmale blühen, und Weinstöcke, welche zum Zweytenmale geblüht haben, tragen bereits Früchte, welche vollkommen die gehörige Größe erreicht haben. Ein Schneeball steht jetzt zum Zweytenmal in voller Blüthe und sogar die Pflaumenbäume haben wieder zu blühen angefangen, so daß man bey einem Exemplar an ein und demselben Baum sogar Blüthen, unreife und reife Früchte sieht und dieser Baum jetzt zum Drittenmal blüht. Sogar ein diesjähriger Schößling hat 6 Früchte angesetzt. Zu Dramburg im Regierungsbezirk Köslin blüht gegenwärtig ein Weinstock (Schönedel) an einem diesjährigen Seitensprößling zum Zweytenmal, während zugleich die reifen Trauben an demselben hängen. Eine Traube der zweyten Blüthe hat schon Beeren von der Größe der Hanfkörner angesetzt. Für die bedeutende nördliche Breite von Dramburg ist diese Erscheinung am Weinstock besonders merkwürdig. Auch in den Gärten von Berlin findet man noch zahlreiche ausserordentliche Erscheinungen, welche kaum alle gesammelt werden können, da auch das Aussergewöhnliche in Menge gewöhnlich wird. Auf dem Wege in der Hasenheide steht noch jetzt ein Kirschbaum zum Zweytenmal in der Blüthe. Einzelne Kastanienbäume haben sogar mitten in der Stadt, z. B. bey der Hauptwache, zum Zweytenmale geblüht. Besonders bemerkenswerth scheint uns auch der ausserordentliche Wachsthum einer Weinanlage in Moabit, wo in diesem Jahre aus bloßen Augen (Stecklingen von etwa 2 Zoll Länge) in diesem einen Jahre die schönsten kräftigen Reben geschossen sind, die sogar Blüthen und Trauben getragen haben. Es wäre interessant, auch Bemerkungen darüber zu erhalten, welche Erscheinungen dieser schöne Sommer bey den Thieren und selbst bey dem Menschen hervorgebracht habe. Man will z. B. wahrgenommen haben, daß Kinder von 5 bis 14 Jahren, und besonders Mädchen, verhältnißmäßig mehr als sonst gewachsen sind. Die Erscheinungen des Pflanzenreichs sind auffallend und springen leicht in die Augen. Bey dem Menschen und dem Thierreiche überhaupt wären wohl die Bemerkungen der Aerzte und der Jäger und Thierärzte nöthig. Selbst die Schullehrer dürften wohl hinsichtlich der größern oder geringern geistigen Entwickelung ihrer Zöglinge in diesem Sommer interessante Beobachtungen gemacht haben.

* * *

Frankfurt a. M. Die Lithographie wird wahrscheinlich durch die Erfindung eines Franzosen, des Herrn Breugnot, größtentheils verdrängt werden. Es ist ihm nämlich gelungen, eine Metallkomposition, deren Basis Zink ist, darzustellen, worauf sich mit gleicher, wenn nicht mit größerer, Leichtigkeit zeichnen und schreiben läßt, als auf Stein, und wovon leicht Abdrücke zu erhalten sind. Diese Kunst hat unter mehreren Vorzügen vor der Lithographie auch den, daß die Platten wohlfeiler und leichter zu transportiren sind als die Steine.

(Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 550.

Mitauische Zeitung

No. 142. Dienstag, den 27. November 1834.

St. Petersburg, den 17ten November.

Wir beeilen uns, unsern Lesern zu den schon früher über die glückliche Ankunft und den Aufenthalt Sr. Majestät, des Kaisers, wie auch Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Cesarewitsch, Großfürsten Thronfolgers, in Berlin von uns mitgetheilten Nachrichten Folgendes hinzuzufügen:

Am $\frac{2}{14}$ten machte Se. Majestät, der Kaiser, inkognito einen Spaziergang durch die Stadt, und erwiederte den in der Stadt anwesenden Prinzen und Prinzessinnen ihren Besuch. Am Abend war im Palais der Prinzessinnen Schauspiel und Soupé. Am folgenden Tage besichtigte Se. Majestät, der Kaiser, die prachtvolle Gemäldeausstellung und mehrere andere öffentliche Anstalten. Um 2 Uhr war Tafel beym Könige, und Abends fand in dem Konzertsaale des Schauspielhauses ein sogenannter Subskriptionsball statt, den die hohen Gäste und Se. Majestät, der König, mit Ihrer Gegenwart beehrten. Se. Majestät, der Kaiser, unterhielt sich auf die herablassendste Weise mit einer großen Anzahl von Personen. Am $\frac{4}{16}$ten wurde der Gottesdienst in der Schloßkirche von dem Geistlichen der russischen Gesandtschaft, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Sr. Majestät, des Königs, verrichtet. Nach dem Gottesdienste ließ Sich Se. Majestät die russischen Unterthanen, welche auf der Universität in Berlin größtentheils auf Kosten der Regierung studiren, vorstellen. Der Monarch richtete wohlgemeinte und väterliche Ermahnungen an dieselben, und ermunterte sie, die Zeit ihres Aufenthaltes in der Fremde gut anzuwenden und sich des russischen Namens, wie auch des Berufs, zu dem sie bestimmt sind, würdig zu machen. Um 2 Uhr war in der Bildergallerie des königlichen Schlosses große Tafel. Abends wohnten die hohen Gäste einer Vorstellung des Ballets: »Der Aufruhr im Serail« bey.

Am folgenden Tage machte Se. Majestät, der Kaiser, einen Spazierritt im Thiergarten, und war bey den militärischen Uebungen, welche das Regiment des Kaisers Alexander und das Garde-Kürassierregiment anstellten, zugegen. Die zahllose Menge, welche den Monarchen umgab, ermüdete nicht, Ihm durch Freudenrufe zu huldigen, und begleitete Ihn mit unaussprechlichem Jubel bis zu den Thoren der Stadt zurück. An diesem Tage speisten Ihre Majestäten bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albert, und beehrten am Abende das Theater, wo eine Tragödie von Raubach »Conradin« aufgeführt wurde, und das Konzert, welches der Kammermusiker Sr. Majestät, des Königs, Lafont, gab, mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart.

Am $\frac{6}{18}$ten machte Se. Majestät, der Kaiser, mit Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cesarewitsch Thronfolger, inkognito einen Spaziergang; aber Se. Majestät wurde erkannt und vom Volke mit den lebhaftesten Akklamationen begrüßt. An diesem Tage war beym Könige Dejeuné. Abends besuchten Se. Kaiserliche Hoheit, der Thronfolger, und Se. Königliche Hoheit, der Prinz Wilhelm, die Gemäldeausstellung. (Journ. de St. Pétersb.)

Paris, den 22sten November.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 13ten dieses Monats heißt es: »Ein hier angekommener ausserordentlicher Kourier bringt uns sehr interessante Nachrichten. Bisher hatten nur die Städte in den vier Provinzen die Rechte der Königin unterstützt; das Landvolk hatte, sey es nun aus Zwang oder aus aufrichtiger Neigung, wenigstens an vielen Orten, der Sache des Don Karlos geholfen. Dieser Zustand der Dinge ändert sich nun sehr

glücklich durch Mina's Ankunft, dessen Name noch immer in Spanien eine Art von Zauber ausübt. Schon sind la Rioja und die Dörfer von Ribera in Masse aufgestanden, um die Sache der Christino's zu unterstützen. General Mina will nun selbst diese Bewegung, die für die Karlisten sehr nachtheilig werden kann, anordnen. In vielen andern Gegenden der insurgirten Provinzen dauert die Desertion unter den Karlisten fort, und man bemerkt unter denen, die zu den Truppen der Königin übergegangen sind, den Kapitän Lanz, denselben, der im Unabhängigkeitskriege gekämpft hat. Endlich haben auch diejenigen unter den Insurgenten, die in dem Kampfe beharren, kleine Niederlagen erlitten. Eine der wichtigsten fand bey Lesama statt; ein wohl organisirtes Bataillon wurde hier fast ganz durch die Truppen der Königin aufgerieben. Die Letztern bestanden nur aus 500 Fußgängern und 400 Reitern; die Fußgänger waren aber von dem General Cordova, die Reiter von dem General Lopes befehligt, die ihren Leuten mit dem Beyspiele der größten Tapferkeit vorangingen. Ein anderer Vortheil der Truppen der Königin war, daß sie vier Artilleriestücke hatten, welche große Verheerung in den Reihen des Feindes anrichteten."

In einem anderen Schreiben aus Bayonne vom 17ten dieses Monats heißt es dagegen: „Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß ein ganzes Bataillon des dritten leichten Regiments mit Officieren, Waffen und Gepäck zu den Karlisten übergegangen ist. Die Desertion zeigt sich in allen Reihen der Armee der Königin. Auch in Katalonien steht die Sache der Royalisten gut, woran die Gegenwart des Obersten Plandolit keinen geringen Antheil hat. Ein Privatschreiben aus Barcelona vom 11ten November sagt: Ein gestern von hier nach dem Gebirge abgegangener Waffentransport ist den Insurgenten in die Hände gefallen; wir sind leider geschlagen worden."

Im Bon Sens liest man: „Gestern Abend verbreitete sich in ganz Paris das Gerücht, daß die Regierung am Morgen einen Kourier erhalten habe, welcher die Nachricht überbringe, daß allen brittischen Land- und Seeofficieren von Seiten des Herzogs von Wellington der Befehl zugegangen sey, sich unverzüglich auf ihre Posten zu begeben. Man fügte hinzu, daß in Folge dieser Nachricht ein Ministerkonseil stattgefunden habe, in welchem beschlossen worden sey, sogleich eine Reserve von 200 Bataillonen zu bilden. — Dies Alles wurde von dem General Roguet erzählt, welcher oft aufs Schloß kommt und bey dieser Gelegenheit in Lobeserhebungen über die Festigkeit der Regierung ausgebrochen ist. Wir erwähnen dieser Gerüchte, ohne denselben eine besondere Wichtigkeit beyzulegen." — Das Journal du Commerce sagt ebenfalls: „Man sprach gestern Abend viel von der schleunigen Bildung von 200 Reservebataillonen. Der Effektivbestand eines jeden dieser Bataillone solle aus 2000 Mann bestehen, ohne daß die Anzahl der Officiere größer wäre, als bey den Linien-Infanteriebataillonen."

(Pr. St. Zeit. No. 331.)

Paris, den 24sten November.

Die Madrider Zeitungen vom 15ten dieses Monats, die gestern auf ausserordentlichem Wege hier eingegangen sind, enthalten das königliche Dekret, wodurch Don Manuel Llauder an die Stelle des Herrn Zarco del Valle zum Kriegsminister ernannt wird.

Im Indicateur de Bordeaux vom 21sten November liest man: „Mina ist durch einen Kourier benachrichtigt worden, daß die Regierung ihm 14 Bataillone alter Truppen zugehen lasse, wovon die Vorhut bereits in Vittoria angekommen sey. Hierzu sollen noch mehr als 5000 Nationalgardisten stoßen, mit deren Mobilmachung die Regierung beschäftigt ist. Es war der General Espartero, der die Karlisten in der Affaire bey Lequeitio schlug; der Verlust der Insurgenten ist sehr bedeutend gewesen. Bey der Ueberumpelung des Obersten Saldiaz durch die Brigade Oraa sind viele Militäreffekten und ein Militär von Distinktion, Namens el Factor (vielleicht Castor), in die Hände der Sieger gefallen; Letzterer sollte noch an demselben Tage erschossen werden." — Ein Schreiben aus Bayonne vom 19ten November erwähnt ebenfalls jenes Gefechtes bey Lequeitio, in welchem die Karlisten viele Todte und 265 Gefangene verloren haben sollen. Mina (heißt es in demselben Schreiben) sey an der Spitze von 10,000 Mann von Pampelona nach Puente-de-la-Reyna aufgebrochen.

Die Quotidienne behauptet dagegen, daß es mit der Sache des Don Karlos täglich besser gehe; 4 Bataillone Karlisten seyen kürzlich neu bewaffnet worden, und Merino's Anhang in Kastilien nehme sichtlich zu, während die Armee der Königin gänzlich demoralisirt sey; auch würden in Madrid unter der Hand schon Vorkehrungen getroffen, den Sitz der Regierung nach Kadix zu verlegen, für den Fall, daß Mina irgend eine bedeutende Niederlage erleiden sollte.

(Pr. St. Zeit. No. 333.)

Paris, den 26sten November.

Die Quotidienne stellt heute den von den ministeriellen Blättern verbreiteten Nachrichten über die angeblich von Mina errungenen Vortheile das Zeugniß eines Korrespondenten gegenüber, dessen gesellschaftliche Stellung (so meint sie) die Genauigkeit seiner Berichte verbürge. „Es ist nicht ein wahres Wort," heißt es in dem betreffenden Schreiben, „an den den Christinos beygemessenen Siegen. Seit den Affairen vom 27sten und 28sten Oktober haben nur unbedeutende Scharmützel stattgefunden, die jedesmal zum Vortheile der Karlisten ausgefallen sind;

sie ereigneten sich am 4ten und 5ten November; ein drittes am 12ten November hätte ernstlicher werden können, wenn Mina nicht schleunig nach Pampelona zurückgekehrt wäre. Alles, was man über die Desertion der Karlisten und über den Aufstand der Bauern zu Gunsten Mina's verbreitet hat, ist durchaus grundlos. Die Armee des Don Karlos besteht gegenwärtig aus 34 Bataillonen, die zusammen mindestens 23,000 Mann zählen, 600 Pferden und 6 Stücken Geschütz. Die Mannschaft wird bis zum 1sten December vollständig equipirt und bewaffnet seyn, und zwar größtentheils mit Gegenständen, die den Christinos abgenommen worden sind. (Pr. St. Z. No. 335.)

Brüssel, den 21sten November.

Vorgestern wurde die hiesige freye Universität feyerlich eröffnet. Nach der Vorlesung der Statuten hielt der Professor Baron vor einer zahlreichen Versammlung seine Eröffnungsrede, worauf der Bürgermeister die Universität für eröffnet erklärte.

In Laeken ist Herr Marc Deby, bekanntlich israelitischen Glaubens, bey der wiederholten Wahl, mit 91 Stimmen unter 118 wieder zum Bürgermeister gewählt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

Wien, den 18ten November.

Nachrichten aus Triest zufolge ist die kaiserl. königl. Fregatte Veloce, kommandirt von dem Fregattenkapitän von Zimburg, an deren Bord sich der kaiserl. königl. bevollmächtigte Minister bey Sr. Majestät, dem Könige von Griechenland, Ritter Prokesch von Osten, befindet, in der Nacht zum 15ten November nach Nauplia unter Segel gegangen. (Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

Wien, den 21sten November.

In diesem Herbst sind wieder mehrere Ortschaften des Landes von schrecklichen Feuersbrünsten heimgesucht worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

München, den 13ten November.

Aus Griechenland lauten die Nachrichten der bayerischen Blätter sonderbar. Die Palikaren, welche man gegen den letzten Aufstand in Messenien zu Hülfe rufen mußte, sind auf einmal so zahlreich, wie aus der Erde gewachsen, und daher kommt die erneute Werbung regelmäßiger Truppen zum Gegengewicht; die Mainotten, von welchen man schrieb, daß sie unterworfen seyen, haben allerdings mit der Regierung Frieden geschlossen, aber unter der Bedingung, daß man ihnen ihre Waffen und ihre Thürme lassen muß; und endlich, wie die Allgemeine Zeitung sagt: »die Abneigung gegen das Fremde, ja der Haß nimmt zu, wie die Achtung ab, und diese Meinung ist von Gewicht, indem durch die Mainottenhändel die fremde Macht oder das fremde Element der neuen Macht gebrochen ist, und das Einheimische, Nationale vorwalte.« (Hamb. Korresp. No. 275.)

Karlsruhe, den 9ten November.

Die Gerüchte von Schritten des römischen Hofes bey unserer Regierung, um die Entfernung einiger theologischen Professoren von der Universität Freyburg auszuwirken, waren nicht ungegründet. Man nennt in dieser Beziehung den geistlichen Rath Schreiber und den Professor Stengel, deren Gesinnungen für Aufhebung des Cölibats ihnen das ultra-montanische Mißfallen zugezogen zu haben scheinen. Auch in Bezug auf Hofrath Amann, Professor des Kirchenrechts, soll von Einschreitungsmaßregeln die Rede gewesen seyn, unter Anderem von Entziehung der priesterlichen Funktionen, welches Letztere jedoch hierorts nicht wohl thunlich erscheinen konnte, indem man weiß, daß dieser Gelehrte verheirathet ist und niemals Priester war. Die theologische Fakultät von Freyburg, welche zur Zeit der österreichischen Herrschaft immer zu den freysinnigsten Deutschlands gezählt wurde, wird jetzt wiederum angefochten. Wenn eine wesentliche Abweichung von dem kirchlichen Lehrbegriff anstößig gefunden würde, so ist es doch eine ganz andre Sache mit den Cölibatsverhältnissen, welche als bloße Disciplinarangelegenheit von der Kirche selbst weder für unabänderlich noch für unanfechtbar erklärt sind. Wie man vernimmt, hat unser Staatsministerium die gestellten Anträge zurückgewiesen. (Hamb. Korresp. No. 275.)

Frankfurt, den 23sten November.

Der Schöffe Ihm und die Kaufleute Mack und Meyer sind vorgestern zu den Unterhandlungen wegen des Beytritts der Stadt Frankfurt zum Zollverbande abgereist; man glaubt, daß ehestens auch ein nassauischer Bevollmächtigter abreisen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

London, den 15ten November.

Auch auf Martinique hat der Orkan, der auf Dominika beynahe den ganzen Boden des Landes kahl gemacht hat, gewüthet, viele Besitzungen zerstört und es sind Menschen umgekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 274.)

London, den 16ten November.

Dem Vernehmen nach wird im Laufe dieser Woche das Parlament abermals prorogirt werden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 275.)

London, den 18ten November.

Der Bericht des Geheimenraths über den Parlamentsbrand ist nunmehr in unsern Blättern erschienen und 3 Foliospalten lang. Des langen Berichtes kurzer Sinn ist, daß durchaus kein Verdacht von Brandstiftung vorhanden sey. (Hamb. Korresp. No. 279.)

London, den 19ten November.

Dem Standard zufolge soll der ganze Hof erst am Tage nach der ersten Audienz des Herzogs von Wellington aus dem Morning-Herald erfahren haben, daß eine Ministerialveränderung vorgegangen sey. Alles sey nur aus dem Willen des Königs selbst, der nicht einmal seine gewöhnlichen Rathgeber befragt

habe, hervorgegangen. Lord Melbourne habe dem Könige die Unmöglichkeit vorgestellt, den Posten des gegenwärtigen Lord Spencer im Unterhause zu besetzen, und überhaupt die Mitglieder der Verwaltung in Eintracht beysammen zu halten, und erst auf diese Vorstellung hin, habe der König seinen Entschluß gefaßt, und Lord Melbourne selbst mit dem Schreiben beauftragt, durch welches der Herzog von Wellington zu ihm berufen worden sey. Der Courier glaubt dagegen, daß hauptsächlich der Lord-Kanzler (man vergleiche damit die weiter unten stehenden Aeusserungen der Times über den Lord-Kanzler) dem König, der ihn unter Anderem, in Bezug auf seinen Ausflug nach Schottland, mit dem Kanzleysiegel in der Tasche, einen »reisenden Taschenspieler« genannt haben soll, Widerwillen gegen das alte Ministerium eingeflößt habe.

Die Times äussern in ihrer neuesten Nummer, es sey nunmehr ausser allem Zweifel, daß der Sturz des Ministeriums Melbourne dem unpassenden Benehmen des Lords Brougham auf seinem hohen Posten eines Lord-Kanzlers großentheils beyzumessen sey. Schon seit einem Vierteljahre hätten sie (setzt das Blatt hinzu) vor der damit verknüpften Gefahr gewarnt, seyen aber dafür mit Schmähungen überhäuft worden.

In dem neuesten Börsenbericht der Times heißt es: »Wider Erwarten ist der Stand der Dinge in der City einstweilen ruhig geworden. Wie lange? wird gänzlich von den ersten Handlungen des neuen Ministeriums abhangen. Sollte dies irgend eine Absicht zeigen, die auswärtigen Beziehungen zu stören, oder den Fortschritt der Reformen, die das Land haben will, zu unterbrechen, so werden die Kapitalisten bald Unruhe bezeigen, und der Staatskredit wird leiden. Die meisten scheinen jetzt auf irgend eine Handlung zu warten, auf welche sich ein Urtheil über die künftige Politik der zu erwartenden Administration begründen läßt. Die englischen Fonds sind leidlich fest, mit Neigung zum Steigen, jedoch noch nicht wieder auf ihrem früheren Stand.« Ganz im Geiste dieses Berichts ist auch der City-Artikel des Courier abgefaßt, indem darin gemeldet wird, daß die Gemüther an der Börse gänzlich beruhigt seyen. (Berl. Spen. Zeit. No. 278.)

London, den 25sten November.

Der Globe spottet über das jetzige Provisorium im Kabinet und sagt mit Bezug darauf, daß der Standard versichert, der Herzog von Wellington werde nicht selbst Minister bleiben: »Man wird vom Volke verlangen, daß es Adressen zu Gunsten des neuen Ministeriums einsende, und darin den Namen offen lasse, etwa folgendergestalt: »»Wir versichern Ewr. Majestät unseres vollen Vertrauens zu der Verwaltung des — — —, dem Sie in Ihrer Weisheit das Geschick des Landes anvertraut haben.«« Andererseits bezeichnet dieses Blatt den Herzog von Wellington als Diktator, und giebt Folgendes als die Liste des neuen Ministeriums: »Erster Lord des Schatzes: Herzog von Wellington! Sekretär des Innern: Herzog von Vittoria! Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten: Fürst von Waterloo! Sekretär des Krieges und der Kolonien: Herzog von Ciudad Rodrigo! Präsident des Geheimenraths: Marquis von Torres Vedras! Großsiegelbewahrer: Graf Vimiera! Erster Lord der Admiralität: Baron Douro! Kanzler der Schatzkammer: Viskount Wellington! Lord-Kanzler: Vorsteher der fünf Häfen! Präsident der ostindischen Kontrolle: Konstabler des Tower! Wir können dem Lande dazu Glück wünschen, daß es doch endlich einmal eine einige Verwaltung haben wird. Das Kabinet wird wie Ein Mann handeln.«

(Pr. St. Zeit. No. 333.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten November. Hr. Koll. Rath Judin aus Schadow, log. b. Morel. — Hr. Kapitän v. Korff, vom Generalstabe, vom Auslande, Hr. Neese aus Riga, Hr. Rohmann aus Iwanden, und Hr. Kronförster Groß aus Bershoff, log. b. Zehr jun. — Demois. Kleinberg aus Ziepelhoff, log. b. Goldarbeiter Herrmann. — Fr. v. Malawska aus Konstantinhoff, log. b. Wittwe Neuland. — Hr. Kaufm. Schröter aus Riga, der Deputirte der Kowelschen Posemelschen Kommission, Hr. Graf Krasitzky, nebst drey Söhnen, und der Lublinsche Einwohner, Hr. Wroblewsky, aus Wilna, log. b. Jensen.

Den 24sten November. Fr. Koll. Assessorin v. Berg aus Riga, und Zollbeamte Eckart, von der 9ten Klasse, von Polangen, log. b. Morel. — Fr. Landräthin v. Bouffall und Demois. Bedel aus Liguum, Hr. Kaufm. Sadowsky aus Riga, und Hr. Kaufm. Kaspar vom Berg aus Remscheid, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Gerschinsky aus Ponnewesch, log. b. Fr. Hofräthin Ellrich. — Die Hrn. Blumenhändler Joh. und Jak. Hauly aus St. Petersburg, log. b. Borchert. — Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Mad. Lessing. — Fräul. Adele v. Bienenstamm aus Riga, log. b. Koll. Rath v. Harder.

Den 25sten November. Hr. Major Kursakow, vom Sophieschen Seeregim., aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Quart. Officier Koslowsky aus Riga, log. b. Morel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 554.

Mitauische Zeitung

No. 143. Donnerstag, den 29. November 1834.

Berlin, den 1sten December.

Se. Majestät, der König, haben den Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, Generallieutenants von Adlerberg und Kavêlin, den rothen Adler-Orden erster, dem Generaladjutanten, Generalmajor von Mansuroff, den rothen Adler-Orden zweyter Klasse mit dem Stern, und dem Rittmeister, Grafen von Tolstoy, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät, der König, haben den kaiserl. russischen wirklichen Staatsräthen, Dr. Arendt, Dr. von Crichton und von Chambeau, den rothen Adler-Orden zweyter Klasse mit dem Stern, desgleichen dem Kammerdiener Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, Friedrich Jerichow, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, ist auf der Rückkehr nach seinen Staaten bereits an demselben Tage der Abreise von Berlin (am 25sten November Abends 9¼ Uhr) in Posen eingetroffen, und setzte ohne Aufenthalt die Weiterreise nach Warschau fort. Die Richtung der Reise über Breslau war unterweges in Müncheberg geändert worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

* * *

Aus Breslau wird durch die dortigen Zeitungen Folgendes gemeldet: »Auf ähnliche Art, wie vor einigen Jahren das Palais der Herzogin von Abrantes in Flammen aufging, entstand hier kürzlich ein Feuer, das zum Glück früh genug bemerkt ward und in keinerley Weise um sich griff. In einem mit den Fenstern nach der Südseite gelegenen Schlafzimmer eines Beamten nämlich schlug die helle Lohe auf, wurde aber bemerkt und schnell gedämpft. Seit länger als 4 Stunden war Niemand in dem Zimmer gewesen, ein Ofen befindet sich gar nicht darin, und nirgend war auch nur die Spur irgend eines Zündstoffes zu bemerken. Während einige Personen eifrig umhersuchten, schlug plötzlich wieder in ihrer Gegenwart die Flamme von einem Tische auf, und nun erst entdeckte man aus dem hellstrahlenden Fokus einer Wasserkaraffe, der gerade auf die Wurzel der Flamme fiel, die Ursache des Feuers. Einige neue Experimente mit dem nun schon beschädigten und sehr ausgetrockneten Tischblatte lockten frische Flammen aus den Punkten hervor, auf welche der Fokus fiel; die Wasserkaraffe wirkte ganz wie ein Brennglas, und das geschah in den jüngsten heiteren Tagen dieser vorgerückten Jahreszeit, bey verhältnißmäßig so niedrigem Mittagsstande der Sonne. Leicht hätte ein sehr bedeutendes öffentliches Gebäude auf diese Weise abbrennen können, wenn jener Beamte oder seine Leute nicht zu Hause gewesen wären.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

Paris, den 21sten November.

Es heißt, Se. Majestät, der König, werde die Kammern in Person eröffnen, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist. Eine Zeitung bemerkt zu diesem Gerücht, daß eine neue Thronrede auch eine neue Adresse hervorrufen würde, günstiger oder ungünstiger als die frühere, aber doch immer entscheidend für das Ministerium.

Gestern Morgen sind zwey Depeschen des Herrn von Bacourt, unseres ersten Gesandtschaftssekretärs in London, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Er hat eine Konferenz mit Lord Wellington gehabt, welcher, wie es heißt, dem doktrinären Kabinette seine Unterstützung versprochen, jedoch nur unter gewissen Bedingungen. Wir haben noch nicht erfahren, worin diese Bedingungen bestehen. Wahr-

scheinlich haben sie aber Beziehung auf Spanien und Portugal.

Unsere Zeitungen haben eine Ehrensache zwischen Herrn Thiers und Herrn Paira (vergl. No. 141 dieser Zeitung) entstellt. Der General Lascours und der Oberst Chatry de la Fosse erklären, daß Herr Thiers mit Herrn Paira niemals in einer direkten oder indirekten Beziehung gestanden, also von persönlicher Beleidigung keine Rede seyn könne. Es handle sich lediglich um eine politische Herausforderung.

(Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

* * *

Seit 6 Tagen sind zehn Kouriere von London hier angekommen und dahin abgegangen. Einer derselben soll nach Madrid bestimmt seyn, um Herrn Villiers seine Abberufung anzuzeigen. Fünf andre Kouriere sind über Kalais weiter gegangen; zwey derselben sind, wie man vernimmt, nach Berlin und Konstantinopel bestimmt. Auch Lord Adolphus Fitzclarence, Sohn des Königs von England, ist hier eingetroffen. Als künftigen brittischen Botschafter in Paris nennt man, ausser Lord Heytesbury, auch Sir Charles Bagot, der früher im Haag gestanden.

Es hat sich die Frage erhoben, ob die Minister vom 11ten Oktober, die seit einigen Tagen wieder ins Kabinet getreten, sich einer neuen Wahl unterziehen müßten. Seinem Wortlaute nach, scheint das Gesetz hierüber keinen Zweifel zu lassen, da jeder Deputirte, welcher ein besoldetes Amt annimmt, dieser Bedingung unterworfen ist. Da inzwischen jene Deputirten bey ihrer Wahl schon Minister waren, so läßt sich nach dem Geiste des Gesetzes nicht annehmen, daß sie das Vertrauen der Wähler durch die augenblickliche Aufgabe und Wiederübernahme ihrer Funktionen verloren haben. Nach dem Courier war jedoch gestern im Konseil beschlossen worden, daß die Wahlkollegien, welche die Herren Humann, Thiers, de Rigny, Guizot und Duchatel ernannt, wieder zusammenberufen werden sollten. Heute indessen heißt es, man sey von diesem Beschlusse wieder zurückgekommen, da man der Wiedererwählung nicht unbedingt sicher ist. Der Tiers-parti gedenkt die Minister in dieser Beziehung bey Eröffnung der Session anzugreifen. Noch ein anderer Punkt wird bey diesem Anlasse vorkommen, bey welchem die Parteyen ihre Kräfte werden messen können; Herr Passy muß sich nämlich wegen seines dreytägigen Ministeriums einer neuen Wahl unterziehen, wodurch sein Posten als Vicepräsident der Kammer erledigt ist, weshalb er einer neuen Wahl zu demselben Posten bedarf.

Die Quotidienne behauptet, Marschall Mortier habe erklärt, wenn die Kammern ihm lästig würden, werde er Alles aufgeben und in seine Großkanzley zurückkehren. Mit parlamentarischen Debatten will er nichts zu thun haben, und Herr Thiers soll sich erboten haben, ihn in Allem, sogar in der Diskussion über das Kriegsbudget, zu ersetzen. (Hamb. Korresp. No. 282.)

Paris, den 22sten November.

Das Journal de Paris meldet, es sey heute die Antwort des französischen Gesandten zu Berlin, Herrn Bresson, auf das Schreiben des Herzogs von Bassano, der ihm darin seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzeigt, eingetroffen. Herr Bresson habe die Ernennung nicht angenommen.

Man hört hier hin und wieder behaupten, das Journal des Débats komme dem neuen brittischen Ministerium auf alle mögliche Weise entgegen, und suche es dadurch für das französische doktrinäre Kabinet zu gewinnen. Man will dies daraus schließen, daß das genannte Blatt wiederholt die Behauptung aufstellt, das Bündniß zwischen Frankreich und England sey unauflösbar, welche Schwierigkeiten auch einem Torykabinet, mit Beziehung auf die innern Angelegenheit begegnen möchten. (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Paris, den 27sten November.

Der Indicateur de Bordeaux meldet unterm 24sten November, daß die Gränzzollbeamten sich kürzlich unweit Bayonne eines Abgeordneten des Don Miguel an Don Karlos (eines Portugiesen von Geburt) bemächtigt hätten. Mit ihm seyen zugleich zwey Einwohner von Bayonne verhaftet worden, die es gegen eine Belohnung übernommen gehabt hätten, jenen Emissär in das Lager des Don Karlos zu führen.

In dem Mémorial des Pyrenées liest man Folgendes: »Vom Kriegsschauplatze erfährt man gegenwärtig wenig Neues. Mina soll angekündigt haben, daß er seine eigentlichen Operationen nicht vor dem 1sten Januar beginnen würde, und es ist sehr zweifelhaft, ob er alsdann hierzu im Stande seyn werde. Die Armee, deren Kommando er übernommen hat, ist von Allem entblößt; seit drey Monaten ohne Sold, ohne Fußbedeckung, ohne Bekleidung, und völlig demoralisirt, war sie nahe daran, sich gänzlich aufzulösen. Mina muß alle diese Fehler erst wieder gut machen, bevor er daran denken kann, einen entscheidenden Schlag zu wagen.«

(Pr. St. Zeit. No. 336.)

Aus dem Haag, vom 22sten November.

Man sagt, der Erbprinz Alexander von Oranien werde nächstens nach Leyden abgehen, um auf der dortigen Universität seine Studien zu machen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

Wien, den 22sten November.

Das große Loos bey der am 25sten Oktober stattgefundenen Ziehung zur Verloosung des schönen Hotels in Marienbad mit 100,000 Gulden Ablösung, hat die verwittwete Gräfin Michalowska in Wien gewonnen.

Aus Griechenland haben wir Nachrichten bis

zum 22sten Oktober. Es herrschte überall Ruhe und Zufriedenheit. — Aus Konstantinopel reichen die Mittheilungen bis zum 28sten Oktober. Die Aussichten werden friedlicher, obwohl die Truppensendungen nach Asien noch fortdauerten. Die englische Flotte sollte nach Malta zurücksegeln.

(Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

Wien, den 23sten November.

Kaum war die sichere Nachricht von der überraschenden und mit unglaublicher Schnelle bewirkten Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, in Berlin hier angemeldet worden, so wurde auch der erste unserer Diplomaten, der auf Urlaub hier befindliche Fürst Esterhazy, zur Beglückwünschung nach Berlin abgesandt. (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Kassel, den 23sten November.

Der Tod des Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rothenburg ist für Churhessen ein wichtiges Ereigniß. Der Landgraf besaß den vierten Theil des Gebiets von ganz Nieder-Hessen mit einer Bevölkerung von 50,000 Seelen. Er war der einzige Prinz des Hauses, welcher die Verfassung nie anerkannt hatte, weil er behauptete, daß er bey der Entwerfung derselben hätte zugezogen werden müssen, daher auch in seinen Besitzungen Alles beym Alten blieb, denn der Landgraf hatte, obgleich der Souveränität unterworfen, größere Gerechtsame und Hoheitsrechte, als die übrigen Standesherren. Die früher mit der churhessischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen wegen Abtretung dieser Rechte für 450,000 Thlr. hatten sich zerschlagen, weil die Landstände ihre Zustimmung versagt hatten. Jetzt, nach dem Erlöschen des Hauses, fallen seine sämmtlichen Domänen Churhessen anheim, so wie dessen Schlösser mit allen Ausstattungen nach dem Hausvertrage an das regierende Haus als Eigenthum zurückfallen. Das nun ausgestorbene landgräfl. hessenrothenburgische Haus bekannte sich zur römisch-katholischen Kirche, und wurde im Jahr 1627 von dem Landgraphen Moritz zu Gunsten seiner Kinder aus zweyter Ehe gestiftet, während sich in den Nachkommen erster Ehe das regierende Fürstenhaus fortpflanzte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

Karlsruhe, den 23sten November.

Die Einwohner von Kippenheim haben ihrem Landsmann, dem am 17ten November 1832 gestorbenen Herrn Stultz von Ortenberg, welcher bekanntlich als armer Schneidergesell seine Heimath verließ, in England und Frankreich zum reichen Mann wurde, und zuletzt durch seine zahlreichen wohlthätigen Stiftungen sich die hohe Anerkennung erwarb, daß er in den Adelstand erhoben wurde, ein würdiges Denkmal errichtet. Es ist ein mit Basreliefs, die sich auf das Leben des Verstorbenen beziehen, und Bibelsprüchen geschmückter, 20 Fuß hoher, aus Gußeisen ausgeführter gothischer Obelisk, zu welchem Herr Berkmüller in Karlsruhe den Entwurf geliefert hat. Der Guß wurde auf den Werken des Freyherrn von Eichthal vollendet und das Denkmal selbst am 13ten Oktober mit erhebenden Feyerlichkeiten eingeweiht; es steht am Ausgang von Kippenheim, an der Straße nach Freyburg auf einer Anhöhe, unweit des von dem Verstorbenen gegründeten Hospitals, und ehrt durch seine vortreffliche Ausführung eben so sehr den Künstler und die Gemeinde, als Den, zu dessen Andenken es errichtet wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

Frankfurt, den 25sten November.

Wegen einer Erbtheilung ward hier kürzlich das Bethmannsche Weinlager öffentlich versteigert, wobey merkwürdig hohe Preise erlangt wurden. Ein Stück Johannisberger von 1779, welches man auf 400 Gulden geschätzt hatte, wurde mit 3500 Gulden, ein Stück Markebrunner von 1822 und ein halbes Stück Steinberger ebenfalls jedes mit mehr als 3000 Gulden bezahlt. Ein großer Theil dieser Weine geht nach England. (Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

München, den 20sten November.

Der geheime Hofrath von Schelling soll einen Ruf nach Berlin erhalten haben, und zwar um dort Hegel zu ersetzen; man ist voller Erwartung, ob Herr von Schelling diesem Rufe Folge leisten wird.

(Hamb. Korresp. No. 281.)

* * *

Der königl. griechische ausserordentliche Gesandte, Herr Maurokordatos, hatte am Dienstag Nachmittag die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, in einer feyerlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. (Hamb. Korresp. No. 282.)

Dresden, den 25sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Mitregent, ist gestern Abend von Berlin wieder hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Weimar, den 26sten November.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, ist gestern von Berlin wieder hierher zurückgekehrt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Hannover, den 26sten November.

Unsere Ständeversammlung ist zum 14ten Januar wieder hierher zusammenberufen worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

Oldenburg, den 15ten November.

Man spricht auch bey uns davon, daß nach dem Beyspiele von Sachsen-Koburg, welches unter vortheilhaften Bedingungen sein durch den Wiener Kongreß ihm zugefallenes Fürstenthum auf dem linken Rheinufer an die Krone Preussen abgetreten hat, das jenseits des Rheins belegene, der Souveränität unseres

Großherzogs unterworfene Amt Birkenfeld an Preussen abgetreten werden dürfte. (Hamb. Korresp. No. 281.)

Hamburg, den 22sten November.

Glaubwürdige Lootsen, welche heute Morgen von Kurhaven heraufgekommen sind, versichern, daß sich im Fahrwasser der Elbe schon viel Treibeis befinde, und daß Schiffe, welche, aus der See angekommen, auf der Elbe unterweges sind, entweder an den Strand halten, oder auch nach Kurhaven zurückzukehren genöthigt seyn werden, um nicht vom Eise zu leiden. Im Fahrwasser der Ober-Elbe befindet sich ebenfalls viel Treibeis, wodurch auch diese Fahrt größtentheils unterbrochen ist. Die Fahrt von und nach Harburg und dessen Umgegend ist jedoch noch nicht gehemmt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 276.)

London, den 17ten November.

Die polnischen Flüchtlinge, welche vor einigen Monaten auf ihrer Reise nach Amerika zu Portsmouth ans Land gegangen waren, haben sich endlich entschlossen, nach jenem Welttheil abzugehen; 36 derselben reisten vor einigen Tagen ab, um sich in London einzuschiffen, wo eine Gesellschaft ihnen die Mittel dazu liefert; 37 andere werden morgen abreisen. Alle geflüchtete Spanier vom Gefolge des Don Karlos sind von Portsmouth nach London abgegangen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 277.)

London, den 20sten November.

Die Times schildern in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 15ten Oktober den günstigen Eindruck, welchen der schmeichelhafte Empfang, der dem türkischen Gesandten am Pariser Hofe, Reschid Pascha, von dem Könige Ludwig Philipp zu Theil geworden, auf den Divan gemacht habe. Der Admiral Roussin hat diesen günstigen Augenblick benutzt, um den Argwohn der Pforte in Bezug auf Algier und auf die Theilnahme Frankreichs an Mehemed Aly's Intriguen zu entfernen. Auf England war man im Divan sehr ungehalten, indem man den Aufstand in Tripolis, welcher zwey Jahre dauerte, den Intriguen des dortigen englischen Konsuls (Warrington) zuschrieb. Lord Ponsonby hatte indeß diesen üblen Eindruck bald dadurch wieder beseitigt, daß er bey der Pforte anfragte, welchem von beyden Fürsten, die auf den Thron von Tripolis Anspruch machten, sie den Vorzug oder die Legitimation geben wolle. (Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

London, den 21sten November.

Sir Robert Peel wird schon in etwa 14 Tagen in London zurückerwartet und ein Dampfboot wird für ihn in Kalais in Bereitschaft gehalten.

Am 20sten dieses Monats wurde Befehl erlassen, den Marquis von Wellesley von seinem Posten als Vicekönig von Irland abzuberufen. Berichten aus Dublin vom 19ten dieses Monats zufolge soll selbiger, so wie der Lord-Kanzler von Irland, Lord Plunkett, und der Silicitorgeneral, Herr O'Loghlin, bereits seine Dimission eingesandt haben. Ihre Nachfolger sind noch nicht bekannt. In ganz Irland hat die Nachricht von der Auflösung des Ministeriums viel Bewegung erzeugt. Zu Kork wurde Herrn O'Connell ein großer Schmaus gegeben, welchem viele Repealers beywohnten und bey welchem Anlasse derselbe eine Rede hielt, worin er erklärte, man habe Wellington früher geschlagen und man werde es auch jetzt; er hasse Whigs und Tories gleich sehr, weil sie beyde die Feinde Irlands wären. Ein großer Theil der Grafschaft Tipperary ist unter die Aufruhrakte gestellt worden.

In Portsmouth befindet sich ein Agent des Don Karlos, welcher für die Ueberschiffnung der dortigen Karlisten nach Holland sorgt und bereits über 200 Rekruten angeworben hat. (Hamb. Korresp. No. 280.)

* * *

Die Times und der Courier erklären sich ermächtigt, auf das Allerbestimmteste zu versichern, daß alle Gerüchte von einer freywilligen Abdankung Lord Melbourne's, oder als habe er seinen Widerwillen erklärt, länger im Amte zu bleiben, oder geäussert, das Kabinet müsse von selbst auseinandergehen, sey es vor Eröffnung des Parlaments, oder bald nach derselben, oder endlich, als habe er irgend einen Rath in Bezug auf die Wahl seines Nachfolgers gegeben, falsch, ungegründet und der Wahrheit zuwider seyen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten November. Hr. Kammerverwandter Lutzau aus Malemuische, log. b. Jensen. — Hr. v. Behr aus Berstel, log. b. Zehr jun. — Hr. C. v. Bach aus Klein-Gramsden, und Hr. Müllerm. Förster aus Postenden, log. b. Borchert. — Hr. Tit. Rath Güntzel aus Riga, log. b. Morel.

Den 27sten November. Der St. Petersburgische Kaufm., Hr. Manufakturrath und Ehrenbürger Günther, und Hr. Handl. Kommis Schütz, vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. v. Piotrowsky und Hr. v. Attkull aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Revisor Hille aus Schnepeln, log. b. Schuhmacher Petersohn. — Hr. Partikulier Bedell aus Eckau, log. b. Zehr jun. — Hr. Müllerm. Mertens aus Behnen, log. b. Müllerm. Helwig.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 556.

Mitauische Zeitung.

No. 144. Sonnabend, den 1. December 1834.

St. Petersburg, den 22sten November.

Aus Berlin wird vom 12ten (24sten) November Abends über die letzten von Sr. Majestät, dem Kaiser, in jener Hauptstadt zugebrachten Tage Folgendes berichtet:

Gestern, am 11ten (23sten) November, speiseten Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen August. Abends waren Ihre Majestäten im Theater, wo das Ballet ‚Aline, Königin von Golkonda' gegeben wurde, und speiseten darauf bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Albert, im Familiencirkel zu Abend.

Heute, am 12ten (24sten) November, wohnte der Kaiser um halb 11 Uhr den Uebungen des 6ten Küraſſierregiments, dessen Chef Se. Majestät ist, bey, und geruhte selbst zu verschiedenen Evolutionen das Kommando zu ertheilen. Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, ließ ebenfalls Sein 3tes Uhlanenregiment manövriren. Alle Prinzen und Generale waren zu Pferde bey diesen Uebungen zugegen, die Prinzessinnen aber in offenen Wagen; eine große Menschenmenge war herbeygeströmt, um sich an diesem Anblicke zu weiden, und gab seine Freude durch lautes Hurrahrufen zu erkennen. An dem Tage war Tafel bey Ihrer Majestät, der Kaiserin. In dieser Nacht wird Se. Majestät, der Kaiser, nach dem Soupé beym Könige, die Reise nach Warschau antreten. Die Tage, welche Se. Majestät, der Kaiser, in Berlin zubrachte, werden für alle diejenigen, die das Glück hatten, sich der Person dieses mit der Familie unseres geliebten Herrschers durch die Bande des Bluts und der Freundschaft so innig verbundenen, erhabenen Monarchen zu nähern, auf immer unvergeßlich bleiben.

* * *

Aus Tauris wird vom 25sten Oktober gemeldet, daß man daselbst die Nachricht von dem Ableben des Königs von Persien, Feth-Aly-Schah, welches am 8ten Oktober in Ispahan erfolgt seyn soll, erhalten habe. (Journ. de St. Pétersb.)

Berlin, den 27sten November.

Der Platz vor dem Palais Sr. Majestät, des Königs, hatte sich schon seit Tagesanbruch heute wegen der gegen 8 Uhr festgesetzten Abreise Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, und des Großfürsten Thronfolgers, so wie der Großfürstin Maria, nach St. Petersburg, mit einer großen Menschenmenge gefüllt. Die Königliche Familie und alle Hofstaaten waren in den Zimmern des königlichen Palais versammelt, um bey der alle Anwesenden mit schmerzlicher Rührung erfüllenden Trennung der geliebten Königstochter von Ihrem erhabenen Vater und den erlauchten Geschwistern Zeuge zu seyn. Um 9 Uhr bestiegen Ihre Majestät, die Kaiserin, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, Ihre Reisewagen, und eine große Menge Menschen folgte mit dem Ausrufe der lebhaftesten Theilnahme bis an die Thore der Hauptstadt. Vor dem Hauptportale des königlichen Schlosses ließen Ihre Majestät halten, und Sie nahmen hier noch ein Mal von vielen Personen aus Ihren früheren näheren Umgebungen den herzlichsten Abschied. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, so wie die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht, begleiteten die Kaiserin bis nach Diedersdorf, einem dem Generallieutenant von Marwitz gehörigen Schlosse, woselbst sie das Mittagsmahl einnahmen, von da aus ist der königliche Flügeladjutant, Major von Thiemen, vorausgeeilt, um die weitere Reise der höchsten Herrschaften zu leiten. Der Prinz von Oranien, welcher den Kaiser einige Stationen begleitet hatte, traf schon vorgestern wieder hier ein, dagegen ist der Generalmajor von Röder, Kommandant von Potsdam, beauf-

tragt, Se. Majestät bis an die Gränzen des preussischen Staates zu begleiten. Während Se. Majestät, der Kaiser, viele Ordensverleihungen vor Seiner Abreise vorgenommen hatte, haben Se. Majestät, unser König, auf der andern Seite, mit der Ihnen bey solcher Veranlassung eigenen Freygebigkeit, dem kaiserl. russischen Gefolge und dem hiesigen kaiserl. russischen Gesandtschaftpersonale kostbare Präsente gemacht, von denen wir nur den von einem hiesigen Juwelier sehr geschmackvoll verfertigten, reich mit Diamanten von ansehnlicher Größe verzierten goldenen Degen anführen, den Se. Majestät am gestrigen Morgen dem Minister des kaiserl. russischen Hauses, Fürsten Wolkonski, überreichen ließen. — Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Tronfolger, haben die letzten Tage Ihrer Anwesenheit noch dazu benutzt, mehrere Militärinstitute, und namentlich das königliche Kadettenhaus, das Zeughaus und die Stückgießerey in Augenschein zu nehmen, und an allen diesen Orten haben Se. Kaiserl. Hoheit sich den gegenwärtigen Zustand dieser verschiedenen Anstalten auf das Genaueste erklären lassen.

(Hamb. Korresp. No. 284.)

Paris, den 23sten November.

Durch eine königliche Verordnung vom gestrigen Datum ist der Admiral Duperré zum Seeminister ernannt worden. Der National behauptet, es habe dem Admiral große Ueberwindung gekostet, das ihm angetragene Portefeuille anzunehmen, und die Annahme sey erst auf förmlichen höheren Befehl, mit Hinweisung auf die Dienstpflicht, erfolgt. Auf ähnliche Weise sey es dem Marschall Mortier ergangen. Der National spricht schließlich den Wunsch aus, der Admiral möge seine neue Stellung dazu benutzen, um die französische Seemacht in den höchsten Flor zu bringen und dadurch die Vertheidigungsmittel, deren Frankreich bald so sehr bedürfen werde, zu vermehren.

Sowohl der Constitutionel, wie der Courier français, stellen die Vermuthung auf, daß Fürst Talleyrand unter keiner Bedingung auf seinen Botschafterposten nach London zurückkehren werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

Paris, den 25sten November.

Der Moniteur enthält nunmehr die von den ministeriellen Blättern gestern verheißenen königlichen Verordnungen zur Einberufung der Wahlkollegien, welche die Herren Duchatel, Thiers, von Rigny und Guizot in die Deputirtenkammer gewählt haben. Die Verordnung in Betreff des Wahlkollegiums, dem Herr Humann seine Erwählung verdankt, ist noch nicht erschienen.

Der gestrigen ersten Sitzung des Pairsgerichtshofes, in welcher die mehr erwähnte Relation zum Vortrage kam, wohnten 159 Pairs bey. Heute hatte eine zweyte Sitzung statt. Der Präsident erklärte in der gestrigen Sitzung, daß die Relation zehn bis zwölf Sitzungen ausfüllen werde. In dem gestern vorgelesenen Theil behauptete der Referent, daß sämmtliche politische Vereine mit der Julyrevolution im Zusammenhange gestanden hätten, und, nach der Niederlage im Juny 1832, in der Gesellschaft der Menschenrechte wieder ins Leben getreten wären. Er theilte Einzelnheiten über die Organisation dieser Gesellschaft mit und wies die in derselben eingetretene Spaltung nach. Er behauptete, die mit der Ausführung der Plane dieses Vereins beauftragte Abtheilung habe den in Paris im Juny gescheiterten Aufruhr in die Provinzen zu verpflanzen beschlossen und Lyon zum Mittelpunkt der Bewegungen ausersehen. Der Précurseur von Lyon soll sich zu Gunsten der Umtriebe sehr thätig bewiesen haben. Die Kommission des Gerichtshofs hat 17,000 Aktenstücke untersucht und 4000 Zeugen vernommen.

Der Constitutionel äussert, die Doktrinärs hätten gestern abermals das Gerücht in Umlauf gebracht, Fürst Talleyrand werde auf seinen Botschafterposten nach London zurückkehren, und scheint dies jetzt selbst für möglich zu halten. (Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Bern, den 24sten November.

Die kaiserl. russische Gesandtschaft zeigt allen russischen Unterthanen aus dem Handwerkerstande, die sich in der Schweiz befinden, oder dahin kommen könnten, an, daß, in Folge höherer Befehle, der Aufenthalt in der Stadt und dem Kanton Bern ihnen untersagt ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

Florenz, den 10ten November.

Unser Privatkorrespondent zu Nauplia meldet uns unter dem 29sten September, daß es der Regierung gelungen, sich einer Person zu bemächtigen, deren Verhaftung höchst wichtig sey. Es ist dies Herr Spiliades, der unter der Präsidentschaft des Grafen Capo d'Istria die Funktionen eines Ministers versah.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

München, den 21sten November.

Am verflossenen Mittwoch, den 19ten dieses Monats, begann Schelling seine Vorlesungen über die Philosophie der Offenbarung. Er wurde von dem überfüllten Auditorium mit einem donnernden dreymalichen Lebehoch! begrüßt, und dankte in wenigen, herzlichen, gerührten Worten der Versammlung für ihren freudigen, liebevollen Zuruf. Viele wollen jedoch bezweifeln, ob Schelling dem Rufe nach Berlin folgen werde, der ihm die Stelle seines frühern Antagonisten Hegel einräumt, und daß er es überhaupt wünschenswerth halten sollte, seine Schule nach Berlin unter die zahlreichen Anhänger und Schüler Hegel's zu verpflanzen. Gebe es indeß keine andere Rücksicht, welche Schelling bestimmen könnte, auch für die Zukunft in München zu lehren, so hätte unsere Universität gewiß bald einen der schmerzlichsten Verluste zu bedauern, wie sie ihn seit Jahren

nicht empfand. Es wäre gerade der Triumph der Philosophie Schelling's die philosophische Unzulässigkeit und Nichtigkeit derjenigen Doktrinen, welche seinem positiven Systeme entgegen sind, an eben der Stelle zu beweisen, an welcher sie früher gelehrt wurden, und wo sie sich eine große, weitausgebreitete Schule zu erwerben im Stande waren. Hoffen wir, daß noch andere triftigere Ursachen vorhanden seyen, welche Schelling bestimmen könnten, das Münchner Katheder nicht mit dem Berliner zu vertauschen. (Es versteht sich, daß der Münchner Korrespondent des Nürnberger Korrespondenten, welchem diese Mittheilung entlehnt ist, dem naturphilosophischen Systeme anhängt, und ganz in dem Geiste dieser Schule von der Nichtigkeit jeder andern Doktrin spricht, die es nicht bis zur »Anschauung des Absoluten« gebracht hat.)

(Hamb. Korresp. No. 283.)

München, den 23sten November.

Die irrige Nachricht von dem Austritt des Generals von Heideck aus der griechischen Regentschaft hatte wahrscheinlich in dem bekannt gewordenen Entlassungsgesuch des Generals, und in der Abreise seiner Gemahlin aus Griechenland, ihren Grund. Die Letztere ist zugleich mit mehreren Officieren, welche aus dem griechischen Dienst in den bayerischen zurücktreten, bereits vor einigen Wochen in Ankona angekommen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

London, den 20sten November.

Durch den Ministerwechsel (heißt es in einem Schreiben aus London vom 18ten dieses Monats im Hamburger Reporter) ist kein Allarm unter dem Volke erregt worden, und der Ton der Zeitungen wird Ihnen im Allgemeinen zeigen, daß an eine öffentliche Demonstration des Unmuths schwerlich zu denken ist. Vielmehr bemerkt man, daß noch nie ein Ministerwechsel so wenig Sensation gemacht hat. Wenn man auch keine so plötzliche Veränderung erwartete, so war doch die Schwäche der Verwaltung so offenkundig, daß der endliche Sturz derselben kein Erstaunen erregt hat. Für den Augenblick versieht der Herzog von Wellington die Geschäfte aller derjenigen Departements, wo ein Aufschub von Nachtheil seyn würde. Sein erster Schritt, als er von Brighton nach der Stadt kam, war der, daß er die augenblickliche Abdankung der Minister forderte, und daß sie ihre Amtssiegel in seine Hände niederlegen mußten. Die Tories dringen auf Auflösung des Parlaments, aber die Whigs sind im Ganzen der Meinung, daß der Herzog, wenn er nur mit einigen gemäßigten Reformmaßregeln hervortrete, daß jetzige Parlament sehr geneigt finden würde, ihn zu unterstützen. Nichtsdestoweniger erwartet man eine Auflösung des Parlaments, sobald die ministeriellen Arrangements beendigt seyn werden. — In einem andern Schreiben heißt es unter Anderem: »Man hielt es bisher für unmöglich, daß die Tories jetzt das Staatsruder übernehmen könnten, besonders darum, weil Niemand einsehen kann, auf welche Weise sie die Reformen im Kirchenwesen befriedigend einführen konnten, und schloß nun daraus, daß bey dieser Unmöglichkeit alle Schwierigkeiten der Whigs überwunden werden müßten. Aber der Erfolg hat gelehrt, daß gerade dies unmöglich und jenes möglich war. Die erste Nachricht erschien davon am Sonnabend Morgen in mehreren Zeitungen, und lautete so, als habe der König, von einer Hofkabale geleitet, ja auf Eingebung der Königin, den ersten besten Vorwand benutzt, um den Whigs die Thür zu weisen, und die Tories in das Kabinet zurückzubringen. Die meisten Sonntagszeitungen gaben sich Mühe, diese Meinung zu verstärken, und die Gemüther zu erhitzen. Da schwatzte man vom sogenannten deutschen Einfluß, von Stillstand, ja von Rückgang in allen Reformen, von strengen Gesetzen, Dragonaden ꝛc.; von einer baldigen Auflösung des Unterhauses, und der Nothwendigkeit, von dem König die Verabschiedung des Herzogs zu fordern, oder sich durch die Wiederbelebung der Unionen gegen das gewaltsame Regiment der Tories zu sichern. Auch wurden schon am Sonnabend von den hiesigen Radikalen Anstalten zu Versammlungen gemacht, und es fand, was in England fast unerhört ist, am Sonntag noch eine vorläufige Versammlung im Gasthofe zur Krone und Anker statt, deren Zweck vorzüglich war, alle Freunde der Reformen aufzufordern, ihre gegenseitigen Streitigkeiten zu vergessen, und sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 279.)

London, den 21sten November.

(Privatmittheilung.)

Als ich Ihnen vor Kurzem schrieb, konnte ich mir wohl nicht einbilden, daß an der Festigkeit des Königs die Pläne der Radikalen sobald scheitern würden. Es ist indeß klar, daß Se. Majestät sehr wohl wußte, daß er es mit einem Kabinet zu thun habe, welches allein von Leuten abhing, denen es um eine gänzliche Umwälzung aller Dinge zu thun war. Die Unmöglichkeit, in welche sich das vorige Ministerium versetzt sah, das Unterhaus, ohne Lord Althorp, zu leiten, und das unsinnige Benehmen des Kanzlers in den letzten vier oder fünf Monaten, waren die unmittelbaren Ursachen, welche die Ministerialveränderung herbeyführten, und diese Ursachen waren der Art, daß Lord Melbourne derselben, Sr. Majestät gegenüber, nicht wohl erwähnen konnte, ohne zugleich eingestehen zu müssen, daß sie bey der Führung der Regierungsgeschäfte unübersteigliche Schwierigkeiten darböten. Der König sah sogleich ein, daß dies der geeignetste Augenblick sey, um sich

von Rathgebern zu befreyen, welche nicht mehr freye Gebieter ihrer Handlungen waren, denn er begriff sehr wohl, daß das Land, der Verkehrtheiten des Lords Brougham (der, bey gewöhnlicher Diskretion, der erste Mann in England geblieben seyn würde) überdrüssig war, und daß die Protostanten auf das Alleräusserste über eine Lage beunruhigt waren, in welche die Nachgiebigkeit der Regierung gegen O'Connell die irischen Protestanten und die irisch-protestantische Geistlichkeit versetzt hatte. Die Whigs hatten, durch ihr schlechtes Benehmen gegen den Grafen Grey und gegen die achtbarsten Leute ihrer Partey, so wie durch ihre Selbstsucht und ihre Intriguen unter einander, ganz die Popularität eingebüßt, deren sie, bey ihrem Eintritt in die amtliche Laufbahn, genossen hatten; sie standen, verachtet und verworfen von allen Leuten von Ueberlegung, vor dem Publikum da. Bey ihrem Fall ist demnach die öffentliche Theilnahme durchaus nicht laut geworden, und die wenigen Versammlungen, die man zu ihrer Vertheidigung und auf Lord Brougham's persönliche Verwendung zusammenbringen konnte, sind gänzlich mißlungen. Ich kann Sie versichern, daß, mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Radikalen, deren Anführer entweder aus einem angebornen Leichtsinn der Grundsätze handeln, oder weil sie bey jeder Veränderung im Trüben fischen zu können glauben, das ganze Publikum sich über die Festigkeit freut, welche unser trefflicher Monarch bey dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat. Was indeß noch mehr ist, so ist man fest entschlossen, ihn dabey zu unterstützen, denn man hat jetzt, nach einer vierjährigen Erfahrung, gesehen, woraus die Barrikadenmänner und deren englische Nachahmer eigentlich zusammengesetzt sind. Es bedarf übrigens dabey weiter gar keiner Versicherungen; das ganze Land hat sich bey der Veränderung, die der König in seinen Rathgebern getroffen hat, deutlich ausgesprochen; unsere Fonds sind allmählig um ein ganzes Procent gestiegen, was, bey ihrem gegenwärtigen hohen Preise, eine ungeheure Steigerung ist. Dies beweiset denn doch wohl hinlänglich für den Herzog von Wellington, den man so vielfach verleumdet hat. Und was ist der Grund davon? — der Herzog hat, gemeinschaftlich mit Sir Robert Peel, den Grafen Grey bey allen seinen Plänen, Behufs einer heilsamen Reform, unterstützt; er ist als der achtbarste Minister, der je ein Kabinet leitete, in Bezug auf persönliche Beziehung, bekannt, und er ist nicht allein kein Ultra-Tory, sondern ein bewährter Freund aller Reform — da, wo wirkliche Mißbräuche vorhanden sind. Daher das allgemeine Vertrauen, welches jetzt herrscht, und daher die beabsichtigte Abwesenheit des Lords Brougham auf einige Zeit von England, wo er den Boden gewaltsam mit den Füßen von sich weggestoßen hat. (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

* * *

Fast in allen Londoner Kirchspielen haben zahlreiche Volksversammlungen stattgefunden und ein Aehnliches wird nach den Provinzialblättern in den Provinzen stattfinden. (Hamb. Korresp. No. 280.)

London, den 25sten November.

Lord Melbourne, dem der König nach seiner Entlassung die Grafenwürde und das durch den Tod des Grafen Spencer erledigte Band des Hosenband-Ordens verleihen wollte, hat sowohl die eine wie die andere Gunstbezeigung ausgeschlagen. Mehrere Mitglieder der vorigen Verwaltung sind im Begriff, London zu verlassen, oder bereits abgegangen. Lord Melbourne ist gestern abgegangen. Lord Brougham wird nächstens abgehen. Der Marquis von Lansdowne geht auf seinen Landsitz Bowood, wohin seine Gemahlin bereits abgereist ist. Die Herren Abercromby, Sir J. Hobhouse, Herr Ellice und Lord Russel machen Anstalten zur Abreise.

(Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

* * *

Das Parlament ist heute im Bibliothekzimmer der Lords bis zum 18ten December prorogirt worden.

(Hamb. Korresp. No. 283.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten November. Hr. Kaufm. Koperschmidt aus Danzig, Hr. Dr. med. Hofrath Gürgensen und der Magister der Moskauschen Universität, Hr. Tscherajew, vom Auslande, log. b. Morel. — Hr. George v. Manteuffel aus Zierau, und Hr. Gastwirth Harder aus Doblen, log. b. Borchert. — Hr. Kand. Feldmann aus Versteln, Hr. Dr. Busch aus Groß-Autz, Hr. Kaufm. Kuntzendorff aus Riga, und Hr. Lieut. v. Schiele aus Alkischeck, log. b. Zehr jun.

Den 29sten November. Hr. Lieut. Du Hamel, vom Garde-Sapeurbataillon, und Hr. Mitschmann Du Hamel, von der 9ten Flott-Equipage, aus St. Petersburg, Hr. Kommissär August Busse aus Königsberg, und Hr. Oberforstm. Gehülfe Bar. v. Brinkmann aus Laschuppen, log. b. Jensen. — Die Hrn. Kaufl. Emil Gary und Dominique Sauzet aus Paris, Hr. Kaufm. Karl Marnitz und Hr. Steinhauer Bauzenberger aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Diederich aus Scheidikan, log. b. Gürtler.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 560.

Beylage
No. 48. zur Mitauischen Zeitung. 1. Dcbr. 1834.

Literatur.

Dichtungen von Ludolph Schley. Dritter Band. Gelegenheits-Gedichte. Libau 1834, gedruckt bey Carl Heinrich Föge, auf Kosten des Verfassers für einen Kreis von Freunden. 96 S. 8.

Zu den beyden ersten Heften der geistvollen Dichtungen unsers Sängers gesellt sich nun ein dritter, in Form und Gehalt würdig, neben jenen zu stehen. — Er bringt uns diesesmal meist Gaben, wie sie der Dichter bey schmerzlichen und freudigen Ereignissen in seiner nächsten Umgebung befreundeten Personen als gewiß willkommenes Opfer darreichte, denn sie thun sich als ein treuer Abdruck der jedesmaligen Gemüthsverfassung desselben kund, und jedes dieser Gedichte ist wahr und lebhaft gefühlt, wenn auch nicht alle gleich tief aufgefaßt seyn sollten.

Ueber den Werth des Gelegenheitsgedichts, in sofern es eine eigene Gattung ausmacht, ist seit jeher viel gestritten worden, und Referent mögte nicht die Zahl der Streitenden vermehren. Große Meister, wie Göthe, haben den Werth dieser Gattung anerkannt, und es ist hier auf dieselben zu verweisen. — Jedoch besitzt das Gelegenheitsgedicht, wenn es nicht nach dem Ausspruch eines geistvollen Mannes:

»Ohn' alle Inspiration und Magie
»Ganz trockne Kasualpoesie,« —

ist, schon in sofern einen bedeutenden Werth, als es uns einen tiefern Blick in die geistige Oekonomie des Dichters gewährt, und vielleicht mehr als jede andere Gattung dazu sich eignet, durch sein Gelingen unserm Urtheil über den Beruf und die Ausbildung des Dichters feste Stützpunkte darzubieten. Die Fesseln, die von den nächsten Beziehungen des Gedichtes dem Dichter angelegt werden; das oft ganz Sterile des Gegenstandes oder seine Alltäglichkeit; die vielfachen oft kleinlichen Rücksichten, die genommen werden müssen, sind eben so viele gefährliche Klippen, und sie geschickt zu umschiffen, erfordert die geübte Hand des Meisters. Wer nun stets in solchen Fällen weder zu viel noch zu wenig thut, immer dem speciellen Fall eine allgemeine Geltung oder Deutung abzugewinnen versteht, hat seinen Meisterbrief tüchtig erworben.

Ein jedes gute Gedicht muß die ihm günstige Stimmung im Leser hervorrufen, und sie nicht erst abwarten. Gilt dieser Grundsatz schon im Allgemeinen von dem lyrischen Gedichte zumal; so hat er noch eine speciellere Geltung für das Gelegenheitsgedicht, sobald es bestimmt war, aus der nächsten Umgebung hinauszutreten, für die es geschrieben. Denn um auch den anzusprechen, auch dem lieb zu seyn, der die näheren Beziehungen nicht genugsam oder gar nicht kennt, muß das Gelegenheitsgedicht, selbst in Ton und Form, so durchaus seiner Veranlassung entsprechen, daß in dem Leser sofort ein demjenigen analoges Gefühl erweckt wird, das in dem Zunächstbetheiligten vorwaltete. Um aber das Letztere zu können, muß der specielle Fall auch zu einer allgemeinen Geltung hinaufgehoben werden, damit dem Leser aus dem Kreise seines eigenen Lebens oder seines Wissens ein entsprechendes Begegniß sogleich entgegentrete und bey ihm Interesse für das Gedicht lebendig anrege.

Was nun die vorliegende Sammlung betrifft, so wäre zu bemerken, daß in den Mittelstädten, wo das gesellige Beysammenleben fast zu einem Familienkreise sich verengt, jede Begebenheit, die den Befreundeten in Freude oder Schmerz berührt, von allen Bekannten gefeyert, gepriesen oder beklagt wird, als wäre sie ihnen selbst begegnet. Da gelangen denn an den Dichter gar vielfache Aufforderungen, die abzulehnen nicht immer möglich ist; und wenn ihn auch im Materiellen fördert, daß er mit allen Verhältnissen genau bekannt ist, so wird doch eben durch die Enge des Lebenskreises und die Beschränktheit seiner Wirkung nach Aussen eine ideelle Auffassung und die Erhebung des Gegenstandes zu allgemeiner Geltung dem Dichter erschwert. — Ferner darf nicht aus dem Auge verloren werden, daß diese Sammlung eigens für einen Kreis näherer Freunde bestimmt wurde, denen alle Beziehungen dieser Gelegenheitsgedichte genau bekannt und theuer waren, und daß aus Rücksichten der Freundschaft und Ehrfurcht das eine oder das andere Gedicht aufgenommen werden mußte, das vielleicht nicht durchweg probehaltig war.

Allein auch so, wie die Sammlung vorliegt, bedarf sie der Nachsicht wohl nur in ihrem allerkleinsten Theile, und gewiß wird jeder, auch nur bloß gerechte Richter sie lobend anerkennen, als eine in den meisten Fällen glückliche Lösung einer schwierigen Aufgabe. — Die Bedingung eines guten Gelegenheitsgedichts, wie sie in Obigem angedeutet worden, ist nach Ansicht des Referenten von dem Verfasser in den meisten hier mitgetheilten Gedichten sehr glücklich erreicht; und deshalb wird fast jedes derselben mit Rührung oder freudiger Bewegung gelesen werden, keines aber wird uns ganz kalt lassen — zumal aus allen diesen Gedichten, gleich wie aus den frühern, ein edles, reiches Gefühl, milde, duldsame Religiosität, Reinheit des sittlichen Strebens und ächte Poesie hervorleuchten, dergestalt, daß diese Gabe zu einem neuen Bande zwischen Dichter und Leser wird.

Was nun die äussere Form insbesondere betrifft, so ist die Sorgfalt und der Fleiß des Dichters in dieser Hinsicht schon bey seinen frühern Gedichten lobend anerkannt worden, und auch bey der gegenwärtigen Sammlung in der Mehrzahl der Gedichte erfreulich; wenn gleich die strengere Kritik vielleicht folgende Einwendungen rechtfertigen mögte.

Das Sonett besteht aus vierzehn Zeilen, und zwar aus zwey Quadernarien, die in gegenseitiger Beziehung zu einander stehen, und aus zwey Terzinen, zwischen denen eine ähnliche Beziehung zu einander obwaltet; jedoch dergestalt, daß zwischen beyden Quadernarien zusammen und beyden Terzinen zusammen wiederum eine gegenseitige Beziehung stattfindet, wodurch das Gedicht erst Einheit erhält. Dieses Gesetz ist keineswegs ein willkürliches, sondern beruht auf dem Wesen des vollkommen ausgebildeten Gedankens, der sich unwillkürlich in Satz, Gegensatz, Bild und Gegenbild zerspaltet. Ein Sonett wird also um so tadelloser und vollkommener seyn, je bestimmter diese Form beobachtet worden, dergestalt, daß jedes der beyden Quadernarien wo möglich den Perioden abschließt, und derselbe nicht aus dem einen Quadernario in das andere hinüber gezogen wird. Für die Terzinen ist das ein festes, unverletzliches Gesetz, und deshalb die Abweichung davon ein Fehler. Auf jeden Fall aber muß nothwendig nach den ersten acht Zeilen ein Ruhepunkt, ein Abschnitt auch in dem Gedanken eintreten. Noch vollkommener würde das Sonett seyn, wenn nicht bloß die Beziehung zwischen den beyden Hauptabschnitten, sondern auch noch ausserdem die zwischen den einzelnen Quadernarien und Terzinen eine antithetische wäre. Dieses aus den Sonetten der anerkanntesten Meister abgeleitete Gesetz verletzt der Verfasser namentlich in dem übrigens äusserst gefälligen und anmuthigen Gedicht an Eduard Bienemann. Der Hauptgedanke wird in einem einzigen Perioden bis zum Schluß der ersten Terzine fortgeführt; worauf sodann das Gedicht mit einer verbindlichen, fast epigrammatischen Wendung in der zweyten Terzine zu Ende eilt.

In dem Gedichte, das den Manen des trefflichen Bürgermeisters Fölsch gewidmet ist, und den würdigen Mann würdig ehrt, wiewohl eben dieses Gedicht ein mehr örtliches Interesse hat, scheint sich in der zweyten Strophe, unter einem andern Bilde, derselbe Gedanke zu wiederholen, der schon in der ersten ausgesprochen war.

Die zweyte Strophe des Gedichts an die Söhne der Frau Starostin von der Ropp enthält folgenden Satz:

»Der Abschied naht, am schweren Trennungswege,
»Dem ersten Schmerze, seht ihr euch gestellt.«

Hier muß die vierte Endung und nicht die dritte stehen.

In der Todtenfeyer am Grabe Emma Auschitzky's kommt die Stelle vor:

»O könnten sie uns mit hinübertragen
»Zu ihr, zu ihr in jener Sternenwelt!«

Hier ist die dritte Endung offenbar ein Druckfehler.

Indessen sind dies nur kleine unbedeutende Sommersprossen im Gesicht der schönen Muse unsers Dichters, und Referent hat sie hier bloß zur Sprache gebracht, um zu beweisen, wie aufmerksam er das Buch gelesen, und wie er das größte Maß als das angemessenste für unsern Dichter erachte.

Und so darf Referent denn auch diesen Band der Schleyschen Dichtungen, aus wahrer Ueberzeugung, zu dem Besten zählen, was unsere Literatur in der Gattung aufzuweisen hat. Riga, den 14ten November 1834.

H. v. Brackel.

Miscellen.

Der Dr. Schneider in Fulda, ein fleißiger Witterungsbeobachter, meldet, daß dort die mittlere Temperatur des September + 21 Grad gewesen sey, etwas, das eigentlich dem Klima von Algier, Kairo und den kanarischen Inseln angehöre, wo die Datteln zeitigen und der Palmbaum gedeihe; man könne sich daher über die ausserordentlichen Erscheinungen in der Pflanzenwelt nicht verwundern.

* * *

Die Berliner Spenersche Zeitung erzählt: Ein polnischer Edelmann fing im vorigen Jahre bey Lemberg auf seiner Wiese einen Storch, ließ ihn aber wieder fliegen, mit einem leichten eisernen Halsbande, worauf die Worte: Haec ciconia ex Polonia (dieser Storch kommt aus Polen) standen. In diesem Jahre kehrte der Storch dahin zurück, und wieder gefangen, zeigte sich dem erstaunten Edelmann unter dem eisernen ein dünnes goldenes Halsband mit den Worten: India cum donis remittit ciconiam Polonis (Indien sendet mit Geschenken den Storch nach Polen zurück). Nachdem viele Nachbaren eingeladen worden, die überraschende Botschaft zu lesen, ward der geflügelte Träger derselben seiner Freyheit wiedergegeben.

* * *

In Turin ist der berühmte Professor der Chemie und Direktor der physikalisch-mathematischen Klasse an der königlichen Akademie der Wissenschaften, Giobert, gestorben. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 557.

Mitauische Zeitung.

No. 145. Dienstag, den 4. December 1834.

Madrid, den 17ten November.

Herr Martinez de la Rosa hat seine Ansicht über die innere Lage des Landes noch nicht geändert, glaubt fest, daß Spanien keiner fremden Truppen bedarf, und ist einer bewaffneten Dazwischenkunft durchaus abgeneigt. Dies hat ihn auch bewogen, seinen Widerwillen gegen Mina zu überwinden und diesem den Oberbefehl in Navarra (mit der Würde des Vicekönigs) zu übertragen. Uebrigens vernimmt man hier wenig von Mina's Waffenthaten, man weiß, daß er nicht der Mann ist, mit pomphaften und unzuverlässigen Berichten zu prahlen. — In Katalonien haben die Karlisten keine Fortschritte gemacht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Madrid, den 22sten November.

Der General Llauder ist hier noch nicht angekommen, sondern befindet sich noch in Barcelona, und wird sich nicht früher nach Madrid begeben und seinen Ministerposten antreten, als bis der General Baza, der zum Generalkapitän an seine Stelle ernannt worden, in Katalonien angekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Paris, den 26sten November.

Der Courier français behauptet, der Fürst Talleyrand werde erst nach der vollständigen Organisation des neuen brittischen Kabinets, wegen der Wiederannahme des Botschafterpostens in London, sich erklären. Wahrscheinlich werde der Fürst auf diesen Posten zurückkehren, sofern ein Toryministerium wirklich zu Stande kommen sollte, im entgegengesetzten Falle aber nicht. — Die meisten der hiesigen Blätter versichern, der brittische Botschafter, Lord Granville, habe bereits seine Entlassung eingesandt. (Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

* * *

Zwey Kouriere sind heute aus Madrid hier eingetroffen, welche die Nachricht überbracht haben sollen, daß das Haus Ardouin und Ricardo die neue Anleihe übernommen habe. An der Börse sind die spanischen Fonds bedeutend gewichen, was man durch ein angebliches Schreiben des Herzogs von Wellington an Don Karlos erklärt, in welchem er dem Letzteren Beystand versprochen hätte, wie denn eine Geldsendung schon stattgefunden haben soll. (Hamb. Korresp. No. 286.)

Paris, den 27sten November.

Herr Humann, der Marschall Clausel und der bisherige brittische Staatssekretär im Kriegsdepartement, Herr Ellice, sind, Letzterer auf seiner Reise nach Italien, hier angekommen.

Die gestrige Sitzung des Pairsgerichtshofes war abermals dem Vortrage des Referenten, Herrn Girod, gewidmet. Die Relation verbreitete sich über die Insurrektion in Lyon.

Man hat seit Kurzem bemerkt, daß die Berathungen der Minister fast alle Abende um 11 Uhr bey Herrn Bertin de Vaux (dem Hauptredakteur des Journal des Débats) gehalten werden. Bey Herrn Bertin werden alle große Fragen entschieden, die mit der Politik des Ministeriums in Verbindung stehen; und eben so bey ihm die Gesetzentwürfe und sogar die Artikel erörtert, welche am andern Morgen im Journal des Débats erscheinen sollen.

Gestern kamen hier zwey Kouriere aus Madrid an, und sie sollen die Nachricht überbracht haben, daß dem Hause Ardouin und Ricardo, welches bereits starke Forderungen an Spanien hat, die neue Anleihe von 400 Millionen Realen zugeschlagen worden sey. Einige versicherten, Herr von Rothschild habe die Anleihe, und zwar zu 62, abgeschlossen. An der gestrigen Börse trat in den spanischen Fonds ein entschiedenes Weichen ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Paris, den 28sten November.

Herr Humann soll dafür gestimmt haben, daß bey der Wiedereröffnung der Session der Kammern ein zweyte Thronrede gehalten werde; der König aber ist, wie es heißt, entschieden dagegen.

Zum Mitgliede der Akademie, an die Stelle des Herrn Arnault, ist Herr Scribe gestern gewählt worden.

An der Börse war gestern das Gerücht verbreitet, Sir Robert Peel sey bereits hier durchgekommen und habe unsern Ministern die friedlichsten und freundschaftlichsten Gesinnungen des neuen brittischen Kabinets zugesichert. Dieses Gerücht wirkte auf die Fonds günstig ein. (Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Paris, den 29sten November.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den König über das Aufsuchen, Aufbewahren und systematische Aufzeichnen der Archive, Handschriften, Karten und verschiedener Dokumente, so wie der Denkmäler und Kunstgegenstände, mit Beziehung auf die Nationalgeschichte in allen Theilen Frankreichs. Der Zweck dieser Nachforschungen und Maßregeln ist eine Veröffentlichung verschiedener Handschriften ꝛc., die sich auf die Geschichte Frankreichs beziehen.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: »Eine Depesche aus Bayonne vom 24sten dieses Monats meldet, daß Linares im Aheskoathal das 9te navarresische Bataillon plötzlich überfallen hat, von dem nur 300 Mann entkommen sind, während die übrigen theils getödtet, theils gefangen genommen worden sind, oder sich ergeben haben. Der Anführer Mancho ist erschossen worden. Die Pulverfabrik der Insurgenten in Burguette ist zerstört und mehrere Arbeiter sind erschossen worden.« Der Moniteur, der dergleichen Nachrichten gleichzeitig mitzutheilen pflegt, enthält Vorstehendes nicht. — Das Journal du Commerce äussert, es habe heute ein Schreiben aus Bayonne vom 25sten dieses Monats erhalten, welches bey weitem nicht so günstig laute, als die von dem Journal de Paris mitgetheilte Depesche vom 24sten November. Es werde darin berichtet, daß den Karlisten Unterstützungen aller Art zuflössen. — Der Sentinelle des Pyrenées vom 25sten dieses Monats zufolge hat in der Umgegend von Estella ein blutiges Treffen zwischen Zumalacarreguy und Mina stattgehabt, welches zum Vortheil des Letztern ausgefallen seyn soll. Nach einem andern von demselben Blatt erwähnten Bericht sind 2000 Mann von den Karlisten in jenem Treffen kampfunfähig gemacht worden, jedoch hat das Karlistische Heer das Schlachtfeld behauptet. Der Insurgentenanführer Carnicer soll von der aragonischen Gränze mit großem Verlust zurückgeschlagen worden seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Paris, den 3ten December.

Das Mémorial des Pyrenées meldet: »In Oleron hat sich das Gerücht verbreitet, daß ein ausserordentlich mörderisches, aber von keinen entscheidenden Resultaten begleitetes Gefecht zwischen Mina und Zumalacarreguy stattgefunden habe. Man sagte, daß Ersterer, durch seinen Eifer verleitet, mitten in die feindlichen Bataillone eingedrungen, verwundet und von allen Seiten umzingelt worden sey, und daß er ohne eine kräftig ausgeführte Kavallerieattake unfehlbar in Gefangenschaft gerathen seyn würde. Obgleich umständliche Details mitgetheilt werden, so glauben wir doch, daß diese Nachricht noch der Bestätigung bedarf.«

(Pr. St. Zeit. No. 342.)

Aus dem Haag, vom 28sten November.

Aus Leyden meldet man, daß der Erbprinz bey dem Professor Eock seine Studien in der Rechtsfakultät begonnen habe. Der Prinz ist immatrikulirt und wurde von einer Deputation des Senats im feyerlichen Kostüm begrüßt. Er beweist sich sehr freundlich gegen Alle, welche sich ihm nahen, kommt täglich um 11 Uhr in Leyden an und reist um 1 Uhr wieder ab.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

Brüssel, den 27sten November.

Man unterhält sich hier von einer Herausforderung, welche eine Frau einem Manne, in Folge eines Wortwechsels, zugeschickt hat. Es sind hier kürzlich mehrere ähnliche Beyspiele weiblicher Kampflust vorgekommen. (Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Bern, den 25sten November.

Unsere Regierung hat dem vorörtlichen Staatsrathe die Denkschrift mitgetheilt, welche sie unmittelbar der österreichischen und französischen Regierung übersendet, und worin sie anführt, daß sie in Folge der Steinhölzli-Versammlung den Handwerkern angezeigt, daß dergleichen Versammlungen aufhören müßten, und daß sie auch die dawider Handelnden weggewiesen habe. Die Berner Regierung versichert dabey, daß sie alle diejenigen, welche, von ihrem Gebiete aus, die Ruhe der benachbarten Staaten stören, wegweisen, und überhaupt, durch ihr Benehmen als Vorort, ein freundschaftliches Vernehmen zu unterhalten sich angelegen seyn lassen werde. (Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Wien, den 27sten November.

Wir haben neuere Nachrichten aus Konstantinopel. Die Pest hatte nachgelassen, besonders an ihrer Heftigkeit, indem über zwey Drittheile der Erkrankten genasen. Der Sultan beschäftigte sich viel mit dem Militär, doch schien die Erhaltung des Friedens gesichert. Der Handelsvertrag mit Griechenland wurde lebhaft berathen, man hoffte, daß er in Kurzem zum Abschluß

gelangen würde. Die Pforte will eine Anleihe machen, stellt aber sehr abschreckende Bedingungen. Die Anlegung einer Kunststraße, jenseits des Bosphorus, von Skutari aus in das Innere des Landes, welche bereits einige deutsche Meilen weit angefangen ist, hat große Freude erregt. Eben solche Straßen sollen nach allen Seiten hin von Kostantinopel aus angelegt werden, so daß man nun bald auch in der Türkey, wie in dem übrigen Europa, zu Wagen, und vielleicht mit Posten reisen kann. (Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Dresden, den 1sten December.

Die neueste Leipziger Zeitung enthält den Schluß ihrer ausserordentlichen Beylagen mit den Berichten über die Landtagsverhandlungen. Es sind im Ganzen 6120 Quartseiten. oder 765 Bogen, oder 1 Rieß 10 Buch 15 Bogen, geworden. — In der hiesigen Gemäldegallerie, welche am 1sten May künftigen Jahres wieder eröffnet werden soll, herrscht gegenwärtig große Thätigkeit. In den großen Sälen werden neue Wände errichtet, um die Bilder (was sehr nöthig war) in ein günstigeres Licht zu stellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

Frankfurt, den 30sten November.

Ein polnischer Officier, Kapitän Neufeld, berichtet aus St. Louis, in Nordamerika, daß sich dort viele Auswanderer, besonders polnische, befinden, aber noch umgeben von dem Dunkel ihrer Zukunft, und unzufrieden über Manches, was denn doch in Deutschland schöner und besser sey. Neufeld und seine Gefährten hatten auf der Reise viel Ungemach auszustehen. Auf dem Schiffe kamen die Blattern zum Ausbruch, an denen 16 Menschen starben; zuletzt impfte der Schiffswundarzt alle Reisende mit der Lymphe der natürlichen Pockenkranken. Auf der Landreise starben Mehrere an der Cholera und am gelben Fieber.

(Berl. Spen. Zeit. No. 283.)

London, den 21sten November.

Den Times zufolge ist Lord Brougham bey der Zurückgabe des großen Sieges von dem Könige mit auffallender Kälte behandelt worden. Der Menschenzulauf war so groß, daß sehr Viele keinen Zutritt fanden. Der Lord-Kanzler war auf das Lebhafteste ergriffen, als er von dem Amte Abschied nahm. Wie sehr man auch, und wohl nicht mit Unrecht, das neueste Treiben des Lords Brougham, in Bezug auf seine politischen Verhältnisse, tadeln mag, so wird doch gewiß die Zeit, während welcher er dem Kanzleramte vorstand, in Bezug auf dieses, selbst immer als eine bedeutende Epoche dastehen müssen. Allbekannt ist es, in welchem Zustande sich der Kanzleygerichtshof befand, als Lord Brougham an die Spitze desselben trat. Obgleich sein Vorgänger, Lord Lyndhurst, schon manche Rückstände, die der alters-schwache Lord Eldon zurückgelassen, geordnet hatte, so ward doch der Gerichtshof noch immer im Munde des Volkes nur mit den Ställen des Augias verglichen, und man war daran gewöhnt, einen Proceß als ein Erbstück seiner Kinder und Enkel zu betrachten, so bald er in die Hallen des Kanzleygerichtshofes gekommen war. Mit rastloser Thätigkeit brachte Lord Brougham Ordnung und Schnelligkeit in die Geschäfte, und es gelang seinen fortdauernden Anstrengungen so gut, daß er jetzt, bey seiner Entfernung vom Amte, sich rühmen kann, nur zwey Sachen zurückzulassen, in denen noch keine Vorträge der Parteyen gehört worden sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 280.)

London, den 25sten November.

Seit einigen Tagen hat sich der Ton unsrer Blätter, namentlich solcher, welche der neuen Administration mehr oder weniger zugethan sind, wesentlich verändert. Letztere geben zu, daß der Herzog von Wellington mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde, und fangen an, eine Auflösung des Parlaments für nothwendig zu halten. Anlaß hierzu giebt die zunehmende Aufregung, die sich sowohl in den Provinzen, als in der Hauptstadt äussert. Von allen Seiten hört man von bereits abgehaltenen oder noch zu haltenden Versammlungen. Schon am 21sten dieses Monats trat eine große Anzahl von Londoner Bürgern in der City of London Tavern zusammen. Nachdem mehrere Schreiben von Londoner Parlamentsgliedern verlesen worden, in denen die Tory-Administration als das größte Unglück bezeichnet war, welches dem Lande überkommen könnte, hielt der Vorsitzer, Sir Francis Knowles, eine sehr heftige Rede, worin er erklärte, ihm sey in der brittischen Geschichte keine größere Krisis bekannt, als die jetzige, etwa diejenige ausgenommen, als man den letzten Stuart vom Thron gestoßen. Er beschuldigte den Herzog von Wellington, seinem Charakter nach ein Despot zu seyn, von welchem sich keine Verwaltung in reformistischem Sinne erwarten lasse; wollte selbiger inzwischen Erweiterung des Wahlrechts, geheime Abstimmung und dreyjährige Parlamente einführen, so würde man ihn mit offenen Armen als Reformer empfangen, denn es handle sich um »Maßregeln«, nicht um »Menschen«. Zu dieser ironischen Aeusserung bemerkte der bekannte Redner, Herr Bulwer, dies wäre ungefähr so, als wenn der Herzog von Wellington bey Waterloo, auf den Anmarsch von Bonaparte's Truppen, zu seinen Soldaten gesagt hätte: »Kehrt euch nicht an die Menschen, sondern wartet erst ihre Maßregeln ab.« (Lautes Gelächter.) Er forderte das Volk auf, den Herzog als Feind aller Ersparniß und Reform aus dem Ministerium zu verdrängen, und trug auf die Resolution an: »daß diese Versammlung die Entlassung des alten Ministeriums und die Ernennung des neuen nur als eine Andeutung der Absicht ansehen könne, alle weitere Reform zu hemmen, daß selbige aber entschlossen sey, auf jedem gesetz-

lichen Wege die Rechte und Freyheiten des Volks, so wie eine billige und gute Regierung zu sichern.“ Diese und ähnliche Resultate wurden angenommen. Seitdem haben in einzelnen Kirchspielen Londons Versammlungen stattgefunden, in denen mehr oder weniger nachdrückliche Resolutionen gefaßt wurden, und die Theilnehmer derselben waren mehrentheils achtbare Bürger. Besonders Aufsehen hat jedoch die heute erschienene Adresse von zehn Mitgliedern für die Hauptstadt, den Herren Wood, Grote, Crawford, Clay, Lushington, Hawes, Tennyson, W. Brougham, Humphery und Duncombe, gemacht. Sie ist an ihre Konstituenten gerichtet und spricht das tiefste Bedauern über die Vernichtung der Hoffnungen aus, welche die Reformbill geweckt habe, nachdem die bisherigen Minister, deren Verfahren man keinesweges unbedingt gut heißen könne, durch Männer ersetzt worden, von denen sich nichts hoffen, aber alles befürchten lasse. In Betracht der drohenden Gefahren, welche diese verderbliche Veränderung nach sich ziehen könnte, fordern die Unterzeichneten ihre Konstituenten auf, wie sie selbst, alle kleineren Mißhelligkeiten bey Seite zu setzen, um nur die Restauration eine Tory-Verwaltung und eine retrograde Bewegung zu verhindern. Mit Hinsicht auf die vermuthlich bevorstehende Auflösung des Parlaments, und die alsdann eintretenden neuen Wahlen, von welchen das Schicksal der politischen Zukunft Englands, ja vielleicht die Aufrechthaltung der Reformbill selbst abhänge, werden die Wähler gewarnt, nicht allein die erklärten Feinde jener großen Maßregel, sondern auch alle solche Kandidaten abzuweisen, welche den weiteren Verbesserungen unserer Institutionen feindselig wären; dann würde ein neues Parlament zu Stande kommen, dem kein Antireform-Ministerium trotzen könne. — Das Beyspiel Londons findet auch in dem Innern des Landes Nachahmer. In Birmingham, Derby, Liverpool haben Versammlungen stattgefunden, an letzterem Orte und zu Norwich auch eine konservative. — Ungleich energischer spricht sich jedoch die öffentliche Meinung in Schottland aus, welches Land durch die Reformbill gewissermaßen erst in das politische Leben eingetreten ist. In Irland endlich stellt sich O'Connell selbst an die Spitze der Aufregung. In einer Versammlung in der Dubliner Kornbörse hielten er und seine Kollegen Shiel, Ruthven ꝛc., sehr heftige Reden. Es wurde beschlossen, Alles anzuwenden, um nur die Ruhe in Irland zu erhalten, und libergle Klubbs in allen Grafschaften zu errichten. — Neben diesen Volksversammlungen finden auch aller Orten vorbereitende Wahlversammlungen statt, um sich auf die Auflösung des Parlaments gefaßt zu halten.

(Hamb. Korresp. No. 283.)

Lord Brougham ist von den Times, welche seine Abschiedsrede im Kanzleygerichtshofe ihrer Kürze und Diskretion wegen rühmen, aller ferneren Verfolgung feyerlich entlassen worden, da er nicht mehr Kabinetsminister und Richter, sondern in das Gebiet des Privatlebens zurückgekehrt sey. Doch fügen sie hinzu, daß, wenn seine überschwengliche Geistesthätigkeit ihn nochmals zur Anrichtung von Unheil verleiten sollte, sie sich wieder auf ihrem Posten einfinden und die Gerichtsbarkeit der Presse neuerdings gegen Lord Brougham in Anwendung bringen werden, wie gegen jeden Anderen, der ihr unterworfen sey.

Heute, zu der Stunde, wo die Börse am vollsten war, wurde Herr von Rothschild auf die brutalste Weise mit einer Hetzpeitsche, von einem Menschen, Namens Prince, angefallen, der den Streich wiederholte, bis Herr von Rothschild, der Sohn, der den Vater gewöhnlich zur Börse begleitet, herankommen und den Angreifenden schnell beym Kragen ergreifen konnte, worauf derselbe nach dem Mansion-House in Gewahrsam gebracht wurde. Eine so grobe Verletzung des Geschäftsortes (wovon der Anlaß nicht bekannt geworden) ist hier schwerlich erhört, und Alles drängte sich um den Banquier, um ihm Theilnahme zu bezeigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 282.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten November. Hr. v. Wigant aus Leparn, log. b. Hrn. v. Schilling. — Fr. Kreisrentmeisterin Hotzen, nebst Sohn Eduard, aus Riga, und Hr. Unterförster Schmiesing aus Angern, log. b. Kaufm. Günther. — Fr. Baronin Gamba aus Paris, log. auf der Poststation. — Hr. Jatzin, Mitglied des Polotzkischen Landgerichts, aus Witepsk, log. b. Morel.

Den 1sten December. Hr. Oberhofger. Adv. Seraphim aus Hasenpoth, log. b. Kameralh. Sekr. Seraphim. — Hr. George Ruhbohm aus Ellern, log. b. Halezky. — Der ehstl. Edelmann, Hr. Baron v. Steinheil, und der Wilmanstrandsche Kaufm., Hr. Giese, vom Auslande, log. b. Morel.

Den 2ten December. Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. Oberst Makolinsky, Kommandeur des Newskischen Seeregim., und Hr. Kommissär Gauger aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kand. Diston aus Dorpat, log. b. Dr. Hübschmann. — Hr. v. Engelhard aus Grünwald, und Hr. Premierlieut. v. Osterhausen, vom Grenadierregim. des Feldmarschalls Grafen Rumanzow, aus Nowgorod, log. b. Morel. — Der verabsch. Hr. Lieut. Puninsky aus Riga, log. b. Stern.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 566.

Mitauische Zeitung.

No. 146. Donnerstag, den 6. December 1834.

St. Petersburg, den 27sten November.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn von Ihrer Reise nach Berlin in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch Großfürst Thronfolger, war schon am Sonnabend, den 24sten November, hier eingetroffen.

* * *

Ueber die Reise Sr. Majestät, des Kaisers, von Berlin nach St. Petersburg wird aus Warschau Folgendes mitgetheilt:

Warschau. — Se. Majestät verließ Berlin in der Nacht vom 12ten (24sten) auf den 13ten (25sten) November, und nahm Seinen Weg nach Warschau nicht über Breslau, wie solches Anfangs beabsichtigt wurde, sondern, da Se. Majestät Sich länger, als es zuerst Sein Vorsatz war, in Berlin aufgehalten hatte, gerade über Posen. Das ganze Großherzogthum Posen durchreiste Se. Majestät ohne militärische Bedeckung, obgleich auf Befehl Sr. Majestät, des Königs von Preussen, zu diesem Zwecke Truppenabtheilungen am Wege aufgestellt waren. An den Gränzen des Königreichs Polen entließ Se. Majestät, der Kaiser, ebenfalls das militärische Geleit, welches daselbst in Bereitschaft stand, und langte in der Nacht vom 14ten (26sten) auf den 15ten (27sten) November, bloß von den Generaladjutanten Grafen von Benkendorf und von Adlerberg begleitet, in Lowicz an.

Am 15ten November traf der Monarch in Wola ein, besichtigte das Schlachtfeld, und begab sich darauf in einem offenen Wagen nach Warschau, woselbst Se. Majestät von einer zahllosen Menge, die mit lautem Freudenrufen von allen Enden der Stadt herbeyströmte, um sich der erwünschten Gegenwart ihres Herrschers zu freuen, begrüßt wurde. Se. Majestät, der Kaiser, geruhte, Sich, in Begleitung des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, in die Citadelle zu begeben, um die daselbst ausgeführten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Hierauf verfügte Sich Se. Majestät auf das Marsfeld, woselbst alle Truppen der Warschauer Garnison, die in Parade aufgestellt waren, im Ceremonialmarsche bey Sr. Kaiserl. Majestät vorbeyzogen. Die Einwohner Warschau's, welche sich auf diesem Platze in großer Anzahl versammelt hatten, gaben ihren Enthusiasmus durch schallende Hurrahrufe zu erkennen, die bis mitten in der Stadt vernommen wurden.

Nach der Parade begab Sich Se. Majestät in offenem Wagen ins Schloß und stattete daselbst der Gemahlin des Feldmarschalls einen Besuch ab; darauf fuhr Se. Majestät wiederum allein, ohne Suite, im Schritt und von einer zahllosen Volksmenge begleitet, durch die Stadt zum Belvedere, und geruhete da die Generalität, die vornehmste griechisch-russische und römisch-katholische Geistlichkeit, die Mitglieder des Regierungs- und Reichsrathes, und die ausländischen Konsuln zu empfangen.

Um 8 Uhr Abends verfügte Sich Se. Majestät, der Kaiser, begleitet vom Fürsten von Warschau, in die Festung Modlin, um die in derselben unternommenen sehr bedeutenden Arbeiten, welche diesen Ort zu einer der ersten Festungen Europa's machen werden, zu besichtigen. (St. Petersb. Zeit. No. 274.)

* * *

Aus Bucharest wird vom 8ten November der Tod des gewesenen Hospodars von der Wallachey, Fürsten Grigorij Ghika, gemeldet. Es erfolgte derselbe am 4ten November plötzlich, ohne alle Vorboten. Da zur nämlichen Zeit noch andere plötzliche Todesfälle stattfanden, so machte dies glauben, daß der Hospodar an

einer ansteckenden Krankheit gestorben sey. Durch ärztliche Untersuchung ergab sich jedoch nicht die geringste Spur von irgend einem epidemischen Uebel, und allen diesen Sterbefällen lagen bloß zufällige Ursachen zu Grunde. (St. Petersb. Zeit. No. 273.)

Paris, den 29sten November.

Das Vorhaben, eine zweyte Thronrede bey der Wiedereröffnung der Session der Kammern zu halten, ist, dem Vernehmen nach, nunmehr gänzlich aufgegeben.

Lord Brougham ist gestern hier angekommen.

An der Börse hegte man gestern fast allgemein die Vermuthung, daß das jetzige Ministerium sich nicht länger werde halten können, was denn auch auf die Fonds nachtheilig einwirkte. Dieselbe Vermuthung sprechen auch mehrere Oppositionsblätter und zwar mit ziemlicher Bestimmtheit aus. Auch will man die bedenkliche Lage des Ministeriums aus den Aeusserungen des Journal des Débats in dessen heutigem Blatte, worin es den Tiers-parti auf die mit dem Bündnisse zwischen dieser Partey und den Doktrinärs verknüpften Vortheile aufmerksam macht, erkennen. Der Constitutionel tritt jetzt als entschiedener Gegner jenes ministeriellen Blattes auf und wirft demselben heute seine Doppelzüngigkeit und wetterwendische Tendenz vor.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Paris, den 2ten December.

Dem Mémorial des Pyrenées vom 27sten November zufolge reicht auch die strenge Wachsamkeit, welche an der spanischen Gränze gehandhabt wird, nicht aus, die Sendungen von Waffen und verschiedener Kriegsmunition nach Spanien ganz zu verhindern. Es scheint den Karlisten nicht an Gold zu fehlen, welches über alle Hindernisse triumphirt und alle Wege ebnet.

Der Messager sagt: »Alle Briefe aus Katalonien stimmen dahin überein, daß diese Provinz, wo die Gegenwart Llauder's allein die Ruhe noch aufrecht erhielt, bereits eine Beute der größten Aufregung sey; drey wohlbekannte Insurgentenchefs sind auf dem Schauplatz erschienen: Caragol, Ros de Eroles und el Muchaco. Llauder's Energie hielt diese Chefs im Zaum. Alles wird verloren seyn, wenn er abreist, um in Madrid den ihm angebotenen Posten zu übernehmen, denn schon ist in mehreren Dörfern von Ober-Katalonien die Glocke des Aufruhrs ertönt.«

(Pr. St. Zeit. No. 341.)

Paris, den 4ten December.

Das Mémorial des Pyrenées enthält Folgendes: »Die Insurgenten haben von Neuem die Belagerung Elisondo's begonnen, allein dieses Mal sind sie weit stärker als früher. Es scheint, daß sie eine große Wichtigkeit darauf legen, sich dieses Platzes zu bemächtigen; man sagt, Zumalacarregny werde sich persönlich dorthin begeben. Dieses Fort ist jetzt auf mehrere Monate verproviantirt und die neuen Arbeiten machen es fast uneinnehmbar. Die Junta von Navarra befindet sich im Bastanthale; jene von Guispuzkoa entfernt sich nicht aus der Umgegend von Lessaka.«

Im Impartial liest man: »In dem Augenblick, wo die Gränzjournale melden, daß der Prinz von Asturien, Sohn des Don Karlos, bey seinem Vater angekommen sey, meldet man aus London, durch einen heute aus London angekommenen Brief, daß der Prinz von Asturien England verlassen habe und nach Frankreich gereist sey, um sich mit durch den Herzog von Wellington ausgestellten Pässen zu seinem Vater nach Spanien zu begeben. Der Zweck dieser Reise soll seyn, sich sehen zu lassen, und die Armee kennen zu lernen, damit man alsdann Spanien eine gänzliche Pacifikation, vermittelst der Abdankung des Don Karlos zu Gunsten seines Sohnes, mit der förmlichen Verpflichtung für diesen, die Königin Isabella zu heirathen, vorschlagen könne. Es ist zu vermuthen, daß der Prinz mit Bewilligung der Regierung durch Paris gereist ist, und zwar in Folge einer Uebereinstimmung des doktrinären Ministeriums mit dem Tory-Ministerium.«

Der Indicateur sagt: »Die Christinos koncentriren sich in der Gegend von Pampelona; nach den Briefen aus jener Stadt vom 26sten November ist die Organisation der Armee und des Landes die Hauptbeschäftigung Mina's. Vor wenigen Tagen nahm eine starke Kolonne ihre Richtung auf Tafalla, um Proviant zu holen; 400 Karren kehrten, mit Lebensmitteln aller Art beladen, nach Pampelona zurück. Die Karlisten machten nicht einmal Miene, diese Expedition zu hindern. Mina hat den schönen Wald von Karraskal, 2 Meilen von Pampelona, der sich an der Heerstraße von Aragonien hinzog, fällen lassen. General Oraa marschirte von Neuem nach Elisondo und dem Bastanthale, von wo, wie gewöhnlich, Sagastibelza mit den Seinigen entfloh. Man hat Briefe aus dem Hauptquartier des Don Karlos vom 23sten November. Die Karlisten und die Christinos organisiren sich und haben ein weites Terrain bey Estella besetzt. Man wollte sagen, Zumalacarregny sey, da er keinen Feind mehr vor sich gesehen, noch einmal in Kastilien eingerückt. Erazo bleibt in Biskaya, um die Munition jeder Art, die den Karlisten, wie es scheint, zur See zukommt, in Empfang zu nehmen. Es ist Thatsache, daß es den Rekruten der neuen Bataillone nicht mehr an Waffen fehlt.«

(Pr. St. Zeit. No. 344.)

Brüssel, den 29sten November.

Im Messager de Gand liest man: »Binnen zwey Monaten wird, wie man versichert, unsrer Regierung ein Protokoll der deutschen Bundesversammlung mitge-

theilt werden, worin, zur Aufrechthaltung der Integrität des Bundesgebiets, den belgischen Insurgenten bedeutet wird, binnen ganz kurzer Zeit das Luxemburgische zu räumen. Der König von Preussen wird vom Bunde mit Ausführung dieses Beschlusses beauftragt, und zu dem Ende ein angemessenes Korps Bundestruppen zu seiner Verfügung gestellt werden.«

(Hamb. Korresp. No. 288.)

Rom, den 18ten November.

Der Marquis de los Llanos ist von der Königin Regentin von Spanien abgeschickt worden, um Unterhandlungen wegen Anerkennung ihrer Regierung bey den verschiedenen Höfen von Italien anzuknüpfen. Das Hauptziel seiner Reise ist Neapel, wohin ihm aber bisher die Pässe verweigert wurden, weil man dort keinen Gesandten von einem Hofe empfangen will, dessen Regierung noch nicht vom Könige anerkannt ist. Der Marquis wird indessen hier verweilen, um einige Angelegenheiten der spanischen Geistlichkeit in Ordnung zu bringen. Der Marquis Toledo, welcher früher von Don Karlos zu ähnlichem Zwecke abgeschickt war, mußte hier eine geraume Zeit warten, bis man ihn in Neapel zuließ, denn auch er verlangte als Gesandter seines Königs empfangen zu werden, welches man nicht zugestand; er reiste also am Ende als Privatagent hin, und die Briefe von Neapel erwähnen nichts davon, daß er mit einem diplomatischen Charakter aufgetreten sey. Die Anerkennung des Don Karlos als König von Spanien, welche die französischen legitimistischen Blätter als zuverlässig ankündigten, scheint also noch nicht so nahe, wenn nicht ausserordentliche Glücksfälle seine Stellung verbessern. Unsere Regierung hat sich dahin ausgesprochen, daß sie ganz in Uebereinstimmung mit den großen Mächten handeln wolle, nur behielt sie sich vor, die Aufsicht über die Kirchenangelegenheiten nicht durch diese diplomatische Unterbrechung leiden zu lassen. (Hamb. Korresp. No. 287.)

Triest, den 24sten November.

Wir haben Nachricht aus Ragusa bis zum 2ten dieses Monats, wonach sich in der türkischen Provinz der Herzegowina die Bedrückungen der Türken gegen die Christen wieder auf eine betrübende Weise mehren. Der Vezier Aly Pascha von Stolacz, welcher, so lange er ihres Beystandes bedurfte, die Christen begünstigte, ist jetzt ihr größter Feind geworden. Er hat alle Türken, die früher gegen ihn kämpften, begnadigt, und viele als fast unumschränkte Herren über die Christen gesetzt, welche nun mit Abgaben und Frohndiensten gedrückt werden. Dabey sind in diesem Jahre schon über 50 Christen, meistentheils angesehene Männer, durch Meuchelmord gefallen, und fast eben so viele haben sich nach dem österreichischen Gebiet geflüchtet, darunter auch der Abt des Klosters Dugi, welcher in Ragusa eingetroffen war. Man sprach von der Ankunft einer türkischen Heeresabtheilung in Skutari, um die Türken in Bosnien zum Gehorsam zu bringen, was denn auch eine günstigere Wendung der Verhältnisse in der Herzegowina herbeyführen könnte; indeß ist dem Gerücht noch nicht zu trauen, und dann auch nicht zu glauben, daß eine wesentliche Verbesserung eintreten werde, indem sich die Pforte damit begnügen wird, daß die Häuptlinge der obersten Macht ihre Ergebenheit angeloben. (Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Wien, den 30sten November.

Ein Schreiben aus Bucharest enthält einen ausführlichen Bericht über die feyerliche Installation des Fürsten Ghika, als Hospodaren der Wallachey. Nach einer kirchlichen Feyerlichkeit hielt der Fürst, in dem großen Thronsaale seines Pallastes, an die versammelten Einwohner eine Rede, welche seinen Dank gegen die russische und türkische Regierung und seinen Willen aussprach, alle seine Kräfte zum Wohle des Landes aufzuwenden. Abends waren Freytheater und Freyballe, und die ganze Stadt glänzend erleuchtet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

München, den 29sten November.

Unsere politische Zeitung berichtet Folgendes aus der nördlichen Schweiz: »Die Radikalen können es nicht verschmerzen, daß der Regierungsrath in Bern sich selbst und ihrer Sache untreu geworden, d. h. seinen Pflichten gegen das Ausland nachgekommen ist. Sie führen deshalb über ihn nicht nur die bitterste Sprache, sondern haben sogar den kühnen Gedanken gehabt, ihn zu stürzen. Diejenigen Mitglieder dieser Behörde, welche für die Wegweisung der Leiter der deutschen Handwerksvereine gestimmt haben, sollen nämlich vor dem jetzt versammelten großen Rath in Anklagezustand versetzt werden. Ob wir gleich den Rücktritt von Männern nicht bedauern könnten, welche durch ihre bisherige Politik der Schweiz so viele Unannehmlichkeiten zugezogen haben, so glauben wir doch nicht an das Gelingen des radikalen Projekts; denn der große Rath von Bern hat sich immer seiner Regierung zu ergeben gezeigt, als daß zu hoffen wäre, es werde sich jetzt in seiner Mitte eine ihr feindliche Mehrheit gewinnen lassen. Sollte aber, wider Erwarten, besagter Plan seine Ausführung erhalten, so würde Bern natürlich eine Regierung bekommen, welche im Sinne des übertriebensten Radikalismus handeln, und eben deshalb die Schweiz wieder in neue Verlegenheiten stürzen müßte.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

Kassel, den 1sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, ist mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Alexander der Niederlande, gestern hier eingetroffen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

Weimar, den 3ten December.

Am 29sten November trat Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog, in Begleitung seines Gouverneurs, des Kammerherrn Dr. von Wegner, seines Erziehers, des geheimen Legationsraths Soret, und des Hofraths und Leibarztes Dr. Vogel, seine Reise durch Deutschland nach Italien an, welche ein Jahr dauern wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

St. Goarshausen, den 25sten November.

In der Nacht vom 24sten auf den 25sten dieses Monats verstarb in der Nähe von den Ruinen seines Stammschlosses Sauerberg auf dem Sauerberger Hofe, Gemeindebezirk Sauerthal, herzogl. nassauischen Amts St. Goarshausen, Franz Graf zu Sickingen. Mit ihm erlischt die Hauptlinie des alten Sickingenschen Geschlechts.

(Hamb. Korresp. No. 286.)

London, den 25sten November.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, sind am Sonnabend nach Brighton zurückgekehrt. Im St. James-Park hatte sich ein Theil des Pöbels versammelt und stieß, während der Wagen vorüberfuhr, in seiner blinden Wuth über den Ministerwechsel, Schimpfreden aus. Auch wurden an demselben Tage eine Menge Zettel mit den Worten; Stop him again, get gold! an den Straßenecken angeschlagen. Es bezieht sich dies auf den Zeitpunkt, wo die Reformbill auf die Spitze gestellt, Graf Grey genöthigt wurde, auszutreten, und der Versuch, eine Wellingtonsche Administration zu bilden, durch die Stellung des Volkes dawider und durch den Ueberlauf der Bank und der Sparkassen, um Gold einzuwechseln, vereitelt wurde. Alle diese Demonstrationen einer in ihren eitlen Hoffnungen getäuschten Faktion werden im Allgemeinen fast gar nicht beachtet, und es herrscht hier im Uebrigen nach wie vor die größte Ruhe. Der König wird morgen wieder hier erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

London, den 2ten December.

Wilhelm Friedrich, Herzog von Glocester, Vetter und Schwager des Königs, ist vorgestern Abend auf seinem Landsitze Bagshot-Park verschieden. Er war geboren zu Rom am 15ten Januar 1776, ein Sohn des Herzogs von Glocester und der verwittweten Gräfin Maria von Waldegrave. Ueber diese Ehe war Georg III. so aufgebracht, daß er jene Prinzessin nicht bey Hofe empfangen wollte, und sie gab Veranlassung zu der bekannten Royal Mariage-Act. Im Jahr 1772 wurden indessen sowohl die Ehe als die daraus hervorgegangenen Kinder als legal anerkannt. Der verstorbene Herzog vermählte sich im Jahr 1816 mit der Prinzessin Maria, vierten Schwester des jetzigen Königs. (Hamb. Korresp. No. 289.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten December. Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Bar. v. Budberg aus Weissensee, Hr. Assess. v. Rosenberg aus Tuckum, und Hr. v. Vietinghoff aus Rumbenhoff, log. b. Jensen. — Fr. Gräfin v. Bray, geb. v. Löwenstern, nebst Familie, Fr. Baronin v. Maltzahn, geb. Gräfin v. Bray, nebst Familie, Hr. Landrath, Kammerherr v. Löwenstern, nebst Familie, und Fräul. Anna v. Löwenstern aus Livland, log. b. Reg. Rath Diederichs. — Hr. Registr. Becker aus Talsen, log. b. S. Müller. — Hr. Major v. Engelhard aus Dünaburg, log. b. Ellrich.

Den 4ten December. Hr. Kaufm. Dubois aus Zürich, log. b. Morel. — Hr. Ingen. Lieut. v. Dittmer aus Windau, log. b. Zehr jun. — Der verabsch. Hr. Rittm. v. Grothuß aus Grobin, log. b. Hepker. — Demois. Jacot aus Marren, log. b. Fr. Räthin Thoury. — Die verwittw. Fr. Hauptmannin v. d. Howen und Fr. v. Herold aus Howens-Würzau, log. b. Oberhofger. Rath v. d. Howen. — Hr. Rittm. v. Traubenberg, vom St. Petersburgischen Uhl. Reg., aus St. Petersburg, Hr. Dr. Kupffer aus Friedrichstadt, und Hr. Arrend. Querfeldt aus Siuxt, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 17ten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{19}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{19}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $60\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $60\frac{17}{12}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $53\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metallig. 1ste u. 2te Serie in B. A. } 101 $\frac{1}{2}$ à 102 pCt.
5 pCt. Metallig. 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe $2\frac{1}{2}$ pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 568.

Mitauische Zeitung.

No. 147. Sonnabend, den 8. December 1834.

Mitau, den 7ten December.

Gestern, am hohen Namensfeste Sr. Kaiserl. Majestät, empfing der Herr Civilgouverneur Vormittags die treuen Glückwünsche der Beamten, des Adels und der Stadtkorporationen, in allen Kirchen war feyerlicher Gottesdienst, Abends aber die ganze Stadt erleuchtet und Ball im großen Klubb.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten November.

Aus Alexandria meldet man, daß in Syrien die Ruhe gänzlich wieder hergestellt war, nachdem man den Haupträdelsführer gefangen genommen. Ibrahim Pascha war, auf die Nachricht von dem Anrücken des türkischen Heeres (das bekantlich später Gegenbefehl erhalten hat), mit 45,000 Mann nach Haleb (Aleppo) aufgebrochen, und der Vicekönig hatte einen Taxtaren nach Konstantinopel geschickt, mit der Erklärung, daß er, wenn die Rüstungen nicht eingestellt würden, den Tribut verweigern und Gewalt mit Gewalt vertreiben würde. Nachrichten aus Konstantinopel melden indeß, daß der Friede erhalten werden wird.

(Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Von der türkischen Gränze,
vom 21sten November.

Aus Konstantinopel meldet man vom 15ten dieses Monats, daß Lord Ponsonby, in Folge einer Depesche aus London, eine lange Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi gehabt habe. Es scheint, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, Mehemed Aly keine weiteren Eingriffe in die Rechte des Sultans zu gestatten. Das englische Geschwader soll Befehl erhalten haben, sich in einer gewissen Zeit, wenn der Vicekönig von Aegypten nicht nachgiebt, vor Alexandria zu legen, und die Küste zu blokiren. Ob die französische Flotte diese Blokade unterstützen würde, ist unbekannt. Inzwischen scheint die französische Regierung Alles aufzubieten, um Mehemed Aly zum Nachgeben zu bringen, und es scheint, als ob die drey großen Seemächte, Rußland, England und Frankreich, jetzt gemeinschaftlich auf denselben Zweck hinarbeiten, wenn auch die eine zurückhaltender ist, als die andere, je nachdem es ihre Verhältnisse gestatten. (Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Paris, den 30sten November.

Das Journal de Paris widerspricht den seit einigen Tagen über das Ministerium umlaufenden nachtheiligen Gerüchten folgendermaßen: »Seit einigen Tagen füllen mehrere Blätter, welche es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, Besorgnisse zu verbreiten, ihre Spalten mit Gerüchten über Zwiespalt im Ministerium und selbst über dessen Auflösung. Bedarf es noch der Erklärung, daß diese Gerüchte nicht den mindesten Grund haben? Kein Zwiespalt ist im Ministerium eingetreten, keine Ungewißheit über das von ihm zu beobachtende Verfahren vorhanden. Die Art, wie es vor den Kammern erscheinen wird, wird es bald beweisen.« Uebrigens ist vorstehende Erklärung in dem Moniteur nicht enthalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Paris, den 1sten December.

Die Besuche, welche Lord Brougham gleich nach seiner Ankunft hierselbst abstattete, galten namentlich den Herren von Broglie, Arago und Dupin.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

* * *

Die Deputirtenkammer ist heute ohne Thronrede oder sonstige Förmlichkeiten wieder zusammengetreten. Herr Dupin ist somit, nach wie vor, Präsident; auch Vicepräsidenten und Sekretäre sind die Nämlichen geblieben. Herr Passy, obwohl ein Exminister von drey Tagen, behält den Posten als Vicepräsident bis nach bekannt gewordenem Resultate der Wahl zu

Louviers; an seiner Wiedererwählung wird nicht gezweifelt. Am 6ten dieses Monats tritt das dortige Wahlkollegium zusammen; am 8ten wird daher zur neuen Ballottirung für die Vicepräsidentschaft geschritten werden. Bis dahin aber wird es an Reibungen zwischen dem Tiers-parti und den Doktrinärs nicht fehlen, die schon heute, nicht aber zum Vortheil der Ersteren, begonnen haben. Sowohl Deputirte (man zählte deren 230) als Zuhörer hatten sich in großer Anzahl eingefunden. Die beyden neuen Minister, Marschall Mortier, mit dem Großkreuze der Ehrenlegion geschmückt, und Admiral Duperré, waren ebenfalls zugegen. Es wurde auf den Antrag des Präsidenten beschlossen, die Büreaus zu erneuern, obgleich selbige in Folge der Prorogation nur 16 Tage, nicht einen vollen Monat, in Funktion gestanden.

(Hamb. Korresp. No. 290.)

Paris, den 2ten December.

Lord Brougham hatte am Sonnabend eine Audienz bey dem Könige, welche über eine Stunde dauerte. Gestern wohnte er der Sitzung der Deputirtenkammer bey, zu der sich namentlich auch das ganze diplomatische Korps eingefunden hatte.

Das Journal de Paris versichert, daß die einlaufenden Berichte über die Municipalwahlen in den Provinzen fortwährend günstig lauten, und daß der größte Theil der bis jetzt gewählten Municipalräthe aus Anhängern der Regierung bestehe.

Das Journal des Débats enthielt in seinem gestrigen Blatte gewissermaßen das Programm des Ministeriums: »Keine Wahlreform, keine Amnestie vor dem Schlusse des bey dem Pairshofe anhängigen Processes; Intervention in Spanien, wenn die Karlistenpartey den Thron der Tochter Ferdinands ernsthaft bedrohen sollte.«

Berichten aus Algier vom 22sten vorigen Monats zufolge hat die Cholera, welche fast auf der ganzen afrikanischen Nordküste wüthet, die Hauptstadt der Kolonie bis jetzt noch immer verschont. Die Zahl der Cholerafälle in Oran und Mers el Kebir beläuft sich auf 753, von denen 494 mit dem Tode geendigt haben. In Maskara sind in dem Zeitraum von 12ten bis 31sten Oktober 1457 Personen an der Seuche gestorben. (Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Paris, den 3ten December.

Fürst Talleyrand wird morgen oder übermorgen hier erwartet. Er soll jedoch bey seinem Entschluß, auf seinen Botschafterposten nach London nicht zurückzukehren, beharren, und nur um ärztlichen Rath zu suchen, nach Paris kommen. Man bezeichnet, unter seinen muthmaßlichen Nachfolgern in London, nunmehr auch Herrn von Rigny, der, wie hinzugesetzt wird, an der nahe bevorstehenden Auflösung des jetzigen französischen Ministeriums nicht mehr zweifelt.

Der Temps begleitet die gestern angedeutete Aeusserung des Journal des Débats, daß Frankreich in Spanien interveniren werde, sofern dem Thron Isabellens II. ernstliche Gefahr drohe, mit folgender Bemerkung: »Eine bewaffnete Einmischung in die Angelegenheiten der Halbinsel ist uns stets als eine unzeitige und unpolitische Maßregel erschienen. Man muß den spanischen Charakter sehr wenig kennen, um sich einzubilden, daß unsere Gegenwart von irgend einer Partey mit günstigen Blicken betrachtet werden würde. Sie würde vielmehr dazu dienen, alle Parteyen gegen uns zu vereinigen. Und was hätten wir dann gewonnen? Anarchie für Spanien, und Demüthigung für uns.«

Spanien. An der Börse hatte man gestern Nachrichten von der spanischen Gränze, die ungünstig für Mina lauteten; er soll sich Zumalacarreguy gegenüber befunden, es aber nicht gewagt haben, ihn anzugreifen. Zu Granada, Malaga und Kadix sind Unruhen ausgebrochen. Die Partey der Kortes von 1823 regt sich und hat an vielen Orten die Stadtmiliz für sich. Wie dem National aus Madrid gemeldet wird, hat die Nachricht von der Veränderung des brittischen Ministeriums nicht nur das größte Erstaunen in Madrid hervorgebracht, sondern auch die Anhänger der dortigen Regierung in eben dem Grade mit Schrecken, wie die Karlisten mit Wonne erfüllt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Paris, den 4ten December.

Der Referent in dem Processe gegen die Theilnehmer an den Aprilvorfällen hat in der gestrigen Sitzung des Pairsgerichtshofes seinen Vortrag beendigt, und so wird denn nächsten Mondtag der Generalanwalt die Anklageakte vortragen.

Ein Schreiben aus Oran enthält Folgendes: »Die Stadt Arzew ist am 16ten November von den französischen Truppen geräumt worden. Es hält schwer, die Ursache dieser unerwarteten Maßregel zu errathen. Arzew hat einen guten Ankergrund und bietet dem Handel große Vortheile dar. Es ist ferner ein wichtiger militärischer Punkt, und die Eroberung desselben ist theuer erkauft worden.« (Berl. Spen. Zeit. No. 290.)

Paris, den 5ten December.

Aus Bayonne vom 30sten November schreibt man: »Die Legitimisten behaupten fortwährend, der älteste Sohn des Don Karlos sey in Spanien angekommen. An der Wahrheit dieser, an sich übrigens unwichtigen, Nachricht ist aber immer noch zu zweifeln. Nach glaubwürdigen Berichten befindet sich Zumalacarreguy im Thale Ulzama, wo er unter den Augen des Don Karlos seine dreyzehn Bataillone, von denen die Hälfte eingetroffen ist, wieder vervollständigt. Es ist Grund

zu glauben vorhanden, daß er sich nach dem Bastanthale wenden wird. Oraa und noch andere Generale der Königin werden ihm entgegengehen. Die Vorposten der aus dem Hauptquartiere abgeschickten Verstärkungen sind vor Elisondo angekommen und haben die Insurgenten, welche diesen Platz blokirten, vertrieben. In diesem Augenblicke erfahren wir von einem Reisenden, der Berra gestern verlassen hat, daß am 28sten November ein blutiges Treffen zwischen den Truppen der Königin und den Insurgenten stattgefunden hat, und daß diese geschlagen worden sind. Die Anzahl der kampfunfähig gemachten Insurgenten wird auf 1509 angegeben. Diese Angabe mag übertrieben seyn, aber die bleichen Gesichter unserer Legitimisten, die noch vor Kurzem bey der Nachricht von dem Erscheinen des Prinzen von Asturien in Spanien so erfreut waren, scheinen anzudeuten, daß die Insurgenten wirklich einen wichtigen Nachtheil erlitten haben.'

Die Gazette de France behauptet, die Insurrektion mache in Asturien die größten Fortschritte.

In einem Schreiben aus Koruña vom 15ten November heißt es: »So eben sind hier 9000 Stück Flinten angelangt, welche die spanische Regierung angekauft hat. Sie wurden sogleich an Bord der Fregatte »Castor' gebracht, um nach den aufrührerischen Provinzen verschifft zu werden.'

(Pr. St. Zeit. No. 344.)

London, den 25sten November.

Wie die Morning-Post behauptet, hat Lord Brougham sich geweigert, das große Siegel Sr. Majestät persönlich zurückzugeben, wie solches dem Herkommen nach hätte geschehen müssen, dasselbe vielmehr dem Sir Herbert Taylor zugestellt. (Berl. Spen. Zeit. No. 281.)

London, den 28sten November.

Heute versicherte man allgemein in den wohlunterrichtetsten Cirkeln, daß, im Fall Sir Robert Peel sich weigern sollte, an die Spitze der Administration zu treten, der gegenwärtige Sprecher des Unterhauses, Sir Ch. Manners-Sutton, die Aufträge des Königs erhalten würde. In Beziehung hierauf ist ein angebliches Antwortschreiben Sir R. Peel's in Umlauf, welches ein Eilbote überbracht haben soll. Sollte dieses Schreiben, an dessen Authenticität noch gezweifelt wird, wirklich ächt seyn, so müßte der Kourier an Sir R. Peel schon vor dem 14ten dieses Monats abgegangen seyn; denn es ist kaum möglich, daß eine Antwort auf die Aufforderung des Herzogs in 14 Tagen eingegangen seyn könnte.

Immer größere Schwierigkeiten scheinen der Bildung des Wellingtonschen Ministeriums in den Weg zu treten. Niemand weiß, was der Herzog für Absichten hat, obgleich er nach Angabe der Times erklärt haben soll, kein Minister könne die Angelegenheiten leiten, ohne unverzüglich zu einer Reform der englischen und irländischen Kirche überzugehen. Alle Blätter stimmen dahin überein, daß der provisorische Zustand im Allgemeinen Aufregung nur befördre, und beschwören den Herzog, eine feyerliche Erklärung seiner Grundsätze bekannt zu machen. Wie es mit der öffentlichen Verwaltung beschaffen ist, ergiebt sich daraus, daß im auswärtigen Departement nicht einmal ein Unterstaatssekretär zu finden ist. Lord Fordwich hat niedergelegt und Herr Backhouse ist krank. Die übrigen Departements haben jedes nur einen Sekretär. In Schottland sind die hohen Gerichtsstellen erledigt, so daß die Rechtspflege stockt und ein etwaniger Aufstand auf keine legale Weise unterdrückt werden könnte. Der Courier frägt den Herzog, ob er nicht im eigentlichsten Sinne des Wortes ein Beyspiel des Trotzes gegen die konstitutionellen Gesetze des Landes gebe?

Lord Brougham hat in den letzten Tagen einen Schritt gethan, der alle seine Feinde höchlich erfreut und seine Freunde in Bestürzung versetzt hat. Er hat nämlich an seinen Nachfolger, den Lord-Kanzler Lyndhurst, welcher zugleich das Amt eines Chief Baron of the Exchequer (Oberpräsidenten des Schatzkammergerichts) versieht, ein Schreiben erlassen, worin er sich erbietet, letztere Funktionen für 5000 Pfd. St. jährlich mit Ersetzung der Auslagen zu übernehmen, während das jetzige Gehalt 7000 Pfd. St. mit Einschluß der Kosten beträgt; so daß das Publikum dadurch die für den abgehenden Lord-Kanzler bestimmte Pension von 5000 Pfd. St. jährlich ersparen würde. Anfangs hielt man das Ganze für eine Erdichtung der Tories, bis die Morning-Chronicle das Faktum eingestand. Man erfährt jetzt, daß Lord Lyndhurst hierauf erwiedert, es sey nicht die Absicht, die erledigten Aemter vor der Rückkehr Sir Robert Peel's zu besetzen; das Schreiben solle Letzterem zur Zeit mitgetheilt werden, und von diesem, so wie von dem dereinstigen Inhaber des großes Siegels, würde es abhängen, ob das Anerbieten des Lords angenommen würde oder nicht. Die Blätter fallen nunmehr wieder schonungslos über den Ex-Lord-Kanzler her.

Der Globe will von einem Korrespondenten vernommen haben, daß der Herzog von Wellington am Sonntage zwey Herren aus der City zu sich habe kommen lassen, und denselben angezeigt habe, daß die Absetzung der Melbourneschen Administration die alleinige Handlung des Königs gewesen sey, indem Se. Majestät starke Beeinträchtigungen der Kirche in Irland von Seiten dieser Administration befürchtet hätten; daß er (Wellington) dem König Sir R. Peel zum Premierminister vorgeschlagen habe, weil er es für nothwendig halte, daß der Premierminister ein Mitglied des Unterhauses sey; daß auch der König dem Sir R. Peel Carte blanche gegeben habe, um zur Bildung einer Administration

solche Maßregeln zu ergreifen, als er für das Wohl des Landes ersprießlich halten möchte.

Zwey Söhne des Ingenieurs Galloway, der seit längerer Zeit in Alexandria ansäßig ist, sind mit Vollmachten und Geldmitteln von dem Pascha von Aegypten hier eingetroffen, um die Anlegung einer Eisenbahn von Kairo nach Suez zu befördern, und werden nächstens den Ankauf von Eisen und Dampfwagen vornehmen. Auch wird thätig an der Herstellung einer Dampfschifffahrt mit Alexandria gearbeitet und eine Gesellschaft hat sich zu diesem Zwecke in Livorno gebildet. Es sind zwey Dampfböte in Liverpool gebaut, um die Fahrt zu unternehmen. (Hamb. Korresp. No. 285.)

* * *

Es sollen gestern Depeschen von dem Fürsten von Talleyrand und der Herzogin von Dino hier angekommen seyn, welche seine Rückkehr in etwa 14 Tagen auf seinen Posten, auf besonderes Verlangen des Königs Ludwig Philipp, ankündigen.

Ausser dem »Pike« ist nunmehr auch der »Afrikan« aus Lissabon angekommen. Die von dem letztgenannten Schiffe überbrachten Nachrichten sind vom 16ten dieses Monats und lauten im Ganzen günstig. Bedenklich erscheint nur das Eine, daß das Ministerium nicht im Stande war, die Nationalgarde zu organisiren, weil — nach dem Berichte des Courier — der größere Theil der gewählten Officiere aus eingefleischten Miguelisten besteht. In der Hauptstadt und im Lande herrscht Ruhe, wenn gleich, wie es scheint, noch nicht die erwünschte Ordnung.

Der berühmte Orientalist, Dr. Carey, ist am 9ten Juny dieses Jahres in Serampore gestorben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 284.)

* * *

Man hat hier Briefe aus dem Haag erhalten, denen zufolge es wahrscheinlich ist, daß der Prinz von Oranien binnen Kurzem hier ankommen wird; man zweifelt nicht, daß seine Anwesenheit auf die zwischen Holland und Belgien stattfindenden Differenzen Bezug haben werde. Man bezeichnet die für ihn hier in Bereitschaft zu setzende Wohnung, ist aber von dem Tage seiner Ankunft nicht genau unterrichtet.

Aus Neapel wird gemeldet: »Die Unterhandlungen zwischen unserer Regierung und zwischen den vereinigten Staaten über einen Handelstraktat sind abgebrochen worden.« (Berl. Spen. Zeit. No. 285.)

London, den 29sten November.

Sir Robert Peel ist bis jetzt noch nicht hier eingetroffen. Der Standard äussert die Vermuthung, daß nicht der Herzog von Wellington, sondern Herr Peel als Premierminister an die Spitze des neuen Kabinets treten werde, und dieses werde, aller Wahrscheinlichkeit nach, Konservative aus allen Klassen, selbst die konservativen Whigs nicht ausgenommen, in sich begreifen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 286.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten December. Hr. Hauptm. Bar. v. Rönne aus Windau, log. b. Präsidenten Bar. v. Rönne. — Hr. Dr. Otto aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Konsulent Wolf aus St. Petersburg, Hr. Oberst Bucholtz, von der Armee, und der verabsch. Hr. Garde-Stabsrittmeister Graf v. Manteuffel aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Gem. Ger. Schr. Heintz aus Sessau, log. b. Schütz.

Den 6ten December. Hr. Pastor Bockhorn aus Edsen, log. b. Mehlberg. — Hr. Disp. Berg aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. Kand. Cruse vom Auslande, log. b. Fr. Prof. Cruse. — Hr. Direktionsrath v. Heycking aus Oxeln, log. b. Fr. v. Heycking. — Die Hrn. Kaufl. Bischop und Walmüller aus Königsberg, Hr. Kammerherr, Staatsrath v. Bechtejeff, und der königl. sächsische Konsul, Hr. Becker, nebst Sohn, aus St. Petersburg, log. b. Morel. — Fr. v. Lieven aus Okten, der ehemal. Stadtsekr., Hr. Hoffmann, aus Tuckum, und Hr. Kaufm. Strupp aus Libau, log. b. Zehr jun.

Kours.

Riga, den 22sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 5/8, 1/3 2/9 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 1/12 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54 1/4 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metallig. 1ste u. 2te Serie in B. A. } 101 1/2 à 102 pCt.
5 pCt. Metallig. 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 571.

Beylage
No. 49. zur Mitauischen Zeitung. 8. Dcbr. 1834.

Ansichten

über die angekündigte Herabsetzung der Livländischen Pfandbriefe auf 4 Procent.

Nach einer Bekanntmachung des Livländischen Kreditsystems vom 27sten Oktober d. J. sollen die Pfandbriefszinsen für die aufkündbaren Darlehne schon im nächsten April herabgesetzt werden: so daß, wer sein Geld länger läßt, schon für das halbe Jahr bis zum April nicht mehr als vier Procent erhält; der kündigende Kreditor aber dasselbe noch mit fünf Procent im April ausgezahlt erhalten soll. Wenigstens scheint die Bekanntmachung nur so verstanden werden zu können.

Es sey nun dahingestellt, ob, da die Zinszahlung den 17ten Oktober und 17ten April anfängt, und die Aufkündigung kein volles halbes Jahr vorher geschehen, die Kreditoren werden verpflichtet werden können, sich der Reduktion in diesem halben Jahre zu unterziehen? Allein es frägt sich, ob diese Maßregel überhaupt aus dem Gesichtspunkte

1) der bey uns Statt findenden gegenwärtigen Lage der Gutsbesitzer und der für sie im Verhältniß zu ihren Kreditoren sprechenden Billigkeit,
2) des dauernden Nutzens für die Grundeigenthümer und des allgemeinen Besten, und endlich
3) der möglichen Ausführbarkeit

motivirt erscheint.

ad 1. Es sind jetzt 8 Jahre verflossen, seitdem die Zinsen der Livländischen Bank von 6 Procent auf 5 reducirt wurden. Da die Livländische Bank aus dem, ihr durch Allerhöchst gewährten Vorschusse gewonnenen Fonds, sich rücksichtlich der früheren Ueberschätzungen der Güter mit dem damaligen Taxwerthe wieder ins Gleichgewicht gesetzt hatte; da die zinstragenden russischen Staatspapiere in dem Jahre von 6 auf 5 Procent früher herabgesetzt wurden, und da es billig war, daß Pfandbriefe, im Verhältniß zum gesetzlichen Privatzinsfuß, ihrer Sicherheit wegen, um 1 Procent niedriger verrentet wurden: so effektuirte sich die Reduktion der Pfandbriefszinsen ohne Schwierigkeit. Ja die Kreditoren konnten gegen die Billigkeit nichts einwenden, daß die Gutsbesitzer, die durch die dem Kriege von 1812 bis 1814 vorhergehenden niedrigen Preise viel gelitten, und die durch zu hohe Taxationen, besonders bey den früheren guten Zeiten, wo man weniger difficil darin gewesen, und durch das plötzliche Sinken der Getreidepreise 1820 in bedrängte Lage gekommen waren, eine Erleichterung der Rentenzahlung genössen. Dies war eine billige Entschädigung für frühere Verluste, und der Verlust der Kreditoren an Renten (wodurch sich effektive auch ihr Kapital um $\frac{1}{5}$ verringerte) wurde ohne besondere Opposition ertragen. Kurz das Publikum ging willfährig in die Ausführung jener Maßregel ein.

Von jener Zeit 1826 ab, sind die Verhältnisse aber mehr zu Gunsten des Grundbesitzers gewesen. Denn die schlechtern Erndten des Wintergetreides in den Ostseeprovinzen von 1827 bis 1829 inclusive wurden durch annehmbare Preise und namentlich die des Weitzens ausgeglichen, von 1829 an bis 1833 inclusive aber haben sich die Gutsbesitzer nur erwünschter Erndten und sehr guter Mittelpreise in der Art zu erfreuen Gelegenheit gehabt, daß bey Verkauf und Verarrendirung der Güter schon beynahe der Spekulations- und Schwindelgeist vorzuherrschen anfing, und daß durch die wiederbelebte Idee, man könne bey der Landwirthschaft gewinnen, manche Güter über den Werth bezahlt wurden. Mit leichter Mühe, ohne alle Schwierigkeit, wurden die Bankrenten von den Gutsbesitzern entrichtet und überdies noch bedeutende überschießende Fonds auf Zweige der landwirthschaftlichen Industrie, z. B. verbesserte Branntweinsbrand-Einrichtungen, Schaafzucht u. s. w., angelegt. Von neuen inmittelst ausbrechenden Konkursen hörte man nichts, und die alten wurden durch günstigen Verkauf größtentheils beendigt. Es war eine bekannte Thatsache, daß die Güter nicht nur den ausser der Bank gesetzlichen Zinsfuß von 6 Procent, sondern auch einige Procent darüber trugen. Während der Kapitalist im günstigsten Ausnahmefall seine Renten (durch das Gesetz bey uns gebunden, welches in andern Ländern, z. B. in Holland, gar keine Norm vorschreibt) bis auf 6 Procent steigern konnte, bezog der Gutsbesitzer diese Rente vom Grundkapital in der Regel, ja ausnahmsweise wohl auch zu 7 und 8 in den letzten Jahren, und zahlte nur 5 an das Kreditsystem. Die bittern Erfahrungen der Gläubiger in den Gutskonkursen, wo sie zum Theil durch die Mangelhaftigkeit der Kreditgesetze so große Verluste erlitten, blieben noch frisch in der Erinnerung, wenigstens erzeigten sie keine Geneigtheit, den Gutsbesitzern noch größere Opfer durch verringerte Zinsen zu bringen. Die Gläubiger, die nicht Alles verloren und aus manchen Konkursen, man kann sagen, noch, wie Dächse aus den Höhlen im Frühjahr abgemagert, hervorgekommen waren und ihr letztes gerettetes Geld in Pfandbriefen angelegt hatten, glaubten sich nun wenigstens im Genusse ihrer reducirten Renten und im Besitze des Kapitals gesichert. Mit 3 und 4 Procent Avance hatten sie, im Vertrauen auf die bestehenden Verhältnisse, die Pfandbriefe in der letzten Zeit an sich ge-

bracht, und bezogen so dafür im ersten Jahre nur eine Rente von 2 oder 1 Procent. Die in das Kreditsystem hineintretenden Gutsbesitzer konnten sich das Aufgeld auch noch zu Nutze machen, indem sie die Pfandbriefe al pari ausnahmen und sie mit Avance ihren Gläubigern abgaben. Durch die Operationen des Systems haben aber letztere ausser dem 1 Procent Zinsen auch noch das Aufgeld plötzlich verloren. Hätte man daher nicht billigere Gesinnungen ausgesprochen, wenn man, statt etwaniger Negociationen und Gratifikationen an einzelne Banquiers, um die Aufkündigungen zu decken, den Pfandbrief-Inhabern selbst die Wahl gelassen, zu kündigen oder Pfandbriefe zu nehmen, welche z. B. in 25 Jahren zahlbar und noch auf 10 Jahre à 5 Procent und 15 Jahre à 4 Procent Zinsen gestellt seyn würden. Das Papier würde dann nicht gleich auf pari oder unter pari gegangen seyn, weil das Publikum durch die Zeit der dauernden 5 Procent beruhigt worden wäre. Wohl noch besser für das Papier würde es gewesen seyn, dasselbe gleich à 4 Procent auf 10 Jahre, und auf 10 Jahre à 5 Procent für die spätere Zeit auszustellen, weil dadurch Jeder die Hoffnung gehabt, bey Expiritung der erstern 10 Jahre, sein jetzt verlorenes Aufgeld durch abermalige Steigerung wieder zu erwerben. Diese Operationen wären weniger hart erschienen, als die für die gekündigten Pfandbriefe sich jetzt ergebende Nothwendigkeit, das Kapital à 4 Procent gleich auf lange Sicht anzubinden und es nur so wieder ins Publikum zu bringen.

Das Staatspapier ist Objekt für den Welthandel, der Pfandbrief aber nur für eine oder einige Provinzen des Reichs. Die Reduktion des Zinswerths von ersterem trifft das Allgemeine, und wirkt vortheilhaft für alle Bürger des besondern Staates, die Abgaben zahlen. Bey der Reduktion der Pfandbriefszinsen aber stehen sich zwey Klassen der Staatsbürger desselben Reichs mit Gewinst und Verlust gegenüber, und wenn eine Negoce, und nicht der Erwerb des Grundbesitzers, zu jenem Zweck gebraucht wird, und die Negoce überdies einzelne Banquiers auf Kosten des Publikums bereichert: so müssen die Verluste dasselbe um so empfindlicher treffen.

Wenn nun seit mehreren Jahren, wie bemerkt, der Zinsvortheil stets auf die Seite der Gutsbesitzer durch die günstigern landwirthschaftlichen Konjunkturen war, der ihnen von Seiten der Kapitalisten, die ihr Geld sicher bey dem Kreditsystem angelegt hatten, nicht mißgönnt wurde: so kann die gegenwärtig erfolgte Kündigung der Pfandbriefe, um sie auf 4 Procent herabzudrücken und einen noch größern Vortheil für den Grundbesitz auf Kosten der Kapitalisten zu bezwecken, nicht anders als nachtheilig auf die zeither so günstige Stimmung des geldinhabenden Publikums für die Livländischen Pfandbriefe wirken. Die Kreditoren, die nunmehr ein Drittel ihres Zinsvermögens seit 1826 reducirt und diese letzte Maßregel durch kein Gebot der Noth und keine den Gutsbesitzern in jetziger Zeit billig zu gewährende Nachsicht und Hülfe veranlaßt sehen, dürften ohne Zweifel, da sie de damno evitando streiten, auf alle mögliche Weise gegen diese Maßregeln zu operiren suchen, und so muß denn nothwendig durch die Benachtheiligung des einen Theils und den Gewinn des andern ein Konflikt entgegen strebender Interessen entstehen, welcher durch das frühere diese Interessen gegenseitig ausgleichende Ebenmaß der dem Territorial- und Geldbesitz entsprechenden Zinsen zum Indifferentismus herabgesunken war. Bey dieser Operation, gegen welche von Seiten des strengen Rechts übrigens nichts einzuwenden ist, da ein jeder Debitor seinem Kreditor den Kredit aufkündigen und ihm dabey gewisse Bedingungen machen kann, wenn er ferner ihm verpflichtet bleiben solle, wird es die Zeit lehren, ob der stete Konflikt mit dem jetzt aufgeregten Interesse der Kreditoren dem Kreditsysteme künftig bey unvorhergesehenen Wechselfällen der politischen, merkantilischen und ökonomischen Verhältnisse, die so oft das Wohlwollen der Staatsbürger gegenseitig in Anspruch nehmen, heilsamer seyn wird als es das zeitherige Indiferentiiren desselben seinem Kredite gewesen ist. Das Resultat scheint zweifellos, daß wenigstens nicht die Billigkeit der Kündigung als Motiv zum Grunde liegt.

ad 2. Der zweyte Gesichtspunkt, aus welchem man die beschlossene Herabsetzung der Zinsen betrachten wollte war:

a) der dauernde Nutzen für die Grundeigenthümer und
b) das allgemeine Beste.

Es ist nicht einmal ein Rechnungsexempel dabey aufzulösen, wenn man sagt, daß 4 weniger sind als 5, und daß, wenn ein beschuldeter Gutsbesitzer früher, 1826, von seinem Grundeigenthum 6 Procent zahlte und jetzt nur 4 Procent entrichten soll, er seine Lage um ein Drittel, ohne dieses Drittel erworben zu haben, verbessert hat. Ein augenblicklicher Vortheil ist evident damit verbunden, auch steigt der Werth der Hypothek, indem mit dem verringerten Geldwerth auch der Grundwerth sich erhöht, und wenn das Kreditsystem noch irgend wo an alten Sünden eines überschätzten Güterwerths laborirte, diese auf Rechnung der Pfandbriefszinsen am leichtesten abgebüßt werden. Für das System, betrachtet als eine zum Nutzen der dazu gehörenden Grundhypotheken insbesondere errichtete Anstalt, der daran gelegen, den Theilnehmern möglichste Erleichterungen und sich, zur Sicherheit des Kredits, überschießenden Grundwerth zu verschaffen, ist der Vortheil für die Gegenwart nicht zu verkennen, wenn die beabsichtigte Operation zur vollkommenen Ausführung kömmt und die Kosten nicht den Nutzen übersteigen. Allein damit ist die Sache noch nicht abgethan. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob sich dauernder Nutzen für die Gutsbesitzer von der Ope-

ration versprechen lasse? Hierzu scheinen jedoch zwey Bedingungen nothwendig zu seyn:

a) daß das gewonnene 1 Procent nicht ganz den Gutsbesitzern erlassen, sondern wenigstens zum Theil zur Bildung eines Reserve- oder Sinkingsfonds angewandt werde, und

b) daß die politischen Konjunkturen friedlich bleiben.

ad a) Ein Sinkingsfonds erscheint um deshalb nothwendig, weil bey jedem Verkauf, bey jedem Erbanfall und jeder Exdivision der Geschwister, die Güter, wie natürlich, werden höher geschätzt, und dem Erwerber der Grundhypothek, im Verhältniß, daß er nur 4 Procent zahlt, größere Verbindlichkeiten hinter dem Kreditsystem auferlegt werden. Dadurch aber kömmt jeder neuer Erwerber mit 4 Procent in eben dieselbe Lage zurück, die er mit 5 Procent gehabt hätte, wenn er das Grundstück nach diesem Zinsfuß erworben haben würde. Vier Procent in schlechten Zeiten der Erndte und des Handels zu zahlen, werden ihn eben so geniren als früher 5, und da ist es denn von der höchsten Wichtigkeit, durch den Sinkingsfonds seine Lage gegen das Kreditsystem, als eine Gesammtheit gedacht, wieder zu verbessern, und wenn seine Verbindlichkeiten ausserhalb des Taxwerths sich vergrößern, dieselben innerhalb desselben zu verkleinern. Noch nothwendiger erscheint ein Sinkingsfonds, wenn das Kreditsystem sich bey 4 Procent nicht erhalten und wieder auf 5 Procent (da solche Konjunkturen leicht entstehen können, wie weiter unten gezeigt werden wird) steigern müßte; dann wären die neuen Erwerber vollends ohne Sinkingsfonds den größten Nachtheilen ausgesetzt. Uebrigens hat auch nur der Gutsbesitzer, der in Schulden bleibt, einen dauernden Vortheil. Denn derjenige, der erwirbt, kömmt zwar schneller aus Schulden, allein er erwirbt später wieder bey 4 Procent um so langsamer. Gewinst und Verlust kompensiren sich in wenigen Jahren. Der schuldenfreye Gutsbesitzer steht im Nachtheil, denn sein überschießendes Kapital verrentet sich geringer und wächst langsamer an. Wenn er sein Gut verkauft, gewinnt und verliert er nichts, sein Gut steigt höher im Preise, das Geld, was er aber dafür bekömmt, ist um so viel weniger werth. Ich spreche hier nur von dem Verhältniß der einzelnen Gutsbesitzer. Das System, als eine Anstalt betrachtet, die es nur mit beschuldeten Gutsbesitzern zu thun hat, würde durch die überschiessende Hypothek im gesteigerten Werth der Grundstücke immer seinen Vortheil und seinen durch die Zinsreduktion auf einmal verbesserten Standpunkt auch ohne Sinkingsfonds behalten, wenn gleich es mit demselben auch diesen Standtpunkt noch zweckmäßiger fortschreitend verbessern könnte.

Die geringere Verrentung der Pfandbriefskapitalien würde ohne Sinkingsfonds nicht überall zur Verbesserung des Etats benutzt, sondern, wie es dem Menschen weit natürlicher ist, von den meisten zur größern Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens angewendet werden, und der augenblickliche Vortheil wäre selbst für die gegenwärtigen Gutsbesitzer in einigen Jahren verloren. Wie nothwendig der Sinkingsfonds aber gerade bey so geringem Zins ist, wird sich aus der Beantwortung der Frage in Betreff der zweyten Bedingung noch mehr ergeben.

ad b) Wer die Sache nicht einseitig beurtheilt, wird es zugeben müssen, daß 4 Procent in unsern Provinzen nur als der geringste Zinsfuß erscheinen kann. Denn wo kein schneller Kapitalumsatz, auch kein Ueberfluß von großen Kapitalien und keine große Konkurrenz von vielseitigen Handels- und von ökonomischen Interessen, bey der Seltenheit der Städte und den sporadisch liegenden Edelhöfen, stattfindet, da scheint ein so niedriger Stand der Zinsen nicht natürlich, zumal in einem Reiche, wo der gesetzliche Zinsfuß auf 6 Procent feststeht; und wo bey einem so soliden Reichskredit, wie dem unsrigen, nach dem letzten Berichte des Herrn Finanzministers, theils in perpetuirlichen, theils in wiederbezahlbaren Renten zu 6 und 5 Procent nach dem Kours in B. Ass. berechnet 933,871,673 Rub. 75 Kop. wohl placirt, ja die Renten in jedem Kameralhofe, sogar in allen Kreisrenteyen, zur Bequemlichkeit des Publikums bezogen werden können. In allen angränzenden Provinzen, z. B. in Lithauen, Pleskau, Witepsk, würde man es beynahe eine Uebervortheilung nennen, wenn Jemand nur zu 6 Procent ein Gut gekauft hätte. Die meisten Europäischen Staatsschulden sind auf 4 und 5 Procent kreirt. Unser Staat zahlt selbst noch 6 für einen Theil seiner frühern Anleihen. Man wende nicht ein, daß die englischen Konsols nur 3 Procent zahlen. Erstens sehe man bey den Konsols und den 3 Procent Anleihen der andern Staaten nach dem Kours, und man wird finden, daß sie effektive $3\frac{1}{2}$, 4 und 5 Procent tragen, und dann vergesse man die Hauptsache nicht, daß die Masse des Kapitals jener Länder das 3- und 4fache der unsrigen übersteigt, und wir namentlich mit England uns fast gar nicht messen können. Die Masse des Kapitals bey geringem Zinsfuß giebt dem Engländer, im Verhältniß zu unsern gesetzlichen 6 Procenten, und im Verhältniß des Sachenwerths von England zu uns, eine unendlich größere Rente. Das Korn, die Lebensmittel, der Arbeitslohn, Manufaktur- und Fabrikwaaren sind nur doppelt, höchstens 3fach so theuer wie bey uns, und wir finden mit dem englischen Kapitalinhaber und dem unsrigen oft nicht im 10fachen einen Maßstab; man hört bey uns zuweilen Jemand sehr reich nennen, und doch besitzt er kein so großes Kapital, als die jährliche Rente manches Engländers beträgt. Man gehe das Wechseldiskonto der großen Städte von Moskau bis Paris durch, und man wird finden, daß es, je mehr sie nach dem Westen zu liegen, niedriger wird, und zwar aus dem natürlichen Grunde,

weil die Masse der Kapitalien steigt und durch schnellere Rotation derselben dort mehr als hier verdient werden kann. Der Einwand, daß die preußischen Kreditsysteme auch nicht mehr als 4 Procent tragen und einige Pfandbriefe mit höherm Aufgelde notirt stehen, kann bey uns nicht gelten, weil wir uns mit preußischer Bevölkerung, Industrie, Wirthschaftskultur, mit der Konkurrenz eines mit Grundeigenthum ansässigen Bauernstandes, mit dem preußischen für den Landmann weit beschwerlichern Abgabensystem, und auch mit der Masse der dortigen Kapitalien im Allgemeinen (ich spreche nicht von einzelnen Partikuliers) gar nicht vergleichen können. Die in unserm Reich auf 4 Procent reducirten Reichsleihbanks- und Lombardsscheine sind größten Theils in den Händen des Petersburgschen und Moskauschen Publikums, und letztere auf Sicht mit Zins auf Zins zahlbar, und in diesen Städten kann mit den 4procentigen Papieren weit mehr verdient werden, als wir es uns jemals mit unsern Pfandbriefen einfallen lassen können. So aber erhalten sich jene Papiere al pari und finden stets Abnehmer.

Bey aller Anerkennung der gegenwärtigen hypothekarischen Sicherheit der Livländischen Pfandbriefe, (denn sie standen in den Jahren 1811 bis 1814 oft 20 Procent unter pari bey 6 Procent) ist das für dieselben in den letzten Jahren zu 3 und 4 Procent gezahlte Aufgeld nicht der Vortrefflichkeit des hypothekarischen Papiers, sondern der Handels- und politischen Ruhe zuzuschreiben. Denn Staatspapiere, die nur die Garantie des Staatsvermögens und Treue und Glauben einer rechtlichen Regierung, jedoch ohne specielle Grundhypothek für sich haben, stehen öfter so hoch über pari als sich niemals Pfandbriefe erhoben haben. Die französischen 5procentigen standen vor der July-Revolution auf 10 Avance. Eben dasselbe Aufgeld zahlten die unsrigen zur damaligen Zeit.

Die politische allgemeine Ruhe macht bey Staatspapieren diesen hohen Kours. Bey Pfandbriefen, die nur in einem kleinern Kreise circuliren, wirket diese nicht allein, sondern auch die Stille des Handels, und es genügt oft schon, daß der Handel nur etwas lebhafter werde, um sie im Kourse herabzudrücken. Beym Entstehen eines allgemeinen Krieges aber, wo die alten Staatspapiere fallen, wo zu den neuen Staatsanleihen, zur Montirung des Kriegsmaterials, zur Mobilmachung und höhern Besoldung der Armee'n das baare Geld nöthig und daher höher verrentet wird, da entsteht auch die Hauptkrisis für alle dergleichen auf Grundhypotheken kreirte Papiere der Pfandbriefsysteme. Man sehe die Kourszettel der preussischen Pfandbriefe nach der July-Revolution, und die bloße Furcht, es könnte ein Krieg entstehen, drückte bey den Schlesischen, Neu- und Kurmärkischen, die bis 7 Procent Avance gestanden hatten, den Kours auf pari, höchstens 1 Procent Avance, und die Westpreussischen und Posenschen, die 1 bis 2 Procent Avance im July notirt waren, wurden am Ende December 1830 auf 86 und 87 unter pari gedrückt. Dies sind Thatsachen, von welchen jedes Zeitungsblatt den Beweis liefert. Wenn der Spekulationsgeist vollends bey einem wirklich entstehenden Kriege in den neuen Staatsanleihen die Fonds anlegt und das baare Geld von den Grundhypotheken auszieht; so geschieht dies noch mehr gleich bey wiederhergestelltem Frieden, wo die Staatspapiere gewöhnlich weit unter pari stehen, und wo durch das mit möglichster Wahrscheinlichkeit vorauszusehende Steigen große Gewinste gemacht werden können. Staatspapiere, die auf Zeit oder als perpetuirliche Renten fundirt sind, können ohne Gefahr für den Staat unter pari gehen; im Gegentheil ist es für ihn vortheilhafter, sie zum möglichst niedrigen Kours durch den Staatssinkingsfonds einzulösen. Preussische Pfandbriefe, die die Garantie des Staats für sich haben, brauchen auch den Kours unter pari nicht zu fürchten. Allein unsere aufkündbaren Korporationspapiere, bey denen diese Stützpunkte wegfallen, ziehen nothwendig den Ruin der Korporationen nach sich, sobald sie nicht al pari erhalten werden können. Entweder ein so großer Reservefonds, daß man die der Direktion aufgekündigten, unter pari stehenden Briefe so lange einlösen kann, bis der Kours sich auf pari hebt, oder die Erhöhung des Zinsfusses, damit er ins Gleichgewicht mit den übrigen Interessen der Zeit gebracht werde, sind alsdann die einzigen Mittel zur Rettung der Societät. Das letztere war selbst Livland gleich im Anfange der Fundirung seiner Bank zu thun genöthigt, indem bey den damaligen Kriegsumständen in den Jahren 1805 bis 1807 nicht einmal 5 Procent den Zeitverhältnissen angemessen waren und das System, so wie jeder Privatmann, seine Schulden mit 6 Procent verrenten und bis zum Jahre 1826 (wo die Briefe 5 bis 6 Procent Avance zahlten) diesen Zinsfuß beybehalten mußte.

(Der Beschluß folgt.)

Bibliographische Notiz.

London. Ein Exemplar der berühmten Ausgabe des Dekameron des Boccaccio, Venedig bey Valdarfer 1471, welches auf der Versteigerung der Bücherssammlung des Herzogs v. Roxburghe den Wettstreit zweyer berühmten engl. Bücherliebhaber, des Grafen Spencer und des Marq. v. Blandfort (gegenwärtig Herzog v. Marlborrough), erregte, und endlich dem letztern für 2260 Pfd. St. (15,443 Thlr. Pr.) zugeschlagen wurde, ist vor Kurzem auf einer öffentlichen Versteigerung für 55,000 Frs. (14,466 Thlr.) weggegangen. (Berl. Nachr.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 570.

Mitauische Zeitung

No. 148. Dienstag, den 11. December 1834.

St. Petersburg, den 30sten November.

Aus mehreren Gouvernements gehen nun beruhigende Nachrichten in Beziehung auf das Gedeihen des Winterkornes ein. Die landwirthschaftliche Zeitung liefert Berichte dieser Art aus Pensa, Woronesh, Rjasan und Bielostok. Um dem Brotmangel im tauriſchen Gouvernement abzuhelfen, haben, den Odessaer Blättern zufolge, Getreidelieferungen von Odessa nach Eupatoria und Kertsch stattgefunden. (St. Petersb. Zeit. No. 277.)

St. Petersburg, den 1sten December.

Laut Allerhöchsten Ukas an den heiligen Synod vom 27sten Oktober soll das Geburtsfest Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Anna Michailowna, am 13ten Oktober, das Namensfest aber am 3ten Februar gefeyert werden.

(St. Petersb. Zeit. No. 278.)

Paris, den 5ten December.

Herr von Talleyrand ist heute hier eingetroffen.

Die Gazette de France will wissen, der Marschall Gérard werde wieder Kriegsminister und zugleich Präsident des Konseils, Herr Dupin (der Kammerpräsident) Justizminister, Herr Passy Minister des Innern werden u. s. w. Das neue Ministerium werde eine Amnestie erlassen, und eine Ersparniß von 80 Millionen Franken beantragen.

Bey der Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer war das Publikum auf den Gallerien sehr zahlreich. Man bemerkte unter den anwesenden Fremden auch den Lord Brougham. Herr Thiers forderte das Wort und hielt eine Rede, die über eine Stunde dauerte. Er gab Bemerkungen zu der Geschichte der ministeriellen Krisis. Nur die Fragen von der Amnestie und über den Vorsitz im Ministerrath, hatten Anlaß zur Auflösung des Kabinets gegeben. Uebergehend zur Darlegung der Grundsätze, erklärte Herr Thiers, das Ministerium sey entschieden für den Widerstand. Er zählte die Handlungen der Regierung her und behauptete, daß Frankreich jetzt eines größern Wohlstands genießt, als unter der Restauration. Er sagte, die Regierung habe alle Hindernisse besiegt, ohne Blut zu vergießen. Wie auch das englische Ministerium zusammengesetzt werde, könne es sich doch weder von der Reform noch von der Verbindung mit Frankreich lossagen. Er sey bereit, seine Stelle niederzulegen, und wolle unter jedem Ministerium, das »Widerstand und Freyheit« auf seine Fahne schreiben würde, als gemeiner Soldat in den Reihen mitfechten. Ebenso dächten alle seine Amtsgenossen. Er halte es mit den Grundsätzen der Julytage und der konstitutionellen Monarchie, welche unter der Restauration unvollständig geblieben seyen. Nach dieser Rede blieb die Sitzung 10 Minuten unterbrochen. Dann traten nach einander die Mitglieder des dreytägigen Ministeriums, Passy, Ch. Dupin und Teste auf. Der Erstere entwickelte die Gründe, warum das Ministerium Bassano gebildet und gleich wieder aufgelöst worden. Man habe von dem Stand der Angelegenheiten ein Gemälde entworfen, das ihnen zur Pflicht gemacht, die Verwaltung zu übernehmen; als sie aber gesehen, daß sie in ihren freyen Bewegungen gehemmt seyen, hätten sie sich zurückgezogen. Herr Ch. Dupin sagte, nur über die Zeitgemäßheit der Amnestie seyen die beyden Ministerien nicht einig gewesen. Herr Teste stimmte Herrn Passy bey. Herr Etienne erklärte, er trete auf, die Adresse zu vertheidigen. (So weit war man bey dem Abgang der Post gekommen.)

(Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

Paris, den 8ten December.

Der Moniteur enthält folgende Mittheilungen aus Spanien: »Die Karlisten hatten in Bayonne die Nach-

richt von einer Niederlage verbreitet, die der General Oraa erlitten habe, und in deren Folge dieser am 30sten vorigen Monats in Baranka gefangen genommen worden sey. Durch eine Depesche vom 4ten dieses Monats wird dieses Gerücht vollständig widerlegt. Zumalacarregny und Cordova haben zwey Tage lang einander gegenüber gestanden, ohne jedoch handgemein zu werden. Am dritten Tage ist Zumalacarregny in der Richtung nach Villafranka abmarschirt. Briefen aus Madrid vom 30sten November zufolge sind die Unruhen in Kadix und Granada völlig wieder gedämpft.«

In einem Briefe aus Bayonne vom 3ten heißt es: »Der General Mina meldet unterm 18ten vorigen Monats eigenhändig hierher, daß zwey Transporte in Pampelona angekommen wären, ohne von den Karlisten belästigt worden zu seyn. Mina stand damals im Begriff, sich an die Spitze der Truppen zu stellen, um seine militärischen Operationen zu beginnen.«

(Pr. St. Zeit. No. 347.)

Paris, den 10ten December.

Man liest in der Sentinelle des Pyrenées vom 6ten December: »Während des ganzen gestrigen Tages hörte man an der Gränze Kanonendonner; man vermuthet, daß sich ein ernster Kampf bey Elisondo entsponnen habe, da man weiß, daß die Insurgenten die Belagerung dieses Ortes beschlossen hatten. Briefe aus Pampelona melden, daß die Gattin des Generals Mina gefährlich krank darnieder liege. Am 2ten dieses Monats hatte Mina einen Ausfall an der Spitze von 11,000 Mann gemacht. Man erwartet von einem Augenblick zum andern eine entscheidende Schlacht.«

(Pr. St. Zeit. No. 349.)

Rom, den 23sten November.

Don Miguel ist aus Genua heute wieder hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

Rom, den 27sten November.

Gestern ist Sir Rob. Peel, in Folge von Depeschen aus London, eilig nach England abgereist. — Don Miguel soll die beabsichtigte Invasion Portugals bis auf eine günstigere Gelegenheit verschoben haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Brüssel, den 2ten December.

Neuerdings und ungeachtet des Widerspruches von Seiten holländischer Blätter will der Courier belge erfahren haben, daß die an der Gränze liegenden holländischen Truppen bedeutende Verstärkungen erhalten hätten. Die genannte Zeitung meint, es sey dies vielleicht schon eine Folge der in England eingetretenen Ministerialveränderung. (Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Brüssel, den 4ten December.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 1sten dieses Monats (worin seit der Wiedereröffnung der Sitzungen noch immer der Gesetzentwurf über die Gemeindeverfassung an der Tagesordnung ist) wurde der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Meulenaere, von Herrn Dumortier wegen der angeblichen Verstärkung der holländischen Armee befragt, worauf Ersterer folgende Antwort ertheilte: »Die von einigen Journalen gegebenen Nachrichten, obwohl von den holländischen Blättern für falsch erklärt, haben meine, so wie meiner Kollegen Aufmerksamkeit erregt. Ich bin der Meinung, daß es unter den gegenwärtigen Umständen die erste und wichtigste Pflicht der Regierung ist, dasjenige zu beobachten, was in einem benachbarten Lande vorgeht, Alles im Auge zu behalten, was Belgien interessiren kann, und darüber zu wachen, daß die holländische Armee in keinem Falle eine imposantere Haltung annehme, als die belgische. Setzt Holland die Rüstungen fort, die es angefangen zu haben scheint, so glauben Sie sicher, daß der König Ihre Mitwirkung in Anspruch nehmen wird. Der König ist überzeugt, daß die Kammer in einem solchen Falle geneigt seyn wird, das zu thun, was das Land will, um die Unabhängigkeit und Integrität des Gebiets zu sichern.« (Gut! Sehr gut!) (Hamb. Korresp. No. 291.)

Aus dem Haag, vom 2ten December.

Die Zeitschrift de Waakzaame liefert einen Aufsatz: »Betrachtungen über die aus- und inländische Politik Großbritanniens,« worin es unter Anderem heißt: Großbritannien hat stets ein brauchbares Ministerium in Reserve, um, sobald es erfordert wird, in den Dienst zu treten. Wenn Fremde ihre Aufmerksamkeit nur auf die auswärtige Politik richten, werden sie sich wahrlich nicht geneigt fühlen, das neue Ministerium zu vertheidigen, da man, bey aller Unparteylichkeit, sich durch die Erfahrung gewarnt findet, daß das, was die Tories den Whigs vorwerfen, nichts Anderes, als die Folge des Systems ist, das die Whigs von den Tories übernommen hatten, mithin Lob und Tadel auf beyde Parteyen mit gleichem Rechte angewendet werden kann. Was haben denn wohl je die Tories für ihre natürlichen Freunde (wie sie uns zu nennen belieben), die Holländer, gethan? Sie haben unsre Macht zur See vernichtet, unserm Handel die Flügel beschnitten, uns unsre Kolonien geraubt. Wer hat uns an Belgien angeschmiedet? Lord Castlereagh, der Tory. Wer hat das Wort Trennung ausgesprochen? Lord Wellington, der Tory. Die Whigs sind nicht besser; sie haben das Gebäude vollendet, zu welchem die Tories den Grund gelegt. (Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Aus dem Haag, vom 4ten December.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Oranien und dessen Sohn Alexander, sind von Berlin wieder hier eingetroffen. (Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

München, den 4ten December.

Der zu befürchtende Häuserbankerott, eine Folge der

übermäßigen Bauluſt, iſt noch immer eine Lebensfrage. Seit drey Jahren ſind nicht weniger als 367 Häuſer meiſtbietend verkauft worden, wobey zwey Drittheile des Werthes, oder gegen 4 Millionen Gulden verloren gingen. Wenn man eine gleiche Verminderung des Häuſerwerthes für die ganze Stadt annimmt, ſo ſind gegen 25 Millionen Gulden verloren gegangen, von denen wenigſtens ein Drittheil den Wittwen und Waiſen gehört. Die Kommiſſion, welche wegen der Abhülfe dieſes Unheils niedergeſetzt war, hat ſich unverrichteter Sache aufgelöſt. Der Plan, 5 Millionen Gulden aufzunehmen, um damit 39 Häuſer, zur Verſchönerung des Max-Joſephplatzes, anzukaufen, und die Zinſen durch eine neue Auflage auf die Viktualien zu decken, findet wenig Beyfall.

(Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Aſchaffenburg, den 27ſten November.

Die königl. bayeriſche Regierung des Untermaynkreiſes hat unterm 11ten Oktober eine Verfügung erlaſſen, wonach den Buchhandlungen auferlegt wird, jede neue Schrift, welche ihnen zukommt, bey 100 Thalern Strafe im Unterlaſſungsfalle, ſogleich nach Ankunft der Cenſurbehörde vorzulegen. Eine hieſige Buchhandlung hat durch dieſe neue Verfügung, deren genaue Befolgung auch bey dem beſten Willen und der angeſtrengteſten Aufmerkſamkeit dem Buchhändler unmöglich ſeyn dürfte, ſich bereits veranlaßt gefunden, jede unverlangte Zuſendung neuer Schriften von andern Buchhandlungen ſich durch Cirkular zu verbitten. Sollten ähnliche Beſchränkungen aus anderwärts eingeführt werden, was wir jedoch nicht glauben können und wollen, ſo würde die deutſche Literatur und der deutſche Buchhandel mit allen ſeinen Hülfsgewerben, Buchdruckerey ꝛc., welchen viele Tauſende in allen Theilen Deutſchlands ihren Unterhalt und materiellen Wohlſtand verdanken, in Kurzem von ihrer gegenwärtigen Blüthe zur traurigſten Unbedeutenheit herabſinken. In einer Zeit, wo durch Schutz und Förderung der materiellen Intereſſen die allgemeine Zufriedenheit zu erhalten und zu vermehren ſich die Regierungen zu ihrer beſonderen Aufgabe machen, wird eine ähnliche Maßregel gewiß zurückgenommen werden, ſobald die Behörden darauf aufmerkſam gemacht werden, welche höchſt verderbliche Folgen für die Subſiſtenz einer ſo zahlreichen Klaſſe aus ihr unausbleiblich hervorgehen müßte.

(Hamb. Korreſp. No. 291.)

Kaſſel, den 28ſten November.

Das Ableben des letzten Landgrafen von Heſſen-Rothenburg hat einen Fall herbeygeführt, welcher eine politiſche Cause célèbre werden zu ſollen ſcheint. Die beträchtlichen Einkünfte dieſer Linie ſollen dem Vernehmen nach von einigen Staatsmännern als dem Regenten perſönlich angefallen betrachtet werden, in der Vorausſetzung, daß dieſelben in der bey der Stiftung unſerer Landesverfaſſung vom Jahr 1831 getroffenen Beſtimmung über das Staatsvermögen nicht mit einbegriffen geweſen ſeyen, indem damals durch die betreffenden Kompaktate zwiſchen Landesherrn und Ständen darüber nicht habe verfügt werden können, auch eventuelle Vorſorge überall nicht getroffen worden ſey, dieſer Heimfall alſo auſſerhalb dieſer Vereinbarung geblieben und lediglich nach den älteren Grundſätzen der Hausgeſetze zu beurtheilen ſey. Dagegen ſollen andere Rechtsgelehrte dieſen Heimfall ganz in die Analogie der verfaſſungsmäßigen Beſtimmungen über das Staatsvermögen, wie ſelbige im §. 139 unſerer Verfaſſungsurkunde enthalten iſt, um ſo mehr weiſen, als ſolche die Qualität der Staatsgüter von der Bezeichnung, daß ſie, ›ihrer Natur und Beſtimmung nach, als Staatsgut zu betrachten ſeyen,‹ für erkennbar halten, auch der Bedarf des churfürſtlichen Hofes darauf angewieſen iſt (§. 141) und im §. 14 eine Vermehrung der dermaligen Apanagen bey dem Anfalle beträchtlichen Grundvermögens mit Erlöſchen einer Seitenlinie, unter Beyſtimmung der Landſtände, vorbehalten iſt, welches einen dadurch ipso facto erfolgten Zuwachs des Staatsvermögens klar vorausſetze, wie denn auch bey der Stiftung des Beſitzthums der erloſchenen Linie die Landesbedürfniſſe auf daſſelbe angewieſen waren. Dieſe Anſicht ſoll auch die des ſtändiſchen Ausſchuſſes ſeyn.

(Hamb. Korreſp. No. 291.)

Berlin, den 2ten December.

Die Unterhandlungen des Bevollmächtigten Karls X. wegen des Ankaufs der großen Herrſchaft Nachod, welche an der Gränze der Grafſchaft Glatz liegt, und zu der das in einem herrlichen Wieſengrunde gelegene, mit vielen Kunſtſchätzen Italiens erfüllte Luſtſchloß Ratiborſchütz gehört, dauern noch fort. Dieſe Herrſchaft war bekanntlich einſt ein Eigenthum Wallenſteins und ſpäter das der Picolomini. Uebrigens herrſcht an dem kleinen Hofe der vertriebenen Königsfamilie ſeit Kurzem eine größere Lebhaftigkeit. Man bemerkt an dem Antlitze des greiſen, von dem Schickſale ſchon niedergedrückten Königs wieder einige Heiterkeit, und die Ankunft mehrerer angeſehener und mit Auszeichnung aufgenommener Fremden hat in den Umgebungen des Königs die Hoffnung belebt, daß die Kriſis, welche das Perſonal der Adminiſtration von zwey großen Staaten verändert, einen wohlthätigen Einfluß auf dieſes Verhältniß üben, und, wenn auch nicht unmittelbar und ſichtbar, doch mittelbar eine Verbeſſerung der ſchon jetzt nichts weniger als ſorgenfreyen Lage herbeyführen dürfte.

Nachrichten aus Konſtantinopel vom 5ten dieſes Monats zufolge war von dem Verluſte des Schwertes

des Großherrn eben so wenig mehr die Rede, als von dem Eindrucke, den jener Vorfall hervorgebracht haben soll, ja ein höherer Beamter der Pforte sagte in dieser Beziehung zu dem Mitgliede einer deutschen Gesandtschaft: »Wir haben dieses Märchen zuerst durch eine Zeitung aus Marseille erfahren.« Auf jeden Fall hat es weder den Plänen noch den Rüstungen des Großherrn Schranken gesetzt.

(Hamb. Korresp. No. 289.)

Berlin, den 8ten December.

Vorgestern, Sonnabend am 6ten December, starb hier in Berlin ein Mann, dessen Tod ganz Preussen, und mit ihm das ganze Deutschland, innig betrauern wird, der königl. preussische Generalmajor Baron von Lützow 1., Führer des bekannten Lützowschen Freykorps im deutschen Freyheitskriege, im 52sten Jahre. Er gehörte zu den ersten Männern, welche, nach der Niederlage der französischen Armee in Rußland, zu der Befreyung des deutschen Vaterlandes thätig wurden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

Dessau, den 7ten December.

Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Anhalt-Dessau, hat bey seiner letzten Anwesenheit in Berlin von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, den St. Andreas-Orden erhalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 289.)

Stockholm, den 25sten November.

Bekanntlich hatte die königliche Regierung gleich zu Anfange der Session den Reichsständen einen Vorschlag wegen einer im Auslande abzuschließenden Anleihe von 2 Millionen Thalern, zur Aufhülfe und Beförderung des landwirthschaftlichen Interesses, vorlegen lassen, der jedoch von den Ständen nicht angenommen wurde. Neuerdings hat indessen die Regierung jenen Vorschlag erneuern lassen, welcher Antrag im Konstitutionsausschusse zur Sprache gekommen ist. Ein Mitglied desselben, Herr Petré, glaubte, in jenem erneuerten Vorschlag ein verfassungswidriges Verfahren zu finden, indem die Regierung einen und denselben Gesetzesvorschlag im Laufe einer Session abermals zu beantragen nicht berechtigt sey, und in Folge dessen faßte der Ausschuß am 21sten dieses Monats einen Beschluß, durch welchen nicht allein der kontrasignirende Staatssekretär des Innern, Herr Skogman, sondern auch sämmtliche übrige Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Mörner, welcher in der Kabinetssitzung, worin jener Vorschlag berathen worden, nicht zugegen gewesen, in Anklagestand versetzt, und vor das Reichsgericht gestellt sind. Natürlich hat dieser ganz unerwartete und höchst auffallende Beschluß nicht geringes Aufsehen erregt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 287.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten December. Hr. Fürst v. Lieven aus Gränzhoff, log. b. Präsidenten v. Derschau. — Hr. Arrend. Kilowsky aus Karkeln, log. b. Petersohn. — Hr. Amtm. Holstein aus Glebau, log. b. Schütz. — Hr. Stud. Stöver aus Dorpat, log. b. Mad. Stöver. — Hr. Bürgerm. Büngner aus Riga, Fräul. v. Keyserling aus Libau, und Hr. Ingen. Lieut. Dittmar aus Grünhoff, log. b. Morel.

Den 8ten December. Hr. Pastor R. v. Voigt, nebst Gemahlin, aus Sessau, log. b. Jensen. — Hr. Kreisrichter v. Grothuß aus Windau, Fr. v. Duckstoff aus Baldohn, Hr. Louis v. Werschbitzky aus Wilna, Hr. Apoth. Adolphy aus Tuckum, und Hr. Kaufm. Lyra aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Ruffmann aus Riga, log. b. Morel.

Den 9ten December. Fr. Generalm. Katharina v. Gottmann aus Odessa, log. b. wirkl. Staatsrath v. Stanecke. — Hr. Kaufm. Albert Böker aus Remscheid, und Hr. v. Hahn aus Wahnen, log. b. Morel. — Hr. v. Hahn aus Slukting, log. b. Hrn. v. Schilling. — Hr. v. Heycking aus Wallgahlen, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Kommissionär Steffansky, von der 8ten Klasse, aus Wilna, Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, Hr. Otto v. d. Ropp aus Pockroy, und Hr. Konditor Frick aus Riga, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 24sten November.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. 53½ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 60½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 2/9 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 54¼ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliq. 1ste u. 2te Serie in B. A. } 101¾ à 102 pCt.
5 pCt. Metalliq. 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe — pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 574.

Mitauische Zeitung

No. 149. Donnerstag, den 13. December 1834.

St. Petersburg, den 4ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben vorgestern dem Fürsten Suzzo, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, wie auch Herrn Wilkins, ausserordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten Amerika's, Privataudienzen zu ertheilen, und deren Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen geruht. Es haben die genannten Minister darauf die Ehre gehabt, Ihrer Majestät, der Kaiserin, vorgestellt zu werden.

Nach diesen Audienzen haben folgende Personen die Ehre gehabt, Sr. Majestät, dem Kaiser, vorgestellt zu werden: Graf von Ugart, zweyter österreichischer Botschaftssekretär; Graf de Cercey, erster Botschaftssekretär Frankreichs; Herr von Sterky, Attaché bey der schwedischen Gesandtschaft; Vikomte de Courval, französischer Reisender; der Marquis von Douro und der ehrenwerthe Herr Charles Canning, englische Reisende, wie auch der Fürst Joh. Suzzo, Sohn des griechischen Ministers.

* * *

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 27sten November an das Ordenskapitel wird der Künstler Karl Brüllow, von der 14ten Klasse, aus Rücksicht für dessen ausgezeichneten Talente, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Klasse ernannt.

(St. Petersb. Zeit. No. 280.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26sten November.

Ueber Servien hat man Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 15ten dieses Monats. Auf Anrathen der fremden Botschafter hatte sich der Sultan entschlossen, Mehemed Aly die Rückstände des im Vertrag von Konieh festgesetzten Tributs zu erlassen, wogegen er künftig pünktliche Zahlung erwartet. So schien man ganz beruhigt, als sich plötzlich in der türkischen Hauptstadt das Gerücht verbreitete, daß Reschid Pascha am Euphrat, bey Merasch, auf arabische Truppen gestoßen sey, dieselben zerstreut und ein festes Lager bezogen habe. Der Reis-Effendi hat den Dollmetschern erklärt, daß die Pforte seit 12 Tagen keine Nachricht von der Armee habe und daß wahrscheinlich das Gerücht ohne Grund sey, indem der Seraskier Befehl bekommen, sich ruhig zu verhalten, er müßte, wenn die Sache wahr wäre, angegriffen worden seyn, was er übrigens bezweifle. — Es gab indeß doch viele Personen in Konstantinopel, welche an dieses Ereigniß glaubten, besonders, weil man wußte, daß die Pforte vor Kurzem die beträchtliche Summe von 5 Millionen türkischer Piaster nach Konieh gesandt hatte, um sie für die Armee zu verwenden. Aus Alexandria wußte man, daß die französische Regierung den Vicekönig erinnern ließ, nichts gegen den Sultan zu unternehmen, was ihn sehr betroffen gemacht haben soll; indeß fuhr er mit seinen Kriegsrüstungen fort. Aus Arabien waren sehr günstige Nachrichten für den Vicekönig eingelaufen; das ganze sogenannte glückliche Arabien hat sich ihm unterworfen. Ein Theil der englischen Flotte lag noch immer bey Smyrna.

(Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten November.

Aus Alexandria berichten Briefe vom Anfang November, daß der Vicekönig eine Reise nach dem Delta und nach Kairo angetreten habe. Noch vor seiner Abreise war in Alexandria das in England für ihn gebaute Dampfschiff von 40 Kanonen und 420 Pferdekraft eingetroffen. Der Nil war im Fallen und man hoffte auf eine gute Aerndte. Der Marschall Marmont

war von Mehemed Aly sehr günstig aufgenommen worden, und hatte seine Reise nach Ober-Aegypten fortgesetzt. In Syrien war Alles ruhig.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 5ten December.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: Der Kourier, welcher Sir Robert Peel's Antwort auf des Herzogs von Wellington Schreiben bringt, ist vorgestern Abend, nach London eilend, durch Paris gekommen. Sir R. Peel ist auf dem Wege nach England und kommt heute oder morgen hier an.

Ein dritter Versuch, welchen der Professor Rossi gestern machte, seine Vorlesungen über konstitutionelles Recht zu eröffnen, fiel eben so unglücklich aus, als die beyden ersteren. Man ließ ihn nicht zum Worte kommen, und als die Municipalgarde in dem Saal erschien, um die Ruhe herzustellen, wurde der Lärm nur um so ärger. Auf Ersuchen des Dekans entfernte sich die bewaffnete Macht, weil man glaubte, daß diese Nachgiebigkeit die Ruhestörer endlich zur Vernunft bringen werde; aber keineswegs. Der Tumult währte fort, so daß Herr Rossi nach dreyviertelstündigen vergeblichen Bemühungen sich endlich genöthigt sah, den Saal zu verlassen. An 200 Studenten begaben sich nach dem Tumult zu den Herren Mauguin und Janvier, vermuthlich um gelobt und aufgemuntert zu werden. Die beyden Oppositionsdeputirten riethen ihnen aber, die Ruhe nicht länger zu stören und sich den Universitätsgesetzen zu unterwerfen.

Wie aus Toulon gemeldet wird, war der Generallieutenant Rapatel dort angekommen, um sich am 30sten vorigen Monats nach Algier einzuschiffen, wo er, an die Stelle des Generals Voirol, den Oberbefehl über die französischen Truppen in der Kolonie erhalten wird. Auch soll verschiedenes schweres Geschütz von Toulon aus nach Algier gesandt werden.

An der heutigen Börse war man ziemlich gespannt über den Gang der Debatte in der Kammer. Im Allgemeinen glaubte man, daß die Minister Sieger bleiben würden. (Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

Paris, den 6ten December.

Der Fürst Talleyrand ist gestern gleich nach seiner Ankunft hierselbst im Namen des Königs ersucht worden, in die Tuillerien zu kommen. Der Fürst hat denn auch alsbald den Wunsch erfüllt und fast drey Stunden bey dem Könige verweilt. Während dieser Zeit sind alle zehn Minuten Berichte über den Stand der Verhandlungen in der Deputirtenkammer in den Tuillerien eingelaufen.

Der königliche Rath für den öffentlichen Unterricht hat durch einen von gestern datirten Beschluß eine Untersuchung gegen die Ruhestörer in dem Auditorium des Herrn Professor Rossi einzuleiten befohlen. Die Vorlesungen über das konstitutionelle Recht bleiben bis nach beendigter Untersuchung ausgesetzt. Der Moniteur, der Vorstehendes mittheilt, setzt hinzu, die Ruhestörer würden nach dem Inhalt der Universitätsreglements bestraft werden.

Der Präsident der Deputirtenkammer, Herr Dupin, wird, Lord Brougham zu Ehren, morgen ein großes Diner geben, zu dem die hier anwesenden ausgezeichnetsten Gelehrten und Künstler, Staatsmänner und Rechtsgelehrten eingeladen sind.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher Herr Pelet de la Lozère den Vorsitz führte und sämmtliche Minister zugegen waren, verlas zunächst Herr Parant seinen Gesetzvorschlag zur Abschaffung der Majorate, der bekanntlich in der letzten Session von der Deputirtenkammer angenommen, aber von der Pairskammer verworfen wurde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Paris, den 7ten December.

Fürst Talleyrand machte gestern seine Besuche, wird, dem Vernehmen nach, bald seine Salons öffnen, und, wie in London, alle vierzehn Tage Besuche empfangen. Hin und wieder wird behauptet, er werde den Titel eines ausserordentlichen Botschafters in London beybehalten.

Das Journal des Débats giebt heute, in einer ausserordentlichen Beylage, einen vollständigen Abriß des ersten Theiles des Berichts des Herrn Girod über den Proceß der Aprilunruhen. Dieser Theil enthält nur die allgemeinen Thatsachen. Das genannte Blatt verspricht, späterhin, in noch zwey Supplementen, die beyden anderen Theile des Berichts mitzutheilen, wovon der eine die gegen jeden Angeklagten erhobenen Beschuldigungen und der andere die Kompedenzfrage behandeln wird.

Der Moniteur äussert, er könne nach bestimmten Nachrichten versichern, daß das in diesen Tagen in Bayonne verbreitete Gerücht, als sey der Sohn des Don Karlos mit einigen Karlisten in der dortigen Gegend gelandet, um sich zu den Insurgenten zu begeben, falsch sey. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 10ten December.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 6ten dieses Monats heißt es: »Sagastibelza und die Karlistenjunta befinden sich fortwährend im Bastanthale. Der Oberst Ibarrola hält mit 100 Mann das Dorf Zugarramurdi an der äussersten Gränze besetzt, um die Unterstützungen, die er aus Frankreich erwartet, sofort in Empfang nehmen zu können. Am 1sten und 2ten dieses Monats hat Zumalacarreguy sich der Besatzung von Kaparoso und der Kasernen von Falces und Peralta, die durch die Urbanos vertheidigt wurden, bemächtigt. Diese Kasernen wurden nach einem vierundzwanzigstün-

digen Widerstande mit Sturm genommen. Mehr als 300 Urbanos und 200 Soldaten wurden niedergemetzelt. Die Karlisten, welche Elisondo blokirten, sollen durch einen Ausfall der Garnison gelitten und sich zurückgezogen haben. — Andererseits hat Mina am 3ten December mit 7000 Mann, 300 Pferden und 4 Kanonen Pampelona verlassen und den Weg nach Lumbier eingeschlagen, das 7 Meilen von Pampelona liegt und wohin das Gros der Karlisten marschirt war. Das Resultat dieser Expedition ist zur Zeit noch unbekannt.«

Der Indicateur de Bordeaux, der unlängst über eine bedeutende Niederlage Zumalacarreguy's berichtet hatte, gesteht jetzt ein, daß er getäuscht worden sey. »Alles,« sagt dieses Blatt, »was gegenwärtig von beyden Seiten geschieht, beschränkt sich darauf, so viel Streitkräfte als möglich zu sammeln und sich für die Winterzeit Kantonnirungsquartiere, so wie den erforderlichen Mundvorrath zu sichern. Findet daher nicht ein unerwartetes Zusammentreffen statt, so darf man annehmen, daß die Feindseligkeinen vorläufig so gut als eingestellt sind, und daß sie, so lange der Schnee die Gebirge deckt, auch nicht wieder eröffnet werden dürften.«

(Pr. St. Zeit. No. 350.)

Paris, den 11ten December.

Der Indicateur de Bordeaux vom 9ten dieses Monats enthält Folgendes: »Die Nachrichten aus den insurgirten Provinzen werden wieder sehr interessant. Mina hat am 4ten December Pampelona verlassen, um den Don Karlos zu verfolgen; er steht an der Spitze von 11,000 Mann alter Truppen. Die stärkste Kolonne, die er in Person kommandirt, ist nach Lumbier gerückt, wo ihn anzugreifen Zumalacarreguy wahrscheinlich nicht wagen wird. Jedenfalls ist Mina entschlossen, der Sache ein Ende zu machen und die Ermordung derjenigen der Verwundeten, die der Karlistenanführer, anstatt ihren heroischen Muth zu bewundern, in Villafranka erschießen ließ (Zumalacarreguy soll hier angeblich 500 Mann, die in seine Hände gefallen, haben erschießen lassen), auf eine gebührende Weise zu rächen. Diese Milizen hatten sich erst dann ergeben, nachdem 17 ihrer Gefährten in der Kaserne, wo sie sich vertheidigten, in den Flammen umgekommen waren. — Elisondo wird nicht blokirt werden. Durch ihre Spione von der baldigen Ankunft Cordova's und Oraa's im Bastanthale benachrichtigt, zerstörten die Belagerer ihre eigenen Werke und zogen sich zurück; sie mußten jedoch noch einen Anfall der Belagerten aushalten, wobey die Karlisten 20 Mann an Todten oder Gefangenen verloren. — Zwey alavesische Bataillone haben ebenfalls einen Kampf gegen Cordova, der ihnen einigen Verlust zufügte, zu bestehen gehabt. Cordova hat auch zu St. Kroix noch ein anderes Bataillon Zumalacarreguy's angegriffen und demselben 20 Mann getödtet.«

»Wir zeigen,« sagt der Messager, »nach Briefen aus Bayonne vom 6ten dieses Monats, mit Bedauern an, daß sich Zumalacarreguy am 2ten December nicht bloß des Forts von Falces, sondern auch zweyer anderer nicht weit davon entfernter Punkte bemächtigt hat, wo die Truppen der Königin und die Milizen sich halten zu können geglaubt hatten.« (Vergl. oben den Art. Paris vom 10ten.)

An der heutigen Börse sind alle Kourse gewichen. Als Grund dazu muß ein sehr nachtheiliges Gerücht über den Krieg in Navarra und den baskischen Provinzen betrachtet werden. Es hieß, daß, nachdem der General Mina von Pampelona aufgebrochen, und in der Richtung nach Lumbier, wo die Karlisten stehen, vorgerückt sey, der General Zumalacarreguy plötzlich seine Verschanzungen verlassen und das Gefecht angenommen habe. Die Christinos wären darauf geschlagen worden. Dieses Gerücht fand zwar im Allgemeinen wenig Glauben, indessen war man doch überzeugt, daß es im nördlichen Spanien mit der Sache der Königin sehr schlecht stehe; auch wollte man wissen, daß 2 in Metz liegende Kavallerieregimenter den Befehl erhalten hätten, nach der spanischen Gränze aufzubrechen, um das Observationsheer zu verstärken.

(Pr. St. Zeit. No. 350.)

Aus dem Haag, vom 3ten December.

Durch den Tod des Herrn A. Hope in Amsterdam erbt das englische Parlamentsglied, Herr Hope, 120,000 Thlr. preuss. jährliche Einkünfte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

München, den 7ten December.

Die Zahl der Zuhörer an unserer Universität ist von Jahr zu Jahr im Abnehmen. Die genehmigten Verbindungen machen sich nicht sonderlich bemerkbar. Die Professoren Breslauer, Puchta und von Schelling, werden unsrer Universität erhalten. — Der Federkrieg zwischen Herrn von Schelling und Herrn Gruithuisen hat mit einer Erklärung des Letzteren geendet, daß Herr von Schelling kein verantwortlicher und unverletzlicher Monarch unter den Literaten sey.

(Berl. Spen. Zeit. No. 292.)

Stockholm, den 29sten November.

Die hiesige Aftontidning (Abendzeitung) vom 25sten November meldet Folgendes (vergl. No. 148 dieser Zeitung): »Man erzählt, daß Depeschen abgegangen sind, um unsere Minister bey den auswärtigen Höfen von der Avanie (Beleidigung), welche der königliche Staatsrath in Ansehung des Reichsgerichts erfahren hat, und von den Veranlassungen dazu zu unterrichten. Die Sache wird also von dem betreffenden Orte sehr ernsthaft genommen, und man sagt zugleich, daß der Sprecher des Konstitutionsausschusses, Präsident Freyherr von Cederström, am vergangenen Sonntage bey Sr.

Majestät eine Audienz begehrt, aber nicht erhalten habe.' — Bey näherer Betrachtung ist der Vorfall auch in politischer Beziehung nicht ohne Wichtigkeit und übrigens nicht ohne eine gewisse Unbehaglichkeit, obgleich alle juridische Verantwortlichkeit ausbleibt, und, dem Gesetze nach, gar nicht einmal statthaben kann. Zweifelsohne muß es aber für diejenigen, welche die Sache näher betrachten, besonders für die fremden Höfe, wunderlich aussehen, daß das ganze schwedische Regierungspersonal wegen eines vom Könige gemachten Vorschlages vor Gericht gestellt werden soll, und gewiß werden aus dieser Thatsache wenig vortheilhafte Schlüsse auf das Ansehen und Vertrauen der Regierung bey dem Volke gezogen werden. Die Nemesis scheint sich, solchergestalt, im Konstitutionsausschusse eingefunden zu haben, unmittelbar nach der Behandlung der Frage über Preßfreyheit. Unbehaglich ist es auch für die Mitglieder des Staatsraths, vor dem niedergesetzten Gerichte unter dem Beyseyn der neugierigen Bevölkerung Stockholms zu erscheinen. Wenn das Sitzungszimmer das des königlichen Hofgerichts wird, so sind die Erinnerungen dort wenig angenehm. Wir hörten deswegen die Vermuthung, daß der Zusammentritt im Reichssaale stattfinden werde. Diese Angelegenheit verdient allerdings Aufmerksamkeit, als Beweis, wie wenig die Elemente in der gegenwärtigen Reichstagsversammlung sich klar geschieden haben. Die Frage, um welche es sich hier handelt, war gar nicht von der Art, in einem andern Lande auch nur einen entfernt ähnlichen Fall herbeyzuführen. Der Vorschlag des Königs, eine Anleihe zur Errichtung von Hypothekenvereinen aufzunehmen, war gewiß die letzte unter den Tagsfragen, bey welcher man einer solchen Lösung entgegen sehen durfte, um so mehr, da die Fragen über Veränderung der Konstitution, Vereinigung der Stände zu gemeinsamer Berathung und Abstimmung, Zulassung der Gelehrten zur Vertretung im geistlichen, der Fabrikanten im Bürgerstande, über die Jury der Preßvergehen, so ganz und gar zum Vortheile der Regierung ausgeschlagen sind, und nur bey den Budgetsbestimmungen eine weniger fruchtlose Opposition sich zeigte.

(Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

London, den 2ten December.

Herr Hume hat in öffentliche Blätter ein Schreiben einrücken lassen, worin er erklärt, kein Anerbieten der Tories, keine Ausgleichung mit ihnen annehmen zu wollen. (Berl. Spen. Zeit. No. 288.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten December. Hr. Kommissionär Antoschewsky, von der 12ten Klasse, aus Wilna, log. b. Morel. — Hr. Stud. J. Behr aus Dorpat, log. b. Kaufm. Behr. — Hr. v. d. Brinken aus Berghoff, Hr. v. Erxdorff aus Friedrichshoff, Hr. Gem. Ger. Schr. Böhm aus Grünwalde, und Hr. Stationsh. Ewerts aus Doblen, log. b. Zehr jun. — Hr. Major v. Jacobs, nebst Familie, aus Groß-Berken, log. im Uckermannschen Hause. — Hr. Oberst v. Weiß aus Talsen, log. b. Fleischer Reine. — Demois. Hoyer aus Riga, log. b. Mad. Hoyer. — Hr. Kronförster v. Mirbach aus Schrunden, und Hr. Arrendator Petersohn aus Raawen, log. b. Jensen.

Den 11ten December. Der Ausländer, Hr. H. Ch. v. Portugall, aus Goldingen, Hr. Administr. Grose aus Breeden, Hr. v. Fircks und Hr. Kammerherr v. Buttlar aus Sturhoff, die Hrn. G. und F. v. Renngarten aus Schönberg, log. b. Jensen. — Hr. Lieut. Schubert aus St. Petersburg, Hr. Ingen. Lieut. v. Medem, Hr. Glasfabrikant Wiegand und Hr. Kreutzer aus Riga, Hr. Tamoschnabeamter Beinowsky von Polangen, und Hr. v. d. Ropp aus Roth-Pommusch, log. b. Morel. — Hr. Mühlenarrend. Jorban aus Groß-Eckau, log. b. Sattlerm. Wieck. — Hr. Bar. Konrad v. Brevern aus Dorpat, log. b. Sr. Excellenz, dem Herrn kurländ. Civil-Gouverneur.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1834. Der Verleger.

(Hierbey ein Probeblatt der Dörptschen Zeitung nebst einer lithographirten Ansicht.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 577.

Mitauische Zeitung.

No. 150. Sonnabend, den 15. December 1834.

Paris, den 7ten December.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 6ten December. (Nachtrag.) Herr Lepelletier von Aulnay machte in seiner Rede insbesondere auf die Pflicht der Kammer, die Staatsausgaben in ein richtigeres Verhältniß zu den Einnahmen zu bringen und die größtmöglichsten Ersparungen eintreten zu lassen, aufmerksam. Herr Sauzet äusserte, im Jahre 1831 habe zwar auch Herr Casimir Périer eine motivirte Tagesordnung von der Kammer bewilligt erhalten; allein er habe nicht, wie das jetzige Ministerium, die Kammer herausgefordert, sondern die Veranlassung zu den Debatten die Opposition gegeben. Jetzt aber sey die Kammer der angegriffene Theil und man verlange von ihr einen Kommentar zu der Adresse auf die Thronrede. Das Ministerium rede immerwährend von seinem System und verlange den Beytritt der Kammer zu demselben; da nun aber, nach dem eignen Geständniß, dieses System in der Aufrechterhaltung der durch die Julyrevolution gegründeten Freyheiten und der durch die Charte von 1830 festgestellten Grundsätze bestehe, und bey der Kammer dasselbe Streben vorausgesetzt werden müsse, so heiße es die Kammer beleidigen, durch die Aufforderung, diesem System, mittelst einer förmlichen Erklärung, beyzupflichten. Der Redner kam nun auf die Reformfrage. Man habe behauptet, eine neue Reform des Wahlsystems sey gefahrdrohend; allein dieser Ansicht könne er nicht beypflichten, vielmehr sey seine Meinung, daß eine solche Maßregel für das Land die segensreichsten Folgen haben werde. Am Schlusse des Vortrages sprach Herr Sauzet sich dahin aus, daß die Kammer durch eine motivirte Tagesordnung sich erniedrigen würde. Hierauf nahm Herr Persil das Wort. Seine Rede lief, wie die seiner Amtsgenossen im Kabinet, darauf hinaus, daß die Kammer sich auf eine kategorische Weise aussprechen müsse, ob das jetzige Ministerium auf ihre Mitwirkung rechnen dürfe, oder nicht. Hiernächst bestieg Herr Dupin die Rednerbühne, um sich namentlich jeder motivirten Tagesordnung zu widersetzen. Wenn, meinte er, zu Casimir Périer's Zeiten eine solche Tagesordnung einmal bewilligt worden sey, so dürfe man nicht vergessen, daß damals ganz andere Umstände obgewaltet hätten, als jetzt; die Gährung der Gemüther sey damals bey weitem größer gewesen, und man habe hauptsächlich darauf bedacht seyn müssen, jene Propoganda zu unterdrücken, die damals, mehr oder weniger, in ganz Europa ihr Wesen getrieben habe. Bey dieser Lage der Dinge sey es ganz natürlich gewesen, daß Herr Périer, zum Beweise des Einverständnisses der Kammer mit seinem Systeme, eine motivirte Tagesordnung verlangt, und daß die Kammer ihm eine solche bewilligt habe. Von dem Allen sey aber jetzt keine Rede, und er glaube daher, daß die Kammer durchaus kein Votum abgeben dürfe, das als ein Widerruf ihrer Adresse betrachtet werden könnte. Er stimme hiernach für die einfache Tagesordnung. Es ließen sich hierauf noch die Herren Jaubert, Teste, Hervé und St. Marc-Girardin vernehmen, worauf die Berathung geschlossen wurde. Zwey Anträge waren gemacht worden, der eine auf eine motivirte, der andere auf eine einfache Tagesordnung; jener rührte von Herrn Hervé, dieser von Herrn Sauzet her. Man entschied sich, im Einverständnisse mit Herrn Sauzet, endlich dafür, zunächst über die motivirte Tagesordnung abstimmen zu lassen. Jetzt bestiegen, nach einander, noch die Herren Guizot und Thiers die Rednerbühne, um ihrem Systeme den Sieg zu verschaffen, was ihnen zuletzt auch vollständig gelang; denn als nach der Abstimmung die Wahlkugeln gezählt

wurden, fanden sich 184 für und 117 wider die motivirte Tagesordnung, so daß diese mit einer Majorität von 67 Stimmen durchging. Sie lautet also: »Da die Kammer durch die Aufschlüsse, welche sie über die von der Regierung befolgte Politik vernommen, zufriedengestellt worden, und in derselben nichts erblickt, was den in ihrer Adresse ausgedruckten Grundsätzen zuwider wäre, geht sie zur Tagesordnung über.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 8ten December.

Der Herzog von Orleans ist gestern nach Brüssel abgereist.

Sir R. Peel ist vorgestern Abend hier eingetroffen, und hat gestern Vormittag um 11 Uhr seine Reise nach London fortgesetzt. Er hat hier nur wenige Personen gesprochen, übrigens, wie man bemerkt haben will, viele englische Blätter gelesen. Einem Gerüchte zufolge, hat er eine Unterredung mit dem Fürsten Talleyrand gehabt, und für den Sieg der Doktrinärs in der Deputirtenkammer großes Interesse bezeigt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Paris, den 9ten December.

Der von dem Ministerium in der Deputirtenkammer errungene Sieg hat an der hiesigen Börse auf die Fonds sehr günstig eingewirkt.

Man will in Erfahrung gebracht haben, daß — woran überhaupt Unbefangene nicht einen Augenblick gezweifelt — bereits viele Deputirte, die dem Tiersparti angehören, selbst Herrn Dupin nicht ausgenommen, sich mit den Ministern ausgesöhnt haben.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Paris, den 12ten December.

Das Mémorial des Pyrenées meldet: »Man versichert, daß Zumalacarregny an den General Mina geschrieben und ihm als Mittel, dem Blutvergießen auf der Halbinsel ein Ende zu machen, die Verbindung des Sohnes des Don Karlos mit der jungen Königin vorgeschlagen, von Mina aber zur Antwort erhalten habe, daß die Insurgenten vorerst ihre Waffen niederlegen müßten. Der Krieg wird also wohl mit erneuter Wuth beginnen und zu einem wahren Vertilgungskampfe werden. Der General Mina hat zwey Kompagnien Urbanos, Freywillige aus Pampelona, bey sich. Er riß neulich mit eigenen Händen zweyen Kapitänen und einem anderen Officier die Epaulettes von den Achseln, weil sie ihre Mannschaft in einem kleinen Gefecht in der Borunda im Stich gelassen hatten. Don Jose Echevaria, Bruder des Präsidenten der Junta von Navarra, und drey andere Spanier, wurden am 6ten dieses Monats in Bayonne verhaftet, weil sie keine ordentlichen Pässe hatten.« (Pr. St. Zeit. No. 351.)

Neapel, den 2ten December.

Der lange erwartete französische Gesandte, General Sebastiani, befindet sich nun schon seit einem Monat hier, indeß bemerkt man keine Aenderung in den Gesinnungen des Königs. Von der Verbindung der Prinzessin Marie, Tochter des Königs der Franzosen, mit dem Bruder unsers Königs, wird wieder gesprochen. Der König hat bis jetzt seine Zustimmung nicht gegeben, nicht, weil er seinen Verwandten nicht mit großer Liebe zugethan wäre, oder weil er die Königin der Franzosen, seine Tante, nicht sehr hoch achtete, sondern weil er nur thut, was er seinem Volke für heilsam hält. Er fürchtet aus einer engern Verbindung mit Frankreich eine Erschütterung der Zuneigung des Volks und den Einfluß revolutionärer Ideen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Brüssel, den 10ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Orleans, ist vorgestern Abend im Pallast zu Laeken angekommen. Sir R. Adair wird zum 15ten Januar hier erwartet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

Wien, den 9ten December.

Das Rindfleisch ist hier gegenwärtig so wohlfeil (6 Kr. das Pfund), daß sich die armen Leute hauptsächlich davon nähren. Der Grund ist der Futtermangel.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Stockholm, den 5ten December.

Der Bauernstand hatte am 1sten December eine Zuschrift an den Staatsausschuß gerichtet, bey den Reichsständen den königlichen Vorschlag wegen der königlichen Anleihe von 2 Millionen Spec. zu unterstützen. Das Schreiben erkennt die Zweckmäßigkeit des königlichen Antrags für die Grundeigenthümer, und mißbilligt vollständig den unbedachtsamen Schritt wegen der Anklage der Minister, wünscht aber, daß die Anleihe im Inlande geschehe. Diese Zuschrift des Bauernstandes war von Anders Danielson veranlaßt. Der Staatsausschuß hat den königlichen Vorschlag wegen einer ausländischen Anleihe mit 22 gegen 7 Stimmen und den des Bauernstandes wegen einer inländischen Anleihe mit 14 gegen 12 Stimmen verworfen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

London, den 2ten December.

Die Volksversammlungen währen auf mehreren Punkten des Landes fort. Sehr zahlreich war eine, die am Donnerstage zu Manchester gehalten wurde, in welcher die radikale Partey die Oberhand behielt. Auf Antrag des Herrn Fielden wurde eine Adresse angenommen, um dem Könige die Zufriedenheit der Versammelten mit der Entlassung seiner bisherigen Minister zu bezeigen, welche die Reform durch die Durchsetzung der Zwangsbill und der Armenbill, so wie durch ihren Widerstand gegen alle praktischen Verbesserungen und Erleichterun-

gen, geschändet hätten. Nur etwa 4- bis 500 Anwesende stimmten zu Gunsten der Whigs. Damit aber dieser Triumph der Radikalen von den Tories nicht zu ihren Gunsten gemißdeutet werden möchte, wurde eine andre sehr feindselige Resolution gegen den Herzog von Wellington und die Antireformpartey, an deren Spitze er stehe, einstimmig votirt. Zuletzt wurde beschlossen, die Adresse durch den Grafen von Durham überreichen zu lassen. Eine andre sehr zahlreiche Wählerversammlung wurde vorgestern in Birmingham abgehalten, bey welcher auch ein katholischer Priester, Pater Macdonnell, das Wort führte. Dieser behauptete, es fehle dem politischen Gerichte, welches dem Volke vorgesetzt würde, an einer wesentlichen Ingredienz, nämlich an Durhamschen Senf! Am Ende wurde beschlossen, einen Wahlausschuß zu bilden, und in wenigen Tagen sollte eine allgemeine Versammlung des gesammten Birminghamer Distrikts gehalten werden. Auch in kleinern Städten Englands und Schottlands, so wie in den verschiedenen Kirchspielen Londons, nehmen die Versammlungen kein Ende. Wichtiger noch sind die Vorbereitungen zu den künftigen Wahlen, die überall mit großem Eifer betrieben werden, und welche, da auch die Tories ihre Kandidaten vorzuschieben suchen, an eine baldige Auflösung des Parlaments glauben lassen.

Nach Berichten aus Dublin war das große Siegel für Irland mittelst eines königlichen Handschreibens einer Kommission von drey Mitgliedern übertragen worden, die, wenigstens nach der Ansicht der Oppositionsblätter, weder durch Talent noch durch Popularität ausgezeichnet sind. Somit hat der amtliche Wirkungskreis des Lords Plunkett aufgehört.

Prince, welcher sich bekanntlich die gröblichste Mißhandlung des Herrn von Rothschild herausgenommen, ist ein Bekenner des mosaischen Glaubens und soll mit dem Rothschild'schen Hause verwandt seyn. Herr Rothschild soll ihn häufig durch nicht unansehnliche Geldsummen unterstützt haben, aber Prince kam dessen ungeachtet in Geldverlegenheit, wurde von einem Gläubiger in's Gefängniß gesteckt und alle seine Briefe an Herrn von Rothschild um Beystand blieben ohne Antwort. Vorigen Dienstag ward er aus dem Gefängnisse entlassen, und er rächte sich an Herrn von Rothschild, wie bekannt. Man glaubt nicht, daß Herr von Rothschild weiter etwas gegen ihn unternehmen werde.

(Hamb. Korresp. No. 289.)

London, den 3ten December.

Unter den auf die neuesten Ereignisse sich beziehenden Briefen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, befindet sich ein aus Paris datirtes Schreiben des Lords Brougham an den Lord-Kanzler Lyndhurst, in welchem er sein Anerbieten, das Amt eines ersten Barons des Schatzkammergerichts unentgeltlich zu übernehmen zurücknimmt, weil ihm Personen von wichtigem Urtheil die Versicherung gegeben, die Uebernahme des Amtes werde ihn an der Ausübung seiner parlamentarischen Pflichten hindern.

Durch die Kutterbrigg Skorpion und das Dampfschiff Soho sind Nachrichten aus Lissabon vom 24sten und 28sten vorigen Monats eingegangen. Die letzteren sind noch nicht näher bekannt, aus den ersteren aber geht hervor, daß die Miguelistische Partey sich wieder ernstlich zu rühren anfängt und daß der, dem Anscheine nach seit einigen Monaten völlig beendigte Bürgerkrieg sich aufs Neue zu entzünden droht. Der Skorpion war in Lissabon eine Zeitlang aufgehalten worden, um für den Herzog von Leuchtenberg eine Depesche des Ministeriums mitzunehmen, in welcher das Begehren des Prinzen, bey allen Berathungen des Kabinets anwesend zu seyn, jedoch ohne eine Stimme zu haben, bewilligt worden. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Terceira bey der auf den 20sten December angesetzten Vermählung der Königin die Stelle des Herzogs von Leuchtenberg vertreten. Ihn selbst erwartet man erst gegen Mitte Januars. Der Graf Ficalho und der General Bernardo de Sa werden ihn von München abholen.

In einem Garten in Dorchester findet man gegenwärtig Erd- und Himbeeren, die in diesen Tagen zur Reife gediehen sind. (Berl. Spen. Zeit. No. 291.)

London, den 5ten December.

Endlich sind Nachrichten von Sir Robert Peel eingegangen. Der Privatsekretär der Königin, Herr James Hudson, hat denselben am 24sten vorigen Monats in Rom eingeholt, und in Folge der von Ersterem überbrachten Depeschen gedachte Sir Robert am 26sten November seine Rückkehr nach England anzutreten, wo er am Montag oder Dienstag künftiger Woche erwartet wird. Wenigstens erklärte der Lord-Kanzler Lyndhurst heute Morgen im Kanzleygerichte, auf das Gesuch, einen Tag zur Vernehmung einer gewissen Rechtssache anzusetzen, er könne vor der nächsten Sitzung, als am Dienstage, keinen Tag bestimmen, dann aber werde er wissen, was zu thun sey. Ob Sir Robert den ihm angetragenen Posten eines Premierministers angenommen hat, wird nicht gesagt; allerdings aber ist es die höchste Zeit, der unerhört langen Dauer des ministeriellen Provisoriums ein Ende zu machen. Mit welcher Sehnsucht Sir Robert Peel von dem Herzoge von Wellington selbst erwartet wird, ersieht man daraus, daß Letzterer dem Ersteren erst vor vier Tagen wieder einen Kourier nachgesandt. Herr Hudson hat die Reise von hier nach Rom und zurück mit einer beyspiellosen Schnelligkeit zurückgelegt. Bereits am 22sten vorigen Monats war er in Mayland eingetroffen, und eilte hierauf nach Rom, wo er die

Depeschen von Sir Robert Peel noch zu rechter Zeit entgegen nahm, bevor derselbe seine Weiterreise nach Neapel unternommen hatte; und von Kalais, wo er gestern eintraf, schiffte er sich auf einem offenen Boote nach Dover ein. Mit aller nur erdenklichen Thätigkeit wird Sir Robert die Administration in höchstens 14 Tagen zu Stande bringen können, und da das Parlament nur bis zum 19ten December prorogirt ist, so wird eine weitere Prorogation stattfinden müssen. sollte wirklich eine Auflösung des Unterhauses beschlossen seyn, so könnten die allgemeinen Wahlen schwerlich vor Ende Januars beginnen und das neue Parlament demnach vor Ende Februars oder Anfangs März nicht zusammentreten. Man meint daher, daß Sir Robert Peel, falls er an die Spitze der Angelegenheiten träte, erst noch einen Versuch mit dem alten Parlamente machen dürfte.

Berichte aus Jamaika vom 27sten September lauten ungünstig. Die Neger zeigten auf mehreren Punkten die größte Widerspenstigkeit, besonders zu Morant-Bay und St. Davids. Der Gouverneur hatte mit dem Dampfschiffe 2 Regimenter abgesandt, um sie zu Paaren zu treiben. Auch kamen viele Brandstiftungen auf den Pflanzunzen vor. Spätere Berichte vom 29sten Oktober lauten weit günstiger und der Gouverneur, Marquis von Sligo, hatte das Repräsentantenhaus mit einer sehr befriedigenden Rede eröffnet.

(Hamb. Korresp. No. 292.)

London, den 9ten December.

Diesen Morgen in der Frühe trafen Eilboten hier ein, mit der Nachricht, daß Sir Robert Peel gestern gegen Mitternacht in Dover angekommen sey und sofort die Reise nach London angetreten habe. Er selbst traf denn auch heute um 8 Uhr in seiner Wohnung ein. Mittags um 1 Uhr stattete ihm der Herzog von Wellington einen Besuch ab und verweilte eine geraume Zeit bey ihm, worauf sich beyde nach dem St. James-Pallast verfügten und eine lange Audienz bey Sr. Majestät hatten. So weit die Thatsachen. Was die Gerüchte anbelangt, so wird im Westende der Stadt in mehreren wohlunterrichteten Kreisen versichert, daß das Parlament am Freytage aufgelöst und zugleich die definitive Zusammensetzung des Kabinets amtlich bekanntgemacht werden würde. Aehnliche Gerüchte waren an der heutigen Börse verbreitet, wo man ausserdem in Erfahrung gebracht haben wollte, daß Sir Robert Peel den Premierministerposten erhalten werde. Uebrigens wirkten diese Gerüchte in keiner Beziehung auf die Fonds ein. Der Courier, welcher dem Charakter und den Talenten des Sir Robert alle Gerechtigkeit widerfahren läßt, spricht die Hoffnung aus, daß er mit weiser Umsicht auf der Bahn der Reformen fortschreiten und die Institutionen des Landes mit den in den letzten 40 Jahren hervorgetretenen neuen und unermeßlichen Interessen und Bürgerklassen in Einklang bringen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten December. Demois. Ferrand aus Riga, log. b. Staatsrath v. Wittenheim. — Hr. v. Franck aus Ranken, Hr. Oberst v. Stalinsky, ausser Dienst, aus Riga, Hr. Kaufm. Zimmermann aus Bauske, Hr. Disp. Lakschewitz, Hr. Dr. Grabbe, die Hrn. Revis. Stahl und Grabbe aus Ruhenthal, log. b. Jensen. — Hr. Gensd. Lieut. v. Weidebrecht aus Riga, log. b. Kaufm. Schmemann. — Hr. Hofschausp. Devrient aus Dresden, und Demois. Sienecker aus Tilsit, log. auf der Poststation. — Hr. Rittm. v. Nolde aus Zerxten, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Kettler aus Pormsathen, log. b. Morel. — Hr. v. Heycking aus Zehren, Hr. Hochgräff aus Hofzumberge, Hr. Arrend. Krause aus Luttringen, und Hr. Müllerälterm. Taube aus Eckendorff, log. b. Borchert. — Hr. Stud. Kappeller aus Dorpat, log. b. Wittwe Kappeller. — Hr. Stud. Neander aus Dorpat, log. b. Kanzl. Sekr. Neander.

Den 13ten December. Mad. Marie Holland, nebst zwey Töchtern, aus Riga, log. b. Rettig in der katholischen Straße. — Hr. v. Behr aus Peterthal, Hr. Dr. Löber aus Eckau, Hr. Bar. v. Rönne aus Wensau, Hr. v. Saß aus Zunzen, und Hr. Oberhofger. Adv. Vierhuff aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Disp. Reinsen aus Alt-Memelhoff, log. b. Jänken. — Hr. Apothekergehülfe Karl Papmall aus Ostroga, log. b. Wittwe Grödinger. — Hr. v. Herzberg aus Lehnen, log. b. H. Rettig. — Hr. Arrend. Lankowsky aus Deguhnen, log. b. Mad. Reichardt. — Hr. Kand. Keisch aus Sessau, log. b. Sekr. Bowien. — Hr. Stud. Stürmer aus Dorpat, log. b. Lehrer Stürmer. — Hr. Amtm. Freyberg aus Grenzhoff, und Hr. Lieut. Harbutowsky, vom Sophieschen Seeregim., aus Szagarren, log. b. Gastw. Müller. — Hr. Gouv. Sekr. E. Heintz, ausser Dienst, und der Rigasche Kaufm., Hr. Karl Illisch, vom Auslande, log. b. Jensen. — Hr. v. Oelsen aus Eckau, Hr. Kammerverwandter Lutzau aus Goldingen, und Hr. Musikus A. Rudler, nebst seinee Gesellschaft, aus Königsberg, log. b. Morel. — Demois. Dorothea Kratowsky, nebst Brüder, aus Riga, log. b. Wittwe Stankewitsch.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.

Beylage
No. 50. zur Mitauischen Zeitung. 15. Dcbr. 1834.

Ansichten

über die angekündigte Herabsetzung der Livländischen Pfandbriefe auf 4 Procent.

(Beschluß.)

Nicht abzuwenden, nur möglichst nach menschlicher Vorsicht in ihren nachtheiligen Folgen zu mildern, sind solche unvorhergesehen eintretende Ereignisse. Vorausgesetzt daß die Versur der Livländischen Kreditbank circa 15 Millionen Rubel S. M. und der Vortheil der jährlich von 1 Procent ersparten Renten 150,000 Rubel S. M. beträgt, und angenommen, daß nur 10 Millionen 4procentige Pfandbriefe aufkündbar in Cirkulation bleiben, und daß sie nur um anderthalb Procent unter pari kommen, so wird der Vortheil gleich in einem Jahr absorbirt. Bey jedem größern Sinken des Kourses aber entsteht ein Deficit, die Pfandbriefe müssen pari eingelöst und können nicht pari ausgegeben werden; und dann ist nicht wohl abzusehen, wie groß das Deficit wachsen kann. Hierzu kömmt alsdann noch die öffentliche Meinung, die, eben so wie sie den Kredit oft zu 3 und 4 Procent über den Nennwerth der Papiere überschätzt, ihn eben so tief und vielleicht noch tiefer unter denselben sinken lassen kann, wo alsdann ein jährliches Deficit von 300- und 400,000 Rubel S. M. entstehen müßte.

Dauernder Nutzen von dieser Zinsreduktion läßt sich daher wohl nur bey dauerndem allgemeinen Frieden und dadurch vielleicht allgemeinerer Verbreitung des 4procentigen Zinsfußes als zeither erwarten.

Unter dem 2ten Gesichtspunkte war zugleich die Frage aufgestellt, ob diese Maßregel auch für das allgemeine Beste von günstigem Einfluß sey?

Bekanntlich führt man als Hauptgrund für den niedrigen Zinsfuß an, daß die Kapitalien nicht bloß auf Grundhypotheken angelegt, sondern auch auf andere Zweige der Industrie, als Chaussee- und Kanalbauten, Minen, Fabriken, Manufakturen u. s. w., werden fruchtbar gemacht werden, damit sie sich höher verrenten. Dies heißt mit andern Worten, die Kapitalien sollen einen schnellern Umsatz erhalten, und, indem sie dadurch den Eigenthümern größern Gewinn bringen, sollen sie in ihren Umlaufsperioden zum allgemeinen Besten zugleich nützliche Anlagen erschaffen helfen. So richtig dieser Grundsatz im Allgemeinen ist, so scheint er doch für bloß ackerbautreibende Länder in seiner allgemeinen Anwendung einiges Bedenken erregen zu müssen. Freylich wird auch der Gutsbesitzer, der Fonds übrig behält, diese nicht auf 4 Procent tragende Papiere weggeben, sondern nützliche Anlagen auf seinen Gütern machen, die ihm mehr als 4 Procent rentiren. Allein Gutsbesitzer, denen solche Fonds übrig bleiben, werden im Verhältniß zu den andern Geldinhabern doch immer nur eine sehr geringe Anzahl bilden, und wenn man sich über den Begriff verständigt, was es heißt, seine Kapitalien durch neue Anlagen und Unternehmungen anderweitig als auf Grundhypotheken zu placiren; so bedeutet dies nichts Anderes, als allmählig dem Ackerbau den Kredit entziehen, und ihm keine Fonds weiter zufließen lassen, die ihn in den Stand setzen, seine Kultur und Industrie immer mehr zu erhöhen. In den Handels- und Fabrikstaaten, wo großer Geldüberfluß, in den Ländern, wo das Grundeigenthum stark parcellirt und mit zahlreichen Städten und Dörfern besetzt, dadurch aber eine größere Masse von baarem Gelde in Umlauf ist, da braucht man dieserhalb keine Besorgniß zu hegen. Allein in bloß ackerbautreibenden, nicht sehr bevölkerten Ländern, die nicht die reichsten sind — und ich dächte, unsere Provinzen könnten sich vollends nicht über zu große Segnungen Pluto's beschweren, sie, die eine einzige Mißärndte, wie dieses Jahr an Sommerkorn, sogleich ausser Fassung bringt und die bisher noch so wenige Kapitalien auf landwirthschaftliche Zweige verwendet haben — da scheinen diese Erwägungen aus der Natur der Sache zu fließen und nicht grundlos aufgestellt zu seyn. Wenn Millionen aus den Pfandbriefen herausgezogen werden sollten, wie würde alsdann ihr Kours sich gestalten! Ein Anderes ist's, wenn der Staat solche Anstalten in den letztbezeichneten Ländern unternimmt; da fließt das Geld aus den allgemeinen Fonds in die besondere Lokalität und wirkt für diese vortheilhaft. Wenn aber in Provinzen, wo der Landbau, im Verhältniß zu andern Ländern, noch mit den einfachsten Erzeugnissen und auf die einfachste Weise betrieben wird, nicht ihm, sondern andern Zweigen der Industrie, und zwar nicht vom Staat, sondern aus eigenen Mitteln Vorschub gemacht werden, und dies durch Herausdrängen der zeither auf Grundhypotheken angelegten, im Zinsfuß erniedrigten Kapitalien geschehen soll: so kann dieses mit der Zeit nicht anders als sehr nachtheilig auf die Landwirthschaft zurückwirken. Daher wäre wenigstens für die Gegenwart zu wünschen, daß die guten Landwirthe und Hausväter den augenblicklichen Vortheil der Zinserniedrigung nützlich für die Kultur ihrer Grundstücke anwenden möchten. Ferner kann man auch nicht behaupten, daß der Kapitalinhaber jetzt gerade den Grundbesitz suchen und Güter kaufen werde, um sein Geld höher zu verrenten. Der Zinsfuß trägt gar nichts zur größern oder geringern Kauflust der Güter bey. Denn,

fällt dieser, so muß ja der Käufer ein Gut höher bezahlen, weil das Geld dem Verkäufer weniger Renten trägt. Der Käufer kann durch Industrie in der Wirthschaft sein Geld immerhin ein und mehrere Procente höher als der Zinsfuß ist verrenten; allein dies kann er ja auch bey 5 und 6 Procent Zinsen. Bey 6 Procent zahlt er z. B. 6666⅔ bey 4 Procent 10,000 für eben dasselbe Gut an Kapital. Worin liegt denn der Anreitz ein Gut zu kaufen, das dem Käufer immer dieselbe Revenue trägt und für welches nur niedrigere und höhere Preise gezahlt werden, je nachdem das Geld mehr oder weniger werth geworden ist? — Durch höhere Kauflust von ländlichen Grundstücken, wenn solche nicht durch andere der Wirthschaft günstige Ursachen herbeygeführt worden, werden dem Ackerbau jetzt nicht mehr Fonds als früher zufließen. Für die städtische Industrie, für die gewerbtreibende Klasse, die durch ihrer Hände Arbeit täglich Geld einnimmt und ausgiebt, kann jedoch die Reduktion der Pfandbriefszinsen, ehe solche sich wieder im Allgemeinen ausgleicht, nicht anders als vortheilhaft wirken, und wird ihr viele Fonds zufließen lassen, die bisher dem flachen Lande angehörten. Auch das städtische Grundeigenthum muß dadurch gesuchter werden, weil nach dem Zinsfuße zu 6 Procent weniger Kaufkapital als nach demjenigen zu 4 erforderlich ist. Der im Detail handelnde Kaufmann in den Städten, der sein ganzes Vermögen in seiner Bude in Waaren angelegt hat, oder Hökerey treibt, ohne eigene Reservekapitalien zu besitzen, wird ebenfalls eines größern Kredits sich erfreuen, indem mehrere Kapitalien, aus den Pfandbriefen herausgezogen, ihm zur höhern Verrentung zufließen werden. Allein der große Kaufmann, der Banquier, der mit eignen baaren Fonds handelnde Mann, der sie in großen Summen zur Benutzung eintretender Konjunkturen parat halten muß, der zugleich Kaufmann und Kapitalist ist, der verliert nicht nur von seinem Kapitale ein Fünftel Revenuen, sondern erwirbt auch um so viel langsamer.

Alle diejenigen Personen, die ein Kapital besitzen, von welchem sie leben müssen und die ihre Ausgaben nach den Zinsen desselben möglichst genau regulirt haben, und entweder persönlich oder wegen Geringfügigkeit ihres Kapitalfonds keine Unternehmungen zu größerem Zinsgewinn zu machen im Stande sind, Wittwen- und Waisenkassen, fromme Stiftungen, deren Vorsteher oft statutenmäßig zur Anlegung der Stiftskapitale in die Kreditsysteme gewiesen sind, selbst Vormundschaftsgelder, die sich ohne Gefahr von den einmal obrigkeitlich sanktionirten Hypothekstellen nicht wegbringen lassen, werden empfindliche und dauernde Verluste erleiden müssen, und haben solche schon in diesem Augenblick durch das Aufgeld erlitten. Und wie viel mehr mußte man dem Staate Dank wissen, als er bey Herabsetzung seiner Zinsen im Lombard und andern Anstalten daran dachte, die Kapitalien allgemeiner Fürsorge und Kirchen vorzugsweise à 6 Procent zinsbar zu behalten. Die Inhaber aller dieser Kapitalien dürften dem Kreditsysteme jedoch zur Erreichung seines jetzt beabsichtigten Zweckes die wenigsten Hindernisse in den Weg legen. Mit dem großen Handelsstande, als dem Hauptinhaber des baaren Geldes, und dem Repräsentanten des beweglichen Reichthums, der nach dem in neuerer Zeit ausgebildeten finanziellen Begriff als eine Macht bezeichnet wird, kann nur die Kreditdirektion, als wiederum die Repräsentantin der unbeweglichen Fonds, den Hauptkampf zu bestehen haben, und jenem gegenüber gestellt, kann nur die Frage zur Entscheidung gebracht werden:

> ob nach dem dritten Gesichtspunkte endlich die Zinsenreduktion möglichst ausführbar erscheint, oder nicht?

Ich gehe demnach zu dem letzten Gegenstande der Ansichten über, den diese Blätter gewidmet sind.

Es ist in dieser Abtheilung der Ansichten von der nächsten Zukunft, wo die Baarzahlungen für aufgekündigte Pfandbriefe erfolgen werden, nicht von derjenigen die Rede, die, wie ich oben gezeigt, durch politische Konjunkturen das Kreditsystem bey dem niedrigen Zinsfuß in Verlegenheit setzen kann. Um indessen richtig zu beurtheilen, ob es dem Kreditsystem möglich seyn wird, die Kündigung zu decken und dennoch eine vortheilhaftere Stellung im Verhältniß zum frühern Zinsfuß zu behalten, das heißt mit andern Worten, daß die negocirten Mittel zur Deckung der Aufkündigungen nicht kostbarer sind als der beabsichtigte Zweck der Zinsreduktion, und daß sie hinreichen werden, dem Andrange nach baarem Gelde zu genügen; dazu müßte man erstens den Etat des ganzen Systems genauer kennen, und zweytens jetzt schon mit einiger Wahrscheinlichkeit, wenigstens aproximativ, die gekündigte Summe zu berechnen im Stande seyn.

Da keine öffentlichen Rechnungen, wie z. B. in Kurland bey den Generalversammlungen, meines Wissens dem Publikum zu Gesicht gekommen, und man nur weiß, daß aus den früher ersparten Fonds 17 Procent von den Pfandbriefs-Darlehnen abgeschrieben sind, dabey aber in Ungewißheit ist, ob und welchen eigenthümlichen Fonds das System noch besitzt, die Thatsache übrigens, daß die Pfandbriefsrenten richtig gezahlt werden, eben so wenig wie das durch Gewinnsucht und Handelsstille erzeugte hohe Aufgeld der Pfandbriefe allein auf einen besonders guten Stand des Systems und auf annoch vorräthige Fonds schließen lassen: so kann man auch von dieser Seite kein begründetes Urtheil über die Möglichkeit der Ausführbarkeit der Zinsreduktion fällen.

Was die Wahrscheinlichkeit der Kündigungen betrifft, so dürfte das System wenigstens sich auf eine höchstmögliche Summe successive bereit gemacht haben, indem

4 Procent nicht das Interesse, Pfandbriefe lange als Kapitalvermögen zum ruhigen Rentengenusse zu besitzen, anregen können, und daher wohl anzunehmen ist, daß die etwa im Auslande befindlichen Pfandbriefe, die wegen der 5 Procent auch dort Abnehmer fanden, alle gekündigt und an die Rigasche Börse zurück kommen werden.

Ein Gleiches läßt sich erwarten von den in Kur- und Ehstland befindlichen Livländischen Papieren, woselbst die Kreditsysteme die ihrigen noch zur Zeit mit 5 Procent verrenten, und wo die Rentenerhebung an Ort und Stelle und daher mit größerer Bequemlichkeit geschehen kann. Durch die Affluenz der Livländischen Pfandbriefe vom Auslande und aus dem eigenen Reiche nach Livland zurück, wird aber der Absatz derselben auf einen kleineren Kreis beschränkt, und auch ohne Reduktion des Zinsfußes muß dadurch allein schon ein gedrückterer Kours entstehen. Wenn aber die Millionen, die sich in den Händen des Rigaschen Kaufmannsstandes befinden, und die vorzüglich in Livländischen Pfandbriefen, als an der Börse gangbar gewordenen Handelspapieren, angelegt wurden, die Konkurrenz der Abgeber vermehren, und wenn selbige der Direktion gekündigt werden sollten, sey es auch nur um der Spekulation Willen, um das baare Geld einige Monate im Kasten zu behalten und dafür später Pfandbriefe mit Damno-Kours zu kaufen; so scheint das Erhalten derselben al pari sehr zweifelhaft. Wenn dies aber nicht thunlich wäre, so würde die Direktion erstens gleich im April des künftigen Jahres die aufgekündigte Pfandbriefsmasse selbst einzulösen oder die Differenz des Damno-Kourses aus eigenen oder negocirten Mitteln zuzahlen haben, auch so lange mit diesen Operationen fortfahren müssen, bis es ihr gelungen seyn würde, den Kours auf pari zu stabilitiren. Die also eingelöseten Pfandbriefe würde sich das Kreditsystem, wenn es eigenen Fonds genugsam dazu besäße, selbst schulden, und wenn es sie nicht wieder an den Handelsmarkt zu bringen brauchte, würde der Kours derselben ihm gleichgültig seyn. Hätte das System aber anderweitige Mittel, wie zu vermuthen, zur Deckung der zum April 1835 aufgekündigten Pfandbriefe negociren müssen, so hängt der vortheilhafte Erfolg der Zinsreduktion von den günstigern oder ungünstigern Bedingungen dieser Negoce ab. Denn der den Vorschuß machende Kreditor muß gewärtig seyn, daß die Pfandbriefe unter pari stehen, und daß er sie nicht also abgeben und daher einen Verlust erleiden kann. Er müßte also dafür bonificirt, so wie für den Verlust der Renten von 1 Procent entschädigt werden. Wenn das Kreditsystem nicht etwa einen ungewöhnlich billigen Kreditor zur Deckung der ersten Aufkündigungen gefunden haben sollte, so läßt sich nicht füglich annehmen, daß ihm die Negoce viel unter dem zeitherigen Zinsfuß zu 5 Procent zu stehen gekommen seyn kann. Für die eingelösten Pfandbriefe, die wohl nur mit 20 und 25 Jahren kündigbar, wie oben bemerkt, ins Publikum à 4 Procent wieder erscheinen werden, muß der Kours unter pari dem Kreditsysteme vor der Hand ebenfalls gleichgültig seyn. Für die aber im Umlauf bleibenden Pfandbriefe müßte man entweder nachzuweisen im Stande seyn, daß ihre Hypothek so ausserordentlich ist, daß der Rentenverlust gegen 5procentige Staatspapiere sich durch die Sicherheit hebt, oder ein Weichen des Kourses unter pari wäre auch ferner zu gewärtigen. Dann aber würde sich im Oktober 1835, als dem zweyten Aufsage-Termin, die Operation wie im April wiederholen, und das System risquirte allmählig seine Pfandbriefe alle gegen Rekognitionsscheine pari einzulösen, und sie nicht eben so wieder auszugeben. Auch frägt es sich, ob die Konjunkturen so bleiben, und ob zum Oktobertermin u. s. w. die negocirten Fonds zur Einlösung der gekündigten Pfandbriefe auch alsdann noch unter denselben Bedingungen wie jetzt zu Gebote stehen werden? Wenn sich das System für den April-Termin allein die Fonds zur Deckung der Aufkündigungen besorgt hätte, so könnten geringe Aufkündigungen zu diesem Termin dem Gelingen der Zinsreduktion gefährlicher als viele Millionen werden; indem um so viel weniger Pfandbriefe auf lange Sicht unaufkündbar, umgeschrieben werden würden, und Niemand wissen kann, wie lange sich die stillen politischen und Handelskonjunkturen, die der Zinsreduktion günstig sind, erhalten werden. Ob der Verlust des Kourses unter pari, gegen den Zinsgewinn von 1 Procent, für das ganze System sich kompensirte, würde davon abhängen, wie weit die Pfandbriefe damno herunter gingen. Bey 4- und 5procentigen Staatspapieren, z. B. bey den Oestereichischen, findet man eine Differenz von 8 bis 10 Procent notirt. Allein auch die Hälfte oder ein Drittel damno, nach dem Verhältniß der Staatspapiere, würde die Zinsreduktion der Pfandbriefe für die Dauer als aufkündbare Papiere nicht ausführbar machen, wenigstens nicht zum wesentlichen Nutzen für das System.

Die Ausführbarkeit dieser Maßregel hängt also einzig und allein von dem Erhalten des Kourses auf oder gar über pari ab, und wenn dieses gelingt, so hat das System gesiegt, wo nicht, so ist zwar der Kampf gegen den Kapitalisten versucht, aber nicht mit Erfolg bestanden worden. Zu allen beabsichtigten Zwecken im menschlichen Leben gehört eine günstige Konkurrenz von Umständen oder das, was wir Glück nennen. Die nächste Zukunft muß es lehren, ob das Livländische Kreditsystem seine Absicht unter diesen Umständen begonnen, oder nicht. Muthmaßen, erwägen, aufmerksam machen auf das, was uns zeitherige Erfahrung gelehrt, nichts aber mit Gewißheit bestimmen läßt sich über Gegenstände, die auch nur einen Moment über die Gegenwart hinausgesetzt sind.

Das Erstere ist der Zweck dieser Blätter gewesen, die nur die Sache vor Augen gehabt, und weder dem Gutsbesitzer noch dem Kapitalisten zu Gunsten ein einseitiges Urtheil auszusprechen, beabsichtiget haben.

E. v. Rechenberg-Linten.

Miscellen.

Göttingen. Die hiesige königl. Bibliothek besitzt, unter ihren übrigen Schätzen, auch eine sehr reiche und ausgewählte Sammlung von Kupferstichen und Kupferwerken. So bereitwillig diese nun auch auf Verlangen in den Bibliothekssälen gezeigt werden, so fehlt es doch in der Regel dem Beschauer an Zeit und Platz, sie mit Muße und in guter Beleuchtung zu sehen. Der Hr. Prof. Oesterley — welcher die Aufsicht über die Kupferstich- und Gemäldesammlung führt — hat nun eine, jenem Wunsche entsprechende, Einrichtung dahin getroffen, daß er in den Sälen der Gemäldesammlung jeden Sonntag, von 11—1 Uhr, die Kupferstiche und Kupferwerke von der Bibliothek, nach einer bestimmten Reihefolge, ausstellt, und sie, wenn es gewünscht wird, erklärt. Einige Vorrichtungen lassen die Beschauer die Kupferstiche in günstigem Lichte mit Muße und Bequemlichkeit sehen, ohne daß ein, die größern Blätter leicht beschädigendes, Anfassen nöthig wird. Ausser jenen Sammlungen, werden zugleich alle in den Kunsthandel kommende Kupferstiche und Lithographien von höherm Kunstwerth, welche die hiesige Rocca'sche Kunsthandlung bereitwillig leiht, so wie auch Gemälde, welche von hiesigen Künstlern gefertigt sind, oder sonst nach Göttingen kommen, ausgestellt. Die ganze Einrichtung hat großen Beyfall gefunden. Historisch interessant ist auch eine in dem obengedachten Lokale gegenwärtig ausgestellte Reihe von Bildnissen hiesiger Professoren, größtentheils aus den ersten Zeiten der Universität. Möchte doch diese Sammlung von Bildnissen — was sich ohne bedeutende Kosten allmählig bewerkstelligen ließe — fortgesetzt werden.

* * *

Die Dithmarsche Zeitung enthält eine Mittheilung über die Erfindung eines Einwohners im Kronprinzenkoog, J. F. Cornelius, welche darin besteht, ein Schiff mittelst zweyer Räder und durch einen Mechanismus ohne Wind oder Dampf in Bewegung zu setzen. Der Erfinder hat den ersten Versuch im Kleinen gemacht, indem er seine Maschine mit einem großen Boote verband, mit welchem er am 10ten und 11ten v. M. eine Probefahrt in den Ausfluß der Elbe anstellte, die ganz nach Wunsch ausgefallen seyn soll. Er getraut sich, seine Maschine, welche, überhaupt keinen zu großen Raum einnehmen soll, mit einer Kraft von 80 Pferden auszustatten, ohne daß zu ihrer Bedienung mehr als zwey Menschen erforderlich seyn würden. Die vorgerückte Jahreszeit gestattet für dieses Jahr keine weitere Proben; im Frühjahr wird man indeß Gelegenheit haben, nähere Auskunft über die Sache mitzutheilen.

* * *

Die Griechische Zeitung Soter vom 31sten August enthält einen Bericht des ehemaligen französischen Marine-Chirurgen Ardouin, über einen, von einem Kinde auf der Insel Syra, Namens Demetrius Stamatelli, zu Tage geförderten menschlichen Fötus. Das Kind lag an einem Uebel in den Eingeweiden lebensgefährlich krank. Hr. Ardouin, der am 19ten July gerufen wurde, gab ihm ein Brechmittel, und nach vieler Anstrengung spie der Knabe einen menschlichen Fötus aus, der sehr gut erhalten ist, und anstatt der untern Extremitäten eine fleischige oder vielmehr häutige Fortsetzung enthält. Die Entwickelung dieses Fötus scheint an dem 40sten oder 50sten Tage stehen geblieben zu seyn. Das Kind ist seitdem wieder hergestellt worden. Die Thatsache ist amtlich beglaubigt.

(Berl. Nachr.)

* * *

Bey den neuesten Ausgrabungen in Herkulanum fand der berühmte Forscher Dr. Fatiocate eine Vase von schöner, ziemlich gut erhaltener Form, und als er dieselbe mit aller Vorsicht eröffnete, gewahrte er in derselben eine vollkommen konservirte Orange, in Essig aufbewahrt, die noch ihre ursprüngliche Farbe und selbst einen Theil ihres Geruchs besaß. Das ist gewiß die älteste Konfiture auf der ganzen Welt.

* * *

Hr. Farady hat kürzlich in der Royal-Institution einen Vortrag über Ericsson's Wärmestoff-Maschine gehalten, welche die Dampf-Maschinen ersetzen soll. Das Urtheil dieses eben so gelehrten als erfahrnen Mannes lautet dahin, daß die Theorie, auf welcher die Maschine beruhe, vollkommen richtig sey, und daß die Mittel, welche der Erfinder benutzte, um diese Theorie praktisch in Ausführung zu bringen, höchst sinnreich gewählt seyen. Der einzige Zweifel, den Hr. Faraday noch hat, besteht darin, daß er nicht weiß, ob Hr. Ericsson hinreichend Vorsorge dafür getroffen habe, daß die Abwechselung des Druckes, welche nothwendig ist, um die Kolben in Bewegung zu setzen, regelmäßig unterhalten werde. Gegenwärtig bauet der Erfinder eine Maschine, welche eine Kraft von 25 Pferden erhalten und allen Zweifeln ein Ende machen soll.

(Hamb. Korresp.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 579.

Mitauische Zeitung.

No. 151. Dienstag, den 18. December 1834.

St. Petersburg, den 8ten December.

Zu Mitgliedern des Reichsrathes sind von Sr. Majestät Allergnädigst ernannt worden: die Generaladjutanten, Fürst Repnin und Kißelew, der Oberhofmarschall des Kaiserlichen Hofes Cyrill Naryschkin und der Reichssekretär Martschenko.

(St. Petersb. Zeit. No. 283.)

St. Petersburg, den 10ten December.

Allerhöchste Ukasen.

An den dirigirenden Senat.

Vom 11ten November.

In Erwägung der unterthänigsten Bitte des livländischen Adels, daß es ihm gestattet werde, nach Grundlage des Reglements über die Adelswahlen vom 6ten December 1831, Kandidaten zu verschiedenen Aemtern des dortigen Hofgerichts zu wählen — haben Wir zugleich, übereinstimmend mit dem Dafürhalten des Reichsrathes, für nöthig befunden, den Bestand dieses Gerichtshofes folgendermaßen anzuordnen: 1) Das livländische Hofgericht soll aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, zwey Landräthen, zwey Räthen und zwey Assessoren bestehen. 2) Die Wahl des Präsidenten, des Vicepräsidenten, der beyden Beysitzer aus den Landräthen, und die der beyden Assessoren soll, auf Grundlage des Reglements über die Adelswahlen vom 6ten December 1831, auf 6 Jahre stattfinden. 3) Für die Stelle des Präsidenten, wie auch des Vicepräsidenten sollen jederzeit zwey Kandidaten gewählt werden. — Die solchermaßen erwählten Kandidaten werden durch den jedesmaligen Oberbefehlshaber des Gouvernements dem dirigirenden Senat vorgestellt, welcher für dieselben um Unsere Bestätigung nachsucht. 4) Die beyden Mitglieder aus den Landräthen werden eben so gewählt und durch den Oberbefehlshaber des Gouvernements dem dirigirenden Senat zur Bestätigung vorgestellt. 5) Zu jeder Assessorstelle sollen zwey Kandidaten gewählt und durch den Oberbefehlshaber des Gouvernements dem dirigirenden Senat zur Bestätigung vorgestellt werden. 6) Die Räthe beym livländischen Hofgerichte werden vom dirigirenden Senat, nach derselben Grundlage und Ordnung wie bey andern Gerichtshöfen, angestellt. 7) Im Fall von Abwesenheit oder Krankheit des Präsidenten wird dessen Stelle durch den Vicepräsidenten bekleidet; den Vicepräsidenten aber ersetzt das älteste Mitglied aus den Landräthen.

Vom 17ten November. (Festung Nowo-Georgijewsk.)

Folgende aus der Zahl der Edelleute des kurländischen Gouvernements erwählte Kandidaten werden Allergnädigst bestätigt: als Mitauischer Oberhauptmann, der Friedrichstädtsche Hauptmann Karl von Kleist; als Friedrichstädtscher Hauptmann, der Assessor des Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts, Alexander von Kleist; als Assessor des Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts, der Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichts, Georg von Bolschwing, und als Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichts, der verabschiedete Fähnrich von Medem.

(St. Petersb. Zeit. No. 284.)

Belgrad, den 28sten November.

Im Laufe des Monats September hat Sultan Mahmud dem serviſchen Fürſten Miloſch ſeinen großen Orden, reich in Brillanten gefaßt, verliehen, und den Huſſein Paſcha von Widdin beauftragt, dieſe Auszeichnung dem Fürſten eigenhändig zu überreichen, was am Ende deſſelben Monats bey Bregowo am Timak geſchehen iſt. Da dies die erſte Verleihung eines osmaniſchen Ordens an einen ſerviſchen Fürſten iſt, ſo gab ſie zu manchen Feſtivitäten und Luſtbarkeiten in vielen Gegenden Serviens, beſonders in der Reſidenz Kragu-

jewatz, Anlaß, wo das serviſche Obergericht, das die Stelle eines Senats vertritt, einen glänzenden Ball nach europäiſcher Art (als ſolcher der erſte in Servien) gab. (Hamb. Korresp. No. 297.)

Paris, den 10ten December.

Der König beſucht, wie verſichert wird, den Fürſten Talleyrand, deſſen Wohnung am äuſſerſten Ende des Gartens der Tuillerien ſich befindet, bisweilen incognito. Geſtern hatte der Fürſt eine mehr als dritthalbſtündige Audienz bey dem Könige.

Es wird jetzt mit Beſtimmtheit verſichert, daß der Herzog von Broglie zum franzöſiſchen Geſandten in London, an die Stelle des Fürſten Talleyrand, ernannt werden werde.

Aus dem Bericht des Miniſters Guizot an den König, in Bezug auf die Aufbewahrung der geſchichtlichen Denkmäler in Frankreich, gehen einige nicht unwichtige Thatſachen für die Geſchichte der Literatur hervor. Man ſieht daraus, daß in der königlichen Bibliothek zu Paris ein allgemeines Verzeichniß der Dokumente aller Archive in Frankreich vorhanden iſt, ſo wie ſie vor der Revolution beſchaffen waren. Dies Verzeichniß war im Jahr 1784 unter dem Miniſterium des Herrn Bertin angefertigt worden, und möchte für das erſte Bedürfniß ausreichen. In den Archiven, welche in der königlichen Bibliothek in Paris ſich befinden, trifft man die herrlichſten Materialien zur ältern und neuern franzöſiſchen Geſchichte an, welche zum Theil durch die Erwerbung der Pritvatſammlungen der Herren Colbert, Dupuy, von Brienne, von Gaignières, Baluze, des Präſidenten von Mesmes ꝛc. dort zuſammengefloſſen ſind. Nach dem Frieden von 1763 wurde von der franzöſiſchen Regierung Herr von Bréquigny mit einem Büreau von 7 Leuten nach London geſchickt, um dort alle die zur franzöſiſchen Geſchichte gehörenden Aktenſtücke zu kopiren. Dieſe Arbeit währte mehrere Jahre lang, und die Frucht derſelben war eine Sammlung von 150 Foliobänden. Die Originale mehrerer dieſer Dokumente ſollen ſeitdem im Tower in London verloren gegangen ſeyn. (!) Dieſe Sammlung wird jetzt genau durchgegangen, was der Herausgabe würdig iſt, in Ordnung gebracht, und zum Druck befördert werden. Eben dies ſoll mit den aus der Dupuyſchen Sammlung herrührenden, in mehreren Foliobänden vorhandenen, Sammlung von Städteprivilegien und Ordnungen geſchehen, wozu man auch die Statuten der verſchiedenen Korporationen u. ſ. w. hinzufügen will. Herr Aug. Thierry iſt mit dieſer Arbeit beauftragt. (Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

Paris, den 11ten December.

Der Pairsgerichtshof hielt geſtern wieder eine Sitzung, in welcher der Generalprokurator einen Hauptabſchnitt ſeiner Anklageakte im Vortrage beendigte.

Dem Vernehmen nach wird den Kammern im Laufe der Seſſion ein Geſetzentwurf über die Nationalgarde von Paris vorgelegt werden. Sollte die Annahme des Entwurfs erfolgen, ſo würde, wie man verſichert, die Zahl der Pariſer Nationalgardiſten um nicht weniger als das Dreyfache vermehrt werden. Auch ſoll jener Entwurf geſchärfte Vorſchriften über den Dienſt enthalten. (Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Paris, den 13ten December.

Die heutigen miniſteriellen Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: »Am 7ten dieſes Monats iſt Mina bis Lanz vorgegangen, um die Ankunft einer Geldſendung zu decken. Kein Treffen hat ſtattgefunden. Er iſt am 9ten wieder in Pampelona eingetroffen. Am 7ten December ſtand Don Karlos zu Eskura, und Zumalacarreguy rückte nach dem Borundathale vor. Aus Barcelona wird geſchrieben, daß Llauder am 6ten dieſes Monats nach Madrid abgereiſt, und Alava in Barcelona angekommen ſey.«

Aus Bayonne ſchreibt man vom 9ten dieſes Monats: »Man ſpricht hier wieder viel von der baldigen Ankunft Don Miguel's, und verſichert mit Beſtimmtheit, daß er in kurzer Zeit in Begleitung des Herrn von Bourmont in Spanien eintreffen werde.«

Aus Toulon ſchreibt man vom 6ten dieſes Monats: »Ein Erlaß des Präfekten des Var macht bekannt, daß Don Miguel die Abſicht habe, ſich durch Frankreich nach Spanien zu begeben. Man weiß nicht, ob er direkt über die Pyrenäen nach Biskaya reiſen oder ob er ſich zu Breſt einſchiffen werde. Einem gewiſſen Bremond, aus dem Finisterredepartement, der in den erſten Tagen des November aus dem Lager des Don Karlos mit einem Schreiben dieſes Prinzen für Don Miguel und einem Paſſe nach Genua verſehen, abgereiſt iſt, wird in dieſem Augenblick von der Polizey nachgeſpürt. Es iſt Befehl gegeben, ihn überall, wo man ihn finden möchte, zu verhaften. Die nämlichen Befehle ſind in Betreff des Marſchalls Bourmont ergangen, der, wie man ſagt, Don Miguel bey ſeiner Expedition begleiten werde.«

In der Sentinelle des Pyrenées vom 9ten dieſes Monats lieſt man: »Unſere Korreſpondenz aus Madrid bringt uns eine für unſern Handel ſehr wichtige Nachricht. Es heißt, daß eine königliche Verordnung, welche die am 13ten July 1830 in Madrid erlaſſene aufhebt, am 2ten dieſes Monats nach dem Pardo geſandt worden ſey, um die Unterſchrift der Königin zu erhalten. Man wird ſich erinnern, daß durch jene Verordnung vom July 1830 der Handel mit den Häfen von Bayonne, Bordeaux u. ſ. w. unterſagt wurde. Unſer Korreſpondent fügt hinzu, daß wir dieſe Nachricht

als bestimmt betrachten könnten, obgleich in Madrid selbst noch nichts darüber verlaute.“

(Pr. St. Zeit. No. 352.)

Brüssel, den 10ten December.

In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister, Herr d'Huart, einen Supplementarbudgetsentwurf wegen Zulage von 10 Procent auf die Grund- und Personalsteuer vor, um einen eventuellen Kredit von 7,240,000 Franken zu erhalten, dessen sich die Regierung jedoch nur im Falle der Nothwendigkeit und unter strenger Verantwortlichkeit bedienen würde. Er begründete diesen Antrag ausdrücklich dadurch, daß die brittische Ministerialveränderung dem Feinde der belgischen Unabhängigkeit wieder einen Strahl von Hoffnung gewährt habe, und deshalb alle Aufmerksamkeit der Regierung erheische. (Hamb. Korresp. No. 296.)

Wien, den 12ten December.

In einigen Gegenden Ungarns war in diesem Jahre die Weinlese so reichlich, daß die Weinbauer, bey dem Mangel an Fässern, Gruben in die Erde machten, diese mit Ziegeln und Mörtel bekleideten und den Most hineinließen. In andern Gegenden goß man den alten, schlechten Wein weg, um für den neuen Platz zu gewinnen. Der Wein ist besser, als der von 1811, und hat besonders viel Geist, so daß der übermäßige Genuß des Mostes schon viele Menschen getödtet hat.

(Berl. Spen. Zeit. No. 296.)

Frankfurt, den 12ten December.

Nach dem Nürnberger Korrespondenten sind der Geheimerath Thibaut in Heidelberg, der Finanzdirektor von Nostiz in Dresden und der Präsident von Hanstein in Kassel zu Mitgliedern des Bundesschiedsgerichts ernannt worden. (Berl. Spen. Zeit. No. 293.)

Dresden, den 13ten December.

Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Mitregent, haben die durch den Tod des Hofraths Ebert erledigte Stelle eines Oberbibliothekars der königlichen öffentlichen Hofbibliothek dem Bibliothekar C. C. Falkenstein mit dem Prädikat Hofrath übertragen, und den Bibliothekssekretär Dr. G. Klemm, zum Bibliothekar ernannt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

London, den 9ten December.

Der Morning-Chronicle zufolge kommt der Herzog von Leuchtenberg mit einem jährlichen Einkommen von 40,000 Pfd. St. (?) nach Lissabon, und seine Vermählung hat nicht allein die Genehmigung des Königs von Bayern, sondern auch die des Kaisers von Oesterreich. — Der Morning-Herald giebt die Bedingungen des Heirathskontrakts, wie folgt, an: 1) Bey Ankunft des Herzogs in Lissabon soll die kirchliche Trauung nach dem katholischen Ritus vollzogen werden; 2) der Herzog soll sogleich als portugiesischer Prinz naturalisirt werden; 3) er soll ein jährliches Einkommen von 50 Kontos (12,500 Pfd. St.) haben; 4) er hat sich auf keine Weise in das Eigenthum der Königin zu mischen, und im Fall des Ueberlebens keine Schadloshaltung zu erwarten, auch hat die Königin mit dem Vermögen ihres Gemahls nichts zu thun; 5) die aus dieser Vermählung geborenen Söhne und Töchter sollen ohne Genehmigung der Kortes, der Königin, oder, wenn sie todt seyn sollte, des Thronfolgers, Portugal nicht verlassen dürfen; 6) sollte der Herzog die Königin überleben, so erhält er fortwährend die oben ausgesetzte Summe und auch einen Pallast; 7) sollte er Portugal verlassen, so erhält er nur die Hälfte der Summe und keine Entschädigung für den Pallast.

Aus Karthagena hatte man in Newyork Nachrichten vom 8ten Oktober. Ausser der vor einigen Wochen dort angekommenen französischen Fregatte waren zwey große Kriegsschiffe, eins von 64, das andere von 44 Kanonen, ersteres mit dem Admiral und dem französischen Konsul, von Martinique eingetroffen. Der Admiral hatte dem Gouverneur zu wissen gethan, daß weder er, noch der Konsul landen würde, wenn nicht Letzterem vollkommene Genugthung geleistet würde, und daß, wenn diese verweigert werden sollte, er nothgedrungen seyn würde, seine Instruktionen zu befolgen, in welchem Falle er ein Linienschiff von 120 Kanonen und drey Fregatten zu seiner Disposition hätte.

(Hamb. Korresp. No. 297.)

* * *

Die Aufregung im Lande, welche kurz nach dem Sturz des Whigministeriums, wenigstens nach den Versicherungen der Anhänger desselben, eine bedenkliche Wendung zu nehmen drohte, hat in der letzten Zeit sehr nachgelassen, so daß davon kaum mehr die Rede ist. Nur die Vorbereitungen zu den erwarteten neuen Wahlen werden noch mit einiger Lebhaftigkeit betrieben, und besonders sind es Schottland und Irland, die darin mit dem Beyspiele vorangehen. Die Partey der irischen Radikalen läßt es übrigens zur Zeit dabey bewenden, ihr Begehren wegen der Aufhebung der Zehnten in den Vordergrund zu stellen, und eine, von O'Connell in einer Versammlung des Dubliner Anti-Toryvereins beantragte, Adresse an die irischen Wahlberechtigten fordert dieselben auf, jedem Kandidaten ihre Stimmen zu verweigern, der sich nicht anheischig machen wolle, gegen die Zehnten zu stimmen. Die Nachricht von einer erneuerten Verbannung des Herrn O'Connor durch den Herzog von Wellington weist sich als völlig ungegründet aus.

Der Bau der neuen Sitzungslokale des Parlaments schreitet rasch vorwärts und nahet sich seiner Vollendung.
(Berl. Spen. Zeit. No. 294.)

London, den 10ten December.

Gestern Abend ging das Gerücht, es sey Lord Stanley eine Mittheilung gemacht worden, wie man glaubte, zu dem Zwecke, ihn zum Eintritt in das Kabinet zu veranlassen.

Lord Chs. Wellesley ist aus Irland hier angekommen.

Die Times enthalten ein Schreiben aus Konstantinopel vom 12ten November, worin die Nachricht, daß die Hoffnung der Aufrechterhaltung der Ruhe in Syrien sich zerschlagen habe, bestätigt wird. Nach Berichten der europäischen Konsuln in Aleppo ist in Antiochia ein bedenklicher Aufstand ausgebrochen, und, nach der Erbitterung des ganzen syrischen Volkes gegen Ibrahim Pascha zu schließen, dürften, wird hinzugesetzt, die Flammen der Empörung sich bald über das ganze Land ausbreiten.
(Berl. Spen. Zeit. No. 295.)

London, den 15ten December.

Der Standard enthält in einer zweyten Ausgabe seines heutigen Blattes folgenden von 3 Uhr Nachmittags datirten Artikel: »Endlich sind wir im Stande, dem Publikum eine Liste von den Ministerernennungen vorzulegen, so weit dieselben bis jetzt gediehen sind. Unsere Leser können sich auf die Genauigkeit derselben verlassen, wenn wir auch für jetzt noch nicht positiv die Namen aller Individuen angeben können, die in dem Kabinet Sitz und Stimme haben werden:

Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer.
Herzog von Wellington, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten.
Herr Goulburn, Staatssekretär für das Innere.
Lord Wharncliffe, Großsiegelbewahrer.
Herr Alexander Baring, Präsident der Handelskammer.
Graf von Roßlyn, Präsident des Geheimenraths.
Sir George Murray, Generalfeldzeugmeister.
Sir E. Knatchbull, Zahlmeister der Armeen.
Graf von Aberdeen, erster Lord der Admiralität.
Lord Ellenborough, Präsident der ostindischen Kontrolle.
Herr Herries, Kriegssekretär.
Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler.
Sir James Scarlett, Präsident des Schatzkammergerichts.
Sir Edward Sugden, Lord-Kanzler von Irland.
Sir Henry Hardinge, erster Sekretär des Lord-Lieutenants.
Lord Jersey, Lord-Kammerherr.
(Pr. St. Zeit. No. 356.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten December. Hr. Major v. Tiesenhausen, vom ehstländ. Jäg. Reg., aus Grodno, Hr. Major v. Tiesenhausen, ausser Dienst, aus Dünamünde, und Hr. Adjutant, Gardelieut. v. Baumgarten, aus Kowno, log. b. Morel. — Hr. Graf Lambsdorff aus Laiden, log. b. Grafen Lambsdorff. — Hr. Kronförster Klein aus Tuckum, log. b. Ludendorff. — Hr. A. v. Grothuß aus Leparn, log. b. Schütz. — Hr. Assessor v. Rosenberg aus Tuckum, Hr. v. Haaren aus Lambertshoff, und Hr. Lieut. v. Vierhuff, vom Uhl. Reg. Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, aus Torschock, log. b. Zehr jun. — Hr. v. Drachenfels und Fräul. v. Hertell aus Garsden, log. b. Rathsherrn Günther.

Den 15ten December. Der provis. Kommissär, Hr. Kosubowsky, von der 10ten Klasse, die Hrn. Kaufl. Plikatus und Schröter aus Riga, Hr. Major v. Dörper aus Memelhoff, Hr. Arrend. Froben aus Kensingshoff, und Hr. Zimmermann aus Bauske, log. b. Jensen. — Mad. Kruth, nebst Familie, aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Kaufm. Pauly, Hr. Handl. Kommis Schmerling und Hr. Dr. Grewing aus Riga, Hr. Ingen. Lieut. Keber aus St. Petersburg, Hr. Arrend. Schilinsky aus Weesen, Hr. Arrend. Baum aus Neu-Saucken, und Hr. Kammerjunker v. Kettler aus Essern, log. b. Morel. — Hr. v. Brackel aus Riga, log. b. Hrn. v. Freymann. — Fr. Kreisrichterin v. Korff aus Wirten, log. b. Koll. Rath v. Harder. — Der Kownosche Polizeymeister, Hr. Oberstl. von der Kavallerie Magnuschewsky, aus Kowno, log. b. Glühmann. — Hr. Buchhalter Lindemann aus Baldohn, log. b. Hartung.

Den 16ten December. Fr. Generalin v. Tornauw aus Sirmeln, log. b. Fr. v. Sacken. — Hr. Kaufm. Frantz aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Generalm. v. Offenberg aus Kowno, log. b. Kammerherrn v. Offenberg. — Hr. Administr. Pretorius aus Setzen, Fr. v. Grusewsky und Hr. Handl. Kommis Schepanowsky aus Schaulen, log. b. Jensen. — Hr. Konsist. Rath v. Voigt aus Sessau, Hr. Fleckenvorsteher Frey und Hr. Handl. Kommis Blumenthal aus Talsen, log. b. S. Müller.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 582.

Mitauische Zeitung

No. 152. Donnerstag, den 20. December 1834.

St. Petersburg, den 11ten December.

Mittelst Allerhöchsten Reskripts vom 6ten December haben Se. Majestät, der Kaiser, dem Civilgouverneur von Kurland, wirklichen Staatsrath von Brevern, für ausgezeichneten Diensteifer, die Insignien des St. Annen-Ordens 1ster Klasse, Allergnädigst zu verleihen geruht.

* * *

Allerhöchster Ukas.
An den dirigirenden Senat.
Vom 25sten November (von der Station Waiwara).

Der Civilgouverneur von Esthland, Staatsrath von Benkendorff, und der Kreis-Adelsmarschall, Hofrath von Fircks, Mitglied von Seiten des Adels bey der Kommission, welche niedergesetzt war, um die neue Bauernverordnung in dem Gouvernement von Kurland einzuführen, werden für ausgezeichneten Diensteifer, Ersterer zum wirklichen Staatsrath, und Letzterer zum Kollegienrath befördert. (St. Petersb. Zeit. No. 285.)

Paris, den 12ten December.

Es wird wiederholt versichert, daß die Ernennung des Herzogs von Broglie zum französischen Botschafter in London ausser allem Zweifel sey. Der Herzog hatte bey der letzten Durchreise des Sir Robert Peel eine lange Unterredung mit dem nunmehrigen Mitgliede des brittischen Kabinets, und soll von ihm die Versicherung erhalten haben, auf jenem Posten gern gesehen zu werden.

Bey der gestrigen Abstimmung in der französischen Akademie wurde Herr Villemain zum Sekretär der Akademie ernannt. (Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Paris, den 13ten December.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer erschien Herr Rouen, verantwortlicher Redakteur des National, in Folge der an ihn ergangenen Vorladung, um wegen eines, als Beleidigung für die Kammer erachteten, Artikels in jenem Blatte Rede zu stehen. Er zeigte an, er sey gestern Morgen, er wisse nicht, aus welcher Ursache, verhaftet worden, wies auf die Nothwendigkeit hin, sich auf seine Vertheidigung vor der Kammer vorzubereiten, dieserhalb mit Herrn Carrel, den er zu seinem Defensor ausersehen, sich zu berathen, und trug darauf an, daß ihm bis nächsten Dienstag, den 16ten dieses Monats, zu jenem Zwecke Frist gegeben werden. Nach einigen Verhandlungen, bey denen Herr Rouen nicht zugegen seyn durfte, wurde sein Gesuch bewilligt, und ihm zugleich auf den Antrag des Herrn Tripier die Wahl eines Defensors gänzlich freygestellt.

An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, der Herzog von Wellington habe amtlich erklärt, daß er den Grundsatz der Nichtintervention in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten fortbestehen lassen werde, wenn die französische Regierung den Christinos keine Hülfe leiste. Auch wurde an der Börse hin und wieder die Meinung geäussert, der verantwortliche Redakteur des National werde von der Pairskammer zu dem höchsten Grade der Strafe, nämlich zu fünfjährigem Gefängniß und 20,000 Franken Geldstrafe verurtheilt werden. Der Messager theilt diese Ansicht nicht.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Paris, den 14ten December.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 9ten dieses Monats meldet: »Der Karlistische Generalmajor und Oberbefehlshaber von Biskaya, Don Benito Eraso, ist am 2ten December mit einem Bataillon nach Navarra gegangen; er ist von Don Karlos, der ihn dort nöthig zu haben scheint, dazu beordert worden. Am 5ten December machten um 9 Uhr Morgens 500 Mann der

Garnison von Elisondo, den Kommandanten Zugarramurdi an der Spitze, einen Ausfall, um das 5te und 8te Karlistische Bataillon, die in der Umgegend standen, anzugreifen. Das Gewehrfeuer währte bis 2 Uhr Nachmittags, und beyde Parteyen zogen sich zuletzt ohne entscheidende Vortheile zurück. Das 8te Bataillon zog sich nach Gazzain, das 5te nach Eriorita. Die Insurgenten hatten 14 Todte und 23 Verwundete. Die Truppen der Garnison ließen 6 Todte auf dem Schlachtfelde zurück und hatten 17 Verwundete.'

In einem anderen Schreiben aus Bayonne vom 9ten dieses Monats heißt es: »Die letzten Berichte aus dem Karlistischen Hauptquartiere melden, daß von verschiedenen Plätzen her die Einwohner in Masse zu Don Karlos zogen. Es hieß dort, einige Tage zuvor hätten sich die Urbanos in Saragossa empört und den Generalkapitän Espeleta ums Leben gebracht. So viel ist gewiß, daß Linares an der Spitze seiner ganzen Division in Eilmärschen nach der Hauptstadt Aragoniens marschirt. — Alle Berichte bestätigen die Nachricht von dem für die Christinos ungünstigen Gefechte bey Villafranka. (Pr. St. Zeit. No. 353.)

Paris, den 16ten December.

Im Mémorial Bordelais vom 12ten dieses Monats liest man: »Zumalacarreguy hat die ganze Wildheit seines Charakters bey dem Vorfall, der sich vor einigen Tagen bey Villafranka zutrug, gezeigt. Eine Anzahl Urbanos, die in dieser Stadt überfallen wurden, hatten nur so viel Zeit, sich in eine Kirche zu flüchten. Ihre Weiber und Kinder folgten ihnen dorthin. Zumalacarreguy ließ rund um das Gebäude her eine große Menge von Faschinen und anderen brennbaren Stoffen aufhäufen und anzünden. Bald hatten die Flammen die Kirche und die Unglücklichen, welche sie barg, verzehrt. Einige Frauen hatten mit ihren Kindern noch kurz zuvor dieses Asyl verlassen, um des Generals Gnade anzuflehen. Andere Frauen von Villafranka aber, die in der Nähe standen, fielen, als sie sich kaum gezeigt hatten, über sie her, erwürgten und verstümmelten sie schrecklich. Die Grausamkeit der Wüthenden ging endlich zu weit, daß selbst Zumalacarreguy bewegt wurde und mehrmals ausrief: Basta! Basta!' (Pr. St. Zeit. No. 355.)

Paris, den 17ten December.

Man schreibt aus Bayonne unterm 12ten dieses Monats: »Am 4ten December hat zwischen dem Brigadier Uranga, Kommandanten des 3ten alavesischen Bataillons, und dem Obersten Saur, der Vittoria verlassen hatte, um ihn anzugreifen, ein Treffen stattgefunden. Die näheren Details des Kampfes sind uns noch unbekannt. Das Resultat desselben soll jedoch den Karlisten nachtheilig gewesen seyn; man sagt, sie hätten 50 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen, ungefähr 90 Verwundete gehabt und 100 Gefangene verloren. Der Oberst Saur verfolgte sie noch eine Zeit lang und kehrte dann wieder nach Vittoria zurück. — Don Benito de Eraso ist von Don Karlos zum Generalkommandanten von Aragonien und Alt-Kastilien ernannt worden. Der Bigadier Roman y Gomez ersetzt ihn in Biskaya.' (Pr. St. Zeit. No. 356.)

Wien, den 13ten December.

Wir haben hier die Bestätigung von dem Tode des Schahs von Persien erhalten. Er starb am 20sten Oktober, nach einer achtunddreyßigjährigen Regierung, zu Ispahan. Sein Nachfolger, Mohammed Mirza, Sohn des Abbas Mirza, war schon bey Lebzeiten seines Großvaters von Rußland und von England in dieser Eigenschaft anerkannt worden, und im Begriffe, sich von Tabris nach Teheran zu begeben, um Besitz vom Throne zu nehmen, wenn anders seine sechs Brüder und seine sechzig Oheime ihm kein Hinderniß in den Weg legen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

Leipzig, den 6ten December.

Die Herren Eduard Meyer und Hartmann Mack, Kaufleute aus Frankfurt und dermalen als Bevollmächtigte dieser freyen Stadt, auf einer den Anschluß derselben an den deutschen Mauth- und Handelsverein bezweckenden Sendung nach Berlin begriffen, haben heute, nachdem sie etwa acht Tage hier verweilten, ihre Rückreise nach Frankfurt wieder angetreten. (Der dritte Bevollmächtigte, Schöff Ihm, wird von einer Unpäßlichkeit hier zurückgehalten.) Man kannte noch nicht genau den eigentlichen Beweggrund der plötzlichen Umkehr der Bevollmächtigten auf halbem Wege zu dem Ziele ihrer Sendung. Wie es jedoch heißt, so hätten sich wegen der von den zu Berlin dermalen anwesenden Vertretern der Vereinsstaaten an Frankfurt gemachten Forderung in Betreff der Nachsteuer Schwierigkeiten erhoben, von denen die Herren Bevollmächtigten in der Zwischenzeit ihres hiesigen Aufenthalts benachrichtigt wurden, und in Folge deren sie ihre Rückreise anzutreten sich genöthigt sahen, indem ihre Verhaltungsbefehle für den Fall nicht ausreichten.

(Hamb. Korresp. No. 298.)

Frankfurt, den 12ten December.

Schon gestern erfuhren wir, daß unser Senat einen Beauftragten nach Berlin unverweilt senden werde, um daselbst, zur Verhütung eines schlimmen Eindrucks, die Erklärung abgeben zu lassen, aus welcher Ursache die Herren Mack und Meyer von Leipzig aus wieder nach Frankfurt zurückgekehrt seyen. Es ist sehr natürlich, daß deren unerwartete Rückkunft in ihrer Vaterstadt auch in Berlin überraschen mußte und zu allerley Vermuthungen Veranlassung geben konnte. Herr Schöff Scharff ist nun heute Morgen von hier nach Berlin abgereist und wird seine Reise bis dorthin ohne Auf-

enthalt Tag und Nacht fortsetzen. Er wird die Erklärung der Herren Mack und Meyer überbringen, so wie diese den Grund, welcher ihre Rückkunft veranlaßt, angegeben haben. Unsre abgesendete Deputation für die Zollanschlußunterhandlungen soll nämlich während ihres Aufenthaltes in Leipzig von Berlin aus ein Schreiben erhalten haben, welches sich unbestimmt ausgedrückt habe, und aus welchem zu vermuthen gewesen sey, daß die Unterhandlungen in Berlin mehr Zeit in Anspruch nehmen würden, als die Herren Mack und Meyer ihren Geschäften abbrechen könnten, und deswegen seyen sie von Leipzig hierher zurückgekehrt. Mittlerweile hat der in Leipzig zurückgebliebene Herr Schöff Ihm ein in bestimmten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben von Berlin erhalten und ist auch alsbald nach Berlin abgereist, wo die Unterhandlungen schon rasch betrieben werden sollen. Wir werden also in Kurzem sichere Resultate jener Unterhandlungen erfahren.

(Hamb. Korresp. No. 298.)

Stockholm, den 9ten December.

Unsere ministeriellen Zeitungen, z. B. Stockholms Dagblad und das Journal, wollten dem »falschen Liberalismus« die Schuld davon zuschieben, daß der Konstitutionsausschuß die Staatsräthe vor das Reichsgericht gestellt hat, was freylich auf die Namen der Herren, welche für jene Maßregel stimmten, nicht recht zu passen scheint. Andere Blätter dagegen, die man fast als »radikal« zu bezeichnen versucht wird, behaupten, daß, wenn irgend etwas Anderes, als das Ungefähr, die Schuld trage, dies der »falsche Royalismus« sey, der sich dieses Mal verrechnet habe. Der »Argus« sagt, auf Anlaß des Intermezzo, welches der Bauernstand mit seinem bey dem Staatsausschuß gemachten (freylich von diesem verworfenen) Antrage in der Sache gespielt: »Die Betheiligten scheinen noch gar nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben, die Anleihesache in den Ständen, Trotz allen von diesen früher auf diesem Reichstage gefaßten Beschlüssen, durchzusetzen.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

London, den 12ten December.

Die Vorbereitungen zu den erwarteten neuen Wahlen dauern im ganzen Lande fort. Man will behaupten, in Schottland werde die sogenannte liberale Partey im schlimmsten Falle nur drey oder vier Stimmen verlieren und Irland wenigstens 75 Mitglieder in das Parlament senden, die sich verpflichtet haben sollen, in unbedingte Opposition gegen das neue Ministerium zu treten, möge es nun von dem Herzoge von Wellington, oder Sir R. Peel gebildet werden. Auch sind die Radikalen und Whigs in allen Theilen des Landes noch immer sehr thätig, um Adressen an den König, den Wunsch enthaltend, Se. Majestät möge den Herzog von Wellington entlassen, dieser sey ein Feind der Freyheiten der Nation u. dergl. m., zu veranlassen. Es laufen aber auch viele Adressen ein, die sich im entgegengesetzten Sinne äussern. So spricht eine, von 10,000 Bürgern Bristols unterzeichnete, Adresse die dankbarsten Gefühle für die Weisheit und Entschlossenheit, welche Se. Majestät namentlich zur Aufrechthaltung der protestantischen Kirche an den Tag gelegt, aus.

Ein Liverpooler Blatt erzählt ein Beyspiel von ausserordentlicher Schnelligkeit der Verbindungen zwischen Liverpool und Newyork. In Liverpool trafen Newyorker Briefe vom 2ten Oktober ein, die Antworten wurden in 26 Tagen überbracht und die Erwiederungen hierauf kamen am vorigen Sonnabend in Liverpool an. Zu dieser dreyfachen Reise waren also nur 65 Tage erforderlich gewesen, ein Zeitraum, den schon manche Schiffe zu einer einzigen Fahrt von England nach Nordamerika gebraucht haben.

Amerika. Aus Westindien lauten die Nachrichten von manchen der Kolonien noch immer beunruhigend. Der Entschluß der Neger auf Jamaika, dessen bereits erwähnt worden, während der ihnen zur freyen Benutzung überlassenen Zeit auch nicht für Geld arbeiten zu wollen, hat den Antrag eines Herrn Barclay in der Kolonialversammlung veranlaßt, die Neger durch ein Gesetz zur Arbeit gegen Lohn auch während der freyen Zeit zu zwingen. Diesen Vorschlag motivirt Herr Barclay dadurch, daß der Zucker- und Gewürzbau unmöglich, und daher die Kolonie zu Grunde gerichtet werden würde, wenn den Pflanzern die Arbeiter nicht zu jeder Zeit zur Verfügung ständen. Das Ergebniß des Antrages ist nicht bekannt. Aus der niederländischen Kolonie Surinam hatten sich viele Negersklaven auf das angränzende brittische Gebiet geflüchtet, um mit den daselbst emancipirten Sklaven gleiche Rechte zu genießen. — Laut Berichten aus Buenos-Ayres, vom 30sten September, war noch immer kein Präsident der Regierung eingesetzt worden.

(Berl. Spen. Zeit. No. 297.)

* * *

Gestern Abend fand das feyerliche Leichenbegängniß Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Gloucester, statt. Eine große Menschenmenge folgte dem Zuge, welcher von Kumberland-Lodge nach der St. Georgskapelle in Windsor aufbrach, und es äusserte sich sehr viele Theilnahme an dem Verstorbenen, der sich von jeher durch Wohlthätigkeit ausgezeichnet hat. Die Procession war von dem ersten Leibgardenregiment, von dem jeder dritte Mann Fackeln trug, eskortirt. An der Spitze der Leidtragenden befand sich der Herzog von Sussex. Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Herzogs sind die Angaben verschieden; Einige behaupten, das Gesammtvermögen betrage über 500,000 Pfd. St., was in Betracht seiner unverhältnißmäßigen Apanage sehr

ansehnlich seyn würde. Er hat seine sämmtlichen Hausbeamten und Dienerschaft reichlich bedacht; sein Privatsekretär, Oberst Currey, erhält ein Vermächtniß von 20,000 Pfd. St. (Hamb. Korresp. No. 298.)

* * *

Die irländische Adresse an den König, mit der Bitte, die Bildung einer Administration nicht zuzulassen, die der Reform in Kirche und Staat entgegen sey, ist bereits von 140 Adlichen und Herren, darunter dem Herzog von Leinster, dem Grafen von Charlemont und Lord Cloncurry, unterzeichnet, und es hieß, daß sie in einigen Tagen nach London gesandt werden würde.

In den Tower Hamlets fand gestern eine große Versammlung statt, und eine Adresse an den König gegen ein Toryministerium (welche Graf Durham überreichen soll) wurde, nach überaus heftigen Reden wider den König, beschlossen.

Eine loyale Adresse an den König aus Bristol, mit mehr als 10,000 Unterschriften, ist gestern dem Herzoge von Wellington von dem Herrn Baille, dem Repräsentanten jener Stadt, überreicht worden. Die Adresse drückt Besorgniß aus, daß der protestantischen Religion Gefahr drohe, zugleich Bewunderung und Dankbarkeit für das weise und feste Betragen Sr. Majestät. Der Herzog versprach, die Adresse in einer Privataudienz zu überreichen.

Die Zahl der Karrikaturen auf Lord Brougham ist in diesem Augenblick unendlich; »der Fall des Ikarus« ist eine der besten.

Auf Lloyds traf heute die Nachricht ein, daß Hayti am 30sten September von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht worden sey, der schreckliche Verheerungen angerichtet habe. (Hamb. Korresp. No. 300.)

London, den 12ten December.
(Privatmittheilung.)

Die glückliche Ankunft des Sir Robert Peel hat im ganzen Lande den lebhaftesten und freudigsten Eindruck gemacht, und sobald er sich in unseren Straßen blicken läßt, wird er auf das herzlichste begrüßt. Besonders wurde er gestern Morgen bey seiner Ankunft im Schatzamte, in Whitehall, von dem Volke mit einem unbeschreiblichen Grade von Begeisterung empfangen. Dieses und das fortdauernde Steigen unserer Fonds liefern den besten Beweis, daß die Nation von ihrem Wahnsinn geheilt ist. Der Sturm, den wir erlebt haben, ist gewiß als der Vorbote einer langen Ruhe anzusehn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten December. Fräul. v. Römer aus Bauske, log. b. Bartelsen. — Hr. Richter v. Basinsky aus Janischeck, log. b. Ellrich. — Hr. v. Goes aus Warriben, Hr. Ewerts aus Doblen, Hr. Kand. Rittmüller aus Neu-Autz, Hr. Dr. Busch und Hr. Gem. Ger. Schr. Epple aus Groß-Autz, log. b. Zehr jun. — Hr. Revisor Michalowsky aus Nerft, Hr. Gem. Schr. Kunsien aus Neuguth, Hr. Krause aus Uckern, die Hrn. Arrend. Braun und Grabowsky aus Kurtukischeck, log. b. Jensen.

Den 18ten December. Hr. v. Wattmann aus Podirwjan, Hr. v. Kolankowsky aus Lassen, und Hr. Arrendator Szumsky aus Grikpiedz, log. b. Schütz. — Hr. v. Klopmann aus Eichen-Pomusch, log. b. Faller. — Hr. v. Beckmann aus Majorenhoff, Hr. Kronförster, Tit. Rath Groß, aus Steinfeld, der Friedrichstädtsche Hauptmann, Hr. v. Kleist, aus Tuckum, Hr. Friedensrichter v. Simolin aus Degahlen, Hr. Ritterschaftsförster v. Vietinghoff aus Grendsen, Hr. v. Erzdorff aus Friedrichshoff, Hr. v. Undritz und Hr. Kaufm. Bargaschoff aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Gardeoberst v. Bär und Hr. Tit. Rath Winter aus Riga, log. b. Morel.

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1834. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 584.

Mitauische Zeitung

No. 153. Sonnabend, den 22. December 1834.

Paris, den 14ten December.

Der Gouverneur von Algier, Graf von Erlon, hat an den Kriegsminister einen vom 27sten vorigen Monats datirten Bericht eingesandt über ein glänzendes Treffen, welches die Besatzung von Bona den Truppen Achmets Bey von Konstantine, des Ben Yassa, Agas der Kavallerie, und des Kalifen, Schwagers des Bey, am 20sten November geliefert hat. Der Feind ließ 150 Mann Todte auf dem Platz; die Franzosen hatten einen Todten und sechs Verwundete.

Der Constitutionel äussert sich über die Ansichten des Fürsten Talleyrand von dem neuen brittischen Kabinet und über das Verhältniß dieses Letztern zu dem doktrinären Ministerium folgendermaßen: »Herr von Talleyrand spricht sich über den schwierigen Stand der auswärtigen Verhältnisse Frankreichs seit der Entstehung des Wellingtonschen Ministeriums immer unumwundener und deutlicher aus. Der alte Diplomat, welcher England kurz vor dem Sturm, den er kommen sah, verließ, lächelt bisweilen über das Gefühl der Sicherheit der Doktrinäre Angesichts einer der ernstesten Thatsachen neuerer Zeit. Auch wird Herr von Talleyrand ein wenig bey Seite gelassen, und die Doktrinäre suchen, ihrer Gewohnheit gemäß, nachdem sie den Beystand des Botschafters in London dringend in Anspruch genommen, ihn gewissermaßen zu verleumden, seitdem er ihnen diesen Beystand theilweise verweigert hat. Herr Guizot hilft stets Herrn von Broglie fort, um ihn für die Präsidentschaft zu entschädigen, die er seinem Freunde und Gönner nicht hat übertragen können, Herrn von Talleyrand pflegt stets zu äussern: »Was soll ich in England thun? Meine Sendung ist beendigt, der Herzog von Wellington kann kein Vertrauen zu mir haben; Frankreich hat bey dem Sturze des Lords Grey Alles verloren, denn dies war ein Ministerium für uns. Mit Lord Melbourne begann der Verfall unseres Bündnisses, und ich war der Ausdruck einer Thatsache, die es in der Politik nicht mehr giebt.«

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Paris, den 16ten December.

In der gestrigen Sitzung des Pairsgerichtshofes beendigte der Generalprokurator seine Anklageakte im Vortrage, trug am Schlusse darauf an, von den angeklagten Theilnehmern an den Aprilunruhen 206 vor Gericht zu stellen und ließ es dem Pairshofe anheimgestellt, über 128 andere von den Angeklagten in dieser Beziehung eine Entscheidung zu geben. Die nächste Sitzung wurde auf Freytag anberaumt.

Es sind nunmehr nach Toulon die gemessensten Befehle zur vollständigen Ausrüstung der, wie man noch immer glaubt, nach den levantischen Gewässern bestimmten französischen Flotte erlassen worden, und zwar sollten alle Schiffe bis heute in segelfertigem Zustande seyn. Der Tag der Abfahrt wird auf telegraphischem Wege näher bezeichnet werden. Man glaubt, es werde zuvor eine Kutterbrigg nach den genannten Gewässern abgeschickt werden, um die bevorstehende Ankunft der französischen Flotte dort anzuzeigen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

Paris, den 18ten December.

Die Sentinelle des Pyrenées giebt nachstehende Uebersicht von der Stärke der Karlistischen Truppen in Spanien, indem sie bemerkt, daß die Authenticität dieser Nachweisung keinem Zweifel unterliege: Die Armee von Navarra besteht aus 2 Divisionen, und jede Division aus 3 Bataillonen zu 900 Mann. Die erste Division kommandirt der Generalmajor Iturralde, die zweyte der Generalmajor Eraso. In der Provinz Guipuzkoa zählt man 3 Bataillone zu 900 Mann, die unter dem Brigadier Guiberalde stehen. In der Pro-

vinz Alava stehen 6 Bataillone zu 900 Mann unter dem interimistischen Kommando des Brigadiers Villareal. In Biskaya giebt es 7 Bataillone zu 900 Mann, von denen 6 in 2 Brigaden, eine jede zu 3 Bataillonen, getheilt sind; die eine befehligt der Oberst La Torre, die andere der Oberst Ventades; den Oberbefehl hat interimistisch der Brigadier Gomez. Das 7te von den obigen 7 Bataillonen bildet eine unabhängige Kolonne zur Belagerung verschiedener befestigter Ortschaften. Hiernach würde die Gesammtmacht sich auf 19,800 Mann belaufen. Hierzu kommen aber noch 600 Mann Kavallerie und 10 Guidenkompagnien zur Bewachung der Junten, Erhebung der Steuern und Beaufsichtigung der Landstraßen. Das Karlistische Heer besitzt 2 Batterien Feldgeschütze von kleinem Kaliber. Das Hauptquartier war am 9ten December in der Umgegend von Estella.

Die neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze gehen bis zum 13ten dieses Monats, es hatte bis dahin durchaus kein militärisches Ereigniß von Wichtigkeit stattgefunden. (Pr. St. Zeit. No. 357.)

Neapel, den 6ten December.

Bey uns herrscht in diesem Augenblick die schönste Frühlingswitterung und die ältesten Leute wissen sich keines so milden und angenehmen Spätherbstes zu erinnern. (Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

Brüssel, den 16ten December.

Der Herzog von Orleans ist gestern wieder nach Paris abgereist. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Brüssel, den 17ten December.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer ward über den Gesetzentwurf, wodurch alle Auflagen um 10 Procent erhöht werden, um einen Reservefonds für einen möglichen Krieg mit Holland zu bilden, die Verhandlung eröffnet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

Aus dem Haag, vom 14ten December.

Wir leben, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, in einem Zustande der Erwartung; d. h. wir hoffen, daß die theilweise Umgestaltung der politischen Verhältnisse keinen ungünstigen Einfluß auf unsere äussere Politik ausüben werde, oder mit andern Worten gesagt, auf unsere Streitigkeiten mit Belgien. Man glaube übrigens ja nicht, daß der Untergang Belgiens unser innigster Wunsch, unser tägliches Gebet sey; keineswegs! Wir hegen nur so viel innere Ueberzeugung, daß wir nach menschlichen und göttlichen Rechten nicht gezwungen werden können, dem belgischen Aufstande noch größere Opfer zu bringen. Seit der Aufhebung des so widerrechtlich angeordneten Embargo haben sich unser Handel und Schifffahrt auch wieder erholt, und wir leben der gewissen Ueberzeugung, daß, bey unserm angebornen Handelseifer und wenn wir uns ein wenig den Zeitumständen anzuschließen nicht verschmähen, demselben weder die belgische Eisenbahn, noch Schifffahrt, irgend einen Verlust droht; im Gegentheil werden sie für uns ein Sporn zu neuen Anstrengungen seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Zürich, den 12ten December.

Gestern beschloß der Regierungsrath nur mit der Mehrheit einer Stimme, und zwar des Präsidenten, dem großen Rathe anzutragen, zu beschließen: daß der Stand Zürich zur Verbesserung der Bundesverfassung, sey es auf dem Wege der eidgenössischen Verhandlungen (Tagsatzung oder Konkordate), oder durch umfassende Konkordate, in vereintem Streben mit andern Ständen stets geneigt sey, jedoch auf den Antrag von St. Gallen nicht eingehen könne. (Berl. Spen. Zeit. No. 298.)

Zürich, den 15ten December.

Der Papst soll erklärt haben, daß er die Beschlüsse der Konferenz von Baden, hinsichtlich der kirchlichen Angelegenheiten, nicht genehmigen werde.

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Wien, den 16ten December.

Briefe aus Konstantinopel vom 25sten vorigen Monats melden, daß sich die Verhältnisse zwischen der Pforte und Mehemed Aly auf das Günstigste gestaltet haben. Der Sultan soll sich entschlossen haben, auf den rückständigen Tribut Verzicht zu leisten, wodurch Mehemed Aly's am höchsten gespannte Erwartung befriedigt worden sey. Das Heer in Karamenien soll bereits Befehl erhalten haben, sich zurückzuziehen und diesseits Koniah aufzustellen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Wien, den 17ten December.

Die Post aus Konstantinopel ist angekommen, überbringt aber wenig von Belang. In Syrien herrschte fortwährend große Aufregung, doch soll Ibrahim solche Maßregeln getroffen haben, daß er von den einzelnen Aufständen nicht viel zu fürchten hat. Seine Stellung ist jedoch nicht die glücklichste, denn er hat mit einem unversöhnlichen Feinde, der Noth des Landes, zu kämpfen, welche das von ihm befolgte Fiskalsystem sehr vermehrt hat; ausserdem hat ihm seine Leidenschaftlichkeit in allen Dingen die Herzen entfremdet.

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

München, den 16ten December.

Der Herzog von Leuchtenberg wird nächstens nach Lissabon abreisen, um dort als Gemahl der Königin und Mitregent von Portugal aufzutreten.

(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Frankfurt, den 13ten December.

Herr Senator Scharff ist von hier abgereist, um Herrn Senator Ihm, der noch zu Leipzig verweilt, daselbst zu treffen und mit ihm gemeinschaftlich nach Berlin zu reisen. Die Herren Mack und Meyer, welche

früher mit der Mission beauftragt waren, sind wieder hier angekommen, ohne jedoch bereits in Berlin gewesen zu seyn. (Hamb. Korresp. No. 300.)

Berlin, den 22sten December.

In Frankfurt am Mayn hat sich ein Vorfall zugetragen, der in das Gebiet der Doppelseherey gehört, und mithin den Geistersehern eine sehr willkommene Erscheinung seyn dürfte, wenn schon die Psychologen ihn ganz natürlich zu erklären behaupten. Ein etwa sechzehnjähriges, gerade an ihrem Stickrahmen beschäftigtes, Mädchen ward von ihrer Mutter abgerufen und mit einem Auftrage in die Stadt geschickt. Als sie diesen ausgerichtet und wieder in ihr Zimmer trat, gewahrte sie sich selbst an dem Strickrahmen sitzend, den sie ganz kürzlich verlassen hatte. Noch von diesem seltsamen Anblicke betroffen, und ausser Stand, sich von der Stelle zu bewegen, erhielt sie Besuch von einer Freundin, welche sie einlud, sie für den Abend in die Tanzstunde zu begleiten. Die Doppelscherin theilte ihrer Freundin die so eben gehabte Vision, die aber bereits verschwunden war, mit, und willigte in die Einladung, wiewohl sie sich etwas angegriffen fühlte. Zur verabredeten Stunde ward sie abgeholt; auch nahm sie an den beyden ersten Tänzen Theil, ohne irgend das Gefühl eines Mißbehagens zu äussern. In der Mitte des dritten Tanzes jedoch sank das junge Mädchen plötzlich zu Boden; als man ihr Hülfe zu leisten sich beeilte, war der Geist bereits seiner körperlichen Hülle entflohen. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

Stockholm, den 12ten December.

In einem Aufsatze des Morgenblads von Christiania wird gesagt, daß der zunehmende Ertrag des Kongsbergschen Silberwerkes, so wie der Seezölle, Norwegen unverzüglich in den Stand setzen werden, sowohl die Hambro'sche Anleihe, d. h. die gesammte Staatsschuld, einzulösen, als zugleich die Land- und Stadtgrundsteuer (Land-samt Kjöbstäds-skat) gänzlich aufzuheben, wodurch es in seiner finanziellen Lage alle übrigen Staaten überbieten, und ihnen ein glänzendes Beyspiel aufstellen würde. (Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

* * *

Heute wurde im Staatsausschusse der Antrag, die äussern Ausgaben durch Anleihen, statt durch die Steuern, zu decken, mit 78 gegen 41 Stimmen verworfen; der Ansatz für Gewehre von 180,000 Thlr. war der einzige, welcher angenommen wurde, nämlich mit 60 gegen 59. Dies war aber vermuthlich die Veranlassung, daß alle anderen, heute vorkommenden, die Verwerfung traf: nämlich 170,000 Thlr. zu Befestigungsarbeiten bey Karlskrona, mit 63 gegen 56; 25,000 zu Küstengeschützen, mit 74 gegen 45; 50,000 bis 100,000 zur Besetzung von Kongsholm mit Geschütz, durch 68 gegen 51; 50,000 zu den Avenuen von Stockholm, mit 60 gegen 59; die Instandsetzung der Festung Karlstén (auf Marstrand), mit 60 gegen 59; 1500 Thlr. zum allgemeinen Unterricht, mit 66 gegen 53 Stimmen. Zu Wasserverbindungen wurde zwischen 100,000, 70,000 und 50,000 Thlr. abgestimmt, und die kleinste Summe mit 68 Stimmen bewilligt, gegen 51, die theils für 70,000, theils für 100,000 waren. Hinsichtlich einer Anleihe für Leuchtfeuer und Bakenanstalten wurde mit 92 Stimmen gegen 26 beschlossen, daß nicht die Regierung, sondern das Reichsschuldkomptoir die Anleihe aufnehmen solle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

London, den 13ten December.

Die Antwort des Lords Stanley auf den ihm gemachten Antrag zum Eintritt in das Kabinet traf gestern Morgen von dem Landsitze des Herzogs von Sutherland, wo sich der Lord gegenwärtig zum Besuche aufhält, hier ein, und er selbst wird, dem Standard und den Times zufolge, unverweilt nachfolgen (siehe unten). Daß jene Antwort abschläglich laute, ist bereits bekannt, doch meinen die so eben genannten beyden Blätter, daß Lord Stanley keinesweges schon einen unabänderlichen Entschluß gefaßt habe, und sich dennoch veranlaßt sehen werde, ins Kabinet zu treten. Jedenfalls werde er dem neuen Kabinet im Parlamente keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Die Times meinen übrigens, daß jene abschlägliche Antwort von seiner Seite ohne allen Zweifel in die Berechnungen des Herzogs von Wellington und Sir Robert Peel's mit aufgenommen worden sey, also die Bildung eines neuen Kabinets zwar erschweren, jedoch nicht unmöglich machen könne. Die Times knüpfen daran den Wunsch, dieses Ministerium aus Mitgliedern zusammengesetzt zu sehen, auf deren unbescholtenen Charakter, gesundes Urtheil und aufgeklärte freysinnige Denkweise, das Publikum bauen könne.

Der Lord-Mayor hatte zu gestern eine Versammlung des Gemeinderaths einberufen, in welcher die Antwort des Königs auf die Adresse des Gemeinderaths, wegen der Ministerialänderung, vorgelesen und darüber berathschlagt werden sollte. Diese Sitzung bot manche ergötzliche Seiten dar. Mehrere Mitglieder trugen darauf an, bey der Eintragung der königlichen Antwort in das Protokoll die gebräuchliche Bezeichnung derselben als huldreich (gracious) wegzulassen. Andere, und namentlich der Lord-Mayor, bestritten dies sehr warm, ja daß auch nur darüber abgestimmt würde, und der Lord-Mayor sagte sehr erzürnt unter Anderem zu Herrn Galloway: »Werden Sie sich bald niedersetzen? werden Sie bald von diesem Argumentiren ablassen?« Ja er drohte, Schwert und Stab in die Hand zu nehmen

und wegzugehen. Es wurde heftig gelacht, gemurrt, zur Ordnung gerufen. Endlich siegte die Beybehaltung des Worts gracious mit 46 gegen 38 Stimmen, ja, es ward auch durch Händeaufheben beschlossen, daß das ebenfalls herkömmliche Wörtlein most davorstehen solle.
(Berl. Spen. Zeit. No. 299.)

London, den 15ten December.

Man versichert, die eingetretene durchgreifende Ministerialveränderung werde durchaus keine, der Regierung Donna Maria's von Portugal nachtheilige, Folgen nach sich ziehen, wohl aber einen ungünstigen Einfluß auf die Sache der jungen Königin von Spanien ausüben. Es scheint namentlich die Nachricht, daß die englischen Kriegsfahrzeuge, welche bisher die Küste von Navarra bewacht, die Weisung erhalten haben, mit Kriegsbedarf beladene fremde Fahrzeuge ungehindert passiren zu lassen, sich zu bestätigen.
(Berl. Spen. Zeit. No. 300.)

* * *

Lord Stanley ist am 13ten dieses Monats hier angelangt. Seine ablehnende Antwort war zwey Seiten stark, die Torybläter hüten sich jedoch, seine Gründe anzugeben. Die Morning-Post behauptet indessen, das Ministerium dürfe auf seine Unterstützung rechnen, und der Standard nennt sich ermächtigt, zu erklären, Lord Stanley habe in seiner Antwort auf die Einladung, ins Peelsche Ministerium zu treten, den politischen Gang, welchen man von dem neuen Kabinette erwarten müsse, aufs Stärkste gebilligt, und die aufrichtigsten Wünsche für dessen glücklichen Erfolg ausgedrückt; die Weigerung des edlen Lords, Theil an dem neuen Kabinette zu nehmen, habe keinen politischen Grund.

Die Grafen de Grey (nicht Grey) und Haddington sind durch Boten nach London beschieden und sollen zu hohen Funktionen ausersehen seyn.

Sir Rob. Peel hat am 12ten dieses Monats an den Dr. Lushington ein Schreiben erlassen, um bey ihm anzufragen, ob der Bericht in der Morning-Chronicle über eine öffentlich gehaltene Rede des Letzteren richtig sey. Es hieß darin, es sey eine Tollheit, Reformen von den Gegnern der Reform zu erwarten; man solle sich nur im Privatleben umsehen, ob Jemand zu unredlichen Leuten Zutrauen habe u. dergl. m. In seiner Antwort erklärte Dr. Lushington, der Bericht sey nicht ganz genau, übrigens hätten seine Aeusserungen keine persönliche Beziehung, und er habe nicht von fern die Absicht gehabt, die Person des ehrenwerthen Baronets zu beleidigen. Sir R. Peel erklärt sich in seiner Antwort hiermit zufrieden und zeigt an, er werde diese Korrespondenz der Oeffentlichkeit übergeben.
(Hamb. Korresp. No. 303.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten December. Hr. Herrmann v. Sacken aus Dorpat, log. b. Oberhofger. Adv. v. Sacken. — Der Wiburgsche Großhändler, Hr. Löwenstimm, aus Wiburg, log. b. Wittwe Löwenstimm. — Hr. Disponent Schaur aus Neu-Sahten, log. b. Haletzky. — Hr. Lithograph Hauswald aus Riga, log. b. Stern.

Den 20sten December. Fräul. v. Düsterho aus Reschenhoff, log. b. Fr. v. Witten, Hr. v. Hörner aus Stirnen, log. b. Lessing. — Die Demois. Boissel und Stschukin aus Königsberg, und Hr. Koll. Registr. Alberling, log. b. Morel. — Der provis. Hr. Kommissionär Oranowsky, von der 9ten Klasse, und Hr. Müller Hahn aus Riga, Hr. v. Kleist aus Ihlen, Hr. Inspektor Bode aus Doblen, und der ehemal. Hr. Stadtsekr. Hoffmann aus Tuckum, log. b. Zehr jun. — Hr. Pastor v. Voigt aus Sessau, Hr. Oekonom Wideheft aus Berghoff, und Hr. Gem. Ger. Schr. Engelbrecht aus Wallhoff, log. b. S. Müller.

Kours.

Riga, den 1sten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 59 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 52 1/3 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metallig. 1ste u. 2te Serie in B. A. } 101 1/2 à 102 pCt.
5 pCt. Metallig. 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe 2 1/2 pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 587.

Beylage
No. 51. zur Mitauischen Zeitung. 22. Dcbr. 1834.

Zweyhundert achtzehnte Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 17ten December.

Die Gesellschaft hielt am heutigen Tage ihre achtzehnte öffentliche Jahressitzung. Sie wurde von dem Staatsrath von Recke, als beständigem Sekretär, mit einem allgemeinen Blick auf die Verhältnisse und Leistungen des Instituts im verflossenen Jahre eröffnet, und dieser Vortrag mit einer kurzen Uebersicht der Lebensumstände und literärischen Verdienste von acht der Gesellschaft in demselben Zeitraume durch den Tod entrissenen Mitgliedern, namentlich des Staatsrath Christian v. Schlözer; des Dr. Riemschneider; des Pastor Lebrecht Friedrich Richter; des Kollegiensekretär Sand; des Professor Cruse; des Oberhofgerichts-Advokaten Proch; des Kanzelleyrath Slevogt und des Hofrath und Ober-Bibliothekar Ebert in Dresden, beschlossen.

Zum Andenken an den verewigten Professor Cruse trug Herr Kollegienrath v. Paucker eine der Gesellschaft übersandte besondere Gedächtnißschrift vor.

Herr Rath v. Brackel las eine Beurtheilung des historischen Romans Der Schwur am Sarge des Herrn, von Nicolay Polewoy. Nachdem zuvor auf die Verdienste dieses Schriftstellers als Journalist, Novellist und Historiker, zumal aber auf die Selbstständigkeit seiner geschichtlichen Forschungen und des darauf begründeten Urtheils über Begebenheiten und Personen, aufmerksam gemacht war, gab der Herr Verfasser eine Skizze der Hauptbegebenheiten des genannten Romans und schloß mit einem sehr günstigen Urtheil über denselben.

Von Herrn Dr. Lichtenstein wurde eine Abhandlung vorgelesen, welche die Beantwortung der Frage enthielt: Wozu ist das Studium der Naturwissenschaften dem Landwirthe nützlich und nöthig? Der Herr Verfasser machte in derselben besonders darauf aufmerksam, daß dieses Studium hauptsächlich geeignet sey, das Leben des Landwirths angenehmer und genußreicher zu machen, und Vorliebe für sein Fach, so wie Freude an seinem Beruf, in ihm zu erwecken.

Am Schlusse der Sitzung proklamirte der Sekretär die Namen der in der Generalversammlung am 9ten Junius d. J. aufgenommenen bereits in No. 24 dieser Blätter angezeigten Mitglieder.

Miscellen.

Am 9ten Oktober hat ein Graf Tilly mit 6 Führern abermals den Montblank bestiegen, nachdem bereits im July die savoyischen Advokaten Vialet und Chenal eine solche Besteigung unternommen hatten. Der Graf Tilly, 30 Jahr alt, kam rasch und mit ungeschwächter Kraft auf der Spitze an, erfror aber auf dem Rückwege seine Füße, so daß man vielleicht zur Amputation schreiten muß. Seine Besteigung ist übrigens bis jetzt die späteste in einem Jahre; die frühern fallen sämmtlich spätestens in den September, wo die Tage noch länger sind, und die Witterung nicht so unfreundlich ist.

(Berl. Nachr.)

* * *

Von Gewöhnung der Thiere an einander findet sich in der Revue des deux mondes 1833 15. Août folgendes Beyspiel. In dem Marstalle des letzt verstorbenen Königs von England, damals Prinz-Regent, zeigten ein Stammpferd und ein kleiner Hund von der Race der Griffons die engste Anhänglichkeit für einander. So lange das Pferd aufrecht stand, saß ihm der Hund auf dem Rücken; sobald es sich aber niederlegte, so verließ der Hund den Stall und streifte aussen herum, ohne sich an das Wiehern seines ihn rufenden Freundes zu kehren. Das arme Pferd, welches seinem Gefährten nicht nach konnte, sah sich daher, um ihn zurückzuhalten, gezwungen, beständig zu stehen. Natürlich hatte dies aber üble Folgen; die Beine schwollen, und die Stallknechte, welche die Ursache davon einsahen, glaubten dem Uebel durch Entfernung des Hundes aus dem Stalle abzuhelfen. Von nun an fraß aber das Pferd nicht mehr und man sah wohl ein, daß man ihm, um es zu erhalten, seinen Gefährten würde wiedergeben müssen. Dies geschah, und das Thier wurde sogleich munter und bekam wiederum Appetit; aber es konnte nicht mehr zum Fahren und Reiten gebraucht werden.

* * *

Ueber das Alter der Schmetterlinge und Motten ist behauptet worden, daß die natürliche Dauer ihres Daseyns ein ganzes Jahr betrage, weil man bisweilen während des Winters oder Frühlings ein solches Thier mehrere Monate nach der gewöhnlichen Zeit ihres ersten Erscheinens gefunden hat. Aber diese Fälle beweisen nicht, daß die Thiere dem natürlichen Gange der Dinge nach so lange leben, sondern sie rühren von zufälligen Ursachen her, z. B. davon, daß das Insekt nicht mit einem Männchen zusammen kam und seine Art fortpflanzen konnte. Dies ist eine der gewöhnlichsten Ursachen der unnatürlichen Verlängerung des Lebens der Insekten. Bringt man,

um dies zu untersuchen, ein Männchen und Weibchen von einem Schmetterlinge in eine mit Gace verschlossene Schachtel, und in eine andere ein Weibchen allein, so wird das Paar Eier legen und zur gewöhnlichen Zeit sterben, während das jungfräuliche Thier Monate lang unverändert fortlebt. (Field Naturalist's Magazine.)

* * *

St. Petersburg. Zu neuen Ausgaben eröffnet sich eine verführerische Quelle. Die Zahl unserer periodischen Werke wird durch ein neues Blatt vermehrt, indem Herr Andrieux (Artiste coiffeur et ci-devant professeur de coiffure à Paris) im nächsten Jahre monatlich ein bloß dem Kopfputze gewidmetes Blatt (Modes de coiffures de St. Pétersbourg) herauszugeben verspricht. Das dem Journal de St. Pétersbourg beygelegte Probeblatt (Nr. 1) enthält vier Abbildungen, auf welche unsere Damen gewiß jetzt schon reflektirt haben. Der Jahrgang kostet 12 Rubel, jedes einzelne Blatt aber 2 Rubel.

* * *

In Beziehung auf die Kometen findet man in einer Recension der sogenannten Bridgewater Treatises im Quarterley Review vom vergangenen Jahre Folgendes: Die Excentrität, wenn man diesen Ausdruck brauchen darf, mit welcher die Erde ihren Weg im Raume fortsetzt, ohne jemals einem von den zahlreichen Kometen zu begegnen, welche in allen Arten von Kreisbahnen durch das Firmament wandeln, ist das Resultat einer Vorkehrung, welche getroffen seyn muß, ehe eine jener ungeheuern Massen in Lauf gesetzt worden ist. Der Komet von 1680 war von einem Schweife gefolgt, welcher beträchtlich länger war, als der ganze Zwischenraum von Sonne und Erde; der Schweif des Kometen von 1769 erstreckte sich auf sechszehn Millionen Meilen, und der des großen Kometen von 1811 auf sechs und dreyßig Millionen. Die Wandelbahn des sogenannten Bielaschen Kometen, durch eine merkwürdige Koincidenz, durchschneidet beynahe die Bahn der Erde; und es ist bekannt genug, daß, wenn die letztere bey dem Vorübergange dieses Kometen, im Jahre 1832, nur einen kleinen Monat ihrer wirklichen Stelle voraus gewesen wäre, dann ein Zusammentreffen zwischen ihnen hätte eintreten müssen. Bringt man nun in Anschlag, daß der Bielasche Komet so klein und, wie der Enckesche, kaum fester ist als eine Wolke, so möchte er möglicher Weise keine Wirkung auf die Kreisbahn der Erde hervorgebracht haben. Aber er würde wahrscheinlich bey seinem Durchgange die zusammensetzenden Theile unserer Atmosphäre gestört und im Allgemeinen zur Unterhaltung des thierischen Lebens unbrauchbar gemacht und die pestartige Krankheit, wovon so viele Nationen in diesem unheilbringenden Jahre heimgesucht wurden, wunderbar verstärkt haben. — Es ist wunderbar genug, daß der Jupiter, dessen, mit der Erde verglichen, mächtige Größe ihn in den Stand setzt, solches Zusammenstoßen ohne Nachtheil auszuhalten, ein beständiger Stein des Anstoßes für die Kometen ist. Der Komet von 1776 gerieth wirklich zwischen die Satelliten des Jupiters und, indem er durch seine Attraktion aus seiner Wandelbahn herausgebracht worden war, wurde er in eine viel größere Ellipse getrieben, als er vorher durchlaufen hatte. Es ist ein Beweis der Kleinheit der Masse dieses Kometen, daß selbst von den Satelliten Jupiters keiner die allergeringste Störung in seiner Bahn durch diesen ausserordentlichen Konflikt erlitt. Welche Wirkung dadurch auf das thierische Leben innerhalb der Atmosphäre des Planeten hervorgebracht worden seyn möge, darüber mangelt es uns an Hülfsmitteln zur Vermuthung.

* * *

Der Pfau, ein zweyter Narcissus.

Der verstorbene Baron Ternaux verzierte seinen Park zu St. Quen bey Paris mit prächtigen Spiegeln, welche, indem sie die Gegend zurückstrahlten, eine herrliche Wirkung hervorbrachten. Eines Tages fand der Gärtner vor einem Spiegel einen Pfau, der ein Rad schlug, und sein Bild, wie es schien, mit großer Selbstgefälligkeit betrachtete; der Gärtner kehrte nach einigen Stunden zurück und fand den Pfau noch immer vor dem Spiegel. Er scheuchte den Vogel nun fort; allein dieser kehrte beständig wieder. Nun that er ihn in's Vogelhaus, aber sobald der Pfau wieder in Freyheit gesetzt worden war, kehrte er zu seinem Spiegel zurück und ließ das beste Futter unangerührt, um sich im Spiegel zu betrachten. Der Baron ließ ihm nun Futter neben dem Spiegel setzen; aber der Vogel fraß nicht, und am dritten oder vierten Tage fand man ihn todt. Nun wurde der Versuch mit einem zweyten Pfau gemacht, der noch nie einen Spiegel gesehen hatte, und dieser benahm sich ganz so wie der erste, wurde aber zeitig genug entfernt, um ihm dasselbe Ende zu ersparen. Diese Thatsache wurde dem Berichterstatter im Magazine of Natural History von Baron Ternaux selbst erzählt. Es fragt sich nun, ob der Pfau in seinem Bilde sich selbst, oder einen Nebenbuhler erkannt habe? Bekanntlich hacken Hähne, die man vor einen Spiegel stellt, nach ihrem eigenen Bilde. Es ist daher, da Pfauenhähne ebenfalls häufig mit einander kämpfen, nicht unwahrscheinlich, daß Eifersucht der Grund des Verweilens der Pfauen vor dem Spiegel war. (Froriep's Notizen.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 585.

Mitauische Zeitung.

No. 154. Dienstag, den 25. December 1834.

St. Petersburg, den 15ten December.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 5ten December sind für ausgezeichneten Diensteifer die ordentlichen Professoren der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Staatsrath von Moier, als Rektor der genannten Universität, und Staatsrath von Struve, für die Erfüllung der ihm ertheilten Aufträge, Allergnädigst zu wirklichen Staatsräthen befördert.

* * *

Durch Allerhöchsten Ukas an das Hofkomptoir vom 23sten November (aus Riga) ist Fräulein von Brevern zum Hoffräulein Ihrer Majestät, der Kaiserin, ernannt worden.

(St. Petersb. Zeit. No. 289.)

Paris, den 17ten December.

Der Herzog von Orleans traf gestern aus Brüssel wieder hier ein.

Zu der gestrigen Sitzung der Pairskammer hatte sich, da in derselben der Proceß gegen Herrn Rouen, den verantwortlichen Redakteur des National, verhandelt werden sollte, eine zahlreiche Menge von Zuschauern eingefunden. Die Thüren des Sitzungsgebäudes wurden kurz nach 11 Uhr geöffnet, zu welcher Zeit sich jedoch in dem Sitzungssaal selbst erst ein einziger Pair, Herr Girod, befand; wogegen die für die Deputirten bestimmte Tribüne schon frühzeitig mit Mitgliedern der zweyten Kammer überfüllt war. Nach Verlauf einer Stunde wurde die Sitzung eröffnet, um welche Zeit 155 Pairs sich eingefunden hatten. Herr Rouen wurde in Begleitung des Herrn Armand Carrel und des Advokaten, Herrn Ladru, hereingeführt. Der Präsident verlas hierauf denjenigen Artikel des Gesetzes, Kraft dessen Herr Rouen vorgeladen worden, und forderte den Letztern sodann auf, seine Vertheidigung zu führen, sich jedoch dabey in den Schranken des Anstandes zu halten und die der Versammlung schuldige Achtung nicht aus den Augen zu setzen. Herr Rouen erklärte, daß er die Verantwortlichkeit für den angeschuldigten Artikel übernehme; er suchte denselben, so weit es sich thun ließ, zu rechtfertigen und schloß mit der Bemerkung, daß, was auch die Kammer über ihn beschließen möge, er nicht murren werde, geleitet von der Ueberzeugung, daß die Sache der Freyheit dennoch nicht untergehen werde. Jetzt ergriff Herr Carrel das Wort. Er sprach zunächst seine Verwunderung über die, von der Pairskammer an Herrn Rouen erlassene Vorladung aus. Vor vier Jahren habe die aristokratische Kammer die Niederlage der Gegenrevolution getheilt, und damals habe der National die Bürger zu den Waffen gerufen, und die Ausstoßung einiger Mitglieder der Pairskammer verlangt, aber dies sey nicht als Verbrechen, sondern als ein durch eine siegende Revolution gebotenes Gesetz betrachtet worden. Damals sey Blut vergossen worden, allein schon nach fast wenigen Tagen habe man fragen können, zu welchem Zwecke? Etwa für die Freyheiten des Volkes? Nein; denn für die Wiedererlangung dieser Freyheiten sey es zwar vergossen worden, nicht aber, wie man schon damals deutlich habe einsehen können, für die Bewahrung und Erhaltung derselben. Von der Revolution von 1830 sey jetzt nichts weiter mehr vorhanden, als die dreyfarbige Fahne und der leere Klang des Wortes. Zu dem Processe selbst übergehend, bemerkte Herr Carrel, daß der jetzige Minister des Innern, Herr Thiers, als ehemaliger Mitarbeiter am National, zwey gegen die Pairswürde gerichtete, sehr heftige Artikel geschrieben habe. Großen Lärm verursachte es in der Versammlung, als Herr Carrel gegen den Schluß seines Vortrags der Kammer den Vorwurf machte, daß sie die Revision des Neyschen Processes von der Hand gewiesen habe, so daß ihr mehr, als dem Marschall Ney, Noth thue, sich

zu rehabilitiren. Als der Redner bey diesen Worten von dem Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen wurde, daß seine Aeusserung eine Beleidigung für die Kammer sey, erwiederte er, daß er sich glücklich schätze, der Erste zu seyn, der in diesem Saale den abscheulichen Mord des Marschalls Ney brandmarken könne. Bey diesen Worten erscholl großer Beyfall von den Tribünen herab, während der General Excelmans laut rief: »Ja, ich sage wie Herr Carrel, daß die Verurtheilung des Marschalls Ney ein Mord war!« — Es entstand hierüber eine so große Aufregung in der ganzen Versammlung, daß der Präsident es für gerathen hielt, Herrn Carrel das Wort zu entziehen. Hiergegen protestirte aber Herr Rouen, so daß der Baron Pasquier nach einigem Zögern Herrn Carrel wieder die Erlaubniß ertheilte seine Vertheidigungsrede fortzusetzen, jedoch unter der Bedingung, daß er den Namen des Marschalls Ney nicht wieder ausspreche. Der Redner versprach dies zwar, wußte aber, im ferneren Verlauf seines Vortrags, namentlich als er die Kompetenzfrage erörterte, seinen Gedanken eine solche Richtung zu geben, daß er auf den Neyschen Proceß wieder zurückkommen mußte. Das schönste Lob für Herrn Rouen, meinte er, sey, daß man in seiner Vertheidigung den Namen Ney nicht aussprechen könne, ohne in der Versammlung hier oder dort anzustoßen. Bey diesen Worten erhob sich eine Debatte zwischen dem Präsidenten und Herrn Carrel, indem jener den Redner aufforderte, in seinen Aeusserungen nicht auf einzelne Mitglieder der Kammer anzuspielen, sondern den ganzen Staatskörper in seinen einzelnen Bestandtheilen aufzufassen. Bald darauf schloß Herr Carrel seinen Vortrag, worauf er und Herr Rouen abgeführt wurden. Es wurde jetzt zunächst die Frage gestellt, ob Herr Rouen schuldig sey, und diese mit 138 gegen 15 Stimmen bejaht. Sehr verschieden waren dagegen die Meinungen über die dem Schuldigen aufzulegende Strafe. Während hierüber verhandelt wurde, ließ Herr Carrel dem Präsidenten schriftlich den Wunsch zu erkennen geben, daß die zu erkennende Strafe eher das Blatt (den National) als den Geschäftsführer treffen möchte. Nachdem der Baron Pasquier die Versammlung daran erinnert, daß das Gesetz ihr einen Spielraum zwischen einmonatlicher und dreyjähriger Haft und 100 bis 10,000 Franken Geldstrafe lasse, erfolgte die Abstimmung. Bey der Eröffnung der Stimmzettel ergaben sich die verschiedenartigsten Anträge. In den meisten wurde für eine mehr oder minder lange Gefängnißstrafe gestimmt; für eine Geldbuße von 10,000 Franken entschieden sich aber 121 Stimmen. 10 Stimmen hatten sich für 5000 Franken entschieden, 2 für 1000, 11 für 500, und 3 für 100 Franken. Herr Rouen wurde also zu einer Geldbuße von 10,000 Franken verurtheilt. Hinsichtlich der Gefängnißstrafe mußte zu einer dreymaligen Abstimmung geschritten werden, da beym ersten und zweyten Mal eine absolute Stimmenmehrheit nicht vorhanden war. Das Ergebniß war endlich, daß Herr Rouen zu zweyjährigem Gefängniß verurtheilt wurde.

Der Messager will aus mehreren Umständen schließen, daß die niederländische Regierung einen erneuerten Angriff gegen Belgien im Schilde führe.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

Paris, den 19ten December.

Die Gazette de France meldet über die spanischen Angelegenheiten Folgendes: »Es sind heute Nachrichten aus Saragossa vom 15ten dieses Monats hier eingegangen, worin zweyer einzelner, aber angeblich wichtiger, Gefechte erwähnt wird, die einerseits zwischen Lorenzo und Eraso, andererseits zwischen Oraa, Cordova und Zumalacarregny stattgefunden hätten. Das erste soll minder blutig als das zweyte gewesen seyn. In beyden haben die Karlisten den Angriff mit Ungestüm eröffnet. Da die Depeschen, die über diese beyden Affairen berichten, von den Generalen der Christinos abgefaßt worden sind, so sind sie natürlich so gestellt, daß man glauben muß, der Vortheil sey auf ihrer Seite geblieben. Indessen bezeugen sie doch, daß die Karlisten sich mit dem größten Muthe geschlagen haben, daß das Centrum Cordova's einen starken Echec erlitten hat, und daß er, ohne den Beystand der Kavallerie, große Mühe gehabt haben würde Widerstand zu leisten. Wir werden hoffentlich ungesäumt bestimmtere Nachrichten über diese Gefechte erhalten, die von keinen entscheidenden Folgen sind.«

Der Indicateur de Bordeaux vom 16ten dieses Monats berichtet: »Wie gewöhnlich nahmen die Insurgenten, nachdem sie die Blokade von Elisondo bey der Annäherung der Truppen der Königin aufgehoben hatten, ihre früheren Stellungen ein, sobald sich die Christinos wieder entfernt hatten. Das 7te und 8te Bataillon der Karlisten stehen jetzt rund um diesen Platz. Mina erhält täglich Verstärkungen. Er hat ein Korps von 700 Freywilligen, von denen viele schon früher unter ihm gedient hatten, rekrutirt, gekleidet und bewaffnet. Es heißt an der Gränze, der Karlistenanführer Eraso sey mit fünf Bataillonen nach Aragonien gegangen, um in dieser Gegend einen Aufstand zu bewirken. General Alava traf am 14ten dieses Monats auf seiner Reise nach London in Bayonne ein.«

Aus Saragossa schreibt man unterm 10ten dieses Monats: »Der Brigadier Colubi hat in der Gegend von Pauls ein Karlistenkorps geschlagen und zerstreut. Er machte dreyßig Gefangene und mehr als vierzig streckten die Waffen. Die Anführer, von ihren Leuten im Stiche gelassen, flohen gegen Valencia hin. Der Brigadier Lopez ist im Besitz von Lerin. Als er hörte, daß eine Abtheilung Douaniers unter einem

Obersten Plaza bey Arelliano sich aufhalte, daß sie durch verschiedene Grausamkeiten die ganze Umgegend in Angst und Schrecken versetze und die Beförderung der Depeschen Zumalacarreguy's besorge, schickte der Brigadier eine Kolonne gegen sie ab. Die Insurgenten wurden in einem benachbarten Hause überfallen, umzingelt und aufgefordert, sich zu ergeben, was sie verweigerten. Nun steckten die Truppen der Königin das Haus in Brand. Plaza, ein Sergeant und neun Mann suchten zu entfliehen, wurden jedoch ergriffen und erschossen. Die Uebrigen kamen in den Flammen um.«

(Pr. St. Zeit. No. 358.)

Wien, den 21sten December.

Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25sten November melden, daß in Syrien die Insurgenten nicht mehr in Massen handeln, aber, nach Art der Guerillas, den Krieg gegen die Aegyptier fortsetzen. Reschid Pascha macht den Beobachter und hat 10,000 Mann an der Gränze aufgestellt, so daß es ihm möglich ist, schnell auf eine entschiedene Weise einzuschreiten. Die ersten ägyptischen Schiffe waren von der syrischen Küste nach Aegypten zurückgekehrt, um dort zu überwintern. Der Schah von Persien ist am Schlage gestorben; auch der Sultan Machmud war einige Tage krank, ist aber wieder hergestellt. Man wollte nächstens mit der Anlage einer Chaussée von Konstantinopel nach Adrianopel beginnen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

München, den 14ten December.

Die Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen von Bayern mit der Tochter des Erzherzogs Karl von Oesterreich soll nicht mehr zu bezweifeln seyn.

(Hamb. Korresp. No. 303.)

München, den 20sten December.

Am 12ten machten mehrere Gesandten und Ständemitglieder dem Herzog von Leuchtenberg ihre Aufwartung und statteten ihre Glückwünsche ab. Die Reise des Herzogs wird über London gehen und die Mutter des Herzogs ebenfalls im Laufe des Januars nach Lissabon abreisen. Im herzogl. leuchtenbergischen Palais macht man Vorbereitungen zum Empfang portugiesischer Abgesandten. Die Abreise des Herzogs nach Lissabon soll auf den 3ten Januar festgesetzt seyn. — In Folge der Beschwerde eines Familienvaters ist der bekannte Roman von Goldsmith the Vicar of Wakefield, weil er die Unsittlichkeit befördere, als Lehrbuch verboten worden. (???) (Berl. Spen. Zeit. No. 301.)

London, den 15ten December.

Der Courier sagt: »Sir Robert Peel hat durch seine Ernennungen den Gang der Regierung vorgezeichnet. Er hat Männer gewählt, die sich gegen alle Reform ausgesprochen haben. Wo hat der edle Baronet seine Besonnenheit und Einsicht gelassen? Er stürzt seine Partey in einen Kampf, der sie auf immer vernichten muß. Die Partey, die er gegen sich erhebt, ist stärker als die, der er in der katholischen Emancipation nachgab. Nur die Radikalen können über Sir Robert's Politik frohlocken. Je länger ein solches Ministerium besteht, desto mehr Aussicht erhalten die Apostel der Revolution, es zu ersetzen.«

(Hamb. Korresp. No. 303.)

London, den 17ten December.

Die vorgestern Abend vom Standard mitgetheilten Ministerialernennungen (siehe No. 151 dieser Zeitung) haben sich als richtig erwiesen, und ausserdem sind seit vorgestern noch einige andere erfolgt. Der König hielt vorgestern Nachmittags um 2 Uhr eine große Geheimerathsversammlung im St. James-Pallast, in welcher zunächst Viskount Combermere, Lord Wharncliffe, Sir J. Scarlett, Sir E. Sugden, Sir E. Knatchbull und Herr A. Baring eingeführt und als Mitglieder des Geheimenraths vereidigt wurden. Der Graf von Roßlyn wurde sodann als Lord-Präsident des Konseils proklamirt und das Parlamentsmitglied, Herr A. Baring, als Präsident des Konseilsausschusses, der sich mit allen den Handel und die auswärtigen Pflanzungen betreffenden Angelegenheiten zu beschäftigen hat; Lord Wharncliffe ward als Großsiegelbewahrer, und Herr Goulburn als erster Staatssekretär für das Innere vereidigt. Herr Greville fungirte als Sekretär des Geheimenraths. Sir Robert Peel hatte darauf eine Audienz beym Könige und küßte dessen Hand als erster Lord des Schatzes; ein Gleiches thaten Sir E. Knatchbull als Zahlmeister der Armeen und der Graf Jersey als Lord-Kammerherr des königlichen Haushalts. Letzterer empfing die Insignien seines Amtes aus den Händen Sr. Majestät. Demnächst hatte der Graf Amherst eine Audienz bey Sr. Majestät und wurde zum Großkreuz des Guelphen-Ordens ernannt. Lord Hill war bey dieser Ceremonie zugegen. Der König ertheilte dann noch dem Lord Lyndhurst, dem Marquis von Camden und dem Herzog von Wellington Audienz. Am Sonnabend stattete der König der Herzogin von Gloucester in Bagshot-Park einen Besuch ab. Se. Majestät haben, dem Vernehmen nach, eine Reihe von Zimmern im Schloß Windsor zur Residenz für Ihre verwittwete Schwester einrichten lassen.

Alle die oben genannten Mitglieder des Geheimenraths und des Ministeriums, die als solche vereidigt und zum Handkuß bey Sr. Majestät zugelassen wurden, sind in der gestrigen Hofzeitung schon in dieser Eigenschaft bekannt gemacht; ausser ihnen auch noch Graf Howe, als Lord-Kammerherr und Kontrolleur des Haushalts Ihrer Majestät, Graf von Denbigh als Stallmeister der Königin und Herr Herries als Kriegssekretär. Die übrigen im vorgestrigen Standard

angeführten Mitglieder des Kabinets und der Verwaltung, nämlich Sir George Murray als Generalfeldzeugmeister, Graf von Aberdeen als erster Lord der Admiralität, Lord Ellenborough als Präsident der ostindischen Kontrolle, und Sir Henry Hardinge als erster Sekretär für Irland, werden zwar von der Hofzeitung noch nicht publicirt, doch ist ihre Ernennung eben so entschieden, denn sie wohnten gestern Nachmittag schon dem im auswärtigen Amte gehaltenen Kabinetsrathe bey, dem ersten, der seit der Bildung des neuen Ministeriums stattfand. Ferner sollen, dem Standard zufolge, seit Mondtag noch folgende Ernennungen vorgenommen worden seyn: zu Sekretären des Schatzamtes, Sir George Clerk und Sir T. Fremantle; zum Admiralitätssekretär, Herr G. R. Dawson; zum Untersekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Mahon; zum Generalprokurator für Irland, Herr Sergeant Pennefather; zum Generalfiskal für Irland, Herr Devonsher Jackson. Sir William Gossett wird, wie der Standard glaubt, Untersekretär für Irland bleiben. Dem Lord Lowther soll das Amt eines Oberkommissars der Forsten und Waldungen zugedacht seyn. Das Kolonialdepartement und die Stelle eines Kanzlers des Herzogthums Lankaster sind noch nicht wieder besetzt; auch ist noch kein Untersekretär im Departement des Innern ernannt. Einige Zeitungen glauben, daß Lord Haddington zum Sekretär für die Kolonien ausersehen sey. Die Times will noch wissen, daß Herr F. Pollock zum Generalprokurator, Herr Pemberton zum Generalfiskal (Beyde nämlich für England) und Herr Bonham zum Inspekteur des Feldzeugamts ernannt werden würden. Der Globe erwähnt als ein in den Gerichtshöfen allgemein verbreitetes Gerücht, daß Sir Charles Wetherell zum Kanzler für das Herzogthum Lankaster auserkohren sey, welche Stelle unter dem vorigen Ministerium Lord Holland bekleidete. (Pr. St. Zeit. No. 357.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten December. Hr. Major v. Arnoldy aus Alt-Rahden, und Hr. v. Finkenstein aus Heyden, log. b. Jensen. — Hr. Oek. Buchhalter Monkewitz aus Neuenburg, log. b. Monkewitz. — Hr. Kaufm. Wallmüller aus Riga, log. b. Morel. — Hr. v. Landsberg aus Wengerischeck, log. b. Schütz. — Hr. Bar. v. Rönne aus Alt-Mocken, Hr. Förster Herrmannsohn und Hr. Oekonom Harff aus Groß-Salwen, log. b. Zehr jun. — Hr. Stud. Hentsch aus Dorpat, log. b. Tit. Rath Hentsch. — Hr. Oek. Heyse aus der Ellernschen Forstey, log. b. Gouv. Sekr. Lorentz.

Den 22sten December. Hr. Kommissionär v. Denffer, von der 9ten Klasse, aus Riga, log. im Advokat Bormannschen Hause. — Die Hrn. Kaufl. Jacob Bollinger, Arnold Funke und Hilger vom Auslande, log. b. Jensen. — Der Selburgsche Instanzger. Registr. Salzmann aus Jakobstadt, und Hr. Försteradjunkt Martiny aus Dubena, log. b. Kaufm. Schütz. — Hr. Kand. Feldmann aus Paulsgnade, log. b. Rathsherrn Lindemann. — Hr. v. Kleist aus Podlinkau, Hr. Kreisfiskal v. d. Brincken und Hr. Oberhofger. Adv. Calezki aus Tuckum, Hr. Arrend. Feyerabend aus Schmarden, Hr. Bar. v. Budberg, Hr. J. Balfour, der dimittirte Hr. Lieut. Kade und Hr. Gymnasiast Kade aus Riga, log. b. Zehr jun. — Fr. v. Brincken aus St. Petersburg, log. im Funkschen Hause. — Hr. Stud. Friedrich Koslowsky und Hr. Emil Koslowsky aus Dorpat, log. b. Rathsherrn Koslowsky.

Den 23sten December. Hr. Kaufm. Lemke aus Riga, log. b. Dr. Bielenstein. — Hr. Kaufm. Bochlow aus Riga, Hr. Lieut. v. Trompowsky, vom Smolenskischen Uhl. Reg., aus Slonim, und Demois. Czarnewsky aus Bauske, log. b. Zehr jun. — Die Hrn. Kaufl. Ebel, Oelsner und Kasack aus Riga, log. b. Morel. — Hr. Oekonom Harff aus Neuguth, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 5ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. $9\frac{21}{32}$, $\frac{11}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $51\frac{1}{12}$ Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metalliq. 1ste u. 2te Serie in B. A. } $101\frac{1}{2}$ à 102 pCt.
5 pCt. Metalliq. 3te u. 4te Serie in B. A. }
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 589.

Mitauische Zeitung.

No. 155. Donnerstag, den 27. December 1834.

Paris, den 18ten December.

Graf Pozzo di Borgo gab heute, zur Feyer des Namensfestes seines Souveräns, ein großes Mittagsmahl, dem, ausser dem diplomatischen Korps, namentlich die Herren Dupin und Pasquier und Lord Brougham beywohnten.

Der Moniteur enthält, in seiner heutigen Nummer, die die Auflösung der ersten Abtheilung der polytechnischen Schule betreffende königliche Verordnung vom 15ten dieses Monats. Uebrigens werden auf das Ansuchen der entlassenen Zöglinge (gegen 150 an der Zahl), die Professoren vorerst fortfahren, ihnen den Unterricht privatim zu ertheilen.

Das Journal des Débats widmet in seinem heutigen Blatte dem neuen brittischen Kabinet einen Artikel, worin es sich mit großer Vorsicht über dasselbe ausspricht, und in dieser Beziehung weder Hoffnungen noch Besorgnisse laut werden läßt. Am Schluß äussert es sich folgendermaßen: »England hat sich seit einem Monat so verständig benommen, daß man ihm die Sorge für sein Geschick unbedenklich überlassen kann. Niemand hat ihm je die richtige Beurtheilung seiner Interessen abgesprochen, und es hat, mehr als jemals, die Mittel in Händen, den Sieg derselben zu sichern. Ohne die Unterstützung der öffentlichen Meinung kann in England keine Regierung bestehen. Diese Meinung wird entweder im Parlament oder in den Wahlversammlungen befragt werden, und ihre Antwort entscheidend seyn.« — An der hiesigen Börse hat man sich von dem ersten Schreck über das Ultra-Tory-Kabinet ziemlich wieder erholt und die Renten sind wieder im Steigen. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 20sten December.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne (ohne Angabe des Datums) enthält Folgendes: »Es ist gewiß, daß Mina und Lorenzo am 12ten dieses Monats in Karaskal diejenigen 3 Bataillone Eraso's, die sie in der Richtung nach Urroz verfolgten, in die Flucht geschlagen und zerstreut haben. An demselben Tage wurde Zumalacarreguy mit allen seinen Streitkräften bey Sorlada von Lopez und Oraa angegriffen, und erlitt eine vollständige Niederlage. Diese Nachricht ist aus Pampelona vom 14ten December amtlich hierher gemeldet worden.« — Eine zweyte telegraphische Depesche aus Bayonne vom 18ten dieses Monats, die gestern Abend hier eingelaufen ist, besagt Folgendes: »Ich bin im Besitze des amtlichen Bülletins über die beyden von den Truppen der Königin davon getragenen Siege. In der Affaire bey Karaskal sind Eraso's Truppen vollständig zerstreut worden. In der zweyten Affaire war der Sieg lange Zeit ungewiß. Der Mangel.....« (Hier ist die Depesche durch die eintretende Dunkelheit unterbrochen worden.)

Das Journal des Débats begleitet diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen: »Die Punkte, auf welchen die in jenen Depeschen erwähnten Vortheile errungen wurden, liegen 18 Lieues von einander, und beyde Gefechte haben an demselben Tage stattgefunden, woraus sich Seitens des Generals Mina auf einen wohl verabredeten Operationsplan schließen läßt. Einerseits wird Eraso, der seit einigen Tagen eine Expedition nach Ober-Aragonien im Schilde führte, auf seinem Marsche bey Karaskal angegriffen und genöthigt, sich auf Urroz zwischen Lumbier und Pampelona, südöstlich von diesem Platze, zurückzuziehen. Andererseits wird Zumalacarreguy bey Sorlada, 15 Lieues südwestlich von Pampelona, zwischen Estella und Viana, auf der großen Straße geschlagen. Bisher hatte der General Mina sich ausschließlich mit der Reorganisation der Armee und den Vorbereitungen zu einem Feldzuge

zu beschäftigen. Die beyden Gefechte am 12ten December können als ein Debüt in seinen militärischen Operationen betrachtet werden. Der doppelte Sieg, der an einem und demselben Tage von ihm und seinen Kommandeurs errungen worden, giebt diesem Debüt ein großes Gewicht, vorzüglich wegen des moralischen Einflusses, den es auf beyde Armeen und das Volk ausüben muß.' — Die Gazette de France sagt: ›Jene vorgeblichen telegraphischen Depeschen sind eine bloße Mystificirung. Die Details von jenen beyden Affairen hat nicht bloß die hiesige spanische Gesandtschaft erhalten, sie sind auch in allen Privatbriefen der liberalen Gränzzeitungen enthalten, was uns zu dem Glauben veranlaßt, daß das Resultat nicht so gewesen, wie man es uns darstellt, und daß bloß von einigen etwas lebhaften Scharmützeln die Rede ist, wie solche seit Anfang des Krieges so oft stattgefunden haben.'

(Pr. St. Zeit. No. 358.)

* * *

Der Messager sagt in Bezug auf die (oben mitgetheilte) telegraphische Depesche: ›Es ist sonderbar, daß die Regierung Nachrichten, die von einem so wenig neuen Datum sind, durch den Telegraphen erhält. Wir haben diesen Morgen ein Schreiben vom Kriegsschauplatz gesehen, worin man ziemlich ausführliche Details über das Treffen von Karaskal mittheilt, das am 13ten und nicht am 12ten December stattgehabt haben soll. Die Karlisten haben ungefähr 325 Mann an Todten und Verwundeten und 56 Gefangene verloren. Die Truppen der Königin hatten 180 Todte oder Verwundete. Es scheint auch, daß günstige Nachrichten aus Aragonien eingegangen sind. Die Karlisten konnten in dieser Provinz keine Fortschritte machen und in Biskaya nimmt ihre Muthlosigkeit zu.' — Der Oberstlieutenant, Kommandant von Tafalla, schreibt unterm 13ten December an den Generalkapitän Espeleta: ›Gestern hat der Kampf begonnen; in dem kritischsten Augenblicke kam eine Kolonne von 200 Mann, welche der Obergeneral während der Nacht aus Pampelona aufbrechen ließ, so wie der Oberst Gurrea, der von Artajona herbeyeilte, auf dem Schlachtfelde an; in wenigen Augenblicken war ein schreckliches Blutbad in den Reihen der Rebellen angerichtet; 400 Mann wurden getödtet und alles Gepäck ward genommen. Viele Rebellen warfen die Waffen weg und flohen in der größten Unordnung. Die Truppen Ihrer Majestät haben die größte Tapferkeit bezeigt. Der Obergeneral, obgleich krank, kam mit 12 Pferden auf den Weg. Unser Verlust besteht in 6 Todten und einigen Verwundeten.' — Diese letztere Angabe reicht hin, um den ganzen Bericht verdächtig zu machen.

(Pr. St. Zeit. No. 359.)

Wie in einem Schreiben aus Toulon vom 14ten dieses Monats gemeldet wird, war dort das Gerücht von einer ernstlichen Niederlage der französischen Truppen in den französischen Besitzungen des nördlichen Afrika's verbreitet. Die näheren Nachrichten darüber wurden noch erwartet. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Paris, den 22sten December.

Das Mémorial des Pyrenées enthält Folgendes: ›Man spricht von einer bevorstehenden Verstärkung des an den Pyrenäen stehenden Armeekorps. Man versichert, das zu Auch liegende Husarenregiment habe Befehl erhalten, vorzurücken, und 2 Batterien Artillerie würden von Toulouse aufbrechen. Drey Bataillone Infanterie kommen aus der Gegend von Bordeaux an. Diese unerwartete Entwickelung von Streitkräften hat von Neuem zu Interventionsgerüchten Anlaß gegeben; aber es würde, wenn nicht gebieterische Umstände einträten, schwer seyn, zu begreifen, daß die Regierung bis zum Winter gewartet hätte, um einen solchen Entschluß zu fassen.' (Pr. St. Zeit. No. 361.)

Paris, den 23sten December.

Die Gazette de France enthält heute über die spanischen Angelegenheiten Folgendes: ›Es liegen uns 6 Bülletins über die verschiedenen Gefechte vor, die in der Zeit vom 27sten November bis zum 12ten December zwischen den Karlisten und den Christinos stattgefunden haben. Es ergiebt sich aus denselben, daß die Armee des Don Karlos in diesen kleinen Affairen stets die Oberhand behalten hat, und daß sie, weit entfernt, eine Schlacht zu vermeiden, vielmehr immer der angreifende Theil gewesen ist. Das Bülletin über das Gefecht am 12ten, daß wir bey der vorgerückten Tageszeit heute nicht mehr übersetzen können, weicht gar sehr von demjenigen ab, das die Generale der Christinos verbreitet haben (siehe oben). Eraso war es, der mit dem 2ten, 7ten und 9ten Bataillon von Navarra den Lorenzo bey Karaskal angriff und bis unter die Mauern von Pampelona verfolgte. Erst als er hier erfuhr, daß Mina dem Lorenzo mit einer Infanteriedivision zu Hülfe eile, zog er sich zurück, jedoch in Ordnung und nicht fliehend, nachdem er dem Feinde einen großen Verlust beygebracht hatte. Zumalacarregui hätte mit drey Bataillonen über den Feind herfallen können, da aber die Nacht herannahte, so zog er sich auf Zuniga und Gastiani zurück, nämlich etwa 1 Lieue von Asarta und Mendoza, wo der Feind übernachtete. Die Karlisten haben einige 20 Mann verloren; der Verlust des Feindes ist viel beträchtlicher. Die Landleute geben ihn auf 300 Todte an. Die Christinos versuchten es, sich der Stadt Zuniga zu nähern; sie wurden aber zurückgeworfen. Das Gefecht vom 12ten dieses Monats hat sonach kein entscheidendes Resultat gehabt; es ist vielmehr in sofern zum

Nachtheil der Christinos ausgefallen, als ihr Verlust beträchtlicher wie der der Karlisten gewesen ist. Die Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Karlos reichen bis zum 14ten December, wo dasselbe in Ulate war.' (Pr. St. Zeit. No. 361.)

Marseille, den 4ten December.

Aus Tripolis in der Berberey sind Handelsbriefe vom 24sten November eingelaufen, nach deren Aussage eine Katastrophe dort nahe bevorsteht. Sidi Aly vermag sich gegen seinen Rival nicht lange mehr zu behaupten. Die Insurgenten haben die Offensive wieder ergriffen, die Stadt ist eng eingeschlossen und wird täglich von einem Sturme bedroht. Das Haus des englischen Konsuls wurde von dem Pöbel der Stadt geplündert und demolirt; er selbst rettete sich mit Mühe, und verdankte sein Leben nur der Dazwischenkunft von Sidi Aly's Leibgarde. Nach diesem Vorfalle zog sich Warrington auf das Land zurück, wo er mitten unter den Insurgenten wohnt, und durch seine Gegenwart deren Muth belebt. Er soll jetzt noch offener für Mesurata Partey nehmen, welcher Letztere die Stadt seit mehreren Tagen bombardirt. Sidi Aly hat zwar die insurgirte Küste in Blokadezustand erklärt, allein da diese Blokade von England nicht anerkannt ist, so wird es den Insurgenten leicht, sich von Malta aus mit Munition zu versorgen; auch hat der Pascha keine Kriegsfahrzeuge, die dieses hindern könnten. Ein sardinisches Schiff, das zwey gefangene Rebellen vom Fort Torguna nach Tripolis führen wollte, wurde von der englischen Korvette, »die Favoritin' willkührlich angehalten, durchsucht und die beyden Gefangenen wieder in Freyheit gesetzt. Seit dem Vorfalle vom 9ten November wagte kein Kauffahrteyfahrer mehr in Tripolis einzulaufen, denn durch die Entfernung der französischen Brigg Palinure ist die Frechheit der Insurgenten gewachsen, und sonst befindet sich kein französisches Kriegsschiff mehr daselbst. Die Krisis ist ernst. Nicht nur steht Leben und Eigenthum der dortigen Europäer in Gefahr, sondern es sind auch ernste Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England zu befürchten, wenn Letzteres seinen Konsul nicht baldigst abruft. Dieses ist aber jetzt noch weniger wahrscheinlich als früher, denn Warrington ist ein Tory, und der Herzog von Wellington, der die Besitznahme Algiers von Anfang an mit scheelen Augen betrachtete, wird sich die günstige Aussicht, bey der zunehmenden Verwickelung in Tripolis auf der afrikanischen Küste ebenfalls eine Niederlassung zu gründen, nicht gern nehmen lassen wollen. Zudem ist Sidi Aly ein Freund Frankreichs; Ursache genug für das eifersüchtige England, gegen ihn mit allen Mitteln zu intriguiren. Das französische Gouvernement kann jedoch bey dieser Gelegenheit seine ganze Energie entfalten, denn das Recht ist unbestreitbar auf seiner Seite. Aber die schleunigste Absendung von Kriegsschiffen ist höchst nothwendig, sonst dürfte für Sidi Aly der französische Beystand zu spät kommen.

(Hamb. Korresp. No. 301.)

Wien, den 21sten December.

Aus der Levante meldet man, daß die türkischen Truppensendungen nach Asien noch fortdauern, indeß der Friede erhalten bleiben werde. Mehemed Aly hat dem Sultan 16 Millionen Piaster Abstandsgeld für den rückständigen Tribut versprochen, und das Geld soll bereits unterwegs seyn. Ein in Dschemlik neu erbautes türkisches Linienschiff war in Konstantinopel angekommen und von dem Sultan besichtigt worden. Ein türkischer Major, Asmi-Bey, reist über Wien und Paris nach London, um die verschiedenen Militärschulen zu besichtigen; es sollen ähnliche Anstalten in der Türkey errichtet werden. Die Pest war in Konstantinopel im Abnehmen. Im Ganzen sollen 50,000 Menschen an derselben gestorben seyn.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Aus dem Haag, vom 21sten December.

Unser politische Zustand hat sich zwar noch nicht geändert, doch hofft man von dem jetzigen englischen Ministerium, daß es die holländisch-belgische Frage mehr zu Gunsten Hollands lösen werde. Der Prinz Feldmarschall erscheint sehr heiter. Aus London meldet man uns, daß der diesseitige Bevollmächtigte bereits mit den neuen Ministern Unterredungen gehabt.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Brüssel, den 18ten December.

Der Lynx (ein orangistisches Blatt) meldet als bestimmt, daß die Prinzessin Viktoria von England, die präsumtive Thronerbin, mit dem Prinzen Wilhelm Alexander Friedrich Konstantin Nikolaus Michael, zweytem Sohn des Prinzen von Oranien, vermählt werden würde, wodurch das Haus Oranien wieder mit dem brittischen Hause in nahe Verwandtschaft treten würde.

(Hamb. Korresp. No. 304.)

München, den 22sten December.

Man sagt, daß dem Herzog von Leuchtenberg bey Hofe bereits die königlichen Ehrenbezeigungen erwiesen werden, und Se. Majestät, der König, soll kürzlich bey der Familientafel dessen Gesundheit ausgebracht haben. Der Graf Mejan, der Vater, und der Baron Bellile werden den Herzog von Leuchtenberg nach Lissabon begleiten. (Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

London, den 17ten December.

Der Herzog von Wellington begann nach der vorgestrigen Geheimerathsversammlung seine Geschäfte als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten; Herr Goulburn arbeitete an demselben Tage zum Erstenmale im Ministerium des Innern, und Herr Alexan-

der Baring trat heute sein Amt in der Handelskammer an.

Graf De Grey, der von dem Standard als Lord-Lieutenant für Irland bezeichnet wird, und dessen geradem Charakter die Times das größte Lob spendet, langte gestern von seinem Landsitz Newbyhall in Yorkshire hier an und hatte eine Unterredung mit Sir R. Peel. Es ist derselbe nicht mit dem ehemaligen Premierminister Grafen Grey zu verwechseln, und er wird daher auch meist bey seinem andern Namen, Lord Grantham, genannt. Se. Herrlichkeit ist der Sohn des Grafen von Ripon. Statt des Familiennamens Robinson, hat er jedoch für seine jüngeren Söhne den Namen Weddel angenommen. Er ist jetzt in seinem 53sten Lebensjahre und bekleidet das Amt eines Lord-Lieutenants und Custos rotulorum der Grafschaft Bedford; ausserdem ist er Oberst der Yorkschen Yeomanry-Husaren und Adjutant des Königs.

Sir Edward Sugden, der zum Lord-Kanzler für Irland ernannt ist, empfing am Montage im hiesigen Kanzleyhofe die Glückwünsche seiner Freunde. Jenes Amt soll Anfangs, nebst der Pairswürde, dem jetzigen Vicekanzler für Irland, Sir L. Shadwell, angeboten, von diesem aber abgelehnt worden seyn.

Lord Stanley, der, mehreren Londoner Zeitungen zufolge, in der Hauptstadt erwartet wurde, um persönlich mit den neuen Ministern zu konferiren, ist vielmehr, wie es sich jetzt zeigt, von Shropshire, wo er zum Besuch war, am Freytag Nachmittag in entgegengesetzter Richtung, nämlich weiter nach dem Norden, abgereist, und zwar zuerst nach Moulsey, von wo aus er sich später nach Glasgow begeben wollte. Dem Globe zufolge soll auch Sir James Graham, von dem es hieß, er werde in Gemeinschaft mit Lord Stanley das neue Ministerium wenigstens aus allen Kräften unterstützen, am Montag schon wieder von London abgereist seyn, um sich ebenfalls nach Glasgow zu begeben, wo er der Inauguration seines früheren Kollegen zum Rektor der dortigen Universität beywohnen wolle. Das genannte Blatt sagt auch: »Wir hören, daß Lord Stanley's Antwort an Sir R. Peel eher zwey Bogen als zwey Seiten lang war und eine vollständige Auseinandersetzung der Gründe enthielt, weshalb er niemals mit den Tories gemeinschaftliche Sache machen könne. Die Tory-Organe haben nun mit einem Male entdeckt, daß Lord Stanley und Sir James Graham von geringer Bedeutung und sehr wohl zu entbehren seyen. Wir unsererseits glauben, daß sie durch ihren Eintritt ins Ministerium ihren Ruf befleckt haben würden, ohne ihren Versuchern zu nützen.«

Der Marquis von Lansdowne hat, als er sein Amt als Präsident des Geheimenraths niederlegte, zugleich jede Belohnung für seine dem Staate geleisteten Dienste abgelehnt; es werden dem Lande, der Bath Gazette zufolge, dadurch 16,000 Pfd. St. erspart.

(Pr. St. Zeit. No. 357.)

London, den 19ten December.

Bekanntlich haben mehrere der hiesigen Blätter, namentlich der Courier und die Times, sowohl den Herzog von Wellington, als auch Sir Robert Peel, wiederholt aufgefordert, über das künftige System des neuen Kabinets, hauptsächlich mit Beziehung auf die Reformen, sich öffentlich und unumwunden auszusprechen. Dieser Aufforderung ist nunmehr im Wesentlichen Genüge geleistet worden, und zwar durch eine gestern bekannt gewordene Adresse des Sir Robert Peel an die Wähler von Tamworth, in denen er sich ihnen für seine durch Uebernahme des Ministerpostens nöthig gewordene neue Wahl zu ihrem Repräsentanten im Unterhause empfiehlt. Sir Robert geht von einer Auseinandersetzung der Lage aus, in der er sich befand, als der König seine Dienste, in einer, wie er sich ausdruckt, Krisis der schwierigsten Art in Anspruch nahm.

(Berl. Spen. Zeit. No. 302.)

Anzeige.

Die Mitausche Zeitung hat, wie in der diesjährigen Ordnung, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignationen nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1834. Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 592.

Mitauische Zeitung

No. 156. Sonnabend, den 29. December 1834.

St. Petersburg, den 18ten December.

Sonntag, den 16ten dieses Monats, haben der Fürst Suzzo, ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät, des Königs von Griechenland, und Herr Wilkins, ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten Amerika's, die Ehre gehabt, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cesarewitsch und Großfürsten Thronfolger vorgestellt zu werden. (St. Petersb. Zeit. No. 291.)

Paris, den 21sten December.

Endlich ist die amtliche Bekanntmachung des sogenannten Quadrupel-Allianz-Vertrages, vom 22sten April dieses Jahres, erfolgt. Der Moniteur theilt ihn heute seinem ganzen Inhalte nach, nebst den am 18ten August unterzeichneten Zusatzartikeln mit. Das Publikationsedikt ist vom 9ten dieses Monats. Man glaubt, die amtliche Bekanntmachung würde noch immer nicht erfolgt seyn, wenn nicht jener Vertrag, in dem Processe gegen Herrn Jauge, als unverbindlich für französische Unterthanen erkannt worden wäre.

Der Pairshof trat gestern Mittag um 1 Uhr zusammen, um über die Anträge des General-Anwalts in Bezug auf die Angeschuldigten zu berathschlagen, wobey er mit den Inkulpaten den Anfang machte, deren Belangung oder Freylassung der Prokurator dem Gerichtshofe anheimgestellt hatte. Ueber 19 dieser Letzteren fiel die Entscheidung dahin aus, daß kein hinreichender Grund vorhanden sey, sie in Anklagezustand zu versetzen. Dem gemäß wurde die unverzügliche Freylassung derselben verfügt. Morgen soll die Berathung fortgesetzt werden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über einen, zur Entschädigung für die Unterbrechung der diesjährigen Session dem Präsidenten, Herrn Dupin, bestimmten, Zuschuß von 26,000 Franken zu dem Budget der Kammer erörtert, und nach einigen Debatten, gewissermaßen zum Erstaunen der ganzen Versammlung, verworfen, und zwar mit 208 Stimmen gegen 106.

Es sind Madrider Blätter vom 14ten dieses Monats hier eingetroffen; sie enthalten jedoch keine andere bemerkenswerthe Nachricht, als daß die Königin Regentin endlich wieder in der Hauptstadt angekommen, und, obgleich es geschneyt hat, mit Jubel empfangen worden ist. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Paris, den 22sten December.

In allen ministeriellen Blättern der Departements wird angekündigt, Herr Dupin sey mit den Ministern wieder im Einklang und die Minister würden jetzt auch wieder bey den Soirées des Präsidenten der Deputirtenkammer erscheinen.

Gestern, nach beendigter Sitzung der Deputirtenkammer, und auch heute erhielt Herr Dupin eine Menge Besuche von Deputirten, von denen die einen ihm ihr Bedauern über den Beschluß der Kammer wegen des Zuschusses von 26,000 Franken (siehe oben) zu erkennen gaben und die andern ihm erklärten, daß, wenn sie gegen den Gesetzentwurf gestimmt, sie solches aus ökonomischen Rücksichten und nicht aus bösem Willen gegen den Präsidenten gethan hätten.

Man stellt hier jetzt vielfach die Frage auf, warum die quittliche Bekanntmachung des Quadrupel-Allianz-Vertrages (siehe oben) so lange verzögert worden, und insbesondere, warum sie gerade am Tage nach der Bekanntwerdung des politischen Glaubensbekenntnisses Sir Robert Peel's geschehen ist. Sehr wahrscheinlich hat die Darlegung der politischen Grundsätze des Toryministeriums einen großen Antheil an jener unvermutheten Bekanntmachung. Der Quadrupel-Allianz-Vertrag ist, dem Vernehmen nach, vorgestern, nach einer Unterredung des

Königs mit dem Fürsten Talleyrand, dem Moniteur zugeschickt worden. In der letzten Zeit hatte der Fürst überhaupt häufige Zusammenkünfte mit dem König. Die Gazette de France behauptet, die Bekanntmachung des Vertrages sey auf das dringende Ansuchen der Banquiers, die bey der neuen spanischen Anleihe interessirt seyen, geschehen. — Man spricht auch von einem diplomatischen Manifeste, das Lord Wellington an alle auswärtige Höfe geschickt habe, und welches vorgestern im Kabinet der Tuillerien eingetroffen wäre. Lord Wellington, heißt es, entwickelt darin die Grundsätze, nach welchen die Verwaltung, zu der er gehört, in den auswärtigen Angelegenheiten zu handeln beabsichtigt; er soll sich aber nicht deutlicher ausdrücken, als es Sir R. Peel in seiner Adresse an seine Kommittenten thut. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Paris, den 23sten December.

Lord Brougham ist nach Nizza abgereist; er gedenkt Mitte Januars wieder nach Paris zu kommen; sein letzter Besuch war bey Herrn von Chateaubriand.

(Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

Paris, den 24sten December.

Im Journal de Paris liest man: »Ein Karlistisches Bülletin, welches in Bayonne verbreitet worden ist, spricht von einem Angriff, den Cordova und Oraa am 15ten December gegen Zumalacarregny versucht haben sollen. Diesem Bülletin zufolge hätte jener Angriff keinen Erfolg gehabt, und die Christinos hätten sich mit einigem Verluste auf Estella zurückgezogen.«

Die Sentinelle des Pyrenées vom 18ten December berichtet aus Irun vom 14ten dieses Monats: »Der ganze Landstrich von Santona bis Santander ist der Autorität der Königin völlig unterworfen; in dieser Gegend giebt es keine Insurgenten und überall ist die Stadtmiliz organisirt. Sechs oder acht Böte und Trinkaturen sind zur Bewachung der Küste ausgerüstet worden. Die englische Fregatte »Kastor« von 36 Kanonen und eine Brigg der nämlichen Nation liegen dort vor Anker. — Gestern wurde St. Sebastian ein wenig aus seiner Ruhe aufgestört. 150 Insurgenten machten einen Versuch, die Brücke von San Francesko zu verbrennen. Einige Kanonenschüsse reichten jedoch hin, sie zu zerstreuen, und 300 Mann verließen die Festung, um das Feuer zu löschen. Einer der Karlisten wurde getödtet.«

Wir lesen im Phare von Bayonne vom 16ten dieses Monats: »Es ist uns ein Privatschreiben mitgetheilt worden, dem wir Glauben schenken dürfen. Dieses Schreiben berichtet, es seyen Beschwerden über die Umtriebe der spanischen Flüchtlinge in Gibraltar, welche aufrührerische Schriften und Proklamationen verbreiteten, bey der englischen Regierung vorgebracht worden. Der Herzog von Wellington habe erwiedert, daß mit dem zunächst abgehenden Paketboot den dortigen Behörden der Befehl zugeschickt werden würde, die zur Verhütung solcher Umtriebe nöthigen Maßregeln zu treffen, und alle diejenigen auszuweisen, die sich feindselige Handlungen gegen die Regierung der Königin zu Schulden kommen lassen würden.«

(Pr. St. Zeit. No. 362.)

Paris, den 25sten December.

Der Indicateur und das Mémorial, zwey in Bordeaux erscheinende liberale Blätter, schweigen gänzlich über die Niederlage, welche die Generale Oraa und Cordova am 15ten dieses Monats erlitten haben sollen. Dagegen liest man in dem royalistischen Journal de la Guyenne, das ebenfalls in Bordeaux herauskommt, folgendes Schreiben: »Bayonne, den 20sten December. Großer Sieg! Zumalacarregny hat am 15ten dieses Monats Cordova und Oraa vollständig geschlagen. Der Feind hat 2000 Mann (?) verloren. Bald werden Sie das amtliche und ausführliche Bülletin über dieses Gefecht erhalten. Während jene Generale sich schlugen, blieb Mina ruhig in Estella stehen. Er hat von diesem Platze aus während des ganzen Tages des 15ten das Kanonen- und Kleingewehrfeuer hören können.«

Die Quotidienne enthält folgendes Karlistische Bülletin aus Eulate vom 16ten December über den eben erwähnten Sieg des Zumalacarregny: »Nach dem Treffen vom 12ten dieses Monats in der Umgegend von Asarta, in welchem der Feind 300 Mann verlor, blieb Zumalacarregny am 13ten den ganzen Tag über mit seinen Bataillonen in Zuniga stehen, indem er Cordova und Oraa erwartete, welche Mendoza und Asarta (in einer Entfernung von einer Stunde) mit 8000 Mann besetzt hielten. Am 15ten December Mittags erschien Cordova, nachdem er dem Zumalacarregny eine Art Herausforderung geschickt hatte, mit 6000 Mann vor dem Gasthause der Brücke bey Arquija, wo ihn Zumalacarregny mit Nachdruck empfing. Das Gefecht dauerte drey Stunden unter dem lebhaftesten Feuer. Cordova ließ viermal chargiren, um die Brücke wegzunehmen, jedesmal wurde er aber mit großem Verluste geworfen. Da er endlich sah, daß seine Anstrengungen von dieser Seite vergeblich wären, so versuchte er es, über einen Damm zu marschiren und hier zu gleicher Zeit eine Kanone aufzupflanzen; allein auch dies gelang ihm nicht. Mittlerweile trat die Nacht ein, worauf die Christinos sich auf Los Arkos zurückzogen; in einer entfernten Stellung ließen sie Wachtfeuer brennen, um sich das Ansehen zu geben, als ob sie dort kampirten und um dadurch ihre Verfolgung zu verhindern. Während dies sich bey der Brücke von Arquija zutrug, unternahm Oraa mit 2500 Mann einen geheimen Marsch in der Richtung von Acedo, um in das Thal von Lanz einzudringen und dem Zumalacarregny in den Rücken zu fallen. Er versuchte, durch den Engpaß von Gastiani herabzukommen; ein dort aufgestelltes ala-

vestisches Bataillon warf ihn aber zurück. Als Zumalacarregun das Feuer von dieser Seite vernahm, marschirte er mit einigen Bataillonen dorthin, ohne jedoch die Position an der Brücke aufzugeben, und zerstreute den Feind, der sich vergebens wieder zu sammeln suchte. Erst nach vielen Umwegen konnte er nach Los Arkos gelangen. Unsere Bataillone zogen darauf nach dem Thale von Lanz, nachdem sie einen vollständigen Sieg davongetragen, den Feind überall geworfen, und ihm einen Verlust von 2000 Mann beygebracht hatten.'

(Pr. St. Zeit. No. 2.)

Paris, den 26sten December.

Aus Bayonne vom 21sten dieses Monats schreibt man, es sey dort der Befehl von Seiten des Kriegsministers eingegangen, das Arsenal in jener Stadt in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen, und mit den nöthigen Munitionen und Vorräthen zu versehen.

(Pr. St. Zeit. No. 2.)

Brüssel, den 23sten December.

Im vorigen Jahr hat die Einfuhr Belgiens 214 Millionen 765,979 und die Ausfuhr 115 Millionen 808,971 Franken betragen. 1831 stellte sich beydes fast ganz gleich auf 104 Millionen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Aus dem Haag, vom 23sten December.

In der zweyten Kammer ist das Gesetz über die Aushebung der Nationalmiliz für 1835, nach einer langen Verhandlung, und nachdem der Minister des Innern eine Rede für den Gesetzentwurf gehalten, und darin namentlich angeführt, daß, wenn der jetzige Stand der Dinge auch kein Kriegszustand sey, er doch auch kein Friedenszustand genannt werden könne, und das Umstände vorhanden seyen, über welche man sich, wegen der auswärtigen Verhältnisse, nicht näher erklären könne, mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Das Gesetz bestimmt, daß diese Aushebung neben der Beybehaltung der bisherigen Mannschaften erfolgen solle.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Wien, den 24sten December.

Aus Konstantinopel haben wir eine neue Post, die jedoch nichts Neues bringt. Die Rüstungen sollen noch fortdauern. Es hieß, der Sultan selbst wolle, sobald es die Jahreszeit erlaube, die Armee in Asien in Augenschein nehmen. Der türkische Gesandte in London soll durch einen andern ersetzt werden. Die Pest hatte nachgelassen, doch kamen noch täglich Sterbefälle vor.

Aus Persien will man wissen, daß dort bereits zwischen den Oheimen des jungen Fürsten und dem rechtmäßigen Thronerben ein Bürgerkrieg ausgebrochen sey, welchen die Kurden benutzen, um ihre politische Unabhängigkeit zu erringen. Es soll eine traurige Verwirrung in dem Lande herrschen.

(Berl. Spen. Zeit. No. 304.)

München, den 23sten December.

Der Herzog von Leuchtenberg erhält jetzt den Titel ‚Königl. Hoheit', und wird neben seiner neuen Stellung in Lissabon das Fürstenthum Eichstädt beybehalten. Man sah den Herzog bisher nur wenig bey Hofe, indem er sich, in Eichstädt, viel mit den Wissenschaften, namentlich mit der Pflanzenkunde, beschäftigte. (Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Berlin, den 29sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, ist nach London von hier abgereist.

(Berl. Spen. Zeit. No. 303.)

Düsseldorf, den 19ten December.

Die hiesigen öffentlichen Blätter enthalten eine Mittheilung des Herrn Professors der Rechte, Dr. Maurenbrecher zu Bonn, worin derselbe das Publikum zur Theilnahme und Mitwirkung auffordert, indem er bekannt macht, daß er von unsern höchsten Staatsbehörden, unter Aushändigung aller erforderlichen officiellen Papiere und Archivalien, bevollmächtigt worden sey, die rechtlichen Ansprüche, welche unser Land von Alters her an die gegenwärtig in Bayern sich befindende Düsseldorfer Gemäldegallerie habe, zu untersuchen und zu erörtern, und insbesondere zu prüfen, in wie weit diese Ansprüche begründet seyen oder nicht, um eine desfalls auf dem Rechtswege gegen die königl. bayerische Regierung zu erhebende Reklamation einzuleiten und zum Ziele zu führen. — Dankbar erkennt Jeder sowohl in dieser ganzen Maßregel, als insbesondere in der Wahl dieses Gelehrten, unsers Landsmannes, zum Verfechter unsrer Interessen, die weise, väterliche Fürsorge unsrer Regierung an, und überläßt man sich hier um so mehr der frohen Hoffnung, der Stadt Düsseldorff ihre alten Kunstschätze wiedergegeben zu sehen, welche uns den alten Flor der Stadt vergegenwärtigen werden, als Herr Maurenbrecher, bekannt durch seine gründlichen Arbeiten über das ehemalige diesseitige Staats- und Privatrecht, auch in dieser Beziehung das allgemeinste Vertrauen besitzt.

(Hamb. Korresp. No. 303.)

London, den 19ten December.

Die Morning-Chronicle nennt den Marquis von Londonderry als künftigen Botschafter in St. Petersburg, und meint, daß Sir Robert und der Herzog von Wellington ihn lieber dort als im Oberhause sehen würden.

Vorgestern hielt der Herzog von Wellington sein erstes Lever als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und empfing das gesammte diplomatische Korps in großer Galla und vollem Kostüm.

(Hamb. Korresp. No. 304.)

* * *

Sir F. Burdett hat ein gemäßigtes und verständiges

Schreiben an einige seiner Wähler erlassen. Der Baronet ist offenbar mit dem Alter vorsichtiger geworden, und, nachdem er jene Reform erobert, um welche er so lange gekämpft, ist es natürlich, wenn er das für einen vollen Sieg hält, und sich auf das unter dem neuen System erwählte Haus der Gemeinen wegen Korrektion und Beaufsichtigung der Minister verläßt. Die Wähler von Westminster beschlossen vorigen Freytag, eine Mittheilung an Sir F. Burdett ergehen zu lassen, und ihn um seine Ansicht über den letzten Ministerwechsel und über den jetzigen Zustand der öffentlichen Angelegenheiten zu ersuchen. Sobald die Antwort des Sir F. Burdett eingegangen seyn wird, soll eine öffentliche Versammlung einberufen werden. Es wurde bey dieser Gelegenheit auch ein Schreiben des Obersten Evans verlesen, worin dieser meldet, daß Sir F. Burdett eingewilligt habe, mit ihm zusammen sich zum Könige zu begeben, um Sr. Majestät die in der letzten Versammlung zu Westminster angegenommene Adresse zu überreichen.

Der Theil des Nachlasses des verstorbenen Grafen Spencer, wovon testirt werden konnte, ist, als unter 160,000 Pfd. St. betragend, beschworen worden. Einziger Vollzieher ist sein Sohn, der jetzige Graf. Ausser mehreren Jahrgehalten von 100 bis 20 Pfd. St. hat der Graf, theils in Baarem, theils in sichern Papieren, 20,000 Pfd. St. jedem seiner drey jüngern Kinder vermacht, und seinem Sohn, dem Flottenkapitän Fred. Spencer, überdem sein Haus in Ryde (Insel Wight), mit allem darin vorhandenem Silbergeräth, Weinen, Gemälden, Hausrath und Büchern. Alles Uebrige erbt der jetzige Graf. Seiner herrlichen Bibliothek wird nicht erwähnt. (Hamb. Korresp. No. 306.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten December. Hr. Kaufm. Kyssuht aus Riga, log. b. Kaufm. Kyssuht. — Hr. Major v. Jacobs, nebst Familie, aus Berken, und Hr. Jacobs aus Riga, log. im Uckermannschen Hause. — Hr. Provisor Daum und Hr. Handl. Kommis Neuland aus Riga, log. b. Rittm. Neuland. — Demois. Hülsen aus Riga, log. b. Titulärrath Hacker. — Hr. Handlungs-Kommis Hartung aus Riga, log. b. Tieden. — Hr. Kreisdiscipel Stankewitsch, nebst Gattin, aus Bauske, log. b. Wittwe Stankewitsch. — Hr. Kommissär Roszinsky aus Riga, log. im Kappellerschen Hause, — Fräul. Ekatharina Koch aus St. Petersburg, log. auf der Poststation. — Hr. Arrend. Schau, nebst Gattin, aus Sessau, log. b. Kaufm. Schmemann.

Den 25sten December. Hr. Generall. Skurin aus Wilna, und Hr. Kaufm. Rieß aus Riga, log. b. Jensen. — Fr. v. Schilling aus Schaulen, und Hr. Handl. Kommis Tommerop aus Riga, log. b. Zehr jun. — Hr. Handl. Kommis Henkel aus Riga, log. b. Rathsherrn Henkel. — Hr. Handl. Kommis Fischer aus Riga, log. b. Hurt. — Hr. Rittm. Pilipenky, vom kurl. Uhl. Reg., aus Rossian, Hr. Ingen. Lieut. v. d. Ropp aus Klinn, Hr. Dr. phil. Otto Zeyß aus Weimar, Hr. Kand. Ernst Schellenberg aus Altenburg, der Rigasche Bürger, Hr. Fr. Landing, aus Berlin, Hr. Tit. Rath Lewkjew und Hr. Kaufm. Charpentier aus Riga, log. b. Morel.

Den 26sten December. Hr. Kaufm. Hafferberg aus Riga, log. b. Jensen. — Hr. Disp. Felsenberg aus Schrunden, log. b. Zehr jun. — Hr. Uhrmacher Gruczinsky aus Hasenpoth, log. b. Uhrm. Gruczinsky.

Den 27sten December. Hr. Otto v. d. Recke aus Neuenburg, und Hr. Kornet v. d. Recke, vom Kläßtizkischen Hus. Reg., aus Wilkomir, log. b. Halezky. — Hr. Kaufm. F. Henko aus Riga, log. b. Kaufm. Löhnert. — Hr. Kond. Zander aus Riga, log. b. Gürtler. — Hr. Kaufm. Aronstamm und Hr. Partikulier J. Davidow aus Goldingen, log. b. Kaufm. E. Davidow. — Hr. Uhrm. Joseph Voigt aus Memel, log. b. Gastwirth Müller. — Hr. Oberstl. v. Düsterloh aus Groß-Sussey, log. b. Jensen.

Kours.

Riga, den 8ten December.

Auf Amst. 36 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 T. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 3 Mon. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 2/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 3 Mon. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
Auf Paris 90 Tage — Cent.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 58 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 58 1/5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 51 2/5 Kop. B. A.
6 pCt. Inskriptionen in B. A. — pCt.
6 pCt. Metalliques zum Tageskours in B. A. — pCt.
5 pCt. Metallig. 1ste u. 2te Serie in B. A. } 102 pCt.
5 pCt. Metallig. 3te u. 4te Serie in B. A. } 101 1/2 pCt.
Livländische Pfandbriefe pari.
Kurländische Pfandbriefe — pCt. Avance.
Ehstländische Pfandbriefe 2 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 594.

Beylage
No. 52. zur Mitauischen Zeitung. 29. Dcbr. 1834.

Uebersicht sämmtlicher Schulanstalten im Preussischen Staate, im Jahre 1831.

Die Zahl der Elementarschulen betrug in gedachtem Jahre im ganzen Staate 21,889. Diese wurden besucht von 987,475 Knaben und 950,459 Mädchen, zusammen 1,937,934 Kindern.

An sämmtlichen Elementarschulen waren in diesem Jahre angestellt: 22,211 Lehrer, 2014 Hülfslehrer und 694 Lehrerinnen; die Gesammtzahl des Lehrpersonals belief sich somit auf 24,919.

Bildungsanstalten für Volksschullehrer gab es 42, die von mehr als 2000 jungen Männern besucht wurden. Die Mehrzahl wohnt in den Seminarien und wird auch daselbst beköstiget.

An Mittelschulen bestanden im genannten Jahre im Preussischen Staate 481 für Söhne und 342 für Töchter, welche 56,879 Schüler und 46,598 Schülerinnen zählten. Bey den Mittelschulen für Söhne waren angestellt 1172 Lehrer und 360 Hülfslehrer; bey den Töchterschulen 538 Lehrer, 289 Lehrerinnen nebst 451 Hülfslehrern und Hülfslehrerinnen.

Die Zahl der Gymnasien und höheren Realschulen belief sich auf 140, mit 1124 Lehrern und 369 Hülfslehrern; diese wurden besucht von 26,011 Schülern. Die Gesammtzahl der Schulbesuchenden in den Mittelschulen und Gymnasien belief sich somit auf 129,488.

Da die große Mehrzahl dieser Schulbesuchenden gleichfalls in dem für den Besuch der Elementarschulen bestimmten Alter steht, so dürfte sich die Gesammtzahl der Schulbesuchenden Kinder des Preussischen Staats im Alter von 6 bis 14 Jahren auf mehr als 2 Millionen belaufen, bey einer Einwohnerzahl von 13 Millionen.

Nach den neuesten statistischen Ermittelungen kommen in Europe auf 1000 Menschen 153 Kinder in einem Alter von 6 bis 14 Jahren, und nach obiger Uebersicht kommen im Preussischen Staate auf 1000 Einwohner 147 Schulkinder in den Elementarschulen. Nach diesem Maßstabe kämen auf Kurland, bey etwa 400,000 Einwohnern, 58,800 Kinder von 6 bis 14 Jahren, welche die Elementarschule besuchen sollten.

. . . . u. . . . . r.

Miscellen.

Der Einfluß des Mondes auf das thierische und Pflanzenleben ist schon lange ein Gegenstand der anhaltendsten und eifrigsten Untersuchungen der Naturforscher gewesen, und Martin, in seinem neuerlich erschienenen zweyten Theile seiner »Geschichte der brittischen Kolonien«, verweilt vorzüglich bey diesem Gegenstande. »Wenn man«, bemerkt er, »das Klima der tropischen Gegenden betrachtet, so zeigt sich der Einfluß des Mondes auf dasselbe ganz augenscheinlich, und wenn die Ebbe und Fluth des stillen Meeres in dessen unermeßlichem Bette durch den Einfluß des Mondes bewirkt wird, so darf man ohne Frage hinzusetzen, daß die Ebbe und Fluth der Atmosphäre einem ähnlichen Einflusse unterworfen sind. Soviel ist wenigstens ausgemacht, daß in den niedrigeren Gegenden der Tropenländer keinem aufmerksamen Beobachter der Einfluß des Mondes auf die Jahreszeiten und also auch auf das thierische und Pflanzenleben entgehen wird. Das Letztere betreffend, so steht es fest, daß auf Demerara 13 Frühlinge und 13 Herbste jährlich vorkommen; denn gerade so oft steigt der Saft in die Zweige der Pflanzen auf, und tritt eben so wieder in die Wurzeln zurück. Wenn man z. B. den Wallaba (einen auf Demerara häufig vorkommenden harzigen Baum, der mit dem Mahagony Aehnlichkeit hat) in der Dämmerung, wenige Tage vor dem Neumond fällt, so giebt er eins der dauerhaftesten Hölzer zum Hausbau, zu Pfählen ꝛc.; fällt man aber einen andern Wallaba (der wenige Schritte von dem ersten steht) beym Vollmond, und benutzt ihn als Bauholz, so wird er bald in Fäulniß übergehen. Ferner: Bambusröhre, so dick, wie ein Mannsarm, werden oft zu Pfählen ꝛc. benutzt; sind sie im Neumond geschlagen, so werden sie 10 bis 12 Jahre ausdauern; werden sie aber im Vollmond geschnitten, so verfaulen sie in 2 oder 3 Jahren, und so verhält es sich fast mit allen Waldbäumen. Ueber die Wirkungen des Mondes auf das thierische Leben könnten eben so viele Beyspiele angeführt werden. In Afrika sah ich junge eben geworfene Thiere in wenigen Stunden an der Seite ihrer Mutter sterben, wenn sie den Strahlen des Vollmondes ausgesetzt wurden; Fische gehen schnell in Fäulniß über und Fleisch hält sich auch gepöckelt nicht, wenn es dem Mondschein ausgesetzt gewesen ist. Matrosen, welche auf dem Verdeck schlafen, werden von der Nyktalopie oder Nachtblindheit und Gesichtgeschwulst befallen, wenn sie im Schlafe den Mondstrahlen ausgesetzt gewesen sind. Die Anfälle Wahnsinniger steigen und mindern sich mit den Veränderungen des Mondes, und ein Frösteln überläuft, wie beym kalten Fieber, die Menschen bey dem Aufgange des anscheinend milden und doch so einflußreichen Mondes. Man suche also den Einfluß desselben auf die Erde zu erforschen: er ist mächtiger, als man gewöhnlich glaubt und annimmt.

* * *

Ueber Hören mittelst Narben von Trepanationswunden am Schädel sind von Dr. Périer Versuche angestellt worden. Herr Périer hatte nämlich an einigen Soldaten, welche im Invalidenspital zu Paris der Trepanation des Schädels unterworfen worden waren, unter den Folgewirkungen auch eine Empfindung von einem ungewöhnlichen Geräusch an der Stelle der Narbe beobachtet, und diese Beobachtung gab zu jenen Versuchen Veranlassung, welche Herr Périer in der Klinik des Dr. Larrey zugleich mit Heren Savart anstellte. Wenn auch die Ohren hermetisch verschlossen waren, aber der Umkreis des Schädels frey, so vernahm der Kranke gleichwohl die Töne, und zwar um so besser, je perpendikulärer die Schallwellen auf die nach dem Trepaniren zurückgebliebene Trepanationsnarbe auffielen. Vermittelst derselben Narbe hörte der Kranke die Stimme ganz rein, so daß innerhalb gewisser Gränzen zwischen ihm und dem Experimentator, ein Gespräch geführt werden konnte. Eben so hörte der Kranke das Schlagen einer Taschenuhr, welche mehrere Zoll weit von ihm entfernt gehalten wurde. Waren dagegen die Ohren verschlossen, so hörte der Kranke nichts, wenn man die Handfläche stark auf die Narbe drückte, so daß diese damit bedeckt wurde. — Sollte vielleicht eine Taubheit, welche hartnäckig allen Mitteln widersteht, mittelst Trepanation des Hirnschädels geheilt werden können? (Frorips Notizen.)

* * *

Die Erscheinung der ersten Lieferungen der vier verschiedenen großen Werke über Japan, von Ph. Fr. v. Siebold, sind jetzt von der Verlags-Buchhandlung J. Müller u. Comp. in Amsterdam ausgegeben und damit die Erwartungen erfüllt worden, welche man sich von dem Inhalte und der Ausstattung derselben machte. Das erste: »Nipon, Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben- und Schutzländern«, enthält Alles, was zur Geographie und Statistik, Mythologie, Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Literatur dieser wenig bekannten Länder gehört, und zwar in zwey verschiedenen Ausgaben, in Folio und in 4to, beyde mit vielen wohlausgeführten Kupfern, Karten und Schriftproben versehen; das zweyte: »die Fauna japonica«, ist ein großes wissenschaftliches Prachtwerk, in Verbindung mit den Gelehrten C. J. Temminck und H. Schlegel herausgegeben, und steht an glänzender Ausstattung und Beygabe sorgfältig gearbeiteter Kupfer und Lithographieen vor dem erstgenannten nicht zurück. Das dritte und vierte Werk: »Mille literae iconographicae« und »Thesaurus characterum Sinensium« berührt ein freylich beschränkteres Fach des wissenschaftlichen Interesses, und gehört nur allein der gelehrten Welt an, aber auch sind die Herausgeber mit ähnlichem Fleiße und Aufwande verfahren, so daß auch diese sich dem ganzen Werke passend anschließen. Ein Schatz von neuen Kenntnissen über das östliche Asien wird sich durch dieß Werk allgemein ausbreiten, und so gehört es unbedingt zu den wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit. (Hamb. Korresp.)

* * *

Leipzig. In einem Pavillon des hiesigen Gerhardschen Gartens befindet sich seit Kurzem die eigenhändige Skizze Albert Thorwaldsen's zu der, für Warschau in Erz gegossenen, kolossalen Reiterstatue des Fürsten Joseph Poniatowski. Der Besitzer des Gartens, Herr Legat. Rath. Gerhard, hat sie, als Andenken an die Werkstätte des genialen Künstlers, von einer Reise nach Italien selbst mit hierher gebracht. Pferd und Reiter sind im Styl antiker Plastik gehalten.

(Berl. Nachr.)

* * *

Das große Archiv zu Venedig.

Die Stadt Venedig besitzt heutiges Tages die bedeutendsten, kostbarsten und ältesten Urkunden-Sammlungen in Europa. Nirgends findet man eine solche Masse schriftlicher Dokumente in einem einzigen Lokale beysammen, wie in dem Archivion Generale von Venedig. Dieses bewundernswürdige Etablissement besteht aus 298 Sälen und Korridor's, an deren Wänden von oben nach unten Bücherbrette genagelt sind. Wenn man die letzteren einzeln und in gerader Richtung aneinander legte, so würden sie eine Linie von 77,238 Fuß bilden! Und dennoch sind diese Gestelle nicht hinreichend befunden worden, um die Riesenzahl von 8,664,709 Bänden oder Heften aufzunehmen, die man hier angesammelt hat. Diese neuntehalb Millionen Urkunden gehören zu 1890 besonderen Archiven. Wenn tausend Schreiber täglich acht Stunden lang ohne Unterbrechung arbeiteten, so würden sie nicht weniger als 734 Jahre oder 22 Generationen nöthig haben, um sämmtliche Dokumente dieser Archive zu kopiren. Nach einem ungefähren Ueberschlag enthalten die 8,664,709 Bände oder Hefte (das Heft im Durchschnitt zu 80 Blättern gerechnet) die Summe von 693,176,720 Blättern. Wenn man alle diese Blätter (die Breite eines jeden Blattes zu 9 Zoll gerechnet) nur der Breite nach neben einander legte, so würden sie eine Linie von 1,444,800,000 Fuß decken! Da nun der größte Umfang unserer Erde (am Aequator) nur 123,345,700 Pariser Fuß beträgt, so könnten diese Blätter, wenn man sie aneinander leimte, mehr als eilfmal unsere Erde umgürten!! (A. Balbi.)

(St. Petersb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Hofrath von Braunschweig, Censor.
No. 591.